D. Martin Luthers

sowol

in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte

und aus der letztern in die erstere übersetzte

Sämtliche Schriften.

Sechster Theil.

...eten Jonä §. XVI.
... §. XVII. XVIII.
...Nahum, Habacuc, Zepha=
§. XIX--XXIV.

welcher

die Auslegungen

derer grossen und kleinen Propheten

enthält;

herausgegeben von

Johann Georg Walch,

der heil. Schrift D. u. Prof. Publ. Ord. Hochf. Sachs. Meinung. und Gothaischen, wie auch Brand. Onolzb. Kirchen= und Consistorial= Rath.

Halle im Magdeburgischen

Druckts und verlegts Johann Justinus Gebauer.

1741.

Vorrede.

Innhalt.

§. I.

Der iezo ans Licht tretende sechste Theil der sämmtlichen Schriften des seligen Lutheri begreift dasjenige in sich, was dieser grosse und theure Mann zur Erläuterung der Propheten verfertiget und aufgesezet hat. Der gehörigen Ordnung nach stehet zuerst die **kurtze Auslegung über den Propheten Jesaiam**, welche aus den Vorlesungen, die Lutherus zu Wittenberg über diesen Propheten angestellet, zusammen getragen worden. Denn wie der erste Verleger derselbigen, **Johann Lufft**, in dem, der 1534. herausgekommenen lateinischen Edition vorgesezten, Bericht meldet, so hat sie ein gewisser Studiosus aus erwehnten Lectionen des seligen Lutheri gesammlet, und zwar zu dem Ende, damit er eine durchgängig gewisse; iedoch kurtzgefaste Auslegung dieses Propheten haben mögte; er aber, der Verleger, habe dafür gehalten, er würde den Beflissenen der H. Schrift keinen geringen Gefallen erweisen, wenn er solche Sammlung, welche jener zu seinem besondern Nutzen unternommen, herausgäbe und iedermann öffentlich vorlegte. Dieses geschahe zum erstenmal im Jahr 1532. und das Werck trat unter dem Titel: in Esaiam prophetam scholia, ex D. Martini Lutheri prælectionibus collecta zu Wittenberg

 in

in lateinischer Sprache in 8. an das Licht. Zwey Jahr darnach, und also 1534. druckte man es von neuen, und weil man solche Auflage vollständiger gemacht hatte, sazte **Joh. Lufft** den vorhin erwehnten **Bericht** voran und gab darinnen von solcher Vermehrung einige Nachricht. Denn er schreibt darinnen, als er vor zwey Jahren diese kurtze Auslegung im Druck ausgehen lassen, sey es wegen seiner damaligen alzugrossen Eilfertigkeit geschehen, daß selbige etwas kürtzer, als es wohl seyn solte, ans Licht getreten, und habe er demjenigen, der sie zusammen getragen, so viel Zeit nicht gelassen, als zu dieser Arbeit nöthig gewesen wäre. Inzwischen habe er nunmehro, üm seine Geflieſſenheit gegen die Kirche und Liebhaber der Gottseligkeit desto mehr zu bezeugen, diese Anmerckungen an vielen Orten, welche eine weitläuftigere Erklärung erforderten, vermehren lassen. a) Es sey zwar zu wünschen, daß die sehr reiche Auslegung, welche D. Luther bey Erklärung dieses Propheten vorgetragen, von einem rechten Meister ausgefertiget werden möge; da aber dieses ohne die gröste Arbeit nicht wohl ins Werck zu richten, so habe er dafür gehalten, **man müsse gleichsam diese Brocken von solchem köstlichen Tische sammlen, womit die Studiosi ihre Seelen erquicken und ihren Hunger, üm diesen Propheten zu verstehen, in etwas stillen könnten.** Solche neue Auflage kam in dem besagten Jahr 1534. b) unter dem Titel: in Esaiam prophetam scholia, ex Doct. Mart. Lutheri prælectionibus collecta, multis in locis non parua accessione aucta, zu Wittenberg in 8. heraus. Gleich voran steht der bereits angeführte **Bericht Joh. Luffts**, als Verlegers, und auf diesen folget: præfatio D. Mart. Lutheri in Esaiæ lectionem; man darf aber nicht meinen, als wenn es eine besondere und auf diese Auslegung gerichtete Vorrede

a) Diese Zusätze sind sonder Zweifel ebenfals aus des sel. Lutheri Erklärungen über diesen Propheten, wie er solche mündlich vorgetragen, genommen worden, ob man wohl dieses nicht ausdrücklich gemeldet.

b) Wenn in der Seckendorfischen historia Lutheranismi *libr.* III. §. 29. p. 80. gesagt wird: ex scriptis Lutheri in hunc annum referuntur *prælectiones in Esaiam prophetam tom.* III. *latin. Jen. fol.* 295. ad 460. quæ a studioso quodam anno 1532. festinanter exceptæ et postea cum aliquo augmento, vt typographus in præloquio notat, editæ fuere, so wird die Beschaffenheit der Sache nach ihren wahren und eigentlichen Umständen, wie sie in des Verlegers Joh. Luffts Bericht angeführet sind, nicht vorgestellet. Denn es meldet gedachter Verleger nicht, daß diese Auslegung 1532. von einem Studioso eilfertig aufgezeichnet; sondern in dem besagten Jahr das erstemal zum Druck befördert worden, und also der Druck, der 1534. geschehen, nicht der erste; sondern der andere sey. Seine eigene Worte lauten also: accidit mea quadam nimia festinatione, vt hæc scholia ante biennium, nemlich 1532. breuiora exirent; quam par erat. Nach dieser Beschaffenheit hat Herr Elias Frick in der deutschen Ubersetzung der Seckendorfischen Historie des Lutherthums *libr.* III.

rede sey. Denn sie ist eben diejenige, welche Lutherus zu seiner deutschen Uebersetzung des Propheten Jesaiä 1528. gemacht, und weil er darinnen gewiesen, worauf man zu sehen habe, wenn man den Jesaiam recht verstehen wolle, so hat der Verleger nicht vor undienlich geachtet, selbige dessen Auslegung besagten Prophetens wieder vorzusetzen. Bey diesen beyden iezt berührten Auflagen ist es nicht geblieben. Vielmehr hat man diese Schrift noch mehrmal einzeln gedruckt, und sie unter dem Titel: in Esaiam prophetam scholia, ex D. Mart. Lutheri prælectionibus collecta, multis in locis non parua accessione aucta. Carmen Matthiæ Garbitii Illyrici in obitum Lutheri, græcum et latinum, zu Tübingen 1546. 8. ausgehen lassen; c) auch solche nachgehends den lateinischen Sammlungen der Schriften Lutheri, und zwar der **Wittenbergischen** d) und **Jenischen** e) einverleibet.

§. II.

Solche Auslegung ist vorhin niemals gantz ins Deutsche übersetzet worden; sondern man hat es dabey bewenden lassen, daß man nur einige Stücke davon in die deutsche Sprache gebracht. Das ist erstlich geschehen mit der Auslegung des XXXVI. und XXXVII. Capitels, welche der berühmte Theologus, **Georg Spalatinus** f) übersetzet und unter folgendem Titul: **Auslegung D. Martin Luthers über das sechs und sieben dreyßigste Capitel des Pro-**

III. §. 44. p. 1398. die Sache richtiger und ordentlicher also erzehlet, daß ein Studiosus diese Auslegung aufgefangen, und 1532. in der Eil in Druck gegeben; in dem Jahr aber 1534. wäre sie vermehrter ausgegangen.

c) Diese Edition habe ich selbst nicht bey der Hand; ich finde sie aber in des Herrn **Hermann von der Hardts** autograph. *tom.* II. p. 274. angeführet.

d) in dem vierdten Theil p. 125.

e) in dem dritten Theil p. 283.

f) Dieser berühmte Theologus unserer Kirche war ein sehr vertrauter Freund Lutheri, und hat ihm bey dem Werck der gesegneten Reformation viele treue und ersprießliche Dienste geleistet. Er war 1482. gebohren, und nachdem er unter andern bey dem Churfürsten Friedrich dem Weisen Hof-Caplan und Secretarius gewesen war, kam er als Superintendens nach Altenburg, und ist daselbst 1545. mit Todt abgegangen. Er wurde zu vielen wichtigen Kirchen- und Staats-Geschäften gezogen, und wohnte verschiedenen Reichstägen und der Religion wegen angestelten Conventen bey. Eine Nachricht von ihm findet man in **Christian Schlegels** historia vitæ Georgii Spalatini, welche er als eine Disputation unter **D. Caspar Sagittario** alhier 1693. herausgegeben: ingleichen in **Friedr. Hortleders** Ursachen des deutschen Krieges *volum.* I. *libr.* 4. *cap.* 23. p. 596. **Adami** *vitis theologor.* p. 46. sqq. in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1730. p. 188. und 1731. p. 455. in der auserlesenen theologischen Bibliothec *volum.* V. p. 1037. Unter denjenigen, welche in den Geschichten Lutheri und seiner Schriften vorkommen, ist er einer der vornehmsten, und daher habe ich desselben hier gedencken und einige Umstände von ihm anführen wollen.

Propheten Esaias, über die Massen nützlich, dienstlich und tröstlich in allen leiblichen und geistlichen Anfechtungen durch Georg Spalatinum verdeutscht, zu Wittenberg 1535. 4. heraus gegeben hat, worauf man solche Uebersetzung den deutschen Wittenbergischen, g) Eislebischen h) und Altenburgischen Theilen i) einverleibet. Hiernechst ist die Auslegung des LIII. Capitels unter der Auffschrifft: das LIII. Capitel des Propheten Jesaia von dem Leiden und der Herrlichkeit Christi, ausgelegt durch D. Mart. Luther, zu Wittenberg 1539. 4. an das Licht getreten, und man hat solche nachgehends in die Wittenbergische k) und Altenburgische l) Sammlung der deutschen Schriften Lutheri gebracht. Ausser diesen beyden einzelnen Uebersetzungen, hat man von dieser Auslegung des Propheten Jesaiä so lange weiter nichts in deutscher Sprache gehabt, bis der Herr M. Joh. Jacob Greiff die deutsche Version des gantzen Wercks übernommen, und selbige in die Leipzigische Sammlung der Wercken Lutheri m) eingerücket worden. Der Herr D. Christian Friedr. Boerner n) erinnert dabey, daß man den Text des Propheten bey eines ieglichen Verses Erklärung gantz beygesetzet: die Worte desselbigen, welche Lutherus besonders erkläret, wiederhohlet; die Uebersetzung des Texts aber nach der in der lateinischen Edition beybehaltenen Vulgata, absonderlich an den Orten, wo die Erklärung damit übereinstimmet; oder auch die in der Auslegung gemachten Verbesserungen der Vulgatä sich darauf beziehen, eingerichtet.

§. III.

Die Auslegung selbst besteht zwar nur aus kurtzen Anmerckungen, und ist kein Zweiffel, daß wenn sie der selige Lutherus selbst hätte herausgeben wollen, sie viel weitläuftiger und vollkommener würden gerathen seyn; sie fasset aber gleichwol viele schöne und nützliche Sachen in sich. Es sind nicht nur manche dunckle Stellen des Propheten Jesaiä deutlich gemacht, und besonders die vortreflichsten Weissagungen von dem Herrn Meßia und seinem Reich herrlich erläutert worden; sondern man trift auch hin und wieder viele heilsame Abhandlungen und Erinnerungen von manchen nöthigen Materien an. Der theure Mann treibt die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben: zeigt den wahren Nutzen der guten Wercke: wiederlegt bey Gele-

g) im fünfften Theil p. 273.
h) Theil II. p. 336.
i) Theil VI. p. 342.
k) Hier steht sie in dem besagten fünften Theil p. 286.
l) im sechsten Theil p. 357.
m) in dem siebenden Theil p. 40.
n) Er erinnert dieses in dem Vorbericht des eilften Theils der Leipzigischen Sammlung der sämtlichen Schrifften Lutheri p. 5.

Gelegenheit die Irrthümer der Papisten, Schwärmer und Sacramentirer: ermahnet die seinigen mit vielem Nachdruck zur ungeheuchelten Gottseligkeit; straft die Bösen und Ruchlosen: tröstet die Betrübten, und das alles thut er mit der ihm angebohrnen Einfalt und Deutlichkeit sehr erbaulich, wie der Herr **Veit Ludwig von Seckendorf** o) mit Grund davon urtheilet und aus dem Werck selbst verschiedenes anführet, damit man desto deutlicher sehen möge, was vor nützliche und gute Sachen darinnen anzutreffen wären. Der vorhin gedachte treue Mitarbeiter im Werck der Reformation, **Georg Spalatinus** p) schreibt von dieser Auslegung: **nachdem ich nun etliche mal des ehrwürdigen, hochgelahrten Herrn D. Martin Luthers lateinische Auslegung über den tröstlichen Propheten Jesaiam gelesen, hat es mir so wohl gefallen, daß ich das sechs und sieben dreyßigste Capitel sonderlich vor mich genommen habe, zu verdeutschen, und eben aus der Ursache, daß bemeldeter Herr D. Martin Luther in denselben zweyen Capiteln viel hertzliche, tröstliche Lehre und Unterweisung giebt, wessen man sich in allen Anfechtungen halten soll.** So wird auch, wie ich schon angemercket habe, in dem **Bericht** des **Joh. Luffts**, als Verlegers, von diesen Erklärungen mit Recht gesagt: has quasi micas illius lautissimæ mensæ colligendas esse, existimaui, quibus studiosi animum reficerent illamque cognoscendi huius prophetæ famem nonnihil lenirent, q) **man müsse gleichsam diese Brocken von solchem köstlichen Tische sammlen, womit die Studiosi ihr Gemüthe erquicken, und ihren Hunger, diesen Propheten zu verstehen, in etwas stillen könnten.** Es ist an dem, daß Lutherus bey dieser seiner Auslegung bisweilen mehr auf die Historie und Zusammenhang des Texts; als auf die Sprache und die von dem Propheten im ebräischen gebrauchte Redensarten gesehen, wie er dieses selbst mit vieler Bescheidenheit von sich zu erkennen giebt und gleich zu Anfang dieser Erklärung also schreibet: r) **wer diesen Propheten**, nemlich den Jesaiam, **erklären wil, mus zweyerley verstehen: erstlich die Grammatic,**

o) in *historia Lutheranismi libr.* III. §. 29. p. 80.

p) in der Zuschrift der deutschen Ubersetzung der Auslegung des XXXVI. und XXXVII. Capitels Jesaiä, welche er an die Churfürstin zu Sachsen, Fr. Sibyllam gerichtet hat, und die in dem gegenwärtigen Theil p. 670. zu lesen ist.

q) Es wird auch hier nicht unbillig hinzugesetzet: habent enim hic breuiter quasi in fasce quodam sententiam totius prophetæ descriptam. Et facile obseruabunt diligentes lectores, in quos locos communes D. Lutherus digressus sit inter enarrandum, vbi de fide, de bonis operibus, de cruce, de magistratu, de traditionibus, de sacramentorum vsu, de lege, de euangelio, ceter. copiosius dixerit.

r) p. 12. des in diesem sechsten Theil geschehenen Abdrucks.

tic, und zwar daß er in derselben gesetzt sey und sie vollkommen inne habe. Ich gestehe offenhertzig, daß ich es zu einer solchen Erkänntnis noch nicht gebracht; wiewohl es auch andern grossen Lehrern in der Kirche, als Augustino, und mehrern daran gefehlet hat. Jedoch ist die andere Wissenschafft, nemlich derer heiligen Historien, noch nöthiger. Denn wenn man einer von beyden entbehren müste, so wollte ich lieber diese, als die Grammatic, haben, u. s. w. Man läugnet auch nicht, daß Lutherus, indem er der lateinischen Version, welche die Vulgata pfleget genennet zu werden, gefolget, bisweilen hie und da angestossen und den wahren und eigentlichen Sinn des Propheten nicht getrofen. s) Doch diese und andere dergleichen Mängel benehmen dem Werk an seiner Schönheit und Nutzbarkeit nichts. Es hätte können besser und vollkommener dargestellet werden, und würde dieses auch nach der bereits gemachten Erinnerung, gewis geschehen seyn, wenn der selige Lutherus an der Herausgabe selbst hätte Hand anlegen wollen; da er aber das nicht gethan, so hat man ihm von dem, was mangelhaft ist, nichts beyzumessen, und vielmehr das viele Gute, so daselbst anzutreffen ist, zu erkennen und zu seinem Nutzen anzuwenden.

§. IV.

Ausser der kurtzen Auslegung des Propheten Jesaiä, von welcher ich bisher geredet habe, hat Lutherus noch über einige Weissagungen dieses Propheten besondere ausführlichere Erklärungen verfertiget. Die eine betrift die bekannte und herrliche Weissagung von der heilwärtigen Geburt unsers Heilandes in dem IX. Capitel von dem 1. bis 7. Vers, welche Lutherus zur heiligen Weynachtszeit in seinen öffentlichen Lectionen angestellet, und da er damals über das erste Buch Mosis las und bis zur Historie von dem Patriarchen Joseph kommen war, hat er solche Arbeit auf einige Zeit bey Seite gesetzet. Solches zeiget er selbst im Eingang dieser Erklärung an, und nachdem er gedacht, daß nunmehro das Geburtsfest Jesu Christi nahe sey, thut er hinzu: **Derowegen, wenn es anderst der Zustand meiner Gesundheit leydet, wollen wir die Historie von dem Patriarchen Joseph, über welcher wir anietzo in der Auslegung des ersten Buchs Mose begriefen seyn, auf einige Zeit bey Seite setzen, und einige bevorstehende Tage über eine Auslegung machen von der Menschwerdung**

s) Dieses haben bereits verschiedene hin und wieder erinnert, und können Aug. Varenius in commentar. in Jesaiam *part.* I. p. 40. 56. 61. *part.* III. p. 48. Henrich Pipping in der Vorrede zu Joh. Bened. Carpzovens Predigten über den Jesaiam, welche zu Leipzig 1703. herausgekommen sind, p. 12. Georg Serpilius in der Nachricht von des Propheten Jesaiä Lehre und Lob, Leben und Todt rc. p. 446. sqq. nachgesehen werden.

werdung des Sohnes GOttes, unsers HErrn, als welche das gröste Werck unter allen Wercken, und das herrlichste Wunder unter allen Wundern, und eine so grosse Wohlthat gegen das menschliche Geschlecht ist, daß wir vor grossen Freuden unsern Geist aufgeben würden, wenn wir die Grösse dieser Wohlthat in unser Hertz fassen und ausmessen könnten. Aus diesen von ihm angestellten Lectionen trug M. Georg Rorarius im Jahr 1544. diese Auslegung zusammen und M. Joh. Freder t) faste sie ausführlicher ab; wie aber das geschehen war, kam sie zu Wittenberg in lateinischer Sprache 1546. 8. heraus u) und wurde nachgehends in die Wittenbergische Sammlung der lateinischen Schriften Lutheri x) auf solche Art gebracht, daß man sie der kurtzen Auslegung des Propheten Jesaiä gehörigen Orts einverleibte, dergleichen denn auch bey der vorhin erwehnten deutschen Uebersetzung in den Leipzigischen Theilen y) geschehen ist. z) Die andere besondere, und zwar auch weitläuftigere Auslegung geht das LIII. Capitel Jesaiä an, und ist ebenfals von M. Georg Rorario 1544. zusammen getragen und hierauf den Wittenbergischen lateinischen Theilen a) einverleibet: auch in das Deutsche übersetzet

t) Von diesem Joh. Freder habe ich schon in der Vorrede zum siebenden Theil der sämtlichen Schriften Lutheri, welcher ehe, als dieser sechste Theil an das Licht getreten ist, p. 9. eine Nachricht gegeben: auch dergleichen vorhin mit Georg Rorario gethan.

u) In des Herrn von der Hardts autograph. Lutheri *tom.* I. p. 511. ist diese Schrift also angeführet: enarratio psalmi II. a reuerendo D. M. Luth. dictata et collecta a Vito Theodoro Norib. Enarratio cap. IX. Esaiæ ā D. Mart. Luthero dictata et a Ioh. Fredero collecta: cum præf. Viti Theodori ad Io. Vogler. et Io. Frederi ad Nicol. Amsdorfium, episcopum Numburgensem, Witteberg. 1546. und in des Herrn Joh. Christ. Olearii Verzeichnis der autographor. Lutheri p. 53. ist sie ebenfals, wiewol kürtzer, berühret.

x) im vierdten Theil p. 145.

y) in dem siebenden Theil p. 83.

z) Die Predigt, welche der selige Lutherus über eben diese Weissagung des Propheten Jesaiä von der heilwärtigen Geburt und Menschwerdung JEsu Christi gehalten, und die besonders unter dem Titul: Die Epistel des Propheten Esaiä, so man in der Christ-Messe lieset, ausgelegt und gepredigt durch Martin Luther, zu Wittenberg 1526. 4. gedruckt worden, auch in von der Hardts autograph. Lutheri *tom.* II. p. 132. und Joh. Christ. Olearii Verzeichnis der autographor. Luth. p. 27. angeführt ist, hat man hier deswegen weggelassen, weil sie sich schon im dritten Theil der Kirchen-Postill p. 653. nach der Edition, welche mit meiner Vorrede 1737. zum Vorschein gekommen ist, befindet.

a) In dem vierdten Theil p. 266. da man sie gleichfals der kurzen Auslegung des Propheten Jesaiä gehörigen Orts einverleibet.

tzet und in die Leipzigische Sammlung eingerücket worden. b)

§. V.

Wie ich nun erzehlet habe, was vor Auslegungen der theure Mann, Lutherus, über den Propheten Jesaiam gemacht hat; also mus ich nun auch anzeigen, was bey dem Abdruck derselbigen in diesem sechsten Theil seiner gesamten Schriften geschehen ist. Ueberhaupt hat man die deutsche Uebersetzung, die sich in den Leipzigischen Theilen befindet, und zwar so wohl von der kurtzen Auslegung über den gantzen Propheten, als auch von der weitläuftigern Erklärung des IX. v. 1-7. und LIII. Capitels beybehalten; damit aber alles desto richtiger und genauer abgedruckt werden mögte, hat man die lateinischen Originalien mit zu Rath gezogen. Denn was die kurtze Auslegung über den gantzen Propheten Jesaiam anlangt, so hat man die deutsche Uebersetzung gegen die beyden lateinischen Editionen von 1532. und 1534. wie sie vorhin angeführet worden, gehalten, und dasjenige, so in der Edition von 1534. hinzu gekommen, und in der von 1532. nicht stehet, eingeschlossen; den kürtzern Zusammenhang aber aus der Edition 1532. allezeit unter der Linie mit kleinerer Schrift beygesetzet, daß man also beyde Editionen in richtiger Ordnung sowohl beysammen hat, als auch zugleich sehen kan, wie eine Ausgabe von der andern abweiche. Da auch, wie ich ebenfals bereits oben gedacht habe, von dieser kurtzen Auslegung die Erklärung des LIII. Capitels ins Deutsche übersetzet und 1539. besonders herausgegeben worden, so hat man auch diesen Druck zu conferiren, nicht unterlassen, und ein gleiches mit der weitläuftigern Auslegung des IX. Capitels vom 1. bis 7. Vers gethan. Denn hier hat man die vorher angeführte lateinische Edition nachgesehen, welche zu Wittenberg 1546. in 8. an das Licht getreten ist.

§. VI.

Auf die Erklärungen des Propheten Jesaiä folget: **Auslegung eines Stücks aus dem XXIII. Cap. des Propheten Jeremiä v. 5. bis 8. von Christi Reich und christlicher Freyheit.** Es ist das eigentlich eine Predigt, welche der selige Lutherus über die vortrefliche Weissagung von dem Meßia, dem gerechten Gewächs Davids und dem HErrn, der unsere Gerechtig-

b) Th. VII. p. 369. Diese weitläufftigere Erklärung des LIII. Capitels Jesaiä hat man mit der kurzen Auslegung gemeldeten Capitels nicht zu vermengen, wie solches von einigen geschehen ist. Denn in dem Register der Schriften und Wercke Lutheri, so sich bey der deutschen Seckendorfischen Historie des Lutherthums befindet, ist p. 2806. die weitläuftigere und von dem Rorario zusammen getragene Auslegung des LIII. Capitels Jesaiä vor diejenige gehalten worden, welche in dem V. deutschen Wittenbergischen p. 286. und VI. Altenburgischen Theil p. 357. stehet, da doch die in den ietzt gedachten Theilen befindliche Erklärung die kurze ist, die man besonders ins deutsche übersetzet und gedruckt, welches bereits Herr D. Boerner in dem Vorbericht zu dem eilften Theil der Leipzigischen Sammlung der Schriften Lutheri p. 6. angemercket hat. Eben diesen Fehler wird man auch in Joh. Alb. Fabricii centifol. Luther. *cap.* 68. p. 188. wahrnehmen.

rechtigkeit ist, gehalten und die unter dem Titul: **ein Epistel aus dem Propheten Jeremia von Christus Reich und christlicher Freyheit, gepredigt durch D. Martin Luther, zu Wittenberg** 1527. in 8. heraus gekommen ist. c) Unter diesem Jahr ist solche Schrift in den **Altenburgischen Theilen** d) gesetzet worden; in der **Wittenbergischen** e) und **Jenischen** f) Sammlung aber der deutschen Schriften Lutheri ist das Jahr 1526. benennet, welches beydes gar wohl beysammen stehen kan. Denn wie es scheinet, hat Lutherus solche Predigt im Jahr 1526. gehalten, welches man daher schliesen kan, daß er gegen das Ende derselbigen des Baurenkriegs gedencket und schreibet: **das sind unsere Brief und Siegel, daß wir ein frey Volk sind, ohne Gesetz und ungezwungen; aber allein vor die Christen, die wissen, der christlichen Freyheit wohl zu gebrauchen. Wir sollen nicht thun, wie die Bauren thaten im vergangenen Jahr,** und das ist wohl das Jahr 1525. Ist nun solche Predigt, wie ich angemercket, von einigen unter Lutheri Schriften von 1526. gesetzet worden, so geht dieses auf die Zeit, wenn selbige Lutherus gehalten; da hingegen diejenigen, welche sie zum Jahr 1527. gerechnet, auf ihre erste Herausgabe gesehen haben. Die Arbeit selbst ist gelehrt und erbaulich gerathen. Lutherus handelt darinnen sehr herrlich sowohl von der Person, Amt und Namen Christi; als auch von der christlichen Freyheit. In Ansehung der Namen, da Christus **Jehova**; oder der **HErr** heisset, erinnert er unter andern sehr wohl, daß da die heilige Schrift, die Jůden selbst, die heiligen Våter und alle Scribenten darinnen übereinstimmten, daß dieser Name allein und eigentlich der gǒttlichen Majeståt und Wesen zugehǒre, so kǒnne daraus gar gewaltig wieder die Jůden geschlossen werden, daß Christus wahrer GOtt sey. Indem er dieses anmercket, so setzet er hinzu: **ich habe selbst mit den Juden davon geredet, auch mit den allergelehrtesten, welche die Bibel so wohl wusten, daß auch kein Buchstabe drinnen war, sie verstundens, und habe ihnen diesen Spruch vorgehalten; aber sie konnten nichts wieder mich aufbringen. Zuletzt gaben sie diese Antwort, und sagten: sie glaubeten ihrem Talmud, das ist, ihrer Auslegung, die sagte nichts von Christo, und derselbigen Auslegung můsten sie folgen,** g)

c) Solche Edition ist angeführet in von der Hardts autogr. Lutheri *tom.* I. p. 240. in der bibliotheca Mayeriana p. 765. in der bibliotheca Cyprianica p. 744. aus welcher auch dasjenige Exemplar, dessen man sich bey gegenwårtigem Abdruck bedienet, gůtigst mitgetheilet worden.

d) im dritten Theil. p. 795.

e) Th. V. p. 391.

f) Th. III. p. 425.

g) p. 1393. in diesem sechsten Theil.

zeigt auch hierauf, wie dieser Name von allen andern Namen, die GOtt beygelegt würden, unterschieden sey, und wie man ihn wegen der künftigen Ketzer, so die Gottheit Christi läugnen würden, wohl zu merken habe. Von dem andern Namen, wenn unser Heiland in dieser vortreflichen Weissagung **unser Gerechter**; oder **Gerechtigkeit** genennet wird, führt Lutherus an, daß darinnen sein gantzes Amt begriefen sey, und solte man solche Namen **mit güldenen Buchstaben schreiben: ja nicht allein mit güldenen Buchstaben; sondern mit Blutstropfen in Grund des Hertzens**, dergleichen ich noch mehr aus dieser Erklärung berühren und damit ferner bestätigen könnte, wie viele nützliche und herrliche Sachen darinnen anzutreffen; ich lasse es aber bey dem, was ich erzehlet habe, bewenden. h) Das einige mus ich noch, ehe ich mich von dieser Schrift wegwende, gedencken, daß man bey ihrem in diesem Theil geschehenen Abdruck die vorhin berührte Wittenbergische Edition von 1527. gebraucht und daraus das abzudruckende Exemplar verbessert habe.

§. VII.

Dasjenige, was man hier über den Propheten Ezechiel antrift, ist die **Uebersetzung des XXXVIII. und XXXIX. Capitels besagten Prophetens vom Gog nebst den Randglossen**, mit welcher Schrift es folgende Bewandnis hat. Als sich der selige Lutherus 1530. währenden Reichstags zu Augspurg auf Begehren des Churfürsten zu Sachsen, Johannis, mit dem Beynamen des Beständigen, seiner Sicherheit halben zu Coburg aufhalten muste, und damals verschiedene Schriften verfertigte, so machte er sich auch über die beyde gedachte Capitel des Ezechielis: brachte sie besonders ins Deutsche, und verfertigte eine Vorrede nebst einigen Randglossen dazu. In eben dieser Vorrede zeigt er solches an, und schreibet: **weil ich hier so müßig sitze**, nemlich zu Coburg, **habe ich mir vorgenommen, die zwey Capitel Hesekiel, nemlich das XXXVIII. und XXXIX. auch zu verdeutschen, welche fast gleich mit der Offenbahrung stimmen** u. s. w. dem **Philippo Melanchthoni** aber gab er hievon in einem Schreiben folgende Nachricht: verti quoque duo capita Ezechielis de Gog, cum præfatione, quæ simul excudentur. i) Sol-

h) Man sehe den Herrn **Veit Ludwig von Seckendorf** in historia Lutheranismi *libr.* II. §. 33. p. 88. nach.

i) Dieses Schreiben befindet sich in **Georgii Coelestini** histor. comitior. anno MDXXX. August. celebrat. *tom.* I. p. 41. und in dem supplemento epistolarum Lutheri, so der Herr D. Buddeus 1703. herausgegeben hat, p. 92. Man mus solche zu Coburg übernommene Arbeit nicht mit derjenigen vermengen, da er dazumal auch den gantzen Propheten Ezechiel ins deutsche übersetzet hat. Hievon gedachte er in einem Schreiben an Gabriel Didymum,

Solche Schrift ist das erste mal unter dem Titul: **das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Heseckiel vom Gog, verdeutscht durch D. M. L. Wittenberg 1530. durch Nicol Schirlentz** in 4. heraus gekommen k) und nachgehends den verschiedenen Sammlungen der deutschen Schriften Lutheri, als der **Wittenbergischen,** l) **Jenischen,** m) **Altenburgischen** n) und **Leipzigischen** o) einverleibet worden, welches denn auch ietzo in diesem **sechsten Theil** geschehen ist, und zwar dergestalt, daß man das abzudruckende Exemplar nach der gleich vorhero angeführten ersten Edition übersehen und verschiedenes verbessert hat. In der Vorrede, welche dieser Uebersetzung vorgesetzet ist, handelt Lutherus nicht nur von dem Gog und Magog und mercket an, daß sie einerley Namen wären, und den Türcken bedeuteten; sondern auch von den Namen und Bergen Israels, wem nemlich der Name Israel zukomme: was durch die Berge Israels zu verstehen: wie der Satan das rechte Israel und die Berge Israels zu tilgen suchte.

§. VIII.

Es folgt weiter: **Die Auslegung des Propheten Daniels,** welche wie sie hier anzutreffen ist, aus drey Stücken bestehet. Das erste ist die **Zuschrift der Uebersetzung des Propheten Daniels an Hertzog Johann Friedrichen, den ersten,** so Lutherus 1530. da

 er

mum, vom 19 Jun. 1530. und meldete: absolui Ezechielem et alios aggrediar vertendos, wie man ebenfals aus dem angeführten supplemento epistolarum Lutheri p. 108. und aus andern Briefen mehr sehen kan, daß daher Joh. Mathesius in der dreyzehenden Predigt vom Leben Lutheri p. 151. schreibet: *Da Doctor Martin Luther zu Coburg in seinem Pathmo lag, arbeitet er am Propheten Ezechiele, wie in seinen Briefen zu sehen.* Wenn demnach der Herr D. Joh. Friedr. Mayer in historia versionis germanicæ bibliorum Martini Lutheri *cap.* 1. p. 14. meinet, es müsten die vorher angeführte und von Luthero an Didymum geschriebene Worte: absolui Ezechielem, entweder nur von den beyden Capiteln dieses Prophetens, und zwar dem XXXVIII. und XXXIX. verstanden werden; oder es liege darinnen ein Fehler und sey vor Ezechiel zu lesen Jeremias, so stösset er damit an, wie bereits Christian Schlegel in initiis reformationis Coburgensis in vita Ioannis Langeri p. 121. angemercket hat.

k) Von dieser ersten Herausgabe kan man nachsehen Hermann von der Hardt autograph. Lutheri *tom.* II. p. 159. Joh. Christoph. Olearium in dem Verzeichnis der autograph. Lutheri p. 32. und Christ. Schlegel in initiis reformationis Coburg. p. 114. sq. Der Herr Veit Ludwig von Seckendorf gedenckt in historia Lutheranismi *libr.* II. §. 83. p. 218. der Sache nur mit wenigen.

l) im andern Theil p. 502.

m) in dem fünfften Theil p. 3.

n) Theil V. p. 2.

o) im siebenden Theil p. 493.

er zu Coburg gewesen, verfertiget. Denn wie er bey seinem Aufenthalt daselbst sich unter andern damit beschäftigte, daß er an seiner deutschen Bibel-Version arbeitete und die Schriften verschiedener Propheten in die deutsche Sprache übersatzte, p) also that er dergleichen auch mit dem Propheten Daniel, und da er solche Uebersetzung an das Licht stellen wolte, schrieb er sie dem gedachten Hertzog Johann Friedrichen, dem ersten zu. Sie kam mit der Aufschrift: **der Prophet Daniel deutsch, Mart. Luther an Johann Friederich Hertzogen zu Sachsen,** zu Wittenberg in dem besagten Jahr 1530. in 4. heraus. Unter den Gründen, die ihn zu solcher Arbeit bewogen, führt er mit an, daß weil Daniel mit eitel Königen und Fürsten durch und durch zu thun habe und seine Weissagung Königreiche und Fürstenthüme betrâfe, so sey sein Buch auch vor Könige und Fürsten sehr nützlich und man könne es ein königlich und fürstliches Buch nennen. Da könne ein Fürst lernen, wie er GOtt fürchten und ihm vertrauen: wie er sich nicht auf seine eigne Macht und Weisheit verlassen; noch damit trotzen und pochen; iedoch aber auch bey seiner Schwachheit nicht verzagen solle. Man findet solche Zuschrift auch in den deutschen Theilen der Schriften Lutheri, und zwar in den **Wittenbergischen,** q) **Jenischen,** r) **Altenburgischen,** s) **Leipzigischen,** t) und hier trift man sie ebenfals abgedruckt an, so daß auf selbige vors andere folget: **Die Vorrede über den Propheten Daniel, nebst der Auslegung des eilften und zwölften Capitels,** da denn Lutherus eine Anweisung gegeben hat, wie ein iedes Capitel Danielis recht zu verstehen sey, und zugleich eine Erklärung der beyden letzten Capitel beygefüget. Solche ist besonders unter dem Titul: **das XII. Capitel Danielis mit der Auslegung Martini Lutheri zu diesen gefährlichen Zeiten sehr nützlich und tröstlich zu lesen,** zu Witten-berg

p) Hievon zeuget Lutherus selbst in seinen Briefen hin und wieder, die er damals von Coburg aus an seine Bekannte gesendet. An den Wenceslaum Lincum schrieb er: ego sane hic otior et viuo splendide, et quod reliquum est prophetarum, vernacule dare, institui, etiam pene Hieremiam absolui, in dem supplement. epistolarum Lutheri p. 89. In einem Schreiben an den Melanchthonem ließ er dieses mit einfliessen: verti quoque duo capita Ezechielis de Gog, cum præfatione, quæ simul excudentur. His absolutis, prophetas in manus sumsi et impetu magno rem adgressus, statuebam, ante pentecosten omnes prophetas versos habere, eben daselbst p. 92. anderer solcher Stellen zu geschweigen. Wenn daher Joh. Matthesius in der achten Predigt von dem Leben Lutheri p. 89. die Geschäfte, welche der selige Mann sich zu Coburg gemacht, erzehlet, so rechnet er auch darunter, daß er die Propheten verdolmetschet habe.

q) in dem neunten Theil p. 543.

r) im fünften Theil, p. 1.

s) Th. V. p. 1.

t) Th. XII. p. 21.

berg 1546. in 4. an das Licht getreten; u) man darf aber nicht meinen, als wenn dieses die erste Herausgabe gewesen wäre. Denn es war diese Schrift schon vorhin zum Vorschein gekommen, und der deutschen Bibel-Version Lutheri einverleibet: auch in die lateinische Sprache übersetzet worden. x) Drittens siehet man hier: **Disputation über den Ort Danielis IV, 24. ob Daniel den Wercken die Rechtfertigung zuschreibe, indem er sagt: mache dich los von deinen Sünden durch Allmosen,** welche zwar sehr kurz abgefasset ist; sie zeiget aber gleichwol gar deutlich, daß aus dem angezogenen Ort Danielis nicht zu erweisen stehe, als wenn die Rechtfertigung durch die guten Wercke zu erlangen sey. Denn der Sinn derselbigen gienge vielmehr dahin: der König zu Babel solte sich los machen von seinen Sünden, daß sie ihm nemlich vergeben würden, und zwar durch die Gnade GOttes und durch den wahren Glauben, der sich durch gute Wercke, und also auch durch Allmosen beweise. Eigentlich ist diese Schrift von Luthero in lateinischer Sprache abgefasset worden, und befindet sich in den Jenischen y) und Wittenbergischen Theilen z) seiner lateinischen Wercken; man hat sie aber hier auch deutsch mitzutheilen, vor gut befunden. a)

§. IX.

Das sind die Auslegungen, welche der selige Lutherus über die grossen Propheten verfertiget; er hat es aber dabey nicht

u) Diese Edition kommt vor in Herm. von der Hardts autographis Lutheri *tom.* I. p. 490. und *tom.* II. p. 272. und in Herrn Joh. Christ. Olearii Verzeichniß der autographor. Lutheri p. 51. und ist auch bey dem gegenwärtigen Abdruck conferiret worden. Die Auslegung selbst, die der selige Lutherus gemacht, geht nicht auf das gantze eilfte Capitel; sondern nur auf das letzte Stück desselbigen, vom 36. Vers an, und weil solches auch mit zum zwölften Capitel gerechnet wird, so siehet man leicht die Ursach, warum auf der Aufschrift der besondern Herausgabe nur des zwölften Capitels gedacht worden.

x) Solche lateinische Uebersetzung hat Johann Freder verfertiget. Sie befindet sich in der Wittebergischen Sammlung der lateinischen Schriften Lutheri, und zwar im vierdten Theil derselbigen p. 324. In des Herrn von der Hardts autograph. Lutheri *tom.* II. p. 255. ist auch einer besondern Edition gedacht, welche 1544. in 8. zu Franckfurt zum Vorschein gekommen ist.

y) in dem ersten Theil p. 514.

z) im ersten Theil p. 397.

a) Es führet zwar diese Schrift den Titul einer Disputation; sie ist aber keine polemische; sondern nur eine exegetische Schrift, und hat billig hieher müssen gebracht werden. Da hingegen die Schrift Lutheri, welche dessen Auslegung des VIII. Capitels Daniels vom Antichrist in sich fasset, weggelassen worden. Denn sie ist eigentlich eine Streit-Schrift, welche Lutherus dem Ambrosio Catharino, einem Dominicaner-Mönche, entgegen gesetzet und darinnen bewiesen, daß der Bischof zu Rom nicht das allgemeine Haupt der Kirche Christi; sondern vielmehr der Antichrist sey. Man wird sie demnach in demjenigen Theil zu suchen haben, der die Streit-Schriften Lutheri in sich hält.

nicht bewenden lassen; sondern auch die Schriften der so genannten kleinen Propheten erkläret und damit ebenfals, in Betracht seiner tiefen Einsicht in den Verstand der göttlichen Bücher, allen denen, welche solche Propheten verstehen wollen, einen gar herrlichen und wichtigen Dienst geleistet. Eben solche Auslegungen folgen nunmehro und man trift sie in diesem Theil beysammen an. Denn da erscheinet die **Auslegung des Propheten Hoseä**, die wieder aus drey Schriften bestehet. Die **erste** sind: **Anmerckungen über den Propheten Hoseam**, welche Lutherus zu Wittenberg 1526. vorgetragen und die hierauf in lateinischer Sprache unter dem Titul: in Oseam prophetam annotationes a Martino Luthero Wittenbergæ prælectæ anno MDXXVI. in eben demselbigen Jahr in 8. zum Vorschein gekommen. b) Sie haben sich bisher in keiner Sammlung der Schriften Lutheri befunden und sind auch vorhin niemals in die deutsche Sprache übersetzet worden, welches denn ietzo zum erstenmal durch Herrn M. **Johann Gottgetreu Müller**, der durch seinen besondern Fleis zur genauen Einrichtung dieser neuen Edition der sämtlichen Schriften Lutheri vieles beyträget, geschehen ist.

§. X.

Die **andere** Schrift, welche auf diese Anmerckungen folget, ist **Martin Luthers Auslegung des Propheten Hoseä, voller gottseliger Lehre und heilsamer Tröstungen, wie sie von ihm selbst beydes in seinen öffentlichen Lectionen vorgetragen und nachgehends übersehen worden, zusammen getragen und heraus gegeben von M. Veit Dietrichen**, von der folgende historische Umstände können angemercket werden. Der sel. Lutherus las zu Wittenberg öffentlich über den Hoseam und da das geschahe, fasten **Veit Dietrich, Caspar Cruciger** und **Georg Rorarius** dasjenige auf, was er damals vortruge, welches der erstere; oder **Veit Dietrich** selbst bezeuget und in der dieser Auslegung vorgesetzten Zuschrift zugleich meldet, daß nachdem er das Aufgezeichnete in Ordnung gebracht habe, sey es von Luthero selbst durchgängig übersehen worden und man habe es also vor ein ächtes Werck dieses seligen Mannes anzusehen. Hieraus lässet sich in Ansehung der Zeit, wenn Lutherus über diesen Propheten gelesen, so viel schliessen, daß es geschehen, als Veit Dietrich sich noch in Wittenberg aufgehalten und ehe er nach Nürnberg ins Predigtamt berufen worden; wiewohl sich das Jahr nicht bestimmen lässet. c) So viel

b) Sie werden in dem catalogo bibliothecæ des hochberühmten Theologi und Gothaischen Consistorial-Vice-Präsidentens, Herrn D. Ernst Salom. Cyprians p. 741. angeführet, der auch das Exemplar selbst zum Gebrauch bey diesem sechsten Theil gütigst mitgetheilet hat.

c) In der Auslegung des ersten Capitels §. 27. p. 1594. nach der gegenwärtigen Edition sagt

viel ist gewis, daß mehr besagter **Veit Dietrich** d) diese Auslegung in lateinischer Sprache mit der Aufschrift: in Hoseam prophetam D. Martini Lutheri enarratio ab ipso in publicis prælectionibus tradita et postea recognita, collecta per Vitum Theodorum, Norimbergensem, plena piæ doctrinæ et salutarium consolationum, zu Wittenberg 1545. in 8. an das Licht gestellet hat. e) Nach dieser ersten Herausgabe, ist sie nicht nur besonders wieder gedruckt; f) sondern auch den lateinischen Sammlungen der Schriften Lutheri, und zwar der **Wittenbergischen** g) und der **Jenischen** h) einverleibet; hiernebst aber von **Friedrich Dracksiet** in die deutsche Sprache übersetzet i) und in die deutsche **Wittenbergische**, k) **Altenburgische** l) und **Leipzigische** m) Theile eingerücket worden. Die Zuschrift derselbigen hat **Veit Dietrich** an den Fürsten Georg zu Anhalt gerichtet, und in derselbigen unter andern mit Recht von dem seligen Luthero, den er

sagt Lutherus, die Beschirmer der geistlichen Hurerey wären die Bischöffe im Pabstthum, und ihre Mitgehülfen die gottlosen Lehrer und Prediger, als da sind die verstockten Cochlei; die grossen Clamanten und Trunckenbolde Eccii; die unflätigen Pighii; die Heuchler und Gleisner Wicelii, und was des Ungeziefers mehr ist, woraus zu schliessen ist, daß diese Leute damals noch am Leben gewesen, als Lutherus über den Propheten Hoseam zu lesen angefangen. In der Auslegung des vierzehnden Capitels §. 50. p. 2012. beklaget er, daß Hieronymus Baumgärtner, ein gelehrter und frommer: auch um die Stadt Nürnberg und um die Kirche Christi hochverdienter Mann, in harter und langwieriger Gefängnis gehalten werde, und weil dieses 1544. geschehen, so schliesset der Herr Veit Ludwig von Seckendorf in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 127. p. 587. daraus, daß in dem besagten Jahr Lutherus diese Lection über den Hoseam gehalten habe. Allein daß dieses nicht wohl seyn könne, und Lutherus vermuthlich den Punct vom Baumgärtnern damals hinzugesetzt, als er seine Arbeit über den Hoseam übersehen, mercket Herr D. Christian Friedr. Boerner in dem Vorbericht zu dem eilften Theil der Leipzigischen Sammlung der Schriften Lutheri p. 10. an.

d) Von diesem Veit Dietrich habe ich schon eine Nachricht in der Vorrede zu Lutheri Haus-Postill, wie sie 1738. besonders herausgekommen, §. VIII. gegeben.

e) Diese Auflage kommt vor in Hermann von der Hardts autograph. Lutheri *tom.* I. p. 479. Joh. Christ. Olearii Verzeichniß der autograph. Lutheri p. 48. und in der bibliotheca Mayeriana p. 779.

f) In des ietzt angeführten von der Hardts autograph. Luther. *tom.* I. p. 511. ist eine Edition recensiret, welche zu Franckfurt 1546. in 8. zum Vorschein gekommen ist.

g) im vierdten Theil p. 391.

h) in dem vierdten Theil p. 598.

i) diese deutsche Uebersetzung ist schlecht gerathen, und man hat bey den neuen Auflagen und Abdrücken derselbigen nöthig gehabt, vieles darinnen nach der lateinischen Edition zu verbessern.

k) Th. VIII. p. 233.

l) Th. VIII. p. 593.

m) in dem achten Theil p. 1.

er seinen hochtheuresten Vater und Lehrer nennet, und dessen Schrift-Auslegungen geurtheilet, daß weil D. Luther eine ausnehmende Geschicklichkeit in Erklärung der heiligen Schrift besitze, und in ihm die Gabe der Auslegung hervor leuchte, als wodurch er viele Artickel der evangelischen Lehre, so vorher bey nahe gantz verloschen gewesen, wiederum an das Licht gestellet und uns die Schlüssel zu den Predigten der Propheten und Apostel gegeben, so halte er dafür, seine Erklärungen verdienten, daß man sie mit allem Fleis sammle und auf die Nachkommen fortflantze. Nach dieser Zuschrift zeigt sich eine Vorrede Lutheri, in welcher er von der Lehre der Propheten überhaupt, und besonders des Hoseä handelt; so denn aber kommt die Auslegung selbst, die in der That so beschaffen ist, wie sie auf ihrem vorhin angeführten Titul angegeben wird, daß sie voller gottseliger Lehre und heilsamer Tröstungen sey. n) Man hat sie hier auf das richtigste abzudrucken, sich angelegen seyn lassen und daher die erste lateinische Edition von 1545. deren vorher Erwehnung geschehen ist, mit zu Rathe gezogen.

§. XI.

Die dritte Schrift, welche den Propheten Hoseam angehet, und hier abgedruckt worden, ist ein Anhang, darinnen der Spruch Paulli 1 Cor. XV, 55. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? aus dem XIII. Capitel Hoseä v. 14. ich will, o Tod, dein Tod seyn: ich will, o Hölle, dein Biß seyn, nach dem ebräischen Text erkläret und mit selbigem vereiniget wird, aus dem Lateinischen übersetzet. Solcher befindet sich bey der lateinischen Original-Edition der vorher recensirten Auslegung des Propheten Hoseä, als eine Arbeit, die von Luthero selbst herkommt, und vermuthlich beym Schlus seiner über gedachten Propheten angestelten Lectionen, unternommen worden. Man hat ihn auch billig in den vorhin angezogenen lateinischen Wittenbergischen und Jenischen Theilen der Schriften Lutheri beybehalten; hingegen ist er in den ebenfals bereits angeführten deutschen Wittenbergischen und Altenburgischen Theilen weggeblieben, aus der beygefügten Ursach: was von dieses Spruchs, nemlich Hos. XIII, 14. Dollmetschung im latein folget, gehöret vor die Gelehrten; nicht vor den deutschen Leser: darum haben wirs wissentlich aussengelassen; worüber man sich billig verwundern mus. Denn wie die deutsche Schriften Lutheri auch vor gelehrte dienen und die Sammlungen derselbigen nicht blos vor

n) Der Herr von Seckendorf hat in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 127. p. 583. viele merckwürdige Stellen aus dieser Auslegung angeführet.

vor Ungelehrte und Einfältige geschehen sind; also können auch diese in solchem Anhang hie und da manches finden, so zu ihrem Nutzen gereichet. Eben daher hat man wohl gethan, daß man gedachten Anhang, nachdem ihn Herr M. **Joh. Jacob Greiff** ins Deutsche übersetzet, in die **Leipzigische Sammlung der sämtlichen Schriften Lutheri** o) eingerücket, welches denn auch in der gegenwärtigen dergestalt geschehen ist, daß man ihn nach ietzt gedachter Leipziger Edition abgedrucket hat.

§. XII.

Nach der Erklärung des Hoseä folgen zwey **Auslegungen des Propheten Joels**. Die **erstere** ist kurtz gefasset und Lutherus hat dabey sein Absehen nur vornemlich auf den Wort-Verstand gerichtet. Sie kam nebst der Erklärung über den Amos und Obadiam unter dem Titul: enarratio D. Martini Lutheri in tres prophetas, Ioelem, Amos et Obadiam, nunc primum in lucem edita, zu Strasburg 1536. in 8. heraus p) und wurde hierauf in die **Jenische Theile** der lateinischen Schriften Lutheri q) gebracht, mit der beygefügten Anzeige, daß sie aus den Vorlesungen Lutheri zusammen getragen worden, indem man daselbst die Aufschrift derselben also abgefasset: enarratio D. Martini Lutheri in prophetam Ioelem, ex prælectionibus eius collecta, anno MDXXXVI. Man hat sie niemalen in deutscher Sprache gehabt, bis sie von Herrn M. **Joh. Jacob Greiff** in selbige übersetzet worden, und zwar zum Gebrauch der Leipzigischen Edition der sämtlichen Schriften Lutheri. r) In der Vorrede, welche Lutherus vorgesetzet, wird unter andern angemercket, daß alle Propheten einerley Absicht hätten und ihre Weissagungen auf den künftigen Meßiam und dessen Reich gerichtet wären. Die Zeit, wenn Joel geweissaget, sey nicht ausgemacht, ob wohl glaublich, daß er ein alter Prophet sey, und noch vor Jesaia, Hosea und den übrigen geweissaget, nemlich zu der Zeit, da das jüdische Reich noch Ruhe und Friede gehabt habe. In der Auslegung selbst kommen viele und merckwürdige Stellen vor, deren verschiedene der Herr **Veit Ludwig von Seckendorf** s) angeführet hat.

§. XIII.

Die **andere** Auslegung über den Propheten Joel ist weitläuftiger gefasset, und

o) in dem achten Theil p. 150. Der Herr von Seckendorf gedenckt dieses Anhangs in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 127. p. 587. und sagt, man träfe darinnen ein insigne sacræ philologiæ specimen an.

p) Von dieser Edition kan man Hermann von der Hardt in autographis Lutheri *tom.* II. p. 200. und Joh. Christ. Olearium in dem Verzeichnis der autographor. Lutheri p. 37. nachsehen.

q) in dem dritten Theil p. 478.

r) in dem achten Theil p. 156.

s) in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 48. p. 132.

da sie M. Veit Dietrich an das Licht gestellet, so meldet er in der an Friedrich Bernbeck, Rathsverwandten zu Kitzingen, gerichteten Zuschrift, er habe sie, seiner Gewohnheit nach, aus Lutheri Lectionen t) zusammen getragen und zum Druck befördert. Dieses ist 1547. in lateinischer Sprache geschehen, und nachdem solche Erklärung an das Licht gestellet gewesen, hat man sie in die Wittenbergische u) und Jenische x) Theile der lateinischen Schriften Lutheri gebracht, auch zugleich eine deutsche Uebersetzung derselbigen besorget. Solche ist alhier zu Jena im Jahr 1553. in 4. zum Vorschein gekommen und hat hierauf in den deutschen Wittenbergischen, y) Altenburgischen z) und Leipzigischen a) Theilen ihren Platz erhalten; hier aber ist sie so abgedruckt worden, daß man das Exemplar gegen die erste deutsche Edition gehalten und verschiedenes verbessert hat. In der erwehnten Zuschrift des Veit Dietrichs wird unter andern erzehlet, wie Lutherus 1537. zu Schmalkalden mit einer schweren Kranckheit überfallen worden, und da er im Begriff gewesen, sich von dar wegbringen zu lassen, habe er von den Anwesenden Abschied genommen und zuletzt gesagt: **der HErr erfülle euch mit seinem Segen und mit dem Has**

t) Wenn der selige Lutherus diese Lectionen gehalten, kan man nicht sagen. In den angefügten vornehmsten Hauptstücken Christlicher Lehre, so in den Predigten Joelis gehandelt worden, befindet sich bald zu Anfang p. 2426. in diesem sechsten Theil folgendes: *aus diesen Worten Joelis solten die Sophisten zu Löwen und das Concilium zu Trident die rechte Definition; oder Beschreibung der Busse genommen haben u. s. w.* und wird also der Sophisten zu Löwen so wohl; als auch des Tridentinischen Concilii Erwehnung gethan, welches ebenfals in dem, was drauf folget, geschiehet. Da nun die Theologen zu Löwen ihre Sätze gegen das Ende des 1544sten Jahrs zum Vorschein brachten, und das Tridentinische Concilium im Jahr 1542. seinen Anfang nahm, so meinet der Herr von Seckendorf in historia Lutheranismi *libr.* III. §.138. p. 669. man fände hier ein Merckmal der Zeit, wenn Lutherus seine Lectionen über den Joel gehalten habe, und hält dafür, es sey das 1545. und also das Jahr vor seinem Todt geschehen. Allein es läst sich dieses mit keiner Gewisheit behaupten. Lutherus kan vorher über den Propheten Joel gelesen, und erst nachgehends die erwehnte *vornehmste Hauptstücke christlicher Lehre, so in den Predigten Joelis gehandelt werden,* hinzugethan haben: es kan auch seyn, daß der Herausgeber des Commentarii hier ein und das andere beygefüget, welche und vielleicht mehrere Umstände die Gewisheit aufheben.

u) im vierdten Theil p. 481.

x) in dem vierdten Theil p. 764.

y) Th. VIII. p. 347.

z) Th. VI. p. 919. Hier führt zwar diese Erklärung den Titul: *Auslegung über den Propheten Joel verdeutscht anno 1553.* man hat sie aber gleichwol aus Versehen unter die Schriften des 1536sten Jahres gesetzet. Die Zuschrift des Veit Dietrichs ist hier sowohl; als in den Wittenbergischen Theilen weggelassen worden.

a) im achten Theil p. 184. Hier hat man die erwehnte Zuschrift, nachdem solche Herr M. Joh. Jacob Greiff ins deutsche übersetzet, beygefüget.

Has gegen den Pabst; b) hiebey aber wird zugleich diese gute Anmerckung gemacht: Lutherus redete dieses nicht in der Absicht, als ob er dem Pabst und seinem Anhange ihre Reichthümer und weltliche Ehre misgönnete; sondern er verdammte hiemit dessen Halsstarrigkeit und Bemühung, die Religion und reine Lehre zu unterdrücken, und die gewisse Gefahr der Nachkommenschaft, welche er so lange vorhersahe, lag ihm im Sinne. Auf diese Zuschrift folget: **Vorrede auf den Propheten Joel durch Nicolaum von Amsdorf Anno 1553.** worinnen er der Streitigkeiten mit den Adiaphoristen, Schwenckfeldianern, Osiandristen und Majoristen gedencket, c) und denn kommt eine kurtze Vorrede von Luthero. Einen Auszug aus der Auslegung selbst hat der Herr Veit **Ludwig von Seckendorf** d) gemacht.

§. XIV.

Nach der Ordnung der so genannten kleinern Propheten zeigt sich hier nun weiter: **die Auslegung des Propheten Amos**, welche, wie ich schon vorher angemercket habe, zugleich mit der ersten Auslegung des Propheten Joels in lateinischer Sprache 1536. in 8. ans Licht getreten und den oben benannten lateinischen Witten-

b) Dieses erzehlt auch Joh. Mathesius in der eilften Predigt vom Leben Lutheri p. 122. und sagt: er machte auch alda, nemlich zu Schmalkalden, auf dem Wagen seinen letzten Willen und Testament und bescheidet und testirt seinen Freunden, den Predigern, odium in papam, das ist, daß sie mit des Pabsts Lehre nicht allein unverworren; sondern auch derselben Abgötterey öffentliche Feinde beständig bis an ihr Ende seyn und bleiben wolten. Der Herr D. Joh. Friedr. Mayer hat hievon eine besondere Disputation unter dem Titul: Divi Lutheri votum: Deus vos impleat odio papæ, 1699. herausgegeben und darinnen unter andern gewiesen, daß der selige Lutherus mit diesem Wunsch keines weges wieder das göttliche Gesetz von der Liebe gegen die Feinde gehandelt habe. Man thue hinzu, was davon der Herr von Seckendorf in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 60. p. 165. angemercket hat.

c) Diese Vorrede befindet sich in den andern deutschen Theilen der Schriften Lutheri nicht; sie ist aber der deutschen Uebersetzung dieser Auslegung von 1553. vorgesetzet, und man hat sie hier billig beybehalten wollen.

d) in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 138. p. 666. sqq. In der Auslegung des ersten Capitels v. 4. p. 2176. nach der Edition, die sich in diesem sechsten Theil befindet, wird angeführet, daß man im Jahr 1544. an vielen Orten in Deutschland eine unzehlige Menge ungewöhnlicher Heuschrecken, grau, gelb und schwartz, gleich als mit Mönchskappen angethan, gesehen, welche die Saat auf den Aeckern, und die Früchte auf dem Felde aufgefressen. Und im vergangenen Jahr, nemlich 1546. hätten sie in etlichen Ländern gleichfals grossen Schaden gethan. Diese Stelle befindet sich sowohl in dem Lateinischen Original-Exemplar; als auch in der deutschen Uebersetzung dieser Auslegung; da aber bekannter massen der selige Lutherus 1546. den 18. Februar. mit Todt abgegangen, so siehet man leicht, daß diese Erzehlung von ihm nicht herkomme. Der Herr Veit Ludwig von Secken-

Wittenbergischen e) und Jenischen f) Theilen einverleibet worden. Nachdem solche M. Paull Kroel 1555. ins Deutsche übersetzet, ist sie auch in die deutsche Theile der Schriften Lutheri gekommen, und zwar in die Wittenbergische, g) Altenburgische h) und Leipzigische. i) In diesem sechsten Theil hat man sie ebenfals abgedruckt, und damit solcher Abdruck desto richtiger werde, sich dabey der vorher erwehnten lateinischen Edition bedienet und solche gegen die deutsche Uebersetzung gehalten. Die Ursach, warum Lutherus diesen Propheten erkläret, zeiget er in der Vorrede an, daß weil eben die Sünden, welche der Prophet an dem Volck Israel strafen müssen, annoch im Schwang giengen, sonderlich die schändliche Verachtung des heiligen Evangelii und der göttlichen Lehre, so müsten auch eben dergleichen Bedrohungen, wie sie der Prophet im Namen des HErrn gethan, annoch geschehen. k) In der Auslegung selbst kommen viele nützliche und heilsame Sachen vor, deren einige der Herr von Seckendorf l) angeführet und erzehlet hat.

§. XV.

Seckendorf mercket dieses in der historia Lutheranismi *libr.* III. §. 138. p. 666. an, und meinet, weil man fände, daß im Jahr 1542. die Heuschrecken in Sachsen Schaden gethan, so müste ein Fehler in der Jahrzahl vorgegangen seyn und könne diese Auslegung nicht 1546. seyn verfertiget worden; vielleicht aber habe sie Lutherus zu Anfang des 1545sten Jahrs in seinen Lectionen angestellet. Der Herr Elias Frick kommt in der deutschen Uebersetzung der Seckendorfischen Historie des Lutherthums p. 2645. näher zur Sache, wenn er glaubt, daß diese Stelle von den Heuschrecken des 1546sten Jahrs von demjenigen hinzugethan worden sey, welcher diese Auslegung 1547. herausgegeben habe, und das ist, wie aus dem vorhergehenden erhellet, der M. Veit Dietrich.

e) Th. IV. p. 519.

f) Th. III. p. 494.

g) im achten Theil. p. 411.

h) in dem sechsten Theil p. 1000.

i) Th. VIII. p. 267.

k) Man kan hier die Vorrede lesen, welche der selige Lutherus dieser Auslegung vorgesetzet hat, und die p. 2434. in diesem sechsten Theil stehet. Es ist vorher erinnert worden, daß man in dem dritten Jenischen Theil der lateinischen Schriften Lutheri p. 478. angezeiget, daß die erste Erklärung über den Propheten Joel aus den Vorlesungen Lutheri zusammen getragen worden, da sonst dieses auf dem Titul der ersten lateinischen Edition der Auslegungen über den Joel, Amos und Obadiam, welche mit einander zu Strasburg 1536. 8. herausgekommen sind, nicht gemeldet ist. Eben dieses ist auch in dem besagten Jenischen Theil p. 494. besonders mit der Auslegung über den Amos geschehen, alwo sie diese Aufschrift hat: enarratio D. Mart. Lutheri in prophetam Amos, ex prælectionibus eius collecta; es wird sich aber wohl schwerlich gewis bestimmen lassen, in welchem Jahr Lutherus diese Lectionen gehalten habe. In eben diesem Jenischen Theil steht vor der Vorrede Lutheri noch eine kurtze Erinnerung an den Leser, und wird darinnen gedacht, daß man wegen der geistlichen Feinde GOttes Wort unter sich reichlich müsse wohnen lassen; welche sich in den deutschen Theilen nicht befindet.

l) in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 48. p. 133.

§. XV.

Mit der folgenden **Auslegung des Propheten Obadiä** hat es fast gleiche Bewandnis, wie mit der gleich vorhergehenden über den Amos. Denn sie ist auch zugleich mit der Erklärung des Propheten Joels in lateinischer Sprache zu Strasburg 1536. 8. zum Vorschein gekommen, und stehet in den lateinischen **Wittenbergischen** m) und **Jenischen** Theilen. n) Die deutsche Uebersetzung derselbigen hat **M. Stephanus Agricola** o) im Jahr 1555. verfertiget, nach welcher sie in die **Wittenbergische**, p) **Altenburgische**, q) **Leipzigische** r) und in die gegenwärtige Sammlung der deutschen Schriften Lutheri eingerücket worden, so daß man das Exemplar, welches man hier abgedruckt, vorher gegen die gedachte lateinische Edition gehalten hat. In der Vorrede mercket Lutherus an, es sey nicht gewis, zu welcher Zeit der Prophet Obadias geprediget habe, weil er im Anfange seiner Weissagung die Zeit und den König, unter welchem er prophezeyet, nicht, wie die andern zu thun pflegten, angezeiget, und nachdem er einiger Meynungen hierüber gedacht, hält er dafür, er habe üm die Zeit der babylonischen Gefangenschaft geprediget und seine Prophezeyung aus dem Jeremia, sonderlich aus dem 49. Capitel genommen.

§. XVI.

Die **Auslegung des Propheten Jonä**, welche nun der Ordnung nach die nechste ist, hat Lutherus selbst in deutscher Sprache aufgesetzet und drucken lassen. Sie kam zuerst 1526. zu Wittenberg heraus und wurde nicht nur daselbst in dem besagten Jahr zweymal gedruckt, in 8. und in 4. unter dem Titul: **Der Prophet Jona, ausgelegt durch Mart.**

m) im vierdten Theil p. 530.

n) in dem dritten Theil p. 518. Wie man bey der Erklärung über den Propheten Joel und Amos angezeiget hat, daß sie aus den Lectionen Lutheri wären zusammen getragen worden; also ist es auch hier geschehen, und ist die Aufschrift also abgefasset: enarratio D. Mart. Lutheri in Abdiam prophetam, ex prælectionibus eius collecta.

o) Dieser Stephanus Agricola war anfänglich bey der Gemahlin des Königs Ferdinandi I. Beichtvater; nachdem er aber durch die Schriften Lutheri zur Erkenntnis der evangelischen Wahrheit gekommen war, und eine beschwerliche Gefangenschaft ausgestanden hatte, hat er nach erlangter Freyheit, das Evangelium zu Augspurg einige Jahre geprediget: ist hierauf zu Hof im Vogtland: denn zu Merseburg Prediger gewesen. Im Jahr 1529. hat er dem Colloquio zu Marpurg beygewohnet: 1537 die Schmalkaldischen Artickel mit unterschrieben, und hat nicht nur Lutheri Auslegung über den Propheten Obadiam; sondern auch über den Nahum und Zephaniam aus dem lateinischen ins deutsche übersetzet. Einige Nachricht von ihm wird in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1729. p. 732. und in Herrn von Seckendorfs indice historico historiæ Lutheranismi gegeben.

p) in dem achten Theil p. 441.

q) im sechsten Theil p. 1036.

r) Th. VIII. p. 309.

Mart. Luther; sondern auch zu Erfurt unter eben der Aufschrift in 8. s) wieder aufgelegt. Wie aber Lutherus diese Erklärung in deutscher Sprache verfertiget hatte; also ist sie von Justo Jona t) aus derselben in die lateinische gebracht worden und Lutherus hat in einem Schreiben an ihn seine Zufriedenheit über solche Uebersetzung bezeuget. Ausser dieser kommt noch eine andere lateinische Uebersetzung vor, welche Vincentius Opsoporus gemacht und den Titul führet: commentarius Martini Lutheri in Ionam prophetam, iam nouissime post aliorum tralationes latinus factus a Vincentio Opsopœo, Hagen. 1526. 8. u) Jene, die von Justo Jona herkomt, befindet sich in der Wittenbergischen Sammlung der

s) Von diesen Editionen kan man Herm. von der Hardt in autograph. Lutheri *tom.* I. p. 229. und *tom.* II. p 132. Joh. Christ. Olearium in dem Verzeichnis der autographor. Luth. p. 26. 27. Christian Friedrich Boerner in dem Vorbericht zum eilften Theil der Leipzigischen Sammlung der Schriften Lutheri p. 12. die bibliothecam Mayerianam p. 763. und die bibliothec. Cyprianicam p. 745. nachsehen.

t) Da dieser berühmte und üm unsere Kirche sehr verdiente Theologus ein vertrauter Freund Lutheri gewesen, und verschiedene von dessen Schriften ins deutsche und lateinische übersetzet, und ausfertigen helfen, so ist er bey der Historie solcher Schriften besonders zu mercken. Er war zu Nordhausen 1493. geboren, und ob er sich wohl anfangs der Rechtsgelehrsamkeit widmete; so erwehlte er doch nachgehends die Gottesgelahrheit, und brachte es darinnen so weit, daß er zu Wittenberg Doctor und Professor derselbigen wurde. Hierauf ist er Pastor zu Halle: denn Hofprediger zu Coburg: Superintendens zu Eisfeld gewesen, und gestorben 1555. den 9. Octobr. Er hat 1529. dem Colloquio zu Marpurg und 1530. dem Reichstag zu Augspurg beygewohnet, auch 1537. die Schmalkaldischen Artickel mit unterschrieben. Die Briefe, welche Lutherus an ihn geschrieben und die noch vorhanden sind, zeiget Fabricius in centifol. Lutheran. p. 223. an. Zu der Wittenbergischen Sammlung der lateinischen Schriften Lutheri, die von 1545. an herausgekommen ist, hat er das seinige auch mit beygetragen. Eine besondere Nachricht von ihm hat Herr D. Laurentius Reinhard in commentatione de vita et obitu Iusti Ionæ 1731. 8. gegeben; man kan aber auch von ihm nachsehen: Joh. Henr. Kindervatter in Nordhus. illustr. p. 22. 119. sq. Georg Paull Hönn in der Coburgischen Chronic *lib.* 1. *cap.* 44. p. 263. Joh. Fabricium in histor. biblioth. *part.* IV. p. 230. Nic. Hieronym. Gundling in der Historie der Gelahrheit *part.* II. p. 2435. die fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1730. p. 55. der andern nicht zu gedencken.

u) Diese Edition hat Herm. von der Hardt autograph. Luth. *tom.* 1. p. 229. angeführet und dabey angezeiget, daß Lutherus eine neue Vorrede an den Vincentium Opsoporum vorgesetzet. In dem catalogo bibliothecæ Reimannianæ *tom.* I. p. 312. kommt auch vor: M. Lutheri Ionas cum annotationibus in latinam linguam traductus a Ioann. Lonicero, Strasburg 1526. 8. welches also die dritte Uebersetzung von dieser Auslegung wäre. Eben daselbst p. 313. wird auch noch einer deutschen Auflage gedacht, welche zu Erfurt 1531. 8. herausgekommen. Man thue hinzu, was der Herr Elias Frick in dem Anhang zu der deutschen Uebersetzung der Seckendorfischen Historie vom Lutherthum p. 2716. erinnert.

der lateinischen Schriften Lutheri, u) gleichwie die deutsche Edition in den Wittenbergischen, x) Jenischen, y) Altenburgischen z) und Leipzigischen a) deutschen Theilen anzutreffen ist. Vor der Auslegung steht eine Vorrede, in welcher Lutherus von Jona und seiner Weissagung handelt, und dabey anzeiget, was ihn zu der Erklärung über diesen Propheten veranlasset und bewogen habe. Er meldet, weil er bisher mit den Geistern und Rotten zu thun gehabt und mit ihnen kämpfen müssen; so wolle er einmal wieder in die Schrift: das Hertz wiederum weiden, stärcken, trösten und rüsten, daß er nicht zu müde und laß werde über dem täglichen Kämpfen, so viel ihm GOtt Gnade verleihe, damit er durch das Wort GOttes und Trost der Schrift erquickt, desto frischer und muthiger werde, mehr zu kämpfen. Doch thue er dieses nicht allein üm der Geister und Rotten willen; sondern auch in Ansehung des Wütens und Tobens der Tyrannen wieder die göttliche Wahrheit, üm seinen Glauben aus dem Wort GOttes dagegen kräftig zu stärcken: **darum, schreibt er, habe ich diesen heiligen Propheten Jonam vor mich genommen, auszulegen, als der sich zu diesen Sachen fast wohl reimet, und ein trefliches, sonderliches, tröstliches Exempel des Glaubens und ein grosmächtiges Wunderzeichen göttlicher Güte aller Welt vorträgt. Denn wer solte GOtt nicht von Hertzen trauen, und wieder alle Teufel, Welt und alle rasende Tyrannen hochmüthiglich trotzen und stoltz seyn auf GOttes Güte, wenn er dies Exempel bedencket, daß GOttes Gewalt und Gnade so viel vermag, daß sie Jonam mitten im tiefen Meer, dazu mitten im Wallfisch, das ist, nicht in einerley; sondern vielerley Tod, von allen Menschen, von allen Creaturen verlassen und unbekannt, so leichtlich erhält und wiederbringt, als sey es ihm keine Mühe, und richtet solches nur mit einem Worte aus? als solte er uns sagen: siehe, das thue ich mit einem Worte;**

u) im vierdten Theil p. 404. Der Titul ist hier: enarrationes D. Martini Lutheri in Ionam prophetam, e germanico latine per Iustum Ionam redditæ. Der Brief Lutheri an Jonam, dessen ich gedacht habe, stehet gleich voran. Unter andern heist es darinnen: recte facis, optime Iona, quod huic labori te dederis, vertendo meo commentario, maxime propter fidei, vt dixi, gloriam, quam cupio vehementer, quoquo modo, quaqua occasione celebrari, siue hoc fiat meo, hoc est, barbaro et rudi; siue tuo, id est, eleganti et splendido stilo. Iuuabis certe rem sanctorum dei non infeliciter hoc studio et sacrificium deo suauissimi odoris offeres. Neque dubito, quin is meus commentarius tuo ingenio et eloquentia, quibus te Christus præ ceteris ornauit, reformatus, non solum melioribus verbis loquetur; sed etiam rem ipsam opulentius et viuacius lectoribus ostendet. Eritque, vt liber deinceps non meus; sed me spoliato, tuus dicatur. Quod spolium non me offendet; sed delectabit, et rapinam hanc pro insigni misericordia acceptabo.

x) in dem fünften Theil p. 310. y) Th. III. p. 214. z) Th. III. p. 351.

a) Th. VIII. p. 316.

te: was meinest du, daß ich könnte thun mit meinem Geist und Krafft? Die Auslegung selbst ist so abgefasset, daß man darinnen viele gründliche, herrliche und nützliche Anmerckungen antrift, davon der Herr von Seckendorf b) verschiedene Proben anführet und mit Recht von dem Werck urtheilet: egregius est magnaque cum vtilitate legi potest commentarius iste. Bey dem Abdruck derselbigen in diesem sechsten Theil hat man sich der deutschen Original-Edition bedienet, welche zu Wittenberg 1526. 4. zum Vorschein gekommen ist, und mit derselbigen eine Vergleichung angestellet.

§. XVII.

Von gleichem Werth ist die Auslegung des Propheten Michä, dessen erste Herausgabe wir auch dem gottseligen und üm unsere evangelische Kirche sehr verdienten M. Veit Dietrichen zu dancken haben. Denn als Lutherus zu Wittenberg über diesen Propheten las, ist er damals ein Zuhörer mit gewesen und hat nicht nur dasjenige, was vorgetragen worden, aufgefasset; sondern auch nachgehends, als er bereits im Predigtamt zu Nürnberg gewesen, alles in Ordnung gebracht, und herausgegeben. Doch ehe er dieses that, schickte er vorher Luthero das Werck zu, daß er solches übersehen mögte, welches auch geschahe, und damit trat selbiges als eine ächte Arbeit Lutheri an das Licht, wie Veit Dietrich in der vorgesetzten Zuschrift an Nicolaum Amsdorffen bezeuget und davon also schreibet: Hiernechst weil ich sie allezeit wegen ihrer Aufrichtigkeit und Geschicklichkeit im urtheilen geliebet, so habe ich meine beständige Ergebenheit gegen dieselben durch diese Zuschrift bezeugen, und unter Vorsetzung dero Namens dasjenige, was der hochberühmte und gottselige Mann, D. Martin Luther, unser theuerster Lehrer, den ich billig als meinen Vater ehre, über den Propheten Micham vorgetragen, an das Licht stellen wollen, welches ich iedoch ihm vorher zur Durchsicht übersendet habe. Nach dieser geschehenen Uebersehung erfolgte die Herausgabe selbst, in lateinischer Sprache, mit dem Titul: Commentarius in Micham prophetam, collectus ex prælectionibus reuerendi patris Martini Lutheri, nunc primum in lucem editus per M. Vitum Theodorum, concionatorem Norimbergensem, zu Wittenberg 1542. 8. c) hierauf aber hat man das Werck noch mehrmalen in lateinischer Sprache besonders gedruckt. Denn im Jahr 1543. besorgte man zu Basel eine neue Auflage unter der Aufschrift: in Micham prophetam D. Martini Lutheri commentarius, opera et studio M. Viti Theodori, concionatoris Norimb. collectus et diuulgatus, 8. und fügte Lutheri kurtze Auslegung des hohen Lieds Salomonis nebst M. Veit Dietrichens Brief

b) in historia Lutheranismi *libr.* II. §. 21. p. 55.

c) Diese Edition ist in Herm. von der Hardts autograph. Lutheri *tom.* I. p. 427. und in Joh. Christ. Olearii Verzeichnis der autographor. Lutheri p. 42. bemercket.

Brief an D. Joh. Briesmann, d) beydes in lateinischer Sprache, bey. e) So zeigt sichs auch, daß man diese Erklärung 1546. zu Franckfurt gedruckt und ihr den Titul gegeben hat: Commentarius in Micham prophetam, collectus ex prælectionibus reu. patris D. M. Lutheri per Vitum Theod. conc. Norimb. 8. f) Das brachte die Vortreflichkeit des Wercks mit sich und erforderte auch, daß man es den lateinischen Theilen der Schriften Lutheri, den **Wittenbergischen** g) und **Jenischen** h) einverleibte. Und damit sich dessen auch ungelehrte und der lateinischen Sprache unerfahrne zu ihrem Nutzen bedienen mögten, hat man nicht ermangelt, solches ins Deutsche zu übersetzen, welche Arbeit M. Stephan Reich übernommen und die Uebersetzung verfertiget, die zu Königsberg 1555. in 4. herausgekommen und nachgehends in die deutsche Sammlungen der Schriften Lutheri, in die **Wittenbergische**, i) **Altenburgische** k) und **Leipzigische** l) gebracht worden.

§. XVIII.

Diese Auslegung hat M. **Veit Dietrich** in einer Zuschrift an **Nicolaum Amsdorffen** gerichtet und darinnen unter andern dessen Einführung ins Bisthum Naumburg vertheidiget, daß wenn gleich die Feinde darüber einen Lerm machten, daß mit seiner Wahl nicht nach dem canonischen Recht wäre verfahren worden, so sey doch das nur ein Gauckel-Spiel. Es sey ja schon seit so vielen Jahrhunderten her keine Wahl nach dem canonischen Recht geschehen; sondern dergleichen Aemter wären entweder durch die ehrbegierige Bemühung derer Fürsten üm selbige; oder durch Factionen, welche die mächtigen untereinander gemacht, von einem auf den andern gebracht; oder zu Rom üm Geld verkaufft worden, dabey man die alten und neuen canonischen Rechte gantz aus den Augen gesetzet habe; auf die christliche Lehre aber und auf eine solche Regierung, welche der Kirche eigentlich gemäs sey, habe man gar nicht gesehen. m) Nach dieser Zuschrift folget die Vorrede Lutheri, in welcher er anmercket, Micha habe vornemlich von zwey Puncten geprediget, nemlich von der Zerstörung der Reiche Juda und Israel, und von Aufrichtung des Reichs Christi; aber in keinem Stück bey seinen Zuhörern

d) Das ist der Brief, welchen M. Veit Dietrich an gedachten D. Briesmann gerichtet und Lutheri Auslegung des hohen Lieds Salomonis beygefüget, als er solche 1538. 8. in lateinischer Sprache herausgegeben, wie ich bereits mit mehrern in der Vorrede zum vierdten Theil p. 44. sq. angezeiget habe.

e) Es ist diese Auflage in Hermann von der Hardts autograph. Lutheri *tom.* I. p. 444. und Joh. Christoph Olearii Verzeichnis der autographor. Lutheri p. 43. angeführet.

f) Diese Edition steht auch in Herm. von der Hardts autograph. Lutheri *tom.* I. p. 511.

g) im vierdten Theil p. 427. h) in dem vierdten Theil p. 529. i) im achten Theil p. 446. k) Th. VIII. p. 67. l) Th. VIII. p. 348.

m) Diese Zuschrift steht zwar in den lateinischen Wittenbergischen; aber nicht Jenischen; noch in den deutschen Theilen der Schriften Lutheri; und da man sie auch in der Leipzigischen

rern Glauben gefunden, ob wohl GOtt durch seine wunderbare Weisheit beydes ausgerichtet habe. Die Auslegung selbst ist so gerathen, daß iedermann, der davon urtheilen kan und unpartheyisch ist, ihr das Lob einer vortreflichen und sehr nützlichen Erklärung beylegen mus. Mit Recht hat M. Veit Dietrich in der bereits erwehnten Zuschrift seine Hochachtung gegen dieselbige so wohl; als auch bey dieser Gelegenheit, gegen Lutherum selbst auf folgende Art zu erkennen gegeben: **ich halte dafür, daß diese Erklärungen der Kirche auch auf die Nachkommenschaft höchst nützlich seyn werden, weil Lutheri Geschicklichkeit in Auslegung derer Propheten so gros ist, daß wir ihm in diesem Stück niemand vorziehen können. Und dieses Lob wird ihm meines Erachtens auch von seinen Feinden, die etwas klüger sind, eingeräumt. Allein es mögen entweder seine Feinde; oder misgünstige Leute von ihm urtheilen, wie sie wollen, so sage ich meines Orts GOtt Danck, daß er mich so wohl zur Erkenntnis des Evangelii berufen, und mir Gelegenheit gegeben hat, nicht allein Lutheri lebendige Stimme zu hören; sondern auch durch den Umgang mit ihm in seinem Hause seinen Lebens-Wandel etwas genauer einzusehen, als welcher voller Gottesfurcht ist, und zum Muster eines ehrbaren Wandels dienen kan. Und ich wolte wahrhaftig und von Hertzen allen dessen Feinden wünschen, daß sie Lutheri Lebens-Wandel so genau eingesehen hätten, als er mir bekannt ist.** Dies Zeugniß ist deutlich und glaubwürdig, eben weil Veit Dietrich ein Mann war, welcher konnte und wolte die Wahrheit schreiben. Das bestätiget auch der Herr **von Seckendorf** mit vielen aus dieser Auslegung angeführten Stellen, n) welche die nützlichste Anmerckungen in sich fassen. Zu Ende sind angefüget: **die vornehmsten Haupt-Stücke und Sprüche aus den Predigten des Propheten Michä, wie sie in einem ieden Capitel begriefen werden,** welches man denn alles in diesem sechsten Theil nicht nur beysammen antrift; sondern es ist auch der Abdruck auf das richtigste besorgt worden, nachdem man die zwey vorhin berührte lateinische Editionen, die Wittenbergische von 1542. und die Baselische von 1543. auch die deutsche, die 1555. herausgekommen ist, dabey conferiret hat.

§. XIX.

Die Auslegung des Propheten Nahum befindet sich lateinisch nur in den lateinischen Wittenbergischen Theilen,

schen Sammlung selbst hatte weggelassen, hat sie der Herr D. Boerner in dem Vorbericht zu dem eilften Theil derselbigen p. 12. noch mit angefüget, so wie sie der Herr M. Joh. Jacob Greiff ins deutsche übersetzet hat. Hier steht sie in dem sechsten Theil p. 2700. an ihrem gehörigen Ort.

n) in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 99. p. 405. sqq.

len, o) und nachdem sie von dem vorher gedachten M. **Stephano Agricola** 1555. ins Deutsche übersetzet worden, hat man sie in die deutsche **Wittenbergische**, p) **Altenburgische** q) und **Leipzigische** r) Sammlung gebracht, welches auch in diesem **sechsten Theil** geschehen, und zwar so, daß man das Exemplar, ehe es abgedruckt worden, gegen die lateinische Edition in den **Wittenbergischen Theilen** gehalten, und es dabey hat müssen bewenden lassen, weil man sonst keinen andern lateinischen Original-Abdruck antrift. Es mögen einige gezweiffelt haben, ob der selige Lutherus diese Erklärung übersehen habe, und ob sie unter seine ächte Schriften könne gezehlet werden; s) es mercket aber der **Herr von Seckendorf** t) gar wohl an, daß solche Auslegung Lutheri Geist und Gelehrsamkeit nicht undeutlich zu erkennen gebe. Das kan man leicht erkennen, wenn man sie selbst ohne Vorurtheilen und mit einem unpartheyischen Gemüth lieset und erweget. In der Vorrede handelt Lutherus von dem Propheten Nahum selbst und seiner Weissagung, deren Innhalt darinnen bestünde, daß er das Volk Juda, so noch von der grossen Verwüstung und Zerstörung übrig war, im Glauben zu GOtt erhalte und ihre Herzen stärcke und bestätige, daß sie nicht zweifeln, es werde dieses Reich beym Wort und Gottesdienst bleiben: die göttliche Verheissungen ihre Erfüllung bekommen: das Reich kein Ende nehmen; sondern bleiben bis auf die Zukunfft Christi, der aus dem Stamm Juda solte gebohren werden. Und also sey in diesem Propheten nichts anders, denn die Lehre vom Glauben.

§. XX.

Von der Auslegung des **Propheten Habacuc**, welche nunmehro folget, ist anzumerken, daß solche der selige Lutherus selbst in deutscher Sprache 1526. heraus gegeben hat. In diesem Jahr kam sie unter dem Titul: **der Prophet Habacuc, ausgelegt durch D. Mart. Luther**, zu Wittenberg in 4. zum Vorschein u) und wurde in eben demselbigen Jahr zu Erfurt in 8. wieder gedruckt. x) Eben dergleichen ist nachgehends in den deutschen Sammlungen der Schriften Lutheri geschehen, in der **Wittenbergischen**, y) **Jenischen**, z) **Altenburgischen**, a) **Leipzigischen** b) und vor ietzo in

o) in dem vierdten Theil p. 457.

p) im achten Theil p. 529.

q) Th. VII. p. 662. Hier stehet diese Auslegung unter den Schriften Lutheri des 1541sten Jahrs.

r) Th. VIII. p. 448.

s) Da solche Erklärung in den Jenischen Theilen nicht anzutreffen, so scheinet es, man habe gezweifelt, ob man sie unter die ächten Schriften Lutheri rechnen soll.

t) in historia Lutheranismi *libr.* III. §. 92. p. 375.

u) Von dieser ersten Edition kan man Herm. von der Hardt in autograph. Lutheri *tom.* I. p. 231. und Joh. Christ. Olearium in dem Verzeichnis der autographor. Lutheri p. 26. nachsehen.

x) Diese Auflage wird unter andern in der bibliotheca Mayeriana p. 763. Olearii Verzeichnis der autographor. Lutheri p. 27. in dem catalogo bibliothecæ Reimmannianæ *tom.* I. p. 313. angeführet.

y) im fünfften Theil p. 335.

z) im dritten Theil p. 246.

a) in dem dritten Theil p. 418.

b) Th. VIII. p. 462.

in diesem sechsten Theil, bey welchem Abdruck die berührte Wittenbergische Original-Edition gebraucht und conferiret worden. Aus dem Deutschen hat diese Erklärung **Joh. Lonicerus** c) ins Lateinische übersetzet, und ist solche Uebersetzung mit dem Titul: Habacuc propheta; cum annotationibus Martini Lutheri, Io. Lonicero interprete zu Strasburg 1526. in 8. d) an das Licht getreten, und nach diesem in die lateinische **Wittenbergische Theile** e) eingerücket worden. Die Vorrede, welche Lutherus vorgesetzet, stellet gleich im Anfang den Bewegungs-Grund vor, warum er diesen Propheten zu erklären, sich vorgenommen. Es sey dieses geschehen, damit auch einmal an Tag käme, was er in sich habe, und was uns der Heilige Geist durch ihn habe wollen sagen und lehren. Er halte dafür, **daß er seit der Apostel Zeit noch nie das Licht gesehen habe,** und das käme zum Theil daher, daß die ebräische Sprache unbekannt gewesen sey, ohne welche es nicht möglich wäre, die Schrift, sonderlich die Propheten, an etlichen Orten klärlich zu verstehen; zum Theil aber wäre daran Schuld, daß diejenigen, so die Sprache verstanden, wenig Fleis daran gewendet, da es doch billig und recht, auch nützlich und nöthig gewesen wäre, daß dieser Habacuc klärlich ausgelegt worden, weil das letzte Capitel sein Gebet, so täglich im Gebrauch gewesen, in allen Kirchen beydes gesungen und gelesen worden; doch fast nach dem Sprüchwort: wie die Nonnen den Psalter lesen. Es ist auch merckwürdig, was Lutherus hierauf von der Ordnung erinnert, welche die Propheten in ihrem Vortrag halten, da man, wenn man ihre Weise zu reden nicht verstehe, sich einbilde, als sähen ihre Predigten verworren aus. Von der Auslegung selbst fället der **Herr von Seckendorf** f) dieses Urtheil: commentarius in prophetam Habacuc non minoris æstimandus est et eruditionis et pietatis.

§. XXI.

Von der Auslegung des **Propheten Zephaniä** ist eben nichts besonders anzumercken. Denn es ist schon vorher erinnert worden, daß sie zugleich mit der Auslegung des Propheten Nahums und Malachiä heraus kommen und in den lateinischen Wittenbergischen Theilen g) befindlich sey; von M. Stephano Agricola aber ins Deutsche übersetzet worden. In eben dieser deutschen Sprache steht sie in der Wittenbergischen, h) Altenburgischen i) und Leipzigischen k) deutschen Sammlung der Schriften Lutheri: auch nunmehro von neuem in diesem sechsten Theil, bey welchem Abdruck man das lateinische Exemplar mit zu Rathe gezogen hat. Auf diese Erklärung solte die Auslegung des Propheten Haggai komen; es ist aber dergleichen von Luthero nicht da. Man hat dafür den vom Philippo Melanchthone

c) Von diesem Johanne Lonicero habe ich in der Vorrede zu dem siebenden Theil p. 16. eine Nachricht gegeben.

d) Man sehe nach Hermann von der Hardt in autograph. Lutheri *tom.* I. p. 231.

e) in dem vierdten Theil p. 484.

f) histor. Lutheran. *libr.* II. §. 21. p. 55.

g) in dem vierdten Theil p. 508.

h) im *achten* Theil p. 541.

i) im siebenden Theil p. 676.

k) Th. VIII. p. 497.

thone 1552. in lateinischer Sprache verfertigten Innhalt der Predigten Haggai genommen, und ihn nicht nur in die lateinische Wittenbergische Theile, l) sondern auch, nachdem er von dem Stephano Agricola 1555. verdeutschet worden, in die deutsche Sammlungen der Schriften Lutheri, und zwar in die Wittenbergische, m) Altenburgische n) und Leipzigische o) gebracht, welchem Exempel man hier zu folgen, Bedencken getragen hat. Denn da die Schrift von Luthero nicht herkommt, so siehet man nicht, warum man sie unter seine Schriften setzen will.

§. XXII.

Die Auslegung des Propheten Zachariä gehöret unter diejenigen, welche der selige Lutherus selbst herausgegeben hat. Wegen der Zeit, da dieses geschehen, scheinet man nicht einig zu seyn, allermassen der Herr von Seckendorf p) zu erkennen giebt, daß sie bereits zu Anfang des 1527sten Jahrs ans Licht getreten gewesen sey, indem er sich desfals auf einen Brief Lutheri an Justum Jonam vom 6. Januar. besagten Jahrs berufet, darinnen er geschrieben: Zacharias editus est. q) Diesem wiederspricht der Herr Elias Frick r) und deucht ihm das Jahr bey diesem Brief falsch zu seyn, indem Lutherus darinnen gedächte, daß die Pest nunmehro völlig aufgehöret habe; selbige aber habe im Jahr 1527. graßiret. Der Anfang mit dem Druck sey wohl im Januario 1527. gemacht worden, und im Februario habe Lutherus die Arbeit fortgesetzet, wie aus seinen Briefen zu ersehen sey; s) es möge aber die Luthero zugestossene Unpäslichkeit verursacht haben, daß das Werk erst im Herbst fertig worden, gestalten er es mit Leonhard Keisers Historie, die er selbst erst im October erhalten, t) Spalatino zugeschickt. Der Herr D. Boerner u) setzet die Herausgabe noch etwas weiter hinaus. Denn da Lutherus zu Ende des Novembr. 1527. an Wenceslaum Lincken geschrieben: Zachariam iam pene absolui, ich bin mit dem Zacharia nunmehro fast zu Ende, x) und wiederum nach Luciä besagten Jahrs an Nicol. Hausmannen: ego Zachariam dabo istis nundinis Lipsiensibus, ich wil den Zachariam diese Leipziger Messe fertig liefern, y) so sey daraus nicht undeutlich abzunehmen, daß die Auslegung des Zachariä 1528. und zwar mit dem Anfange desselben Jahrs ans Licht getreten, wie denn auch keine ältere Edition davon vorhanden sey, als die in dem besagten Jahr zu Wittenberg gedruckt worden sey. So viel ist gewis, daß Lutherus im Jahr 1527. an Spalatinum geschrieben: mitto etiam Zachariam et historiam martyris Bauarici Leonhart Keisers, z) welches sich mit den vorhin angezogenen Stellen aus einigen andern Briefen Lutheri so vereinigen lässet, daß man sagen kan, es sey der Druck dieser Auslegung zu Ausgang des Jahrs 1527. noch fertig und so gleich ein Exemplar an Spalatinum gesendet worden; man habe aber das Jahr 1528. gleichwol auf das Werck gesetzet, weil sich solches bey dem instehenden Anfang besagten Jahrs und auf der Leipziger Messe bekannt gemacht.

§. XXIII.

l) in dem vierdten Theil p. 528. Diese Schrift steht hier zuletzt, nach der Auslegung des Propheten Malachiä, und beschliesset diesen Theil. Es ist zwar Melanchthonis Name auf dem Titul nicht mitgesetzet; er ist aber allerdings der Verfasser derselbigen und trift man sie in dessen oper. *tom.* II. p. 527. an. m) Th. VIII. p. 559.

n) Th. VII. p. 697. Zu Ende hat man diese Anzeige gethan: solche Auslegung ist im Jahr 1552. durch D. Philippum Melanchthonem geschehen und hierzu gedruckt worden, dieweil keine Auslegung Lutheri über diesen Propheten vorhanden gewesen. o) in dem achten Theil p. 520.

p) histor. Lutheran. *libr.* II. §. 39 p. 113. q) Dieser Brief steht *tom.* II. epistol. p. 323.

r) in der deutschen Seckendorfischen Historie des Lutherthums p. 896. s) *tom.* II. epistol. p. 326. und 32[illegible]. t) *tom.* II. epistol. p. 354. u) in dem Vorbericht zu dem eilften Theil der Leipzigischen Sammlung der Schriften Lutheri p. 15. sq. x) *tom.* II. epistol. p. 358. y) *tom.* II. epist. p. 362.

z) in dem supplemento epistolarum Lutheri p. 58.

§. XXIII.

Die erste Edition dieser Auslegung kam also mit dem Titul: der Prophet Zacharia, ausgelegt durch D. Mart. Luther zu Wittenberg 1528. in 4. heraus, worauf nicht nur in eben demselbigen Jahr, unter gleicher Aufschrift zu Erfurt in 8. eine andere gefolget; sondern man hat auch das Werck in den deutschen Sammlungen der Schriften Lutheri von neuem gedruckt. Denn es steht dasselbige in der Wittenbergischen, a) Jenischen, b) Altenburgischen, c) Leipzigischen d) und nun ietzo auch in diesem sechsten Theil, in welchem man einen solchen Abdruck findet, der nach der gedachten ersten Wittenbergischen Edition eingerichtet worden. In lateinischer Sprache findet man diese Auslegung in den Wittenbergischen lateinischen Theilen, e) in welche sie von M. Laurentio Span übersetzet worden. Die Vorrede, welche Lutherus vorgesetzet, ist lesens-würdig. Er eifert unter andern darinnen wieder diejenigen, welche bey Auslegung heiliger Schrift auf Allegorien, die keinen Grund haben, verfallen, dergleichen ehmals Origenes und Hieronymus gethan hätten, und sagt anbey: die besten und nützlichsten Lehrer und den Ausbund halte man die, so den Catechismum wohl treiben können, das ist, die zehen Gebot, den Glauben und das Vater unser recht lehren: das sind seltsame Vögel. Denn es ist nicht gros Ruhm noch Schein bey solchen; aber doch grosser Nutzen, und ist auch die nöthigste Predigt, weil darinnen kurtz begriefen ist die ganze Schrift und kein Evangelium ist, darinnen man solches nicht lehren könnte, wenn man es nur thun wolte, und sich des gemeinen armen Mangels annähme, zu lehren. In der Auslegung selbst kommen viele schöne Sachen vor, davon der Herr von Seckendorf f) verschiedene angeführet. Bey manchen Stellen, in welche er sich nicht hat finden können, bekennt er seine Unwissenheit, und ob er wohl vornehmlich auf den buchstäblichen Sinn gesehen, so hat er doch auch, wo es die Umstände des Texts und der Sache erfordert haben, die allegorische Deutung beybehalten.

§. XXIV.

Nun ist noch die Auslegung des Propheten Malachiä übrig, von welcher weiter nichts anzuführen ist, als daß sie zugleich mit den Erklärungen des Propheten Nahum und Zephaniä zum Vorschein kommen, und lateinisch in den lateinischen Wittenbergischen Theilen g) stehet; M. Stephanus Agricola aber hat sie in die deutsche Sprache übersetzet. Solche Uebersetzung trift man in der Wittenbergischen, h) Altenburgischen, i) Leipzigischen k) Sammlung, und auch hier in diesem sechsten Theil an, bey welchem man das abgedruckte Exemplar vorher nach der lateinischen Edition übersehen hat. Das sind also die Auslegungen, die man hier beysammen antrift. Der HErr sey vor seine Gnade gepriesen, die er bis hieher zu dem Werk, und besonders zur Ausfertigung dieses gegenwärtigen Theils väterlich erwiesen hat. Er lasse nach seiner Erbarmung die Arbeit ferner im Segen fortgehen, und mache die Krafft der theuren Wahrheiten, welche in den Schriften des seligen Lutheri vorgetragen worden, an vielen Seelen offenbar, damit sein allerheiligster Name ie mehr und mehr verherrlichet, und der armen Menschen ewiges Heil befördert werde, üm JEsu Christi, unsers theuersten Heilandes willen, Amen.

Jena, den 7. Sept. 1741.

Joh. Georg Walch.

a) im fünfften Theil p. 366. b) im vierten Theil. p. 248. c) Th. IV. p. 476.
d) in dem achten Theil p. 525. e) in dem fünfften Theil p. 505. In Fabricii centifolio Lutherano p. 190. wird der Uebersetzer aus Versehen Laurentius Spangenberg genennet.
f) histor. Lutheranism. *libr.* II. §. 39. p. 113. sqq. g) in dem vierten Theil p. 520.
h) im achten Theil p. 562. i) Th. VII. p. 701. k) Th. VIII. p. 621.

Innhalt
des sechsten Theils der sämtl. Schriften des sel. Lutheri,
welcher enthält
Die Auslegungen der grossen und kleinen Propheten;
und zwar

c) Hißkiä

Weitläuftigere Erklärung des 53. Capitels Jesaiä; enthält

*) Die Auslegung des 8ten Capitels, welches eine polemische Schrift wider Catharinum, ist an ihrem Ort unter den Streitschriften im 17. oder 18. Theil zu suchen.

XV. Auslegung des Propheten Malachiä; enthält

D. Mar=



D. Martin Luthers Auslegung der Propheten.

I. Kurze Auslegung über den Propheten Jesaiam.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Kurzer Bericht des Verlegers der Wittenbergischen Lateinischen Edition von A. 1534. An den Leser.

Als ich vor zwey Jahren gegenwärtige Anmerkungen im Druck ausgehen ließ, ist es wegen meiner damaligen allzugrossen Eilfertigkeit geschehen, daß selbige etwas kürzer, als es wohl seyn sollte, ans Licht traten. Denn da dieselben ein gewisser Studiosus aus den Lectionen des Herrn D. Martin Luthers zu dem Ende gesammlet, damit er eine durchgängig gewisse, jedoch kurz gefaßte Auslegung von dem Sinne und Verstande dieses Propheten haben möchte, so

so hielte ich dafür, ich würde denen der heiligen Schrift Beflissenen keinen geringen Gefallen erweisen, wenn ich die Arbeit, welche jener aus Privatfleiß unternommen, herausgäbe, und jedermann öffentlich vorlegte. Denn da dieser Prophet, nächst Mose und David, die erste Stelle unter allen hat, hielte ich dafür, es würde der Kirche nützlich seyn, wenn man, bey so grosser Menge derer alten und neuen Auslegungen, auch über diesen Propheten eine kurze und deutliche Erklärung öffentlich herausgäbe. Ob ich nun wol glaube, daß diese meine Unternehmung bey allen wohlgesinneten Leuten leichtlich Beyfall finden werde: so ist doch dieses noch daran auszusetzen gewesen, daß die Erklärung an vielen Orten kürzer gerathen, als sie wohl hätte seyn sollen. Denn ich ließ demjenigen, von welchem gegenwärtige Auslegung zuerst war zusammengetragen worden, nicht so viel Zeit, als zu dieser Sache nöthig war. Derowegen, damit ich meine Geflissenheit gegen die Kirche und Liebhaber der Gottseligkeit desto mehr bezeugen möchte, habe ich diese Anmerkungen an vielen Orten, welche eine weitläuftigere Erklärung erforderten, vermehren lassen. (*)

Nun wäre zwar wohl zu wünschen, daß die sehr reiche Auslegung, welche D. Luther bey Erklärung dieses Propheten vorgetragen, von einem rechten Meister ausgefertiget werden mögen; jedoch, weil dieses nicht ohne die größte Arbeit zu Werke gerichtet werden konnte, so habe ich dafür gehalten, man müsse gleichsam diese Brocken von solchem köstlichen Tische sammlen, wormit die Studiosi ihre Seelen erquicken, und ihren Hunger, um diesen Propheten zu verstehen, in etwas stillen könnten. Denn hier finden sie kurz, gleich als in einem Auszuge, den Verstand des ganzen Propheten zusammengefaßt. Und fleißige Leser werden gar leichte merken, was für Locos communes etwan D. Luther bey Erklärung dieser und jener Stelle gemacht, wo er vom Glauben, von guten Werken, vom Creuz, von der Obrigkeit, von Menschensatzungen, vom Gebrauch der Sacramente, vom Gesetz, vom Evangelio ꝛc. weitläuftiger gehandelt. Denn der Verfasser von gegenwärtigen Anmerkungen hat fast überall dergleichen Ausschweifungen zu verstehen gegeben. Sollte aber gleichwol noch jemand eine weitläuftige Abhandlung von diesen Materien verlangen, der kann selbige aus andern Büchern suchen, welche Lutherus sowol in grosser Menge, als auch zum grossen Nutzen der Kirche herausgegeben. Wiewol man sehen wird, daß auch in dieser, obwol kurzen Erklärung, hier und da die fürnehmsten Materien reichlich genug abgehandelt worden.

Ich hatte mir vorgenommen, den ganzen Text behörigen Orts einzurücken; weil aber keine geschickte Uebersetzung vorhanden war, und diejenigen Stellen, alwo der Lateinische Ausleger sehr weit gefehlet, alhier verbessert worden, so habe ich dieses Buch nicht allzugroß machen wollen, besonders da die Bibel in aller Händen ist, welche die Studiosi bey Lesung dieser Anmerkungen zu Hülfe nehmen, und diese meine Arbeit und Dienstgeflissenheit sich gefallen lassen, und mit gutem Nutzen gebrauchen werden. Der geneigte Leser lebe wohl! Gegeben zu Wittenberg am 1. August A. 1534.

D. Mar-

(*) Man hat in dieser Sammlung dasjenige, so in der Edition von 1534. hinzugefüget worden, und in der von 1532. nicht stehet, in [ ] eingeschlossen: den kürzern Zusammenhang aber aus der Edition 1532. allezeit unter der Linie mit kleinerer Schrift beygesetzet; daß man also beyde Editionen in richtiger Ordnung sowol beysammen hat, als auch die Abweichung einer Ausgabe von der andern zugleich erkennen kann.

D. Martin Luthers Vorrede auf den Propheten Jesaiam.

Innhalt der Vorrede.

Von vier Stücken, darauf derjenige zu sehen hat, der Jesaiam recht verstehen will.

I. Das erste Stück ist, daß er den Titul wohl lerne verstehen 1. 2.

II. Das andere ist, daß er die Länder sich wohl bekannt mache, welche das Gelobte Land berühret 3. seqq.
1. Die Länder gegen Morgen 4.
2. die Länder gegen Mitternacht 5.
3. die Länder gegen Abend 6.
4. die Länder gegen Mittag 7.

III. Das dritte ist, daß er den Jesaiam abtheile in drey Theile 8. seqq.
1. Der erste Theil 8.
2. der andere Theil 9.
3. der dritte Theil 10.

IV. Daß vierte Stück ist, daß er die Ordnung merke 11.

* Von Jesaia und seiner Prophezeyung.
1. von den Redensarten, deren sich Jesaias bedienet; item, von der Deutschen Uebersetzung Lutheri 12.
2. von dem Nutzen, den Jesaias gibt 13.
3. was Jesaias hat erleiden müssen über seiner Predigt 14.

I.

1.

Wer den Propheten Jesaiam will nützlich lesen, und desto bas verstehen, der lasse ihm (so er es nicht besser hat oder weiß,) diesen meinen Rath und Anzeigung nicht verachtet seyn, darinnen ich dem Leser, nach meiner Einsicht, einen kurzen Weg zeigen will. Zum ersten, daß er den Titel oder Anfang dieses Buchs nicht überhüpffe, sondern einige Zeit dabey stehen bleibe, bis er solchen aufs allerbeste lerne verstehen; auf daß er sich nicht dünke, er verstehe Jesaiam fast wohl, und müsse darnach leiden, daß man sage, er habe den Titel und erste Zeile noch nie verstanden, schweige denn den ganzen Propheten. Denn der Titel dieser Weissagung ist fast für eine Glosse und Licht zu halten über das ganze Buch. Und Jesaias auch selbst gleichsam mit Fingern seine Leser dahin weiset, als zu einer Anleitung und Grund seines Buchs. Wer aber den Titel verachtet, oder nicht recht verstehet, dem sage ich, daß er den Propheten Jesaiam mit Frieden lasse, oder zum wenigsten bekenne, daß er ihn nicht recht verstehe; denn es unmöglich ist, des Propheten Wort und Meynung richtig und klärlich zu vernehmen oder zu merken, ohne solches des Titels gründliche Erkenntniß.

2. Den Titel aber meyne und heisse ich nicht alleine, daß du diese Worte, Usia, Jotham, Ahas, Jehiskia, der König Juda, 2c. lesest oder verstehest; sondern vor dich nehmest das letzte Buch von den Königen, und das letzte Buch der Chronica, dieselbigen wohl einnehmest, sonderlich die Geschichte, Reden und Zufälle, so sich begeben haben unter den Königen, die im Titel genennet sind. Denn es ist vonnöthen, so man die Weissagung verstehen will, daß man wisse, wie es im Lande gestanden, und die Sachen drinnen gelegen sind gewesen, weß die Leute gesinnet gewesen, oder für Anschläge gehabt haben mit oder gegen ihre Nachbarn, Freunde oder Feinde.

Und sonderlich, wie sie sich in ihrem Lande gegen GOtt und gegen die Propheten, in seinem Wort und Gottesdienst, oder Abgötterey, gehalten haben.

II.

[Länder um Jerusalem und Juda gelegen.]

3. Zudem wäre auch wohl gut, daß man wüßte, wie die Länder an einander gelegen sind, damit die ausländischen, unbekannten Worte und Namen nicht Unlust zu lesen, und Finsterniß oder Hinderniß im Verstande machten. Und auf daß ich dem Leser einen Dienst darzu thue, will ich kürzlich anzeigen die Landschaft, um Jerusalem oder Juda gelegen, darinnen Jesaia gelebt und geprediget hat, damit er desto bas sehe, was für Völker der Prophet meyne, wenn er weissagt denen, die gegen Mittag oder Mitternacht wohnen.

4. Gegen Morgen hat Jerusalem oder Juda am nähesten das Todte Meer, da vor Zeiten Sodom und Gomorra gestanden ist. Jenseit dem Todten Meere liegt das Land Moab, und der Kinder Ammon. Darnach weiter hinüber liegt Babylon oder Chaldäa, und noch weiter über Babylon der Perser Land, davon Jesaia viel redet.

5. Gegen Mitternacht liegt der Berg Libanon, und hinüber Damascus und Syria; aber weiter enhinter zu, morgenwerts, liegt Assyria, davon Jesaia viel handelt.

6. Gegen Abend liegen die Philister am Meere, die ärgsten Feinde der Jüden: um dasselbige Meer hinab, zu Mitternacht zu, liegt Sidon und Tyrus, welche gränzen mit Galiläa.

7. Gegen Mittag hat es viel Länder: als, Egypten, Mohrenland, Arabiam, das Rothe Meer, Edom und Midian. Aber Egypten, ob es denen Jüden schon gegen Mittag gelegen, so lenket es sich doch mehrentheils abendwerts. Diß sind fast die Länder und Namen, davon Jesaia weissaget, als von den Nachbarn, Feinden und Freunden, so ums Land Juda herliegen, wie die Wölfe um einen Schafstall. Mit welcher etlichen sie zuweilen Bund und wieder Bund machten, und half sie doch nichts.

III.

[Wovon der Prophet Jesaias handelt.]

8. Darnach mußt du den Propheten Jesaiam in drey Theile theilen. Im ersten handelt er, gleichwie die andern Propheten, zwey Stücke: Eins, daß er seinem Volke viel prediget, und strafet ihre mancherley Sünden, fürnemlich aber die mannigfaltige Abgötterey, so im Volke nach und nach überhand hatte genommen. Damit er sie aber wiederum auf den Weg bringe, und in der Zucht erhalte, brauchet er sowol Verheissungen des zukünftigen Guten, als auch Drohungen der zukünftigen Strafe.

9. Das Andere, daß er sie schickt und bereitet, auf das zukünftige Reich Christi zu warten, von welchem er so klärlich und mannigfaltiglich weissaget, als sonst kein Prophet thut, daß er auch die Mutter Christi, die Jungfrau Maria, beschreibet, wie sie ihn empfangen und gebären solte mit unversehrter Jungfrauschaft, c. 7. v. 14. und sein Leiden im 53. Cap. samt seiner Auferstehung von Todten, und sein Reich gewaltiglich und dürre heraus verkündiget, als ob er dazumal gelebet, da es geschehen. Woraus es genugsam erhellet, daß es gar ein trefflicher, hocherleuchteter Prophet muß gewesen seyn. Denn also thun alle Propheten, daß sie das gegenwärtige Volk lehren und strafen, daneben Christi Zukunft und Reich verkündigen, und das Volk auf ihn richten und weisen, als auf den gemeinen Heiland, beyde, derer Vorigen und Zukünftigen: doch einer mehr, denn der andere, ei-

einer reichlicher, denn der andere; Jesaias aber über sie alle am meisten und reichlichsten. Und dieses zwar ist der erste Theil der Weissagung. Im andern hat er ein sonderliches zu thun mit dem Käyserthum zu Assyrien, und mit dem Käyser Sanherib. Davon weissaget er auch mehr und weiter, denn kein anderer Prophet, nemlich, wie derselbige Käyser alle umliegende Länder würde gewinnen, auch das Königreich Israel; dazu viel Unglücks anlegen dem Königreich Juda. Aber da hält er als ein Fels mit seiner Verheissung, wie Jerusalem soll vertheidiget, und von ihm erlöset werden: welches Wunder wol der grössesten eins ist, so in der Schrift erfunden wird; nicht allein der Geschichte halben, daß solcher mächtiger Käyser sollte vor Jerusalem von GOtt durch einen Engel geschlagen werden, sondern auch des Glaubens halben, daß mans hat gegläubet. Wunder ists, sage ich, daß ihm ein Mensch zu Jerusalem hat können gläuben, in solchem, dem Schein nach, unmöglichen Stücke. Ohne Zweifel aber sind viel Ungläubige gewesen, von welchen Esaias nicht allein verlachet, sondern auch mit Schmähworten beleget worden. Und dennoch bricht er durch mit unbeweglichem Glauben; welcher Glaube allein den so mächtigen Monarchen geschlagen, und die Stadt von der Belagerung befreyet hat. Daher genugsam erhellet, daß Jesaias ein grosser und theurer Mann vor GOtt geachtet gewesen.

10. Im dritten Stück hat er mit dem Käyserthum zu Assyrien zu thun. Da weissaget er von der Babylonischen Gefängniß, damit das Volk sollte gestrafet, und Jerusalem verstöret werden durch den Käyser zu Babel. Aber hier ist seine grössseste Arbeit, wie er sein zukünftig Volk in solcher zukünftigen Verstörung und Gefängniß tröste und erhalte, daß sie ja nicht verzweifeln, als sey es mit ihnen aus, und Christi Reich würde nicht kommen, und alle Weissagung falsch und verloren seyn. Wie gar reiche und volle Predigt thut er da, daß Babel solle wiederum verstöret, und die Juden los werden, und wieder gen Jerusalem kommen: daß er auch anzeiget, mit hochmüthigem Trotz wider Babel, die Namen der Könige, welche Babel sollen verstören, nemlich, die Meder und Elamiter oder Perser: sonderlich aber, den König, der die Jüden sollte los machen, und gen Jerusalem wieder helfen, nemlich, Cores, den er nennet den Gesalbten GOttes, so lange zuvor, ehe denn die Monarchie auf die Perser gekommen. Denn es ist ihm alles um den Christum zu thun, daß desselbigen Zukunft, und das verheissene Reich der Gnaden und Seligkeit, nicht verachtet, oder durch Unglauben des Volkes, so durch Elend und Ungeduld gar darnieder geschlagen war, verloren und umsonst seyn müßte, wo sie deß nicht wollten warten, und gewißlich zukünftig gläuben. Diß sind die drey Stücke, damit Jesaias fürnemlich umgehet.

IV.

[Was für Ordnung der Prophet Jesaias halte.]

11. Aber die Ordnung hält er nicht, daß er ein jegliches an seinen Ort, und mit eigenen Capiteln und Blättern fassete, sondern ist fast gemenget unter einander, daß er viel des ersten Stücks unter das andere und dritte mit einführet, und wol das dritte Stück etwa ehe handelt, denn das andere. Ob aber das geschehen sey durch den, so solche seine Weissagung zusammen gelesen und geschrieben hat, (als man im Psalter auch achtet geschehen zu seyn,) oder ob er es selbst so gestellet hat, darnach sich Zeit, Ursachen und Personen zugetragen haben, von einem jeg-

jeglichen Stück zu reden, welche Zeit und Ursachen nicht gleich seyn noch Ordnung haben mögen, das weiß ich nicht. So viel Ordnung hält er, daß er das erste, als das fürnehmste Stück zeucht und treibet von Anfang bis ans Ende, beyde, durchs andere und dritte Stück. Gleichwie auch wir in unsern Predigten zu thun pflegen, daß unser fürnehmstes Stück, die Leute zu strafen und von Christo zu predigen, immer mit unterlaufe, ob wir gleich etwas anders zuweilen zufälliglich vorhaben zu predigen, als, vom Türken oder vom Käyser, &c. Hieraus kann nun ein jeglicher den Propheten leichtlich fassen, und sich drein schicken, daß ihn die Ordnung (als bey den Ungewohneten scheinet,) nicht irre noch überdrüßig mache.

12. Was ferner betrifft die Redensart, so ist sie schön und reichlich, wenn du den Propheten in seiner Sprache reden hörest. Indem aber noch keine lateinische Uebersetzung vorhanden, welche den Hebräischen Text klar und deutlich übersetzet hat, wird der Leser am besten thun, wenn er sich zu unserer Deutschen Uebersetzung hält, in welcher wir uns also bemühet haben, die Meynung und Sinn deutlich auszudrucken, daß wir dafür halten, daß der aufrichtige Leser unsere Arbeit werde billigen.

13. Was für Nutzen aber haben möge, wer Jesaiam lieset, das will ich den Leser lieber selbst erfahren lassen, denn erzehlen. Er ist voller lebendiger, tröstlicher, herzlicher Sprüche, für alle arme Gewissen, und elende, betrübte Herzen. So ist auch der Dräusprüche und Schrecken wider die verstockten, hoffärtigen, harten Köpffe der Gottlosen gnug drinnen, wo es helfen sollte.

14. Du darfst ferner nicht meynen, daß Jesaias bey den Jüden in derjenigen Hochachtung gewesen, in welcher er bey uns ist; sondern er ist der verachteste Mensch gewesen, und für einen unsinnigen Narren gehalten worden. Denn er selbst zeuget c. 57, 4. daß er von den Gottlosen verlachet worden, so gar, daß sie mit Fingern auf ihn gewiesen und die Zunge zu seiner Schmach herausgerecket haben. Derohalben sie diejenigen Predigten, welche wir bewundern und lernen, als alte Weibermährlein verachtet haben, ohne wenig frommer Menschen, als Ezechias und andere. Denn es war die Gewohnheit bey diesem Volke, die Propheten zu spotten, und für unsinnig zu halten, 2 Kön. 9, 11. Denn das ist allezeit das Glück des Wortes GOttes und seiner Diener gewesen, daß sie ein Spott und Scherz haben seyn müssen, wie wir solches auch heut zu Tage erfahren, und unsere Nachkommen eben dieses erfahren werden. Das kann man auch dabey merken, daß er das Volk am meisten strafet um die Abgötterey: die andern Laster, als prangen, saufen, geizen, rühret er kaum dreymal. Aber die Vermessenheit auf ihren erwählten Götzendienst und eigen Werk, oder Trost auf Könige und Verbündniß, strafet er durch und durch, welches dem Volke unleidlich war; denn sie wollten recht darinnen seyn. Derohalben er auch zuletzt durch den König Manasse, als ein Ketzer und Verführer, soll getödtet, und (als die Jüden sagen,) mit einer Säge von einander geschnitten seyn.

[Eingang zur Lection über den Propheten Jesaiam.

Innhalt über den Eingang.

Von Erklärung des Propheten Jesaiä, und von dem Innhalt aller Propheten.

I.

1.

Wer diesen Propheten erklären will, muß zweyerley verstehen: Erstlich, die Grammatik, und zwar, daß er in derselben gesetzt sey, und sie vollkommen inne habe. Ich gestehe offenherzig, daß ich es zu einer solchen Erkenntniß noch nicht gebracht. Wiewol es auch andern grossen Lehrern in der Kirche, als Augustino, und mehrern, daran gefehlet hat. Jedoch ist die andere Wissenschaft, nemlich der heiligen Historien, noch nöthiger. Denn wenn man einer von beyden entbehren müßte, so wollte ich lieber diese, als die Grammatik, haben. Gleichwie wir auch am Augustino sehen. Dieser, ob er wol die Grammatik nicht verstanden, und daher des rechten Verstands öfters verfehlet, jedoch weil er der Historie fleißig nachgehet, und dieselbe gut inne hat, so bleibet er bey der Aehnlichkeit des Glaubens. Das Gegentheil siehet man am Hieronymo. Dessen Erkenntniß in der Ebräischen Sprache war groß gnug, weil er aber gleichwol die Historie etwas kaltsinnig abhandelt, so gehet er ofte allzusehr von der Regel des Glaubens ab. Derowegen ist die Erkenntniß der Historie auf alle Art und Weise nöthig: zu welcher nicht allein dieses erfordert wird, daß man die Worte und Sylben, so, wie sie lauten, verstehe, sondern daß man auch dasjenige, was zur Rethorik und Logik gehöret, inne habe, daß man alle Umstände der Geschichte fleißig erwege. Gleichwie ich auch die Erkenntniß in der Grammatik nicht allein dasjenige nenne, daß man weiß, was ein jedes Wort bedeute; sondern fürnemlich die Figuren und Art zu reden, darinnen die Ebräische Sprache vor denen andern etwas ganz besonderes hat, und von unserer Gewohnheit abgehet. Und in diesem Stück müssen wir billig beklagen, daß uns noch gar viel fehlet; denn wir haben noch keine recht ausgearbeitete Ebräische Grammatik.

2. Ferner muß man von der Grammatik alsbald zur Erkenntniß der Historie schreiten, und sehen, was Achas und die andern Könige, unter welchen der Prophet gelebet hat, gethan haben; wie oben in der Vorrede (§. 2.) über diesen Propheten ist gezeiget worden.

II.

3. Der fürnehmste Innhalt aller Propheten aber ist dieser, daß sie ihr dama-

maliges Volk auf den zukünftigen Christum vertrösten. Gleichwie wir auch an Mose sehen; welcher, ob er wol fürnemlich das Gesetz aufzurichten und zu lehren scheinet, dennoch hierunter immer mit auf Christum weiset. Gleichwie wir deutlich aus der Stelle im 5 B. Mosis c. 18. v. 15. sehen: (**Einen Propheten, wie mich, wird der HErr, dein GOtt, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollet ihr gehorchen.**) Gleichwie auch wir heut zu Tage zu thun pflegen. Was wir lehren, ordnen und setzen, das geschieht alles zu dem Ende, daß die Frommen auf die Zukunft ihres Heilandes am Jüngsten Tage warten sollen. Und das ist die Ursache, warum die Apostel so sehr auf die Erwartung der andern Zukunft dringen, Tit. 2, 13. Ebr. 12, 23. und an andern Orten mehr. Wer also dieser Weise folget, der wird beym Lesen und Predigen nicht irren. Derohalben muß man die Propheten also lesen und abhandeln, daß sie das Volk auf den zukünftigen Christum bereiten. Denn obwol der größte Theil in den Propheten von dem leiblichen Reiche redet, so kommen sie doch hier und dar kürzlich und geschwind auf das Reich Christi, oder zielen heimlicher Weise auf dasselbe. Absonderlich aber handelt Jesaias öfters von dieser Materie, ob er wol vieles von seinem damaligen Volke und leiblichen Reiche redet. Das ist, was Petrus sagt 1 Epist. 1. v. 10: **Nach welcher Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf uns geweissaget haben.**

4. Einige verkehren alles in Allegorien, wie Hieronymus dißfalls einen, Namens Apollinarem, verlachet, da er doch selber gewohnt ist, dergleichen zu thun. Sie können aber als Zierathen und Erläuterungen bisweilen angebracht werden, um das unerfahrne gemeine Volk zu lehren, welchem man einerley unter veränderter Gestalt einschärfen muß.

5. Die Abhandlung der Historie aber muß das fürnehmste und erste seyn, in welcher wir sehen, wie die Frommen von GOtt beschützet und ihnen geholfen, die Gottlosen aber verlassen und gestrafet worden. Dieses nun muß auf unsern Zustand eingerichtet werden, auf daß wir lernen mögen, es werde uns eben so gehen, wenn wir nicht unser Leben bessern ꝛc. Derowegen soll uns die Historie ein Muster seyn, daran wir lernen mögen, wie wir im Glauben und in der Liebe recht leben müssen. Hiernächst sollen die offenbaren Weissagungen von Christo unsern Glauben und Religion bekräftigen, wenn wir sehen, daß dieses so viele Jahrhunderte vorher von GOtt verheissen und zuvorgesagt worden.

6. Und an diesem Eingange mag es anjetzo genug seyn, damit wir desto mehr auf die Historie acht haben. Was die Grammatik anbetrifft, darinne hat Oecolampadius ziemlichen Fleiß angewendet, wiewol er hier und da von uns abgehet.]

Das

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung der Bosheit der Jüden, und eine Anzeigung wie die Jüden davon sollen frey werden, nebst angehängter Verheissung und Bedräuung.

* Von dem Titel der Prophezeyung Jesaiä 1. 2.
* Innhalt des ersten Capitels 3.
* Bedeutung des Wortes, Gesicht 4.

I. Die Bestrafung der Gottlosigkeit der Jüden.
 A Der Eingang zu dieser Bestrafung.
  1. wie Jesaias in dieser Bestrafung dem Mosi nachahmet 5. 6.
   * die Ordnung, so die Propheten in ihren Predigten halten 5.
   * die Ordnung, so der Satan hält, wenn er die Seelen verführt ibid.
  2. warum Jesaias in diesem Eingang Himmel und Erden anredet 6.
  3. wen dieser Eingang sonderlich angehet 7.
 B die Bestrafung selbst.
  1. wird bestraft der Jüden Undankbarkeit und Blindheit 8 = 14.
   * die Welt ist höchst undankbar 9.
   * die grosse Schande der Menschen 10. 11.
   * die Lobsprüche der Gottlosen 12.
   * auf die reine Predigt des Worts folgt allezeit Ketzerey 13.
   * der Werkheiligen Gottesdienst ist eine Gotteslästerung 14.
  2. wird bestraft ihre Halsstarrigkeit und Fortsetzung ihrer Bosheit 15. seqq.
   * die Gottlosen sind weder durch Worte noch durch Schläge zu bessern 15. 16.
  3. wie in dieser Bestrafung denen Jüden vorgehalten werden die Strafen, damit sie GOtt heimgesucht 17 = 20.
  4. daß diese Bestrafung sehr hefftig 21.
  5. wie und warum in dieser Bestrafung verworfen werden
   a der Jüden Opffer 22 = 27.
   b das Erscheinen der Priester im Tempel 28.
    * im Alten Testament war der Gottesdienst an einen gewissen Ort gebunden, im Neuen Testament aber nicht 28. 29.
   c die Zusammenkünfte der Jüden samt ihrem Räuchwerk 30.
   d der Jüden Neumonden 31.
   e der Jüden Gebet 32. 33.

II. Die Art und Weise, wie die Jüden können und sollen frey werden von der Gottlosigkeit.
  1. Sie sollen der Gerechtigkeit des Glaubens nachstreben 34. 35.
   * worinn das wahre Christliche Leben besteht 35.
  2. sie sollen der wahren Gerechtigkeit des Gesetzes nachstreben 35. 36.

III. Die angehängte Verheissung und Bedräuung.
 A Die Verheissung.
  1. die geistliche Verheissung 37. 38.
  2. dis leibliche Verheissung 39
 B die Dräuung.
  1. die Hefftigkeit dieser Dräuung wird durch des Propheten Verwunderung noch hefftiger gemacht 40.
  2. wie die Israeliten durch diese Bedräuung sehr beschimpft werden 41. 42.
  3. warum in dieser Bedräuung GOtt genannt wird der Mächtige in Israel 43.
  4. was GOtt dräuet 44. 45. seqq.
   * GOtt reisset ein, daß er baue, er plagt, daß er rette; Satan und Welt aber thun das Gegentheil 46.
   * auf was Art man den Gerichten GOttes entgehen soll und kann 47.
   * von der Abgötterey der Jüden und derer Papisten 48.
  5. wie der Prophet in dieser Dräuung lehret, daß die Jüden durch keine Sache sollen geschützet werden wider die Strafen GOttes 49.

v. 1. Diß ist das Gesichte Jesaiä des Sohns Amotz, welches er sahe von Juda und Jerusalem, zur Zeit Usia, Jotham, Ahas und Jehiskia, derer Könige Juda.

I.

Dieses ist, wie ich bereits in der Vorrede (§. 1. 2.) erinnert, der Titel des Buchs, welchen man sich deßwegen fleißig bekannt machen muß, weil er uns die Zeit, zu welcher Jesaias gelebet, anzeiget. Denn weil fürnemlich aus den Geschichten die Erklärungen der Propheten müssen genommen werden, so ist daher dieser Titel gleichsam eine Auslegung, die uns den Schlüssel zu diesen Propheten gibt.

2. Ferner muß hier der Leser auch erinnert werden, daß Jesaias nur zum Königreich Juda gehöre, deßwegen führet er auch nur

nur die Namen der Könige Juda im Titel an. Denn unter Jotham, dem Könige in Juda, führete Tiglath Pillesser einen guten Theil von Israel weg, nemlich 200000. Mann, nachdem ihrer in der Schlacht bey 120000. geblieben waren. Und nachgehends, ohngefehr im vierten Jahre des Königs Ezechiä, führete Salmanasser, der König von Assyrien, was noch übrig war von Israel, nemlich alle zehn Stämme, hinweg, um des Bundes willen, den Hosea mit dem Könige in Egypten gemacht hatte; wie wir 1 Kön. 17, 4. lesen. Man muß sich aber über die so grosse Halsstarrigkeit der Jüden verwundern, daß ihnen dieses grosse Unglück der Ihrigen nicht zu Herzen gegangen, und sie dennoch in der Abgötterey beharret haben. Allein, also müssen die Gottlosen selbst GOttes Zornruthe über sich beschleunigen, und GOttes Zorn wider sich reizen; gleichwie wir auch heut zu Tage sehen.]

3. Anfangs beklaget sich der Prophet über die Sünden seines Volks, daß sie weder durch Wohlthaten noch durch Strafen könnten gebessert werden. Hiernächst verdammet er ihre Bemühungen und Anschläge, womit sie dem verderbten Wesen abhelfen wollten. **Zum dritten**, zeiget er die Art und Weise an, wie sie denen so grossen Uebeln steuren könnten, nemlich, daß sie GOtt fürchten, ihm gläuben, und dem Nächsten Gutes thun sollten. Diesem füget er eine **Verheissung** und **Bedrohung** bey. **Zuletzt**, da er siehet, daß dieses alles verachtet und in den Wind geschlagen wird, so wiederholet er die Bedrohung, und verkündiget eine grössere Verwüstung vorher; jedoch verheisset er, es würden nur die Gottlosen umkommen, die übrigen aber erhalten werden.

4. Ein Gesichte ist eben so viel, als eine Weissagung, und die Seher werden hin und wieder in heiliger Schrift für Propheten angenommen, als 1 Sam. 9, 9. stehet [Die man jetzt Propheten heißt, die hieß man vor Zeiten Seher]. Es ist aber ein Wort der Demuth; als wollte er sagen: Siehe, ich predige euch, was ich sehe.

I.

v. 2. **Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet.**

5. Darinnen ahmet er Mosi nach; welches diesem Propheten gar wohl anstehet, da er unter allen andern Propheten der allerhefftigste ist. Das ist aber die prophetische Ordnung, a) [welcher die heilige Schrift überall folget, daß sie anfänglich die Herzen, mit Erkenntniß der Sünden, schrecket, und die Krankheit zeiget: hernach, wenn die Herzen geschrecket und gedemüthiget seyn durch das Wort des Gesetzes, so richtet sie dieselben wiederum auf, durch die Verheissung der Gnade, die in CHristo dargegeben, und uns durch das Wort des Evangelii angeboten wird. Und diese Ordnung hält der Heilige Geist immerdar. Der Satan aber macht es umgekehrt: anfangs tröstet und liebkoset er, damit es die Herzen nicht merken mögen, daß GOtt durch die Sünde so hefftig beleidiget werde. Hernach, wenn er die schwachen Seelen durch diesen Kunstgriff auf die Falle gelocket und betrogen hat, alsdenn läßt er ein abscheuliches Schrecken hinter sich. Denn er schrecket und dringet auf das Gewissen los, bis er es zur Verzweiflung bringe, und in diesen Schreckungen (welche wahrhaftig ein Vorschmack des ewigen

a) daß der Prophet im Anfang schrecket und das Gesetze lehret, hernach aber tröstet. Der Satan und die falschen Propheten thun das Widerspiel. Ich habe Kinder rc.

ewigen Todes sind) läßt er die Seelen, daß sie GOtt hassen, an seiner Gnade verzweifeln, und ihre Sünde für grösser halten sollen, als das Verdienst Christi sey; welches die höchste Gotteslästerung ist. Derowegen sollen wir an diese Ordnung gedenken, welche wir hier den Propheten halten sehen, damit wir uns vor des Satans Nachstellungen hüten lernen, und denen Schrecken des Gewissens Christum entgegen setzen mögen. Hingegen aber der Sicherheit lasset uns das Gesetze entgegen halten &c.

6. **Er ruffet aber Himmel und Erden,** daß sie hören, das ist, daß sie Zeugen seyn: nicht, daß sie es verstehen sollen; denn der Himmel soll nicht durch die Engel, und die Erde durch die Menschen erkläret werden. Wenn aber jemand die Affecten des Propheten gänzlich einsehen könnte, der würde wahrnehmen, daß in jeglichen Worten Feueröfen und die allerhefftigste Hitze sey. Derowegen ist es, wegen der so grossen Hefftigkeit der Affecten, nicht jedermanns Werk, die Propheten auszulegen, er habe denn den Heiligen Geist zum Lehrmeister. Dannenhero bedienet sich der Prophet dieser Figur, damit er seine Zuhörer aufmerksam machen möge. Als wollte er sagen: Niemand höret, alle sind Gottlose, und verachten das Wort GOttes; derohalben sollen Himmel und Erden hören. Warum das? Weil der HErr redet, dessen Wort verdienet, daß es gehöret werde.

7. Wenn nun GOtt redet, so folget alsbald, was er vor Zuhörer habe; denn, gleichwie Christus spricht Joh. 8, 47. **wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort,** die andern alle verachten diesen Lehrer, und halten ihn geringe, sie verdammen sein Wort als Ketzerey; gleichwie wir heut zu Tage sehen. Derowegen gehet diese Ausruffung fürnemlich auf die scheinheiligen Sünder: nicht auf die groben, so wider die andere Tafel sündigen, als welche auch die Welt verstehet; sondern auf diejenigen, welche wider die erste Tafel sündigen, und die andere Tafel zum Schein aufs heiligste halten. Dergleichen waren damals die Priester, heutiges Tages die Papisten und Rottengeister. Was redet aber der HErr?]

Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet.

8. [Er rücket den gottlosen Jüden ihre Undankbarkeit und Blindheit auf. Es sind aber brennende Worte, die wir mit keiner Ausrede erreichen können. Er spricht nicht, ich habe mir ein Volk auserwählet, ich habe Israel zu mir versammlet &c. sondern er nennet sie Kinder, und spricht: Ich habe sie auferzogen. Als wollte er sagen: Ich habe nichts unterlassen, ich habe alles gethan: ich habe wollen ihr Vater seyn, ich habe sie mir an Kindes Statt angenommen, ich habe ihnen alle väterliche Wohlthaten erwiesen: ich habe für sie Sorge getragen, ich habe sie vermehret, ich habe sie beschützet. Wenn dergleichen ein Fürst thäte, so wären es grosse Dinge; weil aber ich, GOtt, dieses thue, so wird es verachtet. Ich habe sie nicht allein auferzogen, sondern auch erhöhet: ich habe ihnen den Namen des Volkes Gottes gegeben: ich habe ihnen mein Wort und die Verheissungen von meinem Sohne gegeben: ich habe ihnen ein Reich gegeben, und bestätiget, das das allerherrlichste vor allen Reichen der Welt ist, in welchem der Gottesdienst und Policey in dem schönsten Flor stehet. Aber was wird mir dafür vergolten?]

Sie aber haben mich verachtet.

9. [Das ist, sie sind von mir abgefallen, und zurücke gewichen. Hier hast du einen Abriß von der Welt. Führet sie sich nun

also gegen GOtt auf, was ist es Wunder, daß sie es auch uns, die wir GOttes Diener sind, nicht besser macht? Derohalben mögen wir uns nur darauf gefaßt machen, daß wir für die höchste Wohlthat, welche wir der Welt durch unsern Dienst erweisen, die höchste Undankbarkeit und die äusserste Gefahr erwarten. GOtt will die Welt durch seine Gaben zu seinem Dienst anlocken; aber die Welt mißbrauchet dieselben zu ihrer Gottlosigkeit und Abgötterey. Also ist heut zu Tage das Evangelium durch uns ausgebreitet worden, um die Gewissen zu befreyen; aber sowol die Unsrigen als die Widersacher mißbrauchen dasselbe zu ihrem Muthwillen, wider uns.]

v. 3. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn.

10. [In dem vorhergehenden Verse hat er unsere Gerechtigkeit und Heiligkeit gerühmet, ich verstehe unsere äusserste Undankbarkeit. Hier rühmet er auch die Tugend des freyen Willens und unserer Weisheit. Ist das aber nicht die äusserste Schande, daß, nach göttlichem Ausspruch, ein **Ochse und Esel**, ich will nicht sagen mit uns verglichen, sondern uns gar vorgezogen werden, weil jene ihre Schuldigkeit gegen ihren Herrn thun. Sollten wir nicht unsere Pflicht gegen GOtt beobachten? Derowegen sollten wir unsere Häupter vor denen Ochsen und Eseln, gleich als vor unsern Lehrmeistern, entblösen, indem wir sehen, daß sie uns von GOtt vorgestellet werden, damit wir an ihren Exempeln lernen mögen, wie wir vor unserm GOtt Ehrfurcht haben sollen.]

Aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht.

11. [Dieses ist nemlich die Weisheit und Frömmigkeit der Menschen, die von ihrem GOtt abgewichen sind, daß sie dümmer sind, als ein Ochse und Esel, ob sie sich gleich in ihren Augen weiser, als alle Menschen zu seyn dünken lassen. Denn was kann vor eine Weisheit übrig bleiben, wenn man GOtt nicht kennet? Wie ich aber oben (§. 7.) gesagt, dieses gläubet und höret niemand, ausser der aus GOtt ist; denn dieser erkennet seine Thorheit und Sünde, und bittet um Vergebung derselben. Der Irrthum ist noch leidlich, daß man diesen Ort auf die Geburt Christi gemißdeutet hat, weil hier eines Ochsen und Esels gedacht wird. Daran aber muß man hierbey gedenken; der Prophet habe es nicht sicher wagen dürfen, das gesamte Volk seiner Thorheit und Gottlosigkeit wegen so deutlich zu strafen.]

v. 4. Wehe dem sündigen Volk! des Volks von grosser Missethat, des boshaftigen Saamens, der schädlichen Kinder.

12. [Hier muß man die Gegensätze zu Hülfe nehmen. Sie wollen ein heiliges Volk seyn; aber sie sind ein **sündiges Volk**. Sie wollen ein von GOtt erwähltes Volk seyn; aber sie sind ein Volk des Satans. Sie wollen der Saame Abrahä seyn; aber sie sind ein böser Saame, und stammen von bösen Leuten her, nicht von dem frommen Abraham. Sie wollen Kinder der Patriarchen seyn; aber sie sind Kinder des Verderbens, die mit allem ihrem Dichten und Trachten nur schlimmer werden. Und das sind die Lobsprüche dieses Volks und aller Gottlosen zu allen Zeiten.]

Sie haben den HErrn verlassen.

13. [Hier fasset er gleichsam in einer Summa die Gottlosigkeit seines Volks zusammen, daß sie von dem wahren Dienste Gottes abgewichen, das ist, von dem Glauben und der Liebe aufs erste; hernach, von dem äusser-

äusserlichen Dienste des Gesetzes. Denn sie verliessen den Tempel, welcher Ort von GOtt bestimmet war, und opfferten in denen Häynen und auf denen Höhen, dem göttlichen Befehl zuwider. Dieses aber wird wider das heilige Volk gesprochen, welches unter den löblichsten und heiligsten Königen mit wunderbarem Schein der Heiligkeit prangete. Was meynest du wol würde der Prophet von uns sagen, wenn er zu dieser Zeit hätte leben sollen? Aber man muß das Gemüth wider dergleichen Aergernisse aufrichten. Denn es gehet allezeit so her: auf die reine Predigt des Worts folgen Ketzereyen. Daher sagen die Deutschen im Sprüchwort: Wo GOtt eine Kirche gebauet wird, da bauet sich der Satan eine Capelle darneben.]

Sie haben den Heiligen in Israel gelästert.

14. [Auf diese Art wird er auch unten den Gottesdienst der Werkheiligen beschreiben, daß er eine Gotteslästerung sey. GOtt nennet er den Heiligen, von seiner Wirkung, als der Israel heiliget. Also ist CHristus unser Heiliger, durch dessen Gerechtigkeit wir geheiliget werden.]

v. 5. Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr machet? b)

15. [Das ist ein anderer Verweis. Denn bisher hat er den ungläubigen Jüden ihre Undankbarkeit aufgerückt, daß sie sich nicht nach so vielen Wohlthaten GOttes gebührend verhielten. Nunmehro wirft er ihnen auch ihr verhärtetes Herz vor, daß sie halsstarriger Weise in ihrer Gottlosigkeit fortführen, und durch keine Strafe könnten gebessert werden. Denn das ist die Gewohnheit der Gottlosen: die Strafe ihrer Sünden legen sie für eine Märtyrerkrone aus, und rühmen sich der Strafe, daß sie um der Ehre GOttes willen litten. Also nehmen sie die Geissel, so ihnen zu ihrer Besserung zugeschickt wird, zur Bestärkung ihrer Gottlosigkeit an. So gar ist keine Art und Weise, dadurch sie wiederum auf den rechten Weg könnten gebracht werden: sie lassen sich weder durch Verheissungen anlocken, noch durch Drohungen schrecken, und werden auch nicht durch Schläge gebessert. Und das ist die Ursache, warum Christus sagt, es würden die Zöllner und Huren eher in das Himmelreich kommen, als die heiligsten Jüden. Denn die groben Sünder, welche um Ehebruchs, Todtschlags, Diebstahls 2c. willen gefangen gehalten werden, die können ihre Sünden nicht entschuldigen, sondern müssen bekennen, daß sie böse gehandelt: aber die heuchlerischen Heiligen und geistlichen Sünder beten ihre Sünden für Gerechtigkeit an, und meynen, sie thun GOtt einen Dienst. Derowegen, wenn sie gestraft werden, daß sie sich bessern sollen, so legen sie die Strafe für eine Märtyrerkrone und Prüfung ihres Glaubens aus.

16. Daher können sie nicht gebessert werden, sondern sie fahren hartnäckig fort. Gleichwie wir auch an unsern Ketzern sehen, welche,

b) Er klaget das heilige Volk der Jüden an, daß sie den HErrn verlassen haben und den Heiligen in Israel lästern, daß sie vom HErrn gewichen, und halsstarrig bleiben in ihrer Gottlosigkeit. Ferner sollst du diese Bestrafung merken: Was soll ich weiter an euch schlagen? Denn also pflegen die Gottlosen zu thun, die Strafe ihrer Sünden halten sie für eine Märtyrerkrone, und rühmen in ihrer Bosheit. Gleichwie der Achas, je mehr derselbe gestraft wurde, desto mehr dienete er den Götzen. So gar werden wir durch Dräuen und Gesetze nicht besser. v. 6. Das ganze Haupt 2c.

welche, da sie doch durch ein schweres Gerichte GOttes sind gewarnet worden, sich nicht allein ihren Sinn nicht brechen lassen, sondern noch mehr wider Christum und seine Sacramente unsinnig thun, und mit eitel Ruhme ihrer Märtyrerkrone prahlen: und sie werden auch weder durch Worte, noch durch Schläge gebessert. Also thut auch das gottlose Pabstthum. So ofte es sich entweder vor einem auswärtigen Feind zu fürchten hat, oder es regieret Pest, oder Hunger; so stellet man öffentliche Proceßionen, Messen, und andere gottlose Gottesdienste an, durch welche GOtt zum Zorn gereizet, und nicht versöhnet wird. Exempel hiervon hat man in den Büchern der Könige; als, den König Ahas, und die ungläubigen Jüden bey dem Jeremia, die da sagten Jer. 44, 17: **Wir wollen der Königin des Himmels opffern** 2c.]

v. 5. 6. **Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsole bis aufs Haupt ist nichts gesundes an ihm; sondern Wunden, und Striemen, und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind.**

17. Es kann nichts weiter zu euren Strafen hinzugethan werden, und gleichwol lasset ihr euch nicht bessern. c) [Doch mir gefällt es, diese Worte als eine Allegorie anzunehmen, daß er damit anzeigen wolle, er habe das Haupt, das ist, die Fürsten; das Herz, das ist, die Weisen; und den übrigen Theil des Leibes, bis auf die Fussolen, das ist, den Pöbel, harte gestraft; und dennoch würden sie um nichts gebessert. Hier siehet man aber, wie die Menschen durch Zucht und Gesetze nicht können gebessert werden, angesehen sie nicht einmal durch Schläge gebessert werden. Also sind auch dieses allegorische Worte, da er spricht, es sey kein Arzt, der den mit mancherley Wunden geplagten Leib heilen könne, das ist, daß keine frommen Lehrer wären, die, wie beym Jeremia stehet, das Volk seiner Sünden erinnerten und straften; hernach auch, die erschrockenen Seelen mit Verheissungen trösteten, damit sie nicht unter der Last so grossen Uebels verzweifeln.]

v. 7. **Euer Land ist verwüstet, eure Städte sind mit Feuer verbrannt. Feinde verzehren eure Aecker vor euren Augen, und ist wüste, als das, so durch Fremde verzehret ist.**

18. Nun erzehlet er gleichsam stückweise die Strafen. Ob nun aber gleich das Reich Israel dergleichen bereits erlitten hatte, dennoch verkündiget er vorher, daß Juda dergleichen auch, durch den König der Chaldäer würde erdulden müssen.

v. 8. **Die Tochter Zion aber wird verlassen werden, sie wird seyn wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in denen Kürbisgärten, wie eine verheerte Stadt.**

19. Als wollte er sagen: Ihr werdet des besten und herrlichsten beraubet werden, was aber übrig wird gelassen werden, das wird geringe und von keinem Werth seyn.

v. 9. **Wo uns nicht der HErr hätte Saamen übrig gelassen, so wären wir wie Sodom, und gleich wie Gomorra.**

20. Das

c) Wunden und Striemen 2c

Dieses zeiget an, daß in so grossen Uebeln keine Propheten sind, die sie mit dem Wort aufrichten, sondern daß sie verführet wurden von den falschen gottlosen Lehrern, welche sie in der Bosheit stärken und ihnen die Sünde nicht anzeigen. v. 7. Euer Land ist 2c.

20. Das ist der gőttlichen Barmherzigkeit zuzuschreiben, daß doch noch einige Ueberbleibsel erhalten werden, von welchen man noch etwas zu hoffen hat, und daß wir nicht, wie Sodom und Gomorra, gånzlich vertilget werden. Paulus hat diese Stelle Rőm. 9, 29. in etwas verändert angezogen, und macht daraus einen Spruch ůberhaupt; als wollte er sagen: Wie Jesaias von seinem Volk saget; also kann auch ich sagen: Wo der HErr nicht Saamen ůbrig gelassen håtte rc. das ist, es můssen zum wenigsten einige ůbrig bleiben, die erhalten werden, nicht wegen ihrer Verdienste, sondern wegen des Worts der Verheissung. Unten wird dieser Spruch wiederholet werden [da wir ihn denn weitlåuftiger erklåren wollen].

v. 10. **Hőret des HErrn Wort, ihr Fůrsten zu Sodom, nimm zu Ohren unsers GOttes Gesetz, du Volk von Gomorra.**

21. In diesen Namen ist eine sehr hefftige Bestrafung enthalten, daß er sie Fůrsten von Sodom und Vőlker von Gomorra nennet. Und gewiß, es ist ein grosser Geist in diesem Propheten gewesen, daß er sich unterstanden hat, dieses Volk, welches allein auf Erden GOttes Namen und Wort behielt, mit solchen Namen zu belegen. Ferner fängt er hier an, sie zu bekehren, und schreibet ihnen auch die Art und Weise vor, wie sie sollen bekehret werden. Denn weil GOtt durch unsere Werke nicht versőhnet wird, und wir uns durch unsere Kråfte nicht rathen noch helfen kőnnen, deßwegen schreibet er eine andere Weise vor, wie sie ihrer Sůnden los werden kőnnten [nemlich, daß sie vor allen Dingen die pharisåische und heuchlerische Gerechtigkeit abschaffen, und anfangen sollen, GOtt zu fůrchten, und ihm zu glåuben; hiernåchst, daß sie ihrem Nåchsten dieneten].

v. 11. **Was soll mir die Menge eurer Opffer, spricht der HErr?**

22. Er verwirft dasjenige, was das fürnehmste im Gesetz, und auch von GOtt selbst geboten war, nemlich die Opffer. Nicht, als ob die Opffer an und fůr sich selbst bőse wåren, denn sie waren von GOtt eingesetzt; sondern weil die Meynung, in welcher jene opfferten, gottlos war. Denn sie wurfen das Vertrauen auf die gőttliche Barmherzigkeit weg, und glaubten, sie wůrden durch die Opffer, damit sie das blosse Werk verrichteten, gerecht. Welches wir eben auch heut zu Tage an unsern Papisten tadeln. Denn das ist, Christo seine Ehre entziehen, und selbige unserm Werk zuschreiben. [Denn die Opffer waren nicht deßwegen von GOtt eingesetzet, daß sie durch selbige sollten gerecht werden; sondern, daß sie Zeichen wåren, wodurch die Frommen bezeugeten, daß sie denen Verheissungen von Christo glåubeten, und auf Christum, als ihren Erlőser, warteten. Demnach siehest du, daß Esaias eben das wider seine Jůden thue, was wir in allen unsern Predigten und Schriften wider unsere Widersacher thun: daß wir nemlich lehren, GOtt werde gar nicht durch einige unsere Werke oder Verdienste versőhnet, sondern er verzeihe denenjenigen umsonst und aus Gnaden, die auf seine Barmherzigkeit hoffeten.

23. Demnach ist hier der Ausspruch gethan, daß diejenigen årger seyn, als die Sodomiten, die sich einbilden, GOtt durch ihre Opffer oder einige andere Werke zu versőhnen. Werden nun die Opffer, so aus der Meynung geschehen, um dadurch gerecht zu werden, verdammt, die doch von GOtt

selbst geboten und eingesetzt waren; wie wird es denen selbsterwählten Werken unserer Mönche und des ganzen Pabstthums ergehen, ob sie gleich dem Schein nach gut sind?

24. Also mißbrauchen nun die Gottlosen die Opffer und andere gute Werke, weil sie durch selbige GOtt versöhnen wollen; und es wird nur der Mißbrauch, nicht das Werk an und für sich selbst schlechterdings verdammet. Es wäre eben so, als wenn sich jemand einbilden wollte, er wäre ein Kind GOttes, weil ihm GOtt ein gesundes Auge gegeben. Das Auge ist an und für sich selbst eine gute Creatur; aber der Gottlose mißbrauchet es zu einer andern Sache, als es geschaffen ist. Denn es ist geschaffen zum Sehen, nicht, die Gerechtigkeit zu verdienen. Eben dieses mag man auch von allen unsern äusserlichen Werken halten.

25. Derowegen sollen alle Werke nur dienen zur Bezeugung des Glaubens, nicht aber zur Mittheilung der Gerechtigkeit, welche GOtt umsonst und aus Gnaden allen denen zu geben beschlossen hat, die ihn als einen solchen GOtt erkennen, der barmherzig ist, und die Sünde aus Gnaden und umsonst vergibt, durch Christum, damit der Vers stehen bleibe Ps. 51, 3: **GOtt, erbarm dich mein, nach deiner grossen Barmherzigkeit.** Er spricht nicht, nach meinen Verdiensten, Opffern, oder andern Werken 2c.] Gleichwie aber ein Christ in Sünden nicht verzweifeln soll; also soll er sich auch von keinem Werk einbilden, daß es zur Rechtfertigung etwas beytrage. Es stimmet aber mit dieser Stelle der 50. Psalm und viele Sprüche in Psalmen, gleiches Innhalts, überein, welche der lehrbegierige Leser hiebey aufsuchen wird.

Ich bin satt der Brandopffer von Widdern, und des Fetten von dem gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und der Böcke.

26. [Dieser Text sagt ganz deutlich, daß GOtt unserer Werke nicht bedürfe, und sie nicht achte; ja, daß er auch die von ihm geordneten Werke verdamme, wenn sie in der Einbildung und in Meynung, dadurch gerecht zu werden, geschehen. Ohne Zweifel aber haben sie mit dem Ansehen Mosis und des ganzen Gesetzes dem Propheten zugesetzt, daß er die allerheiligsten Werke des Gesetzes verdamme. Gleichwie sie auch uns heut zu Tage anklagen, daß wir die guten Werke verböten. Denn GOtt hatte sich das Fett besonders zugeeignet, und das Opfferblut hatte im Gesetz seinen herrlichen Nutzen. Derowegen thut GOtt beydes: Er fordert von den Jüden die Werke des Gesetzes, und fordert sie auch nicht. Er fordert sie schlechterdings, zum Zeugniß ihres Glaubens, daß sie seiner Stimme und Worte nicht sollten ungehorsam seyn, und zum Nutzen des Nächsten. Er fordert sie aber nicht, ja, er verdammet sie, wenn sie in Meynung, die Gerechtigkeit zu erlangen, geschehen. Aber man sehe die Thorheit der Menschen an, die diese Ordnung ganz und gar verkehren. Mit den Werken wollen sie GOtt dienen, und bey ihm angenehm werden, der selbiger nicht vonnöthen hat; mit dem Glauben aber wollen sie nur allein den Menschen sich gefällig machen; da doch der Glaube für GOtt, die Werke der Liebe aber allein für den Nächsten gehören.

27. Derowegen verwirft er hier das Fleisch, Blut, und Opffervieh, und spricht, er sey satt, und bedürfe derselben nicht: sie sollten damit lieber die Priester und Leviten unterhalten, und nicht suchen dadurch GOtt zu versöhnen. Derowegen muß man diese

Sprüche

Sprüche fleißig merken wider die Bemühungen und Werke der Menschen. Denn was suchen wir doch, uns um die höchste Majestät mit unsern befleckten und verstellten Werken verdient zu machen, welcher sich unser eben deßwegen aus Gnaden hat erbarmen wollen, weil nichts an uns war, das uns bey GOtt angenehm machen könnte?]

v. 12. Wenn ihr herein kommet, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet?

28. [Das gehet eigentlich auf die Priester, welche in das Heiligthum hinein giengen, wo GOtt verheissen hatte gegenwärtig zu seyn, und das Gebet der Gläubigen zu erhören. Weil sich nun GOtt mit seinem Wort an denselben Ort gebunden hatte, so hieß es daher von denen, die daselbst hinein gegangen waren, sie hätten das Angesicht des HErrn gesehen. Es war eine grosse und besondere Gnade und Vorrecht, daß sich GOtt an denselben leiblichen Ort gebunden, damit die Menschen gewiß wüßten, wo sie GOtt finden und fassen sollten. Denn so lauten die Worte 2 Mos. 20. v. 24: **Wo ich meines Namens Gedächtniß stifften werde, daselbst will ich seyn.** Derowegen kann GOtt nirgend gefunden werden, ist auch nicht an einem andern Ort zu suchen, als an welchen er sich durch sein Wort gebunden. Unter dem Gesetz hat er einen leiblichen Ort bestimmen lassen, welcher allein in der ganzen Welt zum Dienst GOttes sollte gewidmet seyn: und es war eine Abgötterey, wenn man irgend anderswo Gottesdienst hielt, so gar, daß auch die Jüden, wenn sie in der Fremde waren, und beten wollten, ihr Angesicht gegen den Tempel kehreten.

29. Im Neuen Testament aber ist nicht ein solcher einziger gewisser Ort bestimmet. Denn weil uns GOtt Christum zum Erlöser hat vorgestellet, deßwegen, wo das Evangelium gelehret und gegläubet wird, es sey an welchem Orte es wolle, so gefallen GOtt die Gebete und unsere Werke alle um Christi willen. Was man aber betet, lehret, und lebt ausser Christo, das ist alles Abgötterey und Sünde vor GOtt.]

v. 13. Bringet nicht mehr Speisopffer so vergeblich. Das Räuchwerk ist mir ein Greuel, der Neumond und Sabbathe, da ihr zusammen kommt, und Mühe und Angst habt, derer mag ich nicht.

30. [Es hat seinen sonderbaren Nutzen, wenn man alhier dasjenige verstehet, was er von dem Gottesdienste der Jüden, den sie in der Meynung, um dadurch gerecht zu werden, verrichteten, saget, daß besagter Gottesdienst GOtt ein Eckel, daß er unnütze, daß er ein Greuel, daß er Missethat, daß er ein solcher Dienst sey, den GOtt nicht haben will, daß er **Mühe** und **Angst** sey rc. Und dieses letztere gehet eigentlich auf die Bemühungen der Gottseligkeit (studia pietatis), womit die Heuchler sich vergeblich beschweren und abmatten. Denn sie sind nichts als **Mühe** und **Angst**, womit sich die gottlosen Heuchler zermartern, und dennoch sind sie damit nichts gebessert. Ferner: so unleidlich es heut zu Tage unsern Widersachern ist, wenn jemand die Messe einen solchen Dienst, damit GOtt das seine geraubet wird, eine Gotteslästerung, ein unnützes Werk rc. nennet; so unleidlich ist auch diese Predigt des Propheten, wider die Opffer und andere Gottesdienste, gewesen.]

v. 14. Meine Seele ist feind euren Neu-

monden und Jahrzeiten, ich bin derselben überdrüßig, ich bin es müde zu leiden.

31. [Es ist ein besonderer Nachdruck in dem beygesetzten Pronomine, euren. Denn es zeiget an, daß die Jüden aus Eifer der Frömmigkeit noch andere Festtage, über die, so von Mose eingesetzt waren, angeordnet haben. Dergleichen Zusätze aber verdunkeln allemal die erste Einsetzung, und den wahren Gottesdienst. Derohalben ist der Satan Urheber davon, welcher gleichsam ein Gaukler und Affe GOttes ist.]

v. 15. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht.

32. [Das Aufheben der Hände war eine Geberde derer, die da beteten, GOtt lobeten und dankten. Demnach deutet er hiermit an, er wolle ihr Gebet nicht hören.]

Denn eure Hände sind voll Bluts.

33. Das ist die Ursache, warum er alle d) [ihren Gottesdienst und Werke] verdammet. [Es ist aber eine Beschreibung, welche von dem, was darauf folget, hergenommen ist. Denn weil er siehet, daß sie ohne Werke der Liebe, und wider die Liebe lebten, so schließt er daraus, daß sie ohne Glauben, und verdammt wären, mit allen ihren Gottesdiensten, ob sie gleich dem Scheine nach noch so gut wären.] Als wollte er sagen: Ihr wollet mich versöhnen mit Opffern und andern Werken, und vergesset indessen des Nächsten, bekümmert euch nicht um eure Brüder, die euerer Dienste benöthiget waren. Ihr seyd Todtschläger. Denn, wie 1 Joh. 3, 15. geschrieben stehet: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. Hassen aber heisset nicht allein, einem abhold seyn, sondern auch, dem Nächsten diejenigen Werke versagen, welche die Liebe gegen einander erfordert. Gleichwie nun die Papisten anjetzo thun; also wollten auch damals die Jüden GOtt wohlthun, und GOtt mit ihren Werken versöhnen: für den Nächsten trugen sie keine Sorge. GOtt aber hat einen Greuel an dergleichen Bemühung, und will nur allein haben, daß man ihn fürchten, und ihm gläuben, und dem Nächsten Gutes erzeigen solle. Welches hier der Prophet nach der Ordnung erinnert: Waschet euch rc. damit erfordert er den Glauben und die Furcht. Helfet dem Unterdrückten, damit erfordert er die Liebe rc. [Es ist aber diese prophetische Folgerung zu merken: Ihr habt Hände voll Bluts, daher ist euer Gebet, eure Opffer, ein solcher Dienst, daran GOtt Greuel hat. Aber die Welt gläubet denen Schlüssen des Heiligen Geistes nicht. Derowegen thut sie alles andere, nur allein den Glauben und die Liebe lässet sie dahinten, als solche Gottesdienste, die nicht scheinbarlich sind.]

II.

v. 16. Waschet euch, seyd rein, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht.

34. [Bisher hat der Prophet das Gesetz abgehandelt, er hat die Gottlosigkeit des Herzens und Ungerechtigkeit des äusserlichen Lebens gestrafet. Es ist aber, wie wir oben (§. 5.) erinnert haben, nicht gnug, daß man die Krankheit zeige; man muß auch

d) ihre Opffer verdammet. v. 16. Als wollte er sagen: rc.

auch zugleich die Hülfsmittel wider die Krankheit zeigen. Derowegen wendet er sich nunmehro zum andern Theile der Predigt, und gibt die Art und Weise zu erkennen, wie sie von der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit könnten befreyet werden. Nemlich, daß sie den Unglauben ablegen, und denen Verheissungen mit einfältigem Glauben gehorchen; nächst diesem, daß sie dem Nächsten wohlthun sollten.

35. Denn in diesen zweyen Stücken beruhet das ganze, sowol das innerliche als äusserliche Christliche Leben. Das innerliche hat mit GOtt zu thun, allein durch den Glauben, vermittelst dessen man der Verheissung glaubet, daß GOtt gewiß vergebe aus Gnaden und umsonst, um des Saamens Abrahå, das ist, Christi willen. Und dieser blosse Glaube ist die Gerechtigkeit vor GOtt, welchen GOtt, ohne einige unsere, es seyn vorhergehende oder nachfolgende Werke, zur Gerechtigkeit zurechnet. Das äusserliche Leben aber hat mit Menschen zu schaffen. Dieses bestehet in dem Gebrauch der andern Tafel, dessen Summa ist, wie es Christus erkläret, den Nächsten, wie sich selbst, lieben. Dieses Leben gebieret eine andere Gerechtigkeit, nicht, die vor GOtt Gerechtigkeit ist, sondern vor den Menschen. Dieses ist, die Gerechtigkeit des Gesetzes, weil sie aus den Werken ist. Die andere ist, die Gerechtigkeit der Gnade, weil sie aus einer Zurechnung, so umsonst und aus Gnade geschiehet, herkömmt. Ferner theile diese Stelle also ab: **Waschet euch, seyd rein, thut das Böse eurer Gedanken** (das ist, der Gottlosigkeit und Heucheley,) **hinweg.** Dieses gehöret zur Gerechtigkeit des Glaubens, wider die Gottlosigkeit des Herzens. Das übrige: **Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht,** gehöret zur Gerechtigkeit des Gesetzes, wider die Ungerechtigkeit der äusserlichen Werke.]

v. 17. Helfet dem Unterdrückten, schaffet den Wäysen Recht, und helfet der Wittwen Sachen.

36. [GOtt ist nicht damit zufrieden, daß wir nichts wider diß Gebot, so eine Unterlassung des Bösen erfordert: Thue niemand kein Leid etc. thun sollen; sondern er will auch die Regel, so die Ausübung des Guten befihlet: Sey jedermann nützlich; gehalten haben. Derowegen ist alles Mönchs- und Privatleben vor GOtt verdammt, welches nicht mit Werken der Liebe umgehet.]

III.

v. 18. So denn beschuldiget mich.

37. Wenn ihr dieses werdet gethan haben, und ich euch nicht hinwiederum wohlthue, alsdenn beschuldiget mich, sprecht, daß ich ein ungerechter GOtt sey. Es ist aber dieses eine fürtreffliche Tröstung, wodurch er uns zum Glauben und zur Liebe aufmuntert. Man siehet aber auch hieraus, wie ungeschickt die Papisten seyn, die da sagen, dergleichen Verheissungen wären ein Verdienst der Werke.

Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.

38. Das ist eine sehr grosse und wichtige Verheissung, daß er denenjenigen, die GOtt gläuben, ihn fürchten, und dem Nächsten wohlthun, sowol ihre Sünden samt denen Strafen erlassen, als auch allerley Gutes häufig wolle wiederfahren lassen. [Denn die Werke ohne den Glauben sind verdammt; wie die Schrift saget Röm. 14,23: Was

Was nicht aus dem Glauben ist, daß ist Sünde.]

v. 19.20. Wollet ihr mir gehorchen, so sollet ihr des Landes Gut geniessen. Weigert ihr euch aber, und seyd ungehorsam, so sollet ihr von Schwerdt gefressen werden; denn der Mund des HErrn saget es.

39. [Zu der geistlichen Verheissung setzt er noch eine leibliche hinzu. Denn dem Glauben verheisset er die Vergebung der Sünden; der Liebe aber, oder der Gerechtigkeit des Gesetzes, verheisset er den Ueberfluß an zeitlichen Dingen. Also pfleget es GOtt zu machen: erst schenket er den Frommen sich selbst, hernach auch alle Güter. Im übrigen wird die auch den Gottlosen geschehene reiche Mittheilung der zeitlichen Güter ihre Gerichte desto schwerer machen.]

v. 21. Wie gehet das zu, daß die fromme Stadt zur Hure worden ist? Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnete darinne; nun aber Mörder.

40. Jetzt hänget er den Gegensatz an: Nun aber thut ihr nicht also. Es wird aber diese Hefftigkeit in etwas nachdrücklicher gemacht durch die Verwunderung des Propheten, daß sie sich durch so grosse Verheissungen nicht bewegen liessen. [Denn das ist das äusserste Unglück und Strafe, daß die verblendeten Herzen ein so grosses Licht des Worts gering schätzen und verachten, und sich weder durch Verheissungen, noch Bedrohungen, noch Strafen bewegen lassen.]

v. 22. Dein Silber ist Schlacken worden, und dein Wein mit Wasser vermischt. e)

41. [Er erkläret gleichsam stückweise, was er überhaupt eine Hure nenne. Und hier siehet man abermal die Ordnung, daß er erstlich die Sünden der ersten Tafel, hernach die Sünden der andern Tafel hererzehlet. Schlacken ist, die Heucheley; Wasser ist, die verfälschte Lehre. Denn dieses beydes ist allemal mit einander verbunden: Auf die falschen Meynungen von GOtt folget gottlose Lehre; auf gottlose Lehre folget Unrecht: daß solchergestalt dieses beydes überall mit einander verknüpft ist, daß der Satan ist ein Vater der Lügen, und ein Todtschläger, Joh. 8, 44. Merke aber auf das Gleichniß, daß fromme Obrigkeiten, sowol in der Kirche, als Policey, mit Silber und Wein verglichen werden, durch welche das gemeine Wesen nicht allein gestärket, sondern auch ermuntert und erfreuet werde.]

v. 23. Deine Fürsten sind Abtrünnige, und Diebsgesellen; sie nehmen alle gerne Geschenke? und trachten nach Gaben: denen Wäysen schaffen sie nicht Recht, und derer Wittwen Sache kömmt nicht vor sie. f)

42. [Das ist eine hefftige Beschimpffung der bürgerlichen Obrigkeit, daß er sie Abtrünnige und Diebsgesellen nennet. Ist denn das der weltlichen Gewalt ihre Ehre geben? Allein, den Propheten entschuldiget sein Amt, welches ihn zwinget, die Sünden der Seinigen zu strafen, es mögen obrigkeitliche oder Privatpersonen seyn. Sonst

e) Silber. Er zeiget an und bestrafet die Heucheley. Wein. Er zeiget an und bestrafet die falsche verderbte Lehre. v. 23. Deine Fürsten 2c.

f) Fürsten. Er zeiget an und bestrafet die äusserliche Ungerechtigkeit und Injurien. v. 24. Darum 2c.

Sonst, wenn er dieses ausser seinem Amte sagte, so wäre er des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig. Er verdammet aber nicht das Amt, sondern er strafet die Laster der Personen; und er strafet selbige als eine öffentliche Person, nicht als ein Privatmann. Er verdammet nicht die Geschenke, oder das Geld; sondern den Geiz und die Bemühung nach Gelde, daß sie nach Geschenken trachteten, sich durch Geschenke bestechen liessen, und daher ihr Amt mit Unrecht verwalteten. Deßwegen nennet er sie Diebsgesellen.]

v. 24. Darum spricht der HErr, HErr Zebaoth, der Mächtige in Israel:

43. Er wiederholet die Bedrohung. Daß er aber hinzusetzt: Der Mächtige in Israel, ingleichen, der HErr Zebaoth, damit zeiget er an, selbiger könne dasjenige thun, was er drohe. Es ist eine Prophezeyung von dem künftigen Uebel.

Ich werde mich trösten durch meine Feinde, und mich rächen durch meine Feinde.

44. Alsdenn werde ich mich selbst trösten, wenn ich diejenigen, welche sonsten meine Feinde sind, über sie schicken werde, daß sie mein Volk verwüsten und zerstreuen. [Das ist, ich will die Assyrier kommen lassen, die meine Verachtung rächen sollen.]

v. 25. Und muß meine Hand wider dich kehren, und deine Schlacken aufs lauterste fegen, und alle dein Zinn wegthun.

Schlacken.

45. Ich will nur die Gottlosen und Heuchler verderben [damit die Heuchler nicht mehr herrschen].

v. 26. Und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rathsherren, wie im Anfange: alsdenn wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt heissen.

46. Merke diese Stelle: GOtt reisset also ein, auf daß er baue; er plaget also, auf daß er errette. Satan und die Welt thun das Gegentheil. Derowegen wird er auch unten c. 11, 4. sagen: Er strafe mit Gericht. Und an einem andern Orte: Mich. 7, 18: Ich will nicht ewiglich Zorn halten. [Das ist aber die Weise zu erretten, daß er fromme und fleißige Obrigkeiten, sowol in der Kirche, als in der Policey gibt. Hingegen, wenn er strafen will, so nimmt er die guten Obrigkeiten hinweg, und läßt Fürsten Knaben seyn. Derowegen muß man fleißig für eine gute Obrigkeit bitten.]

v. 27. Zion muß durchs Recht erlöset, und durch Gerechtigkeit zurücke geführet werden.

47. Zuerst wird dieses geschehen, daß sie gerecht, und die Sünden des Volks weggenommen werden: hernach wird alles recht zugehen. [Sie werden aber durchs Recht, nicht durch ihre Kräfte, erlöset werden, das ist, wenn sie ihr äusserliches Leben reinigen, und vom Bösen ablassen. Sie wird durch Gerechtigkeit wieder zurück geführet werden, das ist, alsdenn wird sie zurücke geführet werden, wenn sie nunmehro einen gnädigen GOtt haben wird, der die Sünde erlassen hat. Derowegen, wenn auch wir Deutschen heut zu Tage der hereinbrechenden Strafe, welche unser Undank verdienet, entgehen wollen, so müssen wir nicht Proceßionen anstellen, nicht Messen halten; sondern zuförderst müssen wir durch Busse die äusserlichen Uebelthaten verlassen; denn das ist das Recht. Hernach

muß mit einfältigem Glauben die Vergebung der Sünde, welche uns das Evangelium anbeut, ergriffen werden. Aber dieses wird vergeblich gelehret; ja, wenn sie daran erinnert werden, so vermehren sie noch darzu die Gottlosigkeit ihres Herzens, und ihrer Werke.]

v. 29. Denn sie müssen zu Schanden werden über denen Eichen, darzu ihr Lust habt, und schamroth werden über denen Gärten, die ihr erwählet.

48. Denn so muß es gelesen werden. Er bestrafet aber damit die Abgötterey. Denn in denen Häynen, Wäldern und Gärten richteten sie Altäre auf; gleichwie die Unsrigen die Erbauung der Tempel zum höchsten Grad der Religion machen.

v. 31. Und euer Schutz wird seyn wie Werg, und sein Thun wie ein Funke, und beydes wird mit einander angezündet werden, daß es niemand lösche.

49. Keine Kräfte werden so groß, keine Werke und Bemühungen von euch werden so gut seyn, daß sie euch wider diese Uebel beschützen könnten. [Ferner, was der Lateinische Uebersetzer gegeben *Fortitudo*, das ist ein Name eines Götzen, auf dessen gottlosen Dienst die Abgötter trotzeten.]

Das andere Capitel

handelt

Von dem Reich und Kirche Christi, und von der Predigt des Evangelii.

I. Ueberhaupt 1. 2.
- * Bedeutung des Worts Dabhar 3.

II. Besonders.
1. Von der Gestalt des Reichs Christi und von dem Ort, da es zuerst soll angerichtet werden 4. 5.
   - * woran die wahre Religion zu erkennen 5.
2. die Art und Weise, wie das Reich und Kirche Christi angerichtet wird und zunimmt 6. 7. 8.
   - * von der Lieblichlichkeit des Evangelii 6. 7.
   - * von den Wirkungen des Gesetzes 7.
   - * Lehrer sollen nicht zweifeln an dem glücklichen Fortgang des Evangelii 8.
3. von den Früchten der Predigt des Evangelii.
   - a die erste Art dieser Früchte 9-15.
     - * worinn das Christenthum und der Gottesdienst besteht, und worinne er nicht besteht 9-12.
     - * was durch die Wege des HErrn zu verstehen 13.
     - * daß die Predigt des Evangelii von Zion ausgegangen 14. 15.
   - b die andere Art dieser Früchte 16. 17.
4. das Aergerniß, so die Jüden an Christi Reich und Kirche nehmen.
   - a wie der Prophet vor diesem Aergerniß sich sucht zu verwahren 17.
   - b die Ursachen dieses Aergernisses 18. 19. 20.
   - c wie die Jüden sich durch dieses Aergerniß, ins grösseste Elend gestürzt 21. 22.
     - * Abbildung der falschen Lehrer 22.
5. die Vergleichung des Reichs Christi mit den weltlichen Reichen und Religionen 23-28.
6. Ermahnung, Christum und sein Reich anzunehmen 29.
   - * gegen Christo ist alles nichts zu achten, was in der Welt ist 30.

I.

I.

Das Königreich Juda ist nach der Babylonischen Gefängniß deßwegen erhalten worden, auf daß Christus in selbigem geboren würde; wie GOtt verheissen hatte. Da er nun im ersten Capitel das bevorstehende Unglück vorherverkündiget, und doch gleichwol darbey versprochen, er wolle die Uebrigen erhalten: so setzet er nunmehro hinzu, warum er die Uebrigen wolle erhalten wissen, nemlich um Christi willen. Also handelt dieses Capitel von nichts anders, als daß es das geistli-

geistliche Reich Christi beschreibet, in welchem er durchs Wort hin und wieder regieret. Es geschieht aber dieses in schöner Ordnung.

2. Zuerst trägt er vor: Es wird die Kirche zu einer sehr grossen Menge wachsen. Hernach sagt er, woher, und von welchen es wachsen wird, nemlich von den Heyden. Zum dritten, setzt er auch die Art und Weise hinzu, wie es wachsen wird, nemlich durch die Predigt des Evangelii. Und hier nennet er auch den Ort, an welchem zuerst diese neue Predigt der Gnade solle bekannt gemacht werden. [Es ist aber dieses Stücklein sonderlich zu merken, auf daß wir wissen, Christi Reich sey nicht ein leibliches, sondern ein geistliches Reich, welches allein durch den Scepter regieret wird, wie im 110. Psalm v. 2. stehet, das ist, durch das Wort des Evangelii. Dieses Evangelium, wo es rein und lauter geprediget wird, es sey an welchem Ort es wolle, da ist Christi Reich. Und dieses Kennzeichen der Kirche, oder des Reichs Christi, kann nicht trügen. Denn wo das Wort ist, da ist der Heilige Geist, entweder bey dem Zuhörer, oder bey dem Lehrer. Die äusserlichen guten Werke können betrügen, sintemal sie auch an den Heyden gefunden worden. Derowegen irret das Pabstthum, welches dafür hält, es wären andere Kennzeichen der Kirche, als das Wort. Und weil sie sagen, sie wären deßwegen die Kirche, weil sie einer andern Lebensart folgen, so betrügen sie sich selbst. Denn das Wort ist allezeit das einzige, immerwährende und unbetrügliche Kennzeichen der Kirche gewesen. Es irren auch die Jüden, welche auf ein leibliches Reich ihres Meßiä warten.] Zum vierten, setzet er die Früchte des Worts hinzu, daß die Heyden durch das Wort zur Erkenntniß der Sünde kommen, und hernach durch eben dieses Wort Trost und Friede empfangen werden. Es wird auch das äusserliche Leben sehr heilig und unschuldig seyn. Zum fünften, redet er von dem Aergerniß der Jüden, daß sie sich daran stossen, und das Reich der Gnaden nicht annehmen würden. Zuletzt setzet er eine Erläuterung hinzu, und spricht: Wenn man alles zusammen, von Reichen sowol, als Religionen, gegen diesen Christum hält, so ist es nichts dargegen. Derowegen nehmet ihr denselben an, verehret ihn, betet ihn an, oder ihr werdet um eurer Gottlosigkeit willen die größten Strafen erdulden müssen.

II.

v. 1. Diß ist es, das Jesaia, der Sohn Amoz, sahe, von Juda und Jerusalem.

3. [Das Nomen Dabhar, welches der Lateinische Uebersetzer gegeben hat, *Verbum*, das Wort, hat bey den Ebräern einen weitläuftigen Verstand. Denn es bedeutet nicht allein ein Wort, sondern überhaupt eine Sache, Ursache, Ordnung 2c. Oefters aber wird es genommen für das Pronomen Neutrum, *hoc*, dieses. Also wird es auch hier gesetzt: Dieses sahe Jesaias 2c.]

v. 2. Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HErrn Haus ist, zubereitet werden, höher seyn, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden.

Der Berg des HErrn wird zubereitet werden. (præparabitur.) g)

4. Besser

g) Es ist alles geistlich zu verstehen, ob er wol redet von einem leiblichen Orte. Denn es hat ein gewisser Ort seyn müssen, da zuerst die Predigt des Evangelii seinen Anfang nähme. Und alle Völker 2c.

4. [Besser kann man das Wort, wird zubereitet werden, übersetzen, wird bevestiget werden, oder gewiß seyn. Ob aber wol der Prophet von einem leiblichen Orte redet, an welchem zuerst diese Predigt des Evangelii sollte bekannt gemacht werden; jedoch sind alle diese prächtige Verheissungen geistlicher Weise anzunehmen; daß nemlich die Kirche sey ein über alle andere Berge erhöheter und bevestigter Berg; aber im Geist. Denn wenn man die äusserliche Gestalt der Kirche vom Anfang der Welt, hernach von der Zeit an des Neuen Testaments, ansiehet, so wird man befinden. daß sie unterdrückt, verachtet, und trostlos sey. Nichts destoweniger ist sie doch bey dieser Verachtung erhöhet über alle Berge. Denn alle Monarchien, alle Königreiche, die bis anhero in der Welt gewesen, sind untergegangen; die Kirche allein dauret aus, und triumphiret wider die Ketzereyen, Tyrannen, den Satan, die Sünde, den Tod und die Hölle: und dieses alles allein durch das Wort, allein durch diese verachtete und schwache Stimme.

5. Ferner ist das ein grosser Trost, daß der leibliche Ort, von welchem dieses geistliche Reich zuerst entspringen wird, so deutlich vorhergesagt wird, daß die Gewissen versichert sind, es sey dasselbige Wort wahr, welches in jenem Winkel der Jüden zuerst angefangen hat gelehret zu werden; daß uns also der Berg Zion gleichsam eine Regel ist, nach welcher wir von allen Religionen und Lehren urtheilen können. Der Alkoran der Türken hat seinen Anfang nicht in Zion genommen; folglich ist er eine gottlose Lehre. Die mancherleyen Gebräuche, Gesetze, Menschensatzungen des Pabstthums haben ihren Anfang nicht in Zion genommen; folglich sind sie gottlos, und wahrhaftig Lehren der Teufel. Also können wir uns wider alle andere Religionen aufrichten, und unsere Herzen trösten, daß dieses allein die wahre Religion sey, die wir bekennen. Deßwegen wird auch in den zwey fürnehmsten, nemlich dem 2. Ps. v. 6. und 110. Ps. v. 2. der Berg Zion deutlich angezeiget: **Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion.** Ingleichen: **Der HErr wird das Scepter deiner Kraft aussenden aus Zion** rc.]

Und alle Völker werden zu demselben laufen. h)

6. [Auch diese Art und Eigenschaft dieses Reichs ist wunderbar. Die übrigen Reiche werden angerichtet und erhalten durch Gewalt und Waffen, und die Menschen sind ihnen mit Unwillen gehorsam; hier aber, weil der Berg erhöhet wird, deßwegen werden die Völcker zufliessen (fluent ad eum omnes gentes) oder zulaufen, das ist, sie werden von freyen Stücken, nicht gezwungen, kommen, sie werden durch die Tugenden und Kräfte der Kirche angelocket werden, daß sie sich zur selbigen gesellen. Denn was ist süsser und liebreicher, als die Predigt des Evangelii? Es ist eine gewisse Lehre, auf welche sich die Gewissen sicher stützen: es beut einen geneigten und wohlwollenden GOtt an, der seinen Sohn, den ewigen GOtt, für das Leben der Welt in den Tod gegeben, damit

h) Nemlich freywillig, nicht gezwungen, wie diejenigen, so unter dem Gesetz sind. Andere Reiche werden demnach mit Gewalt und Waffen bereitet; dieses wird also wachsen, daß der Berg wird erhöhet werden. Hier siehest du auch, daß die äusserliche Predigt nicht vergeblich ist. Denn durch den Dienst des Worts hat die Kirche täglich mehr und mehr Nutzen. v. 3. **Und viel Völker** rc.

mit wir Sünder Vergebung der Sünden haben möchten durch das Lösegeld seines Blutes, und Gerechtigkeit nebst dem ewigen Leben durch die Kraft seiner Auferstehung; ingleichen den Sieg über die Welt, Sünde, Tod, Satan und die Hölle. Weil nun dieses das Evangelium allen verheisset und anbeut, deßwegen laufen die Völker, welche das Gewissen wegen ihrer Sünden plagt, herbey, sie ergreifen es mit Freuden, und nehmen die Schätze der göttlichen Barmherzigkeit an, welche das Wort zeiget, und der Glaube an das Wort sich zueignet.

7. Hingegen Moses, weil er die Sünden strafet, und denen, so wider das Gesetz sündigen, den Tod drohet, so schrecket er die schwachen Seelen ab, und bringet sie in die Flucht, indem sie an ihrer Seligkeit verzweifeln. Also hat er verdeckter Weise die Beschreibung des Reichs Christi in das Wort, **sie werden willig herzulaufen**, eingeschlossen, welches Christus mit mehrern Worten erkläret beym Matth. cap. 11. v. 12. wenn er spricht: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die ihm Gewalt anthun, reissen es zu sich. Als wollte er sagen: Die Menschen werden nicht mit Gewalt zum Wort des Evangelii genöthiget, sondern sie nöthigen und dringen sich selbst darzu 2c.

8. Indem er spricht, **alle Völker**, ist solches nicht also zu verstehen, daß alle Völker sollten bekehret werden. Dieses ist zwar der im Wort geoffenbarte Wille GOttes, daß er alle will selig machen, 1 Tim. 2, 4. und deßwegen wird das Evangelium in der ganzen Welt ausgebreitet, daß kein Ort ist, an welchem nicht das Evangelium geprediget wird; aber wiewol nicht alle das Evangelium annehmen, dennoch werden überall etliche bekehret. Denn das Evangelium wird nicht vergeblich geprediget, sondern es heiliget und schaffet Frucht an allen Orten; wie der Prophet unten im 55. Cap. v. 10. sagen wird. Demnach dienet diese Stelle denen Dienern des Worts zu ihrer Bekräftigung, daß sie an dem glücklichen Fortgange des Worts nicht verzweifeln, wenn sie sehen, daß wenige das Wort anhören. Denn durch das Amt des Worts kommen täglich mehr Gläubige zur Kirche herbey.]

v. 3. **Und viel Völker werden hingehen, und sagen: Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen.**

9. [Hier siehest du den Dienst, die Werke, die Bemühungen und Opffer der Christen. Sie rühmen sich nicht, daß sie diese und jene Werke thun wollen: sie richten nicht neue Lebensarten, neue Kleidertracht 2c. auf; sondern das halten sie für ihr einiges Werk, daß sie gehen zu hören und zu lernen. Es werden nicht die Hände, nicht die Augen 2c. erfordert, sondern die Ohren und das Herz; die übrigen Glieder alle sollen dem Nächsten dienen. Diese zwey, sage ich, die Ohren und das Herz, sollen GOtt allein dienen. Denn dieses Reich bestehet allein im Wort, und diejenigen gehören allein zu diesem Reich, die das Wort stets gebrauchen, und stets Schüler des Worts bleiben.

10. Die übrigen, als die Rottengeister und Ketzer sind, nachdem sie einmal das Evangelium gehöret haben, so werden sie gleich Meister, und ändern die Worte dieses Propheten, und sagen: Kommt, lasset uns hinaufsteigen, daß wir ihn seine Wege lehren, und auf unsern Wegen wandeln. Also haben

ben sie einen Eckel vor dem Worte, als vor einer bekannten Sache, und suchen neue Streitfragen, in welchen sie ihren Verstand zeigen, und sich bey dem Volke beliebt machen mögen.

11. Aber die Christen wissen, daß die Worte des Heiligen Geistes, so lange wir in diesem Fleische sind, nicht vollkommen können gelernet werden. Denn das Christenthum bestehet nicht in der Wissenschaft, sondern im Affect. Dieser Affect kann dem Worte niemals vollkommen gläuben, wegen der Schwachheit des sündigen Fleisches. Derowegen bleiben sie stets Schüler, und käuen das Wort wieder, auf daß das Herze für und für durch eine neue Flamme erwecket, und nicht träge werde, oder einen Eckel vor dem Worte bekomme. Darzu kömmt noch dieses, daß wir täglich fallen. Denn das Fleisch, der Tod, die Sünde, die Welt, und der Satan, der Fürst der Welt, lassen nicht ab, uns anzufallen. Vor diesen Feinden sind wir keinen Augenblick sicher. Wenn wir nun nicht stets das Wort gebrauchen, damit wir es im Stande der Versuchung denen Anfällen des Satans entgegen setzen, so ist es um uns geschehen. Denn alsbald auf die Sünde folget ein böses Gewissen, welches durch nichts, als das Wort GOttes, kann aufgerichtet werden, durch welches allein die Christen leben und ernähret werden. Die übrigen, welche das Wort verlassen, die fallen nach und nach aus einem Laster in das andere, bis sie umkommen.

12. Derowegen muß das Christenthum allein in dem Gehör des Wortes gesetzet werden, und diejenigen, so entweder von geistlichen oder leiblichen Versuchungen überfallen werden, sollen wissen, daß sie das Wort nicht im Herzen haben. Wenn sie nun wollen befreyet werden, so müssen sie wieder zum Worte kommen, und sich Christum fürstellen, der uns einladet Matth. 11, 28: **Kommet her zu mir alle, die ihr beladen seyd.** Ingleichen Joh. 11, 25: **Ich bin die Auferstehung und das Leben**, ich bin nicht die Hölle oder Tod. Kömmt hernach wieder eine andere Versuchung, wie es denn geschieht, mußt du wiederum zu Christo deine Zuflucht nehmen, der uns tröstet Joh. 6, 37: **Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinausstossen** 2c. Und du wirst gewiß im Wort die Kraft GOttes empfinden, womit es die Gläubigen lebendig und selig macht.]

Er wird uns seine Wege lehren.

13. **Die Wege des HErrn** sind Werke [nicht unsere, sondern des HErrn], welche er selbst in uns [durch seinen Geist und Wort] wirket; i) [nemlich, daß er die Werke des Teufels zerstöret, die Sünde, den Tod, die Traurigkeit, Schrecken, und die täglichen Fälle, von welchen wir übereilet werden; und wirket in uns die entgegen gesetzten guten Dinge, als Gerechtigkeit, Leben, Freude, Hoffnung, Geduld 2c. Dieses sind eigentlich die **Wege des HErrn**, welche sein Wort, wenn wir es hören und gläuben, mit sich bringet. Alle andere Wege, welche vom Wort abweichen, sind irrige und verdammte Wege. Merke aber wohl, das Wort wird lehren. Denn Christen sind stets Schüler.]

Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem.

14. Das ist die Ursach der Vermehrung der Kirche und Erweiterung des Reichs Christi,

i) Er wird lehren, weil nemlich die Christen beständig Schüler sind, sie können niemals genug lernen. Denn von Zion 2c.

sti, nemlich die Predigt des Evangelii. Denn er verheisset hier ein neues Wort. [Denn wenn er nicht eine neue Lehre andeutete, was wäre es nöthig, das Gesetz aufs neue zu verheissen, welches so viele Jahre vorher gegeben war? Und er zeiget den Unterschied deutlich an, wenn er hinzusetzt: von Zion; als wollte er sagen: Vorher habe ich das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben, nun will ich ein anderes geben auf dem Berge Zion, welches nicht eine Lehre der Werke seyn wird, sondern des Glaubens; nicht der Gesetze, sondern der Gnade; nicht das da anklaget, sondern die Vergebung der Sünden mittheilet.]

v. 4. Und er wird richten unter denen Heyden, und strafen viel Völker.

15. [In Zion wird sich zwar diese neue Predigt anfangen, aber nicht innerhalb Zion stehen bleiben, sondern wird auch unter die Heyden ausgebreitet werden, und dieselben richten und strafen. Wie Christus beym Johanne sagt c. 16, 8: **Der Geist wird die Welt strafen um die Sünde.** Denn dieses ist das Gerichte, daß sie sich für Sünder erkennen, und daß sie aus GOttes gerechtem Gerichte zum ewigen Tode bestimmet seyn.]

Da werden sie ihre Schwerdter zu Pflugscharen, und ihre Spiesse zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwerdt aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen. k)

16. [Christus lässet uns nicht in denenjenigen Schrecken, welche die Predigt der Busse in den Seelen der Frommen verursachet; sondern er thut ein fremdes Werk, damit er sein Werk thun möge. Anfangs tödtet er durchs Gesetz, damit die neue Predigt der Gnaden lebendig mache, in welcher die Vergebung der Sünden durch sein Blut, allen, die an ihn gläuben, angeboten wird, Röm. 5, 1. sq. Das ist es, wenn der Prophet alhier mit einer geschickten Figur den Frieden beschreibet, welcher weder im Herzen, noch von aussen mit andern, seyn kann, wenn die Seelen nicht von der Vergebung der Sünden vergewissert seyn. Es kann aber kein besser Mittel, die Uneinigkeit aufzuheben, gefunden werden, als dieses ist, das Christus gebraucht, welcher durch einen Ausspruch alle zugleich der Sünden wegen anklaget und verdammet. Denn warum wollen diejenigen, so dieses hören und gläuben, streiten, wenn sie sehen, daß sie nichts gerechter, heiliger und weiser als andere seyn? Matth. 21, 31. Derowegen sind Christen leicht unter einander einig, welche erkennen, daß alle durch einerley Gnade müssen selig werden, und daß keiner vor dem andern etwas verdiene oder nicht verdiene ꝛc.]

v. 5. Kommet ihr nun, vom Hause Jacob, laßt uns wandeln im Lichte des HErrn. l)

17. [Es siehet der Prophet den bevorstehenden Fall seines Volks; derowegen] vermahnet er sie, und spricht: Euch fürnemlich gehet das Evangelium an, welchen es so lange vorher verheissen ist. Wohlan, verabsäumet die Zeit der Gnade nicht [wandelt im Lichte, so lange ihr es habt. Jetzt ist die dem HErrn angenehme Zeit; wenn ihr selbige verabsäumet, so wird das Reich von

k) Nun folgen die Früchte des Worts; nemlich: der Geist wird die Welt strafen wegen der Sünde; deßgleichen: in mir werdet ihr Frieden haben. v. 5. Kommet ihr ꝛc.

l) Er vermahnet sie, und spricht ꝛc.

von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringet].

v. 6. 7. **Aber du hast dein Volk, das Haus Jacob, lassen fahren. Denn sie treiben es mehr, denn die gegen dem Aufgange, und sind Tagewähler, wie die Philister, und machen der fremden Kinder viel. Ihr Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende: ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen ist kein Ende.**

18. Das ist der Text Johannis c. 1, 11: **Die Seinen nahmen ihn nicht auf:** Ferner, was der Lateinische Ausleger übersetzt hat: *Quia repleti sunt vt olim*, d. i. **weil sie erfüllet sind, wie vor Zeiten,** das sollte also gegeben worden seyn: Proiecisti populum tuum, das ist, **du hast dein Volk, das Haus Jacob, fahren lassen. Denn sie treiben es mehr, denn die gegen dem Aufgang,** (*quia repleti sunt plus Orientales,*) das ist, sie sind grössere Abgötter, als die Völker gegen Morgen gelegen. [Denn weil sie vom Aberglauben eingenommen sind, so nehmen sie das Evangelium nicht an, welches allen Gottesdienst, so im göttlichen Worte nicht vorgeschrieben ist, verdammet. Dieses aber leiden die Gottlosen nicht, wie an denen Propheten zu sehen ist, welche die Ungläubigen deßwegen getödtet haben, weil sie die selbst erwählten Gottesdienste verdammten.

v. 8. 9. **Auch ist ihr Land voll Götzen, und anbeten ihrer Hände Werk, welches ihre Finger gemacht haben. Da bücket sich der Pöbel, da demüthigen sich die Junkern; das wirst du ihnen nicht vergeben.**

19. Götzen sind nicht allein Säulen und Bilder, sondern alle Meynung, welche ein gottloses Gemüth für sich von GOtt erdichtet, ohne Grund der Schrift. Die Meynung, daß die Messe als ein blosses Werk etwas helfe, ist ein Götze. Die Meynung, daß die Werke zur Gerechtfertigung vor GOtt erfordert werden, ist ein Götze. Die Meynung, daß GOtt an Fasten, besonderer Kleidung, gewisser Lebensregel einen Gefallen habe, ist ein Götze, welchen Götzen alle diejenigen anbeten, so dergleichen Werke, in Meynung dadurch gerecht zu werden, sich befleißigen.

20. GOtt aber will nicht, daß man seinen Dienst nach unsern Gedanken erdichten soll; sondern er spricht 2 Mos. 20, 24: **Wo ich meines Namens Gedächtniß stifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen.** Demnach verfluchet er allen Gottesdienst, der von uns ohne gewisses Wort erwählet wird; dergleichen damals bey den Jüden unzählig viel, nach dem Zeugniß aller Propheten, gewesen sind. Und wir sehen eben dieses heut zu Tage an den Ketzern, welche ein von ihnen selbst erdichtetes Bild dem Worte GOttes vorziehen, und es anbeten. Es ist aber alhier eine harte Bedrohung hinzugesetzt:

Das wirst du ihnen nicht vergeben

21. Denn es ist bey ihnen keine Besserung zu hoffen, sie lassen sich auch nicht erinnern oder lehren; derowegen kommen sie in ihrem Irrthume um. Alle andere Sünden, die wir nicht erkennen, und nicht vertheidigen, werden vergeben; die Sünde aber, die vertheidiget wird, kann nicht vergeben werden.]

v. 6. 7. **Sie machen der fremden Kinder viel. Ihr Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende:**

de: ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen ist kein Ende.

22. Das ist von der falschen Lehre zu verstehen, in welcher sie andere unterrichten und sie damit verführen. Wir finden aber hier eine herrliche Beschreibung von den falschen Propheten. Das erste ist, daß sie mit ihrer schädlichen Lehre viele verführen. Das andere, daß sie geizig und Bauchdiener sind. Denn dieses will er damit haben, wenn er spricht: **Ihr Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende.** Zum dritten, streben sie auch nach Reichen und nach der Herrschaft: **Ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen ist kein Ende.** Zuletzt, thun sie groß mit ihrer Heiligkeit, sie ziehen ihre Religion allen vor, sie rühmen sich GOttes; gleichwie jetzo, da sie sich die Kirche nennen rc. Dergleichen Leute aber sollte die erschreckliche Drohung schrecken, so hinzugesetzt ist: **Du wirst es ihnen nicht vergeben** rc. weil sie nemlich wider den Heiligen Geist sündigen.

v. 10. Gehe hin in den Felsen, und verbirge dich in der Erden vor der Furcht des HErrn, und vor seiner herrlichen Majestät.

23. Das ist eine Anrede an den ganzen Erdkreis. Ihr Menschen alle gehet in den Fels, **verkriechet euch.** Diese Macht der Welt ist nichts. CHristi Reich wird ein solches Reich seyn, daß sich auch die höchsten Obrigkeiten, die höchste Gewalt und Weisheit der Welt vor dessen Angesicht fürchten sollen; so ehrwürdig ist Christus. Dieses aber sind Glaubensworte, denn es läßt sich ganz anders ansehen. Es ist nichts schwächer, noch ungestalter, als dieser Christus. Hingegen die Gottlosen regieren und blühen. Demnach beruhet dieser Ruhm allein im Glauben. Dieses ist eine fürtreffliche Stelle von der Zeit und dem Gottesdienste Neues Testaments.

v. 11. Denn alle hohe Augen werden geniedriget werden, und was hohe Leute sind, wird sich bücken müssen; der HErr aber wird allein hoch seyn zu der Zeit.

24. Nemlich durch die Predigt und durch das Wort des Evangelii.

v. 12. Denn der Tag des HErrn Zebaoth wird gehen über alles Hoffärtige, und Hohe, und über alles Erhabene, daß es geniedriget werde.

25. Das ist der Tag Neues Testaments. Denn in der Kirche ist das schwache Leiden Christi weit edler und herrlicher, als aller Päbste Kronen.

v. 13-17. Auch über alle hohe und erhabene Cedern auf dem Libanon, und über alle Eichen in Basan. Ueber alle hohe Berge, und über alle erhabene Hügel. Ueber alle hohe Thürme, und über alle veste Mauren. Ueber alle Schiffe im Meer, und über alle köstliche Arbeit. Daß sich bücken muß alle Höhe der Menschen, und demüthigen, was hohe Leute sind, und der HErr allein hoch sey zu der Zeit.

26 Diese Worte gehen auf weltliche Reiche. [Denn so pflegen die Propheten öfters Libanon, weil auf demselben hohe Cedern zu finden sind, gleichnißweise die florirenden Reiche zu nennen. Er will aber anzeigen, daß Christus und die Christen alles, was hoch ist in der Welt, geringe achten gegen dem Reichthum, wel-

cher in dem Reiche der Gnaden ist, alwo den Gläubigen ewige Gerechtigkeit, Leben, Heil 2c. mitgetheilet werden 2c. Sonsten liegt Libanon mitternachtwerts; Basan aber gegen Morgen, im Stamme Manasse.]

v. 18. Und mit den Götzen wirds ganz aus seyn.

27. Dieses gehet auf geistliche Dinge. Weder in der Policey, noch in der Religion wird etwas seyn, welches mit dieser Herrlichkeit des zukünftigen Christi könne verglichen werden.

v. 19-21. Da wird man in der Felsen Höhlen gehen, und in der Erde Klüffte, vor der Furcht des HErrn, und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird, die Erde zu schrecken. Zu der Zeit wird jedermann wegwerfen seine silbernen und güldenen Götzen, die er ihm hatte machen lassen anzubeten, in die Löcher der Maulwürfe und Fledermäuse. Auf daß er möge in die Steinritzen und Felsklüffte kriechen, vor der Furcht des HErrn, und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die Erde.

28. Nunmehro sagt er eben das von der Religion, was er vorher von der Policey gesagt hatte. Ihr Heiligen und Andächtigen, bekennet auch ihr, daß alle das Eurige nichts sey. Er spricht: Er wird die Erde schrecken, das ist, alle Religionen, welche die Vernunft erfunden, sollen auch hinweg weichen.

v. 22. So lasset nun ab von dem Menschen, der Odem in der Nase hat; denn ihr wisset nicht, wie hoch er geachtet ist.

29. Das ist eine Schlußrede und Zuruf: So fürchtet ihr demnach Christum, weil er also kommen wird, daß er allein regiere. Sehr viele aber werden ihn nicht erleiden, welches jedoch ihr, die ihr sein Volk seyd, nicht thun sollet. Lasset ab, er hat Odem in der Nase, das ist, sein Zorn ist mächtig. Also sagt Lucas von Paulo Ap. gesch. 9, 1: Saulus aber schnaubete *(spirans iram)*.

30. Es ist demnach die ganze Stelle, von denen Worten an v. 10: Gehe in den Felsen 2c. bis zum Ende des Capitels, eine Rhetorische Amplification. Bisher, will er sagen, waren viel Götter und Herren; wir aber werden nunmehro einen HErrn und GOtt, eine Religion, einen Glauben, eine Taufe haben. Denn Christus herrschet durch das Evangelium über alles. Alles übrige ist nichts, es sey in der Policey oder in der Religion, wenn man es gegen diesen Christum hält.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinn denen Jüden die Verwüstung gedräuet wird.

I. Daß diese Weissagung zwar auf die Jüden gehet, daß sie sich aber auch gar wohl auf die Papisten schicket 1.

II. Die Stücke der Verwüstung, so in dieser Weissagung gedräuet werden.

A Die Stücke der Verwüstung, so denen Männern gedräuet werden.

1. das erste Stück der Verwüstung 2.
2. das andere Stück der Verwüstung 3.
3. das dritte Stück der Verwüstung 4.
4. das vierte Stück der Verwüstung 5. 6.
5. das fünfte Stück der Verwüstung 7. sqq. hält in sich

a die Verwüstung selbst 7.

b die

b die Ursach derselben Verwüstung 8. 9. 10.
c wie die Frommen bey diesem Stück der Verwüstung getröstet werden 11.
d dieser Verwüstung Gewißheit 12. 13. 14.
B die Stücke der Verwüstung, so denen Weibern gedräuet werden 15. sqq.
1. das erste Stück dieser Verwüstung 16.
2. das andere Stück dieser Verwüstung 17.
3. das dritte Stück dieser Verwüstung 18. 19.
* wir sollen wegen der Gaben GOttes nicht stolzieren, sondern derselben mit Danksagung gebrauchen 19.

I.

1.

In dem vorhergehenden Capitel hat er die Macht des Reichs Christi beschrieben; nunmehro drohet er den Jüden, die Christum nicht annehmen würden, die Verwüstung. Demnach ist dieser Text ein historischer Text für die Jüden, aber auch ein prophetischer Text auf unsere Zeiten, wider die gottlosen Verfolger des Worts und Diener des Worts. Es war aber bey den Jüden eine sehr thörichte Predigt, so ofte die Propheten die Verwüstung des Volkes GOttes droheten. Denn so rühmeten sie sich: Wir haben die Verheissungen, daß dieses Reich und dieses Priesterthum, so von GOtt eingesetzt und geordnet ist, bleiben werde: GOTT leugt nicht. Und wie jene beym Jeremia c.18,18. sagen: Die Priester können nicht irren im Gesetz. Und die Unsrigen rühmen sich heut zu Tage ein gleiches von ihrer Kirche. Das Schifflein Petri, sprechen sie, kann zwar schwanken, aber nicht untergehen. Wir sehen aber, daß diese Drohungen bey den Jüden mehr als zu sehr eingetroffen. Derowegen sollten sich die Unsrigen an diesem Exempel warnen lassen, daß sie sich auf den Titel der Kirche nichts einbildeten. Es ist zwar wahr, daß die Kirche bleiben wird; aber in dem Nachsatz (Minore) betrügen sie sich, daß sie sagen, sie wären die Kirche, und sich darauf etwas einbilden. Ferner beschreibet er die zukünftige Verwüstung durch einige Staffeln, und saget gewiß vorher, daß Hunger und Aufruhr entstehen würden; welche beyden Dinge Jerusalem, damals, als sie von den Römern belagert wurde, in das höchste Elend gesetzet haben; wie uns Josephus berichtet.

II.

v. 1-4. **Denn siehe, der HErr Zebaoth wird von Jerusalem und Juda nehmen allerley Vorrath, allen Vorrath des Brods, und allen Vorrath des Wassers, Starke und Kriegsleute, Richter, Propheten, Wahrsager und Aeltesten, Hauptleute über funfzig, und ehrliche Leute, Räthe und weise Werkleute, und kluge Redner. Und will ihnen Jünglinge zu Fürsten geben, und Kindische sollen über sie herrschen.**

2. [Merke auf die Art und Weise, wie GOTT grosse Reiche umkehret. Denn er nimmt die Häupter in der Religion, und staatsverständigen Männer hinweg, und läßt unerfahrne Leute übrig bleiben, die nichts in der Welt versucht haben. Denn er nennet Knaben, nicht die am Alter, sondern an Verstande Knaben seyn.]

v. 5. **Und das Volk wird Schinderey treiben, einer über den andern, und ein jeglicher über seinen Nächsten, und der Jüngere wird einen Tumult erregen wider den Alten, und ein loser Mann wider den Ehrlichen.**

3. Also wird es besser übersetzt: Exactores erunt in populo, vir in vitum [als wenn es die Vulgata gegeben: Et corruet]. Als wollte er sagen: Je mächtiger einer seyn wird, desto mehr Recht wird er haben.

Der

Der Jüngere wird einen Tumult erregen wider den Alten.

4. Das bedeutet einen Aufruhr. Denn als Jerusalem von den Römern belagert wurde, so waren drey Hauptleute in der Stadt, die einander hefftig feind waren, und wurden sie härter von so vielem Aufruhr ihrer eigenen Innwohner, als von der Belagerung der Feinde gedrücket.

v. 6. 7. Denn wird einer seinen Bruder aus seines Vaters Hause ergreifen: Du hast Kleider, sey unser Fürst, hilf du diesem Unfall. Er aber wird zu der Zeit schwören und sagen: Ich bin kein Artzt; es ist weder Brod noch Kleid in meinem Hause, setzet mich nicht zum Fürsten im Volk.

5. Also gehet es bey entstandenem Aufruhr her; wenn die besten Leute aus dem Wege geräumet sind, so will ein jedweder einen Anführer haben. Ferner zeiget Jesaias eine solche Noth an, daß, wenn auch gleich jemand sollte gefunden werden, der geschickt wäre, andern vorzustehen, so würde er dennoch, aus Furcht vor dem Aufruhr, auch nicht mit Gewalt zur Annehmung eines obrigkeitlichen Amts können gezogen werden.

Du hast Kleider.

6. Die Wahl geschieht nicht in Ansehung der Klugheit, Gerechtigkeit und Würdigkeit, sondern nur in Ansehung der Gewalt und Kräfte, daß man alle Ehrbarkeit aus denen Augen setzt. Das ist eine schöne Abbildung des Aufruhrs.

v. 8. Denn Jerusalem fället dahin, und Juda liegt da.

7. Das ist, ich habe nicht so viel Vermögen, daß ich so grossem Uebel steuren könnte.

Weil ihre Zunge und ihr Thun wider den HErrn ist

8. Das ist diejenige Sünde, dadurch Christus verleugnet und verworfen wird. [Die Zunge ist, die Lehre der Pharisäer; das Thun sind, die Heucheley und die Sünde der Halsstarrigkeit, daß sie denen vielen geschehenen Wundern nicht gläuben wollten; sondern mit verhärteten Nacken widerstrebeten sie dem Heiligen Geiste. Ferner sind hier durch das Thun, welches der Prophet verdammet, die allerbesten Werke zu verstehen, in welchen sie ihre Heiligkeit wider den Glauben rühmeten.]

Daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben.

9. [Dieses zeiget an, daß sie aus Bosheit, nicht aus Unwissenheit, wider den Heiligen Geist sündigen; welches eben heisset, denen Augen seiner Majestät widerstreben. Diese Sünde kann nicht länger ungestraft bleiben. Diese drücket heut zu Tage auch unser Deutschland. Denn die Widersacher verdammen unsere Lehre, von welcher sie doch selbst bekennen, daß sie wider keinen Glaubensartikel anstosse. Sie verdammen die Priesterehen, von welchen sie bekennen, daß sie im göttlichen Gesetze nicht verboten. Sie verdammen so gar auf eine unsinnige Weise die beyderley Gestalt im heiligen Abendmahl, von welcher sie bekennen müssen, daß sie GOtt selbst geboten und eingesetzt. Sie vertheidigen hartnäckig die Messe, von welcher sie bekennen, daß sie zu vielen gottlosen Mißbräuchen angewendet worden. Derowegen kann die Strafe nicht länger bey uns aussenbleiben; denn man hat bey dieser Sünde keine Busse zu hoffen. Denn es ist die Sünde wider den Heiligen Geist, da man der erkannten Wahrheit widerstrebet.]

v. 9. Die

v. 9. Die Erkenntniß ihres Angesichts wird ihnen antworten (*), und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht. Wehe ihrer Seelen! Denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück.

(*) Agnitio vultus eorum respondebit eis.

10. Die Erkenntniß des Angesichts wird hier passiue genommen, das ist, ihr erkanntes Angesicht; das ist, sie bekennen ihre Sünde, und können sie nicht entschuldigen. Er zeiget aber damit an, daß sie aus Bosheit sündigen; gleichwie wir im Evangelio sehen: ob gleich die Pharisäer durch das Wort und die Wunder überzeuget sind, so geben sie doch nicht nach. Weil nun ein Theil unserer Fürsten und Bischöffe auch also offenbarlich sündiget, so können wir auch wider sie weissagen, daß sie umkommen werden.

v. 10. 11. Saget denen Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber den Gottlosen; denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.

11. Er tröstet hiermit die Frommen; wie im andern Psalm v. 12: Sein Zorn wird anbrennen; aber selig sind, die auf ihn hoffen. Also sind Abraham, Loth, und andere Heilige erhalten worden, ingleichen die Apostel und übrigen von den Jüden, als Jerusalem belagert wurde. Denn der HERR weiß die Gerechten heraus zu reissen.

v. 12-15. Kinder sind Treiber meines Volks, und Weiber herrschen über sie. Mein Volk, diejenigen, so dich für selig ausgeben (*), verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen sollst. Aber der HErr stehet da zu Rechten, und ist aufgetreten, die Völker zu richten. Und der HErr kömmt zum Gerichte mit den Aeltesten seines Volks, und mit seinen Fürsten. Denn ihr habt den Weinberg abgelesen, und der Raub von den Armen ist in eurem Hause. Warum zertretet ihr mein Volk, und zerschlaget die Person der Elenden, spricht der HERR HERR Zebaoth.

(*) qui te beatum dicunt.

12. Dieses füget er wider diejenigen bey, welche das Volk wider diese Drohungen des Propheten trösteten, und sagten: Es wird aus allen diesen Werken nichts: Ihr seyd Gottes Volk. Gleichwie sie beym Propheten Micha am 2. Capitel v. 6. sagen: Man solle nicht träufen, denn solche Träufe trifft uns nicht; wir werden nicht so zu schanden werden. Derowegen spricht er: Es wird gewiß geschehen, der HErr stehet da, er wird richten; wie im 7. Ps. v. 13. stehet: Er hat seinen Bogen zugerichtet und gespannet.

Er kömmt mit denen Aeltesten seines Volks, und mit seinen Fürsten.

13. [Das ist, mit den Aposteln. Diese, weil sie sehen, daß das Wort von der Synagoge verachtet wird, so verlassen sie dieselbe, und gehen zu den Heyden, und verlassen die Jüden, daß sie von den Heyden zerstöret werden.]

Denn ihr habt den Weinberg verderbet.

14. Ihr lasset nicht ab, zu verderben und zu verführen. Derowegen wird die Strafe nicht länger von euch entfernet seyn.

v. 16. Und der HErr spricht: Darum, daß die Töchter Zion stolz sind, und gehen

mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichten, treten einher, und schwänzen, und haben köstliche Schuhe an ihren Füssen.

15. Nunmehro drohet er den Weibspersonen, wie vorher den Männern. Er strafet aber an ihnen die Sicherheit und Unbußfertigkeit, daß sie sagten: Wir sind Töchter Abrahams, wir werden nichts, von alle dem, was du drohest, leiden.

v. 17. So wird der HErr den Scheitel der Tochter Zion kahl machen, und der HErr wird ihr Haar entblösen rc.

16. [Mit dieser Figur zeiget er an, daß sie die Policey und das Priesterthum verlieren würden. Denn das waren die fürnehmsten Gaben bey diesem Volke. Die Offenbarung der Schande kann man gleichnißweise annehmen, wie Ezech. 16. v. 37. sqq. von der Verwüstung des Reichs; oder daß der HErr alsdenn der ganzen Welt die Bosheit und Gottlosigkeit der Jüden offenbaren wird.]

v. 25. Deine schönsten Männer werden durchs Schwerdt fallen, und deine Starken in der Schlacht.

17. Nemlich die, durch deren Schutz ihr sicher zu seyn hoffet.

v. 26. Und ihre Thore werden trauren und klagen, und sie wird jämmerlich sitzen auf der Erde.

18. Das ist eine poetische Redensart. Als wollte er sagen: Erit vbique plurimam ortis imago; wie der Poet saget: Der Tod wird überall vor ihren Augen stehen.

Cap. 4. v. 1. Daß sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreifen, und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden, laß uns nur nach deinem Namen heissen, daß unsere Schmach von uns genommen werde.

19. Das ist, es wird ein so grosser Mangel an Männern seyn, weil ihrer im Kriege so viel geblieben sind, daß sich die Weiber den Männern von freyen Stücken anbieten werden. Es währet aber diese Rache GOttes an den Jüden noch heut zu Tage. Derowegen möchten wir aus diesen Worten lernen, daß wir nicht auf die Gaben GOttes, sie mögen geistlich oder leiblich seyn, stolz thun, sondern dieselben mit Danksagung gebrauchen sollen, zum Lobe desjenigen, der sie uns Unwürdigen verliehen hat. [Denn GOtt kann nichts weniger vertragen, als Einbildung und Hochmuth. Er will zwar überflüßig geben, aber also, daß wir erniedriget werden und ihm dienen; nicht sicher, gleichwie damals die Jüden, und heut zu Tage die Papisten seyn: diese darum, weil sie den Namen der Kirche, jene aber, weil sie den Namen des Volks GOttes führeten.]

Das vierte Capitel

hält in sich

Die Herrlichkeit des Reichs Christi.

* Summarischer Innhalt dieses Capitel 1.
* die Ordnung, in welcher der Prophet die Materien dieses Capitels abhandelt 2.

I. Die Herrlichkeit des Königes dieses Königreichs 3.

II. Die Herrlichkeit derer Reichthümer und Gaben dieses Reichs.

1. Der erste Reichthum und Herrlichkeit ist, daß Christus die Seinen herberget 4.
2. der andere Reichthum und Herrlichkeit, daß Christus Sünde vergibt und den alten Menschen tödtet 5. 6.
   * das doppelte Amt des Heiligen Geistes 6.
3. der dritte Reichthum und Herrlichkeit ist, daß Christus

stus den Seinen beysteht und in Gefahr schützet 7. sqq.
* von einer doppelten Versuchung, so die Christen erfahren.
a die erste Art 8-10.
b die andere Art 11. sqq.
c wofür man sich hüten soll in diesen Versuchungen 12. 13.
* GOtt soll man nicht ohne, sondern in Christo suchen 14-16.

I.

Nachdem er nun also den elenden Fall des Jüdischen Reichs vorhergesagt, so tröstet er nunmehro wiederum die Ueberbliebenen, und spricht: Der beste Theil des Volks werde übrig bleiben, welcher die herrlichen Verheissungen vom Reiche Christi erlangen solle. Gleichwie er auch bey dem Jeremia c. 15, 11. spricht: **Wohlan, ich will eurer etliche übrig behalten, denen es soll wieder wohl gehen, und will euch zu Hülfe kommen in der Noth und Angst unter den Feinden.** Und Möses in seinem Liede 5 Mos. 32, 36: **Der HErr erbarmet sich über seine Kinder.**

2. Ferner bedienet er sich dieser Ordnung: Anfangs trägt er vor, das Reich Christi werde prächtig und herrlich seyn. Hernach erkläret er, worinne diese Herrlichkeit bestehen werde, daß nemlich Christus der Kirche vortreffliche Gaben mittheilen werde. Fürs erste, heiliget er sie. Zum andern, wird er die Sünden vergeben, und das Fleisch samt dem alten Menschen tödten. Zum dritten, wird er in Gefahr beystehen, vor Gewalt beschützen, in Widerwärtigkeit trösten rc.

I.

v. 2. Zu der Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn, und die Frucht der Erde herrlich und schön, bey denen, die behalten werden in Israel.

3. Der Zweig des HErrn und die Frucht der Erde, ist Christus. Dieser, spricht er, wird sich in seiner Majestät und Herrlichkeit zeigen, er wird über alle seine Feinde erhaben werden, er wird leben, und uns alles überflüßig geben. Dieses alles aber geschieht durchs Wort. m) [Christum aber nennet er deßwegen des HErrn Zweig, auf daß er uns wider das Aergerniß der Schwachheit und des Creuzes aufrichte, als womit Christus und das Evangelium unterdrücket werden. Laß dich, spricht er, diese äusserliche Gestalt nicht irren. Denn ob wol Christus in der Welt schwach ist, gecreuziget und verachtet wird; so ist er doch in den Augen des HErrn herrlich, und ein wahrhafter Zweig.]

II.

v. 3. Und wer da wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem.

4. Nicht allein Christus in seiner Person wird ein solcher seyn; sondern er wird auch besagte Reichthümer unter die **Uebrigen des Volks** austheilen, welche **Heilige heissen werden**; weil GOtt in ihnen wohnen wird, und sie werden nur zum göttlichen Gebrauch gewidmet seyn.

v. 4. Denn wird der HErr den Unflath der Tochter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalem vertreiben von ihr, durch den Geist, der richten, und ein Feuer anzünden wird.

m) Christum aber nennet er deßwegen einen Zweig, weil er in der Welt schwach ist, gecreuziget und verachtet wird; in den Augen GOttes aber ist er herrlich. v. 3. Und wer da rc.

5. [Auch dieses Stücklein gehöret zur Austheilung der Reichthümer, die in Christo sind; weil der Geist alsbald das Fleisch tödtet, damit auch die äusserlichen Gliedmaassen des Leibes von der Ungerechtigkeit abtreten, und wir unschuldig leben mögen. Denn die Gerechtfertigten werden täglich durch den Heiligen Geist gereiniget und abgewaschen. Denn wir werden täglich von mancherley Sünden angefochten, damit wir theils an uns, theils auch andern erfahren, was für Bosheit in unsern Herzen sey, und damit wir wider die Sünde die Kraft Christi empfinden mögen, der durch seinen Geist in uns wohnet.

6. Es leget aber der Prophet dem Heiligen Geist ein doppeltes Amt bey]. Der Geist des Gerichts ist, mit welchem Christus das Gericht ausübet, daß er den alten Menschen verdamme, reinige, und tödte. Es beziehet sich aber der Geist des Gerichts auf den Unflath; wie ihn auch Johannes nennet, einen Geist, der da strafet, Joh. 16, 8. Ein Geist des Feuers heisset er, weil er nicht müde wird, sondern hefftig anhält, und antreibet, daß wir von Tage zu Tage wachsen und stärker werden sollen. Es beziehet sich aber der Geist des Feuers auf das Blut, das ist, auf die Blutschulden. Denn unser Herz ist unrein, und wir alle sind Todtschläger vor GOtt.

v. 5. 6. Und der HErr wird schaffen über alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammlet ist, Wolken und Rauch des Tages, und Feuerglanz, der da brennet des Nachts. Denn es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist. Und wird eine Hütte seyn zum Schatten des Tages für die Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen. n)

7. [Bisher hat er den Reichthum des Reiches Christi beschrieben, ingleichen die Austheilung der geistlichen Gaben, wie auch die Kraft und Wirkung zu reinigen. Weil aber der Satan diese Erkenntniß nicht vertragen kann, und unser König ein verborgener König ist, und uns keine Waffen gegeben sind, uns zu rächen, sondern befohlen worden, zu dulden und zu ertragen; deßwegen berühret er nun] auch das Creuz. Der HErr, spricht er, wird Zion, das ist, seine Kirche, welche um dieses Zweigs willen in Gefahr ist, beschützen und vertheidigen. Christus wird die wahrhafte Wolke seyn, das ist, er wird die Seinen erquicken und trösten. Und er wird ein Feuer seyn, welches in den Versuchungen leuchten wird. In diesem wird der Gläubigen Stärke und Kraft bestehen.

8. Der Prophet machet aber eine doppelte Versuchung, die eine, von der Hitze, die andere, von dem Regen; eine, vom Feuer, die andere, vom Wasser [und verheisset, Christus werde unser Beschützer seyn, daß wir nicht verletzet werden. Also heisset es auch bey dem Matthäo Cap. 7. v. 24. 25. von dem Hause, das auf einen Fels gebauet war, daß es wider die Gewalt der Winde, und Fluthen derer Wasser, werde stehen bleiben. Demnach lehret diese Stelle, daß die Kräfte der Christen allein in Christo, und in keiner andern Sache, beruhen; welches wir etwas weitläuftiger erklären wollen].

9. Zur Zeit der Verfolgung wird das Gewissen natürlicher Weise mit der Furcht des

n) Nun berühret er auch das Creuz. Der HErr, rc.

des göttlichen Zorns geschlagen. Denn weil es die gegenwärtige Strafe empfindet, so schließt es alsbald aus dem Erfolg: Du wirst jetzo geplaget, folglich hasset dich GOtt. o) [So ist unsere Natur beschaffen: und in Ansehung derselben nennen es die Propheten GOttes Zorn, wenn er die Seinen mit Creuz heimsuchet; da es doch in der That und Wahrheit nicht GOttes Zorn, sondern eine Liebesruthe ist. Darzu kömmt auch noch der Satan, und vermehret die Verzweiflung, daß das Herze an der Gnade GOttes zweiflet, und anfängt sich vor GOtt zu fürchten, und ihn zu hassen, als einen Henker, daß man also auf beyden Seiten Schmerzen und Angst empfindet, auswendig am Fleisch, und innwendig im Gewissen. Das ist eigentlich die Hitze, von welcher hier der Prophet redet, von welcher das Gewissen ausgedorret wird.

10. Hier ist der Heilige Geist vonnöthen, der uns lehre, und ein frommer Bruder, der uns erinnere und unterrichte, GOtt wolle nichts anders, als daß er uns aus väterlicher Liebe bessere, und uns seine Macht, und die Kraft des Worts zeige, welches endlich triumphiret: damit wir erfahren, und auch der Satan sehen möge, das Wort sey eine unüberwindliche Kraft GOttes, wider welche die Pforten der Hölle nichts ausrichten können, und damit also die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnet, verherrlichet werde. Wer ohne diesen Schutz des Worts auf Fürsten und auf das gemeine Volk siehet, dergleichen wir viele gesehen haben, der wird, nach dem Ausspruch der Schrift, betrogen: **Wer sich auf Menschen verläßt, der wird fallen.** Gleichwie aber das Vertrauen auf Menschen verboten wird; also wird auch GOtt beleidiget, wenn wir den Glauben wegwerfen, und uns allzusehr vor Menschen fürchten. Wie er unten im 7. Cap. v. 4. zum Achas sagt: **Fürchte dich nicht, und dein Herz sey unverzagt vor diesen zweyen rauchenden Löschbränden, nemlich vor dem Zorn Rezin, samt den Syrern, und des Sohns Remalja.** Aber Achas gab ihm kein Gehör; gleichwie wir alle von Natur ungläubig sind an die göttlichen Verheissungen. Wer aber dem Worte gläubet, der wird gewiß errettet werden. Denn dieses ist unser einziger Schutz. Denn die erschrockenen und schwachen Seelen können durch menschliche Hand nicht aufgerichtet werden. Hier ist das Wort nöthig; wer dieses ergreifet, der empfindet Erquickung und Kühlung für die Hitze.]

11. Der Regen aber sind die äusserlichen Anfälle [von welchen nicht das Gewissen, sondern der Leib Ungemach empfindet. Demnach wird an diesem Orte Christus als derjenige vorgetragen, der in allen Trübsalen, sowol geistlichen als leiblichen, unser Schirm sey]. Es kann aber dieses ohne Erfahrung nicht verstanden werden [als welche

o) Wenn nun zu diesem äusserlichen Uebel, damit wir geplagt werden, die innerliche Anfechtung des Gewissens schläget, und der Satan die Verzweiflung mehret, daß der Mensch sowol von innen als aussen geplagt wird, alsdenn wird erst die Hitze recht gefühlet. Hier aber müssen die Seelen erinnert werden von dem Willen GOttes, daß nemlich GOtt uns nicht um deßwillen züchtige, daß wir verzweifeln und umkommen, sondern es sey eine väterliche Züchtigung, damit wir nicht hochmüthig werden, und damit wir an uns selbst erfahren, und der Satan auch sehe, daß das Wort GOttes unüberwindlich ist, und uns in denen Unglücksfällen, sie mögen so groß seyn, als sie wollen, erhalte und befreye. Du sollst aber fleißig merken, daß keine Bemühungen, Verdienste und Wercke in denen Versuchungen uns können nützen, sondern daß alle unsere Kräfte allein auf Christo beruhen, welcher uns durch sein Wort, als eine Wolke, beschützet. **Der Regen** rc.

che allein einen Gottesgelehrten macht. Die Ketzer werden dereinsten die Sonne ohne Schirm für die Hitze empfinden, weil sie das Fleisch Christi verwerfen, und blos gegen die blosse Majestät einhergehen. Welches sie zwar eine Zeitlang, wenn sie ausser der Versuchung sind, nicht empfinden; wenn sie aber die Versuchung ergreifen wird, so werden sie über Hals über Kopf fallen.

12. Denn dieses muß derjenige, der versucht wird, sich einzig und allein angelegen seyn lassen, daß er nicht der göttlichen Majestät, und derselben erschrecklichen Werken, nachgrüble. Denn GOtt selbst will nicht, daß wir ihn auf diese Art erkennen sollen: deßwegen hat er auch nicht als ein Blosser mit Blossen wollen zu thun haben; sondern er hat sich in unser Fleisch, welches wir fassen und greifen können, verborgen. Die göttliche Majestät können wir nicht fassen und greifen, wenn wir nicht ein verzehrendes Feuer fassen und greifen wollen. Und der Satan kann uns durch keinen andern Weg leichter stürzen, als wenn er uns auf die Betrachtung der göttlichen Majestät geführet hat; deren Umfang so groß ist, daß die Gemüther alsobald die Hoffnung fallen und den Muth sinken lassen müssen. Deßwegen hat auch Salomon erinnert Sprüchw. 25, 27: **Wer nach der Majestät forschet, der wird von derselben Herrlichkeit unterdrücket werden.** Die Ursache ist diese, weil wir von Natur neugierig sind. Daher legt die Majestät, als ein unerschöpfter Brunn, unendliche Exempel vor, aus welchen unendliche und die gefährlichsten Fragen entspringen. Zum Exempel: Warum GOtt den Fall Judä zugelassen? Warum er Petrum wieder zu Gnaden kommen lassen? etc. Durch dergleichen Disputationen werden die Herzen almählig zu eitlen Fragen angewöhnet, daß sie mit GOtt, als mit einem Töpffer, hadern; darauf denn nothwendig der Fall folget.

13. Derowegen muß man sich von dergleichen Gedanken enthalten. Denn wenn GOtt auf dergleichen Art hätte von uns wollen erkannt werden, so wäre er nicht ins Fleisch gekommen. Deßwegen aber hat er uns sein Fleisch vorgehalten, daß wir an selbigem hangen, und selbiges einigermassen fassen und verstehen könnten. Also lässet er Philippum, der ihn allzuneugierig um den Vater fragte, nicht höher ausschweifen, sondern führet ihn auf sich zurücke, und spricht Joh. 14, 9: **Philippe, wer mich siehet, der siehet meinen Vater.** Du darfst den Vater nicht ausser mir suchen, oder dir einbilden, daß der Vater ohne mich könne erkannt werden: siehe mich, und so hast du auch den Vater gesehen. Denn vor dem Angesicht der Majestät kann niemand bestehen; sondern man muß allein auf Christum sehen.

14. Derowegen lasset uns ja nicht denenjenigen Gehör geben, die da sagen: Das Fleisch nützet nichts. Kehre du es vielmehr um, und sprich: GOtt ohne Fleisch ist nichts nütze. Denn auf Christi Fleisch, auf das Kind, so an den Brüsten der Jungfrau hanget, müssen die Augen steif gerichtet werden; daß man schlechterdings einen Muth fasse, und sage: Ich habe keinen GOtt, weder im Himmel noch auf Erden, ich weiß auch sonst von keinem, ausser dem Fleische, welches in dem Schoose der Jungfrau Mariä liegt. Wenn du dieses sagst, so ist nicht zu befürchten, daß du von GOtt abweichen, oder daß dein Herz durch Schrecken und Furcht werde zur Verzweiflung gebracht werden.

15. Denn GOtt ist sonst auf alle andere Art und Weise unbegreiflich, aber allein in dem

dem Fleische Christi ist er begreiflich. Und zwar so siehest du in diesem Christo nichts, als die höchste Lieblichkeit und Freundlichkeit, der für uns den Creuzestod freywillig über sich genommen, damit wir von Sünden befreyet würden, und seine Gerechtigkeit durch den Glauben an ihn, und das ewige Leben haben möchten. Durch diesen Anblick wird das Gemüthe aufgerichtet, und das Leben empfangen. Das übrige alles sind Schreckbilder des Zorns und des Todes; unter welchen jedoch keines gefährlicher ist, als das Schreckbild der göttlichen Majestät. Wer aber Christum also in sein Herz gepräget und erkannt hat, der kann hernach sicher zum Vater hinaufsteigen, und mit ihm zu thun haben. Gleichwie er saget Joh. 14, 6: Ich bin der Weg. Die Wege aber, die ausser Christo seyn, darauf man zum Vater oder zur göttlichen Majestät hinaufsteigen wollte, das sind lauter solche jähe Oerter, auf welchen niemand stehen kann, sondern herunterfallen muß.

16. Derowegen erinnere und vermahne ich euch, ihr lieben Väter und Brüder, hütet euch für dergleichen hohen Gedanken, durch welche der Glaube und die Hoffnung niedergerissen, der Himmel verschlossen, und die Hölle eröffnet wird. Dieses aber lernet fleißig, was der Prophet alhier erinnert, daß Christus allein darzu gesetzt sey, damit er ein Schirm und Schatten für diejenigen sey, so von der Hitze und dem Regen Ungemach ausstehen. Auf diesen richtet steif eure Augen, an diesem hanget; wie ihr auch dessen durch GOttes Stimme erinnert werdet: Den sollet ihr hören. Wer einen andern höret, wer ausser diesem Fleische auf etwas anders schauet, der ist verloren. Denn dieser allein beschirmet uns vor der Hitze, die von der Betrachtung der göttlichen Majestät herkömmt; der beschützet uns allein vor dem Regen und Gewalt des Satans. Dieser Schatten gibt uns Kühlung, daß die Gedanken des Zorns vorübergehen. Denn da kann kein Zorn seyn, wo du siehest, daß der Sohn GOttes für dich in den Tod gegeben sey, damit du leben möchtest. Derowegen lasset euch die Benennungen Christi, womit ihn hier der Prophet zieret, bestens anbefohlen seyn, daß er nemlich eine Hütte sey zum Schatten für die Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung für dem Wetter und Regen. Auf gleiche Art ziehet auch Paulus alles auf diesen Christum, wenn er spricht Col. 2, 9: In ihm wohnet alle Fülle leibhaftig. Dieser ist uns deßwegen zum Gnadenstul vorgestellet, Röm. 3, 25. damit wir nicht verzweifeln, von GOtt abweichen, und erschrecket werden möchten durch andere verhaßte Gespenster ausser Christo, in welchem allein unser Sieg und Leben ist].

Das fünfte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von den Strafen, so über die Jüden kommen sollen wegen ihrer Undankbarkeit und Bosheit.

a die Bosheit 9.
b die Strafe 10.
2. die andere Art der Bosheit, samt der Strafe.
a die Bosheit 11. 12.
b die Strafe 13. 14.
c wie die Frommen bey Verkündigung dieser Strafe getröstet werden 15.
3. die dritte, vierte und fünfte Art der Bosheit, samt ihren Strafen.
a die drey Arten der Bosheit 16. 17. 18.
b die Strafen 19.
4. die sechste Art der Bosheit, samt den Strafen.
a die Bosheit 20.
b die Strafen 20. 21.

III. Theil dieser Weissagung hält in sich die Beschreibung des Volks, durch welches GOtt die Jüden strafen will.
1. Daß diese Beschreibung auf die Römer gehe 22.
2. daß diese Beschreibung sehr lebhaft 23.
* ein boshafter Mensch erkennet seine Sünde nicht, wenn er schon die Strafen fühlet, oder, wo er die Sünde erkennet, verzweifelt er 24.
3. wie diß Volk vorgestellet wird als ein in den Waffen sehr geübtes Volk 25.

IV. Theil der Weissagung lehret den elenden Zustand der Jüden bey ihren Strafen 26. 27.

I.

Der Prophet wiederholet jetzt die Drohung von der zukünftigen Verwüstung; aber unter einer andern Figur. Als wollte er sagen: Nun wohlan, sie lassen sich durch diese Drohworte nicht bewegen: darum will ich auch ein Lied von dieser Sache verfertigen, ob sie etwan auf diese Weise könnten zur Busse wieder gebracht werden. Der Weinberg ist, das Jüdische Volk, welchen GOtt mit seinem Gesetze umzäunet hat. Die köstlichen Weinstöcke sind, die heiligen Richter und Könige, Josua, David rc. Der Thurm ist, der Gottesdienst und sein Wort, welche GOtt vom Himmel herab gegeben, und gehören zum Gebrauch und Nutzen des Glaubens. Die Kelter ist, die Tödtung des alten Menschen, von welchen es zun Röm. 12, 1. heißt: Begebet eure Leiber zum Opffer rc. und gehöret zum Gebrauch der geistlichen Tödtung. Es ist eben das, wenn du es annimmst für den Brandopffersaltar, auf welchem ein zerknirschter Geist geopffert wird rc. Die Heerlinge sind, die äusserlichen groben Sünden, daß sie Räuber, Ehebrecher, Todtschläger waren, welche die heiligen Propheten und Christum tödteten.

2. Er erzehlet aber dieses alles nach der Ordnung. Anfangs streichet er seine Wohlthaten heraus, die er der Synagoge erwiesen. Hernach sagt er, wie sich die Synagoge gegen so wichtige Wohlthaten nicht gebührend aufgeführet. Zum dritten, drohet er die Verwüstung. Zum vierten, macht er ein Register von ihren Sünden. Er hänget aber an jegliche Sünden ihre Strafen an. Zum fünften, kömmt er wieder auf die Bedrohung, und füget, um ihnen ein desto grösseres Schrecken einzujagen, eine Beschreibung desjenigen Volks bey, durch welches die Synagoge sollte verwüstet werden. Es ist demnach alles weit schrecklicher, als daß es von der Babylonischen Gefängniß könnte verstanden werden.

v. 1. Wohlan, ich will meinem Lieben ein Lied meines Vettern singen von seinem Weinberge.

3. Er nennet CHristum seinen Vetter. Denn auch Jesaias war von dem Stamme Juda.

I.

Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Orte.

4. [Vinea facta est dilecto meo in cornu filio olei. Das Wort Cornu, Horn, wird für einen erhabenen und bevestigten Ort angenommen, ingleichen bedeutet es so viel als eine Macht, ein Reich, Herrschaft rc. Und durch diese Benennung deutet der Prophet an, daß das Jüdische Reich stark und mächtig gewesen. Daß er aber hinzusetzet, filio

filio olei, dieses ist eine Hebräische Redensart. Denn die Hebräer brauchen den Namen, filius, öfters, wenn sie einen Besitz ausdrücken wollen. Derowegen wird es füglich durch das Wort, haben, erkläret, und wird zusammengesetzt mit dem Nomine, das sich darauf beziehet, als, cornu filii olei, i. e. cornu, quod habet oleum, ein Horn, oder Ort, der Oel hat. Der Verstand ist demnach dieser: Christus hat seinen Weinberg an einem sichern Orte, wegen des göttlichen Schutzes. Ferner auch, an einem fruchtbaren und fetten Orte. Was hätte er also mehr geben können? sintemal er ihnen Macht und Ueberfluß gegeben hat. Dieses einzige aber ist noch übrig, daß sie diese Wohlthaten wohl gebrauchen sollen rc.]

v. 3. 4. **Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer Juda, zwischen mir und meinem Weinberge. Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte?**

5. Das ist gleichsam eine nachdrückliche Schlußrede: *Was hätte ich mehr thun können?*

v. 5. 6. **Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberg thun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten, noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen drauf wachsen, und will denen Wolken gebieten, daß sie nicht drauf regnen.**

6. Er wiederholet hiermit die Strafe von der letzten Verwüstung der Synagoge, es werde geschehen, daß das Priesterthum von ihnen genommen, und nirgends keine Priester gefunden würden, die das Wort lehren würden. Denn die Diener des Worts sind diejenigen, welche den Weinberg beschneiden und behacken. [Auf diese Weise haben die Jüden heut zu Tage weder das Wort, noch Propheten, noch den Gottesdienst, und damit haben sie zugleich verloren das weltliche Regiment; dergleichen ihnen vorher niemals wiederfahren ist. Denn Zeit währenden Gefängnisses war doch noch ein Funke vom Reiche übrig. Denn es lebte noch der König Jechonias, und es waren noch Propheten vorhanden, als Daniel, Ezechiel rc.]

Daß Disteln und Dornen darauf wachsen.

7. Dornen sind, die besten Werke, dem Scheine nach, dergleichen der Pharisäer, und bey uns der Mönche ihre sind, durch welche das thörichte gemeine Volk wird eingenommen. [Solchergestalt kann es nothwendig nicht anders seyn, wo das Gesetz nicht gelehret wird, da können die Sünden nicht recht gestrafet und gebessert werden. Denn das Gesetz ist das Licht zur Erkenntniß der Sünden: wenn dieses nicht da ist, so wachsen nothwendig die Dornen; das ist, an Statt der guten Werke gehet Heucheley im Schwange.]

Und will den Wolken gebieten, daß sie nicht drauf regnen.

8. Die *Wolken* sind, die Apostel und die Predigt des Evangelii. Das ist aber das größte Unglück und Strafe unter allen, wenn das Wort GOttes weggenommen wird, in welchem allein die Vergebung der Sünden, die Liebe und Gnade GOttes, und das ewi-

ge Leben angeboten werden. Alles dieses nun wird zugleich mit dem äusserlichen Worte hinweggenommen, und bleibet nichts übrig als Schuld der Sünden, die nicht kann vergeben werden, der Zorn und das Gerichte GOttes, und endlich der ewige Tod. Derowegen müssen wir fleißig beten, daß das Reich GOttes, um unserer Undankbarkeit und Sünden willen, nicht möge von uns genommen, und einem Volke gegeben werden, das dessen Früchte bringet. Matth. 21, 43.

II.

v. 7. Des HErrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel, und die Männer Juda seine zarten Feser. Er wartete auf Recht, siehe, so ist es Schinderey; auf Gerechtigkeit, siehe, so ist es Klage.

9. Das ist die erste Art von den Heerlingen, nemlich der Geiz der Obrigkeit. Sie sollten recht richten, aber sie thun nichts, als daß sie die Unterthanen mit ihren Pressuren, Gewalt und Unrecht unterdrücken und beschweren. Und sie erbarmen sich auch nicht der Armen; denn das nennet er Gerechtigkeit.

v. 10. Denn zehen Acker Weinberges sollen nur einen Eymer geben, und ein Malter Saamens soll nur einen Scheffel geben.

10. Es wird eine sehr grosse Theurung seyn. Wenn ihr euch auf eine reiche Weinlese werdet Rechnung machen, wird es geschehen, daß zehen Acker kaum eine kleine Flasche voll Möst tragen werden. Ferner merke alhier, daß GOtt den Geiz des Volks mit Theurung bestrafe. Wie wir auch heut zu Tage erfahren. [Denn weil die Welt den Geiz nicht bestrafet, so bestrafet ihn GOtt mit Theurung. Denn ein fruchtbares Jahr kömmt nicht von unsrer grossen Arbeit her, sondern vom göttlichen Segen. Wenn GOtt seinen Segen gibt, so wächst alles sehr reichlich hervor; wenn aber GOtt den Fluch auf das Land leget, so wächst nichts. Derowegen mögen hier die Frommen lernen, wie sie ihre Aecker bauen sollen; nemlich fürs erste, mit Gebet, hernach auch, daß sie darbey freygebig seyn; alsdenn wird sie GOtt segnen.]

v. 11. Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleissigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet.

11. Das ist die andere Art von den Heerlingen, nemlich die Trunkenheit. Man kann aber dieses hierbey anmerken, daß alhier fast eben die Laster angeführet werden, welche Christus Matth. 23, 13. sqq. strafet.

v. 12. Und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen, und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werk des Herrn, und schauen nicht auf das Geschäfte seiner Hände.

12. Sie sehen nicht auf das Werk des HErrn; das ist, was GOtt von ihnen fordert und haben will [nemlich, daß sie GOtt glauben, und ihn fürchten, und dem Nächsten Gutes thun].

v. 13. Darum wird mein Volk müssen weggeführet werden, unversehens, und werden seine Herrlichen Hunger leiden, und sein Pöbel Durst leiden.

13. Diese Hungersnoth ist von Josepho beschrieben worden.

v. 14. 15. 16. Daher hat die Hölle die Seele weit aufgesperret, und den Rachen aufgethan, ohne alle Maasse, daß hin-

hinunter fahren beyde, ihre Herrlichen und Pöbel, beyde, ihre Reichen und Frölichen. Daß jedermann sich bücken müsse, und jedermann gedemüthiget werde, und die Augen der Hoffärtigen gedemüthiget werden. Aber der HErr Zebaoth erhöhet werde im Recht, und GOtt, der Heilige geheiliget werde in Gerechtigkeit.

14. Dieses wird der Herr zu dem Ende thun, daß er sowol die Gottlosen verderbe, als die Frommen erhalte. [Und also wird durch ihn das Gerichte und Recht erhöhet werden, wenn er die Gottlosen strafen wird, daß man sagen muß: Der HErr ist doch noch ein gerechter Richter auf Erden ꝛc.]

v. 17. Da werden denn die Lämmer sich weiden an jener Statt, und Jünglinge werden sich nähren in der Wüste der Fetten.

15. Er tröstet die Frommen, und will sagen: Die Apostel und Ueberbliebenen von den Gläubigen werden das Wort GOttes haben, womit sie überflüßig werden geweidet werden.

v. 18. 19. Wehe euch, die ihr an dem Unrecht in Stricken der Eitelkeit ziehet, und an der Sünde, gleich als in Seilen eines Lastwagens. Und sprecht: Laß eilend und bald kommen sein Werk, daß wir es sehen: laß herfahren, und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel, daß wir es inne werden.

16. Das ist die dritte Art von den Heerlingen. Denn er redet wider die sichern und halsstarrigen Propheten, welche das Volk wider diese Drohungen des Propheten trösteten; indem sie sich auf ihre fleischliche Gerechtigkeit verliessen. Ferner, so ist dieses eine Hebräische Redensart, wenn er sagt: trahere eos iniquitatem, tanquam in plaustro, sie zogen an dem Unrecht, gleich als an einem Lastwagen, das ist, sie fuhren in ihrem Unrechte fort, sie wollten sich nicht bessern lassen ꝛc. [Seile nennet er die Gesetze und Satzungen, durch welche sie das Unrecht, das ist, die dem Scheine nach höchste Heiligkeit, bevestigen.]

v. 20. Wehe euch, die ihr Böses gut, und Gutes böse heisset: die ihr aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machet: die ihr aus Sauer süsse, und aus Süsse Sauer machet.

17. Diese vierte Art der Heerlinge ist gerichtet wider die Gotteslästerer, welche das Wort des Propheten verdammten, und ihr Thun und Lehren hoch rühmeten. Es gehet aber größten Theils auf die Lehrer. [Denn er redet nicht von dem Guten, so an den Creaturen ist, oder von etwas, so äusserlich gut ist; sondern er redet vom Worte, welches wahrhaftig gut ist. Fürs erste, weil es lehret, was recht und gut ist, und in Gefährlichkeiten uns leitet und führet, daß wir nicht umkommen. Zum andern, ist es ein Licht, weil es in Trübsalen lehret, und die, so von aller Menschen Hülfe verlassen sind, nicht verläßt. Zum dritten, ist es auch süsse, weil es das Leben ist, und denen Seelen den Frieden mitbringet. Wir sollten also billig dem Worte diesen Ruhm und Ehre geben, daß wir dafür hielten, dieses Wort sey gut. Aber es geschieht das Gegentheil: Was gut ist, heissen sie böse; aus Finsterniß machen

sie Licht, und aus Licht Finsterniß; aus Sauer machen sie Süsse, und aus Süsse Sauer. Derohalben nehmen sie ihre Menschensatzungen, lehren und treiben dieselben, gleich als die allersüsseste Lehre, weil sie Brod ins Haus bringen. Also nehme ich diese Stelle an vom Worte, nicht vom Golde, oder von der Wohllust. Denn jene sind nur böse, wenn sie gemißbraucht werden; Irrthum aber und gottlose Meynungen sind schlechterdings etwas böses.]

v. 21. Wehe denen, die bey sich selbst weise sind, und halten sich selbst für klug.

18. Das kann sowol auf die Lehrer, als auf die Schüler gezogen werden. [Es sind aber diejenigen gemeynet, von welchen auch Paulus sagt zun Röm. am 1. Capitel v. 22: Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden. Und in den Sprüchwörtern werden die, so eine unordentliche Selbstliebe hegen, öfters getadelt. Denn die unordentliche Selbstliebe, oder Einbildung, daß man selbst klug genug sey, ist das allerschädlichste Laster, wodurch die Seelen verhindert werden, daß sie die Strafe nicht annehmen, oder sich bessern lassen; sondern darauf sind sie allein bedacht, daß sie sich bey andern in Verwunderung setzen mögen. Also sehen wir an den Ketzern, daß sie niemals daran gedenken, ob das, was sie lehren, wahr sey, oder nicht. Denn sie meynen, sie wären weise, und deßwegen könnten sie nicht irren. Wir aber, die wir wahre Christen seyn wollen, sollen bereit seyn, von jedem Knaben Lehre anzunehmen. Hiernächst sollen wir dasjenige, dem wir folgen, überlegen, und untersuchen, ob es mit dem Glauben und dem Worte GOttes übereinkomme: daß also unsere Weisheit verbunden sey mit der Furcht Gottes; sonst wird es eine unglückselige Weisheit seyn.]

v. 24. Darum, wie des Feuers Flamme Stroh verzehret, und die Lohe Stoppeln hinnimmt; also wird ihre Wurzel verfaulen, und ihre Sprossen auffahren wie Staub.

19. Er beschreibt hiermit die allzugrosse Geschwindigkeit ihrer Verwüstung. Alles das eurige, spricht er, wird so schwach seyn, als eine Stoppel gegen die Flamme ist; ihr werdet der Strafe nicht widerstehen können. [Die Wörter sind im allegorischen Verstande anzunehmen; die Wurzel für die Fürnehmsten, und die Sprossen für die Unterthanen, absonderlich die, so jung sind.]

Denn sie verachten das Gesetz des HErrn Zebaoth, und lästern die Rede des Heiligen in Israel.

20. Die Strafen der andern Sünden sind noch erträglich; die Gotteslästerung allein strafet GOtt mit der allerschwersten Verwüstung, und rottet die Verächter mit Stumpf und Stiel aus. [Gleichwie Jerusalem, samt dem ganzen Jüdischen Volke, ingleichen Babylon, Rom, sind verwüstet worden, und eben dergleichen wird auch Deutschland wiederfahren.]

v. 25. Darum ist der Zorn des HErrn ergrimmet über sein Volk, und recket seine Hand über sie, und schläget sie, daß die Berge beben, und ihr Leichnam ist wie Koth auf den Gassen. Und in dem allen lässet sein Zorn nicht ab, sondern seine Hand ist noch ausgereckt.

21. Also sind die Jüden noch bis auf den heutigen Tag elendiglich zerstreuet.

III. v. 26.

III.

v. 26. Denn er wird ein Panier aufwerfen ferne unter denen Heyden, und dieselbigen locken vom Ende der Erden. Und siehe, eilend und schnell kommen sie daher.

22. Nunmehro beschreibet er auch das Volk, welches die Jüden zerstören wird. Es ist aber alles von den Römern zu verstehen.

[Eilend und schnell kommen sie daher.

23. Der Prophet stellet hier die Sache vortrefflich und so deutlich vor, als ob sie wirklich geschehe. Und dieses thut er darum, weil er die Seinen gerne von Herzensgrunde zur Busse bringen möchte. Und das ist die Ursache, warum die Propheten mancherley Figuren und zierliche Redensarten gebrauchen, als womit sie etwas bey den Unbußfertigen auszurichten hoffen.

24. Allein, ein verblendetes Herz kann seine Sünden nicht erkennen, wenn es auch bereits die Schläge empfindet; oder, wenn es dieselben erkennet, so verzweifelt es, wie Pharao. Eben dieses sehen wir an den Ketzern, welche durch keine Strafe können gebessert werden. Denn wenn sie von GOtt ihrer Sünde wegen gestraft werden, so sprechen sie, sie litten für die Gerechtigkeit. Also sagen die Jüden noch heut zu Tage, sie hätten daran wohl gethan, daß sie CHristum gecreuziget hätten, ob sie gleich mit den schwersten Strafen elendiglich geplaget werden. Also kömmt es den Wiedertäufern leichte an, den Tod auszustehen, weil sie sich einbilden, ihre Meynung wäre recht und gut. Denn sie sind besessen; deßwegen hätte man sie nicht tödten, sondern vielmehr an einen gewissen Ort einschliessen, und als rasende Leute einsperren, und für sie vielmehr beten sollen. Uns aber bewahre GOtt vor dieser Sünde der Gerechtigkeit(*). Denn sie wird nicht vergeben. Je mehr also dergleichen Leute gestraft werden, desto mehr rühmen sie sich: je mehr sie gelobet werden, desto mehr wüten sie &c.]

* nemlich der kurz zuvor beschriebenen falschen Gerechtigkeit.

v. 27. Und ist keiner unter ihnen müde und schwach, keiner schlummert und schläft, keinem gehet der Gürtel auf von seinen Lenden, und keinem zerreißt der Schuhrieme.

25. Das ist, sie stehen stets in denen Waffen bereit, sie legen das Schwerdt niemals ab.

IV.

v. 30. Und wird über sie brausen zu der Zeit, wie das Meer.

26. Das bedeutet das Heulen derer Jüden, daß sie ihr Unglück beweinen werden.

Wenn man denn das Land ansehen wird, siehe, so ist es finster für Angst, und das Licht scheinet nicht mehr oben über ihnen.

27. Das ist, es werden überall die traurigsten Schreckbilder des Todes erscheinen. Ueberall wird Verzweiflung und Trauren seyn, also, daß ihnen auch dieses liebliche Licht des Himmels unangenehm werden wird.

Das sechste Capitel

hält in sich

Ein Gesicht von der Ausrottung der Jüdischen Synagogen, nebst der Allegorie dieses Gesichts.

I.

Dieses Capitel hält ein Gesichte von der künftigen Ausrottung der Synagoge in sich. Denn der Prophet ist trefflich reich an Worten, daher hat er immer einerley Sache mit veränderten Worten vorgetragen; als wolle er sagen: Ich habe das künftige Unglück durch eine Weissagung, ingleichen durch ein Lied vorhergesagt. Anjetzo will ich ein Gesichte von eben der Sache beyfügen, ob vielleicht einige möchten gebessert und auf bessere Gedanken gebracht werden.

I.

2. Ferner ist der ganze erste Theil des Gesichts wider die pharisäische Gerechtigkeit und Einbildung derer Jüden eingerichtet p). [Denn sie bildeten sich trefflich viel ein auf ihre Gerechtigkeit, Gottesdienst, Reich und Priesterthum, wie wir Röm. 9. v. 4. sqq. lesen. Durch diesen Ruhm waren sie so gar verblendet, daß sie auch keinen Propheten mit seinen Bedrohungen anhöreten. So machten sie auch Christo den Einwurf im Evangelio Matth. 3, 9: **Wir haben GOtt zum Vater, wir sind Kinder Abrahams** ꝛc. Durch diese Einbildung wurden sie dermassen verhärtet, daß sie nichts mit Furcht thaten; sondern sie verachteten alle Drohungen der Propheten, aus Vertrauen auf ihren Tempel, und auf den Dienst Gottes, den sie hatten.

3. De-

p) Denn weil sie sich verliessen auf den Tempel und Gottesdienst, den sie hatten, so schrecket sie der Prophet deßwegen und saget: Euer Tempel ist nichts. Ich ꝛc.

3. Derowegen schrecket sie der Prophet, und will sie aufrichten, einen höhern Gottesdienst zu suchen, wider jene fleischliche Einbildung. Denn der Tempel war nicht zu dem Ende von Salomo erbauet worden, daß er sich eingebildet hätte, als ob GOtt in selbigen eingeschlossen werden könne; sondern daß derselbe von GOtt eingesetzte Dienst bis auf Christum dauren sollte, um der äusserlichen Disciplin und Unterweisung willen, nicht, daß sie glauben sollten, sie wären wegen des Tempels gerecht, und vor allem Unglück, welches ihre Sünden verdieneten, sicher. Was rühmet ihr euch nun, spricht er, des Tempels?] Euer Tempel ist nichts. Ich habe den HErrn sitzen sehen über dem Tempel, und er ist nicht in den Tempel eingeschlossen, wie ihr meynet; denn euer Tempel, auf welchen ihr euch so viel einbildet, kann kaum den Saum von seinem Kleide fassen; das ist, euere allerhöchste Gerechtigkeit ist kaum die äusserste Schale von der wahren Gerechtigkeit. Und ihr habt nicht Ursache, euch deßwegen für GOttes Diener zu rühmen.

4. Denn er hat andere, als ihr seyd, welche Seraphim seyn, und für Liebe gegen GOtt brennen; die keine Heuchler, gleichwie ihr, sind. Sie haben sechs Flügel, also, daß sie auch an der Anzahl der Flügel jene Cherubin Mosis übertreffen, die nur zwey Flügel haben, 2 Mos. 25, 20. Ihre Ehrerbietung aber gegen GOtt ist so groß, daß sie ihr Angesicht bedecken, und aus Ehrfurcht gegen ihn sich nicht unterstehen, ihn anzuschauen. Sie sind nicht aufgeblasen von einigem Vertrauen der Gerechtigkeit und Einbildung auf selbige, wie ihr, die ihr aufgerichtet, ohne Furcht vor GOtt, in eurer Gerechtigkeit einher tretet. Sie bedecken auch ihre Füsse, sie rühmen keines weder von ihren Werken noch Verdiensten; ja sie wollen selbige vor GOttes Angesicht nicht sehen lassen und erscheinen. (Denn wandeln bedeutet den Lebenswandel und Werke.) Mit zweyen Flügeln fliegen sie, und dienen GOtt, nicht mit ihren Werken, sondern allein mit ihrer Stimme. Derowegen ist eure Heiligkeit nichts, deren ihr euch anmasset. GOtt allein ist heilig, und der wahrhafteste Gottesdienst ist, ein reines und einfältiges Bekenntniß. Das übrige, was wir haben, sind Gaben, die uns geschenkt sind, welche bedeckt werden müssen rc. daß wir uns nichts auf dieselben einbilden. Also straft er heimlich die Jüden. [Dieses ist der Innhalt dieses Gesichts].

v. 1-4. Deß Jahres, da der König Usia starb, sahe ich den HErrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stule, und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel: mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, Heilig, Heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Daß die Oberschwellen bebeten von der Stimme ihres Ruffens, und das Haus ward voll Rauchs.

5. Alle Lande, nicht allein euer Tempel, wie ihr euch einbildet. [Denn alles zielet dahin ab, um ihre Einbildung auf die Religion bey ihnen darnieder zu schlagen. Aber auch dieses muß man bey dieser Gelegenheit mit anmerken, daß der Prophet spricht, er habe den HErrn gesehen, da er ihn doch nur allein im Gesicht gesehen. Und dennoch nennet er dasjenige, was er in dem Gesicht gesehen, den HErrn. Und eben dieses sagen wir auch recht vom Sacrament, daß,

daß, wer daselbst das Brod siehet, derselbe den wahren Leib Christi gesehen habe; und dieses sagen wir wider den Irrthum der Sacramentirer. Denn man redet öfters von einem Theile, wie von dem Ganzen, das aus gewissen Theilen zusammen gesetzt ist, und die Gestalt des HErrn, ingleichen der HErr, werden auf figürliche Redensart für einerley genommen. Also werden der Leib des HErrn und das Brod des HErrn für eins genommen, daß, wer diß Brod gegessen hat, man von ihm saget, er habe den Leib Christi gegessen: gleichwie Jesaias sagt, er habe den HErrn gesehen, da er die Gestalt des HErrn sahe. Denn auf solche Art wird beydes gezeiget, sowol dasjenige, was eine Sache enthalte, als auch, was darinnen enthalten wird. Eben dergleichen Redensart ist auch diese Matth. 3. v.17. Diß ist mein lieber Sohn; ingleichen v. 16: Er sahe den Heiligen Geist in der Gestalt einer Taube rc.

v. 5. Da sprach ich: Wehe mir, weil ich geschwiegen habe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen. Denn ich habe den HErrn Zebaoth gesehen mit meinen Augen.

6. [Das ist das andere Stück des Gesichts. Das Verbum, welches der lateinische Uebersetzer gegeben: ich habe geschwiegen, übersetze man lieber, ich bin verloren, oder ich vergehe, das ist, ich bin in den ewigen Tod verschlungen, weil ich den HErrn gesehen habe, nach dem Ausspruch: Niemand wird leben, der GOtt siehet].

Denn ich bin unreiner Lippen.

7. Hier wird der Prophet versucht der Lehre halber, daß er mit dem Wort nicht recht umgegangen, und er empfindet bey sich, daß er mit den falschen Propheten müsse verdammt werden; wie es in dergleichen Schrecken und Versuchungen zu geschehen pflegt. [Hierbey aber kann man merken, daß alle Lehrer des Gesetzes, ob sie gleich heilig sind, dennoch unreine Lippen haben; weil das Gesetz niemand, weder die Lehrer noch Zuhörer, zur Vollkommenheit führet. Das ist aber alsdenn eine wahre Befleckung, wenn man die Gerechtigkeit aus dem Gesetz zu erlangen hoffet, welches zur Offenbarung der Gerechtigkeit gegeben ist. Derowegen verdammet der Prophet alhier sich und das Volk, daß sie Sünder sind, und spricht: es müsse ein anderer Gottesdienst aufgerichtet werden, als das Gesetz und die Werke des Gesetzes sind, nemlich derjenige Dienst, welchen die Seraphim GOtt leisten, nach welchem man seine Zuflucht zur göttlichen Barmherzigkeit nimmt, und um Vergebung der Sünden bittet. Dieser Gottesdienst ist die Furcht GOttes, welche Busse wirket, und der Glaube, welcher an die Vergebung der Sünden gläubet.]

v. 6. 7. Da flog derer Seraphim einer zu mir, und hatte eine glüende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altare nahm. Und rührete meinen Mund, und sprach: Siehe hiermit sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat von dir genommen werde, und deine Sünde versöhnet sey.

8. Auf die Bekenntniß der Sünden folget die Vergebung derselben. Damit nun der Prophet derselben vergewissert seyn möchte, so empfieng er sowol ein Zeichen, als das Wort.

9. [Diese Stelle ist auch deßwegen zu merken, weil sie uns von dem Gebrauch und Nutzen der Zeichen unterrichtet, von welchen die Sacramentschwärmer sagen, es

wären nur äusserliche Zeichen des Bekenntnisses. Das Wort, wodurch der Prophet aufgerichtet wird, ist dieses, daß er von einem der Seraphim hörete: Deine Missethat ist von dir genommen; das Zeichen aber, daß seine Lippen mit einer glüenden Kohle gerühret werden. Und dieses geschahe darum, damit er nicht an dem Worte, das er hörete, zweifeln möchte. Also werden die Zeichen recht gebraucht, und dienen zur Bekräftigung des Glaubens. Und man kann nicht anders sagen, als daß Jesaias durch das Wort und durch das Zeichen zugleich wahrhaftig die Vergebung der Sünden empfangen habe. Derowegen muß man diesen Spruch wohl behalten, daß auch die äusserlichen Zeichen nebst dem Worte zur Vergebung der Sünden gebraucht werden. Nunmehro folget das dritte Stück dieses Capitels.]

v. 8. **Und ich hörete die Stimme des HErrn, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote seyn? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich.**

10. Dieses ist die Wirkung, Kraft und Summa von diesem Gesichte, daß ein Theil des Volks verhärtet und weggeworfen, ein Theil zu Gnaden angenommen und erleuchtet wird. Als wollte er sagen: Ich lehre eine andere Gerechtigkeit, als die ihr habt; das wollt ihr aber nicht leiden, weil euch nichts hartnäckiger anhängt, als die Meynung eigener Gerechtigkeit. Also sehen wir im Evangelio, daß alle Reden und Thaten Christi voller Wunder gewesen: jedoch weil er wider die Gerechtigkeit der Jüden lehrete, so nahmen sie ihn nicht auf, sondern lästerten ihn.

[Wen soll ich senden?

11. Er hat fürwahr Ursach zu fragen. Denn wegen der sehr grossen Schwierigkeit, welche sich bey dem Amte des Worts befindet, sind alle mit Zittern und Unwillen an dasselbe gegangen. Also konnte Moses mit Mühe und Noth darzu gebracht werden, daß er das Lehramt, insonderheit bey diesem Volk, über sich nahm. Derowegen wird ein grosser Muth zum Amt des Worts erfordert, der die Undankbarkeit und Bosheit der Welt verachten könne. Also wird heut zu Tage unser Name mit Haß und Neid anderer Menschen täglich je mehr und mehr beschweret. Sie rechnen uns die Mordthaten der aufrührischen Bauren zu; die neuen Secten und gottlose Meynungen vieler Menschen sollen von uns ihren Ursprung haben. Hier ist nun ein tapfferer Muth vonnöthen, der sich durch diese unendliche Bosheit der Welt nicht brechen lasse, und der in seinem Amt beständig fortfahre, wenn die andern unterliegen, und den Lästerungen weichen.]

v. 9. 10. **Und er sprach: Gehe hin, und sprich zu diesem Volke: Höret es, und verstehet es nicht; sehet es, und merket es nicht. Verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen.**

12. [Dieser Ort ist auf mancherley Weise ausgelegt worden, und viele schwätzen hierbey, da sichs doch nicht zur Sache schickt, ganz ungereimt von der Gnadenwahl und dergleichen Werken der Majestät. Wir aber wollen die einfältige Meynung behalten. Als wolle er sagen: Ich lehre anjetzo eine ganz andere Gerechtigkeit, als die

die ihr habt; darüber entrüstet ihr euch. Es wird euch aber wiederfahren, daß ihr die Predigt von dieser göttlichen Gerechtigkeit hören, und doch nicht hören werdet 2c. Daß er also hiermit der ungläubigen Jüden Gerechtigkeit und Hartnäckigkeit zugleich straft. Und wir haben es nicht nöthig, daß wir alzuscharf darüber disputiren, ob GOtt wirklich die Menschen verblende. Denn das ist Verhärtung gnug, wenn er seinen Geist entziehet, und die Gottlosen dem Satan überläßt.]

v. 11. Ich aber sprach: HErr wie lange? Er sprach: Bis daß die Städte wüste werden ohne Einwohner, und Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege.

13. Das ist eine Weissagung von der Verwüstung des Jüdischen Reichs durch die Römer. Sie werden nicht eher ablassen, spricht er, als bis sie zerstöret werden und zu grunde gehen.

Jedoch soll die mitten im Lande verlassen war, genähret werden.

14. Die Ueberbliebenen werden selig werden, und die Gläubigen werden das geistliche Jerusalem bewohnen. Es ist also eine Verheissung für die Frommen.

v. 13. Und soll noch das zehente Theil drinnen bleiben.

15. Das ist, die Ueberbliebenen sollen selig werden.

Und sie wird sich ausbreiten wie ein Terebinthenbaum.

Er will ebenfalls so viel sagen: Der größte Theil des Volks wird umkommen, und aus denen Ueberbliebenen wird ein neues Volk und eine neue Kirche erwachsen. Er deutet aber damit auf die Kraft und Wirkung des Evangelii, daß aus einem mäßigen und geringen Stück Erdreichs, aus einem unfruchtbaren Korn eine grosse Menge hervorwachsen würde.

II.

[Allegoria.

16. Ich habe öfters erinnert, daß man überall dem historischen Verstande folgen, und denselben behalten solle, als welcher allein mit einem gewissen Zeugnisse die Seelen bestärken, und den Glauben, samt der Furcht unterhalten kann. Allegorien thun dieses nicht, sondern sie sind nur gewisse Zierathen, durch welche die historische Abhandlung einige Zierde bekömmt. Jedoch wollen wir die Allegorie von diesem Orte gerne beyfügen, damit die Studiosi ein Exempel haben mögen, welcher Art von Allegorien sie am sichersten folgen können, wenn einige ja in diesem Stücke ihre gute Einfälle zeigen wollen.

17. Gleich anfangs heisset es: der Herr sitzet über dem Tempel. Dieses ist Christus, der zur Rechten des Vaters sitzet, in dem wahren Tempel, nemlich in der Gemeinde der Heiligen. Er erscheinet aber in einer sichtbaren Gestalt, weil er wahrer Mensch worden ist; denn überall bedeutet die sichtbare Gestalt GOttes die Menschheit Christi.

18. Neben ihm sind die Seraphim, das ist, die Apostel und Prediger.

19. Die Flügel aber bedeuten das Amt des Worts, welches ganz und gar bestehet in der Predigt des Gesetzes oder der Busse, und des Evangelii, oder der Gnade.

20. Das Fliegen bedeutet den Lauf des Evangelii.

21. Ihre Zahl aber ist ungewiß; sintemal der HErr das Evangelium gibt mit grossen Schaaren, Ps. 68, 12. Ob ihrer aber gleich viel sind, so predigen sie doch einmüthiglich Christum.

22. Sie

22. Sie bedecken ihr Angesicht und ihre Füsse. Dieses bedeutet, daß das Leben der Christen in Christo verborgen sey. Das Haupt ist der Glaube; die Füsse aber sind der äusserliche Wandel, welcher nicht kann mit Händen gefasset werden. Dann die Heuchler thun auch Werke; aber sie wollen selbige nicht verhüllet noch verdecket haben, sondern sie sollen von jedermann gesehen werden, damit sie davon Ruhm und Ehre bey den Menschen haben mögen. Das Leben aber der Frommen ist ohne Ruhm bey den Menschen; wie sie von CHristo sagten Luc. 11, 15. er treibe die Teufel durch den Obersten der Teufel aus.

23. Ferner heißt es auch von den Seraphim: sie stunden, das ist, sie sind allezeit bereit, zu predigen: und rufen einander zu: Heilig, heilig, heilig. Dergleichen Sprüche sind auch diese, wenn es heißt Joh. 3, 13: Niemand fährt gen Himmel, als der vom Himmel herabfähret. Jngleichen Röm. 3, 20. durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht. v. 11: Da ist niemand der weise, niemand der verständig sey; sie haben alle gesündiget. Das sind die Stimmen und das Ruffen dererjenigen, so die Welt strafen um die Sünde. Folglich ruffen diejenigen, die sich für Heilige rühmen, nicht: Heilig ist GOtt; sondern: Heilig sind wir 2c.

24. Der Gesang, welcher in der Messe gesungen wird, ist nur ein Lied für die Knaben; aber ein guter Prediger ist ein wahrer und öffentlicher Cantor desselben. Also, da Petrus in der Apost. Gesch. am 2. Cap. v. 14. sqq. dieses Lied sang, gieng es denen Zuhörern durchs Herz, und sie sprachen: was sollen wir thun? Also, wenn Christus nach der Wahrheit und wie es seyn soll, geprediget wird, so folget auch die Frucht gewiß darauf. Gleichwie es in diesem Capitel heißt: daß von dem Ruffen derer Seraphim die Oberschwellen des Tempels bebeten, das ist, selbst das Haus, und die von der Kirche sind, werden durch das Wort bewegt und gerühret, wenn sie hören, daß Christus allein gerecht, sie aber Sünder seyn.

25. Alsdenn wird auch das Haus mit Rauch erfüllet. Durch den Rauch wird derjenige Glaube verstanden, welcher der Predigt des Worts glaubet, daß alle unsere Werke befleckt sind. Und diß ist wahrhaftig ein rauchender Glaube, in welchem Christus aufgehet, und die Vernunft getödtet wird, und aus dem Lichte der Natur ein Rauch wird. Denn diese Kraft hat das Wort, daß die Herzen dadurch erschrecket werden. Also wurde Nicodemus durch einen Rauch über den andern auf mancherley Weise in Schrecken gesetzet, bis das Licht kam, da es hieß: Also hat GOtt die Welt geliebet 2c. Joh. 3, 16.

26. Endlich erfolget diese Stimme; ich bin von unreinen Lippen; wodurch wir allesamt bekennen, daß wir unrein sind. Und dieses Bekenntniß bringet der Rauch hervor, das ist, diejenige Empfindung des Worts, daß wir bey uns empfinden, wir seyn verdammt.

27. Alsdenn kömmt einer von den Seraphinen, das ist, ein Prediger des Evangelii, der uns Vergebung der Sünden durch Christum verkündiget.

28. Und rühret unsere Lippen mit einer feurigen Kohle, das ist, mit dem Evangelio, welches ein brennendes Wort, von dem Heil. Geiste entzündet, ist, in welchem Vergebung derer Sünden, denenjenigen, die durch das Ruffen derer Seraphim getödtet worden, angeboten wird. Alsdenn wird der Mund gerühret, wenn das Herz

durch das Wort beweget wird. Durch diesen Glauben sind wir zu allen guten Werken geschickt, und wir freuen uns heraus zu brechen, und andern zu predigen. Aber wir werden von der Welt verdammt, als Ketzer, jedoch nicht verlassen; sondern wir haben veste Hoffnung, daß noch einige Reislein bleiben werden, welche der heilige Saame sind 2c.

Das siebente Capitel

hält in sich

Eine Verheissung und Trost, damit Jesaias den König Achas sucht zu trösten.

I.

Hier fängt Jesaias eine neue Weissagung an, mit welcher er den ungläubigen König Achas tröstet, der in der größten Gefahr war, da ihn die zwey mächtigsten Könige von Syrien und Israel bekriegeten. Die Geschichte stehet 2 Kön. 16. v. 6. sqq. beschrieben.

2. [Ferner ist zu merken, daß dieser König Achas, dem Schein nach, fast unter allen Königen, die in Juda gewesen, der heiligste war, und sehr über die Religion hielt. Und gibt hiermit ein treffliches Exempel von allen Heuchlern ab, welche, weil sie das Wort und den Glauben verleugnen, sich auf Werke verlassen, und dasjenige GOtt, GOttes Wort, und GOttes Werk nennen, welches weder GOtt, noch GOttes Wort, noch GOttes Werk ist; sondern sie folgen nur dem Scheine nach, die Wahrheit aber fassen sie nicht, denn sie eifern, aber mit Unverstand.

3. Denn GOtt verdammt alle Religion, und alle Werke, ob sie gleich dem Scheine nach gut sind, wenn sie ohne das Wort, und mit der Meynung, dadurch die Gerechtigkeit oder ein Verdienst zu erlangen, verrichtet werden. Denn er will, daß man ihm glauben soll, und er will nicht dasjenige Vertrauen, welches auf unser Thun, das der Götze unsers Herzens ist, gesetzet wird. Also meynte Achas, er dienete dem wahren GOtt mit denen mancherleyen Werken, die er vornahm; GOtt

GOtt aber verwirft dieselben, weil sie Achas ohne göttlichen Befehl, aus eigenem Vertrauen that. Denn wo das Wort nicht ist, da ist auch GOtt nicht. Man bildet sich also vergeblich ein, daß dergleichen Werke GOtt wohlgefallen; ja, sie sind vielmehr ein gotteslästerlicher Dienst. Aber die Hauptsache kömmt darauf an, daß wir glauben, dergleichen Worte werden selbst von der göttlichen Majestät zu uns gesprochen, damit wir in denen zustossenden Gefährlichkeiten einen Trost hätten. Wenn das Herze dieses glaubet, so muß es nothwendig frölich und wegen der Gefahr sicher seyn, wenn sie auch noch so groß ist.]

I.

v. 1. 2. **Es begab sich zur Zeit Ahas, des Sohns Jotham, des Sohns Usia, des Königs Juda, zog herauf Rezim, der König zu Syrien, und Pekah, der Sohn Remalja, der König Israel, gen Jerusalem, wider sie zu streiten, konnten sie aber nicht gewinnen. Da ward dem Hause David angesagt: die Syrer verlassen sich auf Ephraim. Da bebetete ihm das Herz, und das Herz seines Volks, wie die Bäume im Walde beben vom Winde.**

4. **Die Syrer verlassen sich auf Ephraim;** das ist, der König von Syrien setzt sein Vertrauen auf den König von Israel [sie vereinigen ihre Kriegsvölker, um den König von Juda zu unterdücken]. Denn das Königreich Israel wurde Ephraim genennet.

Da bebete ihm sein Herz, und das Herz seines Volks, wie die Bäume im Walde beben vom Winde. q)

5. [Das ist ein fürtreffliches Gleichniß, so hier von dem Könige Achas und seinem Volke gebraucht wird. Denn weil bey ihnen kein Glaube war, deßwegen bebeten sie also. Man muß aber die Person fleißig in Erwegung ziehen, daß Achas der fürtreffliche Verehrer GOttes, ingleichen das Volk, so durch das Exempel seines Königs angereizet ward, und sichs durch sehr viele Werke hatte so sauer werden lassen, vor Furcht gleichsam zu boden sinken, und sich wider die bevorstehende Gefahr des Krieges, durch das Vertrauen auf ihren Gottesdienst, nicht aufrichten können.

6. Und also ist keine grössere Furcht und Verzweiflung, als bey den Heuchlern, wenn sie in Versuchung gerathen. Gleichwie im Gegentheil keine grössere Sicherheit und Muth ist, als wenn ihnen alles nach Wunsch gehet; alsdenn unterstehen sie sich alles, auch mit GOtt zu streiten. Derowegen kann man aus diesen Worten den Schluß machen, daß, je heiliger einer ist, desto hochmüthiger ist er im Glück, und desto kleinmüthiger in Gefahr. Denn gleichwie die Bäume, welche der Wind überall fassen kann; also auch ein Herz, das leer vom Worte ist, ist allen Anfällen des Satans und allem Unglück unterworfen, und zwar also, daß es kein Unglück aushalten kann. Denn weil es am Worte mangelt, durch welches allein die Seelen können aufgerichtet werden; so sind allein die Werke übrig, welche in der Gefahr keine Kraft haben, und in der That eine zerbrechliche Stütze und ein ohnmächtiger Gott sind. Derowegen ist es Eitelkeit, auf die Werke vertrauen; wie an diesem Exem-

q) Du siehest ein fürtrefflich Exempel, wie die Werkheiligen und Heuchler nicht bestehen könnten in den Versuchungen und Unglück. Denn Achas ist der grösseste Werkheilige gewesen, wie die Historien zeugen. v. 3. Aber der HErr rc.

pel des Achas erhellet: bey guten Tagen blasen sie nur auf und machen sicher, in Gefährlichkeiten aber verursachen sie Schrecken und Bestürzung.

7. Hingegen haben die Gerechten das Wort im Herzen, welches sie allen Stürmen des Satans entgegen halten, und werden durch keinen Wind zur Verzweiflung gebracht. Sie thun zwar selber auch gute Werke; sie setzen aber nicht ihr Vertrauen auf selbige, sondern sehen allein aufs Wort. Daher kömmt es, daß sie dasjenige im Herzen empfinden, was der 112. Psalm v. 7. 8. sagt: **Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hoffet unverzagt auf den HErrn, sein Herz ist getrost, und fürchtet sich nicht.** Zum theil haben wir es schon gesehen, und werden es noch ins künftige sehen an den Ketzern, was es mit denenjenigen vor einen Ausgang gewinnen werde, die uns jetzo so gar sicher verachten und anfallen.]

v. 3. Aber der HErr sprach zu Jesaia: Gehe hinaus, Ahas entgegen, du und der übrig geblieben ist, Jasub, dein Sohn, an das Ende der Wasserröhren am obersten Teiche, am Wege beym Acker des Färbers.

8. Dieser Name, Sear Jasub, wenn er als ein Nomen proprium angenommen wird, hat seine sonderbare Bedeutung; gleichwie fast alle grosse Leute solche Namen gehabt haben, die etwas besonders bedeuten: so hatte Salomon seinen Namen vom Friede, David von der Liebe. Demnach deutet er an, daß dieser sein Sohn den Namen des ganzen Volks führe, als welches übrig geblieben, nicht allein von der Schlacht, sondern auch von der Gottlosigkeit. Denn es sind noch immer Ueberbleibsele von Frommen, um deren willen auch die Gottlosen erhalten werden. Wenn man es aber als ein Nomen appellatiuum annimmt, so ist die Meynung diese: Ich wollte dir gerne mehr Gefährten zugeben; aber sie sind alle Ungläubige: du nebst deinem Sohne bist allein übrig geblieben: den nimm mit dir rc.

II.

v. 4. Und sprich zu ihm: Hüte dich, und sey stille, fürchte dich nicht, und dein Herz sey unverzagt vor diesen zweyen rauchenden Löschbränden, nemlich vor dem Zorn Rezin, samt den Syrern, und des Sohns Remalja.

9. Hier siehet man, wie gar unterschieden die Empfindungen in der Versuchung seyn bey einem Herzen, das den Verheissungen GOttes gläubet, und bey einem Herzen, das sich auf seine Werke verläßt.

Dein Herz sey unverzagt vor diesen zweyen rauchenden Löschbränden.

10. Es ist dieses eine sonderbare Geringachtung; denn die Feinde Juda schienen nicht Löschbrände, sondern brennende Oefen, und grosse Feuersbrünste zu seyn; und dennoch sagt der Glaube: es sind ausgebrannte Löschbrände, die nicht mehr brennen, sondern nur rauchen, und bald in Asche zerfallen werden.

v. 5. 6. Daß die Syrer wider dich einen bösen Rathschlag gemacht haben, samt Ephraim, und dem Sohn Remalja, und sagen: Wir wollen hinauf zu Juda, und sie aufwecken, und unter uns theilen, und zum Könige drinnen machen den Sohn Tabeal.

11. [Damit Achas der göttlichen Verheissung Glauben beymessen möge, so erzeh-

erzehlet ihm auch so gar der Prophet die Anschläge der Feinde; welches das allergrößte Zeichen ist, daß GOtt den Achas nicht verlassen wolle.

12. Den Sohn Tabeal. Man kann hier das Wort, Sohn, in eben dem Verstande, wie oben (c. 5. §.4.) die Redensart Filium Olei, annehmen, daß Filius Tabeal so viel heisse, als einen, der uns anstehet und gefällt, wenn er auch gleich nicht von königlichem Stamme ist.]

v. 7. Denn also spricht der HErr HErr: Es soll nicht bestehen, noch also gehen.

13. [Der Prophet vermehret die Verheissung, und erkläret, warum er sie Löschbrände genennet habe, nemlich, weil sie mit Feuer und Verwüstung des Reichs droheten, wiewol sie nichts ausrichten würden. Es wird nichts draus werden, will er sagen, daß sie dein Reich mit ihren Reichen verknüpffen werden, wie sie jetzo im Sinne haben.]

v. 8. 9. Sondern, wie Damascus das Haupt ist in Syria; so soll Rezin das Haupt zu Damasco seyn. Und über fünf und sechzig Jahr soll es mit Ephraim aus seyn, daß sie nicht mehr ein Volk seyn. Und wie Samaria das Haupt ist in Ephraim; so soll der Sohn Remalja das Haupt zu Samaria seyn. Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.

14. Das ist, Rezin soll nur allein König in Syrien, zu Damasco seyn; daß er sich aber verspricht, den Sieg über dein Reich zu erhalten, das ist nichtig und vergeblich.

Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.

15. Das ist ein fürtrefflicher Spruch, welcher überhaupt auf alle Versuchungen zu ziehen ist, daß uns nemlich alle unser Thun und Bemühung in der Versuchung betrügen und fallen lassen wird. Der Glaube aber allein an das Wort der Verheissung, macht, daß wir bleiben, und dasjenige getreu und beständig sey, was wir thun. Denn so lautet es nach dem Hebräischen. [Er ermahnet also hiermit den Achas; als wollte er sagen: Ich verheisse dir durch das Wort, daß dich diese zwey Könige nicht verletzen werden. Diesem Worte gläube. Wirst du das nicht thun, so wird dir alles fehl schlagen, was du hernach vornehmen wirst; denn alles Vertrauen ist eitel, welches sich nicht auf das Wort GOttes gründet.]

Und über fünf und sechzig Jahre soll es mit Ephraim aus seyn, daß sie nicht mehr ein Volk seyn.

16. Das ist eine grosse Verheissung: nicht du, sondern deine Feinde sollen untergehen. [Denn die Assyrier haben Samarien und Syrien verwüstet.]

III.

v. 10. 11. 12. Und der HErr redete abermals zu Ahas, und sprach: Fodere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem GOtt, es sey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich will es nicht fordern, daß ich den HErrn nicht versuche.

17. Der ungläubige Achas schlägt die allergrößten Verheissungen in den Wind, und verachtet sie; damit ihn nun GOtt zum Glauben bewegen möge, so setzet er auch noch ein Zeichen hinzu. Aber auch auf diese Art richtet er nichts aus. [Die erstere Verheissung hat er gegen-

gegenwärtiger Umstände halber verworfen, weil er sahe, daß zwey Könige, denen er nicht gewachsen war, sich wider ihn gerüstet hatten; dahero wendete er die Macht der zweyen Könige für. Jetzo führet er wider das Zeichen, welches an die Verheissung gehänget wird, die Schrift an. Hier ist der Prophet auf beyden Seiten geschlagen: mit der That, weil er den zukünftigen Sieg nicht als gegenwärtig darstellen kann; und mit dem Worte, weil selbiges der gottlose König verfälschet. Das ist die Art der Gottlosen, welche, je länger sie unterrichtet werden, desto weniger zunehmen.] Man merke aber diese Stelle von dem Nutzen der Zeichen, daß sie nicht allein äusserliche Kennzeichen sind, sondern den Glauben bekräftigen, und das Gewissen von dem guten und gnädigen Willen GOttes gewiß machen, damit wir nicht an der Verheissung, welche das Wort anbeut, zweifeln.

Daß ich den HErrn nicht versuche.

18. Das ist eine fürtreffliche Stelle von denen, so durch ihre Werke wollen gerecht werden. Der gottlose Achas gibt eine grosse Heiligkeit für, daß er aus Furcht vor GOtt kein Zeichen fordern wolle. Also sind die Heuchler, wo es nicht nöthig ist, die Allergewissenhaftesten: hinwiederum, wo sie sollten demüthig seyn, da sind die Hoffärtigsten. Allein, wo GOtt befihlet kühne zu seyn, da muß man auch kühne seyn. Denn dem Worte gehorsam seyn, das ist nicht GOtt versuchen [Das ist vielmehr GOtt versuchen, wenn man etwas, ohne das Wort zu haben, vornimmt. Gleichwie ein Mönch GOtt versucht, wenn er ins Kloster gehet, um daselbst GOtt zu dienen; da er doch nicht das Wort GOttes hat, durch welches GOtt bezeugte, daß ihm mit einer solchen Lebensart gedienet werde.] Also leugnen heut zu Tage die Sacramentschwärmer, um der Ehrfurcht willen gegen GOtt, daß der Leib und das Blut Christi im Brod und Wein sey. Allein, das heißt nicht, keine Scheu und Ehrerbietung vor GOtt haben, wenn man dasjenige gläubet, ja, auch dafür das Leben läßt, was GOtt redet.

IV.

v. 13. 14. Da sprach er: Wohlan, so höret ihr vom Hause David: ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen? Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel.

19. Der Prophet wird unwillig über den Unglauben des Achas und anderer; als wollte er sagen: Ihr könntet jetzo euren Glauben durch ein Zeichen bekräftigen, welches euch GOtt verheissen hat, damit ihr eurer Wohlfahrt versichert wäret; allein, weil ihr selbiges nicht wollet, siehe, so wird euch GOtt der HErr ein Zeichen geben, an welches ihr euch stossen werdet. Christus wird von einer Jungfrau geboren werden, der wird andern ein heilsames Zeichen seyn; dem Hause David aber wird er zum Aergerniß und Fall gereichen.

[Siehe eine Jungfrau wird schwanger werden.

20. Das Ebräische Wort, Alma, bedeutet eine Jungfrau, die schon geschickt ist einen Mann zu heyrathen, und zu gebären. Ob nun aber gleich die Jüden mancherley Spott mit dieser Stelle treiben, jedoch weil der Prophet spricht, es solle ein Zeichen seyn, so muß es nothwendig mit dieser Empfängniß und Geburt nicht auf gemeine und natürliche Weise zugehen. Denn das ist kein Wun-

Wunder, wenn, die heut eine Jungfrau ist, nach verflossenen neun Monaten gebieret.]

v. 15. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen.

21. Das ist, er wird wie andere Knaben erzogen werden. Denn es ist nichts als eine Beschreibung, daß Christus wahrer Mensch sey. Diese hat er hinzugesetzt, um die Weissagung zu verdecken. [Ferner gehöret der Name Immanuel zur Beschreibung der Person, wie Christus seiner Person, und nicht dem Namen nach, seyn werde. Denn das ist eine recht kindische Lästerung der Jüden, wenn sie sagen: Christus ist nicht Immanuel, sondern JEsus genennet worden, folglich ist er nicht der wahre Meßias. Die Jüden verstehen auch den Ezechiam darunter. Aber indem die verblendeten Leute ihrem Irrthum aufhelfen wollen, geben sie selber ihre Faulheit und Unwissenheit an den Tag. Denn Ezechias ist fast neun Jahr vor dieser Weissagung geboren worden.]

v. 17. Aber der HErr wird über dich, über dein Volk, und über deines Vaters Haus, Tage kommen lassen, die nicht gekommen sind, sint der Zeit Ephraim von Juda geschieden ist durch den König zu Assyrien.

22. Hiermit verkündiget er die Zerstörung, so durch die Babylonier geschehen, vorher. Er schreibet sie aber denen Assyrern zu, weil damals die Monarchie der Chaldäer, (als welche von den Assyriern entsprungen,) noch nicht vorhanden war. Er beschreibet aber eine allgemeine Verwüstung.

v. 18. 19. Denn zu der Zeit wird der HErr zischen der Fliege am Ende der Wasser in Egypten, und der Biene im Lande Assur. Daß sie kommen, und alle sich legen an die trockenen Bäche, und in die Steinklüffte, und in alle Hecken, und in alle Büsche.

23. Er saget überhaupt die Strafen vorher. Dieses Unglück aber, so er alhier vorher verkündiget, ist ihnen nach und nach von den Egyptiern wiederfahren. Es hangen aber diese Worte mit den vorhergehenden auf folgende Weise zusammen. Er spricht: GOtt wird euch das jetzt gemeldete Zeichen gewiß geben: aber ehe er es euch geben wird, werdet ihr elendiglich geplaget werden, bald von diesem, bald von jenem Feinde, wegen eures Unglaubens.

v. 20. Zur selbigen Zeit wird der HErr das Haupt und die Haare an den Füssen abscheeren, und den Bart abnehmen durch ein gemiethet Scheermesser, nemlich durch die, so jenseit des Wassers sind, als durch den König von Assyrien.

24. Das ist, die Fürsten werden weggenommen, das Reich verwüstet, das Volk erschöpft werden. Denn die Haare am Haupt bedeuten die Fürsten. Die Haare an den Füssen sind das gemeine Volk. Der Bart ist das Priesterthum. Er nennet aber den König von Assyrien ein gemiethet Scheermesser, weil sich GOtt seiner auf eine Zeitlang bedienen werde, sein Volk zu strafen.

v. 21 = 25. Zur selbigen Zeit wird ein Mann einen Haufen Kühe, und zwo Heerden ziehen. Und wird so viel zu melken haben, daß er Butter essen wird. Denn Butter und Honig wird essen, wer übrig im Lande bleiben wird.

wird. Denn es wird zu der Zeit geschehen, daß, wo jetzt tausend Weinstöcke stehen, tausend Silberlinge werth, da werden Dornen und Hecken seyn. Daß man mit Pfeilen und Bogen dahin gehen muß; denn im ganzen Lande werden Dornen und Hecken seyn. Daß man auch zu alle den Bergen, so man mit Hauen pflegt umzuhacken, nicht kann kommen, vor Scheu der Dornen und Hecken; sondern man wird Ochsen daselbst gehen, und Schafe darauf treten lassen.

25. Diese ganze Stelle ist nichts anders als eine Beschreibung der künftigen Einsamkeit. Er will sagen: Es werden wenige seyn, die das Feld bestellen werden.

Cap. 8. v. 1. 2. 3. Und der HErr sprach zu mir: Nimm vor dich einen grossen Brief, und schreibe darauf mit Menschengriffel: Raube bald, Eile Beute. Und ich nahm zu mir zween treue Zeugen, den Priester Uria, und Sacharja, den Sohn Jeberechja. Und gieng zu einer Prophetin, die ward schwanger, und gebar einen Sohn, und der HErr sprach zu mir: Nenne ihn **Raube bald, Eile Beute.**

26. Dieses ist das andere Zeichen, welches zwey Stücke in sich fasset, den Brief, und den Sohn, welcher die Person des Königes von Assyrien vorstellete. Der Innhalt aber dieses Zeichens ist einerley mit der vorhergehenden Weissagung r) [nemlich, daß die Könige von Syrien und Israel, welche schienen, als ob sie das Königreich Juda verwüsten würden, durch den König von Assyrien sollten verwüstet werden].

v. 4. Denn ehe der Knabe ruffen kann: Lieber Vater, liebe Mutter; soll die Macht Damasci, und die Ausbeute Samariä weggenommen werden durch den König zu Assyrien.

27. Hierdurch erkläret er das Zeichen, und zeiget klärlich an, was er damit androhe.

V.

v. 5-8. Und der HErr redete weiter mit mir, und sprach: Weil diß Volk verachtet das Wasser zu Siloha, das stille gehet, und tröstet sich des Rezin, und des Sohns Remalja. Siehe, so wird der HErr über sie kommen lassen starke und viele Wasser des Stroms, nemlich den König zu Assyrien und alle seine Herrlichkeit, daß sie über alle ihre Bäche fahren, und über alle ihre Ufer gehen. Und werden einreissen in Juda, und schwemmen, und überhergehen, bis daß sie an den Hals reichen, und werden ihre Flügel ausbreiten, daß sie dein Land, o Immanuel, füllen, so weit es ist.

28. Dieses gehet auf Juda. [Denn weil sie weder durch Wort noch Zeichen konnten zum Glauben erwecket werden, derowegen drohet er ihnen, sie würden GOtt durch ihren Unglauben reizen, daß er einen auswärtigen Feind über sie schicke, welcher das

r) Also werdet ihr, ehe Christus kommt, wegen eures Unglaubens gestrafet werden. Israel wir umkommen und Juda wird auch übel geplagt werden. v. 4. Denn ehe etc.

das Land weit ärger verwüsten würde, als sie sich anjetzo vom Könige zu Syrien und Israel einbildeten. Demnach ist diese Stelle vom Sennacherib, dem König zu Assyrien, zu verstehen.

29. Es scheinet aber, als ob dieses mit dem vorhergehenden streite. Denn hier nennet er die Assyrer Bundsgenossen des Königreichs Juda, die er oben (c. 7. v. 1.) dessen Feinde genennet hatte. Allein, es ist leicht darauf zu antworten. Denn dieses Volk, dem es am Glauben fehlete, suchte in der Noth überall auswärtige Hülfe. Wenn es nun von Feinden etwas zu hoffen hatte, so verband es sich auch mit den Feinden, ließ GOtt fahren, und warf das Vertrauen auf GOtt hinweg. Derowegen drohet er hier, daß ihnen auch keine Hülfe etwas nützen werde; sondern sie würden, zusamt ihrer Hülfe, verloren seyn.

30. Siloha nennet er das geringe Volk in Jerusalem, welches mit Gebet, nicht mit Waffen streitet. Er gibt ihm aber ein Beywort, und nennet sie stille gehende Wasser, den Gegensatz damit anzudeuten, daß die Welt in ihrer fleischlichen Hülfe mit Geräusche und Gepränge einhertrit. Hingegen das Volk GOttes ist, dem äusserlichen Ansehen nach, verachtet und schwach, aber herrlich und mächtig dem Geiste nach.

Bis an den Hals.

31. Denn Jerusalem, welche das Haupt war, ist von Sennacherib nicht eingenommen worden; wie er hernach im 37. Cap. v. 10. melden wird, und wie wir 2 Kön. 26. lesen.

Wasser des Stroms.

32. So nennet er den Euphrat, über welchen hinaus Assyrien lag.

Das achte Capitel

hält in sich

Einen Unterricht für die Frommen und eine Dräuung für die Gottlosen.

v. 9. 10. Versammlet euch, ihr Völker, und gebet doch die Flucht. Höret ihr alle, die ihr in fernen Landen seyd. Rüstet euch, und gebet doch die Flucht. Lieber, rüstet euch, und gebet doch die Flucht. Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus. Beredet euch, und es bestehe nicht; denn GOtt ist mit uns.

I.

Hier können wir am füglichsten das achte Capitel anfangen. Es gehöret aber auch dieses noch zu dem vorhergehenden. Denn am Ende des siebenten Capitels hatte er gesagt von der Ueberschwemmung bis an den Hals. Es war aber die Absicht des Königs von Assyrien, nicht nur bis an den Hals einzudringen, sondern das ganze Königreich Juda zu verderben. Demnach tröstet alhier der Prophet die Frommen, und verspottet die Vermessenheit und den Hochmuth der Assyrier, die da mit einer so grossen Einbildung angezogen kamen. Versammlet euch, spricht er, ihr Völker, und gebet doch die Flucht. s) [Es dienet aber dieses Schelten der Feinde zur Aufrichtung der Frommen, damit sie nicht in der gegenwärtigen Gefahr verzweifelten.] Denn das ganze Capitel ist zum Trost und Unterricht der Frommen eingerichtet. Aber auch wir sollen uns zu dieser Zeit, da wir von so mancherley Kriegsgeschrey geschrecket, und von unzähligen Nachstellungen der Feinde des Evangelii angegriffen werden, mit dergleichen reichen Verheissungen trösten, daß die Anschläge der Gottlosen werden zunichte gemacht werden, und aus dem, was sie bereden, nichts werden wird ꝛc.

I.

[Denn GOtt ist mit uns.

2. Das ist die Ursach, warum die Frommen an dem Siege wider den König Sennacherib nicht verzweifeln sollen. Und diese Stelle zeiget uns, wer diejenigen Soldaten seyn, die den Sieg davon tragen werden, nemlich die stille seyn und auf den HErrn hoffen; nicht, die sich auf ihre Kräfte etwas einbilden, gleichwie die Assyrier. Die Waffen aber, durch welche sie die Oberhand behalten, sind der Glaube an die Verheissung, und das brünstige Gebet. Wenn wir mit diesen Waffen erst den Satan werden überwunden haben, so wird es hernach leicht seyn, auch den Türken zu schlagen. Also haben wir viele grausame Bündnisse, die der Satan wider uns erreget hat, durchs Gebet überwunden, und sind denenselben entgangen.]

v. 11. Denn so spricht der HErr zu mir, als unterwiese er mich mit starker Hand, daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volks, und spricht.

3. Anjetzo warnet er die Frommen vor dem Aergerniß der Schwachheit, und spricht: Ob gleich eure Kräfte gar nichts seyn, und ihr einem so starken Feinde nicht widerstehen könnet, so hütet euch doch, daß ihr nicht euer Vertrauen auf menschliche Hülfe und Bündnisse setzet, wie die Gottlosen zu thun pflegen. Euer Vertrauen soll GOtt seyn, sonst werdet ihr umkommen.

v. 12. 13. Ihr sollet nicht sagen: Bund. Diß Volk redet von nichts, denn vom Bunde. Fürchtet ihr euch nicht also, wie er thut, und lasset euch nicht grauen. Sondern heiliget den HErrn Zebaoth,

s) Also schilt er die Feinde und dräuet ihnen böses, damit die Frommen nicht verzweiflen. Denn das ganze ꝛc.

Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.

4. [Dieses ist μιμητικῶς, nachahmungsweise zu verstehen. Als wollte er sagen: Ihr habt eure Gedanken auf nichts, als auf Bündnisse gerichtet; und indem ihr damit umgehet, so verachtet ihr, und gedenket nicht an GOtt. Die heilige Schrift verwirft an vielen Orten die Bündnisse, weil sie zum Vertrauen auf menschliche Kräfte Anlaß geben, da man sich vielmehr auf GOtt verlassen sollte. Es sind aber auch andere politische Ursachen, warum die Bündnisse billig verworfen werden. Denn, wie der zu keinen Zeiten gnugsam gepriesene Herzog zu Sachsen, Friedrich, hochseligen Andenkens, sagte: Dieses Unheil bringen die Bündnisse mit sich, daß sie öfters die Parteyen, Krieg anzufangen, reizen, indem sie sich auf ihre Bundsgenossen verlassen, welche sie sonsten nicht anfangen würden, wenn sie allein wären, und nicht mit andern in Bündnissen stünden. Hiernächst pflegt es insgemein zu geschehen, daß, wenn man aus Hoffnung auf anderer ihre Hülfe etwas anfängt, von den Bundsgenossen, bey bevorstehender Gefahr, endlich verlassen wird. Dieses bewog den sehr weisen Fürsten, daß er von allen Bündnissen abstund.

Fürchtet ihr euch nicht also, wie er thut.(*)

Sondern heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.]

(*) Timorem eius ne timeatis.

5. Wie er thut, nemlich der König Achas, und seine Räthe, welche das Volk in Furcht setzten, indem sie die Gefahr vergrösserten, und auswärtige Hülfe suchten. Fürchtet euch nicht vor der Feinde Macht, gleichwie jene: vertrauet auf mich, fürchtet mich, so werdet ihr auch erhalten werden.

v. 14. So wird er euch eine Heiligung seyn; aber ein Stein des Anstossens, und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall denen Bürgern zu Jerusalem.

6. [Das ist, so werdet ihr alsdenn heilig seyn, wenn ihr GOtt gläuben, und ihn fürchten werdet; alsdenn werdet ihr sicher seyn vor aller Gefahr. Gleichwie er sagt 2 Mos. 23, 22: Ich will euren Feinden feind seyn. Ingleichen Ps. 105, 15: Rühret meine Gesalbten nicht an ꝛc.]

v. 15. Ein Stein des Anstossens.

7. Die aber nicht gläuben, und ihre Zuflucht zu menschlicher Hülfe nehmen werden, die werden fallen und umkommen. [Dieser Spruch ist auch zun Röm. 9. v. 33. und 1 Petr. 2, 7. wiewol etwas verändert, angeführet. Denn die Apostel haben diesen allgemeinen Spruch zu einer besondern Sache angewendet]. Aber es ist ein allgemeiner Spruch: So bald man vom Glauben abgewichen ist, alsdenn stossen wir an allen Werken und Worten GOttes an, und kommen um. [Gleichwie anjetzo die Ketzer an allen anstossen, weil sie einmal aus der Einfältigkeit heraus gefallen seyn.]

v. 16. Binde zu das Zeugniß, versiegle das Gesetz meinen Kindern.

8. Ich nehme alle diese Worte überhaupt an, daß sie sich auf alle Zeiten und auf alle Gottlose schicken. Daher werden sie auch gar recht in der Epistel an die Hebräer am 2. Cap. v. 13. angezogen. Weil die gottlosen Jüden nicht wollen gläuben, so verstehen sie folglich auch das Gesetz und das Wort GOttes nicht. Denn ohne Glauben kann das Gesetz nicht verstanden werden.

werden. Deßwegen spricht er: Binde zu das Zeugniß, das ist, nimm dein Wort von ihnen hinweg, und behalte es mir auf, und meinen Kindern, das ist, den Gläubigen. Also spricht Christus im Evangelio: Euch ist es gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Himmelreichs, jenen aber nicht, Matth. 13, 11. und 2 Cor. 3, 14: Bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbe Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, etc.

v. 17. Denn ich hoffe auf den HErrn, der sein Antlitz verborgen hat vor dem Hause Jacob; ich aber harre sein.

9. Hier stossen die Ungläubigen an. Er will, daß man auf die Hülfe warten, nicht aber, daß man sie mit Händen greifen oder sehen soll. Hingegen die Gottlosen wollen nicht [an die Hülfe] gläuben, sondern [dieselbe] fühlen: [Deßwegen verachten sie die Lehre des Glaubens, und suchen fleischlichen Arm. Also ist in diesen zweyen Worten: Ich hoffe auf den HErrn, die Summa der ganzen Christlichen Lehre enthalten, welche nicht im Empfinden, sondern im Hoffen beruhet]. Daher führet sie der Autor der Epistel an die Hebräer c. 2. v. 13. recht an: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen, das ist, ich will nicht nach der Mosaischen Gerechtigkeit einhergehen.

v. 18. Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat, zum Zeichen und Wunder in Israel, vom HErrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet.

10. Diese Lehre des Glaubens, die ich vortrage, ist nicht ohne Kraft und Wirkung. Denn ich habe Schüler. Diese sind vor GOtt Kinder, das ist, unschuldige, und das angenehmste Geschlecht unter denen Menschen; aber vor der Welt sind sie Ungeheuer, Wunderzeichen und ein Greuel, vor denen die ganze Welt einen Abscheu hat. Also spricht Christus Ps. 22. v. 7: Ich bin ein Wurm, und kein Mensch. Und Paulus 1 Cor. 4, 13. er und alle Christen wären in dieser Welt ein Fluch und Fegopffer.

v. 16. Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da schwätzen und disputiren; so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen GOtt fragen? Oder, soll man die Todten für die Lebendigen fragen?

11. An die Lehre des Glaubens hänget er nunmehro eine Warnung an, dergleichen Christi und der Apostel ist, wenn sie sagen: Sehet euch vor für den falschen Propheten, Matth. 7, 15. Denn er ahmet hier den falschen Propheten nach, und redet, wie sie zu reden pflegen. Er nennet aber Wahrsager diejenigen, so im Lehramt sind, als Hannas und Caiphas etc.

Oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen?

12. Die lateinische Uebersetzung: Pro viuis ac mortuis, soll also gegeben werden: Numquid a mortuis potius, quam a viuis? Er nennet aber Todte diejenigen, die nicht lehren können. Als wollte er sagen: Ihr, meine Kinder, werdet von den falschen Brüdern versucht werden, daß ihr zu ihrem Unglauben möchtet übergehen; aber sehet euch vor, und antwortet ihnen: Man müsse vielmehr den Lebendigen gläuben, als den Todten. Sprechet: Ihr seyd todte Lehrer; derowegen wollen wir GOttes Stimme und Wort hören [welches lebendig macht, nicht euch todte Lehrer, und eure Lehren, welche die Seele tödten etc. So sagen wir heut

zu Tage: Wir wollen Christum hören, nicht den Römischen Pabst ꝛc.].

v. 20. 21. 22. Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Sondern werden im Lande umhergehen, hart geschlagen, und hungerig. Wenn sie aber Hunger leiden, werden sie zürnen, und fluchen ihrem Könige, und ihrem GOtt. Und werden über sich gaffen, und unter sich die Erde ansehen, und nichts finden, denn Trübsal und Finsterniß; denn sie sind müde in Angst, und gehen irre im Finstern.

13. [Einige machen hieraus einen Schwur; aber wir wollen schlechthin bey dem Verstande bleiben, daß es gleichsam ein Einwurf sey. Du wirst zwar sagen, man müsse von GOtt Hülfe erwarten und bitten; aber wie wollen wir zu ihm kommen? Wie wollen wir es machen? Damit sie nun nicht meynen mögen, GOtt werde ihnen durch Gesichte antworten, und ein neues Wort senden, so verweiset er sie auf das geschriebene Gesetz und Zeugniß, das ist, auf die mündliche Predigt, damit sie nicht allzu geistlich werden, wie unsere Ketzer heut zu Tage, die da schreyen: Geist, Geist. Nicht also, spricht der Prophet, sondern nach dem Gesetz und Zeugniß.] Das ist, wo ihr nicht dem Worte GOttes folgen werdet, so werdet ihr umkommen, und wird das Licht, das ist, das Wort des Evangelii, von euch genommen werden, durch welches die Herzen erleuchtet, befriediget, und aufgeklärt werden. Also ruffet er uns zum Worte zurücke, damit wir nicht besondere Offenbarungen erwarten sollen. So spricht CHristus Joh. 5,39: Suchet in der Schrift. So spricht Paulus 2 Tim. 3,16: Die Schrift ist nütze zur Lehre. So spricht Petrus 2 Epist. 1,9: Wir haben das prophetische Wort, auf dieses sollen wir achten. Das Wort ist es, welches die Herzen ändert und rühret; die Offenbarungen aber blasen auf, und machen vermessene Leute.

14. [Ich bin weder durch Zeichen, noch besondere Offenbarungen gelehret worden, habe auch GOtt niemals um Zeichen gebeten; ja, ich habe vielmehr das Gegentheil gebeten, damit ich mich nicht erheben, noch von dem mündlichen Worte, durch Betrug des Satans, abgezogen werden möchte. Denn in dem Worte ist keine Gefahr, sondern es ist kräftig, und ändert die Herzen, die da nicht verkehrt sind. Die Rottengeister aber sind verkehrt, die alles, nicht als Schüler, sondern als Meister, lesen, damit sie ihren Irrthum bekräftigen mögen.

15. Derowegen ist diese Stelle des Propheten fleißig zu merken wider die Rotten- und Schwärmgeister, die aus ihren Köpfen weissagen. Nach dem Gesetz, spricht der Prophet, das ist, nach dem Gesetz muß man vielmehr fragen. Denn GOtt redet zu uns durch die Schrift, und durch Menschen, die die Schrift lehren: wer diese höret, der wird nicht betrogen. Die sonderbaren Offenbarungen aber vom Glauben muß man fliehen, denn sie sind Betrügereyen des Satans.]

II.

16. Wiewol nun aber dieses eine allgemeine Bedrohung ist, so wird sie doch fürnemlich von den Jüden zur Zeit CHristi verstanden, welche sowol das Licht des Worts, als den Frieden des Herzens verloren haben, und als Verblendete auf unsern HErrn Christum, ihren König, zornig seyn: die sind hungrig, das ist, sie, als Verstockte, werden vom begierigem Verlangen

langen nach dem Meßia gequälet, und werden von Tag zu Tag noch sehnsüchtiger und begieriger und verstockter. Sie werden über sich gaffen. Sie haben geschryen, spricht er, und ich habe nicht gehöret. Auch auf der Erden sehen sie nichts, als lauter Trübsalen. Das sind erschreckliche Bedrohungen wider diejenigen, die das Wort des Glaubens verlassen [welche uns erinnern sollen, daß wir uns erniedrigen und bereit seyn mögen, uns vom Worte GOttes lehren und unterrichten zu lassen, wider der Papisten Verleumdung, die da schreyen: Kirche! Kirche! wir aber schreyen, Gesetz und Zeugniß! und setzen die Kirche, welche das Evangelium augenommen, unter diese. Denn es folget nicht: Die Kirche hat die Macht, das Evangelium anzunehmen, darum hat sie auch die Macht, das Evangelium nach ihrem Belieben zu ändern; gleichwie sie selbst unverschämter Weise behaupten].

Sie werden die Morgenröthe nicht haben.

17. Morgenröthe nennet er die Lehre des Evangelii, welche die Seele erleuchtet, aufkläret und tröstet. So nennet es Petrus 2 Epist. 1, 19. den Morgenstern, der in den Herzen aufgehet. Die folgenden Redensarten sind bekannt, daß er gleichnißweise Dunkel und Finsterniß nennet, Angst und Trübsalen.

Cap. 9. v. 1. Denn es wird wol eine andere Mühe seyn, die ihnen angst thut, denn zur vorigen Zeit war, da es leicht zugieng im Lande Sebulon, und im Lande Naphthali, und hernach schwerer ward am Wege des Meers, diß seit des Jordans in der Heyden Galiläa.

18. Er machet diese Trübsal grösser durch Zusammenhaltung mit den vorgegangenen Uebeln. Als wollte er sagen: Die ungläubigen Jüden werden viel härter geplagt werden, als sie bisher sind geplagt worden: Erstlich, da das Land Sebulon und Naphthali durch den Tiglath Pilleser, den Assyrier, ist leichte gemacht worden, welcher ein gut Theil von Israel hat weggeführet; hernach, da die zehen Stämme durch Salmanasser, nebst einem guten Theil von Juda, sind hinweggeführet worden, 2 Kön. 17, 3. sqq. Matthäus hat diese Stelle im 4. Capitel v. 15. aus der Uebersetzung der 70. Dolmetscher angeführet. Er hat aber nichts geändert, ausser daß er den Spruch, der hier auf etwas besonders gehet, überhaupt angenommen, und dieses Licht, davon hier gesagt wird, auf die Gegenwart Christi in Capernaum ziehet. Denn wo Christus ist, es sey wo es wolle, da ist Licht. [Aber dergleichen Auslegungen und Anführungen (der Schriftstellen) dienen nicht zum Disputiren, sondern zur Vermahnung. Gleichwie der Spruch Pauli ist in der Epistel an die Galater c. 4, 29. von Ismael und Isaac. Dergleichen ist vieles von denen Aposteln angezogen worden, nicht zum Disputiren, sondern die Sache grösser und zierlicher zu machen. Denn diejenigen, die in Naphthali sind, wandelten nicht alleine im Finsterniß; jedoch wird es gar füglich auf dieselben gezogen.]

Das neunte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Reich Christi, und von dem leiblichen Israel.

I.

Hier rücket er eine Weissagung ein von dem zukünftigen Reich Christi, von dem Unglauben der Jüden, und von der Kirche, welche aus den Heyden sollte versammlet werden.

I.

v. 1. Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein groß Licht, und über die da wohnen im Finsterniß, scheinet es helle.

2. Mit einem Wort hebt er alle Gerechtigkeit, Weisheit und Macht der Welt auf, und machet sie zu schanden. Denn wenn er das Land der Jüden Finsterniß nennet, so sind die Heyden viel mehr Finsterniß. Ferner, so war dieses das Verdienst sowol der Jüden, als Heyden, um deßwillen sie dieses Licht des Evangelii, und das Reich der Gnaden gesehen haben, weil sie im Finsterniß wandelten. Also sind heut zu Tage unsere Verdienste, womit wir dieses Licht des Evangelii verdienet haben, unendliche Greuel des Pabstthums, in welchen wir gelebet haben. Also sind gar keine Verdienste, die vorhergehen, sondern es wird alles aus göttlicher Gnade angeboten.

v. 2. Du machest der Heyden viel; damit machest du der Freuden nicht viel. Vor dir aber wird man sich freuen,

wie man sich freuet in der Ernte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet.

3. Die Heyden nehmen das Evangelium an, und also wird die Kirche durch den Beytrit der Heyden vermehret. Aber diese Glückseligkeit mißgönnen die Jüden denen Heyden; wie er sagt 5 Mos. 32, 21: An einem thörichten Volke will ich sie erzürnen. Ingleichen: Ich will sie reizen an dem, das nicht ein Volk ist. Und das ist, was er sagt: Damit machest du der Freuden nicht viel.

v. 3. Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian.

4. Gleichwie Gideon, Richt. 7, 22. mit drey hundert Soldaten ein grosses Heer der Midianiter geschlagen, also sind die Heyden durch Christum von ihren Feinden erlöset worden. Deßwegen freuen sie sich und sind frölich. t)

5. [Ferner waren diese Feinde, das Gesetz, die Sünde und der Tod, als die drey mächtigsten Tyrannen der ganzen Welt. Denn das Gesetz ist die Kraft der Sünde; die Sünde aber ist der Stachel des Todes. Denn der Tod könnte uns nicht nagen, wenn die Sünde nicht wäre.

6. Es ist aber die Sünde zweyerley. Eine Sünde wird die erkannte Sünde genannt, welche die Welt und die Vernunft richten und verdammen. Das sind die äusserlichen Sünden, und die im gemeinen Leben wider die andere Tafel begangen werden; welche zwar die Menschen sehen, und doch sehen sie nicht die Ursache davon, sondern sie meynen, diese Werke geschehen aus Ursachen des verderbten Willens. Daher ist die andere Sünde, welche die unerkannte Sünde genennet wird, nemlich die Erbsünde, welche nicht gesehen wird, wo sie nicht vom Gesetze gezeiget wird. Welches in Versuchungen geschieht, wenn das Gewissen geschrecket wird, und die der Seelen angeborne Gottlosigkeit siehet, nemlich die Verachtung und den Haß gegen GOtt und den Nächsten, daß, wenn du auch gleich nicht ein Dieb, Ehebrecher, Todtschläger rc. bist, du dich gleichwol vor dem Gerichte GOttes fürchtest, weil du siehest, daß die Gottlosigkeit, gleich als ein Gifft den ganzen Leib, durchdrungen habe.

7. Das ist eigentlich die Kraft des Gesetzes, die er hier den Treiber nennet, weil sie das Gewissen drücket und treibet mit der Ruthe der Schulter, das ist, mit der Sünde, welche es zeiget, und mit dem Joche der Last, das ist, mit dem ewigen Tod, welcher der Sünden Sold ist. Demnach spricht der Prophet, die Freude der Heyden bestehe darinnen, daß die Heyden von diesen Tyrannen befreyet sind durch einen solchen Sieg, dergleichen Gideon über die Midianiter erhalten hat.

8. Es leget aber der Prophet dem Gesetze bey ein Zepter oder Ruthe, das ist, eine völlige Herrschaft. Deßgleichen, einen Stecken oder Zepter des Treibers. Denn das Gesetz fordert von uns, daß wir das Gesetz erfüllen sollen, und herrschet über uns, weil nie-

t) Denn wir leiden die Tyranney des Gesetzes, der Sünden und Todes. Das Amt des Gesetzes aber ist der Stecken des Treibers. Die Ruthe der Schulter ist die Sünde. Das Joch der Last ist der Tod. Von diesen dreyen sind wir alle befreyet, die wir an Christum gläuben; nicht, daß das Gesetz, Sünde oder Tod weggenommen oder verändert sey, sondern daß wir verändert und andere Leute geworden sind. Denn welchen Christus seinen Geist geschenket hat, die thun das Gesetz von Herzen und mit Lust, und glauben die Vergebung der Sünden. Also weichen nun nothwendig und liegen unter Gesetz, Sünde und Tod. Es geschieht aber rc.

niemand ist, der das Gesetz thue; sondern wir alle hassen, wegen der angebornen Sünde, das Wort und die Werke GOttes, ja, auch GOtt selbst, wenn er uns züchtiget; gleichwie auch die Knaben, wenn sie gezüchtiget werden, ihre Eltern hassen. Wir sind also alle Feinde des Gesetzes, und wünschten, daß das Gesetz nicht wäre. Aber das Gesetz kann nicht aufgehoben werden; auf welches der andere Tyranne folget, von dem wir im vorhergehenden gesagt haben, nemlich, die Sünde. Denn weil ich meine Eltern hasse, weil ich GOtt und das Gesetz GOttes hasse, daher sündige ich. Also treiben uns diese zwey Tyrannen auf eine tyrannische Weise dahin, wohin wir nicht wollen, noch können, nemlich zum Tode. Bey so grosser Tyranney aber kann kein Vergnügen einige Statt finden: und weil man alle Augenblicke das Todesurtheil gewärtig ist, so kann das Gemüthe nicht lange in solchem Zustande bleiben, sondern es ist vonnöthen, daß es eine andere und neue Creatur werde, oder unter der Last unterliege. Denn auch die Vernunft kann die Gewalt des göttlichen Gerichts nicht ertragen.

9. Daher kömmt es nun, daß der Prophet sagt: Sie werden sich vor dir freuen, weil uns das Evangelium Vergebung der Sünden, und den Sieg über das Gesetz und den Tod, so durch Christum erworben, ankündiget, welchen der Prophet mit dem Siege Gideons vergleichet. Denn Christus gibt seinen Geist, daß wir in Sünden nicht verzweifeln, und in Trübsalen rühmen, daß das Amt des Gesetzes unkräftig sey, und das Gesetz, welches bisher verhaßt, und ein grausamer Treiber gewesen, lieblich werde. Nicht, daß das Gesetz verändert sey, sondern daß wir durch den Geist GOttes verändert seyn, welcher macht, daß wir den Vater, der da züchtiget, lieben. Denn die Ruthe ist nicht verändert worden, sondern der Sinn des Knabens. Und dieses ist die Christliche Freyheit, nach welcher wir von dem Zepter des Treibers befreyet werden, und nach welcher der Heilige Geist geschenket wird, daß wir dem Gesetze in einigen Stücken gnug thun: wo wir ihm aber nicht Gnüge leisten, daß er uns deßwegen nicht zu Schuldnern mache, weil wir Vergebung der Sünden haben. Mit dem Gesetze aber wird auch zugleich der Tod überwunden, und höret auf. Also werden die Herzen erfreuet, und von der Furcht vor den Tyrannen befreyet, die sie erdulden mußten, ehe denn sie Christum erkannten.]

10. Es geschieht aber dieses auf eben die Weise, wie Gideon die Midianiter überwunden hat [nemlich, daß die Feinde sich selbst aufreiben]. Es wird die Posaune geblasen; das ist, die Stimme des Evangelii. Und die Krüge werden zerschmissen; das ist, das Leiden Christi. Derowegen bringen uns das Wort und der Geist im Wort, hiernächst Christi Leiden, diesen fürtrefflichen Sieg zuwege, ohne einiges unser Bemühen. Denn weil das Gesetz, die Sünde, und der Tod, Christum, an den wir gläuben, als einen schuldigen, feindlich angefallen haben; u) [indem sie Christum tödten, so tödten sie sich selbst, und sind an dem Leibe CHristi zerschlagen worden, daß sie denen, so an dieses Leiden Christi gläuben, weiter nicht schaden können; welches Leidens Verdienst Christus durch das Wort allen Gläubigen umsonst schenket, daß sie durch dieses sein Leiden Vergebung der Sün-

u) so hat Christus dieselben in seinem Leibe überwunden, und denselben Sieg geschenket, denen, welchen er nöthig war. Es ist demnach die Sünde, der Tod und Gesetz zerstossen an Christi Leibe; und weil sie ihn, als einen Unschuldigen, angegriffen haben, können sie denen, die da gläuben, nicht mehr schaden. v. 4. Denn aller rc.

Sünden haben, ohne einiges ihr Verdienst rc. Das ist der glorreiche Sieg, welchen der Prophet hier rühmet, daß man siehet, der Tod sey durch sich selbst getödtet, ohne unser Werk].

v. 4. Denn aller Krieg mit Ungestüm, und blutig Kleid, wird verbrannt und mit Feuer verzehret werden.

11. [Es wird Friede und Liebe unter den Christen seyn].

v. 6. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Fürstenthum ist auf seiner Schulter, und er heißt wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst.

12. [Auch dieses gehöret zur Beschreibung dieses Reichs, daß er sagt: **Ein Kind** sey geboren, damit er das Reich des Friedes und das geistliche Reich andeute. Gleich als wollte er sagen:] **Uns**, die wir im Finstern seyn, die wir unter der Sünde, und unter denen leiblichen und geistlichen Tyrannen seyn, ist ein Kind geboren; nicht ein König, der mit Waffen umgehe, sondern ein Friedfertiger, der uns in sein Reich des Friedes bringe.

Dessen Fürstenthum ist auf seiner Schulter. x)

13. [Dieses ist eine wunderbare Redensart. Einige nehmen das **Fürstenthum** für das Creuz, durch welches er die Welt überwunden hat. Aber diese Meynung scheinet etwas zu weit hergeholt zu seyn. Andere nehmen das **Fürstenthum** für **Herrschaft**, daß die Meynung sey, auf anderer ihre Schultern werde die Ruthe gelegt; auf dieses Kindes Schultern aber sey an statt der Ruthe das Fürstenthum, oder die Freyheit, gelegt, daß es gleichsam ein Gegensatz des vorhergehenden sey. Und diese Meynung gefällt mir nicht uneben, denn sie beziehet sich auf den Glauben. Jedoch dünket mich, es könne ganz einfältig erkläret werden, daß wir, die wir sein **Fürstenthum** seyn, auf seiner Schulter getragen werden, ganz umgekehrt, als es in den Reichen der Welt zu geschehen pflegt. Denn in der Welt tragen die Unterthanen, und dulden ihre Könige, als von welchen sowol die Güter als Leiber der Unterthanen dienstbar gemacht werden. Mit dem Reiche Christi aber hat es eine ganz andere Bewandniß. Denn Christus wird nicht von seinem Fürstenthum und von seinen Unterthanen getragen, sondern er selbst trägt sein Fürstenthum, das ist, er ist unser Knecht, daß wir Freye und Könige seyn. Also trägt er uns noch heutiges Tages. Gleichwie er aber selbst uns trägt; also will er hinwiederum, daß seine Steine einer den andern tragen; jedoch, daß aller unser Tragen, damit wir andere, nach dem Exempel Christi, tragen, selbst von dem Ecksteine, Christo, getragen werde. Diese Meynung gefällt mir mehr, weil sie die Form des Reichs Christi in sich hält, wie es beschaffen sey, sowol in sich selbst, als auch in den Gliedern.]

Wunderbar.

14. Nunmehr füget er die Namen Christi bey, die sein Reich beschreiben. **Er heißt wunderbar.** Denn sein Reich ist über alle Erfahrung, weil es nicht empfunden, sondern gegläubet wird. [Denn was kann mehr wunderbar geheissen werden, als daß wir uns auf eine fremde Gerechtigkeit stützen, und

x) Wir, die wir sein Fürstenthum sind, werden getragen auf seinen Schultern. Er ist unser Knecht, damit wir frey und Könige seyn mögen. Er ist der Eck- und Grundstein, der alle übrigen Steine träget und hält. Er will aber, daß wir, als die übrigen Steine, einer den andern, nach seinem Exempel, tragen, wie Paulus sagt Gal. 6, 2: **Einer trage den andern. Wunderbar. Nunmehr** rc.

und an unserer Gerechtigkeit, oder an unsern Werken verzweifeln?]

Rath.

15. Durch sein Wort räth er uns in aller Gefahr.

Kraft.

16. Welcher mit seinem Worte unterstützet, die durch Versuchungen entkräftet worden. Er räth den Seinigen mit einem solchen Wort, welches Nachdruck hat, und kräftig ist. [Diese zwey Namen aber sind also zu unterscheiden, daß El bedeute die selbständige Kraft, womit er andere erhält. Gibbor aber, oder ein Held, bedeutet die thätige oder wirkende Kraft, vermöge deren er den Feinden widerstehet, weil er sie in die Flucht treibet und verderbet.]

Held.

17. Der uns vertheidiget, und mächtig ist wider die Widersacher. [Ferner muß man merken, daß der erste Name zu den übrigen allen müsse gezogen werden. Denn gleichwie er ein wunderbarer Rath, und wunderbar mächtig ist; also ist er auch ein wunderbarer Held, weil solches das Gegentheil zu seyn scheinet. Er ist ein Held, und lässet sich creuzigen und vom Satan tödten. Er ist ein Held, und lässet seine Kirche von den Ketzern unterdrücken. Derowegen muß alles im Glauben angenommen werden.]

Ewiger Vater.

18. [Dieser Name bedeutet nicht die Person, sondern das Werk der Person, daß er ein ewiger Vater sey:] Der allezeit zeuget, allezeit sein Reich und seine Kirche ernähret, allezeit Vater bleibet, kein Richter nicht ist, noch dermaleinst werden wird; sondern es ist in ihm eine väterliche Liebe ohne Ende.

Friedefürst.

19. Der die Herzen tröstet, die Sünde vergibt, 2c. [Du mußt aber merken, wenn er ein ewiger Vater ist, wenn er ein Fürst des Friedes ist, so kann er daher nicht ein leiblicher oder weltlicher König seyn; also ist er auch im Friede, und in Ewigkeit wunderbar.]

v. 6. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stul David, und seinem Königreiche, daß er es zurichte, und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.

20. [Das Reich Christi wird allezeit vermehret werden; und gleichwol erscheinet nichts weniger, als die Vermehrung des Reichs Christi, vielmehr erscheinet dessen Verringerung und Untertretung. Derowegen gehöret auch hieher der erste Name, daß er ein wunderbarer König genennet wird. Also spricht Paulus 2 Cor. 4, 10: Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe; ingleichen 1 Cor. 15, 31: Bey unserm Ruhm, den ich habe in Christo JEsu unserm HErrn, ich sterbe täglich. Das ist nicht das Reich vermehren; und dennoch vermehret Christus auf diese Weise sein Reich: und die Christen mehren sich, indem sie getödtet werden; wie die Schrift spricht 1 Mos. 4, 10: Das Blut Abels schreyet zu mir. Also halte ich dafür, daß Johann Huß das Evangelium, das wir jetzo haben, durch sein Blut an das Licht gebracht. Derowegen dürfen wir uns nicht schrecken lassen, oder verzweifeln, wenn wir von Verfolgungen hören, und dieselben leiden. Denn die Kirche wird durch das Blut der Frommen fruchtbar gemacht, und wächst.]

Auf dem Stul David und seinem Königreiche.

21. Dieses hat er nothwendig darzu gesetzt, um die Auferstehung der Todten, und das

das ewige Leben anzuzeigen. Denn Christi geistliches Reich ist auf dem Throne Davids, das ist, in diesem leiblichen Leben; und dennoch y) ist es ein ewiges Reich. Derowegen muß dieser König nothwendig GOtt und Mensch seyn. Mensch muß er seyn, weil er auf dem Thron Davids sitzt; GOtt aber, weil er in Ewigkeit regieret. Es müssen auch nothwendig die Leiber der Gläubigen nach diesem Leben wieder auferwecket werden. Denn sonst wird sein Reich nicht ewig seyn. Also deuten die Propheten dunkler Weise die Auferstehung der Todten an, und die Apostel schärfen dieses nachdrücklich ein, daß die Auferstehung in der Schrift schon sey angedeutet worden; welches man in allen dergleichen Stellen von Christo siehet. Derowegen sollen der heiligen Schrift Beflissene auf selbige achtung geben, und nach dieser Weise selbige ja fleißig untersuchen.

Daß er es stärke mit Gericht und Gerechtigkeit.

22. Daß er es stärke, (vt *confirmet* illud,) sollte übersetzt werden: daß er es zubereite. Es zeiget aber an, daß Christus anjetzo in dieser Welt regiere durch den Glauben, und uns zubereite. Vollkommen aber werden wir seyn am Jüngsten Tage. Er bereitet aber zu im Gerichte, das ist, dadurch, daß er die Gottlosen verdammet und verderbet, und die Frommen erhält. Ingleichen, in Gerechtigkeit, das ist, weil er durch Barmherzigkeit die Gerechtigkeit erwecket, durch welche wir von der Sünde, dem Tode und der Hölle werden befreyet werden 2c.

II.

v. 7. 8. Der HErr hat ein Wort gesandt in Jacob, und ist in Israel gefallen. Daß es sollen inne werden alles Volk Ephraim, und die Bürger zu Samaria, die da sagen in Hochmuth und stolzem Sinn.

23. Bisher hat er geweissaget von dem Reiche Christi: nunmehro kömmt er auf das leibliche Reich Israel. Denn die Propheten pflegen also diese zwey Reiche, das gegenwärtige leibliche, und das zukünftige geistliche, zu verbinden. Gleichwie wir in unsern Predigten sowol der gegenwärtigen Zeit, als des zukünftigen Gerichts Erwehnung thun [und lehren von Christo, daß er anjetzo durch das Wort die Gläubigen gerecht mache, und in dem zukünftigen Gerichte die Ungläubigen verdammen werde]. Hierbey muß man merken, daß das Reich Israel, das Reich Jacob, das Reich Ephraim, das Reich Joseph, das Reich Samariä, einerley sind.

24. Der HErr hat ein Wort gesandt, das ist, GOtt überschüttet euch mit seinem Worte; ihr aber verachtet selbiges aus Hochmuth.

v. 9. Ziegelsteine sind gefallen; aber wir wollen es mit Werkstücken wieder bauen. Man hat Maulbeerbäume abgehauen; so wollen wir Cedern an die Statt setzen 2c.

25. Ihr sprecht: Ziegelsteine sind gefallen, das ist, dieser Schade, den wir durch den König von Syrien erlitten haben, ist geringe, und wird leichte wieder ersetzet werden; denn wir sind GOttes Volk. Nicht also, spricht der Prophet, denn es werden noch schwerere und härtere Dinge folgen. Also machet er es denen falschen Propheten nach, und saget ihre Worte her, mit welchen sie das Volk aufgeblasen machten. [Es wird aber

y) wird es seyn ein ewiges 2c.

aber überall der Hochmuth Jsraels gepredi-get und verdammet, welchen sie aus den herr-lichen Verheissungen gefasset hatten. Allein, GOtt will nicht, daß die Menschen sollen auf-geblasen werden, und hochmüthig seyn; denn alsdenn sind sie nicht zu bessern: sondern er will gefürchtet seyn, und daß wir uns also GOttes rühmen; nicht daß wir uns etwas einbilden, sondern daß wir gedemüthiget wer-den. Jsrael aber rühmete sich also, daß es sich etwas drauf einbildete. Dieses aber ist wahrhaftig der Fall des Lucifers vom Him-mel, der nicht kann gebessert werden. Wenn man gegen diesem den Hochmuth des Flei-sches hält, so ist er nur ein Spiel und Scherz gegen den geistlichen Hochmuth, wenn man sich auf den Gottesdienst und göttliches Pre-digtamt rc. etwas einbildet.]

v. 14-16. Darum wird der HErr ab-hauen von Jsrael beyde, Kopf und Schwanz, beyde, Ast und Strumpf, auf einen Tag. Die alten ehrlichen Leute sind der Kopf; die Propheten aber, so falsch lehren, sind der Schwanz. Denn die Leiter dieses Volks sind Ver-führer, und die sich leiten lassen, sind verloren.

26. Wegen eurer Halsstarrigkeit werdet ihr sowol das geistliche als leibli-che Reich verlieren. Die Propheten nen-net er den Schwanz; als wollte er sagen: Sie sollten das Haupt seyn, und das Volk leiten, aber sie sind der Schwanz, und las-sen sich selbst leiten.

v. 17. Darum kann sich der HErr über ihre junge Mannschaft nicht freuen, noch ihrer Wäysen und Wittwen er-barmen; denn sie sind allzumal Heuch-ler und böse, und aller Mund redet Thorheit. In dem allen lässet sein Zorn noch nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt.

27. Das ist, er wird zürnen, und sie in die Hände des Königs zu Babel ge-ben.

Denn sie sind allzumal Heuchler und bö-se, und aller Mund redet Thorheit.

28. Sowol ihre Werke als Lehre sind böse. [Heuchler sind sie, weil sie nur ihrem Thun und Wesen nachhängen, und dasselbe loben. Böse sind sie, weil sie dasjenige, was nicht das Ihrige ist, hassen, nemlich das Wort und alle Werke GOttes.

29. Denn das ist die Eigenschaft aller Heuchler, daß sie, wie sie Christus Matth. 23, 33. nennet, Ottergezüchte sind, das ist, die allerhochmüthigsten, die allerungeduldig-sten, die allergifftigsten und allerschädlichsten. Denn weil sie sich einbilden, sie wären weise und gerecht, daher wollen sie auch für solche gehalten werden, oder sie verfolgen mit äus-serstem Haß, die eine andere Meynung von ihnen haben.]

v. 18. Denn das gottlose Wesen ist ange-zündet wie Feuer, und verzehret Dor-nen und Hecken, und brennet wie im dicken Walde, und gibt hohen Rauch.

30. Das ist eine Beschreibung der Wir-kung des Irrthums. Er spricht: Die Irrthümer sind kräftig, und werden al-lezeit schlimmer. Die Gottlosigkeit ist der Brand, das **Volk** ist der **Wald**; derhal-ben wird es durch die Irrthümer zur Stra-fe hingerissen. [Das ist eine treffliche Fi-gur, durch welche er die Wirkung des Irr-thums beschreibet; gleichwie sie Petrus nen-net 2 Epist. 2, 14. die ihnen die Sünde nicht wehren lassen, deren Irrthum niemand hei-len kann. Es ist nicht ein Brand, da etwan ein Dornstrauch brennet, sondern der ganze Wald wird entzündet. Und dieses deßwe-gen:

gen: Denn weil sie den Segen nicht haben wollten, so hat er sich von ihnen entfernet.

31. Ich befürchte gar sehr, es möchte dergleichen Deutschland auch wiederfahren. Denn wir sehen, was für Schaden die Ketzer seit einigen Jahren der Kirche gethan haben, daß sehr wenige seyn, so die heilige Schrift rein und lauter lernen: und es ist sonst nichts im Werth, als was unsinnige Leute schreiben, reden und thun. Das ist, das gottlose Wesen wird angezündet, daß es nicht kann gelöschet werden. Zuerst aber ergreift der Brand die Dornen, das ist, die gottlosen Lehrer, die gerne gottlose Meynungen wider die Einfältigkeit des Worts ausstreuen, daher schleicht sich gleichsam der Krebs unter die Zuhörer ein.

32. Das Gleichniß von Dornen schickt sich wohl, als welche sehr leichte stechen, da doch kaum ein anderes Holz ist, das eine glättere Schale hätte. Dieses ist die Heucheley, weil sie den allerbesten Schein haben, und mit unserm Affect gar schön übereinstimmen, daß Brod Brod, Wein Wein, Wasser Wasser rc. sey. Also stimmt das Feuer mit dem Zunder überein, daher ein unauslöschlicher Brand folget. Was wir darwider sagen oder schreiben, das ist gleichsam ein Tropffen Wassers wider einen brennenden Wald.

33. Daß er hinzusetzt: Und gibt hohen Rauch, ist also anzunehmen, daß ein grosser und erhabener Rauch aus dem Brande der Gottlosigkeit entstehe, der weit um sich greift, gleich als ob er den Himmel verdecken wollte, daß er nicht könne gesehen werden. Also pflegen es die Gottlosen zu machen: wenn sie mit gottlosen Lehren eingenommen sind, so rühmen sie prächtige Dinge von sich, da es doch nichts ist, als ein leerer Schein der Werke. Es ist nicht Licht oder Feuer, sondern Rauch. Der Heilige Geist hat wahrhaftes Feuer; aber die Ketzer sind nur Rauch, ohne Feuer, damit sie wider die göttliche Wahrheit stolziren.]

v. 19. Denn im Zorn des HErrn Zebaoth ist das Land verfinstert, daß das Volk ist eine Speise des Feuers, keiner schonet des andern.

34. [Da sie also in ihrem Irrthum wüten, und immer ärger werden, so wird GOtt genöthiget, sie zu strafen, und sie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Denn sie werden durch den Hochmuth des Rauchs betrogen, also, daß sie sich nicht bessern lassen. Derowegen ist das vorhergehende von der Schuld, dieses aber von der Strafe anzunehmen. Was der Lateinische Uebersetzer gegeben conturbata, dafür soll man lesen, obscurata, verfinstert. Denn wenn das Licht hinweg genommen, was kann übrig bleiben, als Finsterniß und Aufruhr? Denn diejenigen können unter einander nicht einig seyn, die vom Worte abgewichen sind, sondern sie bringen immer neue Irrthümer hervor. Also sind die Arianer unter sich zertheilt, einige sind Macedonici, andere Eunomiani. Also sind dreyerley Donatisten gewesen. Deßwegen füget er das folgende vom Aufruhr bey:]

Keiner schonet des andern.

35. Wo das Wort nicht ist, da folget Aufruhr: auf Aufruhr aber folgen Bündnisse. Das zeiget er an, wenn er spricht:

v. 20. Rauben sie zur Rechten, so leiden sie Hunger: essen sie zur Linken, so werden sie nicht satt. Ein jeglicher frißt das Fleisch seines Arms.

36. [Rauben sie zur Rechten, so leiden sie Hunger, das ist, sie mögen sich mit einer Partey, mit welcher sie wollen, verbin-

binden, so wird es ihnen fehl schlagen. Denn die Bündnisse werden untreu und unglückslich seyn.

v. 21. Ein jeglicher frisset das Fleisch seines Arms, Manasse den Ephraim, Ephraim den Manasse, und sie beyde mit einander wider Juda. In dem allen lässet sein Zorn nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt.

37. Das ist, es werden Kriege und Aufruhr seyn; ein Stamm wird wider den andern, das Glied wider den Leib aufstehen, Ephraim wider Manasse: und hernach werden sie sich vereinigen und wider Juda streiten.

D. Martin Luthers Weitläuftigere Erklärung des neunten Capitels Jesaiä, aus des sel. Mannes Lectionen zusammen getragen, durch M. Georg Rorarium, Anno 1544, und nachgehends ausführlicher abgefasset von M. Johann Fredern. Ins Deutsche übersetzet.

Das neunte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von dem Reich und der Kirche Christi.

Kurzer Eingang.

I.

Es nähert sich der Tag der Geburt unsers HErrn JEsu Christi, welchen man in der Kirche, wie sonst allezeit, also fürnemlich an den Tagen mit Freuden feyren und rühmen muß, welche zum Andenken seiner hochheiligen und heilbringenden Geburt von unsern Vorfahren in der Absicht sind gewidmet worden, damit das Andenken dieser höchsten Wohlthat, des unaussprechlichen Geheimnisses, und der unbegreiflichen Barmherzigkeit und Leutseligkeit GOttes, möge erneuert werden, nach welcher GOtt selbst, der Schöpffer Himmels und der Erden uns gewürdiget hat, sich in unser Fleisch herab zu lassen, und uns in allem, nur die Sünde ausgenommen, gleich zu werden. Die Grösse dieser unschätzbaren und höchsten Wohlthat ist unendlich, und so groß, daß der menschliche Verstand dessen Umfang und Wichtigkeit auf dieser Erde nicht völlig fassen kann. Und wenn gottselige Herzen auch nur einige Tröpflein von dieser unerschöpflichen Wohlthat und unendlichen Gewogenheit GOttes gegen uns, kosten und schmecken,

cken, so erfüllen und überschütten selbige die Herzen mit wahrer und gründlicher Freude. Und die Freude, welche von frommen Seelen aus dieser Wohlthat empfunden wird, ist so groß, daß sie uns auch ins andere Leben begleitet, und daß wir auch in jener Ewigkeit niemals derselben satt und genug bekommen können: ja, auch nicht einmal die Engel können mit dieser Freude niemals in alle Ewigkeit gesättiget werden; als welche diese Wohlthat GOttes mit einem steten und immerwährenden Lobe rühmen und preisen, mit uns singen, frölich seyn, und jauchzen, indem sie uns von Herzen dazu Glück wünschen, und also ganz und gar nicht mißgönnen.

2. Derowegen, wenn es anders der Zustand meiner Gesundheit leidet, wollen wir die Historie von dem Patriarchen Joseph, über welcher wir anjetzo in der Auslegung des Ersten Buchs Mosis begriffen seyn, auf einige Zeit beyseite setzen, und einige bevorstehende Tage über eine Auslegung machen von der Menschwerdung des Sohnes GOttes, unsers HErrn, als welche das größte Werk unter allen Werken, und das herrlichste Wunder unter allen Wundern, und eine so grosse Wohlthat gegen das menschliche Geschlecht ist, daß wir vor grossen Freuden unsern Geist aufgeben würden, wenn wir die Grösse dieser Wohlthat in unser Herz fassen und ausmessen könnten.

3. Alleine, solches kann in diesem Leben, und in dieser Schwachheit nicht geschehen. Diese höchste Wohlthat und Geheimniß, daß der Sohn GOttes mich würdiget, Mensch, und mein Bruder zu werden, kann keine Stärke der Beredsamkeit mit Worten erklären, kein menschlicher Verstand mit Gedanken erreichen: daß er sich also mit mir verbindet, sich also zu mir thut, so vereiniget, so veste und so nahe sich mit mir verknüpffet, und sich gleichsam anhefftet, daß kein Mensch auf dieser Erden, wenn er auch mit dem allervestesten Bande der genauesten Freundschaft, und mit dem allerheiligsten Rechte der nächsten Blutsfreundschaft mir aufs höchste verbunden wäre, mir mit grösserer und genauerer Verwandschaft könnte ergeben, vertraulicher und verbundner seyn. Weil ich mir von ihm mehrere und grössere Dinge versprechen, und wichtigere Dinge erwarten kann und soll, als von irgend einem Menschen auf der Welt, wenn er mir auch aufs höchste gewogen und zugethan ist. Weil die Neigung seiner Liebe gegen mich in unendlicher Maasse brünstiger ist, als die Liebe eines bewährtesten und beständigsten Freundes gegen einen andern Freund; als die Liebe eines Bruders gegen den andern Bruder, den er von Herzen liebet; oder als die Liebe eines frommen Vaters gegen sein Söhnlein, das er auf das zärtlichste liebet, seyn kann.

4. Ob nun aber wol, wie ich bereits gesagt habe, der menschliche Verstand die Grösse dieser Wohlthat nicht völlig fassen und begreifen, und diesen unerschöpflichen Brunnen der unendlichen Barmherzigkeit und Gütigkeit nicht erschöpffen kann; so müssen wir uns doch bemühen, daß wir einige Tröpflein von dieser Wohlthat kosten, und daß wir an deren Brüsten saugen, gleich denen kleinen Kindern, und mit Milch und anderer weicher Speise genähret werden, bis wir stark werden, und wachsen zu einem vollkommenen Manne, nach dem Maasse des völlig erwachsenen Alters Christi. Eph. 4. v. 13. Derowegen müssen wir in Betrachtung des göttlichen Worts fleißig und unverdrossen seyn, daß diese Wohlthaten in die Ohren, Augen und Herzen gebracht, denenselben eingeschärfet, eingeträufelt, angehefftet werden, und man muß das Andenken derselben

selben stets erneuren, damit sie nicht bey uns in Vergessenheit kommen, und damit wir nicht, wenn wir also träge und schläferig seyn, aus einer so grossen Wohlthat heraus fallen, und durch unsere Faulheit, Nachläßsigkeit, und Undankbarkeit diese unschätzbaren Güter verlieren. Deßwegen sind von der Kirche gewisse Tage geordnet, an welchen wir alle andere Geschäfte und Sorgen, mit welchen das menschliche Geschlecht nach dem Fall beschäftiget ist, hintansetzen, und dieses unter allen höchst wunderbare Werk Gottes, so im geheimen Rathschluß der Dreyeinigkeit vor dem Anfang aller Dinge, aus brünstigster Liebe gegen uns elendeste Menschen beschlossen, und zu gewisser und vorher bestimmter Zeit erwiesen worden, betrachten, und unter uns mit Vergnügen reden sollen von dieser trostvollen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur Christi, welche keine menschliche, ja, keine englische Zunge genugsam ausreden kann. Und auf diese Weise sollen wir nicht allein uns selbst trösten, sondern auch dieses einzige Heil und Licht aller Völker auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen uns befleißigen, nach dem Exempel des Propheten, der vor Freuden im Geist hüpffet, und in diese Worte ausbricht:

v. 2. Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle.

5. Dieser Text ist durch den Satan auf mancherley Weise angefochten worden, absonderlich von den Jüden. Auch von den Unserigen ist er nicht auf einerley Weise erkläret worden. Derowegen muß man sich bemühen, daß wir den reinen und einfältigen Verstand haben, und alle Dornen, Hecken und Disteln wegwerfen, welche hinderlich seyn, daß wir gewiß dafür halten, nicht schwanken, und nicht zweifeln, daß diese Stelle von niemand anders könne verstanden werden, als von dem Sohne GOttes, der von einer Jungfrau geboren worden. Wo dieser Verstand nicht vor allen Dingen gewiß ist, und veste gestellet wird, so bringet es keine wahre Freude, es folget kein Nutzen, sondern es bleibet Zweifel: so lange dieser da ist, so kann das menschliche Gemüthe keine wahre Freude, keinen gründlichen Frieden haben. Denn das Gewissen will also unterrichtet und bestärket seyn, damit es von dem Werke seiner Seligkeit etwas gewisses veste stellen könne, und sagen möge: Die Sache verhält sich allerdings also, und nicht anders. Denn der Glaube soll bey sich selbst gewiß seyn, und nicht wanken und unterliegen, so muß das Herze nothwendig mit dieser Empfindung und mit dieser Freudigkeit versehen und bekräftiget seyn. Wenn ein anderer und wieder ein anderer Verstand und Nase dem Texte angedichtet wird, alsdenn wird aller Trost, und selbst der Grund der Freude aufgehoben. Derowegen muß man sich aus allen Kräften dahin bemühen, daß wir den reinen, einfältigen, ächten und einigen Sinn der heiligen Schrift haben mögen, wo man ihn haben kann; wie man ihn denn gewiß hier haben kann.

6. Die Jüden spotten der Unsern, und sagen: Diese Stelle werde unrecht von Christo von uns angezogen, weil sie von einem andern könne und solle verstanden werden. Aber ich frage: Sage mir, von was vor einem andern sie solle verstanden werden? Wie heißt sein Name? Sie sprechen: Ezechias. Denn Jesaias ist dessen Lehrmeister gewesen, den hat Jesaias auferzogen, also, daß man sich von ihm sehr grosse Hoffnung machte. Dieser ist zum Geschenke gegeben worden, als der künftige König der Gerechtigkeit

tigkeit und des Friedes. Dieser war auch ein friedfertiger, frommer und gerechter König. Derowegen soll und kann der Sohn, von dem er spricht, daß er gegeben sey, von ihm verstanden werden. Es freuete sich auch das Volk selbiger Zeit über das erlegte Kriegsheer des Königs von Assyrien, über den Senacherib, der von seinen Söhnen umgebracht wurde, über die Beute, so es im Kriege gesammlet hatte. Damals waren auch die Kleider und alles mit Blut beflecket 2c. Das waren, sagen sie, die Ursachen von der grossen Freude, welche hier Jesaias beschreibet. Das ist die Meynung der Jüden von diesem Texte.

7. Aber sie irren weit, und ganz und gar. Und wer es mit dieser Meynung der Jüden hält, der hat sowol den wahren Text, als die höchste Freude verloren, welche uns dieser Text an die Hand gibt. Diese Fabeln und Geschwätz widerleget selbst der Text, und überführet die Jüden eines ganz offenbarlichen Irrthums. Denn er redet von einem solchen Kinde und Sohne, der uns gegeben und geboren sey, **der auf dem Throne Davids sitze, daß er ihn zurichte, und stärke von nun an bis in Ewigkeit, dessen Herrschaft soll groß werden, und des Friedes kein Ende seyn.** Hier antworte mir, du Jüde, und wer du sonst bist, der du diesen Text wankend machst, und ihn auf etwas anders, als auf Christum verdrehest, ob Ezechias seine Herrschaft groß gemacht? ob er Frieden ohne Ende gehabt? ob er es gestärket habe auf dem Stule Davids von nun an bis in Ewigkeit? Sage mir denjenigen, der ein Fürste des Friedens sey, und zwar des ewigen Friedens, und ein König der Gerechtigkeit, und zwar der ewigen Gerechtigkeit? Sage mir, spreche ich, diesen. Denn diese Worte sind klar: **Seine Herrschaft wird groß werden, und des Friedens wird kein Ende seyn.** Du, Jüde, darfst die Worte des Propheten nicht verkehren, du darfst seine Sprache nicht verdrehen, und ihren Nachdruck schwächen: du hast nicht Ursache, ihn zu lehren, und ihm zu weisen, wie er reden soll. Er redet hier weit klärer, als daß du seinen Sinn verfälschen und auf deine Meynung verdrehen kannst. Er spricht: **Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben: Seine Herrschaft wird groß werden, und des Friedes kein Ende seyn.**

8. Eben dieses wiederholet der Engel, wenn er Luc. 1, 32. 33. zu Maria spricht: **GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob in Ewigkeit, und seines Reichs wird kein Ende seyn.** Hier wird das Reich ohne Ende gegeben, und wird gegeben einem einzigen Menschen, nicht zur Nachfolge: es wird einem einzigen Kinde und Sohne gegeben, und einem solchen, der keine Kinder zeuget. Diese Person ist nur eine, aber dieselbe ist für sich selbst ein ewiger König, und ein König der ewigen Gerechtigkeit und des ewigen Friedes. Was kann hierwider eingewendet werden entweder von einem Jüden, oder von der Vernunft, oder von irgend einem Menschen? Es heißt: **Deß Reich wird allezeit vergrössert werden:** und wenn auch dieses Vergrössern kann verdrehet werden, so kann doch das, was folget, und zusammenhängt, nicht verdrehet werden, **das Reich wird ewig seyn,** indem es hat einen **ewigen Frieden, Gerechtigkeit, Gericht.** Nun wiederhole alle Könige vom ersten Anfang her, den Josiam, Ezechiam, Salomon, David, und so viel ihrer gewesen seyn, auf welche man dieses deuten könnte, gewiß du wirst keinen haben.

9. Es wird auch diesem Sohne weder

Vater noch Mutter beygeleget (ob er gleich eine hat, so wird sie doch nicht mit Namen genennet). Er spricht auch nicht, daß dieser Sohn oder dieses gezeugte Kind sollte nachfolgende Erben haben. Und nichts desto weniger soll er ein Reich haben, das da ewig seyn soll in der Vermehrung, und ein Reich der ewigen Gerechtigkeit und Lebens. Dieses kann kein anderer seyn, als der HErr JEsus Christus, unser Heiland, und kein anderer ausser ihm. Derjenige trete auf, der dieses umstossen und widerlegen kann. Ich möchte ihn zwar gerne sehen und hören; aber es wird niemand jemals auftreten. Denn es kann kein anderer gefunden werden, als unser HErr, der ein **Kind geboren**, das ist, wahrhaftig Mensch gewesen, **auf dem Throne Davids gesessen, und regieret habe über das Haus Jacob.** Und der Engel Luc. 1, 32. 33. legt diese Worte klärlich aus, wenn er spricht: **Der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** Das sind nicht des Engels Worte, oder damals zur allererst von dem Engel vorgebracht; sondern sie sind aus dieser Stelle genommen: denn er hat nicht sowol seine eigene, als des Propheten Worte gebraucht.

10. Demnach schliesset dieser Text durch eine deutliche und unwidersprechliche Folgerung, daß dieses Kind und dieser Sohn sey natürlicher und wahrer GOtt, weil **ewigen Frieden geben, ewige Gerechtigkeit bringen, in Ewigkeit regieren,** so viel ist, als im Reiche GOttes seyn. Und dieses thut allein GOtt, diese Dinge kommen GOtt allein zu. Darnach schließt er auch dieses, daß er natürlicher und wahrer Mensch sey, weil er **ein Sohn Davids** ist.

11. Jesaias ist mit einem grossen Lichte und unglaublicher Offenbarung des Heiligen Geistes erleuchtet gewesen, weil er so deutlich und genau, sowol die Menschheit als Gottheit Christi beschrieben hat. Und wie Jesaias, so haben auch andere Propheten den Meßiam deutlich gnug geprediget und eingeschärfet, daß er wahrer GOtt und ein HErr über alles sey; gleichwie auch wir predigen. Aber gleichwie unsere Papisten hören und gläuben; also auch die Jüden. Allein dieses ist der Jüden unglaubliche und größte Bosheit, und verstockte Hartnäckigkeit und Gottlosigkeit, daß sie nicht allein die Propheten lesen, sondern auch heut zu Tage hören, daß so deutlich gelehret, so offenbarlich bewiesen wird, daß Christus wahrer GOtt und Mensch sey; und dennoch verfälschen und verderben sie mit so grossem Fleiß den offenbarlichsten Text.

12. Es gibt auch unter den Christen solche Leute, die es, wie hier die Jüden, machen. Ich hätte niemals geglaubt, daß bey unsern Bischöffen und Hirten eine so grosse Unwissenheit und Trägheit seyn würde, daß sie die Jüden wider diesen so klaren Text so gar mächtig werden lassen sollten, daß sie auch den Glauben einiger Christen umgeworfen, und sie zur Jüdischen Religion gezogen. Derowegen muß dieses dem Volk fleißig und oft eingepräget werden, damit es verwahret sey wider die Jüden und Mahometaner, auf daß, wenn sie mit den Jüden einmal in einen Streit gerathen sollten, sie dieselben nachdrücklich überzeugen können.

13. Demnach muß man vor allen Dingen dieses thun, daß man die Hecken und Dornen, das ist, die falschen Meynungen abhaue und widerlege, und dieselben wegwerfe, und daß wir einen gereinigten Text haben, damit wir gewiß dafür halten, Jesaias rede allein von dem einigen HErrn, unserm Heilande, JEsu Christo, der wahrer

rer GOtt und Mensch ist. Denn wenn wir uns über der unaussprechlichen Barmherzigkeit GOttes freuen wollen, so muß nothwendig dieses bey uns ausgemacht, und von uns geglaubet werden, es muß nothwendig vor allen Dingen gewiß und vest gestellet seyn, daß wir Brüder und Mitgenossen der Engel, und Herren der Teufel, Herren über die Welt, den Tod, die Hölle, Sünde, sind. Denn der Prophet bedienet sich prächtiger und besonderer Worte. Er spricht: **Du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Zepter ihres Treibers zerbrochen.** Ingleichen: **Ein Kind ist uns geboren.** Diese Worte zeugen, daß durch diesen Sohn grosse, ja, fürwahr die allergrößten Dinge ausgeführet worden; aber was er gethan hat, das hat er nicht für sich gethan: dieser hat nicht sein Bestes gesuchet: was er erworben, das hat er nicht für sich behalten; sondern, was er gethan hat, was er vor Arbeit und Mühseligkeit ausgestanden, was er vor Last über sich genommen, das hat er unsertwegen gethan: dieser hat unser Bestes gesuchet, dieser hat die ewige Gerechtigkeit und Frieden, und das ewige Reich uns erworben und verdienet.

14. Aber du möchtest sagen: Wie hat er mir dasselbige erworben und mitgebracht? Wie werde ich dereinst seiner Gerechtigkeit, seines Friedens und seines Rechts theilhaftig werden? Durch was vor Wege und Mittel kann ich darzu gelangen? Ich empfinde nicht die Gerechtigkeit, sondern die Sünde in meinem Fleische, und bin in Sünden todt, und sehe, daß das ganze menschliche Geschlecht in Sünden stirbt, und in Sünden gefangen ist: ich empfinde, daß ich in meinem Fleische zum Geiz, zum Hochmuth, zur Geilheit, zum Ehebruch gereizet, gefangen und hingerissen werde. Kurz, ich empfinde nichts als lauter Sünde. Wo wird hier die Sünde weggenommen, und wie geschieht es? Wo soll nun die Gerechtigkeit herkommen? Durchs Gesetz? Aber das Gesetz verdoppelt dieses Uebel: es machet die Sünde rege, und vermehret sie, es erreget den Zorn und den Tod; sintemal der Sünder, wenn er die Grösse seiner Sünden empfindet, und das Urtheil des Gesetzes höret, nothwendig von dem Tode überfallen, im Herzen erschrecket, und darnieder geschlagen werden muß. Denn das ist der unwiderrufliche Ausspruch des Gesetzes: **Verflucht ist jedermann, der nicht thut alles, was in diesem Buche des Gesetzes geschrieben stehet** rc. 5 Mos. 27, 26. Gal. 3, 10.

15. Demnach vermag das Gesetz nichts anders, als den Tod bringen, und tödten, es ist der allergrausamste und unbarmherzigste Treiber und Henker, es martert, quälet, peiniget, beunruhiget und ängstet den Sünder auf das allererbärmlichste. Ich finde darinne nichts von Trost, Rath, Hoffnung, Hülfsmittel, oder Erquickung. Wenn ich gleich vor demselben fliehe, so kann ich ihm doch nicht entlaufen, es hält mich in der Mitten eingeklemmet und gebunden, vor einem Teufel stellen sich mir ihrer sieben dar, also, daß nirgends ein Schlupfloch offen bleibet, da man durchwischen könnte, und der Sünder im Gesetz gar keinen Schutz hat.

16. Was ist nun da vor Hoffnung, was vor Hülfsmittel? Nirgends keines, ausser allein in Christo. Auf diesen allein stütze ich mich, mit dem tröste ich mich, daß dieser König diesen Namen und Titel hat, daß er ein **König der Gerechtigkeit und des ewigen Friedens ist.** Daher aber hat er diesen Titel, daß er mir dieselbe Gerechtigkeit und Frieden zuwege gebracht. Wo

Sünde und Tod ist, da kann Gerechtigkeit und Friede nicht seyn. Daher ist es nöthig, daß dieser König der Gerechtigkeit und des Friedens den Tod und die Sünde aufhebe, sonst ist keine Hoffnung, kein Rath, kein Hülfsmittel. Durch keinen andern Weg, durch kein ander Mittel kann man zu dieser ewigen Gerechtigkeit und Frieden gelangen. Wo die Sünde und der Tod nicht weggeschafft sind, so kann kein Friede oder Ruhe seyn. Diese aber sind durch diesen König weggeschafft, vertilget, aufgehoben und ausgelöscht.

17. Das ist der kurze Innhalt des Evangelii, der in diesem Text zusammengefasset ist, daß wir durch Christum befreyet seyn vom Tode, von der Sünde, vom Gesetz und von der Hölle, und versetzet in das Reich des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens. Ingleichen, wir rühmen uns, daß wir GOttes Kinder sind, GOtt sey unser Vater, Christus unser Bruder, wir sind Miterben Christi, Richter der Engel, Fürsten über die Teufel. Alles ist unser: ihr aber seyd Christi, spricht der Apostel 1 Cor. 3, 22. 23. Aber wer gläubet dieses? Der Jüden, und auch unsere eigne Meynungen und Zweifel verhindern und stehen im Wege, daß wir dieses nicht so beständig glauben, und uns gewiß einbilden können.

18. Derowegen lasset uns der Jüden irrige und gottlose Meynungen wegwerfen; lasset uns auch unsere Speculationen und Schlüsse unserer Vernunft und Zweifel beyseite setzen, und nicht zweifeln, daß dieser Text allein von Christo rede. Wenn wir bey Christo allein bleiben, alsdenn werden uns die Worte unseres Textes, wo nicht mit Wein trunken machen, doch gewiß Brüste darreichen, und uns mit Milch laben und ernähren.

19. Dieses habe ich zu dem Ende gesagt, damit ich alle andere Meynungen aus dem Wege räumen, und damit wir gewiß dafür halten möchten, daß hier der Prophet allein von Christo rede, damit dieser Grund vest stehe, daß Christus allein der König der ewigen Gerechtigkeit und Friedens sey. Kein sterblicher König hat ewigen Frieden gehabt, und kann auch denselben nicht geben: keiner hat ewige Gerechtigkeit gehabt, und hat auch dieselbe nicht geben können: keiner hat den Tod und die Sünde überwunden: keiner hat dem Gesetz gnug gethan: keiner hat gekonnt, oder kann das Gewissen von seinem Schrecken und Zittern befreyen &c. Derowegen muß man bey der Grammatik und bey dem buchstäblichen Verstande vest bleiben, und sich an denselben halten: und diese Stelle soll nicht anders verstanden werden, als von diesem einigen Könige, der wahrer GOttes Sohn sey, ja, GOtt selbst, voller Gnade und Wahrheit; und doch auch ein Mensch, weil er als ein Kind geboren worden &c.

20. Nachdem wir nun diesen Grund geleget haben, so wollen wir zum Text schreiten. Ich habe es für gut befunden, daß man die vorhergehenden Worte (v. 1) von der vorigen Zeit, (denn es wird wol eine andere Mühe seyn, die ihnen angst thut, denn zur vorigen Zeit war, da es leicht zugieng im Lande Sebulon, und im Lande Naphthali, und hernach schwerer ward, am Wege des Meers, disseit des Jordans in der Heyden Galiläa,) nicht wiederhole, sondern aussen lasse. Denn es kann noch drüber disputiret werden, ob sie von der Assyrischen Gefängniß, oder von einer andern sollen verstanden werden. Ich will den Anfang dieses Capitels von dieser Stelle machen.

I.

v. 2. **Das Volk, so im Finstern wandelt,**

delt, siehet ein grosses Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle.

21. Das ist gewiß eine grosse Glaubensgewißheit, und eine grosse Dreistigkeit von diesem heiligen Propheten, daß er von seinem Volke, die Mosis Schüler waren, so schimpflich redet, wenn er spricht: Sie wandelten und wohneten im Finsterniß und Schatten des Todes.

22. Dieses Wort des Heiligen Geistes kann die Welt auf keinerley Weise vertragen, daß sie ein Volk derer sey, die im Finsterniß wandelten. Dieses bezeugen auch die gegenwärtigen Zeiten. Das kann der Pabst nicht leiden, daß wir zu ihm sagen: Du steckest im Finsterniß, du irrest. Eben so können es auch die Türken nicht vertragen, daß man von ihnen sagt, sie stäcken im Finsterniß und Irrthümern; sie setzen ihr Licht, ihren Alkoran dargegen. Deßgleichen thun auch die Weisen dieser Welt; die beruffen sich auf ihre Weisheit, auf ihre bürgerliche Rechte und Gesetze, welches die allerschönsten Sternen und Lichter sind. So sind auch die Medici, die Weisheit, die guten Künste, sehr schöne Sternen. Die Jüden wenden ihr Gesetz ein, sie rühmen sich Mosis Schüler zu seyn, und sagen: Sollten wir im Finsterniß wandeln? Jesaia, bist du nicht wohl klug, daß du dich unterstehest, dergleichen Dinge von den Schülern Mosis, vom Volke und Eigenthum GOttes zu sagen? Wie können dir solche unvorsichtige Worte entfallen? Wir sind gewiß ein Volk des Lichts, und wandeln im Licht. Wir haben Abraham zum Vater, wir haben die Propheten. Wie sollten wir denn solchergestalt blind seyn? Wie sollten wir im Finsterniß wandeln?

23. Der Prophet kehret sich nicht an alle diesen Ruhm von den Vätern, vom Gesetze, vom Eigenthum GOttes, von ihrer Weisheit; er beschließt und verwickelt alle Menschen, Jüden sowol als Heyden, in dieses Elend und kläglichen Zustand des Lebens, daß sie blind, unweise, unwissend, gottlos, thöricht seyn. In Summa, daß sie im Finsterniß wandeln. Wer sollte dieses vertragen können?

24. Aber der Prophet redet von einem andern Lichte, von einer andern Weisheit, Gerechtigkeit und Frieden, als von einer menschlichen Weisheit, Lichte, Vernunft, oder von alle dem, dessen sich ein Mensch rühmen kann, oder von denen Gaben, damit ein Mensch ausgerüstet ist, auch nicht von dem Gesetze. Das muß ein ganz ander Licht seyn, welches dieses Kind und dieser Sohn mitbringet, mit welchem er die Finsterniß bedecken und erleuchten soll. Was ist es aber vor ein Licht? Ist es etwan die Weisheit der Welt? Ist es das Gesetz Mosis? Keinesweges; sondern er wird das Licht bringen vom ewigen Frieden, von der ewigen Gerechtigkeit, und vom ewigen Reiche.

25. Moses erleuchtet seine Policey mit der Gerechtigkeit aus dem Ceremonial- und Sittengesetze, welches von GOtt befohlen war. Der Pabst erleuchtet auch seine Laterne, oder vielmehr sein Cloac, mit seinen Decreten und Decretalien; der Mahometh erleuchtet seine mit seinem Alkoran. Die Philosophi rühmen sich auch ihrer Weisheit und ihres Lichts der Vernunft; aber dieses Licht, diese Weisheit ist nichts: es sind alles zeitliche Dinge, alles ist dem Tode unterworfen. Kein König der Jüden, keine Monarchen, ob sie wol noch so mächtig gewesen, haben das Licht des Friedens, der Gerechtigkeit, und des ewigen Lebens gebracht, wel-

welches dieses Kind, und dieser Sohn gebracht hat. Derowegen wandeln alle Menschen in der Welt, Jüden und Heyden, im Finsterniß, sie mögen noch so gerecht, noch so heilig, noch so weise, noch so mächtig seyn. So nun aber das Jüdische Volk im Finsterniß wandelt, was wollten sich die Heyden rühmen? Wenn das Gesetz Mosis nicht erleuchtet, so erleuchtet vielweniger die Weisheit und das Licht der Vernunft.

26. Das ist die erste Rüstung, mit welcher der Prophet alles, was das Licht, Weisheit, Vernunft rc. ist, über einen Haufen wirft. Demnach folget aus dieser Stelle, daß der Prophet von einem solchen Kinde geredet habe, das nicht ein Gesetz geben, oder mit sich bringen, oder ein politisches Regiment anrichten würde; sondern daß er rede von dem ewigen HErrn, von dem Könige des ewigen Friedens und Gerechtigkeit.

27. Die Jüden verstehen gar nichts von dem Innhalt und Hauptzweck dieses Texts, und sie lassen auch nichts von selbigem rein und unverfälscht; sondern sie verfälschen alle und jede Worte. Unter der Finsterniß verstehen sie die Sünder; und nachgehends erdichten sie, das Gesetz Mosis würde ewig seyn, und auch zur Zeit des Meßiä nicht aufgehoben, sondern zugleich nebst dem Tempel, Ceremonien, Opffern und Gottesdiensten bevestiget und erhalten werden. Kurz, sie lassen sich träumen, der Meßias würde ein solcher König seyn, wie Salomon gewesen; derowegen ist nichts kluges bey ihnen zu finden.

28. Dannenhero wollen wir ihr Gewäsche fahren lassen, und den Propheten hören, was er von dem Kinde, das uns gegeben ist, prediget. Dieses einige Kind, spricht er, diese einige Person, die keine natürlichen Kinder zu Erben haben wird, wird ein König der ewigen Gerechtigkeit seyn. Wenn der Meßias ein solcher seyn soll, nemlich ein ewiger König, so folget, daß er nicht sterblich, oder dem Tode unterworfen seyn wird; wie die Jüden träumen, daß der Meßias und seine Kinder sterben würden. Aber dieser Text lüget nicht, da es heißt: **Er wird leben und regieren in Ewigkeit, und in ewiger Gerechtigkeit und Friede.** Als Christus im 12. Capitel Johannis v.32. sqq. sagte: **Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen;** so fragte ihn das Volk: **Wer ist dieser Menschen Sohn, von welchem du sagest, daß er solle erhöhet werden? Wir haben gehöret im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe; und wie sagst du denn: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden?** Diese Jüden hatten zur Zeit Christi gute und wahre Gedanken vom Meßia, nicht solche, so thörichte und gottlose Gedanken, dergleichen die heutigen Jüden haben, welche dafür halten, des Meßiä Reich würde leiblich, und er, der Meßias, ein sterblicher König seyn. Hingegen die Jüden zu Christi Zeiten schlossen also: Christus kann nicht erhöhet werden als ein Gehangener, weil er in Ewigkeit bleiben wird; daher urtheilen sie, es sey wider das Gesetz gesprochen, daß er sollte erhöhet oder getödtet werden. Dieses war durch die reinen Lehrer dem Volke eingeprägt worden, und bey ihnen hangen blieben, und sie haben diesen Glauben, von des Meßiä Ewigkeit, auch aus diesen und andern dergleichen Oertern der Propheten geschöpffet.

29. Derowegen sind die Jüden jetziger Zeit ganz unsinnig, und alles Verstandes beraubt, weil sie wider die Lehre und Meynung ihrer Vorfahren sagen, der Meßias würde sterblich seyn; hiernächst, das Gesetz

würde nicht aufgehoben, sondern bevestiget werden, als ein ewiges Licht. Wenn aber der Meßias soll sterblich seyn, so kann er fürwahr nicht ein König der ewigen Gerechtigkeit seyn. Jngleichen, wenn das Gesetz stets bleiben soll, warum ist Christus denen Vätern vor dem Gesetz verheissen worden, der eine andere und bessere Art der Lehre, als das Gesetz war, bringen sollte? Hier kann man sehen, wie groß, wie erstaunend und entsetzlich ihre Blindheit sey, und wie sie die Schrift ganz und gar nicht verstehen. Derowegen lasset uns GOtt Dank sagen, daß wir wissen, der Meßias sey der wahre Sohn GOttes, ja, der wahre GOtt, und um unsertwillen Mensch worden, und habe unter uns gewohnet, daß wir seine Herrlichkeit sähen, Joh. 1. v. 14.

30. Daher nun nennet hier der Prophet die Jüden, die da leugnen, daß Christus der ewige König, und sein Reich geistlich sey, solche Leute, die in dicker und tiefer Finsterniß wandeln, und spricht: Ihr thörichten und blinden Jüden träumet, daß der Meßias ein weltlicher Monarche seyn werde, dergleichen Alexander und Augustus gewesen; ingleichen, daß das Gesetz mit seinen Opffern, dem Tempel, Cerimonien und Gottesdienste ein ewiges Licht seyn werde; allein, ihr irret ganz und gar. Denn der Meßias wird zu seiner Zeit kommen, und ein anderes und das allerfürtrefflichste und deutlichste Licht mit sich bringen, welches diese Finsterniß, und das Volk, so im Finstern wandelt, erleuchten wird. Und ihr selbst seyd eben das Volk GOttes, euch sind diese Verheissungen geschehen, euch ist die Hoffnung von diesem Lichte gemacht worden. Aber dieses Licht ist noch nicht offenbaret, der Heilige Geist ist noch nicht gegeben; derohalben ist das Licht noch nicht aufgegangen, sondern wird erst künftig noch aufgehen.

31. Licht aber nennet er die Erkenntniß der Gerechtigkeit, des Friedens, des ewigen Reichs. Mit diesem Lichte müssen unsere Seelen nothwendig erleuchtet werden. Wenn ich dieses Licht oder diese Erkenntniß von Christo, von dieser seiner ewigen Gerechtigkeit, und von allen seinen Wohlthaten, die er mir erworben, nicht habe, mit welcher alle Heiligen begabet seyn, alsdenn ist gar keine Hoffnung, keine Hülfe noch Mittel in der ganzen Welt mehr übrig, alsdenn habe ich in der letzten Todesstunde und im Todeskampffe nichts, womit ich mich trösten könnte, alsdenn werde ich verzweifeln müssen, ich werde nicht können vor GOttes Gerichte bestehen, ich werde der Anklage des Gesetzes nicht entfliehen können, ich werde nicht können befreyet werden von der Gewalt des Satans, ich werde nicht herrschen können über die Sünde, den Tod, den Teufel, und über alles Uebel, welches auf dem menschlichen Geschlechte um der Sünde willen liegt.

32. Nachdem uns aber Christus mit seinem Blute von allen Sünden gereiniget, durch seinen glorreichen Sieg den Tod überwunden, das Gesetz an das Creuz gehefftet, so können wir nunmehro gewiß dafür halten, daß der Zorn GOttes gestillet, und wir mit ihm durch den Sohn wieder versöhnet seyn, daß sich das Gesetz ferner kein Recht an uns anmassen, noch durch eine Anklage uns beykommen, und der Satan keine Tyranney gegen uns ausüben, die Sünde und der Tod uns sich nicht unterwürfig machen, und nicht über uns herrschen, und daß wir solchergestalt in der Todesstunde unsrer Seligkeit gewiß versichert seyn können.

33. Dieses wissen, und mit dieser Erkenntniß von Christo begabet seyn, ist dasjenige Licht, mit welchem die Seelen der Frommen, durch Eingeben und Wirkung des Heiligen Geistes, erleuchtet werden. Wo man dieses von Christo nicht weiß, so wird Christus kein nütze seyn. Wenn ich dieses nicht bey Christo zu hoffen hätte, sondern nur blos eine moralische Weisheit, oder politische Klugheit mir von ihm ausbitten sollte, so würde ich mich um Christum nichts bekümmern, und ich möchte ihn nicht haben, sondern ich wollte mir vielmehr ein Juristisches Buch an seiner Statt erwählen. Denn im Iure Ciuili stehen fürtreffliche und herrliche Sprüche von den Tugenden, und bessere, als im Iure Canonico. Oder ich wollte etliche philosophische Bücher lesen, oder Ciceronem von denen Pflichten; welche Bücher Ciceronis auserlesene Tugend- und Sittenlehren in sich halten, und in dieser Art die allerfürtrefflichste Schrift sind, ausser welcher nichts bessers der Jugend, zu Erlernung eines ehrbaren Wandels, angenehmer Sitten und der Leutseligkeit kann vorgetragen werden. Wenn mir nun Christus kein anderes als menschliches Licht brächte, so wollte ich mich nicht groß nach ihm sehnen: und er hätte auch gar keinen Nutzen, weil, wie ich bereits gesagt, so viel Philosophen, so viel kluge, so viel rechtserfahrne Männer, so treffliche Bücher der Nachwelt hinterlassen haben, die uns mit so grossem Lichte und Weisheit versehen könnten, so viel uns nöthig wäre, dieses Leben wohl und glücklich hinzubringen.

34. Aber dieses ist ein ganz andres Licht, das hier verheissen wird, und von Christo zu erwarten stehet. Das ist eine Weisheit über alle Weisheit, eine Erkenntniß über alle Erkenntniß, die uns lehret, was Sünde sey, was sie vor Macht habe, wie man ihr los werden könne. Ingleichen lehret sie, was der Tod sey, und wie wir davon befreyet werden. Sie lehret, was der Teufel, was seine Tyranney sey, und wie er überwunden, wie wir von seiner Tyranney herausgerissen werden. Sie lehret uns, was der Mensch, was Fleisch, was Geist, was wahrer, gründlicher und ewiger Friede und Gerechtigkeit sey. Daß man dieses alles unterscheiden kann, ingleichen, daß man wisse, wie man aus der Gefangenschaft des Gesetzes in die allerfreyeste Freyheit, von dem Tode ins Leben, von der Sünde in die Gerechtigkeit solle versetzet und hinüber geführet werden, und daß man nach diesem Leben mit GOtt ein ewiges Leben, in der höchsten Herrlichkeit, Friede und Freude leben werde; das ist das wahre Licht und wahre Weisheit, die aller menschlichen Weisheit, ob sie gleich fürtrefflich und wunderswürdig, bey weiten vorzuziehen ist; ja, keine menschliche Weisheit kann mit diesem himmlischen und göttlichen Lichte auf keine Weise verglichen werden.

35. Was ist die Weisheit aller Philosophen, wenn man sie gegen diese hält? Was kann die Weisheit aller Weisen zusammen genommen, zuwege bringen? Was hat dem Ciceroni und den Philosophen ihre sehr schöne Gelehrsamkeit geholfen, die doch voller Weisheit, und wohl würdig war, daß man sie wegen der darinne enthaltenen guten Sitten, Disciplinen und Künsten erlernete, da ihnen nicht diese Sonne und dieses Licht der ewigen Weisheit geschienen hat? Cicero hat von den Tugenden, von der Klugheit, der Mäßigkeit, und übrigen, fürtrefflich geschrieben und gelehret. Dergleichen hat auch Aristoteles von der Sittenlehre auf eine fürtreffliche und gelehrte Art gethan.

Bey-

Beyder Männer Bücher sind zwar sehr nützlich, und zur Einrichtung dieses Lebens höchst nöthig; jedoch kann aus ihren Schriften, ob sie wol fürtrefflich sind, die wahre Weisheit gleichwol nicht erlernet werden. Denn sie lehren mich nicht, wie ich von den Sünden, vom Tode, von der Hölle könne befreyet werden; sie können das geängstete und zagende Gewissen nicht aufklären noch befriedigen; sie können dem Gemüthe keine wahre Ruhe schaffen; sie können nicht den Weg zeigen, wie man zu GOtt ins Himmelreich kommen solle; sie können mir keine wahre Erkenntniß GOttes und meiner selbst beybringen.

36. Wenn du dich über diese Dinge mit dem allerweisesten Manne, der jemals unter den ehemaligen Philosophen gewesen ist, in eine Unterredung einlassen, und dir von ihm ausbitten solltest, daß er dir eine Art und Weise zeigen möchte, wie man zu GOtt kommen, wie man dem ewigen Tode entgehen könne, damit man unsterblich werde, und der ewigen Freude im Himmelreich mit GOtt geniessen möge; wenn du, sage ich, über diese Dinge, über dieser Weisheit, und über diesem Lichte den allerweisesten Philosophen um Rath fragen, oder ausforschen wolltest, so würde er dir hierauf nichts antworten können, und wenn er kein eitler Mensch wäre, so würde er dir gewiß frey heraus bekennen, er wisse von diesen Dingen nichts.

37. Es haben zwar Cicero und einige andere von der Unsterblichkeit der Seelen geschrieben; aber sie verrathen sich doch hier und da, daß sie selbst diese Unsterblichkeit der Seelen nicht beständig geglaubt haben. Denn so schreibet Cicero an einem gewissen Orte: Im Tode ist nichts böses. Wenn man im selbigen die Empfindlichkeit behält, so ist er mehr für eine Unsterblichkeit, als für einen Tod zu achten; wenn sie aber verloren gehet, so soll uns bedünken, daß kein Elend sey, welches alsdenn empfunden werde. Scheinet er nicht hier zu wanken, und in Zweifel zu stehen? Zum wenigsten haben sie gemeynet, daß der Leib selbst sterbe, und gänzlich untergehe, und haben von dessen Auferstehung gar nichts gewußt. Ich aber will nicht allein der Seele nach, sondern auch dem Leibe nach leben. Das Corpus will ich mit haben: ich will, daß der Leib wieder zur Seele kommen, und mit ihr vereiniget werden soll, welchen ich anjetzo, mit Sünden, Elend und Noth auf dieser Erde beladen, herumtrage. Wenn ein Philosophe um diese Dinge und von der Auferstehung der Leiber sollte gefragt werden, so würde er nichts darauf zu antworten wissen. Da ist niemand daheim. Er würde auf diese Fragen verstummen müssen, denn er ist, wie der Prophet hier sagt, das Volk, so im Finstern wandelt.

38. Allein, wenn derselbige Sohn kömmt, der wird das wahre Licht, die wahre Weisheit mitbringen. Der wird sagen: Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16,33. Ich lebe, und ihr sollet auch leben, Joh. 14,19. Der ist unsere Gerechtigkeit, unser Heil, unsere Glückseligkeit und ewige Seligkeit, der hat uns das Himmelreich verdienet und erworben. Wenn mich nun die Sünden ängsten, wenn ich vor dem Tode erschüttere, wenn mir die Furcht vor der Hölle im Sinne liegt, so weiß ich alsbald, wohin ich meine Zuflucht nehmen kann; ich habe jemanden, den ich jenen allen entgegen setzen kann, nemlich Christum, meinen HErrn. Durch diesen ist die Sünde bey mir getilget, wenn ich an ihn glaube, der Tod zernichtet und vertrieben, der Höllen Pforten zerstöret, und der Teufel überwunden.

39. Wir

39. Wir sind gefangen unter dem Gesetze, der Sünde, und dem Tode. Diese drey Feinde sind die grausamsten Tyrannen, so allen Frommen gar sehr gehäßig sind. Es ist niemals einer von den Frommen gewesen, der nicht dem Fleische nach von diesen Tyrannen sey erschrecket, geplaget und zermartert worden. Wie soll man sich hier rathen? Was sollen wir da thun, wenn uns diese Feinde anfallen? Da ist nirgends kein Rath, und du wirst nicht eher ruhig werden, als bis du dieses Wort fassest: Der König Christus ist als ein kleines Kind geboren, der Sohn ist uns gegeben, der da spricht Joh. 14, 19: Ich lebe, und ihr sollet auch leben. Wenn der Tod, Sünde und das Gesetz diesen Sohn nennen hören, sogleich erzittern sie, erschrecken, entsetzen sich, ergreifen die Flucht, und können nicht vertragen, daß man dieses Sohnes Erwehnung thue, weil das Gesetz, die Sünde und der Tod dieses Kind angeklaget, ans Creuz gebracht, und getödtet haben; aber unschuldiger und unverdienter Weise. Sie haben ihn wollen überwinden, und über ihn herrschen; aber sie haben sich an das Licht, an die Gottheit selbst, gestossen, welche nicht hat können sündigen, welche nicht hat können sterben, welche nicht hat können dem Gesetze auf einige Art und Weise unterworfen werden. Daß er sich demnach hat lassen anklagen, daß er sich hat lassen ans Creuz hängen, daß er sich hat tödten lassen, das hat er um unsertwillen gethan. Dieses Kind hat für alle gebüsset und gnug gethan: dieser Sohn hat das Gefängniß gefangen geführet. An diesen Sohn gläube ich; darum haben das Gesetz, die Sünde und der Tod eben so viel Recht an mir, als sie an diesem Sohn haben, das ist, gar kein Recht, weil er als ein Unschuldiger für mich bezahlet hat. Eben dadurch, daß sie diesen unschuldiger Weise getödtet, haben sie alle ihr Recht wider mich verloren. Vor diesem können der Tod, die Sünde, das Gesetz, nicht bestehen. Der Tod, die Sünde, das Gesetz, sind überwunden durch das Wort: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Also fliesset alles auf diesen Sohn zusammen, die ganze Wohlthat des Heils hat man ihm zu danken.

40. Solchergestalt wollen wir nun diesen Text abhandeln zu unserm Trost, und damit wir unsern Glauben und Hoffnung stärken mögen. So ist demnach, wie gedacht, die Person, oder das Subiectum, wie es Aristoteles nennet, an diesem Orte, den wir abzuhandeln und zu erklären übernommen haben, niemand anders, als das Kind, der Sohn, der da König seyn sollte auf dem Thron Davids, und in Ewigkeit regieren würde. Das sind die allerdeutlichsten Worte, die nicht können wankend gemacht noch geleugnet werden. Wenn wir dieses als den eigentlichen Innhalt zum Grunde setzen, als wovon Jesaias in seinem ganzen Buche sehr viel und weitläuftig redet, so können wir auch diese Stelle recht verstehen, und daher einen gründlichen Trost fassen. Zu diesem Zweck nun, und zu diesem Hauptsatz, reimen sich alle Worte und Verse dieses Orts gar geschickt, und lassen sich auch ungezwungen auf diese Meynung deuten. Und was man dawider einwendet, das ist ungereimt, ja offenbar teuflisch. Und weil der Innhalt dieser Worte nicht verstattet, daß dieses könne gesagt, oder auf einige Weise verstanden werden von einem leiblichen Könige dieses Lebens, oder dieser Zeit, weder vom Könige Salomon, noch von Josia, noch Hiskia, noch von irgend einem andern;

andern; so folget daraus, daß hier sowol die Auferstehung der Todten, als auch das Leben nach diesem Leben mit eingeschlossen werde.

41. **Das Volk, spricht er, so im Finstern wandelt, siehet ein groß Licht.** Dieses Licht, wie ich bereits (§. 33. sqq.) gedacht habe, kann nicht verstanden werden von dem gegenwärtigen leiblichen, sondern von dem ewigen Lichte. Wird es nun vom ewigen Lichte verstanden so folget, daß ein andres, und zwar ein unsterbliches Leben zukünftig ist. Und wo unter diesem Lichte nicht ein ewiges Licht verstanden würde, so stritte es wider diesen König. Denn da er ein ewiger König ist, so muß dieses Licht nothwendig auch ewig seyn, oder bis ins ewige Leben dauren, oder ein Licht seyn vom ewigen Leben, von der ewigen Gerechtigkeit, von dem ewigen Frieden. Also, sage ich, muß nothwendig dieses Licht hier angenommen werden, damit die Worte oder Theile des Textes von dem ganzen Texte und Meynung nicht abgehen, sondern mit demselben übereinstimmen.

42. Ferner, so ist das Volk, so im Finstern wandelt, fürnemlich das Jüdische Volk; hiernächst aber das Volk der Heyden, wie Paulus zu reden pfleget Röm. 1. v. 16: **Die Jüden fürnemlich, und auch die Griechen.** Die Jüden zwar wandeln und sind unter dem Gesetz, sie thun viel, sie haben einen Eifer für GOtt; aber mit Unverstand. Und dieses ist eigentlich, wandeln im Finstern, wenn solchergestalt die Werke gehäufet werden, wenn man opffert, wenn man fastet, und alles thut; aber ohne Licht, ohne Erkenntniß dieses Kindes, das ein König ist, und ohne Erkenntniß seiner Gerechtigkeit und des ewigen Friedens. Da sind alsdenn alle Opffer, alles Fasten, die Bemühung in allen Werken, ob sie gleich schwer und überhäuft sind, nichts, als lauter Finsterniß.

43. Die Jüden werden sehr unwillig drüber, daß alle ihre Werke, alle Opffer und Beobachtung ihrer übrigen Ceremonien, ob sie gleich abergläubischer Weise und mit Fleiß darüber halten, dennoch Finsterniß seyn sollen. Auch die Heyden werden toll darüber, wenn sie hören, daß die Apostel, welches eine, dem Scheine nach, geringe Art von Leuten waren, die keine äusserliche Gewalt hatten, und die Augen der Menschen mit keinem äusserlichen Ansehen auf sich zogen, dieses Licht predigen, daß es das wahre Licht, die wahre und einige Wahrheit sey, wenn man erkennet, daß der gecreuzigte Christus Davids Sohn, und der ewige König der ewigen Gerechtigkeit und des ewigen Friedens sey, und daß man an diesen allein gläuben müsse. Die dieses lehreten, wurden mit allen ersinnlichen Schmachreden beleget. Da schrye man: sie stritten mit aller Vernunft, und wären rasend, sie würfen alle Reiche über einen Haufen, sie machten den ganzen Erdkreis irre. Wie? solltest du unsere Väter und Vorfahren verdammen? Fürwahr, diese haben in ausnehmender Weisheit und Gerechtigkeit gewandelt, sie sind weise und gerechte Männer gewesen. Wie kannst du so unverschämt seyn, und dich unterstehen, diese allerschönsten Tugenden Finsterniß zu nennen? Aber Jesaias kehrete sich an diese ihre Anstösse nichts; er redete dieses freudig ꝛc.

Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein groß Licht.

44. Was vor ein Licht? Etwan der Sonnen Licht? oder das Licht dieses Lebens und der Vernunft? Nein. Zwar sind auch die-

dieses fürtreffliche Lichter. Das Sonnenlicht ist den Menschen und Vieh gemein. Auch das Licht dieser Welt ist ein sehr helles Licht. Aber es ist nichts gegen das Licht des ewigen Reichs und der ewigen Gerechtigkeit. Das Sonnenlicht hat anjetzo bereits 5545. Jahre geschienen, aber keinen Menschen zum ewigen Leben erleuchtet. Das Licht der Sonnen und der Vernunft sind zwar herrliche Lichter: Wer sollte diese Lichter nicht für treffliche Lichter erkennen? Wer wollte sie verachten? Wer sollte nicht das so grosse Licht der Sonnen bewundern, das die ganze Welt erleuchtet? Wer wollte sich wünschen zu leben, wenn gar kein Licht wäre, oder wenn es uns nur auf wenig Tage verliesse?

45. Wie aber das Licht der Sonnen fürtrefflich und bewundernswürdig ist; also auch das Licht der Vernunft, und zwar ist die Vernunft ein weit fürtrefflicher Licht, als das Licht der Sonnen; ja, die Vernunft ist mit ihrer Weisheit ein Himmel voller Licht und Sternen. Was die Sonne nicht vermag, das vermag die Vernunft. Und gleichwol, gleichwie ein Licht oder Leuchte kaum einen Punct erleuchtet, wenn man sie gegen die Sonne hält, welche die Farben an den Sachen auf das allerdeutlichste unterscheidet, und zeiget, wie sie von einander unterschieden sind: also sind diese fürtreffliche und bewundernswürdige Lichter, der Sonnen und der Vernunft, kaum kleine Lichtergen, Laternechen oder Wachskerzlein, wenn man sie mit dem andern Lichte vergleichet, von welchem hier der Prophet redet.

46. Denn dieses ist wahrhaftig das grosse Licht, weil es unsere Herzen lehret und erleuchtet. Es leuchtet und erleuchtet nicht auf diese Art, wie die Sonne oder die Vernunft leuchten und erleuchten, deren keines von beyden einiges Licht von der ewigen Gerechtigkeit, vom ewigen Leben und ewigen Frieden hat. Aber dieses grosse Licht leuchtet also, daß ich weiß, daß die Sünde verdammet, der Tod getödtet, die Hölle zerstöret, der Teufel überwunden und gefangen, und der Mensch durch dieses Kind und durch diesen Sohn von der Tyranney aller dieser Feinde befreyet sey. Dieses ist und mag ja wohl billig ein grosses Licht genennet werden, welches uns lehret, wie die Sünde, der Tod, die Hölle, der Satan überwunden wird, welches uns lehret von der ewigen Gerechtigkeit, Friede und Leben; welche unaussprechliche Wohlthaten uns das geborne Kind mit sich bringet und schenket. Gewiß, diese Dinge sind weit und unendlich grösser, als alles dasjenige, was irgend eine Weisheit der Vernunft lehret.

47. Das will Jesaias haben, wenn er dieses Licht ein grosses Licht nennet, mit welchem Worte er die Majestät dieses Lichts allen denenjenigen Dingen, die etwas vom Licht haben, hat vorziehen, und selbiges Licht uns anpreisen wollen. Denn er ist in der Abhandlung von dem Reiche der ewigen Gerechtigkeit, des ewigen Lebens und Friedens begriffen. Darum redet er von dem Lichte, welches diesem Reiche eigen, und welches Christus selber ist, Joh. 1, 9: Dieser ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommen. Nun folget:

Und über die, so da wohnen im Lande des Schattens des Todes, ist ein Licht aufgegangen, oder scheinet über sie.

48. Die Worte bedeuten einerley. Denn es ist einerley: Das Volk siehet ein grosses Licht, und leuchtet über dasselbe.

selbe. Er wiederholet aber einerley mit doppelten Worten, damit er dieses Licht desto deutlicher und nachdrücklicher erklären möge: **Es ist ein grosses Licht, und scheinet trefflich helle.** Wenn ich sage: Es ist ein grosses Licht, und, es scheinet und glänzet sehr helle, so sage ich einerley mit doppelten Redensarten; aber die Grösse des Lichts wird durch den Beysatz der andern Redensart desto mehr vergrössert, und desto deutlicher und nachdrücklicher erkläret; wie ich bereits gesagt habe.

49. Er setzet aber mit ausdrücklichen Worten hinzu: in terra Zalmaueth, das ist, **im Lande des Schattens des Todes. Es wohnen im Lande** Jüden und Heyden, sie sitzen im Reiche, sie sind nicht Fremdlinge, sie schweifen nicht herum als die keine gewissen Sitze hätten; sondern sie **wohnen im Lande**, das ist, sie haben einen gewissen Sitz, sie befinden sich in einem gewissen Regiment und Policey, in ihrem Lichte ihrer eignen Weisheit, Gerechtigkeit und Friedens; aber aus sonderbarer Wohlthat GOttes, der die Reiche und Policeyen wunderbarer Weise erhält; sonsten wäre nichts als lauter Unordnung des Teufels. Durch GOttes Erhaltung demnach haben die politischen Stände Weisheit, Regierung, Licht der Vernunft, sie haben auch bisweilen Friede durch viele Jahre hindurch, sie haben ihre Könige, ihre Regenten, die auf bürgerliche Weise heilig und gerecht sind. Das Babylonische, das Assyrische, das Persische, das Griechische, das Römische Reich sind durch das Licht der Vernunft regieret worden, haben ihre Fürsten und Regenten gehabt, die sich durch ihre fürtreffliche Weisheit und äusserliche Gerechtigkeit berühmt gemacht; aber sie haben doch gleichwol im Lande gewohnet. In was vor einem Lande? Im Lande Zalmaveth, das ist, des Schattens des Todes. Die Hebräer sind darüber noch streitig, ob Zalmaveth Finsterniß, oder Schatten des Todes bedeute. Aber unsere Meynung ist mit St. Luca und den siebenzig Dolmetschern diese, daß es eigentlich bedeute Schatten des Todes. Denn also hat es St. Lucas c. 1,79. im Lobgesange des Zachariä aus dieser Stelle Jesaiä eigentlich übersetzt.

50. Es redet aber der Prophet nicht von denjenigen, die bereits verstorben sind. Denn diese gehen uns nichts an. Sondern Finsterniß nennet er, selbst das Reich dieser Welt, das auf das schönste erleuchtet wird von der Sonne und von der Vernunft, welche auch siebenmal schöner und fürtrefflicher ist, als die Sonne. Also nennet er Finsterniß die allerklügsten und weisesten Anschläge und Gesetze der Vernunft, oder der weisesten Menschen.

51. Die Vernunft ist eine sehr grosse und unschätzbare Gabe GOttes, und was selbige in menschlichen Dingen weislich ordnet und erfindet, ist nicht zu verachten. Wenn alles nach Wunsch und Willen von statten gienge, wenn ihre Anschläge so glücklich und so gut ausfielen, wie sie klüglich und weislich ausgedacht sind; so würde sie fürwahr etwas grosses und fürtreffliches zu Stande bringen. Sie kann Reiche und Republiquen stifften, dieselben mit nützlichen Gesetzen verwahren und bevestigen, durch gute Rathschläge und heilsame Gebote in Ordnung erhalten und regieren, vieles vorschreiben, was zur Erhaltung der Republiquen, und zum grossen Nutzen der menschlichen Gesellschaft dienet. Dennoch aber gehen ihre Anschläge nicht allezeit von statten, und sie kann die Policeyen und Reiche nicht mit so vielen, so heilsamen und so scharfen Ge-

setzen bevestigen, daß sie die Unartigen im Zaum halten könnte, daß es nicht täglich noch an vielen fehlen sollte, und daß nicht öfters gesündiget würde. Die besten Anschläge fallen öfters ganz widrig aus. Ich will so viel sagen: Wenn die Rathschläge der Vernunft einen glücklichen Fortgang hätten, so hätte sie alsdenn Ursache sich zu rühmen. Da aber auch die besten Rathschläge der Vernunft so gar selten einen glücklichen Fortgang haben, so ist die Vernunft zwar ein Licht, aber nicht ein Licht, das da leuchtet.

52. Ob es aber gleich in seiner Art ein Licht ist, so wird doch dieses Licht alhier von dem Propheten Finsterniß genennet. Und die Vernunft, wenn sie gegen das Himmlische gehalten wird, ist in der That nichts anders, als lauter Finsterniß und sehr dicke Dunkelheit, das ist, sie verstehet vor sich nichts von der geistlichen Weisheit, Gerechtigkeit und Frieden. Sie kann nichts gewisses bestimmen, was der Wille GOttes gegen uns sey. Sie weiß nichts von dem wahren Frieden, noch von der wahren vor GOTT geltenden Gerechtigkeit. In dieser Finsterniß wandeln sowol die Juden als Heyden; wie die Schrift zeuget Ps. 14, 2. 3. Röm. 3, 12: **Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da ist nicht der Gutes thue, auch nicht einer;** ingleichen: **GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben**, Röm. 11, 32. und alhier: **Sie sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes** rc.

53. Derowegen ist dieses Leben ein Leben derer, die auf **Erden wohnen**, wandeln, regieren, darunter zwar viele den Namen haben, daß sie gerecht und weise sind; aber sie sind doch alle im **Finsterniß**, oder im **Schatten des Todes**; welches einerley ist. Denn die heilige Schrift nennet die Finsterniß den Schatten des Todes, entweder die Sache damit zu umschreiben, oder desto nachdrücklicher, oder auch desto verächtlicher vorzustellen. Der Schatten aber an sich selbst ist ein Wort, das eben nichts trauriges oder verdrüßliches bedeutet; denn im Sommer ist nichts angenehmers und lieblichers, als vom Schatten bedecket werden. Demnach hätte das Wort, Schatten, nichts böses, hartes, unglückliches und entsetzliches in sich, wenn es hier allein gesetzt wäre. Aber es stehet ein Genitiuus darbey von einem andern Worte, das sehr betrübt und erschrecklich ist, nemlich des **Todes**. Dieser Genitiuus benimmt dem Worte Schatten alles dasjenige, was es angenehmes und liebliches hat, und macht das Wort, das vor sich angenehm und lieblich ist, zu etwas, das sehr häßlich, betrübt und erschrecklich ist. Dem ersten Geschmack nach scheinet es ein lieblicher und heilsamer Trank zu seyn, aber das darzu gesagte Wort, des **Todes**, zeiget an, daß es ein schädlicher und vergifteter Trank sey. Es ist ein Stücklein Brod oder Fleisch, das dem Schein nach schön, und dem Appetite angenehm vorkömmt; aber siehe dich vor, daß dich nicht der erste Schein betrüge, weil Gifft darunter verborgen ist. Also wird nun das Wort, Schatten, in der Schrift öfters in sehr gutem Verstande für Erquickung, Beschirmung, Schutz gebraucht, und ist ein sehr angenehmes und sehr schönes Wort. Aber das darzu gesetzte Wort, des **Todes**, macht den schönen Schatten zu etwas, das nicht schön, sondern häßlich und erschrecklich ist. Denn das Wort, **Tod**, ist ein häßliches, abscheuliches und erschreckliches Ding.

54. Wenn man nun also die **Finsterniß** auf eine geringschätzige Art beschreiben will, so

so ist sie nichts anders, als ein Schatten des Todes; weil der Tod nichts anders ist, als Finsterniß. Also sagt Hiob: Im Finsterniß ist mein Bette gemacht, Hiob 17, 13. Wenn das Licht der Sonnen verfinstert würde, oder aufhörete, wenn die Sonne in der Welt nicht schiene, wenn man ohne Sonne leben sollte, so wäre unser Leben kein Leben, sondern der Tod selbst, und ein Schatten des Todes.

55. Also wird die Finsterniß ein Schatten des Todes genennet, weil alle, die im Tode sind, im Finsterniß sind. Also aber ist es um unser Leben beschaffen, wenn es auch an allen Orten der Bequemlichkeiten den größten Ueberfluß hat, und mit allen Arten der Wohllüste überhäuft ist. Mit dieser Finsterniß sind bedecket, und in diesem Schatten des Todes sitzen alle Menschen auf der Erden, nicht allein die Geplagten, die Unweisen, die Sünder, sondern auch die, so nach menschlicher Weise die Allerweisesten, Gerechtesten, Mächtigsten auf Erden sind, in so ferne sie noch nicht durchs Wort erleuchtet seyn.

56. Also zeiget Lucas deutlich an, daß er von diesem Leben rede, wenn er spricht: Daß er erscheine denen, die im Finsterniß sind, oder (wie es Jesaias ausspricht,) sitzen, das ist, wohnen. Johannes der Täufer ist nicht zu denen gesandt worden, die bereits aus diesem Leben abgeschieden, oder zu denenjenigen, die des leiblichen Todes gestorben waren: und gleichwol sagt sein Vater Zacharias Luc. 1, 76-79: **Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen; denn du wirst vor dem HErrn hergehen, ihm den Weg zu bereiten; daß du Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß, und im Schatten des Todes** 2c. Redet nicht hier Zacharias mit den Worten Jesaiä, und nimmt er sie nicht gleichsam aus dem Munde des Propheten? welcher dieses Leben, und fürnemlich das Jüdische Land oder Wohnung, ein Land des Schattens des Todes nennet.

57. Dieses reimet sich mit dem Subiecto, oder dem, davon hier der Prophet redet, und dessen Innhalt, gar schön zusammen, daß er von de n geistlichen Tage und Lichte Christo rede, nemlich von der Erleuchtung, von der ewigen Gerechtigkeit, Leben und Frieden: und also auch im Gegentheil von der geistlichen Nacht, oder Finsterniß, nemlich von (Zalmaueth) dem Schatten des Todes, und von der sehr erschrecklichen Macht des Gesetzes, der Sünde, des Todes, des Teufels und der Hölle. Also muß man die Worte auf den ganzen Hauptzweck ziehen. Also ist nun hier die Rede von denen, die da **wohnen im Lande des Schattens des Todes**, das ist, im finstern Lande, wodurch die elendesten, unglückseligsten, und geplagtesten Menschen verstanden werden. Denn sie sitzen nicht schlechthin im Schatten oder in einem angenehmen Schatten (denn der Schatten vor sich alleine, absonderlich wenn es heiß ist, ist sehr angenehm); sondern sie sitzen **im Schatten des Todes**, das ist, in der allerdickesten und tiefsten Finsterniß. Diesen, sage ich, die in diesem Schatten des Todes sitzen, erscheinet oder bestralet das Licht; wie der Prophet sagt.

58. Das Hebräische Wort, Naga, bedeutet glänzen, scheinen. Daher das Nomen Noga, Glanz, kömmt, und ist eigentlich das Stralen, der Glanz, als, wenn bey

Aufgang der Sonnen die Stralen sich ausbreiten. Worauf die Epistel an die Hebräer siehet, wenn sie Christum nennet den Glanz der Herrlichkeit des Vaters, Hebr. 1, 3. Denn Christus ist des Vaters Noga, auf Griechisch ἀπαύγασμα, auf Lateinisch der Glanz, der Wiederschein, auf Deutsch, der helle Schein. Das Feuer ist das Licht; aber der Stral oder der Glanz, der aus dem Lichte hervorleuchtet, ist Noga. Dieses Licht und diese Stralen der Seligkeit, welche sich durch diese Sonne, durch dieses Kind und durch diesen Sohn, die uns aufgegangen, und der uns gegeben ist, ausgebreitet haben, haben die Jüden und Heyden gesehen, und sehen sie noch. Das Licht und die Sonne ist Christus; die Stralen sind das Wort GOttes, das heilige Abendmahl, die heilige Taufe, die Absolution, und die Wunder, die er gethan hat, und noch thut. Also ist Christus auch der Glanz in dieser Welt; gleichwie er der Glanz der Herrlichkeit des Vaters ist.

59. Die Rabbinen wissen und verstehen hiervon gar nichts, denn sie befinden sich in Zalmaueth, im Schatten des Todes, und noch in weit grösserer Blindheit. Dieses Licht und diesen Glanz (Noga) haben sie nicht. Aber ohne diese Sonne, ohne diesen Glanz (Noga) ist nichts als lauter Dunkelheit. Daher kömmt es, daß sie an diesem Orte Noga auf den Morgenstern deuten, welchen die Griechen Phosphorum nennen. Aber eigentlich ist Noga der Glanz, Wiederschein. Der Morgenstern heißt im Hebräischen Helil, und brauchet dieses Wort Jesaias im 14. Cap. v. 12. wenn er spricht: Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern (Helil)?

60. Das ist ein Stück von der Prophezeyung, nemlich, daß das Licht aufgegangen sey durch und um dieses Kindes willen, oder daß dieses Kind Urheber davon sey, als der König der ewigen Gerechtigkeit, des ewigen Lichts und Friedens. Es ist aber dieses Licht zuerst erschienen den Jüden; aber nicht allein den Jüden, sondern auch den Heyden. Was ist es aber vor ein Licht? Es ist ein sehr grosses und helles Licht; sintemal es diejenigen erleuchtet, so in geistlicher Finsterniß und Schatten des Todes sitzen: es befreyet von der Sünde, von dem Gesetze, vom Tode, von der Hölle, von der Verdammniß. Dieses Licht bringet mit sich die Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse, die ewige Weisheit, Gerechtigkeit, Friede und Leben. Was ist das Licht der Vernunft oder der Sonne gegen dieses neue und wunderbare Licht? Nichts, und lauter Finsterniß. Nun folget:

II.

v. 3. Du machest der Heyden viel, damit machest du der Freuden nicht viel.

61. Die heiligen Männer, die Propheten, haben von diesem sehr bösen und boshaftigen Volke sehr viel erlitten, sie sind mit vielem Jammer, Elend und Ungemach beleget worden, sie haben den größten Haß und Neid, an statt des Gewinns davon getragen: als sie zu ihrer Zeit des Volkes Bestes suchten, ist ihnen, für ihre sehr heilige Arbeit und Predigten, und sehr heilsame Vermahnungen zur Gottesfurcht und unschuldigen Lebenswandel, der allerschlimmste Dank gegeben worden. Sie schärften den Glauben und die Liebe mit allem Fleiß und Eifer ein, sie schreckten die Leute von denen Lastern und Uebelthaten ab; aber sie richteten damit wenig oder nichts aus, sie sahen, daß keine oder sehr schlechte Früchte erfolgten.

62. Bey so grosser Undankbarkeit, Gottlosig-

losigkeit und Bosheit des Volks haben sie nichts anders thun können, als was wir thun: sie haben geschryen, geseufzet, sich mit der Erwartung der Zukunft des Meßiä getröstet und gestärket, und mit innbrünstigen Wünschen um dessen Zukunft gebeten. Gleichwie wir heut zu Tage unter unsern Lasten seufzen und schreyen: Komm! lieber HErr, komm! wir sind des Lebens satt, und wünschen aufgelöset und bey Christo zu seyn. Denn was sollten wir in der Welt machen? Wo man sich hinwendet, ist alles voller Aergernisse; es ist nichts in der Welt, das einen ergötzen, und wahrhaftig erfreuen könnte.

63. In den Reichen der Welt gehet es eben so schlimm zu, als wenn gar keine Regenten wären. Das Volk verachtet die Predigten, treibet mit dem Wort ein Gespötte, verlachet GOtt, seinen Schöpffer und Erlöser, was GOtt durch seine Diener drohet und erinnert, das wird vor ein blosses Mährlein gehalten. Selbst der Sohn, das Kind, der König der ewigen Gerechtigkeit, wird nichts geachtet, er wird in keinem Werth noch Ehren gehalten: seine unendliche Wohlthaten, die er uns anbeut, werden mit größtem Undank verachtet und mit Füssen getreten, seine Ehre wird ihm geraubet, durch die Messe und andere Abgöttereyen wird er mit den erschrecklichsten Gotteslästerungen, auch von denenjenigen beleget, welche für die Heiligsten wollen angesehen seyn.

64. Also haben auch die Jüden das Gelobte Land für nichts gehalten, und sind in ihrer Eitelkeit von GOtt abgefallen. Darüber haben sich die Propheten sehr entrüstet, es mußte sie nothwendig hefftig schmerzen, als sie sahen, daß sie selbst, ihre Lehre, und die Verheissungen, die sie ihnen von dem Meßia thaten, verachtet wurden. Deßwegen machten sie den Schluß: Der Meßias wird zwar kommen, aber also, daß er euch gottlose und ärgste Bösewichter, die ihr von so grossem Hochmuth aufgeblasen seyd, wird zu Schand und Spott machen, ja, in Unsinnigkeit und Raserey verfallen lassen. Ihr werdet euch über seiner Ankunft mehr ärgern, als erfreuen. Hiervon handelt das vorhergehende achte Capitel v. 14. 15. wenn der Prophet spricht: **Er wird ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß seyn den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem.** Daß ihrer viel sich daran stossen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. Als wollte er sagen: Ihr wollet uns nicht hören, ihr schlaget alle Drohungen in den Wind, ihr macht euch nichts aus den Verheissungen. Nun so werdet ihr denn dermaleinst denjenigen Lohn empfahen, den diese eure Thaten werth sind. Wenn der Meßias kommen und euch predigen wird, alsdenn werdet ihr fallen, alsdenn werdet ihr anstossen, also, daß ihr ganz und gar werdet umgekehret werden, und auf das elendeste umkommen. Denn sie haben sich an Christum und seinen Glanz erschrecklich gestossen. Eben dieses hat auch Simeon von diesem Kinde geweissaget, wenn er sprach Luc. 2, 34: **Dieser wird gesetzt zum Fall, und zum Zeichen, dem widersprochen wird.** Denn bey dem Aufgang dieses Lichts (wie wir sehen, daß es auch jetzo so hergehet,) wütet und raset der Satan, **die Heyden toben, die Könige lehnen sich auf wider den HErrn und seinen Gesalbten, Ps. 2, 1. 2.** Es rasen und toben alle Fürsten, alle Bischöffe, alle Weisen, einmüthig und mit einem Sturme, und mit zusammengesetzten Kräften, ja, mit abgeredten Anschlägen wider dieses Licht und Wahrheit.

65. Aber was thut GOtt unterdessen? Er

Er will diese Stralen seiner Gerechtigkeit, seines Lebens und Friedens nicht vergebens scheinen und leuchten lassen. Er will dieses Kind uns nicht vergebens geboren, noch diesen Sohn uns vergebens gegeben seyn lassen. Er will ihn nicht einen Knecht, sondern einen König seyn lassen, der auf dem Thron sitzt und regieret. Zur Bevestigung aber des Reichs des Meßiä wird nicht nur eine Person erfordert; derowegen hat er sein besonderes Volk. Dieses wird von allen Orten herzugebracht, ganze Länder fallen ihm zu; daher kömmt das Wüten und Toben, daher kömmt das Murren, die Berathschlagungen und Anschläge wider den HErrn und seinen Gesalbten. Warum rottet ihr euch aber alle zusammen? Was habt ihr vor Anschläge? Was habt ihr euch vorgenommen? Seyd ihr nicht wohl klug? Seyd ihr nicht wohl bey Verstande? Warum seyd ihr so ausgelassen? Was treibt euch vor eine Raserey? Bedenket ihr denn nicht, wider wen ihr euch auflehnet? Wider denjenigen HErrn lehnet ihr euch auf, dessen Wege unerforschlich, dessen Gerichte verborgen und ein tiefer Abgrund sind, dessen Macht unendlich ist. Alles, was ihr wider diesen vornehmet, das wird vergebens seyn, und auf euren Kopf zurücke fallen.

66. Also stimmen die Propheten unter einander überein, indem sie das Reich Christi also beschreiben, wie es die Apostel sowol gesehen, als erfahren haben; wie wir auch selbiges durch unsere Erfahrung kennen lernen und heut zu Tage sehen. Je mehrere zum Evangelio treten, desto mehr toben die Widersacher. Anjetzo gloriren sie, und treten uns aufs neue auf den Hals, und verlassen sich auf die Gegenwart des Kaysers, indem sie sich einbilden, Se. Majestät habe sich wiederum gerüstet, und machen sich nunmehro die gewisseste Hoffnung, daß sie nun bald den Garaus mit uns spielen werden.

67. Allein, es ist diese schon so oft gemachte Hoffnung, es sind so viel Anschläge, so viel Unternehmungen, durch göttliche Fügung, bereits vergeblich gewesen, sie sind zernichtet, und so oft diese 26. Jahre daher zu schanden gemacht worden. Und diejenige Hoffnung, die sie sich jetzo machen, wird ihnen auch zu Wasser werden; und zugleich ausschlagen zu ihrer größten Schmach, Beschämung, Schaden und Verderbniß, und zur Vermehrung der Ehre Christi. Ihre Anschläge und Unternehmungen werden ihnen nicht gelingen, wenn wir nur dankbar seyn, und an diesem Kinde und Sohne keinen Zweifel tragen, daß er uns geboren und gegeben sey zum Könige und zum Lichte. Wenn wir auf diesen unsere Hoffnung und Vertrauen veste setzen, so hat es keine Gefahr, auch alsdenn, wenn uns die höchste Gefahr bevorzustehen scheinet. Wenn auch wir leiden müssen, wenn sie uns auch tödten, und aus dem Wege räumen sollten, was ist es mehr? sie werden uns doch dieses Licht, Christum, nicht entreissen, sie werden doch nicht die Stralen des Evangelii wegnehmen. Ihre Hoffnung wird sie betrügen, ihr Vorhaben wird zernichtet werden, wenn uns auch gleich weit mehr Teufel mit ihren Schuppen verfolgten; ja, wir wollen uns nicht fürchten, wenn auch die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sänken, Ps. 46, 3. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben; der ist unsere Zuversicht und Stärke, unser Helfer in Nöthen, an dessen Licht und Glanz wir uns ergötzen, weil wir gewiß wissen, er habe uns ein Reich bereitet, in welchem wir ewigen Frieden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit geniessen werden ꝛc.

68. Also

68. Also hat nun das Reich CHristi zu allen Zeiten, fürnemlich wenn die Stimme des Evangelii erschallet, seine Feinde, welche wider dasselbe aufs hefftigste streiten. Allein, wenn sie auch gleich mit zusammengesetzter Macht, Anschlägen, und aus allen Kräfften sich demselben widersetzen, so können sie es doch nicht übern Haufen werfen. Bis anhero haben sich dessen die Römischen Käyser und Päbste vergeblich unterfangen, die doch mit aller List und Macht versehen gewesen. Der Türke, der so mächtige und abgesagte Feind des Christlichen Namens, hat es von so vielen hundert Jahren her versucht; aber vergeblich. In Summa, so viel ihrer gewesen sind, die das Evangelium haben vertilgen wollen, haben es nicht können zu Werke richten, so gar, daß auch die ärgsten Feinde des Christlichen Namens die Christen in ihren Landen dulden müssen. Wie denn heut zu Tage sich viele in der Türkey, viele in anderer Könige, Fürsten und Bischöffe, die die ärgsten Feinde des Evangelii sind, ich will nicht sagen Landen, sondern auch an ihren Höfen aufhalten. Woher kömmt das? Weil der Sohn GOttes der König ist dieses Reiches rc.

69. Unsere Widersacher haben auch seit etlichen Jahren her, wie ich bereits (§. 66.) gedacht, gehoffet, und hoffen auch noch, wir würden in kurzem unterdrücket werden, und wünschen nichts mehr, als dieses. Wenn sie des Käysers Ankunft vermuthend seyn, oder wenn sie ihn bey sich in Deutschland gegenwärtig haben, lieber GOtt! wie freuen sie sich, wie frolocken sie, was vor grosse Rechnung machen sie sich von unserm Verderben und Untergange. Jetzt, jetzt, schreyen sie, wird der Käyser die Ketzer unterdrücken: Nun ist endlich einmal ihr Ende vorhanden. Diese Hoffnung machen sie sich immerdar, und bitten fleißig und innbrünstig um unsern Untergang, und sind aus allen Kräften auf unser Verderben bedacht. Allein, wie ihnen ihre Hoffnung öfters hat fehl geschlagen, also wird sie ihnen auch ins künftige fehlschlagen, und ihre Anschläge und Unternehmungen werden einen schlechten Fortgang gewinnen. Dieses Licht werden sie nimmermehr auslöschen, dieses Reich werden sie nimmermehr übern Haufen werfen. Warum? Esaias sagt es uns: **Du machest der Heyden viel.**

70. Die Widersacher suchen uns von der angefangenen reinen Predigt des Worts abzuschrecken, wenn sie mit gräßlicher Stimme schreyen: Wir wären böse Buben, Aufrührer und halsstarrige Leute, daß wir uns unterfangen hätten das Evangelium zu lehren, den wahren Gebrauch der Sacramente zu zeigen, und sie denen, so sie verlangen, zu reichen, ohne den Käyser darum zu fragen, ohne die Könige, die Päbste, die Concilia darum zu begrüssen. Sie meynen, ohne dieser ihre Bewilligung hätte man nichts sollen lehren oder unternehmen wider den Antichrist, den Pabst, wider dessen gottlose, böse und leichtfertige Decrete, wider die abgöttische Anruffung der Heiligen rc. Gleichwie man es auch bey den Jüden für ein erschreckliches Unrecht und grosses Verbrechen hielt, daß Christus und die Apostel lehreten wider die Beschneidung, wider das Gesetze, wider den Tempel und die heilige Stätte, ohne den Caiphas und Hannas darüber um Rath zu fragen; wie wir aus dem 5. Cap. v. 28. der Apostelgeschichte und anderweit vielfältig sehen. Also fordern auch die Papisten, nach ihrer Autorität, und begehren, daß wir ihnen demüthig zu Fusse fallen, und sagen sollen: Heiligste und ehrwürdigste

Väter und Herren in Christo, was wollet ihr, daß wir lehren sollen? Denn wir wollen nichts unternehmen zu lehren, als was ihr befehlen, und mit eurer Autorität billigen werdet.

71. Allein, Christus will sich diesen nicht lassen unterwürfig machen; sondern er spricht: Gehet hin, lehret, breitet diese Stralen und mein Licht unter die Jüden und Heyden aus. Lasset euch nichts irren, daß sie zornig seyn und toben. Derohalben, gleichwie Christus und die Apostel geprediget und gebetet haben; also wollen auch wir predigen und beten, und uns nichts anfechten lassen, was sie wider uns und das Reich Christi vornehmen: Wenn wir unser Amt fleißig thun, so hat es keine Gefahr; wir wollen es doch mit ansehen, was sie wider uns anfangen wollen oder können, und ob sie dieses Licht auslöschen werden. Es wird zwar dieses Licht einen erschrecklichen Zorn und Wuth des Teufels, und seiner Schuppen, die dem Teufel anhängen, das ist, seiner gottlosen Gliedmassen, erregen; allein, ob sie gleich zürnen und toben, und alles wider uns versuchen, so werden sie doch nichts ausrichten, sie werden doch nimmermehr dieses Licht auslöschen.

72. Dieses will der Prophet hiermit, wenn er spricht: **Du machest der Heyden viel; damit machest du der Freuden nicht viel.** Als wollte er sagen: Ihr werdet mich nicht hören wollen, ihr werdet mich verwerfen, ihr werdet mein Licht verachten; aber ihr werdet dieses zu eurem grossen Schaden thun. Jedoch nichts desto weniger, ob zwar ein grosser Theil die angebotene Gnade verwerfen wird, so werden doch etliche von den Jüden, und viel von den unheiligen Heyden, bekehret werden; es wird eine grosse Menge zusammen laufen.

73. Aber durch wen werden sie bekehret werden? Wer ist derjenige, der der Heyden so viel machen wird? Nemlich der König, mein Vetter, und Bruder. Denn er nennet ihn im 5. Capitel v. 1. seinen **Vetter.** Es ist fürwahr eine grosse Bekanntschaft zwischen diesem Könige und dem Propheten Jesaia. Denn er redet sehr gemein mit diesem Könige. Was hast du vor? Was unterfängst du dich, mein lieber Vetter, mein lieber Bruder, wenn dein Licht in der Welt aufgehen wird? Gehet denn dein Licht deßwegen auf, und leuchtet es darum in der Welt, damit du der Heyden viel machen mögest? Aber eben dadurch wirst du grosse Unruhe anrichten? Du wirst eine grosse Niederlage veranlassen? **Du wirst der Heyden viel machen, aber damit wirst du der Freuden nicht viel machen.**

74. Warum wirst du der Freuden nicht viel machen? Weil du unter denen, die Gottes Volk sind, und vom Geblüte der heiligen Väter herstammen, erschrecklichen Zorn anrichten wirst, als welche darüber zürnen werden, daß du der Heyden viel machest. Wenn du etliche wenige aus den Heyden herzuführetest und sammletest, die sie geschwind könnten vertilgen und ausrotten, so würden sie nicht so sehr zornig und böse seyn. Aber daß du der Heyden so viel machest, daß du so viel tausend Heyden durch dein Licht an dich zeuchst, daß du eine grosse Menge, die nicht kann getilget werden, dir unterthan machest, daß dieses Licht weit grösser ist, als daß sie es verhindern und auslöschen können, das, das ist es, das sie beissen, das sie rasend machen wird. Das wird alle Freude stören, das wird sie sehr ärgern. So groß als dein Licht seyn wird, so groß wird auch ihr Zorn, ihr Wüten und Schrecken seyn. Er redet, wie gesagt, von dieser so wichtigen Sache mit ziemlich niedrigen und verächtlichen

chen Worten, die aber mehr bedeuten, als sie lauten. Gleichwie wir Deutschen sagen: Ich bringe ihm eine Zeitung, die ihm nicht gar zu angenehm seyn, und wenig Freude machen wird. Ich will ihm wol ein Gastmahl zubereiten, aber von dem er nicht gar zu frölich weggehen, und darbey er sich in schlechter Frölichkeit laben wird. Derowegen rühmet er nun ganz frölich, deß Lichts werde viel seyn (es werde ein grosses Licht seyn). Als wollte er sagen: Deßwegen danke ich meinem GOtt, daß dieses Licht so groß seyn wird; aber ich weiß nicht, was geschehen wird. Wenn diß Licht wird aufgegangen seyn, so wird es die Augen blenden, und die Augen meiner Jüden verdunkeln.

75. Gleichwie es auch jetzo unsern Papisten gehet, die sich nicht weniger, als die Jüden, an diesem Lichte ärgern, darüber erzürnen und erbittert werden. Und es geschieht ihnen gar recht. Sind sie es nicht vor andern werth, daß sie sich also ärgern, und durch dasjenige Licht verblendet werden, dadurch sie sollten erleuchtet werden, da sie wider ihr Gewissen streiten? Warum verfluchen sie dieses so liebenswürdige und gütige Licht, das sich ihnen selbst von freyen Stücken anbeut? Sie bekennen, daß unsere Lehre wahr sey, daß sie nicht mit der heiligen Schrift streite; und sie müssen dieses bekennen, sie mögen wollen oder nicht. Wir lehren die erste und andere Tafel der Zehen Gebote, wir bekennen, daß Christus gelitten, gecreuziget, gestorben, am dritten Tage von den Todten wieder auferwecket sey ꝛc. welches sie selbst auch bekennen. Warum streiten sie denn nun wider uns, da sie selbst bekennen, daß dasjenige wahr sey, was wir von Christo lehren? Auch die Jüden müssen gestehen, daß wir die Zehen Gebote recht lehren.

76. Was haben sie denn nun an uns auszusetzen? Warum verfolgen sie uns mit so grossem Hasse und Wüterey? Es geschieht, wie sie meynen, um wichtiger Ursache willen. Lieber, welche sind es denn? Wir halten nicht die Aufsätze der Alten, wir waschen die Hände nicht, wir halten den Sabbath nicht, wir raufen am Sabbathe Aehren aus, das ist, wir glauben nicht, daß der Pabst das Haupt der Kirchen sey, wir bescheren unsere Köpffe nicht, wir schleppen keine Stricke hinter uns her, wir tragen keine Kutten, wir binden die Füsse nicht mit Stricken, wir tragen keine Klötzer statt der Schuhe, wir gehen nicht baarfus einher, wir tragen keine Alben und Chorhembder, keine groben Tücher. Das sind die groben Verbrechen, um deren willen man uns verdammet. Fragest du aber: Was thun alle diese Dinge zur Sache? Was nichts ist, das ist bey ihnen das allerwichtigste: so groß ist ihre Blindheit, so verkehrt und so boshaft ihr Urtheil. Sie hören, daß wir die Zehen Gebote lehren, sie hören, daß wir das glauben, was in selbigen und im Evangelio stehet; weil wir aber die Anruffung der Heiligen leugnen, weil wir kein Fegfeuer glauben, weil wir uns nichts aus den Platten machen, weil sie GOtt nicht fordert, weil wir dasjenige verabscheuen, was GOtt in seinem Worte verfluchet, weil wir dem Ansehen und Würde des göttlichen Worts durchaus nichts wollen nehmen lassen, weil wir über der Ehre GOttes und unsers HErrn Christi beständig halten, und dieselbe wider die Menschensatzungen, erdichteten und abgöttischen Gottesdienste beschützen; deßwegen werden wir verdammet, für Ketzer und Aufrührer ausgeschryen.

77. Also streiten sie wider die erkannte Wahrheit, wider das Licht, das so helle

 leuchtet;

leuchtet, und mit seinen Stralen ihre Augen blendet. Sie verdammen uns um nichtswürdiger Sachen willen, ohne unser Verschulden. Sie wollen haben, daß wir ihre Zalmaueth, ihre Finsterniß, ihre Schatten des Todes, für das wahre Licht, das uns scheinet, anbeten sollen. Aber dieses werden wir nimmermehr thun. Diesen König, diesen Sohn, der auf dem Throne Davids sitzet, dieses Licht, diese Sonne wollen wir anbeten, und tapffer hindurch brechen, und ihre Finsterniß, ihre Reinigungen, ihr Plattenscheeren rc. vertreiben. Aber versuche es nur, du wirst der Freuden damit nicht viel machen, du wirst dir Gefahr zuziehen; denn sie werden dich tödten. Was ist es mehr? Mich können sie wol unterdrücken, aber dieses Licht werden sie nicht unterdrücken.

78. Bey dem Anfange der Reformation sagte ein gewisser Bruder aus unserm Orden zu mir: Glaube mir, mein lieber Bruder, wir werden beschämet werden, und es wird hart und schwer halten, dasjenige zu bekennen, was du lehrest; weil wir eben damit bekennen, daß wir geirret haben. Es wird hart eingehen, dasjenige zu widerruffen, was wir so viele Jahre her gelehret und gegläubet haben. Dieser ehrliche Mann liebte das Wort mit grosser Hochachtung, und nahm es mit Freuden an; aber er sahe gleichwol, daß wenige ihren Irrthum bekennen würden, weil dieses nicht ohne grosse Schwierigkeit geschehen würde. Und jetzo sehen wir, daß es eintrifft. Sie wollen nicht gestehen, daß sie in einer Sylbe geirret, daß sie im Finsterniß gewandelt, und im Lande des Schattens des Todes gewohnet haben.

79. Und gleichwol sind nichts destoweniger einige fromme Leute, die ein gut Gewissen und die Hoffnung des ewigen Lebens haben. Diese kommen herbey, und tragen ein Verlangen nach diesem König der Gerechtigkeit. Diese, nachdem sie durch die Stralen dieses Lichts bekehret worden, werfen die Fledermäuse, die Maulwürfe, die Mißgeburten, die Götzenbilder, die Zalmaueth die Schatten des Todes, die Werke der Finsterniß von sich, die sie angebetet haben. Diese Werke der Finsterniß wollen die Widersacher von uns angebetet haben, und daß wir diese Mißgeburten verehren sollen; und da wir dieses nicht thun wollen, da wir ihnen den Gehorsam in diesem Stücke versagen, so werden sie unmenschlich toll und thöricht, drohen mit lauter Morden, und suchen uns alle mit einander zu vertilgen.

80. Aber sie mögen noch so sehr wider uns wüten und toben, sie werden uns dennoch nimmermehr darzu zwingen, daß wir ihre Fledermäuse und Maulwürfe anbeten und ferner behalten wollen. Uns ist das Licht aufgegangen, Christus, das wahrhaftige Licht: dieses Licht wollen wir behalten, und darbey bleiben, dieses wollen wir annehmen, dieses wollen wir anbeten und verehren, und uns nichts kehren an ihren Zorn, Wüten, Raserey, Schmähen und Lästern; wir wollen uns die Gefahr und Nachstellungen nach unserm Leben nicht abschrecken lassen. Wir wollen uns damit trösten, daß es Christus zuvor gesagt hat, daß sie darüber würden zornig werden, und als Rasende über uns ergrimmen, und alles mögliche um dieses Bekenntnisses willen wider uns versuchen.

81. Und der Prophet saget hier zuvor, daß es eben also bey seinem boshaften und halsstarrigen Volke hergehen würde. Und es ist eingetroffen. Denn sie können nichts weniger vertragen, als dieses Licht, welches sie mit so grossem Hasse verfolgen, daß sie es aufs höchste verfluchen, und erschrecklicher Weise anspeyen.

82. Eben

82. Eben so zürnet auch heut zu Tage der Teufel und seine Schuppen, nachdem das Evangelium leuchtet (wiewol jetzo nur ein Funken von diesem Lichte schimmert). Was wird alsdenn geschehen, wenn die Sonne aufgehen wird, wenn Christus selbst erscheinen wird? Wenn sie dieses Licht nicht vertragen können, wenn sie wider die Stralen dieser Sonne so sehr wüten, was wird an jenem Tage wider die Sonne selbst geschehen? Wie erschrecklich werden sie sich erzürnen, wenn sich die Sonne selbst in ihrer völligen Klarheit wird zeigen und sehen lassen, wenn sie vor Gerichte dieses Urtheil sprechen wird Matth. 25, 41: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln?** Wie groß, wie abscheulich, wie entsetzlich werden die Gotteslästerungen und ihr Zorn seyn, der ewig dauren wird.

83. Das ist es, was der Prophet hier sagt: **Du machest der Heyden viel**, aber deinem Volke zum Verderben. O Meßia, du Sohn David, eben damit, daß du der **Heyden viel machen wirst**, weil diese das Licht annehmen werden, eben damit, sage ich, **wirst du der Freuden nicht viel machen**, das ist, du wirst viel und eine erschreckliche Traurigkeit, Wüten und Eifer erwecken, eben dadurch wirst du den Teufel und seine Schuppen ganz rasend machen. Diese Auslegung ist nicht gezwungen. Denn auf diese Art treffen die Worte, die Sachen, und unsere Erfahrung mit dem Innhalte überein.

84. Die Rabbinen bringen hier unnütze Zeug vor, und träumen, ich weiß nicht was: sie bringen gar nichts kluges vor, und sagen solche Dinge, die weiter als Himmel und Erden von einander entfernet sind, und die sich zum Sinne und Verstande des Propheten gar nicht reimen. Dannenhero darf man sich gar nicht an sie halten, noch ihnen trauen. Und die Liebhaber der Hebräischen Sprache mögen sichs ja lassen anbefohlen seyn, daß sie auf Verbesserung derselben bedacht seyn. Die Rabbinen bekümmern sich gar nicht darum, wie der Text zusammenhängt, oder wie eines aus dem andern folget, sondern sie zerlästern und verfälschen die Sprüche der Propheten. Wie sie denn an diesem Orte, an statt des Aduerbii, *non*, nicht, das Pronomen, *ei*, demselben, lesen, auf diese Art: du machst der Heyden viel, denenselben machest du viel Freude. Also verderben und verfälschen sie muthwillig die Meynung des Propheten, da doch weder die Sache, noch die Folge mit einander übereintreffen.

85. Kurz, der Prophet will dieses sagen: **Das Kind, so uns geboren ist, hat der Heyden viel gemacht**, das ist, es hat sich unter den Heyden eine grosse Kirche gesammlet, oder es hat viele von den Heyden zu seiner Kirche beruffen. Aber damit hat es **der Freuden nicht viel gemacht**, das ist, diese Vermehrung, oder diese Menge der Heyden hat Gelegenheit gegeben zu dem erschrecklichen Wüten, das noch bey den Jüden anhält, und allezeit anhalten wird. Denn sie werden dieses Kind tödten, und das Christliche Volk mit entsetzlicher Grausamkeit verfolgen. Aber da er nun allhier sagt, daß er der Freuden nicht viel gemacht habe, oder daß sein Volk gar keine Freude über den gebornen Christum gehabt habe, was will er denn damit haben, daß er alsbald dran hängt:

III.

v. 3. **Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie die**

Ueberwinder über den eroberten Raub frölich seyn, wenn sie Beute austheilen.

86. Hier redet der Prophet von denenjenigen, die aus Jüden und Heyden bekehret worden sind, nicht von den verblendeten und verstockten Jüden die den angebotenen Christum von sich gestossen haben. Demnach machet er hier eine doppelte Art von Leuten. Wenn er spricht: **Du machest der Freuden nicht viel**, so verstehet er selbiges von demjenigen verstockten Volke derer Jüden, welches Christum verworfen, und so gar keine Freude und Vergnügen von der Zukunft CHristi empfunden hat, daß es vielmehr darüber gegen Christum, und die Bekenner des Glaubens an Christum, rasend worden. Wenn er aber spricht: **Vor dir wird man sich freuen**, so verstehet er es von denenjenigen, welchen dieses Licht aufgegangen ist, die Christum erkannt und angenommen haben. Und er unterscheidet diese Freude, so zweyerley ist, deutlich gnug von einander. **Du hast der Freude nicht viel gemacht**, nemlich ausser dir, bey denenjenigen, die dich verworfen haben und im Finsterniß geblieben sind. Ob nun aber gleich diese Freude bey jenen Verblendeten nicht groß gewesen; so werden sich doch vor dir diejenigen freuen, die vorher in äusserlicher Finsterniß gesteckt haben, denen ein grosses Licht aufgegangen ist. Denn in diesem Lichte ist die wahre, höchste und einige Freude, das höchste und unendliche Vergnügen: und deßwegen setzt er hinzu: **Vor dir**, das ist, in besagtem deinem Lichte.

87. Er setzet aber zwey Gleichnisse, um durch selbige die Grösse der Freude einigermassen auszudrücken. Das erste liegt in diesen Worten: **Wie man sich freuet in der Ernte**; das andere darinnen: **Wie die Ueberwinder über den eroberten Raub frölich seyn, wenn sie Beute austheilen.** Und es sind fürtreffliche Gleichnisse, die sich sehr wohl schicken. Das eine ist vom Hauswesen entlehnet, das andere aus der Policey hergenommen.

88. Die Gleichnisse, so vom Hauswesen hergenommen sind, kommen bey den Propheten öfters vor. Denn sie bedienen sich öfters dieser und dergleichen Redensarten, Joel 1, 10. 11: **Der Acker stehet jämmerlich, der Wein stehet jämmerlich, und das Oel kläglich. Die Ackersleute sehen jämmerlich, und die Weingärtner heulen um den Wäyzen** 2c. Wenn Mangel an Geträyde oder die Witterung nicht allzu günstig ist, oder wenn die Aecker nicht gut tragen, und mit schlechtem Wucher den Saamen wiedergeben; alsdenn sehen die Ackersleute und alle Menschen traurig und verdrüßlich aus. Denn unsere Freude und Leben ist selbst der Acker oder die Erde, und der Himmel, der die Erde fruchtbar macht.

89. Und zwar ist dieses eine sehr anständige, reine und lautere Freude, da man sich freuet, wenn die Feldfrüchte glücklich und reichlich gerathen. Denn wir freuen uns darüber, daß uns GOtt so viel in Ueberfluß gegeben, daß davon unsere Familie, Kinder 2c. können erhalten und ernähret werden. Es ist keine solche Freude oder Wohllust, dergleichen die schändliche und garstige Wohllust des Fleisches in der Geilheit sucht. Wenn die Felder uns gute Hoffnung machen, oder wenn die Ernte sehr gut und groß ist, wenn die Felder reichlich Früchte getragen haben, alsdenn freuen sich die Herzen aller Menschen und Thiere, alles ist alsdenn überaus frölich. Vom Frühlinge sagt **Virgilius**:

Omnia

Omnia tunc rident, tunc formosissimus annus.

Das ist, zu der Zeit lachet und lebet alles, diese Jahrszeit ist die allerschönste. Aber dieses kann man mit mehrerer Wahrheit von der Erntezeit sagen. Es ist zwar zum Anfange des Jahres, im Frühlinge, die allerfrölichste Zeit; denn da blühet alles: aber diese Zeit machet nicht fett, sie füllet den Bauch nicht, sondern nur allein die Augen. Ohne Geträyde aber und ohne Wein, das ist, wenn der Leib nicht seine Nothdurft hat, wenn der Magen nicht satt wird, so findet keine Freude statt; nach dem Spruch im 104. Psalm v. 14. 15: **Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutzen des Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, und seine Gestalt schön werde von Oel, und das Brod des Menschen Herz stärke.** Die Deutschen sagen: **Es ist böse singen und tanzen mit hungrigem Bauche;** das ist, wenn der Magen nüchtern ist, und die Gedärme vor Hunger ein Geräusche machen, da kann man kein lustiges Liedgen singen; und niemand tanzet, wenn er nüchtern ist. Mit diesen und dergleichen Redensarten deuten sie an, daß die Frölichkeit des Leibes guten Theils auf Speise und Trank ankomme.

90. Derowegen ist dieses Gleichniß, so vom Hauswesen hergenommen, sehr schön, und schicket sich überaus wohl hieher. Denn wo die Ernte reich ist, wo die Feldfrüchte nicht mißgerathen seyn, wenn der Ernten Segen nicht in die Scheunen gehet, wenn Haus, Keller, und alle Vorrathskammern angefüllet werden, wenn alles reichlich und im Ueberfluß da ist, womit wir unsern Leib ernähren und erhalten, da werden die Menschen überaus frölich. Daher sagt man: Eine gute Ernte, wohlfeiles Geträyde, ein reicher und fetter Herbst machten die Leute frölich.

91. Ferner ist zu merken, daß dieses Gleichniß, so von der Ernte hergenommen, noch nicht die Sache selber ist (davon hier geredet wird); gleichwie das Wort, das wir reden, nur ein Zeichen ist, und gleichwol erwarten wir die Sache, so im Worte versprochen ist. Also ist die Freude, welche eine gute und reiche Ernte veranlasset, eine Figur der wahren, ewigen und geistlichen Freude, welche nicht besser, als durch dieses Gleichniß kann abgemahlet werden.

92. Das andere Gleichniß aber ist politisch, und vom Siege im Kriege hergenommen. Denn auch ein siegendes Volk freuet sich über den Sieg gar sehr, den es über die erlegten Feinde erhalten: und diese Freude ist auch gründlich; denn wenn der Feind überwunden und unterdrücket ist, so wird der liebe und allerangenehmste Friede wieder hergestellet. Die Ernte macht Freude im Hauswesen; der Sieg, welcher über Feinde erhalten wird, die uns harte drücken, machet Freude in der Policey. Beyderley Freude, die sowol von der Ernte, als vom Siege entstehet, ist eine überaus grosse Freude. Wenn der Friede aufhöret, und der Krieg regieret, so sehen alle Menschen, Felder und Thiere, traurig aus. Aber wenn der Feind geschlagen, und der Sieg erhalten, und der Friede wieder hergestellet worden, da lachet man, da hüpffet man vor Freuden, jedermann wird wieder gutes Muths, man läßt alle Traurigkeit fahren, man verfertiget Triumphslieder, und wünschet darinne einander Glück.

Vndique tunc felix niueis et alacribus alis
Lætitia exultans gestit, luditque per omnes
Vicos atque domos, celebrantur gaudia vbique,
Iubila tolluntur toto resonantia cœlo.

Diese Arten der leiblichen Freude, haben etwas wahrhaftes und gründliches in sich, und sind weit grösser, als die garstige und viehische Freude des Fleisches und der Geilheit.

93. Von den Siegen und Freudensbezeugungen, die auf Siege folgen, sind alle Historien voll. So groß die Gefahr im Kriege ist, (es ist aber die Gefahr zu Kriegszeiten allezeit sehr nahe, und die allergrößte, indem wir keinen Augenblick unsers Lebens sicher seyn, und alle unsere Haabe und Güter, Weib und Kinder, nebst uns in gleicher Gefahr schweben,) so groß ist auch die Freude, wenn die Feinde erleget und in die Flucht geschlagen sind, wenn der liebe Friede wiederum hergestellet wird. Allsdenn singet man mit frölichen Herzen: Der Strick ist zerrissen, und wir sind los, Ps. 124, 7.

94. Mit diesen zweyen Gleichnissen hat also der Prophet die ausnehmende, gründliche und größte Freude ausdrücken und anzeigen wollen. Denn eine gesegnete Ernte, und ein gründlicher Friede, so über die überwundenen Feinde erhalten wird, sind die zwey größten und unschätzbaren Schätze, welche dieses Leben beschützen, und ohne welche das Leben nicht allein nicht angenehm ist, sondern auch auf keine Weise bestehen kann. So angenehm nun das Leben selbst ist; so angenehm sind auch die Lebensmittel, davon wir uns ernähren, und der Friede, weil, wenn uns diese entzogen werden, uns die augenscheinliche Lebensgefahr bevorstehet. Denn Hunger und Schwerdt verderben, verwüsten, zerstören und verzehren alles rc. Wenn dasjenige überflüßig vorhanden ist, was zur Leibesnahrung gehöret, wenn der Ernten Segen reichlich ist, und wenn, nach aufgehobenem Kriege und Erlegung des Feindes, der Friede wiederum hergestellet ist, alsdenn erschallet alles von Freuden.

Tunc iuuenes blanda modulantur carmina voce,
Gaudia testantur Cytharæ festiua sonantes,
Et claræ resonant plectra canora lyræ.
Plurima sublata tolluntur iubila dextra,
Iubila iustitiæ non habitura modum.

Also wird in diesen zweyen Gleichnissen die höchste und größte Freude von dem Propheten angezeiget und abgemahlet. Aber wo ist diese so grosse Freude? Vor dir.

95. Ferner, so spricht er das Gleichniß vom Siege nicht mit einem Worte allein aus. Er spricht nicht schlechterdings: **Gleichwie die Ueberwinder frölich seyn**; sondern er setzet hinzu: **Gleichwie die Ueberwinder frölich seyn über den eroberten Raub, wenn sie Beute austheilen.** Wir theilen unsere Beute aus nach unserer Art, das ist, wir freuen uns und sind frölich im Geist, nicht über eine reiche, leibliche Ernte, nicht über einen weltlichen Sieg, noch über eine Beute, so von einem überwundenen Feinde gesammlet wird; sondern über demjenigen Sieg, und über derjenigen Austheilung der Beute, die uns durch dieses geborne Kind erworben und geschenket worden. Derowegen ist unsere Freude und Frölichkeit nicht so beschaffen, wie die Freude und Frölichkeit dererjenigen ist, die sich in der leiblichen Ernte und über einen leiblichen Sieg freuen; sondern, wie der Prophet spricht, vor dir ist diese unsere wahre Freu-

Freude, das ist, in deinem Lichte, daselbst ist die volle und ewige Ernte; daselbst ist der allergewisseste Sieg; daselbst wird wahrhaftig der fette Raub erbeutet; daselbst werden wir mit den reichen Gütern deines Hauses gesättiget und trunken gemacht werden; daselbst werden wir in Ewigkeit singen, wie die, so Wein getrunken haben, zu singen pflegen; daselbst wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn; daselbst wird alles voller Freuden und Frohlocken immerdar seyn.

96. Diese Freude aber ist geistlich, und diese Ernte ist ewig, so lange das Evangelium leuchtet, und der Weizen in die Scheuren gesammlet wird. Hier f[illegible]t sich zwar diese Freude an, aber im ewigen Leben wird sie vollendet werden. Daselbst werden wir endlich den Ueberfluß an allen Dingen geniessen; daselbst werden wir den Feind erlegt sehen; daselbst werden wir wahren Frieden haben; nicht einen solchen Frieden, wie die Welt gibt, sondern den uns das neugeborne Kind, der uns gegebene Sohn erworben hat; wie er anderweit saget Joh. 16,33: In mir habt ihr Friede. Dieser Friede ist weit unterschieden, weit grösser, gründlicher und fürtrefflicher, als irgend ein Friede und Freude der Welt; aber er ist doch einigermassen durch dergleichen zeitliche Freude vorbedeutet worden, welche die Menschen zur Zeit des Friedens empfinden, wenn selbiger nach dem Kriege wiederum hergestellet ist, und bey einer reichen und überflüßigen Ernte.

IV.

97. Nunmehro zeiget der Prophet, wer denn diejenigen Feinde seyn, nach deren Erlegung und Abtreibung dieses Kind, dieser König des ewigen Friedens und ewigen Gerechtigkeit, so einen trefflichen und glorreichen Sieg zuwege gebracht, und so fette Beute davon getragen hat; nicht für sich, sondern für sein Volk, welches durch dieses grosse Licht erleuchtet worden. Daher es sich auch so sehr freuet und frölich ist. Die Worte des Propheten lauten also:

v. 4. **Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian.**

98. Der Tod, die Sünde und das Gesetz sind unsere Feinde und Tyrannen, die mit völligem Rechte und höchster Gewalt gegen uns wüten und über uns herrschen. Diese beschreibet St. Paulus 1 Cor. am 15. v. 56. da er spricht: **Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.** Diese sehr mächtigen und grausamen Feinde wüten gegen alle Nachkommen des Adams, und verschlingen das ganze menschliche Geschlecht. Wider dieser ihre grausamste Tyranney ist gar kein Rath noch Hülfe, weder bey Menschen noch bey Engeln. Wie sollen wir also befreyet werden von ihrem Rechte und von ihrer Macht, die sie an uns haben? Höre hier den Propheten; dieser singet frölich, daß diese Tyrannen, welche der ganzen Welt, ich will nicht sagen erschrecklich, sondern ein Gifft und Pest des ganzen menschlichen Geschlechts seyn, zu boden geworfen und vertilget sind, durch das Kind, so uns geboren, und durch den Sohn, der uns gegeben ist, mit diesen Worten: **Du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian.** Als wollte er sagen: O du König des ewigen Friedens, der ewigen Gerechtigkeit, und des ewigen Lebens, die Freude dei-

deines Volks, über welches dein Licht leuchtet, ist groß und unaussprechlich. Warum? Weil du das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers überwunden oder zerbrochen hast.

99 Mit welchen Worten Jesaias beschreibet den Tod, die Sünde und das Gesetz, als unsere allergrausamsten Feinde und Tyrannen, die, wie ich bereits gesagt, über uns herrschen, uns gefangen und in einer sehr elenden Knechtschaft halten, ohne einige Hoffnung der Befreyung. Das Gesetz überzeuget uns, daß wir Sünder sind, es erschrecket unsere Herzen. So bald die Sünde durchs Gesetz erreget und gezeiget wird, so gleich spricht der Mensch das Todesurtheil wider sich selbst: Du hast gesündiget, darum bist du der ewigen Verdammniß schuldig. Also hat der Tod das Recht, uns vermöge seines Stachels zu erstechen, und zu tödten, nemlich durch die Sünde, welche das Gesetz, als die Kraft der Sünde, erreget und zeiget.

100. Wider diese allerhärteste Gefangenschaft und Knechtschaft des Gesetzes, der Sünde, des Todes, damit sie (nemlich Gesetz, Sünde, Tod,) das ganze menschliche Geschlecht unterdrücken und verderben, ist kein Mittel noch Trost in aller Welt, wo man nicht diese und dergleichen Predigten der Propheten und Apostel im Glauben ergreifet. Als, wenn es an diesem Orte heißt: **Du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen.** Ingleichen: **Ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben,** der tröstet uns, und heisset uns alles gutes hoffen, und spricht Joh. 16,33: **Seyd getrost! ich habe die Welt überwunden;** item: **In mir habt ihr Friede** &c. Wenn der Tod, die Sünde, das Gesetz dieses Kind im Glauben nur nennen hören, so gerathen sie alsbald in Schrecken, nehmen die Flucht, indem sie es nicht vertragen können, daß man seiner nur Erwehnung thue. Denn das Gesetz, die Sünde, der Tod haben denselben angeklaget, verdammet, ans Creuz gebracht und getödtet, aber unschuldiger Weise. Deßwegen haben sie sich an diese Sonne der Gerechtigkeit gestossen, der keine Sünde gethan hat, sondern die Wahrheit, die Gerechtigkeit, und das Leben ist; derowegen haben sie kein Recht gehabt ihn zu verklagen, zu verdammen und zu tödten. Daß er sich aber hat verdammen und tödten lassen, das hat er um unsertwillen gethan, und dadurch hat er für die Sünden der ganzen Welt gnug gethan.

101. So viel ihrer nun an dieses Kind, an diesen Sohn gläuben, denen sind die Sünden geschenket, und die noch übrig sind im Fleische, dieselben werden ihnen nicht zugerechnet wegen des Glaubens an ihn. Wem aber die Sünde vergeben ist, an dem hat der Tod kein Recht; denn auch dieser ist durch dieses Kind in Ewigkeit verschlungen. Nachdem aber die Sünde und der Tod aufgehoben sind, so findet das Gesetz nichts anzuklagen und zu verdammen.

102. Ob nun aber gleich der Tod ein schweres Joch und Last ist, die Sünde eine sehr scharfe Ruthe der Schulter, das Gesetz ein harter und unbarmherziger Treiber, so hat doch das Volk dieses Kindes und Königs nicht Ursache sich zu fürchten, sondern vielmehr sich zu freuen, gutes Muths und sicher zu seyn. Denn das Kind, so uns geboren ist, hat diese Tyrannen überwunden, und ihre Macht dermaßen geschwächet, daß sie kein Recht mehr an sein Volk haben, das

im Lichte wandelt. Ja, er kann mit Paulo mit höchster Freudigkeit seine Feinde nunmehro spotten: **Wo ist, o Hölle, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel,** 1 Cor. 15, 55. und im gewissen Glauben dafür halten, daß die Sünde durch Sünde verdammet sey, Röm. 8, 3. und daß **die Handschrift, die wider uns war, und die in Geboten und Satzungen gestellet war, aus dem Mittel gethan, und an das Creuz gehefftet sey,** Coloss. 2, 14. und **daß Christus dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht,** 2 Tim. 1, 10. Und das thut er ohne Unterlaß an allen Frommen, die ganze Zeit über ihres Lebens, und bis ans Ende der Welt, bis der Tod endlich wird aufhören, und gänzlich weggenommen seyn.

103. Aber auf was vor Art und Weise thut er dieses? Durch das Evangelium und durch die Sacramente, durch welche er unaufhörlich die größten Wunder wirket. Er zündet sein Licht in unsern Herzen an, er bringet die allergrößte Freude mit sich, da wir uns über unsere überwundenen Feinde freuen, und frölich unsern Raub austheilen, indem wir gewiß wissen, daß wir über den Satan, über den Tod, über die Sünde rc. triumphiren werden. Ingleichen ruffet er nicht allein durch das Evangelium die Heyden zur Gnade, welche unter der Herrschaft des Todes und des Teufels stunden; sondern selbst aus eben diesen Heyden erwählet er für und für unzählige Diener dieser Gnade, die andere lehren, und vom Tode, Gesetze und Reiche des Satans befreyen. Denn diejenige, welchen das Amt des Worts anvertrauet ist, erretten die Menschen von der Gewalt des Satans, vom Tode, und von der Sünde rc. Diejenigen aber, welche von diesen sehr mächtigen und grausamsten Feinden befreyet werden, die müssen sich nothwendig hoch freuen.

104. Diese Freude wirket und bringet zuwege dieses Kind, durch das Amt seines Worts und die Sacramente, fürnemlich in denenjenigen, die das Schrecken des Todes geschmecket haben, die da empfunden haben, was das sey, das Joch der Last tragen, nemlich keinen Augenblick sicher seyn, allezeit über der Erwehnung des Todes erblassen, und aus Schrecken vor demselben erzittern, und doch nirgends keine Ausflucht sehen. Gewiß, diese Last ist unter allen Lasten die allerschwerste, unleidlich und unerträglich; aber sie ist durch die Wohlthat und durch das Verdienst dieses Sohnes, der uns gegeben ist, hinweggenommen; das ist, der Tod selbst, als die Strafe der Sünde, ist zernichtet und erleget.

Die Ruthe ihrer Schulter.

105. Die Sünde trieb an, erregte diese Last, und machte sie schwerer, oder gab dieser Last Kraft und Nachdruck. Denn die Sünde ist der Stachel des Todes, und dessen Geissel. Wenn nun der Mensch die Sünde wahrhaftig empfindet, alsdenn fliehet und erschrickt er vor dem Tode und der Hölle. Alsdenn kann er nichts anders denken und schliessen, als dieses: Du hast gesündiget, derohalben mußt du sterben. Denn die Sünde bringet den Tod, als die Strafe, mit sich. Diese Last nun, und die Ruthe, so auf den Schultern liegt, und dieser Sporn und Peitsche wecket den Esel auf, treibet und tummelt ihn herum; das ist, die Sünde, wenn er sie wahrhaftig empfindet, beschweret ihn dermassen, daß er nicht weiß, wo er sich hinwenden soll, und daß er siehet, er müsse sterben und verderben. Wider diesen Stachel des Todes ist kein andrer Rath noch Mittel,

tel, als welches hier der Prophet zeiget, nemlich, daß Christus, der Sohn GOttes, diese Schärfe des Stachels des Todes hat stumpf gemacht, das ist, die Sünde verdammet hat. Dieses habe ich anderweit weitläuftiger abgehandelt; derowegen überlaufe ich es anjezo nur obenhin.

106. Der dritte Feind ist, der Stecken des Treibers, nemlich das Gesetze. Der Reuter, der den Stecken in der Hand hat: der Reuter, der auf dem Pferde sitzt, und in der Hand einen Stecken oder Peitsche hält, und das Pferd regieret und zwinget, ist das Gesetz. Wenn das Gesetz nicht wäre, wenn dieses nicht anklagte, so wäre die Sünde nicht, so triebe der Treiber nicht an. Wenn die Sünde nicht wäre, so drückte uns nicht die Last. Das Gesetz liegt auf unsern Nacken, es drücket unsre Schultern, es treibet uns, es leget uns die Last auf, es sticht und treibet uns an mit seinem Zepter oder Stecken, das ist, mit der Sünde. Es befihlet uns, die Gebote GOttes zu erfüllen; wo wir das nicht erfüllen können, was es uns befihlet, so sticht es uns mit seinem Zepter, und spricht: Du mußt sterben. Denn verflucht ist jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes, daß ers thue, Gal. 3, 10. Der Prophet und Paulus haben es wohl verstanden, was das Gesetze sey. Der Prophet saget eben das, was Paulus sagt, nemlich, das Gesetz sey die Kraft der Sünde, 1 Cor. 15. v. 56.

107. Im Anfange der Reformation, als unsere Widersacher höreten, daß wir lehrten, das Gesetz sey die Kraft der Sünde, sind sie beynahe rasend worden, und haben uns erschrecklich gelästert, weil wir solches lehreten. Aber sie sehen nicht, daß dieses Pauli Lehre sey. Und die Vernunft verstehet es auch nicht, wie das Gesetz die Kraft der Sünde sey. Denn nach ihrer natürlichen Erleuchtung urtheilet sie also: Das Gesetz ist eine Lehre, welche, was gut und ehrbar ist, gebeut, und was böse und schändlich ist, verbeut; darum ist es gewiß gut und heilig, darum ist es nicht die Kraft der Sünde, sondern die Kraft der Gerechtigkeit. Folglich ist Paulus der allergrößte Ketzer, der sich unterstehet, seinen gotteslästerlichen Mund wider GOtt in den Himmel zu heben, und zu sagen, daß das Gesetz die Kraft der Sünde sey, das ist, daß es die Sünde vermehre, bevestige und stärke. Daher, wenn die Vernunft höret, daß das Gesetz die Kraft der Sünde sey, so kann sie dasselbe auf keinerley Weise vertragen. Denn sie stehet in der Einbildung, daß es die Sünde entkräfte, abschaffe und zernichte, daß es eine Kraft der Gerechtigkeit sey; darum hält sie diese Lehre Pauli für eine Gotteslästerung.

108. Es hat uns viel und grosse Arbeit gekostet, diese und dergleichen Texte in den Propheten und bey dem Apostel Paulo zu verstehen. Die Kirchenväter schweigen davon gar stille, und sagen ungereimte Dinge, ja, sie verdunkeln dergleichen Schriftstellen ganz und gar.

109. Wie aber das Gesetz die Kraft der Sünde sey, wie die Sünde durchs Gesetz gemehret und gestärket werde, dieses muß man nicht aus der Vernunft, sondern aus Paulo, und dessen Episteln an die Galater und an die Römer am 4. Capitel lernen, alwo er v. 15. spricht: Das Gesetz richtet Zorn an, und ist die Kraft der Sünde. Nicht, daß es zu sündigen anreize und zwinge, sondern weil es macht, daß die Sünde überaus sündig wird, das ist, es macht, daß wir erkennen, wie schwer und erschrecklich die Sünde sey. Es zeiget die Sünde, hebet sie aber nicht auf. Es saget und gebeut zwar,

was

was man thun soll, nemlich, man müsse GOtt lieben von ganzem Herzen, und den Nächsten als sich selbst; aber es reichet keine Kräfte dar, es hilft mir nicht, daß ich dasjenige, was es gebeut, erfüllen kann. Es fordert solche Dinge von mir, welche der menschlichen Natur unmöglich sind. Denn die Natur kann nicht aus ihren Kräften GOtt von ganzem Herzen, und den Nächsten wie sich selbst lieben. Je mehr ich aber die Unmöglichkeit der Natur verstehe und empfinde, desto mehr und stärker empfinde ich die Sünde, oder, desto schwerer wird die Sünde.

110. Es geschieht aber durch GOttes sonderbare Güte, daß niemand im höchsten Grad, völlig und vollkommen, verstehet und empfindet, was die Sünde und die Kraft des Gesetzes sey. Wenn das Gewissen den Menschen wahrhaftig rührete und ängstete, wenn er die Schwere und Grösse der Sünden wahrhaftig empfände, so würde er, wo nicht gar plötzlich sterben, doch nicht lange leben können. Je deutlicher und je mehr die Sünde verstanden und erkannt wird, desto stärker, schwerer, hefftiger und grausamer ist sie, und wird immer je schwerer und schwerer, bis sie endlich tödtet.

111. Also reizet und treibet der Treiber, das ist, das Gesetz, die Sünde; die Sünde treibet und bringet den Tod; der Tod und die Schrecken des Todes tödten den Menschen. Dahero sind viele gewesen, und sind es noch, welche, da sie die Sünde wahrhaftig empfunden, nicht zu trösten, und in Verzweiflung verfallen sind, weil sie dieses Kind, das uns geboren, und diesen Sohn, der uns gegeben, nicht gehabt haben.

112. Man betrachte und sehe ein den ganzen Zustand der Kirchen unter dem Pabstthum, ob nicht diejenigen, so die Last der Sünde wahrhaftig empfunden haben, alle auf eben diese Art dem Gesetze begegnet haben? Ob nicht alle durch ihre guten Werke für die Sünde gnug zu thun sich bemühet, und sich haben träumen lassen, sie würden ihm gnug thun? Aber sie haben nichts ausgerichtet, so gar, daß, je saurer sie sichs werden liessen, desto schwerer sie dieser Treiber drückte. Also ist es auch mir unter dem Pabstthum ergangen. Ich hielt täglich Messen, und in einer jeden Messe rufte ich drey Patronen an, ich mattete meinen Leib mit Fasten und Wachen ab, und hielt dafür, ich würde auf diese Art dem Gesetze eine Gnüge thun, und mein Gewissen vor dem Stecken des Treibers befriedigen. Aber ich richtete nichts aus: je weiter ich auf diesen Wegen fortgieng, desto mehr wurde ich erschrecket, so gar, daß ich würde verzweifelt seyn, wenn mich nicht Christus gnädiglich angesehen, und mit dem Lichte seines Evangelii erleuchtet hätte. Derowegen kann ich einen glaubwürdigen Zeugen abgeben, was ein böses Gewissen sey, und was dieser Treiber, das Gesetze, im Gewissen vermöge. Denn zum Theil habe ich es selbst erfahren: über dieses habe ich auch einige gesehen und gehöret, welche von der Empfindung der Sünde auf das elendeste gemartert und gequälet wurden. Gerson schreibet, daß viele, indem sie die Last des Gesetzes und der Sünde empfunden, ihm vorgekommen wären, als ob sie wie Hühner gluchzten, oder wie die Hähne krähten. Was braucht es viel Worte? Ein böses Gewissen ist die Hölle. Das macht der Stecken des Treibers, das Gesetz. Wenn dieser Treiber den Menschen drücket, wenn er mit seinem Stecken und Peitsche hefftig zuschlägt und antreibt, alsdenn bleibet nichts gesundes am Fleische und in den Gebeinen. Die Seele oder das Gewissen wird

also gequälet, als ob es in der Hölle wäre; davon auch David einen Zeugen abgibt im 6. Psalm v. 6.

113. Nichts desto weniger ist doch das Gesetze gut, nach dem 7. Cap. an die Römer v. 12. aber dadurch, daß es gut ist, stärket und mehret es die Sünde: nicht sowol extensive, oder daß es dieselbe der Zahl nach mehrete, (wiewol es auch dieses thut,) als vielmehr intensive, oder daß es derselben Kraft und Schwere vergrössert. Das Gesetz bläset ins Feuer, und wenn es sich bereits geleget hat, so bläset es dasselbe wieder an, es zündet und flammet die Kohlen an. Und wie das Feuer desto grösser wird, je mehr man Holz anleget, und je mehr man in selbiges bläst; also auch das Gesetz: je mehr es erkannt wird, je hefftiger es uns treibet; desto schwerer drücket und ängstiget uns die Empfindung der Sünde, und bläset dergestalt ins Feuer, daß es die feurigen Kohlen brennend macht bis in die Hölle.

114. Daß aber der Prophet das Gesetz nennet einen Stecken des Treibers, und Paulus die Kraft der Sünde, 1 Cor. 15, 56. und dessen Amt ein Amt des Todes und der Verdammniß, 2 Cor. 3, 9. das darf man nicht von menschlichen oder weltlichen Rechtsgesetzen annehmen. Das sind nicht Juristische und menschliche Dinge. Ein Juriste darf nicht sagen, daß die menschlichen Gesetze die Sünde mehren: dieses hat nur Statt in der wahren und hohen Theologie, alwo man weiß, was Gewissen, was Gesetz, was Sünde, was Tod sey.

115. Alhier, an diesem Orte, wird das Gesetz ein Tyranne und Treiber genennet. Jedoch ist es ein Tyranne und Treiber nicht durch seine, sondern durch unsre Schuld. Denn wir sind in Sünden empfangen und geboren, und leben in Sünden; das Gesetz aber zündet die Sünde an, und durch die Sünde entzündet es die Hölle, und macht sie brennend, das ist, es macht die Sünde überaus sündig, Röm. 7, 13. und wenn auch gleich die Sünde klein ist, so wird sie doch sehr erschrecklich, schwer und groß, wenn das Gesetz in selbige bläset, und sie groß machet. Je mehr die Sünde erkannt wird, desto mehr quälet sie uns. Also erblasset ein Todtschläger, und je mehr er die Grösse seiner bösen That erkennet und einsiehet, desto mehr wird er blaß. Also vergrössert das Gesetz alle Sünden, indem es uns zu einer genaueren Erkenntniß der Sünden anführet. Es kann aber nicht anders seyn, der Mensch muß nothwendig in Angst gerathen, wenn er die Häßlichkeit und Schwere der Sünden näher und genauer eingesehen hat, und den gerechten Zorn GOttes wider die Sünde erkannt hat.

116. Also wird das Gesetz unser Henker, unser Treiber, unser Tyrann; aber nur eine Zeitlang, nicht immerdar. Denn der Prophet spricht: **Du hast den Stecken des Treibers zerbrochen.** Das Gesetz ist nunmehro durch Christum aufgehoben, jedoch nicht bey allen, sondern nur bey dem Volke, welches das Licht siehet. Dieses Volk ist von den dreyen grausamsten Tyrannen, der Sünde, dem Tode, dem Gesetze, befreyet worden durch Christum, den Ueberwinder dieser Feinde.

117. Jedoch muß man dieses, daß das Gesetz aufgehoben sey, nicht also verstehen, als ob man nichts mehr nach dem Sittengesetze thun dürfte, als ob wir nun ohne Gesetz wären, und nach unserm Gefallen leben, und den Lüsten nachhängen dürften. Das sey ferne. Sondern das Gesetz ist aufgehoben in unsern Herzen, damit es uns nicht anklage, damit es nicht ferner eine Kraft der Sünden sey.

Denn wenn mir das Gesetz beschwerlich ist, so kann ich nunmehro sagen: Packe dich, Frau Gesetze, mit deiner Herrschaft und mit dem Stachel deines Treibers; **es ist ein grosses Licht aufgegangen, denen, die im Finstern wohnen.** Ingleichen: **Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben.** Durch diesen ist dir die Kraft der Sünde benommen, daß du weiter mein Gewissen nicht beunruhigen noch anklagen kannst.

118. Der heilige Paulus hat diesen Propheten fleißig gelesen, und sehr werth gehalten. Denn er mahlet uns den Tod, die Sünde, und das Gesetz auf eben diese Weise ab, spottet ihrer, freuet sich im Geiste, und heisset uns alle im HErrn, als dem Ueberwinder dieser Feinde, freuen. Und warum sollten sich die Frommen nicht freuen, warum sollten sie nicht hüpffen und springen, da sie so fette Beute austheilen? da der Teufel, als der Urheber der Sünde und des Todes, das Gesetz, als der Stecken des Treibers, Moses, als der Diener des Todes, da diese Tyrannen, sage ich, von diesem Kinde überwunden sind? Was der Satan geraubet hatte, das hat uns dieses Kind durch Ueberwindung des Satans wieder erstattet. **Dieses Kind ist der Stärkere, welcher über den Starken gekommen, ihn überwunden, und ihm allen seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und seinen Raub genommen hat,** Luc. 11, 22.

119. Dieses Kind aber reisset noch jetzt durch seine Diener auf Erden diejenigen aus des Teufels Händen und Gewalt, die unter dem Tode, der Sünde, und Anklage des Gesetzes gefangen sind und geplaget werden. Wenn seine Diener sagen: Ich taufe dich, und spreche dich los im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes rc. machen sie die Menschen ganz unerschrocken und sicher, daß sie sich gar nichts befürchten vom Tode, von der Sünde, und von der Anklage des Gesetzes. Diese richten die erschrockenen Herzen auf, und stärken sie, wenn sie diese Befreyung und Erlösung verkündigen, welche durch dieses Kind, so uns geboren, und durch diesen Sohn, der uns gegeben ist, geschehen.

120. Dieses ist der Sieg, durch welchen der Friede erworben ist: welchen Frieden auch Petrus seinen nach der Versöhnung GOttes des Vaters Erwählten gleich im Anfang seiner ersten Epistel anwünschet, wenn er spricht: **GOtt gebe euch viel Gnade und Friede!** 1 Petr. 1, 2. Das ist die wahre und gründliche Freude, welche uns durch den Sieg dieses Kindes zuwege gebracht worden. Und diese Freude empfinden die Frommen täglich in ihren Herzen, und der Heilige Geist wirket dieselbe auf Erden in seiner Kirche durch unsere Hände und Zunge. Unsere Hände und Zungen sind zwar vergängliche und sterbliche Dinge; aber durch diese Mittel, durch diese vergängliche und irdische Gefässe will der Sohn GOttes seine Macht beweisen. **Wir haben diesen göttlichen Schatz in irdenen Gefässen, auf daß die überschwengliche Kraft sey GOttes,** 2 Cor. 4, 7.

121. Das Hebräische Wort, welches der lateinische Dolmetscher gegeben *superasti*, du hast überwunden, wird eigentlich *fregisti*, du hast zerbrochen, übersetzet, sonderlich wenn sichs auf das Gemüth beziehet. Denn ein zerbrochen Gemüth heißt man, das niedergeschlagen, verzagt, ängstlich, erschrocken, in Furcht und Zittern gesetzt ist. Eigentlich also bedeutet alhier das Hebräische Wort, zerbrechen, oder abschrecken. Und auf diese Weise wird es öfters in der Schrift gebraucht.

Es

Es will aber der Prophet damit anzeigen, daß sich GOtt eines ganz andern Mittels, als die Welt, gebrauche, um diese seine Feinde, von welchen hier der Prophet redet, zu erschrecken, in die Flucht zu schlagen, und zu boden zu werfen. Er brauchet kein Schwerdt, keine fleischliche Macht, keine Waffen, sondern nur ein blosses Schrecken, wie er denen Midianitern ein Schrecken einjagte; oder er schrecket sie ab, und hält sie ab von ihren Vornehmen und Anschlägen, und spricht: Laß ab, höre auf, mach Ende. Mit so schwachem Arme widersetzet er sich seinen Feinden, und so leichte kann er sie auch mit einem Worte zurücke schlagen, ihre Kräfte und Unternehmungen unterbrechen, und sie von ihren Vornehmen und Anschlägen abschrecken. Er zernichtet auch den hefftigsten und grausamsten Anfall des Todes, der Sünde, des Gesetzes und des Satans, nur mit einem Worte. Er brauchet darzu keine Gewalt, sondern wenn er nur einen Finger reget, oder mit einem Finger winket, so erschrecket und schrecket er die Feinde ab, daß sie nicht etwas grausames oder hartes wider uns unternehmen, und befihlet nur, daß sie von ihrem Vorhaben abstehen rc.

122. Wie gehet aber dieses zu? Wie sollten sich so wichtige Feinde durch so eine leichte Bewegung, und in einem Augenblicke, abschrecken, und ihre Unternehmungen unterbrechen lassen? Es sind zwar, ich bekenne es, sehr harte Feinde: sie unterfangen sich schreckliche Dinge, und sie spannen alle Kräfte zu unserm Verderben an; aber dieses Kind kann sie mit leichter Mühe schrecken und erlegen. Denn wenn sie dich aufs äusserste drängen, wenn sie dein bekümmertes Gewissen quälen, und dich aufs hefftigste bestürmen, alsdenn begib dich, ohne einigen Anstand, zu einem Kirchendiener, oder zu einem frommen Bruder, und bitte ihn um Absolution und Trost. Wenn dir da der Kirchendiener oder Bruder die Hand auflegt und spricht: Ich absolvire und spreche dich los von allen deinen Sünden, im Namen GOttes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und du diesem Worte der Absolution gläubest; so fliehet alsbald das Gesetze, die Sünde und der Tod. Also werden diese grausamen Feinde allein durch das Schrecken einer schwachen Hand und Zunge erschrecket, und zu weichen gezwungen. Denn wenn du über die Sünde wahre Reu und Leid trägst, und gläubest, daß Christus durch seinen Tod für dieselben gnug gethan habe, und verlangest die Absolution, alsdenn wirst du wahrhaftig von deinen Sünden losgesprochen werden, und du wirst dich alsdenn nichts zu befürchten haben, weder vom Tode, noch vom Gesetze, noch vom Satan.

123. Ist dieses aber nicht die allergrößte und ganz wunderbare Sache, daß durch eine so leichte Bewegung, mit so leichter Mühe, allein durch Auflegung der Hände, oder bey Vernehmung oder durch den Schall einer menschlichen Stimme, der Satan die Flucht ergreift, daß die Sünde, welche uns den Tod drohet, verzagt wird, und daß das Gesetz und das Gewissen genöthiget werden, daß sie aufhören müssen uns zu schrecken und zu martern? Ist das nicht eine wunderbare Weise zu regieren, daß ein Kind die Anfälle und das Toben so erschrecklicher Feinde mit so leichter Mühe und in einem Augenblick unterbricht, ihnen Einhalt thut, und sie erschrecket? Sind dieses nicht die allergrößten und wichtigsten Werke, daß dieses Kind den Teufel dermassen schrecken kann, daß er fliehen muß, wenn er nur ein Wort höret? Dieses Wort ist so mächtig, daß die Kraft des Gesetzes, und selbst der Zorn GOttes vor demselben fliehet. So

groß

groß ist die Kraft, so groß ist die Macht dieses Kindes, das zwar wahrer Mensch, aber auch wahrer GOtt ist. Wenn du nun gläubest, alsdenn kann die Bewegung eines schwachen Fingers und der Zunge, oder die Stimme, damit ich dich absolvire, dein Herz lebendig machen. Wenn ich sage: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! alsbald stirbt der Tod auf dieses Wort, die Sünde wird zernichtet und aufgehoben, der Satan wird erschrecket und in die Flucht getrieben.

124. Das ist eine bewunderns und erstaunenswürdige Sache, daß das mündliche Wort eines Menschen so grosse Dinge thun kann, daß die Hand eines Bruders oder Priesters, und die Absolution von so grosser Kraft ist, daß sie den größten und hefftigsten Anfall so grosser und so erschrecklicher Feinde zernichtet. Deßwegen rühmten auch jene im **Evangelio** diese unaussprechliche Gabe, diese wunderbare und unendliche Macht, herrlich und mit vollem Munde, **und lobten GOtt, der solche Macht denen Menschen gegeben hat,** Matth. 9, 8. Das sind die allergrößten und unendlichen Wohlthaten GOttes gegen das menschliche Geschlecht. Derowegen sollen wir dafür dankbar und fromm seyn, die Werke und Wohlthaten dieses Kindes preisen, dieses Wort des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens gerne hören, damit wir wider das Schrecken des Todes und der Sünde, und wider die Traurigkeit des Geistes Trost und Stärkung haben können.

125. Wenn wir dieses thun, so kann es gewiß nicht anders kommen, wir müssen in unendliche und ungläubliche Freude ausbrechen, da uns ein so vortrefflicher Sieg erworben ist, und da wir so fette Beute austheilen, nachdem so grosse Feinde in die Flucht getrieben, geschlagen und erlegt sind, als da sind, der Stachel des Todes, das Gesetz, welches die Sünde mehret; nachdem die Sünde aufgehoben, der Tod getödtet und verloschen. Das mag ein Kindlein und HErr heissen. Dieses wunderbare Kind ist der HErr von grosser Macht, der dergleichen und so wichtige Dinge allein durch das Wort, so durch Menschen gesprochen wird, wirket. Durch Menschen werden zwar diese Worte gesprochen, jedoch sind es nicht Menschen, sondern GOttes Werke.

126. Darum muß dieses geborne Kind nothwendig GOtt seyn. Denn das sind nicht Menschenwerke, durch die Bewegung eines schlechten Fingers, und durch einen schlechten Laut der Zunge den Tod darniederlegen, die Sünde aufheben, das Gesetz verweisen und sich vom Halse schaffen, des Satans Macht überwinden, und denselben abschrecken und erschrecken, daß, wenn er auch nur ein Wort höret, zu fliehen gezwungen wird. Da nun dieses Kind so grosse Dinge thut, so ist gewiß, daß er der wahrhaftigste und mit dem Vater und dem Heiligen Geiste einiger GOtt sey. Diese überaus grossen Dinge hat der Prophet in so kurze Worte verfasset. Und setzet hinzu:

Wie zur Zeit Midian.

127. Bisher haben wir gehöret, daß der Prophet von keinem andern Siege rede, noch könne verstanden werden, als von dem herrlichen, ansehnlichen und höchst glorreichen Siege dieses Kindes, das uns geboren, und dieses Sohnes, der uns gegeben ist, nemlich unsers Heilandes JEsu Christi. Die Jüden, wie ich bereits angeführet, zerlästern, zerreissen und verfälschen diesen Text sehr erbärmlich und boshaftiglich, indem sie ihn

ihn auf den Hißkiam drehen, zu dessen Zeiten sich das Volk gefreuet habe über dem zerbrochenen Stecken des Treibers, das ist, über das geschlagene und in die Flucht gebrachte Kriegsheer des Sanheribs. Wiewol es nun bey dem Propheten gebräuchlich und gewöhnlich ist, daß er durch die Ruthe oder den Stecken die zeitliche Tyranney verstehet; denn in diesem Verstande brauchet er es im 14. Cap. v. 4. 5. vom Könige zu Babel; jedoch verstatten es an diesem Orte weder die vorhergehenden noch folgenden Worte auf keinerley Weise, daß man es von einem leiblichen Siege, oder von dem Feinde Sanherib verstehen könne.

128. Die Jüden sehen wohl, daß diese Worte: du machest der Heyden viel, damit machest du der Freuden nicht viel rc. wider sie und ihre Meynung stehen und streiten; deßwegen lesen sie nicht: du machest der Freuden nicht viel, wie sie im Hebräischen stehen; sondern sie verfälschen den Text, und lesen an statt *non*, nicht, also: Du machest der Heyden viel, und machest ihnen viel Freude. Das ist eine gottlose und boshafte Verwegenheit, wenn man in der heiligen Schrift die Worte aus seinem eigenen Gehirne nach seinem Gefallen drehet, und sich eine solche Meynung dichtet, die mit dem Traume unsers Kopfs übereintrifft; wie in diesen Worten geschieht: Du machest der Heyden viel, und machest ihnen viel Freude. Welches sie also erklären, daß niemand gewesen sey, der sich nicht überaus und sehr hoch gefreuet habe. Allein, wenn man es auf diese Weise erkläret, so geschiehet den Worten des Propheten die größte Gewalt. Denn man kann es nicht anders verstehen, als von dem grossen Lichte, und von dem Kinde, das uns geboren, und von dem Sohne, der uns gegeben ist.

129. Ferner, daß er hinzusetzt: Wie zur Zeit Midian, das ist ein andres Gleichniß. Die Historie ist bekannt, so von dem berühmten Heerführer, dem Gideon, aufgezeichnet ist, welcher die Midianiter, Amalekiter und Araber, die Völker, so gegen Morgen und Mittag wohneten, deren Anzahl war wie der Sand am Meer, geschlagen hat. Denn also lautet der Text im Buch der Richter am 7. Cap. v. 12. sqq. Die Midianiter und Amalekiter, und alle aus dem Morgenlande, hatten sie niedergelegt im Grunde, wie eine Menge Heuschrecken, und ihre Kameele waren nicht zu zählen vor der Menge, wie der Sand am Ufer des Meers. Eine so grosse Menge Menschen hat Gideon getödtet durch kein Schwerdt, durch keine Waffen rc. Also kann man auch zum wenigsten hieraus sehen, daß der Prophet von einem andern, als leiblichen Kriege rede, und von einem andern Siege, als der durch einen ihrer Könige zuwege gebracht worden. Er redet also von einem Siege, welcher dem über die Midianiter erhaltenen Siege ähnlich ist. Gideon grief nur mit drey hundert Mann eine so grosse Menge an; denn die Historie bezeugt, daß hundert und zwanzig tausend von denen Feinden geblieben sind. Und diese so sehr grosse Menge grief er mit der größten Schwäche an. Denn er that weiter nichts, als daß er einem jeglichen von seinen drey hundert Männern, die mit ihm wider die Feinde anrückten, eine Posaune in die rechte, und einen Krug in die linke Hand gab, und Fakeln, die sie in denen Krügen hatten.

130. Gewiß, ein wunderlicher Krieg, ein Krieg ohne Schwerdt. In der linken hält man einen elenden und zerbrechlichen Scherbel, und dieser muß an statt des Schildes dienen. Die Posaune in der rechten ist an

statt des Schwerdts. Lieber, was wird das vor ein Krieg und Treffen werden, da man mit so zerbrechlichen Waffen wider eine so grosse Menge mächtiger und so barbarischer Feinde streitet? Es můssen nothwendig jene drey hundert Mann des Gideons mit fůrtrefflichem Geiste und sehr grossem Glauben begabt gewesen seyn, daß sie wider ein so grosses Kriegsheer, mit so schlechter Rüstung, mit Scherbeln und Posaunen, auf göttlichen Zuruf, anrůcken. Was sollten sie denn wol mit diesem elenden und schwachen Gewehr und Waffen ausrichten können? Wenn sie wider Stoppeln, Wassermůcken oder Fliegen hätten streiten sollen, so wären sie noch endlich bewaffnet gnug gewesen. Aber was ist der Vernunft mehr lächerlich und thörichter, als wider ein so grosses Kriegsheer, das mit allen Arten von Rüstungen und Gewehr auf das beste versehen war, mit so lächerlichen, so schwachen, so zerbrechlichen und gar keinen Waffen anrůcken? Allein, GOtt pflegt also seine Soldaten zu bewaffnen, und stehet ihnen, ob sie wol auf eine lächerliche und thörichte Art bewaffnet sind, also bey, daß sie mit diesen Waffen eine unzählbare Menge der Feinde schlagen, und ůbern Haufen werfen. Wie die Krůge Gideons můssen gemacht gewesen seyn, und wie sie můssen ausgesehen haben, das kann ich mir nicht einbilden. Der Text spricht: daß sie das Feuer drinnen eingeschlossen hätten, welches nachgehends ausgebrochen, nachdem die thönernen Krůge oder Töpffe zerschmissen waren. Auf was Art sie dieselben verfertiget haben, ob sie sie mit Pech oder einer andern Materie beschmiert haben, das weiß ich nicht.

131. Diese drey hundert Mann nun, die in drey Schlachtordnungen abgetheilet waren, machten es, wie es ihnen Gideon befohlen hatte, das ist, ein jeglicher stund an seinem Orte rings um das Lager herum, sie bliesen mit Posaunen, und zerbrachen die Krůge, und nachdem sie dieselben zerbrochen, hielten sie in der linken Hand die brennenden Fackeln, welche in den Krůgen verborgen waren, und in der rechten die tönenden Posaunen, und schryen: Hie Schwerdt des HErrn und Gideon. Als die Feinde das Getöse und den Schall der drey hundert Posaunen höreten, der groß genug und entsetzlich war, und da sie ein grosses Licht in der Nacht sahen, welches die drey hundert Fackeln machten, (denn dieses alles geschahe bey Nacht,) wurden sie jähling erschrecket. Und ob es gleich sonst nichts war, als ein Schall und Licht, so erweckten sie doch die Gedanken bey ihnen, daß sie dafůr hielten, das ganze Reich der Egyptier, und eine Menge von unzählich andern Völkern habe sich versammlet, und stritte wider sie, und dieser könnten sie auf keinerley Weise widerstehen. Denn gleichwie so viele Posaunen ein sehr grosses und erschreckliches Getöse machten; also jagten sie ihnen auch ein sehr grosses Schrecken ein. Und diese so vielen Lampen oder Fackeln machten auch mit ihrem grossen Schein alles umher helle. Durch diese Kriegslist also (die GOtt selbst angab,) wurden die Feinde erschrecket und verzagt, und meyneten nicht anders, als daß ihnen anjetzo der Tod ohnfehlbar bevorstůnde, und als ob sie sich in der äussersten Todesgefahr befänden, und daß solchergestalt der beste Rath wäre, wenn sie die Flucht ergriffen. Da sie nun also die Flucht nahmen, und ein jeder, weil er sein Leben gern retten wollte, mit Gewalt durchzubrechen und davon zu fliehen sich bemůhete: so kamen sie alle ins Gedränge, metzelten und zerhackten sich untereinander, und rieben sich also unter-

einander selbst auf. Denn weil ihnen allemal der Näheste im Wege stunde, daß sie nicht so geschwinde, als sie gern wollten, fliehen konnten, so stach der Folgende den Fördern, um sein eigen Leben zu retten, nieder. Also würden die Feinde durch das Schrecken, welches GOtt unter sie schickte, erschrecket, verwundeten sich unter einander selbst, und rieben sich auf. Die drey hundert Mann, welche Gideon anführete, zogen kein Schwerdt aus, ja, sie thaten weiter nichts, als daß ein jeder, wie oben (§. 129.) gedacht, an seinem Orte stund, und in seiner linken Hand eine brennde Fackel, in der rechten aber eine Posaune hielt, mit welcher sie bliesen.

132. Diese Geschichte preiset hier Esaias. David rühmet sie auch im 72. Psalm v. 6. alwo er vom Meßia weissaget, und spricht: **Er wird herabfahren, wie der Regen auf das Fell, wie die Tropffen, die das Land feuchten.** Denn Gideon bat sich dieses Zeichen vom HErrn aus, daß der **Thau auf dem Felle alleine wäre, und daß es auf der ganzen Erde trocken seyn möchte. Und wiederum bat er, daß es allein auf dem Felle trocken, und Thau auf der ganzen Erde wäre,** Richt. 6, 37. 39. Die Jüden verfälschen, wie alle, also auch diese Stelle, und geben es also: Er komme herab, wie der Regen auf das Abgeschorne, das ist, auf eine abgemähete oder abgeerntete Wiese. Allein, das Hebräische Wort hat die eigentliche Bedeutung des Abscheerens, wie die Schafe geschoren werden bey der Wollschur. Da nun diese Geschichte vom David, und alhier von Jesaia gerühmet wird, so sollen wir sie uns lassen anbefohlen seyn, und sie ist gar sehr werth, daß man sie lieset. Denn dieser Sieg Gideons ist sehr herrlich, welchen er über die Midianiter, Amalekiter und Araber erhalten; welches sehr harte und mächtige Feinde waren, die alles verwüsteten, bis hinan gen Gaza. Denn so lautet der Text im 6. Cap. v. 1. sqq. des Buchs der Richter: **Der HErr gab die Kinder Jsrael unter die Hand der Midianiter sieben Jahr. Und da der Midianiter Hand zu stark ward über Jsrael, machten die Kinder Jsrael für sich Klüffte in den Gebürgen, und Hölen und Vestungen. Und wenn die Jsraeliten etwas säeten, so kamen die Midianiter und Amalekiter, und die aus dem Morgenlande, herauf über sie, und lagerten sich wider sie, und verderbten das Gewächs auf dem Lande bis hinan gen Gaza, und liessen nichts übrig von Nahrung in Jsrael, weder Schafe, noch Ochsen, noch Esel. Denn sie kamen herauf mit ihrem Vieh und Hütten, wie eine grosse Menge Heuschrecken, daß weder sie, noch ihre Kameele zu zählen waren, und fielen ins Land, daß sie es verderbeten.**

133. Wider diese drey sehr feindseligen und größten Kriegsheere so mächtiger Feinde ordnete Gideon gleichfalls drey Haufen, oder Schlachtordnungen, die aber von ungleich geringerer Stärke waren. Denn er theilte drey hundert Mann in drey Schlachtordnungen ab, und versahe sie wider eine so grosse Schlacht mit wundernswürdigen Waffen, nemlich mit Posaunen und Krügen, in welchen Feuer versteckt war, und redete sie also an Richt. 7, 17. sqq. **Sehet auf mich, und thut auch also; und siehe, wenn ich an den Ort des Heers komme, wie ich thue, so thut ihr auch. Wenn ich die Posaune blase, und alle, die mit mir sind, so sollet ihr auch die Posaune blasen ums ganze Heer, und sprechen:**

Hie

Hie HErr, und Gideon. Also kam Gideon, und hundert Mann mit ihm, an den Ort des Heers, an die ersten Wächter, die da verordnet waren, und weckten sie auf, und bliesen mit Posaunen, und zerschlugen die Krüge in ihren Händen. Also bliesen alle drey Haufen rings umher, und zerbrachen die Krüge; sie hielten aber die Fackeln in ihrer linken Hand, und die Posaunen in ihrer rechten Hand, daß sie bliesen, und riefen: Hie Schwerdt des HErrn und Gideon. Und ein jeglicher stund an seinem Orte um das Heer her. Da geriethen alle Läger in Unordnung, schryen, heuleten und flohen. Und indem die drey hundert Mann bliesen die Posaunen, schaffete der HErr, daß in dem Lager eines jeglichen Schwerdt wider den andern war.

134. Und also wird auch dieses unser Kind seine Feinde schlagen, und auf gleiche Weise wird er den Sieg über alle seine Widerwärtigen erhalten. So war es mit dem Siege, der über Sanherib erhalten wurde, nicht beschaffen, Jes. 37,36. Der Krieg wider Sanherib war bellum Tenuphah, und wurde durch die Engel geführet. Es war aber Tenuphah das Webopffer, welches gegen alle vier Theile der Welt gewebet oder beweget wurde. Terumah aber das Hebopffer, so in die Höhe gehoben wurde. Gleichwie man im Pabstthum diese Gewohnheit noch beybehalten hat, da man den Kelch in die Höhe hebt, ingleichen wenn sie das Brod consecriren, wie sie es nennen, so machen sie ein Creuz gegen die vier Theile der Welt. Dergleichen war auch der Krieg wider Sanherib, nemlich bellum Tenuphah, das ist, ein Krieg, welcher in denen vier Theilen des Lagers in der Gestalt eines Creuzes geführet wurde. Denn die Engel schlugen das Heer der Assyrier also, daß in allen Enden die Feinde geschlagen und getödtet worden sind, an der Zahl hundert und fünf und achtzig tausend. Also geschahe dieses nicht durch menschliche Schwäche, wie hier bey dem Heer Gideons; sondern durch die Macht der Engel, welche das Heer creuzweis durchgiengen, und sie tödteten. Also nun ist der Sieg, welchen Gideon erhalten, ganz anders beschaffen gewesen. Hier geschahe es nicht durch die Macht der Engel, sondern in höchster Schwachheit. Hier wurden die Feinde durch solche Waffen in die Flucht gebracht und geschlagen, welche das Ansehen hatten, als ob die Feinde dadurch eben so wenig als durch Strohhalmen könnten geschlagen und erleget werden.

135. Und darüber verwundert sich Jesaias, daß in dieser höchsten Schwachheit, dergleichen bey Gideon war, ein so herrlicher Sieg ist erhalten worden. Denn was kann wol schwächeres ausgedacht werden, was ist hiernächst auch bewundernswürdiger, als daß drey hundert Mann, die mit keinen Waffen versehen waren, mit welchen die Feinde hätten können erleget werden, (denn wenn sie auch etwas von dergleichen Waffen gehabt haben, so haben sie selbige doch nicht in dieser Schlacht gebraucht,) daß, sage ich, der Anzahl nach so wenige Mannschaft, die gar nicht bewaffnet und bewehret waren, sondern nur Posaunen und Krüge, und Feuer in den Krügen hatten, sich wider ein so grosses Kriegsheer, das mit allen Kriegsrüstungen zum Ueberfluß versehen war, aufmachen, und daß dieses so mächtige Kriegsheer durch dergleichen Waffen, nemlich durch Posaunen und Krüge, geschlagen wird. Denn allein der Schall der Posaunen, der ihnen in die Ohren, und

das Feuer, so ihnen in die Augen fiel, haben diesen rühmlichen und wunderbaren Sieg zuwege gebracht. Auf gleiche Weise hat auch unser Kind, das uns geboren, und der Sohn, der uns gegeben ist, seine Feinde überwunden, und uns eben einen solchen Sieg erworben. Dem Könige Hiskia ist nichts dergleichen wiederfahren, welches mit dem Siege über die Midianiter könnte verglichen werden. Derowegen kann diese Stelle nicht von Hiskia verstanden werden, wie die thörichten Jüden träumen.

136. Ich halte sonst nicht eben viel von Allegorien, ohne nur, wenn uns die Noth darzu zwinget. An diesem Orte aber ist eine Allegorie höchst nöthig. Denn es wird alhier der geistliche Krieg angedeutet, weil der Prophet von der Erlegung und Vertilgung des Todes, der Sünde und des Gesetzes redet. Demnach ist dieser ganze Krieg auf die geistlichen Amalekiter und die übrigen Feinde, und auf den geistlichen Gideon zu ziehen. Jene drey Feinde des Volks GOttes hat Gideon mit seinen Leuten allein durch die Posaunen und das Feuer von Fackeln geschlagen und erleget. Jedoch hat sie nicht das Feuer verbrannt, noch der Schall von den Posaunen getödtet, oder niedergeschlagen, sondern nur erschrecket; wie bereits gesagt worden. Sie sind allein vom Schrecken, da sie die Posaunen höreten, und das Feuer sahen, erleget worden. Sie haben die Flamme oder das Feuer nicht empfunden, es ist auch nicht einmal ein Haar am Haupte bey ihnen durchs Feuer verletzet worden; sondern sie sind allein durch das Anschauen des Feuers, und blos durch den Schall der Posaunen dermassen in Furcht und Schrecken gerathen, daß sie sich auf der Flucht selbst erstachen. Gewiß, diejenigen haben einen trefflichen Glauben gehabt, die mit Gideon sich einer so grossen Menge entgegen gestellet haben.

136. Wir wollen aber die Allegorie ein wenig ansehen. Die Posaune ist eigentlich die Stimme des Evangelii. Der Heerführer ist der Sohn, der uns gegeben, und das Kind, das uns geboren ist. Dieser ist der rechte Gideon, welches so viel heißt, als abbreuiator et præcisor (denn Gideon hatte seinen Namen von *Gadha*, welches so viel heißt, als abhauen, weil er den Altar Baals zerbrochen, und den Hayn darbey, auf göttlichen Befehl, abgehauen hatte, Richt. 6, 25. seqq.). Dieser führet das Heer an. Aber was vor ein Heer? Die Apostel und Diener des Worts durch die ganze Welt. Mit was vor Waffen aber sind dieselben versehen? Nicht mit Schwerdt und Eisen, nicht mit Feur und andern leiblichen Waffen, daß sie mit dergleichen Waffen die Welt feindlich anfallen, umkehren und verwüsten sollen. Denn die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, wie Paulus spricht, sondern mächtig vor GOtt, zu verstören die Bevestungen, 2 Cor. 10, 4. Wir streiten zwar im Fleisch, aber nicht durchs Fleisch, oder fleischlicher Weise. Wir sind zwar in Sünden geboren; aber nachdem wir zum Heer dieses Heerführers beruffen sind, so haben und tragen wir nichts anders, als Posaunen, und Licht in den Krügen, und wir zerbrechen das irdene Gefässe, das ist, wir nehmen das Creuz auf uns, und sind den Trübsalen unterworfen, in welchen alle Fromme geübet werden.

137. Ich gebe mich zwar nicht für einen vollkommenen Meister in Allegorien aus; jedoch halte ich dafür, diese Allegorie schicke sich fürtrefflich an diesem Orte. Die Posaune ist die Stimme des Evangelii. Diese

se Stimme allein schlägt die Feinde zu boden. Wir sind irdene Gefässe, wir tragen unsern Schatz in höchster Schwachheit, in irdenen Gefässen, 2 Cor. 4, 7. Wir sind die allerschwächsten irdenen Gefässe: die um des Zeugnisses Jesu willen gemarterten, geplagten, und bis auf den Tod gequälten Gewissen zeigen die Kraft des Heiligen Geistes, welche Kraft rechte Wunder thut. Also wird die Kraft unsers Gideons in unsrer Schwachheit mächtig, 2 Cor. 12. v. 9. Wenn das Feuer, so in den irdenen Gefässen verborgen ist, soll ausbrechen, und öffentlich gesehen werden, so muß das irdene Gefäß zerbrochen werden, das ist, wir müssen mancherley Trübsalen unterworfen, und durch viele Gefährlichkeiten getödtet werden. Gleichwie auch die Heyden gesagt haben: Es geschehe keine grosse und merkwürdige That ohne grosse Gefahr. Es muß ein solches Gedränge, Kampf und Angst, dergleichen in der Geburt einigermassen geschieht, auch nothwendig hier vorgehen, auf daß wir getödtet werden. Denn die Gabe und Kraft des Heiligen Geistes äussert sich alsdenn fürnemlich, und thut sich hervor, wenn wir am meisten gedrücket, geklemmet und gedränget werden.

138. Es mag aber hierbey ein jeder Liebhaber der heiligen Schrift merken, daß alle Niederlagen der Feinde, die in den biblischen Geschichten vorkommen, die geistliche Tödtung bedeuten, welche dieses Kind, so uns geboren ist, nebst seinen Dienern des Worts, durch den Schall der Posaunen, und durch das Licht, so in den irdenen Gefässen verborgen ist, wirket; das ist, durch das Wort und den Heiligen Geist schrecket und beweget er die Feinde des Volks GOttes dermassen, daß sie in sich gehen, und sich selbst mit ihren Schwerdtern tödten, und zu den Hirten ihrer Seelen sagen: Lieber Seelsorger, ich erkenne, daß ich gesündiget habe. Vorhin habe ich die Posaunen und die irdenen Gefässe nicht gesehen, nunmehro aber sehe und erkenne ich mein Elend und Verderben, und betrübe mich über meine Sünden, die ich wider meinen GOtt so freventlich begangen habe. Ich bereue es, daß ich das Volk GOttes, die wahre Religion, und die frommen Lehrer verfolget habe. Ich bitte, vergib mirs, und absolvire, nach dem Befehl Christi, mich elenden Menschen, der ich unter dieser Last der Sünden seufze, und von Sünden tödtlich verwundet und ausgemergelt bin.

139. Wenn wir also uns selbst richten, so werden wir nicht vom HErrn gerichtet, 1 Cor. 11, 31. Ich richte mich aber also, und ersteche mich mit meinem eigenen Schwerdt, wenn ich mein thörichtes, freches und muthwilliges Fleisch verdamme. Ingleichen wenn ich es beweine, und von Herzen bereue, daß ich durch Meßhalten den Sohn GOttes gelästert habe, daß ich den Sohn GOttes für einen Spott gehalten, und einen geistlichen Kirchenraub begangen habe, Ebr. 6, 6. Dergleichen ich funfzehen Jahr lang gewesen bin; gleichwie auch Paulus klaget 1 Tim. 1, 13. und bekennet, daß er zuvor ein Lästerer, ein Verfolger und ein Schmäher gewesen sey. Diesen ganzen alten Menschen, der da ein Narr, und gottlos gewesen, der den Sohn GOttes geschmähet und gecreuziget hat, diesen alten Menschen, sage ich, tödte und erwürge ich mit meinem eigenen Schwerdt, mit meiner Zunge, und mit allen meinen Kräften, und sage von Herzen: Ich habe gesündiget. Dieser Mord oder Ertödtung kömmt her von dem Schall der Posaune, und von dem Lichte der Flamme.

140. Das

140. Das ist der Sieg des Kindes, das uns geboren und gegeben ist. Also bekehret er die Heyden durchs Wort und den Heiligen Geist, daß sie sich selbst erlegen, das ist, richten; nicht durchs Schwerdt, sondern durch wahre Busse und geistliche Freude, daß sie ihm dienen in Furcht, und sich freuen mit Zittern, Ps. 2, 11. Die ihre Sünden bekennen und erkennen, und zu Christo ihre Zuflucht nehmen, die werden Christo einverleibet, und also werden sie derjenige Raub, der dem Teufel entrissen worden, Luc. 11, 22. als welcher der Urheber der Sünde und des Todes ist. Also werden das böse Gewissen, die Sünde und der Tod getödtet. Welches gewiß herrliche und prächtige Siege sind. Das Gewissen, welches bishero durch das Gesetz geplaget war, und die Anklage des Gesetzes erdulden mußte, ist nun freudig und frölich, und danket unserm GOtt, daß es einen so glücklichen und herrlichen Sieg erhalten, daß die Sünde verschlungen ist, und singet, nachdem es nunmehro befreyet ist: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Cor. 15, 55.

141. Ob nun aber wol dieser Sieg über die Sünde, über das Gesetz und über den Tod, in diesem Leben nicht völlig wird: obwol diese unsere Feinde nicht also überwunden werden, daß sie nicht aufs neue ihren Streit wider uns anfangen könnten, und uns nicht allezeit sollten zu schaffen machen; so wird doch bereits hier der Anfang gemacht, dieses Triumphlied anzustimmen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Wir haben durch Christum alles weit besser erneuret und wieder erstattet, als es im Paradies durch Uebertretung der ersten Eltern verloren war; wiewol wir noch darbey kämpffen müssen. Aber GOtt sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat über die Sünde, über den Stachel des Todes, deßgleichen, daß das Gesetz nicht anklaget, 1 Cor. 15, 57. oder, wenn es ja anklagen will, alsdenn kann ich im Glauben dieses Kind ergreifen, und selbiges dem Tode entgegen stellen. Wiewol nun das Gesetz immer wieder kömmt, und nicht aufhöret, uns heraus zu fordern und anzufallen, und in diesem Leben kein Ende macht, uns zu plagen; so stehet doch der Sieg endlich auf unserer Seite, bis er dort völlig erhalten wird.

142. Also ist das gewiß, daß der Sohn GOttes, das Kind, so uns geboren, auf diese Weise, in diesem Leben, den Tod, die Sünde und das Gesetz, als unsere gefährlichsten Feinde, erschrecket und abschrecket, in die Flucht treibet und schlägt. Zwar in diesem Leben wird der Tod nicht gänzlich noch völlig vertilget, die Sünde wird nicht gänzlich hinweggenommen, die Anklage des Gewissens höret nicht ganz und gar auf, wir erblassen bisweilen bey Erwehnung des Todes, wir werden hefftig gnug bestürzet und bisweilen betrübet: wir haben aber doch ein Mittel dafür, wenn wir diesem das Kind, so uns geboren ist, entgegen setzen, und mit gewisser Zuversicht sagen: Teufel, weißt du auch, daß du dieses Kind hast in die Ferse gestochen? Gesetz, weißt du, daß du diesen Sohn unschuldiger Weise angeklaget und verdammet hast? Tod, weißt du auch, daß du diesen, der ohne alle Schuld war, verschlungen hast? Sobald als sie den Namen dieses Kindes hören, sogleich werden sie abgeschrecket und ergreifen die Flucht, und haben keine Kraft wider uns. Warum? Weil der Teufel eine solche Sünde begangen hat, die nicht kann ausgesöhnet werden; derowegen ist er des ewigen Todes und der ewigen

ewigen Verdammniß schuldig. Denn er hat den allerunschuldigsten Sohn GOttes, die allerhöchste Person, die allein anbetenswürdige Majestät getödtet, dazu er doch keine Ursach hatte; wie Christus sagt Joh. 14, 30: **Es kömmt der Fürst dieser Welt, aber er hat nichts an mir.** Der Teufel konnte keine Schuld an dieser Person finden; und dem ohngeachtet verurtheilte er sie doch zum Tode und räumte sie aus dem Wege. Derowegen ist der Teufel nunmehro in Ewigkeit schuldig. Diese Sünde, die er an dieser Person begangen hat, kann nicht vergeben noch ausgesöhnet werden, weil er nimmermehr dafür gnug thun kann, daß er den Sohn GOttes getödtet hat.

143. Derowegen hat Christus an sich selbst den Teufel, als der wider ihn wütete, verschlungen, und nicht nur vermöge seiner göttlichen Allmacht, sondern auch mit höchstem Rechte, gänzlich zu boden geworfen, und aller seiner Macht beraubet, daß er ihm in Ewigkeit unterthänig, und zwar dergestalt unterthänig seyn muß, daß er auch sogar, wenn er nur dessen Namen höret, erblassen und erzittern, eiligst die Flucht nehmen, und ihm weiter nachzustellen aufhören muß, weil er in seinem Gewissen weiß, daß er gerichtet und verdammet ist.

144. Also hat dieses Kind durch einen wunderbaren Rath und Weise diesen rühmlichen Sieg erworben; und zwar hat es denselben uns erworben und geschenket. Wenn du nun an Christum gläubest, so hast du dessen Kraft, und wirst durch ihn die Sünde, den Tod und den Teufel überwinden. Und dieser Sieg ist zwar auf dieser Erden noch nicht erfüllet und vollendet, jedoch ist er glücklich angefangen, und wird nach diesem Leben auf das allerglücklichste vollendet werden. Demnach ist also ein jeder frommer Mensch, der an Christum gläubet, der allermächtigste Herr in Christo, indem er Macht hat über die Gewalt des Teufels. Im 10. Capitel Lucä v. 19. spricht Christus: **Sehet, ich gebe euch Macht, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen.** Und im 91. Ps. v. 13. stehet geschrieben: **Auf Schlangen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen;** ingleichen Hiob am 40. Cap. v. 20: **Kannst du den Leviathan ziehen mit dem Hamen, und seine Zunge mit einem Stricke fassen?** rc.

145. Diese in der That göttliche Gewalt, unsere Feinde zu überwinden, und sie mit Füssen zu treten, haben wir, wie bereits gesagt, der Gnade und dem Verdienste des Sohnes GOttes zu danken. Denn er ist zu dem Ende in die Welt gekommen, daß er für die Sünden der Welt sterben und genug thun, und die, so an ihn gläuben, vom Fluch des Gesetzes und vom ewigen Tode erlösen möchte, und hat sich, nach bereits angenommener menschlichen Natur selbst erniedriget, indem er **Knechtsgestalt annahm**, Phil. 2, 7. Der Teufel wurde durch diese Gestalt betrogen, indem er meynete, er wäre ein Sünder, gleichwie andere, deßwegen unterwarf er ihn dem Gesetz, und verdammte ihn zum Tode. Weil er aber nicht allein gerecht und wahrhaftig, sondern die wesentliche Gerechtigkeit, die Wahrheit und das Leben selbst war, welches alle, die da gläuben, gerecht und lebendig machet; so hatten das Gesetz, die Sünde, der Tod, der Teufel, kein Recht, ihn zu verklagen, zu verdammen und zu tödten. Was er aber gethan hat, das hat er freywillig gethan um unsertwillen; derowegen

gen ist ihm selbst das höchste Unrecht geschehen.

146. Derowegen ist das Gesetz vor GOtt in Ewigkeit schuldig, auch der Tod ist schuldig, die Sünde ist schuldig, auch der Teufel ist schuldig. Alle diese Feinde sind überwunden durch den herrlichen Sieg dieser Person, die weder sündigen noch verdammet werden konnte. Ueber alle diese Feinde hat sie triumphiret. Daher sagt man zu denen, die an Christum gläuben: Du hast nicht Ursache, dich vor dem Teufel, vor der Sünde, vor dem Tode, vor der Anklage des Gesetzes zu fürchten; sey frölich und gutes Muths: der Sieg ist erworben durch dieses Kind, das uns geboren, und durch diesen Sohn, der uns gegeben ist, welcher dem Gesetz, der Sünde, dem Tode, und dem Teufel unterworfen worden, und dennoch nicht hat unterwürfig gemacht werden können. Derowegen haben das Gesetz, die Sünde, der Tod und der Satan, ihr Recht verloren, und sind als Ueberwundene nach Kriegsrecht zur Knechtschaft gebracht. Also sollen wir Sieg und Heil hoffen durch dieses Kind, das uns geboren, und durch diesen Sohn, der uns gegeben ist, zu dem Ende, daß er uns zum Besten diese Feinde überwinden, und uns, die wir von ihrer Tyranney gedrücket wurden, befreyen möchte.

147. Von diesem geistlichen, überaus grossen und allerglorreichsten Siege redet der Prophet Jesaias, nicht von der Niederlage des Heers Sanheribs; wie die Jüden träumen. Ausser dem so haben wir diesen Punct und Materie, von der Aufhebung des Gesetzes, und daß diese Feinde, nemlich der Tod, die Sünde und der Satan, überwunden sind, an andern Orten weitläuftig gnug abgehandelt.

148. Diese Theologie verstehet die menschliche Vernunft nicht, und auch unsere Theologi im Pabstthum haben sie nicht verstanden, zum wenigsten haben sie selbige aus dem Propheten Jesaia und dem Apostel Paulo nicht nach Würden abhandeln können. Welches daraus zur Gnüge erhellet, weil sie nur solche Capitel ausgesucht haben, welche Moral in sich halten, gar selten aber diejenigen, welche von derjenigen Theologie handeln, so uns lehret, daß wir ohne Werke, ohne unsere Verdienste, umsonst und aus Gnaden zu dieser unglaublichen und unschätzbaren Herrlichkeit kommen, kraft welcher wir zu Herren, zu Ueberwindern und Richtern über den Tod, über die Sünde, über das Gesetz selbst, das da anklaget, über die Hölle und das ganze Heer der Teufel gesetzet werden.

149. Allein, wir haben nun von dem glorreichen Siege gnug gesagt: wiewol diese Dinge von so grosser Wichtigkeit und Hoheit seyn, daß sie niemals zur Gnüge und nach Würden können abgehandelt werden. Nunmehro folget im Text:

V.

v. 5. **Denn alle gewaltthätige Rauberey mit Ungestüm (*), und blutig Kleid wird verbrannt, und mit Feuer verzehret werden.**

(*) Quia omnis violenta prædatio cum tumultu.

150. Nunmehro erkläret der Prophet, was das vor ein Sieg seyn würde, der durch den Schall der Posaune und Erscheinung der Flamme sollte erhalten werden. Es wird kein leiblicher Krieg seyn, dergleichen die Jüden erwarten und sich einbilden. Denn die blutdürstigen Leute wünschen, daß es darzu kommen möchte, daß sie die Heyden mit dem Schwerdt umbringen, und nach Vertilgung aller Völker allein in der Welt regieren möchten; also, daß nicht ein Tropffen

Tropffen Christenblut mehr übrig bleibe. So sehr dürsten sie nach Christenblut. Darum tödten sie die Christenkinder entweder mit dem Schwerdt oder mit Gifft, oder durch was vor Künste sie es sonst nur bewerkstelligen können. Und sie halten dafür, sie würden auch darinne GOtt einen angenehmen Dienst erweisen, wenn sie alle Völker vertilgten, und den Erdkreis den Kindern Israel allein zu besitzen übergäben. Darwider sagt Jesaias: Ich habe anjetzt vom Siege geredet, wie er beschaffen, und wie groß er seyn werde, nemlich ein sehr berühmter Sieg; aber es wird kein leiblicher Krieg oder leiblicher Sieg seyn.

151. In diesen Worten ereignet sich einige Schwierigkeit, was die Grammatik anbetrifft. Im Hebräischen stehen diese Worte nicht: *Omnis violenta prædatio cum tumultu*, das ist, alle gewaltthätige Rauberey, wie es Hieronymus übersetzet hat. Sondern es lautet also: Omnis Seon Soën in tumultu, et vestimentum inuolutum sanguine &c. Wir haben bereits oben etliche Wörter gehabt, welche bey den Grammaticis in der Hebräischen Sprache unbekannt sind, weil selbige grossen Theils in Verfall gerathen, so viel eine zuverläßige Grammatik anbetrifft, worinnen die Wörter und Benennungen der Sachen gelehret werden. In Syntaxi fehlet auch noch viel. Wenn wir die Lateinische und Griechische Bibel nicht gehabt hätten, so hätten wir vielleicht kaum die Helfte von der Hebräischen Sprache. Die Declinationes zwar und Conjugationes haben sie noch fleißig genug gelehret; die Wörter aber und verblümten Redensarten erklären sie nicht; sondern machen sie vielmehr dunkel. Darum muß man diesem Fehler aus dem Neuen Testamente abhelfen, fürnehmlich aus St. Pauli und St. Johannis Schriften, welche viele Wörter erläutert haben.

152. Es ist noch nicht ausgemacht, was das Wort Seon sey. Denn es wird sonst nirgends in der Bibel, als an diesem Orte, gelesen. So viel man aber aus dem Umstande schliessen kann, so scheinet es so viel zu bedeuten, als ein Gefechte, Streit oder Treffen, welches die Deutschen eine Schlacht nennen, wenn nemlich die feindlichen Parteyen im Treffen selbst auf einander losgehen, wenn sie handgemein werden, Fuß an Fuß, und Mann an Mann dichte beysammen stehen; wie der Poet spricht:

- - Hæret pede pes, densusque Viro Vir.

Bey dergleichen wirklichen Treffen ist ein grosses Getöse von denen an einander stossenden Waffen, eine grosse Bewegung, ein grosser Tumult; und in Summa, da scheinen Himmel und Erde zu erzittern. Diesem wird eine Wunde geschlagen, jenem der Leib durchbohret; bey diesem läuft das Blut über den Rücken, bey einem andern über die Brust herunter 2c.

- - Fremit æquore toto
Insultans sonipes, et pressis pugnat habenis,
Huc obuersus et huc; tum late ferreus hastis
Horret ager, campique armis sublimibus ardent:
Crebra, niuis ritu, funduntur vndique tela.
Connixi incurrunt hastis, præfractaque quadrupedantium
Pectora pectoribus rumpunt, legitque virum vir.
Tum vero et gemitus morientum, et sanguine in alto,
Armaque corporaque, et permixti cæde virorum.
Semianimes voluuntur equi etc.

In dergleichen Treffen, wie es Virgilius in diesen Versen beschreibet, ist eine grosse Bewegung, ein hefftiges Getöse vom Zusammenschlagen der Waffen, ein grosser Tumult. Wenn es denn zur wirklichen Thätlichkeit und zum Treffen selbst kömmt, wenn der erste Angriff geschiehet, und die Hitze noch da ist, wenn das Taratantara mit der Trompete geblasen wird, wenn ins Gewehr geruffen wird, das nennen die Hebräer Seon; und dieser Tumult wird erreget durch das Geschrey der Soldaten, durch das Wiehern, Schnauben und Strampffen der Pferde, durch den Knall der Büchsen, durch den Schall der Trompeten ꝛc.

153. Demnach scheinet die Meynung diese zu seyn: **Du hast das Joch ihrer Last, den Stecken des Treibers, und die Ruthe ihrer Schulter zerbrochen, wie zur Zeit Midian**, da gar kein Treffen zwischen zweyen Feinden vorgieng. Denn Gideon ließ nur mit drey hundert Posaunen blasen, und zerschmiß eben so viel Krüge, darinnen Feuer war. Es war kein Krieg mit Schwerdtern wider Schwerdter, mit Spiessen gegen Spiesse, noch Wunde gegen Wunde; sondern die Feinde brachten sich selbst unter einander mit ihren eigenen Schwerdtern, und da sie sich unter einander niedermetzelten, um. Davon haben wir oben (§. 138.) in der Allegorie gehöret, daß hiermit angedeutet sey, es würden die Sünder und Gottlosen durch ihre eigne Zungen erlegt, das ist, sie bekennen ihre Irrthümer und Sünden, nachdem sie durch die Posaune des Evangelii und durch das Feuer des Heiligen Geistes erschrecket und beweget worden.

v. 5. Denn aller feindlicher Angrif, der mit Tumult geschieht, und alle Kleider, die im Blute herum gewälzt sind, wird verbrannt und vom Feuer verzehret werden.

154. Das Hebräische Wort, Raasch, bedeutet nicht eigentlich einen Tumult, wie ich es gegeben habe, sondern einen sehr grossen Lerm, Geschrey, Getöse von Pferden, Waffen und Soldaten, dergleichen sich bey einem Treffen zuträgt; oder ein erschreckliches Ungewitter; wie im 18. Ps. v. 8. sqq. beschrieben wird: **Die Erde bebete, und ward beweget, und die Grundvesten der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war. Dampf gieng auf von seiner Nase, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzete. Er neigete den Himmel, und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füssen. Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher: er schwebete auf denen Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwarze dicke Wolken, darinnen er verborgen war. Vom Glanz vor ihm trenneten sich die Wolken mit Hagel und Blitzen. Und der HErr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Stralen, und zerstreuete sie: er ließ sehr blitzen, und erschreckete sie. Da sahe man Wassergösse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt, HErr, von deinem Schelten, von dem Odem und Schnauben deiner Nase.** In welchen Worten durch eine lebhafte Vorstellung beschrieben wird, wie ein erschreckliches Ungewitter in der Lufft aussiehet, oder wenn der Himmel oder die Wolken zornig seyn. Denn bey einem Ungewitter, wenn der HErr donnert im Himmel, und der Höchste seinen Donner auslässt, da wird alles beweget und erzittert; der Himmel, die Erde, das Meer, die Lufft krachen von den Donnern, aus den schwarzen dicken Wolken fahren Blitze heraus,

aus, die Bäume werden umgerissen und darnieder geschlagen, die Thiere werden getödtet ꝛc.

155. Derowegen will der Prophet sagen: Aller Streit oder Treffen in den Schlachten geschieht mit Brüllen, Geschrey, Getöse, und mit einem erschrecklichen Tumult, mit hefftiger Bewegung und Erzittern. Es werden Wunden geschlagen, es gehen erbärmliche Mordthaten vor, das Blut fleußt stromweise, die Kleider werden mit Blute besprützet und beflecket. Aber dergleichen Schlachten, dergleichen Treffen werden in dem Reiche dieses Kindes, unsers Königs und Heilandes, nicht vorgehen. Denn dergleichen Tumult, dergleichen Vermischung und Herumwälzung der Kleider im Blute wird das Feuer verzehren und verschlingen, das ist, es wird niemals in der Kirche ein solcher blutiger Krieg seyn.

156. Aber was will er damit haben, wenn er sagt: **Das Feuer werde verzehren** ꝛc. Die Jüden verfälschen diese Worte boshafter Weise, und legen sie also aus: Alle Schlachten, oder aller Streit geschieht zwar mit einem Tumult, und die Kleider werden in den Schlachten mit Blute vermischt, oder gefärbet; aber dieser Krieg, welchen unser Meßias führen wird, wird geschehen im Feuer eines Ungewitters, das sich vom Himmel herab erheben wird; dergleichen zur Zeit Sanheribs geschehen ist. Die Blindheit und Verwegenheit der Jüden ist erschrecklich, die alles nach ihrem Gefallen auf die Träume ihres Gehirns mit Gewalt verdrehen.

157. Das ist des Propheten Meynung an diesem Orte gar nicht, was diese träumen; sondern er zeiget an, dieses Reich des Kindes, so uns geboren, würde ein Reich des Friedens und der Sicherheit, nicht ein kriegerisches Reich seyn: dieser König würde nicht streiten nach der Gewohnheit der weltlichen Könige, er würde nicht der Feinde Blut vergiessen, er würde nicht alle, die ihm in Weg kämen, zu boden schlagen, er würde nicht erschreckliche Mordthaten verüben, dergleichen in den Treffen vorzugehen pflegen ꝛc. Daher nennet ihn der Prophet bald hernach (v. 6.) einen **Fürsten des Friedens**. Und im 11. Capitel v. 9. beschreibet er sein Reich mit diesen Worten: **Man wird nirgend verletzen, noch verderben auf meinem heiligen Berge.** Und im 2. Capitel v. 4: **Da werden sie ihre Schwerdter zu Pflugscharen, und ihre Spiesse zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwerdt aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen.** Denn in der Kirche wird kein leiblicher Krieg seyn; **denn das Land ist voll Erkenntniß des HErrn, wie mit Wasser des Meers bedeckt,** Jes. 11. v. 9. Die Erkenntniß GOttes wird so überflüßig seyn, wie das Wasser in der Sündfluth; daß also kein Krieg oder Schwerdt mehr nöthig ist. **Da werden sie alsdenn ihre Schwerdter zu Pflugscharen, und ihre Spiesse zu Sicheln machen.**

158. Eben diese Prophezeyung, die im 2. Capitel stehet, trägt er auch hier vom Reiche Christi vor, und zeiget an, GOtt würde Feuer auf Erden senden, zu Zeiten desjenigen Königs, der ein verzehrend Feuer seyn, und die erschreckliche Unruhe der Kriege verschlingen würde. Gleichwie auch der 46. Psalm v. 10 sagt: **Der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spiesse zerschlägt, und Wägen mit Feuer verbrennet.** Demnach weissaget er alhier, der Heilige Geist, das Feuer

er GOttes, werde alle Waffen verzehren. **Fressend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter**, heißt es im 50. Psalm v. 3. nemlich, indem aus Zion der schöne Glanz anbricht, oder die Erkenntniß des HErrn sich ausbreitet, das ist, wenn dieser König des ewigen Friedens, der ewigen Gerechtigkeit und des ewigen Lebens wird geprediget werden, und wenn er wird den ganzen Erdkreiß mit dem Worte des Evangelii so reichlich erfüllen, daß es alle Zungen und Völker werden hören und erkennen müssen; alsdenn werden die Schlachten aufhören, alsdenn wird man sich nicht mehr mit einander schlagen, man wird nicht mit leiblichen Waffen streiten, die da Wunden schlagen und tödten.

159. Das ist also ein merkwürdiger und deutlicher Unterschied zwischen einem weltlichen Reiche und dem Reiche Christi. Christus ist nicht zu dem **Ende gekommen**, daß er umbrächte und verderbte; sondern daß die, so an ihn gläuben, das Leben haben, und selig werden möchten; wie er im Evangelio bezeuget, Luc. 9, 56. Joh. 3. v. 17. c. 12, 46. 47. Er ist nicht gekommen, daß er auf dieser Erde Kriege führete; sondern daß er der Schlangen den Kopf zertrete das ist, daß er uns von der sehr harten Dienstbarkeit des Teufels befreyen möchte, kraft deren er durch die Sünde und durch den Tod sich das ganze menschliche Geschlecht unterworfen hat.

160. Mit diesen Worten zeiget also der Prophet an, daß der **Krieg mit Ungestüm** rc. nicht ein solcher Krieg seyn werde, dergleichen die Welt führet, sonder ein ganz anderer. Denn der Heilige Geist werde dergleichen Kriege gänzlich aufheben, und die Herzen ändern, daß die Menschen unter sich einträchtig seyn, und GOtt einmüthig loben würden: die Frommen würden andere Feinde creuzigen und tödten, als die irdischen Feinde sind. Wer aber diese Feinde seyn würden, welche von den Frommen würden erleget werden, hat er oben (v. 4.) gesagt, nemlich, das Joch der Last, und die Ruthe der Schulter, und das Zepter des Treibers. Das wird der Krieg seyn, in welchem die Frommen endlich den allerglorreichesten Sieg erhalten werden, in Kraft dieses Kindes, welcher ist der König des Friedens rc. Derowegen werden sie sich auch sehr freuen, daß sie vom Gesetz, der Sünde, dem Tode, dem Teufel erlöset seyn. Dieses, sage ich, wird der Krieg seyn, welchen die Christen führen werden; nicht ein solcher Krieg, dergleichen die Welt führet. Denn die Christen führen Krieg, nicht, nach Art der Welt, mit Schwerdtern und Spiessen. **Die Waffen unserer Ritterschaft**, spricht Paulus 2 Cor. 10, 4. 5. **sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt.** Er spricht, sie sind scharf und mächtig, nicht vor dem Fleisch, sondern vor GOtt. Aber zu was? Was haben sie vor Nutzen? **Zu verstören die Bevestungen, damit wir verstören die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkenntniß GOttes.** Das ist ein andrer Streit, als der Welt ihr Streit ist. Diese Waffen erobern alle Wissenschaft und Weisheit, die sich der Weisheit und Erkenntniß GOttes widersetzet. Mit diesen Waffen wird gestritten wider die Weisheit des Gesetzes, wider die Gerechtigkeit des Gesetzes, ja, wider die gesetzliche Gerechtigkeit der ganzen Welt.

161. Also sind unsre Waffen geistlich, mit welchen wir wider die Sünde, wider den Tod, wider die Anklage des Gesetzes, wider die geistlichen Bosheiten in geistlichen

chen Dingen, wider die bösen Geister unter dem Himmel,) wider die Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen streiten, Eph. 6, 12. Wir erobern auch und zerstören die Vestungen des Teufels, wenn wir geistlicher Weise die Menschen, so in der Gerechtigkeit des Fleisches leben, tödten, wenn wir die, so im Sündenelend stecken, und die, so mit Finsterniß bedecket seyn, und als Trunkene im tiefen Schlafe liegen, aus selbem heraus reissen, und zu einem bessern Leben und zur Busse ruffen, wieder auf den rechten Weg bringen, in der himmlischen Weisheit unterrichten, zur Erkenntniß der Wahrheit führen, daß sie mit uns preisen und bekennen den Sohn GOttes, der uns gegeben, und das Kind, so uns geboren ist, als den Ueberwinder des Todes, der Sünde, des Gesetzes, der Hölle und des Teufels, welches erschreckliche und die allerabscheulichsten Feinde sind. Das ist der allerlieblichste und glorreichste Streit, ohne leibliche Waffen, ohne Wunden, durch eines andern Mühe und Gefahr überwinden, und einen Sieg ohne Blutvergiessen über so wichtige Feinde davon tragen.

162. Ein leibliches Schwerdt vermag nichts wider den Tod, den Teufel und das Gesetz, welches das Gewissen anklaget: es hat hier keine Schärfe, es verwundet nicht, es verletzet nicht, es treibet nicht in die Flucht, es erleget diese unsere geistlichen Feinde nicht. Also haben wir uns gar nichts von den leiblichen Waffen zu getrösten. Darum werden sie von den Christen weggeworfen und sie sind verbrannt durch das Feuer des Heiligen Geistes. Sie sind aber verbrannt nicht allein in so ferne, als sie im Geistlichen nichts nützen, sondern auch in Ansehung des äusserlichen; weil kein Christ wider den andern mit diesen leiblichen Waffen streitet, noch sich derselben bedienet. Denn der Heilige Geist, der in unsere Herzen ausgegossen, verändert uns, und pflanzet uns die Liebe zur Eintracht, und die Befleißigung des Friedens ein, und reizet uns zur Liebe unter einander. Und er lenket und richtet unsere Herzen also ein, daß wir die Beleidigungen einander verzeihen, die Fehler gerne erlassen, die Irrthümer und Schwachheit an dem Nächsten geduldig tragen.

163. Das ist eben das Feuer des Heiligen Geistes, der unsere Herzen ändert und zurücke hält; also, daß, wenn etwan Beleidigungen vorfallen, ich weder wider dich, noch du wider mich die Waffen ergreifest. Also sind alle fleischliche Waffen unter den wahrhaftigen Frommen verbrannt, und in Asche verkehret. Eben dieses sagt Paulus zun Ephes. am 2. v. 14. sqq. wenn er spricht: Christus ist unser Friede, der aus beyden eines hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf daß er aus zween einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Friede machete, und daß er beyde versöhnete mit GOtt in einem Leibe, durch das Creuz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst; daß wir nicht anders unter einander lebeten, als ob wir allesamt einen Sinn, ein Herz, und gleichsam eine Seele hätten. Was du gläubest, das gläube auch ich: was du hoffest, hoffe auch ich. Daher lieben wir uns untereinander, und sind untereinander wie die Brüder, die einander sehr lieb haben. Wo die Herzen durch einerley Glauben zu einem Geist mit einander vereiniget sind, da kann gewiß kein Krieg seyn.

147. Das

164. Das ist Christi, des Kindes, so uns geboren ist, sein friedfertiges, gnädiges und liebenswürdiges Reich, welches bestehet in einem Glauben, in reiner Liebe und geistlicher Eintracht. Wenn ein Pfarrherr predigen will, so ziehet er nicht einen blossen Degen aus. (Wie bey den Mahometanern gebräuchlich ist, bey welchen die Lehrer des Alkorans, währender Zeit, da sie lehren, einen entblößten Sebel in der Hand halten, und damit andeuten, diese Lehre sey durch den Sebel aufgekommen, und bevestiget worden, und müsse auch mit dem Sebel beschützet werden.) Auch ich, wenn ich predige, oder eine Predigt hören will, bringe kein Schwerdt mit mir, man rüstet sich nicht zum Treffen, man gehet nicht mit Spiessen feindselig auf einander los; sondern wir sind versammlet in eins, und werden zu einem Sohne GOttes, zu einer und einerley Gnade, und zur Vergebung der Sünde gesammlet; wir freuen uns auch im Geist zugleich unter uns, sagen GOtt Dank, und loben und preisen ihn, der uns im Heiligen Geist und in wahrer Liebe einträchtig gemacht hat. Dieses, sage ich, thut das himmlische Feuer, durch welches die leiblichen Waffen gänzlich verbrannt werden. Dieses Feuer GOTTES, der Heilige Geist, entzündet unsere Herzen, und verzehret die Waffen.

165. Und hieraus kann man sehen, was vor ein Unterscheid sey zwischen dem Reiche des Sohnes GOttes, und dem Reiche der Welt. Durch dieses Reich dieses unsers Kindes, des Sohnes GOttes, wird nicht die weltliche Obrigkeit und Ordnungen, und der Gehorsam der Unterthanen aufgehoben. Ja, nach dem alten und äusserlichen Menschen sind wir diesem bürgerlichen Leben unterworfen; weil die nicht alle Christen sind, die sich dafür ausgeben. Der größte Theil der Welt bleibet gottlos und ungläubig. Da nun also die Welt durch ihre Gottlosigkeit, und durch ihr ungezähmtes, verderbtes und lasterhaftes Leben, das sie ungescheut führet, GOtt beleidiget; daher kommt es, daß entweder gar kein Friede, oder doch selten, und der darzu noch schlecht, in der Welt ist. Und das ist die Belohnung, welche der Welt für ihre Gottlosigkeit und Bosheit gegeben wird. So wird sie von GOtt gestrafet.

166. So müssen wir nun nothwendig unter solchen Leuten leben, die Kriege führen. In dieser Herberge und in diesem Feldlager der gottlosen Menschen muß man das Leben zubringen. Bey den Gottlosen ist der Krieg nicht aufgehoben; sondern bey und unter den Frommen ist er nur aufgehoben. Wir Christen alle sind dem Glauben nach ein Leib, Ephes. 4, 4. 1 Cor. 12, 12. aber dem Leibe nach, welchen wir an uns tragen, sind wir der weltlichen Gewalt und Dingen unterworfen. Die Kirche, als das Reich Christi, ist in allen Stücken einträchtig, und einerley Sinnes. Im weltlichen Reiche verhält sich die Sache ganz anders, und da gehet alles ganz anders her, als im geistlichen Reiche. Unter den Gottlosen kann der Friede auf dieser Erden nicht seyn, noch Bestand haben, wegen der Gottlosigkeit und der bösen Thaten der Welt wider GOtt; wie ich nur jetzt gesagt habe. Da wir nun nach dem äusserlichen Menschen unter der Obrigkeit seyn, so müssen wir nothwendig den Befehlen der Obrigkeit gehorchen, und auch in Krieg ziehen, wenn es die Noth erfordert. In dem Hausstande bauen wir den Acker, besorgen das Hauswesen, regieren die zu unserm Hause gehören. Dieses sind zwar göttliche, aber doch

äusserliche Ordnungen. Das Hauswesen gehöret nicht zum himmlischen Reiche, jedoch ist es vonnöthen, so lange wir hier leben. Also müssen wir auch politische Ordnungen haben, und denenselben sind wir nach dem äusserlichen Menschen unterworfen.

167. Dieses muß fleißig und klüglich unterschieden werden. Denn wir können kaum wehren genug, ohngeachtet wir darinne höchsten Fleiß anwenden, daß nicht die Sachen, welche allein die Policey, und die, so allein die Kirche angehen, mit einander vermischet und verwirret werden. Der Pabst zerreißt alles, macht hierinne keinen Unterscheid, sondern macht es wie ein Koch, der viele Brühen unter einander mischt, er vermenget, beunruhiget, störet, zerstreuet und kehret alles um. Und hierinne beweiset er trefflich seinen Namen in der That. Denn Christus hat Matth. am 24. Cap. v. 15. gesagt, er sey der Greuel der Verwüstung; womit er andeuten wollen, daß er die Policey, Hausstand, und die Kirche erbärmlich verwüsten, abscheulich zurichten und beunruhigen würde, mit seinen neuen Lehren, Weyhwasser, Menschensatzungen, erdichteten und gottlosen Gottesdiensten, und eigener Werkgerechtigkeit, die wider Christum und sein Evangelium eingeführet und bevestiget worden sind, und durch diese Kunstgriffe würde er sich die Kirche und Policey, die Gesetze und Könige unterthänig machen. Und diese hat er auch dermassen unter sein Joch gebracht, bethöret, und nach seinem Willen gefangen gehalten, daß sie gezwungen gewesen sind, diesem häßlichen Ungeheuer, dieser Verwüstung, oder diesem Verwüster und Verstörer in allen Dingen auf einen Wink zu gehorchen.

168. Denn der Pabst spricht, vermöge seiner Autorität, also: Die Gesetze sollen sich nicht weigern, sich nach den heiligen Canonibus zu richten. Wenn er gesagt hätte: Die Gesetze sollen sich nicht weigern, sich nach dem Worte GOttes zu richten, so hätte er recht und gottselig geredet. Denn die Gesetze, die mit dem Worte GOttes nicht übereinstimmen, müssen nach dem Worte GOttes verbessert werden. Aber so hat er durch seine heiligen, ja, vielmehr verfluchten Canones, die doch mit dem Worte GOttes streiten, nach seinem Gefallen, auch so gar den Käysern Gesetze vorgeschrieben. Kurz, er hat in allen und über alles geherrschet, und sich das weltliche Regiment angemasset, und auf diese Weise die Policey erschrecklich verwüstet.

169. Auch den Hausstand hat er verwüstet, indem er die Söhne und Töchter geraubet, die Eltern getödtet durch den Ungehorsam der Kinder, die sich in Klöster verstecken, oder Heyrathen schliessen ohne Bewilligung ihrer Eltern, dergleichen Ehen der Pabst für gültig will gehalten wissen. Hat er nicht auch beynahe die Güter der ganzen Welt an sich gerissen? daß fast niemand gewesen, den er nicht beraubet, dem er nicht etwas von seinem Vermögen abgezwackt, von dem er nicht entweder durch Ablaß, oder Privilegien, oder Bedrohungen und Stralen des Bannes, und durch andere Kunstgriffe und Betrügereyen Geld erpresset hat. Derowegen hat ihm Christus ein sehr eigentliches Beywort gegeben, wenn er ihn einen Greuel der Verwüstung oder Verstörung nennet; sintemal er nicht allein die Kirche, sondern auch die Policey und Hausstand verwüstet hat. Er hat aber alles dermassen verwüstet, verwirret und vermenget, daß wir kaum mit grosser Mühe eine jede Lebensart und Stand wieder in ihre gehörige Ordnung

nung bringen, und in ihre gebührende Gränzen einschliessen, und sie darinne im Zaume halten können.

170. Deßwegen schreyen und streiten wir mit höchstem Eifer, daß ein gewisser, und kenntlicher, und ungezweifelter Unterschied, und eine eigentliche Einschränkung eines jeglichen Standes solle beybehalten werden, daß der Hausstand zur Regierung der Kinder und Familie gehöre, daß die Eltern das Hauswesen verwalten, daß die Fürsten in der Policey das gemeine Wesen handhaben, die Unterthanen aber gehorchen sollen. Ingleichen, daß in der Kirche die Erkenntniß des Sohnes GOttes solle gelehret werden, damit alle Gläubigen einmüthig auf ein Kind, das uns geboren und gegeben ist, ihr Bekenntniß ablegen; daß wir die Sünde tödten, daß wir dem gefallenen Bruder hülfreiche Hand bieten und aufhelfen, daß wir den Dürftigen unter die Arme greifen, daß wir die Werke eines heiligen Lebens wider den Tod, die Werke der Gerechtigkeit wider die Sünde, die Werke des Trostes wider das geängstete Gewissen, wider den Teufel und die Verzweifelung thun, daß wir unter uns Liebe gegen einander üben, daß wir die Einigkeit nicht trennen, daß wir Almosen austheilen sollen rc. Diese Werke sind eigentlich Werke der Kirche Christi. Allein, sie sind es nicht eher, als wenn sie aus dem Glauben und aus der Liebe herfliessen.

171. Dieser Unterschied unter der Policey, dem Hausstande und der Kirche muß fleißig in acht genommen, und ein jedweder Stand in seinen behörigen Schranken gehalten werden. Und ob wir uns zwar aus allen Kräften dahin bearbeitet haben, so wird doch der Satan nicht aufhören, dieses unter einander zu mischen und zu stören, und es wird niemals an Leuten mangeln, die sich nicht in den Schrancken ihres Amts halten werden. Die hochmüthigen, schwärmerischen und aufrührischen Lehrer sind mit ihrem Amte nicht zufrieden, sie massen sich auch des weltlichen Regiments an. Hingegen die weltliche Obrigkeit und die Fürsten thun auch Eingriff in ein fremdes Amt, und legen ihre Hände an das Ruder des Kirchenregiments, und massen sich auch hier der Herrschaft an. Also hat der Teufel allezeit seine Werkzeuge, die uns hierinne beunruhigen, und die vorgeschriebenen Grenzen ihres Berufs überschreiten.

172. Derowegen muß man grossen Fleiß anwenden, daß die bestimmten Grenzen der von GOtt eingesetzten drey Hauptstände wohl und mit Unterschied beybehalten werden. Ein Weib soll nicht Mannskleider, und ein Mann nicht Weibskleider tragen. Ein jeder bleibe in seinem Beruf, ein jeder behalte seinen Platz, und halte sich in den Grenzen seines Amts, und schreite nicht über das Ziel. Eine jedwede Lebensart und ein jedweder Stand soll sich in seinem Umkreis, in seinen Grenzen und in seinem Ziel inne halten.

173. Wir hassen nicht die Fürsten, wir hassen nicht die Juristen (ob sie selbst aber uns lieben, das ist GOtt bekannt; was sie von uns halten, wie gewogen sie uns seyn, das bezeuget ihr Zorn gegen uns;) wir hassen nicht die Edelleute, noch sonst jemand; sondern das thun wir, das wünschen wir, dahin bemühen wir uns, daß ein jedweder von den drey Hauptständen in seinen Grenzen möge erhalten werden, daß ein jedweder sein Amt thue, daß nicht die Lebensarten und die unterschiedenen Aemter vermenget und vermischet werden. Wir lehren, daß ein jedweder von den drey Hauptständen göttlich, oder von GOtt eingesetzt sey, wir verach=

verachten keinen. Aber dahin bearbeiten wir uns, daß sie nicht in einander gemenget werden. Die Mengerey hat hier keine Statt. Wenn die Policey mit dem Hausstande vermischet wird, so entstehet daher Hurerey und andere abscheuliche Schandthaten. Wenn der Hausstand mit der Policey vermischet wird, so entstehen daher Tyranneyen. Wenn er mit dem geistlichen Stande vermischet wird, so entstehen daher Ketzereyen. Kurz, wenn diese mit einander vermischet werden, alsdenn hat der Teufel sein Werk. Aus den Werken aber des Teufels kömmt nichts Gutes. Darum haben es die Propheten zuvor gesagt, daß die Kirche ein solches Reich seyn würde, das von dem Reich der Welt unterschieden seyn sollte; es würde kein politisches, kein häusliches, sondern ein geistliches Reich seyn.

174. Alle Jüden verdrehen diese Worte auf einen leiblichen Krieg, und halten dafür, der Prophet rede von irgend einem Kriege, der mit den Feinden des Volks GOttes soll geführet worden seyn. Aber nichts weniger, als dieses, wollen die Propheten an diesem und andern dergleichen Oertern. Im 11. Capitel v. 9. spricht unser Prophet: **Man wird nicht verletzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des HErrn, wie mit Wasser des Meers bedeckt;** das ist, das Wort, oder die Lehre vom HErrn, wird weit und breit geprediget werden. Der Sohn, der uns gegeben, und das Kind, das uns geboren ist, wird durch das Wort in der ganzen Welt regieren. Eben dieser wird allen Krieg mit Ungestüm (in welchem Blut vergossen, Wunden geschlagen werden, und Mordthaten vorgehen,) mitten aus der Kirche, welche eine Versammlung der Gläubigen durch den Heiligen Geist ist, wegnehmen. Es werden aber täglich neue Menschen geboren, folglich hat das verbrennende Feuer allezeit etwas zu verzehren. Warum?

VI.

v. 6. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.

175. Dieses ist eine fürtreffliche und merkwürdige Schriftstelle; wenn ich nur geschickt genug wäre, selbige nach Würden abzuhandeln. Allein, ich will sagen und thun, so viel ich kann. Ich will auch andern etwas übrig lassen, die in der heiligen Schrift besser geübt seyn. Die Ursach aber, warum in diesem Reich kein Tumult und Blutvergiessen vorgehet, und warum es nicht durch fleischliche Waffen und Kriege regieret wird, ist diese: Weil wir, spricht er, ein **Kind** zum **Könige** haben. Ein Kind regieret, es wird ein Reich eines Kindes, und lieblich seyn. Kinder führen keine Waffen: ein Kind ist ein Kind. Er spricht nicht: Denn uns ist ein Mann, ein König, ein Prophet, ein David, ein Riese geboren; wie er wohl hätte sagen können. Denn an andern Orten führet Christus diese Namen. Sondern er spricht: **Ein Kind ist** uns geboren.

176. Und eben hiermit beschreibet er, wie das Reich dieses Kindes werde beschaffen seyn, nemlich ein überaus süsses, freundliches und angenehmes Reich. Die Sitten eines kleinen Kindes sind unschuldig: die kleinen Kinder werden nicht von ihren Affecten hingerissen, sie hängen nicht ihren Begierden nach, sie lassen ihrem Zorne nicht den Zügel schiessen, sie werden nicht aus unmässigem Zorn zur Rache gegen diejenigen getrieben, von denen sie sind beleidiget worden. Damit also, daß er diesen König ein Kind nennet, beschreibet er die Beschaffenheit und

Gestalt seines Reichs, nemlich, daß es ein überaus liebliches und liebenswürdiges Reich seyn werde, und daß der König so beschaffen seyn sollte, daß man mit ihm spielen könne, als mit einem Knaben von einem oder zwey Jahren; daß er ein freundlicher, und, nach Art der kleinen Kinder, ein angenehmer König seyn werde, von dem man alles leichte erlangen, in dem und mit dem man sich ergötzen, von dem man das höchste Vergnügen haben könne.

177. Ob er wol aber ein Kind ist, so ist er doch nichts destoweniger ein Herr und Fürst. Er ist ein Kind, damit sich niemand von ihm abschrecken lasse, und sich vor ihm fürchte. Er ist ein Herr und Fürst, daß ihn niemand verachte. In der evangelischen Historie finden wir an ihm eine wunderbare und unglaubliche Leutseligkeit, Freundlichkeit und Holdseligkeit gegen die Bußfertigen und Frommen. Auch seine Einfältigkeit ist so groß, daß er auch darinne die Kinder zu übertreffen scheinet. Er demüthiget sich also, er läßt sich so tief herunter, er läßt so wohl mit sich umgehen und mit sich reden, daß die Apostel gleichsam mit ihm spielen, und sich weniger vor ihm fürchten, als vor einem kleinen Kinde. Er zeiget, er sey ein so holdseliger und freundlicher König, daß es scheinet, als ob zwischen ihm und einem Kinde kein Unterscheid sey. Hier ist nichts als lauter Scherz und Spiel, Liebkosen und Annehmlichkeiten, wenn er mit uns umgehet.

178. Jedoch ist er nur uns ein Kind, die wir an ihn gläuben. Denen Gottlosen aber ist er nicht ein Kind, sondern ein erschrecklicher Donnerstral und ein Richter, vor dem sie erzittern müssen; und er ist nicht diesen, sondern uns geboren. Wir, sage ich, die wir an ihn gläuben, haben an ihm einen so sanftmüthigen und gütigen König, als ob wir ein kleines Kind hätten, mit welchem wir sehr sicher und lieblich spielen, an dem wir ein überaus grosses und unser höchstes Vergnügen finden könnten. Denn vor was soll man da erzittern? vor was soll man sich fürchten in einem solchen Reiche, das durch keine äusserlichen Waffen regieret wird? Soll man sich vor dem fürchten, der in der Krippe liegt, der am Creuz hänget, der sich wie ein Schaf zur Schlachtbank führen läßt, der freywillig für die Seinen stirbt, der in den Armen und in dem Schoos seiner Mutter ruhet, der an den Brüsten sauget? Was ist sanftmüthiger, als ein solcher König? Vor was hat man sich weniger zu fürchten? Warum fürchtest du dich denn nun vor ihm? Du hast gar nicht Ursach zu erzittern. Er wird dich nicht beissen, er wird dich nicht zerreissen, er wird dich nicht verletzen. Er hält kein Schwerdt in den Händen, sondern die Brüste seiner Mutter. Er ist ein Kind, er liegt in der Krippe.

179. Nichts destoweniger ist er doch der mächtigste HErr der Welt; wie im 72. Ps. v. 8. geschrieben stehet: **Er wird herrschen von einem Meere bis ans andere, und von dem Wasser an, bis zur Welt Ende.** Und die Kirche singet:

Hic iacet in præsepio,
Qui regnat sine termino,
Hier liegt er in dem Krippelein,
Ohn Ende ist die Herrschaft sein.

180. Jedoch ist er nicht ein sterblicher oder weltlicher, sondern ein geistlicher und ewiger HErr, und ein König des immerwährenden Friedens und Lebens. Wie eben der angezogene Psalm v. 7. bezeuget: **Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte, und grosser Friede, bis daß der Mond nimmer sey.** Dannenhero sind in seinem Reiche

che keine Waffen. Er ist ein Kind, spricht Jesaias, er hat keine Zähne, keine Klauen, er beisset nicht, sondern die höchste Sanftmuth ist an ihm. Eben diese Leutseligkeit und Gütigkeit dieses Königs beschreibet auch der Prophet im 42. Capitel v. 1. 2. 3. 4. alwo der HErr spricht: **Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heyden bringen. Er wird nicht schreyen noch ruffen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. Er wird nicht mürrisch noch greulich seyn.**

181. Paulus nennet ihn φιλάνθρωπον, einen **Liebhaber der Menschen**, zum Tit. 3. v. 4. (Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heilandes rc.) Denn bey ihm ist die höchste Annehmlichkeit, die höchste χρηστότης, Gütigkeit, Leutseligkeit und Freundlichkeit. Sintemal die Griechen χρηστὸν einen solchen Menschen nennen, der nützlich, angenehm, sanftmüthig, holdselig, gütig, freundlich, und leutselig ist, mit dem man in allem Vertrauen reden, bey dem man verträglich wohnen kann, der alles zum Besten ausdeutet, der nicht leichte erzürnet wird, von dem man weiß, daß er gütig und gnädig ist, der gerne und willig verzeihet, der mehr zu thun willig und bereit ist, als man bitten mag. Ein solcher wird auch unser König seyn. Daher ist es unmöglich, daß in seinem Reiche Kriege und Wunden, oder Mord und Todtschlag seyn kann; weil dieser König ein Kind ist, vor dem sich niemand fürchten, sondern den alle mit Vertrauen anruffen können und sollen.

182. Aber nur von uns, wie ich bereits gesagt, wird er genennet, und ist ein Kind, uns ist er ein Sohn. Gegen die Widersacher ist er ein solcher nicht. Tödtet er diese gleich nicht mit dem Schwerdt, so wird er sie doch zu seiner Zeit richten. Derowegen muß ein Unterschied gemacht werden zwischen uns und allen Ungläubigen. Denen, die an ihn gläuben, ist er ein Kind, holdselig und gewogen: er kann es nicht vertragen, daß diese sollen verdammet werden.

183. Als die Pharisäer und Schriftgelehrten die Jünger Christi verdammten, und sagten: Deine Jünger übertreten die Aufsätze der Väter; sie waschen ihre Hände nicht, sie raufen die Aehren aus und essen sie am Sabbathtage; so antwortete ihnen Christus: **Wenn ihr wüßtet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opffer, hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammet**, Matth. 12, 7. Hier sehen wir, daß es Christus nicht leiden könne, daß die, so an ihn gläuben, verdammt werden. Also findet man an ihm in der ganzen Evangelischen Historie ein Liebkosen, wie bey den Kindern zu seyn pfleget, Annehmlichkeit, Leutseligkeit, Gesprächigkeit, Freundlichkeit und Gütigkeit, welche mit einer so grossen Einfältigkeit verbunden ist, daß er ein Kind zu seyn scheinet. Wo er aber von den Heuchlern, den Priestern und Schriftgelehrten rc. aufgebracht und zum Zorn gereizet wird, da nimmt er eine ganz andre Gestalt, als ein Kind hat, an sich, da offenbaret und zeigt er seine himmlische und unendliche Gewalt und Weisheit.

184. Deßgleichen, daß er hinzusetzt: **Ein Sohn ist uns gegeben**, dadurch gibt er

er uns den allerwichtigsten und reichlichsten Trost und Hoffnung an die Hand. Denn was hätte uns GOtt grössers und wichtigers geben können, als daß er uns seinen Sohn, aus unendlicher Güte und Freundlichkeit, gegeben, und dargeboten hat, daß er mit uns reden, uns mit seinem Lichte überschütten sollte, und daß wir uns hinwiederum unterstehen möchten, mit ihm zu reden, und daß wir durch den Glauben an dieses Kind, und an diesen Sohn, wider die Pforten der Höllen, und alle Schreckbilder des Teufels bestehen könnten. **Das Kind ist uns geboren, es bleibet uns auch ein Kind. Also ist uns auch ein Sohn gegeben, und bleibet uns auch ein Sohn: er wird nicht anders, als er vom Anfang seiner Geburt her gewesen ist. Wenn wir aber den Sohn haben, so haben wir auch den Vater.** Wir haben aber dieses Kind, und diesen Sohn, die Mutter gebieret ihn uns, sie säuget ihn uns, er bleibet uns ein Kind in Ewigkeit. Er erzeiget sich gegen uns nicht als ein solcher, vor dem man wegen seiner verdrüßlichen Ernsthaftigkeit, oder wegen seiner erschrecklichen Majestät erzittern müßte; sondern er erzeiget sich gegen uns, als kleinen Kindern, als ein kleines Kind, und spielet mit uns in Ewigkeit in seiner Kindheit. Ueber diese so grosse und so unendliche Wohlthat ist uns gegeben worden ein Sohn, ein so geliebter Sohn, eines so grossen Vaters. Was wollen wir uns also fürchten? **Ist GOtt für uns, wer will wider uns seyn?** Röm. 8, 31. Wir haben davon das allertheuerste und unendliche Pfand. Wie könnte denn nun der Vater auf uns zornig seyn? Ja, selbst der Vater wird ein Sohn, und wegen des Sohns gezwungen in gewisser Maasse (daß ich so reden mag) zum Kinde zu werden, mit uns zu spielen, uns zu liebkösen, weil wir seinen Sohn haben. Um dieses seines geliebten Sohns willen sind auch wir geliebte Kinder und Erben Gottes 2c.

185. Man siehet hieraus, was vor herrliche Gedanken und Redensarten die Propheten von dem zukünftigen Christo geführet haben, wie sie überschwenglich in Freuden gewesen, wenn sie auch nur an seine Zukunft gedacht haben, und wie sie auch nur das blosse Warten auf so wichtige Dinge und derselben Erwehnung, in Freude gesetzt hat. Wenn wir uns mit ihnen vergleichen, so sind wir der Wahrheit nach mehr Steine und Klötzer, als Menschen, welche gar nicht, oder doch sehr schlecht durch diese so wichtigen Dinge gerühret werden; da doch nunmehro diese Gnade und Herrlichkeit nicht in unserm Warten und Hoffen bestehet, sondern sie ist schon offenbaret, uns in die Hände gegeben, vor Augen gelegt, unsern Ohren und Herzen angeboten, und durch das Amt des Heiligen Geistes eingeschärfet.

186. Da uns nun ein so grosses Licht anscheinet, und wir gleichwol diese Gnade nicht genugsam nach Würden hochachten, ja, viele auch dieselbe verachten und verwerfen; weil nun, sage ich, bey uns ein so grosser Undank, eine so grosse Trägheit, eine so grosse Schläfrigkeit ist, so ist es fürwahr kein Wunder, daß GOtt so sehr über uns zürnet, daß er den Türken schickt, daß er uns mit des Pabsts Tyranney drückt, wegen des so grossen Undanks und Verachtung gegen diese seine uns offenbarte Gnade und Licht.

187. Es ist eine unendliche und unaussprechliche Wohlthat GOttes gegen uns, daß er uns seinen eingebornen Sohn, und mit ihm alles geschenket hat. Sollte nicht diese höchste und unendliche Leutseligkeit, Liebe und Gewogenheit GOttes gegen uns, unsere

sere Herzen bewegen, und uns mit höchster Freude überschütten, und uns zu einiger Dankbarkeit, die wir GOtt für eine so grosse Wohlthat abzustatten schuldig sind, zur immerwährenden Danksagung, zur Lebensbesserung, zum Gehorsam gegen einen so gütigen und barmherzigen Vater, erwecken, wenn wir diese höchste Wohlthat erkenneten, wenn wir sie nach ihrer Würde und Grösse schätzen könnten.

188. Ich selbst habe ein herzliches Mißfallen an mir selbst, und hasse mich selbst, weil ich weiß, daß alles dasjenige, was die Schrift von Christo sagt, wahr sey, ausser welchem nichts grössers, nichts wichtigers, nichts angenehmers, nichts frölichers seyn kann, und das mich also in höchster Freude trunken machen sollte; weil ich sehe, daß die heilige Schrift in allen Stücken übereinstimme, also, daß man an der Wahrheit und Gewißheit einer so wichtigen Sache nicht das geringste in Zweifel ziehen kann: und gleichwol werde ich durch die Bosheit meines Fleisches gehindert, und durch das Gesetz der Sünde also gefangen genommen, daß ich diese Wohlthat nicht in alle meine Glieder, in alle meine Gebeine, und selbst in das innerste Mark hinein giessen kann, wie ich wohl gerne wollte.

189. Bernhardus bekennet, daß er einsmals die Lieblichkeit dieser Erkenntniß zwar gekostet habe, und darüber mit unglaublicher Freude angefüllet worden sey; aber er klaget eben darüber, daß das Fleisch verhindert hätte, daß derselbige Geschmack nicht lange gedauret. Augustinus beklaget eben dieses ꝛc. Auch ich wollte gerne diese Worte und sehr tröstlichen Verheissungen in mein Herz fassen, und demselben aufs tiefste eindrücken; aber das verfluchte Fleisch, die Ringmauer der Sinnlichkeit, (wie es die frommen Mönche zu nennen pflegten,) beschweret, drücket und hält uns dermassen gefangen, daß wir diese Leckerbißlein, diese unendliche Freude nicht so fassen können, wie wir sollten. Unser Herz ist viel zu enge, als daß es den Umfang dieser so grossen Wohlthat fassen könnte. Denn die Grösse derselben ist so groß, daß, wenn es jemand begreifen könnte, daß der allmächtige GOtt, der Schöpffer Himmels und der Erden mit uns spiele, uns, als seine allerliebsten Kinder, liebkose, sich mit uns eine Freude mache, und so grosse für uns trage, uns mit so grosser Liebe und Gewogenheit zugethan sey: wenn wir, sage ich, eine völlige Erkenntniß von dieser Leutseligkeit GOttes gegen uns hätten, so würde eine so grosse Freude aus dieser Erkenntniß bey uns entstehen, daß wir für unendlicher Freude alsbald den Geist aufgeben, oder mit Freuden sterben würden. Und daraus sehen wir, wie groß unsere Schwachheit, wie groß unsre Schläfrigkeit seyn müsse, da wenige, ich will nicht sagen, das Meer, sondern kaum etliche kleine Tröpflein von dieser unermeßlichen Freude schmecken.

190. Derowegen muß man nicht schnarchen, sondern der Bosheit des Fleisches desto munterer und tapfferer widerstehen, und sich aus allen Kräften dahin bemühen, daß wir immerdar in dieser Erkenntniß wachsen und zunehmen. Gleichwie auch Petrus vermahnet, wenn er 2 Epist. 3, 18. spricht: **Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi.** Darum muß man immer weiter fortgehen, man muß immer mehr lernen. Auf diese Betrachtungen muß man viel Zeit wenden, damit für und für diese Erkenntniß einen Zuwachs bekomme. Denn eine Vollkommenheit können wir in dieser Schwachheit

heit und Verderbniß des Fleisches nicht hoffen. Ergreifen können wir es wol einigermassen, aber nicht völlig fassen.

192. Derowegen lasset uns in diesen Dingen fleißig und oft üben, und dieselben betrachten, damit wir immerdar in dieser Erkenntniß wachsen, und mehr und mehr gestärket werden, bis die Fülle derselben in der wahren und vollkommenen Erkenntniß dort kommen wird. Ohne Betrachtung und Uebung wächst diese Erkenntniß nicht. Du hast Christum nicht sogleich erkannt, wenn du eine und die andere Predigt gehöret hast. Du kannst nicht sagen: Ich habe gehöret, daß der Sohn GOttes für mich geboren ist; deßwegen weiß und kenne ich Christum. Weit gefehlt. Die Ringmauer der Sinnlichkeit verhindert uns, daß wir den allerlieblichsten Geruch dieser unendlichen Barmherzigkeit nicht empfinden können, daß dein, und aller Creaturen Schöpfer, dein worden, daß er um deinetwillen ein Kind worden, daß er mit dir spielet; und nicht allein dieses Kind, sondern auch der Vater im Himmel und alle Engel. Durch unser Fleisch werden wir verhindert, daß wir in diesem Leben das Vergnügen, so aus dieser höchsten und unaussprechlichen Wohlthat entspringet, in unsern Herzen nicht empfinden.

193. Wenn wir aber von dieser Ringmauer der Sinnlichkeit, von dem Koth und Unflath unsers Fleisches befreyet seyn, und in jenes ewiges Leben kommen werden, alsdenn werden wir uns von dieser unaussprechlichen Freude, welche uns anjetzo hier durch das Wort häufig aufgedrungen wird, mit einander unterreden. Wohl dem, der hier durch fleißige Betrachtung auch nur einen Funken oder etliche Tröpflein von dieser Freude schmecket und auffängt. Darzu aber werden wir gelangen, wenn wir uns im Lesen und Hören mit diesen Gedanken, ja, mit den allerlieblichsten Ergötzungen des Sohnes GOttes, so uns durch seine Kindheit gemacht worden, unsere Gemüther beschäftigen werden.

Und ein Sohn ist uns gegeben.

194. Ich habe bereits gesagt, das Reich dieses Kindes werde ein sehr gelindes Reich, wie das Regiment eines freundlichen und holdseligen Kindes seyn, weil uns unser König als ein Kind geboren, und uns als ein Sohn gegeben worden: und er ist uns, und wird uns auch in Ewigkeit ein Kind und ein Sohn bleiben. Alle Jahre wird diß Lied wiederholet: **Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben;** und wir werden solches von Ewigkeit zu Ewigkeit singen, und in dem künftigen Leben werden wir uns verwundern und völlig freuen in dieser unschätzbaren Freude, daß der Sohn GOttes unser Kind, und der Sohn ist, der uns gegeben worden.

195. Ferner, nehme ich das Wort, Sohn, an, nicht allein substantiue, oder in soferne er eine Person ist, die ihr Wesen für sich allein hat, sondern auch relatiue und in prædicamento relationis, oder in soferne es sich auf etwas anders ausser sich beziehet. Denn also lauten die Worte: **Ein Sohn ist uns gegeben.** Oben (v. 4.) hat er gesagt, wir wären durch das Joch der Last, durch die Ruthe der Schulter, und durch den Stecken des Treibers unterdrückt worden, das ist, wir wären Gefangene des Teufels, dem Tode unterworfen, Knechte der Sünden, und Schuldener des Gesetzes gewesen. Nunmehro aber kehret sichs in Absicht auf Christum um, und die Gläubigen sind nicht mehr Knechte des Todes, der Sünde, des Gesetzes und des Teufels, sondern

dern Kinder, durch diesen Sohn, der uns gegeben worden. Von welcher Freyheit, so uns Christus erworben, man St. Paulum nachlesen kann im dritten Capitel der Epistel an die Galater, da er v. 28. spricht: **Hier ist kein Knecht noch Freyer, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu.** Die Knechtschaft, ausser welcher keine härtere Knechtschaft hat seyn können, ist durch diesen König, durch diesen Sohn, der uns gegeben worden, aufgehoben; und durch eben diesen ist uns die Freyheit und die Kindschaft erworben, und wieder hergestellet worden.

196. Das Volk des Gesetzes hat den Knecht, Mosen, welcher das Amt des Todes, der Sünde, der Verdammniß und des bösen Gewissens hat. Deßwegen nennet Paulus sein Amt **ein Amt des Todes**, 2 Cor. 3, 6. weil er nicht gerecht macht, sondern tödtet; den Zorn wirket und gefangen nimmt, und nicht frey macht. Von welcher Knechtschaft und Gefangenschaft wir oben (§. 106. sqq.) geredet haben, da wir von dem Stecken des Treibers handelten. Wider diesen Knecht, und wider dieses Amt des Todes haben wir den **Sohn**, der uns gegeben ist, daß wir frey seyn; weil er als ein Freyer geboren ist, damit er unser Befreyer seyn, und uns frey machen möchte. Er war nicht unter dem Gesetz, oder ein Schuldner des Gesetzes. Er ist zwar unter das Gesetz gethan worden, Gal. 4, 4. aber nicht unter dem Gesetz geboren worden, noch dessen Schuldner gewesen, so viel seine Person anbetrifft; aber um unsertwillen hat er sich selbst dem Gesetz unterworfen. Also wird in dem Worte, **Sohn**, die Christliche Freyheit eingeschlossen, kraft deren wir von Mose und vom Amte des Todes befreyet worden sind.

197. Jedoch ist dieses zu verstehen dem Geiste nach, von dem neuen Menschen. Der alte Mensch soll unter dem Gesetz bleiben. Von welcher Materie man Paulum, in seinen Episteln an die Römer und an die Galater, nachlesen kann. Der alte Mensch soll, wegen der Ueberbleisel der Sünde im Fleisch, dem Gesetze unterworfen seyn, bis auf den Tag, da er wird ins Grab gescharret werden. Das ganze Leben hindurch soll er des Todes und der Verdammniß schuldig seyn, und von den Stacheln des bösen Gewissens geplaget, und also gecreuziget werden; jedoch zu seinem selbsteigenen Besten, damit er selbst, mit seinen Lastern und bösen Begierden, getödtet werde. Daher spricht St. Paulus 2 Cor. 4, 16: **Ob unser äusserlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche, der nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen, von Tag zu Tag verneuret.** Der neue Mensch aber, der an das Kind, so uns geboren, und an den Sohn, der uns gegeben ist, gläubet, ist der allerfreyeste Herr, und keinem Gesetz unterworfen.

198. Derowegen soll der alte und der neue Mensch nicht mit einander vermischet werden. Der neue Mensch ist dem Gesetz, dem Tode und der Sünde nicht unterworfen, sondern ein freyer Sohn GOttes, der über das Gesetz, über die Sünde, über den Tod und über die Hölle ist. Deßwegen soll das Joch der Last nicht den neuen, sondern den alten Menschen drücken, als welcher täglich sterben soll, auf daß der Leib der Sünden aufhöre, Röm. 6, 6. **Der Leib ist zwar todt um der Sünde willen**, spricht Paulus, **der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen**, Röm. 8, 10. Um der Ueberbleibsel willen der Sünde im Fleisch werden wir

vom Gesetz gerichtet, zum Tode verdammet, und unser fleischliches Leben hat kein gut Gewissen. Aber der neue Mensch, der an den Sohn gläubet, ist mit dem Sohn ein Herr aller Dinge, er ist ein König und ein Herr aller Herren; nicht in weltlichen und vergänglichen, sondern in himmlischen und ewigen Dingen. Er ist ein Herr des Todes, des Gesetzes, der Sünde und der Hölle. Wenn mich der Tod schrecket, oder das Gewissen plaget, so antworte ich: Packe dich, übe deine Herrschaft über das Fleisch, laß die Seele zufrieden, und das Gewissen in Ruhe. Du, o Tod, hast nicht Ursache mich zu schrecken: ich gläube an JEsum Christum, den Sohn GOttes. Was hast du vor Recht an diesem? Was willst du ihm thun? Dieser ist mir gegeben, und er ist wahrhaftig und in der That ein Sohn, als der da ist ein Befreyer, die Freyheit und Befreyung, meine Weisheit, meine Erlösung und meine Gerechtigkeit, 1 Cor. 1. v. 30. Und Joh. Cap. 11. v. 25. und c. 14. v. 6. bezeuget er selbst, er sey die Auferstehung, der Weg, die Wahrheit und das Leben.

199. Wenn also das Wort, Sohn, relatiue, oder in Absicht auf uns, erkläret wird, so tröstet es uns wider die Knechtschaft der Sünde, des Todes und der Hölle. Also ist ein jedweder Christ, so viel seinen äusserlichen Menschen betrifft, unter Mose oder unter dem Gesetz, unter dem Tode, unter der Hölle, und unter dem Teufel; weil der äusserliche oder alte Mensch noch muß gecreuziget und getödtet werden. Nach dem Glauben aber ergreift der neue Mensch den Sohn, der uns gegeben ist, und ist ein Herr des Todes, des Gesetzes, der Hölle und des Teufels, und kann sagen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Cor. 15, 55. Also, sage ich, spricht er nach dem Glauben, kraft dessen er an den Sohn gläubet, der uns gegeben ist. Das ist unsere Freyheit, die uns durch diesen König, durch diesen Sohn, der uns gegeben ist, wider die Knechtschaft des Gesetzes, der Sünde rc. erworben worden.

200. Darum muß man Christum und Mosen, den Sohn und den Knecht, genau und wohl von einander unterscheiden. Den Knecht, Mosen, soll man auf die Schultern und auf den Rücken setzen, das ist, auf den alten Esel, den alten Adam, damit er getödtet werde, und der Leib der Sünden aufhöre. Auf den neuen Menschen aber soll der Knecht, Moses, nicht steigen. Denn der Knecht, Moses, hat an dem neuen Menschen kein Recht, da hat er nichts zu befehlen, da ist sein Reich nicht, welches ein Reich der Knechtschaft, der Sünde und des Todes ist. Dieses Reich und Amt des Todes soll blos im Fleische bleiben. Im neuen Menschen ist die Kindschaft, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit, die Seligkeit, die Erlösung und das ewige Leben.

201. Daher ist ein Christ unerschrocken, und verachtet sicher die allergrößten und abscheulichsten Feinde, die Sünde, den Tod, die Hölle, den Teufel, um des Glaubens willen an Christum, als den Sohn, der uns gegeben ist, also, daß du ihnen die Spitze bieten, und sagen kannst: Du Tod, was willst du mir denn thun? Was wirst du mir Leides thun? Willst du mich beissen? Ich mag mich nicht beissen lassen. Willst du mich, o Sünde! anklagen? Ich mag mich nicht anklagen lassen. Was willst denn du, Hölle? bildest du dir etwan ein, du werdest wider mich triumphiren? Ja, umgekehrt; ich will wider dich mit Ruhm und Ehren triumphiren. Auch du, Teufel, hast

gar kein Recht an mir; tobe, so viel du kannst, du wirst mich doch nimmermehr zu deinem Sclaven machen. Denn ein Sohn ist mir gegeben; ich stehe anjetzo unter dem Reiche des Sohnes GOttes, der die höchste und immerwährende Freyheit mit sich gebracht hat. Dessen sein Reich ist keinem unterworfen; denn er ist GOttes Sohn. Er ist dem Gesetze oder dem Tode nicht unterworfen für seine Person; sondern um unsertwillen ist er in die Grube hinunter gefahren. Der spricht zu mir: Um deinetwillen leide ich dieses. Gläube an mich. **Wer an mich gläubet, der wird nicht sterben in Ewigkeit, und ob er gleich gestorben wäre, so wird er doch leben,** Joh. 11,25.26. Das ist frey seyn vom Tode. Das ist der andere Gegensatz. Also nehme ich den Sohn an relatiue, oder in Beziehung auf uns, und wider den Knecht, das ist, wider das Joch der Last, für das Reich der Freyheit.

202. Ueber dieses will auch der Prophet mit diesen Worten: **Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben,** anzeigen, daß dieser König der Gerechtigkeit, und Fürste des Friedens, eine Person sey, die aber aus zwo Naturen bestehe, aus der göttlichen und aus der menschlichen. **Ein Kind** ist er, welches von seiner Mutter, der Jungfrau Maria, in der Zeit geboren; **ein Sohn,** der von Ewigkeit her vom Vater gezeuget ist. Hieraus folget, daß dieses von der Jungfrau geborne **Kind** zugleich der **Sohn** in der Gottheit sey; folglich ist er wahrhaftig GOtt, und wahrhaftig Mensch.

203. Also redet er nun in dieser ganzen Weissagung von dem Sohne und dem Kinde, daß selbiges der Urheber und Stiffter von alle demjenigen sey, was hier verheissen wird, daß er alles geleistet und gethan habe. Wenn der Prophet spricht: **Das Volk, so im Finstern sitzet, habe ein grosses Licht gesehen,** so ist dieses ein Werk, welches von der Gütigkeit dieses Königs, der ein Sohn GOttes und der Jungfrauen ist, herrühret. Daß er spricht: **Du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen,** das muß von diesem Sohne und von diesem Kinde verstanden werden, daß er dieses gethan, daß er diese unsere Feinde, und diese Schwierigkeiten zernichtet und überwunden habe. Er hat dieses zwar nicht ohne den Vater gethan; jedoch wird es dem Sohne eigenthümlich zugeschrieben, daß er es gethan und zu Werke gerichtet habe, weil selbiges in der Person des Sohnes geschehen ist. Derowegen drücket alhier der Prophet in dem andern Worte, **Sohn,** eine Person in der Gottheit aus. Also ist der König dieser höchsten Freyheit, der König des allerfreyesten Volks, der Urheber, Einsetzer und Hervorbringer dieses allerfreyesten, sanftmüthigsten, ruhigsten, angenehmsten und liebreichsten Reichs: dieser König, sage ich, ist der Sohn GOttes in der Höhe, und doch wahrer Mensch, ein Kind von einem Weibe geboren.

204. Diese Ordnung muß man fleißig in acht nehmen. Man darf nicht zur Untersuchung der göttlichen Majestät hinaufsteigen, ehe wir dieses Kind wohl gefasset haben; sondern man muß in den Himmel steigen auf dieser Leiter, die uns vorgelegt ist, man muß sich dieser Stuffen bedienen, die GOtt zu diesem Hinaufsteigen verfertiget und angelegt hat. Der Sohn GOttes hat nicht wollen im Himmel gesehen und gefunden werden: und deßwegen ist er vom Himmel auf dieses Niedrige herab gestiegen, und ist zu uns in unser Fleisch gekommen,

men, und hat sich in den Schoos der Mutter, und in die Krippe gelegt, und ans Creuz schlagen lassen. Diese Leiter hat er auf dieser Erde angelegt, daß wir auf selbiger zu GOtt hinaufsteigen sollten. Auf diesem Weg muß man einhergehen. Wenn du diesen Weg verlässest, und dich unterwindest, ohne diese Leiter über der Herrlichkeit der göttlichen Majestät zu speculiren, so wirst du wunderbare Dinge über dir sehen, aber zu deinem größten Schaden. Derowegen gebe ich dir diese Erinnerung: Bleibe auf diesem Wege, und bediene dich dieser Leiter, und unterfange dich nicht, die göttliche Majestät zu erforschen.

205. Die Philosophi, absonderlich des Platonis Anhänger, machen sich viele Einbildungen von der Gottheit, wie GOtt ein verständiges Wesen, welcher die Welt regiere, und die Ursache alles Guten in der Natur sey. Aber da sie wollten weise seyn, sind sie endlich zu Narren worden. Denn alles, was sie von GOtt gesagt haben, das schmeckt allzeit nach einer schwindelhaften Einbildung. Und in diesem Stücke haben alle philosophische Secten ihre Thorheit und abgeschmacktes Wesen allzudeutlich verrathen. Denn die Augen mußten ihnen nothwendig durch den Anblick dieser Majestät geblendet werden, also daß, indem sie GOtt gesuchet und erforschet haben, sie GOtt darüber verloren. Denn es fielen ihnen solche Fragen vor, daraus sich die Vernunft nicht wickeln kann. Als: **Warum** sollte GOtt also thun? **Warum** sollte er die Welt also regieren ꝛc. Sie unterstunden sich, die Art und Weise der göttlichen Regierung vermittelst der Vernunft zu erforschen und zu begreifen, die doch mit der Vernunft nicht übereinstimmet. Derowegen müssen sie nothwendig in ihrer Weisheit zu Thoren werden.

206. Wenn du aber nicht anstossen willst, so ergreife zuerst das Kind, so uns geboren ist, und verwende kein Auge von ihm. Wachse mit ihm, und nimm zu, und übe dich in seinem Glauben; alsdenn wirst du GOtt finden, alsdenn wirst du alle Fragen von der ewigen Gnadenwahl auflösen können, welche den fleischlichen Menschen tödten. Wenn du empfindest, daß dir der Sohn gefalle, wenn du dich an ihm ergötzest, daß er dir zu gute ein kleines Kind worden ist, wenn du ihn anfängst lieb zu gewinnen; alsdenn sey getrost, und halte gewiß dafür, daß du zu der Zahl der Gerechten gehörest, und den der Vater gezogen habe, nicht durch einen metaphysischen Zug, durch Offenbarungen und Gesichter.

207. Denn denenjenigen Offenbarungen, Entzückungen und Gesichten, welche bey einzelnen Personen sollen geschehen seyn, dergleichen Offenbarungen und Erleuchtungen vor dessen die Mönche gehabt haben, soll man keinen Glauben beymessen. Der Teufel ist oftmals Urheber von dergleichen Dingen, und er ist ein so mächtiger Geist, daß er gar leichte die allersüssesten Gedanken wirken und eingeben kann, daß man meynen sollte, man wäre unter den Engeln ꝛc. Wenn auch gleich dergleichen Gedanken lieblich sind, so gibt er sie doch in einer andern Absicht und zu einem andern Endzweck, als man meynet, in das Herz Zum wenigsten sind dergleichen Gedanken und Erleuchtungen ausserhalb dem Sohn, der uns gegeben ist. Viele haben hier den Hals gebrochen und sind drüber in Gefahr gerathen.

208. Ich aber gebe den Rath und die Erinnerung, daß du alles dieses verachtest, und anfahest mit dem Kinde ein Kind, und mit dem Sohne ein Sohn zu werden. Dieses

ses Kind, das in der Krippe, und im Schoosse der Mutter liegt, umfasse. An demselben belustige dich. Wenn dir dieser Sohn gefällt, wenn du den hast, wenn du dem anhängst und vest an ihm bleibest, so kannst du nicht irren, des rechten Weges verfehlen, noch in einige Gefahr gerathen. Mit diesem Sohne hast du den himmlischen Vater, du hast den Heiligen Geist, du hast die Engel und alle Creaturen zu Freunden. Ja, es wird dir gewiß keine Creatur auch nicht das allergerinste Leid zufügen können. **Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen, Ps. 91, 13.** Du bist ein König und Herr über andre Herren. Was willst du mehr haben? Derowegen laß dieses deine erste und fürnehmste Bemühung seyn, daß du dieses Kind ergreifen mögest: den laß dir aufs höchste anbefohlen seyn: diesen, der von Maria der Jungfrau geboren, und der auch zugleich GOttes Sohn ist, drücke veste an dein Herz. Wenn du diesen ergriffen hast, so bist du sicher und unbekümmert von allen listigen Nachstellungen und gefährlichen Anschlägen des Teufels. Wirst du aber dieses Kind, das von der Jungfrau Maria geboren, aus den Augen setzen, und unterdessen den Speculationen, um die Gottheit zu verstehen, nachhängen, so wirst du GOtt nimmermehr erkennen. Glaube mir hierinnen, denn auch ich bin in dieser Schule gewesen, da ich dafür hielt, ich wäre unter den Chören der Engel, da ich mich doch vielmehr unter den Teufeln befunden. Lerne an meinem Schaden klug werden, und steige mit dem Sohne hernieder, welcher sich deßwegen zu dir herab gelassen hat; daß du in ihm GOtt erkennen möchtest. **Wo ich bin, spricht er, da soll mein Diener auch seyn, Joh. 12, 26.** Und eben dieses will auch der folgende Text haben:

Und seine Herrschaft wird auf seiner Schulter seyn (oder wie die Kirche singet: dessen Herrschaft ist auf seiner Schulter).

209. Im Hebräischen stehet das Wörtlein, dessen, nicht. Also ist dieses Pronomen überflüßig. Und gleichwol läuft es bey nahe auf eines hinaus; ausser daß es nachdrücklicher lautet: Et erit imperium seu principatus: **Und die Herrschaft oder das Fürstenthum**, ohne darzu zu setzen, seine, **ist auf seiner Schulter.**

210. Ferner, so ist diese **Herrschaft** die Freyheit selbst, oder, dieses Reich ist frey, man nehme es abstractiue oder concretiue. Und stehet hier eben das Wort, welches von dem Kampffe Jacobs 1 Mos. 32, 28. gebraucht wird; von welchem auch das Wort Israel, und Sara hergeleitet werden. Sarah bedeutet, überlegen seyn, herrschen, Sieger seyn. Davon kömmt her das Wort **Misrah**, das alhier der Prophet gebraucht, welches Wort bedeutet ein Reich, oberste Gewalt, Herrschaft, Triumph, Sieg, Freyheit. Welche Bedeutung auch St. Paulus braucht im 4. 5. und 6. Capitel der Epistel an die Galater, alwo er von der Christlichen Freyheit eine Disputation hält, darbey er auf diese Stelle des Jesaiä zurücke siehet, und alle Wörtergen auf das fleißigste erweget, wenn er spricht: **Wir sind nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen, Gal, 4, 31.** Ingleichen im 5. Cap. v. 1: **So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.**

211. Am angezogenen Orte hält der Apo-

stel

stel eine sehr schöne und wahrhaftig apostolische Disputation von den zweyen Weibern, von der Sara, der Freyen, und von der Hagar, die eine Magd ist, und mit ihren Kindern dienet. Sara hat uns die Freyheit (Saraitatem) geboren. Nicht die Freyheit des Fleisches oder der äusserlichen Dinge. Denn, wie ich bereits gesagt, der alte Mensch muß nothwendig unter dem Joche seyn, das ist, unter dem Gesetz, der Sünde, dem Tode und der Hölle rc. Hier ist Last und Gesetz, nicht Freyheit noch Herrschaft. Der alte Mensch muß nothwendig mit dieser Last der Dienstbarkeit gedrücket werden, damit er im Zaum gehalten, gedämpffet und gecreuziget werde rc. Hingegen der neue Mensch hat die Freyheit über den Tod, die Sünde, das Gesetz, und die Hölle. Er wird nicht gedrücket von dem Joche der Last, er wird nicht beschweret mit der Ruthe der Schulter, er wird nicht getrieben mit dem Stecken des Treibers. Denn nachdem diese zerbrochen, so gläubet und hoffet er, in Ansehung des Verdienstes des Kindes, das uns geboren, und des Sohnes, der uns gegeben ist, und dieses Sieges geniesset er frölich. Also stimmet dieses Wort **Misrah** mit dem vorhergehenden überein, nemlich mit der Kindschaft, und mit dem Texte v. 4: **Du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen.** Demnach lautet der Text also: **Ein Sohn ist uns gegeben, und die Freyheit ist auf seiner Schulter.**

212. Dieses **Kind**, dieser **Sohn**, ist ein solcher HErr, auf dessen Schultern nicht ist das Joch der Last, die Ruthe der Schulter, der Stecken des Treibers, sondern das Reich, das ist, die Freyheit ist auf seiner Schulter. Er hat selbst unsere Sünden getragen und uns frey gemacht, indem er unter die Sünde und unter das Gesetz gethan worden, um unsertwillen, uns hat er in die Freyheit gesetzet, uns hat er zu Königen, zu Herren, zu Freyherren, die ihre selbsteigene Herren sind, und unter keiner fremden Hoheit stehen, zu Saraiten, nicht zu Hagariten gemacht. So sind wir demnach keine Hagarener, sondern wahrhaftig Sarener, oder Saracenen. (Wenn nur dieses Wort nicht wäre zum Mißbrauch worden; denn die Türken rühmen sich Saracenen zu seyn, da sie doch nichts weniger seyn, als dessen sie sich rühmen.) Wir sind wahrhaftig Saracenen, oder Saraiten, das ist, die Freyheit selber, die Erlösung, das Leben, die Gerechtigkeit und Herrschaft über die Sünde, den Tod, die Hölle und den Teufel.

213. Aber diese **Freyheit ist auf den Schultern des Sohnes, der uns gegeben ist;** sie ist nicht durch unsere Kräfte oder Tugenden erworben worden. Dieser Sohn ist um unsertwillen dem Tode, der Sünde, dem Gesetze, dem Teufel, der Hölle unterworfen worden, um unsertwillen ist er ein Knecht des Gesetzes worden. Also sind wir **Misrah**, das ist, **Freyheit**, um der **Knechtschaft** willen, die er selbst für uns ausgestanden, die er auf seine Schultern geleget hat, auf daß er unsere Sünden und unsere Last auf sich nähme. Also läuft es auf eins hinaus, man mag durch die Herrschaft entweder die Kirche oder die Freyheit verstehen. Wir sind frey, und die Freyheit, Könige und das Reich, Priester und das Priesterthum; aber auf seinen Schultern, das ist, er hat uns selbst, nicht wir, diese Freyheit zuwege gebracht.

214. Lieber GOtt, wie so gar sehr grosse Dinge hat der Prophet alhier in so wenig Wor-

Worten zusammen gefasset? Wie wunderbar redet er? Die Freyheit, spricht er, oder die Herrschaft, wird auf seiner Schulter seyn ꝛc. Was wir mit vielen Worten lehren, das ist hier von Jesaia mit wenigen, aber doch sehr schönen und sehr nachdrücklichen und deutlichen Worten beschrieben worden, nemlich, daß Christus, der Sohn, der Heiland des menschlichen Geschlechts sey. Denn dahin zielet alles ab, was er sagt: **Deßwegen ist der Sohn ins Fleisch gekommen, auf daß wir frey wären,** Joh. 8, 36. Dieses saget der Prophet mit seinen Worten, die zwar, wie gedacht, kurz, aber nachdrücklich sind.

215. Leset doch St. Paulum fleißig, welcher sich der Worte Jesaiä gerne und oft bedienet. Denn er ist ein guter und fleißiger Leser Jesaiä gewesen. Diese Worte: **ein Sohn ist uns gegeben;** ingleichen: **Die Freyheit ist auf seiner Schulter,** hat er, wie gesagt, wohl und fleißig eingesehen und erwogen, wenn er zun Galatern am 4. Capitel v. 31. spricht: **wir wären Kinder der Sarä, der Freyen,** und deßwegen sollten noch könnten wir nicht dem Gesetze unterworfen werden ꝛc.

216. Wenn nun also das Gesetz kömmt, zeiget die Sünde, schrecket und verdammet uns; ingleichen, wenn die Sünde den Tod drohet, so können wir sagen: Wir sind Saracenen, Kinder und Freye; derohalben habet ihr, Tod, Sünde, Gesetz, Satan, kein Recht an uns, und könnet uns nicht schaden. Diese Freyheit hat uns das Kind, das für uns geboren, und der Sohn, an den wir gläuben, der für uns gegeben, zuwege gebracht. Der hat seine Schultern für uns untergelegt, auf daß wir Zertreter und Herren des Teufels, des Todes ꝛc. wären. Dieses Reich ist ein Reich der Freyheit und die Freyheit selbst; aber es ist eine Freyheit von der Sünde, vom Gesetze, vom Tode und vom Teufel. Es ist nicht eine Freyheit des Fleisches, welche sich die Welt zu wünschen pflegt: und auch die anjetzo, welche für Evangelisch wollen gehalten seyn, brummen und toben, wenn sie auch nur ein wenig getadelt werden, und können die, so sie strafen und erinnern, nicht hören. Sie wollen haben, die Freyheit soll nur geprediget, die Laster aber und Uebelthaten von uns nicht gestrafet werden. Nach dem neuen Menschen ist es betrübt, die Lehre des Gesetzes zu hören; aber dem groben Volke, dem alten Menschen, dem Esel, muß es geprediget werden. Nach dem Fleisch bist du in Sünden, im Tode ꝛc. Dem Fleische soll keine Gerechtigkeit, keine Freyheit geprediget, sondern der Stecken des Treibers auferleget werden. Ausser dem Glauben, im Fleisch, muß das Gesetz getrieben werden. Denn wir sollen gebessert werden, damit der Leib der Sünden aufhöre. Welches ich bereits im vorhergehenden erinnert habe; und es kann nicht gnug erinnert werden, wegen der Geilheit und des Muthwillens des Fleisches, welches überall nach Freyheit trachtet, da es doch nothwendig dem Gesetz muß unterworfen werden. Du bist frey vom Gesetze, so viel den neuen Menschen anbetrifft: du bist nicht frey vom Gesetze, so viel den alten Menschen anbetrifft, welcher unter dem Stecken des Treibers seyn muß, auf daß er getödtet werde. Aber über den neuen Menschen soll dieser Stecken nicht herrschen; denn dieser ist frey, ist ein König und Herr über die Sünde, den Tod, den Teufel, wie ich gesagt habe, wegen des Sohns, der uns gegeben, der die Freyheit auf seinen Schultern hat.

217. Wenn nun die Sünde kömmt, und will

will dich plagen, wenn der Teufel schrecket, wenn der Tod vor Augen schwebet, so zeige ihm alsbald den Sohn. Und diesen Sohn siehe mit unverwandten Augen an, von diesem wende deine Augen nirgends hin, und sprich: Ich bin Misrah, das ist, frey: Laß mich ungeplagt, packe dich weg: du hast kein Recht an mir. Spricht aber das Gesetz: Du bist gleichwol ein Sünder, deßwegen bist du des Todes schuldig. Antworte ihm: Ich gestehe dieses, und deßwegen ist dir wohl erlaubt, daß du mich züchtigest; aber dem Tode wirst du mich nicht übergeben rc. Also sind auch die Wiedergebornen, nach dem alten Menschen, unter dem Stecken des Treibers, und haben die Lehre des Gesetzes, Erinnerung und Bestrafung vonnöthen. Es sehe sich nur ein jeder unter uns wohl an, und untersuche sein Leben etwas genauer, so wird er sehen, wie viel noch fehle, wie ofte er anstosse, wie träge sein Fleisch zu guten Werken sey, wie weit er noch von der Vollkommenheit entfernet sey rc.

218. Nach dem Fleische nun sollen wir unter dem Stecken des Treibers seyn, das Gesetz muß nothwendig das Fleisch züchtigen. In der Traurigkeit aber des Geistes, in der Gefahr des Todes, in der Empfindung der Sünden und der Hölle sprich: Herr Treiber, gehe und übe dein Amt am Fleische. Am Fleische magst du mich martern und quälen; ich habe das wohl verdienet. Aber den innerlichen und neuen Menschen laß zufrieden. Ich soll nicht verzweifeln. Ich soll nicht verzagen. Turbabor, sed non perturbabor; quia vulnerum Domini recordabor, inquit D. Augustinus; d. i. ich kann wol beunruhiget werden, (das ist, das Gesetz und das böse Gewissen kann mich wol erschrecken,) aber ich will deßwegen nicht verzagen; denn ich will gedenken an die Wunden des HErrn, spricht der heilige Augustinus. So sollst auch du sagen: Du Gesetz, erschrecke und tödte das Fleisch; denn ich habe es also verdienet: aber in Verzweifiung sollst du mich doch nicht führen. Werde ich gleich beunruhiget, so will ich doch nicht verzagen noch verzweifeln; sondern an dieses Kind, an diesen Sohn, der mir gegeben ist, und der mein Misrah, meine Freyheit ist, gedenken. Ich verdiene, daß ich von dir geplaget und gecreuziget werde; aber deßwegen will ich die Hoffnung an der Seligkeit nicht wegwerfen, ich will den Muth nicht sinken lassen, ich will deßwegen das Kind, das uns geboren, und den Sohn, der uns gegeben ist, nicht verleugnen. Derowegen züchtige und creuzige mich immerhin, aber also, daß mir dieses Creuz ein heilsames Zeugniß von JEsu sey, welches nicht zur Verdammniß, sondern zur Tödtung des alten Menschen, und zur Lebendigmachung des neuen gereiche und ausschlage, nach 2 Cor. 4, 10. sqq. Also wurden die Märtyrer mancherley Martern unterworfen, und ihr Leib wurde getödtet; aber der neue Mensch triumphirte, weil er war Misrah, das ist, diejenige Freyheit, welche auf die Schulter dieses Sohnes gelegt ist.

219. Dieses ist nun die Christliche Erkenntniß, und höchste Weisheit, erkennen, daß wir Söhne, Herren und Saracenen (Freye) im Geist seyn. Im Geist, sage ich. Das Fleisch mag immerhin dem Stecken des Treibers, das ist, dem Gesetze, unterworfen werden, es mag ins Feuer geworfen, gemartert, am Leben gestraft, auf mancherley Weise gequälet und ausgemergelt werden; wie wir denn fürwahr auch durch mancherley Versuchungen, Elend und

Jammer täglich geplagt werden, also, daß auch die Kräfte unsers Leibes dadurch geschwächet werden. Aber deßwegen werden wir nicht Gefahr laufen. Diese Sache wird nicht schädlich seyn, sie wird uns kein Ungemach bringen, sondern sie wird zur Vermehrung unserer Ehre gereichen. Der HErr, dieses Kind, bleibt uns ein Sohn, (Misrah,) unsre Freyheit, unser Reich, unser Triumph und unser Sieg. Durch diesen müssen wir nothwendig die allerfreyesten Herren seyn, durch diesen gebrauchen und geniessen wir der allerfreyesten Freyheit. Aber nach dem innerlichen, nicht nach dem äusserlichen Menschen. Nach dem Fleisch wirket diese Freyheit nichts Gutes. Das Fleisch muß nothwendig unter dem Gesetze, unter den Peinigern, denen Teufeln seyn, die uns allezeit plagen müssen, und auch unter den bösen Menschen, die uns quälen. Diese Uebel gehören zum Stecken des Treibers.

220. Doch aber muß Sarah, das ist, Sieg, Oberhand und Freyheit, allezeit den Platz behalten, und da seyn, und den neuen Menschen trösten und stärken, daß ich sagen kann: Ob ich gleich immerhin leide, so viel als ich leide: ob ich gleich am Fleische hefftig gemartert werde, und mit vielen Uebeln und Elend zu streiten habe; lebet doch gleichwol der HErr, und machet lebendig der Sohn, der mir gegeben, und mein Befreyer ist. Also lesen wir von einem gewissen Römischen Bürger, der groß Reichthum besaß, daß er um des Bekenntnisses willen der Christlichen Religion nicht nur aller seiner Güter beraubet, sondern auch ins Elend gejaget worden; welches fürwahr eine grosse Strafe und Creuz gewesen, absonderlich für einen zärtlichen Römer. Da er aber aller seiner Güter beraubet und aus dem Vaterlande verwiesen war, tröstete er sich folgender Gestalt, und sprach: Zum wenigsten sollen sie mir nicht Christum nehmen, wenn sie mir auch gleich meine Güter, mein Leib und Leben nehmen. Ein treffliches, und einem Christen wohlanständiges Wort. Er hat sehr wohl einen Unterschied gemacht zwischen dem Stecken des Treibers, und Misrah, der Freyheit, oder dem Reiche dieses Kindes.

221. Also lasset auch uns gewöhnen, und wenn unser Fleisch gezüchtiget wird, sagen lernen: Ich werde zwar sterben, denn das Fleisch muß sterben, weil ich unter der Last stecke nach dem Fleisch; aber wenn ich auch gleich sterbe, so werde ich doch Christum nicht verlieren, und werde derjenigen Freyheit, die er mir erworben, für und für geniessen, und ich werde ein Herr, ich werde ein König, ich werde Misrah (ein Freyherr) seyn. Jedoch wir wollen weiter gehen, und die Namen dieses Königs vernehmen, welche voller Trost seyn.

VII.

Und sein Name wird heissen, Wunderbar, Rath, GOtt, Stark, ewiger Vater, Friedefürst.

222. Diese Stelle ist sonderlich auf mancherley Weise ausgeleget, auch wohl zerlästert worden. Ja, diesen ganzen Text, den wir abzuhandeln vorgenommen haben, haben die Jüden erbärmlich und boshafter Weise gecreuziget. Denn gleichwie das Kind selbst von ihnen gecreuziget worden ist; also wird eben von ihnen auch diese Stelle, und überhaupt Christi heilige Schrift täglich gecreuziget. Und auch unsere Ausleger, wenn sie auch noch was kluges vorbringen, so erklären sie doch diesen Ort auf mancherley Weise. Hieronymus handelt ihn kaltsinnig und seichte genug ab.

Lyra thut so viel er kann, jedoch thut er dem Texte keine Gnüge. Wir sehen uns also genöthiget, die Worte dieses Orts mit mehrerer Aufmerksamkeit und Fleiß zu untersuchen und denenselben nachzudenken, und einen gewissern und vollständigern Innhalt derselben aus den Umständen und aus dem Neuen Testament hervorzubringen, wie wir oben (§. 98. sqq.) bey Erklärung des Jochs, der Ruthe, des Steckens, des Kriegs, des Lichts, des Friedens, gethan haben.

223. Die Jüden, die Creuziger Christi, verfälschen und verderben diese Stelle auf das boshafteste. Der Prophet leget diesem Kinde und diesem Sohne sechs Namen bey. Die fünf ersten lesen sie im Nominativo, den sechsten aber im Accusativo, auf diese Weise: Und es wird dessen Namen nennen derjenige, der da ist Wunderbar, Rath, GOtt, Stark, und ein Vater der Ewigkeit, einen Fürsten des Friedens. Das ist eine offenbare Lästerung, und verstehen es vom Könige Hiskia. Aber wir haben bereits oben (§. 6. 7.) gesagt, daß es also nicht könne verstanden werden. Der Text redet von einem **Fürsten**, der als ein **kleines Kind geboren**, und von einem **gegebenen Sohne**, von einer **ewigen Freude**; gleichwie von der **Ueberwindung des Todes**, der **Sünde**, des **Gesetzes** rc. und von einem **Könige**, dessen **Herrschaft kein Ende habe**; ingleichen, daß des **Friedens kein Ende seyn werde**. Was bellen sie denn nun wider den offenbaren Wortverstand? Auch hier, wie sonst überall, verräth sich ihre greuliche Bosheit; denn gleichwie sie Christum gecreuziget haben, also creuzigen sie auch die Worte seines Propheten. Es sind, wie gesagt, sechs unterschiedene Namen, und gleichwol setzen sie die fünf ersten in einem andern Casu, als den sechsten, und legen sie also aus: Der Wunderbare rc. GOtt wird diesen König Hiskiam nennen einen Fürsten des Friedens. Auch nur hieraus erhellet, daß sie GOtt in verkehrten Sinn dahin gegeben habe. Der Zorn GOttes ist wahrhaftig über sie gekommen zu ihrem Untergang und Ende.

224. Unsere Ausleger und alle Christen verstehen es von Christo, unserm Heilande, von welchem allein der Prophet redet. Einige von den Auslegern haben diese sechs Wörter also mit einander verbunden, daß daraus drey zusammengesetzte Namen werden sollten, nemlich, ein wunderbarer Rath, ein starker GOtt, ein ewiger Vater, ein Fürst des Friedens. Hieronymus hält recht dafür, es wären sechs Namen. Und diese Meynung wollen auch wir behalten.

Und er wird nennen. (*)

(*) Et vocabit.

225. Lyra will behaupten, man müsse lesen, *vocabitur*, er wird genennet werden, und die siebenzig Dolmetscher sind mit ihm gleicher Meynung. Und daß dieses Namen des Meßiä seyn, solches bezeuget auch die Chaldäische Uebersetzung. Aber die neuern Jüden erklären es alle, wie (§. 6. sq. 223.) gedacht, vom Könige Hiskia. Diese verblendeten Jüden ausgenommen, so kommen darinne alle Ausleger mit einander überein, man müsse es vom Meßia, unserm Heilande, verstehen. Die siebenzig Dolmetscher lesen: **Dessen Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er wird genennet der Engel von grossem Rath**; wie auch in einem gewissen Liede gesungen wird. Nach diesem setzen sie die übrigen Namen hinzu: **Wunderbar, Rath, GOtt, Stark, Mächtig, ein Fürste des Friedens, ein Vater der zukünftigen Welt**. Und weiter stehet darbey: **Denn ich will Frieden**

über

über die Fürsten, und ihre Gesundheit bringen. Aber nach dem Hebräischen kann nicht also gelesen werden. Ich weiß also nicht, wie es kommen ist, daß sie also gelesen, oder es also übersetzet, und was sie damit haben wollen. Derowegen überlasse ich dieses den Hebräern zur Untersuchung.

226. Daß man aber sagt, es werde im Hebräischen gelesen: **Er wird seinen Namen nennen**, (actiue,) und nicht, **sein Name wird genennet werden** (passiue), solches ist ein ungegründetes Vorgeben der Rabbinen. Denn es ist bekannt, daß das verbum actiuum öfters passiue genommen wird, oder vielmehr impersonaliter. Als zum Exempel: *dabunt* mensuram, sie werden ein Maaß geben, das ist, *dabitur* mensura, man wird ein Maaß geben. Also auch vocabit, an statt vocabitur, er wird nennen, für, man wird ihn nennen. Und es ist gar gebräuchlich, daß auch die Impersonalia durch Actiua ausgesprochen werden. Es scheinet, als ob die Puncte falsch drünter gesetzt worden, indem man für Vajjikare im Passiuo, geschrieben Vajjikra. Denn die Buchstaben mögen mit oder ohne Puncte gelesen werden, so sind sie einerley, und die Grammatik kommt gar wohl damit überein. Aber die Jüden, die höchstschädlichen Leute, verfälschen gar oft die Sprüche der Propheten mit ihren Puncten und Distinctionen, und ihre Puncte, die doch eine neue Erfindung seyn, sollen mehr gelten, als die einfältige, ächte und mit der Grammatik recht übereinstimmende Meynung. Darum kehre ich mich nicht viel an diesen ihren grammatikalischen Aberglauben. Wiewol, die Grammatik stimmet uns bey, wenn man nur die rechten Puncte drunter setzt. Und die Jüden bekennen selbst, wie Lyra zum öftern anführet, es stehe ihnen nicht frey, von der Chaldäischen Auslegung abzugehen.

227. Da nun also die siebenzig Dolmetscher und der Chaldäische Uebersetzer mit uns übereinstimmen, daß dieser Text vom Meßia zu verstehen sey, und daß diese Namen Namen des Meßiä sind, so haben wir nicht Ursach, daß wir um die Puncte in diesem einigen Worte so ängstlich bekümmert sind. Wir können uns daran begnügen lassen, daß selbst der Chaldäische Uebersetzer und die siebenzig Dolmetscher es mit uns halten.

228. Was nun also folget, sind Namen, welche dem Meßia eigentlich beygelegt werden. Und die Verdrehung der Jüden findet keine Statt, welche sagen, diese Benennungen würden alhier von GOtt selbst (das ist, vom Vater) gesagt. Denn es ist eine gewöhnliche Figur, einem Namen beylegen, die von seinen Aemtern oder Wirkungen hergenommen sind, ob gleich dergleichen Eigenschaften nicht wirkliche Personen (propria personæ) sind, wie die Grammatici die Nomina propria nehmen.

Wunderbar.

229. Es sind aber sechs unterschiedene Namen, von welchen, ob ich sie wol bereits vor kurzen in einer Predigt abgehandelt habe, ich dennoch auch hier etwas weniges sagen will. Der erste **Name** dieses Sohnes oder Kindes, das uns geboren ist, heißt Pele, das ist, **Wunderbar**. Wer kann aber die höchste Majestät dieses Worts nach Würden erklären? Er ist in allen, und durch alles wunderbar. Was ist wunderbarer, als, daß GOtt und Mensch eine Person ist? daß er GOttes und Marien Sohn, und doch nur ein Sohn ist? Wer wird dieses Geheimniß jemals und in Ewigkeit begreifen, daß GOtt Mensch ist, daß eine Creatur Schöpffer, und der Schöpffer

ser eine Creatur ist? Dieses Geheimniß werden wir in Ewigkeit bewundern, auch nach diesem Leben. Selbst die Engel gelüstet in selbiges zu schauen; und gleichwol werden sie sich niemals satt schauen. Wir sind selig, wenn wir diese unbegreiflichen Dinge auch nur gläuben; aber noch seliger, ja, am allerseligsten werden wir seyn, wenn wir ihn werden von Angesicht sehen, wenn der Glaube wird aufhören; wenn wir ihn werden sehen, wie er ist, wenn wir mit ihm werden offenbaret seyn in der Herrlichkeit, wenn uns wird erlaubet seyn, dasjenige, was wir jetzt sehen durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, 1 Cor. 13, 12. Was ist wunderbarer, als daß ein Sohn von der Mutter geboren wird ohne Vater, wider die allgemeine Gewohnheit zu gebären? Wer kann wol diese wunderbaren Dinge an dieser Person erklären? Ich will dieselben an diesem Orte nicht abhandeln, noch mich mit Erzehlung derselben aufhalten. Denn der Prophet redet eigentlich vom Reiche und von der Regierung des Reichs des Meßiä. Nicht allein seine Person ist unbegreiflich, weil sie ein Sohn GOttes und ein Sohn der Jungfrau ist; sondern auch alle seine Werke sind wunderbar und unbegreiflich. Und fürnemlich siehet er auf das Wort Misrah (Herrschaft oder Freyheit). In seinen Werken und Wirkungen ist er weit wunderbarer.

230. Lyra erkläret dieses Wort gar zu seichte. Denn er spricht, er werde Wunderbar genennet derer Wunder halben, die er gethan, und die wir in der evangelischen Historie aufgezeichnet finden. Dieses ist zwar wahr; denn auch um dieser Ursach willen wird er nicht ungereimt wunderbar genennet. Allein die Wunder gehören nicht eigentlich zu seinem Reiche. Die Herrschaft ist nicht auf seinen Schultern: Er war noch ein Knecht und ein Diener der Beschneidung; er saß noch nicht zur Rechten GOttes, als er dieselben Wunder that.

231. Aber weit grössere und bewundernswürdigere Wunder hat er gethan, nachdem er gen Himmel gefahren: daselbst hat er triumphiret über den Fürsten der Welt und den Gott dieser Welt, und über die Hölle. Ingleichen: er hat das Joch der Last, die Ruthe der Schulter, den Stecken des Treibers zerbrochen. Das sind weit grössere Wunder. Und diese wirket er noch jetzo, und sie werden auch ins künftige so lange dauren, als dieses Kind und dieser Sohn selbst dauren wird; und werden niemals aufhören. Er wird in Ewigkeit wunderbar seyn; er wird niemals aufhören, Wunder zu wirken, die weit wunderbarlicher seyn, als diejenigen Wunder waren, da er die Blinden sehend, die Kranken gesund machte, und dergleichen. Denn das sind die allergrößten Wunder, daß er durch sein Wort die Seelen lebendig macht; daß er unsre Leiber am Jüngsten Tage lebendig machen wird; daß er uns in seinem Blut täufet, und damit die Sünden abwäscht; daß er täglich der Hölle, dem Tode, der Sünde, dem Gesetz ihren Raub nimmt; welche Beraubung nicht aufhöret. Und das thut er auf eine so leichte Art, daß man sich drüber verwundern muß, und ohne die geringste Beschwerlichkeit, durch den Mund Petri, Pauli und anderer Apostel; und anjetzo durch unsern Mund, die wir im heiligen Predigtamt stehen; und im Nothfall, durch den Mund aller Christen, also, daß nur diese Worte gesprochen werden: Ich absolvire dich von Sünden, ich öffne dir den Himmel, ich tödte den Teufel. Ist dieses nicht wunderbar? Also ist nicht allein die Person

Person Christi wunderbar, sondern auch seine Werke, die immerdar fortgehen, sind nicht weniger wunderbar rc.

232. Nicht allein aber die Werke, so er selber gethan, sondern auch diejenigen, die er durch seine Diener verrichtet hat, sind weit grösser gewesen, als die er selbst in seiner Person gethan hat. Er hat die Todten auferwecket, er hat die Kranken geheilet rc. Dieses hat er gethan, da er noch ein Knecht und noch nicht verkläret war, und da der Heil. Geist noch nicht gegeben war. Aber nachdem der Heilige Geist gegeben worden, geschehen viel grössere Werke. Denn nachdem der Heilige Geist mitgetheilet worden, so bricht er gleichsam mit Sturm in die ganze Welt ein, er redet mit aller Völker Zungen und Sprachen, und treibet nicht allein den Teufel aus, sondern stößt ihn auch aus seinem Reiche, und zerbricht das Joch der Last, die Ruthe der Schulter, den Stecken des Treibers, gleichwie zur Zeit Midian; da sind die Krüge zerschmissen, die Posaunen geblasen, die Feinde geschlagen und getödtet worden. Er ist in die Höhe gefahren, hat Gaben empfangen für die Menschen, hat das Gefängniß gefangen geführet, Ps. 68, 19. Das sind wahrhaftig wunderbare Dinge und die höchsten Wunder, daß also ein Stärkerer über den Starken kam, und ihm den Raub nahm, Luc. 11, 22. und dieses mit sehr leichter Mühe, nemlich allein durch das Wort, und durch die Hände der Menschen, entweder der Diener des Worts, oder eines jedweden Christen, im Fall der Noth. Diese Wunder siehet die Welt nicht; gleichwie Christus selbst sagt: Er wird euch einen andern Tröster geben, welchen die Welt nicht kann empfangen, weil sie ihn nicht siehet, Joh. 14, 17. Wir gehen in die Predigten, wir werden getauft, wir werden absolviret, und sterben alle im Glauben an Christum, und leben noch, wenn wir gestorben sind. Diese größten Wunder, daß wir sind als die Sterbenden, und siehe, wir leben, siehet niemand. Rosse und Mäuler sehen nicht, daß der Heilige Geist zugegen sey, und daß er alhier wirke, und daß er die Gläubigen lebendig mache und tröste; sondern ein Gläubiger siehet das nur. Ingleichen, daß ein Kind, das durch die heilige Taufe wiedergeboren worden, in den Schoos GOttes geleget, ein Kind und Erbe, und GOttes und Miterbe Christi worden sey, das siehet die Welt nicht; sondern allein der Heilige Geist in den Gläubigen siehet diese Wunder. Und von diesen Wundern redet eigentlich Jesaias, wenn er Christum nennet Pele, das ist, Wunderbar.

233. Aber auch noch um anderer Ursachen willen ist und wird dieser König und dieses Kind Wunderbar genennet, nemlich, weil er seine Heiligen zu Wundern macht, weil er uns wunderbarlich führet und regieret, Ps. 4, 4. Wir sterben, und siehe, wir leben: als die Verführer, und doch Wahrhaftige: als die Unbekannten, und doch Bekannte: als die Gezüchtigten, und doch nicht getödtet: als die Traurigen, aber allezeit frölich: als die Armen, aber die doch viel reich machen: als die nichts inne haben, und doch alles haben, 2 Cor. 6, 9. 10. Die Welt blühet, und wir verdorren: die Welt herrschet und triumphiret, und wir liegen unter. Also geschieht alles in der Kirche auf eine wunderbare Weise, sowol was sie thut, als was sie leidet.

Rath.

234. Also ist er auch ein Rath. Lyra hält dafür, Christus werde darum von dem Propheten Rath genennet, weil er zu den

Geboten der beyden Gesetztafeln Rathschläge gesetzet hätte. Allein, dieses zu sagen stehet keinem Gottesgelehrten, ja, keinem Christenmenschen an. Ihr sollet diese Meynung der scholastischen Theologen, von den evangelischen Rathschlägen, ganz und gar verdammen. Auch ich habe ein Blätgen von den zwölf evangelischen Rathschlägen ehemals herausgegeben; denn zu meiner Zeit war diese Theologie sehr gebräuchlich. Und Johannes Huß hat sie auf dem Concilio zu Costnitz vertheidiget, sie war in allen Schulen sehr gebräuchlich; aber es ist eine sehr schädliche und verderbliche Lehre. Denn sie löschet die Lehre des Evangelii und Gesetzes aus.

235. Die Papisten wollen es nicht erkennen, daß sie Irrthümer, Mißbräuche, abgöttische Gottesdienste, viele falsche und gottlose Lehren in die Kirche eingeführet haben. **Niemand will jetzt das Wasser getrübt haben.** Jetzo hat niemand unter ihnen etwas versehen; niemand will etwas von einem Verschulden wissen. Sie klagen uns hefftig an, und geben uns Schuld, wir hätten alle Zucht ausgerottet, und rühmen sich, sie hätten die Zucht. Aber wenn das Pabstthum sonst weiter nichts gesündiget hätte, als daß es die zwölf evangelischen Rathschläge erfunden und in die Kirche eingeführet hätte, so hätte es auch nur mit diesem einigen Verbrechen verdienet, daß es bis in die unterste Hölle, in das ewige Feuer geworfen würde. Derowegen habe ich dieselben Rathschläge zusammengetragen, damit sie für und für in der Kirche vorhanden wären, und im Gedächtniß blieben, und damit wir GOtt für das grosse Licht, das uns nunmehro aufgegangen, danken möchten.

236. Daß demnach Lyra spricht, Christus werde deßwegen ein Rath genennet; weil er zu den Geboten evangelische Rathschläge hinzugethan, das ist, weil Christus aus den strengesten Geboten Rathschläge gemacht, darinne hat er erschrecklich geirret. Denn dieses ist eine erschreckliche und ganz gottlose Lehre, und die aus dem Talmud genommen, daß man aus dem fünften Capitel Matthäi Rathschläge gemacht; das ist, daß sie sagen, ein Mensch könne ohne die daselbst enthaltenen Gebote selig werden, und es sey eben nicht nöthig, daß der Mensch dieselben halte, wenn er nicht wolle vollkommen, das ist, ein Mönch werden. Und sie theilen die Kirche ab in vollkommne und unvollkommne Christen. Die unvollkommenen verweisen sie auf die Zehen Gebote, und sagen, selbige müßten von ihnen gehalten werden; diejenigen, wie sie sprechen, so die Zehen Gebote hielten, würden selig. Die Vollkommenen aber, sagen sie, müßten die Rathschläge halten, welche, nach ihrer Meynung, Christus im 5ten Capitel Matthäi gelehret hätte, nemlich, daß man mit seinem Bruder nicht zürnen, daß man die Feinde lieben solle 2c. Denn, sagen sie, wer kann die Feinde lieben? Das ist die scholastische, ja, in Wahrheit die teuflische Theologie. Diese verfluchten Irrthümer hat uns das Pabstthum und die Sorbonne zu Paris auf die Bahne gebracht. Dennoch wollen sie keinen von diesen Irrthümern erkennen. Unter diese Rathschläge zählen sie auch mit die Enthaltung, Matth. 19, 12: (**Es sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen.**) **Wer es fassen mag, der fasse es.** Das ist erschreckliche Finsterniß gewesen.

237. In dieser Finsterniß und Irrthum stack, wie ich gesagt habe, der heilige Märtyrer,

ihrer, Johannes Huß; aber das Feuer und das Blut hat ihn von diesem Irrthum gereiniget, wie Augustinus vom Cypriano sagt: Sein schönes Bekenntniß von Christo hat diesen seinen Irrthum (von der Wiedertaufe) verschlungen; also auch den Irrthum des heiligen Johannis Huß. Es hat aber seinen gar guten Nutzen, daß ihr an dergleichen Abentheuer gedenket, daß ihr euch dafür hütet, und GOtt Dank saget, daß wir davon befreyet seyn, und damit ihr etwas haben möget, daß ihr den Papisten, die auf ihre Kirche stolz thun und pochen, etwas entgegen setzen könnet, auf daß sie sich etwas bescheidner rühmen, und nicht dafür halten, als ob sie von aller Schuld frey wären, und sich niemals in keinem Stücke an der Kirche Christi versündiget hätten. Denn was wollen sie sagen? Wie können sie sich entschuldigen, ohne darüber schamroth zu werden? Unter was vor einem Vorwand wollen sie diesen bösen und gottlosen Irrthum beschönigen, daß sie wider das offenbare Wort Gottes zwölf evangelische Rathschläge gemacht haben? Für was haben sie doch das Evangelium anders angesehen, als für Gebote Mosis, die denen im Talmud in der That ganz gleich wären?

[Widerlegung der Lehre von denen zwölf Evangelischen Rathschlägen.]

238. Christus spricht: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt, du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig, Matth. 5. v. 21. 22. Fürwahr, das sind keine Rathschläge, sondern Gebote. Er gibt einen guten Rath, nicht also, daß es frey stehe, selbiges zu thun, oder nicht zu thun; sondern er gebeut es ernstlich, daß wir es thun sollen und müssen. Und gleichwol sagen die ungeschickten Theologi gleich das Gegentheil, CHristus rede nicht gebotsweise, sondern rathsweise, oder er gäbe einen guten Rath: es wäre erlaubt zu zürnen, und ein Mensch könne selig werden, wenn er dieses auch nicht hielte. Dieses werde nur denenjenigen von Christo geboten, oder angerathen, die sich befleißigen Vollkommne zu seyn.

239. Dergleichen haben auch die Talmudisten und Lehrer des Gesetzes, die Schriftgelehrten, gelehret. Das Gesetz spricht: Du sollst nicht tödten. Hierbey haben sie gesagt: Occides, du sollst (nicht) tödten, ist ein Verbum Singularis Numeri, und bedeutet eine Person. Darum, wenn drey oder mehr Personen eine Person tödten, die sündigen nicht. Und das ist nicht verboten, denn es stehet nicht geschrieben: Ihr sollet nicht tödten; sondern, du sollst nicht tödten; welches nur einer Person zukömmt. Unsere Juristen machen es fast auch wie die Talmudisten in ihren Glossen. Aber ich will sie hiermit erinnert und gewarnet haben, daß sie nicht ferner dergleichen Talmudisten seyn, und Christo weichen mögen, welchem alle weichen sollen, und dessen Lehre allein wir hochachten und verehren sollen und müssen. Ferner, gleichwie die Talmudisten durch verkehrte Auslegung des Numeri singularis das Gebot Christi boshafter Weise verfälschet und zernichtet haben; also haben sie auch ein gleiches in der Auslegung des Worts, tödten, gethan. Denn sie haben das Wort also erkläret: Tödten wäre, wenn man einen mit eigner Hand erstäche, oder tödte; dero-

derowegen wären Haß und Verrathereyen keine Sünde, und es wäre erlaubt einen zu hassen, oder zu verrathen. Also hat Saul den David den Philistern übergeben, 1 Sam. 18, 21. und doch nicht gemeynet, daß er wider das göttliche Gesetz sündigte. Nachdem Christus durch Judam ward verrathen worden, so schoben die Jüden, die Christum gecreuziget hatten, die Schuld weit von sich, wenn sie in der Apostelgeschichte zu denen Aposteln sagten: Ihr wollet dieses Menschen Blut über uns führen, Apost. gesch. 5, 28. Als wollten sie sagen: Wir haben ihn nicht getödtet, sondern Pilatus rc. Da ihnen also Petrus vorwarf, daß sie Christum getödtet hätten, so leugneten sie es, sie hätten ihn nicht getödtet, sondern er wäre Pontio Pilato überantwortet worden: Weil sie dafür hielten, sie begiengen keinen Todtschlag, wenn sie verschafften, daß jemand getödtet würde, und meynten, tödten wäre nichts anders, als wenn einer den andern mit seiner eigenen Hand todtschlüge.

240. Also haben sie die Gebote GOttes verfälschet; gleichwie unsere scholastischen Theologi aus denen klaren Geboten GOttes Rathschläge gemacht haben. Weil mir nun Lyra hiervon zu reden Anlaß gegeben, so habe ich nur obenhin etwas davon sagen und einschärfen wollen, daß ihr einen Greuel und Abscheu vor dieser gottlosen scholastischen Lehre haben möchtet. Christus saget und befihlet ausdrücklich mit klaren Worten allen Frommen, er gibt nicht blos einen guten Rath Matth. 5, 20: Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ingleichen v. 19: Wer eines von diesen kleinesten Geboten auflöset, und lehret also, der wird der Kleineste heissen im Himmelreich. Wer es aber thut und lehret, der wird groß heissen im Himmelreich. Und wiederum v. 44. sqq. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollet ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

241. Sind diese Gebote nicht deutlich genug? Und dennoch haben die artigen Leute das Gegentheil gelehret, daß nemlich die Menschen könnten selig werden, wenn sie auch gleich nicht vollkommen wären, weil Christus selbige nicht allen Menschen, sondern nur den Vollkommenen, das ist, den Mönchen geboten hätte rc. Gewiß, Christus redet diese Worte zu seinen Jüngern, das ist, zu allen Gläubigen; womit er sie erinnert, daß ihre Gerechtigkeit besser seyn sollte, als der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche dafür hielten, wie ich gesagt habe, sie hielten dieses Gebot, und wären gerecht, wenn sie niemand mit der Hand todtschlügen. Daran dachten sie nicht, daß in diesem Gebote, du sollst nicht tödten, befohlen sey, nicht allein mit der Hand, sondern auch mit dem Munde, mit der Zunge und mit dem Herzen sich vom Todtschlage zu enthalten. Derowegen, da Christus die Seinen vermahnet, daß sie sollen vollkommen seyn,

seyn, so ziehet er die Pharisäer und Talmudisten damit durch, welche die Gebote unterscheideten nach dem Werke, nach dem Herzen, und nach der Zunge. Und sagen: Man sündige nicht durch Haß, Neid und Lästerung, wider das Gebot: Du sollst nicht tödten; sondern alsdenn, wenn du Hand anlegest, und jemand mit dem Schwerdt oder Geschoß tödtest. Also legen sie die Gebote des HErrn nach ihrem Belieben aus.

242. Eben dieses thun sie auch in vielen andern Dingen mehr. Und sie schämen sich nicht, auch solche böse Thaten, dafür die Natur einen Abscheu hat, und die man verfluchen sollte, mit ihren gotteslästerlichen Glossen zu billigen. Die Rabbinen lesen: Vir habet potestatem in concubitibus mulieris. Weil nun das Wort, Concubitibus, pluralis Numeri ist, so legen es diese unreinen und schändlichen Leute also aus: Die Ehemänner hätten Macht, ihre Weiber auf eine natürliche und unnatürliche Weise zu mißbrauchen. Wer sollte wol zweifeln, daß diese Art Leute von den Teufeln selbst ganz müsse eingenommen und getrieben worden seyn, die sich nicht geschämet haben, von so abscheulichen Schandthaten auch in Schriften Meldung zu thun? Ich wünschte, daß das Fortalicium Fidei wiederum möchte gedruckt werden, in welchem dergleichen Dinge mehr zusammen getragen sind. Ingleichen, wie sie dafür halten, man sündige nicht wider das fünfte Gebot, wenn man nicht mit der Faust todtschlüge; also sagen sie auch, sündige man nicht wider das sechste Gebot, wenn man bey einer Verehlichten oder eines Fremden Weibe schliefe, und die verlangte Lust nicht genösse rc. Also haben auch unsere Theologi, oder vielmehr unnützen Schwätzer, die lieben Leutgen, angefangen zu lehren, die einfache Hurerey wäre keine Sünde, weil Terentius gesagt hätte: Es wäre keine Uebelthat, wenn ein junger Mensch Hurerey triebe. O was vor ein gottloses, böses, schändliches und verfluchtes Wort ist das, damit man die Hurerey billiget und entschuldiget, die doch öffentlich vom Heiligen Geiste verdammet worden, welcher den deutlichen Ausspruch thut 1 Cor. 6, 9. 10. daß die **Hurer nicht werden das Reich Gottes ererben.** Ingleichen Ebr. 13. v. 4: **Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.**

243. Das sind die trefflichen Rathschläge des Pabstthums, durch welche sie die abscheulichen Sünden und Laster eingeführet haben. Und da mir eben die falsche Auslegung des Lyrä Gelegenheit an die Hand gab, etwas von diesen Rathschlägen zu gedenken, so habe ich diesen Irrthum nur obenhin anzeigen wollen, um euch zu erinnern, daß ihr denselben ernstlich verfluchet, und den Widersachern das Maul stopffet, welche diesen abscheulichen und gottlosen Irrthum in die Kirche eingeführet haben, und doch gleichwol ihren Irrthum nicht bekennen, oder ihre Schuld erkennen wollen, ob sie gleich nichts vorzubringen wissen, das sie darauf antworten, und damit sie sich entschuldigen, oder diesen abscheulichen Irrthum vertheidigen können. Durch diese Lehre ist das Evangelium samt dem Gesetze aufgehoben, und auf die Mönche gebracht worden, welche, GOtt gebe, allein die Rathschläge halten konnten. Also haben sie das Wort GOttes gecreuziget, und die Sonne, Christum den Heiland, aus der Welt weggenommen. Diese Bosheit soll man ihnen vorrücken, wenn sie sich ihrer unreinen Vollkommenheit rühmen. Und diese Bosheit ist nicht geringe, sondern so grausam und über alle Maasse groß, daß der Türke keine schwerere

Sünde wider Christum begangen hat, noch begehen kann, und daß ein Türke noch besser ist, als jene, welche diesen abscheulichen Irrthum, von den Evangelischen Rathschlägen, eingeführet haben.

244. Derowegen wird **Christus** alhier nicht deßwegen ein **Rath** genennet, weil er die zwölf Rathschläge gegeben, wie es Lyra, der es ganz und gar nicht getroffen, ausleget; sondern er wird **Wunderbar** und **ein Rath** genennet, wegen seiner wunderbaren, allerbesten, hohen, vortrefflichsten und heilsamsten Rathschläge, mit welchen er seinen Gliedmaassen beystehet. Denn nachdem ein Mensch wunderbarer Weise durch das Wort und die heilige Taufe von der Gewalt des Teufels errettet ist, und ein Christ worden, (welches eben das wunderbare Werk Christi ist,) so folget alsbald viel Streit und Kampf, es fallen mancherley und vielfältige Schwierigkeiten vor, wir werden mit vielen Versuchungen geplaget, und bisweilen sind sie so beschaffen, daß sie das Herz zerfliessend machen, und uns dermassen zusetzen, daß wir auch des Lebens möchten überdrüßig werden. Und von dergleichen Schwierigkeiten und Versuchungen müssen absonderlich die Bischöffe und Seelenhirten, die im öffentlichen Lehramte stehen, viel erdulden. Diese werden gezwungen, die allerschwersten Lasten über sich zu nehmen; diese werden oftmals dermassen angegriffen und geplaget, daß sie nahe zur Verzweiflung kommen, und daß ihnen sonst nirgends in der Welt einige Hülfe und Rath übrig bleibt. Da ist dieser unser **Rath**, **Christus**, so gleich zugegen, und gibt guten Rath.

245. Es stehen die Arianer, Pelagianer, und dergleichen Ketzer auf, welche die Kirche so erschrecklich beunruhigen und erschüttern, daß es scheinet, als ob alles übern Haufen fallen würde. Aber der Rath, Christus, lebet. Der ist zugegen mit der Kraft des Heiligen Geistes, und erhält durch selbige die Seinigen, hilft ihnen, reichet ihnen durch eben denselben dar göttliche Weisheit, den heilsamsten Rath, die allerbündigsten und unüberwindlichen Beweisgründe, die allerstärksten Auflösungen der vorgelegten Zweifelsknoten wider die Pforten der Höllen, also, daß die Ketzer und Schwärmer zu schanden werden: und er höret nicht auf, den Teufel auszutreiben, seinen Kopf zu zertreten, und ihn zum Gelächter zu machen. Also stehet er den Seinen mit seinem Rathe bey, und erhält seine Kirche, wenn sie die größte Gefahr zu laufen, und nunmehro dem Untergange nahe zu seyn scheinet.

246. Aber auch die Versuchungen eines jeden ins besondere machen uns nicht wenig zu schaffen. Ich rede sonderlich von den Versuchungen des Geistes, nemlich vom Mißtrauen und von der Verzweiflung, da die Frommen bis zum Tode und zur Hölle versucht werden. Wenn uns diese Versuchungen zusetzen, alsdenn ist sonderlich Rath und Hülfe vonnöthen. Alsdenn schreyet man, und soll schreyen: Nun stehe mir bey, o HErr CHriste, du Rath, mit deinem kräftigsten Rath und Hülfe! Wenn wir also ringen und kämpffen, so verläßt er uns nicht, sondern stehet uns bey, als ein Rath. Alsdenn gibt uns der Heilige Geist guten Rath entweder durch einen Bruder, oder durch Erinnerung der heiligen Schrift. Ich habe unzählige Versuchungen gehabt, in welchen mir keine Creatur hat rathen können. Allein, ob ich gleich von allem menschlichen Rath und Hülfe verlassen war, so wurde ich doch nicht von diesem **Rath** verlassen, welcher Mittel und Wege in allem Uebel

fand,

fand, und mir in allen schweren Fällen mit seinem kräftigsten und wunderbaren Rath beystund.

247. Gleichwie nun, gedachter massen, der erste Name, Wunderbar, sich auf den Glauben und auf die neue Creatur beziehet, kraft deren wir Christen werden durch seine Wunder; also beziehet sich dieser Name, Rath, auf das Leiden und auf das Creuz, welches uns lehret beten, und GOtt um Hülfe und Rath anflehen. Denn eben das Creuz selbst lehret uns, daß dieses Kind der Rath sey, oder der uns allein in allen Nöthen rathen könne. Also heißt es im 16. Psalm v. 7: Ich lobe den HErrn, der mir gerathen hat. Also lernen wir aus der Erfahrung, daß dieser allein rathen könne. Und wenn er uns gerathen hat, so loben und preisen wir ihn, nach dem Exempel Davids.

248. So viele Versuchungen setzen einem Menschen, der durch die Wunder Christi erlöset und wiedergeboren ist, zu, daß es ihm unmöglich ist auszuhalten, wo er nicht immer durch neuen Rath von diesem Rath gestärket wird. Dieses könnte durch unsere eigenen Exempel sehr schön erkläret werden. Und, daß wir von den heimlichen Versuchungen nichts sagen, mit wie vielen und mit was vor bittern Schmerzen, mit wie schweren Versuchungen, und mit was vor grossen Sorgen meynet ihr wohl, daß unsere Herzen sind gemartert worden, wegen der Unruhen und Aergernisse, welche von den Sacramentirern, von den Wiedertäufern und aufrührischen Bauren zu unsern Zeiten in der Kirche sind erreget worden. Aber auch hierinne hat uns dieser wahre Rath mit seinem Rathe beygestanden. Also hat er auch zu allen Zeiten seiner Kirche beygestanden. Als Arius, Pelagius und andere, die Kirche dermassen plagten und beunruhigten, daß alle Hoffnung verloren, und es gar aus zu seyn schiene; so fand dieser Sohn GOttes, dieser einige Rath, wunderbare Rathschläge, daß die Kirche wieder empor kam, und die Frommen, da sie zu ihm schryen, und ihn um Rath und Hülfe baten, aus aller Noth errettet wurden.

249. Also beziehet sich nun dieser Name, Rath, wie gedacht, auf die Trübsalen und aufs Creuz, welches uns lehret beten, und diesen unsern König anruffen, Rath und Hülfe von ihm bitten. Wenn es dahin kommt, daß alles verloren zu seyn scheinet, wenn uns so grosse Noth und Gefahr umgibt, daß man meynet, es sey gar aus, so verzage man dennoch nicht; sondern wir sollen unsere Augen aufheben zu den Bergen, wie der 121. Psalm v. 1. lehret; von dar wird uns geschwinde Rath und Hülfe kommen.

250. Ich habe viele, sowol öffentliche als besondere Exempel, welche dieses erfahren haben. Mit meinen Sachen ist es öfters dahin gekommen, mehr als einmal bin ich so in die Enge getrieben worden, daß es nunmehro gar aus zu seyn schien; meine Sachen stunden so schlimm, daß es das Ansehen gab, als ob selbigen durch keinen Rath, durch keine Hülfe könnte geholfen und gerathen werden; jedoch hat dieser allerfürtrefflichste Rath den trefflichsten Rathschlag gefunden. Ich habe Versuchungen gehabt, dergleichen, wie ich gedachte, kein Mensch auf Erden gehabt hätte, und habe mit dem Apostel Paulo darüber disputiret, (und ich ergötze mich noch jetzo an derselben Disputation,) was denn wol sein σκόλοψ, sein Pfal oder Stachel im Fleisch gewesen wäre, damit er gecreuziget worden, und die Fäustenschläge, damit er vom Teufel geschlagen worden? 2 Cor. 12, 7. Und ich

ich bin bisweilen so hochmüthig gewesen, daß ich mir einbildete, ich könnte mit ihm darüber disputiren, oder ich hätte eben dergleichen, eben so schwere und vielfältige Versuchungen erduldet, als er selbst ausgestanden (weil man dafür hält, daß der Pfal im Fleisch und die Fäustenschläge von des Satans Engel die Versuchungen zur Verzweiflung sollen gewesen seyn). In so grossen Nöthen, in so schweren Versuchungen, wäre niemals kein Mittel noch Rath gewesen, wenn nicht Christus gekommen wäre, und mir die Bibel geöffnet, und mit seinem Worte gerathen und mich getröstet hätte. Also, wie Paulus 2 Cor. 1, 3. 4. spricht, tröstet uns GOtt in allen unsern Trübsalen, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von GOtt.

251. Demnach schicket sich dieser andre Name dieses Kindes überaus wohl vor selbiges, wenn er genennet wird ein Rath: und es ist ein Amtsname, der ihm auch allein wahrhaftig und eigenthümlich zukömmt. Denn niemand kann der Kirche mit einem kräftigern und bessern Rath, auch in den schweresten Nöthen, beyspringen, als eben dieser Rath.

252. Die Gläubigen werden oftmals in mancherley Versuchungen gestecket, daraus sie sich gar nicht wickeln können, da es scheinet, als ob keine Rettung oder Hoffnung übrig sey. Doch werden sie in dergleichen Nöthen von ihrem Rath nicht verlassen. Er findet für alle Uebel Mittel, gibt überall trefflichen Rath an die Hand, und machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinnet, daß wir es können ertragen, 1 Cor. 10, 13. Und er stehet ihnen bey, damit sie nicht unterliegen, sondern daß sie sich aus allen Nöthen herauswinden, und nachdem sie mit Ruhm und Ehren errettet worden, triumphiren. Wenn er dieses nicht thäte, so würde der Glaube, welcher im Menschen durch dessen Wunderkraft hervorgebracht und erwecket worden, übern Haufen geworfen werden und unterliegen müssen. Derowegen findet er in allen Gefährlichkeiten und Versuchungen Rath, und zwar einen so wunderbaren Rath, daß der, so nunmehro errettet worden, sagen muß: das hätte ich nicht gedacht, daß es so werden würde; diesen Rath hätte weder ich, noch irgend eines Menschen Weisheit ausdenken können. Dieses müssen wir allezeit bekennen, wenn wir GOttes Rath erfahren haben. Und deßwegen lässet uns GOtt bisweilen in so schwere Noth verwickelt werden, und mit so grossen Versuchungen bestürmen, in welchen keine menschliche Weisheit rathen noch helfen kann, damit er an den Tag lege, seine Weisheit sey weit grösser, als alle Weisheit, Verschlagenheit, List und Macht, auch der Pforten der Höllen.

253. Darum hast du nicht Ursach, an Hülfe und Rath in irgend einer Noth oder Versuchung, wenn sie auch noch so schwer ist, zu verzagen. Er hat sich wollen Rath nennen lassen: er hat den Namen von der That, und will, und kann allein in allen Nöthen, Gefährlichkeiten und Jammer rathen. Du darfst auch nicht denken, als ob du allein dergleichen littest, was sonst niemand gelitten habe. Wisset, spricht Petrus, daß eben diese Leiden auch über eure Brüder in der Welt gehen, 1 Petr. 5, 9. Darum sollst du allezeit bedenken, daß eben dergleichen, und eben so schwere Versuchungen, als du leidest, auch andere Fromme erlitten haben. Ich bin oftmals mit dergleichen

gleichen Versuchungen geplagt worden, daß ich dafür hielt, es hätte niemand dergleichen schwere Versuchungen erduldet, und doch habe ich mich darinne betrogen; wiewol ich glaube, daß wenige mit so harten Versuchungen angefochten werden.

254. Zum wenigsten leidet der Pabst und die Bischöffe keine von diesen Versuchungen, mit welchen die Frommen geplagt werden. Sie verlassen sich auf ihren Reichthum, Macht und Herrlichkeit. Und weil sie mit keinen harten und wahren Versuchungen angefochten werden, so können sie auch daher nach dem Rath und Hülfe dieses Raths kein wahrhaftes Verlangen tragen 2c. Wenn uns also GOtt den Grund unserer Weisheit und unsers Vertrauens entzeucht, und wenn er uns zwischen Himmel und Erde schweben läßt, alsdenn lernen wir wahrhaftig beten, und zu diesem Rath unsere Zuflucht nehmen. Alsdenn schreyen wir: O JEsu Christe, du Rath deiner Kirche, stehe uns bey, schaffe uns Hülfe! 2c.

255. Und den Rath dieses Raths erfahren wir auch, und haben ihn bereits erfahren zu diesen Zeiten, auch öfters in leiblichen Versuchungen. Wie oft haben unsere Widersacher, nun länger als seit zwanzig Jahren her, gedacht, uns gänzlich zu unterdrücken? Aber alle ihre Anschläge und Unternehmungen sind doch vergeblich gewesen; welches wir diesem unserm Rath zu danken haben, der uns darinne gerathen, und der Widersacher Anschläge und Unternehmungen unterbrochen hat. Also erfahren wir in allen besondern und öffentlichen Nöthen und Versuchungen, daß dieses Kind und unser König den Namen mit der That führe, das ist, ein wahrhaftiger Rath sey, welches sein andrer Name ist.

GOTT (Kraft).

256. Nun wollen wir auch den dritten Namen dieses Kindes und Sohnes ansehen, welcher ist El, das ist, GOtt, oder Kraft. Ich gebe mich eben für keinen Hebräer aus; aber doch ist so viel gewiß, daß dieses Wort El seine ursprüngliche Bedeutung von der Stärke habe, und bedeutet GOtt selbst, wenn es ein Name ist, wie hier. Und es ist einer von den zehen göttlichen Namen. Gleichwie Adonai, Jehovah, Tetragrammaton, Namen sind, die GOtt eigenthümlich zukommen; also wird El nirgends in Singulari gefunden, ausser vom wahren GOtt; als im 42. Ps. v. 3. stehet: Meine Seele dürstet nach GOtt, (ad El) das ist, nach dem Starken. Und im 50. Psalm v. 1: GOtt der HErr, der Mächtige redet. Jedoch mag man es als ein Appellatiuum, fortis, der Mächtige, oder GOtt, aussprechen, so scheinet es ein Nomen Proprium von GOtt, oder ein Name, der GOTT eigenthümlich zukommt, zu seyn, und läuft auf eins hinaus. Jedoch wollte ich lieber, man gäbe es, GOtt, obwol das Wort, GOtt, die Benennung der Stärke nicht ausdrückt. Denn wir verstehen mit diesem Worte nichts anders, als die Gottheit selbst, welche über alles ist. Aber das Hebräische Wort, El, in singulari, bedeutet GOtt dergestalt, daß es zugleich die ursprüngliche Bedeutung mit anzeiget, nemlich einen starken GOtt. Und diese Stärke ist nicht die thätige Stärke, von welcher in dem folgenden Worte, Gibbor, die Rede ist, sondern die selbstständige Stärke, die Selbstständigkeit, welche ihrer Natur nach eine Vestigkeit ist; wie ein harter, ein vester (starker) Stein genennet wird, auf den man sich gewiß und sicher lehnen kann. Derowegen haben wir es in unserer Deutschen

Uebersetzung gegeben, Kraft. Denn was in sich selbst nicht schwach und matt ist, sondern in seiner Dichtigkeit und Vestigkeit vor sich bestehet, das belegen die Ebräer mit diesem Worte, El. Und das ist eigentlich die Bedeutung dieser Kraft oder Stärke. GOtt ist der Starke, das ist, die selbstständige Vestigkeit, und die unüberwindliche und dauerhafte Standhaftigkeit.

257. Wenn denn nun die Versuchung geendet ist, wenn wir durch den Rath dieses Kindes und Raths in Freyheit gesetzet worden, wenn es mit der Versuchung, wie Paulus redet, ein Ende gewonnen, alsdenn, sage ich, ist er uns El, ein Starker, daß wir es können ertragen, 1 Cor. 10, 13. Da werden wir Elim, Starke; das ist, Christus ist alsdenn wahrhaftig in uns GOtt, vermöge seiner wesentlichen Stärke, mit welcher er uns stärket; wie Paulus sagt, daß wir als solche, die gestärket, bekräftiget und gegründet worden, alles Uebel überstehen können rc.

258. Wenn er den Glauben durch das Wort und die Sacramente wirket, so ist er Wunderbar; wenn wir beschützet und errettet werden durch seinen Rath, so ist er ein Rath. El aber, oder ein Starker, (Kraft) ist er, wenn er uns gründet, bekräftiget, stark und gewiß macht, wie einen Fels, und mit der Freudigkeit des Glaubens erfüllet.

259. Daher sehen wir, daß der Nutzen von den Versuchungen überaus groß sey. Denn wenn wir in der Trübsal geduldig sind, und unsern Muth durch Standhaftigkeit wider alles Unglück stärken, so folget aus derselben Geduld die Erfahrung, das ist, ein Mensch, der geprüfet worden, wird gewiß und veste, daß er nicht zweifelt, nicht ungewiß ist, nicht wanket, daß er nicht traurig und ungewiß, furchtsam und ängstlich ist, gleichwie er vorher in der Hefftigkeit der Versuchung war; sondern er wird auch selbst gar El, stark; aber durch dieses Kind, das ihn mit seiner Hülfe und Rath stärket, daß er alles Uebel aushalten und erdulden kann? Paulus spricht 2 Cor. 12, 7. sq. Mir ist gegeben ein Pfal ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, das ist, der Satan peiniget, kocht, dörret, brät, plagt und zerreisset mich erbärmlich. Und deutet mit diesen Worten an, daß das Leiden und die Versuchungen, mit welchen er geplagt worden; überaus schwer und harte gewesen. Aber was thut er in diesem Kampf und Streit? Er wartet auf diesen Rath. Dafür, spricht er, habe ich dreymal dem HErrn geflehet, daß er von mir wiche. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

260. Das ist es, was hier der Prophet sagt, er sey El, Kraft. Als wollte er sagen: In dieser deiner Schwachheit, darinne du um guten Rath bittest, gebe ich dir diesen Trost: Laß dir daran begnügen, daß du mir ein lieber Paulus bist, daß ich dich liebe, daß du meine Gnade hast. Es ist dir auch nützlich, daß du also mit Fäusten geschlagen wirst, damit du dich der hohen Offenbarung nicht überhebest. Diese deine Schwachheit gereichet dir nicht zum Verderben, du wirst deßwegen von mir nicht weggeworfen werden, daß du leidest, und gecreuziget wirst; deßwegen liebe ich dich nichts destoweniger, deßwegen wirst du keine Gefahr laufen, noch unterliegen; sondern durch diese deine Schwachheit wird meine Kraft vollkommen, (mächtig,) das ist, in dieser deiner Schwachheit werde ich El,

El, stark: hier erkläre ich mich, daß ich dasjenige in der That sey, was ich heisse: hier lege ich meine Macht und Kraft an den Tag, und mache dich dergestalt veste und stark, daß du immer stärker und vester wirst.

261. Das sind die Werke unsers Königs in seiner Kirche. Er machet wunderbarlich gerecht, und regieret im Glauben: hiernächst gibt er in den Versuchungen, durch welche er die Gläubigen üben will, ihnen guten Rath, er tröstet und errettet sie, darauf gründet, stärket, bekräftiget und vollbereitet er sie, und will auch die, so nur eine kleine Zeit gelitten haben, inskünftige (noch ferner) gründen, unterstützen, stärken und bevestigen, (wie Petrus in seiner 1 Epistel am 5. Capitel v. 10. sagt,) daß wir beharren bis ans Ende.

262. Also beziehet sich auch das dritte Wort, El, eigentlich auf das Amt des Kindes; wiewol auch durchgängig angezeiget wird, daß die Person wahrer GOtt sey.

Stark.

263. Der vierte Name ist Gibbor. Es ist aber eigentlich Gibbor, die Tapfferkeit im Kriege; nicht in soferne sie in sich selbst und ihrem Wesen nach stark ist; sondern die thätig ist, (sich in der That äussert,) ihre Kräfte zeiget, die Feinde anfället, und alles, was ihr entgegen ist, und sich widersetzet, darnieder reißt, verwüstet, verderbet, der nicht kann widerstanden werden 2c. So ist demnach Gibbor so viel als ein starker Kriegsmann, ein fürtrefflicher Heerführer, ein unüberwindlicher Held, wie etwan Hercules und Achilles gewesen: Nicht eine in sich selbst bestehende Stärke und Kraft, die in ihr bleibet; sondern die da hervorbricht, und bald hier bald dort in ein zahlreiches feindliches Heer, das alles umher verwüstet, einen Anfall thut, selbiges in die Flucht treibet, niederhauet, und übern Haufen wirft. Also heißt es von Nimrod, 1 Mos. 10, 9. daß er ein starker Jäger gewesen, das ist, ein Tyrann, der alles um sich her verwüstet, und sich unterthan gemacht. Also werden Gibborim genennet, die starken Helden Davids, die Fürsten und Heerführer.

264. Kurz, Gibbor heißt, der mit männlichem und grossem Muth begabt ist, der sich tapffer erweiset, der nicht allein vor sich tapffer ist, sondern auch seine Tapfferkeit thätig seyn läßt, der seine Tapfferkeit und Kräfte an den Tag legt, der sich herrlich an seinen Feinden rächen, und ihren Muthwillen, Unternehmungen, ihr wildes Wesen und Frechheit bezwingen und im Zaum halten, das Unrecht und Gewalt, das ihm entweder schon angethan worden, oder das der Feind noch im Sinne hat, tapffer zurücke treiben kann.

265. Ein solcher Gibbor, ein solcher Starker ist dieses Kind und unser König in der Kirche. Wo er den Seinen Wunderbar, Rath, Kraft ist, da wird er auch Gibbor, ein Krieger, ein sehr starker und unüberwindlicher Kriegsmann und Streiter, ein Hercules und Achilles. Denn er streitet und führet Kriege wider die widerwärtigen Parteyen, wider die Ketzer, wider die Teufel, wider die Tyrannen, und wider alle Laster des Fleisches, mit welchen die Christen täglich zu streiten haben. Denn ob ich gleich nicht mit den Ketzern streite, so bin ich doch deßwegen nicht in guter und stiller Ruhe; sondern ich empfinde ein ander Gesetz, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern, Röm. 7, 23. Hier muß gewiß gestritten seyn, und zwar scharf.

Denn

Denn dieses ist nicht ein Krieg vor Menschen, die da schlafen und müßig sind, und die das Amt des Gesetzes, und das Schrecken der Sünde und des Todes nicht fühlen; sondern es ist ein Krieg vor solche, die da streiten wider die Zweifelhaftigkeit im Glauben, wider die Schwachheit der Hoffnung, wider die feurigen Pfeile des Teufels, wider die Arglist der Ketzer. Das sind nicht leichte Scharmützel oder geringe Treffen. Wenn wir nun hier streiten, so stehet uns unser Gibbor, unser Held bey. Der streitet in uns durch seinen Geist für uns, und treibet unsere Feinde in die Flucht, und schlägt sie ꝛc. Also ist dieser König auch ein allmächtiger Streiter.

266. Und gleichwie er der allergrößte und mächtigste König und Held ist; so hat er auch nicht etwa geringe Feinde wider sich, sondern die allerwildesten und hefftigsten, nemlich grosse und unzählige Haufen Teufel, Ketzer, böse Menschen, Tyrannen und Verfolger, und unsere Laster.

267. Ferner streitet dieses Kind und dieser Sohn in den Seinigen nicht allein wider das Fleisch, sondern er streitet auch mit der Weisheit der Welt, 2 Cor. 10, 5. und wider die Weisheit unseres Fleisches, welche wider den Geist streitet, damit sie uns um den Glauben bringe, damit sie die Lehrer einschläfere und sicher mache, bis sie der Satan unterdrücke. Wider diese Weisheit des Fleisches und der Welt, und wider die übrigen Feinde der Kirche streitet dieser König und dieses Kindlein. Und dieses thut er nicht ein oder zweymal, sondern immerdar. Denn vom Anfang und für und für ist sein Name Gibbor, Held.

Ein Vater der zukünftigen Welt.

268. Der fünfte Name ist Abi-ad, das ist, ein ewiger Vater, oder vielmehr, immerdar Vater. Das Hebräische Wörtlein, Ad, bedeutet nicht eigentlich, ewig; sondern, immer weiter und weiter, fort und fort. Also könnte es im Lateinischen eigentlich gegeben werden, Perpetuo Pater.

269. Er nennet ihn aber also, damit er anzeige, das Reich Christi sey nicht nur auf eine Zeit oder Alter angerichtet, sondern immerwährend, und das in Ewigkeit währen würde, das immer fort und fort gehen werde. Demnach ist dieser König und dieses Kind in diesem Leben immerdar Vater, das ist, er zeuget allezeit Kinder, und vermehret dieselben, nicht wie David, Salomon, oder irgend ein anderer weltlicher König, die nicht einmal zwanzig volle Jahre lang Kinder zeugen; welches eine sehr kurze Zeit ist; hernach sterben sie. Aber dieser unser König ist ein solcher Vater, der da Kinder zeuget, nicht zwanzig, dreyßig oder hundert Jahre lang; sondern allezeit, bis ans Ende der Welt.

270. Und dieser Vater zeuget solche Kinder, die allezeit leben. Derowegen ist sein Reich ein andres Reich, als das aus irdischen Dingen bestehet, und eine andere Herrschaft, als eine irdische. Vom Anfange der Welt her hat er seine Kinder gehabt, von selbiger Zeit an wird, bis ans Ende der Welt, seine Kirche allezeit erhalten werden. Im Neuen Testament werden täglich Kinder getauft, und Gläubige durch das Evangelium gezeuget. Also zeuget dieser Vater seine Kinder durch das Wort und den Heiligen Geist aus der heiligen Taufe, der Absolution und dem Sacrament des Altars. Und diese seine Kinder sterben nicht. Sie schlafen zwar ein im Glauben an dieses Kind und an diesen Sohn, und werden von Würmern verzehret; jedoch werden sie nicht im Tode bleiben, sondern wiederum auf-

aufstehen, zum Volke der Auserwählten versammlet werden, und in Ewigkeit leben.

271. Die Jüden träumen, der König Messias werde, wie der König Salomon, mit seinen Kindern sterben. Und auch hierdurch verräth sich ihre erschreckliche Blindheit, und daß sie nichts in den Propheten verstehen. Auch nur aus diesem Worte, Abi-ad, könnten sie verstehen, daß dieser König ewig seyn werde, wenn sie nicht ganz verblendet, verhärtet, und in verkehrten Sinn dahin gegeben wären. Wenn er aber Vater für und für seyn wird, so folget, daß er allezeit Vater bleibet, allezeit Kinder zeuget, bis auf jenen Tag der Wiederbringung aller Dinge: und seine Kinder werden gleichfalls, wie der Vater, allezeit bleiben, rc. Ingleichen, da sein Reich ein Reich der Freyheit, und nicht der Knechtschaft ist, so zeuget er keine Knechte, dergleichen Moses unter dem Gesetz zeugete; sondern er ist ein Vater über und ausser dem Gesetze, und folglich sind seine Kinder nicht Knechte, sondern Freye, und Erben GOttes und Miterben dieses Königes und dieses Kindes. Darum spricht der Apostel zun Gal. am 3. v. 28. 29: **Hier ist kein Knecht noch Freyer; denn ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu. Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Saamen, und nach der Verheissung Erben.**

272. Also ist die **Misrah**, die **Herrschaft unsers Königs ein Reich**, darinnen lauter **Kinder** sind, und ein Reich der höchsten und ewigen Freyheit, weil er das **Joch ihrer Last, die Ruthe der Schulter, und den Stecken des Treibers zerbrochen.** Es ist also ein Reich oder Herrschaft über die Sünde, den Tod, die Hölle rc. Und dieses Reich dauret in Ewigkeit. Denn obwol diejenigen, so von diesem Vater gezeuget sind, wie bereits gedacht worden, sterben, und aus diesem leiblichen Leben abscheiden; so werden sie doch zu seiner Zeit von den Todten wiederum auferwecket werden, daß sie in Ewigkeit leben, und Kinder und Erben GOttes, und Miterben Christi seyn. Also spricht Christus Joh. am 11. v. 25. 26: **Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbet; und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.**

Friedefürst.

273. Das ist der sechste **Name**. Er redet aber von einem Frieden, der kein Ende nehmen soll. Denn wenn der Vater immerdar ist, wenn die Kinder immerdar sind, und wenn das Reich immerdar ist, so folget nothwendig, daß auch der Friede immerdar seyn müsse. Gewiß, der König Hißkias ist kein solcher König gewesen, von welchem die Jüden diese Worte verstehen. Sein Reich ist nicht also beschaffen gewesen. Denn was war doch wol für ein Friede unter dem Könige Hißkia? Entweder gar keiner, oder ein sehr schlechter Friede. Derowegen kann es von niemand anders, als von diesem **Kinde, das uns geboren,** und von Christo dem Könige verstanden werden, welcher allein im Friede regieret.

274. Ferner, wo der Tod, die Sünde, und das Gesetz bleiben, da ist kein Friede vom Joche der Last, von der Ruthe der Schulter, von dem Stecken des Treibers. Diese lassen der Seele und dem Gewissen keine Ruhe noch Friede. Die Welt hat zwar ihren Frieden, die fleischlichen und gottlosen Menschen leben in der höchsten Sicherheit, Frölichkeit und Friede; aber alle ihre Stützen, worauf sie sich verlassen und ihr Vertrauen setzen, sind ungewiß, vergäng-

gänglich, und dauren einen Augenblick. Daher spricht Hiob im 21. Cap. v. 12. sqq. (Sie jauchzen mit Paucken und Harfen, und machen sich frölich mit Pfeifen.) Sie werden alt bey guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Hingegen das Volk, das diesem Kinde und diesem Sohne angehöret, wird eines beständigen, glückseligen und immerwährenden Friedens geniessen; weil ihr König ein Fürste des Friedens, und zwar eines solchen Friedens ist, dessen kein Ende seyn wird.

275. Man muß aber hier bey dieser, und in allen Stellen der heiligen Schrift, wo das Reich Christi als ein ewiges und friedfertiges Reich vorher verkündiget wird, dieses wohl merken, daß auch die künftige Auferstehung der Todten und das ewige Leben zugleich mit eingeschlossen werden. Und dieses haben wir durch einen deutlichen Schluß aus besagten Schriftstellen. Denn wenn sein Reich ein Reich des ewigen Friedens und der ewigen Gerechtigkeit ist; so folget im Gegentheil, daß die Sünde, der Tod, und das Gesetz aufhören, und daß die in Christo gestorben, begraben, und von den Würmern gefressen und in Staub verkehret worden, wiederum auferstehen werden. Das wird klärlich erwiesen aus den Worten: Des Friedens wird kein Ende seyn. Folglich werden diejenigen, welche Kinder dieses ewigen Vaters sind, Erben des ewigen Reichs seyn ꝛc. Ingleichen (schliesse ich also): Er macht (die Seinen) wunderbar gerecht, erhält sie in der Versuchung, und stehet ihnen mit gutem Rath bey, er gründet und bevestiget sie im Glauben; folglich müssen sie wiederum auferstehen, ob sie gleich erbärmlich hingerichtet, zerfleischt, verbrannt, zerrissen ꝛc. werden sollten. Sein Reich ist ein immerwährendes Reich, es ist ein Reich der Freyheit, oder ein freyes Reich, ohne Sünde und ohne Tod; folglich werden auch die Kinder dieses Reich, wenn sie schon gestorben sind, leben. Sollen sie leben, so müssen sie wiederum auferstehen.

276. Also wird durch einen deutlichen Schluß erwiesen, daß der Tod, die Sünde, und das Gesetz sollen aufgehoben seyn, und daß die Herrschaft in diesem Reiche soll seyn eine Freyheit von der Sünde, vom Tode, vom Gesetze, von der Hölle, von der Gewalt des Teufels ꝛc. Folglich kann es kein leibliches Reich seyn, dergleichen sich die verblendeten Jüden einbilden.

277. Das sind die sechs Namen des Meßiä, welche seine Aemter und seine Wirkungen in der Kirche ausdrücken, wiewol sie auch zugleich seine Person mit einschliessen. Sintemal dieser König diese Aemter, die in diesen sechs Namen ausgedrucket werden, nicht verwalten könnte, wenn er nicht wahrhaftiger GOtt und eine göttliche Person, ja, zugleich auch wahrhaftiger Mensch, nemlich das Kind, wäre, das uns von der Jungfrau geboren worden. Also schliesset der Prophet in eine Person den wahren GOtt und Menschen ein; den König der Ehren, des ewigen Friedens, des ewigen Lebens und Gerechtigkeit: ingleichen den Erlöser, weil er das Joch der Last, die Ruthe der Schulter, und den Stecken des Treibers zerbrochen, und den, der die Todten auferwecken, und die Seinen, so im Glauben gestorben, mit ewiger Herrlichkeit krönen wird.

VIII.

v. 7. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende.

278. Die

278. Dieses sind die Werke des Kindes, das uns geboren ist, des ewigen Königs. Sein Reich, das ein Reich der Freyheit ist, wird sich vermehren und groß werden durch die ganze Welt, daß es nicht allein in Judäa verborgen bleibe, sondern weit und breit unter alle Geschlechter und Völker, bis ans Ende der Erden, fortgepflanzet werde. Dieses hat auch der andre Psalm v. 8. vorher gesagt: **Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** So lesen wir auch im 72. Ps. v. 8. 10. 11: **Er wird herrschen von einem Meere bis ans andere, und von dem Wasser an, bis zur Welt Ende. Die Könige am Meere und in den Insulen werden Geschenke bringen, die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Geschenke zuführen. Alle Könige werden ihn anbeten, und alle Heyden werden ihm dienen.** Eben dieses bezeuget auch die Verheissung, so dem Abraham geschehen 1 Mos. 22, 18: **Durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.** Darum wird es nicht allein ein ewiges, sondern auch ein weites und breites Reich seyn, und das sich durch die ganze Welt erstrecket. Das ist, nicht allein die Jüden haben Theil an der Herrlichkeit dieses Reichs, sondern auch alle durch die ganze Welt zerstreueten Heyden, die da erkennen, daß ihnen dieses Kind geboren und dieser Sohn gegeben sey. Und hiermit wird das vorhergehende bekräftiget. Als wollte er sagen: Es werden an allen Orten viel Todten auferstehen, und zum ewigen Leben versammlet werden; Joh. 5, 25. nicht allein aus dem Jüdischen Lande, sondern aus allen Enden der ganzen Welt. Denn dieses Reich wird groß werden unter allen Heyden bis ans Ende der Welt.

279. Hier entstehet eine Frage vom Mem clauso im Hebräischen, welches sonst nirgends in der Bibel, als am Ende eines Worts gefunden wird: das Mem apertum aber stehet allemal entweder in der Mitten oder am Anfange eines Worts. Hier aber ist es am Anfang des Worts לְםַרְבֵּה (lemarbeh) clausum, wider seine Art und wider die Grammatik. Die Jüden legen es also aus: Das Mem clausum stehe deßwegen hier, weil die Vermehrung und die Freyheit, zu welcher sie nach der Babylonischen Gefängniß wiederum gelangen sollten, die Zeit über verborgen gewesen, so lange die Gefangenschaft daurete. Aber dieses ist nicht wahr, weil Jeremias deutlich vorher gesagt hat, daß die Gefangenschaft 70. Jahre währen würde.

280. Andere erklären es von der heiligen Jungfrau Maria, der Mutter dieses Kindes, und halten dafür, es sey hiermit angedeutet worden, daß dieses Kind von einer verschlossenen Mutter, und von einer reinen, unberührten, keuschen Jungfrau sollte geboren werden. Und das ist ein gottseliger Gedanke, der mir wohl gefällt. Ich verwerfe ihn nicht. Und diese Meynung nehmen sowol die frommen Jüden, als auch unsere Leute, die der Hebräischen Sprache kundig sind, an.

281. Aber könnte man nicht auch sagen, daß hier dasjenige wäre angezeiget worden, was Christus sagt Luc. 8, 10: **Euch ists gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören,** daß es also bedeute die erschreckliche Zuschliessung, daß die Jüden die wunderbare Regierung dieses Reichs niemals verstanden haben? Als wollte er sa-

gen: Die Vermehrung dieses Reichs wird wundersam seyn, als welche den Jüden wird verschlossen seyn, welche sie nicht verstehen werden, weil sie ganz und gar geistlich ist. Denn sie träumen und gedenken auf ein zeitlichs Reich, und dasselbe würde sich zeitlicher Weise vermehren. Derowegen ist ihnen diese Vergrösserung und ganze Beschaffenheit des Reichs Christi verschlossen. Diese erschreckliche Verschliessung und Blindheit der Jüden, dünket mich, sey im Hebräischen durch das Mem, so im Anfange des Worts zugeschlossen geschrieben ist, angedeutet worden. Dieses Reich wird in der Welt seyn, und gleichwol ist es geistlich und verborgen. Es wird nicht fleischlicher Weise vergrössert werden, sondern durch das Wort, durch die heilige Taufe ꝛc. Und das Volk dieses Königs wird vermehret und gesammlet werden zum Reiche des ewigen Lebens, der ewigen Gerechtigkeit und Freyheit, nicht zum Reiche des Todes, der Sünde und des Gesetzes.

282. Demnach gefällt es uns, das Mem clausum von demjenigen Geheimniß des Himmelreichs, welches der Jüdischen Synagoge verborgen gewesen, der Christlichen Kirche aber offenbaret worden, zu erklären, nach dem angezogenen Spruche Luc. am 8. v. 10: **Euch ists gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes; denen andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.** Die Jüden, die fremden Kinder, die blinden Leute, bestehen, als wenn sie ganz rasend wären, auf ihrem Sinne. Sie wollen einen Chochab, und ein leibliches Reich haben, und bilden sich ein solches Reich steif und veste ein. Durch diese Einbildung und durch diesen Traum, von einem fleischlichen Reiche, werden sie verhindert, daß sie den Propheten nicht verstehen können. Also ist ihnen das Gesichte wie ein verschlössen Buch, wie Jesaias am 29. Cap. v. 11. spricht: Sie sind blind, und sehen nicht. (Ihre Sinne sind verstocket. Denn bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbige Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret.) Aber bis auf den heutigen Tag hängt die Decke vor ihren Herzen. (Wenn es aber sich bekehrete zu dem HErrn, so würde die Decke abgethan,) 2 Cor. 3, 14. sqq. Daß sie es also nicht so deutlich verstehen, als klärlich es vorher gesagt worden ist. Dieses, achte ich, sey durch das Mem clausum angedeutet worden.

Des Friedens wird kein Ende seyn.

283. Es wird eine Auferstehung der Todten, ein ewiges Reich ohne Sünde, ohne Tod und Gesetze seyn; wir werden Kinder, wir werden Erben GOttes und Miterben Christi seyn; in der Herrlichkeit der ewigen Seligkeit.

Auf dem Stule Davids und seinem Königreiche, daß er es zurichte, (oder anordne, einrichte,) und stärke (oder unterstütze,) mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit.

284. Es wird nicht ein Reich der Engel seyn, sondern ein Reich unter den Menschen, dergleichen diejenigen gewesen seyn, die unter dem Reiche Davids lebten. Gleichwie David ein König über den Saamen Abrahä, und über die Kinder Israel gewesen: also wird dieses Kind ein König seyn über sterbliche Menschen, welche geboren werden von Israel, von David, und von denenjenigen, die ihre Nachkommen sind. Derohal-

halben leben Abraham, David ꝛc. mit allen ihren Nachkommen. Ob sie wol in ihren Gräbern verweset, so werden sie doch zu rechter Zeit zum ewigen Leben und zur Herrlichkeit wiederum auferstehen. Dieses sagt der Prophet von den Israeliten.

285. Aber wo bleiben wir Heyden? Ich antworte: Oben (v. 3.) hat der Prophet bereits gesagt: **Du machst der Heyden viel.** Und hier spricht er: **Seine Herrschaft wird groß werden, und sie wird überall auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet werden.** Folglich müssen die Heyden mit den Jüden eine Heerde werden; wie man davon hin und wieder in Jesaia und in allen Propheten lieset. Der Apostel Paulus spricht zun Röm. am 15. Capitel v. 8. 9: **JEsus Christus ist ein Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen GOttes, zu bestätigen die Verheissungen, den Vätern geschehen; daß die Heyden aber GOtt loben um der Barmherzigkeit willen.** Denn die Heyden haben (den Segen) nicht durch die Verheissung, wie die Nachkommen der Väter, welchen der Segen verheissen ist. Aus dieser Ursache fängt Matthäus sein Evangelium also an: **Diß ist das Buch von der Geburt JEsu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abraham.** Diesen ist die Verheissung geschehen. Daher siehet der Prophet in seiner Schreibart auf diese Verheissung, und spricht: **Auf dem Stule Davids** ꝛc. Folglich werden die Kinder dieses Königs unsterblich und selig seyn.

286. Wir aber werden **Lemarbeh**, das ist, **Vermehrung**, genennet, und mit jenen zusammen gesetzt, nach dem Exempel des Spruchs 1 Mos. am 22. v. 18: **Durch deinen Saamen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.** Ingleichen im 2 Ps. v. 8: **Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** Wiederum im 72 Psalm v. 8: **Er wird herrschen von einem Meere bis ans andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende**, das ist, über alle Menschen. Und so viel sey gesagt **von dem Kinde, das uns geboren, und von dem Sohne, der uns gegeben ist.**

287. Nun lasset uns GOtt danken für dieses unaussprechliche Geheimniß, das uns offenbaret ist, und dieses Kind und diesen Sohn bitten, daß er uns, nach seiner unendlichen Güte, würdige, nach diesen seinen sechs Namen der Unsere für und für zu seyn und zu bleiben, Amen! GOtt dem Vater, Sohn und Heiligen Geiste, sey Lob und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das zehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, von den lezten Strafen über die Israeliten: von dem Fall des Königs zu Assyrien, und von der Erlösung der Jüden.

* Verbindung dieses Capitels mit den vorhergehenden 1.
* die Menschensatzungen sind sehr beschwerlich und mühsam 2.

I. Die Weissagung von der lezten Strafe über die Israeliten 1-6.

II. Die Weissagung von dem Fall des Königes zu Assyrien.

1. Wie die Frommen durch diese Weissagung getröstet werden 7. sqq.
2. wie die Ursach dieses Falles vorgelegt wird 8-19.

* in Anfechtungen soll man sich an GOttes Wort halten 9.
* vom Calno, Charchemis und Hamad 10.
* von dem Hochmuth der Feinde der Wahrheit und Frömmigkeit 11.
* Trost der Gläubigen in den Trübsalen 12.
* von der Verehrung und Dienst GOttes 13. 14. 15.
* welches die stärkeste Anfechtung, damit der Satan

 die

I.

1.

Bisher hat der Prophet einzelne Strafen erzehlet, nemlich Aufruhr, Krieg, Hunger nach dem Wort rc. nunmehro trägt er überhaupt die letzte Strafe vor, es werde nemlich der König zu Assyrien alle mit sich hinweg führen. Also lehren wir auch: die Unsern lassen sich weder durch Hunger, noch durch Krieg, noch durch Pest bewegen; darum wird der Türke, oder sonst jemand kommen, und alles umkehren.

v. 1. 2. **Wehe den Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen, und die unrecht Urtheil schreiben. Auf daß sie die Sachen der Armen beugen, und Gewalt üben im Rechte der Elenden unter meinem Volke, daß die Wittwen ihr Raub, und die Wäysen ihre Beute seyn müssen.**

2. Zu allererst setzt er die Sünde der Lehrer. Ich halte aber dafür, es werden sonderlich diejenigen angedeutet, die bey den Evangelisten Schriftgelehrte (Scribæ) genennet werden; dergleichen bey uns sind, Richter und Rechtsgelehrte. [Der Prophet aber hat sich nachdrücklicher Worte bedienet, wenn er es leges iniquitatis, unrechte Gesetze, seu leges miseriæ et laborum, Gesetze, die nur lauter Angst und Mühe verursachen, nennet. Es wird also eigentlich die menschliche Gerechtigkeit genennet. Denn alles Leben und Gesetz, und alle Werke, welche nicht im Geiste GOttes sind, oder geschehen, die machen das Gewissen müde, und martern die Leiber ohne einigen Nutzen. Derowegen werden die menschlichen Satzungen gar recht mühsame und beschwerliche Gesetze genennet. Denn fürs erste, erschöpffen sie die Gewissen. Fürs andere, martern sie den Leib; denn sie werden ohne grosse Beschwerlichkeit nicht gehalten. Fürs dritte, so verzehren sie auch Haab und Gut. Also wird es den Heuchlern weit saurer bey ihren menschlichen Satzungen, als den Frommen bey dem wahren Dienst Gottes.

v. 3. 4. **Was wollet ihr thun am Tage der Heimsuchung und des Unglücks, das von ferne kömmt? Zu wem wollet ihr fliehen um Hülfe? Und wo wollet ihr eure Ehre lassen? daß sie nicht unter die Gefangenen gebeuget werde, und unter die Erschlagenen falle? In dem allen lässet sein Zorn nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt.**

3. Das ist, wenn euch der König zu Assyrien verwüsten wird. Also hängt er bey der Sünde die Strafe an.

Wo wollet ihr eure Ehre lassen?

4. Ehre nennet er das Königreich, das Prie-

Priesterthum, die Heiligkeit; in Summa, alles, worauf sie sich verliessen.

v. 5. 6. O wehe Assur, der meines Zorns Ruthe, und ihre Hand meines Grimmes Stecken ist. Ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk, und ihm Befehl thun wider das Volk meines Zorns, daß er es beraube und austheile, und zertrete es, wie Koth auf der Gasse.

5. Das ist eine Beschreibung des Königs zu Assyrien, welcher Israel und Juda verwüsten sollte. Es scheinet aber dieses Wort gesprochen zu seyn, als das Volk aus seinem Lande weggeführet wurde durch den König Salmanasser, welcher in den ersten Jahren der Regierung Hißkiä zehen Stämme wegführete.

Ihre Hand.

6. Nemlich der Assyrier.

II.

v. 7. Wiewol ers nicht so meynet, und sein Herz nicht so denket; sondern sein Herz stehet zu vertilgen, und auszurotten nicht wenig Völker.

7. Nunmehro tröstet er die Frommen; indem die Ruthe des göttlichen Zorns auch wider diese zu wüten gedenket, so thut sie sich selbst Schaden, und wird zernichtet.

v. 8. 9. Denn er spricht: Sind meine Fürsten nicht allzumal Könige? Ist Calno nicht wie Charchemis? Ist Hamad nicht wie Arpad? Ist nicht Samaria wie Damascus?

8. Er rühmet seine Kräfte wider Juda, und erzehlet sechs berühmte Siege her, die er sich erworben, in deren Ansehung er sich Hoffnung macht, er werde Jerusalem auch erobern. Ferner, so beunruhiget diese Ruhmredigkeit der Feinde die bekümmerten Seelen gar sehr, und muß an diesem Orte diesen Affect sonderlich merken. Denn er hat den hochmüthigen und mächtigen Sieger in Person redend eingeführet; auf daß er die Frommen trösten möchte: nemlich, daß obwol die Feinde mächtig wären, und sich den Sieg gewiß einbildeten, so würde es ihnen doch fehl schlagen. Denn Salmanasser hatte bereits zehen Stämme gen Assyrien geführet, und der einzige Stamm Juda war noch allein übrig, und von allem Schutz und Hülfe verlassen. Ueber diesen versprach sich auch Sannherib den gewissen Sieg. Derowegen sang er das Triumphslied vor erhaltenem Siege. Juda aber, weil es merkte, daß es dem Feinde nicht gewachsen wäre, war verzagt, und schrye: Ich bin verloren! Hier wird nun dem verzagten Volke dieses Wort entgegen gesetzt, welches die Verheissung thut, die Drohungen des Königs zu Assyrien wären vergeblich; die Frommen würden erhalten werden, und der Sieg auf Seiten Judä ausfallen. Aber das war schwer zu glauben, da sie das Gegentheil erfuhren; und doch haben es die Frommen gegläubet, und es erfolgte ein glücklicher Ausgang.

9. Also scheinen in geistlichen Versuchungen die Kräfte der Sünde und des Todes unüberwindlich zu seyn. Jedoch richtet das Wort die verzagte Seele auf, und tröstet sie; weil es das Leben verheisset. Wer an mich gläubet, spricht Christus, der wird nicht sterben, Joh. 11, 26. Wenn dieses Wort im Glauben gefasset wird, so errettet es das ob schon zagende Gewissen von der Verzweiflung, und bringet den frölichen Sieg über alle Gefahr mit sich. [Auf diese Weise müssen dergleichen Schriftstellen

zum

zum Troste angewendet werden. Denn ob wol die Dinge, darüber man versucht wird, nicht einerley, und ganz andere Feinde sind; so sind doch einerley Affecten, und einerley Geist leidet in den Frommen Noth. Derowegen muß man hierbey lernen, daß wir weder auf die Macht des Feindes, noch auf unsere Schwäche sehen; sondern, daß wir schlechterdings aufs Wort schauen. Denn dieses wird das Herze veste machen, daß es nicht verzweifle, sondern auf die Hülfe GOttes warte. Denn GOtt will unsere Feinde, sowol geistliche als leibliche, nicht durch Macht und Gewalt, sondern durch Schwachheit überwinden; wie der Text lautet: **Meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig**, 2 Cor. 12, 9.

10. Von Calno wird gedacht 1 Mos. 10, v. 12. Charchemis halte ich, sey hinter Babylonien gelegen gewesen. 2 Chron. 35, 20. Hamad ist Antiochia.

v. 10. 11. Wie meine Hand gefunden hat die Königreiche der Götzen, so doch ihre Götzen stärker waren, denn die zu Jerusalem und Samaria sind; Sollte ich nicht Jerusalem thun und ihren Götzen, wie ich Samaria und ihren Götzen gethan habe?

11. Also prahlet er wider Juda mit sechs herrlichen Siegen. Er gibt nicht allein seine Kräfte für stärker, sondern auch seine Götter für mächtiger aus, damit er ihnen also das Vertrauen auf GOtt, und den geistlichen Schutz und Hülfe benehmen möge. [Er hat aber den Hochmuth der Feinde der Frömmigkeit gar fein beschrieben, als welche die Frommen auf eine doppelte Art schrecken. Fürs erste, indem sie mit ihren Kräften prahlen; fürs andere, indem sie ihnen den geistlichen Schutz und Hülfe, und das Vertrauen auf GOtt benehmen. Und das ist die Art aller, welche der Frömmigkeit zuwider seyn, sie mögen nun entweder Tyrannen oder Ketzer seyn; denn beyde rühmen sich der Religion, und sind mächtig vor der Welt. Wird uns nun das Vertrauen auf GOtt ausgeredet, so sind wir verloren; behalten wir aber dasselbe, so ziehet der Satan den Kürzern.

12. Dieses aber ist uns zum Troste geschrieben, auf daß wir wissen, wir sind es nicht alleine, noch die ersten, die dergleichen leiden müssen. Denn es bleibt einerley Trübsal der Frommen in der Welt; gleichwie einerley Feind der Frommen bleibet. Es ist aber ein grosser Trost, wenn man weiß, daß andere auch eben dergleichen leiden. Sonst nähmen die Frommen dergleichen Anfechtungen als ein Zeichen des Zorns GOttes an, wo sie nicht wüßten, daß die Kirche in dergleichen Noth stecke.

13. Ferner hat man hierbey zu merken, daß GOtt in heiliger Schrift ein GOtt genennet wird, den man verehret. Denn GOtt ist uns nicht blos offenbaret worden, sondern mit einem Dienste bekleidet, welchen Dienst er uns selbst vorgeschrieben hat. Also sind im Neuen Testament die heilige Taufe und das heilige Abendmahl gleichsam GOttes Kleider, in welchen sich GOtt uns zeiget, und mit uns handelt. Im Alten Testamente war er bekleidet mit der Bundeslade, mit den Verheissungen, mit der Beschneidung, mit den Opffern 2c. Denn GOtt wird nimmermehr können erkannt werden, als durch dergleichen äusserliche Dinge und Dienste, welche er uns selbst vorgetragen hat, daß er durch selbige wolle verehret seyn.

14. Weiter ist zu merken, daß eine wundersame Verwirrung der Religionen und Ar-

Arten, GOtt zu dienen, in der Welt ist. Welches daher gekommen ist, daß, da alle einen GOtt haben und ehren wollen, sie selbiges doch ohne GOttes Wort, nach der Meynung ihres eigenen Herzens, gethan haben. Das ist aber eigentlich Abgötterey, wenn wir GOtt selbst eine Gestalt geben, und ihn mit einem Gottesdienste bekleiden, welchen er nicht selbst eingesetzet, und den er in seinem Worte nicht geboten hat. Denn GOtt will nicht auf eine andere Art verehret seyn, als er selber geboten hat. Die derowegen eine Art, GOtt zu ehren, suchen, die weichen vom wahren GOtt ab, und beten den Götzen ihres Herzens an. Also rühmet sich ein Mönch des Gottesdiensts, daß er den wahren GOtt verehre; aber er dienet nicht dem wahren GOtt. Die Ursache ist, weil er selbst GOtt mit einem solchen Zeichen bekleidet, das er sich selbst erdacht hat, und dienet GOtt nicht mit dem Dienste, mit welchem er will verehret seyn. Denn GOtt hat nirgends befohlen, daß man ihm in dergleichen (Ordens-) Kleidern, in dergleichen Platten, mit dergleichen Beobachtung der Fasten, der Gebeter, der Messen, dienen soll. Derowegen ist der Mönch, der seine Ordensregel auch auf das heiligste in acht nimmt, ein Götzendiener; derjenige aber hat und verehret den wahren GOtt, der den rechtmäßigen Gottesdienst hat, das ist, denjenigen Gottesdienst, der durch das Wort, und durch gewisse Zeichen von GOtt selbst ist eingesetzt worden: in welches Wort und in welche Zeichen sich GOtt gleichsam einkleidet, daß er von uns (da er sonst unbegreiflich ist,) kann begriffen und verstanden werden.

15. Denn niemand wird den blossen GOtt begreifen; und das ist der Fall des Lucifers, wenn man GOtt als einen Geist begreifen will, ohne die Kleidung, damit er sich selbst bekleidet hat, nemlich mit dem Fleische Christi; ingleichen mit den äusserlichen Zeichen, der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls: gleichwie anjetzo die Schwärmer thun, die GOtt seines Worts und seiner Zeichen berauben, durch welche er sich uns offenbaret hat ꝛc. und mit ihm, als einem, der da blos ist, umgehen. Wir aber sollen erinnert seyn, daß wir nicht mit GOtt umgehen in so ferne er blos, und wie er seinem Wesen nach ist; sondern wir sollen diejenigen Gestalten ergreifen, die er uns selbst hat vorgetragen, in welchen er sich gewiß finden zu lassen verheissen hat, nemlich in dem Menschen Christo, und in den Sacramenten; gleichwie er bey den Jüden im Tempel gewiß gefunden wurde, in welchem er ihm zu dienen befohlen hatte.

16. Auf diese Weise redet alhier Salmanasser von dem Dienste GOttes, oder von GOtt, dem gedienet wird, und spottet der Jüden; als wollte er sagen: Siehe, GOtt ist an gemeldeten Oertern mit grösserem Gepränge verehret worden, als bey euch; und dennoch haben sie von ihren Göttern nicht können errettet werden, vielweniger werdet ihr errettet werden, die ihr GOtt in einen dunkelen Winkel einschliesset. Ferner, so ist dieses die stärkste Rüstung, mit welcher der Satan die Herzen der Frommen bestürmet, daß sie dafür halten sollen, Christus könne und wolle uns nicht erretten. Denn wenn der Gottesdienst so vieler Mönche, so viele Menschenwerke, die zum Schein gut sind, vergeblich sind; so wird auch dein müßiger, schwacher und nichtswürdiger Glaube vergebens seyn.

17. Bey dergleichen Anfällen und feurigen Pfeilen des Satans geräth die Seele in sehr schwere Gefahr, und es wird ein

sehr vester Glaube erfordert, der sich wider die teuflischen Gedanken aufrichten und sagen kann: Obwol Christus das ganze Pabstthum, ja, die ganze Welt verlassen, so wird er mich doch nicht verlassen. Denn wiewol ich viele und grosse Sünden habe, so ist doch Christi Leiden grösser; welches Christi Wort und Zeichen ich habe, daß dieses sein Leiden für meine Sünden sey übernommen worden, und GOtt genug gethan habe 2c. Dieses Urtheil des Geistes von dem wahren GOtt überwindet den Teufel, und schlägt ihn in die Flucht. Und in dergleichen Kampf siehet man endlich, was das für ein Trost sey, GOtt nicht blos im Geiste haben, sondern der Fleisch und Blut an sich genommen, und sich mit der heiligen Taufe und dem heiligen Abendmahle bekleidet hat; durch welche Zeichen er bezeuget, sein Tod habe für unsere Sünde genug gethan, damit wir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben im Namen Christi durch den Glauben haben möchten, Amen.]

v. 12. Wenn aber der HErr alle seine Werke ausgerichtet hat auf dem Berge Zion, und zu Jerusalem, will ich heimsuchen die Frucht des hochmüthigen Königs zu Assyrien, und die Pracht seiner hoffärtigen Augen.

18. Er redet von dem Werk des Gerichts, daß er seine Kinder gezüchtiget habe im Gerichte, und nicht im Grimm. Denn ich verstehe die folgenden Worte von Sannherib, der geschlagen wurde [die vorhergehenden aber von Salmanasser. Denn ob es wol unterschiedene Könige gewesen, so sind sie doch in einerley Volk gewesen].

v. 13. 14. Darum, daß er spricht: Ich habe es durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weisheit; denn ich bin klug. Ich habe die Länder anders getheilet, und ihr Einkommen geraubet, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu boden geworfen. Und meine Hand hat gefunden die Völker, wie ein Vogelnest, daß ich habe alle Lande zusammengerafft, wie man Eyer aufrafft, die verlassen sind, da niemand eine Feder reget, oder den Schnabel aufsperret, oder zischet.

19. Er beschreibet den Hochmuth des Sannheribs. z) [Als wollte er sagen: Das alles, was ich gethan habe, habe ich durch meine Kraft und Weisheit gethan. Was will der gute Hißkias, der arme Sünder, wider einen solchen Gegner thun, der da mächtig und weise ist? Gleichwie aber die Hülfe GOttes alsdenn am nächsten ist, wenn die Frommen der Verzweiflung sehr nahe seyn; also ist auch der Untergang der Gottlosen alsdenn am nächsten, wenn sie am sichersten sind, und auf der höchsten Stuffe des Hochmuths, wegen des gewissen Fortgangs, stehen. Die Ursache ist, weil GOtt den Hochmuth nicht leiden kann. GOtt verleihet zwar seine Gaben ohne Maaß; aber wenn wir damit hoffärtig einhertreten, und machen ein Ego, (Ich,) und ein Feci, (habe es gethan,) daraus, so ists schon aus; weil es GOtt nicht leiden will, noch kann. Daher machte uns GOtt gerne reich, und gäbe einem jeden ein ganzes Königreich; weil wir aber alsbald, nachdem wir reich worden sind, dieses verhaßte Wörtlein, Feci,

z) Es tröstet aber auch dieses, indem es lehret, daß GOtt den Hoffärtigen widersteht, und den Demüthigen Gnade verleihet. v. 15. 16. Mag sich 2c.

ci, ich habe es gethan, hinzusetzen, deßwegen wird er genöthiget, uns mit Dürftigkeit, Schande, Verfolgungen, Schwerdt rc. zu züchtigen; und kann uns dennoch das Ego, und das Feci, mit aller Noth schwerlich nehmen.]

v. 15. 16. **Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, so damit häuet? Oder eine Säge trotzen wider den, so sie zeucht? Wie der rühmen kann, der den Stecken führet, und hebet, und führet ihn so leicht, als wäre er kein Holz. Darum wird der HErr HErr Zebaoth unter seine Fetten die Darre senden, und seine Herrlichkeit wird er anzünden, daß sie brennen wird wie ein Feuer.**

20. Der Verstand ist dieser: Der König zu Assyrien ist meine Säge und meine Axt, deren ich mich bediene, mein Volk damit zu züchtigen. Derowegen handelt er thöricht, daß er mit seinen Kräften und mit seinem Glücke prahlet, gleich als ob dieses durch seinen, und nicht durch meinen Rath geschehe. Denn ich erhebe einen solchen Monarchen mit schlechterer Mühe, als wenn jemand einen Strohhalm in die Höhe hebt.

21. [Es dienet aber auch diese Stelle zum Troste, daß wir wissen, GOtt lenke die Herzen der Könige und Fürsten, wie eine Säge, oder Stecken, welche vor sich nichts thun könnten, wo es GOtt nicht zuliesse. Wenn sie derohalben auf uns zornig seyn, und uns drohen, so wollen wir beten, und unsers Amtes warten, wie wir es bishero abgewartet haben, mit Schreiben, Lesen, Trösten rc. in der Hoffnung, daß GOtt alle ihre Anschläge, auch ihre Hände in seiner Hand habe. Gefällt es ihm, daß er uns durch sie erniedrige, so wollen wir sagen: Wohl mir, HErr, daß du mich gedemüthiget hast: gefällt es ihm aber nicht, so wird alles, was sie vornehmen, vergebens seyn.

22. Ueber dieses lehret uns dieses Gleichniß wider diejenigen, welche den freyen Willen behaupten wollen, daß wir schlechterdings nichts wahrhaftig Gutes noch Böses thun können. Denn die Säge macht sich nicht selbst, und das Werk der Säge ist nicht ein Werk der Säge, sondern ein Werk dessen, der sie ziehet. Wenn der aufhöret mit selbiger zu arbeiten, so verrostet sie. Also sind wir GOttes Werke, welche GOtt treibet und ziehet. Und der Einwurf gilt nicht, den sie machen, die Säge sey eine leblose Sache; deßwegen sey dieses ein ungeschicktes Gleichniß. Denn GOtt vergleicht den mächtigsten Monarchen, mit aller seiner Macht und Weisheit, einer Säge; welcher gewiß ein lebendiges Werkzeug ist: und dennoch vergleicht er ihn mit einem todten Werkzeuge. Und man soll keinen Unterscheid unter der Creatur wider den Schöpffer machen. Denn wenn man auf den Schöpffer siehet, so vermag die menschliche Weisheit und Macht nichts mehr, als ein Stecken oder Strohhalm. Aber die Creaturen sind wol unter einander selbst unterschieden; da übertrifft eine die andere. Der Pabst hat diese Stelle auch angezogen C. Solide. alwo er den Käyser zur Säge macht, sich selbst aber zu dem, der sie ziehet. Daselbst nennet sich dieses offenbare Thier einen Gott.]

v. 17. 18. 19. **Und das Licht Israel wird ein Feuer seyn, und sein Heiliger wird eine Flamme seyn, und wird seine Dornen und Hecken anzünden, und verzehren auf einem Tag. Und die Herr-**

Herrlichkeit seines Waldes und seines Feldes soll zunichte werden, von den Seelen bis aufs Fleisch, und wird zergehen und verschwinden. Daß die übrigen Bäume seines Waldes mögen gezehlet werden, und ein Knabe sie mag anschreiben.

23. Das ist, GOtt in seinem Tempel zu Jerusalem. Denn also hat GOtt den Sannherib in einer Nacht durch den Engel verderbet. [Also ist unser GOtt, weil wir ihn als unsern GOtt verehren, unser Licht und Glück, unser Heil und Trost. Er wird aber ein Feuer seyn wider unsere Feinde.]

Und wird seine Dornen und Hecken anzünden und verzehren.

24. Also nennet er den Sannherib verächtlicher Weise. Als wollte er sagen: Wegen der Menge deines Volks hältest du dich für einen Wald, ja, für den Berg Carmel, und für ein wohlangebauetes Feld. Aber du betrügst dich; du bist gleichsam eine Dornhecke, die ich mit leichter Mühe anzünden will 2c. [Das ist das Ende der Gottlosen. GOtt ist sehr schwach unter uns, und lässet sich eine Zeitlang spotten und unterdrücken; aber endlich kömmt er, und wird seinen Feinden ein verzehrend Feuer. Das werden auch diejenigen erfahren, die uns heut zu Tage so viel zu schaffen machen.]

III.

v. 20. 21. Zu der Zeit werden die Uebrigen in Israel, und die errettet werden im Hause Jacob, sich nicht mehr verlassen auf den, der sie schlägt; sondern sie werden sich verlassen auf den HErrn, den Heiligen in Israel, in der Wahrheit. Die Uebrigen werden sich bekehren, ja, die Uebrigen in Jacob, zu GOtt, dem Starken.

25. Sannherib wird nicht allein geschlagen werden, sondern auch das Volk, nachdem es solchergestalt wird gezüchtiget seyn, wird sich bessern und gerecht werden. Sie werden sich nicht mehr verlassen auf den, der sie schlägt, das ist, sie werden nicht mehr Bündnisse machen, gleichwie Ahas gethan hat; sondern sie werden ihr Vertrauen auf ihren GOtt setzen. [Man merke aber hier die Beschreibung des Vertrauens auf Menschen, daß sich auf Menschen verlassen nichts anders sey, als sich auf denjenigen verlassen, der uns schlägt. Denn das sehen wir in allen Geschichten aller Völker, und an den täglichen Exempeln unserer Zeiten. Also hat der Franzose, nachdem er mit Pabst Julio in ein Bündniß getreten, den Julium mit Krieg überzogen, und geschlagen. Also ist Pompejus vom Cäsare, von dessen Schwägerschaft er sich Schutz und Hülfe versprach, überwunden worden. Derowegen lasset uns unsere Hoffnung auf GOtt setzen, welcher nicht lüget, noch zu schänden werden läßt. Die Menschen können nichts anders, als lügen und betrügen. Also geschieht es, daß einer von demjenigen geschlagen wird, auf den er sich verläßt; wie hier der Heilige Geist spricht.]

v. 22. Denn ob dein Volk, o Israel, ist wie Sand am Meer, sollen doch die Uebrigen desselben bekehret werden. Denn wenn dem Verderben gesteuret wird, (*) so kommt die Gerechtigkeit überschwenglich.

(*) Consummatio abbreuiata &c.

26. Das ist ein allgemeiner Spruch; das ist, GOtt strafet allezeit so, daß er gleich-

gleichwol Ueberbleibsel in seinem Volk übrig bleiben läßt. **Das Verderben** (consummatio) ist, daß er seine Züchtigung vollziehet, und strafet, daß er die Geissel braucht. Mitten aber in dieser Vollstreckung der Strafe oder **Verderben** bricht er ab, (oder **steuret dem Verderben**,) das ist, er verderbet nicht das ganze Volk, sondern da, wenn es schlechterdings um uns geschehen zu seyn scheinet, so stehet er bey, hilft und richtet wiederum auf. Also, wenn in der Schmach, im Tode, und daß ich es kurz sage, in allen Gefährlichkeiten, das gänzliche **Verderben** scheinet da zu seyn, alsdenn kommt das Steuren. Also stehet im Hiob: **Wenn du dich für verloren schätzen wirst, so wird dir das Finsterniß ein lichter Morgen werden**, Hiob 11, 17.

27. Paulus hat diesen Spruch in der Epistel an die Römer beybehalten, ausser daß er, was alhier bey dem Propheten insgemein geredet ist, auf etwas besonderes (nemlich das Volk Israel) deutet [wenn er im 9. Cap. v. 27. 28. spricht: **Jesaias aber schreyet für Israel: Wenn die Zahl der Kinder Israel würde seyn, wie der Sand am Meer, so wird doch das Uebrige selig werden. Denn es wird ein Verderben und Steuren geschehen zur Gerechtigkeit, und der HErr wird dasselbe Steuren thun auf Erden**]. Er gibt sich aber viele Mühe, zu zeigen, das Steuren sey bereits geschehen, und die Verheissungen wären den Uebrigen Israels gehalten worden.

28. [Ferner, so redet der Heilige Geist nach dem Affect der Schwachen, weil er die Strafe ein **Verderben**, daß es ganz und gar ausmacht, nennet. Denn also hat es das Ansehen zur Zeit der Anfechtung, als ob es ein immerwährendes Verderben sey, und man kann kein Ende von der Züchtigung sehen; sondern die Seelen bilden sich schlechterdings ein, sie wären ganz und gar verdammt und verloren. In dieser Verzweifelung, welche wahrhaftig ein **Verderben** ist, beweget der Heilige Geist das Herz durch das Wort, und also schaffet er ein **Steuren**.

29. Dieses aber war eine sehr harte Anfechtung, da die Uebrigen sahen, daß das ganze Volk verworfen sey, und verderbe. Hier haben sie mit Mühe und Noth ein Steuren glauben können; gleichwie wir auch, ein jeder für seine Person ins besondere, wenn das Verderben vor Augen ist, mit Mühe und Noth uns aufrichten lassen, zu gläuben, daß ein Steuren geschehen werde: daß, obwol alle unsere Werke befleckt und ungerecht sind, dennoch GOtt uns erhalten werde, um einer fremden Gerechtigkeit willen, die in Christo ist; die aber unser wird durch den Glauben rc. Derowegen muß man die Augen abkehren von dem **Sande des Meers**, und gläuben, daß die **Uebrigen werden durch die Gnade selig werden**]

30. Daß er hinzusetzt: **so wird die Gerechtigkeit überschwenglich kommen**, das ist nichts anders, als, die Uebrigen werden selig werden.

31. Paulus ist den siebenzig Dolmetschern nachgefolget, und hat es gegeben Röm. 9, 28: (λόγον συντελῶν καὶ συντελῶν ἐν δικαιοσύνῃ,) **wenn er das Wort vollenden, und in Gerechtigkeit tödten wird** [und hat es auf das Wort des Evangelii gezogen, welches dieses Volk geschlagen, (getödtet,) und etliche wenige bekehret hat]. Aber diese Hebräische Redensart könnte besser übersetzet werden, res consummans, **wenn er diese Dinge vollenden wird**.

Einige ziehen das abgekürzte Verderben nicht auf die Strafe, sondern auf das Volk, daß GOtt das Volk abkürze, etliche wenige erwähle, die Uebrigen verwerfe, und durch diese wenige die Gerechtigkeit überschwenglich komme, das ist, daß die Apostel, die Uebrigen von Israel, das Wort des Evangelii ausbreiten würden. Diese Meynung ist zwar auch gut; jedoch will ich lieber der erstern folgen.

v. 23. Denn der HErr Zebaoth wird ein Verderben gehen lassen, und demselbigen doch steuren im ganzen Lande.

32. Das ist gleichsam ein Sprüchwort; als wollte er sagen: Das thut GOtt allezeit, daß er bey der Strafe auch Hülfsmittel verschafft. Er hilft, er richtet auf, er beschützet rc. allezeit in der Noth.

v. 24. Darum spricht der HErr HErr Zebaoth: Fürchte dich nicht, mein Volk, das zu Zion wohnet, vor Assur; er wird dich mit dem Stecken schlagen, und seinen Stab wider dich aufheben, wie in Egypten geschah.

33. Nachdem Sannherib ein Stück von Judäa erobert hatte, so zog er dem Könige aus Egypten entgegen, und schlug ihn; darauf kam er wieder vor Jerusalem, und belagerte sie; bey seiner Rückkunft aber verwüstete er Judäam erbärmlich. Er nennet ihn aber einen Stab, das ist, eine Ruthe, deren er sich bey seiner Rückkunft am Rothen Meer bedienet hat [nachdem er den König aus Egypten geschlagen].

v. 25. 26. Denn es ist noch gar um ein kleines zu thun, so wird die Ungnade und mein Zorn über ihre Untugend ein Ende haben. Alsdenn wird der HErr Zebaoth eine Geissel über ihn erwecken, wie in der Schlacht Midian, auf dem Fels Oreb, und wird seinen Stab, deß er am Meer brauchte, aufheben, wie in Egypten.

34. Er deutet hiermit an, daß das Kriegsheer des Sannheribs nicht durch menschliche Kräfte oder Waffen, sondern von GOtt sollte geschlagen werden. [Das ist ein grosser Glaube gewesen, der dieses hat glauben können.]

v. 27. Zu der Zeit wird seine Last von deiner Schulter weichen müssen, und sein Joch von deinem Halse; denn das Joch wird verfaulen vor dem Fette.

35. Jugum a facie olei, das ist eine Hebräische Redensart, das ist, vor dem Fette.

v. 28-32. Er kömmt (laß gleich seyn) gen Ajath, er zeucht durch Migron, er mustert seinen Zeug zu Michmas. Sie ziehen vor unserm Lager Geba über, Rama erschrickt, Gibeath Sauls fleucht. Du Tochter Gallim schreye laut, merke auf, Laisa, du elendes Anathoth. Madmena weichet, die Bürger zu Gedim stärken sich. Man bleibet vielleicht einen Tag zu Nob, so wird er seine Hand regen wider den Berg der Tochter Zion, und wider den Hügel Jerusalem.

36. Alles dieses ist μιμητικῶς, das ist, nachahmungsweise anzunehmen. Denn er erzehlet das mancherley Geschrey von der Annäherung Sannheribs vor Jerusalem. Gestern hat er da gestanden, heute wird er an diesem Orte seyn rc. Durch dergleichen Gerüchte sind die Einwohner zu Jerusalem

in

in desto grössere Furcht gesetzet worden; wie es denn also zu geschehen pflegt.

v. 33. 34. Aber siehe, der HErr HErr Zebaoth wird die Aeste mit Macht verhauen, und was hoch aufgerichtet stehet, verkürzen. Daß die Hohen geniedriget werden. Und der dicke Wald wird mit Eisen umgehauen werden, und Libanon wird fallen durch den Mächtigen.

37. Hier spricht er den Seinen einen Muth zu, wider die Gerüchte von der Annäherung des Sannheribs. Es sind aber figürliche Redensarten, mit welchen er anzeiget, daß das Heer der Feinde durch einen Engel sollte erleget werden.

Das eilfte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Reiche Christi

1.

IM vorhergehenden Capitel beschreibet er den Fall des Königs zu Assyrien, und die Erlösung Judä. Nunmehro fängt er ein neues Capitel an, und verknüpffet mit der leiblichen Verheissung eine Weissagung von dem zukünftigen Reiche Christi, wie es werde beschaffen seyn, was es vor ein Reich, was es vor ein König und was vor Unterthanen seyn sollen rc. rc.

v. 1. Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.

2. [Das ist eine treffliche Stelle vom Reiche Christi, welchen er einen auserlesenen Zweig nennet, damit er uns den Anfang des aufgehenden geistlichen Reichs Christi zeige. Denn da gehet es nicht, wie in weltlichen Reichen zu: da vereiniget sich erst ein Volk; aber dieser König wird geboren werden, ehe denn er ein Volk hat: und es wird ein einziger Zweig seyn, der

aus

aus einer Wurzel oder von einem verdorreten und erstorbenen Stamme aufgehen wird. Diese Wurzel ist, der Stamm Isai, das ist, David selbst, in welchem er alle Verheissungen zusammenfasset. Wenn diese Wurzel alle Hoffnung wird verloren haben, alsdenn wird Christus von derselben aufgehen.]

3. Das ist aber eine verdeckte Beschreibung der Zeit, wenn Christus hat müssen geboren werden; nemlich alsdenn, wenn gedachter Stamm oder Wurzel alle Hoffnung verloren hätte, nemlich, nachdem sie das Königreich bereits verloren. Wie 1 Mos. 49, 10. stehet: **Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füssen, bis daß der Held komme, dem werden die Völker anhangen.** Es hatte aber der Stamm damals alle Hoffnung verloren, da Herodes König war, und die Römer sich auch das Priesterthum angemasset hatten, und dasselbe nach ihrem Gefallen, wem sie wollten, verkauften. Also war beydes, sowol das Königreich als das Priesterthum, zu der Zeit, da Christus geboren ward, verloren, und das Haus Davids und das Königreich waren in der That ein erstorbener Stamm. a)

4. [Ferner, ist dieses ein kurzer Inbegrif der ganzen Theologie und der göttlichen Werke, daß Christus nicht eher kam, bis der Stamm erstorben und ganz ohne Hoffnung war; daß also, wenn alle Hoffnung aus ist, daß die Zeit des Heils sey, und man glauben soll, GOtt sey alsdenn am allernähsten, wenn er am weitesten entfernet zu seyn scheinet.] Also hat er zu dieser unserer Zeit, bey der höchsten Tyranney des Pabsts, das Licht des Evangelii gegeben. [Einige legen die Wurzel für die Jungfrau Maria aus. Das ist zwar eine gar andächtige Meynung; aber es scheinet bequemer zu seyn, wenn man es auf den ganzen Stamm Juda ziehet.]

v. 2. **Auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist des Erkenntnisses und der Furcht des HErrn.**

5. Nunmehro beschreibet er die Kräfte, die Waffen, und alle die königliche Zurüstung, mit welcher das Reich angerichtet wird. [Dieses Reich wird nicht aufgerichtet werden durch Waffen und Pferde ꝛc. ꝛc. Denn es ist nur ein Zweig. Derohalben wird es ein gelindes Reich seyn, das da wird mächtig seyn an Gütigkeit und Früchten, nicht an Waffen und Macht.]

Der Geist des HErrn.

6. Das sind die Waffen. Es wird ein geistliches Reich seyn, er wird es allein durch den Heiligen Geist verwalten, und alles wirken. Er setzet aber hinzu, wer der Geist, und wie er beschaffen seyn werde. Es ist der Geist der Weisheit, welcher die Erkenntniß GOttes und der ganzen Gottseligkeit lehret; denn das ist unsere Weisheit. Der Verstand aber ist das Gerichte, welches aus dieser Weisheit entspringet, daß wir merken können, was mit der Gottseligkeit streitet, und daß wir urtheilen können von falschen Lehren, von den Nachstellungen des Satans ꝛc. ꝛc.

Der

a) Ferner pfleget diß die Ordnung der Werke GOttes zu seyn, daß die Zeit der Hülfe zur Zeit der Verzweifelung da ist, und man alsdenn von GOtt glauben muß, daß er am nächsten ist, wenn er am weitesten scheinet zu seyn. Also hat er zu ꝛc.

Der Geist des Raths.

7. Das gehöret nunmehro zum Creuz und zur Zeit der Trübsal, daß er guten Rath gebe, tröste, die Bekümmerten aufrichte.

Der Geist der Stärke.

8. Welcher Sieg gibt, und seine Rathschläge ausführet, daß der Trost veste im Herzen hangen bleibt. [Also, wenn ich einen Bruder sehe, der in Ketten und Banden geworfen, mit Schmach beleget, seiner Güter um CHristi willen beraubet ist, so tröste ich ihn mit dem Worte, daß er das Creuz geduldig trage; und spreche: **Der Knecht ist nicht grösser, als sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heissen?** Matth. 10, 4. Ingleichen: **Selig sind die da Leyde tragen; denn sie sollen getröstet werden,** Matth. 5, 6. **Welche der HErr lieb hat, die züchtiget er,** Ebr. 12, 6. Wenn er nun diese Worte mit dem Herzen annimmt, alsdenn wirket der Heilige Geist mächtiglich die Kraft zu triumphiren.

9. Hierbey aber sollen wir gedenken, daß, gleichwie einer dem andern diese Pflicht schuldig ist, daß er in der Trübsal tröste; also ist der, so in der Versuchung ist, hinwiederum auch dieses schuldig, daß er den Trost als das allergewisseste Wort GOttes (wie es denn auch ist,) anhöre. Denn weil der Satan mit seinen Gedanken die Herzen, gleich als mit einer Sündfluth, zu überschwemmen bemühet ist; deßwegen muß man das Wort anhören, welches ganz andere Gedanken erwecket, die von denen Gedanken des Satans unterschieden sind.]

Der Geist der Wissenschaft und der Furcht des HErrn.

10. Der Geist der Wissenschaft gehöret zum gemeinen Gebrauch des Umgangs mit den Brüdern, daß sich ein jeder nach derrerjenigen Sitten richte, mit welchen er umgehet, und also alle Aergernisse vermeide. Er verbindet aber die Wissenschaft mit der Furcht, (der Lateinische Uebersetzer hat es gegeben, den Geist der Gottseligkeit; aber es muß übersetzet werden, der Furcht,) weil das Wissen an und vor sich aufbläst, 1 Cor. 8. v. 1. Und dieses ist die Beschreibung des Reichs Christi, auf was Art und Weise der Zweig dieses Reichs fortgepflanzet werde. Der Geist der Weisheit und des Verstandes gehöret zur Beybehaltung des Worts des Glaubens: der Geist des Raths und der Stärke zum Creuz; der Geist der Wissenschaft und der Furcht zum Gebrauch des Umgangs mit denen Brüdern.

v. 3. Und ihn wird der Geist der Furcht des HErrn erfüllen. Er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen, noch strafen, nach dem seine Ohren hören.

11. Christus wird beym Richten nicht dem Scheine oder denen Werken nachgehen, sondern wie im Psalm stehet: **Er hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten,** Ps. 147, 11. [Es ist aber dieses sehr nöthig zu wissen. Denn es ist nichts gefährlichers, und das da leichter, auch die heiligen Menschen, betreugt, als der Schein der Werke und die Heucheley. Diese kann die Welt nicht überwinden; allein der Geist, von welchem er hier redet, kann es thun. Daher ist es geschehen, daß zu allen Zeiten so viel Lehren von Werken, von Secten, von Religionen, Orden und Lebensarten entstanden, durch welche die Welt dergestalt eingenommen worden, daß sie sich ganz und gar in die Larve der Werke verkappt hat.

12. Derowegen sollen wir aus dieser

Stelle lernen, daß die Gerechtigkeit nicht auf unsere Werke ankomme; sondern, gleichwie wir durch eine fremde Sünde alle gestorben seyn, also müssen wir auch alle durch eine fremde Gerechtigkeit selig werden. Denn in diesem Reiche wird nicht gerichtet nach dem die Augen sehen, noch nach dem die Ohren hören, das ist, nach eines jeden eigenen Werken, sondern nach der Gerechtigkeit Christi, welche die Gläubigen im Glauben ergreifen, sich darauf verlassen und selig werden. Die übrigen folgen gewissen Werken; derohalben kann es nicht anders kommen, da sie sich etwas, so im gemeinen Leben nicht gemein und bräuchlich ist, erwählet haben, als, sie müssen hochmüthig seyn, und sich etwas darauf einbilden. Also wollten die Eremiten, weil sie eine harte Lebensart führten, gleich als wären sie in eine andere Welt versetzt, noch etwas höher, als die Bischöffe, in der Kirche seyn. Aber der Geist kehret sich an diese Person oder Larve nicht 2c. Er richtet mit Gerechtigkeit; gleichwie folget.]

v. 4. Sondern er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande.

13. Gleichwie er im Evangelio spricht: Die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sollen satt werden. Also beschreibet er das Reich Christi, daß es eine solche Lehre habe, die eine fremde Gerechtigkeit lehret; welche Gerechtigkeit vom Himmel denenjenigen verliehen wird, die da die Gerechtigkeit nicht haben, den Armen und Elenden, die von ihren Sünden und bösem Gewissen geängstet werden, und die Vergebung der Sünden vonnöthen haben. Und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen die Gottlosen tödten. b)

14. [Das ist eine Bekräftigung des vorhergehenden, daß dieses Reich nicht durch Waffen, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes erhalten wird.] Der Stab des Mundes bedeutet das mündliche Wort, oder das Evangelium, welches von dem Munde aller derer jenigen ausgehet, welche rein lehren. Dieses ist nicht unkräftig, sondern fruchtbringend: es machet die Frommen gerecht, es richtet und verdammet die Gottlosen.

v. 5. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden seyn, und der Glaube der Gurt seiner Nieren.

15. Unser Christus [und sein Reich] ist auch mit Waffen versehen; aber nicht mit Schwerdt und Eisen, sondern mit Gerechtigkeit und Glauben c) [wie die Waffen Christi und der Kirche erzehlet werden Eph. 6, 11. sqq. (Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem

b) Dieses Reich wird nicht erhalten durch Waffen, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes. Der Stab des 2c.

c) Denn weil wir an seiner Gerechtigkeit hangen, so überwinden wir leicht das Gewissen und die Sünden. Und wir streiten auch im Glauben; denn das Gebet ist ein Werk des Glaubens, dadurch alles Schrecken und alles Uebel überwunden wird, nach demjenigen Spruch Joh. 16, 23: Was ihr in meinem Namen bitten werdet, das wird euch mein Vater geben 2c. v. 6. Die Wölfe 2c.

dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Böswichts, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes. Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet darzu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.) Daß wir nun gläuben, daß wir beten, daß wir lehren, das sind unsere Waffen, mit welchen wir alle Versuchungen, sie seyn geistlich oder leiblich, überwinden. Denn der Glaube, mit welchem wir an der Gerechtigkeit Christi hangen, ist allmächtig, und überwindet alle Gefahr. Denn das Reich Christi bestehet und wird erhalten durch diese zwey Stücke, durch den Glauben und durch das Wort, oder durch Predigen und Gläuben. Nun folgen die Früchte des Worts.]

v. 6. Die Wölfe werden bey den Lämmern wohnen, und die Pardel bey den Böcken liegen;

16. Er erzehlet auch die Früchte des Worts. Es sind aber Allegorien, mit welchen er anzeiget, daß die Tyrannen, die Werkheiligen und die Mächtigen in der Welt werden bekehret, und in die Kirche auf- und angenommen werden. [Wer thut aber diese grosse Wunder? Wer macht diese wunderbaren Veränderungen? Das Wort, und zwar das mündliche Wort, welches von dem Munde eines sündigen Menschen ausgehet.]

Ein kleiner Knabe wird Kälber, und junge Löwen, und Mastvieh mit einander treiben. v. 7. 8. Kühe und Bären werden an der Weyde gehen, daß ihre Jungen bey einander liegen, und Löwen werden Stroh essen, wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loche derer Ottern, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höle des Basilißken.

17. Dieses bedeutet die Kühnheit der Kinder. Wiewol aber dieses auch dem Buchstaben nach erfüllet ist, wie wir in den Geschichten lesen, daß die heiligen Väter die Schlangen zerrissen haben; doch will ich lieber der Allegorie folgen, daß die Meynung diese sey: Ein Kind wird seine Lust daran haben, daß er die Ottern aus ihren Löchern heraus ziehe, das ist, die Prediger des Worts, die in der Welt verachtet, schwache und einfältige Leute sind, werden den Teufel, der in den Herzen der Menschen wohnet, austreiben. Sie werden sich nicht vor denen Basilißken, das ist, den Ketzern, fürchten, welche auch durch ihr blosses Anschauen die Zuhörer anstecken. Sie werden sie mit Freuden tödten, das ist, sie werden den Menschen ihre gifftigen und schädlichen Meynungen, die sie in ihren Herzen haben, benehmen. Und dieses alles werden sie thun durch das mündlich geprедigte Wort des Evangelii. Derowegen ist das die höchste Gottlosigkeit, und ein mehr als teuflischer Irrthum, daß heut zu Tage viele, auch von denenjenigen, die sich einige Gelehr-

Gelehrsamkeit anmassen, die äusserliche Predigt des Worts als unkräftig verachten.

v. 9. Man wird nirgend verletzen noch verderben auf meinem heiligen Berge.

18. Es wird vollkommener Friede in der Kirche seyn: es wird eine solche Eintracht seyn, die auch aus denen Uneinigen eine Heerde machen wird.

Denn das Land ist voll Erkenntniß des HErrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt.

19. [Das ist die Ursache von dieser allerschönsten Eintracht, daß sie nemlich einen Ueberfluß an der Erkenntniß Christi haben werden. Denn wenn der Streit über dem, was mein und dein ist, aufgehoben wird, das ist, daß weder meine noch deine Gerechtigkeit, sondern allein die Gerechtigkeit Christi gilt, alsdenn erfolget nothwendig der Friede; weil wir allzumal gleichdurch Sünder sind, und der Gnade bedürfen. Also ist in Christo alles eins, und es hat keiner Ursache, sich dem andern vorzuziehen.]

v. 10. Und es wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heyden fragen, und seine Ruhe wird Ehre seyn.

20. Das ist eine treffliche Stelle vom Beruf der Heyden, und von der Ausbreitung des Worts unter die Heyden: und wird vor allen Dingen aus diesem Texte der Schluß gemacht: Wenn die Heyden mit den Juden sollen in einem Leibe vereiniget werden, so wird nothwendig das ganze Jüdische Ceremonialgesetz müssen aufgehoben werden. Also machet er alles Vertrauen auf die Mosaische Gerechtigkeit, und alle Verdienste der Werke zunichte. Und muß man diesen Ort fleißig merken, daß wenn, es sey wo es wolle, vom Beruf der Heyden geredet wird, man alsobald diesen Schluß hinzu thue: Also folget nothwendig, daß das Gesetz, und der gantze Gottesdienst des Gesetzes müsse abgeschaffet werden. [Muß aber das Gesetz nothwendig abgeschaffet werden, so folget, daß keine guten Werke etwas zur Gerechtigkeit beytragen; sondern die Gerechtigkeit wird aus Gnaden, und nicht aus uns seyn.] Also wird auch die Aufhebung des Gesetzes im 117. Psalm v. 1. angedeutet: **Lobet den HErrn alle Heyden.** Und nicht allein dieses, sondern es wird auch die Gerechtigkeit aus Gnaden angezeiget, als welche uns ohne vorhergehende Werke zufällt. Denn die Heyden sind ein Volk ohne das Gesetz GOttes, das mit allen Arten der Sünden beflecket ist.

21. Ingleichen daraus, daß er hinzu setzt: **Die Heyden würden nach dieser Wurzel fragen,** folget, daß sie Mosen nicht ferner suchen werden. Item, daß weder das Gesetz, noch Moses, noch die Leviten, noch die Propheten, zur Gerechtigkeit hinlänglich gewesen. Also liegt in dem Worte: **Sie werden darnach fragen,** die Kraft und der Gebrauch des Reichs Christi, als welcher alles zu sich ziehen wird, nachdem er wird erhöhet seyn, Joh. 12, 32. **Sie werden nach der Wurzel Isai fragen;** folglich werden sowol Jüden als Heyden alles, was ihre ist, verwerfen: folglich d) [gilt keine andere Gerechtigkeit, als die Gerechtigkeit Christi: folglich sind alle Werke, Verdienste, und was nicht Christus ist, verdammt, wenn es in der Meynung, dadurch gerecht zu werden, geschieht.]

22. Fra-

d) sind nichts, Werke, Verdienst, und alles, was nicht Christus ist, das ist, es ist verdammt und ganz und gar unnütze zur Gerechtigkeit. Fragen bedeutet 2c.

22. Fragen bedeutet, gläuben, sorgen, bekümmert seyn, daß man Christum und seine Gerechtigkeit behalte. [Derowegen zernichtet diese Stelle des Propheten schechterdings das Reich der Jüden, ja, auch der Heyden. Denn wenn sie nach Christo fragen, so folget, daß sie ihre Götzen verlassen werden, die sie angebetet haben. Und solchergestalt stürzet dieser Text und kehret um alle Reiche bis ans Ende der Welt; gleichwie wir auch sehen, daß das päbstische Reich fällt, welches ein verwirrter Klumpen ist von allerley Religionen und Vertrauen, die gar nicht mit einander übereinstimmen. Derowegen muß diese **Wurzel** nothwendig eine Verwirrung unter allen Reichen in der Welt anrichten.] Nunmehro füget er eine Beschreibung der Person bey.

Die da stehet zum Panier den Völkern.

23. **Nach Christo** kann man nicht fragen durch eignes Thun und Bemühung, sondern die Erhöhung des **Paniers** beweget die Heyden, daß sie nach ihm fragen. Das **Panier** wird erhöhet durch die Predigt des Evangelii; denn Christus wird durch das Wort den Augen des Verstandes vorgestellet, daß man nach ihm sehe. Er nennet ihn aber deßwegen ein Kriegspanier, weil Christus in den Versuchungen seine Hand mit hat und kräftig ist. [Ingleichen, weil die Christen stets in der Schlacht und im Streit wider den Satan, die Welt, und ihr Fleisch und Blut sind.]

Seine Ruhe wird Ehre seyn.

24. Denn also will ich es lieber übersetzen, als, sein Grab. Hiermit setzet er hinzu, wie er sein Reich anrichten werde. Er nennet aber seine **Ruhe**, seinen Tod; weil Christus nach seinem Tode sein Reich anfangen, und voller **Ehre** seyn wird, wenn er von allen für todt wird gehalten werden.

25. Ferner muß man bey dergleichen Stellen, so vom Reiche Christi handeln, merken, daß die Gottheit und Menschheit Christi darinnen beschrieben sey. Er nennet Christum die **Wurzel** Jesse; folglich wird er ein natürlicher Sohn Isai, und ein wesentlicher und wahrer Mensch seyn, der Leib und Seele hat. **Daß die Heyden nach ihm fragen werden**, darinnen ist seine Gottheit beschrieben. Denn ein solcher Glaube kömmt niemanden, ausser allein GOtt zu; wie oben im 8. Cap. (§. 3. sqq.) ist gesagt worden. Und, erlösen, befreyen, helfen, sind göttliche Werke, welche niemanden können zugeschrieben werden, ausser dem wahren und wesentlichen GOtt. So stehet auch darbey, er **würde ein Sohn von einer** Jungfrau seyn. Denn wenn er die Heyden erlösen soll, so wird nothwendig erfordert, daß er ohne Sünde sey; folglich wird er nicht aus sündlichem Saamen gezeuget werden: folglich wird er ohne einem fleischlichen Vater, von einer Jungfrau geboren werden. Ferner redet er ganz deutlich von seinem Leiden und Tode; sintemal er spricht, daß er im Grabe **ruhen** werde. Auch seiner Auferstehung wird gedacht, indem er sagt: Seine **Ruhe** wird **Ehre** seyn, das ist, nach seinem Tode wird er glorreich herrschen.

v. 12. Und der HErr wird zu der Zeit zum andernmal seine Hand ausstrecken, daß er das Uebrige seines Volks erkriege, so überblieben ist von den Assyrern, Egyptern, Pathros, Mohrenland, Elamiten, Sinear, Hamath, und von den Insulen des Meers.

26. Er hat weiter nichts vom Reiche Christi sagen können; derowegen setzet er nunmehro Figuren darzu, und was er vorher

vorher schlechthin gesagt hatte, das spricht er nunmehro durch figürliche Redensarten aus. Wie denn dieses bey diesem Propheten etwas gar gewöhnliches ist. Als wollte er sagen: Das wird alsdenn die wahre Zurückführung aus dem Lande Egypten seyn, wenn also Jüden sowol als Heyden zu einer Kirche werden versammlet werden. Pathros, halte ich, seyn die Cyrener, oder die Nachbarn der Cyrener. Die Elamiten sind, die Perser. Sinear ist, wo Babylon gestanden. Hamath ist, Antiochien. Die Insulen des Meeres liegen gegen Abend auf dem Mittelländischen Meer.

v. 12. Und wird ein Panier unter die Heyden aufwerfen und zusammenbringen die Verjagten Israel, und die Zerstreueten aus Juda zu Haufen führen, von den vier Oertern des Erdreichs.

27. Nicht zu Jerusalem; folglich wird die Zurückführung nicht leiblicher Weise geschehen.

v. 13. 14. Und der Neid wider Ephraim wird aufhören, und die Feinde Juda werden ausgerottet werden, daß Ephraim nicht neide den Juda, und Juda nicht sey wider Ephraim. Sie werden aber den Philistern auf dem Halse seyn gegen Abend, und berauben alle die, so gegen Morgen wohnen. Edom und Moab werden ihre Hände gegen sie falten. Die Kinder Ammon werden gehorsam seyn.

28. Das ist alles allegorisch geredet, womit er den wunderbaren Fortgang des Worts andeutet; als wollte er sagen: Als denn werden herrliche Siege seyn; alles wird dem Evangelio weichen. Ammon, Moab, Edom, Kedar, sind Theile von dem felsigten Arabien. In der Arabischen Sprache aber ist es mit einem Worte überhaupt Kedar genennet worden. Er deutet also damit an, daß die Apostel selbige Völker angreifen, und diese dem Evangelio gehorsam seyn werden.

v. 15. 16. Und der HErr wird verbannen den Strom des Meers in Egypten, und wird seine Hand lassen gehen über das Wasser mit seinem starken Winde, und die sieben Ströme schlagen, daß man mit Schuhen dadurch gehen mag. Und wird eine Bahn seyn dem Uebrigen seines Volks, das überblieben ist von den Assyrern, wie Israel geschah, zur Zeit, da sie aus Egyptenland zogen.

29. Desolabit Dominus *linguam maris*. Also beschreiben die Hebräer die Ausflüsse oder Mündungen der Flüsse, ingleichen auch die Meerbusen. Hier aber deutet er auf den Nilstrom, und daß auch Egypten an das Evangelium gläuben würde.

Und wird seine Hand lassen gehen über das Wasser.

30. Super flumen. Wenn flumen, oder der Strom, oder das Wasser, schlechthin gesetzet wird, so bedeutet es den Euphrat.

Daß man mit Schuhen dadurch gehen mag.

31. Daß der Strom soll ausgetrocknet werden, bedeutet, daß er dem Evangelio weichen wird, daß es frey und ungehindert könne gepprediget werden.

Das zwölfte Capitel

hält in sich

Ein Lied, darinn die Beschaffenheit der Predigt Neues Testaments beschrieben ist.

1.

Nunmehro hängt er ein Lied an, in welchem er beschreibet, wie die Predigt Neues Testaments beschaffen sey. Es ist aber gleichsam ein verdeckter Gegensatz wider den Gottesdienst Altes Testaments. Als wollte er sagen: Im Alten Testament war der Gottesdienst mancherley; im Neuen Testament wird der Gottesdienst, an statt aller, dieser einzige seyn, nemlich das Opffer des Lobes, das Rühmen und Danksagen. Im Alten Testament wurde allerley Vieh geschlachtet: im Neuen Testament wird die Bemühung um Weisheit, die Werke, und unsere Verdienste, gleichsam erwürget, der alte Mensch getödtet. Denn wer GOTT von Herzen lobet, und ihm danket, der bekennet, daß er alles von GOTT empfangen habe, daß er verdammt, und zu allen guten Werken ungeschickt gewesen.

v. 1. Zu derselbigen Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich.

2. Er danket GOtt, daß er seinen Zorn aufgehoben. Der Zorn aber ist nicht allein die Tödtung, sondern derjenige Zorn, welchen das Gesetz wirket, als, das Schrecken des Todes, und der Stachel des Todes.

v. 2. Siehe, GOtt ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht: denn GOtt der HErr ist meine Stärke, und mein Psalm, und ist mein Heil.

3. Das ist eine Beschreibung des Friedens im Herzen. e) [Als wollte er sagen: Alsdenn wird man also predigen: Siehe, GOtt ist mein Heil. Ich habe nunmehro, worauf ich mich stützen kann: ich habe nicht mehr einen erzürnten GOtt, sondern einen GOtt des Heils. Wiewol wir nun in grosser Gefahr sind, und beständig unter den Pfeilen des Satans sitzen; so erhält uns doch Christus, daß er uns nicht verwunde oder tödte. Deßwegen wird er ein GOtt des Heils, und nicht des Verderbens, genennet, weil er nicht kömmt die Gläubigen zu verderben, sondern selig zu machen. Hingegen die Ungläubigen haben GOtt nicht zum GOtt des Heils; sondern sind darnieder geschlagen, und aller Gefahr unterworfen].

Ich bin sicher, und fürchte mich nicht.

4. Wenn

e) Die da gläuben, die haben den GOtt des Heils; die Ungläubigen aber sind niedergeschlagen und allen Nachstellungen des Satans unterworfen. Ich bin sicher rc.

4. Wenn ja noch einige Furcht in uns übrig ist, so ist das eine Versuchung vom Satan, oder ein Ueberbleibsel vom alten Menschen. Denn in Christo muß nichts, als die höchste Sicherheit und Freude seyn; wie es zun Röm. 5, 1. heißt: **Nun wir denn sind gerecht worden, so haben wir Friede mit GOtt.**

Denn GOtt der HErr ist meine Stärke.

5. [Diese Worte werden wiederholet aus dem 15. Capitel des andern Buchs Mosis. Als wollte er sagen: Alsdenn werden sie singen, gleichwie Moses sang, nachdem Pharao ersäuft war, da er nicht irgend seine Werke und Thun rühmete, sondern schlechthin GOtt für die Erlösung dankete. (Da sang Mose, 2 Mos. 15, 1. sqq. und die Kinder Israel diß Lied dem HErrn, und sprachen: **Ich will dem HErrn singen; denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt. Der HErr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil. Das ist mein GOtt, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters GOtt, ich will ihn erheben.**]

Und mein Psalm.

6. Das ist, die Materie meines Psalms oder Lobgesangs: dadurch, daß wir ihn rühmen, besingen und preisen, überwinden wir. Deßwegen redet er gleich darauf vom Heil.

Und ist mein Heil. f)

7. [Jesaias hat nicht ohne besondern Bedacht diesen ganzen Vers aus Mose abgeschrieben, in welchem dieser letztere Punct insonderheit wohl zu merken ist, daß die Christen auf keine andere Art überwinden, als durch das Wort, und wenn sie diesen Lobgesang singen, und sich nach desselben Vorschrift rühmen; auf daß man wisse, es komme bey dem Siege gar nichts auf unsere Kräfte, auf unsere Werke, auf unsere Gerechtigkeit und Verdienst an, sondern allein auf die Predigt des mündlichen und äusserlichen Worts; welches weder der Satan, noch seine Glieder, die gottlosen Menschen, leiden können. Du magst also entweder mit Traurigkeit, oder mit Kleinmüthigkeit, oder mit einem andern Uebel geplagt werden, wenn du nur so weit durchbrechen kannst, daß du das Wort hörest, so hast du überwunden; gleichwie Gideon allein durch den Schall der Posaunen die Midianiter geschlagen hat, Richt. 7, 22. Daher hält man billig dafür, daß die Schwärmer vom Satan müssen besessen seyn, die das äusserliche Wort, als ob es unkräftig wäre, verachten, und es verfälschen. Und der Satan hat durch diese eben das vor, was er vormals durch den Pabst vorhatte. Denn damals war die heilige Schrift mit leeren Träumen verdeckt; nachdem sie aber nunmehro aus selbiger Finsterniß heraus gerissen ist, so verachtet er sie durch diese eitel gesinnten Geister, und suchet den Leuten eine Geringschätzung gegen dieselbe beyzubringen.

8. So ist denn kein Wunder, daß bey so grossem Lichte des Worts, welches uns Gott zu dieser Zeit offenbaret hat, aller Welt Haß gegen uns angezündet ist, und der Satan mehr, als jemals vorhin, sich durch seine Glieder wider uns auflehnet und wütet. Denn er empfindet die Kraft des Worts; und weil er weiß, daß wir um unsers Fleisches willen die

f) Ferner, weil er des Heils gedenkt, so wird angedeutet das Creuz und die Nachstellungen des Satans und der Welt, dafür wir werden sicher seyn, wenn wir das Wort im Herzen haben. Denn durch das Wort muß man überwinden, durch die Gedanken werden wir niemals siegen. Ja, es ist das allerschädlichste, denen Gedanken nachhängen, und mit dem Satan disputiren zur Zeit der Versuchung. v. 3. Ihr werdet rc.

die allerschwächsten seyn, so verdrüßt es ihn doch, daß wir die unüberwindlichen Waffen, nemlich das Wort, womit alle dessen Macht zu boden geschlagen wird, behalten. Daß er also das Wort hasset, das rühret nicht aus einem Fehler des Worts her, sondern von der unendlichen Bosheit dieses bösen Geistes: gleichwie ein Triefäugiger deßwegen, weil er keine guten Augen hat, die Sonne, welche an und vor sich gut und allen lieblich ist, nicht vertragen kann.

9. Wir aber sollen uns dieses Verses immerdar erinnern, daß keine andere Art und Weise sey, den Satan und alles Uebel zu überwinden, als das Wort; fürnemlich aber in geistlichen Versuchungen. Wenn da einer das Wort fahren läßt, und sich mit seinen Gedanken herumschlägt und streitet, so ist es um ihn geschehen; wie wir unten im 36. Capitel dieses weitläuftiger erklären wollen. Darum lasset uns gerüstet seyn, und mit Mose und Jesaia diesen Vers singen: Christus ist unser Heil, aber auf keine andere Weise, als durch Lobgesang.

10. Es erstreckt sich aber dieses Heil oder Sieg wider das Gewissen, wider die Sünde, wider die Welt, wider die Secten und wider den Satan. Denn man hat kein Heil vonnöthen, als wider das Creuz und die Uebel, daß man aus Vertrauen dieses Psalms sage: Ob ich wol gesündiget habe, so habe ich doch nicht gesündiget; ob ich wol sterbe, so sterbe ich doch nicht rc. Aber ohne Erfahrung sind das alles leere Worte, und man kann sie nicht verstehen.]

v. 3. **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heilbrunnen.**

11. Bishero hat er beschrieben [den Gottesdienst Neues Testaments, nemlich] die Predigt durch das mündliche Wort, mit welchem wir Christum preisen. Wenn aber dieses Wort gepredigt wird, alsdenn erfolget die Ausgiessung des Heiligen Geistes. Derohalben spricht er: *Ihr werdet Wasser schöpffen*, das ist, die Kraft und Wirkung und Trost des Heiligen Geistes; wie es Joh. am 7. v. 38. 39. heißt: (*Wer an mich gläubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn gläubten.*) [Einige nehmen den Brunn an für die heilige Taufe; mir aber scheinet dieses am allereinfältigsten zu seyn, daß man es annehme für das ganze Evangelium, daß, wo das Wort ist, es sey wo es wolle, daselbst auch der Brunn sey. Also ist alhier zu Wittenberg ein Brunn des Heils. Also auch an andern Orten, wo das Wort gelehret wird. Es können auch Brunnen des Heils genennet werden die Apostel, und andere Prediger des Evangelii, nemlich um des Worts willen.]

v. 4. **Und werdet sagen zur selbigen Zeit Danket dem HErrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündiget wie sein Name so hoch ist.**

12. Das ist von der Fortpflanzung des Evangelii zu verstehen. Dieses Wasser wird auch auf andere weit und breit fliessen: es werden auch andere des Opffers und Geistes Gottes theilhaftig seyn.

Prediget seinen Namen.

Inuocate nomen eius.

13. [Das Verbum Inuocate, bedeutet eigentlich, predigen. Man soll aber hierbey merken, daß allein der *Name Christi* müsse gepredigt werden; wie er hinzusetzt: *Machet kund unter den Völkern sein Thun.* Sein Thun, (adinuentiones Eius,) das ist, daß

daß er unsere Sünde getragen hat, daß er gelitten, daß er auferstanden 2c.]

Verkündiget, wie sein Name so hoch ist.

14. [Das Pronomen eius, sein, muß hier überall also angenommen werden, daß ein besondrer Nachdruck darinne liegt, und daß damit alle andere ausgeschlossen werden. Als wollte er sagen: Das soll eine tägliche Uebung seyn, das soll man täglich predigen, daß Christi Name allein hoch und zu erhöhen sey. Ich nehme es aber an für das mündliche Gedenken.]

v. 5. Lobsinget dem HErrn; denn er hat sich herrlich bewiesen (*) solches sey kund in allen Landen. (*) Quia superbe fecit.

15. Das ist, er hat durch seine Auferstehung die Sünde, den Tod, und den Satan herrlich überwunden.

v. 6. Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion, denn der Heilige Israel ist groß bey dir.

16. Du hast Vergebung der Sünden, Friede, den Heiligen Geist: derowegen jauchze, und opffere GOtt das Opffer des Lobes. [Diß sey dein Gottesdienst, diß sey dein Opffer, daß du fürs erste diese Wohlthaten annehmest; hernach frölich dafür dankest, dieselben rühmest, und gutes Muths seyst.]

Das dreyzehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Verwüstung der Monarchie derer Babylonier.

I.

1. WAs bisanhero von dem Propheten abgehandelt worden, das gehet eigentlich das Jüdische Volk an. Denn er hat auch sowol von dem damals gegenwärtigen Reiche der Jüden, als auch von dem zukünftigen Reiche Christi geredet. Wir werden aber nicht ungereimt handeln, wenn wir hier das andere Buch anfangen. Denn der Prophet läßt nun die Jüden fahren, und kömmt auf die benachbarten Heyden,

den, welchen er ihre bevorstehende Verwüstung verkündiget.

2. Ferner gibt alhier die Ordnung der Historie einen Anstoß, daß Jesaias unter dem König Ahas wider Babylon weissaget, da doch dazumal die Babylonier die Monarchie noch nicht hatten, sondern selbige einige Zeit hernach von den Assyriern auf sie kam. Meine Meynung ist diese: Weil es wahrscheinlich ist, daß diese Reden nicht von dem Propheten sind herausgegeben, sondern von den Schreibern nachgeschrieben worden; so ist die Ordnung der Historie von ihnen nicht beobachtet worden. Es ist klar, daß die Prophezeyung Jeremiä von andern aufgeschrieben worden, und es wird auch daselbst der Schreiber genennet, Jer. 36,32. Und auch der Psalter ist auf diese Art zusammen getragen worden, daß keine Ordnung der Psalmen ist. Wir mögen nun dafür halten, daß diese Prophezeyung derselben von dem Propheten selbst, oder von den Schreibern herausgegeben worden, so ist doch das gewiß, daß sie dasjenige zum voraus (per Anticipationem) unter der Regierung des Ahas erzehlet, was zu den Zeiten des Ezechiä gehöret. Und eben so haben es auch andere Propheten gemacht. Also werden im zwölften Capitel Jeremiä diejenigen Dinge erzehlet, welche bis zum fünf und zwanzigsten Capitel sollten verspare werden. Also wird auch hier zum voraus von Babel dasjenige gesagt, was in Ansehung der historischen Ordnung nach dem vierzigsten Capitel unter dem König Ezechia sollte gesagt werden. Und das ist der erste Punct, welcher meistens die Ordnung des Propheten und die Grammatik anbetrifft.

3. Zum andern, ist dieses auch zu erinnern, daß die Propheten, wenn sie von GOtt reden, nicht von GOtt, wie er in seiner Majestät ist, sondern wie er in der Hütte des Stiffts wohnet, reden; das ist, nicht von GOtt, in so ferne er ein absolutes Wesen, sondern in so ferne er mit einem äusserlichen Gottesdienste bekleidet ist. Gleichwie sich unsere Religion auf Christum, der Fleisch und Blut an sich genommen und gecreuziget worden, und nicht auf GOtt, in so ferne er in seiner Majestät ausserhalb Christo ist, beziehet: also bezog sich der Jüden ihre Religion auf GOtt, nicht in so ferne sie ihn in seiner Herrlichkeit betrachteten, sondern wie er über den Cherubim saß. Denn weil niemand ohne Gefahr an seine Majestät gedenken, und der glorreiche GOtt von einem menschlichen Verstande nicht begriffen werden kann; deßwegen hat sich GOtt, sowol denen Jüden, als uns, nicht in seiner Herrlichkeit, sondern als einen Schwachen und in schwacher Gestalt dargestellet.

4. Da nun die Propheten diesen schwachen GOtt, der an einen gewissen Ort eingeschlossen war, rühmeten, und mit seiner Macht droheten, daß sich das größte Reich, so dazumal war, vor selbigem zu fürchten hätte, so sind sie verlachet, und von den Heyden für Narren gehalten worden. Gleichwie noch heutiges Tages bey den Jüden und Türken diejenigen verlachet werden, die sich des gecreuzigten Christi rühmen. Es hat aber GOtt deßwegen in der schwachen Gestalt wollen erkannt werden, damit er die menschliche Weisheit zu Schanden machte. Denn das ist die höchste Weisheit, an dieser schwachen Gestalt des gecreuzigten Christi hangen, und sich nicht an derselben ärgern, daß wir nichts anders von GOtt wissen oder gedenken, als daß er gecreuziget ist. Die Gedanken von seiner Majestät sind sehr gefährlich. Denn es kann sich ein böser Geist in die Gestalt der Majestät verstellen;

 in

in die Gestalt aber des Creuzes kann er sich nicht verstellen; denn in dieser ist er überwunden und zu boden geworfen worden, deßwegen hasset er sie auch auf das feindseligste. Also mögen wir hieraus verstehen, daß diese Weissagung verlachet, und von allen für thöricht gehalten worden, als in welcher er die Verwüstung der mächtigsten Monarchie der Babylonier drohet. Hiernächst so bedeutet Last, eine Weissagung, die ein Unglück verkündiget.

v. 1. 2. Diß ist die Last über Babel, die Jesaia, der Sohn Amoz, sahe. Werfet Panier auf, auf hohen Bergen, ruffet getrost wider sie, werfet die Hand auf, lasset einziehen durch die Thore der Fürsten.

5. Das ist eine lebhafte Vorstellung, in welcher er die Sache also beschreibet, als wenn sie gegenwärtig geschähe, damit man ihm desto mehr glauben möge. Ferner, verstehet er unter den Bergen, die Berge, so um Babylon herum lagen. Als wollte er sagen: Die Feinde sind so nahe, daß man sie von Babel aus auf den Bergen sehen kann.

Durch die Thore derer Fürsten.

6. In Babylon.

v. 3. Ich habe meinen Geheiligten geboten, und meinen Starken geruffen zu meinem Zorn, die da frölich sind in meiner Herrlichkeit.

7. Ich, nemlich der schwache GOtt, der ich wohne über den Cherubim, und verachtet werde. Er nennet aber Geheiligte, die Perser und Meder, welche bereit sind zum Werk und Dienst GOttes, und bestimmet, die Babylonier zu verderben. Denn das ist die Bedeutung eines Geheiligten.

[Die da frölich sind in meiner Herrlichkeit.

8. Das ist, die deßwegen frölich sind, weil ich meine Feinde überwinde, weil ich über meine Widerwärtigen triumphire. Also schreibet sich der verachtete GOtt den Sieg der Meder zu.]

v. 4. Es ist ein Geschrey einer Menge auf den Bergen, wie eines grossen Volks, ein Geschrey als eines Getümmels der versammleten Königreiche der Heyden. Der HErr Zebaoth rüstet ein Heer zum Streit.

9. Ein Geschrey eines Getöses oder Tumults. Er fähret hier mit der lebhaften Vorstellung der Sache fort.

v. 5. Die aus fernen Landen kommen vom Ende des Himmels, ja, der HErr selbst samt dem Zeuge seines Zorns, zu verderben das ganze Land.

10. Das ist, aus der Ferne. Das ist eine hebräische Redensart. Denn die Hebräer nennen das Himmel, so weit man mit Augen sehen kann, welches wir den Horizont zu nennen pflegen.

Samt dem Zeuge seines Zorns.

11. Das sind die Meder und Perser.

v. 6. Heulet, denn des HErrn Tag ist nahe, es kömmt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen.

12. Als wollte er sagen: Ihr seyd jetzo lustig und frölich. Aber es wird die Zeit kommen, daß ihr heulen werdet. Der Feind wird in kurzen da seyn; denn er ist schon in der Nähe. Seine Macht aber ist so groß, daß ihr derselben nicht widerstehen könnet. Also setzet er die Babylonier in volles Schrecken; hingegen die Perser muntert er auf, das Werk frisch anzugreifen. Denn GOtt

GOtt hat den Sieg in seiner Hand, und gibt ihn, wem er will.

v. 7. 8. Darum werden alle Hände laß, und aller Menschen Herz wird feige seyn. Schrecken, Angst und Schmerzen wird sie ankommen, es wird ihnen bange seyn, wie einer Gebärerin: einer wird sich vor dem andern entsetzen, feuerroth werden ihre Angesichter seyn.

13. Das ist eine nachdrückliche Figur, die ihnen den augenscheinlichen Tod drohet, und daß sie nicht wissen sollen, ob sie mit dem Leben davon kommen werden. Feuerroth werden ihre Angesichter seyn.

14. Facies combustæ; das muß man also übersetzen: Quia facies flammarum sunt vultus eorum: ihre Angesichter werden wie Feuerflammen aussehen, das ist, ihre Angesichter sind roth vor allzugrosser Furcht.

v. 5. Denn siehe, des HErrn Tag kommt grausam, zornig, grimmig, das Land zu verstören, und die Sünder daraus zu vertilgen.

15. [Er fähret fort, den Babyloniern ein Schrecken einzujagen. Merke, des HErrn Tag heißt, so ofte er entweder in Gnaden oder im Zorn heimsucht. Daß er spricht, das Land zu verstören, das muß nur insbesondere von dem Lande der Babylonier verstanden werden.]

v. 10. Denn die Sterne am Himmel und sein Orion scheinen nicht helle, die Sonne gehet finster auf, und der Mond scheinet dunkel.

16. Er beschreibet [auf eine theologische Art] die Gemüthsbeschaffenheit dererjenigen, die mit einem grossen Unglück gedrückt werden. Denn dergleichen Leuten scheinet auch das allerlieblichste Licht des Himmels traurig und dunkel zu seyn.

v. 11. Ich will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen, und die Gottlosen um ihrer Untugend willen. Und will des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen, und die Hoffart der Gewaltigen demüthigen.

17. Er redet nur von dem Erdboden Babylons, nach Art der Hebräer. Wie es auch der Evangelist also gebraucht hat: Es gieng ein Gebot aus vom Kayser Augusto, daß alle Welt geschätzet würde, Luc. 2, 1. das ist, die Welt, so weit Augustus Herr darüber war.

v. 12. Daß ein Mann theurer seyn soll, denn fein Gold, und ein Mensch werther, denn Goldstücke aus Ophir.

18. Von dieser Niederlage wird ein grosser Mangel an Leuten entstehen.

v. 13-18. Darum will ich den Himmel bewegen, daß die Erde beben soll von ihrer Stätte, durch den Grimm des HErrn Zebaoth, und durch den Tag seines Zorns. Und sie soll seyn wie ein zerscheucht Rehe, und wie eine Heerde ohne Hirten, daß sich ein jeglicher zu seinem Volke heimkehren, und ein jeglicher in sein Land fliehen wird. Darum, daß, welcher sich da finden läßt, erstochen wird, und welcher darbey ist, durchs Schwerdt fallen wird. Es sollen auch ihre Kinder vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert, und ihre Weiber geschändet werden. Denn siehe, ich will die Meder über sie erwecken, die

nicht Silber suchen, oder nach Gold fragen; sondern die Jünglinge mit Bogen erschiessen, und sich der Früchte des Leibes nicht erbarmen, noch der Kinder schonen.

19. Also redet die Schrift, wenn sie eine bevorstehende Veränderung andeuten will. Er stellet aber hiermit die Sache sehr verächtlich vor, daß er ein so grosses Reich einem zerscheuchten Rehe vergleichet. Und wird zugleich hiermit der grausame Sieg der Meder beschrieben.

v. 19. 20. Also soll Babel, das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer, umgekehret werden von GOtt, wie Sodom und Gomorra. Daß man fort nicht mehr da wohne, noch jemand da bleibe für und für. Daß auch die Araber daselbst keine Hütten machen, und die Hirten keine Hürden da aufschlagen.

20. Hiermit deutet er die äusserste Zerstörung und Verwüstung an. Die Araber wohnen an keinem gewissen Orte; sondern sie schlagen ihre Hütten auf Wagen auf: Mit diesen fahren sie von einem Orte züm andern, und erhalten sich von der Viehzucht.

v. 21. 22. Sondern Zihim (*) werden sich da lagern, und ihre Häuser voll Ohim seyn, und Straussen werden da wohnen, und Feldgeister werden da hüpffen. Und Eulen in ihren Pallästen singen, und Drachen in den lustigen Schlössern. Und ihre Zeit wird schier kommen, und ihre Tage werden sich nicht säumen.

(*) Bestiæ.

21. Zihim ist ein Hebraisches Wort, und ich halte dafür, es bedeute überhaupt alle unreinen und Raubvögel, dergleichen die Geyer, die Habichte, die Raben, die Adler 2c. sind.

Und ihre Häuser voll Ohim (*) seyn.

(*) Draconibus.

22. Ohim ist ein Hebräisches Wort, und ich halte dafür, es sey ein allgemeiner Name aller vierfüßigen wilden Thiere, und die sich in Wäldern aufhalten, dergleichen die Wölfe, die Füchse 2c. sind.

Und Feldgeister (*) werden da hüpffen.

(*) Pilosi.

23. Das sind die, so wir anjetzo Waldteufel und Satyros nennen. Denn so, glaube ich, sey der Satan in dieser Gestalt den Heyden öfters erschienen, damit er sie zur Abgötterey veranlassete. Daher ist die Anbetung des Pan und anderer Feldgötter entstanden.

24. [Wir haben nunmehro die Historie schlechthin, wie Babylon solle zerstöret werden, vernommen, welche nichts anders ist, als eine Vorstellung von einer sehr traurigen Tragödie, daß ein so grosses Reich in einem so kurzen Augenblick fällt, und von Grund aus zerstöret wird. Demnach gibt uns dieses eine politische Regel, daß wir lernen sollen, mit wenigem zufrieden zu seyn. Denn grosse Reiche sind insgemein nichts anders, als grosse Gewaltthätigkeiten und Unrecht. Deßwegen nimmt es auch mit grossen Herren ein so jämmerliches Ende. Nicht als ob die Reiche, oder die Verwaltung der Reiche eine böse Sache wäre; sondern, weil die menschliche Weisheit dieselben nicht geschickt gebrauchen kann. Denn es gehet da eben so her, wie im Hausstande: wenn ein Vater einen verschwenderischen Sohn hat, je freygebiger der Vater gegen

gegen ihn ist, desto mehr bringet er durch. Das ist die Art der menschlichen Weisheit, wenn ihr grosse Ehrenämter und Reichthümer zufallen, so kann sie selbige ohne Beleidigung GOttes und der Menschen nicht gebrauchen, sondern sie mißbrauchet der guten Creaturen GOttes wider GOtt und wider den Nächsten.

25. Deßwegen wird GOtt endlich genöthiget, grosse Könige zu verderben, und mächtige Reiche auszurotten; und das um unserer Bosheit willen. Denn so sind wir Menschen geartet: wenn GOtt nichts gibt, so werden wir unwillig: gibt er was, so werden wir hochmüthig, und mißbrauchen es nach unsern Lüsten, zur Beleidigung des Nächsten. Derowegen ist es um der Bosheit willen unsers Herzens am besten, mit wenigem zufrieden zu seyn. Wie jener die Regel gab: Laudato ingentia rura, exiguum colito: Grosse Landgüter soll man loben; mit einem kleinen aber auch zufrieden seyn, und dasselbe warten. David und Salomon haben grosse Dinge unternommen und ausgeführet; aber sie haben solches in der Furcht des HErrn gethan, und an ihrer eigenen Weisheit und Anschlägen verzagt, wenn sie nicht von GOtt gesegnet würden. Alle andere Könige und Fürsten, die grosse Reiche mit Vertrauen auf ihre Weisheit und Kräfte regieret haben, haben ein trauriges Ende genommen. Gleichwie auch jener Poet (Iuuen. Satyr. 10.) bezeuget:

> Ad generum Cereris sine cæde et sanguine pauci
> Descendunt reges, et sicca morte tyranni.

Das ist: Wenig Tyrannen sterben eines natürlichen Todes, sondern sie kommen insgemein durch einen gewaltsamen Tod von der Welt. Und unsere gegenwärtigen Zeiten haben uns hiervon Exempel genug dargestellet.

26. Diese Stelle dienet auch darzu, daß wir wissen, daß es bey den Königreichen nicht auf Macht oder Reichthum ankomme, sondern auf geschickte und tüchtige Personen, welche von GOtt selbst, als besondere und hohe Gaben GOttes, gegeben werden. Also klaget der Hector beym Virgilio:

> - - - Si Pergama dextra
> Defendi possent, etiam hac defensa fuissent.

Das ist: Wenn Troja hätte können durch Macht beschützet werden, so hätte es auch ihr daran nicht gefehlet. Derowegen, wenn GOtt ein Reich verderben will, so nimmt er von ihm Klugheit und Weisheit hinweg, und gibt, wie der Prophet redet Es. 3, 4. Knaben zu Fürsten. Wenn er die Eyer zerbrechen will, so setzet er Narren darüber. Den Babyloniern mangelte es nicht an Kräften, an Reichthum, nicht an Menge der Unterthanen; und doch nahm ihr Reich ein Ende, weil es an tüchtigen Personen im Regiment mangelte. Eben dieses wird auch Deutschland wiederfahren; welches zwar genug Kräfte, Waffen und Rosse hat; aber es mangelt an beherzten und aufrichtigen Männern; derwegen werden auch die Kriegsgeräthschaften ohne diese nicht bestehen können. Also pflegt es GOtt zu machen: die Körner sondert er ab, hernach wirft er die Spreu ins Feuer.

27. Die theologische Lehre, so wir aus dieser Stelle ziehen, gehet auf die göttliche Gewalt, daß GOtt sich alle Gewalt zuschreibet, daß die Königreiche von GOtt gestifftet und erhalten werden; gleichwie er sagt: Ich habe meinen Geheiligten geboten. Welche Stelle zur Bekräftigung des 13. Capitels v. 1. 2. an die Römer dienet,

net, wider die Aufrührer, daß es schlechterdings nicht erlaubt sey, sich der Obrigkeit, die Gewalt über einen hat, zu widersetzen, es geschehe denn auf einen neuen Befehl und Gebot GOttes. Also wird auch den Jüden Jerem. am 38. v. 17. geboten, dem Könige zu Babel zu gehorchen. Und die Obrigkeit verfähret rechtmäßiger Weise, wenn sie die Bösen straft. Deßwegen nennet er die Meder, seine Geheiligten. Also rühmeten sich die Wenden schlechterdings, sie wären (von GOtt) geruffen worden, Rom zu verderben. Derowegen soll ein jeder bey seiner Obrigkeit bleiben. Wenn sie GOtt strafen will, so wird er es nicht durch dich, sondern durch ausländische Feinde, zu seiner Zeit, thun.]

II.

Die Allegorie.

28. [Nunmehro ist noch übrig, die Allegorie abzuhandeln. Denn wenn mans mit Fleiß überleget, so bringet der historische Verstand dergleichen mit sich.] Ich halte die Historien, wie sie an und vor sich lauten, sehr hoch, und die Allegorien gefallen mir nicht gar zu sehr. Denn die Allegorien soll man als Zierathen und Erweiterungen der Rede gebrauchen. [Und sie sind im Vortrag einer Lehre, eben das, was die Farbe einem Gebäude ist: mit der Farbe bauet man das Haus nicht, sie unterstützet es auch nicht, sondern gibt ihm nur eine Zierde. Also verhält sichs auch mit der Allegorie.] Die Historien aber, weil sie allemal bezeugen, daß GOtt entweder seine Drohungen oder Verheissungen erfüllet, so unterhalten sie sowol den Glauben, als die Furcht GOttes in den Herzen.

29. Also verheisset diese Historie den Frommen die Erlösung: daß, gleichwie die Jüden von dem mächtigsten und hoffärtigsten Herrn sind erlöset worden; also werden auch wir erhalten werden, nachdem unsere Feinde werden zu grunde gegangen seyn. Und sie drohet auch den Gottlosen das Verderben, ob solches gleich unmöglich zu seyn scheinet, wegen ihrer Kräfte, Reichthums, Macht und Ansehen rc. rc. So ist Babylon, ob es gleich noch so stark bevestiget und unüberwindlich war, und über die gefangenen Jüden hochmüthig herrschete, dennoch seiner Tyranney wegen gestraft worden. Dieses muß man nachgehends auf gleiche Gefährlichkeiten deuten. Als zum Exempel, daß, ob es mir gleich unmöglich zu seyn scheinet, daß ich könnte vom Tode und von der Sünde erlöset werden; so werde es doch durch Christum geschehen. Denn hier zeiget uns GOtt ein Exempel, er wolle seine Heiligen nicht verlassen, wenn sie auch schon mitten in Babylon wären. Das ist der Nutzen der Historien, daß sie die Gewissen unterrichten.

30. [Wenn ich demnach die Gottlosen schrecken, und die Frommen aufrichten will, damit sie nicht verzweifeln, so kann ich mich dieser Historie dergestalt bedienen, daß ich sie heisse Babylon ansehen, welches an Kräften und Waffen unüberwindlich war: hingegen waren die Jüden gänzlich unterdrücket, und hatten den einzigen Trost, daß sie sich zu ihrer Erlösung keine Hoffnung machen durften. Hat nun GOtt sowol diese erlösen, als jene zerstören können; was haben wir Ursache, theils an seiner Macht, theils an seinem Willen zu zweifeln? Gleich als ob er nicht eben dieses wider unsere Feinde thun wollte oder könnte; absonderlich, da wir dieses zu unserer Zeit in einer nicht weniger verzweifelten Sache erfahren haben.

31. Was war denn vor Hoffnung zur Erlösung unter dem Pabst, welcher alles mit seinen gottlosen Lehren und mit seiner Ty-

Tyranney inne hatte? Denn es war mir niemals in Sinn gekommen, daß ich ihn angreifen wollte. Weil aber GOtt den Gottlosen im ersten Gebot schlechterdings gedrohet hat 2 Mos. 20, 5: Ich bin ein eifriger GOtt, der die Missethat der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; so hat diese Drohung den Pabst gestürzet, zu der Zeit, da das Pabstthum in der höchsten Sicherheit gewesen. Denn da ich zu Augspurg war, (Anno 1518.) sagte der Cardinal (Thomas Cajetanus) zu mir: Was fragt der Pabst nach Deutschland? So groß war ihre Sicherheit; und dennoch haben sie angefangen zu fallen, und fallen noch immer. Die Sonne ist ihnen verfinstert, und sie selbst erzittern und fürchten sich. Also muß man bey der Historie bleiben, und hernach erst Allegorien brauchen, um der Zierlichkeit willen.

32. Wenn unerfahrne Seelen über Allegorien gerathen, so können sie bey dem gewissen Verstande der Schrift nicht bleiben. Und wenn mich nicht die Händel mit dem Pabst bey dem einfachen Verstand der Bibel zu bleiben genöthiget hätten, so wäre ich ein unnützer Allegorienschwätzer worden, wie der heilige Hieronymus und Origenes. Denn dergleichen Art, durch Figuren zu reden, hat etwas in sich, das die Gemüther anlocket und reizet, davon sie sich hernach schwerlich wieder los machen können. Ihr möget demnach an meinem Exempel lernen klug werden, und euch vorsehen, und allezeit den einfachen Historien und dem blossen Texte folgen; hernach gehet es wohl an, daß ihr ohne Gefahr Allegorien abhandeln könnet. Gleichwie wir auch sehen, daß Paulus Gal. 4, 22. sqq. zur Zierath die Allegorien gebrauchet hat.]

33. Demnach ist die wahre Allegorie dieser Stelle diese, nemlich von dem Siege des Gewissens wider den Tod. Denn das Gesetz ist ein Cyrus, ein Türke, ein grausamer und mächtiger Feind, welcher sich wider das hoffärtige Gewissen der Werkheiligen, die ihr Vertrauen auf ihre eigene Verdienste setzen, auflehnet. Diese sind das wahre Babylon, und das ist der Ruhm Babylons, daß es im Vertrauen auf eigene Werke einhertrit. Wenn nun das Gesetz kömmt, und das Herz mit seinem Schrecken einnimmt, so spricht es das Urtheil, daß alle unsere Werke, auf die wir unser Vertrauen setzten, beflecket, und wahrhaftig Dreck seyn, wie sie Paulus zun Philippern am 3. v. 8. nennet. Nachdem nun das Gesetz diese Unreinigkeit unserer Herzen und Werke offenbaret hat, so folgen darauf Bestürzung, Qual, und Schmerzen einer Gebärerin: die Menschen werden beschämt, und das Vertrauen auf die Werke fällt hinweg, und es geschieht alles dasjenige, was wir heut zu Tage sehen. Wer bisanhero aus Vertrauen auf seine Gerechtigkeit im Kloster gelebet hat, der verläßt das Klosterleben, wirft allen Ruhm der Werke in den Koth, und siehet allein auf Christi Verdienst und Gerechtigkeit, die ihm aus Gnaden und umsonst geschenket wird. Und das ist die Verwüstung Babylons.

34. Die Straussen und Feldgeister, die noch darinnen wohnen bleiben, sind Eccius, Cochleus, Latomus und andere, die nicht zu diesem Stücke des Gesetzes gehören. Sie heulen, und reden nicht mit menschlicher Stimme; sie können kein geängstetes Gewissen mit ihrer Lehre aufrichten und trösten. Jacob und Israel allein werden erlöset, das ist, die geplagten Gewissen werden aufgerichtet: die kennen die Tyranney des Pabsts; die übrigen verehren ihn als

als den Monarchen zu Babylon. So sehen meine Allegorien aus, die ich billige, nemlich, die uns die Art des Gesetzes und des Evangelii vorstellen.

v. 22. Und ihre Zeit wird schier kommen, und ihre Tage werden sich nicht säumen.

35. [Das hänget mit dem vorhergehenden zusammen. Denn das Pronomen, eius, ihre Zeit, muß auf Babylon gezogen werden; nicht, wie es einige erklären, auf Christum, von welchem hier nicht gehandelt wird.]

v. 23. 24. Denn der HERR wird sich über Jacob erbarmen, und Israel noch weiter erwählen, und sie in ihr Land setzen. Und Fremdlinge werden sich zu ihnen thun, und dem Hause Jacob anhangen. Und die Völker werden sie annehmen, und bringen an ihren Ort, daß sie das Haus Israel besitzen wird im Lande des HErrn, zu Knechten und Mägden, und werden gefangen halten die, von welchen sie gefangen waren, und werden herrschen über ihre Treiber.

36. Der Prophet tröstet die Seinen. Es wird dereinst geschehen, spricht er, daß euch die Babylonier gefangen wegführen werden. Alsdenn verzweifelt ja nicht. Denn ihr werdet gewiß wieder in euer Land eingesetzet werden, und GOtt wird sich euer erbarmen, und die Babylonier werden wiederum um eurentwillen gestraft werden, wegen des Unrechts, das sie euch angethan haben, und werden euch dienen.

Das vierzehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Zerstörung Babels und dem Fall ihres Königes.

* Innhalt dieses Capitels 1.
  * wie und warum es das schwereste ist, die Seelen von der Verzweiflung abzuhalten 2.
1. Wie die Israeliten durch diese Weissagung getröstet werden 1. 2. 3.
  * wenn die Anfechtungen vorüber sind, so werden sie angesehen als lächerliche Sachen 4.
2. warum diese Verwüstung gedräuet wird 5.
3. wie durch die Verwüstung Babels aller Welt soll Ruhe geschaffet werden 6.
4. wie in dieser Weissagung besonders der Fall des Königs zu Babel gedräuet wird.
   a wie durch dieses Stück der Weissagung des Königes zu Babel gespottet wird 7. 8. 9.
   b warum dieser Fall unter dem Fall eines schönen Morgensterns vorgestellet wird 10.
   c wie und warum die Verkündigung dieses Falles beydes, den Jüden als Babyloniern, thöricht geschienen 11.
   d die Ursach dieses Falles 12. 13.
   * die Gottlosen haben nach dem Tode Schmach und ein böses Gewissen 13.
   e der Fall selbst 14. 15.
   * von den Strafen GOttes und der Menschen 16.
5. warum der Prophet in dieser Weissagung auf den König von Assyrien kommt 17.

v. 1. Und zu der Zeit, wenn dir der HErr Ruhe geben wird von deinem Jammer und Leid, und von dem harten Dienste, darinnen du gewesen bist.

1.

Dieses Capitel hat mit dem vorhergehenden einerley Innhalt. Denn weil der Prophet vorhersahe, es würde die Zeit kommen, da

da die Babylonier die Jüden sich zu Knechten machen und sehr harte drängen würden; ingleichen, daß den Seinen in der höchsten Noth nichts, als die Verzweiflung, übrig bleiben würde: deßwegen redet er hier von der zukünftigen Verwüstung Babels, als ob sie gegenwärtig wäre, zu desto mehrerer Stärkung des Glaubens seines Volks: und bedienet sich darbey aller Arten von Figuren, um die Seinen zu stärken und zu trösten; daß also die Theologie und die Rednerkunst im höchsten Grad mit einander verbunden sind.

2. Denn das ist das schwerste, die Seelen bey grossem Unglück von der Verzweifelung wiederum zum Glauben bringen, daß sie GOtt Glauben beymessen, der ihnen die Erlösung verspricht. Denn das Fleisch kann sich die künftige Hülfe, vor Empfindung des gegenwärtigen Unglücks, nicht einbilden.

Von deinem Jammer und Leid, und von dem harten Dienste, darinnen du gewesen bist.

3. Das ist, in der Babylonischen Gefängniß [in welcher ihr so harten Schmerz aussteht, wie ein Weib in Kindesnöthen, auf daß ihr Christo ein neues Reich gebären möget].

v. 2. So wirst du ein solch Sprüchwort führen wider den König zu Babel, und sagen: Wie ists mit dem Treiber so gar aus, und der Zins hat ein Ende?

4. [So sind die göttlichen Erlösungen beschaffen, daß wenn einer in der höchsten Verzweiflung gewesen, und hernach durch das Wort aufgerichtet wird, so verachtet und verlachet er nichts so sehr, als eben seine Versuchungen, in welchen er gestecket hat. Also erzitterte man vormals vor dem Pabst am allermeisten; nunmehro, nachdem wir von seiner Tyranney befreyet sind, so ist nichts verächtlichers, als eben der Pabst. Also martert uns bisweilen in Privatanfechtungen eine geringe Sache, und wenn die Anfechtung vorüber, so sehen wir, daß es eine sehr lächerliche Sache gewesen.]

v. 3. 4. Der HErr hat die Ruthe der Gottlosen zerbrochen, die Ruthe der Herrscher. Welche die Völker schlug im Grimm ohne Aufhörung, und mit Wüten herrschete über die Heyden, und verfolgete ohne Barmherzigkeit.

5. Das sind figürliche Benennungen eines tobenden und grausamen Reichs. [Als wollte er sagen: Der HErr hat dir den Zepter gegeben, um die Deinigen zu erhalten, und vor Gewalt und Unrecht zu schützen; nun aber mißbrauchest du diese Gewalt wider die Deinigen. Derohalben wirst du gestraft werden. Denn die Reiche sind um der Erhaltung willen (der Menschen) aufgerichtet. Deßwegen tragen die Könige den Zepter, daß sie richten und die Frommen beschützen, die Bösen aber strafen. Und unserer Könige Kleinod ist ein güldener Apffel, damit anzuzeigen, daß sie mit ihrem Urtheil rund heraus gehen sollen, ohne Ansehen der Personen.] Ferner, so schmerzen dergleichen Aufrückungen die verstossenen Fürsten gar sehr. Gleichwie sie auch diejenigen sehr trösten, welche ihre Tyranney erdulden müssen.

v. 5. 6. Nun ruhet doch alle Welt, und ist stille, und jauchzet frölich. Auch freuen sich die Tannen über dir, und die

die Cedern auf dem Libanon (und sagen): Weil du liegest, kommt niemand herauf, der uns abhaue.

6. [Das sind allegorische Redensarten. Denn sie deuten an, daß durch den Fall dieses so grossen Tyrannen die Welt Friede erhalten habe, absonderlich aber Judäa, welches einen Ueberfluß an Bäumen hat.]

v. 7. Die Hölle drunten erzitterte vor dir, da du ihr zugegen kamest. Sie erweckt dir die Todten, alle Böcke der Welt, und heisset alle Könige der Heyden von ihren Stülen aufstehen.

7. [Das ist eine schöne und ganz poetische Zierlichkeit, womit der Prophet mit ganz sicherm Herzen des Königs spottet. Er stellet sich aber vor, als ob in dem Reiche der Todten ein Theatrum wäre, wie der Babylonische König daselbst von andern Königen empfangen würde, und daß auch daselbst Personen wären, die ihm seine Vermessenheit und Grausamkeit vorwürfen und aufrückten [gleichwie Diogenes beym Luciano den Alexander auslachet]. Denn, daß er spricht, die Hölle erzittert vor dir, das ist höhnischer Weise zu verstehen; als wenn wir etwan sagten: Ey, wie fürchtet sich der Kirchhof so sehr vor dir. Ferner, so wird im Hebräischen Hölle derjenige Ort genennet, an welchen Leib und Seele nach dem Tode gelangen, fürnemlich aber der, wo der Leib hinkömmt.

[Sie erwecket dir alle Böcke der Welt.

8. Die Lateinische Uebersetzung hat es gegeben: *Suscitauit tibi Gigantes*: Sie erwecket dir die Riesen. Im Hebräischen aber lautet es: Sie erwecket dir die Todten, alle Böcke der Welt. So nennet er die Fürsten und Könige.]

v. 8. 9. Daß dieselben alle um einander reden, und sagen zu dir: Du bist auch geschlagen, gleich wie wir, und gehet dir, wie uns. Deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren, samt dem Klange deiner Harfe; Motten werden dein Bette seyn, und Würme deine Decke.

9. Was die Lateinische Uebersetzung gegeben: *Concidit cadauer tuum*: dein Cörper ist verfallen; das lautet im Hebräischen: *Cum sonitu cithararum tuarum*: samt dem Klange deiner Harfen; das ist. Du wirst zur Höllen verstossen, und beyde, Gewalt und Freude, ist bey dir aus. [Man möchte aber billig den Propheten einen Aufrührer nennen, weil er so schimpflich von dem höchsten Monarchen spricht. Allein, er thut es deßwegen, um die Herzen der Seinigen aufzurichten, damit sie nicht an der Erlösung verzweifelten.]

v. 10. Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern? Wie bist du zur Erde gefället, der du die Heyden schwächetest.

10. Weil die Leute die Redekunst nicht verstanden haben, so haben sie dieses von dem Fall des Engels Lucifers verstanden, da es doch nur eine figürliche Zierlichkeit ist. [Derowegen soll uns dieser so wichtige Irrthum des ganzen Pabstthums, welches diesen Text von dem Fall der Engel angenommen hat, bewegen, daß wir uns die Studia der gelehrten Wissenschaften und der Redekunst lassen anbefohlen seyn, als Sachen, die einem Theologo zur Abhandlung der heiligen Schrift höchst nöthig sind.] Der Verstand ist demnach dieser, daß es mit dem Tode des Königs zu Babylon eben so

so beschaffen sey, als wenn der Morgenstern vom Himmel fiele, und die Morgenröthe verdunkelt würde. Auf diese Weise spottet seiner der Prophet.

11. Man muß aber hierbey merken, daß nichts thörichters, als diese Prophezeyhung, sowol bey den Babyloniern, als auch bey den Jüden gewesen, da noch die Babylonische Monarchie in gutem Flor stund. [Aber auch dieses ist zu merken, daß grosse Könige ihre Reiche mit ihren Rathschlägen nicht dahin bringen, wohin sie denken; sondern sie fallen bereits in der Morgenröthe, wenn sie denken, sie wollen zum Mittag hinauf steigen. Das sehen wir an Iulio Cæsare, und anderen.]

v. 11. 12. 13. **Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen, und meinen Stul über die Sternen GOttes erhöhen. Ich will mich setzen auf den Berg des Stifts, an der Seite gegen Mitternacht. Ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten. Ja zur Hölle fährest du, zur Seite der Grube.**

12. Du hast das Jüdische Volk gegen dir verachtet, nebst ihrem GOtt, der in der Stiftshütte ist: nun aber ist die Verachtung dieses GOTTes eben so viel, als wenn du dir vornähmest, in den Himmel hinauf zu steigen; welches doch unmöglich geschehen kann. Also beschreibet er durch eine poetische Figur die hoffärtigen und sichern Gedanken des Königs; gleich als wenn ich sagte: Der Pabst sey so hoffärtig und eingebildet, daß er sich unterstehe, GOTT Gesetze vorzuschreiben. Da doch der Pabst spricht, das sey er nicht willens; gleichwol thut er es, indem er über die Gewissen herrschet.

v. 14. 15. **Wer dich siehet, wird dich schauen und ansehen (und sagen): Ist das der Mann, der die Welt zittern, und die Königreiche beben machte? Der den Erdboden zur Wüsten machte, und die Städte drinnen zerbrach, und gab seine Gefangne nicht los?**

13. [Er verstehet den Erdboden der Jüden; denn von diesem redet er insbesondere. Es deutet aber der Prophet damit an, daß die Gottlosen nach dem Tode zugleich Schmach und ein böses Gewissen haben.]

v. 16. 17. 18. **Zwar alle Könige der Heyden mit einander liegen doch mit Ehren; ein jeglicher in seinem Hause. Du aber bist verworfen von deinem Grabe, wie ein verachteter Zweig, wie ein Kleid der Erschlagenen, so mit dem Schwerdt erstochen sind, die hinunter fahren zu den Steinhaufen der Hölle, wie eine zertretene Leiche. Du wirst nicht wie dieselben begraben werden: denn du hast dein Land verderbet, und dein Volk erschlagen. Denn man wird der Boshaftigen Saamen nimmermehr gedenken.**

14. Das Unglück desto grösser zu machen, so vergleicht er ihn mit andern Königen. Andere sind in ihren Reichen begraben; du aber hast in deinem grossen Reiche nicht so viel Platz, da du könntest begraben werden, sondern du liegst wie einer vom Pöbelvolke unbegraben. [Das ist aber jämmerlich, daß, je grösser die Reiche sind, ein desto traurigeres Ende diejenigen nehmen, die sie übel regieren.]

Die hinunter fahren zu den Steinhaufen der Hölle.

15. Fundamenta laci, auf den Grund der Grube; so nennet er das steinigte oder sandigte Erdreich im Grabe. g)

v. 19. 20. 21. Richtet zu, daß man seine Kinder schlachte, um ihrer Väter Missethat willen, daß sie nicht aufkommen, noch das Land erben, noch den Erdboden voll Städte machen. Und ich will über sie kommen, spricht der HErr Zebaoth, und zu Babel ausrotten ihr Gedächtniß, ihre übrige Waffen und Nachkommen, spricht der HErr. Und will sie machen zum Erbe den Igeln, und zum Wassersee, und will sie mit einem Besem des Verderbens kehren, spricht der HERR Zebaoth.

16. Menschen sollen nur denjenigen strafen, der sündiget. GOtt aber straft auch bis ins dritte Glied. [So lesen wir, daß Belsazer, der Enkel dieses Königs zu Babel, von den Medern im Bette erschlagen worden.]

v. 22-25. Der HErr Zebaoth hat geschworen und gesagt: Was gilts, es soll gehen, wie ichs denke, und soll bleiben, wie ichs im Sinne habe. Daß Assur zerschlagen werde, in meinem Lande, und ich ihn zertrete auf meinen Bergen, auf daß sein Joch von ihnen genommen werde, und seine Bürde von ihrem Halse komme. Das ist der Anschlag, den er hat über alle Lande, und das ist die ausgereckte Hand über alle Heyden. Denn der HErr Zebaoth hats beschlossen, wer wills wehren? Und seine Hand ist ausgereckt, wer will sie wenden?

17. Hier kommt er wieder auf Sannherib, den König zu Assyrien, von welchem oben (v. 12. sqq.) im 10. Cap. gemeldet worden. Denn die Schreiber haben nicht auf die Ordnung acht gehabt, da sie die Prophezeyung des Propheten zusammengetragen haben. Denn bisher hat er eine Ausschweifung gemacht auf die Babylonische Monarchie, welche noch nicht vorhanden war. Nunmehro kömmt er wieder auf die vorhandene Monarchie der Assyrier. Also, wenn ich davon eine Rede halten wollte, daß des Pabstes Reich würde untergehen, so könnte ich eine Ausschweifung davon machen, daß GOtt alle Gottlosen umbringen wird. Hernach käme ich gar bequem wieder auf mein Vorhaben, und sagte: GOtt wird auch diesen jetzigen Pabst verderben 2c. Ferner, so ist auch der Assyrier nnd Babylonier Monarchie eine und einerley Monarchie gewesen. Jedoch wird sie deßwegen unterschieden, weil der Sitz des Reichs erstlich in Assyrien, hernach zu Babylon gewesen.

Das

g) Belsazer aber ist im Bette von den Medern getödtet worden. v. 19. 20. 21. Richtet zu 2c.

Das funfzehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider die Philister.

1. Verbindung dieser Weissagung mit der vorigen 1.2.3.
   * die Philister sind der Jüden ärgste Feinde gewesen 3.
2. wie in dieser Weissagung der Philister Freude vernichtet wird 4. sqq.
3. wie das Volk Israel in dieser Weissagung getröstet wird 5-11.
   * die Veränderungen sind sehr gefährlich 6.
4. wie in dieser Weissagung der Philister Sicherheit gestraft wird 7.
5. wie in dieser Weissagung den Jüden Ruhe und Sicherheit verheissen wird 8.
6. wie in dieser Weissagung der Philister Fall und der Jüden Heil verkündigt wird 9-11.

v. 1. Im Jahr, da König Ahas starb, war diß die Last.

I.

Die Capitel sind ungereimt abgetheilet, darum wollen wir eine kleine Aenderung mit dem Anfange der Capitel machen.

2. Oben hat er von Sannherib geredet; und die Geschichte ist im funfzehenten oder sechzehenten Jahre der Regierung Hißkiä vorgegangen. Nun kömmt er wieder aufs erste Jahr der Regierung Hißkiä zurücke, und weissaget wider die Philister, die sich über den Tod des Ahas freueten. Denn vor diesem König hatten sie sich gefurcht, wegen des Bündnisses mit den Assyriern. [Denn nachdem er sein Volk gestraft hat, nach dem Spruch im Evangelio, welcher haben will, daß wir uns den Balken aus unsern Augen ziehen sollen, Matth. am 7. v. 5. so macht er nunmehro in etlichen Capiteln eine Ausschweifung, und gehet zu den Nachbarn der Jüden, und verkündiget ihnen ihr künftiges Unglück, bis er endlich wieder auf den König zu Assyrien kömmt.

3. Ferner, so waren die Philister unter allen übrigen Nachbarn den Jüden am gehässigsten. Denn der Teufel konnte das Wort GOttes und GOttes Werke in diesem Volke nicht leiden. So oft nun die Jüden mit einem Unglück gedrücket wurden, so freueten sie sich darüber: wie wir in den Büchern der Könige sehen, nachdem Saul in der Schlacht geblieben war. Also gehet es auch uns heut zu Tage: ob wir wol viele Feinde haben, von denen wir leiden müssen, doch hegen die Rottengeister, dergleichen die Sacramentirer und Wiedertäufer sind, vor andern den bittersten Haß gegen uns. So tröstet nun hier der Prophet sein Volk.]

v. 2. Freue dich nicht, du ganz Philisterland, daß die Ruthe, die dich schlug, zerbrochen ist. Denn aus der Wurzel der Schlange wird ein Basiliske kommen, und ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache seyn.

4. Das ist, weil Ahas, der sehr gewaltige König gestorben ist.

Denn aus der Wurzel der Schlange wird ein Basiliske kommen h).

5. [Das ist ein lieblicher Trost, mit welchem er den Glauben des erschrockenen Volks, und das auf die Kräfte seines jungen Königs ein Mißtrauen setzte, aufrichtet.] Er nennet aber den Ahas eine Schlange, und den Hißkiam einen Basiliske, weil er den Philistern viel härter seyn würde, als Ahas gewesen. Denn er schlug die Philister, bis gen Gasa; wie wir im andern Buch der Könige c. 18, 8. finden.

6. [Es ist aber dieses, wenn es heißt: Aus der

h) Dis ist ein Sprüchwort. Er nennet aber rc.

der Wurzel der Schlange wird ein Basiliske kommen, und ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache seyn; ein Spruch, den man als ein Sprüchwort zu gebrauchen pfleget, und andeutet, daß die Sachen sich zwar leicht verändern, aber selten zur Besserung. Also haben wir die Verführer zwar geändert, aber nicht gebessert. Denn es sind an statt der Papisten, Ketzer draus worden. Also werden Heuchler mit Heuchlern, Tyrannen mit Tyrannen verwechselt. Also dienet dieser Spruch wider den Eckel. Denn so gehet es her: das Gute, welches die Sache, so man besitzt, in sich hält, betrachtet niemand, als bis sie hinweg ist. Also bekömmt auch im Hausstande ein Knecht, eine Magd, um eines leidlichen Fehlers willen, ihren Abschied, und an deren Statt wird eine andere Magd oder Knecht gemiethet, der einen doppelten Schaden, und weit wenigern Nutzen bringet.

7. Ferner, so wendet der Prophet diesen Spruch wider die sichere Einbildung an; als wollte er sagen: Ihr seyd sicher, ihr meynet, ihr hättet nunmehro nach dem Tode Ahas alle Gefahr überstanden; allein es wird nicht so gehen.] Aber es fragt sich alhier, warum der fromme König Hißkias ein Basiliske genennet werde? Ich antworte: auf diese Weise nennet sich auch Christus bey dem Propheten einen Tod, und eine Pestilentz des Todes, Hos. 13. v. 14.

v. 3. Denn die Erstlinge der Dürftigen werden sich weyden, und die Armen sicher ruhen. Aber deine Wurzel will ich mit Hunger tödten, und deine Uebrigen wird er erwürgen.

8. Die Jüden sind wie eine kleine und arme Heerde, und die Philister sind mächtig; jedoch haben die Jüden dieses, daß sie Erstgeborne sind, das ist, Geliebte und Auserwählte GOttes, welche, als GOttes Eigenthum, ob sie wol arm sind, ruhig und sicher seyn werden in der Hoffnung.

v. 4. Heule, Thor; schreye, Stadt, ganz Philisterland ist feige; denn von Mitternacht kommt ein Rauch, und ist kein Einsamer in seinen Gezelten.

9. [Wo da nur ein öffentlicher Platz, ein Thor oder Schaubühne ist, daselbst laufet zusammen. Nicht, wie ihr jetzt thut, euch zu freuen, sondern euer Unglück zu beweinen. Dieses scheinet sowol in Ansehung derer, die es thun, als derer, die es leiden sollten, unmöglich zu seyn, ehe denn es geschieht.]

Von Mitternacht kömmt ein Rauch.

10. Das ist eine Beschreibung des Assyrischen Kriegsheers. Wir pflegen aber auch im Deutschen auf eine figürliche Weise das Feuer für ein Unglück zu nehmen.

v. 5. Und was werden die Boten der Heyden hin und wieder sagen? Nemlich: Zion hat der HErr gegründet, und daselbst werden die Elenden seines Volks Zuversicht haben.

11. Das ist ein grosser Trost für das bedrängte Reich Juda, daß der mächtigste Feind sollte zu grunde gehen, sie aber erhalten werden. Denn indem er den benachbarten Völkern böses weissaget, so hat er nicht sowol die Absicht, daß er sie schrecke, sondern daß er sein Volk tröste und aufrichte wider seine Feinde, mit welchen es umgeben war.

Das sechzehente Capitel
hält in sich
Eine Weissagung wider Moab.

1. Wie und warum in dieser Weissagung denen Moabitern die Vermessenheit beygeleget wird 1.
2. wie in dieser Weissagung sonderlich der Stadt Ar und Kir das Unglück angedeutet wird 2. 3.
3. wie in dieser Weissagung gelehret wird der Zustand der Moabiter bey ihrer Verwüstung 4 = 12.
4. wie in dieser Weissagung beyden, den Vornehmen als Geringen, das Unglück gedräuet wird 13.
5. wie der Prophet in dieser Weissagung der Moabiter spottet bey ihrem Fall 14 = 18.
6. wie der Prophet in dieser Weissagung die Gläubigen tröstet 19. 20.
7. wie in dieser Weissagung gedräuet wird, daß die Moabiter schlechterdings sollen zu Grunde gehen 21 = 26.
8. wie in dieser Weissagung der Moabiter Gott und Religion verspottet wird 27. sqq.
   * von der Heucheley und der wahren Frömmigkeit.
     a Art und Lohn der Heucheley 28.
     b die Kraft der wahren Frömmigkeit 29.
   * wie und warum man sich für falschen Lehrern soll hüten 30.
   * Vermahnung zur Danksagung wegen der Reformation. 31.
9. wie in dieser Weissagung die Zeit bestimmet wird, da der Unfall über Moab kommen soll 32.
   * die heilige Schrift ist voller Exempel, daß GOtt den Hoffärtigen widerstehet, und den Demüthigen Gnade gibt 33.

v. 1. Das ist die Last über Moab.

1.

Das ist eine Weissagung wider Moab. Gleichwie er aber den Philistern eine Rachbegierde zuschreibt: also leget er den Moabitern die Vermessenheit bey. Denn es war ein sehr stolzes Volk, wegen der grossen Fruchtbarkeit ihrer Felder und anderer Gaben, daran es einen Ueberfluß hatte.

Des Nachts kömmt Verstörung über Ar in Moab, sie ist dahin. Des Nachts kömmt Verstörung über Kir in Moab, sie ist dahin.

2. Er redet als von einer gegenwärtigen Sache, und spricht: Es wird so leichte verwüstet werden, als wenn jemand eine Stadt einnimmt, die im Schlafe und Trunkenheit gleichsam begraben liegt. Mit dem Worte, Nacht, deutet er zugleich die falsche Einbildung und Sicherheit an.

Ar

3. Ist, das die Griechen **Ariopolin** genennet haben.

Kir in Moab.

4. In der Lateinischen Bibel: *Murus* Moab: die Mauer Moab. Ich aber nehme Kir für ein Nomen proprium einer Stadt an.

v. 2. Sie gehen hinauf gen Baith und Dibon zu Altären, daß sie weinen und heulen über Nebo und Medba in Moab. Aller Haupt ist beschoren, aller Bart ist abgeschnitten.

5. Die im Glück stolz werden, die werden auch durch ein geringes Unglück dermassen darnieder geschlagen und furchtsam, daß sie nicht können wiederum aufgerichtet werden. Auf diese Weise redet er hier von den Moabitern.

6. Ferner, so sind Nebo und Medba Städte gewesen in den Stämmen Gad und Ruben. Entweder nun haben sie die Moabiter von neuem eingenommen, oder andern Städten eben diese Namen gegeben. [Was der Lateinische Uebersetzer gegeben: Ascendit *domus*, er steiget auf die Häuser hinauf, das, halte ich, sey ein Nomen proprium eines Tempels. Also; Ascendunt in Baith et Dibon: sie steigen hinauf gen Beth und Dibon.]

Aller Haupt ist beschoren, aller Bart ist abgeschnitten.

7. Das sind Zeichen eines grossen Trauens, nach Art desselben Volks.

v. 3. 4. Auf ihren Gassen gehen sie mit Säcken umgürtet, auf ihren Dächern und Strassen heulen sie alle, und gehen weinend herab. Hesbon und Eleale schreyen, daß mans zu Jahza höret. Darum wehklagen die Gerüsteten in Moab, denn es gehet ihrer Seele übel.

8. Hesbon ist eine Stadt im Stamme Ruben. Jahza liegt auch auf den Grenzen des Stamms Ruben.

v. 5. Mein Herz schreyet zu Moab, ihre Flüchtigen fliehen von der dreyjährigen Kuh, bis gen Zoar; denn sie gehen gen Luhith hinan, und weinen. Und auf dem Wege zu Horonaim zu erhebet sich ein Jammergeschrey.

9. Diese Stelle ist [in der Lateinischen Bibel] nicht gut übersetzt, und muß so, wie sie hier stehet, gegeben werden. Ich nehme aber dieses also an, als ob es in der Person des Propheten geredet sey, und als ob er derer Moabiter spotte, weil sie also niedergeschlagen und erschrocken sind. Ferner, so nennet er Moab eine dreyjährige Kuh, sprüchwortsweise, wegen der überflüßigen Weyde, und anderer Vortheile, an welchen selbiges Land einen Ueberfluß hatte; gleichwie eine dreyjährige Kuh fruchtbar ist und viel Milch gibt. Also heißt es beym Propheten Hosea c. 4, 16. von Ephraim: Ephraim läuft wie eine tolle Kuh. Luhith, Horonaim, diese Oerter wissen wir nicht.

v. 6, 7. Denn die Wasser zu Nimrim versiegen, daß das Heu verdorret, und das Gras verwelket, und wächst kein grün Kraut. Denn das Gut, das sie gesammlet, und das Volk, das sie gerüstet haben, führet man über den Weidenbach.

10. Ich halte dafür, daß der Prophet durch Figuren rede, daß besagte Oerter von Bauern und Einwohnern verlassen seyn. Ueber den Weidenbach.

11. [Das lautet in der Lateinischen Uebersetzung: Super flumen Arabum.] Ich verstünde gerne darunter den Bach Gabboth, so über dem Weidenbach lag.

v. 8. Geschrey gehet um in den Grenzen Moab, sie heulen bis gen Eglam, und heulen bey dem Born Elim.

12. Das ist, es ist überall Heulen und Schreyen.

v. 9. Denn die Wasser zu Dimon sind voll Bluts. Darzu will ich über Dimon noch mehr kommen lassen, beyde, über die erhalten sind in Moab des Löwen, und über die Uebrigen im Lande.

13. Löwen Moabs (Leones Moab) nennet er die Fürnehmsten in Moab; als wollte er sagen: sowol die Fürnehmen als die Uebrigen vom gemeinen Volke werden noch härter geplaget werden.

v. 10. Lieber, schicket, ihr Landsherren, Lämmer von Sela aus der Wüste, zum Berge der Tochter Zion.

14. So muß es übersetzet werden, anstatt, daß es in der Lateinischen Uebersetzung lautet: Emitte agnum Domino. Hieronymus hat es auf die heilige Jungfrau Maria verdrehet; aber unrecht. Ich will

will auch der Jüden Meynung nicht folgen, daß ich dafür halten sollte, die Moabiter wären damals unter der Regierung des Königs Hißkiä nicht gewesen. Meine Meynung ist demnach diese, daß es eine höhnische Rede (Ironia) sey: Schicket nun Opffer zum Tempel des HErrn, ob ihr vielleicht das bevorstehende Uebel von euch abwenden könnet. Wie kömmt euch diese Andacht an? Aber diese Andacht wird euch nichts helfen; dem über euch hereinbrechenden Unglück wird durch keine Schlachtopffer können abgeholfen werden.

v. 11. **Aber wie ein Vogel dahin fleugt, der aus dem Neste getrieben wird; so werden seyn die Töchter Moab, wenn sie vor Arnon überziehen.**

Das ist eine schöne Abbildung: Wie ein Vogel aus dem Neste; so werdet ihr aus dem Königreiche verjaget werden. Was Arnon sey, weiß ich nicht. Doch halte ich dafür, es sey ein Grenzort des Moabitischen Landes, und der für die Räuber bequem gelegen ist.

v. 12. **Sammlet Rath, haltet Gerichte, mache die Schatten des Mittags wie eine Nacht, verbirge die Verjagten, und melde die Flüchtigen nicht.**

16. Das ist, du mußt schlechterdings fliehen; wende nun deine Weisheit an, mache dir Schatten wider die Hitze, das ist, mache dir eine Vestung und einen Schutz wider dieses Unglück. Also ist es eine an einder hangende Verhöhnung und Verspottung.

Verbirge die Verjagten.

17. Lieber, verbirge die elenden Leute unter diesen Schatten, daß sie darunter verborgen liegen. Als wollte er sagen: Du wirst sie auf keine Art schützen, oder ihnen helfen können.

v. 13. **Laß meine Verjagten bey dir herbergen, liebes Moab, sey du ihr Schirm vor dem Verstörer; so wird der Treiber ein Ende haben, der Verstörer aufhören, und der Untertreter ablassen im Lande.**

18. Das sind lauter höhnische Reden. Sonder Zweifel wird Schutz und Hülfe bey dir zu finden seyn, daß du ein so grosses Unglück abwenden, und deinen bedrängten Unterthanen helfen kannst. Was ich elend gemacht habe, das errette du von dem Verstörer.

v. 14. **Es wird aber ein Stul bereitet werden aus Gnaden, daß einer darauf sitze in der Wahrheit, in der Hütte Davids, und richte und trachte nach Recht, und fördere Gerechtigkeit.**

19. Hiermit wendet er sich wieder zu den Seinen, und tröstet sie. Moab, (spricht er,) ob es gleich stolz ist, so wird es doch untergehen. Wir aber werden bleiben; und zwar werden wir in einem solchen Reiche bleiben, in welchem kein Wüten und Toben, sondern Barmherzigkeit, nicht Heucheley, sondern Wahrheit seyn wird i) [in welchem der König nicht allein für seine Person recht richten, sondern auch Sorge tragen wird, daß auch die Uebrigen also richten, damit die Armen nicht unterdrücket werden.]

v. 15. **Wir hören aber von dem Hochmuthe Moab, daß er fast groß ist, daß auch ihr Hochmuth, Stolz und Zorn grösser ist, denn ihre Macht.** k)

i) Er zeiget aber an das Reich Ezechiä. v. 11. Wir hören ꝛc.

k) Er spricht: Der Hochmuth dieses (Thrasons) Großsprechers ist bekannt, und dennoch wird er umkommen. v. 16. Darum wird ꝛc.

20. [Das gehöret zur Bekräftigung der Verheissung. Fürchtet euch doch nicht, (spricht er,) oder lasset den Muth sinken, wenn ihr das großsprecherische Moab höret, dessen Hochmuth und Zorn grösser ist, denn seine Macht, sondern verachtet es; denn es wird gewiß zu grunde gehen.]

v. 16. Darum wird ein Moabiter über den andern heulen, allesamt werden sie heulen. Ueber die Grundveste der Stadt KirHareseth werden die Verlähmeten seufzen.

21. Das ist, der Pöbel wird den jämmerlichen Fall seiner Fürsten beweinen. Verlähmte nennet er den geringen Pöbel. [Grundveste aber die Fürsten.]

v. 17. Denn Hesbon ist ein wüstes Feld worden, der Weinstock zu Sibma ist verderbet: die Herren unter den Heyden haben seine edle Reben zerschlagen, und sind kommen bis gen Jaeser, und ziehen um in der Wüste: ihre Feser sind zerstreuet, und über das Meer geführet.

22. Das ist figürlicher Weise geredet, und heißt so viel, als: die Assyrier werden alle junge Mannschaft der Moabiter in ihr Land wegführen.

v. 18. Darum weine ich um Jaeser, und um den Weinstock zu Sibma, und vergiesse viel Thränen um Hesbon und Eleale. Denn es ist ein Gesang in deinen Sommer und in deine Ernte gefallen.

23. Der Prophet redet in der Person Moabs: Ich, Moab, weine 2c. Denn es ist ein Gesang in deinen Sommer, und in deine Ernte gefallen.

24. [Nach der Lateinischen Uebersetzung lautet es: Quoniam super vindemiam tuam et super messem tuam vox calcantium irruit: Denn es ist in deine Weinlese und in deine Ernte ein Geschrey der Keltertreter gefallen.] In der Weinlese und in der Ernte freuet sich der Landmann und ist frölich. Es ist aber hier eine höhnische Redensart, mit welcher der Ueberwinder der Ueberwundenen spottet. Das Geschrey deiner Feinde wird in deiner Weinlese gehöret, das ist, deine Arbeit geniesset ein anderer. Denn also begegnet es den Gottlosen: wenn sie in der Weinlese sind, so erntet ein anderer ein. Also geniessen die Werkheiligen in der Gefahr des Todes keine Frucht von ihrer Gerechtigkeit.

v. 19. Daß Freude und Wonne im Felde aufhöret, und in Weinbergen jauchzet noch ruffet man nicht. Man keltert keinen Wein in den Keltern: ich habe des Gesangs ein Ende gemacht.

25. Durch diese Figuren deutet er an, daß sie schlechterdings zu grunde gehen, und verwüstet werden sollen.

v. 20. Darum brummet mein Herz über Moab, wie eine Harfe, und mein innwendiges über Kirhares.

26. Das ist auch nachahmungsweise geredet; das ist, mein Bauch wird mir vor Seufzen und Schmerzen wehe thun.

v. 21. Alsdenn wirds offenbar werden, wie Moab müde ist bey den Altären, und wie er zu seiner Kirche gegangen sey zu beten, und doch nichts ausgerichtet habe.

27. Hiermit verspottet er auch der Moabiter ihren Gott und Religion. Wo sind nun deine Götter? Wie auch Moses also

also redet 5 B. c. 32, 37. 38. 39: (Und man wird sagen: Wo sind ihre Götter, ihr Fels, darauf sie traueten? Von welcher Opffer sie Fett assen, und tranken den Wein ihres Trankopffers:)Laßt sie aufstehen, und euch helfen (und euch schützen: Sehet ihr nun, daß ichs allein bin, und ist kein Gott neben mir).l) [Also will auch der Prophet alhier sagen: Alsdenn wird ihr vergeblicher Gottesdienst an Tag kommen.

28. Es ist aber dieses eine treffliche Beschreibung der Heucheley. Denn die Heuchler, wenn ihre Herzen mit einer gottlosen Meynung von GOtt eingenommen sind, sind weit hefftiger in ihrem Thun, als die wahrhaftig Frommen in dem wahren Dienste GOttes. Und das ist die erste Vergeltung der Gottlosen, daß sie sich über ihrer Arbeit, die sie freywillig über sich nehmen, abmatten, und gleichsam zermalmet werden. Die andere Vergeltung ist, daß alles dieses ihr Thun zur Zeit der Noth eitel ist, und zu gar nichts nützet. Derowegen tragen sie ihr Unglück mit höchstem Verdruß, und sehen nirgends keine Hoffnung, sich zu rathen. Darum spricht er: Es wird die Zeit kommen, da es offenbar werden wird, wie Moab müde ist bey seinen Altären.

29. Hingegen die wahre Frömmigkeit, weil sie weiß, daß sie Christo dienet, so leidet sie zwar äusserlich; jedoch überwindet sie das Creuz durch das Vertrauen, so sie zu Christo hat.

30. Derowegen lasset uns vor den gottlosen Lehrern hüten, welche sowol den Leib als die Seele in Noth setzen. Denn wo das Wort und Licht verloren sind, da bleibet Finsterniß übrig, und es erfolget das, was 5 Mos. 28, 64. stehet: Du wirst andern Göttern dienen, die du nicht kennest, noch deine Väter, Holz und Steinen. Und so muß es nothwendig kommen, wenn wir von dem wahren GOtt abweichen, welcher allein mit uns Geduld haben kann und will, wenn wir nur bey dem Worte bleiben. Denn obgleich Versuchungen und Creuz folgen; so ist doch das Gewissen frölich, und hat Friede, wegen des Vertrauens zur Barmherzigkeit GOttes. Hingegen wenn das Wort hinweg ist, so, spricht der Text, dienet man mit Leib und Seele dem Schrecken und der Traurigkeit. Das ist der Zustand aller Gottlosen, wie wir im Pabstthum erfahren haben, da weder das öftere Beichten, noch die schmerzhaften Bussen, noch die Wallfahrten, noch die Messen, noch einige andere Werke das Gewissen beruhigen konnten; als welches in steter Furcht und Zittern war. Derowegen haben wir mit Leib und Seele gearbeitet; und dennoch die Vergebung der Sünden nicht erlanget. Das ist die Frucht, das ist der Lohn, wenn man den wahren GOtt verläßt.

31. Derowegen lasset uns GOtt danken, daß wir von fremden Göttern, das ist, vom falschen Vertrauen, erlöset seyn. Denn das ist ein fremder Gott, auf den wir, ausser dem Wort, unser Vertrauen setzen. Also sind meine Werke, wenn ich mein Vertrauen drauf setze, fremde Götter; also auch die Gelübde des Klosterlebens, der Keuschheit ꝛc. und ich kann mein Gewissen damit nicht zufrieden stellen. Die Ursache ist, weil an unsern Werken allezeit ein Mangel ist. Wenn ein Mönch auch keusch gelebet hat, so hat er doch Brunst empfunden ꝛc. So sind nun an unsern Werken unendliche Män-

l) Also werden diejenigen, so eine falsche Religion haben, zur Zeit der Gefahr, beydes, von ihrem Gott als von Menschen, verlassen. v. 22. 23. Das ists, das ꝛc.

gel; darum muß aus selbigen nothwendig eine Müdigkeit folgen. An Christum aber gläuben ist lieblich, weil wir daselbst Vergebung der Sünden haben. Wenn wir nun etwas sündigen, so wird es nicht zugerechnet. Es erhellet aber aus dieser Stelle, daß Moab ein scheinheiliges und abergläubisches Volk müsse gewesen; dergleichen heut zu Tage das Pabstthum ist.]

v. 22. 23. **Das ists, das der HErr dazumal wider Moab geredt hat. Nun aber redet der HErr, und spricht: In dreyen Jahren, wie eines Tagelöhners Jahre sind, wird die Herrlichkeit Moab geringe werden in der grossen Menge, daß gar ein wenig übrig bleibe, und nicht viel.**

32. Gleich als ob sie auf eine gewisse Zeit, um ein gewisses Lohn gedinget wären; nachdem selbige vorbey wäre, so sollte sie aus dem Hause heraus gestossen werden.

Die Herrlichkeit Moab.

33. Das ist, das Reich, die Religion, die Macht, Gesetze, die Völker, die jungen Leute rc. Also hält die heilige Schrift einen Haufen Exempel in sich, an welchen wir lernen, daß GOtt den Hoffärtigen widerstehe, und den Demüthigen Gnade gebe, 1 Petr. 5, 5. Wir wollen nur ein wenig warten, und die Widerwärtigkeiten erdulden, so werden wir auch zu unsrer Zeit sehen, wie den Sündern vergolten wird; ja, wir haben es schon grossen Theils gesehen.

Das siebenzehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider Damascus und wider das Königreich Israel.

1. Verbindung dieser Weissagung mit der vorigen 1.
2. warum diese Weissagung zugleich wider das Königreich Israel gerichtet ist und wider Damascus 2-5.
3. von dem Unglück, so in dieser Weissagung dem Reich Israel gedräuet wird.
   - a das Unglück selbst 6. sqq.
   - b wozu dieses Unglück die Israeliten bringen soll 7.
   - c durch wen GOtt dieses Unglück schicken wird 6-9.
   - d die Ursachen dieses Unglücks 10. 11.
     - * von dem Eifer der Heuchler und Ketzer 12.
     - * der Ausgang derer Werke der Gottlosen 13.
4. wie dieser Weissagung zugleich ein Trost angehängt wird für das Volk der Jüden 14. 15. 16.
   - * von den Versuchungen.
     - a warum man in denen Versuchungen denen Verheissungen nicht gläubet 16. 17.
     - b in denen Versuchungen sollen wir nicht nach unserm Empfinden, sondern nach GOttes Wort urtheilen 17. 18.

I.

Bisher hat er wider diejenigen geweissaget, die gegen Morgen und Abend liegen; nunmehro wendet er sich gegen Mitternacht, und weissaget wider Damascus, welches die Hauptstadt des Königreichs Syrien war.

2. Er begreift aber zugleich mit die Gefangenschaft des Königreichs Israel. Und dieses darum: Israel wird überall um dieser Untreue willen angeklagt, daß es sich wider Juda zum Kriege rüste, und sich noch darzu mit den Ausländern wider selbiges verbinde. Weil es sich nun mit dem König von Syrien verbunden, und Judäam verwüstet hatte, deßwegen werden sie auch in der Strafe zusammen genommen, und wird beyden vorher verkündiget, daß sie von dem Könige zu Assyrien sollten verderbet und verwüstet werden. Es scheinet aber, als ob diese

diese Weissagung unter dem Könige Ahas sey verkündiget worden.

v. 1. 2. Diß ist die Last über Damascon. Siehe, Damascus wird keine Stadt mehr seyn, sondern ein zerfallener Steinhaufe. Die Städte Aroer werden verlassen seyn, daß Heerden daselbst weiden, die niemand scheuche.

3. Aroer ist ein Name einer Stadt, die im Stamme Ruben liegt, und zum Königreich Juda gehörete. Hier aber nehme ich es für ein Nomen appellatiuum an; als wollte er sagen: Die Städte auf der Heiden, die Städte, so in der Ebene liegen, werden alle verwüstet werden, daß Heerden daselbst weiden; daß Aroer eine Ebene bedeute, auf welcher Sträucher wachsen.

v. 3. Und wird aus seyn mit der Veste Ephraim, und das Königreich zu Damasco, und das Uebrige zu Syrien wird seyn wie die Herrlichkeit der Kinder Israel, spricht der HErr Zebaoth.

4. Veste Ephraim. Also nennet er das Königreich Syrien, deßwegen, weil das Königreich Israel sich mit den Syrern verbunden hatte, und sich auf die Hülfe der Syrer verließ; wie wir oben im 7. Capitel v. 2. lesen.

Wie die Herrlichkeit der Kinder Israel.

5. Das ist, beyde werden zu grunde gerichtet werden, sowol die Syrer, als Israel.

v. 4. 5. 6. Zu der Zeit wird die Herrlichkeit Jacob dürre seyn, und sein fetter Leib wird mager seyn. Denn sie wird seyn, als wenn einer Getrayde einsammlete in der Ernte, und als wenn einer mit seinem Arme die Aehren einerntete, und als wenn einer Aehren läse im Thal Rephaim. Und eine Nachernte drinne bliebe. Als wenn man einen Oelbaum schüttelte, daß zwo oder drey Beere blieben oben in dem Wipffel. Oder, als wenn vier oder fünf Früchte an den Zweigen hangen, spricht der HErr, der GOtt Israel.

6. Das ist ein erschreckliches Gleichniß. Er beschreibet den König zu Assyrien als einen Mäder, der zur Zeit der Ernte in das Thal Rephaim einfiele, (welches nahe um Jerusalem lag gegen Abend,) das ist, in das fette Königreich Israel, und dasselbe dermassen abmähete, daß er die Fürsten und Fürnehmsten hinwegführet, und nur das arme Pöbelvolk und die geringsten Leute zurück lasse.

v. 7. 8. Zu der Zeit wird sich der Mensch halten zu dem, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden auf den Heiligen in Israel schauen. Und wird sich nicht halten zu den Altären, die seine Hände gemacht haben; und nicht schauen auf das, das seine Finger gemacht haben, weder auf Hayne noch Bilder.

7. Also wird sie die Noth zwingen, daß sie zum Königreich Juda, und von den Göttern, so sie sich selbst gemacht, zu GOtt fliehen, der sie gemacht hat. Hier hätte können der Einwurf gemacht werden: Ob nicht auch die Bundeslade und der Tempel in Jerusalem Menschenhände Werk wären? Aber hier gilt die theologische Regel, daß man bey jedem Werke darauf sehen muß, ob es GOttes Wort habe oder nicht? Welche Werke nun auf GOttes Be-

Befehl geschehen, die thut GOtt durch uns, als durch seine Werkzeuge. Also heissen das Werke des Gesetzes, welche nach Erforderung des Gesetzes geschehen. Welche Werke aber geschehen, da sie GOtt nicht befohlen, das sind Werke unserer Hände: und weil sie ohne GOTTes Wort sind, so sind sie gottlos und verdammt, absonderlich wenn die Einbildung darzu kommt, als ob man dadurch gerecht würde; darum werden sie auch hier gestrafet.

v. 9. Zu der Zeit werden die Städte ihrer Stärke seyn, wie ein verlassener Ast und Zweig, so verlassen ward vor den Kindern Israel, und werden wüste seyn.

8. Es ist noch nicht ausgemacht, ob er die Städte der Stärke also nennet der Waffen und Kriegsgeräthschaften halber, oder wegen der Religion und Anbetung der Götzen, auf welche sie sich verliessen. Jedoch will ich es lieber von der Religion verstehen, daß es diejenigen Städte bedeute, in welchen sie die Götzen mit sonderbarem Eifer und Andacht ehreten.

Wie ein verlassener Ast und Zweig, so verlassen ward vor den Kindern Israel.

9. Es ist ein Gleichniß. Gleichwie das Volk Israel, da es zuerst das Land Canaan einnahm, alles mit Schwerdt und Feuer verwüstete, daß nur etliche wenige Aeste und Zweige, das ist, wenig Volks, übrig blieben. Also wird es anjetzo auch hergehen mit dem König von Assyrien; so gar sehr wird er alles verwüsten.

v. 10. Denn du hast vergessen GOttes, deines Heils, und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke. Darum wirst du lustige Pflanzen setzen; aber du wirst damit den Fremden die Feser geleget haben.

10. [Das ist die Ursache, warum Israel verwüstet wird, weil es GOttes vergessen. Wenn auf dergleichen Verschulden eine so harte Strafe folget, so siehet man, was man sich von Deutschland zu vermuthen hat, welches nicht allein GOtt vergißt, sondern ihn auch verachtet, zum Zorn reizet, verfolget und verabscheuet.

Darum wirst du lustige Pflanzen setzen; aber du wirst damit den Fremden die Feser geleget haben.]

11. Es verharret auf dem Vertrauen zu seiner Religion. Derowegen muß man das, was hier von den Pflanzen gesagt wird, annehmen von denen Pflanzen, nicht des zeitlichen, sondern des geistlichen Reichs, das ist, von der Religion, daß die Pflanzen sind die Schüler, welche zur Heucheley abgerichtet worden: dergleichen bey uns die Mönche und das ganze Pabstthum gewesen. [Es ist übersetzet worden, lustige Pflanzen. Denn er deutet an, daß die Heucheley und eigne Gerechtigkeit das Fleisch kützeln und angenehm sind; niemand verfolget sie, sondern alle bewundern sie.]

v. 11. Zur Zeit des Pflanzens wirst du sein wohl warten, daß dein Saame zeitlich wachse; aber in der Ernte, wenn du die Mandeln sollst erben, wirst du dafür Schmerzen eines Betrübten haben.

12. Das zeiget an den Eifer der Heuchler und Ketzer: diese pflanzen fleißig Schüler, sie zwingen und treiben, damit das Ihre hervorwachse und blühe, und sind durchgängig hitziger und fleißiger in Fortpflanzung ihrer Irrthümer, als die Frommen

men im wahren Dienste des Worts. Und dieses darum, weil den Frommen der Satan widerstehet; die Sectirer aber und Ketzer verhindert nicht allein der Satan nicht, sondern fördert sie auch, und reizet sie an.

Aber in der Ernte, wenn du die Mandeln sollst erben, wirst du dafür Schmerzen eines Betrübten haben.

13. Also muß diese ganze Stelle übersetzet werden: Iucundas plantationes plantabis, et palmites externis (id est, hostibus) seminabis. In die plantationis tuæ magnum studium, vt mane semen tuum germinet: verum aceruus messis in die hæreditatis erit dolor afflicti &c. [an statt, daß es die Vulgata gegeben: Propterea plantabis plantationem fidelem: et germen alienum seminabis. In die plantationis tuæ labrusca: et mane semen tuum florebit. Ablata est messis in die hæreditatis: et dolebit grauiter.] So einen Ausgang gewinnet es mit den Werken der Gottlosigkeit; wie es in Sprüchwörtern Salomonis am 22. Cap. v. 8. heißt: Wer Unrecht säet, der wird Mühe ernten. Also verstehe ich diese Stelle von den Werken des Gottesdienstes, oder der Abgötterey. Es kann aber auch verstanden werden von der Policey, von Gesetzen und Reichthümern, und vom irdischen Dienste. Aber ich weiß nicht, welche von beyden Meynungen der Historie des Textes am nächsten kommt [wiewol sie alle beyde in der Historie des Textes liegen].

v. 12. O wehe der Menge so grosses Volks! Wie das Meer wird es brausen, und das Getümmel der Leute wird wüten, wie grosse Wasser wüten.

14. Hiermit hänget er eine Verheissung und einen Trost für das Volk Juda an, daß sie sich vor dem König zu Assyrien nicht fürchten sollen. Denn er würde zu grunde gehen; wie oben (c. 14. v. 25.) gesagt worden. Die Figuren aber sind bekannt, daß durch Flüsse, Berge, Bäume &c. die Fürsten bedeutet werden.

v. 13. Ja, wie grosse Wasser wüten, so werden die Leute wüten. Aber er wird sie schelten, so werden sie ferne wegfliehen: und wird sie verfolgen, wie dem Staube auf den Bergen vom Winde geschieht, und wie einem Windwirbel vom Ungewitter geschieht.

15. Die Historie von Sannherib wird unten im 37. Cap. erzehlet werden.

v. 14. Um den Abend, siehe, so ist Schrecken da, und ehe es Morgen wird, sind sie nimmer da. Das ist der Lohn unsrer Räuber, und das Erbe derer, die uns das Unsere nehmen.

16. Er redet von einer zukünftigen Sache, als wenn sie gegenwärtig wäre; denn die erschrockenen Seelen können nicht gnugsam aufgerichtet werden. Er spricht: Die Furcht wird dauren vom Abend bis an den Morgen, alsdann wird die Erlösung und Errettung da seyn. Aber dieses können die bestürzten Seelen nicht glauben. Denn die Empfindung des Schreckens ist ewig, und alle Versuchung ist nach unserm Affecte immerwährend. Und es ist niemand, der zu der Zeit, wenn er in dem bösen Stündlein der Anfechtung ist, das Ende der Anfechtung sehen könnte.

17. Derowegen sollen wir hierbey lernen, daß wir zu der Zeit, wenn wir versucht werden, nicht nach unserer Empfindung, sondern nach dem Worte GOttes urtheilen müssen; welches Wort GOttes die Verheissung thut, daß alle Versuchung nur eine Zeit

Zeit des Abends sey, auf welche die Morgenzeit, das ist, der Trost, folge. Aber das Fleisch thut das Gegentheil, und indem es das Wort fahren läßt, so richtet es seine Gedanken nur auf die gegenwärtige Empfindung der Trübsal, und urtheilet nach der Empfindung. Derowegen kann es sich auch kein Ende der Versuchungen in seinem Herzen vorstellen.

18. Darum hat Athanasius recht gethan, welcher, als er vernommen, daß ihm Julianus nachstelle, geantwortet hat: Julianus ist eine kleine Wolke, welche bald verschwinden wird. Dessen Exempel sollen auch wir in unserm Unglück folgen, und aus der Erfahrung lernen, daß GOttes Wort wahrhaftig sey, das uns nicht betrügen wird. Und zwar so gehöret dieser Trost Jesaiä nicht allein für Hißkiam, sondern auch für uns, die wir von eben diesen Feinden, mit eben diesen Versuchungen, durch eben dergleichen Nachstellungen angegriffen und angefallen werden. So können wir denn zwar versuchet, aber nicht überwunden werden, wenn wir beym Worte bleiben. Denn wir sind auf den Fels, Christum, gegründet. Derohalben, wenn gleich eine Versuchung einbricht, so wird sie doch so lange nicht anhalten, sondern sie wird ein Abend seyn, auf welchen in kurzem das fröliche Tageslicht folgen wird.

Das achtzehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider die Völker, so am Ufer des Rothen Meeres wohnen.

I. Wider welche Völker diese Weissagung gerichtet ist
 1. Von diesen Völkern überhaupt 1.
 2. von diesen Völkern besonders 2-7.
II. Was in dieser Weissagung gedräuet wird.
 1. Wird gedräuet der Krieg 7. 8.
 2. wird gedräuet die Hungersnoth 9.
III. Wie dieser Weissagung zugleich ein Trost angehänget wird 10.

I.

v. 1. Wehe dem Lande, das unter denen Segeln im Schatten fähret, disseits den Wassern des Mohrenlandes.

1.

Hier redet er von denen Völkern, die am Ufer des Rothen Meers wohnen, als da sind, die Troglodyten, Egyptier, Araber, Ismaeliten rc. die vom Raube leben, und eine grosse Erfahrung von der Schiffahrt haben, und mit den Schiffen wohl umzugehen wissen. Denen verkündiget er zuerst Krieg, hernach Hunger. [Es ist aber noch zweifelhaft, von welchem Volke er rede. Mir kommt es vor, er rede noch vom Könige zu Assyrien, welcher wie eine Sündfluth damals selbiges Theil der Erden mit seinen Waffen überschwemmet hat.]

2. Das ist: Wehe dem Lande, das schattigte Segel hat, das ist, das viel Häven, oder Schiffe hat. Denn die Flügel an Schiffen sind die Segel. Schatten aber bedeutet die Häven. Ueberdiß, weil er sie Schatten, oder schattigte Segel nennet, so bedeuten die Schatten auch das Vertrauen; weil sie sich auf ihre Schiffe verliessen.

v. 2. Das Botschaften auf dem Meere sendet, und in Rohrschiffen auf den Wassern fähret. Gehet hin, ihr schnel-

schnellen Boten, zum Volke, das zerrissen und geplündert ist; zum Volke, das greulicher ist, denn sonst irgend eins; zum Volke, das hie und da ausgemessen, und zertreten ist, welchem die Wasserströme sein Land einnehmen.

3. Das Botschaften auf dem Meere sendet. Das bedeutet ihr Gewerbe, aß sie Kaufmanschaft treiben.

Gehet hin, ihr schnellen Boten.

4. Das ist eine Drohung des Propheten, Es ist aber eine figürliche Rede; als wollte er sagen: Es wird das Gerüchte vom Könige zu Assyrien zu ihnen kommen, der sie verwüsten wird.

Zum Volke, das zurissen und geplündert ist.

5. Das ist, welches alles zu sich reisset, und alles plündert. Dergleichen, wie man sagt, heut zu Tage die Türken oder Tartarn sind, die nur vom Raube leben.

Zum Volke, das hie und da ausgemessen und zertreten ist.

6. So muß es übersetzt werden, [ob gleich die Lateinische Uebersetzung, an statt ausgemessen, ad gentem *expectantem* gesetzt hat;] daß es so viel ist: das sich allenthalben eintheilet, und wiederum allenthalben berupft wird. Ein Volk, das überall raubet und plündert; Leute, die sowol ihre Nachbarn, als auch sich selbst unter einander berauben. [Des Oecolampadii Allegorie ist allzu gezwungen.]

Welchem die Wasserströme sein Land einnehmen.

7. Die Wasserströme, das ist, die benachbarten Völker, die an den Flüssen von Aethiopien wohnen. m) [Die Worte, welche in der Lateinischen Bibel hier folgen: *Ad montes nominis Domini exercituum montem Sion*, stehen nicht im Hebräischen Grundtexte.]

II.

v. 3. Alle, die ihr auf Erden wohnet, und die im Lande sitzen, werdet sehen, wie man das Panier auf den Bergen aufwerfen wird, und hören, wie man die Drometen blasen wird.

8. Das ist, desjenigen Theils der Erden, den sie bewohnen; gleichwie wir eine andere Erde haben, als die Italiäner. Und hiermit kündiget er den Krieg an.

v. 4. 5. 6. Denn so spricht der HErr zu mir: Ich will stille halten, und schauen in meinem Sitz, wie eine Hitze, die den Regen austrocknet, und wie ein Meelthau in der Hitze der Ernte. Denn vor der Ernte wird das Gewächs abnehmen, und die unreife Frucht in der Blüthe verdorren, daß man die Stengel muß mit Sicheln abschneiden, und die Reben wegthun und abhauen. Daß mans mit einander muß lassen liegen dem Gevögel auf den Bergen, und den Thieren im Lande, daß des Sommers die Vögel drinnen nisten, und des Winters allerley Thiere im Lande drinnen liegen.

9. Hiermit verkündiget er Hungersnoth. Ich will (spricht er,) die Erde so schlagen, daß mitten im Wachsthum (des Ge-

m) Ad montem, ist nicht im Hebräischen. v. 3. Alle, die rc.

Geträydes) alles vor allzugrosser Hitze verbrenne und verderbe. Ich will stille halten, das ist, ich will nicht regnen lassen, ich will meinen Segen zurücke halten, ich will sie ihren Gedanken und Anschlägen überlassen. Jedoch mißfällt mir die Allegorie nicht, daß man dadurch den König zu Assyrien verstehe, welcher die blühende Jugend verderben sollte. Welche von beyden Meynungen der Historie des Textes am nächsten komme, weiß ich nicht; jedoch sind sie alle beyde gut.

III.

v. 7. Zu der Zeit wird das zerrissene und geplünderte Volk, das greulicher ist, denn sonst irgend eins, das hier und da abgemessen und zertreten ist, welchem die Wasserströme sein Land einnehmen, Geschenke bringen dem HErrn Zebaoth, an den Ort, da der Name des HErrn Zebaoth ist, zum Berge Zion.

10. Diese Worte halten einen Trost in sich, den er hier anhängt. Die Uebergebliebenen dieses Volks, (spricht er,) sollen dereinst zu Christo bekehret werden. So lesen wir in der Apostelgeschichte c. 8, 26. sqq. von der Königin aus Mohrenland, und von andern. Auch viele heilige Männer haben sich zu Zeiten Augustini und Athanasii an selbigen Orten heimlich aufgehalten, und es scheinet, als ob das Buch de Vitis Patrum sonderlich aus diesem Winkel der Erden sey hervor gezogen worden. [Mir aber gefällt diese Stelle fürnemlich deßwegen, weil wir sehen, daß das Evangelium diejenigen Oerter einnimmt, wo vorhin der Satan mächtig regieret hat. Das sind Werke der Herrlichkeit und Majestät GOttes.

Das neunzehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinnen erstlich denen Egyptern Unglück verkündigt, und hiernächst eine Verheissung gegeben wird.

I. Die Strafe, so denen Egyptern in dieser Weissagung verkündigt wird.
- 1. Durch wen GOtt diese Strafe vollführen will 1. 2.
- 2. die Strafe selbst.
  - a das erste Stück der Strafe 3. 4.
    - * Heucheley und Götzendienst können GOttes Zorn nicht ertragen 3.
    - * wie und warum die Feinde GOttes in ihren Anschlägen keine Ruhe finden 4.
  - b das andere Stück der Strafe 5-7.
    - * wo das Vertrauen auf die Religion zu Schanden wird, da folgt Aufruhr und Uneinigkeit 5.
    - * auf was Art GOtt wider seine Feinde streitet 6.
    - * auf was Art die Welt GOtt sucht zu versöhnen 7.
  - c das dritte Stück dieser Strafe 8.
  - d das vierte Stück dieser Strafe 9. 10.
  - e das fünfte Stück dieser Strafe 11.
  - f das sechste Stück dieser Strafe 12.
  - g das siebente Stück dieser Strafe 13-17.
    - * wenn die Gottlosen sollen zu Grunde gehen, so werden sie verstockter und hartnäckiger 14. 15.
    - * von Zoan 16.
    - * der Ausgang derer Anschläge der Gottlosen 17.
  - h das achte Stück dieser Strafe 18.
    - * der Zustand der Gottlosen bey ihrem Unglück 18. 19. 20.
    - * der Zustand der Glaubigen bey ihrem Creuze 19. 20.
  - i das neunte Stück der Strafe 21.
  - k das zehente Stück der Strafe 22.

II. Die Verheissung, so denen Egyptern gegeben wird.
- 1. Warum diese Verheissung hinzu gesetzt wird 23.
- 2. die Verheissung selbst.
  - a das erste Stück dieser Verheissung 23. 24.
  - b das andere Stück dieser Verheissung 25.
    - * was durch die Sproche Canaan zu verstehen 26. 27.
  - c das dritte Stück der Verheissung 28.
  - d das vierte Stück der Verheissung 29. 30.
  - e das fünfte Stück der Verheissung 31.
  - f das sechste Stück der Verheissung 32.
    - * in der heiligen Schrift soll allezeit das erste durch das folgende erklärt werden ibid.
  - g das siebente Stück der Verheissung 33. sqq.
    - * von einer dreyfachen Art derer Gelübde, und ob selbe zu halten sind 33-36.
  - h das achte Stück der Verheissung 37.
  - i das neunte Stück der Verheissung 38.
  - k das zehente Stück der Verheissung 39.

Das

I.

v. 1. Das ist die Last über Egypten.

1.

Nunmehro weissaget er auch von dem Unglück über Egypten. Denn der König zu Assyrien war dazumal die gemeine Zuchtruthe aller benachbarten Völker; gleichwie heute zu Tage der Türke.

Siehe, der HErr wird auf einer schnellen Wolke fahren, und in Egypten kommen.

2. Das ist, GOtt wird den König von Assyrien über die Egyptier schicken, wie eine schnelle **Wolke**. Auf diese Weise deutet er sowol die schnelle Ankunft des Feindes, als auch den Sieg, der ihn leichte ankommen werde, an.

Da werden die Götzen in Egypten vor ihm beben.

3. Die Götzen in Egypten sind nicht die silbernen und steinernen Bilder, sondern ihre Religion und Gottesdienst, und das, womit sie GOtt verehren; diese werden beben. Denn die Heucheley und Götzendienst können die Zuchtruthe GOttes und seinen Zorn nicht erdulden, weil sie das Wort GOttes und die rechte Meynung von GOtt nicht haben. Die Gottesfurcht allein kann in Trübsalen aushalten, weil sie das Wort hat, und sich aufs Wort verläßt. [Derowegen sollte uns dieses an statt eines Sprüchworts dienen, daß wir sagen: **Wenn der HErr in Egypten kömmt, da beben die Götzen in Egypten vor ihm**; das ist, die Herzen derer Heuchler können sich wider die bevorstehende Gefahr nicht aufrichten.] Das ist die theologische Lehre, so man hieraus ziehen kann.

Und den Egyptern wird das Herz feige werden in ihrem Leibe.

4. Wenn das Vertrauen auf die Religion hinweg ist, so folget Beben und Unruhe des Herzens. [Also wissen wir uns heut zu Tage mit nichts anders wider unsere Feinde zu rathen und zu helfen, als daß wir unsere Sache GOtt durch fleißiges Gebet befehlen; sie selbst aber, weil sie das Wort nicht haben, und in einem gottlosen Gottesdienst stecken, zermartern sich mit unendlichen Anschlägen, mit welchen sie doch seit vielen Jahren her gar nichts ausgerichtet haben. Also, nachdem ihre Götzen übern Haufen gefallen, und sie ohne GOttes Wort sind, können sie weder Maaß noch Ziel in ihren Anschlägen wider uns finden; ihre Herzen sind unruhig, und sie suchen ihrer bösen Sache auf alle Art und Weise zu rathen; aber vergeblich.]

v. 2. Und ich will die Egypter aneinander hetzen, daß ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andre streiten wird.

5. Wenn das Vertrauen auf die Religion zu Schanden worden, so folgen nothwendig Aufruhr und Uneinigkeit [welche der Anfang zum Fall eines Reichs sind].

v. 3. Und der Muth soll den Egyptern unter ihnen vergehen, und will ihre Anschläge zunichte machen. n)

6. [So muß es übersetzt werden, an statt, daß es in der Lateinischen Uebersetzung lautet: Et dirumpetur Spiritus.] So pfleget GOtt wider seine Feinde zu streiten; zuerst benimmt er ihnen Herz und Muth.

Da werden sie denn fragen ihre Götzen.

7. Wenn es ihnen also an gutem Rathe fehlen

n) Uebersetze es: es wird ihnen am Muth fehlen. So pfleget rc.

fehlen wird, so werden sie ihre Zuflucht zu denen Götzen nehmen. Also stellet man anjetzo Proceßionen oder öffentliche Gebeter an, wenn Gefahr vorhanden ist [womit sie GOtt mehr zum Zorn reizen].

v. 4. Aber ich will die Egypter übergeben in die Hand grausamer Herren, und ein harter König soll über sie herrschen, spricht der Herrscher, der HErr Zebaoth.

8. In die Hand grausamer Herren. Nemlich, in die Hand der Assyrier.

v. 5. Und das Wasser in den Seen wird vertrocknen, darzu der Strom wird versiegen und verschwinden.

9. Die Egyptier sind wegen der Fischerey berühmt; daher beschreibt er ihr Unglück durch ein Gleichniß, so von den Fischern hergenommen ist. Das Wasser wird vertrocknen, das ist, der König von Assyrien wird die, so an selbigen Wassern wohnen, plündern.

Der Strom.

10. Nemlich der Nilstrom, das ist, die um den Nilstrom wohnen.

v. 6. 7. Und die Wasser werden verlaufen, daß die Seen an Tämmen werden geringe und treuge werden, beyde, Rohr und Schilf verwelken. Und das Gras an den Wassern verstieben, und alle Saat am Wasser wird verwelken, und zunichte werden.

11. Das sind lauter Allegorien; das ist, die Bürger in den Städten werden ganz erschöpft werden.

v. 8. 9. 10. Und die Fischer werden trauren, und alle die, so Angel ins Wasser werfen, werden klagen. Und die, so Netze auswerfen aufs Wasser, werden betrübt seyn. Es werden mit Schanden bestehen die da gute Garne wirken, und Netze stricken. Und die da Hälter haben, samt allen, die Teiche ums Lohn machen, werden bekümmert seyn.

12. [Das ist,] die Egyptier werden keinen Handel noch Gewerbe mehr treiben. Denn er bleibet in der Allegorie von Fischern.

v. 11. 12. Die Fürsten zu Zoan sind Thoren, die weisen Räthe Pharao sind im Rathe zu Narren worden. Was sagt ihr denn von Pharao: Ich bin derer Weisen Kind, und komme von alten Königen her? Wo sind denn nun deine Weisen? Laß sie dirs verkündigen und anzeigen, was der HErr Zebaoth über Egypten beschlossen hat.

13. Hier spottet der Prophet der Egyptier; als wollte er sagen: Ihr Egyptier rühmet euch einer grossen Weisheit, daß ihr die ältesten seyd, und die älteste Regierungsform habt. Wie kömmt es denn nun, daß ihr das nicht wisset, daß ihr ein so grosses Unglück nicht vorher sehet?

Ich bin der Weisen Kind.

14. Das rühmete man damals von Egypten. Das ist aber die theologische Regel, daß alle Gottlosen, wenn sie zu Grunde gehen sollen, diese Art an sich haben, wie sie hier beschrieben wird, daß sie verstockt, hochmüthig, und hartnäckiger werden, und ohne alle Furcht GOttes leben, und sagen: Friede, Friede. [Denn ein Gottloser glaubt es nicht, daß ihm ein Unglück bevorstehe. Also waren die Jüden zu der Zeit, da sie an allen Orten belägert wurden, dennoch die allerverstocktesten.

15. Derohalben ist der Untergang der

Papisten ganz gewiß, die anjetzo in aller Sicherheit triumphiren, und wider alle Bedrohungen, wider alle Vermahnungen, wider alles Bitten und Flehen singen: **Ich bin der Weisen Kind, und komme von alten Königen her.** Daher nun wird entweder das Gericht oder eine andere grosse Plage über sie kommen. Denn je näher sie dem Unglück sind, desto mehr sind sie verhärtet. Deßwegen beruffen sie sich auf ihre Weisheit und Alterthum. Willst du allein, sagen sie, die Kirche, die so alt ist, verdammen? Bist du allein weise? Oder denkest du, daß unsere Vorfahren nichts gesehen haben? Haben denn alle, die vor dir gewesen sind, geirret? rc. Das ist der erste Einwurf der Gottlosen in der Welt wider die Frommen gewesen, und wird auch der letzte seyn. Denn auf diese zwey Puncte, auf die Einbildung der Weisheit, und auf den Ruhm des Alterthums, werden die Gottlosen aufgeblasen. Also ist die Diatribe des Erasmi nichts anders, als was hier geschrieben stehet: Ich bin ein Sohn der Alten. Denn er führet die Autorität derer Kirchenväter zum Beweis an. Wider diesen Hochmuth haben die Propheten gestritten, und wir widersprechen demselben heut zu Tage auch. Aber wir richten nichts aus, bis sie es erfahren werden.]

16. Ferner, ist Zoan eine von den berühmtesten Städten in Egypten. Ich halte aber dafür, daß durch die Aussprache Zoan in Thoom verwandelt worden sey.

v. 13. **Aber die Fürsten zu Zoan sind zu Narren worden, die Fürsten zu Noph sind betrogen, sie verführen samt Egypten den Eckstein derer Völker.**

17. Den **Eckstein derer Völker** nennet er selbst den König in Egypten. [Man soll aber hierbey auf den Ausgang der Anschläge merken, welche die Gottlosen fassen, welcher ist, daß sie betrogen werden. Zwar dem Schein nach ist nichts kräftigers, als eben dieselben; deßwegen können sie sich nicht daraus wickeln: doch zuletzt schlagen sie fehl.]

v. 14. **Denn der HErr hat einen Schwindelgeist unter sie ausgegossen, daß sie Egypten verführen in alle ihrem Thun, wie ein Trunkenbold taumelt, wenn er speyet.**

18. Das ist, der HErr hat es den Egyptern zugetrunken, daß sie in allen ihren Anschlägen und Thun irren und verführet werden. [Das ist eine treffliche Figur, und wird öfters in heiliger Schrift gebraucht, daß die Gottlosen im Unglück gleich wie ein Trunkener sind, der nirgends stille stehen, nichts sehen noch rathen kann, sondern er geräth in der Irre bald da, bald dorthin. Die Gottlosen gläuben das nicht, bis sie es erfahren. So ist es denn zu lange geharret, daß ihnen alle ihre Anschläge zu kurz werden. Denn ehe das Unglück kömmt, so haben sie den Schein der Weisheit, und gehen in ihren Anschlägen sicher fort. Wenn sie aber die Noth wirklich überfällt, so sind es eitel Schwindelgeister, da einer hie hinaus fähret, der andere dort. Ferner, wo viel und mancherley Anschläge sind, da folget nothwendig das Verderben. Gleichwie hingegen, wo viele Weise sind, die sich zusammen berathschlagen und einig sind, da läuft es wohl ab. Und so siehet es um das Unglück der Gottlosen aus.]

19. Hingegen unser Ruhm ist der, daß, ob wir wol den Becher, das ist, das Creuz haben, so werden wir doch nicht trunken, gleichwie die Gottlosen; welche darbey noch dieses Unglück haben, daß sie weder Hoffnung noch Rath haben, irgendwo durchzukom-

kommen. o) [Wir aber haben mitten im Unglück guten Rath, und gewisse Hoffnung der Erlösung. Denn unser GOtt ist ein starker GOtt, und unser Rath, wie ihn die Schrift nennet, der uns durch sein Wort mitten in unserm Unglück tröstet und aufrichtet. Denn ob uns gleich allen das Unglück natürlicher Weise wehe thut, so werden wir doch nicht alle trunken. Diejenigen allein, die ohne das Wort sind, werden vom Unglück trunken, das ist, sie werden taumelnd und verzweifeln. Wir aber haben das Wort, das uns guten Rath gibt; wie im 119. Psalm v. 24. stehet: Deine Zeugnisse sind meine Rathsleute.

20. Dieses erinnert uns, daß wir im Creuz aushalten, und glauben, es sey eine Zuchtruthe des HErrn, zu unserm Besten. Hiernächst stellet es uns auch Christi Exempel vor, daß der Jünger nicht über seinen Meister sey; und daß unsere Gedu'd GOtt gefalle, und das angenehmste Opffer bey ihm sey, wie im 51. Psalm v. 19. stehet (Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, GOtt, nicht verachten). Also werden die Herzen durch das Wort aufgerichtet; die Gottlosen aber, weil sie dieses Wort nicht haben, noch glauben, werden daher schwach an Seele und Leib, und verzweifeln; darauf nehmen sie ihre Zuflucht zu ihren Anschlägen, welche ein unreines Speyen, und lauter Unflath sind, womit sie sich und andere beflecken.]

v. 15. Und Egypten wird nichts haben, das Haupt oder Schwanz, Ast oder Strumpf zeuge.

21. [Das ist,] sowol der Obrigkeit wird es an Unterthanen, als auch den Lehrern an Schülern fehlen.

v. 16. 17. Zu der Zeit wird Egypten seyn, wie Weiber, und sich fürchten und erschrecken, wenn der HErr Zebaoth die Hand über sie weben wird. Und Egypten wird sich fürchten vor dem Lande Juda, daß, wer desselben gedenken wird, wird davor erschrecken, über dem Rath des HErrn Zebaoth, den er über sie beschlossen hat.

22. Als wollte er sagen: Sie verlachen mich jetzo, und glauben mir nicht, da ich solches vorher sage. Aber es wird alsdenn, wenn dieses wird erfüllet werden, geschehen, daß sie auch vor dem Namen des Landes, darinnen ich gewohnet habe, erzittern werden. [Sie werden an meine Prophezeyung zurück denken, und sich allezeit je mehr und mehr fürchten. Sie werden sorgen, es möchten noch zween Esaias kommen. Also werden die Narren zu späte klug, und alsdenn stellen sie sich weit grausamere Dinge in ihren Gedanken vor, als sie leiden.]

II.

v. 18. Zur selbigen Zeit werden fünf Städte in Egyptenland reden nach der Sprache Canaan und schwören bey dem HErrn Zebaoth. Eine wird heissen Irheres (die Sonnenstadt).

23. Bisher hat er ein Unglück verkündiget, nun füget er eine Verheissung bey. Denn die göttliche Rache erhält allezeit noch einige, die übrig bleiben, ausser in Sodom und Gomorra, die er zum Exempel der Strafe, so über die Gottlosen am letzten Tag des

o) Denn sie haben kein Wort, welches mitten in den Trübsalen aufrichtet und tröstet; derhalben müssen sie endlich nothwendig zur Verzweiflung kommen. Sie können auch andere nicht lehren noch aufrichten, sondern sie speyen. Alle ihre Anschläge sind ein Gespey und Unflat. v. 15. Und Egypten 2c.

des Gerichts ergehen soll, gesetzt hat. Weil aber die Egyptier dem Israelitischen Volke mehr, als die übrigen Heyden, günstig gewesen waren, deßwegen setzet er hier eine so herrliche Verheissung hinzu, daß sie nemlich zu Christo sollten bekehret werden. Denn ich verstehe die Worte des Propheten von der Fortpflanzung des Evangelii, und nicht von der Fortpflanzung des Gesetzes vor Christo; wie einige die Worte im folgenden Verse, von dem Altar des HErrn, der mitten in Egypten sollte aufgebauet werden, annehmen [weil es nicht erlaubet war, anderswo einen Altar aufzurichten, so lange noch der wahre Gottesdienst und Tempel stund. Derowegen ist diese Verheissung nach der Predigt von Christo erfüllet worden].

Fünf Städte.

24. Das ist, etliche, nicht alle, damit anzudeuten, daß einige gläuben, andere sich widersetzen werden. [Denn es wird eine gewisse Zahl für die ungewisse Zahl gesetzt; gleichwie auch anderweit von fünf Talenten, von fünf thörichten Jungfrauen rc. geredet wird.]

Und werden schwören bey dem HErrn Zebaoth.

25. Schwören ist, GOtt geloben, loben, preisen, verehren, anbeten.

26. Die Sprache Canaan ist die Hebräische Sprache, deren sich die heiligen Patriarchen bedienet haben [und von welcher man glaubt, daß sie zur Zeit des Gefängnisses untergegangen sey. Dieselbe, spricht er, werden sie lernen; daß also eine Weissagung darinne verborgen liegt: das ist, sie werden zu unserm Gottesdienste übertreten, sie werden mit uns zugleich an den GOtt, Christum, gläuben].

Irheres (Sonnenstadt).

27. Man sagt, es sey die Stadt Heliopolis.

v. 19. Zur selben Zeit wird des HErrn Altar mitten in Egyptenland seyn, und ein Maalstein des HErrn an den Grenzen.

28. Er redet von einem Altar, der mitten in Egypten und an den Grenzen Egyptenlandes seyn soll. Derohalben kann es nicht von einem leiblichen Altar verstanden werden; sondern es bedeutet, daß Christus überall wird angebetet, und das Wort überall geprediget werden. [Dieser ist unser einiger Altar, auf welchem GOtt, für die in selbigem erwiesene Gnade, Lob und Dank geopffert werden.]

v. 20. Welcher wird ein Zeichen und Zeugniß seyn dem HErrn Zebaoth in Egyptenlande. Denn sie werden zum HErrn schreyen vor den Beleidigern; so wird er ihnen senden einen Heiland und Meister, der sie errette.

29. [Es wird daselbst nicht allein die Lehre, und ein Ueberfluß am Wort seyn, sondern es wird auch daselbst das Gebet seyn, als das andere Stück des Gottesdienstes, daß der Geist der Gnaden und des Gebets mit einander verbunden seyn werden, Zach. 12, 10. Weil aufs Wort das Creuz folget, deßwegen ist das Gebet vonnöthen.]

Welcher wird ein Zeichen und Zeugniß seyn dem HErrn Zebaoth in Egyptenlande.

30. Er sagt dieses in Vergleichung gegen die Jüden. Besagter Altar wird nicht seyn zur Ceremonie oder Pracht; wie bey den Jüden: sondern zum Zeichen und Zeugniß, das ist, um das Wort zu lehren. [Das ist der einzige Gottesdienst Neues Testamentes, welchen wir GOtt leisten, daß wir die

die Wohlthaten, so GOtt uns Sündern in Christo erwiesen hat, predigen und rühmen. Also hebet er mit einem Wort alle das Gepränge der Opffer und Schlachtthiere des Alten Testamentes auf.]

Und er wird ihnen senden einen Meister und Heiland, der sie errette.

31. Das ist, er wird ihnen Lehrer geben, die sie durchs Wort können erretten und lehren.

v. 21. Denn der HErr wird den Egyptern bekannt werden, und die Egypter werden den HErrn kennen zu der Zeit, und werden ihm dienen mit Opffer und Speisopffer, und werden dem HErrn geloben und halten.

32. Vorher hat er gesagt, der Altar sey zum Lehren, und nicht zum Opffern aufgerichtet. Derowegen muß das, was er hier von den Opffern sagt, aus dem vorhergehenden erkläret werden. Denn das folgende Wort muß allemal aus dem vorhergehenden erkläret werden. Also, weil im ersten Buch Samuelis c. 28, 3. sqq. zuvor gesagt worden, Samuel wäre gestorben, und hernach folget, daß seine Gestalt von der Wahrsagerin sey hervorgebracht worden; so sollen wir glauben, daß selbiges nur ein Blendwerk, nicht aber der wahrhafte Körper des Samuels gewesen. [So oft also GOtt sein Wort gibt, so muß man bey demselben bleiben; **wenn er nun ein anderes Wort gibt, das von jenem abgehet**, so **muß man wissen**, wie Moses sagt, daß er **uns versuchet**, 5 Mos. 23, 3. wie wir in der Geschichte mit Bileam sehen.] Derohalben müssen gegenwärtige Worte von den **geistlichen Opffern und Speisopffern** angenommen werden; wie Paulus zun Römern am 12. v. 1. lehret: **Begebet eure Leiber zum Opffer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey.**

Und werden dem HErrn geloben und halten.

33. Gelübde der Christen bestehen im Danksagen, im Lobe und Preise GOttes, nicht in den eiteln Possen der Gelübden des Klosterlebens [welches wahrhaftig weltliche Dinge sind. Es müssen aber die Gelübde unterschieden werden. Einige sind Gelübde Altes Testamentes, und die betrafen zeitliche Dinge, wenn entweder eine Seele, das ist unser Leib, oder ein Acker, oder ein Vieh zum Dienste des Tempels gelobet wurde; gleichwie bey uns die Frondienste sind, die auf gewisse Zeit geschehen. Ueber dieses waren auch Gelübden des Todes, dergleichen das Gelübde Jephthä war. Diese sind nunmehro abgeschafft, nachdem der Gottesdienst Altes Testam. aufgehöret hat.

34. Die Gelübde Neues Testamentes sind nur, GOtt loben, preisen, danken, bekennen rc. Und das sind geistliche Gelübde.

35. Die dritte Art von Gelübden sind, die weltlichen, durch welche wir uns gegen die Obrigkeit verbinden. Diese müssen wir halten, gleich wie andere Pflichten, welche die Obrigkeit fordert. Die Gelübden aber der Geistlichen (im Pabstthum) sind eitel Lügen, die weder in unserer Gewalt sind, noch gehalten werden können.

36. Wir demnach sollen hierbey gedenken, daß wir die Gelübde halten müssen, zuförderst darum, damit wir uns selbst tödten, auf daß Christus in seiner Weisheit erhoben und verherrlichet werde: hiernächst, damit wir die Wohlthaten erkennen, mit welchen uns GOtt überhäufet, und daß wir dafür Dank abstatten].

v. 22. Und der HErr wird die Egypter plagen,

plagen, und heilen; denn sie werden sich bekehren zum HErrn, und er wird sich erbitten lassen, und sie heilen.

37. Christus wird die Seinen durchs Creuz im Zaum halten und züchtigen; sonst würden sie nachläßig. [Und merke hier, daß die Züchtigung zur Gesundheit, nicht zum Verderben abgesehen sey.]

v. 23. Zu derselben Zeit wird eine Bahn seyn von Egypten in Assyrien, daß die Assyrer in Egypten, und die Egypter in Assyrien kommen, und die Egypter samt den Assyrern GOtt dienen.

38. Das ist eine Verheissung vom Evangelio, wie ich bereits gesagt habe. Es werden überall Christen seyn, sowol in Assyrien, als in Egypten, es wird ein Glaube seyn 2c.

v. 24 25. Zu derselben Zeit wird Israel selb dritte seyn mit den Egyptern und Assyrern, durch den Segen, der auf Erden seyn wird. Denn der HErr Zebaoth wird sie segnen, und sprechen: Gesegnet bist du, Egypten, mein Volk, und du Assur, meiner Hände Werk, und du Israel, mein Erbe.

39. Der Text ist sehr klar und deutlich, daß Israel den Heyden, und die Heyden dem Volk Israel werden gleich gemacht werden.

Das zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider die Mohren und Egypter.

1. Wie in dieser Weissagung das Vertrauen auf die Bündnisse gestraft wird 1.
   * von den Zeichen, so GOtt zum Worte füget.
     a worzu GOtt diese Zeichen gibt 2.3.
     b die falsche Meynung der Sacramentirer von diesen Zeichen, nebst der Widerlegung 2-4.
2. wie denen Strafen, so in dieser Weissagung gedräuet werden, ein Zeichen hinzugefüget wird 2-5.
3. welches die Strafe, so in dieser Weissagung gedräuet wird.
   a die Strafe selbst 6.7.8.
   b wie den Mohren und Egyptern bey dieser Strafe zu muthe seyn wird 9.

I.

Der Prophet weissaget wider die Mohren und Egyptier zugleich, und verdammet das Vertrauen auf die Bündnisse, so sie unter einander gemachet hatten.

v. 1. 2. Im Jahr, da Tharthan gen Asdod kam, als ihn gesandt hatte Sargon, der König zu Assyrien, und stritte wider Asdod, und gewann sie. Zur selbigen Zeit redete der HErr durch Jesaia, den Sohn Amoz, und sprach: Gehe hin, und zeuch ab den Sack von deinen Lenden, und zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen. Und er that also, gieng nacket und barfuß. p)

2. [Diese Stelle dienet zur Bekräftigung unserer Lehre, daß GOtt allemal bey seinem Worte Zeichen gegeben, entweder um den Glauben zu bekräftigen, oder die Furcht GOTTes zu unterhalten; und nicht, wie die Sacramentirer irren, damit sie äusserliche Zeichen des Bekenntnisses oder Kenn-

p) Siehe, hier ist ein Zeichen zum Worte gefüget, nicht, daß es ein Merckmaal sey, daran die Egyptier und Mohren erkannt würden; sondern ihnen eine Furcht einzujagen. Also dienen die Zeichen dazu, daß sie die Gemüther und Seelen entweder stärken oder schrecken, und die Furcht GOttes und den Glauben reizen. v. 3. 4. Da sprach 2c.

Kennzeichen der Liebe seyn sollten. Denn diese sind vielmehr Früchte des Glaubens, und nicht Zeichen. Denn es können die Sacramenta auch wohl von den falschen Brüdern angenommen werden; die Früchte aber der Liebe kann kein böser Baum hervorbringen.

3. Demnach sagen wir hiermit, daß die Zeichen zur Vermehrung des Glaubens und der Gottesfurcht im Herzen dienen. Zwar wissen wir, daß die äusserlichen Dinge nicht selig machen, wenn man sie als äusserliche Dinge, das ist, als Dinge, die unser sind, annimmt. Aber GOtt wirket auch durch äusserliche Dinge die Seligkeit, und hat es also verordnet, daß er den Heiligen Geist nicht geben will ohne Zeichen, und ohne eine äusserliche Sache, deßwegen hat er in der Kirche das Lehramt, die Taufe und das Abendmahl des Leibes und Blutes seines Sohnes eingesetzet. Also ist am heiligen Pfingsttage der Heilige Geist vom Himmel herab gekommen, und den Aposteln gegeben worden, nicht unsichtbarer Weise, sondern in einem starken Winde, und in Gestalt feuriger Zungen. Apost. gesch. 2, 2. 3.

4. Dannenhero irren die Sacramentirer, und führen hier einen falschen Grundsatz an, wenn sie sagen: Keine äusserliche Sache ist nütze zur Seligkeit. Ja, kehre du es um, und sprich: Ohne äusserliche Sache gelanget man nicht zur Seligkeit. Denn dieser Text ist klar, daß ein äusserliches Zeichen diene zu Erweckung des Glaubens und der Furcht GOttes. Denn der Prophet will die Egyptier demüthig machen; und das gehöret nicht zu denen Zeichen der Liebe oder des Bekenntnisses; sondern zur Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes, der die Herzen erwecket. Denn gleichwie der Heilige Geist durch das Wort wirket; also wirket er auch durch die Zeichen, welche, so zu reden, nichts anders sind, als das wirkliche Wort, da dasjenige durch die Sache ausgedrücket wird, was der Laut der Worte zu verstehen gibt. Und wie das Wort niemals vergeblich ist, also können auch die Zeichen nicht ohne Frucht seyn. Also sind die Taufe und des HErrn Abendmahl Zeichen, durch welche der Glaube aufgerichtet und gestärket wird, nicht aber, durch welche die Menschen entweder zur Liebe gereizet, (wiewol auch dieses geschehen soll,) oder unter einander, als durch Kennzeichen ihres Bekenntnisses, unterschieden werden.]

v. 3. 4. **Da sprach der HErr: Gleichwie mein Knecht Jesaia nacket und barfuß gehet, zum Zeichen und Wunder dreyer Jahre, über Egypten und Mohrenland. Also wird der König zu Assyrien hintreiben das gefangene Egypten, und vertriebene Mohrenland, beyde, jung und alt, nacket und barfuß, mit blosser Schaam, zur Schande Egyptens.**

5. Dieses Zeichen soll binnen drey Jahren erfüllet werden.

Nacket und barfuß.

6. Bekleidet seyn, bedeutet, mächtig, reich seyn. Aber mit Schuhen angethan seyn, bedeutet, ein Reich, Regierung, Lehrer, Schüler haben. [Alles dieses drohet er wegzunehmen.

Mit blosser Schaam.

7. Die Schaam aufdecken, ist, zu Schanden machen, alle Herrlichkeit wegnehmen. Die Herrlichkeit aber eines Fürsten bestehet in der Menge des Volks. So ist demnach die Schande Egyptens, daß es kein Volk haben wird.]

v. 5. Und sie werden erschrecken, und mit Schanden bestehen über dem Mohrenland, darauf sie sich verliessen, und wiederum das Mohrenland über den Egyptern, welcher sie sich rühmeten.

8. Hiermit straft er, daß sie sich auf die Bündnisse, die sie unter einander gemacht hatten, verliessen. Also lehret die heil. Schrift überall sowol die Furcht, als den Glauben. Denn GOtt kann alles vertragen, das fleischliche Vertrauen aber machet er schlechterdings zunichte. [Deßwegen trägt er die Sünder mit Geduld; die sich aber gerecht zu seyn dünken, vor denen hat er einen Greuel, und verdammet sie.] Zu den Ueberbleibseln der Sünde siehet er durch die Finger; den Kopf aber der Schlange zertrit er, damit der Ruhm stehen bleibe Psalm 147, 11: Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten. Und eben dieses erhellet aus allen seinen Reden, Thun und Zeichen. Derowegen sollen wir lernen GOtt fürchten, und alles Vertrauen auf unsere Kräfte und Weisheit wegwerfen.

v. 6. Und die Einwohner dieser Insulen werden sagen zu derselben Zeit: Ist das unsere Zuversicht, da wir hinflohen um Hülfe, daß wir errettet würden von dem Könige zu Assyrien? Wie fein sind wir entrunnen!

9. Die Einwohner dieser Insulen; q) nemlich in Egypten und Mohrenlande. Wie fein sind wir entrunnen!

10. Da muß man das Gegentheil verstehen; als ob es hiesse: Unsere Bündnisse haben uns nichts geholfen.

Das ein und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider Babel, Duma und Arabien.

* Warum Jesaias den Babyloniern so gram gewesen, 1.

I. Weissagung wider Babel.
- 1. Warum Babel in dieser Weissagung eine Wüste genannt wird 2.
- 2. die Strafe, so in dieser Weissagung Babel gedräuet wird, nebst dem Volk, durch welches diese Strafe soll vollstrecket werden 3-6.
- 3. wie in dieser Weissagung der Zustand Babels bey ihren Strafen vorgestellet wird 7. 8.
- 4. wie der Prophet in dieser Weissagung der Sicherheit Babels spottet 9.
- 5. wie der Prophet diese Weissagung mit einem Zeichen bekräftiget 10-14.

II. Weissagung wider Duma.
- 1. Wer diejenigen sind, wider welche diese Weissagung gerichtet 15.
- 2. welches diejenigen, durch welche Duma soll gestraset werden 15. 16.
- 3. wie in dieser Weissagung gelehret wird der Zustand Duma bey ihren Strafen 17-19.
  - * wie den Gottlosen zu muthe ist in der Gefahr, und wie den Frommen zu muthe ist 19.

III. Weissagung wider Arabien.
- 1. Wer diejenigen sind, wider welche diese Weissagung gerichtet ist 20.
- 2. das Unglück, so in dieser Weissagung gedräuet wird 21.
  - * was durch Dedanim zu verstehen 22.
- 3. wie der Prophet in dieser Weissagung Arabien verhöhnet bey denen Strafen, so über dasselbe kommen sollen 23. 24.

I.

Er verkündiget Babylon ihre Last. Denn der Prophet war den Babyloniern sehr gram, weil sie auch die Uebrigen des Volks Juda, und den Tempel, verwüsten würden; welches die Assyrier niemals gethan hatten.

I.

v. 1. Diß ist die Last über die Wüste am Meer.

 2. Die-

q) die Egyptier und Mohren. Wie fein 2c.

2. Dieser Name ist nicht im geographischen Verstande anzunehmen, als ob Babylon an einem wüsten Orte gelegen hätte; sondern von dem, was sie ausrichten sollte; daß also die **Wüste** actiue genommen wird, weil es wüste Oerter macht, wie ein Meer mit seiner Ueberschwemmung, das ist, weil die Monarchie der Babylonier die Welt und die Königreiche verschlang.

Wie ein Wetter vom Mittage kommt, das alles umkehret; so kommts aus der Wüsten, aus einem grausamen Lande.

3. Ich will deine Grausamkeit mit Grausamkeit bestrafen. Er deutet aber auf die Perser und Meder, durch welche er dieses thun wolle.

v. 2. Denn mir ist ein hart Gesichte angezeiget. Ein Verächter kommt wider den andern, ein Verstörer wider den andern.

4. [Als wollte er sagen: Du Babylon hast schon lange andere verwüstet: Cyrus wird kommen, und dich auch verwüsten.]

Zeuch herauf, Elam; belege sie, Madai, ich will alle seines Seufzens ein Ende machen.

5. Elam, sind die Perser.

Ich will alle seines Seufzens ein Ende machen.

6. [Seines Seufzens, nemlich Babylons.] Ferner verstehe das Seufzen wie oben (v. 1.) die Wüste, das ist, damit Babylon andere Völker hat seufzend gemacht. Er spricht: Ich will ihr ein Gebiß ins Maul legen, daß sie nicht weiter andere so ängstige und quäle. Also erhöret auch GOtt der Heyden Seufzen; wie vielmehr wird er das Geschrey der Seinen erhören?

v. 3. Darum sind meine Lenden voll Schmerzens, und Angst hat mich ergriffen, wie eine Gebärerin: ich krümme mich, wenn ichs höre, und erschrecke, wenn ichs ansehe.

7. Dieses wird von dem Propheten nachahmungsweise gesprochen. Denn er redet in der Person der Babylonier. Sie beklagen sich aber fürnehmlich über die Lenden, in welchen die Kraft Kinder zu zeugen ist. Als wollte er sagen: Es ist weiter keine Kraft noch Glück da, weder das Reich zu vergrössern, noch zu behaupten.

v. 4. Mein Herz zittert, Grauen hat mich erschrecket, ich habe in der lieben Nacht keine Ruhe davor.

8. So muß es übersetzt werden, die liebe **Nacht** 2c. an statt, daß es in der Lateinischen Bibel stehet: Babylon dilecta mea, posita est mihi in terrorem.

v. 5. Ja, richte einen Tisch zu, laß wachen auf der Warte, esset, trinket, machet euch auf, ihr Fürsten, schmieret den Schild.

9. Das ist auf eine höhnische Weise geredet. Babylon ist erobert, (will er sagen,) gleichwie Virgilius von Troja sagt:

Inuadunt vrbem, somno vinoque sepultam.

Man brach in die Stadt, da sich die Einwohner derselben betrunken hatten und im tiefen Schlafe lagen. So lachet nun der Prophet über diese Sicherheit; als wollte er sagen: Schmauset ihr nur jetzo in der größten Sicherheit: es wird aber wohl die Zeit kommen, da die Babylonier ihren Knechten befehlen werden, nicht zu Tische zuzurichten, sondern den Schild zu ergreifen. Derowegen reimete sichs besser, an statt der Gastereyen

stereyen Wächter auszustellen, an statt des Saufens die Waffen zum Kriege fertig zu machen.

v. 6. Denn der HErr saget zu mir also: Gehe hin, stelle einen Wächter, der da schaue und ansage.

10. Zur Bekräftigung des verkündigten Unglücks, so setzet er das folgende als ein Zeichen darzu. Als wollte er sagen: Mitlerweile, da ihr schmauset, siehet mein Knecht, den ich zum Wächter bestellet habe, wie die Feinde auf Wagen angezogen kommen.

v. 7. Er siehet aber Reiter reiten und fahren, auf Rossen, Eseln und Kameelen, und hat mit grossem Fleiß achtung darauf.

11. [Wennn es die Lateinische Bibel gegeben: Vidit currum duorum equitum, so wird der Singularis vor dem Plurali gesetzt, das ist, er siehet Wagen und Pferde, das ist, die anrückenden Kriegsvölker.]

v. 8. Und ein Löwe rief: HErr, ich stehe auf der Warte immerdar des Tages, und stelle mich auf meine Hut alle Nachte.

12. Ich halte dafür, dieses sey von einem Wächter anzunehmen.

v. 9. Und siehe, da kommt einer, der fähret auf einem Wagen, der antwortet und spricht: Babel ist gefallen, sie ist gefallen, und alle Bilder ihrer Götter sind zu boden geschlagen.

13. Alles dieses wird zum Trost Judä gesagt.

v. 10. Meine liebe Tenne, da ich auf dresche. Was ich gehöret habe vom HErrn Zebaoth, dem GOtt Israel, das verkündige ich euch.

14. Es lautet zweydeutig, ob es auf Juda, oder auf die Babylonier zu ziehen sey. Jedoch verstehe ich es von den Babyloniern, daß sie GOttes Tenne sind, die GOtt dreschen und verderben werde [durch die Meder und Perser, wie das Geträyde auf der Tenne]. Denn Filius Areæ heißt, was auf der Tenne ist, Geträyde, Saamen rc.

II.

v. 11. Diß ist die Last über Duma: Man ruft zu mir aus Seir: Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin?

15. Diese Stelle ist dunkel; einige sagen, Duma sey ein Name einer Stadt. Ich aber halte dafür, Duma sey ein Name eines Landes. [Denn der Name stehet 1 Mos. 25, 14. mit unter denen Söhnen Ismaels, von welchen nicht Städte, sondern Länder ihre Namen bekommen; gleichwie von Kedar, die Kedarener, vom Nebaoth, die Nabathäer benennet worden.] Ich verstehe es also, daß der Prophet wider einen grossen Theil Ismaeliter, die im felsigten Arabien wohnen, rede. Auch das ist ungewiß, was es vor ein Unglück sey, das er vorher verkündiget, ob sie von den Babyloniern oder von den Assyrern verwüstet worden sind. Mir kömmt es am wahrscheinlichsten vor, daß sie von den Idumäern sind verwüstet worden.

Man ruft mir zu aus Seir.

16. Seir und Idumäa sind einerley. Mir, Duma, ruft man diese traurige Stimme aus Seir zu. Diese Muthmassung beweget mich, warum ich dafür halte, daß sie von den Idumäern seyn verwüstet worden.

Hüter,

Hüter, ist die Nacht schier hin?

17. Das ist, wie viel ist noch übrig von der Nacht? Denn es sind Redensarten, die man einem andern nachmacht, mit welchen er die Angst der Belagerten andeutet, die auf den Tag und auf die Erlösung hoffen. Denn sie sprechen: Wie viel ist noch von der Nacht übrig, bis der Tag wieder anbreche? das ist, wenn wird doch unsere Noth einmal ein Ende nehmen?

v. 12. Der Hüter aber sprach: Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht seyn. Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wieder kommen, und wieder fragen.

18. Er stellet hiermit vor, der Wächter gebe dieses den verzagten Bürgern zur Antwort, und mache ihren Schmerz noch grösser: Wenn gleich der Tag kömmt, so wird doch eine andere Nacht folgen, das ist, der Noth ist kein Ende. Er deutet also durch diese Nachahmung die äusserste Verzweiflung an. [Denn die Gottlosen pflegen in der Gefahr vieles zu wünschen, aber nichts zu gläuben.]

Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wieder kommen, und wieder fragen.

19. So muß es übersetzet werden: si quæritis, quæretis; reuertimini et venietis [an statt daß es die Vulgata gegeben: Si quæritis, quærite: conuertimini et venite]. Ich habe aber bereits gesagt, daß es nachahmungsweise geredet sey. Denn er ahmet den Belagerten nach, wie sie reden, und beschreibet den Affect der Gottlosen in der Gefahr. Als wollte er sagen: Ihr könnet durch keinen Trost aufgerichtet werden: wenn ich euch gleich sagen werde, daß es Tag werden wird, so werdet ihr doch damit nicht zufrieden seyn, sondern alsbald wiederkommen, und eben das aufs neue fragen. Also können die Gottlosen nicht aufgerichtet werden, weil sie [in der Noth] das Wort nicht haben, auf welches sie sich sicher verlassen könnten. [Und aller anderer Schutz und Hülfe, so sie haben, ist ungewiß, sie können den Tag, ohne Furcht vor der Nacht, nicht erwarten. Die Frommen aber erwarten in der Gefahr den Tag, ohne Furcht vor der Nacht; denn sie hören in der Nacht das Wort, das behalten sie, mit dem sind sie zufrieden, und fragen nicht wieder aufs neue.]

III.

v. 13. Diß ist die Last über Arabia.

20. Hier weissaget er wider einen andern Sohn [des Ismael], Kedar genannt, dessen 1 Mos. 25, 13. gedacht wird. Es ist aber Kedar ein berühmtes Geschlechte unter den Ismaelitern.

Ihr werdet im Walde in Arabien wohnen.

21. Das ist, das Kriegsheer der Feinde wird so groß seyn, daß ihr auf das blosse Gerüchte von selbigem euch aufmachen, alles im Stiche lassen, und in die Wüsten fliehen werdet.

22. Dedanim gibt man vor eine Stadt in Arabien aus, aber mir ist sie unbekannt.

v. 14-17. Bringet den Durstigen Wasser entgegen, die ihr wohnet im Lande Thema. Bietet Brod den Flüchtigen. Denn sie fliehen vor dem Schwerdt, ja, vor dem blossen Schwerdt, vor dem gespannten Bogen, vor dem grossen Streit. Denn also spricht der HErr zu mir: Noch in einem Jahre, wie des Tagelöhners Jahre sind, soll alle Herrlichkeit Kedar untergehen. Und der übrigen Schützen, der Helden zu Kedar soll we-

weniger werden. Denn der HErr, der GOtt Israels, hats geredt.

23. Das ist eine Verhöhnung: Ihr lieben Nachbarn, gebet doch den elenden Leuten, und die auf der Flucht ganz verdurstet seyn, Wasser, damit sie sich erquicken können.

Die ihr wohnet im Lande Thema.

24. [Das hat die Vulgata gegeben: Qui habitatis terram Austri.] Im Hebräischen [aber] lautet es: Die ihr Theman bewohnet; welches Land also genennet ist von einem Sohne Ismaels. [Ich halte nicht dafür, daß Oecolampadius diese Stelle recht erkläret habe.]

Das zwey und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider Jerusalem, und besonders wider den Hofmeister Sebna, nebst einer Verheissung, so dem Eliakim gegeben wird.

I. Die Weissagung wider Jerusalem.
 1. Warum Jerusalem in dieser Weissagung ein Schauthal genannt wird 1. 2.
 2. das Unglück, so in dieser Weissagung verkündigt wird.
  a das Unglück selbst 3-12.
  b wie sich die Jüden dabey verhalten 13-15.
II. Weissagung wider Sebna.
 1. Die Beschaffenheit dessen, wider welchen diese Verheissung gerichtet ist 16.
 2. die Ursachen, warum dem Sebna Unglück gedräuet wird, nebst dem Unglück selbst, so ihm gedräuet wird 17-19.
III. Die Verheissung, so dem Eliakim geschehen.
 1. Wem diese Verheissung geschehen 20.
 2. die Verheissung selbst.
  a das erste Stück der Verheissung 21. 22.
  b das andere Stück der Verheissung 23.
  c das dritte Stück der Verheissung 24. 25.
   * gute Obrigkeit ist ein göttlicher Segen 26.

I.

v. 1. Das ist die Last über das Schauthal.

1.

Hier weissaget er selbst Jerusalem Unglück, und fürnemlich dessen Hofmeister, Sebna. Es ist aber noch zweifelhaftig, was das vor ein Unglück gewesen sey. Ich halte dafür, daß es die erste Babylonische Gefangenschaft unter dem Könige Jojakim gewesen sey, weil damals nur die Fürnehmsten in Jerusalem nach Babylonien geführet worden seyn.

2. Er nennet aber Jerusalem ein Schauthal, weil es viele Propheten hatte, die Schauer genennet wurden. Es enthält auch der Name des Thals eine heimliche Bestrafung in sich; als wollte er sagen: Du Jerusalem, die du bisanhero, da die Gottesfurcht in dir florirte, ein sehr berühmter Berg gewesen bist, wirst erniedriget werden, und aus einem Berge zu einem Thal gemacht werden.

Was ist denn euch, daß ihr alle so auf die Dächer lauft? v. 2. Du warest voll Getönes, eine Stadt voll Volks, eine fröliche Stadt.

3. Entweder aus Furcht vor den Feinden, daß du dich verbergen, oder daß du dich wider die Feinde wehren willst. Man muß aber hier die Construction umkehren: Du Stadt, die du warest voll Getönes, eine Stadt voll Volks, eine fröliche Stadt, (nemlich bisher, zur Zeit des Friedens,) was ist denn dir? rc.

Deine Erschlagenen sind nicht mit dem Schwerdt erschlagen, und nicht im Streit gestorben.

4. Denn

4. [Denn sie sind durch Hunger und Pest umgekommen. Denn sie hielten sich in den Ringmauren der Stadt, und lieferten dem Feinde kein Treffen; wie aus dem Propheten Jeremia c. 39. klar ist. Die folgenden Worte aber:

v. 3. Sondern alle deine Hauptleute sind vor dem Bogen weggewichen, und gefangen; alle, die man in dir gefunden hat, sind gefangen und ferne geflohen.

sind ein Beweis, daß er von der ersten Gefangenschaft rede, da das beste Theil des Volks weggeführet wurde.]

v. 4. Darum sage ich: Hebet euch von mir, lasset mich bitterlich weinen, mühet euch nicht, mich zu trösten über der Verstörung der Tochter meines Volks.

5. Der Prophet führet hier den Affect des weinenden und traurenden Volks ein, über die von Nebucadnezar erlittene Niederlage.

v. 5. Denn es ist ein Tag des Getümmels, und der Zertretung und Verwirrung vom HErrn, HErrn Zebaoth, im Schauthal, um des Untergrabens willen der Mauren, und des Geschreyes am Berge.

6. Dieses setzet er darum hinzu, damit er die Seinen zur Busse ruffe, und den Babyloniern den Ruhm des Sieges benehme. Um des Untergrabens willen der Mauren, und des Geschreys am Berge.

7. Das ist, deßwegen ist es ein Tag der Umbringung, weil die Mauer untergraben wird, und die Feinde nahe am Berge sind. Denn die Assyrier hatten beschlossen, sie wollten das belagerte Jerusalem zerstören, wo sichs nicht ergeben hätte.

v. 6. 7. Denn Elam fähret daher mit Köchern, Wagen, Leuten und Reitern, und Kir glänzet daher mit Schilden. Und wird geschehen, daß deine auserwählten Thale werden voll Wagen seyn, und Reiter werden sich lagern vor die Thore.

8. [Kir glänzet daher mit Schilden. Das muß übersetzet werden: Et Kir nudauit parietem, an statt daß es die Vulgata gegeben: Parietem nudauit clypeus. Kir ist oben (c. 16. §. 4.) schon vorgekommen. Es scheinet aber, als ob es eine von den berühmtesten Städten derer Assyrier gewesen.]

v. 8. Da wird der Vorhang Juda aufgedeckt werden, daß man schauen wird zu der Zeit den Zeug im Hause des Waldes.

9. Was sie von verborgenen Reichthümern haben, das wird hervor gesucht, und von den Feinden weggenommen werden.

Das Haus des Waldes.

10. Weil daselbst viel Holz zu dessen Aufbauung zusammen geführet war. Ferner, so war es eben das Haus, in welchem der königliche Schatz verwahret wurde. Wie aus denen Büchern der Chronicke zu ersehen ist. 2 Chron. 9, 3.

v. 9. 10. Und ihr werdet der Rosse an der Stadt David viel sehen, und werdet das Wasser im untern Teiche sammlen müssen. Ihr werdet auch die Häuser zu Jerusalem zählen, ja, ihr werdet die Häuser abbrechen, die Mauren zu bevestigen.

11. Ihr werdet auch die Häuser zu Jerusalem zählen; das ist, ihr werdet eine

eine Schatzung auflegen, ihr werdet von Hause zu Hause Geld einfordern, deßwegen, weil ihr vom Feinde in die äusserste Armuth gesetzet seyd.

[Und werdet das Wasser im untern Teiche sammlen müssen.

12. Damit deutet er den Mangel am Wasser an.]

v. 11. Und werdet einen Graben machen zwischen beyden Mauren vom Wasser des alten Teichs. Noch sehet ihr nicht auf den, der solches thut, und schauet nicht auf den, der solches schaffet von ferne her.

13. GOtt thut solches; aber ihr denket nicht, daß ihr solch Unglück verdienet habt. So pflegen es alle Gottlosen zu machen; die Strafe legen sie für ein Creuz und für ein unverdientes Leiden um des Namens GOttes willen aus.

v. 12. Darum wird der HErr HErr Zebaoth zu der Zeit ruffen lassen, daß man weine und klage, und sich bescheere, und Säcke anziehe.

14. Es werden um selbige Zeit der Trübsal Propheten seyn, die euch zur Busse vermahnen werden; aber sie werden nichts ausrichten.

v. 13. 14. Wiewol jetzt, siehe, ists eitel Freude und Wonne, Ochsen würgen, Schafe schlachten, Fleisch essen, Wein trinken (und sprecht): Laßt uns essen und trinken; wir sterben doch morgen. Solches ist vor den Ohren des HErrn Zebaoth offenbar. Was gilts, ob euch diese Missethat soll vergeben werden, bis ihr sterbet? spricht der HErr HErr Zebaoth.

Lasset uns essen und trinken, wir sterben doch morgen.

15. Das sind Worte der Verächter, und die den Propheten verlachen, und das Gerichte GOttes in Wind schlagen. Wohlan, der verkündiget uns Böses, aber wir wollen indessen schmausen und Gastereyen anstellen, ehe wir dieses Böse leiden müssen. Als wollten sie sagen: Es wird nichts aus alle dem werden. [Ferner, so ist essen und Wein trinken rc. nichts böses; aber das sind böse Werke, essen und trinken zur Verachtung GOttes und seines Worts.]

II.

v. 15-19. So spricht der HErr Zebaoth: Gehe hinein zum Schatzmeister Sebna, dem Hofmeister, und sprich zu ihm: Was hast du hie? Wem gehörest du an, daß du dir ein Grab hier hauen lässest, als der sein Grab in der Höhe hauen läßt, und als der seine Wohnung in den Felsen machen läßt? Siehe, der HErr wird dich wegwerfen, wie ein Starker einen wegwirft, und wird dich zuscharren. Und wird dich umtreiben wie eine Kugel auf dem weiten Lande: daselbst wirst du sterben, daselbst werden deine köstlichen Wagen bleiben, mit Schmach des Hauses deiner Herren. Und will dich von deinem Stande stürzen, und von deinem Amte will ich dich setzen.

16. Dieser Sebna war der fürnehmste Mann am Hofe, und, so viel hieraus erhellet, ein grosser Heuchler, den niemand richten konnte, als Jesaias. [Den klaget er an, nicht, daß er ein Ehebrecher, oder ein Dieb, oder ein Mörder sey; sondern weil er diese Vorherverkündigung des Jesaiä, von dem bevorstehenden Unglück, so sicher verachtete. Welches nachgehends auch andern

andern Gelegenheit gab, das Wort zu verachten. Demnach kann man leichte vom Glauben fallen, weil wir sehen, daß so grosse Männer gefallen sind, die nachmals in ihrem Leben und Wandel einen Fehltrit gethan haben. Also sind Mose, Aaron, Petrus und andere gefallen. Derowegen sollen dergleichen Exempel in uns die Furcht GOttes unterhalten, daß wir nicht sicher oder stolz seyn. Denn es bleibt allezeit, so lange wir leben, auch bey den Heiligen, etwas vom Fleische übrig.] Ferner ist zu merken, daß hier abermal die Ordnung der Worte versetzt ist.

Daselbst werden deine köstliche Wagen bleiben.

17. Hiermit strafet er das Vertrauen dieses Sebna auf sein grosses Vermögen und Ehrenämter.

Siehe, der HErr wird dich wegwerfen, wie ein Starker einen wegwirft, und dich zuscharren. Und wird dich umtreiben, wie eine Kugel auf dem weiten Lande.

18. Also müssen die Worte übersetzt werden [an statt, daß es die Vulgata gegeben hat: Ecce, Dominus asportari te faciet; sicut asportatur Gallus gallinaceus: et quasi amictum sic subleuabit te. Coronans coronabit te tribulatione: quasi pilus mittet te in terram latam et spatiosam]. Das ist, nachdem du wirst weggeworfen, und in Babylon angekommen seyn, so wirst du bald auf- bald niedergeworfen werden, wie eine Kugel. Du wirst keine Ruhe weder an deinem Leibe noch in deiner Seele haben. [In dieser Redensart aber soll man die treffliche Figur merken, daß das Gewissen, wenn es das Wort GOttes nicht hat, gleichwie eine Kugel ist, die auf der Erden umgetrieben wird, und nicht ruhen kann]. Ferner, so wird dieses auch denenjenigen zum Schrecken gesagt, welchen dieser Sebna Anlaß zur Verachtung des Worts des HErrn gab.

Das Haus deiner Herren.

19. [Hiermit berühret er eine andere Sünde, nemlich, das Vertrauen auf Menschen, über dem er zu Schanden werden muß.] Hier muß man rathen, wer diese Herren gewesen sind. Es scheinet, als ob er nach Absterben des Königs Hißkiä, unter dem König Manasse noch am Leben gewesen, welcher auch gefangen weggeführet worden.

III.

v. 20. 21. **Und zu der Zeit will ich ruffen meinem Knechte Eliakim, dem Sohne Hilkiä. Und will ihm deinen Rock anziehen, und mit deinem Gürtel gürten, und deine Gewalt in seine Hand geben, daß er Vater sey derer, die zu Jerusalem wohnen, und des Hauses Juda.**

20. Es ist wahrscheinlich, daß Eliakim und Sebna einander zuwider gewesen seyn, weil dieser das Wort verachtet, jener aber eine Ehrerbietung vor selbiges gehabt, und demselben gegläubet.

v. 22. **Und will die Schlüssel zum Hause David auf seine Schulter legen, daß er aufthue, und niemand zuschliesse; daß er zuschliesse, und niemand aufthue.**

21. Diß redet er nach dem Gebrauch und Gewohnheit seines Volks. Denn sie liessen die Schlüsseln von den Schultern herab hangen. Es bedeutet aber, daß er sollte königlicher Schatzmeister werden.

[**Daß er aufthue, und niemand zuschliesse; daß er zuschliesse, und niemand aufthue.**

22. Ich

22. Ich nehme es im einfältigen Verstande an, für die Beschreibung seines Amts, und dessen Verwaltung. Er wird Rentmeister seyn, der die Aufsicht über alle Einkünfte haben wird, dem alle Kisten und Thüren offen stehen werden.]

v. 23. Und will ihn zum Nagel stecken an einem vesten Ort, und soll haben den Stul der Ehren in seines Vaters Hause.

23. [Das beziehet sich auf den Gegensatz: Du wirst weggeworfen werden; aber er wird zum Nagel gestecket werden an einem vesten Ort.] Das ist ein fürtreffliches Lob einer guten und frommen Obrigkeit, daß sie bey GOtt in Gnaden stehe, daß sie GOtt schütze, und an einen vesten Ort einschlage, gleichwie einen Nagel, daß sie nicht könne beweget werden [an welchen Nagel man alle Geräthe des Hauses hänget. Denn eine ganze Republik stützet sich auf einen guten Fürsten]. Und soll haben den Stul der Ehren in seines Vater Hause.

24. Denn dergleichen Ehre fällt auf die Eltern zurück.

v. 24. Daß man an ihn hänge alle Herrlichkeit seines Vaters Hauses, Kind und Kindes Kinder, alle kleine Geräthe, beyde, Trinkgefässe und allerley Säytenspiel.

25. Ich will an diesen Mann hängen alle Bedienten, das ist, er wird den ganzen Staat regieren. Denn die Worte sind allegorisch. Die kleinen Geräthe bedeuten, die Armen. Die Trinkgefässe sind, die nöthigen Profeßionen im gemeinen Wesen, als, Fleischer, Becker rc. Allerley Säitenspiel sind, die Profeßionen, die zur Zierath gehören, als, die Kaufmannschaft rc. [Ferner, so ist dieses eine grosse Wohlthat, wenn GOtt beydes gibt, sowol ein hörend Ohr, und ein sehend Auge, wie Salomo spricht: Ein hörend Ohr, und ein sehend Auge, die machet beydes der HErr, Sprüchw. 20, 12. das ist, eine gute und kluge Obrigkeit, und hernach, gehorsame Unterthanen.]

v. 25. Zu der Zeit, spricht der HERR Zebaoth, soll der Nagel weggenommen werden, der am vesten Orte steckt, daß er zerbreche und falle, und seine Last umkomme. Denn der HERR sagt es.

26. Es ist ein göttlicher Segen, gute Obrigkeiten haben. Aber es wird geschehen, spricht er, um der Sünde willen des Volks, daß der HErr sowol den Nagel, als gehorsame Unterthanen, hinwegnehmen wird. Denn ich nehme dieses an, daß es nicht vom Sebna, sondern vom Eliakim, unter dem Könige Josia, gesagt sey.

Das drey und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider Tyrus und Sidon.

v. 1. Das ist die Last über Tyro.

1.

Bisher hat der Prophet Jerusalem und fast allen benachbarten Völkern ihr bevorstehendes Unglück verkündiget. Nun ist Tyrus und Zidon noch übrig, von welchen er im gegenwärtigen Capitel handelt. Weil aber Tyrus zweymal ist erobert und verwüstet worden, erstlich vom Nebucadnezar, hernach vom Alexandro Magno, wie zu lesen Ezech. 26. halte ich dafür, der Prophet rede hier von der letztern Eroberung, so durch Alexandern geschehen.

Heulet, ihr Schiffe auf dem Meere, denn sie ist zerstöret, daß kein Haus da ist, noch jemand dahin zeucht.

2. Denn Tyrus lag am Meer, und war wegen ihres Handels berühmt.

Aus dem Lande Chitim werden sie diß gewahr werden.

3. Es scheinet, als ob die Jüden mit diesem Namen nicht allein Macedonien, sondern ganz Europa benennet haben. Doch kommt der Name mit dem Namen Maceconiens überein, in welchem Alexander regieret hat. Und dieser Ort macht, daß ich dieses Capitel nicht vom Nebucadnezar, sondern von Alexandern annehme.

v. 2. Die Einwohner derer Insulen sind still worden.

4. [So muß es übersetzt werden, anstatt daß es in der Vulgata lautet: Tacete, qui habitatis in insula: Die Einwohner der Insulen sind stille worden, das ist, sie sind zerstöret und zernichtet worden. Denn die Stille in einer Stadt deutet an, daß die Stadt verwüstet sey, wo eine Menge Volks seyn sollte.]

Die Kaufleute zu Zidon, die durchs Meer zogen, fülleten dich.

5. Von Mitternacht führeten die Zidonier, von Mittag die Egyptier ihre Waaren nach Tyrus.

v. 3. Und was vor Früchte am Sihor, und Geträyde am Wasser wuchs, brachte man zu ihr hinein durch grosse Wasser, und du warest der Heyden Markt worden.

6. [Das ist, was vor Früchte am Nilstrom wachsen, und was in Egypten von Geträyde und Wein ist, das ist ganz und gar deine. Denn es wird dir auf dem Meer zugeführet. Also beschreibet er die reiche Stadt, und die sich deßwegen durch ihre Pracht ins Verderben stürzte, und hochmüthig war.]

v. 3. Du magst wohl erschrecken, Zidon; denn das Meer, ja, die Veste am Meere spricht: Ich bin nicht mehr schwanger, ich gebäre nicht mehr; so ziehe ich keine Jünglinge auf, und erziehe keine Jungfrauen.

7. Die Veste am Meer, so nennet er Tyrus, weil sie auf dem Meer die mächtigste war. Ich gebäre nicht mehr, Ich bin unfruchtbar, ich bin meiner Bürger beraubt, und verwüstet. Eben dergleichen Verwüstung drohet er hiermit auch Zidon.

v. 5. 6. 7. Gleichwie man erschrack, da man von Egypten hörete; also wird man auch erschrecken, wenn man von Tyro hören wird. Fahret hin aufs Meer: heulet, ihr Einwohner der Insulen. Ist das eure fröliche Stadt, die sich ihres Alters rühmete? Ihre Füsse werden sie ferne wegführen zu wallen.

8. Hier-

8. Hiermit spottet er der stolzen Sicherheit dieser sehr mächtigen Stadt, welche nur von Monarchen hat können erobert werden. Indem sie nun so sicher war, so hat sie dieser Weissagung nicht eher geglaubet, als bis sie es in der That wirklich erfuhr.

v. 8. 9. **Wer hätte das gemeynet, daß es Tyro, der Krone, so gehen sollte? so doch ihre Kaufleute Fürsten sind, und ihre Krämer die Herrlichsten im Lande. Der HErr Zebaoth hat es also gedacht, auf daß er schwächte allen Pracht der lustigen Stadt, und verächtlich machte alle Herrlichen im Lande.**

9. [Als wollte er sagen: Kein Auge siehet das jetzt, kein Ohr höret das, was über Tyrus kommen wird; und niemand ist, der dieses entweder vorhersehe oder gläube, was ihr begegnen wird. Die Ursach ist, weil die Herzen durch dieses Blendwerk, nemlich ihre Macht und Reichthum, daran verhindert werden. Derowegen werden sie plötzlich untergehen, da sie sich nichts weniger versehen hatten.

10. Also, da wir heut zu Tage unsern Fürsten und dem ganzen Deutschland ihren bevorstehenden Fall androhen, so gläubet uns niemand, sondern wir werden verlachet, und mit allen ersinnlichen Strafen beleget. Derowegen tröstet uns diese Stelle, daß, gleichwie diese Bedrohung des Propheten wider Tyrus nicht vergeblich gewesen; also werde auch die Tyranney unserer Feinde einmal ein Ende nehmen. So gläubet der Pabst nicht, daß er fallen könne, auch der Türke nicht; aber sie werden beyde fallen, gleichwie Tyrus gefallen ist.

Tyro, der Krone.

11. Das ist die Ursach, warum man dieser Weissagung nicht glaubt. Denn die Prophezeyung Jesaiä, und das gekrönte Tyrus streiten gerade mit einander. Darum kann weder diese gläuben, noch jene geglaubt werden; sondern allein die Armen im Lande glauben sowol den Verheissungen, als Drohungen GOttes. Denn dieses ist die Art des Worts GOttes, daß es uns Dinge vorträgt, die unsern Verstand übersteigen. Also, wenn es Vergebung der Sünden verheisset, verheisset es unmögliche Dinge, die man nicht denken kann, und daran man ganz verzweifelt. Derowegen kann sich der Glaube auf nichts anders, als auf das Wort gründen: wenn er das Wort fahren läßt, und denkt, die Sache reimt und schickt sich nicht, so fällt er alsbald, und ist verloren. Jesaias drohet, Tyrus würde untergehen. Wenn man nun das Wort fahren läßt, und auf die Stadt siehet, die mit Reichthum und Macht so sehr bevestiget war, so scheinet es, daß nichts weniger geschehen werde; ja, man hält dafür, Jesaias sey nicht klug, daß er so ungereimte Dinge vorhersagt; und dennoch erfolget der Ausgang so, wie das Wort sagt.

12. Eben so gehet es auch mit den Verheissungen GOttes her, welche, wenn man die gegenwärtige Noth ansiehet, auch unmöglich sind; wie wir an Jerusalem sehen, da es von den Assyrern belagert wurde. Also schreibet uns das Wort allezeit solche Dinge vor, die den gegenwärtigen zuwider sind. Dieses ist aber die Kraft und Art des Glaubens, daß er sich an das Wort hält, wider die Erfahrung und Empfindung der gegenwärtigen Dinge, und gläubet, ob sie gleich abgeschmackt, ungereimt, und nicht zu denken sind. Also muß man in der Niedrigkeit Hoffnung zur Erhöhung, in der Sünde Hoffnung zur Gerechtigkeit, im Zorn Hoff=

Hoffnung zur Gnade fassen ꝛc. Also dienen dergleichen Historien zur Vermehrung des Glaubens und der Furcht.]

v. 10. **Fahre hin durch dein Land, wie ein Strom, du Tochter des Meers, da ist kein Gurt mehr.**

13. Das ist eine nachdrückliche Figur, durch welche er die künftige Zerstreuung andeutet. Gleichwie ein Strom, der abwerts gehet, schnell dahin fährt, und alles hinter sich läßt; also werdet ihr eure Wohnungen, eure Stadt verlassen, wenn ihr werdet hinweggetrieben werden.

Da ist kein Gurt mehr.

14. Einen Gurt nennet er die Policey, das Regiment, das Reich; wie es Hiob am 12. v. 18. gebraucht wird: Er löset auf der Könige Gurt.

v. 11. **Er recket seine Hand über das Meer, und erschrecket die Königreiche. Der HErr gebeut über Canaan, zu vertilgen ihre Mächtigen.**

15. Hierdurch will sich der Prophet Beyfall erwecken. Als wollte er sagen: Es sind keines weges eitle, vergebliche Dinge, die ich verkündige; wiewol du, Tyrus, die du aus Vertrauen auf deine Kräfte und Reichthum aufgeblasen bist, meynest, das wären unmögliche Dinge. Denn der, welcher den Pharao und Egypten, ingleichen das Land Canaan bezwungen, der wird auch dich bändigen.

v. 12. **Und spricht: Du sollst nicht mehr frölich seyn, du geschändete Jungfrau, du Tochter Zidon: Mache dich auf nach Chitim (*), und zeuch fort. Denn du mußt da nicht bleiben.**

(*) Virgo filia Sidonis, in Chitim consurgens trans freta.

16. Das ist, Sidon, die du von denen Macedoniern verwüstet bist.

v. 13. 14. **Sondern in der Chaldäer Lande, das nicht ein Volk war, sondern Assur hat es angerichtet zu schiffen, und haben veste Thürme drinnen aufgerichtet, und Palläste aufgebauet; aber sie ist gesetzt, daß sie geschleift werden soll.**

Heulet, ihr Schiffe auf dem Meere; denn eure Macht ist zerstöret.

17. Der Spruch ist dunkel: wenn man ihn actiue annimt, so ist er von der Chaldäischen Verwüstung zu verstehen. Ich aber nehme ihn passiue an, daß die Meynung diese sey: Du wirst dem Alexandro nicht widerstehen können, er wird dich erobern. Denn der wird auch Babylon, da noch kein Volk ist, (das ist, wo noch keine Monarchie ist,) zerstören. So können die Worte etwan nach dem Hebräischen gegeben werden: Ecce terra Chaldæorum, in qua nondum populus, quam Assur fundauit, vt nauigari possit, et erexit turres, et exstruxit palatia, et tamen posita est in ruinam.

v. 15. **Zu der Zeit wird Tyrus vergessen werden siebenzig Jahr, so lange ein König leben mag. Aber nach siebenzig Jahren wird man von Tyro ein Hurenlied singen.**

18. Die Anzahl der Jahre kommt zwar mit den Jahren der Babylonischen Gefangenschaft überein; wir nehmen es aber von den Macedoniern an. Er spricht aber, es werde geschehen, daß Tyrus wieder aufgebauet werde, und wiederum in Aufnehmen komme, nach siebenzig Jahren, und in Schriften ihrer wieder gedacht werden. Denn das deutet er an durch die Harfe [wenn er spricht]:

v. 16. Nimm

v. 16.17. Nimm die Harfe gehe in der Stadt um, du vergessene Hure, mache es gut auf dem Saitenspiel, und singe getrost, auf daß dein wieder gedacht werde. Denn nach siebenzig Jahren wird der HErr Tyrum heimsuchen, daß sie wiederkomme zu ihrem Hurenlohne, und Hurerey treibe mit allen Königreichen auf Erden.

19. Er nennet sie eine Hure r) [wegen der Anbetung der Götzen, die sie selbst eine sehr ehrbare Matrone nenneten, das ist, eine andächtige und mit Gottesdienst gezierte Republik. Aber der Heilige Geist richtet anders, und nennet sie eine Hure.]

v. 18. Aber ihr Kaufhandel und Hurenlohn werden dem HErrn heilig seyn, man wird sie nicht zum Schatz sammlen, noch verbergen; sondern, die vor dem HERRN wohnen werden ihr Kaufgut haben, daß sie essen und satt werden, und wohl bekleidet seyn.

20. Ich verstehe es von dem künftigen Reiche Christi, daß auch Tyrus selbst zum HErrn soll bekehret werden. Derowegen sagt er, nachdem sie ihre vorige Handlung wird wiederum in Flor gebracht haben, so wird das Reich Christi nahe seyn, welches auch Tyrus wird annehmen; wie Lucas bezeuget in der Apostelgeschichte am 21. Cap. v. 3. 4.

21. Daß sie essen und satt werden, und wohl bekleidet seyn; das ist, sie werden den Reichthum nicht mißbrauchen zur Pracht und Schwelgerey, gleichwie vorhin; sondern zur Nothdurft, und nützlich anwenden. Sie werden die Heiligen unterhalten, und ihnen unter die Arme greifen. Das ist ein grosses Lob vor Tyrus.

Das vier und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von denen Strafen, so über das Jüdische Volk sollen ergehen.

Nachdem der Prophet die benachbarten Nationen und Völker durchgangen ist, so kömmt er endlich wieder auf sein Volk. Und hier entstehet die Frage: Von was vor einer Verwüstung er rede? Etliche nehmen es von dem allgemeinen Jüngsten Gericht an, daß es gleichsam ein Beschluß der besonderen Bedrohungen sey, die er bishero abgehandelt hat. Aber ich halte dafür,

r) des Götzendienstes wegen. v. 18. Aber ihr 2c.

dafür, er rede von der Verwüstung, welche zu der Zeit vorgehen soll, da Tyrus an den wahren GOtt wird gläubig worden seyn; das ist, von der Verwüstung der Synagoge und des Jüdischen Volks, von welcher Christus Matth. 24, 15. redet.

I.

v. 1. Siehe, der HErr macht das Land leer und wüste, und wirft um was drinnen ist, und zerstreuet seine Einwohner.

2. [An einem andern Orte nennet er die Synagoge einen Weinberg, dessen Mauer umgerissen wird; weil ihr GOtt seinen Schutz und Segen entzeucht. Denn nachdem die Propheten, Christus, und die Apostel, nebst den übrigen Heiligen, aus selbigem hinweggenommen sind, so stund den Römischen Bestien der Eingang zu selbigem offen.]

v. 2. Und gehet dem Priester, wie dem Volke; dem HErrn, wie dem Knechte; der Frauen, wie der Magd; dem Verkäufer, wie dem Käufer; dem Leiher, wie dem Borger; dem Mahnenden, wie dem Schuldiger.

3. [So lange die Jüden noch selbst Herren in ihrem Lande waren, so hatte ihre Republik eine sehr gute Verfassung, und war alles in der besten Ordnung; aber wenn die Römer kommen werden, so wird kein Unterscheid mehr weder unter den Aemtern noch Ständen seyn. Derohalben muß nothwendig, sowol das Priesterthum, als das Königreich, über einen Haufen fallen. Denn es können weder die Religionen noch Republiken bestehen, wo nicht die Aemter und Personen in einer gewissen Ordnung von einander unterschieden sind].

v. 3. Denn das Land wird leer und beraubt seyn; denn der HErr hat solches geredet.

4. Dieses hänget er dran wider die hoffärtige Einbildung der Jüden, welche sicher waren, und diese Drohungen verachteten, weil ihre Stadt sowol heilig, als auch gut bevestiget wäre. Der HErr hat solches geredet, spricht er, und es wird nothwendig geschehen.

v. 4. Das Land stehet jämmerlich, und verdirbt, der Erdboden nimmt ab, und verdirbt, die Höhesten des Volks im Lande nehmen ab.

5. Das Land bedeutet das Jüdische Land, das von den Juden bewohnet wurde. [Das Land verdirbt. Das Wort defluere heißt eigentlich, verwelken, um damit anzudeuten, die Synagoge würde niemals in den vorigen Stand kommen; gleichwie ein Blat, das verwelket, niemals wiederum grüne wird.]

Die Höhesten des Volks im Lande nehmen ab.

6. Er saget ausdrücklich, die Höhesten, damit er andeutet, daß die Uebrigen sollen errettet werden. Denn er unterscheidet die Hohen von den Niedrigen; daher kann es nicht von dem Jüngsten Tage verstanden werden.

v. 5. Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz, und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund.

7. Bisher hat er von der Strafe geredet, jetzo handelt er von der Schuld, und spricht, daß selbige dreyfach gewesen sey. Erstlich, daß sie das Land entheiliget hätten, durch ihre Heucheley und Eifer, der aus Un-

Unverstand herrührete. Zum andern, daß sie wider das Gesetz gesündiget, durch Werke, welche demselben offenbar zuwider liefen, und daß sie dasselbe verfälscht hätten; wie wir aus dem fünften Capitel Matthäi v. 20. sqq. sehen. Zum dritten, daß sie den Verheissungen von Christo nicht geglaubet, noch ihn, da er gekommen, angenommen hätten rc. [Denn das heißt: Den ewigen Bund fahren lassen.] Und dieses letzte Stück überzeuget uns, daß des Propheten Worte nur von der Verwüstung der Jüden zu verstehen seyn. Denn die Heyden haben keinen Bund mit GOtt [man wollte denn das Gesetz der Natur darunter verstehen. Aber das ist etwas gezwungen. Ferner merke man, daß die hier erzehlten Sünden mehr an den Lehrern, als an dem Volk anzutreffen sind. Denn diese sind es, die die Gesetze ändern, und den Bund fahren lassen. Das sind aber noch geringe Sünden, mit welchen die Gebote des Sittengesetzes übertreten werden, gegen diejenigen Sünden, daß die Verheissungen von Christo und das Wort des Evangelii verworfen werden].

II.

v. 6. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden es, die darinnen wohnen. Darum verdorren die Einwohner des Landes, daß wenig Leute übrig bleiben.

8. Der Prophet siehet hiermit auf die Flüche, die im 28. Cap. v. 15. seqq. des fünften Buchs Mosis enthalten sind. Die Beschreibung davon ist reich an Worten, und mit Figuren ausgezieret.

v. 7-11. Der Most verschwindet, der Weinstock verschmachtet, und alle, die von Herzen frölich waren, seufzen. Die Freude der Pauken feyret, das Jauchzen derer Frölichen ist aus, und die Freude der Harfe hat ein Ende. Man singet nicht beym Weintrinken, und gut Getränke ist bitter denen, die es trinken. Die leere Stadt ist zerbrochen, alle Häuser sind zugeschlossen, daß niemand hinein gehet. Man klaget Wein auf den Gassen, (*) daß alle Freude weg ist, alle Wonne des Landes dahin ist.

(*) Clamor erit super vino in plateis.

9. [Ein Geschrey oder Klagen nennet er die Betrübniß dererjenigen, die da klagen, daß die Stadt wüste und leer sey, und niemand mehr vorhanden sey, der Wein, oder andere Sachen, die zum Unterhalt des Lebens nöthig sind, verkaufte.]

v. 12. Eitel Wüstung ist in der Stadt blieben, und die Thore stehen öde.

10. Es ist kein Rath, keine Gerichtsstätte daselbst, es werden keine Gerichte gehalten.

v. 13. 14. Denn es gehet im Lande und im Volke eben, als wenn ein Oelbaum abgepflücket ist, als wenn man nachlieset, so die Weinernte aus ist. Dieselbigen heben ihre Stimme auf, und rühmen, und jauchzen vom Meere her, über der Herrlichkeit des HErrn.

11. So muß dieser Vers übersetzet werden: Quia sic erit in medio terræ, in medio populorum. Sicut cum decutiuntur oliuæ, et sicut racematio, cum finita est vindemia (an statt, daß es die Vulgata gegeben: Quia hæc erunt in medio terræ, in medio populorum. Quomodo si paucæ oliuæ, quæ remanserunt, excutiantur, ex olea et racemi, cum fuerit finita vindemia). Es ist aber

aber dieses eine Allegorie. Der Weinberg ist das Land Judäa: die Weintrauben sind, sowol die Vornehmen, als der Pöbel: die Weinleser sind, die Römer. Gleichwie aber, wenn die Weintrauben gesammlet werden, etliche aus Nachläßigkeit der Weinleser übrig bleiben; also wird Judäa verwüstet werden. Jedoch werden noch einige Ueberbleibsel zurücke bleiben, welche werden errettet und zur Gemeinde der Gläubigen gesammlet werden. Diese Ueberbleibsele sind die Apostel. Die werden ihre Stimme aufheben, das ist, sie werden das Evangelium verkündigen, und die Barmherzigkeit und Gnade Christi rühmen, und jauchzen über der Herrlichkeit des HErrn (*), nicht über ihre Werke, oder über die Gerechtigkeit des Gesetzes. Die Herrlichkeit aber des HErrn ist der Sieg Christi, durch welchen er ein HErr über alles worden ist, und den Teufel, die Sünde, den Tod, und die Welt unter seine Füsse getreten hat. Gleichwie Paulus diese Stelle zun Colossern c. 2. v. 13. seqq. abhandelt (Christus hat uns geschenket alle Sünde, und hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzung entstund, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Creuz geheffter, und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst).

(*) Iubilabunt in superbia Domini.

12. Dieses Jauchzen wird man hören, nicht in dem engen Winkel des Jüdischen Landes, sondern vom Meere her; das ist, es wird hier und da unter die Heyden ausgebreitet werden, und durch den ganzen Erdkreis gehen. Er verstehet aber das Mittelländische Meer, welches Paulus durchschiffet hat; wie wir in den Apostelgeschichten finden.

v. 15. So preiset nun den HErrn in Gründen, in den Insulen des Meers, den Namen des HErrn, des GOttes Israel.

13. Das bedeutet, daß das Evangelium viel Frucht bringe, und nicht vergebens geprediget werde. Dann die Heyden werden gläuben und GOtt loben. Ferner, was der Lateinische Uebersetzer gegeben: In doctrinis (ideo in doctrinis laudate Dominum), das muß übersetzet werden in vallibus, in den Gründen.

v. 16. Wir hören Lobgesänge vom Ende der Erde, zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: Wie bin ich aber so mager? Wehe mir! denn die Verächter verachten, ja, die Verächter verachten.

14. Das ist eine Klage, damit er den Unglauben seines Volks beweinet. Die Heyden nehmen Christum begierig auf, gläuben an ihn, und freuen sich; ich aber bin so sehr mager: das ist, wenige von den Jüden nehmen diesen Christum an, der größte Theil verachtet und hasset ihn; wie Johannes spricht c. 1, 11: Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf 2c. 2c.

15. Ferner, daß er sagt, vom Ende der Erden, das bedeutet die Kraft und den Lauf des Evangelii. Bisher ist es gebräuchlich gewesen, daß die Lobgesänge nur in dem Tempel allein sind gesungen worden; nunmehro höret man das Lied, vom Ruhme der Gerechten, vom Meere her. Der Lateinische Uebersetzer hat geirret, daß ers übersetzt: Et dixi: Secretum meum mihi. Secretum

meum

meum mihi. Væ mihi. Denn das Nomen bedeutet eine Magerkeit, nicht ein Geheimniß. [Als wollte er sagen: Ich bin mager, es sind wenige von meinem Volke, die diese Gerechtigkeit ergreifen.]

Die Ehre des Gerechten.

Audivimus gloriam iusti.

16. Das Nomen, *Gloria*, bedeutet eine Lieblichkeit, eine Annehmlichkeit. Denn er will sagen, daß sie von der allerlieblichsten Gerechtigkeit singen, die zuvor niemals in der Welt ist erhöret worden, nemlich, daß uns die Sünden geschenket seyn, daß die Welt, der Tod, die Hölle, und der Satan, ohne unsere Kräfte zertreten, und uns dieser Sieg ohn unser Verdienst geschenkt sey; denn ich nehme den Singularem, *iusti*, im Plurali an, Gloriam iusti, id est, *iustorum*, die Ehre, den Ruhm der Gerechten; daß sowol Christus gerecht sey, als auch, daß die Christen durch ihn gerecht werden. Das wird der allerlieblichste und angenehmste Gesang seyn, daß uns alles dieses aus Gnaden und umsonst geschenket wird.

[Wehe mir! denn die Verächter verachten, ja, die Verächter verachten.

17. Sie verachten nicht allein das Evangelium, sondern sie verachten es auch mit einer Sicherheit, und rühmen sich noch darzu; gleichwie heut zu Tage die Papisten thun.]

III.

v. 17. 18. Darum kommt über euch Einwohner des Landes Schrecken, Grube und Stricke. Und ob einer entflöhe vor dem Geschrey des Schreckens, so wird er doch in die Grube fallen. Kömmt er aus der Grube, so wird er doch im Stricke gefangen werden.

18. Schrecken ist, daß sie fürchten, da nichts zu fürchten ist. Denn gottlose Lehre macht das Herz unruhig. Strick und Grube können entweder auf die Lehre, oder auf das Unglück gezogen werden, daß sie von einem Irrthum in den andern, von einem Unglück in das andere fallen.

Denn die Fenster in der Höhe sind aufgethan, und die Grundvesten der Erde beben.

19. Ursache, weil sie die Fluthen des Zorns überfallen haben. [Es gehöret aber eigentlich dieser Text vor unsere Papisten. Denn es muß nothwendig eben dergleichen Strafe über sie kommen, weil sie in gleicher Sünde sind, und ganz und gar nicht Busse thun.]

v. 19. Es wird dem Lande übel gehen, und nichts gelingen, und wird zerfallen.

20. [Das sind erschreckliche Bedrohungen, daß die Synagoge und alle Gottlosen mit immerwährendem Unglück werden geplagt werden, und eitle Anschläge und Mittel suchen, welche doch alle nicht allein vergeblich und umsonst seyn, sondern auch Gelegenheit geben werden zu größrer und schwererer Gefahr und Unglück. Daß also dieser Wechsel beständig währet, daß auf Unglück vergebliche Anschläge, auf die Anschläge neue Fälle folgen, daß keine Stärke helfe, noch Glück mehr da sey.]

v. 20. Das Land wird daumeln, wie ein Trunkener, und weggeführet, wie eine Hütte; denn seine Missethat drücket es, daß es fallen muß, und kann nicht stehen bleiben.

21. Es wird dem Unglück nicht widerstehen können: es wird kein Friede, kein sicherer Sitz seyn. Also gehen die Jüden noch heut zu Tage in der Irre herum.

v. 21. Zu der Zeit wird der HErr heimsuchen die hohe Ritterschaft, so in der Höhe sind (*), und die Könige der Erde, so auf Erden sind.

(*) Visitabit Dominus super militia cœli in excelso.

22. Diese Stelle ist auf mancherley Weise erkläret worden, die meisten verstehen sie von den Teufeln. Ich gehe von dem Innhalt und Zweck, welcher auf die Verwüstung der Synagoge gerichtet ist, nicht ab; wiewol ich anderer ihre Meynung nicht streitig machen will. Denn die Ritterschaft des Himmels, oder die in der Höhe ist, und die Könige der Erde, nennet er das Jüdische Volk, welches allein den Dienst GOttes hatte, und für GOtt stritt. Demnach drohet er, es werde einmal die Zeit kommen, daß endlich die Ritterschaft des Himmels, und die Könige der Erden, das ist, das Priesterthum und die Policey, die von GOtt eingesetzet waren, zu Grunde gehen sollten. Er bedienet sich aber dieser prächtigen Namen, Ritterschaft des Himmels, und Könige der Erden, um die Einbildung und den Hochmuth des Jüdischen Volks zu strafen [als welches von der Meynung, daß sie gerecht wären, und den wahren Gottesdienst hätten, aufgeblasen war, und alle Drohungen der Propheten verachtete. Denn sie wollten schlechterdings mit diesem Namen, daß sie die Ritterschaft des Himmels wären, untadelich und unleidlich seyn; (sich nicht strafen lassen, noch etwas leiden;) gleichwie wir heut zu Tage an den Papisten sehen, die sich rühmen, sie wären die Kirche, und folgten den Vätern nach].

v. 22. Daß sie versammlet werden in ein Bündlein zur Grube, und verschlossen werden im Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgesuchet werden.

23. Der Spruch ist zweydeutig, und kann sowol von den Todten, als von den Lebendigen angenommen werden. Ich will es lieber von den Todten verstehen, daß die Meynung diese sey: **Es werden alle versammlet werden, gleich als in ein Bündlein, und werden aufbehalten werden zum künftigen Gerichte,** alwo er alle ihre Bosheit zugleich strafen und richten wird. Denn deßwegen setzet er hinzu: **Nach langer Zeit.** Wenn es von den Lebendigen angenommen wird, so wird die Meynung diese seyn: daß die Jüden heut zu Tage in ein **Bündlein gesammlet werden**, das ist, in einerley Treulosigkeit und Unglauben, und zum Gericht behalten werden, ꝛc.

v. 23. Und der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen, wenn der HErr Zebaoth König seyn wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten in der Herrlichkeit.

24. Wenn Christus regieren wird durch das Predigen der Apostel, (denn diese sind alhier die Aeltesten,) alsdenn werden den übrigen gottlosen Jüden sowol Sonne als **Mond verdunkelt seyn**, das ist, sie werden in so grosser Trübsal und Traurigkeit, Schmerz und Angst seyn, daß ihnen auch dieses Licht der Sonnen unangenehm seyn wird. Denn so gehet es bestürzten Seelen: alles, was ihnen vorkommt, das scheinet ihnen traurig und betrübt zu seyn. Diesen Affect eines traurigen und auf mancherley Weise beunruhigten Gemüths beschreibet alhier der Prophet.

25. [Es ist aber dieses eine fürtreffliche Stelle, welche zeuget, daß GOtt die stolze Einbildung nicht vertragen kann. Denn wiewol aller Gottesdienst bey diesem Volk von

von GOtt selbst eingesetzt, ob wol alle Thaten desselben göttliche Thaten waren; jedoch weil sie dieserhalben hoffärtig waren, und meyneten, sie wären deßwegen von aller Gefahr frey; so fielen sie. Also hält auch heut zu Tage das Pabstthum, bey seinen so grossen Verbrechen und offenbaren Sünden, gleichwol dafür, es werde unter dem Namen der Kirche auch vor GOtt sicher seyn. Daher verlieren sie die Sache, und behalten allein den leeren Namen.]

Das fünf und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Verwüstung der Jüden, und von denen Werken und Wohlthaten des Reichs Christi.

I.

1.

Der Innhalt ist mit dem vorhergehenden Capitel einerley, ausser daß er hier die Verwüstung mit andern Worten und mit andern Figuren beschreibet. Er macht den Anfang mit der Danksagung, unter der Person dererjenigen, die von der Verwüstung übrig geblieben.

v. 1. HErr, du bist mein GOtt, dich preise ich. Ich lobe deinen Namen, denn du thust Wunder, deine Vornehmen von Altem her sind treu und wahrhaftig.

2. Wunder und Vornehmen, oder Gedanken, sind die Verheissungen und Weissagungen, so den Vätern von dem zukünftigen Reiche Christi [und von der Erlösung vom Tode und der Sünde,] geschehen sind. [Derowegen freuet er sich nun, daß sie so reichlich durch Christum erfüllet worden, nachdem das Evangelium geprediget, und der Heilige Geist gegeben ist, daß wir nunmehro wissen, wohin das Herze sehen, und was es gläuben solle.]

v. 2. Denn du machest die Stadt zum Steinhaufen, die veste Stadt, daß sie auf einem Haufen liegt, der Fremden Pallast, daß es nicht mehr eine Stadt sey, und nimmermehr gebauet werde.

3. [Das ist der andere Theil von der Danksagung, wegen des (dem verstock-

stockten Jerusalem) zugefügten Schadens. Es scheinet, als ob alhier ein Versehen des Schreibers in der Lateinischen Bibel vorgegangen sey, indem er für das Wort cumulum, geschrieben hat tumultum, also: Quia posuisti ciuitatem *in tumultum.* Denn es muß also gegeben werden: Posuisti ciuitatem in cumulum seu aceruum lapidum, denn du machest die Stadt zum Steinhaufen.

Die veste Stadt.

4. Also nennet er Jerusalem wegen ihrer hochmüthigen Einbildung auf den Tempel, auf das Gesetz, und Dienst GOttes.

Der Fremden Pallast.

5. Er nennet sie Fremde, wegen des Unglaubens. Also schreibet **Plinius** L. V. c. 14. Jerusalem sey unter allen Städten im Orient die berühmteste gewesen. [Die Jüden müssen doch sehr verblendet und hartnäckig gewesen seyn, die so einen deutlichen Text nicht ansehen.]

v. 3. Darum ehret dich ein mächtig Volk, die Städte gewaltiger Heyden fürchten dich.

6. Bisher hat dich ein kleines und halsstarriges Volk in dem Winkel des Jüdischen Landes verehret; an dessen statt wirst du ein grosses und mächtiges Volk, alle Heyden nemlich, haben, die dich ehren.

7. [Und man muß diesen Ort merken, weil er deutlich sagt, daß der Gottesdienst Neues Testaments nicht in Opffer, nicht in Erbauung der Kirchen, nicht in Messen rc. sondern in GOttes Lob und Furcht bestehe; weil unter den Heyden das Opffer des Lobes wird geopffert werden, und GOtt gefürchtet wird, daß die Heucheley ausgeschlossen sey. Denn die Furcht GOttes ist dasjenige, damit man GOtt ehret, und kommt nicht auf Kleider oder auf andere äusserliche Pracht, sondern aufs Herze an.]

v. 4. Denn du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüten, wie ein Ungewitter wider eine Wand.

8. [Er nennet das Volk ein mächtig Volk, (im vorhergehenden 3. Vers,) in Ansehung der Anzahl und der Menge desselben; aber in Ansehung ihrer Gemüthsbeschaffenheit, und ihres Herzens und Zustandes, sind Geringe.

9. Es ist aber dieses eine liebliche Beschreibung Christi, was er vor ein GOtt sey, und was er vor ein Volk oder Reich habe; wie er selbst sich also beschreibet Matth. 11, 28:] Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. [Daß nemlich sein Reich sey ein Reich für die Armen, die da sollen getröstet werden, für die Bedrängten und die Verachteten in der Welt, welche die Welt Ketzer nennet und in den Bann thut, die über diß, daß sie mit dem Haß der Welt beschweret werden, auch die Sünde und ein böses Gewissen bey sich empfinden. Ueber solche Leute ist Christus ein König; gleichwie er anderweit saget, Luc. 4, 18:] Er hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu predigen s). [Er ist ein König der Armen, zu welchem sich die Armen und Mühseligen mit getrostem Muthe nahen können, weil er spricht, er sey nur allein ihr König. Hingegen, die da mächtig, reich, heilig, sich keiner Sünde bewußt sind, dergleichen Leuten ist dieser arme König erschrecklich;

s) sind fürtreffliche Tröstungen. v. 5. Du demüthigest rc.

lich; wie er im 2. Psalm v. 10. sqq. sagt: So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege: denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze.

10. Du bist eine Zuversicht dererjenigen, die vom Ungewitter und Stürmen hin und her geworfen werden, das ist, die Verfolgung leiden um des göttlichen Wortes willen, die von der Sünde, und ihrem eigenen Fleische und dem Satan gedrücket werden. In aller dieser Gefahr haben wir keine andere Zuflucht, ausser Christum. Wenn wir zu diesem laufen, so haben wir einen sichern Aufenthalt wider alle Anfälle aller Uebel. Also spricht er Matth. 7, 24. 25. von dem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet (Da ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und webeten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gebauet).

Wenn die Tyrannen wüten, wie ein Ungewitter wider eine Wand.

11. Dieses muß mit den nächst vorherstehenden Worten verbunden werden: Du bist eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüten, wie ein Ungewitter wider eine Wand. Das ist eine nachdrückliche Figur. In der Trübsal und Ungewitter können wir nicht urtheilen, daß die Hülfe und die Errettung so nahe sey. Denn wir urtheilen nach der Empfindung, die durch das gegenwärtige Uebel in Traurigkeit und Unruhe gesetzet wird, und die künftige Erlösung nicht siehet. Hier empfinden wir in der That, daß wir ein schwacher Zaun sind, der dem gewaltigreissenden Strome nicht widerstehen kann. Also leget diese Figur den Zustand eines Christen und gläubigen Menschen, wenn er sich in der Trübsal befindet, vor Augen.

12. Also bin ich gleich als ein schwacher Zaun, welcher dem Pabst und dem Käyser, als dem Elbstrome, entgegen stehet: diese würden mich in einem Augenblick dahinreissen, wenn es ihnen Christus zuliesse. Denn sie sind hundertmal mehr stärker und mächtiger, als wir. Das wissen sie, und deßwegen verlassen sie sich auf ihre Macht, Kräfte und Anschläge, die sie wider uns fassen. Hingegen wissen die Christen, daß sie nichts vermögen. Wie kömmt es denn nun, daß sie nichts ausrichten können, und weder mit ihrer Macht, noch Kräften, noch Anschlägen nichts schaden, da sie doch darauf einzig und alleine dringen und es wünschen? Gewiß, wenn du die Vernunft zu Rathe ziehest, so verzweifelt sie alsbald, und wird sagen, derjenige werde die Oberhand behalten, der an Kräften und Macht überlegen ist. Aber Jesaias sagt hier das Gegentheil, nemlich, das der Arme eine unüberwindliche Stärke ausser sich habe, und eine sichere Zuflucht wider alle Stürme, weil er nemlich mit gewissem Glauben auf Christum siehet, und spricht: Du bist meine Stärke. Diese Zuversicht überwindet nachmals alle Macht und Gewalt der Welt und des Satans. Derowegen muß man lernen, daß alsdenn die Erlösung und die Hülfe am nächsten sey, wenn sie am weitesten entfernt zu seyn scheinet.]

v. 5. Du demüthigest der Fremden Ungestüm, wie die Hitze in einem dürren Orte, daß die Hitze den Reben der Ty-

Tyrannen verderbe, und die Wolke dennoch Schatten gebe.

13. [Also muß es übersetzet werden: Tumultum alienorum humiliabis: sicut æstus in deserto. Aestus in vmbra nubis palmitem tyrannorum humiliabit. Schatten der Wolke (vmbram nubis) nennet er, was wir auf deutsch Meelthau heissen, nemlich den schädlichen Thau, der bey Tage fällt, durch den die Saat verbrennet, und die Blätter an Bäumen und Weinstöcken verwelken und verderben. Er deutet also hiermit an, daß die Tyrannen von sich selbst untergehen würden. Also ist die Synagoge und das ganze Jüdische Volk, also ist die Herrschaft der Römer ausgerottet worden. Die Kirche aber hat bey allem ihrem Leiden überwunden, und dauret noch heutiges Tages: nicht daß sie die Waffen wider ihre Verfolger ergriffen hätte; sondern sie hat sich lassen tödten, und indem sie untergegangen, hat sie überwunden.

14. Es verderbete aber GOtt die Reben der Tyrannen durch die Hitze, da er den Widersachern seinen Segen entzog, und von ihnen die Leute hinwegnahm, die zu Verwaltung der Republiquen tüchtig und geschickt waren. Wenn diese hinweg seyn, so müssen die Reiche nothwendig fallen, sie mögen noch so mächtig seyn; das ist, die Tyrannen werden durch die Hitze vertrocknet, wenn er keinen fruchtbaren Regen gibt, sondern *vmbram nubis*, einen schädlichen Meelthau. Also ist zu unserer Zeit Italien und Hungarn verderbet worden, und es scheinet, als ob es Deutschland auch also gehen werde. Und es ist niemals eine Republik aus Armuth oder Mangel der Kräfte zu Grunde gegangen, sondern aus Mangel weiser Männer und eines fruchtbaren Regens. Und die Christen überwinden dadurch, daß sie die Sache dem befehlen, der da recht richtet.

15. Es ist aber nachdrücklich geredet, daß er sie nennet einen mächtigen Reben, (oder einen Reben der Tyrannen, weil sie in der größten Hoffnung der zukünftigen Früchte blühen. Aber was geschieht? Wenn sie sichs am allerwenigsten vermuthen, so verderben sie durch Hitze und Meelthau. Denn denen Gottlosen schlagen ihre Anschläge fehl; weil sie sehr sicher und blutdürstig sind, so bringen sie ihre Tage nicht zur Helfte, Psalm 55, 24. Also sehen wir jetzo, daß unsere Widersacher in gutem Flor stehen, und sich die gewisse Hoffnung machen, daß sie uns verderben werden; aber sie werden selbst untergehen, wir aber werden bleiben. GOtt wird in ihren Weinberg einen Meelthau fallen lassen. So ist das also unser Trost, daß sie mit ihren Anschlägen dahin nicht kommen werden, wohin sie denken; ja, sie werden nicht einmal die Helfte ihrer Gedanken erreichen, sondern mitten in ihrem Vornehmen untergehen. Der Text wird uns nicht betrügen. Eben dieses wird auch mit dem Türken und allen Feinden der Kirche Christi geschehen.]

v. 6. Und der HErr wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefen sind.

16. Er redet davon, daß die Gottlosen sollen geschlachtet werden. Der HErr wird ein Mahl machen auf diesem Berge, das ist, er wird das ganze Volk versammlen in Jerusalem; daselbst wird er sie durch die Römer schlachten lassen. Die Fetten sind, die Reichen; denn das Mark bedeutet alles, was sehr zarte ist. Also heißt medulla tritici so viel, als der beste Wäizen.

Vom

Vom Wein, darinnen keine Hefen sind.

17. Vindemiæ defecatæ, hat die Vulgata; das muß gegeben werden, fecium expressarum, das ist, er wird sie also vertilgen, daß nicht einmal die Hefen übrig bleiben werden.

II.

v. 7. Und er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völker verhüllet sind, und die Decke, damit alle Heyden zugedecket sind.

18. [Die Vulgata hat es übersetzt: Et præcipitabit in monte isto faciem vinculi colligati super omnes populos, et telam, quam orditus est super omnes nationes.] Es soll [aber] so gegeben werden: Et deuorabitur in monte isto facies singulorum inuolutorum.

Und er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun.

19. Das ist, er wird die Decke verderben, damit alle zugedecket sind. Er nennet aber *faciem inuolutorum*, das Angesicht der Verhülleten, oder das Hüllen, damit alle Völker verhüllet sind, den Tod und die Sünde, als womit alle Menschen verhüllet sind. Denn der Tod ist vor GOtt gleich als ein Hüllen, womit die ganze Welt verhüllet ist. Diese Hülle wird von den Frommen hinweggenommen werden auf dem Berge Zion, das ist, in der Kirche. Denn dieses ist die Frucht und Wirkung des Evangelii, daß es die Todten lebendig macht, und den Tod hinwegnimmt. So sagt nun der Prophet: Die gottlosen Jüden würden geschlachtet werden; aber die Gläubigen werden erhalten werden, ob sie wol mit vielen Uebeln verhüllet sind.

v. 8. Denn er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der HErr HErr wird die Thränen von allen Angesichten abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen, denn der HErr hats gesagt.

20. Denn Christus hat den Tod überwunden, daß er kein Recht an den Gläubigen hat. [Also spricht er im Hosea am 13. Capitel v. 14: O Tod, ich will dein Tod seyn, und o Hölle, ich will deine Pestilentz seyn. Denn an den Christen ist eine stetswährende Verzehrung des Todes, und das Reich Christi ist nichts anders, als eine immerwährende Verschlingung des Todes und der Hölle. Denn gleichwie die Pest nach und nach die Kräfte des Leibes verzehret, also verzehret Christus ohne Unterlaß den Tod und die Sünde in den Seinigen. Dieses aber geschieht, wenn wir dem Worte gläuben. Denn um so viel die Erkenntniß des Worts und Christi wächst, um so viel nimmt das Leben zu. Gleichwie aber das Leben zunimmt, also nimmt der Tod und die Sünde ab.

21. Er setzet aber ausdrücklich hinzu, daß es auf diesem Berge geschehe, das ist, in der Kirche und in diesem leiblichen Leben. Denn die Gerechtfertigung und das ewige Leben fängt in diesem Leben an, und wird nach dem Tode dieses Fleisches vollendet. Also spricht Paulus Röm. 8, 24: Wir sind schon selig, aber in Hoffnung.] Er nennet das Angesicht [et deuorabitur in monte isto *facies* singulorum inuolutorum. Es wird auf diesem Berge hinweggethan werden das Angesicht aller Verhülleten], um damit anzudeuten, daß es ihm leicht seyn werde, den Tod zu zernichten.

Uud der HErr HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen

22. Die Christen werden mit unendlichen

Trübsalen geplaget: diese sind gleichsam Decken, darein uns der Tod einhüllet, und damit er uns hält. Aber er spricht: Der HErr wird diese Decken wegthun.

Und wird aufheben die Schmach seines Volks, in allen Landen, denn der HErr hats gesagt

23. Denn es ist nichts verachters als die Christen. Denn sie sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopffer aller Leute, wie Paulus spricht 1 Cor. 4, 13. t) [und die Welt gläubet, daß durch sie Himmel und Erden verunreiniget und beflecket werde; wenn sie aber aus dem Wege geräumet würden, so würden sie gereiniget und ausgesöhnet. Denn diesen Nachdruck hat das Griechische Wort, da sie καθάρματα genennet werden. Also spricht Christus im 22. Ps. v. 7: Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Also ist nun dieses der Name eines Christen, er leide nun dergleichen äusserlich, von Menschen, oder innerlich, von dem Teufel und seinem Gewissen. Wo diese Decken nicht da sind, nemlich der Tod, die Sünde und Schmach, da wird das Amt Christi vergeblich seyn. So ist demnach dieses eine fürtreffliche Beschreibung Christi, daß er ein solcher König sey, der da die Sünden, den Tod, Gefängniß, Schmach und Schande, und was sonst dergleichen Decken mehr sind, verschlinget.]

v. 9. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser GOtt, auf den wir harren, und er wird uns helfen. Das ist der HErr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heil.

24. Das ist der Christen ihr Ruhm und der einzige Gottesdienst Neues Testaments [welchen er von dem Gottesdienst Altes Testamentes unterscheidet, welcher in vielen Opffern bestund. Aber der Gottesdienst Neues Testamentes ist, gläuben, vertrauen, hoffen auf GOtt, um und durch Christum. Es sind aber diese Worte von grossem Nachdruck. Denn niemand gläubet, als der im Creuz und Trübsal ist. Und diese allein bringen GOtt das Opffer des Lobes, nachdem sie nunmehro von der Noth befreyet sind, und die Wohlthat GOttes empfinden].

v. 10. Denn die Hand des HErrn ruhet auf diesem Berge. Moab aber wird unter ihm zerdroschen werden, wie Stroh zerdroschen wird, und wie Koth.

25. Die Kraft und Gewalt GOttes wird sich in der Kirche befinden, weil er sie errettet und frölich macht. Aber zu der Zeit, wenn sie in der Trübsal steckt, äussert sich das Gegentheil. Denn es scheinet, als ob sie von der Hand des Teufels gedrücket würde.

Moab aber wird unter ihm zerdroschen werden.

26. Das ist eine Metonymie. Moab wird gesetzt für die ungläubige Synagoge, die sich nicht bekehren läßt. Diese wird zerdroschen werden, das ist, sie wird die Allerverachteste seyn, sie wird hie und da in der ganzen Welt mit Füssen getreten werden.

v. 11. 12. Und er wird seine Hände ausbreiten, mitten unter sie, wie sie ein Schwimmer ausbreitet zu schwimmen. Und wird ihre Pracht niedrigen mit den Armen seiner Hände. Und die hohe Vestung eurer Mauren beugen, niedrigen,

t) Diese Decke nimmt Christus auch weg. v. 9. Zu der Zeit 2c.

niedrigen, und in den Staub zu boden werfen.

27. [Gleichwie ein Schwimmer das Wasser drücket; also wird der HErr die Jüden drücken und verfolgen, sie mögen sich hinwenden, wohin sie wollen. Denn er deutet hiermit an, daß sie, nachdem sie ihren Gottesdienst und ihr Reich verloren, in die ganze Welt würden zerstreuet werden.]

Das sechs und zwanzigste Capitel

hält in sich

Ein Lied von dem Reich und der Kirche GOttes.

I. Daß dieses Lied nicht von dem leiblichen Jerusalem, sondern von Christi Kirche muß verstanden werden 1.
II. Der Innhalt dieses Liedes.
1. Wird darinn die Kirche beschrieben als eine veste Stadt 2.
2. werden darinn beschrieben diejenigen, welche als Bürger in dieses Reich gehören 3.
3. wird das Haupt dieses Reich und Kirche darinn beschrieben.
a als ein solches Haupt, das stets Friede hält 4. 5.
* worinnen die brüderliche Einigkeit besteht 5.
b als ein solches Haupt, das nicht müde wird zu helfen 6. 7.
* wie der Satan durch das Anhalten sucht die Gläubigen zu überwinden 7.
4. werden in diesem Liede die Gottlosen und Frommen gegen einander gehalten.
a das erste Stück dieser Vergleichung.
1) in Ansehung der Gottlosen 8. 9.
2) in Ansehung der Frommen 10-16.
b das andere Stück dieser Vergleichung.
1) in Ansehung der Gottlosen 17-23.
* ob Lehrer sollen ablassen zu lehren, wenn sie keine Besserung spüren 17.
* was auf den Einwurf zu antworten, daß Gottlose in der Kirche sich befinden 18-20.
* wie die Hand GOttes erhöhet ist mitten in den Schwachheiten der Kirche 21-23.
2) in Ansehung der Frommen 24-27.
* die Gestalt der Kirche Christi 25.
* das Verhalten der Gläubigen bey ihren Trübsalen 26. 27.
c das dritte Stück dieser Vergleichung.
1) in Ansehung der Gottlosen 28. 29. 30.
2) in Ansehung der Frommen 31. 32.
* die Ausbreitung des Evangelii geschiehet unter der Schwachheit 31.
* von dem Seufzen der Frommen 32.
* eine jede Trübsal ist denen Gläubigen eine Geburt 33.
d das vierte Stück dieser Vergleichung.
1) in Ansehung der Gottlosen 34.
2) in Ansehung der Frommen 35. 36. 37.
5. wird die Kirche vermahnet zur Geduld unter den Trübsalen 38.
* Trost der Christen bey ihren Trübsalen 39.
* das Gedächtniß und Blut der Gläubigen kann nicht verhohlen werden 40.

I.

Bisher hat er die Verwüstung der Synagoge und des Jüdischen Reichs beschrieben. Also kann das Lied, welches hier folget, nicht von dem irdischen Jerusalem verstanden werden; sondern man muß es von der Kirche annehmen.

v. 1. Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine veste Stadt, Mauren und Wälle sind Heil.

2. Wir haben nunmehro eine ganz andere Stadt, in welcher das Priesterthum und das Reich Christi ist. Ihre Mauren haben Heil und Sieg, auch wider die Pforten der Höllen.

v. 2. Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret.

3. Das ist eine Beschreibung der Bürger in dieser Stadt. Die Kirche stehet allen offen, die zur selbigen eingehen wollen.

 [Diese

[Diese aber sind das gerechte Volk, dadurch, daß es den Glauben bewahret, oder das die treuen Zusagungen, (quæ seruat fidelia,) das ist, die Verheissungen und Bündnisse hält, und das dem Worte gläubet.]

v. 3. Du erhältest stets Friede, nach gewisser Zusage; denn man verläßt sich auf dich.

4. Von dem Haupte und Könige dieser Stadt sagt er, daß er überall Frieden halte: von aussen, wider die Welt, das Fleisch, und den Satan; von innen, wider das Gewissen [daß wir im Gemüthe ruhig seyn. Das geschieht nicht durch unser Thun; sondern durch die Barmherzigkeit dessen, der dieses ehemals verheissen hat]. Und dieser Friede wird auch nicht behalten, ausser durch Hoffnung; welches wohl zu merken ist. Denn wer sich nicht auf Christum verläßt, der wird niemals ruhig seyn. Sich aber auf Christum verlassen, ist deßwegen schwer, weil das Fleisch immerdar etwas suchet, darauf es sich sicher verlassen könne; und es kann sich nicht auf solche Dinge verlassen, die nicht in die Augen fallen. [Aber der Prophet erinnert, man versuche dieses vergeblich, weil der Friede einzig und allein darinnen bestehe, daß man auf Christum hoffe. So wird es denn geschehen, daß wir mit GOtt und Menschen Friede haben. Denn weil wir in einem Leibe sind, und ein Haupt haben, nemlich Christum, so sind wir unter einander gleich, und haben keine Gelegenheit zur Uneinigkeit.

5. Dieses muß man öfters in Predigten einschärfen, daß die Menschen wissen, worinnen der brüderliche Friede bestehe, nemlich nicht in der Gleichheit der Sitten oder der Tracht, wie sich die thörichten Menschen bey jetzigen Zeiten einbilden; sondern in der Gleichheit der Hoffnung und des Vertrauens, die wir durch Christum haben, und die allen gleichdurch gemein ist. Gleichwie aber nur ein Christus ist; also ist auch nur eine Hoffnung und ein Glaube].

v. 4. Darum verlasset euch auf den HErrn ewiglich; denn GOtt der HErr ist ein Fels ewiglich.

6. Werdet nicht schwach in Versuchungen, hoffet allezeit. GOtt wird nicht müde noch überdrüßig euch zu helfen; werdet ihr nur nicht müde noch überdrüßig auf ihn zu hoffen, und ihn anzuruffen.

7. Es ist aber dieses eine sehr nöthige Erinnerung. Denn Satan ist schon vom Anfang der Welt her geübt, und durch die tägliche Uebung noch listiger worden. Wenn er uns nicht durch die Grösse der Versuchungen überwinden kann, so suchet er uns durch dererselben Anhalten zu überwältigen, bis er uns müde mache. Wenn nun einige öfters gerne sterben wollten, so läßt ers nicht zu, daß sie getödtet werden, damit er sie zum wenigsten durch Verdruß überwinde, wenn er sie durch Gewalt und List nicht überwinden kann. Und dieses ist die höchste Bosheit des Satans: wollen wir dieselbe überwinden, so müssen wir unsern Muth mit dieser und andern Stellen der heiligen Schrift stärken, auf daß, gleichwie er nicht müde wird, uns zu bestürmen, also wir nicht müde werden durch Anhalten im Gebet und in der Hoffnung, bis wir den Sieg erhalten. Denn GOtt der HErr (spricht alhier der Prophet,) ist ein Fels ewiglich. Der in uns ist, ist grösser, denn der in der Welt ist, 1 Joh. 4, 4. So viel List dort ist; so viel Stärke ist hier. Derowegen hoffet, und werdet nicht müde, ꝛc.

v. 5. Und er beuget die, so in der Höhe wohnen, die hohe Stadt niedriget er, ja,

ja, er stösset sie zu der Erde, daß sie im Staube liegt.

8. Dieses gehet wider die stolze Einbildung; gleichwie das vorhergehende wider die Verzweiflung. Denn dieses wird einander stets, bis zum Ende des Capitels, entgegen gesetzt, daß die Gottlosen werden umkommen, die Frommen aber erhalten werden. [Dieses aber soll die Furcht GOttes in unsern Herzen vermehren, daß wir uns nicht auf irgend eine Gabe GOttes etwas einbilden. Denn weil die Stadt Jerusalem, die sehr bevestiget und auf das Wort GOttes gegründet und erbauet war, also vertilget worden ist, daß nicht einmal gewisse Spuren mehr von derselben vorhanden sind, wo sie gestanden hat, so zeigt uns GOtt an selbiger, wie er nicht die geringste stolze Einbildung vertragen könne.] Die hohe Stadt nennet er Jerusalem.

v. 6. Daß sie mit Füssen zertreten wird, ja, mit Füssen der Armen, mit Fersen der Geringen.

9. Das ist eine Beschreibung einer Stadt, die in ihrer Verwüstung liegt; als wollte er sagen: Deine Mauren und Wälle werden der Erde gleich gemachet werden, daß man mit Füssen drüber hingehen kann.

v. 7. Aber der Gerechten Weg ist schlecht, den Steig der Gerechten machest du richtig.

10. [Das sind Verheissungen von der Erhaltung der wahren Lehre.] Das ist, den Frommen gehet es wohl, sie haben ein gut Gewissen: sie bleiben in der Einfältigkeit des Glaubens und des Worts. Gleichwie auch Paulus sagt zun Gal. am 6. Cap. v. 16: **Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede.**

v. 8. Denn wir warten auf dich, HErr, im Wege deines Rechten: des Herzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß.

Im Wege deines Rechten.

11. Weil wir die Worte reichlich gebrauchen, deßwegen bleiben wir in der wahren Lehre und in der Hoffnung. [Denn er zeiget hier die Art und Weise an, wie sie in der wahren Lehre bleiben können, nemlich, wenn sie mit dem Worte fleißig umgehen. Gleichwie es in den Sprüchwörtern Salomonis c. 29, 18. heißt: **Wenn die Weissagung aufhöret, so zerstreuet sich das Volk**; das ist, wenn das Wort aufhöret, so folgen Rotten und Ketzer, die das Volk zerstreuen. Derowegen vermahne ich euch zum öftern, betet doch fleißig wider diese Versuchung, da man einen Eckel und Ueberdruß gegen das Wort hat. In welcher Versuchung diejenigen stecken, die da von der Einbildung des Wissens aufgeblasen sind, und meynen, sie verstünden das Wort zur Genüge, und werden sicher und aufgeblasen. Gleichwie wir dieses an den Sacramentirern und Wiedertäufern sehen, die da geschwind Meister worden sind, das Wort, als eine bekannte Sache, verlassen, und neue Meynungen ausgedacht haben, welche sie sich dermassen einnehmen lassen, daß sie sowol vom Glauben als von der Liebe gefallen sind.

12. So gehet es mit denenjenigen, die in einem Jahre geschwind Doctores und Magistri werden. Es ist aber ein schrecklicher Fall. Denn sobald als wir des Wortes satt und überdrüßig sind, so ist entweder der Tod der Seelen selbst, oder doch die Gelegenheit zu selbigem da, und wir stehen an der Pforte des Todes. Daher spricht der Prophet: **Wir warten auf dich, HErr, im Wege**

Wege deines Rechten. Denn rechtschaffne Seelenhirten in der Kirche erhalten ihr Volk bey dem Worte. Ferner, so ist es nachdrücklich geredet: **Wir warten auf dich.** Als wollte er sagen: Wir sehen dich zwar nicht, sondern haben das blosse Wort, darauf wir uns verlassen. Wir gehen daher in Vertrauen und Hoffnung, welche wir durch den Weg deines Rechten unterhalten rc.]

Des Herzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß. u)

13. [Des Herzens Lust; so nennet er das Verlangen, so aus dem Grunde des Herzens und aus innerster Begierde herkömmt, daß in uns ein Verlangen ist, nicht nach unserm Namen, sondern nach den Wohlthaten, die uns GOtt erwiesen hat, daß wir an dieselben gedenken, und durch deren Erinnerung uns zur Danksagung erwecken. Das Gedächtniß des Namens des HErrn im Gesetz war, daß er sie aus Egypten geführet hatte. Heut zu Tage, im Neuen Testament, ist das Gedächtniß und Name des HErrn, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat. Dieses Gedächtniß, diese Wohlthat preisen wir, nicht allein in den Predigten und mit der Zunge, sondern auch aus Herzens Lust, weil wir gläuben, Christus sey unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und Auferstehung, 1 Cor. 1, 30. daß wir also unser Vertrauen nicht auf unsere Werke, sondern auf Christi Verdienst setzen. Das ist das allersüssesste Andenken der Wohlthaten Christi, welches nicht im Speculiren bestehet, dergleichen die Mönche dichten, sondern im äusserlichen Rühmen, welches durch das öffentliche Predigen des Worts geschieht, welches wir täglich üben; gleichwie auch Paulus vermahnet: **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in euren Herzen. Und alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch ihn,** Coloss. 3, 16. 17.]

v. 9. Von Herzen begehre ich dein des Nachts, darzu mit meinem Geiste in mir wache ich frühe zu dir.

14. [Er drücket hiermit die brennende Begierde wider die eckelhaften Schwätzer aus, in welchen nicht ein Funken einer ernstlichen Begierde ist. Gleichwie wir an Erasmo sehen, welcher, wenn er mit der heiligen Schrift umgehet, nichts als einen Sack voll leerer Worte vorbringet, nichts mit Affect weder lehret noch saget. Dergleichen sind heut zu Tage viel, welche, da doch nicht ein Tropffen einer wahren Begierde in ihnen ist, gleichwol unsere und aller theologischen Sachen Richter seyn wollen. Wenn diese wider den Satan kämpffen sollen, so erfahren sie alsdenn erst, was sie vor Theologi seyn.

15. Derowegen lasset euch doch, ihr meine Väter und Brüder, diesen Text anbefohlen seyn, und hütet euch vor dem Eckel und Ueberdruß des Worts, damit ihr nicht jenen gleich werdet, welchen in der Wüsten vor dem Manna eckelte. Denn das Wort GOttes ist eine Speise, wer sie isset, den hungert noch mehr darnach. Derowegen soll das Wort GOttes reichlich unter uns seyn; aber überdrüßig

u) Gedächtniß bedeutet, die Predigt von den Wohlthaten Christi. Und er saget auch, zu deinem Namen, nicht aber, zu unserm Namen. v. 9. Von Herzen rc.

drüßig sollen wir desselben nicht werden. Wir haben aber die gewissesten Verheissungen sowol, als Vertröstungen, daß uns das Wort nicht werde faul und unfruchtbar seyn lassen, wenn wir fleißig damit umgehen. Derowegen lasset uns mit desto grösserm Fleiß und brennender Begierde auf dasselbe legen, und dem Eckel keine Statt geben, als wodurch uns der Satan versuchet.]

Denn wo dein Recht im Lande gehet, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit.

16. Das ist eine herrliche Stelle von der äusserlichen Predigt des Worts, daß es nicht ohne Frucht sollte zurücke kommen. Er nennet es Rechte oder Gerichte, weil das Evangelium aller Menschen Werke und Thun verdammet, und allein Christi Verdienste anbeut, auf die wir uns verlassen sollen. Wenn diese Gerichte nicht da seyn, so werden die Menschen verführet, und man lernet Gottlosigkeit unter dem Schein der Gerechtigkeit. Wo derowegen das Wort nicht ist, da ist auch nicht Gerechtigkeit. Folglich ist das ganze Pabstthum lauter Ungerechtigkeit, weil es das Wort GOttes verfolget.

v. 10. Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit.

17. Das ist eine Beantwortung eines Einwurfs: Ob gleich dem Gottlosen Gnade durch das Wort angeboten wird, so lernet er doch nicht Gerechtigkeit. Denn so lautet es im Hebräischen. Aber wider dieses Aergerniß soll uns der vorhergehende Spruch trösten, daß, ob wir gleich keinen, oder einen sehr geringen Fortgang des Worts sehen, wir dennoch nicht ablassen selbiges zu lehren. Denn deßwegen, weil sich die Gottlosen nicht bekehren lassen, soll man nicht von der Schuldigkeit, es zu lehren, ablassen. Denn es sind allezeit etliche, die eine Begierde haben unterrichtet zu werden. Ja, wenn wir auch nichts mehr erhalten können, so wird doch dem Satan die Gelegenheit benommen, daß er nicht kann seinen Gifft lehren und unter die Menschen ausstreuen. So liegt demnach die Schuld nicht an der Lehre, sondern an den Menschen, daß sie nicht alle bekehret werden. Dieses saget der Heilige Geist zuvor, daß wir uns nicht ärgern, und deßwegen vom Lehramte ablassen. [Denn diese Versuchung machet frommen Lehrern vielen Verdruß, wenn sie sehen, daß das Wort so verachtet wird.]

Sondern sie thun nur Uebel im richtigen Lande. x)

18. [Die Vulgata hat es gegeben: In terra sanctorum iniqua gessit; aber nach dem Hebräischen lautet es: Impius in terra recta peccat: Er sündiget im richtigen Lande. Im richtigen Lande, das ist, im Lande, welches das, was richtig ist, siehet, unter denenjenigen, die richtig sind, die weder zur Linken noch zur Rechten abweichen, die auf rechtem Wege einhergehen, und weder ihr Vertrauen auf ihre Werke setzen, noch wegen ihrer Sünden verzweifeln. Denn das ist die Richtigkeit. Und gleichwol wird der Gottlose nichts destoweniger nicht gebessert, er läßt nicht ab von seiner Ungerechtigkeit; sondern er machet denen, die richtig einhergehen, viel zu schaffen, und

x) Gleichwie in dem menschlichen Leibe Unflath und Koth anzutreffen, also sind auch in der Kirche gottlose Menschen, welche Kirche auch die Tyrannen und falsche Brüder bas plagen. Die Augen haben ihren Unflath, deßgleichen die Ohren. Also müssen unter den Lehrern und Zuhörern der Kirche einige Böse seyn. Denn sie sehen ꝛc.

und verhindert das Wort. Diese Stelle aber tröstet uns wider die Verleumdungen unserer Widersacher; welche, da sie sehen, daß viele bey uns in dem größten Mißbrauch der Freyheit leben, uns vorwerfen: Sehet, das sind die Evangelischen. Diesen antwortet Christus alhier, und spricht: Es sey wahr, daß die Kirche ihre Feinde, sowol innerliche als äusserliche, habe. Die äusserlichen sind, die Tyrannen und das ganze Pabstthum: die innerlichen sind, die falschen Brüder. Diese müssen wir dulden, die da nur Uebel thun im richtigen Lande. Deßwegen aber sind die Fehler dieser Leute nicht der Kirche zuzurechnen.

19. Es stehet wohl um die Kirche, wenn sie dergleichen innerliche Feinde hat; gleichwie es alsdenn um den Leib wohl stehet, und sich selbiger wohl befindet, wenn er den Unflath auswirft, und nichts destoweniger deßwegen gesund ist, weil er Unflath von Koth und Schweiß in sich hat. Also befindet sich auch die Kirche unter den Gottlosen, und das ist der Kirche ihr Ruhm, daß sie diesen Unflath auswerfen kann; gleichwie der menschliche Leib die überflüßigen Unreinigkeiten und Unflath nicht auswerfen könnte, wenn er nicht gesund wäre. Gleichwie es aber die größte Narrheit wäre, eine schöne Jungfrau deßwegen zu verdammen, weil sie Koth und andere Unreinigkeit in ihrem Leibe hätte; also begehen auch unsere Widersacher damit die größte Thorheit, wenn sie uns die Fehler unsrer falschen Brüder vorwerfen. Die Augen, mit welchen wir sehen, haben ihre Unreinigkeit; auch die Ohren, mit welchen wir hören, haben ihren Unflath: also sind auch in der Kirche sowol einige Lehrer, als Schüler, böse; deßwegen aber wird nicht der ganze Leib verdammt.]

Denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht.

20. GOtt hat seiner Kirche die höchsten Güter gegeben: Christum, seinen Sohn, den Glauben, der alle Gefahr überwindet, wahre gute Werke, den Heiligen Geist, den Verstand der Schrift, den Frieden des Gewissens rc. Diese hohen Güter aber sind verdeckt, und die Herrlichkeit des HErrn liegt verborgen unter der Armuth, unter der Schmach, unter Schwachheiten und andern Uebeln, mit welchen die Kirche von dem Satan und der Welt gedrückt wird, und deßwegen zu boden liegt. Die Gottlosen nun sehen nur auf diese äusserliche Gestalt [und weil sie unreine Augen haben, sehen sie nichts, als nur dasjenige, was unrein ist]. Die jetzt erzehlten Güter aber sehen sie nicht. Das ist aber eben so, als wenn einer, nicht das Angesicht eines Menschen, sondern nur die schändlichen Theile des Leibes betrachten, und den Menschen nach diesen beurtheilen wollte. Wegen eines kleinen Versehens schreyen sie alsbald aus: Sehet, das sind die Früchte von dem Evangelio, das sie lehren. Das aber sehen sie nicht, daß sie durch das Evangelium von der Tyranney des Pabsts, vom Fegfeuer, von der Ohrenbeichte, und von unzähligen andern Lasten befreyet sind. Viel weniger sehen sie die Vergebung der Sünden, die Ruhe des Gewissens, die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, den Sieg über den Tod und über alles Ungemach.

v. 11. HErr, deine Hand ist erhöhet, das sehen sie nicht.

21. Mitten unter diesen Schwachheiten und Drangsalen der Kirche ist deine Hand erhöhet, weil die Christen täglich in Sünden gerecht werden, im Tode leben, in

in der Schande gelobet werden und herrlich sind. Das sehen die Gottlosen nicht, weil sie nur nach dem äusserlichen Schein, und nach dem Unflath richten. Wir aber sehen die Hand des HErrn erhöhet, die sie für unterdrückt halten. Also, da sie den Johann Huß verbrannten, sahen sie nicht die erhöhete Hand des HErrn.

Wenn sie es aber sehen werden, so werden sie zu schanden werden im Eifer über die Heyden.

22. Wenn sie werden die erhöhete Hand des HErrn sehen, daß sie die aus den Heyden gesammlete Kirche nicht unterdrücken können, so werden sie darüber in Zorn und Eifer gerathen, bis sie zu grunde gehen. y) [Also sahe man nicht, daß die Hand Christi erhöhet wäre, da er am Creuze hieng; auch damals nicht, da die Christen hin und wieder getödtet wurden. Nachdem aber, wider alles Vermuthen der Gottlosen, der gecreuzigte Christus und die getödteten Märtyrer von Tag zu Tag mehr und mehr gepriesen wurden, und die Kirche durch den Beytrit der Heyden zunahm, so sahen sie die erhöhete Hand des HErrn. Aber sie sahen dieselbe, nicht zu ihrer Erbauung, sondern zu ihrer Bestürzung. Gleichwie heut zu Tage einige Fürsten deßwegen sonderlich zornig sind und wüten, weil sie sehen, daß unsere Lehre durch alle ihre Anschläge und Kräfte nicht kann unterdrückt werden.

Darzu wirst du sie mit Feuer, damit du deine Feinde verzehrest, verzehren.

23. Was die Vulgata gegeben: Ignis hostes tuos deuoret, das lautet auf Hebräisch: Igne hostium tuorum deuorabis eos, du wirst sie mit dem Feuer deiner Feinde verzehren, das ist, mit dergleichen Feuer, damit du deine Feinde zu verzehren pflegest. Er hat diese Figur von Mose entlehnet, womit die äusserste Verwüstung angedeutet wird, da, wie bey einer Feuersbrunst, nichts als Asche übrig bleibt. Wir sehen noch heut zu Tage diese Strafe an den Jüden, und eben dergleichen werden wir noch künftig an unsern Fürsten sehen. Das Wort wird bleiben, und wir werden auch zugleich mit bleiben, wenn sie uns gleich tödten. Gleichwie es mit Johann Huß ergangen ist, dessen Name und Gedächtniß in der Gemeinde der Gerechten bleibet. Hingegen seiner Widersacher Name ist zugleich mit ihnen untergegangen.]

v. 12. Aber uns, HErr, wirst du Friede schaffen; denn alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeben.

24. Weil die Kirche alles, was sie hat, von Christo hat, und alles, was sie thut, durch die Wirkung Christi thut; und weil die Stärke, die Weisheit, die Gerechtigkeit 2c. so sie hat, Christi ist: deßwegen wird sie in Ewigkeit sicher stehen bleiben. Im Gegentheil, weil der Widersacher ihre Gerechtigkeit, Macht, Werke 2c. aus ihren eigenen Kräften herrühren, deßwegen werden sie untergehen.

v. 13. HErr, unser GOtt, es herrschen wol andere Herren über uns, denn du; aber wir gedenken doch allein dein und deines Namens.

25. Hiermit beschreibet er die Gestalt der Kirche, wie sie häßlich aussiehet, daß sie nemlich von der Welt zu boden gedrückt wird, nicht herrschet, nicht richtet; sondern über sich muß herrschen und sich richten lassen. Nach dem Spruch 1 Mos. 25. v. 23: Der Grössere wird dem Kleinern die-

y) Wir sehen diese Strafe noch an den Jüden. v. 12. Aber uns 2c.

dienen. Jngleichen: Jn der Welt habt ihr Angst, Joh. 16,33.

[Aber wir gedenken doch allein dein und deines Namens.

26. Ob wir wol nach dem äusserlichen Menschen geplaget werden, so bist du doch unser HErr, und triumphirest in uns. Wir sind deßwegen nicht ohne den HErrn, ob es gleich, dem äusserlichen Ansehen nach, scheinet, als ob wir von dir verworfen wären. Wir richten uns aber wider dieses äusserliche Ansehen auf mit der Erinnerung deines Namens, indem wir dich loben, preisen, rühmen, und dein Wort treiben. Denn dieses bedeutet, des HErrn und seines Namens gedenken.]

v. 14. Die Todten bleiben nicht leben, die Verstorbenen stehen nicht auf. Denn du hast sie heimgesucht und vertilget, und zunichte gemacht alle ihr Gedächtniß.

27. [An statt, daß es die Vulgata gegeben hat: Morientes non viuant, die Todten sollen nicht leben, muß es im Futuro gegeben werden: non viuent, sie werden nicht leben. Als wollte er sagen:] Wir, die wir unterdrückt sind, gedenken an deinen Namen, und ob es wol scheinet, als ob wir dem Tode übergeben wären, so trösten wir uns doch, weil wir wissen, daß die Feinde, so über uns herrschen, sterben werden, und nicht leben bleiben, das ist, sie werden die Hoffnung des Lebens im Tode nicht haben, die wir haben.

[Die Verstorbenen stehen nicht auf.

28. Gigantes non resurgent, hat es die Vulgata gegeben. Das Wort Gigas bedeutet bisweilen einen Arzt, bisweilen einen, der aus dieser Welt abgeschieden und gestorben ist, welche Bedeutung es auch alhier hat, bisweilen auch einen Riesen. Was es vor eine Bewandniß nun mit der unterschiedenen Bedeutung dieses Worts habe, weiß ich nicht, ich müßte denn sagen, daß die Hebräer durch die Figur, Antiphrasin, einen Riesen und einen Todten mit einerley Wort ausdrückten. Hier aber nennet er diejenigen Todte, die noch leben. Es muß aber sowol von dem gegenwärtigen Tode der Gottlosen, als von dem zukünftigen Gerichte verstanden werden, weil die Gottlosen, auch da sie noch leben, todt sind; gleichwie die Christen, wenn sie auch schon todt sind, leben.]

v. 15. Aber du, HErr, fährest fort unter den Heyden, du fährest immer fort unter den Heyden. Beweisest deine Herrlichkeit, und kommest ferne bis an der Welt Ende.

29. Weil die Jüden nicht gläuben wollen, hast du dich zu den Heyden gewandt, unter welchen du dein Wort und Reich ausgebreitet hast. Also werden die Feinde des Worts zu grunde gehen: Das Wort des HErrn aber bleibet ewiglich, Es. 40, 8. Ferner, dieser Vers sollte also übersetzet werden: Adiecisti genti, an statt, daß es die Vulgata gegeben: Indulsisti genti, Domine, adiecisti genti, glorificatus es, et prolongasti vsque ad fines terræ, das ist, dein Name wird überall, auch in den äussersten Theilen der Welt, gelehret und geprediget. [Du fährest immer fort unter den Heyden.

30. An statt, daß es die Vulgata gegeben: Indulsisti genti, Domine, muß es (wie bereits gedacht,) übersetzt werden: Adiecisti genti: du hast immer mehr und mehr Heyden hinzugethan; oder, du fährest immer fort unter den Heyden; das ist, du vermehrest deine Kirche durch die Bekeh-

rung

rung der Heyden, nachdem die ungläubige Synagoge verworfen worden. Und also herrschet deine Herrlichkeit durch das Evangelium bis an aller Welt Ende. Der Verstand ist demnach dieser: Die Feinde des Evangeli gehen zu grunde; das Wort aber des HErrn bleibet in Ewigkeit, Es. 40, 8.]

v. 16. HErr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich: wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich.

31. [Er fähret noch immer fort, die Frommen und Gottlosen gegen einander zu halten. Das Evangelium wird bis an die äussersten Grenzen der Erden ausgebreitet, ob sich gleich alle Fürsten und Könige darwider setzen; alleine, die Ausbreitung desselben geschieht in Schwachheit. Denn sowol die Lehrer, als Schüler desselben, werden mit dem heiligen Creuz gedrücket, welches deine Zucht ist, durch welche du die Deinigen lehrest, und in ihrer Pflicht erhältst, welche dem Geist so nöthig, als dem Leibe Speise und Trank ist.] Denn ohne Trübsal kann das Wort seine Kraft nicht beweisen. Und gleichwie das Eisen, wenn man es gebraucht, glänzend wird; also wird auch ein Christe durch die Versuchungen unterwiesen und ihm geholfen. Gleichwie man im Sprüchwort sagt: Die Ruthe macht fromme Kinder.

32. [Er setzet aber eine fürtreffliche Lehre hinzu: Wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich, (in disciplina clamor murmuris est,) da ist ein ängstliches Ruffen. Sie schreyen nicht, sie thun nicht kläglich, gleichwie die Gottlosen im Unglück zu thun pflegen; sondern sie schicken unaussprechliche Seufzer ab, welche durch den Mund gehen als ein Gemurmel, gleichwie die Beschwörer zu murmeln pflegen. Auf diese Stelle zielet Paulus im 8. Capitel an die Römer, wenn er v. 26. spricht: Der Geist vertrit uns mit unaussprechlichen Seufzen. Denn ein Christ soll in seiner Trübsal nicht heulen, hin und her laufen, kläglich thun, nicht kleinmüthig werden, lästern oder verzweifeln; sondern zum HErrn seufzen mit Geduld. Also haben wir heut zu Tage wider die Fürsten und Bischöffe, die unsere Ruthen sind, kein ander Mittel, als dieses ängstliche Seufzen.]

v. 17. 18. Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, so ist ihr angst, schreyet in ihren Schmerzen: so gehets uns auch, HErr, vor deinem Angesichte. Da sind wird auch schwanger, und ist uns bange, daß wir kaum Odem holen.

33 [Eben dieses Gleichniß braucht auch Christus beym Johanne am 16. Capitel v. 21. Es wird aber damit angedeutet die äusserste Gefahr, da kein Mittel noch Weg ist zu entfliehen. Denn die Mutter ist gezwungen, sich der Gefahr des Todes zu unterwerfen, weil das Kind will zur Welt geboren seyn. Es hält aber dieses Gleichniß einen grossen Trost in sich, weil ein Christ durch die Geburt selig wird, und nicht umkommt in der Geburt.] Also ist eine jegliche Trübsal eine Geburt, durch welche der neue Mensch geboren wird, und der alte stirbt. Denn der Glaube und das Ansehen des Worts nimmt in dergleichen Uebungen zu. [Es mag einem Gefängniß, oder Schwerdt, oder Pest, oder Tod bevorstehen, soll man sagen: Siehe, ich bin jetzt in der Geburt. Hier muß ich Stand halten, und auf GOtt harren, und die Geburtsschmerzen ausstehen, bis ich gebäre. Hier ist es ein Werk eines grossen Glau-

 bens,

hens, wenn man aushalten soll; aber gleichwol ist kein anderer Weg durchzukommen.] Was der Lateinische Uebersetzer alhier gegeben: Peperimus spiritum salutis, wir haben den Geist des Heils geboren; das soll so übersetzt werden: Et angimur, vt vix spiritum trahere possimus: **Und wir werden geängstet, so, daß wir kaum Odem holen können.**

Noch können wir dem Lande nicht helfen, und die Einwohner auf dem Erdboden wollen nicht fallen.

34. Ob wir uns zwar ängstiglich bemühen, so richten wir doch nichts aus bey den Gottlosen, weder mit Predigen, noch mit Drohen, noch durch Erduldung alles Uebels, sie bleiben in ihrem Sinn und Herzen verblendet.

v. 19. Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde. Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes: aber das Land der Todten wirst du stürzen.

35. Gleichwie Paulus spricht 2 Cor. 6, 9: Als die Sterbenden, und siehe, wir leben. Wenn man meynet, die Christen sterben, so leben sie. Christus spricht Joh. 16, 33: **In mir habt ihr Friede; aber in der Welt habt ihr Angst.** [Denn die Christen sind wie Schlachtschafe, Röm. 8. v. 36. die zum Tode bestimmt seyn; es erfolge nun der Tod, oder erfolge nicht. Unser Trost aber ist, daß wir leben werden, wenn wir gestorben sind; daß es also ein allgemeiner Ausspruch ist, welcher auch den besondern Ausspruch von dem Jüngsten Gerichte in sich schliest.]

Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde.

36. Das ist ein Trost für die Christen in diesem Leben. Ihr, die ihr der Todesgefahr unterworfen seyd, werdet ja nicht matt. Rühmet, die ihr im Staube sitzet, das ist, die ihr von den Gottlosen für Todte gehalten werdet.

Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes.

37. Die Riesen werden umkommen; die Christen aber werden leben, und zwar werden sie leben, ohne daß Menschen etwas darbey thun sollen: gleichwie der Thau von oben herab fällt, ohne daß Menschen etwas darzu beytragen. Ausser dem so ist das Blut der Christen, wie der Thau, womit die Kirche benetzet wird, und die Tyrannen bezwungen werden.

v. 20. Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schleuß die Thüre nach dir zu: verbirge dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe.

38. Das ist einerley mit dem, was im 4. Psalm v. 5. stehet: Zürnet und sündiget nicht; das ist, erduldet die Hand des HErrn, und leidet. Es ist noch um einen Augenblick zu thun, so wird die Hülfe da seyn. [Thue nicht kläglich, und laufe nicht vor Angst hin und her, halte an dich, und gründe dich aufs Wort. **Gehe in deine Kammer**, daselbst bete und betrachte GOttes Wort. **Verbirge dich einen kleinen Augenblick.** Der Zorn ist nicht (wie dirs vorkommt, wenn du deiner Empfindung und Vernunft nachgehest,) immerwährend, sondern er währet nur einen Augenblick. Halte du nur aus, und leide. Also spricht Petrus von Christo, 1 Epist. 2, 23. daß er sich nicht selbst gerochen, sondern seine Sache dem heimgestellt habe, der da recht richtet.

39. Es sind aber dieses die allernachdrücklichsten Verheissungen und Tröstungen, und wahrhaftig Worte des Lebens, durch welche wir in der Trübsal aufgerichtet werden, daß wir dafür halten, es sey nicht ein Zorn GOttes, wenn wir Trübsal leiden; und daß die Trübsal nicht werde immerdar, sondern nur einen Augenblick lang dauren]. Gleichwie auch CHristus im Evangelio Joh. 16, 16. die Zeit der Trübsal ein kleines nennet.

v. 21. Denn siehe, der HErr wird ausgehen von seinem Orte, heimzusuchen die Bosheit der Einwohner des Landes über sie, daß das Land wird offenbaren ihr Blut, und nicht weiter verhehlen, die drinnen erwürget sind.

40. Deine Feinde werden Strafe leiden; denn ihr Blut wird nicht verhohlen bleiben 2c. [Er zielet hiermit auf die Historie von Abel, 1 Mos. 4, 10. Also haben sie die Erde, auf welcher Johann Huß verbrannt worden ist, einer Ellen tief ausgegraben; dennoch hat sein Gedächtniß nicht können verhehlet werden; sondern es wird dessen noch heut zu Tage in der Gemeinde der Heiligen mit allem Ruhme gedacht.]

Das sieben und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von Vertilgung derer Reiche der Welt durch die Römer, und von dem Reich und Weinberg Christi.

I.

In diesem Capitel zeiget er an, daß der HErr um die Zeit der Zukunft Christi die Egyptier, Assyrier und Jüden, und alle andere Reiche der Welt, durch das Schwerdt der Römer heimsuchen werde, also, daß in der ganzen Welt der Friede werde hergestellet, und das Evangelium durch die Apostel in alle Länder sicher könne ausgebreitet werden. Hernach kömmt er wieder auf seine Kirche.

I. Zu

I.

v. 1. Zu der Zeit wird der HErr heimsuchen mit seinem harten, grossen und starken Schwerdt, beyde, den Leviathan, der eine schlechte Schlange, und den Leviathan, der eine krumme Schlange ist, und wird die Drachen im Meer erwürgen.

2. Mit einem harten Schwerdt. So nennet er die Römer, welche auch von Daniel Eisern genennet werden. Dan. 2. v. 40.

3. Leviathan. Die Schrift nennet im allegorischen Verstande die Welt ein Meer, und die Fürsten der Welt, grosse Fische. Also nennet Ezechiel c. 29, 3. den König in Egypten den Drachen im Flusse. Gleichergestalt nennet auch Jesaias den König, sowol in Egypten als Assyrien, einen Leviathan, das ist, einen Wallfisch, von welchen der eine an dem Euphrat, der andere an dem Nilstrom sein Reich hatte. Leviathan, der eine krumme Schlange ist, nennet er ein ruhiges und stilles Reich. Leviathan aber, der eine schlechte oder gerade Schlange ist, nennet er ein kriegerisches Reich. Und also hat er hiermit alle Reiche zusammen gefasset. Als wollte er sagen: Sowol diejenigen Reiche, die stets Krieg führen, als auch die, so stille und ruhig sitzen, werden alle von den Römern durch Krieg bezwungen werden, daß also dem Evangelio Friede verschaffet werde. Denn das Wort, Wallfisch oder Drache, hat er an statt des Pluralis gesetzt; als wollte er sagen: Alle Herrschaften, Reiche und Fürsten, die nur irgendwo seyn.

II.

v. 2. Zu der Zeit wird man singen von dem Weinberge des besten Weins.

4. Wenn die genannten Könige werden unter das Joch gebracht seyn, alsdenn wird man von dem auserwählten Weinberge singen, das ist, von der heiligen Kirche, welche er dem Weinberge, von dem oben im fünften Capitel (§. 4. sqq.) gesagt worden, entgegen setzt.

v. 3. Ich, der HErr, behüte ihn, und feuchte ihn bald, daß man seiner Blätter nicht vermisse; ich will ihn Tag und Nacht behüten. z)

5. [Das sind treffliche Verheissungen. Die Kirche, spricht er, wird diese Herrlichkeit haben, daß ihre Hüter nicht mehr Moses, und Knechte, die ums Lohn dienen, seyn werden; sondern selbst der HErr wird Hüter, Hirte, Hoherpriester, Lehrer und Vater seyn; gleichwie er sagt: Einer ist euer Meister und Vater im Himmel, Matth. 23, 9. 10. Denn Christus allein erhält seine Kirche durch das Wort und seinen Geist, wie zun Ephes. am 1. Cap. v. 22. 23. stehet, daß er das Haupt, und die Kirche sein Leib sey. Wo dieses Haupt nicht ist, wo ein andrer Hüter dieses Weinbergs ist, da müssen nothwendig Ketzereyen seyn.]

Und feuchte ihn bald.

6. Ich will ihn geschwind befeuchten [daß er nicht dürre werde, daß er nicht zerlechze von den macherleyen Versuchungen des Satans, und Verfolgungen der Welt, ingleichen auch von der Last der Sünden und den Gefährlichkeiten des Todes. Diese ver-

z) Nicht mehr Moses und die Miethlinge, sondern der HErr wird seyn Meister, Vater, Bischof, König, Priester 2c. Und feuchte

verursachen Durst; derowegen ist es nöthig, daß er gefeuchtet werde. So verheisset er nun hiermit]: ich will durch Tröstung der Kleinmüthigen zugegen seyn, und zwar will ich so gar nahe seyn, daß nicht einmal ein Blat herunterfallen soll. [Also thut Christus beydes: Er pflanzet seine Kirche; wenn sie gepflanzet ist, und wenn sie etwas leiden muß, so unterstützet er sie auch, und tröstet sie. Es ist aber lieblich, an Christum gläuben. Denn, wer da gläubet, der hat alle diese Verheissungen.

Ich will ihn Tag und Nacht behüten.

7. Das ist: Ich bin in Erhaltung meiner Kirche unermüdet. Denn des Tages über suche ich sie heim, daß sie bey guten Tagen nicht stolz und übermüthig werde; und des Nachts über, daß sie im Unglück nicht verzweifle. Also machte er bey Paulo aus Tag Nacht, da er ihm des Satans Engel zuschickte, der ihn mit Fäusten schlug, 2 Cor. 12, 7.]

v. 4. GOtt zürnet nicht mit mir.

8. [Das ist eine güldene Verheissung, womit er die vorhergehende bekräftiget. Indignatio non est mihi: Ich weiß von keinem Zorn. Denn wie kann derjenige auf uns zornig seyn, der für uns gestorben ist? Ob es derowegen gleich das Ansehen hat, als ob er zürne, so ist es doch nicht wahr, daß er zürne. Also wird der Satansengel über Paulum geschickt; aber das ist kein Zorn; denn Christus spricht selbst zu ihm 2 Cor. 12, 9: Laß dir an meiner Gnade gnügen. Also züchtiget ein Vater seinen Sohn, wenn er gesündiget hat; aber das ist kein Zorn, ob es wol Zorn zu seyn scheinet. Weil demnach der HErr den Weinberg behütet, so wird er deßwegen bisweilen genöthiget, dieses und jenes Ungemach über selbigen kommen zu lassen, daß es das Ansehen habe, als ob er zürne, damit er nicht durch Uebermaaß verderbe; allein es ist kein Zorn. Das ist ein trefflicher Text, den man auf alle Trübsalen schreiben sollte (da GOtt spricht): Ich weiß von keinem Zorn, ich kann nicht zürnen. Das aber das Ansehen gibt, als ob er zürne, das ist die Behütung des Weinbergs, daß du nicht umkommest, und sicher werdest ꝛc. Dieses Wort: GOtt zürnet nicht mit mir, ist nicht mit Golde zu bezahlen.]

Ach daß ich möchte mit den Hecken und Dornen kriegen.

9. Dieses sagt er wider unsere Gedanken, welche uns unser Fleisch und der Satan in Versuchung einblasen. Denn also pflegen wir es alsdenn zu machen: seine Behütung legen wir für Grimm, seine Zuchtruthe für Zorn aus. Demnach strafet er uns hiermit, und spricht: Laß dir es doch nicht in Sinn kommen, daß ich Dorn und Hecken bin, daß ich wider dich streite, daß ich dich zu boden treten und anzünden wollte. Der Satan bläset dir dergleichen Gedanken ein, welche wider den Glauben, und gottlos sind. Derohalben verbanne sie aus deinem Herzen, und hüte dich vor dem Satan, der sich in mein Bild verstellet, daß ich scheinen soll Feuer und Dornen zu seyn, der ich ein Tröster und Erlöser bin. [Dergleichen Verheissungen aber muß man zur Zeit der Versuchung behalten, daß er kein Dorn sey; sondern daß sein Name sey: Das zerstossene Rohr will er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht will er nicht auslöschen, Jes. 42, 2.]

So wollte ich unter sie reissen, und sie auf einen Haufen anstecken.

10. [Der Lateinische Text ist hier nicht recht abgetheilet; wenn es daselbst lautet: In prælio gradiar super eam, succendam eam pariter. An potius tenebo fortitudinem meam. Denn es soll also gegeben werden: Quis dabit me Spinam et veprem in prælio, quod velim conculcare eam et succendere? **Wer will mich zum Dorn und Hecken machen im Kampffe, daß ich selbige wollte zu boden treten und anzünden?**

11. Gleichwie er aber vorher sagte, er sey kein Dorn; also spricht er auch hier, er sey kein Zertreter, und sey nicht zornig auf seinen Weinberg, wie es wohl das Ansehen haben möchte, wenn er denselben heimsucht. Als wollte er sagen: Das sind falsche Ausleger, die da sagen, ich zerrisse und zerträte meinen Weinberg. Das sind güldene Tröstungen, daß er spricht, er gebe uns nicht solche Gedanken ein, sondern er werde damit beleidiget. Dieses muß man lernen, um die Brüder damit zu trösten, daß sie dem Satan nicht Raum geben, welcher dergleichen gottlose Gedanken einbläst, und aus GOtt, der seinen Weinberg bauet und befeuchtet, Dornen und Hecken macht. Diesen muß man gegenwärtige Stelle vorhalten, daß GOtt hier mit deutlichen Worten sagt: Meynest du denn, daß ich im Kampffe eine Hecke und Dorn seyn werde? Ich weiß von keinem Zorn.]

v. 5. Er wird mich erhalten bey meiner Kraft.

12. [Welches im Lateinischen also lautet: Quis tenebit fortitudinem meam?] Wer ist, der mich verhindern soll, daß ich nicht meinen Weinberg baue, und ihn vor der Gewalt der Tyrannen beschütze? Also sehen wir, daß Christus durch dergleichen Gedanken beleidiget wird, die ihn aus einem Erlöser und Bruder, zu unserm Richter und Feind machen. **Es verdreußt den Mann** sehr, daß man ihn anders hält, denn für einen gnädigen GOtt.]

Und wird mir Friede schaffen; Friede wird er mir dennoch schaffen.

13. Niemand soll mir widerstehen, daß ich nicht meine Kirche beschützen und trösten sollte, welche Friede haben wird auch im Streit; sie wird Trost haben auch in den Trübsalen. [Es wird Friede seyn in der Kirche, auch mitten im Kriege, die Gewissen werden ruhig und sicher seyn auch mitten in den Sünden und Gefährlichkeiten. Denn ich werde dennoch ein König des Friedens seyn, wenn sich auch alle darwider setzen.]

v. 6. Es wird dennoch darzu kommen, daß Jacob wurzeln wird, und Jsrael blühen und grünen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen.

14. Je mehr Trübsalen meine Kirche ausstehen muß, desto mehr wächst sie. Demnach muß dieser Vers [welchen die Vulgata also gegeben: Qui egredientur impetu a Iacob florebit et germinabit Israel: et implebunt faciem orbis semine,] folgender massen übersetzt werden: Veniunt dies, quibus radicabit Iacob, et fructificabit Israel, et implebunt faciem terræ fructibus.

v. 7. Wird er doch nicht geschlagen, wie ihn seine Feinde schlagen, und wird nicht erwürget, wie ihn seine Feinde erwürgen. a)

15. Die

a) GOtt stäupet seine Kirche freundlich und liebreich; nicht, daß er sie verderbe, sondern daß er ihr helfe. Er schläget demnach nicht also, wie die Feinde zu schlagen pflegen. v. 8. **Sondern mit** rc.

15. [Die Kirche wird auch von GOtt geschlagen, aber nicht auf die Weise, wie sie ihre Feinde schlagen würden. Denn dadurch würde GOtt zum Dorn und Hecke. Er schlägt aber als einer, der nicht schlägt, sondern als einer, der da heilet, der da liebet als ein Vater und Freund. Dieses Schlagen aber ist heilsam. Gleichwie in den Sprüchwörtern Cap. 27, 6. stehet: Die Schläge des Liebhabers sind besser, als die Küsse des Nachstellers. Ingleichen Sirach am 30. Cap. v. 1: Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Ruthe; gleichwie der Arzt bey gefährlichen Krankheiten desto bittrere Arzneyen braucht. Wenn da ein Narr zum Patienten käme, und sagte: Siehe, was ist das vor ein bitterer Trank, der Arzt will dich tödten: warum gibt er dir denn nicht Wein? etc. Wäre es nicht die höchste Unsinnigkeit, wenn man einem solchen Narren glauben, und die Arzney wegwerfen wollte?

16. Gleich eben so macht es auch der Satan und unser Fleisch, wenn uns GOtt Trübsal zuschickt. Denn da bläst er uns die Gedanken ein: Siehe, GOtt wirft dich ins Gefängniß, er setzet dich in Lebensgefahr; gewiß, er hasset dich, er ist auf dich zornig: denn wo er dich nicht hassete, so ließ er dir nicht dergleichen wiederfahren. Also macht der Satan aus der Ruthe des Vaters einen Strick des Henkers, und aus der heilsamen Arzney das gefährlichste Gifft. Es ist aber unglaublich, was er vor ein Tausendkünstler in Erdichtung dergleichen Gedanken sey. Demnach ist es sehr schwer, in der Trübsal einen Unterschied zu machen, zwischen GOtt, der da tödtet, und zwischen GOtt, der auf eine liebreiche Art züchtiget. Deßwegen tröstet uns Christus an diesem Orte, daß er, ob er gleich tödte, dennoch solches thue nach Art und nach der Absicht eines Lebendigmachers. Der Satan thut das Gegentheil. Was die Lateinische Uebersetzung gegeben hat: Iuxta plagam percutientis, das ist active anzunehmen; das ist, gleichwie ein Feind zu schlagen pfleget.]

v. 8. **Sondern mit Maassen richtest du sie, und lässest sie los, wenn du sie betrübet hast mit deinem rauhen Winde, nemlich mit dem Ostwinde.**

17. [Die Vulgata hat es gegeben: In mensura contra mensuram, cum adiecta fuerit, iudicabit eam: meditatus est in spiritu suo duro per diem æstus. Der Verstand aber ist im Hebräischen dieser: In mensura iudicas eam, et dimittis eam, postquam afflixisti eam duro tuo vento orientali. Er beschreibet aber hiermit die Art und Weise, und die Absicht, in welcher GOtt seine Kirche züchtiget, nemlich er züchtiget sie also, daß er sie doch mit der Zeit los lässet. Welches die Feinde nicht thun, sondern sie sagen: Rein abe, rein abe, bis auf den Boden, Ps. 137, 7. Was ist aber die Frucht von dieser Züchtigung? Das folget nunmehro:]

v. 9. **Darum wird dadurch die Sünde Jacob aufhören, und das ist der Nutzen davon, daß seine Sünden weggenommen werden.** b)

b) Allhier wird die ganze Materie von denen Trübsalen fleißig und weitläuftig getrieben von dem Propheten. Denn bisher hat er beschrieben das Gemüth und den Sinn dessen, der da züchtiget, wie auch die Art und Weise der Züchtigung. Nun wird er auch den Nutzen und die Nothwendigkeit darthun. Das Creuz, spricht er, gehöret zur Vergebung der Sünden, das ist, das, was noch von Sünden übrig ist, zu tödten. Denn wo uns nicht GOtt zuweilen im Creuz übete, so wür-

18. [Er spricht: Mit dem Creuz ist es dahin abgesehen, damit die Vergebung der Sünde zur Ausübung, das ist, zur Töotung der noch übrigen Sünden, komme. Denn wenn uns GOtt nicht bisweilen im Creuz übte, so würden wir sicher, und vom Satan gar leichte umgekehret werden. Also lehret uns die Epistel an die Hebräer im 12. Cap. v. 5. sqq. zu was das Creuz nütze sey. (Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet, sollten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtiget wenig Tage, nach ihrem Dünken; dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet sind.) Denn GOtt würde nicht einen Finger regen, uns zu züchtigen, wenn er nicht auf unsern Nutzen sähe.

19. Diese Stelle mögen diejenigen fleißig merken, welche die Bedrängten aufrichten sollen. Fürs erste, daß GOtt als ein Vater züchtiget. Fürs andere, daß er mit Maassen züchtiget, nicht auf eine grausame Weise, oder nach Art eines Feindes. Fürs dritte, daß die Züchtigung auch nöthig und nützlich ist, weil dadurch die Sünde Jacob aufhöret, und seine Sünden weggenommen werden. Denn wenn wir nicht bisweilen gezüchtiget würden, so würden wir sicher werden, in Hochmuth verfallen, und in unsern Sünden verderben. Wenn uns aber der Satan, und die Welt, und unser Gewissen drängen, so werden wir zu den wahren Uebungen des Glaubens getrieben, daß wir GOtt anruffen, und von ihm Hülfe erwarten. Das ist aber ein grosser Trost, daß wir wissen, Christus suche dieses durchs Creuz, daß du je mehr und mehr gläuben, und zu ihm ruffen sollst, damit in dir der Geist und die Gnade vermehret werde. Daher sagt Paulus, sein Pfal im Fleisch hätte bey ihm diesen Nutzen geschaffet, daß er sich nicht der hohen Offenbarungen überhübe, 2 Cor. 12, 7. Denn das ist das einige Mittel, dessen sich GOtt zu Unterdrückung aller Sünden bedienet.]

In dem, daß er alle Steine des Altars machet, wie zerstossene Steine, zu Aschen, daß keine Hayne noch Bilder mehr bleiben.

20. GOtt richtet mit seiner Züchtigung dieses aus, daß er alle Steine des Altars machet, wie zerstossene Steine, das ist, er hebt alle Abgötterey auf. Die höchste Abgötterey aber ist, die Einbildung und das Vertrauen auf unsere Kräfte. Dieses wächst,

würden wir sicher, und von dem Satan gar leicht übern hausen geworfen. Also sagt auch Paulus, daß ihm sein Pfahl genutzet habe, daß er sich nicht erhübe. 2 Cor. 12, 7. Also ist das Creuz nicht allein nützlich, sondern auch nöthig. In dem, daß er rc.

wächst, wenn wir sicher seyn; wenn wir aber gezüchtiget werden, so fällt es hinweg. Und das ist es, was er sagt: **Die Sünde werde durchs Creuz hinweggenommen.**

21. [Es hält aber diese Stelle einen theologischen Lehrsatz in sich, dessen Zusammenhang und Schluß das Fleisch nicht begreifen kann. Deßwegen scheinet er etwas dunkel zu seyn. Er spricht: **Deine Sünden werden weggenommen werden, und deine Altäre werden niedergerissen werden durch die Züchtigung.** Er deutet aber damit an, daß GOtt das Vertrauen und die Einbildung unsers Herzens auf fremde Dinge gar sehr hasse. Denn das ist der Götze unsers Herzens, welcher im ersten Gebote verworfen wird; dieses ist die Quelle aller Sünden. Gleichwie im Gegentheil die Quelle aller Heiligkeit und Gerechtigkeit das erste Gebot ist, welches die Furcht und das Vertrauen auf den wahren GOtt in sich hält. Wo diese beyden Stücke nicht seyn, da ist nothwendig Unwissenheit und Verachtung GOttes, daß sich das Herze fürchtet, wo nichts zu fürchten ist, und sich auf Lügen verläßt, wo kein Glaube ist Mit diesem falschen Vertrauen haben alle Propheten zu streiten. Denn es ist der Ursprung alles Bösen. Denn woher werden Ketzer? Daher nemlich, weil sie ein Vertrauen auf ihre Weisheit setzen. Woher werden Tyrannen? Weil sie ein Vertrauen auf ihre Macht setzen. Woher werden die Werkheiligen? Weil sie ein Vertrauen auf ihre Werke haben. Wenn nun also der Prophet spricht, daß durch die Züchtigung des HErrn die Sünde weggenommen werde, führet er dieses Vertrauen auf den gottlosen Gottesdienst, als die größte und fürnehmste Sünde an, daher alle andere Sünden ihren Ursprung nehmen.

22. Ferner, so ist die **Verehrung der Altäre und der Hayne**, oder die Religion, so bey und in selbigen getrieben worden, aus dem innerlichen Abgott des Herzens hergekommen. Denn die Jüden sind keine solche Thoren gewesen, daß sie Hölzer und Steine für GOtt angebetet hätten; sondern das war ihre Meynung, dieser Gottesdienst gefalle GOtt wohl. Diese Meynung war der Götze, welchen sie anbeteten, nemlich, daß GOtt mit solchen Werken versöhnet würde, die sie selbst, ohne ein gewisses Wort, erwählet hatten. Und das ist das gottlose Vertrauen, welches alle Propheten verwerfen, und das nothwendig auf die selbsterwählten Gottesdienste, so wir vor uns selbst ohne GOttes Wort anfangen, folgen muß. Denn warum fienge man sie sonst an? Also würde niemand ein Mönch werden, wenn er nicht diesem Götzen seines Herzens folgete, und ihn anbetete (da man spricht): GOtt billiget den Mönchsstand &c. Das ist aber eine offenbare Abgötterey, weil man sein Vertrauen auf etwas anders setzet, als auf das, davon GOtt befohlen hat, daß man sein Vertrauen drauf setzen soll. Und dieses folget ganz deutlich aus dem ersten Gebot, alwo befohlen wird, daß wir auf GOtt unser Vertrauen setzen sollen. Der Mönchsstand aber ist nicht GOtt, noch von GOtt befohlen; folglich ist das Vertrauen, so auf den Mönchsstand gesetzet wird, gottlos, und er raubet GOtt seine Ehre.

23. Ferner, dürfen wir nicht meynen, als ob wir von dieser Pest ganz und gar frey wären. Denn es ist ein Fehler, so unserm Fleische angeboren ist. Wir erfahren es an uns selbst, daß wir leichter auf unsere Werke vertrauen, als auf die Verheissungen GOttes. Es sind aber wenige, die diese Bosheit des menschlichen Herzens erkennen.

zum wenigsten erkennet niemand dieselbe vollkommen, ausser GOtt. Derowegen werden wir durch seine Züchtigung getrieben, daß wir die Abgötterey des falschen Vertrauens fahren lassen. Denn die Züchtigung und die Empfindung der Strafe machen, daß wir das wahre Vertrauen suchen, das ist, daß wir GOtt anruffen, und also sowol unsern Glauben üben, als auch im Glauben wachsen. Das heisset alsdenn, alle Steine des Altars machen, wie zerstossene Steine, zu Aschen, wenn alles Vertrauen und Einbildung auf eigne Kräfte hinweggethan wird. Denn, Steine aufrichten ist eine Frucht eines abtrünnigen Herzens, und das sich auf sich selbst verläßt.

24. Derowegen so bestehet das Christliche Leben nicht darinne, daß man immer mehr und mehr Fasttäge macht, und dergleichen andere eitle Dinge mehr; sondern darinne, daß das Vertrauen auf GOtt wächst, und das Vertrauen auf sich selbst abnimmt, daß man sich weder vor dem Tod noch Teufel mehr fürchtet. Dahin, spricht er, suche ich es mit meiner Züchtigung zu bringen. Er nennet aber nicht einen oder den andern Götzen, deßwegen, damit er überhaupt alle innerliche Abgötterey zusammen fassen möge. Und diese Lehre hat alle Propheten, auch uns heutiges Tages, in Todesgefahr gesetzet.]

v. 10. Denn die veste Stadt muß einsam werden, die schönen Häuser verstossen und verlassen werden, wie eine Wüste.

25. Hier wird etwas dem andern entgegen gesetzt, nemlich, die Frommen werden durchs Creuz getödtet, und werden selig: die Gottlosen aber fliehen vor dem Creuz, und fahren in ihrer fleischlichen Einbildung fort; daher werden sie ganz zu grunde gehen. Daß er aber spricht, die veste Stadt, das zielet auf das Vertrauen der Jüden, die sich auf ihren Tempel und Gottesdienst verliessen, und im übrigen sich keiner Gefahr besorgeten. Als wollte er sagen: Sie mögen sich immerhin, so viel sie wollen, darauf verlassen, das ist gewiß, daß sie untergehen müssen; weil sie sich nicht auf den HErrn verlassen, sondern auf ihre Lügen. Gleichwie anjetzo die Papisten sich überall der Kirche rühmen, daß sie nicht gänzlich werde untergehen, ob sie gleich eine Zeitlang in Gefahr schwebte.

Daß Kälber daselbst weiden und ruhen, und daselbst Reiser abfressen.

26. Er beschreibet hiermit die künftige Verwüstung und Einsamkeit. Wenn jemand auf die allegorische Erklärung siehet, so gehet es gemeiniglich so her, daß man an denen Orten, wo man denen Heiligen keinen Unterhalt hat geben wollen, nachgehends den Teufel und gottlose Lehrer ernähren muß. So wird es denn geschehen, daß sie wie Spreu werden verbrannt werden.

v. 11. Ihre Zweige werden vor Dürre brechen, daß die Weiber kommen, und Feuer damit machen werden. Denn es ist ein unverständig Volk; darum wird sich auch ihrer nicht erbarmen, der sie gemacht hat, und der sie geschaffen hat, wird ihnen nicht gnädig seyn.

27. [Was die Vulgata alhier gegeben: In siccitate messis illius conterentur mulieres venientes, et docentes eam, das muß also übersetzt werden: Verbera eius præ ariditate conterentur. Venient mulieres et comburent ea. Es bedeutet aber diese Figur das unnütze Thun der ungläubigen Jüden. Und dieses ist die Strafe der fleischli-

chen Einbildung, daß die Hoffärtigen durch die Strafe nicht gebessert werden; sondern sie legen selbige für ein unschuldiges Leiden um der Ehre GOttes willen aus, und werden noch ärger und verstockter. Gleichwie sie auch die Wohlthaten für Belohnungen auslegen. Wir sehen aber, daß es mit den Papisten eben so hergehe. Diese stecken in den allermühsamsten Werken, und bringen damit doch nichts anders zuwege, als Spreu, die zum ewigen Feuer bestimmet ist. Aber das gläuben sie nicht.]

v. 12. Zu der Zeit wird der HErr worfen von dem Ufer des Wassers, bis an den Bach Egypti, und ihr Kinder Jsrael werdet versammlet werden, einer nach dem andern.

28. Die Verhärteten verachten das Wort, und gehen unter: nichts destoweniger werden doch die Uebrigen durch die Predigt der Apostel von allen Orten her gesammlet werden. Denn das Evangelium wird laufen, und sich ausbreiten vom Euphrat an bis an Egypten.

v. 13. Zu der Zeit wird man mit einer grossen Posaune blasen. So werden kommen die Verlornen im Lande Assur, und die Verstossenen im Lande Egypti, und werden den HErrn anbeten auf dem heiligen Berge zu Jerusalem.

29. Die Posaune ist das Evangelium: das wird nicht stille stehen zwischen den gemeldeten zweyen Flüssen, sondern es wird auch noch weiter ausgebreitet werden; auf daß die Uebrigen zur Kirche gesammlet werden. Denn es war nöthig, daß er diesen Trost hinzusetzte. Denn es war hart geredet, daß dieses ganze Volk verworfen wäre.

Das acht und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung wider Jsrael und Juda.

I. Die Weissagung wider Jsrael.
- 1. Wider wen diese Weissaguug gerichtet 1 = 3.
- 2. das Unglück, so in dieser Weissagung Jsrael angedeutet wird 4. 5.
  - * wie und warum die Gottlosen mitten in ihren Anschlägen umkommen 5.
- 3. wie in dieser Weissagung einigen aus Jsrael Errettung und Heil verheissen wird 6 = 8.

II. Weissagnng wider Juda.
- 1. Warum diese Weissagung wider Juda gerichtet ist.
  - a die erste Ursach 9. 10.
    - * die Heuchler verachten und verlachen GOttes Wort 9.
    - * die GOttes Wort nicht haben und achten, sind geistlich trunken 10.
  - b die andere Ursach 11. seqq.
    - * wo das Wort GOttes statt findet, und wo es nicht statt findet 12.
    - * warum beyde, Ketzer und Tyrannen, so wüten wider die Kirche 13.
    - * auf was Art Weisheit und Wissenschaft zu unterscheiden 14.
  - c die dritte Ursach 15 = 17.
    - * welches die Stücke, so in der Kirche sollen gelehret werden 15.
    - * wie und warum die Gottlosen das Wort GOttes verlachen 16.
    - * wie man sich für dem Aergerniß des Creuzes zu verwahren hat 17.
- 2. das Unglück, so in dieser Weissagung gedräuet wird.
  - a das erste Stück dieses Unglücks 18. sqq.
    - * wie die Gottlosen das Evangelium ansehen, und wie es die Gläubigen ansehen 19.
    - * die Predigt Christi macht allein das Herz ruhig und sicher 20.
  - b das andere Stück dieses Unglücks 21. 22.
    - * womit man sich zu trösten, wenn man über der wahren Lehre verlachet wird 22.
  - c das dritte Stück dieses Unglücks 23.
  - d das vierte Stück dieses Unglücks 24. 25.
    - * im Reich des Satans ist keine Ruhe, sondern man fället aus einem Jrrthum in den andern 24.
    - * wo man einmal vom Glauben abfället, so folgen unzählige Jrrthümer 25.
  - e das fünfte Seück dieses Unglücks 26. 27.

* eine

v. 1. Wehe der prächtigen Krone, der Trunkenen von Ephraim, der welken Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit, welche stehet oben über einem fetten Thale, derer, die vom Wein taumeln.

I.

Hier sind die Worte sehr unordentlich gesetzt, weil er das, was zuletzt folgen sollte, zuerst beschreibet; wie es die Propheten gemeiniglich im Brauch haben. Denn ich verstehe den ersten Theil dieses Capitels von dem Königreich Israel, welches Judam aus Hochmuth verachtete. Derowegen verkündiget er Israel, es würde vom Salmanasser und Sanherib, den Königen zu Assyrien, erbärmlich verwüstet werden. Die es von Juda verstehen wollen (welches doch bequemer zu seyn scheinet), die nehmen das Wort Ephraim für Juda (metonymice).

2. Die prächtige Krone derer Trunkenen von Ephraim nennet er entweder das Reich Israel oder Juda, daß es bedeute entweder das Vertrauen und Vermessenheit auf Reichthum, Macht, Heiligkeit, Weisheit 2c.

3. **Welche stehet oben über einem fetten Thale, derer, die vom Wein taumeln.** So nennet er Samariam, welches in einem sehr fruchtbaren Thale lag. Daher ist das Reich Israel, das Reich Samarien genennet worden.

v. 2. 3. Siehe, ein Starker und Mächtiger vom HErrn, wie ein Hagelsturm, wie ein schädlich Wetter wie ein Wassersturm, die mächtiglich einreissen, wird ins Land gelassen mit Gewalt.

walt. Daß die prächtige Krone der Trunkenen von Ephraim mit Füssen zertreten werde.

4. Das bedeutet den König von Assyrien. Er bedienet sich aber hier solcher Gleichnisse, mit welchen er zu verstehen gibt, die Macht und Gewalt der Feinde werde so groß seyn, daß sie derselben nicht würden widerstehen, oder sie aushalten können.

v. 4. Und die welke Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit, welche stehet oben über einem fetten Thale, wird seyn, gleichwie das Reife vor dem Sommer, welches verdirbt, wenn man es noch an seinem Zweige hangen siehet.

5. Israel wird alsdenn seyn, wie eine Frucht, die vor dem Sommer reif worden ist, und die verdirbt, wenn sie noch am Zweige hänget. Das ist eine treffliche Figür, die da bedeutet, daß die Gottlosen mitten in ihren Anschlägen, wenn sie sich bereits den Sieg versprechen, umkommen, und ihre Tage nicht zur Helfte bringen, Ps. 55, 24. [Deßwegen werden sie in den Psalmen verglichen mit dem Gras auf den Dächern, welches verdorret, ehe man es ausräuft, Ps. 129, 6. Und im 58. Psalm v. 10: Ehe eure Dornen reif werden am Dornstrauche, wird sie dein Zorn so frisch wegreissen. Denn es bedeutet, daß die Dornen verbrannt seyn, ehe denn sie zu der Reife gekommen, daß sie stechen könnten. Dergleichen Schriftstellen fassen einen grossen Trost in sich, daß der Sturm der Gottlosen mitten in ihrer Bemühung wird zernichtet werden, da sie es am wenigsten glauben, sondern als Trunkene vom glücklichen Fortgang ihrer Sachen blühen, und sich rühmen.] Die Ursach ist, weil die Gottlosen über ihrem glücklichen Fortgang aufgeblasen werden: indem sie aber so aufgeblasen sind, so fallen sie, und gehen zu grunde.

v. 5. Zu der Zeit wird der HErr Zebaoth seyn eine liebliche Krone und herrlicher Kranz den Uebrigen seines Volks.

6. Es scheinet, als ob dieses Stück bequemer könne gezogen werden auf das Reich Juda, daß die Meynung diese sey: Wenn Juda also wird verwüstet und gen Babel geführet seyn, so werden die Uebrigen erhalten, und wieder zurück gebracht werden: gleichwie ich bereits gesagt habe, daß auch das vorhergehende von Juda könne verstanden werden, wenn man (per metonymiam) Ephraim für Juda annehmen will, welches eine Krone, das ist, ein herrliches Reich, und deßwegen hoffärtig und hochmüthig war. Das Haupt dieses Reichs war Jerusalem, so auf einem Berge lag, und gegen das Meer zu fruchtbare Thäler hatte. Wiewol nun diese Meynung bequemer ist, so scheinet doch die andere einfältiger zu seyn, wie bereits gedacht worden, daß wir das vorhergehende schlechthin von dem Königreich Israel annehmen. Derowegen verstehe ich auch dieses von den Uebrigen aus Israel, die zum Stamme Juda übergegangen sind; wie man in denen Büchern der Könige lieset. [Jedoch mag selbst der geneigte Leser das Urtheil fällen, welche von beyden Meynungen vorzuziehen sey; sintemal beyde gut sind.]

v. 6. Und ein Geist des Rechts, dem, der zum Gericht sitzet.

7. Das ist, sie werden vom HErrn selbst den Geist des Gerichts bekommen, daß sie recht richten und ihr Amt thun. [Gleichwie sie vorher von besagter Krone trunken

trunken worden sind, daß sie nichts recht weder thaten, noch redeten.]

Und eine Stärke denen, die vom Streit wiederkommen zum Thor.

8. Das ist, die da wiederkommen zum Friede, nachdem der Krieg ein Ende genommen; wenn man es nemlich von Juda annehmen will. Will man es aber von Israel verstehen, so wird der Verstand auch klar seyn; denn unter dem Könige Hißkia sind viele wieder zum Stamme Juda gebracht worden.

II.

v. 7. Darzu sind diese auch vom Weine toll worden, und taumeln von starkem Getränke.

9. Dieses müssen wir von dem Reich Juda annehmen. Aber diese, spricht er, welche das so grosse Unglück der Ephraimiten hören, werden dadurch nicht besser, sie lassen sich das Exempel nicht bewegen rc. sondern sie sündigen auch selbst. [Das ist aber eine treffliche Tugend der Heuchler, daß sie GOttes Wort verlachen, und sowol die Drohungen als Verheissungen GOttes verachten.]

Denn beyde, Priester und Propheten, sind toll von starkem Getränke, sind im Wein ersoffen, und taumeln von starkem Getränke: sie sind toll im Weissagen, und köcken die Urtheile heraus.

10. Das ist die geistliche Trunkenheit, daß sie trunken sind von gottlosen Meynungen, Einbildung und Vertrauen auf ihre Gerechtigkeit, Weisheit rc. Das muß nothwendig bey denenjenigen geschehen, die das Wort nicht haben. [Denn das Wort lehret, wie man seine Tritte veste machen soll, daß man nicht taumle, daß einer weiß, was er thue, daß er gewiß weiß, was recht, und was nicht recht sey. Und das ist unsere Nüchterkeit, daß wir sagen können: Dieses gefällt GOtt. Die aber das Wort GOttes nicht haben, die sind trunken, das ist, ungewiß. Sie haben zwar eine gute Absicht. Vielleicht, sprechen sie, wird dieses GOtt gefallen. Aber sie wanken auf ihren Tritten, und können ihre Gewissen nicht gewiß machen. Es ist aber sowol in allen Facultäten, als fürnemlich in der Theologie, die Freudigkeit oder Gewißheit nöthig. Diese aber beruhet allein auf dem Worte. Derowegen sind die, welche das Wort nicht haben, gleich wie ein betrunkener Bauer. Man muß aber merken, daß er diejenigen Trunkene nennet, welche als rechtmäßig Beruffene im wahren Predigtamt stunden.]

v. 8. Denn alle Tische sind voll Speyens und Unflaths an allen Orten.

11. Das ist eine treffliche Figur, damit angedeutet wird, daß alles dasjenige, was ausser dem Worte gelehret wird, ein Gespyens sey, und daß die, so das Wort nicht rein lehren, nicht reden, sondern speyen. Der Tisch bedeutet die Canzel, oder den Ort, von dem man lehret.

v. 9. Wen soll er denn lehren das Erkenntniß? Wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhneten von der Milch, denen, die von Brüsten abgesetzet sind.

12. Alle sind trunken, spricht er. Derowegen findet das Wort GOttes keine Statt, ausser bey den Entwöhneten; das ist, bey den Einfältigen und Bekümmerten, denen GOtt auf eine kurze Zeit seinen Trost entzogen hat. Also spricht Christus Matth. 11, 5: Denen Armen wird das

Evange-

Evangelium geprediget. c) [Denn das Evangelium wird nur von den Betrübten und Dürftigen gelernet, denen die Milch entzogen worden, und die von den Stacheln des Gewissens gebissen werden. Und das ist die Ursach, daß, da das Wort in die ganze Welt ausgebreitet wird, dennoch sehr wenige sind, die es wahrhaftig annehmen, weil der größte Theil Trunkene sind, das ist, die sich durch fremde Meynungen hindern lassen, daß sie das Wort GOttes nicht annehmen können. Weil es ein Wort des Lebens und der Gnade ist, so hat es keine Statt, ausser nur bey denenjenigen, die den Tod empfinden, und vom Zorn GOttes gedrücket werden. Es ist ein Wort der Hoffnung, folglich gehöret es für diejenigen, die mit der Verzweiflung ringen. Es ist ein Wort der Kraft, folglich gehöret es für die Schwachen, und für diejenigen, die mit allerley Uebel überschüttet sind.

13. So wundre sich demnach niemand, daß die Ketzereyen und Tyrannen so sehr wider uns wüten und toben. Denn die Ursach kann man gleich sagen: Es sind Trunkene, und nicht Entwöhnete; sie empfinden nicht die Sünde und den Zorn GOttes. Derowegen können sie diß Wort nicht fassen.]

14. Ferner, so sind Weisheit und Wissenschaft auf die Weise von einander unterschieden. Weisheit ist der Glaube selbst an Christum, und die Erkenntniß der Wahrheit. Wissenschaft aber ist dasjenige Urtheil oder Erkenntniß, welches aus dem Glauben herfliesset, und urtheilet, was mit dem Glauben übereinkomme, und was nicht mit demselben übereinkomme rc.

v. 10. Denn (sie sagen): Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut her. Harre hie, harre da; harre hie, harre da. Hie ein wenig, da ein wenig.

15. Das ist eine Redensart der Gottlosen, die den Propheten verlachen, und höhnisch spotten, wenn er die Gebote GOttes lehret; ingleichen, wenn er die Verheissungen, so den Glauben erfordern, und das Creuz, welches Harren und Geduld haben will, vorträgt. Denn dieses ist die Ordnung aller Propheten im Lehren, die auch wir heut zu Tage halten. Zuerst wird das Gesetz gelehret, welches gebeut: hernach werden die Verheissungen von Christo hinzugethan, der dem Gesetz für uns gnug gethan hat; alsdenn auch die Verheissungen vom ewigen Leben, von der Gerechtigkeit rc. Diese Verheissungen, weil sie, so lange wir in diesem Fleisch sind, nicht vollkommen können gefasset, sondern im Glauben erwartet werden müssen, und weil unser Fleisch allezeit wider den Glauben streitet, und lieber deß, was seine ist, nemlich der gegenwärtigen Hülfe, gebrauchen will: deßwegen sind öftere Ermunterungen zum Glauben und Tröstungen vonnöthen, daß wir nicht unterliegen, noch zweifeln, daß wir dasjenige, so verheissen wird, gewiß erlangen werden, wenn wir nur aushalten, und in gewisser Hoffnung auf die Gerechtigkeit und Leben rc. warten. Daß also alle unsere Lehre in diesen zweyen Puncten bestehet, in der Predigt des Gesetzes, welches gute Werke lehret, und in der Predigt des Evangelii, welches den Glauben lehret. Der dritte Punct ist, daß in beyden Arten der Lehre öftere Tröstungen sollen mit eingemenget werden, wider das Creuz, welches alle Frommen nothwendig auf sich nehmen müssen.

16. Aber die Gottlosen verlachen und verachten dieses. Gebeut hin, gebeut her, sprechen sie; harre hie, harre da. Als

c) Die andern alle haben einen Eckel an dem Wort, verachten und verlachen es. 14. Ferner, so rc.

wollten sie sagen: Du kannst sonst nichts lehren, als daß wir dieses und jenes thun sollen, und verweisest uns, ich weiß nicht auf was vor Verheissungen, die wir erwarten sollen. Es ist besser, man folge der Welt, die lebt, wie sie will, und hat gewissen Schutz und Hülfe, darauf sie sich verlassen kann etc. Gleichwie man auch jetzo sagt: Die Lutheraner wissen sonst nichts zu lehren, als den Glauben und den Catechismum. Wenn wir aber die Bekümmerten trösten, und sagen, sie werden in kurzem erlöset werden, so verlachen sie auch dieses. Hie ein wenig, da ein wenig, sprechen sie. Es heißt wohl ein *modicum*, (wenig;) denn es wird gar nichts draus. [Als wollten sie sagen: Du lehrest zwar von einem wenigen, die Versuchung werde nicht lange dauren, sondern mäßig seyn: aber man siehet kein Ende. Auch in diesem Punct ist deine Lehre eitel und vergeblich.] Denn das Fleisch kann sich nicht überreden, daß die Zeit des Creuzes eine kleine Zeit sey; sondern, weil es nur nach seinem fleischlichen Sinn, mit Hintansetzung des Worts, urtheilet, so denket es, die Versuchung sey ewig. Derowegen widerstrebet es, und nimmt seine Zuflucht zur fleischlichen Hülfe, und will die Lehre des Glaubens nicht ergreifen, welche nicht im Empfinden, sondern ausser aller Empfindung, nur allein im Harren bestehet.

17. [Diese Stelle aber verwahret uns wider das Aergerniß des Creuzes. Denn wenn die Gottlosen die Lehre des Glaubens hören, und doch gleichwol sehen, daß es den Frommen übel gehet, so schliessen sie aus dieser Erfahrung, daß diese Lehre eitel sey. Wir aber sollen lernen, daß die Frömmigkeit das Creuz und die Trübsalen immerdar zu Gefährten habe. Dieses würden auch im Pabstthum unsere Bischöffe erfahren haben, wenn sie ihr Amt, mit Lehren und ernstlicher Sorgfalt für die Kirchen, in acht genommen hätten. Nun aber lehren sie gar nichts, sondern sie sind müßig, und thun indessen was anders, haben guten Friede und Ueberfluß an allen Dingen. Hingegen die das Evangelium lehren, die haben kaum das liebe Brod zu essen. Denn der Teufel hat einen Haß gegen das Wort, deßwegen suchet er es auch durch Hunger zu vertilgen. Derowegen hat man dieses Trostes vonnöthen: Harre, über ein kleines wird GOtt helfen etc.]

v. 11. **Wohlan, er wird einmal mit spöttlichen Lippen, und mit einer andern Zunge reden zu diesem Volke, welchem jetzt diß geprediget wird.**

18. Hiermit drohet er den Spöttern: Ich will dereinst durch die Apostel das Wort des Evangelii lehren, womit ich eurer gesamten Gerechtigkeit und Gesetzes spotten werde; ja, ich will dieselbe ganz und gar aufheben, und an eurer statt die Heyden annehmen, welche mir glauben, und mein Volk seyn werden, daß ihr euch daran stossen und in Ewigkeit verloren seyn werdet.

19. Man merke hier die Benennung, mit welcher die Gottlosen das Evangelium belegen. Denn sie nennen es eine fremde Zunge, und spöttliche Lehre; da doch der Fehler nicht an dem Evangelio, sondern an ihnen selbst liegt. Uns aber ist es ein Wort des Lebens, jenen ein Wort des Todes und des Aergernisses etc.

v. 12. **So hat man Ruhe, so erquickt man die Müden, so wird man stille, und wollen doch solcher Predigt nicht.**

20. Das ist die Predigt der Verheissungen, der Gnade und des Glaubens, die er oben eine Lehre des Harrens genennet hat. Diese allein macht das Gewissen ruhig und sicher,

sicher, weil sie uns Christum darbeut und schenket, mit allen seinen Verdiensten, mit seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit 2c. [Die diesen nicht hören wollen, die werden zur Strafe solche Lehrer hören, die ihnen von lauter Mühe und Verdruß predigen; gleichwie folget.]

v. 13. **Darum soll ihnen auch des HErrn Wort eben also werden: Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut her: Harre hie, harre da; harre hie, harre da: hie ein wenig, da ein wenig.**

21. Sie haben die Predigt des Gesetzes und der Verheissungen verlachet; sie haben auch der Tröstungen gespottet: darum soll es ihnen zur Strafe wiederfahren, daß sie sich selbst mit dem Gesetze beladen, und mit ihren Werken abmatten, daß sie sich selbst von Verheissungen träumen lassen, und selbige erdichten, und daß sie sich untereinander trösten. Aber alles dieses umsonst. Also sehen wir jetzt an den Jüden diese Strafe, daß sie in der That diese Worte erfahren: Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut her. Harre hie, harre da; harre hie, harre da. Hie ein wenig, da ein wenig. Denn sie matten sich selbst vergeblich mit ihren Werken ab, sie warten vergeblich auf den Meßiam, sie trösten sich vergeblich, daß sie noch werden erlöset werden. [Also verspottet man nun im Ernst ihr Harren.

22. Eben so gehet es auch unsern Widersachern. Denn sie verlachen uns, daß wir nur den Glauben lehren und auf denselben dringen. Was geschieht aber? Sie werden selbst genöthiget, auch den Glauben zu lehren. Und sie lehren den Glauben; aber den falschen Glauben, nach welchem sie den Lügen der Mönche und der Menschensatzungen glauben. Lieber, wer spottet hier des andern? Denn wir bleiben im wahren Glauben, welcher sich auf den Fels, Christum, gründet. Jene bleiben auch bey dem Glauben, aber bey dem falschen Glauben, der auf den Sand, auf selbsterwählte Gottesdienste und auf ihre Werke gebauet ist. Also wird in den Schulen der Papisten nichts anders gelehret, als: Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut her. Harre hie, harre da; harre hie, harre da. Hie ein wenig, da ein wenig. Das wiederfähret ihnen zur Strafe, weil sie unsern CHristum, der seine Gaben uns mittheilet, verlachen. Also erwarten sie nach Verdienst einen falschen CHristum, der nirgends ist, der auf ihre Wercke sehe, und sie gut heisse 2c.] Das sind erschreckliche Drohungen, davon wir die Exempel noch heut zu Tage an den Jüden sehen; und dennoch sind wenige, welche das Wort GOttes mit Ehrerbietung annähmen, und an dasselbe gläubten.

Daß sie hingehen, und zurücke fallen, zubrechen, verstrickt und gefangen werden.

23. [Das sind greuliche Bedrohungen wider die Stolzen und Verhärteten. Wiewol diejenigen, so solche sind, nicht meynen, daß sie selbige angehen, weil sie verblendet sind. Das erste ist, daß sie hingehen, nemlich in dem eingebildeten falschen und erdichteten Worte. Denn die nicht wollen, die mögen den Lügen gläuben. Und]

Daß sie zurücke fallen.

24. Indem sie wandeln, nehmen sie nicht zu, sondern fallen von einem Irrthum in den andern. [Denn gleichwie Christus sein Werk bey den Seinen wirket, daß sie von Tage zu Tage in der Erkenntniß GOttes, und im Glauben wachsen: also ist auch im Reiche des Satans keine Ruhe; sondern sie fallen ganz verblendet von einem Irrthum in den andern. Ich habe von den gelehrtesten Jüden gehöret, welche, da sie von mir durch

durch klare Sprüche der Schrift überzeuget waren, hartnäckig sagten: Sie wollten bey ihren Rabbinen bleiben.

25. Also, wenn man einmal vom Glauben abgewichen ist, so ist kein Weg noch Mittel oder Hoffnung, wieder auf den rechten Weg zu kommen; sondern es folget der Fall, daß sie zurücke fallen. Eben dieses haben wir an dem Reiche des Pabsts gesehen. Da dieser erst von der Reinigkeit des Glaubens gefallen war, so sind alsbald die Regeln der Mönchsorden darauf gefolget. Hernach ist man allmählich auf andere Irrthümer verfallen, daß die Mönche ihre Verdienste verkauft, und sich an Christi Stelle gesetzt haben, oder vielmehr selbst Christi worden sind. Endlich hat das gottlose Wesen so weit überhand genommen, daß man auch der Mönchskutte die Kraft, selig zu machen, zugeschrieben hat. Darauf sind die gottlosen Verehrungen der Heiligen gefolget, daß sie St. Georgen, St. Annen und andere angebetet haben, von denen sie nicht wußten, ob sie im Himmel wären. Das ist eine mehr denn Egyptische Finsterniß, in welche die Vernunft verfällt, wenn sie einmal von dem rechten Wege des Glaubens und vom Worte GOttes abweichet. Derowegen sollen wir GOtt fürchten, und ihn anruffen, daß er uns bey seinem Wort erhalten, und uns lieber arm machen und in mancherley Noth gerathen lassen wolle, nur daß wir nicht von seinem Worte abfallen. Wenn wir dieses verlieren, so verfallen wir in alle Arten der Irrthümer, wie es der Teufel haben will. Dieses aber sollte man in den Predigten einschärfen, um den sichern Seelen eine Furcht einzujagen.

Daß sie sollen zerbrechen. *Conterantur.*

26. Sie sollen zerbrechen, oder zerknirschet werden, auf eine doppelte Art, nemlich dem Leibe und der Seelen nach. Die Zerknirschung des Herzens ist, daß sie bey allem ihrem Thun je mehr und mehr ein unruhiges Gewissen haben. Je mehr sie nun auf ihre Gerechtigkeit fallen, desto weiter sind sie von der Gewißheit und Freudigkeit entfernet. Die Zerknirschung des Leibes ist, daß, ob sie wol einen Ueberfluß an Reichthum haben, sie dennoch selbigen nicht geniessen, sondern sich mit vielem Fasten und Wachen abmergeln, und sich selbst, ohne einige Ursache, um den Gebrauch der Creaturen GOttes bringen. Gleichwie Paulus zun Coloss. am 2. v. 23. sagt: **Welche haben einen Schein der Weisheit, durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleische nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft;** sondern sie halten dafür, die Heiligkeit bestehe in einem schlechten Kleide und in einer strengen Lebensart. Nun aber hat ja GOtt den Gebrauch der Creaturen darzu gegeben, daß man dieselben geniessen soll; wie der 145. Psalm v. 16. spricht: **Du thust deine Hand auf, und erfüllest ein jedes Thier mit Wohlgefallen,** das ist, **mit voller Gnüge, daß einer eine Lust dran hat.** Denn es mißfällt GOtt nicht, daß der Leib seine Nothdurft habe. Nur die sündliche Lust verbeut er, den Gebrauch aber der Creatur verbeut er nicht.

27. Das ist ein Elend über alles Elend, daß der Gottlosigkeit und dem Aberglauben beydes geraubet wird. Von innen die Wohlthat der Gnade und eines frölichen Gewissens; von aussen aber des Gebrauchs der Creaturen, und der Mildigkeit des gutthätigen Schöpffers. Also leben die Jüden noch heut zu Tage von aussen sehr unflätig, und von innen haben sie auch keinen Frieden. Also sind die Rottengeister anfänglich von

der

der Wahrheit des Sacraments des Altars, und hernach auch der Taufe gefallen; und doch haben sie noch darinnen keinen Frieden. Und führen zugleich eine traurige und verdrüßliche Lebensart wieder ein, darinnen sie den höchsten Grad der Heiligkeit setzen.]

Das sie verstrickt werden. d)

28. [Gleichwie die Vögel an den Leimruthen der Vogelsteller. Es ist aber eine überaus elende Sache, daß, nachdem sie von einem Irrthum in den andern gefallen sind, niemand ist, der sie wieder zurechte führte; sondern sie haben einige eitele Hoffnungen und schlechte Verheissungen, in welche sie also verstrickt werden, daß sie sich nicht wiederum herauswickeln können. Verzweifle nur nicht, sprechen sie, denn du bist auf dem Wege der Wahrheit, daß es dir aber so übel gehet, das sind die Versuchungen, durch welche du geprüfet wirst ꝛc. Also haben die Mönche gesagt: Je mehr der Gehorsam von seinem eigenen hat, desto kleiner ist er. Hinwiederum, je kleiner er an und vor sich ist, desto grösser ist er. Durch dergleichen Lockspeisen werden die armen Seelen verstrickt, daß sie in solcher Zerknirschung beständig fortfahren.

29. Und das ist die Ursache, warum die Gottlosen sich nicht bessern lassen. Denn die Strafe legen sie für Creuz, und die Wohlthat für Verdienst aus. Dergleichen überaus zarter Vogelleim und weicher Strick, die Albern zu fahen, ist der bekannte und sehr gottlose Spruch des Thomä gewesen: Daß die Beobachtung der Ordensregeln und das Closterleben die andere Taufe sey. Ingleichen so sind die Mönche, die sich durch diese Meynung fangen und einnehmen lassen, lauter Wiedertäufer gewesen].

Daß sie gefangen werden.

30. Daß sie, wenn sie also verstrickt sind, zum Gehorsam gegen den Teufel gefangen gehalten werden. [Diese Strafe haben die Spötter des göttlichen Worts zu gewarten].

v. 14. So höret nun des HErrn Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet über diß Volk, so zu Jerusalem ist.

31. Er will sie vorher warnen, daß sie nicht verstrickt werden und umkommen. [Es ist aber ein Nachdruck in den Benennungen, die er ihnen beyleget. Er nennet sie Spötter, weil sie das Wort GOttes und GOtt selbst mit seiner Weisheit und Gerechtigkeit hochmüthig verachten. Das thun sie aber aus fleischlicher Einbildung und Sicherheit. Herrscher aber nennet er sie, damit anzudeuten, daß sie Tyranney mit dem Gesetze und Menschensatzungen über das Volck ausüben.]

v. 15. Denn ihr sprechet: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht: wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen.

32. Das ist eine Beschreibung der Sicherheit, welche die Gottlosigkeit allezeit begleitet. Der Grund dieser Sicherheit ist die höchste Hartnäckigkeit, welche wir heut zu Tage sowol an den Jüden als Papisten sehen. Denn wenn sie sich nicht einbildeten, sie wären sicher vor dem Tode und der Hölle, so würden sie ihre Dinge nicht so halsstarrig vertheidigen. Es ist aber alles nachahmungsweise anzunehmen, indem er die Person der Gottlosen vorstellet, die da sagen: Wir sind vor aller Gefahr sicher ꝛc.

33. [Also sehen wir, daß die Mönche in dieser

d) Sie werden also verwickelt werden in den Irrthümern, daß sie nicht wieder auf den rechten Weg können gebracht werden. Gleichwie die Jüden die allerhartnäckigsten sind. Daß sie gefangen ꝛc.

ser Meynung sicher einhergehen und sprechen: Wenn ich meine Regel halte, so ist es unmöglich, daß ich kann verloren gehen. Denn ein jeder Gottloser heisset seine Secte gut. Daher setzen diejenigen, welche die Heiligsten sind, bisweilen ein Mißtrauen auf ihre Verdienste und Werke; aber auf ihre Lebensart und Regel setzen sie niemals kein Mißtrauen; sondern sie versprechen sich gewiß das ewige Leben, und sehen gar nicht, weder auf Christum, noch auf den Glauben, noch auf die Liebe. Was ist das anders, als mit dem allersichersten Herzen sagen: **Wir haben mit dem Tode einen Bund gemacht?** Also gründen sich auch die sichern Jüden auf die Satzungen ihrer Vorfahren.]

Denn wir haben die Lügen zu unserer Zuflucht, und Heucheley zu unserm Schirm gemacht.

34. Der Prophet und der Heilige Geist nennen das Kind bey seinem rechten Namen, wie man im Sprüchwort sagt, das ist, die Lügen sey der Gottlosen ihre Zuflucht. Aber die Gottlosen halten dafür, das wären keine Lügen, sondern die stärksten Felsen und Berge. [Also bleibet der Minor in dem Syllogismo Theologico allezeit der eigentliche Punct, darüber man streitet, da man des Maioris wegen einig ist. Denn wir setzen beyderseits diesen Maiorem: die Ketzer sollen verdammt werden. Aber des Minoris wegen entstehet der Streit, daß wir sagen: Ihr seyd die Ketzer; ihr habt die Lügen zu eurer Hoffnung gemacht, rc. Derowegen muß man es hier auf den Ausspruch der Schrift ankommen lassen. Denn diejenigen setzen wahrhaftig ihre Hoffnung auf die Lügen, die sich selbst den Götzen ihrer eigenen Gerechtigkeit erdichten, und etliche gewisse Werke ergreifen, auf die sie sich im Gerichte GOttes verlassen mögen.]

v. 16. Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein.

35. Ehe denn er den gottlosen Verächtern ihr Verderben androhet, so tröstet und stärket er die Frommen. Er spricht: Ich will CHristum senden, der soll ein Eckstein seyn, dessen Gerechtigkeit und Verdienst soll allein gelten. Andere, die sich auf ihre eigene, und nicht auf dieses Grundsteins Gerechtigkeit verlassen werden, sollen verdammt werden und umkommen. e) Wenn aber der Prophet spricht: Ich lege einen Grundstein, so will er zugleich dieses mit anzeigen, daß die Gewissen gewiß seyn, und gewiß dafür halten würden, daß sie durch die Gerechtigkeit dieses Steins gerecht seyn, [auf daß er uns zur Freudigkeit im Glauben anweise, damit wir höchst gewiß seyn, und einen unbetrüglichen Grund haben. Er zeiget aber zugleich mit an, daß auf diesen Grundstein werde gebauet werden, und daß der Grundstein nicht als müßig und vergeblich werde geleget werden, sondern darzu bereitet sey, daß man auf selbigen baue. Als wollte er sagen: Ich will Christum zum Haupte der Kirche machen, welches fruchtbar seyn wird, viele werden sich zu selbigem versammlen, und an ihn gläuben. Er selbst wird das ganze Gebäude, das darauf gebauet werden wird, tragen.]

Einen bewährten Stein.

36. Ich wollte es lieber übersetzen, lapidem probatorem, einen Probierstein, daß man es also verstehe, Christus sey ein solcher Stein, nach dessen Form alle andere sollten geprüfet werden, damit auch wir durch das Creuz

e) Christus ist der Grund und das Haupt der Kirche, der das ganze Gebäude hält. Wenn aber rc.

Creuz seinem Ebenbilde ähnlich werden; wie zun Römern am 8. v. 29. stehet. [Denn das ist wahrhaftig geprüfet und bewähret werden, wenn man im Creuze aushält, vor welchem die Welt einen Abscheu hat. Daher wollen wir alle den Stein haben, aber als einen Probierstein wollen wir ihn nicht haben. Wir wollen nicht polirt seyn, daß wir vom Geiz, Neid, Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, und von den übrigen Fehlern gereiniget werden. Diese Meynung ist weit nachdrücklicher, als wenn man lieset, einen bewährten Stein. Wiewol auch die andere Meynung wahr ist; wie c. 2, 18. c. 4, 15. der Epistel an die Hebräer stehet: **Wir haben einen solchen Hohenpriester, der versucht ist allenthalben.**]

37. **Einen Eckstein.** [Dieses erkläret Paulus deutlich im andern Cap. an die Epheser v. 20. sqq. und an die Colosser c. 2, 7.]. Denn er schliest zugleich den Beruf der Heyden mit ein. Denn Christus hat zwey Wände mit einander verbunden, und aus Jüden und Heyden eine Kirche gemacht.

Einen köstlichen Eckstein.

38. In der Welt zwar ist Christus verachtet, aber in den Herzen der Gläubigen ist er ein auserwähltester Stein, ausser welchem die Frommen nichts köstlichers haben.

Der wohl gegründet ist.

In fundamento fundatum

39. Der also stark und veste ist, daß er auch wider die Pforten der Höllen, und wider alle Drohungen aller Feinde stehet. Wer nun an Christum gläubet, der hat einen Grund, der in Ewigkeit nicht wird beweget werden. Derohalben ist er sicher, und fürchtet sich vor nichts, die Gefährlichkeiten mögen noch so groß seyn, wegen dieses Ecksteins, der wohl gegründet ist. [Das ist ein grosser Trost, daß wir wissen, derjenige, so da gläubet, habe einen solchen Grund, der durch keine Gewalt der Welt könne umgerissen werden.]

Wer gläubet, der fleucht nicht.

40. Er beschreibet die Kraft des Glaubens in Gegenhaltung der Gottlosen. Ein böses Gewissen, dergleichen bey den Ungläubigen ist, fleucht, und kann nicht stehen bleiben; sondern fleucht vor dem geringsten Schrecken und vor einem rauschenden Blatte [und wenn es könnte durch die Mauern brechen, so thäte es solches. Gleichwie solches die Rede der Gottlosen bezeuget, von welchen CHristus sagt: **Denn werden sie anfahen und sagen zu den Bergen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Decket uns,** Luc. 23, 30.]. Wer sich aber auf diesen Stein gründet, der eilet nicht hinweg, der erzittert nicht, der fleucht nicht, sondern bleibt stehen. Denn er weiß, daß CHristus ist ein HErr über den Tod, und über das Leben, und über die Sünde rc. Das ist die Kraft des Glaubens, der sich auf Christum, und nicht auf uns gründet: derowegen läßt er uns nicht fallen, sondern erhält uns in aller Gefahr.

41. Hingegen, die sich auf Werke verlassen, die können auch nicht in den leichtesten Uebeln bestehen. [Also verdammet derjenige, der da gläubet, durch das Wort schlechterdings alle Werke, weil sie das Gewissen in dem Gerichte GOttes nicht können aufrichten. Denn die Worte: **Wer gläubet,** sind exclusiue anzunehmen, daß sie diejenigen, die nicht gläuben, ausschliessen; als wollte er sagen: Wer mit Werken umgehet, der fleucht rc.]

v. 17. **Und ich will das Recht zur Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Gerichte machen.**

42. Das ist eine Drohung gegen die Gottlosen, die diesen Stein verwerfen. Ich will richten, spricht er, aber mit Maassen: ich will nicht den Gottlosen mit dem Heiligen ohne Unterschied verderben. Das Maaß aber und die Richtschnur meines Gerichts wird der Eckstein, Christus, seyn. Die, so an diesen nicht gläuben, will ich verderben; die übrigen will ich erhalten. Also bestehet und erhält allein die Gerechtigkeit des Glaubens.

So wird der Hagel die falsche Zuflucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen.

43. [Das sind treffliche Ermunterungen, durch welche wir von dem Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit abgeschrecket werden. Denn was hilft es, daß sich einer zwanzig Jahre lang mit Fasten, mit Wachen, und anderer vielen Mühe, um der Gerechtigkeit willen, abmartert? gleichwie ich im Kloster gethan habe. Denn wenn man alle die Mühe, und alle die Werke, in ein Bündlein zusammen bindet, so werden sie nichts helfen zur Seligkeit; sondern der Hagel wird sie wegtreiben. Aber allein das Vertrauen auf die Barmherzigkeit, die uns GOtt umsonst und aus Gnaden wiederfahren läßt, wird unbeweglich stehen bleiben. Also zerstöret er hiermit von Grund aus alle Klöster und alle Werke, wenn er dem Glauben allein zuschreibet, daß er werde stehen bleiben. Aber das Fleisch gläubet dieses nicht, ausser in Versuchungen und Gefahr; aber alsdenn verzweifelt es.]

v. 18. Daß euer Bund mit dem Tode los werde, und euer Verstand mit der Hölle nicht bestehe. Und wenn eine Fluth daher gehet, so wird sie euch zertreten. So bald sie daher gehet, wird sie euch wegnehmen.

44. Hiermit machet er das Unglück groß, ob er sie vielleicht überreden, und von dem fleischlichen Vertrauen auf ihre eigene Gerechtigkeit abziehen möchte. Er spricht: Das Unglück mag herkommen, wo es will, so wird es euch unversehens überfallen, weil ihr nicht auf den Eckstein gegründet seyd ꝛc. [Das sind bedrohliche Verheissungen, welche den Gottlosen, wenn es ihnen wohl gehet, unmöglich zu seyn scheinen; deßwegen lassen sie sich auch nicht bessern. Gleichwie wir heut zu Tage an den Papisten sehen: sie meynen, es sey nicht möglich, daß sie fallen sollten. Wo war aber ihre Tapfferkeit im Baurenkriege? Da war nicht ein einiger Priester oder Mönch, nicht ein einiger Bischof, ob er wol sonst mächtig war, der nur ein Fünklein Herze gehabt hätte. Niemand von ihnen betete damals, niemand gläubte, niemand unterstund sich, die Leute wegen der öffentlichen Sünde des Aufruhrs zu strafen; sondern sie waren furchtsam, und erboten sich, alles zu thun, was ihnen von den Bauren befohlen ward. Also benahm ihnen ein geringer Aufstand ihren sonst so frechen Muth. Das haben wir erfahren und gesehen. Jetziger Zeit sind sie wieder frech, weil sie ausser Gefahr sind. Wenn aber eine Versuchung über sie kommen wird, so werden wir eben das wiederum erfahren, was hier der Prophet drohet: Wenn eine Fluth daher gehet, wird sie sie zertreten: so bald sie daher gehet, wird sie sie wegnehmen.

45. Wir aber sollen lernen, daß ein Christ am meisten in Gefahr, und wenn die Sache verloren zu seyn scheinet, tapffer seyn müsse. Denn das sind Thoren, die sich auf Waffen und Macht verlassen, und da kühne und tapffer sind; und hingegen, wenn dieser Schutz und Zuversicht verloren ist, verzweifeln.

feln. Den Christen aber ist befohlen, in Gefährlichkeiten standhaft zu seyn und zu hoffen; und hingegen, wenn alles wohl stehet, sich zu fürchten und nicht stolz zu seyn.]

v. 19. Kommt sie des Morgens, so geschiehet es des Morgens: Also auch, sie komme des Tages, oder des Nachts.

46. [Er will sagen: Ihr müsset allemal das Unglück gewärtig seyn, und seyd desselben doch niemals vermuthend, es komme zu welcher Zeit es wolle. Des Morgens, kann, wie diese Figur gemein ist, angenommen werden für geschwind; daß also die Worte: Kommt sie des Morgens, so geschiehet es des Morgens, so viel heissen, als, ehe denn ihr es vermuthet. Also gefällt mir auch die Metaphora in dem Worte, des Tages: Sie komme des Tages, das ist, zu einer Zeit, wenn alles von statten gehet; oder des Nachts, zur widerwärtigen Zeit. Die Ursache ist diese, weil die Gerechtigkeit unsers Fleisches Gott, wenn er richtet, nicht erleiden kann; denn sie ist vor GOtt nicht hinlänglich.

47. Die sich nun ängstlich mit ihren Werken bemühen, die machen sich viel zu schaffen; denn sie können schwerlich zur Gnade gebracht werden. Indem aber die Seele oder das Gewissen auf Werke umgehet, so thut es nichts anders, als daß es sich im Mißtrauen gegen GOtt übet, und je mehr es sich bemühet, desto stärker wird es im Mißtrauen gegen GOtt und im Vertrauen auf eigene Werke. Eine öffentliche Hure aber thut dieses niemals. Denn weil sie in öffentlichen Schandthaten lebet, so hat sie allezeit ein von ihren Sünden verwundetes Herz. Sie hat auch keine Verdienste oder guten Werke, darauf sie sich verlassen könnte. Sie wird aber noch eher errettet, als ein Heiliger; wie auch Christus spricht (Warlich ich sage euch, die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr eingebildeten Heiligen,) Matth. 21, 31. Denn der Heilige wird durch seine Werke verhindert, daß er kein Verlangen nach der Gnade hat. Darum halte ich dafür, das Sprüchwort der Deutschen sey wahr, daß mehr vom Galgen, als vom Kirchhofe gen Himmel fliegen. Denn jene haben sich nicht so geübet, ein Mißtrauen auf die Gütigkeit Christi zu setzen.

48. Derowegen muß man sich zuerst und vor allen Dingen dahin bemühen, daß wir lernen der Güte GOttes vertrauen, die er uns in CHristo, seinem Sohn, den er für unsere Sünden in den Tod gegeben, erzeiget hat. Denn sonst entstehet daher eine Gewohnheit und Neigung zum Mißtrauen gegen GOtt, welches hernach unüberwindlich ist. Derowegen muß man immer auf die Lehre vom Glauben dringen, und einen Unterscheid zwischen den Werken und dem Glauben machen, daß in den Werken nur allein auf die Ehre Gottes und den Nutzen der Brüder, und sonst auf nichts zu sehen sey. Denn sonst wird es geschehen, daß uns die Züchtigung ganz unbereitet findet. Der Glaube aber ist es allein, der uns im Gerichte aufrichtet und erhält.]

Denn allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken.

Vexatio dat intellectum.

49. So lange die Menschen Friede und Sicherheit geniessen, so verachten und verabsäumen sie das Wort. Wenn aber die Anfechtung kömmt, alsdenn gläuben sie erst, daß dasjenige wahr sey, dessen sie vorher durch das Wort sind erinnert worden. Also empfinden auch die Frommen nicht

nicht die Kraft und Frucht des Worts, ausser in der Anfechtung.

v. 20. Denn das Bette ist so enge, daß nichts übrig ist, und die Decke so krumm, daß man sich drein schmiegen muß.

50. [Nach dem Deutschen Sprüchwort: Man muß sich strecken, darnach die Decke ist. Das Bette kann nicht mehr, als einen einnehmen. Des Hieronymi Meynung gefällt mir, aber sie ist verblümt, indem er es auf den Ehestand ziehet, und von einer Ehebrecherin verstehet, die den Ehebrecher nicht einnehmen soll. Daß die Meynung diese sey: Christus ist der Bräutigam, der will das Vertrauen auf seine Barmherzigkeit haben. Den Ehebrecher kann er nicht leiden, das ist, das Vertrauen auf meine eigne Werke, und auf meine Gerechtigkeit. Darum muß nothwendig einer dem andern weichen. Denn das Gewissen ist enge, und zwey können nicht zugleich bey einander liegen. Die Decke kann nicht zugleich Christum und den freyen Willen fassen. Eines von beyden muß nothwendig frieren und aus dem Bette fallen. Diese Meynung des Hieronymi halte ich vor gut; aber sie scheinet ein wenig zu weit vom Texte abzugehen. Denn der Prophet redet alhier vom Gehöre des Worts und vom Beruf.

51. Derowegen verstehe ich es also: Das Bette ist so enge, und die Decke so kurz. So will nun das Hören des Worts entweder allein, oder gar nicht daselbst seyn. Derowegen mußt du die Schenkel und Füsse zusammen ziehen, damit du im Bette seyn kannst, und damit bedecket werdest. Das Bette aber ist selbst die Trübsal und das Creuz, welches die Glieder zusammenziehet, damit sie nicht frieren: es läßt uns nicht im Friede und Sicherheit herumschweifen, als wodurch wir vom Glauben fallen. Ferner, so gefällt mir diese Meynung deßwegen, weil sie sich zu dem vorhergehenden und nachfolgenden reimet. Denn er hat von der Strafe der Gottlosen geredet. Nun leiden aber auch die Frommen Trübsal. Aber das ist der Unterschied, daß die Frommen durch die Trübsalen im Glauben und Wort erhalten werden, damit sie nicht auf ihr Thun ausschweifen. Welches die Gottlosen nicht thun. Demnach ist die Meynung:] Die Trübsal oder das Creuz ist eben wie ein kurzes Bette, in welchem man den Leib muß zusammen ziehen, wenn man nicht frieren will; das ist, man muß bey dem Hören des Worts allein bleiben und demselben folgen. Die Trübsal aber hält uns gleich als in einem kurzen Bette, und läßt uns nicht auf unser Thun ausschweifen.

v. 21. Denn der HErr wird sich aufmachen, wie auf dem Berge Prazim, und zürnen, wie im Thal Gibeon, daß er sein Werk thue auf eine andere Weise, und daß er seine Arbeit thue auf eine andere Weise.

52. Er fähret fort mit Drohen. Der HErr wird gezwungen ein Gerichte zu halten, weil ihr nicht gläubet. Sein eigentliches Amt zwar ist, wohlthun und erhalten. f) [Aber unser Fleisch ist ein solcher Schalk, daß es die gesamte Creatur und Güte GOttes mißbrauchet. Derowegen wird GOtt genöthiget, uns durch Thorheit selig zu machen: sintemal wir seine Weisheit und Güte mißbrauchen, nach welcher er Friede,

f) Aber wenn wir seiner Wohlthaten mißbrauchen, so wird er genöthiget, uns durch Strafen im Zaum zu halten. Also thut er ꝛc.

Friede, Glück, Vermögen und alles Gute schenke. Demnach wird er genöthiget das Herz enge zu machen, daß er uns durch Schrecken und [illegible] erhalte. Also hat er gesendet JEsum Christum und das Wort des Heils gesandt. Das war sein eigentliches Werk. Weil sie aber sein Wort verachteten, so sandte er solche Leute, die würgeten, [illegible] und [illegible], die die Strafe des Zornes empfinden. Die übrigen, die in ihrem Werke bleiben wollten, hat er [illegible].] Also thut er ein fremdes Werk, straft und verdammet, damit die andern erhalten werden. Also sehen wir, daß die Juden verstoßen, und wir Heiden angenommen sind.

13. Der Berg Prazim heißt, ein Berg der Theilung oder Trennung, weil daselbst David von seinen Feinden ist getrennet worden; wie wir im 1 Buch der Chron. am 14. Capitel v. 11. finden: [Und da sie hinauf zogen gen Baal Prazim, schlug David die Philister daselbst. Und David sprach: GOtt hat meine Feinde durch meine Hand zertrennet, wie sich das Wasser trennet. Daher heißen sie die Stätte Baal Prazim]. Also ist die Kirche ein Berg der Trennung, auf welchem JEsus Christus stehet. Die Juden aber stoßen sich an demselben; deßwegen trennen sie sich von der Kirche. Christus aber wird genöthiget, dieses fremde Werk zu thun, auf daß er die Gerechtigkeit des Gesetzes verdamme, damit nicht die Gerechtigkeit der Heiden, das ist, die Gerechtigkeit des Glaubens, ohne Werke des Gesetzes, vernichtet werde.

14. Also lesen wir vom Thal Gibeon im Buch Josuä am 10. Capitel v. 11. da die Feinde durch Hagel und Ungewitter vom Himmel geschlagen wurden (Da die Amoriter vor Israel flohen den Weg herab zu Beth Horon, ließ der HERR einen großen Hagel vom Himmel auf sie fallen, bis gen Aseka, daß sie starben; und viel mehr starben ihrer von dem Hagel, denn die Kinder Israel mit dem Schwerdte erwürgeten.) Dieser Hagel ist das Evangelium, welches die Welt straft um die Sünde, und das Gericht und ewigen Tod denenjenigen ankündiget, die an diesen Sohn nicht glauben.

15. Ferner ist hier zu merken, daß das Wort, welches sonst an und vor sich ein Wort des Heils und des Lebens ist, [illegible] ein Hagel, und ein Wort des Verderbens und des Todes ist; und zwar so, daß dieses Feuer nicht am Worte, sondern an dem Unglauben der Sünder liegt, da es von GOtt nicht darum gesandt wird, daß wir umkommen sollen, sondern daß wir, wenn wir glauben, selig werden. Demnach lauten diese Worte: Daß er sein Werk thue auf eine andere Weise, eine deutliche Entschuldigung Christi zu seyn. Als wollte der Prophet sagen: Es ist nicht dem Wort, daß etwa die Sünder [illegible] werden, und dem Wort ist nicht Schuld daran. Warum werden denn nun die meisten durch das Wort verderbet? Ich thue das nicht, spricht er: mein eigentliches Amt ist, selig und lebendig zu machen. Ich werde aber genöthiget, auch dieses fremde Werk zu thun; denn ich kann die Meinen nicht erhalten oder erleuchten, wenn nicht die Verblendeten umkommen, die sich auf ihre Gerechtigkeit verlassen wollen. Denn weil ich gekommen bin, daß ich die Meinen durch die wahre Gerechtigkeit gerecht mache, welche durch den Glauben an meinen Tod erlanget wird; deßwegen werde ich genöthiget, die eigene Gerechtigkeit zu verdammen.

men, die aus eigenen Werken herkömmt. Jedoch ist dieses nicht mein eignes, sondern ein fremdes Werk. Es hält aber diese Stelle einen sehr reichen Trost in sich, daß CHristus nichts anders sey, als ein Seligmacher etc.]

v. 22. So lasset nun euer Spotten, auf daß eure Bande nicht härter werden.

56. Haltet doch das Evangelium und das Wort nicht für ein Mährlein; sonst wird es geschehen, daß eure Banden noch härter werden, und ihr in kräftigere Irrthümer verwickelt werdet, daß ihr zu allem guten Werke untüchtig werdet, Tit. 1. v. 16. gleichwie derjenige, der gebunden ist, zu allen Verrichtungen ungeschickt ist. Denn er drohet ihnen die äusserste Blindheit, wo sie nicht Busse thun.

Denn ich habe ein Verderben und Steuren (*) gehöret, so vom HErrn Zebaoth geschehen wird in aller Welt.

(*) Consummationem et abbreviationem &c.

57. Er will die Gottlosen durch Drohungen zu Annehmung des Evangelii bewegen, um deren willen das Verderben scheinet, als ob es ganz und gar aus sey; so wenig ist die Anzahl der Glaubigen. Er will sagen: Der HErr hat ein gänzliches Verderben bestimmet, welches jedoch wird abgekürzet (oder welchem jedoch wird gesteuret) werden, um der übrigen Frommen willen, die da sollen erhalten werden.

v. 23. Nehmet zu Ohren und höret meine Stimme, merket auf, und höret meine Rede.

58. Der ganze folgende Text ist ein Trost für diejenigen, die dieses Verderben des Volks sehen würden. [Dieser Trost aber ist nöthig gewesen, weil es so erbärmlich anzusehen war, da dasjenige Volk fiel, welches allein den Namen des Volks GOttes in der ganzen Welt geführet hatte. Denn da nunmehro das Verderben des Jüdischen Volks vor der Thür war, so kam es den Aposteln also vor, als ob das ganze Volk sollte verderbet werden. Daher gibt sich Paulus in den dreyen Capiteln der Epistel an die Römer, nemlich im 9. 10. und 11. Capitel, viel Mühe, diesen Punct aufzulösen. Denn so viel war gewiß, daß dieses Volk GOttes Volk wäre, als welchem alle die Verheissungen von Christo, von der Kirche, vom Reiche GOttes etc. zugehöreten. Ueber dieses hatte es einen Gottesdienst, der von GOtt selbst eingesetzt war, und andere Dinge, welche Paulus im 9. Cap. v. 4. 5. an die Römer anführet. Nun aber war dieses das allergrößte Aergerniß, daß dieses Volk sollte verworfen, und an dessen statt die Heyden angenommen werden, die da ohne Gesetz, und ohne alle Gerechtigkeit lebten. Und fürwahr, wenn Paulus und die Apostel diesen Punct nicht aufgelöset hätten, so würden wir ihn nicht haben auflösen können. Denn es scheinet dieser Fall des Volks wider alle Verheissungen GOttes zu streiten, daß die Vernunft nicht anders schliessen kann, als daß entweder Christus nicht gekommen, oder GOtt ein Lügner sey; welches beydes gotteslästerlich und höchst falsch ist.

59. Indem nun der Prophet diesen Text abhandeln will, so machet er zuförderst die Zuhörer aufmerksam. Darnach antwortet er: Obgleich GOtt ein Verderben anrichte, so hätte er doch sein Volk nicht verstossen. Auf eben diese Weise antwortet auch Paulus zun Römern c. 11, 1: So sage ich nun: Hat denn GOtt sein Volk verstossen? Das sey ferne. Denn ich bin auch ein Israeliter, von dem Saamen Abrahams.

Wel-

Welches vor der Vernunft ein wunderbarer Schluß und Folgerung ist: ich bin mit etlichen wenigen nicht verstossen, folglich so ist auch das ganze Volk nicht verstossen.

60. Allein, es lehret uns auch die heutige Gestalt der Kirche, daß wir gläuben müssen, daß dieser Schluß, ob er wol vor der Vernunft schwach ist, dennoch bündig und wahr sey. Denn auch an uns setzen die Papisten heut zu Tage mit diesem Argument. Denn weil sie im Amt sitzen, und die Verwaltung der Sacramente haben, deßwegen wollen sie die Kirche seyn. Das ist ihr stärkstes Argument wider uns, in welchem das Fleisch gänzlich ersäuft. Meynet ihr denn, sprechen sie, daß ihr wenigen die Kirche seyd, da wir so viel, so grosse, so mächtige im Amt sitzen? So antworten wir nun schlechterdings, wie Paulus den Jüden antwortete: Ihr möget viele oder grosse seyn; wenn ihr nicht an Christum gläubet, und auf die Gerechtigkeit Christi euer Vertrauen setzet, so fragen wir nichts nach euch. Denn ihr seyd nicht deßwegen die Kirche, weil ihr im Kirchenamte seyd. Denn es stehet geschrieben, daß der Greuel stehen kann an heiliger Stätte, und daß der Antichrist sitzen wird im Tempel Gottes. So wird nun die Kirche geprüfet nach dem Glauben an Christum, und nicht weder nach dem Amte, noch nach der Menge. Diese Probe ist der Probierstein und die gewisseste Regel rc.]

61. Da nun der Prophet ferner erklären will, wie der HErr verderben und steuren werde, so bedienet er sich eines sehr schönen Gleichnisses. Ein gepflügter Acker scheinet, dem Ansehen nach, verwüstet zu seyn. Das ist das Verderben, daß er die Synagoge verwirft, und die Heyden beruft. Nun aber wird der Acker nicht verwüstet, sondern zugerichtet, also, daß die Feldfrüchte desto besser darvon wachsen sollen. Auf eben diese Art wird auch das Volk verderbet, damit die Uebrigen selig werden, nicht, daß das ganze Volk verwüstet werde, wie es dem Ansehen nach scheinet. Das Gras auf dem Felde, das ist, die Werkgerechtigkeit, welche im selbigen Volke war, wird durch das Evangelium abgehauen, das ist, verdammet, und es wird gesagt, daß sie Ungerechtigkeit sey, auf daß die wahre und vollkommene Gerechtigkeit, welche der Glaube an Christum ist, desto reichlicher hervorwachse.

v. 24. 25. **Pflüget, oder brachet, oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Acker immerdar zur Saat? Ists nicht also: Wenn er es gleich gemacht hat, so streuet er Wicken, und wirft Kümmel, und säet Wäyzen und Gersten, jegliches wo er es hin haben will, und Spelt an seinen Ort.**

62. [Das Pflügen wird nicht deßwegen vorgenommen, daß der Ackersmann nichts anders wollte, als stets pflügen; sondern es wird darum angestellet, daß man säen könne. Und das ist die Abkürzung, oder das Steuern des Pflügens. Sonst wäre nichts, als Verderben und Verwüstung. Auf eben die Weise wird der HErr, wenn er nunmehro den größten Theil des Volks verwerfen wird, pflügen, auf daß das Gras, welches vorhin im Acker war, das ist, die Gerechtigkeit der Werke, ausgerottet werde. Denn das Evangelium kehret alle diese Weyde um, und verdammet sie als Ungerechtigkeit. Er hauet sie aber deßwegen ab, und verdammet sie, auf daß ein neues Volk gesäet werde, und eine neue Gerechtigkeit hervorkomme. Denn die mancherleyen Arten von Saamen, die an unter=

unterschiedenen Orten gesäet werden, sind die unterschiedenen Gaben, und die unterschiedenen Früchte.

63. Darum muß man diese Weise lernen, daß GOtt, wenn er etwas vermehren will, solches zuvor zerreisset und verwüstet. Denn also thut er ein fremdes Werk, damit er sein Werk thun könne. Eben dieses gehet auch bey uns ingeheim und insbesondere vor. Denn GOtt creuziget unser Fleisch mit dem Pfluge, das ist, mit dem Creuze, durch die Predigt des Gesetzes, durch Zerknirschung, durch Schrecken des Gewissens und des Todes. Dieses Verderben empfindet das Fleisch, und urtheilet, es werde ein immerwährendes Verderben seyn. Das Abkürzen aber kann es am allerschwersten fassen, weil, wenn es also mit dem Pfluge zerrissen wird, GOtt alsdenn dasselbe zubereiten will, die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben anzunehmen; auf welche unterschiedene Früchte der Liebe und guten Werke endlich auch die Seligkeit und das ewige Leben folgen sollen. Ob nun wol zur Zeit des Creuzes kaum ein Funke vom Glauben übrig ist, so muß doch das Herz durch dergleichen Schriftstellen aufgerichtet werden, weil gesagt wird: Der HErr werde gewiß ein Steuren thun, das Leiden werde nicht immerwährend seyn.]

v. 26. Also züchtiget sie auch ihr GOtt durch Recht, und lehret sie.

64. [Nach der lateinischen Uebersetzung lautet es: Erudiet Dominus illum, der HErr wird ihn unterweisen.] Das ist der Endzweck des Verderbens, daß das Volk unterwiesen werde zur Gerechtigkeit, nicht daß es ganz zu grunde gehe.

Und lehret sie.

65. [Im Lateinischen stehen die Worte also: Deus suus docebit illum: Sein GOtt wird ihn lehren. Sein GOtt wird es thun, und niemand anders. Wenn er nicht also pflügete oder brachete, so würde er vergeblich säen. Eben darum brachet und zerreisset er nun, daß der Saame hervorkomme. Deßwegen verwirft er den größten Theil des Volks, damit die Uebrigen, und die Menge der Heyden herbey gebracht werden. Das muß auch ein jeder vor sich insbesondere lernen, daß wir Gefängniß, Creuz und andere Uebel annehmen, als eine Gelegenheit zum Leben, zur Freyheit und zur Herrlichkeit. Also, wenn ein Frommer begraben wird, so scheinet es ein Zerreissen zu seyn: es erhellet nichts weniger, als daß der Leib unverweslich und in Herrlichkeit aufstehen solle: und gleichwol wird es geschehen. Ganz anders gehet es her mit der menschlichen Gerechtigkeit, und mit der Heucheley: dieselbe grünet und wächst dem ersten Ansehen nach in die Höhe; endlich wird sie zu schanden, und gehet unter. Derohalben unterweiset der HErr durchs Recht, das ist, er pflüget, tödtet, verdammet, auf daß er lehre, das ist, auf daß er Saamen ausstreue, Wicken, Wäyzen, und ein jegliches nach seiner Ordnung, und nach dem Maasse, mit welchem der Geist des Glaubens gemessen hat.]

v. 27. 28. Denn man drischet die Wicken nicht mit Egen; so läßt man auch nicht das Wagenrad über den Kümmel gehen; sondern die Wicken schlägt man aus mit einem Stabe, und den Kümmel mit einem Stecken. Man mahlet es, daß Brod werde, und drischet es nicht gar zunichte; wenn mans mit Wagenrädern und Pferden ausdrischt.

66. Die

66. Dieses Gleichniß ist uns etwas dunkel, weil uns die Art und Weise, wie die Hebräer gedroschen haben, unbekannt ist. Der Verstand aber ist leichte. Mit dem Dreschen ist es dahin abgesehen, daß man Brod bekomme, nicht, daß die Körner zertreten werden. Also sucht GOtt die Seligkeit der Uebrigen, wenn er das Verderben über die Gottlosen schickt. [Als wollte er sagen: Gib mir auf das Dreschen achtung. Wenn ich eine Garbe Wäyzen wäre, die auf der Tenne läge, und mein Herr käme, und liesse mich mit den Klauen der Ochsen zertreten, und durch die Egen und Wagenräder zerstreuen, alsdenn verzweifelte ich. Das ist das Verderben, welches ohne Steuren zu seyn scheinet. So tröstet er denn nun, und spricht: Dahin ist es mit dem Dreschen nicht abgesehen, daß die Körner sollen verderbet werden, ob sichs gleich also ansehen läßt; sondern daß die Körner gesammlet, und auf der Tenne aufbehalten werden, die Spreu aber verbrannt werde.

67. Demnach ist das Zertreten von dem Dreschen, und das Verderben von dem Abkürzen zu unterscheiden. Denn wenn er das Volk mit seiner Gerechtigkeit verdammet, und spricht: Ihr seyd alle des ewigen Todes schuldig; das ist das Dreschen. Aber in unsern Augen scheinet es ein gänzlich Verderben zu seyn. Wider diese Gedanken tröstet er uns. Er spricht: Es wird nicht das ganze Volk untergehen: auch du wirst nicht verderben. Es gilt nur den Paleis (der Spreu). Nur die Spreu wird verderben; du aber wirst auf der Tenne aufbehalten werden rc. Also ist ein jeder Drescher eine Abbildung GOttes, wenn er züchtiget. Die Körner aber stellen dich vor, der du gezüchtiget wirst. So lerne nun aus diesem Gleichniß, was GOtt im Sinne habe, wenn er dich züchtiget. Dem Werke nach scheinet er dich zwar zu hassen, aber nach seinem Sinne liebet er dich über die Maassen. Denn durch die Verdammung unserer Gerechtigkeit, und durch die Trübsalen werden wir zubereitet, daß wir GOtt eine liebliche Speise werden; (*) gleichwie man durch das Dreschen Brod, und nicht das Verderben der Gerste suchet.]

(*) Ignatius: Frumentum sum Dei, bestiarum dentibus molor, vt panis efficiar Christo.

68. Das sind fürtreffliche Tröstungen im Creuz, welche deßwegen das Gemüth desto mehr rühren, weil sie so herrlich, und allen bekannt sind. Ohne Zweifel hat sich Paulus durch diese Stelle sehr getröstet, deßwegen, weil er sich selber nicht geringe Mühe gibt, das Aergerniß wegen Verwerfung der Synagoge aus dem Wege zu räumen. Und die Heiligen haben sich mit nichts anders aufrichten können, als mit diesen Tröstungen des Propheten, daß diese Verwerfung geschehe, um die Spreu von dem Wäyzen zu sondern, damit die Gottlosen umkommen, die Frommen aber erhalten werden.

v. 29. Solches geschieht auch vom HErrn Zebaoth; denn sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

69. Das ist eine wunderbarliche und unermeßliche Weisheit, welche die Vernunft nimmermehr erreichet, weil GOtt also mit uns umgehet, daß er dem Werk nach uns zu hassen scheinet; aber dem Willen nach uns aufs inbrünstigste liebet rc. [Im Hebräischen gehet der Verstand ein wenig ab von der Lateinischen Uebersetzung. Im Lateinischen lautet es also: Et hoc a Domino Deo exercituum egreditur, vt mirabile faceret

ceret consilium, et magnificaret iustitiam. Im Hebräischen aber: Dominus fecit mirabile consilium, et felicem successum: der HErr machet einen wunderbaren Rath, und glücklichen Fortgang; daß also der weise Rath und der glückliche Fortgang mit einander verbunden sind. Als wollte er sagen: Der HErr ist wunderbar in seinen Rathschlägen, nach welchen er unsere Werke und unsere Gerechtigkeit verdammet. Er verdammet sie aber also, daß es einen glücklichen Fortgang hat, daß es auf diese Weise zur Verfertigung des Brods, und nicht zum gänzlichen Verderben kommt, wie es das Ansehen hat.]

Das neun und zwanzigste Capitel

hält in sich

Eine doppelte Weissagung über das Jüdische Volk.

I. Die erste Weissagung.
- A Das erste Stück dieser Weissagung, darinn die gänzliche Verwüstung gedräuet wird.
  1. Verbindung dieser Weissagung mit der vorigen 1.
  2. warum Jerusalem in dieser Weissagung Ariel genennet wird 2.
  3. von der gänzlichen Verwüstung, welche in dieser Weissagung gedräuet wird.
     - a die Verwüstung selbst.
       1) das erste Stück dieser Verwüstung 3.
       2) das andere Stück dieser Verwüstung 4. 5.
       3) das dritte Stück dieser Verwüstung 6. 7. 8.
     - b diejenigen, durch welche diese Verwüstung soll angerichtet werden 9.
     - c zu welcher Zeit diese Verwüstung kommen soll 10.
  4. wie dieser Weissagung ein nachdrücklicher Zuruf angehängt wird 11.
  5. wie dieser Weissagung angehängt wird eine Weissagung wider die Römer, zum Trost der Kirchen 12 = 18.
     - * Trost der Christen bey denen Versuchungen und Verfolgungen 14. 15.
     - * die falschen Einbildungen derer Feinde der Kirche Christi 15 = 18.
- B Das andere Stück dieser Weissagung, darinn den Jüden Blindheit und Heucheley, als eine Strafe ihrer Gottlosigkeit, angedeutet wird.
  1. wird den Jüden die Blindheit angedeutet, als eine Strafe ihrer Gottlosigkeit 19 = 25.
     - a die Ursach dieser Blindheit 20.
     - b wieferne diese Blindheit von GOtt kömmt 21.
     - c welche diese Blindheit betreffen wird 22. 23.
     - d worinn diese Blindheit besteht 24. 25.
  2. wird den Jüden die Heucheley angedeutet, als eine Strafe ihrer Gottlosigkeit.
     - a das erste Stück dieser Heucheley 26 = 30.
     - b das andere Stück dieser Heucheley 31 = 37.
       - * von denen Menschensatzungen und selbsterwählter Heiligkeit.
         1) im Pabstthum hält man mehr auf Menschensatzungen, als auf GOttes Gebot 32. 33.
         2) Werkheiligkeit kann GOtt nicht leiden 34.
         3) warum man GOttes Gebot soll höher achten als Menschensatzungen 35.
         4) wo man GOttes Wort verläßt, da folgen Menschensatzungen 36.
         5) die Frucht der Menschensatzungen und selbsterwählten Heiligkeit 37 = 40.

II. Die andere Weissagung von dem Evangelio.
1. Wie in dieser Weissagung verkündigt wird, daß das Evangelium den Jüden soll entrissen und den Heyden gegeben werden 41 = 43.
2. wie in dieser Weissagung denen Angefochtenen Freude und Trost verkündigt wird 44.
3. wie in dieser Weissagung verkündigt wird, daß die Tyranney über die Gewissen soll aufgehoben werden 45.
   - * der grosse Eifer und Bemühungen derer Werkheiligen 46. 47.
   - * man soll die einander entgegen gesetzten Redensarten der heiligen Schrift wohl merken 48.
   - * ob die Gottlosen Ursach haben, die Gläubigen zu verfolgen 49.
4. wie in dieser Weissagung die Frucht des Evangelii gelehret wird.
   - a die erste Frucht 50. 51.
   - b die andere Frucht 52.
   - c die dritte Frucht 53.

I.

v. 1. Wehe Ariel, Ariel, du Stadt des Lagers Davids: ihr haltet Jahrzeiten und feyret Feste.

Gleichwie er am Ende des vorhergehenden Capitels das Steuren beschrieben, und die Frommen getröstet

tröstet hat: also beschreibet er hier das gänzliche Verderben, und drohet den Gottlosen das Schwerdt der Römer an: gleichwie Christus im 24. Cap. Matthäi, welcher auch einige Worte hieraus genommen zu haben scheinet. Jedoch kömmt er am Ende wieder auf die Verheissung des Evangelii.

2. Er nennet aber Jerusalem Ariel, das ist, einen Löwen GOttes, und das Lager Davids, damit ihre hoffärtige Einbildung anzudeuten. Denn deßwegen waren sie sicher, und verachteten die Drohungen der Propheten, weil das Reich dem David und seinem Saamen verheissen war, und weil ihre Policey und das Priesterthum von GOtt eingesetzt war. [Allein, die Verheissungen GOttes sollen über diejenigen kommen, die eines zerknirschten Herzens sind, nicht über die Hoffärtigen, an welchen GOtt einen Greuel hat.]

Ihr haltet Jahrzeiten, und feyret Feste. g)

3. [Die fürnehmste Ursach der hoffärtigen Einbildung bey den Jüden war diese, daß sie Feste hatten, und tägliche Gottesdienste, Neumonden, und Jahrzeiten, die sie feyreten, welche von GOtt eingesetzt waren. Unter diesem Vorwand waren sie wider das Evangelium aufgeblasen. Derowegen verlachet sie der Prophet. Wohlan, spricht er, fahret nur tapffer fort mit Opffern! Es wird geschehen, daß ihr samt euren Opffern zu grunde gehet. Also hebt er das ganze Gesetz und alle Uebungen des Gesetzes auf, worauf die Jüden ihr Vertrauen setzten.]

v. 2. Aber ich will den Ariel ängsten, daß er traurig und jämmerig sey, und soll mir ein rechter Ariel seyn.

4. Das ist, ein wahrer Löwe GOttes, wider welchen ich durch die Römer streiten will. Vorher hat er es actiue gesetzt, einen Löwen GOttes, der durch GOtt überwindet; nun aber setzt er es passiue, der durch GOtt überwunden worden ist. [Als wollte er sagen: Weil mein Ariel, und meine Heiligen und Andächtigen der Predigt des Evangelii nicht gläuben wollen, sondern die Apostel und meine Diener ängsten: so will ich sie hinwiederum ängsten und traurig machen. Er siehet aber auf den Gegensatz: Jetzt sind sie kühne, frech, und eingebildet; alsdenn aber werden sie jämmerig seyn, und zerstöret werden.

5. Dieses kann auch auf unsere Zeiten angewendet werden. Der Pabst mit seinem Anhange ist Ariel. Er hat einen hoffärtigen Namen. Er nennet sich nicht ein Schaf GOttes, sondern einen Löwen, weil er eine Löwenstärke hat, und die Reiche der Welt nebst den Seinen besitzt. Drum glaubt er, er wolle durchbrechen, weil er den Namen der Kirche führet, mit welchem er wider GOtt und Christum stolz thut, und sich einbildet, er sey unüberwindlich, da er doch samt den Seinen von teuflischer und nicht von göttlicher Kraft besessen ist. Derowegen spricht er: Du wirst mein Ariel seyn, passiue, den GOtt ängsten, zerreissen und verderben wird. Das wird gewiß geschehen, nach den Prophezeyungen Danielis, und der hohen Offenbarung St. Johannis.]

v. 3. 4. Denn ich will dich belagern rings umher, und will dich ängsten mit Bollwerk, und will Wälle um dich aufführen lassen. Alsdenn sollst du geniedriget werden, und aus der Erde re-

g) Es werden euch eure jährlichen Opffer nichts helfen. Denn er schaffet ab den ganzen Mosaischen Dienst. v. 2. Aber ich ꝛc.

den, und aus dem Staube mit deiner Rede mummeln.

6. [Das ist eine Beschreibung derjenigen Noth, die da auf die Einäscherung der Stadt folgen sollte, und die noch heut zu Tage bey den Jüden anhält. Als wollte er sagen: Ihr rühmet euch anjetzo, als ob eure Stimmen GOttes Stimmen wären: Ihr redet, als ob es euch GOtt befohlen hätte; aber es wird geschehen, daß diß Priesterthum, das seinen Mund in den Himmel gehoben hat, kaum aus der Erde unvernehmlich mummeln wird, das ist, daß die göttliche Kraft, zu lehren, in eine irdische wird verwandelt, und sie, nachdem das Wort GOttes von ihnen genommen, mit Menschensatzungen werden geplaget werden.

7. Es ist aber dieses ein wichtiger Text. Denn also gehet es mit allen, die das Wort der Wahrheit nicht annehmen wollen, daß sie nachgehends, zur Strafe der Verachtung des Worts, Lügen und Menschensatzungen annehmen, welches wahrhaftig irdische Lehren sind. Also sehen wir noch heut zu Tage an den Jüden, daß sie sich mit sehr elenden und geringen Werken zermartern, welche nichts, als Erfindungen und Satzungen der Menschen sind. Das ist die verdiente Strafe, welche auf die Verachtung des Worts folget.]

Daß deine Stimme sey wie eines Zauberers aus der Erde, und deine Rede aus dem Staube wispele. h)

8. [Es ist eben das, was er oben (c. 28. v. 11. sqq.) gesagt hat: Ihr werdet des Worts beraubet werden, und werdet nach dem lehren, was euch der Bauch, als euer Lehrmeister, eingeben wird, nemlich nach fleischlicher Lehre. Denn das ist eine allgemeine Regel, daß die, so einmal das Wort verlassen haben, hernach alle demjenigen folgen, was die menschliche Vernunft haben will. Zauberer nennet er, die aus ihrem Kopffe reden. Also sind auch heut zu Tage noch die Jüden, als die des Lehramts beraubet sind. Das Evangelium aber wird öffentlich getrieben, da sie hingegen in Winkeln fleischliche, thörichte und eitle Lehren mummeln. Diese allerempfindlichste Strafe, welche wir noch heut zu Tage an den elenden Jüden sehen, sollte uns erinnern, das Wort mit grösserer Sorgfalt und Fleiß zu handeln.]

v. 5. Und die Menge, die dich zerstreuen, werden, so viel seyn, als ein dünner Staub, und die Menge der Tyrannen, wie eine webende Spreu.

9. Deine Feinde werden seyn, wie der Sand des Meers.

Und das soll plötzlich bald geschehen.

10. [Wenn sie werden sagen: es ist Friede; und mitten in der Blüthe ihres fleischlichen Vertrauens seyn, alsdenn werden die Römer einbrechen. Denn weil der Gottlose nicht gläubet, deßwegen überfällt ihn plötzlich alles Unglück. Denn der Gottlose ist allezeit voller Hoffnung auf die Verheissungen, und ohne Furcht vor dem Unglück. Daher kann es nicht anders geschehen, als daß ihn das Unglück unbereitet findet, und also verderbet].

v. 6. Denn du wirst vom HErrn Zebaoth heimgesuchet werden mit Wetter

h) Es wird das Wort GOttes weggenommen werden, daß du nichts lehrest, denn Menschensatzungen. Das sehen wir heut zu Tage offenbar an den Jüden, daß sie nur in den Winkeln mummeln. v. 5. Und die ꝛc.

ter und Erdbeben, und grossem Donner, mit Windwirbel und Ungewitter, und mit Flammen des verzehrenden Feuers.

11. Das ist gleichsam ein nachdrücklicher Zuruf [welchen er zuletzt dran hängt]. Du wirst mit allen Arten von Ungewittern und Unglück überschüttet werden.

v. 7. Aber wie ein Nachtgesichte im Traum, so soll seyn die Menge aller Heyden, so wider Ariel streiten, samt alle ihrem Heer und Bollwerk, und die ihn ängsten.

12. Er drohet hiermit auch den Römern, daß sie untergehen würden, weil sie in ihrem Zorn keine Maaß hielten, sondern auch wider Zion, das ist, die Frommen, wüteten. Sie werden vergehen, spricht er, wie ein Traum. [Das gereichet aber den Frommen zum Trost, welchen es vorkam, als ob das Römische Reich ohne Ende dauren, und wider die Kirche toben würde. Drum spricht er: Es wird nicht immerdar währen, sondern wie ein Traum vergehen. Denn gleichwie die Eltern, wenn sie ihr Kind gestäupet haben, die Ruthe ins Feuer werfen; also wirft auch GOtt die Gottlosen, als eine Zuchtruthe weg, nachdem er sie gebraucht hat, und verderbet sie.]

v. 8. Denn gleichwie einem Hungrigen träumet, daß er esse; wenn er aber aufwachet, so ist seine Seele noch leer: und wie einem Durstigen träumet, daß er trinke; wenn er aber aufwachet, ist er matt und durstig: also sollen seyn die Menge aller Heyden, die wider den Berg Zion streiten.

13. Dieses ist ein Gleichniß voller Trost. Die Römer, und alle Widersacher der Kirche, sind hungrig und durstig. Sie dürsten nach dem Blut der Frommen, und lassen sich bedünken als ob sie selbige überwinden könten, ja, als ob sie dieselbe schon überwunden hätten. Aber sie trämenn nur, und gehen selbst zu grunde.

14. [Ferner, so tröstet auch uns diß Gleichniß heut zu Tage wider unsere Widersacher, welche hungrige Feinde sind, und uns zu verschlingen suchen. Es hat aber, dem Fleische nach, das Ansehen, daß sie es wirklich thun. Denn das Fleisch kann nicht anders urtheilen, da es siehet, daß von den Gottlosen täglich Blut vergossen wird, daß täglich viele Frommen getödtet werden. Was kann das Fleisch hier anders schliessen, als daß die Feinde wachen, die Kirche aufzufressen und zu verschlucken? Und dennoch soll ein Christ, wider dieses äusserliche Ansehen, dafür halten, daß alle diese Macht der Römer gleich sey einem Hungerigen und Durstigen, der da schläft, der da im Traume meynet, er esse und trinke; in der That aber isset und trinket er nicht, sondern er hungert und durstet. Dieses ist ein treffliches Gleichniß zum Trösten. Also meyneten die Römer, nachdem sie das Blut von einer unendlichen Menge der Märtyrer in sich gesoffen hatten, sie hätten das Reich Christi zerstöret. Was war diese Meynung anders, als ein leerer Traum, da wir sehen, daß noch bis auf diese Zeiten sowol Christus als Christen geblieben sind, das Römische Reich aber untergegangen sey.

15. Dieses muß man auch groß machen gegen den Pabst und wider alle andere Versuchungen. Alle Zähne des Satans, alles Rasen und alle Bemühungen der Papisten, durch welche sie uns zu unterdrücken suchen, sind vor GOtt ein Traum, mit welchen sie nicht allein nichts ausrichten, sondern auch

 trefflich

trefflich betrogen werden. Dem äusserlichen Ansehen nach scheinet es, als ob sie verwüsteten und einrissen; aber es ist nur eine leere Einbildung, und ein betrügliches Gesichte, nach welchem sie sich mehr bedünken lassen, als ob sie es thäten, als daß sie es wirklich thun. Also meynen sie, sie wollten die Kirche verschlingen. Aber das, was sie thun, das ist kein Verschlingen, sondern sich vom Verschlingen träumen lassen. Das werden sie dereinst erfahren, wenn sie aufwachen werden, entweder in der Stunde des Todes, oder zur Zeit der Heimsuchung, oder am Jüngsten Tage. Also werdet ihr nach zehen Jahren sehen, daß die Fürsten und Bischöffe, die jetzo so sehr wider das Wort GOttes wüten, werden zunichte gemacht worden, das Evangelium aber und die Bekenner des Evangelii unverletzt geblieben seyn.

16. Also meynte man vor der Welt von Münzern, als er in den Gedanken einherfuhr, er wollte den Pabst und die Lutheraner zugleich unterdrücken, damit er allein herrschete, daß allein seine Lehre gerühmet würde, er würde dieses zu Werke richten. Aber der Ausgang hat es gewiesen, daß er dieses alles im Traume, nicht wachend, sondern schlafend gethan hat. Also haben die Sacramentirer und Wiedertäufer Gesichter, und träumen im Schlafe; das wahre Wort, das wahre Reich Christi sehen sie nicht. Sie bilden sich aber ein, der Pabst werde zugleich mit Luthern zu Grunde gehen, ihre Lehre aber bleiben, und Deutschland, Frankreich, Italien, und überhaupt die ganze Welt würde dieselbige mit grossem Beyfall annehmen. Das ist ein Traum, in welchem sie sich bedünken lassen, als ob sie äßen und tränken. Was wird aber geschehen? Wenn sie erwachen werden, so werden die Sacramente ganz und in ihrem Werthe bleiben; gleichwie sie bisher von der Zeit der Apostel an geblieben sind; sie aber werden zu grunde gehen.

17. Es ist ein treffliches Gleichniß. Denn, stelle dir einen Menschen vor, der da schläft, wie sehr er zu der Zeit betrogen wird. Denn der im tiefen Schlafe liegt, der kann es nicht merken, daß er im Traume betrogen wird. Er hält dafür, die Sache geschehe wirklich also. Daher, wenn ihm träumet, er habe einen Schatz gefunden, so freuet er sich darüber, und ist frölich, als über einer Sache, die im Ernst geschehen sey, und er kann sich über dergleichen Traumbildern nicht in die Höhe richten, sondern er urtheilet, die Sache, so er gesehen hat, sey wahr. Also ist ein jeder beschaffen, der sich von irgend einer Meynung des Fleisches hat betrügen lassen; gleichwie alle Ketzer, die durch Bilder, so sie gleichsam im Traume sehen, sind betrogen worden, nicht anders denken können, als sie hätten die beständigste Wahrheit. Derowegen täufet sie Judas in seiner Epistel am 8. Vers mit dem Namen, der sich überaus wohl schicket, wenn er diejenigen Träumer nennet, welche der fleischlichen Weisheit folgen. Denn ob sie wol nach der Welt und nach der Vernunft weise sind, so sind sie doch in göttlichen Dingen und in der Religionssache wahre Träumer, die keinen Unterschied machen können zwischen einer leeren Einbildung und einer wahren Sache, zwischen einem Traume und der Wahrheit; sondern sagen, nach diesen ihren leeren Traumbildern: Brod und Wein sind nicht Leib. Die Sache ist gewiß, und die Wahrheit selber; wie sie schreiben: daß es aber ein pur lauterer Traum sey, das sehen sie nicht.

18. Also enthält dieses Gleichniß einen Trost überhaupt für alle diejenigen in sich, die

die in Trübsalen sind, und mahlet unsere Widersacher ab, daß sie in kurzem, gleichwie ein Traum, vergehen werden, und daß sie sich mit solchen Anschlägen zermartern, die in pur lautern Einbildungen bestehen. Denn indem sie meynen, sie frässen und verschlucken, so werden sie selbst aufgefressen und verschluckt. Das muß man aber im Geist annehmen. Denn nach dem äusserlichen Scheine läßt sich das Gegentheil ansehen.]

v. 9. **Erstarret, und werdet verstürzt: verblendet euch, und werdet trunken, doch nicht vom Wein: taumelt, doch nicht von starkem Geträنke.**

19. Hier gehet ein neuer Text an von der Blindheit und Verwüstung der Juden, daß sie werden verhärtet und so gar als Rasende wider Christum toben werden. Es scheinet, als ob Paulus diese Stelle im letzten Capitel der Apostelgeschichte angezogen habe. Er brauchet erschreckliche Worte. Erstlich: **Erstarret und werdet verstürzt**, als solche Leute, die vor Schrecken ganz ausser sich selbst gesetzt sind, daß es scheine, als ob man den Tauben etwas erzehle, wenn euch Christus geprediget wird. Zum andern: **Verblendet euch**, oder schliesset die Augen zu, daß ihr vor Haß und Boßheit nicht sehet. Zum dritten: **Werdet trunken**, das ist, in euren Meynungen und Thun ganz ersoffen. Zum vierten: **Taumelt**, (*) das ist, lehret unbeständige Dinge, welche das Gewissen nicht können gewiß machen.

(*) Sitis mutantes.

20. Hier möchte jemand fragen: Warum er dergleichen befihlet? Ich antworte: Es ist kein Befehl, sondern eine bittere Zulassung, und gleichsam eine Verwünschung, welche aus Unwilligkeit des Herzens herfleußt Weil ihr denn, will er sagen, das Wort nicht annehmen wollet; so gehet denn immer hin als Blinde in eurem Thun rc. rc.

v. 10. **Denn der HErr hat euch einen Geist des harten Schlafs eingeschenket, und eure Augen zugethan.**

21. Er spricht: **Der HErr hat euch eingeschenkt**; nicht, daß der HErr selbst dergleichen Dinge lehre; sondern er läßt es also geschehen, wenn er seinen Geist entzeucht, den sie nicht annehmen wollten. Also auch: **Er hat eure Augen zugeschlossen.** Denn wenn das Licht, (welches sie verwerfen,) hinweggenommen wird, so muß nothwendig Finsterniß übrig bleiben. Daß man es also verstehe, GOtt verblende nicht effective, sondern privative.

Eure Propheten und Fürsten, samt den Sehern, hat er geblendet.

22. Das sind erschreckliche Bedrohungen, daß weder in der Policey, noch im Priesterthum jemand sey, der nicht in Irrthümer und Lügen verwickelt sey.

23. [Eben so gehet es auch, wie wir sehen, heut zu Tage her. Denn der HErr hat ihnen eingeschenkt einen Geist des harten Schlafs, daß, man mag wider sie sagen, was man will, es gleich als zu Steinen und Holze gesagt wird. Die besten Bischöffe und Theologi unter ihnen sind in Irrthümern ersoffen. Diesen folgen hernach die Fürsten, der Adel und der Pöbel, und sie sind alle blind. Durch diese Stelle aber wird das Argument aufgelöset, darauf sie sich am meisten verlassen, wenn sie uns vorwerfen: Meynest du dann, daß so viel Päbste, Bischöffe und Fürsten irren, und daß du allein die Wahrheit wissest? Der Prophet antwortet: Ja, sie irren alle, weil ihnen GOtt einen Schwindelgeist eingeschenket hat. Denn er siehet nicht auf die Menge, oder auf die Stärke, oder auf die Weisheit der Menschen.]

v. 11.

v. 11. 12. Daß auch aller (Propheten) Gesichter seyn werden, wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches, so mans gäbe einem, der lesen kann, und spräche: Lieber, lis das. Und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Oder, gleich als wenn man es gäbe dem, der nicht lesen kann, und spräche: Lieber, lis das. Und er spräche: Ich kann nicht lesen.

24. Alle Gesichter, nemlich alle Gesichter der Weissagung, von welchen ihr euch rühmet, werden seyn wie ein versiegelt Buch; das ist, durch eure Gottlosigkeit werdet ihr es dahin bringen, daß ihr euch selbst die ganze heilige Schrift verschliesset; wie wir heut zu Tage an den Jüden sehen. [Diese, da sie die deutlichsten Schriftstellen von der Zukunft Christi haben, durch welche sie überzeuget werden, und bekennen müssen, daß Christus gekommen sey; und da sie sehen, daß ein guter Theil von der Welt diesem Glauben folget; so nehmen sie allein ihn doch nicht an, und gläuben nicht, daß er gekommen sey. Also bleibet ihnen das Buch verschlossen, daß sie es nicht verstehen mögen. Nicht, daß der Fehler an der heiligen Schrift läge, daß sie dunkel wäre, sondern an den Lesern, die blinde Augen mit sich bringen.

25. Also, was ist heut zu Tage klärer, als das, daß Christus unsere Gerechtigkeit sey, und nicht unsere Werke? und dennoch streiten die Widersacher wider diese Lehre aufs hefftigste. Der Fehler lieget nicht an der Lehre, sondern an derjenigen ihren Augen, die sie nicht wollen noch können erkennen. Denn sie haben verschlossene Augen, und schnarchen, und sind erstarret wie die Trunkenen, daß sie die offenbare Wahrheit nicht sehen können. Es ist nichts heller, als die Sonne, und doch sehen die Blinden nicht besser, weil sie nemlich einen Fehler an ihren Augen haben. Also spricht auch Christus: Das Licht ist in die Welt kommen; deßwegen aber siehet die Welt dasselbige nicht: Denn sie liebet die Finsterniß mehr, als das Licht, Joh. am 3. v. 19. Also gehet diese Stelle nicht allein auf die Jüden, sondern auch auf unsere Zeiten; zu unserm Troste, daß wir mit grösserer Ehrerbietung mit dem Worte GOttes umgehen lernen, daß nicht auch wir mit dergleichen Blindheit befallen werden. Daß heut zu Tage auf allen Universitäten kein Lehrer ist, der ein einiges Capitel Pauli, einen einigen Psalm recht auslegen könnte, solches ist ihren Augen, und nicht der Schrift zuzurechnen. Denn sie werden von Traumbildern betrogen &c.]

v. 13. Und der HErr spricht: Darum, daß diß Volk zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist.

26. Weil ihr Heuchler seyd, so werde ich mich an diese eure äusserlichen Werke, und an diesen Schein der Heiligkeit nicht kehren. Ihr verspottet mich vielmehr, als daß ihr mich verehret. Darum will ich eurer wieder spotten.

27. Hierbey aber soll man merken, wie viel er den Heuchlern zuschreibet, daß sie sich zu GOtt nahen. Sie haben einen Eifer, und sind ernstlich auf den Dienst GOttes bedacht. Ingleichen, sie ehren GOtt. Jedoch, weil das Herz ohne Glauben ist, deßwegen verwirft und verdammt er ihren allergrößten Gottesdienst.

28. [Also will heut zu Tage das Pabstthum GOtt am nächsten seyn: und wir geben es zu, so viel das Amt betrifft; ja, wir

hören auch dieses von ihnen, daß sie lehren, Christus habe für uns gelitten. Wann man hier auf die Lippen und auf den Mund siehet, so lehren sie einerley mit uns. Wenn ich aber weiter gehe, und also schliesse: Wenn Christus für uns gelitten hat, warum will ich mich denn durch meine Werke selig machen? Hier fangen sie an, von uns abzugehen, und öffentlich zu zeigen, daß sie nur mit den Lippen lehren, daß Christus für uns gelitten habe. Im übrigen mögen sie im Herzen etwas anders meynen. Denn wenn sie wahrhaftig, von Herzen dieser Meynung wären, so hoffeten sie nicht die Gerechtigkeit aus den Werken.

29. Diese Stelle ist nützlich für uns, wenn sie uns als Ketzer verdammen, und sagen, sie wären GOttes Volk, daß wirs ihnen einräumen, daß sie GOttes Volk und GOtt am nächsten sind; aber, wie der Prophet hier sagt, mit dem Munde und mit den Lippen; im übrigen, mit den Herzen sind sie sehr ferne von GOtt. Dieses aber soll uns verwahren wider die Heucheley. Denn also pflegen die Gottlosen zu rühmen: GOttes Wort, GOttes Wort, GOtt, GOtt, die Kirche, die Kirche &c. Mit diesem Schein betreugt der Satan die Unvorsichtigen. Denn weil er anders nicht betrügen kann, als nur durch den Schein der Frömmigkeit, deßwegen machet er auch die Redensarten und Werke der Frommen in seinen Gliedmassen nach; wie die Deutschen im Sprüchwort sagen: **In GOttes Namen hebt sich alles Unglück an.**

30. Daß aber der Prophet spricht: Sie ehren mich, das redet er nach der Meynung der Gottlosen. Denn sie ehren nicht den wahren GOtt, sondern den Götzen ihres Herzens. Denn sie machen sich eine fremde Meynung von GOtt; als zum Exempel: Ein Mönch, der denkt, GOtt sehe auf seine Kutte und auf sein Gelübde, aber auf den gecreuzigten Christum sehe er nicht. Ein solcher Gott aber ist nirgends; derowegen ehret und dienet er nicht GOtt, sondern dem Götzen seines Herzens, und seiner Meynung, die er ohne GOttes Wort sich von GOtt gemacht hat. Aber das ist die wahre Religion und der wahre Dienst GOttes, daß man weiß, GOtt sey ein solcher GOtt, der umsonst und aus Gnaden, um Christi willen, will selig machen; weil aber die Gottlosen den Namen und das Wort GOttes fälschlich brauchen, deßwegen spricht er, daß sie ihn ehren, aber nur mit der Zunge &c.]

Und mich fürchten nach Menschen Gebot, die sie lehren.

31. [Ihre Furcht vor mir geschiehet nach Menschengebote und Menschensatzungen. GOtt fürchten heißt bey den Hebräern so viel, als was bey den Lateinern GOtt ehren (Deum colere), und die Furcht GOTTes eben so viel, als der Gottesdienst oder die Frömmigkeit. Derohalben spricht er: Der Dienst und die Religion, die sie gegen mich ausüben, hat sich ganz in Menschensatzungen verwandelt. Sie ehren mich, und nahen sich also zu mir, daß sie Menschenlehre dem Worte GOttes vorziehen, und die Beobachtungen der Menschensatzungen höher achten, als des wahren Gottesdiensts.

32. Es ist aber ein ganz güldner Text für uns. Also hat man im Pabstthum strenger gehalten über die Menschengebote, als über die Zehen Gebote. Hurerey, Ehebruch, Todtschlag, Diebstahl, waren zwar Sünden; aber man hatte ganze Meere voll Ablaß, in welchen jene Gebote ausgetilget und ersäuft wurden. Aber wenn du dich etwan nicht bescheren liessest, oder in der Messe keine

Kerze hattest, so waren das solche Sünden, die nicht konnten vergeben werden, wider welche kein Ablaß vorhanden war. Also hat man bey ihnen die größte Geduld bey der Verachtung der Gebote GOttes, und bezeiget die größte Strenge in Beobachtung ihrer eigenen Gebote.

33. Eben so ist es auch in den Klöstern hergegangen. Da in selbigen Hochmuth, Haß, Müßiggang, Geilheit 2c. im höchsten Grade herrscheten, so wurden sie doch für die geringsten Sünden gehalten. Aber aus der Celle ohne Schepler gehen, das vierzigtägige Fasten übertreten, 2c. das war eine Sünde, die nicht konnte vergeben werden. Also tödteten die Jüden Christum, die voller Unglauben, Hoffart und Neid waren; aber in Pilati Haus gehen, ingleichen mit ungewaschenen Händen essen, war bey ihnen die höchste Sünde. Matth. 15, 2.

34. Sollten aber dergleichen Dinge nicht GOtt zum Zorn und zur Strafe bewegen? Welcher Hausvater würde wol dergleichen Ungehorsam und Verspottung seines Gebots vertragen, wenn er seinem Knechte befähle, den Tisch zu bereiten, und er wollte indessen müßig gehen und es unterlassen, oder sich sorgfältige Mühe geben, eine Spinne an Verfertigung ihres Gewebes zu verhindern, oder nähme sich sonst was anders zu thun vor? Hätte er nicht die gerechteste Ursache, auf den Knecht zornig zu seyn, und ihm Schläge zu geben, da er sähe, daß er nicht allein seinen Befehl unterlassen, sondern auch seiner spotte, gleich als ob es was wichtigers wäre, das Spinnengewebe wegzuschaffen, als den Tisch zu bereiten? Und GOtt sollte gleichwol dergleichen Nachläßigkeit, Ungehorsam und Verspottung, von uns, seinen Creaturen, welchen er sehr viel Wohlthaten erwiesen, ertragen?

35. Derowegen lehret und tröstet uns diese Stelle wider das Pabstthum, daß wir es nicht, wie jene, machen, sondern es vielmehr umkehren, und die Gebote GOttes höher, als Menschengebote schätzen; gleichwie sie ihre Menschensatzungen höher schätzen, als das Wort GOTTes. Das ist es, was Paulus gesagt hat 2 Theß. 2, 4. der Antichrist erhebe sich über GOtt und allen Gottesdienst: nicht, daß er in den Himmel steige, sondern daß er durch seine Satzungen über die Gewissen herrsche; wie wir erfahren haben. Denn das Schrecken vor dem Pabst war so groß, daß auch ich mich an einem einzigen Worte, das wider den Pabst gesprochen ward, mehr geärgert hätte, als wenn jemand wider alle Gebote GOttes geredet hätte.

36. Gleichwie aber oben (§. 7. seqq.) bereits etlichemal erinnert worden, also gehet es beständig her, daß, wo man einmal vom Worte GOttes abgewichen ist, die Herzen alsbald auf Menschensatzungen verfallen. Denn es kann keine Mittelstrasse seyn; sondern die Menschen werden entweder durch Wahrheit oder durch Einbildung regieret. Derohalben ehren die Frommen GOtt in der Wahrheit, die Gottlosen aber ehren GOTT zum Schein und nach ihrem Bedünken, aus welchem Bedünken nachgehends mancherley Gottesdienste entstehen, dadurch sie hoffen GOtt zu gefallen.

37. Das ist aber das allerschwerste und allerschädlichste, daß sich die Gottlosen bey ihrem falschen Gottesdienste mehr fürchten, als die Frommen bey ihrem wahren Gottesdienste. Dort quälen und ängsten auch die geringsten Dinge die Gewissen; wie diejenigen erfahren haben, welche dem Klosterleben mit Ernst gefolget sind. Derowegen ist dieses die fürnehmste Frucht des

des unrechten Gottesdienstes und der Menschensatzungen, daß sie den Gewissen ein leeres Schrecken einjagen, wo keine Furcht ist; wie der 53. Psalm v. 6. spricht: Da fürchten sie sich, da nichts zu fürchten ist. Hingegen, wo man sich fürchten sollte, bey der Ubertretung der Gebote GOTTes, daselbst ist die größte Nachläßigkeit und die größte Verachtung. So verachtet man denn nun durch die Menschensatzungen den wahren GOtt, und hat hingegen vor seinem erdichteten Gott die gewissenhafteste Ehrfurcht.]

v. 14. So will ich auch mit diesem Volke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.

38. Die Weisheit ist die Erkenntniß GOttes und der Religion. Der Verstand ist die Beurtheilung, daß wir sehen, was mit der Religion und mit dem Gottesdienste streitet. Wenn man diese zwey Stücke wegnimmt, was wird übrig bleiben, ausser Lügen, Irrthümer und Abgöttereyen? [Gleichwie wir an dem Pabstthum sehen, welches hier eigentlich beschrieben ist. Denn sie rühmen das Ihre für Weisheit, da in der That die Weisheit von ihnen hinweggenommen ist. Sie dringen auf uns mit der Autorität der Kirche. Sie ehren GOTT nur mit der Zunge; vom Glauben aber und von der Wahrheit wissen sie nichts. Also tödten sie auch das Fleisch äusserlich mit Fasten, da dieses mit Gebet und Glauben geschehen sollte. Ein jeder Gottloser nun ist alsdenn ein Narr, wenn er der Weiseste ist: und alsdenn ist er tumm, wenn er der Verständigste ist.]

v. 15. Wehe denen, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns?

39. Bisher hat er von der Blindheit und von der Strafe der Gottlosigkeit geredet: nunmehro setzet er auch dieses hinzu, daß sie ihre Irrthümer und Lügen vertheidigen. Er spricht: Sie wollen verborgen seyn (*), und sprechen: Wer siehet uns? Denn sie meynen, sie wollen unter dem Schein der Religion und der Gerechtigkeit sicher seyn, auch bey GOtt.

(*) Profundi corde sunt.

40. [Also sagen auch heute zu Tage unsere Widersacher, wenn wir ihnen das Gerichte androhen: Nach der Lutheraner ihrem GOtt frage ich nichts, ob er mir auch gleich nicht gewogen ist. Derohalben ist diese Stelle eine Glossa über die Worte des 14. Psalms, v. 1: Die Gottlosen sprechen in ihren Hertzen: Es ist kein GOtt, nemlich, den die Frommen predigen und lehren. Und über die Worte im 10. Psalm v. 11: GOtt hat es vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wird es nimmermehr sehen. Das ist der eigentliche Titel der Gottlosen, daß, wo der wahre GOTT ist, redet, wirket, da, sagen sie, sey er nicht. Hingegen, wo sie selbst reden und zu schaffen haben, sagen sie: Hier ist GOtt. Dieses höchst unanständige Wesen beweget den Propheten, erschrecklich auszuruffen:]

II.

v. 16. 17. Wie seyd ihr so verkehrt? Gleich als wenn des Töpffers Thon gedächte, und ein Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht; und ein Gemächte spräche von seinem Töpf-

Töpffer: Er kennet mich nicht. Wohlan, es ist noch um ein klein wenig zu thun, so soll Libanon ein Feld werden, und das Feld soll ein Wald gerechnet werden.

41. Das ist eine hefftige Bestrafung der Heuchler, welche sicher sind aus Vertrauen auf ihre Werke. Kein Gemächte spricht zu seinem Töpffer: Du hast mich nicht gemacht, und ihr sprechet es zu mir. So drohet er denn hiermit, daß er das Reich GOttes von ihnen nehmen, und den Heyden geben wolle, die seine Früchte bringen, Matth. 21, 43. Und 5 Mos. 37, 21: Ich will sie reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an einem närrichten Volke will ich sie erzürnen.

42. Libanon, das ist, Jerusalem, welche das Priesterthum und das Reich hat, so gleich als Bäume sind, soll ein Feld werden, und das Feld i) [soll ein Wald gerechnet werden, das ist, die Heyden werden an statt der Jüden zum Volk GOttes angenommen werden.]

v. 18. Denn zur selbigen Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchs, und die Augen derer Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen.

43. Das Reich GOttes und die Predigt des Evangelii ist den Jüden entrissen, und unter die Sünder, die Heyden, ausgebreitet; den Armen wird das Evangelium geprediget, die da erkennen, daß sie Blinde und Taube seyn 2c. 2c.

v. 19. Und die Elenden werden wieder Freude haben am HErrn, und die Armen unter den Menschen werden frölich seyn in dem Heiligen Jsrael.

44. [Das ist ein sehr trefflicher Spruch, womit er die Freude von allen unsern Werken und Thun hinwegnimmt, und allein Christo beyleget, welcher allein unsere Gerechtigkeit, unser Heil und unser Trost ist; die wir arm seyn, und nicht unsere Werke rühmen, sondern unsere Schwachheit erkennen: deßwegen wiederfähret uns Friede und Freude in Christo, denn der Friede, der durch uns gesuchet wird, ist schwach; derjenige Friede aber, der durch Christum gesuchet wird, ist stark; wie er selbst sagt Joh. 16, 33: In mir habt ihr Friede, in der Welt aber habt ihr Angst. Wenn wir nun entweder mit der Sünde, oder mit Verzweiflung, oder mit einem äusserlichen Uebel gedrückt werden, so sollen wir auf Christum sehen, und uns mit der Hoffnung der Verheissungen, die er den Frommen vorgetragen hat, trösten. Das thut aber niemand, als die Angefochtenen, die ihre Blindheit und Thorheit erkennen. Also verwirft der Prophet mit einem Worte alles dasjenige, worauf die Menschen ausser Christo ihr Vertrauen setzen können, fürnemlich aber die geistlichen Dinge.]

v. 20. Wenn die Tyrannen ein Ende haben, und es mit den Spöttern aus seyn wird, und vertilget seyn werden alle, so wachen, Mühe anzurichten.

45. Wenn dieses geschehen wird, alsdenn werden, die über die Gewissen Tyranney treiben, hier und da ein Ende haben, die die Gewissen mit Menschensatzungen beschweren. Es werden auch ein Ende haben die gottlosen Verächter, und die da wachen, Mühe, das ist, die Gerechtigkeit der Werke, anzurichten.

46. Er zielet aber mit dem Worte, Wachen,

i) das ist, das Volk des Evangelii ein Libanon werden. v. 18. Denn zur 2c.

chen, auf den Eifer der Werheiligen. [Denn die Kinder dieser Welt sind viel klüger und hitziger, ihr Thun zu treiben, als die Frommen in dem Ihrigen. Also ist kein Lehrer so fleißig die Wahrheit zu säen, als die Ketzer und Urheber der Secten in Ausstreuung ihrer Irrthümer sind. Also thut auch in weltlichen Dingen niemand sein Amt so fleißig, als ein Geiziger sichs sauer werden läßt, Geld zu sammlen. Das ist metaphorisch geredt, daß er die Gerechtigkeit der Werke **Mühe** (iniquitatem) nennet; denn sie machet die Gewissen traurig, niedergeschlagen, und unruhig.]

v. 21. Welche die Leute sündigen machen durchs Predigen, und stellen dem nach, der sie straft im Thore.

47. Indem sie mit dem Worte GOttes gottlos umgehen und dasselbe auf eine gottlose Weise erklären, so bevestigen und vertheidigen sie dadurch ihre Gerechtigkeit wider die wahre Gerechtigkeit. **Im Thore**, das ist, im öffentlichen Amte. [Es ist auch ein Nachdruck im Worte, nachstellen, weil sie den Heiligen falsche Verbrechen aufhefften, dadurch sie ihre Lehre bey den Zuhörern verdächtig machen mögen. Gleichwie sie uns heute zu Tage Ketzer und Aufrührer nennen, und mit diesem Namen tödten, da doch, nach ihrem selbst eigenen öffentlichen Zeugnisse, beydes falsch ist.]

Weichen durch Lügen vom Gerechten.

48. [In der Vulgata lautet es: Declinant iustum frustra, sie meiden den Gerechten **ohne Ursache**.] Man muß dergleichen Redensarten des Heiligen Geistes gewohnen. Denn der Heilige Geist nennet denjenigen gerecht, den die Welt einen Ketzer heißt. Also nennet gleichfalls der Heilige Geist oben (c. 28. v. 8.) derer Gottlosen Lehren ein Gespyenes, die sie selber GOttes Wort, und die heilige Lehre der Religion nennen. Derowegen ist es nicht allein nützlich, sondern auch nöthig, dergleichen in heiliger Schrift einander entgegen gesetzte Redensarten fleißig zu suchen und abzuhandeln.

49. [Auf gleiche Weise ist auch das Wörtlein frustra, umsonst, oder ohne **Ursache**, anzunehmen. Denn die Gottlosen sagen nicht, daß sie uns ohne Ursache hassen, sondern sie sprechen, sie hätten die größten Ursachen. Also spricht Christus Ps. 69, 5: **Sie hassen mich ohne Ursach.** Caiphas aber wollte es durchaus nicht zugestehen, daß er ihn ohne Ursache hasse; sondern er hatte die größte Ursache, daß nemlich das **Volk nicht an ihn gläubte**, Joh. 11, 48. Diejenige Ursache aber, die vor der Welt die größte ist, ist vor GOtt ganz und gar keine.]

v. 22. Darum spricht der HErr, der Abraham erlöset hat, zum Hause Jacob also: Jacob soll nicht mehr zu Schanden werden und sein Antlitz soll sich nicht mehr schämen.

50. Wenn die gottlosen Lehrer also werden hinaus gestossen seyn, daß man die Freyheit des Evangelii hin und wieder höret, alsdenn wird die Frucht des Worts folgen. Die Armen werden sich freuen und auf den HErrn hoffen. Er setzt aber nicht ohne Ursach hinzu: **Der HErr, der Abraham erlöset hat.** Als wollte er sagen: Die gottlosen Lehrer haben bisher einen andern Gott gelehret, nemlich den Götzen ihres Herzens. Gleichwie wir sehen, daß sich ein Mönch einen Gott dichtet, der in der Kutte einhergehe und beschoren sey, das ist, einen Gott, der es billige, wenn man in der Kutte einhergehe und sich eine Platte scheeren lasse. Nach diesem Bilde seines Herzens richtet er sich

sich nachgehends mit dem äusserlichen Werke ꝛc.

51. Jacob soll nicht mehr zu Schanden werden, und sein Antliz soll sich nicht mehr schämen. Das ist ein feiner Gegensatz. Bisher war mein Volk unter den gottlosen Lehrern beschämt und traurig, es war mit seiner Werkgerechtigkeit nichts gebessert; weil, wo Christi Gerechtigkeit nicht ist, die Herzen daselbst schlechterdings müssen zu Schanden werden. Nunmehro aber, da nicht unsere, sondern Christi Gerechtigkeit und Verdienst geprediget wird, so werden die Herzen aufgerichtet. Nachdem wir denn nun sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ, Röm. 5, 1. [Denn der Prophet redet von dem Vertrauen, damit wir vor GOtt bestehen, und nicht zu Schanden werden.]

v. 23. Denn wenn sie sehen werden ihre Kinder, die Werke meiner Hände unter ihnen, werden sie meinen Namen heiligen, und werden den Heiligen in Jacob heiligen, und den GOtt Israel fürchten.

52. Werke seiner Hände nennet er die Gläubigen; sintemal niemand zu Christo kömmt, es ziehe ihn denn der Vater, Joh. 6, 44. Diese heiligen seinen Namen, nicht ihren Namen, sie sagen Dank für die Wohlthaten GOttes, sie rühmen die Gnade, die GOtt durch Christum der Welt erzeiget hat. Und werden den Heiligen in Jacob heiligen, und den GOtt Israel fürchten: denn durch den Heiligen in Jacob zeiget er heimlich auf Christum, in welchem der Saame Abrahä, das ist, die Gläubigen geheiliget werden.

v. 24. Denn die, so irrigen Geist haben, werden Verstand annehmen, und die Schwätzer werden sich lehren lassen.

53. Nicht allein das verführte Volk wird bekehret werden, sondern auch ein Theil derer, die es verführeten, und das Wort verfolgeten. Also ist Paulus bekehret worden. Und die Schwätzer werden sich lehren lassen, (et mussitatores discent doctrinam,) das ist, die bereit sind zu lehren: welches eine Eigenschaft aller gottlosen Lehrer ist. [Deßwegen aber nennet er sie Schwätzer, (mussitatores, Mummler,) weil sie von lauter niedrigen, irdischen, unnützen, ungewissen Dingen reden, aus ihrem eignen Kopffe, nicht aus GOttes Worte. Also handelt der Prophet diese Stelle von der Kirche, so durch das Evangelium ist gesammlet worden, weitläuftig ab.]

Das dreysigste Capitel

hält in sich

Eine dreyfache Weissagung, darinn der Prophet einmal dem Jüdischen Volk Unglück dräuet, hiernächst solches durch Verheissung sucht zum Glauben zu bringen, und endlich den Assyriern Unglück dräuet.

* Innhalt dieses Capitels 1.

I. Weissagung, darinn dem Jüdischen Volk Unglück gedräuet wird.

1. Wie in dieser Weissagung denen Räthen und Fürsten des Volks Unglück gedrohet wird.

a welches diejenigen, denen Unglück gedräuet wird 2-5.

b das Unglück selbst 6.

* von Zoan und Hanes 7.

2. wie dem ganzen Volk Unglück gedräuet wird.

a wider wen diese Weissagung gerichtet ist 8. 9.

b wie dieses Stück als eine sehr harte Strafpredigt anzusehen 10.

c wie

c wie die Hoffnung des Jüdischen Volks in diesem Stück zernichtet wird 11.
d wie der Prophet zu diesem Stück der Weissagung ein Zeichen setzt 12. sqq.
e die Ursachen dieses Unglücks 13-15.
f das Unglück selbst.
1) das erste Stück des Unglücks 16-22.
2) das andere Stück des Unglücks 23.
* welches die Ursach des Sieges ist 24.
II. Weissagung, darinn der Prophet das Volk durch Verheissung sucht zum Glauben zu bringen.
1. Das erste Stück der Verheissung und Tröstung 25-28.
2. das andere Stück der Verheissung und Tröstung 29.
3. das dritte Stück der Verheissung und Tröstung 30.
4. das vierte Stück der Verheissung und Tröstung 31-33.
5. das fünfte Stück der Verheissung und Tröstung 34-37.
6. das sechste Stück der Verheissung und Tröstung 38. 39.
7. das siebente Stück der Verheissung und Tröstung 40.
III. Weissagung, darinn den Assyrern der Untergang gedräuet wird.
1. Wodurch den Assyrern der Untergang soll bereitet werden 41.
2. was auf diesen Untergang bey dem Jüdischen Volk folgen wird 42.
3. die Art und Weise dieses Untergangs 43. 44.

v. 1. 2. Wehe den abtrünnigen Kindern, spricht der HErr, die ohne mich rathschlagen, und ohne meinen Geist Schutz suchen, zu häufen eine Sünde über die andere. Die hinab ziehen in Egypten, und fragen meinen Mund nicht, daß sie sich stärken mit der Macht Pharao, und sich beschirmen unter dem Schatten Egypti.

I.

Hier fängt sich eine neue Rede an. Denn der Prophet kömmt wieder auf sein Volk und auf seine Zeiten, und vermahnet zum Glauben und zur Furcht GOttes. Denn Sannherib, der König von Assyrien, näherte sich ihnen, der die zehen Stämme Israel hinweggeführet hatte. Die Fürsten nun, (denn Esaias redet allein von den Fürsten, nicht vom Könige,) welche hierüber in grosses Schrecken gesetzt waren, nahmen ihre Zuflucht zur Hülfe Egyptens, und liessen alle Hoffnung auf die Hülfe GOttes, wie das Fleisch zu thun pflegt, fahren. Demnach klaget der Prophet in diesem Capitel erstlich den Unglauben der Fürsten und des Volks an, und drohet ihnen, es würde sie diese Hülfe nichts helfen. Hernach bemühet er sich, dieselben durch Verheissungen wieder zum Glauben zu bringen: und damit er die frommen Herzen stärkte, so beschreibet er die erbärmliche Niederlage des Königs zu Assyrien, gleichwie oben im zehenten Capitel v. 5. sqq. Bey diesem Puncte hält er sich fast bis ins 38. Capitel auf.

I.

Wehe den Abtrünnigen.

2. Also straft er die Räthe und Fürsten des Königs, daß sie Abtrünnige sowol GOttes, als ihres Königes sind, die da fremde Hülfe suchten, daß sie GOtt desto mehr zum Zorn reizten. Was die Lateinische Uebersetzung gegeben hat: Ordiremini telam, et non per spiritum meum, das lautet nach dem Hebräischen ohngefehr: Ihr suchet Schutz ohne meinen Geist.

v. 3. Denn es soll euch die Stärke Pharao zur Schande gerathen, und der Schutz unter dem Schatten Egypti zum Hohn. k)

3. Das ist der Ausspruch aus dem Munde des HErrn, den sie nicht gefraget haben: Weil ihr euch auf Menschen, und nicht auf GOtt verlasset, das ist, auf Lügen, und nicht auf Wahrheit; so wird es geschehen, daß ihr zu Schanden werdet, nach dem Spruch in Sprüchwörtern Salomo-

k) Dieses soll ein allgemeiner Ausspruch seyn: wer sich auf Menschen verläßt, wird fallen und umkommen. v. 4. Ihr Fürsten rc.

Salomonis am 29. Capitel v. 25: Vor Menschen sich scheuen (nach der Vulgata: Qui confisus fuerit in hominem, corruet: wer sich auf Menschen verläßt, der wird fallen,) bringet zu Falle; wer sich aber auf den HErrn verläßt, wird beschützet. Und im 146. Psalm v. 3: Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Diese Sprüche werden durch die tägliche Erfahrung erläutert, daß diejenigen aufs schändlichste fallen, die sich auf Menschenhülfe verlassen. Daher ist das Sprüchwort unter den Hofleuten entstanden: Grosser Herren Gunst sey wie Aprilwetter, das ist, sehr unbeständig. Denn der Sonnenschein zur selbigen Zeit verspricht einen anhaltenden Sommer; aber bald folget Regen und Hagel. Dieses haben die Gottlosen selbst mit ihrem Schaden erfahren, und müssen bekennen, daß es wahr sey. Wenn man sich also ja auf Menschen zu verlassen hätte, so müßte man sich fürnemlich auf Fürsten verlassen, welche die mächtigsten sind, und einen Ueberfluß an Reichthum haben. Da nun diejenigen, die andere an Reichthum und Macht übertreffen, betrügen; um wie viel weniger soll man sein Vertrauen auf diejenigen setzen, die nicht so mächtig und nicht so reich sind?

4. So ist es demnach ein allgemeiner Ausspruch, daß das Vertrauen auf Menschen eitel und falsch sey. Niemand aber gläubet es, als der es erfahren hat. Daher kommen die Redensarten: Was, oder wem soll man gläuben? Die Welt ist voller Untreue, und dergleichen. Aber an wem liegt die Schuld? Nemlich an dir, der du im ersten Gebot gewarnet wirst, daß du dich auf keinen Menschen verlassen sollst, und thust es dennoch. Derowegen betrügt dich billig deine Hoffnung. Ja, die Menschen leisteten bisweilen gerne ihre schuldige Pflicht, und hülfen denen, so in der Noth stecken; aber sie werden von GOtt verhindert, damit andere lernen mögen, die Prophezeyung sey wahr, wer sich auf Menschen verläßt, wird fallen. Denn ein Mensch will entweder nicht, oder kann nicht, oder weiß nicht zu helfen; deßwegen soll man sich nicht auf Menschen verlassen, sondern auf GOtt, der da weiß, will und kann in Gefahr erretten, sie sey so groß als sie wolle. Weil aber unsere Widersacher dieses nicht thun wollen, noch können, daher sehen wir, wie ofte, und wie fein sie diese Jahre her sind zu Spott worden.

5. Ferner muß man darinne einen Unterschied machen. Ein Christe soll von seinem Nächsten gläuben, daß er ein guter Seelenhirte, ein guter Fürst, ein guter Meister seyn werde; und doch soll er es nicht so gewiß dafür halten, als ob er nicht könne betrogen werden; sondern er soll diese Bedingung hinzusetzen: HErr, wenn du ihm beystehen wirst, so wird er ein solcher seyn; wenn du ihm nicht beystehest, so will ich ihm nicht um ein Haar trauen. Also, wenn ein Fürst jemanden ein Amt anvertrauet, so soll er glauben, daß er es gebührend verwalten werde, wenn GOtt Gnade darzu geben wird; sonst nicht. Dieses aber ist, nicht auf Menschen, sondern auf GOtt und göttliche Hülfe seine Hoffnung und Vertrauen setzen.

6. Da demnach der Prophet siehet, daß sich die Fürsten des Hißkiä nach Menschenhülfe umsehen, so verkündiget er ihnen zuvor, daß sie würden zu Schanden werden. Denn also ist es auch ergangen, daß Sannherib dem König in Egypten entgegen zog, und ihn schlug, daß er mußte nach Egypten zurücke flie-

fliehen; wie es das 32. Capitel v. 9. im andern Buch der Chronik bezeuget.]

v. 4. 5. Ihre Fürsten sind wol zu Zoan gewesen, und ihre Botschaft gen Hanes kommen. Aber sie müssen doch alle zu Schanden werden über dem Volk, das ihnen nicht nütze seyn kann, weder zur Hülfe, noch sonst zu Nutz, sondern nur zur Schande und Spott.

7. Zoan ist eine Stadt in Egypten, und die königliche Residentz gewesen. Hanes aber wird sonst nirgends gelesen. Ich halte dafür, es sey eben Zoan gewesen, und habe in einer andern Sprache einen andern Namen gehabt: gleichwie Belgrad und Griechisch Weissenburg einerley Stadt ist rc. Er spricht: Ihr habt eure Gesandten zum König in Egypten gesandt; aber ihr werdet nichts ausrichten.

v. 6. Das ist die Last über die Thiere, so gegen Mittag gehen, da Löwen und Löwinnen sind, ja, Ottern und feurige fliegende Drachen, im Lande der Trübsal und Angst. Sie führen ihr Gut auf der Füllen Rücken, und ihre Schätze auf der Kameelen Höcker, zum Volke, das ihnen nicht nütze seyn kann.

8. Das Wort, Last, muß man annehmen, wie oben (c. 19, 1. c. 21, 1.) für eine Weissagung von dem künftigen Unglück. Denn der Prophet erweitert seine Weissagung mit Drohungen. Denn er siehet, daß Kameele und andere Thiere fertig stunden, welche dem Könige in Egypten Geschenke überbringen sollten. Derowegen weissaget er nun wider diese Thiere, und die, so sie führeten, daß sie nichts ausrichten würden.

9. Das Land der Trübsal und Angst nennet er Judäam, welchem sich der König von Assyrien näherte.

10. Er spricht, da Löwen und Löwinnen sind. Das ist eine sehr hefftige Strafpredigt. Der Weg aus Judäa nach Egypten ist eine grosse Wüsteney; und darinne sich eine grosse Menge von allen Arten wilder Thiere, Schlangen, Löwen, (fliegende Drachen) rc. aufhalten. Auf diesen Weg hat der Prophet seine Absicht, und spielet mit denen Worten. Er spricht: Wahrhaftig, ihr Gesandten, nebst euren Thieren, die ihr mit Geschenken beladen führet, nehmet euren Weg durch eine Wüste voller Schlangen und Löwen. Denn ihr selbst seyd die greulichen Löwen und giftigen Schlangen, die ihr mein Volk anstecket mit der Hoffnung auf menschliche Hülfe, daß sie vom Glauben abweichen, und ihren GOtt verlassen, und zu Menschenhülfe ihre Zuflucht nehmen. Ferner, kann der Verstand also gegeben werden: Onus iumentorum ad Austrum euntium; inter quæ sunt, in terra angustiæ et necessitatis, Leo et leæna, Basiliscus et Draco volans. Portant super humeros iumentorum etc. Diß ist die Last über die Thiere, so gegen Mittag ziehen; unter welchen sind, im Lande der Angst und Noth, ein Löwe und eine Löwin, ein Basiliske und fliegender Drache. Sie tragen auf dem Rücken der Lastthiere rc.

v. 7. Denn Egypten ist nichts, und ihr Helfen ist vergeblich. Darum predige ich davon also: Die Rahab wird stille darzu sitzen. l)

11. [Hieronymus hat es also gegeben: Ideo clamaui super hoc: Superbia tantum

l) Hieronymus setzet ein Appellatiuum, an statt des nominis proprii. Es soll aber rc.

tum est; quiesce; das ist, es ist nur Hochmuth, biß ruhig: und hat also aus dem Nomine proprio, Rahab, ein Appellativum gemacht.] Es soll aber übersetzt werden: Rahab, das wird stille darzu sitzen. Rahab aber ist Egypten, wie im 87. Psalm v. 4. stehet: Ich will predigen lassen Rahab und Babel, daß sie mich kennen sollen. Es hat den Namen von der Hoffart und Stolz. Als wollte er sagen: Rahab, von dessen Hülfe ihr euch herrliche Dinge versprechet, wird euch betrügen, und euch nicht helfen können.

v. 8. So gehe nun hin, und schreibe es ihnen vor auf eine Tafel, und zeichne es in ein Buch, daß es bleibe für und für, ewiglich.

12. Jetzt setzt er ein Zeichen zu seiner Prophezeyung, wie er oben im 8. Cap. (v. 11. sqq.) gethan hat. Denn er hat sie bisher gescholten, daß sie von GOtt zur Menschenhülfe ihre Zuflucht nähmen. Eben dieses befihlt er ihm, öffentlich auf eine Tafel zu schreiben, damit sie keine Ursache, sich zu entschuldigen, übrig hätten. Die Schrift, so auf der Tafel stund, ist folgende:

v. 9. Denn es ist ein ungehorsames Volk, und verlogene Kinder, die nicht hören wollen des HErrn Gesetz.

13. Was die Lateinische Uebersetzung setzt: Populus enim ad iracundiam provocans est: filii mendaces etc. das soll gegeben werden: Quoniam populus inobediens et filii mendaces, nolentes audire legem Domini etc. Das ist eine hefftige Bestrafung. Als wollte er sagen: Sie sollten GOtt ehren; aber sie reizen ihn zum Zorn: sie sollten GOtt bekennen; aber sie verleugnen ihn: sie wollen nicht GOttes Wort hören; aber das wollen sie hören, was ihnen gefällt. Also sagen auch jetzo die Papisten, sie wollten sich belehren lassen; aber also, wenn man das sagte, was sie selbst billigen; wie auch im Texte folget. Denn diese Stelle hält eine gemeine Beschreibung aller Gottlosen in sich.

v. 10. Sondern sagen zu den Sehern: Ihr sollet es nicht sehen; und zu den Schauern: Ihr sollet nun nicht schauen die rechte Lehre. Prediget uns aber sanfte, schauet uns Teuscherey.

14. Schauer nennet er die Propheten, und schauen, das Wort GOttes lehren. Hier muß man abermal merken, daß der Heilige Geist dasjenige recht heisset, was jene ketzerisch nennen, und heisset das Teuscherey und Irrthümer, was jene Wahrheit heissen. Prediget uns Irrthümer, oder Teuscherey, das ist, Menschenhülfe; und schauet nicht auf die rechte Lehre, das ist, sagt uns nicht viel vom Glauben und von der Furcht GOttes vor. [Prediget uns sanfte, das ist, was uns wohl gefällt, wie wirs gerne hören. Denn das Fleisch mag das Wort des Glaubens nicht haben, weil es den Stolz, und die stolzen Anschläge tödtet. Derowegen ärgert es sich an dem Worte GOttes.]

v. 11. Weichet vom Wege, machet euch von der Bahn, lasset den Heiligen in Israel aufhören bey uns.

15. Sage uns vor vom Könige in Egypten, der Wagen und Rosse hat. [Das gefällt uns besser, als wenn du uns viel hersagest vom Glauben an GOtt, der hier bey uns im Finstern sitzt, und unser nicht achtet. Gleichwie heut zu Tage die Fürsten, wenn sie das Evangelium nennen hören, so fangen sie ein lautes Gelächter an, und sagen: Was redest du vom Evangelio? schweig stille,

stille, euer Evangelium packe sich weg von uns.]

v. 12. 13. 14. Darum spricht der Heilige in Israel also: Weil ihr diß Wort verwerfet, und verlasset euch auf Frevel und Muthwillen, und trotzet drauf: So soll euch solche Untugend seyn, wie ein Riß an einer hohen Mauer, wenn es beginnet zu rieseln, die plötzlich unversehens einfällt, und zerschmettert, als wenn ein Töpffen zerschmettert würde, das man zerstösset, und sein nicht schonet; also, daß man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darinnen man Feuer hole vom Heerde, oder Wasser schöpffe aus einem Brunnen.

16. Er drohet ihnen hiermit die Strafe, welche allen Gottlosen folget, daß sie nemlich plötzlich würden untergehen. Diese Untugend, spricht er, das ist, die Lehre vom Vertrauen auf menschliche Kräfte, wird seyn, gleich wie ein Riß an einer hohen Mauer, welcher den Fall nach sich ziehen, und euch alle plötzlich und unverhofft zerstossen wird. [Das Gleichniß schickt sich überaus wohl.]

v. 15. Denn so spricht der HErr HErr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stilleseyn und Hoffen würdet ihr stark seyn. Aber ihr wollet nicht.

17. Er suchet die Herzen seiner Zuhörer auf mancherley Weise, durch Vermahnen, durch Bedrohen und Verheissen zu bewegen, daß er sie von der Hoffnung und Vertrauen auf menschliche Hülfe abzöge. Demnach ist dieses eine treffliche Verheissung, daß wir in Hoffnung der göttlichen Hülfe erwarten, und von unsern Anschlägen abstehen; alsdenn würden wir gewiß erhalten werden. [Als wollte er sagen: Wenn eine Bestürzung vorhanden ist, die euch könnte beunruhigen, so sehet zu, daß ihr nicht sündiget, entweder durch Verzweiflung, oder durch Vertrauen auf menschliche Hülfe: sondern seyd stille, und erwartet die Errettung, so werdet ihr gewiß errettet werden. Aber diese Art und Weise zu überwinden und zu erretten verstehet unsere Vernunft nicht, daß wir nemlich durch Stilleseyn überwinden können. Derowegen ist der Heilige Geist vonnöthen, der in uns den Glauben an das Wort der göttlichen Verheissung erwecke, daß wir stille seyn und hoffen, und die Gottlosen immerhin wüten und wider uns toben lassen. Ehe aber GOTT die, so also stille seyn und hoffen, verlassen sollte, ehe würde er sie durch seine Engel herausreissen. Es ist aber diese Erwartung der göttlichen Hülfe für die Vernunft der gewisse Tod. Und eben in dieser Verheissung wird die wahre Tödtung des Fleisches erfordert. Mithin befindet sich der Glaube mitten im Tode des Fleisches und der Vernunft, und machet lebendig rc.]

18. Ausser dem, daß viele Exempel in heiliger Schrift hier und da von diesem Spruche vorhanden sind, so gibt auch unsere heutige Erfahrung davon sattsames Zeugniß, daß das beste und gewisseste Mittel, alles Uebel zu überwinden, dieses sey, wenn wir stille und sicher seyn, und GOtt alles anheim stellen. Denn was ist anders daran Ursache gewesen, daß wir bereits, seit so vielen Jahren her, eines beständigen Friedens geniessen bey so grossem Wüten und Toben der Welt und der Fürsten? Nicht unsere Anschläge haben uns diese Ruhe und diese Sicherheit zuwege gebracht, sondern das Stil-

keseyn und Hoffen, wie der Prophet hier sagt, das ist, daß wir in einfältigem Glauben uns und unsere Sache GOtt befohlen, und mit anhaltendem Gebet (denn diese Waffen haben wir allein wider den Satan,) uns beschützen. Jedoch sind auch vor diesen Zeiten viele herrliche Exempel von diesem Spruche vorhanden gewesen.

19. Denn es war vor etlichen Jahren ein Bischof zu Magdeburg, ein Graf von Beichlingen, welcher vom Domcapitel mit Gewalt zum Bißthum war gezogen worden. Es trug sich ohngefehr zu, daß der Herzog zu Sachsen um einiger Mißhelligkeiten willen sich wider ihn zum Kriege rüstete. Als dieses der Bischof wieder erfuhr, war er ganz sicher, als wie einer, der in einem tiefen Schlafe liegt: er machte keine Gegenanstalten zum Kriege, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; sondern er besorgte seine Kirchen, fand sich öfters bey selbigen ein, verbesserte ihre Fehler, las und betete fleissig, gleich als ob nirgends her ein Krieg zu besorgen wäre. Es hielt sich aber ein Spion vom Herzog zu Sachsen am Hofe des Bischofs auf, da die Nachricht einlief, der Herzog von Sachsen hätte den Feldzug schon wirklich angetreten. Darauf sagte der Bischof: Es hat gute Wege; ich will meine Kirchen besorgen, GOtt aber wird für mich streiten. Dieses Wort fing der Spion auf, und hinterbrachte es dem Herzog von Sachsen: Darauf wurde der Feldzug von dem löblichen Herzoge so gleich eingestellet, und die Soldaten abgedankt. Denn er gab dieses zur Antwort: Er wäre viel zu schwach, als daß er wider einen solchen streiten sollte, der GOtt im Streite zum Gehülfen hätte. Also läßt die Hoffnung auf die göttliche Hülfe nicht zu Schanden werden.

20. Und dieses gilt nicht allein in Religions- sondern auch in politischen Sachen. Denn so pfleget es insgemein herzugehen, daß übereilte Anschläge zu Schanden werden: hingegen gehen diejenigen Dinge glücklich von statten, wenn man sie furchtsam und mit Vernunft angreift. Deßwegen loben die Römer den Fabium, mit dem Zunamen den Zauderer, welcher durch Zaudern die schlimmen Sachen wieder gut machte. Denn das Vertrauen auf unsere Kräfte macht uns allemal zu Schanden. Derowegen ist es wohl geredt: Patiens terit omnia virtus, die Geduld überwindet alles; und wenn Paulus spricht Röm. 12, 21: Ueberwindet das Böse mit Gutem. Dergleichen Ausgang siehet zwar die Welt, aber die Ursache siehet sie nicht, als welche uns allein die heilige Schrift anzeiget.

21. Ferner, die Ursache dieser Verheissung liegt im ersten Gebote, alwo GOtt verheisset, er wolle ein Beschirmer der Frommen seyn: und hinwiederum, er wolle die Gottlosen strafen. Es ist also unmöglich, daß die Frommen nicht sollten erhalten werden, und daß die Gottlosen nicht umkommen sollten. Denn das Wort GOttes kann nicht betrügen. Nur darinne wird es von uns versehen, daß wir den Augenblick der Zeit nicht erwarten können, da wir werden erhalten, und die Gottlosen gestrafet werden. Denn GOtt ist langmüthig, und strafet nicht geschwinde. Je langsamer er aber zu strafen anfängt, desto länger hält er mit der Strafe an, wenn er einmal den Anfang macht. Weil aber die menschliche Natur über diesem Verzug ungeduldig wird, deßwegen muß das Herz mit dergleichen Schriftstellen aufgerichtet, und die Seelen darzu gewöhnet werden, daß sie alles Ungemach, in Hoffnung der künftigen Erlösung, ertragen. Gleichwie Christus auch er-

erinnert, wenn er spricht Luc. 21, 19: Fasset eüre Seelen mit Geduld. Denn die Gottlosen können nicht ausdauren, und es ist gewiß wahr, wie man sagt: Malum destruit se ipsum, das Unglück verzehret sich selbst.

22. Derowegen sollen wir ruhig und stille seyn, und alles den Händen GOttes anheim stellen. Hiernächst sollen wir auch hoffen auf die künftige Erlösung, und es in der That erfahren, daß uns die Hoffnung nicht läßt zu Schanden werden; sondern unsere Widersacher werden zu Schanden werden, die sich vorgenommen haben, eine gottlose Sache wider Christum auf eine gottlose Weise zu vertheidigen.

v. 16. 17. Und sprechet: Nein, sondern auf Rossen wollen wir fliehen, (darum werdet ihr flüchtig seyn,) und auf Läufern wollen wir reiten (darum werden euch eure Verfolger übereilen). Denn euer Tausend werden fliehen vor eines einigen Schelten; ja, vor fünfen werdet ihr alle fliehen, bis daß ihr überbleibet, wie ein Mastbaum oben auf einem Berge, und wie ein Panier oben auf einem Hügel.

23. Ein einziger Feind wird euer tausend flüchtig machen, daß ihr alle zerstreuet werdet, und nichts von eurem Kriegsheer übrig bleibet, als eine Fahne. Denn er nennet hier einen Mastbaum, per metaphoram, eine Stange, an welcher die Fahne hänget.

24. [Das ist aber die Ursache des Siegs, daß GOtt denenjenigen, die überwunden werden, das Herz nimmt, und die Ueberwinder muthig macht. Aber ein furchtsames Kriegsheer ist nichts anders, als ein Haufen, der zur Schlachtbank geführet wird, und die Soldaten sind mehr gemahlte, als lebendige Soldaten, deren Hände laß sind, und das Gewehr stumpf ist.]

II.

v. 18. Darum harret der HErr, daß er euch gnädig sey.

25. Er kömmt nun wieder auf die Verheissungen, ob er sie vielleicht vom Vertrauen auf menschliche Kräfte abziehen möge. [Als wollte er sagen: Der HErr verschiebt es noch, daß er euch nicht also zum Verderben überliefere, wie ihr meynet; er harret noch auf euch: derowegen so stehet doch ab von euren Anschlägen, und hoffet. Das ist ein trefflicher Text.]

Und hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme.

26. [Im Lateinischen lautet es also: Exaltabitur parcens vobis, das ist, er wird erhöhet werden, wenn er euer verschonet. Er erzeiget seine Geduld herrlich. Denn ihr reizet ihn durch euer Mißtrauen, daß er euch verderbe: aber er ist überaus geduldig, daß er euer verschone, und sich über euch erbarme, wenn ihr es nur erwarten wolltet, und ihm nicht Zeit und Weise zu helfen vorschriebet.]

Denn der HErr ist ein GOtt des Gerichts.

27. Er züchtiget mit Gericht und Maassen, das ist, mäßig und mit Nutzen, er verderbet nicht ganz und gar; derowegen erwartet von ihm Rath.

Wohl allen, die sein harren.

28. [Hierinne ist der Dienst GOttes beschrieben, daß diejenigen wahre Priester sind, die des HErrn harren. Denn das ist die höchste Religion des ersten Gebots, GOtt bey guten Tagen fürchten, und im Unglück ihm vertrauen. Die Gottlosen aber können das nicht thun; sondern, weil sie ohne Glauben sind, so bestimmen sie ihm Art und

und Weise, und Zeit, zu helfen, wie, und durch wen, und wenn sie wollen erlöset seyn. Denn das Fleisch will schlechterdings hören, sehen, und die Hülfe mit Händen greifen. Deßwegen nimmt es seine Zuflucht zu seinen Kräften, und zu seinem Thun, und will nicht die Hülfe von GOtt erwarten. Daher wird es in der Gefahr zu Schanden, und verzweifelt. So hält demnach dieser Text eine Vermahnung und Ermunterung zum Glauben in sich; wie man auch gar fein im Sprüchwort sagt: **Es wird noch alles gut werden, wer es nur erharren könnte.**]

v. 19. Denn das Volk Zion wird zu Jerusalem wohnen; du wirst nicht weinen. Er wird dir gnädig seyn, wenn du ruffest: Er wird dir antworten, so bald ers höret.

29. Das sind treffliche Verheissungen, mit welchen er den König Hißkiam und die Frommen aufrichtet, daß sie nicht verzweifeln sollen. Zuerst verspricht er einen gnädigen und gütigen GOtt; zum andern: Jerusalem und dessen Innwohner würden sicher seyn; zum dritten, daß die Feldfrüchte wohl gerathen sollten, daß sie nicht in der Belagerung Hunger oder Durst litten; zum vierten, auch das Wort GOttes, durch welches sie sollten aufgerichtet, gelehret rc. werden. Sie werden das Erinnerungswort hören hinter ihnen hersagen; wie er spricht: Gleichwie die Hirten hinter der Heerde Schafe hergehen, also werden deine Lehrer hinter dir hergehen, und dich den rechten Weg lehren rc.

v. 20. Und der HErr wird euch in Trübsal Brod, und in Aengsten Wasser geben.

30. [Im Lateinischen lautet es also: Et dabit tibi Dominus panem artum, et aquam breuem.] Es soll [aber] also übersetzt werden: Dabit tibi Dominus panem in tribulatione, et aquam in angustia: **Der HErr wird euch in Trübsal Brod, und in Aengsten Wasser geben.** [Denn er verheisset, er wolle sie segnen wider das Vornehmen der Feinde.]

Denn er wird deinen Lehrer nicht mehr lassen wegfliehen; sondern deine Augen werden deinen Lehrer sehen.

31. [Du wirst Propheten haben, die dich das veste und standhafte Wort der Verheissung lehren werden. Denn er zeiget durch das Wort, hinwegfliehen, solche an, die unbeständige und ungewisse Dinge lehren.]

v. 21. Und deine Ohren werden hören das Wort hinter dir sagen also her:

32. [Die einfältigste Meynung ist diese, daß der Prophet seine Absicht gerichtet hat auf einen Hirten, der hinter seiner Heerde hergehet, und auf der Pfeife bläst. Als wollte er sagen: Du wirst sehr getreue Hirten haben, die dir helfen, und ihre Augen auf dich richten werden rc. Daß er also hiermit die Sorgfalt eines Hirten für die Seelen seiner Schüler anzeiget.]

Diß ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

33. [Dieselbigen Lehrer werden sichs angelegen seyn lassen, daß sie dich auf der rechten Strasse der Gebote GOttes erhalten, damit du nicht auf Menschensatzungen, oder auf deinen eigenen Dünkel ausschweifest. Es ist aber eine sehr liebliche Verheissung, daß wir viel solche Lehrer, dergleichen Jesaias gewesen, haben werden, die uns lehren sollen, was zu thun sey. Unter dem Pabst war alles in der größten Verwirrung; niemand wußte gewiß, ob seine Le-

bens-

bensart GOtt wohlgefiele. Nun aber kann, durch GOttes Gnade, die Obrigkeit von ihrem Amte sagen: Das ist der Weg, auf welchem ich gehen soll. Also kann ein Vater, eine Mutter, ein Schüler, ein Lehrmeister rc. sagen: Das ist der Weg, auf welchem ich gehen soll. Demnach beziehen sich die Worte, das ist der Weg, auf die Lehre; das aber: denselbigen gehet, beziehet sich auf die Ermahnung. Also soll ein Prediger ein Dialecticus seyn, der da lehren, und ein Redner, der vermahnen kann.]

v. 22. **Und ihr werdet entweyhen eure übersilberten Götzen, und die güldenen Kleider eurer Bilder, und werdet sie wegwerfen, wie einen Unflath, und zu ihnen sagen: Hinaus.**

34. Nachgehends, spricht er, wird es geschehen, daß ihr von aller Abgötterey gereiniget werdet. Denn wenn man die wahre Lehre gehöret hat, so fällt alles Vertrauen auf die Werke, und alle Abgötterey, und gehet zu grunde. [Er deutet aber hiermit an die Freudigkeit des Herzens, daß die wahre Lehre die Leute also gewiß macht, daß sie mit gutem Gewissen dasjenige verdammen können, was sie vorher gebilliget, und für den höchsten Gottesdienst gehalten haben. Also werfen wir heut zu Tage die Mönchskutten hinweg, nachdem wir die wahre Lehre der Religion erkannt haben, auf welche wir vorhero das höchste Vertrauen der Seligkeit setzeten. Also sind die jährlichen Festtage, die Messen, und andere gottlose Gottesdienste gefallen, und liegen ganz darnieder. Gleichwie der Prophet alhier von den Jüden seiner Zeit sagt, daß sie ihre übersilberte Götzen und die güldenen Kleider ihrer Bilder wegwerfen würden; nicht, daß sie gehoffet hätten, als ob ihre hölzernen oder silbernen Bilder etwas vermöchten; sondern weil sie dafür hielten, selbiger Dienst gefiele GOtt wohl.

35. Es ist aber ein Nachdruck in den Pronominibus, eure, eure übersilberten Götzen, und die güldenen Kleider eurer Bilder. Als wollte er sagen: Was rühmet ihr denn viel von euren Götzen? Was sind sie anders, als euer Werk und euer Gemächte? GOtt aber, seinen Schöpffer, verlassen, und sich auf sein eigen Werk verlassen, das ist die größte Thorheit, und die größte Gottlosigkeit. Gleichwie aber nichts thörichters ist, als aus Gold, welches allen dienet, einen Gott machen: also ist es auch die größte Thorheit, wenn man sein Vertrauen auf andere unsere Werke setzet, als da sind, Fasten, eine Kutte anziehen rc. Denn das kann nicht geleugnet werden, daß das unsere Werke sind, weil sie nicht geschehen würden, wenn wir es nicht also haben wollten, und weil unser Wille über alle diese Werke Herr und Regent ist. Und dennoch ist eine so grosse Blindheit gewesen, daß weder wir dieses gesehen haben, noch die Papisten es jetzo sehen; sondern, was eigentlich der Furcht GOttes und dem Glauben zukömmt, das eignen sie einer gottlosen Mönchskutte, und einem übelgehaltenen Fasten zu, nemlich, daß sie wahrhafte Gottesdienste seyn sollen.

36. Wo aber die Gerechtigkeit des Glaubens das Herz eingenommen hat, so wirket sie dieses, daß uns unsere Gerechtigkeit, als ein Unflath, anstinket, und das thut sie mit grosser Gewißheit. Ausser dieser Gerechtigkeit des Glaubens ist es unmöglich, daß man nicht sollte mit Aberglauben und falschem Gottesdienste eingenommen werden. Denn er hat einen sehr grossen Schein, wel-

welcher die Augen der Einfältigen verblendet: da hingegen der wahre Glaube ohne einigen Schein einfältig einhergehet, indem er an GOTT glaubet, und dem Nächsten dienet. Gleichwie wir an Christo sehen, der auf das einfältigste, ohne einzige Schminke, einhergieng, da doch in ihm der höchste Glaube und die höchste Liebe war.

37. Derowegen siehet der Prophet auf eine Allegorie, wenn er spricht: **Die güldenen Kleider eurer Bilder** (Vestimentum conflatilis auri tui) **werdet ihr entweyhen.** Als wollte er sagen: Diejenige Decke, unter welcher der Aberglaube verborgen lieget, und denselbigen Schein wird die reine Predigt des Worts hinwegnehmen und aufheben. Denn die Gottlosigkeit würde keinen Schaden thun, wenn sie nicht einen solchen Schein hätte. Gleichwie wir heut zu Tage an den Schwärmern sehen, die uns dieses aufmutzen, daß unsere Religion gar keinen Schein habe. Derowegen nehmen sie finstere Gesichter an sich, sie tragen schlechte Kleider, sie leben in Einöden rc. In Summa, sie legen alle menschliche Pflichten unter dem Vorwand der Religion ab, damit sie sich bey dem Pöbel unter dem Schein der Heiligkeit gleichsam feil bieten, und uns verdunkeln mögen. Derowegen wird eine grosse Freudigkeit des Glaubens erfordert, daß man dergleichen Schein verwerfen und widerlegen könne. Also wollte Müntzer auch allen Schein des Pabstthums ausrotten; er selber aber erdachte andere neue dergleichen Dinge, und dennoch erlangete er gleichsam diebischer Weise den Namen der Frömmigkeit unter diesem Schein bey den Einfältigen.]

v. 23. 24. 25. So wird er deinem Saamen, den du auf den Acker gesäet hast, Regen geben, und Brod von des Ackers Einkommen, und desselbigen volle Gnüge. Und dein Vieh wird sich zu der Zeit weiden in einer weiten Aue. Die Ochsen und Füllen, so den Acker bauen, werden gemenget Futter essen, welches gewurfelt ist mit der Wurfschaufel und Wanne. Und es werden auf allen grossen Bergen und auf allen grossen Hügeln zertheilte Wasserströme gehen, zur Zeit der grossen Schlacht, wenn die Thürme fallen werden.

38. Wenn du GOtt dem HErrn gläuben wirst, so wirst du mit Segen überschüttet werden. Auf den Bergen, wo sonst die größte Unfruchtbarkeit ist, wird die größte Fruchbarkeit seyn, wenn die Thürme, das ist, die Fürsten der Assyrier, fallen werden. Es muß nothwendig ein grosser Glaube bey dem Könige Hißkia gewesen seyn, der dieser Weissagung gegläubet hat, da schon alles vom feindlichen Kriegesheer voll war, und Jerusalem mit einer sehr harten Belagerung bedränget wurde.

39. [Dieser Text aber verwahret uns wider das Aergerniß, daß wir uns nicht an die göttlichen Verheissungen stossen, welche allezeit dem Schein nach sehr abgeschmackt sind, und mit der gegenwärtigen Sache ganz und gar streiten. Derowegen stösset sich die Vernunft daran, und hält schlechterdings dafür, es wären nur lauter Teuschereyen. Also sehen wir, daß auch die Sacramentirer die göttlichen Verheissungen und das Wort GOttes nach der Vernunft abmessen. Derohalben kann es nicht anders kommen, als daß sie ihre Meynung wider die klaren Worte der Schrift vertheidigen. Es sind aber dergleichen Schriftstellen wohl zu merken, in welchen also die Verheissungen mit der

der Sache selber streiten. Also auch, wenn wir sterben, sagt die Verheissung: Du wirst leben 2c.]

v. 26. Und des Mondes Schein wird seyn wie der Sonnen Schein, und der Sonnen Schein wird siebenmal heller seyn, denn jetzt; zu der Zeit, wenn der HErr den Schaden seines Volks verbinden, und seine Wunden heilen wird.

40. Damit machet er die Freude groß nach dem Affect der Frommen, die plötzlich von dem augenscheinlichen Tode befreyet worden sind. Denn es scheinet, wie wir schon vorhero gezeiget haben, den traurigen Herzen alles traurig; hingegen den Frölichen alles frölich und lustig zu seyn. Derowegen spricht er: Hißkias und andere, die von der Belagerung werden befreyet worden seyn, wenn sie die Niederlage der Feinde sehen werden, werden sie sich also freuen, daß ihnen das Licht der Sonnen und des Monds, für allzugrosser Freude, weit angenehmer und lieblicher, als zuvor, scheinen wird. Sie werden sich einbilden, alle Creaturen wären zugleich mit frölich 2c. [Denn diese Figur muß man von den Affecten der Frommen annehmen.]

III.

v. 27. 28. Siehe, des HErrn Name kommt von ferne, sein Zorn brennet, und ist sehr schwer. Seine Lippen sind voll Grimmes, und seine Zunge wie ein verzehrend Feuer. Und sein Odem wie eine Wasserfluth, die bis an den Hals reichet, zu zerstreuen die Heyden, bis sie zunichte werden, und die Völker mit einem Zaume in ihrem Backen hin und her treibe.

41. Nachdem der Prophet die Frommen getröstet hat, und die Gottlosen durch viele Gründe von dem Vertrauen auf menschliche Kräfte abzuziehen gesucht; so verlässet er nunmehro sein Volk, und kömmt auf die Assyrier, und drohet ihnen den Untergang. Er spricht: Der Assyrer kömmt, er kömmt, und unser GOtt voller Zorn wider ihn. Er spricht aber, der **HErr komme von ferne**, damit er nemlich den Affect derer ausdrücken möchte, die auf die Hand des HErrn warteten. Denn es scheinet, als ob GOTT seine Hülfe verzöge, und späte auf uns sähe. Es ist aber gegenwärtige Beschreibung nachdrücklich, weil dergleichen die höchste Gefahr der Frommen erforderte [damit sie sich aufrichten möchten wider die bevorstehende Furcht. Wenn aber jemand glauben könnte, daß GOTT also, wie ein **verzehrend Feuer**, wider unsere Feinde entzündet sey, der würde ruhig und sicher vor aller Gefahr seyn].

v. 29. Da werdet ihr singen, wie zu Nacht eines heiligen Festes, und euch von Herzen freuen, als wenn man mit der Pfeife gehet zum Berge des HErrn, zum Hort Israel.

42. Nachdem die Thürme werden gefallen seyn, so werdet ihr voller Freuden durch die Stadt ziehen, und singen, und Dank sagen.

v. 30. 31. 32. Und der HErr wird seine herrliche Stimme schallen lassen, daß man sehe seinen ausgereckten Arm, mit zornigem Dräuen und mit Flammen des verzehrenden Feuers, mit Stralen, mit starckem Regen und mit Hagel. Denn Assur wird erschrecken vor der Stimme des HErrn, der ihn mit

der Ruthe schlägt. Denn es wird die Ruthe ganz durchdringen, und wohl treffen, wenn sie der HErr über ihn führen wird, mit Pauken und Harfen, und allenthalben wider sie streiten.

43. Nunmehro beschreibet er die Art und Weise, wie sie werden umgebracht und erleget werden. Der HErr wird den Assur mit Donner und Blitz verderben. Den Donner nennet er, des HErrn Stimme, Pauken und Harfen.

v. 33. Denn die Grube ist von gestern her zugerichtet, ja, dieselbige ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug. So ist die Wohnung drinnen, Feuer und Holz die Menge. Der Odem des HErrn wird sie anzünden wie einen Schwefelstrom.

44. Diese Stelle hat man von der Hölle erkläret. Und es gehet auch an wenn man der Allegorie folgen will. Mir aber scheinet der Verstand historisch zu seyn. Die Grube (Tophet) nennet er das Schlachten und das Aufopffern, so für die Assyrier zugerichtet war, welchen sie nicht entfliehen könnten. Daß die Meynung diese sey: Der HErr wird die Assyrier schlachten, er wird ein Brandopffer zurichten, zu welchem Feuer und Holz zugerichtet sind. Es ist nur noch das Anblasen übrig, dadurch es soll angezündet werden, das ist, der Blitz. Denn er hat seine Absicht auf den Untergang der Sodomiter.

Das ein und dreysigste Capitel

hält in sich

Eine Vermahnung, darinn der Prophet das Volk durch Dräuung und Verheissung sucht abzuhalten vom Vertrauen auf menschliche Hülfe.

* Innhalt dieses Capitels 1.
1. Wie in dieser Vermahnung das Vertrauen auf menschliche Hülfe bestraft wird 2.
2. die Bewegungsgründe, so in dieser Vermahnung vorgeleget werden
   a der erste 3. 4.
   b der andere 5. 6.
   * es ist zu verwundern, daß man nichts ausrichtet mit so vielen Predigten, so wider das Vertrauen auf Menschen gehalten werden 7.
3. die Verheissungen, so dieser Ermahnung beygefüget werden
   a die erste Verheissung 8.
   b die andere Verheissung 9. 10.
   c die dritte Verheissung 11.
   d die vierte Verheissung 12. 13.

I.

Der Innhalt dieses Capitels ist mit dem vorhergehenden einerley. Denn der Prophet vermahnet die Seinen auf mancherley Weise, sowol durch Drohungen, als durch Verheissungen, daß er sie vom Vertrauen auf menschlichen Schutz und Hülfe abziehen möge. Es scheinet aber, daß der Prophet viel Predigten dieses Innhalts gehalten habe. Uns, die wir ausser Gefahr sind, scheinet er mit Wiederholung einerley Sache einen Eckel und Ueberdruß zu erwecken. Allein, die frommen Seelen können in der bösen Stunde der Anfechtung mit dem Worte GOttes nicht gesättiget werden; da ist nichts zu viel.

v. 1. Wehe denen, die hinab ziehen in Egypten um Hülfe, und verlassen sich auf Rosse, und hoffen auf Wagen, daß derselbigen viel sind, und auf Reuter, darum, daß sie sehr stark sind, und halten sich nicht zum Heiligen in Israel, und fragen nichts nach dem HErrn.

2. [Damit zeiget er die Sünde wider das erste Gebot an. Als wollte er sagen:

gen: Was ist denn das vor ein verkehrtes Wesen, daß ihr euer Vertrauen auf Rosse und Wagen setzet, und nicht auf euren Schöpffer? Weil sie sich andere Heilande, ausser GOtt, suchen.]

v. 2. Er aber ist weise, und bringet Unglück herzu, und wendet seine Worte nicht; sondern wird sich aufmachen wider das Haus der Bösen, und wider die Hülfe der Uebelthäter.

3. Ihr habt mich und meinen GOtt für einen Narren: ihr werdet es aber empfinden, daß er höchst weise ist. Also werden auch wir von den Papisten als Ketzer und Aufrührer angeklagt. Derowegen können wir, nach dem Exempel des Propheten, sagen, daß die Zeit kommen wird, da wir allzu rechtgläubig und friedfertig für die Papisten seyn werden. Aber dieses glaubet man nicht, bis es wirklich geschieht

Wider die Hülfe der Uebelthäter.

4. Die Hülfe ist passiue anzunehmen, welche die Jüden, so Uebelthäter sind, suchen.

v. 3. Denn Egypten ist Mensch, und nicht GOtt, und ihre Rosse sind Fleisch, und nicht Geist. Und der HErr wird seine Hand ausrecken.

5. Hier muß man den Schluß und die Folgerung merken, die uns die Logic des Heiligen Geistes lehret. Er ist Mensch; folglich soll man sich nicht auf ihn verlassen: folglich kann er nicht helfen. Ingleichen, er ist Fleisch; folglich soll man sich nicht drauf verlassen; folglich kann er nicht helfen. Denn man muß es auf alle Fälle des Lebens, und auf alles Thun, und auf alle Werke, auf alle Anschläge und menschliche Hülfe deuten, welche ohne Furcht GOttes unternommen werden. [Der Prophet bedienet sich dieses Spruchs wider die Gewalt der Welt, wider die menschlichen Kräfte. Was sind die Könige und die Fürsten in Egypten, auf welche ihr euch verlasset? Sie sind Menschen. Was sind ihre Rosse? Sie sind Fleisch. Also kann ich zu einem Mönche sagen: Was ist deine Gerechtigkeit, darauf du dich verlässest? Was sind die Messen? Was ist das viele Fasten? Es sind menschliche und fleischliche Dinge, welche der Prophet alhier verdammet, welche zwar dem Menschen dienen, nicht aber also über ihn herrschen sollen, daß sich die Menschen darauf verlassen. Demnach ist dieser ganze Text eine Ermunterung zum ersten Gebot.]

Daß der Helfer strauchele, und der, dem geholfen wird, falle, und alle miteinander umkommen.

6. [Sowol der Helfer, als der, dem geholfen wird, werden fallen.

7. Es ist aber zu verwundern, daß so viele harte Predigten in heiliger Schrift wider dieses fleischliche Vertrauen sind, und die tägliche Erfahrung gleichfals dafür warnet, daß dennoch damit nichts ausgerichtet wird. So gar ist das menschliche Herz gewohnt, ja, vielmehr geboren zum eitlen Vertrauen und zur Abgötterey. Wenn nun jemand die Welt ansiehet, so wird er nichts anders sehen, daß da nichts ist, als ein immerwährender Fall aller Geschlechter und Stände unter den Menschen. Denn sie verlassen sich alle auf Fleisch. Nunmehro setzet er die Verheissung vom Siege hinzu, damit er sie von menschlichen Kräften abziehe.]

v. 4. Denn so spricht der HErr zu mir: Gleichwie ein Löwe, und ein junger Löwe brüllet über seinem Raube, wenn

der Hirten Menge ihn anschreyet; so erschrickt er vor ihrem Geschrey nicht, und ist ihm auch nicht leid vor ihrer Menge: also wird der HErr Zebaoth hernieder fahren, zu streiten auf dem Berge Zion, und auf seinem Hügel.

8. Um die Schwachen aufzurichten vergleichet sich der HErr einem Löwen, der, wenn er einen Raub bekommen hat, brüllet, und sich an die Menge oder an das Geschrey der Hirten nicht kehret. Ihr, spricht er, seyd mein Raub, den mir die Assyrier nicht entreissen werden.

v. 5. Und der HErr Zebaoth wird Jerusalem beschirmen, (wie die Vögel thun mit Flügeln,) schützen, erretten, drinnen umgehen, und aushelfen.

9. [Das ist eine herrliche Verheissung. Unter dem Vogel mit seinen Flügeln verstehet er eine Henne, die ihre Flügel ausbreitet, ihre Jungen darunter zu beschützen.]

v. 6. Kehret um, ihr Kinder Israel, die ihr sehr abgewichen seyd.

10. Kehret um, nemlich von dem fleischlichen Vertrauen, zum HErrn, der dieses verheisset. Denn das ist es, was er sagt: Kehret um, die ihr sehr abgewichen seyd, nemlich von GOtt zum Vertrauen auf Menschen.

v. 7. 8. Denn zu der Zeit wird ein jeglicher seine silbernen und güldenen Götzen verwerfen, welche euch eure Hände gemacht hatten zur Sünde. Und Assur soll fallen, nicht durch Mannsschwerdt, und soll verzehret werden, nicht durch Menschenschwerdt: und wird doch vor dem Schwerdt fliehen, und seine junge Mannschaft wird zinsbar werden.

11. Ich halte dafür, daß dieses sprüchwortsweise anzunehmen sey. Sie wollen über euch herrschen, aber sie werden unterliegen und überwunden werden. [Ich will also mit ihnen umgehen, daß sie froh werden sollen, daß sie Bauren bleiben, die sich jetzo das Reich über euch versprechen.]

v. 9. Und ihr Fels (*) wird vor Furcht wegziehen, und seine Fürsten werden vor dem Panier die Flucht geben, spricht der HErr, der zu Zion Feuer, und zu Jerusalem einen Heerd hat.

(*) Fortitudo eius.

12. Das ist, die Fürsten von Assyrien mit ihrem König Sannherib.

Der zu Zion Feuer, und zu Jerusalem einen Heerd hat.

13. Ich nehme es in häuslichem Verstande an, dafür, daß GOtt in Jerusalem wohne, und sey daselbst Hausvater, und habe daselbst einen Heerd, als ein Bürger und Einwohner. Das ist eine liebliche Figur, welche zur Aufrichtung der Herzen dienet. Eben dieses hat er ohne Figur gesagt 4 Mos. 35, 34: Verunreiniget das Land nicht, darinnen ihr wohnet, darinnen ich auch unter euch wohne; denn ich bin der HErr, der unter den Kindern Israel wohnet.

Das zwey und dreyßigste Capitel

hält in sich

Eine Fortsetzung der Verheissung, so im vorigen Capitel gegeben, nebst einer Dräuung wider das Jüdische Volk.

I. Die Fortsetzung der im vorhergehenden Capitel gegebenen Verheissung.

1. Wie diese Fortsetzung zu verbinden mit der vorhergehenden Verheissung 1.

2. wie

2. wie in dieser Fortsetzung verheissen wird
 a eine rechtschaffene Obrigkeit 2-8.
 * von der frommen Obrigkeit
 1) fromme Obrigkeit ist gleich einer Mauer 2. 3.
 2) fromme Obrigkeit ist gleich einem Bache am dürren Orte 4.
 3) fromme Obrigkeit ist gleich einem Felsen, der Schatten gibt 5.
 4) eine fromme Obrigkeit seyn, ist eine grosse Tugend 6. 7.
 5) eine fromme Obrigkeit hat ein steinern Herz 8.
 b fromme Lehrer und Zuhörer 9-11.
 c Verbesserung in der Policey 12.
3. wie in dieser Fortsetzung die böse Obrigkeit abgebildet, und mit der frommen verglichen wird 13-15.

II. Die Dräuung wider das Jüdische Volk.
1. Die Ursach dieser Dräuung 16.
2. das Unglück, so gedräuet wird 17-19.
 * Bedeutung des Worts, Ewigkeit 20.
3. das Ende dieses Unglücks 21.
4. was auf dieses Unglück folgen soll; dieses ist
 a die Bekehrung einiger Juden und der Heyden 22.
 b eine dreyfache Sicherheit, so die Gläubigen haben sollen 23. 24.
 c Schrecken des ungläubigen Jerusalems 25.
 d das Wohl der Lehrer des Evangelii 26.

I.

v. 1. Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben.

1.

Ich halte dafür, der erstere Theil dieses Capitels müsse mit den vorhergehenden Worten verknüpffet werden, daß die Meynung diese sey: Obwol der König von Assyrien wider Juda tobet, so wird dennoch, alle seines Wütens und Tobens ungeacht, das Reich bleiben und bestehen, und zwar im höchsten Flor, ganz anders als Sannherib denkt. Es wird ein König regieren in Gerechtigkeit, spricht er; ich will den gerechten König Hißkiam, und andere nach ihm, geben. Man muß aber hier auf die Ordnung achtung geben, daß er zuerst ein gerechtes Haupt gibt; aus demselben folgen auch gerechte Fürsten und andere Gliedmassen in der Policey.

v. 2. Daß jedermann seyn wird als einer, der vor dem Winde bewahret ist, und wie einer, der vor dem Platzregen verborgen ist; wie die Wasserbäche am dürren Orte, wie der Schatten eines grossen Felsen im trockenen Lande.

2. Hier merke man das treffliche Lob der Obrigkeit, daß sie gleich als eine Mauer ist, die vor der Gewalt der Winde und des Regens beschirmet. Ingleichen, daß sie sey wie ein Bach am dürren Ort, und wie der Schatten eines grossen Felsen. Diese Gleichnisse betrachte fleißig, so wirst du sehen, was es vor eine herrliche Sache um die Obrigkeit sey, daß sie mit Recht von Christo sind εὐεργέται, Wohlthäter, genennet worden, Luc. 22, 25. m) [Denn der Obrigkeit Amt ist, daß sie sey zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen, 1 Petr. 2, 14. das ist, daß sie gleichsam ein Schutz sey wider den Teufel und alle seine Gliedmaassen, die auf nichts anders denken, als auf Aufruhr, Diebstahl, Ehebruch, Todtschlag ꝛc. Wider diese Winde, wider diese Stürme und Ungewitter hat GOtt die Obrigkeit in die Welt gesetzet.

3. Wenn dieses die Fürsten überlegten, so wären sie glückselig; aber sie thun das nicht, es wären denn fromme, die GOtt fürchten. Also sind eigentlich die Helden und Heilan-

m) Dieses alles aber wird grösser scheinen, wenn du alle Umstände überlegest. Denn wenn der Obrigkeit Amt ist, daß sie gute Werke ehre und böse bestrafe; so muß sie nothwendig den Satan mit allen seinen Gliedern wider sich reizen. Hiebey aber vest zu stehen, und nicht kleinmüthig zu werden, ist eine göttliche Kraft. Sie tragen demnach billig Kronen, als Ueberwinder aller Uebel, des Satans und der Welt. v. 3. Und der ꝛc.

Heilande des Volks, Götter auf Erden zu nennen. Die andern, so das Schwerdt und die Macht, die sie haben, wider GOtt und den Nächsten brauchen, und denken nur darauf, wie sie das gemeine Wesen beunruhigen und die Leute plagen wollen, die sind gleich wie ein Rasender, der ein Schwerdt in der Hand hat. Aber eine gerechte Obrigkeit ist voller Barmherzigkeit und guter Werke; deßwegen reizet sie auch den Satan mit allen seinen Gliedmaassen wider sich.

Wie die Wasserbäche am dürren Orte.

4. Das ist eine sehr liebliche Figur, daß die Obrigkeit gleichsam ein Brunn ist am dürren Orte, und im Durst, weil sie durch ihre Beschützung allem Ungemach steuret, und die Unterdrückten erquicket.

Wie der Schatten eines grossen Felsen im trockenen Lande.

5. Sie ist nicht allein eine Kühlung, sondern auch ein Schirm wider die Hitze, denn es ist ein hartes Uebel, Hitze leiden ohne Schatten. Er nennet aber eine gute Obrigkeit einen Fels, und vesten Berg, der unbeweglich ist, und beständig Schatten gibt, und sich weder durch Geschenke noch Bitten bestechen läßt, Gerechtigkeit und Gericht nicht auszuüben.

6. Was es aber vor eine grosse Tugend sey, dergleichen im Werk auszuüben, das kann man nach den Umständen weitläuftig ausführen. Denn wenn sich die Obrigkeit vornimmt, sich also zu erweisen, wie sie hier beschrieben wird, alsdenn reizet sie wider sich die Hölle mit allen Teufeln, mit ihrer ganzen Bürgerschaft oder Fürstenthum. In dieser so grossen augenscheinlichen Gefahr hat sie sehr wenige treue Freunde. Der übrige ganze Haufen hasset sie, auch diejenigen, die ihr entweder mit Blutsfreundschaft, oder Schwägerschaft, oder Diensten am nächsten verwandt sind. Hier wird sie hintergangen durch verstellte Dienste der Freunde, durch listige Anschläge der Widersacher, durch Schmeicheleyen, durch Verleumdungen, und durch tausend andere Künste, dadurch man ihr Schaden zu thun trachtet.

7. Wer nun, als ein einzelner Mann, wider so viele Widersacher, wider so viele Betrügereyen und Schmeicheleyen bestehen kann, der muß nothwendig ein frommer Mann seyn, der sich öfters wird bedünken lassen, als ob er allein die Last trüge, und als ein einzelner Mann wider alle die Seinen stünde. Wenn er nun kleinmüthig ist, so wird er den Schild wegwerfen, und fliehen, und voller Zorn sagen: Es möchte regieren, wer da wollte, er möchte nicht. Eine so gar elende Sache ist es, eine Obrigkeit zu seyn, daß sie nothwendig aus Ungeduld und übler Beschaffenheit der Sache müßten bewogen werden, allen Muth sinken zu lassen, wenn sie nicht von GOtt unterstützet würden.

8. Derowegen mahlet er hier die Obrigkeit ab als einen Fels, die ein steinern Herz habe, welches durch kein Bitten, noch Drohen, noch Schmeicheln sich bewegen lasse. Gleichwie jenes Weib von Thekoa von David sagte: **Mein Herr König ist wie ein Engel GOttes, daß er Gutes und Böses hören kann,** 2 Sam. 14, 17. und sich weder durch Segnen noch durch Fluchen bewegen läßt; denn sie bekennet, daß es Leute gebe, die ihm, als einem höchst glücklichen und sehr löblichen Könige, fluchten, und andere, die ihn segneten: jedoch habe er sich an dieses alles nicht gekehret, sondern er sey gleichsam mit verschlossenen Augen durchgebrochen, und habe gethan, was recht war. Hierzu wird nicht allein ein grosser Muth, sondern auch grosse Weisheit und Geduld erfor-

erfordert. Sintemal ein jeder, der regieret, gleichsam ein Ziel ist, auf welches der Satan und die Welt alle Pfeile losdrücken. Derowegen, wer ein obrigkeitliches Amt annimmt, der fasse sich einen Muth, nicht aus eigenen Kräften, sondern er bete mit gebogenen Knien, wie Salomon, daß GOtt selbst regieren wolle. Daher sagt man gar recht: Wenn einer ein obrigkeitlich Amt übernimmt, da zeiget sichs, ob er ein Mann sey: und gottselige Könige tragen billig Kronen, als Ueberwinder alles Uebels.]

v. 3. **Und der Sehenden Augen werden sich nicht blenden lassen, und die Ohren der Zuhörer werden aufmerken.**

9. Es werden auch fromme Lehrer und Schüler seyn. Und hier siehe, daß gute Obrigkeit und öffentlicher Friede der Religion und dem Evangelio dienen, daß es weiter kann ausgebreitet werden. [Also dienete zu Zeiten der Apostel das Römische Reich dem Evangelio, daß man Gelegenheit und Zeit hatte, GOtt zu erkennen.]

Die Ohren der Zuhörer werden aufmerken.

10. Das ist eine Verheissung, daß das Wort GOttes nicht vergeblich gelehret wird.

v. 4. **Und die Unvorsichtigen werden Klugheit lernen, und der Stammlenden Zunge wird fertig und reinlich reden.**

11. Wenn das Wort GOttes rein und lauter gelehret wird, alsdenn werden die bösen Lehrer ausgerottet. Und auf die Predigt des Evangelii folget allezeit die Verbesserung der gottlosen Lehre und Lebens, so vorhergegangen. Unvorsichtige (praecipites corde) nennet er die, so fertig und bereit sind zu lehren; welches der allgemeine Fehler der falschen Apostel ist. Die mit der Zunge stammeln, sind die unnützen Lehrer, welche, ob sie gleich nicht wissen, was oder wie sie lehren sollen, dennoch lehren. Gleichwie das ganze Pabstthum thut. [Also haben Thomas und die Summisten nichts geschrieben, als ihre Stammlerey. Aber heut zu Tage gibt es Leute, die fertig und reinlich reden.]

v. 5. 6. **Es wird nicht mehr ein Narr Fürst heissen, noch ein Geiziger Herr genennet werden. Denn ein Narr redet von Narrheit, und sein Herz gehet mit Unglück um, daß er Heucheley anrichte, und predige von dem HErrn Irrsal, damit er die hungrigen Seelen aushungere, und den Durstigen das Trinken wehre.**

12. Es folget auch eine Verbesserung in der Policey. Ein Narr wird nicht mehr ein Fürst heissen; das ist, die andern übel vorstehen, es sey in der Policey, oder im Amte des Worts, die werden von der Regierung abgedanket werden.

v. 7. **Denn des Geizigen Regieren ist eitel Schaden; denn er erfindet Tücke, zu verderben die Elenden mit falschen Worten.** n)

13. [Was im Lateinischen gegeben ist: Fraudulenti vasa pessima sunt, das übersetzen wir also:] Auari marsupium malignum est, das ist, er thut niemanden Gutes, er suchet nur das Seine; daß es gleichsam ein Sprüchwort ist, womit er eine böse Obrigkeit, sie sey weltlich oder geistlich, beschreibet. Denn beyde bringen niemanden Nutzen, indem sie nur das Ihrige suchen, und sind geizig. Ein böser Lehrer mißbrauchet

n) Wir übersetzen es: Auari marsupium &c.

chet seine Wissenschaft, seinen Verstand, seine Erfahrung in Sprachen, und andere Gaben, die er hat, nur zu seinem Nutzen. Also machen es auch die, so an fürstlichen Höfen sind. [Der folgende Beschluß ist gleichsam eine Erklärung von diesem. Denn gleichwie er oben (v.21.sqq.) den Nutzen von einer guten Obrigkeit beschrieben hat; also beschreibet er auch hier eine böse Obrigkeit, die nicht ihr Amt thut, sie sey nun in der Kirche oder im weltlichen Regiment, sondern die da Schaden thut, unter dem besten Schein. Gleichwie die Exempel an den Höfen der Fürsten und in der Kirche lehren.]

Wenn er des Armen Recht reden soll.

14. Das ist zweydeutig. Die erste Meynung, und die sich auch am besten, wie mich dünkt, hieher schicket, ist diese: Wenn er reden soll, den Armen zu trösten oder zu beschützen, alsdenn brauchet er Lügen, daß er ihn betrüge. Die andere aber gehet dahin: Der Arme redet wol recht; aber er wird von dem Tyrannen unterdrücket, etc. Dieser letztern folge ich nicht.

v. 8. Aber die Fürsten werden fürstliche Gedanken haben, und drüber halten.

15. [Das ist der Gegensatz von dem Vorhergehenden, und heißt so viel, als, er hat gütige Gedanken, wie er allen möge Nutzen und Vortheil schaffen. Denn er weiß, daß er mehr deßwegen eingesetzt sey, damit er Nutzen schaffe, als daß er regiere; daß er vielmehr diene, als herrsche. Und auf dergleichen Gedanken verharret er auch. Denn was die Vulgata gegeben hat: Super duces stabit, das lautet nach dem Hebräischen: Perseuerat in liberalitate, er verharret in der Freygebigkeit.]

II.

v. 9. Stehet auf, ihr stolzen Frauen, höret meine Stimme, ihr Töchter, die ihr so sicher seyd, nehmet zu Ohren meine Rede.

16. Hier fängt sich ein neues Capitel an. Als wollte er sagen: Es stehet jetzo alles wohl: Die Religion und das Policeywesen ist wiederum hergestellet. Aber unsere Undankbarkeit und Sicherheit wird machen, daß wir mit der Zeit wiederum in die alte Gottlosigkeit verfallen, und uns den Zorn und die Strafe häufen, so lange, bis dieses Reich gänzlich zu grunde gerichtet wird. Und dieses ist auch nach Christi Leiden geschehen, nachdem das Evangelium durch die Apostel ausgebreitet worden. Denn er deutet nicht allein auf die Babylonische Gefängniß, sondern auf alles Ungemach bis auf die Zukunft Christi, der seinen Geist ausgiessen wird in die Herzen der Gläubigen etc. Unter den Frauen verstehet er die sichern Städte und Republiken [wie diese Figur zu reden gar gemein ist].

v. 10. Es ist um Jahr und Tag zu thun, so werdet ihr Sichern zittern; denn es wird keine Weinernte, so wird auch kein Leesen werden.

17. Er deutet hiermit auf die künftige Verwüstung durch die Chaldäer, in welche er alles andere Unglück, bis auf Christum, mit einschliesset.

v. 11. Erschrecket, ihr stolzen Frauen! zittert, ihr Sichere! Es ist vorhanden Ausziehen, Blössen und Gürten um die Lenden.

18. Dieses stehet euch bevor, daß ihr ausgezogen, (das ist, beraubet) werdet des Reichs, und des weltlichen Friedens, und euers Vermögens etc. und entblösset werdet, das ist, in eine elende Verwüstung gesetzet werdet; und umgürtet werdet

det um die Lenden, nemlich mit einem Sacke.

v. 12. 13. 14. Man wird klagen um die Aecker, ja, um die lieblichen Aecker, um die fruchtbaren Weinstöcke. Denn es werden auf dem Acker meines Volks Dornen und Hecken wachsen, darzu über allen Freudenhäusern in der fröhlichen Stadt. Denn die Palläste werden verlassen seyn, und die Menge in der Stadt einsam seyn, daß die Thürme und Vestungen ewige Höhlen werden, und dem Wild zur Freude, den Heerden zur Weide.

19. [Hiermit erkläret er die Blösse. Als wollte er sagen: Alles dieses wird zur Wüsten werden, daß niemand vorhanden seyn wird, der es baue und bewohne.

Daß die Thürme und Vestungen ewige Höhlen werden.

20. Dieses ist eine deutliche Stelle, daß das Wort, ewig, oder in Ewigkeit, eine unbestimmte Zeit, und nicht die Ewigkeit bedeute. In Ewigkeit, das ist, auf lange Zeiten.]

v. 15. Bis so lange, daß über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe.

21. Mit unserer Undankbarkeit werden wir es verdienen, daß diese Stadt und das ganze Königreich wird zernichtet werden, bis das Ende alles Unglücks, Christus, komme, und sein Geist über uns ausgegossen werde, nemlich am Pfingstfeste, Apostgesch. 2. v. 1. sqq. [Andere ziehen das Wort, bis so lange, auf Cyrum; ich aber verstehe das übrige Stück dieses Capitels vom Reiche Christi.]

So wird denn die Wüste zum Acker werden, und der Acker für einen Wald gerechnet werden.

22. [In der Vulgata lautet es also: Et erit desertum in Carmelo et Carmeli saltum reputabitur.] Die Wüste, das ist, die Uebrigen von den Jüden, und die Heyden, werden seyn als wie ein Acker, der wohl angebauet ist. Sie werden sehr reichliche Früchte bringen, im Glauben an Christum. Und der Carmel, das ist, die Synagoge, die anjetzo blühet, wird zu einem Walde gemacht und verwüstet werden.

v. 16. 17. Und das Recht wird in der Wüsten wohnen, und Gerechtigkeit auf dem Acker hausen. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn.

23. [Dieses lautet in der Lateinischen Uebersetzung also: Et erit *opus* iustitiæ pax.] Das ist ein bekannter Hebraismus, wenn die Hebräer sagen: Triticum opus agri, das ist, der Acker bringet Wäyzen hervor, daß also opus pro fructu gesetzt wird. Er redet aber hier von dem Werke des Glaubens, nemlich von dem Frieden des Gewissens; wie zun Römern am 5. v. 1. stehet: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede rc. Dieses ist nicht unter der Regierung des Cyri nach der Babylonischen Gefängniß erfüllet worden: deßwegen bin ich genöthiget worden, dieses auf die Zeiten des Evangelii zu ziehen.

v. 18. Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe.

24. Es liegt aber ein Nachdruck in dem Pronomine, mein, mein Volk. Denn

Denn er deutet damit an, es werde ein neues Volk seyn. [Er machet aber eine dreyfache Sicherheit wider ein dreyfaches Schrecken; weil das Gesetz von uns eine Gerechtigkeit fordert, die wir nicht leisten können. Hernach, beisset uns die Sünde. Endlich, verderbet und tödtet uns der Tod. Wider dieses verheisset er uns eine dreyfache Sicherheit.]

v. 19. Aber Hagel wird seyn den Wald hinab, und die Stadt danieden wird niedrig seyn.

25. Er nennet Jerusalem einen **Wald**, weil sie vom Holze aus dem Walde Libanon erbauet war. **Einen abhängenden Wald** aber (oder wie es im Lateinischen lautet, Descensionem saltus,) nennet er sie wegen ihrer Lage, welche mitternachtwärts abhängend war. Als wollte er sagen: In dem unglaubigen Jerusalem wird ein Schrecken und Verwirrung der Gewissen seyn, als welches Jerusalem abhängend ist, und durch seine Lage seinen künftigen Untergang und Fall andeutet.

v. 20. Wohl euch, die ihr säet allenthalben an den Wassern. Denn da möget ihr die Füsse der Ochsen und Esel drauf gehen lassen.

26. Die Synagoge will das Evangelium nicht annehmen. **Wohl euch** demnach, ihr Apostel, **die ihr säet allenthalben**, das ist, das Wort hier und da prediget. **An den Wassern**, das ist, unter allen Völkern, **da ihr die Füsse der Ochsen und Esel auf die Weide gehen lasset**, (denn an den Wassern sind fruchtbare Oerter, und die zur Weyde bequem sind,) das ist, ihr lehret, übet, unterweiset, sowol die vollkommenen Lehrer, als die schwachen und unvollkommenen Schüler.

Das drey und dreyßigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinn der Assyrier Niederlage verkündigt und das Volk GOttes getröstet wird.

I. **Verbindung dieser Weissagung mit dem vorigen** 1.
 * GOtt errettet die Seinen wenn sie scheinen ganz verloren zu seyn, und verstört die Gottlosen wenn sie am sichersten sind 2.

II. **Wie der Prophet in dieser Weissagung für sein Volk betet.**
 1. Das Gebet selbst 3-5.
 2. wie diesem Gebet eine Weissagung angehängt wird von der künftigen Erlösung des Volks GOttes 6.

III. **Wie in dieser Weissagung die Niederlage der Assyrier verkündiget wird.**
 1. die Niederlage selbst 7.
 2. die Ursach derselben 8. 9.

IV. **Wie der Prophet in dieser Weissagung der Unglaubigen Reden widerlegt und dadurch die Gläubigen tröstet.**
 A Der erste Theil derer Reden der Gottlosen, samt deren Widerlegung.
  1. die Reden der Gottlosen 10-16.
  2. derselben Widerlegung 17.
   * wenn der Satan sich am heftigsten lehnet wider die Kirche, so fället er 18.
   * was von dem Toben der Gottlosen zu halten 19-22.
   * durch den Glauben wird alles Unglück überwunden 23. 24.
 B der andere Theil der Reden der Gottlosen, samt deren Widerlegung.
  1. die Reden der Gottlosen 25. 26. 27.
   * die Heuchler sind sicher in guten, und verzagt in bösen Tagen 27.
  2. die Widerlegung.
   a das erste Stück der Widerlegung und Trostes 28. 29.
   b das andere Stück der Widerlegung und Trostes 30-34.
   c das dritte Stück der Widerlegung und Trostes 35.
   d das vierte Stück der Widerlegung und Trostes 36-38.
   e das fünfte Stück der Widerlegung und Trostes 39.
   f das sechste Stück der Widerlegung und Trostes 40.
   g das siebente Stück der Widerlegung und Trostes 41.

I. v. 1.

I.

v. 1. Wehe aber dir, du Verstörer, meynest du, du werdest nicht verstöret werden? Und du Verächter, meynest du, man werde dich nicht verachten?

1.

Er kömmt nun wieder auf die Assyrier zu reden, darzu er bereits den Anfang gemacht hatte; und damit er die Seinen trösten möge, so prophezeyet er den Assyriern ihre bevorstehende Niederlage. Væ vastator, qui non vastaris: Wehe dir! du Verstörer, der du nicht verstöret wirst; so, halte ich dafür, muß es übersetzet werden, daß er darneben zugleich sein Absehen richte auf die Redensarten dererjenigen, die das Volk mit der Furcht vor den Assyriern schreckten. Als wollte er sagen: Ich weiß wohl, daß der König von Assyrien ein Verstörer ist, und bisher von niemand ist verstöret worden. Es ist aber nichts, daß ihr die Schwachen mit dergleichen Reden erschrecket.

Wenn du das Verstören vollendet hast, so wirst du auch verstöret werden: wenn du des Verachtens ein Ende gemacht hast, so wird man dich wieder verachten.

2. Das ist ein trefflicher und ganz theologischer Text, daß GOtt die Seinen alsdenn errettet, wenn sie ganz verloren zu seyn scheinen, und daß er alsdenn die Gottlosen verstöret, wenn sie meynen, sie hätten den Sieg schon in Händen. Daher heißt er im 9. Psalm v. 10. ein Schutz in der Noth (oder ein Helfer zu gelegener Zeit). Derowegen hoffen die Frommen wider Hoffnung, und glauben, wenn alles verloren ist, und werden also errettet. [Denn sie wissen, wenn man den Bogen allzusehr spannet, so zerbricht er, und wenn einer aufs höchste gestiegen, so fällt er wieder zurück. Die Gottlosen aber spannen den Bogen allzuhoch, das ist, sie sind sicher, und meynen nicht, daß ihnen eine Gefahr bevorstehe. Derowegen fahren sie fort, ihre Hoffnung immer höher zu treiben; und indem selbige in der besten Blüthe ist, wird sie zunichte, und der Bogen samt der Sehne springt, und lässet den Gottlosen in seinem Fürnehmen stecken. Ferner, soll uns dieses zum Exempel dienen, den Glauben in Gefährlichkeiten und Nöthen dadurch zu unterhalten. Also hat der Pabst auf dem Costnitzer Concilio, da er aufs höchste gestiegen war, zu fallen angefangen.]

II.

v. 2. HErr, sey uns gnädig; denn auf dich harren wir: sey ihr Arm frühe; darzu unser Heil zur Zeit des Trübsals.

3. Nachdem der Prophet das Volk durch seine Predigt gestärket hat, so betet er auch. Denn durch diese zwey Stücke, durch das Wort und das Gebet, streiten wir, und unterhalten den Glauben. Denn das Wort unterhält den Glauben, und das Gebet überwindet und triumphiret auch wider die Pforten der Höllen. [Denn GOtt kann die Gläubigen nicht verlassen; sonderlich wenn sie beten.]

Sey ihr Arm frühe.

4. Das ist, meines Volks, das so furchtsam ist. Das Gebet ist kurz, aber nachdrücklich; gleichwie die Predigt, so er vorher gesetzt hat, kurz, aber überaus hefftig ist. [Denn, daß er hinzusetzt, frühe, das drückt den Affect des Betenden aus. Denn

 wenn

wenn das Herz furchtsam ist, und der Glaube in Noth steckt, und wenn sich kein Ausgang zeiget, alsdenn ist aller Verzug allzu lang. So bedeutet demnach frühe, so viel als, geschwind.

5. Ferner, muß das Gebet also aussehen, daß darinnen von Verdiensten oder von menschlichen Kräften nichts gedacht, sondern allein die göttliche Barmherzigkeit angeruffen werde. Die bevorstehende Noth war so groß; und doch braucht er nicht viel Worte, sondern er seufzet beständig im Herzen. Die Wäscher im Gebet geben sich nur mit dem Munde viele Mühe, aber das Herz weiß nichts davon, und es ist nur eine Mühe des Leibes. Dergleichen Gebet verwirft Christus, als ein unnützes Gebet.]

v. 3. Laß fliehen die Völker vor dem grossen Getümmel, und die Heyden zerstreuet werden, wenn du dich erhöhest.

6. [Die Vulgata hat es gegeben: A voce angeli fugerunt populi; et ab exaltatione tua dispersæ sunt gentes; das ist: die Völker sind geflohen vor der Stimme des Engels, und die Völker sind zerstreuet worden vor deiner Erhöhung. An das Gebet hängt er eine Verheissung, und eine Weissagung von der künftigen Erlösung. Als wollte er sagen: Was fürchtet ihr euch vor dem Könige zu Assyrien? Er mag eine noch so grosse Menge haben, so wird er doch fliehen vor der Stimme eines einzigen Engels, und wird euch mit frieden lassen. Unter der Stimme verstehet er den Donner, durch welchen die Assyrier geschlagen und in die Flucht getrieben worden.]

III.

v. 4. Da wird man euch aufraffen als einen Raub, wie man die Heuschrecken aufrafft, und wie die Käfer zerscheucht werden, wenn man sie überfället.

7. Wir wollen das Gleichniß nehmen von unsern kleinen Vögeln. Der König von Assyrien benaget und verderbt alles mit seinem Kriegsheer, gleich wie die Heuschrecken; aber es wird geschehen, daß er ganz unversehens wird aus einander getrieben und zerscheucht werden, wie die Sperlinge vom Tenne zerscheucht werden. Was der Lateinische Uebersetzer gegeben hat: Velut cum fossæ plenæ fuerint de eo, das sollte also gegeben werden: Et sicut dispergun- tur locustæ, cum quis inter eas vagatur, wie die Käfer zerscheucht werden, wenn man sie überfällt.

v. 5. Der HErr ist erhaben; denn er wohnet in der Höhe: er hat Zion voll Gerichts und Gerechtigkeit gemacht.

8. Die Ursache, warum ein so mächtiger König umkommen wird, ist diese: Weil, spricht er, der HErr ein Einwohner in Zion ist etc. Er hat uns sein Wort gegeben, derowegen ist alles voll Gerichts und Gerechtigkeit. Denn bey denen, die diesem Worte glauben, (wie denn nothwendig zum wenigsten etliche glauben müssen,) ist die Herrschaft, Heil, Weisheit, Klugheit und die Furcht des HErrn. Durch diese Waffen wird Sannherib überwunden werden.

v. 6. Und wird zu deiner Zeit Glaube seyn; und Herrschaft, Heil, Weisheit, Klugheit, und die Furcht des HErrn, werden sein Schatz seyn.

9. Das ist nachdrücklich geredt, wenn er spricht: Zu deinen Zeiten. Gleich als ob er der Assyrer spotte: Diese Gaben sind in diesen Mauren, die du belagert hast.

[Diese

[Diese werden dich in die Flucht treiben, und deine Soldaten zerstreuen.]

IV.

v. 7. Siehe, ihre Boten schreyen draussen, und die Engel des Friedens weinen bitterlich (und sprechen).

10. Das ist eine Widerlegung dererjenigen Gerüchte, welche die Ungläubigen ausstreueten, und damit sie den einfältigen Pöbel erschreckten. Denn die folgenden Worte sind nachahmungsweise anzunehmen.

v. 8. Die Steige sind wüste, es gehet niemand mehr auf der Strasse. Er hält weder Treu noch Glauben. Er verwirft die Städte, und achtet derer Leute nicht.

11. [Als wollte er sagen: Es ist alles von den Waffen der Assyrier besetzt, man kann nirgend sicher hingehen.

Er hält weder Treu noch Glauben.

12. Das ist, der Feind hält keine Friedenspuncte, keine Treu noch Glauben, sondern verwüstet alles mit Feuer und Schwerdt.

Er achtet derer Leute nicht.

13. Das ist, er thut alles mit Gewalt und Waffen. Er gibt dem Bitten derer Flehenden kein Gehör 2c. Alle Umstände machen die Verzweiflung grösser.]

14. Boten des Friedens aber nennet er spottsweise diejenigen, die, da sie das Volk sollten trösten, und die Kräfte des Sannheribs geringe machen, das Schrecken vergrösserten, und das Volk durch ihre traurige Botschaft zur Verzweiflung brachten.

15. [Es sind aber dieses fürtreffliche Exempel, die uns in denen Versuchungen des Satans trösten sollten, wenn er uns alle Hoffnung und Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit entreißt, und uns GOtt als einen Zornigen vorstellet. Es erhellet aber hieraus, was vor ein grosser Glaube in Esaia müsse gewesen seyn, der sich wider diese verzweiflungsvollen Reden mit dem Worte hat aufrichten können.]

v. 9. Das Land liegt kläglich und jämmerlich, der Libanon stehet schändlich zerhauen, und Saron ist wie ein Gefilde, und Basan und Carmel ist öde.

16. Einige erklären dieses allegorisch; ich nehme es per Metonymiam für Jerusalem selbst; als wollten die Boten mit ihren bösen Zeitungen, die der Assyrier Macht groß machten, sagen: Es kömmt mir vor, als wenn ich Jerusalem, welches wie der Libanon und Saron ist 2c. sähe, wie es von den Assyriern in die Asche gelegt ist.

v. 10. Nun will ich mich aufmachen spricht der HErr, nun will ich mich erheben, nun will ich hoch kommen.

17. [Diese Stelle ist sehr theologisch, und nützlich in aller Versuchung, es sey in Todes- oder andern Gefährlichkeiten. Denn sie hält in sich eine Beschreibung des Sieges wider den Satan. Denn wenn wir sehen, daß bey uns die höchste Verzweiflung, und bey den Widersachern Hoffnung ist, alsdenn kommen die Pfeile des Satans darzu, der Oel ins Feuer gießt, und es anbläst, uns zu drängen und unter die Füsse zu treten. GOtt hat ihn verlassen, heißt es da, jaget nach und ergreifet ihn, denn da ist kein Erretter, Ps. 71, 11.

18. Demnach tröstet uns diese Stelle, daß wir lernen, der Satan falle alsdenn, wenn er sich am hefftigsten wider uns auflehnet, und gleichsam oben auf dem Rade stehet. Exempel hiervon haben wir an Münzern und an den Bauren gesehen, deren Trotz so groß

 war,

war, daß sie sich in keine Verträge, in keine Friedensvorschläge einlassen wollten. Was geschieht aber? sie sind plötzlich gestürzt worden, und liegen darnieder. So sollen wir demnach hierbey lernen, daß dieses GOttes Weise und Gewohnheit sey, daß er den Teufel so hoch steigen läßt, daß er nicht höher steigen kann. Wenn dieses geschehen, alsdenn spricht er, wie hier folget: Nun will ich mich aufmachen, nun will ich mich erheben, nun will ich hoch kommen. Darum hoffen die Frommen alsdenn am allerhartnäckigsten, wenn sie von der allergewissesten Verzweiflung bedränget werden.]

v. 11. 12. **Mit Stroh gehet ihr schwanger, Stoppeln gebäret ihr, Feuer wird euch mit eurem Muth verzehren. Denn die Völker werden zu Kalk verbrannt werden, wie man abgehauene Dornen mit Feuer anstecket.**

19. [Das ist Hochmuth wider Hochmuth, und Stolz wider Stolz gebraucht; wie auch im andern Psalm v. 1. seqq. dergleichen vorkommt, alwo in den drey ersten Versen die höchste Verzweiflung angedeutet wird, wenn der Prophet spricht: Die Völker, die Könige, die Fürsten, die Heyden, in Summa, die ganze Welt tobe wider Christum; und doch setzt er gleich drauf: Der im Himmel wohnet, lachet ihrer. Und so antwortet er verächtlich genug auf die allergrössesten Drohungen. Eben dieses thut auch hier der Prophet. Er spricht: Ihr Boten seyd nebst den Assyriern schwanger, ihr wollet nichts als die Verstörung der Stadt Jerusalem, und euere herrlichen Triumphe zur Welt gebären. Aber ihr werdet Stoppeln gebären, welche das Feuer verzehren wird. Denn das Gleichniß stellet furchtsame Herzen vor, die, wie es beym Poeten heißt, grosse Berge zur Welt gebären wollen, und nach grosser Mühe eine Maus zur Welt bringen.

20. Es ist aber ein trefflicher Trost, der uns mitten im Tode, und mitten im Treffen wider alle Türken und Teufel aufrichten sollte. Denn ein jeder Gottloser, wenn er am hefftigsten tobet, gebieret Stoppeln. Also ließ sich Absalon bedünken, er wollte das ganze Reich einnehmen, er war in der That ein sehr aufgeschwollener Bauch; allein er gebar Schmerz und einen Fehl, wie im 7. Psalm v. 15. stehet; er that einen Fehlschuß. Feuer wird euch mit eurem Muth verzehren.

21. Dieses hat die Vulgata gegeben: Spiritus vester vt ignis. Es muß aber also übersetzt werden: Cum spiritu vestro ignis deuorabit vos: Feuer wird euch mit eurem Muth verzehren. Als wollte er sagen: Was ist es, davon ihr so aufgeblasen seyd, und damit ihr schwanger gehet? Stoppeln sind es, welche zum Feuer bereitet sind. Es sind aber überaus feine Figuren, daß er schwanger seyn nennet, in seinem Muth aufgeblasen seyn, und sich auf seine Kräfte verlassen. Wenn man die Assyrier um die Ursache hiervon fragen soll, so ist es diese, daß er viel Soldaten, und an allem Kriegsgeräthe einen Ueberfluß hat. Was sind aber diese Dinge? Wenn man das Fleisch zu Rathe ziehet, so sind es unüberwindliche Waffen, welche dem Jüdischen Reiche den gewissen Untergang und Verwüstung bringen werden. Aber der Glaube hält es für Stoppeln, welche ein einziger Funke verzehret und verbrennet. Er siehet aber hiermit gleichnißweise auf den Donner und Blitz, womit GOtt die Assyrier verderbet und in die Flucht getrieben hat.

22. Also sind unsere Widersacher, wenn wir

wir GOtt glauben und ihn anruffen, wahrhaftig Stoppeln und Spreu, ohne Ansehung, wie groß und mächtig sie sind, und wenn sie auch so groß und mächtig wären, daß wir, wenn wir uns mit ihnen vergleichen, dem äusserlichen Schein nach, Spreu und Stoppeln, sie aber hingegen unbewegliche Felsen und lauter grosse Berge, wie der Caucasus, zu seyn schienen. Und doch können wir wider diese Macht sicher rühmen, daß so viel zornige Fürsten, so viel Waffen und Rosse Stoppeln sind, und wenn sie auch etwas zuwege bringen, daß das auch Stoppeln sind, ob sie wol sehr aufgeschwollen sind, und sich einen gewissen Sieg versprechen.]

23. So ist demnach ein herrlicher Trost für die Frommen, daß Sannherib umkommen, und Jerusalem unberührt bleiben werde. o) Und sonderlich ist diese Figur zu merken, daß er spricht: Sannherib mit seinem Kriegsheer wären Stoppeln. Gleich als wenn ich das Türkische Kriegsheer in der Belagerung vor Wien Stoppeln nennen wollte. Und dieser Glaube hat das Assyrische Kriegsheer überwunden und geschlagen. Wir aber sollen denselben auch bey unsern Privatversuchungen zu unserm Nutzen anwenden. Wenn einen das Armuth drückt, der empfindet, daß es wie ein geharnischter Mann tobet. Der Glaube aber an den HErrn JEsum Christum empfindet, daß es nicht ein geharnischter Mann, sondern Stoppeln sey. Also ist die Sünde wie der grosse Goliath, und bestürmet das Gewissen aus allen Kräften. Wenn du aber an den HErrn JEsum glaubest, der für dich gestorben ist, so wirst du empfinden, daß die Sünde leichter und schwächer, als Stoppeln sey.

24. Auf diese Art müssen die Gewissen aufgerichtet werden, daß kein Ungewitter sey, von welchem man nicht empfinde, daß, wenn es durch den Glauben überwunden wird, es nur Stoppeln sind. [Also spricht der andere Psalm v. 4. daß das Toben der ganzen Welt wider Christum nichts anders ausrichte, als daß es bey GOtt ein Gelächter erwecke. Aber hier empfinden wir die Schwäche unsers Glaubens, welcher dieses nicht also glauben kann, daß er dafür hielte, alle Köpffe in einem grossen Kriegsheer wären einzelne Strohhälmer, die eine geringe Lufft bewegen könne. Also setzet er das einander entgegen, wie der Glaube eine Sache ansiehet, und wie sie in die Augen fällt. Also halte ich den Pabst und unsere zornigen Nachbarn für Stoppeln und Strohhälmer. Denn sie sind nicht für Tyrannen, sondern für schwache Strohhälmer und Stoppeln zu halten. Demnach hält diese Stelle ein treffliches Exempel des Glaubens in sich.]

v. 13. So höret nun ihr, die ihr ferne seyd, was ich gethan habe, und die ihr nahe seyd, merket meine Stärke.

25. Der Prophet fähret fort, die Seinen zu trösten, und die Gottlosen zu widerlegen, die durch traurige Zeitungen dem Volke desto banger machten. Er erzehlet auch hier die Redensarten der Gottlosen, wenn er spricht:

v. 14. Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler ankommen, und sprechen: Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen Glut wohne?

26. Als wollten sie sagen: Es wird geschehen, daß Jerusalem von den Assyriern wird mit Feuer angezündet werden, wer

o) Du sollst aber fleißig merken auf die Stimme des Glaubens. Und sonderlich rc.

wer sollte nun da bleiben können? Der Prophet und der Heilige Geist antworten: Die Frommen werden bleiben, und zwar werden sie bleiben in der höchsten Glückseligkeit und Ueberfluß aller Dinge. Ihr Gottlosen aber werdet nebst den Feinden, den Assyriern, zugleich umkommen. Es deutet aber der Prophet durch dergleichen Predigten, wiewol mit verdeckten Worten, an, daß einige Hofleute des Königs wider ihn gelehret haben, um das Volk in Unruhe zu setzen und zu erschrecken. [Denn also pfleget es die Vernunft zu machen; sie misset zu beyden Theilen die Kräfte und die Zurüstung ab. Aber das soll von den Frommen nicht geschehen; sondern sie sollen gläuben, daß die Widersacher mit Stoppeln schwanger gehen.]

27. Man merke den Spruch: Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler ankommen. Denn diese Art Leute sind bey guten Tagen die Sichersten; und hinwiederum, im Unglück die Verzagtesten.

v. 15. **Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet, was recht ist. Wer Unrecht hasset, samt dem Geiz, und seine Hände abzeucht, daß er nicht Geschenke nehme. Wer seine Ohren zustopft, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nicht Arges sehe.**

28. [Das ist eine Beschreibung der Frommen. Wer in Gerechtigkeit wandelt, das ist, im Glauben, durch welchen wir Barmherzigkeit oder Vergebung der Sünden von GOtt empfahen, und hinwiederum gegen andere barmherzig sind. Wer ein solcher ist, der wird unverletzt bleiben, ob er sich gleich allein unter hundert tausend Assyriern befände. Derowegen so seyd doch gerecht und heilig, dienet GOtt im Glauben, und thut dem Nächsten Gutes; alsdenn werdet ihr vor aller Gefahr sicher seyn.]

v. 16. **Der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Veste und Schutz seyn. Sein Brod wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß.**

29. [Sein Wasser hat er gewiß, nach der Lateinischen Uebersetzung: Aquæ eius *fideles* sunt, das ist, das nicht betrügen, nicht aufhören, nicht mangeln wird. Das sind treffliche Verheissungen, dergleichen auch jene im 37. Psalm v. 25. ist: Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Saamen nach Brod gehen.]

v. 17. **Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne. Du wirst das Land erweitert sehen.**

30. [Du wirst das Land erweitert sehen. Das hat die Vulgata gegeben: Oculi eius videbunt terram de longe: Deine Augen werden das Land von weiten sehen; das ist, sie werden nicht allein die Stadt von der Belagerung befreyet, sondern auch alles ausserhalb der Stadt sicher vor den Feinden sehen. Das sind treffliche Verheissungen für die Gläubigen, worinnen er vorstellet, daß die Sachen ganz anders aussähen, als sie ihnen in die Augen fielen, und durch welche er etwas ganz anders verheisset, als die Boten vorgaben, deren Unglauben ihnen die Belagerung und das andere Ungemach des Krieges zugezogen hatte.]

v. 18. **Daß sich dein Herze sehr verwundern wird, und sagen.**

31. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Cor tuum meditabitur timorem, das ist, dein Herz wird auf Furcht bedacht seyn. Als wollte er sagen: Du wirst erzittern vor der Majestät des Königs, und wirst eine

eine so grosse und so geschwinde Glückseligkeit mit Erstaunen ansehen, weil in einer Nacht die Belagerung soll aufgehoben, und alles wiederum in vorigen Stand gesetzet werden.]

Wo sind nun die Schriftgelehrten?

32. Dieses Wort scheinet einen solchen Mann zu bedeuten, der eine Erfahrung in Gesetzen hat; dergleichen an den Höfen sind, welche bey den Fürsten zu Räthen gebraucht werden. [Wenn der König von Assyrien wird geschlagen seyn, so wirst du sagen: Wo sind nun jetzo seine Räthe und Cämmerer?]

Wo sind die Räthe?

33. [Das hat der Lateinische Uebersetzer gegeben: Ponderator.] Ich nehme es für einen Renthmeister an, welcher über die Renthen gesetzt ist, und die königliche Geldcasse besorget.

Wo sind die Cantzler?

34. [Da stehet in der Lateinischen Uebersetzung: Doctor paruulorum.] Ich verstehe darunter einen Cantzler, der die Befehle schreibet, und die Rechtssachen abthut, 2c. Als wollte er sagen: Alle Gelehrten, Mächtigen, Weisen, die Sannherib bey sich hat, werden in die Flucht geschlagen werden, und umkommen.

v. 19. Darzu wirst du das starke Volk nicht sehen, das Volk von tiefer Sprache, die man nicht vernehmen kann, und von undeutlicher Zunge, die man nicht verstehen kann.

35. Das Volk von tiefer Sprache; so nennet er die Assyrier, als Barbaren [die sich einer andern, als der Hebräischen Sprache, bedieneten].

v. 20. 21. Schaue, Zion, die Stadt unsers Stiffts, deine Augen werden zu Jerusalem sehen eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführet wird, welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen, und ihrer Seile keines zerrissen werden. Denn der HErr wird mächtig daselbst bey uns seyn, und werden weite Wassergräben seyn, daß darüber kein Schiff mit Rudern fahren, noch Galeen dahin schiffen werden.

36. Er fähret fort in den Verheissungen von der künftigen Befreyung, und vergleichet Jerusalem mit einer beständigen Hütte. Was er von den Bächen oder Wassergräben sagt, das ist im allegorischen, und nicht im historischen Verstande anzunehmen: und der Prophet erkläret selbst die Allegorie, und sagt, was es vor Wassergräben sind, nemlich der HERR unser Richter, der HErr unser Meister, der HErr unser König 2c.

[Welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen, und ihrer Seile keines zerrissen werden.

37. Er bleibet noch bey der metaphorischen Redensart. Denn die Hütten pflegen mit Nägeln bevestiget zu werden. Demnach ist die Meynung diese: Jerusalem wird als eine bevestigte und beständige Hütte bleiben, bis auf Christum.]

v. 22. Denn der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Meister, der HErr ist unser König, er hilft uns.

38. [Hiermit erkläret er den Wassergraben, mit welchem Jerusalem bevestiget ist, nemlich der HErr als ein Richter, als ein Lehrer und Beschützer.]

v. 23. Lasset sie ihre Stricke spannen, sie wer-

werden doch nicht halten. Also werden sie auch das Fähnlein auf den Mastbaum nicht ausstecken.

39. Zu desto grösserm Trost stellet er eine Vergleichung an, und vergleichet die Hütte Jerusalem mit den Gezelten der Assyrier. Als wollte er sagen: Die Assyrier haben auch Gezelte, die bevestiget sind; aber ihre Nägel und Seile sind nicht stark und veste genug: deßwegen werden sie übern Haufen fallen. Einen Mastbaum nennet er dasjenige, daran die Fahne hängt. Ihr werdet so voller Furcht davon fliehen, daß ihr nicht Raum noch Herze haben werdet, die Fahne auszustecken, sondern einer wird hier hinaus, der andere dort hinaus fliehen.

Denn wird viel köstliches Raubes ausgetheilet werden, daß auch die Lahmen rauben werden.

40. [Nachdem die Assyrier von GOTT selbst werden in die Flucht geschlagen seyn, werden sie euch sehr grosse Beute hinterlassen.]

v. 24. Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, so drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.

41. Weil das fromme Volk einen gnädigen GOtt hat, so werden ihnen ihre Sünden vergeben werden, und sie werden einen sehr glücklichen und sehr reichen Sieg erhalten.

Das vier und dreysigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der künftigen Verwüstung der Jüdischen Synagoge.

* Innhalt dieses Capitels 1.
1. Verbindung dieser Weissagung mit der vorigen 1. 2.
2. warum der Prophet einen so prächtigen Eingang machet zu dieser Verheissung 3.
   * Bedeutung des Worts militia 4.
3. wider wen diese Weissagung gerichtet ist 5. sqq.
4. die Verwüstung, so in dieser Weissagung angedeutet wird.
   a das erste Stück dieser Verwüstung 6.
   b das andere Stück dieser Verwüstung 7. 8.
   c das dritte Stück dieser Verwüstung 9.
   d das vierte Stück dieser Verwüstung 10. 11.
   * Bedeutung des Wortes, Bozra und Edom 11.
   e das fünfte Stück dieser Verwüstung 12. 13.
   f das sechste Stück dieser Verwüstung 14.
   g das siebente Stück dieser Verwüstung 15. 16.
   * Abbildung der falschen Lehrer 16.
   h das achte Stück dieser Verwüstung 17. 18.
   i das neunte Stück dieser Verwüstung 19-21.
   * Abbildung der falschen Lehrer 20.
   * wie und warum man bey der Lauterkeit des Worts soll bleiben 21.
5. die Gewißheit dieser Weissagung 22-24.
   * der Lohn der Gottlosen 24.

I.

Die zwey folgenden Capitel werden von vielen auf mancherley Weise verstanden. Der größte Theil der Ausleger ziehet es auf den Jüngsten Tag. Ich lasse andern ihre Meynung; jedoch halte ich dafür, der Prophet rede von der letzten Verwüstung der Synagoge, da das Königreich und Priesterthum dieses Volks von ihnen genommen, und der durch die Apostel angerichteten Kirche gegeben worden. [Denn weil er in dem vorhergehenden Capitel herrliche Verheissungen von der Hütte, die da veste und ewig seyn sollte, und von den unüberwindlichen Mauren Jerusalems vorgetragen, so wurden die ungläubigen Jüden hierüber aufgeblasen, und trotzten überaus sehr darauf, und verachteten Christum ganz sicher, der sie nebst seinen Aposteln lehrete, und warnete.] Darum drohet auch Christus: Das Reich GOttes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte bringen, Matth. 21, 43. [Und der Pro-

Prophet weissaget hier mit etwas dunkeln Worten, sie würden um dieses Hochmuths willen von den Römern bis auf den Grund zerstöret werden.] Es wird aber auch zugleich mit eingeschlossen das Verderben der Heyden, welche sich an der Zerstörung der Synagoge nicht begnügen liessen, sondern auch wider die Apostel und Heiligen wüteten.

2. Vielleicht scheinet diese Verbindung mit dem vorhergehenden etwas harte zu seyn. Aber wir sehen, daß dieses die Propheten fast in Gewohnheit haben, daß sie von dem gegenwärtigen Reiche eine Ausschweifung auf das künftige Reich Christi machen, theils um die Frommen zu trösten, theils um die Gottlosen zu schrecken, welche durch die grossen Verheissungen aufgeblasen wurden, sicher lebten, und ein fleischliches Vertrauen darauf setzten. Welches auch Johannes strafte Matth. am 3. Cap. v. 9: **Denket nicht, daß ihr bey euch wollet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: GOtt vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken.**

v. 1. Kommet herzu, ihr Heyden, und höret! ihr Völker, merket auf! die Erde höre zu, und was drinnen ist, der Weltkreys, samt seinem Gewächse.

3. Das ist eine allgemeine Erinnerung, welche zuförderst die Jüden, und hiernächst auch die Heyden angehet. Er machet aber deßwegen eine so prächtige Vorrede, weil er wider die Stolzen und Sichern redet. Ihr werdet erschreckliche Dinge hören, spricht er, der HErr wird sein Schwerdt ausziehen.

v. 2. Denn der HErr ist zornig über alle Heyden, und grimmig über alle ihr Heer; er wird sie verbannen, und zum Schlachten überantworten.

4. Das Wort Militia, welches wir gegeben durch Heer, kömmt öfters in den Propheten vor. Es bedeutet aber nicht allein Krieg, sondern es wird überhaupt allem menschlichen Thun dieser Name beygelegt. Also wird die Religion der Jüden Militia genennet.

Er wird sie verbannen.

5. [Das lautet in der Vulgata: Interfecit eos, er hat sie umgebracht.] Er redet zuerst von den Jüden, welche durch die Römer verwüstet worden sind.

v. 3. 4. Und ihre Erschlagene werden hingeworfen werden, daß der Stank von ihren Leichnamen aufgehen wird, und die Berge mit ihrem Blute fliessen. Und wird alles Heer des Himmels verfaulen, und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brief, und alle sein Heer wird verwelken, wie ein Blatt verwelket am Weinstocke, und wie ein dürre Blatt am Feigenbaume.

6. Alles Heer des Himmels, so nennet er die Religion der Jüden, weil sie einen Gottesdienst hatten, der von GOTT eingesetzt war. Der übrigen Heyden ihr Gottesdienst, Religion und Thun waren nur allein ein irdisches Heer, weil sie das Wort nicht hatten [gleichwie heut zu Tage das Pabstthum ist. Und diese Stelle bewegt mich, daß ich es von der Verlegung und Veränderung der Religion annehme, dergleichen vorher niemals geschehen ist, daß die ganze Religion, mit allen Opffern und Gottesdiensten dieses himmlischen Volks, verfaulen, und daß die von GOtt eingesetzten Gottesdienste nichts helfen sollten; sintemal es das Evangelium nicht hören wollte, vor welchem alles menschliche Thun weichen soll.]

 Und

Und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brief.

7. [Dieses deutet an, daß der Gebrauch der Religion untergehen würde.] Der Himmel wird so, wie er ausgebreitet ist, zusammen gewickelt werden, das ist, das Priesterthum, das jetzo im starken Brauch und in grossen Ehren und Ansehen ist, wird ganz und gar abgeschaffet werden, und es wird alsdenn zu nichts mehr zu gebrauchen seyn. Das sehen wir heut zu Tage an den Jüden.

[Wie ein Blat verwelket am Weinstocke, und wie ein dürre Blatt am Feigenbaume.

8. Diese Worte sind klar, daß man leichte verstehen kann, von welchem Volke er rede, nemlich von dem allerbesten und heiligsten, dessen Väter Weintrauben und die süssesten Früchte getragen haben. Denn dieses Volk hatte die größten Männer; und doch gehen dessen Nachkommen um des Unglaubens willen zu grunde.]

v. 5. Denn mein Schwerdt ist trunken im Himmel, und siehe, es wird herniederfahren auf Edom, und über das verbannete Volk zur Strafe.

9. [Im Himmel, das ist, in der Synagoge, alwo GOtt gedienet wird, wo vordessen die heiligen Väter floriret haben.] Demnach ist die Meynung: das Schwerdt der Römer wird die Synagoge aufheben, und zugleich Edom zerstören. Denn so lesen wir in der Historie, daß die Idumäer fast mit dem dritten Theil ihrer Kriegsvölker den Jüden zur Hülfe gekommen. Sie sind aber nebst den Jüden von den Römern erleget worden. Andere wollen Edom lieber metonymice annehmen, daß der Himmel das Priesterthum und das Kirchenregiment, Edom aber die Policey bedeute.

v. 6. Des HErrn Schwerdt ist voll Bluts, und dicke von Fette, vom Blut der Lämmer und Böcke, von der Nieren Fette aus den Widdern.

10. Das bedeutet eine sehr grosse Niederlage, die unter denen Vornehmen und Grossen im Volke geschehen ist [dergleichen die Leviten und Priester waren].

Denn der HErr hält ein grosses Schlachten zu Botzra, und ein grosses Würgen im Lande Edom.

11. [Der Herr hält ein grosses Schlachten zu Botzra, das hat die Vulgata gegeben: Victoria Domini in Bosra: Des HErrn Sieg in Botzra.] Botzra ist eine berühmte Stadt Arabiens in Idumäa. Ich halte aber dafür, daß Edom für Judäa, und Botzra für Jerusalem per metonymiam müsse angenommen werden. Und hierzu dienet der allegorische Verstand. Botzra bedeutet eine Vestung. Derowegen zielet er mit diesem Namen auf den Stolz dieses Volks, welches sich auf das Reich verließ, und auf das Priesterthum, so von GOTT eingesetzet war. Edom aber bedeutet etwas röthliches und blutiges, und gehet auf das Wüten der Jüden; gleichwie es im 1. Cap. Jesaiä v. 15. heißt: Ihre Füsse sind schnell Blut zu vergiessen ꝛc. Röm. 3, 15. Jes. 59, 7.

v. 7. Da werden die Einhörner samt ihnen herunter müssen, und die Farren samt den gemästeten Ochsen. Denn ihr Land wird trunken werden vom Blute, und ihre Erde dicke werden vom Fetten.

12. Einhörner nennet er, die Hohenpriester, welche damals waren. Diese, spricht er, werden zugleich mit den Idumäern

ern zu grunde gehen. Gemästete Ochsen sind, die Mächtigen.

v. 8. Denn es ist der Tag der Rache des HErrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion.

13. GOtt will Zion rächen, das ist, die Kirche, welche nicht aus der Art geschlagen, und ein Edom und Botzra worden ist [sondern die das wahre Zion ist, welches von Edom und Botzra Verfolgung leiden müssen].

v. 9. 10. Da werden ihre Bäche zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, sondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen. Und wird für und für wüste seyn.

14. Vorher sind sie ein Fluß GOttes gewesen, wie in den Psalmen geschrieben stehet. Aber alsdenn werden ihre Bäche in Pech verkehret werden. Sie werden in sich selbst brennen wie Pech, vor Haß und Neid wider Christum und die Christen. Daher sehen wir heut zu Tage den recht teuflischen Neid und Haß der Jüden wider uns, mit dem sie doch keinen Schaden thun können. Denn sie sind in gottlose Meynungen dahin gegeben, von welchen nichts anders aufsteiget, als ein Gestank der Gottlosigkeit und Gotteslästerung. Also beschreibet der Prophet, wie die Synagoge nach ihrer Zerstörung aussehen werde.

Daß niemand dadurch gehen wird in Ewigkeit.

15. [Es wird daselbst lauter Wüstenev und Einöde seyn.]

v. 11. Sondern Rohrdommel und Igel werden es inne haben; Nachteulen und Raben werden daselbst wohnen.

16. Rohrdommeln sind, wilde Vögel, und die sich in der Wüsten aufhalten; mit welchen er andeutet, daß das Volk werde verlassen seyn. Er siehet aber damit fürnemlich auf ihre Lehrer, welche die Gewissen nicht frölich machen, sondern sie mehr mit ihrem Gesange und Lehre erschrecken. Also hat heut zu Tage das Pabstthum zu Lehrern in der Theologie Egyptische Störche, Raben, Nachteulen, Uhuhen, und Unglücksvögel [die mit ihrer Lehre nichts anders ausrichten, als daß sie die Menschen von Christo abführen, und sie in der Wüsten lassen, das ist, in stetem Zweifel und Verzweiflung, indem sie nichts gründliches von CHristi Wohlthaten wissen.]

Denn er wird eine Meßschnur darüber ziehen, daß sie wüste werde, und ein Richtbley, daß sie öde sey.

17. Mit dieser zierlichen Figur deutet er an, daß es niemals wiederum solle in vorigen Stand kommen. Sie haben zwar eine Meßschnur und ein Richtbley, als ob sie wiederum aufbauen wollten. Sie traumen von einem Reiche und Wiederherstellung des vorigen Zustandes. Aber diese Richtschnur ist eine Richtschnur der Verwüstung, und ihr Richtbley ist ein Richtbley der Nichtigkeit, oder Eitelkeit; das ist, sie werden mit ihrem Thun nichts ausrichten, sie werden nimmermehr diesen Fall ihres Königreichs und Priesterthums wieder ergänzen.

v. 12. Daß ihre Herren heissen müssen Herren ohne Land, und alle ihre Fürsten ein Ende haben.

18. [Dieses hat die Vulgata also übersetzt: Nobiles eius non erunt ibi; regem potius

potius inuocabunt: et omnes principes eius erunt in nihilum.] Im Hebräischen aber lautet es anders, nemlich, daß sie nur dem Titel nach werden Herren seyn. Denn er lachet und spottet über der Hoffnung der Jüden, die sie sich von der Wiederaufrichtung des Reichs machten, und über die Verheissungen, deren sie sich rühmeten, daß sie nemlich wiederum in das Reich würden eingesetzet werden. Er spricht: Ihr werdet den leeren Namen des Reichs haben; im übrigen werdet ihr in der That nichts glückseliger seyn.

v. 13. 14. 15. Und werden Dornen wachsen in ihren Pallästen, Nesseln und Disteln in ihren Schlössern, und wird eine Behausung seyn der Drachen, und Weide für die Straussen. Da werden unter einander laufen Marder und Geyer, und ein Feldteufel wird dem andern begegnen: der Kobold wird auch daselbst herbergen, und seine Ruhe daselbst finden. Der Igel wird auch daselbst nisten und legen, brüten und aushecken unter ihrem Schatten, auch werden die Weihen daselbst zusammen kommen.

19. Er beschreibet ihre Lehrer, deren Stimmen kläglich und erschrecklich sind, und niemals trösten. p) Im übrigen machen sich hier die Grammatici viel zu schaffen mit der Bedeutung der Wörter, die anjetzo nicht mehr im Brauch sind; gleichwie fast in allen Sprachen die Bedeutungen der Wörter sehr dunkel sind. [Was die Lateinische Uebersetzung dæmonia und onocentaurum gegeben, das nennen die Hebräer Züm und Oim, von welchen man oben das 13. Capitel v. 21. nachsehen kann. Etliche nehmen Züm für das, was wir Marder nennen, und Oim für Geyer. Was im Lateinischen Pilosus heißt, das halte ich sey ein Waldgott (Satirum vel faunum). Lamia heißt auf Deutsch, ein Kobold oder Schretlein, Geister, die sich in Häusern aufhalten, und zum Dienst der Menschen gebrauchen lassen. Aber dieses sind, wie gedacht, ungewisse Dinge.

20. Er deutet aber damit, wie ich bereits gemeldet, die gottlosen Lehrer an, welche die Seelen verführen, berauben und ins Verderben stürzen, die allen Irrthümern unterworfen sind. Gleichwie wir auch heut zu Tage an unsern Schwärmern sehen: nachdem sie einmal Christum und das wahre Wort verloren haben, so hören sie nicht auf zu irren und unsinnig zu thun. Erstlich, fiengen sie an über die heilige Taufe zu disputiren, und nenneten sie ein Hundebad; nachgehends disputirten sie auch über das Sacrament (des heiligen Abendmahls). Nunmehro haben sie auch in dieser Lehre mehrere Irrthümer ausgestreuet. Andere bringen die Lehre vom freyen Willen wiederum auf die Bahn. Das sind lauter Kobolde und Uhuhen. Eben so ist es dem Jüdischen Volke ergangen, und auch uns, da wir an statt Christi und Pauli in den Schulen den Averroem und Aristotelem lerneten, welchen Thomas und Scotus gefolget sind.

21. Derowegen ist diese Stelle überhaupt anzunehmen von allen, die von der Lauterkeit des Worts abgefallen sind. Darum sollen wir GOtt Dank sagen, daß wir von dergleichen Ungeheuern befreyet sind, und sollen

p) Es ist aber dieses überhaupt zu nehmen von allen, die das Wort nicht haben. Diese haben solche Lehrer. Im übrigen rc.

sollen wachen, daß wir bey der Lauterkeit des Worts bleiben. Wer einmal von dieser abgewichen ist, der fällt immer von einem Irrthum in den andern; gleichwie wir an den Jüden und Ketzern sehen.]

v. 16. Suchet nun in dem Buche des HErrn und leset, es wird nicht an einem derselbigen fehlen, man vermisset auch nicht dieses noch deß. Denn er ists, der durch meinen Mund gebeut, und sein Geist ist es, der es zusammen bringet.

22. Ihr habt GOtt, da er drohete, nicht gläuben wollen; nunmehro lernet ihr aus der Erfahrung, daß er wahrhaftig sey. Denn alles dieses Unglück werdet ihr finden, daß es euch ist vorher gesagt worden im Buche des HErrn, 5 Mos. 28, 15. sqq.

23. Was der Lateinische Uebersetzer gegeben hat: Alter alterum non quæsiuit, hat diese Meynung: Es fehlet an keinem von allem dem, was euch daselbst ist vorhergesagt worden, sondern es wird alles an euch erfüllet.

v. 17. Er gibt das Loos über sie, und seine Hand theilet das Maas aus unter sie, daß sie darinnen erben ewiglich, und darinnen bleiben für und für.

Er gibt das Loos über sie.

24. Denen Gottlosen ist ihr Loos abgetheilet, welches sie nicht werden ändern können. [Sie haben das Wort nicht annehmen wollen, darum werden sie den verdienten Lohn dafür empfangen, daß sie den Lügen gläuben. Sie haben Christum nicht hören wollen; darum werden sie den Satan hören müssen. Das ist ihr Loos.]

Das fünf und dreyßigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Kirche Christi.

1. Im

1.

Im vorhergehenden Capitel hat er von der letzten Verwüstung der Synagoge geredet. Nunmehro folget die Weissagung von der Kirche selbst, welche aus den Uebrigen der verwüsteten Synagoge entsprungen ist. Er redet aber ganz im Geiste, und verkündiget viele und herrliche Dinge von der Kirche vorher: q) [welche, wenn man auf den äusserlichen Schein siehet, nirgends zu sehen sind. Derowegen setzet er überall Tröstungen hinzu, daß es klar ist, er rede von der Kirche, welche dem Scheine nach bedränget, jedoch mit geistlichen Gaben gezieret und reichlich begabet sey.]

v. 1. Aber die Wüste und Einöde wird lustig seyn, und das Gefilde wird frölich stehen, und wird blühen, wie die Lilien.

2. [In der Vulgata lautet es: Lætabitur deserta et inuia; aber im Hebräischen stehet es im Neutro: Desertum et solitudo lætabitur. Dieser Figur bedienen sich auch die Lateiner, und nennen lætum agrum, ein lustiges oder fröliches Feld, wenn zur Frühlingszeit alles lustig und lieblich aussiehet. Also sagt er hier von der Kirche, daß sie blühe und sehr frölich stehe; und dennoch nennet er sie eine Wüste und Einöde, daß er damit andeute, dieses sey wahr im Geist, aber verborgen dem Fleische nach. Denn die Kirche blühet nicht in der Gerechtigkeit der Werke, in der Weisheit des Fleisches, oder in der Macht der Welt; sondern es erscheinet an selbiger in allem das Gegentheil. Denn sie gehet nicht einher wie ein Mönch; sondern schlecht und einfältig, was Kleidung, Speise und Ort anbetrifft. Ueberdiß so ist ihre Lebensart gemein, wie anderer Leute, und nichts besonders oder abgesondert von anderer Leute Gewohnheit und Umgang; sondern da ist Vater, Mutter, Knecht, Magd, Weib, Mann, Lehrer, Schüler rc. bey welchen Lebensarten kein pralerischer Schein der Heiligkeit zu sehen ist. Derohalben scheinet sie gar eine **Wüste** zu seyn, in welcher man keine Blüthen der fleischlichen Gerechtigkeit und Weisheit der Welt siehet: und dennoch hat sie Blüthen und Sprossen der Gnade und des Heiligen Geistes, nemlich das Vertrauen auf Christum, daß er unsere **Weisheit**, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, daß er unser Schatz sey, 1 Cor. 1, 30. Aus diesem Vertrauen folget hernach ein gutes und fröliches Gewissen. Denn in Christo ist Friede, Leben, Freude rc.

3. Allein, diese unermeßlichen Gaben sind ohne Schein in der Welt, und werden nicht gesehen; doch scheinen von aussen die Werke der Liebe, der Gehorsam gegen die Obern, gegen die Obrigkeit, gegen die Eltern, gegen die Lehrmeister: die Sorgfalt für die Niedern, für die Kinder, für die Unterthanen: die Sanftmuth, ein aufrichtiges Herz gegen alle, die unabläßliche Bemühung allen zu helfen, von welchen sie wissen, daß sie ihrer Hülfe bedürfen rc. Und auch diese höchsten

q) Weil er doch aber allenthalben Tröstungen hinzusetzet, so erhellet daraus, daß er rede von der Kirche, deren Gestalt zwar bedrängt ist, die doch aber mit geistlichen Gaben gezieret und begabet ist. Und deßwegen nennet er die Kirche eine Wüste, weil sie keinen äusserlichen Schein der Werke hat, welchen die Welt bewundert. Nichts desto weniger ist sie doch eine lustige Wüste, darinn ist, die Gnade, der Heilige Geist, ein frölich Gewissen, Vergebung der Sünden, Erkenntniß GOttes, gute Werke. Welches alles die Welt nicht siehet noch bewundert, weil sie durch die herrliche Gestalt der äusserlichen Werke verführet wird. v. 1. Aber die rc.

höchsten Werke der Liebe üben sie aus ohne herrliches Gepränge, mit der größten Bereitwilligkeit des Herzens, an allen Orten und zu allen Zeiten, ohne Unterlaß.

4. Also lebet die Kirche in der Welt verdeckt und verborgen. Denn die Welt hat solche Augen, die durch den Schein der äusserlichen Werke dermassen bezaubert sind, daß sie in diese wahren Werke nicht schauen kann. Sie hat viel mit Kappen und Platten zu thun; auf diese siehet sie, diese allein bewundert sie und betet sie an, dafür kann sie nicht die wahren Früchte des Glaubens erkennen. Weil aber die Kirche über keine besondere Arten der Gebeter, des Fastens, der Kleidung, und Verstellung des Angesichts hält, so wird sie für eine Sünderin gehalten. Diejenigen aber werden für Heilige gehalten, die in einem Winkel in der Einsamkeit leben, und die Stirne runzeln, schlechtes Tuch tragen, hager, häßlich und unfläthig aussehen. Diese Gestalt ziehet die Augen der Welt auf sich, daß sie die heiligen Werke der Kirche nicht sehen kann.

5. Derowegen scheinet sie billig eine **Wüste und Einöde** zu seyn, die vor der Welt ungebauet lieget; vor GOtt aber ist sie ein wohlangebaueter Acker, der nicht durch unsere Werke, sondern durch das Wort und durch die Gaben des Heiligen Geistes gebauet wird, darauf die lieblichsten Früchte wachsen, GOtt zu einem süssen Geruch. Also redet er hier von dem geistlichen Reichthum, von welchem Paulus zun Ephesern am 1. v. 3. 8. und anderweit handelt.]

v. 2. Sie wird blühen und frölich stehen in aller Lust und Freude. Denn die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron.

6. Alle Gaben, welche die Synagoge gehabt hat, sind der Kirche mitgetheilet, welche von den Uebrigen der Jüden und aus den Heyden ist gesammlet worden. [Denn die Herrlichkeit des Libanon sind, das Königreich und das Priesterthum, und was sonst der Synagoge von GOtt ist gegeben worden: alles dieses ist auf uns gekommen. Und wiewol die Jüden unter den Heyden dieses nicht sehen, doch wissen und erfahren wir es, die wir diese Gaben haben, nemlich, das Wort, die Weisheit, Erkenntniß, Frömmigkeit, und in Summa, den Heiligen Geist, mit allen seinen Gaben, und die ganze geöffnete und geoffenbarte Schrift.]

Sie sehen die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unsers GOttes.

7. Das ist die Herrlichkeit der Kirche, den HErrn sehen. Gleichwie an einem andern Orte stehet: **Wer sich rühmen will, der rühme sich, daß er mich wisse und kenne**, Jer. 9, 24. 1 Cor. 1, 31. Daher handeln Paulus und Petrus den Text von der Erkenntniß Christi sehr herrlich ab, und vermahnen, daß wir in derselben wachsen sollen rc.

v. 3. Stärket die müden Hände.

8. Hier setzet der Prophet einen Trost hinzu; folglich können die vorhergehenden Worte nicht von einer leiblichen Herrlichkeit verstanden werden, sondern von derjenigen Herrlichkeit, welche unter dem Creuz und Thorheit verborgen ist. [Denn wir müssen Thoren, Schwache, und ein Greuel seyn vor der Welt, wie 1 Cor. 4, 13. 1 Cor. 15. v. 30. und zun Hebräern am 11. v. 35. 36. geschrieben stehet. Denn ein jeder hat seine Plage: Der eine wird getödtet, der andere ins Elend gejagt, dem dritten werden seine Güter genommen rc. Also müssen wir heut zu Tage zum wenigsten Narren, Schwache, und von der Welt geschmähet seyn; wie

wie Christus sagt: Ihr werdet von allen Leuten gehasset werden, Matth. 10, 22. Das ist aber ein grosses Elend, solchergestalt den Tod, seine und anderer Sünden, den Haß des Satans und der Welt über sich nehmen. Denn die Welt hält uns für ein Pestgeschwür und Carfunkel, und daß sie nicht gesund seyn könne, wo sie uns nicht verschlinge und aus dem Wege räume, auf was Art und Weise sie es nur könne zu Werke richten. Deßwegen nennet sich Paulus ein κάθαρμα, einen Fluch der Welt, und ein Fegopffer aller Leute, 1 Cor. 4, 13. das ist, ein solches Uebel, um dessen willen man meynte, GOtt würde Land und Leute deßwegen verfluchen und verderben, von welchem das Land müßte gefeget und gereiniget werden, und das könne nicht anders geschehen, als mit unserm Tode. Ist nun dieses einem Apostel wiederfahren, was Wunder, wenn auch unser Name der Welt anstinkt, und bey ihr höchst verhaßt ist. Daher geschieht es, daß einer im Feuer, der andere im Wasser umkommen muß, nicht um Ehebruchs, oder anderer dergleichen groben Laster willen, welche die Welt auf uns nicht bringen kann; sondern weil wir den Namen Christi tragen, und dessen Worte folgen.

9. Da nun also die Kirche dem Fleische nach gecreuziget ist, so setzet der Prophet den Trost hinzu, damit die Freude der Seelen den Schmerz des Leibes überwinden möge. Derowegen ist seine Ermunterung diese: Wohlan, es ist wahr, wenn einer die äusserliche Gestalt betrachtet, ihr seyd eine Wüste; aber werdet nicht müde, bringet eure Gaben zur Uebung. Denn weil der Teufel nicht nachläßt mit seinen Anfällen, so lasset ihr nicht nach mit Beten und Trösten.]

Und erquicket die strauchelnden Knie.

10. [Brauchet die Mittel, die müden Hände zu stärken, und die strauchelnden Knie, welche sich bereits zum Fall neigen, zu erquicken. Werdet nicht matt, brauchet das Wort, und richtet euch auf rc. Demnach ist es ein Befehl an die Kirche, daß sie die Versuchung aushalten, und nicht verzweifeln solle. Denn der Satan versucht die Frommen auf eine doppelte Weise. Fürs erste, durch Sturm, damit er sie gleichsam auf einmal verschlingen möge. Also fällt er einen jedweden unter uns öfters an, daß er uns vom Glauben und von der Hoffnung zur Traurigkeit und zur Verzweiflung bringe. Wenn er da das Herz mit dem Wort bevestiget findet, so läuft er gleichsam wider einen harten Stein an, und sein Anfall gelinget ihm nicht. So gehet er denn einen andern Weg, und wenn es ihm mit Gewalt und Sturm nicht gelungen, so legt er sich auf List, und hält mit der Versuchung an; gleichwie Cyprianus von etlichen Märtyrern schreibet, daß sie mit langsamen Martern sind gequälet worden, und da sie gerne sterben wollten, hat man es ihnen nicht zugelassen, daß sie stürben.]

11. Dieses Kunstgriffs bedienet sich auch der Satan wider die Heiligen, und wenn er sie mit Gewalt nicht überwältigen kann, so sucht er sie müde und matt zu machen, damit sie unterliegen. Das ist die allerschwereste Art der Versuchung, wenn er uns also durch unabläßliches Anhalten zu überwinden sich bemühet. r) [Da muß man die Kräfte vereinigen, und für andere, die in dergleichen gefährlichem Kampffe stehen, fleißig beten. Denn er ist ein solcher Feind, der, was er einmal gefasset hat, nicht wiederum

r) Derohalben ist dieser Trost nöthig, dessen der Prophet sich hier bedienet, denn sonst würden die Gläubigen überwunden werden und unterliegen v. 4. Saget rc.

derum aus den Händen läßt, und nicht eher aufhöret zu verfolgen, als bis der Feind zu boden liegt. Hier muß sich ein Christ mit dem Wort stärken, und sagen: Wenn ich auch gleich hundert Jahre im Treffen stehen müßte, so will ich doch nicht zurück weichen. Wenn du mit stetem Anhalten mich müde machen willst, so wird mein Christus desto mehr und desto eifriger anhalten, mich mit seiner Kraft zu stärken, daß ich nicht unterliege.

12. So ermahnet demnach der Prophet: **Erquicket die strauchelnden Knie;** als wollte er sagen: Er ist ein müßiger Geist, der sich sonst mit nichts zu schaffen macht, als daß er die Kirche bestreite. So werdet ihr demnach durch sein Anhalten nicht müde; hoffet auf die Hülfe, und richtet euch mit dem Worte auf. Es wird mit eurer Erlösung nicht geschwinde hergehen, ihr müsset auf die Errettung warten. **Es gilt Harrens;** haltet den Feind nur aus, und seyd stark im Glauben, so werdet ihr triumphiren. Will jemand ein Exempel haben, so siehe an, was seit zwölf Jahren her vorgegangen ist. Wir sind auf so mancherley Weise bestürmet worden, mit Gewalt und List, daß es einem, der daran gedenkt, unglaublich zu seyn dünket. Wie viel Schulen und Lehrer seyn aufgestanden, die wider uns geschrieben haben? Wie viel Fürsten haben das Wort mit dem Schwerdt zu vertilgen gesucht? Nachdem aber der Krieg mit dem Pabst ein Ende hatte, so stunden mancherley und unzählige Ketzer auf. Wenn diese werden vorüber seyn, so werden andere an deren Stelle kommen. Also folgt immer ein Heer auf das andere, und diese alle rüsten sich mit Gewalt wider uns.

13. Der Satan aber gehet mit allen diesen seinen anhaltenden Bestürmungen darauf um, daß er die Ehre des HErrn verderbe, das ist, die Erkenntniß Christi entweder verdunkle, oder ganz und gar hinwegnehme, die wir durch das Wort haben und empfangen. **Es ist alles um das Verbum** (Wort) zu thun. Auf das Wort GOttes ist es abgesehen; wenn dieses hinweg ist, so weiß er, daß er triumphiren wird. Deßwegen werden wir auch ingeheim, ein jeglicher vor sich, angefochten durch Schwachheit des Glaubens, durch Empfindung der Sünde, durch Gewissensscrupel, durch Ueberdruß der Armuth, durch Geilheit, durch Geiz, durch Hochmuth &c. Also ruhet er nicht, heimlich und öffentlich die Kirche zu bestürmen. Dieses weiß der Heilige Geist, derowegen tröstet er mit freundlichen und väterlichen Worten, daß wir uns mit dem Worte GOttes aufrichten: daß, gleichwie der Satan wider uns aufgeblasen ist; also auch wir wider den Satan trotzen, nicht auf unsere Kraft oder Gerechtigkeit, sondern auf das Wort GOttes. Deßwegen erinnert der Prophet:]

v. 4. Saget denen verzagten Herzen.

14. [Das ist, denenjenigen, die nicht aushalten können, wenn sie durch das Anhalten des Feindes sind kleinmüthig worden, und vor dem Teufel die Flucht nehmen wollen.]

Seyd getrost, fürchtet euch nicht.

15. [Aber wie? oder woher? Antwort: Allein durch das Wort, welches wahrhaftig eine Kraft GOttes ist, so die Gläubigen frey macht, und errettet. Derowegen muß man in der Versuchung mit dem Wort GOttes verwahret seyn, daß wir bey denen Sprüchen bleiben: **Der ist grösser, der in uns ist, denn der, der in der Welt ist,** 1 Joh. 4, 4. ingleichen: **Seyd getrost,**

ich habe die Welt überwunden, Joh. 16. v. 33. Wenn das Herz einen solchen Spruch ergreift, so wird es dermassen gestärket, daß es saget: Wenn gleich tausend Teufel, wie einer, und einer, wie tausend wären, so lebet und triumphiret doch mein Christus, und ist grösser, als alle Teufel. Die Kraft aber solcher Tröstungen empfinden diejenigen, die sich in den Schmerzen des Todes oder im Gefängniß befinden. Die aber sicher sind, und sich ausser Versuchung befinden, die können keinen Geschmack von dieser göttlichen Kraft haben.

16. Hierbey aber soll man merken, daß solchen erschrockenen Seelen kein anderer Trost weder vorgetragen werden kann noch soll, als das Wort GOttes. Denn in dergleichen Gefahr ist kein Trost des Fleisches hinlänglich. Derowegen setzet der Prophet selbst die Worte des Trostes her, daß sich die Bekümmerten trösten und stärken sollen. Dieses befihlet der Heilige Geist, dieses befehlen und reden GOtt der Vater und Sohn. Du demnach, der du diese Stimme GOttes hörest, sollst ihr gehorchen, und dem Satan widersprechen, der dir das Gegentheil vorsinget, nemlich, Verzweifelt; bey GOtt habt ihr kein Heil rc.]

Sehet, euer GOtt der kömmt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kömmt, und wird euch helfen.

17. [Hiermit deutet er an, daß unser HErr JEsus Christus abwesend sey, und die Hülfe aufschiebet. Denn er redet im Futuro, als von einer noch zukünftigen Sache: **Der da vergilt, wird kommen, wird euch helfen,** und selig machen rc. Es sind aber Worte der Verheissung, mit welchen er andeutet, daß wir mitten unter den Feinden sind, welche allesamt das Wort und unsere Lehre als die allerschädlichsten Ketzereyen verdammen, und uns die höchsten Wohlthaten, durch welche wir sie erretten, und an Leib und Seele wollen errettet wissen, mit den größten Uebelthaten vergelten, da sie uns doch sollten, wie ihre Augen, lieb und werth halten, wie es 1 Cor. 4. von den Corinthiern heißt. (Gal. 4, 15.) Das ist aber die rasende Unbilligkeit der Welt, daß sie den, der ihr Heiland und Vater ist, verdammet und tödtet. Väter aber und Heilande sind treue Lehrer der Kirchen; gleichwie auch Paulus diejenigen, die er im Glauben unterwiesen hatte, seine Kinder nennet, 1 Cor. 4, 14. 15.

18. So ist es nun klar, daß die Welt wahrhaftig des Teufels Reich sey, weil sie die Wohlthaten des Heils und des Lebens nicht vertragen kann, sondern sie mit dem Tode belohnet. Dieses siehet der Heilige Geist, was es vor greuliche und schwere Sünden sind. Derowegen vermahnet er: Seyd geduldig, fürchtet euch nicht, oder rächet euch etwan selbst; sondern stellet dieselbe eurem HErrn anheim: der wird kommen, und eure Feinde dermassen zur Strafe ziehen, daß er euch errette und befreye.

19. Also ist es in der Kirche hergegangen, welche das Römische Reich anfangs unterdrücken wollte; aber es ist selbst unterdrückt worden. Eben dieses hat nachgehends der Satan durch den Pabst versucht; aber der Pabst ist gefallen. Heut zu Tage versucht er eben dieses durch die Secten und Ketzer; aber sie gehen zu grunde; **das Wort aber des HErrn bleibet in Ewigkeit,** Jes. 40. v. 8. So kömmt denn unser Heiland allezeit zur Rache, ehe die Feinde ihr Vorhaben zum Stande bringen können.

20. Derowegen ist dieses ein herrlicher und fürtreflicher Trost; wenn wir die Umstände ansehen. **Erstlich,** wenn wir ansehen

sehen die Künste und Gedanken des Teufels, der uns auf so mancherley Weise bestürmet, bis wir endlich matt und müde werden, und unterliegen. Hier sollen wir gerüstet seyn, und denken, seine Tyranney werde nicht immerwährend seyn, sondern Christus werde kommen als ein Rächer und Erretter.

21. Zum andern, muß man auch darauf sehen, daß dieses ein Befehl GOttes vom Himmel ist: Seyd getrost, und fürchtet euch nicht. Ihr habt zwar einen grossen Feind; aber ich verspreche euch, daß es der HErr rächen wird: der Anschlag der Feinde wird nicht gelingen; sondern ihr werdet errettet und selig werden, behaltet nur das Wort, und treibet dasselbe; beharret im Worte.

22. Zum dritten, machet auch das eine Beschwerung, daß keine Gestalt an der Kirche ist; denn sie machet keine äusserliche Figur mit den Werken der Weisheit, sondern mit den Werken der Thorheit. Sie wird vor ketzerisch und ohne Herrlichkeit zu seyn geachtet; deßwegen ist sie auch blos dem Namen nach verhaßt. Hernach, so wird sie mit Strafen heimgesucht, es wird ihr das Leben, die Freyheit, und der Gebrauch aller Dinge genommen. Ueber dieses wird sie auch ingeheim von ihrer selbsteigenen Missethat und Sünden gedrücket; sie thut öfters Fehltritte aus Schwachheit. Wenn dieses geschieht, so kömmt der Teufel darzu, und machet diese Sünden dermassen groß, daß ihre Knie straucheln.

23. Dieser Feind aber ist überaus mächtig, und unerträglich, wegen seiner vielfaltigen Künste, und wegen seines unermüdeten Anhaltens. Deßwegen nennen ihn Paulus 1 Theß. 3, 5. und Matthäus im 4. Cap. v. 3. πειράζοντα, einen Versucher, weil er niemals von der Versuchung abläßt, sondern beständig neue Gefahr und neuen Betrug ausdenkt, in welche er uns führen möge. Wenn er gleich einmal überwunden ist, so kömmt er doch alsbald wieder, und fordert uns zu einer neuen Art des Streits auf. Derowegen müssen wir uns auch bemühen, weil der Streit so ungleich ist, daß wir mit göttlichen Waffen, mit dem Wort, mit dem Glauben, und mit dem Gebet versehen seyn, und ihm also begegnen, daß wir nicht durch Betrug überfallen werden, und unterliegen.]

v. 5. 6. **Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.** s)

24. [Zu der Zeit, wenn also die Wüsten blühen, und die Kirche unter der Verachtung gebauet seyn wird, wird man diese Wunder sehen. Denn sie sind auch dem Buchstaben nach geschehen, Matth. 11. v. 5. und Marc. 16, 17. Denn die Wunder sind in der ersten Kirche nöthig gewesen, um den Glauben der Märtyrer zu bestärken, welche, ausser andern Gaben des Heiligen Geistes, auch durch die Wunder gestärket wurden. Und weil die Apostel ein neues Wort vorbrachten, durch welches der ganze vorige von GOtt eingesetzte Gottesdienst der Jüden übern Haufen geworfen wurde, und die Gestalt der Kirche sonst auch verachtet war; so war diese Herrlichkeit

s) Dieses ist auch nach dem Buchstaben erfüllet, Matth. 11, 5. und Marc. 16, 17. seqq. Denn diese Wunder sind nöthig gewesen in der ersten Kirche, welche, da sie sonst dem Schein nach die verachteste war, dennoch das Gesetz und den ganzen Dienst des Volkes GOttes hat aufgehoben. Nun verlachen rc.

keit der Wunder nöthig; welche zu unserer Zeit leiblicher Weise nicht mehr geschehen, weil Christus gegen das Ende der Welt schwach ist.]

25. Nun verlachen uns einige artige Leute, welche aus der ganzen Religion nur ein Spiel und Scherz machen, und werfen uns vor, die Lutheraner hätten nicht einmal ein lahmes Pferd gesund gemacht, und wir hätten diese Gabe der Wunder ganz und gar nicht. Aber es stehet geschrieben: **Der Gottlose wird die Herrlichkeit GOttes nicht sehen,** Jes. 26, 10. Denn auch heut zu Tage noch werden die Blinden wiederum sehend, wenn die vom Satan besessenen Seelen zur Erkenntniß Christi gebracht werden. Die Tauben hören das Evangelium; die Lahmen, welche in ihrem Aberglauben sassen, und die Götzendiener, springen mit aufgerichtetem Glauben in die Höhe, und gehen frölich einher. [Denn auch Elias nennet die Götzendiener **Hinkende,** 1 Kön. 18, 21.] Auch die Stummen besingen nunmehro und preisen das Lob GOttes. Wen diese Wunder nicht bewegen, der würde auch nicht einmal Christo, wenn er diese Wunder leiblicher Weise thäte, glauben; denn sie sind nicht geringer, als Todten auferwecken, oder Blinde sehend machen.

Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fliessen, und Ströme in den Gefilden. v. 7. Und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen seyn.

26. [Das ist, die **Wüsten,** wo vorher alles ungebauet und wüste lag, die werden sehr lieblich stehen, weil an denenselbigen Oertern hin und wieder Ströme fliessen sollen. Das ist, die dürren Herzen der Heyden werden mit dem Worte des Evangelii gewässert werden, und zu leben anfangen. Also haben wir hier zu Wittenberg ein solches Strömlein, von welchem auch die benachbarten Oerter gewässert werden. Denn das Wort ist die himmlische Weisheit, von welchem ein Strom entspringet, der in das ewige Leben quillet, Joh. 4, 14.] Demnach deutet der Prophet durch diese Allegorie an, daß das Wort wird reichlich geprediget, und immer weiter und weiter ausgebreitet, und aus der Kirche, die an einem Orte ist, viele andere das Wort schöpffen werden ꝛc.

Da zuvor die Schlangen gelegen haben, soll Heu, und Rohr, und Schilf stehen.

27. Schlangen nennet er die gottlosen Lehrer. Wo diese zuvor wohneten, daselbst wird eine lustige Fruchtbarkeit und ein Ueberfluß an Wasser seyn ꝛc. [Also wird in einigen Klöstern, wo vorher die größten Gotteslästerungen im Schwange giengen, nunmehro das Wort gelehret.]

v. 8. Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heissen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird, und derselbige wird für sie seyn, daß man drauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen.

28. Als wollte er sagen: Es werden auch andere Wege seyn, die unter dem Namen der Heiligkeit werden gerühmet werden. Aber dieses wird allein der **heilige Weg** seyn, auf welchem auch die heiligen Patriarchen gewandelt haben. Dieser Weg ist der Glaube an JEsum Christum, an den Saamen, der Adam und Abraham verheissen ist. Dieses alles aber wird deßwe-

wegen von dem Propheten gesagt, daß wir lernen sollen, daß der Glaube dem Worte folget, und daß die Gläubigen nicht irren können. Denn den Reinen ist alles rein. Alsdenn gebieret der Glaube natürlicher Weise gute Werke. Die Gottlosen aber können weder glauben noch gute Werke thun; sie bringen nur lauter Scheinbilder von guten Werken hervor. Deßwegen spricht er: **Es wird kein Unreiner drauf gehen.** Denn auf allen andern Wegen sind die Gottlosen. Also steckt unter der Kutte ein gottloser Mönch &c. Der Glaube aber an Christum ist allein der Weg, welchen kein Gottloser ergreift: weil die Glieder Christi nicht können unrein seyn; denn sie haben ein Haupt, das da heilig macht.

Daß auch die Thoren nicht irren mögen.

29. Der Weg wird so eben seyn, daß auch nicht einmal die Thoren auf selbigem irren werden. Er nennet aber Thoren diejenigen, die mit einfältigem Herzen am Worte hangen. Denn diese nennet und hält die Welt für Thoren.

v. 9. Es wird da kein Löwe seyn, und kein reissend Thier drauf treten, noch daselbst gefunden werden; sondern man wird frey sicher daselbst gehen.

30. Das ist, die Lehrer der Menschensatzungen, und die Treiber des Gesetzes, die die elenden Gewissen zerreissen, werden nicht daselbst seyn. Denn an Christum glauben, und auf ihn vertrauen, das ist der einige und rechte Weg, auf welchem man sicher frey gehet. Auf andern Wegen werden die Gewissen in so viel Stücken zerrissen, als Werke sind, auf welche man sein Vertrauen setzet. Denn die Werke reissen da und dort hin; der Glaube aber vereiniget.

v. 10. Die Erlöseten des HErrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen: ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerzen und Seufzen wird weg müssen.

31. Das ist, sie werden in der höchsten Freyheit und Sicherheit leben. Denn die Christum recht verstehen, die wird keine Menschensatzung gefangen nehmen können. Sie sind frey, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Gewissen. Derowegen kann kein Gesetz, und nicht einmal das göttliche Gesetz, von den Gläubigen ein einiges Werk, als nöthig zur Seligkeit, fordern. Denn wenn der Glaube an Christum gerecht macht, so folget, daß keine Werke des Gesetzes gerecht machen; folglich, so wird uns auch das Gesetz nicht anklagen, wenn etwas von uns unterlassen, oder darwider begangen worden ist. Diese Freyheit beruhet im Gewissen; der Leib aber und unser alter Mensch ist allen Gesetzen unterworfen.

32. So ist demnach ein fleißiger **Unterscheid** zu machen zwischen der Gerechtigkeit des Glaubens, welche frey ist, und keinem Titel vom Gesetze dienstbar ist, und zwischen der Gerechtigkeit der Werke, welche allen dienet. Und diese Freyheit hat niemand, als die **Erlösten des HErrn**, die sich nicht selbst erlöset haben, sondern mit dem Lösegeld des HErrn erlöst sind, da sie unter die Sünde verkauft, und dem Tode übergeben waren. Wie auch Petrus saget: Ihr seyd erlöset mit dem theuren Blute JEsu, 1 Petr. 1, 19. nicht durch unsere Gerechtigkeit, oder durch unsere Verdienste. Wenn sie nun also werden erlöset und erkauft seyn, so werden sie umkehren

von

von der Sünde, vom Gesetz, und vom Tode, gen Zion, mit immerwährendem Lobe und Freude, die über ihrem Haupte seyn werden. Daher haben die Redensarten Pauli ihren Ursprung genommen: Freuet euch, und abermal sage ich, freuet euch, Phil. 4, 4. Ingleichen: Die Frucht des Geistes ist Freude, Friede, 2c. Gal. 5. v. 22. Die nun betrübt sind, die haben entweder gar keinen Glauben, oder sind schwach im Glauben. Denn im Glauben fängt sich hier das ewige Leben an, welches wir vollkommen empfinden werden, wenn diese gegenwärtige Natur wird aufgehoben seyn, Amen.

Das sechs und dreysigste Capitel,

Verdeutscht

durch Georgium Spalatinum.

Anno 1535.

Zuschrift.

Der Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürstin und Frauen, Frauen Sybilla, gebornen Herzogin zu Cleve, Jülich und Berge, Herzogin zu Sachsen, Churfürstin, Landgräfin in Thüringen, und Marggräfin zu Meissen, Meiner gnädigsten Frauen.

Gottes Gnade und Friede durch Christum zuvor, Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürstin, Gnädigste Frau! Nachdem ich nun etlichemal des Ehrwürdigen, Hochgelahrten Herrn D. Martini Luthers Lateinische Auslegung über den tröstlichen Propheten Jesaiam gelesen, hat es mir so wohl gefallen, daß ich das Sechs und Sieben und Dreysigste Capitel sonderlich für mich genommen habe zu verdeutschen, und eben aus der Ursache, daß bemeldeter Herr D. Martin Luther in denenselben zweyen Capiteln viel herzliche, tröstliche Lehre und Unterweisung gibt, wessen man sich in allen Anfechtungen halten soll. Alles gefasset in der herrlichen Geschichte, wie der großmächtige König Sennacherib, zu Assyrien, mit solcher Heereskraft dem Könige Hißkia oder Ezechia zu Juda in sein Reich fiel, und vor Jerusalem, die Hauptstadt, und da er auch sein gewöhnlich königlich Hoflager pflegte zu halten, ziehen ließ, mit allem seinem Wüten, Toben und Lästern nichts mehr ausrichtete, denn daß GOtt der Allmächtige endlich erzürnet und ergrimmet, in einer einigen Nacht der Assyrier in ihrem Lager hundert und fünf und achtzig tausend erschlug. Und daß der König Sennacherib wiederum zurücke anheim in Assyrien zoge, und daselbst von seinem ältesten Sohne ermordet ward. Wie denn in diesen zweyen Capiteln Jesaiä und 2 Buch. der Kön. 18, 13. sqq. (und c. 19.) und in dem andern Theile derer Jüdischen Chroniken in dem 32. Cap. beschrieben ist.

Derohalben E. F. G. ich diese meine Verdeutschung zu einem seligen Christlichen Neuen

Neuen Jahre hiermit mit aller Demuth zuschicke, mit demüthigem Fleisse bittende, E. F. G. wollen solches gnädiglich von mir annehmen. Denn ich, der ich nun über die sechs und zwanzig Jahre meiner gnädigsten Herren Churfürsten zu Sachsen armer Diener gewesen bin, wollte ja mich allezeit gern dankbar erzeigen, und habe gedacht, daß E. C. F. G. solche Historien nicht ungerne lesen würde. Denn allezeit grosse, hohe Leute gerne hören von grossen, hohen Geschichten. Nun ist diese Historie oder Geschicht nicht allein deßhalben groß, daß sie von grossen Königen und Fürsten saget; sondern auch eitel grosse, hohe Wunderthat göttlicher Majestät anzeiget, zu Trost allen hohen frommen Regenten, und zum Schrecken allen gottlosen Tyrannen. GOtt in Ewigkeit sey mit ewiger Gnaden bey E. C. F. G. und allen den Ihrigen, und uns allen, Amen. Datum, Donnerstag nach dem heiligen Christtage. Im Jahre nach desselben Geburt 1535.

unterthäniger gehorsamer
Georgius Spalatinus.

Innhalt über das 36. Capitel.

Die Geschicht von dem Anzuge des Königs zu Assyrien wider Jerusalem, und wie Rabsake durch eine harte Rede Jerusalem auffordert.

I.

Diß Capitel ist hell, lauter, deutlich und klar; denn es erzehlt die ergangenen Historien und Geschichte, wie der grosse König Sennaherib zu Assyrien die Stadt Jerusalem belagert, und den König Hißkia zu Juda überzogen und bekrieget hat.

I.

2. Doch muß ein jeder, der diese Historien und Geschichte list, deß treulich zum förderstem erinnert seyn, damit er nicht die Historien zu geringe halte, wie Origenes, Hieronymus, und andere mehr gethan haben; und dieweil die Geschicht in Vorzeiten ergangen, nicht meynen, als sollten wir keinen andern Nutzen und Frommen davon haben, denn die geistliche Deutung. Denn der die Epistel zun Ebräern gemacht hat, zeiget uns einen viel andern höhern Nutzen und Frommen der Jüdischen Geschicht und Historien an, nemlich, daß er dieselben alle zum Glauben ziehet, und spricht im 11. Capitel v. 33. also: Durch den Glauben haben sie die Königreiche überwunden. Eben dieselbe Regel wollen wir hier auch halten. Denn die, so die Historien und Geschichte verachten, und sich allein auf die Allegorien und Deutungen legen, die bekommen nichts, denn eitel Spreue davon. Denn die Allegorien und geistliche Deutungen sind nichts anders, denn ein Schmuck, und daß man eine Sache in die Weite ausstreicht und ausbreitet. Aber in streitigen Sachen, und wenn man sich wehren soll, halten sie den Stich gar nicht. Die Historien aber und Geschichte dienen über die Maassen sehr, den Glauben, Vertrauen und Zuversicht zu GOttes Gnade, Trost und Hülfe zu mehren und zu stärken.

3. Darum muß man in dieser Geschichte den Glauben ansehen, welcher im Kampf stehet, und schier sinkt und darnieder liegt. Da aber der Glaube schier gar dahin ist, da kömmt GOttes Hülfe, und errettet und erlöset die Leute aus ihren Nöthen. Damit werden wir alle erinnert und vermahnet, daß, je weniger Hoffnung und Trostes wir in unsrer Gefahr, Anfechtung und Beschwerung haben, je mehr wir Trostes und Hoffnung schöpffen

schöpffen und fassen sollen lernen; denn das heisset eben, wie es St. Paulus zun Röm. am 4. Cap. v. 18. nennet: Hoffen wider die Hoffnung. Denn GOTT ist ein solcher Mann, der zu rechter Zeit, und wenn die Beschwerung am höchsten stehet, hilft: und GOttes Kraft ist in den Schwachen mächtig, wie sich Christus selber läßt hören gegen St. Paulum zun Corinthern in der 2. Epistel am 12. Cap. v. 9.

4. Also ist auch der Christen größte Schwachheit ihre größte Stärke und Kraft. Wiederum, die Ungläubigen und Unchristen, wenn sie die Christen verfolgen, so liegen sie erst gar danieder, und gehen zu grund und boden, wenn sie den Sieg in Händen haben, und wenn es ihnen am glückseligsten gehet. Wie wir denn hier am König Sennaherib zu Assyrien auch sehen. Derohalben, wenn wir in Unglück und Anfechtung stecken, so sollen wir uns weder unserer Schwachheit, noch unserer Feinde Gewalt und Macht, zur Verzweifelung treiben und bewegen lassen; sondern sollen uns zu dem Glauben und Vertrauen erwecken und ermahnen. Und eben in dem, daß wir so nahe dem Verderben, und unsere Feinde so nahe dem Sieg sind, so sollen wir es dafür halten und achten, daß uns GOtt werde erlösen, der uns verheissen hat, daß er ein solcher GOtt sey, der die Niedrigen erhöhet, und die Hohen erniedriget.

5. Solches aber alles wird viel leichter geredet, denn ausgerichtet: so hart setzet sich Fleisch, Blut und menschliche Vernunft dawider. Denn Blut und Fleisch kann es über das Herz nicht bringen, daß es das gegenwärtige Unglück, Beschwerung und Herzeleid aus den Augen thäte, und sich deß versähe, daß es GOtt erlösen und erledigen wolle; dieweil man so gar keine Erlösung siehet, denn allein in dem blossen Wort GOttes, der sich verspricht und zusaget, daß er uns in der Noth helfen und erretten wolle. Das ist eben das, daß Blut und Fleisch können den Glauben und die herzliche Zuversicht, die in unsichtbaren Dingen stehet, nicht fassen, sondern leget und steuret sich allein auf dem, so vorfällt, und in Augen und Händen stehet. Wenn man nun die Umstände fleißig betrachtet und bedenket, so werden sie uns des Königes Hißkiä, und der andern Gottseligen Glauben sehr preisen.

6. Denn, nimmt man erstlich vor sich die Person deß, der den Krieg führet, so ist es der großmächtige Kayser zu Assyrien, ein Herr der ganzen Welt: derselbige bekrieget die einige Stadt Jerusalem. Nun war er ein wunderstolzer Mann, welchen so viel Siege in seinen Kriegen über die Maassen hoffärtig gemacht hatten. Dasselbige macht die zu Jerusalem, die er belagert hat, so kleinlaut, zaghaftig und kleinmüthig; denn er hat die zehen Geschlechte und Stämme Israel alle gefangen, und in Meden geführet. So hatten sie auch in Augen die Städte Juda, die er so jämmerlich geplündert hatte. Und kurz: König Hißkias gegen dem König zu Assyrien war wie ein Mauskönig.

7. Ueber solche Gedanken schlug der Teufel auch darein, und sagte zum König Hißkias also: Was könntest du allein thun? Meynest du denn, daß in zehen Geschlechten Israel nicht ein einiger frommer, heiliger, gottesfürchtiger Mann sey gewesen? Solltest du allein heilig seyn? Ja, in deinem eigenen Reich sind die Heiligen, die sich nicht mit Abgötterey verunreiniget haben, dennoch ihr viel gefangen, verderbet und verheeret worden; GOtt hat sie verlassen, es hat sie auch weder ihr Glaube noch Heiligkeit, auch der recht-

rechtschaffene Gottesdienst, zu dem, daß sie das rechte Geschlechte und Stamm Abrahams sind; gar nichts geholfen. Damit hat der Teufel mit einem einigen Pfeil, so er in des Königes Hißkias Herz geschossen, alle GOttes freundliche und herrliche Verheissungen und Vertrauen darauf weggenommen, und gesprochen: Wenn ein solcher GOtt wäre, der des Abrahams Stamm und Geschlecht ansähe, so hätte er das Königreich Israel und die Städte Juda auch angesehen. Wie aber GOtt dieselben verlassen hat; also wird er dich auch verlassen, darum ist es alles vergeblich, daß du dich einiger Hülfe zu GOtt versiehest. Denn damit gehet der Teufel um, daß er uns möge GOttes Wort, den Glauben und das Gebet nehmen; auf daß, wenn er uns diesen unsern Harnisch genommen hat, wir ganz blos und nacket müssen stehen zu seiner ganzen Tyranney, Angriff und bösen Tücken.

8. Also soll man in der Historie der heiligen göttlichen Schrift ansehen, erstlich, den Glauben mit allen Umständen. Denn wenn ein Mensch diese Historie recht ansiehet und bedenket, so wird er befinden, daß sie nicht geringer ist; denn die grosse Geschicht, da GOtt der Allmächtige Mosen und das ganze Jüdische Volk im Schilfmeer so herrlich erlösete, und überbracht, und den König Pharao und alle seine Macht so gewaltiglich stürzet und ertränket. Denn allein des Königes Hißkias und des Propheten Jesaias Glaube und Vertrauen zu GOttes Gnade und Hülfe, und sonst nichts auf Erden, haben diesen großmächtigen Feind, König Sannherib zu Assyrien, geschlagen und überwunden.

v. 1. 2. 3. Und es begab sich im vierzehenten Jahr des Königes Hißkiä, zog der König zu Assyrien, Sannherib, herauf, wider alle veste Städte Juda, und gewann sie. Und der König zu Assyrien sandte den Rabsake von Lachis gen Jerusalem, zu dem Könige Hißkia, mit grosser Macht. Und er trat an die Wasserröhren des obern Teichs, am Wege bey dem Acker des Färbers: und es gieng zu ihm heraus Eliakim, der Sohn Milka, der Hofmeister, und Sebena, der Canzler, und Joah, der Sohn Assaph, der Schreiber.

9. Hier soll man eben achtung haben auf alle Donnerschläge, die den Glauben stürmen und anfechten. Der erste Donnerschlag ist, daß er spricht, daß der König zu Assyrien wider den König Hißkia heraufzeucht, und wider sein Königreich Juda. Da gedenken die gottesfürchtigen frommen Jüden also: Zeucht er wider uns herauf, warum wehret ihm GOtt nicht? Denn dieweil es ihm GOtt gestattet, so ist es ein Zeichen, daß er nicht bey uns stehen, sondern uns verlassen wird. So ist darzu auch des Königes zu Assyrien Namen erschrecklich. Denn Sannherib heißt, ein Strauchdieb, ein solcher Verderber, der aus den Sträuchen daher kömmt.

II.

v. 4. Und der Rabsake sprach zu ihnen: saget doch dem Hißkia.

10. Nun folgen die Gotteslästerungen, welche die wohl vernehmen, die eine Zeitlang gefangen gelegen, und durch den Geist der Gotteslästerung angefochten worden sind. Denn er mutzet alle Beschwerung auf mit prächtigen Worten, damit er je ihren Glauben stürze und umstosse. Denn der

der Teufel läßt sich daran nicht begnügen, daß er den Leib tödte, er nehme denn auch den Glauben und das Wort des Lebens, und der Verheissung GOttes hinweg. Nun ist das über die Maassen nütze und gut, daß wir in der Anfechtung wissen, was doch der Teufel vor eine Zunge, Sprache und Rede habe, damit er in der Christen Herz redet, sie zu stürzen und zu boden zu schlagen.

So spricht der grosse König, der König zu Assyrien.

11. Der Rabsake hebt mit einem Gebot an: So spricht der grosse König; eben als wäre er GOtt selbst, und hält erstlich mit grossem Verdruß einen grossen und kleinen König gegen einander, und stellet ihnen gleich zu Augen und Gesicht die ganze Heereskraft des Königes zu Assyrien, und spricht: Der grosse König. Als wollte er sprechen: Dein Königlein wäre gegen diesen meinen König kaum ein Amtmann. Denn der König zu Assyrien ist je der großmächtige König, der zuvor alle zehen Stämme Israel verheeret und weggeführet hat. Darauf schliesset die Vernunft bald: Da ist kein Gleichniß des grossen Königes gegen den kleinen; darum ist es mit uns ganz verloren.

v. 5. Was ist das für ein Troß, darauf du dich verlässest? Ich achte, du lässest dich bereden, daß du noch Rath und Macht wissest zu streiten? Auf wen verlässest du denn dich, daß du mir abfällig worden bist?

12. Das ist ein starkes Argument und Vernunftschluß, wenn man alle Umstände gnugsam erzehlet hat, damit er dem König Hißkia alle sein Vertrauen und Trotzen nimmt. Du hörest, und hast auch erfahren die grosse Macht unsers Königes; worauf verlässest du dich denn, daß du dich wider ihn setzen darfst? Trotzest du auf deine eigene Macht? Dieselbe aber ist nichts gegen des Königes zu Assyrien Macht. Trotzest du denn auf des Königes zu Egypten Hülfe? Ja, dieselbe kann dir auch nicht helfen. Verlässest du dich denn auf GOtt? Ja, GOtt ist dir gram. Also hast du nirgends keine Hülfe. Das ist eben des leidigen Teufels Zunge, und sind nicht des Rabsake, sondern des lebendigen Teufels Worte, damit er nicht an der Stadtmauren zu Jerusalem, sondern dem König Hißkia, zu seinem Mark, das ist, zu seinem allerweichsten Ort, nemlich zu seinem zarten Glauben, stürmet, und eben an dem Ort, da er am allerzartesten und schwächsten ist. Denn also pfleget der Teufel einen Pfarrherrn oder Prediger nicht an seinem Beruf anzufechten; sondern siehet sich um, ob er irgends einen kleinen Tadel finde: und wenn er einen findet, so mutzet er denselben so hoch auf, daß er auch alle gute Werke dagegen verdunkelt und darniederschlägt. Wie denn der Teufel hie auch sagt, daß GOtt mit dem König Hißkia zürne, darum, daß er der Götzen Altäre eingerissen habe.

v. 6. Verlässest du dich auf den zubrochenen Rohrstab? welcher, so sich jemand darauf lehnet, gehet er ihm in die Hand, und durchbohret sie. Also thut der König Pharao zu Egypten allen, die sich auf ihn verlassen.

13. Hiermit, wie ich gesagt habe, unterstehet sich der Rabsake dem König Hißkia zu nehmen alle menschliche Hülfe und Rath, welche die Vernunft gerne zulassen wollte. Nun entfähret hier dem Teufel das Stücklein, daß er die menschliche Hülfe über die Maassen fein ausstreicht. Denn er vergleicht sie einem **Rohrstab**, welches sich

köstlich und schön lässet ansehen; aber an ihm selbst schwach ist. Also ist es auch mit Menschenhülfe. Denn sie hat wol ein köstliches Ansehen, aber sie ist betrüglich, und ihr Ende ist eitel Verderben und Schande. Darum sollen wir uns auf nichts anders, denn auf GOttes Wort steuren, sonst gehen wir gewißlich zu trümmern und zu boden, als die, so sich an einen Rohrstab lehnen.

v. 7. **Willst du mir aber sagen: Wir verlassen uns auf den HErrn unsern GOtt.**

14. Da sehen wir fein, daß der Prophet Esaias, als ein getreuer, frommer Prediger, seiner Predigten viel mit Ernst dahin gerichtet hat, daß er des Königs Hißkiä Herz mit GOttes Wort stärkete, demselben zu gläuben und vertrauen. Zu demselben Glauben stürmet der Teufel jetzund, gleichwie mit einem ehrnen Geschütz, und sagt: Du hast viel weniger Hülfe bey GOtt zu hoffen, denn in dir selber, oder im König Pharao. Und daß dem also sey, so beweise ich es eben damit:

Ists denn nicht der, welches Höhen und Altar der Hißkia hat abgethan, und zu Juda und Jerusalem gesagt: Vor diesem Altar sollt ihr anbeten?

15. Als wollte der Rabsake also sprechen: Der König Hißkia hat einen ungnädigen und zornigen GOtt, welcher ihm weder will, noch kann helfen: und wenn er ihm gleich vermöchte zu helfen, so will er ihm doch nicht helfen. Denn der König Hißkias bringet das unschuldige Volk ins Unglück, und streitet wider seinen eigenen GOtt, und bewegt GOttes Zorn wider sich. Das ist eben der höchste und größte Kampf des Glaubens. Darum soll man hier eben merken und achtung haben, wie spitzig der Teufel seine Klage pflegt aufzumutzen; wie er hier auch thut, und dem Könige Hißkiä sein allerbestes Werk für den höchsten Greuel aufmutzet. Als wollte er sagen: Du hast eine grosse Sünde gethan, daß du die Höhen und Altäre eingerissen hast. Hältest du denn die Leute für solche Stöcke, daß sie Steine und Holz anbeten? rc. Es haben ja alle Menschen den wahrhaftigen GOtt zu Jerusalem angebetet; darum hast du GOttes Dienst zustöret.

16. Nun ist das eine sehr schwere Anfechtung, damit der Teufel den Glauben also anficht, daß er zweifelt an seinem Werk. Denn wenns dahin kommet, so ist es geschehen. Wir sollens auch nicht dafür halten, daß der Teufel sonst niemand mehr mit solchen Griffen angetastet habe, denn den König Hißkia allein. Denn wie viel meynest du wol, die der Teufel jetzund dermassen angreift, die GOttes Wort nicht haben, daß sie aus den Klöstern gelaufen sind, daß sie die Winkelmessen, und andere päbstliche Greuel mehr, haben fallen lassen? Derohalben ist es hoch vonnöthen, daß unsere Herzen mit GOttes Wort wohl gefasset sind, und daß sie dem Teufel wiederum vorwerfen die höchste Lästerung und Greuel, welche das Pabstthum treibet, dadurch der Tod und das theuere Verdienst Christi gar aufgehaben, und der Verdienst gestellet wird auf eine stinkende Kappe, und andere Werke, welche ohne GOttes Befehl und Gebot vorgenommen sind.

v. 8. 9. **Wohlan, so nimm es nun an mit meinem Herrn, dem Könige zu Assyrien. Ich will dir zweytausend Rosse geben: laß sehen, ob du bey dir könnest ausrichten, die darauf reiten.**

Wie willst du denn bleiben vor einem Hauptmann, der geringsten Diener einem meines Herrn?

17. Nun kömmet er wieder auf das erste Stücklein, von dem Vertrauen auf eigene Kräfte, und saget: Nun laßt uns versuchen; ich will dir zwey tausend Pferde geben, dennoch wird dirs an Reitern mangeln. Warum sperrest du dich denn wider unsern König, so du doch vor seiner geringsten Hauptleute einem nicht bleiben könntest? v. 9. 10. Und du verlässest dich auf Egypten, um der Wagen und Reiter willen: dazu, meynest du, daß ich ohne den HErrn herauf gezogen bin in diß Land, dasselbige zu verderben? Ja, der HErr sprach zu mir: Ziehe hinauf in diß Land, und verderbe es.

18. Das ist je eine bittere, herbe und gifftige Verspottung. Laß gleich Egypten mächtiger seyn, denn wir sind; dennoch haben wir einen gnädigen GOtt. Und treibet diese Meynung aufs allerstärkeste: GOtt will dir nicht helfen, GOTT zörnet mit dir. Und gleich diese Rede hat der Teufel mit Christo am Creuze auch geführet: Nun mag ihn GOtt ledig machen, will er anders, Matth. 27, 43. Aber in solchen Fällen und Anfechtungen müssen wir unser Gewissen stärken mit dem Glauben an CHristum, und also gedenken: Wenn ich schon gesündiget habe, so zörnet dennoch GOTT nicht mit mir, so ist mir dennoch GOTT nicht gram: Denn CHristus, mein lieber HErr, hat mich durch seinen Tod wiederum mit GOtt versöhnet, mir meine Sünde vergeben, und mir seine Gerechtigkeit und Verdienst zu eigen geschenkt. Dieser Glaube ligt in der Anfechtung ob und sieget, und behält das Feld. Dieweil denn der Teufel diß weiß, so ficht er auch den Glauben so hart und geschwinde an.

19. Darum sollen wir solche Sprüche fleißig zur Hand haben, damit wir sehen, wie manchfältiglich der Teufel das Gewissen anficht; auf daß, wenn wir ein jeder insonderheit in Anfechtung kommen, durch solche Exempel erinnert und gestärket, des Teufels Pfeile und Geschoß erkennen. Denn es ist ein guter Theil des Siegs, wenn man den Feind kennet. Der Teufel thut auch derhalben am meisten Schaden, daß das blinde Gewissen, mit Furcht der Pein und Menge der Sünde gemartert, bey ihm nicht schliessen kann, daß es eben der Teufel ist, der solche Gedanken der Verzweiflung in unser Herz schiest; sondern hält es dafür, daß GOtt mit ihm zürnet, kann sich auch solcher Gedanken nicht leichtlich entschlagen.

20. Also nennet der Teufel hier den König Hißkia nicht einen schlechten Sünder, einen Dieb, oder Ehebrecher; sondern einen Gottesfeind, und im höhesten Grad einen Gotteslästerer und Verächter. Damit richtet der Teufel auch so viel aus, daß er nichts, denn das allerärgste in ihm findet, und eben die grösseste und greulichste Sünde wider das erste und andere Gebot GOttes. Zum andern, so misset der Sannherib ihm die Gottheit zu, und gibt für, daß er durch GOtt darzu beruffen sey, als eine Ruthe und Geissel, den König Hißkia und die Städte Juda zu strafen. Aus welchem allem fein zu verstehen ist, was St. Paulus damit meynet, da ers in seiner Epistel zun Ephesern am 6. Cap. v. 16. feurige Pfeile des Bösewichts nennet.

21. Wenn es nun dahin kommet, so steckt des Menschen Gewissen in grosser Gefahr. Denn, lieber GOtt, was soll ein Gewissen thun, wenn der Glaube also angefochten wird; so

so doch der Glaube der Anfechtung und der Sünden stark und mächtig genug seyn soll? Derohalben soll ein Mensch in solchem Fall erstlich also thun, und in solche teuflische Gedanken keinesweges willigen; sondern, wenn gleich der Teufel uns für Sünder beschuldigt und anklagt, so sollen wir dennoch mit dem gewissen Wort GOttes und unserm Glauben seinem falschen Anklagen widerstehen, damit er unsern Glauben und gute Werke straft und tadelt. Als, wenn er unsere Lehre als eine böse Lehre verdammet, und daß so viel Aergernisse daraus entstehen, so soll sich unser Herz wider den Teufel setzen und sperren, und bey ihm also schliessen: Obwol viel Aergernisse daraus erwachsen sind, daß dennoch nicht aus Tadel der Lehre, sondern aus Bosheit der Menschen solche Aergernisse entstanden sind, angesehen daß je die Lehre heilig, rein und rechtschaffen, und GOttes, und nicht unser Wort ist. Darum haben wir das Evangelium recht gehöret und geprediget, wiewol dasselbige viel Leute mißbrauchet haben.

22. Wie aber wenn dir der Teufel solche Sünde vorwirft und aufrückt, die rechte Sünden sind, und die du auch gethan und nicht leugnen kannst? Wie thut man der Sache denn? Als, wenn der Teufel den König David anficht um den begangenen Ehebruch; St. Petrum, daß er den HErrn Christum verleugnet hat? Alda kommen zween Zeugen zusammen, die uns überwinden, nemlich GOttes Gesetz, und das Gewissen. Es ist auch nicht möglich, daß ich die Sünde könnte leugnen. So ich nun die Sünde bekenne, so ist die Strafe vor der Thür, und der ewige Tod dazu, damit mich GOttes Gesetz bedräuet. So schürt der Teufel auch zu, damit er uns in Verzweiflung treibe; wie er dem Cain, und Judas dem Verräther gethan hat. Wenn es nun zu solcher höchster Noth kömmet, so muß man GOttes Hülfe haben. Darum muß man entweder einen Christlichen Menschen bey ihm haben, der einen mit GOttes Wort tröste, und die Verzweiflung durch GOttes Verheissung abweise; oder der Heilige Geist muß einem GOttes Verheissung in sein Herz geben, und sagen: Du hasts bekennet und nicht geleugnet, der Teufel hat dir so viel abgedrungen, daß du die Sünde bekennet, und den ewigen Tod verdienet hast, wie Judas; du sollst aber dem Judas nicht nachfolgen, sondern dich wiederum ermahnen und trösten, und CHristum ansehen, wie St. Petrus that, und sehen und bedenken, was CHristus für dich gelitten hat. Denn Christus, unser lieber HErr, hat deine Beichte und Bekenntniß, und deine elende Handschrift mit seinem lieben theuren Blute ausgetilget und zunichte gemacht, daß deine Sünden nimmermehr so groß mögen seyn. Dieweil sie durch sein Blut ausgetilget und gereiniget sind, so mögen sie dir nicht schaden, wenn du solches nur mit einem vesten Gauben gläubest.

23. Denn wenn du ausserhalb CHristo wärest, so hättest du gar nichts, damit du dich wider die Sünde und den Teufel könntest schützen. Dieweil du aber in CHristo bist, ihn anruffest, und mit seiner Taufe besiegelt und bezeichnet bist, so ist dein Bekenntniß der Sünde, die du gethan hast, in ein Verleugnen verwandelt; also, daß du dich mögest wider den Teufel auflehnen, ja, auch ihn trotzen sollest, und sprechen: Ob ich wol ein armer Sünder bin, so bin ich dennoch kein Sünder. Ein Sünder bin ich, meiner selbst halben und ausserhalb CHristo; aber in meinem HErrn JEsu CHristo, und ausserhalb mir bin ich kein Sünder.

Denn er hat mit seinem theuren Blute alle meine Sünden ausgetilget, wie ich vestiglich gläube. Derohalben ich auch deß zu einem Wahrzeichen getauft, auch durch GOttes Wort absolvirt, und meiner Sünden frey, ledig und losgesprochen, und mit dem Sacrament des wahren Leibes und Blutes meines lieben HErrn JEsu Christi gespeiset und getränket worden bin, als durch gewisse Gnadenzeichen, und daß ich Vergebung der Sünden empfangen habe, die mir mein lieber HErr JEsus Christus durch sein liebes Blut verdient, erworben und erlanget hat.

24. Derohalben muß sich ein Mensch also trösten und stärken: Ob du gleich gesündiget hast, wie dich denn dein eigen Gewissen beklagt, dennoch sollst du nicht verzweifeln. Wenn es aber dazu kömmt, daß ein Mensch in des Gewissens Anklage willigen muß, so stehet des Gewissens Paroxismus und Kampf am höhesten. Denn es ist etwas grosses, daß ein Mensch in solchem Kampf, welchen Blut und Fleisch und Menschen Vernunft nicht erdulden können, bestehe, und nicht zu boden gehe.

25. Aber soll man in solchem Kampf bleiben und obliegen, das ist GOttes des Heiligen Geistes Gabe, der unsere Herzen und Gewissen tröstet, und mit seinem Eingeben aufrichtet und ermahnet, daß wir in des Gewissens Klage nicht also willigen, daß wir verzweifeln. Als, wenn uns der Teufel der Lehre halben anficht, daß wir bey uns schliessen, daß unsere Lehre und Predigt, die wir treiben, hören und haben, rechtschaffen und wahrhaftig ist. Und ob wir wol daneben noch Sünde an uns haben, so stecken wir sie in das liebe Vater Unser, und beten also: Erlaß uns unsere Schuld 2c. Also überwindet man den Teufel, daß er muß weichen.

26. Also wird der Teufel über die Maassen fein abcontrefeyt, daß er alsdenn überwunden und darniedergelegt wird, wenn man alle die Worte und Pfeile, damit er uns angreift und anficht, aus den Augen thut, und wir vest stehen und sprechen also, wie der Prophet Esaias auch spricht im 33. Cap. v. 21: Der HErr ist mächtig in Zion, das ist, wir haben dennoch GOttes Wort, dabey GOtt mit seinem Trost und Hülfe mächtig wird seyn.

v. 11. **Aber Eliakim, und Sebna, und Joah sprachen zum Rabsake: Lieber, rede mit deinen Knechten auf Syrisch; denn wir verstehens wohl, und rede nicht auf Jüdisch mit uns, vor den Ohren des Volks, das auf der Mauren ist.**

27. Das ist ein fürtrefflicher Locus und Ort, welcher über die Maassen eine grosse und köstliche Lehre in sich hält, weß und wie wir uns in hohen Anfechtungen halten sollen. Denn, daß Eliakim und Sebna bedenken und vorhaben, den Rabsake etwas zu stillen und linder zu machen, wenn sie sich gegen ihn demüthigten, das fehlet ihnen sehr; denn sie machen ihn damit nur frecher und muthiger, und wetzen dem Teufel seine Zunge. Derohalben auch der König Hißkias folgends ihnen den Rath gibt, daß sie dem Feind auf seine Gotteslästerung gar keine Antwort geben sollen.

28. Also sollen wir in unsern Anfechtungen auch thun, die Anfechtung sey gleich am Leibe oder im Geist und Gewissen. Denn wiewol es Menschen Vernunft nicht lassen kann, sie siehet sich nach Menschenhülfe um, wie denn des Königs Hißkia Diener auch gethan haben; dennoch sollen wir uns gewöhnen, und mit höhestem Fleiß vorsehen, damit wir in Anfechtung dem Teufel nicht antwor-

antworten noch mit ihm disputiren, und in viel Geschwätz einlassen. Denn ich rede das aus Erfahrung, daß, je mehr du den Gedanken, damit dich der Teufel angreifet und müde machet, nachlässest, je stärker und geschwinder lehnet er sich wider dich auf, so lange bis er dich in Verzweifelung dringet. Also siehe an die geringe Anfechtung der Unreinigkeit, damit die Jugend am meisten beladen wird. Denn je mehr ein unreines Gemüth und Herz an die Liebe und Unzucht gedenkt, je mehr es entzündet wird. Und kommet also zuweilen, daß aus einem kleinen Fünklein, wenn ein starker Wind darein geräth, ein groß Feuer wird. Also, es sey die Liebe wie geringe und schwach sie wolle, wenn es getrieben wird, so nimmet es zu. Deßgleichen gehet es auch zu mit dem Haß und Neide. Denn wenn ein Mensch fleißig gedenkt, wie er sich rächen will, so wird er durch die Gedanken gleich in eine Unsinnigkeit getrieben.

29. Derohalben, eben wie in diesen leiblichen Anfechtungen nicht mehr, denn eine einige Weise ist, die Anfechtung zu überwinden, nemlich, daß man die Sinne, Gedanken und Herz davon wende: also ist auch in geistlichen Anfechtungen kein anderer Rath, auch keine bessere und kräftigere Hülfe und Arzeney, denn daß ein Mensch, wie er immermehr mag und kann, solche Gedanken aus dem Sinn schlage, und auf das Widerspiel gedenke.

30. Wiewol auch solches weit über Menschen Vermögen ist, doch kann man etliche Wege und Weise vorschlagen, wie man solche Gedanken, wo nicht gar überwinden und ganz ausschlagen, doch aufs wenigste lindern mag. Darum, es falle einem Menschen eine Anfechtung vor, wie sie immermehr seyn mag, so ist das das allerbeste, daß er deßfals entweder etwas in der heiligen göttlichen Schrift lese, oder an GOttes Wort gedenke, und dasselbige zur Hand und Herzen nehme. Und ob gleich das Herz unlustig würde seyn, GOttes Wort zu lesen oder zu betrachten; denn der Teufel hinderts wundergern, und machet den Menschen darzu überdrüßig; dennoch sollst du dich selber darzu zwingen, daß, wenn schon dein Herz und Gedanken nicht hinan wollten, dennoch deine Zunge, Ohren und Augen damit zu schaffen haben, und indeß anders sehen, hören und thun, denn das Gemüth und Herz gedenket und vorhat. Denn du würdest es gewißlich empfinden, wenn die äusserlichen Sinne mit dem Wort GOttes umgehen, daß das Gemüth und Herz auch leichtlich daran kommen wird. Und alda siehet man fürnemlich die Kraft und Macht GOttes Worts, nemlich, daß es das Gemüth und Herz des Menschen, so mit des Teufels Pfeilen verwundet, über die Maassen fein heilet, und wiederum gesund machet. Derohalben auch Es. am 9. v. 6. unter andern Namen Christi dieser gesetzt ist, daß er ein Rath sey der Betrübten und Angefochtenen. Denn Christus tröstet die Leute durch sein liebes Wort; wie er denn auch Es. am 50. v. 4. spricht: **Der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.** Deßgleichen lehret auch St. Paulus Römer am 15. v. 4. daß man aus dem Trost der göttlichen Schrifft Hoffnung schöpffe, und mehre, welche der Teufel sich unterwindet den Leuten in Anfechtungen aus ihren Herzen zu reissen.

31. Demnach, dieweil in den Anfechtungen keine kräftigere noch bessere Arzney ist, denn die verdrüßliche Gedanken, wie man immer kann und mag, aus dem Sinne und

Herzen zu schlagen; so hat man darzu nicht mehr, denn diesen einigen Weg, daß man GOttes Wort fleißig lese oder höre. Denn also löscht man des Teufels feurige Pfeile am allerbesten. Die aber diesem Rath nicht folgen wollen; sondern den schweren und verdrüßlichen Gedanken nachhängen, dieselben thun nichts anders, denn daß sie mehr Holz und Stroh zum Feuer anlegen, so lange bis sie matt werden, und vom Teufel, der ein Tausendkünstler ist, überwunden, zu boden gehen und verzweifeln. Denn diesen einigen Streit treibt der Teufel zum höchsten auf uns, daß er sich unterstehet, mit den Gedanken, daß GOtt mit uns zürne, unsern Glauben und Vertrauen niederzuschlagen. Wo du dich nun unterwindest, in diesem geistlichen Kampf mit menschlicher Hülfe zu wehren, ausserhalb GOttes Worts, so thust du nicht mehr, denn daß du blos und nacket dich gegen den mächtigen Geist, den Teufel, in Kampf gibst. Darum, wo es dir gefällt, so magst du deine Kraft gegen des Teufels Macht halten; da wird sich gar leichtlich finden, wie ein gar ungleicher Kampf und Streit das ist, wenn man bevor GOttes Wort nicht zur Hand hat, (welches, wie St. Paulus Röm. 1, 16. schreibet, allein GOttes Kraft ist,) daß man ohne GOttes Wort, mit menschlichen Kräften und Anschlägen, mit dem Teufel, der von Anbegin der Welt so oft und viel das Feld behalten und ein solcher geübter und erfahrner Kriegsmann ist, streiten und kämpffen will.

32. Darum laß die Gedanken fahren, damit der Teufel dein Herz einnimmt, und hüte dich je, daß du nicht mit ihm disputirest. Denn er kann sich in einen Engel des Lichts verstellen, 2 Cor. 11, 14. und die herrliche Person Christi anziehen. Und weil er die heilige Schrift auch weiß, wie man Matth. am 4. v. 6. siehet; so führet er zuweilen auch die allerlieblichsten Worte Christi selber wider Christum und den Glauben. Wenn du nun in solchen Anfechtungen dein Gemüth und Sinn nicht schlechts davon wendest, und sprechest also: Ich kenne und weiß von keinem andern Christo, denn der vom Vater gegeben, für mich und meine Sünden gestorben ist, und weiß, daß er mit mir nicht zürnet, sondern daß er mir hold und gnädig ist; denn er hätte es je sonst übers Herz nicht können bringen, daß er mir zu gut, und für mich gestorben wäre. Wenn man nicht diß und dergleichen dem Teufel vorwirft, und sich fleißig auf die heilige Schrift leget, dieselbe treulich zu lesen, so muß man zu boden gehen und verzweifeln. Denn das kann der Teufel leichtlich zuwege bringen, daß er das schwache Fünklein unsers Glaubens auslöscht, wenn wir es nicht mit GOttes Wort immerdar mehren, stärker und weiter bringen.

33. Ferner, so ist das, so folget, ein geringes, aber dennoch ein nöthiges und nützliches Stück, daß wenn ein Mensch betrübt und schwermüthig ist, beyleibe nicht allein sey, sondern sich befleißige, daß er mit guten Freunden von etwas, es sey was es wolle, rede. Denn wenn eins mit jemand redet, so bringt es das Herz damit von schweren Gedanken. Darum sind die einsamen Stätte in Anfechtungen über die Maassen schädlich und gefährlich. Derohalben auch der König Salomon in seinem Prediger Cap. 4, 10. recht sagt: **Wehe dem, der allein ist; wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe.** Denn das Wort eines Nebenchristen hat über die Maassen eine grosse Kraft. Darum sollen alle die, die in Anfechtung stecken, das eben wissen und

und bedenken, daß sie der Brüder und Nebenchristen Rede und Stimme nicht anders hören und gläuben, denn Gottes Wort und Stimme selbst, und als wenn es GOtt selbst redete. Und wenn man keinen solchen Prediger hätte, oder andere, die uns mit GOttes Wort trösteten, so ist es dennoch besser, daß man andere Leute höre reden, denn des Teufels Lästerwort und feurige Pfeile in unser Herz reden und schiessen.

34. Diese gemeinen Gebote, Regel und Lehren, weß und wie man sich soll in geistlichen Anfechtungen halten, habe ich vorgelegt und angezeigt. Nun will es daran gelegen seyn, daß ein jeglicher sein Gemüth und Herz also in die Sache richte wider den Teufel, daß er befinde, daß ihm diese meine Wohlmeynung, Rath und Bedenken geholfen habe. Denn das darf ihm niemand in Sinn nehmen, der sich in den Christlichen Glauben begeben hat, daß er ohne Anfechtung leben werde. Denn der Spruch St. Pauli zum Timotheo 2 Epist. 3, 12. ist wahr, daß alle, die in **Christo JEsu gottseliglich wollen leben, Verfolgung werden leiden.**

35. Nun, die leiblichen Anfechtungen, als Armuth, Geiz, Ruhmredigkeit, Schande und dergleichen, kann man leichtlich überwinden. Da aber hats Mühe und Arbeit, wenn uns der Teufel GOttes Zorn fürbildet; darzu denn auch unser eigen Gewissen mit seinem Zeugniß hilft, und uns überzeuget; welches denn der Teufel mit viel Exempeln GOttes Zorns, so in der göttlichen Schrift angezeiget, und täglich vorfallen, beschwert und hoch aufmutzt. Das ist denn der allerhefftigste und geschwindeste Streit, in welchem der Teufel alle seine Kräfte und Künste ausschüttet, und sich in des zornigen und ungnädigen GOttes Bild verstellet. Wenn du nun da anhebest denen Gedanken nachzuhängen, die dir der Teufel eingibt und einbläset, so bist du schon verloren und verdorben. Und dieweil das viel Leute thun, so sehen wir auch wo sie hin porzeln und fallen. Denn sie wollten gern der schweren und geschwinden Gedanken von GOttes Zorn ledig werden. Derohalben sie sich selber henken, ertränken, erstechen, oder in andere Wege umbringen und erwürgen. Und da hat der Teufel seine Anschläge ausgerichtet, wenn ers so ferne bringet. Denn damit gehet er um, daß, wenn er uns Christum aus den Augen gerissen hat, daß er uns darnach auch in Verzweiflung bringe.

36. Darum soll ein Mensch die schweren Gedanken von der Sünde und GOttes Zorn aus dem Sinn und Herzen schlagen, und das Widerspiel gedenken. Wie man denn im Buch von der Altväter Leben von einem lieset, da er einsten in grossen Anfechtungen der Verzweiflung wegen einer begangnen Sünde steckte, ermannete er sich zuletzt, und sprach: Ey, ich habe nicht gesündiget, ich habs nicht gethan. Nicht, daß er die Sünde verleugnet und verneinet, sondern daß er sahe und merkte, daß er der schweren Gedanken in andere Wege nicht könnte ledig werden, denn daß er sie aus dem Sinne schlüge und das Widerspiel gedächte. Und sonderlich, wenn er diese Worte aus Vertrauen des Todes und Verdienstes Christi geredt hat, so ist es ein groß Exempel eines feinen Glaubens, dem wir billig in solcher Gefahr und Anfechtung folgen sollen; daß wir auch lernen, daß man mit dem Teufel nicht disputiren soll: sonst werden die schwachen und blöden Herzen mit den schweren Gedanken so sehr überschüttet, daß sie sich selbst erwürgen. Denn des Menschen Gemüthe und Herz vermag GOttes Zorn, den uns der Teufel vorhält und

und treibet, nicht zu ertragen. Derohalben alles, das uns der Teufel in der Anfechtung einbildet, das sollen wir abweisen und aus dem Sinne schlagen, und Ohren und Augen zuthun, daß wir nichts anders sehen noch hören, denn das freundliche, tröstliche Wort der Verheissung von Christo, und von dem gnädigen Willen des himmlischen Vaters, der seinen einigen Sohn für uns dargegeben hat. Wie denn CHristus, unser lieber HErr, Johannis am 3. v. 16. selber davon redet: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn dargegeben hat, daß alle, die an ihn gläuben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Alles, das nun der Teufel sonst uns eingibt, ausserhalb deß, daß GOtt der Vater mit uns versöhnet, und uns gnädig und barmherzig um seines lieben Sohnes willen ist, das sollen wir als fliegende und unnütze Gedanken aus dem Sinn schlagen.

37. Dergleichen Lehre gibt fast auch Gerson, der fromme ehrliche Doctor, welcher allein unter den neulichsten Theologen darauf Gedanken gehabt, und sich deß treulich beflissen hat, daß er die blöden Gewissen möchte trösten: die andern alle haben fast in allem Saus und gutem Gemach gelebet, und dieser hohen Lehre und des nöthigen Trostes nicht mit einem einigen Wörtlein gedacht. Nun gibt Gerson ein sehr schönes Gleichniß, und vergleichet diese des Teufels Gedanken, damit er, gleich wie mit feurigen Pfeilen, in die Christlichen Herzen schiest, einem bellenden Hunde. Denn wenn man nach einem bellenden Hunde wirft oder schläget, so wird er nur böser. Also, spricht Gerson, gehet es mit bösen Gedanken in Anfechtungen auch zu. Wie nun das das beste ist, wenn ein Hund bellet, daß man sich deß nichts annehme, sondern fürüber gehe; also ist das die einige Kunst und Weise in Anfechtungen, daß man des Teufels Gedanken und Eingeben verachte und ausschlage, und daß man sich mit demselben nicht in weitere Disputation und Gezänke gebe, so fallen solche böse Gedanken von ihnen selbst dahin. Denn je mehr man sich mit ihnen reisset und zanket, je mehr sie auf einen Menschen dringen und treiben. Man kann auch die schweren, gifftigen Teufelsgedanken mit keiner Menschenvernunft oder Kraft überwinden und ausschlagen. Der Teufel kann auch nichts so übel leiden, als daß man ihn verachtet. Darum thun die Leute am allerbesten, die in solchen Anfechtungen können veste und stark seyn, und den bösen Feind, den Teufel, verachten.

38. Fast dergleichen stehet auch in der Altväter Leben, daß einer einmal seinen Bruder um Rath gefragt hat, wie er ihm doch thun sollte, denn ihm fielen oft schwere und geschwinde Gedanken ein? darauf hätte er ihm diesen Rath gegeben: Wie die Gedanken von ihnen selbst einfielen; also sollte er sie wiederum von ihnen selbst ausfallen lassen, und ihnen nur nicht nachhängen. Denn eben, sprach er, wie bey dir nicht stehet, den Vogeln zu verwehren, daß sie in der Lufft über deinem Haupte nicht fliegen; wiewol du das wehren kannst, daß sie auf deinem Haupte nicht nisten: also kannst du dich des Teufels Gedanken nicht erwehren; aber deß befleißige dich, daß des Teufels Gedanken dein Herz, Sinn und Gemüth nicht gar einnehmen und besitzen; denn wenn es dahin kommet, so bist du verloren. Dieser Altvater hat recht und wohl gelehret und gerathen. Wo wir uns nun nicht selber in Gefahr stecken wollen, so müssen wir auch also thun. Denn je mehr man den Gedanken nach-

nachhänget, je weniger man sich derselben entschlagen kann, sondern wie in einem Labyrinth und verworrenem Gebäu beschlossen, wird man nimmermehr los und ledig werden.

39. Solches sehen wir in dieser Handlung auch. Denn sie wollen den Rabsake mit der besten Weise und Rath zufrieden stellen; aber es ist alles vergeblich. Denn er wird nur rasender und toller. Darum will ich euch diese Geschichte ganz treulich befohlen haben, damit ihr wisset, wie man den angefochtenen und blöden Gewissen rathen und helfen soll. Denn ich habe ihrer viel gekannt, die, wenn sie aufs höchste und geschwindeste angefochten worden, diese Kunst nicht wußten, daß man diese Gedanken verachten und ausschlagen sollte, und wurden darüber unsinnig und rasend; und wenn die Sinnen durch solche geschwinde Gedanken zu sehr verletzt waren, erwürgeten sich etliche selber.

40. Nun sind solche Gedanken eitel teuflische Gespenste, die wir nicht machen und thun, sondern leiden, und sind nicht menschliche Werke, sondern Leiden. Und die solches nicht lernen wollen, mit denen ists verlohren; denn sie müssen zu boden gehen. Denn der Teufel ist ein solcher hochmüthiger Geist, daß er nicht matt wird, bis er oben liegt und gewinnet. Welche nun den Teufel nicht verachten, sondern ihm zusehen, denenselben richtet er ein Schauspiel nach dem andern an, auf die treibet er einen Gedanken nach dem andern, so lange, bis sie unterdrückt werden und zu boden gehen. Die nun des Teufels Tücke entfliehen wollen, die sollen zu ihm sagen: Ich will weder dein Zuseher noch dein Spielmann seyn. Denn also hat uns auch Christus selber Matth. 18. v. 3. erinnert: **Wo ihr euch nicht umkehret, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Also, weil des Königs Hißkiä Diener mit dem Rabsake disputiren und ihm zusehen, so wird der Rabsake nur toller und rasender. Der König Hißkia aber strafet sie, wie folget, und sagt zu ihnen: Warum antwortet ihr ihm?

41. Also siehet man hier, was die Historien, so in der heiligen Schrift verfasset, uns lehren, und wie gar nichts die Leute verstehen, die über dieselbigen Geschichte schlechts laufen, eben als wärens vergebliche Sachen und Tand, die ihnen gar nichts zu schaffen geben, und indeß unnütze Allegorien und Deutungen suchen. Denn in den Historien der heiligen Schrift sind solche Exempel, denen man billig in den allerwichtigsten Sachen und Händeln folget.

v. 12. Da sprach der Rabsake: **Meynest du, daß mein Herr mich zu deinem Herrn oder dir gesandt habe, solche Worte zu reden, und nicht vielmehr zu denen Männern, die auf der Mauren sitzen, daß sie samt euch ihren eigenen Mist fressen, und ihren Harn saufen?**

42. Joachim und die andern Diener mehr des Königs Hißkiä haben nicht viel Gutes ausgerichtet. Denn die Furcht im Volk ist dergestalt nur grösser worden. So merke du, daß Rabsake nur in seiner Vermessenheit nach und nach grösser und stärker wird, und ist der Sachen so gewiß, als hätte er den Sieg schon in Händen, und den König Hißkia darniedergelegt; darum bedräuet er sie mit der allerhöchsten Noth, die ihnen hätte mögen zustehen.

43. Derohalben kann man nimmermehr bas thun, denn, so oft der Teufel dräuet, daß du es frey verachtest. Denn die Exempel

pel GOttes Zorns und Ungnade sind wider die Hoffärtigen und Halsstarrigen geschrieben. Aber du, der du bereits schwach und blöde und erschreckt bist, sollst wissen, daß dich solche Exempel GOTTes Zorns und Strafe nichts angehen, und daß es der leidige Teufel ist, der dir solche Exempel zu unrechter Zeit und Statt vorhält, und nicht der Heilige Geist. Denn der Heilige Geist erquickt die traurigen und blöden Herzen und Gewissen mit tröstlichen Sprüchen der heiligen Schrift, und frölichen Verheissungen GOttes.

44. Darum ahmet der Teufel dem Heiligen Geiste nach; aber er verkehret es. Denn die Harten, Verstarreten und Rohen tröstet er mit Verheissung; aber auf die Niedrigen, Blöden und Schwachen dringet er mit GOttes Zorn und Bedräuungen. Da will denn hoch vonnöthen seyn, daß wir den Heiligen Geist vom bösen Geist scheiden und sondern, daß wir wissen, daß es nicht des Heigen, sondern des bösen Geistes Eingeben sey, der aus einem gütigen, barmherzigen und gnädigen GOtt einen ungnädigen Richter und einen zornigen Henker machen will. Denn die heilige Schrift redet also von GOtt im 113. Psalm v. 5. 6. 7. daß er hoch sitzt, aber auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden, und das Niedrige erhöhet. Der Teufel aber spricht, daß GOtt die Hohen ansehe und höher hebe; die Niedrigen aber niedriger mache und verderbe.

45. So fechte uns nun der Teufel in den höhesten Artikeln des Glaubens an, oder in kleinen Sünden; so sollen wir gedenken, daß wir entweder solche Gedanken alle aus dem Sinn schlagen; oder aber, so wir je etwas gedenken wollen, daß wir das Widerspiel gedenken von Christo: als nemlich, daß uns GOtt gnädig und barmherzig sey, und das ewige Leben um Christi willen gegeben habe ꝛc. Und sollen gedenken, daß solche herrliche Verheissungen uns angehen, und uns zum besten geschehen sind, wenn wir durch die Sünde erschreckt, uns nach GOTTes Gnade und Barmherzigkeit sehnen. Darum ist es über die Maassen eine grosse und nützliche Lehre, die St. Paulus gibt in der 2 Tim. 2. v. 15. daß man das Wort der Wahrheit recht theilen soll; also, daß man die blöden und schwachen Gewissen mit GOttes Verheissung tröste, die rohen aber und harten mit dem Gesetz und Dräuen erschrecke.

v. 13. 14. 15. Und der Rabsake stund und rief laut auf Jüdisch, und sprach: Höret die Worte des grossen Königs, des Königs zu Assyrien. So spricht der König: Lasset euch Hißkia nicht betrügen, denn er kann euch nicht erretten; und lasset euch Hißkia nicht vertrösten auf den HErrn, daß er sagt: Der HErr wird uns erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs zu Assyrien gegeben werden.

46. Das sind alles geschwinde und hefftige Anfechtungen des Glaubens. Denn der Teufel dringet immerzu weiter, und gibts also für, daß Hißkias ist ein gottloser Mann, GOtt zürnet mit ihm. Und also haben sie den Teufel hundertmal rasender gemacht, denn er zuvor gewesen ist.

v. 16. 17. Gehorchet Hißkia nicht; denn so spricht der König zu Assyrien: Thut mir zu Dank, und gehet zu mir heraus, so sollet ihr ein jeglicher von seinem Weinstock und seinem Feigenbaum

baum essen, und aus seinem Brunn trinken, bis daß ich komme und hole euch in ein Land, wie euer Land ist, ein Land, da Korn und Most innen ist, ein Land, da Brod und Weinberge innen sind.

47. Endlich greift der Rabsake des Königs Hißkiä Diener auch mit Verheissung an. So gar hat er nichts unterwegen gelassen, das zu einem vollkommenen Redner gehöret und vonnöthen ist. Bey dem Stück nun, da seine Sache am besten ist, hält er sich am längsten auf, daß die andern Beschwerungen alle vor der Güte dieses Puncts ganz geringe werden. Und wiederum, auf dem andern Theil nimmt er ein Fünklein vor sich, und bläset daraus ein groß Feuer auf.

48. Also pflegt der Teufel auch zu thun: da erwischet er irgends eine geringe Sünde, damit er alle gute Werke, die du jemals dein Lebenlang gethan hast, also verdunkelt, daß du in dir nichts anders, als dieselbige einige Sünde siehest. Das kömmet eben daher, wenn du dich mit dem Teufel in eine Disputation gibest. Darum überwindet ein Christenmensch solche böse Gedanken nimmer bas, denn wenn er sie verachtet. Denn der hoffärtige Geist, der Teufel, kann die Verachtung nicht leiden; aber zu solchen Sachen gehöret der Heilige Geist, und eine fleißige Uebung im Gebet, und daß man auch die heilige Schrift treulich lese, wie ich oben (§. 30.) gesagt habe. Denn es ist kein menschlich Werk, daß man die Gedanken überwinde oder aus dem Sinne schlage.

v. 18. Lasset euch den Hißkia nicht überreden, daß er sagt: Der HErr wird uns erlösen.

49. Deß Orts kann der Rabsake nicht vergessen, dawider ficht und tobet er, und spricht: Wie kann euch GOtt erlösen? Ist doch euere Strafe vor der Thür. Aber wenn euch gleich GOtt gnädig wäre, und euch gerne wollte erlösen, dennoch kann er euch nicht erlösen. Und daß dem also sey, so beweise ich es dermassen:

v. 19. 20. Haben auch der Heyden Götter ein jeglicher sein Land errettet von der Hand des Königs zu Assyrien? Wo sind die Götter zu Hamath und Arpad? Wo sind die Götter Sepharvaim? Haben sie auch Samaria errettet von meiner Hand? Welcher unter allen Göttern dieser Lande hat sein Land errettet von meiner Hand, daß der HErr sollte erretten Jerusalem von meiner Hand?

50. Das ist ein Vernunftschluß vom grössern und mehrern, das ist, ein Argument a maiori; als wollte Rabsake sagen: Wir haben viel der Heyden Götter samt ihren Anbetern überwunden, und haben uns keinen Widerstand mögen thun; wie sollte uns denn euer einiger GOtt allein widerstehen, der, gleichwie eine Maus, heimlich im Loche bleibt? Denn sogar wird der Teufel vor grosser Hoffart und Sicherheit zu einem Narren, daß er GOttes Macht und Gewalt verleugnet. Also ist hier eine vollkommene Rhetorica, und alle Farbe und Schmuck des Teufels Reden, die er im höchsten Grad gebraucht und treibt.

51. Und dieweil der Teufel nichts übeler und weniger kann leiden, denn den Glauben, so ficht er auch nichts so harte an, als den Glauben und Vertrauen zu GOttes Gnade und Hülfe. Und des Königs Herz ward dazumal viel härter und geschwinder gestürmet, denn die Stadtmauern zu Jerusalem. Also waren überall Trübsal, auswen-

wendig Streit, innwendig aber Furcht. Daß man nun einen solchen ungnädigen, zornigen GOtt hat, und allein ist, und gleich im Zorn also zu boden gehet, das ist der schwache und blöde Christus am Creuz, der am dritten Tage wiederum vom Tode auferstehet, und alle seine Feinde gewaltiglich schläget, überwindet und sieget.

v. 21. 22. Sie schwiegen aber alle, und antworteten ihm nichts. Denn der König hatte geboten und gesagt: Antwortet ihm nichts: Da kamen Eliakim, der Sohn Hilkia, der Hofmeister; und Sebna, der Cantzler; und Joah, der Sohn Assaph, der Schreiber, mit zerrissenen Kleidern und zeigten ihm an die Worte des Rabsake.

52. Das ist ein rechter edler Text, den man billig mit güldenen Buchstaben schreiben sollte, der uns eben diese herzliche schöne Lehre gibt, daß wir uns mit dem Teufel in keine Disputation legen sollen. Denn wenn der Teufel siehet, daß wir ihm zusehen und zuhören, so nimmt er ihm Ursache, stärker zu werden, und dringet und fichtet uns sehrer an, denn er vorher gethan hat. So spricht St. Petrus 1 Epist. 5, 8. daß er umhergehet wie ein brüllender Löwe, und suchet jemands zu verschlingen, höret auch nicht auf von seinen bösen Tücken. Darum ist das das allersicherste, daß man ihm nicht antwortet, sondern daß man ihn verachtet. Wie denn auch der liebe König und Prophet Ps. 4, 5. uns erinnert: Zürnet ihr, so sündiget nicht, redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und redet nicht mit dem Teufel. Das sey gnug von der Historie und Geschicht. Dieweil denn St. Paulus sagt zu den Römern c. 15, 4. daß alles um unsertwillen geschrieben sey; darum lasset es uns in Brauch ziehen, und dem Glauben nachfolgen, welchen uns solche Historien und Geschichte vorhalten.

Das sieben und dreysigste Capitel,

Verdeutscht

durch Georgium Spalatinum

Anno 1535.

Innhalt.

Die Fortsetzung der Historie von dem Anzug des Königs zu Assyrien wider Jerusalem.

3. wie Hißkias in diesem Gebet einen feinen Gegensatz macht gegen den falschen Gottesdienst 12. 13.
* es gilt kein Gottesdienst, ausser der von GOtt geboten 13.
4. die Wichtigkeit dieses Gebets 14.
* man soll beten und sich nicht durch seine Unwürdigkeit abhalten lassen 15.

III. Wie in dieser Fortsetzung des Königs von Assyrien gespottet und ihm Unglück angedräuet wird.
1. Auf was Art der König von Assyrien gespottet wird 16. 17.
* des Glaubens Art ist, ohne Fühlen und Empfinden sich an das Wort halten 17.
* warum GOtt genannt wird der Heilige in Israel 18.
2. die Ursach dieses Spottes und Dräuung 18. 19.
3. die Verspottung und Dräuung selbst 20-22.

IV. Wie in dieser Fortsetzung dem Hißkiä ein Zeichen der Erlösung, nebst herrlichen Verheissungen gegeben werden.
1. Das Zeichen der Erlösung 23.
* die heimliche Deutung von der Belagerung und Befreyung Jerusalems; item, auf was Art man die Allegorien treiben soll 24. 25.
2. die Verheissungen.
a die erste 26.
b die andere 27.

V. Wie in dieser Fortsetzung der Ausgang dieser Geschicht gelehret wird, samt dem Untergang des Königs von Assyrien.
1. Der Ausgang der Geschichte 28.
* Unterscheid der Schreibart des Heiligen Geistes und der weltlichen Scribenten ibid.
2. der Untergang des Königs von Assyrien 29. 30. 31.
* was es für einen Ausgang gewinnet mit denen Lästerern und Verfolgern des Wortes 31. 32.

I.

v. 1-4. Da aber der König Hißkia das hörete, zureiß er seine Kleider, und gieng in das Haus des HErrn, und sandte Eliakim, den Hofemeister, und Sebna, den Canzler, samt den ältesten Priestern, mit Säcken umhüllet, zu dem Propheten Esaia, dem Sohne Amos, daß sie zu ihm sprächen: So spricht Hißkia: Das ist ein Tag des Trübsals, Scheltens und Lästerns, und gehet gleich, als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen sind, und ist keine Kraft da, zu gebären. Daß doch der HErr, dein GOtt, hören wollte, die Worte Rabsake, welchen sein Herr, der König zu Assyrien, gesandt hat, zu lästern den lebendigen Gott, und zu schelten mit solchen Worten, wie der HErr, dein GOtt, gehöret hat, und du wolltest ein Gebet erheben für die übrigen, so noch vorhanden sind.

I.

In dem nächsten Capitel vor diesem haben wir so viel gelernet, daß man mit dem leidigen Lästergeist in Anfechtung nicht disputiren soll; denn er wird nur toller und rasender. Derohalben soll man in solchen Beschwerungen des Königs Hißkiä Rath folgen. Also gehets uns jetzund mit den Ketzern und Schwärmgeistern auch. Denn wir liegen auch mit ihnen zu Felde; richten aber nichts aus. Denn es ist nicht möglich, daß man dem Teufel sein Maul stopffen könnte. Derohalben vermahnet uns Sanct Paulus Tit. 3, 10. wenn wir die Ketzer einmal oder zwey gestraft haben, und nicht helfen will, daß wir sie meiden, und uns ihrer äussern sollen.

2. Nun fähret der Prophet Esaias fort, und beschreibet des Königs Hißkiä Anfechtung, da sie am höchsten gestanden ist. Denn sein Glaube ist durch des Teufels Rollen in grossem Kampf gestanden, und schier in Verzweifelung versunken. Denn er bekennet, daß es sey ein Tag des Scheltens und Lästerns, und des Trübsals. Als wollte er sagen: Wir gehen zu boden; denn jetzund schwebet oben, und hat überhand genommen Angst, Trübsal und Lästerung: der Glaube ist zu schwach, der Teufel ist zu stark. Wir sind nun zur Geburt kommen, da ist keine Kraft zu gebären, die Wehen sind fürüber; darum ist es nicht ein

Tag

Tag der Geduld, des Raths, des Heils, sondern der höchsten und letzten Angst. Das machet auch den König Hißkia so matt, daß er sein Herz nicht darf noch kann erheben zu beten. Das ist auch der letzte und höchste Grad der Anfechtungen; darum muß Trost und Sieg darzu kommen, sonst gienge der Glaube zu boden und trümmern. Und das ist eben der Artikel, davon in dem 50. Psalm v. 15. stehet, daß GOtt ein solcher Nothhelfer sey, daß er eben hilft, wenn die Noth am höchsten stehet, und kein Trost da ist.

v. 5. 6. **Und die Knechte des Königs Hißkiä kamen zu Esaia; Esaias aber sprach zu ihnen: So saget eurem HErrn: Der HErr spricht also: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehöret hast, mit welchen mich die Knaben des Königs zu Assyrien geschmähet haben.**

3. Da nun der König Hißkias nirgends weder Rath noch Hülfe hatte, so schickt ihm GOtt ein solch Wort, darinnen er Rath, Hülfe, Hoffnung, Glauben und Stärke findet. Derohalben sollen wir das auch zu Herzen führen, und treulich gedenken, wenn wir in solcher Gefährlichkeit stecken, daß wir nirgend, denn in GOttes Wort, Trost und Hülfe suchen und finden sollen. Nun liegt die Macht eben an diesen Worten: **Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehöret hast.** Als wollte er sagen: Es sind unnütze Worte, damit der Rabsake dich und die Deinen gerne erschrecken wollte; ich aber will dir ein ander Wort geben, das soll nicht vergeblich noch unnütze seyn, sondern damit in einem Augenblick deine Feinde zu boden gehen sollen, und dir gerathen und geholfen soll werden.

v. 7. **Siehe, ich will ihm einen andern Muth machen, und soll etwas hören, daß er wieder heim ziehe in sein Land, und will ihn durchs Schwerdt fällen in seinem Lande.**

4. Das ist spottweise geredt; als wollte GOtt sagen: Der König Sannherib hat jetzund einen so hoffärtigen Geist und Muth, daß sein Hochmuth weder Himmel noch Erden fassen können. Ich will ihm aber einen solchen zaghaften Geist und Muth geben, daß er auch ohne alle Verfolgung fliehen, und dennoch nicht entfliehen noch davon kommen soll. Nun ist es je ein grosser Glaube im Esaia gewesen, der, wiewol in so grossen Beschwerungen und Anfechtungen, dennoch nichts desto weniger verhoffet, daß der König Hißkias errettet soll werden. Denn der König Hißkias war überall belägert, und konnte weder hinter sich noch vor sich, weder aus noch ein. GOtt aber hat unzählige Weise, den Seinen zu helfen. Denn hätte doch GOtt eine eherne Mauer um den König zu Assyrien machen, oder den König Hißkia also versetzen können und mögen, daß ihm kein Leidlein wiederfahren wäre; hat aber der keines wollen thun, sondern hilft dem Könige Hißkia aus dieser grossen Noth allein mit seinem lieben Wort.

5. Das alles ist uns zu Trost geschrieben, daß wir daraus lernen sollen, daß wir vorher zu höchster Verzweifelung gedrungen werden, ehe denn wir GOttes Hülfe, Trost und Beystand fühlen. Und das ist eben die rechte Tödtung des alten Adams und Menschen. Denn darinnen gehen alle menschliche Räthe, Anschläge und Hülfe zu grund und boden; allein der Glaube bestehet: wiewol schwächlich, dennoch sinket er nicht gar: und je höher und grösser die Verzweifelung allenthalben ist; so viel stärker hofft der Glau-

Glaube, so lange bis er obliegt und das Feld behält.

v. 8-15. Da aber der Rabsake wiederkam, fand er den König zu Assyrien streiten wider Libna; denn er hatte gehört, daß er von Lachis gezogen war. Denn es kam ein Gerücht von Tirhaka, der Mohren König, sagend: Er ist ausgezogen, wider dich zu streiten. Da er nun solches hörete, sandte er Boten zu Hißkia, und ließ ihm sagen: Saget dem Hißkia, König zu Juda, also: Laß dich deinen GOtt nicht betrügen, auf den du dich verlässest, und sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königes zu Assyrien gegeben werden. Siehe, du hast gehört, was die Könige zu Assyrien gethan haben, allen Landen, und sie verbannet, und du solltest errettet werden? Haben auch die Götter der Heyden die Lande errettet, welche meine Väter verderbet haben? Als Gosan, Haran, Rezeph, und die Kinder Eden zu Thelassar. Wo ist der König zu Ramath, und der König zu Arpad, und der König zu Sepharvaim, Heva und Iwa? Und da Hißkia den Brief von dem Boten empfangen und gelesen hatte, gieng er hinauf in das Haus des HErrn, und breitet ihn aus vor dem HErrn.

6. Da nun des Königs Hißkiä Glaube durch GOttes Wort gestärket ward, nahm er je länger je mehr zu. Denn zuvor durfte er nicht beten: nun aber betet er, und machet alle des Königs zu Assyrien Lästerung zu schanden. Ein solch gewaltig, stark und mächtig Ding ists um GOttes Wort, daß König Hißkia durch das Wort, so der Prophet Esaias ihm zuentbot, ein viel anderer Mann, denn er zuvor gewesen, worden ist.

II.

v. 16. Und sprach: HErr Zebaoth, du GOtt Israel, der du über den Cherubim sitzest.

7. Diesen Spruch merke eben und mit Fleiß. Denn der König Hißkia ergreifet darinnen GOtt eben also, wie GOtt sich ergreifen und erwischen lassen will. Wie denn GOtt auch offenbaret hat, daß er sich also will ergreifen lassen. Denn er nennet ihn, GOtt über Cherubim, darum, daß GOtt im Alten Testament verheissen und zugesaget hat, daß er sich bey dem Cherubim wolle lassen antreffen. Wie man denn deß eine schöne Anzeigung hat im andern Buch Mosis. Und ist warlich ein grosser Glaube im Könige Hißkia gewesen, daß er so einfältiglich bleibet an dem Ort, und in dem Gottesdienst, den GOtt selber eingesetzet, verordnet und befohlen hatte, und läuft zu dem Gnadenstul, und bedenkt gar nicht weder die Grösse der andern Götter, noch die Schwachheit seines GOttes.

8. Also sollen wir in Anfechtung auch thun in der Christenheit: Daß eben wie die Jüden im Alten Testament an Tempel gebunden waren, daselbst GOtt zu dienen; daß wir auch also auf nichts anders, denn allein auf Christum ein Auge haben sollen, als der uns von GOtt dem Vater vorgestellet ist, und in ihm die ganze Gottheit suchen. Denn GOtt hat sich uns in Christo, unserm lieben HErrn, offenbaret, wie herzlich und väterlich er es mit uns meynet. Denn GOtt hat nicht wollen haben, daß wir nach seiner gött-

göttlichen Majestät forschen sollten. Darum hat er weder den Schöpffer Himmels und Erden, noch andere göttlicher Majestät Namen uns vorgelegt, sondern allein JEsum Christum, der für uns Mensch worden, und am Creuz gestorben. Auf denselben JEsum Christum sollen wir unser Herz und Augen wenden, und nicht mit unnützen Gedanken fladdern nach den Chören der Engel; wie die Ungelehrten vom beschaulichen Leben gelehret, geschrieben und geprediget haben.

9. Wo wir nun das thun werden, und an dem HErrn JEsu Christo allein mit reinem Glauben und Vertrauen hangen; so wird uns die göttliche Majestät weder erschrecken noch ärgern: sondern die Menschheit unsers lieben HErrn JEsu Christi wird uns lieblich zu GOtt locken. Darum lasset uns hüten vor der Majestät, und nicht zu hoch mit den Gedanken fliegen; sondern, wie wir sehen, daß sie im Gesetz Mosis gethan haben; also sollen wir auch thun, weil Christus nach seiner lieben Menschheit der Welt kund und gepredigt worden. Also, da Daniel zu Babylon war, wenn er sein Gebet thun wollte, so kehrete er sich mit dem Angesicht nach Jerusalem, zum Cherubim und Gnadenstul. Also sollen wir unsere Augen auf Christum wenden, und von der Majestät kehren, die uns nicht vorgestellet ist. Denn unser Verstand und Vernunft ist viel zu gering und klein, daß sie GOttes Majestät, Höhe und Herrlichkeit ergreifen und fassen sollte. So hat uns auch GOtt nicht einen blossen GOtt, sondern in einer menschlichen Bildniß vorgestellet, so uns ähnlich. Da lasset uns unsere Herzen und Gedanken hinkehren, so werden wir gewißlich recht fahren, und nicht irren noch fehlen.

Du bist allein GOtt über alle Königreiche auf Erden, du hast Himmel und Erden gemacht.

10. Das ist eben der sicherste und gewisseste Weg, dadurch wir zur Majestät steigen und klettern, wenn wir uns zum ersten zur Schwachheit und Thorheit, die uns GOtt vorgestellet hat, halten. Also gewißlich, wer den Christum, den Menschen, wohl gelernet hat, der wird auch mählich also steigen, daß er GOtt den Vater auch sehen und erkennen wird. Wie denn Christus selber sagt Joh. am 14. v. 9: **Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater.**

v. 17. HErr, neige deine Ohren doch, und höre. HErr, thue deine Augen auf, und siehe doch, höre doch alle die Worte Sannherib, die er gesandt hat, zu schmähen den lebendigen GOtt.

11. Wie fein zeiget hier der Prophet an, wie dem König Hißkia zu Muth und Sinne gewesen ist, da sein Glaube so herzlich zu GOtt gestanden ist. Denn im Creuz und Leiden gehets also zu, daß die betrübten Herzen und Gewissen dünket, als schliefe GOtt, und als höre noch sehe er gar nichts. Wenn nun GOtt in solchem Fall verzeucht, so ist es eben Zeit, daß man GOttes Verheissung erwische, und daraus schliesse, daß GOtt vorhanden sey, sehe und höre, ja, auch helfe darzu, wenn wir gleich das Widerspiel empfinden. Denn werden wir den Dingen also thun, und allein an GOttes Wort vestiglich hangen, wenn sich gleich alle Dinge werden lassen ansehen, als wollten sie zu trümmern gehen, so wird plötzlich nicht allein ein Trost und Hoffnung, sondern auch GOttes Hülfe dazu erscheinen und folgen. Denn durch solche Uebung nimmt der Glaube zu, und wird gestärket. Und

wir erfahren recht, daß GOttes Wort ein Wort des Trostes und des Lebens ist; wie im Buch der Weisheit am 10. v. 12. stehet: GOtt gab ihm Sieg im starken Kampf, daß er erfuhr, daß Gottseligkeit mächtiger ist, denn alle Dinge. Denn durch Erfahrung sollen wir lernen, wie ein groß und mächtig Ding es um den Glauben ist; denn er sieget, gewinnet und überwindet alle Beschwerung, Noth und Anfechtung.

v. 19. Und haben ihre Götter ins Feuer geworfen: denn sie waren nicht Götter; sondern Menschenhände Werk, Holz und Stein, die sind umbracht.

12. Das ist je eine schöne Antithesis, und ein feiner Gegensatz. Denn wer seinen Feinden den Titel geben kann, daß sie falsche Götter sind, und falsche Götter anbeten, derselbige hat schon gewonnene Sache.

13. Nun möchte einer sprechen: Sind doch die Cherubim und die Bundeslade auch Menschenwerk gewesen? Da muß man diesen Unterscheid halten und merken, daß es viel ein ander Ding um der Jüden, denn um der Heyden Bilder ist. Denn die Heyden hätten auch wol die Cherubim und Bundeslade können machen; weil sie aber davon keinen sonderlichen Befehl GOttes gehabt haben, so wäre es ein gottloser Gottesdienst gewesen. Aber an der Jüden Cherubim und Bundeslade hat sich GOtt also gebunden, daß er sich dazumal da antreffen und finden zu lassen versprochen hat. Denn also sagt GOtt selber 2 Mos. 20, 24: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen. Da sagt GOtt nicht, an welchem Ort du, sondern ich, meines Namens Gedächtniß stifften werde, das ist, wo ich meinen Gottesdienst und Predigt hinlege, da sollst du hinkommen, da sollst du mich gewißlich finden und antreffen. Und solch Wort GOttes, solche GOttes Verheissung unterscheidet die Werke, daß sie Christlich oder unchristlich sind.

v. 20. Nun aber, HErr unser GOtt, hilf uns von seiner Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erfahren, daß du HErr seyst allein.

14. Das ist nun des Königs Hißkiä endliches und ein kurz Gebet und Bitte; aber ein stark und wichtig Gebet, welches durch Himmel und Erden dringet. Denn er leget GOtt seine Noth also vor, daß er allein GOttes Ehre, und nicht seine Wohlfahrt, Nutz und Frommen sucht.

v. 21. 22. Da sandte Esaia, der Sohn Amos, zu Hißkia, und ließ ihm sagen: So spricht der HErr, der GOtt Israel: Daß du mich gebeten hast, des Königs Sannherib halben; so ist das, das der HErr von ihm redet.

15. Diesen Ort sollen wir wohl und fleißig merken; denn er dienet dazu, daß wir unsere Herzen und Gewissen in Anfechtung bereden können, daß unser Gebet erhöret ist von GOtt. Denn GOtt ist viel williger und geneigter, uns in unsern Nöthen zu hören, denn wir zu bitten; wie man denn in dieser Geschicht über die Maassen fein siehet. Darum sollen wir auch daraus lernen, daß unsere Gebete nicht vergeblich sind, sondern daß sie GOtt gewißlich erhöret, und ihm herzlich wohlgefallen. Wie uns denn Jesus Sirach c. 18. v. 23. auch lehret: Willst du zu GOtt beten, so laß dirs Ernst seyn, auf daß du GOtt nicht versuchest; das ist, wenn du GOtt um etwas bitten willst, so versiehe dich mit herzlichem Vertrauen zu GOtt, daß er dich erhören werde: nicht um deiner Würdigkeit willen, und daß du

es

es verdienet hättest; sondern, erstlich, darum, daß du deß gewiß bist, daß GOtt dir geboten hat, daß du beten sollst. Und man thut eben sowol Sünde, wenn man nicht betet, als wenn man todtschlägt, oder sonst etwas nachläßt, das GOtt geboten hat. Zum andern, daß uns GOtt verheissen hat, uns zu erhören. Zum dritten, daß uns Christus, unser lieber HErr, Form und Weise, wie man beten soll, vorgestellet hat. Darum dürfen wir uns nicht besorgen, daß wir GOtt erzürnen, wenn wir beten, und etwas von ihm bitten. Denn das sind eben die Stücke, darauf sich das Amen, damit sich unser Gebet schleußt, gründet, daß GOtt unser Gebet gewißlich erhöret, als nemlich, nicht unsere Würdigkeit, sondern GOttes Gebot, GOttes Verheissung, und dazu, daß uns GOtt Form und Weise, wie wir beten sollen, vorgestellet hat. Wer nun diß recht betrachtet, demselben ists gewißlich Ernst, wenn er beten will. Wahr ist es, die Mönche haben auch gelehret, wie man sich zum Gebet schicken und bereiten soll; aber es sind eitel närrische und unnütze, lose Gedanken. Denn sie bringen keine dringende, anliegende Noth mit, sehen auch nicht darauf, daß GOtt solche herrliche Verheissung zum Gebet gesetzet hat; sondern bitten in Wind, und versuchen eigentlich GOtt mit ihrem losen Beten.

III.

Die Jungfrau Tochter Zion verachtet dich, und spottet dein, und die Tochter Jerusalem schüttelt das Haupt dir nach.

16. Hier redet der Prophet Esaias von dem, das künftig geschehen soll, als wäre es schon geschehen, oder als wäre es bereits im Werk und vorhanden, und vom König Sannherib, als wäre er bereits darnieder gelegt, verjaget und geschlagen. Wiewol er dazumal noch in vollem Siege stund, und immerdar fort und fort gewann. Und braucht eben die stolzen, trotzigen Worte, welche die sieghaftigen Hauptleute, die das Feld behalten haben, gegen den überwundenen Theil, der untergelegen ist, pflegen zu gebrauchen, und spottet des großmächtigen Feindes, der noch sieghaftiglich und gewaltiglich Jerusalem belagert, mit stolzen Geberden und Worten, und verachtet ihn von Herzen. Und das sind alles wundergrosse Sachen, wenn man alle Umstände bedenket. Wahr ist es, uns dünkt es wol alles sehr leicht zu seyn; aber da warens wunderschwere und ungläubige Dinge, da König Hißkia und die Seinen in so tiefer und geschwinder Angst und Noth steckten, daß sie sich gleich alle Augenblick des Todes versehen mußten.

17. Nun ist das des Glaubens Art und Eigenschaft, daß er sich alles Fühlens und Empfindens äussert, und allein auf das einige blosse GOttes Wort sich wirft. Denn man siehet anders, denn man höret. Denn, siehet man die Sachen und Händel an, so ists alles anders, denn GOttes Wort lautet. Darum ist der Glaube die allergewisseste Gewißheit, und man ist der Sachen nimmermehr gewisser, denn wenn man das Wort GOttes ergreift, und sich daran hält, ungeachtet alles äusserlichen Ansehens, aller Sachen und Händel. Also gehet es auch zu, wenn uns die Sünden anfechten, so beklaget uns nicht allein unser eigen Gewissen, sondern Holz und Stein, Haus und alle Creaturen. Doch mitten in solchem Unglück kommet ein einiges Wort GOttes und spricht: Sey getrost, und verzage nicht. Das Wort ergreift der Glaube und überwin-

windet damit das Gewissen, den Tod, die Hölle, und den Teufel. Darum sind diß herrliche feine Sprüche und Historien von des Glaubens Art, Natur und Eigenschaft, nemlich, daß der Glaube sey eine Gewißheit des Herzens und Gemüths, welche allein an dem reinen GOttes Wort hafftet, wenn sichs gleich alles äusserlich anders und im Widerspiel lässet ansehen. Darum kann ein Mensch nimmermehr bas thun in der Anfechtung, denn daß er alles äusserliches Ansehen der Widerwärtigkeit und Beschwerung aufs fernste aus den Augen, Sinn und Herzen schlage. Denn der Glaube stehet auf solchen Dingen, die nicht vorhanden noch vor Augen sind; wenn mans aber gläubet, so geschehen sie gewißlich.

v. 23. Und hebest deine Augen empor wider den Heiligen in Israel.

18. Der Prophet Esaias heißt GOtt, der durch sein Wort in der Hütten wohnet, den Heiligen in Israel. Denn die GOttes Wort daselbst höreten, wurden durch GOttes Wort geheiliget; denn sie gläubten dem Wort, und übeten den Glauben.

v. 24. 25. Durch deine Knechte hast du den HErrn geschändet, und sprichst: Ich bin durch die Menge meiner Wagen herauf gezogen, auf die Höhe der Berge, an den Seiten Libanon, und habe seine hohe Cedern abgehauen, samt seinen auserwählten Tannen, und bin durch die Höhe bis ans Ende kommen an diesen Walde, auf dem Lande. Ich habe gegraben und getrunken die Wasser, und habe mit meinen Fußsohlen ausgetrocknet alle verwahrete Wasser.

19. Dem Buchstaben nach mag mans vom Berg Libano verstehen, ich aber wollte es lieber nach der Allegorie und Bedeutung dahin ziehen, daß der König Sannherib zu Assyrien sich gerühmet habe, daß er das ganze Königreich Juda mit Gewalt eingenommen und erobert habe, und es fehle allein an Jerusalem, das wolle er auch gar bald im grunde umkehren.

v. 26. 27. Hast du aber nicht gehöret, daß ich vor Zeiten also gethan habe, und vor Alters also gehandelt? Und thue jetzund auch also, daß veste Städte zerstöret werden zu Steinhaufen, und ihre Einwohner geschwächt und zaghaft werden, und mit Schanden bestehen.

20. Dieser Verstand ist zweyerley und ungewiß; denn er mag insgemein verstanden werden. Als wollte er sprechen: Das ist mir nicht seltsam; denn ich habe wol mehr Könige und Völker verderbet und verheeret; sondern das ich dir jetzund thue, das habe ich zuvor vorlängst dem König Pharao zu Egypten, dem König zu Canaan, und andern Königen mehr, mitgespielt. Aber der sonderliche Verstand, der sich am besten hieher reimet, ist dieser: Wie tobest du denn wider die Meinen? Habe ich doch das lange zuvor gesagt, daß es also gehen würde. Denn du bist eben nicht aus deinem Rath und Anschlag; sondern durch meine göttliche Versehung hieher kommen: und das du jetzund thust, das habe ich also verordnet und versehen. Denn ich habe dich eben dazu erweckt, auf daß mein Name durch dein Verderben und Unfall sollte offenbar werden. Darum, daß GOtt spricht: Hast du nicht gehöret, das ich vor Zeiten gethan habe? ist auf die Hebräische

Weise geredt, das wir sonst also pflegen zu reden: Habe ichs nicht längst gesagt, daß es wird also gehen? Denn GOttes Sagen ist Thun. Und dieser Verstand gefället mir am besten; denn er ist fürtrefflich und der heiligen Schrift sehr gemäs, daß alle Königreiche, Fürstenthümer, Herrschaften und Regimenten ehe durch GOttes Ordnung, denn durch der Regenten Klugheit, Weisheit und Anschläge, befriedet werden. So lange nun GOtt ob Herrschaften und Regimenten hält, so lange stehen sie wohl, und in gutem Friede und Gemach; wenn sie aber beginnen ihre Macht und Gewalt zu fühlen, und wollen sich selbst regieren, und nach ihrem Gefallen handeln, und von GOtt ungeregiert seyn, so gehen sie zu boden. Wie wir denn auch bey unsern Tagen gesehen haben, daß etliche Städte plötzlich sehr gestiegen und zugenommen haben; wiederum, andere Städte, die zuvor sehr groß worden, und sich auf ihren Reichthum und Macht verlassen, die werden gewißlich fallen. Also hatte auch das Pabstthum aus GOttes Verhängniß also zugenommen, daß ihm keine Fürsten und Herren haben vermocht zu widerstehen. Nun, da sichs unterwindet mit seinen eigenen Händen zu tragen, so fällets dahin, und wird noch je länger je mehr fallen. Also gehet es auch mit allen andern Gottlosen zu. Denn wenn GOtt aufhöret zu wirken und zu segnen, so muß es alles von Noth wegen dahin fallen, vergehen und verderben.

Und werden zu Feldgras und zu grünem Kraut, als Heu auf den Dächern, welches dorret, ehe denn es reif wird.

21. Das ist allegorice, und also geredet, daß es eben so viel bedeute, als wollte GOtt zum Könige Sannherib sagen: Das ist mein Werk und nicht dein Werk, daß die Einwohner der Städte sind worden wie Feldgras, das ist, daß sie gar kleinmüthig und verzagt sind.

v. 28. 29. **Ich kenne aber deine Wohnung, deinen Auszug und Einzug, und dein Toben wider mich. Weil du denn wider mich tobest, und dein Stolz herauf vor meine Ohren kommen ist, will ich dir einen Ring an die Nasen legen, und ein Gebiß in dein Maul, und will dich deß Weges wieder heimführen, deß du kommen bist.**

22. Das sind über die Maassen geschwinde, höhnische Worte GOttes, welche auch kein Gottloser gläubt, daß sie wahr sind. Denn das ist der Gottlosen Stimme, also pflegen sie zu sagen, wie im 14. Psalm v. 1. stehet: **Die Thoren sprechen in ihren Herzen: es ist kein GOtt.** Nicht, daß sie verleugneten, daß gar kein GOtt wäre; sondern, daß sie den für den rechten GOtt nicht halten, der zu Jerusalem sich in Vorzeiten hat lassen antreffen, und jetzund in unserm lieben HErrn JEsu Christo. Nun ist das je voller herzliches Trostes, daß GOtt spricht hier zum Sannherib: **Ich kenne dein Toben wider mich.** Wie denn auch GOtt spricht im Propheten Zacharia am 2. Cap. v. 8: **Wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an.** Denn alles, was einem Christen wiederfähret, nimmet sich GOtt an, als wäre es ihm selber geschehen.

IV.

v. 30. **Das sey aber dir das Zeichen: Iß diß Jahr, was zutreten ist; das andere Jahr, was selbst wächst; des dritten Jahres säet und erntet, pflanzet Weinberge, und esset ihre Früchte.**

23. Der Prophet Jesaias setzt ein Zeichen zu GOttes Verheissung. Zum ersten, daß sie des ersten Jahrs essen sollen, das zutreten ist. Zum andern, daß sie im andern Jahr sollen essen, was selbst wächst. Zum dritten, daß sie im dritten Jahr sollen säen, ernten, Weinberge bauen, und ihre Früchte essen. Nun ist hier eine Frage: Warum der Prophet zum andern Jahr ein Zeichen gethan hat? Da geben etliche diese Antwort: daß es geschehen sey darum, daß, dieweil das Wunderwerk so groß sey gewesen, so habe GOtt ein Zeichen dazu müssen setzen und geben. Denn die Jüden stunden in Gefahr und Sorgen, der König zu Assyrien würde des folgenden Jahrs wieder kommen. Damit sie nun desto kecker wären, und sich deß Jahrs keines Ueberzugs zu besorgen hätten, so hätte GOtt ein Zeichen an seine Verheissung gehängt. Ich halte es aber dafür, daß es eine andere Ursache gehabt habe. Denn wenn Wunderwerke geschehen, so vernimmt sie niemand, denn die Christen und Gottseligen. Die Gottlosen aber verkleinern und verachten sie, und geben für, sie geschehen aus natürlichen Ursachen. Wie denn die Sternkündiger sprechen, wenn einen der Donner schlägt: O das ist nichts neues, denn es ist vormals oft geschehen: grübeln auch nach solchen Umständen und Ursachen, daraus sie schliessen, daß es natürlich sey und zugehe, damit je das Wunderwerk GOttes desto geringer geachtet werde. Aber es soll gehen, wie der Prophet Jesaias c. 26, 10. saget: Der Gottlose soll GOttes Herrlichkeit nicht sehen. Um solcher Gottlosen willen, die GOttes Wunderwerk und Wunderthaten so geringe achten, hat GOtt hier das andere Zeichen dazu gegeben. Sonst wäre ihnen das Wunderwerk sehr gnug gewesen, daß sie sollten essen und erhalten werden von dem Zutretenen.

24. Diesen Ort haben sie auf mancherley Deutung gezogen: zudem, so haben ihn die Mönche auf ihre erdichtete Demuth gedeutet. Ich habe aber zu mehremmal diese getreue Erinnerung gethan, daß man je die Allegorien und Deutung in der göttlichen Schrift nicht auf die Werke und Sitten, sondern auf den Glauben und Gewissen ziehen soll; wie wir denn sehen, daß auch der heilige Apostel Paulus gethan hat. Darum bedeutet das verheerete, verderbte und verwüstete Königreich zu Juda, nicht die klösterliche Demuth; sondern bedeutet die Demuth und den Schrecken, welchen GOttes Gesetz und der Zorn in des Menschen Herzen und Gewissen erwecken und anrichten, die sich auf kein Vertrauen noch Vermessenheit einiger menschlichen Kräfte steuren und verlassen: daß also der König zu Assyrien bedeutet, das Gesetz GOttes. Daß aber Jerusalem und das Land Juda verheeret ist, bedeutet, das erschreckte, blöde und verzagte Gewissen, durch GOttes Gesetz in solches Zagen, Furcht und Zittern getrieben. Denn GOttes Gesetz ängstiget und dringet mit seinem Heer, das ist, mit der Kraft der Sünden und mit dem Tod das Gewissen in solche Angst und Noth, daß es dasselbige ganz und gar verheeret und zerstöret. Daß aber Jerusalem darnach errettet wird, das bedeutet, daß das Gewissen durch die Vergebung der Sünden wiederum aufgerichtet und erbauet wird, und Frucht trägt. Das nun überbleibt, das ist das herzliche Seufzen und Sehnen des Glaubens, welcher Kraft und Saft fasset und ergreift durch das Evangelium, und wiederum grünet, und durch die reine Predigt und Christlich Leben Frucht und gute Werke träget.

25. Der=

25. Dermassen handeln Origenes und Hieronymus die Allegorien und Deutungen nicht, sondern machen nur solche Gebote daraus, wie man leben, und was man vor gute Werke üben und thun soll; welche denn die Heyden eben sowol geben und lehren konnten. Darum soll man die Allegorien und Deutung vielmehr auf das Evangelium und Gesetz ziehen; denn die herzlichen Anliegen des Gesetzes und Evangelii mögen und können durch alle geistliche und leibliche Dinge gedeutet und angezeiget werden. Man soll auch in Allegorien das Herz und Gewissen, und nicht die That und das Werk ansehen. Denn was der König Hiskia samt den Seinen leiblich erlitten hat, das leiden wir geistlich. Es sey nun das Werk an ihm selbst einerley, oder mancherley, so ists doch auf beyden Seiten, des Königs Hiskiä und unser, ein einiger Geist und Glaube.

v. 31-34. **Denn die Erretteten vom Hause Juda, und die überbleiben, werden noch wiederum unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen. Denn von Jerusalem werden noch ausgehen, die überblieben sind, und die Erretteten von dem Berge Zion. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth. Darum spricht der HErr also vom König zu Assyrien: Er soll nicht kommen in diese Stadt, und soll auch keinen Pfeil daselbst hinschiessen, und kein Schild dafür kommen, und soll keinen Wall um sie schütten; sondern deß Wegs, deß er kommen ist, soll er wiederkehren, daß er in diese Stadt nicht komme, spricht der HErr.**

26. Das ist GOttes Verheissung, daß die Policey und das weltliche Regiment des Königreichs Juda und der Stadt Jerusalem nicht allein aus dieser Noth und Gefahr sollen errettet werden; sondern auch, daß der König Sannherib zu Assyrien nimmermehr wiederkommen, noch sie bekriegen soll.

v. 35. **Denn ich will diese Stadt schützen, daß ich ihr aushelfe um meinetwillen, und um meines Dieners Davids willen.**

27. So spricht GOtt hier: Ich will diese Stadt Jerusalem schützen, nicht um eures Verdiensts, sondern um meiner selbst und meiner Zusage und Verheissung willen, die ich dem David gethan habe. Denn GOtt ziehet hier den David an, nicht als einen Fürbitter, sondern als einen, der GOttes Verheissung und Zusage hat. Denn David hat auch GOtt nicht aus Vertrauen seiner Verdienste wohlgefallen, sondern darum hat GOtt ein herzliches Wohlgefallen am König David gehabt, daß er sich herzlich auf GOttes herrliche Verheissung verlassen hat.

V.

v. 36. **Da fuhr aus der Engel des HErrn, und schlug im Assyrischen Lager hundert und fünf und achtzig tausend Mann. Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, siehe, da lag alles eitel todte Leichnam.**

28. Die Historie und Geschichte, welche der Prophet Jesaias bisher so herrlich und prächtiglich beschrieben hat, überläuft er jetzund aufs allerkürzeste, und spricht: der Engel des HErrn habe ihr so viel tausend geschlagen. Denn der Heilige Geist beschreibet die Geschichte und Historien mit kurzen Worten; aber wenn er die Leute vermahnet, erinnert, und von künftigen Händeln redet, so brauchet er über die Maaße

viel Worte. Denn der Heilige Geist gehet vielmehr damit um, daß er die Herzen und Gewissen erwecke, und munter mache, denn daß er die Händel ausstreiche, und herausputze. Aber die Welthistorien beschreiben, thun das Widerspiel. Denn wie die Händel und Kriege ergangen sind, darzu brauchen sie viel Worte: worzu man es aber brauchen soll, sich darnach zu richten und zu halten, übergehen sie gemeiniglich. Denn weil die heilige göttliche Schrift damit umgehet, und sich deß befleißiget, daß, der sie lieset, höret oder lernet, zum Glauben und Vertrauen auf GOttes Gnade, Trost und Hülfe gebracht werde; so bedarf sie nicht weitläuftiger Beschreibung. Denn wenn des Menschen Gemüth und Herz bereits erwecket und entzündet ist, so kann ein Mensch, der GOttes Wort lieset, die grossen herrlichen Händel und Sachen, wenn sie gleich aufs allerkürzeste beschrieben sind, dennoch wohl sehen.

v. 37. 38. Und der König zu Assyrien, Sanherib, brach auf, zog weg, und kehrete wieder heim, und blieb zu Ninive. Es begab sich auch, da er anbetete im Hause Nisroth, seines GOttes, schlugen ihn seine Söhne, Adramelech und SarEzer mit dem Schwerdt, und sie flohen ins Land Ararat, und sein Sohn Assarhadon ward König an seine Statt.

29. So jämmerlich ist der mächtigste und größte Käyser in der ganzen Welt, König Sannherib zu Assyrien, umkommen, an seinem eigenen Hofe, in seiner Majestät und Herrlichkeit: und nicht von Fremden oder Feinden, sondern von seinen eigenen Söhnen, von seinem eigenen Blut und Fleisch.

30. Was aber die Ursache gewesen sey, daß ihn seine eigene Söhne umbracht haben, zeiget der Prophet Jesaias nicht an; sondern die Jüden schreiben, es sey daher kommen, der König Sannherib habe seinen Abgott um Rath gefraget, wie er die Schlacht, so ihm der Jüden GOtt zugewandt, rächen möchte. Darauf soll zur Antwort gefallen seyn: Wenn er seine zween ältesten Söhne tödten und opffern würde, wie Abraham seinen Sohn Isaac hat opffern wollen, so würde er sich gerochen haben. Als nun dasselbige bemeldete seine zween ältesten Söhne erfahren hätten, so wären sie dem Vater vorkommen, und hätten den Vater selbst erwürget. Wiewol es nun ungewiß ist, ob es also geschehen, oder nicht, so ist es doch der Wahrheit nicht sehr unähnlich. Denn das ist sehr gemein bey den Heyden gewesen, daß man die Menschen für Opffer geschlachtet und gewürget hat. Nun, wenn man den Sachen recht hätte wollen thun, so sollte man nicht der Heiligen Werke, sondern ihrem Glauben gefolget haben.

31. Darum ist diß ein Exempel des erschrecklichen Urtheils GOttes, wider alle, die mit rasendem Lästermaul GOtt lästern, und sein heiliges Wort, und die demselben treulich anhangen, verfolgen. Denn unsere Tyrannen kehren sich an solche greuliche Exempel und Historien gar nichts, bis so lange es ihnen zu Haus und Hof kömmt. Nun bliebe des Königes Sannherib Unglück nicht auf seiner Person allein, sondern gieng auch über seine beyden Söhne, die ihn erschlagen hatten. Denn sie mußten des Königreichs flüchtig werden, und im Elend ihr Leben zubringen.

32. Also gehet GOtt mit den Lästerern und Verfolgern seines lieben Wortes um: und geschieht es nicht hier zeitlich; so geschieht es gewißlich

wißlich dort ewiglich. Derohalben sind billig verwarnet, alle, die jetzund so hart und geschwind wider GOttes Wort toben und wüten, und dennoch im Schein, und unter dem Hütlein und Namen der heiligen Christlichen Kirchen, und stellen sich, als wollten und vermöchten sie den lieben HErrn Christum aus dem Himmel von der Rechten GOttes des Vaters zu reissen und zu stossen. Das aber sollen sie wol lassen. Denn GOtt der Vater hat ihm einen solchen Titel gegeben, der da heißt: Setze dich zu meiner Rechten. Und führet an seinem Steigreif diesen Reim: Ich will deine Feinde zu einem Schemel deiner Füsse legen, Ps. 110. v. 1. Da bleibts auch wohl bey. GOttes Gnade sey mit uns allen ewiglich, Amen.

Das acht und dreyßigste Capitel

hält in sich

Hiskiä Krankheit, Gebet, Danklied und Genesung.

- * Warum GOtt seine Kinder lässet in Versuchung und Anfechtung gerathen 1.
- I. Hißkiä Krankheit 2.
  - * Was Hochmuth und ein fleischlich Vertrauen für ein groß Uebel, und wie solchem kann abgeholfen werden 3.
  - * in heiliger Schrift soll man mit Demuth und Gebet einhergehen 4.
- II. Das Gebet Hißkiä.
  - 1. Ob Hißkias diß Gebet mit gutem Gewissen hat verrichtet 5.
  - 2. die doppelte Erklärung des Ruhms, so in diesem Gebet anzutreffen 5. 6.
  - 3. wie diß Gebet erhöret, und mit einer neuen Verheissung besiegelt worden.
    - a die Erhörung 7.
    - b die Verheissung, damit dieses Gebets Erhörung versiegelt ist 8. 9.
- III. Das Danklied Hißkiä.
  - A Ueberhaupt von diesem Liede.
    - 1. wie und warum solches nicht gnugsam kann erreicht werden, ausser von denen, so in grossen Anfechtungen gewesen 10.
    - 2. wie darinn eine sehr weitläuftige Beschreibung des Todes vorgelegt wird 11.
  - B Besonders von diesem Liede.
    - 1. der erste Theil dieses Liedes, darinn der Affect und Zustand des Hißkiä bey seiner Krankheit beschrieben wird.
      - a das erste Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 12.
        - * von der wahren und falschen Zubereitung zum Tode 13.
      - b das andere Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 14.
      - c das dritte Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 15. 16.
        - * wie und warum man nicht speculiren soll über die göttliche Majestät, sondern sich an das Wort halten 16.
      - d das vierte Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 17.
      - e das fünfte Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 18. 19.
        - * warum unsere Leiber in heiliger Schrift Hütten genannt werden 19.
      - f das sechste Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 20.
      - g das siebente Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 21.
      - h das achte Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 22.
      - i das neunte Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 23.
      - k das zehente Stück des Affects und Zustandes Hißkiä 24.
    - 2. der andere Theil dieses Liedes, darinn Hißkias GOtt lobet und danket für seine Erlösung.
      - a preiset er die Erfüllung der Verheissung GOttes 25. 26.
      - b preiset er die Kraft des Worts GOttes 27. 28.
      - c preiset er den mitgetheilten Trost GOttes 29.
      - d preiset er, daß GOtt ihn der Vergebung seiner Sünden vergewissert 30.
        - * alle leiblichen Versuchungen beunruhigen auch das Gewissen ibid.
      - e preiset er, daß ihn GOtt von dem Tode errettet hat 31. 32.
        - * die Erfüllung der Wahrheit und Gottesdienstes ist eine Gabe GOttes 33.
        - * Vertheidigung der Arzneykunst 34.
- IV. Hißkiä Genesung von seiner Krankheit 34. 35.

v. 1. Zu der Zeit ward Hißkia todtkrank, und der Prophet Jesaia, der Sohn Amoz, kam zu ihm, und sprach zu ihm: So spricht der HErr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.

I.

Wenn die Versuchung zur Verzweiflung auf der linken Hand überwunden, so pfleget die Versuchung des Hochmuths auf der rechten Hand zu folgen, welche überaus schwer ist. Denn das menschliche Gemüth muß nothwendig durch gutes Glück aufgeblasen werden; aber es treibt Hurerey, und hängt sich an die Gaben GOttes. Es ist aber kein Fall schrecklicher, als sich solchergestalt der geistlichen Dinge rühmen, und darauf stolz thun. Denn das ist ein Fall des Lucifers, da wir jähling vom Himmel fallen. Damit nun GOtt diesem uns angebornen Fehler begegnen möge, so wird er genöthiget, uns gleichsam ein Gewicht an unsern Leib anzuhängen, das uns drücken soll, daß wir nicht stolz, und über die geistlichen Gaben GOttes hoffärtig werden. Deßwegen ist David, der voller Geist war, in schändlichen Ehebruch gefallen, damit er nicht hoffärtig würde. Und Petrus hätte sich über alle Engel erhoben, wenn er nicht Christum verleugnet hätte. **Also wurde Paulo ein Pfal ins Fleisch gegeben, nemlich des Satans Engel, auf daß er sich nicht der hohen Offenbarungen überhübe**, 2 Cor. 12, 7. Auch selbst die heilige Jungfrau Maria ist von dieser Seuche nicht sicher gewesen, wenn nicht das Schwerdt Simeonis durch ihr Herz gegangen wäre, Luc. 2, 35. [Also werden alle Christen mit dem Creuz gedrücket, damit sie sich nicht in Hoffart und Sicherheit wider GOtt auflehnen.]

I.

2. Also ist in diesem Text der sehr fromme König Hißkias, nachdem er mit Mißtrauen überaus versucht worden, wiederum gesund worden. Derowegen ist er frölich, und empfindet die Gabe GOttes: er siehet, daß ihm alles nach Wunsch gehet, deßwegen wird er aufgeblasen. Damit ihn aber GOtt von dieser Sicherheit wiederum abziehen möge, so sucht er ihn mit der Pest heim; denn ich halte dafür, daß es eine pestilenzialische Krankheit gewesen.

3. Auch den heutigen hoffärtigen Geistern, welche neue und gefährliche Lehren verwegener Weise unter das Volk ausstreuen, fehlet nichts, als eine solche Krankheit, wie hier Hißkias gehabt hat. Denn das fleischliche Vertrauen und der Hochmuth ist ein wahrhaftiges Podagra, welches aller Aerzte spottet. Andere Sünden, als da sind, Mord und Todtschlag, Ehebruch, Hurerey, Diebstahl rc. die empfindet man noch: aber diese stolze Einbildung ist eine teuflische Versuchung im Geist, die nicht empfunden wird: und kann nicht hinweggenommen werden, ausser durch das Schwerdt Simeonis, oder durch den Ehebruch mit einer Bathseba, oder durch die Verleugnung Petri, oder durch den Satansengel; sonst ist es eine unheilbare Krankheit.

4. Derowegen sollen wir in der heiligen Schrift mit höchster Demuth einhergehen, und bitten, daß uns Christus den Geist der Demuth geben wolle; sonst ist es um uns geschehen. Denn wenn Paulus, Petrus, David, und andere grosse Leute, von diesem Ungeheuer nicht frey und sicher gewesen sind; wie wird es uns elenden Leuten gehen, denen dieses Harz so veste anhängt, daß wir keine

keine Hoffnung haben, daß wir von selbigen gesäubert und befreyet werden können, so lange wir hier leben.

II.

v. 2. 3. **Da wendete Hißkia sein Angesicht zur Wand, und betete zum HErrn. Und sprach: Gedenke doch, HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen; und habe gethan, was dir gefallen hat. Und Hißkia weinete sehr.**

5. Hier fragt sichs: Ob sich Hißkias mit gutem Gewissen gerühmet habe: **Er habe vor GOtt gewandelt in Wahrheit, und mit vollkommenem Herzen?** Es kann aber auf eine doppelte Art geantwortet werden: Erstlich, in Ansehung des Worts und seines Amts. Weil der König in seinem Gewissen versichert war, daß er dasjenige, was er gethan, nach dem Worte GOttes und auf göttlichen Befehl, durch welchen er zum Königreich beruffen war, gethan habe; wie Petrus spricht 1 Epist. 4, 11: **Wenn jemand redet, daß ers rede als GOttes Worte.** Also kann einer, der im Lehramte stehet, sagen, das Amt, so viel das Wort anbelanget, sey heilig vor GOtt. Denn wir müssen von unserm Stande und Beruf gewiß seyn, daß er in GOttes Wort gut geheissen werde. So viel nun das Wort und das Amt anlanget, so rühmet sich Hißkias recht, daß dasjenige, was er gethan habe, nach GOttes Wort, und nach der von GOtt verliehenen Kraft, geschehen sey. Denn wer dem Wort GOttes und seinem Beruf folget, der gehet auf dem rechten Wege einher; und ob er gleich vor sich selbst hinket oder strauchelt, so ist doch nichts destoweniger der Weg richtig. Also ist auch die Profeßion und die Lebensart heilig, obgleich die Person noch nicht heilig ist. Demnach antworten wir, daß die Lebensart unsträflich sey, so viel das Wort anbetrifft; was aber den Gebrauch anlanget, da straucheln die Schwachen.

6. Zum andern kann man antworten: Hißkias habe an der Versuchung krank gelegen, daran alle, die versucht werden, krank liegen, und habe in den Werken Hülfe gesucht. Und auf diese Weise rühmet er sich nicht wahrhaftig. Jedoch gefällt mir meines Orts die erstere Meynung besser, daß er seine Absicht habe auf sein Amt, und auf sein Reich, das ihm von GOtt war anvertrauet worden, wenn er spricht: **Er habe vor dem HErrn gewandelt in der Wahrheit, mit vollkommenem Herzen.**

v. 4. 5. **Da geschahe das Wort des HErrn zu Jesaia, und sprach: Gehe hin, und sage Hißkia: So spricht der HErr, der GOtt deines Vaters Davids: Ich habe dein Gebet gehöret, und deine Thränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch funfzehen Jahre zulegen.**

7. Das Gebet wird alsbald erhöret. Und ob es wol bey allen Heiligen schwach ist, und nicht weiß, was oder wie viel es bittet; so vertrit uns doch der Geist mit seinem Seufzen, und erlanget mehr, als gebeten worden ist. Denn GOtt gibt, nicht nach unserm, sondern nach seinem Maaß: und dieses Maaß ist göttlich, und unschätzbar, und unaussprechlich. Es sollten aber dergleichen Exempel unsere Herzen und unsern Glauben aufrichten, daß wir desto fleißiger und mit desto grösserm Eifer beteten. Der König bittet, daß er von der augenscheinlichen Todesgefahr möge errettet werden; und siehe, es **werden ihm funfzehen Jahre verheissen.**

8. Und

8. Und nicht allein dieses, sondern es wird ihm auch Friede vor dem Assyrier zugesagt, welcher damals Mine machte, als ob er wiederkommen würde, Juda zu verwüsten. [Also, wenn die Kirche bittet, daß der Name GOttes möge geheiliget werden, so bittet sie etwas weit mehreres, als sie gedenket oder hoffet. Welches man alsdenn siehet, wenn das Gebet erhöret wird. Jedoch darf man sich eben deßwegen nicht enthalten, etwas gewisses zu nennen; der Ort aber, die Zeit und Person, was, wenn, wie, durch wen es GOtt geben soll, das muß ihm allein überlassen werden.]

v. 6. 7. 8. **Und will dich samt dieser Stadt erretten von der Hand des Königs zu Assyrien; denn ich will diese Stadt wohl vertheidigen. Und habe dir das zum Zeichen vom HErrn, daß der HErr solches thun wird, was er geredet hat: Siehe, ich will den Schatten am Sonnenzeiger Ahas zehen Linien zurückziehen, über welche er gelaufen ist, daß die Sonne zehen Linien zurücklaufen soll am Zeiger, über welche sie gelaufen ist. Und will dich samt dieser Stadt erretten von der Hand des Königs zu Assyrien.**

9. Diese Verheissung ist nicht anzunehmen von dem ergangenen Siege; sondern, daß nach diesem von dem Assyrier keine Gefahr zu befürchten seyn würde, so lange Hißkias leben würde.

III.

v. 9. **Diß ist die Schrift Hißkiä, des Königs Juda, da er krank gewesen, und von der Krankheit gesund worden war.**

10. Der Prophet setzet das Lied Hißkiä hinzu, welches ich um der hohen Affecten willen nicht erreichen kan; und es kann auch nicht verstanden werden, wenn es gleich mit vielen Worten erkläret würde, ausser von denenjenigen, die in grossen Versuchungen gewesen sind.

11. Es bestehet aber aus zwey Theilen. Erstlich erzehlet er die Affecten seines Herzens, in welchen er, da ihm der Tod vor Augen geschwebet, gestecket. Zum andern danket er für die Errettung. Es hält aber keine Stelle in der Schrift eine so weitläuftige Beschreibung des Todes in sich, als diese. Wir sehen viele, die mit Lachen sterben, und den Tod verachten: gleichwie auch die vom Satan Besessenen den Tod nichts achten; welches wir vor Zeiten an den Donatisten, und anjetzo an den Wiedertäufern sehen. Aber Hißkias, ein Mann von so grossem Glauben, ist in die höchste Traurigkeit gefallen, da er den Tod sahe. Auch Christus bat im Garten, daß der Kelch, den er trinken mußte, vor ihm übergehen möchte, und schwitzte vor Schmerzen blutigen Schweiß, Luc. 22, 44.

v. 10. **Ich sprach: Nun muß ich zur Höllenpforten fahren, da meine Zeit aus war.**

12. Hölle nennen die Hebräer das Grab. Denn die heilige Schrift bestimmet keinen gewissen Ort, da die Todten hinfahren. [Nach der Vulgata lautet es: Ego dixi, in dimidio meorum vadam ad portas inferni. Quæsiui residuum annorum meorum: Ich sprach: in der Helfte meiner Tage muß ich zur Höllenpforten fahren; ich suchte das übrige meiner Jahre.] Es halten aber diese Worte einen hefftigen Affect in sich, wenn es heißt,

in

in dimidio dierum meorum, in der Helfte meiner Tage; nemlich, da ich am allerruhigsten war, und in sicherm Frieden lebte, nachdem ich von einer sehr grossen Gefahr befreyet worden. Da ich mir Hoffnung machte, das von den Assyrern verwüstete Reich wiederum in guten Stand zu setzen, und die Religion wiederum anzurichten: siehe, so sterbe ich [mitten im Lauf]. Das sind Worte eines unbereiteten Herzens.

13. Ferner, so haben die Mönche viel von der Vorbereitung zum Tode geschrieben; aber es ist alles dahinaus gekommen: Man solle die Welt verlassen, das ist, in eine Wüste oder in ein Kloster gehen, und daselbst, ich weiß nicht was vor Betrachtungen anstellen. Aber dieses sind lauter eitle Possen. Denn die wahre Vorbereitung zum Tode ist, die Uebung des Glaubens, daß man weiß, daß der Tod, die Sünde, die Hölle, der Satan, durch Christum, den Gecreuzigten, überwunden und zu boden geworfen sind. Daß wir nemlich den Tod nicht wie er an und vor sich ist, oder wie er uns vorkömmt, ansehen; sondern wie er in Christo ist. Dieses Anschauen der ehrnen Schlange wird uns erhalten, 4 Mos. 21, 9. Joh. 3, 14. Und es kann auch keine andere Hoffnung oder Weise, selig zu werden, irgend seyn, als wenn man auf Christum, den Ueberwinder siehet, in welchem der Tod zu boden getreten, die Sünde überwunden, der Satan darnieder gelegt ist. An dessen Creuze hangen die Siegeszeichen von unsern überwundenen Feinden und Tyrannen. Also kann das Herz den Tod sicher ansehen, und es erschrickt vor dem Gespenste nicht. Sonst, ausser Christo den Tod ansehen, und mit demselben streiten, ist gleichsam mitten im Meer schwimmen. Je so steige doch lieber in das Schiff, und bleib auf dem Mastbaume, an welchem die Siegszeichen aufgehänget sind. Und siehe nicht entweder auf dich, oder auf deine Verdienste; sonst wirst du ersaufen: sondern gehe von dir aus, und gehe zu Christo, welcher das Lamm GOttes ist, und das Opffer für unsere Sünden, so unsrer aller Sünden auf sich genommen, und an seinem Leibe überwunden hat, in welchem der Teufel und der Tod gecreuziget ist. Das ist die wahre und einige Art und Weise, den Tod zu verachten. Denn welche die Sterbenden also trösten, daß der Tod allen Trübsalen und Gefährlichkeiten dieses Lebens ein Ende mache, derselbige Trost ist nicht stark, und kann das Herz im Kampffe nicht aufrichten; denn es deucht ihnen, es wären noch grössere Uebel nach dem Tode übrig.

Da ich gedachte noch länger zu leben.

14. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Quæsiui residuum dierum meorum: Ich suchte das übrige meiner Tage, das ist:] Ich konnte noch viele Jahre am Leben bleiben, aber plötzlich komme ich durch einen frühzeitigen Tod um.

v. 11. Nun muß ich nicht mehr sehen den HErrn, ja, den HErrn im Lande der Lebendigen.

15. Die Traurigkeit nimmet immer mehr und mehr zu. Andere, wenn sie sterben sollen, die klagen wegen ihrer Haab und Güter, daß sie ihren Reichthum, ihre Herrlichkeit, ihre Weiber und Kinder verlassen müssen. Diesen heiligen König aber schmerzet es, daß er von dem Gottesdienste und von dem Worte GOttes abgerissen wird. Also sehen wir, daß er sein höchstes Vergnügen am Gottesdienste gehabt, als an einer Sache, welche in der Welt nicht geachtet wird, ja die allerverachteste ist.

16. Den HErrn nennet er dasjenige, was den HErrn angehet, das ist, den Dienst GOttes. [Denn wie ich bereits oben (c.37. §.8.9.) etlichemal erinnert habe, so sollen wir nicht über die göttliche Majestät speculiren, sondern unsere flatternden und herumschweifenden Gedanken in das Wort, gleich als in einen Knoten, zusammenfassen. Denn wer nur über die Wolken speculiret, und dieselben fangen will, der stürzt sich in einen Abgrund. Derowegen sollen wir uns an das einfältige Wort halten, gleichwie wir an Hißkia sehen, daß er solches wünschet.]

Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen, bey denen, die ihre Zeit leben.

17. [Die Vulgata hat es gegeben: Non aspiciam hominem vltra cum habitatore ætatis.] Das ist, bey denen, die ihre Zeit leben, die ihr Lebensziel erreichen. Diese Vergleichung machet auch den Schmerz grösser. Andere leben sicher in Ruhe, und kommen zum rechten Alter; ich werde mitten im Lauf hingerissen. Gleichwie er nun vorher darüber bekümmert war, daß er den Gottesdienst verlassen müßte; also klaget er hier darüber, daß er die Policey verlassen müßte, welche er wiederum verbessern wollte.

v. 12. Meine Zeit ist dahin, und von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte, und reisse mein Leben ab, wie ein Weber. Er sauget mich dürre aus.

18. [Meine Zeit ist dahin. Dieses hat die Lateinische Uebersetzung gegeben: *Generatio mea* ablata est.] *Generatio* bedeutet alhier das Alter, oder die Dauer der Zeit. Das Gleichniß aber ist von den Arabern hergenommen, die in Hütten leben, die sie immer von einem Orte zum andern versetzen. Mein Leben, spricht er, von dem ich dachte, daß es veste stünde, wird von seinem Orte beweget, gleich als ob es eine Hütte eines Arabers wäre.

19. Daher nennen Paulus 2 Cor. 5, 1. und Petrus 2 Epist. 1, 13. 14. unsere Leiber, Hütten. Weil, gleichwie die Hütten nicht an einem Orte stehen bleiben, sondern immer weiter von ihrer Stelle weggerückt werden; also ist auch unser Leben ungewiß. Und gleichwie die Hirten genöthiget werden, ihren Ort zu verändern, wenn sie es am wenigsten willens sind, nemlich, wenn sie das Ungewitter darzu treibet: also ist auch unser Leben gleichsam ein Viehlager, welches täglich muß verändert werden. Es hat zwar den Schein, daß es veste und beständig sey; gleichwie eine Hütte einem Hause, das an einem Orte stehen bleibet, sehr ähnlich ist, und doch wegen des Ungewitters von ihrem Orte fortgerücket wird; also wird auch unser Leben durch eine einzige Pest, durch ein kleines Seitenweh, durch den Stein, durch ein kleines Fieber dahin gerissen 2c.

Du machest es mit mir ein Ende den Tag vor Abend. v. 13. Ich dachte: Möchte ich bis morgen leben!

20. Das ist ein nachdrücklicher Affect, welcher genommen ist aus dem 28. Cap. des 5ten Buchs Mosis v. 66. 67: Nacht und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher seyn. Des Morgens wirst du sagen: Ach, daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen: Ach, daß ich den Morgen erleben möchte! vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und vor dem, das du mit deinen Augen sehen wirst.

Aber er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe. Denn du machest es mit mir aus den Tag vor Abend.

21. Diesen Vers kann ich nicht begreifen.

sen. Denn die Angst und Versuchungen des Herzens machen einen so unempfindlich, daß keine Empfindung am Leibe mehr übrig bleibet. [Wie ich von einem gehöret habe, welcher, da er bereits zur Gerichtsstätte geführet wurde, und wider alle Hoffnung von dem Herzog Friedrich zu Sachsen in Freyheit gesetzt worden war. Als ihn die andern fragten: wie ihm zu Muthe gewesen, oder was er gedacht hätte, da er zum Tode geführet, und gewiß hätte sterben sollen? so hat er geantwortet: Er hätte zwar nichts gedacht, aber es wäre ihm vorgekommen, als ob er durch einen tiefen Koth wathen müßte: und es wäre ihm unter der größten Angst sehr sauer worden fortzukommen, indem er die Füsse kaum hätte schleppen, und mit der größten Mühe sich durcharbeiten können.]

v. 14. Ich winselte, wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete, wie eine Taube.

22. Ich habe nicht ein Wort reden können, vor Angst [wie wir an den Sterbenden sehen].

Meine Augen wollten mir brechen.

23. Das ist das letzte, daß die Sterbenden gleichsam die Augen verkehren. Ferner, so rühreten diese drey Stücke der Leibesschmerzen, die Zerbrechung der Gebeine, das Brechen der Augen, und die Entgehung der Stimme, nicht von der hefftigen Krankheit, sondern von dem Kummer des Herzens her.

HErr, ich leide Noth, lindre mirs.

24. t) [In der höchsten Noth wendet er sich zum Gebet.] Ferner, wer in der Versuchung seine Zuflucht zu GOtt nehmen kann, daß er in der Betrübniß nicht verzweifle, sondern einen Seufzer abschickt, und betet, der hat überwunden. Er redet auch nicht viel, sondern winselt, wie ein Kranich, und ist, wie ein kleiner glimmender Funke. Paulus nennet es, unaussprechliche Seufzer, Röm. 8, 26.

v. 15. O wie will ich noch reden, daß er mir zugesagt hat, und thut es auch.

25. Denn so soll es übersetzet werden. Es ist aber eine Danksagung für die Erlösung. Denn er richtet sich mit der Verheissung auf, daß dasjenige gewiß geschehen werde, was GOtt verheissen hat.

Ich werde mich scheuen alle mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seele.

26. Ich werde nimmermehr diese Gefahr vergessen, aus welcher mich der HErr errettet hat. u) [Die Lateinische Uebersetzung hat es gegeben: Confitebor omnes annos meos, præ amaritudine animæ meæ: Ich werde alle meine Jahre bekennen, vor Bitterkeit der Seelen. Daher haben die Papisten diese Stelle zur Beichte gemißbraucht, daß man die vergangenen Sünden wieder hererzehlen müßte. Aber die ungeschickten Leute geben mit dergleichen Anführung ihre größte Unwissenheit in heiliger Schrift an den Tag].

v. 16. HErr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen.

27. Das ist, alsdenn erst lebet man, wenn du durch dein Wort das Leben verheissest. Dein Wort ist die wahre Arzeney, durch welche meine Drüse und Krankheit geheilet wird. Nicht, als ob die Arzeney zur Cur der Krankheit nichts beytrüge; sondern weil die Cur selbst nicht schlechterdings auf die Arzeney und Hülfsmittel, sondern auf das Wort an-

t) Dieses ist das Gebet. Ferner, wer &c.

u) Die Papisten haben diese Stelle gemißbraucht zur Beichte. v. 16. HErr &c.

ankömmt. Denn das Wort wirket durch und in den Creaturen. Also wird das Brod, das wir essen, und der Wein, den wir trinken, binnen kurzer Zeit in Fleisch und Blut verwandelt, nicht durch die Kraft dieser Creaturen, oder unserer natürlichen Wärme; sonst würden sie auch im Ofen auf diese Art verwandelt: sondern weil diese Dinge durch das Wort also erschaffen und geordnet sind. Ap. Gesch. 17, 28. Denn durch das Wort leben wir, und werden erhalten. Doch will ich dieses nicht also verstanden wissen, als ob die Creaturen GOttes nichts wären, oder verachtet werden sollten; sondern, daß die Kraft zu leben nicht in ihnen, sondern im Worte liegt. Denn, daß wir Odem holen und leben, das geschiehet durchs Wort.

Denn du liessest mich entschlafen, und machtest mich leben.

28. [Die Vulgata hat es gegeben: Corripies me, et viuificabis me.] Es muß also übersetzt werden: Me dormiente viuificasti me: Indem ich entschlief, hast du mich lebendig gemacht. Das ist ein allgemeiner Spruch: Me dormiente, nihil agente, viuificasti me: indem ich schlafe, indem ich nichts thue, machest du mich lebendig. Denn also gehet es mit uns im ganzen Leben her, indem wir schlafen, ruhig, sicher seyn, so wird uns alles gegeben. Denen, die da sorgen, und sich Kummer machen, wird nichts gegeben; wie im 127. Psalm v. 2. stehet: Seinen Freunden gibt ers im Schlaf. Also leben wir auch, nicht vermöge unserer Sorge, sondern indem wir unsere Sorge weg- und auf GOtt werfen.

v. 17. Siehe, um Trost war mir sehr bange; du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht ververdürbe.

29. Ich selbst habe wollen mein Arzt seyn, und Trost und Ruhe ausser dem Worte suchen; aber die Betrübniß meiner Seele ist nur desto bitterer (oder hefftiger) worden: das ist, ich habe nur das Uebel ärger gemacht [mit meinen Anschlägen], bis du kamest, und umfassetest mich, das ist, bis du mir das Wort des Lebens ankündigtest. Also wird durch Sorgen nichts anders ausgerichtet, als daß wir uns nur desto mehr ängsten. Denn die Hülfe beruhet allein auf GOtt. [Bernhardus deutet diesen Spruch per Catachresin dahin, daß der Friede bey der Kirche so viel als eine doppelte Verfolgung sey. Denn wenn die Kirche Friede hat, so achtet man des Wortes nicht, und die sichern Seelen verlieren den Geist. Aber diese Meynung schickt sich eigentlich nicht an diesen Ort.]

Denn du wirfest alle meine Sünde hinter dich zurücke.

30. Mit aller leiblichen Versuchung ist auch dieses Elend verbunden, daß sie das Gewissen beunruhiget. Denn der Satan läßt sich nicht daran begnügen, daß er den Leib plaget; sondern er will auch die Seele verderben. Wenn wir nun in irgend ein Unglück fallen, so nimmt selbiges das Gewissen an als eine Strafe der Sünde, daß also Leib und Seele zugleich krank liegen. Denn der Leib wird von der Krankheit, oder einem andern Uebel, es sey was vor eines es wolle, hart angegriffen: die Seele aber kämpffet wider das Gewissen, die Sünde, den ewigen Tod, und die Hölle; ausser dem nichts härters und schwerers seyn kann. Denn die Stimme des Gewissens ist nicht ein einzelnes, sondern ein Haufen von Uebeln, und wie die Lateiner im Sprüchwort ein grosses Uebel ausdrücken, Lerna malorum,

Ilias malorum. Es ist ein feuerspeyender Cacus, ein bellender Höllenhund, eine wütende Furie, ein höllischer Plagegeist, und was dergleichen poetische Ungeheuer mehr sind. Wenn nun unser Gewissen auch in leiblichen Versuchungen hierdurch überwunden wird, so schliessen wir alsbald: GOtt ist ungnädig. Das ist ein gewisser Anhang, der sich gar nicht von den Versuchungen abtrennen läßt, sie mögen auch noch so geringe und leichte seyn. Je grösser aber das Uebel ist, damit wir beladen sind; desto mehr ist auch dem Gewissen bange, und desto mehr fürchtet es sich. Also erfahren wir in der Stunde des Todes, daß die Hölle zwey hundert offene Thore habe, da sie sonst kaum ein Thor hat. Eben darüber klaget auch hier der gute Hißkias. Derowegen ist das die höchste Wohlthat, die GOtt erweisen kann, daß man empfindet, die Sünden sind vergeben. Und die müssen rechte heldenmässige Hercules und Christophori seyn, die in diesem Kampffe des Gewissens den Sieg behalten.

v. 18. Denn die Hölle lobet dich nicht; so rühmet dich der Tod nicht: und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit.

31. Das ist aus dem sechsten Psalm v. 6. genommen: Im Tode gedenket man dein nicht; wer will dir in der Hölle danken? Als wollte er sagen: Du thust wohl, daß du mich lebendig machest; denn wenn du das nicht thätest, so hätte keine Religion, kein Gottesdienst mehr Statt. Soll nun dein Lob und dein Gottesdienst bestehen, so mußt du nothwendig dich erbarmen, vergeben, erretten 2c.

v. 19. Sondern allein, die da leben, loben dich, wie ich jetzt thue; der Vater wird den Kindern deine Wahrheit kund thun.

32. Das ist, die ohne Sorge, ohne ihr Thun, sich auf die göttliche Verheissung verlassen, und errettet werden, die loben dich; gleichwie ich auch jetzt thue. Also kann GOtt für den Dienst nichts vergolten werden, als Dankbarkeit, Preis und Lob. Denn das sind unsere Opffer.

v. 20. HErr, hilf mir, so wollen wir meine Lieder singen, so lange wir leben im Hause des HErrn.

33. Die Erhaltung der Wahrheit und des Gottesdiensts ist eine Gabe GOttes. Denn das menschliche Thun ist viel zu schwach, als daß es die Religion erhalten und beschützen könnte. Also ist dieses Lied des Hißkiä nach allen Stücken höchst vollkommen [in welches er so viele und so wichtige Dinge verfasset hat].

IV.

v. 21. Und Jesaia hieß, man sollte ein Pflaster von Feigen nehmen, und auf seine Drüse legen, daß er gesund würde.

34. Diese Worte halten ein grosses Lob und Vertheidigung der Arzneykunst in sich. Denn GOtt will nicht, daß wir den Gebrauch der Creaturen nicht achten, oder verachten sollen. Nur das Vertrauen, so man auf die Creaturen setzt, verwirft er. [Ob es nun wol leichte war, den Hißkiam mit einem Worte wieder gesund zu machen; doch will er haben, daß er Arzeney gebrauchen soll. Also könnte er die Kinder auf eine andere Weise aus dem menschlichen Leibe erschaffen; aber er bedienet sich der Weiber darzu. Derowegen sollen wir die Dinge mit Danksagung gebrauchen, gleichwie sie GOtt geschaffen hat, und nur nicht ein Vertrauen auf dieselben setzen.]

v. 22. **Hißkia aber sprach: Welch ein Zeichen ist das, daß ich hinauf zum Hause des HErrn soll gehen?**

35. Das ist ein Wort eines, der sich sehr freuet. Was vor ein herrliches Zeichen ist das! Die göttliche Verheissung hat mich wieder gesund gemacht, und ein Zeichen darzu gegeben, daß ich soll ins Haus des HErrn hinauf gehen, das ist, daß ich wiederum zum Gottesdienst kommen, das Wort GOttes hören soll rc.

Das neun und dreysigste Capitel

hält in sich

Die Gesandtschaft des Königs zu Babel an Hißkiam, nebst der darauf erfolgten Weissagung Jesaiä.

I. Die Gesandtschaft des Königs zu Babel an Hißkiam.
1. Wie durch diese Gesandtschaft Hißkiä Glaube umgestossen wird 1. 2.
   * vom Nutz der Trübsal 2.
   * was uns bewegen soll, nach dem Tode ein Verlangen zu tragen 3. 4.
   * wozu die Geschicht von Hißkiä Fall dienen soll 4.
2. die Freude Hißkiä über dieser Gesandtschaft 5.

II. Die Weissagung Jesaiä.
1. Die Weissagung selbst 6.
2. wodurch die Erfüllung dieser Weissagung aufgeschoben worden 7.

I.

v. 1. **Zu der Zeit sandte Merodach Bal Adan, der Sohn Bal Adan, König zu Babel, Briefe und Geschenke zu Hißkia; denn er hatte gehöret, daß er krank und wieder stark worden wäre.**

I.

Diese Historie wird etwas weitläuftiger beschrieben wider das erschreckliche Ungeheuer der Hoffart. Der HErr hatte Hißkiam anfangs währender Belagerung und Kriegs, hernach in seiner schweren Krankheit erhalten, damit er nicht in fleischliches Vertrauen verfallen sollte. Dennoch hat die alte Schlange noch nicht können überwunden werden, sondern sie kömmt wieder, und hebt ihren Kopf in die Höhe. So gar können wir nicht beständig seyn, wenn uns GOtt nicht mit Creuz belegt.

2. Hier siehet man nun, was die Trübsalen vor Nutzen haben, daß sie nemlich das Fleisch tödten, welches gute Tage nicht vertragen kann. Denn den Glauben des Hißkiä, welchen ein so grosses Kriegsheer nicht hat überwinden können, werfen die Gesandten, so von einem Könige kamen, der sein Freund war, übern Haufen. Derohalben haben wir uns nicht so grosse Gefahr von unsern Feinden, als von unsern Freunden zu befürchten. Denn wenn uns diese ins Angesicht loben und ehren, so machen sie uns aufgeblasen und hochmüthig. Also wird der gute König hier beschrieben, als einer, der sich aus Hochmuth überhebt, der undankbar ist, und an die grossen Wohlthaten GOttes nicht gedenket.

3. Wenn also keine Trübsalen wären, die uns dieses Leben verhaßt machten, so sollten uns zum wenigsten die Sünden, und insonderheit dieses, daß man leichte in Hoffart verfallen kann, dieses Leben überdrüßig machen. Ein jedwedes Alter hat seine Beschwerlichkeiten. Junge Leute plagt die Geilheit,

welche auch kaum, wenn sie in den Ehestand getreten, gelöschet wird. Im männlichen Alter suchet man Reichthum, und häufet denselben; und da wächst denn der Geiz. Wenn einer wohl und ehrbar gelebet, sein Amt recht verwaltet hat, ist eine gute obrigkeitliche Person, ein guter Pfarrer 2c. gewesen, so entspringet daher die unordentliche Selbstliebe, welche eigentlich für die Alten, nebst dem Geiz, gehöret. Also ist unser Leben nicht allein sündlich, sondern die Sünde selbst. Ueber dieses so kommen noch so viele andere Uebel darzu. Das kindische Alter muß gewärtig seyn, von jedermann Unrecht zu leiden: die Jugend ist allen Gefährlichkeiten, das männliche Alter allen Krankheiten und Lastern unterworfen; und dennoch kann der harte Nacken der Menschen durch so viele Uebel nicht gebrochen noch gebändiget werden: ob wir gleich von vielen Trübsalen und Sünden gedrücket werden, so sind wir dennoch stolz, hoffärtig, und verachten sicher GOtt und seine Gerichte; wir fallen in mancherley und schwere Sünden. Derowegen ist keine Hoffnung, daß wir in diesem Fleische ohne Sünden leben könnten, und wir müssen schlechterdings das Bekenntniß thun: O HErr JEsu, wie oft und wie schwerlich habe ich gesündiget! Du siehest es; ich kann nicht alles sehen: drum vergib 2c.

4. Dahin beziehet sich diese Geschichte mit Hißkia, welche denen, so in Sünde gefallen sind, grossen Trost geben, und hingegen denen sichern Seelen grosse Furcht einjagen kann. [Denn wenn ein so grosser König, nach so schweren Versuchungen, nicht hat bestehen können, so werden auch wir nicht bestehen können. Jedoch, gleichwie er Vergebung erlanget hat; so werden auch wir Vergebung erlangen.]

v. 2. Deß freuete sich Hißkia, und zeigete ihnen das Schatzhaus, Silber und Gold, und Specerey, köstliche Salben, und alle seine Zeughäuser, und allen Schatz, den er hatte. Nichts war, das ihnen Hißkia nicht zeigete in seinem Hause, und in seiner Herrschaft.

5. Sich freuen, ist nichts böses; aber sich also über eine Creatur freuen, daß man GOttes darbey vergißt, seine Wohlthaten nicht erkennet, ihm nicht dafür danket, das ist was böses. Es ist aber leichte, bey guten Tagen in dergleichen Sünden fallen. Wohl demnach denen, die den HErrn fürchten.

II.

v. 3-7. Da kam der Prophet Jesaia zum Könige Hißkia, und sprach zu ihm: Was sagen diese Männer? Und von wannen kommen sie zu dir? Hißkia sprach: Sie kommen von ferne zu mir, nemlich von Babel. Er aber sprach: Was haben sie in deinem Hause gesehen? Hißkia sprach: Alles, was in meinem Hause ist, haben sie gesehen, und ist nichts, das ich ihnen nicht hätte gezeiget in meinen Schätzen. Und Jesaia sprach zu Hißkia: Höre das Wort des HErrn Zebaoth: Siehe, es kommt die Zeit, daß alles, was in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammlet haben, bis auf diesen Tag, wird gen Babel gebracht werden, daß nichts bleiben wird, spricht der HErr. Darzu werden sie deine Kinder, die von dir kommen werden,

und du zeugen wirst, nehmen, und werden Kämmerer seyn im Hofe des Königs zu Babel.

6. Diejenigen, mit welchen du dich durch ein Bündniß verbindest, werden dich berauben. Also gehet es: wer im Fleisch säet, der wird in Thränen ernten. Es hat allezeit mit den Bündnissen einen solchen Ausgang genommen, daß diejenigen den größten Schaden gethan haben, von welchen sich der andere Theil den größten Vortheil versprach. [Ob es aber gleich eine geringe Sünde zu seyn scheinet, königliche Gesandten vor sich lassen, und ihnen seine Schätze und Macht zeigen; so erhellet doch aus der Strafe zur Genüge, daß es eine überaus grosse Sünde gewesen, weil der Prophet deßwegen die Verwüstung des ganzen Königreichs drohet].

v. 8. Und Hißkia sprach zu Jesaia: Das Wort des HErrn ist gut, das du sagest, und sprach: Es sey nur Friede und Treue, weil ich lebe.

7. [Dieses Bekenntniß unterstützet ihn noch, daß die Strafe aufgeschoben wird.]

Das vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Reich Christi.

I. Verbindung dieser Weissagung mit denen, so im vorhergehenden abgehandelt 1.

II. Der Innhalt dieser Weissagung.
- A Wie darinn das Gesetz aufgehoben, und eine neue Art zu predigen anbefohlen.
  - 1. an wen der Befehl ergehet, das Gesetz aufzuheben, und eine neue Art zu predigen einzuführen 2.
  - 2. wem diese neue Predigt soll verkündiget werden 3.
  - 3. von wem dieser Befehl kommt 4.
  - 4. welches die neue Predigt, die da soll verkündigt werden.
    - a das erste Stück dieser neuen Predigt 5-8.
    - b das andere Stück dieser neuen Predigt 9.
      - * auf was Art erschrockene Gewissen aufzurichten sind 9. 10.
      - * das Gesetz dient nicht zur Rechtfertigung, sondern allein der Glaube 11.
    - c das dritte Stück der neuen Predigt 12. 13.
- B wird darinn das Amt des Wortes des Evangelii erhoben.
  - 1. daß die Seligkeit nicht kann erhalten werden ohne diesem Amt 14. 15. 16.
    - * wie denen zu begegnen, die das Wort GOttes verachten, und auf Inspirationes gehen 15.
    - * Unterschied der Lehre des Gesetzes und Evangelii 16. 17.
  - 2 wo sich dieses Amt angefangen 17.
  - 3. diejenigen Stücke, so diß Amt treibet.]
    - a das erste Stück, so diß Amt treibet 18. 19.
    - b das andere Stück, so diß Amt treibet 20.
    - c das dritte Stück, so diß Amt treibet 21. 22.
    - d das vierte Stück, so diß Amt treibet 23. 24.
    - e das fünfte Stück, so diß Amt treibet 25.
    - f das sechste Stück, so diß Amt treibet 26.
    - g das siebente Stück, so diß Amt treibet 27.
    - h das achte Stück, so diß Amt treibet 28-31.
    - i das neunte Stück, so diß Amt treibet 32.
- C wird darinn eine Ermunterung gegeben.
  - 1. wie diese Ermunterung zu verbinden ist mit dem vorigen Stück des Innhalts 33.
  - 2. wem diese Ermunterung gegeben wird 34.
  - 3. die Ermunterung selbst 35.
  - 4. die Bewegungsgründe, so dieser Ermunterung beygefügt werden.
    - a der erste Bewegungsgrund 36-38.
      - * von der Kraft des Wortes GOttes; it. warum GOtt schwache Menschen erwählet, sein Wort zu verkündigen 37. 38.
    - b der andere Bewegungsgrund 39.
    - c der dritte Bewegungsgrund 40.
  - 5. Verbindung dieser Ermunterung mit dem folgenden Stück des Innhalts 41.
- D werden die Gottlosen und Ketzer widerlegt.
  - 1. welches diejenigen, die widerlegt werden 42.
  - 2. die Widerlegung selbst 43-46.
  - 3. wie dieser Widerlegung eine Bestrafung angehänget wird.
    - a das erste Stück dieser Bestrafung 47. 48.
    - b das andere Stück dieser Bestrafung 49.
    - c das dritte Stück dieser Bestrafung 50.
    - d das vierte Stück dieser Bestrafung 51.
- E werden die Schwachen aufgerichtet.
  - 1. die Aufrichtung selbst 52. 53.
  - 2. die Ursach dieser Aufrichtung 54. 55.
  - 3. der Grund dieser Aufrichtung 56-58.
  - 4. wen diese Aufrichtung angeht 59.

1. Das

I.

1.

Das ist der andere Theil dieser Prophezeyung. Denn der Prophet hat selbige in zwey Theile abgetheilet. Der erstere, den wir bisher vernommen haben, ist historisch, und handelt von denenjenigen Sachen, bey welchen der Prophet selbst zugegen gewesen, und die unter ihm sind vorgegangen; als, von dem König zu Assyrien. Bisweilen hat er, seiner Gewohnheit nach, Weissagungen vom Reiche Christi, und von der künftigen gänzlichen Zerstörung der Synagoge, mit eingestreuet. Der andere Theil aber, so nunmehro folget, ist eine Weissagung vom Reiche Christi, und vom Könige Cyro. Es ist aber eine pur lautere Prophezeyung, weil der Prophet keines von beyden gesehen hat, weder das zeitliche Reich des Cyri, noch das geistliche des Evangelii, von welchem er in den vier ersten Capiteln, als dem 40. 41. 42. und 43. handeln wird. Ferner, weil es eine Weissagung von Christo und vom Evangelio ist, so beziehet sie sich auch auf unsere Zeiten; ja, sie gehet eigentlich uns an. Derowegen sollen wir uns dieselbe um desto mehr anbefohlen seyn lassen.

II.

v. 1. Tröstet, tröstet.

2. Das ist ein Befehl an die Apostel, welchen eine neue Art zu predigen befohlen wird. Als wollte er sagen: Das Gesetz hat bishero lauter Schrecken geprediget: ihr aber tröstet, ändert die Lehre, prediget Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung der Sünden.

Mein Volk.

3. Es ist etwas nachdenkliches in dem Pronomine, mein, daß nemlich dasjenige Volk nicht GOttes Volk sey, welches nach dem Fleische, nach dem Geblüte und nach dem Gesetze GOttes Volk genennet wird; sondern die geplagt, unterdrückt, getödtet, den Tod geschmecket haben, durch die Empfindung des Gewissens und der Verzweiflung. Diese sind GOttes Volk; denn GOtt ist ein GOtt der Geängsteten und Demüthigen. Wie er denn spricht: *Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten*, Psalm 50, 15. Denn das Wort, tröstet, gehöret nur allein für diejenigen, die von allem Troste verlassen sind, und die Trost bedürfen. Diese sind das leere und ledige Gefäß, das die Gnade fassen kann; welche diejenigen verachten, so sich auf fleischliche Hülfe stützen, und deßwegen sicher leben. [Also muß man durch den Gegensatz das Wort, tröstet, erklären.]

Spricht euer GOtt.

4. Es ist auch hier ein wichtiger Nachdruck in dem Pronomine, euer. Als wollte er sagen: Ihr seyd nicht ohne GOtt: GOtt hat euch nicht verworfen, wie euch euer Gewissen, das durch Vorstellung der Sünden erschrecket ist, oft vorwirft.

v. 2. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr.

5. [In der Lateinischen Uebersetzung lautet es: Loquimini ad Cor Ierusalem. *Redet Jerusalem nach ihrem Herzen.*] *Nach dem Herzen reden*, ist, freundliche, liebliche und angenehme Dinge reden, die das Herz gerne höret, daß nemlich die Predigt des Evangelii auf das Seufzen des Herzens antworte.

Daß ihre Ritterschaft ein Ende hat.

6. Hier erkläret er die Worte des Trostes, und die Predigt des Evangelii, welche lehret, daß die *Ritterschaft*, Militia, *ein Ende habe*, und daß die *Missethat vergeben sey*.

7. Ferner, so ist militare, Ritterschaft üben, oder Kriegsdienste thun, so viel, als sich viel Mühe machen, und seufzen unter denen Lasten und Gewalt des Gesetzes. Und das Leben im Kriege, oder die Ritterschaft, ist ein ängstliches Leben, da wir uns bemühen, durch die Werke dem Gesetze eine Genüge zu leisten. Sonsten wird das Wort Ritterschaft schlechthin angenommen für den Gottesdienst und die Religion. Daher heißt auch GOtt, der HERR Zebaoth, oder der HErr der Heerschaaren. Weil aber hier dabey stehet das Pronomen, ihre (ihre Ritterschaft), so bedeutet es eigentlich die Religion, nach und unter dem Gesetze [daß dieselbe solle aufhören; daß also dieses ein Trostwort für die Bekümmerten ist: Seyd nicht traurig! lasset deswegen den Muth nicht sinken, weil ihr eure Sünde empfindet. Die Ritterschaft hat ein Ende: ich kündige euch die Vergebung der Sünden an, daß, ob ihr gleich sündiget, dennoch wisset, die Gerechtigkeit Christi sey so groß, daß sie dich auch in Sünden erhalten kann. Aber dieses wird zu den Geplagten und Betrübten gesagt].

8. So ist demnach alhier die Aufhebung des Gesetzes angedeutet, mit welcher zugleich verworfen wird alles Thun, alle Werke, alle Gerechtigkeit, welche ausserhalb der Gerechtigkeit der Gnaden ist. Allein, weil die Welt ihre Werke und ihre Gottesdienste nicht will verdammen lassen; deßwegen hasset sie uns, nennet uns Ketzer, verbrennet uns mit Feuer, und wütet mit allen Arten derer Leib- und Lebensstrafen wider diejenigen, so da sagen, die Ritterschaft habe ein Ende.

Denn ihre Missethat ist vergeben.

9. Was wollen hier die Vertheidiger des freyen Willens und der Verdienste sagen? Der vorhergehende Theil hebt alles Thun und Werke, alle Gerechtigkeit ausser der Gnade, als unnütze die Vergebung der Sünden damit zu verdienen, auf. Hier aber verspricht er die Vergebung der Sünden schlechterdings umsonst und aus Gnaden, ohne alle Werke. Also kömmt die Vergebung der Sünden nicht an aufs Wirken, noch auch, daß man das Gesetz lehret oder thut; sondern schlechterdings auf eine gnädige Schenkung und Erlassung. Und diesen Spruch muß man fleißig merken. Denn wenn die durch Vorstellung der Sünden und durch das Gerichte GOttes erschrockenen Gewissen das Gesetz empfinden, so sollen wir unsere Zuflucht nicht zu unserm Thun und Werken nehmen. Denn die Sünde kann nicht durch unsere Werke überwunden werden. Die nun also aus Verzweiflung entweder Gelübden thun, oder Wallfahrten anstellen, oder eine neue Lebensart erwählen, um dadurch den Zorn GOttes zu überwinden, die häufen Sünde mit Sünde. Es wird eine höhere Kraft, eine grössere Macht zu Ueberwindung der Sünde erfordert.

10. Demnach müssen die bekümmerten Seelen also unterrichtet werden, daß sie erstlich die Ritterschaft enden und ablegen, und alle Hoffnung von ihrem Verdienste wegwerfen: Darnach, daß sie auf dieses Wort sehen: **Ihre Missethat ist vergeben**; und sich auf CHristum werfen, der für uns ein Fluch worden ist, auf daß er uns von dem Fluche erlösete, Gal. 3. v. 3. der deßwegen gelitten hat, und gecreuziget worden, daß, nachdem unsere Sünden überwunden, wir gerecht im Glauben leben möchten, als die da versöhnet sind mit dem Vater durch das Blut des Sohnes, und gerecht gesprochen worden durch den Glauben an den Sohn rc. Das ist

ist unsre Lehre, von welcher wir wissen, daß sie kräftig sey, die Gewissen aufzurichten.

11. So wird denn hieraus folgen, daß wir ohne Gesetz, als Freye leben werden? und werden uns einbilden, daß uns unsere Sünden geschenkt sind? Ja; man muß ganz ohne Gesetz leben, so viel die Gerechtfertigung anbetrifft. Denn das Gesetz hat einen ganz andern Nutzen, als daß es sollte gerecht machen. Denn das Gesetz soll ein Zuchtmeister des Leibes seyn. Nun aber machen es die, so durch dasselbe die Gerechtigkeit suchen, zum Zuchtmeister des Gewissens. Aber so weit der Himmel von der Erde abgesondert ist; so weit sollen wir das Gesetz vom Gewissen absondern. Denn das Gesetz kann im Gewissen nichts anders thun, als schrecken, die Sünde mehren und tödten. So gehöret demnach das Reich des Gewissens allein zur Gnade, welche uns Christum vorträgt, der für uns gelitten hat. Das Gesetz aber muß auf den Leib und auf die äusserlichen Glieder verwiesen werden, damit es eine Regel und Richtschnur der äusserlichen Pflichten sey. Das ist der wahre und eigentliche Nutzen des Gesetzes. Die aber dasselbige zur Gerechtfertigung brauchen, die mißbrauchen dasselbe zu ihrer Verdammniß. Denn weil das Gesetz von uns nicht kann gehalten werden, so klaget es uns stets an und schrecket. Derowegen ist Christus vonnöthen, der uns in diesem Schrecken mit seiner Gerechtigkeit tröste, und die Vergebung der Sünden umsonst und aus Gnaden anbiete. Ferner, so wird Christus allein durch den Glauben ergriffen; derowegen befreyet der Glaube allein von dem Schrecken des Gesetzes, und befriediget das Gewissen, und machet gerecht.

Denn sie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde.

12. [Im Lateinischen lautet es also: Suscepit disciplinam propter peccata sua.] Hieronymus verfälschet diesen Text gar sehr durch seine gottlose Glosse. So gehet es, wenn wir das Urtheil der Vernunft zur Auslegung der heiligen Schrift bringen. Denn weil er sahe, daß hier der Vergebung der Sünden gedacht würde, so schloß er also: Die Sünden verdienen nicht Gnade, sondern Strafe; folglich, so bedeutet zwiefältig, eine zwiefältige Strafe. Also gibt er zu verstehen, daß er nicht wisse, was Vergebung der Sünde sey; gleichwie er an einem andern Orte behaupten will, die Vergebung der Sünde wäre ungewiß. Wir aber nehmen diese Stelle an von der Gnade. Denn wir wissen, daß bey GOTT Vergebung sey, Psalm 130, 4. Und weil unsere Verdienste nichts sind, noch etwas seyn können, so bitten wir: HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143. v. 2.

13. Also erlangen wir Sünder die Vergebung unserer Missethat, und das Ende unserer Ritterschaft; (denn das ist das Zwiefältige, so wir von der Hand des HErrn empfangen;) nicht aus einigem Verdienste, sondern aus lauter Gnade. Und das können wir auch mit unserm Exempel bezeugen. Denn was haben wir unter dem Pabste, ehe das Licht des Evangelii aufgegangen, gethan? Wir haben Christum gecreuziget, wir haben ihn verkauft um den Greul der Messen, wir sind Gotteslästerer gewesen, im Lehren und Leben haben wir die Gnade übern Haufen geworfen. Wir haben uns die Gottheit angemasset, weil wir uns bemühet haben, durch unsere Werke die Vergebung der Sünde nicht allein für uns, sondern auch für andere zu erlangen.

langen. In Summa, wir sind auf viele und unendliche Weise GOttes Feinde gewesen. Wollen wir uns denn nun etwan rühmen, daß wir durch unsere Verdienste diese überschwengliche Gnade, die wir vorjetzo geniessen, verdienet haben? Nein. Woher haben wir sie also denn? Esaias spricht: **Sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde.** Dieses sagt der Geist der Weisheit GOttes. Und diese Lehre dienet überaus zur Anpreisung der Gnade und zur Ehre Christi. Der Widersacher Lehre aber, welche den Werken das Verdienst der Gerechtfertigung zuschreibt, thut der Ehre und dem Verdienste CHristi Abbruch; derowegen ist sie gotteslästerlich und gottlos.

v. 3. Es ist eine Stimme eines Ruffers in der Wüsten, bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt.

14. Auf was Art und Weise aber empfängt man Zwiefältiges von der Hand des HErrn? Er antwortet: **Es ist eine Stimme eines Ruffers.** Derowegen kann das Ende der Ritterschaft und die Vergebung derer Sünden nicht erhalten werden, als durch den Dienst der Stimme. Wie zun Röm. am 10. v. 14. stehet: *Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?*

15. Darum sind das Schwärmgeister, die heut zu Tage das äusserliche Amt des Worts verachten, und lehren, ich weiß nicht was vor Speculationen an einsamen Oertern, da die Herzen den Heiligen Geist empfangen würden, das ist, den Geist des Teufels. Esaias aber spricht hier, das sey der rechte und kürzeste Weg, dadurch wir zur Erkenntniß der Gnade kommen mögen, wenn wir die Stimme des Ruffers hören. Denn wenn wir mit aufmerksamen Sinnen das Wort GOttes hören, alsdenn lassen die eitelen Sinne und Gedanken nach, und in den Herzen herrschet allein das Wort, das man höret. Andere, die ohne das Wort nur über hohe Dinge speculiren, gleichwie die Wiedertäufer lehren, deren Herzen brausen von allen Arten der Schande und Laster. [Denn fürs erste, ist es unmöglich, die Seele dermassen von allen Gedanken leer zu machen, wie sie es fordern. Wo nun also nicht das Wort GOttes, von welchem jene lehren, daß man es nicht achten müsse, dein Herz einnimmt, so werden dich andere müssige, oder auch wol gottlose Gedanken einnehmen. Hernach, wie ist es möglich, daß diejenigen etwas heiliges denken können, die sowol das Wort nicht haben, als auch noch nicht geistlicher Weise ertödtet sind? Das ist eben des Heiligen Geistes und nicht eines Menschen Werk. Derowegen unterrichte du dein Gemüth wider die Irrthümer der schwärmerischen Leute also, daß dieses der Anfang und das einige Mittel sey, zur Erkenntniß der Gnaden und Evangelii zu gelangen, wenn man (wie der Prophet hier sagt,) die Stimme der Prediger höret.]

16. Ferner, daß er spricht, eine Stimme eines Ruffers, damit setzet er diese Stimme dem Amt des Gesetzes entgegen, und verkündiget ein neues Amt, und eine neue Art zu lehren, ausser der, welche bisher unter den Jüden gewesen, und nennet sie eine ruffende Stimme: womit er sie der schweren Zunge Mosis entgegen setzet, welche nicht zur Vollkommenheit führet; sondern bey ihrem eigenen Werke entweder schrecket,

cket, oder aufbläst und Heuchler macht. Dieses aber ist eine neue Lehre, die von allen Gesetzen abgesondert, ja allen Gesetzen zuwider ist.

In der Wüsten.

17. Selbst diejenigen, so da lehren, sollen in der Wüsten seyn. Es ziehen aber die Evangelisten diesen Spruch gar recht an von Johanne, und von der Wüsten, in welcher sich Johannes aufhielt, Matth. 3. v. 3. Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. Joh. 1, 23. Denn daselbst hat sich dieses Lehramt angefangen. Er nennet es aber eine Wüsten, im Gegensatz wider das Gesetz. Denn die Lehre des Gesetzes ist eine Lehre des Gefängnisses, die uns gefangen hält. Es ist eine politische Lehre, welche nicht in der freyen Wüsten, sondern in dem engen Winkel des Jüdischen Volks eingeschlossen ist. Das Evangelium aber, so sich von Johanne angefangen hat, wird in der grossen und weiten Wüsten geprediget. Denn es ist die allerfreyeste Lehre, die öffentlich geprediget wird, und allen so gemein ist, als das Licht des Himmels.

Bereitet dem HErrn den Weg.

18. Weg bedeutet, das Thun, Leben und Lebensart. Weil er nun hinzusetzt, des HErrn, (dem HErrn den Weg,) so irren die Alten, die diesen Text annehmen von den guten Werken, von einem ehrbaren und zum Schein heiligen Leben. Denn das sind Menschenwege, dergleichen wir auch an einigen Heyden, als dem Attico, Socrate, Xenophonte und andern sehen. Derowegen ist der Weg des HErrn die Lebensart, und das göttliche Leben, daß er selbst in uns lebe. Dieser Weg wird also bereitet, wenn wir das Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit und Werke wegwerfen, und unsere Sünden erkennen. Denn obwol auch die äusserlichen Schanden und Laster, als Ehebruch, Hurerey, Diebstahl ꝛc. auch Hindernisse auf dem Wege des HErrn sind, die man wegräumen muß; so sind doch diese, nemlich das fleischliche Vertrauen und unsere eigne Gerechtigkeit, weit grössere und schwerere Hindernisse. Denn sie verschliessen schlechterdings den Zugang zur Gnade.

19. Demnach wird also dem HErrn der Weg bereitet, wenn wir diese grossen Steine und unbeweglichen Götzen (ich meyne den Hochmuth und das Vertrauen auf die Werke,) wegwerfen, und blos an der Empfahung des Zwiefältigen von der Hand des Herrn hangen, nebst einer einfältigen Bekenntniß unserer Schuld: Wenn du willst, HErr, Sünde zurechnen, wer wird bestehen? Ps. 130, 3. Gleichwie Paulus spricht: Ich achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JEsu, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kömmt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 8. 9. Das ist endlich der Weg des HErrn, nemlich die Gerechtigkeit Christi, und nicht die Gerechtigkeit unserer eigenen Werke. Wenn diese stehet, so muß nothwendig alles fallen, was überall von Klostergelübden, von Gottesdiensten, von Werken ꝛc. vorhanden ist. Denn wenn Christus die Gerechtigkeit ist, was sind unsere Werke? Das Gesetz aber und die guten Werke sollen einen andern Nutzen haben; denn das Gesetz dienet zur Zucht des Fleisches und zu bürgerlichen Sitten. Denn im Fleisch soll das Gesetz, im Gewissen aber und

und im Geist soll die Freyheit regieren; wie ich bereits oben (§. 11.) erinnert habe.

v. 4. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden.

20. Was nunmehro folget, sind allegorische Redensarten. Der Prophet deutet damit an, daß diese Stimme des Ruffers die Abschaffung des Gesetzes verkündiget, und alle gleichdurch der Sünde beschuldiget, sowol diejenigen, welche die Gerechtigkeit des Gesetzes haben, als andere, die ohne Gesetz sind. Die Berge sind, die Heiligen: die Thale, die Sünder. Diesen wird gleichdurch die Stimme der Gnaden verkündiget; folglich sind sie ausser der Gnade in Sünden. Gleichwie Petrus in der Apostelgeschicht sagt: GOtt macht keinen Unterscheid zwischen uns und den Heyden. Nun erfahre ich in der That, daß GOtt die Person nicht ansiehet, Apost. gesch. 10, 34. Also ist hier, bey der Predigt des Evangelii, kein Heyde noch Jüde, kein Weiser noch Thore, Gal. 3, 28. sondern sie haben alle gesündiget, Röm. 3, 12. Ferner, so stossen sich die Jüden an diese Predigt, die den Tag über der Sonnen Hitze getragen haben, wie im Evangelio stehet, Matth. 20, 12.

Und was ungleich ist, soll eben, und was höckricht ist, soll schlecht werden.

21. Was er oben (v. 2.) gesagt hat, die Ritterschaft hat ein Ende, eben das sagt er anjetzo mit andern Worten und Figuren. Denn die durchs Gesetz zur Gerechtigkeit kommen wollen, die treten auf einen ungleichen und höckrichten Weg, auf welchem sie nimmermehr zur Gerechtigkeit gelangen. Das haben wir unter dem Pabst erfahren. Keine Werke, keine Gottesdienste, keine Verdienste waren für die bekümmerten Gewissen hinlänglich, sie zitterten allezeit, sie furchten sich immer, allemal hatten sie was an ihren Werken auszusetzen.

22. Also ist der Weg des Gesetzes nicht allein krumm und ungleich, der uns durch lange Umschweife immer weiter und weiter von Christo abführet; sondern ist auch rauh und steinicht, daß das Herz oder der Leib niemals ruhig seyn kann. So sind alle Wege ausser der Gnade beschaffen. Das Evangelium aber und die neue Predigt, welche auf die geendete Ritterschaft folgen, ja, die der Ritterschaft ein Ende machen wird, diese zeiget einen ebenen Weg, nemlich an Christum glauben, ohne Gesetz; hernach, dem Nächsten dienen. Dieser Weg hat nichts rauhes, deßwegen, weil er das Gewissen ruhig macht: und er hat auch keine Krümme, weil die Lehre richtig und gerade ist. Also beschreibet der Prophet aufs beste die Lebensarten, die ausser der Gnade sind, und zeiget den rechten Weg, der allein zur Gerechtigkeit führet: und der ist die Lehre des Glaubens, welche Christum vorträgt.

v. 5. Die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden.

23. Die rauhen und krummen Wege unserer Gerechtigkeit richten ihre Siegszeichen auf, machen hoffärtige Leute, blasen auf. Aber diese Lehre offenbaret des HErrn Herrlichkeit, machet uns zu Sündern, und rühmet den HErrn als einen Erretter und Erlöser.

Und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund rede.

24. Es ist ein Nachdruck in dem Wort, des HErrn (daß des HErrn Mund rede). Als wollte er sagen: Vorher hat der Mund Mosis, des Knechts, geredet: das Evangelium aber soll zwar durch Menschen Mund geleh-

gelehret werden; aber selbiger Mund ist nicht mehr eines Menschen Mund, sondern der Mund des HErrn Christi, der GOtt ist, und im Evangelio redet.

v. 6. 7. Es spricht eine Stimme: Predige. Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: Denn des HErrn Geist bläst drein. Ja, das Volk ist das Heu.

25. Der Prophet fähret fort, das Amt des Worts zu erheben: es werde nemlich geschehen, daß zu der Zeit, da die Gerechtigkeit der Gnade wird geprediget werden, auch dieses geprediget werde, was da folget: Alles Fleisch ist Heu rc. Aber hier möchte sich jemand wundern, was der Prophet mit diesem Gespräche haben wolle; nemlich dieses, daß er hat wollen zeigen, was Predigen vor ein schweres Amt sey. Denn das Wort GOttes predigen, ist nichts anders, als die Wuth der ganzen Hölle und des Satans, hernach aller Heiligen in der Welt, und alle Macht der Welt auf sich laden. Es ist aber die allergefährlichste Lebensart, sich so vielen Zähnen des Satans vorwerfen. Welches eben der Prophet mit diesem Gespräche hat erinnern wollen.

Alles Fleisch ist Heu.

26. Dieser Text ist durch Hieronymum und die (so genannte) Diatriben (des Erasmi von Roterdam) schändlich zerrissen worden. Allein, der Heilige Geist redet nicht so unverständig, wie sie meynen. Er spricht: Alles Fleisch; folglich nimmt er nichts aus. Und setzt hinzu: ist Heu. Dieses aber wäre noch leidlich, wenn er nicht darzu setzte, es wäre Heu, das da verdorren und abgehauen werden soll, als das zu nichts nütze ist. Ferner, so bedeutet Fleisch, den ganzen Menschen, samt Vernunft und allen natürlichen Gaben. Denn also erkläret sich der Prophet selbst, wenn er hinzusetzt: Das Volk ist das Heu. Denn es wäre das Volk nicht, wenn es nicht Vernunft, Religion und Gerechtigkeit, in Ansehung sowol des Policey- als Ceremonialgesetzes, hätte. Derowegen verfälschen diejenigen den Text, die alhier eine Synecdochen, oder daß ein Theil für das Ganze gesetzt werde, dichten. Denn wer da spricht, alles, der nimmt nichts aus, er nimmt nicht das heilige Volk der Jüden, nicht die Weisheit der Griechen, nicht die Policeyordnung aus; sondern er macht schlechterdings einen Gegensatz zwischen dem Geist und dem Fleisch, und macht den Schluß: Was nicht vom Heiligen Geist getrieben wird, ob es gleich dem Schein nach noch so gut, gerecht und heilig ist, das ist Fleisch. Aber, wie gesagt, eine solche Predigt ist gefährlich. Denn wer wollte sich unterstehen, alle Gerechtigkeiten des Pabstthums, alle guten Werke Bernhardi, Augustini, und anderer grossen Männer, Fleisch und dürres Heu zu nennen? Und doch sind sie wahrhaftig Fleisch und Heu, wenn sie so hoch gehalten werden, daß man die Gerechtigkeit dadurch verdienen will.

Alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

27. [Güte hat die Lateinische Uebersetzung gegeben, *Gloria*, Herrlichkeit.] Besser [aber] wird es übersetzt: Omnis gratia eius, alle seine Annehmlichkeit; das ist, die besten Gutthaten, die Wohlthaten der Barmherzigkeit. Denn er spricht nicht: Die Sünden, der Ehebruch, Diebstahl rc. sondern die höchste Weisheit, und die Werke der Gerechtigkeit, und das allerbeste, was das

das Fleisch thun kann, sind wie eine **Blume auf dem Felde**; sie haben nur den blossen Schein der Heiligkeit; in der That sind sie zum Feuer bestimmet. Wenn sich die Welt dieses überreden könnte, wer würde nicht seine Kutte und andere Possen wegwerfen, dadurch die elenden Menschen die Gerechtigkeit zu verdienen vergeblich bedacht seyn.

Denn des HErrn Geist bläst drein.

28. Hieronymus nimmt hier den **Geist des HErrn** ungereimter Weise für Zorn an. Denn der Prophet setzt hier Geist und **Fleisch, Wind** und **Heu** einander entgegen; und spricht: **Der Geist Christi**, welcher lehret, daß unsere Gerechtigkeit nicht im Gesetz oder in Werken, sondern in der Gnade bestehe, blase in das **Heu**, durch das Amt des Worts. Gleichwie er auch beym Johanne c. 19, 8. sagt: **Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde**; durch diese Predigt wird das Heu dürre, und grünet nicht mehr: das ist, die Gerechtigkeit und Weisheit des Fleisches wird verworfen, als unnütze, ja, als schändlich zu Erlangung der Gerechtigkeit und Seligkeit.

29. Aber diese Lehre gibt zu grossem Aergerniß Gelegenheit. Denn die Menschen denken also: Wenn die guten Werke nichts nütze sind, so wollen wir unsern Lüsten folgen, und ohne Gesetz leben. Derowegen müssen wir wohl zusehen, wo wir sagen sollen, daß die Werke nichts nütze sind. Denn jetzo handeln wir von der Gerechtfertigung und rathen denen Gewissen. Hier gelten keine Werke, keine Gerechtigkeit, kein Gottesdienst etwas; sondern die Augen müssen allein auf das Verdienst und auf den Tod Christi, der für unsere Sünden gelitten hat, gerichtet werden. Wenn wir diesen Christum durch den Glauben ergreifen, [daß er für uns gnug gethan, und durch seinen Tod unsere Sünden und unsern Tod überwunden habe,] alsdenn leben wir GOtt in Gerechtigkeit [nicht in unserer, sondern in Christi Gerechtigkeit, welche allein das ewige Leben gibt].

30. Ferner, so verbindet uns, ausser diesem geistlichen Leben, auch die Policey, daß wir auch äusserlich ehrbar leben müssen. Hieher muß eine andere Gerechtigkeit, nicht die Christliche, sondern die politische gezogen werden, welche auch nöthig ist, und ohne Sünde nicht kann unterlassen werden. Aber zur Christlichen Gerechtigkeit trägt sie nichts mehr bey, als essen, trinken, schlafen 2c. Wenn nun die guten Werke verdammet werden, so werden sie also verdammet, als die da zur Christlichen Gerechtigkeit unnütze sind. Denn der Sieg über Tod und Hölle, die Vergebung der Sünde, und die Gerechtigkeit, sind weit wichtigere Dinge, als daß unsere guten Werke etwas darzu sollten beytragen können. Es ist eine Gnade, und zwar GOttes Gnade, welcher die Schätze in Christo allein aus Gnaden und umsonst den Gläubigen schenket.

31. Demnach loben wir die Ordensregeln des heiligen Bernhardi, Benedicti, und anderer, die vor Zeiten im Schwange giengen (denn auch der Prophet nennet die menschliche Gerechtigkeit eine **Blume**, als eine schöne und scheinbare Sache, welche Augen und Vernunft einnimmt). Aber es ist die höchste Gottlosigkeit, wenn man gläubet, daß wir durch dergleichen Zucht Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit erlangen. So schließt zwar die Vernunft, und läßt sich durch den Schein der Werke einnehmen; aber der Heilige Geist urtheilet anders [daß nemlich der Endzweck aller Werke des Gesetzes nicht das ewige Leben sey, als welches

wir

wir schon vorher haben durch den Glauben; sondern, daß wir den Glauben durch diesen Gehorsam bezeigen, auch vor den Leuten, und das Fleisch samt unsern Begierden, so dem Geiste widerstreiten, tödten.]

v. 8. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich.

32. Das ist ein trefflicher Spruch, den man an alle Wände schreiben sollte. **Das Wort des HErrn wird allein bleiben: was über und ausser dem Worte GOttes ist, das wird, wie eine Blume auf dem Felde, vergehen.** Hier mache dir ein Register von allen Werken, welche im Pabstthum ohne das Wort GOttes geschehen. x) Die Mönchsorden, die Messe, die Kutte, die Genugthuung, die Wallfahrten, der Ablaß etc. sind nicht GOttes Wort; folglich werden sie vergehen. **Das Wort** aber GOttes, und alle, die dem Worte gläuben, werden bleiben in **Ewigkeit**. Ferner ist es schwer zu glauben, daß diese schwache Stimme, dieses Athemholen, bleiben, und uns erhalten soll in Ewigkeit, da so viele und so sehr scheinbare Werke und Gerechtigkeiten verdorren.

v. 9. Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf, und fürchte dich nicht. Sage denen Städten Juda: Siehe, da ist euer GOtt.

33. Ein Prediger hat eine doppelte **Pflicht**, welche bestehet, in Lehren und Vermahnen. Bisher hat er gelehret, und gesagt, alles Fleisch sey Heu, und allein das Wort des HErrn bleibe beständig, welches die Endigung der Ritterschaft und Zwiefältiges von der Hand des HErrn mit sich bringet, nemlich die Gerechtigkeit an statt der Sünde, und das Leben an statt des Todes. Weil aber diese Lehre ohne Versuchung nicht kann erhalten werden, denn der Satan sucht sie zu unterdrücken, und erwecket Tyrannen und Ketzereyen darwider; derowegen wendet sich der Prophet wider die Versuchung zum andern Stück, und vermahnet die Gläubigen, daß sie im Glauben stark seyn, und sich die Lehre des Evangelii weder durch Gewalt noch List aus den Händen reissen lassen, sondern dieselbe getrost und frey lehren sollen. Darnach handelt er wider die Ketzer, so diese Lehre anfechten. So bestehet nun dieses folgende Stück dieses Capitels in einer Vermahnung der Seinen, und in einer Widerlegung der Widersacher.

34. Er nennet Zion (das ist, die ganze Kirche der Gläubigen,) eine **Predigerin** (Euangelizatricem). Denn alle, die zum Evangelio beruffen sind, sind Evangelisten. [Und es sind anjetzo nicht gewisse Familien zum Lehramte des Evangelii bestimmet; gleichwie bey dem Gesetze die Verwaltung des priesterlichen Amtes bey dem einzigen Stamme Levi stund; sondern es können zum Lehramte des Evangelii Leute von allen Ständen beruffen werden.] Weil aber doch alles in der Kirche soll ordentlich zugehen, so dürfen nicht alle ohne Unterschied lehren; sondern nur die zum Lehren beruffen sind. Also beziehet sich der Unterscheid zwischen Geistlichen und Weltlichen nur allein aufs Amt [nicht aber aufs Recht]. Ferner, so unterscheidet er durch diesen Namen die Kirche von dem erstern Jerusalem, welches eine Schülerin des Gesetzes gewesen ist. Das neue Jerusalem soll eine Lehrmeisterin des Evan-

x) Der Franciscanerorden, nebst andern Mönchsorden, die Messe etc.

Evangelii seyn; sie soll andere das Gesetz lehren, nicht lernen.

35. Das ist metaphorisch geredt: Steige auf einen hohen Berg. Als wollte er sagen: Trit hervor, hebe das Haupt empor, erhebe dich in die Höhe. Denn der Satan und die Welt wollen dich unterdrücken; aber predige du das Evangelium beständig.

v. 10. Denn siehe, der HErr HErr kömmt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen.

36. Das ist ein trefflicher Trost, mit welchem er die gedemüthigten Prediger des Worts, die die allergeringsten, verachtesten und schwächsten sind, aufrichtet. Petrus mußte erst Christum verleugnen, und die übrigen Apostel erst von Christo fliehen, ehe sie das Evangelium predigten. Also hat Paulus erstlich die Kirche GOttes verfolget.

37. GOtt aber hat deßwegen verachtete und schwache Menschen zu diesem Dienste des Worts erwählet, damit die göttliche Kraft des Worts an Tag käme, daß sie auch in den schwächsten Personen nicht könne unterdrücket werden. [Und wenn das Evangelium von den Mächtigen der Welt geprediget würde, so würden sich die Menschen mehr durch das Ansehen der Person, als durchs Wort selbst, einnehmen lassen. Derowegen wird das Wort eben durch die Weise, durch welche die Weisen der Welt meynen, daß es wegen der Schwachheit seiner Diener verachtet werde, vielmehr gepriesen: als dessen Kraft sich am allermeisten dadurch äussert, daß es, wiewol es durch verächtliche Personen gelehret wird, dennoch nicht kann unterdrücket werden; sondern selbst das Wort unterdrücket die Heucheley und Abgötterey, welche von den Mächtigen gelehret und beschützet werden.]

38. Also ist das Wort diese y) funfzehen Jahre her geblieben, da doch der Satan gesucht hat, es durch so viel Nachstellungen zu unterdrücken. Denn er hat wider das Wort erwecket die Tyrannen, die Fürsten, ferner den Bauernaufruhr; deßgleichen die Rottengeister und unendliche Ketzereyen; und dennoch stehet es noch unverletzt. Wiewol es die Welt nicht siehet; die Augen aber des Geistes sehen es, daß diese Kraft in der Schwachheit mächtig sey, auf daß es klar sey, der sey grösser, der in uns ist, denn der, so in der Welt ist, 1 Joh. 4,4.

Siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm.

39. Das sind dunkle Hebräische Redensarten. Denn der Lohn bedeutet, die Kraft des Worts, und die Vergeltung (opus) bedeutet, die Frucht des Worts. Gleichwie auch die Hebräer opus vineæ nennen den Wein selbst, und die Frucht des Weinbergs. Es ist aber die Meynung diese: Siehe, der HErr HErr kommt gewaltiglich, und siehe, sein Lohn ist bey ihm etc. das ist, er wird machen, daß sein Wort nicht vergebens geprediget werde, sondern er wird kräftig seyn durch das Wort, daß, an welchem Orte sein Wort wird geprediget werden, daselbst wird sein Lohn und sein Werk groß seyn, das ist, daselbst wird er heiligen und kräftig seyn. Als wollte er sagen: Ist der HErr nicht gekommen gewaltiglich, da er das schwache Gesetz gab, durch welches die Seelen nur erschreckt würden. Das Evangelium aber bringt eine gewisse Frucht mit sich: es schenket Vergebung der Sünden, es befriediget das Herz etc.

v. 11. Er wird seine Heerde weyden, wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme

y) zwölf Jahre her geblieben etc.

Arme sammlen, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen.

40. Er wird selbst die Sorge für seine Heerde über sich nehmen; er wird die Schafe nicht den Miethlingen zu weiden übergeben. Ferner, daß er spricht, einige Schafe wird er weiden, andere wird er in seinem Busen tragen, andere wird er in seine Arme sammlen; damit zeiget er in der lieblichsten Figur an, Christus habe in seinem Reiche das Wort, welches für alle Personen diene, sowol für die Starken als Schwachen, deren Glauben es mit seinen Tröstungen und Verheissungen unterhalte. Das ist aber ein grosser Trost, daß alle, die nur auf einigerley Weise dem Worte anhangen, ob sie wol schwach sind, in das Reich Christi aufgenommen, und allein die Ungläubigen ausgeschlossen werden; die übrigen alle kann und will Christus tragen ꝛc.

41. [Das ist das erste Stück der Ermunterung für die Kleinmüthigen wider die Mächtigen. Denn er unterweiset und vermahnet sie, daß sie sich nicht fürchten, sondern beständig das Evangelium lehren sollen. Denn Christus wolle den Bekümmerten durch die Kraft des Worts beystehen, und sie nicht verlassen. Nunmehro widerleget er die Gottlosen.]

v. 12-17. **Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne? Und begreift die Erde mit einem Dreylinge, und wieget die Berge mit einem Gewichte, und die Hügel mit einer Wage? Wer unterrichtet den Geist des HErrn, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wen fraget er um Rath, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts? und lehre ihn die Erkenntniß, und unterweise ihn den Weg des Verstandes? Siehe, die Heyden sind geachtet wie ein Tropffen, so im Eimer bleibet, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibet. Siehe, die Insulen sind wie ein Stäublein. Der Libanon wäre zu geringe zum Feuer, und seine Thiere zu geringe zum Brandopffer. Alle Heyden sind vor ihm nichts, und wie ein nichtiges und eiteles geachtet.**

42. Diesen Text ziehen einige dahin, als ob GOtt seine Macht rühme, um die Schwachen dadurch aufzurichten; gleichwie Johannes auch spricht: **Der ist grösser, der in uns ist, denn der in der Welt ist, 1 Joh. 4, 4.** Ich aber halte es für eine Widerlegung der Ketzer und Werkheiligen, so wider die Gerechtigkeit des Glaubens streiten, und sich unterfangen, eine so grosse Macht, nemlich die göttliche Majestät, mit ihren selbsterwählten Werken zu befriedigen, und GOTT gleichsam vorschreiben, was er billigen und mißbilligen, was ihm gefallen und mißgefallen solle. Denn, daß sich ein Mönch einbildet, er gefalle GOtt mit seiner Regel und Orden, was ist das anders, als eine offenbare Abgötterey, nach welcher er sich einen solchen Gott dichtet, der diese thörichten und gottlosen Werke billigen sollte? Wider dieses schändliche Vertrauen auf unsere Kräfte und Werke beschreibet er die göttliche Macht mit so gar hohen Figuren, auf daß er uns auf das Wort zurück führe, welches der Ritterschaft ein Ende macht, und uns Zwiefältiges schenket für unsere Sünden: damit wir ein gewisses Vertrauen allein auf die Gnade GOttes setzen, die uns in Christo dargeboten und ge-

schenket wird. Demnach widerleget er diejenigen, die etwas anders, als die Gnade und den Glauben lehren.

43. Wer, spricht er: misset die Wasser mit der Faust, und wer fasset den Himmel mit der Spanne? rc. Als wollte er sagen: So groß ist die Grösse der göttlichen Macht. Worinne nun könnet ihr elenden Würmer ihm etwas gleich thun? Und gleichwol unterstehen sich die Franciscaner- Augustiner- und Cartheusermönche rc. mit ihren Regeln sich dieser Grösse entgegen zu stellen, welche weder Himmel noch Erde fassen kann. Und dieses thun sie mit einer so grossen Kühnheit und Vermessenheit, daß sie sich getrauen, etwas gethan zu haben, oder wollen es noch thun, das sich zu einer so grossen Grösse reime.

44. Auf alle diese Fragen nun, die hier der Prophet thut: Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset die Himmel mit der Spanne? rc. anworten die, so durch die Werke wollen gerecht werden, und alle, die im Vertrauen auf die Werke einhergehen: Wir können das thun. Und sie sind Rathgeber, ja, Lehrmeister des Heiligen Geistes, und Werkmeister, die nach der Gottheit streben, und sich selbst an GOttes Stelle setzen. Denn wenn wir von dem Worte abweichen, so hänget uns die Kraft dieser angebornen Sünde an, daß wir nach der Gottheit streben: gleichwie Adam im Paradies that, da er sich vom Satan bereden ließ, er würde GOtt gleich seyn, 1. Mos. 3. v. 5.

v. 18. **Wem wollet ihr denn GOtt nachbilden? Oder was für ein Gleichniß wollet ihr ihm zurichten?**

45. Er fähret fort in der Widerlegung. Da ich ein solcher, und ein so grosser GOtt bin, so kannst du nichts erdenken, dadurch du mich befriedigen oder meine Gunst verdienen könntest. Denn die bilden einen fremden GOtt, die da gläuben, er könne durch Werke versöhnt werden. Der Cartheusermönch bildet sich einen Gott, der in der Kutte einhergehet, und sich mit einem Stricke bindet. Denn er glaubet, GOtt habe an einem solchen Leben ein Vergnügen. Also bilden sich diejenigen, die Wallfahrten thun, GOtt ein als einen, der umherschweift, weil sie glauben, daß er seine Lust an Wallfahrten habe; sonst würden sie selbige nicht vornehmen. Also ist das ganze Pabstthum nichts anders gewesen, und ist es noch, als ein Töpffer, der Götzen macht, der GOtt so viele Gestalten andichtet, als die Poeten von ihrem Protheus gedichtet haben.

v. 19. 20. **Der Meister geußt wol ein Bild, und der Goldschmid übergüldet es, und machet silberne Ketten daran. Deßgleichen, wer eine arme Hebe vermag, der wählet ein Holz, das nicht faulet, und suchet einen klugen Meister darzu, der ein Bild fertige, das beständig sey.**

46. Also wird dieser Text am füglichsten übersetzt. Die Meynung aber ist diese: Die Reichen machen Bilder von Gold, die Armen aus Holz, und also richten sie GOtt einen Dienst an. Denn das war zu selbiger Zeit also gebräuchlich. Unsere heutigen Papisten thun eben dergleichen, wenn man betrachtet, wie und in was vor Absicht sie es thun, ob gleich dasjenige, womit sie es verrichten, oder die Materie, etwas anders ist. Denn jene, die Jüden, dachten, wenn sie ein Bild aufgerichtet hätten, sie hätten ein Werk gethan, das GOtt angenehm sey; wie denn die Israeliter sagen: **Das sind deine Götter, die dich aus**

Egypten geführet haben. Als wollten sie sagen: Dieser Dienst gefällt dem wahren GOtt, der uns aus Egypten geführet hat. Eben dieses thun auch heut zu Tage die Mönche und der übrige Haufen des Pabsts, welche dieses ihren von ihnen selbst erwählten Werken zuschreiben, daß sie GOtt gefallen und ihn versöhnen.

v. 21. Wisset ihr nicht? Höret ihr nicht? Ists euch nicht vormals verkündiget?

47. Zu der Widerlegung setzt er eine Bestrafung: Ihr habt von Natur einige Erkenntniß von GOtt, sonst würdet ihr nicht GOtt unter den Götzen ehren. Aber dieser Erkenntniß gehet ihr nicht nach; sonst würdet ihr dasjenige nicht thun, was ihr thut. Denn von euch hat GOtt keine Hülfe, von euch wird er nicht versöhnet, von euch wird er nicht gebildet, er bedarf nicht eurer Werke; wie Paulus in der Apost. gesch. am 17. v. 25. spricht: **Er gibt uns, er empfängt nichts von uns; er hilft uns, von uns hat er keine Hülfe.** Warum wollet ihr ihm denn nun etwas geben? Warum erdichtet ihr denn, daß er an euren GOttesdiensten und Werken Lust habe, daß er durch dieselben versöhnet werde? rc. Ein Cartheusermönch hält dafür: umsonst ist mir GOtt nicht genädig, das ist, er ist nicht GOtt; derohalben will ich einen andern GOtt machen, um den ich mich durch eine ne solche Regel, durch dergleichen Kleidung durch dergleichen Werke verdient machen will rc. In dergleichen unendlichen Gottlosigkeit ist das ganze Pabstthum ersoffen.

Habt ihrs nicht verstanden von Anbeginn der Erde?

48. Annon intellexiſtis a fundamentis terræ? So muß es gelesen werden, das ist, **von der Zeit an, da die Erde gegründet ist.**

v. 22. Er sitzet über dem Kreis der Erde, und die drauf wohnen, sind wie Heuschrecken.

49. Das ist, über der ganzen Rundung, so die Erde umgibt. Denjenigen nun, welchen Himmel und Erde nicht fasset, denselben wollet ihr in ein Bild, in eure Fasten, in euere Mönchskutten, in eure Messen einschliessen? Vor GOtt seyd ihr alle, samt allen euren Gerechtigkeiten, wie die Heuschrecken, die der Wind zerstreuet.

Der den Himmel ausdehnet, wie ein dünnes Fell, und breitet sie aus wie eine Hütte, da man inne wohnet.

50. Das setzt er, nach Art der Propheten, zum Ueberfluß hinzu, und greift damit die fleischliche Gerechtigkeit an. **Er dehnet selbst den Himmel aus, warum bemühest du dich denn, ihn zu bilden?** rc.

v. 23. 24. 25. Der die Fürsten zunichte machet, und die Richter auf Erden eitel machet. Als hätte ihr Stamm weder Pflanzen noch Saamen, noch Wurzel in der Erde, daß sie, wo ein Wind unter sie wehet, verdorren, und sie ein Windwirbel, wie Stoppeln, wegführet. Wem wollet ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sey? spricht der Heilige.

51. [Dieses redet er nicht in der Absicht, daß er damit die Fürsten oder Richter verwerfe. Denn die Aemter sind gut, und von GOtt eingesetzt; sondern er verdammet ihr Thun und eigene Gerechtigkeit, mit welcher sie zu grunde gehen, als ob sie niemals gewesen wären.] Also sind heut zu Tage keine Pharisäer, keine Saducäer, keine Arianer mehr; sondern sie sind alle zu grunde gegangen, als wenn sie niemals gewesen wären.

ren. Also gehet alle menschliche Gerechtigkeit, alle menschliche Erfindungen zu grunde, wenn sie sich auch von noch so grossen Leuten herschreiben. Also sind alle Reiche der Welt, nachdem sie angefangen haben sich dem Reiche Christi zu widersetzen, zu grunde gangen. [**Das Wort aber des HErrn bleibet in Ewigkeit; und der Gerechte wird grünen, wie ein Palmbaum, der am Wasser gepflanzet ist** rc. Ps. 92, 13.]

v. 26. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus?

52. Hier wendet sich der Prophet zu den Schwachen, um sie aufzurichten, und befiehlet ihnen, daß sie die Augen in die Höhe richten, und die Sterne ansehen sollen, wie die alle in ihrer Ordnung stehen. Als wollte er sagen: Eure Gerechtigkeit ist eine ganz andere Gerechtigkeit, als daß sie sollte eine weltliche Gerechtigkeit seyn, welche einem Tropffen im Eimer, und einem kleinen Stäublein gleich ist. Gleichwie aber die Sterne unendlich sind, und vom Anfang der Welt bis hieher gedauret haben; also ist eure Gerechtigkeit weit grösser, als jener ihre: sie kann in keine Grenzen eingeschlossen werden, und wird für und für dauren: denn sie rühret nicht von euch her: sondern derjenige hat sie euch mitgetheilet, [und aus Gnaden] und umsonst geschenket, der dieses dauerhafte Gebäude des Himmels geschaffen hat. [Also tragen uns die Propheten die einige Gerechtigkeit Christi vor, auf welche wir uns sicher verlassen können; auf unsere Gerechtigkeit können wir nicht trauen.]

Der sie alle mit Namen ruffet, sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß es nicht an einem fehlen kann.

53. Damit zeiget er an die unendliche Zahl und Kraft, daß von so viel hundert Jahren her nicht ein einiger Stern matt worden, oder verdorben sey. Und so ist auch die Gerechtigkeit der Gläubigen beschaffen; sie ist von unendlicher Grösse und Kraft, weil sie nicht unser, sondern GOTTes ist. Denn Christus ist unsere Gerechtigkeit, wie Paulus spricht 1 Cor. 1, 30.

v. 27. Warum sprichst du denn, Jacob, und du Israel sagest?

54. Hier machet er die Deutung auf das Gleichniß, damit er uns die reiche Gerechtigkeit, welche die Gläubigen haben, angepriesen hat. Er schilt aber unsern Unglauben, daß wir so langsam zum gläuben, und so kleinmüthig sind.

Mein Weg ist dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem GOtt über.

55. Diese Stelle kann auf doppelte Weise angenommen werden. Erstlich, von dem Wege, den wir uns durch unsere Kräfte bereiten; als wollten die erschrockenen und furchtsamen Seelen sagen: GOTT nimmt für die Gerechtigkeit keine Werke an; derowegen ist das übrig, daß ich verzweifle, denn ich kann mir selbst weder rathen noch helfen. Die andere Meynung ist bequemer, daß man es also verstehe, der Prophet rede von demjenigen Wege, den er oben zu bereiten befohlen hat. Gleich als wollten die schwachen Seelen sagen: Das Wort verheisset zwar die Gerechtigkeit; aber das Gewissen sagt was ganz anders, in welchem ich die Sünde und den Tod empfinde, die mich erschrecken. Also ist mein **Weg** verborgen, das ist, die Gerechtigkeit, welche das Wort verheisset, empfinde ich nicht; vielmehr empfinde ich das Gegentheil. Wider

diese Neigung zur Verzweiflung tröstet uns der Prophet, und verweiset uns auf das Wort.

v. 28. Weissest du nicht? Hast du nicht gehöret?

56. Als wollte er sagen: Du darfst von deiner Gerechtigkeit nicht nach dem äusserlichen Ansehen aus deiner Empfindung urtheilen; denn dieses Urtheil wird dich betrügen: sondern stütze dich allein auf das Wort, daß du dasjenige durch das Wort ergreifest, was du in der That nicht vermagst. Dieses Wort setze dem Tod, der Sünde, der Hölle und allen Uebeln entgegen, so wirst du gewiß erlöset werden. Es ist aber leichte, ein Wort gläuben; aber gläuben, daß es GOttes des HErrn Wort sey, das ist dem Fleische überaus schwer, ja, ganz unmöglich. Wenn aber die Herzen überredet sind, daß es GOttes Wort sey, welches Erlösung von Sünde und Gefahr verheisset, alsdenn sind sie bereit, den Tod und alles Uebel zu erdulden, weil sie hernach also schliessen: GOTT hat es gesagt, der wird dich nicht betrügen: er ist allmächtig, derowegen kann er dir das ewige Leben für dieses leibliche geben, und er will es auch geben, weil er es verheissen hat.

57. Man muß aber dieses mit Fleiß merken, daß er spricht: Hast du nicht gehöret? Denn er verweiset auf das äusserliche Wort, und spricht: Ich bin auf eine Zeitlang schwach. Deßwegen aber gebe ich dir das Wort in deinen Mund, und in dein Herz, daß du im Worte lebest, ob sichs gleich äusserlich nicht dafür ansehen läßt, und ob du es gleich nicht empfindest. Wo wir also nicht das Wort in der Versuchung ergreifen, so werden wir durch die Empfindung des gegenwärtigen Uebels überwunden werden, und unterliegen.

Der HErr, der ewige GOTT, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

58. Das ist ein grosser Trost. Als wollte er sagen: Siehe auf mich, der ich ewig bin, nicht auf deine Schwäche. Empfindest du, daß du müde bist; ich will dich stärcken. Fühlest du deine Feinde, deine Sünde, deine überhandnehmende Dürftigkeit; ich will dir beystehen, und deine Feinde zu Falle bringen, du aber sollst stehen bleiben. Allein, dieses alles ist also geredt, daß sich in der That und in der Erfahrung das Widerspiel ansehen läßt. Derowegen erinnert er: Hast du nicht gehöret? Als wollte er sagen: Das Wort verheisset dir dieses, und ich will, daß du demselben glaubest: mit der Empfindung wirst du es nicht begreifen, nach der Empfindung wird dir das Widerspiel wiederfahren. Derohalben ist der Glaube ein grosses Ding, als welcher unsichtbare Dinge ergreift, und an solchen Dingen hanget, die nirgends sind, oder empfunden werden.

v. 29. 30. 31. Er gibt den Müden Kraft, und Stärke gnug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HErrn harren, krigen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.

59. Gleichwie wir im Anfang des Capitels erinnert haben; also sehen wir auch hier, wer GOttes Volk sey, und wie es beschaffen. Knaben und Jünglinge der Welt sind nicht GOttes Volk; denn sie bilden sich viel ein auf ihre Macht, Gerechtigkeit,

tigkeit, Weisheit. Derowegen haben sie göttliche Kraft und Hülfe nicht vonnöthen. Sondern GOttes Volk sind, die er hier Müde nennet, und die keine Kraft noch Stärke haben: die mit Sünden und andern Ungemach beladen sind, bey diesen findet die göttliche Kraft Statt. Die nun also ihre Sünden fühlen, die sollen vor dem Angesichte GOttes nicht fliehen, wie die Vernunft und unsere Natur zu thun pflegen; sondern sie sollen vielmehr zu GOTT ihre Zuflucht nehmen, der gegen uns nicht GOtt, das ist, ein Gerechtmacher und Seligmacher, seyn kann, wenn wir nicht Sünde und den Tod hätten. Ferner, so vergleichet er die Majestät der Welt, und die Macht der Welt, mit dem blühenden Alter der Jünglinge.

Das ein und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Predigt, darinn die Gottlosen widerlegt und verlacht, die Gläubigen getröstet, und endlich die Gottlosen aufgefordert und zu Schanden gemacht werden.

* Innhalt dieses Capitels 1.

I. Stück dieser Predigt, darinn die Gottlosen widerlegt und verlachet werden
- A Werden die Gottlosen widerlegt
  - 1. durch Anführung der Macht, so GOtt an Abraham bewiesen, 2-5.
  - 2. durch Anführung der Macht, so GOtt an allen Menschen beweiset 6. 7.
- B werden die Gottlosen verlachet in ihrem Vornehmen und Anschlägen 8. sqq.
  - * die Papisten sind Zimmerleute und Goldschmiede, die lauter Götzen machen 9. 10.
  - * die Evangelischen halten sich lediglich an die heilige Schrift 10.

II. Stück dieser Predigt, darinn die Gläubigen getröstet und vermahnet werden
- A Verbindung dieses Trostes und Ermahnung mit dem vorigen Stück 11.
- B auf welche Zeiten und Personen dieser Trost und Vermahnung gehet 12. 13. sqq.
  - * warum man seines Berufs soll gewiß seyn 14.
  - * alle Werke der Glaubigen gefallen GOtt wohl 15.
  - * was durch den Saamen Abrahams zu verstehen 16.
- C der Trost und Ermahnung selbst.
  - 1. das erste Stück dieses Trostes und Ermahnung 17.
  - 2. das andere Stück dieses Trostes und Ermahnung 18-20.
  - 3. das dritte Stück dieses Trostes und Ermahnung 21. 22.
  - 4. das vierte Stück dieses Trostes und Ermahnung 23.
  - 5. das fünfte Stück dieses Trostes und Ermahnung 24. 25.
  - 6. das sechste Stück dieses Trostes und Ermahnung 26. 27.
  - * von einer dreyfachen Versuchung und dreyfachen Beystande GOttes 28.
  - 7. das siebente Stück dieses Trostes und Ermahnung 28. 29. 30.
  - 8. das achte Stück dieses Trostes und Ermahnung 31.
  - 9. das neunte Stück dieses Trostes und Ermahnung 32. 33.
  - * warum GOtt die Seinen mit so viel Trübsal heimsuchet 33.

III. Stück dieser Predigt, darinn die Gottlosen aufgefordert und zu Schanden gemacht werden.
- A Werden die Gottlosen aufgefordert
  - 1. zukünftige Dinge vorher zu sagen 34-38.
  - * von den Aussprüchen der heydnischen Götzen 35.
  - * von den verschiedenen Arten der Prophezeyungen 36-38.
  - 2. ihre Macht zu beweisen an den Gläubigen, wenn sie können 39. sq.
  - * ob die Welt denen Gläubigen schaden kann 40.
  - * womit sich die Gläubigen trösten sollen bey der Wuth der Welt 39-41.
- B werden die Gottlosen zu Schanden gemacht
  - 1. durch Vorstellung ihrer Nichtigkeit und Ohnmacht 42-44.
  - 2. durch Vorstellung der grossen Macht GOTTes 45-49.
  - 3. durch Vorstellung ihrer Unwissenheit und Thorheit 50.
  - 4. durch Vorstellung der Wahrheit GOttes 51.
  - * ausser dem Worte GOttes ist weder Rath noch Trost 52.

I.

Er fähret fort, die Seinen zu trösten, und die Widersacher zu widerlegen. Er machet aber das vorher gesagte beglaubt durch Anführung eines Exempels, welches das allergrößte ist. Dieses setzet er den Geschichten aller Heyden entgegen, und beweiset seinen Ausspruch mit dem Abraham

ham, an dem er zwey Stücke rühmet. Das eine ist, daß er ihn beschützet habe, und daß er unverletzt in das Land Canaan, durch so viele feindselige Völker hindurch, gekommen. Das andere, daß er die grossen Könige mit weniger Mannschaft geschlagen habe. Dieses, spricht er, habe ich (eurer Meynung nach,) thörichter und schwacher GOtt durch den schwachen Abraham gethan. Ihr, die ihr mich verachtet, thut auch etwas dergleichen, wenn ihr könnet. Ferner, nennet er die Insuln, alle Heyden, welche die Götzen verehren, welche GOtt für einen thörichten und schwachen GOtt halten, und verachten. Unter denen Götzendienern aber werden fürnemlich die Jüden verstanden, die durch die Werke wollten gerecht werden.

I.

v. 1. **Laß die Insulen vor mir schweigen, und die Völker sich stärken. Laß sie herzu treten, und reden: laßt uns mit einander rechten.**

2. [Die Vulgata hat es gegeben: Mutent fortitudinem populi: Laß die Völker ihre Stärke verändern.] Laß sie verändern, spricht er, gleichwie man die Kleider verändert, das ist, laß sie sich zurüsten und fertig machen.

v. 2. **Wer hat den Gerechten vom Aufgange erwecket? Wer rief ihm, daß er gieng?**

3. Wie? Ist das nicht ein so grosses Wunder? Man erwege alle Umstände mit Fleiß, und es wird die Grösse der göttlichen Macht klar werden, die den Abraham hat unverletzt erhalten können. Denn, was meynest du wohl? Er hat in einem feindlichen Lande gewohnet; er ist durch das Land der Feinde gezogen: er ist von dem Lande der Feinde ausgegangen, und hatte nirgends keinen Schutz, nirgens keinen Aufenthalt. Das ist aber eine Sache, die voller Mühseligkeit und Gefahr ist, seinen Glauben bekennen, mitten in Babylon sagen, daß ihr Gott nicht GOtt sey, er allein habe den wahren Gottesdienst, aller andern Völker Religionen wären gottlos und eitel. Bekennet man dieses, so setzt man sich täglich in ganz gewisse Gefahr des Todes. Daß aber Abraham dieses gethan habe, das sagt zwar die Schrift nicht mit offenbaren, doch mit dunklen Worten, wenn sie spricht, er wäre ein frommer Mensch gewesen, der GOtt gegläubet hätte, 1 Mos. 15, 6. Unsere Schuldigkeit aber, die wir die heilige Schrift lesen, ist, das vorhergehende und nachfolgende daraus zu schliessen: Hat er geglaubt, so hat er den Glauben bekannt: hat er bekannt, so hat er das Creuz und alle Nachstellungen des Satans empfunden, durch welche dieser sowol sein Leben als seinen Glauben angefochten hat. Darum nun wird diese Geschichte billig hoch gehalten, und ist nicht vergeblich, daß Moses 1 B. c. 12. seine Reise mit so vielen Worten beschreibet.

Wer gab die Heyden und Könige vor ihm, daß er ihrer mächtig ward?

4. Hier handelt er von dem andern Wunderwerke; welches uns um desto mehr soll anbefohlen seyn, daß wir sehen, was vor ein mächtig Ding das Schwerdt sey, wenn man es auf GOttes Wort ziehet, und damit zuschlägt. Und hinwiederum, wie stumpf das Schwerdt sey, wenn es ohne GOttes Befehl gezogen wird. Mehrere Exempel hiervon hat man in den Büchern der Könige. Man muß auch hierbey merken, daß hiermit das Schwerdt und das obrigkeitliche Amt bekräftiget wird, und daß auch Christen (wider den Irrthum der Wiedertäufer)

fer) erlaubt sey, obrigkeitliche Aemter zu verwalten, und Krieg zu führen.

Und gab sie seinem Schwerdt, wie Staub, und seinem Bogen, wie zerstreuete Stoppeln. v. 3. Daß er ihnen nachjagete, und zog durch mit Friede, und ward des Weges noch nie müde.

5. Diese Figuren sind merkwürdig, daß die Gewalt der Gottlosen wider die Frommen gleichsam Staub und Stoppeln ist. Aber das sind Worte des Glaubens, da dem Schein nach sich das Gegentheil äussert. Der Glaube allein urtheilet so und gläubet, daß der Türke wider die Frommen Stoppeln und Staub sey, welche der Wind zerstreuet. Das Fleisch aber meynet und urtheilet ganz anders.

v. 4. Wer thut es, und machet es, und ruffet alle Menschen nach einander vom Anfang her?

6. Was er bisher von einem, dem Abraham, gesagt, das sagt er nunmehro von allen Menschen. Auf eben diese Weise, spricht er, ruffe ich diese und jene Menschen. Gleichwie Paulus spricht Apost. gesch. 17. Capitel v. 26: GOtt hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen.

Ich bins, der HErr, beyde, der Erste und der Letzte.

7. Alle Geschlechte der Erden vergehen, Ich allein bleibe in Ewigkeit. Also vergehen alle Götzendienste, alle Ketzereyen; das Wort des HErrn bleibet in Ewigkeit.

v. 5. 6. Da das die Insuln sahen, furchten sie sich, und die Ende der Erden erschracken. Sie naheten und kamen herzu. Einer half dem andern, und sprach zu seinem Nächsten: Sey getrost.

8. Der Prophet ist bemühet, die Frommen zu trösten, und die Widersacher zu schrecken; wie er im vorhergehenden Capitel angefangen hat. Derowegen hat er die Macht GOttes gerühmet, welchen die ganze Welt für schwach hält. Nunmehro führet er auch die Widersacher an, und verlachet ihr Vornehmen und Anschläge, womit sie ihre Abgötterey und Gottesdienste wider das Wort GOttes zu vertheidigen sich bemühen. Denn ob sie wol sehen, daß ihnen der endliche Untergang bevorstehe, und sich deßhalben fürchten, so fahren sie doch in ihrer Hartnäckigkeit und Verstockung fort; gleichwie unsere Widersacher heut zu Tage thun. Sie sehen, daß GOtt selbst diese Veränderung in der Religion gemachet hat. Sie sehen, daß ihre Gottesdienste gottlos, und unsere Lehre gottselig, und aus der heiligen Schrift genommen sey. Gleichwie auch einige unter ihnen öffentlich bekannt haben, daß wir alle Glaubensartikel rein und nach der Wahrheit lehreten. Und dennoch ist ihr Herz dermassen verblendet, daß sie die erkannte Wahrheit hartnäckig verdammen, verfolgen, und vertilget haben wollen.

9. Eben dieses sehen wir auch in dieser prophetischen Nachahmung. Er spricht: Sie sehen es und fürchten sich; und nichts desto weniger nahen sie sich, und kommen herzu; sie setzen ihre Kräfte zusammen, und berathschlagen sich mit einander, wie sie die Abgötterey vertheidigen wollen: und wiewol bey der Sache keine Hoffnung mehr übrig

übrig ist, so trösten sie sich doch unter einander etc. Dieses kömmt gänzlich mit unsern Papisten heut zu Tage überein. [Gleichwie der Zimmermann keine Mühe sparet, wenn er ein Bild machet; also wagen auch jene alles für die Vertheidigung des Aberglaubens wider GOtt und die Religion.]

v. 7. Der Zimmermann nahm den Goldschmid zu sich, und machten mit dem Hammer das Blech glatt auf dem Ambos, und sprachen: Das wird fein stehen, und hefften es mit Nägeln, daß es nicht sollte wackeln.

10. [Goldschmiede sind diejenigen, so heut zu Tage das Pabstthum vertheidigen. Gold ist die heilige Schrift, diese treiben und zwingen sie mit Hämmern und drehen sie, ihre Götzenbilder daraus zu verfertigen. Allein, ihre Gerechtigkeit und das Götzenbild will nicht stehen, sondern es will umfallen. Derowegen laufen die Zimmerleute und Goldschmiede zusammen, und hefften das Götzenbild mit Nägeln, das ist, mit den Decreten der Päbste, und mit dem Namen der Kirche, hiernächst auch mit dem Ansehen der Obrigkeit. Dieses alles aber bringen sie mit grosser Mühe und Arbeit zuwege. Denn dieses bedeuten die Hämmer und Amboße. Wir hingegen lehren die heilige Schrift einfältiglich, und wollen haben, daß sie einzig und allein gelten soll, alle Menschenträume aber und Menschentand verworfen werden. Auf diese heilige Schrift allein ist unser Dichten und Trachten gerichtet; den glücklichen Fortgang überlassen wir GOtt, der in seiner Kirche durch das Wort kräftig ist.]

II.

v. 8. Du aber, Israel.

11. Bisher hat er die Götzendiener gleichsam in Person, und wie sie es machen, vorgestellet, und gelehret, wie eifrig sie der Lehre von der wahren Frömmigkeit widerstehen. Nunmehro setzet er sehr wichtige Tröstungen für die Frommen hinzu, und vermahnet sie, daß sie aushalten und das Unglück geduldig ertragen sollen; denn er wolle ihnen beystehen in allem Unglück.

12. Wiewol sich aber dieses eigentlich beziehet auf die Bekanntmachung des Evangelii, welches, da es zuerst anfieng gelehret zu werden, die Jüden sowol, als Heyden, mit zusammengesetzten Kräften zu unterdrücken suchten; so kann es doch gar wohl überhaupt auf alle gedeutet werden, die in gleicher Verfolgung sind; gleichwie wir heut zu Tage, und alle diejenigen sind, die gottselig leben wollen. Denn ein Christ reizet den Satan und die ganze Welt wider sich. Gleichwie aber die Apostel mit dergleichen Stellen der Propheten sich getröstet haben: also sollen auch wir, die wir eben den Christum, und eben das Wort, auch einerley Feinde mit ihnen haben, uns mit dergleichen Zeugnissen aufrichten.

Mein Knecht Jacob.

13. Hier zeiget er die Ursache an, warum die Welt wider die Frommen so tobet. Ich bin GOtt, spricht er, der ich von den Weisen der Welt für schwach gehalten werde; und dennoch unterdrücke ich die Weisheit und Macht der Welt, und zernichte sie. Weil sie nun darüber zornig werden, und nicht wider mich toben können, so toben sie wider euch, meine Knechte. Meinen Namen, der unter ihnen geprediget wird, creuzigen sie. Weil nun ihr, meine Knechte, diesen Namen bekennet und traget; deßwegen wüten sie wider euch.

14. Ferner, erinnert uns der Name, mein Knecht, daß wir unsers Berufs gewiß versichert seyn sollen. Denn das Gewissen

muß also gewiß gemacht werden, daß man sagen könne: Bin ich gleich ein Sünder, so ist doch diese Lehre und Weisheit, die ich bekenne, wahr, und nicht mein, sondern GOttes, und aus GOttes Worte geschöpffet und genommen. Die diese Gewißheit nicht haben, die können im Creuz nicht bestehen. Alsdenn aber empfinden wirs, wie schwach diese Freudigkeit und Gewißheit sey, wenn wir mit dem Schrecken des göttlichen Zorns und der Sünde erschrecket werden. Derowegen muß man die Herzen zur selbigen gewöhnen, und GOtt bitten, daß er uns in der Versuchung beystehe. Ueber dieses hält der Name, mein Knecht, den höchsten Trost in sich, sowol wenn man auf denjenigen siehet, der da redet, nemlich der alles erschaffen hat; als auch, wenn man denjenigen betrachtet, zu wem er redet, nemlich zum bekümmerten und verlassenen Menschen.

Den ich erwählet habe.

15. Daraus folget, daß alles, was ein solcher von GOtt erwählter Knecht thut, ihm wohlgefalle; folglich verhindern keine Sünden diese Erwählung.

Du Saamen Abrahams, meines Geliebten.

16. Eigentlich gehet dieses auf die Apostel, welche von dem Saamen Abrahams nach dem Fleisch gewesen sind. Ferner, zu welchen dieses Wort kömmt, diese macht es auch zu Kindern GOttes, und zum Saamen Abrahams. Mit diesen nun redet der Heilige Geist so lieblich, mit welchen er (der Satan) in der Versuchung so tyrannisch redet.

v. 9. Der ich dich gestärket habe von der Welt Ende her, und habe dich berufen von ihren Gewaltigen, und sprach zu dir: Du solltest mein Knecht seyn. Denn ich erwähle dich, und verwerfe dich nicht.

17. Und verwerfe dich nicht; wiewol es bisweilen dieses Ansehen gibt, wenn wir versucht werden.

v. 10. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein GOtt: ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

18. Dieses ist eine treffliche Stelle. Denn da sich die Frommen in der Welt in einem solchen Zustande befinden, daß die Heyden toben, und die Könige sich auflehnen wider Christum, daß wir also mit Gewalt und List bedränget werden; sintemal theils das Leben allen Gefährlichkeiten unterworfen seyn muß, theils unser Gewissen uns nicht allein wegen unserer, sondern auch wegen anderer Sünden bekümmert und ängstet. Was ist bey dergleichen Uebel zu thun? GOtt antwortet hier und spricht: Fürchte dich nicht. Damit deutet er an, daß die Gläubigen zwar kleinmüthig und verachtet seyn; gleichwie Paulus spricht: Innwendig Furcht, auswendig Streit, 2 Cor. 7, 5. Und dennoch erinnert er, daß wir uns nicht fürchten sollen. Warum das? Weil wir nicht alleine sind. Denn ob wir wol schwach sind, ja gar nichts; so ist doch GOtt alles. Ob wir gleich Sünder sind, so ist er doch gerecht, und spricht: Wer kann mich einer Sünde zeihen, Joh. 8, 46. Und fürwahr, wenn wir uns nicht mit dergleichen Trost, daß wir nicht allein sind, aufrichten, so werden wir in der Versuchung unterliegen.

19. Dieses alles aber wird endlich desto lieblicher, wenn man alle Umstände erweget. Denn wer sind diejenigen, zu denen er

er sagt, sie sollen sich nicht fürchten? nemlich elende, verschlungene Menschen, und bey denen alle Hülfe und Hoffnung aus ist. Denn wir fühlen bey uns, daß wir sowol unser Leben übel zugebracht, und unser Amt nachläßig verwaltet haben. Ueber dieses so liegen auf uns und drängen uns die Furcht des Todes, die Sünde, und der Satan. Wenn man nun gegen diese die Person hält, so alhier redet, und befihlet, daß wir uns nicht fürchten sollen, alsdenn wird man sehen, wie herrlich dieser Trost ist, als welcher nemlich den Sieg wider die **Fürsten der Hölle**, und wider die Gewaltigen, nemlich wider die **Herren der Welt**, die in der **Finsterniß dieser Welt herrschen**, wider die bösen Geister unter dem **Himmel**, zuwege bringet, Ephes. 6, 12.

20. Er bedienet sich aber hier eines neuen Worts, wenn er spricht: **Durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Denn er hat damit seine Absicht auf den Kampf des Glaubens. Denn da wir an uns keine Gerechtigkeit, keine Verdienste sehen, und unsere Sünden, und was wir damit verdienen, empfinden, so erzittern wir, und werden mit Verzweiflung angefochten. Derowegen spricht er: Du sollst nicht sicher seyn auf irgend deine Gerechtigkeit, sondern die rechte Hand meiner Gerechtigkeit wird dich stärken, beschützen und erhalten. Diese allein kann dich erhalten. Derowegen sollen dich deine Sünden nicht kleinmüthig machen; meine Gerechtigkeit soll dich vielmehr aufrichten 2c. Also stützet sich der Glaube auf eine fremde Gerechtigkeit, die er nicht empfindet noch siehet.

v. 11. Siehe, sie sollen zu Spott und zu Schanden werden, alle, die dir gram sind, sie sollen werden als nichts. Und die Leute, so mit dir hadern, sollen umkommen.

21. Nicht allein dein Glaube und Gewissen wird gewiß werden, sondern du wirst auch deine Feinde überwinden. Und nicht allein dieses, sondern du wirst sie auch unter das Joch bringen und bekehren. Ferner, sind unsere Widersacher nicht allein die Tyrannen, sondern auch unser Fleisch, unser Gewissen, die Welt und der Satan. Wider alle diese verheisset er den Sieg.

v. 12. Daß du nach ihnen fragen möchtest, und wirst sie nicht finden. Die Leute, so mit dir zanken, sollen werden als nichts, und die Leute, so wider dich streiten, sollen ein Ende haben.

22. Hier siehest du, bey welchen und unter was vor Leuten die Kirche lebe, daß sie von denenjenigen unterdrückt sey, die **wider sie streiten**, und die **mit ihr zanken.** Derowegen müssen diese Tröstungen im Glauben angenommen werden; denn in der That selbst werden wir das Gegentheil erfahren. Denn er verheisset uns seine rechte Hand, mit der er uns **stärken** will; aber wir fühlen seine **Hand**, die wegen der Sünde schwer auf uns ist, Ps. 32, 4. die uns den Tod und die Verdammniß drohet. Also gehet der Glaube auf Dinge, die man nicht siehet, Ebr. 11, 1. ja, die auch das Widerspiel zu seyn scheinen. Alle diese Verheissungen stunden auch über Johann Hussen: und doch wurde er auf dem Concilio zu Costnitz verbrannt. So gar trug sich damals das Widerspiel zu. Wir aber sehen anjetzo, daß die Verheissungen wahr gewesen. Denn das Pabstthum ist zu Spott und Schanden worden, und diejenigen sind umgekommen, die mit ihm zanketen; Johann Huß aber wird als ein Märtyrer Gottes gerühmet, und lebet mit Christo.

v. 13. Denn ich bin der HErr dein GOtt, der

der deine rechte Hand stärket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir.

23. Die Hand nennet er das Lehr- und Predigtamt. Ich stehe deinem Worte bey, daß es bey den Frommen Frucht bringe, und wider die Tyrannen und Ketzer vertheidiget werde. Diese Stärkung unserer Hand sehen unsere Widersacher nicht; derowegen stossen sie sich an den, der sie unterdrücken wird.

v. 14. So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der HErr, und dein Erlöser, der Heilige in Israel.

24. Die heilige Kirche wird nicht allein ihre Widersacher überwinden, sondern auch über sie herrschen, und sie unter ihre Füsse treten. Dieses alles aber geschieht durch die Predigt des Evangelii, welches die Gerechtigkeit Christi prediget, und unsere Gerechtigkeit verdammet. Exempel aber hiervon hat man in denen Apostelgeschichten, in den Predigten der Apostel: daselbst kann man sehen, wie die Apostel die Werkgerechtigkeit verdammen, und die Jüden zerdreschen.

25. Er nennet sie ein Würmlein. Denn was sind die geringen Fischer, die wenigen Apostel wider die Religion der Jüden, und wider die Macht der Römer? und dennoch sind beyde, sowol die Jüden als die Römer, von diesen Würmergen durch die Predigt des Evangelii zernichtet worden.

v. 15. Siehe, ich habe dich zum scharfen neuen Dreschwagen gemacht, der Zacken hat, daß du sollst Berge zerdreschen und zermalmen, und die Hügel wie Spreu machen.

26. Dieses Gleichniß gehet von unserer Gewohnheit zu dreschen ab. Ihr Apostel für erste, hernach alle andere, die ihr das Evangelium lehret, werdet gleichsam ein Dreschwagen seyn, womit die Feldfrüchte gedroschen werden. Ihr werdet die Gerechtigkeit und Weisheit der Welt zermalmen; nicht mit dem Schwerdt, oder mit Gewalt, sondern allein durch das Wort. Also haben wir zu unsern Zeiten gedroschen, daß die Klöster, die Messen, die Mönche, der ehelose Stand, und andere Berge, auf welche das Reich des Pabsts gebauet war, übern Haufen gefallen sind. Wir haben aber dieses nur durch das Dreschen gethan: wir haben die Gerechtigkeit Christi vorgetragen, welche aus dem Glauben ist. Dieser Dreschwagen hat das Reich des Antichrists zerdroschen und zermalmet. [Müntzer und andere, welche das Pabstthum durch Schwerdt und Aufruhr übern Haufen werfen wollten, haben sich dieses Dreschens, aber auf eine unglückliche Weise, unterfangen.] Auch diejenigen unterfangen sich dieses Dreschens auf eine unglückliche Weise, welche meynen, das Pabstthum könne durch Verachtung der Sacramenten übern Haufen geworfen werden; denn dadurch wird es nur desto mehr bestärket und verhärtet.

v. 16. Du sollst sie zerstreuen, daß sie der Wind wegführe, und der Wirbel verwebe. Du aber wirst frölich seyn am HErrn, und wirst dich rühmen des Heiligen in Israel.

27. Hiermit zeiget er deutlich den Gegensatz an. Du wirst frölich seyn am HErrn; nicht über die Werke, oder über deine Gerechtigkeit.

v. 17. Die Elenden und Armen suchen Wasser.

28. Der

28. Der Prophet hat, nach meinem Bedünken, alhier dreyerley Versuchungen beschrieben. Die erste ist eine Versuchung vom Fleische, in welcher wir kleinmüthig gemacht werden durch die Erkenntniß der Sünde und unserer Schwachheit, derohalben verspricht GOtt, er wolle uns durch seine Gerechtigkeit unterstützen. Die andere ist eine Versuchung der Welt, da wir mit Gewalt und List angefochten werden, wegen des Worts und unsers Glaubens. Er hat aber verheissen, daß wir überwinden werden, und den Feind zerstreuen werden, wie Staub, daß ihn der Wind wegführe, und der Wirbel verwebe, 2c. Damit ist der Satan noch nicht zufrieden; er thut auch noch die dritte Versuchung hinzu, und versuchet einen jeden insbesondere, durch Mißtrauen, Verzweiflung, Haß gegen GOtt und Gotteslästerungen; gleichwie Hiob und Jeremias bezeugen. Diese Versuchung berühret auch Christus im Evangelio Matth. 26, 24. wenn er spricht, es sey besser daß ein solcher Mensch nie geboren wäre. In dieser Versuchung fängt die Zunge wahrhaftig an vor Durst zu dörren. Denn da streitet der Satan selbst unmittelbar, nicht durch seine Werkzeuge, wider ein schwaches und armes Lamm. Derowegen verheisset er, er wolle in dergleichen schweren Versuchungen beystehen: und ob gleich keine Hoffnung des Wassers und des Trostes sey, so wolle er uns doch mit Freude und Frölichkeit des Geistes überschütten.

Und ist nichts da.

29. Das ist die Verzweiflung, mit welcher die Gemüther in dergleichen Versuchung überschüttet werden. Denn man siehet kein Ende oder Maaß; sondern es scheinet, als ob die Versuchung ewig seyn werde. Deßwegen macht er auch den Schluß, niemand sehe diese Trübsal, ausser der einzige, von welchem Paulus zun Römern am 8. v. 26. sagt, daß er auch das Seufzen der Betrübten verstehe.

Aber ich, der HErr, will sie erhören: ich, der GOTT Israel, will sie nicht verlassen.

30. Das ist ein Trost. Je grösser der Mangel gewesen, desto grösser wird der Ueberfluß seyn: selbst in der Verzweiflung werdet ihr die augenblickliche Hülfe empfinden. Ferner muß man aus dergleichen Stellen lernen, daß wir in der Versuchung aushalten, und desto vester hoffen sollen, je mehr alles verloren zu seyn scheinet.

v. 18. Sondern ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern: ich will die Wüste zu Wasserseen machen, und das dürre Land zu Wasserquellen.

31. Das sind Figuren, mit welchen er andeutet, er wolle den Trostlosen, die mit Schrecken des Gewissens geplagt werden, beystehen, daß sie den Satan, das Gewissen und die Welt überwinden, damit die Herrlichkeit des Worts und des Glaubens an Tag komme, daß sie mächtiger sind, als der Satan mit den Seinen, und daß Christus, unser König, alles in uns überwinde, und triumphire.

v. 19. Ich will in der Wüsten geben Cedern, Föhren, Myrten und Kyfern: ich will auf dem Gefilde geben Tannen, Büchen und Buchsbaum mit einander.

32. Er erzehlet hier fast unfruchtbare, aber doch schattigte Bäume, damit anzuzeigen den Frieden und den Trost, welcher auf die Versuchung folget.

v. 20. Auf daß man sehe und erkenne, und merke, und verstehe zugleich, daß des HErrn Hand habe solches gethan, und der Heilige in Israel habe solches geschaffen.

33. Hier setzt er die Ursache hinzu, warum GOtt die Seinen mit so vielen Uebeln, mit der Empfindung der Sünde im Gewissen, mit der Empfindung des Todes, mit der Verzweiflung, mit der Macht der Welt, mit Betrug des Satans, und unendlichen andern Uebeln heimsuche, nemlich, auf daß sie sehen, die Hand des HErrn habe solches gethan; das ist, daß sie das Vertrauen auf ihre eigene Gerechtigkeit tödten, und erfahren, daß sie nichts sind, und an ihrer Weisheit, Gerechtigkeit, Macht verzweifeln, und Hülfe von GOtt erwarten und erbitten. Diese Pest hat so tief in unsern Seelen eingewurzelt, daß es kaum durch diese unendliche Uebel, mit welchen die Frommen gezüchtiget werden, ausgerottet und hinweggenommen werden kann. Deßwegen fallen wir öfters auf Verzweifelung, unsere Anschläge gelingen uns übel, die Ketzer, die Tyrannen, und der Satan mit seinen Engeln werden rege gemacht.

III.

v. 21. So lasset eure Sache herkommen, spricht der HErr: bringet her, worauf ihr stehet, spricht der König in Jacob.

34. Indem der Prophet voll Geistes zum Vertrauen auf Christum, der vor der Welt für einen thörichten und schwachen Gott gehalten wird, vermahnen will, so thut er stolz auf die Gewißheit des Glaubens, und spricht: daß dieser allein der wahre und mächtige GOtt sey. Dieses hat er oben (c. 40. v. 12. sqq.) mit der Schöpffung und seinen Werken bewiesen. Anjetzo aber beweiset er es von der Wirkung und Gewißheit des Worts. Denn gleichwie er oben (c. 40. v. 18. sqq.) der Werkheiligen und anderer Widersacher gespottet, und ihre Götter aufgefordert hat, daß sie eben dasjenige thun möchten, was der wahre GOtt gethan hat; also fordert er sie darzu auf, daß sie eben dieses, was der wahre GOtt sagt, sagen sollten. Als wollte er sagen: Ihr könnet dergleichen weder thun noch reden, was unser GOtt redet und thut; sondern alle eure Thaten und Reden sind nichts und Lügen.

35. Aber hier wird der Einwurf gemacht, daß viele Oracula bey den Heyden wahr gewesen? Ich antworte: Weil der Satan der Natur sehr kundig ist, und durch die lange Erfahrung sehr gelehrt worden, so kann er bisweilen ihre Wirkungen vorhersagen, wenn er siehet, wie ihre natürlichen Ursachen eingerichtet werden. Aber doch sagt er dieselben gemeiniglich zweydeutig vorher. Des Pyrrhi Oraculum ist bekannt: Aio te Aeacida Romanos vincere posse. Ingleichen des Crösi seines, daß er ein grosses Reich würde übern haufen werfen, wenn er wider den Cyrum stritte. Diese und andere Reden sind wahrhaftig teuflisch, daß er die Menschen in Betrug führe, und bey ihnen die Gedanken erwecke, als ob er GOtt wäre, wenn der Ausgang eintrifft. Ueber dieses aber, weil er die Gedanken und Anschläge der grossen Fürsten insgemein weiß, so kann er leicht etwas vom Kriege und vom Frieden vorhersagen. Aber doch sagt er auch dieses auf eine undeutliche, verwirrte und zweydeutige Weise vorher. Wenn er aber etwas vorhersaget, das besondere Dinge anbetrifft, so zeiget er dieselben auf das allerdunkelste an, daß sie von niemand eher, als bis sie wirklich geschehen sind, können verstan-

verstanden werden. Also sind beym Lichtenberger viele Dinge, welche niemand ehe hat verstehen können, als bis sie geschehen. Hingegen, was GOtt redet, das ist deutlich und wahr: nicht, daß man es so und so deuten und verstehen kann, weil es ungewiß ist; sondern es geschiehet gewiß also, wie es vorhergesagt worden. Also hat er vorhergesagt, sein Reich würde bleiben: und so bleibet es auch, wenn gleich der Satan, die Welt und die Pforten der Höllen darwider sind.

v. 22. Lasset sie herzutreten, und uns verkündigen, was künftig ist. Verkündiget uns, und weissaget etwas zuvor, lasset uns mit unsern Herzen drauf achten, und merken, wie es hernach gehen soll. Oder, lasset uns doch hören, was zukünftig ist.

36. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Priora, quæ fuerunt, nunciate.] Diese Stelle ist wegen der Hebräischen Redensart dunkel. In der Prophezeyung gehet allezeit das Wort vorher, und der Ausgang folget hernach. So nennet er nun *Priora*, das Vorhergehende, das ist, die Prophezeyung, welche vorhergehet. Die Meynung aber ist diese: Wohlan, ihr Verächter unsers GOttes, machet einen Versuch mit eurem Geist, leget uns eine Prophezeyung aus: Ihr könnet nicht allein selbst nicht etwas vorhersagen, sondern auch nicht einmal dasjenige, was vorhergesagt worden, verstehen, ehe denn es geschieht.

37. Ferner, muß man hier merken, daß eine doppelte Art der Prophezeyungen sey. Denn einige Prophezeyungen sind allgemein. Als, wenn ich einen Bösewicht sehe, so kann ich vorhersagen, wenn er nicht sein Leben ändere, so werde er elendiglich umkommen. Einige Prophezeyungen sind besondere, oder die nur etliche insbesondere angehen. Als diese: Cyrus wird das gefangene Volk wieder zurückbringen. Dergleichen besondere Prophezeyungen sind eine sonderbare Gabe, und geschehen durch ein neues Licht des Geistes. Von diesen handelt an diesem Orte der Prophet. Die allgemeinen Weissagungen aber sind allen Christen bekannt; denn sie gründen sich auf das erste Gebot: **Ich bin der HErr dein GOtt, der die Sünde der Väter heimsuchet bis ins dritte und vierte Glied, und thue Barmherzigkeit an denen, die mich lieb haben, bis ins tausendste Glied,** 2 Mos. 20, 6. Hier sehen wir, daß alle Gläubige werden erlöset, und die Gottlosen zu grunde gehen werden. Aber auf was Art und Weise, durch welche, und zu welcher Zeit die Frommen sollen erlöset, oder die Gottlosen verderbet werden, das gehöret zu den besonderen Prophezeyungen. Derohalben sind alle Christen Propheten überhaupt, denn sie können aus dem ersten Gebot den Schluß machen, daß die Widersacher untergehen werden. Hingegen die gottlosen Verächter der Religion, und die Werkheiligen, von welchen der Prophet alhier handelt, die haben sowol die allgemeine, als besondere Prophezeyung nicht.

v. 23. Verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seyd.

38. Das ist eine andere Art der Prophezeyung. Denn oben (v. 21. 22.) fordert er sie auf, daß sie diejenigen Weissagungen, welche bereits vorhanden waren, erklären sollten. Hier aber erinnert er sie, daß sie selbst aus ihrem eigenen Geiste etwas neues vorher verkündigen sollen. Denn das sind zweyerley Dinge, dunkle Weissagun-

gen erklären, und, etwas neues prophezeyen.

Trotz, thut Gutes oder Schaden.

39. Er redet nicht von einem moralischen Thun, sondern von dem Thun der Werkheiligen, durch welches sie ihre Gerechtigkeit zu bevestigen, und unsere Lehre zu zernichten trachten. Ihr, spricht er, könnet keines von beyden thun; ihr könnet weder den Euren Gutes, noch meinen Christen Schaden thun. Er räumet zwar den Widersachern ein, daß sie sichs vornehmen können; aber den glücklichen Fortgang spricht er ihnen ab.

40. Hier macht das Fleisch den Einwurf: Ja, sie bringen doch ihre Sache sehr hoch? haben nicht die Jüden Christum gecreuziget? haben sie nicht die Apostel getödtet? rc. das ist ja gewiß andern Schaden thun, und seine Sache bevestigen. Demnach muß man wissen, daß dieses Worte des Glaubens sind, welche nicht nach dem äusserlichen Schein anzusehen sind. Denn eben damit, womit die Widersacher den Frommen schaden, befördern sie die Frommen, und selbst die Unterdrückung der Wahrheit schlägt zur Ehre aus. Derowegen sind die Unternehmungen der Widersacher vergeblich. Die Jüden haben zwar Christum gecreuziget; aber ist deßwegen das Evangelium unterdrücket worden? Ja, das Evangelium bleibet noch, und sie sind mit alle ihrem Gottesdienste ganz zu grunde gegangen.

41. Und fürwahr, dieses Exempel sollte unsere Herzen stärken, wenn wir sehen, daß die Frommen von den Widersachern erwürget, die Diener des Worts vertrieben, das Wort selbst und die Religion durch greuliche Befehle von der weltlichen Obrigkeit verdammet werden.

So wollen wir davon reden, und mit einander schauen.

42. Damit ziehet er sie verblümter Weise durch. Als wollte er sagen: Ihr sollet nicht das Triumphslied singen vor dem Siege: lasset erst eure Kräfte sehen, und hernach, wenn ihr werdet den Sieg erhalten haben, triumphiret.

v. 24. Siehe, ihr seyd aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts.

43. [Dieses hat die Vulgata gegeben: *Et opus* vestrum ex eo, quod non est.] *Opus*, das Werk, oder Thun, bedeutet den Nutzen und Endzweck, den sie durch ihre Werke suchen. Demnach ist die Meynung: Ihr werdet nichts gebessert seyn, oder damit ausrichten.

Und euch wählen, ist ein Greuel.

44. Der ist ein Greuel, wer euch und euer Thun gut heisset oder selbigem nachfolget. Denn das bedeutet das Wort, wählen. Es hat aber der Prophet auch dieses andeuten wollen, daß die Werke und Religion der Werkheiligen einen grossen Schein von sich geben; und daß die ganze Welt dieselben erwähle, billige, ihnen nachfolge. Denn es ist nichts mächtigers in der Welt, als der Aberglaube. Diese ist die Königin und Käyserin über alles, was hoch ist in der Welt; aber vor GOtt ist sie ein Greuel.

v. 25. Ich aber erwecke einen von Mitternacht, und kömmt vom Aufgange der Sonnen.

45. Nunmehro setzt er sein Exempel entgegen. Ihr, spricht er, könnet den Euren weder helfen, noch denen Meinen schaden; aber wenn ich etwas sage, das geschieht gewiß. Denn ich nehme diesen Spruch als allgemein an. Als wollte er sagen: Alle, die ich nur ruffe, entweder zu verderben, oder zu erretten, es sey aus welcher Gegend es wolle, dieselben kommen gewiß,

und predigen meinen Namen, das ist, sie thun meinen Willen, und richten dasjenige aus, was ich befohlen habe.

46. **Von Mitternacht und vom Aufgange der Sonnen**, verstehe ich distributive, das ist, von welcher Gegend her ich will, es sey hieher oder dorther: von Morgen die Chaldäer, daß sie erretten; von Mitternacht die Assyrer, daß sie verderben sollen ꝛc. Das könnet ihr, Götzen, nicht thun. Andere verstehen diese Stelle von Christo, daß er einige von Mitternacht, einige von Morgen beruffen werde. Die Meynung ist zwar gut; aber ich folge der allgemeinen Meynung, von allen, die beruffen werden, entweder zu verderben, oder zu erretten. Es wird aber in diese allgemeine Meynung auch Christus mit eingeschlossen.

Er wird ihnen meinen Namen predigen.

47. Das ist, er wird meinen Willen und Befehl ausrichten.

Und wird über die Gewaltigen gehen, wie über Leimen, und wird den Koth treten, wie ein Töpffer.

48. Er wird über die Gewaltigen gehen. So nennet er die Pharisäer und Hohenpriester, die Fürnehmsten in der Religion. Eben dieses wiederfähret auch unsern heutigen Papisten; diese werden auch zertreten, nicht durch Waffen, sondern durch das Wort GOttes.

v. 26. Wer kann etwas verkündigen von Anfang? so wollen wir es vernehmen; oder weissagen zuvor? so wollen wir sagen: Du redest recht.

49. Das ist eine Wiederholung. Da ihr keine Beweisthümer der Gottheit vorbringen könnet, wem gebühret denn nun diese Ehre? Mir nemlich, der ich dasjenige, was ich von euch fordere, in der That beweisen kann. Ihr könnet nichts.

Aber da ist kein Verkündiger, keiner, der etwas hören liesse, keiner, der von euch ein Wort hören möge.

50. Man kann von euch nichts hören, weil ihr nichts redet, das zur wahren Religion nutzt. Sonsten schwatzen sie viel genug, und allzuviel.

v. 27. Ich bin der Erste, der zu Zion saget: Siehe, da ists, und gebe zu Jerusalem Prediger.

51. Siehe, spricht er, da ist es, was ich verheissen habe, es geschieht gewiß. Ich gebe meinem Volke mein Wort und Diener des Worts; derowegen bin ich der wahre GOtt: eure Religion aber und Gerechtigkeit sind nichts.

v. 28. 29. Dort aber schaue ich, aber da ist niemand: und sehe unter sie, aber da ist kein Rathgeber: ich frage sie, aber da antworten sie nichts. Siehe, es ist alles eitel Mühe, und nichts mit ihrem Thun, ihre Götzen sind Wind und eitel.

52. Hiermit verlachet er die Widersacher. Er spricht: Sie können in zweifelhaften Dingen nicht rathen, sie können die Bekümmerten nicht trösten ꝛc. Also ist ausser dem Wort weder Rath noch Trost, sondern es ist alles wankend und ungewiß, darauf sich das Gewissen nicht sicher verlassen kann. So nachdrücklich warnet und verwahret uns der Prophet an diesem Orte wider die falsche Religion und Lehre.

Das zwey und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Beschreibung Christi, nebst einem Lob- und Dankliede, wie auch einer Weissagung wider die Verächter des Evangelii.

I.

Wir haben bisher eine weitläuftige Abhandlung der Gerechtigkeit des Glaubens vernommen; welche, wiewol sie in diesem Fleische schwach ist, so hat er sie doch allem Gepränge der Götzen und der menschlichen Gerechtigkeit entgegen gesetzt, weil nemlich die Werke GOttes beständig sind und dauren, und die Worte GOttes gewiß sind, und geschehen. Das auserlesenste aber der Heyden, Götzen und Werkheiligen, spricht er, sey ein Greuel. Jetzt kömmt er nun wieder auf Christum. Als wollte er sagen: Ich will euch zeigen, wo ihr dasjenige, was ich anjetzo gerühmet habe, sehr häufig finden könnet: Christus ist derselbige. Diesen nun stellet er als den Lehrer, Meister und Regierer dar, den wir hören, und dem wir anhangen sollen. Von des-

dessen Wort und Werk sollen wir ganz gewiß seyn.

I.

v. 1. Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat? Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heyden bringen.

2. Dieses ist fleißig zu merken, daß er ihn einen Knecht nennet; wie auch Paulus thut 1 Cor. 2, 2: Ich weiß nichts als Christum (nicht den HErrn, sondern) den Gecreuzigten. Denn also sollen wir ihn aufnehmen als den Knecht, der uns das göttliche Wort darbringet, der unsere Sünden auf sich nimmt, der die Strafe für uns erduldet, die wir selbst verdienet hatten. Aber die Gestalt des Knechtes ist verachtet; daher nahmen ihn die Jüden nicht auf. Und Christus selbst warnet uns, wenn er spricht: Selig sind, die sich nicht an mir ärgern, Matth. 11, 6.

3. Es werden aber zugleich durch diesen Namen alle Dienste, alles Thun und Werke aufgehoben und verworfen; weil dieser Christus allein GOttes Knecht ist. Derowegen ist der knechtische Dienst der Mönche und des ganzen Pabstthums gottlos, als welche ohne Vertrauen auf diesen Knecht sich rühmen, sie dienen GOtt mit ihrer Lebensart, Kleidung, Fasten, Geschrey und andern eiteln Possen.

Ich erhalte ihn.

4. Ich unterstütze ihn, ich ruhe in ihm. Gleichwie Paulus spricht, daß die ganze Gottheit in Christo wohne leibhaftig, Col. 2, 9. Derowegen sollen alle diesen Knecht GOttes hören, und ihm gläuben. Dieser Knecht allein, welcher so wichtige Zeugnisse hat, kann uns von dem gnädigen und guten Willen des Vaters vergewissern. Wenn wir diesem gläuben, so werden auch wir zu Knechten und Auserwählten vor GOtt gemacht werden, ob gleich in diesem Fleische Ueberbleibsel der Sünde und die höchste Schwachheit ist.

Er wird das Recht unter die Heyden bringen.

5. Er wird eine andere Person seyn, als Moses, der in dem Winkel des Jüdischen Landes gesteckt hat. Denn dieser wird das Recht, das ist, das Wort des Evangelii, ausbreiten unter den Heyden, welche in der Irre herumschweifen, und in mancherley Secten und Götzendienste verwickelt sind. Mosis Wort aber war unfruchtbar, und er selbst hatte eine schwere Zunge. Dieses (meines Knechts) Zunge aber ist voller Gnade, Joh. 1, 14. derohalben wird auch das Wort kräftig seyn. Er nennet es ein Recht, weil das Evangelium schlechterdings alle Gerechtigkeit verdammet, und allein CHristi Gerechtigkeit anpreiset und anbeut. Weil aber dieses allein durch das Wort geschieht, deswegen ist die Lehre ärgerlich, und dieses Reich wird verachtet.

v. 2. Er wird nicht schreyen noch ruffen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

6. [Dieses hat die Vulgata also gegeben: Non clamabit, neque accipiet personam: nec audietur vox eius foris. Es muß aber so, wie wir es verdeutscht haben, übersetzet werden.] Es heißt so viel: Christus wird lehren, aber ohne Geschrey; er wird nicht ein stürmischer, sondern ein sanftmüthiger und lieblicher Prediger seyn. Und seine Stimme wird man nicht hören, das ist, die Stimme des Zorns und der

der Unruhe, sondern er wird die Stimme der Gnade hören lassen. Wie er denn gleich hinzusetzt:

v. 3. Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen. Er wird das Wort wahrhaftig halten lehren.

7. Hier beschreibet er Christum mit den allerangenehmsten Figuren, daß er ein Arzt sey für die beunruhigten Gewissen, der das zerstossene Rohr, das ist, das verwundete Gewissen, die Kleinmüthigen, die über den Anblick ihrer Sünden Erschrockenen, die Schwachen im Leben und Glauben nicht wegwerfe, nicht unterdrücke, nicht verdamme; sondern selbige warte und pflege, gesund mache, und liebreich umfasse.

8. Hiervon sind zwar in der ganzen heiligen Schrift sehr viel Exempel vorhanden, jedoch sind in der evangelischen Geschicht die meisten und die allerlieblichsten. Siehe Petrum an, der Christum dreymal verleugnete. Siehe die übrigen Apostel an, welche Christum schändlich verliessen. Diese schilt Christus nicht hefftig aus, diese verfolget und verdammet er nicht; sondern locket sie auf das freundlichste zu sich, benimmt ihnen ihre Bangigkeit und Schrecken, und nennet sie auch Brüder. Siehe an das Weib, so im Ehebruch war ergriffen worden, Joh. 8, 3. seqq. Siehe an die arme Sünderin, Luc. 7, 37. sqq. Siehe an den Schächer am Creuz, Luc. 23, 42. 43. und so wirst du sehen, wie er das zerstossene Rohr nicht zerbricht, sondern aufrichtet und stärket. Das thun die Werkheiligen nicht: vielmehr, je fleißiger sie in ihrem Aberglauben sind; desto schärfer fordern sie denselben von andern, und sehen gar nicht dabey auf die Schwachheit, oder auf die Gewissen.

Das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen.

9. Mich dünkt, diese beyden Stücke können füglich von einander unterschieden werden, wenn man das erstere auf das Gewissen, und dieses letztere auf die Schwachheit im Wandel ziehe. Als, wenn einige zornig sind, sich übereilen, leichtsinnig, argwöhnisch sind, ꝛc. Fürnemlich aber auf die, so man paßionirt genennet hat. Diese, spricht er, wirft Christus nicht weg. Also sehen wir im Evangelio diese Freundlichkeit an Christo, daß er seine Jünger, die bisweilen wunderliche, ungereimte Dinge vornahmen, auf das leutseligste verträgt. Also befihlet auch Paulus: Einer trage des andern Last, Gal. 6, 2.

10. Wenn du also einen zornigen, argwöhnischen, leichtsinnigen Bruder siehest, so denke also: Diese Last des Bruders muß ich tragen; den soll ich nicht verwerfen, so lange er Christum bekennet. Der Lebenswandel der Brüder sollte zwar aufrichtig und lieblich seyn, wie das Licht; aber bisweilen werden sie vom Satan, bisweilen vom Fleische gereizet zur Traurigkeit, zum Zorn, zum mürrischen Wesen, da muß man sie vertragen, da muß das Tocht nicht ausgelöschet, sondern unterhalten werden, ꝛc. Die Abergläubischen und Werkheiligen thun das Gegentheil, welche also mürrisch sind, und von andern so strenge urtheilen, daß sie, so viel an ihnen ist, das glimmende Tocht ganz und gar auslöschen möchten. Ein Christ aber soll in seinem Gewissen ein Arzt, von aussen aber im äusserlichen Lebenswandel ein lastbar Thier seyn, welches die Lasten der Brüder trage.

11. Wenn von uns irgendwo ein geringer Fehler begangen worden, so ruffen unsere Widersacher alsbald aus: Ist das das Evan-

Evangelische Leben? Sind das Christliche Sitten? Das sind thörichte Menschen, und wissen die heilige Schrift nicht; sie sehen nicht, daß dieses der Christen Gesetz sey, daß sie die Schwachen tragen sollen. Worzu aber wäre dieses Gebot vonnöthen, wenn alle vollkommen heilig wären? Also müssen nothwendig in der heiligen Kirche Schwache, und solche seyn, an deren Thun wir uns ärgern. Gleichwie am menschlichen Leibe nicht allein Beine, sondern auch schwaches und weiches Fleisch ist. Derowegen bestehet das Reich Christi aus solchen, die da tragen, und aus andern, die getragen werden. Und unser Leben ist etwas, so aus Stärke und Schwachheit zusammen gesetzt ist.

Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren.

12. Er strafet hiermit verblümter Weise die Widersacher und Heuchler. Denn wenn diese hören, daß dergleichen Gütigkeit unter den Christen seyn soll, so sagen sie: Wo bleibt denn nun die Tödtung des Fleisches, wenn man also zu den Fehlern der Brüder durch die Finger sehen soll? Derowegen spricht er: **Er wird das Recht (Gericht) warhaftiglich halten lehren.** Ihr prahlet mit der Tödtung des Fleisches, und gebet gute Werke vor; aber von der Tödtung der Affecten wisset ihr ganz und gar nichts. Christus wird die Seinen anders lehren, welche diese Pestilenz, den geistlichen Hochmuth und die sündliche Selbstliebe, tödten werden. Wenn aber in dem übrigen Lebenswandel bisweilen eine Sünde mit unterschleicht, so haben sie das Gebet des HErrn, darinne sie um Vergebung bitten, und so wird sie ihnen vergeben werden.

v. 4. Er wird nicht mürrisch noch greulich seyn, auf daß er auf Erden das Recht anrichte, und die Insulen werden auf sein Gesetz warten.

13. Er selbst wird dieses Reich anrichten, daß es veste und beständig sey, wenn sich gleich der Satan durch die Fürsten in der Welt bemühet, selbiges übern haufen zu werfen. Denn er deutet mit dem Worte, anrichten, das Creuz an.

v. 5. So spricht GOtt, der HErr, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erde machet und ihr Gewächse, der dem Volke, das drauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die drauf gehen.

14. Bisher hat er uns Christum angepriesen: eben dieses thut er auch jetzo, ausser daß er die Rede nunmehro an den Meister selbst und unsern Anführer richtet. Alle diese Worte aber: Ich, der HErr, habe dir geruffen, ich habe dich bey deiner Hand gefasset, 2c. sind exclusiue anzunehmen, daß alle andre ausgeschlossen werden, daß kein andrer, als dieser Christus, unser Lehrer seyn solle. Gleichwie er auch im Evangelio spricht: Den sollet ihr hören, Matth. 3, 17. Und das ist auch die Ursache, daß er seine Macht rühmet, damit er nemlich denen Worten einen Nachdruck geben, und uns abschrecken möchte, andere Lehrer zu hören, oder ihnen zu folgen.

v. 6. Ich, der HErr, habe dir geruffen mit Gerechtigkeit.

15. Es steckt ein besonderer Nachdruck in dem Worte Gerechtigkeit; das ist, ich habe dir geruffen, die Gerechtigkeit zu lehren und fortzupflanzen. Derowegen ist ausser Christo nichts, als Sünde. Moses und andere Gesetze, alle Lehren in der Welt,

Welt, tragen, ausser dieser Lehre Christi, nichts bey zur Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

Ich habe dich bey deiner Hand gefasset, und habe dich behütet.

16. Nemlich deßwegen, weil der Satan und die Welt, mit aller ihrer Gerechtigkeit, Macht und Weisheit, deinem Amte widerstehen werden. Das erfahren wir heut zu Tage. Denn die Wagen GOttes behalten den Sieg; aber sie gehen im Schlamm grosser Wasser, Hab. 3, 8. 15. Diese Stelle aber tröstet uns, daß GOtt Christum bey der Hand gefasset habe. Derowegen sollen wir zuerst dieses für gewiß halten, daß diese Lehre, um deren willen uns die Welt hasset, Christi Lehre sey. Wenn dieses gewiß ist, so wird uns der Prophet nicht betrügen, sondern wir werden erfahren, daß GOtt Christum bey der Hand gefasset habe, und daß das Wort des Evangelii durch keine Anschläge, durch keine Nachstellungen, durch keine Gewalt noch List wird können vertilget werden. Aber dieses Fassen bey der Hand ist nicht sichtbar. Derohalben geschieht es, daß die Widersacher das Vertrauen haben, diese Lehre könne unterdrückt werden, und daß wir bisweilen aus Schwachheit furchtsam seyn.

Ich habe dich zum Bund unter das Volk gegeben.

17. Wo bleibt denn nun der Bund Mosis und des Gesetzes? Also verschlinget und hebet er mit einem Worte auf das ganze Gesetz, mit aller seiner Gerechtigkeit, Gottesdienst und Werken. Es dienet aber diese Stelle zur Bevestigung des Gewissens. Denn weil nichts schädlichers ist, als Scrupel des Gewissens und Zweifeln, deßwegen spricht er, Christus sey unser Bund; auf daß wir von dem ersten Gebote gewiß versichert seyn, daß GOtt in Christo, und durch Christum unser Vater und GOtt seyn will, daß Christus der Bund und das Pfand der Gnade seyn soll, nicht einige unserer guten Werke rc.

Zum Licht derer Heyden.

18. Er ist nicht zum Bund unter die Heyden gegeben; denn Christus ist nur allein den Jüden verheissen, und war nur ein Diener der Beschneidung, Röm. 15. v. 8. Aber durch diesen Bund, durch diesen Dienst wird das Licht unter die Heyden ausgebreitet.

19. Bey dieser Stelle muß man zugleich dieses mit merken, daß es exclusiue geredet sey, daß andere Bündnisse ausgeschlossen werden, daß ausser Christo kein Bund, kein Licht ist; sondern Blindheit, und Feindschaft gegen GOtt und Zorn GOttes.

v. 7. Daß du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen, und die da sitzen im Finsterniß aus dem Kerker.

20. Folglich findet Christus alle diejenigen, zu welchen er kömmt, blind, das ist, ohne Erkenntniß GOttes, vom Satan gebunden und gefangen gehalten unter dem Tode, der Sünde, und dem Gesetze. Das glauben die Verfechter des freyen Willens, die Papisten, nicht; darüber lachen des Luciani Anhänger, die Spötter der Religion. Folglich sind ausser dem Evangelio nichts, als lauter Finsterniß und Gefängniß; daß, wenn wir auch gleich einige Erkenntniß haben, so können wir doch derselben, weil wir gebunden sind, nicht folgen, noch darnach thun.

v. 8. Ich, der HErr, das ist mein Name.

21. Er rühmet hier abermals seine Majestät und Gottheit. Denn der Heilige

lige Geist weiß, daß die Welt diesen Anführer, Christum, gar sehr hasset. Denn warum sind so viele Orden erfunden, so viele Werke ausgedacht, so viele Klöster und Collegia erbauet worden, als damit Christus verdunkelt würde, welchen das ganze Pabstthum heut zu Tage auf das äusserste hasset und verfolget? Deßwegen war es nöthig, daß er hiermit angepriesen würde.

Ich will meine Ehre keinem andern geben.

22. Hier schliesset er deutlich alles andere aus, und verdammt, was nicht Christi Wort oder Werk ist. Denn ich halte nicht dafür, daß der Prophet von der Gottheit Christi rede, sondern schlechterdings von dem Amt und Werke Christi, daß man die Ehre der Gerechtigkeit darunter verstehen soll. Als wollte er sagen: **Ich will meine Ehre keinem andern geben**; dieser Christus allein wird deine Gerechtigkeit seyn. Die nun also nicht im Glauben an diesem Christo hangen, die sind ungerecht, und werden verdammet werden, wenn sie sich auch gleich tödten lassen, und, dem Scheine nach, das heiligste Leben führen. Diesem einigen Christo gebe ich meine **Ehre**, daß er die, so an ihn glauben, gerecht mache. Derohalben wird keine andere Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, noch kein anderes Werk, etwas zur Gerechtigkeit helfen.

23. Hier siehest du, daß die Lehre, so die Gerechtigkeit der Werke lehret, gotteslästerlich sey. Und wenn man hoffet, durch die Werke gerecht zu werden, das sey nichts anderes, als GOtt seyn wollen, und nach der Gottheit trachten. Auf diese Gotteslästerung folget der Fall des Lucifers. Derowegen sollen sich fromme Seelen hier wohl vorsehen. Daß er aber die Gerechtigkeit seine **Ehre** nennet, damit trifft er das Herz der Werkheiligen so genau, als mit einer Nadel, weil sie durch alle ihre Werke und Thun Ehre suchen. Gleichwie Paulus spricht: Sie wollen, daß ihr euch beschneiden lasset, auf daß sie sich von eurem Fleische rühmen mögen, Gal. 6, 13.

Noch meinen Ruhm den Götzen.

24. Gleichwie man heut zu Tage durch Werke, Gelübde, Keuschheit, verstellte Armuth, Meßhalten, und andern dergleichen eitelen Tand, die Seligkeit und Gerechtigkeit sucht; also gläubten sie zu Esaiä Zeiten, daß sie durch Götzendienst, durch die Höhen, Hayne, und andere dergleichen Greuel, gerecht würden. Deßwegen thut er der Götzen Erwehnung. Denn der Götzendienst ist jederzeit in der Welt gewesen, aber nach dem Unterschied der Zeiten unter unterschiedener Gestalt.

25. Ferner, so deute du dieses auf alle Gestalten des Pabstthums. GOtt wird seine Ehre und Ruhm nicht dem gottlosen Meßopffer, nicht einer schmutzigen Mönchskutte, nicht dem thörichten Bescheeren des Haupts, nicht den eiteln Regeln des Benedicti, Dominici, Augustini &c. nicht dem Mönchsstande, nicht der Keuschheit, nicht der Armuth, nicht dem Gehorsam, in Summa, keinem Werke noch keiner Creatur geben.

II.

v. 9. 10. **Siehe, was kommen soll, verkündige ich euch zuvor, und verkündige neues; ehe denn es aufgehet, lasse ichs euch hören. Singet dem HErrn ein neues Lied, sein Ruhm ist an der Welt Ende. Die im Meer fahren, und was drinnen ist, die Insulen, und die drinnen wohnen.**

26. Nunmehro sagt er dem vor der Welt für schwach und thöricht gehaltenen GOtt

GOtt Dank für die so grossen Wohlthaten, die er bisher gerühmet hat. Zugleich zeiget er an, daß kein anderer äusserlicher Gottesdienst im Neuen Testament sey, als das Danksagen. Und weil er spricht: Singet ein neues Lied, so hebet er damit den ganzen alten Gottesdienst auf, der im Gesetz gewesen.

27. Der Enden aber der Welt, und der Insulen gedenket er deßwegen, damit er die Jüden strafe, welche dafür hielten, GOtt solle noch könne sonst nirgends verehret werden, als zu Jerusalem. Als wollte er sagen: Die Religion ist nicht mehr weder an einen Ort, noch Zeit, noch Person gebunden. Denn das Evangelium wird in aller Welt geprediget werden, und alle Christen werden Priester seyn, und geistliche Opffer opffern; wie der 110. Psalm v. 3. sagt, das ist, das Opffer des Lobes. Denn das ist, besingen, loben, preisen, schreiben, lesen die Wohlthaten CHristi.

v. 11. Ruffet laut, ihr Wüsten, und die Städte drinnen, samt den Dörfern, da Kedar wohnet. Es jauchzen, die in Felsen wohnen, und ruffen von den Höhen der Berge.

28. Damit deutet er auf die Araber, so gegen Morgen wohnen, als da sind, die Ammoniter und Nabathäer, und andere. Diese alle, spricht er, werden den HErrn loben für das Wort des Evangelii, welches an alle Oerter kommen wird, sie seyn gebauet oder ungebauet, bevestiget oder unbevestiget.

v. 12. Lasset sie dem HErrn die Ehre geben, und seinen Ruhm in den Insulen verkündigen.

29. Sie werden das Lob GOttes besingen, und sich selbst, das ist, ihre Werke, ihre eigene Gerechtigkeit und Weisheit, verdammen.

v. 13. Der HErr wird ausziehen, wie ein Riese, er wird den Eifer aufwecken, wie ein Kriegsmann, er wird jauchzen und tönen, er wird seinen Feinden obliegen.

30. Diese Namen: wie ein Starker, wie ein Riese, wie ein Kriegsmann, Eifer 2c. bedeuten das Creuz. Folglich stehet dieses Reich Christi mitten unter seinen Feinden, daß der HErr genöthiget wird, auszuziehen wie ein Riese. Denn es wird ihm widerstanden, und er wird mit Gewalt durch die Tyrannen, und mit List durch die Ketzer unterdrücket. Derohalben ist das Evangelium, wenn man auf die äusserliche Gestalt siehet, elend, und nicht herrlich. Und das Singen, von welchem er hier saget, ist einem Geheule und Weinen der Seufzenden und Bekümmerten sehr ähnlich. Nichts destoweniger stärket und tröstet er seine traurigen Sänger und schwachen Herzen, daß sie das Creuz erdulden, und gewiß seyn, daß sie GOtt von allem Uebel erlösen werde.

v. 14. Ich schweige wol eine Zeitlang, und bin stille, und enthalte mich: Nun aber will ich wie eine Gebärerin schreyen.

31. Hier beschreibet er die Werke dieses Riesen, daß er nemlich alle unsere Widersacher von Grund aus ausrotten wird. Ferner, so zeigen die Worte: Ich schweige zwar eine Zeitlang, und bin stille, 2c. an, daß keine Hülfe sich sehen lasse, sondern es sey alles verloren, gleich als ob GOtt mit unsern Feinden einerley Sinnes wider uns wäre. Das ist aber die Schwachheit Christi, wenn die Gottlosen sich erheben, und sich desto härter an ihm stossen, daß er genö-

genöthiget wird, ihre grausamen und gottlosen Unternehmungen zu unterdrücken und zu zernichten. Er schreyet zwar, wenn die Frommen gedrücket werden, aber seine Stimme ist wie die Stimme einer Gebärerin: Er wird verachtet, und für einen solchen gehalten, der nicht Widerstand thun könne. Aber Christus ist alsdenn am allermächtigsten, wenn man meynt, er könne es am wenigsten thun, und die Hülfe ist alsdenn am nächsten, wenn man meynet, sie wäre am weitesten entfernet.

32. Ferner, sollte uns dieses trösten und aufrichten, daß wir nicht verzweifeln, wenn wir sehen, daß die Kirche in der äussersten Gefahr schwebe, und der Untergang nahe ist. Denn so muß sie aussehen, wie sie hier beschrieben wird, daß sie gleichsam eine Gebärerin sey, wider welche die ganze Welt triumphire; sie soll in Gefahr laufen unterzugehen, und doch nicht untergehen.

Ich will sie verwüsten und alle verschlingen.

33. Vor dem schwachen Christo muß man sich am allermeisten fürchten, wenn er am schwächsten ist. Derowegen sollen die Frommen, auch mitten in der höchsten Schwachheit und in dem Augenblick, wenn sie sollen unterdrücket werden, ein gut Vertrauen haben. Hingegen die Gottlosen sollen sich, auch eben mitten im Triumph und Siege, fürchten. Dieses aber beruhet auf dem Worte des Glaubens, in der That kann man es nicht sehen, ja es läßt sich das Widerspiel ansehen.

v. 15. Ich will Berge und Hügel verwüsten, und alle ihr Gras verdorren, und will die Wasserströme zu Insulen machen, und die Seen austrocknen.

34. Das sind allegorische Worte. Berge sind alle, die in der Welt mit ihrer Gerechtigkeit und Weisheit hervorragen. Insonderheit aber deutet er damit die ungläubige Synagoge an, welche wegen der Religion, der Weisheit, der Verheissungen und Exempel der Väter grünete und blühete. Das Gras kann für die Jünger, die Bäume für die Propheten angenommen werden. Oder vielleicht reimet sichs besser, wenn man das Gras für das Wort GOttes und einfältige Schrift annimmt, welche die Jüden heutiges Tages und das Pabstthum verloren haben. Die Seen sind das Volk, dem alles wohl von statten gehet. Dieses sehen wir noch heut zu Tage an den Jüden, und allen andern Feinden Christi. Wo ist heut zu Tage Arius? Wo ist ein Manichäer? Wo sind andere Ketzer? Eben so aber wird es auch denenjenigen gehen, welche heut zu Tage das Wort und die Sacramente Christi entheiligen.

v. 16. Aber die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen; ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen, und das Höckrichte zur Ebene. Solches will ich ihnen thun, und sie nicht verlassen.

35. Blinde nennet er, die frommen Gläubigen, die weder Hülfe noch Rath in ihrer Finsterniß und Trübsal, ja, kein Ende ihres Uebels vor sich sehen. Derohalben ergreifen sie das Wort: dieses leuchtet im Finsterniß, das leitet sie auf dem Wege, den sie nicht wissen, das ist, im Glauben der zukünftigen Dinge, und die man nicht siehet, und tröstet und richtet die schwachen Seelen auf, daß sie nicht verzweifeln.

36. Es ist aber dieses eine treffliche Stelle, welche eine sehr wichtige Lehre in sich fasset, daß wir nemlich in aller Gefahr, in allen Nöthen, in allen Versuchungen schlechterdings die Augen zuschliessen, und dem Worte folgen sollen. Denn diejenigen, die in Gefährlichkeiten sehen wollen, und sich nach Hülfsmitteln und Rath umsehen, dieselben machen den Schmerz noch ärger, und thun nichts anders, als daß sie sich vergeblich abmatten, und also gedoppelt elend seyn. Es ist uns ein ganz andrer Weg gezeiget worden, nach welchem wir mitten in der Gefahr leben sollen, daß wir die Augen zuschliessen, und glauben, daß, ob wir wol blind sind, doch GOtt nicht blind sey, sondern er sehe den Ausgang der Versuchung; wie er 1 Cor. 10, 13. spricht. Wenn du nun gleich in der Tiefe des Meeres wärest, wie Jonas, so siehet doch GOtt Weg und Weise, dadurch er dich herausführe. Denn, wer hat Jonä den Weg gezeiget? Er war nicht allein blind, sondern er stack in doppelter Finsterniß. Also sollen auch wir blind seyn, und nichts sehen, damit er selbst alles allein sehe. Deßwegen will er Matth. 18, 3. daß wir werden sollen wie die Kinder.

37. Die Widersacher aber und alle Gottlose sind nicht Kinder; deßwegen haben sie offene Augen, sie sehen allezeit mancherley Wege und Weisen, und suchen selbige, uns dadurch zu unterdrücken. Wir aber sind blind, auf daß uns selbst unser HErr Christus Verstand gebe, und seine Augen über und gegen uns offen halte. Gleichwie er zu unserer Zeit öfters gethan hat. Er hat uns vor aller Gefahr beschützet, welche diese Jahre her in grosser Anzahl wider uns sind ausgedacht worden: so viele Reichstäge der Fürsten hat er zernichtet, auf welchen man sich über unsere Köpffe berathschlaget hat. Und fürwahr, was war der neuliche Reichstag (Anno 1530.) zu Augspurg anders, als Finsterniß, in welcher wir als Blinde in der Irre herumschweifeten. Es ist aber die Finsterniß vor uns her zum Lichte gemachet worden. Eben dieses wird auch noch weiter geschehen, wenn wir nur im Glauben veste, und im Worte beständig seyn. Zum Exempel dieser Blindheit sind uns die Israeliten am Rothen Meer vorgestellet, da sie schlechterdings umkommen sollten, und dennoch sind erhalten worden.

38. Ferner, muß man nicht allein im leiblichen Unglück diesem Rath folgen, daß wir die Augen zuschliessen, das ist, daß wir uns nicht mit fleischlichen Anschlägen abmatten, sondern die Sache GOtt befehlen; sondern auch vielmehr in geistlichen Versuchungen. Wenn du nun vom Satan versucht wirst, und keine Art und Weise daraus zu kommen siehest, so schleuß schlechterdings die Augen zu, und antworte nichts, und befihl die Sache GOtt. Und das ist die höchste Weisheit der Christen, der wir auch in der Stunde des Todes folgen sollen. Daselbst zittert das Fleisch, daß es in ein neues Leben wandern muß, und zweifelt an der Seligkeit. Wenn du diesen Gedanken nachgehest, so bist du verloren. Derowegen muß man auch hier die Augen zuschliessen, und mit dem heiligen Stephano sagen Apost. Gesch. 7, 59: HErr JEsu, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Und alsdenn wird der HErr JEsus mit seinen Engeln gewiß da seyn, und dich auf dem Wege leiten. Das ist es, was er sagt: Ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen. Denn der Glaube ist dieses Licht, welcher das Wort GOttes ergreift, daß wir also aus aller Gefahr herauskommen. Deßwegen manet auch Petrus und David das

Wort eine Leuchte unserer Füsse, und ein Licht auf unsern Wegen, Ps. 119, 105. 2 Pet. 1, 19.

III.

v. 17. **Aber die sich auf Götzen verlassen, und sprechen zum gegossenen Bilde: Ihr seyd unsere Götter; die sollen zurücke kehren, und zu schanden werden.**

39. Die Meynung ist deutlich: Die nicht wollen Christo glauben und die Augen zuschliessen, die sollen mit sehenden Augen umkommen. Die Exempel liegen heut zu Tage vor Augen.

v. 18. **Höret, ihr Tauben, schauet her, ihr Blinden, daß ihr sehet.**

40. Damit schilt er die ungläubigen Jüden. Denn er redet hier von andern Blinden, als oben. Er nennet sie Blinde, und rücket ihnen damit auf: Ihr habt Propheten, ihr habt liebliche und reiche Verheissungen; aber ihr seyd blind, ihr seyd taub, ihr lasset das Wort fahren, und höret und sehet lieber alles andere, als das Wort; da doch alle Weisheit der Frommen im Wort und im Hören beruhet rc.

v. 19. **Wer ist so blind, als mein Knecht? und wer ist so taub, wie mein Bote, den ich sende? Wer ist so blind, als der Vollkommene, und so blind, als der Knecht des HErrn?**

41. Seine Knechte nennet er die Hohen- und andern Priester, und die im Amt des Worts stunden. Von diesen sagt er, daß sie blind sind. Das ist ein erschrecklicher Spruch; jedoch tröstet er uns wider das unsinnige Geschrey der Papisten, welche dafür halten, wir würden durch kein anderes Argument so sehr ins Enge getrieben, als mit diesem, wenn sie uns die Menge der Bischöffe und Päbste vorhalten, welche doch unmöglich alle hätten irren können. Eben dieses stund auch den Jüden frey, wie man aus dieser Stelle siehet, wider Esaiam zu sagen. [Denn diese waren auch darzu gesetzt, daß sie Führer des Volks seyn sollten: sie hatten das Amt und das Regiment über das heilige Volk, und hatten noch gewissere Beweisthümer, daß sie die Kirche und GOttes Volk wären, als unsere Widersacher. Und doch sagt der Text, sie wären blind, und irreten.] Die Vulgata hat es hier in ihrer Uebersetzung nicht getroffen; es muß gegeben werden, wie wir es übersetzt haben. Er nennet aber seinen Knecht einen **Vollkommenen**, nicht in Ansehung seiner Person, sondern seines Amts, weil sie auf der höchsten Staffel des Amts, nemlich im Lehr- und Predigtamte, stunden.

v. 20. **Man prediget wol viel, aber sie halten es nicht: man sagt ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören.**

42. Hier beschreibt er deutlicher, was es vor Leute sind, nemlich Schwätzer, und die gleich fertig sind zum Lehren; die viel lehren, und doch in der That nichts lehren. Sie glauben und lehren lieber alles andere, als die Lehre des Glaubens. [Die Vulgata hat die Worte, **man prediget wol viel, aber sie halten es nicht**, gegeben: *Qui vides multa, nonne custodies.*] Denn *videre*, sehen, bedeutet so viel als lehren, predigen. Daher heissen die Propheten Seher. Gleiches Innhalts sind auch die folgenden Worte: **Man saget ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören**, welche die Vulgata gegeben: *Qui apertas habes aures, nonne audies?* Denn wie der Lehrer ist, so ist auch der Schüler. So redet auch Paulus: **Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen**, 2 Tim. 3, v. 7. Wir haben aber dieses im Pabstthum

thum erfahren. Der Lehrer Anzahl war groß genug, es gab auch Zuhörer in Menge: und dennoch, wer ist in so grosser Menge der Lehrer und Zuhörer gewesen, der einen Vers aus dem Psalter, eines von den Zehen Geboten, ein Stück von dem Vater Unser recht inne gehabt hätte? Es ist aber eine erschreckliche Undankbarkeit, daß wir dieses alles vergessen, und nicht munterer seyn zum Worte GOttes, welches nunmehro so reichlich unter uns ausgestreuet ist.

v. 21. **Noch will ihnen der HErr wohl, um seiner Gerechtigkeit willen, daß er das Gesetz herrlich und groß mache.**

43. [Complacuit Domino in iustitia sua etc. So muß es übersetzt werden, an statt, daß es die Vulgata gegeben: Et Dominus voluit, vt sanctificaret eum, et magnificaret legem, et extolleret.] Ist einerley mit dem, was Christus sagt Matth. 11. v. 13: **Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret.** Denn er handelt von der Verwerfung der menschlichen Gerechtigkeit, und von der Aufrichtung der Gerechtigkeit GOttes. Als wollte er sagen: GOtt hat die Synagoge nicht deßwegen verworfen, daß er Lust hätte am Irrthum; sondern er hat seine Lust an seiner Gerechtigkeit (Complacuit Domino in iustitia sua). Diese kann er nicht herrlich und groß machen, er kann sie nicht aufrichten, wenn er nicht die Gerechtigkeit der Werke zu schanden macht. Er kann nicht die Heyden durch seine Gerechtigkeit gerecht und selig machen, wo er nicht diejenigen, so die umsonst angebotene Gerechtigkeit verachten, verderbet; daß sie sich stossen, zurücke fallen und umkommen. So hat er nun seine Lust an seiner Gerechtigkeit, auf daß er das Gesetz herrlich und groß mache, d. i. daß er ein neues und wunderbares Gesetz mache, nemlich das Gesetz des Glaubens, (nachdem das alte Gesetz Mosis aufgehoben,) durch welches wir gerecht werden, ohne einige Verdienste und Werke, allein durch den Glauben, welcher Christum, und die Gnade, so uns durch Christum gegeben, ergreift ꝛc. Die dieses neue Gesetz des Glaubens nicht haben wollen, die sind ein beraubtes und geplündertes Volk, d. i. die Wölfe und Verführer können frey und ungehindert zu ihnen kommen, die sie berauben und plündern.

v. 22. **Es ist ein beraubt und geplündert Volk, sie sind allzumal verstrickt in Hölen, und versteckt in den Kerkern, sie sind zum Raube worden, und ist kein Erretter da: geplündert, und ist niemand, der da sage: Gib sie wieder her.**

44. Derowegen soll man den Artikel von der Gerechtfertigung, welchen wir heut zu Tage allein lehren, fleißig lernen und behalten. Denn wenn wir diesen verloren haben, so werden wir keiner Ketzerey, keiner falschen Lehre, wenn sie auch noch so lächerlich und eitel wäre, widerstehen können; wie es unter dem Pabst hergegangen ist, da wir solche Dinge gegläubet haben, derer wir uns anjetzo schämen, und die uns gereuen. Hinwiederum, wenn wir bey diesem Artikel bleiben, so sind wir sicher vor Ketzerey, und behalten die Vergebung der Sünden, die uns die Schwachheit im Wandel und Glauben zu gute hält. Wir haben aber bey dieser Stelle keine weitläuftigere Auslegung vonnöthen; wir dürfen nur auf das Pabstthum zurücke denken, und ansehen, was man daselbst geglaubt, was man gethan,

gethan, was man gelitten hat, so wird es klar seyn, was da heisse, beraubt und geplündert werden, verstrickt seyn, Kerker, und andere dergleichen Dinge.

v. 23. Wer ist unter euch, der solches zu Ohren nehme, der aufmerke und höre, was hernach kommet?

45. Das ist gleichsam eine Klage, dadurch er sich bemühet, sie aufzumuntern. Es schmerzet mich, daß euch dieses vergebens gesagt wird, daß niemand ist, der daran gläubet. Derohalben wird GOtt gezwungen, euch zu strafen, die ihr die angebotene Gnade von euch stosset, ja, noch darzu verfolget. Er redet aber fürnemlich von der letzten Zerstörung der Jüden und Synagoge, und siehet auf die Zeiten Christi, dessen Gerechtigkeit die gottlose Synagoge verachtet hat.

v. 24. Wer hat Jacob übergeben zu plündern, und Israel den Räubern? Hat es nicht der HErr gethan, an dem wir gesündiget haben? Und sie wollten auf seinen Wegen nicht wandeln, und gehorcheten seinem Gesetze nicht.

46. Weil sie vom Glauben abgerissen sind, so sind sie der Plünderung und allem Unglück und Irrthümern unterworfen. So rühret es denn nicht von der Stärke des Teufels, sondern von der Zulassung des erzürnten und strafenden GOttes her, daß die Ketzer eine so grosse Menge Schüler haben. Er widerlegt aber hiermit den Hochmuth der Jüden, die nicht gläubten, daß sie sollten gestraft werden, weil sie GOttes Volk wären. Derowegen setzt er hinzu: Hat es nicht der HErr gethan? auf den ihr nemlich trotzet.

v. 25. Darum hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns, und eine Kriegsmacht, und hat sie umher angezündet, aber sie merken es nicht: und hat sie angesteckt, aber sie nehmen es nicht zu Herzen.

47. Darum hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns. Nemlich über die, so die Gnade, welche durch Christum angeboten wird, nicht haben annehmen wollen. Man merke den Nachdruck im Worte, ausschütten (effudit): Er hat den Grimm seines Zorns ausgeschüttet; nicht tropffenweise fallen lassen, sondern sie mit Wolkenbrüchen des Zorns überschüttet. [Wie wir noch an den Jüden sehen, welche die abgeschmacktesten Dinge lehren und gläuben, und voll allerley erschrecklicher Gotteslästerungen sind. Eben dieses siehet man auch an den Papisten, welche die, obwol offenbare und unleugbare, Wahrheit dennoch grausam anfechten.]

48. Und eine Kriegsmacht (forte bellum); nemlich durch die Wölfe, Ketzer und bösen Geister, weil sie aus einem Irrthum in den andern fallen. Daß er hinzusetzt: aber sie merken es nicht, bedeutet, sie sey noch nicht offenbaret.

Das drey und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Trostpredigt für die Kirche GOttes, und eine Strafpredigt an das Jüdische Volk.

I. Die Trostpredigt.
1. Verbindung dieser Trostpredigt mit dem Vorhergehenden 1.
2. der Trost selbst, womit die Kirche aufgerichtet wird.
   a das erste Stück des Trostes 2.
   b das andere Stück des Trostes 3.

c das dritte Stück des Trostes 4.
d das vierte Stück des Trostes.
1) der Trost selbst 5. 6.
2) der Grund dieses Trostes 7.
* was den Papisten zu antworten, wenn sie uns vorwerfen, wir hätten uns von der Kirche getrennet 8.
e das fünfte Stück des Trostes 9.
f das sechste Stück des Trostes 10.
g das siebente Stück des Trostes 11.
h das achte Stück des Trostes 12.
i das neunte Stück des Trostes.
1) der Trost selbst 13. 14.
2) wen dieser Trost angeht 15. 16.
3) die Nothwendigkeit dieses Trostes 17.
* worauf das ganze Christenthum beruhet 18.
* warum die Werkheiligen ein blind Volk genannt werden 19.
k das zehente Stück dieses Trostes.
1) die Beschaffenheit des Trostes 20 = 23.
2) die Ursach dieses Trostes 23.
3) ie Wiederholung dieses Trostes 24. 25.
4) wie diesem Trost eine doppelte Ermahnung angehängt wird.
a) die erste Ermahnung 26 = 31.
b) die andere Ermahnung 32. 33.
l das eilfte Stück des Trostes 34. 35.

II. Die Strafpredigt.
1. Wie in dieser Strafpredigt das Jüdische Volk von der Kirche unterschieden wird 36. sqq.
2. wie in dieser Strafpredigt die Opffer und Werke Altes Testaments aufgehoben, und die Opffer Neues Testaments angezeigt werden 36. 37. 38.
* warum die selbsterwählten Werke der Papisten zu verwerfen 39. 40.
3. wie in dieser Strafpredigt dem Jüdischen Volk die Genugthuung Christi vorgelegt wird 41. sqq.
* von der Genugthuung Christi.
a daß solche allein zur Seligkeit hilft 41.
b wie und warum die Welt diesen Artikel nicht versteht, und was daher folgt, daß sie solchen nicht versteht 42. 43.
* es hilft kein Werk zur Seligkeit, wie groß und heilig es immer seyn mag 41 = 43.
4. wie in dieser Strafpredigt die werkheiligen Jüden mit ihren Werken aufgefordert werden 44.
5. wie in dieser Strafpredigt das Ansehen der Väter, darauf sich die Jüden gründeten, widerlegt wird 45. 46.
6. wie in dieser Strafpredigt die Lehrer des Jüdischen Volks verworfen werden 47.
7. wie in dieser Strafpredigt dem Jüdischen Volk angedeutet wird, daß es soll verworfen werden 48. 49.

I.

Er fähret fort, die aus den Uebrigen von der Synagoge gesammlete Kirche zu trösten, als welche vom Gesetz abgegangen, und der Gerechtigkeit des Glaubens, die der Prophet bisher auf mancherley Weise abgehandelt, gefolget ist. Gleichwie er aber oben (c. 42.) die Kirche wider die geheimen und öffentlichen Versuchungen, in welche sie der Satan und die Welt stürzt, getröstet hat: also tröstet er sie jetzo eigentlich wider das Aergerniß, daß ihrer so wenig sind. Denn auch Paulus gibt sich über diese Materie viel Mühe, weil es ungereimt zu seyn scheinet, daß GOtt das ganze Volk verworfen, und etliche wenige, und noch darzu die verachtesten, erwählet habe; absonderlich, da dem ganzen Volke die Verheissungen geschehen sind, Röm. 9, 10. 11. Und dieses Exempel setzet die schwachen Seelen in Schrecken. Denn wenn sie sehen, daß die Synage verworfen ist, so meynen sie, er werde auch wider sie gleichen Zorn brauchen.

v. 1. **Und nun spricht der HErr, der dich erschaffen hat, Jacob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset.**

2. Das sind innbrünstige Worte, mit welchen er seine Kirche, und absonderlich die Apostel mit den Uebrigen der Jüden, tröstet. Ich habe dich erschaffen, ich habe dich gestärket, fürchte dich nicht: alles, was du lehrest, thust, gläubest, das ist meine Gabe und mein Werk. Ich habe dich erlöset, da du unter Mose und unter dem Gesetz gefangen warest. [Dieses setze den Argumenten dererjenigen entgegen, die dich eine Creatur des Teufels, eine Aufwieglerin nennen.] Diese Worte aber werden alsdenn erst einen rechten Nachdruck haben, wenn du die Person, die diß redet, in Erwegung ziehest.

Ich habe dich bey deinem Namen geruffen.

3. Er unterscheidet hiermit die Synagoge von der Kirche. Als wollte er sagen: Ich habe dich von der ungläubigen Synagoge, zu einem neuen Volke des Glaubens, abgesondert.

Du bist mein.

4. Ich nehme dich in meinen Besitz, daß alles, was du bist und thust, meine sey. Also, wenn die Kirche lehret, täufet, so lehret und täufet Christus. Wenn sie leidet, so leidet Christus. Wie er in der Apostelgeschicht c. 9. v. 4. spricht: Saul, Saul, was verfolgest du mich?

v. 2. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen: und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden.

5. Das sind treffliche Tröstungen, welche ich überhaupt von allen Versuchungen annehme. Du darfst nicht denken, daß du allein und verlassen seyst: ich will bey dir seyn in allem Unglück: ich will dich trösten, stärken und beschützen. Derowegen leidet die Kirche, sie sey, wo sie wolle. Daher erhellet gar leichte, daß der Pabst samt den Seinen nicht die Kirche sey, weil sie von keinem, ausser vom zeitlichen Creuz wissen.

6. Es zeiget aber auch hiermit der Prophet verdeckter Weise die Bemühung, und den teuflischen Haß der Gottlosen an, mit welchem sie gegen die Kirche entzündet sind, daß sie dieselbe, gleich als mit einer Sündfluth, zu überschwemmen, und als mit einer Feuersbrunst ganz und gar zu verzehren wünschen und trachten. Aber hier haben wir wider dergleichen Drohungen einen trefflichen Trost, daß wir werden erhalten werden, ob sich gleich kein Weg zeiget, irgendwo durchzukommen. Und gewiß, diese Verheissung hat alle Anschläge der Widersacher fruchtlos gemacht, so viele Reichstäge zernichtet, auch den neulichen zu Augspurg, da es am allerfurchtsamsten aussahe. Wenn wir aber mit vestem Glauben an dergleichen Verheissungen hangen, und noch über dieses das Gebet zu Hülfe nehmen werden, so werden wir auch ins künftige erfahren, daß wir vor aller Gewalt und Unrecht werden sicher seyn.

v. 3. Denn ich bin der HErr, dein GOtt, der Heilige in Israel, dein Heiland.

7. Er setzt hinzu: Ich bin der Heilige in Israel. Als wollte er sagen: Ich bin eben der GOtt, der ich allezeit gewesen bin: ich habe mich nicht verändert, wie du urtheilest. Ich bin bey dir, nicht bey der ungläubigen Synagoge. Denn, daß sich die Apostel von der Synagoge trennen, das hat den Schein eines Abfalls und Aufruhrs. Denn sie empfinden es, daß sie GOttes Volk sind, und daß die Synagoge nicht GOttes Volk ist. Hier muß das Herz nothwendig öfters versucht werden: Wie, wenn du irretest? Wie, wenn du verworfen, und jene erhalten wären? denn es ist nicht wahrscheinlich, daß GOtt so eine grosse Menge verworfen, und zwey oder drey Fischer höher halten sollte, als ein ganzes Volk.

8. Gleichwie es jetzt auch mit uns gehet. Wir trennen uns von dem Pabst, deßwegen, weil er das Wort verleugnet und verfolget, und wir rühmen uns Christi Kirche zu seyn; der Pabst aber mit seinem Anhange sey des Antichrists Kirche. Daher werden wir nun von dem Pabst für Aufrührer und Ketzer gehalten, als die wir uns von derje-

nigen Kirche getrennet hätten, in welcher wir getauft und unterrichtet worden. Aber die Schuld ist nicht unser. Wir haben uns nicht von ihnen getrennet, vielmehr trennen sie sich von uns; ja, sie stossen uns und unser Wort aus der Kirche hinaus. Hier müssen auch wir nothwendig den Schluß machen, daß der Heilige in Israel bey uns, und nicht bey dem Pabste sey.

Ich habe Egypten, Mohren und Seba an deine Statt zur Versöhnung gegeben.

9. Seine Worte beglaubt zu machen, wiederholet er die vergangenen Wohlthaten. Die grosse Veränderung, so mit der Synagoge und Kirche vorgegangen, ist eben so viel, als ob ich jetzt ein anderer Gott wäre, als ich vordessen gewesen bin. Aber stosse dich daran nicht, du kleine Heerde; denn ich bin eben derselbe GOtt, der ich öfters die Strafe, die du verdienet hattest, auf deine Feinde gekehret, und deine Feinde an deine Statt dahin gegeben habe. Eben dieses will ich auch jetzt thun, ob du wol eine bedrängte und kleine Heerde bist. Darum sollst du dich weder an deine Wenigkeit, noch an der Feinde Vielheit stossen. Denn wenn es scheinen wird, als ob dich jene plündern würden, so werden sie selbst geplündert und verderbet werden. Ferner, so ist Seba die Hauptstadt in Aethiopien.

v. 4. Weil du so werth bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich seyn.

10. Er nennet die Kirche herrlich. Wo? Vor mir. Denn sowol unser Gewissen, als die Sache selber, und die ganze Welt sagen das Gegentheil. Wenn wir derowegen sehen, daß alles verloren aussiehet, daß nichts in der ganzen Welt geringer und verachteter ist, als wir, daß wir mit unsern eigenen und anderer ihren Sünden beschweret werden, daß wir schwach sind im Glauben und Wandel, daß wir auch bisweilen in den Augen unserer Brüder stinken, wenn sie an uns was zu tadeln haben; wenn wir dieses, sage ich, sehen, so müssen wir die Augen von der äusserlichen Gestalt abkehren, und auf dergleichen Verheissungen richten, welche uns zeigen, nicht, was die Welt oder unsre Brüder, oder wir selbst von uns halten, sondern was GOtt von uns bekümmerten Sündern hält; daß nemlich, ob wir wol verachtet in der Welt, ob wir wol verzweifelte Sünder in uns, ob wir wol Schwache in den Augen unserer Brüder sind, wir dennoch werth und die Allerherrlichsten vor dem Angesicht desjenigen sind, der alhier redet rc. Und zwar ist die äusserliche Gestalt, die wir sehen, die wahre Tödtung, die wahre Niedrigkeit und Zerknirschung.

Und ich habe dich lieb.

11. Das dienet alles zum Trost für das merkwürdige Seufzen des Herzens, von welchem Paulus Röm. 8, 26. redet. Ich habe dich lieb, spricht er; das ist, wenn du nach deiner Empfindung, und nach dem äusserlichen Ansehen gehest, so scheinet es, als ob ich dich sehr hasse und verdamme. Denn so sagt mein Gewissen in der Versuchung, und hält GOtt für einen Henker und Tyrannen. Derowegen sollen wir lernen, daß wir nicht nach unserer Empfindung, sondern nach dem Wort GOttes urtheilen.

Darum gebe ich Menschen an deine Statt, und Völker für deine Seele.

12. Wenn du der Empfindung nachgehest, so ist das Gegentheil wahr. Denn die Christen allein werden geplaget, die andern befinden sich wohl und floriren. Es ist aber eine allgemeine Verheissung. Wenn

andere Menschen gerechter, mächtiger, heiliger 2c. scheinen werden, als du; du aber von allen als ein todtes und ketzerisches Glied wirst verdammet werden: so richte dich auf, und siehe auf mich, weil du vor mir ein köstlicher Edelgestein bist, weil du wirst verherrlichet, und Menschen an deiner statt gegeben werden.

v. 5. So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bey dir: ich will vom Morgen deinen Saamen bringen, und will dich vom Abend sammlen.

13. Er fähret fort die Kirche zu trösten, welche über die Wenigkeit der Gläubigen, und über die Vielheit der Ungläubigen sich Kummer macht. Fürchte dich nicht, spricht er, du wirst fruchtbar seyn, und viel Kinder haben. **Ich will vom Morgen deinen Saamen bringen, und will dich vom Abend sammlen;** das ist, aus allen Theilen der Welt. Es werden überall Leute seyn, die meinen Namen und meine Religion bekennen werden. Daß er aber die Befehlsworte hinzusetzt:

v. 6. Und will sagen gegen Mitternacht: Gib her; und gegen Mittag: Wehre nicht. Bringe meine Söhne von ferne her, und meine Töchter von der Welt Ende.

14. Damit deutet er verdeckter Weise an, daß sich die Gottlosen mit Gewalt und List darwider legen, damit die Kirche nicht wachse, und das Wort weiter ausgebreitet werde. Davon sehen wir heut zu Tage mehr Exempel, als wir gerne wollten.

v. 7. Alle, die mit meinem Namen genennet sind.

15. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Et omnem, qui inuocat nomen meum; es muß aber also übersetzt werden: Omnes, qui vocantur nomine meo. Alle, die mit meinem Namen genennet sind.] Es ist aber gleichsam eine Beschreibung eines Christen. Denn sie haben den Namen von Christo, und werden mit dem Namen Christi, nicht mit ihrem Namen genennet. Derowegen sind sie auch etwas durch die Gerechtigkeit Christi, und nicht durch ihre Werke oder Thun.

Nemlich, die ich geschaffen habe zu meiner Herrlichkeit, und sie zubereitet und gemacht.

16. Vorher, nach der natürlichen Geburt, suchte er nur seine eigene Ehre: nunmehro aber, nachdem er durch den Heiligen Geist eine neue Creatur worden ist, so thut er nichts, so leidet er nichts, so höret er nichts, so redet er nichts, als was sich auf die Ehre Gottes bezieht. Also verdammet das Evangelium alles menschliche Thun und Werke, und prediget des einigen Christi Gerechtigkeit. **Wer nun alles dieses von Herzen kann sagen, thun, und darnach leben, der ist zur Herrlichkeit GOttes erschaffen, und ist eine neue Creatur GOttes.**

17. Ferner, urtheilet auch hier die Welt das Gegentheil, und nennet die Frommen ein Gemächte des Teufels, verdammt sie, als Ketzer. Derowegen ist dieser Trost vonnöthen.

18. Will jemand diese hier befindlichen drey Wörter sorgfältig unterscheiden; so ist schaffen (*creare*), so viel, als aus einem Gottlosen einen frommen Menschen machen: zubereiten (*formare*), so viel, als mit den Gaben des Heiligen Geistes zieren, nemlich mit dem Glauben, welcher allein eine neue Creatur zubereitet: machen (*facere*), so viel als das Werk vollenden, daß alles, was ein Christ redet und thut, GOttes Werke sind, und GOtt wohlgefallen. Also beruhet das ganze Christenthum ausser uns, in der

der Gerechtigkeit Christi, und in der Barmherzigkeit GOttes.

v. 8. 9. Laß hervortreten das blinde Volk, welches doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben. Lasset alle Heyden zusammen kommen zu Hauf, und sich die Völker versammlen. Welcher ist unter ihnen, der solches verkündigen möge, und uns hören lasse vorher, was geschehen soll? Lasset sie ihre Zeugen darstellen, und beweisen, so wird mans hören, und sagen: Es ist Wahrheit.

19. Er fordert die Werkheiligen auf, wie er bereits oben (c. 41. v. 21. sqq.) gethan hat, und nennet sie ein blindes Volk, weil sie in keiner Sache gewiß sind, weil sie nichts gewisses vorhersagen noch lehren können.

v. 10. Ihr aber seyd meine Zeugen, spricht der HErr, und mein Knecht, den ich erwählet habe; auf daß ihr wisset, und mir glaubet, und verstehet, daß ichs bin. Vor mir ist kein GOtt gemacht; so wird auch nach mir keiner seyn.

20. Er redet eigentlich zu den Aposteln, welche er tröstet und stärket, daß sie sich nicht an das Aergerniß stossen sollen, daß ihrer so wenige Christo folgen, und der größte Theil des Volks verworfen wird. Aergert euch nicht daran, spricht er, daß eurer so wenig sind. Denn ihr seyd meine Zeugen und meiner Worte. Es ist mein Wort, das ihr lehret; derowegen ist es gewiß: und ihr habt nicht Ursach dafür zu halten, daß ich nunmehro ein anderer Gott worden sey, weil ich das Wort des Gesetzes aufgehoben, und das Evangelium zu predigen befohlen habe. Euer Wort und eure Lehre gefällt mir: die Lehre der ungläubigen Synagoge gefällt mir nicht.

21. Das ist ein grosser Trost für die Apostel und Bischöffe. Aber vor der Welt läßt sich, gleichwie von dem, was oben (§.10.sqq.) gesagt worden, also auch hier, das Gegentheil ansehen. Denn unsere Lehre wird als ketzerisch, und vor GOtt verhaßt, verdammt.

v. 11. 12. 13. Ich, ich bin der HErr, und ist ausser mir kein Heiland. Ich habe es verkündiget, und habe auch geholfen, und habe es auch sagen lassen, und ist kein fremder (Gott) unter euch. Ihr seyd meine Zeugen, spricht der HErr, so bin ich GOtt. Auch bin ich ehe, denn nie kein Tag war, und ist niemand, der aus meiner Hand erretten kann: ich wirke, wer will es abwenden? So bin ich GOtt. Auch bin ich ehe, denn nie kein Tag war.

22. [Diese Worte hat die Vulgata gegeben: Et ego Deus. Et ab initio ego ipse.] Es wird aber dieses alles zum Trost der Kirche, die aus den Uebrigen von Jüden und Heyden aufgerichtet worden, gesagt; damit sie nicht meyne, GOTT sey nunmehro ein anderer GOTT, als er vor Zeiten gewesen. Denn er sey nicht verändert worden, sondern nur das Wort sey verändert worden. Gleichwie er aber dem Volke A. T. beygestanden habe; also wolle er auch dem Volke im Neuen Testamente beystehen; sie sollten nur nicht verzweifeln, oder die Aergernisse des Evangelii sich bewegen lassen, von dem Worte des Evangelii abzufallen.

Und ist kein Fremder unter euch.

23. Nemlich kein fremder Gott. Als wollte er sagen: Ihr, die ihr das Wort des Evangelii an-

angenommen habt, zweifelt nicht daran, ob ihr den wahren und einigen GOtt habt und verehret, der allezeit gewesen ist. Denn die Jůden, weil sie die Verheissungen fleischlicher Weise annehmen, wenn sie sehen, daß Christus in so grosser Schwachheit erscheinet, so machen sie den Schluß: Entweder dieser ist nicht Christus, oder GOtt ist nicht GOtt. Denn er hat einen andern Christum verheissen; nicht einen gecreuzigten, sondern einen herrlichen. Wider diese gottlosen Meynungen stårket er an diesem Orte die Herzen der Frommen.

Ihr seyd meine Zeugen, spricht der HErr.

24. Diese Worte wiederholet er; als wollte er sagen: Also machet eure Herzen veste, und glåubet, daß ihr mein Volk seyd, und daß ich euer GOtt sey, ob gleich die Synagoge dem widerspricht, und sagt, sie wåre mein Volk, und wenn sie euch gleich als Abtrůnnige und Ketzer verdammen sollte.

Und ist niemand, der aus meiner Hand erretten kann.

25. Ich bin eben der GOtt, der ich allezeit gewesen bin; derowegen will ich euch, mein Volk, ob ihr gleich wenig und verachtet seyd, erhalten und beschůtzen. Eure Widersacher aber will ich verdammen und verderben, damit sie euch nicht sollen verhindern kőnnen, wenn ihr mein Wort in die ganze Welt ausbreitet. Denn er zeiget hier an, daß der Widersacher seines Volks viel sind, wider welche er seinen Schutz verheisset.

v. 14. So spricht der HErr, euer Erlőser, der Heilige in Israel: Um euertwillen habe ich gen Babel geschickt, und habe die Riegel alle herunter gestossen, und die klagenden Chaldåer in die Schiffe gejagt.

26. Er fåhret fort, das Aergerniß, als ob GOtt und die Religion wåre verändert worden, aus dem Wege zu råumen, und beweiset mit den vorigen Thaten, daß er eben der GOtt sey, der er allezeit gewesen. Ich, spricht er, bin eben derselbe GOtt, der Cyrum gegeben hat, daß er euch erlősen solle. Ich bin eben derjenige GOtt, der ich den Pharao im Rothen Meer ersåuft, und euch unverletzt durch das Meer hindurch geführet habe.

27. Ferner, machet die Zeitrechnung diese Stelle dunkel. Denn er redet, als ob er sich im Neuen Testament befånde, und führet die Wohlthaten Altes Testaments, und die Zurůckfůhrung, so durch Cyrum geschehen, als bereits vergangen an, da sie doch in langer Zeit nach Jesaia geschehen ist.

28. Eigentlich aber hat er mit diesen Exempeln die Gedanken der gottlosen Synagoge zu verstehen gegeben. Denn sie sagt also: Ich will dem GOtt meiner Våter folgen, der uns aus Egypten und aus Babylon zurůcke gefůhret hat; CHristo will ich nicht folgen. Derowegen antwortet Christus: Ich bin eben derselbe, der ich alles dieses gethan habe; so glåubet nun an mich, und meynet nicht, daß ich ein fremder GOtt sey. Ich bin euer Erlőser, der ich euch am Creuz, durch meinen Tod, von der Dienstbarkeit der Sünden und des Todes erlőset habe. Ich bin der Heilige in Israel, der ich die Glåubigen heilige; gleichwie Paulus die Kirche nennet, die Geheiligten in Christo JEsu, 1 Cor. 1, 2. [Glåubet ihr nun an GOtt, so glåubet auch an mich.]

Um euretwillen habe ich gen Babel geschickt.

29. Die kůnftige Geschichte erzehlet er als eine vergangene. Denn er redet zu der Kirche Neuen Testaments. Ich bin, spricht er, derjenige, der ich Cyrum erwecket habe, daß er die Monarchie der Babylonier ůbern haufen

haufen werfen, und euch zurück führen sollte.

30. Ferner, so hält diese Stelle einen theologischen Satz in sich, daß das Assyrische Reich nicht allein seiner Sünden wegen übern haufen geworfen sey, sondern fürnemlich um des Volks GOttes willen, welches in Freyheit gesetzt werden sollte. Demnach ist Cyrus mit seiner ganzen Monarchie ein Diener und Knecht des Volks Gottes gewesen. Also hat auch das Römische Reich unter dem Augusto der Kirche gedienet, daß, nachdem der Friede hergestellet war, das Evangelium unter alle Völker ungehindert konnte ausgebreitet werden. Das ist eine grosse Ehre vor die Kirche, daß sie so grosse Monarchen zu Knechten hat. Aber wer siehet diese Herrlichkeit? denn sie ist vor den Augen der Welt verborgen.

Und habe die Riegel alle herunter gestossen.

31. Riegel nennet er, die Fürsten der Assyrischen Monarchie, welche Cyrus unterdrücket hat.

v. 15. 16. 17. Ich bin der HErr, euer Heiliger, der ich Israel geschaffen habe, euer König. So spricht der HErr, der im Meer Wege, und in starken Wassern Bahn macht. Der heraus bringet Wagen und Rosse, und macht, daß sie auf einem Haufen da liegen, und nicht aufstehen, daß sie verlöschen, wie ein Tocht verlöschet.

32. Ich bin es, der ich euch unverletzt durch das Rothe Meer hindurch geführet, und den Pharao, euern Feind, ersäuft habe, als wie einer einen Tocht im Wasser auslöschet.

v. 18. Gedenket nicht an das alte, und achtet nicht auf das vorige.

33. Hier macht er den Schluß: Da nun ich, Christus, eben derselbige GOtt bin, der ich alles dieses gethan habe; so verlasset das Gesetz, nehmet das neue Wort des Evangelii an, und gläubet, daß ihr den wahren GOtt, der von Anfang gewesen, habt und verehret. Es ist aber klar, daß diese Stelle von dem Gesetze, welches zugleich nebst dem Priesterthum und dem Reiche des Gesetzes aufgehoben, handle. Ferner, obwol die Verheissungen im Gesetze stehen, so gehören sie doch nicht zum Gesetz. Derowegen hebet er sie im Neuen Testament nicht auf, sondern er gibt sie wirklich und erfüllet sie durch Christum, seinen Sohn.

v. 19. 20. Denn siehe, ich will ein neues machen, jetzt soll es aufwachsen, daß ihr erfahren werdet, daß ich Wege in der Wüsten mache, und Wasserströme in der Einöde. Daß mich das Thier auf dem Felde preise, die Drachen und Straussen; denn ich will Wasser in der Wüste, und Ströme in der Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten.

34. Ich habe vorzeiten einen Weg im Meer geöffnet: eben dieses will ich auch jetzt thun, auf daß ihr innen werdet, ich sey eben derselbe GOtt; aber auf eine neue Art und Weise will ich dieses thun. Die Kirche hat einen Weg in der Wüste. Denn sie wird vom Fleisch, vom Satan, und von der Welt auf mancherley Weise geplagt: sie wandelt im dürren Lande, oder in der Einöde, sie leidet Hunger und Durst; wie 1 Cor. 4, 11. stehet: Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nacket, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte. Das ist das Meer, das ist die Wüste der Kirche, in welcher sie wandelt,

delt; und dennoch findet sie einen Weg durch das Meer. Denn durch alle diese Uebel bricht sie in göttlicher Kraft hindurch. In der Wüsten findet sie Wasser. Denn Christus tröstet und stärket sie mit seinem Geist und Wort.

Daß mich das Thier auf dem Felde preise, die Drachen und Straussen.

35. Thiere auf dem Felde nennet er, die Fürsten der Welt, von welchen viele werden bekehret werden. Es ist aber hierbey zu merken, daß er nicht spricht, er wolle die Thiere auf dem Felde und der Wüsten hinwegnehmen, sondern er verheisset, daß sie in selbiger Trost und glücklichen Fortgang haben, und mitten durch die Trübsalen hindurchbrechen sollen.

II.

v. 21. Dis Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzehlen.

36. Hier macht er den Anfang, ein Volk von dem andern, und das Jüdische Volk von der gläubigen Kirche zu unterscheiden. Zugleich hebet er alle Opffer Altes Testaments auf, und richtet neue an. Jene eure Opffer, spricht er, sind Vorspiele von den künftigen gewesen, und machten nicht gerecht. Die wahren Opffer aber, die mir gefallen, sind, mein Lob erzehlen, mich rühmen. Welches nicht geschehen kann, wo ihr nicht euch und alle euer Thun verdammet 2c.

37. Es ist ein grosser Nachdruck in einem jeglichen Worte. Es ist ein Volk, das sich nicht selbst zurichtet; wie die Werkheiligen: sondern es wird von Christo zugerichtet. Und es wird zugerichtet, nicht zu seinem selbsteigenen Lobe; sondern zum Ruhme Christi. Dieses sind die wahren Opffer, Christum predigen und ihn loben, unsere eigene Gerechtigkeit und Thun verdammen. Das ist das wahre Brandopffer, das ist, Thiere schlachten und sie gänzlich mit Feuer verbrennen, daß von unsern Kräften und Thun nichts übrig bleibe.

v. 22. 23. Nicht, daß du mich hättest geruffen, Jacob; oder daß du um mich gearbeitet hättest, Israel. Mir zwar hast du nicht gebracht Schafe deines Brandopffers, noch mich geehret mit deinen Opffern, mich hat deines Dienstes nicht gelüstet im Speisopffer, habe auch nicht Lust an deiner Arbeit und Weyhrauch.

38. Auf das Pronomen, *me* und *mihi*, mich und mir, muß man in dieser ganzen Stelle fleißige Acht haben. Du hast angeruffen, du hast gearbeitet, du hast geopffert 2c. aber nicht mich oder mir. Denn alle Werke, ob sie gleich von GOtt befohlen, und heilig sind, wenn sie in der Meynung, dadurch gerecht zu werden, geschehen, sind dennoch ein gottloser Gottesdienst. Darum wiederholet er so ofte das Pronomen, mich oder mir, mit nicht: Nicht mir oder mich. Denn das ist Abgötterey, von dem Werke die Gerechtigkeit hoffen, welche allein durch den Glauben an Christi Tod erlanget wird.

39. Was wollen denn nun die Papisten zu dieser Stelle sagen. Wenn die Gottesdienste, so von GOtt selbst eingesetzt worden; wenn die Werke, so von GOtt selbst befohlen worden, zur Gerechtigkeit nichts geholfen haben: was werden denn die Mönchsorden, die Kutten, die Messe, die Gelübde, und alle sehr thörichte Possen des ganzen Pabstthums, die sie ohne GOttes Wort vorgenommen haben, helfen? Es ist eine verzweifelte Blindheit, wenn sie nicht bey

bey Vorhaltung dieser Stelle verstummen, und ihre Irrthümer erkennen.

v. 24. **Mir hast du nicht um Geld Kalmes gekauft, mich hast du mit dem Fetten deiner Opffer nicht gefüllet.**

40. Das ist: Ich kann nicht durch alle dein Thun versöhnet werden, keines von allen deinen Werken thut mir eine Gnüge. **Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten.**

41. [**Mir hast du Arbeit gemacht.** Dieses hat die Vulgata gegeben: Veruntamen seruire me fecisti. Es wird aber besser also übersetzt: Laborare me fecisti: **Mir hast du Arbeit gemacht.**] Das ist eine fürtreffliche Stelle, daß alle Gerechtigkeiten des Gesetzes, alle Werke, sie mögen noch so groß, noch so heilig, noch so scheinbar seyn, zur Erlangung der Gerechtigkeit vor GOtt nichts helfen; sondern nur allein Sünden sind, für welche Christus nothwendig habe genug thun, und die ihm Arbeit machen müssen. Dieses aber ist unsere Gerechtigkeit, daß Christus Arbeit gehabt. Und diesen Artikel hat allein unser Glaube und unsere Religion; die ganze Welt weiß nichts davon. Denn alle andere Lehren urtheilen also: Wer gesündiget hat, der soll gestraft werden. Dieser Artikel aber lehret das Widerspiel, nemlich, daß wir sündigen, und ein anderer für die Sünde genug thue, und die Strafe der Sünden auf sich nehme; wie Johannes spricht: **Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget,** Joh. 1, 29. Derohalben thut keine von unsern Strafen genug, auch nicht einmal für die allergerinste Sünde. Aber des einzigen Christi Strafe hat für aller Sünde gnug gethan.

42. Deßwegen nun, weil diese Lehre mit der Vernunft nicht übereinstimmet, sind so viele Secten, so viele Arten von Genugthuungen, so viele Werke erfunden worden, durch welche sich die Menschen, aber vergeblich, bemühen, für ihre Sünden genug zu thun. Derowegen muß man diese Stelle fleißig erwegen. Denn sie hält die wichtigsten Artikel in sich. Er spricht, er sey von den Völkern verehret worden, folglich deutet er damit an, er sey GOtt. Ingleichen spricht er, er habe gearbeitet; folglich ist er Mensch worden, und für unsere Sünde gestorben. Jedoch wird er nicht überwunden, sondern er hat nur **Mühe**, folglich wird er vom Tode wieder auferstehen 2c.

v. 25. **Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht.**

43. Der Text lehret nicht allein, sondern er widerlegt auch. Denn er hält sehr wichtige Gegensätze in sich. **Ich, ich,** nicht du; **um meinetwillen,** nicht um deinet, oder um deiner Werke willen. Also hebt er alle Werke und alles Thun auf, durch welches die Menschen ihre Uebertretungen tilgen wollen.

v. 26. **Erinnere mich, laß uns mit einander rechten; sage an, wie du gerecht willst seyn.**

44. Er fordert die Werkheiligen auf, welche sich getraueten, durch die Werke des Gesetzes gerecht zu werden. Wohlan, wenn ihr eine andere Weise wisset, dadurch ihr könnet gerecht werden, so saget sie an. Denn, daß ihr euch eurer Lebensregeln rühmet, und daß ihr die Gesetze von euren Vätern empfangen habt, daran kehre ich mich nichts. Denn auch eure Väter sind Sünder gewesen. Weil ihr nun eine andere Gerecht-

rechtigkeit aufrichtet, deßwegen will ich euch mit aller eurer Gerechtigkeit und Werken verwerfen. Er sagt eben das, was Petrus in der Apostelgeschichte am 4. Cap. v. 12. meldet: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Was du nun ausser Christo und ohne Christo vorbringest, deine Gerechtigkeit aufzurichten, das ist verdammt, gottlos, und gotteslästerlich.

v. 27. Deine Voreltern haben gesündiget.

45. [Die Vulgata hat es gegeben: Pater tuus primus peccavit.] Ich verstehe es nicht von Adam, und von der Erbsünde, sondern ich nehme überhaupt den Singularem für den Pluralem an, daß er damit das allgemeine Argument, das man zu allen Zeiten gebraucht hat, widerlegen wolle, da sie uns das Ansehen der Väter vorwerfen; wie sie heut zu Tage sagen: Ich will dem Glauben meiner Vorfahren nachfolgen. Ist es wol wahrscheinlich, daß man so viele Jahrhunderte hindurch solle geirret, und so viel heilige Männer den Weg der Wahrheit nicht gewußt haben? Er spricht: Deine Voreltern haben auch gesündiget.

46. [Es ist aber dieser Ort wohl zu merken. Denn so pflegt es insgemein herzugehen, daß die Nachkommen der Larve und äusserlichem Schein, nicht den Thaten oder dem Glauben der Väter nachfolgen. Wie wir sehen, was vor ein grosses Aergerniß auf das Exempel des Abrahams gefolget ist, da ihm befohlen ward, seinen Sohn aufzuopffern. Denn sie sahen nur auf das Werk an und vor sich selbst; auf den Befehl aber, welcher vor dem Werke hergegangen war, und auf den Glauben, in welchem Abraham den Befehl vollziehen wollte, sahen sie nicht. Demnach liessen sie den Kern fahren, und behielten die Schale von der Nuß. Gleichwie auch unsere Papisten thun, welche die Regeln und Orden der Väter rühmen, und hernach aus grosser und sonderbarer Weisheit vorgeben, sie wären nicht böse Menschen gewesen, sondern sie verdieneten es, daß wir auch ihrem Leben nachfolgten. Den Glauben aber, welcher bey allen Heiligen einerley seyn soll, und das Wort, welches der Anführer und Lehrer des Glaubens ist, lassen sie fahren.]

Und deine Lehrer haben wider mich mißgehandelt.

47. [Er redet von der Lehre und Lebensregeln. Er spricht: Bey allem, was sie lehren, sehen sie nicht auf den Kern im Gesetze, das ist, auf die Verheissungen an Christum; sie machen sich aber indessen viel zu schaffen mit der äusserlichen Larve der Werke und Opffer. Also verwirft er beyde, sowol die Lehrer des Volks, als die Väter, die sie darzu angewiesen haben.]

v. 28. Darum habe ich die Fürsten des Heiligthums entheiliget.

48. Fürsten des Heiligthums (Principes Sanctos) nennet er sie, wie es zun Römern am 9. v. 4. 5. von ihnen heisset: Welchen gehöret die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheissungen. Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkömmt nach dem Fleische, der da ist GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit.

Und habe Jacob zum Bann gemachet, und Israel zum Hohn.

49. Das heißt, das Volk schlechterdings verwerfen, samt dem ganzen Gesetze, und samt dem ganzen Gottesdienste nach dem Ge-

Gesetz [daß sie mit aller ihrer Lehre und Leben zu schanden werden, und ein Greuel sind, und daß selbige nicht die Gerechtigkeit sind, wie sie sich bedünken lassen. Eben dieses sagen wir auch heut zu Tage von dem Pabstthum].

Das vier und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Trostpredigt für die Kirche, nebst einer Widerlegung der Abgöttischen und Werkheiligen; wie auch eine Weissagung von Erlösung der Jüden durch Cyrum.

I. Die Trostpredigt.
1. Verbindung dieser Trostpredigt mit dem vorigen 1.
2. wem diese Trostpredigt gehalten wird 2.
3. die Trostpredigt selbst.
   a das erste Stück des Trostes 3.
   b das andere Stück des Trostes 4.
   c das dritte Stück des Trostes 5. sqq.
4. wie in dieser Trostpredigt der Beruf der Heyden verkündiget wird 6. 7.

II. Widerlegung der Abgöttischen und Werkheiligen.
1. Die Ursach dieser Widerlegung 8.
2. wie und warum die Abgöttischen in dieser Widerlegung verspottet werden 9.
   * ob man das Pabstthum in öffentlicher Gemeinde soll angreifen und verhaßt machen 10.
3. wie in dieser Widerlegung die besten Werke der Abgöttischen verworfen werden 11.
   * wie und warum die besten Werke des Pabstthums verdammlich 12.
4. wie in dieser Widerlegung alle Lehre der Abgöttischen als eitel, ungewiß und schädlich beschrieben wird 13. 14. sqq.
   * alle Mönche und Werkheiligen sind Abgötter 15.
   * alle Religion und Gerechtigkeit, so ausser Christo ist, wird zu schanden 16.
5. wie in dieser Widerlegung das Thun und Wesen der Abgöttischen beschrieben wird.
   a warum in dieser Beschreibung die Abgöttischen theils als Zimmerleute, theils als Schmiede vorgestellt werden 17.
      * in den Dingen, so das Gewissen betreffen, soll man sich allein an GOttes Wort halten: in den Dingen, so das Gewissen nicht betreffen, kann man der Weisheit und Lehre der Menschen sicher folgen 18.
   b wie in dieser Beschreibung das Elend der abgöttischen und falschen Religionen vorgeleget wird 19. 20.
      * die Mönche im Pabstthum treiben Abgötterey 21. 22.
6. wie in dieser Widerlegung die Abgöttischen als blinde Leute vorgestellt werden 22.
   * alles, was ausser dem Glauben geschieht, ist Abgötterey 23.
   * welches die wahre Religion und der einzige Gottesdienst 24.
7. wie dieser Widerlegung eine doppelte Ermahnung beygefüget wird.
   a die erste Ermahnung 25. 26.
   b die andere Ermahnung 27.
      * die Bekehrung geschieht nicht durch eigne Kraft, sondern durch die Kraft des Heil. Geistes 28.
8. wie dieser Widerlegung eine Danksagung angehänget wird 29. 30.

III. Die Weissagung von der Erlösung der Jüden durch Cyrum.
1. Verbindung dieser Weissagung mit dem vorigen 31.
2. wie und warum in dieser Weissagung alles Gute GOtt zugeschrieben wird 32. 33.
   * die Werklehrer führen eine falsche und thörichte Lehre 34.
   * warum die Lehre des Evangelii ein Rath genannt wird 35.
3. die Erlösung, so in dieser Weissagung verkündiget wird 36-38.

I.

1.

IN den drey vorhergehenden Capiteln hat er die Gerechtigkeit des Glaubens abgehandelt. Diese Gerechtigkeit, wie auch das Evangelium, hat er auf mancherley Weise gerühmet. Ingleichen hat er die eigene Gerechtigkeit auf mancherley Weise widerleget: hiernächst auch mancherley Trost für die Frommen, und Drohungen wider die Gottlosen, welche wider diese Gerechtigkeit streiten, mit einfliessen lassen. Endlich hat

hat er das ganze Gesetz, samt dem Priesterthum und dem Reiche aufgehoben. Jetzo nun beschleußt er diese ganze Materie gleichsam mit einer Schlußrede. Als wollte er sagen: Daß ich alles kurz zusammenfasse, durch diese Gerechtigkeit müssen wir nothwendig erhalten werden, oder wir werden samt den Gottlosen umkommen. Gleichwie es aber in den Schlußreden gewöhnlich ist, so füget er noch Vermahnungen und Tröstungen bey. Denn er verheisset der Kirche einen Saamen und Nachkömmlinge.

v. 1. So höre nun, mein Knecht Jacob, und Jsrael, den ich erwählet habe.

2. [Er redet das evangelische Volk an, welches von der Synagoge erwählet war. Jhr, die ihr von diesem Volke meine Knechte seyd, das ist, die ihr gläubig, oder dem Glauben gehorsam seyd; die ihr zwar von andern in den Bann gethan seyd, jedoch mir dienet, und dankbar seyd: Höret.]

v. 2. 3. So spricht der HErr, der dich gemacht und zubereitet hat, und der dir beystehet von Mutterleibe an: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob, und du Frommer, den ich erwählet habe. Denn ich will Wasser giessen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren. Jch will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Nachkommen.

3. Er bekennet, daß die Kirche durstig und dürre sey, weil sie in steter Hitze ist, und nichts, als ihre Verdammung und Beschimpffung siehet. Derowegen spricht er: Fürchte dich nicht, ich will dich mit häufigem Regen überschütten, daß dir ein reicher Saame wachse. Jch will den Heiligen Geist geben, der dich trösten und wässern soll, damit es dir nicht an Nachkömmlingen fehle, die das Evangelium weiter ausbreiten. [Denn es ist ein Trost, daß die Kirche in der gegenwärtigen Trübsal nicht verzagen, sondern hoffen soll, GOtt werde ihr eine zahlreiche Nachkommenschaft geben, ob gleich der Zorn der Welt und des Satans das Gegentheil drohen. Denn der Heilige Geist weichet nicht vom Wort, sondern ist durchs Wort kräftig.]

v. 4. Daß sie wachsen sollen, wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen.

4. Er siehet hiermit auf den ersten Psalm. [Der Segen der Kirche wird so reichlich seyn, wie das Gras auf den Wiesen. Die Weyden wachsen überaus häufig. Derowegen deutet er durch selbige an die Kraft des Segens, daß das Wort einen glücklichen Fortgang gewinnen wird, wider alle Gewalt der Welt.]

v. 5. Dieser wird sagen: Jch bin des HErrn.

5. Diese Worte sind distributive anzunehmen, (dieser und jener,) die Christen werden hin und wieder durch die ganze Welt zerstreuet seyn. Als wollte er sagen: Hier und da und überall werden Christen seyn.

Und jener wird genennet werden mit dem Namen Jacob.

6. Das ist eine sehr deutliche Stelle vom Beruf der Heyden, daß sie den Jüden und Kindern Abrahams sollen gleich gemacht, und nach ihren Namen genennet werden. Denn diese Stelle muß von denenjenigen verstanden werden, die zuvor nicht mit dem Namen Jacob genennet wurden, noch dem Fleische nach vom Jacob, sondern von den Heyden herstammen. Man muß aber derglei-

chen Schriftstellen fleißig merken, in welchen die Verlegung des Namens, des Geschlechtes, und der Erbschaft verheissen wird: daß Jacob sind, nicht allein die, welchen die Verheissung geschehen ist, sondern auch die Heyden. Also heißt es auch im 87. Ps. v. 5: **Man wird zu Zion sagen, daß allerley Leute darinnen geboren werden.** Denn er redet an selbigem Orte von den Heyden, von **Tyro, Sidon, Egypten** rc. [Es ist aber dieses das einzige Aergerniß der Synagoge, daran sie sich stößt, und darum sie von Christo abfällt, daß ihnen nemlich die Heyden sollen gleich gemacht werden.]

Und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel genennet werden.

7. Das ist, er wird den HErrn bekennen, also, daß zwischen den Heyden und uns Jüden kein Unterscheid sey. Gleichwie Petrus in der Apost. gesch. c. 15, 9. spricht: **GOtt hat zwischen ihnen und uns keinen Unterschied gemacht.**

II.

v. 6. 7. 8. **So spricht der HErr, der König Israel, und sein Erlöser, der HErr Zebaoth. Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und ausser mir ist kein GOtt. Und wer ist mir gleich, der da ruffe und verkündige, und mirs zurichte, der ich von der Welt her die Völker setze? Lasset sie ihnen die Zeichen, und was kommen soll, verkündigen. Fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, habe ichs nicht dazumal dich hören lassen, und euch verkündiget? Denn ihr seyd meine Zeugen. Ist auch ein GOtt ausser mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen.** z)

8. [Das ist der andere Theil dieses Capitels, nemlich eine Widerlegung der Widersacher, damit nicht die Jüden dafür hielten, Christus sey ein neuer und anderer Gott. Als wollte er sagen:] Stosset euch nicht daran, daß ich das Gesetz, und das Volk des Gesetzes verwerfe. Denn ich bin eben der allmächtige GOtt, der ich vom Anfang gewesen bin.

v. 9. **Ihre Götzenmacher sind allzumal eitel.**

9. Hiermit verspottet er die Götzendiener, um die Herzen der Frommen zu stärken und zu ermuntern, daß sie nemlich bedenken sollen, aus was vor grossen Irrthümern sie sind erlöset worden, und daß sie GOtt für eine so grosse Wohlthat danken.

10. Also werden auch wir in unserer Lehre gestärket, wenn wir an die Gottlosigkeit und Thorheit der päbstischen Religion gedenken. Derohalben rathen uns diejenigen übel, welche nicht haben wollen, daß man die Mißgeburten des Pabstthums in öffentlicher Gemeinde angreifen und verhaßt machen solle. Denn darauf gehet der Satan um, daß, wenn diese Greuel aus dem Wege geräumt seyn werden, er uns durch den Schein der Religion und Andacht wieder in das Pabstthum zurückführen möge. Derowegen hat es seinen Nutzen, daß man die Mißgeburten in Klöstern, die Gnugthuungen, das Meßhalten, das Fegfeuer, die Anruffung der Heiligen, die Erscheinungen der Geister, und andere Abentheuer, sich allezeit vor Augen stelle, daß das Herz mit Haß gegen dieselben erfüllet werde, und nicht wieder in die vorige Gottlosigkeit verfalle. Denn so sehen wir, daß auch hier Esaias, aus eben der Absicht, das Thun und Wesen der

z) Dieses ist gleich dem, was vorher gesagt worden. Stosset euch rc.

der Götzendiener erzehlet, und wir werden zugleich ermuntert, GOtt für diese höchste Wohlthat zu danken, daß wir von einer so grossen Gottlosigkeit befreyet, und in das Licht des Evangelii versetzet worden sind. Man muß aber dieses wohl merken, daß er hinzusetzt:

Und ihr Köstliches ist kein nütze.

11. Die Vulgata hat es gegeben: Amantissima eorum sunt nihil; ihr Allerliebstes ist nichts; das ist, ihre besten Werke, die sie in der Abgötterey thun, ihre heiligsten Bemühungen, denen sie das Leben und ihre Seligkeit zuschreiben, die sind nichts.

12. Gleichwie aber Jesaias dieses von den Götzendienern seiner Zeit sagt; also sollen wir diese Stelle auf unsere Zeiten deuten, daß die schönsten Werke des Pabstthums, als da sind, die Messen, Gebeter, Gelübde, Keuschheit, Armuth ꝛc. nicht allein nicht gerecht machen, wie sie sich einbilden, sondern auch noch darzu verdammen und ins Verderben stürzen: weil sie theils an und vor sich selbst gottlose Dinge sind, als die Messe ist, theils weil ein gottloser Wahn darbey ist.

Sie sind ihre Zeugen, und sehen nichts, merken auch nichts.

13. Er verwirft nicht allein die Götzenmacher, und ihre Werke, sondern er setzet auch dieses hinzu, daß ihre Zeugen blind sind, und nichts sehen; das ist, daß alle ihre Lehre eitel, ungewiß und schädlich sey. Gleichwie auch Paulus spricht: Sie wollen der Schrift Meister seyn, und verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen, 1 Tim. 1, 7: Sie sehen nichts, das ist eine Hebräische Redensart, und heisset sehen, so viel als, predigen, lehren. Darum müssen sie zu schanden werden.

14. So macht er nun den Schluß, und thut von allen Religionen und Thun, das ohne den Glauben an Christum geschieht, den Ausspruch, daß sie endlich zu schanden werden. Derowegen ist es eine elende Sache, so viele Arbeit und Mühe übernehmen, so viele Werke anrichten, von denen man keinen andern Nutzen hat, als daß man ewiglich zu schanden wird.

v. 10. Wer sind sie, die einen Gott machen, und Götzen giessen, der kein nütze ist?

15. Hiermit spottet und schilt er diejenigen, die sich nicht von GOtt wollen bilden lassen, das ist, die nicht aus Gnaden gerecht werden wollen, sondern sich selbst einen Gott machen, das ist, die durch ihre Werke und Thun gerecht werden wollen. Also ist ein jeder Mönch ein solcher, der einen Gott macht, weil er sich GOtt nicht nach dem Worte, sondern nach seinen Gedanken vorstellet, daß GOtt an dieser Regel, an dieser Kleidung, an diesen Gelübden ꝛc. ein Wohlgefallen habe. Also machen sich alle Werkheilige einen Gott, der an dergleichen Werken, die sie selbst thun, einen Wohlgefallen habe.

v. 11. Siehe, alle ihre Genossen werden zu schanden; denn es sind Meister aus Menschen. Wenn sie gleich alle zusammen treten, müssen sie dennoch sich fürchten und zu schanden werden.

16. Alle Religionen, oder Gerechtigkeiten, die ausser der Gerechtigkeit der Gnade sind, werden zu schanden werden.

v. 12-16. Es schmiedet einer das Eisen in der Zange, arbeitet in der Glut, und bereitet es mit Hämmern, und arbeitet daran mit ganzer Kraft seines Armes, leidet auch Hunger, bis er nimmer

mer kann, trinket auch nicht Wasser, bis er matt wird. Der andere zimmert Holz, und misset es mit der Schnure, und zeichnet es mit Rötelstein, und behauet es, und zirkelt es ab, und machet es wie ein Mannsbild, wie einen schönen Menschen, der im Hause wohne. Er gehet frisch dran unter den Bäumen im Walde, daß er Cedern abhaue, und nehme Buchen und Eichen, ja, einen Cedern, der gepflanzt, und der vom Regen erwachsen ist, und der den Leuten Feuerwerk gibt, davon man nimmt, daß man sich darbey wärme, und den man anzündet, und Brod darbey bäckt. Daselbst macht er einen Gott von, und betet es an; er machet einen Götzen daraus, und kniet davor nieder. Die Helfte verbrennet er im Feuer, und über der andern Helfte isset er Fleisch; er brätet einen Braten und sättiget sich, wärmet sich auch, und spricht: Hoja, ich bin warm worden, ich sehe meine Lust am Feuer.

17. Das ist eine treffliche Schlußrede; denn sie hält die Ursache von dem vorhergehenden Ausspruche in sich. Denn durch die Schmiede werden die Werkheiligen verstanden, die sich mit mancherley Werken martern. Daß er aber einen als einen Zimmermann, den andern als einen Eisenschmied vorstellet, damit zeiget er an, daß das Thun der Werkheiligen unterschieden sey, da sich einer durch dieses, der andere durch ein anderes Werk um GOtt verdient machen will; jedoch streiten alle wider diese Lehre des Glaubens und der Gnaden.

18. Insonderheit aber muß man dieses alhier merken, daß er hinzugesetzt: Aus Menschen. Denn er hält den Hauptsatz unserer Lehre in sich, daß alles, was nicht im Worte GOttes vorgeschrieben ist, verwerflich und teuflisch ist, wenn man sich GOtt dadurch zu versöhnen vornimmt. Derohalben sollen wir nichts, weder thun, noch lehren, noch glauben, als was im Worte GOttes auf das allergewisseste befohlen ist. In denenjenigen Dingen aber, welche das Gewissen nicht betreffen, und nicht zur Erlangung der Gerechtigkeit vor GOtt gehören, können wir der Lehre von Menschen sicher folgen, als in Haushaltungs- und weltlichen Sachen. Denn die Weisheit, diese Dinge zu verwalten, ist uns anerschaffen, und dergleichen Dinge gehören nur zum leiblichen Leben. Aber die Gewissen sollen und können wir nur allein nach dem Worte GOttes regieren. Derowegen verdammet Esaias dergleichen Meister, die aus Menschen sind.

19. Ferner, zeiget die weitläuftige und lange Beschreibung der Schmiede das Elend der gottlosen Religion an, deren Früchte sind, sich viel Mühe geben, sich abmatten, Angst und Noth ausstehen, und endlich nach der größten Arbeit zu Schanden werden. [Hingegen unsere und die wahre Religion, welche das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Christi lehret, diese stellet unsere Herzen in dem Gerichte GOttes zufrieden, und bringet die Freude im Heiligen Geist zuwege, daß wir uns auch derer Trübsalen rühmen, die uns anderweit zustossen.

20. Also mahnet der Prophet von andern Religionen ab, welche nichts anders thun, als daß sie Leib und Seele zugleich vergeblich müde machen, und je schärfer sie eingerichtet sind, desto mehr machen sie die Menschen furchtsam, bekümmert, und bringen

sie zur Verzweiflung. Und gleichwie das blutflüßige Weib von den Aerzten viel erlitten, und alle ihr Gut drob verzehret hat, und half sie nichts, sondern es ward vielmehr ärger mit ihr, Marc. 5, 26. also wird auch durch dergleichen Thun das Uebel ärger, und die Herzen werden immer unruhiger gemacht. Wie wir es unter dem Pabst erfahren haben, da die Seelen nach unendlichen Genugthuungen, Gebetern, Fasten, Messen, Wallfahrten, nicht beruhiget, sondern desto härter gequälet wurden. Das Wort aber allein tröstet wahrhaftig, nach dem Spruch: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede, Röm. 5, 1.**

v. 17. Aber das Uebrige macht er zum Gott, daß es sein Götze sey, davor er kniet und niederfällt, und betet, und spricht: Errette mich; denn du bist mein Gott.

21. Dieses kömmt uns thöricht und lächerlich vor. Aber was macht es der heilige Hieronymus anders, indem er auf eine gewisse Art und Weise, die er ὑποδουλίαν nennet, das hölzerne Creuz anzubeten befihlet? Was thut ein Franciscaner anders, der sich einbildet, er wäre verdammt, wenn er nicht einen Strick um den Leib bindet, wenn er sich nicht das Haupt bescheeren läßt, wenn er nicht ein schlechtes Kleid anziehet? Ist das nun nicht die äusserste Thorheit, aus einem Gürtel, aus einer Platte, aus einem Kleide, die Gerechtigkeit machen? Ist das nicht die äusserste Gottlosigkeit, diese Dinge anbeten? Aber sie leugnen es, daß sie dergleichen Dinge anbeten? Ja, sie beten sie in der That an, wenn sie gläuben, GOTT sehe auf dergleichen Possen, und er habe Gefallen daran. Dieses ist aber eigentlich wider das erste Gebot: Du sollst nicht fremde Götter haben. Denn wenn man glaubt, daß GOtt durch dergleichen Werke versöhnet werde, das ist, sich einen Götzen machen und erdichten, und denselben anbeten. Denn der wahre GOtt ist derjenige, von welchem geschrieben stehet: **Deine Augen sehen nach dem Glauben, Jer. 5, 3.**

v. 18. 19. 20. Sie wissen nichts, und verstehen nichts; denn sie sind verblendet daß ihre Augen nicht sehen, und ihre Herzen nicht merken können. Und gehen nicht in ihr Herz, keine Vernunft noch Witz ist da, daß sie doch dächten: Ich habe die Helfte mit Feuer verbrannt, und habe auf den Kohlen Brod gebacken, und Fleisch gebraten und gegessen, und sollte das Uebrige zum Greuel machen, und sollte knien vor einem Klotz. Es gibt Asche, und teuschet das Herz, das sich zu ihm neiget, und kann keine Seele nicht erretten. Noch denket er nicht: Ist das auch Trügerey, das meine rechte Hand treibt?

22. Sie wissen nicht, was der wahre Gottesdienst sey, und können nicht von dem wahren Gottesdienst urtheilen. Sie sollten aber bedenken, gleichwie das Holz, das verbrannt wird, nicht Gott ist, noch gerecht machet; also sey auch der übrige Theil des Holzes, aus welchem das Götzenbild verfertiget wird, nicht Gott. Also bedenket ein Mönch nicht, daß, gleichwie das Tuch am Wagen nicht gerecht macht, also auch das Tuch, daraus seine Kutte verfertiget ist, nicht gerecht mache; daß, gleichwie der Strick, daran das Pferd gebunden wird, nicht

nicht gerecht macht, also auch der Strick nicht gerecht mache, damit er sich gürtet. Sie schreiben aber ihren Mönchskutten und Stricken die Kraft, gerecht zu machen, zu, weil sie sagen, es sey Sünde, wenn ein Franciscaner ohne Kutte und ohne Strick einhergienge. [Also regieren sie das Gewissen mit einem Stricke, welches allein vom Worte GOttes sollte regieret werden].

23. Denn dergleichen Schriftstellen muß man auf die Abgötterey der Unsern deuten. Denn der Prophet richtet im gegenwärtigen Texte alles dahin, daß, was nicht aus dem Glauben gehet, Abgötterey ist, sie werde nun mit Eisen oder mit Holz getrieben. [Der Anfang aber und die Quelle dieser Abgötterey ist, daß wir denken, GOtt werde durch unsere Werke versöhnet.]

24. Derowegen ist die wahre und einzige Religion, und der einzige Gottesdienst dieser, daß man Vergebung der Sünden glaubt, die GOtt aus Gnaden und umsonst gibt, ohne Werke, die weder folgen noch vorhergehen [aus pur lauterer Barmherzigkeit; gleichwie er die Sonne scheinen läßt, und alles andere Gute gibt, das wir geniessen. Wenn man also diesem gütigen GOtt, der aus Gnaden und umsonst wohlthut, gläubet, das ist die wahre Religion, und die wahre Gerechtigkeit].

v. 21. Daran gedenke, Jacob und Israel; denn du bist mein Knecht: ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst. Israel, vergiß mein nicht.

25. Er will, daß das Andenken der Abgötterey bey den Nachkommen bleiben soll, damit sie theils GOtt danken, daß sie vermittelst des Evangelii von einer so grossen Gottlosigkeit befreyet worden, theils lernen möchten, GOtt fürchten, weil, wenn er uns nicht erhielte, man leichte wiederum in die vorigen Irrthümer verfallen kann. Also darf man keinesweges dasjenige vergessen, was wir im Pabstthum gottloser Weise sowol gethan, als geglaubt haben. Denn was ist thörichter, was ist mehr wider die Ehre Christi, als einer schmutzigen Kutte die Gerechtigkeit zuschreiben? Und dennoch haben sichs die Menschen so steif und veste eingebildet, daß sie auch den todten Körpern Mönchskutten angezogen, und sie darinnen begraben haben. Dergleichen ist unzählig anderes Dings mehr gewesen, und es wäre zu wünschen, daß hiervon ein Register verfertiget würde. Denn das meiste ist also beschaffen, daß es bey der Nachwelt kaum Glauben finden wird: und doch sind wir solche Thoren gewesen, daß wir demselben die Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden in unsern Gedanken zuschrieben.

v. 22. Ich tilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel.

26. Hiermit fasset er kurz zusammen und wiederholet den Hauptschluß von diesem ganzen Text, daß keine Religion, kein Gottesdienst, kein anderer GOtt die Sünden vergebe und erlöse, ausser allein Christus, und dieses umsonst und aus Gnaden. Derowegen ist es eine treffliche Beschreibung Christi und des Amtes Christi, daß er ein immerwährender Hoherpriester sey, der uns mit GOtt versöhnet, und unsere Missethat vertilget, der den Tod und die Hölle überwindet: das ist eine ganz andre Lehre, als daß sie die Mönche und Sophisten verstehen sollten. Denn diese machen aus Christo einen Richter und Henker der Gewissen. Dahero sind so vielerley Arten von Verdiensten und Werken erfunden worden, durch

durch welche der erzürnte Richter könnte versöhnet werden. Er setzet hinzu:

Kehre dich zu mir; denn ich erlöse dich.

27. Als wollte er sagen: Mein Amt ist, selig zu machen; das habe ich gethan, die Sünden, den Tod, den Satan, die Hölle habe ich am Creuz überwunden, die Herrschaft des Gesetzes habe ich zunichte gemacht: Nunmehro thue auch du hinwiederum deiner Pflicht ein Gnüge: nimm dasjenige an, was ich dir anbiete, kehre dich zu mir, als deinem Erlöser. Also hält er von allen andern [gottlosen] Lehren und Religionen ab [welche dieser Lehre von der Gnade zuwider sind. Als wollte er sagen: Du wirst durch unterschiedene Affecten bald da, bald dorthin gezogen werden, damit man dich von mir abkehren möge; derowegen bemühe dich, daß du dich zu mir kehrest. Dieses Bekehren kömmt nicht auf einen Tag oder Monat an, wie unter dem Pabstthum die Fastenzeit darzu ausgesetzt war; sondern es ist eine immerwährende Pflicht des Volks GOttes].

28. Es ist aber lächerlich, daß man aus dergleichen Stellen erzwingen will, daß in uns eine Kraft sey, uns zu GOtt, ohne seine Gnade, zu bekehren. Denn denenjenigen, welchen er dieses sein Wort mittheilet, wird er auch Kraft geben, daß sie dem Worte gläuben; denn das Wort GOttes wird nicht vergeblich und ohne Frucht gelehret, sondern der Heilige Geist ist bey dem Wort, und beweget die Herzen durch das Wort, daß sie gläuben. Darnach betrifft dieses, kehre dich zu mir, von welchem hier der Prophet sagt, nicht allein den Glauben, sondern auch die Lehre an, daß wir auch andere bekehren, die sich durch gottlose Lehren haben abkehren lassen, daß wir sie ermahnen, daß wir die zagenden Gewissen trösten rc.

Denn es kostet viel Mühe, diesen Artikel von der Gerechtfertigung wider den Satan, wider die Ketzereyen, und wider unsere Vernunft zu behaupten.

v. 23. Jauchzet, ihr Himmel! denn der HErr hat es gethan. Ruffe, du Erde, herunter! Ihr Berge, frolocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume drinnen! Denn der HErr hat Jacob erlöset, und ist in Israel herrlich.

29. Nachdem er die Lehre von der Gnade, und die Vermahnung, zu Ende gebracht, so danket er auch nunmehro für diese so grosse Gabe. Und dieses geschieht gar füglich in den Schlußreden. Was die Lateinische Uebersetzung gegeben hat: Misericordiam fecit Dominus; das lautet im Hebräischen: Quia Dominus fecit, denn der HErr hat es gethan. Denn er siehet auf das vorhergehende zurücke. Als wollte er sagen: Der HErr allein ist der Schöpffer und der es thut. Daß er den HErrn nennet, das geschieht darum, weil er die Gerechtigkeit im Wort umsonst und aus Gnaden verheisset, dieselbige wirklich darreichet und schenket. Die Götzen aber und ihre Lehrer sind eitle Schwätzer. Wenn sie etwas reden oder verheissen, so erfolget es nicht in der That, wie er oben (v. 9. 11.) gesagt hat, am Ende werden sie zu schanden.

30. Das ist eine bekannte Redensart bey den Hebräern, wenn es heißt: Jauchzet, ihr Himmel, das ist, die ihr vom Himmel oder unter dem Himmel seyd. Als wenn ich sagen wollte: Jauchze, du Elbe, dem HErrn, für die Gabe der Ausbreitung seines Worts; das ist, du Wittenberg, oder diejenigen, so an der Elbe wohnen.

III.

v. 24. So spricht der HErr, dein Erlöser,

löser, der dich von Mutterleibe hat zubereitet: Ich bin der HErr, der alles thut, der den Himmel ausbreitet, allein, und die Erde weit macht, ohne Gehülfen.

31. Nachdem die Handlung von dem Glauben an Christum, und von der Lehre des Glaubens zu Ende, so bahnet er sich den Weg zu dem Volke, das in der Babylonischen Gefangenschaft saß, und durch Cyrum sollte erlöset werden. Als wollte er sagen: Behüte meine Worte, die ich sage. So wird es geschehen, daß ihr wider aller Vermuthen durch meine Macht erlöset werdet, es mögen mich andere als einen schwachen GOtt verlachen, wie sie wollen.

Der dich von Mutterleibe hat zubereitet: Ich bin der HErr, der alles thut.

32. Hier siehet man, was der freye Wille thut. [Es hat aber die heilige Schrift dieses im Brauch, daß sie GOtt alles zuschreibet, daß alles, was wir empfangen, uns von Mutterleibe an bestimmet ist, damit wir nemlich nicht stolz thun.]

Ich bin der HErr, der alles thut.

33. Hiermit siehet er auf die Götzen. Denn er widerleget alle entgegengesetzte Religionen, daß wir sagen sollen, der Gott der Türken, der Jüden, der Papisten thut nichts; unser GOtt aber thut alles. Denn das will er damit haben, wenn er spricht: Ich bin es, und keiner mit mir. [Auf daß er nemlich beweise, er sey der einzige, und damit er uns von der Abgötterey abziehe, daß wir in der Wahrheit des Glaubens bleiben.]

v. 25. Der die Zeichen der Wahrsager zunicht, und die Weissager toll macht. Der die Weisen zurücke kehret, und ihre Kunst zur Thorheit macht.

34. Wahrsager hat die Vulgata gegeben, Diuinos. Er nennet aber also die Lehrer fremder Religionen, die nicht die Gerechtigkeit des Glaubens, sondern die Werke lehren. Von dieser ihrer Lehre zeiget er hiermit an, daß sie sowol falsch, als thöricht sey. Daß die päbstische Religion heut zu Tage eine solche Religion sey, das haben wir aus der Erfahrung.

v. 26. Bestätiget aber das Wort seines Knechts, und den Rath seiner Boten vollführet.

35. Wie er im Anfange (c. 40. v. 8.) geredet hat; also beschließt er auch: Das Wort des HErrn bleibet ewiglich. Rath nennet er, das Wort des Evangelii, dadurch den Gewissen gerathen wird. Gleichwie er auch oben im 9. Cap. v. 6. Christum einen Rath nennet.

Der zu Jerusalem spricht: Sey bewohnet! und zu den Städten Juda: Seyd gebauet! und der ich ihre Verwüstung aufrichte.

36. Hier kömmet er auf den Cyrum, und redet als von einer vergangenen Sache, die doch noch zukünftig war. Er trägt aber diese Weissagung von Cyro deßwegen vor, damit er die Frommen trösten möchte, daß sie nicht an dem künftigen Reiche Christi, welches er in diesen vier Capiteln beschrieben, verzweifelten. Denn weil die Jüden von den Babyloniern beynahe ganz und gar sollten zernichtet werden, so waren alle Verheissungen von Christi Reiche in Gefahr: und da das Reich und Priesterthum der Jüden, zugleich nebst dem Tempel und der Stadt Jerusalem durch die Babylonier verwüstet waren, so konnte man sich keine Hoffnung auf das Reich Christi machen. Derowegen verheisset er, er wolle das Volk durch Cyrum

Cyrum zurücke bringen, und das Reich nebst dem Priesterthum wieder herstellen, damit das verheissene Reich Christi dem Volke, wenn es sich in gutem Zustande befände, wirklich gegeben würde.

v. 27. Der ich spreche zu der Tiefe: Versiege! und zu den Strömen: Vertrocknet!

37. Er preiset seine Macht überhaupt an. Jedoch kann es im allegorischen Verstande von dem Könige zu Babel angenommen werden. Gleichwie ich das Rothe Meer ausgetrocknet habe; also kann ich auch die grossen Flüsse, den Tigris und Euphrat, mit seinen Fürsten austrocknen.

v. 28. Der ich spreche zu Cores: Der ist mein Hirte, und soll alle meinen Willen vollenden, daß man sage zu Jerusalem: Sey gebauet! und zum Tempel: Sey gegründet.

38. Cyrus wird mein Volk wiederbringen, und wird Jerusalem wieder bewohnt machen.

Das fünf und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Erlösung der Jüden aus dem Babylonischen Gefängniß.

I. Wie in dieser Weissagung derjenige beschrieben wird, durch welchen diese Erlösung geschehen soll.
1. Die Beschreibung selbst.
 a wird er beschrieben als ein Gesalbter 1.
 b wird er beschrieben als ein solcher, dem GOtt Sieg gibt 2. 3. 4.
 * um der Frommen willen werden Königreiche angerichtet und verstöret 4.
2. die Ursach dieser Beschreibung 5. 6. 7.

II. Wie in dieser Weissagung beydes, der Affect der Gottlosen als der Gläubigen in der Babylonischen Gefängniß, ausgedruckt wird.
1. Der Affect der Gläubigen.
 a der Affect selbst 8. 9. 10.
 b der Erfolg und Frucht desselben 11.
2. der Affect der Gottlosen 12-14.
 * wie und warum man über GOttes Thaten nicht disputiren soll 13. 14.

III. Der Trost und die Verheissung, so in dieser Weissagung, beyde, denen Gläubigen als dem Cyro, gegeben wird.
1. Der Trost und die Verheissung selbst.
 a das erste Stück dieses Trostes und Verheissung 15.
 b das andere Stück dieses Trostes und Verheissung 16.
 c das dritte Stück dieses Trostes und Verheissung 17.
 d das vierte Stück dieses Trostes und Verheissung 18. 19.
 e das fünfte Stück dieses Trostes u. Verheissung 20. 21.
2. die Bestätigung dieser Verheissung und Trostes.
 a das erste Stück dieser Bestätigung 22. 23.
 b das andere Stück dieser Bestätigung 24. 25. 26.

IV. Wie in dieser Weissagung die Babylonier samt ihrem Gottesdienst verspottet werden 27-30.

V. Wie dieser Weissagung eine Vermahnung angehänget wird.
1. Die Vermahnung selbst 31.
2. die Ursach dieser Vermahnung 32.
 * in der Versuchung soll man alle äusserliche Gestalt aus dem Sinne schlagen, und sich allein an GOttes Wort halten 33.

VI. Der Beschluß dieser Weissagung, darinnen
1. von Christo geweissaget wird 34-37.
2. der Babylonier gespottet, und ihnen die Verwüstung angedräuet wird 38. 39.

I.

v. 1. So spricht der HErr zu seinem Gesalbten, dem Cores, den ich bey seiner rechten Hand ergreife.

I.

Hier fänget der Prophet an, von der Wiedereinsetzung der Jüden durch Cyrum zu handeln. Ferner, ist dieses etwas besonders und merkwürdiges, daß er den Cyrum einen Gesalbten GOttes nennet. Denn der Name Meßias ist allgemein, und bedeutet einen König, weil die Könige gesalbet wurden. Daß er aber hinzusetzt, meinem Gesalbten, das lieset man von keinem heydnischen Könige. Daher wollte ich

gerne glauben, daß Cyrus heilig gewesen, und daß die Zurückführung des Volks und die Wiedereinsetzung des Reichs und des Priesterthums Früchte des Glaubens gewesen.

Daß ich die Heyden vor ihm unterwerfe, und den Königen das Schwerdt abgürte, auf daß vor ihm die Thüren geöffnet werden, und die Thore nicht verschlossen bleiben.

2. Die Siege werden auch den Heyden vom Himmel gegeben, und die Königreiche werden von GOtt sowol eingesetzt als umgekehrt; gleichwie diese Stelle zeiget. Und viele andere gleichlautende Sprüche kann man alhier aus dem Daniel beybringen. Der Gürtel bedeutet, die Verwaltung des Reichs.

v. 2. 3. Ich will vor dir hergehen, und die Höcker eben machen, und will die ehernen Thüren zerschlagen, und die eisernen Riegel zerbrechen. Und will dir geben die heimlichen Schätze, und die verborgenen Kleinode, auf daß du erkennest, daß ich der HERR, der GOtt Israel, dich bey deinem Namen genennet habe.

3. Dieses alles, spricht er, will ich dir geben, daß du mich erkennen lernest. Denn was er bisher gesagt hat, das hat er von Cyro gesagt, da er noch nicht gläubig war. [Wiewol es auch also kann angenommen werden: Der ich dich bey deinem Namen genennet habe, das ist, der ich dich besonders vor andern erwählet habe.] Es ist aber eine wichtige und höchst wundernswürdige Sache gewesen, daß er an den GOtt Israels hat gläuben können, der von dem Könige zu Babel war überwunden worden, und den Cyrus doch selbst überwunden hatte.

v. 4. Um Jacob, meines Knechts willen, und um Israel, meines Auserwählten willen. Ja, ich rief dich bey deinem Namen, und nennete dich, da du mich noch nicht kanntest.

4. Diese Stelle ist wohl zu merken, daß die Königreiche um der Frommen willen aufgerichtet und umgekehret werden.

v. 5. Ich bin der HERR und sonst keiner mehr, kein GOTT ist ohne mich. Ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest. a)

5. [Was die Vulgata gegeben: Assimilaui te, et non cognouisti me, das muß also übersetzet werden: Nominaui te, cum me nondum cognosceres.] Das sind grosse Lobsprüche, daß der von den Babyloniern überwundene Gott der Jüden alle diese herrlichen Siege dem Cyro gegeben: damit er ihn nun wider dieses Aergerniß der Schwachheit stärken möchte, so setzt er hinzu: Ich bin der HErr, und sonst keiner mehr.

6. Ob wol die Babylonier wider mich triumphiret haben, so bin ich doch allein der wahre GOtt, und ist kein anderer GOtt ausser mir.

v. 6. 7. Auf daß man erfahre, beyde, von der Sonnen Aufgang, und der Sonnen Niedergang, daß ausser mir nichts sey. Ich bin der HErr, und keiner mehr. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß: der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr, der solches alles thut.

7. Licht

a) Uebersetze es also. Nominaui te etc.

7. Licht und Finsterniß nehme ich in allegorischem Verstande an für Glück und Unglück. Als wollte er sagen: Wenn ihr um Friede und Erlösung bittet, so suchet es bey mir. Fürchtet ihr euch vor Unglück, so fürchtet mich. Denn ich schaffe beydes. Dieses Rühmen der göttlichen Macht ist nöthig wider das Aergerniß der Schwachheit. Denn damals war der Jüden GOtt unter den Heyden gleich als ein gelästerter Götze, der sein Volk von der Gefangenschaft nicht errettet, und nicht beschützet hätte vor der Gewalt, welche ein gottloser König dem Volke GOttes angethan hatte. Und dieses Aergerniß hat auch die Frommen verunruhiget. Derowegen fängt er nun eine Ermahnung an.

II.

v. 8. Treufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit: die Erde thue sich auf, und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit zu.

8. Diese Stelle ist in der päbstischen Kirche sehr bekannt, und ein starker Beweis ihrer Unwissenheit, weil sie ihn auf die heilige Jungfrau Mariam gezogen haben. Wir aber wissen, daß in diesem Capitel von der verheissenen Erlösung durch Cyrum gehandelt werde. Demnach wird in diesem Orte nachahmungsweise geredet. Denn er wird in der Person dererjenigen gesprochen, die in der Gefangenschaft waren, und hält das unaussprechliche Seufzen der Frommen in sich, welche merkten, daß sie um ihrer Sünden willen mit so grossem Unglück gedrückt würden. Als wollten sie sagen: Siehe, wir sind des Priesterthums und des Reichs, des Tempels und alles Gottesdienstes beraubet; wir sind unter die Heyden versetzet worden; da antworten uns unsere Sünden: diese drängen uns so hart, daß nirgends keine Hoffnung zur Errettung ist. Denn es ist nirgends kein Gerechter, der einen so grossen Zorn GOttes stillen könnte. [Das ganze Volk ist mit Sünden dermassen überhäuft, daß keine Hoffnung zur Erlösung ist.] Derowegen, ihr **Himmel**, treufelt ihr, und ihr **Wolken**, regnet ihr die Gerechtigkeit [wenn diese nicht von oben herab über uns ausgegossen wird, so ist es um uns geschehen]. Ach! daß uns doch nun GOtt Vergebung der Sünden wiederfahren liesse, und den Heiligen Geist gäbe, der uns mit Gnade überschütte: alsdenn würde es geschehen, wenn erstlich unsere Sünden hinweggenommen, und GOtt wiederum ausgesöhnet wäre, daß wir wiederum zurück geführet würden. Denn es ist keine Hoffnung, daß die Strafe aufhören wird, so lange die Sündenschuld bleibt. Derowegen zerreiß den Himmel, und fahre herab: besprenge uns mit deiner Gerechtigkeit, so werden wir gar bald wiederum in den vorigen Zustand gesetzet werden 2c.

9. Das ist eine treffliche Stelle, die uns von allen Versuchungen Unterricht gibt. Denn in einer jeglichen Noth und Strafe werden wir durch unsere Sünden und den Zorn GOttes in Schrecken gesetzet. Daher folgen dergleichen Seufzer, wie sie hier der Prophet beschreibet.

10. Es gehet aber der Prophet stufenweise, denn der Thau des **Himmels** ist die göttliche Gnade, mit welcher GOtt die Seinen umfasset und liebet. Auf diese folget alsbald der **Regen** aus den **Wolken**. Denn die erste Gabe und das erste Werk der göttlichen Gnade ist, daß sie fromme Lehrer gibt, die das Wort rein und lauter lehren sollen. Wenn dieses geschiehet, so thut sich die Erde

 auf,

auf, das ist, es wird dem Worte ein glücklicher Fortgang verliehen, daß viel Schüler sind. Darauf wächst Heil hervor, das ist, die Gewissen werden befreyet, auch die leiblichen Plagen werden hinweggenommen, und es gehet zugleich die Gerechtigkeit mit auf, das ist, es folgen Früchte, die sich zu dieser Predigt schicken.

Ich, der HErr, schaffe es.

11. Auf das Seufzen und auf das Gebet des gefangenen Volks folget die Erhörung. Ihr bittet um Gerechtigkeit und Heil; siehe, ich der HErr schaffe dasselbe, und gebe es euch: fallet nur nicht vom Glauben ab: hoffet, so will ich euch erlösen. Das ist die eigentliche und wahre Meynung, welche mit den vorhergehenden und nachfolgenden Worten in allem übereinstimmet. Derowegen handeln die Papisten ungereimt, welche diese Worte in ihren Kirchen von der heiligen Jungfrau Maria erklären.

v. 9. 10. **Wehe dem, der mit seinem Schöpffer hadert, nemlich, der Scherben mit dem Töpffer des Thons. Spricht auch der Thon zu seinem Töpffer: Was machst du? du beweisest deine Hände nicht an deinem Werke. Wehe dem, der zum Vater sagt: Warum hast du mich gezeuget? und zum Weibe: Warum gebierest du?**

12. Bisher hat er von dem Affect der Frommen gehandelt; nunmehro stellet er die andere Partey, das ist, die Person der Gottlosen vor, die sich an den Thaten GOttes ärgern, weil sie sehen, daß sie geplaget werden; da sie doch den Namen des Volks GOttes führeten, und daß hingegen die Babylonier, die gottlosen Heyden, floriren, und ihnen alles überaus glücklich von statten gehe. Derowegen fangen sie an, mit GOtt zu hadern, warum er das thue? Es ist aber die allergefährlichste und größte Versuchung unter allen, mit GOtt disputiren, warum er dieses oder jenes also thue; deßwegen, weil die Werke GOttes unbegreiflich sind. Und man hat keine Ursache finden können, warum GOtt das ganze Volk nebst dem Gottesdienste und Reiche verworfen, und in die Hände eines gottlosen Königs übergeben habe. Dieser Kummer aber wird dadurch vergrössert, weil sie sehen, daß die ganze Welt einer andern Religion anhängt, und an allen Gütern einen Ueberfluß hat.

13. Demnach denken die schwachen Herzen bey sich also: Meynest du denn, GOtt habe so viele Völker verworfen, und uns, die wir das wenigste Theil sind, erwählet, absonderlich da die That das Gegentheil zeiget, und die ganze Welt für solche hält, die von ihrem GOtt verlassen und verworfen sind. Wenn man nun dieses betrachtet, nicht allein obiectiue, sondern auch affectiue, das ist, wenn der Satan mit seinem Affect, nemlich mit Zorn und Haß wider GOtt, unsere Herzen entzündet, so geschieht es, daß die überwundenen Herzen den Teufel für GOtt anbeten, und vor GOtt, als vor dem Teufel, fliehen, und ihn hassen. Dahero entspringen dergleichen Redensarten: **Verflucht sey der Tag, darinnen ich geboren bin! Der Tag müsse ungesegnet seyn, darinnen mich meine Mutter geboren hat! Verflucht sey der, so meinem Vater gute Botschaft brachte und sprach: Du hast einen jungen Sohn, daß er ihn frölich machen wollte! Derselbe Mann müsse seyn, wie die Städte, so der HErr umgekehret, und ihn nicht gereuet hat, und müsse des Morgens hören ein Geschrey, und des Mittags ein**

kein Heulen. Daß du mich doch nicht getödtet hast in Mutterleibe, daß meine Mutter mein Grab gewesen, und ihr Leib ewig schwanger blieben wäre. Warum bin ich doch aus meiner Mutter Leibe hervorkommen, daß ich solchen Jammer und Herzeleid sehen muß, und meine Tage mit Schanden zubringen? Jer. 20, 14. sqq. Ingleichen Jer. 20, 7: HErr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Denn so weit vergehen sich die Herzen über dergleichen Gedanken, wenn sie über die Thaten GOttes disputiren, warum er dieses oder jenes thue. Darum habe ich gesagt, man müsse sich mit höchstem Fleiß dafür hüten.

14. Es ist aber kein ander Mittel, sich aus selbigen heraus zu winden, als daß man seine Augen und Sinne schlechterdings davon abwende, und diese Frage gar nicht Statt bey sich finden lasse. Denn sie kann nicht begriffen werden, und die sie begreifen wollen, die stürzen sich in die Hölle, und versinken darinnen, indem sie GOtt und alle seine Werke leugnen. Derowegen erinnert der Prophet die Seinen, daß sie sich an GOttes Thun nicht ärgern sollen. Hadert ja nicht, spricht er, mit eurem Schöpffer. Fraget ja nicht, warum ich euch so heimsuche. Seyd geduldig, was das Gegenwärtige betrifft, und über das Zukünftige machet euch keinen Kummer. Denn ich bin euer Schöpffer, der ich alles nach meinem Willen thue und regiere rc.

III.

v. 11. So spricht der HErr, der Heilige in Israel, und ihr Meister: Fodert von mir die Zeichen, weiset meine Kinder, und das Werk meiner Hände zu mir.

15. Es ist ein Nachdruck in dem Pronomine, mir. Denn diese Worte werden zum künftigen Trost für diejenigen gesagt, die nach Babel sollten geführet werden, auf daß er ihnen mit Verheissungen zuvorkomme, damit sie gewiß versichert wären, GOtt trage für sie Sorge. Als wollte er sagen: Neiget eure Ohren zu meinem Worte, und urtheilet nach meinem Worte. Denn in der Trübsal sollen wir nicht unsern Gedanken und Sinnen folgen, sondern dem Worte und den Verheissungen. Derowegen spricht er: Fodert von mir Rath und Trost, nehmet nicht eure Zuflucht zu euren gottlosen Anschlägen rc. Bekehret euch zu mir, und fragt mein Wort um Rath, so werdet ihr getröstet werden, und wissen, daß diese Gefangenschaft nicht ewig währen wird rc.

v. 12. Ich habe die Erde gemacht, und den Menschen darauf geschaffen. Ich bins, deß Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle seinem Heer geboten.

16. Befehlet euere Sache mir an. Denn ich kann euch helfen: ihr seyd das Werk meiner Hände und meine Kinder. Ich bin euer Schöpffer; derohalben will ich euch erhalten: verzweifelt nur nicht. Alles dieses wird zum Trost dererjenigen gesagt, welche die Babylonische Gefangenschaft empfinden sollten.

v. 13. Ich habe ihn erwecket in Gerechtigkeit, und alle seine Wege will ich eben machen. Er soll meine Stadt bauen, und meine Gefangene los lassen, nicht um Geld, noch um Geschenke, spricht der HErr Zebaoth.

17. Er

17. Er redet von einer noch zukünftigen Sache, als ob sie bereits gegenwärtig wäre. Er verstehet aber Cyrum darunter. Diesen habe ich erwecket in Gerechtigkeit, das ist, ich habe ihn gesandt, daß er das Königreich und Priesterthum wieder aufrichten und eine gerechte Regierung dem gefangenen Volke geben soll.

v. 14. So spricht der HErr: Der Egypter Handel, und der Mohren Gewerbe, und der langen Leute zu Seba, werden sich dir ergeben, und dein eigen seyn: sie werden dir folgen: in Fesseln werden sie gehen, und werden vor dir niederfallen, und dir flehen. Denn bey dir ist GOtt, und ist sonst kein GOtt nicht mehr.

18. Er verheisset dem Cyro die Herrschaft auch über andere Völker, als eine Belohnung seiner Mühe für die Wohlthat der Zurücksendung der Jüden. Der Egypter Handel (Laborem Ægypti) nennet er ihren Reichthum.

Sie werden vor dir niederfallen, und dir flehen.

19. [Die Vulgata hat es gegeben: Te adorabunt, sie werden dich anbeten.] Es bedeutet aber das Niederfallen, eine Verehrung durch äusserliche Geberden, nicht einen göttlichen Dienst; gleichwie diejenigen, die vor grosse Herren treten, die Knie beugen, welches eine gar löbliche und im gemeinen Leben gebräuchliche Gewohnheit ist. Also: sie werden dir flehen, das ist, sie werden dir zu Fusse fallen. Was die Lateinische Uebersetzung gegeben hat: Viros sublimes (lange Leute); das lautet nach dem Hebräischen: Viri mensuræ; nicht der Grösse nach, sondern weil sie reich, begütert und mächtig sind.

v. 15. Fürwahr, du bist ein verborgen GOtt, du GOtt Israel, der Heiland.

20. Das sind Worte des Propheten, welcher nach dieser Prophezeyung in Verwunderung und Erstaunen gesetzt wird, daß GOtt die Seinen auf eine wunderbare Art regiere und errette.

v. 16. 17. Aber die Götzenmacher müssen allesamt mit Schanden und Hohn bestehen, und mit einander schamroth hingehen. Israel aber wird erlöset durch den HErrn, durch eine ewige Erlösung, und wird nicht zu Schanden, noch zu Spott immer und ewiglich.

21. Er tröstet durch einen Gegensatz. O Israel! du hast den wahren GOtt, der mächtig von Worten und Thaten ist. Alle andere Götter, alle Anbeter anderer Götter werden zu schanden werden. Aber das sind Worte des Glaubens; vor der Welt ist das Gegentheil wahr. Deßwegen nennet er den GOtt Israels, einen verborgenen GOtt.

v. 18. Denn so spricht der HErr, der den Himmel geschaffen hat, der GOtt, der die Erde zubereitet hat, und hat sie gemacht, und zugerichtet: und sie nicht gemacht hat, daß sie leer soll seyn, sondern sie zubereitet hat, daß man darauf wohnen soll. Ich bin der HErr, und ist keiner mehr.

22. Hiermit macht er seine Verheissungen beglaubt, und stärkt die Herzen der Gläubigen, daß sie nicht an der künftigen Erlösung zweifeln sollen. Als wollte er sagen: Glaubet nur meinem Worte und Verheissungen, denn ich will euch erlösen, und kann euch erlösen. Ich habe nicht deßwegen

gen

gen die Erde geschaffen, daß sie leer seyn soll, sondern daß man drauf wohne. Und mein Wort ist kräftig, es wird euch nicht betrügen, sondern dasjenige geben, was verheissen wird.

23. Ferner, verstehe ich unter der Erde alhier, nicht den ganzen Erdkreis, sondern Judäam, welches wüste war, nachdem das Volk gen Babylonien war geführet worden. Denn was ist es vonnöthen, dergleichen von einem Lande zu verheissen, welches bereits bewohnt ist? Derohalben verstehet er das wüste Land der Jüden.

Ich bin der HErr, und ist keiner mehr.

24. Er rühmet seine Macht, damit die Macht der Babylonier in den Augen der Gefangenen geringe werde. Ich bin GOtt, niemand, er sey noch so mächtig, soll mir widerstehen, und dasjenige hindern, was ich verheisse.

v. 19. Ich habe nicht ins Verborgene geredet, im finstern Ort der Erde. Ich habe nicht zum Saamen Jacob vergeblich gesagt: Suchet mich.

25. Alles gehet auf die Bestätigung der vorhergehenden Verheissungen von Cyro, und zur Aufrichtung der Gefangenen. Meine Verheissungen, spricht er, werden zu Stande gebracht werden; denn ich rede nicht in den Wind, ich rede nicht ins Verborgene, oder in die Wüsten, wo es niemand höret; sondern zu den Menschen, welche diese Verheissungen glauben sollen, bey welchen mein Wort kräftig seyn wird. Und es soll gewiß geschehen, was ich anjetzo von der künftigen Erlösung, so durch Cyrum geschehen soll, verheissen habe.

Denn ich bin der HErr, der von Gerechtigkeit redet, und verkündiget, das da recht ist.

26. Ich rede von Gerechtigkeit. GOttes Reden aber ist so viel, als Thun. Gleichwie im ersten Buch Mosis am 1. Cap. v. 3. stehet: GOtt sprach; und es geschah also. Darum spricht er nun: Diese meine Verheissungen werden euch ein gerechtes Regiment zuwege bringen, daß das Reich und das Priesterthum wieder aufgerichtet, und die Erlassung der Sünden und Strafen geprediget werde.

IV.

v. 20. Laß sich versammlen, und kommen mit einander herzu die Helden der Heyden.

27. Er spottet der Babylonier, fürnemlich aber dererjenigen, die die Aufsicht über den Gottesdienst hatten. Als wollte er sagen: Dieses habe ich vorher verkündiget und verheissen; verkündiget ihr dergleichen. Was die Lateinische Uebersetzung gegeben: Qui saluati estis ex gentibus; das muß actiue gelesen werden: Saluatores gentium, ihr Heilande oder Helden der Heyden; und ist spottsweise geredet: ihr, die ihr euch einbildet, die ihr euch rühmet, daß ihr die Menschen könnet selig machen, ihnen rathen und helfen rc. Es gereichet aber auch dieses den Frommen zum Trost.

Die nichts wissen, und tragen sich mit den Klötzen ihrer Götzen; und flehen dem Gott, der nicht helfen kann.

28. Eure Lehre ist nichts, eure Religion, euer Gottesdienst, eure Gerechtigkeit sind nichts. Man merke auf das Wort, so er dazu setzt, wenn er sie solche nennet, die sich tragen mit den Klötzen ihrer Götzen. Als wollte er sagen: Eure Götter sind solche Götter, daß ihr sie selbst tragen, ernähren und unterhalten müsset; sonst lägen sie. Also ist die Regel des Francisci, des Carthäuserordens

dens 2c. ein Götze, welchen sie tragen müssen; vor sich könnte er nicht bestehen, und wo sie ihn nicht trügen, so fiele er über einen Haufen. Denn dergleichen Schriftstellen muß man überhaupt von allen Abgöttereyen annehmen. Auch dieses ist zu merken, daß er ihren Gott einen solchen Gott nennet, der nicht helfen kann.

v. 21. Verkündiget, und machet euch herzu, rathschlaget mit einander. Wer hat diß lassen sagen von Alters her, und dazumal verkündiget? Habe ichs nicht gethan, der HErr?

29. Diß, nemlich diese Weissagung von Cyro.

Und ist sonst kein GOtt, ohne ich, ein gerechter GOtt und Heiland, und keiner ist, ohne ich.

30. Dieses setzet er den Götzen entgegen. Ein gerechter GOtt, weil er die Gerechtigkeit bringet. Ein Heiland, weil er selig macht, die Vergebung der Sünden und die Gnade schenket, durch welche wir sollen gerecht werden, und wenn wir gerecht worden, von allem Uebel erlöset, und also selig werden. Das kann kein anderer Gott, keine andre Religion, kein Gottesdienst und kein Werk thun.

V.

v. 22. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin GOtt, und keiner mehr.

31. Er beschließt diese Materie mit einer Vermahnung. Weil ich dieses vorhergesagt habe, darum so lasset mich nicht vergebens reden. Wendet eure Ohren und eure Herzen zu mir: gläubet mir, der ich euch diese Verheissungen thue, so wird dieses alles geschehen.

32. Ferner, so geschieht dieses Wenden zum HErrn durch den Glauben. Denn das Wort der Verheissung erfordert den Glauben. Er deutet aber damit an, daß die Herzen abgewendet sind, weil sie an der Macht der Chaldäer und an ihrer Noth hängen. Deßwegen scheinet die Erlösung unmöglich zu seyn. Dannenhero will er haben, daß sie ihre Augen von der gegenwärtigen Beschaffenheit der Dinge abwenden, und allein auf das Wort sehen sollen.

33. [Ferner, haben wir dieses bereits vielmals erinnert, daß man sich in der Versuchung alle äusserliche Gestalt aus dem Sinne schlagen, und allein dem Wort folgen muß, ohne daß man den Unterscheid, welcher zwischen dem Wort und den gegenwärtigen Umständen ist, in Ueberlegung ziehet.]

VI.

v. 23. Ich schwöre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören.

34. Dieser Ausspruch des Propheten ist allgemein. Denn nach der Verheissung ermahnet er, daß sie sich zu ihm bekehren sollen, und kömmt unvermerkter Weise von Cyro auf Christum zu reden. Ich, spricht er, will dereinst ein Wort senden, daß alle Götzen, und alle falschen Gottesdienste sollen zerstöret, alles Schwören aufgehoben, und mir allein geschworen werden. Dergleichen Veränderungen, da die Propheten geschwind von einer Sache auf die andere fallen, kommen bey denenselben öfters vor. Das Wort der Gerechtigkeit ist das Evangelium, welches Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden mit sich bringet. Das ist eine Hebräische Redensart, daß sie das Wort, schwören, für predigen gebrauchen.

Denn sie pflegten ihre Predigten mit Eydschwüren zu bekräftigen.

v. 24. **Und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.**

35. Das ist das Formular vom Schwören. [An statt, daß die Vulgata lieset: Ergo in Domino dicet: Meæ sunt iustitiæ et imperium, muß der Text also zusammen hängen:] Omnis lingua iurabit et dicet: in Domino habeo iustitiam et fortitudinem &c. Also ist schlechterdings der Glaube an Christum unsere Gerechtigkeit. Sie bestehet nicht in unsern Werken, nicht in unsern Gottesdiensten, nicht in unserm Thun; sondern im HErrn [der unsere Stärke ist, daß, wer sich rühmen will, der rühme sich des HErrn, Jer. 9, 24. 1 Cor. 1, 31.] **Solche werden auch zu ihm kommen.** b)

36. [An statt, daß in der Vulgata stehet: Ad eum venient, et confundentur omnes, qui repugnant ei, muß man lesen:] Qui tales sunt, ad eum venient: die solche sind, werden auch zu ihm kommen. Die nicht solche sind, ob sie sich gleich rühmen, sie wären die Synagoge oder die Kirche, die werden nicht zu ihm kommen; weil sie fremde Kinder sind.

Aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu schanden werden. v. 25. Denn im HErrn werden gerecht aller Saamen Israel, und sich sein rühmen.

37. Wo also das Evangelium ist, da müssen auch nothwendig Feinde des Evangelii seyn: Gleichwie auch im 110. Ps. v. 1. 2. stehet: Ich will deine Feinde zum Schemel deiner Füsse legen: herrsche mitten unter deinen Feinden; und Lucä am 2. v. 37: Christus wird ein Zeichen seyn, dem widersprochen wird. Jedoch wird das Ende der Widersacher dieses seyn, daß sie müssen zu schanden werden. Das ist eine treffliche Stelle. Demnach ist dieser Anhang gleich als eine Allegorie von der Historie. Cyrus ist, Christus. Babylon ist, die Welt. Jerusalem aber ist, die Kirche.

v. 26. 27. **Der Bel ist gebeuget, der Nebo ist gefallen, ihre Götzen sind den Thieren und Viehe zu Theil worden, daß sie sich müde tragen an eurer Last. Ja, sie fallen und beugen sich allesamt, und können die Last nicht wegbringen; sondern ihre Seelen müssen ins Gefängniß gehen.**

38. Auch diese Worte wollen wir noch mit diesem Capitel verbinden. Denn der Prophet setzet, nach seiner Gewohnheit, noch ein Lied, und gleichsam ein Triumphslied hinzu, womit er der Babylonier spottet. Er macht aber den Anfang von der Zerstörung der Religion, auf welche die Zerstörung der Policey gefolget ist. Es haben aber sonder Zweifel die Babylonier über diese Stelle gelachet, weil er sich rühmet, daß die Götzen, deren Verehrung damals je mehr und mehr zunahm, gefallen wären.

Ihre Götzen sind den Thieren und Viehe zu Theil worden, daß sie sich müde tragen an eurer Last.

39. Unter dem andern Raube, welchen Cyrus in Persien führen ließ, waren auch güldene Götzen. Es spielet aber der Prophet mit diesen Worten; als wollte er sagen: Diese Götzen waren ehemals den Menschen eine Last; nun drücken und beschweren sie auch die Thiere, die sie nicht ohne die größte Beschwerung in Persien tragen müssen.

b) Man soll lesen: Qui tales etc.

Das sechs und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, dadurch die Jüden in der Babylonischen Gefangenschaft getröstet werden.

I. Welche es sind, die in dieser Weissagung getröstet werden 1.
* Wie es der Mensch zu machen pflegt, wenn er von Unglück getroffen wird 1. 2.

II. Wie in dieser Weissagung GOttes herzliche Neigung gegen die Mühseligen gerühmet wird.
1. Das erste Stück, darinn GOttes herzliche Neigung gerühmet wird 3-5.
* wie man sich verhalten soll, wenn man in Noth steckt 4. 5.
2. das andere Stück, darinn GOttes herzliche Neigung gerühmet wird 6.

III. Wie in dieser Weissagung die Jüden vermahnet werden, sich nicht zu halten an die Götzen, sondern an GOtt.
1. Das erste Stück dieser Ermahnung 7. 8.
2. das andere Stück dieser Ermahnung 9.
3. das dritte Stück dieser Ermahnung 10.
* GOttes Rath besteht, Menschen Rath fällt dahin 11.
* wie und warum ein jeder soll gewiß seyn, daß sein Beruf und Werke GOtt gefallen 12.

IV. Wie in dieser Weissagung denen gefangenen Jüden die Erlösung verheissen wird 13. 14.

I.

1.

Der Prophet ist noch über den Verheissungen und Tröstungen begriffen, daß GOtt die Seinen aus der Babylonischen Gefängniß durch Cyrum herausreissen werde. Er redet aber fürnemlich zu denenjenigen, welche sich die Trübsalen überwinden liessen, an der Zurückführung verzweifelten, und sich bereits nach anderer Hülfe und nach andern Göttern umsahen. Denn also pflegen es die Menschen, welche im Unglück kleinmüthig werden, zu machen; sie zweifeln daran, daß GOtt für sie sorge. Daher fallen sie ab, und zu andern Göttern, und suchen fremde Hülfe. Diese stärket der Prophet, und will sie überreden, daß sie gewiß dafür halten sollen, GOtt sorge für sie, und es gehe ihnen nur auf eine Zeitlang übel.

2. Es hält aber diese Stelle eine sehr herrliche Verheissung in sich, in welcher sich die göttliche Barmherzigkeit ganz und gar ausschüttet: wir sind es aber nicht werth, daß wir dieses lesen sollen, um unsers Unglaubens willen. Denn also pflegt es das Fleisch zu machen: wenn es von einem Unglück gedrückt wird, so empfindet es, daß GOtt zornig sey, und stellet sich alle erschreckliche Exempel des göttlichen Gerichts vor; da man vielmehr das Gegentheil thun, und das trostlose Herz mit dergleichen Verheissungen, als diese sind, aufrichten sollte. Denn so sind diese zwey Pflichten von einander unterschieden, daß die Felsen, das ist, die harten und sichern Herzen sollen zermalmet; hingegen das glimmende Tocht nicht soll ausgelöschet werden.

II.

v. 1. Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle Uebrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget.

3. Das ist die lieblichste Figur, daß er spricht, sie würden von ihm im Leibe getragen, und er sey die Mutter, die sie trage, als ein zartes Kind im Mutterleibe. Zum ersten nun preiset uns GOtt hiermit seine Neigung gegen die Mühseligen an: er sey kein Tyrann, kein Peiniger (ob sichs

sichs wol so ansehen lasse); sondern eine Mutter, welche grosse Sorge trägt, damit sie dem Kinde, so sie in ihrer Mutter trägt, nicht irgendwo Schaden thue.

4. Zum andern, erinnert er uns, was wir sind, und wie wir seyn sollten, nemlich ein Kind, so in die Mutter eingeschlossen ist, welches nichts siehet, nichts empfindet, sich um nichts bekümmert; sondern alle Sorge kömmt auf die Mutter an: und obwol das Behältniß enge ist, so ist es doch weich, und wohl verwahret. Also erinnert er uns durch dieses Gleichniß, daß, wenn wir in Noth stecken, unsere Sorgen fahren lassen sollen, damit wir nicht durch Empfindung der gegenwärtigen Uebel uns zu einem andern Gott abwendig machen lassen.

5. Ferner, ist der Mutterleib GOttes, das Wort der göttlichen Verheissung, in welchem wir getragen und gebildet werden. Also spricht Paulus, er habe die Galater und Corinthier gezeuget durch das Wort des Evangelii, 1 Cor. 4, 15. Galat. 4, 19. Derowegen sollen wir uns nicht fürchten, GOtt werde uns verderben; sintemal er uns in der Mutter trägt. Und obwol das Kind im Mutterleibe sehr zart und schwach ist, so verdirbt es doch nicht im Mutterleibe. Das aber ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, daß wir Sorge tragen, damit wir nicht durch unser Versehen aus dieser Mutter herausfallen. Denn wenn wir bey dem lautern Wort bleiben, so leidet Christus mit uns; gleichwie eine Mutter zugleich mit leidet, wenn sie das Kind zur Welt gebieret.

v. 2. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben, und tragen, und erretten.

6. Fürs erste, will ich euch in der Mutter tragen, bis ihr eine Gestalt gewinnet. Hernach, wenn ihr werdet geboren seyn, und eine Gestalt gewonnen haben, so will ich euch auch tragen, es soll euch immerdar wohl gehen, bis ihr wachset. Also trägt eine Mutter das Kind im Mutterleibe, ein säugendes Kind im Schoose, einen Knaben auf dem Rücken. Also werden wir, die wir in Gnaden sind, immerdar getragen. Aber das sind Worte des Glaubens. Wenn man die Sache und den äusserlichen Schein ansiehet, so scheinen wir verworfen zu seyn.

III

v. 3. Nach wem bildet, und wem vergleichet ihr mich denn? Gegen wem messet ihr mich, dem ich gleich seyn soll.

7. Er redet von den Jüden, so sich in Babel befanden, welche, wie ich anfangs (§. 1.) gesagt habe, durch Veranlassung ihres Unglücks sich von GOtt abwendeten, und auswärtigen Rath und Hülfe suchten. Denn das Herz siehet sich in der Gefahr natürlicher Weise nach Hülfe um, und die Noth bildet einen Gott. Daher man in der Geburt, beym Schiffbruch, und in andern Gefährlichkeiten, so viel gottlose Gelübde gethan, und sich so viele vermeynte gute Werke vorgenommen. Derowegen erinnert er diese: Warum bildet ihr mich denn anders, als ich bin? Sehet doch nicht auf die Götzen. Kommt doch zu mir, eurem GOtt, der ich euch erretten will und kann; die Götzen können das nicht thun.

v. 4. 5. Sie schütten das Gold aus dem Beutel, und wägen dar das Silber mit der Waage, und lohnen dem Goldschmiede, daß er einen Gott daraus mache, vor dem sie knien und anbeten. Sie heben ihn auf die Achseln, und tragen ihn, und setzen ihn an seine Stätte.

Stätte. Da stehet er, und kömmt von seinem Orte nicht. Schreyet einer zu ihm, so antwortet er nicht, und hilft ihm nicht aus seiner Noth.

8. Es ist ein thörichter und schwacher Gott, den ihr euch dichtet. Er trägt nicht euch, wie ich thue; sondern er wird von euch getragen. Also verlachet er sie, und schilt ihren Unglauben.

v. 6. An solches gedenket doch, und seyd veste; ihr Uebertreter, gehet in euer Herz.

9. Mementote istud, et *corroboremini*, so muß man lesen, an statt daß es die Vulgata gegeben, *et confundamini.* Er redet die ungläubigen Geister und diejenigen an, die sich durch ihr Thun suchten selig zu machen. Was suchet ihr durch euer Thun? spricht er. Warum erwartet und bittet ihr Hülfe von andern Göttern? Ich habe so lange zuvor die Erlösung verheissen; folglich ist alle euer Thun vergeblich, und meine Verheissung allein wird euch erlösen, nicht die Götzen, die ihr anbetet. Also will er die Ungläubigen von ihrem Thun abziehen und auf das Wort und auf seine Verheissung verweisen. Corroboremini, werdet stark, das ist, seyd vest; damit ihr euch nicht von allerley Wind der falschen Lehre wägen und wiegen lasset.

v. 7. Gedenket des vorigen von Alters her. Denn ich bin GOtt, und keiner mehr, ein GOtt, deßgleichen nirgend ist.

10. Ich halte nicht dafür, daß er von den Wundern in Egypten rede, sondern von den Verheissungen, welche eigentlich zur Gefangenschaft gehöreten. Als wollte er sagen: So lange vorher verheisse ich die Erlösung; wenn diese nun erfolgen wird, so wird sie um meiner Verheissung willen erfolgen, nicht um eurer Werke willen.

v. 8. Der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorhin, ehe denn es geschieht, und sage: Mein Anschlag bestehet, und ich thue alles, was mir gefällt.

11. Die Meynung hiervon muß durch den Gegensatz erkläret werden, daß unsere Anschläge und unser Wille nicht bestehen noch geschehen werden; auf daß er alle Gewißheit von uns hinwegnehme, und selbige seinem Wort beylege, ohne welches niemand des göttlichen Willens gewiß seyn kann, ohne welches nichts gültig, vest oder gewiß ist, was von GOtt und von der Gerechtigkeit vor GOtt gelehret wird.

12. [Ferner, ist uns diese Gewißheit und Freudigkeit des Herzens nöthig. Denn ein jeder soll von seinem Amte und Lebensart gewiß seyn, daß sie GOtt gefalle; nicht der Person halber, als welche ihrem Amte niemals eine pur lautere Genüge thut; sondern weil wir wissen, daß es ein Werk des Gehorsams, und in GOttes Wort eingewickelt sey, welches befihlet, daß ein jeder seinen Beruf abwarten soll. Allein, hier erfahren wir, daß der Satan ein wunderbares Kunststück braucht, als welcher macht, daß uns nicht sowol diejenigen Werke gefallen, welche das Wort gut heisset, und deren wir gewiß seyn konnten, als diejenigen, so wir selbst erfinden, und deren wir nicht gewiß seyn können, weil sie das Wort nicht haben.]

IV.

v. 9. Ich ruffe einem Vogel vom Aufgange, und einem Mann, der meinen Anschlag thue, aus fernem Lande. Was ich

ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das thue ich auch.

13. Cyrum nennet er einen Vogel, wegen seiner Geschwindigkeit. [Ingleichen einen Mann seines Willens, der seinen, nemlich GOttes Anschlag thue; damit es klar werde, daß die Anschläge der Menschen vergeblich, GOttes Anschläge aber gewiß sind.

Was ich sage, das lasse ich kommen, und was ich denke, das thue ich auch.

14. So reichlich erkläret sich die göttliche Majestät wider das eingewurzelte und verhärtete Uebel; das uns angeboren ist, daß wir uns nemlich bemühen, uns durch unser Thun zu helfen.]

Das sieben und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von dem Verderben und Untergang der Babylonier und von dem Heil, so den Jüden wiederfahren soll.

1. Die Verbindung dieser Weissagung mit der vorigen 1.
2. wem das Verderben in dieser Weissagung verkündigt wird 2.
3. das Heil, so in dieser Weissagung den Jüden verkündigt wird 3.
4. das Verderben, so in dieser Weissagung den Babyloniern verkündigt wird.
   A das Verderben selbst.
   1) das erste Stück des Verderbens 4.
   2) das andere Stück des Verderbens 5.
   3) das dritte Stück des Verderbens 6.
   B die Ursachen dieses Verderbens.
   1) die erste Ursach 7.
   2) die andere Ursach 8.
   3) die dritte Ursach 9. 10.
   4) die vierte Ursach 11.
   5) die fünfte Ursach 12. 13.
   * die Republiquen werden durch die Weisesten, und die Religion durch die Heiligsten zerstöret 12.
   * man soll sich der Demuth befleissen 13.
   * das Ende aller Gottlosen 14.
5. wie die Babylonier in dieser Weissagung bey ihrem Verderben noch verspottet werden 15-17.

I.

Der Prophet hat lange genug gestritten mit seinen abgöttischen Jüden, welche die Erlösung durch ihr Thun suchten, und die Verheissungen verachteten. Jetzt nun wendet er sich zu den Babyloniern, und drohet denenselben das Verderben. Alles aber zielet zum Trost für das gefangene Volk ab, welches er wieder zu GOtt, der die Verheissungen gethan hatte, zu führen sich bemühet. Als wollte er sagen: Ihr glaubet deßwegen meinen Verheissungen nicht, weil euch die Macht der Babylonier unüberwindlich zu seyn scheinet. Wohlan, ob sie wol unüberwindlich seyn, so will ich sie doch stürzen und verderben.

v. 1. Höret mir zu, ihr von stolzem Herzen, die ihr ferne seyd von der Gerechtigkeit.

2. Hier wollen wir das 47. Capitel anfangen. [Die Vulgata lieset: Audite me, *duri corde,*] man kann es [aber] bequemer also übersetzen: Audite me, *superbi corde,* ihr von stolzem Herzen, die ihr nemlich wider mich stolz thut, und haltet mich für einen schwachen GOtt, weil ich es gelitten habe, daß mein Volk von euch gefangen genommen worden ist. Denn er redet fürnemlich von dem Vertrauen auf die Religion, und auf die Götzen. Deßwegen setzet er hinzu: **Die ihr ferne seyd von der Gerechtigkeit.** [Denn auch Daniel schreibet dieser Monarchie ein güldenes Haupt zu, und Abraham hatte in eben dieser Religion der Chal-

Chaldäer gelebet. Daher rühmten sich die Chaldäer sonderlich der Religion.]

v. 2. Ich habe meine Gerechtigkeit nahe gebracht, sie ist nicht ferne, und mein Heil säumet sich nicht. Denn ich will zu Zion das Heil geben, und in Israel meine Herrlichkeit.

3. In kurzem wird Cyrus da seyn; durch diesen will ich meinem Volke Heil geben, und die Gerechtigkeit wiederbringen: ich will das Priesterthum, das Reich, und allen Gottesdienst wiederum herstellen. Andere wollen diese Stelle lieber von Christo verstehen, daß er von dem leiblichen Reiche auf das geistliche zu reden komme [und unter der Gerechtigkeit diejenige verstehe, die wir durch Christum erlangen].

v. 3. Herunter, Jungfrau, du Tochter Babel, setze dich in den Staub, setze dich auf die Erde. Denn die Tochter der Chaldäer hat keinen Stul mehr; man wird dich nicht mehr nennen: Du Zarte und Lüstlin.

4. Das ist eine poetische Figur, wodurch er die Verwüstung der Babylonischen Monarchie andeutet. Du bist auf dem Gipffel der Welt, steige herunter, du wirst in die Gefangenschaft gebracht werden.

v. 4. Nimm die Mühle, und mahle Mehl, flichte deine Zöpffe aus, entblösse den Fuß, entdecke den Schenkel, wate durchs Wasser.

5. Durch diese Figur wird die äusserste Dienstbarkeit angedeutet. Es drohet aber diese ganze Stelle den Babyloniern den gänzlichen Untergang, und daß ihnen nicht wiederum solle aufgeholfen werden. c) [Was die Vulgata gegeben: Denuda turpitudinem tuam. Disco operi humeros, reuela crura, das muß also übersetzet werden:] Dissolue fasciam tuam, et denuda plantam pedis; welches wir verdeutscht haben: Flichte deine Zöpffe aus, entblösse den Fuß, entdecke den Schenkel, das ist, du wirst die Policey, und alle deine Herrlichkeit verlieren. Eben dieses bedeuten auch die folgenden Worte.

v. 5. 6. 7. Daß deine Schaam aufgedeckt und deine Schande gesehen werde. Ich will mich rächen, und soll mirs kein Mensch abbitten. (Solches thut) unser Erlöser, welcher heisset der HErr Zebaoth, der Heilige in Israel. Setze dich in das Stille, gehe ins Finsterniß, du Tochter der Chaldäer. Denn du sollst nicht mehr heissen, Frau über Königreiche.

6. Denn der Prophet hat die Seinen mit deutlichen und vielen Worten trösten wollen, daß alle Macht, alles Glück und Herrschaft den Babyloniern, die sie gefangen hielten, sollte entrissen werden.

v. 8. Denn da ich über mein Volk zornig war, und entweyhete mein Erbe, übergab ich sie in deine Hand; aber du bewiesest ihnen keine Barmherzigkeit, auch über die Alten machtest du dein Joch allzuschwer.

7. [Iratus sum super populum meum, so hat es die Vulgata gegeben.] Es muß [aber] in Praeterito gelesen werden: *Iratus fui*; *vel*, *cum iratus essem*: Ich bin zornig gewesen, oder, da ich zornig war, rc. Denn der Prophet zeiget alhier die Sünde der Babylonier an, womit sie so grosse Strafen verdienet haben. Mein Wille war, spricht er, daß ihr eine Zuchtruthe meines Volks

c) Uebersetze es also: Dissolue fasciam etc.

Volks seyn, nicht aber, daß ihr selbiges ganz verderben solltet; welches ihr im Sinne habt.

v. 9. Und dachtest: Ich bin eine Königin ewiglich. Du hast solches bisher noch nicht zu Herzen gefasset, noch daran gedacht, wie es mit ihnen hernach werden sollte.

8. Neque recordata es nouissimi tui, hat es die Vulgata gegeben; es muß aber übersetzt werden: Nouissima eius, scilicet populi mei, wie es mit ihnen, nemlich mit meinem Volke, hernach werden sollte; das ist, du hast nicht daran gedacht, daß sie sollten erlöset werden, wie ich verheissen habe. Dieses Exempel aber sollte dich erinnern, daß du nicht so sicher herwandeltest. Denn da ich meines Volks, um seiner Uebertretung willen, nicht verschonet habe, wie wird es dir gehen? Aber du bist sicher, und fassest dieses nicht zu Herzen.

v. 10. So höre nun diß, die du in Wohllust lebest, und so sicher sitzest, und sprichst in deinem Herzen: Ich bins, und keine mehr. Ich werde keine Witwe werden noch unfruchtbar seyn.

9. Das sind allegorische Worte. Das ist, ich werde allezeit Fürsten, allezeit Völker haben, die mir unterthänig sind.

v. 11. Aber es werden dir solche alle beyde kommen plötzlich auf einen Tag, daß du Witwe, und unfruchtbar seyst, ja vollkömmlich werden sie über dich kommen, um der Menge willen deiner Zauberer, und um deiner Beschwörer willen, derer ein grosser Haufe bey dir ist.

10. Also nennet er die Lehrer, welche die Aufsicht über die Religion und über den Gottesdienst hatten. Ingleichen, die dem gemeinen Wesen vorstunden, das ist, die allerheiligsten und allerweisesten in selbigem Reiche.

v. 12. Denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen, da du dachtest: Man siehet mich nicht.

11. Du bist sicher, du denkest, deine Sünde sey nicht Sünde.

Deine Weisheit und Kunst hat dich gestürzet, und sprichst in deinem Herzen: Ich bins, und sonst keine.

12. Das ist eine treffliche Stelle, daß die Republiquen nur allein von den weisesten zerstöret werden, welche glauben, daß sie den besten Rath geben. Davon haben wir hin und wieder in den Historien viel Exempel. Demosthenes, Cicero, Cäsar, Pompejus, sind bekannt. Also wird die Religion durch die Heiligsten zerstöret; wie uns die Exempel der Mönche und des ganzen Pabstthums lehren. Die Ursache hievon ist diese, weil beyde, sowol die wegen ihrer Weisheit, als die wegen ihrer Heiligkeit vor Menschen berühmt sind, ohne Furcht GOttes leben, und in Hochmuth verfallen. Wenn dieses geschieht, so ist es verloren.

13. Dieses aber wird von den Propheten deßwegen erinnert, nicht, daß wir die Gesetze und guten Sitten, in welchen die menschliche Weisheit und Gerechtigkeit bestehet, verachten sollen; sondern daß wir demüthig und nicht aufgeblasen werden über die Gaben GOttes. Denn GOtt kann nichts weniger vertragen, als Hochmuth. Deßwegen hat er auch die Synagoge, sein Volk, die heilige Stadt Jerusalem, und den Tempel, mit allem Gottesdienste, den er doch selbst eingesetzt hatte, von Grund aus vertilget.

v. 13. Darum wird über dich ein Unglück kom-

kommen, daß du nicht weissest, wenn es daher bricht, und wird ein Unfall auf dich fallen, den du nicht söhnen kannst. Denn es wird plötzlich ein Getümmel über dich kommen, deß du dich nicht versiehest.

14. Das ist das Ende aller Gottlosen, daß sie plötzlich umkommen, das ist, da sie sich nichts weniger versehen. Denn sie gehen sicher in ihren Anschlägen daher, und versprechen sich alles Gute, bis sie mitten in ihrem Fürnehmen unterdrückt werden, und umkommen.

v. 14. 15. So trit nun auf mit deinen Beschwörern, und mit der Menge deiner Zauberer, unter welchen du dich von deiner Jugend auf bemühet hast, ob du dir möchtest rathen, ob du möchtest dich stärken. Denn du bist müde, vor der Menge deiner Anschläge. Laß hertreten, und dir helfen die Meister des Himmelslaufs, und die Sternkucker, die nach den Monden rechnen, was über dich kommen werde.

15. Er spottet der Babylonier, die auf ihre Weisheit stolz thäten. Versuchet, was ihr könnet, probiret eure Kräfte, ob ihr das über euch schwebende Uebel zurücke treiben könnet. [Diese Stelle muß man merken wider die Sternseher.]

v. 16. Siehe, sie sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennet, sie können ihr Leben nicht retten von der Flamme. Denn es wird nicht eine Glut seyn, dabey man sich wärme, oder ein Feuer, darum man sitzen möge.

16. Hiermit zeiget er eine plötzliche Verwüstung an. Das Feuer wird nicht lange dauren, sondern in einem Augenblick wird euer Reich von mir, den ihr für einen thörichten GOtt haltet, umgekehret werden.

v. 17. Also sind sie, unter welchen du dich bemühet hast, deine Handthierer von deiner Jugend auf: ein jeglicher wird seines Ganges hie und daher gehen, und hast keinen Helfer.

17. Weder deine Weisen, noch deine Andächtigen, welche durch ihre Weisheit und Religion an dir handthieren, werden dir helfen können, sondern selbst untergehen. Alles dieses aber wird den Jüden zum Trost geschrieben, daß sie den herrlichen Verheissungen, von der künftigen Erlösung durch Cyrum, desto leichter glauben möchten, welche bey so grosser Macht der Babylonier unmöglich zu seyn schien.

Das acht und vierzigste Capitel

hält in sich

Den Beschluß von der denen gefangenen Juden verheissenen Erlösung.

I. Wie die Gläubigen in diesem Beschluß gewarnet werden für den falschen Weissagungen 1. 2.
* die Eigenschaft der falschen Propheten 2.

II. Wie die Jüden in diesem Beschluß bestraft werden.
1. Wird bestraft ihr Unglaube 3.
2. wird bestraft ihr Hochmuth 4.
3. wird bestraft ihr Thun und Anschläge 5.
4. wird bestraft ihre Werkheiligkeit 6. 7.
5. wird bestraft ihre Halsstarrigkeit und Uebertretung von Mutterleibe an 8. 9.

III. Wie in diesem Beschluß das Verdienst der Werke, samt aller Gerechtigkeit und Religionen der Welt, darniedergeschlagen werden 10.

I.

v. 1. Höret das, ihr vom Hause Jacob, die ihr heisset mit Namen Israel, und aus dem Wasser Juda geflossen seyd: die ihr schwöret bey dem Namen des HErrn, und gedenket des GOttes in Israel; aber nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit.

I.

Das ist gleichsam der Beschluß von der Verheissung der Erlösung. Denn er warnet die Seinen, daß sie sich vor andern Weissagungen hüten sollen, ob sie gleich grosse Dinge rühmeten, und durch greuliche Flüche und Eydschwüre ihre Worte beglaubt zu machen suchten: und wenn sie auch gleich bey dem Namen des HErrn schwören sollten, so, spricht er, glaubet ihnen doch nicht. Denn durch dergleichen grosse Eydschwüre wollen sie euch betrügen.

2. Denn das ist die Eigenschaft der falschen Propheten, daß sie verwegener Weise schwören und sich verfluchen, damit sie die Einfältigen desto leichter betrügen mögen. Wir haben auch zu unsern Zeiten dergleichen verwegene Geister gehöret, die an den Richterstul Christi wider uns appellirt haben, weil wir die Sacramente in ihren Ehren und Würden haben wollen erhalten wissen. Denn weil sie wissen, daß die Frommen durch den Namen GOttes gerühret werden; drum suchen sie sich durch dergleichen Künste bey dem Volke beliebt zu machen. Aber der Ausgang wird es von Tage zu Tage je mehr und mehr klar machen, wie wahr sie geschworen haben. Wider dergleichen Lehrer gibt sich auch hier der Prophet Mühe, und will, daß die Seinen schlechterdings an der Verheissung GOttes hangen sollen.

II.

Die ihr heisset mit dem Namen Israel.

3. Er sticht verblümter Weise ihren Unglauben an. Als wollte er sagen: Ihr heisset zwar mit dem Namen Israel; aber es wäre zu wünschen, ihr wäret in der That und Wahrheit Israel, ein solches Volk, das an der Verheissung, so Israel geschehen, hienge.

v. 2. Denn sie nennen sich aus der heiligen Stadt, und trotzen auf den GOtt Israel, der da heisset, der HErr Zebaoth.

4. Er rühret ihren Hochmuth, daß sie sagten: Wir sind GOttes Volk, wir sind aus der heiligen Stadt; derowegen kann es uns GOtt nicht länger übel gehen lassen. Gleichwie heut zu Tage die Papisten sagen: Wir sind Nachfolger Christi und der Apostel; deßwegen können wir nicht irren.

ren. Wir sind die Kirche, derowegen können wir nicht von GOtt verlassen werden. Aber Joh. am 1. Capitel v. 13. stehet geschrieben: **Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind.** Und doch ist dieser einige Beweisgrund in der Welt allezeit der fürnehmste gewesen, und hat bey dem Jüdischen Volke mit Mühe und Noth können aufgelöset werden. Derohalben gibt sich Paulus sehr viel Mühe darüber in der Epistel an die Römer am 9. 10. 11. Cap.

v. 3. Ich habe es zuvor verkündiget das Zukünftige, aus meinem Munde ists kommen, und ich habe es lassen sagen: ich thue es auch plötzlich, daß es kömmt.

5. Er gibt die Ursache an, warum er ihnen mit Verheissungen so lange zuvorkomme. Um eurentwillen, spricht er, thue ich es, die ihr das falsche Israel seyd: auf daß ihr zu Schanden werdet, wenn es geschieht, und daß ihr sehet, daß euch nicht euer Thun und Anschläge, sondern meine Verheissungen geholfen haben. Das Zukünftige (Priora) nennet er, die Verheissungen vom Cyro, von welchem er verheisset, er würde der Erlöser seines Volks seyn, da er doch so lange hernach erst aufkam.

v. 4. 5. Denn ich weiß, daß du harte bist, und dein Nacke ist eine eiserne Ader, und deine Stirne ist ehern. Ich habe dirs verkündiget zuvor, und habe dir es lassen sagen, ehe denn es gekommen ist, auf daß du nicht sagen mögest: Mein Götze thut es, und mein Götze und mein Bild hats befohlen.

6. Diese Stelle muß man überhaupt auf alle Werkheiligen ziehen, welche durch ihr Thun etwas auszurichten sich bemühen, und auf ihre Werke vertrauen. d) [Ich, spricht er, werde um dieser deiner Härtigkeit und eisernen Stirne willen gezwungen, zuvor zu sagen, daß diese Dinge geschehen werden, damit du nicht, wenn selbige erfolgen werden, selbige deinen Götzen und deiner Gerechtigkeit zuschreibest.

7. Also haben wir die Vergebung der Sünden vorher verheissen, ehe denn wir geboren waren. Warum sind wir denn nun so thöricht, daß wir sie unsern Werken und unsern Götzen zuschreiben? Aber da ist eine eiserne Ader, und eine eherne Stirne; deßwegen können auch die Papisten nicht gebogen werden: und unsere Ketzer widerstehen der Wahrheit halsstarriglich, und werden auch nicht einmal klug, da sie doch an den schrecklichen Exempeln der Ihrigen gewarnet werden.]

v. 6. 7. Solches alles hörest du, und siehest es, und hasts doch nicht verkündiget. Denn ich habe dir zuvor neues sagen lassen, und verborgenes das du nicht wußtest. Nun aber ists geschaffen, und nicht dazumal, und hast nicht einen Tag zuvor davon gehöret, auf daß du nicht sagen mögest: Siehe, das wußte ich wohl.

8. [Was die Vulgata gegeben: Quæ audisti, vide omnia. Vos autem non

d) Hier siehest du, warum die Papisten nicht können beweget werden. Hier siehest du, warum unsere Ketzer der Wahrheit so hartnäckig widerstreben, und nicht Busse thun, da sie durch so viel erschreckliche Exempel der Ihren gewarnet werden. Denn sie haben eine eiserne Ader zum Nacken, und eine eherne Stirn. v. 6. 7. Solches alles 2c.

non annunciastis;] das muß also übersetzt werden: Omnia hæc audis et vides, et tamen non annunciasti; das ist: Solches alles hörest du, und siehest es, und hast es doch nicht verkündiget. Dieses alles aber beziehet sich dahin, nemlich die falschen Lehrer zu schanden zu machen, damit er das Volk von dem eitlen Wesen der Abgötterey abziehen, und selbiges auf sein Wort verweisen möge. Ich lasse dir zuvor neues sagen, und verheisse dir solche Dinge, daran du niemals gedacht hast. Diese Dinge sind auch zu der Zeit, da ich sie rede, verborgen; aber sie kommen doch zu ihrer Zeit. Ihr aber könnet sie nicht einen Tag zuvor wissen, ehe sie geschehen.

v. 8. Denn du höretest es nicht, und wußtest es auch nicht, und dein Ohr war dazumal nicht geöffnet. Ich aber wußte wohl, daß du es verachten würdest, und von Mutterleibe an ein Uebertreter genennet bist.

9. Du bist von Mutterleibe an ein Uebertreter genennet, du verdienest ein Uebertreter genennet zu werden. Denn von Mutterleibe an, ist eben so viel, als, allezeit. Das sind Beywörter, und eigentlich Leidenschaften aller Gottlosen, fürnemlich aber der falschen Lehrer und Ketzer [daß sie sich nicht lenken und bewegen lassen, daß sie sich nicht schämen: sie haben nicht eine fleischerne Stirne, sondern sie sind Verächter und sicher].

III.

v. 9. Darum bin ich um meines Namens willen geduldig; und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdest.

10. Was die Vulgata gegeben: Propter nomen meum longe faciam furorem meum: et laude mea infrenabo te, ne intereas; sollte also übersetzt seyn: Propter nomen meum sum longanimus, et propter laudem meam refrenabo me tibi (id est, propter, vel in tuum commodum) ne excindaris; wie wir es auch also im Deutschen gegeben haben.] Das ist ein trefflicher Spruch wider die Verdienste der Werke. Um meines Namens willen, nicht, um deines Namens willen, weil du dich nennest aus der heiligen Stadt, oder von dem Orden Francisci, oder Augustini, oder Bernhardi ꝛc. Also nimmt er mit einem Worte alle Gerechtigkeiten und Religionen der Welt hinweg.

IV.

v. 10. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählet machen, im Ofen des Elendes.

11. Das ist ein trefflicher Trost im Creuz: Denn er verheisset, daß er an sich halten, und sich enthalten wolle, daß er sein Volk nicht gänzlich verderbe. Welches ist denn nun die Art und Weise? Wie macht es GOtt, wenn er die Seinen erhält, daß sie nicht umkommen? Nemlich auf diese Weise, daß er sie läutert im Feuerofen, das ist, daß ers uns läßt übel gehen und das Creuz auflegt. Folglich ist die Trübsal nicht ein Zeichen des göttlichen Zorns, sondern der göttlichen Gnade: folglich ist die Trübsal nicht Verdammniß, sondern Seligkeit. Und wenn GOtt schlägt, so schlägt er deßwegen, auf daß wir erhalten, und nicht mit dieser Welt verdammet werden, 1 Cor. 11, 32.

12. Daß er hinzusetzt: Aber nicht wie Silber; das geschieht deßwegen, damit man nicht eine leibliche Reinigung verstehen solle. Gleichwie er beym Amos im 8. Cap. v. 11.

den geistlichen Hunger einen Hunger, aber nicht einen Hunger nach Brod nennet.

13. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den folgenden Worten: **Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends.** Allein, wir empfinden das Gegentheil, wenn wir in diesem Ofen gedörret werden. [Denn es kömmt uns vor, als ob wir mehr verunreiniget als gereiniget würden. Derowegen müssen dergleichen Sprüche den Bekümmerten fleißig eingepräget werden, damit sie sich aufrichten und lernen mögen, daß das Leben der Gnaden nichts tauge, wenn es sich nicht im Ofen des Elends befindet, als welcher die Gnade nicht hinwegnimmt, sondern vielmehr die Gnade mit sich bringet, und mittheilet. So lehret uns das Wort von den Versuchungen, und vom Creuze; das Fleisch und die äusserlichen Sinne lehren das Gegentheil.]

v. 11. Um meinetwillen, ja, um meinetwillen will ichs thun, daß ich nicht gelästert werde.

14. Siehe, das nennet er eine Gotteslästerung, wenn man sich unterfängt, mit unsern Werken GOtt zu versöhnen. Denn deßwegen verheisset er die Erlösung, damit sich nicht die Gottlosen einbilden, sie hätten selbige ihren Werken zu danken; welches die höchste Gotteslästerung ist. Andere wollen es lieber auf die Babylonier ziehen: Ich will euch erretten, damit die Babylonier nicht fortfahren, mich zu lästern. e) [Wie also auch Moses in seinem Liede redet: **Aber um des Zorns willen der Feinde habe ichs aufgeschoben, daß nicht ihre Feinde stolz würden, und möchten sagen: Unsere Macht ist hoch, und der HErr hat nicht solches alles gethan,** 5 Mos. 32, 27.]

Denn ich will meine Ehre keinem andern lassen.

15. Wenn ich etwas thue, so thue ich es um meinetwillen, nicht um eurer Werke willen. Denn das wäre so viel, als den Werken die Gottheit zuschreiben. Folglich, so trachten alle Werkheiligen nach der Gottheit. Deßwegen aber sind uns in heiliger Schrift so viele Exempel der göttlichen Gnade dargestellet, daß, gleichwie man der Sünde wegen nicht verzweifeln soll, also wir uns auch um unserer Werke und um unserer Gerechtigkeit willen nichts einbilden sollen.

16. [Demnach gehöret diese Predigt für die Christen, die ihren Leib vor den Menschen casteyen, vor GOtt aber wissen sollen, daß sie weder ihrer Sünden halben verdammt, noch wegen ihrer guten Thaten selig werden sollen: auf daß die Ehre allein GOttes, und nicht unser sey.]

v. 12. Höre mir zu, Jacob, und du Israel, mein Beruffener, ich bins: Ich bin der Erste; darzu auch der Letzte.

17. Ich bin der Erste, darzu auch der Letzte: ich bin allezeit gewesen, und werde allezeit seyn. Ich verheisse euch, was zukünftig ist, ehe denn es geschieht; und dieses aus Gnaden, und umsonst. So werdet ihr nun erlöset werden, um meiner Verheissung willen, nicht um euers Thuns und Werke willen. Also will er, daß wir allein am Wort und an der Gnade hangen sollen.

18. Es ist aber nicht umsonst gesagt, daß er spricht: **Ich bin der Erste; darzu auch der Letzte.** Denn so sind wir Menschen, wir ändern GOtt insgemein, und glauben, er sey verändert. Das glauben wir nicht, daß

e) Beyderley Meynung ist bequem und gut. Denn ich will 2c.

daß er zugleich der Erste und der Letzte sey. Also ändert das ganze Pabstthum GOtt, weil es beruffen ist in Vergebung der Sünde, und lebet doch in der Gnugthuung der Werke. Also ändern die Jüden GOtt, weil sie die Verheissungen von Christo annehmen, Christum aber, da er wirklich gekommen ist, verwerfen. Also ist es was grosses, daß man weiß, eben derselbe GOtt sey der Erste und der Letzte, daß diejenigen, welche zur Kirche beruffen werden, ins Reich der immewährenden Gnade eingehen, daß, ob wir wol sündigen, und öfters fallen, dennoch nicht aus der Gnade fallen, als ob wir in den Himmel der Gnade gleichsam eingeschlossen wären.

v. 13. Meine Hand hat den Erdboden gegründet, und meine rechte Hand hat den Himmel umspannet: was ich ruffe, das stehet alles da.

19. Warum nehmet ihr eure Zuflucht zu andern Göttern, und zu anderer Hülfe? Setzet ihr ein Mißtrauen in meine Macht? Ich habe Kräfte genug; harret nur in Geduld und Hoffnung, so wird die Erlösung kommen.

v. 14. 15. Sammlet euch alle, und höret: Wer ist unter diesen, der solches verkündigen kann? Der HErr liebet ihn; darum wird er seinen Willen an Babel, und seinen Arm an den Chaldäern beweisen. Ja, ja, ich habe es gesagt: Ich habe ihm geruffen, ich will ihn auch kommen lassen, und sein Weg soll ihm auch gelingen.

Wer ist unter diesen, der solches verkündigen kann?

20. Solches, nemlich von Cyro. Als wollte er sagen: Ich allein verheisse es; derowegen harret auch allein auf mich, der euch solches schenket. Es ist der Beschluß der Weissagung von Cyro; derowegen preiset er ihn.

Der HErr liebet ihn.

21. Er verstehet den Cyrum darunter. [Die Juden glaubten nicht, daß sie auf diese Weise wiederum in ihren vorigen guten Zustand würden gesetzt werden, sondern sie lachten darüber, als über eine Sache, daraus nichts werden würde. Denn die Welt verlachet allezeit GOTTes Wort, als etwas thörichtes. Derowegen muß man allein durch den Glauben in aller Noth auf die Hülfe warten, und nicht seine Zuflucht zu den Werken, oder zu anderer Hülfe, nehmen, dahin doch natürlicher Weise unsere Neigung gehet.]

v. 16. Tretet her zu mir, und höret diß: Ich habe es nicht im Verborgenen zuvor geredet. Von der Zeit an, da es geredt wird, bin ich da: und nun sendet mich der HErr HErr, und sein Geist.

22. Diese Stelle ist überaus verdunkelt worden. Die Jüden verstehen die Person des Propheten. Und dieser Meynung will ich auch folgen. Denn wenn man es von der Person Christi verstehet, so reimet sich dieses nicht darzu, daß er spricht, er sey nach Babel gesandt worden, daß er daselbst die Erlösung vollziehen sollte. Denn er ist nur einmal gesandt worden zur Zeit des Neuen Testaments. Will man die geistliche Sendung verstehen, so wird diese Stelle keinen sonderlichen Beweis des Geheimnisses der Heiligen Dreyfaltigkeit geben. Jedoch mag man eine von beyden Meynungen annehmen, welche man will. Denn wir haben andere und stärkere Zeugnisse von der Heili-

Heiligen Dreyfaltigkeit. Ich nehme es von der Person des Propheten an, der sich gleichsam mitten in Babel befindet, und die Seinen tröstet. Tretet her zu mir, dem Jesaia. Ich habe dieses nicht im Verborgenen, das ist, vergeblich und in den Wind geredet. Es wird in der That also erfolgen, es wird gewiß geschehen, was der HErr durch mich zuvor geredet hat. Denn zu der Zeit, als ich da war, geschahen diese Dinge; das ist, da ich lebte, und dieses vom Cyro vorhersagte, geschahe es im Glauben. Nun aber sendet GOtt der HErr mich und seinen Geist; das ist, nunmehro wird meine Weissagung erfüllet, ich komme im Geist.

23. Eben dergleichen Stellen stehen auch beym Ezechiel, als im 3. Cap. v. 14. 15: Da hub mich der Wind auf, und führete mich weg. Und ich fuhr dahin, und erschrack sehr; aber des HErrn Hand hielt mich vest. Und ich kam zu den Gefangenen, die am Wasser Chebar wohneten rc. Und in der Offenb. Joh. am 21. Cap. v. 9. 10: Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, und führete mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg, und zeigete mir die grosse Stadt, das heilige Jerusalem. Und beym Luca im 1. Cap. v. 17: Er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Eliä. Also ist Jesaias gen Babel gekommen, erstlich, durch die Verheissungen, ob er gleich in Judäa war. Gleichwie Paulus spricht: Er sey im Geiste bey den Colossern, Col. 2. v. 5. Zum andern, ist er gen Babel gekommen im Geist, da diese Verheissungen erfüllet wurden.

24. Es dienet aber diese Stelle zur Stärkung der Jüden, daß sie den Verheissungen gläuben möchten, welche, wie sie sahen, der Prophet mit so grosser Gewißheit vorher gesagt hatte.

V.

v. 17. So spricht der HErr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der HErr, dein GOtt, der dich lehret, was nützlich ist, und leite dich auf dem Wege, den du gehest.

25. Er redet zum Volk, welches dem Worte ganz zuwider lebte. Du suchest alle andere Wege und Mittel, dich in Freyheit zu setzen, ausser mich nicht; da sie doch alle ganz und gar unnütze und gottlos sind, weil sie ohne Glauben, ohne Wort, und von dir erwählet sind. Höre demnach (du, der du in Babylon gefangen bist,) meine Prophezeyungen, und laß dich nicht von mir trennen, und falle nicht zu andern Göttern; folge nicht deinem Thun nach. Denn ich bin GOTT und dein Erlöser, der dich lehret, was nützlich ist. Darum bleib veste bey meinem Wort, und sonst nirgends. [Aber was geschiehet? In der Versuchung hören wir lieber alles andere, als was wir hören sollten: also, wenn wir in Sünden stecken, so folgen wir lieber unsrer Empfindung, und urtheilen nach der Empfindung. Harren aber, und geduldig ertragen, wollen wir nicht. Die Worte sind nachdrücklich geredt: Der HErr, dein GOtt. Als wollte er sagen: Ich bin nicht dein Satan: sondern ich lehre und unterrichte dich durch Verheissungen, die dich gewiß erlösen werden; gläube du nur.]

v. 18. 19. O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede seyn, wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit, wie Meereswellen. Und dein Saame würde seyn wie Sand, und das Gewächse deines Leibes, wie desselbigen Kieß, deß Nahme nicht würde ausgerottet noch vertilget vor mir.

26. Er

26. Er erkläret, auf was Art und Weise dasjenige, so er lehret, nützlich sey. Als wollte er sagen: Ihr suchet den Weg des Friedens, dadurch, daß ihr mein Wort verlasset, und über euer Thun haltet. Aber die Gottlosen haben keinen Friede, und Unfall ist auf ihrem Wege, Jes. 59, 7. Röm. 3, 16. Auf diese Weise werdet ihr nicht Friede erlangen. Es ist ein einziger Weg, wenn ihr Friede haben wollet, nemlich, daß ihr dem Worte gläubet. Das ist eine treffliche Stelle, welche uns das Wort anpreiset, und den gottlosen Verächtern des Worts alles Unglück drohet.

V.

27. Gerechtigkeit nennet er, die Vergebung der Sünden, und eine gerechte Verwaltung sowol der Policey als des Priesterthums.

28. [Ferner, so muß man den Frieden überhaupt annehmen, sowol für den innerlichen als äusserlichen; die Gerechtigkeit aber, sowol für die Vergebung der Sünden, als für die guten Werke, womit wir einander gutes thun.]

VI.

v. 20. **Gehet aus von Babel, fliehet von den Chaldäern mit frölichem Schall.**

29. Nachdem er wider die ungläubigen Chaldäer und Jüden geprediget hat, so beschließt er diese Prophezeyung mit einer Ermunterung an die Jüden, daß sie alle Religionen und ihr Thun verlassen, und Cyro folgen sollten, der sie würde zurücke führen. Aber auch diese Ermunterung ist von den Jüden verachtet worden. Denn der größte Theil ist zu Babel geblieben. **Verkündiget, und lasset solches hören, bringets aus, bis an der Welt Ende. Sprechet: Der HERR hat seinen Knecht Jacob erlöset.**

30. Opffert das Opffer des Lobes, und saget GOtt Dank für diese so grosse Wohlthat.

v. 21. **Sie hatten keinen Durst, da er sie leitete in der Wüste: er ließ ihnen Wasser aus den Felsen fliessen, er riß den Fels, daß Wasser heraus rann.**

31. Er hat seine Absicht auf Egypten. Jetzt wird der HErr eben das thun, was er in Egypten gethan hat. Er wird sein Volk erlösen, und in der größten Sicherheit zurücke führen. [Also begreift er hierunter mit die Danksagung, zum Andenken der vergangenen Wohlthat.]

v. 22. **Aber die Gottlosen, spricht der HErr, haben keinen Friede.**

32. Das ist ein allgemeiner Spruch, daß ohne Glauben weder ein gut Gewissen noch beständiges Glück seyn wird. Eigentlich aber beziehet sichs auf die ungläubigen Jüden, die in Babylon zurücke geblieben waren.

33. [Und hiermit endet sich die Prophezeyung von Cyro, in welcher mancherley und liebliche Ermahnungen zum Glauben enthalten sind.]

Das neun und vierzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Reiche Christi.

* Der Innhalt aller Propheten 1.
* vom Reiche Christi.
  1. warum die Propheten vom Reich Christi so prächtig reden 2.
  2. daß die Verheissungen vom Reich Christi geistlich zu verstehen 3.
1) An wen diese Weissagung gerichtet ist 4.
2) derjenige, welcher in dieser Weissagung redet 4. 5. 6.

1.

Die Propheten gehen insgemein mit zweyerley Dingen um. Fürs erste, unterrichten sie das Volk ihrer Zeit vom Glauben und guten Werken. Sie trösten die Betrübten, und schrecken die Ungläubigen. Fürs andere, machen sie auch eine Vorbereitung auf den künftigen Christum. Nachdem nun Jesaias das erste Stück zu Ende gebracht, so fängt er hier gleichsam ein neues Buch an, und weissaget von dem künftigen Reiche Christi, bis ans Ende. Bisweilen straft er auch nach Gelegenheit die ungläubigen und verstockten Heuchler.

2. Ferner, weil das Reich Christi ein Reich des Glaubens seyn sollte; an welchem die Welt vieles als thöricht und ungereimt strafen würde; so reden daher die Propheten prächtig von demselben, damit sich die Frommen an der niedrigen und verächtlichen Gestalt desselben nicht ärgern möchten. Die Jüden aber lassen sich diese herrlichen Verheissungen verführen, und warten auf ein leibliches Reich. Weil nun dieses bishero nicht erfolget ist, so meynen sie, es sey durch Christum nicht alles erfüllet, und wirklich geleistet worden.

3. Derowegen müssen diese Verheissungen geistlich verstanden werden, und beziehen sich nicht auf ein leibliches Reich. Denn diese vergängliche Welt kann die Fülle von so grossen Verheissungen nicht ertragen. Derowegen lasset uns unsere Herzen erweitern, und das Wort im Glauben fassen, durch welchen es allein kann gefasset werden. Denn vor der Welt läßt sich das Gegentheil ansehen.

v. 1. Höret mir zu, ihr Insulen, und ihr Völker in der Ferne, merket auf.

4. Der Prophet redet in der Person Christi. Merke aber, zu wem er redet. Er spricht nicht, wie zuvor: Höret, ihr vom Hause Jacob, ihr vom Hause Israel; sondern er bricht gegen die ganze Welt aus, und ruffet allen Heyden. [Derowegen gehöret diese Predigt nicht für das einzige Volk der Jüden, sondern für alle Menschen; gleichwie Christus befihlet: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden, Matth. 28, 19.

Der HErr hat mir geruffen von Mutterleibe an.

5. Er rühmet sich seines Berufs, um die Herzen der Heyden zu stärken, daß sie sich nicht an die thörichte und schwache Gestalt Christi, der als ein Gecreuzigter geprediget wird, stossen sollten. Verachtet mich nicht deßwegen, spricht er, ich komme in göttlicher Autorität und Ansehen. Verachtet nicht mein Wort. Denn es ist nicht mein Wort, sondern dessen, der mich gesandt. Also rühmet auch Paulus seinen Beruf, nicht aus eitler Ehre, sondern die Jünger zu stärken, daß sie nicht zweifelten, daß das Wort, welches er predige, GOttes Wort sey, [und damit er das Aergerniß des armen Evangelii aus dem Wege räumen möchte, welches mit dem Creuz verdeckt ist, und die allerverächtlichste Gestalt hat].

Er hat meines Namens gedacht, da ich noch in Mutterleibe war.

6. Ich komme nicht von ohngefehr zu euch, sondern ich bin von Mutterleibe an darzu verordnet und bestimmet, daß ich euer Heiland und Erlöser seyn sollte. Diesen Namen, dieses Amt, hat mir der Vater gegeben.

v. 2. Und hat meinen Mund gemacht, wie ein scharf Schwerdt.

7. Dieses ist ein wunderbares Reich. Er hat sich gerühmet, der HErr habe ihm geruffen, und GOtt habe seines Namens gedacht: er hat uns ermuntert, daß wir auf ihn, als einen grossen und mächtigen König, der in eitel köstlichem Golde einhertreten würde, Psalm 45, 10. warten sollten. Und siehe, er setzet hinzu: Er hat meinen Mund gemacht, wie ein [scharfes] Schwerdt, das ist, mein Reich wird nicht in Waffen, nicht in Macht, nicht in Weisheit, nicht in weltlichem Reichthum, sondern im Munde, bestehen; das ist, mein Amt ist, die gnädige Vergebung der Sünden zu predigen.

8. Er vergleichet aber seinen Mund mit einem scharfen Schwerdt, deßwegen, um damit anzuzeigen, daß das Wort Christi kräftig sey, und die Herzen durchdringe. Also sehen wir zu unserer Zeit, wie es in das Pabstthum eindringet, und selbiges verwüstet. Denn es strafet die Welt, und zeiget die Gerechtigkeit Christi; alle andere Gerechtigkeiten aber, alle andere Religionen, Werke, Thun, so man ohne das Wort vornimmt, verwirft und verabscheuet selbiges. Daß er aber hinzusetzt:

Mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedecket,

9. Damit zeiget er das Glück und den Fortgang des Worts an. Denn man widerstehet demselben in der Welt; gleichwie solches auch unsere Zeiten bezeugen: und doch kann es nicht unterdrücket werden, sondern es bricht hindurch mit Widerwillen des Satans, und der Pforten der Höllen.

Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht, und mich in seinen Köcher gesteckt.

10. Pfeil bedeutet eben so viel, als das Schwerdt im vorhergehenden; denn es bedeutet

deutet die kräftige Wirkung und den glücklichen Fortgang. [Die Propheten haben gerne diese Figur, so vom Pfeile hergenommen, gebraucht. Also stehet im Psalm: **Ephraim ist ein loser Bogen**, das ist, er taugt nichts; gleichwie ein Bogen, der nicht trifft, und der vergeblich gespannet wird. Und im 127. Psalm v. 4: **Gleichwie die Pfeile in der Hand eines Starken, also gerathen die jungen Knaben**; das ist, eine Policey, welche also von GOtt gesegnet wird, ist gleich wie ein Pfeil, der gewiß trifft rc.]

v. 3. Und spricht zu mir: Du bist mein Knecht, Israel.

11. Diese Worte beziehen sich dahin, wie ich bereits gedacht habe, daß sie uns trösten und stärken sollen, auf daß wir wissen, das Wort Christi, [und das wir von Christo empfangen haben, und damit wir andere lehren, oder das wir selbst lernen,] sey des wahren GOttes Wort, ob es wol die ganze Welt leugnet, indem sie sich an der schwachen Gestalt ärgert.

12. Es preiset uns diese Stelle auch die freudige Gewißheit unsers Herzens an, das ist, die Gewißheit unsers Berufs, daß er spricht, er sey von GOtt beruffen, und sey GOttes Knecht. Auf daß wir nemlich, wir lehren oder thun was wir wollen, von dem göttlichen Willen gewiß versichert seyn, daß selbiges GOtt wohlgefalle. Sonst wird niemand in Unglück, oder in der Versuchung bestehen können, wenn er nicht gewiß ist, er sey von GOtt darzu beruffen. [Gleichwie Münzer, da er ohne Beruf den Baurenaufstand erwecket, nachgehends gefangen und in Ketten und Banden geworfen wurde, endlich gesagt hat: er hätte sich seinen Fürwitz darzu verführen lassen; da er sich vorher nichts als des Geistes und des Berufs gerühmet hatte. Derohalben ist in der Versuchung dieses der stärkste Trost, daß man weiß, man sey beruffen.]

13. Er nennet aber Christum, Israel, und fasset in diesem Namen zusammen das ganze Reich Christi, oder die ganze Kirche, welche erstlich von den Uebrigen der Jüden, hernach von den Heyden gesammlet worden. **Durch welchen ich will gepreiset werden.**

14. [Die Vulgata hat es gegeben: Qui in te gloriabor.] Es muß [aber] übersetzt werden: Glorificabor in te, ich werde in dir gepreiset werden, das ist, du wirst allein meine Ehre lehren.

15. Ferner, so bestehet die Ehre oder der Preis GOttes darinnen, daß er allein gerecht, gütig, weise, mächtig sey. Daraus folget, daß alle Menschen Lügner, Thoren, Bösewichter und Sünder rc. sind. Wenn wir aber dieses lehren, so erregen wir die ganze Welt wider uns, und werden für Ketzer verdammt, als ob wir die guten Werke verbieten, die Kirche verdammen rc.

v. 4. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kräfte umumsonst und unnützlich zu.

16. Er tröstet sich wider das Aergerniß, daß wenige dem Worte folgen, und beynahe das ganze Volk Christum verwirft. Obwol, spricht er, wenige meiner Lehre folgen, und die meisten selbige verdammen; so tröstet mich doch dieses, daß das Amt (iudicium) nicht mein, sondern meines GOttes ist. Das Wort ist nichts destoweniger mächtig bey denenjenigen, die demselben folgen, ob ihrer wol wenig sind. Das ist ein nöthiger Trost in der Versuchung, der uns öfters, bey so grossen Aergernissen unsrer Lehre, erquicket hat, weil wir wissen, daß selbige nicht unser, sondern GOttes sey, der regiere

sein

sein Werk, zu welchem er uns wider unsern Willen gezogen hat.

Wiewol meine Sache des HErrn, und mein Amt meines GOttes ist.

17. [Die Vulgata hat es gegeben: Ergo iudicium meum cum Domino, et opus meum cum Deo meo. Der Prophet wendet seine Augen von dem Aergerniß ab, und richtet sich mit seinem Amte und mit seinem Beruffe auf. Meine Sache, spricht er, ist GOttes Sache, ob sie gleich schlechten Fortgang zu haben scheinet. Denn iudicium, welches die Lateinische Uebersetzung gebraucht hat, bedeutet allhier das Amt oder die Sache, wie es auch im 9. Psalm v. 5. stehet: Du führest mein Recht und Sache aus.

18. Dieses ist ein nöthiger Trost, mit welchem ich mich sehr oft aufgerichtet habe, wider den Gedanken des Satans, daß er die gegenwärtigen Aergernisse dem Evangelio beymisset. Wenn mir nun GOtt nicht die Augen zugeschlossen hätte, und ich hätte diese Aergernisse vorher gesehen, so hätte ich nimmermehr angefangen das Evangelium zu lehren. Nunmehro tröstet mich dieses, daß ich weiß, mein Amt sey GOttes Amt. Diese Gewißheit erhält mich wider alle Uebel.]

v. 5. Und nun spricht der HErr, der mich von Mutterleibe an zu seinem Knechte bereitet hat, daß ich soll Jacob zu ihm bekehren, auf daß Israel nicht weggeraffet werde. Darum bin ich vor dem HErrn herrlich, und mein GOtt ist meine Stärke.

19. Er beziehet sich abermals auf seinen Beruf. Der größte Theil, spricht er, wird in Irrthümer dahin gerissen; derohalben hat mich der HErr zu den Uebrigen des Volks gesandt, welche durch das Evangelium sollen erhalten werden, auf daß nicht ganz Israel umkomme. [Was die Vulgata gegeben: Et Israel non congregabitur, das muß also übersetzt werden: Ne Israel diripiatur aut pereat].

v. 6. Und spricht: Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwahrlosete in Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht, daß du seyest mein Heil bis an der Welt Ende.

20. Auch die Heyden sollen durch das Evangelium selig werden. Es ist aber dieses eine sehr deutliche Stelle, daß wir Heyden dem Leibe und Reiche Christi sollen einverleibet werden, auf daß wir Theil haben am Testament, an den Verheissungen, und an der Gnade GOttes. Denn Christus soll das Licht der Heyden, ein Meister und Lehrer der Heyden seyn, daß die Heyden durch ihn selig werden. Wir demnach alle, die wir von den Heyden sind und Christum aufnehmen, sind der wahre Saamen Abrahä.

21. [Zum HErrn bekehret werden (ad feces Israel conuertendas), ist, wenn die Herzen durch das Wort der Gnaden zur Erkenntniß GOttes erleuchtet werden, daß sie wissen, sie sollen allein durch die Gnade, nicht durch unsere Werke, selig werden.]

22. Es hält aber diese Stelle die kräftigste Auflösung aller dererjenigen Argumente in sich, mit welchen sich die Jüden wider uns Heyden auflehnen.

v. 7. So spricht der HErr, der Erlöser Israel, sein Heiliger, zu der verachteten

ten Seele, zu dem Volke, deß man Greuel hat, zu dem Knechte, der unter den Tyrannen ist.

23. Nachdem er einen neuen Menschen aus einem doppelten Menschen gemacht hat, das ist, eine Kirche aus Jüden und Heyden, durch das Wort des Evangelii, gestifftet hat; so fügt er einen allgemeinen Trost für diejenigen bey, so in diesem Glauben Christi stehen. Denn auf den Glauben folget alsbald das Creuz; wie der 116. Ps. v. 10. spricht: **Ich gläube, darum rede ich; ich werde aber sehr geplagt.** Die Welt aber, und der Teufel, der Vater der Welt, können alle andere Religionen, alle Abgöttereyen dulden, nur allein wider diesen Glauben Christi toben sie, diesen können sie nicht leiden. Derowegen tröstet er die Gläubigen. Verzweifelt nicht, spricht er, fallet nicht ab, wenn ihr also um meinetwillen geplaget werdet. Euer Wort, dem ihr folget, welches die Welt zu vertilgen sucht, wird in Ewigkeit bleiben, und eben diejenigen, die es anjetzo verfolgen, werden bekehret werden, und mein Wort annehmen.

24. Er nennet sich den Erlöser Jacob. Derohalben drücket er mit eben dem Worte, durch welches er sich anpreiset, die Gestalt der Kirche aus, daß sie so beschaffen sey, daß sie einen Erlöser, einen Heiliger, einen Gerechtmacher vonnöthen habe. Denn vor der Welt ist nichts elenders, nichts gottlosers und nichts unheiligers, als die Kirche. Daher nennet er sie eine verachtete Seele, ein Volk, deß man Greuel hat, einen Knecht, der unter den Tyrannen ist; das sind die prächtigen Titel der Christen: schämet sich jemand derselben, der bedenke, daß er Christum vergeblich suche. Und so werden die herrlichen Verheissungen erfüllet, wenn er spricht: Dein Saamen wird ein heiliger Saamen seyn 2c. Deßwegen habe ich im Anfange gesagt, daß sie im Geist und im Glauben an das Wort müssen angenommen werden. Denn in der Welt erfahren wir das Gegentheil.

Könige sollen sehen, und aufstehen, und Fürsten sollen anbeten.

25. Die, so euch anjetzo verfolgen, werden euch anbeten, und bekehret werden.

Um des HErrn willen, der treu ist, um des Heiligen in Jsrael willen, der dich erwählet hat.

26. Die Welt empfindet das Gegentheil, GOtt sey ein Lügner, und wir wären verdammt. Es nennet aber der Prophet Christum, den Heiligen in Jsrael, weil er die Seinen heiliget.

v. 8. So spricht der HErr: Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen, und habe dich behütet, und zum Bund unter das Volk gestellet, daß du das Land aufrichtest, und die verstöreten Erbe einnehmest.

27. Er fähret fort mit trösten. Paulus braucht diese Worte zur Vermahnung 2 Cor. 6, 8. Gleichwie auch CHristus vermahnet: Gläubet an das Licht, dieweil ihr das Licht habt, auf daß ihr des Lichts Kinder seyd, Joh. 12, 36. Deßgleichen Paulus zun Röm. 13, 11. sqq. Denn es ist eine sehr schwere Versuchung, wenn wir des Worts satt und überdrüßig werden, und einen Eckel davor bekommen. Denn wenn der Satan diese Lehre anfangs mit Gewalt durch die Fürsten der Welt, hernach mit List durch die Ketzer bestürmet, so versuchet er auch einen jeden heimlich durch das Laster,

ster, welches die Griechen ἀκηδίαν nennen, davon die Schrift spricht: Unserer Seele eckelt über dieser losen Speise, 4 Mos. 21, 5. Weil sich nun dieses Laster sehr weit ausbreitet, so thut es sehr viel Schaden. Denn die Tyrannen und Ketzer schaffen der Kirche Nutzen, und bringen den Glauben und die Lehre der Kirche in Uebung. Der Eckel aber und die Sorglosigkeit macht, daß die Leute schnarchen, sicher, überdrüßig, und allen Pfeilen des Satans unterworfen sind. Derowegen ist diese Ermunterung nöthig, daß wir wachsam seyn. Ich vor meine Person hätte fürwahr vordessen einen einzigen Psalm, wenn ich ihn recht verstanden hätte, allen Reichthümern der Welt vorgezogen; aber damals war der Himmel ehern, und die Erde verschlossen. Nunmehro aber, da sich die Fenster des Himmels aufgethan haben, so fangen wir an davor einen Eckel zu bekommen. Wer nur einmal das Neue Testament durchgelesen hat, der bewundert sich selbst, und meynet, es sey nichts mehr übrig, das er nicht wohl inne habe. Derohalben wird es geschehen, daß das Wort von den Undankbaren wird genommen, und einem andern Volke gegeben werden, das wir vielleicht nicht kennen.

Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen, und habe dich behütet.

28. Also nennet er die Zeit, da das Evangelium ist bekannt gemacht worden; welches, ob es wol auf mancherley Weise von der Welt angefochten wird, dennoch wider den Satan, wider die Tyrannen und Ketzereyen erhalten wird, weil die gnädige Zeit ist.

Und habe dich zum Bund unter das Volk gestellet.

29. [Diese Worte werden zur Kirche geredet. Denn] gleichwie Christus der Bund ist zwischen GOtt und Menschen: also ist die Kirche der Gläubigen der Bund zwischen den Völkern, durch das Amt des Worts, daß wir ihm sicher glauben können. Wie Christus spricht: Wer euch höret, der höret mich, Luc. 10, 16. ingleichen: Welchen ihr die Sünden erlasset auf Erden, denen sind sie auch erlassen im Himmel, Joh. 20. v. 23. Demnach ist dieses ein güldner Text, der zur Bestätigung des Predigtamts in der Kirche dienet, als welches von Christo auf die Kirche verlegt worden, daß auch diese durch das Wort, oder durch die Absolution, wahrhaftig gerecht mache. Jedoch also, daß dieses vorhergehe; wie er spricht: Ich habe dich behütet (oder erhalten). Denn dieser Spruch: Wer euch höret, der höret mich, gilt nicht in denenjenigen Dingen, welche die Bischöffe wider das Wort GOttes gebieten. Und das ist allein die Kirche, welche das reine Wort und die reinen Sacramente hat.

Daß du das Land aufrichtest, und die verstöreten Erbe einnehmest.

30. Das ist, die Heyden, welche durch die Abgöttereyen und falschen Gerechtigkeiten, durch den Teufel und die gottlosen Lehrer, verwüstet worden. Denn so oft das Evangelium kömmt, so findet es die Erde durch Gottlosigkeit und Abgötterey verwüstet.

v. 9. Zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus; und zu denen in der Finsterniß: Kommet hervor.

31. Das Evangelium lehret, damit alle wissen, daß sie nicht durch ihr Thun oder Werke, sondern durch die freywillige Barmherzigkeit GOttes, so ihnen im Worte

te angeboten wird, sollen erlöset werden. f) [Es ist aber nicht allein ein Befehlswort; sondern vielmehr eine Verheissung, daß die Kirche hierinne soll eine Dienerin seyn; daß die, so in Aberglauben und in ihrer Gerechtigkeit gefangen liegen, und unvermögend sind Gutes zu thun, in Freyheit gesetzet werden. Denn das Gesetz ist ein Gefängniß, in soferne man es gleichsam für eine Lehrerin der Werke ansiehet, und hält die Gewissen gefangen. Aus diesem Gefängniß werden wir allein durch das Amt des Evangelii erlöset, welches lehret, daß wir nicht durch unsere Werke in die Freyheit gesetzt werden; sondern durch die freywillige Barmherzigkeit, um Christi willen, der für uns am Creuz ist dahin gegeben worden. Diese Lehre befreyet die Gewissen von den Sünden, vom Gesetz, von Menschensatzungen, und von allen Lasten.]

Daß sie am Wege sich weiden, und auf allen Hügeln ihre Weyde haben.

32. Dieses kann man etwas besser durch den Gegensatz verstehen. Ehe das Evangelium bekannt wurde, hielten wir dafür, es wäre sonst keine Weyde zu finden, wenn wir uns nicht an gewisse Regeln, sowol im Wandel als Werken, bänden. Die Franciscaner glaubten nicht, daß sie ausser ihrem Winkel und ohne ihre Kutten könnten selig werden. Und so gieng es auch mit andern her. Nunmehro aber, nachdem das Evangelium offenbaret worden, hören die Secten auf, und man findet die Vergebung der Sünden und das ewige Leben an allen Orten, bey allen Personen, Altern und Lebensarten. Denn das Evangelium ist eine freye Lehre, die an keinen Orden und Stand, an keinen Ort, Personen, noch gewisse Lebensarten gebunden ist. [Sowol der Herr, als der Knecht, sowol der König, als der Unterthan, haben das Evangelium. Denn wir werden alle gleichdurch zur Gnade beruffen. Ganz anders gehet es in der Policey und im Hausstande her. Denn es können nicht jedwede Häuser auf einerley Art regieret werden. Also hat eine jedwede Policey ihre eigenen und besondern Gesetze ꝛc.]

v. 10. Sie werden weder hungern noch dürsten.

33. Das Evangelium wird von Gerechtigkeit überfliessen, als wie ein Fluß. Tränken und weyden bedeuten insgemein, ermuntern und lehren. Der Trunk ist die Ermunterung, welche nöthig ist, und die Speise, das ist, die Lehre, lebendig macht. Wo nun das Wort ist, da müssen nothwendig diese Früchte folgen. Die Eckelhaften aber, die das Wort verloren haben, thun das Widerspiel; gleichwie wir an unsern Ketzern sehen: diese unterdrücken das Land, und verstören die Erbe.

Sie wird keine Hitze noch Sonne stechen.

34. Ich verstehe es nicht von der Verfolgung, sondern von der Hitze des Gewissens. Sie werden unterrichtet seyn, und Trost haben durch das Wort, daß sie das Gewissen nicht schrecken kann.

Denn ihr Erbarmer wird sie führen, und wird sie an die Wasserquellen leiten.

35. Sie befinden sich im Reiche der Barmherzigkeit; nicht unter einem Tyrannen, sondern unter einem Erbarmer, der ihnen das Wort nicht also anbefohlen hat, daß er selber nicht zugegen sey, sondern er ist zugegen; wie er spricht: Ich bin bey euch, bis an der Welt Ende, Matth. 28,20. Ingleichen: Und der HErr wirkete mit ihnen

f) Das Evangelium befreyet demnach, erstlich, von Sünden und dem Tode; hernach, so lehret es uns den Weg des Friedes, und machet uns gewiß von allen Lebensarten. Daß sie am ꝛc.

ten, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen; Marc. 16, 20.

36. Wasserquellen nennet er, die Tröstungen der Schrift. [Er deutet aber hiermit die diesem entgegen gesetzte Gestalt in der Kirche an. Denn wenn sie nicht durstig wären, so verhiesse er keine Wasserquellen. Denn die Kirche empfindet den Stachel des Gesetzes, sie empfindet die Sünden, sie empfindet alles, was diesen Verheissungen entgegen ist: daß sie regieret werde, nicht von einem Erbarmer, sondern von dem erzürnten Satan. Denn das Gewissen wird in den Heiligen von seinen Plagegeistern, vom Satan und von den Sünden geängstet, und alle und jede Christen werden mit Scrupeln von aussen und innen geplaget. Deßwegen haben sie das Wort vonnöthen, daß sie sich mit selbigem immerdar aufrichten, durch selbiges als Blinde erleuchtet, und als Gefangene erlöset werden mögen. Denn Christen sind, die die Vergebung der Sünden, und Freude im Herzen, allein im Glauben haben, und darbey das Widerspiel empfinden.] Denn wenn man auf die That sehen will, so ist in der Kirche in allen Dingen das Widerspiel; derohalben ist das Wort vonnöthen, dadurch sie aufgerichtet werden, und glauben muß, sie sey diejenige, wie sie hier beschrieben wird, auch zu der Zeit, wenn sie das Widerspiel empfindet.

v. 11. **Ich will alle meine Berge zum Wege machen, und meine Pfade sollen gebähnet seyn.**

37. Also sehen wir bey uns, daß alle Lebensarten auf ihrem Wege einhergehen. Die Obrigkeit, Vater, Mutter, Sohn, Knecht wissen, daß GOtt ihre Lebensart wohlgefalle. Vor dieser Erkenntniß wurden die Mönche allein für diejenigen gehalten, die in einem GOtt gefälligen Stande wären. Ferner, bedeutet es auch dieses, daß bey dem Glauben kein Ansehen der Personen sey. Die Knechte sind, dem Glauben nach, grossen Königen gleich, und also auch im Gegentheil.

v. 12. **Siehe, diese werden von ferne kommen: und siehe, jene von Mitternacht: und diese vom Meer, und jene vom Lande Sinim.**

38. Durch die vier Gegenden der Welt deutet er alle Stände von allen Lebensarten an, daß nicht allein die Jüden GOttes Volk seyn würden, daß nicht allein die Ehelosen und die Mönche, sondern daß in allen Ständen, in jedem Alter, an allen Orten Christen seyn werden. **Vom Meer** heißt bey den Hebräern so viel, als vom Abend.

39. Was der Lateinische Text gegeben: a terra australi, **vom Mittage**; damit hat er den Verstand wohl getroffen, ausser daß hier das Nomen proprium gesetzt ist, **vom Lande Sinim**, von welchem 2 Mos. 17, 1. stehet. Er bedienet sich aber des Numeri pluralis, um damit anzudeuten, daß er insgemein rede, daß das Wort keinen Unterschied zwischen den Personen, Ständen rc. macht.

v. 13. **Jauchzet, ihr Himmel! freue dich, Erde! lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HErr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden.**

40. Das ist, weil er das Wort der Gnaden und der Vergebung der Sünden gegeben hat. [Weil er erlöset hat von der Gerechtigkeit des Fleisches, von dem Schrecken der Hölle und des Todes, von der Tyranney des Satans rc. Daher nennet es Paulus eine unaussprechliche Gabe des Evangelii, 2 Cor. 9, 15. Welche davon

davon ernstlich gerühret werden, die dürstet desto mehr darnach, und jauchzen; denn sie verstehen allein diese Gnade und diesen Schatz. Die übrigen haben einen Eckel davor.]

v. 14. Zion aber spricht: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen.

41. Wir haben die herrlichen Tröstungen und Verheissungen der Kirche gehöret; aber wenn man die Empfindung zu Rathe ziehet, so ist das Gegentheil wahr. Gleichwie Paulus spricht 1 Cor. 4, 9. sqq. (Ich halte aber, GOtt habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellet, als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menschen ꝛc.) ingleichen 2 Corinth. 6, 4. sqq. Derowegen kommt der Heilige Geist alhier unsern Gedanken zuvor. Als wollte er sagen: Du hörest meine Tröstungen und meine Verheissung von der Erlösung und Erleuchtung; aber ich weiß, was du dargegen einwenden möchtest. Denn du empfindest, daß du verdunkelt, gebunden, unterdrückt bist vom Satan, von Sünden, vom Zorn GOttes, und von der Furcht des Todes. Du empfindest, daß du verlassen seyst. Aber höre das Wort an, und laß deine Gedanken fahren, und folge nicht deiner Empfindung; sondern fasse im Glauben diese meine Verheissungen. Denn ich will dich nicht betrügen; sondern du wirst erfahren, ob sich gleich dem äusserlichen Ansehen nach das Gegentheil spüren läßt, daß alles, was ich verheisse, gewiß erfolgen werde ꝛc. Hier siehest du aber das Seufzen, von welchem Paulus Röm. 8, 26. sagt, daß es unaussprechlich sey.

42. Zion aber spricht; das ist, diejenigen, welche die wahre Kirche sind, und das Evangelium und einen so grossen Reichthum von Verheissungen haben, schreyen, sie wären von GOtt verlassen. Dieses muß man sonderlich wohl merken. Denn diese Stelle kann den angefochtenen und bekümmerten Seelen einen grossen Trost geben, daß das Schrecken, so sie empfinden, keine bösen Zeichen sind, und daß sie nicht allein dieselbigen empfinden; sondern, daß es Zeichen der wahren Kirche, und der wahren Gliedmaassen Christi sind.

v. 15. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen.

43. Das ist ein trefflicher Trost, der aber ohne Glauben nicht kann verstanden werden. Er widerleget das Schreyen der Bekümmerten durch ein sehr bekanntes Exempel. Denn das weibliche Geschlecht ist von Natur barmherzig, weil es von Natur zur Barmherzigkeit und zum Lieben geboren ist. Daher geben auch die Hebräer einem Weibe den Namen von der Mutter, darinnen die Kinder von den Weibern empfangen und getragen werden, weil das Weib zum Lieben, gleichwie der Mann zum Beschützen, gemacht sey. Derowegen ist kein Thier, das mehr Barmherzigkeit hätte, als ein Weib, absonderlich in Ansehung ihres Kindes. Deßwegen sagen wir sprüchwortsweise, ein Mutterherz, für, ein sehr liebreiches und gütiges Herz. Derohalben tröstet er uns mit einem Gleichniß des Heiligen Geistes, und heisset uns auf eine Mutter sehen, die einen Sohn hat. Gleichwie (spricht GOtt,) die natürliche Liebe bey jener nicht verstattet, daß sie ihres Sohnes ver-

vergessen, oder denselben verlassen kann; also kann auch ich deiner nicht vergessen.

44. Hier ist zwar der Vernunft das Gleichniß bekannt; aber sie glaubt nicht, daß sie ein solches Kind in Mutterleibe sey, und empfindet nicht, daß sie getragen, sondern weggeworfen, und grausam hin und her geworfen werde. Hier ist kein anderer Rath, als daß wir uns, mit Ausschliessung aller Sinne, allein auf das Wort verlassen, und mit einfältigem Glauben, wider die Sinnen und Hoffnung, gläuben, es verhalte sich also, wie das Wort saget. Denn was ausser dem Wort ist, das ist nichts als Angst und Noth. Also werden wir heut zu Tage auf mancherley Weise geplaget. Erst von den Tyrannen, die uns mit Schwerdt, Wasser und Feuer verfolgen: hiernächst von den Rottengeistern. Hierzu kömmt noch, daß unser Name bey allen sehr verhaßt ist, und beneidet wird, und ingeheim versucht der Satan einen jedweden mit Schrecken des Gewissens und göttlichen Zorns. Also sind wir, nach dem Urtheil des Fleisches, schlechterdings verloren.

45. Wenn wir nun also nicht diese äusserlichen Sinne überwinden, und blos am Worte hangen; also, daß wir gläuben, GOtt habe uns nicht verlassen, sondern sey eine sehr freundliche Mutter, die uns in den Schoos legt und trägt, so ist es um uns geschehen. Denn nicht deßwegen hat er uns sein Wort gegeben; nicht deßwegen hat er uns durch sein Wort zur Kirche beruffen, daß er uns verlassen wollte: sondern durch die Versuchungen und durch unsere Trübsalen will er uns die Macht und die Kraft seines Worts zeigen. Was nun, dem Ansehen nach, eine Verlassung zu seyn scheinet, das ist vielmehr eine Prüfung, daß wir an unserm Exempel die Kraft des Worts lernen sollen rc. Und dergleichen Verheissungen müssen geglaubet, nicht mit Händen gegriffen werden. [Unsere Gedanken aber, ingleichen unsere Vernunft, und das Urtheil unsers Fleisches ist lügenhaft; derowegen sollen wir mehr dem Worte in seinen Verheissungen, als der Empfindung und Betrübniß des Fleisches und des Gewissens, Glauben beymessen.]

v. 16. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

46. Die Hände bedeuten, die göttliche Macht und göttlichen Wirkungen. So spricht er nun: Ich kann deiner nicht vergessen, denn du bist in meine Hände gezeichnet, das ist, ich bin deiner bey allem, was ich thue, eingedenk, ich mag Tyrannen oder Secten wider dich erwecken: in Summa, alles, was ich thue, das thue ich zu deinem Besten. Gleichwie Paulus spricht: Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, Röm. 8. v. 28. Also öffnete der Käyser Augustus durch den Frieden die Welt, damit das Evangelium desto weiter konnte ausgebreitet werden. Also hat der König zu Babel die Jüden gen Babel geführet, damit das Wort und Gesetz GOttes auch unter die Heyden ausgestreuet würde. Also fand Joseph an dem Hofe des Königs Pharao einen Zutrit, damit er die Religion daselbst pflanzete, und ihr Wachsthum beförderte. Also spricht er: Alles, was ich wirke, es sey Gutes oder Böses, das geschieht um deinet und um deines Nutzens willens: Du bist mir allezeit vor meinen Augen, weil du in meine Hände gezeichnet bist. Das sind Worte des Glaubens, die man glauben muß. Denn wenn man die Vernunft zu Rathe zieht, so lässet sich das Widerspiel ansehen.

Deine Mauren sind immerdar vor mir.

47. [Nach der Lateinischen Uebersetzung lautet es: Muri tui coram oculis meis semper: Deine Mauren sind allezeit vor meinen Augen.] Es liegt ein Nachdruck in dem Worte *meis* (coram oculis meis), vor meinen Augen, nicht vor deinen Augen. Denn wir empfinden, daß wir der Gefahr von Menschen, von Teufeln, von Sünden, vom Tode und von der Hölle unterworfen sind. Derowegen sind die Mauren unsichtbar, und müssen nur geglaubet werden. Die Rottengeister sehen ihre Mauren. Die Tyrannen sehen ihre Mauren. Hier muß der Verstand der Worte umgekehret werden, daß jener ihre Mauren nichts sind, weil sie von menschlichen Augen gesehen werden; unsere Mauren aber sind vor den Augen GOttes.

v. 17. Deine Baumeister werden eilen.

48. Das ist eine Verheissung von der Fortpflanzung. Du wirst nicht erschöpfet, sondern fortgepflanzet werden.

Aber deine Zerbrecher und Verstörer werden sich davon machen.

49. Er gibt zu, daß in der Kirche Zerbrecher und Verstörer, sowol Tyrannen, als Ketzer, seyn. Aber er spricht: Gedulde dich nur ein wenig, sie werden sich davon machen, du aber wirst befreyet werden. [Denn alles Leiden der Frommen ist geringe, und währet nur einen kleinen Augenblick, weil es von GOtt bestimmet ist, daß es nicht immer währen soll. Wiewol es in unsern Gedanken ewig ist, wegen der Verzweiflung, weil man keine Art und Weise der Erlösung siehet.]

v. 18. Hebe deine Augen auf umher, und siehe, alle diese kommen versammlet zu dir.

50. Wo anjetzo Tyrannen und Ketzer sind, da wirst du alles, was dich erfreuet, sehen. Wo anjetzo abgöttische Heyden sind, da werden hernach deine Brüder seyn, die einerley Worte, einerley Religion mit dir zugethan sind. Also lesen wir, daß die Heyden, welche die Apostel getödtet, selbige nachgehends, da sie zum Glauben bekehret worden, angebetet haben.

So wahr ich lebe, spricht der HErr, du sollst mit diesen allen, wie mit einem Schmuck, angethan werden, und wirst sie um dich legen, wie eine Braut.

51. Die dir anjetzo zur Last sind, und dich drücken, die sollen, nachdem sie werden bekehret seyn, dir zum Lobe, Ruhm und Ehre gereichen. [Also ist heut zu Tage Wittenberg als eine Quelle aller Ketzereyen gelästert worden; es wird aber nach etlichen Jahren geschehen, daß es von den Nachkommen als ein Garten GOttes wird gerühmet werden, von dar das Evangelium in Deutschland und in alle Theile der Welt fortgepflanzet worden.]

v. 19. Denn dein wüstes, verstörtes und zerbrochnes Land wird dir alsdenn zu enge werden, drinne zu wohnen, wenn deine Verderber ferne von dir kommen.

52. Du bist gleichwie ein verwüstet und verlassen Land: es sind ihrer wenig, die dir anhangen; aber du wirst sehr glücklich fortgepflanzet werden. Allein, merke, daß sich die Fortpflanzung von der Verwüstung und Zerstörung anfahe. Derowegen wollen wir heut zu Tage nicht verzweifeln. Denn obgleich heut zu Tage die Kirche ein schlechtes Ansehen hat, [und deren sehr wenig sind, die das Wort rein und lauter lehren,] so wird sie doch nicht fallen, sondern fortgepflan-

pflanzet werden. [Lasset uns nur bey dem Worte bleiben.]

v. 20. **Daß die Kinder deiner Unfruchtbarkeit werden weiter sagen vor deinen Ohren: Der Raum ist mir zu enge, rücke hin, daß ich bey dir wohnen möge.**

53. Er spricht, die Kirche sey unfruchtbar, und gleichwol habe sie eine grosse Anzahl Kinder. Denn ihre Fruchtbarkeit ist verborgen; unfruchtbar aber ist sie nur dem Schein nach. Daher kommen die Redensarten in den Psalmen: Ich bin einsam und elend, Ps. 25, 16. ingleichen: Errette meine Einsame von den Hunden, Ps. 22. v. 21.

v. 21. **Du aber wirst sagen in deinem Herzen: Wer hat mir diese gezeuget? Ich bin unfruchtbar, einzeln, vertrieben, und verstossen; wer hat mir diese erzogen? Siehe, ich war einsam gelassen; wo waren denn diese?**

54. Man muß die traurigen Worte merken, mit welchen der Heilige Geist die Kirche beschreibet, daß sie unfruchtbar; eine, die nicht gebieret; einzeln; vertrieben; verstossen; einsam 2c. sey. Denn sie beschreiben uns das äusserliche Ansehen der Kirche. Aber soll man deßwegen verzweifeln? Nein. Denn es folget gleich drauf, daß sich diese Einsame über ihre zahlreiche Kinder verwundert. Denn GOtt so mächtig, daß er mehr geben kann, als wir verstehen; wie Paulus spricht: (GOtt kann überschwenglich thun über alles, das wir bitten, oder verstehen, Eph. 3, 20.) Also, da die Kirche für die Jüden bekümmert war, so wurden auch die Heyden hinzugethan, und aus den Jüden wurden lauter Apostel und Anführer der Kirche. Eben so wird es auch mit uns gehen. Das Blut des Bruders, Heinrichs von Zütphen, und Leonhard Keisers, und anderer Heiligen, wird, wenn wir nur im Worte beständig seyn, einen reichen Saamen der Gläubigen erwecken. Denn auf diese Weise wird die Kirche fortgepflanzet: sie wird nicht vermehret, sie sey denn unfruchtbar und einsam. Hingegen die Widersacher und Ketzer werden nicht eher ausgerottet, als bis ihrer viel werden, und bis sie gewachsen sind. Das ist ein trefflicher Trost für unsere Zeiten.

v. 22. **So spricht der HErr, HErr: Siehe, ich will meine Hand zu den Heyden aufheben, und zu den Völkern mein Panier aufwerfen.**

55. Der Heilige Geist antwortet hiermit auf die künftige Verwunderung der Kirche. Denn weil die Kirche den künftigen glücklichen Fortgang nicht siehet, deßwegen macht sie einen Einwurf, so von der gegenwärtigen Gestalt der Kirche hergenommen ist. Als wollte sie sagen: Du verheissest zwar, daß ich auf eine sehr herrliche Weise werde fruchtbar seyn; aber ich sehe und empfinde das Gegentheil. Derowegen zeige mir meine Kinder und Brüder mit Fingern. Dannenhero antwortet der Heilige Geist, und spricht: Ich weiß, daß du deine Kinder nicht siehest, die ich verheisse. Aber kehre du dich nicht daran: arbeite du zur Geburt; übe das Wort, leide im Glauben, und harre auf mich. Denn ich will dich fortpflanzen, und das Wort wird mir gleich als ein Panier seyn, zu welchem ich deine Kinder versammlen will.

So werden sie deine Söhne in den Armen herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen.

56. Das Evangelium ist keine gewaltsame Lehre, gleichwie die Gesetze sind; sondern es trägt sanfte im Worte, daß die Kinder von freyen Stücken, nicht aus Zwang, häufig herzu kommen.

v. 23. Und die Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säugammen seyn.

57. Hiermit zeiget er an, daß auch Könige sollen bekehret werden. Also haben Carolus M., Theodosius, und andere grosse Fürsten, das Wort angenommen, und die Kirche mit reichen Almosen verpfleget, den Frieden erhalten, die Christen vor Gewalt und Unrecht beschützet. Also wendet heut zu Tage unser Churfürst zu Sachsen seine Regierung zum Nutzen der Kirche an, indem er die Lehrer des Worts unterhält. Einige haben diese Stelle angenommen von den Gütern, so der Kirche geschenkt worden. Aber ich glaube kaum, daß der Kirche jemals Güter, des Evangelii wegen, geschenkt worden sind; sondern sie sind vielmehr, durch Betrug und Diebstahl der Päbste, den Käysern entrissen worden.

Sie werden vor dir niederfallen zur Erde aufs Angesicht, und deiner Füsse Staub lecken.

58. Er drückt hier mit figürlichen Worten die Ehrerbietung aus, welche grosse Fürsten den Christen erweisen würden.

Da wirst du erfahren, daß ich der HErr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich harren.

59. Er beschließt diese grosse Verheissungen mit dem Worte, harren, damit wir nemlich in der Trübsal ausdauren sollen, alsdenn würden wir dieses alles, ob es gleich unmöglich scheine, erhalten. Das ist aber eigentlich der Christen ihr Werk, auf den HErrn harren, weil man sich darinne nicht verstellen kann. Denn die Vernunft nimmt natürlicher Weise ihre Zuflucht zu anderer Hülfe.

v. 24. 25. 26. Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen? oder kann man dem Gerechten seine Gefangene los machen? Denn so spricht der HErr: Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starken los werden, und ich will mit deinen Haderern hadern, und deinen Kindern helfen. Und ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch, und sollen mit ihrem eigenen Blute, wie mit süssem Wein trunken werden: und alles Fleisch soll erfahren, daß ich bin der HErr, dein Heiland, und dein Erlöser, der Mächtige in Jacob.

60. Das ist ein Einwurf, in welchem die Kirche disputiret, auf was Art und Weise ihr der HErr Kinder verschaffen könne. Als wollte die bedrängte Kirche sagen: Du verheissest eine grosse Nachkommenschaft; aber ich sehe, wie unmöglich dieses bey so grosser Macht der Feinde sey. Denn die Kinder, die du verheissest, sind unter den Tyrannen; die sie, wie ein Riese den Raub, veste halten. Sie sind unter den Heyden so verblendet und verhärtet, daß es unmöglich ist, dieselben dem Tode und der Hölle, von welchen Tyrannen sie gleichsam mit Recht gehalten werden, zu entreissen. Derohalben antwortet er: Ich, der HErr, will verschaffen, sowol daß du viel Nachkommen haben, als auch, daß die, so sich dir widersetzen, durch ihre eigenen Kräfte umkommen sollen. Denn das ist, wenn er

spricht:

spricht: **Und ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch, und sollen mit ihrem eigenen Blute, wie mit süssem Wein, trunken werden.**

[Oder kann man dem Gerechten seine Gefangenen los machen.

61. Also wurde bey den Jüden das Volk von den Leviten und Lehrern unter einem rechtmäßigen Titel gefangen gehalten; denn ihre Policey war von GOtt selbst eingesetzt. Und doch haben die Apostel das ganze Gesetz aufgehoben. Woher haben sie aber diese Macht und Gewalt gehabt, sintemal das Evangelium nur eine geistliche Lehre ist, und äusserliche Satzungen, sie mögen von Mose herrühren, oder andere Policeyen angehen, nicht aufhebt? Also ist es auch mit uns ergangen. Wir sind unter der Herrschaft des Pabsts und der Bischöffe gewesen; warum haben wir aber dieselbe von uns abgeschüttelt, da das Evangelium konnte gelehret werden, wenn auch dieselben Lasten blieben. Das sind die starken Riesen, von welchen der Prophet an diesem Orte redet. Und auch Paulo hat die Abhandlung dieser Stelle viel zu schaffen gemacht, da er der Synagoge den Ruhm und Titel des Gerechten benehmen wollte. Ich antworte: Die Apostel haben Befehl, das Evangelium zu lehren: dieses lehren sie, und thun weiter nichts wider Mosen, als daß sie die Gewissen frey lassen, und die Ceremonien nicht verletzen, ausser in so ferne sie die Seelen gefangen halten. Denn der Leib wird allen Lasten unterworfen; das Gewissen aber soll niemanden unterworfen seyn, weil es durch das Evangelium Freyheit hat, daß es frey von der Sünde, vom Tode, vom Gesetze, von der Hölle, und von allen menschlichen Satzungen. Da nun aber die Synagoge mit der Herrschaft, so sie über den Leib hat, nicht zufrieden seyn, sondern auch über das Gewissen herrschen will, so geschieht es, daß, indem sie etwas unbilliges fordert, sie auch dasjenige verlieret, was billig war, und die Beobachtung des Policeygesetzes nebst dem Ceremoniel zugleich verloren gehet. Denn GOtt will seine Kinder erretten; da sie nun die Synagoge nicht loslassen will, so verlieret sie beydes.

62. Also, wenn der Pabst bey seiner Herrschaft bliebe, und zum wenigsten die Gewissen frey liesse, so wären sie genöthiget, unter seiner Herrschaft zu bleiben, weil das Evangelium nicht aufrührisch ist, noch von den äusserlichen Lasten frey macht. Aber weil er dieses nicht thun will, so verliert er auch das, was er unter einem rechtmäßigen Titel besitzt; weil geschrieben stehet Ap. gesch. 5, 29: **Man muß GOtt mehr gehorchen, denn den Menschen.** Das ist also die Ursache, warum sowol Jüden, als Papisten, untergehen. Denn GOtt beut ihnen dieses an, daß sie das weltliche Regiment behalten sollen; sie sollen nur die Gewissen frey lassen. Da sie das nicht thun wollen, so nimmt er beydes hinweg.]

Das funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Reich Christi.

* Innhalt dieses Capitels 1.

1. Wie in dieser Weissagung gelehret wird, daß GOtt das Jüdische Volk aus seinem Reich ausgeschlossen 2-4.
2. wie in dieser Weissagung die wunderbare Kraft, so Christus in seinem Reich beweiset gelehret wird, 5-8.
3. wie in dieser Weissagung der Nutz und die Kraft des Wortes des Reichs Christi gerühmet wird.

1) warum die Kraft des Wortes gerühmet wird 9.
2) auf was Art die Kraft und Nutz des Wortes gerühmet wird.
a wird solche vorgestellet in Worten 10. 11. 12.
b wird solche vorgestellet an dem Exempel Christi 12-16.
* Christen sollen nicht verzagen im Unglück 17.
* Trost Lutheri bey der Verfolgung seiner Feinde 18.
4. wie die Gliedmaassen des Reichs Christi in dieser Weissagung getröstet werden 19. 20.
* welches der einzige Weg zur Erlösung, und die einzige Zuflucht im Unglück 21.
5. wie den Feinden des Reiches Christi in dieser Weissagung das Verderben gedräuet wird 22-24.

v. 1. So spricht der HErr: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, damit ich sie gelassen habe? Oder, wer ist mein Wucherer, dem ich euch verkauft habe?

I.

Weil der Prophet angefangen hat in dem letzten Theile seiner Weissagung von dem Reiche Christi zu handeln, welcher durch den Beruf der Heyden und durch die Verwerfung der Jüden angefangen und bestätiget worden ist; gleichwie Paulus von dem Oelbaum redet, zun Röm. 11, 24. also hält er sich bey diesen zweyen Materien fast allein auf, daß er sowol die Heyden zur Kirche beruffet, als auch die Uebrigen von den Jüden tröstet, ermahnet und auffordert.

2. Ferner, sind zween rechtmäßige Arten, nach welchen im Gesetze Mann und Weib von einander getrennet werden. Die erste, daß dem Weibe ein Scheidebrief gegeben wurde; die andere, daß sie verkauft wurde. Weil sich die Synagoge von der Kirche getrennet, so klaget er sie an als eine Hure, welche ohne einige Ursache von ihrem Ehemanne entlaufen. Ich habe dir keinen Scheidebrief gegeben, spricht er, ich habe dich nicht verkauft, sondern deine Missethat und deine Bosheit ist Ursache an dieser Ehescheidung.

Siehe, ihr seyd um eurer Sünde willen verkauft, und eure Mutter ist um eures Uebertretens willen gelassen.

3. Das ist die Ursache der Verwerfung. Gleichwie heut zu Tage von uns nichts unterlassen wird, daß wir sowol die Papisten, als Sectirer, auf den rechten Weg wiederum bringen mögen. Wir schliessen sie nicht von der Kirche aus, sondern sie schliessen sich selbst aus.

v. 2. Warum kam ich, und war niemand da? Ich rief, und niemand antwortete.

4. Er beweiset, daß ihre Bosheit Ursache dran gewesen. Ich bin ins Fleisch gekommen, spricht er: ich bin für euch gestorben, auferstanden: ich habe alle Verheissungen in meiner Gegenwart erfüllet und wirklich gegeben: aber ihr habt mich nicht aufgenommen. Wie Joh. am 1. v. 11. stehet: Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Ist meine Hand nun so kurz worden, daß sie nicht erlösen kann? Oder, ist bey mir keine Kraft zu erretten?

5. Er rühmet seine Macht wider die Jüden, und schilt sie. Als wollte er sagen: Ihr achtet mich deßwegen geringe, weil ich ohne einiges Gepränge komme. Ihr sehet auf ein leibliches Reich, und verachtet diese Schwachheit. Aber das ist meine Weise. Ich habe euch niemals durch Macht erlöset, sondern allezeit durch Schwachheit, in welcher die höchste Kraft und Macht ist: und alsdenn pflege ich am mächtigsten zu seyn, wenn man meynet, ich vermöge ganz und gar nichts. Denn also pflegt es GOtt zu machen:

chen: so oft er mit uns handeln will, so ergreift er diejenigen Gestalten, welche die Welt für die thörichsten und schwächsten hält. Also befihlet er, die Seinen in der heiligen Taufe mit Wasser zu begiessen, daß die Sünden abgewaschen werden. Was kann aber ungereimters erdichtet werden, als, um den Tod und die Hölle zu überwältigen, sich mit Wasser begiessen zu lassen, darzu noch der elende Odem eines Sünders kommt, der die Taufe verrichtet? Also verhält sichs auch mit allen andern Werken GOttes, damit er unsere Weisheit zur Thorheit mache, auf daß wir nicht stolz werden.

Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken, und mache die Wasserströme als eine Wüste, daß ihre Fische von Wassers Mangel stinken, und Dursts sterben.

6. Ich, der für schwach gehaltene GOtt, habe mit einem Wort, da man doch nichts für schwächer hält, als eben dieses, das Rothe Meer ausgetrocknet, 2 Mos. 14, 21. auf daß ich dich erlösete; derowegen stosse dich doch nicht an die niedrige Gestalt. Wiewol aber der Verstand dieser Worte historisch ist, so können sie doch auf allegorische Weise erkläret werden, daß er die Gewaltigen vom Stul stosse, Luc. 1. v. 52.

7. [Ferner, so wiederholen die Propheten öfters dieses Exempel vom Rothen Meer, weil es ein treffliches Gemählde von göttlicher Hülfe in sich hält. Denn was hat wol schwächers können ausgesonnen werden, als ein Volk durchs Meer erlösen, in welchem man ganz gewiß ersaufen und sterben mußte; gleichwie es die Egyptier erfahren haben. Derowegen war dieses Wasser nicht ein Wasser des Lebens, sondern vielmehr ein Wasser des Todes; und doch wirket GOtt durch dieses Wasser das Gegentheil, und macht es ganz unkräftig zu schaden, und sehr kräftig zu erretten. Das war die Macht des Worts. Also ist alles, was an den Werken GOttes fürtrefflich ist, in ganz besonderer Schwachheit geschehen. Das thut aber GOtt darum, daß er unsere Weisheit zu Schanden mache, auf daß wir uns nicht etwas rühmen.]

v. 3. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, und mache seine Decke als einen Sack.

8. Ich, der für schwach gehaltene GOtt, habe auf dem Berge Sinai den Himmel mit Wolken bedecket, daß man keinen Stern sehen konnte. 2 Mos. 19, 16.

v. 4. Der HErr HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.

9. Wenn du dich an die schwache Gestalt stössest, so öffne die Ohren und höre das Wort, das mir der HErr gegeben hat. Also verweiset er sie von der äusserlichen Gestalt, an welcher man Schwachheit siehet, auf das Wort, auf daß sich die, so sich an der äusserlichen Gestalt ärgern, durch das Wort erbauen. Es liegt ein Nachdruck in dem Beyworte, gelehrt, (der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben,) als wenn man es im Lateinischen übersetzen wollte, linguam discipulatam, eine Zunge, die nichts redet, ausser was sie von GOtt gelernet hat. Es ist nicht eine Zunge eines Meisters, sondern eines Jüngers.

Er wecket mich alle Morgen.

10. Hier zeiget er den Nutzen und die Kraft des Worts, daß es nemlich niemals ohne Frucht sey, sondern Frucht bringe, sowol bey dem, der es lehret, als bey dem, der es lernet. Diese Stelle ist wohl zu merken, um

um den Nutzen des äusserlichen Worts daraus zu beweisen, welches die unheiligen und aufrührischen Geister heutiges Tages verachten.

11. [Frühe bedeutet, zu gelegner Zeit; nicht wenn wir wollen, sondern wenn er will, und durch welche er will.]

Er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger.

12. [Die Vulgata hat es gegeben: Vt audiam *quasi magistrum.*] Es muß [aber] so [wie wir es hier im Deutschen gegeben] übersetzt werden: Vt audiam *sicut discipulus.* Wenn der HErr das Wort gibt, so gibt er auch zugleich Jünger. Unsere Rottengeister, wiewol sie viel hören, lesen, und sagen; so sagen, lesen, und hören sie doch alles, wie die Meister, um sich groß zu machen, und uns zu richten, ja, auch um das Wort GOttes zu richten, und nicht um selbiges zu lernen.

v. 5. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam, und gehe nicht zurücke.

13. Er zeiget hier an seinem Exempel die Frucht des Worts. Denn das Wort macht, daß ich alles, was mir begegnet, geduldig ertrage: ich fliehe nicht vor dem Creuz, sondern wenn ich durch das Wort getröstet werde, so weigere ich mich nicht, auch den Tod zu erdulden.

v. 6. Ich hielt meinen Rücken dar, denen, die mich schlugen, und meine Wangen, denen, die mich rauften: Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

14. Diese Worte sind von dem Leiden Christi zu verstehen. Denn er rühmet und preiset uns die Kraft des Worts an. Also erduldete die Kirche zehnmal lieber den Tod, als daß sie das Wort GOttes entweder mit Werken oder mit dem Munde verleugnen sollte. So groß ist die Kraft im Worte GOttes, welches schwach und thöricht denenjenigen vorkommt, die zu Grunde gehen, und die da wollen Meister seyn. Uns aber, die wir Schüler sind, ist es die höchste Kraft.

15. Ferner, wie sich hier Christus nennet, so ist die Kirche heut zu Tage und zu allen Zeiten, nemlich, den Schlägern und Raufern unterworfen.

v. 7. Denn der HErr HErr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden.

16. Das ist die Kraft des Worts, durch welche Christus unterstützet wird. Ferner, wenn man den äusserlichen Schein betrachtet, so erhellet das Widerspiel, und man hält dafür, Christus, nebst der Kirche, werde von GOtt und dem Satan zugleich gedrückt, und es sey nirgends keine Hülfe.

Darum habe ich mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde.

17. Das Angesicht ist an und vor sich das weicheste und zarteste Theil des Leibes: dieses muß an Christo und an der Kirche hart seyn, wie ein Kieselstein, um die Schläge zu erdulden. Derowegen sollen die Christen in Unglück nicht verzagen, sondern wissen, daß sie ihre Angesichter darbieten müssen als Felsen: und sollen hoffen, daß sie durch den Geist und durch das Wort den Sieg behalten werden. Das ist eine treffliche Stärkung und Trost für diejenigen, die um des Worts willen leiden.

v. 8. 9. Er ist nahe, der mir Recht spricht, wer will mit mir hadern? Lasset uns zusam-

zusammen treten; wer ist, der Recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe, der HErr HErr hilft mir, wer ist, der mich will verdammen?

18. Hier erhebt sich das Felsenangesicht wider die Feinde mit grosser Freudigkeit, die auch wir nothwendig haben müssen. Wir werden heut zu Tage auf mancherley Weise angeklagt, wir werden als Ketzer und Aufrührer verdammt. Einige schreyen, wir führten das Pabstthum wiederum ein; andere beschweren uns mit andern Verleumdungen; in Summa, alles, worinne sie sündigen, bürden sie uns auf. Derowegen nehmen wir unsere Zuflucht zum Wort, und sagen hier mit Christo: Wer ist, der uns verdammen will? Denn wir wissen, daß uns alle diese Beschuldigungen von den Widersachern fälschlich beygemessen werden. Gleichwie auch David seine Feinde vor dem HErrn spottet: HErr mein GOtt, habe ich solches gethan, und ist Unrecht in meinen Händen: habe ich böses vergolten denen, so friedlich mit mir lebeten, oder die, so mir ohne Ursache feind waren, beschädiget: so verfolge mein Feind meine Seele rc. Ps. 7, 4. 5. 6.

Siehe, sie werden allzumal wie ein Kleid veralten, Motten werden sie fressen.

19. Das ist ein trefflicher Trost wider die Feinde Christi und der Kirche. Aber gleichwie die Hülfe der Frommen vor der Welt nicht sichtbar ist, sondern es vielmehr scheinet, als ob sie gedrückt würden: also kann man auch die Veraltung der Gottlosen nicht sehen, sondern sie blühen; und sie selbst reiben und fressen andere auf, und werden nicht von andern aufgerieben noch aufgefressen. Derohalben ist hier Glaube vonnöthen, in welchem wir erwarten, daß dieses dermaleinst geschehen werde. Denn der Heilige Geist wird nicht lügen. Und es scheinet, als ob der Prophet dieses Gleichniß deßwegen gebraucht habe, damit er anzeigete, daß die Gottlosen nicht alsbald umkommen, sondern GOtt gebe Zeit zur Busse. Wenn sie diese versäumten, so geschehe es, daß die Tyrannen umkämen; das Wort aber des HErrn bleibe in Ewigkeit.

v. 10. Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet, der seines Knechts Stimme gehorchet? Der im Finstern wandelt, und scheinet ihm nicht?

20. Christus wird uns auf eine doppelte Weise vorgestellet: Erstlich als eine Gabe; hernach, als ein Exempel. Hier nun theilet er seine Person allen mit, als ein Exempel. Ist jemand, spricht er, der den HErrn fürchtet, und seine Lust am Worte hat, der wird mit mancherley Trübsalen überschüttet werden; er wird im Finstern wandeln, das ist, er wird Angst und Noth haben in der Welt. Derowegen folge er meinem Exempel nach, und hoffe auf den Namen des HErrn, so wird er gewiß erfahren, daß, gleichwie ich bin erhalten und verherrlichet worden, meine Feinde aber umkommen sind, also auch er werde errettet werden, und seine Feinde zu grunde gehen.

Der hoffe auf den Namen des HErrn, und verlasse sich auf seinen GOtt.

21. Das ist der einzige Weg zur Erlösung, das ist die einzige Zuflucht im Unglück, hoffen; nicht auf menschlichen Rath und Hülfe, sondern auf den Namen, nicht eines Menschen, sondern GOttes. Es läßt sich aber ärgerlich ansehen, nichts haben, darauf man sich verlassen könne, als den blossen Namen des HErrn, und das Wort, welches gleichsam ein vestes Schloß ist, zu wel-

welchem der Gerechte seine Zuflucht nimmt, damit er nicht zur bösen Zeit umkomme. Sprüchw. 18, 10.

v. 11. Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Flammen gerüstet.

22. Das Feuer, so ihr angezündet habt, und die Flammen, die ihr auf mich habt sammlen wollen, will ich auf euch kehren. Gleichwie es im 7. Psalm v. 16. 17. heißt: Er hat eine Grube gegraben und ausgeführet, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. [Ingleichen im 37. Psalm v. 14. 15: Die Gottlosen ziehen das Schwerdt aus, und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen, und schlachten die Frommen. Aber ihr Schwerdt wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zerbrochen werden. Also sagt auch das Gesetz: Mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen, Matth. 7, 2. Also gieng es mit denen Jüden; diese tödteten Christum deßwegen, damit nicht die Römer kämen, und nähmen ihnen Land und Leute, Joh. 11. v. 48. Deßwegen aber, daß sie Christum tödteten, werden sie selbst getödtet, und kommen selbst um. Christus aber stehet mit grosser Herrlichkeit wiederum auf, und herrschet.]

Wandelt hin im Lichte euers Feuers, und in Flammen, die ihr angezündet habt.

23. [Feuer bedeutet, Verfolgung. So sagt er nun: Ihr seyd mit allen Arten der Verfolgungen gerüstet; aber euer Feuer soll euch verzehren. Also pflegt GOtt diese Kunst wider seine Feinde und Verfolger zu beweisen, er machet sie mit ihrem eignen Blute trunken, Es. 49, 26. Und wie jener spricht:

- - Nec lex est æquior vlla,
Quam necis artifices arte perire sua.

Das ist: Es ist kein billiger Gesetz, als daß die Henker selbst die Probe von ihrer neuerfundenen Marter machen, und dadurch hingerichtet werden. Hier verheisset GOTT, daß er eben dieses thun wolle. Derowegen sollen sich die Frommen mit dergleichen Schriftstellen trösten, daß, indem sie nichts als ihr Verderben und Trübsalen sehen, sie gläuben, eher würden ihre Feinde, als sie, umkommen?]

Solches wiederfähret euch von meiner Hand, im Schmerzen müsset ihr liegen.

24. [Die Lateinische Uebersetzung hat es gegeben: In doloribus dormietis, wir aber haben es übersetzt:] In doloribus iacebitis. Ihr werdet in Schmerzen liegen. g) [Das ist: Ihr Jüden, die ihr mit Feuer und Schwerdt wider meine Kirche seyd gerüstet gewesen, werdet dasjenige leiden müssen, was ihr andern zu ihrem Leiden zugedacht habt, und werdet nichts, als ein elendes, drangseliges und verachtetes Volk seyn. Ihr werdet nicht stehen oder sitzen, sondern liegen, also daß ihr nimmermehr wiederum aufstehen werdet, ihr werdet ohne Reich und ohne Priesterthum seyn.] Solches wird euch wiederfahren von meiner Hand, die ihr mich als einen schwachen GOtt verachtet und verwerfet.

Das

g) Er saget nicht: Ihr werdet stehen, oder sitzen; sondern: ihr werdet liegen; also, daß ihr niemals wieder auferstehen werdet, ohne Reich und Priesterthum. Solches wird rc.

Das ein und funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinn die Kirche Christi getröstet und ihre Gestalt beschrieben wird.

1.

Er fähret fort, die aus den Uebrigen der Jüden und aus den Heyden gesammlete Kirche zu trösten, welche um des Worts willen bedränget wird. Du Kirche hältest dafür, du seyst eine verlassene Witwe und von mir geschieden: allein, verzage nicht, wenn du deine Wenigkeit und Unfruchtbarkeit betrachtest, weil derjenige, dem du vertrauest, mächtig ist, dich zu vermehren und aus einer Unfruchtbaren eine Fruchtbare zu machen. Siehe an den erstorbenen Abraham und die unfruchtbare Sara, in was vor eine zahlreiche Nachkommenschaft sie sich ausgebreitet haben. Ferner, so bist du noch nicht so gar ohne Hoffnung, wie Abraham und Sara keine Hoffnung hatten, daß sie noch Kinder zeugen würden. Derowegen laß den Muth nicht sinken, fasse ein Vertrauen &c. Also tröstet er mit dem trefflichen Exempel des Abrahams alle, die dem äusserlichen Ansehen nach, um des Worts willen, einsam, verlassen und unfruchtbar sind.

v. 1. Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den HErrn suchet.

2. [Er redet zu denenjenigen, die gleichsam verzweifeln, wenn sie die äusserliche Gestalt der Welt ansehen. Als wollte

te er sagen:] Ihr, die ihr das Wort nicht verachtet, verzweifelt nicht, sondern suchet, daß alles überall recht zugehe und bestellet werde.

Schauet den Fels an, davon ihr gehauen seyd.

3. Als wollte er sagen: So unmöglich es ist, daß Menschen von einem Stein können geboren werden, so unmöglich war es auch, daß von Abraham etwas sollte gezeuget werden, das sich fortpflanzete. Und dennoch stammet ihr, die ihr ein so grosses Volk seyd, von diesem einzigen und erstorbenen Manne, und bey dem alle Hoffnung, Kinder zu zeugen, aus war, her.

4. [Es gehöret aber dieser Trost sonderlich für die Bischöffe und Seelenhirten: diese sollen sich auf diese Weise aufrichten, daß sie gläuben, ihr Amt sey nicht unkräftig, ob sichs wol dem äusserlichen Schein nach ansehen läßt, als ob keine Frucht erfolge. Denn wer mit seinem Amte nicht eher zufrieden seyn will, als bis er alle bekehrt und zu Christen gemacht hat, der wird niemals keinen Frieden haben. Gleichwie nun Abraham überall Verachtung GOttes gefunden hat, und doch nicht kleinmüthig worden ist, und nicht unterlassen hat, für seine Person, und mit seiner Familie in der wahren Religion beständig zu verbleiben, und andere darinnen zu unterrichten: also werde auch du nicht kleinmüthig, sondern fahre in deinem von GOtt dir befohlenen Amte getrost fort, und laß GOTT für den Fortgang seines Worts sorgen. Er nennet aber **Abraham** einen **Fels**, weil er sein Angesicht zum Fels machte, und diese Zaghaftigkeit durch den Glauben überwand.]

Und des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seyd.

5. Also nennet er die unfruchtbare **Saram** [einen **Brunnen** aus dem **Fels**].

v. 2. Schauet Abraham an, euren Vater, und Sara, von welcher ihr geboren seyd. Denn ich rief ihm, da er noch einzeln war, und segnete ihn, und mehrete ihn.

6. Es liegt ein Nachdruck im Worte einzelen. Als wollte er sagen: Siehe nicht auf die Menge der Verstossenen und auf deine Wenigkeit, ob du gleich einzeln und einsam bist. Denn ich kann dich zu einem sehr grossen Volk machen. Es hat aber dieses Exempel Abrahams sonder Zweifel den Aposteln zu einem grossen Trost gedienet, die durch das Aergerniß der verworfenen Menge beunruhiget wurden. Und wir heut zu Tage trösten uns, bey dem äusserlichen elenden Zustande der Kirche, auf gleiche Weise, daß, ob wol deren wenige sind, die die wahre Religion annehmen, es dennoch geschehen werde, daß wir durch göttlichen Segen, gleichwie Abraham, wachsen, und die Kirche bey den Nachkommen einiges Ansehen gewinnen werde.

v. 3. Denn der HErr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Wüsten, und machet ihre Wüsten wie Lustgärten, und ihre Gefilde wie einen Garten des HErrn, daß man Wonne und Freude drinnen findet, Dank und Lobgesang.

7. Nun wendet er das Exempel Abrahams an, und erkläret den Zustand oder die Gestalt der Kirche, daß die Kirche sey wie ein einzeler Abraham, und gleichwie eine **Wüste**, und ein verwüsteter Ort; jedoch werde sie durch göttlichen Segen wachsen, und wie ein angebaueter Lustgarten seyn.

8. [Also schreiben heut zu Tage unsere Brüder, die hier und da im evangelischen Predigtamte stehen, an uns, daß das Wort GOttes überall erbärmlich verachtet werde.

Aber

Aber was sollen wir thun? Denn der Prophet klaget hier eben darüber, und nennet die Kirche eine Wüste, in der alles zerfallen ist. Derowegen lasset uns diesem Aergerniß durch den Glauben widerstehen, und fortfahren, unser Amt in Geduld und mit Lehren zu thun: so wird es geschehen, wie der Text spricht, daß unsere **Wüsten werden zu Lustgarten, und wie ein Garten des HErrn werden.**]

9. Es soll aber dieses auch ein jeder insbesondere und für seine Person zu seinem Nutzen anwenden h). [Denn in der Kirche wird man diese Einsamkeit nicht so gewahr; wir aber, als einzelne Personen, empfinden, daß wir unfruchtbare Felsen und eine purlautere Wüsten sind, ohne Glauben, Hoffnung, Geduld, Keuschheit und andere Gaben. Wider diese Empfindung sollen wir uns mit dieser Verheissung aufrichten, und gläuben, daß wir entweder nicht ganz und gar unfruchtbar sind, oder wenn wir es sind, sollen wir wissen, daß wir einen GOtt haben, der da verheisset, daß wir ihn anruffen, und auf seinen Segen harren sollen.]

v. 4. Merke auf mich, mein Volk! höret mich, meine Leute! Denn von mir wird ein Gesetz ausgehen, und mein Recht will ich zum Licht der Völker gar bald stellen.

10. Hier setzet er die Art und Weise hinzu, wie die Kirche solle vermehret, und zu einem Lustgarten gemacht werden: nicht durch Hände, oder einige Gewalt, sondern durch ein neues Gesetz, das ist, durch das Evangelium, welches nicht ein Moses nur allein unter die Jüden, sondern CHristus selbst durch seine Apostel in der ganzen Welt würde ausbreiten. Derohalben kann es nicht vom Gesetz Mosis verstanden werden. Und ist eine treffliche und deutliche Stelle von der Abschaffung des Gesetzes. [Denn er verheisset einen neuen Mosen, ein neu Gesetz. Dieses kann kein Gesetz der Werke seyn, weil das Gesetz Mosis ein solches war; sondern es ist das Gesetz der Gnade und Barmherzigkeit, durch welches wir gerecht werden, wenn wir es im Glauben annehmen.]

v. 5. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, und mein Heil zeucht aus.

11. [In der Vulgata lautet es: Prope est iustus meus, egressus est saluator meus. Es müssen aber die Adiectiva in Substantiua verwandelt werden: Prope est iustitia mea, et salus mea, (wie wir es auch im Deutschen also gegeben haben,) das ist, die Anordnung der gerechten Kirche, und der Sieg im Glauben.]

Und meine Arme werden die Völker richten.

12. Ich selbst werde durch meine Macht unter den Völkern herrschen. Denn richten ist eben so viel, als regieren; wie es von Simson heißt: Er richtete Israel zwanzig Jahr, das ist, er regierte, Richt. 16, 31.

Die Insulen harren auf mich, und warten auf meinen Arm.

13. Die Kirche wird unter die Heyden fortgepflanzet werden, und also wachsen.

v. 6. Hebet eure Augen auf gen Himmel, und schauet unten auf die Erde: Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten.

14. Ihr, die ihr also verzagt seyd, und euch ganz abzehret vor Kummer, über die äusserli-

h) Daß wenn jemand fühlet, als ob er im Glauben, Hoffnung, Keuschheit und andern Gaben gleichsam verlassen sey, er dennoch nicht verzweifle, sondern GOtt glaube, der ihm Segen verspricht. v. 4. Merke auf 2c.

äusserliche Gestalt der Unfruchtbarkeit, sehet doch den Himmel und die Erde an, welche ewig zu seyn scheinen. Doch werden **Himmel und Erden eher vergehen, als mein** Heil und meine Gerechtigkeit, die ich euch verheisse. Denn es ist keine zeitliche oder leibliche Gerechtigkeit, sondern eine ewige. Gleichwie es im 111. Psalm v. 3. heißt: Die Gerechtigkeit des HErrn bleibet ewiglich. Ob nun wol das äusserliche Ansehen mit meiner Verheissung streitet, dennoch sollet ihr von mir aufgenommen werden, und zwar in ewiger Gerechtigkeit und im ewigen Heil.

Und die darauf wohnen, werden dahin sterben, wie Das

15. Dieses Das muß man mit einem Finger zeigen, als wenn man einem ein Haar oder ein Fäsigen zeigte (* und spräche: Ich gäbe nicht Das drum). Es zeiget aber einen grossen Muth und eine grosse Freudigkeit des Herzens an, wenn man glaubet, daß die Gerechtigkeit, so uns im blossen Worte verheissen wird; grösser und beständiger seyn solle, als Himmel und Erde; in deren Vergleichung Himmel und Erde nichts seyn.

* Dieses stehet in keinem Original.

Aber mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen.

16. [Diese Gerechtigkeit, an welche ihr euch haltet, ist ewig, sie wird niemals aufhören, da indessen euere Feinde vergehen werden wie Motten. Diese Dinge sind zwar im Herzen und in Ansehung GOttes wahr; aber vor der Welt sind sie umgekehrt und falsch. Denn wir sind vielmehr ein Kleid, das da veraltet, und wie eine Motte].

v. 7. 8. Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet: du Volk, in welches Herzen mein Gesetz ist. Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht, wenn sie euch verzagt machen. Denn die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen, wie ein wüllen Tuch. Aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, und mein Heil für und für.

17. Das ist eine Ermunterung. Da nun eure Gerechtigkeit so groß ist, was fürchtet ihr euch denn vor den Tyrannen, die nichts mächtiger sind, als Motten und Würmer.

18. Durch das Schmähen aber, von welchem er hier sagt, verstehet er nicht allein die Schmähworte, womit uns die Menschen belegen; sondern vielmehr diejenigen, die uns der Satan und das Gewissen vorwirft. Derowegen muß dieses alles im Glauben angenommen werden. Denn vor der Welt sind wir Motten und Würmer; gleichwie auch Christus klagt (Ich bin ein Wurm, Ps. 22, 7.). Hingegen scheinet die Gerechtigkeit der Widersacher ewig zu seyn, glänzet und triumphiret: und doch ist es wahr, daß alle unsere Widersacher, sowol geistliche als leibliche, Motten sind. Die Motte kann es nicht vertragen, daß man sie nur angreift, sondern sie wird gleich zerdruckt. Für solche Motten hält der Glaube die Tyrannen, welche vor der Welt eisern und ehern sind.

v. 9. Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des HErrn. Wohlauf, wie vor Zeiten, von Alters her. Bist du nicht der, so die Stolzen ausgehauen, und den Drachen verwundet hat?

19. An den Trost hängt er dieses entweder als ein Lied, oder als eine Danksagung,

gung, oder als ein Gebet, und bittet, daß er seine Macht öffentlich darthun wolle. Es sind aber die Worte nach dem Affect des Herzens gesprochen, wenn er sagt: Stehe auf, (oder wohlauf, wohlauf,) gleich als ob GOtt in einem tiefen Schlafe liege. Denn unser GOtt ist vor der Welt schwach und thöricht: und so ist auch sein Volk, und kann sich nicht erretten wider die Tyrannen und Ketzer. Derowegen nimmt er seine Zuflucht zum Gebet, und bittet um Hülfe.

v. 10. **Bist du nicht der das Meer der grossen tiefen Wasser austrocknete? der den Grund des Meeres zum Wege machete, daß die Erlöseten dadurch giengen.**

20. Vor Zeiten hast du deinen Arm, und deine Macht mächtig genug bewiesen, da du die hochmüthigen Egyptier schlugest, und den Drachen verwundetest, das ist, da du den Pharao bey dem Ausgange deines Volkes aus Egypten ersäufetest. Thue doch jetzt eben dergleichen.

v. 11. **Also werden die Erlöseten des HErrn wiederkehren, und gen Zion kommen mit Ruhm, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte seyn, Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauren und Seufzen wird von ihnen fliehen.**

21. Er bekennet, daß die Kirche gefangen, und noch nicht erlöset sey, sie müsse noch der Freude und Wonne entbehren. Denn die Kirche hat ihr Egypten, und wird mit mancherley Versuchungen der Welt, des Satans, und des Gewissens gedrückt. Jedoch verheisset Christus: **Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen**, Joh. 16, 22. Also haben die Gläubigen den allergewissesten Trost, daß GOtt kommen, und sie erlösen wird. Aber das ist beschwerlich, daß Christus Joh. 16, 16. und Petrus 1 Epist. 1, 6. sagen, daß wir uns eine kleine Zeit gedulden müssen. Denn dieses, **über ein kleines**, scheinet uns zu der Zeit, wenn wir in der Versuchung stecken, eine Ewigkeit zu seyn; derowegen haben wir dieses Trostes aus dem Worte vonnöthen.

v. 12. **Ich, ich, euer Tröster.**

22. Er ermuntert unsre Herzen, auf denjenigen zu sehen, der zu uns redet: **Ich, GOtt, tröste dich**; nicht Gold, nicht Silber, nicht Ehre, nicht die Welt rc. sondern mein Wort und mein Geist werden dich erhalten und beschützen.

Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? und vor Menschenkindern, die als Heu verzehret werden?

23. Du fürchtest dich vor einem Menschen, der dich erschrecket; warum lässest du dich denn nicht aufrichten, wenn ich tröste? Denn ich bin GOtt, der Himmel und Erden erfüllet; jene sind Wasserblasen, Motten, Strohhalm, Tropffen am Eimer, ein Zünglein an der Waage, Staub, angezündete Dornen rc. Demnach spricht er, er sey ein Tröster, kein Aengstiger, obwol das Fleisch zur Zeit der Trübsal also urtheilet; allein es urtheilet übel. Denn wir werden nicht versucht, daß wir geängstet werden und umkommen sollen; sondern, daß die Kraft des Worts an den Tag komme, und der Glaube wachse, welcher bey der Ruhe matt werden würde.

v. 13. **Und vergissest des HErrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet,**

breitet, und die Erde gründet? Du aber fürchtest dich täglich, den ganzen Tag, vor dem Grimm des Wüterichen, wenn er vornimmt zu verderben.

24. Ich bin dein Schöpffer, nicht dein Henker oder Peiniger, und meine Macht ist so groß, daß ich den Himmel ausbreite, und die Erde gegründet habe. Derowegen hast du nicht Ursach, zu befürchten, als ob ich nicht Kräfte genug hätte, dich zu erlösen.

25. [Aber so gehet es her: Die Frommen erschrecken alzusehr vor dem Namen GOttes; die Gottlosen verachten ihn alzusehr aus Sicherheit. Daher kömmt es, daß man ganz unterschiedene Predigten in der Schrift findet. Denn die Predigt von Vergebung der Sünden gehöret für die Zerschlagenen und Gedemüthigten, um selbige dadurch aufzurichten; das Gesetz aber und die Drohungen für die Sichern, um selbige dadurch zu zerschlagen, mit welchen GOtt redet als ein verzehrend Feuer.]

Wo blieb der Grimm des Wüterichen?

26. Er führet das Exempel Pharaonis und des Jüdischen Volks an, daß er die bedrängte Kirche aufrichten möchte. Gleichwie jener umgekommen ist, also werden auch deine Feinde umkommen.

v. 14. Da er mußte eilen und umherlaufen, daß er losgäbe, und sie nicht stürben unter dem Verderben, auch keinen Mangel am Brod hätten.

27. Daß er losgäbe (nemlich das Volk Israel). Und sie (nemlich das Volk Israel,) nicht stürben unter dem Verderben, auch keinen Mangel hätten (nemlich sie, das Volk Israel,) am Brod.

v. 15. Denn ich bin der HErr dein GOtt, der das Meer bewegt, daß seine Wellen wüten, sein Name heißt HErr Zebaoth.

28. [Sein Name heißt HErr Zebaoth. Das ist, ein HErr der Streitenden. Denn wer ein Christ seyn will, der gedenke, daß er ein Streiter sey, der in der Schlachtordnung stehet, und allen Pfeilen des Satans und der Welt entgegen gestellet ist. Denn auf das Bekenntniß folget der Anfall des Teufels. Daher heissen auch wir Zebaoth, und unser HErr, der HErr Zebaoth, weil er unter den Streitenden regieret.]

v. 16. Ich lege mein Wort in deinen Mund.

29. Das soll die Art und Weise seyn, wie uns GOtt tröstet, und macht, daß wir triumphiren, nemlich durch das Wort. Er gibt nicht Waffen in die Hand, sondern er legt sein Wort in den Mund: mit diesem Wort trösten wir die Brüder, und schlagen den Satan mit unsern Widersachern in die Flucht. Demnach ist es eine wichtige Sache, wenn man gewiß ist, daß man das Wort GOttes hat und lehret. Darinne allein bestehet unsere Kraft. Derowegen muß dieses zuerst vest gestellet werden, ob das GOttes Wort sey, was wir lehren, und dem wir folgen. Wenn dieses vest gestellet, und das Herz durch gewisse Zuversicht gestärket ist, alsdenn ist es leicht, alles zu erdulden, zu leiden und zu überwinden.

Und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände.

30. Ich will nicht allein das Wort in deinen Mund legen; sondern ich will dich auch beschützen wider das Creuz, das dich drückt. Er verheisset Schutz, welcher allerdings denenjenigen nöthig ist, die das Wort haben, um der Nachstellungen und Anfälle willen

der

der Welt und des Satans. Wie ich nun gesagt habe, so lasset uns zuerst sehen, ob das GOttes Wort sey, das wir lehren; alsdenn wird die Beschirmung der Hand GOttes mitten in den Trübsalen gewiß da seyn.

Auf daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe, und zu Zion spreche: Du bist mein Volk.

31. Neue Himmel und eine neue Erde nennet er die Kirche, welche GOtt pflanzet und gründet durch das äusserliche und mündliche Wort, und durch unsern fleischernen Mund; daß ich also reden mag. Derowegen sind das gottlose und unheilige Geister, die das mündliche Wort verachten.

v. 17. Wache auf, wache auf, stehe auf, Jerusalem, die du von der Hand des HErrn den Kelch seines Grimmes getrunken hast, die Hefen des Taumelkelchs hast du ausgetrunken, und die Tropffen gelecket.

32. Wache auf, wache auf. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Eleuare, eleuare.] Es soll [aber] übersetzt werden, expergiscere, wache auf. Denn er deutet an, daß die Kirche im tiefen Schlaf liege und schnarche, wegen des vielen Unglücks, damit sie geplagt wird. Es gereichen aber auch diese Worte zum Trost. Er gibt zu, daß die Kirche bedränget und unter die Füsse getreten sey, als welcher von allen Gewalt und Unrecht geschehe, die von Tyrannen und Rotten gedrückt werde. Denn dieses zeiget er an durch den Kelch des Grimmes, dessen Hefen sie auch, wie er spricht, ausgetrunken habe. Wer kann es aber begreifen, ohne allein der Glaube, daß bey einem geliebten Volke Zorn und Gnade beysammen stehen können?

33. Er nennet es aber einen Kelch des Grimmes, weil das Maaß des Creuzes bestimmet und abgemessen sey: und einen Taumelkelch, wie es auch im 60. Psalm v. 5. vinum compunctionis genennet wird: Du hast deinem Volk ein hartes erzeiget, du hast uns einen Trunk Weins gegeben, daß wir taumelten. Ingleichen ein Wein, der, wenn er getrunken wird, macht, daß man taumelt und wanket, wie im 107. Ps. v. 27. stehet: Wenn sie in Abgrund fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagete, daß sie taumelten und wanketen, wie ein Trunkener, und wußten keinen Rath mehr; das ist, wir werden bisweilen also verlassen, und in den Versuchungen gleichsam in Abgrund geworfen, daß wir keinen Rath mehr wissen, und nirgends sehen, wo und wie wir herauskommen sollen, daß wir als Verzagte um Hülfe seufzen. Denn das ist die Trunkenheit, von welcher hier der Prophet redet, welche alle geistliche und leibliche Uebel in sich fasset.

34. [Das ist aber am meisten zu bewundern, daß er sagt, es komme solches von der Hand des HErrn: die du von der Hand des HErrn den Kelch seines Grimmes getrunken hast. So viel demnach heilige Märtyrer gewesen sind, die das Regiment in der Kirche geführet, oder den Namen Christi bekennet haben, diese sind allezeit dem Teufel vor seinen Rachen geworfen worden. Und wiewol dieses des Teufels, und nicht GOttes Zorn ist, so nennet es doch die Schrift GOttes Zorn, weil GOtt dergleichen geschehen läßt, und die ganze Sache in des HErrn Hand stehet. Denn der Satan und die Welt können nicht mehr Schaden thun, als ihnen zugelassen wird. Demnach haben sie ihr bestimmtes Maaß, und ihre Grenzen, welche sie nicht überschreiten können; wie Hiob in einer schönen Figur redet,

redet, daß der Satan und die Welt dem brausenden Meer gleich sind, welches scheinet, als ob es über seine Ufer austreten wollte, und doch nicht über die Ufer trit, sondern die Wellen zerschlagen sich an einander, Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es herausbrach, wie aus Mutterleibe? da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm, und setzte ihm Riegel und Thüren, und sprach: Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter: Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen, Hiob 38, 8. 10. 11.]

v. 18. Es war niemand aus allen Kindern, die sie geboren hat, der sie leitete: niemand aus allen Kindern, die sie erzogen hat, der sie bey der Hand nähme.

35. Das Unglück ist so groß, daß kein Mensch einige Hülfe darwider thun kann.

v. 19. Diese zwey sind dir begegnet, wer trug Leide mit dir?

36. Diese zwey sind dir begegnet. Nemlich die Trunkenheit, davon du taumeltest, und die Verlassung von deinen Kindern, daß du theils von allen Seiten her unterdrücket warest, und niemand hattest, der dir aufhalf, in dessen Schoos du so grosse Drängsalen ausschütten konntest. Also kömmt uns der Heilige Geist zuvor. Als wollte er sagen: Ich weiß, daß dieses also geschehen wird, du darfst nicht meynen, als ob ich deine Leiden nicht wüßte; es kann nicht anders geschehen. Ich aber weiß es, und zähle deine Seufzer und deine Thränen, wie es im 56. Psalm v. 9. heißt: Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel du zählest sie. [Aber hierzu wird Glaube und Erfahrung erfordert.]

Da war Verstörung, Schaden, Hunger und Schwerdt.

37. Mit diesen wird insgemein die Kirche verfolget. Das Schwerdt und die Gewalt der Gottlosen empfinden wir heut zu Tage, wir empfinden auch Hunger. Denn es scheinet, als ob die Welt eins worden, daß sie die Diener des Evangelii durch Hunger tödten wolle; so groß ist hin und wieder die Bosheit der Bauren, Bürger und Edelleute.

v. 20. Deine Kinder waren verschmachtet, sie lagen auf allen Gassen, wie ein verstrickter Waldochse, voll des Zorns vom HErrn, und des Scheltens von deinem GOtte.

38. Was Orix sey, darüber streiten die Grammatici: Wir nehmen es für einen Waldochsen an. Denn die Kirche ist wie ein wildes Thier im Walde, gegen welches alle ihren Haß durch Jagen, Verstricken, Schlachten, auslassen. Also spricht Paulus 1Cor. 4, 13. die Christen würden für Fegopffer gehalten, durch deren Tod GOtt versöhnet, und die Menschen vom Zorn GOttes befreyet würden. Denn das bedeuten die daselbst befindlichen Griechischen Wörter, catharma und peripsema. Sie leiden aber nicht allein Verfolgung, sondern auch den Zorn vom HErrn, und das Schelten von ihrem GOtt. Dieses, sage ich, leiden wir Christen. Hingegen die Epicurer und Schweine sind sicher, und gehet ihnen alles sehr glücklich von statten; jedoch nur auf eine Zeitlang.

v. 21. 22. Darum höre diß, du Elende und Trunckene ohne Wein. So spricht dein Herrscher, der HErr, und dein GOtt, der sein Volk rächet.

39. Das ist eine Verheissung, daß die Kirche von allen Uebeln werde befreyet, und ihre Feinde unglücklicher Weise zu grunde gehen werden. [Denn GOtt verläßt sie nicht in der höchsten Noth; aber das ist die höchste Kunst, wenn man gewiß glauben kann, daß der Verworfene nicht verworfen, und der Verdammte nicht verdammet werde; wie Joel redet: Der Schwache spreche: Ich bin stark. Joel am 3. Cap. v. 15.] Siehe, ich nehme den Taumelkelch von deiner Hand, samt den Hefen des Kelchs meines Grimmes, du sollst ihn nicht mehr trinken.

40. Er nennet ihn einen Kelch des Grimmes, nicht daß es ein wahrer Grim̃ und Zorn sey; denn wie kann GOtt auf uns, die er zu seinen Kindern angenommen hat, zornig seyn? Aber der Heilige Geist redet nach unserm Affect, denn wir halten dafür, es sey ein wahrer Zorn, wenn wir von dem HErrn gescholten werden.

v. 23. Sondern ich will ihn deinen Schindern in die Hand geben, die zu deiner Seele sprachen: Bücke dich, daß wir überhingehen, und lege deinen Rücken zur Erde, und wie eine Gasse, daß man überhinlaufe.

41. Also hören heut zu Tage die Papisten nicht eher auf, uns zu verfolgen und niederzudrücken, bis sie zu grunde gehen. Sie wollen den Frieden nicht, der ihnen angeboten wird. So haben wir nun uns gebücket, daß man über uns hingehet, und unsern Rücken zur Erde gelegt, und wie eine Gasse, daß man überhinlaufe. Sie haben unsern Rücken zertreten, wie Koth. Derowegen wird es dermaleinst geschehen, daß sie dasjenige erfahren, was GOtt hier den Verfolgern der Kirche drohet.

42. Bisher nun hat der Prophet fürtreffliche Tröstungen für die Kirche abgehandelt, welche in das Wort verfasset, und nicht etwan auf einige äusserliche, sichtbare oder sinnliche Hülfe gebauet sind. Demnach ist unser Schatz verborgen und unsichtbar. Denn ausser dem Worte ist kein Trost. Die eitelgesinnten Menschen heut zu Tage, die sich doch den Geist zu haben vermessen, lehren, man erlange den Geist auf eine andere Weise, als durchs Wort. Das ist aber höchst gefährlich. Denn dergleichen Leute werden in der Versuchung entweder verzweifeln, oder Hand an sich selbst legen. Denn der Satan kann ihnen vor allen andern beykommen, weil sie nicht an das äusserliche Wort und an den Fels gebunden sind, der allein die Gewalt des Gewässers und der Stürme aushalten kann.

43. Derowegen soll ein jedweder dahin bedacht seyn, daß er dieses Wort, welches er in der Bibel lieset, welches er aus dem Munde eines Menschen höret, sehr hoch halte. [Denn weil die Christen ohne Creuzeskelch nicht leben können, so haben sie das Wort vonnöthen, das ihnen das Gegentheil von dem, was sie gegenwärtig empfinden, verheisse. Und wenn man dem Worte gläubet, das ist der gewisse Sieg. Denn es lindert die gegenwärtige Empfindung des Schmerzens, den keine äusserliche Sache lindern kann; und es beschleuniget auch die Erlösung.] Denn Paulus erinnert nicht vergeblich, daß wir durch den Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm. 15, 4. Ingleichen: Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre rc. 2 Tim. 3, 16.

Das zwey und funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Verheissung von Christo und desselben Erlösung.

1.

Der Prophet hat angefangen vom Reiche Christi, vom Evangelio, vom Glauben und von der Kirche zu weissagen. Er hat aber diese Materie nicht mit einerley Art zu reden abgehandelt; sondern, wie auch wir in unsern Predigten zu thun pflegen, bey der Abhandlung eine Abwechslung, bald mit dieser, bald mit jener Figur, gemacht. Derowegen scheinet es, als ob er hier eine neue Rede von eben der Sache anfange. Er siehet, daß die Synagoge mit mancherley Trübsalen gedrückt, und mit mancherley Kriegen und Gefängnissen geplaget sey; derowegen verheisset er in diesem Capitel Christum. Als wollte er sagen: Ihr seyd nun so vielmal gefangen, erlöset, und hernach wiederum aufs neue verwüstet worden; wohlan, ich will dereinst eine Erlösung anrichten, die ewig seyn und auf die weiter keine Gefangenschaft, keine Verwüstung mehr folgen soll, das ist diejenige Erlösung, da Christus durch seinen Tod am Creuze die Sünde, den Tod und die Hölle verschlungen, und uns durch eine immerwährende Befreyung erlöset hat.

v. 1. **Mache dich auf, mache dich auf, Zion, zeuch deine Stärke an: schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem**

2. Als wollte er sagen: Es ist vorhanden, daß du sollst erlöset, und in ein neues und ewiges Reich versetzet werden; derowegen sey beherzt, und zeuch den Schmuck an, gebrauche diese Freyheit und Gnade. Er setzet aber Stärke, die zum Kriege erfordert wird; und Schmuck, welcher zur Zeit des Friedens erfordert wird, zusammen. Denn das Evangelium bringet beydes zuwege: Es verwahret uns mit Stärke, wider die Sünden und den Tod, und zieret uns auch mit den Uebungen des Glaubens, mit der Liebe, und mit denen Gaben, welche der Heilige Geist bey den Gläubigen mit sich bringet, als Keuschheit, Weisheit.

Denn es wird kein Unbeschnittener oder Unreiner in dir regieren.

3. Intrare (hineingehen,) bedeutet gewöhn-

wöhnlicher Weise bey den Hebräern, ein Amt verwalten, regieren. [Also stehet im 23. Capitel v. 3. des 5. B. Mosis: Die Ammoniter sollen nicht in die Gemeine des HErrn eingehen. Denn es war den Ammonitern nicht verboten zu den Jüden überzutreten, und Proselyti zu werden; sondern sie sollten kein öffentliches Lehramt verwalten, welches GOtt in seinem Volke schlechterdings wollte gehalten wissen.] Derowegen verheisset er, es würden weder heydnische Tyrannen, (denn diese nennet er Unbeschnittene,) noch Jüden, die Heuchler wären, bey der wahren Kirche Aemter verwalten.

v. 2. Mache dich aus dem Staube, stehe auf, du Gefangene, Jerusalem: Mache dich los von den Banden deines Halses, du gefangene Tochter Zion.

4. [Gleichwie er zweyerley Tyrannen beschrieben hat; also beschreibet er hier zweyerley Gefangenschaft. Denn] dieses beydes, Staub und Bande, müssen von einander unterschieden werden. Denn dieses erstere bedeutet die leibliche Gefangenschaft; das andere aber, die geistliche, welche ist unter den Gesetzen und Satzungen ausser Christo. Denn die Gefangenschaft des Gewissens ist, da der Mensch von der Einbildung einer falschen Sünde gefangen genommen wird. Denn wo Christus nicht in den Herzen scheinet, da ist es unmöglich, daß sich der Mensch nicht eine Gefangenschaft aus den Gesetzen machen sollte. Die Ursache ist diese, weil der Mensch natürlicher Weise diese Weisheit hat, wenn du das und das nicht hältst, so wirst du verdammet werden.

5. Dazu helfen die leiblichen und geistlichen Tyrannen, welche von uns des Gesetzes und anderer Satzungen Werke fordern. In der Kirche aber und bey dem Glauben Christi binden oder verdammen das Gewissen nicht weder die bürgerlichen noch Mosaischen Gesetze. Denn sie sollen sich nur über den Leib und über äusserliche Dinge erstrecken: folglich sollen sie einem Gewissen, das durch Christum vor GOtt frey gemacht ist, weder schaden noch helfen. Und das Gewissen soll sich an Christum, der über und ausser alle Gesetze ist, halten, und hernach dieselben Gesetze aus schuldiger Liebe, ausser dem Gewissen, halten. Und das ist die Christliche Freyheit, von welcher wir anderswo ein mehrers geschrieben haben.

v. 3. Denn also spricht der HErr: Ihr seyd umsonst verkauft; ihr sollet auch ohne Geld gelöset werden.

6. Umsonst seyd ihr in die Hände der Heyden übergeben worden: das ist, die Heyden sind für diese Beraubung nicht gestraft worden, sondern sie sind nach ihrem Muthwillen ungestraft mit euch umgegangen; derohalben wird es geschehen, daß ihr hinwiederum umsonst erlöset werdet. Also sind wir heut zu Tage von dem Joch des Pabsts umsonst erlöset worden, das ist, ohne einiges vorhergehendes Verdienst, und ohne Strafe der Sünde, daß wir Christum in allen Predigten und auf allen Altären gelästert und gecreuziget haben; gleichwie noch heut zu Tage das ganze Pabstthum, ohne Reue, thut. Derowegen es nothwendig fallen muß.

v. 4. 5. Denn so spricht der HErr HErr: Mein Volk zog am ersten hinab in Egypten, daß es daselbst ein Gast wäre, und Assur hat ihm ohne Ursache Gewalt gethan. Aber wie thut man mir jetzt alhier, spricht der HErr. Mein Volk wird umsonst verführet.

7. Durch

7. Durch diese Vergleichung macht er die Tyranney der Pharisäer groß. Als wollte er sagen: Mein Volk ist harte in Egypten unter Pharao, harte von den Assyriern gedränget worden 2 Kön. 18, 13. sqq. aber das ist nichts, wenn man es hält gegen die Tyranney der Treiber des Gesetzes, der Pharisäer und Sadducäer, welche die Gewissen auf das erbärmlichste plagen. Eben als wenn wir heut zu Tage sagten: Die Tyranney der Fürsten ist groß; aber was ist sie gegen den Pabst? Denn jene verderben nur die Leiber und Güter; aber der Pabst verderbet die Seelen auf eine grausame Weise.

Seine Herrscher machen eitel Heulen, spricht der HErr, und mein Name wird immer täglich gelästert.

8. Hier sehen wir, was es vor eine grosse Sünde sey, Böses lehren. Denn es ist kein Lehren, sondern eitel Heulen und Gotteslästern. Und böse Lehrer sind unreine Vögel, die im Finstern fliegen, und mit ihrem Heulen die Gewissen beunruhigen und erschrecken, und die elenden Zuhörer mit eiteln Werken müde machen. Sie sind auch Gotteslästerer, weil sie die Gnade verleugnen, und die Gerechtigkeit den Werken zuschreiben. Dergleichen Nachteulen und Uhuhen ernähret und hat anjetzo das Pabstthum. Es scheinet aber, als ob Paulus auf diese Stelle gesehen habe, wenn er zun Röm. 2, 24. spricht: Eurenthalben wird GOttes Name gelästert unter den Heyden.

v. 6. Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit. Denn siehe, Ich will selbst reden.

9. Ich will diesen Heuchlern und falschen Propheten ihr Amt nehmen, und das Volk zu mir sammlen, daß sie mich allein hören. Also hebt er Mosis sein Lehramt und das Priesterthum Altes Testaments, welches an eine gewisse Familie gebunden war, auf, und spricht: Er wolle der Hirte seyn, welchen die Schaafe allein hören und folgen sollten; die übrigen aber sollten sie verachten, es möchten Bischöffe, oder Päbste, oder Moses selbst seyn. Diese Freyheit ist von den Aposteln angefangen worden, und dauret noch heut zu Tage in der Kirche. Es ist aber nicht eine fleischliche, sondern eine geistliche Freyheit. Denn das Fleisch soll keine Freyheit haben; denn wir sollen den Eltern, der Obrigkeit unterthan, und in Summa aller Knechte seyn. Aber im Geist und Gewissen sind wir die allerfreyesten von aller Knechtschaft: da glauben wir niemand, da vertrauen wir niemand, da fürchten wir niemand, ohne allein Christum, der mitten unter den Trübsalen mit Freude und Wonne, mitten unter den Sünden mit Kraft und Stärke herrschet. Ferner, wenn jemand zweifeln sollte, daß der Prophet von demjenigen Reiche, das im Worte bestehet, rede, der höre die folgenden Worte:

v. 7. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen.

10. Das ist eine Vergleichung des Evangelii und des Gesetzes, und ein Lob Christi, der durch seine Apostel redet. Die das Gesetz lehren, sind traurige Nachteulen, und schrecken mit ihrem Geheule; aber die Boten des Evangelii haben liebliche Füsse. Denn sie bringen das allerfrölichste Wort für die unruhigen Gewissen mit sich. Welches diejenigen wissen, deren Gewissen einmal in Gefahr gewesen. Es sind aber diese

diese Boten auf den Bergen. Denn das Evangelium ist nicht also an einen Berg und an ein Volk gebunden, wie das Gesetz; sondern es wird auf das freyeste auf den Bergen ausgebreitet, das ist, unter die Völker, und in alle Lande; und bringet ihnen den Frieden, das ist, die Vergebung der Sünde. Es prediget Gutes, das ist, Freude und Wonne, und andere Früchte des Geistes. Es verkündiget auch Heil, das ist, die Freyheit und Erlösung von Sünden, vom Tode und von der Hölle, und den Sieg wider alle Uebel ꝛc. Das Gesetz wirket das Gegentheil in den Seelen der Menschen.

Die da sagen zu Zion: Dein GOtt ist König.

11. Das ist die Ursach, woher die Kirche so grosse Gaben hat, nemlich, weil GOtt selbst, Christus, ihr König und Lehrer ist. Wie könnte es aber anders seyn? Es muß ja da alles Gutes seyn, wo GOtt ist und regieret, wo der Tod und die Sünde nicht herrschen, sondern Christus und das Heil selbst. Also hält diese Stelle eine offenbare Weissagung von dem neuen Worte, das da sollte geprediget werden, in sich. Denn er hebt alle Reiche, Mosis, des Priesterthums, der Pharisäer ꝛc. auf, und macht allein Christum zum Könige. Welches fleißig zu merken ist, daß wir Christum in sein eigentliches Amt setzen, damit wir nicht, wie das Pabstthum gethan hat, einen Richter aus ihm machen [und aus dem Evangelio, welches den Frieden mit sich bringet, ein Gesetz].

12. Ferner, so können noch viel andere Lehren aus dieser Stelle gezogen werden, wenn man die Worte fleißig gegen einander hält. Denn er spricht (v. 5.): **sein Volk sey von andern verführet worden**; folglich hat er ein leibliches Volk in diesem Leben. Ingleichen verheisset er, er wolle dieses **Volks Lehrer** seyn; folglich ist Christus wahrer Mensch, und Christi Reich bestehet allein im Worte. Daß er aber hinzusetzt, **sein Name werde gelästert**; ingleichen: **Dein GOtt wird König seyn**; daraus folget, daß er zugleich GOtt, und in einer Person wahrer GOtt und wahrer Mensch ist. Daraus folget nothwendig, daß er sterben werde als Mensch, und daß er von dem Tode wieder auferstehen werde als GOtt. Daraus erhellet, daß das Reich Christi geistlich, und nicht leiblich sey: folglich wird es nicht durch Gesetze, so aus der Vernunft genommen, sondern allein durch das Wort des Geistes können regieret werden, da das Herz in der Gnade, und durch die Gnade lebet und thätig und frey ist von allen Gesetzen, Strafen und Schrecken.

13. Derowegen irren diejenigen, die da meynen, Christus sey ein Gesetzgeber, welcher die Sitten in Ordnung bringe, und wie ein Socrates vollkommene Exempel von Tugenden vortrage. Denn ob er wol auch das äusserliche Thun einrichtet; so richtet er doch zuerst den innerlichen Menschen an, und erneuert ihn; hernach regieret er auch den Leib, die Hände und Füsse. Denn auf den Glauben folgen die Werke, gleichwie der Schatten dem Leibe folget.

v. 8. Deine Wächter ruffen laut mit ihrer Stimme, und rühmen mit einander. Denn man wirds mit Augen sehen, wenn der HErr Zion bekehret.

14. Wächter nennet er, die Diener des Worts, die mit einem Munde fröliche und liebliche Dinge verkündigen. Jedoch deutet er eigentlich durch die **Wächter** den glücklichen Fortgang des Worts an. Denn durch die Apostel ist der Grund zum Rei-

Reiche Christi geleget worden, durch die Wächter aber wird es fortgepflanzet. Ferner, bey einem Wächter wird erfordert, daß er seine Stimme hören lasse und ruffe. Unsere Bischöffe sind heutiges Tages Wächter ohne Stimme, und in Wahrheit stumme Hunde.

15. Es gehöret aber auch dieses Stück zur Beschreibung des Reichs Christi, daß wir selbiges von allen andern Reichen unterscheiden sollen, daß es nicht bestehe in Waffen, in Gewalt, in Gesetzen, sondern schlechterdings im frölichen Worte des Evangelii; damit wir nicht das weltliche und Kirchenregiment mit einander vermengen.

v. 9. Lasset frölich seyn, und mit einander rühmen das Wüste zu Jerusalem. Denn der HErr hat sein Volk getröstet, und Jerusalem erlöset.

16. Also nennet er die übrigen von der Synagoge, und zeiget zugleich an, daß das Evangelium eine Predigt für die Armen sey; gleichwie Christus spricht: **Den Armen wird das Evangelium geprediget**, Matth. 11, 5. und wie es im 74. Psalm v. 21. heißt: **Die Armen und Elenden rühmen deinen Namen.** [Denn es wird keinem befohlen, sich zu freuen, ohne der bekümmert ist, weinet, und Schmerzen empfindet. Und setzet hinzu: **Lasset frölich seyn**; nicht ihr bewohntes und geziertes Jerusalem, sondern **das wüste Jerusalem.** Denn das Reich Christi ist ein Reich, so aus geängsteten, und auf alle Weise geplagten Menschen bestehet: und das Wort ist ein Wort des Heils und Friedens, dessen nur diejenigen benöthiget sind, so die Verdammniß fühlen, und von Sünden geplagt werden.]

17. Daß er aber hinzusetzt: **Lasset rühmen**; das bedeutet das Lob- und Dankopfer, welches der Christen ihr einziges Opffer ist, daß sie GOttes Wohlthaten erkennen, und dankbar seyn, indem sie GOtt rühmen und preisen, nicht aber seine Gaben mißbrauchen zu ihrem eigenen Ruhm, wider den Nächsten.

v. 10. Der HERR hat offenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heyden, daß aller Welt Ende siehet das Heil unsers GOttes.

18. [Seinen Arm, das ist, seine Gewalt. Als wollte er sagen: Da ihr verführet waret und gedrücket wurdet von Sünden und vom Gewissen; so dünketet ihr euch ganz ohne Arm zu seyn, weil GOtt, dem äusserlichen Scheine nach, allezeit schwach und thöricht ist: andere Götter und Fürsten sind mächtig und weise. Aber zu dieser Zeit, spricht er, wird er seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heyden offenbaren, daß aus der vermeynten Thorheit und Schwachheit eine grössere Weisheit und Macht hervorkomme, als der Menschen ihre ist. Diese ganze Stelle beziehet sich auf den 98. Psalm.]

v. 11. Weichet, weichet, ziehet aus von dannen.

19. Nach so grossen Verheissungen hänget der Prophet eine Vermahnung hinzu; dergleichen auch Paulus thut 2 Cor. 6. v. 16. 17: **Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen;** und zun Röm. 13, 11. sqq. Weichet, spricht er, von dem Reiche der Welt, der Sünden und des Gewissens. Ergreifet das Evangelium, und versäumet ja nicht die Zeit der Gnaden.

Und rühret kein Unreines an.

20. Die-

20. Diese Figur ist aus dem Gesetz genommen, welche er auf die geistliche Reinigkeit und Unreinigkeit deutet. Befleckt aber ist alles, was nicht schlechterdings aus dem Glauben an Christum, und von der freywillig geschenkten Gnade herkommt. [Derowegen muß man nicht allein Ehebruch und Todtschlag, und andere grobe Sünden, darunter verstehen; sondern alles, was das beste ist an einem Menschen, der nicht durch den Heiligen Geist erleuchtet ist, nemlich Weisheit, Religion, Gerechtigkeit, und diejenigen scheinbaren Werke, welche die Menschen von dem Vertrauen auf die Gnade abführen auf Stolz und Hochmuth, und einen sehr grossen Schein der Heiligkeit haben. Denn der Glaube, welcher allein rein ist, soll sich auf die blosse Gnade gründen.]

Gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des HErrn Geräthe traget.

21. Das gehöret eigentlich für die Diener des Worts und für die Lehrer. Denn diese tragen die Gefässe des HErrn. Als wollte er sagen: Ihr, die ihr Lehrer seyd, sehet zu, daß ihr rein seyd. Machet nicht ein Gewerbe aus dem Wort, sondern lehret dasselbe in Einfältigkeit. Es ist aber eine nöthige Ermahnung, dadurch wir erinnert werden, fürs erste, daß wir im wahren Glauben bleiben sollen; fürs andere, daß wir bey dem reinen Worte bleiben sollen [ohne welches der Glaube nicht seyn kann].

v. 12. Denn ihr sollt nicht mit Eilen ausziehen, noch mit Flucht wandeln. Denn der HErr wird vor euch herziehen, und der GOtt Israel wird euch sammlen.

22. Er siehet auf die Geschichte des Ausgangs aus Egypten; denn von dar sind sie mit Zittern und Eilen ausgezogen. 2 Mos. 12, v. 33. sqq. Diese Figur reimet sich wohl auf die Werkheiligen: diese eilen und zittern, wenn sie nur ein wenig versucht werden, und suchen überall Hülfe und Schutz. Daher sind so viele Regeln der Mönche, so viele Werke und Gottesdienste entstanden, weil sie geglaubt haben, sie könnten durch dergleichen Werke das Gewissen erleichtern und ruhig machen.

23. Derowegen erinnert der Prophet die Frommen. Ihr Frommen, spricht er, folget ja nicht den Gottlosen nach; denn **ihr sollet nicht mit Eilen ausziehen.** Euch ist befohlen, daß ihr kein Unreines anrühren, und daß ihr rein seyn sollet. Dieses wird nicht durch Eilen und auf der Flucht, das ist, durch eure Kräfte geschehen. Ihr sollet auf eine andere Weise von dem gottlosen Wesen erlöset werden. Nemlich, **der HErr wird vor euch herziehen, und der GOtt Israel wird euch sammlen;** das ist, höret das Wort einfältiglich, weil der HErr vor euch hergehen wird. Lasset ab von euerm Thun, und suchet nicht selber Urheber eurer Seligkeit zu werden; sondern lasset euch vom HErrn durch sein Wort und Geist regieren, daß ihr an demselben allein hanget, und sonst auf kein Werk oder Gottesdienst euer Vertrauen setzet.

24. Demnach ist es eine treffliche Vermahnung, daß wir mit einfältigem Glauben allein auf Christum, unsern Vorgänger, sehen, der uns sammlen wird, daß wir bey dem Worte bleiben, und vor allen Sünden sicher seyn. Also lesen wir von einer heiligen Nonne: als dieselbe wegen begangener Sünden versuchet wurde, gab sie nichts anders zur Antwort, als, sie wäre eine Christin. Denn sie wußte, daß sie weder wegen ihrer bösen Werke verdammet würde, weil sie Christum hätte, noch durch ihre guten Werke könne selig werden, son-

dern Christus sey für sie zum Opffer dargegeben worden ꝛc. Der habe für ihre Sünden genug gethan, und das ewige Leben erworben ꝛc. [Das folgende Capitel beschreibet die Art und Weise der Erlösung].

Das drey und funfzigste Capitel,

Von dem Leiden und der Herrlichkeit Christi.

Verdeutscht Anno 1539.

Innhalt über das drey und funfzigste Capitel.

Eine Weissagung von Christi Person und Zustand, wie auch von seinem Leiden und Auferstehen; item, von der Frucht seines Leidens und Auferstehens.

o warum

I.

Der heilige Prophet Esaias hat bisher, in den vorigen Capiteln, herrlich und schön geweissagt von der zukünftigen Erlösung durch den HErrn Christum, und von seinem Reich, welches ist die Christenheit, so durch das Wort des Evangelii sollte gebauet, und unter dem Creuz und Verfolgungen zunehmen und erhalten werden, und darinnen viel schöner Tröstung gegeben, zur Stärke der Christenheit und seiner Gläubigen. Aber in diesem Capitel redet er fürnemlich von dem Könige dieses Reichs und Haupt der Christlichen Kirche, das ist, von dem HErrn Christo selbst, und beschreibet dazu die Weise, wie die Erlösung durch diesen König sollte erworben und ausgerichtet werden. Und ist freylich in der ganzen Schrift des Alten Testaments kein klärerer Text oder Weissagung, beyde, von dem Leiden und von der Auferstehung Christi, als in diesem Capitel. Darum es billig allen Christen wohl bekannt seyn sollte, ja, auch

auch auswendig können sollten, unsern Glauben zu stärken und zu vertheidigen, allermeist wider die halsstarrigen Jüden, welche diesen ihren eigenen verheissenen CHristum verleugnen, allein um des Aergernisses willen seines Creuzes.

2. Denn das kann ja niemand leugnen, daß der Prophet Jesaia in diesem Capitel eigentlich redet vom verheissenen CHristo oder Meßia, von welchem er klärlich sagt, daß er soll hoch erhaben werden über alle Könige der Welt: und doch daneben beschreibet, wie er soll erniedriget, zuschlagen und zumartert werden, und der verachteste unter allen Menschen seyn, also, daß man auch das Angesicht vor ihm verbergen werde. Derohalben kann man dieses lieben HErrn CHristi Reich nicht deuten auf ein äusserlich, weltlich Reich.

3. Es ist auch das wohl zu merken, daß er mit dürren Worten sagt, daß des Meßiä Reich soll ja das allerherrlichste und gewaltigste seyn; aber doch erst nach seinem Tode. Daraus kann man gründlich und gewiß schliessen, daß Christi Reich nicht ein weltlich Reich (wie die Jüden träumen), sondern ein geistlich Reich seyn müsse; wie wir hernach im Text weiter hören werden.

I.

v. 1. **Siehe, mein Knecht wird weislich regieren.**

4. Er nennet Christum seinen Knecht; nicht wie Moses war, oder wie sich die Werkheiligen und Mönche GOttes Diener und Knechte rühmen und nennen; sondern darum, daß er das Amt führet, so ihm von GOtt befohlen, nemlich die neue Predigt des Evangelii in die Welt zu bringen, und wahrhaftig eines Knechts Gestalt an sich genommen, damit er GOttes Willen gedienet, zu unserer Erlösung.

5. Daß er aber sagt, er wird weislich regieren, damit rühmet er das Predigtamt, welches unser HErr Christus gepfleget hat, da er auf Erden wandelte: und begreift dieses Wörtlein, **weislich**, beyde, den Rath und Weisheit, wie ers angreifen würde, und das Gedeyen, wie es fortgehen und gerathen sollte. Denn da CHristus kam, und wollte in sein Amt treten, da fand er alles ganz verwirret, zurüttet und verderbet, von den falschen Lehrern, und war unmöglich anzusehen, daß den Sachen konnte gerathen und geholfen werden. Doch hat er mit solcher Weisheit sein Amt geführet, daß es in allen Dingen wohl und glückselig ist von statten gangen. Denn er nicht mit Gewalt oder Zwang mit den Leuten gefahren, noch mit Stürmen und Poltern seine Feinde angegriffen, noch sich in fremde Sachen und Regiment eingeflochten; sondern ohne allen Rumor, Zurüttung und Empörung, und ohne jedermanns Schaden, fein stille und friedlich gepredigt, mit grosser Gelindigkeit und Freundlichkeit die Leute zu ihm gebracht, daß sie ihn gerne angenommen, und mit Sanftmuth und Geduld die Feinde überwunden, und also fein richtig hindurch gangen, beyde, durch Gutes und Böses, sein Amt ausgeführet, und die Christenheit gebauet und erhalten, wider den Teufel und alle Welt.

6. Also ist in dem Wort (**mein Knecht wird weislich regieren,**) angezeigt, wie er durch die Predigt des Evangelii sollte regieren. Es ist aber entgegen gesetzt, beyden, Mosis Regiment und anderer Lehrer, die da auch wollen die Gewissen regieren; sind aber heftige und stürmische Lehrer, fahren nur mit Gebieten und Treiben, Dräuen und Schrecken,

cken, damit sie die Leute weiter von sich scheuchen und jechen. Aber Christus (will er sagen,) soll seyn ein solcher Prediger, der da weislich, das ist, mit Vernunft und säuberlich, mit den armen Gewissen (so durch die Gesetze und Werktreiber erschreckt und geplagt,) fähret: die irrenden, schwachen, verlornen Sünder nicht für den Kopf stösset, oder von sich treibet; sondern freundlich und gütlich zu sich locket, sammlet und leitet, tröstet, aufrichtet und heilet, und erlöset uns alle von Sünden, Tod und der Hölle: mit keiner andern Gewalt, denn dadurch, daß er uns gibt das Wort des Lebens, dadurch wir (so dran gläuben,) GOttes Kinder und selig werden. Das kann nichts anders, denn eine göttliche Weisheit und Klugheit seyn, so solch Ding ausrichtet, und auf solche Weise, da es aller Welt unmöglich ist 2c.

Er wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn.

7. Die vorigen Worte sind von dem Amte Christi gesagt; diese aber sagen von seiner Herrlichkeit und Ehre, daß Christus nach seinem Amt, so er auf Erden geübet hat, in ewiger Ehre und Herrlichkeit seyn werde, über alle Könige und Fürsten. Und ob man es wol mag deuten auf die Ehre und Preis seines Amts, so er hatte auf Erden bey den Seinen, um seiner Predigt und Wunderwerke willen; so gefällt mir doch diese Meinung besser, daß mit diesen Worten kurz die ganze Summa gesetzt sey, deß, davon er sagen will, nemlich von solchem Könige, der erstlich sein Dienstamt sollte weislich und wohl ausrichten und versehen, so lange ihm solcher Dienst aufgelegt ware; aber nach demselben solle er in höchsten Ehren seyn.

v. 2. Daß sich viel über dir ärgern werden.

8. Christus soll ja in Herrlichkeit seyn, und doch also äusserlich scheinen, daß sich das mehrere Theil seines eigenen Volks an ihm ärgern, und gar wenig gläuben und annehmen werden, daß er Christus und ihr König sey in der hohen göttlichen Herrlichkeit, weil er so schändlich gecreuziget und getödtet wird; wie er hernach wird zeigen. Das Wort, das er hier gebraucht, sich ärgern, heißt eigentlich, sich also stellen, als gegen einem Ding, darob man einen Eckel und Grauen hat.

Weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder.

9. Allhier fähet der heilige Prophet an, zu beschreiben den hohen, herrlichen König, in seiner größten Demuth und Niedrigkeit, damit seine Jüden ja nicht sollten denken, daß er würde einreiten und erscheinen in weltlicher Pracht. Seine Gestalt (spricht er,) ist häßlicher, denn aller anderer; derohalben folget, daß wir nicht hoffen sollen auf den Meßiam, der ein weltlicher König seyn werde; sondern müssen sein gewarten in der allerverächtlichsten und scheuslichsten Gestalt und Ansehen. Denn er redet nicht von der Gestalt seines Leibes; sondern, wie es ein Ansehen und Gestalt werde haben mit Christo, wenn er nun in seinem Amte alles ausrichten soll: nemlich, ein solch Ansehen sollte es haben, daß gar keine Gestalt sich an ihm ereignete eines herrlichen Königes, sondern eitel verächtliche Knechtesgestalt sollte man an ihm sehen. Und diß ist des grossen Aergernisses Ursache, davon er oben gesagt hat. Also sagt auch St. Paulus 1 Cor. 1, 23: **Wir predigen den gecreuzigten Christum, den Jüden ein Aergerniß** 2c.

v. 3. Aber also wird er viel Heyden besprengen

sprengen, daß auch Könige ihren Mund gegen ihm zuhalten.

10. Nun kommt der Prophet Esaia wiederum zu der Herrlichkeit Christi. Viel sollen sich an ihm ärgern, um seines häßlichen Ansehens willen, und soll doch sein Name und Preis weit unter die Heyden kommen, daß er herrlicher seyn werde, denn alle Könige auf Erden. Darum so ist nun Christus beyde, ein König über alle Könige, und doch der Allerhäßlichste vor allen Menschen auf Erden. Daraus gewiß und klar folget, daß unsers HErrn Christi Reich ein geistlich Reich seyn müsse.

11. Besprengen heißt hier, predigen; darum spricht er: wenn er nun gelitten hat, alsdenn wird eine neue Predigt des Evangelii ausgehen, nicht allein bey den Jüden, sondern auch bey allen Heyden. Dieses soll aber die Predigt seyn, nemlich, daß er für uns gecreuziget sey, und daß derselbige doch sey ein HErr aller Herren; wie St. Paulus Gal. 6, 14. auch sagt von seinem Amte, daß er nichts wisse zu predigen, denn diesen gecreuzigten Christum, welcher, ob er wol ist den Heiligen ein Aergerniß und den Weisen eine Thorheit, doch muß er herfür, und in solcher nichtigen, ärgerlichen Gestalt seyn der König der Herrlichkeit, und da er als gecreuzigt gepredigt wird, doch angenommen und geehret werden soll im Glauben, als ein HErr und GOtt.

12. Nun, dieses können die Jüden von keinem andern Könige rühmen, der je unter ihnen regieret hat, daß die Könige aller Heyden ihren Mund gegen ihm still und zugehalten haben (das ist, sein Wort ohne Widersprechen gehöret und angenommen haben), ohne allein gegen diesem Könige, unserm HErrn JEsu Christo. Darnach zeiget Esaias an, den Lauf und die Verkündigung der Predigt von dem gecreuzigten Christo, deutet damit selbst, was er mit dem Besprengen vieler Heyden meynet, da er spricht:

Denn welchen nichts davon verkündiget ist, dieselbigen werdens mit Lust sehen.

13. Das ist, wo man von Christo nie nichts gehöret noch gewußt hat, da wird man ihn hören. Denn seine Lehre und Predigt wird nicht allein gepflanzt und gegeben werden unter die Jüden, welche die Verheissung und Zusage GOttes von Christo gehöret und gelernet haben; sondern soll auch allen Heyden verkündiget werden, die doch solche herrliche Zusage GOttes nie nicht erfahren, noch davon unterrichtet waren. Will also auch beweisen, da er sagt, welchen nichts davon verkündiget ist, daß dieses HErrn Reich werde ein geistlich Reich seyn. Denn man soll diesen König kennen lernen und annehmen, nicht nach dem er vor der Welt gehalten wird, auch darvon nicht, daß er mit hoher und grosser Gewalt und mit königlichem Pracht umgehe; sondern man soll ihn hören und annehmen in seinem Wort und Lehre, und also wird man ihn kennen rc. Darum bestätiget der liebe Prophet unsern Glauben gewaltig, die wir glauben und predigen unsern HErrn Christum, nemlich, daß er gelitten habe, und doch auch zur Herrlichkeit erhaben sey, und daß man solches soll für und für von ihm predigen.

v. 4. Aber wer gläubet unserer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbaret?

14. Der liebe Prophet Esaias siehet im Geist die unaussprechliche, herrliche Glorie unsers HErrn Christi und seines wunderbarlichen Reichs, das er im Geist führet,

führet, daß es voll Aergerniß seyn werde: und sonderlich da er an seine Jüden gedenkt, wundert er sich selbst, und fähet an gleich laut aufzuschreyen, und spricht: Ach HErr, wer wird aber das alles gläuben, wenn es vollbracht wird? Als sollte er sagen: es wird so scheuslich, ärgerlich und ungläublich Ding seyn, daß diß Volk, bey dem doch diese Predigt ausgehen soll, und jetzt durch uns zuvor verkündiget wird, am allerwenigsten solches gläuben wird, und diese Predigt bey ihm zum grössern Theil wird vergeblich seyn. Denn unsere Jüden, so noch heut leben, gläuben alles viel eher und leichtlicher, denn daß unser HErr Christus sey der verheissene Meßias. So sehen wir auch im Evangelio, was vor einen grossen Unglauben an Christum die Jüden erzeigt und gehabt haben, darum, daß die schwache, elende Gestalt unsers HErrn JEsu Christi sie so hefftig ärgert. Darum muß dieser Glaube an Christum von GOtt dem Heiligen Geist uns gegeben und eingegossen werden. Denn was sollte doch die blinde Vernunft hievon verstehen? Darum sagt er: wer wirds gläuben, daß unter dieser elenden Gestalt sollte eine solche Herrlichkeit seyn?

II.

v. 5. Denn er scheußt auf vor ihm, wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hat keine Gestalt noch Schöne. Wir sahen ihn; aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

15. Bisher hat er die zwey Stücke kurz als ein Thema gesetzt, beyde, von der Niedrigkeit oder Form des Creuzes, und von seiner Herrlichkeit. Nun gehet er weiter, und nimmt das erste Stück von seinem Leiden vor sich, streicht dasselbige reichlich und mit dürren, klaren Worten aus, und spricht, er wachse daher, als ein schöner Zweig oder Sprößlein aufscheußt und grünet, doch aus einem dürren Erdreich, da sonst nichts pflegt zu wachsen, sondern (so schon etwas aufgangen ist und wachsen soll,) vielmehr verdorret, weil es nicht Saft und Feuchtigkeit hat. Also gemahnet michs mit diesem Christo (will er sagen,) eben als ein junges Sprößlein sollte wachsen aus solchem dürren, unfruchtbaren Land, so man doch für unmöglich hält.

16. So ist nun Christus wahrhaftig ein solcher Zweig, der da wächst; aber nicht vor der Welt, denn da hat er gar kein Ansehen, wie gesagt ist; sondern wächst vor ihm, (das ist, vor GOtt dem Vater,) alda liegt es gar an, und das ist die Emphasis, daß die Ehre und Herrlichkeit Christi geistlich zu verstehen sey. Und also sehen wir, daß dieser Christus, der gar keine Gestalt noch Schöne hat, ist doch der Allerschöneste von Gestalt, und in der tiefesten Demuth und Nichtigkeit ist er der Allerhöheste und Herrlichste, in Armuth und Elende ist er der Reicheste, durch Tod und Schande wird er lebendig und herrlich. Das durstige harte Erdreich bedeutet, sein Leiden; daß er aber vom Tode aufstehet, ist gleich als wie ein Reis, das da wächst und grünet an einem dürren, steinichten Ort.

Er hat keine Gestalt noch Schöne.

17. Das ist ja klar genug geredt. Denn mit dem Wort (keine) ist ihm alle herrliche Gestalt und Ansehen genommen, daß nichts denn eitel ärgerliche, schändliche Gestalt da bleibet. Diebe, Mörder, Schälke und alle andere Uebelthäter, sind wol elendig anzusehen; aber dennoch erbarmet sich jedermann ihrer, wenn man sie ausführet zur Strafe, daß sie dennoch nicht so gar schändlich

lich sterben. Aber in dem lieben Christo ists alles leidig und schrecklich; denn zu seinem grossen Leiden und Marter, wird er auch noch von den Jüden gar häßlich und schändlich geschmähet, vermaledeyet und verspottet. Darum spricht er auch: wir sahen ihn rc. als der da öffentlich gecreuzigt und zum Schauspiel worden; und also, daß doch gar nichts an ihm zu sehen war, das uns hätte gefallen mögen, sondern das allerschmählichste Leiden und Tod, dafür jedermann Scheu und Eckel haben muß.

v. 6. Er war der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet.

18. Das muß ja nicht ein schlecht Leiden seyn, sondern das allerschändlichste, über alle Menschen, so je im Elende, Leiden, Verachtung und Schanden gewesen sind. Und können ja diese Worte nicht verstanden werden von einem herrlichen Könige, wie die Jüden ihn träumen: ja, sie sind durch diese Worte des heiligen Propheten dahin gedrungen (weil sie nicht dafür über können), daß sie zween Meßias erdichtet haben: einen, der vor langer Zeit gekommen sey, und auch noch auf Erden wandele, wie ein elender Bettler, auf daß er also bezahle und gnug thue für der Jüden Sünde, welchen sie doch nicht wollen annehmen, ja, dazu nicht können sagen, wer oder wo er sey: der andere, der ein mächtiger, herrlicher König seyn soll; deß warten sie noch alle Tage: damit sie aber beyde, des leidenden und herrlichen Meßiä, fehlen.

v. 7. Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen.

19. Wir haben gehöret, wie der heilige Prophet Jesaias das Leiden und auch die Herrlichkeit unsers lieben HErrn JEsu Christi gar lieblich geprediget hat: nun setzet er auch hinzu, warum er habe müssen leiden, und was er habe damit ausgerichtet und erworben. Und alhier gründet und bauet er den hohen, nöthigen Artikel unsers Glaubens, von der Rechtfertigung; nemlich, daß wir gläuben, daß Christus sey gemartert und getödtet worden, um unsert willen; wie auch St. Paulus Gal. 3, 13. lehret, daß Christus für uns zur Vermaledeyung sey worden. Denn es ist nicht genug, daß einer weiß, Christus habe gelitten; sondern er muß den Nutzen desselben wissen, das ist, er muß auch glauben, wie der Prophet alhier, zeuget, daß er getragen habe unsere Krankheit, daß er nicht um sein selbst willen, oder um seiner Sünde willen, sondern für uns gelitten habe, nemlich, daß er alle die Plage und Krankheit getragen habe, und alle die Schmerzen auf sich geladen und gehäufet, die wir armen Sünder hätten sollen leiden und tragen. Darum, wer diesen Spruch recht verstehet und weiß, der hat schon die Summa und Innhalt des ganzen Christenthums und unsers Glaubens gelernet. Denn aus diesem reichen, vollen Brunnen hat der heilige Apostel Paulus also viel gnadenreicher Episteln geschöpft, und eine solche Fluth und Menge so viel seliger Sprüche und reiches Trostes genommen.

20. Hieraus kann man nun schliessen, und gewaltig beweisen aus gewissem Grund, daß aller Menschen Fleiß und Mühe verdammet sey, auch alle Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, alle gute Werke und Verdienste vermaledeyet seyn, damit die Leute die Seligkeit suchen und verdienen wollen ohne den lieben HErrn Christum; dieses alles, so der Mensch vermag, fället dahin, und wird gestürzt durch den einigen

Spruch,

Spruch, der alhier stehet, daß Christus habe für uns gelitten. Denn so das wahr ist, daß er hat für uns gelitten; so muß man alle unsere Gerechtigkeit, gute Werke und Verdienst, darinnen unser Vertrauen stund, für nichts (ja, wie St. Paulus zun Philippern am 3. v. 8. sagt, für Koth) achten, und müssen also aus uns selbst treten und weichen, und von ganzem Herzen auf eine fremde Gerechtigkeit uns verlassen, und erwegen, daß wir, gleich als zwischen Himmel und Erden schwebend, mit vestem Glauben ergreifen und hangen an der Gerechtigkeit, die man weder sehen noch fühlen kann, welche uns allein im Wort angeboten und geschenket wird.

21. Und ist diß die Ursache, daß niemand diese Lehre von der Christlichen Rechtfertigung begreifen noch verstehen kann, ohne den rechten Meister und Lehrer, den Heiligen Geist. Denn die Jüden nahmen Christum allein darum nicht an, daß sie ihre eigene Gerechtigkeit und heiliges Leben ihnen nicht wollten genommen noch gestraft haben, noch die Werke des Gesetzes verdammen lassen; so Christus doch deßhalben ins Fleisch kommen und Mensch worden ist, daß wir, die wir Kinder des Zorns und zur Verdammniß verurtheilt waren, durch seine Gerechtigkeit selig und erhalten würden.

22. Darum soll man fürnemlich das Wort: **Unsere Krankheit und unsere Schmerzen,** (sich) wohl einbilden. Denn durch das Wort, unser, wird uns das selige, heilsame Leiden Christi zugerechnet und mitgetheilet; ja, es wird so gar unser eigen, als hätten wirs selbst erworben. Denn so er hat getragen meine Schmerzen und meine Krankheit (das ist, meine Sünde, und die grausame Strafe meiner Uebertretung); so ists gewiß, daß ich auch ganz frey bin, nicht allein von aller meiner Schuld, sondern auch von meiner wohlverdienten Strafe, und darf deßhalben mich nichts fürchten noch verzagen vor dem ernsten Gerichte GOttes.

Wir aber hielten ihn für den, der geplagt, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre.

23. Das ist, wir meyneten, er würde von GOtt gestraft um seiner selbst eigenen Sünde willen. Denn die Welt und kluge Vernunft urtheilen und sprechen das für recht, daß ein jeder soll gezüchtiget und gestraft werden um seiner eigenen Mißhandelung und Schuld willen; darum schleußt sie stracks also: Ist er von GOtt geschlagen und gemartert, so muß er auch selbst vor GOtt gesündiget und verschuldet haben. Denn also sagt auch das Gesetze 5 Mos. 24, 16: **Die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein jeglicher soll für seine Sünde sterben.** Allhier aber sehen wir, daß sichs gar widersinnisch hält und begibt, wider alle göttliche und weltliche Rechte und Gesetze, die denenjenigen die Pein und Strafe zubilligen und auflegen, die selbst schuldig und Thäter sind. Denn Christus leidet (spricht er,) um unsertwillen, und seine Krankheit und Schmerzen sind unsere Krankheit und Schmerzen, und er also, ohne und über alle Gesetze und Werke und Gerechtigkeit aller Welt, uns durch sein Leiden und Schmerzen zur Gerechtigkeit bringet; welches keine Vernunft verstehen noch begreifen kann, sondern allein im Worte durch den Glauben muß gehalten werden.

v. 8. Aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zuschlagen.

24. Siehe, wie er diß Wort (unser) immerdar wiederholet und treibet. Denn er

er will es reichlich und klar gnug ausstreichen, daß man je nicht überhinlaufe, oder verkehre mit falschem Deuten. Und hier setzt der heilige Prophet Esaias unsers lieben HErrn JEsu Christi eigentliche Contrafactur, Ebenbild und Definition, damit er ihn gar lieblich und tröstlich beschreibet und abmahlet: welche man fleißig merken und zu Herzen nehmen soll, und also gebrauchen, daß man sie erhebe, vorziehe und setze wider alle andere Lehre und Gottesdienste, so in der Welt seyn mögen. Denn was ist das anders, so er sagt, daß Christus um unsrer Missethat willen verwundet sey, denn als wollte er sagen (wie die Apostel Petrus und Paulus auch sagen): Wir konnten durchs Gesetze und unsere guten Werke nicht gerecht werden vor GOtt? Denn unsere Sünde bleibet für und für über uns; so bleibet auch die Schuld und Verdammniß, und die ewige und unvermeidliche Strafe, allzeit in unserm Gewissen; Christus aber allein trägt unsere Schuld.

25. Solches hat auch Johannes der Täufer mit einem Worte gefasset: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Denn, daß Johannes Christum ein Lamm nennet, damit zeiget er an, daß Christus solle ein Opffer seyn, damit er das ganze Levitische Priesterthum, mit allen seinen Opffern, fasset. Daß er aber dabey sagt, daß dasselbige Lamm die Sünde der Welt trage, ist eben so viel geredt, als hier Esaias sagt, daß unsere Sünden allein durch ihn müssen bezahlet und versöhnet werden.

26. Also haben die lieben Apostel aus diesem Spruche alle ihre Weisheit genommen, und damit das ganze Jüdenthum niedergelegt; wie wir auch jetzund das Pabstthum mit diesem einigen Artikel umgekehret und erlegt haben. Denn so das stehet, daß Christus ist verwundet worden um unserer Sünde willen; so ist der Pabst gewiß und von Noth wegen der Widerchrist, der da lehret und gebeut, man solle die Sünde bezahlen und versöhnen mit unserm eignen Gnugthun und guten Werken: so sind auch aller Mönche Werke und Heiligkeit abgöttisch und verdammt: so sind auch unsere Verdienste nichts, damit wir Vergebung der Sünde und GOttes Gnade erkaufen und erwerben wollen 2c. Und ist ja groß Wunder, daß man solchen lichten, ausbündigen Spruch so gar hat lassen liegen, und nicht geachtet noch bewogen; so er doch so oftmals in der Kirchen ist gesungen worden: denn er gar gewaltig wider alle menschliche Verdienste und Werke fichtet und stürmet; darum ist er mit Fleiß zu handeln.

27. Denn ohne das, daß ein jeder Mensch insonderheit angefochten wird, daß er sein Vertrauen und Zuversicht auf seine guten Werke haben solle, so sind darüber auch viel Sprüche in der heiligen Schrift hin und her, welche sich dermassen ansehen lassen, als gäben sie den Werken diese Kraft, welche allein dem Glauben eigen, und sagen, daß der Glaube ohne die Werke nichts sey 2c. Und ist hierob viel Kämpffens und Disputirens; aber viel grösser und härter in eines jeglichen Gewissen, denn auswendig und öffentlich mit unsern Widersachern. Denn gegen denenselben ist es leichtlicher zu erhalten, und ihr Geschwätz zu verlegen. Denn da können wir die Lehre rein und lauter geben, und vertheidigen mit gutem, klarem Unterscheid, wie die Werke zu verwerfen, oder zuzulassen und zu bestätigen sind. Denn so ferne verwerfen wir sie, so man dadurch will Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor GOtt erlangen; wiederum, so ferne loben und

und bestätigen wir sie, so man lehret, daß sie dem Glauben (als gute Früchte) folgen sollen.

28. Aber inwendig, im Gewissen, ist es nicht so leichte, nach dieser Lehre zu schliessen und den Unterscheid zu erhalten, wenn es kämpffen soll wider des Teufels und seine eigene Anfechtung von seiner Sünde; da ist es gar schwer, daß ein Mensch durch solche Sprüche von den Werken nicht soll beweget und vor den Kopf gestossen werden, sonderlich weil unsere Natur auch dahin hängt, und damit übereinstimmt. Dazu kommt noch auch die verkehrte böse Lehre und Unterweisung, und die halsstarrige anhangende Gewohnheit. Darum ist es ein grosses, und unserm Fleisch und Blut ein unmöglich Ding, daß es sollte blos und rein an dem Glauben allein hangen und bestehen, also, daß wir nicht verzagen in unsern grossen Sünden, sondern uns herumwerfen über alle Sprüche, Lehre, und Gedanken von Werken, und sagen: Ich habe gleich gelebt und gethan, wie ich wolle, wohl oder übel, was gehet mich das an? Höre ich doch, daß ich durch mein Thun nicht gerecht werde, und nicht auf mein Thun und Leben, sondern auf Christum meinen Glauben setzen soll? Wie ich thun und leben soll, davon ist jetzt nicht zu disputiren; sondern wie ich der Sünde los werde, oder derselben Vergebung und Gerechtigkeit erlange. Da habe ich meinen lieben HErrn Christum, der für mich gelitten hat, und meine Sünde trägt, den will ich mir nicht nehmen lassen rc.

29. Solchen Kampf gewinnen, und den Sieg behalten in der Anfechtung, ist eben der Sieg und die Kraft Christi selbst, welchen der Glaube ergreifen muß; also, daß sich der Mensch zu dieser Stunde in keine Disputation weiter gebe, und von keinen Werken nichts wissen wolle, sondern denenselben gar abgesondert und erstorben sey, als die hieher und in diesen Kampf gar nicht gehören, und hievon nichts zu sagen, was wir sind oder thun, sondern was Christus für uns thut und leidet.

30. Darum, wo uns solche Sprüche vorgehalten werden, die da sagen von unserm Thun, unsere Sünde rügen und schelten, mit Dräuen und Schrecken des ewigen Fluchs und Verdammniß, oder wiederum gute Werke fordern, rühmen und heben; so stehen wir auf diesem Text, welcher ist das Hauptstück und der Grund der ganzen Schrift, darnach sich alle andere Sprüche müssen richten und lenken lassen, nemlich: **Er trug unsere Sünde;** und: **Er ist um unserer Sünde willen geschlagen** rc. Da stehet, sage ich, der Grund dieser Sachen, der da bestehet wider alle Sprüche von Werken (so hierwider angezogen mögen werden); ja, dieselben alle auflöset. Denn so Christus die Person ist, die unsere Sünde trägt; so will je klärlich und unwidersprechlich folgen, daß wir unsere Sünde mit unsern Werken nicht tragen noch wegnehmen können. Denn unsere Werke sind ja nicht Christus: so werden auch nicht wir, sondern er geschlagen um unserer Sünde willen. Und warum sollte doch Christus kommen, und Mensch worden seyn, und solch Leiden auf sich genommen haben, so wir uns selbst hätten können rathen und erretten?

31. Darum mußt du entweder diesen Text stehen lassen, daß er durch sein Leiden und Wunden unsere Sünde trage und bezahle, und nicht wir mit unsern Werken; oder mußt Christum verleugnen, und sagen, er sey vergeblich gestorben. Soll er aber nicht vergeblich gestorben seyn, so muß man den Werken solches nicht geben, und die Sprüche,

che, so von Würdigkeit und Verdienst der Werke sagen, nicht dahin deuten noch zwingen, als sollten wir damit Sünde ablegen und vertilgen. Das können wir leiden, daß man sie hoch hebe und treibe, als nöthige Früchte des Glaubens, die da grosse Belohnung haben, auch des ewigen Lebens; allein, daß ihnen diß Verdienst des Leidens Christi nicht zugeschrieben werde, welches heißt, unsere Sünde tragen, und dafür bezahlen, Versöhnung und Vergebung uns erlangen.

32. Und ich bin diesem Text darum sonderlich hold, daß er so dürre und gewaltig diesen Artikel setzet (Christus hat unsere Sünde getragen), und damit das ganze Neue Testament einsetzt und bestätigt; ja, der einige Grund und Hauptpfeiler ist, darauf das ganze Evangelium gesetzet und gebauet ist, daß, wo dieser Artikel stehet, da stehen sie alle. Denn so wir das gläuben und halten, daß er für uns gestorben ist, so muß auch das andere folgen, daß er uns den Heiligen Geist gibet, und also wahrhaftig der Christlichen Kirche Gliedmaassen und Heilige machet, daß wir tägliche Vergebung der Sünde und ewiges Leben haben rc.

33. Darum hat auch der Teufel mit keinem Artikel so viel, als mit diesem, zu schaffen, daß er ihn umstosse. Denn er weiß, daß es alles darauf lieget. Und diß ist allein der Artikel, welcher einen grossen, ewigen Unterschied macht zwischen aller anderer Menschen Religion auf Erden, und zwischen der unsern. Denn allein die Christen gläuben diesen Spruch, und heissen allein daher Christen: nicht darum, daß sie Werke thun, wie die andern; sondern darum, daß sie diesen Artikel gläuben, daß Christus für uns gestorben, und an dem fremden Werke, so Christus gethan hat, hangen, und dasselbige ihnen zueignen.

34. Darum, wer diesen Artikel vest und wahrhaftig gläubet, der ist sicher und wohl bewahret vor allen andern Irrthümern, und GOtt der Heilige Geist ist gewiß und ungezweifelt bey ihm. Denn man kann diese Lehre nicht predigen, noch vernehmen und fassen, es geschehe denn durch den Heiligen Geist. Welche aber von diesem Hauptartikel weichen und abfallen, die stehen in der Gefahr, daß sie von einer jeden falschen irrigen Lehre können verführet werden, wie einen der Wind hin und her treibt.

35. Derohalben muß ein Christ sonderlich klug und verständig seyn, daß er wisse das Gesetz und alle gute Werke in seine Ordnung und Gebrauch zu richten; diesen Artikel aber so hoch und weit über alle Gesetze und alle gute Werke stellen und erheben, so weit Himmel und Erden von einander geschieden sind. Denn ein Christ (so er in seinem rechten Christenthum stehet, zwischen GOtt und ihm allein,) soll weder von irgend einer Sünde noch Verdienst bey ihm selbst wissen, gleich als ob er in einer andern neuen Welt lebete: und ob er schon Sünde fühlet, so soll er sie nicht in ihm selbst ansehen, sondern in der Person, auf welche sie gelegt sind von GOtt, das ist, daß er sie ansehe, nicht für Sünde, die in seinem Gewissen stecken und auf seinem Halse liegen, und ihn gefangen halten; sondern, daß er sie also achte und richte, wie sie in Christo sind, nemlich, da sie versöhnet und überwunden sind. Denn GOtt hat sie nicht wollen auf uns gelegt haben, weil wir sie nicht können tragen, sondern mußten darunter untergehen und verderben; sondern diesen Christum hat er zum Sündenträger gemacht, welcher hat einen stärkern Rücken, denn wir, und trägt die Sünde also, daß sie muß unter ihm vertilget werden.

36. Al-

36. Also muß ein Christ lernen, daß sein Herz und Gewissen rein und unbefleckt bleibe von allen Sünden: und dasselbe bekömmt er durch nichts anders, denn durch den Glauben, welcher gewiß und beständig darauf bleibet, daß unsere Sünden und Uebelthaten in Christo überwunden sind, und also wir auch sicher und behütet sind vor dem ewigen Tode, und nun durch denselben Christum die ewige Gerechtigkeit und Seligkeit haben. Dieses alles bringet dieser Spruch des heiligen Propheten reichlich mit sich. Darum muß der Glaube durch solche Sprüche sich üben, wenn er soll kämpffen wider das Schrecken und Anfechtung des Gewissens, daß er solches vest halte, und sich gewöhne, daß er die Sünde nirgend anderswo, denn in Christo ansehe. Denn das Ansehen unserer Sünden, so wir sie anschauen, als ob sie in unserm Herzen geschrieben stünden, ist ein gotteslästerlich und unchristlich Ansehen, welches der Teufel, unser Feind, uns fürbildet und auf unser Gewissen treibt, wider GOtt und den Glauben.

37. Derohalben muß man dagegen Christum ins Herz bilden, und in demselben sich wohl spiegeln, wie er unsere Sünde trägt, so können sie uns nicht schaden. Denn da wird der Glaube getrost und wahrhaftig können sagen: Meine Sünden sind nicht mein, sondern Christi; denn sie liegen ja nicht auf mir, sondern in Christo (spricht dieser Text). So sie aber auf mir nicht liegen, so müssen sie mich auch nicht verdammen.

38. Es ist aber gar eine schwere Kunst, und gehört grosser Kampf und Uebung des Glaubens dazu, daß du solches alles vest halten, und dich deß ganz erwegen könnest, und also dein eigen Gewissen überwinden, wenn du von der Sünde angefochten wirst, und sagen: Habe ich gesündigt, so habe ich nicht gesündiget; denn die Sünde ist nicht mehr mein, sondern Christi.

39. In den Exempeln der alten Einsiedler lieset man von einem, der da angefochten ward seiner Sünde halben, und ein anderer alter Vater ihm diese Lehre und Rath gab, daß ein Mensch soll seinen eigenen Gedanken widerstehen, und dem Gewissen nicht zulassen, daß es ihn verklaget, sondern solche Gedanken mit Gewalt ausschlagen, und sagen: Ich habe dennoch nicht gesündigt rc. Das ist wol nicht ein köstlich Exempel, noch die rechte Arzney wider solche Anfechtung; denn es sagt nichts von Christo, und lehret durch sich selbst den Sachen helfen, und mit eigenen Gedanken das Gewissen stillen; welches doch nicht möglich ist. Doch dienet es dazu, daß man sehe, daß auch die Erfahrung zeuget, wie das Gewissen nicht kann zufrieden seyn, es sey denn, daß die Sünde weit, weit aus dem Gesicht verstossen und vergessen werde.

40. Das ist aber der Rath darzu, daß du sie kannst aus den Augen thun, und ihrer los werden, wenn du nicht deine Werke, nicht dein Leben und Gedanken dargegen setzest; sondern allein Christum ansiehest, und diese Worte ins Herz fassest (durch den Glauben), daß GOtt deine Sünde auf ihn gelegt, und er für sie gestorben sey. Also wirst du denn aus dir selbst gerissen, und in Christum gepflanzt und eingeleibet werden. Gleichwie ein Stamm aus einem wilden Oelbaum ausgehauen, und wider die Natur in einen guten Oelbaum gepfropffet wird; also wirst du auch aus dir selbst, und aus der unschlachtigen, verdammten Welt erlöset und abgeschnitten, und in Christum, den wahrhaftigen guten Oelbaum, gepfropf-

gepropffet, wie St. Paulus zun Römern c. 11, 24. lehret.

41. Ich treibe diesen Spruch nicht vergeblich; denn ich weiß gar wohl, wie viel ich mich deß gebessert und getröstet habe. Denn unser ganzer Christlicher Glaube und Gottesdienst ist nichts anders, denn eine tägliche, emsige Uebung dieses hohen Artikels, nemlich, daß man Christum könne also ansehen, daß er für uns gelitten, oder unsere Sünde auf ihm getragen, und daß er also unser einiger, ewiger Seligmacher und Erlöser sey, von der Sünde, Tod und Hölle; wie denn die Schrift zeuget, daß er sey **GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt**, Joh. 1, 29.

42. Weil es nun unwidersprechlich und klar ist, daß kein Mensch kann die Vergebung der Sünde haben, ohne durch Christum allein, welcher mit seinem heiligen, theuren Blut hat für uns gnug gethan; so folget gewiß, erstlich, daß alle unsere Werke uns nicht vermögen von der Sünde und Tod zu erretten. Zum andern, daß auch gar viel ein anderer Nutzen und Gebrauch der guten Werke seyn muß, denn daß sie uns sollten vor GOtt gerecht machen; davon wir anderswo gehandelt haben.

43. Wir sehen auch, wie der heilige Apostel Paulus aus diesem Spruch so ein beredter Prediger und tröstlicher Lehrer worden ist, daß er so reichlich und meisterlich von der Vergebung der Sünden reden kann. Denn dieser Hauptartikel beschleußt und fasset in sich fast alle andere Artikel der Christlichen Lehre, als da sind, vom Tod, Leben, Sünde, guten Werken rc.

44. Es soll aber deßhalben niemand verzagen und ablassen, ob er gleich solches noch nicht so vollkömmlich im Herzen fühlet, als er es empfinden soll, sondern ist noch schwach im Glauben. Denn der Satan pflegt uns also anzugreifen und zu verführen, daß er aus seiner höllischen Gifft gesunde Speise und Arzney, und wiederum, aus der heilsamen Arzney eine schädliche Gifft mache; das ist, daß er die, so unbußfertig und verstockt dahingehen, mit Sicherheit und falschem Trost in Sünden stärke, und dargegen die armen betrübten Gewissen eben durch das, so ihr Trost und Freude seyn soll, in Trauren und Schrecken führe, und aus ihrer Gerechtigkeit und Heiligkeit eitel Sünde und Tod vorbilde. Als zum Exempel: Das ist unser höchster Trost wider alle Sünde, Tod und Hölle, so wir alhier hören, daß Christus hat unsere Sünde getragen rc. Aus dem kann er mir solche Gedanken ins Herz treiben: O ich armer, unseliger Mensch kann solches in meinem Herzen nicht fühlen noch empfinden, darum ist mir kein Rath noch Trost! Siehe, das heißt die rechte Arzney zur tödtlichen Gifft gemacht, aus Gedanken des Lebens eitel Verzweiflung und Tod, ja, aus Christo einen Teufel gemacht.

45. Darum soll man, zu Trost der Schwachen, auch solches wissen, daß kein Mensch unter allen Heiligen GOttes diesen Artikel vollkömmlich in dieser Welt fassen und haben kann. Denn es wird auch nicht darum geprediget, daß man es flugs auslernen könne, und daß du so bald gar keine Sünde empfinden mögest; ja, solche vermessene Schüler sollen sich gar eben vorsehen, daß sie nicht grob anlaufen, und in des Satans Strick fallen. Denn die Ketzer pflegen gewöhnlich (nach ihrem Dünken,) den Christlichen Glauben auf einmal flugs auszulernen; die frommen Christen aber, die sehen ihres Glaubens Schwachheit gar wohl, und werden dazu auch stets angefochten und gedrängt zur Verzweiflung; also stark und kräftig fühlen sie die Sünde.

46. Weil

46. Weil denn nichts schädlichers noch verderblichers ist, denn die Sicherheit und Frechheit, so sollst du dich aufrichten, und Trost empfahen, wenn du deines Glaubens Schwachheit fühlest. Denn solche Blödigkeit ist ein sicher Zeichen eines frommen, gottesfürchtigen Herzens. Denn du bist gewißlich ein Glied Christi, ob du gleich ein schwach Glied bist. Dazu ist es auch von GOtt geboten, daß wir die schwachen Christen nicht sollen verachten noch verstossen, Röm. 14, 1. sqq. Derohalben wird unser HErr GOtt den Schwachen im Glauben ja nicht feind seyn, oder sie vor den Kopf stossen. Denn es bleibt auch in den frommen und heiligen Leuten Furcht und Zittern vor dem Tode, ein geängstetes, schüchternes Herz, und mancherley Gebrechen etc.

47. Darum soll man diejenigen, so diese Dinge nicht so schnelle begreifen oder vernehmen können, vermahnen, daß sie darum nicht erschrecken oder sich irren lassen, ob sie gleich im Anfang ein wenig schwach und ungeschickt sind; sondern, daß sie mit den Aposteln beten, und sprechen: HErr, stärke uns den Glauben, Luc. 17, 5. Denn du bist derohalben nicht ohne Glauben, oder ausser dieser Lehre, ob du sie schon so gründlich wohl noch nicht kannst oder fühlest. Denn St. Paulus, der hocherleuchtete Apostel, bekennet selbst, daß er es noch nicht ergriffen habe, Phil. 3, 12. So muß man auch den für einen Christen halten, und ists auch, der Christo eingeleibet ist, und an ihm hanget, so schwächlich er mag, ob er es schon nicht so gar rund und gänzlich alles verstehet. Denn derselbige hat schon unsers lieben HErrn JEsu Christi Gerechtigkeit bekommen, weil er sie anfähet zu haben.

48. Im Evangelio stehet allenthalben also geschrieben: JEsus sprach zu seinen Jüngern, etc. daß er seine Apostel nie nicht Meister, sondern allewege Schüler nennet, und die lieben Apostel ihren Namen haben von Lernen; darum, daß sie Christi Schüler sind, nicht darum, daß sie ihn schon erkannt und ausgelernet haben. Und wiewol solch ihr Erkenntniß unvollkommen ist, so ists dennoch das rechte Erkenntniß Christi, darinnen auch die Apostel Jünger und Schüler Christi bleiben. Die Lehre ist wol ganz und vollkommen; diejenigen aber, so sie lernen, sind nicht gelehrt genug noch vollkommen, sondern **wir haben nur des Geistes Erstlinge**, Röm. 8, 23. **strecken uns immer förder**, Phil. 3, 13. und gedenken noch weiter zu kommen. Derohalben so sind nun diejenigen Christen, die den Tod und die Macht der Sünden nur stark und grimmig fühlen. Was thun aber dieselbigen? Wenn sie jetzt die Sünde und den Tod vor ihnen sehen und fühlen, so bleiben sie dennoch an Christo, wie sie nur können, ob wol schwächlich, und verleugnen auch das Wort GOttes nicht: sie leiden darüber alles, und beharren dennoch in dem lieben HErrn JEsu CHristo: sie suchen und warten auch von niemand anders Hülfe, Heil und Frieden ꝛc. Das alles muß man wohl merken, daß wir nicht aus den Christen Stöcke machen, die gar keine Sünde empfinden noch fühlen. Denn ein Christe hat ja noch Fleisch und Blut; darum muß er ungezweifelt auch Sünde und Schwachheit des Glaubens fühlen ꝛc.

49. Dieses habe ich darum mit so viel Worten gesaget, daß ich diesen tröstlichen Spruch den fleißigen Lesern und Predigern hiermit treulich befehle, und Ursache gebe zu beherzigen, welcher des Neuen Testaments Grund und Hauptstücke ist, aus welchem herquellen und sich ergiessen, als aus einem vollen,

vollen, übergehenden Brunnen, allerley Schätze göttlicher Weisheit.

Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten.

50. Diesen Spruch hat St. Petrus eingeführet in seiner 1. Epistel c. 2, 24. Der heilige Prophet Esaias hat Worte gnug und eine völlige Predigt wollen vor sich nehmen, von diesem Artikel zu lehren; auf daß er uns bestätige und versichere in unserm Glauben, daß wir ja gewiß wären, daß Christus nicht ein Richter und Verderber sey, sondern ein solcher gnädiger HErr, der auch unsere Sünde auf sich trage. Denn wir armen Menschen fürchten uns, und beben von Natur und Art vor GOtt, als vor einem zornigen Richter. Also hat auch der Pabst mit den Seinen andere Seligmacher aufgeworfen, denn den einigen Mittler, JEsum, nemlich Marien, und andere Heiligen. Damit ist unsere böse Natur nur gestärket worden, weil eine solche Lehre dazu schlug. Darum wohl denen, die in ihrer Jugend diese Lehre hören, welcher Herzen noch nicht besudelt und vergifft sind von den abgöttischen Teufelslehren.

51. Derohalben, wenn ihr höret den Namen JEsus nennen, so soll ja keiner an einen Richter gedenken, der da sitze und verdamme zur Hölle ꝛc. sondern an einen Sündenträger, der alle unsere Sünde auf sich geladen habe, und soll ein jeglicher keine andere Gedanken ins Herz fallen lassen; daß unsere Herzen sich also gewöhnen und üben im Glauben, daß sie in allerley Trübsal Trost bey dem lieben HErrn JEsu Christo holen können. Denn also redet der Heilige Geist durch den Propheten klar und frisch heraus: **Er, der liebe Meßias, ist gestraft worden, auf daß wir Frieden hätten.**

52. Darum, so wir wollen Friede haben, so kann es nicht anders geschehen, denn durch sein Leiden. Zwar er hätte billig sollen Friede haben, und wir hätten unserer Sünden Strafe von Rechts wegen ewig leiden sollen: aber hier ists alles umgekehret. Dieser sündiget; ein anderer aber wird darum gestraft. Ich wünsche den Rottengeistern, die jetzt hin und her viel Zertrennung anrichten, allein das, daß sie doch eine Zeitlang versucht würden mit Schrecken und Zagen des Todes, ob sie doch also lernen wollten, was das für heilsame, kräftige Worte seyn, JEsus Christus ist für uns gestorben. Wenn sie das also anfiengen zu verstehen, so würden sie gar balde fallen lassen die unnützen müßigen Gedanken, damit sie die Welt mit Aergerniß erfüllen.

Und durch seine Wunden sind wir geheilet.

53. Diß ist gar eine schöne, liebliche und überaus tröstliche Lehre, daß wir kranke, aussätzige und verwundete Leute ein solch herrlich, kräftig, heilsam Pflaster und Arzney haben, auf unsere verlipte und vergifftete Wunden und alte Schäden, nemlich unsers lieben HErrn Christi Wunden. Hatten doch wir armen Sünder verschuldet, und wir waren eben dieselben gottlosen Buben und Feinde GOttes, die zur Strafe und Verdammniß verurtheilet und übergeben waren. Er aber, unser HErr Christus, hätte sollen gesund, und unverletzt, und ungestraft bleiben. Darum, willt du gesund und heil seyn, so tröste dich nicht deines Casteyens, oder Leidens und Creuzes; denn damit wirst du nicht verbunden und verwahret: sondern wende und wirf deine Augen auf Christum, und vertraue demselben aus Herzens Grund; **so wirst du geheilet werden, das ist, du wirst haben eine ewige Gerechtigkeit und Leben.**

v. 9.

v. 9. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.

54. Das ist der Beschluß dieser Predigt, von der Kraft und Frucht des heiligen Leidens Christi, und machet hiermit eine Confutation, (Widerlegung,) damit er will Lügen strafen und beschämen diejenigen, so also gaukeln und träumen: Wenn ich mich Tag und Nacht in einem strengen, heiligen Leben martere und übe, so werde ich fromm und gerecht werden vor GOtt. Denn, meynest du, (sagen die Werkheiligen,) daß unser geistlich Leben, und so viel tausend Verdienste sollten umsonst seyn? Denenselbigen Widerspenstigen begegnet der Heilige Geist im Propheten, und antwortet ihnen also: Ihr müheseligen Werklehrer, all euer Thun und Heiligkeit ist eitel Irrthum und Finsterniß. Das heißt (meyne ich,) recht gestürzt und verdammt alle Gerechtigkeit und Frömmigkeit, die aus dem Gesetz kömmt, und auch alles andere geistliche Leben zu schanden gemacht, auch den herrlichen, schönen und auserkohrnen Gottesdienst, den GOtt selbst vom Himmel herab gestifftet, und so ordentlich gefasset und eingesetzet hatte durch Mosen.

55. Und dieser Text hat St. Paulum so kühne gemacht, daß er so harte gedrungen und darauf bestanden ist, daß er alle Gerechtigkeit des Gesetzes Mosis aufhebt, und lehret, daß wir Christen frey und ungebunden seyn an das Gesetz Mosis. Also hat dieser Text auch uns gelehret, und öffentlich überzeuget, daß wir müssen bekennen, und sprechen: Daß aller Klöster geistliches und andächtiges Leben, aller hohen Schulen Weisheit, aller anderer Menschen Gottesdienste nichts anders sind, denn eitel Irrthum und Betrügerey. Und das allein darum, daß dieselbigen wollen durch solche Werke und äusserliche Zucht und Ceremonien gerecht und fromm seyn vor GOtt: um dieser Ursache willen werden sie also von GOtt verdammt. Denn, wie ihr höret, der heilige Prophet Esaias richtet und verwirft alle solche Werke, Mühe und Arbeit, und schreibt sie alle unter dem Titel und Namen, daß sie wahrhaftig vor GOtt Beywege, Fehlstrassen und Irrthum sind.

56. Wir sollen aber mit grossem Fleiß acht haben und merken auf die Worte, die er hier setzt, nemlich, unser aller, und auf ihn. Denn das ist der fürnehmste, höchste Artikel unsers Glaubens, daß wir es für wahrhaftig halten, annehmen und gläuben, was uns GOtt alhier predigen und verkündigen läßt durch den heiligen Propheten: daß wir den Trost und Trotz wider die Sünde haben, daß unsere eigenen Sünden nicht unsere Sünden sind; sondern sie seyn alle gelegt auf unsern HErrn JEsum Christum.

57. Denn dieser einige Hauptartikel ist der Grund und Fels, darauf die ganze Christenheit und Gemeinde GOttes gebauet ist; welcher Artikel auch unsere Mauer und Wehre ist wider alle Rotten und Ketzerey, also, daß uns kein falscher Lehrer und Schleicher verführen noch gefangen nehmen kann, weil wir diesen Artikel rein und ungefälscht behalten.

58. Und ist keine Lehre noch Gottesdienst in der Welt, der dem Teufel und seinem Reiche so gar zuwider wäre, und so viel schade. Der Satan ist auch keiner Predigt auf Erden so feind und grimmig häßig, als dieser Predigt; darum verfolget er mit so viel Anfechtung und Trübsal beyde, einen

einen jeden insonderheit, darnach aus insgemein erreget er wider diese Lehre allerley abgöttische Lehre, Ketzerey, Spaltung und Aergerniß, damit er diese Lehre ja häßlich und ärgerlich mache vor der Welt, auf daß sie verachtet und gedämpffet werde. Darnach auch, die Welt kann sehr wohl leiden, daß allerley falsche irrige Lehren hoch geehret und geprediget werden, und ist noch nie kein neuer Gottesdienst so schändlich und lügenhaftig aufgebracht, den die Welt nicht besser hätte können leiden, denn diese rechte Lehre und Predigt; die kann und will sie nicht leiden; sondern verflucht und verfolget dieselbige, wo sie kann und mag. Denn das hat die Welt gerne gehöret und angebetet, daß man öffentlich auf der Kanzel gelehret hat, daß eines Barfüssermönches Kappe so heilig sey, daß, wer sie anziehe am Todbette, werde selig; und dergleichen tolle, närrische Predigten ohne alle Maaß und Ende, hat sie gerne angenommen und vertheidiget. Und ist das die Ursach: denn die Welt hat Lust und Wohlgefallen an den Lehren und Gottesdiensten, die da der Vernunft ähnlich und gemäs sind, und bestätigen die Heiligkeit und Weisheit unsers freyen Willens, daß der Ruhm und Ehre ihres Vermögens und Verdiensts bleibe. Diese einige Lehre aber, die doch niemand keinen Schaden bringt noch thut, ja, welche allein eine göttliche, selige Lehre ist, hat nirgend Statt noch Raum; sondern wird verjaget und geschmähet von den besten in der Welt, doch ganz unbillig und wider GOtt.

59. Denn, daß man ihr Schuld gibt, sie verbiete und hindere gute Werke und Tugend, daran leuget die lästerliche Welt, und der Teufel selbst redet aus ihr. Ja, diese Lehre, und sonst keine andere, gibt Handreichung und Kraft, daß ein Christe rechte gute und GOtt wohlgefällige Werke thun kann; sonst bleiben gute Werke wol ungethan. Dazu so machet sie uns ganz gewiß und sicher, daß unser Thun GOtt von Herzen wohlgefalle, und daß wir rechte, wahrhaftige gute Werke haben; welches auch keine andere Lehre kann gewiß anzeigen. Allein den Mangel und Tadel gibt die Welt dieser Lehre, daß sie unsere Werke herunter wirft, und zeigt an, daß dieselbigen nicht gerecht machen vor GOTT; sondern unsere Gerechtigkeit sey vom Himmel herab, daher, daß wir an Christum gläuben, und nicht an uns selbst. Um dieser Predigt willen, daß wir den guten Werken die Kraft und Ehre entziehen, die Christus ihm selbst zugeeignet haben will, nemlich, daß uns Christi Frömmigkeit geschenkt werde, und unsere Werke dazu nichts tügen, daß wir vor GOtt fromm und gerecht werden, dieses richtet den höllischen Zorn und die rachgierige, blutdürstige Verfolgung in der Welt an, wider das heilige Evangelium.

60. Denn, daß unsere Feinde so unverschämt, wider ihr eigen Gewissen und öffentliche Wahrheit, lügen und sagen, daß unsere Lehre erlaube einem jeglichen, zu thun und lassen nach allem seinem Muthwillen und Bosheit, ungestraft, dieselbige greifliche Lügen wird GOtt wohl richten. Denn das ist ja aus unsern Büchern offenbar, daß wir der Obrigkeit ihre Ehre geben, und die Leute lehren, daß sie schuldig seyn, die Obrigkeit zu ehren. Dazu siehet jedermann, wie unser Evangelium guten stillen Frieden erhält und handhabt; item, es wehret der Unzucht und Hurerey, und fodert dagegen eheliche Keuschheit und Treue; item, es steuret und dräuet allen Boshaftigen und Uebelthätern, und reizet und treibet dagegen die Christen zu allerley Früchten und Tugenden,

die aus dem Glauben wachsen: daß sie uns ja um deßwillen nicht kann strafen, auch darum nicht verfolget: sondern das ist allein die Ursache ihres Zorns und Wütens, daß wir Christum lehren, und bekennen, daß er allein unsere Gerechtigkeit ist, und unserm eigenen Vermögen und Thun solches nicht zuschreiben wollen; darum müssen wir leiden, und beyde, Ketzer, Aufrührer und Zerstörer der Kirchen und des weltlichen Friedens heissen.

61. Wir wollen aber die schändliche, undankbare, gottlose Welt, mit ihrer bösen verkehrten Art, fahren lassen; denn sie will die alte Haut doch nicht ausziehen: und sollen uns vielmehr fleißig und dankbar erzeigen gegen unserm lieben Evangelio, welches uns nicht Menschengerechtigkeit, sondern eine fremde und unsers HErrn JEsu Christi Gerechtigkeit zu eigen gibt, und den allergrößten werthesten Schatz im Himmel und Erden gar und ganz schenket. Und diese Christliche und göttliche Gerechtigkeit ist es allein, die unzählige wahrhaftig gute Werke und Tugend trägt und gebiert, ohne welche Gerechtigkeit ist nichts anders in der Welt, denn eitel gottlos Wesen und heuchlisch Leben, die Welt schmücke und putze sich, wie sie wolle.

62. Das kann aber niemand auf Erden begreifen und aussprechen, was das sey, das der heilige Prophet sagt, unser aller Sünde. Wer sind diese unser aller? Und was hat Christus von uns allen für sein Leiden und alle seine Wohlthat? Womit verdienen wirs, daß er für uns die Sünde trägt und bezahlet, und uns gerecht und selig machet? Wir wechseln also mit ihm (will er sagen), daß wir ihm nichts anders, denn nur Sünde und Schande geben für seine Unschuld und herzliche Liebe und Gerechtigkeit, die wir von ihm empfangen, und nehmen von ihm allerley Gaben und Früchte des Heiligen Geistes, die uns täglich und reichlich gegeben werden; denn wir armen Leute haben von uns weder Gerechtigkeit noch Weisheit, noch irgend einen Trost; in Christo aber haben wir das alles überschwenglich, also, daß wir voller Gerechtigkeit, Weisheit und kräftiges Trostes seyn in Christo, und haben an ihm den unerforschlichen Reichthum der Gnaden und Barmherzigkeit GOttes.

63. Diese Worte (da der heilige Prophet sagt): **Aber der HErr warf auf ihn unsere Sünde**, sind auch mit grossem Fleiß hinzugesetzt, daß unser Gewissen desto sicherer und unverzagter sey, auf daß es sich nicht bekümmere und ängstige vor dem Anblick und Bilde irgend einer Sünde. Als ob der heilige Prophet wollte sagen: Wir haben unsere Sünde nicht auf ihn gelegt; so hat er sie nicht von sich selbst oder aus eigenem Fürnehmen auf sich genommen; sondern **der HErr hat sie selbst auf ihn gelegt**, und er (hat sie) aus solchem Befehl, und zu Gehorsam des Vaters, williglich auf sich genommen.

64. Das ist der wohlgefällige Wille GOttes im Himmel, daß du erschrocknes Gewissen dir nicht sollest grauen noch leid lassen seyn, als ob es GOtt mit dir anders gedächte oder meynete, denn unser HERR Christus; oder als wollte er dich um der Sünde willen tödten, die Christus auf sich geladen und weggenommen hat. Nein, liebes Gewissen, du sollst glauben, daß der HErr und Vater im Himmel, dein GOtt, eben dasselbige freundliche, gnädige Herz und Willen zu dir hat, so der Sohn GOTTes hat, nemlich, daß dich Christus erlösen, und von allen Sünden frey machen solle. Was ist nun für ein GOtt, der dich könne verklagen

gen um deine Sünde? Denn GOTT im Himmel selbst, der dein HErr ist, und vor dem du dich so sehr fürchtest, derselbige hat selbst deine Sünde nicht auf dich gelegt, sondern auf Christum, wider alle Rechte und Gesetze Mosis und der andern.

65. Moses dräuet dem Sünder also, daß ein jeder Mensch müsse sterben um seiner eigenen Sünde und Uebelthat willen; deßgleichen im weltlichen Regiment bleiben deine Sünden auf dir. Wenn wir aber vor GOtt sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi. Also ist es bedeutet und vorgespielt im Alten Testament, da Abraham und sein Sohn Isaac allein auf den Berg stiegen, da das Opffer geschehen sollte, 1 Mos. 22, 5. das ist, der Glaube handelt allein mit GOtt, und ergreift die Barmherzigkeit, in GOttes Wort gegeben; die Knechte aber, die mit Abraham kamen, und die Thiere, das ist, unsere Werke bleiben unten am Berge, und gehören gar nicht zu der Herrlichkeit, da uns die Sünden vergeben werden.

v. 10. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das erstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut.

66. Dieser Text ist im Lateinischen anders verdolmetschet, (denn für die ersten Worte haben sie gesetzt: Oblatus est, quia ipse voluit, er hat sich williglich zum Opffer gegeben,) und gedeutet wider des Creuzes Aergerniß. Denn das ist den Unchristen sehr lächerlich zu hören, daß wir einen solchen Christum predigen, der sich habe creuzigen lassen, und sich selbst nicht habe können retten. Dawider sagen die Christen, daß Christus gelitten habe; aber doch willig; sonst hätte er Gewalt genug gehabt, damit er sein Leben hätte können schützen und fristen. Das ist zwar eine gute Meynung; wir wollen aber dem Ebräischen folgen: Denn bisher hat der heilige Prophet Esaias beschrieben das Leiden Christi, und was es uns für grossen unaussprechlichen Nutzen gebracht hat; nun will er auch die Weise abmahlen, wie er sich dazu gestellet hat, und wie grosse göttliche Geduld er gehabt und bewiesen hat in seinem bittern Leiden. Und stimmen St. Petrus und Esaias alhier gleich mit einander, da St. Petrus 1 Ep. 2, 22. sagt: Welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte; er stellet es aber dem heim, der da recht richtet.

67. Also will der Prophet Esaias unsern HErrn Christum uns vorstellen, wie er solch Leiden hat angenommen, und wie er es alles mit hoher, unaussprechlicher Geduld überwunden hat; will also sagen: Ob sein Leiden wol groß und mannigfältig war, so dräuete er dennoch nicht, er suchte auch keine Rache 2c. Und also sollte aller Christen Leiden seyn, daß sie nicht thun wie die Welt; die wollte sich allezeit gerne rächen, wenn sie etwas leiden muß. Aber die Christen sollen nach keiner Rache fragen, wie alhier auch unser HErr Christus vorgebildet wird, der da nicht allein keiner Rache begehrete, sondern gesegnet hat diejenigen, die ihm fluchten, und hat seinen Vater gebeten für seine Creuziger 2c.

68. Solche grosse Sanftmuth und freundlichen Willen und Gütigkeit des geduldigen Herzens Christi zeiget er in einer feinen lieblichen Gleichniß eines unschuldigen Lammes, so man schlachten und opffern will, welches ganz stille schweigt, also, daß es auch nicht ein Seufzen gebe, so doch alle andere

Thiere ein groß greulich Geschrey machen, wenn man sie angreift: Also geduldig ist auch Christus gewesen, daß er seinen Mund nicht hat aufgethan, noch gewehklaget, da er gar greulich und grimmig gemartert ward. Und hiemit ist der höchste Kampf und Epitasis des Leidens Christi beschrieben. Nun wendet sich der heilige Prophet, und nimmt die Predigt vor von der Herrlichkeit und frölichen Auferstehung unsers lieben HErrn JEsu Christi, damit GOtt, unser himmlischer Vater, das grosse Leiden Christi, seines Sohnes, reichlich begabt, geehret und bezahlt hat.

III

v. 11. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen.

69. Der heilige Prophet bekennet und rühmet hiermit öffentlich, daß unser HErr Christus sey von Todten auferstanden. Denn er hat zuvor klärlich bezeuget von seinem Tode, daß er sey geschlachtet und geopffert worden, wie ein Lamm; nun aber sagt er gar das Widerspiel, und spricht: Christus ist nicht todt, sondern ist aus der Angst und Gericht oder Verdammniß des Todes genommen. Solches könnte er nicht von ihm sagen, wenn er im Tode und Grabe liegen bliebe; darum muß folgen ungezweifelt, daß er rede und verstanden werde von der leiblichen Auferstehung Christi, der da ist verurtheilet und gerichtet worden von Pilato; er ist aber auch wieder aus dem Gericht erlöset und gerissen worden von GOtt. **Wer will seines Lebens Länge ausreden?**

70. **Leben** heißt an dem Ort, stetiges Wesen, oder eines Mannes Leben; wie auch der Prediger Salomon sagt c. 1, 4: **Ein Geschlecht vergehet** ꝛc. Das meynet aber Esaias, daß Christus auch ein vollkömmlich stetiges Wesen habe; es sey aber also lang und unvergänglich, daß es niemand könne erzehlen. Denn unsers HErrn JEsu Christi Leben ist ein ewiges Leben und Wesen, darein ihn GOtt gesetzt und zu einem HErrn gemacht hat, daß seines Alters kein Ende seyn soll, darum, daß es ewig ist. Also sagt auch St. Petrus in der Apostelgeschicht c. 2, 24: **den hat GOtt auferweckt, und aufgelöset die Schmerzen des Todes** ꝛc. Aber solche Ewigkeit und unendlich Wesen ist unbegreiflich, wo man es nicht mit dem Glauben fasset.

Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplaget war.

71. Diß gehöret auch zu der frölichen Auferstehung Christi. Daß er aber wiederholet von seinem Leiden, und von dem ewigen, seligen Verdienst seines Leidens, (daß er für uns bezahlet hat,) ist nicht vergeblich. Denn der heilige Prophet Esaias will denselbigen Artikel tief und vest in unser Herz drücken und wohl gründen, daß wir die tröstliche Historie von dem Leiden Christi nicht also hören und überlaufen, wie andere Geschichte und Historien in der Welt; sondern, daß wir unser Herz wohl üben, und dahin richten, daß es das Ende und den unaussprechlichen Gewinn und Frucht des Leidens Christi in Augen umtrage, daß er um unserer Sünde willen gelitten hat.

72. Daß er aber spricht, daß **Christus sey aus dem Lande der Lebendigen gerissen**, damit will uns der Prophet lehren, daß zweyerley Leben sey: ein weltlich, zeitlich Leben, unter den Leuten auf Erden, darinnen wir jetzt wandeln; und darnach auch ein ander neu, ewiges Leben, wie jetzo Christus lebt. Derohalben harren die Jüden vergebens auf ihn; denn er ist von diesem Leben weggerissen, da er gecreuziget und getödtet

tödtet ward, und durch den Tod in ein ander Leben gangen; wie er selbst sagt Joh. 16. v. 16: Ich gehe zum Vater.

73. Also ist Christi Leiden nichts anders gewesen, denn eine Erlösung aus der Angst, und ein Weg zu einem unsterblichen Leben, zu welchem er von GOtt gesetzt und geweyhet ist ein König und Haupt seiner Gemeinde, welche er regieret und führet durch sein heiliges Wort, und durch den Heiligen Geist erhält und bewahret; darum irren die Jüden gar gröblich, die da auf ein zeitlich, weltlich Reich ihres Meßiä gaffen und harren.

v. 12. Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher; wiewol er niemand unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist.

74. Ob die Jüden gleich tadeln und lästern, oder die Schwachen noch daran zweifeln wollten, das der heilige Prophet Esaias oben (v. 3. sqq.) gesagt hat, von dem Leiden und Tode Christi; so brauchet er doch alhier solcher Worte, die es klar und deutlich anzeigen, und können keinen andern Verstand geben, denn daß Christus gewesen sey wahrhaftiger Mensch, und auch wahrhaftig gestorben und begraben, daß es die Jüden nicht mögen fälschen noch verdrehen. Derohalben schliessen wir gewiß aus diesem Spruch: Hat Christus müssen sterben, wie er alhier klar ausdruckt; so folget von Noth wegen, daß sein Reich nicht ein weltlich Reich hat sollen seyn, in diesem Leben, wie die Jüden darauf trotzen.

Wie ein Reicher.

75. Die Ebräische Sprache hat also ihre Art zu reden, wiewol dunkel genug, daß ein Reicher so viel heißt, als ein gottloser Mensch. Solche Weise und Brauch ist vielleicht daher gerathen, daß die reichen Wänste gemeiniglich gottlose Leute sind. Also nennet Christus auch den Reichthum im Evangelio Luc. 16, 9. den ungerechten Mammon; item Matth. 19, 23: **Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen.** Darum gibt der heilige Prophet zu verstehen, daß Christus also hingerichtet und gestorben sey, wie ein Aufrührischer, Gottloser und Verführer. Weil aber unser HErr JEsus Christus eben also gestorben ist (wie Esaias alhier seinen Tod verkündigt); so ist es eine gnugsame Beweisung, daß er sey eben der wahrhaftige Meßias.

Wiewol er niemand Unrecht gethan hat.

76. Diesen Spruch hat St. Petrus herausgeborgt, und gesetzt in seine erste Epistel am 3. Capitel v. 18: **Christus hat einmal für unsere Sünde gelitten, welcher keine Sünde gethan hat, sondern unsere Sünde hat er von uns genommen, und sie geopffert an seinem Leibe auf dem Holz** 2c. Darum verantwortet und entschuldiget der heilige Prophet Christum alhier, und gibt ihm ein groß und wahrhaftig Zeugniß seiner herzlichen Unschuld, daß er nicht für sich selbst oder um seine Sünde gelitten; sondern so gar ohne Sünde und unsträflich gewesen sey, daß auch kein Mensch hat wissen über ihn zu klagen, daß er jemand beleidiget habe mit Worten oder Thaten, sondern beyde, seine Lehre und Leben, ganz untadelich vor GOtt und den Menschen gewesen. Und diesen Ruhm setzet er also, als der allein Christo gebühre, und keinem andern Menschen kann gegeben werden. Denn da ist keiner, welches, beyde, Wort, Werk und Leben, nicht könne beschuldiget werden; wie er es selbst droben (v. 6.) bekennet hat: **Wir giengen alle irre**; item: **Alle unsere Sünde warf er auf ihn.** Wie kann er Christum höher loben, und

und seine Unschuld herrlicher bewähren und darstellen, denn daß er sagt, daß Christus keinen Menschen jemals mit Worten oder mit Werken betrübet oder beschädiget habe, daß ihm auch niemand das könne aufrücken oder Schuld geben? Dennoch ist der Allerunschuldigste für den größten Erzschalk und Uebelthäter gerichtet worden.

v. 13. Aber der HErr wollte ihn also zuschlagen mit Krankheit.

77. Es ist nicht seiner Sünde Schuld, noch menschlichen Raths und Vornehmen gewesen, daß er hat müssen leiden; sondern des HErrn göttlicher Wohlgefallen, der also den unerschöpflichen Schatz und Abgrund seiner Gnaden gegen uns ausgeschüttet hat, daß dieser sein allerliebster Sohn unschuldiglich für uns Verdammte die Schuld und Strafe tragen und bezahlen sollte.

IV.

Wenn er sein Leben zum Schuldopffer gegeben hat, so wird er Saamen haben und in die Länge leben.

78. Das ist das letzte Stück dieser Predigt. Denn nachdem er die Person Christi beschrieben, und von seinem Leiden und Auferstehung gesagt, beschreibet er nun auch die Frucht desselbigen, nemlich das Reich, so er dadurch erworben hat. Denn, das er gelitten und gethan, wäre noch alles vergeblich, wo es nicht würde bey uns angelegt, und er sein Königreich und Christenheit anrichtete. Und hieraus folget unwidersprechlich, daß kein Mensch für seine Sünde hat können genugthun; sintemal unsers lieben HErrn JEsu Christi Leiden allein das rechte, gnugsame Leiden ist für unsere Sünde und Missethat; wie der heilige Prophet hier lehret.

79. Der Saamen, davon er hier sagt, ist die Christliche Gemeinde. Seinen Saamen wird er sehen, spricht Esaias, das ist, er wird ein Königreich haben, dazu auch königlichen Saamen, und Kinder, die da Könige sind. Und er selbst wird auch ewiglich regieren. Zeiget damit an, daß er soll ein anderer König seyn, denn die auf Erden herrschen, welche können nicht in ihrem Regiment ewig leben; sondern lassen nach ihrem Tode hinter sich Nachkommen, die an ihrer Statt regieren; sie selbst aber behalten das Regiment nicht lange, sondern sterben dahin. Christus aber ist nicht ein solcher sterblicher König, der sein Königreich andern lassen müsse, um seines Abgangs willen; sondern, er selbst samt seinen Kindern leben und herrschen in Ewigkeit.

Und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.

80. Das ist, er wird den Heiligen Geist haben, und ausgiessen reichlich: durch denselbigen wird Christus sein Evangelium pflanzen, ausbreiten und fruchtbar machen. Das ist aber der ewige Wille oder Vornehmen GOttes, wie er gesagt hat, daß wir unsere eigene Sünde nicht tragen sollen; sondern GOtt selbst habe sie von uns genommen, und Christo aufgelegt, daß er sie vertilge. Solcher Wille soll glücklich und unverhindert fortgehen, ob sich gleich Teufel und Welt dawider setzet.

v. 14. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben.

81. Der Prophet nennet des HErrn Christi Noth und Angst, und alle seine Schmerzen und Herzleid, eine Arbeit. Seine Arbeit (spricht er,) soll ihm gar wohl und reichlich belohnet werden; denn er wird eine solche herrliche Christliche Gemeinde haben, die ihm diene Tag und Nacht mit reinem, ungefärbtem Glauben und Herzen, und ver-

verkündige seine Wohlthat, bis an der Welt Ende.

82. Das Wörtlein, sehen, heißt in der Ebräischen Sprache so viel als, mit Lust und Freuden sehen, oder seine Lust an einem Dinge sehen, das man längst gerne gesehen hätte.

83. Die Fülle haben ist, daß er aller Dinge und Güter GOttes werde mächtig und gewaltig seyn. Er wird unter seinem Gebiete und Zwang haben den Teufel und den Tod, daß sie wider Christum und sein Reich und Gemeinde nichts vermögen, noch dieselbigen verderben können.

Und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde.

84. Mit diesen Worten will er lehren, wie es werde zugehen, und welcherley Weise es Christus werde anfahen, daß sein Königreich so einen glückseligen Fortgang und Zunehmen haben werde. Und diß ist der fürnehmsten Sprüche einer unserer Lehre vom Glauben und von der Christlichen Gerechtigkeit: durch sein Erkenntniß wird er viel gerecht machen; das ist, alle diejenigen, die es mit herzlicher Zuversicht und Glauben annehmen, und sich darauf verlassen, daß Christus ihre Sünde auf sich genommen und vertilget habe, die sind alle also fromm und gerecht vor GOtt, und durch solchen Glauben werden sie der Kraft seines Leidens und Auferstehung theilhaftig.

85. Eine solche Definition und Wesen gibt der heilige Prophet der Christlichen Gerechtigkeit auf das kürzeste, daß er sie also beschreibet und abmahlet, daß sie nichts anders sey in ihrem Wesen und Natur, denn daß wir Christum recht kennen. Was aber das sey, verstehet kein Sophist oder unnützer Plauderer nicht. Denn sie speculiren und klügeln also: Das Erkenntniß geschieht durch des Menschen Verstand: die Gerechtigkeit kömmt durch des Menschen Willen, und nicht durch den Verstand; derohalben so könne das Erkenntniß CHristi niemand gerecht oder selig machen, weil es nicht durch den Willen, sondern durch den Verstand angenommen und gefasset wird. Der Heilige Geist aber spricht das Widerspiel, und lügenstrafet sie offenbarlich, und bekennet frey, daß CHristus allein gerecht und heilig sey, und daß er alle Menschen gerecht und fromm mache, die sein Erkenntniß haben. Darum so kann niemand die Christliche Gerechtigkeit gewinnen oder empfahen, er habe denn Christum zuvor recht erkannt.

86. Nun kann man CHristum je nicht anders lernen erkennen, denn durch seine Lehre und heiliges Wort, daß man dasselbige höre und behalte. Derohalben ist das liebe Evangelium gleich als ein Schlitte und Röhre, durch und auf welchem CHristus zu uns gebracht, und sein Werk und Gnade in uns gegossen wird. Denn durch solche Mittel, seines Worts und der heiligen Sacramente, wird uns ausgetheilet und dargereicht überflüßig Christus mit seiner Gerechtigkeit, und allen seinen himmlischen Gaben. Also lehren auch die Philosophi von ihren Sachen: Soll jemand ein Ding wissen und kennen, so muß er es zuvor gesehen oder gehört haben. Darum müßten auch wir GOttes Wort erst hören, und zuvor sein Evangelium und Predigt lernen, ehe wir gläuben können: darnach, wenn wir es durch die Ohren ins Herze gesenket und gefasset haben, alsdenn wurzelt und wächst der Baum des Glaubens hernach, und wird uns also die Gerechtigkeit geschenket.

87. Weil nun Esaias klar und dürre sagt, daß

daß die Erkenntniß Christi gerecht mache, so ist es offenbar und beschlossen, daß weder Francisci oder Dominici ꝛc. Regel, weder Kappe noch Messe, weder gebotene noch selbst erdichtete Werke; ja, auch die Werke, die wir thun im Gehorsam der Zehen Gebote GOttes und des Gesetzes Mosis, samt allen andern Geboten und Werken, können uns vor GOtt nicht gerecht noch fromm machen. Und ist diß die Ursache: Denn solche Werke allzumal sind ja nicht die Erkenntniß Christi; derohalben sind sie allzumal unkräftig zu der Gerechtigkeit vor GOtt; ja, es sind dazu auch verdammte Werke, und verdammen alle diejenigen, so solche Werke thun, mit der Meynung und Zuversicht, daß sie wollen vor GOtt gerecht werden.

88. Also sehet ihr selbst, daß der heilige Prophet schlecht alle geistliche Regeln, alle Gesetze und Werke verwirft und verdammet. Und hieraus haben St. Paulus und St. Petrus so viel tröstliche Lehren und Predigten geschöpft und ausgegossen, von der gnadenreichen Erkenntniß Christi: als, da sie uns vermahnen, daß wir sollen **wachsen in der Erkenntniß Christi**; als sollten sie sagen: Ihr seyd noch nicht vollkommen, und müsset immer fortfahren in solcher Erkenntniß ꝛc.

89. Also siehest du, daß zu diesen Sachen, wer erlöset werden will von den Sünden und Tod, kein anderer Rath noch Hülfe ist, denn daß wir Christum recht lernen erkennen, und allein dieselbige Erkenntniß muß uns frey und ledig machen von allem Uebel. Er redet aber, wie ich gesagt habe, eigentlich von solcher Erkenntniß, da wir durch seine Predigt und Evangelium gelehret werden, wer Christus sey, und was er um unsertwillen gethan habe, nemlich, daß er sey wahrer GOttes Sohn, empfangen von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen, und habe gelitten unter Pontio Pilato: und dasselbige nicht um seiner Sünde willen, denn er war ganz heilig und unschuldig; sondern um der ganzen Welt Sünde willen, die er auf sich genommen und geladen hat, auf daß wir von den Sünden los und frey wären, und mit ihm in ewiger Gerechtigkeit lebeten.

90. Diese Erkenntniß, die nicht allein weiß herzusagen, was Christus gethan hat, welches auch die Teufel wissen; sondern gläubet, daß solches alles uns zu gut geschehen sey, dieselbige macht uns gerecht. Darum sollen wir diese Worte nicht so kalt und schnarchend überfahren, und obenhin lesen; sondern sollen sie fleißig ansehen, und im Herzen schärfen und bewegen; denn sie sind ganz hitzig und kräftig mit hohem Fleiß hinzugesetzt im Text, auf daß wir wohl betrachten, beyde, was diß Erkenntniß sey, und wowider sie geordnet und gesetzt sey, nemlich wider alles menschliche Vermögen, Fleiß, Werk und Weisheit. Denn die Schrift pflegt also zu reden, daß sie allezeit gegen einander setzt und wägt durch Antitheses, das Reich Christi, und alles, was es mit sich bringt, gegen alles, was die Welt ist und vermag.

91. Es ist aber gar eine neue wunderliche Lehre und Definition der Christlichen Gerechtigkeit, daß sie gar und ganz darinnen stehe, und nichts anders sey, denn solche Erkenntniß, da sich das Herze auf nichts anders, denn auf den lieben HErrn Christum, der da gecreuzigt ist, erwege und verlasse; wie auch der Prophet Jeremias am 9. v. 24. saget: **Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne ꝛc.** Denn der Christlichen Gerechtigkeit

keit Wesen, Substanz und Eigenschaft ist nichts anders, denn nur die Erkenntniß Christi, das ist, der Glaube, damit wir CHristum umfahen, und in unser Herze schliessen, und gewiß werden, daß er sich selbst für uns alle, und für unsere Sünde gegeben hat zur Erlösung; wie St. Paulus sagt 1 Tim. 2, 6.

92. Aber solch Erkenntniß ist nicht der Vernunft oder unsers eigenen Verstands und Vermögens. Das Wort GOttes verkündiget wol, und beut uns allen an unsern HErrn Christum, daß er sey das Opffer, für unsere Sünde gegeben; wo aber darneben der Heilige Geist unsere Herzen nicht erleuchtet und rühret, daß sie sehend werden und gläuben, so bleibet es doch unverstanden, daß sich das Herz solches nicht tröstet. Denn aber wird es empfunden, was es vor Kraft und Trost hat, wenn wir uns auf die Zusage und Verheissung GOttes erwegen und ergeben, dieselbige ins Herze schreiben, daß in dem Saamen Christo gesegnet werden alle Heyden, und die ganze Welt. Gal. 3, 8.

93. Darum ist das der größte Ruhm und Ehre eines Christen, daß er wahrhaftig weiß, daß seine Gerechtigkeit sey allein der Glaube an diesen HErrn JEsum Christum, und das darum, daß es GOTT durch seine Barmherzigkeit also verordnet, und uns verheisset und zurechnet. Und also ist der Christen Gerechtigkeit nur eine geschenkte, fremde Gerechtigkeit, daß uns GOtt die Sünde nicht zurechnet, um CHristi willen, ob wir schon noch nicht gar ohne Sünde sind ꝛc.

94. Diese Lehre sollen wir wohl merken und üben, und dieselbige fleißig und ordentlich dem Volke vorsagen und einbleuen, daß sie unterrichtet und gelehret werden, daß wir um keines andern Dinges willen gerecht werden, oder vor GOtt bestehen und angenehm seyn können, denn allein durch das Erkenntniß JEsu CHristi, nicht um unserer guten Werke willen, auch nicht durch die Zehen Gebote, nicht durch alle andere Gesetz und Ceremonien, nicht durch weltliche Recht, Gericht und Strafe, sie sey so hart und strenge als sie seyn kann, sie werden von uns selbst willig angenommen, oder werden uns aufgelegt von andern, wider unsern Willen.

95. Dieses alles wird ausgeschlossen und verworfen durch diesen Spruch, so wir darauf sehen, was daraus folget, und wider welche Stücke er streite und gesetzt sey. Denn daß es alles unnützlich und vergeblich Ding sey, ist genug angezeiget. Denn es ist derselbigen Werk keines ein Stück, oder das Ganze von der Erkenntniß Christi, die allein gerecht macht. Darum ist der Mönche und Nonnen und aller andern Pharisäer und Heuchler Stand nichts, und was sonst für Orden sind, die sind auch nichts, und können nichts helfen zu der Gerechtigkeit vor GOtt. Summa, nenne was du nennen willst und kannst, ist es nicht diese Erkenntniß Christi, so ist ihm schon hiermit die Kraft und Ruhm genommen, daß es nicht kann vor GOtt gerecht machen.

Denn er trägt ihre Sünde.

96. Da wiederholet er die Ursach, warum allein diß Erkenntniß Christi gerecht machet. Denn er ist (spricht er,) der Knecht GOttes, der da allein unsere Sünde träget. Darum müssen wir unverrückt beharren bey dieser Beschreibung der Christlichen Gerechtigkeit, daß wir nicht in den Wahn und Verzweiflung kommen, Christus sey ein schrecklicher Richter oder Stockmeister. Denn ein Herz, das ohne Glauben und ohne das liebe Evangelium ist, kann ihm GOtt

nicht

nicht anders vorbilden oder ansehen, als einen zornigen Richter. Ein Richter soll er zwar seyn; aber in der zukünftigen Welt, da er wird sein Gericht hegen und halten am Jüngsten Tage, und alsdenn verdammen alle Gottlosen, und dieselbigen ewig strafen; denen Gerechten aber wird er das ewige Leben geben. Diese Zeit aber, und in diesem Leben, läßt er von sich predigen, daß er sey das Lamm GOttes, welches unsere und der ganzen Welt Sünde trage.

97. Wer nun das weiß und verstehet, der ist voll Weisheit und Erkenntniß GOttes, und kann prüfen und urtheilen eine jegliche neue abgöttische Lehre. Fürnemlich aber kann ein Christ das herausnehmen, daß wir unsere Sünde nicht tragen, und daß ein Christ, der da glaubet und getauft ist, keine verdammliche Sünde hat; denn er hat Christum. Item, ein Christ kann lernen, daß alle das Eingeben und Gedanken, die das Gewissen betrüben und zaghaftig machen, sind eigentlich des Teufels gifftige Pfeile, und gotteslästerliche Gedanken. Denn Christus hat alle unsere Sünde von unserm Halse gerissen, und dieselbige auf sich geladen, und getödtet durch sein Sterben; dieselbigen Sünden allzumal wollte der tückische Teufel gerne wieder auf uns häufen und laden.

98. Ein Christ kann auch diß hieraus lernen, daß alle Lehre; item, allerley Regel und heiliges Leben, und was die Gottlosen aufbringen können, auf daß sie die Vergebung der Sünde verdienen ohne und ausserhalb Christo, daß das alles wider Christum, und ein abgöttisch, verdammlich Ding ist, welches alles von diesem einigen Wörtlein zuständubt und vergehet, wie der Rauch, mit allen Ständen und neuen Möncherеyen, die nach der Gerechtigkeit streben. Wie denn auch St. Paulus sagt Röm. 9, 30. 31: Israel (welche die Beschneidung hatten,) hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen, die Heyden aber haben die Gerechtigkeit erlangt.

99. Darum sollen wir vor allen Dingen diesen Artikel wohl fassen, schärfen und treiben, daß unsere Herzen damit gerüstet und gewapnet werden, wider alle unsere Feinde, weil auch viel Prediger (so doch für Meister wollen gerühmet werden,) diesen Artikel gar kalt dem Volk vortragen und lehren. Wer aber dieses Stück nicht recht angenommen und erkannt hat, der ist gleich einem Manne, der sein Angesicht im Spiegel beschauet, wie St. Jacob c. 1, 23. 24. saget. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestalt war. Also sehen die Schwärmer diese Lehre an, gleich als in einem Spiegel, wenn sie von der Christlichen Gerechtigkeit hören; wenn sie aber in Anfechtung fallen, oder in fremde Lehre gerathen, oder auch in die Werke plumpen, da werden sie übertäubet und überwältiget, daß sie dieser reinen Lehre gar vergessen. Denn das Bild, welches sie zuvor gesehen hatten, ist aus ihren Augen verschwunden und verblichen, nachdem sie von dem Spiegel dieser Lehre sich gewendet haben. Darum ist es ein wundergroß und trefflich Ding, daß wir in dieser Erkenntniß unsers HErrn Christi können beständig bleiben, und darauf beruhen.

v. 15. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat.

100. Der heilige Prophet Esaias wiederholet ein Ding oftmals, aus grosser

Brunst, daß sein Herz hüpffet und jauchzet vor Freuden und Wonne, daß er solche Gnade und Wohlthat erkannt hat. Er spricht also: Darum, daß er sein Leben in Tod gegeben hat rc. will ich ihm ein groß Geschlecht und Nachkommen geben. Damit fasset er zum Beschluß die ganze Predigt vom Leiden Christi, und von der Frucht desselben. Denn das ist gar ein groß ärgerlich Ding, daß wir den HErrn JEsum annehmen und bekennen, daß er sey der wahrhaftige Meßias, wider der unbeschnittenen Jüden Geschrey und Wahn, die noch heutiges Tages auf ihrer alten Geige bleiben, und harren auf einen Meßiam, der ein unüberwindlicher, weltlicher Käyser und Herrscher seyn werde. Sie sehen aber nicht, die blinden, verbitterten Leute, daß der heilige Prophet alhier sagt, daß der wahrhaftige Meßias sterben werde, und nicht ein weltlicher König, sondern ein geistlicher HErr seyn werde.

Und den Uebelthätern gleich gerechnet.

101. Der wahre verheissene Meßias wird nicht allein ein natürlicher Mensch seyn, sondern wird also einen schändlichen Tod leiden, als noch nie kein Hauptschalk gelitten hat. Als ob er sagen wollte: So ihr euren Meßiam kennen wollet, welcher es sey, so spitzt die Augen mit ganzem Fleiß auf ihn; denn er wird nicht in grossem Gepränge und Herrschaft kommen; sondern als ein Mörder, den man würgen soll mit andern Mördern. Diese öffentliche treue Warnung aber des lieben Propheten haben die Jüden nichts geacht, und kehren sich auch noch nicht daran. Denn da Christus gecreuzigt ward, da gedachte kein Jude an diesen deutlichen Text. Darum lassen sie ihr Speyen und Gaffen noch heutiges Tages nicht, sondern beiten (*), bis daß ihr herrlicher Meßias daherkomme, und wollen allerdings nicht glauben an unsern gecreuzigten Christum.

(*) harren.

Und hat vieler Sünde getragen.

102. Der liebe Prophet rühret abermals den seligen Nutzen und Gebrauch des heiligen Leidens Christi. Denn er weiß und siehet, daß dieser Artikel, von der Erlösung, der größte und schwerste ist. Dieses HErrn Tod (spricht er,) dienet nicht darzu, daß Christus gestraft und ausgerottet werde; sondern, daß andere Leute dadurch selig und erlöset würden, und also den göttlichen, herrlichen Verheissungen genug geschehe mit der That. Denn die schönen, tröstlichen Verheissungen konnten nicht erfüllet, noch unsere Erlösung vollbracht werden, wo er nicht also wäre getödtet worden, und unsere Sünde getragen und hinweggeführt hätte. Und saget abermal gar eigentlich, daß Er, nicht wir, die Sünde getragen.

Und hat für die Uebelthäter gebeten.

103. Hiermit preiset der heilige Prophet Jesaias die unaussprechliche Geduld Christi, daß er in solcher Liebe und süssem, freundlichem Herzen gegen uns sein Leiden angenommen habe, daß er nicht allein nicht wieder geflucht, auch nicht Rache gesucht noch begehrt habe; sondern sey so voll hitziger göttlicher Liebe und Güte gewesen, daß er gar vergessen habe seines eigenen Leidens und Marter, und habe ein herzlich Mitleiden und Sorge getragen, und gebeten für alle Uebelthäter und verdammte Sünder; ja, er hat auch für seine Creuziger gebeten. Wo sind aber die Herzen, die solches alles betrachten, und sich der tröstlichen Worte freuen können, wie sie es wohl werth sind? Wenn wir das thun könnten, so wären wir bereits schon selig.

104. Also sehen wir, daß in Christo nichts an-

anders ist, denn eine ausgeschüttete Fülle der Barmherzigkeit GOttes und Vergebung der Sünden.

105. Und diß sey genug zur Auslegung dieses Capitels, das wohl werth ist, daß wir es ofte und ohne Unterlaß fleißig lesen und singen, daß wir es uns ja wohl einbilden, auf daß wir nichts sehen noch hören, denn nur Christum, wie uns derselbe vertrete, und für uns unsre Sünde trage, uns tröste, und eine süsse, herzliche Liebe gegen uns habe. Zwar die Gottlosen lesen es auch; aber obenhin, als läsen sie es im Schlaf; darum bessern sie sich deß gar nicht. Welche es aber mit Nutzen lesen wollen, die müssen wackere und fleißige Leser seyn.

D. Martin Luthers
Weitläuftigere
Erklärung des drey und funfzigsten Capitels Jesaiä,
zusammen getragen
von
M. Georg. Rorario.
Anno 1544.

Innhalt des drey und funfzigsten Capitels.
Eine Beschreibung Christi, seines Leidens, Verherrlichung, und der Früchte seines Leidens und Verherrlichung.

2) die

I.

Dieses ganze drey und funfzigste Capitel redet nicht von irgend einem Volke oder Menschen, sondern eigentlich von Christo, dem Haupte selbst. Denn vermöge der Folgerung folget deutlich, daß wir dem Bilde unsers Hauptes müssen ähnlich werden. Was derohalben der Prophet von der einzigen Person Christi redet, das redet auch selbst der Arm des HErrn, nemlich der HErr JEsus, von seinem Leibe, das ist, der Kirche. Denn er ist selbst die Form, nach welcher die Kirche muß gebildet werden.

2. Und wir dürfen hier nicht mancherley Meynung erdichten; es muß alles auf diese einzige Person Christi gezogen werden. Denn es ist kein Engel noch Mensch, der wahrhaftig der Arm des HErrn könne genennet werden, und von dem man dasjenige sagen kann, was hier der Prophet von Christo weissaget. Als, wenn er spricht: **Er ist um unserer Missethat willen verwundet**; ingleichen: **Durch dessen Wunden wir sind heil worden.** Es kann auch nicht von dem Propheten selbst gesagt werden. Derowegen ist der Arm des HErrn, der einzig und der allein wesentliche Sohn GOttes, unser HErr JEsus Christus, der als wahrhafter, selbständiger und wesentlicher GOtt, nebst dem Vater, in Ewigkeit muß angebetet werden. Zuerst beschreibet er, wie er sich in seinem Amte bezeigen, und was er überhaupt thun werde.

I.

v. 1. Siehe, mein Knecht wird weislich thun.

3. Das ist, dieser Meßias wird ein Knecht GOttes des Vaters seyn, oder wie es die Griechische Bibel übersetzt hat, παῖς. Das Hebräische Wort, Ebed, heißt bisweilen, ein Knabe, bisweilen, ein Knecht. Also lautet es in der Ueberschrift des 18. Ps. von David: Psalmus Dauidis, seruo vel puero Dei; das ist: **Ein Psalm vorzusingen, Davids, des HErrn Knechts.** Diese Knechtschaft aber ist nicht eine Knechtschaft der Sünde, des Fleisches, oder des Leibes; sondern des Diensts am Wort, daß Christus gesandt ist zum Dienste des Worts. Daher nennet ihn Paulus, einen **Diener der Beschneidung**, das ist, einen Prediger und Lehrer des Jüdischen Volks, zu welchem er gesandt worden, wie er vorher war verheissen worden. Aber die Jüden erwarten nicht einen solchen Knecht, Diener oder Lehrer, der da regiere ohne Waffen, ohne Reichthum, ohne Macht, ohne Schwerdt, ohne fleischliches Gepränge.

Deß=

Deßwegen erklären sie diese Stelle nicht von dem Sohne GOttes, oder von dem Arme des HErrn, dem Meßia; sondern von ihnen selbst, da sie nunmehro durch die Römer unterdrücket, verderbet, und in die Römische Gefangenschaft übergeben waren. Und das thun sie mit einer erschrecklichen Gotteslästerung, und bezeigen bey keiner Schriftstelle ihre Unsinnigkeit und Thorheit so sehr, als bey diesem 53. Capitel.

4. Allein Christus ist und heisset ein **Knecht GOttes**, und hat, indem er deßwegen vom Vater gesandt worden, das Amt eines Knechts, das ist, den Dienst am Worte, über sich genommen, daß er die erwählten Kinder GOttes, die da gläubeten, lehrete und regierete, allein durch das Wort GOttes; jedoch hat GOtt allezeit zu demselben Zeichen hinzugethan, also, daß es sey ein Zeichen des Worts, nicht der vernünftigen Philosophie, nicht der Weisheit, nicht der Macht, nicht der Waffen; sondern eine Knechtschaft und Dienst, der durch Christum sollte verrichtet werden, dem, als dem HErrn, nach göttlichen Willen das Wort gegeben ist, welches weder die Philosophie, noch die Policey, noch der Hausstand (in so ferne sie solche sind,) hat. Der Sohn GOttes allein hat selbiges in seiner Kirche.

5. Derowegen fängt er alsbald an, sich selbst zu erklären, was er damit habe haben wollen, wenn er im vorhergehenden 52. Capitel v. 1. gesagt hat: **Mache dich auf, mache dich auf, Zion, zeuch deine Stärke an, schmücke dich herrlich;** als wollte er sagen: Ich will von dem einzigen Knechte reden, dem kein anderer gleich, noch zu vergleichen ist; denn er ist der HErr der Herrlichkeit, und der Arm des HErrn: Und doch gleichwol wird eben dieser ein Knecht seyn; das ist, ich will von einem Lehrer und Prediger sagen, welcher GOtt dienen wird im Predigtamte des Worts; das werdet ihr hören, daß er von mir gesandt sey. **Er wird mein Prediger und Bischof seyn**, den ich mit dem Worte und zum Dienste gesandt habe, daß er predige, die Kirche sammle, regiere; nicht durch Waffen, nicht durchs Schwerdt, nicht durch einige Kräfte.

Er wird weislich thun.

6. Im Ebräischen stehet es absolute oder substantiue, wie sie reden, **Maskil**, i. e. *Messias meus debet esse intellector*, absolute: **mein Meßias wird einer seyn, der da verstehet, der da weislich handelt.** Es heißt nicht bhina oder bhun, welches Daniel vom Antichrist gebraucht im 2. Cap. v. 37: **Er wird weder Frauenliebe, noch einiges GOttes achten.** Der Pophet Jesaias hat hier das Wort (Sachal) gebrauchet, (nicht bhina oder bhun,) welches bedeutet, merken, sorgen, beobachten, das ist eigentlich, klug seyn, daß es sich auf das Predigtamt beziehe. Er spricht nicht: Mein Knecht wird sich waffnen, mit dem Schwerdt streiten, mit der Philosophie und mit der Weisheit der Vernunft pralen; sondern, sein Reich wird im Wort oder in der Lehre bestehen, er wird in seinem Reiche nicht irgend mit Waffen, noch mit fleischlicher Weisheit umgehen; sondern alles, was er thun wird, das wird Verstand, Lehre, und kurz, der Dienst des Worts seyn. Demnach wartet ihr vergeblich auf ein anderes Reich, das ohne das Wort und ausser dem Wort, in weltlicher Weisheit, Macht, und fleischlichen Waffen bestehen soll. Dergleichen wird das Reich oder die Gestalt des Reichs nicht seyn: sondern wenn der Meßias kommen wird, so wird er armselig einhergehen, die leiblichen Dinge nicht achten, welche die

Welt so hoch hält, und wird das Gepränge dieser Welt den Königen und Monarchen überlassen.

7. Dieses Königs Amt wird im Lehren bestehen, und er wird Verstand oder Klugheit lehren, das ist, er wird in seinem Amte nichts, als weislich thun, sein Amt wird seyn Klugheit, die Lehre vom ewigen Leben, wie wir sollen Vergebung der Sünden erlangen, von der Gewalt des Satans, vom Tode und von Uebeln erlöset werden. **Er wird mit eitel Weisheit umgehen, und wird grosse Weisheit, so den Menschen unbekannt, vorgeben**, daß er die Menschen unterweise, nicht zu diesem Leben, wie nemlich dieses Leben solle regieret, und durch was vor Hülfsmittel es solle unterhalten werden; denn dieses ist schon angeordnet. Denn dieses Leben hat Lehren, Gesetze, weise, gelehrte Männer, Gesetzgeber, Philosophen ꝛc. Es ist nicht vonnöthen, daß Christus erst diese Lehre bringe. Christus ist ein anderer Lehrer und Meister; ein solcher Lehrer und Lehrmeister, wie ihn Joel beschreibet im 2. Cap. v. 23: **Er hat euch einen Lehrer zur Gerechtigkeit gegeben unter den Heyden**, das ist, er wird ein Lehrer der Gerechtigkeit, des Heils und ewigen Lebens seyn, wider die Sünde, den Tod, den Teufel, und die Hölle.

8. Hier hast du kürzlich das Amt der Person. Der Meßias, der Sohn GOttes, der Arm des HErrn, wird ein Lehrer, ein Diener GOttes im Lehren seyn, der **weislich thut**, substantive, absolute, das ist, der alles thut, daß die Menschen verständig und weise werden; wie im andern Psalm v. 10. stehet: Et nunc reges intelligite: **so laßt euch nun weisen, ihr Könige.** Demnach bestehet das Reich Christi im Verstehen und im Unterweisen. Die demnach weise, gelehrt und berühmt in der Welt seyn, die sollen ihn hören, ihm gläuben und nachgeben.

9. Ferner aber, so ist Christus auch der Allerverständigste gewesen in Personalsachen oder in weltlichen Händeln. Allein, der Prophet redet von der Weisheit, die er in seinem Amte bezeiget hat. Alles demnach, was Christus thut, zielet dahin ab, daß er vor weise erkannt werde, und daß auch wir von ihm weise gemacht werden: wie anderweit im Esaia stehet: **Ich will alle deine Kinder gelehret machen vom HErrn**, Es. 54, 13. und Johannes am 6. v. 45: **Sie werden alle von GOtt gelehret seyn**; ingleichen Es. 50, 4: **Der HErr, HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben.** Dieses will der Prophet, wenn er spricht: **Mein Knecht wird weislich thun** (Seruus meus intelliget); als wollte er sagen: Er wird nicht Gold oder Silber unter das Volk ausstreuen, sondern die Lehre; weil er ist ein Lehrer der Heyden. Wer diesen König nicht annehmen, oder einen andern leiblichen König und Lehrer suchen wird, dem wird es gehen, wie den Jüden, die diesen verachteten Knecht verworfen haben. Derowegen haben sie jetzt keinen Verstand mehr von diesem Knecht. Denn es ist beschlossen, daß das Reich des Meßiä wird ein Reich des Worts oder der Lehre, nicht ein leibliches Reich seyn. Wer nun seine Lehre nicht hören wird, der wird die Geheimnisse seines Reichs nicht verstehen.

Und wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn.

10. Aber wie reimet sich dieses, was folget, zu dem vorhergehenden? **er wird erhöhet und erhaben werden, und er wird sehr hoch seyn.** Dieses scheinet unter einander zu streiten. Was sollte ein solcher Knecht thun können, der nicht Gold und Silber un-

ter

ter das Volk streuet, der nicht Waffen anschafft, der nicht Kriegsheere anwirbt, der sich nicht Völker unterwürfig machet, der nicht mit Macht und Weisheit regieret? Was sollte der ausrichten können? Wie kann er erhoben, erhöhet, und hoch werden? Und dennoch spricht der Prophet: **Er wird erhöhet werden.** Ich antworte: Durch das besagte Wort, durch die Lehre, und durch das Verständniß wird er erhöhet werden im Geist. Diese Erhöhung erkläret Paulus zun Ephesern am 4. v. 9. also: **Daß er aufgefahren ist in den Himmel, was ists, denn daß er zuvor hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden?** Also ist Christus erhöhet worden.

11. Aber was nützete uns diese leibliche Erhöhung, wenn jenes Auffahren und Erhöhung uns, gleichwie den Türken, Jüden und Papisten, unbekannt wäre. Was hilft es, daß Christus vor seine Person zur Rechten des Vaters erhöhet worden, wiewol die persönliche Erhöhung Christi zum voraus erfordert wird. Denn wo dieses Verständniß nicht durch das Predigtamt bekannt gemacht wird, und wo die Menschen nicht verstehen und gläuben, daß Christus, nachdem er für unsere Sünde gestorben, zur Höllen hinunter gefahren, am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden, und zur Rechten GOttes des Vaters gesetzet und erhöhet worden sey; so hilft mich die Erhöhung seiner Person nichts: Gleichwie sie weder den Papisten noch Türken etwas hilft, die Christum lästern, und sich für Feinde Christi bekennen; welchem doch Mahomet selber noch einige Ehre einräumet, wenn er vorgibt, er stehe zur Rechten GOttes, Christus aber zur Linken. Womit er bejahet, daß er lebe. Allein die neuern Türken nennen sich Feinde Christi; Mahomet aber lobet ihn, jedoch nur als einen blossen Menschen.

12. Derowegen beziehet sich diese Erhöhung nicht auf die Erhöhung seiner Person allein und insonderheit; wiewol selbige zum voraus muß gesetzet werden: sondern fürnemlich auf die Predigt, weil das Reich Christi im Lehren und im Dienst des Wortes bestehet, als wodurch GOtt erhöhet wird. Wie wir davon viel herrliche Zeugnisse in den Psalmen haben, als im 145. Psalm v. 1: **Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich;** ingleichen im 57. Ps. v. 6: **Erhebe dich, GOtt, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt;** ingleichen im 8. Ps. v. 2: (Exaltatur nomen tuum in vniuersa terra,) **HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen.**

13. Demnach folget auf die Erhöhung der Person Christi, die Erhöhung durch die Lehre, welche im Loben und Rühmen bestehet, auf daß die erhöhete Sache auch gerühmet werde. Diese bestehet nun darinnen, daß er auferstanden ist. Aber durch das Evangelium wird es der ganzen Welt geprediget. Da rühmet und preiset ihn die Welt, daß er zur Rechten des Vaters sitze, in gleicher Gottheit und Gewalt mit ihm, ob sie ihn wol nicht siehet. Denn in der That sehen wir ihn nicht; und doch erhöhen und erheben wir ihn durchs Wort und Bekenntniß des Glaubens, und glauben, daß er zur Rechten des Vaters sitze, auf daß er uns vertrete.

14. Also gehet die Erhöhung auch uns an. Als 2 Theß. 2, 2. donnert und blitzet der Apostel wider den Antichrist, wenn er spricht: **Der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebt über alles, das GOtt oder**

Gottesdienst heisset; also, daß er sich setzet in den Tempel GOttes, als ein Gott, und gibt vor, er sey Gott. Daselbst sagt Paulus, Christus sey erhöhet, und GOtt gleich; und doch ist der Pabst nicht allein ein Widerwärtiger Christi, sondern er überhebet sich auch über ihn: nicht wirklich und in der That; weil über Christum, den Sohn GOttes, wie auch über den Vater, nichts kann erhöhet und erhoben werden, weder Engel noch Teufel. Also redet auch Daniel im 11. Cap. v. 36. 37. vom Antichrist: **Er wird sich erheben und aufwerfen wider alles, das GOtt ist, und wider den GOtt aller Götter wird er greulich reden, und seiner Väter GOtt wird er nicht achten: er wird weder Frauenliebe noch einiges GOttes achten; denn er wird sich wider alles aufwerfen.**

15. Demnach beziehet sich diese Erhöhung Christi auf die Lehre, auf das Bekenntniß, auf den Glauben, daß, gleichwie er wirklich zur Rechten des Allmächtigen Vaters, als gleicher GOtt mit ihm, sitzet; also soll in meinem Herzen nichts höhers sitzen, als Christus, der erhöhet ist über alles: das ist, ich soll gläuben, daß ihm alles unterthan ist, daß nichts gelehret, gehöret, gesaget werde über und ausser diesen Christum. Gleichwie im Gegentheil der Pabst sich überhebt über Christum in allen seinen Decretalien, indem er im Anfang, im Mittel und am Ende seine Lehre der Lehre Christi vorziehet, wenn es heißt: Cum præsideamus vniuersæ Catholicæ Ecclesiæ, das ist, weil wir das Oberhaupt der gesamten Catholischen Kirche seyn ꝛc. Welche Worte gotteslästerlich sind, ihm seine Ehre rauben, und CHristo zuwider sind, als womit sich der Pabst über ihn erhebet; weil diese Ehre für Christum allein gehöret, nemlich, den Vorsitz in der ganzen Kirche haben, derselben Haupt seyn, welches über den ganzen Leib herrsche. Das gehöret Christo alleine zu.

16. Also hat sich auch der Antichrist über CHristum erhoben dadurch, indem er die Gebote Christi verachtet und ändert, indem er die Gewissen von denselben frey machet, und seine Herrschaft mehr durch Gehorsam gegen sich, als durch Gehorsam gegen Christum, erweiset; ja, indem er alle Gebote GOttes aufhebet. Denn also brüllet er in allen seinen geistlichen Gesetzen, wie ich gesagt habe, und setzt hinzu: Wer sich von dem Gehorsam gegen seine Gesetze entziehen würde, der thäte es mit Gefahr seiner Seelen. Also verdammet er alle Seelen, die mit dem Blute des Sohnes GOttes erlöset seyn, und spricht: sie würden alle verloren seyn, die nicht seinen Geboten in allen Stücken gehorcheten. Das ist, sich überheben und GOtt gleich seyn. Du guter Antichrist, ich werde wol nicht verdammet werden, weil ich deine Decretalien nicht gehalten habe. Und doch haben wir geglaubt, wir thäten eine Sünde, wenn wir den gesegneten Kelch mit dem blossen Finger anrühreten.

17. Ingleichen, wenn er spricht: Wir sind das Haupt aller Kirchen; was wir sagen, das muß alles gehalten werden. Also ist er am Anfang, im Mittel und am Ende ein Gotteslästerer. Denn also schließt er: Es stehet keinem Menschen frey, unserer Verordnung zu widersprechen. Wichtige Worte, gleich als ob man die Seligkeit nicht zu hoffen hätte, wenn man nur ein Decretale des Pabsts nicht hielte. Derowegen setzt er hinzu: Der soll wissen, daß er des allmächtigen GOttes Zorn auf sich laden wird.

18. Wenn man die Decretalien in eine andere Form bringen sollte, so müßte fürwahr

wahr das Eingeweyde, das Haupt und der Schwanz abgehauen werden. Zum wenigsten sollten fromme Leute, die das Recht erlernen wollen, und Christi Lehre lieb haben, wenn sie die Decretalien lesen, erschrecken, weil sie lauter erschreckliche Gotteslästerung und Erhebungen sind über das, was GOtt und Gottesdienst heißt.

19. Demnach ist die **Erhöhung Christi** doppelt: eine **persönliche**, da er selbst erhöhet wird, und unser Haupt ist; die andere eine **thätliche**. Beyde sind wahr. In seiner Person ist er erhöhet und zur Rechten des Vaters gesetzet worden. Die andere geschiehet thätlicher Weise, wenn man an ihn als den Erhöheten gläubet, wenn wir ihn dafür bekennen, und als einen solchen durch das Predigtamt und Bekenntniß des Glaubens erhöhen. Und wegen dieser andern Erhöhung ist die erste geschehen: weil sein Leiden, seine Auferstehung, seine Verklärung, sein Sitzen zur Rechten des Vaters, diese Ursache und Endzweck hat, auf daß wir ihn für einen solchen erkennen und predigen. Denn seine persönliche Erhöhung ist deßwegen geschehen, daß wir ihn für einen Erhöheten erkennen, predigen und an ihn gläuben möchten; daß wir ihn für einen solchen bekenneten zu unserer Seligkeit; auf daß seine Lehre uns diese Sache bekannt machen möchte, und, wenn sie uns also bekannt und von uns angenommen worden, wir durch den Glauben selig würden. Gleichwie unten (v. 14.) folget: **Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.** Denn um sein selbst willen ist er weder geboren worden, noch gestorben, noch auferstanden; sondern wie St. Paulus spricht zun Röm. 4, 25: **Er ist um unserer Sünde willen in den Tod dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket;** gleichwie auch unten (v. 7.) der Prophet sagt: **Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen.** In Summa, die Erhöhung und Erhebung Christi ist einmal geschehen in seiner Person: aber die thätliche Erhöhung höret nicht auf, sondern geschiehet täglich in Ewigkeit.

20. Und durch diese Erhebung Christi, dadurch wir ihn für den Erhöheten erkennen, predigen und bekennen, macht er uns in Ewigkeit selig, und wir werden alsdenn selig seyn, wenn wir ihn erkennen und sehen (in jenem Leben). Und ob wir gleich von dieser Erkenntniß gleichsam truncken werden, und satt und voll seyn, so werden wir doch niemals mit diesen himmlischen Dingen können gesättiget und erfüllet werden: wir werden uns freuen und mit den Engeln verwundern in Ewigkeit; wie Petrus spricht 1 Epist. 1, 7. 8. 9: **Wenn nun offenbaret wird JEsus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn gläubet, wiewol ihr ihn nicht sehet; so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende euers Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit.**

21. Demnach, wie mich bedünket, soll alhier eigentlich und fürnemlich die andere Erhöhung verstanden werden, welche durch uns geschiehet in der Kirchen, vermittelst des Predigtamts, nach welcher Christus bey uns, zu unserer ewigen Seligkeit, erhöhet wird. Von der besondern Erhöhung, oder die an Christi Person geschehen ist, wollen wir unten sagen.

22. Den Unterscheid unter den dreyen Wörtern, welche bey den Hebräern Erhöhen bedeuten, überlasse ich den Hebräern zur Untersuchung, als welche man nicht deut-

deutlich und eigentlich beschreiben kann. Das erste ist Rum, und heißt so viel als, hoch erhaben, davon Abraham ein hoher Vater genennet wird; und wird doch auch gebraucht von der andern Erhöhung, als im 145. Ps. v. 1: Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Da heißt es also so viel, ich will dich loben, ich will dich rühmen. Ferner, so wird es gebraucht von der Höhe der Berge, als Es. 2, 2: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HErrn Haus ist, gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; ingleichen Es. 2, 12. sqq. Der Tag des HErrn Zebaoth wird gehen über alles Hoffärtiges und Hohes, und über alles Erhabenes, daß es geniedriget werde, auch über alle hohe und erhabene Cedern in Libanon, und über alle Eichen in Basan, über alle hohe Berge und über alle erhabene Hügel, und über alle hohe Thürme und über alle veste Mauern 2c. Allwo der Prophet viele Wörter brauchet, die eine Höhe bedeuten; aber fast alle diese Benennungen der Höhe sind metaphorisch, und bedeuten Ehre und Hochmuth. Wie es auch im 131. Psalm v. 1. heisset: HErr, mein Herz ist nicht hoffärtig (non est exaltatum cor meum), und meine Augen sind nicht stolz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind; das ist, ich gehe nicht hoch herein. Ein Reicher ist erhöhet (oder hoffärtig), aber herrlicher ists, wenn er mit Ehren sich rühmen kann, wenn nemlich die andere Erhöhung darzu kömmt, daß er von den Menschen gelobet, gerühmet und gepriesen wird. So mag demnach der Unterscheid darinnen bestehen: (ich will mirs nur auf diese Art so einbilden;) der Libanus ist ein Berg Rum, das ist, ein hoher Berg: über diesem ist noch ein Hügel, der noch höher ist: zum dritten, bilde ich mir eine Ceder ein, die hoch gewachsen ist, oder über dem Hügel hervorraget. Also wird es von dem Sohne GOttes gesagt. Aber ich überlasse diese grammaticalische Dinge den Hebräern.

23. So saget nun der Prophet in Person GOttes des Vaters, daß der Meßias, der Arm des HErrn, ein sehr armer Diener und sehr niedrig seyn wird, der sonst nichts hat, als allein das Wort, und allein durch das Predigtamt regieret. Hier ist nichts Herrliches, nichts Erhabenes zu sehen, und das ist nicht, erhöhet, sondern schwach und der Allerverachteste seyn. Denn was ist das vor ein Lehrer, wenn er nichts hat, als allein das Wort? Hernach, wenn er dürftig und blos ist, und nirgends keine bleibende Stätte hat, auch nicht einmal wo er sein Haupt hinlege, und der Allergeringste unter den Menschen ist, 1 Cor. 4, v. 9. und wie er im 22. Psalm v. 7. spricht: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Was ist das vor eine Höhe?

24. Ingleichen: Wir werden untergedrücket, wir leiden Verfolgung. Wir werden getödtet; und doch sind wir in den Augen des HErrn auch wirklich hoch, erhöhet und erhaben. Hernach macht er unsern Namen groß und herrlich, er erhöhet uns durch das Bekenntniß des Glaubens, daß wir zum wenigsten dieses Andenken unsern Nachkommen hinterlassen, daß wir wahre und treue Hirten gewesen sind. Was waren Petrus und Paulus in diesem Leben? Ein Fluch der Welt und ein Fegopffer aller Leute, 1 Cor. 4, 13. sintemal nichts geringers, nichts niedri-

niedrigers und verachteters war, als wie sie. Also war auch Christus selbst; und dennoch ist er, da er in dieser Knechtsgestalt einhergehet, ein König aller Könige, der alles richtet und regieret. Also ist er wirklich erhöhet, und hernach durch das Bekenntniß und durch die Predigt. Nunmehr sind die Apostel Richter und Könige der Welt, und erhöhet. Um weßwillen? Wegen des Worts, das sie gelehret haben, und sie werden auch in Ewigkeit erhöhet bleiben. Es ist anjetzo kein König, der, wenn ihm die Wahl gelassen würde, nicht lieber seine Krone, seine Herrlichkeit und Macht fahren lassen, und Petri Herrlichkeit vor GOtt erwählen und behalten würde. Ich rede von einem Christlichen, nicht von einem epicurischen rc. Könige. Ja, er würde gewiß wünschen, daß er zu seinen Füssen sitzen und ihm dienen möchte.

25. Also ist das Reich Christi beschaffen; sintemal er um unsertwillen, durch Annehmung der menschlichen Natur, ein Knecht worden, in die untersten Oerter der Erden hinunter gefahren, und wirklich wieder heraufgefahren ist: hernach auch, durch Bekenntniß, durch die Predigt, durch Lob, durch Segen, durch stetswährende Herrlichkeit. Derowegen lerne zuerst, was er vor ein König sey, auf daß du verstehest, sein Reich bestehe nicht in Reichthümern, in fleischlicher Weisheit und Macht, noch sonst in einer weltlichen Sache; sondern es sey ein Reich, das im Wort und in der Lehre bestehet, das geistlich und ewig ist, das uns von der Gewalt des Teufels, von der Sünde, vom Tode und von allen Uebeln erlöse.

v. 2. 3. **Daß sich viel über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder. Aber also wird er viel Heyden besprengen, daß auch Könige ihren Mund gegen ihn werden zuhalten.**

26. Er hat bisher diesen Lehrer und König beschrieben, daß er sehr hoch und erhaben sey in Ewigkeit, der sein Reich durch das Wort regiere. Wie er nun hat angefangen ein Lehrer zu seyn; also bleibet er es auch allein: wie er Matth. 23, 8. spricht: **Ihr sollet euch nicht Meister nennen lassen; denn einer ist euer Meister, Christus.** Nunmehr beschreibt er auch das Leben dieses Knechts, der da weislich thun sollte, wenn er spricht: **Es werden sich viel über dir ärgern.** Dieses hat der Prophet eigentlich von der Jüden Blindheit geweissaget.

27. Denn, siehe nur nicht allein Christi Leiden, sondern auch sein Thun und seine Wunder an, ist nicht sein ganzer Wandel in höchster Niedrigkeit, Armuth und Verachtung? Deßwegen haben sie ihn nicht für ihren König oder Meßiam erkannt. Also hielten die Apostel nicht dafür, daß er würde durch das Wort regieren; sondern sie hofften, **er würde das Reich Israel wieder aufrichten,** Ap. gesch. 1, 6. Sie sahen zwar herrliche und grosse Thaten, sie hörten seine wunderbaren Dinge, die er vornahm; und doch gedenken sie, das wäre nicht die Herrlichkeit seines Reichs, sondern hoffen, er werde ein HErr der Welt werden, der die Römer unter das Joch bringen, und alle Heyden sich unterwerfen würde, sie aber zu Fürsten in der Welt und zu Herren über die Reichthümer der ganzen Welt machen werde. Um soviel weniger glaubten es die Sadducäer, die epicurischen Leute. Derowegen spricht er selber: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, Matth. 11, 6. Ich armer,

armer, verachteter, der ich ein Wurm bin, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks, Ps. 22, 7. habe nicht, da ich mein Haupt hinlege; wie er Matth. 8, 20. spricht: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Was will das gesagt seyn? Sind das Worte eines Königes, daß er nicht habe, wo er sein Haupt hinlege?

28. Derowegen spricht der Prophet: Viele, die dich sehen und hören werden, wenn du redest, wenn du etwas thust, wenn du leidest, wenn du auch Wunder thust, werden sich über dir ärgern, und sagen: Ey, der wirds nicht thun. Hernach wird er durch einen sehr schmählichen Tod hingerichtet, und hängt unter den Mördern, wird begraben, Hannas, Caiphas triumphiren; ist das ein Reich angefangen? An diesem Stein des Anstosses hat sich der größte Theil des Volks Israel gestossen. Bist du unser König, und hast nicht eine Stätte, da du dein Haupt hinlegen kannst? Deßwegen werden sie erstaunen; sie entsetzen sich, sie schämen sich dieses Königes. Das ist das Aergerniß dieses Volks.

29. Der Prophet hat ein sehr nachdrückliches Wort gebraucht: Schamemu. Denn Schamam bedeutet, verwüstet werden, wie auch aus dem Propheten Daniel erhellet, wenn er spricht c. 9, 27: Bey den Flügeln werden stehen Greuel der Verwüstung; ingleichen Es. 1, 7: Euer Land ist wüste; ingleichen 1 Buch der Könige 9, 8: Und das Haus wird eingerissen werden, daß alle, die vorüber gehen, werden sich entsetzen; item im 40. Psalm v. 16: Sie müssen in ihrer Schande erschrecken, die über mich schreyen: da, da; und Hiob am 17, 8: Darüber werden die Gerechten übel sehen.

30. Die Benennung aber kommt daher, wenn nemlich einer die Stadt Jerusalem ansiehet, wie sie verbrannt und verwüstet ist, erstaunet er darüber und schüttelt den Kopf, und spricht: Bist du eine Stadt? Also rühret der Ausdruck unsers Affects her von der Sache, wie sie einem in die Sinne fällt. Derjenige, der es ansiehet, bekommt ein Grauen und Eckel, schüttelt den Kopf, stellet sich ungeberdig, siehet sauer, runzelt Nase und Stirne. Denn wie einem eine Sache vorkommt, also richten auch die, so es sehen, ihre Geberden darnach ein. Als wollte er sagen: O Meßia, du wirst viele verwüsten, weil du verwüstet bist; dein Leben, und deine Thaten werden so beschaffen seyn, daß sich viele ärgern und gedenken werden, du seyst nichts weniger, als der Arm des HErrn.

31. Denn, ein Reich haben, ist so viel als, Macht, Reichthümer, Städte, Länder, Gewaltige und Fürsten haben: und insonderheit ein solches Reich haben, dergleichen das in der Schrift verheissene Reich des Meßiä seyn soll, welcher ein König über die ganze Welt wäre, dergleichen noch heutiges Tages, wie damals, die Jüden erwarten, damit sie Herren seyn, und alles Gold, Silber und Schätze der Welt, und alle Kostbarkeiten zusammen bringen mögen, auf daß sie alle Heyden todtschlagen, und allein herrschen können. Da sie dieses nicht an Christo sahen, ob er gleich herrliche Wunder that, so schüttelten sie die Köpffe und sagten: Der wirds nicht thun.

32. Gleichwie er demnach selber der allerelendeste König ist, so viel das äusserliche Ansehen betrifft, nemlich ein verwüsteter und verlassener König: also werden diejenigen, die ihn ansehen, verwüstet, das ist, sie stellen sich schändlich dargegen. Dieses bezeu-

bezeuget die evangelische Geschichte, daß dieser König, der da weislich that, in den Augen seines Volks als ein verwüsteter, und gar nichts, gewesen. Sie haben sich eben gegen ihn gestellet, wie er sich gegen dem Reiche gestellet hat. Denn die Vernunft verstehet es nicht, daß derjenige ein König sey, der als ein sehr armer und sehr elender Knecht erscheinet.

33. Er erschien als ein Armer und Geplagter, nicht allein in seinem Leiden, sondern auch in allen seinen Thaten, als auch, daß sich die Gottlosen durch seine Wunder nicht haben bewegen lassen: nur die Frommen bewunderten sie. Und deren waren sehr wenige. Auch bey den Aposteln, da sie noch fleischlich gesinnet waren, richteten sie wenig aus, ohne daß sie sich Hoffnung zur künftigen Herrschaft und Reiche machten: wie sie in der Apostelgeschicht c. 1, 6. sagten: **HErr, wirst du um diese Zeit wieder aufrichten das Haus Israel?** Also haben seine so vielen Wunder, die doch so herrlich waren, nichts gewirket, als die Hoffnung zur leiblichen Erlösung von der Römischen Dienstbarkeit und zur menschlichen Herrschaft. Was sollten nun wol anjetzo die neuesten Jüden, welche die allergeringsten Ueberbleibe sind, von Christo halten? Als bey der sichtbaren Gegenwart Christi Caiphas, Hannas, und andere fürnehme Priester, hörten, daß er Wunder thäte, so dachten sie, er wäre ein armer Prophete, und vom Teufel besessen. Denn sie ärgerten sich daran, daß er sich den Priestern widersetzte, die Fürnehmsten strafte und den Gottesdiensts des Volks GOttes verwarf. Daher waren sie gewiß, er wäre nicht von GOtt, sondern ein Gotteslästerer und Aufrührer; derowegen bildeten sie sich gewiß ein, er wäre nicht der Meßias. Darum spricht der Prophet: Dieser Lehrer wird in der Höhe sitzen, als ein König des ewigen Reichs, als ein Urheber des Lebens und des Todes. Aber weil er sein Reich in dieser Knechtsgestalt verwaltet, welche nichts ist, gegen das leibliche Reich, deßwegen werden viel bestürzt werden und sich ärgern, das Angesicht runzeln, und ihre Geberde verstellen, und mit schelen Augen ihn ansehen; das ist, sie werden betrübt werden, sich ärgern, und ihr Angesichte verstellen gegen diese Lehre und Verständniß, welche nichts weniger, als ein fleischliches Reich, Gepränge, Macht und Ehre verspricht.

34. Bisher hat er nun von den Jüden gehandelt. Viele, spricht er, die sein Thun sehen, wie er Wunder thut, wie er leidet, werden sagen: Dieser ist nicht der König; weil sie sich träumen lassen, der Meßias werde ein irdischer König seyn. Aber warum machen sie solche saure Gesichter, das ist, warum ärgern sie sich? warum ist er so verachtet? **Weil**, spricht der Prophet, **seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder.** Denn diejenige, die Könige in der Welt seyn wollen, pflegen nicht also zu erscheinen: sie werfen das Geld nicht weg; vielweniger leben sie im Elend, wie Christus, der nicht allein selbst verachtet ist, sondern auch noch die Seinigen zu eben dergleichen Verachtung der Welt veranlasset. **Darüber wird eine scheusliche Verstellung und Sauersehen werden.** Deßwegen spricht der Prophet: **Seine Gestalt ist häßlicher und ungestalter, denn der andern Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder.**

35. Ferner aber, so redet der Prophet nicht von der Gestalt Christi, seiner Person nach; sintemal er vollkommen, von sehr gesundem Leibe gewesen, und das allerreineste

Fleisch gehabt, indem er ohne Sünde empfangen und von einer unberührten Jungfrau geboren ist. Ingleichen heißt es Luc. 2, 52. von ihm: **Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und Menschen.** Sondern der Prophet redet von der politischen und königlichen Gestalt eines Regenten, der ein irdischer König werden soll. Diese Dinge sind so ungereimt und ärgerlich, daß nichts drüber ist; darum werden sich viel daran stossen.

36. Demnach ist das Reich Christi also beschaffen, wie der König selbst ist, welcher nicht in königlicher Gestalt einhergehet: da ist keine Majestät, da siehet man kein Gepränge oder Macht eines Königs, wie an andern gesehen wird; sondern er gehet als der geringste Knecht aller Knechte einher, daß man keinen verachtetern Menschen, als ihn, in der Welt gesehen hat.

37. Ist das erhöhet werden, weislich thun, glücklichen Fortgang haben, wie der 45. Psalm v. 5. spricht: **Es müsse dir gelingen in deinem Schmucke?** Aber wie die Schrift spricht: **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge bereitet er sein Reich zu,** Psalm 8, 3. **Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen.** Hebr. 2, 7. das ist, er ist von GOtt vor allen verlassen worden; wie das Wort am Creuze bezeuget: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen.** Matth. 27, 46. Es fehlt so viel an seiner Herrlichkeit und Reich, daß er auch von GOtt verlassen ist, nicht allein von Menschen. Wer wird nun glauben, daß dieser ein König sey? Und doch wird er sehr hoch seyn, wie eben dieser 8. Psalm v. 6. 7. zeiget: **Du hast ihn zum HErrn gemacht über deiner Hände Werk, mit Ehren und Schmuck hast du ihn gekrönet;** aber durch Verstand und Glauben des Worts.

38. Derohalben redet der Prophet von dem Aergerniß, wenn er spricht: Es werden viele über dir saure Gesichter machen, und sich ärgern, weil dein häßliches Ansehen mit dem Reiche nicht überein trifft: ja, es reimet sich nichts weniger zum Reiche, als dein Ansehen, darüber man das Gesichte runzelt.

Aber also wird er viel Heyden besprengen.

39. Aber obwol viele von diesen, so sich geärgert und sauer gesehen haben, sich gestossen, gefallen, und nicht zu dem Reiche gekommen sind, denen es doch als Kindern verheissen war: jedoch wird dieser Knecht GOttes, in dieser seiner Gestalt und häßlichem Ansehen, mit seinem Tode viele Heyden besprengen; das ist, an statt der Jüden, die sich ärgern werden, soll nicht ein Volk, sondern viele Heyden in der Gestalt des Creuzes Christi besprenget werden, nach dem Spruch: **Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf,** Joh. 1, 11. und Ap. gesch. 13, 16: **Ihr achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, so wenden wir uns zu den Heyden.** Er verlieret den ersten Antheil von den Jüden; an deren statt bekommt er nicht ein, sondern sehr viele Völker, die durch die ganze Welt zerstreuet waren. Wenn ihr nicht wollt, so werden die Heyden diesen König mit Freuden annehmen.

40. Also wird durch ein wunderbares Gerichte GOttes das Wort Christi erfüllet: **Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden,** Joh. 9, 39. Die Jüden haben das Licht, sie hören, sehen Christum; allein, weil sie sich an seiner elenden Gestalt ärgern, so werden sie blind. Die Heyden sind die Blin-

Blinden, welche, indem sie das Wort GOttes annehmen, erleuchtet worden sind und Christum bekommen haben.

41. Eben dieses stehet auch Es. 6, 10. geschrieben: **Gehe hin, verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen.** Ob nun derowegen sich gleich die Jüden an diese häßliche und ärgerliche Gestalt Christi stossen; jedoch wird er eben durch diese Gestalt, vermittelst des Worts und durch den Mund der jungen Kinder, sein Reich zuwege bringen, anrichten, bevestigen und gründen, und wird erhöhet werden, und der höchste seyn auf dem ganzen Erdboden. Also spricht Paulus 1 Cor. 1. v. 23. 24: **Wir predigen Christum den Jüden eine Aergerniß;** und wie Esaias spricht, Schamam, Desolatum, einen Verlassenen, den sie weder hören noch sehen wollen, **und den Heyden eine Thorheit; euch aber, die ihr beruffen seyd, predigen wir Christum göttliche Kraft und göttliche Weisheit.** Indem sich nun die Jüden an Christo ärgerten, so hatten sie auch einen Abscheu an ihm, sie wurden aus Sehenden Blinde, Taube und Verstockte, ob sie ihn gleich gegenwärtig höreten und sahen. Also gehet es auch mit den heutigen Jüden; jedoch auf eben die Weise, wie sie sich ärgern, wird er viele Heyden besprengen.

42. Es ist ein Hebraismus in dem Worte besprengen, als welches öfters in dem Gesetze Mosis gebrauchet worden, und ist von dem Gebrauch der Söhnopffer und Brandopffer hergenommen; als wie die Besprengung mit Blut und Wasser, ingleichen die Streuung der Aschen auf das Haupt bey grosser Trauer war. Im Gesetz und Levitischen Gebräuchen wurde die Besprengung auf doppelte Art gebraucht, mit Blut und mit dem Reinigungswasser, welches wir Weyhwasser nennen. Denn der Priester gieng in den Tempel, nahm von dem Blute, und sprengete es gegen die Hütte des Stiffts. Also nahm Moses das Blut und sprengete das Volk und das Buch des Bundes damit, 2 Mos. 24, 8. Deßgleichen wird auch des Bluts der Böcke und Farren öfters im Gesetze gedacht. Das ist eine Besprengung, so nach dem Gesetze geschahe, welche die Priester gebrauchten vor der leiblichen Heiligung: darauf diejenigen, die gereiniget worden waren, auch mit Blute besprenget wurden. Derohalben gieng der Nutzen dieser Besprengung auf die Tödtung und Reinigung und auf die leibliche Vergebung der Sünden.

43. Dieses Wort gebrauchet alhier der Prophet, und deutet es auf die wahre Besprengung Christi, wie es Petrus in seiner 1 Epistel c. 1, 1. 2. ausleget: **Die Heyden, so hin und her zerstreuet sind in der Welt, sind beruffen worden zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Christi;** und zun Hebr. 12, 22. 24: **Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels.** Denn das Blut Habels schreyet um Rache; aber das Blut JEsu CHristi, das über uns gesprenget wird, schreyet um Vergebung der Sünden und um das ewige Leben.

44. Die Besprengung geschiehet durch das Predigtamt. Der Finger wird in das Blut JEsu Christi getaucht, und selbiges vermittelst des Mundes über die Heyden gesprenget, so in der ganzen Welt zerstreuet sind

sind, auf diese Weise: Gläube an Christum, der gecreuziget und vom Tode wieder auferwecket worden um deiner Sünde und Gerechtigkeit willen; so werden dir deine Sünden vergeben werden, wie 1 Joh. 1, 7. stehet: Das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen Sünden. Also besprenget der Geist durch den Mund der Kinder die Heyden, und die da besprenget werden, sind heilig durch die Vergebung der Sünden, und ihre Sünde fänget an gereiniget zu werden durch dieses Blut, mit welchem sie besprenget sind, das ist, durch dieses Wort von seinem Blute, welches über uns gleichsam hingeworfen wird, daß wir es hören und gläuben, und also gereiniget werden sollen; das ist das Verdienst Christi. Denn der Mund der unberedten Kinder thut diese grosse Dinge nicht, daß er das Reich des Lebens und der Gerechtigkeit gründen, die Sünde aber und den Tod zernichten sollte; sondern die Kraft Christi, welcher dieses durch sein Blut erworben hat: welches gewiß nicht ein geringes Lösegeld ist, indem es für unsere Sünden vergossen, und durch den Heiligen Geist vermittelst des Worts über uns gesprenget ist.

45. Auf eben die Weise, wie die Jüden (Schamemu) sich ärgern, durch sauere Gesichter ihren Abscheu bezeigen, sich sperren, und gegen den gegenwärtigen Christum Nase und Stirne runzeln, da er in ärgerlicher Gestalt erscheinet, da er stirbt, gecreuziget wird, und man keine Gestalt noch Schöne an ihm siehet: auf eben die Weise, sage ich, wird ers dahin bringen, daß viele Heyden besprenget werden, die diese Besprengung an sich werden geschehen lassen, und das Wort, so sie niemals gehöret haben, mit Freuden annehmen werden, nach dem Spruch in Esaia im 65, 1: Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten: ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten, und zu den Heyden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich, hie bin ich, hie bin ich. Und im 53. Cap. v. 3: Welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werdens mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, werdens merken. So ist der Jüden Maulen wohl gerochen und besser angewandt. Denn also ist das Reich Christi auf die Heyden gebracht, welche ohne ihre Würdigkeit, ohne ihre Verdienste und Gerechtigkeit des Gesetzes zu dieser Besprengung kommen, durch welche sie selig werden.

Auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten.

46. Ja, was noch mehr ist, er wird also viele Heyden besprengen, daß sich auch Könige Christo unterwerfen sollen; als wollte er sagen: So hoch und so erhöhet wird sein Reich seyn, und wird durch diese Besprengung einen solchen Fortgang gewinnen, daß auch die Häupter der Heyden, was hoch ist in der Welt, und wie David redet, was noch höher ist, als die Könige auf Erden und einige Reiche der Welt, ihren Mund zuschliessen, und sich ihrer Kräfte oder Macht gar nicht rühmen, sondern sagen werden: Wir rühmen uns nicht unserer Königreiche, unserer Gerechtigkeit, unserer Weisheit oder Macht, weil wir Staub und Asche sind, Christus aber ein König und erhöhet ist über alles.

47. Was hat der König an dir gethan? Durch was vor Waffen hat er dich ihme unterworfen? Wo ist seine Rüstung, sein Kriegsheer, seine Macht? Antwort: Das Wort, welches er durch den Mund der Kinder verkündigen läßt, und damit besprenget, also, daß sie sich ihm freywillig unterwerfen,

fen, da die Jüden, denen er verheissen war, nicht wollten, daß er über sie herrschete: sie sprechen, HErr JEsu Christe, erbarme dich unser, ich bin kein König, ja ich bin gar nichts, gegen dich gerechnet. Die Jüden wollen sich die Könige auf Erden unterwürfig machen; hingegen sagen die Könige, welche das Wort Christi annehmen: Wir rühmen uns nicht unserer Krone und unserer Macht; sondern deiner Herrschaft rühmen wir uns, weil du allein mächtig, heilig und der Allerhöchste bist.

48. Also wird Christus erhöhet ohne weltlichen Ruhm, ohne Schwerdt und Waffen, allein durch Verständniß und Besprengung des Bluts, daß die Könige ihren Mund gegen ihn zuhalten, sich und alle das Ihrige unterwerfen, und zum Schemel der Füsse Christi legen.

v. 3. Denn welchen nichts davon verkündiget ist, die werden es mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, die werdens merken.

49. Also gehet es her: Diejenigen, die ihn gehört haben, (die Jüden,) haben einen Abscheu vor ihm. Aber dieser König und dieser **Knecht, der weislich thut,** muß erhöhet werden. **Die Jüden maulen und rüsseln sich gegen ihm;** noch muß er hoch werden, weil er ein Knecht ist, der weislich thut. Wenn ihr Jüden ihn nicht annehmen wollt, da euch diese Gnade vorherverkündiget, verheissen und wirklich widerfahren ist; so will ich es dahin bringen, daß diejenigen, denen selbige nicht verheissen ist, die das Wort, die Patriarchen, die Propheten nicht gehabt haben, sondern taub, blind und ohne Wort waren, dasselbe haben, hören und sehen mit höchster Freude des Herzens, und sagen sollen: Wir wollen gerne die allergeringsten seyn, nur daß wir GOttes Volk seyn mögen, und Theil haben an diesem Könige und an diesem Knechte, der da weislich thut.

50. Also nehmen diejenigen sein Wort an, welchen nichts davon verkündiget ist, und die keine Hoffnung zu diesem König oder zu dessen Verstand und Hoheit hatten. Hingegen die Jüden träumen, das Reich des Meßiä werde leiblich seyn: die Heyden aber hören diesen weisen Knecht und gehorchen ihm. Daher Paulus Ap. gesch. 13, 46. spricht: **Euch mußte zuerst das Wort GOttes gesagt werden, nun ihrs aber von euch stosset und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heyden.**

51. So viel von den Anfangsworten dieses Capitels. Die Heyden werden verständig seyn, werden drauf merken und nicht sagen: Schamemu, [das ist, sie werden sich nicht daran ärgern,] sondern drüber verwundern. Die Jüden haben von Anfange der Welt die Weissagungen gehabt, in welchen ihnen Christus verheissen wurde; sie haben die Propheten, die Apostel, die Zeugnisse der Patriarchen gehabt: und doch hat ihnen alles dieses nichts geholfen. Nichts desto weniger muß dieser König bey den Heyden erhöhet werden, welche ihn mit Freuden aufnehmen, loben und danken werden; sie werden sehen, was sie nicht gesehen haben; sie werden hören, was sie nicht gehöret haben, und sagen: Wer hätte jemals geglaubt, daß die Jüden so viele Zeugnisse der Patriarchen, der Propheten und Verheissungen gehabt, und doch diesen König nicht annehmen wollen. **Hingegen die Heyden werdens merken: Sie nehmen ihn mit Freuden und von Herzen an.**

52. Also ist klar und deutlich vorher gesaget

saget worden, daß Christus wegen des Aergernisses seines Creuzes mit seinem Reiche von den Jüden genommen, und den Heyden gegeben werde, welche von den Verheissungen und von CHristo nichts gehöret haben. Also spricht auch Christus Matth. 21, 43: **Das Reich GOttes wird von euch genommen und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte bringen.**

v. 4. Aber wer glaubet unserer Predigt? und wem wird der Arm des HErrn offenbaret?

53. Der Prophet redet eigentlich von dem Unglauben und Widerspenstigkeit der Jüden, daß sie ihren Meßiam nicht haben annehmen wollen; wie die Schrift spricht: **Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf,** Joh. 1, 11. Quis credet auditui nostro? **Wer glaubet unserer Predigt?** das ist, unserer Rede, unserer Verkündigung, oder unserer Evangelischen Predigt? Denn das Evangelium ist ein Gerüchte oder Rede, das mit Ohren gehöret wird. Wenn dieses Gerüchte kommen, und man hören wird, daß Christus, als die allergeringste Person, in seinem ganzen Leben nichts würdiges gethan hat: o was wird das vor ein grosses Aergerniß seyn, wie wird es so gar keinen Glauben finden! und dennoch spricht er: **Er wird erhaben werden, und hoch seyn,** das ist, er wird gehöret werden, ob man wol dessen Macht und Herrlichkeit nicht sehen wird.

54. Ferner aber, obwol die Jüden nicht leugnen können, daß der Prophet von Christo rede, so machen doch die neuern mancherley Gespött daraus, und werden eitel, indem sie auf mancherley und ungereimte Meynungen verfallen. Dieser erdichtet immer was anders, als jener, die meisten verstehen es von dem Volke selbst, oder von dem Knechte des HErrn (collectiue), daß einer für alle gesetzt sey. Aber es erfordert es die Nothwendigkeit, daß der Prophet nur von einer Person rede; wie wir deutlich sehen werden. Einiges kann zwar verfälschet werden, aber nicht alles.

55. **Der Arm des HErrn ist offenbaret durch die Propheten.** Und dieses ist eine von denenjenigen Stellen, da, nach gemeiner Redensart der Schrift, der Sohn GOttes hin und wieder genennet wird der Arm des HErrn. Wie es auch anderweit heißt: **Sein Arm wird herrschen,** Es. 40, 10. Das kann nicht collectiue, das ist, vom ganzen Volke Israel verstanden werden: dieses ist gewiß nicht der Arm des HErrn. Aber sie sprechen: Wir reden nicht vom Meßia, sondern von Mose, daß es so viel heisse, als, welcher unter den Heyden gläubet unserm Gesetze, und wem ist der Arm, durch welchen wir aus Egypten geführet worden sind, offenbaret? Aber wir sehen, daß der Prophet redet von einer Person, die geringe gehalten, verachtet und verworfen ist; und die dennoch die Völker besprengen wird, und zwar diejenigen, **welchen nichts davon verkündiget ist.** Es gehet alles in einem Zusammenhange, und in einer Reihe nach einander fort. Und darauf hänget er dieses an: **Wer unter ihnen wird es gläuben?** Wer wird diesen Arm des HErrn, den man hören kann, der da geprediget und offenbaret wird, hören?

56. Denn wenn er auch gleich wird offenbaret und geprediget worden seyn, so werden sie doch nicht gläuben. Gleichwie die Sonne, wenn sie einem Blinden in die Augen fällt, so, daß er auch ihre Wärme empfindet, und ob sie gleich allen leuchtet, so fällt sie doch auf einen Blinden, wie auf eine Wand, die sie nicht durchdringen kann.

Das

Das ist es, was Paulus spricht 2 Cor. 4, 4: **Der Gott dieser Welt hat der Ungläubigen Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi;** und Es. 6, 10: **Verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen.** Eben dieses wiederfähret auch heut zu Tage den Papisten; obgleich das Licht des Evangelii, und die Wahrheit des göttlichen Worts anjetzo so klar und deutlich vorgetragen wird, daß es alle Weiber und Kinder verstehen; dennoch sind sie in der Finsterniß, in Verblendungen und Aergernissen ganz erstickt. Das nennet die Schrift, **verhärtet, verblendet werden, daß sie nicht den Glanz vom Lichte des Evangelii sehen.**

57. **Dieser Arm des HErrn wird zwar** durch das Predigtamt zur Genüge offenbaret und bekannt gemacht; aber wegen des Unglaubens achtet man ihn nicht. Dieser Knecht GOttes, wie ihn hier Esaias nennet, **mein Knecht wird weislich thun,** ist der Arm des HErrn.

58. Diese beyde muß man zusammen nehmen, **der Arm des HErrn ist der Knecht GOttes.** Denn jenes dringet nicht in die Herzen der Jüden ein, die sich hochmüthig genug wider uns rühmen. Ihr Christen, sprechen sie, sagt, euer Meßias sey der wahre GOtt; Esaias aber nennet ihn ja einen **Knecht.** Was ist denn das vor ein Meßias? Ja, ihr sprecht, daß der wahre GOtt, der Schöpffer Himmels und der Erde, sey ein Knecht GOttes, der von GOtt verflucht, von GOtt geschlagen und gemartert, ja gecreuziget sey. Wenn er GOtt ist, so kann er kein Knecht seyn. Ist er ein Knecht, so kann er nicht GOtt seyn, zumalen ein Knecht, der so verachtet und geringe ist, auch bis in die unterste Hölle. Dieser hat die Engel und alles erschaffen. Kann der wol sterben, zur Hölle fahren, wie ihr lehret und gläubet?

59. Wie so gar lassen sich doch die Jüden nicht bey dieser Stelle lenken und bessern: sie meynen, sie hätten die allergewisseste Wahrheit. Aber wir haben den Befehl: **Forschet in der Schrift; denn sie ists, die von mir zeuget,** Joh. 5, 39. Beydes ist wahr: Er ist wahrer GOtt, der Arm des HErrn; und doch auch der allerelendeste Knecht: weil der Meßias aus dem Saamen Davids, Jacobs und Abrahams ist. Er kann aber nicht aus dem Geschlecht oder Saamen Davids seyn, wenn er nicht vom Saamen und Fleisch geboren. So stehet gewiß geschrieben, daß er der Saamen Davids, Abrahams sey, Matth. 1, 1. und zun Röm. 1. v. 3. 4: **Der geboren ist von dem Saamen Davids, nach dem Fleisch, und kräftiglich erwiesen ein Sohn GOttes nach dem Geist.** Also heißt er der Saamen **Davids,** und doch auch ein Sohn GOttes. Und zwar so ist er **Davids** Sohn in der Schwachheit und Niedrigkeit des Fleisches; GOttes Sohn aber in der Kraft. Dafür wird er durch den Heiligen Geist nach seiner Auferstehung erkläret.

60. Dieser gecreuzigte Sohn Davids, und der elende Saamen, ist der Arm des HErrn, von dem der Prophet bisher vorhergesagt hat, er würde der Allerverachteste seyn. Dieses haben alle Propheten mit sehr klaren Worten vorhergesagt; aber es hat daran gemangelt, daß es jemand erkläret hätte, welches durch den Heiligen Geist hat müssen geschehen und gesagt werden. Diese Worte haben die wenigsten im Alten Testa-

ment, gleichsam im verborgenen, verstanden: hernach wurde es sehr reichlich erkläret am Pfingstfeste durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes, da die [armseligen] Fischer in mancherley Sprachen die grossen Thaten GOttes aussprachen.

61. Demnach ist es eine wunderbare Redensart, daß er der Arm des HErrn, und auch zugleich dessen Knecht ist: das ist, der Sohn GOttes, der Meßias, ist hoch und erhaben, nicht allein am Creuz von der Erde; sondern er sitzet auch zur Rechten GOttes, des ewigen Vaters, also, daß er selbst der Arm des HErrn und die rechte Hand GOttes ist, durch welche GOtt alles gemacht, und Gewalt geübet hat, durch den er Jsrael aus Egypten geführet, und sie 40. Jahr lang mit Himmelbrod in der Wüsten gespeiset hat.

62. Das ist der Christen ihre Weisheit, als die den Heiligen Geist haben, daß sie diese ungläubliche Sache gläuben, nemlich, daß eben der so elende Sohn Davids auch der glorwürdigste König und GOtt in der Höhe sey: daß der der Meßias, der am Creuze hangt und stirbt, und allen Teufeln unterworfen wird; ja, daß er der Allerverachteste und Unwertheste ist. Unter allen Sünden der Welt ist keine, die nicht seine eigene Sünde worden ist, die er sich nicht zurechnen läßt, die er nicht über sich nimmt und trägt: Und doch ist der, welcher alle Sünden trägt, der wahre Arm GOttes, und der glorreiche GOtt, hochgelobet in Ewigkeit.

63. Wie sollten doch die Jüden dieses verstehen können? Sie stossen sich an die Vereinigung der Naturen. Es kömmt da aufs Hören an, man muß es im Glauben annehmen, der menschlichen Vernunft ist es unmöglich zu glauben. Denn wie kann er ein Knecht seyn, und wie wir singen, Gigas geminæ substantiæ, ein Held von doppeltem Wesen? Wie können zwo Naturen in einer Person seyn? Dieses muß fleißig eingeschärfet und geglaubet werden, wenn die Schrift geöffnet wird. Sonst denke ja niemand, daß er jemals in das innere und geheime der Schrift eindringen könne, ohne diesen Arm des HErrn, den GOtt, der Fleisch worden.

64. Nachdem nun aber dieses ausgemacht ist, daß der Sohn GOttes und Davids Sohn, einer, nicht zwey Söhne, ist; so stehet die ganze Schrift offen, weil sie nur von einem redet. Derowegen, in soferne er der wahrhaftige Sohn Davids nach dieser angenommenen Natur ist, wird seine ganze Person ein Knecht genennet. Die Naturen dürfen nicht von einander gerissen werden, wie Nestorius auf diese Weise viel Lerms gemacht hat. Die Jüden, spricht er, haben nicht den Sohn GOttes, sondern der Mariä Sohn gecreuziget. So hat man die glorreiche Person des Sohnes GOttes ehren und verherrlichen wollen, damit sie nicht dem Creuz und dem Leiden unterworfen wäre.

65. Aber da macht man zwey Personen; welches gottlos und ketzerisch ist. Denn die Person des Sohnes GOttes und des Sohnes Davids darf nicht zertheilet und von einander gerissen werden; sondern wir sollen gläuben und bekennen, daß diese zwo Naturen ein Sohn sind, weil sie schon vereiniget sind durch die persönliche Vereinigung: sintemal auf dem Concilio Chalcedonensi dieses gar recht ist beschlossen worden, daß die Maria sollte Θεοτόκος, das ist, eine Mutter, die einen GOtt gebieret, genennet werden: nicht eine Mutter des Sohnes Davids, daß GOtt ausgeschlossen sey; sondern Θεοτόκος, eine Gottesgebärerin.

66. Die Jüden aber machen den Einwurf: Wie kann er von GOtt geboren werden?

Jch

Ich antworte: Der Engel hat es vorhergesagt, und also ists auch geschehen. Folglich haben die Jüden nicht den Sohn Davids gecreuziget; sondern, indem sie den Sohn der Mariä gecreuziget, so haben sie auch den Sohn GOttes gecreuziget. Demnach ist er wahrhaftig nur ein Sohn, weil er nur eine Person ist: wie der Engel bey dem Luca c. 1. v. 35. spricht: **Was von dir** (einem Weibe, die nemlich eine Jungfrau ist,) **geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.** Es wird zwar dein Sohn seyn; denn er wird von dir geboren werden: du wirst ihn empfangen in deinem Leibe und gebären; aber eben dieser dein Sohn, oder eben dieses, das von dir geboren ist, wird ein Sohn des Höchsten genennet werden. Also heißts 1 Corinth. 2, 8: **Wenn sie den HErrn der Herrlichkeit gekannt hätten, hätten sie ihn nicht gecreuziget.** Paulus spricht deutlich, daß nicht allein der Sohn Mariä oder Davids gecreuziget worden, sondern der HErr der Herrlichkeit, das ist der glorwürdigste HErr. Und zun Hebr. 6. v. 6. heißts: **Die den Sohn GOttes creuzigen.**

67. Derowegen lasset uns vor den wahnsinnigen Lehren der Nestorianer und Schwenkfelder hüten, welche die Person von einander reissen und zwey Söhne machen: und lasset uns darüber vest halten, daß nicht zween Söhne, sondern ein Sohn sey. Eben den Sohn, welchen die Mutter ihren Sohn nennet, den nennet GOtt der Vater, auch seinem Wesen nach, seinen Sohn, und die Maria heißt eine Mutter des Sohnes GOttes. Derowegen soll man den Irrthum des Nestorii und anderer, als nichtig, verwerfen.

68. Ferner aber haben die Kirchenväter dieses die Mittheilung der Eigenschaften genennet, daß beyde Naturen ihre Eigenschaften derjenigen Person mittheilen, welche GOttes Sohn ist. Die menschliche Natur theilet ihre Eigenschaften der Person mit, welche GOttes Sohn ist, und die göttliche Natur theilet ihre Eigenschaften derjenigen Person mit, die ein Sohn der Mariä ist. Was dieser begegnet ist, der ein Sohn GOttes ist, das sagt man, sey auch dem Sohne der Jungfrau begegnet. Und also auch umgekehret, daß JEsus von Nazareth ein Sohn der Jungfrau, und zugleich ein Sohn GOttes ist, in der Einigkeit der Person, das ist, durch die einige Vereinigung der zweyen Naturen, daß man recht sagen mag: Dieser Mensch hat die Sterne erschaffen; GOtt wimmert in der Wiege; und der Mensch, der Schöpffer und Regierer der Engel, der an der Mutter Brüsten sauget, der alles erschaffen hat, liegt in der Krippe.

69. Also hat der Heilige Geist die Kirche bey diesem Artikel erhalten, als welcher der fürnehmste bey unserer Religion ist; wie sehr schön im 8. Ps. v. 5. gesagt wird: **Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst?** Daselbst höreſt du die Mutter, die Jungfrau, den Sohn Davids: ingleichen von seinem Leiden, von seinem Creuze: **Du hast ihn eine kleine Zeit mangeln lassen,** Hebr. 2, 7. Ps. 8, 6. das ist, er ist von GOtt verlassen gewesen: nicht, daß die Naturen wären getrennet worden, und daß die göttliche Natur die menschliche verlassen habe; denn sie ist stets mit derselben vereiniget geblieben; sondern in seinem Leiden ist er von der göttlichen Hülfe und Macht verlassen worden. Und doch folget gleich darauf: **Aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füsse gethan.** Als wollte er

 sagen:

sagen: Wer hat dergleichen gehöret? Und doch spricht Esaias: **Wer glaubet unserer Predigt?** O wie wunderbar ist dein Name, JEsu Christe! Nichts wunderbarers kann jemals erdacht werden, als daß du also von GOtt verlassen, und dennoch zum Könige über alles bist gesetzet worden.

70. Wie kann man aber sagen, daß er zum Herrn über alles sey gesetzt worden? Wegen der menschlichen Natur, welche mit der göttlichen in einer Person ist. Alles, was man von der menschlichen Natur saget, das wird auch von der göttlichen gesagt. Denn die menschliche Natur ist nicht von Ewigkeit über alles gesetzt gewesen: nun aber ist sie über alles gesetzt worden, wegen der göttlichen Natur und mit der göttlichen Natur, welche von Ewigkeit über alles gesetzt ist. Also spricht der Poet Juvencus:

Salue sancta Parens, enixa puerpera Regem,
Qui cœlum terramque regit.

71. Es ist eine ganz unglaubliche Sache, die allein im Worte vorgetragen wird; sonst verstehet und gläubet sie niemand, wo er nicht vom Glauben an dieses Wort durch den Heiligen Geist in seinem Herzen entzündet wird. Denn die Vernunft denket nichts anders, als was Nestorius, Arius, Macedonius, und die Jüden sich eingebildet haben.

72. Demnach haben wir einen Meßiam, der der Allerverachteste und Elendeste gewesen, daß niemand jemals so tief und auf eine so schlechte Weise ist erniedriget, geplaget und tractiret worden. Denn er ist ein Knecht des Teufels, der Hölle, aller Sünden, der Welt: er muß sie alle als Verfolger, Creuziger, Todtschläger und Verderber leiden. Wie schwerlich vertragen wir auch das geringste Unrecht oder Ungelegenheit? Wir nehmen es übel, wenn wir auch von den Eltern gestraft werden. Aber hier hat er ernstlich alle Uebel der Schulden und Strafen gelitten, welche er nicht für seine Person, und um seiner Person willen hat erdulden können: um unsertwillen hat er fremdes Unglück an seinem Leibe getragen, damit er den Tod, die Sünde, die Anklage des Gewissens, und alles unser Ungemach hinwegnehme, auf daß wir, als Erlösete von der Sünde und vom Tode, am Leib und Seele frey wären, und als neue Menschen, als Gerechte und Heilige, in Ewigkeit leben möchten.

73. Das kann kein Jüde fassen, ja, kein menschliches Herz begreift es; also, daß das Fleisch darüber erstaunet, daß es ganz versteinert wird, erstarret und hart wird, daß eher ein Demant kann erweichet werden, wenn man bedenkt, und uns wahrhaftig ins Herz kömmt, daß der glorreiche Sohn GOttes, der Schöpffer aller Dinge, gelitten habe, daß er so tief sich herab läßt und erniedriget wird, daß keine Sünde, keine grobe Schandthat, kein so verlorner Sünder sey, dem nicht der Sohn GOttes mit seinem eigenen Leibe diene. **Wer glaubet dieses?** spricht Esaias. **Der Arm des HErrn wird offenbaret werden.** Aber lasset uns den Heiligen Geist erwarten, der dieses verkündigen, erklären und erläutern soll: dieser wird uns seine Kraft geben, und wird kräftig seyn, daß wir es gläuben.

74. Diese Predigt ist durch GOttes Barmherzigkeit zu uns gekommen. Im Pabstthum sind zwar die Worte an und vor sich selber geblieben; aber die Lehre und den Gebrauch von diesem Artikel haben wir gänzlich verloren gehabt. Wir haben den Pabst und die verstorbenen Heiligen angebetet, und uns an den Regeln und unsern Werken begnügen lassen. Ihr jetzo wisset nicht, was

für

für ein Zustand unter dem Pabstthum gewesen ist: diese aber wissen es, die dessen Tyranney, wie ich, empfunden haben.

75. Derowegen ist Christus der höchste König, und der niedrigste Knecht: der wahre GOtt, und der verachteste Mensch, in einer und einerley Person; daß man mit Wahrheit sagen kann: Dieser GOtt hatte keine Gestalt noch Schöne. Seine Gestalt war häßlicher, denn aller anderer Leute. Wer? sprichst du, soll GOtt der Allerhäßlichste seyn? Gewiß, GOtt ist niemals ungestalt, sondern der Allerherrlichste: Er ist allein die Schönheit, die Zierde, die Gestalt, die unaussprechliche Herrlichkeit. Wie kann es demnach wahr seyn? Hier mußt du wissen, daß diese zwey Naturen in einer Person vereiniget sind, daß ein Christus, und nicht zwey sind. Eben die Gemeinschaft vereiniget diese zwey Naturen in einer Person, und zwey machen einen Sohn, nicht zwey Söhne.

76. Münsterus führet einen Jüden an, der seine Spötterey mit dieser Stelle Esaiä treibet, und spricht: Wenn der Meßias in seiner Gestalt so häßlich ist, warum heißt es denn anderweit im 45. Ps. v. 3. von ihm: Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen? Das ist, du bist der Allerberedteste und holdselig in Worten. Warum saget ihr denn hier das Gegentheil, daß er der Allerhäßlichste, und nicht holdselig in Worten, sondern verachtet sey? daß ihn niemand hören wolle, indem jedermann seine Augen und Ohren von ihm abwendet? Es ist zwar wahr, daß sich dieses von den Jüden, welche als Säue über die heilige Schrift herfallen, ja, von keiner natürlichen Weisheit, zusammen reimen läßt.

77. Ein blinder Jude wird diese zwey Dinge, den höchsten GOtt und den niedrigsten Menschen, niemals zusammen reimen. Aber bey einem Christen reimen sie sich auf diese Weise zusammen: Es sind zwey Naturen in Christo, die göttliche und die menschliche, in einer Person. Nach der göttlichen Natur ist er die ewige Herrlichkeit des Vaters; auf eine Zeitlang aber ist er der Allerelendeste und Häßlichste gewesen, nachgehends aber erhöhet, hoch, und der Allerherrlichste worden. Und um dieser göttlichen Natur willen ist er auch nach der menschlichen Natur erhöhet worden über alles, zur Rechten des Vaters; weil diese menschliche Natur die göttliche begleiten muß, oder vielmehr mit derselben vereiniget werden, als in einer Person, und kann nicht davon gerissen werden. Also ist er durch sein Amt ein Knecht und Sünder worden, der Person, und nicht seinem Wesen nach; aber weil er ein Knecht aller Sünder worden ist, deßwegen heißt er ein Sünder. Und zwar nennet er sich einen Sünder in den Psalmen, als im 51. Psalm v. 3. 6: GOtt sey mir gnädig, an dir allein habe ich gesündiget und Uebel vor dir gethan; und im 40. Psalm v. 13: Es haben mich meine Sünden ergriffen; und im 69. Psalm v. 10: Die Schmach derer, die dich schmähen, fallen auf mich.

78. Alle Sünden der Welt nennt er seine Sünde. Wie kommen sie auf dich, der du von dem Heiligen Geist empfangen, und von der Jungfrau Maria ohne Sünde bist geboren worden, in welchem die Fülle der Gnaden ist? Wie überfallen dich denn nun, o Christe, deine Missethaten? Höre den Propheten Esaiam c. 43, 24: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden (seruire me fecisti in peccatis tuis), und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten.

 Dieses

Dieses sind Worte des Sohnes GOttes bey dem Esaia. Du hast mir nicht Weyhrauch angezündet, du hast mir nicht Opffer gebracht; weil mir mit dergleichen Dingen nicht gedient wird: ich bin keines Weyhrauchs benöthiget; wie er auch im 50. Psalm v. 13. spricht: Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken. Opffer und Speisopffer für die Sünden hast du nicht gewollt, aber die Ohren hast du mir durchbohret, rc. Ps. 40, 7. Du hast nicht mir, sondern ich habe dir gedienet. Wie? in deinen Sünden. Ich habe nichts von dir, du hast mir die Arbeit des Creuzes, des Todes und der Niedrigkeit gemacht. Worinne? in deinen Missethaten. Ich habe müssen Blut schwitzen; als welches bey meinem Leiden aus der Seite, und aus den Wunden an Händen und Füssen, und über den ganzen Leib, in dem Todeskampffe im Garten, geflossen ist. Und das hast du gemacht durch deine Sünde. Du hast nicht können erlöset werden, und mir dienen, wo du nicht durch mein Blut und Opffer aus unaussprechlicher Liebe wärest erlöset worden. Deßwegen bin ich um deinetwillen ein Knecht der Sünden worden.

79. Was hat denn nun Moses gethan, wenn er dem HErrn deinem GOtt Opffer zu bringen befihlet? Davon unterrichtete sonder Zweifel Christus nach seiner Auferstehung seine Jünger, die an einem Ostertage gen Emaus giengen, und hat es auch in den vierzig Tagen denen andern Jüngern allen, und zwar weitläuftig erkläret. Aber es muß nicht also verstanden werden, daß das Gesetz deßwegen sey gegeben worden, daß ihr durch selbiges GOtt gedienet habt; sondern GOtt hat das Gesetz und die Levitischen Ceremonien deßwegen gegeben, damit das Predigtamt erhalten werde; damit es eine Uebung wäre, dadurch ihr in guter Zucht erhalten würdet, und daß ihr GOttes Wort lernen könntet, und daß ein gewisses Volk vorhanden wäre, das die Verheissung GOttes hätte, und dieselbe bewahrete, und ein Zeuge davon wäre bis auf Christum. Dir mußte eine Uebung in der Zucht gegeben werden; durch diese Zucht aber hast du den himlischen Vater nicht versöhnet. Esaias hat das sehr wohl verstanden, wenn er im 1. Cap. v. 11. sqq. spricht: Was soll mir die Menge euerer Opffer? spricht der HERR: ich bin satt der Brandopffer von Widdern, und des Fetten vom gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und der Böcke. Wenn ihr herein kommet zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euern Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringet nicht mehr Speisopffer so vergeblich. Das Räuchwerk ist mir ein Greuel: der Neumonden und Sabbathe, da ihr zusammen kommet und Mühe und Angst habt, deren mag ich nicht. Meine Seele ist feind euern Neumonden und Jahrzeiten, ich bin derselben überdrüßig, ich bins müde zu leiden.

80. Aber du hast doch gleichwol alle diese Dinge durch Mosen geboten? Siehe doch auf die Endursache. Das Gesetz ist nicht gegeben worden, auf daß ihr durch dasselbe solltet gerechtfertiget werden; sondern auf daß die Verheissungen bey einem gewissen Volke blieben, welches auf den Meßiam warten und in Gehorsam und in der Zucht bleiben sollte; nicht zerstreuet, sondern in einem Glauben und Erwartung der Zukunft Christi. Da du mir nun mit deinen Sünden hast Mühe gemacht, so darfst du nicht disputiren, wie derjenige könne ein Knecht seyn, der

der GOttes Sohn ist. Deine Sünde ist daran Ursache. Denn du dienest nicht ihm, sondern er dienet dir und um deinetwillen. Du hast ihn nicht durch das Gesetz oder durch deine Werke versöhnen können. Derowegen sey dankbar, und da du nunmehr erlöset bist, so diene ihm.

81. Solchergestalt nun ist Christus wahrer GOtt, und ein Knecht, und zwar der geringste unter allen Sündern. Auf was Art und Weise aber ist er ein Knecht? Nach der Menschheit. Nun aber, weil die göttliche und menschliche Natur in einer Person mit einander verknüpffet sind, und CHristus wahrhaftig GOtt und Mensch ist, deßwegen heißt auch der Sohn GOttes unser Knecht.

82. Derowegen halte ich dafür, es sey dieses in der Grammatik wohlgethan, und rühre von GOTT her, daß einige Wörter heissen Concreta, und einige Abstracta, indem man sich in unendliche Streitfragen von den Concretis und Abstractis verstecket hat: und ich glaube, man könne dieselben niemals ausmachen, auch in der Philosophie und bey den geschaffenen Dingen, ob etwas ein Abstractum sey. Als, wenn ich sage: Albedo, die Weisse, so nenne ich in der That nichts weisses, oder ein Subiectum, das da weiß sey: sondern (albedo) die Weisse sondert das Subiectum ab, welches hernach verbindet, und die Sache, die weiß ist, nach dem Subiecto und Separato oder Abstracto vereiniget. Also sage ich recht: Die Gottheit leidet nicht; die Menschheit erschaffet nicht. Hier rede ich von dem Abstracto und von der abgesonderten Gottheit. Aber das soll man nicht thun, die Abstracta sollen nicht abgesondert werden; sonst ist unser Glaube falsch: sondern man muß gläuben in Concreto: Dieser Mensch ist GOtt 2c. Hier bleiben die Propria und Attributa recht. Die Menschheit erschaffet nicht, nemlich in so ferne die Menschheit abgesondert und vor sich allein betrachtet wird, wenn wir von derselben allein reden. Also stirbt auch, im Gegentheil, die Gottheit nicht.

83. Derowegen muß man an diesem Orte von dem Abstracto ganz und gar stille schweigen, weil der Glaube lehret, hier sey keine Abstraction, sondern eine Concretion, eine Verknüpffung und Verbindung beyder Naturen. Derowegen muß man von dieser Sache, als von einem Concreto reden: Der Sohn GOttes erhält alles, der Sohn der Jungfrauen erhält Himmel und Erden: der Sohn GOttes stirbt und leidet, der Sohn der Jungfrauen stirbt und leidet. Also redet die Schrift, welches man fleißig merken muß, wie an diesem Orte gesagt werde: **Der Knecht GOttes wird erhöhet 2c.** Denn wenn man die Natur besonders nimmet, so ist sie ein Knecht. Aber eben diese ist mit der Gottheit verbunden; derowegen wird eben diese Person GOttes Sohn, und der GOtt gleich ist in der menschlichen Natur, genennet: nicht vor sich oder ins besondere, sondern in der Vereinigung, (Concretione,) von welcher alles gesagt wird. Alles, was man sagen kann von der göttlichen Natur, das wird in Concreto, und von der andern gesagt, die nemlich in einer Person vereiniget ist.

84. So redet selbst die heilige Schrift, nicht wir, weil der Arm des HErrn, GOttes Sohn genennet wird: aber weil er mit der menschlichen Natur vereiniget ist, so sagt man recht, daß er in die Höhe fahre, daß er sterbe, daß er leide 2c. wegen dieser Vereinigung. Dieses muß man überall in den Propheten fleißig erwegen, wo die Schrift von Christo, als von einem Menschen,

schen, schlechthin redet, wenn sie ihm alle menschliche Eigenschaften, menschliche Leiden, und was sonsten nur von dieser Natur kann gesagt werden, beylegt, auch von der Sünde (aber nicht in Ansehung seiner Person, weil bey derselben die Sünde keine Statt hat); nicht nach der Abstraction, sondern nach der Concretion.

85. Derowegen ist die Frage des Nestorii thöricht und lächerlich, wenn er fragt: Wie kann GOtt geboren werden? Er räumet ja mit klaren Worten ein, daß CHristus GOttes Sohn sey, wenn er spricht: GOtt ist nicht zweymal geboren, er hat nicht zwey Majestäten; sondern er ist einmal geboren. Wir aber sagen: CHristus sey von einer Jungfrau geboren; aber GOTT kann nicht geboren werden:

86. Also schrye sein Diaconus vor dem Volk: Du Richter hast den Sohn GOttes nicht gecreuziget; weil er nicht hat können gecreuziget werden. Das Volk wurde durch diese Rede bestürzt gemacht, da es bishero seine Bischöffe aus der Schrift hatte lehren hören 1. Cor. 2, 8: **Sie hätten den HErrn der Herrlichkeit gecreuziget.** Diesem Diacono folgte Nestorius nach. Aber wider diesen hat der Synodus Chalcedonensis gar wohl, wie wir oben (§ 65.) gesagt haben, den Schluß gemacht, man könne mit Wahrheit die Jungfrau Maria Θεοτόκον nennen, wie man auch bey den Scribenten, so vorhergelebet, gelesen hatte; weil sie nicht einen abgesonderten Menschen geboren hat, gleich als ob sie vor sich besonders einen Sohn, und GOtt auch vor sich seinen Sohn hätte; sondern sie hat eben den, welchen GOtt von Ewigkeit her gezeuget hat, in der Zeit geboren. Derohalben hat er zwey Geburten, und er ist bitris, das ist, zweymal geboren, indem er seine Geburt besonders vom Vater, und auch seine von der Mutter hat; und dennoch ist er ein und eben derselbe Sohn.

87. Derowegen ist die Jungfrau Maria nicht allein eine Mutter Christi, wie Nestorius einräumet, indem er mit diesem Worte sein Gift schmücket; sondern des Sohnes GOttes, welcher eben derselbe ist, der gelitten hat, gecreuziget worden und gestorben ist: wie der Engel spricht Luc. 1, 35: **Was von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.**

88. Dieses sage ich zur Bestärkung unsers Glaubens, wider den Betrug des Satans. **Nestorius** macht zwey Personen, zwey Söhne: Einen, der von der Jungfrau geboren; den andern, der von GOtt geboren, wenn er spricht: Du hast nicht den Sohn GOttes gecreuziget, sondern den Sohn der Jungfrauen. Das können wir nicht leiden; sondern wir lehren concretionem et vnionem in eamdem personam et filiationem, das ist, daß GOtt und Mensch in einer Person vereiniget, und daß es einerley Sohn sey, der Sohn der Jungfrauen und der Sohn GOttes des Vaters.

89. Alles demnach, was von dem Sohne GOttes gesagt wird, eben das wird auch von dem Menschen, oder von der menschlichen Natur, gesagt in concreto, oder weil beyde Naturen mit einander vereiniget sind. Also setzt hier der Prophet beydes zusammen: **Er ist der Arm GOttes, und GOttes Sohn;** und doch spricht er: **Er ist erhöhet worden;** welches eine Eigenschaft der menschlichen Natur ist; und nichts destoweniger wird eben dieses auch der göttlichen Natur beygelegt: nemlich, propter concretionem, weil ein Arm, und nicht zwey, und einerley Person ist.

v. 5. **Denn er scheust auf vor ihm, wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem**

dürrem Erdreich. Er hatte weder Gestalt noch Schöne: wir sahen ihn; aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

90. Bey den Kirchenvätern können wir uns hier wenig Trostes erholen. Lyra erklärt es von der heiligen Jungfrau Maria, als die da nicht wäre von Mannssaamen befeuchtet oder fruchtbar gemacht worden. Die Sache ist wahr und gewiß; aber sie ist nicht an rechtem Orte angebracht. Denn der Prophet scheinet allhier nicht von der Geburt Christi nach dem Fleisch zu reden, welches eigentlich geboren werden heißt.

91. Derowegen wollen wir bey der einmal angefangenen Erklärung bleiben, daß Christus, ob er wol in der Gestalt GOttes erhöhet war, sich dennoch nicht erwiesen hat, daß er ein solcher HErr wäre, der er wirklich war. Er wuchs und schoß auf, wie ein anderer Mensch; und doch war er ein König aller Könige, ein Gesalbter der Herrlichkeit und Majestät, von welchem die ganze Schrift spricht, er sey zum HErrn gesetzt über alles; wie es im 8. Psalm v. 7. heißt: **Du wirst ihn zum HErrn machen über alle deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füsse gethan.** Ja, er ist auch ein HErr über die Engel, wie es zun Ephes. 1, 20. sqq. heißt: **Er hat ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genennt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.** Weil es mit klaren Worten heißt: **Du hast ihn zum HErrn gemacht über alle deiner Hände Werke:** also soll er auch heissen nach der menschlichen Natur, (aber nur secundum concretionem, in so ferne die menschliche Natur mit der göttlichen eine Person ausmacht,) daß auch alle Engel ihn anbeten, die Knie beugen vor diesem Sohne der Jungfrauen, da er an seiner Mutter Brust lieget, und sagen müssen: Du bist der Schöpffer und HErr.

92. Daher halte ich dafür, der Satan habe sich gleich im Anfang des Alkorans selbst verrathen und offenbaret, wenn er gleich zum Anfang dieses Buchs schreibt: Die Teufel wären deßwegen in die Hölle verstossen worden, weil sie den Adam nicht hätten anbeten wollen. Dieses sind wahrhaftige Worte, womit er durch Mahometh anzeiget, er sey in dem Himmel gewesen, er habe in dem Worte GOttes und in dem Spiegel der Gottheit gesehen, daß dermaleins der Sohn GOttes Fleisch und Blut an sich nehmen würde: Da er sich nun dessen nachgehends erinnert, habe er angefangen, den Menschen, gleich nach seiner Schöpffung, zu verfolgen, weil er sahe, daß diese Natur dermaleinst solle angebetet werden. Dieses weigerte er sich zu thun, weil er von allzugrosser Hoffart aufgeblasen war. Er sahe, daß ihn andere Engel gerne anbeten würden, wenn auch gleich der Sohn GOttes eine weit geringere Natur annehmen sollte. Aber er vor seine Person wollte sich vor allzugrossem Hochmuth nicht also erniedrigen, es schiene ihm allzu ungereimt zu seyn.

93. Derowegen sagt man recht, daß die menschliche Natur angebetet werde, nicht in Abstracto, sondern in Concreto, weil sie in einer Person mit der göttlichen vereiniget ist: daß man also ihn als GOtt nicht anbeten kann, wenn man ihn nicht auch als einen Menschen anbetet. Das ist es, was er sagt: **Dieser Arm scheußt auf,** nach der menschlichen Natur.

94. Dieses nennet er aufschiessen, wegen der angenommenen Natur; doch nicht, daß

daß er aufschiesse wie unsere Könige und fürstliche Prinzen. Wie zärtlich werden doch diese gehalten? Reichet man ihnen nicht die kräftigsten und niedlichsten Speisen zu ihrer Kost? Und sie schiessen auf wie die jungen Bäume, sie werden herrlich erzogen, und die Welt macht sich dabey die größte Hoffnung von ihnen. Aber dieser König scheußt auf in der größten Niedrigkeit; er hat nichts zu essen und zu trinken, da ist keine Nahrung, keine Pflegung und Wartung, die diesen unendlichen Baum unterhalten möchten. Der, so ein HErr des Himmels und der Erden seyn soll, der ist ein elender Knabe, und wird von den Brüsten seiner Mutter ernähret: seine Eltern erwerben mit ihren Händen kaum so viel, daß sie den Leib dieses Knaben mit Speise und Trank versorgen können. Da er nachgehends erwachsen, so ist er der allerelendeste. Die Weiber legen ein Almosen zusammen, daß er sich davon erhalten kann, er leidet Hunger und Durst, 2c. Ist das aufwachsen oder erzogen werden zu einem Königreiche? So mußte der zukünftige König nicht erzogen werden; sondern almählig darzu angewöhnet werden, daß die Knechte und das Volk vor ihm die Knie beugen, ihm ihren Respect bezeigen möchten 2c.

95. Aber wie schießt dieser glorreiche und erhabene Knecht auf? Wie eine dürre und ganz erstorbene Wurzel, wo das Erdreich dürre ist und lechzet, wo nichts hervorkommen und nichts wachsen kann: gleichwie ein Reis in lauter Trockenheit, und in der Dürre, nicht wächst, wenn es nicht begossen und befeuchtet wird. Und ein solches dürres Erdreich bedeutet eigentlich das Wort Zijah, bey den Ebräern, wie es also im 107. Psalm v. 35. gebrauchet wird: Da er das Trockene wiederum wasserreich machte, und im dürren Lande Wasserquellen: das ist, Oerter, die Mangel am Wasser haben, die dürre seyn, da nichts wachsen kann, wie an unfruchtbaren, sandigten und wüsten oder felsichten Oertern, da nichts hervorwächst, weil es an Feuchtigkeit mangelt; wie es im Evangelio von dem Saamen heisset, der auf den Fels fiel, und da es aufgieng verdorrete, darum, daß es nicht Saft hatte, 2c. Luc 8, 6. Also wird er geboren werden und aufschiessen an einem Orte, der nicht feuchte ist, noch in einem Erdreiche, davon man sich gute Hoffnung machen könnte, da es doch einen Schein hätte. Wie die königlichen Prinzen, welche gar bald in Purpur und göldenen Ketten einhertreten, ein groß Gefolge haben, und hören, wie man von ihnen rühmt: Wir haben einen König oder Fürsten von grosser Hoffnung. Aber was sproßt hier hervor?

96. Also verstehe ich es einfältiglich. Denn er redet anjetzt von dem Knecht, der da sollte erhöhet werden, von dem Könige, (nicht von seiner persönlichen Geburt von der Jungfrau,) und gleichwol siehet man keine Gestalt oder Hoffnung zum Reiche. Da er noch ein neugebornes Kind war, wird er alsbald aufgesucht, daß man ihn tödte. Er wird genöthiget ins Elend zu gehen, und vor dem Könige Herode zu fliehen.

97. Das ist der grammatikalische Verstand. Gleichwie ein Reis. Das Hebräische Wort, Joneck, ist zweydeutig, es bedeutet sowol ein Reis, als ein Kind. Und gleichwie die Deutschen viele Wörter aus dem Hebräischen haben; also halte ich auch dafür, daß wir daher diese Wörter haben, Junger, Jung; welches wir auch von einem Reis gebrauchen, ein jung Reis. Die siebenzig Dolmetscher haben es übersetzt: ein Kind, weil dieses Wort jenem so sehr gleich

gleich ist, daß, wo es nicht die andern Umstände geben, und besonders stehet, es nicht kann unterschieden werden: Nur hier bedeutet es in methaphorischem Verstande ein Kind, und ist kein Adiectiuum, wie bey den Deutschen das Wort, jung, ist; sondern ein substantiuum, welches beyderley Bedeutung hat. Wie bey uns das Wort, **Nagel**, zweydeutig ist, und sowol einen Nagel an Händen und Füssen, als einen Nagel, den man in die Wand schlägt, bedeutet: also bedeutet auch das Wort Joneck bey den Hebräern sowol ein säugendes oder kleines Kind, als auch einen jungen Reben. Esaias aber ist mit Fleiß dahin bedacht gewesen, daß man es von einem Reis verstehen möge, weil er hinzusetzet: **Wie eine Wurzel aus dürrem Erdreiche.**

Wir sahen ihn; aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

98. Ich bin kein Hebräer. Das ist, was er gesagt hat, ein Reis ohne Erdreich und Feuchtigkeit verdorret und stirbt; also ist auch er, der keine Feuchtigkeit hat, ohne Gestalt und Hoffnung, an diesem ist alles schlechterdings verloren. Diesen König findet man in der Krippe liegen, er lebt in Egypten im Elend, er ist von den Seinen verachtet; gleichwie im Johanne steht im 10. Capitel v. 20: **Viel unter ihnen sprachen: Er hat den Teufel und ist unsinnig, was höret ihr ihm zu?** Ingleichen im 8. Cap. Joh. v. 48: **Er ist ein Samariter, er hat den Teufel;** ingleichen: ein Sünder, ein Freund der Zöllner und Sünder. Hernach wird er gefangen, gegeisselt und von den Seinigen gecreuziget. Das ist in der Wahrheit, ein Reis seyn ohne Feuchtigkeit und Erdreich. Das ist die Art GOttes. Also pflanzt er selber das allerköstlichste Reis, seinen König, den Sohn GOttes, in die dürre Erde. Lieber, was soll doch daraus werden? was soll anders daraus kommen, als was man von einem sehr unfruchtbaren Erdreiche zu hoffen hat? Er redet aber nicht von der Gestalt, die seine Person insbesondere anbetrifft; denn sonst war er der Allergesündeste, von sehr guter Leibesconstitution, und von den allerlebhaftesten Sinnen; sondern von der Gestalt, in der er sich aufgeführet, von der Zeit an seiner Geburt, und die man in sein Leiden zusammen fasset, da er ist blutrünstig gemacht und zufleischt worden. Doch behielt er darbey die Gestalt seines Leibes, also, daß man nichts ungewöhnliches an derselben wahrnahm.

Er hatte keine Gestalt noch Schöne.

99. Er führt sich nicht auf, wie einem König gebührt: er macht nicht das geringste Gepränge und Staat: er geht nicht mit den vornehmen Hofleuten, nicht mit den Priestern und Hohenpriestern um 2c. sondern mit dem allergeringsten und verfluchten Volke; wie sie selbst reden Joh. 7, 48. 49: **Gläubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.** Er glänzt nicht von Edelgesteinen und Golde; sondern er ist elende und arm, ohne Vermögen, und macht gar keinen Staat: er ist einer von den allerelendesten, von den allergeringsten Leuten unter den Menschen.

100. Sollte das nicht ärgerlich seyn vor das Volk? Er ist wider das Gesetze. Zum Exempel, einen aussätzigen Menschen sollte man ganz und gar meiden; wie der reiche Mann Luc. 16, 19. sqq. den Lazarum meidete, er ließ ihn nicht an seinen Tisch kommen, als einen, der von GOtt verworfen war; weil Moses Gesetze gegeben, die nicht nur allein die Aussätzigen betraffen, sondern sich auch auf alles Vieh bezogen, das einen

 Fehl

Fehl hatte, und die Priester sollten sich von allen Fehlern enthalten, soviel deren sowol an eines Menschen Leibe, als am Viehe vorkommen konnten. Dieses alles ist unrein, und dafür man sich nach dem Gesetze hüten mußte. Folglich so sündiget er hier auf eine vielfältige Weise: und das Aergerniß an seinem Leben und Wandel wird desto schwerer, indem er sich nicht von den Aussätzigen enthält, sich von dem blutflüßigen Weibe und der Sünderin anrühren läßt. Was haben sie denn also vor einen König? Einen solchen, der nicht allein elend und verachtet ist; sondern der sich auch selbst freywillig mit allen Arten der Unreinigkeiten beflecket, daß auch kein Heyde unreiner seyn könnte, da er doch der allerhöchste und allerschönste Priester war.

101. Das ist, was der Prophet spricht: **Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, der Heiland,** Jes. 45, 15. Was wird mehr verborgen, als dieser Arm des HErrn? Und der jetzo beschriebene soll eben derselbe Arm seyn, und ist doch gleichwol ein schwacher und unreiner Mensch. Diese Dinge sind nicht allein wider die Vernunft und wider die natürlichen Sinne, sondern auch wider das Gesetz Mosis. Sie widerstreiten der Natur; sintemal ja ein Reis im dürren Erdreich nicht wächst: jetzt setzt er auch noch hinzu die Uebertretung des Gesetzes, daß er sich verunreiniget, daß er sich nicht von verbotenen Dingen enthält, noch diejenigen meidet, die er meiden soll, und das Gesetz Mosis nicht hält, den Sabbath bricht. Ingleichen, er will, daß man sein Fleisch essen soll, machts zu gar uneß; und dennoch spricht er, daß er aufschiesse und wachse, ob er gleich mit einer so häßlichen Gestalt beladen ist.

v. 6. Er war der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. (*) Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet.

(*) Vir dolorum et nouissimus virorum.

102. Der Prophet fähret fort, den Knecht des HErrn zu beschreiben, welcher der Arm des HErrn und der Sohn GOttes in der Kraft ist, und spricht, daß er der Allerverachteste und Unwertheste sey, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, und daß man ihn nichts achtete. Dieses alles gehört noch zu derjenigen Gestalt, welche der königlichen Gestalt ganz zuwider ist, durch welche er, als der verheissene König, sich hätte groß machen sollen. Er ist so ein grosser, ein so hoher König: für den reimt sichs nicht, daß er der Allerverachteste und Unwertheste sey, und daß jedermann das Angesicht vor ihm verbergen sollte. Und doch soll er auf diese Weise wachsen und ein Reich bekommen, daß man an diesen allerverachtesten und elendesten Menschen gläube, ja, auch nach diesem, nachdem er gecreuziget worden. Derowegen spricht er: **Wer gläubet unserer Predigt?** Zwar die Jüden haben es nicht können verstehen, weil sie sich haben träumen lassen, er werde ein weltlicher König seyn: und auch wir Christen können es kaum fassen.

II.

v. 7. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen: wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von GOtt geschlagen und gemartert wäre.

103. Mat-

103. Matthäus [beziehet sich auf diese Stelle, Matth. 8, 17: Auf daß erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: **Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen;** und] verstehet es nicht von dem eigentlichen Leiden, da er sein Blut an demjenigen Tage vergossen hat, an welchem er sich am Creuze geopffert; sondern von seinem ganzen Wandel, da er in seinem ganzen Leben mit unsern Krankheiten und Schwachheiten Mitleiden gehabt.

104. Hier handelt er nun von einem wahrhaftigen Leiden, sintemal er auch über den Krankheiten ist verwundet worden. Ich will von Matthäo nicht abgehen, als welcher die vorhergehenden Worte, nemlich, **er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen,** von seinem Mitleiden verstehet. Ob nun aber wol dieses nur ein Mitleiden und kein wahres Leiden ist; doch ist sonder Zweifel dieses sein Mitleiden ein grosses, wo nicht ein ganzes Stück des Leidens Christi gewesen; gleichwie er im 88. Ps. v. 16. spricht: Pauper sum ego, et in laboribus a iuuentute mea: **Ich bin arm, und in Mühseligkeit von meiner Jugend auf.** Er ist kein trauriger oder ernsthafter, kein Wüterich oder grausamer Mensch gewesen; sondern er hat in Mühe und Arbeit, in Aengsten und Schmerzen, zum wenigsten des Herzens, seine ganze Lebenszeit über gesteckt; er hat öfters geweint, geseufzet: in seinem ganzen Leben ist er mit den allerempfindlichsten Schmerzen geplagt gewesen. Es ist also kein Zweifel, daß er nicht seine ganze Lebenszeit über erniedriget, mit Schmerzen beladen, und von unsern Krankheiten hefftig geplagt gewesen. Unsere Schmerzen, unsere Unterdruckung und Lasten, die von dem Teufel herrühren, haben ihm ein immerwährend Creuz, Tag und Nacht, verursacht.

105. Hiervon sind viele Exempel in der Evangelischen Geschichte vorhanden, als Marci 7, 32. sqq. da man einen Tauben, der stumm war, zu ihm brachte, nahm er ihn von dem Volk besonders, und sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: **Hephata, das ist, thue dich auf.** Also Marc. 3, 21. sq. da er aus Erbarmung und Liebe gegen die Armen und Geplagten sich mit Arbeit so sehr angrief, daß er nicht aß noch trank, so sagten sie: **Er wird von Sinnen kommen;** weil sie sahen, daß er sich die Krankheiten und das Elend der Menschen so sehr zu Herzen gehen ließ, daß er auch Essen und Trinken darüber vergaß. Also, da er bey Einsetzung des heiligen Abendmahls Judam warnete, ergrimmete er im Geist und schrye das Wehe aus, Matth. 26. v. 24. Warum? weil er ein Mitleiden über Judam hatte, und weil es ihn schmerzte, daß er sollte verloren gehen. Also, da er Lazarum von den Todten auferweckte und zum Grabe kam, ergrimmete er in ihm selbst und weinete, spricht der Evangelist Joh. 11. v. 35. 38. Da darf man gewiß nicht dafür halten, daß es eine Verstellung gewesen, oder daß er das nur zum äusserlichen Schein gethan, was er in dieser Person thut und redet. Er wird von der Barmherzigkeit gerühret, oder wie die Evangelisten reden, σπλαγχνίζεται, das ist, das innerste seines Eingeweides beweget sich, er hat ein Mitleiden, er betrübet sich zugleich mit, er wird um unsers Elendes und Schmerzen willen geplaget, weil er siehet, daß wir von dem Teufel so schrecklich unterdrückt seyn.

106. Von dem Affect der Barmherzigkeit wissen auch die Heyden zu sagen, und er ist allerdings hefftig. Denn der Affect

der Barmherzigkeit ist so hefftig, als der Affect des Zorns ist. Eine Mutter läuft mitten durchs Feuer, wenn sie ihr Kind in der Gefahr siehet. Also ist auch bey dem heiligen und reinen Menschen, nemlich dem Sohne GOttes, ein solcher Affect, das ist, die allerhefftigste Barmherzigkeit gewesen. Derohalben hat er Schmerzen und Elend durch Mitleiden erduldet, weil sie Zeit seines ganzen Lebens auch bis ins Grab gedauert haben: Er hat diese Barmherzigkeit auch nicht am Creuze verloren, wie die Epistel zun Hebräern spricht Cap. 5, 7: **Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopffert;** da er sprach: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun,** Luc. 23, 34. Das war so ein starker Seufzer, daß Himmel und Erden darüber erschütterten.

107. Also erkläre ich nun diese Stelle nach dem Sinn Matthäi, vom Mitleiden JEsu, wiewol es auch vom Leiden kann verstanden werden, wie die folgenden Worte erklären: **Er hat vieler Sünde getragen.** Und diese Redensart kömmt in der heiligen Schrift öfters vor.

108. Die Jüden verfälschen diesen Text, als welche dieses ganze Capitel von dem Volke, überhaupt zusammen genommen, verstehen, nicht aber insbesondere von dem einzelen Menschen, dem Heilande des menschlichen Geschlechts. Man darf aber auf jedwede Stücke Achtung geben, so wird man sehen, daß dieses nicht der wahre und ächte Verstand sey. Die Jüden machen sich Hoffnung, daß sie noch künftig werden hoch erhöhet und berühmt werden; aber es ist noch nicht geschehen, und wird auch niemals geschehen. Denn sie sind ja nicht der Arm des HErrn, ingleichen auch nicht **ein Reis, das aus dürrem Erdreich aufscheußt.** Sie sind zwar verachtet und unwerth; doch aber kann dasjenige von ihnen nicht verstanden werden, was alhier der Prophet ferner sagt: **Er hat unsere Krankheit getragen;** ingleichen etwas weiter unten v. 12: **Er hat keine Sünde gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.** 1 Pet. 2, 22. Ingleichen (v. 15.): **Er hat vieler Sünde getragen, und für die Uebelthäter gebeten.**

109. Der Teufel hat unsern HERRN JESUM CHristum durch die Jüden lästern wollen, indem sie also die Schrift verfälschen. Und das thut er auch durch dergleichen Scribenten unter den Christen. Wie denn Lyra einen anführet, mit Namen Andreas, der es mit den Jüden gehalten hat, und auch Thomas Aquinas: diese erklären diesen Knecht des HErrn also, daß das Jüdische Volk sollte darunter verstanden werden. Aber man kann den Text nicht verstehen, als nur allein von der einzelen Person des Meßiä. Also stimmet auch die Chaldäische Uebersetzung und die alten Rabbinen hierinnen mit uns überein.

110. Andere erdichten zwey Christos, einer sey der herrliche, der andere der erniedrigte. Sie sagen, derjenige, welchen alhier Esaias beschreibt, müsse für den erniedrigten verstanden werden, welcher in der Stadt Rom sich heimlich aufhalte, und Busse thue. Andere erklären es collective, von dem ganzen Volke der Jüden, wie es anjetzo ist, als ob es der verachtete und unwerthe Knecht sey. Aber sie lügen ganz unverschämt. Ihre Fürsten, Könige und Päbste sind hoch erhaben gewesen: sind sie gleich nicht in königlichen Ehren gewesen; so sind sie doch in grösserer Würde und Ehre gewesen, als die wahren Christen, welche Mangel leiden, und Verfolgung erdulden.

111. Derowegen ist dieses gar nichts geredt,

redt, wenn sie sagen: **Er** (nemlich das Jüdische Volk) **hat unsere Krankheit getragen.** Ja, sprechen sie, sie hätten diese Erniedrigung mit ihren Sünden nicht verdienet, weil sie das gerechte, heilige und von GOtt geliebte Volk sind. Warum leiden sie nun denn? Sie sind Viri dolorum, infirmitatum: **sie sind verachtet und unwerth**, voller Schmerzen und Krankheiten, weil sie unter den Heyden leben. Sind das nicht gifftige Gotteslästerungen, und die vergifftesten Bisse des Teufels?

112. Es wurde einmal ein Jüde in meiner Gegenwart gefragt: Warum sie denn jetzund so viel leiden müßten? Er gab zur Antwort: Weil es unsere Vorfahren zugegeben, daß Christus und die Apostel in den Tempel giengen, und ihn nicht alsobald getödtet haben. Ingleichen weil die Jüden Christum und die Apostel nicht genug verfolget haben. Ingleichen sprechen sie: Weil wir unter gottlosen Leuten leben, so werden wir durch eure Sünden befleckt, als die ihr die Hölle und alle Arten des Todes verdient habt. Also erklären die Jüden diese Stelle.

113. Lyra führet den Rabbi Salomo an, und erkläret es also: Wenn der Meßias das Jüdische Volk wird erhöhet und hoch gemacht haben, alsdenn werden die Heyden sagen: Siehe da, wie ist dieses Volk erhöhet? Folglich haben das unsere Sünden gemacht, daß es bishero also ist erniedriget gewesen. Aber dieses dient zur Bekräftigung unsers Glaubens und unserer Lehre. Denn solchergestalt hätten sie schon diese Gefangenschaft im Lande Canaan verdient gehabt, sintemal sie unter den Abgöttern wohnten, ingleichen in Egypten. Item, wir Christen wohnen mitten unter den Teufeln und Türken; also möchten wir auch sagen, daß dieses die Ursache an unsern Schmerzen und Tode sey, weil wir unter solchen wohnen. Der Zorn GOttes gegen dieses Volk ist erschrecklich. Was ist das vor ein grosser Fall, daß auch die Gelehrtesten unter ihnen also lehren?

114. Derowegen lasset uns GOtt fürchten, und ihm von ganzem Herzen für dieses Licht danksagen, daß wir Christum, den Sohn GOttes, für unsern Heiland und Erlöser erkennen: und wir sollen GOtt bitten, daß er uns in dieser Erkenntniß seines Sohnes erhalten wolle, damit wir nicht mit den Jüden, Türcken und Papisten den Sohn GOttes schmähen, und in den Zorn GOttes und in die ewige Pein verfallen.

v. 8. **Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen.**

115. Hier fängt nun der Prophet an, das wahre Leiden unsers HErrn JEsu Christi zu beschreiben. Siehe aber, wie herrlich der Prophet diese Materie abhandelt. Dieser Arm des HErrn, spricht er, **der also wird erhöhet werden, gegen den auch Könige ihren Mund werden zuhalten,** 2c. dieser GOtt hat nicht alleine mit unsern allergrößten Schmerzen Mitleiden; sondern er hat auch **um unserer Missethat willen selbst gelitten, und ist um unserer Missethat willen zuschlagen worden.**

116. Das ist eine so deutliche Beschreibung, daß es kein Evangelist, ausser Johannes, besser gemacht. Die drey ersten Evangelisten beschreiben nur die blosse Historie; Esaias aber sagt vorher die Historie, die Ursache, die Frucht und den Gebrauch derselben. Es heißt: **Er ist um unserer Missethat willen selbst verwundet worden.** Matthäus erzehlet dieses auch; aber Esaias zeigt die Ursache an, warum er gelitten

litten hat, weil wir nemlich gesündiget haben, und uns nicht selber von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels befreyen konnten ꝛc. Was ist die Frucht davon? daß wir möchten von allen unsern Sünden befreyet werden. Der Gebrauch bestehet darinnen, daß wir ihn für unsern HErrn und Erlöser bekennen, und an ihn gläuben, und daß wir durch den Glauben das ewige Leben haben in seinem Namen, Joh. 20, 31. So wichtige Sachen trägt er hier so kurz und so deutlich vor, indem er, über das Mitleiden, auch noch sein wahrhaftiges Leiden beschreibt.

117. Bedenke aber selbst, ob das nicht eine grosse Erniedrigung ist, daß der HErr der Engel geschlagen und gemartert worden, und gelitten hat? Und zwar so ist das das allerschrecklichste, daß er von GOtt geschlagen und gemartert worden, und also GOttes Zorn getragen hat. Denn die Wuth der Jüden, des Teufels und der Heyden ist in den Augen der Gottlosen nichts anders, als GOttes Werkzeug, womit GOtt selbst Christum geschlagen und gestraft hat. Oben hat ihn der Prophet den Allerverachtesten und Unwerthesten genennet ꝛc. Aber hier sehen wir nun, daß er von GOtt geschlagen und gemartert worden: deßwegen spotten ihn die Jüden noch darzu, da er am Creuze hieng: Ist er GOttes Sohn, so steige er herab vom Creuze. Matth. 27, 42. Denn sie halten ihn für einen solchen, der ganz und gar von GOtt verworfen sey, weil er so elendiglich geplaget würde. Welches ihm nicht wiederfahren würde, wenn er nicht selbst diese Strafen verdienet hätte. Denn nach dem Gesetze Mosis wird derjenige für einen bey GOtt verfluchten gehalten, der am Holz hänget. 1 Mos. 21, 23: Ein Gehenkter ist verflucht bey GOtt. Derowegen dachten die Jüden also: Christus ist gecreuziget worden; folglich ist er der größte Verführer gewesen, der GOtt gelästert hat. Ingleichen: er hängt am Creuze; folglich ist er verflucht, und wir haben sehr recht gethan, daß wir ihn gecreuziget haben ꝛc.

118. Also hat GOtt, nach seinem wunderbaren Rath, durch seinen Arm, unsern HErrn und Erlöser JEsum Christum, den Fluch des ganzen Gesetzes hinweggenommen. Er war eine gesegnete und heilige Person, und mit keiner Sünde befleckt; gleichwie Esaias spricht: Er hat keine Sünde gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Folglich hat weder das Gesetz, noch der Tod, einiges Recht noch Macht an ihm gehabt. Aber das Creuz und Leiden sind durch seine Unschuld geheiliget worden. Also hat er das ganze Gesetz mit seinem Fluche an sich selbst zunichte gemacht, und die Sünde, den Tod und die Hölle hinweggenommen, verschlungen und vertilget, nach Coloss. 2, 14. 15: Er hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzung entstund, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Creuz geheffter, und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst. Aber diesen wunderbaren Rath GOttes haben nicht allein die Jüden, sondern auch die Apostel nicht gewußt. Der Prophet aber sagt hier das wichtigste davon vorher, daß dieser König der Ehren gelitten habe, nicht allein intensiue, daß es ihn heftig geschmerzet habe, sondern auch extensiue, daß er darbey seine Ehre verliert, daß er nicht der gerechte Sohn GOttes sey, sondern unter

unter die Missethäter gerechnet werde, der da also leidet, daß ihm sein Gewissen von dem göttlichen Zorn Zeugniß gibt.

119. Das ist gewiß was grosses, daß Christus den Zorn GOttes mehr gefühlet hat, als ich und du, und daß es nichts verstelltes noch Scheinwesen ist, was bey dieser Person vorgehet. Er hat den Zorn GOttes also empfunden, als ob er von GOtt verlassen wäre, und als ob er darum litte, weil GOtt auf ihn zornig wäre. Deßwegen schreyet er im 22. Psalm v. 2: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne;** und im 8. Psalm v. 6: **Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn.** Gewiß, hier hat er den Zorn GOttes empfunden, und zwar mehr, als irgend ein Mensch. Ja, er hat auch die Strafe der Höllen empfunden, absonderlich da seine Natur sehr zarte, und sein Gewissen unschuldig war: und wenn GOtt nicht hilft, so folget Verlassung, wie er hier verlassen worden ist. Derowegen hat der Teufel alle seine Kräfte bey ihm angespannet, und es ist kein Zweifel, daß er ihm folgende Gedanken hat beygebracht: Siehe, du hast Gemeinschaft gehabt mit Ehebrechern, Zöllnern und Sündern: du bist dem Hohenpriester ungehorsam gewesen rc. Denn der Teufel weiß auch die besten Werke in Sünden zu verwandeln. Und er war bey ihm im Garten, da er blutigen Schweiß schwitzte, und hat sonder Zweifel sein Herz auf das härteste verwundet. Das ist das allergeringste und allerschmählichste Leiden, daß der Allerunschuldigste für fremde Sünden stirbt, und darzu nicht für eines einzigen Menschen Sünde, sondern für das ganze menschliche Geschlecht.

120. Dieses muß man alleine gläuben, darum spricht der Prophet: **Wer gläubet unserer Predigt?** Du, Christe, wilst ein König seyn und ein Heiland der Menschen. Ich, spricht der Satan, will dich selig machen. Aber höre, derjenige, der etwas Böses thut, und derjenige, der seinen Willen darzu gibt, die bekommen gleiche Strafen. Du bist mit den Sündern umgegangen, aber den Umgang mit den Heiligen und Pharisäern und Schriftgelehrten hast du gemieden. Du hast wider das Gesetz geredet rc. folglich bist du unrein und verdammt. In der Verlassung weiß der Teufel diese Dinge überaus groß zu machen, daß eine so grosse Person, solche, und so grosse Dinge, und auf so eine Art leidet, die ganz erschrecklich ist, man mag sie ansehen, wie man will. Er hat alles erschöpffen wollen, was da nur von Sünden, von allen Arten des Todes, von Krankheiten, von Unglück rc. zu finden ist. Derowegen kann dieses nicht genug eingeschärft werden. Die Person ist unendlich; folglich ist auch ihr Thun und Leiden unendlich.

121. Er ist von GOtt geschlagen worden, nicht allein in Ansehung seiner Gestalt, in welcher er unter den Leuten gewandelt hat, die ihn für den Allerverachtesten und Unwerthesten hielten: sondern auch dieses sein Leiden gibt den allergewissesten Beweis, daß er von GOtt gehasset worden.

122. Diese feurigen Pfeile hätten wir immerdar fühlen müssen, wo er sie nicht in seinem Herzen mit Blut ausgelöschet hätte. Daher spricht der Verfasser der Epistel an die Hebräer c. 4, 15: **Wir haben einen Hohenpriester, der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.** Niemand kann eben das leiden, was Christus gelitten hat: kein Leiden ist bey irgend einem Heiligen so groß, welches nicht grösser

ser an Christo wäre. **Denn er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.**

Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

123. Petrus führt die rechte Ursach des Leidens unsers HErrn JEsu Christi an, 1 Petr. 2, 24. Die Ursach war, unsere Sünde: die Frucht, unser Friede und Gesundheit. Denn wir hatten keine Gesundheit noch Friede; sondern von allem Tode, von allen Sünden, vom Gewissen, von der Gewalt des Teufels sind wir durch Christum erlöset worden. Dieses alles ist in dieser Person verschlungen worden. Hier wird uns Friede und Gesundheit wieder gegeben, und dabey wird nichts weiter von uns erfordert, als daß wir glauben sollen.

124. Man muß aber hier die prophetische Tavtologie merken: (denn eine Sache zweymal zu sagen, ist in der heiligen Schrift gar gewöhnlich;) **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.** Er wiederholet zweymal einerley mit veränderten Worten, daß er sey verwundet worden, daß er sey zuschlagen worden. Deßgleichen auch: **die Strafe liegt auf ihm: durch seine Wunden sind wir geheilet;** welches einerley ist. Warum thut er aber und erduldet dieses? **Auf daß wir Friede hätten.** Warum läßt er sich Wunden schlagen? **Auf daß wir geheilet werden.**

125. Er leidet nicht allein um der Sünde willen, wie es zu geschehen pfleget: wenn ein Unschuldiger mit andern Schuldigen gefangen wird, und die andern Schuldigen entrinnen, so wird der allein gestraft; nicht um seiner Sünden willen, weil er nichts gethan hat, sondern weil er unter den andern Schuldigen ist ertappet worden. Jedoch kommen deßwegen die andern noch nicht von der Schuld los; sondern wenn sie gefangen werden, so werden sie viel härter gestraft, als der Unschuldige. Aber Christus leidet also, auf daß andere, nemlich wir, Friede und Heil haben möchten. Das Leiden eines solchen, der unter den Schuldigen ergriffen, und zum Tode hingerissen wird, ist nur eine Strafe. Aber Christi Leiden, der unter uns Sündern ist ergriffen worden, ist eine ganz andere Strafe (disciplina), welche nicht allein ihm wegen unserer Sünden auferlegt wird, sondern auch uns den Frieden wirket, und nicht allein die Schuld der Sünden von uns aufhebt, sondern uns auch den Frieden und das Heil erlanget und schenket. Das ist nun die eigentliche und fürnehmste Kraft des Leidens Christi, und was er damit gethan hat, nemlich daß wir von der Schuld und vom bösen Gewissen sollten befreyet werden, und daß wir den Frieden eines guten und frölichen Gewissens hätten, und zwar also, daß es uns nicht mehr beunruhige.

126. Die Person ist ewig und unendlich, und wäre auch ein einziger Tropffen von selbiger genug gewesen, den ganzen Erdboden zu heilen. Denn die Würdigkeit der Person ist so groß und so unschätzbar, daß die ganze Welt gegen einen einzigen Blutstropffen derselben für nichts zu achten ist: und doch, wenn nur ein einziger Tropffen vergossen würde, so befreyete derselbe den ganzen Erdboden. Denn er ist der Sohn GOttes; derowegen muß man es Wunden, und eine Strafe des Sohnes GOttes, nicht eines Propheten, nicht eines Patriarchen, nicht eines Engels nennen. Das Lösegeld ist allzugroß. Christus ist ein reicher Erlöser: Backenstreiche, Schläge, Speichel und

Schläge

Schläge ins Angesicht, hat er die Menge ertragen; ja, Traurigkeit und Schmerz im Herzen, so gar, daß auch das Blut heraus drang. Das ist ein reichliches Lösegeld, und wir haben nicht Ursache zu verzweifeln: alles leidet er um unserer Sünde willen, zu dem Ende, daß wir Friede und Heil hätten: **durch seine Wunden sind wir heil worden**, 1 Petri 2, 24. Derowegen kann alhier die Vulgata also erkläret werden, wenn sie es gegeben: Castigatio seu disciplina pacis nostræ, das ist, durch seine Strafe haben wir Friede. Liuore eius contingit nobis sanitas, das ist, durch seine Wunden werden wir heil. Die Evangelisten reden nicht also von dem Leiden Christi, ausgenommen Petrus und Paulus.

v. 9. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.

127. Hier zeigen die Jüden ihre Blösse, welche sagen, es müsse von dem gefangenen Jüdischen Volk verstanden werden, als welches verwundet worden sey um unserer, das ist, der Heyden Sünde willen. Denn sie erklären diese Stelle also: Zur Zeit des Meßiä, wenn er kommen, und sein Volk, die Jüden, verherrlichen wird, so werdet ihr Heyden also sagen: Warum erniedrigen und drücken wir dieses Volk, welches verwundet ist um unserer Sünde willen?

128. Aber höre, was der Prophet saget: **Wir giengen alle in der Irre.** Wenn ich nun sagte, wie der Kämmerer der Königin aus Mohrenland: **Von wem redet der Prophet?** Ap. gesch. 8, 34. Von welchem redest du, wenn du sprichst: Er ist um unserer Sünde willen zuschlagen? von welchem, sage ich, redest du? Die Jüden antworten: Nicht von allen, sondern von etlichen Sündern: nicht von dem Jüdischen Volke, als in welchem sonder Zweifel viele Heiligen sind. Aber der Prophet zeiget hier sattsam, er rede von allen; gleichwie auch anderweit: **Sie sind alle abgewichen, und allesamt Sünder, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer**, Ps. 14, 3. Als wollte er sagen: Er redet nicht von den öffentlichen Sündern, von den Hurern, von den Zöllnern; sondern von allen Heiligen, auch in dem Volk GOttes, das GOttes Wort hat, das die wahre Kirche ist; weil niemand heilig ist ausser Christo.

129. Also verschlingt der Prophet mit einem Worte das ganze menschliche Geschlecht, ausgenommen den Sohn GOttes, unsern HErrn JEsum Christ, auf daß sich niemand rühme seiner Stärke, seiner Gerechtigkeit und Weisheit. Alle, so viel ihrer von dem Geschlecht Adams herstammen, ob sie wol zur Heiligkeit und zum Himmelreich beruffen werden; so haben wir doch alle **von seiner Fülle genommen Gnade um Gnade; denn das Gesetz ist zwar durch Mosen gegeben**, das wissen wir; aber es hat nur Zorn und Heucheley angerichtet: **die Gnade aber und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden**, Joh. 1, 16. 17. Das Gesetz ist nicht allein gegeben worden uns im Zaum zu halten; sondern, daß es uns zum Sohne GOttes triebe, der da ist der Arm des HErrn, der geschlagen, und voller Wunden ist. Das Gesetz ist nicht zur Gnade und Wahrheit gegeben. Es ist zwar das Gesetz Wahrheit, heilig, recht und gut, Röm. 7, 12. aber es gibt nicht die Seligkeit, Gnade und Friede; es nimmt nicht unsere Sünde weg. Deßwegen hat Christus müssen verwundet werden, und den Gewissen durch seine Strafe Friede schaffen.

fen. Christus, sage ich, hat durch seine Wunden die Unruhe unsers Gewissens, unser Unglück durch seine Strafen hinweggenommen; weil wir alle in der Irre giengen.

130. Was rühmen sich denn nun die Jüden, daß sie für anderer ihre Sünden litten, da sie ihre eigenen Sünden nicht sehen, vielweniger aus dem Wege räumen können. Sie werden durchs Gesetz und durch die Gerechtigkeit verblendet; sie meynen, sie hielten das Gesetz, aber es ist alles eitel und Heucheley: Es ist keine Gesundheit, kein Friede, keine Vergebung der Sünden, ohne allein durch die Wunden des Arms des HErrn. **Wir giengen alle in der Irre wie die Schafe, ein jeglicher wich auf seinen Weg ab.** Das ist die Eigenschaft der Schafe, wie die heilige Schrift anzeiget, Matth. 9, 36: **Sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben;** und Ezech. 34, 5. 6: **Meine Schafe sind zerstreuet als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise worden, und gar zustreuet. Und gehen irre hin und wieder auf den Bergen.** Darauf hat der Apostel Petrus sein Absehen, wenn er diese Stelle erklären will, 1 Petr. 2, 25: **Ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.** Wir gehen alle in der Irre wie die Schafe; da weichet denn ein jedweder auf seinen Weg ab. Aber du sprichst: Der Weg ist gut? Höre, was der 1. Ps. v. 1. spricht: **Der Weg, der Catheder, Rath der Gottlosen ist nicht gut** 2c. Der Weg zur Rechten ist gut; aber zur Linken ist er nicht gut, weil sie alle gesündiget, und auf ihren Wegen irre gegangen sind: alle sind gleichwie die zerstreueten Schafe, die, wenn sie einmal in die Irre gerathen, so hören sie nicht die Stimme eines fremden Hirten. Wer ein solches von seinem wahren Hirten verlassenes Schaf ruffet, dessen Stimme hört es nicht: je mehr es geruffen wird, desto mehr verirret sichs; wo es aber den wahren Hirten höret, so höret es alsbald. Also sind wir alle in der Irre gegangen, keiner hatte den Weg der Seligkeit; wie der 14. Psalm v. 2. 3. bezeuget: **Da ist nicht der gerecht sey, da ist nicht der Gutes thue, auch nicht einer. Sie sind alle abgewichen und untüchtig worden,** Röm. 3, 11. 12. **In ihren Wegen ist lauter Unfall und Herzeleid,** Es. 59, 7. Röm. 3. v. 16. Das ist unser Titul ausser Christo.

131. Derowegen sind der Pabst, der Türke, und alle, die ausser Christo so viele Wege erfunden haben, werth, daß sie immerdar gehasset werden. Ich für meine Person habe gewiß mit grossem Fleiß und Eifer meine Ordensregel gehalten, ich habe mich öfters krank und beynahe zu tode gefastet, ich beobachtete die Aufsätze genau, ich hatte selber meinen Weg für mich; also auch andere Mönche thaten deßgleichen. Da mangelte es an den Wunden des Arms des HErrn: da wußte man nichts von seinen Wunden um unserer Missethat willen, und von seinen Schlägen um unserer Sünde willen, auf daß wir dadurch Friede hätten: sondern man lehrete uns nur, daß wir durch die Werke genug thun, und also durch die blossen Werke, in so ferne sie Werke sind, die Vergebung der Sünden verdienen sollten, weil dieses der göttlichen Gerechtigkeit gemäs wäre.

132. Ist es nicht eine erschreckliche Sache, daß dergleichen Dinge in der Kirche GOttes öffentlich gelehret werden, alwo man nur Christi Stimme hören sollte, daß keine Gesundheit, kein Friede, keine Hinwegnehmung der Sünde geschehe, ausser allein

durch

durch Christi Schläge, Wunden und Strafe. Aber dieses wurde ganz und gar verschwiegen, und indessen unsere Andachten, unsere Werke, unsere Möncherereyen rc. vorgetragen. Von dem Glauben an Christum, von der Kraft und Frucht seines Leidens, des heiligen Abendmahls, der Taufe, wurde ganz und gar nichts gelehret. Ich zum wenigsten bemühete mich mit höchstem Eifer, durch meine eigene Werke gerecht zu werden; ich aß, noch trank, ich schlief nicht: andere hatten kein böses Gewissen, sie wurden nicht mit dergleichen Schrecken geplagt; ich aber furchte mich vor dem letzten Tag des Zorns GOttes, und vor der Hölle: ich suchte überall Hülfe, ich rief die heilige Jungfrau Mariam, den heiligen Christoph an. Und je mehr ich mich bemühete, desto mehr habe ich die Abgötterey gehäuft. Ich habe Christum nicht sehen können, weil mich die Scholastici also gelehret hatten, man müsse durch unsere Werke Vergebung der Sünden und Seligkeit hoffen. Da verlor ich den verwundeten Christum, und wenn ich ihn sahe, so hatte ich einen Abscheu vor dessen Angesicht.

133. Ihr demnach, die ihr nicht in diesem schrecklichen eisern Ofen gestecket habt, sagt GOtt Dank, und seyd dankbar für diese grosse Wohlthat: bleibet bey der Eintracht dieser allerwahrhaftesten und reinesten Lehre. Denn damit stimmet die heilige Schrift und Propheten überein, wie Petrus spricht: **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, Ap. gesch. 10, 43.**

134. Demnach so spricht dieser weise Knecht GOttes: Es ist kein Mensch gerecht, sondern sie sind alle vor GOtt schuldig und der Verdammniß werth: durch dieses Wunden allein sind wir heil worden, und durch seine Strafe erlangen wir die Seligkeit. Wir haben zwar das Gesetze, aber das Gesetze gibt nicht Zeugniß, daß wir auf dem rechten Wege sind; sondern unter dem Zorn GOttes und in der Todesangst der Sünde. Moses stösset mit seiner Sprache an, und hat eine schwere Zunge: er macht Sünder und Schuldige; warum? nicht daß wir sündigen, sondern unsere Zuflucht nehmen sollen zu dem Heilande, dem Wunden geschlagen sind, und der uns Friede schafft vor der Strafe; wie Petrus spricht 1 Epist. 2. v. 25: Man muß zu dem Bischof unserer Seelen sich kehren, der nimmt sich seiner Heerde selbst an, der regieret uns durch den Heiligen Geist in seinem Wort und Sacramenten, daß wir von denen hier und da zusammen gelesenen, ungewissen, schädlichen und unendlichen Wegen abgezogen werden, und auf dem rechten Wege bleiben. Wir haben zwar unendliche Wege gehabt; diesen aber, der um unsertwillen gestraft worden, das ist, den rechten Weg, haben wir nicht gehabt. Was wollen wir uns denn nun rühmen, daß wir durch das Gesetz könnten gerecht werden? Denn auf was Art und Weise könnten wir aus dem Gesetze gerecht werden? Ja, je mehr wir uns dahin bestrebeten und dahin bemüheten, desto mehr verirreten wir uns: gleichwie ein Schaf, das sich von seinem Hirten verirret hat, je mehr es geruffen wird, desto mehr wird es verlassen, und desto weiter verirret es sich. Man hat immer neuen Ablaß, neue Gottesdienste, neue Andachten gesucht.

135. Aber wo dieser um unserer Missethat willen verwundete, und um unserer Sünde willen geschlagene und gestrafte Christus kömmt, da wird das Herz ruhig, und hat Friede, und spricht: Um meinetwillen ist Chri-

Christus gestraft und geschlagen worden, auf daß ich heilig wäre, und Friede hätte. Aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.

136. Der Prophet fähret hiermit fort, die Frucht des Leidens des Sohnes GOttes, unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, zu erklären. Man muß aber das Wort, aller, nicht allein collective annehmen, daß man darunter verstehen wollte, als ob nur einige nicht in der Irre gegangen wären; sondern distributive, ein jedweder für seine Person ins besondere. Denn er nimmt niemand ins besondere aus, ausser der in Christo ist. Aber, spricht er, Dominus fecit in eum concurrere peccata omnium nostrorum; der HErr ließ aller unsrer Sünde ihm begegnen oder auf ihn fallen. (Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.) Das Wort, concurrere, welches im Hebräischen stehet (Pagah), bedeutet eigentlich, einen überfallen, ingleichen auch, für einen bitten; wie es von Abraham gebraucht wird 1 Mos. 23, 8: **Und Abraham redete mit den Kindern Heth, und sprach: Gefället es euch, daß ich meinen Todten, der vor mir liegt, begrabe, so höret mich, und bittet für mich gegen Ephron.**

137. Also hat Christus sowol unsere Sünden getragen, als auch für uns bey seinem Vater gebeten, und ist wahrhaftig für uns, wie Paulus spricht, ein **Fluch** worden, auf daß er uns von dem **Fluch** des **Gesetzes** erlösete. Damit nun dieses der Prophet desto deutlicher und nachdrücklicher ausdrücken möchte, hat er das besondere Wort Pagah gebraucht, welches eigentlich bedeutet, sowol etwas auf einen werfen, als auch für einen bitten. Und der Chaldäische Uebersetzer hat es, um diese Stelle deutlicher zu erklären, also gegeben: Et complacitum est Domino, propter eum, nobis omnibus peccata remittere, das ist, es ist dem HErrn wohlgefällig gewesen, um seinetwillen uns allen die Sünden zu vergeben. Derowegen ist dieser Christus der Sohn GOttes, und der Sohn der Jungfrau Mariä, die einige Person, die unsere Sünden auf sich genommen; und den Zorn GOttes, wegen unserer Sünden, auf sich geladen, und für uns bey seinem Vater gebeten hat, und um dessen willen uns der Vater die Sünden vergibt, und den Heiligen Geist und das ewige Leben schenket.

138. Zu diesem demnach sollen wir unsere Zuflucht nehmen, und gewiß dafür halten, daß uns der Vater durch ihn versöhnet worden sey. Denn alle diejenigen, welche an ihn gläuben, die sind gänzlich frey von den Sünden, und haben das ewige Leben. Wie es Joh. 1, 29. heißt: **Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt**: ingleichen v. 12: **Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben**; und Joh. 3, 16. 17: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.** Derowegen kann demjenigen, der da gläubet, die Sünde nicht schaden; weil dieser alle Sünden der ganzen Welt trägt. Er hat ganz und gar keine zurück gelassen, die er nicht getragen, überwunden und getilget hätte; es wäre denn, daß ich sie wegen meines Unglaubens nicht wollte von mir nehmen und mir tilgen lassen. Also spricht er Joh. 16, 8: **Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die**

die Sünde. Der HErr hat aller unser Sünde auf ihn geworfen; so ist es dann hinführo eine Sünde, wenn man nicht an ihn gläubet. Die Jüden und alle Heuchler wollen durchs Gesetz gerecht seyn; aber das Evangelium lehret: Wenn du auch gleich die ganze Gerechtigkeit des Gesetzes hast, welches doch unmöglich ist, dennoch, wo nicht der Glaube an Christum da ist; so bleibest du unter der Sünde und dem Zorn GOttes: wenn du nicht an diesen gläubest, auf welchen alle Sünden der ganzen Welt geworfen sind; so wirst du das Leben nicht haben; wie es Joh. 3, 36. heißt: **Wer nicht an ihn gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.**

139. GOtt hatte ihn darzu gesetzt, daß er den Anfall des Satans, des Todes, des Gesetzes, der ganzen Welt und aller Menschen Sünden über sich gehen lassen sollte. Die Sünde hat ihn getödtet, aber er konnte nicht getödtet werden: er ist getödtet worden nach der menschlichen Natur; und doch heißt es, daß der Sohn GOttes wahrhaftig getödtet worden sey. Er hat nicht können getödtet werden wegen desjenigen Stachels im Evangelio, daß er selbst der lebendige GOtt war; wie er spricht: **Ich lebe, und ihr sollt auch leben,** Joh. 14, 19. **Ich** sterbe zwar für euch, aber doch werde ich leben, indem ich sterbe; weil ich GOtt und Mensch bin. Der Tod kann mich beissen und tödten, aber im Tode wird er mich nicht behalten können. So haben wir nun an ihm den Bischof unserer Seelen, 1 Petr. 2, 25. der uns vom Tode und aller Gefahr des Todes erlöset hat, und uns Friede gegeben, und durch seine Wunden geheilet hat.

v. 10. **Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut.**

140. Aber was dachte der HErr, da er für uns litte? Hat er etwan auf Vergeltung und Rache wider die Jüden, seine Creuziger, gedacht? Nein; sondern da er **gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Schaf, das zur Schlachtbank geführet wird.** Denn wenn es zur Schlachtbank geführet wird, ingleichen wenn es beschoren wird, so thut es seinen Mund nicht auf, es blöcket nicht, seinen Schmerz damit anzudeuten. Also, was that unser Friedensstiffter, unser Seligmacher, unser Arzt, der Arm des HErrn, der eingeborne Sohn GOttes, da er gestraft und hefftig verwundet ward? Er that seinen Mund nicht auf, er muchzete nicht.

141. Also spricht Petrus 1 Ep. 2, 23: **Welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte.** Also erkläret es Petrus getreulich, durch Eingebung des Heiligen Geistes. Da ist die höchste Geduld und Unschuld. Er gab nicht durch ein einziges Wort eine Rachbegierde wider seine Feinde zu verstehen. Denn seine Gedanken giengen auf Friede und Heil, und wie er unsere Sünden durch seine Wunden heilen möchte. Er war nicht auf Rache und auf das Verderben seiner Creuziger bedacht, sondern wie er uns erlösen möchte.

III.

v. 11. **Er ist aber aus der Angst und Gerichte genommen.**

142. Der

142. Der Prophet beschreibet alhier die Verherrlichung Christi, zu welcher er durch den Tod eingehen sollte. Denn er ist nicht, wie sichs die Jüden wol einbildeten, im Tode geblieben, sondern durch den Tod in die Herrlichkeit seines Vaters eingegangen; wie er Luc. 24, 26. spricht: **Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen.** Er spricht: **Er ist aus der Angst**, oder aus dem Ort der Strafe, oder aus dem engen Gefängniß, darinnen er eingeschlossen war, und **aus dem Gerichte genommen.** Ozer, welches im Hebräischen stehet, bedeutet eigentlich, ein Gefängniß oder Gefangenschaft; demnach ist die Meynung des Propheten diese: Er ist eingeschlossen, gefangen, und dem Gerichte unterworfen, und vor öffentlichem Gerichte verdammt worden, da sonsten keine Erlösung oder Hoffnung zur Erlösung pfleget Statt zu finden.

143. Und nicht allein ist er genommen worden aus demjenigen Gerichte und Gefängniß, in welches er von Hanna und Caipha ist gebracht worden; sondern er ist auch nach dem Befehl GOttes verdammet worden, und hat das Urtheil des Gesetzes erduldet, indem er nach dem Gesetze sowol gefangen genommen, als auch demselben unterworfen worden. **Wir**, sprechen sie Joh. 19. v. 7. **haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht.** Und darauf bestunden sie auch: **Er ist des Todes schuldig: er hat GOtt gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß: siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret? Er hat gesagt: Von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels**, Matth. 26. v. 65. sqq. Denn es stehet geschrieben: Du sollst nicht fremde Götter haben. Nun aber hat er sich selbst zu GOttes Sohn gemacht, folglich ist er ein Gotteslästerer. So hat denn die Sache einen Schein bey den Jüden, und sie haben sich sonder Zweifel mit vielen Sprüchen aus der heiligen Schrift geschmückt; als: da sie ihn anklagen, er hätte den Sabbath nicht gehalten, er hätte Gemeinschaft mit den Sündern und unreinen Menschen, die nicht opfferten 2c. Also ist er von denenjenigen verdammet worden, bey denen auf göttlichen Befehl die höchste Gewalt stund; sintemal geschrieben steht: **Wo jemand vermessen handeln würde, daß er dem Priester nicht gehorchet, der in des HErrn deines GOttes Amt stehet, oder dem Richter, der soll sterben, und sollst den Bösen aus Israel thun**, 5 Mos. 17, 12.

144. Wiewol er war GOttes Sohn, und ein HErr über alles; welches Caiphas und andere nicht wußten. Er wurde aber ein Mensch, auf daß er ein Fluch würde unter dem Gesetz, auf daß er diejenigen, so unter dem Gesetz waren, von dem Fluch des Gesetzes erlösete, Gal. 3, 13. Und selbst der HErr, der das Gesetz gegeben hatte, wollte dem Gesetz unterworfen seyn; jedoch hat er den Meßiam ausgenommen, und befohlen, daß sie denselben aufnehmen sollten. Dannenhero können sie sich nicht mit dieser ihrer Unwissenheit entschuldigen, weil sie selbst den Sohn GOttes gesehen, gehöret und betastet hatten, der mit einem Worte solche Wunder that, welche durch menschliche Kraft unmöglich geschehen konnten. Gleichwie er selber spricht: **Dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir**, Joh. 5, 36. **Gläubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben**, Joh. 10, 38. Derowegen sind die Hohenpriester und andere,

dere, die den Sohn GOttes, unsern HErrn JEsum Christum, gecreuziget haben, nicht zu entschuldigen.

145. Und doch war ihr Gerichte heilig, und von der größten Gültigkeit; weil es eine wichtige Sache gewesen wäre, nach dem Gesetz GOttes unter diesem Schein verdammet zu werden, wenn er ein blosser Mensch gewesen wäre. Denn dieses Urtheil wäre schlechterdings gültig gewesen, und wäre rechtskräftig worden, oder hätte die Kraft Rechtens erreichet. Aber er war GOtt und Mensch; deßwegen heißt es von ihm, daß er aus dem Gerichte, welches man über ihn nach dem Gesetze gehalten, hinweggenommen sey.

146. So muß nun derjenige nothwendig ein anderer Mann seyn, der nicht mehr der weltlichen Obrigkeit unter dem Gesetz Altes Testaments, noch der Kirchen Gewalt, und dem ordentlichen Rechte der Priester unterworfen ist; wie sich Caiphas und andere rühmeten, sie hätten das Recht und ordentliche Gewalt (wenn sie also bey sich gedacht): Wenn wir ihn nicht tödten, so sündigen wir wider GOtt, und sind dem Gesetz und Mosi ungehorsam, nach welchem er sterben muß; ingleichen beym Joh. 11, 48: **Lassen wir ihn also**, das ist, tödten wir nicht diesen Aufrührer und Gotteslästerer, **so kommen denn die Römer, und nehmen uns Land und Leute.** Sie führten ihre Gerechtigkeit, ihr Recht und ordentliche Gewalt an. Allein Christus war der wahre HErr über das Gesetz und über alle Rechte und Gewalt: und doch hat er sich freywillig unterworfen, da er sich nicht an demselben verschuldet hatte, auf daß er uns erlösete, die wir **unter dem Gesetz verschlossen waren**, Gal. 3, 23. Derowegen hat er sich selbst zuerst verschlossen, damit er hindurchbräche, und dasselbe Gericht und Verschluß oder Angst aufhübe.

147. Nun lebet dieser HErr, dieser Ueberwinder und Durchbrecher der Höllen, des Todes und des Gesetzes, in einem andern Leben. Dieses ist die Abschaffung des Gesetzes, welches vor ein anderes Leben und Herrschaft gehöret. Nachdem diese Bande, die Gesetze der Höllen, der Sünde, des Todes, zerrissen sind, so hat er das ganze Gesetz aufgehoben. Er lebet in einer andern und weit grössern Freyheit. Er ist unter dem Verschluß gewesen, aber er ist aus demselben herausgerissen worden, und in ein ander Leben oder Welt eingegangen. Also ist er gestorben, nicht daß er untergienge, sondern er ist zu einem andern Leben erhoben worden.

Wer will seines Lebens Länge ausreden?
Generationem eius quis enarrabit?

148. Niemand kann das Leben, das er angefangen hat, ausreden. Das Hebräische Wort, **Dor**, bedeutet ein Geschlecht oder Zeugung. Hieronymus disputiret über diese Zeugung, ob der Prophet von der göttlichen Zeugung vom Vater, oder von der menschlichen von der Jungfrau Maria, rede. Von diesem Ursprunge der göttlichen oder menschlichen Natur Christi redet der Prophet hier nicht; sondern, wie sonst die Schrift zu reden pflegt: **Von Kind zu Kindeskind will ich deine Werke erzehlen.** Ingleichen: **Er wird einen Saamen haben, der ihm dienet: vom HErrn wird man verkündigen von Kind zu Kindeskind**, Ps. 22. v. 31. und die Jungfrau Maria: **Es werden mich selig preisen alle Kindeskind**, Luc. 1, 48. das ist, so lange dieselben dauren. Sondern es ist (sage ich,) ein Leben, welches dauren wird, jedoch nicht von der Menschheit oder Gottheit zu verstehen, sondern von seinem Reich. Er ist aus derselben zeitlichen Knechtschaft, da er unter die

Engel erniedriget war, hinweggerissen worden. Dreyßig Jahr lang hat er auf Erden in der Knechtschaft des Gesetzes gewandelt, und ist ein Knecht gewesen, wie er oben (v. 1.) in den Worten: **Siehe, mein Knecht** rc. genennet wird; aber aus dieser sehr kurzen und zeitlichen, obwol sehr schweren Knechtschaft, ist er hinweggenommen, und in eine Herrschaft gesetzet worden, deren kein Ende ist. Es. 9, 7: **Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende;** und Luc. 1, 32. 33: **GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.**

149. Das ist dieses Geschlecht oder Leben, davon er hier redet. Man wird nicht schreiben oder sagen: Christus, der für uns gelitten hat, und wieder auferwecket ist, wird sitzen oder regieren tausend Jahr, oder so und so viel Jahre; wie es von weltlichen Königen heißt. Die Jahre werden nicht also gezählet werden; sondern, wie es im 102. Psalm v. 27. 28. heißt: **Du bleibest, sie aber werden veralten, und deine Jahre nehmen kein Ende. Seines Königreichs wird kein Ende seyn,** Luc. 1, 33. Er ist zwar in der Knechtschaft, im Gefängniß und im Tode gewesen, also, daß er auch in die Hölle hinunter gefahren; aber er ist daraus hinweggerissen, und in ein ewiges Reich versetzet worden, dessen Ende man nicht aussprechen kann. **Vor** kömmt öfters beym Mose vor von den Ceremonien: **Dieses Gesetz sollt ihr halten von Kind zu Kindeskind,** das ist, für und für, immer und immer.

150. Diese Dauer oder Länge der Tage, oder Menge der Jahre, die er regieren wird, wird niemand aussprechen, denn er ist ein ewiger König. Dieses gedenket der Prophet mitten unter seinem Leiden, daß er gesetzt sey zum Ueberwinder über das Gesetz, und über alle Irrthümer, und über alles, was da einschliessen, richten und regieren kann in diesem sterblichen Leben, daß er von allen Einschliessungen, Beängstigungen des Todes und der Sünde entrissen, und in ein dauerhaftes und ewiges Leben versetzt worden sey.

Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplaget ward.

Quoniam abscissus est de terra viuentium, propter transgresfiones populi mei plaga eis.

151. Diese Stelle ist etwas dunkel, wegen des Pronominis, das in plurali numero stehet: **Lamo, um ihrer Plage willen.** Die siebenzig Dolmetscher haben es gegeben: pro sua iustitia (vel potius malitia) ductus est ad mortem, das ist, um seiner Gerechtigkeit (oder vielmehr Bosheit) willen ist er zum Tode geführt worden. Allein die Grammatik stehet im Wege: mich hindert das Pronomen **Lamo**, welches tertiæ personæ ist. Der Lateinische Uebersetzer hat es also gegeben: propter peccata populi mei percusfi eum, das ist, um der Sünde willen meines Volks habe ich ihn geschlagen. Die Meynung ist fürtrefflich; aber sie kömmt nicht wohl mit der Grammatik überein.

152. Wir wissen es hier dem Teufel und den Jüden schlechten Dank, welche diese Worte nicht allein schändlich verfälschet, sondern auch, so viel in allem möglich gewesen, mit ihren distinctionibus verwirret haben. Wenn sie Esaiam in der Abtheilung, wie sie ihn empfangen haben, gelassen hätten, so würde der Verstand leichter seyn. Die sich auf das Hebräische legen, müssen sich dieses merken, daß die Jüden, wo sie nur

nur können, den Verstand verfälschen, entweder durch gottlose Auslegung; oder, wenn sie es auf diese Weise nicht thun können, durch falsche Abtheilungen; wie beym Daniel die siebenzig Wochen verkürzt worden seyn: da kann man die Verfälschung mit Händen greifen, da trennen sie und zerreissen von einander, was mit einander sollte verknüpft werden; und das alles aus Haß gegen die Christen.

153. Derowegen überlasse ich dieses denen, so sich der Hebräischen Sprache befleissigen, daß sie auf die Bosheit des Teufels und der Rabbinen acht haben, deren einzige Bemühung und Werk dieses ist, daß sie den prophetischen und Christlichen Verstand verderben, zerreissen und umkehren. De angustia quis enarrabit? Auch hier ist die Distinction zerrissen; denn nach der Grammatik, und nach dem allgemeinen Begrif von der Art zu distinguiren, muß hier mitten im Text nothwendig eine Distinction seyn; sie aber machen hier keine Distinction, wie er aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, und wie er um die Missethat des Volks geplagt worden.

154. Excissus e terra viuentium: er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen worden, das ist eine Hebräische Redensart, und heißt so viel, als, er ist gewaltsamer Weise getödtet, aus dem Leben hinweggerissen worden, da er noch bey gesundem, frischem und starkem Leibe war. Das Wort, exscindi, hinweggerissen werden, dessen sich Esaias bedienet, bedeutet eine Gewaltthätigkeit. Das Wort Gasar bedeutet, abgesondert, abgehauen werden, zertheilen; wie die Bäume und das Holz abgehauen und gespalten werden: als, da es heißt: Die Kinder der Propheten giengen in den Wald Holz zu holen und zu fällen, 2 Kön. 6, 4. 5. Also heißt es im 136. Psalm v. 13: Der das Schilfmeer theilete in zwey Theile; daher kommt das Wort Machsera, das ist, eine Axt, damit man Holz spaltet, oder eine Säge. Demnach heißt hier, exscindi, weggerissen werden, so viel als, gewaltsamer Weise voneinander gerissen werden: da einer nicht von freyen Stücken hinfällt und stirbt, sondern bey blühenden und grünen Jahren getödtet wird; wie Christus durch einen gewaltsamen Tod am Creuze seines Leidens ist umgehauen und hingerissen worden. Demnach ist es eben so viel, als wenn man sagt: Er ist durch gewaltsame Hand, nicht eines natürlichen Todes, gestorben. Also hat Christus unsere Sünde getragen in der besten Blüthe und Zeit seines Leibes und Lebens.

155. Der übrige Text macht mir mehr zu schaffen: Ich weiß nicht, ob hieher oder dorthin die Worte, propter transgressiones populi mei plaga eis, gehören: ob man lesen soll *propter*, oder, *a* transgressione populi mei; ingleichen ob man plaga *eis* oder *illorum* lesen soll. Ich will meine Meynung sagen: Ob hier eine Ellipsis, Enallage, oder Distinction sey, weiß ich nicht. Er hat es selbst gesagt, daß er weggerissen, und zur Rechten des Vaters gesetzt sey, und wie Petrus spricht: Nachdem er erhöhet ist zur Rechten GOttes, daß er sitze über die Engel, hat er diese Gabe ausgegossen, Ap. gesch. 2, 33: Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen, das ihr sehet und höret, auf daß er ein ewiger König, und seines Reichs kein Ende sey. Christus ist gestorben und wiederum auferstanden, und wird hinfort nicht mehr sterben, Röm. 6, 9. Worzu denn nun? was ist die eigentliche Endursache

sache dieses Reichs? **Um der Uebertretung willen meines Volks, welche ihre Plage war.** Er sitzt in seinem Reiche, nicht müßig, noch um seinetwillen; sondern, nachdem er zur Rechten GOttes erhöhet ist, richtet er die Welt, und hat die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen. **So ich hingehe**, spricht er, **will ich den Tröster zu euch senden: so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch**, Joh. 16, 16. Derowegen ist er weggerissen, und von der Erden ausgerottet worden, auf daß er die Kraft und Wirkung dieses seines Leidens ausübte, damit er uns nemlich befreyete, nicht nur allein nach der Gnade, sondern auch nach der Gabe, zur Erneuerung unserer Natur; wie es heißt: **Du bist in die Höhe gefahren, und hast Gaben empfangen für die Menschen.** Ps. 68, 19.

156. Deßwegen sitzt er zur Rechten GOttes, des ewigen Vaters, daß er, nach der Sendung des Heiligen Geistes, nicht nur uns heile durch die Zurechnung, da uns die Vergebung der Sünden wegen seines Todes geschenkt wird; sondern, daß er auch kräftig sey in uns, und uns von der Sünde zur Gerechtigkeit bringe, Leib und Seele heile, nicht allein durch Erlassung, sondern auch durch eine gänzliche Austilgung, Hinwegnehmung der Sünde, damit wir rein, ohne alles Schrecken vor der Sünde, getrieben würden, GOtt innbrünstig zu dienen in aller Gottseligkeit und Heiligkeit des Lebens. Er ist in ein anderes Leben versetzet worden, damit er uns von der Sünde und Uebertretung heilen möchte, die unsere Plage war. Der Teufel hat unsere ganze Natur und Fleisch durch ein hefftiges und unüberwindliches Gifft verderbet: er hat sie geschwächt und verderbet durch eine sehr schwere Plage, nemlich zur Sünde und ewigen Tode. Damit nun GOtt diese Plage durch ein kräftiges Arzneymittel zernichten möge, so hat er diese Gabe gesandt, die ihr sehet, um dieser Uebertretung willen, welche die Plage meines Volks ist. Gleichwie auch Johannes spricht: **Darzu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Werke des Teufels zerstöre**, 1 Joh. 3, 8. das ist, die Sünde, den Tod, und die Hölle.

157. Also nun muß die Particula relatiua, (quæ, welche Missethat, nemlich die Plage meines Volks ist,) als ein Zusatz darunter verstanden werden; wie es sonst öfters in den Propheten gebräuchlich ist. In den Propheten wird öfters das Relatiuum, Qui, Quæ, Quod, aussengelassen. Das ist meine einfältige Meynung. Ists nicht der eigentliche Verstand, so ist er doch wahr an und vor sich selber. Der Sohn GOttes, unser HErr und Erlöser, JEsus Christus, hat nicht allein die Vergebung der Sünden und die Versöhnung durch sein Leiden verdienet, sondern auch die Gabe; weil durch Christum nicht allein die Gnade gegeben, sondern auch die **Wahrheit** worden ist, Joh. 1. v. 17. In Christo ist keine Teuscherey, daß nur die Gnade erlanget sey. Ja, es wird auch die Sünde ausgefeget.

158. Diese Stelle aber dürfen die Antinomi nicht für sich anführen, welche die Sünde so geringe machen, als ob sie gar nichts sey, weil sie vergeben worden ist. Wollen wir deßwegen in der Sünde beharren, weil die Sünde vergeben und weggenommen ist, und weil wir unter der Gnade seyn? Röm. 6. v. 1. das wäre in der Gnade seyn ohne Wahrheit. Das ist eine Teuscherey. Die Sünde ist nicht allein vergeben, sondern auch vertrieben und aufgehoben. Nicht allein die Gnade, sondern auch die Gabe ist Wahrheit, Eph. 4, 21. Warum beharrest du

du denn in Sünden? Weißt du denn nicht, daß Christus gestorben, und die Sünde vergeben ist? Derowegen sollst du nicht im Haß, in der Trunkenheit oder im Ehebruch beharren. Christus hat gelitten zur Vergebung der Sünden, nicht zur Freyheit des Fleisches und der bösen Lüste; wie uns der Pabst diese erschreckliche Gotteslästerung schuld gibt, als ob wir lehreten, daß die Menschen sicher leben sollten, ohne Gesetz, in der Freyheit aller Sünden, weil das Gesetz nicht verbinde zur Verdammung. Die Ceremonien sind aufgehoben, und das Sittengesetz abgeschafft, daß es unsere Gewissen nicht plage: nicht schlechterdings, sondern im Geist; **weil der alte Sauerteig muß ausgefegt werden, auf daß wir ein neuer Teig seyn**, 1 Cor. 5, 7. jener wird ausgefegt, getödtet, verbrannt, auf daß der Leib der Sünden aufhöre.

159. Derowegen wird von dem wahrhaftigen Wesen (das in Christo JEsu ist,) gehandelt, daß wir von der Sünde wirklich und in der That befreyet werden, und die Sünde abgeschafft werde. Deßwegen sitzt Christus zur Rechten des Vaters, und ist **weggerissen worden aus dem Lande der Lebendigen**, um unsertwillen; nicht allein, auf daß wir Kinder in Gnaden wären durch die Vergebung der Sünden; sondern auch, daß wir durch den empfangenen Heiligen Geist von Tage zu Tage gereiniget werden, bis wir am Jüngsten Tage ganz rein werden, ohne Ueberbleibsel der Sünden, die uns immerdar reizen und zurücke ziehen. Denn siehe nur, wie schwach und unrein wir seyn: wir fallen öffters: die Sünde, die da dem Gesetz in unserm Gemüthe widerstreitet, nimt uns ohne Unterlaß gefangen; daß also Christus genöthiget worden, uns ein tägliches **Hülfsmittel darwider zu geben, wenn er befihlt siebenzig siebenmal zu vergeben**, so ofte unser Bruder an uns sündiget, Matth. 18, 21. 22. Paulus **widerstreitet und kämpffet wider das Gesetz in seinem Gemüthe**, Röm. 7, 23. obwol die Sünde vergeben ist, und nicht zugerechnet wird. Derowegen ist die Sünde unsere Plage, die uns auf unserm Nacken liegt; auch diese will er heilen.

v. 12. Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher:

160. Die Vulgata hat es gegeben: Et dabit impios, vel inter impios, sepulchrum suum. Wir lesen nach der alten Uebersetzung: Et dabit impios pro sepultura sua, et diuites pro morte sua. Dieses erklären die Alten also: Daß CHristus die gottlosen und hoffärtigen Jüden für sein Begräbniß gegeben habe, das ist, er vor seine Person ist erlöset worden, und die Jüden sind an statt seiner in die Hände der Römer übergeben worden; wie es Sprüchw. 21, 18. lautet: **Der Gerechte wird befreyet, und der Gottlose an seiner statt dargegeben werden.** Diesen Verstand ziehen sie hieher. Dieses ist zwar GOttes ordentliches Werk; denn niemand entgehet dem Gerichte GOttes, er muß endlich in dasselbe fallen. Und kein Gerechter wird verlassen, sondern er wird endlich doch erlöst. Also entläuft der Gottlose nicht, sondern er wird übergeben. Daß aber dieser Spruch aus den Sprüchwörtern hieher gezogen wird, das reimet sich nicht, weil der Prophet an diesem Orte nicht von einem ruhigen und frölichen, sondern von einem grausamen Tode redet. Also, sage ich, erklären Lyra, Hieronymus, Augustinus diese Worte des Propheten: Dabit impios pro sepultura sua: **Er wird die Gottlosen für sein Begräbniß geben**, das ist,

ist, die gottlosen Jüden sind für den erlösten Christum zum Tode dieses Lebens und zum ewigen Tode übergeben worden, weil die Römer dieselben alle umgebracht haben. Wir können dieses eine gute, andächtige und wahre Meynung seyn lassen; aber davon ist noch die Frage, ob sie sich hieher an diesen Ort schicke. Denn es ist was anders, ob eine Meynung wahr sey; und wiederum, ob es die eigentliche Meynung an diesem oder jenem Orte sey.

161. Andere erklären es also: Quod Diuites dabit pro sepulchro: weil er die Reichen für das Grab geben wird, das ist, Joseph von Arimathia, der reich gewesen, hat den HErrn begraben, und zwar an einem ehrlichen Orte. Aber es scheint, als ob sichs hieher nicht schicke. Und obwol in heiliger Schrift ein Reicher insgemein einen Gottlosen bedeutet; jedoch, wenn der Name eines Gerechten hinzugesetzt wird, so bedeutet es nicht einen Gottlosen. In der Bedeutung eines Gottlosen wird das Wort (ein Reicher) gebraucht Matth. 19, 24: **Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich GOttes komme**; ingleichen Luc. 6, 24: **Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin.** An diesem Orte bedeutet bey dem Propheten ein Reicher, einen Gottlosen. Joseph aber von Arimathia ist kein Gottloser gewesen, sondern ein Jünger, wiewol ein heimlicher. Und GOtt verwirft nicht, weder die Reichen, noch die Armen, &c. wenn sie nicht gottlos seyn, als ungetreue Tagelöhner, ingleichen geizig; wie Hieronymus spricht: Omnis diues aut iniquus, aut iniqui hæres: ein jeder Reicher ist entweder ungerecht, oder ein Erbe eines ungerechten Guts. Und Paulus spricht 1 Tim. 6, 10: **Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels**; und nennet die Geizigen auch Götzendiener, Ephes. 5, 5. Denn die Menschen brauchen selten den Reichthum recht, wie die täglichen Exempel überflüßig bezeugen; daher auch die Heyden schreyen: O Geld! du bist die Ursache alles Uebels; und der Poet:

Ἄδικον ὁ πλῦτος πολλὰ δ' οὐκ ὀρθῶς ποιεῖ.

Das ist, der ungerechte Reichthum thut vieles, was nicht recht ist. Ingleichen:

πολλῶν τὰ χρήματα αἰτὶ ἀνθρώποις κακῶν.

Vieles Reichthum gibt den Menschen Anlaß zum Bösen. Was ist herrlicher, als der Friede, weltliche Macht, Ruhm und Ehre &c.? Wie sehr aber werden diese Gaben GOttes gemißbrauchet? Ein Jurist oder Theologus, wenn er merkt, daß er was gelernet hat, so dünkt er sich ein Engel über alle Engel GOttes zu seyn. Die Creaturen sind zwar gut, aber der Eitelkeit unterworfen. Eine Hure hat einen schönen Leib; aber sie treibet damit das schändlichste Gewerbe. Also wird ein Gottloser ein Reicher genennt. Aber Joseph war ein Jünger JEsu; gleichwie Abraham, David, die auch nicht arm gewesen sind &c.

162. Derowegen soll man diesen Joseph alhier nicht drunter verstehen, wie es Lyra, Hieronymus und Augustinus erklären. Und sein Grab ist deßwegen nicht unehrlich gewesen, weil er nahe bey der Schädelstätte ist begraben worden, sondern das Begräbniß ist ehrlich. Joseph von Arimathia muß nicht allzufurchtsam gewesen seyn, weil er sich unterstehet, den gecreuzigten Christum, auch mit Unwillen der Hohenpriester, in sein eigen Grab zu begraben. Derowegen muß er nothwendig ein redlicher und frommer Mann gewesen seyn; sonst würde er gedacht haben: JEsus ist doch gleichwol von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten, Aeltesten des Volks, und dem ganzen Volk verdammt, und auf das schmählichste gecreuziget

ziget worden; ich werde mir den Haß der ganzen Synagoge und aller Priester zuziehen, wenn ich ihn vom Creuz abnehmen, und in mein Grab legen, und ihn ehren werde, da er von ihnen als ein Gotteslästerer und Aufrührer ist verdammt worden.

163. Derowegen lasse ich diese Auslegungen fahren, und übersetze und erkläre es also: et dabitur, impersonaliter; gleichwie Luc. 6. v. 38. mensurabunt, auch impersonaliter gegeben wird, durch mensurabitur, und dabunt, durch dabitur [**Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schoos geben; denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen**]. Also wollen wir das Verbum actiuum passiue, oder impersonaliter erklären, um den Verstand deutlicher zu machen, daß es also heißt: *Dabitur cum impiis sepulchrum suum;* oder: *dabit cum impiis sepulchrum suum*, in Accusatiuo. Aber es kann nicht allezeit durch den Accusatiuum gegeben werden; deßwegen muß es entweder durch die Præposition, cum, oder durch eine andere Particulam, als sicut, übersetzet werden: und so wird es also lauten: et sicut cum diuite, id est, impio, idololatra, peccatore in mortibus; das ist: **Er wird begraben werden wie ein Reicher. Wie ein Reicher**, das ist, wie ein Gottloser, wie ein Abgöttischer, wie ein Sünder.

164. Demnach soll die Meynung diese seyn (denn ich finde keine bequemere): Die Jüden haben sich daran nicht begnügen lassen, daß sie unsern Heiland getödtet, und aus dem Lande der Lebendigen weggerissen haben. Also sind alle Gottlose Mörder. Sie lassen sich daran nicht begnügen, daß einer getödtet ist: sie lassen es bey dieser Grausamkeit nicht beruhen, daß sie die Frommen auf so grausame und erschreckliche Weise hingerichtet haben; gleichwie die weltliche Obrigkeit oder politische Gerechtigkeit durch den Tod, oder durch die letzte Lebensstrafe des Diebes befriediget wird. Das ist aber was teuflisches, wenn man auch wider einen todten Leib wütet, weil er gleichsam zweymal sterben muß. Ja, wenn sie könnten, sie thäten einem einen hundertfachen Tod an.

165. Also hat auch der Pabst den Johann Huß, und seinen Collegen, Hieronymum von Prage, zu Costnitz um des Worts Gottes willen verbrannt; daselbst ließ sich der Pabst daran nicht begnügen, sondern er ließ auch die Asche sammlen, und den Ort, wo er war verbrannt worden, eine ganze Elle tief ausgraben, und in den Rhein werfen, damit niemand, auch nicht selbst die Erde, auf welcher er war verbrannt worden, etwas zum Gedächtniß aufbehielte. Das ist nicht zweymal, sondern tausendmal sterben. Denn was hat die elende Erde gethan, daß man sie hat ausgraben und in den Rhein werfen lassen? Nach diesem, da Huß schon verbrannt, und die Asche in das Wasser geworfen war, that er auch diß: Man verbannete, man verfluchte, man verdammte seinen Namen, und rottete sein Gedächtniß auf ewig aus, und warf seine Seele in die unterste Hölle. Also hat der heilige Märtyrer Gottes, Johann Huß, nicht einen einfachen, sondern einen dreyfachen, vierfachen, ja vielfachen Tod ausgestanden: Er ist verbrannt, ins Wasser versenket, hernach von dem Wasser in alle Lande verführt, und sein Name ausgelöscht und vertilget, seine Seele dem Teufel übergeben, und in die unterste Hölle verbannet worden.

166. Das ist die unersättliche Wuth des Teufels und der Seinigen. Dieses thut, wie ich oben (§. 164.) gesagt habe, keine weltliche Obrigkeit; sie ruhet und höret auf, wenn an dem Schuldigen die letzte Todesstrafe

strafe vollzogen ist. Also reissen sie auch hier Christum grausamer Weise aus dem Lande der Lebendigen hin, gehen zu Pilato, und sagen: **Herr, wir erinnern uns, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen,** Matth. 27, 63. Sie sind bereit, den, den sie bereits einmal umgebracht, noch einmal zu tödten. Denn sie sind also vom Teufel besessen, daß sie denken: **Seine Jünger könnten des Nachts kommen, und seinen Leib stehlen.** Deßwegen wollen sie das andere Leben verhindern, damit er nicht wieder auferstehe und wieder lebendig werde. Darum sprechen sie zu Pilato: **Setze eine Wache vor das Grab, befihl, daß man das Grab verwahre bis an dritten Tag.** Da darf niemand von seinen Freunden, auch nicht die Weiber, die ihm nachgefolget, bey dem Grabe seyn; sondern es werden gottlose Soldaten davor gesetzt; ja, sie möchten ihn auch, da er schon begraben, gerne noch einmal tödten, wenn er wieder lebendig werden wollte.

167. Also höret noch heut zu Tage ihr unersättlicher Haß, und Begierde und Wille zu tödten, nicht auf. Die Jüden tödten Christum noch täglich, nicht allein dem Willen nach, sondern auch in der That. Denn sie richten viele Christenkinder und Knaben hin. Kurz, sie sind Todtschläger in Ewigkeit. Dieses, achte ich, habe Esaias zu verstehen geben wollen; und daher liegt ein besonderer Nachdruck im Plurali Numero des Worts, *mortibus*, wenn es nach der Lateinischen Uebersetzung lautet: Et ficut eum diuite *in mortibus*, damit er diesen ihren unersättlichen Haß desto grösser machen möchte, daß, wenn ein vielfacher Tod wäre, sie sich doch niemals daran würden begnügen lassen, sie würden ihn immer wiederum aufs neue zum Tode hinreissen.

168. Also ist er auch begraben worden **wie ein Gottloser,** und leidet auch im Grabe, und sie meynen, sie hätten ihn noch nicht gnug gestraft. Dergleichen leiden auch wir von ihnen. Also reimet sich dieses mit dem, was da folget. Dieses alles leidet er im Leben und im Tode. Er wird grausamer Weise aus dem Leben weggerissen, und auch nach seinem Tode im Grabe bewacht, als ein Gottloser, und als der größte Bösewicht unter allen Menschen, der jemals auf den Erdboden gekommen.

Wiewol er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist.

169. Alle, die ihn tödten, können an ihm nicht eine Sünde finden; ja, er hat weder mit Worten, noch mit Werken gesündiget; sondern er war beydes, mit seiner Zunge und mit seinen Werken, heilsam. Denn Jesaias will mehr zu verstehen geben, als er mit Worten ausspricht, nemlich, daß er mit einem jeden Worte und Werke Nutzen geschaffet habe. Es war nichts an ihm, das Schaden gethan hätte, sondern alles war heilsam: und doch muß er sterben.

170. Was rühmen wir uns denn unserer Leiden? Christi Leiden ist auf alle Art und Weise weit grausamer. Der Prophet unterlässet nichts, was zur Vergrösserung des Leidens gegen aller Menschen Leiden dienet. Und wenn man auch nur auf die menschliche Natur siehet, das ist, wenn er auch ein blosser Mensch wäre, so wäre es doch eine abscheuliche und entsetzliche Grausamkeit. Aber so mußte er grausamer Weise **aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen werden.** Er war das Opffer für uns worden; derowegen mußte aller Grimm des Teufels und der Welt auf ihn fallen, und gegen ihn ausgespyen werden: der Teufel

mußte alle sein Toben gegen diese Person auslassen, und auf sie schütten, damit er sie ganz und gar verschlingen möchte.

171. Da nichts mehr vom Grimm übrig war, so stehet der HErr wiederum auf, und überwindet und verschlinget die Sünde, den Tod, den Teufel, das Gesetz, die Hölle, und alle Uebel, die uns plageten, daß also jetzt nichts mehr von ihnen übrig ist. Wer derowegen an Christum gläubet, dem können die Sünde, der Tod, der Teufel nicht schaden. Denn der Sohn GOttes, unser HErr JEsus Christus, hat alle Wüterey des Teufels, und was er ausspeyet, mit grossem Gepränge und Ruhm verschlungen. Wer demnach, wie gedacht, an ihn gläubet, dem ist der Teufel überwunden, erlegt, und mit Füssen getreten; wie es 1 Mos. 3, 15. heißt: **Des Weibes Saamen wird der Schlange den Kopf zertreten**; wenn er nur gläubet. Er sitzt zur Rechten des ewigen Vaters; nachdem er einmal gestorben, so stirbt er hinfort nimmer, Röm. 6, 9. ja, er herrschet und triumphiret anjetzt über die Fürstenthümer, denen er den Harnisch ausgezogen, und die er öffentlich im Triumph zur Schau getragen, wie es zun Col. 2, 15. heißt [**Christus hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst**]. Und wir thun eben das durch ihn, nach dem 2. Cap. Michä v. 13. [**Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauffahren; sie werden durchbrechen, und zum Thore aus- und einziehen, und ihr König wird vor ihnen hergehen, und der HErr fornen an**]. Setzt er gleich seine Zähne in das Fleisch ein, so leckt er doch nur vergeblich wider den Stachel, und sticht sich mit seinen Klauen in dessen spitzige Zacken.

v. 13. Aber der HErr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.

172. Ich überlasse es eurem eignen Urtheil, wie geschickt die Jüden dieses Capitel Jesaiä von sich selbst, wie sie in ihrer gegenwärtigen Gefangenschaft sind, erklären, ob sichs reime, und mit was vor Wahrheit man von ihnen sagen könne: **Er hat seinen Mund nicht aufgethan**; er hat weder mit Worten noch mit Werken gesündiget, nach den Worten Esaiä: **Er hat niemand Unrecht gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde gewesen**; ingleichen, ob sie **aus der Angst und Gericht genommen** sind rc. Daraus erhellet, wie schön sie die Schrift auslegen. Sie ziehen die allerheiligsten Worte von unserm Heilande, durch ihre Verfälschung, die nicht menschlich, sondern teuflisch ist, auf ihre ruchlose Schande. Sie halten dafür, sie wären in Ansehung der Heyden heilig, unschuldig, rein, und ohne alle Sünde. Also stinken wir Heyden ihnen an, da sie doch unter sich wie die allerschädlichste Pestilenz, und die besten die schlimmsten sind.

173. Aber dieses alles ist nach göttlichem Rath und Willen geschehen. Sie hätten ihm nicht ein Haar anrühren dürfen. Aber dieses ist die Ursache von dem Leiden des Sohnes GOttes gewesen, nemlich, daß er nach GOttes Willen gelitten hat. GOtt hat es so haben wollen. Aber was die Jüden anbetrifft, das hat er nicht haben wollen, sondern es nur zugelassen; wie Petrus Ap. gesch. 3, 18. spricht: **Was GOTT durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündiget hat, wie Christus leiden sollte, das hat er also erfüllet: und denselben** (nach-

(nachdem er aus bedachtem Rath und Versehung GOttes ergeben war) habt ihr genommen, und ihn angeheftet und erwürget, Ap. gesch. 2, 23. GOtt hat es zugelassen und gewollt, daß es geschehen sollte. Warum? Auf daß er ein Opffer wäre für uns. GOtt hat der Schlangen den Kopf zertreten wollen, 1 Mos. 3, 15. das ist, das Reich des Teufels, der Sünde, des Todes zerstören, damit das Reich der Gerechtigkeit, des Heils, und des ewigen Lebens aufgerichtet würde.

174. Das ist GOttes Wille gewesen. Zu dem Ende ist alles geschehen, weil GOtt nicht Lust an der Ungerechtigkeit, noch an der Sünde, noch am Tode, sondern an der Gerechtigkeit, am Glauben ꝛc. hat. An dieser Endursache hat GOtt seine Lust, und auf dieselbe hat er sein Absehen gehabt. Der HErr wollte, und es gefiel ihm wohl, daß er ihn also zerschlüge. Sie wußten es nicht, daß er der HErr der Herrlichkeit wäre, wie Petrus spricht: Ich weiß, daß ihrs durch Unwissenheit gethan habt, Ap. gesch. 3, 17. Und es war schlimm genug, daß sie es nicht wußten. Doch wendete es GOtt zum Besten. Die gute Wirkung und Endursache war diese: daß ihr das Heil erlangen möget. Er sendet den Heiligen Geist, daß ihr Busse thun sollet, daß ihr euch helfen lasset, daß ihr gesegnet werdet, daß ihr selig werdet, Apost. gesch. 3, 19. 26. Das Opffer ist dargebracht und geopffert, das Heil erworben, der Teufel samt der Sünde und dem Tode überwunden: ihr dürfet es nur im Glauben annehmen und ergreifen. Denn das ist des HErrn Wille, darum hat er ihn also zerschlagen wollen.

IV.

Wenn er sein Leben zum Schuldopffer gegeben haben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben.

175. Er ist nicht gestorben und begraben, daß er im Tode und im Grabe bliebe; sondern im Anfange des Capitels hat er gesagt: Er scheußt auf vor ihm, wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreiche. Das Geträyde, so in die Erde geworfen wird, erstirbt nicht; sondern zu dem Ende wird es in die Erde geworfen, daß es hundertfältige Frucht trage. Christus stirbt nicht, daß er zu Asche werde; sondern daß er den Erdkreis mit Gerechtigkeit, Heil und Leben erfülle, das Himmelreich wieder anrichte. Er ist nicht gestorben, daß er umkäme; sondern, daß er sein Leben gäbe zur Schuld, zum Verbrechen, oder wie es Paulus nennet, zum Schlachtopffer, das ist, zum Söhnopffer für die Sünde, Ebr. 10, 12. Eph. 5, 2. Das ist GOttes Wille gewesen, daß er ein Schlachtopffer, eine Versöhnung, ein Lösegeld, eine Erlösung, eine Bezahlung für die Schuld wäre. Denn der Zorn GOttes hat nicht können versöhnet und aufgehoben werden, als durch ein solches und so grosses Opffer, wie der Sohn GOttes ist, der nicht hat sündigen können. Es waren sonst keine Opffer, durch welche GOTT hat können versöhnet werden, ausser allein dieses Opffer, wenn CHristus sein Leben (Ascham) zum Schuldopffer gäbe, das ist, zu einem solchen Opffer, durch welches die Schuld und Strafe der Sünden hinweggenommen würde. Ja, alle Opffer des Alten Testaments sind Gegenbilder dieses [rechtschaffenen] Opffers des Sohnes GOTTes gewesen, wie die Epistel zun Hebräern Cap. 9, 24. redet.

176. Das Wort, Ascham, welches hier

der

der Prophet braucht, hat auch dem Apostel Paulo gefallen, wenn er zun Röm. 8, 3. spricht: GOtt verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde; und 2. Cor. 5, 21: GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Gleichwie es alhier heißt: Es ist kein Betrug in seinem Munde gewesen, und doch ist er zur Sünde gemacht worden, daß er sein Leben zur Schuld gäbe; oder, wie wir es eigentlich nennen, zum Opffer. Also nennet Moses Ascham, das Opffer selbst, oder das Schlachtvieh für die Sünde, 3 Mos. 5, 6. Christus hat sein Leben gegeben, nicht schlechthin zum Opffer; sondern eigentlich, zum Opffer für die Sünde, das ist, er hat sich selbst zur Sünde, zu unserm Opffer gemacht. Die Grammatici dispu-tiren darüber, ob er ein solches Sündopffer sey, wenn er sein Leben gelassen habe, nemlich, durch die Schuld oder Sünde; aber es liegt nichts dran. Das ist, wenn er selbst sein Opffer gethan, oder wenn er sich selbst zum Opffer gemacht, daß er also den Saamen sähe, welchen die Tage verlängern.

So wird er Saamen haben, und in die Länge leben.

177. Die Vulgata hat es gegeben: Videbit semen longæuum, das ist, er wird einen Saamen sehen, der lange lebet. Dieses ist es, was der Prophet hin und wieder von dem Reiche Christi weissaget, wie es auch im 72. Ps. v. 5. heißt: Man wird dich fürchten, so lange die Sonne und der Mond währet von Kind zu Kindeskindern, das ist, das Reich Christi wird dauern, sein Saame wird fortgepflanzet werden: so lange die Sonne scheint, und der Mond bleibt, wird die Fortpflanzung dieses Saamens währen. So lange wird die Fortpflanzung, oder wie es heißt, der Saame dauren, bis die ganze Kirche wird gesammlet seyn, alsdenn wird diese Fortpflanzung oder Erweckung des Saamens aufhören. Alsdenn wird auch keine leibliche, noch geistliche Zeugung mehr seyn; wir werden nicht mehr lehren, noch getauft werden, noch glauben, noch hoffen; sondern wir werden nur lieben und frölich seyn, und des ewigen Lebens und Seligkeit geniessen. Das ist es, wenn es heißt, das Reich Christi werde in die Länge der Tage bleiben (regnum Christi manere in longitudinem dierum): dieses wird er für sein Leiden haben, daß sein Reich, wie gesagt, wird bleiben und fortgepflanzet werden und wachsen: es wird ohne Ende vermehret werden, bis auf den Tag, wenn er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird. Indessen aber muß er herrschen. 1. Cor. 15, 24. 25.

Und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.

178. Dieses beziehet sich oder gehöret zu den vorhergehenden Worten, von dem Saamen, der in die Länge währen wird; weil es des HErrn Wille gewesen, daß er also sollte zerschlagen werden. Und deßwegen, wenn sein Leben wird zum Schuldopffer gegeben werden, so wird er einen Saamen haben, der in die Länge währet. Und der Wille des HErrn wird durch seine Hand fortgehen und gutes Glück haben; wie es im 118. Ps. v. 25. heißt: O HErr, hilf! o HErr, laß wohl gelingen!

179. Diese Worte schliessen in sich die erschreckliche Tyranney und Macht des Teufels, wie er unten gedenket, von der Austheilung des Raubes. Es ist kein Glück, keine Stärke oder Sieg wider das Reich, und wider die Tyranney des Teufels. Der

Tod raubt alles, und der Teufel durch den Tod, welcher auch der Urheber des Todes genennet wird.

180. Demnach wird hier der **Wille des HErrn** genennet, derjenige Sieg und dasjenige göttliche Werk, dadurch das Werk des Teufels zerstört, und das Gefängniß gefangen genommen wird, und wie es im Evangelio heißt: **Wenn ein Stärkerer über einen Starken kömmt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm allen seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus,** Luc. 11, 22. Ingleichen spricht Christus Joh. 6, 39. [**Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat**]. Das ist der Wille GOttes, daß des Menschen Sohn gesandt ist, daß er das menschliche Geschlecht erlöse von der Sünde, vom Tode, vom Gesetze, von der Gewalt des Teufels: dieser Wille GOTTes gehet nun glücklich von statten. Warum bedient er sich des Worts: **Es wird fortgehen**? Wegen der Gewalt und Tyranney des Teufels gegen das menschliche Geschlecht.

181. Alle Mönche, alle Türken und Heyden bemühen sich sehr eifrig, und führen mit unglaublicher Mühe die allerhärteste Lebensart: und je härter und strenger die Lebensart ist, desto besser hoffen sie, dieser Tyranney zu entgehen. Aber es gehet nichts glücklich von statten, und es wird von Tage zu Tage schlimmer, wie bey dem blutflüßigen Weibe, Marc. 5, 26. Je mehr sich die Natur bemühet, daß sie sich aus der Sünde und aus dem Tode herauswickele; desto mehr stößt sie an, und desto tiefer verfällt sie unter diese Tyranney. Es gehöret eine grosse Arbeit dazu, wenn auch ein Christ, der getauft und mit dem Blute Christi abgewaschen ist, hindurchbrechen, und von dem Gerichte zum Leben schreiten soll. Was soll ein Mönch thun, der durch seinen Tod, durch seine Arbeit, durch seine Gelübde und Andachten, will selig werden? Da gehet nichts von statten: alles, was man vornimmt, geht den Krebsgang; wie man im Sprüchwort sagt: **Die Baalspfaffen ritzten sich mit Messern und Pfriemen, bis daß ihr Blut hernach ging,** 1 Kön. 18, 28. Sie opfferten Söhne und Töchter auf. Ahas, der gottlose König in Juda, war erschrecklich andächtig, er unterließ keine Gottesdienste, auch nicht die äusserlichen, damit er GOtt versöhnen möchte. Aber das einzige Mittel und der einzige Weg ist Christus, durch dessen Hand des **HERRN Vornehmen** fortgehet. Alles gehet uns vollkommen glücklich von statten, wenn wir Christum ergreifen; **in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß GOttes.** Col. 2, 3.

182. GOttes Vornehmen und Wille gehet nicht fort durch unsere Hände oder Werke; sondern durch CHristum, der sich für unsere Sünden dargegeben hat. Durch diesen wird der Heilige Geist gegeben, daß wir hindurchbrechen; jedoch nicht ohne Mühe oder Schmerz. Denn das Fleisch ist gleichsam wie Bley, welches uns allezeit abwerts zurücke ziehet, und der Teufel legt Hindernisse in den Weg. Derohalben geschiehet es nicht mit Lachen; sondern mit grossem Kampf, mit grosser Arbeit, mit grosser Schwierigkeit, mit Murren und Widerspenstigkeit des Fleisches, obwol der Geist frölich und willig ist.

183. **Hephez**, der Wille, die Absicht, das **Vornehmen**, der Gefallen, bedeutet insgemein dasjenige, was ich thun will, das ich **gerne thue, damit ich umgehe.** Wenn der

der Prediger vom Weibe sagt, die auch ihr Hephez hat: gleichwie alles Vornehmen sein Hephez hat, Pred. 3, 1. 2. Vor der Zeit wird nichts draus; wie man auch spricht: Das Jahr bringt die Früchte hervor, nicht der Acker. Wenn man im Winter säen wollte, so würde man vergeblich arbeiten. Alles muß zu seiner Zeit geschehen. Die Lateiner sagen: Veni in tempore, quod omnium primum est, das ist, man muß zu rechter Zeit kommen; denn darauf kömmt alles hauptsächlich an. Cato nennet es die Gelegenheit. Derowegen bedeutet Hephez dasjenige, was er sich vorgenommen hat zu thun, ἐν ᾧ εὐδόκησε, daran er einen Wohlgefallen hat; gleichwie er von seinem Sohn, unserm HErrn JEsu Christo sagt Matth. 3, 17: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, ἐν ᾧ εὐδόκησα, das ist, auf welchem alle mein Vornehmen und Wille beruhet, daran ich meines Herzens Lust habe und sehe; wie er Joh. 6, 29. spricht: Das ist GOttes Werk, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat. Für dieses Vornehmen trägt er Sorge, darzu hat er seinen Sohn gesandt, daß wir ihn hören sollen, Matth. 17, 5. und daß also durch diesen alles herwiedergebracht werde, was im Himmel und auf Erden ist, bis auf die Zeit, da alles herwieder gebracht werde, was GOtt geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an. Ap. gesch. 3, 21.

184. In diesem Christo liegt alles, alle Schätze und Weisheit und der Erkenntniß GOttes, Col. 2, 3. und alles bestehet durch ihn, und in ihm: kurz, alles muß in ihm zusammen gefaßt werden, das ist, alles Vornehmen und Wille GOttes, alles liegt in dem Sohne, der um unsertwillen Fleisch worden, und offenbaret worden ist [wie der Apostel Paulus spricht Eph. 1, 9. 10: GOtt hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbe hervorgebracht durch ihn, daß es da geprediget würde, da die Zeit erfüllet war, daß alle Dinge zusammen unter ein Haupt verfasset würden in Christo, beyde, das im Himmel und auch auf Erden ist, durch ihn selbst].

185. Auf diese Weise gehet das Vornehmen des HErrn fort und von statten, und wird dadurch nicht gehindert, daß der Satan sich mit allen Kräften und auf alle Weise widersetzt, alle diejenigen unterdrückt, die nur mit einer einzigen Sylbe den Sohn GOttes bekennen, die Propheten, Apostel, Märtyrer tödtet, den Bekennern widerstehet, daß er an unserm Fleische eine grosse Partey vor sich hat, also, daß es scheint, als ob das Werk GOttes verhindert und unglücklich sey, und nicht von statten gehe. Man lese nur die Kirchengeschichte, so wird man sehen, auf wie mancherley Weise dieses Werk öfters von dem Teufel verhindert worden sey. Und doch gehet das Werk GOttes allezeit, und nunmehro in die 5500. Jahr glücklich von statten. Weil geschrieben steht: Durch seine Hand wird des HErrn Vornehmen fortgehen. Wiewol sich ganz das Widerspiel ansehen läßt. Doch siehe die Geschichte an, alsdenn wirst du mit dem Propheten David sagen Ps. 119, 52: HErr, wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Denn deine Pferde gehen im Meer, im Schlamm grosser Wasser, Habac. 3. v. 15. Der Teufel hängt sich an das Rad, und verhindert es. Wir dürfen uns nichts bessers wünschen, als was allen Frommen von Anfang der Welt begegnet ist. Also ists Adam, Noah, Abraham ergangen, welchen

chen es vorgekommen ist, als ob des HErrn Vornehmen nicht allein verhindert, sondern auch gänzlich zernichtet worden wäre. Aber er bricht durch, nicht durch unsere Hand, sondern selbst durch des HErrn Jehovä Hand gehet es fort.

V. 14. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben, und durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde.

186. Hier siehet man abermal die Bosheit, Schalkheit, und erschrecklichen Neid der Jüden, welche die Abtheilung dieser Worte verwirret, und den Text verfälschet haben. Auf die 70. Dolmetscher halten wir billig nichts; denn ich kann nicht gläuben, und es ist auch nicht wahr, daß sie die Bibel auf Eingebung des Heiligen Geistes übersetzet haben. Denn ihre Eitelkeit, Bosheit, und Vorsatz, die heilige Schrift zu verfälschen, verräth sich ganz deutlich. Derowegen müssen wir selber den Text abtheilen. Si anima sua se posuerit vel a labore, vel a miseria animæ suæ, videbit et saturabitur, das ist, **wenn seine Seele wird zur Ruhe gekommen seyn, entweder von der Arbeit oder Angst seiner Seelen, so wird er seine Lust sehen und gesättiget werden (oder die Fülle haben).** Denn der vorhergehende Text muß mit dem folgenden übereinstimmen und verbunden werden. Die 70. Dolmetscher haben es also übersetzet: si dederitis pro delicto &c. Et Dominus vult auferre de dolore animam eius, ostendere lucem, iustificare iustum. Was soll aber das seyn? Es ist unmöglich, daß nicht auch ein Anfänger in der Hebräischen Sprache sehen solle, daß der Text mit Fleiß, aus purer Bosheit, verfälscht worden sey. Wenn es die 70. Dolmetscher also übersetzet haben, so sind sie die allerboshaftesten Leute gewesen, die den König Ptolemäum Philadelphum nur zum Narren haben wollen, der mit so grossem Fleiß und Eifer eine Uebersetzung suchte.

187. Sie verfälschen sowol den Verstand, als die Abtheilung. Ich glaube, sie haben es darum also übersetzt, daß sie ihn zu desto reichlichern Allmosen bewegen möchten. Wenn sie es gegeben haben: si dederitis pro delicto, **wenn ihr für die Missethat gebt, das ist, wenn ihr opffern werdet, so werdet ihr lange leben:** et dominus vult auferre dolorem, **und der HERR will den Schmerz hinwegnehmen.** Das ist die Meynung des Propheten nicht. Aber wie unverschämt sind sie; daß sie sich unterstehen, einen Sinn nach ihrem Belieben zu erdichten, und die Worte des Textes zu verändern und zu verdrehen. Heißt das übersetzen? Eben also haben sie es auch gemacht im 9. Cap. Jesaiä, bey den Worten v. 6: **und er heißt Wunderbar, Rath,** 2c. Dieses haben sie gegeben: vocabitur nomen eius magni consilii, mirandus consiliarius. Denn so lauten ihre Worte? damit niemand meyne, als ob wir ihnen Unrecht thäten: καὶ καλεῖται τὸ ὄνομα αὐτοῦ μεγάλης βουλῆς ἄγγελος, θαυμαστὸς σύμβουλος.

188. Aber das heißt, mit Fleiß und aus Bosheit die klärsten Worte, in welchen nichts dunkles noch schweres ist, verfälschen. An statt der sechs Wörter: und er heißt **Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst,** haben sie in der Uebersetzung gesetzt: Magni consilii Angelus. Also übersetzen, ja vielmehr verkehren sie den allerschönsten und trostreichsten Spruch. Dieses mögen sich die, so sich auf die Ebräische

sche Sprache legen, anbefohlen seyn lassen, daß sie drauf acht haben, und ihre Träume nicht entschuldigen oder annehmen; wie Hieronymus die 70. Dolmetscher im Namen der Kirche entschuldiget. Ich entschuldige sie nicht, und sehe auch nicht, daß sich die Apostel ihrer Uebersetzung bedient haben, ob es wol scheint, daß sie sie gelesen haben; aber sie folgen doch nicht der Verfälschung nach, wo sie sehen, daß die 70. Dolmetscher abgegangen sind. Die Apostel halten sich vielmehr an den Hebräischen Text; wie wir sehen in dem Spruche Es. 25, 8: **Er wird den Tod verschlingen ewiglich**; das haben die 70. Dolmetscher gegeben: deuorauit mors: der **Tod hat verschlungen**; Paulus aber hat es recht übersetzt: **Der Tod ist verschlungen worden**, 1. Cor. 15. v. 54. Wiewol in dieser Stelle das Wort also stehet, daß sie es noch einiger massen beschönigen können. Aber hier können sie es gar nicht beschönigen, wie ein jedweder, der nur ein wenig Hebräisch verstehet, urtheilen kann. Das kann nicht damit entschuldigt werden, daß sie es aus Unwissenheit gethan hätten, sondern die Bosheit ist unleugbar und offenbar.

189. Demnach ist der Verstand dieser, wie der wahre und ächte Text im Hebräischen lieset: Propter laborem animæ suæ videbit: **um der Arbeit willen seiner Seelen wird er sehen**, nemlich, mit Freuden und mit Lust. Denn das Hebräische Wort (Raah) bedeutet alhier nicht, etwas geschwinde ansehen und wieder davon ablassen; sondern also, daß man sich dabey verweilet, und bey dem Gesichte stehen bleibt; wie Virgilius spricht: Iuuat vsque morari. Also haben wir es überall erklärt. Das ist, wenn des HErrn Wille wird von statten gehen, so wird er einen Saamen sehen in die Länge, und zwar einen solchen Saamen, daran er seine Lust haben wird, wenn er ihn siehet: und er wird nicht allein seine Lust dran haben, sondern er wird ihn auch sehr oft und vielmal, und sich satt dran sehen. Wie es im 17. Ps. v. 15. heißt: **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn deine Herrlichkeit erscheinen wird (wenn ich erwache nach deinem Bilde)**; ingleichen im 21. Ps. v. 7: **Du erfüllest ihn mit Freuden deines Antlitzes**; und im 16. Ps. v. 11: **Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich.** Das heißt, cum voluptate et copiose videre, mit Lust, und so sehen, daß man genug daran hat. Das ist, Christus wird die Frucht seines Leidens, seiner Auferstehung, sehen, und wie die Kirche den Tod, die Sünde, den Teufel überwindet: er wird mit grosser Lust sehen, daß die Sünde zu boden geworfen, der Tod verschlungen, der Teufel erwürgt sey. Und daran wird nicht allein er vor seine Person sich satt sehen, sondern auch ihr mit ihm.

190. Der Prophet wiederholt immer das Leiden Christi; wie denn fast das ganze Capitel nichts anders gewesen ist, als Wiederholungen; jedoch setzt er allzeit etwas hinzu: als, daß er um der Sünde willen gestorben sey: daß keine Schönheit an ihm gewesen: daß er der Allerverachteste und Unwertheste war. **Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten.** Also, ob es wol lauter Wiederholungen seyn, so wird allezeit was hinzugesetzt. Als wie hier: **Er hat sein Leben zum Schuldopffer gegeben, auf daß er Saamen habe, der in die Länge währe. Seine Seele hat gearbeitet und ist geplagt gewesen, auf daß er die**

Freude

Freude sehe, mit Lust gesättiget werde, und Freude die Fülle habe.

191. Der Prophet erstaunet und bewundert die unglaubliche Wichtigkeit dieser Sache, daß der Vater den Sohn sendet; ingleichen über den unaussprechlichen Rath GOttes, daß er ihn läßt aus dem Lande der Lebendigen hinreissen, und den Allerverachtesten und Unwerthesten unter den Menschen werden; und dieses um unserer Sünde willen. Daher wird er genöthiget, viele Worte zu gebrauchen, und die Sache groß zu machen. Denn der Prophet Esaias ist in dieser Materie sehr beredt, und kann einerley Sache immer mit andern Worten und auf andere Weise aussprechen. Das sind rechte Redner, die einerley Sache immer mit neuen Worten und auf eine andere Weise auszusprechen, und doch allezeit etwas nachdrücklichers hinzu zu setzen wissen. Das können Leute von grossem Verstande und von grosser Beredsamkeit thun. Ja, (heißt es,) er wird seine Lust sehen, und zwar wird er sich satt sehen, und alle seine Gläubigen mit ihm. Weil er ein Schuldopffer worden ist, weil er blutigen Schweiß geschwitzet hat, zu unserm grossen Nutzen, und zu seiner grossen Freude. Er selbst, als der Uebewinder, wird sich freuen, indem er unser Leben, unsere Gerechtigkeit und Seligkeit ist. Wir werden ihm Dank sagen, daß er aus dem Lande der Lebendigen hinweggenommen, gestorben, und also ein Ueberwinder worden ist. Aber wie wird er gesättiget werden, und seine Lust sehen?

Durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen.

192. Hier gibt er ihm abermals den Namen eines Knechts, da er doch GOtt ist, und GOttes Werk thut, und den Willen GOttes erfüllet. Selbst mein Knecht, der Gerechte, von welchem er oben (v. 12.) gesagt hat: *Er hat keine Sünde gethan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.* Ja, der nur lauter Gutes gethan, lauter heilsame Dinge geredt hat, an dem nichts strafwürdiges gewesen: und doch leidet dieser höchst unschuldige Knecht einen grausamen Tod. Nun ist er durch diesen seinen Tod von der Sünde gerechtfertiget worden. Er ist unschuldig, er ist das unbefleckte Lamm ohne alle Sünde, von dem Heiligen Geist empfangen worden; aber dieser leidende Knecht wird diese Gerechtigkeit nicht für sich behalten; sondern mit dieser Zerschlagung, damit er von GOtt, als ein Unschuldiger und Heiliger ist zerschlagen worden, mit dieser Knechtschaft, sage ich, und mit diesem Gehorsam, ist er nicht zu seinem eigenen Besten, noch um sein selbst willen ein Knecht gewesen; sondern darinnen ist er GOttes Knecht gewesen, damit er auch durch diese Knechtschaft viel gerecht mache. Diß ist die Frucht seines Leidens: er macht Gerechte und Erlösete vom Tode, von der Sünde, und freye Leute von der Gewalt des Teufels. Das ist das Amt dieses Knechts, daß er in seinem Leiden uns diene.

193. Welches ist die Art und Weise, durch welche er uns gerecht macht? Wie, und durch was vor ein Mittel gelangen wir zu der Frucht und zu dem Endzweck dieses Werks? Durch keinen andern Weg, und auf keine andere Weise, als durch seine Seele oder Erkenntniß. Also erkläret es auch Petrus, und zwar recht: *Wachset in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi,* 2 Pet. 3, 18. Diese Erkenntniß haben die 70. Dolmetscher durch das Wort scientia, Wissenschaft, übersetzt. Diese Wis-

Wissenschaft ist der Glaube selbst: nicht allein der historische, nach welchem auch der Teufel gläubet, und GOtt bekennet; gleichwie auch die Ketzer thun: sondern es ist eine Erkenntniß, welche in der Erfahrung bestehet; und es bedeutet dieses Wort den Glauben. Adam erkannte sein Weib, 1 Mos. 4,1. das ist, er erkannte sie durch die Empfindung, er erfuhr, daß sie sein Weib wäre; nicht durch eine blosse Speculation oder Erzehlung, sondern durch die Erfahrung. Dahero wird auch eben dieses Wort (Jada) öfters übersetzet durch Lehre, das ist, eine wahre lebendige Erkenntniß: nicht nur, da ich etwas höre und erzehle; sondern, da ich dieselbe Erkenntniß fasse, mich darauf stütze, und derselben nachfolge, weil sie in das Herze dringt, daß ich hoffe und nicht zweifele, daß ich ruhig bin, und darauf vertraue, daß Christus für mich gelitten habe.

194. Das thut der historische Glaube nicht, er schreitet nicht zu dieser Erfahrung und Empfindung, daß er diese Erkenntniß zur Erfahrung brächte. Er spricht zwar, ich gläube, daß Christus gelitten hat, und auch für mich; aber er sucht es nicht dahin zu bringen, daß er es empfinde und erfahre. Der wahre Glaube aber macht diesen vesten Schluß: Mein Freund ist mein, und ich will ihn mit Freuden ergreifen; wie Simeon in seinem Lobgesange spricht Luc. 2,29.30: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Das war nicht nur ein speculativisches Sehen, sondern es bestund in der wirklichen Erfahrung, wodurch sowol die Seele, als der Leib in Bewegung gesetzet wird, und eine Verneuerung und lebendige Bewegung empfindet. Der andere Glaube höret zwar, aber das Herze wird dadurch nicht beweget. Wer nur allein ein Hörer des Worts ist, der betrügt sich selbst, und ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestalt war. Jac. 1,23.24. Wer von Christo hört, und nicht den wahren Glauben, sondern nur den Schaum davon und die äusserste Schale hat, der ist gleich wie einer, welcher vom Spiegel hinweggehet, in welchem er sich beschauet hat [und vergisset, wie er gestalt war]. Aber wer wahrhaftig gläubet, wem der Heilige Geist das Herze rühret, der behält dasselbe, und empfindet einen Wohlgefallen.

195. Derowegen siehet man, daß die Apostel einen Unterschied unter dem Glauben gemacht, und geredet haben, nicht von einer äusserlichen, überhingehenden und nichts wirkenden, sondern von einer wahren Erkenntniß, welche die Süßigkeit GOttes schmeckt, wie er hier redet, in der Seele; das ist, durch eine solche Erkenntniß, die in der Erfahrung bestehet, die wahrhaftig und lebendig ist, wird er viele gerecht machen. Denn deßwegen ist er gestorben, deßwegen ist er auferstanden, deßwegen hat er alles erfüllet, deßwegen hat er alles gethan, daß du an ihn gläuben und selig werden solltest.

Durch seine Erkenntniß.

196. Die Vulgata hat es gegeben: Scientia sua, durch seine Wissenschaft. Es kann auch actiue verstanden werden, weil gewiß dieser Glaube seine Gabe ist, daß wir diese Wohlthat mit ganzem Herzen annehmen, und daß das Herz anfängt zu erstaunen, daß es eine andere Bewegung empfindet, nicht von sich, sondern von Christo. Ist auch dieses wol wahr? fängt er an mit gros-

grossem Erstaunen sich zu verwundern: ich Sünder soll dieses glauben? Du siehest doch fürwahr Christum anders an, als vorher: du sollst an ihm gesättiget werden und deine Lust an ihm haben, und er selbst auch hinwiederum an dir.

Er wird viele gerecht machen.

197. Der Prophet redet alhier, wie Paulus zu reden pfleget, wenn er das Wort, viele, braucht, Röm. 5, 15. [So durch eines Sünde viel gestorben sind, so ist vielmehr GOttes Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren, durch die Gnade des einigen Menschen, JEsu Christi; ingleichen v. 19: Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind; also auch durch eines Menschen Gehorsam werden viel gerecht.] Hier bedeutet also das Wort viele, so viel als, alle, und stehet in relatione, das ist, es beziehet sich auf etwas. Einer hat gesündiget, einer ist gerecht, und viele werden gerecht. Es ist kein Unterscheid zwischen vielen und allen. Die Gerechtigkeit Christi, des eingebornen Sohnes GOttes, unsers HErrn und Heilandes, ist so groß, daß sie unendlich viel Welten könnte gerecht machen. Er wird viele gerecht machen, spricht er, das ist, alle. Derowegen soll es von allen verstanden werden, weil er allen seine Gerechtigkeit anbeut; welche auch alle erlangen, die an Christum gläuben, nach dem Spruche Marc. 16, 16: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden. Und Joh. 6, 39. 40: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat; sondern, daß ichs auferwecke am Jüngsten Tage. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.

Denn er trägt ihre Sünde.

198. Das ist abermal eine Wiederholung, womit der Prophet seinen Reichthum an Worten darlegt, und die Rede weitläuftig macht. Warum? Was ist die Ursache? Die Art und Weise oder eigentliche Beschaffenheit dieser Gerechtmachung ist, Christum den Gecreuzigten erkennen; das ist die Art und Weise, wie man zur Gerechtigkeit gelanget, nemlich, daß er nicht durch deine Werke, sondern durch seine Gerechtigkeit gerecht macht.

199. Die Ursache aber ist, weil er aller Sünden trägt: denn niemand trägt seine Sünden. Es kann auch verstanden werden von den Ueberbleibselen der Sünden; jedoch ist es besser, wenn es von der ganzen Sünde verstanden wird. Die Ueberbleibsel der Sünde sind zwar in den Heiligen; doch aber dienen sie ihnen zum besten, Röm. 8, 28. Wenn sie nur dawider streiten, so schadet ihnen die Sünde nicht, obwol im Fleische die Sünde verhanden, und nicht todt ist. Derowegen fasset er die ganze Sünde zusammen. Der Prophet zeiget hier eine grosse Beredsamkeit und einen grossen Reichthum an Worten, anzuzeigen, daß er dieses wunderbare Werk GOttes, daß der Sohn GOttes für die elenden Sünder gelitten hat, nicht sattsam einschärfen könne.

200. Endlich kann diese Stelle nicht genugsam erklärt werden, da es heißt: Er, mein Knecht, der Gerechte, wird viele gerecht machen. Denn er trägt selbst vieler ihre Sünde. Denn sie fassen das ganze Evangelium, als in einer Summa, in sich, und es ist sehr weitläuftig abgehandelt und erklärt worden durch die Apostel

und Evangelisten, und von der wahren Kirche: und hat diese den Anfang hierzu gemacht von der Zeit an des Pfingstfests, da nichts anders ist gesagt und abgehandelt worden, als diese Stelle: **Mein Knecht, der Gerechte, wird durch seine Erkenntniß viel gerecht machen; denn er trägt ihre Sünde.** Jngleichen: **Aus dem Glauben an Christum seyd ihr gerecht.** So lange die Kirche diesen Artikel bekennet hat, ist sie im Glauben geblieben, und der Glaube ist zu einer Zeit heller, zu einer andern dunkler gewesen. Er spricht selber Matth. 28. v. 20: **Jch bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende;** ohne diesen Artikel stehet die Kirche nicht. Mahomet hat zwar die Kirche verwüstet, und der Pabst die Lehre vom Glauben verdunkelt; aber wo dieser Artikel geblieben ist, daselbst hat GOtt seine Kirche erhalten.

201. Es ist nicht nöthig, alles anzuzeigen, was im Neuen Testament stehet. Der Prophet schärfet dieses Leiden Christi fleißig ein, daß es um unserer Sünden willen geschehen sey, und doch ist damit nichts ausgerichtet worden, auch heut zu Tage nicht, ausser allein bey der Kirche. Er redet auf das allerdeutlichste, nicht allein von der Person, sondern auch von der Ursache, daß er um unserer Sünde willen geschlagen worden, und gelitten habe; auf daß er alles verwerfe, den Tempel, die Ceremonien, das Gesetz, und alle menschliche Gedanken von der Gerechtigkeit; und daß wir mit Ausschliessung derselben den vesten Schluß machen, daß wir durch diesen einigen ewiges Heil und das ewige Leben erlangen. Daß also dieses Capitel nicht sowol wider die Sünde, als wider die Gerechtigkeit (der Werke) streitet.

v. 15. **Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten.**

202. Diese Stelle hat unserm HErrn JEsu Christo wohlgefallen, und er hat darauf seine Absicht gehabt im Evangelio, da er von einem starken Gewapneten redet, Luc. 11, 22: **Wenn ein Stärkerer über den Starken kömmt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus.** Und das ist ein sehr lieblich Gemählde.

203. Er redet nicht von der zeitlichen Macht, als ob die Mächtigen auch zu diesem Siege gehörten, allein die Macht eines Herrn im Hausstande gehöret nicht zu diesem Siege. Denn Christus hebet den Hausstand oder das weltliche Regiment nicht auf, sondern er bestätiget dasselbe vielmehr durch die Apostel. **Jhr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, denn das ist das erste Gebot, das Verheissung hat, auf daß dirs wohlgehe und du lange lebest auf Erden. Jhr Knechte seyd gehorsam euern leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit des Herzens, als Christo,** Eph. 6, 1. 2. 3. 5. **Ein jeglicher habe lieb sein Weib als sich selbst,** Ephes. 5, 33. Jngleichen 1 Pet. 2. v. 13. 14: **Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen, es sey dem Könige, als den Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe**

be den Frommen. Und Röm. 13, 5: So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.

204. Derowegen darf man nicht denken, daß der Prophet, wie die Jüden närrischer Weise träumen, von einem zeitlichen Reiche, und von menschlicher Beute rede. Denn es ist in diesem Capitel so oft wiederholt worden diß Stück, um der Sünde willen, um unserer Krankheit willen, um unserer Missethaten willen ꝛc. Und er spricht nicht, um der Armuth, um der Verachtung willen. Die Sünden, der Tod, unsere Höllen sind zu schwer und uns unmögliche Dinge, die von uns weder überwunden noch aufgehoben werden können.

Er soll die Starken zum Raube haben.

205. Die Vulgata hat es gegeben: Dispertiam ei spolia: ich will ihm die Beute austheilen. Er bedienet sich eines Worts, das sonst im Kriege gebräuchlich ist, wie im 9. Capitel v. 3. stehet: Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet. Er redet aber von der Austheilung eines grossen Raubes und einer grossen Beute: nicht allein der Könige, sondern auch der Unterthanen mit ihren Fürsten und Königen, und folglich des ganzen menschlichen Geschlechts, darum braucht er die Wörter, rabbim, azumim. Denn wenn es nur blos eine Macht wäre, die in der Grösse bestünde, so hätte er andere Wörter brauchen können, die da Kraft, Macht, Stärke, bedeuten. Rabbim bedeutet eigentlich, groß, nemlich der Grösse und Beschaffenheit nach; im Deutschen spricht man, ein groß, mächtig Volk; womit nicht die Stärke einer Person, sondern die Grösse und Menge, die Stärke der Völker und Königreiche angedeutet wird. Also spricht er alhier, Azam, ich will ihm einen grossen, mächtigen Haufen zubringen. Eben so wird es auch von Abimelech gebraucht, da er den Patriarchen Isaac aus seinem Lande ziehen hieß: Zeuch aus von uns, sprach er, denn du bist uns zu mächtig worden, 1 Mos. 26, 16. da wird es gebraucht nicht von der Macht und Stärke seiner Person, sondern weil er sich gemehret und zugenommen hatte an Heerden, an der Familie und an Leuten, die sich zu ihm hielten.

206. Jedoch wird auch zugleich die Stärke der Person mit eingeschlossen. Und wiewol es mehr lautet von der grossen Macht, wie ich anjetzo gesagt habe; jedoch wird auch diese Stärke in Ansehung der Person mit eingeschlossen. Denn er siehet hiermit auf den Teufel, auf die Welt, auf die Sünde, auf den Tod, auf das Gesetze; denn wir müssen den Sieg Christi allgemein machen, daß er sich über alles erstrecke, weil er schlechterdings alles überwunden hat, was groß, stark und viel ist. Wir haben unendlich viel Teufel wider uns, die Sünden und den Tod. Das sind die Rabbim und Azumim, das ist, die grosse Menge und die Starken, wie oben im 9. Capitel v. 4. diese Feinde beschrieben worden seyn, durch das Joch der Last, durch die Ruthe der Schulter, und durch den Stecken des Treibers. Hier sind in der That und Wahrheit viele und grosse Starke, wider welche Christus streitet, nemlich nicht wider die weltlichen Regimente oder wider den Hausstand, denn diese will er nicht zerstören; sondern er will die Werke des Teufels zerstören, nemlich die Sünden, 1 Joh. 3, 8. Er will selbst das Gesetz abschaffen, und wie dieses in subtilem Verstande geschehe, habe ich bey dem 9. Capitel (§. 106. sqq.) gesagt. Er muß

muß selbst das Gesetze GOttes überwinden; wie Paulus sagt 1 Cor. 15, 56. **weil das Gesetz die Kraft der Sünde ist.** Diese Kraft muß nothwendig zernichtet werden. Denn wenn diese zernichtet ist, so wird auch die Sünde zernichtet: wenn aber die Sünde zernichtet ist, so ist auch der Tod zernichtet: ist der Tod zernichtet und aufgehoben, so wird auch alle Macht der Hölle und des Teufels zerstöret. Darum spricht auch Esaias c. 49, 24: **Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen, oder kann man dem Gerechten seine Gefangene los machen?**

207. Der Lateinische Uebersetzer hat sich ein Bedenken gemacht, das Wort, **den Gerechten**, zu gebrauchen, und hat es obenhin von dem König zu Babel verstanden, das ist, dasjenige, was der Gerechte gefangen genommen hat. Und wer kann diß thun? Uns ist es unmöglich, den Teufel zu berauben, und dem Gesetze seinen Raub und die gerechte Tyranney zu nehmen, welche das Gesetz gegen uns ausübet, nach welchem wir auch als Gerechte verdammt sind; wie Paulus spricht Röm. 7, 12. 13: **Das Gesetz ist je heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut; nun aber ist mir das, das da gut ist, zu etwas Bösen, und ein Tod worden.** Derowegen, was das Gesetz thut, das thut es mit dem höchsten Rechte. **Wer kann nun dem Gerechten seine Gefangene los machen,** welche das Gesetze, so der allergrösseste Tyranne ist, gefangen hält? CHristus antwortet: **durch mich sollen die Gefangenen dem Riesen genommen, und der Raub des Starken genommen werden, ich will seine Kinder selig machen.**

208. Da zeiget der Prophet die Starken an, die er vorher den Gerechten genennet hatte. Folglich redet er nicht von der Babylonischen Gefängniß, sondern von derjenigen Erlösung, von welcher er gern zu reden pflegt, da der Mensch, der Sünder, erlöset wird vom Gesetz, vom Tode, und von der Sünde; wie Paulus spricht: **Der Stachel des Todes ist die Sünde,** 1 Cor 15. v. 56. Hier stehen drey Feinde, welche nothwendig müssen überwunden werden, und bey deren Vertilgung die Policey und der Hausstand stehen bleiben; nemlich, das Gesetz, der allergrößte Tyranne, die Sünde, und der Tod. Wenn nur diese, sage ich, aufgehoben werden; sonst bleibt alles. Der Teufel ist der Urheber der Sünde, der hat die Uebertretung über uns eingeführet: er hat auch das Gesetz vor sich, welches sein Patron ist, indem es das menschliche Geschlecht verdammet. Also hat er die Gerechtigkeit vor sich, und freuet sich, daß auch der ganze Mensch verdammt sey durchs Gesetz, weil er auch selbst verdammt ist. Wer soll hier erlösen? Ich, spricht er, will erlösen, und deine Feinde mit ihrem eigenen Blute tränken. Das sind Worte des HErrn beym Esaia am 49. Cap. v. 26. [**Ich will deinen Kindern helfen, und ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleische, und sollen mit ihrem eigenen Blute, wie mit süssem Weine, trunken werden, und alles Fleisch soll erfahren, daß ich bin der HErr, dein Heiland, und dein Erlöser, der Mächtige in Jacob.**]

209. Also verstehe ich daselbst die angezogene Stelle. Ich will ihm das Reich des Teufels, der Sünde, des Todes zur Beute geben, und er selbst wird auch alles austheilen. Die Jüden verstehen es von dem Meßia, in so ferne, daß er das Werkzeug darzu seyn sollte. Aber Esaias hält ihn für den HErrn, der eben das Werk thut, das der Vater selbst thut; das ist, er wird selbst alle

alle Beute, und den Raub der Starken austheilen. Es sind zwey Personen, aber ein Werk deß, der diesen Raub des erschrecklichen und fürchterlichen Teufels, der Sünde und des Todes austheilet. Das sind mir ja wol Grosse und Starke. Ich will das Reich der Welt, und die Gewalt des Teufels austheilen: und er wird auch selbst die Beute, den Sieg, die Ehre austheilen, weil er ein Ueberwinder des Todes, der Sünde, des Gesetzes und aller Uebel wird genennet werden.

Darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat.

210. Siehe, was vor ein Tyranne das Gesetz, die Sünde, der Tod ist; ihre Macht ist groß, die Menge derer, die da sterben und sündigen, ist unendlich ꝛc.

211. Demnach ist dieser ein anderer Ueberwinder, als der Hercules oder Theseus, der wird andere Ungeheuer, als Löwen und Bären, erlegen. Hier sind die Bären, die Sünde, der Tod, der Teufel, das böse Gewissen, die Anklage des Gesetzes. Wie wird er aber dieses machen? also, daß er sterben wird für die Sünden der ganzen Welt, und durch seinen Tod den Heiligen Geist erwerben wird, und denselben wird er ausgiessen über die Welt, und den Raub des Todes, der Sünde, des Gesetzes, der Hölle, des Teufels, austheilen: er wird befreyen von dem Gesetze, das da anklaget, vom bösen Gewissen. Es wird aber eine solche Erlösung seyn, daß ich weder über dem Andenken der Sünde, noch vor der Gestalt des Todes erschrecke, noch etwas nach dem Teufel frage: sondern, daß ich auch noch darzu des Gesetzes spotten und sagen kann: Du Gesetz, klage mich immer nicht an, ich bin nicht dein Schuldner. Du Tod, du Teufel, gehe, packe dich. Warum? um meiner Gnugthuungen, oder um meiner geschornen Platte willen? Keines weges; sondern um deß willen, von welchem es heisset: **Er trägt ihre Sünden**: der Teufel, die Sünde, und das Gesetz, welches verklagte und verdammte, ist überwunden, und die Freyheit und Sicherheit durch den Sohn GOttes erworben, der für mich gestorben, der für mich ein Fluch worden ist, der meine Sünden getragen hat. Also wird er den **Raub** dieses Tyrannen in grosser **Menge** austheilen. Dieses schärfet der Prophet beständig ein, und wiederholet es fleißig.

212. Derowegen sollen wir hieraus lernen, daß die Erlösung geschehe, nicht um unserer Gerechtigkeit oder **Werke** willen, die wir gethan haben; sondern nach seiner **Barmherzigkeit** machet er uns selig, durch das **Bad der Wiedergeburt** und **Erneuerung des Heiligen Geistes**, Tit. 3, 5. Die Apostel stimmen hierinnen mit einander überein, und handeln diese Materie überaus schön ab.

213. Wenn wir nun hören, und gläuben, daß diese Verheissungen an diesem Sohne Gottes erfüllet sind, so empfangen wir den Heiligen Geist, der unsere Herzen frölich macht. Wer dieses lernet, der hat diesen Nutzen, daß er frölich seyn, hüpffen und springen, und des Gesetzes und des Todes noch darzu spotten kann: **Tod, wo ist dein Stachel?** 1 Cor. 15, 55. Da werden wir Beute austheilen, und das Gesetze verhöhnen und sagen: Du bist zwar gut; aber mich sollst du nicht anklagen. Spricht das Gesetz dargegen: Bist du nicht im Fleisch der Sünde? Es ist wahr; aber ich bin gerecht: nicht in so ferne ich ein Kind Adams bin; sondern weil Christus, der eingeborne Sohn GOttes, meine Sünden getragen hat, und um meiner Missethat willen verwundet ist: den

den stelle ich dir entgegen. Da muß es verstummen; den klaget es nicht an, es verdammet ihn auch nicht. Ja, eben der Christus, als ein HErr über alles, hat Macht, den Teufel anzuklagen und zu verdammen. Denn er ist ungerechter Weise nach dem Urtheil des Gesetzes getödtet worden. Daher springt es zurücke, und spricht: Ich kann dir nichts thun, da du an Christum gläubest. Das höre ich, und nehme es im Glauben an, und wenn ich darinnen beharre, so werde ich selig; weil er solche Dinge gethan und gelitten hat, die er gar nicht verdienet hatte. **Er ist verwundet und geschlagen worden, er hat auch sein Leben in den Tod gegeben, und ist den Uebelthätern gleich gerechnet worden, er ist ein Fluch worden. Da kam ihm das Gesetz auf den Nacken.**

214. Effundere animam suam in vel ad mortem, das ist, seine Seele in oder zum Tode ausgiessen, ist eine Hebräische Redensart, gleichwie ein Sack ausgeschüttet, oder ein Gefäß rein ausgegossen wird; daß die Meynung diese sey: er hat seine Seele so tief in den Tod gegeben, daß kein Tröpflein vom Leben übrig geblieben; das ist, es war keine Verstellung des Todes, sondern er ist wahrhaftig gestorben, wie ein anderer Mensch: die Wahrheit seines Todes beruhet nicht auf falschen Meynungen, wie man dichtet, Mahomet sey nicht gestorben, sondern von der Erde hinweggenommen worden. Und wie einige Ketzer ungegründeter Weise vorgegeben haben, Simon von Cyrene sey an statt Christi gecreuziget worden: Sondern eben diejenige Person, welche der Arm des HErrn gewesen, ist ohne Verstellung und wahrhaftig gestorben. Diese Dinge sind eben nicht leichte, daß man sie gleich glauben kann. Die Ketzer streiten dafür, wie bereits gedacht, daß er nicht wahrhaftig gestorben sey. Aber Esaias bekräftiget es, daß der wahrhafteste GOtt und Mensch gestorben sey.

215. Hieraus folget, daß ihm alles (ausgenommen die eigene Sünde,) eigentlich zukömmt, was zun Eigenschaften der menschlichen Natur gehöret, weil er bey seiner allervollkommensten menschlichen Natur vollkommen gestorben, gelitten, gegeisselt, und auf das vollkommenste versucht worden, gleich wie wir.

216. Also ist er auch der gröste Sünder, daß kein grösserer in dem ganzen menschlichen Geschlecht ist, als der Sohn GOttes, so gar, daß er auch die Sünde selbst genennet wird; ja, er ist das Söhnopffer, der Fluch, das Fegopffer, und, wie Esaias (v. 13.) spricht, das Schuldopffer für die Sünde. Ein so grosser Sünder ist Christus, doch also, daß man dieses nicht von seiner eigenen, sondern von einer fremden, das ist, unsrer Sünde, verstehe: gleichwie er oben (v. 8.) öfters gesagt hat: **Er ist um unsrer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen.**

217. Die Sünde ist unser, bey ihm war sie was fremdes; er hat keine Sünde gehabt, noch gethan, sie ist ihm eigen worden, wegen der Liebe, damit er uns geliebet hat. Diese hat er getragen, und um deren willen hat er gelitten, als ob er sie selbst gethan hätte, da er doch der Unschuldigste und ganz unbefleckt war. Er war das Lamm, so vom Anfang der Welt vorher versehen, der Weibessaame, welcher, gleich nach dem Fall unserer ersten Eltern, dem Adam und der Eva verheissen wurde, daß er die Sünde trüge und hinwegnähme, die doch eigentlich nicht sein, sondern unser war; wie er in den Psalmen spricht, Ps. 51, 3. 6: **Erbarme**

me dich meiner, heile meine Seele, denn an dir habe ich gesündiget; Ps. 40, 13: **Es haben mich meine Sünden ergriffen.** Ueberall bekennet er die Sünde der ganzen Welt, als ob sie sein eigen wäre; doch aber, wie schon etlichemal gesagt worden, die nicht eigentlich sein war, sondern die ihm zur eigenen Sünde gemacht wurde, nemlich durch die unschätzbare und unaussprechliche Liebe, nach welcher er für uns ein Opffer hat werden wollen.

218. Das sind so grosse Dinge, daß der Prophet billig ausruft (v. 4): **Wer glaubt unsrer Predigt,** daß der eingeborne Sohn GOttes nicht allein ein Mensch wird, sondern auch also, daß er der größte Sünder wird, an statt aller Menschen; daß alle, die an ihn gläuben, frey seyn von der Knechtschaft des Gesetzes, von dem höchsten Rechte des Teufels, der Sünde, und des Todes. Deßwegen ist er dem Gesetz, der Sünde, dem Tode unterworfen worden, da er nicht derselben Schuldner, sondern ein HErr über diese alle war. Da ist die unschätzbare Liebe GOttes ausgegossen worden, die von keiner Creatur sattsam bedacht und gepriesen werden kann.

219. Deßwegen ist er gekommen, daß er den Raub austheile, viele Völker erlöse. Und das hat er verdienet, nicht allein durch eigene Kraft, indem er gerecht war; sondern auch auf eine gerechte Weise und mit Recht, daß er das Gesetz, so auf ihn stieß, und ihn als einen Sünder anklagte, rechtmäßiger Weise verdammte, und auch uns von dem Fluch des Gesetzes erlösete, weil er auf unsere Seite getreten, und mit uns verbunden worden ist. Und vor GOtt nimmt er alle Sünden auf sich. Also klaget ihn das Gesetz an, und verdammet ihn als einen Sünder. Aber da es dachte, es hätte ihn nunmehro gefangen, und er sey nunmehro also zum Tode verdammet, daß er nicht entwischen könnte; so stehet er wieder auf als ein Ueberwinder des Todes, und hefftet das Gesetz ans Creuz, Col. 2, 14.

Und den Uebelthätern gleich gerechnet ist.

220. Das ist die eigentliche Kraft des Gesetzes, daß es nur die Uebelthäter verdammet, nicht die Gerechten. Und der Sohn GOttes wird in allen Stücken denenjenigen gleich gesprochen, die nach dem Gesetz verdammet worden. Nach dem Gesetz heißt er ein Missethäter, ein Gottloser, einer, der sich an heiligen Sachen vergriffen, der wider das Gesetz sündiget, der zwischen zwey Mörder aufgehenkt wird, und ist eben so viel, als wenn er zwischen alle aufgehenkt würde. Daher wird er nicht nur unter diese zwey, sondern unter alle Uebelthäter gerechnet. Das Gesetz nahm ihn gefangen, und schloß ihn ein: also halten ihn der Tod, die Sünde, der Teufel, die Hölle für einen, der sich an GOtt und göttlichen Dingen vergriffen, und verdammen ihn als den größten Missethäter.

221. Was geschieht aber? Da er von den Todten auferstehet, hören sie ihn sagen: Ich bin der Sohn GOttes, ich bin unschuldig und gerecht: du hast Adam im Paradies verführet, ich habe die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts auf mich genommen, und habe mich zum Opffer für sie gemacht. Was hast du vor ein Recht an mir? Ich habe nicht gewußt, daß du GOttes Sohn bist. Aber du hast es gerochen, daß ich unschuldig und GOttes Sohn bin; wie er im Evangelio gezwungen wird, ihn für den Gerechten und Heiligen zu bekennen, wenn er spricht: **Was haben wir mit dir zu schaffen, JEsu von Nazareth? du bist kommen, uns zu verderben: Ich weiß, wer** du

du bist, nemlich der Heilige GOttes, Luc. 4,34. Warum tödtest du mich denn? Ich dachte, du wärest Johanni dem Täufer, oder einem andern heiligen Propheten gleich. Also kömmt ein Meister über den andern. Da wird der Satan und der Tod gezwungen zu bekennen: Wir haben gesündiget, wir haben eine unschuldige Person angeklaget, wir haben einen, der nichts verbrochen, getödtet. Ich, Gesetz, habe den Sohn GOttes den andern Mördern gleich gerechnet. So höre demnach, daß du hinwiederum verdammt seyst, und du mußt bekennen, daß dich ein Unschuldiger getödtet habe, also, daß du nicht allein wider eine unschuldige Person, sondern wider den Sohn GOttes gesündiget hast. Also hat sich der Tod selbst getödtet, der Teufel sich selbst erwürget, und die Hölle sich selbst beraubet. Das ist es, was Jesaias im 49. Cap. v. 25. 26. sagt: Ich will deinen Kindern helfen, und will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleische, und sollen mit ihrem eignen Blute, wie mit süssem Wein, trunken werden, und alles Fleisch soll erfahren, daß ich bin der HErr, dein Heiland, und dein Erlöser, der Mächtige in Jacob. Der Teufel, der Tod, die Sünde, reiben sich selbst auf, weil sie, nach ihrem eignen Ausspruch und Urtheil, vor dem Angesicht GOttes verdammlich sind. Folglich können sie auch uns in Christo nicht tödten, die wir an Christum glauben.

222. Dieser Sieg, so durch Christum erworben, ist ein wunderbares Werk bey der Menschwerdung Christi, als welches eine unaussprechliche Gabe, und ein solcher Rath ist, davon man nicht einmal reden kann; doch muß man davon reden, in soferne der Glaube dadurch bekräftiget, und das ewige Leben bestätiget werden muß.

Und er vieler Sünde getragen hat.

223. Der Prophet wiederholet immer einerley. Er ist den Uebelthätern gleich gerechnet: er ist ein Sünder, er trägt alle Sünden. Das ist wahr; aber Jesaias spricht, er ist ein wunderbarer Sünder, in dem, daß er ein Sünder ist, und trägt doch nicht seine, sondern anderer ihre Sünden. Das thun andere Menschen nicht. Alle Menschen sind gerecht, es ist keine Sünde oder Tod in uns. Der Sohn GOttes allein ist ein Sünder, ein Uebelthäter, des Todes schuldig, unter der Gewalt des Teufels und der Höllen, und ausser ihm ists kein anderer.

224. Derohalben sollen wir nunmehro nicht auf uns sehen, und uns die Sünde vorstellen; sondern wir sollen thun, als wenn wir von derselben nichts wüßten, und uns zu diesem besondern Michael (das ist einer, der gleichwie der HErr ist,) wenden, an denselben sollen wir glauben, und wissen, daß er unsere Sünden getragen habe: und nicht allein dieses, sondern auch, daß er von den Todten auferstanden, gen Himmel gefahren sey, und zur Rechten des Vaters sitze, den Heiligen Geist ausgiesse, und alle heilig und gerecht mache, das ewige Leben und Gerechtigkeit gebe. Wenn du das siehest, so siehest du nichts von Sünden: er ist unter die Missethäter gerechnet worden, er ist für uns auferstanden.

225. Also ist nunmehro an Christo und an uns Gläubigen keine Sünde. Im Fleische zwar ist sie noch nicht gänzlich ausgefegt; jedoch wird sie nicht zugerechnet. So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8, 1. Aber unser Haupt und fürnehmster Theil ist Christus

stus selbst, in welchem wir ganz ohne Sünde und Tod seyn werden leiblicher Weise, wenn die Würmer bereits diesen Tod, die Sünde und das Elend unsers Leibes verzehret haben.

226. So setzt nun Jesaias diese Worte: **Er hat vieler Sünde getragen**, hinzu, auf daß wir sehen sollen, er trage fremde, nicht seine eigne Sünden. Und daß er diese wunderbaren Werke thut, nicht um unserer Gerechtigkeit, sondern um seines Leidens willen; und deßwegen wiederholet er selbiges etlichemal. Und dieses nicht ohne wichtige Ursache. Denn er thut es deßwegen, auf daß wir wissen, GOttes Rath sey dieser gewesen, daß wir nicht durch unsre Werke und Tugenden, nicht durchs Gesetz; sondern allein durch den Glauben an diesen Christum gerecht werden.

227. Esaias sahe, wie sich das Jüdische Volk wider diese Lehre vom Gesetz, vom Tempel, vom Priesterthum rühmete; deßwegen wiederholet er so oft: **Er ist um unserer Sünde willen zerschlagen** rc. Wir sehen, wie schwer es im bürgerlichen Leben hält mit der Gerechtigkeit der Juristen, und die den Gesetzen gemäs ist: nicht daß dieselbe böse sey; denn das Gesetz ist gut, Röm. 7. v. 12. aber dem, der es rechtmäßig braucht. Der Mißbrauch ist böse, weil sich der Heuchler seiner Gerechtigkeit und Weisheit rühmet als einer Sache, die auch vor GOtt gelten müsse. Deßwegen spricht er: **Wer gläubet?** Ach wie wenige! nicht die Weisen, nicht die Gerechten, nicht die Grossen; sondern die Narren, die Sünder, die Zöllner.

228. Also sucht die Welt nur ihre Scheingerechtigkeit, und verläßt sich drauf, die sie durch ihre Kräfte erworben hat; wiewol dieselbe auch klein, gering und schwach ist: und setzet alle Sprüche von den Werken, die sie nur kann, entgegen, als: **Gebt Almosen von dem, das da ist, so ists euch alles rein**, Luc. 11, 41. ingleichen: **Mache dich ledig von deiner Missethat, durch Wohlthat an den Armen, so wird er Geduld haben mit deinen Sünden**, Dan. 4, 24. auf daß sie diese und dergleichen Sprüche Esaiä von Christo zernichte, und behaupten möge, daß ihre Gerechtigkeiten für die Sünde gnugthue: und nicht allein für ihre, sondern auch für anderer Sünden, indem ihre Gerechtigkeit die Sünden der Welt verschlinge, gleichwie das Lamm GOttes.

229. Dergleichen Worte haben auch wir wider Jesaiam gelehret, da wir noch in den Kirchen lasen: und dieses thaten wir also, daß wir versicherten, wir thäten erstlich für unsere, hernach für die Sünden der Welt genug: und hatten also keine Acht auf diese so klaren Sprüche, die uns so helle, wie lauter Sonnen und blitzende Donnerstralen in die Augen leuchten, in welchen gesagt wird, daß wir alle Sünder sind, es sey keiner gerecht, Christus allein sey gerecht und der Ueberwinder der Sünde. Auf diesen nun siehe, wenn du willst die Sünde überwinden: bilde dir ein, als ob sonst keine Sünde in der Welt wäre, als die Sünde dieses Lammes GOttes, welches die Sünden der ganzen Welt trägt.

Und für die Uebelthäter gebeten.

230. Auch dieser Text ist wider die Jüden. So grosses Unrecht hat er erduldet, er hat keine Sünde gethan, er wird als der Allerunschuldigste gestraft, er hat sein Blut als der Allerunschuldigste vergossen: und doch wird er, nach aller Ausspruch, als ein Aufrührer angesehen. Das schmerzt sehr. Und doch ist er nicht rachgierig, sein Herz gedenkt nicht dran, er flucht nicht, er wünscht nicht, daß

daß seine Creuziger um eben dieser allerabscheulichsten Sünde willen sollten verdammt oder gestraft werden; sondern er vergibt es ihnen auch noch darzu. Er nahm diese Sünden auf sich selbst: alle Sünden, nicht allein der ganzen Welt, sondern auch die Sünden dererjenigen, die ihn creuzigten. Wie er beym Luca am 23. Cap. v. 34. spricht: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.**

231. Das ist nichts menschliches, oder die Gewohnheit der Welt, da die Leute mit Zorn, und zum wenigsten mit dem Wunsch, daß sie sich rächen möchten, sterben. Aber hier führet sich der Sohn GOttes anders auf, indem er für seine Creuziger bittet; wie der Evangelist berichtet. Sein Herz ist voller Liebe, Erbarmung und Gelindigkeit. Er ist sanftmüthig und gelassen, er wünscht und denkt ihnen alles Gute zu. Denn je mehr sie ihn hasseten, je mehr sie tobeten, je vergifftere Herzen sie haben, desto freundlicher wird er im Herzen gegen sie. Aber wer gläubet das?

232. So viel vom drey und funfzigsten Capitel Jesaiä. Lasset uns GOtt, dem Vater unsers HErrn und Erlösers JEsu Christi, Dank dafür sagen, und innbrünstiglich bitten, daß GOtt dasjenige in uns bekräftigen wolle, was er uns verliehen, und was er in uns gewirket hat. Amen, Amen.

Das vier und funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinn die Kirche Christi durch Verheissungen getröstet wird.

I.

Gleichwie der Prophet im vorhergehenden Capitel Christum als das Haupt des Reichs beschrieben hat; also wird er auch hier seinen Leib, das ist, seine Kirche, beschreiben, als die da mit dem Creuze gedruckt, unfruchtbar und verlassen ist. Er tröstet sie aber, und verheisset ihr viel Kinder.

v. 1. **Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest! freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du nicht schwanger bist! denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, spricht der HErr.**

2. Er nennet die Kirche eine Unfruchtbare, in Vergleichung der Synagoge, welche ein fruchtbares Volk ist, die viel Schüler hat, und wegen der Lehre des Gesetzes und der Werke berühmt ist; derowegen ist sie wie ein Königreich, das im höchsten Flor stehet. Hingegen die verachte Kirche ist unfruchtbar, ohne Schüler.

3. Die Ursache aber ist diese, weil das Evangelium eine solche Lehre ist, welche nicht, wie die Lehre des Gesetzes, von der Vernunft verstanden wird; sondern von der Vernunft ganz und gar abgehet. Denn die Vergebung der Sünden um eines fremden Verdiensts willen, ingleichen, eine fremde Gerechtigkeit, kann die Vernunft nicht fassen. Und auch nicht einmal bey den Heiligen ist diese Erkenntniß vest genug. Denn ob wir wol das Vertrauen auf die Werke und den Aberglauben verwerfen; so können wir sie doch nicht gänzlich aus unsern Herzen bringen; sondern es ist gleichsam eine dem Fleisch angeborne Seuche, welche den Geist weit hefftiger, als irgend eine böse Lust das Fleisch, plaget. Hierzu kommen noch die Gewohnheit und Unterweisung, daß wir zum Aberglauben nicht allein geboren, sondern auch unter dem Pabstthum darzu gemacht und angewiesen worden sind. Weil nun das Evangelium diesem zuwider ist, und alles Vertrauen ausser Christum verdammet; deßwegen findet es sehr wenig Schüler, und wird ihr von der ganzen Welt widersprochen. Das ist die Ursache der Unfruchtbarkeit, von welcher hier der Prophet redet.

4. Ferner muß man diese ganze Stelle annehmen von der Aufhebung des Alten Testaments, daß es eine Bestätigung sey des neuen Volks, das ohne Gesetz ist und im Glauben an Christum lebt; wie sich auch Paulus darauf beruffet in der Epistel an die Galater, da er c. 4, 27. spricht: Denn es stehet geschrieben: Sey frölich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und brich hervor und ruffe, die du nicht schwanger bist; denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. Denn das Volk Altes Testaments war von innen im Gewissen gebunden, und ein Knecht der Sünde; von aussen aber schien es das allerfreyeste zu seyn, und war mit mancherley Reinigkeiten schön geschmückt. Hingegen das Volk Neues Testamentes ist von innen, im Geist, frey und ein König über alle Gesetze und über alle Werke, von aussen aber ist es sehr schwach und verachtet: im Geist hat es Freyheit; am Fleische Verfolgung. Derowegen sind herrliche Tröstungen und Ermunterungen vonnöthen, damit es sich nicht an die äusserliche Gestalt stosse und verzweifele, oder glaube, es sey verworfen.

Denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, spricht der HErr.

5. Das ist eine treffliche und herrliche Verheissung, und will der Prophet, daß wir uns dieselbige ja wohl lassen anbefohlen seyn, weil er hinzusetzt: spricht der HErr. Sie beziehet sich aber nicht allein auf die Zeiten der Apostel, sondern sie währet zu allen Zeiten. Denn GOttes Wort bleibt in Ewigkeit. Darum soll uns heut zu Tage unsere Wenigkeit, und der Feinde Menge und Macht nicht bekümmern. [Wir sollen uns auch nicht stossen an das elende Ansehen der Kirche, weil bey so grosser Uneinigkeit der mancherley Meynungen, bey so grosser Zwietrach der Fürsten und Grossen, keine Hoffnung zur Eintracht übrig zu seyn scheinet. Denn obwol ein frommes Herz diese Din-

Dinge ohne grosse Betrübniß nicht ansehen kann; so muß man deßwegen doch nicht alle Hoffnung wegwerfen.] Denn die Kirche hat hier die Verheissung, daß sie weit und breit solle fortgepflanzet werden.

v. 2. **Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare sein nicht, dehne deine Seile lang, und stecke deine Nägel veste.**

6. Das sind Figuren, durch welche er die Verheissung erweitert. Er deutet aber damit an, daß das Evangelium bis an die Enden der Welt solle ausgebreitet werden [und daß es nicht, wie die Synagoge allein in dem Winkel des Jüdischen Landes, werde verborgen seyn].

v. 3. **Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, und dein Saame wird die Heyden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen.**

7. Dieses ist nicht von der leiblichen Erbschaft, (denn sie ist unfruchtbar,) sondern von der geistlichen zu verstehen, nemlich durch das Wort. Dieses ist eine klare Schriftstelle vom Beruf der Heyden.

v. 4. **Fürchte dich nicht, denn du sollt nicht zu Schanden werden: werde nicht blöde, denn du sollt nicht zu Spott werden.**

8. Das bedeutet, daß sie nahe dabey gewesen, daß sie sollte zu schanden werden. a) [Denn die Kirche soll in dergleichen Gefahr stehen, daß sie sehr wenig Kinder habe und alles ihren Untergang drohe; ob nun aber gleich Furcht da ist, so soll sie sich doch nicht fürchten, weil da folget:] **Sondern du wirst der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen und der Schmach deiner Witwenschaft nicht mehr gedenken.**

9. Die Schande der Jungfrauschaft nennet er, daß sie ohne Mann, und deßwegen auch ohne Kinder ist. Dieser Schande wirst du vergessen.

v. 5. **Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißt sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird.**

10. [Die Vulgata hat es gegeben: quia dominabitur tui, qui fecit te &c.] Es muß [aber] also übersetzt werden: quia maritus tuus factor tuus &c. wie wir es auch also verdeutschet haben; das ist, du wirst einen Mann haben; nicht Mosen, nicht Petrum, nicht Paulum, nicht den Pabst ꝛc. sondern den HErrn, der dich gemacht hat. [Derowegen wird auf diese Verehlichung eine unzählbare Menge Kinder folgen.]

v. 6. **Denn der HErr hat dich lassen in Geschrey seyn, daß du seyest, wie ein verlassen und von Herzen betrübtes Weib, und wie ein junges Weib, das verstossen ist, spricht dein GOtt.**

11. Das ist die äusserliche Gestalt der Kirche, und so werden die herrlichen Verheissungen erfüllet, daß Christus der Mann der Kirche sey. Derowegen ist der Glaube nöthig, welcher sich auf Dinge, die man nicht siehet, das ist, allein auf das Wort verlasse. Was die Vulgata mœrentem spiritum gegeben, das ist eben so viel, als wenn wir im Deutschen sagen: von Herzen betrübt. Also lesen wir in der Evangeli-

a) Denn die Kirche soll in dieser Gefahr seyn, aber nicht darinn bleiben. Sondern du ꝛc.

gelischen Geschichte oftmals, daß sich Christus im Geiste gefreuet habe.

v. 7. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen.

12. Das ist ein trefflicher Trost, durch den verheissen wird, daß die Trübsal kurz seyn und nur einen Augenblick dauern werde, welche eine über alle Maasse wichtige Herrlichkeit aufs Zukünftige wirken solle, 2 Cor. 4, 17.

13. Aber man muß hier bedenken, daß der Geist rede. Denn die Vernunft kann es nicht glauben, daß die Anfechtung kurz und nur ein Augenblick sey, sondern sie hält sie für ewig und unendlich, weil sie nur an der gegenwärtigen Empfindung hanget: sie empfindet nichts, sie siehet nichts, sie höret nichts, sie gedenkt an nichts, sie verstehet nichts, als den gegenwärtigen Schmerz und das gegenwärtige Uebel.

14. Derowegen ist das die geistliche Uebung, daß man alle Schreckenbilder, die man siehet, fahren läßt, und das Herz zu dem, das man nicht siehet, gewöhnet, das ist, daß man im Glauben sich vest an das Wort hält. Denn das Wort allein lehret wider unsere Sinne, und verheißt, daß das Uebel nicht ewig, sondern nur auf eine kurze Zeit und einen Augenblick währen solle.

Aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammlen. v. 8. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser.

15. Die Empfindung des Zorns GOttes in der Versuchung, und die Empfindung der Trübsal, ist gleichsam der Mittelpunct: meine **Erbarmung** aber ist gleichsam die äusserliche Fläche. Der Zorn ist nur eine Minute von der Zeit, dargegen ist die Barmherzigkeit wie die ganze Zeit der Ewigkeit; aber hier muß man abermal gedenken, daß diese äusserliche Fläche nicht materialisch, sondern geistlich sey, das ist, daß es Worte des Glaubens seyn, daß, wenn man der Vernunft und dem Urtheil der Sinne folgen wollte, es scheine, als ob das Widerspiel wahr sey, und daß die Barmherzigkeit der Mittelpunct, und hingegen der Zorn und die Empfindung des Uebels eine unendliche Fläche sey. Dieses aber soll man auch auf andere Dinge deuten. Was sind der Türke, der Pabst, gegen Christum? eben das, was ein Augenblick gegen die Ewigkeit ist. Was sind unsere Ketzer gegen die Kirche? eben das, was der Mittelpunct gegen die äusserliche Fläche ist.

v. 9. Denn solches soll mir seyn, wie die Wasser Noah, da ich schwur, daß die Wasser Noah nicht mehr sollten über den Erdboden gehen: also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.

16. Hiermit bekräftiget er das vorhergehende durch ein Gleichniß. Gleichwie ich die Zusage, welche ich dem Noah gethan, 1 Mos. 8, 21. c. 9, 11. nicht unerfüllt gelassen habe: also wird auch das, was ich anjetzo verheisse, kräftig und beständig seyn. Es wird bey dir den Schein eines Zorns haben; aber in der That wird es nicht ein Zorn seyn. Gleichwie es bisweilen regnet, daß es den Schein gibt, als ob eine Sündfluth kommen würde; doch kömmt die Sündfluth nicht wieder.

17. Ferner, so geben uns diese reichen Tröstungen zu verstehen, daß es schwer sey, ein

ein über den Zorn GOttes erschrockenes Herz zu trösten und aufzurichten. [Denn so ofte sie nur ein einziges Wölklein aufsteigen sehen, so denken sie gleich, die Sündfluth werde wiederkommen; das ist, eine leichte Versuchung benimmt uns den Muth, aber wir müssen also aus Glauben in Glauben zunehmen, Röm. 1, 17. und wenn wir durch eine Erfahrung nach der andern sind bestärket worden, so müssen wir immer einen grössern Muth bekommen, andere Gefährlichkeiten zu verachten; denn wo nicht bisweilen eine Zaghaftigkeit vorfiele, so lernten wir nicht wahrhaftig gläuben. Das Antlitz verbergen, ist so viel als zürnen. Dieses ist ein Augenblick, spricht er rc. gleichwie anschauen so viel ist, als, gnädig und gewogen seyn.]

v. 10. Denn es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens, soll nicht hinfallen; spricht der HErr, dein Erbarmer.

18. Deine Widersacher, sowol geistliche als leibliche, vor welchen du dich, als vor unüberwindlichen Bergen, fürchtest, werden erzittern. Du aber, der du in deinen Augen zitternd, wankend, und ungewiß bist, wirst stehen, wie ein unbeweglicher Fels. [Die Ursache ist, weil die Barmherzigkeit, mit welcher ich dich aufgenommen habe, nicht von dir weichen, sondern unbeweglich über dir stehen wird. Derowegen gläube nur meinem Worte und laß deine Empfindung fahren, so wirst du inne werden, daß es sich also verhalte rc. Wir sehen aus dieser weitläuftigen Weissagung, daß es eben so schwer sey, ein unruhiges Herz aufzurichten, als schwer es ist, die harten und trotzigen Herzen zu erweichen.]

v. 11. Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose.

19. [Also nennet er sie, weil die Kirche mit allen Arten des Unglücks überschüttet wird, und gleichwie Christus ein Zeichen ist, dem widersprochen wird, Luc. 2, v. 34. also ist auch die Kirche. Andere Lehren und Religionen, sie mögen noch so ungereimt seyn, so finden sie doch ihre Schüler, und sind in gutem Friede. Diese Religion allein ist dem Haß und dem Toben der Welt und allen Sünden unterworfen; derowegen tröstet er sie:] Die Trübsal wird nicht allein nur einen Augenblick währen, sondern auch zur Vermehrung der Kirchen helfen, daß sie, je mehr sie gedrückt wird, desto mehr Früchte bringe, und je mehr sie eingeschränket wird, desto mehr fortgepflanzet werde. Derowegen wird sie auch einem Palmbaum verglichen, Ps. 92, 13. welcher der Last nicht nachgibt, sondern je mehr er gedrückt wird, desto mehr in die Höhe steiget.

Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Sapphiren legen. v. 12. Und deine Fenster aus Crystallen machen, und deine Thore von Rubinen, und alle deine Grenzen von erwählten Steinen.

20. Das ist eine grosse Verheissung, daß GOtt die Kirche, als ein Königreich, aus köstlichen Steinen und Edelgesteinen aufbauen wolle. Es sind aber diese köstlichen Steine diejenigen, welche er in dem folgenden Vers nennen wird, die vom HErrn gelehret seyn. Er setzt mancherley Arten von Edelgesteinen, in Absicht auf die mancherley Gaben, die in der Kirche sind: von welchen man Paulum nachlesen kann 1 Cor. am 12. v. 4. sqq. und Ephes. am 4 Cap. v. 4. sqq.

v. 13.

v. 13. Und alle deine Kinder gelehret vom HErrn.

21. Das sind die köstlichen Steine. Ferner, wird dieser Spruch angeführet Joh. am 6, 45. (Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn.) Er nennet sie aber deßwegen von GOtt gelehrte, weil die Lehre der Christen eine solche Lehre ist, welche die Vernunft nicht allein nicht kann erfinden, sondern wenn sie auch gefunden und gelehret wird, so kann sie dieselbe nicht verstehen. Und was noch mehr ist, so wird sie genöthiget, dieselbe zu hassen und zu verdammen. Und dieses deßwegen, weil sie eine Lehre von solchen Dingen ist, die man nicht siehet, wider das Urtheil und Empfindung der Vernunft. Daher werden die Christen als Esel verlachet, daß sie von solchen Dingen lehren, die nirgends sind, und weil sie von denenjenigen Sachen abziehen, die wirklich sind.

22. Hingegen die Weltweisheit, die Rechtsgelehrsamkeit, und alle andere Künste, welche auf das Thun gehen, lehren von gegenwärtigen Sachen, und die in die Sinne fallen. Deßwegen werden sie bey der Vernunft dem Evangelio vorgezogen. Weil sich nun die Vernunft an das Evangelium stößt, so ist es unmöglich, daß ein Christ von Menschen könne gelehrt seyn: und die dem Worte anhangen, die thun dieses nicht aus eigenen Kräften, sondern durch GOttes Gabe, und weil sie von GOtt gelehret sind.

23. Das sind häßliche Leute, so diesen schönen Spruch wider das mündliche Wort mißbrauchen. Wenn denn das mündliche Wort unkräftig ist, warum unterlassen sie denn nicht, selbst zu lehren? Warum unterlassen sie nicht, Bücher zu schreiben? Oder woher haben sie das, was sie lehren? Der Prophet hat besser gethan, der beydes, das mündliche Wort und den Geist, mit einander verbindet. Er nennet die Kirche eine Mutter, die Kinder gebieret; und ist doch bekannt, daß die Kirche den Heiligen Geist nicht geben kann. Derowegen gebieret sie durch das äusserliche Predigtamt, bey welchem der HERR zugegen ist. Gleichwie Marc. 16. v. 20. stehet: Der HErr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Folglich, weil er spricht, es wären Kinder der Kirche, so zeiget er an, daß das mündliche Wort da sey. Wiederum, weil er spricht, ihre Kinder wären von GOTT gelehret, so zeiget er an, daß auch das geistliche Wort vorhanden sey.

24. Also muß nun dieses unterschieden werden: Das Hören haben wir von der Kirche, das Gläuben vom HErrn: das Wort von der Mutter, den Geist vom Vater: die Stimme von den Predigern, die Kraft und Wirkung vom Heiligen Geiste: die Stimme versammlet uns, der Heilige Geist erleuchtet uns, und vereiniget uns mit GOtt ꝛc. Wer demnach das Wort hat, und dem Worte gläubet, der ist ein Kind GOttes, und hat beyderley Wort, nemlich das mündliche und das geistliche. Und es kann keines ohne das andere seyn, weil es GOtt also geordnet hat.

Und grossen Frieden deinen Kindern.

25. Gleichwie es zun Röm. am 5. v. 1. heißt: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT durch unsern HErrn JEsum Christum. Wenn demnach das Herz durch den Glauben gestärket ist, daß GOtt für uns sey, so spricht es: Wer mag wider uns seyn? Röm. 8, 31. Vor wem soll ich mich fürchten? Vor der Welt? Aber was ist die

Welt

Welt gegen GOtt? Was ist das Geschöpf gegen den Schöpfer? Soll ich mich etwan vor dem Tod fürchten? Aber was ist der Tod gegen das Leben, so in Christo ist? Oder vor der Sünde? Aber was ist die Sünde gegen die ewige Gerechtigkeit, die in uns ist? rc. Allein, diese Gewißheit kann nicht im Herzen seyn, wenn GOtt nicht erst das Wort lehret, und durch das Wort Friede im Herzen schaffet.

v. 14. Du sollst durch Gerechtigkeit bereitet werden.

26. Diese folgen auf den Glauben, Friede des Herzens, und gute Werke. Denn denenjenigen, die gläuben, wird über diß, daß sie Friede haben, Materie wohl zu thun gegeben, daß sie können lehren, trösten, auf zweifelhafte Sachen antworten, den Städten und Haushaltungen dienen, beten, andern mittheilen, regieren rc.

Du wirst ferne seyn von Gewalt und Unrecht, daß du dich davor nicht dürfest fürchten, und von Schrecken, denn es soll nicht zu dir nahen.

[27. Was die Vulgata gegeben: Recede procul a calumnia,] das soll übersetzt werden: Longe eris a calumnia: Du wirst ferne seyn von **Verleumdung** und **Unrecht**. Nicht, daß Verleumdungen und Unrecht nicht vorhanden wären; denn sie hängen den Christen auf dem Rücken; sondern sie werden von deinem Gewissen entfernet seyn. Denn das Böse nähert sich nur dem Fleische, und kömmt nicht ins Gewissen; aber der Geist weiß sich auch das Böse gar wohl zu Nutze zu machen, und überwindet das Böse durch Geduld. [Also, spricht er, soll sich das Schrecken nicht zu dir nahen; nicht, daß die Christen ausser Furcht und Gefahr wären; sondern daß ihnen niemand schaden wird. Denn sie haben GOtt zum Lehrmeister und zum Vater, und die Kirche zur Mutter; diese lassen uns den Frieden nicht entreissen.]

v. 15. Siehe, wer will sich wider dich rotten, und dich überfallen, so sie sich ohne mich rotten?

28. Nach der Grammatik sind diese Worte dunkel. Jedoch kann der Verstand also gegeben werden: Ecce, quis accola contra te veniet, vt te obruat, cum absque me veniet? [An statt daß es die Vulgata gegeben hat: Ecce, accola veniet, qui non erat mecum, aduena quondam tuus adiungetur tibi.] Er tröstet die Kirche wider die Gewalt der Tyrannen. Daß er aber hinzusetzt: **Ohne mich**, damit hebt er die unerträgliche Ruhmredigkeit der Widersacher auf, daß sie sich rühmen, sie thäten GOtt einen Dienst daran, wenn sie die Frommen verfolgen; sie stritten für die Kirche und für den Glauben, wider die Ketzer. Denn also pflegen sie es zu machen: sie schmücken ihre Gewalt, die sie den Frommen anthun, mit dem Titel des göttlichen Namens und der Kirche aus. Allein CHristus stärket uns hier, und spricht, daß sie dieses thun, aber ohne mich.

v. 16. Siehe, ich schaffe es, daß der Schmied, so die Kohlen im Feuer aufbläst, einen Zeug daraus macht zu seinem Werke. Denn ich schaffe es, daß der Verderber umkommt.

29. Er verheisset, es werde auch dieses geschehen, daß die Ketzer umkommen, welche die Kirche weit hefftiger erschüttern und wankend machen, als die äusserliche Gewalt der Tyrannen. Derowegen nennet er sie Schmiede, die das Feuer aufblasen, um die ganze Welt in Brand zu setzen. Ich

schaffe sie, spricht er, das ist, proferentem vas in opus suum, wie es die Vulgata gegeben hat, in (ad) opus suum, das ist, zum Verderben, daß sie zu grunde gehen. Sie werden selbst ihr Verderben befördern 2c. Dergleichen Schmiede haben wir zu unsrer Zeit viel erlebet; aber wir sehen, daß auch sie zu ihrem Werke (das ist, zu ihrem Verderben) geschaffen sind.

v. 17. **Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen: Und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gerichte verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des HErrn, und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der HErr.**

30. Er bekennet, daß Zeug wider uns zubereitet werde, und daß sich Zungen wider uns setzen. Aber er setzet hinzu Non dirigentur, das ist, sie werden kein Glück noch Segen haben, und werden zu grunde gehen. Also, ob wol die Feinde viel wider uns beschlossen haben, ob wol die Rottengeister viel wider uns geschrieben haben, so haben sie doch nichts ausgerichtet, sondern sie sind zunichte worden, wie der Wind.

Und ihre Gerechtigkeit von mir.

31. Denn die Welt siehet sie nicht, sondern verdammet sie als Ketzerey und ketzerische Lehre. [Ich aber heisse ihre Gerechtigkeit und ihr Leben gut.]

Das fünf und funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Vermahnung und Ermunterung, nebst einem Trost, so der Kirche gegeben wird.

I.

v. 1. **Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommet her, und kauft ohne Geld und umsonst, beyde, Wein und Milch.**

1.

Der Prophet hat bisher in vielen Capiteln gelehret, was Christus, ingleichen was die Kirche sey, nemlich eine Versammlung dererjenigen, die sich an das Wort, nicht an sichtbare Dinge, halten. Diese hat er mit mancherley Verheissungen wider das Aergerniß des Creuzes getröstet. Nunmehro vermahnet er sie auch, daß sie fleißig sey im Worte, damit sie nicht in Verachtung oder Eckel des Worts verfalle, welche Versuchung unter allen die schädlichste und gemeinste ist, daher alle Ketzereyen entstanden sind.

2. Derohalben ist es vonnöthen, daß wir im steten Gebrauch des Worts erhalten werden, und uns vor der allerschädlichsten Einbildung hüten, als ob wir das Wort genugsam verstünden und wüßten; gleichwie sich heut zu Tage viele einbilden. Fromme Herzen aber gläuben, daß es GOttes Wort sey, und von GOtt durch den Heiligen Geist eingegeben sey; deßwegen haben sie eine Ehrerbietung vor dessen Majestät, und wünschen, stets Schüler zu seyn, sie werden über dessen steter Lesung nicht müde. Daher kömmt es, daß sie sowol vom Eckel vor demselben weit entfernet sind, als auch, daß sie täglich eine neue brünstige Begierde mit zum Worte bringen, vor welchem andere, als volle Wänste, einen Eckel haben. Derowegen ist diese Ermunterung des Propheten nöthig, nach der Lehre, die er oben (c. 54.) vorgetragen hat.

3. Das erste Stück aber dieser Ermunterung bestehet darinne: Folget dem Evangelio, das euch umsonst angeboten wird, und die ewige Gerechtigkeit umsonst anbeut. Alle andere Lehren, alle andere Gerechtigkeit, werden mit Mühe und Unkosten zuwege gebracht, und gelten doch nichts.

Beyde, Wein und Milch.

4. Das ist das andere Stück, wodurch er das Wort anpreiset, und uns vermahnet, daß nemlich das Evangelium eine solche Lehre sey, welche zu allen Dingen nütze ist, daß ein jedweder in selbigem ein Hülfsmittel für seine Nothdurft finde. Denn weil in der Kirche Schwache und Starke sind, so wird den Starken, welche von den Versuchungen der Sünde und des Todes geplaget werden, Wein zu ihrem Troste gegeben. Den Unwissenden aber und Schwachen wird Milch gegeben, zu ihrer Nahrung, dadurch sie unterrichtet und gelehret werden.

v. 2. **Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, davon ihr nicht satt werden könnet?**

5. In diesen Worten werden alle andere Religionen, Lehren und Werke widerlegt und aufgehoben: weil alle Religionen, alle Lehren, alles Thun, ausser dieser Lehre von der Gnade, vergeblich, und doch mühsam sind, welche das Herz nicht ruhig machen, sondern plagen. Man soll aber dieses wohl merken, was er hier von allen Gerechtigkeiten sagt, die ausser der Gnade sind, daß sie nemlich mühsam, und doch vergeblich sind; gleichwie wir es unter dem Pabst erfahren haben.

Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wohllust fett werden.

6. Das dritte Stück, wovon er die Lehre des Evangelii lobet, weil sie lebendig macht. Weil, spricht er, wo ihr mich nicht höret, euere Seele nicht leben wird. Alle andere Lehren, alles andere Thun, tödten. Folglich ist die Gerechtigkeit Mosis, die Gerechtigkeit

tigkeit aller Mönche, Priester rc. der Tod und Untergang.

v. 3. **Neiget eure Ohren her, und kommt her zu mir: höret, so wird eure Seele leben. Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids.**

7. Ich will mit euch einen ewigen Bund machen. Hier hebt er ganz deutlich den alten Bund auf, und verheisset den neuen, nemlich,

Die gewissen Gnaden Davids.

8. Das ist der Bund der Gnaden und der Vergebung der Sünden. Denn es liegt ein Nachdruck im Wort, Gnaden, welche er allen Verdiensten und Werken entgegen setzt, daß wir daraus erkennen sollen, unsere Gerechtigkeit sey eine freywillige Gabe.

9. Daß er aber hinzusetzt, die gewissen (fideles) Gnaden Davids, das schärft die Ermunterung. Denn die erschrockenen und schwachen Herzen fürchten sich allezeit, es möchten so grosse Verheissungen (weil sie in blossen Worten angetragen werden,) vergeblich seyn, und diejenigen, so daran gläuben, betrügen. Damit er nun unsrer Schwachheit rathe, so nennet er es gewisse Gnaden, (fideles misericordias,) das ist, wahrhaftige, die er wahrhaftig halten und wirklich erfüllen will, so, wie man an dieselben geglaubet hat.

10. Hierbey kann man den Gegensatz machen, und das Wort, gewisse, allen andern Lehren und Gerechtigkeiten absprechen, daß sie nicht gewiß sind, sondern betrügen.

11. Ferner, damit man nicht hierunter die leiblichen Verheissungen, vom Lande Canaan, verstehen möge, deßwegen setzt er hinzu, die gewissen Gnaden Davids, damit er die Gnaden des neuen Bundes, von den Gnaden des alten Bundes, nach welchem er den Vätern das Land Canaan verhieß, unterscheiden möchte. 2. Sam. 7, 12. Ap. gesch. 13, 34. Ps. 89, 25. sqq.

v. 4. 5. **Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Siehe, du wirst Heyden ruffen, die du nicht kennest: und Heyden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen, um des HErrn willen deines GOttes, und des Heiligen in Israel, der dich preise.**

12. Bisher hat er die Jüden ermuntert. Nunmehro spricht er, daß diese Gnade bis ans Ende der Erden solle ausgebreitet werden. Nicht allein ihr Jüden sollet fett werden, sondern auch die Heyden. Folglich wird sich dieser neue Bund weiter, als der alte, erstrecken. Es steckt aber ein Nachdruck in dem Wort, Zeuge; denn ein Zeuge ist ein solcher, der redet. Da nun Christus unter den Völkern herrschen soll, so ist er zum Zeugen gestellet, und soll seine Herrschaft führen durch das Zeugniß, das ist, durch die Predigt des Evangelii. Solchergestalt wird alles auf das Wort gebauet, nicht auf Dinge, die in die Sinnen fallen.

v. 6. **Suchet den HErrn, weil er zu finden ist: ruffet ihn an, weil er nahe ist.**

13. Das vierte Stück der Vermahnung hält Drohungen in sich; als wollte er sagen: Ich habe euch den Nutzen des Evangelii geprediget: wo euch nun nicht euer Nutzen beweget, so lasset euch zum wenigsten die Gefahr und den Schaden bewegen, die euch zuwachsen wird. Denn wo ihr jetzt nicht das Wort annehmen werdet, so wird es von euch genommen werden, hernach

nach wird alle eure Bemühung vergeblich seyn. Ihr werdet suchen, aber nichts finden: ihr werdet anruffen, aber niemand wird euch erhören ꝛc.

14. [Also vermahnen auch wir heut zu Tage die Leute, daß sie das gegenwärtige Licht annehmen sollen. Denn es ist zu befürchten, es möchte in kurzen geschehen, daß das Wort wiederum entrissen werde, und nirgends keine gewisse Lehre zu finden sey, in welcher die Menschen könnten unterrichtet werden. Hierzu bahnen bereits die Wiedertäufer und andere gleichsam den Weg. Denn der Satan schläft nicht, und wir leben in der höchsten Undankbarkeit.]

v. 7. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm GOtt, denn bey ihm ist viel Vergebung.

15. Die Gottlosen und Uebelthäter sind, die größten Scheinheiligen, und in Summa, alle diejenigen, die sich nicht an diese freywillige Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Christi halten. Wiewol nun dieses die allerlieblichste Verheissung ist, die er den Gottlosen, bey der Vermahnung an sie, vorhält; so ist sie doch insgemein bey den Gottlosen vergeblich, weil sie keine Gnade und Vergebung haben mögen, sondern gerecht seyn wollen. (**Wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur übel im richtigen Lande; denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht, Es. am 26. v. 10.**) Derowegen müssen wir dieses unser erstes Werk seyn lassen, daß wir die Sünden erkennen. Thun wir dieses, so wird uns die Gnade nicht verlassen.

v. 8. Denn meine Gedanken sind nicht euere Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr.

16. Hiermit werden die Widersacher widerlegt, die, wenn sie diese Verheissungen und Vermahnungen hören, so setzen sie ihre Verdienste und Werke, die sie thun, entgegen. Gleichwie der Pharisäer im Evangelio that: **Ich faste zwier in der Woche, und gebe den Zehnden von allem, das ich habe.** Luc. am 18. v. 12. Hier machen diese aufgeblasenen Werkheiligen den Einwurf: Sind das nicht gute Werke? Hierauf antwortet nun GOtt: Das sind deine Gedanken, spricht er, ich aber denke ganz anders. Derowegen laß deine Gedanken fahren, und verzweifle an deinen Kräften, und siehe auf die Barmherzigkeit, so dir umsonst angeboten wird; alsdenn wirst du meine Gedanken erreichen, das ist, meine Gerechtigkeit, durch die ich dich aus Gnaden und umsonst gerecht mache. Denn es liegt ein Nachdruck im Worte eure, nemlich, die nicht der Heilige Geist in euch gewirket hat, durch das Wort; sondern die ihr selbst ausgedacht habt, ob sie wol dem Schein nach gut sind.

17. Das ist die stärkeste Widerlegung, damit er alle menschliche Gedanken von GOtt und von der Gerechtigkeit GOttes verdammet; denn er redet nicht von den Gedanken eines Ehebrechers, eines Hurers, eines Diebes etc. Denn was wäre es nöthig, dasjenige zu verdammen, was sonst die ganze Welt verdammet? Derohalben ist der Unterschied ungereimt, daß GOtt nur die bösen Gedanken, und nicht die guten, verdamme. Denn die Gedanken von der eigenen Gerechtigkeit sind nach der Vernunft sehr heilige Gedanken. Hieraus erhellet auch,

auch, wie schön die Widersacher mit ihrer Lehre vom freyen Willen fortkommen. [Denn GOtt spricht ohne Unterschied: Euere Gedanken, sie mögen gut oder böse seyn, sind nicht meine Gedanken.]

v. 9. Sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde; so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken.

18. Er verdammet hiermit alle unsere Wege, Thun, Andachten und Werke, weil sie irdisch sind, und fordert dafür himmlische Dinge, das ist, Christi Barmherzigkeit und seine Gerechtigkeit, die er uns aus Gnaden und umsonst gibt [durch welche wir allein selig werden, wenn wir sie im Glauben ergreifen].

19. Ferner, so nennet er seine **Wege**, nicht einen Weg der Vorherbestimmung, sondern der Gerechtigkeit, durch welche wir sollten gerecht gemacht werden. Denn es ist ein doppelter **Weg**. **Ein Weg** ist unser, welchen sich der Mensch durch seine eigene Kräfte und Thun suchet, und bereitet. Der andere ist der **Weg GOttes**, welchen nicht wir, sondern Johannes der Täufer durch das Wort bereitet, Matth. 3, 3. auf daß der HErr alles in uns thue und wirke. Das ist aber dieser Weg, wenn man von ganzem Herzen gläubet, daß JEsus Christus für uns am Creuz genug gethan, und uns sein Verdienst geschenket habe. Auf diesen Glauben folgen hernach würdige Früchte. Dieses aber thut der Heilige Geist in uns. Wem es demnach nicht von GOtt durch den Heiligen Geist eingeprägt ist, der kann nicht ausdauren. [Also erfordert er über die Tugenden, so im bürgerlichen Leben und im Hausstande geübet werden, noch eine göttliche Kraft, nemlich, daß wir die Gnade, so uns umsonst angeboten und gegeben wird, annehmen.]

II.

v. 10. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde, und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Saamen zu säen, und Brod zu essen.

20. So weit gehet die Vermahnung. Nunmehro richtet er die Schwachen auf, daß sie sich nicht an die Schwäche und Thorheit Christi stossen sollen, der sich vornimmt, solche grosse Dinge durch die menschliche Stimme zu thun. Denn wenn man das Wort betrachtet, so siehet man keine Kraft an demselben. Denn der Mund eines Menschen, nicht aber Kräfte noch Waffen, erhalten dieses Reich. Derowegen stossen sich die Herzen daran, wenn sie hören, daß so grosse Dinge durch das Wort sollen ausgerichtet werden. Dannenhero war es nöthig, daß hier das Wort angepriesen würde: welches er in einem geschickten Gleichniß thut, dadurch er dem Worte alles zuschreibt. Daß die Erde Frucht bringet, das ist nicht der Erde, sondern dem Regen und Schnee zuzuschreiben. Denn also wirket das Wort in uns, daß wir fruchtbar werden, und gute Werke thun, nachdem wir durch das Vertrauen auf die Barmherzigkeit, welche uns das Wort vorträgt, gerecht worden sind.

v. 11. Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch seyn; es soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende.

21. Derowegen lasset uns diesem Worte folgen, so wird auch uns der Heilige Geist

Geist gegeben werden, welcher kräftig in uns seyn wird.

22. Ferner, so ist das Wort, **Mund**, (**das Wort, so aus meinem Munde gehet,**) nicht für einen unsichtbaren Mund anzunehmen; sondern der **Mund** Christi ist, der Mund Petri, Pauli, und aller derer, so das Wort GOttes reden. Es ist unmöglich, daß die Kirche ohne Wort, und das Wort ohne Kirche seyn könne. Daß er spricht:

Es soll ihm gelingen, dazu ichs sende.

23. Das bedeutet, daß das Wort die Gerechtigkeit und Seligkeit zu uns bringen werde. Aber dieses geschiehet nicht ohne Versuchung und Creuz. Deßwegen hat er gar wohl dazu gesetzt: **Es soll ihm gelingen.** Als wollte er sagen: Ob ihm gleich noch so sehr von der Welt, vom Satan, und von eurem Gewissen wird widerstanden werden, so soll es ihm doch gelingen.

v. 12. Denn ihr sollet in Freuden ausziehen, und im Friede geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frolocken mit Ruhm, und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klappen.

24. Er hat damit seine Absicht auf den Ausgang aus Egypten. **Ich will euch mit Freuden ausführen** aus dem neuen Egypten, aus dem Tode, aus der Hölle, aus der Sünde, und aus der mühsamen Gerechtigkeit, in das Reich der Gnaden und Vergebung der Sünden, daß ihr eine immerwährende Freude im Geist haben sollet. Vormals, da ihr unter dem Gesetze waret, war alles voll Traurens und Mühe, weil das Herz nicht ruhig war: nunmehro aber sollet ihr durch den Glauben an Christum Ruhe und Freude haben.

25. Wir können aber aus der Freude den Mangel unsers Glaubens merken. Denn wie stark wir gläuben, so stark müssen wir uns auch nothwendig freuen. Jedoch ist diese Freude bey der Trübsal, daß, ob wir wol die Sünden, Dürftigkeit, Verfolgung ꝛc. fühlen, dennoch sagen: Was frag ich darnach? Ich habe CHristum: dieser einzige ist mir an statt aller Schätze der Welt. Wie wir von einem Römischen Bürger lesen, der, als er um des Christlichen Glaubens willen seiner Güter beraubet und ins Elend gejagt wurde, sagte: Zum wenigsten werdet ihr mir doch Christum lassen! Diesem kam es bey seiner leiblichen Versuchung vor, als ob **alle Berge und Hügel vor ihm her frolockten mit Ruhm (und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klapten).**

v. 13. Es sollen Tannen für Hecken wachsen, und Myrten für Dornen.

26. Es werden in der Kirche nicht verdrüßliche und unfruchtbare Hecken und Dornen übrig gelassen werden; das ist, die unfruchtbaren und schädlichen Menschensatzungen werden ausgerottet werden. Es werden nicht bekümmerte Gewissen seyn; sondern nützliche, fruchtbare und hohe Bäume aufwachsen. Es wird in der Kirche nützliche Leute, und viel gute Werke geben. Ferner, dieses alles geschieht durch den Regen, das ist, durch das Wort.

Und dem HErrn soll ein Name und ewiges Zeichen seyn, das nicht ausgerottet werde.

27. Christi Name ist dieser, daß er sey ein Seligmacher, der aus Gnaden und umsonst gerecht machet, und alle unsere Werke verdammet, und uns seine Werke schenket. Wo dieser Name und diese Lehre ist, da

da ist ein Zeichen der Gegenwart Christi. Die Augustiner, Franciscaner, Dominicaner und andere, haben diesen Namen verloren rc. weil sie etwas anders haben, dadurch sie wollen selig werden, nemlich ihre Regel und ihre Gelübde. Es soll aber dieser Name Christi ewig seyn, welchen die Pforten der Höllen nicht ausrotten werden; wie es in dem Christlichen Glaubensbekenntniß lautet: Ich glaube eine heilige Kirche rc.

Das sechs und funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Vermahnung zur Gerechtigkeit des Gesetzes, nebst einer Tröstung und Dräuung.

I.

Im Anfang dieses Capitels gibt der Prophet einen Diener des Gesetzes ab, und vermahnet das Volk zur Gerechtigkeit des Gesetzes, daß es durch das Gesetze, als durch einen Zuchtmeister, auf das zukünftige Reich Christi bereitet werde. In dem übrigen Theile tröstet er diejenigen, welche von den Heyden zu der Jüdischen Kirche, zu seiner Zeit, getreten waren, daß sie sich nicht für Fremde vor dem Volke GOttes halten sollten, und verheisset ihnen, daß, ob sie wol nicht von dem Saamen Abrahams wären, dennoch GOtt ihr Opffer annehmen, und ihrer mehr beruffen würde.

I.

v. 1. Haltet das Recht, und thut Gerechtigkeit.

2. Das sind Worte des Gesetzes. Er spricht: Seyd bey dieser Zucht des Gesetzes fromm und gerecht, bis Christus kömmt. Er berühret aber hiermit die zwey Stücke der Gerechtigkeit, sowol daß sie den Unschuldigen erhalten, als auch den Schuldigen verdammen sollten.

Denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbaret werde.

3. Er verheisset die Zukunft Christi. Man muß aber merken, daß er seine Gerechtigkeit und Heil von der Gerechtigkeit und Heil nach dem Gesetze unterscheidet. Denn es liegt ein Nachdruck in dem Pronomine, mein. Denn die Gerechtigkeit des Gesetzes ist eine kindische und knechtische Gerechtigkeit, durch welche wir lernen nach der Gerechtigkeit Gottes hungern. Also verbindet er den Glauben und die Furcht. Denn darum verheisset er die Gerechtigkeit GOttes, damit er das Volk von dem Vertrauen auf die Werke zurücke ziehe; und erhält sie bey der Gerechtigkeit des Gesetzes, damit sie nicht durch Mißbrauch der Freyheit ärger würden.

v. 2. **Wohl dem Menschen, der solches thut, und dem Menschenkinde, der es veste hält, daß er den Sabbath halte, und nicht entheilige, und halte seine Hand, daß er kein Arges thue.**

4. Am Sabbathtage warteten sie dem Gottesdienst ab. Derowegen begreift er unter dem Namen des Sabbaths alles dasjenige, was wir GOtt schuldig seyn, das ist, die erste Tafel der Zehen Gebote. Wiederum, wenn er spricht: **Und halte seine Hand, daß er kein Arges thue,** so fasset er damit alle Werke der Liebe zusammen, das ist, die andere Tafel.

II.

v. 3. **Und der Fremde, der zum HErrn sich gethan hat, soll nicht sagen: Der HErr wird mich scheiden von seinem Volk.**

5. Dieses ist die fürnehmste Stelle in diesem Capitel. Denn die, so von den Heyden zur Jüdischen Religion getreten waren, zweifelten, und hielten dafür, ihre Mühe bey der Jüdischen Religion sey vergeblich, weil sie keine Verheissungen hatten, und nicht von dem Saamen Abrahams wären. Diese Gedanken ihrer Zaghaftigkeit zeiget der Prophet schöne an: Wer weiß, ob ich GOtt gefalle? **Der HErr wird mich scheiden von seinem Volke** rc. Denn diese Rede rühret von dem Gewissen her, das die Sünde, den Tod und die Verdammniß fühle. Derowegen kömmt ihnen der Heilige Geist zuvor, und spricht: **Du bist nicht geschieden,** und gläube, daß du mit diesem Volke vereiniget bist rc.

6. Das Wörtgen, **nicht**, sollte man mit göldenen Buchstaben schreiben, und tief in unsere Herzen prägen, wenn sie an der Gnade GOttes zweifeln. Denn dergleichen Gedanken der Verzweiflung sind nicht GOttes, sondern des Satans Gedanken. Derjenige aber ist glückselig, der zur Zeit der Versuchung dieses Wort, nicht, in seinem Herzen ergreifen kann.

Und der Verschnittene soll nicht sagen:

7. Dieses kann verstanden werden von den Verschnittenen, dem Buchstaben nach, oder durch eine Allegorie, daß es bedeute die zur Jüdischen Religion Neubekehrten, welche unfruchtbar waren im Volke. Denn das war ein Fluch des Gesetzes, wenn jemand keinen Saamen hinterließ.

Siehe, ich bin ein dürrer Baum.

8. Ob ich wol vieles in dieser Religion thue, so sagt mir doch mein Gewissen, daß ich ein dürrer Baum sey, der zum Feuer bereitet ist.

v. 4. **Denn so spricht der HErr zu den Unverschnittenen, welche meine Sabbathe halten, und erwählen, was mir wohlgefället, und meinen Bund vest fassen.**

9. **Und meinen Bund veste fassen.** Nemlich von dem verheissenen Christo.

v. 5. 6. **Ich will ihnen in meinem Hause und in meinen Mauren einen Ort geben, und einen bessern Namen, denn den Söhnen und Töchtern, einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll. Und der Fremden Kinder, die sich zum HErrn gethan haben, daß sie ihm dienen, und seinen Namen lieben, auf daß sie seine Knechte seyn, ein jeglicher, der den Sabbath hält, daß er ihn nicht entweihe, und meinen Bund veste hält.**

10. Dergleichen Verschnittene, ob sie gleich nicht von dem Saamen Abrahams leiblicher Weise sind, will ich doch den ungläubigen Jüden, welche von dem Volke sind, vorziehen. Als wollte er sagen: Ich will lieber einen gläubigen Knecht, als einen ungläubigen Sohn haben, nach dem Spruche 5 Mos. 32, 21: **Ich will sie reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an einem närrichten Volke will ich sie erzürnen.**

11. Die thörichten Papisten haben diese Stelle gemißbrauchet zum Lobe der Keuschheit. Aber nicht allein die Witwen und Jungfrauen sind keusch; sondern auch die Eheleute haben ihre Keuschheit, und zwar die allerreineste. Und was die Gerechtigkeit oder das Verdienst anbetrifft, so sind weder die Eheleute den Jungfrauen, noch die Jungfrauen den Eheleuten vorzuziehen. Denn die Stände des menschlichen Lebens sind löblich, aber die Gerechtigkeit liegt allein in CHristo, nicht an den Lebensarten. Zum andern, handelt hier der Prophet nicht von dem Lobe der Jungfrauschaft, sondern tröstet die Unfruchtbaren, Verschnittenen, daß sie an ihrem Beruf nicht verzweifeln sollen, und er redet ausdrücklich von denenjenigen **Verschnittenen**, die den Sabbath halten und den göttlichen Bund veste fassen. Derowegen redet er nicht von dem Lobe der Verschnittenen oder der Jungfrauschaft; sondern von dem Lobe derer, so die Gebote halten. Cornelius, dessen in den Apostelgeschichten gedacht wird, war weit besser, als viele Jüden; daraus aber folget nicht, daß er besser, als andere gewesen, wegen seines Soldatenstandes. Also muß man auch von dieser Stelle urtheilen. [Denn die Lebensart macht uns bey GOtt nicht beliebt; denn sie gehöret zur Policey und ist eine äusserliche Sache. Aber wol macht uns die Beobachtung der göttlichen Gebote bey GOTT beliebt.]

v. 7. Dieselbigen will ich zu meinem heiligen Berge bringen, und will sie erfreuen mit meinem Bethause, und ihre Opffer und Brandopffer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altar.

12. Auch die Heyden, so sich zum wahren GOtt bekehren, sollen Theil haben an dieser Religion und Verheissung, und weil sie meinen Verheissungen gläuben, deßwegen werden mir ihre Opffer angenehm seyn.

Denn mein Haus heisset ein Bethaus allen Völkern.

13. Das ist die Ursache, warum ihm die Verschnittenen und die aus den Heyden Bekehrten gefallen, weil nicht den Jüden allein dieser Gottesdienst gegeben sey, und sie nicht allein GOttes Volk seyn; sondern weil es ist ein **Bethaus allen Völkern**, 1 Kön. 8, 43. Matth. 21. v. 13. Also mußte auch vor Christi Geburt dasjenige erfüllet werden, was dem Abraham verheissen war, daß er sollte ein **Vater vieler Völker seyn**, 1 Mos. 17, 4.

III.

v. 8. 9. Der HErr HErr, der die Verstossenen aus Israel sammlet, spricht: Ich will noch mehr zu den Haufen, die versammlet sind, sammlen. Alle Thiere auf dem Felde, kommt, und fresset. Ja, alle Thiere im Walde.

14. Bisher hat er die verzagenden und frommen Herzen getröstet: Nunmehro wendet er sich zu dem andern Theile des Volks, zu den Stolzen und Trotzigen, die da meynten, sie wären also versammlet, daß sie

sie nicht könnten zerstreuet werden, weil sie von dem Saamen Abrahams wären. Diese schrecket er mit Drohungen, daß sie würden durch die Assyrer und andere benachbarte Völker verwüstet werden. Denn diese Worte sind eine Weissagung von dem künftigen Unglück.

15. Thiere nennet er fürnemlich, die Assyrer und Perser.

v. 10. 11. **Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts, stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gerne. Es sind aber starke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten, wissen keinen Verstand, ein jeglicher siehet auf seinen Weg, ein jeglicher geizet vor sich in seinem Stande.**

16. Die Ursache des künftigen Unglücks ist, weil das Gesetz und das Wort verloren gegangen. Selbst die Fürsten des Volks, spricht er, und die Lehrer, die da andere lehren sollten, thun ihr Amt nicht, sie sind stumme und doch starke Hunde, sie dienen nur ihrem Bauche, sonst thun sie nichts. Das ist eine schöne Beschreibung der falschen Propheten, daß sie nichts wissen und stumme Hunde seyn, daß sie faul, geizig, und der Schwelgerey ergeben seyn. Dergleichen sind heut zu Tage die Seulen, auf welchen das Pabstthum ruhet; derowegen ist es kein Wunder, daß es so schön vertheidiget wird.

Ein jeglicher siehet auf seinen Weg.

17. Dieses kann von den äusserlichen Lastern verstanden werden. Aber mir gefällt es mehr, daß man es von den scheinbaren Wegen, auf welchen die Heuchler wandeln, annehme. Also folget ein Franciscaner des Francisci Regel; um die Zehen Gebote und um das Evangelium bekümmert er sich nicht [und meynt, es sey eine gemeine Sache, die nur vor den Pöbel gehört].

v. 12. **Kommt her, lasset uns Wein holen, und vollsaufen, und soll morgen seyn, wie heute, und noch viel mehr.**

18. Diese Worte sind nachahmungsweise gesprochen. Als wollte er sagen: Sie suchten mit ihren Lehren und Leben nichts anders, als daß sie fette Bäuche seyn, und herrlich leben mögen. Denn ich halte nicht dafür, daß man hier eine Allegorie suchen müsse. [Eben dieses sehen wir auch an unsern Papisten, welche in der größten Schwelgerey und höchsten ungebührlichen Freyheit leben. Vor etlichen Jahren war es eine Schande, wenn man zu Hause eine Hure hielte: heute zu Tage reissen sie auch die Eheweiber ohne einige Schaam mit Gewalt zu sich. Also ists nach und nach geschehen, daß, da sie von der Frömmigkeit gefallen waren, in Heucheley verfielen: hernach sind sie aus der Heucheley in den Geiz, und aus dem Geiz in die Schwelgerey verfallen, daß heut zu Tage weder ihre Lehre noch Leben zu loben ist.]

v. 13. **Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück.**

19. Jene faulen Bäuche, spricht er, achten nicht auf die Gerechten; aber die Gerechten haben einen gnädigen GOtt, der sie in Friede und in eine angenehme Ruhe vor dem Unglück versetzen wird.

sie nicht könnten zerstreuet werden, weil sie von dem Saamen Abrahams wären. Diese schrecket er mit Drohungen, daß sie würden durch die Assyrer und andere benachbarte Völker verwüstet werden. Denn diese Worte sind eine Weissagung von dem künftigen Unglück.

15. Thiere nennet er fürnemlich, die Assyrer und Perser.

v. 10. 11. **Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts, stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gerne. Es sind aber starke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten, wissen keinen Verstand, ein jeglicher siehet auf seinen Weg, ein jeglicher geizet vor sich in seinem Stande.**

16. Die Ursache des künftigen Unglücks ist, weil das Gesetz und das Wort verloren gegangen. Selbst die Fürsten des Volks, spricht er, und die Lehrer, die da andere lehren sollten, thun ihr Amt nicht, sie sind stumme und doch starke Hunde, sie dienen nur ihrem Bauche, sonst thun sie nichts. Das ist eine schöne Beschreibung der falschen Propheten, daß sie nichts wissen und stumme Hunde seyn, daß sie faul, geizig, und der Schwelgerey ergeben seyn. Dergleichen sind heut zu Tage die Seulen, auf welchen das Pabstthum ruhet; derowegen ist es kein Wunder, daß es so schön vertheidiget wird.

Ein jeglicher siehet auf seinen Weg.

17. Dieses kann von den äusserlichen Lastern verstanden werden. Aber mir gefällt es mehr, daß man es von den scheinbaren Wegen, auf welchen die Heuchler wandeln, annehme. Also folget ein Franciscaner des Francisci Regel; um die Zehen Gebote und um das Evangelium bekümmert er sich nicht [und meynt, es sey eine gemeine Sache, die nur vor den Pöbel gehört].

v. 12. **Kommt her, lasset uns Wein holen, und vollsaufen, und soll morgen seyn, wie heute, und noch viel mehr.**

18. Diese Worte sind nachahmungsweise gesprochen. Als wollte er sagen: Sie suchten mit ihren Lehren und Leben nichts anders, als daß sie fette Bäuche seyn, und herrlich leben mögen. Denn ich halte nicht dafür, daß man hier eine Allegorie suchen müsse. [Eben dieses sehen wir auch an unsern Papisten, welche in der größten Schwelgerey und höchsten ungebührlichen Freyheit leben. Vor etlichen Jahren war es eine Schande, wenn man zu Hause eine Hure hielte: heute zu Tage reissen sie auch die Eheweiber ohne einige Schaam mit Gewalt zu sich. Also ists nach und nach geschehen, daß, da sie von der Frömmigkeit gefallen waren, in Heucheley verfielen: hernach sind sie aus der Heucheley in den Geiz, und aus dem Geiz in die Schwelgerey verfallen, daß heut zu Tage weder ihre Lehre noch Leben zu loben ist.]

v. 13. **Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück.**

19. Jene faulen Bäuche, spricht er, achten nicht auf die Gerechten; aber die Gerechten haben einen gnädigen GOtt, der sie in Friede und in eine angenehme Ruhe vor dem Unglück versetzen wird.

sie nicht könnten zerstreuet werden, weil sie von dem Saamen Abrahams wären. Diese schrecket er mit Drohungen, daß sie würden durch die Assyrer und andere benachbarte Völker verwüstet werden. Denn diese Worte sind eine Weissagung von dem künftigen Unglück.

15. Thiere nennet er fürnemlich, die Assyrer und Perser.

v. 10. 11. Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts, stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gerne. Es sind aber starke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten, wissen keinen Verstand, ein jeglicher siehet auf seinen Weg, ein jeglicher geizet vor sich in seinem Stande.

16. Die Ursache des künftigen Unglücks ist, weil das Gesetz und das Wort verloren gegangen. Selbst die Fürsten des Volks, spricht er, und die Lehrer, die da andere lehren sollten, thun ihr Amt nicht, sie sind stumme und doch starke Hunde, sie dienen nur ihrem Bauche, sonst thun sie nichts. Das ist eine schöne Beschreibung der falschen Propheten, daß sie nichts wissen und stumme Hunde seyn, daß sie faul, geizig, und der Schwelgerey ergeben seyn. Dergleichen sind heut zu Tage die Seulen, auf welchen das Pabstthum ruhet; derowegen ist es kein Wunder, daß es so schön vertheidiget wird.

Ein jeglicher siehet auf seinen Weg.

17. Dieses kann von den äusserlichen Lastern verstanden werden. Aber mir gefällt es mehr, daß man es von den scheinbaren Wegen, auf welchen die Heuchler wandeln, annehme. Also folget ein Franciscaner des Francisci Regel; um die Zehen Gebote und um das Evangelium bekümmert er sich nicht [und meynt, es sey eine gemeine Sache, die nur vor den Pöbel gehört].

v. 12. Kommt her, lasset uns Wein holen, und vollsaufen, und soll morgen seyn, wie heute, und noch viel mehr.

18. Diese Worte sind nachahmungsweise gesprochen. Als wollte er sagen: Sie suchten mit ihren Lehren und Leben nichts anders, als daß sie fette Bäuche seyn, und herrlich leben mögen. Denn ich halte nicht dafür, daß man hier eine Allegorie suchen müsse. [Eben dieses sehen wir auch an unsern Papisten, welche in der größten Schwelgerey und höchsten ungebührlichen Freyheit leben. Vor etlichen Jahren war es eine Schande, wenn man zu Hause eine Hure hielte: heute zu Tage reissen sie auch die Eheweiber ohne einige Schaam mit Gewalt zu sich. Also ists nach und nach geschehen, daß, da sie von der Frömmigkeit gefallen waren, in Heucheley verfielen: hernach sind sie aus der Heucheley in den Geiz, und aus dem Geiz in die Schwelgerey verfallen, daß heut zu Tage weder ihre Lehre noch Leben zu loben ist.]

v. 13. Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück.

19. Jene faulen Bäuche, spricht er, achten nicht auf die Gerechten; aber die Gerechten haben einen gnädigen GOtt, der sie in Friede und in eine angenehme Ruhe vor dem Unglück versetzen wird.

 20. Ante

nach die Allerheiligsten und Andächtigsten waren; nicht wider die groben Missethäter, welche auch die Vernunft und die Welt verdammet. Denn deßwegen nennet er sie Kinder der Tagewählerin, und einen Saamen des Ehebrechers und der Huren, das ist, der Synagoge, weil sie das Vertrauen hatten, sie wären durch ihre Werke, die sie selbst erwählten, gerecht. Denn das Tagewählen ist eine Betrügerey; und der Ehebruch ist eine gottlose Sache. c)

5. [Demnach sind alle Lehren und alle Religionen, so ausser der Lehre des Glaubens sind, welche die Barmherzigkeit aus Gnaden und ohne Verdienst anpreiset, ein Tagewählen und Zauberey, und alle Lehrer, welche von dem gesunden Glauben abweichen, sind Zauberer, und selbst durch ihre eigene Meynung bezaubert.]

v. 2. An wem wollet ihr nun eure Lust haben? Ueber wen wollet ihr nun das Maul aufsperren, und die Zunge herausrecken? Seyd ihr nicht die Kinder der Uebertretung, und ein falscher Saame?

6. Dieses soll eine Ehre für das Wort und für die Diener des Worts seyn, daß sie von den Weisen dieser Welt für einen Spott und für ein Gelächter gehalten und durchgezogen werden. Ferner, wenn Jesaias dergleichen gelitten hat, was ist es Wunder, wenn auch wir solches heut zu Tage von der gottlosen Welt erdulden müssen? [Siehe aufs Zukünftige. An wem wollet ihr nun eure Lust haben? über wen wollet ihr nun das Maul aufsperren, und die Zunge herausrecken? Als wollte er sagen: Meine Propheten, die ich gesandt habe, daß sie euch sollten den rechten Weg lehren, habet ihr zum Spott gehabt, aber wenn euch das Unglück überfallen wird, alsdenn werdet ihr sehen, wen ihr verspottet habt.]

v. 3. Die ihr in der Brunst zu den Götzen lauft, unter alle grüne Bäume, und schlachtet die Kinder an den Bächen, unter den Felsklippen. d)

7. [Die Vulgata hat es gegeben: Qui consolamini in diis subter omne lignum frondosum &c. an statt consolamini, kann man es besser übersetzen: qui ardetis, die ihr in der Brunst lauft, oder] die ihr brennet vor Liebe gegen die Götzen; gleichwie die Thiere, wenn sie auf der Brunst stehen. Und hier erzehlet er ihre Gottlosigkeit. Ihr sündiget, spricht er, wider das erste Gebot doppelt: theils, daß ihr andere Oerter erwählet, und denjenigen Ort verlasset, welchen euch GOtt bestimmet hat: theils, daß ihr euer Vertrauen auf diese eure selbsterwählte Werke, und nicht auf euren GOtt setzet. Denn das ist der vielfältige Ehebruch, welchen er strafet.

8. [Er hat aber mit dem Worte, in der Brunst laufen, die Art der Heuchler gar geschickt abgemahlet, als welche auf ihre Abgöttereyen sehr erhitzt sind; gleichwie man unter dem Pabstthum in solcher Brunst lief, und sehr eifrig war in Erbauung der Kirchen, in Austheilung der Allmosen etc. Jetzt, da die wahre Religion gelehret wird, und die Leute von den guten Werken recht unterrichtet werden, so ist jedermann kaltsinnig, daß man sich darüber verwundern muß.]

v. 4. Dein Wesen ist an den glatten Bach-

c) Dergleichen sind alle Menschenlehren und Satzungen. v. 2. An wem 2c.
d) Man kann es besser übersetzen: Die ihr brennet 2c.

Bachsteinen, dieselbigen sind dein Theil, denenselbigen schüttest du dein Trankopffer, da du Speisopffer opfferst.

9. [Die Vulgata hat es gegeben: In partibus torrentis pars tua: hæc est sors tua.] Es muß [aber] also übersetzt werden: In lapidibus glabris torrentis pars tua. Wie wir es auch verdeutsch haben: Dein Wesen ist an den glatten Bachsteinen. Dein Wesen, das ist, deine Lust, deine Freude, dein Leben. Die also den Tempel, der ihnen von GOtt zum Gottesdienst bestimmet war, verachteten, dieselben schlachteten auch ihre Kinder an den Bächen, und an denen Oertern, die sie sich selbst erwählet hatten. [Es geschieht aber dieses zur Strafe, daß diejenigen, welche Christo nicht einen Heller geben, wenn sie auch darum gebeten werden, von freyen Stücken all ihr Vermögen zur Ehre des Teufels verschwenden.]

Sollte ich mich deß trösten?

10. [Nach der Lateinischen Uebersetzung lautet es: Nunquid super his indignarer? das ist, sollte ich hierüber nicht zürnen?] Hier füllet er das Urtheil: So versöhnen mich die selbsterwählten Werke nicht, wenn sie gleich noch so groß sind, sondern sie reizen mich nur desto mehr zum Zorn, und beleidigen mich. Hieher kann man ziehen die Andachten der Mönche, die Gelübden, die Messen für die Lebendigen und Verstorbenen, den Ablaß, die Wallfahrten, die Genugthuungen, das Fasten 2c.

v. 5. Du machest dein Lager auf einen hohen erhabenen Berg, und gehest daselbst auch hinauf zu opffern.

11. Lager oder Bette nennet er, die Befleißigung der Abgötterey, und die Abgötterey selbst, heilige Bilder und Altäre.

v. 6. Und hinter der Thür und Pfosten stellest du dein Gedächtniß, denn du wälzest dich von mir, und gehest hinauf, und machest dein Lager weit, und verbindest dich mit ihnen.

12. Gedächtniß, (memoriale,) das ist der Ort, wo sie ihre Götzen anbeteten. Gleichwie bey uns heut zu Tage, also waren auch bey ihnen fast in eines jeglichen Vornehmen Hause besondere Altäre.

v. 7. Du liebest ihr Lager, wo du sie ersiehest. Du zeuchst mit Oele zum Könige, und hast mancherley Würze, und sendest deine Botschaft in die Ferne, und bist geniedriget bis zur Hölle.

13. [Was die Vulgata gegeben hat: Dilexisti stratum eorum manu aperta;] das kann füglicher also übersetzt werden: Diligis cubile eorum vbicunque videris, das ist, wo dir ein bequemer Ort vorkömmt, denselben erwählest du für deine Götzen.

Du zeuchst mit Oele zum Könige.

14. [Die Vulgata hat es gegeben: Ornasti te regio vnguento.] Es soll [aber] also übersetzt werden: Profecta es cum vnguento ad regem, daß du nemlich mit ihm ein Bündniß machen mögest. Hier gedenket er einer andern Sünde wider das erste Gebot. Also gehet es: diejenigen, welche einmal von dem gesunden Glauben abgefallen seyn, die fallen aus einem Irrthum in den andern. Vorher hat er das Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit und Werke verdammet; hier verdammet er das Vertrauen auf Menschen. Also folget auf das

Ver-

Vertrauen auf die Werke, auch das Vertrauen auf die Menschen.

v. 8. Du zerarbeitetest dich in der Menge deiner Wege, und sprachest nicht: ich lasse es.

15. Er bestrafet hiermit die wunderbare Brunst der Werkheiligen in ihrem Thun. Hingegen in der wahren Religion ist alles kalt.

Sondern weil du findest ein Leben in deiner Hand, wirst du nicht müde.

16. Meine Wege verachtest du, du hast andere Lebensarten erfunden nach deiner Hand; darinnen fährest du tapffer fort, gleich als ob du unsinnig wärest vor Geilheit nach Menschenhülfe.

v. 9. Vor wem bist du so sorgfältig, und fürchtest also? so du doch mit Lügen umgehest, und denkest an mich nicht, und nimmst es nicht zu Herzen. Meynest du, ich werde allewege schweigen, daß du mich so gar nicht fürchtest?

17. Die Heuchler und Werkheiligen vertrauen nicht allein GOTT nicht, sondern sie fürchten sich auch nicht vor ihm: hingegen vor ihren Götzen und Menschensatzungen fürchten sie sich. Gleichwie im 53. Psalm v. 6. stehet: Da fürchten sie sich aber, da nichts zu fürchten ist. Also macht sich ein Mönch einen grossen Kummer, daß er seinen Schäpler und seinen Strick nicht umgethan, daß er seine Horas nicht abgewartet, darzu er keinen Befehl von GOtt hat etc. daß er aber GOtt lästert, und seinen Nächsten verabsäumet, das kömmt ihm nicht einmal in den Sinn.

[So du doch mit Lügen umgehest, und denkest an mich nicht, und nimmst es nicht zu Herzen.

18. Das sind sehr harte Scheltworte, daß er allen ihren Gottesdienst Lügen nennet, und er fordert nur dieses, daß sie an ihn denken sollen, daß er gütig, barmherzig sey. Aber das thust du nicht, spricht er, weil dein Herze voller Gedanken auf die Götzen und Vertrauens auf Menschen ist.]

v. 10. Ich will aber deine Gerechtigkeit anzeigen, und deine Werke, daß sie dir kein nütze seyn sollen.

19. Das ist eine Bedrohung: Deine Gerechtigkeit, auf die du dich jetzt so sicher verlässest, will ich durchs Wort zu schanden machen: alsdenn werden dir deine Götzen und deine Werke nichts helfen. Alles dieses wird, wie Staub, der vom Winde getrieben wird, zerstreuet werden. Also sehen wir, daß im Unglück nichts verzagter ist, als die Werkheiligen; da hingegen bey guten Tagen auch nichts trotzigers ist, als wie sie. Es liegt aber ein besonderer Nachdruck in dem Worte deine, (deine Gerechtigkeit, deine Werke,) als wollte er sagen: Meine Gerechtigkeit ist veste und immerwährend, deine nicht also.

v. 11. Wenn du ruffen wirst, so laß dir deine Haufen helfen: Aber der Wind wird sie alle wegführen, und Eitelkeit wird sie wegnehmen.

20. Laß dir deine Haufen helfen; das ist, deine Götzen, deine Gerechtigkeit, deine Werke, deren du viel gemacht hast.

II.

Aber wer auf mich trauet, wird das Land erben, und meinen heiligen Berg besitzen.

21. Nunmehro wendet er sich zu den Frommen, und tröstet sie. Diejenigen, wel-

welche an ihn gläubten, würden in der wahren Kirchen bleiben, sowol an leiblichen als geistlichen Gütern einen Ueberfluß haben, daß sie auch andre lehren und erretten könnten.

v. 12. **Und wird sagen: Machet Bahn, machet Bahn, räumet den Weg, hebet die Anstösse aus dem Wege meines Volks.**

22. [Die Vulgata hat es gegeben: et dicam: viam facite.] Es muß [aber] in der dritten Person stehen: et dicet: und wird sagen. Die auf mich vertrauen, die werden allein andere recht lehren können. Zuerst werden sie sagen: Machet Bahn, machet Bahn, das ist, sie werden die Welt strafen um die Sünde, und zeigen, daß noch kein Weg bey den Menschen sey, und daß die Anstösse aus dem Wege müßten geräumet werden, nemlich, das Vertrauen auf die Werke und andres selbst erwähltes Thun. Diese Lehre verstehen die nicht, die nicht gläuben.

v. 13. 14. **Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Ich will nicht immerdar hadern, und nicht ewiglich zürnen; sondern es soll von meinem Angesichte ein Geist weben, und ich will Odem machen.**

23. Das ist der andere Theil ihrer Predigt, damit sie die über die Betrachtung ihrer Sünden erschrockene Herzen durch Verheissung der Gnaden wiederum aufrichten. Du fühlest die Sünden, du fühlest den Zorn GOttes? Der HErr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind, Ps. 145, 14. Derowegen verzweifele nicht, denn der HErr will wohnen bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind. (Wie es auch Ps. 34, 19. heißt: Der HErr ist nahe bey denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüth haben.) Hingegen die Trotzigen und Sichern hasset er.

24. [Daß er hinzusetzt: Ich will nicht immerdar hadern, noch ewiglich zürnen; damit gibt er zwar zu, daß er zürne; aber es sey ein Zorn, der nur einen Augenblick währet. Wenn wir nun tapffer im Glauben der Gnaden beharren, so soll ein Geist von seinem Angesichte weben, damit er uns erwärmen und erquicken wird.]

v. 15. **Ich war zornig über die Untugend ihres Geizes, und schlug sie, verbarg mich, und zürnete, da giengen sie hin und her in den Wegen ihres Herzens.** e)

25. [Hier erzehlet er die Ursache, warum er sie schlagen würde. Denn er nimmt beydes zusammen, Drohungen und Tröstungen, und handelt die Bedrohung des zukünftigen Unglücks also ab, daß er doch noch einige Hoffnung zum Frieden übrig läßt. Denn durch die Geissel werden die Narren wider auf den rechten Weg gebracht.

26. Er verknüpffet aber gar schön den Geiz mit dem Vertrauen auf die Werke.] Denn die Heucheley und der Mammon sind zwey Götzen, die beysammen stehen. Ich

e) Diß ist die Ursach, warum er die Gottlosen schlagen will, nemlich um der Untugend des Geizes willen, und nicht allein um den Geiz willen. Denn die Heucheley ꝛc.

Ich verbarg mich, und zürnete.

27. Es ist etwas weit schwerers, daß sich GOTT verbirgt, als daß er schlägt. Denn wenn die Menschen im Unglück das Wort GOttes nicht haben, (denn das heißt verbergen,) alsdenn greift ein jedweder GOtt mit seinem Thun und Werken an. Also machte es Ahas, also machte es Saul, welcher zur Wahrsagerin und zu seinen Opfern seine Zuflucht nahm. Die aber das Wort haben, die erkennen zuerst, daß sie auch weit grössere Strafen um der Sünde willen verdienet haben, und bitten um Errettung, weil sie GOtt, der ihnen seine Verheissung gethan hat, glauben. Endlich bessern sie auch das Leben, und thun dem Nächsten gutes.

v. 16. Aber da ich ihre Wege ansahe, heilete ich sie, und leitete sie, und gab ihnen wieder Trost, und denen, die über jene Leyde trugen.

28. Das sind unsere Verdienste, womit wir Gnade verdienen, nemlich unsere Noth und Unglück, daß wir in unserm Thun irren, und die Barmherzigkeit GOttes vonnöthen haben, ohne welche wir müssen zu grunde gehen.

v. 17. Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, bey denen, die in der Ferne, und denen, die in der Nähe, spricht der HErr, und will sie heilen. f)

29. [Die Vulgata hat es gegeben: Creaui fructum labiorum, pacem ei, qui longe est. Es sollte aber also übersetzt seyn: Lata labra creabo, quæ loquantur: Pax, Pax ei, qui &c.] Ich will breite Lippen schaffen, die da sagen sollen: Friede, Friede dem, der ferne ist. g) [Die Lippen werden breit genennet vom Worte, welches weit und breit fortgepflanzet wird; denn wenn GOtt sein Wort sendet, so ist die Art und Weise, zu heilen und zu erlösen, einerley.] Dieses ist damals geschehen, da unter der Regierung des Cyri der Friede bekannt gemacht, und die Jüden wieder in ihr Land eingesetzt worden. Denn er redet von der Strafe der Babylonischen Gefängniß. Was hier nur ins besondere zu den Jüden geredt ist, das deutet der Apostel Paulus auf alle. Er spricht: Gleichwie er zur Zeit Cyri allen Jüden und Heyden den Frieden verkündiget hat: also ist er jetzt kommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren. Eph. 2, 17.

v. 18. 19. Aber die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt.

30. Die Frommen, spricht er, werden Friede haben durch das Wort; die Gottlosen aber verachten das Wort, und wollen den Frieden nicht haben in der Barmherzigkeit, sondern in ihrer eigenen Gerechtigkeit. Weil aber ohne das Wort kein Trost beym Unglück ist, so werden sie sich mit ihrem Thun plagen und zermartern, und immerdar ein unruhiges Gewissen haben. Denn alsdenn empfindet man, daß alle unsere Werke, alle menschliche Gerechtigkeit Koth und Unflath ist.

Das

f) Uebersetze es also: Ich will breite &c.
g) Dieses ist die Art und Weise zu heilen, nemlich durchs Wort. Dieses ist damals &c.

Das acht und funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung des Fastens und des Sabbaths der Jüden.

I.

In dem vorhergehenden hat er die Sünden des Glaubens gestraft; hier eifert er wider die Früchte des Unglaubens, und wider die äusserlichen Laster, welche unter ihrer Heucheley verborgen lagen. Denn das sind die zwey fürnehmsten Stücke, daß zuerst der Glaube gelehret werde, hernach die guten Werke. Die Jüden nun unterliessen nicht allein die Gebote der ersten Tafel, sondern auch die andern, wegen der abergläubischen Werke menschlicher Satzungen. Und dieses wird ihnen eben hier vorgeworfen. Derowegen verdammet er das Vertrauen, welches sie auf ihre Fasten setzten, und erzehlet die Sünden her, die unter demselben Fasten verborgen lagen. Hernach lehret er, was das wahre Fasten sey, nemlich Werke der Liebe ausüben: und setzet fürtreffliche Verheissungen für die guten Werke hinzu. Endlich verwirft er auch ihren Sabbath, und lehret, was das sey, Sabbath halten. Er setzet auch bey diesem Stücke eine herrliche Verheissung hinzu.

v. 1. Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volke ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünden.

2. Hiermit zeiget er an, was die Posaune im Alten Testamente bedeutet habe, nemlich die Predigt.

3. [Diß ist ein trefflicher Ort wider die Heuchler, welche scheinbare Werke erwählen, fasten, traurig einhergehen &c. und doch voller Geiz, Grausamkeit, Geilheit, und anderer Paßionen seyn. Die Ursache ist diese: weil, wenn man vom Glauben abgewichen, nothwendig die Herzen von dem Teufel müssen eingenommen werden, welcher hernach diese verborgenen Laster mit dem Schein der Werke bedecket, und die Menschen mit der eiteln Hoffnung der Heiligkeit aufgeblasen macht.]

I.

v. 2. Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätte. Sie fordern mich zu

Recht, und wollen mit ihrem GOtt rechten.

4. Er spricht: Sie unterlassen nicht allein das erste Gebot: sie thun nicht allein nicht die Gebote der andern Tafel; sondern, nachdem sie ihre Fasten vollbracht, so fordern sie mich zu Recht, und wollen die Ursach wissen, warum ich so und so thue, da sie doch nichts verdienet hätten. Sie fordern mich zu Recht, und wollen mit ihrem GOtt rechten. Wie es im Evangelio heißt Luc. 7. v. 35: Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. [Nicht, daß sie dieses öffentlich thäten, daß sie mit GOtt rechten wollten, ja, sie rühmen sich auch vielmehr selbst des Gottesdiensts und ihres Gehorsams gegen GOtt; sondern sie rechten mit GOtt, wenn er mit ihnen durch das Predigtamt seines Worts redet, und sie straft; und diesen GOtt, der mit ihnen durch die Frommen redet, verleugnen und verwerfen sie. Denn sie verwerfen das Wort, sie verwerfen auch die Diener des Worts, welche den eiteln Aberglauben strafen: wider diese rühmen sie ihre Gerechtigkeit. Und also rechten sie mit GOtt.]

v. 3. Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willsts nicht wissen? Siehe, wenn ihr fastet, so übet ihr euren Willen, und treibet alle eure Schuldiger.

5. Hier setzt er die Ursach hinzu, warum er ihre Fasten verwerfe. Denn wenn er spricht: so treibt ihr euren Willen; so gibt er damit den Gegensatz zu verstehen. Als wollte er sagen: Ich habe gewollt, daß ihr meinen Willen thun solltet, aber ihr ergreift die Fasten, mit welchem ihr euren Willen und eure Sünden, nemlich Hoffart, Geiz, Verachtung und Grausamkeit bedecket. Gleichwie heut zu Tage die Mönche und Priester des Pabsts mit ihren scheinbaren Werken, daß sie täglich Messe lesen, viel beten, unverheyrathet leben rc. ihre schweresten Sünden bedecken, nemlich, daß sie das Wort verfolgen, die Unschuldigen tödten, Christum lästern rc. Derowegen verwirft er das Fasten nicht schlechterdings, sondern ein solches Fasten verdammet er, welches zum Deckel gemacht wurde [damit sie ihren bösen Willen bedeckten, und selbigen dem Willen GOttes entgegen setzten].

v. 4. Siehe, ihr fastet, daß ihr hadert und zanket, und schlaget mit der Faust ungöttlich.

6. Bey euren Fasten seyd ihr andächtig, mit eurem Nächsten aber gehet ihr auf das grausamste um. Denn, wie jener geschrieben hat: Vera iustitia compassionem, falsa autem indignationem parit, das ist, wahre Gerechtigkeit erwecket Mitleiden, falsche Gerechtigkeit aber Zorn. Exempel sind heut zu Tage vor Augen. [Denn die Widersacher, welche die guten Werke so hefftig vertheidigen, sind sehr rachgierige und sehr grausame Leute, die bey Tag und bey Nacht auf nichts anders umgehen, als wie sie uns richten, und heimliche Fallstricke legen mögen, und wie sie uns den größten Schaden thun könnten. Es ist aber ein Elend, daß sie so blind seyn, daß sie dieses verborgene Laster nicht selber erkennen, sondern daß erst darwider muß gelehret werden; und dennoch wird es noch nicht erkannt. Denn bey ihrer Grausamkeit brauchen sie den Eifer für die Gerechtigkeit zum Vorwand, und von ihrer Tyranney sagen sie, sie thäten GOtt damit einen Gefallen. Aber für diesen Gefallen werden sie ihren Lohn vom Teufel empfangen.]

Fastet

Fastet nicht also, wie ihr jetzt thut, daß ein Geschrey von euch in der Höhe gehöret wird.

7. Ein Geschrey, nemlich von euch. Denn er zeiget hiermit an, daß die von den Werkheiligen durch Gewalt und Unrecht unterdrückten Armen zu GOtt schreyen; wie es von dem Blut Habels heißt 1 Mos. 4, 10: Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erde. Wie wir oben im 5. Capitel (§. 9.) gesagt haben.

v. 5. Sollte das ein Fasten seyn, das ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem Leibe des Tages übel thue, und seinen Kopf hänge, wie ein Schilf, oder auf einem Sack und in der Asche liege? Wollet ihr das eine Fasten nennen, und einen Tag dem HErrn angenehm.

8. Hier siehet man, wie weit die heiligen Papisten von der Jüden ihren Sitten unterschieden sind, welche hier der Prophet straft; denn das Hauptwerk bey ihrer Religion kommt bey ihnen auf äusserliche Geberden an: sie gehen traurig einher, und hängen den Kopf, wie ein Schilf. Das ist das schönste Gleichniß. Bey dem Schilfe ist nichts dichtes, nichts vestes noch starkes, die äusserliche Schale ist überaus dünne und glatt. Dergleichen sind auch durchaus die Heuchler: von aussen haben sie einen guten Schein, von innen aber ist nichts vestes noch gründliches.

Daß ein Mensch auf einem Sacke oder in der Asche liege.

9. Sack bedeutet, ein geringes Kleid; Asche, ein schlechteres Sitzen, nach der Gewohnheit dieses Volks.

v. 6. Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht verbunden hast: laß ledig, welche du beschweret: gib frey, welche du drängest: reiß weg allerley Last.

10. Das ist, laß diejenigen los, die du durch Unrecht und Geiz in Bande geworfen hast, nemlich deine Schuldner.

11. Ferner, soll man diese Stelle deßwegen merken, daß kein Fasten, noch einige andere Werke, ob sie wol heilig und gut sind, GOtt wohlgefallen, wenn die Pflichten der Liebe unterlassen werden. Derowegen spricht auch Christus im Evangelio Matthäi c. 22, 39: Das andere Gebot ist dem ersten gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Jngleichen Matth. 5, 23. 24: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferst, und wirst alda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opffere deine Gabe.

v. 7. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Haus, so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleische.

12. Von deinem Fleische; das ist eine nachdrückliche Vermahnung zu guten Werken. Denn er nennet den Nächsten nicht einen Bruder, nicht einen Vater, welches die nächsten Grade der Anverwandschaft seyn; sondern unser Fleisch, das wir pflegen, und dem wir zu Hülfe kommen sollen, wenn es krank ist; wir sollen es nicht nähren zur Wohllust und Geilheit. Also soll man auch den faulen Menschen keine Hülfe thun, sondern sie müssen zur Arbeit angehalten werden.

v. 8. **Alsdenn wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen.**

13. Das sind treffliche Verheissungen, daß die Barmherzigen auch in diesem Leben einen Ueberfluß an allen Arten des Guten haben werden; wie er spricht Luc. 6,38: Gebet, so wird euch gegeben: ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schoos geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

14. Licht bedeutet, Glückseligkeit, Friede, Gedeyen und Segen.

Deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen.

15. Gute Werke werden dein Gewissen stärken. Dein Gewissen wird dir Zeugniß geben, daß du niemand beleidiget hast. Also machen die guten Werke unsern Beruf und Erwählung veste, wie Petrus 2 Epist. 1. v. 10. redet, und befreyen vom Gewissen der bösen Werke unter den Menschen. Denn wir handeln hier nicht von der Gerechtfertigung.

Und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen.

16. Aus diesem Zeugniß deines Gewissens und aus deinen Werken wirst du gewiß versichert werden, daß dir GOtt wohlwolle und deine Werke gut heisse. Also weiß eine fromme Mutter gewiß, daß, wenn sie ihre Pflicht und Schuldigkeit in Erziehung der Kinder beobachtet, dieses Werk GOtt gefalle. Also bestehet der Ruhm der Werke darinne, daß wir mit gutem Gewissen sagen können: Ich weiß, daß dieses Werk GOtt gefällt. Denn ein anders ist der Ruhm des Glaubens, welcher spricht: Ich weiß, daß ich allein durch die Gnade gerecht bin.

v. 9. **Denn wirst du ruffen, so wird der HErr antworten. Wenn du wirst schreyen, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.**

17. Er verheisset auch gewisse Hülfe in der Trübsal. Denn das Gebet eines Menschen, der im Glauben wandelt, ist schlechterdings erhöret.

So du niemand bey dir beschweren wirst, noch mit Fingern zeigen, noch übel reden. v. 10. Und wirst den Hungerigen finden lassen dein Herz, und die elende Seele sättigen: so wird dein Licht in der Finsterniß aufgehen, und dein Dunkel wird seyn, wie der Mittag.

18. In diesen Worten machet er die Verheissungen grösser. Gleichwie er aber oben (v. 6. 7. 8.) überhaupt zu guten Werken vermahnet hat; also verstehe ich diese Worte insonderheit von den Predigern des Worts, mit welchen sie nicht gar zu leutselig umgiengen. Er spricht:

So du niemand bey dir beschweren wirst.

19. [Nach der lateinischen Uebersetzung lautet es:] Si abstuleris de medio tui catenam, das ist, wenn du aufhörest, meine Propheten zu plagen, und übel mit ihnen umzugehen. Ingleichen, so du aufhören wirst, mit Fingern zu zeigen, das ist, meine Diener zu verlachen, und sie mit allerhand Schmachreden zu verfolgen.

Und wirst den Hungrigen finden lassen dein Herz.

20. [Nach der lateinischen Uebersetzung lautet es:] Si effuderis animam esurienti, das ist, wenn du ihn sättigest, so wird dein

dein Licht in der Finsterniß aufgehen, und dein Dunkel wird seyn, wie der Mittag, das ist, du wirst an allem Guten einen Ueberfluß haben. Denn es ist eine Verheissung der Glückseligkeit, und eines guten Gewissens.

v. 11. Und der HErr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärken, und wirst seyn wie ein gewässerter Garten, und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet. h)

21. [Die Vulgata hat es gegeben: Et requiem tibi dabit Dominus Deus tuus semper: et implebit splendoribus animam tuam. An statt: *Implebit splendoribus animam tuam*, das ist, er wird deine Seele mit vielem Glanz erfüllen; stehet im Hebräischen:] Implebit in siccitate: Er wird deine Seele sättigen in der Dürre, das ist, du wirst in der Noth reichlich getröstet werden.

v. 12. Und soll durch dich gebauet werden, was wüste gelegen ist.

22. Du wirst nicht allein getröstet werden, sondern du wirst auch in allem deinem Thun glücklich seyn. Du wirst vielen helfen, vielen Nutzen schaffen, und Ursach an vielen sehr guten Dingen seyn [nicht allein vor deine Person, sondern auch öffentlich]. Also gab der HErr Heil in Syrien durch Naeman, den Feldhauptmann des Königs zu Syrien, 2 Kön. 5, 1.

Und wirst Grund legen, der für und für bleibe.

23. Du wirst solche Dinge anrichten, die da heilsam und dauerhaft seyn werden, es sey in der Policey oder in der Kirche.

Und sollst heissen, der die Lücken verzäunet, und die Wege bessert, daß man da wohnen möge.

24. Ein Zaun heißt, nach Art der Hebräer zu reden, das Ueberbleibsel. Du wirst allen nützlich und dienlich seyn, sowol den Kirchen, als Policeyen, die du aufrichten wirst. Also ist ein frommer Mensch probat, und zu allem guten Werke geschickt, 2 Tim. 3, 17.

II.

v. 13. So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, daß du nicht thust, was dir gefällt, an meinem heiligen Tage, so wird es ein lustiger Sabbath heissen, den HErrn zu heiligen und zu preisen: Denn so wirst du denselbigen preisen, wenn du nicht thust deine Wege, noch darinnen erfunden werde, was dir gefällt, oder was du redest.

25. Gleichwie er vorher (v. 4. 5.) die Fasten der Jüden gestraft hat, also straft er auch hier ihre Sabbathe: und setzet hinzu, was es sey, einen wahren Sabbath halten, nemlich, wenn wir uns von unsern Werken enthalten, sie seyn nun eigentlich böse, oder dem Schein nach gut, die wir selber, ohne GOttes Wort, erwählen; dergleichen an unsern Sabbathen die Messen, und andere gottlose Gottesdienste gewesen sind. Und der Sabbath wird gepriesen, wenn das Wort GOttes geprediget und fleissig gehöret wird. Denn auf diese Pflicht allein kömmt der Gottesdienst an, daß wir GOttes Wort fleißig hören, und demselben durch den Glauben gehorchen 2c.

26. Man

h) Im Hebräischen stehet: Implebit in &c.

26. Man merke aber hierbey, daß der Sabbath verunreiniget wird durch die Werke, so wir selbst erwählen; denn er verwirft unsern Fuß am Sabbath, das ist, die von uns selbst erwählten Werke, ingleichen unsern Willen und unsere Wege.

[Denn so wirst du denselbigen preisen, wenn du nicht thust deine Wege, noch darinnen erfunden werde, was dir gefället, oder was du redest.

27. Was hätte deutlicher können gesagt werden, als, daß den Sabbath halten darinne bestehe, daß du dich von denenjenigen Dingen enthältst, die dir gefallen, auch vom Reden, auf daß du den HErrn heiligest in denen Werken, die er dir befohlen hat? Aber die Gottlosen glauben es nicht, daß der Sabbath durch selbsterwählte Werke und Gottesdienste beflecket werde; sondern sie gehen in selbigen hartnäckig einher, gleich als ob sie in dieser Meynung ganz blind wären, und gedenken: Ich thue dieses Werk mit einer guten Absicht, und es gefällt mir; derohalben muß es auch GOtt nothwendig gut heissen, und ihm gefallen 2c.

v. 14. Alsdenn wirst du Lust haben am HErrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen, und ich will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jacob: Denn des HErrn Mund saget es.

28. Dieses ist eine fürtreffliche Verheissung: aber die Gottlosen verachten sie sowol, als sie die Bedrohungen verachten. Denn er verheisset, man werde an alle dem Lust haben, was GOtt gebeut und thut, daß uns die Lehre des Evangelii trefflich wohl gefallen, und wir GOtt danken werden, daß er uns zu dieser Erkenntniß geführet hat, daß wir wissen, was da sey, den Sabbath halten, und nicht halten. Und wir können uns im Unglück trösten, auf daß wir alles, was uns begegnet, geduldig ertragen. Das sind grosse Gaben.]

Das neun und funfzigste Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung der Gottlosen, nebst einer Tröstung der Frommen.

* Die Welt schreibt ihr Unglück dem Worte GOttes zu, da sie es doch sollte den Sünden zuschreiben 1.
* wo GOtt Unglück bringen will, sendet er vorher sein Wort als Vorboten 2.
* Innhalt dieses Capitels 3.

I. Die Bestrafung der Gottlosen.
- 1. Wie in dieser Bestrafung gelehret wird die wahre Ursach des Unglücks der Gottlosen 4.
- 2. wie in dieser Bestrafung beydes, ein Sündenregister als ein Strafregister, vorgelegt wird.
  - A das Sündenregister.
    - a die erste Sünde 5.
    - b die andere Sünde 6.
    - c die dritte Sünde 7.
    - d die vierte Sünde 8. 9.
    - e die fünfte Sünde 10.
    - f die sechste Sünde 11.
    - g die siebente Sünde 12.
      - * die Werkheiligen sind ungewiß in ihren Wegen 13.
  - B das Strafregister.
    - a die erste Strafe 14. 15.
    - b die andere Strafe 16.
    - c die dritte Strafe 17.
    - d die vierte Strafe 18.
    - e die fünfte Strafe 19. 20.
    - f die sechste Strafe 21. 22.
    - g die siebente Strafe 23. 24.

II. Die Tröstung der Frommen.
- 1. Der Grund und Ursach dieser Tröstung.
  - a die erste Ursach dieser Tröstung 25. 26.
  - b die andere Ursache dieser Tröstung 27.
    - * wie in Nöthen das Gebet solle eingerichtet werden 28.
  - c die dritte Ursach dieser Tröstung 29.
  - d die vierte Ursach dieser Tröstung 30. 31.
- 2. die Tröstung selbst 32. 33.
- 3. wie Paulus aus dieser Tröstung die Erlösung Israels schliesset 33.
  - * welches die wahre Kirche ist 34.

I.

In diesem Capitel antwortet der Prophet den Gottlosen, welche das gegenwärtige Unglück nicht ihren Sünden, sondern dem Wort GOttes zuschrieben. Gleichwie unjetzo, nachdem man angefangen hat das Wort GOttes wiederum zu lehren, so brauset alles von Zwietracht und Mordthaten. Die Gottlosen nun, so dem Worte zuwider sind, sagen, das Evangelium sey daran Ursache; und sie sehen nur dieses, daß die Welt mit Unglück gedrückt wird. Denn ihre Sünden sehen sie nicht [noch die äusserste Undankbarkeit, daß sie GOttes Wort verfolgen; welches die wahrhaften Ursachen sind, warum GOtt seine Züchtigung oder das Unglück beschleunige].

2. GOtt aber pflegts allemal also zu machen, so oft ein Unglück bevorstehet, so sendet er sein Wort, als einen Vorboten des Unglücks, vorher, damit die Gottlosen zur Busse eingeladen, und die Frommen Geduld lernen sollen, damit, wenn sie durchs Wort gestärket sind, in den zukünftigen Unglücksfällen aushalten können, und nicht, wie die Gottlosen, sich das Böse überwinden lassen, und also unterliegen. Also war vor der Sündfluth Noah, vor der Zerstörung Jerusalems Christus und die Apostel, und jetzt, zu unserer Zeit, hat Deutschland vor der Zukunft des Türken, und denn vor dem schrecklichen Tage des Gerichts, das Evangelium bekommen.

3. Die Ordnung aber dieses Capitels ist folgende. Er spricht: Die Ursach der gegenwärtigen Drangsalen sey nicht seine Lehre, sondern die Sünden des Volks. Und darzu setzt er ein Register von den Sünden, und derselben Strafen. Endlich tröstet er die Frommen, und thut die Verheissung hinzu, daß diese Drangsalen sollten ein Ende nehmen; nicht um irgend eines Verdienstes willen des Volks; sondern weil sich GOtt ihrer erbarmet habe; wie es im 79. Psalm v. 9. heißt: *Hilf uns, GOtt, unser Helfer, um deines Namens Ehre willen: errette uns, und vergib uns unsere Sünde, um deines Namens willen.*

I.

v. 1. 2. **Siehe, des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre. Sondern eure Untugenden scheiden euch und euren GOtt von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.**

4. GOtt wollte zwar gerne helfen, und er könnte auch; aber eure Sünden stehen im Wege, daß er es nicht thun kann. [Denn der Prophet siehet auf das Murren des Volks, welches in der Noth fastete, opfferte, die Feyertage hielt; und dennoch verspürete, daß das Unglück täglich grösser wurde. Die Ursache davon schoben sie auf Jesaiam; gleichwie noch heutiges Tages die Widersacher die Ursache der gegenwärtigen Uebel auf uns schieben. Hier müssen die Frommen nothwendig schreyen: *Die Hand des HErrn ist nicht zu kurz:* die Schuld liegt nicht an uns, sondern an euch, die ihr dem Worte widerstehet, und über die größten Sünden, die ihr täglich begehet, keine Reue habt. Thut Busse, durch Erkenntniß der Sünde, und bittet um Gnade, alsdenn wird GOtt bey euch seyn.]

v. 3. **Denn eure Hände sind mit Blut befleckt, und eure Finger mit Untugend:**

gend: eure Lippen reden Falsches, eure Zunge dichtet Unrechts.

5. Das ist ein Sündenregister. Die erste ist, daß sie Todtschläger sind. Denn sie haben die heiligen Propheten umgebracht; gleichwie unsere Widersacher heut zu Tage die Diener des Evangelii tödten.

v. 4. Es ist niemand, der von Gerechtigkeit predige oder treulich richte. Man vertrauet aufs Eitele, und redet nichts tüchtiges.

6. Sie lehren nicht die Gerechtigkeit GOttes, sondern ihre eigene. Eben dieses bedeutet auch das Wort, richten (oder treulich richte). [Also verwirft er beydes, die Lehre und das Leben. Denn diese beyde Stücke sind mit einander verbunden.]

Mit Unglück sind sie schwanger, und gebären Mühe.

7. Also pflegt es bey der Heucheley und Gerechtigkeit des Fleisches herzugehen. Sie geben den Schein, als ob sie schwanger giengen; aber sie gebären lächerlich Ding zur Welt. Denn ob sich gleich ein Mönch über seinen Werken ganz müde arbeitet; so ist alle sein Thun und alle seine Werke vergeblich; weil er auf eine nichtswürdige Sache, und auf den eiteln Götzen seines Herzens vertrauet.

v. 5. 6. Sie brüten Basilißkeneyer, und wirken Spinneweben. Isset man von ihren Eyern, so muß man sterben; zertrit man es aber, so fähret eine Otter heraus. Ihre Spinnewebe taugt nicht zu Kleidern, und ihre Gewirke taugt nicht zur Decke: denn ihr Werk ist Mühe, und in ihren Händen ist Frevel.

8. Sie brüten Basilißkeneyer aus. Durch diese Figur sticht er das Thun der Heuchler an; wie sie Matth. 3, 7. Ottergezüchte genennet werden. Denn niemand richtet und urtheilet so verbittert von andern, als diejenigen, welche Menschen Thun und Werken ergeben sind. Denn unter der Heucheley verdecken sie ihre gifftige Urtheile und bittern Haß, und rechtfertigen sich, als ob sie dieser Laster nicht schuldig wären. Dieses gifftige Wesen rücket ihnen nun der Prophet auf. Was thut ihr, spricht er, mit eurer Lehre, als daß ihr Basilißkeneyer ausbrütet? das ist, eure Lehre macht die allergifftigsten Leute, die nichts wissen, als andere zu richten, zu verleumden, und zu verfolgen. Wer das nicht verstehet, der sehe nur auf die heutigen Exempel. Die heiligen Väter in den Klöstern, und die vortrefflichen Herren Lehrer auf den Schulen werden beynahe Henkersknechte der Frommen. Und so ist das ganze Pabstthum beschaffen; und dennoch bereuen sie diese Grausamkeit niemals, sondern halten ihre Messen und ihre gottlosen Gottesdienste ganz sicher, daß sie sich dadurch einiges Lob der Heiligkeit zuwege bringen mögen.

Und wirken Spinneweben.

9. Ihre Werke glänzen, und haben einen grossen Schein der Heiligkeit; in der That aber sind sie Spinneweben, das ist, vergifftete und unnütze Werke. Denn gleichwie die Spinneweben einigermassen wie ein Gewebe aussehen, aber doch zun Kleidern nicht taugen: also sind die Werke, durch welche die gottlosen Menschen die Gerechtigkeit zu erwerben vermeynen, eitel und unnütze. Es werden sich aber die Heuchler in dem göttlichen Gerichte durch ihre Werke eben so erhalten, wie der vor dem Winde und

und vor der Kälte wird verwahret seyn, der ein aus Spinneweben verfertigtes Kleid tragen wollte. Es ist eine überaus treffliche Figur.

Isset man von ihren Eyern, so muß man sterben: zertrit man es aber, so fähret eine Otter heraus.

10. Wenn jemand ihre Lehre annimmt, so muß er verloren gehen; denn sie ist gottlos und falsch. Klaget sie jemand an, so fangen sie an zu wüten und zu toben, und suchen, wie sie ihn verderben mögen. Denn das will er mit den Worten: Zertrit man es, so fähret eine Otter heraus.

v. 7. Ihre Füsse laufen zum Bösen, und sind schnell, unschuldig Blut zu vergiessen. Ihre Gedanken sind Mühe, ihr Weg ist eitel Verderben und Schaden.

11. [Das sind ihre schöne Tugenden. Aber so gehet es, je heiliger einer ist ohne den Glauben, desto unbarmherziger und grausamer ist er gegen die Gläubigen. Dergleichen Heuchler können sonst nichts, als tödten, verdammen, richten, verleumden, und übertreffen alle Henker an Grausamkeit. Die Ursache ist, weil sie meynen, sie thäten dergleichen aus Eifer für die Gerechtigkeit. Derowegen, wenn andere langsam dran gehen, andere zu tödten, oder wenn sie sie auch tödten, werden sie durch ihre Affecten darzu gereizet, oder gleichsam mit Gewalt darzu hingerissen. Diese hingegen laufen und sind schnell, unschuldig Blut zu vergiessen. Sie kriechen nicht; und das thun sie von freyen Stücken, wenn sie niemand darzu nöthiget, ohne ihre unersättliche Grausamkeit und teuflischer Haß. Deßwegen nennen sie Christus und Johannes, Ottern, Matth. 3. v. 7. c. 12, 34. Aber wir suchen sie durch den Geist und Gnade GOttes nicht zu verderben, sondern ihren Leib und ihre Seele zu erretten; allein, sie wollen nicht.]

v. 8. Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und ist kein Recht in ihren Gängen: sie sind verkehret auf ihren Strassen, wer drauf gehet hat nimmer keinen Friede.

12. Sie wissen nicht, durch was vor einen Weg man zum Frieden komme, da sie durch Unglück oder durch die Gerichte GOttes geschrecket werden. [Der Weg aber des Friedens ist dieser: wenn man ohne Verdienste, ja mit dem größten Verschulden schlechterdings an die Barmherzigkeit des HErrn gläubt; wie der 55. Psalm v. 23. befihlt: Wirf dein Anliegen auf den HErrn. Es ist aber eine grosse Sache, wenn man sich also aufrichten und ausser sich in einer fremden Gerechtigkeit wandeln soll, die man nicht siehet noch verstehet, sondern allein im Worte höret. Alles, was ausser diesem Wege ist, das ist eitel Verderben und Schrecken des Gewissens.]

13. Derowegen merke wohl, daß die Werkheiligen und alle diejenigen, die von der heilsamen Lehre abgewichen seyn, von demjenigen, was sie thun, nicht gewiß seyn können; sondern ihr Gewissen erzittert allezeit, und sie werden voller Ungewißheit, wie die Wasserwogen des Meers, hin und her getrieben. Nichts desto weniger fechten sie doch diejenigen an, die nicht einerley Meynung mit ihnen haben, und suchen andere durch den Tod und andere Leibesstrafen auf ihren Weg zu führen, auf welchem sie doch selbsten mit bösem Gewissen leben.

v. 9. Darum ist das Recht ferne von uns, und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht. Wir harren aufs Licht; siehe,

siehe, so wird es finster: auf den Schein; siehe, so wandeln wir im Dunkeln.

14. Er hängt hier eine Klage an. Es scheint aber, als ob diese Rede sey geführet worden zu der Zeit, da der König von Assyrien Judäam verwüstete. Es ergehet aber also natürlicher Weise: wenn das Unglück einbricht, so wenden sich die Herzen zur Religion. Demnach klagen sie hier, daß sie durch so vieles Thun und Werke, mit welchen sie sich zumartern, nichts gebessert würden, noch etwas bessers hätten. Wir harren aufs Licht, sprechen sie, das ist, wir hielten dafür, unser Fasten und unser übriges Thun würden das gegenwärtige Unglück abwenden: aber es wird nichts draus; ingleichen: Wir tappen, wie die Blinden, das ist, wir nehmen bald diesen bald jenen Anschlag vor, unserm Unglücke abzuhelfen: aber auch dieses betrügt uns.

15. Also hält diese Stelle nichts anders in sich, als Klagen eines von göttlicher Hülfe verlassenen Volks, und das sich alle Mühe gibt, daß es sich durch seine eigene Kräfte und Anschläge erhalten und retten möge. Weil sie aber GOtt nicht gläuben, deßwegen schlagen alle ihre Anschläge fehl.

v. 10. Wir tappen nach der Wand, wie die Blinden, und tappen, als die keine Augen haben.

16. Das kann vom Gewissen verstanden werden; ich aber will es lieber von der Strafe verstehen, daß in der Noth mancherley Anschläge versucht werden, die doch alle fehl schlagen.

Wir stossen uns im Mittage, als die in der Dämmerung, wir sind im Düstern, wie die Todten.

17. Ob sie wol das Wort bey den Propheten haben [denn das ist das Licht im Mittage]; dennoch lassen sie dasselbe fahren, und wenden sich zu andern Dingen.

v. 11. Wir brummen alle, wie die Bären, und ächzen, wie die Tauben; denn wir harren aufs Recht, so ists nicht da: aufs Heil, so ist ferne von uns.

18. Wir brummen alle, wie die Bären. Wenn die Gottlosen sehen, daß ihre Anschläge vergebens seyn, so werden sie zornig und brummen. Diesen Affect will hier der Prophet ausdrücken.

v. 12. Denn unserer Uebertretung vor dir ist zu viel, und unsere Sünden antworten wider uns. Denn unsere Uebertretungen sind bey uns, und wir fühlen unsere Sünde.

19. Das ist die Ursache des Unglücks. Der HErr könnte und wollte uns helfen; aber er läßt es zu, daß wir um unserer Sünde willen in die Rappuse gegeben werden.

20. [Also gehet es auch uns, wenn wir beten wollen. Denn wenn wir für den Zustand der Kirche beten sollen, so verhindern unser Gebet erstlich, das Wüten und Grausamkeit der Feinde, die das Wort auf das grausamste verfolgen: hernach, die Nachläßigkeit der Fürsten, und dererjenigen, die in öffentlichen Aemtern stehen. Zum dritten, die ungezähmte Frechheit des Pöbels, die so groß ist, daß sie kaum zu irgend einer Zeit so groß gewesen zu seyn scheinet. Alsdenn sündigen wir alle und jede ohne Maaß in unsern Aemtern, und in dem allen thut niemand Busse. Diese Dinge verhindern fürwahr unser Gebet, daß wir mit Zweifel beten. Denn es scheint, als ob uns GOtt bey so grosser Bosheit der Welt nicht erhören

ren werde: und doch soll man nicht verzweifeln. Wir empfinden es aber, daß wir von GOtt um unserer Sünden willen geschieden werden; wie hier der Prophet spricht:]

v. 13. **Mit Uebertreten und Lügen wider den HErrn, und Zurückkehren von unserm GOtt, und mit Reden zum Frevel und Ungehorsam, trachten und dichten falsche Worte aus dem Herzen.**

21. Wir strafen weder unsere noch anderer ihre Sünden, und thun auch niemand gutes durch gute Werke.

v. 14. **Darum ist auch das Recht zurücke gewichen, und Gerechtigkeit ferne getreten. Denn die Wahrheit fället auf der Gasse, und das Recht kann nicht einhergehen.**

22. Diejenigen, die das Wort GOttes rein und lauter predigen, werden getödtet. Oeffentlich wird nichts gelehret, als was Menschen erdacht haben.

v. 15. **Und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weichet, der muß jedermanns Raub seyn. Solches siehet der HErr, und gefällt ihm übel, daß kein Recht ist.**

23. Niemand verdammt und straft die Sünden; ja, sie rechtfertigen und vertheidigen sie, als ob sie Gerechtigkeit wären. Gleichwie anjetzo die Papisten für ihre Tyranney und Grausamkeit keine Busse thun.

v. 16. **Und er siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand sie vertrit.** i)

24. [Daß niemand da ist, das lautet in der Vulgata: Quia non est vir, und ist eine Hebräische Redens-Art.] Denn die Hebräer brauchen das Wort, Vir, für ein Pronomen. Also heißt hier, daß niemand da ist, so viel, als, es ist nichts, um dessen willen GOtt dem Volke könne gnädig seyn.

II.

Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arme.

25. Nunmehro fügt er einen Trost für die Frommen bey. Die Welt hat viel Gottlose, und verdienete, daß sie von grund aus umgekehrt würde. Aber ich bin meiner Barmherzigkeit eingedenk; um meines Namens, nicht um einiger ihrer Gerechtigkeit willen, (denn sie sind nichts,) will ich den Meinigen helfen. Also verschonet er anjetzo Deutschlands, daß er es nicht den Türken und andern Feinden unterwirft, auf daß sein Arm, das ist, sein Wort, welches sonst nirgendswo so rein und lauter gehandelt wird, helfe. Und Christus, dessen Name angegriffen wird, vertheidiget sich selbst, ohne Absicht auf unsere Sünden.

Und seine Gerechtigkeit erhält ihn.

26. [Das ist, dieses hält ihn zurücke, daß er seinen Zorn nicht über uns ausschütte, weil er barmherzig ist; und deßwegen thut er auch den Undankbaren Gutes.]

v. 17. **Denn er zeucht Gerechtigkeit an wie einen Panzer, und setzt einen Helm des Heils auf sein Haupt.**

27. Nemlich, um die Feinde seines Volks zu erlegen, und den König von Assyrien zu verderben. [Er siehet aber auch hier auf den vorhin gedachten Affect derer, die da beten, welchen die Sünden im Wege stehen. Als wollte er sagen: Ihr fühlet eure Sünden, und deßwegen verzaget ihr an der

 Hülfe;

i) Diß ist ein hebraismus. Denn die Hebräer ꝛc.

Hülfe; jedoch ich will euch erlösen. Und obwol die Widersacher eine gerechte Sache wider euch haben; denn ihr seyd die größten Sünder, und habt diese Strafe verdienet. Doch sollen sie euch deßwegen nicht verderben; sondern ich will euch erlösen um meinet, nicht um eurentwillen. Denn ich bin gerecht, und halte meine Zusagungen getreulich.]

v. 18. Als der seinen Widersachern vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will: ja, den Insulen will er bezahlen.

28. Dieses alles muß von den äusserlichen Feinden der Jüden verstanden werden. Es lehret uns aber diese Stelle, daß man in Nöthen, welche unsere Sünden verdienet haben, allein auf diese Art sein Gebet einrichten müsse, daß der HErr auf seinen Namen und auf sein Wort, nicht auf unsere Sünden, sehen wolle. Dergleichen ist das Gebet Daniels, und viele Psalmen.

v. 19. Daß der Name des HErrn gefürchtet werde vom Niedergange, und seine Herrlichkeit vom Aufgange der Sonnen, wenn er kommen wird wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des HErrn treibet.

29. Alles dieses wird der HErr thun, daß er sich vertheidige, und daß sein Name in der ganzen Welt ausgebreitet werde.

v. 20. Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jacob, spricht der HErr.

30. Paulus führet diesen Spruch etwas verändert an, zun Röm. 11, 25. sqq. (Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seyd; Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren, so lange, bis die Fülle der Heyden eingegangen sey: und also das ganze Israel selig werde; wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jacob. Und diß ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünde werde wegnehmen.) Hier aber ist der Verstand allgemein; als wollte er sagen: So oft GOtt ein gegenwärtiges Unglück hinwegnimmt, und die Seinen erlöset, so thut er es durch das Wort. Derowegen macht Paulus, nach seiner Gewohnheit, aus dem allgemeinen Verstande einen besondern, und deutet diesen Spruch auf den Fall der Synagoge. Als wollte er sagen: Ich erkenne, daß die Jüden verfallen und verblendet seyn, aber sie sind noch nicht gänzlich verworfen. Denn sie haben die Verheissungen und das Wort. So lange aber das Wort dauren wird, so lange wird auch die Erlösung dauren. Die Heyden werden zu den Ueberbliebenen hinzugethan, und also werden sie alle Israel.

31. Denn, daß er spricht: Es wird kommen, das ist nicht von der Zukunft einer Person, oder eines neuen Heilandes zu verstehen; sondern von der geistlichen Zukunft des Worts und des Geistes. So lange nun das Wort währen wird, spricht er, so lange wird auch die Erlösung Israels dauren, daß nemlich allezeit etliche bekehret werden. Es ist aber schon genug zur Erfüllung der Schrift, daß nur zum wenigsten etliche Jüden bisweilen bekehret werden. Will nun jemand der Meynung Pauli auch hier folgen, der muß dieses ganze Capitel auf die Erlösung Christi ziehen, und auf die Blindheit, welche den Jüden zur Zeit Christi wiederfahren ist.

v. 21. Und ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der HErr: Mein Geist, der

der bey dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Saamens und Kindeskind, spricht der HErr, von nun an bis in Ewigkeit.

32. Und ich mache solchen Bund mit ihnen. Verstehe, Christi Leiden und das Neue Testament.

Mein Geist, der bey dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe ꝛc.

33. Paulus schliesset aus dieser Stelle gar scharfsinnig die Erlösung Jsraels, daß es nicht ganz und gar solle verloren gehen. Denn weil das Wort des Evangelii in der Welt bleibet, so muß nothwendig auch der Geist bleiben. Auf den Geist aber folgt der Glaube, auf den Glauben folgt die Frucht des Glaubens und das Creuz, auf das Creuz das Anruffen, auf das Anruffen aber folgt die Erlösung. Also werden zu allen Zeiten etliche bekehret werden. Das ist der Artikel unsers Glaubensbekenntnisses: Jch gläube eine heilige Christliche Kirche; und stimmet überein mit dem, was Christus sagt Matth. 28, 20: Jch bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

34. Man muß aber hierbey merken, daß dieses die Kirche und der wahre Saame sey, wo der Geist GOttes und das Wort ist; der Geist GOttes ist eher bey demjenigen, der da lehret; das Wort aber ist eher bey demjenigen, der da höret.

Das sechzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Kirche Christi, und der Lehre des Evangelii.

v. 1. Mache dich auf, werde Licht.

1.

Wir haben zum öftern erinnert, daß das Amt der Propheten zweyerley sey. Eines bestehet darinnen, daß sie die Leute, die zu ihrer Zeit lebten, vermahnen, bessern und strafen. Und das ist die Predigt des Gesetzes. Das andere Amt bestehet darinnen, daß sie von dem zukünftigen Reiche Christi weissagen.

2. Da nun der Prophet in etlichen Capiteln das Gesetz gepredigет, so kömmt er nun wieder auf die Predigt des Evangelii, und weissaget von dem zukünftigen Reich Christi, oder von der Kirche, und saget: **Es komme ein grosses Licht**, das ist, das Wort des Evangelii von Christo, der für uns gelitten hat, und gecreuziget worden, **welches erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen**, Joh. 1, 9. sowol Jüden als Heyden. Er setzet aber hinzu, wie dieses Licht so geschwinde unter alle ausgebreitet werde, nemlich durch das Predigtamt. Dannenhero wird die Kirche überaus vermehret, sie wächst und wird gezieret. Die nun zu derselben treten, dieselben werden erhalten: die nicht zu derselben treten, die gehen zu grunde. Hiernächst hängt er auch die Verheissung an, daß auch diejenigen zu der Kirche treten werden, die sie verfolgt haben. Derowegen handelt er in diesem Capitel von nichts anders, als von der Kirche.

3. Es ist aber ein herrlicher Ruhm für das Evangelium, daß er es ein Licht nennet. Denn wo das Evangelium nicht ist, da ist auch keine Erkenntniß der Sünde. Wo keine Erkenntniß der Sünde ist, da kann auch keine Gerechtigkeit seyn. Wo keine Gerechtigkeit ist, da ist auch kein Leben. Wo kein Leben ist, da ist der Tod. Wo der Tod ist, da ist Sünde, Hölle und der Teufel. Und daß er spricht: Surge, stehe auf, oder, mache dich auf, bedeutet, daß wir durch Christum von den Todten, von der Hölle und von Sünden auferstehen zum Leben, zur Herrlichkeit und zur Gerechtigkeit.

4. Demnach sind das die allergrößten Dinge, welche die menschliche Vernunft nicht fassen kann; ja, sie stößt sich noch darzu daran, daß ein so grosser Schatz in dem Schalle des Mundes eingeschlossen sey. Derowegen brauchet der Prophet ein etwas hefftiges Wort: **Mache dich auf**, spricht er, laß dich die verachtete Gestalt des Worts nicht aufhalten: stoß dich nicht daran, daß so wenige dem Worte folgen: laß dich den ungereimten Umstand nicht abschrecken, daß es die Gerechtigkeit ohne Werke anbeut, und daß sie allein durch den Glauben soll erlanget werden. Denn diese drey Stücke machen das Evangelium veracht.

Denn dein Licht kommt.

5. Es liegt ein Nachdruck in dem Worte dein. Als wollte er sagen: Das Evangelium ist dein Licht, nicht allein deßwegen, weil es dir verheissen ist, sondern weil du allein ihm folgen wirst. Denn alle andere werden natürlicher Weise dasselbe hassen, und einen Greuel daran haben.

Und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.

6. Die

6. Die Herrlichkeit des HErrn, das ist, die ewigen Dinge und Schätze, die ewige Gerechtigkeit, Weisheit rc.

7. Ferner, so halten diese herrlichen Lobsprüche eine heimliche Ermunterung in sich, daß wir das Wort GOttes fleißig und mit höchster Begierde hören und lernen sollen, in Gegenhaltung des Evangelii, alles, was in der Welt prächtig, kostbar und berühmt ist, zu verachten. Denn im Evangelio werden uns alle göttliche Schätze, ja selbst die Gottheit angetragen, daß wir GOttes Kinder werden sollen.

v. 2. Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker.

8. Er machet die Sache groß durch Gegenhaltung anderer. Als wollte er sagen: Siehe alle andere an, die dieses Licht nicht haben: diese sind nichts als lauter Finsterniß und Dunkel. Man muß aber hier merken, daß er hier dasjenige Finsterniß nennet, was die Welt als Sonnen bewundert, nemlich, die Gerechtigkeit des Fleisches, die Gesetze, sowol göttliche als menschliche, alles Thun und Werke der Menschen. Denn ob wol die Welt auch ein Reich ist; so ist sie doch nichts, wenn man sie mit dem Reiche Christi vergleichet, welches alles, was von göttlicher Güte ist, durch das Evangelium über uns ausschüttet. Man muß aber dabey bedenken, daß dieses nur dem Geiste nach und im Glauben müsse verstanden werden. Denn vor der Welt ist nichts verächtlichers, geringers und schädlichers, als die Lehre des Evangelii.

Aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir.

9. Nicht Moses, gleichwie bisher geschehen ist. Denn das Evangelium trägt Christum selbst an als unsere Gerechtigkeit, Seligkeit und Erlösung. Die Worte sind einfältig, aber grösser, als daß sie ein menschliches Herz fassen könne. Denn wir verstehen kaum die Erstlinge.

v. 3. Und die Heyden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet.

10. Hiermit hebt er den ganzen Mosen auf, und breitet das heilige Volk über die Grenzen der Synagoge aus. Das Gesetz war in gewisse Ceremonien dieses Volks eingeschränket. Aber dieses Licht wird sich weiter ausbreiten. Derowegen folget nothwendig, daß es eine andere Lehre seyn müsse, als die Lehre des Gesetzes gewesen ist. Es ist zwar nicht ein Licht der Heyden; und doch spricht er: Die Heyden werden in selbigem wandeln.

v. 4. Hebe deine Augen auf, und siehe umher, diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden.

11. Diese Worte bedeuten, daß das Evangelium durch die ganze Welt wird verkündiget werden. Derowegen können sie nicht dem Buchstaben nach, leiblicher Weise, verstanden werden.

v. 5. Denn wirst du deine Lust sehen, und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heyden zu dir kömmt.

12. Die Menge am Meer. Also nennet er die Menge der Heyden, so die Oerter am Meer, und die Insulen auf dem Mittelländischen Meer bewohnen.

v. 6. Denn die Menge der Kameele wird dich-

dich bedecken, die Läufer aus Midian und Epha.

13. Midian liegt gegen das Rothe Meer zu. Und Epha ist ein Stück des glückseligen Arabiens. Er zeiget aber damit an, daß diese Völker durch die Predigt des Evangelii zur Kirche treten werden.

Sie werden aus Saba alle kommen.

14. Ob sie gleich nicht alle gegläubet haben, so ist doch das Evangelium zu allen gekommen.

Sie werden Gold und Weyhrauch bringen.

15. Ich nehme dieses im weitläuftigen Verstande an, das ist, sie werden ihr Vermögen herschiessen, der Kirche auszuhelfen. [Es werden aber auch in diesem weitläuftigen Verstande die Weisen aus Morgenland mit begriffen. Matth. 2.]

Und des HErrn Lob verkündigen.

16. Das ist der Christen ihr Opffer, nemlich GOtt loben, das Evangelium bekennen, andere lehren. [Denn wir können GOtt sonst nichts anders für seine Wohlthaten wieder vergelten.]

v. 7. Alle Heerden zu Kedar sollen zu dir versammlet werden, und die Böcke Nebajoth sollen dir dienen.

17. Das ist, auch Kedar wird sein Vermögen anwenden, der Kirche aufzuhelfen. Er nennet sie aber Heerden, deßwegen, weil sich die Araber auf die Viehzucht legten. Denn Kedar und Nebajoth sind Theile von Arabien.

Sie sollen auf meinem angenehmen Altare geopffert werden.

18. Der Altar ist Christus; die Priester sind die, so das Evangelium lehren. Diese tödten und schlachten alles, was herrlich ist in der Welt, die Gerechtigkeit und Weisheit des Fleisches. [Denn das Evangelium straft alle um die Sünde.] Hiernächst sind wir alle ins besondere, und ein jeder vor sich, Priester, indem wir täglich unsern alten Menschen tödten. [Wie zun Römern am 12. v. 1. stehet. (Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.) Es hält aber diese Stelle ganz deutlich die Aufhebung der Opffer Mosis und des ganzen Gesetzes in sich.]

Denn ich will das Haus meiner Herrlichkeit zieren.

19. Wie Paulus spricht: Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes, der in euch ist, 1 Cor. 6, 19. das ist, ich will meine Christen mit mancherley Gaben des Heiligen Geistes zieren; als da sind, ein gutes Gewissen: ingleichen, daß sie hinwiederum andere lehren, trösten, strafen, erinnern können.

20. Ferner, so sind diese Zierathen der Christen mit Sünden, Schanden, Verachtung, und andern Dingen, also überschüttet, daß sie von den Gottlosen nicht können gesehen werden. Wie geschrieben stehet: Der Gottlose siehet die Herrlichkeit des HErrn nicht, Es. 26, 10. [Denn die Zierden dieses Hauses sind sehr geistlich, und können mit fleischlichen Augen nicht gesehen werden, nemlich ein Mensch, der mit der Sünde, mit Dürftigkeit, mit Schande, mit Gotteslästerung ꝛc. geplagt ist. Also ist Christus, der am Creuze zwischen den Mördern hängt, auch ein Haus, das mit den schönsten Zierden gezieret ist, die aber verborgen, und vor den Augen sehr verdeckt sind.

sind. Denn durch diese seine häßliche Gestalt, in welcher er da hänget, leuchtet hervor die höchste Geduld, die höchste Liebe gegen uns, der höchste Gehorsam gegen seinen Vater, das geschenkte Leben, der getödtete Tod, die beraubte Hölle. Also sind die Christen in den äussersten Nöthen mit Licht, mit Leben, mit Gerechtigkeit überschüttet, und einigermassen gar Götter. Aber wenn man der äusserlichen Gestalt nachgehet, so scheinen sie Teufel zu seyn.]

v. 8. Wer sind die, welche fliegen, wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern?

21. Der Prophet bricht voller Freuden in eine sehr angenehme Frage aus. Lieber GOtt, spricht er, wie groß wird die Kraft des Evangelii seyn? wie geschwind wird es durch die ganze Welt dringen und durchlaufen? Wir Propheten stecken hier gleichsam in einem Winkel verborgen; aber zur Zeit des Evangelii wird ein Apostel die ganze Welt erfüllen.

22. Er vergleicht aber die Apostel mit den *Wolken*, wegen der Kraft und Frucht des Worts. Den Tauben vergleicht er sie, wegen des schnellen Laufs, in welchem sie zu ihren *Fenstern fliegen*, das ist, zu ihrem Volke, alwo sie Zuhörer finden.

v. 9. Die Insuln harren auf mich, und die Schiffe im Meere vorlängst her, daß sie deine Kinder von ferne herzubringen, samt ihrem Silber und Golde, dem Namen des HErrn deines Gottes, und dem Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat.

23. Das ist die Ursache, daß das Evangelium also lauft, daß nemlich die geplagten Gewissen nach dieser Lehre dürstet, auf die sie sich gewiß und sicher verlassen können. Wie es uns gegangen ist, da wir von des Pabsts Tyranney gedrückt wurden, und da sich unser Gewissen mit unsern sehr schweren Bemühungen und Arbeit beständig ängstete. [Also spricht Christus Matth. 11. v. 12: Das Evangelium leidet Gewalt, und die ihm Gewalt anthun, die reissen es zu sich. Denn das Evangelium ist ein Wort des Lebens und der Gerechtigkeit. Folglich, wenn es soll Frucht bringen, so muß es nothwendig eine bequeme Werkstatt haben, darinnen besagte Dinge können ausgeübet werden, in welcher Sünde und Tod ist.]

Samt ihrem Silber und Golde, dem Namen des HErrn deines GOttes, und dem Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat.

24. Diese Worte nehme ich in eben dem Verstande an, wie ich sie oben (§. 15.) angenommen habe, daß sie die Kirche mit ihrem Vermögen ernähren und unterhalten werden. Und das werden sie thun dem *Namen des HErrn*: nicht zu ihrer eignen Ehre, sondern zur Dankbarkeit gegen GOtt: nicht, um dadurch die Gerechtigkeit zu erlangen, sondern zum Zeugniß ihrer Dankbarkeit. [Also unterscheidet er die Kirche von allen andern Religionen, die alles um ihres eigenen Namens willen thun. Die Kirche aber allein lobet den Namen GOttes sowol durch Thun, als durch Leiden, und siehet nicht auf Verdienste. Denn sie ist schon vorher gerecht.]

v. 10. Fremde werden deine Mauren bauen, und ihre Könige werden dir dienen.

25. [Die Kirche wird, auch wider Willen der Tyrannen, grösser werden. Also

Also haben Augustinus, Hilarius, und andere Fremde, der Kirchen überaus grosse Dienste gethan. Denn die Mauren der Kirche sind nicht Holz und Steine; sondern gute Hirten und Bischöffe, welche Sorge tragen, daß die Kirche mit dem Worte GOttes wider die Ketzer bevestiget sey.

26. Daß er hinzusetzt: **Und ihre Könige werden dir dienen;** da redet er nicht von der leiblichen Dienstbarkeit, da sich der Römische Pabst die Könige und Fürsten unterworfen hat; sondern von der geistlichen Dienstbarkeit, daß die Könige dem Evangelio gehorchen und glauben werden, welches den Bekümmerten Vergebung der Sünden verkündiget, und den Ungläubigen den Tod drohet.]

Denn in meinem Zorne habe ich dich geschlagen.

27. Bisher hat er die Kirche beschrieben, wie sie von innen und im Geiste beschaffen sey. Nunmehro beschreibet er auch die äusserliche Gestalt, daß sie nemlich bekleidet sey mit einem Kleide, welches der Zorn des HErrn heißt; daß die Welt sagt: bey diesem Volke ist GOtt nicht. [Denn das ist die Thorheit GOttes, womit GOtt die Welt bethöret, und die Weisheit der Welt zu Schanden macht. Denn die Kirche scheinet nicht heilig zu seyn, sondern man glaubet, daß sie heilig sey.] Das ist aber der Christen Weisheit, daß wir gläuben können, daß wir Vergebung der Sünden und einen gnädigen GOtt, unter und mitten im Zorne selbst, haben, und daß wir also das Wort in den schwersten Versuchungen behalten, und uns dasselbe nicht aus unsern Händen und Herzen reissen lassen, wie sehr auch der Satan und die Welt wider uns wüten.

Und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich.

28. Er setzt die Gnade dem Zorn entgegen. Ich habe dich geschlagen, spricht er, nach dem äusserlichen Ansehen; aber in der That und Wahrheit habe ich mich deiner erbarmet. Denn das Creuz, damit ich dir wehe thue, scheinet dir ein Zorn zu seyn. Ich aber komme dir zuvor, und erinnere dich, daß ich dich nicht deßwegen schlage, weil ich dich hasse; sondern daß ich dich mehre, daß ich mich deiner erbarme, und damit ist desto grössere Gelegenheit habe, mich deiner zu erbarmen. Als wollte er sagen: wenn ich dich nicht schlage, so kann ich mich deiner nicht erbarmen. Denn ohne Versuchungen findet weder die Barmherzigkeit noch die Gnade statt. Wenn wir uns aber in der Versuchung von aller Hülfe und menschlichem Rath verlassen sehen, alsdenn erst kann der Glaube seine Kräfte beweisen, durch Beten, durch Fordern, durch Hoffen von GOtt. Ausser der Versuchung aber sind der Glaube und das Wort müßig.

v. 11. Und deine Thore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heyden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzu geführet werden.

29. Er verheisset die höchste Sicherheit, daß, obwol die Kirche mitten unter ihren Feinden liegt, dennoch ihre Thore, als in einer sicheren Stadt, stets offen stehen.

30. Dieses aber soll darum geschehen, daß die Macht der Heyden soll zu ihr gebracht werden (denn also muß es gelesen werden), das ist, die Vielheit und Menge der Heyden. Denn die Kirche gehet stets damit um, daß sie andere zum Glauben bekehre, und zur Busse ruffe. Also sind auch alle

alle und jede Christen allezeit bereit, andere zu unterrichten, zu lehren, von Sünden los zu sprechen, zu trösten. Denn dieses wird durch die offenen Thore angedeutet. Allhier zu Wittenberg haben wir ein Thor der Kirche, durch welches täglich etliche eingehen, und zum Leibe der Kirche gesammlet werden. Dergleichen Thore sind auch hin und wieder in andern Städten.

31. [Aber diesen Segen der Kirche sehen die Gottlosen nicht, sie sehen nur auf die Strafen und auf die Sünden, und auf diejenige Schwachheit der Kirche, die ihrem Fleisch und Blute anhanget, und in diesem Leben nicht vollkommen kann abgeleget werden, sondern endlich durch den Tod aufgehoben wird. Aber weil wir sehen, daß auch Christus nicht die Gesellschaft seiner Apostel also rein und lauter erhalten hat, daß keine Sünden in ihnen gewesen wären; und daß auch die Engel im Himmel, als das allerfürtrefflichste Geschöpffe, gefallen sind: was ist es Wunder, daß auch wir bisweilen fallen und irren? wenn wir nur von dem Irrthum und vom Falle wiederum aufstehen; welches geschieht, wenn wir die Schuld erkennen, von Sünden ablassen, und empfinden, daß wir durch Christi Gerechtigkeit geheiliget, und vor GOtt gerecht sind rc.]

v. 12. Denn welche Heyden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen, und die Heyden verwüstet werden.

32. Christus im Evangelio verbindet die Erlassung und Behaltung der Sünden mit einander, Matth. 18, 18. deßgleichen bey der Einsetzung der heiligen Taufe verknüpffet er die Seligkeit und die Verdammniß mit einander, Marc. 16, 16. Auf gleiche Weise hat auch hier der Prophet durch die offenen Thore angedeutet, daß die Vergebung der Sünden allen angeboten werde. Von denen aber, die sie nicht annehmen wollen, spricht er, daß ihnen die Sünden behalten werden, und daß sie umkommen.

33. Hier siehet man nun die Ursache, warum allezeit auf das Evangelium so grosse Tumulte, vieler Aufruhr und Kriege, ingleichen so grosse Veränderungen der Herrschaften erfolget sind; welche die gottlose Welt dem Evangelio, aber fälschlich, zurechnet. Denn daran sind diejenigen selbst schuld, die verloren gehen, weil sie nemlich das Evangelium verfolgen. Denn hier siehet man, daß das Urtheil gesprochen sey: Es sollen alle Feinde des Evangelii umkommen. Wenn sie demnach aufhören werden, Feinde des Evangelii zu seyn, so werden sie auch mit der gläubigen Kirche erhalten werden. Denn also ist es von GOtt beschlossen, daß, wer nicht (durch die offnen Thore der Kirche) eingehen will, solle gestraft werden.

v. 13. Die Herrlichkeit Libani soll an dich kommen, Tännen, Büchen, und Buchsbaum mit einander, zu schmücken den Ort meines Heiligthums. Denn ich will die Stätte meiner Füsse herlich machen.

34. Das ist, alles, was jemals die Synagoge fürtreffliches gehabt, kömmt an die Kirche, als, die Testamente, Gesetzgebung, die Verheissungen, die Väter, Christus, die Gerechtigkeit, das Leben rc.

v. 14. Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben, und alle, die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füssen, und

und werden dich nennen eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Israel.

35. [In der Vulgata lautet es: Filii eorum, qui te percusserunt.] Das ist eine Hebräische Redensart. Sie sagen: Filius mortis, ein Sohn des Todes, das ist, einer, der da sterben wird. Also auch hier, Filii percussorum, die Söhne der Schläger, heissen so viel, als diejenigen, die dich geschlagen und verfolget haben.

v. 15. Denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehassete gewesen, da niemand gieng, will ich dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für.

36. Eine solche Verlassene und Gehassete ist die Kirche, zu der Zeit, wenn sie um des Lehr- und Predigtamts willen angefochten und verfolget wird. Denn mit dem Worte reizet sie die Welt und den Fürsten der Welt, den Satan, wider sich.

37. Man soll aber diese Stelle fleißig merken; denn sie hält den Artikel in sich, daß die Kirche bleiben soll bis ans Ende der Welt, und was noch mehr ist, daß sie soll herrlich, und in höchster Freude bleiben. (Wie hier der Prophet spricht: Ich will dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für.) Wenn man aber die äusserliche Gestalt der gegenwärtigen Kirche betrachtet, so sollte man vielmehr das Widerspiel davon urtheilen: und doch ist es wahr, was der Heilige Geist verheisset. Paulus und die Apostel klagen, daß sie Fegopfer der Welt wären, 1 Cor. 4, 13. Heut zu Tage sind sie die Pracht und Freude für und für, und die Kirche verehret und lobet sie, und hat alle Ehrerbietung vor sie. Und eben also verhält sichs auch mit den heiligen Märtyrern. Eben dieses wird auch der heutigen Kirche wiederfahren. Denn der Heilige Geist leugt nicht.

v. 16. Daß du sollst Milch von den Heyden saugen, und der Könige Brüste sollen dich säugen.

38. Das ist, wie er bereits oben (v. 9. sqq.) gesagt, du wirst von den Heyden, wie die Kinder von ihrer Mutter, gehalten werden. Sie werden dir alle Liebesdienste mit willigem Herzen erweisen. Er nennet es Milch und Brüste, nicht Schwerdter und Kronen der Könige, und die Reiche der Welt, sondern Liebesdienste, die sie der Kirche erweisen werden, daß sie den Gläubigen Unterhalt geben, sie beschützen, und ihnen aufhelfen werden.

Auf daß du erfahrest, daß ich der HErr bin, dein Heiland: und ich, der Mächtige in Jacob, bin dein Erlöser.

39. Damit deutet er an, daß die Kirche der äusserlichen Gestalt nach gefangen sey, und im Verderben stecke, deßwegen verheisset er, er wolle ihr Heiland und Erlöser seyn.

v. 17. Ich will Gold an statt des Ertzes, und Silber an statt des Eisens bringen, und Erz an statt des Holzes, und Eisen an statt der Steine.

40. Das ist, ich will die Kirche, welche verachtet und unwerth war, sehr herrlich machen.

Daß deine Vorsteher Friede lehren sollen, und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen. v. 18. Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen; sondern deine Mauren sollen

len Heil, und deine Thore Lob heissen.

41. Daß deine Vorsteher Friede lehren sollen. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Et ponam visitationem tuam pacem.] Der Prophet will so viel sagen: Die Prediger in der Kirche werden sowol an innerlichem als äusserlichem Frieden, sowol die göttliche als bürgerliche Gerechtigkeit recht lehren. Auf diese Predigt aber wird auch die Frucht folgen. Man wird in der Kirche von keinem Unrecht hören, sie werden ruhiges Herzens seyn, theils gegen GOtt, theils gegen die Menschen. Sie werden auch GOtt loben, und ihm vor so viele und so grosse Wohlthaten Dank abstatten.

42. Diese Verheissungen werden heut zu Tage erfüllet, daß wir es sehen und merken. Denn die Gewissen werden durch unser Evangelium beruhiget. Die Papisten aber plagen die Gewissen mit ihrer Lehre. Wir lehren auch den öffentlichen Frieden, daß die Leute der Obrigkeit gehorchen, daß man seinen Feinden vergeben und ihrer schonen solle. Die Widersacher aber denken auf nichts, als daß sie uns tödten, daß sie einen Krieg nach dem andern anspinnen, und die öffentliche Ruhe stören mögen. Wir lehren auch die bürgerliche Gerechtigkeit, das ist, wahrhaftig gute Werke, die ein jeder in seinem Beruf thut, daß ein jeder als Vater, Mutter, Knecht, Magd rc. seine Pflicht und Schuldigkeit beobachten solle. Welche Werke die Widersacher weder lehren noch loben, weil es gemeine Werke sind, und nicht in die Augen fallen; sondern sie gehen nur mit selbst erwählten Werken ihrer Orden, ihrer Kleider, und Gebeter rc. um.

Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen.

43. In der Kirche werden ruhige und stille Seelen seyn. Daraus wird auch der äusserliche Friede folgen. Es wird auch Heil und Lob ihre Mauren einnehmen, daß sie vor dem Anlauf der Teufel und Ketzer sicher seyn wird.

v. 19. **Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten.**

44. Dieses ist eine treffliche Stelle, in welcher er das Reich Christi von dem Reiche der Welt unterscheidet. Diese Stadt, spricht er, diese Mauren, diese Thore, von welchen ich rede, kann man nicht sehen, wenn die leibliche Sonne scheinet; sondern es wird eine andere Sonne erfordert, wenn man die Kirche sehen will, nemlich das Evangelium. Wenn dieses mit seinen Stralen in das Herz dringet, denn siehet und fühlet man dasjenige, was ich von der Kirche so herrlich verheissen habe. Wenn du nun fühlest, daß du verachtet, geplagt, von der Sünde unterdruckt bist, so gedenke, daß du nicht im Reiche der Welt, sondern im Reiche Christi bist, und daß dir nicht diese, sondern eine andere Sonne leuchte, nemlich Christus, dein HErr. Also erinnert er, daß er vom geistlichen Lichte, und von der unsichtbaren Sonne rede, von welcher die Herzen durch den Glauben erleuchtet werden, daß wir uns ganz andere Dinge, als die gegenwärtigen, vorstellen und einbilden sollen: und daß wir uns auch an diejenigen Dinge halten, die man nicht siehet noch fühlet.

45. Demnach dienet dieser Spruch darzu, daß wir daraus verstehen lernen, das Reich der Kirche sey ganz was anders, als die äusserli-

serliche Policey. Da muß man nemlich die Augen zuschliessen, und sich an die unsichtbaren Stralen halten; daß JEsus Christus für uns gelitten habe, zur Rechten GOttes sitze, uns beschütze und regiere ꝛc. Ein anderes aber ist die sichtbare Sonne, nach welcher die Vernunft dieses äusserliche Leben regieret. Auf gleiche Weise macht auch der Prediger einen Unterscheid unter den leiblichen und geistlichen Dingen, und deutet damit an, daß er nur von weltlichen Dingen rede, wenn er spricht: **Jch sahe an alles Thun, das unter der Sonne geschiehet, und siehe, es war alles eitel und Jammer,** Pred. 1, 14.

Sondern der HErr wird dein ewiges Licht, und dein GOtt wird dein Preis seyn.

46. [Als wollte er sagen: Jch rede zu dir vom geistlichen Reiche. Derowegen, wenn dich ein Unglück überfällt, so verzweifle deßwegen nicht, sondern gedenke, daß dir nicht diese Sonne der Welt, sondern der HErr leuchtet, und daß du in einem andern Reiche lebest ꝛc.]

v. 20. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der HErr wird dein ewiges Licht seyn, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben.

47. Dieses setzt er hinzu, um die Verheissung desto grösser zu machen. Diese unsichtbare Sonne, kraft deren wir ein anderes Reich und andere Dinge sehen, ist nicht so beschaffen, daß sie nur auf eine Zeitlang dauren sollte. Also sind auch die Dinge, von welchen ich rede, nicht allein unsichtbar und geistlich; sondern auch ewig. Unser Herz aber ist viel zu enge, als daß es dieselben fassen und erreichen könnte. Derowegen muß man sich allein an das Wort, so diese Dinge verheisset, halten, da wir gleich *als in einem dunklen Worte* dasjenige sehen, was wir nach diesem Leben erfahren werden. 1 Cor. 13, 12.

v. 21. Und dein Volck sollen eitel Gerechte seyn, und werden das Erdreich ewiglich besitzen.

48. Dieses ist eine klare Stelle, daß alle, die in der Kirche sind, das ist, die an Christum, den Gecreuzigten, gläuben, gerecht sind. Es muß aber alhier ausgemacht werden, was das vor eine Gerechtigkeit sey. Denn wenn du das Leben und die Sitten der Christen ansiehest, so wirst du vieles finden, daran du dich stossen wirst. Sie sündigen oft, sie irren oft, sie werden öfters in geringen Sachen aus Schwachheit kleinmüthig; welches alles wider die Gerechtigkeit zu streiten scheinet. Derowegen bestehet die Gerechtigkeit, so vor GOtt gilt, nicht darinnen, daß man dieses oder jenes thut oder leidet; sondern, daß man durch den Heiligen Geist erleuchtet wird, und erkennet und weiß, daß JEsus Christus unser Heiland sey, der uns durch seinen Tod vom Tode und Sünden erlöset habe.

49. Diese Gerechtigkeit wird im Worte angeboten, und allein durch den Glauben angenommen, welcher Glaube dem Worte Beyfall gibt, und glaubet, er sey gerecht, durch den Tod und durch das Verdienst Christi.

50. Dieser Glaube aber ist nicht eine so leichte Sache. Denn ohne götliche Kraft ist es unmöglich, dem Evangelio zu gläuben. Und auch diejenigen, welche bereits den Heiligen Geist empfangen haben, können diesen Glauben nicht ohne die gröszte Mühe behalten. Die Ursache ist diese, weil diese Gerechtig-

rechtigkeit eine unsichtbare Sache ist, die wir nicht fühlen, sondern nur allein glauben sollen. Weil aber unser Fleisch verderbt ist, und öfters in Sünden fällt, so können sich die Herzen nicht ohne grosse Mühe aufrichten, daß sie, wider die gegenwärtige Empfindung der Sünde, glauben, sie seyn gerecht, nicht durch ihre eigene Gerechtigkeit, (denn diese ist bey so vielen Sünden und bey so grosser Schwachheit nichts,) sondern durch Christi Gerechtigkeit, welcher uns deßwegen zur Gerechtigkeit gemacht ist, und für unsere Sünden am Creuz genug gethan hat, weil es uns unmöglich war, das Gesetz zu halten (nach dem Ausspruch Pauli: Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, Röm. 8, 3. 4.).

51. Derohalben muß unser Herz darzu gewöhnet werden, daß es wisse, seine Gerechtigkeit sey ausser ihm, und beruhe auf Christo. Denn wie wird es sonst im Gerichte GOttes bestehen können, da wir stets sündigen? Wenn du demnach gesündiget hast, und dich dein Gewissen beißt, so muß da der Glaube vest und stark seyn, und durch Christum die Sünde überwinden, und sagen: Wiewol ich gesündiget habe, so bin ich doch gerecht, weil ich das Licht, den HErrn selbst, habe; weil ich Christum habe, sage ich, der keiner Sünde schuldig ist.

52. Daß aber Christi Gerechtigkeit deine Gerechtigkeit sey, davon hast du die allerwichtigsten Zeugnisse. Zuerst, selbst das Wort GOttes, welches sagt, daß Christus für dich gestorben sey. Hernach hast du die heilige Taufe. Denn wir sind in seinen Tod getauft, Röm. 6, 3. den er für uns erduldet hat. Du hast auch das Sacrament des Altars, in welchem er mit klaren Worten und mit einem äusserlichen Zeichen bekräftiget, daß sein Leib für dich dahin gegeben, daß sein Blut für dich vergossen sey.

53. Dieses nun ist unsere Gerechtigkeit, durch welche wir vor GOtt gerecht sind: diese ist sehr weit ausser uns und ausser allen unsern Werken und Gedanken gesetzet. Derowegen betrügen wir uns, wenn wir meynen wollen, daß wir um unserer Werke willen gerecht oder ungerecht seyn. Denn wir sollen es dafür halten, und bekennen, daß wir durch das Vertrauen auf den Tod Christi gerecht seyn. Diejenigen, so dieses nicht thun, die thun Christo unrecht, und halten dafür, ihre Sünden wären grösser, als der Tod und das unschuldige Leiden Christi ist. Deßgleichen verleugnen sie das Wort GOttes und die Sacramente, welches Zeichen der Gnade sind.

54. Wiewol nun dieses wahr ist; jedoch, so viel dich und deinen alten Menschen anbetrifft, sagest du recht, du seyst ein Sünder. (Denn so viel von Fleisch und Blut in dir übrig ist, so viel hast du noch von Sünden über.) Weil du aber getauft und erleuchtet bist durch das Wort, so bist du nach diesem neuen Menschen wahrhaftig gerecht. Gleichwie aber die Taufe, das Sacrament des Altars, das Wort GOttes, ja Christus selbst, solche Dinge sind, die ausser dir sind; also ist auch deine Gerechtigkeit ausser dir. Derowegen können die Privatsünden unsers Fleisches dieselbige nicht aufheben. Denn der Prophet spricht: Unsere Sonne sey ewig; derohalben ist auch unsere Gerechtigkeit ewig, und soll durch zeitliche Sünden nicht überwunden werden. Es ist kein Hoch-

muth, wenn einer sagt, er sey heilig und gerecht. Ja, wenn du das Gegentheil sagen und in deinem Herzen meynen wolltest, du seyest nicht gerecht, das wäre eben so viel, als Christum verleugnen, und Christi Namen lästern, der sich für uns dahin gegeben hat, auf daß er unsere **Weisheit, Gerechtigkeit,** unsere **Heiligung,** und unsere **Erlösung** wäre rc. 1 Cor. 1, 30.

55. Hier kann man den Gegensatz machen: folglich sind alle, die dieses Licht nicht haben, Ungerechte, Finsterniß und Dunkel, sie mögen einen noch so grossen Glanz mit ihren scheinbaren Werken und ehrbarem Lebenswandel von sich geben. Derowegen **werden sie von der Erde umkommen.** (v. 12.) Hingegen die Frommen, die dieses Licht haben, die **werden das Erdreich ererben.** Also sehen wir, daß die Königreiche, die Fürstenthümer, und die Secten verändert werden und umkommen, Christus aber wird seine Schüler und seine Kirche ewiglich haben; gleichwie wir in unserm Glaubensbekenntniß sagen: Ich glaube eine heilige Kirche. Er setzet aber die Art und Weise hinzu, wie es dauren werde.

Als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände sind zum Preise.

56. Ich, spricht er, will der Gärtner seyn, ich will diesen Garten bauen. Hier siehet man aber die Ursache, warum die Secten nothwendig untergehen, weil sie nemlich diesen Gärtner nicht haben, der sie baue. Ingleichen siehet man auch, warum das Evangelium und die Kirche nothwendig dauren müssen bis ans Ende der Welt, wider das Toben des Satans, der Welt und der Ketzer, weil nemlich GOtt die Kirche bauet.

v. 22. Aus dem Kleinesten sollen tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtig Volk.

57. Also ist die Kirche zuerst von den Aposteln aufgerichtet worden, welche sich in eine unendliche Menge ausgebreitet hat. Also bekehren jede treue Pfarrherren täglich viele zum Glauben.

Ich, der HErr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.

58. Dieses ist von Noth wegen hinzugesetzt. Denn weil GOtt diese reichen Verheissungen in das blosse Wort eingeschlossen hat, so werden sie von den schwachen Herzen zur Zeit des Creuzes nicht geglaubt, wenn sie den Tod oder ein anderes Uebel um des Glaubens Bekenntnisses willen ausstehen sollen. Derowegen tröstet uns GOtt und spricht: Ich, der HErr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten. Derowegen muß man die Augen zuschliessen, daß wir nicht auf die äusserliche Gestalt sehen, sondern uns schlechterdings an das Wort halten, und in Hoffnung an die Verheissung den Tod, oder was uns sonst vor ein anderes Ungemach begegnet, ausstehen, und erfahren, daß GOtt kein Lügner sey Also ist Johannes Huß, also sind andere heilige Märtyrer gestorben.

59. [Und in dergleichen Gefährlichkeiten, wenn man den Tod um des Bekenntnisses willen ausstehen soll, siehet man leicht, daß der Glaube eine sehr schwere Sache sey, welcher auf keine Art und Weise mit denenjenigen Possen könne verglichen werden, auf welche die Widersacher ihre Seligkeit lassen ankommen, als da sind, die Fasten, die Regeln rc. Derowegen muß man die Sitten der Obrigkeit, den Eltern und den Rechtsgelehrten überlassen; der Glaube aber gehöret eigentlich für die Theologos.]

Das ein und sechzigste Capitel

hält in sich

Eine Beschreibung Christi, als des Haupts und Königes seiner Kirche.

1.

In dem vorhergehenden Capitel hat er den Leib und das Reich beschrieben, nunmehro beschreibet er den König und das Haupt selbst. Weil aber die Religion hauptsächlich darauf ankömmt, daß wir Christum wohl erkennen, so soll uns dieses Capitel um desto mehr anbefohlen seyn. Unter dem Pabstthum sind wir elendiglich durch gottlose Meynungen verführet worden, da uns in allen Predigten Christus als ein fürchterlicher Richter vorgetragen wurde, und man an des wahren Christi Stelle die Jungfrau Mariam setzete, daß sie eine Versöhnerin seyn sollte. Der Prophet machet es ganz anders. Denn er beschreibet Christum sehr eigentlich, wer er sey, und worinnen seine Aemter bestehen, und setzet treffliche Verheissungen für die Kirche hinzu. Derowegen können diese Stellen in den Versuchungen zum Troste dienen, ja, aus diesen allein muß man den Trost nehmen.

I.

v. 1. Der Geist des HErrn HErrn ist über mir.

2. Durch dieses Wort: Der Geist des HErrn, HErrn, sondert sich Christus ab von allen fleischlichen Königen und Priestern. (Luc. 4. v. 18.) Zum andern, eignet er sich alle göttliche Werke bey, daß er alles lebendig mache, daß er alles erfülle, daß er alles bewege. Hier ist keine Sünde, hier ist kein Tod, hier ist kein Teufel, sondern das Reich GOttes. Zum dritten, bekräftiget er seinen Beruf, um die schwachen Herzen zu stärken, auf daß sie gläuben, daß Christus alles dasjenige, was er verheisset und thut, nach dem Willen und Befehl GOttes des Vaters verheisse und thue, auf daß wir nicht gedenken, GOtt sey ein Richter

ter oder Tyranne, sondern unser Vater. Daß er aber hinzusetzet:

II.

Darum hat mich der HErr gesalbet.

3. Damit zeiget er an, daß er von GOtt sowol zum Könige, als zum Priester eingesetzt sey. Denn diese pflegten gesalbt zu werden. Und dieses nun ist dasjenige Stück der Beschreibung, daß Christus von dem Geiste GOttes gesandt, und ein von GOtt eingesetzter König und Priester sey. Damit wir aber nicht meynen möchten, er sey ein fleischlicher König, so setzet er seine Aemter hinzu, zu was er gesandt sey.

Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen.

4. Wider diejenigen nemlich, welche einen Christum in Herrlichkeit erwarten, spricht er, er sey gesandt, das ist, er sey ein Diener, ein Bote, oder ein Apostel, welchem befohlen sey, daß er das Wort den Elenden verkündigen soll. [Gleichwie auch Christus selbst den Jüngern Johannis antwortet: Den Armen wird das Evangelium gepredigt, Matth. 11, 5. Es sind aber die Elenden oder die Armen diejenigen nicht, die arm sind im Beutel, sondern die bekümmerten Menschen, die ohne alle Hülfe und Rath sind, die in der Welt verachtet sind. Zu diesen, spricht er, bin ich gesandt als ein König und Priester, daß ich sie aufrichte durchs Wort, damit sie nicht verzweifeln, sondern eine Zuversicht zur Barmherzigkeit gewinnen und selig werden.

5. Der Pabst, indem er sich für Christi Statthalter ausgibt, stecket in eben dem Irrthum, in welchem die Jüden stecken, welche keinen andern, als einen herrlichen Meßiam, erwarten. Der Pabst aber wäre wahrhaftig ein Statthalter Christi, wenn er das Evangelium predigte, und die schwachen Gewissen mit dem Worte tröstete. Denn das waren Christi Aemter, so lange er auf Erden lebete. Weil aber der Pabst diese unterlässet, und unterdessen nach den Reichen und Gütern der Welt trachtet, das Evangelium aber und CHristi Reich noch darzu verfolget und lästert; so ist er der Widerchrist, und nicht Christi Statthalter.] Was aber die Frucht dieses Worts sey, und wer die Elenden sind, das saget er in dem folgenden.

III.

Die zerbrochenen Herzen zu verbinden.

6. Zu Erläuterung dieser Stelle dienet der Spruch Pauli: Das Gesetz ist die Kraft der Sünde, die Sünde aber ist der Stachel der Todes, 1 Cor. 15, 56. denn diese drey Tyrannen plagen und ängstigen das menschliche Herz auf das allerhefftigste. [Das Gesetz ist das Urtheil des Richters. Die Sünde ist der Scharfrichter, und das Creuz ist der Tod selbst. Wenn nun jemand diese allerlieblichste Beschreibung Christi wohl überlegte, so würde er alsdenn, wenn das Herz von der Gewalt der Sünden gemartert wird, der Verzweifelung und allen Uebeln leichte Widerstand thun können.] Ferner, so fängt der Prophet an der Person Christi von letzten an, nemlich vom Tode. Ich bin nicht ein Richter, spricht er, ich bin kein Gesetzgeber; ich lehre vielmehr das Gegentheil, ich verbinde die zerbrochenen Herzen, ich gebe denenjenigen das Leben, die den Tod empfinden, die in dem Todeskampffe arbeiten. Zum andern:

Zu predigen den Gefangenen eine Erledigung.

7. Ich erledige von der Gefangenschaft; die, so von der Sünde unterdrückt werden: deren Gewissen sich nicht heraus arbeiten können, dieselben will ich befreyen und erlösen,

sen, daß also die Sünden nicht Sünden seyn sollen. Zum dritten:

Den Gebundenen eine Oeffnung.

8. Das ist, denenjenigen, die unter dem Gesetz gebunden sind, predige ich das Wort der Gnaden, und erlöse sie also. Dieses ist mein Reich, dieses ist mein Amt, darzu bin ich gesalbet, daß ich dergleichen Leuten beystehe und zu Hülfe komme, nicht, daß ich sie verdamme. Wie und auf was Art und Weise? Dieses ist überaus schwer zu glauben, daß Christus durch das blosse Wort dergleichen Dinge thun könne, als wir in dem Evangelio finden. Als, dein Sohn ist nicht gestorben, Joh. 4, 51. Dir sind deine Sünden vergeben, Matth. 9, 2. Ingleichen: Ihr seyd nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Röm. 6, 14. Also sehen wir, daß Christus, wenn wir ihn beschreiben sollen, nichts anders sey als ein Evangelist der Armen, die über die Sünde und den Tod seufzen, und sich darüber ängstigen, auf daß er über die Sünde und über den Tod herrsche, nicht allein für seine Person, sondern auch in uns. k)

9. [Wenn jemand diese Dinge glauben, und nach ihrem Affect, so wie sie es verdienen, damit umgehen könnte, der würde diese Erlösung als einen Himmel ansehen, welcher, wir mögen hingehen wo wir wollen, uns überall über dem Haupte schwebet, und über uns ist. Weil wir aber in diesem Leben nur allein die Erstlinge des Geistes haben, so geschiehet es, daß wir so grosse Reichthümer nicht gänzlich einsehen können, und gleichsam blinzen gegen dieses Licht der Gnaden, welches uns in dem Wort angeboten wird, weil wir zu diesem Lichte nicht kommen können. Wir sehen aber die Finsterniß, die in uns ist, nemlich die Sünde, ingleichen den Tod. Denn der Prophet nennet auch diejenigen Zerbrochene, mit welchen eigentlich Christus in seinem Amte zu thun haben soll. Wir sollen aber mehr die Verbindung, als diese Uebel fühlen, und vielmehr auf diese Freyheit, als auf die Gefangenschaft sehen, welche uns unsere Sünden drohen.

10. Denn das ist eigentlich die Freyheit, daß das Gesetz, so viel den Geist und das Gewissen betrifft, aufgehoben ist, und uns nicht weiter vor dem Gerichte GOttes anklagen oder verletzen kann. Ingleichen, daß wir auch frey seyn von dem Tode; nicht, daß wir nicht darüber erblassen sollten, wenn uns das Schrecken des Todes vorkommt; sondern, daß uns der Tod nicht verschlingen kann, weil wir in Christo sind. Derowegen sollen wir uns auch, wenn wir dergleichen empfinden, dargegen aufrichten, und wissen, daß wir ein Hülfsmittel wider diese Uebel haben, nemlich Christum, welcher ein Evangelist für die Armen, und darzu gesandt ist, daß er den Gefangenen eine Erledigung predigen soll.

11. Auf diese Weise sollen wir uns in Erlernung dessen üben, daß wir sagen können: Christi Amt ist das, daß man nicht überwunden werde von dem Tode, von der Sünde, von dem Gesetz; sondern daß er uns wider dieselben helfe, damit sie auch in uns überwunden werden, nicht durch irgend einige unsere Kraft, sondern durch die Kraft Christi, der in uns durch sein Wort triumphiret, 1 Cor. am 15. v. 57.]

v. 2. Zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn,

k) Man soll aber durch diese Sprüche das Herz gewöhnen, daß es in allen Nöthen zu Christo fliehe, und ihn nicht als einen Richter fürchte und scheue, wie das gottlose Pabstthum gelehret hat. v. 2. Zu predigen ꝛc.

HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen.

12. Ein gnädiges Jahr des HErrn nennet er, die Zeit der Gnaden, oder das Neue Testament. Er nennet es aber ein Jahr, nicht einen Tag, anzuzeigen, daß die Gnade ewiglich dauren werde. Er verbindet aber damit den Tag der Rache. Denn die Frommen können nicht erlöset werden, wo GOtt nicht die Gottlosen strafet. Also gehöret die Rache auch zu unserer Erlösung. Auch die Sünde und der Tod können nicht zernichtet werden, wo nicht vorher dieser Leib der Sünde zernichtet wird.

13. Ferner, muß man allhier Pauli Regel folgen, daß das Wort GOttes recht müsse getheilet werden, 2 Tim. 2, 15. Das gnädige Jahr gehöret für die bekümmerten und erschrockenen Gewissen. Der Tag der Rache aber für die verhärteten und halsstarrigen Verächter des Worts. Es pflegt aber insgemein also zu geschehen, daß die erschrockenen Herzen dergleichen Drohungen ergreifen und noch mehr erschrecket werden. Hingegen die Gottlosen und Sichern, die da durch die Drohungen sollten erschrecket werden, die trösten sich mit den Verheissungen, und werden noch sicherer. Solchergestalt ist das menschliche Herz auf beyden Seiten allzuhefftig und beynahe unheilbar.

Zu trösten alle Traurigen.

14. Diejenigen, so vom Gesetz, von der Sünde, von dem Tode erlöset sind, haben vor GOtt Freude, in der Welt aber Angst.

v. 3. Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden.

15. Hier macht der Prophet, nach seiner Gewohnheit, viel Worte, welche so viel heissen, als: Ich will die Traurigen trösten.

Daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise.

16. [Die Vulgata hat es gegeben: Et vocabuntur in ea fortes iustitiæ, plantatio ad glorificandum.] Es muß [aber] also übersetzet werden: Et vocabuntur arbores iustitiæ et plantatio Domini in gloriam. Dieses ist die schönste Figur, welche einen trefflichen Trost in sich hält, daß die Christen, welche vor der Welt verachtet und unwerth gehalten und schwach sind, vor GOTT gleichwie ein Paradies und wie die allerlieblichsten Bäume sind, welche von Tage zu Tage fortgepflanzet werden, und immer besser und besser fortkommen und Früchte tragen. Die Welt hat auch ihre Gärten; aber in diesen stehen Bäume der Ungerechtigkeit. Derowegen sind sie mit den Christen nicht zu vergleichen.

17. Ueber dieses zeiget dieses Gleichniß auch an, daß einer nicht von sich selbst ein Christe, sondern darzu wiedergeboren; nicht durch menschliche Kräfte darzu bereitet, sondern von göttlicher Hand gepflanzet wird. Denn CHristus ist der Gärtner, und die Christen sind Werke der pur lautern Gnade, als welche durch das Wort aus dem Garten der Welt ausgerottet und von der Welt in ein ander Leben versetzet werden.

18. Daß er aber hinzusetzet, Pflanzen des HErrn zum Preise, bedeutet das Opffer der Christen, daß sie nicht Vieh schlachten,

ten, sondern ihren Schöpffer preisen werden. Denn sie sind Bäume, und auf jeglichem Blatte derselben sind diese Worte geschrieben: Ich danke dir, HErr, ich preise dich, HErr rc.

v. 4. Sie werden die alten Wüstungen bauen, und was vorzeiten zerstöret ist, aufbringen: sie werden die verwüsteten Städte, so für und für zerstöret gelegen sind, verneuen.

19. Sie werden die Kirche fortpflanzen, und andere, sowol aus Jüden als Heyden, lehren. Er nennet aber die Synagoge verwüstete Städte, als welche die Phasäer und Sadducäer durch ihre gottlose Lehre elendiglich verwüstet haben.

v. 5. Fremde werden stehen, und eure Heerde weyden, und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner seyn.

20. Auch die Heyden werden zur Kirche und zum Lehramte zugelassen werden.

v. 6. Ihr aber sollet Priester des HErrn heissen, und man wird euch Diener unsers GOttes nennen.

21. Alle Lehrer werden Priester seyn, welche die Heyden schlachten, das ist, sie durch das Wort zu Christo bekehren werden. Dieses ist ein grosser Lobspruch des Predigtamts.

Und werdet der Heyden Güter essen, und über ihrer Herrlichkeit euch rühmen.

22. Der Heyden Güter bedeutet hier eben so viel, als oben (c. 60. v. 6. sqq.), nemlich alles, was die Heyden haben, ihre Reichthümer, ihre Macht, ihre Beredsamkeit rc. werden sie anwenden; nicht, wie vormals, wider die Kirche, sondern für die Kirche.

v. 7. Für eure Schmach soll Zwiefältiges kommen, und für die Schande sollen sie frölich seyn auf ihren Aeckern. Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande, sie sollen ewige Freude haben.

23. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Pro confessione vestra duplicia. Es muß aber darunter verstanden werden: recipietis.] Ihr werdet für eure Schmach Zwiefältiges empfahen. Denn der HErr gibt ihnen, erstlich, an deren Statt die Freude im Geist. Zum andern, werden sie auch von den Heyden leiblicher Weise geehret. Also hat Paulus Petro, und Paulo Timotheus Ehre erwiesen; solchergestalt ist die Freude eines Theils in dem HErrn, andern Theils an den Brüdern.

Und für die Schande sollen sie frölich seyn auf ihren Aeckern.

24. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Et robore laudabunt patrem eorum.] Es soll [aber] also übersetzet werden: Et pro ignominia laudabunt in agris suis. Denn ein Bruder erweiset dem andern Ehre um Christi willen, der in ihm wohnet.

v. 8. Denn ich bin der HERR, der das Recht liebet, und hasse räuberische Brandopffer.

25. Das ist ein trefflicher Trost für die Kirche, wider die Aergernisse der Werke und der Heucheley. Er spricht, die Welt hält euch für Ungerechte, und rühmet ihre Werke und ihre Gerechtigkeit. Aber eben diese Gerechtigkeit ist mir verhaßt. Denn sie ist ein räuberisches Brandopffer, das ist, ein so schweres Verbrechen, dadurch mir meine Ehre und Ruhm geraubet wird. Also beschreibet er die menschliche Gerechtigkeit,

keit, daß sie eine Beraubung göttlicher Ehre sey, und die Werkheiligen nennet er solche, die der Beleidigung göttlicher Majestät schuldig sind. Denn, gerecht machen ist ein Werk, welches GOtt allein zustehet; gleichwie auch die Schöpffung allein ein Werk GOttes ist. Denn weil wir als Sünder geboren sind, so müssen diejenigen nothwendig wiedergeboren werden, die gerecht werden; wie Christus spricht Joh. am 3. v. 7: Ihr müsset von neuen geboren werden. Und ein Gerechter heisset überall bey Paulo, eine neue Creatur, 2 Cor. 5, 17. und ein neuer Mensch, Eph. 4, 24. Nun aber schreiben diejenigen, so durch die Werke gerecht seyn wollen, dieses ihren selbst erwählten Werken zu, was GOTT allein zugehöret, nemlich, daß die guten Werke eine neue Creatur machen, und wiedergebären können. Dieses aber ist, GOtt seine Ehre rauben, und selbige Menschenwerken zuschreiben. Darüber beklagt er sich eben alhier, und nennet das Brandopffer ein räuberisches Brandopffer, weil sie dem Brandopffer eine göttliche Kraft zuschreiben, und GOtt seine Ehre rauben.

Und ich will schaffen, daß ihre Arbeit gewiß soll seyn(*), und einen ewigen Bund will ich mit ihnen machen.

(*) dabo opus eorum in veritate.

26. Das sind Tröstungen wider das scheinheilige Leben der Widersacher; als wollte er sagen: Ob wol die Welt nicht dafür hält, daß ihr GOtt angenehm seyd und gefallet; so sollet ihr doch wissen, daß eure Arbeit soll gewiß seyn (nach der Uebersetzung in der Vulgata: quod opus vestrum erit in veritate), das ist, daß euch diese Belohnung von mir soll gegeben werden, was ihr anjezo als eine Verheissung höret. Denn das Wort, Arbeit, bedeutet eine Belohnung, oder einen Lohn.

v. 9. Und man soll ihren Saamen kennen unter den Heyden, und ihre Nachkommen unter den Völkern, daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Saame sind, gesegnet von dem HErrn.

27. Daraus folget, daß sie auch sollen gemehret werden. Also verheisset er der Kirche ihre Dauer.

v. 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt.

28. Hier füget er ein Lied in der Person der Kirche bey. Denn weil die Kirche so reiche Verheissungen hat, und siehet, daß das Evangelium ausgebreitet wird, so freuet sie sich im HErrn über die Wahrheit, und über die Vermehrung ihrer Kinder.

Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

29. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, das ist, mit dem Glauben, mit welchem die Kirche angethan ist zum Heil, und über die Sünde, über den Tod, über die Welt, über den Teufel ꝛc. triumphiret.

30. Ferner, wer mit dem Glauben angethan ist, und den Heiligen Geist hat, der ist ein wahrer Priester. Derowegen thut er hier des Priesters Erwehnung. Denn also muß diese Stelle übersetzet werden: Quasi sponsum decoratum sacerdotali ornatu (wie wir es auch also verdeutscht haben; an statt, daß es die Vulgata gegeben hat: quasi sponsum decoratum corona, et quasi sponsam ornatam monilibus suis). Denn er hat seine

Absicht

Absicht auf den Schmuck des Hohenpriesters Aaronis, welcher prächtig, jedoch ehrbar war; wie auch der Schmuck eines Bräutigams ist.

31. Darneben deutet er auch dieses an, daß Christus ein Bräutigam und Priester der Kirche sey. Daher sind auch wir, die wir durch den Glauben in Christum gepflanzet sind, Priester, in Ansehung des Glaubens; und Bräutigame, in Ansehung des Schmucks und der Gaben des Heiligen Geistes. Ferner, so ist dieses eine Freude im Geist, und wird nicht mit Augen gesehen, sondern im Herzen gegläubet.

v. 11. Denn gleichwie Gewächs aus der Erden wächst, und Saamen im Garten aufgehet, also wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Heyden aufgehen aus dem HErrn HErrn.

32. Das ist, er wird die Kirche vermehren; also, daß überall, und bey allen, Christen seyn werden. Also kömmt von Christo alles her, Lob, Danksagung, das Wort selbst, und die Vermehrung der Gläubigen, nebst andern Früchten des Worts.

Das zwey und sechzigste Capitel

hält in sich

Eine Predigt, darinn der Kirche herrliche Verheissungen gegeben werden, nebst einer Ermahnung.

I.

v. 1. Um Zions willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen, so will ich nicht inne halten.

I.

Das Wort ist bey der Welt sowol in grossem Haß als Verachtung; denn die Widersacher verfolgen es mit Gewalt und List. Die übrigen, so es nicht verfolgen, verachten es entweder, oder halten es doch geringe, und folgen vielmehr ihrem Thun und Gewinn nach. Diese Verunehrung schmerzet und verdreußt die Diener des Worts gar sehr, daß sie bisweilen mit Ungeduld angefochten werden, und lieber gar stille schweigen wollten, als eine so grosse Verachtung des Worts mit ansehen. Also spricht Jeremias c. 20, 7. 8. 9: Ich bin darüber zum Spott

Spott worden täglich, und jederman verlachet mich. Denn seint ich geredet, geruffen und geprediget habe von der Plage und Verstörung, ist mir des HErrn Wort zum Hohn und Spott worden täglich. Da dachte ich: Wohlan, ich will sein nicht mehr gedenken, und nicht mehr in seinem Namen predigen. Und Elias wollte lieber vom HErrn getödtet seyn, als länger lehren; wie wir 1 Kön. 19, 4. von ihm lesen: Und Elias bat, daß seine Seele stürbe, und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HErr, meine Seele.

2. Eben so scheinet es auch dem Esaia alhier ergangen zu seyn. Er stärket sich aber wider diese Versuchung, daß er nicht durch Verlassung seines Berufs sündigte. Ob gleich, spricht er, das Wort von allen verlachet wird, von den meisten auch noch darzu Verfolgung leidet; doch will ich deßwegen vom Predigen nicht ablassen. Denn gleichwie ich um der Gottlosen willen zu predigen nicht angefangen habe; also will ich auch um der Gottlosen willen nicht aufhören. Um Jerusalems, das ist, um der Frommen und rechtschaffenen Leute willen, will ich fortfahren zu lehren, und die gottlosen Verächter wieder verachten.

3. Er setzet aber treffliche Verheissungen von der Kirche hinzu, GOtt werde nemlich für sie Sorge tragen, ihr helfen, und sie vermehren, daß er ihr die besten Lehrer, und gehorsame Schüler gebe. Endlich vermahnet er auch zur Auf- und Annehmung des Worts des Evangelii. Es ist aber eine neue Rede.

II.

Bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne, wie eine Fackel.

4. [Die Vulgata hat es gegeben: Donec egrediatur vt splendor iustus eius, et saluator eius vt lampas accendatur.] Es muß [aber] also übersetzt werden: Donec egrediatur sicut splendor iustitia eius, et salus eius accendatur sicut lampas. Ich weiß, spricht er, daß Christus kommen wird, welcher den Frommen Gerechtigkeit und Heil bringen soll; um dessen willen will ich predigen, auf daß zum wenigsten etliche bey dem Worte erhalten werden ꝛc. Er setzet Gerechtigkeit und Heil zusammen, weil nach der Vergebung der Sünden, welche die Gerechtigkeit ist, doch Verfolgung und der Tod noch bleibet, von welchen Christus endlich die Seinen befreyet.

v. 2. Daß die Heyden sehen deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine Herrlichkeit.

5. [Daß die Heyden sehen deine Gerechtigkeit. Diese Worte hat die Vulgata gegeben: Et videbunt Gentes iustum tuum. Gerechtigkeit und Heil werden also erscheinen, daß sie auch den Heyden werden offenbaret werden. Er nennet aber iustum, in Genere neutro, das Kirchenregiment, so von Christo eingesetzt, und durch die Apostel auf die Kirche fortgepflanzt worden. Als wollte er sagen: Die Heyden werden die Kirche sehen, wie sie durch den Glauben Christi gerechtfertiget worden, und mit gewissen Gebräuchen der Sacramente, deßgleichen auch mit andern Aemtern, als zu lehren, zu trösten, in den Bann zu thun ꝛc. angerichtet ist. Denn dieses eigentlich an diesem Orte die Gerechtigkeit oder das Gerechte (iustum) bedeutet.]

Und sollst mit einem neuen Namen genennet werden, welchen des HErrn Mund nennen wird.

6. Vor-

6. Vorher hieß der Name: **Das Volk GOttes in Zion, das Volk, so aus Egypten geführet worden, das Volk Israel, der Saamen Abrahä** ꝛc. Dieses aber waren fleischliche Namen, welche auf die Personen giengen. Im Neuen Testamente aber sind wir nicht Christen, weil wir dasjenige haben, was die Jüden gehabt haben; sondern das wird GOttes Volk genennet, das an Christum gläubet, und die Verheissungen des zukünftigen Lebens hat. Denn daher werden wir Kinder GOttes genennet, wie Joh. am 1. v. 12. stehet: **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.**

7. Es liegt aber ein Nachdruck in den Worten, wenn er spricht: **Des HErrn Mund wird den Namen nennen.** Als wollte er sagen: Es wird nicht ein Name nach dem Fleisch seyn; sondern diese Sache beruhet allein auf dem Worte und dem Glauben. [Und die Christen haben keine Weisheit, keine Stärke, kein Heil, keine Erlösung, ausser allein an und durch Christum. Denn obwol die Christen obrigkeitliche Aemter verwalten, der Obrigkeit gehorchen, und ein jeglicher in seinem Berufe einhergehet; so heissen sie doch nicht davon Christen: sondern allein vom Glauben werden sie also genennet, weil sie wissen, Christus sey ihre Gerechtigkeit.]

v. 3. Und du wirst seyn eine schöne Krone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand deines GOttes.

8. Das ist, du wirst ein herrliches Reich seyn: aber in der Hand des HErrn, nicht in der Hand des Käysers, oder vor der Welt; vielmehr ist die Kirche vor der Welt Koth und Unflath, der von der Hand des Teufels hin und her zerstreuet wird.

v. 4. Man soll dich nicht mehr die Verlassene, noch dein Land eine Wüstung heissen; sondern du sollst, meine Lust an ihr, und dein Land, lieber Buhle heissen. Denn der HErr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen.

9. [Das sind treffliche Verheissungen von der Kirche. Das Fleisch aber stößt sich daran, daß dieses alles nicht in der That, sondern im blossen Worte bestehet. **Man wird dich heissen,** spricht er; aber wir lassen uns daran nicht begnügen. Wir wollten es lieber (wirklich und in der That) seyn, als mit diesem Namen genennet werden, weil er hier spricht: Voluntas mea in ea: **Meine Lust an ihr.** Derowegen sind es geistliche Verheissungen, welche allein im Glauben angenommen werden.]

v. 5. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat, so werden dich deine Kinder lieb haben: und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein GOTT über dir freuen.

10. [Diese Worte: **Wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat,** lauten in der Lateinischen Uebersetzung also: Habitabit enim iuuenis cum virgine: Denn es wird ein Jüngling bey einer Jungfrau wohnen.] Er will die Kirche durch die allerhefftigsten Affecten überreden, daß sie von GOtt geliebet werde; nicht mit einer gemeinen Liebe, sondern gleichwie ein Jüngling eine Jungfrau hefftig liebet, und gleichwie ein Bräutigam seine Braut umfasset. Denn dieses sind die allergrößten Affecten.

Gleichwie David bezeuget, da er von dem Sohne Sauls, dem Jonathan, saget: **Es ist mir Leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe,** 2. Sam. 1, 26. Und Salomo spricht: **Eines Jünglings Weg an einer Magd weiß ich gar nicht,** Sprüchw. 30, 19. Christus aber liebet nicht allein die Kirche, sondern er theilet ihr auch seine Güter mit, gleichwie ein Bräutigam, und gibt sich der Kirche ganz und gar, mit aller seiner Gerechtigkeit.

11. Wenn du nun Sünde hast, so ist sie nicht mehr dein, sondern Christi, und seine Gerechtigkeit ist hinwiederum deine. Also verwechseln wir unsern Tod mit dem Leben, unsere Schwachheit mit der Macht Christi, unsere Hölle mit dem Himmel. Es geschiehet aber dieses im Verborgenen, nemlich im Glauben. Denn wenn du auf die äusserliche Gestalt und auf das Urtheil der Welt siehest, so ist die Kirche eine Hure des Teufels, und die Christen sind Hurkinder. Derowegen müssen diese herrlichen Verheissungen auf das Wort und auf den Glauben gezogen werden, und diese Liebe müssen wir nicht fühlen, sondern gläuben. Und wenn man sie gläubt, so wird sie auch mitten in der Trübsal eine unendliche Freude erwecken.

12. Also ist der Artikel von der Gerechtfertigung und von der Gnade der allerlieblichste, und macht allein einen Theologum, und aus einem Theologo einen Richter über die Erde, und über alle Händel. Es sind deren aber wenig, die diesen Artikel entweder wohl ausstudiret haben, oder ihn recht lehren.

v. 6. O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauren bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stillschweigen sollen.

13. Wächter sind eigentlich, die Bischöffe und Seelenhirten, die im heilsamen Worte über die Heerde wachen. Er setzet aber hinzu, worinnen das Amt eines guten Hirten bestehe, nemlich, daß er niemals vom HErrn stille schweige, von Christo und von seinen Wohlthaten allezeit predige. Gleichwie auch Christus bey Einsetzung des heiligen Abendmahls befohlen hat, Luc. 21. v. 19. [**Solches thut zu meinem Gedächtniß.**]

14. Ferner, muß man hierbey merken, daß er gute Lehrer für die höchste Wohlthat rechnet; derowegen sollen wir sie auch hoch halten: und die Welt ziehet sich, sonder allen Zweifel, anjetzo durch die gegenwärtige Verachtung der Diener des Worts ein schweres Gerichte über den Hals.

Die des HErrn gedenken sollen. Auf daß bey euch kein Schweigen sey. v. 7. Und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem gefertiget, und gesetzt werde zum Lobe auf Erden.

15. Er wiederholet dieses dreymal, um dadurch das Thun der Welt anzuzeigen, welche nichts weniger, als das Wort GOttes, vertragen kann. Derowegen erinnert er uns, daß wir nicht schweigen sollen, die Welt mag noch so sehr dawider wüten und toben: und verheisset zugleich dem Worte den Sieg wider die Welt, und wider die Pforten der Höllen, daß das Wort und die Kirche bleiben, die gottlosen Widersacher aber zu grunde gehen sollen.

v. 8. 9. Der HErr hat geschworen bey seiner Rechten, und bey dem Arm seiner Macht, ich will dein Getrayde nicht

nicht mehr deinen Feinden zu essen geben, noch deinen Most, daran du gearbeitet hast, die Fremden trinken lassen. Sondern die, so es einsammlen, sollen es auch essen, und den HErrn rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligthums.

16. Er setzet einen Eydschwur hinzu, um die schwachen Gewissen zu bestärken, daß sie die Frucht des Worts, welches sie lehren, und die Frucht des Glaubens, den sie haben, empfinden sollen. Es ist aber nicht möglich, daß ein Gottloser die wahren Gaben, und die wahren Früchte des Worts und des Glaubens empfinden könne: sondern allein die Frommen sind es, die durchs Wort aufgerichtet und bekräftiget werden, als deren Herz durch den Glauben gereiniget, und deren Gewissen aufgekläret wird; und durch ihre Lehre werden auch andere erbauet. Alles dieses aber geschiehet darum, daß sie den HErrn loben in den Vorhöfen seines Heiligthums, da man zusammen kommet zu predigen dem Volke Jsrael, zu danken dem Namen des HErrn, Ps. 122. v. 3. 4.

17. Also erfahren wir auch heutiges Tages, daß dieser Eydschwur erfüllet wird. Die falschen Brüder rühmen sich des Wortes, des Geistes und des Glaubens. Aber sie betrügen sich selbst, weil sie das Wort und den Glauben nicht wirklich und in der That, sondern nur den Schaum davon haben. Dieses sehen wir, wenn es zum Artikel von der Gerechtfertigung kömmt, welchen sie ganz und gar nicht verstehen, ob sie gleich gelernet haben, einen leeren Schall der Worte davon zu machen. Das ist es, was er hier sagt: **Jch will dein Geträyde deinen Feinden nicht zu essen geben, noch deinen Most die Fremden trinken lassen.** v. 10. Gehet hin, gehet hin durch die Thore, bereitet dem Volke den Weg: machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf, werfet ein Panier auf über die Völker.

18. Nunmehro setzt er eine Ermunterung zur Verheissung. Denn ein rechtschaffener Lehrer soll mächtig seyn zu ermahnen durch die heilsame Lehre, Tit. 1. v. 9. Die Lehre aber ist gleichsam die Dialectica der Theologie, durch welche die Menschen unterrichtet werden von dem Verdienste und vom Tode Christi, daß Christus für unsre Sünden am Creuz gnug gethan habe: **Die Ermahnung** aber ist gleichsam die Rhetorica der Theologie, wenn wir sagen: Erschrecket nicht vor dem Anblick der Feinde, welche sagen, eure Arbeit sey vergeblich, und euch kleinmüthig machen. Fahret tapffer fort mit gläuben und lehren; Christus lebet ꝛc.

19. Die Thore der Gerechtigkeit sind, das Neue Testament und das Evangelium der Gnade. Als wollte er sagen: Die Thore stehen offen, die Kirche lehret das Wort von der Vergebung der Sünden, es ist alles bereitet, Matth. 22, 4. und GOtt hat verheissen, sein Wort solle nicht unkräftig seyn. Derowegen gehet hin durch die Thore, nehmet das Wort an ꝛc.

Räumet die Steine auf.

20. Das ist, nehmet die Aergernisse hinweg, sorget, daß ihr das Wort rein und lauter behaltet. Wie CHristus, Paulus und Petrus auch sagen: Sehet euch vor für den falschen Propheten, Matth. 7, 15.

Werfet ein Panier auf über die Völker.

21. **Das** ist: Treibet das Wort: gebrau-

brauchet stets das Wort, als ob ihr im Treffen stündet, um den falschen Lehrern Widerstand zu thun.

v. 11. 12. Siehe, der HErr lässet sich hören, bis an der Welt Ende. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kömmt: siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlöseten des HErrn, und dich wird man heissen die besuchte und unverlassene Stadt.

22. Siehe, der HErr lässet sich hören, bis an der Welt Ende; das ist, das Evangelium ist auf dem ganzen Erdkreyse ausgebreitet.

Siehe, dein Heil kommt.

23. Das ist ein Zuruf. Du magst durch Gewalt oder durch List versuchet werden, so laß den Muth nicht sinken, fahre fort mit lehren. Siehe, siehe, deine Arbeit ist nicht ohne Nutzen, du wirst den Sieg behalten, deine Feinde werden unterliegen, denn dein Heil kömmt. [Die Hebräische Redensart haben wir oben erkläret. Das ist der Beschluß von einer Rede, die von den Verheissungen der zukünftigen Kirche handelt.]

Das drey und sechzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von Verwüstung der Jüdischen Synagoge.

1. Verbindung dieser Weissagung mit dem vorhergehenden 1.
2. wider wen diese Weissagung gerichtet ist 2.
3. wer derjenige ist, der diese Verwüstung anrichtet 3.
4. ob diese Weissagung auch den Glauben angeht 4.
5. die Ursachen der Verwüstung, welche in dieser Weissagung gedräuet wird
   1) die erste Ursach 5-7.
   2) die andere Ursach 8.
6. die Verwüstung selbst, davon in dieser Weissagung gehandelt wird 9.

I.

AN die Verheissung und Ermahnung hängt der Prophet, nach seiner Gewohnheit, eine Bedrohung, damit die Verhärteten, welche die Verheissungen nichts achten, und die Ermahnungen verlachen, zum wenigsten durch Drohungen beweget würden, wenn sie noch können bekehret werden. Er führet eine Person redend ein, damit er der Sache ein desto schrecklicher Ansehen geben möge. Demnach sind es Bedrohungen, mit welchen er der Synagoge ihre letzte Verwüstung vorher verkündiget.

v. 1. Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra.

2. Edom bedeutet, einen Röthlichen. Also nennet er die Synagoge: weil sie sich mit dem Blute der Propheten und Christi beflecket hat. Bazra bedeutet, eine Bevestigte. Also waren die Jüden mit göttlichen Vorrechten bevestiget, sie hatten die Verheissungen, die Väter, die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und den Bund, und das Gesetz, und den Gottesdienst, Röm. 9, 4. 5. Er machet aber den Anfang mit einem Zweifel, damit er die Sache desto schrecklicher vorstellen möchte.

te. Als wollte er sagen: Frommer GOtt! was sehe ich in meinem Volke? Es kommt ein Mann in einem blutigen Kleide ꝛc. Also deutet er an die grosse Niederlage, welche die Synagoge erlitten hat.

Der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einhergehet in seiner grossen Kraft.

3. Derjenige, den ihr gecreuziget habet, und den ihr für todt haltet, der hat nunmehro ein Reich erhalten, auf daß er euch zur Strafe ziehe.

Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen.

4. Er stellet ein Gespräch an. Denn er thut, als wenn Christus antwortete: Ich mache mich zwar auf voller Zorn und Grimm; jedoch nicht wider dich, und wider andere Fromme. Denn ich bin den Frommen ein Gerechtmacher, und ein Seligmacher, der sie erlöset von dem Tode, und von allen Uebeln. Derowegen fürchte dich nicht.

v. 2. Warum ist denn dein Gewand so rothfarben, und dein Kleid wie eines Keltertreters?

5. Wenn du der Heiland bist, was hat das blutige Kleid zu bedeuten? Warum ist dein Kleid wie eines Keltertreters?

v. 3. Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Dahero ist ihr Vermögen auf meine Kleider gespritzet, und ich habe alle mein Gewand besudelt.

6. Ich habe die ungläubige Synagoge gestrafet. Daß er aber hinzusetzet, alleine, (ich trete die Kelter alleine,) bedeutet, daß die Jüden um keiner andern Ursache willen also sind zerstöret worden, als weil sie Christum verworfen und gecreuziget haben. Diese Sünde, daß sie nicht an Christum gegläubet und ihn gecreuziget haben, zertrit, verderbet, und zerstreuet sie also. Denn alle übrige Sünden können noch geduldet werden; die Verachtung Christi aber und des Worts können nicht geduldet noch vergeben werden. Ferner, so bedeutet das Wort, Kelter, das Unglück und die Niederlage des verderbten Volks.

v. 4. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, und das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen.

7. Sie haben nicht gläuben wollen, da ich es ihnen vorher gesaget, derowegen erfahren sie es nun in der That, daß ich es nicht vergeblich geredet habe. Sie haben das Leben, so ich ihnen angeboten, nicht haben wollen; derohalben werden sie von dem Tode und von allem Unglück überschüttet. Man merke aber hierbey, daß Christus die, so ihn verachten, mit dergleichen Strafen heimsuchet. Also werden die Unsern, um der Verachtung des Worts willen, mit Aufruhr, mit Hunger, mit Krieg geängstet, und werden noch mehr geängstet werden.

v. 5. Denn ich sahe mich um, und da war kein Helfer: und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich. Sondern mein Arm mußte mir helfen, nnd mein Zorn enthielt mich.

8. Er redet von seinem Leiden. Da ich in dem Fleische war, da bekümmerte sich niemand um mich, niemand nahm mich auf, sie lachten über meine Trübsalen; da ich doch deßwegen ins Fleisch gekommen war, daß

daß ich sie selig machen wollte: sie aber hielten mich vor unterdrückt; aber ich bin nicht unterdrückt. Denn meine Gerechtigkeit hat mir geholfen; derowegen regiere ich nun, und ziehe die Verächter zur Strafe.

v. 6. Darum habe ich die Völker zertreten in meinem Zorn, und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu boden gestossen.

9. Ihr Vermögen, das ist, alles, was sie gehabt haben, die Verheissungen, das Testament, das Gesetz 2c. Alles dieses ist ihnen weiter nichts nütze, sondern sie haben es verloren. Hier wollen wir das Drey und sechzigste Capitel beschliessen.

Das vier und sechzigste Capitel

hält in sich

Ein Lob- und Danklied, nebst einem Gebet des Propheten.

* Innhalt dieses Capitels 1.

I. Das Lob- und Dancklied des Propheten.
- 1. Verbindung dieses Lob- und Dankliedes mit dem vorhergehenden 1. 2.
  - * wie man sich bey den Anfechtungen soll verhalten 2.
- 2. wie in diesem Lob- und Dankliede die Wohlthaten GOttes gerühmt werden.
  - A. Ueberhaupt 3-6.
  - B. Besonders.
    - a die erste Wohlthat 7. 8.
    - b die andere Wohlthat 9. seqq.
      - * GOtt thut wohl, nicht um unsert- sondern um seinetwillen 10. 11.

II. Das Gebet des Propheten.
- 1. Für wen diß Gebet geschiehet 12.
- 2. wie der Prophet in diesem Gebet das Vertrauen sucht zu erwecken 13.
- 3. das Gebet selbst.
  - a Das erste Stück des Gebets 14. 15. 16.
    - * Sünde wird mit Sünde gestraft 16.
  - b das andere Stück des Gebets 17. 18.
  - c das dritte Stück des Gebets.
    - 1) der Sinn und Verstand dieses Stücks 19. 20.
    - 2) wie in diesem Stück ein herrlicher Trost für die Betrübten anzutreffen 21.
    - 3) wie in diesem Stück die Beschaffenheit des Glaubens angezeiget wird 22-24.
    - 4) wie in diesem Stück die Zeit der Babylonischen Gefängniß verglichen wird mit den glückseligen Zeiten der Juden 25-27.
    - 5) wie in diesem Stück verschiedene Bewegungsgründe anzutreffen, damit sich der Prophet aufrichtet und GOtt zur Hülfe zu bewegen sucht.
      - a) der erste Bewegungsgrund 28. 29.
      - b) der andere Bewegungsgrund 30. 31.
      - c) der dritte Bewegungsgrund 32. 33.
  - d das vierte Stück des Gebets.
    - 1) welches des Sinn und Verstand dieses Stückes 34.
      - * welches die grössete Kunst ist in den Anfechtungen 35.
    - 2) warum in diesem Stück der Stadt Jerusalem und des Tempels gedacht wird 36.

I.

v. 1. Ich will der Güte des HErrn gedenken, und des Lobes des HErrn, in allem, das uns der HErr gethan hat, und des grossen Gutes an dem Hause Israel, das er ihnen gethan hat, durch seine Barmherzigkeit und grosse Güte.

I.

Weil der Prophet über die vorhergehende Predigt, von dem zukünftigen Fall des Volks, ist betrübet worden, so wendet er sein Gemüth von den Exempeln des Zorns ab, und richtet es auf die vergangenen Wohlthaten GOttes, und verfertiget ein trefliches Lied von den alten Wundern und Wohlthaten GOttes, mit welchen er sich aufrichtet, und für die Gefangenen in Babel bittet. Also thut er beydes: er tröstet sie mit der Erzehlung der vergangenen Wohlthaten, und preiset zugleich GOttes unerschöpfliche Güte.

2. Dieses aber ist Kunst, wenn man sich in den Versuchungen mit den Exempeln der Gnade und Barmherzigkeit GOttes aufrich-

richten kann. Denn also pfleget es in schweren Versuchungen zu geschehen: Uns kömmt nicht in den Sinn Christus, der gelitten, nicht Petrus, der Vergebung erlanget hat; sondern der Untergang Sodoms, die Sündfluth, der verstockte Pharao, der verworfene Judas, und andere dergleichen erschreckliche Exempel des Zorns. Es sollte aber das Gegentheil geschehen. Diese Exempel des Zorns sollten die Verstockten erschrecken; die Erschrockenen aber sollten sich durch die Exempel der Gnade trösten und aufrichten lassen. Gleichwie hier der Prophet thut, welcher, nachdem er über dem traurigen Gerichte des Jüdischen Volks erschrocken, sich mit der Menge der göttlichen Wohlthaten gleichsam überschüttet, daß er nichts, als lauter Barmherzigkeit und Wohlthaten siehet. Wenn wir unsere Augen allein auf die Exempel des Zorns, durch welche wir vorher sind erschreckt worden, richten, und dabey stehen bleiben wollen, so wird dadurch Haß, Lästerung und Murren wider GOtt erwecket. Aus dieser Erinnerung aber der göttlichen Wohlthaten entstehen Friede gegen GOtt und Danksagung.

Ich will der Güte des HErrn gedenken.

3. Dieses ist der Vortrag. Ich will von den Wohlthaten GOttes reden. Warum? Weil ich mit traurigen Gedanken über den Untergang meines Volks eingenommen bin.

4. Eben so gehet es auch uns, wenn wir an die Greuel des Pabsts, an die Gottlosigkeit der Türken, an die Undankbarkeit der Welt gedenken. Denn wenn wir an diese Uebel gedenken, so entspringet daher, wie gedacht, Haß gegen GOtt, und Lästerung, warum GOtt dieses und jenes thue und zulasse. David aber gibt eine ganz andere Regel, nachdem er die vielfältigen Wohlthaten GOttes erzehlet hatte, in dem 107. Psalm v. 43: **Wer ist weise, und behält diß? so werden sie merken, wie viel Wohlthat der HErr erzeiget.** Denn wenn wir die Wohlthaten und Barmherzigkeiten des HErrn ansehen, daß er Sonnenschein, Regen, jährlichen Wachsthum der Früchte, Reichthum, Leben, Seligkeit ꝛc. gibt, alsdenn wird die ganze Welt voll der Gnade und der Barmherzigkeit GOttes; wie der 33. Psalm v. 5. spricht: **Die Erde ist voll der Güte des HErrn.** So geschiehet es denn, daß man die Barmherzigkeit des HErrn siehet. Darauf folget Liebe gegen GOtt und sein Lob. Dieses wissen, ist weise seyn, spricht der angezogene Psalm.

5. Der Prophet gedenket hier im Anfange (des grossen Guten und) der göttlichen Wohlthaten überhaupt, in welche man alle Geschichte des Jüdischen Volks mit einschliessen muß, so in dem andern Buche Mosis, in dem Buche Josuä, im Buche der Richter ꝛc. beschrieben sind, alwo wir lesen, daß sie aus grosser und vieler Gefahr sind errettet worden.

v. 2. Denn er sprach: Sie sind ja mein Volk; Kinder, die nicht falsch sind, darum war er ihr Heiland.

6. Hiermit beschreibet er die Wohlthat überhaupt: **Ich bin ihr Heiland: Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht falsch sind,** das ist, es sind noch einige, die wahrhaftig an mich gläuben, die nicht Heuchler sind.

v. 3. Wer sie ängstete, der ängstete ihn auch, und der Engel, so vor ihm ist, half ihnen. Er erlösete sie darum, daß er sie liebete, und ihrer schonete. Er nahm sie auf, und trug sie allezeit von Alters her.

7. [Die Vulgata lieset also: Et factus est iis salvator in omni tribulatione eorum. Non est tribulatus. Also heissen die Worte: In tribulatione eorum non est tribulatus,] das ist [in seiner Angst ist es nicht geängstiget worden] so viel: Ich will sie mit väterlichem, nicht mit zornigem Herzen, oder um sie zu ängstigen, züchtigen; mit der Ruthe des Gerichts, nicht des Grimmes. Es kann auch also übersetzet werden: In omni tribulatione eorum ipse est tribulatus: In aller ihrer Angst ist er selbst geängstiget worden. Wie er zu Paulo spricht: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Ap. gesch. 9, 4. Und: Wer euch verachtet, der verachtet mich, Luc. 10, 16.

Und der Engel, so vor ihm ist, half ihnen.

8. Also sind sie in Egypten und an dem Rothen Meere durch den Engel erhalten worden.

v. 4. Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen Heiligen Geist, darum ward er ihr Feind, und stritt wider sie.

9. Nicht, daß bey GOtt ein solcher Affect sey, sondern weil dergleichen Affect bey den frommen Menschen ist, welche entrüstet und zum Zorne gereizet werden, wegen der Bosheit und Undankbarkeit der Welt. Also ist Moses und Aaron betrübet worden. Also stehet im ersten Buch Mosis am 6. Cap. v. 6: **Es reuete ihn, daß er die Menschen gemachet hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen.**

v. 5. Und er gedachte wieder an die vorige Zeit, an den Mose, so unter seinem Volke war.

10. Nachdem sie ihre Sünde erkannt haben, so versöhnete er sich wiederum mit ihnen. Er gedenket aber sonderlich Mosis, und nicht Davids, deßwegen, weil er durch Mosen das Gesetz gegeben, und durch Mosen sowol Gutes verheissen, als Böses gedrohet hatte. Auch hier muß man merken, daß GOtt nicht durch unsere Verdienste, sondern durch seine Barmherzigkeit, beweget wird. Denn er spricht, GOtt sey bewogen worden, nicht in Ansehung des gegenwärtigen, sondern in Ansehung des vergangenen Volks, welchem er die Verheissung gegeben hatte. Die Verheissungen aber machen es, daß unsere Gebete erhöret werden, und GOtt versöhnen, gleichwie David überall betet: **Um deines Namens willen, HErr, sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist,** Ps. 25, 11. Also sind alle Werke und Verdienste ausgeschlossen, und GOtt erhöret die Beter um seines Namens, um seines Worts, um seiner Verheissung und um sein selbst willen, nicht um unserer Würdigkeit willen.

11. Diese Stelle aber ist sonst nützlich, daß, ob wir wol Sünder sind, wir dennoch hoffen sollen, GOtt werde uns beystehen, und daß wir lernen gleichsam wider das Gewissen beten, und sagen: Ob ich wol ein Sünder bin, doch verlässest du die Sünder nicht, sondern hörest sie, gleichwie du verheissen hast. Dieses aber ist ein überaus schweres Werk und ohne Glauben ganz unmöglich.

II.

Wo ist denn nun, der sie aus dem Meere führete, samt den Hirten seiner Heerde? Wo ist der seinen Heiligen Geist unter sie gab?

12. Nach Erzehlung der vorhergegangenen Wohlthaten wendet er sich zum Gebet, und bittet in der Person des Volks, so gen Babel geführet worden: Du hast Mosen gegeben, der unsere Vorfahren durch das

Rothe Meer führete; ach wenn du doch auch deinem Volke alsdenn, wenn es wird gefangen seyn, einen Mosen schicktest, der sie aus der Gefangenschaft, als aus einem andern Rothen Meere, heraus führete. Auch unter jenen sind viele Böse gewesen, und dennoch hast du die Erlösung um der Frommen willen geschehen lassen: ach thue doch dieses auch jetzt. Also nehme ich dieses Gebet an, daß es ins besondere für das gefangene Volk geschehen sey, nicht für die Synagoge, als welche also gefallen ist, daß sie nicht kann wiederum in ihren vorigen Zustand gesetzet werden.

v. 6. 7. 8. Der Mosen bey der rechten Hand führete durch seinen herrlichen Arm, der die Wasser trennete vor ihm her, auf daß er ihm einen ewigen Namen machte. Der sie führete durch die Tiefe, wie die Rosse in der Wüsten, die nicht straucheln. Wie das Vieh, so ins Feld hinabgehet, welches der Odem des HErrn treibet: also hast du auch dein Volk geführet, auf daß du dir einen herrlichen Namen machtest.

13. Damit zeiget er an die größte Sicherheit, mit welcher sie aus dem Rothen Meere sind geführet worden. Alles dieses aber, gleichwie ich oben (§. 1. sqq.) erinnert habe, erzehlet er, um das Vertrauen zu erwecken, und auch zu bevestigen, damit er das Gebet desto besser einrichten könne.

v. 9. So schaue nun von dem Himmel, und siehe herab von deiner heiligen herrlichen Wohnung. Wo ist nun dein Eifer, deine Macht? Deine grosse herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mir.

14. Er reizet GOtt zum Eifer für seinen Namen, und für seine Ehre, und für sich selbst, auf daß er zeige, er wolle nicht so gesinnet seyn wie die Tyrannen zu Babel. Als wollte er sagen: Wenn wir untergehen, so wird dein Name und deine Ehre Gefahr leiden. Denn du hast verheissen, daß du dieses Volks GOtt seyn wollest; darum wird nicht dieses Volk, sondern dein Name und deine Ehre angegriffen, da sie so elendiglich von den gottlosen Heyden gefangen gehalten werden.

v. 10. Bist du doch unser Vater: Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, HErr, bist unser Vater, und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Name.

15. Diese Stelle kann man gut brauchen wider die Anruffung der Heiligen. Denn die Glosse taugt nichts: Abraham wußte von uns nichts, nemlich da er lebte. Ja, Abraham hat gegläubet, und durch den Glauben hat er gewußt, daß er Nachkömmlinge haben würde. Hier disputiren die Scholastici, ob die Heiligen unser Elend sehen? Die Schrift aber spricht, daß sie schlafen. Derowegen sollen wir wissen, und dafür halten, daß sie uns gestorben sind. Wie sie aber GOtte leben, das gehet uns nicht an; denn dieses ist uns nicht durch das Wort offenbaret. Und es ist gnug, daß wir wissen, daß sie uns gestorben sind. Derowegen sollen sie von uns nicht angeruffen werden. Unsere einzige Zuflucht ist, nicht zu den Heiligen, sonderlich zu den verstorbenen; sondern zu GOtt, der ein **Vater ist von Ewigkeit her.** Ob gleich jene vor an-

andern Väter gewesen, so haben sie doch nunmehro aufgehöret Väter zu seyn.

v. 11. Warum lässest du uns, HErr, irren von deinen Wegen, und unser Herz verstocken, daß wir dich nicht fürchten.

16. Das sind Worte eines brünstigen Affects: Ach HErr, warum lässest du uns also irren? Wir verstehen diesen Affect nicht, darum wollen wir es priuatiue annehmen, daß die Meynung diese sey: Weil wir dein Wort nicht haben hören wollen, so hast du uns irren und sündigen lassen; wie es zu geschehen pflegt: Sünde wird mit Sünde gestraft. Auf die Nachläßigkeit im Wort und im Gebet, die wir anfangs nicht achten, folget allmählig eine merkliche Uebertretung, bis endlich eine Gewohnheit zu sündigen draus wird, daß wir ohne Ende irren.

Kehre wieder, um deiner Knechte willen, um der Stämme willen deines Erbes.

17. Hier unterscheidet er die Frommen von den Gottlosen. Zum wenigsten schone um der Frommen willen, deren noch viele sind. Denn GOtt schickt Unglück um der Gottlosen willen. Weil aber in diesem Leben die Frommen unter den Gottlosen leben, so geschieht es, daß auch die Frommen einen sehr grossen Theil von selbigem Unglück tragen müssen, und im Gegentheil die Gottlosen desjenigen Guten geniessen, welches GOtt in der Welt um der Frommen willen gibt. Im künftigen Leben aber werden die Frommen von den Gottlosen abgesondert werden; als welche allein die wohlverdiente Pein ausstehen sollen.

v. 12. Sie besitzen dein heiliges Volk schier gar, deine Widersacher zertreten dein Heiligthum. Wir sind gleich wie vorhin, da du nicht über uns herrschetest, und wir nicht nach deinem Namen genennet waren.

18. Sie wüten und toben also wider uns, als ob wir keinen GOTT hätten. Denn er klaget den Teufel und die Babylonier an, daß sie ohne Unterscheid wider die Frommen und Gottlosen, auch wider GOtt selbst, und wider den Gottesdienst wüten. Durch dergleichen ungebührliches Verfahren aber wird das Herz aufgerichtet, und der Glaube gestärket, daß daß Gebet stärker und brünstiger wird.

v. 13. Ach daß du den Himmel zerrissest, und führest herab, daß die Berge vor dir zerflössen, wie ein heiß Wasser vom hefftigen Feuer verseudet.

19. Sie verachten dich als einen schwachen GOtt, daß, wie eine Maus im Loche, also du im Tempel verborgen steckest. Wohlan, zeige, daß du einen weit prächtigern Sitz und Ort hast: Zerreiß die Himmel, und fahre herab. Die Berge sind, die Fürsten und die Gewaltigen in der Welt, die härter als Eisen und Demante sind, wenn sie einen glücklichen Fortgang spüren. Hingegen, wenn GOtt kommt, und sie heimsucht, so sind sie weicher, als Wasser. Eben dieses sehen wir auch an den Privatpersonen der Ketzer und Werkheiligen, wenn sie von Versuchungen, deren sie sich nicht versehen, überfallen werden. Welches eben der Prophet mit dem Gleichniß vom heissen Wasser hat zeigen wollen.

v. 14. Daß dein Name kund würde unter deinen Feinden, und die Heyden vor dir zittern müßten.

20. Als wollte er sagen: Sie können nicht anders gebessert werden, als durch Plagen. Wie Pharao endlich mitten im Rothen Meer spricht: **Lasset uns fliehen von Israel, der HErr streitet für sie, wider die Egyptier,** 2 Mos. 14, 25. Das merkte und sahe er zuvor nicht, ehe denn das Unglück kam.

v. 15. Durch die Wunder, die du thust, derer man sich nicht versiehet, da du herabfuhrest, und die Berge vor dir zerflossen.

21. [Die Vulgata hat es gegeben: Cum feceris mirabilia, non sustinebimus.] Es soll [aber] also übersetzt werden: Faciendo miracula, quæ non expectabamus. Es sind aber diese Worte ein herrlicher Trost für die Betrübten. Denn bey allen göttlichen Werken ist erstlich die höchste Schwachheit und die äusserste Verzweiflung, auf daß die Vernunft schlechterdings überzeuget werde, es sey weder Rath noch Hülfe übrig. Derowegen, wenn GOtt endlich erlöset, erlöset er also, daß es unsern Wunsch und Verstand übersteiget. Also hat er es mit den Kindern Israel in Egypten gemacht: ingleichen am Rothen Meer. Denn sie hatten sich niemals die Hoffnung gemacht, daß sie mit den Schätzen des ganzen Egyptenlandes ausziehen würden; noch auch, daß sie ihre Feinde vor ihrem Angesicht sollten umkommen sehen.

22. Demnach zeiget alhier der Prophet die Art des Glaubens an, wenn er spricht: **deren man sich nicht versiehet.** Denn der Glaube erwartet dasjenige, was er weder siehet noch fühlet, und was ganz unbegreiflich ist, nicht allein dem Wesen nach, sondern auch nach seiner Grösse, und nach allen Stücken, und **über das, das wir bitten und begehren können.**

v. 16. Wie denn von der Welt her nicht gehöret ist, noch mit Ohren gehöret, hat auch kein Auge gesehen, ohne dich, GOtt, was denen geschieht, die auf ihn harren.

23. Das ist eine Beschreibung des Glaubens überhaupt, die man nicht allein aufs zukünftige Leben, sondern auf alle Fälle und Exempel des Glaubens ziehen muß. Gleichwie auch der Autor der Epistel an die Ebräer diese Beschreibung macht, daß der Glaube eine Erwartung derer Dinge sey, auf die man hoffet (**Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man wartet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet,** Ebr. 11, 1). Solche Dinge aber muß man hoffen, von welchen hier Jesaias sagt, daß sie kein Auge sehe, und die man nicht mit Ohren höre, sondern die mit einfältigem Glauben müssen erwartet werden. Denn es fallen allezeit neue Fälle vor, darinne man seinen Glauben beweisen muß, und davon man kein besonderes Exempel hat. (Denn die allgemeinen Exempel des Glaubens schliessen wir nicht aus.) Gleichwie uns aber allezeit eine neue Trübsal aufstößt; also wiederfähret uns auch allezeit eine unerwartete und unverhoffte Erlösung.

24. Paulus hat nach seiner Gewohnheit diesen Spruch, der überhaupt geredet ist, auf eine besondere Sache gar geschickt gezogen (1 Cor. 2, 9: **Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben**). Denn es kann dasjenige, was überhaupt geredet ist, auf besondere Dinge gezogen werden, ohne daß dadurch dem Spruche, der überhaupt gesprochen worden, etwas abgehet.

v. 17. Du begegnetest den Frölichen, und denen, so Gerechtigkeit übeten, und auf deinen Wegen dein gedachten.

25. Das Elend desto grösser zu machen, hält er die Zeit der Babylonischen Gefängniß gegen eine glückseligere, da GOtt den Seinigen gnädig war, ihnen half, und sie erhörete. Ehe dem, spricht er, begegnetest du den Deinigen mit Hülfe und Erhörung, da waren glückseligere Zeiten; da waren die Leute glückselig und frölich, da ihnen alles nach Wunsch aufs beste von statten gieng, da Gerechtigkeit und Frömmigkeit unter den Menschen im Schwange gieng.

Siehe, du zürnetest wol, da wir sündigten, und lange drinnen blieben; uns ward aber dennoch geholfen.

26. Auch dieses gehöret zum Preis der vergangenen Zeiten, daß ihnen GOtt nicht allein gnädig gewesen; sondern auch, daß er ihnen verziehen, wenn sie etwan gesündiget hatten. Denn ich will es lieber auf diese Weise verstehen, als von der Zeit der Gefangenschaft; daß, ob sie wol sündigten, so würde sie doch GOtt dermaleinst erlösen 2c.

v. 18. Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen.

27. Hier fähet er das andere Stück der Vergleichung an, nemlich die Zeit der Babylonischen Gefangenschaft. So glückselig waren die vormaligen Zeiten; aber jetzo gehet es uns also, als ob alle, so viel ihrer sind, Böse wären. Es liegt ein Nachdruck in dem Worte, alle. Denn er nennet sie deßwegen Unreine, weil sie gleichwie die Unreinen und Gottlosen gehalten würden.

Und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Wir sind alle verwelket, wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin, wie ein Wind.

28. Diese Stelle haben wir bisweilen wider die menschliche Gerechtigkeit gebraucht. Der Verstand ist wol gar gut, aber es ist nicht der eigentliche Verstand an diesem Ort. Denn da der Prophet siehet, daß viele ehrliche Leute in die Gefangenschaft geführet worden, dergleichen Nehemias, Esra und andere gewesen, so schmerzet es ihn, daß um der Bösen ihrer Gottlosigkeit willen die gerechten Leute noch länger in der Gefangenschaft gehalten wurden. Als wollte er sagen: Um fünf Gerechter willen hättest du einem Abraham Sodom geschenket; hier sind mehr Gerechte, und dennoch gehest du mit ihnen eben so um, als ob sie selbst auch gottlos und unrein wären. Sie müssen die Strafe der Gottlosigkeit tragen, ob sie gleich gerecht sind, eben als ob sie selbst auch gesündiget hätten. Diesen Affect des gefangenen Volks drückt hier der Prophet aus.

29. Es sind aber andere Sprüche in der Schrift, welche die menschliche Gerechtigkeit verdammen. Als: HErr, gehe nicht mit deinem Knecht ins Gericht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143, 2. Wenn ihr alles gethan habt, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, Luc. 17, 10. Und im Gebet des HErrn: Und erlaß uns unsere Schuld, wie wir erlassen unsern Schuldigern. Dafür werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit (nemlich um die Vergebung der Sünden), Ps. 32, 6. Derowegen ist unsere Gerechtigkeit wahrhaftig befleckt. So haben wir nun eine andere Gerechtigkeit ausser uns, in Christo, durch welche wir gerecht und heilig sind, nach dem 3. Cap. v. 9. der Epistel an die Philipper (Daß ich in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit,

die

die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.

v. 19. Niemand ruffet deinen Namen an, oder macht sich auf, daß er dich halte.

30. Es waren zwar in der Gefangenschaft viele fromme Menschen, die den Namen GOttes anruften; aber er spricht: dieses Unglück der Gefangenschaft, damit wir gedrückt werden, ist ein Beweis, daß niemand sey, der GOtt wahrhaftig anruffe, oder ihn halte; denn sonst würden wir erlöset werden.

Denn du verbirgest dein Angesicht vor uns, und lässest uns in unsern Sünden verschmachten.

31. Er spricht: Wir sehen nichts, als Sünde, Drohungen, Angst und Schrecken. Denn das Angesicht GOttes ist zweyerley: Das innerliche, wenn er das Wort des Trostes und der Vergebung der Sünden freundlich in unser Herz träufelt. Das äusserliche, wenn er auch äusserliche liebliche Dinge verleihet, als Frieden, glücklichen Fortgang, Ueberfluß an allen Dingen, und hinwegnimmt den Zorn, Geschwüre, Hunger, Pest, Kriege rc. welche des Teufels Angesicht sind. Also verheisset er Mosi 2 Mos. 33, 22: Mein Angesicht wird vor dir hergehen, und ich will dir Ruhe geben. Dieses Angesicht nennet der 4. Psalm v. 7. das Licht seines Antlizes, und sonst hier und da wird es in heiliger Schrift Licht genennet. Es verbirget aber GOtt sein Antliz, wenn er sein Wort und Wohlthaten hinwegnimmt, und das Gesetz, die Sünde, Kriege, Hunger und anderes Ungemach übrig bleibet.

v. 20. Aber nun, HErr, du bist unser Vater.

32. Bisher hat der Prophet alle Bewegungsgründe zusammengenommen, mit welchen er sowol sich aufrichten, als auch GOtt zur Hülfe bewegen konnte. Nun setzt er einen nachdrücklichen Beschluß darzu: Was braucht es viel Worte? Du bist unser Vater; unser Glaube hält sich an dich, ob gleich diese äusserlichen Umstände und die Sinne uns vorsagen, daß du auf unsere Sünden zornig seyst rc.

Wir sind Thon, du bist unser Töpffer, und wir alle sind deiner Hände Werk.

33. Er dringet auf die Verheissung. Du hast verheissen, daß du unser Töpffer seyn wollest, Röm. 9, 20. Wir sind ein sündhafter Thon gewesen, derohalben hast du uns wieder in Ordnung gebracht; wohlan, bilde uns aufs neue, und erlöse uns. Sonst werden wir das Ansehen bekommen, daß wir nicht dein Thon, sondern Koth auf der Gasse seyn.

v. 21. HErr, zürne nicht zu sehr, und denke nicht ewig der Sünden. Siehe doch das an, daß wir alle dein Volk sind.

34. Das sind die letzten Thränen (und der letzte Seufzer). Du hast kein anderes Volk, ausser uns. Derowegen wird dein Name und deine Ehre Gefahr laufen, wo du uns nicht hilfest.

35. Also hält dieses Capitel einen Kampf des Glaubens in sich, welcher rings umher nichts anders fühlet, als Zorn, und doch bricht er durch, und gläubet, daß der Zorn nicht für und für währen wird. Dergleichen Exempel aber sind in den Versuchungen nöthig. Denn das ist die gröste Kunst, wenn man hier weise seyn kann, daß man, wenn Zorn und Trübsal da seyn, dafür hält, GOtt stelle sich nur, als ob er zornig wäre. Denn das Fleisch urtheilet schlechterdings nach

nach den Sinnen und nach der äusserlichen Verstellung, und kann sich damit nicht aufrichten, daß es an die künftige Hülfe gedächte, und auf dieselbe hoffete.

v. 22. 23. 24. **Die Städte deines Heiligthums sind zur Wüste worden, Zion ist zur Wüste worden, Jerusalem liegt zerstöret. Das Haus unsrer Heiligkeit und Herrlichkeit ist verbrannt, und alles, was wir schönes hatten, ist zu schanden gemacht. HErr, willst du so hart seyn zu solchem, und schweigen, und uns so sehr niederschlagen?**

36. Er gedenket der Stadt und des Tempels, nicht um des Holzes und um der Steine willen, sondern weil sie auf GOttes Wort gegründet wären, und weil sich GOtt durch das Wort an dieselbe Stätte gebunden hätte. Daher nennet er sie auch die heilige Stadt, nicht wegen des Volks, sondern wegen des ersten und andern Gebots, weil in selbiger GOttes Wort und Name wäre. Also ist ein jedweder Christ heilig, ob er gleich für sich und seinem Wesen nach beflecket ist. Also nennet er auch den Tempel ein Haus des Heiligthums, weil daselbst heilige Dinge verrichtet wurden, weil man daselbst opfferte, lehrte, sang und betete, und die übrigen Dinge, so das Wort GOttes erforderte, verrichtete.

Das fünf und sechzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Beruf der Heyden, Verwerfung der Juden, und von den Gütern, so der Kirche sollen mitgetheilt werden.

I. Das

I.

Das ist des Propheten seine letzte Predigt, und die letzte Bedrohung von der künftigen Verwüstung der Synagoge zu Zeiten Christi, und von der Beruffung der Heyden. Denn diese Weissagung bestehet aus unterschiedenen Predigten, die nicht zu einer Zeit sind gehalten worden. Also lehren auch wir in unsern Predigten bald vom Glauben, bald von der Liebe, bald von der letzten Zukunft Christi rc.

I.

v. 1. **Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten.**

2. Diese Stelle scheinet mit dem Spruche beym Matthäo im 6. Cap. v. 33. zu streiten, da es heißt: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes.** Aber er ist dem nicht zuwider. Denn das Suchen geschieht auf eine zwiefache Weise: **Erstlich,** nach der Vorschrift des Worts GOttes; und so wird GOtt gefunden. Zum andern, wird er gesucht durch unser Thun und Anschläge; und also wird er nicht gefunden. Demnach verdammet er alhier nicht die groben Sünden, sondern weil sie GOtt und die Religion suchen. Die Religion aber ist das beste Werk unter allen menschlichen Werken; und doch wird sie verdammet, wenn sie sich nicht auf das Wort GOttes gründet. Denn GOtt will nicht durch unser Thun gesuchet seyn; ja, er kann durch unser Thun ganz und gar nicht gefunden werden. Demnach sollen wir unsere Speculationen über seine Majestät beyseite setzen, und unsere Werke fahren lassen, und dargegen das Wort ergreifen, oder uns vielmehr vom Worte ergreifen lassen. Und sollen ausser dem Worte nichts von GOtt weder reden, noch gedenken, noch hören. Denn GOtt

will den ersten Stein legen, und alsdenn wird er glücklich gesucht, und gefunden, wenn er durch das Wort an unsere Herzen klopfft. Wie Paulus spricht: **Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey: ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von JEsu Christo ergriffen bin,** Phil. 3, 12.

3. Demnach ist hiermit das ganze Pabstthum, und alles, was von Religionen in der Welt ist, verdammet, ausgenommen diejenige, welche sich auf den Glauben an Christum gründet. Denn der Pabst und Mönche suchen GOtt auch; aber Lieber, wo stehet geschrieben, daß GOtt für dergleichen Werke wolle das ewige Leben geben? Denn der Text spricht: **Wer an ihn gläubet, der soll nicht zu schanden werden,** Röm. 9. v. 33. Ps. 25, 3. nicht derjenige, der eine Mönchskutte anziehet, der Messe hält rc.

Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten. Und zu den Heyden, die meinen Namen nicht anruffen, sage ich: Hie bin ich, hie bin ich!

4. Das ist, ich bin gefunden worden von den Heyden, die sich nicht beflissen, GOtt zu suchen, weil sie ohne das Wort waren. Also verdammet er nicht allein die Werke und das Thun der Religiösen, sondern er beut sich auch denen, so sehr böse leben, von freyen Stücken an. Darzu wird er genöthiget, theils wegen der Bosheit der Menschen, theils wegen seiner Gütigkeit. Das ist Bosheit, daß die Jüden das Wort und die Propheten verachteten, und reizeten GOtt an dem, das nicht GOtt war. Derowegen reizet er sie hinwiederum an dem, das nicht ein Volk ist. (Wie er spricht: **Sie haben mich gereizet an dem, das**

nicht

nicht GOtt ist, mit ihrer Abgötterey haben sie mich erzürnet. **Und ich will sie wieder reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an einem närrichten Volke will ich sie erzürnen,** 5 Mos. 32, 21.) Zum andern, nöthiget auch GOtt seine göttliche Gütigkeit, daß er sich den Irrenden bekannt mache; dieses aber thut er durch das Wort. Also mußten nothwendig die Jüden, wegen ihrer allzugrossen Religion, verworfen, und die Heyden, wegen ihrer allzugrossen Eitelkeit, angenommen werden.

5. Gleichwie nun das Suchen auf eine doppelte Weise geschieht, also geschiehet auch der Dienst auf eine doppelte Weise. Die eine Art des Gottesdiensts wird von uns ohne das Wort GOttes vorgenommen; und dieser Dienst ist nicht ein Dienst GOttes, sondern des Teufels, welcher durch Lügen und Gleisnerey geschieht, 1 Tim. 4, 2. Die andere Art des Gottesdiensts wird nach der Vorschrift des Worts vorgenommen; und diese bestehet darinne, daß man dem Wort glaubet, welches uns Christum anbeut, der für uns gestorben ist: und darauf folgen auch von aussen gute Werke.

II.

v. 2. Denn ich recke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.

6. Das ist die Ursache des so erschrecklichen Zorns und der so erschrecklichen Bedrohung. Der Fehler liegt nicht an GOtt, sondern an denen, die ihn suchen. **Ich recke meine Hand aus,** ich biete mich an, ich thue wohl, ich bitte und flehe, ich drohe; und dieses thue ich täglich. Aber sie verlachen die ausgereckten Hände, sie tödten die Propheten, **und wandeln auf einem Wege, der nicht gut ist, ihren Gedanken nach,** das ist, nicht nach meinem Worte; nicht allein, daß sie dasjenige unterlassen, was sie thun sollten, daß sie dem Wort nicht glauben, sondern auch, daß sie wirklich das Gegentheil vom Worte thun.

v. 3. Ein Volk, das mich entrüstet, ist immer vor meinem Angesichte, opffert in den Gärten, und räuchert auf den Ziegelsteinen.

7. Hier setzt er hinzu, was es vor **Wege** seyn, die sie **ihren Gedanken nachwandeln.** Denn er verdammet nicht den Ehebruch oder Diebstahl, als welche auch die Vernunft mißbilliget; sondern das Räuchern und die Opffer, welche demjenigen GOtt gebracht wurden, der sie aus Egypten geführet hatte, nemlich die allergrößten und allerheiligsten Werke. Was haben denn nun diese Opffer vor einen Tadel und Fehler? Diesen nemlich, daß er hinzusetzt, in den Gärten. Denn sie hatten den Befehl, daß sie im Tempel opffern sollten. Darzu hatten sie keinen Befehl, daß sie in den Gärten opffern sollten. Also verdammen auch wir jetzt an dem Pabstthum die ganze Lebensart und alle Gottesdienste, welche ohne Gottes Befehl sind vorgenommen worden.

Sie räuchern auf den Ziegelsteinen.

8. Ihre Altäre nennet er Ziegelsteine, durch die Figur, so Tapinosis heißt, und die eine Sache geringe und verächtlich macht. Als wollte er sagen: Ihr wisset euch viel mit euren Altären; aber was sind sie, als Ziegelsteine, die auf einen Haufen zusammen getragen sind? Hier machen die Heuchler den Einwurf: Der Altar im Tempel sey ja auch nichts anders, als Holz und Erz? Derowegen muß ein Unterschied gemacht werden, daß nemlich die Altäre, so ausserhalb des Tempels sind, nichts als blosse Ziegelsteine sind. Der Altar im Tempel ist nicht allein

pur

pur Erz und Holz, sondern (daß ich so reden mag,) verbatum æs et verbatum lignum, ein Erz, und ein Holz, das mit GOttes Wort verbunden ist, das ist, das nach dem Wort und auf göttlichen Befehl aufgerichtet ist. Also hat auch der Tempel das Wort; die Gärten haben das Wort nicht.

9. Eben dieses antworten wir auch heut zu Tage unsern Ketzern, daß die heilige Taufe nicht alleine schlecht Wasser, sondern Wasser, so mit GOttes Wort verbunden, sey. Also ist im heiligen Abendmahl nicht schlecht Brod und schlechter Wein, sondern Brod und Wein, so mit GOttes Wort verbunden ist.

v. 4. Wohnet unter den Gräbern, und hält sich in den Hölen, fressen Schweinefleisch, und haben Greuelsuppen in ihren Töpffen.

10. Damit strafet er ihren verkehrten Fleiß. Die wahre Frömmigkeit ist bey nahe ganz erkaltet; aber die Gottlosigkeit brennet nicht anders, als das Feuer in Stoppeln. Im Tempel, spricht er, können sie sich nicht aufhalten; aber auf den Felsen, die sie sich erwählet haben, wohnen sie, und halten sich da lange auf.

Sie fressen Schweinefleisch.

11. Unter den Opffern bringen sie auch Schweinefleisch, welches ihnen verboten war auch als eine Hausspeise zu essen, geschweige denn zum Opffer zu bringen.

v. 5. Und sprechen: Bleibe daheime, und rühre mich nicht; denn ich soll dich heiligen.

12. Ueberdiß, daß sie die Gottlosesten sind, sind sie auch die Hoffärtigsten; sie verwerfen Jesaiam und GOTT, der seine Hand ausrecket, als einen Unreinen, den sie selbst heiligen, nicht aber sich von ihm heiligen lassen wollen; sie wollen ihn lehren, nicht aber sich von ihm lehren lassen.

Solche sollen ein Rauch werden in meinem Zorn, ein Feuer, das den ganzen Tag brenne.

13. Das ist die Strafe, wie es im Evangelio heißt Matth. 22,7: **Er schickte sein Heer aus, und zündet ihre Stadt an.** Diese grosse und erschreckliche Bedrohungen haben sie verlachet. Es ist überaus kurz und gut gegeben.

v. 6. 7. Siehe, es stehet von mir geschrieben: Ich will nicht schweigen, sondern bezahlen; ja, ich will sie in ihrem Busen bezahlen. Beyde, ihre Missethat, und ihrer Väter Missethat mit einander, spricht der HErr, die auf den Bergen geräuchert, und mich auf den Hügeln geschändet haben; ich will ihnen zumessen ihr voriges Thun in ihren Busen.

14. [Die mich auf den Hügeln geschändet haben. Die Vulgata hat es gegeben: Super colles exprobrauerunt mihi, i. e. dehonestauerunt me.] Es ist aber eine Beschreibung der eigenen Gerechtigkeit, daß sie eine Beschimpffung Gottes sey. Denn GOtt wird da am meisten geschändet, wenn wir den größten Fleiß auf unsere selbsterwählten Gottesdienste wenden, und ihn dadurch ehren wollen, als die wir ohne GOttes Wort und Befehl vornehmen. Es ist aber ein schreckliches Urtheil, daß die Scheinheiligen mit ihren Gottesdiensten und Werken nichts anders thun, als daß sie GOtt schänden, und ihm seine Ehre rauben. Und wie es zun Röm. am 2. v. 22. heißt: Sacrilegium faciunt: Sie

rauben GOtt, was sein ist. Also raubet das ganze Pabstthum GOtt, was sein ist.

v. 8. So spricht der HErr: Gleich als wenn man Most in einer Traube findet, und spricht: Verderbe es nicht, denn es ist ein Segen drinnen: also will ich um meiner Knechte willen thun, daß ich es nicht alles verderbe.

15. Hiermit beantwortet er einen Einwurf. Denn es konnte der Einwurf gemacht werden: Willst du denn den Gerechten mit den Gottlosen verderben? Er antwortet: Nein; sondern, gleichwie einer, der einen unfruchtbaren Weinberg verwüstet, doch noch einen und den andern fruchtbaren Weinstock unversehrt stehen läßt: also will ich auch die Uebrigen erhalten. Gleichwie es anderweit heisset 2 Petr. 1, 9: **Der HErr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen.**

v. 9. Sondern ich will aus Jacob Saamen wachsen lassen, und aus Juda, der meinen Berg besitze. Denn meine Auserwählten sollen ihn besitzen, und meine Knechte sollen daselbst wohnen.

16. Das ist eine Verheissung, womit er die Schwachen tröstet, daß das Wort und das Evangelium allezeit bleiben solle.

v. 10. Und Saron soll ein Haus für die Heerde, und das Thal Achor soll zum Viehlager werden meinem Volke, das mich suchet.

17. [Dieses hat die Vulgata gegeben: Et erunt campestria in caulas gregum.] Es muß [aber] also übersetzt werden: Erit Saron in caulam gregis etc. Ferner, Saron und Carmel sind die berühmtesten Berge im Jüdischen Lande, wegen der Viehweide. Achor und Rephaim sind die berühmtesten Thäler. Demnach verheisset er mit allegorischen Worten, es werde also um die Kirche stehen, daß in selbiger das Wort täglich sollte geprediget werden, auf daß die Gläubigen damit geweydet, und ihrer viel würden rc. Das grosse Vieh sind die Frommen, die Starken im Glauben, welche zum Lehren geschickt sind. Die Heerden vom kleinen Vieh sind die Schwachen.

v. 11. Aber ihr, die ihr den HErrn verlasset, meines heiligen Berges vergesset, und richtet dem Gad einen Tisch, und schenket voll ein von Trankopffer dem Meni.

18. Gad, halte ich, sey der heydnische Kriegsgott Mars. Denn Gadad heisset im Hebräischen, sich rüsten. Davon kömmt her Gad, daß es so viel heisse, als ein Kriegsmann. **Meni**, halte ich, sey der heydnische Abgott Mercurius, der Gott der Kaufleute. Denn **Meni** heisset eine Zahl (daß es so viel heissen sollte, als der mit Geldzählen umgehet). Darauf beziehet er sich, da er im folgenden spricht: **Ich will euch zählen zum Schwerdt.**

v. 12. Wohlan, ich will euch zählen zum Schwerdt, daß ihr euch alle bücken müsset zur Schlacht, darum, daß ich rief, und ihr antwortet nicht, daß ich redete, und ihr höretet nicht; sondern thätet, was mir übel gefiel, und erwähletet, das mir nicht gefiel.

19. Das ist die Schuld, warum er sie verderben will, nemlich, daß sie das Wort fahren lassen, und ihr eigen Thun erwählen.

20. Derowegen soll ein jeder eine solche Lebensart ergreifen, welche GOttes Wort hat,

hat, und von der er weiß, daß sie GOTT wohlgefalle, das ist, diejenige, zu welcher er beruffen ist, wenn sie auch gleich verachtet und geringe seyn sollte. Ein Knecht, eine Magd, ein Vater, eine Mutter seyn, das sind solche Lebensarten, die durchs göttliche Wort eingesetzt und geheiliget sind, und die GOtt wohlgefallen. Wenn man aber ein Mönch wird, das billiget GOtt nicht, weil er es nicht befohlen hat. Also sind das gottlose Werke, wenn man Messe hält, Gelübde thut, Wallfahrten anstellet; weil sie ohne GOttes Wort sind.

v. 13. 14. Darum spricht der HErr HErr also: Siehe, meine Knechte sollen essen; ihr aber sollet hungern. Siehe, meine Knechte sollen trinken; ihr aber sollet dürsten. Siehe, meine Knechte sollen frölich seyn; ihr aber sollet zu Schanden werden. Siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muthe jauchzen; ihr aber sollet vor Herzeleyd schreyen, und vor Jammer heulen.

21. Nunmehro setzt er auch Verheissungen hinzu, die er von dem Jüdischen Volke auf die Ueberbliebenen und auf die Heyden legt. Ferner, so mache ich hier keinen Unterschied unter den geistlichen Verheissungen. Denn die Christen haben die Verheissungen dieses und des zukünftigen Lebens, 1 Tim. 4, 8. Die Güter der Frommen, ob sie gleich mäßig und geringe sind, so sind sie doch lauter Güter. Denn es ist mit selbigen der Segen verknüpft. Die Gottlosen leiden auch bey den größten Gütern und Reichthümern Mangel, weil der Fluch darbey ist. Wir sollten aber diese Sprüche zu Sprüchwörtern machen, mit welchen wir uns in der Schande, in Mangel, in der Traurigkeit und in Trübsalen trösteten, daß wir sagten: Der HERR spricht: Siehe, meine Knechte sollen essen; ihr aber sollet hungern. Siehe, meine Knechte sollen trinken; ihr aber sollet dürsten rc. Denn welche sich auf diese Verheissung verlassen, die können unmöglich zu schanden und betrogen werden.

v. 15. Und sollet euren Namen lassen meinen Auserwählten zum Schwur.

22. [Die Vulgata hat es gegeben: Et dimittetis nomen vestrum in iuramentum.] Das ist nach Hebräischer Weise geredet, und heisset so viel, als, der Name eines Jüden wird ein solcher Greuel und Abscheu seyn, daß die Leute denselben an statt eines schweren Fluchs brauchen werden, und diejenigen, die einem das größte Unglück wünschen wollen, werden ihm wünschen, daß es ihm gehen möge, wie einem Jüden.

Und der HErr wird dich tödten, und seine Knechte mit einem andern Namen nennen.

23. Der Name der Jüden wird nicht mehr berühmt seyn: ihr werdet das Reich und das Priesterthum verlieren; und inskünftige wird der Name der Christen berühmt werden, welcher gesegnet seyn wird, und die Leute werden selbigen zum Segnen brauchen; wie man sagt: Es ist zu wünschen, daß du ein rechter Christ werdest.

III.

v. 16. Daß, welcher sich segnen wird auf Erden, der wird sich in dem rechten GOtt segnen, und welcher schwören wird auf Erden, der wird bey dem rechten GOtt schwören.

24. [Die Vulgata hat es gegeben: *Benedicet se in DEO, Amen.*] Das ist,

ist, bey dem treuen und wahren GOtt. Denn Amen ist als ein Adiectivum anzunehmen. Als wollte er sagen: Die Heuchler segnen, rühmen und loben sich auch; aber die Christen allein segnen sich in DEO, Amen, in dem rechten GOtt, der nicht betrügen kann.

25. Ferner, so hat er das Nomen, Amen (in Deo Amen), oder dem rechten, hinzugesetzt, wegen des Aergernisses des Glaubens; denn es lässet sich zu beyden Theilen das Widerspiel ansehen. Denn sowol der Segen der Frommen liegt im Glauben verborgen, als auch der Fluch der Gottlosen ist verborgen. Denn jene übertreffen die Frommen insgemein an Reichthum, an Ehre und Würden 2c. Er bekräftiget aber hiermit unsern Glauben; als wollte er sagen: Du darfst an meiner Verheissung nicht zweifeln: ob du gleich den Segen nicht siehest, und vielmehr den Fluch fühlest, so bist du doch wahrhaftig gesegnet in GOtt, der da Amen (d. i. treu und wahrhaftig) ist, der dich nicht betrügen wird.

26. Zum andern, setzt er hinzu, in GOtt Amen, oder dem rechten, um des Aergernisses willen, das über demjenigen entstehet, worauf der Glaube gerichtet ist, das ist, um der Menschwerdung Christi willen. Denn das ist den Jüden ein unüberwindliches Aergerniß, daß wir an einen Menschen, und noch darzu an einen gecreuzigten Menschen gläuben. Derowegen spricht er: Die Jüden stossen sich an die Menschheit Christi, und können nicht gläuben, daß der ein GOtt sey, da sie sehen, daß er Mensch ist. Aber ihr sollet euch nicht daran stossen; der wird nicht von dem rechten GOtt abweichen, der seine Augen auf Christum beständig gerichtet seyn läßt. Ja, es ist kein anderer Weg, zur Erkenntniß GOttes zu gelangen, ohne allein in diesem Namen, und durch diesen Menschen, Christum JEsum. Wie er zu Philippo, der da bat: HErr, zeige uns den Vater; sagte: **Philippe, wer mich siehet, der siehet meinen Vater,** Joh. 14. v. 8. 9. Dieser Christus allein ist der Weg und die Wahrheit, ausser dem man GOtt nicht finden kann.

27. Ferner mag sich ein Theologus diese Stelle anbefohlen seyn lassen, daß wir uns nicht mit Speculationen über die Majestät und Werke der Weisheit GOttes zermartern; als welches etwas höchst gefährliches ist. Derowegen muß man allein auf Christum, der Mensch worden, seine Augen richten. Den kann man sehen; GOtt aber hat niemals jemand gesehen.

Denn der vorigen Angst ist vergessen, und sind von meinen Augen verborgen.

28. Dieses ist eine treffliche Stelle, welche zum Verstande anderer dergleichen Stellen dienet, wo die Propheten von dem Reiche Christi, als von dem ewigen Leben, reden. Die Sache aber verhält sich also: Das Reich des Glaubens, und das zukünftige Leben sind von einander unterschieden, nicht nach der Sache, sondern nach der Art und Weise der Sache. Denn wir sind nun GOttes Kinder, wie Johannes spricht 1 Epist. 3, 2. aber in Hoffnung; denn es ist noch nicht erschienen. Denn wer da gläubet, der hat schon Vergebung der Sünden. Wenn er Vergebung der Sünden hat, hat er das Leben, und zwar das ewige Leben.

29. Demnach sind wir wahrhaftig im Reiche des Lebens, wir herrschen schon, wir sitzen schon im Himmel, wir sind schon selig gemacht; aber in Hoffnung, denn das ewige Leben und Seligkeit hat sich bereits schon damals angefangen, da Christus das Reich von den Jüden nahm, da er jetzt von den Todten

ten auferwecket wurde. Wer demnach an Christum gläubet, der hat und besitzet bereits dasselbe.

30. Du möchtest aber sagen: Wie gehets aber zu, daß man sagt, wir hätten so grosse Güter, da wir doch dieselben nicht allein nicht fühlen, sondern vielmehr das Gegentheil empfinden? Ich antworte: So lange wir noch in diesem Leibe leben, und allen Uebeln unterworfen sind, so sehen **wir durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort**, 1 Cor. 13, 12. Denn diese gegenwärtige Haut, mit welcher wir umgeben sind, dieses Fleisch, mit welchem wir beschweret sind, gehöret nicht eigentlich zum Reiche Christi, weil es noch der Sünde und dem Tode unterworfen ist. Jedoch muß es geübet werden, bis wir es ablegen, und so lange wir leben, muß es gedrücket und beschweret werden.

31. So rühret es demnach von dem Fehler dieser unsrer Haut und dieses unsers Fleisches her, daß wir bisweilen durch Empfindung des erschrockenen Gewissens, der Sünde, des Teufels, der Hölle und der Welt beunruhiget werden. Und diese Empfindung gehöret nicht zum Reiche Christi, sondern zu der Haut, welche gleich wie ein Sack ist, in welchem ein so grosser Schatz eingeschlossen. Es würde aber ungereimt seyn, wenn man den Werth des Schatzes nach dem geringen Sacke, darinnen er liegt, schätzen wollte: sondern Christi Reich, das ewige Leben und Seligkeit liegen ausser unsern Augen und Sinnen allein in Christo: in diesem ist das Heil, Friede und Leben wahrhaftig, ob wir gleich dieselben Güter, wegen des Sacks, mit welchem wir angezogen sind, noch nicht empfinden. Denn also spricht alhier der Prophet, daß das Reich Christi ein Reich des Segens sey; folglich ist es auch ein Reich der Gerechtigkeit, der Seligkeit und des Lebens, wider die Sünde, wider den Tod, und wider das Gesetz.

32. Derowegen ist es nachdrücklich geredt, wenn er spricht: Der vorigen Angst ist vergessen. Vor den Augen GOttes verhält sich die Sache wahrhaftig also: aber vor unsern und der Welt Augen verhält sie sich noch nicht also: sondern es dauret noch die Angst, und dauret so lange, bis wir dieses Fleisch ablegen. Jedoch erwarten wir es in Hoffnung, und durch den Glauben haben wir bereits die Erlösung. Denn der neue Himmel ist bereits geschaffen, aber der Verheissung nach. Aber uns ist er noch nicht geschaffen, eben um der Decke willen. Auf gleiche Weise muß man auch die übrigen Stellen der andern Propheten abhandeln, wo sie eben so herrlich von dem leiblichen Leben der Gläubigen, als von dem zukünftigen Leben, reden.

v. 17. 18. 19. **Denn siehe, ich will einen neuen Himmel, und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen. Sondern sie werden sich ewiglich freuen, und frölich seyn über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude. Und ich will frölich seyn über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk, und soll nicht mehr drinnen gehöret werden die Stimme des Weinens, noch die Stimme des Klagens.**

33. Dieser neue Himmel ist schon vor GOtt geschaffen, doch sehen wir ihn noch nicht, um unsers Fleisches willen, in welchem wir leben; wie ich bereits gedacht habe. Man muß aber hierbey merken: wenn das Reich

Reich Christi und das Christenthum ausser diesem Himmel und ausser dieser Erde ist; so folget, daß die Ceremonien und was da von äusserlichen Dingen ist, das Christenthum nicht seyn, sondern sie gehören nur zu diesem Leben, in welchem wir jetzo sind, um unsers Fleisches willen. Denn das Reich Christi ist nicht allein ausser diesem Himmel, sondern ausser allen Sinnen. So lange wir nun mit diesem Sack des Fleisches angethan sind, so wandeln wir als die Gefangenen: **Was wir wollen, das thun wir nicht, und was wir thun, das wollen wir nicht;** wie sich Paulus Röm. 7, 19. beklaget. Denn also sind wir von Natur beschaffen, so lange wir leben, fühlen wir die Sünde, den Tod und die Hölle.

34. Das Reich Christi aber ist etwas ganz anders. Wer zu demselben treten will, der muß nothwendig alle Empfindung fahren lassen, und dahin versetzet werden, wo keine Sinne sind. Denn man muß nicht nach den Sinnen urtheilen. Derowegen, wenn dich das Gewissen der Sünde wegen anklaget, wenn es dir den Zorn GOttes vor Augen stellet, wenn es dir Christum den Erlöser entreißt, so sollst du ihm nicht beystimmen, sondern wider das Gewissen und wider deine Sinne urtheilen, GOtt sey nicht erzürnet, du seyst nicht verdammt. Denn die Schrift spricht, daß das Reich Christi ausser den Sinnen sey; derowegen muß man wider die Sinnen urtheilen. Denn unser Schatz und unser Herz soll in Friede und des Lebens gewiß seyn; denn es soll mit Christo im Himmel seyn.

35. Und dieses ist die Freude, von welcher er hier redet. Wir schmecken dieselbe alsdenn, wenn wir gläuben. Denn es sind nur die Erstlinge des Geistes, Röm. 8, 23. und ein Geschmack vom Reiche Christi, nicht ein beschauliches Leben, noch Entzückungen, wie die Mönche lehren. Denn diese kommen gemeiniglich von dem Teufel her; sondern sie bestehen in einer Gewißheit des Glaubens, daß du alsdenn, wenn du deine Sünde fühlest, sagen kannst, daß dir deine Sünde vergeben sey durch JEsum Christum, deinen HErrn, an welchen du gläubest. Und diese Erstlinge des Geistes empfindet derjenige, der, wenn er von einer schweren und hefftigen Versuchung geplaget wird, und der Verzweifelung und dem Tode bereits nahe ist, sich durch den Heiligen Geist stärken kann, daß ihm seine Sünden vergeben sind, daß er also die unüberwindlichen Stiche des Satans überwindet, damit er nicht von der Sünde ganz verschlungen werde. Diese Erstlinge des Geistes empfinden wir in so ferne, als das Reich Christi in uns ist.

36. Ferner, so ist unter dem Reiche der Sünde, das ist, bey unserm fleischlichen Sinne, alles das Widerspiel. Denn da scheinet der Tod ohne Leben, das Wort ohne Gnade, das Gesetz ohne Erfüllung zu seyn. Das sind aber entsetzliche Schreckenbilder des Todes, die vor unsern Augen schweben, so lange wir in diesem Fleische leben. Jedoch überwinden die Erstlinge des Geistes diese Schreckenbilder, weil sie uns lehren, daß man die Augen auf Christum unverwandt richten soll, der durch seinen Tod über das Gesetz, über die Sünde, über den Tod, über die Hölle, über den Satan triumphiret hat.

v. 20. **Es sollen nicht mehr da seyn Kinder, die ihre Tage nicht erreichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen; sondern die Knaben von hundert Jahren sollen sterben, und die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht seyn.**

37. Das

37. Das ist gleichsam ein Gegensatz. Das wird ein anderes Reich seyn, als jenes unter Mose gewesen ist. Denn das Gesetz führete niemanden zur Vollkommenheit. Folglich hilft das Thun des Gesetzes und der Werke, die Bemühung nach eigner Gerechtigkeit und Weisheit, ganz und gar nichts. Denn die in der Schule des Gesetzes unterwiesen werden, die bleiben allezeit Knaben, sie bleiben in knechtischer Furcht, sie gelangen nicht zu dieser Freude. Derowegen spricht er: Ich will die Schule des Gesetzes zerstören, und die Schule der Gnaden aufrichten, in welcher die Getauften, so bald sie durch den Glauben Christo einverleibet werden, weise sind, und diese Schätze haben, von denen ich geredt habe. Sie sind zwar nicht sichtbar: man hat sie aber doch im Worte, durch den Glauben. Man soll aber diese Beschreibung merken, daß die Schüler des Gesetzes Knaben sind. Je länger demnach die, so ausser Christo sind, lernen, desto kindischer werden sie: je heiliger sie leben, desto grössere Sünder sind sie. Also ist ein Mönch von hundert Jahren nicht so klug, daß er dächte, seine Platte sey nichts ꝛc.

38. Er verwirft aber die Erkenntniß des Gesetzes nicht schlechterdings, (denn sie ist gut und nöthig im bürgerlichen Leben,) sondern nur die stolze Einbildung, daß man meynet, sie sey zu der Gerechtigkeit hinlänglich.

39. Also sind diejenigen Knaben, welche die Welt für die Heiligsten, für die Besten, für die Klügsten, für die Weisesten hält, ꝛc. Es ist aber hier der Ausspruch gethan, daß dieselben nicht ins Reich Christi sollen eingelassen werden.

v. 21. Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen, und derselben Früchte essen.

40. Häuser bauen heißt hier nicht so viel, als einen Haufen Steine oder Holz auf einander setzen, sondern Haushaltungen anlegen, anrichten und erweitern. Er zeiget also damit an, daß aus einer Kirche zehen andere entstehen würden, also, daß die Anzahl der Gläubigen immer grösser werde. Was er oben (v. 17.) von Erschaffung eines neuen Himmels gesagt hat, das reimet sich mehr auf das geistliche Reich Christi. Die gegenwärtige Worte aber gehen mehr auf dieses leibliche Leben. Also ist das Reich Christi ein Reich in sich selbst, wegen des Haupts, welches regieret, uns aber ist es wegen dieser unserer Haut noch nicht ein Reich.

v. 22. Sie sollen nicht bauen, daß ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, daß ein anderer esse.

41. Kein Gottloser hat Theil an den Früchten und Gaben der Kirche: die Gläubigen allein können sich und andere trösten, unterrichten, vermahnen, lehren. Also ist es heut zu Tage mit denenjenigen beschaffen, die herrlich von dem Evangelio plaudern können; doch, weil sie ohne Glauben sind, (wie dieses aus ihren Werken erhellet,) so haben sie nur Spreu, den Wäyzen und das wahre Wort schmecken sie nicht.

Denn die Tage meines Volks werden seyn, wie die Tage eines Baums.

42. Wie im ersten Psalm v. 3. 4. stehet: Er ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie die Spreu, die der Wind verstreuet, wie der Staub, welchen der Wind von der Erde wegführet, wie das Gras auf den Dächern, welches verdorret, ehe man es ausräuft, Ps. 129, 6. Und

Und das Werk ihrer Hände wird alt werden bey meinen Auserwählten.

43. Das ist, sie werden bleiben für und für. Wie es im ersten Psalm v. 2. heißt: Seine Blätter verwelken nicht.

v. 23. Sie sollen nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburt gebären; denn sie sind der Saame der Gesegneten des HErrn, und ihre Nachkommen mit ihnen.

44. Hier muß man den Gegensatz zu Hülfe nehmen. Die Gottlosen arbeiten; aber vergeblich. Die Gottlosen zeugen Kinder; aber vergeblich: und sowol ihre Arbeit, als die Frucht ihrer Arbeit, ist verflucht. Hingegen die Frommen arbeiten also, daß sie die Arbeit nicht fühlen, und ihre Arbeit ist nicht umsonst.

Noch unzeitige Geburt gebären.

45. [Die Vulgata hat es gegeben: Nec generabunt in conturbatione.] Er will damit so viel sagen, daß alles Thun, alle Lehren, alle Gerechtigkeit, und alle Werke, die ohne und wider das Wort sind, unnütze, und gleichsam eine unzeitige Geburt sind, da nimmermehr nichts rechtschaffenes aus wird. Denn dieses bedeutet eigentlich das Ebräische Wort.

v. 24. Und soll geschehen, ehe sie ruffen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

46. Das ist, ehe sie noch ihr Geschrey zu Ende bringen. Gleichwie Mosi geschahe am Rothen Meer, 2 Mos. 14, 15. Das ist eine nöthige Verheissung, zur Stärkung der Gewissen, und zur Ermunterung des Herzens zum Gebet. Gleichwie aber andere Verheissungen, also ist auch diese verborgen, und wird nur im Glauben erfüllet.

47. Auf daß aber unser Gebet erhöret werde, so ist erstlich dieses nützlich zu wissen, daß wir im Wort und im Reiche CHristi sind; daran uns nicht hindern soll, daß wir in der äusserlichen Haut stecken, welche nach ihrem Ursprunge schmeckt, und den Geruch der Sünde behält, mit der sie angesteckt, ja verderbet ist. Unser Ruhm aber und Trost ist dieser, daß uns das Wort ausserhalb dieser Haut in einen andern Himmel erhebt. Derowegen sollen wir nicht, wegen unserer Sünden, entweder das Vertrauen im Gebet wegwerfen, oder unser Gebet verachten, als ob es GOtt unangenehm und eitel wäre; sondern wir sollen vielmehr auf das Gegentheil dringen, und sagen: Ob gleich das Gewissen widerspricht; jedoch, weil ich die Taufe, und das Wort, und das Sacrament des Altars habe, darum gehöre ich zum Reiche CHristi, und bin wahrhaftig Bein von den Beinen CHristi, und Fleisch von dem Fleische Christi. Diese stolze Einbildung, und diesen Hochmuth, (daß ich es also nennen mag,) muß man im Herzen fassen; nicht als ein Verdienst, sondern als eine aus Gnaden geschenkte Gabe: und alsdenn wird auch das Gebet angenehm und erhöret seyn, wenn das Herz also eingerichtet, und durch das Vertrauen auf den Tod und auf das Verdienst Christi gestärket ist.

48. Es sind aber grosse und viele Ursachen, die uns zum Gebet ermuntern. Denn wir werden nicht allein von unsern eigenen Sünden bedränget, sondern es liegen auch auf uns alle Ungeheuer der Teufel und der Welt, und wir tragen wahrhaftig, wie der Atlas, allein die Last des Himmels; unsere Privatsünden, die einen jeden ins besondere drücken, ungerechnet, als da sind, die Schwachheit des Glaubens, und der Mangel an andern Christlichen Tugenden. Das

Gebet

Gebet nun vertreibet diese Uebel, die uns den Tod und die Verdammniß drohen. Denn GOtt, der uns alhier zusagt, daß Er uns erhören wolle, ist grösser, als die Welt, als der Satan, und die Sünde, 1. Joh. 4, 4.

49. Der heilige Bernhardus hat seinen Brüdern, da er sie fast auf gleichen Schlag zum Gebet ermunterte, diese gute Erinnerung gegeben: Sie sollten ihre Gebete nicht verachten, sondern wissen, daß so bald sie anfingen zu beten, so bald wären auch alle ihre Worte im Himmel aufgeschrieben. Derowegen würde ganz gewiß eines von beyden erfolgen, daß entweder dasjenige geschähe, was sie bäten, oder wenn es nicht geschähe, so würde es in etwas bessers verwandelt werden. Wahrhaftig, Bernhardus hat diese Vermahnung zum Gebet auf Eingeben des Heiligen Geistes gethan. Denn es geschieht wahrhaftig, was wir bitten, nur daß GOtt nicht in so kleinem Maaß gibt, wie wir bitten. Denn er will grosse Dinge geben, und das kleine gibt er freywillig, wenn er nicht drum gebeten wird.

50. Ferner, so ist die beste Art und Weise, wie das Gebet eingerichtet seyn soll, in dem Gebet des HErrn enthalten, welches uns CHristus selbst vorgeschrieben, und zu beten befohlen hat. Wenn du dieses Gebet betest, so darfst du dir keinen Kummer machen, daß du etwas ausgelassen hättest. Denn er selbst kann es besser verstehen, und auf alle Stücken der gegenwärtigen Trübsalen ausdehnen, als du, wenn du auch gleich eine lange Erzehlung davon machen wolltest. Jedoch ist es nichts Böses, ja, es hat seinen grossen Nutzen, daß man um dieses oder jenes mit ausgedruckten Worten bittet. Nur dahin müssen wir uns bemühen, daß das Herz gewiß sey, unser Gebet werde nicht vergeblich seyn, und dieses um CHristi willen. Denn wenn CHristus die Art und Weise vorgeschrieben hat, wie wir beten sollen; so folget, daß es ihm gefalle. Wenn er es befohlen hat, so folget, daß er seine Lust an diesem Dienste hat, damit wir ihn verehren. Wenn er verheissen hat, er wolle erhören; so folget, daß er hören wird. Derowegen sollen wir uns zu diesem Christlichen Werke gewöhnen, welches niemand, ausser ein Christ, thun kann.

51. Es versucht aber GOtt bisweilen unsern Glauben, wenn er dasjenige nicht sogleich gibt, was wir bitten. Derowegen muß man lernen, daß wir im Glauben darauf harren, und uns durch den Verzug nicht abschrecken lassen, und an unser Gebet das Wörtlein Amen hängen, als die wir gewiß seyn, es werde mit der Zeit geschehen, was wir bitten, und es werde in weit reicherm Maasse, und auf eine ganz andere Weise geschehen, als wir gedenken können. Gleichwie er in dem vorhergehenden 64. Capitel v. 4. gesagt hat: **Es ist von der Welt her nicht gehöret, noch mit Ohren gehöret, es hat es auch kein Auge gesehen, was denen geschiehet, die auf den HErrn harren.**

v. 25. Wolf und Lamm sollen weiden zugleich; der Löwe wird Stroh essen, wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HErr.

52. Dieser Redensarten hat er sich auch oben (c. 11. v. 6. 7. 8.) bedienet [und heißt so viel]: Diejenigen, so ehemals Feinde der Kirche waren, und sie verfolgeten, werden bekehret werden.

Die Schlange soll Erde essen.

53. Schlangen sind die, so der Schlan-

ge angehören, das ist, die von dem Vater dem Teufel sind. Diese sind nicht werth, daß sie die Früchte der Erde essen; sondern sie werden den Staub von der Erde essen, und werden der Kirche nicht Schaden thun können.

54. Ferner ist zu merken, daß diese Verheissungen auf das unsichtbare Reich Christi müssen gezogen werden. Denn in unserm äusserlichen Leben ist das Gegentheil wahr. Nunmehro folget das letzte und allerärgste Aergerniß der Jüden.

Das sechs und sechzigste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinn der Tempel und Gottesdienst Alten Testaments verworfen, und die Kirche Christi getröstet wird, auch die gänzliche Verstörung der Jüdischen Synagoge angedeutet wird.

I. Ueberhaupt von dieser Weissagung.
1. Wie dieselbe zu verbinden mit dem Vorigen 1. 2.
2. wie in dieser Weissagung dem Jüdischen Volk gleichsam das Messer an die Kehle gesetzt wird 3.
3. daß diese Weissagung der Hauptpunct gewesen, warum die Jüden den Jesaiam getödtet haben 4.
* die Papisten sind den gottlosen Jüden gleich 5.
4. worauf man in dieser Weissagung sonderlich sehen soll 6. sqq.
* die göttlichen Verheissungen sind zweyerley Art 7. 8. 9.
* was den Papisten zu antworten, wenn sie die Verheissungen der Kirche auf sich deuten 10. 11.

II. Besonders.
A Wie der Tempel der Jüden verworfen wird.
1. wie und warum der Tempel verworfen wird 12-18.
* über den Artikel von GOtt soll man nicht viel speculiren 13. 14.
* auf was Art man sich dankbar soll erzeigen gegen GOttes Wohlthaten 15. 16.
* woher es zu erweisen, daß der Papisten Werke GOtt nicht gefallen 17-19.
2. wie zugleich gelehret wird, welches der wahre Tempel sey, darinn GOtt wohnen wolle. Dieser Tempel ist
a der Elende, und der zerbrochnes Geistes ist 20-23.
b der sich fürchtet vor dem Worte GOttes 24-27.
B Wie der Gottesdienst der Jüden verworfen wird.
1. warum der Gottesdienst der Jüden verworfen wird.
a die erste Ursach 28-31.
b die andere Ursach 32.
* wie und warum GOtt Deutschland strafen wird 33.
c die dritte Ursach 34. 35.
2. was auf diese Verwerfung folgen soll 36-38.
C Wie die Kirche Christi getröstet wird durch Verheissungen.
1. das erste Stück des Trostes und Verheissung 39-42.
2. das andere Stück des Trostes und Verheissung 43. 44.
3. das dritte Stück des Trostes und Verheissung 45. 46.
4. das vierte Stück des Trostes und Verheissung 47. 48.
* worinn der Christen Sieg besteht 48.
5. das fünfte Stück des Trostes und Verheissung 49.
6. das sechste Stück des Trostes und Verheissung 50-54.
7. das siebente Stück des Trostes und Verheissung.
a der Trost und Verheissung selbst 55.
b auf was Art solcher soll erfüllet werden 56-63.
8. das achte Stück des Trostes und Verheissung 64.
9. das neunte Stück des Trostes und Verheissung 65.
10. das zehente Stück des Trostes und Verheissung.
11. das eilfte Stück des Trostes und Verheissung. 67. sqq.
D Wie der Jüdischen Synagoge der gänzliche Untergang gedräuet wird 68. 69.

I.

1.

1) Bisher habt ihr gehöret, daß der Prophet mit Bestrafung unsers Thuns und selbst erwählten Gottesdienste beschäftiget gewesen, als welche ohne das Wort von den abergläubischen Götzendienern waren angerichtet worden. Denn er hat sie wegen des Gad und Meni angeklagt. Also gehet es aber allezeit in der Welt her. Wir wollen die Gebote GOttes und das Wort GOttes nicht, dargegen will auch GOtt

1) In dem vorigen Capitel hat er verdammet den selbsterwählten Dienst seines Volks: jetzo greift er an und verwirft selbst den Tempel, der doch von GOtt geordnet war, ja sogar den ganzen Gottesdienst, so im Gesetz vorgeschrieben war, und verdammet solchen als gottlos.

GOtt dasjenige nicht, was wir ohne das Wort erwählen. Daher kömmt es, daß sowol die Welt die Propheten und Diener des Worts nicht leiden kann, als auch GOtt hinwiederum die Welt nicht leiden kann, sondern die Abgötterey mit allerley Unglück verfolget; wie die Geschichte des Volks Israel bezeugen.]

2. m) Nunmehro folget eine neue und weit schwerere Anklage, als die vorhergehende gewesen, in welcher er nicht den selbst erwählten Gottesdienst, sondern den von GOtt selbst eingesetzten und befohlnen Gottesdienst bestraft. [Ingleichen den Tempel, der doch nicht nach menschlicher Erfindung, sondern nach göttlicher Verheissung erbauet war. (Wie denn diese Verheissung zuerst David geschehen war, und nachgehends, als das Volk und der Tempel durch die Babylonier verwüstet worden, wiederholet wurde.)

3. Derowegen setzt hier der Prophet der Synagoge gleichsam das Messer an die Kehle, indem er auch dasjenige als höchst sündlich und als einen Greuel vor GOtt verdammet, was sich auf das Wort GOttes gründete, und selbst die Verheissungen GOttes angreift, als die Verheissung bey dem Propheten Haggai ist, im 2. Cap. v. 8: **Ich will diß Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der HErr Zebaoth;** und andere dergleichen mehr. Denn durch diese Verheissungen wurden die Juden aufgeblasen, und hatten das höchste Vertrauen, daß diese Gottesdienste nicht allein GOtt wohlgefielen; sondern auch, daß sie immerdar bleiben würden. Hingegen verlachet und verdammet sie der Prophet.

4. Derohalben ist diese Prophezeyung sonder Zweifel der Hauptartikel gewesen, darum das Volk Jesaiam mitten von einander sägen lassen. Wie wir auch in den Apostelgeschichten sehen: Nachdem Stephanus den Spruch anführet, welchen hier Jesaias im Anfange des Capitels setzet, so erfolgte darauf ein erschreckliches Geschrey von den Jüden, die ihn anklagten, als einen, der **Lästerworte geredet hätte (wider Mosen, und wider GOTT), wider den Tempel, und die heilige Stätte, wider das Gesetz, und wider das Volk.** Apostelges. 6, 11. 12. 13. Und dieser Verbrechen beschuldigten sie ihn mit guten Gewissen. Deßwegen stopften sie ihre Ohren zu, und wollten Stephanum nicht einmal anhören, sondern huben Steine auf, und steinigten ihn zu Tode. Apostelges. 7, 57-59.

5. Gleichergestalt stellen auch uns heut zu Tage unsere Widersacher allein den Namen der Kirche, als einen ehernen Berg, entgegen. Sagt jemand etwas darwider, so schliessen sie Augen und Ohren zu, greifen zum Feuer, zum Schwerdt, zum Wasser, und allen Arten von Martern, und verdammen sie als Ketzer.

6. Derowegen muß man mit Fleiß achtung geben, wie der Prophet diese Stelle abgehandelt hat, in welcher er seinem Volke, welches einen Gottesdienst und einen Tempel hatte, der von GOTT selbst angerichtet, und mit den allerlieblichsten Verheissungen war bestätiget worden, das Vertrauen auf die Verheissungen und auf das Wort GOttes benimmt.]

7. Er thut es aber auf solche Weise, daß **zweyerley Arten von göttlichen Verheissungen** sind. **Einige** Verheissungen verheissen etwas schlechterdings, ohne einige Bedingung. Und dergleichen Verheissungen sind die, welche dem Evangelio eigenthümlich

m) Es ist aber die allerschwerste Anklage, in welcher rc.

lich sind, von Christo, die zum Siege über die Sünde und über den Tod gehören. Von der Art ist die, so dem Adam im Paradies geschehen ist, und andere, welche durch Christum das ewige Leben, und die Erlösung von der Sünde und vom Tode verheissen. Bey diesen ist keine Bedingung [auf daß nemlich die Herzen ihr Vertrauen desto gewisser auf Christum setzen, und ihm die Seligkeit ihrer Seelen ganz sicher anvertrauen können; wie Petrus 1 Epist. 1, 13. 9. redet (Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi, so werdet ihr das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit.) Und auf daß aller Ruhm bestehe auf der einigen und pur lautern Güte und Barmherzigkeit GOttes, die uns in Christo erwiesen worden]. Denn diese Verheissungen sind uns, weil sie aus der freywilligen Gnade GOttes herrühren, und, wie Paulus redet Röm. 11, 29. GOtt nicht gereuen mögen, ganz ohne einige Bedingung angetragen worden.

8. Andere Verheissungen sind gesetzliche, und zu denselben ist eine Bedingung gesetzt: **Wenn du das thun wirst** &c. **Wenn**, das ist die Bedingung unsers Werks, oder wenn wir das und das thun. Als, **wenn ihr meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten werdet, so sollet ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern**, 2 Mos. 19, 5. Derowegen irren die Jüden darinnen, daß sie aus einer Verheissung, die mit Bedingung geschehen, eine solche machen, bey der keine Bedingung stunde. n) [Und meynen, GOtt werde schlechterdings seinen Bund halten, wenn sie gleich vom Bunde abwichen, und das Gegentheil thäten. Aber es sind gewisse und klare Sprüche in Mose und andern Propheten enthalten, mit welchen GOtt drohet, er wolle das Volk mit allem Gottesdienst verwerfen, wenn es nicht nach seinem Bunde thät.

9. Was hat klärers können gesaget werden, als das, was Jeremias im 7. Capitel v. 4. sqq. sagt: **Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hier ist des HErrn Tempel! hier ist des HErrn Tempel! hier ist des HErrn Tempel! Sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut einer gegen den andern, und den Fremdlingen, Waysen und Witwen keine Gewalt thut, und nicht unschuldig Blut vergiesset an diesem Orte, und folget nicht nach andern Göttern, zu eurem eigenen Schaden. So will ich immer und ewiglich bey euch wohnen an diesem Orte, im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe**, &c. &c. Und bald darauf v. 13. sqq: **Weil ich euch denn stets predigen lasse, und ihr wollet nicht hören, ich ruffe euch, und ihr wollet nicht antworten: so will ich dem Hause, das nach meinem Namen genennet ist, darauf ihr euch verlasset, und dem Orte, den ich euren Vätern gegeben habe, eben thun, wie ich Silo gethan habe. Und ich will euch von meinem Angesicht wegwerfen, wie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Saamen Ephraim** &c. Dergleichen Sprüche findet man hin und wieder

n) Denn GOtt verheisset, daß der Tempel bleiben solle, wenn sie seine Satzungen halten; allein, sie haben dieselben nicht gehalten, folglich wird auch der Tempel nicht bleiben. Welches viele Stellen klar und deutlich dräuen, sonderlich im Zacharia, Haggäo, wohin auch diese Stelle des Jesaiä gehöret. Er verdammet demnach das Vertrauen auf das Wort GOttes, so sie nicht recht verstunden, das ist, das lautere menschliche Vertrauen, oder vielmehr die falsche Einbildung auf die äusserlichen Sachen, dabey das Wort und die Befehle GOttes verachtet wurden. v. 1. **So spricht** &c.

wieder sehr viel. Denn weil diese Verheissung mit Bedingung geschehen war, so mußte nothwendig auch die Verheissung aufhören, weil die Bedingung aufhörete. Derowegen ist dasjenige Vertrauen, welches nach aufgehobener Bedingung noch übrig bleibt, ein pures menschliches Vertrauen, welches GOtt hasset; und daran er einen Greuel hat. Also wird Jerusalem die heilige Stadt genennet, wegen des Worts GOttes, welches sie hatte. Nachdem nun das Wort aufgehöret hat da zu seyn, so ist sie nicht mehr heilig, sondern unheilig. Derowegen wäre der Tempel geblieben, wie verheissen war, wenn sie den Bund GOttes gehalten hätten: weil sie aber diesen nicht hielten, so ist der Tempel, samt dem ganzen Gottesdienste des Gesetzes, untergangen. Ausser dem hätten die Römer Jerusalem nimmermehr verwüstet.

10. Derowegen streitet diese Stelle wider das Vertrauen auf die Verheissung, welche bereits aufgehoben ist: und die Jüden werden gestraft, daß, da sie selbst den Bund nicht gehalten, doch gleichwol von GOTT fordern, daß er den Bund halten solle. Gleichwie sich heut zu Tage unsere Widersacher trefflich der Verheissungen rühmen, welche die Kirche hat, daß Petri Glaube niemals aufhören werde; daß CHristus bey seiner Kirche bis ans Ende der Welt bleiben werde. Dieses ist gar gut: wir leugnen nicht, daß es wahr sey; ja, wir halten selbst dieses für den einzigen Trost, den wir bey dem so grossen Wüten und Toben der Welt und des Satans haben, daß die klaren Verheissungen da stehen, Christus sitze zur Rechten des Vaters, und werde der Kirche beystehen, da sie also um des Worts willen in Gefahr schwebet.

11. Warum verachten wir denn nun unsere Widersacher? Warum streiten wir wider sie, und versprechen uns gewiß, daß sie untergehen werden? deßwegen nemlich, weil sie nicht die Kirche sind. Aber sie mögen erst anfangen, die Kirche zu werden, so wollen wir ihnen hernach auch einräumen, daß sie sich auf die Verheissungen, welche die Kirche hat, sicher verlassen können. Wie sollten die den Namen der Kirche verdienen, die erstlich verleugnen, daß CHristus das Haupt der Kirche sey, und diejenigen Wohlthaten, welche CHristo allein zugehören, unsern Gottesdiensten und Verdiensten zuschreiben? Hiernächst GOttes Wort nicht allein nicht lehren, sondern auch den Lehrern des Worts die grausamsten Strafen anthun. Daher folgt auch dieses, daß, ob sie gleich die Sacramenta haben, sie dennoch dieselben nicht rechtmäßig gebrauchen können, noch ihre Kraft und Wahrheit verstehen. Darzu kömmt auch noch die äusserliche Lebensgewohnheit, welche so beschaffen ist, daß sie sich durchgehends zu einer so gottlosen Lehre gar wohl reimet. Aber hiervon haben wir sonst ein mehrers gesagt und geschrieben. Derowegen hilft ihnen der Name der Kirche, und das Vertrauen auf Verheissungen, welche die Kirche hat, nichts mehr, als den Jüden der Name des Volks GOttes, der Tempel und das Gesetz geholfen hat.]

II.

v. 1. So spricht der HErr: Der Himmel ist mein Stul, und die Erde meine Fußbank. Was ists denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? Oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll?

12. [Als wollte er sagen: Wer seyd ihr, die ihr mir einen besondern Dienst erweisen wollet in diesem Tempel, der von Men-

Menschenhänden gebauet ist? Meynet ihr etwan, daß ich zwischen diese Wände des Tempels eingeschlossen sey, und gleichsam als ein Gefangener da sitze, und auf euere Opffer warte, die ihr darbringet, dabey ihr die Gerechtigkeit fahren lasset, keine Treue noch Glauben haltet, und alle Arten von Schanden und Lastern begehet? Gleichwie er also mit den Jüden Ps. 50, 13. 16. sqq. rechtet. (Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken? Was verkündest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht hassest, und wirfest meine Worte hinter dich. Wenn du einen Dieb siehest, so läufest du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du, rc.) Denn GOtt gefallen die Opffer nicht, wenn sie nicht von einer solchen Person dargebracht werden, die vorher gerecht und ihm wohlgefällig ist. Wo aber die Person böse ist, so werden die Werke, ob sie gleich an und vor sich nicht böse sind, dennoch böse und verdammt.]

13. Hilarius hat diese Stelle von der göttlichen Majestät erkläret, und sehr wohl abgehandelt [daß GOttes Füsse die Erde berühren, die Lenden aber ausser dem Himmel sind, das ist, daß GOTT gar ausser der Welt seinen Sitz habe, und dennoch seine Füsse auf die Erde setze, welche das Unterste und der Mittelpunct von der Welt ist], daß GOtt innerhalb, ausserhalb, und über die Welt hinaus sey [und daß nichts weder mehr, ausser und über die Welt hinaus, noch mehr innerhalb und disseits der Welt sey, als GOtt. Dieses ist sehr wohl geredet; aber ihr wisset meinen Rath, daß die Unerfahrnen mit dergleichen Gedanken von der göttlichen Majestät nicht ohne die allerschwerste Gefahr umgehen]. Derowegen soll man hier nicht viel philosophiren, wie jener erinnert hat, und die Augen auf Christum, der Mensch worden, richten. Denn es ist kein sicherer Weg, wie ich schon oftermals gesagt habe, wenn man alle gefährliche Klippen, an welchen die Ketzer Schiffbruch gelitten, vermeiden will, als wenn man bey Christo bleibet, der Mensch worden, und in der Wiegen liegt. Durch diese Gedanken muß ein Christe, gleich als durch Milchspeise, wachsen und zunehmen. Die Gedanken aber von der göttlichen Majestät stürzen die schwachen Seelen in einen Abgrund.

14. [Wiewol wir unterdessen diese und andere dergleichen Sprüche zur Bevestigung unsers Glaubens brauchen können, damit wir nicht GOtt gleichsam in einen Vogelbauer einsperren, aus welchem er nicht heraus gehen könne: gleichwie diejenigen thaten, welche wider uns von der Gegenwart des Leibes Christi im Sacrament des Altars, im Anfange, gottlose genug disputirten. Es ist genug, wenn man von der göttlichen Majestät dieses lernet, daß es unmöglich ist, daß sie von irgend einem Menschen könne gefasset werden: welches ich mit meiner grossen Gefahr erfahren habe. Denn es ist niemand, weder in noch ausser der Kirche, der, nach Anleitung der Vernunft, etwas recht aussinnen könnte, ausgenommen, was die Policey und das Hauswesen anbetrifft. Denn dieses sind die Grenzen unserer Vernunft, weiter hinaus gehet sie nicht. Denn diese zwey Dinge sind uns unterworfen, im 1 Buch Mosis am 2 Capitel. Wer aber durch die Vernunft Seelen unterweisen will, der führet sich und andere in Irrthum. Denn wir

wir können nichts lehren, als Hände und Füsse, das ist, Dinge, die die Policey und Haushaltung betreffen. Die Theologie aber wird sonst nirgends gelernet, als an JEsu, dem Kinde, das in der Wiege lieget: mit demselben muß man allmählich aufwachsen, bis wir hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes, und vollkommene Männer werden, Eph. 4, 13.]

15. Derowegen will ich diese Stelle lieber auf das einfältigste annehmen, daß wir alles, was wir sind, haben und vermögen, von GOtt haben. Derowegen können wir ihm nichts vergelten, als das allereinfältigste Bekenntniß. Denn alles andere haben wir von Ihm empfangen. Nun aber thun wir das Widerspiel; welches hier der Prophet verdeckter Weise anzeigt. Wir verhehlen es, daß wir alles von GOtt empfangen haben, und machen aus GOTT einen Bettler, der unserer Werke vonnöthen habe: ja, wir fordern auch noch von GOTT einen verdienten Lohn für unser Thun und Werke.

16. Es ist aber dieses eine grosse Thorheit, ja, die äusserste Gottlosigkeit, sich eines Verdienstes rühmen, da wir nicht allein die Kraft, etwas zu thun, sondern selbst den Odem und Lebensgeist von GOtt empfangen haben. Denn er will von uns nicht allein die andere Tafel, sondern auch das erste Gebot gehalten wissen, daß wir erkennen, er sey unser GOtt, durch dessen Wohlthaten wir erhalten werden, und deren wir bedürftig seyn. Er selbst aber bedarf unsers Thuns nicht; sondern unser Nächster hat unserer Wohlthat vonnöthen, nicht GOtt. Wenn wir nun erkennen, daß wir alles von GOtt empfangen haben, und zum Zeichen dieser Erkenntniß die Gebote der andern Tafel thun, daß wir den Eltern gehorchen, nicht tödten, etc. alsdenn gefallen auch die dem Schein nach allergeringsten Werke GOtt wohl, um des ersten Gebots willen. Aber das thaten die Jüden nicht; es war bey ihnen keine Furcht GOttes, kein Vertrauen zu GOtt, und doch wollten sie durch ihre Opffer und andere Gottesdienste gerecht werden. Derowegen straft er sie, und hebet auf, ja, verwirft die höchste Religion, die er selbst eingesetzt hatte.

17. Ferner, weil er hier den Tempel und den Jüdischen Gottesdienst verwirft, so ist es klar, daß er die höchste Gerechtigkeit, und die größte Religion, darauf sich das Pabstthum heut zu Tage stützet, zugleich mit verdamme. Denn wenn die Opffer, so von GOtt selbst eingesetzt waren, nicht gerecht machten, in soferne sie nur ein blosses Werk waren, ist es denn nicht die äusserste Thorheit, wenn man die Gerechtigkeit durch selbsterwählte Werke, die ohne, ja, wider GOttes Wort eingeführet sind, zu erlangen hoffet?

Was ists denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? Oder, welches ist die Stätte, da ich ruhen soll?

18. Als wollte er sagen: Ich will in euren Herzen wohnen, 1 Cor. 6, 19. ihr aber meynet, ich könne in Steine eingeschlossen werden. Ich will in dem Tempel also wohnen, daß ich zugleich auch in euren Herzen wohne. Da ihr mich nun aus euren Herzen stosset, so will ich auch nicht in dem Tempel wohnen. Auf gleiche Weise handelt auch der heilige Stephanus diese Stelle ab (Ap. gesch. 7, 48. sqq. **Der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind; wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stul, und die Erde ist meiner Füsse Schemel. Was wollet**

wollet ihr mir denn vor ein Haus bauen? spricht der HErr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht? Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr).

v. 2. Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HErr. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.

19. Meine Hand hat alles gemacht, was da ist. Also spricht er zum Mönche, der sich über sein Wachen, über sein Fasten, über seine Keuschheit etc. aufbläst: Lieber, woher hast du denn diese Gabe, daß du also wachen, fasten, und dich enthalten kannst? Hast du es nicht von mir? Was trotzest du denn wider mich, mit dem, das du von mir empfangen hast? Das ist eine grosse Thorheit, die GOtt nicht leiden kann, daß er das, was er uns selbst geschenket, als Wohlthaten von uns wieder annehmen soll. Wie er im 50. Ps. v. 8. sqq. spricht: Deines Opffers halben strafe ich dich nicht; sind doch deine Brandopffer sonst immer vor mir. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alle Thiere im Walde sind mein, und Viehe auf den Bergen, da sie bey tausenden gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerley Thier auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdboden ist mein, und alles, was drinnen ist. Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wollte, oder Bocksblut trinken? etc.

Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist.

20. Hier erkläret der Prophet, wo GOtt wohnen wolle, welches seine wahre Werkstatt sey, in welcher GOtt sein Werk zu haben pflegt, nemlich ein zerbrochener Geist. Derowegen, wenn man Traurigkeit des Geistes empfindet, und das Herz zerknirschet ist, so sollten wir uns freuen und frölich seyn. Aber diese Dinge sind weit grösser, als daß sie von einem menschlichen Herzen könnten gegläubet werden, zu der Zeit, wenn es in der Versuchung ist. Denn was sind gegen ein zerknirschtes Herz alle Palläste der Welt, ja Himmel und Erden; sintemal es eine Residentz der göttlichen Majestät ist? Also heisset es im 34. Ps. v. 19: Der HErr ist nahe bey denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüthe haben. Ingleichen v. 20: Der Gerechte muß viel leiden; aber der HErr hilft ihm aus dem allen.

21. Denn man kann nicht zur Erkenntniß Christi kommen, ausser durch die Trübsalen: und wenn einer leidet, alsdenn ists der Ort, Zeit und Raum zu helfen. Denn die Trübsalen sind die wahre Materie, und dasjenige Nichts, daraus GOtt Etwas zu machen pflegt. Denn GOtt wirket in einer Materie, der es an etwas mangelt, nicht aber in einer solchen, die schon etwas ist?

22. Weil aber der Prophet alhier von der Gerechtfertigung redet, so verstehet er nicht leibliche Trübsalen, sondern die Empfindung der Sünde, des Todes, und des Gewissens. Derowegen verwirft er die größten Verdienste, als nemlich den Tempel, und preiset uns an das Leben ohne Gesetz: er wendet sein Angesicht zu denen, die es nicht verdienet haben, und die es nicht würdig sind: die nicht die Gerechtigkeit, son-

sondern die Sünde, nicht Friede, sondern Schrecken des Gewissens empfinden.

23. Demnach sollen wir nicht verzagen, wenn wir in Sünden und schwere Irrthümer gefallen sind; sondern uns durch dergleichen Tröstungen aufrichten lassen, und gläuben, GOtt sehe uns an, stehe bey uns und sey uns gnädig, alsdenn, wenn wir es am wenigsten meynen.

Und der sich fürchtet vor meinem Worte. o)

24. [Hier siehest du, was GOtt vor einen Dienst erfordere, daß wir nemlich vor seinem Worte erzittern sollen. Das aber ist ein Gesetz und Regel für die Gottlosen, weil keine Gottesfurcht vor ihren Augen ist, Ps. 36, 2. Röm. 3, 18. Wie wir an unsern Widersachern sehen, welche so trotzig, hartnäckig und sicher sind, daß nichts drüber kann erdacht werden: die Schrecken des Gesetzes und der Sünde, darüber wir uns so sehr beklagen, sind ihnen ein pures Mährlein.

25. Aus dem Gegensatz werden wir demnach leicht verstehen, was da heisse, sich vor GOttes Wort fürchten, nemlich, daß die Frommen nicht sicher sind, sondern sich vor GOtt ehrerbietig scheuen und ihn fürchten, noch ihn in irgend einem Stücke beleidigen: wenn sie etwan von einer Sünde sind übereilet worden, so zittern sie und fürchten sich, als wenn GOtt mit einer Keule hinter ihrem Rücken stünde, und sie um ihrer Sünde willen strafen wollte. Die also erschrocken sind, (spricht der Prophet,) die also leiden, diese sehe ich an. Hingegen die Gottlosen hasse ich um ihrer Sicherheit willen, und kehre mein Antlitz von ihnen. Denn diese rühmen sich ihrer Gottesdienste, und fürchten sich vor nichts. Wenn sie jemand an den Zehen Geboten erinnert, so verachten sie selbige, als die sie schon längst, wie man sagt, an Schuhen abgerissen: halten sich für glückselig, und lassen sich von einer Vollkommenheit träumen, die sie noch über die Gebote GOttes hinaus erreichet hätten. Derowegen fürchten sie sich vor keinem Wort GOttes, noch vor irgend einem seiner Werke. Die Frommen aber und wahrhaftig Gerechten füchten sich allezeit, und empfinden, daß sich ihr Gewissen ängstet.

26. Dieses ist uns nützlich zu wissen, auf daß wir lernen, daß die Herzen der Christen geängstet und furchtsam sind, damit wir, wenn etwan die Stunde der Furcht kommen sollte, deßwegen nicht verzweifeln; sondern, wenn alle Hoffnung aus ist, bey dem Zorn GOttes uns aufrichten, und gedenken, daß wir zu der Zeit wahrhaftig eine Werkstätte GOttes sind, in welcher GOtt sein Werk haben könne; welches ihm Paulus zun Röm. 4, 17. beylegt, daß er ruffet dem, das nicht ist, daß es sey.]

27. Will jemand diese Reden genau unterscheiden, der mache den Unterschied, daß, sich fürchten, so viel sey, als ein Gewissen haben, das durch das Gesetz furchtsam gemacht worden; der zerbrochene Geist so viel, als Sünde haben und fühlen, Armuth oder Elend, den Tod und die Hölle fühlen. Ferner ist, ansehen, so viel, als sich liebreich und gütig erzeigen. Denn die vom Gesetz geplaget werden, haben vor sich den Rücken GOttes. Diesem nun, wie wir die Sache ansehen, begegnet der Heilige Geist, und spricht Es verhält sich nicht

 also,

o) Die Gottlosen sind sicher, halsstarrig und trotzig; die Frommen aber sind bedrängt, und niedergeschlagen, und erschrecken vor dem Worte GOttes: sie entsetzen sich vor dem Gesetz und Dräuungen GOttes, da sie sich doch sollten aufrichten durch die Verheissungen. Will jemand diese ꝛc.

also, wie du denkest: Thue diese Gestalt von dir hinweg; denn ich sehe dich an, ich bin dir gnädig: ich hasse dich nicht, wie du dir fälschlich einbildest.

v. 3. Denn wer einen Ochsen schlachtet, ist eben, als der einen Mann erschlüge. Wer ein Schaf opffert, ist, als der einem Hunde den Hals bräche. Wer Speisopffer bringet, ist, als der Saublut opffert. Wer des Weyhrauchs gedenket, ist, als der das Unrecht lobet.

28. Bisher hat er den Tempel verworfen; nunmehro verwirft er auch den Gebrauch und die Werke des Tempels. Er führet aber deßwegen grobe Sünden an, als, einen Mann todtschlagen, einen Hund, oder Saublut opffern rc. weil die Heuchler die geistlichen Sünden nicht verstunden, dergleichen sind, GOtt die Ehre seiner Gottheit rauben, sich zum Gott machen etc. Denn das Opffern war das beste unter den menschlichen Werken, und auch von GOtt befohlen; und dennoch spricht er: es sey ein eben so grosser Greuel, wenn jemand opffere und sich darbey etwas drauf einbilde, da er es nur aus blosser Gewohnheit thut, und also GOtt zu einem Bettler mache; als, wenn jemand einen Mann erschlüge. Nicht, daß GOtt die Opffer schlechterdings verwerfe; sondern weil sie sich etwas drauf einbilden, und sich nicht vor seinem Worte fürchten, weil sie die Gebote fahren lassen, und die Gnade verachten. Auf diese Weise wird GOtt durch die größte Sünde vor der Welt nicht so sehr beleidiget, als durch die höchste Gerechtigkeit, und er schilt diejenigen, die dem Schein nach die Heiligsten sind, für die Unheiligsten. Also begehen die Mönche, so oft sie eine Messe halten, eine schwerere Sünde, als wenn sie einen Menschen erschlügen. Denn die Messe ist ein gotteslästerliches Werk rc. Das sind grosse Donnerschläge wider die Werkgerechtigkeit.

Solches erwählen sie in ihren Wegen, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Greueln.

29. Sie hatten ja die Opffer von Mose empfangen; so waren sie ja nicht ihre Wege? Ich antworte: Er nennet die Opffer ihre Wege, weil sie dieselben mit Unterlassung der göttlichen Gebote, und der Wege GOttes, thaten, das ist, ohne Glauben und ohne Furcht, und damit sie die Gerechtigkeit verdienen wollten.

v. 4. Darum will ich auch erwählen, das sie verspotten, und was sie scheuen, will ich über sie kommen lassen.

30. Also suchten sie selbst ihre eigene Gerechtigkeit. Christus nahm die Sünder, als Zachäum und die Magdalenam, den Hauptmann, den Schächer am Creuz an. Sie furchten sich, den Sabbath zu brechen; er brach ihn frey, nebst allen andern Menschensatzungen. Also ist es auch bey uns ergangen. Man hielt es für einen Greuel, wenn man aus dem Kloster gieng; nun gehet man frey heraus.

31. [Was die Vulgata gegeben hat:] *Illusiones* eorum eligam: Ihre Verspottungen will ich erwählen, das kann besser übersetzt werden: hoc, quod horrent isti: dafür sie sich scheuen; das ist, ich will dasjenige frey thun, worüber sie ängstlich und also halten, als ob sonst das Gewissen darbey Gefahr litte, daß sie sich fürchten, wo nichts zu fürchten ist, und sicher sind, wo die größte Gefahr ist, wie im 53. Ps. v. 6. stehet.

Darum

Darum, daß ich rief, und niemand antwortete, daß ich redete, und sie höreten nicht, und thäten, was mir übel gefiel, und erwähleten, das mir nicht gefiel. p)

32. [Das ist die Ursache, warum er ihr Thun und Gottesdienste verwirft, und zwar alle, auch die von GOtt selbst geboten waren. Dergleichen Stelle findet man auch beym Jeremia c. 7, 13. sqq. Weil ich denn euch stets predigen lasse, und ihr wollet nicht hören: ich ruffe euch, und ihr wollet nicht antworten; so will ich dem Hause, das nach meinem Namen genennet ist, darauf ihr euch verlasset, und dem Orte, den ich euren Vätern gegeben habe, eben thun, wie ich Silo gethan habe. Und will euch von meinem Angesicht wegwerfen, wie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Saamen Ephraim. Und im 50. Ps. v. 16. (Aber zum Gottlosen spricht GOTT: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht hassest, und wirfest meine Worte hinter dich.) Es ist eben so viel, als wenn er heute zu Tage sagte: Da ihr getauft wurdet, habe ich mit euch nicht von euren Orden und Regeln geredet, 2c. sondern, daß ihr mich hören solltet. Weil ihr nun meinen Bund übertretet, und mein Wort fahren lasset, so will ich euch auf gleiche Weise thun 2c. Dieses ist die einige Schuld, die er durch alle Propheten verdammet.

33. Und diese Schuld ladet auch heut zu Tage unser Deutschland auf sich, weil es den HErrn nicht gehöret hat, da er redete. Ja, sagen sie, wir hören: wir opfern auch nach dem Gesetz Mosis: wir thun noch andere Dinge, als uns Moses zu thun befohlen hat. Aber was machet ihr aus dem ersten Gebote, in welchem ihr höret: Ich bin der HErr dein GOtt 2c.? Gleichwie nun die Jüden ihre Strafen haben leiden müssen, weil sie GOtt nicht in seinen Propheten gehöret haben; also wird auch Deutschland gewiß um dieser Verachtung willen gestraft werden.]

v. 5. **Höret des HErrn Wort, die ihr euch fürchtet vor seinem Wort: Eure Brüder, die euch hassen, und sondern euch ab, um meines Namens willen.**

34. Die sich einerley GOttes, einerley Worts, einerley Gesetzes mit euch rühmen, die verfolgen euch noch dazu, da ihr schon vorher gnug geplaget seyd: Merke, daß unsere Brüder unsere Feinde seyn. Also wurde Christus von Juda, der sein Jünger war, und sein Brod aß, verrathen.

Sprechen: Lasset sehen, wie herrlich der HErr sey, lasset ihn erscheinen zu eurer Freude.

35. Dieses ist nachahmunsweise gesprochen, und die allerbittersten Gotteslästerungen, mit welchen die gottlosen Menschen den in seinen Gliedern schwachen Christum auffordern, und als ob sie ganz gewiß GOttes Kinder wären, der Frommen spotten, als ob sie verdammt wären. Gleichwie jetzo auch die Gotteslästerer der Bedrängten spotten, und sagen: Was schreyest du? der Lutheraner ihr Christus wird dir helfen 2c.

p) Dieses ist die Schuld, wie oben (v. 3) gesagt, dieses wird euch darum wiederfahren, weil ihr mein Wort nicht höret: ihr fahret, als Verhärtete, fort in euren Wegen und Greueln. v. 5. Höret des 2c.

Dergleichen Gotteslästerungen können nicht länger verholen bleiben, sondern es wird bald ihre Strafe darauf folgen: gleichwie gleich nach der Gotteslästerung der Jüden wider Christum am Creuz, eine grosse Finsterniß erfolgete, und die Erde erschüttert wurde. Matth. 27, 39. 45. 52.

Sie sollen zu schanden werden.

36. Das ist ein kurzer, aber sehr nachdrücklicher und erfreulicher Trost für diejenigen, so um des Worts willen nicht allein vieler Haß erdulden, sondern auch noch darzu in den Bann gethan werden; gleichwie es uns heut zu Tage gehet.

37. Diese Weissagung ist in der letzten Zerstörung durch die Römer erfüllet worden, da sie nicht einen einfachen Krieg hatten; sondern es war auch Aufruhr unter den Belagerten. Es wird aber auch heut zu Tage an uns erfüllet werden, weil wir in eben dergleichen Sünde leben.

v. 6. Denn man wird hören eine Stimme des Getümmels in der Stadt, eine Stimme vom Tempel, eine Stimme des HErrn, der seine Feinde bezahlet.

38. Eine Stimme vom Tempel. Also lesen wir, daß auch im Tempel wider die Jüden ist gestritten worden.

v. 7. Sie gebieret, ehe ihr wehe wird.

39. Das ist ein trefflicher Trost für die Kirche, der zu dieser unserer gegenwärtigen Zeit sehr nöthig ist. Es scheinet, als ob sie schlechterdings untergehen würde, sie befindet sich mitten im Tode und in Sünden, daß gar keine Hoffnung da ist, daß sie werde Kinder bekommen: und doch verheisset er, daß, ehe sie fühlet, daß sie schwanger ist, sie sehr viel Kinder haben solle. Gleichwie es oben im 49. Capitel v. 21. hieß: Du wirst sagen in deinem Herzen: Wer hat mir diese gezeuget? Ich bin unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verstossen; wer hat mir diese erzogen? Siehe ich war einsam gelassen; wo waren denn diese? Die Apostel waren, nach dem äusserlichen Ansehen, nur Ueberbleibsel, und die allergeringsten Hefen vom Volk, und in der That Schlachtschafe; doch erfülleten sie in kurzer Zeit den ganzen Erdboden mit der Lehre des Evangelii. Philippus bekehrte Samariam, Apostelges. 8, 5. sqq. Paulus erfuhr, daß, ehe er nach Rom kam, daselbst Christen wären, Apostelges. 28, 15. Also ist zu unserer Zeit die Geburt geschehen, ehe wir merkten, daß wir schwanger wären. Wir haben auch nicht einmal an dasjenige gedacht, was anjetzo durch das Wort geschehen ist. Die Gottlosen gehen auch schwanger; jedoch nicht mit einer Geburt, sondern mit Unglück und Schaden; sie gebären aber einen Fehl, wie es im 7. Psalm v. 15. heißt, und Stoppeln. Man soll aber dieses auch nach unserm Affect auslegen, da wir, was wir vom Zukünftigen gläuben, für unfruchtbar halten. Es wird uns aber, wie der 127. Ps. v. 2. spricht, im Schlaf, und wenn wir es gar nicht vermuthen, gegeben, ehe denn uns das Wehe ankömmt.

Sie ist genesen eines Knabens, ehe denn ihr Kindesnoth ankömmt.

40. Sie ist eines Knabens genesen, nicht eines Mägdleins; denn diese ist ungeschickt zur Verwaltung sowol leiblicher, als geistlicher Dinge. Aber es läßt sich nicht dafür ansehen. Denn unsere Stärke ist ausser uns in Christo. Und wir sehen unsern Schatz nicht, sondern wir haben ihn allein im Wort, das von uns ergriffen und geglaubet wird.

v. 8. Wer hat solches je gehöret? Wer hat solches je gesehen? Kann auch,

ehe denn ein Land die Wehe krigt, ein Volck zugleich geboren werden? Nun hat doch ja Zion ihre Kinder ohne die Wehe geboren?

41. Er siehet hiermit auf den Gegensatz. Die gottlosen Jüden sind auch schwanger; aber sie gebären Stoppeln, die zum Feuer bereitet sind. Also ist auch heut zu Tage das Pabstthum schwanger; aber es wird Stoppeln zum Feuer gebären. Also sind alle Anschläge der Gottlosen wie eine unzeitige Geburt. Die Frommen aber gebären ohne Schmerzen, das ist, sie haben den Segen.

v. 9. Sollte ich andere lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebären? spricht der HErr. Sollte ich andere lassen gebären, und selbst verschlossen seyn? spricht dein GOtt.

42. Diese Stelle ist auf mancherley Weise erkläret worden, und ich halte dafür, daß sie Hilarius auch von der göttlichen Majestät ausgeleget hat, daß die Kraft, zu gebären, allen von göttlicher Kraft verliehen werde. Ich aber nehme es an von der geistlichen Zeugung durchs Wort, daß es Worte GOttes, der Mensch worden, sind. Als wollte er sagen: Ich scheine unfruchtbar zu seyn, indem ich gecreuziget und gestorben bin; nichts desto weniger habe doch auch ich Kinder. Denn da ich andern Kinder gebe, so will ich auch mir Saamen aufbehalten. Weil er aber sein Kindergebären von anderer ihrem Kindergebären absondert, so deutet er damit auf die Geburt zum ewigen Leben. Er bekennet, daß die Mutter vor der Welt verschlossen zu seyn scheinet. Denn Christus erscheinet schwach und nichts zu seyn; vielmehr aber scheinen seine Kinder dergleichen zu seyn. Und doch höret man im Wort, und glaubet es im Glauben, daß er stark sey, und daß er seinen Saamen haben werde. Derohalben wird er bey seiner Kirche bleiben, und selbige in gutem Wohlstande erhalten, bis ans Ende der Welt.

v. 10. Freuet euch mit Jerusalem, und seyd frölich über sie, alle, die ihr sie lieb habet. Freuet euch über sie, alle, die ihr über sie traurig gewesen seyd.

43. Hier gibt er zu verstehen, mit wem er rede, nemlich mit den Geängsteten. Alle, die ihr über sie traurig seyd, spricht er. Folglich, so ist die Gestalt der Kirche traurig, und sie hat nicht das Ansehen, als ob sie bleiben, oder gebären würde.

v. 11. Denn dafür sollet ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes: ihr sollet dafür saugen, und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit.

44. Er stellet uns vor als kleine Kinder, die an ihren Brüsten Trost saugen sollen. Was diese Brüste sind, verstehet niemand, ausser wer in einer grossen Anfechtung gesteckt hat. Die Kirche soll in der Welt unter dem Creuze und unter dem Tode bleiben; und doch soll sie Brüste der Herrlichkeit haben. Folglich sind unsere Schätze und unsere Herrlichkeit nicht leibliche Dinge. Denn je grösser die Sicherheit des Glaubens ist; desto mehr Herrlichkeit und Trost im Heiligen Geist ist auch da.

v. 12. Denn also spricht der HErr: Siehe, ich breite aus den Frieden bey ihr, wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Heyden, wie einen ergossenen Bach.

45. Das ist eine prächtige Beschreibung des Friedens, welchen er der Kirche, an statt der Trübsalen, verheisset. Es ist aber

aber dieser Friede im Wort und im Geist, nemlich die Predigt von der Vergebung der Sünden. Das Wort, Strom, bedeutet die fortwährende Beständigkeit, daß dieser Friede niemals aufhören wird; gleichwie es einem rechten Flusse niemals an Wasser gebricht. Und das nennet Paulus zun Ephes. am 3. v. 18. begreifen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. Wenn man den Frieden der Welt mit diesem Frieden vergleicht, so ist jener wie ein Tropffen Wassers: wenn der vertrocknet, so hat man alle Arten von Uebeln zu gewarten. Ein Christ aber hat ein ruhiges Herz, wenn er auch gleich in unendlichem Unglück stecken sollte.

Da werdet ihr saugen; ihr sollet auf der Seite getragen werden, und auf den Knyen wird man euch freundlich halten.

46. In der Kirche findet man beydes, Schande und Ehre. Also gibt es auch Verfolger, und solche, die sie auf den Armen tragen.

v. 13. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet: ja, ihr sollet an Jerusalem ergötzet werden.

47. In diesen Worten liegen sehr hohe Affecten, welche niemand völlig begreifen kann. Unser Weinen verstehen wir zwar wohl; daß aber der Trost so groß ist, das verstehen wir nicht. So gar fleischern sind unsre Herzen. Denn wo einer GOtt, wenn er in dergleichen Versuchungen durch sein Wort tröstet, glauben könnte, der würde empfinden, daß er gegen uns mehr als ein Vater und eine Mutter sey. Denn was ist die Versuchung, wenn sie auch noch so groß und schwer ist, gegen dem, daß er uns auf solche Weise liebet? Weil er aber diesen Friede der Kirche verheisset, so zeiget er damit an, daß die Kirche mit den schwersten Leiden geplagt werde. Wir aber fühlen nur das Leiden, und beurtheilen dasselbe nach der Empfindung des gegenwärtigen Uebels; aber den Trost fühlen wir nicht. Denn dieser ist nicht in der Empfindung, sondern im Worte und Glauben.

48. Und dieses ist der Christen Sieg und Streit, daß wir durch den Glauben wider die Empfindung des Todes und der Sünde streiten, und ob wir auch noch so sehr die Sünde empfinden, derselben dennoch nicht unterliegen, sondern gläuben, daß selbige durch den Tod Christi, des Erlösers, überwunden sey, und nichts mehr schaden könne, um Christi willen rc.

v. 14. Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebeine soll grünen, wie Gras. Da wird man erkennen die Hand des HErrn an seinen Knechten, und den Zorn an seinen Feinden.

49. Hefftige Versuchungen saugen auch das Mark aus den Beinen; wie David zum öftern bezeuget Ps. 32, 3. 4. Also scheinen im Gegentheil die Tröstungen den Gebeinen Kraft und Saft zu geben. Demnach deutet er hiermit an, er wolle uns durchs Wort trösten und erquicken. So sind demnach alle unsere Schätze allein in das Wort gelegt.

v. 15. Denn siehe, der HErr wird kommen mit Feuer, und seine Wagen, wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm seines Zorns, und sein Schelten in Feuerflammen.

50. Ich verstehe es von der Verwüstung, so durch die Römer geschehen, deren Beschreibung er aus der Geschichte des andern

dern Buchs Mosis genommen hat. Jedoch hindert nichts, daß man es nicht auch von dem Jüngsten Gericht verstehen könnte. Denn die Propheten haben die Kirche also angesehen, als wenn sie schon aus der Welt ins Himmlische versetzt wäre. Denn es stehet uns nichts, als nur diese Haut, mit der wir umgeben sind, im Wege, daß wir nicht das ewige Leben haben.

Seine Wagen, wie ein Wetter.

51. Also nennet er das Römische Kriegsheer, oder, wenn man es auf das Jüngste Gerichte ziehet, das Heer der heiligen Engel.

v. 16. Denn der HErr wird durchs Feuer richten, und durch sein Schwerdt alles Fleisch, und der Getödteten vom HErrn wird viel seyn.

52. Alles Fleisch. Es scheinet, als ob Jesaias von denenjenigen rede, die zu seiner Zeit das Wort verachteten, und die zur Zeit Christi das Wort verachten würden.

v. 17. Die sich heiligen und reinigen in den Gärten, einer hier, der andere da, und essen Schweinenfleisch, Greuel und Mäuse, sollen gerafft werden mit einander, spricht der HErr.

53. Der Aberglaube wäre kein Aberglaube, wenn nicht das Vertrauen darzu käme. Dieses berühret er hier mit dem Worte, heiligen. Der Aberglaube aber verleugnet und verachtet nicht allein GOtt, sondern er verachtet auch den Nächsten. Welches das Wort reinigen zu verstehen gibt. Als wollte er sagen: Diese Leute halten alle das Ihre für rein und lauter: im Gegentheil achten sie aller anderer ihr Wesen für unrein und unheilig.

Und essen Schweinefleisch.

54. Dieses geschahe zu Zeiten Jesaiä und Christi, dem Buchstaben nach: im allegorischen Verstande aber geschieht es noch von allen Ketzern. Diese essen, das ist, lehren, gläuben, predigen, Schweinefleisch und Mäuse, das ist, ihre selbsterwählten Lehren, die ihnen gefallen, ob sie wol nach dem Worte GOttes verboten sind [und sind ein Greuel und eitel vor GOtt].

v. 18. Denn ich will kommen und sammlen ihre Werke und Gedanken, samt allen Heyden und Zungen, daß sie kommen und sehen meine Herrlichkeit.

55. Die Propheten dachten, so bald Christus würde gekommen seyn, so würde auch Christi Reich (der Herrlichkeit) erfolgen. Derowegen können diese Worte sowol von dem allgemeinen Untergange der ganzen Welt am Jüngsten Tage, als insbesondere von der Jüden Unglück und Verwüstung verstanden werden. Jedoch nehme ich es von dem besondern Gerichte des Evangelii an, welches sowol die Jüden, als die Heyden, mit allen ihren Werken, richtet, und alles verdammet, was da von Religionen, Heiligen, Gebräuchen und Gottesdiensten ausserhalb des Christenthums ist. Und das ist der Anfang des Gerichts durch das Wort, welches auch alsbald wirklich geschehen wird. Also hat der Prophet, gleichsam zum Beschluß seiner Weissagung, zwey Stücke von dem Gerichte vorgetragen: das eine ist, die Verlassung der Synagoge; das andere, der Beruf der Heyden, welcher bis an das Ende der Welt dauren wird.

v. 19. Und ich will ein Zeichen unter sie geben, und ihrer etliche, die errettet sind, senden zu den Heyden am Meer, gen Phul und Lud, zu den Bogenschützen, gen Thubal und Javan, und in

in die Ferne zun Insulen, da man nichts von mir gehöret hat, und die meine Herrlichkeit nicht gesehen haben, und sollen meine Herrlichkeit unter den Heyden verkündigen.

56. Hier setzt er hinzu, wie die Heyden sollten beruffen werden, nemlich durch die Apostel, welche alle Gläubigen zum Worte des Glaubens und zum Evangelio sammlen werden. Weil er aber etliche, die errettet sind, sendet, so deutet er damit an, daß es nicht ein leibliches Reich seyn werde; sonst blieben sie in Jerusalem. Das Wort aber ist ein Zeichen, deßwegen, weil man von der Kirche in der Welt nichts siehet, als das Wort. Denn auch die Sacramenta wären nichts, wenn sie nicht das Wort hätten.

Gen Phul.

57. [Dieses hat die Vulgata gegeben, in Africam.] Ich halte dafür, es werde die Seite gegen Mitternacht verstanden, als da etwan sind die Assyrier, die Parther. Denn ich achte, er sehe auf die Verheissung 1 Mos. 9, 27: GOtt breite Japhet aus, und lasse ihn wohnen in den Hütten Sems.

Zu den Bogenschützen.

58. Ich halte dafür, es sey eine besondere Nation, dergleichen die Parther sind.

Und sollen meine Herrlichkeit unter den Heyden verkündigen.

59. Denn das Amt eines Apostels bestehet in nichts andern, als daß er Christum predige. [Denn es liegt ein Nachdruck in dem Worte mein (meine Herrlichkeit).]

v. 20. Und werden alle eure Brüder aus allen Heyden herzubringen.

60. Siehe, die Heyden werden Brüder der Heiligen genennet, wegen der Gemeinschaft am Evangelio.

Dem HErrn zum Speisopfer.

61. [Die Vulgata hat es gegeben: Donum Domino; besser aber wird es übersetzt:] Ad oblationem Domino. Daß aber die Heyden sollen geopffert werden, ist so viel, als daß sie sollen bekehret werden durch das Evangelium. Denn durch den Glauben wird der alte Mensch getödtet, und stehet ein neuer auf. So spricht Paulus: Ich opffere das Evangelium GOttes, auf daß die Heyden ein Opffer werden, GOtt angenehme, geheiliget durch den Heiligen Geist, Röm. 15, 16. Ferner, wenn es heißt, die Apostel sind die übrigen, so errettet werden, so folget, daß das Volk soll untergehen. Wenn das Volk untergangen ist, so folget, daß es das leibliche Zion nicht seyn kann.

Auf Rossen und Wagen, auf Sänften, auf Mäulern und Läufern, gen Jerusalem zu meinem heiligen Berge, spricht der HErr.

62. Das ist, im Wort. Denn die zu Fusse gehen, die sind unter dem Gesetz. Das Leben aber der Christen stehet nicht unter dem Treiber, dem Gesetze; sondern sie fahren auf den Wagen der Verheissungen, denn sie werden im Worte getragen.

Gleichwie die Kinder Israel Speisopffer in reinem Gefässe bringen zum Hause des HErrn.

63. Hiermit werden die alten Opffer verdeckter Weise aufgehoben, weil er von neuen Opffern redet. Ein reines Gefäß nennet er, das Wort des Evangelii, weil es die allerlieblichste und reineste Lehre ist. Denn es macht reine und angenehme Menschen. Das Gesetz aber ist unrein; weil es die Leute zu Unreinen macht, und auch von denen, so es thun, verunreiniget und geschwächet wird.

v. 21.

v. 21. Und ich will aus denenselben nehmen Priester und Leviten, spricht der HErr.

4. Ich will nicht allein das Opffer, sondern das ganze Priesterthum abschaffen. Denn wenn aus den Heyden sollen Priester gemacht werden, so muß das Gesetz Mosis gänzlich untergehen, welches geborne, und zwar nur aus einem einzigen Stamme geborne Priester hat. Es sind aber heut zu Tage alle diejenigen Priester, die da lehren. Die Leviten sind die Zuhörer. Weil er aber von allen Heyden redet, so deutet er an, daß alle Heyden das Recht des Priesterthums haben.

v. 22. Denn gleichwie der neue Himmel, und die neue Erde, so ich mache, vor mir stehen, spricht der HErr: also soll auch euer Saame und Name stehen.

65. Das Priesterthum wird immerwährend seyn; gleichwie diejenige Erde, die ich am Jüngsten Tage schaffen will, immerwährend seyn wird.

v. 23. Und alles Fleisch wird einen Monath nach dem andern, und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der HErr.

66. Ich will auch die Ceremonien und Festtage des Jüdischen Priesterthums ändern. Es wird in der Kirche kein Unterscheid mehr unter den Sabbathen seyn; sondern es werden immerwährende Sabbathe seyn 2c. Dieses aber sind sie im Geist und im Glauben. Denn wegen dieser Haut unsers Fleisches ist es vonnöthen, daß man an gewissen Tagen zusammenkomme, das Wort und die Sacramente zu handeln.

v. 24. Und sie werden hinausgehen.

67. Durch den Glauben gehen wir zu GOtt hinein und opffern. Wir gehen aber alsdenn hinaus, wenn wir die Pflichten im Hausstande und in der Policey, so in der Welt gebräuchlich sind, ausüben.

Und schauen die Leichnam der Leute, die an mir mißgehandelt haben.

68. Dieses gehet auf die Jüden, und auf alle andere, die an Christo, noch bis auf den heutigen Tag, mißhandeln. Der Geist siehet, daß diese Leute todte Leichname sind, weil es ihnen am Geist und Glauben mangelt: ausser dem siehet noch gläubet es jemand, sondern sie werden für die stärksten Leiber gehalten.

Denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleische ein Greuel seyn.

69. Ihr **Wurm**, das ist, das Beissen des Gewissens, und die Kraft der Sünde, daß sie nemlich die Sünde fühlen, und in Ewigkeit sich vor der immerwährenden Verdammniß fürchten werden. Also machet der Prophet den Schluß: Weil sie nicht gläuben wollen, darum werden sie verderbet werden. Die übrigen Gläubigen aber wird der HErr selig machen. CHristo, dem wahren GOtt, sey Lob und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.

II.

D. Martin Luthers Auslegung eines Stücks aus dem 23. Cap. des Propheten Jeremiä v. 5. bis 8.

Von Christi Reich, und Christlicher Freyheit.

Geprediget Anno 1526. (*)

Das 23. Capitel Jeremiä v. 5. bis 8.

hält in sich

Eine Weissagung von Christi Person, Amt und Namen, wie auch von der Christlichen Freyheit.

I. Stück dieser Weissagung von Christi Person, daß er soll Davids Gewächs und Saame seyn.
- 1. Wie Paulus dieses Stück anführet 1.
- 2. Vergleichung dieses Stücks mit der Verheissung, so dem Abraham geschehen 2. 3.
- 3. wie aus diesem Stück zu schliessen, daß Christus wahrer Mensch und GOtt sey, der da leiden und sterben, und ein ewiges Reich anrichten müsse ibid.
- 4. warum Jeremias in diesem Stück Christum bindet an Davids Geblüt und Stamm 4.
- 5. daß die Jüden dieses Stück der Prophezeyung gar wohl gewußt haben 5.

II. Von Christi Amt.
- A Von dem Amt an sich selbst.
  - 1. daß Christus ein frommer und gerechter König seyn soll.
    - a wie und warum Christus hat müssen ein frommer und gerechter König seyn 6. 7. 8.
    - b wie aus diesem Stück zu schliessen, daß Christus von einer Jungfrau hat müssen geboren werden; item, daß er wahrer GOtt und Mensch sey 8. 9.
      - * warum Christus ein Gewächs Davids genannt wird 10.
      - * die Uebereinstimmung der Propheten in den Weissagungen von Christo 11.
      - * die Welt ist eine Bubenschule des Teufels 12.
  - 2. daß Christus ein König seyn soll, der ewig regieren wird 12. 13.
  - 3. daß Christus ein König seyn soll, der klüglich fähret 14.
  - 4. daß Christus ein König seyn soll, der Recht und Gerechtigkeit soll anrichten 15.
- B Von den Früchten dieses Amts.
  - 1. die erste Frucht.
    - a die Beschaffenheit dieser Frucht 15. 16.
    - b wie aus dieser Frucht zu schliessen, daß Christus wahrer GOtt sey 17.
    - c wie diese Frucht bestehen kann damit, daß die Gläubigen noch Sünde haben, und dem Tode und allerley Uebeln unterworfen sind 18-22.
    - d wie aus dieser Frucht zu schliessen, daß Christi Reich nicht sichtbar noch leiblich, sondern unsichtbar und geistlich sey 23.
  - 2. die andere Frucht.
    - a die Beschaffenheit dieser Frucht 24. sqq.
      - * von dem Königreich Israel und Juda 25. 26.
      - * wie und warum GOtt das Geschlecht Juda allewege empor gehalten hat 27.
    - b warum in Erzehlung dieser Frucht Israel und Juda mit einander verbunden werden 28. 29.
    - c wie aus dieser Frucht zu schliessen, daß Christi Reich dem Creuz unterworfen sey 30. sqq.
      - * woher es kömmt, daß von Stund an Creuz und Verfolgung sich erhebt, wenn das Evangelium geprediget wird 30.
      - * womit sich ein Christ zu trösten bey dem Toben der Welt 31.
    - d wie und warum diese Frucht mit dem Glauben zu fassen 32.
      - * von der Verfolgung, so durch die Arianer ist erreget worden 33.

e wie

(*) Was in ( ) eingeschlossen, und was unter den §§. stehet, befindet sich in der Edition von 1527.

I.

Jerem. 23. v. 5-8.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, da ich dem David ein recht Gewächs aufrichten will, und soll ein König regieren, der klüglich fahre, Recht und Gerechtigkeit anrichte auf Erden. Zu desselbigen Zeiten soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen, und man wird ihn heissen, HErr, unser Gerechter. Darum siehe, die Zeit kömmt, spricht der HErr, da man nicht mehr sagen wird: So wahr der HErr lebet, der die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat; sondern also: So wahr der HErr lebet, der den Saamen vom Hause Israel herauf und herzubracht hat aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen Landen, dahin ich sie verstossen habe, und sollen auf ihrem Lande wohnen.

I.

In dieser Epistel oder Prophezeyung Jeremiä wird uns Christus verkündiget, wer er sey, und was sein Reich ist, wie er wird regieren, und wie die, so unter seinem Reiche sind, sicher wohnen werden. Erstlich spricht der Prophet, daß Christus Davids Gewächs und Saame sey. Also saget auch St. Paulus Röm. 1, 3. daß GOtt sein Evangelium von seinem Sohne habe (*) verheissen durch die Propheten in der [heiligen] Schrift, daß er ein solcher HErr seyn soll, der aus dem Saamen Davids nach dem Fleisch herkomme, und doch GOttes Sohn sey, kräftiglich erweiset nach dem Geist, der da heiliget. Ein solcher Spruch ist dieser hier auch. Und darzu dienet nun das ganze Alte Testament, auf daß wir sehen, daß alle Dinge, so wir jetzt predigen und gläuben, also geschehen sind, wie sie zuvor verkündiget und geweissaget sind. Das wollen wir weiter besehen.

(*) lassen weissagen

2. Ihr habet gehöret, daß zu Abraham gesaget ist 1 Mos. 22, 18: **Durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.** Diß ist auch ein Evangelium, damit sich die lieben Väter (*) getröstet haben eine gar lange Zeit. Aber es war noch nicht geschehen; denn er spricht, es solle geschehen, daß alle Völker sollen gesegnet werden. In diesem Spruch wird dem Abraham gewißlich zugesaget, daß dieser Saame solle von seinem Geblüt herkommen, auf daß er nicht hin und her gaffen dürfte, wie zu Adams Zeiten, da sie auch ein Evangelium hatten, das da gar dunkel war, nemlich, da GOtt zur Schlangen sprach 1 Mos. 3, 15: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihn in die Fersen beissen.** Welches alles von Christo gesaget ist, der soll dem Teufel den Kopf zutreten, und alle Völker sollen durch ihn gesegnet werden.

(*) beholfen

3. In diesen Sprüchen (allen) findet man (nun) klärlich, daß Christus GOtt und Mensch seyn muß, müsse sterben und auferstehen, und ein ewiges Reich (*) anrichten hier auf Erden, welches allein durch sein Wort geschieht. Wiewol solches nicht mit ausgedruckten Worten in diesen Sprüchen gesaget wird, so ist es doch gewißlich darinne, und gebens die Worte fein, wo man den Text recht ansiehet und ihm nachdenket. Wenn man aber nur die Worte obenhin ansiehet, und trachtet ihnen nicht nach, so scheinets, als sey nichts darinnen. Als, in diesem Spruch: **Durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.** Es sind wenig und geringe Wörter, aber wenn du sie fleißig ansiehest, so findest du darinnen, daß Christus GOtt und Mensch sey, und müsse sterben, und wiederum von den Todten auferstehen. Denn, soll er segnen und benedeyen, das ist, den Fluch wegnehmen, so muß er warlich über den Fluch seyn: welcher Fluch nichts anders ist, denn der Tod, Sünde und alles Unglück. Soll er das thun, so muß er (je) die Kraft und (**) Macht haben, die Sünde und den Tod wegzunehmen, und das Leben zu geben. Daraus denn folget, daß er mehr ist, denn ein schlechter Mensch. Denn niemand hat Gewalt, solche Werke zu thun, denn GOtt allein; und wer diß Werk thut, der muß GOtt seyn. (Weiter:) Soll er Abrahams natürlicher Saamen seyn, so muß er je ein Mensch seyn. Ist er nun ein Mensch; so muß er warlich sterblich seyn: sonst könnte er nicht Abrahams Sohn genannt werden. Herwiederum, soll er den Segen und die Benedeyung über alle Völker auf Erden bringen, so muß er je allezeit und ewig leben. So folget nun daraus, daß er (***) wahrer natürlicher GOtt und Mensch muß seyn. Also wirst du es finden in allen andern (†) Sprüchen der Schrift, wenn man (††) sie recht und fleißig ansiehet. Wir wollen sehen von Wort zu Wort, was uns Jeremias in diesem Spruch vorhält, da wir diß auch also finden werden. Erstlich spricht er also:

(*) annehmen (**) Gewalt (***) sterblich ist und lebendig. (†) Enden (††) die Sprüche

v. 5. Siehe, es kömmt die Zeit, spricht der HErr, da ich dem David ein gerecht Gewächs aufrichten will.

4. Diese Worte sind gewiß von Christo geredet, darinnen stehet, wie die Prophezeyung dahin laute, daß er kommen soll vom Geblüt und Stamm Davids. Aus dieser

dieser Linie mußten sie des Heilandes gewarten. Darum spricht St. Paulus recht Röm. 1, 3. daß er nach dem Fleisch von dem Saamen Davids geboren sey; denn der Prophet Jeremias wollte den Heiland fast reichlich genug gewiß machen, wer er wäre, und von wannen er sollte herkommen, um derjenigen willen, die zur selbigen Zeit gläuben sollten, und hernach glauben würden, daß sie nicht hin und her darnach tappen, und anderswohin gaffen dürften. Darum bindet er ihn an Davids Geblüt und Stamm, davon soll man seiner gewißlich erwarten. Durch solche Worte haben die Propheten das Volk fast getröstet, und ihnen verkündiget, daß sie auf diß Geschlecht sehen sollten, und es gewiß dafür hielten, er würde nirgend anderswoher kommen, denn von dem Stamme David.

5. Das wußten nun die Jüden wohl aus den Sprüchen der Schrift, und warens so gewiß, als wohl wir wissen und gewiß glauben, Christus werde am Jüngsten Tage wiederkommen. Darum sprach auch der Engel Gabriel zu Maria Luc. 1, 32. 33: GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

II.

6. Also dringet alle Schrift immerdar auf den David, wie ihr hier in der Prophezeyung Jeremiä auch höret: Es kommt die Zeit, spricht der HErr, da ich dem David ein gerecht Gewächs aufrichten will. Er spricht, aufrichten, das ist, ich wills setzen und stellen, daß es veste stehe. Als wollte er sagen: Es hat sich das Jüdische Volk bisher geflickt und gelapt mit den Königen; habe ich ihnen zu Zeiten einen frommen König erwecket, als Ezechiam, so haben sie zehen böse dagegen gehabt. Ich will einmal einen König aufrichten und setzen, der soll bleiben. Ich will ihn aber nicht aufrichten, daß er jemand anfechte; sondern er soll angefochten und angetastet werden von der Welt, vom Teufel, und von allem, was da groß und mächtig ist in der Welt. Aber ich will ihn setzen, er soll stark und gewiß stehen, die Feinde sollen ihn nicht überwältigen.

7. Und sagt: er wolle dem David aufrichten ein gerecht Gewächs. Also sagt auch Zacharias, daß er gerecht kommen werde, Cap. 9, 9: Siehe, spricht er, dein König kömmt zu dir, daß er sey ein (*) Gerechter und Helfer. Auf diese Weise haben die Propheten Christum angesehen, wie wir ihn auch also ansehen, nemlich für einen König, der die Welt fromm mache. Denn die Welt ist nichts anders, denn ein Stall voller bösen Buben: die Welt ist des Teufels Reich, und Blut und Fleisch ist ihr Hofgesinde. Ueber das Unglück, das uns anficht, haben alle Heiligen geklaget, und müssen auch alle Heiligen klagen, wie es Paulus Röm. 7, 18. 19. angezeigt. Derohalben haben die lieben Väter und Propheten ohne Unterlaß begehrt und geschryen nach dem gerechten Gewächs, nach diesem Christo, der sie fromm und gerecht machte, der die Sünde und den Tod hinwegnähme. Das begehren auch noch alle fromme, gute Herzen, ja, auch die bösen. Denn wer wollte nicht lieber das Leben haben, denn den Tod, und lieber Gerechtigkeit haben, denn Sünde? Darum schreyet St. Paulus Röm. 7. v. 24: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Aber

Aber also schreyen nicht alle Menschen; denn es fühlens nicht alle: der Teufel besitzt vieler Herzen, und verführet sie, daß sie daran nicht können gedenken.

(*) Rechtfertiger und ein Heiland.

8. So ist nun das die Summa und der Hauptspruch dieser Epistel oder Prophezeyung, daß dieser König fromm und gerecht sey, das ist, ohne alle Sünde, durch welches er abgesondert und ausgeschlossen wird von allen andern Menschen, die alle ungerecht, böse und Sünder sind. Soll er nun gerecht seyn, so muß er je nicht geboren seyn auf die Weise, wie andere Menschenkinder geboren werden. Darum so folget, daß seine Mutter müsse eine Jungfrau seyn. Denn es ist von allen andern Menschen durch den Propheten David Psalm 51, 7. also gesagt: **Siehe, ich bin in Untugend gemacht, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Darum so muß dieser König (*) auf eine andere Weise, nemlich ohne Sünde, empfangen und geboren seyn. Denn, soll er gerecht, und des Todes nicht schuldig seyn, so muß er nicht, wie wir, von einem Weibe, durch Zuthun eines Mannes geboren seyn, sondern (**) muß von dem Heiligen Geist empfangen, und von der heiligen reinen Jungfrau Maria geboren seyn.

(*) einen andern Meister gehabt haben, daß er ist ohne Sünde empfangen und geboren. Denn, soll er fromm und des Todes rc.

(**) er muß rein seyn von dieser Geburt. Wie gehet rc.

9. Wie gehet aber nun das zu, daß er rein ist, und dem Tode nicht unterworfen? Woher kommt ihm das? Er soll von David herkommen. Ist doch Davids Geschlecht auch in der Vermaledeyung? Recht; aber hiezu soll aus dem Stamm Davids nur eine Jungfrau gebraucht werden. Das andere hat der Heilige Geist ausgerichtet, der hat diese Geburt rein gemacht, wie der Engel zu Maria der Jungfrauen sprach Luc. 1, 35: **Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.** Derhalben so haben wir einen solchen König, der einen Namen hat vor allen andern Königen, daß er gerecht sey, und allerdinge gerecht, also, daß er auch andere (*) selig und gerecht mache. Und also zwingen diese Worte, daß er muß GOtt und Mensch, und von einer Jungfrauen geboren seyn: wiewol es diese Worte nicht öffentlich und klar sagen; doch bringen sie so viel mit, wo man sie im Grunde ansiehet.

(*) fromm.

10. Daß ers aber nennet ein Gewächs, redet er nach der Weise der Ebräischen Sprache, die heißt die Kinder Gewächse, gleichwie Kräuter, Sträuche und Bäume wachsen. Das klinget nun nicht so wohl vor unsern Ohren, als vor der Jüden Ohren. Also sagt auch GOtt Es. 14, 22. von dem Babylonischen Reich: **Ich will den Namen Babel ausrotten samt seinem Saamen, (*) Gewächs und Geschlecht.** Denn die Kinder kommen aus den Eltern, wie die Zweige und Aeste aus den Bäumen. Darum sagt auch Jesaias c. 11, 11: **Von (**) der Wurzel Jesse wird ein Rüthlein oder Zweig entspringen.** Von einem (†) Stamm, der nun todt ist, spricht er, wird ein Gewächs wachsen, das ist, aus einem alten verloschenen Stamm, da man sich nicht versiehet, daß etwas immermehr sollte herauswachsen. Denn David war gestorben, und sein Geschlecht lag gar unter und in der Aschen. Pilatus war zu Jerusalem an statt des Königreichs Davids, und die Römer hatten nun

nun das Regiment innen, also, daß man von Davids Geschlecht und Stamm wenig mehr wußte, und kaum in zweyen oder dreyen Personen noch verborgen lag, als in Joseph und Maria, die zu Nazareth waren. Nun, spricht GOtt: Lasset mir den Stamm gleich alt werden, und gar verdorren, ich will ihn wohl erwecken: wenn ihrs euch am wenigsten versehet, daß er kommen soll, so wird er kommen: wenn man meynet, es sey mit Davids Stamme gar aus, er sey verfallen, und werde nun nichts daraus, da will ich kommen, und will ihn grünend machen, und er soll aussprossen, und Früchte von sich geben.

(*) Ueberbleiblingen, (**) dem Kloß (†) Kloß

11. Da sehet ihr, wie die Propheten mit einander übereinstimmen, und alle auf den David gehen, daß aus dem Stamm und Geschlecht David der fromme und gerechte König [und Helfer] kommen soll, der die Seinen errettete von Sünden, Tod, Teufel, Hölle und von allem Unglück, und sie selig mache ewiglich. Davon sagt nun Jeremias weiter:

Und soll ein König regieren, der klüglich fahre, Recht und Gerechtigkeit anrichte auf Erden.

12. Immerdar lauten die Worte dahin, als zeige er an, daß keine Gerechtigkeit auf Erden sey: nicht allein sage ich von der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; sondern auch von der weltlichen, äusserlichen Gerechtigkeit, die da ist ein lauter Bettlersmantel. Denn die Welt ist eine rechte Bubenschule des Teufels; darum hat auch GOtt das Schwerdt, (*) und weltliche Obrigkeit aufgerichtet und verordnet, daß doch ein wenig von der Gerechtigkeit auf Erden seyn möchte; denn mit der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, da wird nichts aus. Es ist auf Erden lauter Ungerechtigkeit, auch im weltlichen Regiment. Im geistlichen Regiment ist lauter Gotteslästerung. Denn also sagt der 14. Ps. v. 2. 3: Der HErr sahe vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sähe, ob jemand verständig wäre, und nach GOtt fragete; aber sie waren abgewichen, und alle mit einander untüchtig. Da war keiner der Gutes thäte, auch nicht einer. Da fället er ein kurz Urtheil, und sagt, daß auch nicht einer fromm sey. Wohlan, das ist gewiß, wenn man die Welt (daher) vom Himmel herab ansehen will, so siehet man lauter Blindheit, Bosheit, Ungerechtigkeit und Thorheit, und nichts anders, denn ein Stall voller bösen Buben, (und) nicht viel besser, denn wie sie zur Zeit Noäh gewesen ist, da GOtt durch die Sündfluth austilgen ließ alle Menschen, bis auf achte. Solche Blindheit aber und Ungerechtigkeit fühlen (ihr) fast wenig, denn allein die, so durch das Gesetz gelehret und unterweiset werden, als zu jener Zeit (**) die frommen Herzen die Last des Gesetzes fühleten. Das gemeine Volk gehet dahin, wie das Vieh.

(*) den Henker (**) die lieben Väter und Propheten. Das gemeine rc.

13. Nun, dieses Kind, so von David geboren soll werden, gerecht und fromm, ohne Sünde, das soll der König seyn, der da stehen soll und ewig regieren. So er denn nun ein Gewächs und Zweig ist aus Davids Stamm, so muß er je sterblich seyn; denn leiblich wird er geboren in das zeitliche Leben, und derohalben so muß er sterben. Dieweil er aber stehen soll allweg, und ewig regieren, so muß er je unsterblich seyn; wie will sichs denn schicken? Also, er muß wiederum auferstehen von den Todten. Das will St. Petrus, da er in den Geschichten der Apostel aus dem Propheten David sagt, daß es unmöglich war, daß er sollte von dem Tode

Tode gehalten werden, Ap. gesch. 2, 24. Ps. 16, 10. Was war die Ursach? Denn er soll ein König bleiben, und ewig regieren. Also siehest du in diesen Worten allenthalben angezeiget die Auferstehung Christi, daß er habe müssen geboren werden, und sterben, und (doch) allewege regieren; darum hat er müssen vom Tode auferstehen.

14. Ferner saget der Prophet, daß dieser König werde klüglich fahren, das ist, er wird mit Verstande und Vernunft regieren; wie vom David stehet 1 Sam. 18, 5: Er hielt sich klüglich in allem seinem Thun, das ist, er war der schleunigste und ausrichtigste unter allen, die an Sauls Hofe waren. Also sagt Jeremias hier auch von diesem Könige, er werde klüglich fahren, das ist, er wirds weislich angreifen. Bisher haben wir gehöret von der Person des Königs, nemlich, daß er soll aus Davids Stamm herkommen, soll ein Mensch seyn, und von einer reinen Jungfrauen geboren werden, und soll ein gerechter König seyn; welches alles auf seine Person gehet. Nun folget weiter, das, was der König hat, das soll er nicht ihm selbst behalten, sondern soll es anlegen, und den Menschen hingeben. Und das heisset der Prophet hier, er werde klüglich fahren, das ist, er wird mit lauter Weisheit regieren; als wollte er sprechen: Er wird [allerley Waffen,] Harnisch, Schwerdter, Büchsen, Bogen und Spiese lassen liegen: Er wird eine sonderliche Weise anfahen, die Leute fromm zu machen; nicht mit dem Rade oder Galgen, sondern mit oder durch das Evangelium: Er wird die Leute fassen, dabey sie am besten zu fassen sind, nemlich bey dem Herzen, und nicht bey dem Halse, auf daß sie sich willig unterthun und ihm gerne folgen. Da siehest du, daß er darum ein König ist, daß er den Leuten helfe, und dasselbige thue ohne Schwerdtschlag, allein durchs Evangelium; darum er auch von den Todten auferstanden ist, und lässet sein Evangelium predigen durch den Heiligen Geist in aller Welt.

15. Demnach sagt der Prophet: Daß dieser König werde Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Diese zwey Wörtlein: Recht und Gerechtigkeit, liesest du oft beysammen in der Schrift; als Jesaiä 9, 7: Auf dem Thron Davids und seinem Königreiche, daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit; da er auch von dem Königreich Christi redet. Wir Deutschen sagens also aus: Recht richten. Die Jüden redens mit zweyen Wörtern aus, und meynen doch nicht mehr, denn das wir sagen: Gerechtigkeit. Aber es werden dadurch bedeutet diese zwey Stücke: Laß vom Bösen und thue Guts; denn das sind die zwey Stücke, die zur Gerechtigkeit gehören. Und dieweil nicht mehr sind, denn diese zwey Stück, so gebrauchet sich die Schrift dieser zweyer Wörter, iudicium und iustitia. Durchs Gericht oder Recht straft GOtt, das ist, er thut hinweg was bös ist: durch die Gerechtigkeit macht er, daß die Leute fromm sind, erhält und beschirmet die Unschuld.

16. Nun, dieser König ist nicht allein für sich fromm und gerecht, sondern er richtet [auch] das aus, welches die Welt mit ihrer Gerechtigkeit und Werken nicht kann ausrichten, nemlich, daß die Leute fromm werden: (*) Wer hat von dergleichen König je gehöret? Er sitzet zur rechten Hand GOttes, seines himmlischen Vaters, und soll die Leute fromm und gerecht machen; und das soll hier auf Erden geschehen, welches noch wunderbarlicher ist. Wie gehet das aber zu?

Also:

Also: Christi Reich ist ein geistlich Reich, gehet hier auf Erden, und ist doch nicht irdisch, sondern himmlisch. Das hat kein König nie können anrichten, daß er ein Reich hätte zugerichtet, das da auf Erden sey, und doch nicht irdisch, sondern himmlisch wäre.

(*) Wer hat desgleichen König mehr gesehen? Christus zur Rechten des Vaters macht auf Erden gerecht; und das 2c.

17. Derohalben so zeigt diß Werk an, daß dieser König mehr seyn muß, denn ein schlechter pur lauterer Mensch. Denn wer die Kunst kann und die Gewalt hat, daß er über die Sünde ist, und die Sünde rechtfertigen kann, der muß gewiß GOtt seyn: denn GOtt allein rechtfertiget die Gottlosen, wie St. Paulus sagt Röm. 4, 5. Weil aber dieser König solches thut und anrichtet, so folget, daß er wahrer [natürlicher] GOtt ist, sintemal er die Ehre hat, und das Werk thut, welche GOtt alleine zugebühren. Kann er denn nun zuwege bringen, daß die Leute von den Sünden errettet werden, und sie also fromm machen, so kann er auch (alsbald) vom Tode erretten. Denn wo keine Sünde ist, da (*) hat der Tod keine Gewalt. Denn des Todes Stachel ist die Sünde; wie St. Paulus 1 Cor. 15, 56. sagt; denn wenn keine Sünde wäre, so hätte der Tod keine Kraft noch Gewalt. Also erlöset uns dieser König von Sünde und Tod, von des Teufels Tyranney, von der Hölle und von allem Unglück; und gibt uns die ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben, (**) versöhnet uns mit GOtt dem Vater, und gibt uns den Himmel [und ewige Seligkeit]. Das kann (***) ja kein Heiliger, noch Engel, er sey und heisse wer und wie er wolle, thun; auch Maria, die Mutter GOttes nicht, sondern allein GOtt. Daraus denn folget, daß dieser König müsse GOtt seyn: und wiewol es nicht mit deutlichen Worten ausgedrückt ist, so bringens doch die Worte und der Verstand dieses Spruchs mit sich, daß er wahrhafter [natürlicher] GOtt und Mensch ist. So fein haben die Propheten können reden von Christo, (†) ihn so herrlich abgemahlet, daß es zu wundern ist, auf daß wir seiner je nicht fehleten.

(*) ist der Tod auch hin. (**) macht uns GOtt zu einem Vater, (***) nun kein Mensch, weder Engel noch Heilige thun, (†) und uns den so hübsch

18. Alhier ist nun eine Frage. Du hast jetzt gesagt, wie alle [Menschen, auch die] Heiligen [Sünder sind, und] mit St. Paulo schreyen müssen über die Sünde, und über den Tod [und klagen]: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. So sehen wir auch, daß die Christen sterben; ja, je grössere Christen, je schwerern Tod sie leiden. Was ist mir das? Heißt das aus dem Tode und Sünde erretten? Das ists, das ich gesagt habe: Es ist ein geistliches Reich, und ein Reich des Glaubens, es will im Glauben stehen; und man muß es auch mit den Augen des Glaubens ansehen, sonst wird es keiner nimmermehr verstehen. Denn das bleibt (alda), daß uns der Tod verschlinge. Die Kayser, [Könige] und Tyrannen haben den Aposteln und heiligen Märtyrern die Köpffe abgehauen, St. Paulus hat den Kopf müssen herhalten. So bleiben auch die Lüste und Zuneigungen zu Sünden: auch sind viel Rottereyen und Secten, die sich alle wider die Christen auflehnen. Wo ist da das Leben? Wo ist da [der Sieg, und] die Ueberwindung des Todes, die in diesem Reich gepredigt wird?

19. Dazu antworte ich also: Wir haben die Herrschaft und die Gewalt über die Sünde und über den Tod; wir haben sie aber

aber noch nicht überwunden, wir sind ihr aber noch nicht [allerding] los. Denn der Text sagt, daß der König noch im Werke stehe; denn er richtet noch allezeit Frömmigkeit an, macht noch immer fromm und gerecht. Gleichwie ein Schneider, der einen Rock machet, dieweil er am Rocke machet, so ist er im Werke, und man darf nicht sagen, daß der Rock ganz und gar wahrhaftig gemacht ist. Also gehet auch noch immerdar Christi Reich auf Erden im Werke, er macht und richtet täglich noch daran, und wird währen bis an Jüngsten Tag, da wirds allererst recht vollkommen seyn. Indeß fallen die Christen noch immerdar in Sünde; wiewol ungern. Aber den Vortheil hat ein Christ, ob er wol die Sünde fühlet, so ist er doch ihr Herr. Dahin aber bringt ers nicht, daß er allenthalben der Sünde los sey, bis der alte Schelm gar sterbe und untergehe.

20. Darum, wenn die Christen gleich fallen, so ist Christus da, der regiert durch seinen Geist, und überwindet die Sünde, und richtet sie immer wiederum auf, und spricht: Stehe auf, Bruder, sey getrost, es hat keine Noth. Also ist Christus allewege in der Schlacht und im Werke, und schlägt sich [ohne Unterlaß] mit den Feinden: sie legen sich wol wider ihn, aber zuletzt gewinnet er, und sie müssen unterliegen. Also gehets auch zu mit den Seinen, in welchen GOtt triumphiret und sieget durch CHristum. Darum spricht St. Paulus 1 Cor. 15, 57: GOtt aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum; und 2 Corinth. 2, 14. sagt er: GOtt sey Dank, der uns allzeit das Feld behalten hilft in Christo. Ob wol nun einer zu Zeiten unterlieget, so ist [doch] Christus alda, und richtet ihn wieder auf und spricht: Auf, Bruder, auf, es hat keine Noth, immer wieder dran, es muß hindurch gedrungen seyn, ohne Fallen kanns nicht zugehen: siehe nur, daß du nicht gar liegen bleibest. Da gilts Fallens, und wieder Aufstehens, weil wir hier leben.

21. Wie nun CHristus die Sünde hat überwunden, also überwindet er auch den Tod. Wenn der Tod da ist, und hält vest an, und will dich erwürgen, so ist Christus alda, und spricht: Frisch dran, er kann dir nicht schaden, und ob er dich gleich erwürget, so geschieht dir nicht anders, als giengest du schlafen; nur keck hindurch, es ist um ein Kleines zu thun, über ein kurzes Stündlein wirds besser werden. Man fühlet wol, daß der Tod bitter und herb ist; aber er kann nicht obliegen, noch triumphiren über dir. Denn Christus hat ihn matt gemacht, sein Stachel oder Spieß ist zu stumpf worden, er hat sich an Christo abgerannt, der hat ihn überwunden, und unter seine Füsse getreten.

22. Also gehets auch zu mit den Rottenreyen und Secten, oder Ketzereyen, und mit allem andern Unglück. Das kann uns alles nicht schaden; denn wir haben einen im Himmel, der ist alle dieses Dinges mächtig, und kann über uns halten, daß uns nichts wiederfahre ohne seinen Willen. Darum sage ich, daß die äusserlichen Anfechtungen wol bleiben, aber doch unser Glaube bleibt noch unversehret; denn es bleibt noch in unserm Herzen eine Kraft wider die Sünde, und ein Muth wider den Tod und alles Unglück. Das heißt, daß Christus in seinem Amt bleibet, und treibet sein Werk, bleuet sich mit den Sünden, und fichtet mit dem Tode, bis sein Reich vollbracht werde, das ist, bis an den Jüngsten Tag.

23. Also haben wir nun gehöret, wie der Prophet Jeremias CHristum verkündiget hat, was seine Person ist, und was sein Amt seyn

seyn soll, nemlich, daß sein Amt dahin gerichtet ist, daß er klüglich fahre und weislich regiere, und so, daß er Frömmigkeit und Gerechtigkeit anrichte auf Erden. Und diß Amt oder Regiment ist mit solchen Worten gefasset, daraus klärlich erscheinet, daß sein Königreich nicht sichtbar und leiblich sey, sondern müsse seyn ein unsichtbar und geistlich Reich; doch daß es hier auf Erden sey, das ist, unter den Menschen, die alhier leben. Derohalben so folget, daß es ein Reich des Glaubens ist, und mit leiblichen Augen nicht kann gefasset werden. Davon habt ihr jetzt genug gehört. Folget nun weiter im Propheten.

v. 6. **Zu denselbigen Zeiten soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen.**

24. Das ist, zur selbigen Zeit des Gewächses Davids, wenn dieser König regieren wird, da soll dem Juda rechtschaffen geholfen werden, es soll eine runde und schleunige Hülfe vorhanden seyn; wie wir auf Deutsch sagen: Auf den oder den Tag will ich dir aus aller Noth helfen; also, daß diß eine Hülfe und Errettung sey von allem Unglück und von aller Gefährlichkeit.

25. Diese zween Sprüche zeigen auch an, daß diß Königreich nicht ein leiblich Reich sey. Denn ihr wisset, daß das Jüdische Königreich zertheilet ist worden in zwey Reiche, [nemlich] ins Königreich Juda, und ins Königreich Israel. Die zehen Geschlechte hatten einen eigenen König, und ward genannt das Königreich Israel. Darnach war das kleine Königreich Juda und Benjamin, das hieß das Königreich Juda. Denn das Volk hatte sich getheilet, und hatte ein jedes seinen eigenen König. Nun, das grosse Königreich hat GOtt verworfen um der Sünde und Abgötterey willen, und hats so lassen verwüsten und zerstören, daß ers nie hat wiederum aufgerichtet, sondern hats lassen unter den Heyden, unter den Medern und Assyrern zerstreuet bleiben. Derohalben hat er ihnen keine Propheten geschickt, hat auch keine unter ihnen erwecket. Also hat diß Königreich leiblich ein Ende genommen, und ist nie wieder kommen.

26. Das andere Königreich, Juda, ließ er auch verwüsten, um ihrer Sünde willen, und ließ sie gefangen führen gen Babylonien; aber diesem Königreiche that er die Gnade, daß ers nicht ganz und gar verstörete: er verliesse sie nicht gar, sondern ließ den armen gemeinen Mann und die Bauersleute im Lande bleiben, daß sie das Land baueten; die Gewaltigen aber und Reichen, die grossen Hansen, ließ er wegführen aus dem Lande mit ihrer Haabe und Gut; wie der Türke thut. Das that GOtt darum, daß da Saame bliebe in Juda, und gab ihnen allezeit Propheten, die sie trösteten und ihnen sagten, GOtt würde seine Zusage halten: that auch Wunderzeichen unter ihnen. Deßgleichen erhielt er auch den königlichen Stam: wiewol Jechonias, der König, gefangen war, dennoch blieb er König; also, daß ihn der König zu Babylonien wieder aufrichtete, und satzte ihn an seinen Tisch. Denn der Spruch stunde steif da, es sollte Davids Stamm, Linie und königlich (*) Geschlechte bleiben, daraus der Meßias kommen sollte. Das blieb auch, ob sichs gleich anders anließ, und jedermann dran verzweifelte.

(*) Blut

27. Also hat GOtt allewege das Geschlechte Juda empor gehalten, (*) laut der herrlichen göttlichen Verheissungen in allen Propheten, daß es bleiben sollte bis auf Christum. Darum konnte man noch immerdar sagen: Davids Geschlechte lebet noch. (**) Zudem

dem hat er auch, nach siebenzig Jahren, Juda wiederum aus der Gefängniß errettet, und wieder ins Land [Juda] geführet. Denn um dieser Zusage willen, daß Christus aus Davids Geschlecht kommen sollte, hat GOtt nicht gestattet, daß man sagen sollte: Juda wäre so zerschleudert und zerstöret, wie Israel.

(*) denn sie hatten starke Verheissungen vor Handen, daß es 2c. (**) Derohalben

28. Weil denn Juda und Israel von einander kommen sind, und nimmermehr zusammen kommen werden, also, daß wieder ein Reich daraus würde; wie sagt denn hier der Prophet: Juda soll geholfen werden, und Israel soll sicher wohnen? bindet also Juda und Israel zusammen, und lautet der Text, als sollte es ein Reich und ein Volk werden. Das ist nicht leiblich zu verstehen, daß Juda und Israel wiederum beyde sollen leiblich im Lande zusammen kommen; sondern solches ist unter Christo geschehen, geistlich, im Glauben, da er durchs Evangelium verkündiget wird. Denn da Christus zu Jerusalem geprediget ward, wurden viel Jüden bekehret, und gläubeten an Christum, beyde, vom Stamm Juda und von Israel. Denn am Pfingsttage Ap. gesch. 2, 41. waren zu Jerusalem aus Assyrien, Cilicien, Persien, Medien, und aus allen Ländern, unter welchen auf einen Tag drey tausend bekehret waren, und hiengen sich an Christum, den Saamen David. Darum kann dieser Text nicht verstanden werden vom leiblichen Reich, sondern von Christi geistlichem Reich. Denn daß Juda und Israel wiederum sollte zusammen kommen und ein Reich werden, hat unter keinem leiblichen Könige können geschehen. Derohalben, wenn nun die Propheten diese zwey Völker, Juda und Israel, zusammensetzen, wollen sie allzeit Christi Reich anzeigen. Also hier auch sagt der Prophet Jeremias, daß Juda werde geholfen werden, und Israel werde sicher wohnen; welches unter Christo geschehen ist. Denn sonst [wie gesagt,] sind sie nicht zusammen kommen, werden auch nimmermehr wieder zusammen kommen.

29. Warum sagt er denn eben: Juda soll geholfen werden, und Israel sicher wohnen? Darum, als wollte er sprechen: Weil diese Reiche stehen, werden sie angefochten werden, und zuletzt verwüstet werden; auch wird das königliche Geschlecht hinweggenommen werden; aber sie sollen Hülfe haben. Es ist dem Juda jetzt wehe, sie sind hinweggeführet in ein fremd Land, da müssen sie andern unterworfen seyn, und dienen; aber ich will dermaleins eine Hülfe aufrichten, daß mein Volk allzeit oben liege, und sollte die ganze Welt toll und thöricht drüber werden. Das verstunden aber die Jüden nicht.

30. Darbey wird angezeiget, daß Christi Reich dem heiligen Creuz unterworfen ist. Denn das fehlet nimmermehr, wo Christi Reich durch das Evangelium (*) gepflanzet wird, da folget von Stund an das Creuz und Verfolgung gewißlich. Das zeiget das Gleichniß Luc. 11, 21. 22. da der HErr Christus also spricht: **Wenn ein starker Gewapneter sein Haus bewahret, so bleibet das seine mit Frieden; wenn aber ein Stärkerer über ihn kömmt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus.** Wie gehet das zu? Also, wenn das Evangelium nicht gehet, so ist der Teufel in der Welt und regieret gewaltiglich mit gutem Friede und Ruhe, und alle Menschen gehen schlafend in die Hölle. Wie wir

wir bisher unter dem Pabstthum gesehen haben: da war ein äusserlicher Friede, (**) aber ein gefährlicher und verderblicher Friede. Im Evangelio aber wird der wahre Friede gepredigt, unter welchem eitel Unfriede ist, um der Tyrannen und Secten willen. Darum, weil nun das Evangelium aufgehet, (***) das des Teufels Reich antastet, und anzeiget, was der Teufel für ein Geselle sey, wie schwarz er ist, und daß sein Reich, wie heilig und fromm es immer scheinet, nur zur Hölle und Verdammniß führet, da leget sich alle Welt dawider, was groß und heilig ist hänget sich dran, und thut dem Teufel wehe, daß man ihn und sein Reich zu Schanden machet. Darum hetzet er alles dran, was er nur kann aufbringen, und spricht: Ich schlafe, und bin in gutem Friede eine lange Zeit gesessen; ihr aber wollet mir meinen Schlaf zerstören: harre, ich will euch wiederum euren Schlaf brechen, und will euch Unfriede genug machen. Habet ihr ja Lust zu Unfriede, ihr sollt sein genug bekommen. Das thut er auch gar weidlich, wie wir sehen; denn so bald wir das Evangelium annehmen, so haben wir Friede, und zugleich auch Unfriede. Es prediget Friede; und ist doch [äusserlich anzusehen] der höheste Unfriede da.

(*) gepredigt (**) aber es war nicht ein rechtschaffener Friede. (***) das sich unterstehet, des Teufels Reich anzutasten,

31. Wo nun Christus regieret durch sein Evangelium und Wort, da soll Hülfe seyn. Das lässet er uns predigen und ansagen. Es kann der Teufel wol Tyrannen und Secten erwecken, und daß sich die ganze Welt wider das Evangelium lege; aber laß sie wüten und toben, sie werden wider dasselbige nichts vermögen, deß sey gewiß. Denn dieser Sprüche und Verheissungen ist die Schrift voll: als, da der 33. Psalm v. 10. sagt: **Der HErr machet zunichte den Rath der Heyden, und hindert die Gedanken der Völker.** Und Psalm 2, 1-4. spricht David, daß die **Heyden toben, und die Leute reden, die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Rahtsherren rathschlagen mit einander wider den HErrn, und seinen Gesalbten;** aber er setzt ein Wörtlein dabey, das heisset, vergeblich; und spricht: **der im Himmel wohnet, wird ihr lachen, und der HErr wird ihr spotten.** Warum? Ey, er ist ihm zu stark und mächtig, er kann ihn wol ein Zorn entsitzen, wenn ihrer auch noch tausendmal so viel wären, sie werden ihm freylich nichts angewinnen. Aber darzu gehöret ein starker Glaube, und ein scharfes Gesichte, das solches erkenne.

32. Darum sind das treffliche Worte, daß der Prophet sagt: **Juda soll geholfen werden, und Israel soll sicher wohnen.** Wenn du sie nicht mit dem Glauben ansiehest, so wirst du gewiß das Widerspiel finden. Denn, heisset das geholfen, oder ist das Friede, wenn man Christum, den König selbst, ans Creuze hänget? Wenn man den Aposteln die Köpffe abhauet, und die Christen von Haus und Hof vertreibet, und von einer Stadt zur andern jaget? Item, wenn Christus, wie er selbst sagt Matth. 10. v. 16. die **Apostel und Prediger schicket, wie die Schafe unter die Wölfe**? Da sollte warlich ein feiner Friede seyn. Knüttel und Spiesse, oder Hunde sollte man unter sie senden. Ich meyne auch, das heisse ein Reich des Friedens, und darinnen geholfen wird: es möchte wol heissen ein Reich des Unfriedens, da nichts ist, denn würgen und tödten. Ja, das ists, das ich gesagt habe, es ist ein ander Reich, denn das man vor

Augen

Augen siehet. Von auswendig scheinets, als sey es verdammet, als sey es verlassen und entholfen; aber innwendig ist eitel Friede und Helfen; da überkömmt man den Sieg durch den Glauben. Vor der Welt Augen scheinet es wol, als liegen die Christen unter; denn man tödtet sie und würget sie dahin, wie das Schlachtvieh, und die Gottlosen schweben oben, die Rotten und Secten behalten recht, und triumphiren. Aber was ists? Es währet nicht lange, so kehret sichs alles um; da werden die Gottlosen untergehen, und die Lehre der Rottengeister wird vergessen werden. Da wird man denn wohl sehen, wie Christus den Seinen habe geholfen, und wie sie Herren gewesen sind des Todes, der Sünde und des Teufels, welches jetzt gar nichts scheinet.

33. Also gieng es zu Arii Zeiten: da waren kaum drey Bischöffe in der ganzen Christenheit, die da recht predigten, da war die ganze Welt mit dieser Ketzerey verführet, auch der Käyser selbst: da ward eine grosse Verfolgung der Christen um dieser Ketzerey willen, also, daß ihrer viel allenthalben aus den Städten und Ländern verjagt und vertrieben wurden, so sehr, daß man von keiner grössern Verfolgung lieset, denn von der, die zu Arii Zeiten ist gewesen. Da ließ es sich ansehen, als läge Christus unten, und Arius läge oben; da dachte man, nun ists aus mit Christo und mit seinen Christen, das Evangelium ist dahin, es ist nun aus mit ihnen. Ja wol aus: es bliebe dennoch Christus und der Glaube. Wo sind jetzt dieselbigen Ketzer? Arius mit dem Käyser gieng unter, so, daß ihr Name nunmehr auch vor der Welt stinket, und ihre Lehre nicht mehr gilt: sie sind darzu alle zum Teufel gefahren. Christus aber lebet noch, und sein Reich stehet auch noch veste.

34. Also auf den heutigen Tag, wenn man spricht: Es sind viel Secten, es sind viel Rottereyen wider das Evangelium, und ist zu befürchten, das Evangelium werde untergehen. Lieber, laß sie gehen, sie werden mir nicht über den Spruch springen: Juda wird geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Der Spruch muß wahr (*) bleiben, es stelle sich wie es wolle. Der Satan und die Welt wollens hindern, wollen den Glauben wegnehmen; aber er spricht: Ich will sie wol lassen anlaufen, dennoch will ich ihnen helfen, und sie sollen mir sicher wohnen: trotz, der mirs wehre; obgleich keine Sicherheit da ist; denn was ist für eine Sicherheit unter dem Creuze? und die Welt noch eines so genau das Leben suchet, und der Satan den Glauben will hinwegnehmen, noch sollen sie mir sicher wohnen. Und das geschieht auch gewißlich. Denn wo das Evangelium ist, da ist eine solche Mauer, die da feurig und eisern ist, und dicker, denn Himmel und Erden, und tausend Käyser mögen diese Mauer einem Christen nicht umstossen. Denn das Wort GOttes bleibet ewiglich. Daher die Christen fröliche Gewissen haben, und je sehrer die Welt wütet, je kühner und trotziger sie werden, je gewisser diese Sicherheit und der Trotz stehet. Also stärket die Tyranney der Welt und die Secten die Herzen der Christen. (*) seyn.

35. Darum zwinget dieser Text aber eins, daß er rede von einem geistlichen Reich. Denn es ist kein Reich so mächtig, das seinen Unterthanen mit [leiblicher Macht oder] dem Schwerdt hat können eine solche Sicherheit und Friede verschaffen. Die Römer sind die allermächtigsten Herren gewesen, noch sind sie oft geschlagen, und habens nie können dahin bringen, daß sie Friede und Sicherheit hätten gehabt, jetzt wurden ihrer vier

vier tausend, jetzt zehen tausend ꝛc. erschlagen, hatten also allzeit Unfriede und Anstösse. Folget nun weiter im Propheten:

III.

Und man wird ihn heissen: HErr, unser Gerechter.

36. Die Person hat er beschrieben, darzu auch das Amt, und die Frucht des Amts, nemlich, daß er anrichten werde Recht und Gerechtigkeit, und daß die Leute Hülfe haben, und sicher wohnen werden; doch unter dem Creuze und Verfolgung. Jetzt saget der Prophet nun, wie sein Name heissen soll, und spricht: **Man wird ihn heissen, HErr, unser Gerechter.** Die Jüden halten viel von dem Namen in der Hebräischen Sprache, da wir HErr verdeutschet haben, und sagen: Man könne ihn nicht nennen; und sie nennen ihn auch nicht. So in grossen Ehren halten sie ihn, sie schreiben ihn auf kein Papier: und wenn sie ihn drauf schreiben, verwandeln sie die Buchstaben, und machen kaum zween Buchstaben, gestatten auch nicht, daß ihn die Christen geschrieben sehen. Es haben auch etliche böse Buben unter den Jüden mit diesem Namen viel Fürsten und Herren betrogen, denen sie ihn geschrieben gegeben haben, und gesagt: Wer ihn bey sich trage, der könne nicht geschossen werden, und diene zu andern dergleichen Dingen mehr. Wie auch viel Christen, die es von den Jüden gelernet haben, diesen Namen pflegen, in Gold oder Silber gegraben, am Halse zu tragen, daß sie nicht sollen geschossen oder verwundet werden ꝛc.

37. Daß aber nun die Jüden so viel von diesem Namen halten, und so groß ehren, kömmt daher: Denn wo der Name, HERR, in der Schrift stehet, da bedeutet, er GOtt in seinem göttlichen Wesen und Majestät, und wird von dem wahren GOtt gesagt. Es hat die Hebräische Sprache fast bey zehen Namen, damit sie GOtt nennet, unter welchen ihrer viel sind, damit sie GOtt von seinen Werken nennet. Aber dieser Name Jehovah, HERR, bedeutet allein GOtt, wie er ist in seinem göttlichen Wesen. Diesen Unterscheid können wir in unserer Sprache nicht halten; wir Deutschen heissens alles Herr, und können das Wort, Herr, nicht zwingen, daß es GOtt alleine heisse; denn wir heissen einen Fürsten Herr, einen Hausvater heisset man auch einen Herrn; ist uns Deutschen fast gemein. Daß wir aber GOtt auch einen HErrn nennen, haben wir aus den Evangelisten, die heissen ihn Dominum, HErr: denen folgen wir nach, und lassens auch dabey bleiben. Die andern Namen im Hebräischen werden nicht allein GOtt zugeschrieben, sondern (werden) auch zu (andern) Leuten gesagt; aber dieser Name Jehovah, HErr, gehöret allein dem wahren GOtt zu.

38. Dieweil nun die heilige Schrift, und die Jüden selbst, dazu auch die heiligen Väter und alle Schreiber, übereinstimmen, daß dieser Name allein und eigentlich der göttlichen Majestät und Wesen zugehöret; so haben wir hier im Propheten Jeremia einen mächtigen starken Stoß wider die Jüden, und gar einen trefflichen grossen Trost für uns Christen; denn da wird ganz kräftiglich gegründet dieser Artikel unsers Glaubens, daß Christus wahrer, natürlicher GOtt sey. Ich habe selbst mit den Jüden davon geredet, auch mit den allergelehrtesten, welche die Bibel so wohl wußten, daß auch kein Buchstabe drinnen war, sie verstundens, und habe ihnen diesen Spruch vorgehalten; aber sie konnten nichts wider mich aufbringen. Zuletzt gaben sie diese Antwort, und sagten: Sie gläubeten ihrem Talmud, das ist, ihrer Aus-

Auslegung, die sagte nichts von Christo; und derselbigen Auslegung müßten sie folgen. Darum bleiben sie nicht bey dem Texte, suchen Ausflüchte; denn wo sie bey diesem Texte allein blieben, wären sie überwunden. Denn dieser Spruch schleußt zu starck, daß dieser Saame Davids sey ein wahrer und natürlicher GOtt; denn er soll mit dem Namen genannt werden, damit der wahre rechte GOtt genennet wird.

39. Im andern Buch Mosis am 22. v. 28. werden die Richter **Elohim, Götter**, genennet, von ihres Amts wegen, darum, daß sie an GOttes Statt sitzen, und sind GOttes Diener. Deßgleichen werden auch alle Christen Götter genennet, wie es Christus aus dem 82. Psalm v. 6. Johan. 10, 34. anzeucht, da er zu den Jüden sprach: **Stehet nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter?** Aber diß Wort, Jehovah, wirst du nirgend finden einem andern, denn der göttlichen Majestät alleine zugeeignet. Die andern Namen, damit man GOtt auch nennet in der Hebräischen Sprache, wie die Jüden selbst sagen, haben Ursache irgend von einem Werke, das GOtt thut. Als, Pachad heißt er, von der Furcht, daß man ihn fürchtet. Also **schwur Jacob bey seines Vaters Furcht, 1 Mos. 31, 54.** Item, GOtt wird auch genennet Schadai, von deßwegen, daß er alle Dinge ernähret und versorget; und wie die andern Namen mehr heissen. Daß also ein jeglicher Name ein Werk mit sich bringet, das er thut, davon er also genennet wird: wie wir auch sagen, und ihn nennen einen **GOtt der Wahrheit**, darum, daß er wahrhaftig ist, ja, er ist die Wahrheit selbst, und machet warhaftige, rechtschaffene Leute. Item, **ein getreuer GOtt**, daß er treu ist, und hält, was er zusagt. Item, ein GOtt des Friedens, ein GOtt der Geduld, ein GOtt des Trostes; wie ihn oft St. Paulus also von seinem Werke, nach Gelegenheit der Sache, davon er redet, nennet. Aber dieses Namens, da er Jehovah genannt wird, (sprechen die Jüden selbst,) weiß man keine Ursache noch Ankunft anzuzeigen, wird auch kein Werk ausgedruckt, davon er also heisse, denn allein, daß er die blosse Gottheit und göttliche Majestät begreife. Und darum, wenn die Jüden diesen Text hier lesen, so lesen sie nicht Jehovah, sondern Adonai. Also können wir Christen hier aus diesem Spruch Jeremiä getrost schliessen, daß Christus solle erkannt werden als ein wahrer und natürlicher GOtt.

40. **Darum laßt uns diesen Text hier wohl merken, wenn nun die Ketzer und Secten aufstehen werden, und diesen Artikel unsers Glaubens anfechten, daß Christus nicht ein wahrer und natürlicher GOtt ist, (wie denn gewiß diese Ketzerey noch kommen wird,) daß wir denn gerüst seyn**, und ihnen diesen Spruch können vor die Nasen halten, dawider sie nichts leichtlich werden können aufbringen. Mit solchen gewissen, starken Sprüchen muß man sie fahen, sonst entwischen sie uns und fahren durchhin, wie die Fische durch ein Netze wischen. Es ist ein schlüpfferig Ding um die Ketzer, man kann sie schwerlich halten, und sind leichtfertig in göttlicher Schrift zu handeln. Das machet alles, daß sie ihren Gutdünkel in die Schrift tragen, und die Schrift muß sich nach ihrem Kopf und Verstande richten, beugen und lenken lassen.

41. Derohalben sollen wir GOttes Wort mit Furcht hören, und mit Demuth drinnen handeln, und nicht mit unserm Gutdünkel drein plumpen. Du möchtest lieber in alle Sünde fallen, denn in deinen eigenen Dünkel,

Dünkel, so ein gefährliches, schädliches Ding ist es. Denn es ist mit GOttes Wort nicht zu scherzen. Kannst du es nicht verstehen, so zeuch den Hut vor ihm ab. Es leidet keinen Schimpf, noch keine menschliche Deutung; sondern es ist lauter Ernst da, und will geehret und verhalten seyn. Derohalben hüte dich beyleibe, daß du nicht mit deinem Dünkel drein fällest. Denn, kömmst du mit deinem Dünkel drein, so wirst du dich versteigen, wie unsere Rottengeister, und nicht wissen, ob du hinten oder forne drinnen bist, und wird dir schwerlich zu rathen seyn. Denn wenn einer in seinen Dünkel fällt, dem kann man nicht leichtlich wieder heraus helfen. Also ist es den Jüden auch wiederfahren: die konnten das nicht vernehmen, und können es auch noch heutiges Tages nicht vernehmen, daß Christus soll ein natürlicher, wahrer GOtt seyn. Denn sie sind verstockt, und des Teufels Gefangene, der hält sie wohl verwahret in seiner Gewalt, mit hörenden Ohren hören sie es nicht, und mit sehenden Augen sehen sie es nicht, wie Esaias c. 6, 10. von ihnen geweissaget hat. Also ists allen Ketzern gangen: wenn man ihnen die Wahrheit hat so klar und deutlich vorgelegt, daß sie es haben greifen mögen; dennoch haben sie es nicht gesehen, noch verstehen wollen.

42. Also thun auch alle Secten und Rottengeister, so viel ihrer sind, sie lassen sich nicht bereden, wenns noch so klar in der Schrift stünde. Ist das nicht der Teufel, daß einer das nicht höret noch siehet, das ihm vor den Augen stehet? Aber das ists, das der 109. Psalm v. 18. sagt: **Es ist ihnen wie Oel durch Mark und Gebeine gangen, und wie Wasser in ihr Innwendiges.** Wenn du Wasser getrunken hast, und ist dir in Fleisch und Blut verwandelt, kannst du, so bringe es heraus. So auch mit dem Oele, wenn das irgend eingeflossen ist, so kann mans nicht leichtlich heraußer bringen. Also gehets auch mit der Rotterey und Ketzerey zu, mit unserm Gutdünkel: wenn diese Seuche eingewurzelt, so reisse sie der Teufel heraus, ich nicht. Darum spricht St. Paulus wohl zu Tito c. 3, 10: **Einen abtrünnigen Menschen meide, wenn er einmal und abermal vermahnet ist, und wisse, daß ein solcher verkehret ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat.** Derohalben so hüte dich vor den Secten. Es ist bald hinein zu kommen, aber schwerlich wieder heraus. Glaube mir, du kannst nicht so leichtlich wieder herauskommen, als hinein. Das alles habe ich um der Jüden willen gesagt, die sich mit diesem öffentlichen Text nicht wollen bereden lassen; daß Christus natürlicher und wahrhaftiger GOtt sey.

43. Man kann auch nicht sagen, daß ihm GOtt diesen Namen mittheile, als den Menschen, wie im ersten Buch Mosis stehet, c. 1, 26: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey;** aber daß der Mensch ein wahrhaftiger, natürlicher GOtt genannt werde, das geschiehet nicht. Denn GOtt spricht im Esaia c. 42, 8: **Meine Ehre will ich keinem andern geben.** Diesen Namen aber gibt er wahrhaftig diesem Menschen Christo, dem Saamen oder Gewächse Davids; davon er zuvor gesagt hat, darum, daß er auch natürlicher GOtt ist. Und also redet ein HErr von dem andern HErrn; das ist, der wahre, natürliche GOtt von einem andern wahren, natürlichen GOtt, (denn der Prophet redet hier von ihrer zweyen,) und spricht: **Ich HErr und wahrer GOtt will dem David aufrichten ein Gewächs, der soll auch HErr und wahrer GOtt heissen.** Da gehöret nun ein Glaube

zu, der solches fasse. Es ist, wie ich (§. 40.) gesagt habe, noch die Ketzerey daforne wider diesen Artikel unsers Glaubens, daß Christus wahrhaftiger und natürlicher GOtt ist. GOtt gebe, daß wir sie nicht erleben.

44. Ferner sagt der Prophet: Daß dieser Saame Davids werde auch genannt werden, unser Gerechter, oder Gerechtigkeit. Der erste Name, daß er HErr heißt, gehet seine göttliche Person an, in welcher er nichts gibt, noch uns mittheilet. Der andere Name aber, daß er unser Gerechter heißt, gehet sein Amt an, damit er uns dienet; denn in diesem Namen ist sein ganz Amt begriffen, und die Frucht oder Nutzen dieses Königes. Wir haben einen solchen König, der wahrhaftiger GOtt ist, und nicht allein wahrhaftiger GOtt; sondern er gehet uns an, denn er ist unser Gerechter. Das ist unser größter Trost, daß dieser König und HErr unser ist. Er ist aber unser worden (*), unser Fleisch und Blut an sich genommen, auf daß er sich unser, als seines Fleisches, annehme. Solche Namen sollte man mit güldenen Buchstaben schreiben, ja, nicht allein mit güldenen Buchstaben, sondern mit Blutstropffen in Grund des Herzens.

(*) durch die Menschheit, die er angezogen hat, auf daß rc.

45. Alhier siehest du, daß dieser König, Christus, nicht allein GOtt ist, sondern auch unser Gerechter, oder unsere Gerechtigkeit, der uns fromm und gerecht machet. Wie es auch St. Paulus an vielen Enden auslegt, und sonderlich 1 Corinth. 1, 30. da er spricht: Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.

46. Ich habe oft gesagt, daß ein Christlich Leben in diesen zweyen Stücken stehe. Erstlich, daß uns unsere Sünden, die wir gethan haben, ganz und gar vergeben sind, und verziehen durch Christum, so wir an ihn gläuben. Darnach, daß uns nicht allein die Sünden vergeben sind, und eine Gerechtigkeit da sey; sondern es ist auch alhier eine Heiligung von den übrigen Sünden, also, daß mir die übrigen Sünden nicht schaden. Denn Christus ist alda die allerwahrhaftigste Gerechtigkeit, der ist ganz gerecht und rein, und reiniget mich auch von den Sünden, die noch in meinem Fleische stecken; denn diese Gerechtigkeit Christi ist mein, und wird mir zugerechnet, also, daß ich ohne Sünde bin: nicht meinethalben; sondern von wegen der Gerechtigkeit Christi. Wenn ich nun an Christum gläube, so soll Christus mit seiner Gerechtigkeit vor GOttes Angesicht im Himmel dahertreten, und mich verantworten. Darum sollen und müssen wir uns seiner Gerechtigkeit also annehmen, als sey sie unser eigen, und darauf trotzen, als auf unser [ewig] Erbtheil. Denn diese Worte hier, daß er heißt, unser Gerechter, sind nicht Scherz.

47. Da siehe nun, was ein Christ für Reichthümer habe, der da nimmermehr sterben kann; denn er hat Christum selbst. Was will nun der Tod oder die Sünde einem Christen in Todesnöthen anhaben? Nichts; der Tod wird ein Gelächter vor ihm. Auch fragt er nach der Sünde nicht. Denn weder Sünde noch Tod, weder Teufel noch Hölle kann etwas aufbringen wider Christum, den ein [jeder] Christ bey sich hat.

48. Wenn nun der Tod an einen gläubigen Christen kommt, so spricht der Christ: Bene, veneritis: lieber Tod, was bringt ihr guts? Was sucht ihr hier? Weißt du nicht, wen

wen ich bey mir habe? Christus ist meine Gerechtigkeit; Lieber, gehe her und nimm sie mir. Wenn du mir sie nimmest, so will ich dir folgen: du wirsts aber wol lassen. Also trotzen die Christen den Tod, und sprechen mit St. Paulo 1 Cor. 15, 55: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? und wie er Philip. 1, 21. sagt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Sterbe ich, so habe ich Gewinn; denn ich komme desto eher zum Leben. Da siehest du, was der Tod bey den Christen ausrichte. Er ist nur ihr Gewinn, sie verlieren nichts an ihm; aber er beißt sich an ihnen zu tode.

49. Also gehet es auch mit der Sünde, die noch übrig ist, und uns noch anhänget; die kann uns nicht schaden, kann uns auch nicht verdammen; denn Christus ist bey uns, der feget und reiniget uns also, daß wir von Tage zu Tage je länger je heiliger, und den Sünden je länger je feinder werden, begehren also zu sterben, und trachten nach der Seligkeit und nach dem ewigen Leben. Das heißt denn unsere Heiligung. Darum, weil Christi Gerechtigkeit unser ist, so feyret sie nicht; sondern feget und reiniget uns, so lange wir hier leben, bis daß wir auch rein und heilig werden, wie Christus heilig ist. Aber das alles kommt von ihm her.

50. Also hat der Prophet mit diesen Worten angezeiget das Amt Christi, nemlich, daß er unser König, unser Bischof oder Priester und unsere Gerechtigkeit sey, dazu auch unser Erlöser von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, und errettet uns aus allen Nöthen, und sey unser Leben, Heil und Seligkeit. Darum, wenn ich den habe durch den Glauben, so kann die ganze Welt nichts wider mich aufbringen, noch mir irgend einen Schaden thun. Denn er ist zu groß, und sitzet zur rechten Hand GOttes, da wird er wol vor jedermann bleiben: trotz, der mir ihn herabstosse. Er hält veste, laßt uns nur vest an ihm und an seiner Gerechtigkeit halten, so wird es keine Noth haben. Folget nun weiter im Jeremia:

IV.

v. 7. 8. Darum siehe, die Zeit komt, spricht der HErr, da man nicht mehr sagen wird: So wahr der HErr lebet, der die Kinder Jsrael aus Egyptenland geführet hat; sondern also: So wahr der HErr lebet, der den Saamen vom Hause Jsrael herauf und herzugebracht hat aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen Landen, dahin ich sie verstossen habe, und sollen auf ihrem Lande wohnen.

51. Der Prophet will gar nichts vergessen, sondern will ganz [und gar] rund, und durch und durch rechtschaffen lehren, was im Neuen Testament zu predigen sey, und will also sagen: Es wäre noch nicht gnug, wenn man gleich diß also predigte, wie ihr gehöret habet; denn man möchte noch irgend schwache Gewissen finden, die noch wollten am Alten Testament hangen, und demselbigen gläuben. Denen kommt hier der Prophet zuvor, sagt von der Christlichen Freyheit, und hebt das Alte Testament gar auf; denn er will ein Neues lehren. So kann man nun das Neue nicht lehren, es sey denn das Alte aufgehaben; wie geschrieben stehet Ebr. 8, 13. Als wollte der Prophet sagen: Es wird eine neue Predigt aufgehen, Moses und das Alte Testament wird im Neuen Testamente nicht mehr gelten, sondern wird aufhören und weggethan werden. Das will der Prophet in diesem letzten Spruch.

52. Das ist denn nun die Lehre, die wir (*) treiben, und die wir von St. Paulo empfangen haben, nemlich, daß bey den Christen kein Gesetz oder Gebot äusserlich seyn soll. Denn also spricht er Gal. 2, 19: **Ich bin durchs Gesetz dem Gesetze gestorben;** das ist, durch das neue Gesetz im Neuen Testament bin ich dem alten Gesetz im Alten Testament gestorben. Moses gilt bey mir nichts mehr, sintemal ich Christum habe. Das Alte Testament hielt in sich, daß die Jüden mußten halten die Gesetze, die GOtt dem Mosi gab auf dem Berge Sinai, nemlich, wie sie sollten die Feyertage oder Feste halten, wie sie in dem und dem Lande wohnen sollten, wie sie sich mit Speise und Kleidern sollten halten, und was der Gesetz und Gebote mehr waren, also, daß alle ihr Ding gefasset und gebunden war an Person, Zeit, Stätte und Geberde, daß sie also ein gefaßt Regiment gehabt haben, gleichwie andere Reiche ihre Ordnungen und Gesetze haben; als die Sachsen den Sachsenspiegel haben, darnach sie sich richten und halten. Aber einen solchen Zwang, wie der Jüden war, sollen die Christen nicht haben; denn sie sollen an kein Gesetz gebunden seyn, also, daß sie etwas gezwungen und gedrungen thun müßten, und an Zeit, Person, Stätte und Geberde verknüpffet wären, wie die Jüden; sondern es soll ein freyes und ungebundenes Volk seyn, mit Lust und Liebe alles willig thun; darum spricht der 110. Psalm v. 3: **Dein Volk wird williglich da seyn.**

(*) lehren,

53. Was ist aber die Ursache, daß die Christen nicht sollen an das Gesetz gebunden seyn? Das ist die Ursache: Denn dieser König ist kommen Gerechtigkeit anzurichten auf Erden, das ist, die Leute fromm zu machen. Wenn er nun will die Leute fromm machen; was darf man des Gesetzes? Wenn die Leute gerecht und fromm wären, so dürfte man sie nicht gerecht noch fromm machen: **Wer gesund ist, der bedarf keines Arztes,** spricht Christus im Evangelio Matth. 9, 12.

54. Weil nun der Prophet zuvor gesagt hat, daß dieser König ein Gerechter und frommer König sey, nicht allein für sich, sondern daß er auch andere fromm und gerecht mache; so sind wir, die wir in seinem Reich sind, an kein Gesetz gebunden, dürfen auch keines, daß wir dadurch fromm werden. Denn wenn die Welt fromm wäre, so dürften wir keines Käysers noch Fürstens, noch Bürgemeisters, noch Richters, noch Henkers, noch Rads, noch Galgens, noch Feuers, noch Wassers, noch Schwerdt, noch Spiesse; denn ein jeglicher thäte williglich von ihm selbst, was er thun sollte, wie einer isset und trinket willig und ungezwungen. Dieweil sie aber ein Stall voller bösen Buben ist, so muß man Gesetz und Obrigkeit haben, Richter, Henker, Schwerdt, Galgen, und was des Dinges mehr ist, damit man den bösen Buben könne wehren. Denn wie St. Paulus sagt 1 Tim. 1, 9: **Den Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Unreinen, den Vatermördern und Muttermördern, den Todtschlägern, den Buhlern.** Aber in der Christenheit, da sind sie fromm und gerecht, ein jeglicher thut, was er thun soll, willig und gerne: da ist keine Gewalt oder Herrschaft eines über den andern; sondern es sind eitel Brüder da, und einer dienet dem andern, hilft ihm, räth ihm, und nimmt sich des Nähesten an, wie seines Bruders, ja, wie sein selbst, geschweige denn,

daß

daß einer den andern sollte beleidigen: da darf man weder Richter noch Henker, weder Schwerdt noch Galgen, es gehet alles brüderlich zu. Denn auch Christus sich nicht schämet, uns seine Brüder zu heissen, da er nach seiner Auferstehung zu Marien Magdalenen sprach Joh. 20,17: **Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.**

55. Darum sagt nun hier der Prophet, daß zu der Zeit, wenn dieser gerechte und fromme König regieret, wird das Gesetz Mosis nicht mehr gelten. Welches er mit diesen Worten ausdrückt, da er spricht: **Man wird nicht mehr sagen: So wahr der HErr lebet, der die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat.** Denn das war der Eyd oder Schwur bey den Jüden, daß sie sagten: **bey dem lebendigen GOtt, der uns aus Egyptenland geführet hat.** Das ist auch die Weise der Schrift zu schwören; wie wir hin und wieder in den Propheten sehen, damit sie die Leute wollen gewiß machen und sicher, daß sie unter GOttes Namen und in seinem Befehl lehren und predigen. Als wollten sie sagen: Das ist die Wahrheit und GOttes Wort, bey dem lebendigen GOtt; oder, so wahr der HErr lebet. Also sollen auch alle Prediger gewiß seyn, daß sie sagen können: GOtt sprichts, das ist GOttes Wort; und wenn ich das Wort GOttes predige, so ists so viel, als ich schwüre. Wer nun deß nicht gewiß ist, und nicht kann sagen: GOtt redets, der mag das Predigen wol anstehen lassen; denn er wird nichts gutes schaffen.

56. So ist nun die Meynung des Propheten: Man wird das Alte Testament nicht mehr predigen noch lehren, daß es binden solle, sondern nur darum, daß man Exempel des Glaubens daraus nehme, dadurch wir gewiß werden, wie GOtt seine Verheissungen halte. Aber von dem wird man nun predigen, der das Alte Testament aufgehaben hat, und daß niemand fromm noch selig werde durch Gesetze, wie die Jüden, sondern Christus alleine sey der, der da fromm und gerecht mache durch seine Gerechtigkeit. Und diese Predigt wird nicht in Juda alleine, oder in einem oder zweyen Landen gepredigt werden, sondern durch und durch über die ganze Welt. Summa Summarum, das Alte Testament wird nicht mehr gepredigt werden, sondern allein das Neue; so, daß diese Gerechtigkeit werde ausgebreitet, als weit die ganze Welt ist.

57. Das sind unsere Brief und Siegel, daß wir ein frey Volk sind, ohne Gesetz und ungezwungen; aber allein für die Christen, die wissen der Christlichen Freyheit wohl zu brauchen. Wir sollen nicht thun, wie die Bauren thaten in vergangenem Jahre. Aber wo sind solche Christen, die der Christlichen Freyheit recht brauchen, die alles willig und gerne thun, die also dem Nähesten dienen, und einem andern die Güter mittheilen, und thun, wie ihnen von GOtt gethan und wiederfahren ist? Wo sind sie, die gerne das Creuz leiden? Es ist ein seltsamer Vogel ein Christ. Wenig sind ihr, die da wissen, was recht Christliche Freyheit sey. Der meiste Haufe zeuchts heraus auf den Leib, und weiß nicht, daß es eine Freyheit ist des Gewissens und in der Seele, nemlich, daß du nach dem Herzen und Gewissen nicht rein, noch gerecht seyst; sondern, sollt du rein und gerecht werden, so mußt du erkennen, daß du durch diesen König, Christum JEsum, alleine rein, gerecht und selig werdest, vermittelst seines Bluts, das er

er für dich am Creuz vergossen hat, das macht dich frey; aber das Gesetz Mosis, des Käysers, und andere Dinge mehr, machen dich nicht frey.

58. Wenn ich also predige, so meyne ich nicht, daß man der Obrigkeit nicht soll gehorsam seyn, ihr dienen und geben, was ihr gebühret; denn die Christliche Freyheit gehet den Leib und das äusserliche Wesen nicht an, sondern die Seele. Darum, wenn du der Obrigkeit dienest und gehorsam bist, so ist es gleich so viel, als gäbest du einem Nackenden einen Rock, oder speisetest einen Hungerigen; denn es ist auch ein Werk der Liebe, welches aus dem Glauben herfleußt: nicht, daß du durch das Werk wollest fromm werden; sondern daß es deinen Glauben beweise. So ist nun das die Summa: Vor GOtt sollt du fromm seyn, ohne Werk, ohn alle Gesetz, allein durch Christum JEsum.

59. Da siehest du, wie meisterlich und gewaltig die Propheten haben können Christum und sein Reich abmahlen, auf daß sie uns je sicher und gewiß macheten, worinnen unsere Seligkeit stünde. GOtt gebe, daß wirs also fassen und gläuben [Amen]. GOtt Lob.

III.

D. Martin Luthers Uebersetzung des 38. und 39. Capitels des Propheten Hesekiels. Vom Gog.

Nebst dessen Randglossen. Anno 1530.

Innhalt über die Vorrede.

Vom Gog und Magog, oder von dem Türken; item, von den Namen und Bergen Israel.

Vorrede.

1. Weil in der Offenbarung St. Johannis am 20. Cap. v. 8. der Gog beschrieben wird, wie er mit grossem Heer, wie Sand am Meer, unzählig, wider die Christenheit streiten, und endlich mit Feuer vom Himmel zerstöret werden soll, welchen wir für den Türken halten, habe ich mir, weil ich hier so müßig sitze, vorgenommen, die zwey Capitel Hesekiel, nemlich das 38. und 39. auch zu verdeutschen, welche fast gleich mit der Offenbarung stimmen: und siehet, als habe es St. Johannes

nes aus Hesekiel genommen, und weise uns hieher in den Propheten Hesekiel, der ein wenig weiter davon redet. Sonst findet man nirgend in der heiligen Schrift von dem Namen Gog.

I.

2. Und mich dünkt, daß der Heilige Geist dem Türken den Namen verkürzt, und nennet ihn nicht schlecht Magog, welches der rechte ganze Name ist, 1 Mos. 10. v. 2. sondern bricht ihm den Kopf ab, nimmet ihm den ersten Buchstaben weg, und nennet ihn Gog; wiewol doch beyde, Gog und Magog, ein Name ist, an diesem Orte und in der Offenbarung, und auch beyde denselbigen Türken bedeuten. Das thut er darum, uns Trost zu erzeigen, daß er dem Gog fast feind ist. Gleichwie ein jeglicher Mensch seinen Feind mit halbem Namen nennet, wenn er seinen Zorn oder Unwillen zeigen will. Als, wenn man einen sonst täglich Johannes heisset, und aus Zorn Hans ruffet. Und der Prophet Jeremia c. 22, 24. den König JechanJa schlecht ChanJa nennet, welchen er doch sonst oft JechanJa nennet. Also hier der Türke, der mit ganzem Namen Magog heisset, muß mit halbem Namen auch Gog heissen. Wiewol solche Verkürzung der Namen auch oft aus Liebe geschieht, als man spricht: Lippes, Lene, Thrine, ja auch wol, du Schälklein, du Büblein.

3. Und Gog ist ein Name aus dem Ebräischen; Gag, das heisset ein Dach. Daß Gog oder Magog so viel heisset, als ein Dachmann, oder der unter dem Dach wohnet. Welches sich reimet, beyde, mit den Türken, und ihren Vätern, den Tattern. Es ist beydes ein wild, räuberisch Volk, das nicht nach Häusern fraget; sondern, wie das Vieh, wohnen sie in Hütten, als unter Dächern und Scheuren, zu Raub und Krieg immer bereit. Und sie wollens gerühmet seyn, daß sie, als eitel grosse Heiligen, nicht grosse, schöne Häuser bauen, wie bey uns geschieht. Und ist auch fein; wie die Heiligen sind, so ist die Heiligkeit auch, und solche Heiligen sollen solche Heiligkeit haben, voller Geiz, Unzucht, Hoffart, Mord, Gotteslästerung: und darnach ein Dach für ein Haus erwählen; gleichwie aller Heuchler Heiligkeit auch zu thun pfleget.

4. Zudem halten sie auch nicht Haus, nach der Schrift, Ps. 128, 3. Denn sie achten der Ehe nicht, und ist ihrer Unzucht kein Ziel gesteckt, nehmen und lassen Weiber, wie sie wollen, und stehen also ihre Hütten hinten und fornen, und zu allen Seiten offen, daß sie der Unzucht nachlaufen, wie das Vieh. Das Dach aber haben sie, zum Zeugniß grosser Abstinenz und Mäßigkeit.

5. Es ist aber vorhin genug angezeiget, wie Gog, der Türke, sein Herkommen hat aus den Tattern oder rothen Jüden, da der grosse Cam König ist; wie die Landfahrer sagen, welche ursprünglich den Namen Magog haben, 1 Mos. 10, 2. Darum auch der Türke solchen seines Vaterlandes Namen hier erben muß, nach Gewohnheit der Schrift, da zuweilen wol eine einzele Person eines ganzen Landes Namen führet; gleichwie St. Paulus, 1 Mos. 49, 27. und Ps. 78, 10. BenJamin, des ganzen Geschlechts Namen erbet, als wäre er allein BenJamin. Röm. 11, 1. Welche Weise auch wir Deutschen haben, wenn wir also sagen: Sachsen oder Saxonia hielt vest, da man den Käyser wählete, Sachsen thät das beste. Hiermit meynen wir nicht mehr den Herzog Friederichen zu Sachsen, die einzelne Person; und wenn ein Spaniol mit einem Venediger kämpffet, spräche man: Hui Hispania, wehre

wehre dich: Hispania siegt, Venedig liegt, und dergleichen viel. Also heißt hier der Heilige Geist den Türken nach seinem Vaterlande Magog, und aus Zorn den Gog.

II.

6. Nach dieser Weise soll man auch das Wort, Israel, in diesen zweyen Capiteln vernehmen. Denn die Apostel und andere Jünger Christi, so aus den Jüden kommen, waren rechte Israel, und haben auch des ganzen Volks Israel Namen geerbet, wie St. Paulus den Namen BenJamin. Darum ist der Name Israel hinfort bey den Aposteln blieben, und auf alle ihre Jünger geerbet, daß nunmehr die heilige Christenheit, und wir auch, und alle, die dem Wort der Aposteln gläuben, und ihre Jünger sind, Israel heissen. Gleichwie alle Länder müssen hier Gog mit heissen, weil sie unter dem Türken sind, und ihm folgen, ob sie wol der Geburt nach nicht alle Gog sind, sondern Griechen, Mohren, Araber und dergleichen. Denn der Haufe wird genennet nach dem Haupt, deß das Panier ist.

7. Darum müssen wir hier durch die Berge Israel, nicht die Berge bey Jerusalem verstehen, da Gog soll erschlagen werden; es sind die Christlichen Kirchen hin und wieder. Unter den Christen soll er darnieder liegen; aber nicht mit dem Schwerdt, sondern mit Blitz, Donner, höllischem Feuer vom Himmel herab. Denn unsere Fürsten, die lieben Apostel, sind rechte natürliche Israel: so sind wir Christen unter ihrem Panier, das ist, unter dem Evangelio; darum heissen wir, nach ihrem Namen, recht und redlich Israel. Hieß doch der Schelm Julianus die Christen Galiläer, darum, daß sie an JEsu aus Galiläa hiengen. Und muß ganz Asia Gog und Türken heissen, um ihres Tyrannen willen. Warum sollten wir nicht auch um unsers HErrn JEsu willen Israel heissen? so er doch ein rechter natürlicher Israel, ja, das einige Kleinod in Israel ist, und seine Apostel, unsere Herzoge, auch rechte Israel sind.

8. Das sage ich darum, daß man sich an der Jüden Auslegung nicht kehre, es gehet sie dieser Text nichts an. Daniel c. 9. v. 26. 27. hat ihnen angezeiget ihr Ende, daß sie keiner Versammlung mehr hoffen dürfen. Wir sinds, die aus allerley Völkern zusammen bracht unter einen HErrn Christum. Und sonderlich jetzt, in diesen letzten Zeiten, sind wir kaum ein wenig durch das Evangelium aus allen irrigen Glauben zusammen bracht. Das merket der Teufel in Gog (spricht hier Hesekiel), und will an uns, daß er uns aufreibe. Denn weil er siehet, daß Pabst, Käyser, Könige und Fürsten das Evangelium nicht mögen dämpffen, denket er es mit Macht durch seinen Gog zu vertilgen. Denn ich kann die Gedanken nicht lassen, kanns auch dem Teufel nicht verweissen, daß er mich und mein Häuflein nicht fürnehmlich sollte meynen zu suchen. Wir müssen ihm auch Deutschland heissen. Ist unser Evangelium recht, so fehlen mir diese Gedanken nicht, und weiß, daß der Teufel solches muß im Sinne haben; denn er will und kann unser Evangelium nicht leiden: er risse lieber Himmel und Erden in einander, schweige denn, daß er nicht sollte seinen Gog aufwecken.

9. Darum habe ich desto mehr diese zwey Capitel wollen auslassen, die Unsern damit zu trösten und vermahnen zur Besserung, und zu fleißigem ernstlichen Gebet, auf daß wir die verheissene Erlösung in diesem Text, und das Untergehen des Gogs, seliglich und mit Freuden sehen mögen. Er zeucht daher, und hats im Sinn: Gog hat das Deutsche Blut geko-

gekostet, er denket sich voll drinnen zu saufen. So ist uns der Teufel feind, er will uns rein abkehren.

10. So sehen wir hier am Ende des 39. Capitels, v. 23. wer den Türken so groß und mächtig gemacht hat, wer ihm so viel und grossen Sieg gibt. Nicht, fürwahr, seine Menge und Macht, sondern unsere Sünde, sagt der Text, die haben GOttes Zorn erweckt, und sein Angesicht von uns verborgen, und den Gog so greulich lassen wüten.

11. So bekehre sich nun jedermann, fürchte GOtt, und ehre sein Evangelium. Lasset uns unsere Sünde bekennen, und nicht leugnen. Darnach mit starkem Gebet und herzlichem Seufzen um Hülfe und Gnade bitten. Denn unsere Vermessenheit wird den Gog nicht schlagen, GOttes Zorn sey denn zuvor weg durch unsere Busse und Gebet; wie er hier im Text saget, daß mit dem Gog sein Zorn heraufziehe. Es soll ihn der Donner, Blitz und höllisch Feuer erschlagen, gleichwie dem Sannherib geschahe, Es. 37. v. 36. das ist sein Urtheil und sein Ende. Welch Urtheil müssen die Christen mit ihrem Seufzen und Bitten treiben und fördern, sonst wirds niemand thun. Denn darum ist auch das Evangelium jetzt so helle erschienen, daß Christus beyde, Pabst (wie er angefangen,) und Türken, will hinrichten und abhelfen, und uns einmal ganz und gar erlösen mit seiner herrlichen Zukunft, welcher wir täglich warten. Das helfe uns seine Gnade und Barmherzigkeit vestiglich zu glauben, und herzlich zu bitten, Amen.

Das acht und dreysigste Capitel.

v. 1.

Und des HErrn Wort geschah zu mir, und sprach:

v. 2. Du Menschenkind, wende dich gegen Gog, der aus dem Magog ist, und a) ein Fürst aus den Herren in Mesech und Thubal, und weissage von ihm, und sprich:

Mesech und Thubal) sind auch Tattern, und des Volks dahinten, die man Schutten oder Schotten nennet; wiewol Mesech lautet, als kommen die Moschobiter von ihnen, das ist, die Reussen.

v. 3. So spricht GOtt der HERR: Siehe, ich will an dich, Gog, der du der b) Fürst bist aus den Herren in Mesech und Thubal.

v. 4. Siehe, ich will dich herum lenken, und will einen Zaum in dein Maul legen, und will dich heraus c) kommen lassen, mit alle deinem Heer, Roß und Mann, die alle wohl d) geputzet sind, ein grossen Haufen, mit Spieß und Schild, und alle, die e) das Schwerdt führen.

v. 5. Denn f) es sind bey dir Persen, Mohren, und aus Libya, die haben alle Schild und Helmen.

Persen) stossen an reich Arabia, darum wird der Türke auch der etliche haben.

v. 6. Dazu Gomor und sein Heer, samt dem Hause Thogarma, so gegen Mitternacht

a) der oberste Fürst ist b) Oberste c) führen d) gekleidet e) Tartschen f) du führest mit dir

nacht lieget, mit alle seinem Heer, ja, es ist ein groß Volk bey dir.

Gomar und Thogarma) sein Sohn, 1 Mos. 10, 3. achte ich, seyn die Wenden; denn am Türkischen Hofe redet man Wendisch.

v. 7. Wohlan, rüste dich wohl, du und alle deine Haufen, so bey dir sind, und sey du ihr g) Hüter; h) auf daß du lange hernach heimsuchest,

Hüter) ihr Oberster und allein Herr.

v. 8. Und nach viel vergangenen Jahren kommest in das Land, das vom Schwerdt wiederbracht, und aus vielen Völkern zusammen kommen ist, nemlich auf die Berge Israel, welche stets wüste gewesen sind, und nun ausgeführet aus allen Völkern, und alle sicher wohnen.

v. 9. Du wirst herauf ziehen, wie ein Ungestüm wirst du kommen, und wirst seyn wie eine Wolke, i) die das Land bedecket, du und dein Heer, und das grosse Volk mit dir.

v. 10. So spricht GOtt der HErr: Zu der Zeit k) wird es dir einfallen, und wirsts böse im Sinn haben, und gedenken:

v. 11. Ich will l) das unbewahrte Land überfallen, und über die kommen, so sicher und m) ohne Sorge wohnen, als die alle ohne Mauren da sitzen, und haben weder Riegel noch Thor.

v. 12. Auf daß du rauben und plündern mögest, und deine Hand lassen gehen über die Verstöreten, so n) wiederbracht sind, und über das Volk, so aus den Heyden o) gerafft ist, und sich in die Nahrung p) gericht, und kaum gesetzt hat, und mitten im Lande wohnet.

v. 13. Das Reich Arabia, Dedan, und die Kaufleute auf dem Meer, und alle Gewaltigen, die daselbst sind, werden zu dir sagen: Ich meyne ja, du seyst recht kommen zu rauben, und hast deine Haufen versammlet zu plündern, auf daß du wegnehmest Silber und Gold, und sammlest Vieh und Güter, und grossen Raub treibest.

Dedan) ist ein Stück des reichen Arabia, so lieget der Mahomet im Reich Arabia begraben, zu Mecha.

recht kommen) das ist, o du thust recht und wohl, fahre immer fort, Glück zu.

recht) das ist, du bist der rechte Käyser und Herr.

v. 14. Darum, so weissage, du Menschenkind, und sprich zu Gog: So spricht GOtt der HErr: Ists nicht also? da du es wirst merken, wenn mein Volk Israel sicher wohnen wird,

v. 15. So wirst du kommen aus deinem Ort, nemlich, von den Enden gegen Mitternacht, du und groß Volk mit dir, alle zu Rosse, ein grosser Haufe, und ein mächtiges Heer.

v. 16. Und wirst heraufziehen über mein

g) Hauptmann; h) nach langer Zeit sollst du heimgesucht werden. Zur letzten Zeit wirst du kommen, und das rc. i) das Land zu bedecken, k) wirst du dir solches vornehmen, l) das Land ohne Mauren m) stille n) wieder bewohnet o) zusammen p) und Güter geschickt hat.

mein Volk Israel, wie eine Wolke, q) die das Land bedecket; du wirst seyn in den letzten Tagen. Ich will dich aber darum r) herzubringen in mein Land, auf daß die Heyden mich erkennen, wie ich an dir, o Gog, geheiliget werde, vor ihren Augen.

v. 17. So spricht GOtt der HERR: Du bists, von dem ich s) gesagt habe, in den vorigen Tagen, durch meine Diener, die Propheten in Israel, die zur selbigen Zeit weissageten, daß ich dich über sie kommen lassen wollte.

v. 18. Und es wird geschehen, zur Zeit, wenn Gog kommen wird über das Land Israel, spricht GOtt der HErr, wird herauf ziehen mein Zorn in meinem Grimm.

Mein Zorn) das ist, Gog ist mein Zorn und Ruthe, um meiner Christen Sünde willen.

v. 19. Und ich rede solches in meinem Eifer, und im Feuer meines Zorns. Denn zur selbigen Zeit wird groß Zittern seyn im Lande Israel.

v. 20. Daß vor meinem Angesicht zittern sollen, die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel, das Vieh auf dem Felde, und alles, was sich regt und wegt auf dem Lande, und alle Menschen, so auf Erden sind, und sollen die Berge umgekehret werden, und die Wände fallen, und alle Mauren zu boden fallen.

Das ist des Gogs Werk.

v. 21. Ich will aber über ihn ruffen dem Schwerdt, auf allen meinen Bergen, spricht GOtt der HErr, daß eines jeglichen Schwerdt soll wider den andern seyn.

Sie sollen sich selbst im Heer unter einander erwürgen.

v. 22. Und ich will ihn richten mit Pestilenz und Blut, und will regnen lassen Platzregen mit Schlossen, Feuer und Schwefel, über ihn und sein Heer, und über das grosse Volk, das mit ihm ist.

v. 23. Also will ich denn herrlich, heilig und bekannt werden vor vielen Heyden, daß sie erfahren sollen, daß ich t) GOtt sey.

Das neun und dreysigste Capitel.

v. 1.

Und du Menschenkind, weissage wider Gog, und sprich: Also spricht GOtt der HErr:

v. 2. Siehe, ich will an dich, Gog, der du u) ein Fürst bist aus den Herren in Mesech und Thubal: siehe, ich will dich herumlenken und locken, und aus den Enden von Mitternacht bringen, und auf die Berge Israel kommen lassen.

v. 3. Und will dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen, und deine Pfeile aus deiner rechten Hand werfen.

v. 4. Auf den Bergen Israel sollst du

q) das Land zu bedecken. Solches wird zur letzten Zeit geschehen. r) kommen lassen
s) vor Zeiten t) der HErr u) der Oberste

du niedergeleget werden, du mit allen deinem Heer, und mit alle dem Volke, das bey dir ist.

v. 5. Ich will dich den Vögeln, woher sie fliegen, und den Thieren auf dem Felde zu fressen geben, du sollst auf dem Felde danieder liegen, denn ich GOTT der HErr habs gesagt.

v. 6. Und ich will Feuer werfen über Magog, und über die, so in den Insulen sicher wohnen, und sollens erfahren, daß ich x) GOtt bin.

sicher wohnen) das ist, in Gogs Lande daheime solls auch brennen dazu.

v. 7. Denn ich will meinen heiligen Namen kund machen unter meinem Volk Israel, und will meinen heiligen Namen nicht länger schänden lassen; sondern die Heyden sollen erfahren, daß ich y) GOtt bin, der Heilige in Israel.

v. 8. Siehe, es ist schon kommen und geschehen, spricht GOtt der HErr, das ist der Tag, davon ich geredt habe.

v. 9. Und die Bürger in Städten Israel werden herausgehen und Feuer machen, und verbrennen die Waffen, Schilde, Spieß, z) Bogen, Pfeil, Stecken und aa) Stangen, und werden sieben Jahr lang Feuerwerk damit halten. bb)

v. 10. Und sollen rauben, von denen sie beraubt sind, und plündern, von denen sie geplündert sind, spricht GOtt der HErr.

v. 11. Und soll zu der Zeit geschehen, da will ich Gog eine Stätte geben zum Begräbniß in Israel, nemlich, das Thal, da man gehet am Meer gegen Morgen; also, cc) daß man daselbst nicht mehr gehen wird, weil man daselbst Gog mit seiner Menge begraben hat, und soll heissen, Gogs Haufenthal.

Gogs Haufenthal) daß daselbst die grosse Menge und Haufen Gogs begraben liegen.

v. 12. Es wird sie aber das Haus Israel begraben, sieben Monden lang, damit das Land gereiniget werde.

v. 13. Ja, alles Volk im Lande wird an ihnen zu begraben haben, und werden Ruhm davon haben, daß ich deß Tages meine Herrlichkeit erzeiget habe, spricht GOtt der HErr.

v. 14. Und sie werden Leute aussondern, die stets im Lande umhergehen, und mit denselbigen die Todtengräber, zu begraben die übrigen auf dem Lande, auf daß es gereiniget werde, nach sieben Monden werden sie forschen.

Forschen) ob sie alle begraben sind, oder etwa noch jemand liege unbegraben.

v. 15. Und die, so im Lande umher gehen, und etwa eines Menschen Bein sehen, werden dabey ein Maal aufrichten, bis es die Todtengräber auch in Gogs Haufenthal begraben.

v. 16. So soll auch die Stadt heissen, Hamona.

x) der HErr y) der HErr z) Tartschen, aa) Faustſtangen und lange Spiesse, bb) daß sie nicht dürfen Holz auf dem Felde holen, noch im Walde hauen, sondern von den Waffen werden sie Feuer halten. cc) daß die, so vorüber gehen, sich dafür scheuen werden, (die Nasen vor dem Gestank zuhalten,) weil man rc.

Hamona. Also werden sie das Land reinigen.

Hamona) Menge, oder grosser Haufe.

v. 17. Nun, du Menschenkind, so spricht GOtt der HErr: Sage allen Vögeln, woher sie fliegen, und allen Thieren auf dem Felde: sammlet euch, und kommt her, findet euch allenthalben zu Haufe zu meinem Schlachtopffer, daß ich euch schlachte, ein groß Schlachtopffer auf den Bergen Jsrael, und fresset Fleisch und saufet Blut.

v. 18. Fleisch der Starken sollet ihr fressen, und Blut der Fürsten auf Erden sollet ihr saufen, der Widder, der Hämmel, der Böcke, der Ochsen, die allzumal feist und wohl gemästet sind.

v. 19. Und sollet das Fette fressen, daß ihr voll werdet, und das Blut saufen, daß ihr trunken werdet von dem Schlachtopffer, das ich euch schlachte.

v. 20. Sättiget euch nun über meinem Tisch, von Rossen und Reutern, von Starken, und allerley Kriegsleuten, spricht GOtt der HErr.

v. 21. Und ich will meine Herrlichkeit unter die Heyden bringen, daß alle Heyden sehen sollen mein Urtheil, das ich habe gehen lassen, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe.

v. 22. Und also das Haus Jsrael erfahre, daß ich der HErr ihr GOtt bin, von dem Tage, und hinfürter.

v. 23. Und auch alle Heyden erfahren, wie das Haus Jsrael um seiner Missethat willen sey weggeführet, und daß sie sich an mir versündiget hatten. Darum habe ich mein Angesicht vor ihnen verborgen, und habe sie übergeben in die Hände ihrer Widersacher, daß sie allzumal durchs Schwerdt fallen mußten.

Da stehet es, daß Gog um unserer Sünde willen mächtig sey, und so viel Glück und Sieg habe.

v. 24. Jch habe ihnen gethan, wie ihre Sünde und Uebertretung verdienet haben, und also mein Angesicht dd) von ihnen verborgen.

v. 25. Darum so spricht GOtt der HErr: ee) Nun will ich die Gefängniß wiederbringen, und mich des ganzen Hauses Jsrael erbarmen, und um meinen heiligen Namen eifern.

v. 26. Sie aber werden ihre Schmach und alle ihre Sünde, damit sie sich an mir versündiget haben, gerne tragen, wenn sie nun sicher in ihrem Lande wohnen mögen, daß sie niemand schrecke.

v. 27. Und ich sie wieder aus den Völkern bracht, und aus den Landen ihrer Feinde versammlet habe, und ich ihnen geheiliget worden bin, vor den Augen vieler Heyden.

v. 28. Also werden sie erfahren, daß ich der HErr ihr GOtt bin, der ich sie habe lassen unter die Heyden wegführen, und wiederum in ihr Land versammlen, und nicht einen von ihnen dort gelassen habe.

v. 29. Und will mein Angesicht nicht mehr ff) von ihnen verbergen, denn ich habe meinen Geist über das Haus Jsrael ausgegossen, spricht GOtt der HErr.

IV. Zu

dd) für ee) Nun will ich das Gefängniß Jacobs wenden, ff) für

IV.

D. Martin Luthers Auslegung des Propheten Daniels.

A) Zuschrift der Uebersetzung des Propheten Daniels an Herzog Johann Friedrichen, den Ersten.

Anno 1530.

Innhalt.

Von der Uebersetzung des Propheten Daniels.

1. Was Lutherum bewogen, den Daniel zu übersetzen 1.2.3.
   * die Zeit des Evangelii ist diejenige Zeit, da GOtt die Trübsal verkürzt durch das Evangelium 2.
   * welches die grösseste Trübsal, so je auf Erden kommen 3.
2. was Lutherum bewogen, diese Uebersetzung unter Herzog Johann Friedrichs Namen ausgehen zu lassen 4. sqq.
   * was einen Fürsten bewegen soll, GOtt zu fürchten und zu vertrauen 5.
   * wie und warum GOtt allein die Obrigkeit gründet und erhält 6. 7.
3. wie diese Uebersetzung Herzog Johann Friedrich angepriesen wird 8.

Dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Friedrich, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen zu Meissen, meinem gnädigen Herrn,

Gnade und Friede in Christo unserm HErrn!

1.

Die Welt läuft und eilet so trefflich sehr zu ihrem Ende, daß mir oft starke Gedanken einfallen, als sollte der Jüngste Tag ehe daherbrechen, denn wir die heilige Schrift gar aus verdeutschen könnten. Denn das ist gewiß, daß wir in der heiligen Schrift nicht mehr zeitliches Dings zu gewarten haben, es ist alles aus und erfüllet. Das Römische Reich ist am Ende, der Türke aufs höheste kommen, die Pracht des Pabstthums fällt dahin, und knacket die Welt an allen Enden fast, als wollte sie schier brechen und fallen. Denn, daß jetzt dasselbige Römische Reich unter unserm Käyser Carolo ein wenig aufsteiget, und mächtiger wird, denn es lange Zeit her gewesen ist, dünket mich, es sey die letzte, und vor GOtt eben ein Ding, als wenn ein Licht oder Strohhalm gar ausgebrannt, jetzt verlöschen will, so gibt es eine Flamme

me von sich, als wollte es allererst recht anbrennen, und eben mit demselben gehets aus: Gleichwie die Christenheit jetzt auch thut mit so hellem Evangelio.

2. Es schreiben auch alle Weissager, neben und ausser der Schrift, daß nach dieser Zeit, nemlich nach dem jetzigen dreyßigsten Jahr, soll es wieder gut werden. Welches, so sie recht zutreffen und wahrsagen, wirds, hoffe ich, gewißlich der Jüngste Tag seyn, der uns von allem Uebel erlösen wird, und zur ewigen Freude helfen. Also, daß ich diese Zeit des hellen Evangelii nicht anders rechne, denn für die Zeit, darinnen GOtt die Trübsal durchs Evangelium verkürzet und steuret; davon Christus sagt Matth. c. 24, 22: **Wo der HErr diese Tage nicht verkürzte, so würde kein Mensch selig.** Denn wo die Welt hätte länger so stehen sollen, wie sie vorhin stunde, wäre gewiß alle Welt Mahometisch oder epicurisch worden, und wäre kein Christe mehr blieben; wie Christus Luc. 18, 8. spricht: **Meynest du, wenn des Menschen Sohn kömmt, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?** War doch schon bereits kein rechter Verstand noch Lehre vom Christlichen Glauben mehr vorhanden; sondern eitel Irrthum, Finsterniß und Aberglauben, mit unzähligen Haufen.

3. Es ist freylich keine grössere Trübsal auf Erden gewesen, auch nicht kommen wird, das da weiter gegangen, länger gewähret, und greulicher gewütet hat, denn des Mahomeths und Pabsts Greuel, welche alle Welt mit Blut und Mord leiblich ohne Unterlaß, aber viel greulicher mit Seelenverführen und Morden verderbet haben; wie das dritte Weh Offenb. 12, 12. sqq. auch zeiget, daß man sagen muß, der Teufel sey los, und herrsche leibhaftig darinnen, nach allem Grimm und Muthwillen. Solche und dergleichen Gedanken haben uns verursacht, diesen Propheten Daniel auszulassen, vor denen andern, die noch dahinten sind, auf daß derselbige doch an Tag käme, ehe denn es alles vergehe, und er sein Amt ausrichte, und tröste die elenden Christen, um welcher willen er geschrieben, und auf diese letzte Zeit gesparet und verhalten ist.

4. Weil er aber nicht allein dem gemeinen Christenmann tröstlich ist, sondern auch den Königen und Fürsten nützlich, als der mit eitel Königen und Fürsten durch und durch zu thun hat, und alle seine Weissagung von Königreichen und Fürstenthumen ist, habe ich mir vorgenommen, denselbigen unter E. F. G. Namen auszulassen, und mit demselbigen unter die Fürsten zu werfen, daß sie doch etwas Fürstliches zu lesen haben, ob ja etliche nach seinem Geist und Trost fragen wollten; denn es ist auch ein königlich und fürstlich Buch. Die Historien rühmen den grossen Alexander, daß er den Poeten Homerum habe immer bey sich gehabt, und des Nachts unter sein

Haupt gelegt, und darauf geschlafen. Wie viel billiger wåre es, daß solche und noch grössere Ehre diesem Daniel geschåhe von allen Kônigen und Fůrsten, daß er nicht allein unter ihr Haupt, sondern in ihr Herz gelegt wůrde, weil er wol anders und hôhers lehret, denn Homerus håtte thun kônnen.

5. Denn in diesem kann ein Fůrst lernen GOtt fůrchten und vertrauen, wenn er siehet und erkennet, daß GOtt die frommen Fůrsten lieb hat, und so gnådiglich regieret, gibt ihnen alles Glůck und Heil. Wiederum, daß er die bôsen Fůrsten hasset, zorniglich stůrzet, und wůste mit ihnen umgehet. Denn hier lernet man, daß kein Fůrst sich soll auf seine eigene Macht und Weisheit verlassen, noch damit trotzen und pochen. Denn es stehet und gehet kein Reich noch Regiment in menschlicher Kraft oder Witze; sondern GOtt ists allein, der es gibt, setzt, hålt, regiert, schůtzt, erhålt, und auch wegnimmt. In seiner Hand ists alles gefasset, und schwebet in seiner Macht, wie ein Schiff auf dem Meer, ja, wie eine Wolke unter dem Himmel. Wiederum lernet man, daß auch kein Fůrst soll in seiner Unmacht oder Schwachheit und Unwitze verzagen oder sich zu sehr bekůmmern. Denn gleichwie ein Reich nicht stehet durch Menschen Kraft und Witze; also fållet es auch nicht durch Menschen Unkraft und Unwitze. Wie man hiervon viel Exempel findet, daß grosse, måchtige Kônige von geringem Volke geschlagen, und oft die Allerklůgsten sind zu schanden worden; aber die blieben und haben gesiegt, da man weder Kraft noch Witze bey gesehen hat.

6. Ich meyne, zu unserer Zeit sollten die Venediger, Pabst, Frankreich schier diß alles helfen zeugen. Denn **GOtt ist ebentheuerlich in den Hohen** (spricht der 93. Psalm v. 1. sqq.). **Er machts mit Kônigreichen, wie Er will,** (spricht hier Daniel im 4 Cap. v. 14. 22. und Cap. 6, 26. 27.) nicht wie wir oder Menschen gedenken, **und gibt sie, wem Er will**, nicht wem wir wollen oder gedenken. Solches haben die Heyden nicht gewußt, und wissens noch alle Unglaubige und Gottlose nicht. Sie haben wol die Obrigkeit und Herrschaft; sie wissen aber nicht, daß es ein donum et creatura Dei, das ist, eine Gabe und Geschôpffe GOttes sey, welches er aus Nichts machet, und aus Nichts erhålt, und umsonst auch schenkt, und doch in seiner Hand behålt, daß ers regiere. Darum kônnen sich auch die Gottlosen nicht drein schicken; sondern es wird ihnen unter Handen gar zu eitel, und haben viel Můhe davon, grosse Sorge, und viel vergebliche Anschlåge, die sie nimmer zur Hålfte bringen, und sind die unseligsten Leute: ehe denn sie ihrer Herrschaft einmal froh werden, sterben sie, oder verlieren sie. Das macht, sie meynen, es sey ihr eigen, GOtt habe es aus der Hand geworfen, und sie lassen mit ihrer Klugheit und Kraft regieren und meistern. Das gehet denn sehr fein fůr sich, wie der Krebsgang.

7. Aber

7. Aber Daniel zeigt hier an, wenn es gleich der Menschen Kraft und Witz vermöchte, (als nicht ist,) eine Herrschaft zu verwalten, so könnte doch solche Kraft und Witze vor den Teufeln und bösen Geistern nichts ausrichten. Denn eine jegliche Herrschaft hat ihre Fürsten aus der Hölle: je grössere Herrschaft, je grössere und ärgere Teufel, die den Königen und Herren alle Plage anlegen, mit Hindern, mit Reizen zum Zorn, Streit, Mord, Stolz, Unzucht und allen Lastern, daß GOtt wiederum muß auch gute Engel und Fürsten aus dem Himmel bey den Königen und Herren wider den Teufel halten; wie wir hier im Daniel lesen. Was will sich denn ein arm Fleisch und Blut vermessen, mit seiner Kraft oder Witze solche grosse englische und göttliche Sachen zu regieren?

8. Ich hoffe aber, daß dieser Daniel solle bey E. F. G. ein lieber Daniel seyn, welchen auch die himmlischen Fürsten, die Engel selbst, mehr denn einmal nennen **den lieben Daniel**, und den lieben Mann, als den sie von Herzen lieb gehabt haben: so haben ihn ja auch alle seine Herren Könige lieb und werth gehabt. Das wird, ob GOtt will, vielmehr E. F. G. thun, welche von GOttes Gnaden wol reichlicher begabt ist mit Lust und Liebe zur heiligen Schrift und aller Weisheit, mehr denn jene Könige, beyde, zu Babel und in Persen; denn dazumal die Wahrheit nicht so helle und gewaltig hervor gewest ist. So ist auch, GOtt Lob! E. F. G. nicht so geneigt zu Streit und Schaden zu thun: mit welchen Gedanken jetzt täglich umgehen, die am allerfürstlichsten geberden wollen. CHristus, unser HErr, wolle gnädiglich in E. F. G. seine angefangenen Gaben, Vernunft und Weisheit stärken, mehren und erhalten, und vor allen falschen Tück und List des Feindes, samt seinem Anhang, behüten, zu aller Welt Heil, und zu Ehren seinem heiligen Namen und Evangelio. Das wünschen und bitten wir alle von Herzen, Amen.

E. F. G.

unterthäniger

Martinus Luther.

B) Vorrede über den Propheten Daniel, nebst der Auslegung des eilften und zwölften Capitels Danielis.

Innhalt der Vorrede.

Eine Anweisung, wie ein jedes Capitel Danielis recht zu verstehen.

I.

Auf daß die Einfältigen, und die, so die Historien nicht wissen noch lesen können, diß Buch St. Danielis doch etlichermassen mögen vernehmen, will ich mit dieser Vorrede eine kleine Anweisung geben. Und aufs erste, wie Daniel etliche Jahre vor der Zerstörung Jerusalems gen Babel sey kommen, unter dem Könige Jojakim, welchen der König NebucadNezar fangen und binden ließ, und wollte ihn gen Babel führen, und doch anders Raths

Raths ward, und ließ ihn da bleiben, führete aber etliche der besten Leute (unter welchen Daniel auch gewesen ist,) und Gefäße aus dem Tempel mit sich: von dem allen findet man im andern Buch der Könige am 24. Cap. v. 14.15.16. und im andern Buch der Chronica am 36. Cap. v. 20.

2. Im ersten Capitel gehet vorher ein schön Exempel, vom Leben Danielis, wie heilig, wie gottesfürchtig, und wie eines grossen ritterlichen Glaubens zu GOtt er gewest sey, unter solchem wüsten, heydnischen Wesen, und unter so viel greulichen Aergernissen, so er zu Babel hat müssen sehen und hören täglich; und doch vest und beständig blieben, und solches alles in seinem Herzen überwunden hat. Darum folget auch bald hernach, wie GOtt ihm so grosse Gnade erzeiget, und zum ersten, geistlich hoch ehret, mit Weisheit und Verstand über alle Menschen begabet; und darnach, auch weltlich hoch setzt, und eitel mächtige, grosse Wunder und Werke durch ihn thut. Damit er uns allen anzeigt, wie lieb und werth er habe die, so ihn fürchten, und ihm vertrauen. Und locket uns mit solchem grossen Exempel gar freundlich zur Gottesfurcht und Glauben.

3. Im andern Capitel gehet Danielis Ehre an, und ursachet sich über des Königs Traum, welchen Daniel aus göttlicher Offenbarung wieder findet und deutet. Dadurch wird er ein Fürst im ganzen Lande Babel, und ein Bischof oder Oberster über alle Geistlichen und Gelehrten. Welches geschieht auch dem Jüdischen Volk zu Trost, auf daß sie im Elende nicht zweifeln oder ungeduldig seyn sollen, als hätte sie GOtt verworfen, und seine Verheissung von Christo aufgehaben. Darum muß ein gefangener Jüde ein solch groß Königreich regieren, und kein Babylonier solche Ehre haben; gerade, als wäre er dazu gefangen weggeführet, daß er so ein grosser Herr werden sollte, auch über die, so ihn gefangen hatten und hielten. So gar wunderlich führet GOtt seine Gläubigen, und gibt viel mehr, denn ein Mensch wünschen kann.

4. Der Traum aber und das Bild ist im Text durch Daniel selbst klärlich gedeutet, von den vier Königreichen. Als da ist das erste, der Assyrer oder Babylonier. Das andere, der Meden und Persen. Das dritte, des grossen Alexandri und der Griechen. Das vierte, der Römer. In dieser Deutung und Meynung ist alle Welt einträchtig, und das Werk und die Historien beweisens auch gewaltig.

5. Aber vom Römischen Reiche redet er am meisten und längsten. Darum müssen wir auch fleißig zuhören. Am Ende, da sich die eisernen Schenkel beginnen zu theilen in die Zehe an Füssen, deutet er drey Stücke vom Römischen Reich.

6. Das erste ist, daß die Zehe getheilet sind, aber doch gleichwol den Ursprung von dem eisernen Fusse behalten. Gleichwie im menschlichen Leibe auch die Zehe sich theilen, aber doch gleichwol aus dem Fusse herwachsen, und zum Fusse gehören. Also ist das Römische Reich zertrennet, da Hispania, Frankreich, Engeland, und andere Stücke mehr davon kommen sind. Es ist aber dennoch herausgewachsen, und gleich wie eine Pflanze versetzt, (wie sie es nennen,) translatum, von den Griechen auf die Deutschen; also, daß dennoch des Eisens Art da ist blieben; denn es hat noch seine Stände, Aemter, Recht und Gesetze, wie es vor Zeiten gehabt. Darum spricht er hier: Ob es wol ein zertrennet Reich seyn wird, so soll doch Eisens Wurzel, Pflanze oder Stamm darinnen seyn.

7. Das andere Stück, daß solche getheilte Zehe ungleich sind, eines Theils Eisen, eines Theils Thon, welches er selbst deutet, daß es soll ein solch zertheilt Reich seyn, daß es etwa mächtig, etwa schwach sey; das findet sich also. Denn es hat oft manchen weidlichen Käyser gehabt, als Carolum Magnum, die drey Ottones, und dergleichen, die unüberwindlich gewesen sind. Wiederum auch oft schwache und unselige Käyser, die oft überwunden sind. Das wird aber alles darum gesagt, daß wir wissen, wie das Römische Reich soll das letzte seyn, und niemand soll es zerbrechen, ohne allein Christus mit seinem Reiche. Darum, ob sich gleich viel Könige wider das deutsche Käyserthum gesetzt, und der Türke auch dawider tobet, und sie alle vielleicht etlichemal eine Schlacht gewinnen mögen, so müssen sie doch solcher eisernen Wurzel und Pflanzen nicht mächtig werden, oder sie gar ausrotten. Es muß bleiben bis an Jüngsten Tag, wie schwach es immer sey. Denn Daniel leuget nicht, und bisher die Erfahrung auch beweiset hat, beyde, an Päbsten selbst, und an Königen.

8. Das dritte Stück, daß solche zertheilte, ungleiche Zehe gleich gemenget, oder einer um den andern gewechselt stehen, deutet er selbst, daß es ein solch schwach Reich seyn wird, das sich mit Verbündniß und Freundschaft hin und her bey andern Königen flicken, und sich stärken wird; aber es wird doch nicht helfen, noch Treue finden. Und muß also allein durch GOttes Versehung seine Stärke und Sieg haben, wenn es seyn soll.

9. Den Berg, davon der Stein ohne Menschen Hände gerissen wird, deuten etliche die heilige Jungfrau Maria, von welcher Christus geboren ist, ohne menschlich Zuthun; und ist nicht unchristlich geredt. Es mag aber auch wol der Berg seyn, das ganze Jüdische Reich, aus welchem Christus kommen und ihr Fleisch und Blut ist, und doch nun von ihnen gerissen, und unter die Heyden kommen: da ist er in aller Welt ein HErr worden, in allen diesen vier Königreichen, und wirds auch bleiben.

10. Im dritten Capitel schreibet er abermal ein grosses Wunderzeichen des Glaubens, daß die drey Männer im glüenden Ofen erhalten werden. Dadurch denn GOtt bekannt und gepreiset ward vom Könige, durchs ganze Königreich, auch mit Schriften. Welches abermal geschiehet zu Trost den gefangenen Jüden, welche samt ihrem GOtt gar verachtet, und nichts waren zu Babel unter den Tyrannen und falschen Göttern. Aber hier wird ihr GOtt hoch geehret über alle Götter. Auf daß sie ja vest glauben sollen, er könne und wolle sie wohl erlösen zu rechter Zeit, und indeß an solcher seiner Ehre und Wunder sich halten und trösten.

11. Im vierten Capitel stehet ein trefflich Exempel wider die Wüterichen und Tyrannen. Denn da wird der grosse mächtige König seiner Vernunft beraubt, und so rasend und toll, daß man ihn, wie einen tollen Hund, mit Ketten binden, und auf dem Felde gehen lassen muß, den man bey den Leuten nicht hat mögen leiden. Jetzt, weil es da im Buche stehet, scheinet es ein gering Ding; aber wenn wir hätten sollen dabey seyn gewest, und solches gesehen haben, so würden wir ein schrecklich, greulich Urtheil GOttes gesehen haben. Also, daß sich wol jedermann hätte müssen von Herzen erbarmen, über alle Oberherren und böse Tyrannen, daß sie so grausam Urtheil müssen gewarten, wo sie ihre Herrschaft mißbrauchen.

12. Sol-

12. Solches aber geschieht auch zum Trost, dazumal den elenden gefangenen Jüden, und jetzt und immerdar allen, so von den Tyrannen geplagt werden, oder Unrecht leiden, daß sie sehen, wie GOtt wolle und könne uns rächen an unsern Feinden, mehr, denn wir wünschen dürfen; wie der 58. Psalm v. 11. auch sagt: **Der Gerechte wird mit Freuden die Rache sehen, und seine Füsse in des Gottlosen Blut baden.** Darum sollen wir solche Tyrannen nicht allein geduldig leiden, sondern auch uns ihres künftigen Urtheils erbarmen, und für sie herzlich bitten. Gleichwie der fromme Daniel thut, und betrübt sich, daß dem Könige (der sie doch gefangen, und ihr Land zerstöret hatte,) so übel gehen sollte, und wünschet es lieber seinen Feinden.

13. Aber wiederum ist das für die frommen Herren und Fürsten ein tröstlich, lieblich Bild, daß GOtt der HErr auch diesen tyrannischen König durch einen schönen Baum vorbildet, der alle Thiere nähret, und unter seinem Schatten ruhen lässet. Damit GOtt anzeiget, daß er Ruhe und Friede, Schutz und Schirm, Nahrung und Güter, und diß ganze zeitliche Leben, durch die Obrigkeit gebe und erhalte, und daß ihm fast wohlgefalle, wo ein Herr oder Fürst solch sein Amt fleißig übet. Denn es sind schöne Früchte, schöne Aeste, schön Laub, (spricht er,) das ist, es sind köstliche, edle, gute Werk. Weil es denn GOtt selbst wohlgefället, daß ers so fein mahlet, lobet und zieret, sollte ein Herr ja mit Lust und Liebe sein Amt treiben, obs gleich voller Mühe und Arbeit ist. So sollen wir auch nicht achten, wie böse die Tyrannen sind; sondern, wie ein köstlich nützlich Amt sie haben von GOtt, uns zu gut und Heil eingesetzt.

14. Im fünften Capitel kommt aber ein Exempel wider die Tyrannen. Denn das vorige Exempel ist noch leidlich, weil derselbige König sich strafen läßt, und bekehret sich zu GOtt mit rechter Busse, Demuth und Bekenntniß, daß er ohne Zweifel aus einem Tyrannen ein grosser Heiliger ist worden. Aber hier wird der verstockte, unbußfertige Tyrann, der sicher und frölich ist, in seiner Bosheit gestraft, ohne alle Barmherzigkeit, daß er Leib und Leben, Land und Leute, auf einmal verleuret. Welches freylich zu einem Schrecken allen dergleichen Tyrannen geschrieben ist.

15. Im sechsten Capitel kömmt ein fein lieblich Exempel, da ein feiner frommer König ist, der Daniel lieb hat. Deß muß Daniel auch bey den andern grossen Hansen entgelten; die beweisen ihm ein Hofetücklein, und wird auch endlich in der Löwen Loch geworfen. Da werden die gefangenen elenden Jüden wiederum betrübt worden seyn. Aber GOtt beweiset sich abermal redlich und tröstlich, und kehret das Spiel so fein um, daß Daniels Feinde das mußten selbst ausessen, das sie ihm hatten gebrockt; wie der 7. Psalm v. 15. 17. sagt: **Sie gehen mit Unglück schwanger, aber sie gebären einen Fehl. Ihr Unglück fället auf ihren Kopf, und ihr Frevel auf ihren Wirbel.** Also ist Daniels Leben nichts anders, denn ein feiner, reiner Spiegel, darinnen man siehet des Glaubens Kampf und Sieg, durch GOttes Gnade wider alle Teufel und Menschen, und seine grosse Frucht und Nutz, den er durch Geduld und Creuz schaffet, beyde vor GOtt und der Welt.

16. Im siebenten Capitel gehen an die Gesichte und Weissagungen, von den zukünftigen Königreichen, und sonderlich von dem Reiche Christi, um welches willen alle diese Gesichte geschehen. Und aufs erste, die vier

vier Königreiche, die er droben im 2 Capitel v. 31. im grossen Bilde angezeigt hat, siehet er hier abermal in einer andern Gestalt, nemlich in vier Thieren, allermeist um des vierten Thiers, des Römischen Reichs willen, davon er etwas weiter sagen will. Denn unter demselbigen Römischen Reiche sollte das grösseste Ding auf Erden geschehen, nemlich, Christus kommen, die Menschen erlösen, und die Welt ihr Ende nehmen.

17. So ist nun das erste Thier, das Königreich zu Assyrien und Babylon, das ist, der Löwe mit den zween Adlersflügeln; denn es ist das edelste und beste, und (wie droben gesagt,) das güldne Königreich gewest vor allen. Die zween Flügel sind, die zwey Stücke des Reichs, Assyrien und Babylon. Und ihm wird ein menschlich Herz gegeben, und stehet auf seinen Füssen; denn es hat der andern Königreiche keines solchen König gehabt, der so wunderlich zu GOttes Erkenntniß kommen sey, auch nicht so viel grosse, heilige, weise Leute am Hofe gehabt, als diß Königreich.

18. Das andere Thier, der Bär, ist das Königreich in Persen und Meden, welches hat das vorige zu Babel zerstöret, und ihm seine Flügel ausgerauft. Und hat unter seinen Zähnen drey Ribben, (das sind drey grosse lange Zähne,) das sind die fürnehmsten Könige, Cores, Darius und Xerxes, welche das meiste in diesem Königreiche gethan, und viel Fleisch gefressen, das ist, grosse Länder gewonnen haben.

19. Das dritte Thier, der Parde, mit vier Flügeln und vier Köpfen, ist das Königreich des grossen Alexanders in Griechenland. Aus welchem darnach vier Königreiche worden sind; wie wir im folgenden Capitel hören werden.

20. Das vierte Thier, mit den eisernen Zähnen, ist nun das recht schuldige, das letzte, nemlich, das Römische Königreich; mit welchem die Welt soll ein Ende haben. Wie denn hier Daniel viel sagt vom Jüngsten Gerichte, und von der Heiligen Königreich, so nach diesem Königreiche folgen soll. Er mahlet aber dasselbige Römische Königreich also, das zum ersten soll zertrennet werden in zehen Königreiche; das sind die zehen Hörner, als Syria, Egypten, Asia, Grácia, Africa, Hispania, Gallia, Italia, Germania, Anglia. Und daß ein kleines Horn soll drey Hörner von den fordersten zehen Hörnern abstossen, das ist, der Mahomet oder Türke, der jetzt Egypten, Asiam und Gráciam hat. Und wie dasselbige kleine Horn soll die Heiligen bestreiten, und Christum lästern; welches wir alles erfahren, und vor unsern Augen sehen. Denn der Türke hat grossen Sieg wider die Christen gehabt, und leugnet doch Christum, und hebet seinen Mahomet über alles. Daß wir nun gewißlich nichts zu warten haben, denn des Jüngsten Tages; denn der Türke wird nicht mehr Hörner über die drey abstossen.

21. Im achten Capitel hat Daniel ein sonderlich Gesicht; nicht, das die ganze Welt, wie das vorige, sondern sein Volk, die Jüden, betrifft, wie es ihnen gehen sollte vor dem Römischen Reich, und ehe denn Christus kommen würde, nemlich unter dem dritten Reiche des grossen Alexanders; auf daß sie abermal getröstet werden, und nicht verzagen in dem Jammer, der über sie kommen würde, als wollte Christus abermal sie lassen, und nicht kommen.

22. Und Daniel zwar deutet das Gesichte selbst, daß der Widder mit den zweyen Hörnern sey, der König in Meden und Persen. Der Ziegenbock sey, der grosse

Alexan-

Alexander, der schlug Darium, den letzten König in Persen, und gewann sein Königreich. Und Daniel spricht, daß der Bock habe gleichsam geflogen, daß er die Erde nicht rührete. Denn Alexander gieng also schleunig, daß er in zwölf Jahren die Welt bezwang, und fieng an, da er zwanzig Jahr alt war, und starb im zwey und dreyßigsten Jahr; daß freylich für seine Person kein grösserer Mann (nach der Welt zu reden,) auf Erden kommen ist, noch kommen wird. Aber was bald aufgehet, das vergehet auch bald; denn sein Königreich zerfiel gleich, da er starb, und wurden die vier Königreiche draus, Syria, Egypten, Asia, Gräcia.

23. Nun läßt Daniel die zwey, Asia und Gräcia, fahren; und nimmet die zwey, Syria und Egypten, vor sich. Denn zwischen diesen zweyen liegt das Jüdische Land, und hat Syria gegen Mitternacht, Egypten gegen Mittag, welche hatten ewigen Streit mit einander. Darum wurden die Jüden, weil sie so zwischen Thür und Angel stacken, zu beyden Seiten wohl geplagt. Jetzt fielen sie Egypten zu, jetzt Syrien, darnach ein Königreich dem andern überlegen war, und mußten der Nachbarschaft viel entgelten; wie es denn gehet in Kriegsläuften. Sonderlich, da der lose Mann König in Syria war, den die Historien Antiochum den Edlen nennen, der grief greulich auf die Jüden, würgete und wütete als ein Teufel unter ihnen: den Gottesdienst zu Jerusalem legte er nieder, machte den Tempel zu schanden, plünderte und nahm alle Kleinode, richtete Abgötterey und Götzen drinnen auf, verjagte und tödtete die Priester, und alles, was nicht wollte, wie er wollte. Er wollte schlecht aus allerley Glauben einerley Glauben machen, und das sollte der Griechen Glaube seyn. Dazu holfen ihm denn etliche abtrünnige Buben aus den Jüden, die sonst nicht konnten empor kommen. Wie man das weiter im 1 Buch Maccab. im 1. Capitel findet. Aber er treibets nicht lange.

24. Von diesem Antiocho sagt nun hier Daniel, daß nach dem Alexander aus der vier Hörner einem sey ein klein Horn kommen, das ist, Antiochus der Edle, aus dem Horn Syria: der ward mächtig gegen Mittag, Morgen, und gegen das werthe Land, das ist das Jüdische Land. Denn Antiochus nahm dem Könige in Egypten viel Land und Städte durch grosse Verrätherey und Schalkheit; wie hernach im 11. Capitel weiter folgen wird. So warf er auch viel Sterne zur Erde, daß viel heilige Leute unter den Jüden umkamen; verwüstete und schändete dem GOTT vom Himmel seinen Gottesdienst im Tempel, und setzte Abgötterey hinein. Wider solchen Teufel erweckte GOtt den Judam Maccabäum mit seinen Brüdern, die stritten, und thaten grosse, redliche Thaten, schlugen in fünf Jahren schier bey zwey hundert tausend Mann todt, Macc. lib. 2. und reinigten das Land und den Tempel, und brachten alles wieder zurechte. Wie hier im Text stehet, daß der Tempel nach zwey tausend und drey hundert Tagen gereiniget werden soll, welche machen sechs Jahr, und ein viertheil Jahr; denn eben so lange wütete auch der König Antiochus wider die Jüden, und starb auch desselben siebenten Jahrs. Und trifft die Zahl fein gleich zu; wie das Buch Maccabäorum beweiset.

25. Darum spricht hier der Engel, daß der König Antiochus grossen Schaden thun werde, und sey ein frecher, unverschämter König. Denn er führete auch ein los, schänd-

schändlich Leben, für seine Person, in aller Unzucht; wie die Historien schreiben. Aber er soll (spricht er,) ohne Hand zerbrochen werden. Denn da er in Perside Geld holen wollte, befahl er dieweil seinem Feldhauptmann, Lysias, daß er die Jüden schlecht sollte ausrotten und vertilgen. Aber da er kein Geld konnte kriegen, und vernahm, daß Judas Maccabäus Lysiam mit seinem Heer hatte geschlagen und niedergelegt, ward er vor grossem Zorn und Ungeduld krank, daß es ihm nicht nach seinem Sinn gegangen war, und starb auch also vor grossem Leid und Jammer in fremden Landen, 1 Maccab. 6. v. 1-16.

26. Also solls den Tyrannen gehen. Denn dieser Antiochus ist hier zum Exempel gesetzt aller bösen Könige und Fürsten, sonderlich derer, so wider GOtt und sein Wort toben. Darum haben auch alle vorige Lehrer diesen Antiochum eine Figur des Endechrists genennet und gedeutet, habens auch recht getroffen. Denn ein solcher wüster Unflath, und ein solcher wütiger Tyranne sollte zum Vorbilde des letzten Greuels erwählet werden; wie denn auch etliche Worte in diesem und 12. Capitel (c. 11. v. 36.) sich merken lassen, und heimlich anzeigen.

27. Das neunte Capitel hat zu erst ein sehr schön Gebet, darinnen Daniel bittet für sein Volk, das zu Babel gefangen war, und für die Stadt Jerusalem, und den Tempel, daß die Jüden wieder möchten heimziehen, und den Gottesdienst wieder anrichten. Das Gebet wird erhöret: dazu über das wird ihm mehr, denn er bittet, offenbaret, wie viel Jahre noch seyn sollten, daß Christus komme, und sein ewiges Reich anfahe. Und diß ist eine treffliche, grosse Offenbarung von Christo, die so gewiß und genau die Zeit stimmet.

28. Die siebenzig **Wochen**, so der Engel stimmet, halten einträchtig alle Lehrer, es seyn Jahrswochen, und nicht Tagewochen, (das ist,) eine Woche hält sieben Jahr, und nicht sieben Tage. Welches auch die Erfahrung erzwinget. Denn siebenzig Tagewochen machen noch nicht zwey Jahr; das wäre keine sonderliche Zeit zu solcher herrlichen Offenbarung. So machen nun diese siebenzig **Wochen** vier hundert und neunzig Jahr. So lange sollte man auf Christum noch harren, und alsdenn sollte er sein Reich anfahen.

29. Hier ist nun zu forschen, wo, und wenn solche siebenzig Wochen anfahen? Der Engel deutet sie, und fähet an im Jahre, da ein Wort ausgehet, daß Jerusalem wieder soll gebauet werden, &c. Denn so spricht er: **Von der Zeit an, wenn das Wort ausgehet, daß Jerusalem wieder soll gebauet werden, &c.** welches viel haben wüste gedehnet und gezogen. (*) [Unsere Meynung ist, daß man soll] anfahen mit diesen siebenzig Wochen, am andern Jahre des Königes Darii, der Langhand hieß. Denn in demselben Jahre geschah das Wort GOttes durch die Propheten, Haggäum und Sachariam, und hieß Zorobabel den Tempel bauen; wie man in beyden Propheten findet, Hagg. 1, 1. 2. Zach. 1, 1. 7. Desselbigen gleichen gebot auch derselbige Darius, und gieng sein Gebot auch darauf aus, Esr. 6. v. 3. seqq. (†) [Denn vom ersten Jahre Cyri, der die gefangenen Juden wieder los gab,

(†) §. 30. 31. und 37. befindet sich sowol in der An. 1530. besonders gedruckten Uebersetzung des Propheten Daniels, als auch in der ersten vollständigen deutschen Bibeledition, so zu Wittenberg 1534. gedruckt; statt dessen, was hier in [ ] eingeschlossen.

gab, bis auf das andere Jahr Darii, sind sechs und vierzig Jahr, in welchen sie nicht konnten noch durften bauen, ums Verbots willen Cambyses, des Sohns Cyri, daß sie auch verzagten, und sprachen (wie Haggäus c. 1. v. 2. sagt): Es will noch nicht Zeit seyn, des HErrn Haus zu bauen. Und diß mögen seyn die sechs und vierzig Jahr, davon die Jüden sagen zu Christo Joh. 2. v. 20: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren gebauet, und du willt ihn in dreyen Tagen bauen? das ist, man ist wol sechs und vierzig Jahr damit umgangen, ehe man den Tempel hat mögen recht anfahen zu bauen; so schwerlich gieng es zu; denn darnach ward er schleunig gebauet in vier Jahren, Esr. 6. v. 15.]

(*) Aber daß wir richtig darinnen handeln, soll man anfahen mit 2c.

30. Und trifft die Rechnung mit zu. Denn von demselbigen Befehl oder Wort, so durch Haggäum ausgieng, bis auf Christi Taufe, da er sein Amt annahm, und sein Reich oder Neu Testament anfieng, (wie ihn der Engel hier einen Fürsten beschreibet,) sind beyläufig 483. Jahre, welche machen dieser Wochen neun und sechzig, davon der Engel hier spricht: Bis auf Christum, den Fürsten, sind sieben Wochen, und zwey und sechzig Wochen, das sind neun und sechzig Wochen. Die Rechnung stehet also: Nach dem andern Jahr Darii, bis auf den grossen Alexander, sind 145. Jahr, wie Metasthenes schreibt: Von Alexander bis auf Christi Geburt 111. Jahr; wie die Historien zeugen. Von Christi Geburt, bis zu seiner Taufe, dreyßig Jahr, Luc. 3, 23. Das alles zusammen macht 486. Jahr, das sind die 69. Wochen. Drey Jahr sind übrig, die muß man in die Rechnung schlagen, darum, daß in solchen Rechnungen und Historien oft geschiehet, daß ein halb Jahr ein ganz Jahr genennet wird. Man kann nicht alle Tage und Stunden so genau treffen und fassen, wenn man Historien schreibt; es ist uns gar gnug, daß mans so nahe trifft, sonderlich weil wir so gewisse Schrift von der Hauptsache haben.

31. Von dieser Meynung sind nicht weit, die solche siebenzig Wochen anfahen am zwanzigsten und letzten Jahr Cambyses, des Darii Vater, welcher ließ den Nehemias ziehen, Jerusalem zu bauen, Nehem. c. 2. v. 6. Denn das zwanzigste Jahr Cambyses ist zwey Jahr vor des Darii andern Jahr gewesen. Wenn aber ein groß Ding geschiehet innwendig drey Jahren, muß mans doch zusammen fassen, als ein Jahr oder einerley Zeit, und sagen: Es geschah um die oder die Zeit; gleichwie man hier sagen muß: Das Wort GOttes ging aus, daß Jerusalem sollte gebauet werden, im andern Jahr Darios, um die Zeit, da Nehemias von Cambyse kam, und Jerusalem zu bauen anfieng 2c. Denn es war ein groß Ding, und von vielen angefangen, auch von den Engeln selbst getrieben, Sachar. 1, 13. und doch nicht von allen zugleich auf einen Tag oder Stunde.

32. (*) [So theilet nun der Engel die ganzen] siebenzig Wochen in drey Theil. In den ersten sieben Wochen, das ist, vom andern Jahre Darii, bis in das neun und vierzigste Jahr, sollen die Mauren und Gassen wieder gebauet werden, in kümmerlicher Zeit. Denn es ward ihnen auch sauer, weil die umliegenden Länder ihnen sehr widerstunden, wie Nehem. 2. v. 10. geschrieben stehet, welcher ihnen im zwanzigsten Jahre Darii, das ist, im achtzehenden Jahre nach dem ausgegangenen Worte Haggäi, zu Hülfe kam aus Persia, von Dario gesandt, oder vielmehr erlaubet aus Gnaden. Denn auch

Daniel c. 10. v. 13. klaget, daß der Fürst in Persen ihm widerstanden habe zu Hofe ein und zwanzig Tage; meynet vielleicht englische Tage, oder ein und zwanzig Jahr.

(*) Weiter, theilet der Engel diese siebenzig Wochen in drey Theile, ꝛc.

33. [Darnach über zwey und sechzig Wochen soll Christus ausgerottet werden. Diese zwey und sechzig, und jene sieben zusammen, machen neun und sechzig Wochen, das ist, vierhundert und drey und achtzig Jahr. Also bleibet noch übrig eine und die letzte Woche (das ist, sieben Jahr) von den siebenzig Wochen. Denn der Engel deutlich sagt, daß Christus soll nicht mitten in der letzten Woche, (wie wir etwa gedacht,) sondern nach den zwey und sechzig Wochen getödtet werden, das ist, im ersten Jahre der letzten Woche, oder im Anfange der letzten Woche. In welcher, spricht er, wird er den Bund vielen bestätigen. Denn in derselben letzten Woche, oder sieben Jahren, gieng das Evangelium gewaltig mit Zeichen und Wundern, durch den Heiligen Geist, und wurden viel tausend Jüden bekehret, auch viel Heyden, wie Lucas in der Apostelgeschichte schreibet; daß es wohl mag heissen, die rechte Osterwoche, von dem Ostertage an, das ist, von der Auferstehung Christi.

34. Mitten aber in derselbigen Woche sollte fallen und aufhören das Opffer und Speisopffer. Denn fast über drey Jahr nach der Auferstehung Christi ward der Apostel Concilium gehalten, Ap. gesch. 15. v. 6. und das Gesetz Mosis öffentlich abgethan, und die Heyden, ja auch alle Jüden frey davon gesprochen, v. 28. daß mans nicht müßte halten, wäre auch nicht Noth zur Seligkeit, dazu auch unträglich, wie St. Petrus daselbst prediget. Also findet sichs, daß die 70. Wochen sich enden mit dem siebenten Jahre nach Christi Auferstehung. Da ists aus mit den verstockten Jüden und halsstarrigen Jerusalem, und kehren sich die Apostel zu den Heyden, wie St. Paulus sagt Ap. gesch. 13, 46.

35. Und wir sehen hieraus, daß der Engel Christum einen Fürsten nennet, nicht von seiner Taufe oder Predigtamt an, (wie wir zuvor gemeynet,) sondern von seiner Auferstehung an, da er durch sein Leiden in seine Ehre gegangen, und zur Rechten GOttes gesessen, ein regierender HErr worden ist. Wie alle Könige und Fürsten in der Schrift von ihrem anfahenden Regiment Fürsten heissen. Denn von seiner Taufe an ist er ein Diener gewest der Beschneidung, wie St. Paulus Röm. 15. v. 8. sagt, ja, aller Welt durch sein Leiden, ꝛc.

36. Der Engel siehet aber mit dem Worte (Christus wird ausgerottet werden, und nichts mehr seyn,) auf den Spruch Jesa. 53. v. 8. (wiewol es andere Buchstaben sind): Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen. Und ist die Meynung, daß Christi Reich solle ein neu, geistlich, himmlisch Reich seyn, nichts überall weder vom Gesetz Mosis, noch vom weltlichen Reich behalten, sondern solches alles verlassen, und ein ander, neu, ewig, himmlisch Reich anfahen und haben; wie der 16. Psalm v. 4. auch saget: Ich will ihres Trankopffers samt dem Blut nicht opffern, noch ihren Namen in meinem Munde führen. Wie denn die Propheten alle von dem Reiche Christi pflegen zu reden. Mit dieser Rechnung mag leicht stimmen der andern Rechnung, als, vom andern Jahre Darii, bis auf den grossen Alexandrum, sind 145. Jahr; wie Metasthenes schreibet. Vom Alexandro bis auf die Geburt Christi, 303. wie die Historien

storien zeugen. (Alii 310.) Von der Geburt Christi, bis auf seine Taufe, 30. Jahr. Darnach 3. Jahr bis auf sein Leiden. Machet alles 483. das sind 69. Wochen. Daß sichs aber mit etlichen stößt um die fünf übrigen Jahre, soll uns nicht irren. Ist Wunder gnug, daß die heydnischen und andern Historien so genau mit Daniel zutreffen.]

37. Hier zeiget er an, was geschehen soll, wenn diese 69. Wochen um sind, und Christus nun angefangen hat, nemlich, Christus soll gecreuziget, (welches ist geschehen im vierten Jahr nach den 69. Wochen, und nach seinem Anfang,) und die Stadt Jerusalem soll darüber endlich zerstöret werden, und das Jüdenthum ein Ende haben (welches ist durch die Römer hernach geschehen). Die eine und letzte Wochen, das ist, sieben Jahr, ist die Zeit, so nach den 69. Wochen folget, in welcher (wie gesagt ist,) sollte Christus getödtet werden. Und das ist also zugangen (spricht er): **Er wird den Bund vielen leisten eine Woche.** Denn die Predigt Christi gieng dieselben sieben Jahre mächtiglich, beyde durch Christum selbst ins vierte Jahr, und hernach durch die Apostel, und verkündigte ihnen die verheissene Gnade. **Und mitten in derselben Woche,** das ist, im vierten Jahr nach Christi Taufe, ward er getödtet. **Und da fiel das Opffer,** das ist, durch Christi Tod, der das rechte Opffer ist, ward das Jüdische Opffer und Gottesdienst aufgehaben. Darnach ward von den Römern unter Käyser Cajo Caligula in den Tempel ein Abgott gesetzt (wie er hier sagt), zum Zeichen, daß es aus seyn sollte mit dem Tempel und Jüdenthum.

38. Das zehente Capitel ist eine Vorrede des eilften. Doch schreibt Daniel darinnen ein sonderliches von den Engeln, als sonst nirgend in der Schrift stehet, nemlich, daß die guten Engel mit den bösen streiten, und die Menschen vertheidigen. Und nennet auch die bösen Engel Fürsten, und spricht, der **Fürst aus Griechenland.** Daher man verstehen mag, warum es an Königen und Fürsten Höfen so wüste und wilde zugehet, und das Gute so gehindert, Krieg und Unglück angerichtet wird. Denn die Teufel sind da, hetzen und reizen, oder hindern doch so viel, daß es nirgend von statten gehen will. Als zum Exempel, da die Jüden sollten von Babel durch die Könige in Persen los werden, das wollte nirgend fort, obsgleich die Könige gerne thäten. Daß dieser Engel hier spricht: **Er habe zu schaffen, und müsse wider den Fürsten in Persen streiten;** und sorget doch, wo er hinzeucht, so komme dieweil der **Fürst aus Griechen.** Als sollte er sagen: Wo wir einem Unglück steuren; da richtet der Teufel immer ein anders an: Werdet ihr los von Babel, so werden euch plagen die Griechen. Davon jetzt gnug; denn es gehöret mehr Raum und Zeit dazu, weiter davon zu reden.

39. Im **eilften Capitel** weissaget Daniel seinem Volke, den Jüden, fast deßgleichen, wie er im 8. Cap. thut, von dem grossen Alexandro, und den zweyen Königreichen, Syria und Egypten, allermeist um des Antiochus willen, (der Edel heißt,) der die Jüden plagen sollte. Aber er mahlet denselben also, daß er seine Worte endlich dahin lendet, daß er unter der Person Antiochi den Endechrist beschreibet, und also diese unsere letzte Zeit trifft, hart vor dem Jüngsten Tage. Denn auch alle Lehrer einträchtig solche Weissagung von Antiocho auf den Endechrist deuten. Und die Worte gebens und zwingens auch, daß er nicht gar und allein den Edlen meyne; sondern menget den Edlen und Endechrist unter einander, und verwirret also williglich seine hellen, lichten Worte.

40. **Noch drey Könige,** spricht er, **werden in Persen stehen.** Das meynet er nicht also, daß Persen so wenig Könige haben sollte, als die Jüden deuten; denn sie haben zum wenigsten zehen Könige gehabt. Aber diese viere heissen darum in Persen stehend, daß sie etwas sonderliches vor den andern gewest sind: als, nach Cores ist kommen Cambyses, Darius, Xerxes, das sind die vier fürnehmsten. Und dieser Xerxes war der reicheste, und stritte mit unzähligem Volke wider die Griechen; aber schändlich verlor er, und kam selbst kaum davon. Darnach kommt Alexander, und seine vier Nachkommen, nicht seines Stammes noch Geblüts.

41. Da gehen nun an die zween Königreiche, Syria und Egypten, wie sich dieselbigen mit einander kratzen und raufen. Hier muß man die Namen der Könige auf ein Blat setzen, daß man nicht irre werde in der Historie und im Texte.

Der grosse Alexander.

K. Seleucus Nicanor, in Syria,	K. Antigonus in Asia.	K. Antipater, in Grácia.	K. Ptolemäus in Egypten
Antiochus Soter,			Ptolemäus Philadelpus.
Antiochus Theos,	Bernice (Geschwister)		Ptolemäus Evergetes.
Seleucus Gallinicus	Antiochus Hierax		Ptolemäus Philopator.
Seleucus Ceraunus	der grosse Antiochus.		Ptolemäus Epiphanes.
Seleucus Philopator.	Antiochus Epiphanes, der Edle.	Cleopatra.	Ptolemäus Philometor.

Nach dem Alexander ist das Königreich in Egypten sehr mächtig worden, von dem hier Daniel sagt. Deßgleichen, das Königreich in Syria auch, daß keines das andere hat mögen überwinden, noch unter sich bringen, wie sie oft versucht, und gerne gethan hätten.

42. Der erste Krieg hub sich zwischen Antiochus Theos, und Ptolemäus Philadelphus; aber da sie lange kriegeten, vertrugen sie sich. Und Ptolemäus Philadelphus war sonderlich ein feiner König, der zu Frieden und allerley Künsten Lust hatte, und viel gelehrte Leute enthielt, eine schöne Liberey aus aller Welt versammlete, viel Gutes den Jüden that, den Tempel und Gottesdienst zu Jerusalem herrlich zierete, daß ich achte, er sey auch der heiligen Könige einer. Derselbige gab seine einige Tochter, Bernice genannt, dem Antiocho Theo, daß der Friede desto vester hielte, und starb darnach. Sie aber, die Bernice, als eines mächtigen Königes Tochter, und nun auch selbst eine mächtige Königin und Frau zu Hofe, trachtete, daß ihr Sohn sollte erben im Königreiche Syria. Aber es fehlete; denn Laodicea, die vorige Königin Antiochi Thei, samt ihren zween Söhnen, Seleuco Gallinico und Antiocho Hierax, waren ihr und ihrem Sohne feind, und wollten das Königreich selbst erben. Und sie gab ihrem Herrn, Antiocho Theo, Vergifft, und darnach hetzete sie die zween Söhne an Bernice, ihre Stiefmutter, welche verjagten sie, und endlich tödteten sie sie, mit Kind und allem Hofgesinde. Das meynet hier Daniel, da er sagt: **Sie wird nicht bleiben bey der Macht des Arms, darzu ihr Same auch nicht stehen, sondern wird mit Kinde, Gesinde, ja auch mit ihrem Herrn Könige, von dem sie so mächtig war worden, übergeben werden in den Tod.**

43. Solche Untugend strafte und rächete Bernice Bruder, Ptolemäus Evergetes, bekriegte die zween Brüder, Seleucum und Antiochum, verjagte sie auch, und plünderte ihre

ihre Königreiche, und zog wieder heim. Und endlich kurz darnach kamen diese zween Brüder (als Muttermördern gebühret,) jämmerlich und elendiglich um. Davon sagt hier Daniel, daß der König gegen Mittag mit Heereskraft den König gegen Mitternacht überziehen und siegen werde.

44. Nach Ptolemäi Evergetis Tode rüsteten sich wiederum des verstorbenen Seleuci Gallinici Söhne, nemlich Seleucus Ceraunus und der grosse Antiochus. Aber Seleucus Ceraunus starb in der Rüstung, daß Antiochus mußte von Babylonien eilend kommen, und den Streit vollführen wider Ptolemäum, Evergetis Sohn, genannt Ptolemäus Philopator. Aber Ptolemäus Philopator legte den grossen Antiochum mit seinem Heere darnieder. Das sagt hier Daniel, daß die Söhne Gallinici zornig würden seyn, und den Ptolemäum Philopator überziehen. Aber Philopator wird sie schlagen, und stolz durch solchen Sieg werden. Denn derselbe Philopator darnach sich in Unzucht begab, und zuletzt seine Königin Euridice, die auch seine Schwester war, um einer Dirne willen erschlug.

45. Antiochus aber der Grosse, nach Philopators Tode, rüstete sich wiederum noch stärker, wider Philopators Sohn, genannt Ptolemäus Epiphanes, der war noch ein Kind, um die 4. oder 5. Jahr. Und wie es zugehet, wenn die Herren Vormünder haben müssen, rotteten sich wider ihn auch mit Antiocho andere Könige, als Philippus in Grácia, und wollten sich in des Kindes Epiphanis Land theilen. Und war dazu im Lande selbst auch Zwietracht, und fielen die Jüden auch von ihm ab, zu Antiocho. Daher spricht hier Daniel, daß der König Antiochus wieder komme, und daß viele sich wider das Kind Epiphanes setzen, daß die Arme des Mittags, das ist, die Hauptleute des Epiphanis, so er hatte im Lande Phönice, und Judäa, und zu Jerusalem, konnten nicht widerstehen, sondern Antiochus gewann solch Land alles. Und kam auch ins werthe Land Jerusalem, da holfen ihm die Jüden Epiphanis Hauptleute vollend verjagen. Deß ehrete sie Antiochus hoch, und gab ihnen groß Gut und viel Freyheiten.

46. Da er aber wollte weiter fahren, und Egyptenland auch gewinnen, rief Ptolemäus Epiphanes die Römer an. Da mußte Antiochus abstehen, und vertrug sich mit Ptolemäo Epiphane, und gab ihm seine Tochter Cleopatra. Aber nicht guter Meynung; sondern, wie David hier sagt, daß er ihn verderbete; denn mit der Tochter gedachte er den jungen Knaben ums Königreich zu bringen. Aber die Königin und die Egypter verkamen das.

47. Darnach stritte er wider die Insulen in Asia, (wie Daniel sagt,) und gewann ihrer viel. Aber die Römer begegneten ihm, und trieben ihn zurück, zogen ihm einen guten Rock aus, fast das ganze Asia. Darnach kehrete er heim, und zog in Persiden, und wollte groß Geld holen zu Elimaide, aus einem Tempel. Aber das Landvolk war auf, und schlug ihn mit seinem ganzen Heer rein zu tode. Also blieb er in fremden Landen, und ward nirgend funden.

48. Nun hatte er zuvor, da die Römer ihm obsiegeten, seinen Sohn Antiochum, genannt Edel, den Geringsten und Ungeachtesten, gen Rom zur Geissel oder Pfand geschickt. Als er nun todt war, ward sein Sohn, Seleucus Pilopator, König. Aber ein untüchtiger Mann, wie Daniel hier sagt, besser zum Schergen oder Vogt, denn zum König geschickt, als der nichts Fürstliches oder redliches ausrichtete, starb auch bald.

49. Da

49. Da entrann Antiochus der Edle heimlich aus Rom, und wiewol er auch ungeacht, und ihm das Reich nicht bedacht war, (wie Daniel hier sagt,) doch kam er geschlichen, und gabs so gut vor, daß er mit Listen König ward. Das ist der letzte König, da Daniel von schreibet, das edle fromme Kind, das alles mit Listen und Tücken, mit Lügen und Trügen, nicht als ein König, sondern als ein loser Bube handelt. Denn seine Tücke waren bäurisch, grob und unverschämt, daß er auch nach keinem Schein der Ehren fragete; wie folgen wird. Um dieses Schelmen und losen Vettern willen am meisten ist das Gesicht geschehen, zu Trost den Jüden, welche er mit aller Plage plagen sollte.

50. Wie er nun das Königreich tückisch überkommen hatte, so grief er mit derselben Kunst förder, und weil der König in Egypten, seiner Schwester Sohn, genannt Ptolemäus Philometor, noch zu jung war, gab er vor, er wollte ein treuer Vormund seines Vetters seyn, und nahm die Städte in Syria, Phönice und Judäa ein. Da sie nun die Gewaltigen in Egypten wieder forderten, wollte er sie nicht abtreten. Da ging der Streit an, davon Daniel hier saget, daß er, wie eine Fluth, die Egypter Arme (das ist, Philometors Gewaltigen und Hauptleute,) überwältigte; denn er behielt den Sieg.

51. An dem Tücke ließ ers nicht genug seyn, gedachte auch das ganze Egyptenland also zu erschleichen, machte einen Vertrag mit Philometors Hauptleuten, gab vor, er thäts alles seinem Vetter zum Besten, als ein treuer Vormund. Auf solche List, wie Daniel hier sagt, zog er mit geringem Volk in Egypten; denn sie thaten dem lieben Vetter alle Thore auf. Und er satzte die Krone auf, und machte sich zum König in Egypten, raubete, plünderte, und spülete das ganze Land Egypten, mit solcher List, (als hier der Text sagt,) daß bisher keiner seiner Vorfahren mit Macht thun konnte, und zog wieder heim.

52. Indeß, da König Philometor nun erwachsen war, und das Reich einnahm, wollte er das seine mit Gewalt wiederholen, und rüsteten sich also die zween Könige gegen einander. Aber da das edle Kind Antiochus sahe, daß Philometor ihm zu stark seyn wollte, hielte er sich seiner Tugend, und richtete mit Geld Verrätherey zu, daß Philometors eigne Leute sich zu ihm schlugen, und also viel drüber erschlagen wurden; doch gewann er das Land nicht. Darnach machte er abermal Friede mit seinem Vetter, aß und redete mit ihm über Tische, wäre gerne noch einst in Egypten gewest; aber man gläubte ihm fort nicht: und, wie hier Daniel saget, beyde Könige gedachten einander zu verderben, unter dem Schein des Friedens. Also kehrete er wieder heim mit grossem Gut, und unterwegen ward er auch zu Jerusalem durch List und Tücke eingelassen; da beraubete er den Tempel und die Stadt schändlich; wie 1 Macc. 1, 23. und hier Daniel auch sagt, daß er sein Herz richten wird wider den heiligen Bund.

53. Darnach, etwa über zwey Jahr, da seine Lügen und Bubenstücke nicht mehr helfen wollten, unterstund er sich, mit Gewalt Egypten zu gewinnen, und überzog seinen Vetter, nun nicht als ein Vormünde, sondern als ein Feind. Aber Daniel sagt, es soll ihm nicht so gelingen, wie am ersten. Denn die Römer, so des Königs Philometors, aus seines Vaters Testament, Vormünde und Schutzherren waren, schickten mit Kriegsvolk einen Rathsherrn, Marcum Popilium, zu ihm, und geboten ihm, aus Egypten zu ziehen. Aber er wollte hier auch seiner

seiner Kunst brauchen, und die Römer von sich weisen mit guten Worten, und gab vor, er wollte sich mit seinen Freunden bedenken. Da machte Marcus Popilius mit einem Stabe, so er in der Hand hatte, einen Kreis im Sande, da Antiochus stunde am Meer, und sprach: Das saget der Rath zu Rom: Aus dem Kreis gehe du nicht, du sagest denn deine Antwort, ob du Krieg oder Frieden haben wollest? Da mußte er mit Schanden abziehen, und kehrete wieder heim.

54. Da giengs über Jerusalem, und über Gottes Haus, Dienst und Volk; denn er konnte seinen Zorn sonst nirgend büssen, noch seinen Hohn rächen, denn an GOtt und seinem Reiche. Und viel böse Buben aus den Jüden halfen ihm, und hiengen sich an ihn, bis daß GOtt Judam Maccabäum und seine Brüder wider ihn erweckte; wie das alles droben Cap. 8. angezeigt ist, und hier Daniel in dem Text erzehlet.

Auslegung des eilften Capitels Danielis.

hält in sich

Eine Weissagung von dem Antichrist, welcher unter Antiochi Namen vorgestellet wird.

I.

1. Das 12. (oder 11.) Cap. Danielis, wie es alle Lehrer einträchtig auslegen, gehet ganz und gar unter Antiochi Namen auf den Endechrist, und auf diese letzte Zeit, da wir inne leben. Darum ist hier keine Historie mehr zu suchen, sondern das helle Evangelium zeiget und sagt jetzt einem jeden wohl, wer der rechte Antiochus sey, der sich über alle Götter erhaben hat, und Frauenliebe, das ist, den Ehestand nicht geachtet, sondern verboten, und dafür die Welt mit seines Gottes Abgötterey, darzu mit fleischlicher Unzucht, erfüllet hat, und die Schätze und Güter auf Erden austheilet, rc. Denn Frauenliebe heisset hier, nicht die unzüchtige Liebe; sondern muß die ehrliche und züchtige Liebe zu Weibern heissen, die GOtt geschaffen und geboten hat, nemlich die eheliche; weil der Prophet alhie das für der fürnehmesten Laster eines des Endechrists rechnet, daß er die Liebe zun Frauen nicht achtet.

2. Wir hätten aber wohl gerne gesehen, daß jemand anders sich des Capitels hätte angenommen, und durchaus erkläret, zu stärken unsern Glauben, und zu erwecken die Hoffnung gegen den seligen Tage unserer Erlösung, der nunmehr gewißlich vor der Thür ist; als dieser Text gibt. Weil das nicht geschehen, wollen wir hiermit andern Ursache geben, weiter und besser nachzudenken.

3. Erstlich, stehen da die hellen Worte am Ende des 11. Cap. v. 35. daß nach dem Antiocho sey nicht eine andere Zeit. Daß man diß 12. (11.) Cap. nicht kann von Antiocho verstehen, weil es eine andere Zeit seyn soll. Und was in derselben andern Zeit geschehen soll, verkündiget der Engel, und spricht:

II.

Vers. 36. Der König wird thun, was er will.

4. Das ist: Er wird keinem Recht noch Lehre unterworfen seyn, sondern er wird selbst das Recht seyn, und was er will, das wird müssen recht heissen. Nun ist in allen Königreichen solcher König ein unleidlicher Tyranne; aber im Reiche Christi, (davon er jetzt redet,) da man Christo durch den Glauben muß gehorsam seyn, soll solcher Tyrann zu grunde nichts seyn. Hier ist klärlich der Pabst abgemahlet, der in seinen Drecketen unverschämt brüllet, daß alle Kirchen und Thronen von ihm gerichtet, er aber von niemand könne gerichtet werden. Und Cap. Solitæ: Wie die Sonne über den Mond, so ist der Pabst über den Käyser. Wo aber die Obrigkeit ist, da ist Gewalt zu gebieten; die andern sind schuldig, gehorsam zu seyn. Daher rühmen seine Heuchler Scrinium pectoris, daß alle Rechte in der Lade seines Herzens liegen, und: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas. Und: Cap. Si Papa: Wenn der Pabst unzähliche Seelen zur Hölle verführete, noch soll niemand sagen: Was thust du? Diß alles ist nicht allein so gelehret, sondern auch im Werk [also] geübet und getrieben. Denn der Käyser ist nicht Käyser, sondern der Pabst, dem er unterthan als ein Knecht, auch die Füsse küssen muß mit allen seinen Rechten. Solches hat auch St. Petrus 2 Epist. c. 3, 3. verkündiget, daß kommen würden, die nach ihren eigenen Lüsten oder Willen leben würden. Damit er diß Wort Danielis (was er will) erkläret. Zum andern:

Er wird sich erheben und aufwerfen wider alles, was GOtt ist, und wider den GOtt aller Götter wird er greulich reden, und wird ihm gelingen, bis der Zorn aus sey.

5. Also mahlet der Pabst auch sich selbst, da er in seinen Drecketen rühmet, er sey über die H. Schrift, und dieselbe müsse von seinem Stul bestätiget werden, und ihren Werth empfahen. Aber viel stärker treibt er solches mit der That. Denn alle, die jemals wider ihn aus der Schrift geredt haben, die hat er verflucht, verdammt, verbrannt, als Ketzer und Teufelskinder, thuts auch noch täglich. Und die Seinen schreyen noch jetzt und immerdar, daß die Kirche (des Pabsts) über die Schrift sey. Das heißt hier Daniel, greulich reden wider den GOtt aller Götter. Und ist ihm gelungen, und hat müssen recht heissen, durch GOttes Zorn, über die undankbare Welt, wie St. Paulus 2 Theß. 2, 11. sagt, daß GOtt kräftige Irrthümer schicken würde rc. Denn andere Tyrannen, so GOttes Wort verfolget, habens aus Unverstand gethan. Dieser thuts wissentlich, und nennet die heilige Schrift und GOttes Wort, darüber er Herr seyn will, und verdammen, als Teufelslehre, wo und wenn er will. Daher läßt er sich nennen einen irdischen Gott, ja, Gott aller Götter, Herr aller Herren, König aller Könige, nicht einen puren Menschen, sondern vermischt mit GOtt, oder einen göttern Menschen; gleichwie Christus selbst ist GOtt und Mensch, deß Vicarius er seyn will, und noch sich drüber erhebt.

6. Also hat St. Paulus 2 Theß. 2. v. 3. diesen Text Danielis geführet: Es wird offenbaret werden der Mensch der Sünden, und Kind des Verderbens, der sich erhebt und setzet über und wider alles, was Gott genennet und geehret wird. Und sitzt im Tempel GOttes, und zeiget sich als einen Gott. Denn über GOttes natürlich Wesen und Majestät kann sich nichts erheben; sondern über den genannten, gepredigten, geehrten GOtt, das ist, über GOttes Wort und Gottesdienst oder Sacrament.

7. Denn Mensch der Sünde, und Kind des Verderbens, heißt hier, nicht allein der für sich selber ein Sünder und verloren ist, priuatus, ein persönlicher Sünder; sondern, der ein publicus, das ist, der andere mit sich zur Sünde und Verderben führet. Wie die Ketzer und Tyrannen Land und Leute mit sich verführen und verderben. Solchen beschreibet die Schrift den König Jerobeam, daß er habe Israel sündigen gelehret, oder sündigen gemacht mit seinem neuen Gottesdienst. 1 Kön. 12, 30.

8. Solch Sündenamt hat der Pabst auf zweyerley Weise getrieben. Erstlich, daß er viel neuer Gottesdienste aufgerichtet hat; wie hernach folget in seinem Mausim; als den Ablaß, Weyhwasser, Heiligendienst, Wallfahrten, Brüderschaften, Möncherey, Messe, Fasten, Feyren, rc. Daneben die rechten Gottesdienste, als GOttes Wort, Glauben, Sacrament rc. verstört und zerschändet. Zum andern, daß er die Christen mit unzähligen Gesetzen unterdrückt, und damit Sünde gestifftet, da GOtt keine haben will, und Summa, fast an alle Creatur GOttes hat er Sünde geschmieret: nemlich, wo und wenn er hat gewollt, so hat Butter, Eyer, Käse, Milch, Fleischessen, Sünde müssen seyn, die uns doch GOtt frey, rein und ohne Sünde zu geniessen gegeben hat.

hat. Also hat er die Zeit und Tage auch mit Sünden beschmeißt. Denn wo und wenn er hat gewollt, so hat man müssen fasten und feyren, und hat dieselbe Zeit über allerley Speise, auch das liebe Brod essen, und trinken, Sünde müssen seyn.

9. Also hat er auch die Stätte und Geräthe mit Sünden beschmeißt; denn die Kirchen und geweyheten Stätten hat er also geheiliget, daß man weder Stein noch Holz schier hat dürfen anrühren, sonderlich die Altäre und Altarsgeräthe. Schrecklich war es, wenn ein Läye mit blosser Hand den Kelch, Paten, Corporal, anrührete. Wenn mans waschen sollte, durfte es auch keine heilige Nonne waschen, der Priester mußte es zuvor waschen: so voll Gesetze und Sünde steckte der Kelch, Paten, Corporal, und alles, was geweyhet war. Also mußte auch die Hochzeit, von GOtt frey gestifftet, Sünde seyn, wo sie in verbundener Zeit gehalten ward. Auch mußte das Ehebette in Sünden gefangen seyn, welche Zeit er wollte.

10. Also beschmeißt er auch die Leiber der Priester. Denn das natürliche Gewächse, und GOttes Geschöpffe, das arme Haar auf dem Haupte mußte Sünde seyn, Platten mußten sie tragen, und den Bart abscheren, so waren sie denn heilig. Und Summa, aller Christen Leib und Leben mußte unheilig heissen, seine Geweyheten waren allein heilig. Ich will schweigen, wie leichtlich ein Läye sich an einem geweyheten Menschen, Stätte oder Geräthe vergreifen konnte, 2c.

11. Also beschmeißt er die Kleider auch. Denn welcher Mönch oder Nonne nicht ihre Kappen, und sonderer Gestalt und Farbe Kleider trug, der war ein Sünder und verloren: also die Priester mit ihren Kleidern auch.

12. Also hat er fast aller Creatur Brauch mit Sünden beschmeißt, Essen, Trinken, Kleider, Stätte, Zeit, Leib und Leben. Und sollte er länger regiert haben, würde er vielleicht auch verboten haben husten, räuspern, rotzen, und den Wind vom Leibe lassen. Als säße er [der Teufelskopf] darum da, daß er die Christenheit mit Gesetzen, Verbot, Sünden, und Verderben müßte zerplagen, durch aller Creatur Brauch, und darnach Geld daraus kaufen mit dispensiren, 2c. Und solche Sünde und Greuel haben dazu müssen Heiligkeit und sonderlicher Gottesdienst heissen; wie die Kälber Jerobeam. Solche Sünden und Verderben meynet St. Paulus in diesem Spruche.

13. Das ists, das Daniel sagt: **Er setzte sich wider und über den GOtt aller Götter.** Denn GOtt hat durch Mosen auch Gesetze gegeben, und die Jüden mit vielen Sünden beschweret, da sonst keine Sünde natürlich gewest wäre; aber er war GOtt, und hatte deß Macht. Dieser Teufelskopf und unflätiger Gottesaffe wills ihm nachthun, und machts weit über, dazu auch wider den rechten GOtt, dem er seinen Gottesdienst zerstöret, und mit so unzähligen Gesetzen, das er nicht Macht hat, unzählige Sünde, durch aller Creatur Brauch, durch alle Welt stifftet, und zeiget sich hiemit, als sey er Gott im Tempel GOttes, das ist, in der Christenheit. Solches alles beweisen seine Drecketen und Drecketalien.

14. Durch diese zwey Stücke hat nun der Pabst die zwo Hierarchien verwüstet. Durch das erste, das weltliche Recht, Gehorsam und Obrigkeit unter sich getreten, und wo er gewollt hat aufgehaben, und verwüstet. Käyser, Könige, Fürsten abgesetzt, verflucht, verderbt, die Unterthanen und Kinder vom Gehorsam verbannet, und Summa,

Summa, alles gemacht, was und wie er gewollt, oder ihn gelüstet hat, keinem Recht noch Gesetze unterworfen. Durchs andere hat er die Kirchen verstöret, die heilige Schrift unter sich geworfen, die Sacramente zerrissen und verwüstet, samt ihrem Brauch, das Evangelium unterdrückt, bis mans nicht mehr gekennet hat, und also beyde, GOttes Wort und Gottesdienst zunichte gemacht. Zum dritten:

v. 37. **Seiner Väter GOtt wird er nichts achten: Er wird weder Frauenliebe, noch einiges GOttes achten. Denn er wird sich wider alles aufwerfen.**

15. Hier holet er das wieder, so von GOtt gesagt ist, daß er mehr dazu thue. Wenn man ihm gleich sagt von seiner Väter GOtt, das ist, von Christo, den die Apostel, seine Vorfahren, geprediget haben; so ist er nun so veste gesessen, über den GOtt aller Götter, daß ers nicht achten, noch davon etwas wissen will: sondern hoffärtiglich, stolziglich, halsstarrig und verstockt alle die tödtet, die von Christo reden.

16. Und auf daß er nichts unverwüstet lasse, wird er die dritte Hierarchie GOttes auch zerreissen, nemlich den Ehestand, welchen er nicht allein verboten hat den Geistlichen, sondern auch durchaus verlästert, geschändet, verachtet und zunichte gemacht, damit, daß ers ein unrein, fleischlich und ungöttlich Wesen schilt, darinnen man GOtt nicht dienen könne: unangesehen, daß GOtt den Ehestand gesegnet, seinen Bund und Wohlgefallen heißt, und durch Vergebung der Sünde das Ehebette rein und ehrlich spricht, und die böse Lust des Fleisches darinnen nicht rechnen will. Also muß der Endechrist verfluchen, was GOtt segnet: zerreissen, was GOtt zusammen bindet: schänden, was GOtt lobet: Summa, alles über und wider GOtt thun, verwüsten und verderben. Solch Eheverbieten wird er nicht thun aus Liebe zur Keuschheit, ohne allein zum Schein; sondern, daß er frey und ungehindert thun möge, was er [nur] will, und niemand unterthan noch verbunden sey: auch den Schweiß der Nase und andere Mühe und Arbeit, so GOtt auf die drey seine Stiffte, als Kirchen, Herrschaft und Ehestand gelegt hat, nicht tragen dürfe, sondern frey seines Willens leben möge, in aller Lust, Friede, Sicherheit, Muse, Ehre und Gewalt. Denn, predigen, lehren, Kirchen dienen, hat viel Mühe, Gefahr und Unlust; deßgleichen die Regimente, so im Recht gefasset und verbunden sind; der Ehestand auch also, mit Sorgen, Arbeit, Gefahr Weibes, Kinder, Gesinds, Haus und Hofes. Also sagt auch St. Paulus 1 Tim. 4. v. 2. 3. daß die Eheverbieter in Heucheley Lügen reden; denn sie meynen nicht die Keuschheit, sondern ihr faul, sanft, stille, eigenwilliges Leben. Wie die Mönche auch nicht die Welt fliehen um Heiligkeit willen, sondern daß sie Ruhe, Friede und gut Gemach haben mögen vor der Welt.

17. Daß Daniel sagt, **er werde wider den GOtt aller Götter greulich reden; item, er werde keines GOttes achten,** als hielte Daniel mehr denn einen Gott; ist zu verstehen, daß die Schrift die Heiligen, ja, auch wol die weltlichen Herren **Götter** nennet, Ps. 82. v. 6. Joh. 10. v. 34. und sey die Meynung, daß der Pabst weder den höhesten GOtt, noch die, so er zu Göttern gesetzt hat, achten wird, das ist, weder die heilige Kirche, noch weltliche Herrschaft. Das ist ein Stück von des Pabsts oder Endechrists Wesen und Legenden, so Daniel beschreibet, wie er alles, was GOtt geordnet,

net, zerreissen, zerstören und verwüsten würde. Das andere Stück ist, was der Endechrist, Pabst, dagegen bauen, anrichten und thun werde, und spricht:

v. 38. Aber an desselben Statt wird er seinen eigen Gott Mäusim ehren; denn er wird einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt, ehren, mit Gold, Silber, Edelsteinen und Kleinoden, etc.

18. Das Wort, Mäusim, ist bisher ungedeutet blieben; wir wollens wagen, obs GOtt uns wollte treffen lassen. Maos heißt eigentlich eine Stärke oder Veste, wie man die Schlösser stark und veste heißt, und im Psalter oft GOtt unser Maos, Stärke oder Veste heißt. Und wir verstehen erstlich dadurch die steinern Häuser, so man Kirchen nennet, und was dazu gehöret; denn sie sind köstlich, vest und herrlich gebauet vor andern Häusern, wie die Schlösser. Das sind die Stiffte und die Klöster in aller Welt, die sind nicht GOtt noch Christo zu Ehren, oder zu Dienst gebauet (denn er wohnet nicht in Häusern von Händen gemacht, spricht St. Stephanus Ap. gesch. 7. v. 48.); sondern dem Pabst. Denn in denselbigen regieret er, und treibt sein Gaukelspiel mit seinem Weyhwasser, Messe, Vigilien, Ablaß, Fegefeuer, und des unzähligen Ungeziefers viel. Sammlet aber drinnen aller Welt Geld, Silber, Edelstein und Kleinod, dazu die ganze Stärke und Macht seiner Gottheit; denn darinnen lehrt und lebt man nach seinem Willen und Geboten. Und er hat sie auch gar herrlich und gewaltig bevestiget, ohne Harnisch und Wehre, allein mit Bullen, Briefen und Siegeln, als ein Zauberer oder Gaukler.

19. Und insonderheit dienen die Stiffte und Klöster dem Pabst: denn in den Pfarren hat man ein wenig GOtt gedienet, mit Täufen, Sacrament und Predigen. Doch ists auch nicht rein gewest, sind dazu noch heutiges Tages veracht gegen die Stiffte und Klöster. Aber in Stifften und Klöstern ists mit aller Macht gangen Tag und Nacht. Da sind nicht Predighäuser, sondern Meßhäuser, Todtenhäuser, das ist, Vigilienhäuser, da ist mehr für die Todten gelesen, geplappert, gethan, denn für die Lebendigen, item Löhrhäuser, Heulhäuser, doch auch Goldhäuser, Silberhäuser, Kleinodhäuser.

20. Und sonderlich rühret der Engel mit dem Worte, Mäusim, das grösseste und höchste Stück, den ärgsten Kirchengreuel im Pabstthum, die Messe; wollte wol gern deutlich sagen, seinen Gott der Messe, und thut, als verbräche er das Wort, Messe, im reden williglich, daß ers vor grossem Unwillen nicht mag recht nennen Messe, sondern spricht, Mäusim.

21. Denn was sind die Stiffte und Klöster anders, denn Messehäuser? Um der Messe willen, als ums tägliche heiligste Opffer, sind sie gebauet. Um der Messe willen ist alles dazu gegeben. Um der Messe willen sind alle Ceremonien erdacht. Um der Messe willen hat man Schulen gehalten, auch haben Schüler studiret um der Messe willen, daß sie Meßpfaffen würden. Und hänget alles Kirchengepränge an der Messe, und um die Messe, wie die Ratten an ihrem Könige. Daß, wo die Messe in der Kirche nicht ist, (als zur Zeit des Interdicts,) da stehet die arme Kirche, als wäre es keine Kirche, sondern ein wüster Steinhauf. Solch unmäßlich Geld und Unkost ist auf die Messe gangen. Aufs Wort und Predigtamt hat niemand gedacht noch studiret, oder je gar wenig, gegen der

Messe zu rechnen: so doch das Wort und Predigen sollte das fürnehmste, und fast gar alles allein seyn.

22. Was ist denn nun des Pabsts Kirchengott, Meßgott, oder Gott Mäusim? Es ist kein Gott, und kann kein Gott seyn. Denn dem einigen, rechten GOtt dienet man mit der Messe nicht, sondern lästert und schändet damit unsern HErrn JEsum Christ (das ist, GOtt den Vater selbst,) auf das allergreulichste und schrecklichste, als dadurch der Glaube vertilget, und die Werkheiligkeit an seine statt ist aufgericht. Aber weil die Schrift geschehen läßt, daß die Götzen auch Götter heissen, und ein Gott nichts anders ist, denn das, darauf sich das menschliche Herz verläßt, vertrauet, glaubet, hoffet und liebet. Ist nun die Zuversicht recht, so ist der Gott auch recht; ist die Zuversicht falsch, so ist der Gott auch nichts.

23. Darum, so ist der Gott **Mäusim** nichts anders, denn ein falscher Dünkel und Zuversicht des Pabsts und der Seinen, daß die Messe und Kirchenwesen oder Stiffte sey ein solch grosser Gottesdienst, solch groß Werk, solch groß Opffer, deßgleichen nicht ist, noch seyn könne. Auf diesem Dünkel lassen sie sich, und trösten sich fein, als wäre es der rechte Gott selbst, und stehen drauf, daß GOtt also sey gesinnet, wie dieser Dünkel sie närret. Da hilft der Teufel stärken und treiben, und sammlen damit aller Welt Geld und Gut zu sich, und endlich das höllische Feuer, mitten in der Hölle. Aus diesem ist nun leicht zu verstehen, das da folget:

v. 39. Und er wird denen, so ihm helfen stärken Mäusim, mit dem fremden Gott, den er erwählet hat, grosse Ehre thun, sie zu Herren machen über grosse Güter, und das Land zu Lohne austheilen.

24. Auf Deutsch würde Daniel fast also sagen: Der Pabst thut also: alle, die ihm helfen sein Kirchenwesen, eigene Heiligkeit, Gottesdienst und Messe stärken und mehren, die wird er zu grossen, reichen Cardinälen, Bischöffen, Aebten, Pröbsten, Cortisanen, Domherren, Pfaffen, Mönchen machen, und sie hoch heben, segnen, befreyen, über und wider den Läyenstand, und also der Kirchen Güter und Land unter sie theilen zu Lohn. Dazu ihnen allein das Himmelreich verheissen, von denen es die andern Christen müssen mit Gold, Silber und Kleinodien, seinen Messegott und Kirchengott zu ehren und zu mehren, abkaufen; das ist des Pabsts Legenden, von Daniel kurz, aber mit rechten Worten, abgemahlet, wie es in seinen rechten Kräften im Schwange gangen und gestanden ist.

25. Hierauf folget nun, wie das Pabstthum fallen und untergehen soll. Und sind sehr heimliche und versiegelte Reden, die mißlich sind zu treffen, ehe denn sie erfüllet werden. Wie denn alle Weissagungen auch dem Teufel selbst verborgen sind, ehe sie vollendet werden. Wie GOtt zu Mose spricht, 2 Mos. 33. v. 20: **Mein Angesicht kannst du nicht sehen, meinen Rücken oder Hinterst sollst du sehen**, das ist, wenn ich gangen bin, und habs gethan, so kannst du mir nachsehen; aber fornen zu, wo ich hin will, kann kein lebendiger Mensch sehen. Wollen doch zum Ueberfluß andern Ursache nachzudenken geben, weil uns dünkt, der Fall des Pabsts sey angegangen ein groß Theil.

26. Weil der Engel selbst mehr denn einmal zu Daniel sagt, es sollen heimliche und versiegelte Reden seyn, so können wir hier den König gegen Mittag nicht den König Egypti, Ptolemäum, (wie droben v. 5.) verstehen, so wenig als den König gegen Mit-

Mitternacht, den König Antiochum, welches Zeit droben am Ende des 11. Capitels v. 35. aus ist, als wir (§. 3.) gehört. Sondern nachdem wir hier durch den König gegen Mitternacht (weil das ganze Capitel von allen verstanden wird auf den Endechrist,) den Pabst verstehen müssen; so zwinget sich selbst, daß sein Widerpart, das ist, der rechte geistliche König gegen Mittag, muß seyn der König der heiligen Christenheit, Christus, wider den der Pabst ein Widerchrist ist, wie Antiochus war wider Ptolemäum Egypti. Denn ich lasse jetzt anstehen viel Schrift zu führen, daß Mittag in der Schrift gutes, und Mitternacht böses bedeute; denn es ist offenbar. So spricht er nun:

v. 40. Am Ende wird sich der König gegen Mittag mit ihm stossen.

27. Das ist, wenn der Zorn GOttes schier zum Ende will, und der Pabst auch nunmehr an sein Ende kommen soll, wird Christus ihm einen Stoß geben, etwa etliche fromme Christen erwecken, die wider ihn anfahen zu schreyen. Aber damit wird er noch nicht fallen, es wird nur ein Stoß seyn zum Anfang.

28. Diesen Stoß (dünket mich,) hat angefangen Käyser Ludwig, Herzog in Bäyren, da Pabst Clemens V. und Johannes XXII. sich rühmeten: Er wäre Käyser, nach Absterben Käyser Heinrichs von Lücelburg, wie sein Extravagant narret, und that den feinen, frommen Käyser Ludwig in Bann unschuldig: und die schändlichen Lügenschreiber, die Wahlen, sind ihm so gram, daß sie ihn nicht unter die Käyser zählen, auch nicht Käyser, sondern zur Schmach Bavarum, den Bäyern, nennen: wiewol auch zuvor die Päbste, die Käyser verbannet und geplagt haben, als Henricum IV. und V. Fridericum I. und II. rc. und etliche wider den Pabst geschrieben; so hat doch das Pabstthum noch nie so abgenommen, als nach Käyser Ludwig. Er hatte auch gelehrte Leute bey sich, als Occam, Bonagratia, rc. die den Pabst Johannem redlich abkehrten. Sind auch noch scharfe Bücher vorhanden wider den Pabst, für Käyser Ludwig. Und er auch selbst, ungeacht des Pabsts Bann, zog hinein gen Rom, und setzete einen andern Pabst, und blieb Kayser.

29. Bald hernach ist gefolget das grosse Schisma, oder Spalt, da drey Päbste zugleich wider einander regierten, wol 39. Jahr (zum Zeichen, daß sein Ende nahe seyn müßte, und zerrissen werden sollte). So war auch der Pabst mit seinem Römischen Stul, bereits an etliche Jahr zuvor, nicht zu Rom, sondern in Frankreich gewest, durch Clementem den V. dahin gesetzt, und blieb daselbst wol 74. Jahr.

30. Aber dieser Stoß war das præludium, Vorspiel, und Christus stimmet damit an. Den rechten Stoß, den gab dem Pabst Johannes Huß, und ward drüber verbrannt. Dieser Stoß erhub sich über dem Ablaß, zu St. Peters Kirchen zu Rom, allerdings, wie sichs mit dem Luther erhaben hat. Denn die Päbste zu der Zeit, vom Anfang Bonifacii VIII, des Grundschalks, der die Welt zum ersten mit dem güldnen Jahr genärret und verführet hat, trieben Wunderspiel und alle Schalkheit mit dem Ablaß: also, daß Clemens VI. auch eine Bulla ließ ausgehen, darinnen er den Engeln im Himmel (als ein Gott, nicht allein auf Erden, sondern auch im Himmel,) gebot, sie sollten derer Seelen, so nach dem Ablaß gen Rom liefen, und unterwegs verschieden, von Mund auf ins Paradies zu den ewigen Freuden bringen. Der Hölle oder

dem Teufel gebot er auch von denselbigen Seelen mit solchen Worten: Wir wollen schlechts nicht haben, daß die höllische Pein solle ihnen angelegt werden. Also hat sich der verfluchte Greuel nicht allein in den Tempel GOttes hier auf Erden, sondern auch in den Himmel gesetzt über die Engel, über Himmel, über Paradies, über die Hölle 2c. Da nun etliche Jahre hernach in Böhmen das Ablaß so lästerlich geprediget ward, legte sich Johannes Huß dawider, und sonderlich grief er diese Clementische, teuflische Bulle an, und strafte der Päbste Laster. Und war diß der Stoß, daß er lehrete: Wenn der Pabst nicht heilig wäre, so wäre er kein Glied der heiligen Kirche, das ist, wenn der Pabst ein Schalk wäre, so wäre er nicht ein frommer Mann. Das war die grosse Ketzerey, darum er mußte verbrannt werden; auch daß der Pabst der Kirchen Haupt wäre, nicht iure diuino, sed humano.

31. Gleichwol hat der Stoß zwey unüberwindliche Wunden dem Pabstthum gegeben. Die erste, daß die Päbste aus dem Himmel gestossen sind, und die Pfeifen einziehen mußten, nicht mehr dürfen solche Bullen und Gebote über die Engel ausgehen lassen. Und GOtt hat denselben übermachten Hochmuth und Frevel hernach bald angefangen heimzusuchen. Die andere, daß nach St. Johannes Huß das Pabstthum in grosse Verachtung kommen ist, und St. Johannis Huß Namen und Lehre mit keiner Macht haben können wehren, noch zu grunde dämpfen: Bis daß ihn zu dieser Zeit das Geschrey erschreckt, deß Johannes Huß ein Vorläufer gewesen ist, wie er ihnen verkündiget hat im Geist, da er sprach: Ueber hundert Jahr sollt ihr GOtt und mir antworten. Item: sie werden eine Gans braten, (Huß heißt, Gans,) es wird ein Schwan nach mir kommen, den werden sie nicht braten. Und ist also geschehen: er ist verbrannt Anno 1416. So gieng dieser jetziger Hader an mit dem Ablaß Anno 1517.

32. Noch hat er sich wider diesen Stoß mit aller Macht gewehret, und ist sitzen blieben, hat Hussens Lehre verdammet, und ihn verbrannt, dazu viel mit ihm, und nach ihm viel Bluts vergossen, Deutschen und Böhmen an einander gehetzt, allen Mord und Jammer angericht, seinen Stul zu erhalten. Aber sint der Zeit des Concilii sind sie sicher worden, allerley Schalkheit mit geistlichen Pfründen und Simoneyen getrieben. Dazu in allerley öffentliche Laster sich ergeben, eitel Epicurer und Säue worden, bis daß ihrer die Welt müde und ihnen gram ist worden, um ihres schändlichen Lebens willen. Hiervon redet nun der Engel weiter:

v. 40. **Der König gegen Mitternacht wird wider ihn wüten, mit Wagen, Reutern, und viel Schiffen in die Länder fallen, schwemmen und durchziehen.**

33. Er vergleicht den Pabst einem Könige, der mit Wüten (wie Antiochus that,) grosse Rüstung führet. Und wiewol die Könige und Herren der Christenheit auch leiblich mit ihrer Macht haben dem Pabst geholfen, (das ist, die Ketzer, die Heiligen Christi, die ihn gestossen haben, in allen Landen dämpffen,) so meynet doch der Engel die geistliche Rüstung, das ist, den Bann, Drecketen, Bullen und andere Censuren des Pabstes, darinnen ihm die Geistlichen mit ihren Schiffen, Pferden, Wagen, das ist, durch Schriften, Bücher, Predigten gedienet haben. Damit sie in die Länder gefallen, durchfahren, und alles, wie eine Fluth, überschwemmet haben aufs allerhefftigste; denn

denn der Krieg und Rüstung Christi, und des Pabstes, seines Widerwärtigen, gehet eigentlich mit Lehren und Schriften zu.

v. 41. Er wird auch ins werthe Land kommen, und viel werden fallen.

34. Das ist, er wird mit seinen Geistlichen und Rüstungen nicht allein den gemeinen Haufen unter sich bringen, die da nicht vest stehen im Glauben; sondern auch die rechten Christen, so zuvor mit und bey den Ketzern gehalten, und stossen geholfen, oder drein bewilliget haben, auch abschrecken und fällen, wenn sie sehen werden, daß er sieget, und seine Stösser, die Ketzer, so gewaltiglich darnieder fället, und die Wahrheit öffentlich unterdrückt. Denn der Schiffe und Wagen, das ist, der Schreiber und Schreyer, ist zu viel, und alle Winkel voll. Also ist der Pabst wol gestossen; aber er liegt noch nicht.

Diese aber werden errettet werden von seiner Hand, Edom, Moab, und die Erstlinge der Kinder Ammon.

35. Gleichwie in diesem Capitel der König gegen Mittag und gegen Mitternacht nicht mehr sind der Ptolemäus und Antiochus: also sind **Edom, Moab, Ammon** nicht mehr die Völker, so vorzeiten gewest; denn sie auch leiblich längst verändert, Saracenen und Türken worden sind. Darum müssen wir der Namen Deutung ansehen, wie wir mit den Namen, Mittage und Mitternacht, gethan haben. Dreyerley Volk wird der Pabst nicht fällen noch verführen, die werden bleiben und seyn die heilige Christliche Kirche, unter dem Verstörer, dem Endechrist; denn die heilige Kirche muß bleiben bis an der Welt Ende.

36. Die ersten sind, **Edomiten. Edom** heißt, rothfarbig. Die Rothfarbigen sind, die heiligen Märtyrer, die sich haben beständiglich lassen vom Pabst, Bischöffen, Doctoren, sonderlich von den Bluthunden Predigerordens, (die aus der massen viel gemartert haben,) erwürgen, ertränken, verbrennen in aller Welt, bis auf diesen Tag. Dieser ist ein grosser Haufe.

37. Die andern sind, **Moabiten. Moab** heißt, vom Vater, oder väterisch, paternus. Das sind die, so hin und wieder blieben in der Welt, und von ihrem Vater, Christo, nicht gefallen sind, ob sie wol nicht öffentliche Prediger gewest. Und sonderlich, die zuletzt doch auf Christi Sterben sich verlassen, und nicht aufs Pabsts Mäusim, noch auf seine Ablaßbriefe gestorben sind. Solcher habe ich selbst etliche gesehen, von viel mehr gehört, aus Mönchen und allerley Ständen. Gleichwie auch St. Bernhard that, da er meynete, seine Stunde wäre da, vergaß er seines Ordens, und alles des Pabsts Mäusim, und befahl sich in Christi Leiden mit solchen Worten: Christus habe das Himmelreich mit zweyerley Recht: Erstlich, ererbet von dem Vater, als der einige, ewige Sohn. Das Recht bleibt ihm allein. Zum andern, als verdienet durch sein Leiden. Diß Recht und Verdienst hat er uns geschenkt, denn er hat um unsertwillen gelitten. Dieser Bernharden und Moabiten, oder väterischen Christen, hat ihm GOtt viel vorbehalten, wie zur Zeit Eliä die sieben tausend im Volk Israel, 1 Kön. 19, 18.

38. Die dritten, Principium filiorum Ammon, das ist, die **Erstlinge der Kinder im Volk.** Moab und Ammon waren Brüder; also wollen diese Ammoniten Brüder werden der väterischen, fraterni. Diese verstehe ich den jungen unschuldigen Haufen, der aus der Taufe wiedergeboren dahin

hin fahret, ehe er des Pabsts Mäusim erkennet oder achtet, denselben weder stärken noch schwächen kann, wie die Edomiten und Moabiten thun. Darum heissen sie, die **Erstlinge und Kinder im Volk**, das ist, in dem Volk GOttes, in der Kirche, neulich durch die Taufe geboren. Diese hat der Endechrist müssen ungefället und unverführet lassen. Das sind die drey Orden der Heiligen: Martyres, Confessores, Virgines.

39. Gegen diese drey Völker setzt der Engel andere drey Völker, die der Endechrist wird plündern, Egypten, Libyen, Mohren. Diese drey sind Nachbarn, und wohnen an einander, gleichwie vorzeiten auch Edom, Moab, Ammon. Ueber diese alle hat Antiochus nie regiert, der Pabst auch nicht. Darum müssen wir abermal die Länder anders und geistlich deuten, bis es ein andrer besser machen wird. So theilen wir des Pabsts Volk auch in drey Theile.

40. **Egypten** laß seyn, die höhesten, fürnehmsten, reichen, grossen Könige, Fürsten, Herren, die der Welt Güter und Gewalt haben, und ziemlich hin fromm seyn wollten. Denn Egypten ist allezeit unter andern ein fein herrlich Königreich gewest.

41. **Libyen**, ihre Nachbarn, laß seyn die nähesten, hernach die mittelmäßigen, als Bürger, Gelehrten, und wer etwas ist, oder seyn kann.

42. Die **Mohren**, der Pöbel, Bauer, Knecht, und was schwarz und finster, das ist, unberühmt, geringe, keines Ansehens ist.

43. An diesen hat er nicht genug, daß er sie durch sein Mäusim gefressen und verführet hat an Leib und an Seele: er muß auch in ihre Beutel und Kasten, (spricht der Engel,) und sucht, daß er herrsche über ihre Schätze, Gold, Silber und Kleinod, das ist, über ihre Güter, damit ers ja alles aufräume. Das thut er also (spricht er):

v. 42. Er schickt seine Hand aus in die Länder, und Egypten wird ihm nicht entrinnen.

44. Hier finden sich die Legaten a latere, die Cardinäle und Boten, so er zu den Königen und Herren schickt, ja, auch wol in die Länder setzt und steckt, die Könige zu fangen und närren, daß sie mit Leib und Gut ihm dienen, für ihn kriegen, ihm Land und Städte, und grosse Gaben schenken, darnach sie heimsucht mit Bullen, Ablaß, Beichtbriefen, da er ihnen Gnade, Freyheit, Ehefrauen, Eyer, Butter, Milch, Fleisch, Hausmessen, Sünde, Fegfeuer, Hölle und Himmel, den Türken, GOtt und Teufel, sich selbst auch darzu (wer kann den Jahrmarkt allen erzehlen,) verkauft, stihlet, und mit Gewalt als ein Herr raubt; nimmt also das Geld und Schätze, und wischet das Maul, als hätte er wohl gethan. Solches hat der Pabst sonderlich sich geflissen zu üben mit dem Ablaß und Briefen, nachdem er gestossen ist, auf daß er sich desto stärker und vester setze.

45. Aus diesem Text ist kommen der gemeine Spruch unter den Christen, daß der Endechrist solle die Schätze der Erde erheben. Ich meyne ja, er habe sie funden und gehoben, bis die Welt nicht die Helfte ihrer Güter hat. Diß und alles andere muß man weiter durch die Rhetorica ausstreichen, so kann man sehen, welch ein Greuel der Pabst ist; ich entwerfe es jetzt ein wenig, den Daniel zu verstehen. Folget weiter:

v. 44. Und ein Geschrey wird ihn erschrecken vom Morgen und von Mitternacht, und er wird mit grossem Grimm ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben.

46. Hier wills (GOtt Lob) einmal gar böse werden mit dem Pabst; denn die Stösse haben ihn nicht fällen können, wiewol sie angeklopft, und ihn zur Busse vermahnet; aber es ist verloren und umsonst gewest. Nun aber kömmt über ihn keine Rüstung, kein Heer, kein Kriegsvolk, kein Stösser, sondern schlecht eine Stimme oder Geschrey; davor erschrickt er, und gehet drüber zu boden. O du wunderlicher GOtt in deinen Werken! Dieser Greuel, der alle Könige mit Füssen getreten, und GOtt selbst überpocht hat, der muß verzagen und fallen vor einer armen Stimme. Wie bist du schreckliche, grosse Macht auf so losem Grund gestanden, daß du von einem Odem umgeblasen wirst? Solche Worte Danielis verkläret St. Paulus 2 Theß. 2. v. 8. also: **Der HErr JEsus wird ihn tödten mit dem Odem seines Mundes.**

47. Das ist nun die letzte und unsere Zeit, da das Evangelium erschollen ist, und schreyet wider den Pabst, daß er verzweifelt, weiß nicht, wie und was er thun soll. Er kann und will kein Concilium leiden, er will nirgend am Licht davon lassen handeln noch reden; allein denkt er, das Geschrey mit Gewalt zu dämpffen. Zeucht aus mit grossem Grimm, spricht Daniel, durch seine Rüstung, durch seine Geistlichen, durch Legaten, durch Bullschriften und viel böse Bücher, will viel verderben und umbringen, hetzt Käyser, Könige, alle Teufel, und alle böse Menschen, und was er kann erregen. Es fehlet am Willen nicht, man thäte es gerne. Aber es ist sein Ende kommen, niemand kann ihm helfen, spricht Daniel. Das Geschrey ist zu mächtig; denn in den vorigen Stand kömmt der Pabst nicht wieder, die seinen leidens nunmehr selbst nicht, wie Offenb. 18. v. 4. sagt, muß also ohne Hand und Schwerdtschlag zerbrochen werden, Dan. 8. v. 25. wie sein Vorbild, der Antiochus.

48. Daß aber solch Geschrey von Morgen und Mitternacht gehöret wird, ist das, daß solch Evangelium kömmt von oben her, vom rechten Morgen oder Aufgang. Denn es kann niemand mit Wahrheit sagen noch rühmen, daß aus seinem Kopf, oder vorbedachtem Rath oder Willen, solche Lehre sey hervorbracht. Wir sind alle ohngefehr und plumpsweise dazu kommen. Und ist uns geschehen, wie Jesaias c. 65. v. 1. sagt: **Ich bin funden von denen, die mich nicht suchten, und erschienen denen, die nach mir nicht fragten.** Denn auch ich, der ich einer bin von den ersten, gar viel ein anders suchte, und dachte im Anfange meines Schreibens, nemlich, allein des Ablaß Mißbrauchs, nicht den Ablaß selber, vielweniger den Pabst, oder ein Haar am Pabst, verstund weder Christum noch den Pabst recht. Doch ist solch Geschrey auch von Mitternacht kommen, (spricht er,) das ist, aus des Pabsts eignem Reich. Denn wir sind selber zu der Zeit auch Papisten und endechristisch gewest, viel hefftiger weder sie waren. Folget:

v. 45. Er wird die Hütten seines Palasts pflanzen zwischen zweyen Meeren, an dem werthen, heiligen Berg.

49. Jerusalem liegt zwischen dem grossen Meer, und dem Todten Meer. Aber vielmehr liegt Rom zwischen zweyen grossen Meeren, Tyrrhenum und Adriaticum. Und ist Rom wol ein werther, heiliger Berg zu nennen; denn daselbst viel hundert tausend Märtyrer liegen, im Anfange auch die allerfeinste Kirche war, und groß Ding da geschehen ist, bis daß der Teufel sich dahin gesetzt hat. Es wollte denn jemand diß alles geistlich deuten, daß der Pabst

auf

auf dem werthen, heiligen Berge, das ist, in der heiligen Christenheit als ein Gott sich gesetzt hat, und sein Reich gepflanzet mit seinen Drecketen und greulicher Lehre. Denn Christus heißt pflanzen, lehren, Matth. 15. v. 13: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzet, die werden ausgereutet.

Zwischen zweyen Meeren.

50. Diß mag von der Kirche also verstanden werden, daß dieser heilige Berg liegt zwischen zweyen Meeren; das ist, die Christenheit lebt zwischen dieser Welt Leben, und der Höllen. Das Todte Meer sey, jene Welt, da die Gottlosen zu grunde verloren sind. Das lebendige grosse Meer sey, diese Welt. Die Christenheit aber lebt nicht weltlich, und stirbt doch auch nicht, gehet zwischen beyden hin, und lebet im Glauben und im Geist Christi. Wo aber die zwey Meere von des Pabsts Stul oder Sitz, nicht vom heiligen Berge zu verstehen sind, so ist diß die Meynung, daß der Pabst über die Lebendigen und Todten mit seinen Pflanzen oder Drecketen regiert. Denn mit seinem Mäusim hilft er allen Lebendigen in der Welt, und allen Todten im Fegfeuer.

51. Er nennets gepflanzet; denn der Pabst hat ein Paradies aller Lust zu Rom, oder in der Kirche gemacht, da er aller Welt Gut, Gewalt und Ehre, frey nach seinem Willen braucht.

Auslegung des zwölften Capitels,

hält in sich

Einige Gesichte, nebst einer Weissagung von Abschaffung der Opffer.

I.

V. 1. Zur selbigen Zeit wird sich aufmachen der grosse Fürst Michael, der für die Kinder deines Volks stehet. Denn es wird eine solche trübselige Zeit seyn, als nicht gewesen ist, sint daß Leute gewest sind, bis auf diese Zeit.

1.

Wiewol Michael ein Engelsname ist, doch verstehen wir hier, gleichwie auch Offenb. 12. v. 7. den HErrn CHristum selbst dadurch, der hienieden auf Erden mit seinen Engeln, das ist Predigern, streitet

streitet wider den Teufel durchs Evangelium. Denn er nennet ihn, den grossen Fürsten. Derselbige hat sich nun aufgemacht, und stehet für die Christen, und tröstet sie mit dem Worte der Gnaden. Denn bis daher ist die greulichste Zeit gewest, als auf Erden je gewesen ist; wie Christus diese Worte auch führet Matth. 24. v. 22: **Und wo diese Tage nicht verkürzt wären, und aufgehöret hätten, so wäre kein Mensch selig worden**; auch die Edomiten, Moabiten, Ammoniten nicht. Denn es schon angefangen in Welschlanden, zu Rom und mehr Orten, daß man epicurisch aus dem Glauben ein Gespött gemacht, und die Kinder auch nicht mehr täufete. Also wäre beyde, Taufe, Sacrament und Wort, alles ausgewest, und kein Mensch mehr selig worden.

2. Denn er meynet hier nicht leibliche Trübsalen, welche viel grösser gewesen sind in der Zerstörung Jerusalem, Rom und viel andern Ländern und Städten; sondern der Seelen, oder geistliche Trübsalen der Kirchen, durch Christi Leiden bedeutet. Denn leibliche Trübsalen sind zeitlich, hören auf mit dem Leibe. Aber hier gilts, daß die Kirche untergehe, oder bleibe, welche der Teufel durch den Endechrist auf zweyerley Weise angegriffen hatte. Zu einer Seite durch epicurische Verachtung der Sacramente und Worts GOttes: zur andern, durch Angst und Verzweifelung des Gewissens, da kein rechter Trost der Gnaden; sondern eitel jämmerlich Martern, durch eigen Genugthun und Werke die Christen plagten, (davon die Epicurer und Heyden nichts wissen,) also, daß hie Zeit war, daß Michael sich aufmachte, und die Christenheit in den letzten Zügen nicht liesse zu grunde gehen, sondern wieder tröstete und sammlete, durch sein heilsames Wort der Gnaden. Folget:

v. 2. 3. **Und viel, die in der Erde schlafen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.**

3. Der Engel eilet zum Jüngsten Tage; darum, ob er noch wol mehr zu reden hat von Michaelis Amt, fähret er doch hinaus zum Ende der Welt, und saget von der Todten Auferstehung. Aber bald kehret er wieder zurück, und saget von den Lehrern und Predigern, wie sie leuchten sollen, wie der Glanz des Himmels und Sternen, und viel bekehren, ehe die Todten auferstehen. Gleichwie droben Dan. 9. v. 26. erzehlet er zuvor, wie die Stadt solle verstöret werden, ehe er die letzte Woche beschreibet, das doch zuvor geschehen mußte. Etliche aber verstehen solches Leuchten der Lehrer in jenem Leben, wie St. Paulus saget 1 Cor. 15. v. 41. Das ist auch wol wahr; aber wir nehmens hier zur Noth und Dienst der betrübten Kirche.

Viel (spricht er,) werden aufwachen.

4. Denn am Jüngsten Tage werden wir nicht alle auferstehen, wie St. Paulus sagt 1 Cor. 15. v. 51. Denn die, so da lebendig funden werden deß Tages, werden weder sterben noch auferstehen, sondern im Augenblick verwandelt, und Christo entgegen in die Lufft gerafft werden. Doch viel, das ist, die grösseste Menge wird seyn der Todten oder Schlafenden. Daß Christus also sey (wie der Glaube sagt,) Richter der Lebendigen und der Todten. Und hier sehen wir, daß nach dieser Zeit, so der Pabst offenbaret, nichts zu hoffen noch zu gewarten ist, denn der

der Welt Ende und Auferstehung der Todten. Hier ist die Schrift aus, und hat alle Weissagung ein Ende.

v. 4. Und nun, Daniel, verbirge diese Rede, und versiegele diß Buch, bis auf die letzte Zeit, so werden viel drüber kommen, und grossen Verstand finden.

5. Hier sagt der Engel klärlich, daß diß Buch Danielis solle versiegelt bleiben, und doch nicht ewiglich, sondern bis zur letzten Zeit, da solls geöffnet, und grosser Verstand draus genommen werden. Daran wir jetzt arbeiten, wie droben (c. 11. §. 25.) gesagt, daß die Weissagungen nicht gründlich zu verstehen sind, ehe sie vollendet werden. Darnach, wenns geschehen ist, so zeugen sie alsdenn das Werk. Gleichwie Christus Luc. 24. v. 27. nach seinem Tode allererst ihnen die Sinne aufthät, die Schrift zu verstehen. Und zuvor sprach er: Solches sage ich euch, auf daß, wenns nun geschieht, daß ihrs gläubet, 2c.

v. 5. Und ich Daniel sahe, und siehe, es stunden zween andere da, einer an diesem Ufer des Wassers, der andere an jenem Ufer.

6. Von diesen zween sagt er nichts mehr, was sie sind, reden oder thun, ohne daß sie andere, das ist, nicht der Engel sind, der mit ihm redet. Vielleicht sinds die zween Engel, einer der Persen, der andere der Griechen Fürst, davon er droben cap. 10. v. 13. sagt, welche das Volk Israel hindern bey den Königen. Die stehen und bleiben solche Hinderer bey den Königen, bis zur Welt Ende: einer gegen Morgen, der andere gegen Abend: daß ja GOttes Wort und seine Kirche nicht eitel Glück habe, sondern, wie er solches selbst hernach deutet, und spricht:

v. 10. Viel werden gereiniget, geläutert und bewähret werden, und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und kein Gottloser wirds achten. Aber die Verständigen werdens achten.

7. Denn wie hell und gewaltig das Evangelium gehet, und wie stark die Kirche ist, so müssen doch Ketzer und falsche Lehrer seyn, die sie üben, auf daß die Bewährten offenbar werden: Und dieselbigen Ketzer nehmen sich gern an um die Könige und grosse Herren. Also bleiben Ketzer bis ans Ende.

II.

v. 6. Und er sprach zu dem Mann in leinen Kleidern, der oben auf dem Wasser stund: Wenn wills denn ein Ende seyn mit Greueln?

8. Der Mann in leinen Kleidern ist der Engel (Gabriel), der bis daher geredt hat, als droben cap. 10. v. 1. Wer aber zu ihm spricht: Wenn wills 2c. ist nicht genennet. Aber es ist eine Stimme und Klage in der Person der Kirche, die spricht: Hilf GOtt! ists nicht genug, daß der Endechrist die Kirche so greulich und schier zu grunde verderbet hat? Nun sie kaum durch Michael wieder ist erquickt, kommen die Ketzer, Rottengeister, Sacramentirer, Wiedertäufer, und richten auch noch Greuel an: wenn wills denn einmal aufhören? Zudem ist der Geiz und Mammon so eingerissen, daß zu besorgen, man wird das Evangelium aushungern, und achten, wie Loth zu Sodom geachtet, und Noah vor der Sündfluth. Denn in der Welt will jetzt beyde, Obermann und Untermann, nichts hören noch sehen, denn Geiz, Wucher und eigen

eigen Willen. Daß die Zeit da ist, davon Lyra und andere alle sagen, daß nach des Endechrists Fall die Welt wird frey leben und sagen: es sey kein GOtt mehr.

9. Hier thut der Engel einen Eyd, und redet mit grossem Ernst, daß wir nicht sollen erschrecken, noch blöde werden vor den Ketzern und Pabst, und spricht:

v. 7. Es soll eine Zeit, zwo Zeit, und eine halbe Zeit währen, und wenn die Zerstreuung des heiligen Volks ein Ende hat, soll solches alles geschehen.

10. Diß höret Daniel, und verstehets nicht, er bittet um Verstand. Aber ihm wird gesagt: Es soll versiegelt bleiben, bis zur letzten Zeit. Da soll er denn stehen in seinem Theil, das ist, sein Buch soll denn dienen der Kirche nach seiner Gabe. Indeß soll er ruhen, dazu sein Buch unverstanden bleiben.

11. Wenn nun diese Zeit, zwo Zeit, und eine halbe Zeit aus seyn, und wenn die Ketzer mit Zerstreuen und Zertrennen der Kirche aufhören werden, können wir auch nicht wissen, bis daß wirs sehen werden, wie die Kirche, ein armes Häuflein, einträchtig am Wort bleibet, und die Ketzer mit der Welt alle satt, überdrüßig und epicurisch werden, daß sich niemand der Schrift mehr annimmt. Wie sich schon fein anläßt, als wollten sie die Schrift und GOttes Wort nicht werth achten, daß sie drinnen sollten Ketzer oder Christen werden. So ists denn aus; wie Christus spricht Luc. 18, 8: **Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynest du auch, daß er Glauben finden werde auf Erden?** Also gering muß noch die Kirche werden, und alles eitel Geiz, Wucher, Bauch, Fraß und Fleisch werden, wie vor der Sündfluth.

v. 11. 12. Und von der Zeit an, wenn das tägliche Opffer abgethan, und ein Greuel der Verwüstung dargesetzt wird, sind tausend, zwey hundert und neunzig Tage. Wohl dem, der da erwartet, und erreicht tausend, drey hundert und fünf und dreyßig Tage.

12. Wenn diß menschliche, gewöhnliche Tage wären, so redete der Engel von der letzten Woche, in welcher Mittel das tägliche Opffer aufhöret, durch der Apostel Concilium, Ap. gesch. 15, 6. und der Käyser Caligula seinen Greuel in den Tempel setzet. So machen die 1290. Tage fast die übrige Helfte der letzten Woche, nemlich vierthalb Jahr. Nach demselbigen gieng das Evangelium auch unter die Heyden, durch St. Paulum und Barnabam, Ap. gesch. 13, 46. Und so würde der Engel mit diesen Worten einen Deckel machen über seine Rede, und drein verwickeln, daß er zurückläuft wieder in die Zeit der siebenten Woche, nachdem er von der künftigen Zeit, bis ans Ende der Welt, ausgeredt hat.

13. Sinds aber englische Tage, das ist, ein Tag, ein Jahr, wie droben Cap. 9, 24. so laufen die 1290. Tage bis an das vierzehente Jahr des Käysers Ludwig, der vom Pabst verbannet, und die 1335. Tage bis an das drey und zwanzigste Jahr Caroli IV. fast sieben Jahr vor dem Schisma der dreyen Päbste, oder zwey und vierzig Jahr vor dem Costnitzerconcilio.

14. Ich wollte aber wol gerne das tägliche Opffer dahin deuten, geistlicher Weise, daß es sey das heilige Evangelium, welches bis an der Welt Ende, samt dem Glauben und der Kirche bleiben muß. Aber gleichwol kann das geschehen, daß die Welt so gar epicurisch werden wird, daß man in aller Welt wird keinen öffentlichen Predigtstul haben,

haben, und eitel epicurische Greuel die öffentliche Rede seyn wird, und das Evangelium allein in den Häusern durch die Hausväter erhalten werde. Und diß werde die Zeit seyn, so zwischen dem Worte Christi am Creuz: Consummatum est; und: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Denn gleichwie Christus nach solchem Consummatum noch ein wenig lebte: also kann auch die Kirche nach öffentlichem Schweigen des Evangelii ein wenig bleiben. Und wie der Jüden täglich Opffer wol ward in der siebenten Woche abgethan durch der Apostel Concilium, und doch hernach bis zu der Zerstörung Jerusalems blieb, auch von den Aposteln selbst, wo sie wollten, (doch ohne Noth,) gehalten ward: also kann auch wol das Evangelium öffentlich liegen und schweigen auf dem Predigtstul, und doch durch fromme Christen in Häusern erhalten werden.

15. Solcher Jammer aber soll nicht länger währen, denn 1290. Tage, das ist, bey viertehalb Jahr; denn ohne öffentliche Predigt kann der Glaube nicht lange stehen, weil zu dieser Zeit auch in einem Jahr die Welt böser wird. Die letzten 1335. Tage werden gar endlich böse seyn, daß auch in Häusern fort mehr wenig Glauben seyn wird. Darum er spricht: Selig ist, der bis auf den Tag bestehet. Als sollte er sagen, wie Christus spricht Luc. 18, 8: **Wenn des Menschen Sohn kömmt, meynest du, er werde Glauben finden auf Erden?**

16. Es haben von solchen viertehalb Jahren fast alle Lehrer geredt, und alle Bücher sind davon voll, ohne daß sie es haben auf des Endechrists Regiment gedeutet. Welches, nach Ordnung des Texts, Daniel nicht leidet, welcher weissaget weiter, was nach des Endechrists Fall geschehen soll, und setzt diese viertehalb Jahr nach Michael, und nach dem Eyd des Engels auf dem Wasser.

17. Und wiewol diese Deutung scheinet, als sollte man des Jüngsten Tages gewiß seyn, welches Tages oder Jahres er kommen sollte, das doch Christus verbeut zu wissen, Ap. gesch. 1, 7. und im Evangelio Marc. 13, 32. so fehlets doch weit. Erstlich, daß wenn schon das Opffer des Evangelii öffentlich abgethan wird, so wird doch niemand können das Jahr noch Tag so eben merken, wenn es anfähet; sintemal es nicht kann auf einen Tag an allen Orten aufhören. Zum andern, ob man es schon wüßte, wenn es sollte anfahen, so sind doch über die 1290. die 1335. Tage gesetzt, die niemand merken würde in aller Welt. Und Summa, ich denke, daß diese 1335. Tage nicht werden öffentlich insgemein verstanden werden, sie seyn denn erfüllet am Jüngsten Tage. Es wäre denn, daß GOtt etwa einen Noah würde erwecken, der dieselbigen Tage könnte abrechnen, und gewiß treffen.

18. Ich aber vor mich lasse mir dran gnügen, daß der Jüngste Tag vor der Thüre seyn muß: denn die Zeichen, so Christus verkündigt, und die Apostel, Petrus und Paulus, sind nun fast alle geschehen, und die Bäume schlagen aus, die Schrift grünet und blühet. Ob wir den Tag nicht so eben wissen können, liegt nicht dran; ein andrer mache es besser; es ist gewißlich alles am Ende.

19. Aus dem sehen wir, welch ein trefflicher, grosser Mann Daniel, beyde, vor GOtt und der Welt, gewesen ist. Erstlich, vor GOtt, daß er so eine sonderliche, vor allen andern Propheten, Weissagung gehabt hat, nemlich, daß er nicht allein von Christo, wie die andern, weissaget, sondern auch die Zeit und Jahre zählet, stimmet und gewiß

wiß setzet. Darzu die Königreiche, bis auf dieselbige gesetzte Zeit Christi, nach einander in richtiger Ordnung, mit ihrem Handel und Wandel, so fein und eben fasset, daß man der Zukunft Christi ja nicht fehlen kann; man wollte es denn muthwilliglich, wie die Jüden, thun. Und darzu fortan, bis an den Jüngsten Tag, des Römischen Reichs Stand und Wesen und der Welt Lauf auch ordentlich darstellet, daß man auch des Jüngsten Tages nicht fehlen, oder unversehens drein fallen muß, man wolle es denn auch muthwilliglich, wie unsere Epicurer jetzt, thun.

20. Darum dünkt mich, St. Petrus habe sonderlich den Daniel gemeynet, da er spricht 1 Petr. 1. v. 11: **Die Propheten haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit der Geist Christi deutet, ꝛc. Welche** heißt, daß er die Zeit gewiß abrechnet, und stimmet, wie lange und wie viel Jahre dahin seyn sollten. **Welcherley** heißt, daß er fein abgemahlet, wie es zur selbigen Zeit in der Welt gehen und stehen sollte, wer das oberste Regiment haben, oder wo das Käyserthum seyn soll. Daß er also nicht allein die Zeit, sondern auch den Wandel, Gestalt und Wesen derselbigen Zeit verkündiget. Welches aus der massen unsern Christlichen Glauben sehr stärket, und uns im Gewissen sicher und vest machet, weil wir das vor Augen kräftig im Schwange sehen, das er uns in seinem Buch klärlich und richtig so lange zuvor hat beschrieben und vorgebildet. Denn Daniel weissaget frey, und stimmet klärlich, daß Christi Zukunft, und seines Reichs Anfang, (welches ist seine Taufe und Predigtamt,) soll geschehen nach dem Könige Cores bey fünfhundert und zehen Jahren, Dan. 9. v. 25. Und sollte in der Welt der Persen und Griechen Reich aus seyn, und das Römische Reich im Schwange gehen, Dan. 7. v. 25. cap. 9. v. 27: also, daß Christus mußte gewißlich kommen zur Zeit des Römischen Reichs, da es am besten stund, das auch Jerusalem, und den Tempel verstören sollte; weil nach demselbigen Reich keines mehr kommen, sondern der Welt Ende darauf folgen soll; wie Daniel c. 2. v. 44. c. 7. deutlich verkündiget.

21. Vor der Welt ist er auch ein trefflicher grosser Mann gewesen; denn wir sehen hier, daß er die zwey ersten Königreiche, als der Oberste, regieret. Als sollte GOtt sagen: Ich muß diesen Königreichen Leute geben, und sollte ich gleich mein Jerusalem und mein Volk darüber verstören lassen. Und wiewol er nicht ein König gewesen ist, noch groß Gut oder Ehre davon gehabt; so hat er dennoch die königlichen Werke, Geschäfte und Aemter gehabt und ausgerichtet. Wie es denn der Welt Lauf ist, daß die, so zu Hofe am meisten arbeiten, das wenigste haben, und die nichts thun, fast das meiste krigen; nach dem Evangelischen Sprüchwort: **Ein anderer säet, ein anderer erntet**, Joh. 4. v. 37. Ja, das wol ärger ist, er mußte noch Haß, Neid, Gefahr und Verfolgung darüber zu Lohne haben; wie denn die Welt pflegt allen Dienst und Wohlthaten zu bezahlen mit solchem Lohn.

22. Aber es schadet Daniel nicht, er ist gleichwol GOtt desto lieber, der belohnt es ihm desto reichlicher, und hält zu Babel und Persen Daniel für einen König. Denn er rechnet und richtet nach der That und Frucht, nicht nach der Person und Namen. Darum ist Daniel mit der That der rechte König zu Babel und Persen, ob er wol keine königliche Person noch Namen führet, darzu nicht viel Gutes, sondern Unglück und alle Gefahr davon hat. Siehe, also kann GOtt seine

seine gefangenen Jüden trösten und ehren, daß er aus einem Bürgerssohn des zerstöreten Jerusalems, einen zweyfältigen Käyser macht zu Babel und Persen. Summa, es ist unter allen Abrahamskindern keiner so hoch in der Welt erhöhet, als Daniel. Es war Joseph wol groß in Egypten bey König Pharao; so waren David und Salomo groß in Israel: aber es sind alles geringe Könige und Herren, gegen die Könige zu Babel und Persen, bey welchen Daniel der oberste Fürst war: welche er auch wunderbarlich zu GOtt bekehret, und ohne Zweifel in beyden Käyserthümern grosse Frucht bey viel Leuten geschafft hat, die durch ihn sind zum Erkenntniß GOttes kommen, und selig worden. Wie denn derselbigen Käyser Briefe und Gebote, daß man Danielis GOtt in allen Landen ehren sollte, wohl anzeigen, Dan. 2. v. 47. cap. 6. v. 26.

23. Diesen Daniel befehlen wir nun zu lesen allen frommen Christen, welchen er zu dieser elenden letzten Zeit tröstlich und nützlich ist. Aber den Gottlosen ist er kein nütze; wie er selbst am Ende sagt: **Die Gottlosen bleiben gottlos, und achtens nicht.** Denn solche Weissagung Danielis, und dergleichen, sind nicht allein darum geschrieben, daß man die Geschichte und die künftigen Trübsalen wissen, und den Vorwitz, als mit neuer Zeitung, büssen solle; sondern daß sich die Frommen damit trösten und frölich machen, und ihren Glauben und Hoffnung in der Geduld stärken sollen, als die da hier sehen und hören, daß ihr Jammer ein Ende haben, und sie von Sünden, Tod, Teufel und allem Uebel (darnach sie seufzen,) ledig, in den Himmel zu Christo, in sein seliges, ewiges Reich, kommen sollen. Gleichwie Christus auch Luc. 21,28. die Seinen tröstet durch die greulichen Zeitungen, und spricht: **Wenn ihr nun solches sehen werdet, so sehet auf, und richtet eure Häupter auf, denn eure Erlösung ist nahe,** rc. Darum sehen wir auch hier, daß Daniel alle Gesichte und Träume, wie greulich sie sind, immerdar mit Freuden endet, nemlich, mit Christi Reich und Zukunft, um welches Zukunft willen, als um das fürnehmste endliche Hauptstück, solche Gesichte und Träume gebildet, gedeutet und geschrieben sind.

24. Wer sie nun auch will nützlich lesen, der soll an der Historie oder Geschichte nicht hangen oder hafften, und da bleiben; sondern sein Herz weiden und trösten in der verheissenen und gewissen Zukunft unsers Heilandes JEsu Christi, als in der seligen und frölichen Erlösung von diesem Jammerthal und Elende. Darzu helfe uns derselbige, unser lieber HErr und Heiland, samt dem Vater und dem Heiligen Geist, gelobet in Ewigkeit, Amen, Amen.

C) Disputation über den Ort Danielis c. 4. v. 24.

Ob Daniel den Werken die Rechtfertigung zuschreibe, indem er sagt: Mache dich los von deinen Sünden durch Almosen.

Innhalt der Disputation.

Rettung dieses Spruchs wider die falsche Auslegung.

I.

Der Glaube aller und jeder Gläubigen, so in den alten Zeiten gelebet haben, ist gewesen ein Glaube an den noch zukünftigen Christum; wie geschrieben stehet [Hebr. 13, 8.]: Christus gestern und heute. Sie glaubten an den GOtt, der Christum verheissen hatte, und auf diesen Christum warteten sie.

2. Alle Sprüche, die da handeln von Sünden, oder von guten Werken, dieselben setzen zum voraus den Glauben, Hebr. 11. aldieweil die Sünde nicht kann erkannt werden ohne Erkenntniß GOttes: denn wer da nicht glaubet, daß GOtt ein Rächer sey, derselbe erkennet auch die Sünde nicht. So mag auch ein gutes Werk nicht erkannt werden ohne GOttes Erkenntniß; sintemal derjenige nicht wird Gutes thun, wer da nicht glaubet, daß GOTT daran einen Gefallen trage, und solches belohne. Dieses ist, was da gesagt wird [Hebr. 11, 6.]: Wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. Dieses kann aus der Beschreibung der Sünde und des guten Werkes gar leicht verstanden werden, sintemal die Sünde ein Werk ist wider GOttes Gesetz, das gute Werk aber ist nach GOttes Gesetz oder demselben gemäs. Also muß GOtt nothwendig zum voraus erkannt werden, welcher ohne Glauben nicht kann erkannt werden.

3. Demnach gehet vor einem jeden Werke vorher, entweder daß man glaubet, oder daß man nicht glaubet. Daher denn diejenigen Oerter von dem ganzen Christlichen Leben verstanden werden: redime peccata &c. und ist der Verstand: Glaube, daß GOtt zürne über die Sünde, und versöhnet werde durch Gerechtigkeit, und daß dieser Glaube rechtschaffen sey, bezeuge mit den Werken. Das Wort, Sünde, ist hier zu überlegen und zu erklären, so wird bald bewiesen, daß GOtt zum voraus verstanden werde, der da sowol zürnet, als vergiebet.

4. Derhalben, da Daniel den König zu Babel ermahnet zu Aenderung seines ganzen Lebens, so lehret er, daß die Vergebung der Sünden erlanget werde durch den wahren Glauben (welcher die Werke thut). Denn indem er saget: deine Sünden; so zeiget er ihm den Zorn Gottes, das ist, das Gesetz, und daß er vor GOtt ein Sünder sey, welches der König nicht gewußt hatte. Indem er sagt: redime &c. mache dich los durch Wohlthat rc. zeiget er ihm die Gnade GOttes, dadurch die Sünden vergeben werden, soferne er glaube und durch Almosen seinen Glauben beweise. Denn woferne er dem Daniel nicht glaubete, daß er gesündigt und Gottes Zorn verdienet habe, so würde er nicht Busse thun für die Sünden. Wiederum, wo er nicht glaubete, daß GOtt wolle verzeihen und vergeben, so würde er sich nicht bestreben Almosen zu geben.

5. So hat demnach Daniel in diesem Worte zusammen gefasset die ganze Lehre, nemlich Gesetz und Evangelium, das ist, das ganze Leben der Gläubigen. Gleichwie in der Sittenlehre allezeit zum Grunde gelegt wird, gesunde Vernunft und guter Wille, wenn das, was recht und ehrbar ist, geboten wird. Die Sprüche aber, welche von dem ganzen Christlichen Leben reden, sollen nicht wider einen Theil gebrauchet werden, das ist, wider den Glauben allein, oder in so ferne er gerecht machet. Sonst wird daraus eine offenbare fallacia compositionis und diuisionis, das ist, ein solcher Betrug, da man Dinge, die zusammen, oder aber nicht zusammen gehören, mit einander verbindet, da sie nicht zu verbinden sind, oder trennet, da sie nicht zu trennen sind.

V.

D. Martin Luthers Auslegung des Propheten Hoseä.

A) Anmerkungen über den Propheten Hoseam,

von M. Luthero vorgetragen zu Wittenberg

Anno 1526.

anjetzo ins Deutsche übersetzet

von

M. Johann Gottgetreu Müller.

Vorrede.

Von der Weissagung Hoseä überhaupt.

1. Wie und warum diese Weissagung mit dem Titel angefangen wird 1.

2. Wie diese Weissagung fast lächerlich und zur ungelegenen Zeit angefangen wird 2.

1.

Der Prophet fänget sein Buch an, nach Hebräischer Art, von dem Titel, damit er anzeige, das, was wir sehen, daß es in allen Worten GOttes geschiehet. Denn wo der Zorn GOttes noch zurückbleibet, so bleibet auch die Rache GOttes gegen die Feinde der Wahrheit, und geschiehet eine ausnehmende Offenbarung des Wortes GOttes.

2. Es fängt aber der Hoseas [seine Weissagung] fast lächerlich an, und zu der ungelegensten Zeit; sintemal der Jüden Sachen dazumal am allerglückseligsten stunden. Denn es waren die Jüden zuvor durch die Assyrier zerrüttet, durch den Jerobeam aber wiederum in ihren vorigen Zustand gesetzet. Sie lebten demnach sicher und befürchteten sich gar nichts. Oseas aber fängt an das Gegentheil zu verkündigen von den gegenwärtigen Dingen, welches den Jüden schien die ungereimteste Sache zu seyn. Denn sie rühmeten, daß sie einen gnädigen GOtt hätten, einmal deßwegen, weil sie sich vermehret hatten; hiernächst, weil sich ihr Reich in einem glück-

glückseligen Zustande befand; und endlich, weil GOtt sie gesegnet hatte; daher schien die Predigt Oseä absurd oder abgeschmackt zu seyn, und schien nichts weniger zu seyn, als das, so da [über die Jüden] kommen sollte. Aber das ist die Kraft des Wortes GOttes, daß es sich leget wider das allerweiseste, gelehrteste und glückseligste. Dennoch war Israel schwulstig, und rühmete sich seines Vorzugs, daß es nemlich GOttes Volk wäre. Und daher hielt es die Predigt Oseä für ungereimt.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von den Strafen über Israel, und von Anrichtung des Reiches Christi.

I. Von den Strafen über Israel.
1. Wie und warum der Prophet diese Weissagung anhebet mit einem närrisch scheinenden Eingang 1.
2. welches die Ursach, warum den Israeliten die Strafen verkündiget werden 2-6.
   * diejenigen Seelen verhuren sich, die von GOttes Wort abweichen 3.
   * von der Abtheilung des Reichs Israel 4.
3. wie und warum diese Weissagung dem Volke hart und unglaublich geschienen 5.
   * von der Wuth des Königes Jehu 6.
4. welches die Strafen, so in dieser Weissagung gedräuet werden 7. 8.

II. Von Anrichtung des Reiches Christi.
1. Wo dieses Reich soll angerichtet werden 9.
2. wie dieses Reich soll angerichtet werden 10-12.

I.

v. 1. Das Wort des HErrn.

1.

Der HErr bedienet sich gar schön eines närrischen Eingangs, auf daß er die Wuth des Volkes gegen den Oseam desto mehr reizete.

v. 2. Gehe hin und nimm dir.

2. Es haben sich sehr viele gemartert in Erklärung dieses Textes. Hieronymus hat sich hierbey vergangen, aber doch ist sein Vergehen erträglich, wenn man die Possen derer Scholasticorum ansiehet, welche da sagen, es sey geboten, daß man hure. Weil aber dieses albern und unerträglich ist, lassen wir es fahren. Hieronymus sagt, der Prophet habe eine Hure genommen, so aber hernach keusch gelebet habe. Mir deucht, daß es ein nomen proprium, das ist, der eigene Name eines Weibes sey; gleichwie auch unten (v. 6. 9.) nicht mein **Volk**, nicht Barmherzigkeit etc. Damit dieselbe die Schande des Volkes abbilde, also, daß das Hurenweib und die Hurenkinder in diesem hurischen Volk die Abgötterey anzeiget. Wenn es jemand also verstehen wird, wird er sich leicht von denen Schwürigkeiten können los machen, welche die Schullehrer gemacht haben.

Denn das Land lauft vom HErrn der Hurerey nach.

3. Dieses ist die Ursach des vorigen: gleichwie eine unzüchtige Weibesperson sich fleischlich verhuret von ihrem Mann, also sagt man von der Seele, die allein GOttes Wort hat, und von demselben abweichet auf Menschenlehren, daß sie sich verhure.

v. 4. Heisse ihn Jesreel.

4. Dieser Sohn führet die Person aller Israeliten; denn er saget, er wolle heimsuchen die Blutschulden in Jesreel. Damit nicht jemand in Lesung der Propheten aufgehalten werde, muß man wissen, daß das Reich Israel zwiefach abgetheilt sey: in das Reich Juda, dazu zween Stämme gehörten, und welches geringe war, betreffend die Zahl des Volks; und in das Reich Israel, welches bestand aus zehen Stämmen.

Denn

Denn es ist noch um ein kleines.

5. Dieses ist eine harte Prophezeyung und dem Volke ungläublich: daher verachteten sie den Propheten als einen Lügner und Ketzer. Worinn du siehest die Blindheit der menschlichen Natur. Das Volk meynete, es nähme zu, und befände sich wohl; hier aber predigte er von dem zukünftigen Zorn, da er im Geist die bevorstehende Verwüstung siehet. Also urtheilen die Gottlosen von GOtt nach seinen Wohlthaten, und indem sie meynen, daß er ihnen am gnädigsten sey, werden sie ihn empfinden als einen schrecklichen Richter.

So will ich die Blutschulden in Jesreel heimsuchen.

6. Es ist zweifelhaft, ob die Blutschulden Jesreel actiue oder passiue zu verstehen. Man mag nehmen welches man will, so kommt doch der Historie in nichts zu statten dasjenige, was von Jehu gelesen wird, nemlich daß derselbe habe Blut vergossen; es kann auch nicht auf das Blut Naboth gezogen werden. Derohalben muß man hier rathen und muthmaßen, und dem Propheten glauben, daß der König Jehu vieler Menschen Blut vergossen habe; und es ist wahrscheinlich, daß derselbe auch viel Propheten getödtet habe.

v. 5. Ich will den Bogen zerbrechen.

7. Durch den Bogen verstehet er allerley Waffen, damit sich die Jüden rüsteten, und wider die Könige in Assyrien stritten, GOtt hat aber diesen Bogen zerbrochen, da sie sich mehr auf denselben, als auf GOtt verliessen. Also sehen wir, daß das Volk verlassen wurde, welches stolz und schwülstig war wegen der besondern Vorzüge. Es mußte aber dasselbe Reich verringert werden, damit das Königreich Juda wiederum aufkäme, welches etlichemal geplaget, aber nicht von grund aus vertilget worden. Denn er spricht Ps. 89, 34: Ich will meine Barmherzigkeit nicht ewiglich von meinem Volke wenden. Und so heißt es auch 1 Mos. 49, 10: **Es wird das Zepter von Juda nicht entwandt werden.**

v. 6. **Lo Ryhamo**, ohne Barmherzigkeit.

8. Als ob er sagte: nenne ihn, non misericordatam, das ist, einen solchen, dem keine Barmherzigkeit wiederfähret. Denn das Wörtlein **Lo** bedeutet so viel als nicht, und das Wort **Ruhama** bedeutet so viel, als Barmherzigkeit; ist gleich so viel geredt, als: Sie sey nicht in Gnaden. Denn die Tochter ist nicht in Gnaden gewesen, und bildete ab das Volk, dessen sich der HErr nicht weiter erbarmen wollte. Zuerst haben wir gehöret, daß GOtt das Reich Jsrael wolle verwüsten; hier aber heißt es, daß er es nicht allein wolle verstören, sondern auch solches niemalen wolle wieder anrichten; welches das erschrecklichste ist.

II.

v. 10. Und soll geschehen an dem Ort.

9. Gleich als ob er sagte: Ich will ein ander Volk erwecken, aber nicht in Jerusalem oder Juda, sondern an dem Ort, wo kein Volk ist, das ist, unter den Heyden.

v. 11. Und sie werden versammlet werden.

10. Es muß geschehen, daß Jsrael leiblicher Weise niemalen wieder vereiniget werde mit Juda, aber geistlicher Weise soll es eins werden mit Juda. Und sie werden ihnen ein Haupt setzen, nemlich Christum. Also muß dieser Text verstanden werden: das eine Stück desselben von der leiblichen Einigkeit, das andere, von der geistlichen; sonst wären beyde Stücke falsch und einander zuwider. Denn

Denn der Tag wird groß seyn.

11. Der grosse Tag ist der, welchen Christus, die aufgegangene Sonne der Gerechtigkeit, machet und bescheinet.

Jezrahel.

12. Jezrael ist die mächtigste Stadt, der Sitz des Reichs und Hauptstadt. Derohalben so will er das Volk nicht mehr haben in dem irdischen Jezrael, sondern in dem himmlischen. Es ist gewiß ein dunkeler Ort, und hinzugefügt die Weissagung zu verdunkeln. Denn es ist GOttes Rath und Schluß, daß wir erst in den letzten Zeiten seinen Rath verstehen.

Das zweyte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von den Zeiten Neues Testaments und von der Predigt des Evangelii.

I. Wie und warum diese Weissagung auf die Zeiten N. Test. und auf die Predigt des Evangelii zu ziehen 1.
* Wie und warum die Lehrer Brüste genannt werden 2.
* was es mit dem Götzendienst für eine Beschaffenheit hat 3. 4.

II. Wie in dieser Weissagung viel herrliche Verheissungen gegeben werden.

1. Die erste Verheissung 5-7.
   * Bedeutung des Wortes, Baal 5.
   * die Stirnspangen sind ein Bild der Predigt des Evangelii 6.
   * woher es kommt, daß vieles in der Bibel so schwer ist 7.
2. die andere Verheissung 8. 9.
   * den falschen Gottesdienst begleitet Ehre; den wahren aber begleitet Creuz und Schmach 9.
3. die dritte Verheissung 10.
4. die vierte Verheissung 11.
5. die fünfte Verheissung 12-15.
   * Unterschied der Gerechtigkeit und des Gerichts 13.
   * Bedeutung des Wortes, Barmherzigkeit 14.
   * was nicht der Glaube ist, das ist auch nicht Christi Braut 15.
6. die sechste Verheissung 16. 17.
   * wie und warum die Kirche Christi Jesreel genannt wird 17.

I.

1.

Wofern man dieses ganze Capitel nicht dahin ziehet, daß der Prophet zu den Aposteln redet, daß sie die Barmherzigkeit GOttes verkündigen, beydes, den Heyden als den Jüden: so sehe ich nicht was der Prophet haben will. Es leget demnach der Prophet den Aposteln in den Mund dasjenige, womit sie die Jüden zum Glauben beruffen sollen. Die Meynung ist: Ihr, die ihr glaubet, nehmet dieses Amt auf euch, daß ihr eure Schwester, die Synagoge, strafet.

v. 2. Von ihren Brüsten.

2. Die Brüste sind, selbst die Lehrer, die mit ihrer Lehre das Volk weyden. Denn gleichwie eine Mutter ihr Kind sauget mit den Brüsten; also auch sauget der Lehrer mit seiner Lehre das Volk: ist diese Lehre gut, so nehmen sie zu durch dieselbe: ist sie böse, so kommen sie um. Dieser ganze Text aber ist nicht zu verstehen von denen Dingen, die auf Christi Zukunft folgen, sondern bereits von den gegenwärtigen und ferner folgenden Dingen.

v. 5. Ich will meinen Bulen nachlaufen.

3. Einen falschen Gott bilden und Götzendienst anrichten, heißt nicht, einen andern Gott machen, welches unmöglich ist: es ist auch der Sinn und Meynung nicht dessen, der solchen Götzendienst übet; denn er meynet, er wolle durch diese That den wahren GOtt versöhnen. Der wahre Götzendienst aber

aber bestehet darinn, wenn wir GOttes Namen mißbrauchen zu den schändlichsten Lügen, Werken, Ceremonien und unsern Träumen; darum, daß dieses nicht GOttes Rath ist, und er auch nicht daran gedenket. Derohalben bildet mein Gedanke einen Gott, das doch nicht GOtt ist, und einen solchen, der er nicht seyn noch dafür gehalten werden will. Zum Exempel: der König Achab richtete den Baal auf und zündete ihm Opffer an, nicht unter dem Vorwand, daß derselbe Götze der Teufel wäre, und derselbe Dienst teufelisch; sondern er gedachte also: Siehe, ich richte eine Seule auf, dem wahren GOtt zu Ehren, der uns aus Egypten geführet hat; diesem GOtt opffert und räuchert bey dieser Seule. Siehe, dieser Dienst wird eine Abgötterey genennet, und der wider das erste Gebot und teuflisch ist, um dessentwillen, weil er unterschieden ist von demjenigen, welchen GOtt geboten und zu halten geheissen hat.

4. Einen gleichen Götzendienst findet man bey uns in den Bildern, indem wir sagen, daß in diesem oder jenem Bilde der wahre GOtt, und kein anderer geehret werde. Es hilft aber nichts, es ist ein Baalsdienst, GOtt will es nicht also haben. Denn die innere Abgötterey ist die erste, da man ihm einen falschen Gedanken von Gott machet, ihn anders abbildet, einen andern Dienst erdenket, als er selbst haben will. Derohalben so treibet die ganze heilige Schrift darauf, daß der wahre GOtt auch wahrhaftig erkannt werde. Es liegt also alles am ersten Gebot. Die Wurzel der Abgötterey ist der falsche Gedanke, da man sich GOtt falsch vorstellet, gleichwie es anjetzt bey uns ist, da man so viel Weisen erfunden, damit GOtt gedienet wird.

II.

v. 13. **Und ich will heimsuchen über sie die Tage Baalim.**

5. Es ist nicht genugsam bekannt, warum sie den Götzen genannt haben Baal; ich halte aber dafür, er sey masculus, oder der Männer genannt worden, um dessentwillen, weil sein Werk vollkommen war. Denn also nennen wir männlich dasjenige, welches das beste ist; als masculum oleum, Oerzöl. Es bedeutet aber Baal einen Ehemann, der ein Eheweib hat unter seiner Gewalt. Und sie haben ihm diesen Namen gegeben um deßwillen, weil der Dienst dieses Götzen sollte seyn der allervollkommenste, und denjenigen, den Moses gegeben, weit übertreffen. Sie haben demnach diesen Götzen den Hauptgott genannt, weil sie ihn mit dem vollkommensten Dienst verehreten.

Mit Stirnspangen.

6. (Inauris) Die Stirnspange bedeutet, das Wort des Glaubens, weil uns solches beständig im Ohre soll schallen.

v. 15. Achor.

7. Ich zweifele nicht, daß dieses als ein Sprüchwort sey gebraucht worden bey den Juden, von denen, die hart gepresset waren und aufs elendeste lebeten. Woferne wir eine rechte Hebräische Grammatik hätten, darinn die Redensarten dieser Sprache, die Figuren, Schemata, und Sprüchwörter gebührend gezeiget würden, so wäre kein Zweifel, die Bibel würde uns sehr leicht werden, da sie sonst sehr schwer ist.

v. 16. **Alsdenn, spricht der HErr ꝛc.**

8. Diß ist ein herrlicher und prächtiger Text, welcher ganz gehet auf die Zeit Neuen Testaments, und auf die Predigt des Evangelii.

Und mich nicht mehr heissen

9. Sie wird mich nicht mehr heissen Baali, mein Ehegatte; d. i. ich will zernichten und zerstören dasjenige Vertrauen, so sie auf die Werke gesetzt: und den Gottesdienst, welchen sie für vollkommen halten, will ich auch zerstören, wenn ich die Predigt des Evangelii geben werde. Hier hast du den klaren Text, daß sie den Dienst dieses Götzens dem wahren GOtt zugeschrieben, und geglaubet haben, daß derselbe dadurch verehret werde. Du sollt auch nicht meynen, daß Achab und Jesabel so unsinnige und tumme Regenten gewesen, daß sie den Teufeln opffern wollen. Sie sind die verständigsten und redlichsten Regenten gewesen, daß du fast nicht wissen sollt einen andern König, der besser und glücklicher regieret habe. Sie sind nicht gewesen gleich unsern Regenten, die ganz toll und unsinnig sind, daß man gar nicht weiß, ob sie Menschen sind. Die gar zu grosse Klugheit (ich rede von der fleischlichen,) hat den Achab angetrieben, daß er diesen neuen Dienst erfunden und angerichtet, damit er glaubete, daß ihrem GOTT, der sie aus Egypten geführet, seine eigene Ehre geschähe. Derowegen ahmete er gänzlich nach dem Gesetz Mosis, und meynete, daß GOtt besser verehret würde durch diesen Dienst, als selbst durchs Gesetz. Derohalben folgete ihm die grösseste Ehre, er wuchs und nahm zu, es wuchs ihm zu der grösseste Reichthum, und wurde nichts unterlassen, was zu dessen Beförderung dienen konnte. Aber David, der mächtigste König, was hat der nicht gelitten? Er ist verfolget vom König Saul, darnach von seinem Sohn Absolon verjaget, und von GOtt hart gestrafet. Denn den falschen Gottesdienst begleitet die grösseste Ehre: den wahren Gottesdienst aber begleitet Creuz und Schmach.

v. 18. Und ich will mit ihnen einen Bund machen.

10. Oben (v. 1. 4.) hat er gesagt, wie ein Christ geführet werde in die Wüste, das ist, aus dem leiblichen Reiche in das geistliche. Es wird aber mit ihnen ein Bund gemacht, auf daß sie einstimmig untereinander seyn, das ist, daß sie nicht schaden, sondern, daß sie nur nützen; sowol die Vögel des Himmels, als was auf Erden kreucht; sowol der Tod, als die Sünde. Denn durch den Glauben hat ein Christ alles; sintemal Paulus spricht Röm. 8, 31: *Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn.*

Und will sie sicher wohnen lassen.

11. Wenn die Propheten das Reich Christi beschreiben, so stellen sie solches vor als ruhig, still und friedfertig. Daher die Evangelisten schreiben, daß, als Christus geboren wurde, sey der grösseste Friede auf der Erde gewesen, Luc. 2, 1. damit sie anzeigen, daß einem Christenmenschen, der aus Christi Reich ist, alles ruhig, still und friedlich sey, und daß er Tod, Sünde und Hölle nicht fürchte; sintemal er weiß, daß ihm nichts schaden kann, sondern nur förderlich und nützlich sey.

v. 19. Und ich will mich mit dir verloben.

12. Er sagt nicht schlechthin: Ich mache einen Bund; sondern: Ich will mich verloben. Als wollte er sagen: Ich will der Bräutigam seyn, du die Braut. Denn es hätte kein anderer uns GOttes Liebe erwerben können. Welche Liebe aber ist heftiger, heiliger oder dauerhafter, als des Bräutigams und der Braut? Wenn demnach keine Verheissung mehr wäre, als diese, so

so wären wir sattsam gewiß der grössesten Neigung GOttes gegen uns.

In Gerechtigkeit und Gericht.

13. Gerechtigkeit ist, da wir von GOtt gerecht gesprochen werden. Gericht ist, da wir herrschen über das Fleisch. Denn so bald wir gerecht gesprochen werden, sind wir alsbald Fürsten, und herrschen sowol über das Fleisch, als über den Tod. Und es erstrecket sich unsere Gerechtigkeit so weit, als sich sein Reich erstrecket; und wird alsdenn aufhören, wenn sein Reich aufhören wird. In Summa, ein Christ herrschet allenthalben: Er ist ein Fürst über alles, und dieses Reichs wird kein Ende seyn.

In Gnade und Barmherzigkeit.

14. Hehed Rahamim. Die Hebräische Sprache ist reicher in den Wörtern, Versöhnung und Barmherzigkeit, als die Griechische und Lateinische. Es ist aber Barmherzigkeit eigentlich das, was Paulus Χάριν, Gnade nennet. Die Lateiner nennen es beneficium, die Deutschen, Gottesgüte. Dergleichen Oerter sind mehr, sowol in den Psalmen, als bey den andern Propheten, auch bey dem Paulo. Ob wir gleich vollkommen sind, so fallen wir doch bisweilen: Aber dieser Fall und Sünde, ob sie gleich groß, werden doch der Braut vergeben und geschenket: und dieses bedeutet das Wort, Barmherzigkeit.

Im Glauben will ich mich mit dir verloben.

15. Es kann die Hebräische Redensart übersetzt werden: et in virtute; und könnte hier jemand viel Worte und Wesens machen, daß der Glaube nicht verstanden werde. Es ist aber wenig dran gelegen, man übersetze es wie man wolle, wenn nur der Sinn und Verstand richtig bleibet. Paulus gibt mannigmal mit Fleiß die Worte anders, damit er den Schmähern das Maul stopffe, welche über ein einzig Wort sich so harte zanken. Die Meynung ist: Was nicht der Glaube ist, das ist auch nicht die Braut. Was ausser dem Glauben geschiehet, das ist eine Ehebrecherin. Wo aber der Glaube seyn wird, da wird alles vollkommen seyn, wir werden von Tage zu Tage zunehmen, aus Kraft in Kraft kommen.

v. 21. Zur selben Zeit soll es geschehen.

16. Paulus in der 2 Ep. an die Cor. c. 6. v. 2. spricht: Ich habe dich zur angenehmen Zeit erhöret. Und im 32. Ps. v. 6. heißt es: Darum werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit. Im Neuen Testament wird den Christen diese Ehre gegeben, daß sie gewiß sind, GOTT werde und wolle sie erhören. Denn der Geist hilft unserer Schwachheit auf, Röm. 8. v. 26. Es ist daselbst das Wort GOttes: Bittet, so werdet ihr nehmen, Luc. 11, 9. Der Sinn und Meynung dieses Spruches ist: Ich will dafür sorgen, daß meine Christen alles überflüßig haben, und ihnen nichts mangele, sowol in geistlichen als leiblichen Gaben: Oel, Wein, Wäitzen werden sie haben. Jedoch sollen sie unterdessen gedenken an das Thal Achor, wenn sie scheinet, als ob sie mit Mangel, Hunger und Schmach gedrucket werden. Ein Christ findet seine Weyde auch mitten im Hunger. Es müssen eher tausend Menschen umkommen, als ein Christ.

v. 22. Und dieselben sollen Jesrael erhören.

17. Es wäre besser gegeben: respondebit, er wird antworten; als: exaudiet, er wird erhören. Warum er die Christen Jesrael nennet, ist nicht genugsam bekannt.

Ich halte dafür, daß der Prophet dieses hinzufüge, die Prophezeyung zu verdunkeln. Doch verstehe ich es also: Gleichwie Jesrael eine Stadt des Reichs, ja, das Haupt in Israel gewesen; also werden alle Gemeinden und Versammlungen der Christen genannt, Jesrael, weil daselbst das Haupt und der Sitz des Reichs Christi ist. Der Prophet redet hier offenbar von einem geistlichen Reiche; wie aus dem Text deutlich erhellet. Es bedeutet demnach Jesrael, nach dem allegorischen Verstande, die Kirche, darinn das Wort GOttes der Saame ist, welchen Christus säet ꝛc. das, was oben (v. 6. sqq.) vorgekommen, ist von dem leiblichen Jesrael und von dem leiblichen Reiche zu verstehen. Es müssen demnach die Propheten, ja, die ganze heilige Schrift also erkläret werden, wie die Worte lauten, und man soll nicht Allegorien suchen, wo nicht die höchste Noth da ist.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Assyrischen Gefangenschaft und von der Befreyung aus derselben.

* Innhalt dieses Capitels 1.

I. Von der Assyrischen Gefangenschaft.

1. Die Ursach derselben 2. 3.
2. die Gefangenschaft selbst 4.

II. Die Befreyung 5.

* Verbindung dessen, was bisher abgehandelt ist, mit dem folgenden 6.

I.

Es fragt sich, von welcher Gefangenschaft der Prophet hier rede? Einige verstehen es von der Babylonischen Gefängniß, andere, von der Römischen. Wenn ich mich unterstehen dürfte, so wollte ich dafür halten, daß er von einer Gefangenschaft rede, die eher geschehen ist, als die, von welcher er bisher geredet hat, nemlich von der Assyrischen. Denn wir haben keine andere Gefangenschaft in Ansehung der Kinder Israel, als diese. Doch lasse ich hierinn einem jeden seine Meynung. Die Summa aber dieses Capitels ist, daß er beschreibet das Gefängniß der Kinder Israel, so sie von den Assyrern haben leiden müssen, und daß sie darnach zu Christo wieder sollten gebracht werden.

I.

v. 1. **Und buhlen um eine Kanne Weins.**

2. Hier verlässet uns die Hebräische Sprache. Es ist also nöthig, daß wir mit fremden Augen sehen; denn dieses Wort erkläret man verschieden. Ich lese aber also: vinacea vuarum; daß es sprüchwortsweise geredet sey. Als wollte er sagen: Da ich, der HErr, diß Volk so sehr liebe, und da ich ihre Schuld so oft verzeihe, so wenden sie sich doch von mir, und wandeln andern Göttern nach. Sie mögen demnach hingehen, und sich mit dem, so die Gestalt des Weins hat, sättigen, da sie den Most nicht wollen; das ist, sie mögen mein Gesetz auf solche Art treiben, daß sie die Lehren, die da geistlich sind, in fleischliche verkehren; das ist, die Menschenlehren, welche die wahre Gestalt des Weins haben, die da scheinen, als ob es etwas Gutes sey, aber wenn sie gekostet werden nichts als Spreu und wilder Hafer sind. Also scheinen ihre Lehren, die sie treiben, gut und göttlich: dieselben ergreifen sie, weil sie die recht göttlichen Lehren verachtet haben. Und wir sagen: Sus amaracum.

v. 2. **Und ich ward mit ihr eins.**

3. Ein

5. Ein Homer Gersten ist eine Art des Maasses, womit man das Geträyde misset, wie bey uns ist ein Scheffel. Also im Hebräischen anderthalb Homer, das ist ein Malter: gleichwie Cad ein Weinmaaß ist. Doch scheinet der Prophet hier anzuzeigen, daß dasjenige Gut, welches der Hure gegeben wird, seine gewisse Schranken und vorgeschriebene Maaß habe. Das andere, so dem David zugehöret, hat keine Zahl; das ist, es wird in Ewigkeit nicht geendiget werden.

v. 4. Ohne Leibrock und ohne ꝛc.

4. Ich glaube nicht, daß der Prophet rede von demjenigen Ephod, welches von GOtt in Jerusalem gestifftet war. Denn, wie es Hieronymus ausleget, so deutet er an die Bilder, die da waren an dem äussersten des Kleides. Wie er aber oben (c. 2. v. 13.) geredet hat von dem verkehrten Dienst, also redet er alhier von den verkehrten Zierathen. Teraphim bedeutet sonst nichts gutes in der heiligen Schrift, derohalben ist es hier nicht auf eine gute Art auszulegen. Es bedeutet aber die Bilder und Götzen, die man nicht haben durfte in der heiligen Stadt, sondern in Bethel, wo der Kälberdienst war. Er will also sagen: Gleichwie ich mit der Ehebrecherin bin eins worden, daß sie es nicht halte mit einem andern, also werdet auch ihr Wittwen seyn, und eure Altäre und Götzendienst verlassen.

II.

v. 5. Darnach werden sie wiederkehren ꝛc.

5. Diese Worte sollt du verstehen von dem geistlichen Reiche; und durch den David, Christum; daß du durch das Verbum, bonam, die unermeßliche und überflüßige Barmherzigkeit GOttes verstehest. Die Meynung ist: Die Jsraeliten, welche von der Gefangenschaft frey sind, werden aus der Predigt der Apostel verstehen das wahre Gut, welches sie annehmen, und ihn ehren und fürchten werden. Es wird daselbst nichts denn Gutes seyn und ein Ueberfluß des Guten, daß sie nicht mehr geplaget werden vom Gesetz und Dienstbarkeit des Gesetzes, sondern sie werden in reinem Glauben Christum erkennen.

6. Bisher ist abgehandelt worden der erste Theil der Prophezeyung, darinn der Prophet zukünftige Dinge vorher saget. Jn dem folgenden wird er das gegenwärtige treiben, nemlich er wird ihre Laster bestrafen.

Das vierte Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung, darinn denen Jsraeliten ihre Laster angezeiget, und die Strafe gedräuet wird.

I.

In diesem Capitel fänget der Prophet an, zu bestrafen die grossen und groben Laster, nemlich die Früchte des Unglaubens, und zugleich den Unglauben selbst.

v. 1. Höret des HErrn Wort.

2. Wer da lehret muß gewiß seyn, daß er GOttes Wort rede, daß er allezeit sagen kann: Dieses redet der HErr.

I.

Denn es ist keine Wahrheit.

3. Es sind zwey Hebräische Wörter, welche Wahrheit bedeuten, nemlich Emeth und Hemuna. Paulus übersetzet das Wort Hemuna, fides, Glaube, da er Röm. 1. v. 17. saget: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Es bedeutet aber dieses Wort eigentlich, die Wahrheit, actiue genommen, als, GOtt ist wahrhaftig in seiner Wahrheit. Der Glaube Christi, das ist, der auf Christum gerichtet ist. Emeth aber bedeutet die Wahrheit, passiue genommen, als da er sie ausgeußt in unsere Herzen und machet uns wahrhaftig; also, daß die Wahrheit GOttes, der Glaube GOttes, die Barmherzigkeit GOttes, nicht diejenige ist, so in GOtt anzutreffen, sondern die er in unsere Herzen geußt, und also uns mittheilet. Der Gerechte wird seines Glaubens leben, das ist, er wird leben in der Kraft, dadurch er der göttlichen Wahrheit anhanget.

Es ist keine Erkenntniß GOttes.

4. Die Erkenntniß GOttes heißt, wissen, daß wir nichts sind, sondern daß wir allein durch GOttes Barmherzigkeit leben, wirken und schaffen. In Summa, wenn wir GOtt und GOttes Gaben in uns erkennen durch den Glauben.

v. 2. Eine Blutschuld nach der andern.

5. Die Schuld des Blutes und die Schuld der Rache, so da hätte sollen genommen werden. Daher heißt die Stimme des Bluts, das Geschrey über das vergossene, aber nicht beklagte noch gerochene Blut. Ist demnach die Meynung: Es ist niemand, der die Schuldigen strafet. Sie morden und rauben alle. Niemand verwehret es.

v. 5. Ich will deine Mutter hinrichten.

6. Im Hebräischen stehet das Wort, silere, welches eigentlich bedeutet, still seyn. Daher auch Virgilius silentes vmbras nennet, was nichts ist. Es bedeutet aber hier eigentlich, nichts seyn; daß die Meynung ist: Ich will deine Mutter, die Synagoge, an diesem Tage bändigen, und so gar zu nichts machen, daß von ihr nichts gehöret werde.

v. 6. Darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester seyn sollt.

7. Das ist, weil du mich, die lebendige Quelle, verlassen hast, und hast dich zu deinen Werken gewendet, so will ich dich deinen Gedanken überlassen, und magst dein eigen Priesterthum haben, welches dein und nicht mein seyn soll, und will meine Erkenntniß wegnehmen von dem Priester. Denn derjenige ist ein Priester, der die wahre Erkenntniß GOttes hat, und den gesunden richtigen Verstand der heiligen Schrift. Welche diesen haben, die haben GOtt und sind selig; die ihn nicht haben, die haben den Teufel und ihre eigenen Lehren.

v. 7. Darum will ich ihre Ehre zu Schanden machen.

8. Das ist, sie haben ihen selbst angerichtet einen glänzenden und prächtigen

tigen Gottesdienst, viele Secten, viele Werke, darauf sie sich verliessen; das alles will ich zu schanden und zu nichts machen.

II.

v. 8. Sie fressen die Sündopffer meines Volks.

9. Sie mästen sich vortrefflich mit den Sündopffern des Volks, das ist, sie haben einen Dienst angerichtet, der nichts anders ist, als Sünde, davon sie herrlich leben: sie haben satt und gnug durch diesen verkehrten Dienst. Das Volk wendet das Seinige darauf, daß es diejenigen unterhalte, die diesen Dienst beybehalten und erhalten. Und sie, nemlich die Priester, helfen des Volks Seelen auf, das ist, sie geben ihnen solche Lehren, dadurch sie glauben, daß sie fromm und heilig lebeten, und also einen gnädigen und günstigen GOtt hätten. Aber sie betrügen, berauben und hintergehen das Volk.

v. 10. Daß sie werden essen, und nicht satt werden.

10. Ich will dieses Volk samt dem Priester in solchen Hunger und Mangel aller Sachen bringen, daß sie essen und trinken, und doch niemalen gesättiget werden. Ich will ihre Hurerey, das ist, ihre Abgötterey verringern; aber ich will sie nicht gar lassen aufhören. Unterdessen wird allezeit das Verlangen da seyn, solche gerne zu erfüllen; aber sie können nicht. Daß die Meynung sey: Es will nicht also viel einherkommen, als sie wollen. Also geschieht es auch heut zu Tage. Die Pfaffen und Mönche betrögen gerne das Volk weiter mit ihrer Heucheley, daß sie ihnen Bley und ihr Gebet verkaufeten, aber sie können doch nicht. Einigermassen verringert GOtt ihr Verlangen, aber gänzlich hat er es nicht lassen aufhören.

III.

v. 11. Hurerey und Wein.

11. Gar sehr bequem deutet der Prophet das Sprüchwort auf die Priester und Abgötter; als wollte er sagen: Was würdet ihr Säue und Schweine doch anders thun, als daß ihr die Erkenntniß verachtetet und euren Begierden nachgienget, da dieses eure einzige Bemühung ist, daß ihr allezeit Schweine seyd und Hurer? Wir sehen, daß heut zu Tage nichts ungelehrter noch ungeschickter ist, als unsere Mönche und Pfaffen, die da weder das gemeine Wesen, noch ihr eigen Hauswesen zu regieren geschickt sind, deren einige Bemühung ist, daß sie feine Säufer, Fresser und Hurer sind.

v. 12. Mein Volk fraget sein Holz.

12. Das ist, sie gehen, das Holz um Rath zu fragen, und nehmen die Aussprüche von ihrem Stecken. Der Prophet nennet hier gar verächtlich ihren Gott ein Holz, welches entweder in Wäldern oder daheim gewachsen ist. Er redet von dem Holz, aus welchem so leicht ein Stecken als ein Gott könnte werden. Also gehet es auch heut zu Tage, daß wir die Antwort holen von unsern Bemühungen und Werken. Da heißt es: so lange hast du diß Kleid getragen, so lange hast du gebetet, also wirst du auch heilig seyn.

v. 13. Oben auf den Bergen.

13. Das ist, sie laufen zu den Götzen, welche auf den Bergen und Hügeln aufgestellet sind: da opffern sie, da verehren sie GOtt. Es bestrafet demnach der Prophet ihr Bemühen und Werke, die sie ihnen selbst erwählet hatten.

Therebinthum.

14. Es ist der Ausleger Art, wenn sie nicht

nicht wissen, was für eine Art des Baumes etwas ist, daß sie solches Therebinthium nennen. Ich halte dafür, daß es entweder eine Eiche oder eine Buche sey.

Denn die haben feine Schatten.

15. Zu ihren Gottlosigkeiten haben sie auch fürnemlich solche Oerter erwählet, wo beydes, Annehmlichkeit als Vergnügen, anzutreffen. So sicher will die gottlose Lehre seyn wegen ihrer Lust, daß sie sich nicht eine schlechte, sondern auserlesene erwählet, und das an den bequemesten Orten.

v. 15. Gehet nicht hin gen Gilgal 2c.

16. Das ist, bleibet in Jerusalem, suchet euch nicht andere Oerter zu eurem Gottesdienst. Hieronymus setzet an statt Bethaven, Bethel, um deßwillen, weil es benachbarte Städte sind, und überdiß nichts sonderliches darinn geschehen, daß daher ein eigener Gottesdienst aufzurichten wäre. Denn die Juden pflegten sonderlich an denen Orten ihre eigene Dienste zu errichten, wo etwas sonderliches geschehen war, oder wo Propheten, Könige, oder ein herrlicher Sieg, gewesen waren. Ich halte, der Prophet habe aus einigem Unwillen es Bethaven genannt, welches so viel heißt, als ein Haus der Gottlosigkeit, und nicht Bethel, welches heißt ein Haus GOttes und der Freude.

v. 16. Der HErr wird sie nicht weyden.

17. Hieronymus erkläret dieses von der Syrischen Gefangenschaft. Ich verstehe es also (weil das Wort, pascere agrum, in der heiligen Schrift keinen bösen Verstand und Bedeutung hat); als wollte er sagen: Laß du Israel gehen auf ihren verkehrten und gottlosen Wegen, dich wird der HErr weyden, gleichwie eine Heerde Lämmer: Du wirst ihm eine angenehme Heerde seyn, die er weyden wird an einem geraumen, lustigen und lieblichen Orte, woferne du dich nicht zu Israel wenden wirst.

v. 19. Der Wind mit seinen Flügeln wird sie 2c.

18. Es ist alles von Israel und Juda gesagt. Es wird demnach der Wind das Volk Israel mit seinen Flügeln gebunden treiben. Der Wind hat Israel gefaßt, das ist, sie werden vom Winde hingerissen, gleichwie ein Vogel von der Gewalt des Windes hingerissen wird. Denn sie werden durch den Wind und Trieb der Hurerey in alle Laster hingerissen. Sie mögen demnach hingehen, sie mögen umkommen, wie sie es verlangen, nur daß sie Judam nicht mit sich führen.

Das fünfte Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung der Sünden und eine Ankündigung der Strafen.

1. Der

1.

Der Prophet hat diese Weissagung nicht zu einer Zeit geschrieben, auch nicht in einem Jahre geprediget, sondern wie er getrieben wurde von dem Geist, so weissagete er. Es scheinet, als habe Jesaias zu eben dieser Zeit gelebt. Die Propheten werden leichter verstanden, wenn man dabey siehet auf die Umstände der Reiche und der geschehenen Sachen.

I.

2. In diesem Capitel schreitet er zu besondern Sachen und redet nicht überhaupt. Die Redensarten sind sehr prächtig, weil die Vermahnung prächtig ist. Und ist dieses der Sinn und Meynung, so man nicht nehmen kann aus der heiligen Schrift, noch aus den Jahrbüchern, sondern allein aus diesem Capitel: [nemlich:] der König von Assyrien war ihnen schon auf dem Nacken, er verheerete ihr Land. Daher stelleten die Fürsten und Priester eine Versammlung an, darinn sie handelten von der Reformation des Landes und von einem neuen Opffer, damit sie GOtt versöhnen wollten. Es ruffet demnach der Prophet: Ihr Narren, was gedenket ihr auf einen neuen Dienst und neues Opffer, da ihr den wahren Gottesdienst verlasset. Es ist keine Gerechtigkeit und Gericht im Lande. Die Elenden werden hin und wieder unterdrückt: die Reichen spotten der Armen, und ihr gläubet, ihr wollet GOtt versöhnen mit eurer gehäufeten Gottlosigkeit? Nichts weniger als das.

v. 1. Die ihr ein Strick zu Mizpa.

3. Ich wundere mich, daß dieser Ort sowol von den 70. Dolmetschern, als von Hieronymo verderbet worden, welche es appellatiue genommen, da es doch ein proprium ist. Vielleicht ist es aus GOttes Gerichte geschehen. Die Meynung ist: Mit den Opffern, die ihr gebracht habt in Mizpa und Tabor habt ihr nichts anders gethan, als daß ihr viel schwerer GOtt beleidigtet, als er vorher ist beleidiget worden. Denn wo nur ein berühmter Ort war, da etwas sonderliches geschehen war, da liefen sie zusammen und richteten einen neuen Dienst an. Mizpa ist eine berühmte Stadt, wo Samuel, der Prophet, den ersten König gesalbet hat, wo auch mehrere Könige und Propheten gewesen sind.

v. 3. Israel ist unrein.

4. Ihr richtet einen neuen Dienst an, damit ihr suchet den Sieg zu erhalten wider den König Israel: aber was habt ihr damit anders angerichtet, als ein Aergerniß im Volke? Ihr habt durch diese eure Heucheley und gottlosen Dienst viele dahin gebracht, daß sie auf Irrwegen wandeln und fremden Göttern nachlaufen.

Er ist vor mir nicht verborgen.

5. Das ist, ihr verdecket eure Opffer in der Tiefe, unter dem schönsten Schein, daß niemand erkennen kann, wie gottlos und böse sie sind. Ihr suchet allezeit solche Ausflüchte und Vorwand, damit ihr uns Propheten, ja selbst GOtt, hintergehen wollet. Allein, ihr schaffet nichts, ihr könnet nichts verbergen, daß wir nicht alles wissen sollten.

v. 5. Auch soll Juda mit ihnen fallen.

6. Dieses muß synecdochice verstanden werden, nicht daß das Volk Juda jetzt umkommen soll, sondern daß viele Städte werden eingenommen werden von dem Könige der Assyrer, wenn er Israel wird verwüsten.

v. 7. Sie verachten den HErrn.

7. Als wollte er sagen: Es war noch nicht genug, daß sie selbst von mir wichen, und

und einen gottlosen Dienst anrichteten, sondern sie zwungen auch ihre Söhne und Knaben, daß sie Götzendiener wurden. Hier siehest du, was es für eine schwere Sünde sey, wo man die Kinder nicht im Gesetz des HErrn und Furcht GOttes unterrichtet hat.

II.

v. 8. Blaset Posaunen zu Gibea.

8. Diese Stelle ist so dunkel, daß ich nicht weiß was der Prophet will gemeynet haben. Doch scheinet es, daß der Prophet hier reden wolle von dem allgemeinen Verderben des ganzen Volkes, beyde, Israels als Judä. Denn aus der Lage des Landes erkennet man, daß der Stamm Benjamin mitten zwischen Juda und Israel liege, und berühmte Städte habe, nemlich Gabaat und Rama, daß die Meynung sey: Rüstet euch zum Streit, ihr dürft es wohl; denn euch wird Jammer und Noth angehen, werdet euch mit einander schlagen zu Gaba und zu Rama, und werdet darnach ein neu Reich anfahen. Durch die Worte, blaset Posaunen, ermahnet er sie zum Streit, der Feind sey schon vor der Thüre. In Summa, er zeiget an, daß der Ruin und Untergang des Landes schon bevorstehe, und das Gesetz, Werke und Ceremonien sollten abgeschaffet, und dagegen der Glaube angerichtet werden.

v. 9. Davor habe ich die Stämme Israel treulich gewarnet.

9. Ostendam fidem. Er verstehet nicht den Glauben gegen GOtt, sondern die Gewißheit, daß die Meynung sey: Ich will ihnen beweisen, daß mein Wort wahr sey. Ich will ihnen zeigen, daß ich wahrhaftig sey, und daß meine Propheten ihnen die Wahrheit verkündiget haben, und daß sie also die Wahrheit aus eigener Erfahrung erkennen. Also absolvirt er das ganze Volk mit einem Wort: es wird verwüstet seyn.

v. 10. Die Fürsten Juda sind gleich denen.

10. Diese beyde Völker waren wider einander durch einen unauslöschlichen Haß erbittert, wegen der Grenzen der Aeker und des Landes. Denn Juda beklagte sich, daß Israel sein Land inne habe; und Israel im Gegentheil beklagte sich, daß Juda sein Land inne habe. Es sagt also der Prophet: Siehe Juda, der du allezeit Israel hast wollen unterdrucken, du bist deines Wunsches theilhaftig worden; denn Israel wird gefangen zu den Assyrern geführet. Du wirst also frolocken und sicher seyn; ich werde aber dazwischen kommen, und meinen Zorn über dich ausgiessen, wie Wasser.

v. 11. Ephraim leidet Gewalt etc.

11. Er zeiget damit an, daß das Israelitische Volk groß Unrecht leiden wird bey den Assyrern, und keine Gerechtigkeit und Gericht wird haben können, weil es sich zum Greuel und Unglauben der Heyden gewandt, und seinen GOtt und dessen Gesetz und Gebote verlassen hat.

v. 13. Zog Ephraim hin zu Assur, und schickte zum Könige zu Jareb.

12. Hier muß man rathen, weil keine Schrift vorhanden, die dieses bezeuge. Die Meynung ist: das Volk Israel und Juda hat zum König Jareb, der in Assur wohnet, Gaben und Geschenke geschicket, daß sie desselben Königes Gunst und Gnade haben möchten, und daß er ihnen erlaubete, wieder in ihr Land zu reisen. Doch wird dieses kein König thun, auch nicht derjenige, in dessen Lande ihr seyd. Denn ihr seyd meine Gefangene, ich habe euch in die Gefangenschaft geschickt, und wird euch also kein anderer frey machen.

Das

Das sechste Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Reiche Christi.

1.

Hier schreitet er fort zum Reiche Christi. Denn diese so herrliche und prächtige Worte können von nichts anders verstanden werden, als vom Reich Christi. Die Meynung ist: Dieses Volk wird nach seiner Gefangenschaft, da es trefflich geängstet und geplagt gewesen, zu mir kommen, und ich will demselben Friede verschaffen.

v. 2. Er machet uns lebendig nach zweyen Tagen.

2. Wir werden zwar sterben und mit Trübsalen und Elend gedrucket werden: aber doch wird er uns wieder erwecken, nach zweyen Tagen, das ist, in kurzer Zeit. Oder besser scheinet es derjenige Ort zu seyn, da Paulus rühmet, daß Christus am dritten Tage werde auferstehen. Daß also die Meynung diese sey, daß Christus durch seine Auferstehung uns alle wolle lebendig machen. Er verstehet demnach nicht allein die Auferstehung selbst, sondern deren Kraft und Wirkung.

v. 6. Denn ich habe Lust an der Barmherzigkeit.

3. Die Barmherzigkeit ist erstlich, die angebotene, ehe wir sie annehmen und empfangen, nemlich von GOtt, da er uns wohlthut. Hernach ist die Barmherzigkeit, die ich dem Nächsten schuldig bin. Es ist also die Meynung: Dieses habe ich gethan durch die Propheten, die euch tödteten, daß ich nemlich anrichtete das Reich der Barmherzigkeiten: daß ich euch allen wohlthäte nach meiner Barmherzigkeit, ohne euren Opffern und Werken.

v. 8. Gilead ist eine Stadt voll Abgötterey.

4. Gilead ist eine ganze Landschaft, und ist keine Stadt, und verstehet er verachtungsweise die Fürsten, Könige und ihre Familie, und also die ganze Synagoge, die grossen Hansen. Er nennet aber Gilead eine Stadt, weil sie [nemlich die grossen Hansen,] nicht werth sind, daß sie eine Landschaft heissen.

Und Blutschulden.

5. Der Prophet schreibet dieser Stadt zu, daß sie Blut vergossen habe; das ist, sie wird von dem Blute untertreten, und ist schuld an dem vergossenen Blute.

v. 9. Die Priester samt ihrem Haufen.

6. Die Priester in Bethel widersetzten sich GOtt so gar, daß sie auch fortfuhren zu rauben auf dem Wege, der von Sichem nach Jerusalem führet. Damit sie nemlich diejenigen hindern möchten, welche fortfuhren, Opffer zu bringen in dem Hause des HErrn. Dieser Ort wird recht verstanden von denen Christen, welche die Priester der Juden vom Christenthum haben abgehalten, und so gar mit Lebensstrafen davon abgeschreckt. Und ist die Gleichheit darinn: gleichwie sie in Sichem rauben, also wehren

wehren diese, daß man nicht zum Christenthum komme.

Der Rachen der Männer oder Räuber.

7. Im Hebräischen heißt es: fauces militum, vel peditum, der Rachen der Soldaten oder Landsknechte; und werden verstanden diejenigen, so sich dem Evangelio widersetzen. Die fangen und verderben die Christen gewaltig.

v. 11. Aber Juda etc.

8. Er redet von der Heimführung des Volks, nicht aus der Syrischen, noch Babylonischen, noch Römischen Gefangenschaft, sondern aus der geistlichen, da sie als Gefangene den Götzen und Ceremonien dieneten; daß die Meynung ist: Ob gleich viele Räuber wehren, und der Weg allenthalben besetzt ist, so wirst du nichts destoweniger die fremden Völker sammlen, und werdet zugleich frey gemacht werden, obwol die Räuber in Sichem widerstehen.

Das siebente Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung der falschen Propheten und des Volks Israel, darinn ihre Sünde gezeiget, und die Strafe gedräuet wird.

I.

1.

In diesem Capitel scheinet der Prophet zu strafen die falschen Propheten, welche das Volk, das durch Oseam kaum bekehret war zu GOtt, wiederum zu den Götzen hinrissen; welche den Fürsten und dem Volke weiß machten, daß der König von Assyrien weit entfernet sey sie hätten einen gnädigen GOtt und dessen wahren Dienst. Und also machten sie, daß alle Worte dieses Propheten vergeblich waren. Auf diese fähret demnach der Prophet los mit dem Gleichnisse, von dem Ofen und Becker, welcher Brodt bäcket. Als wollte er sagen: Ihr falschen Propheten wendet das Volk ab, und führet es auf eine falsche Hoffnung. Ihr werdet gleich seyn dem Mehl, welches der Becker säuret und knetet, und den Ofen zubereitet, ihn heizet und Brodt bäcket, da denn der König zu Assyrien, der schon in Bereitschaft stehet, kommt, und solches isset. Also sollet ihr eine Speise seyn dem Könige zu Assyrien.

v. 1. Denn wiewol sie unter sich selbst mit Dieben etc.

2. Einige erklären es von denen Feinden, welche heimlich und im verborgenen rauben: doch es scheinet, daß es müsse gezogen werden auf die falschen Lehrer, welche Lügen treiben, indem sie durch ihre unendliche Lügen stehlen und rauben, und sich in Engel des Lichts verstellen: sie gehen einher in einer herrlichen Gestalt, und verfinstern zuerst die Herzen, hernach tödten sie sie. Gond Dieb hinin und wider hinuß. Im Hause stehlen sie, ausser dem Hause rauben sie;

sie; das ist, sie sorgen dafür, daß eure Güter entrissen und weggestohlen werden.

v. 4. Und sind allesamt Ehebrecher rc.

3. Clibanus, der Ofen ist geheizet vom Becker, und der Teig fertig zum backen. Dieses ist ein Gleichniß ihres Ehebruchs. Denn die gottlosen Lehrer heizen diesen Ofen, das ist, sie erhitzen das Herz des Volks, daß sie der Lügen anhangen, und sich wider den wahren Propheten setzen.

v. 6. Jhr Becker schläft die ganze Nacht.

4. Die Meynung ist: Wenn der Ofen zubereitet ist, darnach knetet man den Teig und säuret ein; darnach steht er still bis am Morgen, denn macht man Brod daraus. Die Uebersetzung macht den Text dunkel. Es will also der Prophet sagen: Das Volk wird zubereitet durch die gottlosen Lehrer, zur Speise allen Völkern: sie sind sicher aller Sachen wegen, weil die Ankunft des Königes aufgeschoben wird. Darnach wird der Ofen geheizet, das ist, wenn wir jetzt meynen sicher zu seyn, so kommt der König und holet uns weg, samt allem unserm Haab und Gut.

v. 8. Ephraim menget sich unter die Völker.

5. Das ist, Ephraim ist zerstreuet unter die Völker. Ein Volk dringet auf sie ein, und es wird allenthalben zerstreuet werden. Reiß jedermann von ihnen. Denn es ist eine Speise worden allen Völkern: es wird auch nicht geändert werden, noch aufhören. Daß die Meynung ist: So lange die Götzen nicht werden aufhören, so lange will ich auch nicht aufhören euch zu fressen.

II.

v. 11. Ephraim ist wie eine verlockte Taube.

6. Die Meynung ist: Es wird verführet von den falschen Propheten, daß sie weiter kein Herz mehr hat. Hier hast du mit wenigen Worten die Summa des ganzen Handels. Dem armen Volke wird alles weiß gemacht, also, daß es nichts beurtheilet. Denn die falschen Propheten hatten alles Urtheil und Gericht gänzlich von dem Volke genommen, und sich selbst zugeeignet: wie auch heut zu Tage uns geschehen ist von den Päbsten und Pfaffen.

Jetzt ruffen sie Egypten an.

7. Sie werden die Egypter und Assyrer miethen, daß sie sich durch dieselben schützen, und werden sitzen in Sicherheit, und sich einbilden, als ob sie schön regiereten. Jch will sie aber zusammen ziehen, daß sie unversehens gefangen werden, und wenn sie meynen, als ob sie wohl bewaffnet wären durch Menschenhülfe, so will ich schleunig herbey führen den König der Assyrer, der sie gefangen nehmen wird.

v. 12. Jch will sie strafen, wie man predigt in ihrer Versammlung.

8. Auditus kan hier genommen werden actiue oder passiue. Hieronymus hat es actiue genommen, daß der Verstand sey: Jch will sie züchtigen, darum, daß sie sich unter einander lieber hören, als mich. Denn sie sagten: warum sollten wir nicht also thun? Der König, die Vornehmsten, die Priester, ja die ganze Menge des Volks thun also. Da antwortet GOtt: Jch will strafen beydes, die, so da hören, als die, so da lehren. Es kann aber auch passiue verstanden werden: Jch will sie strafen nach dem, was da ist gehöret worden, das ist, nach den Worten, mit welchen ich ihnen gedrohet habe; daß die Meynung ist: Gleichwie ich geredet habe durch die Propheten, daß sie würden und sollten umkommen, also soll es auch geschehen. Jch will nichts ändern an dem Ausspruch,

spruch; weil sie nichts ändern an dem Leben. III.

v. 14. Sie ruffen mich nicht an.

9. Weil ihr nicht ruffet von Herzen, so ist es bey mir ein wahrhaftes Heulen, ob es wol heilig und gut ist, daß ihr ruffet. Wenn es nicht von Herzen gehet, so werde ich dadurch gespottet und verlästert.

Um Korn und Mostes willen.

10. Diese Stelle ist von den Sophisten gedrehet worden auf das Sacrament des Altars, die alsbald alles dahin ziehen, was nur nach Wein und Brod lautet. Die Meynung ist: Alle ihre Bemühungen richten sie dahin, daß sie das Zeitliche suchen. Ihr Ruffen gehet nicht auf GOttes Ehre, sondern auf ihren Bauch, wie David im 4. Psalm gar klar es beschreibt.

v. 15. Ich lehre sie, und stärke ihren Arm.

11. Bisher haben sie von mir gelernet, von mir haben sie Rath verlanget. Ich habe alles gegeben, was nöthig war: jetzund aber unterrichten sie sich selbst mit neuen Lehren, und mit neuen Gesetzen stärken sie sich, durch ihren Arm und Fleisch, und suchen Hülfe aus Egypten.

v. 16. Sie sind wie ein falscher Boge.

12. Dieses kommt in heil. Schrift oft für, daß das Volk genannt wird ein Bogen. Wir sind demnach ein Bogen des HErrn, wenn wir einhergehen in einem lautern Glauben und das Wort GOttes haben. Wenn er nun durch uns streitet wider die Gottlosen oder Unglaubigen, alsdenn sind wir ihm ein Bogen und Pfeil. So ist nun die Meynung dieser Stelle: das Volk hat sich ganz von mir gewandt, daß ich es nicht brauchen kann wider die Gottlosen, sondern es sind aus Frommen Gottlose worden, also, daß ich andere nöthig hätte, die ich an statt des Bogens gebrauchete.

Die Fürsten werden durchs Schwerdt fallen.

13. Weil sie mich vergeblich schreyen lassen durch meine Propheten, so soll nicht allein das **Volk** fallen, sondern die Auserlesensten, sowol die Fürsten als Aeltesten.

Ihr Dräuen.

14. Hieronymus erkläret es von der Sünde in Egypten. Ich aber verstehe es also: Sie werden fallen in die Schwerdter der Assyrer: es wird ihnen nichts helfen, daß sie sich mit menschlichem Rath und Anschlägen wider GOtt haben wollen schützen. Siehe, das sind die Junkern, die sich auf Egypten verlassen. Also wird man ihrer spotten, weil sie haben aus Egypten Hülfe wollen holen wider die Assyrer.

Das achte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinn den Israeliten die Gefangenschaft und alles Unglück gedräuet wird.

I. Die Nothwendigkeit dieser Dräuung 1. 2.
II. Das Unglück, so gedräuet wird
- 1. das erste Unglück 3.
- 2. das andere Unglück 4.
- 3. das dritte Unglück 5.
- 4. das vierte Unglück 6.

III. Die Ursachen dieses angedräueten Unglücks.
- 1. Die erste Ursach 7.
- 2. die andere Ursach 8.
- 3. die dritte Ursach 9.
- 4. die vierte Ursach 10.

I. Der

I.

1.

Der Geist vermahnet wiederum den Propheten, daß er anhalte und nicht aufhöre, das Volk zurück zu ruffen, damit es nicht auswärtige Hülfe suche.

v. 1. Ruffe laut, wie eine Posaune.

2. Schilt nur getrost, denn sie bedürfen eine grosse Bestrafung. Halt an mit starker Stimme, damit sie zurück geruffen werden, und nicht ferner die falschen Propheten hören.

II.

Er kömmt über das Haus des HErrn, wie ein Adler.

3. Hier bekenne ich meine Unwissenheit; denn ich thue mir bey diesem Text kein Genüge. Man muß hier eine Ecclipsin dichten; das ist, einen Mangel, beyde, der Worte, als der Reden. Erhebe deine Stimme, welche gleich als ein Adler rc. Es sind Worte eines Dräuenden: Sehet euch vor, es ist etwas vorhanden, daß auch des HErrn Haus nicht wird sicher seyn in Jerusalem. Und es wird der Feind kommen als ein Adler, das ist, ein geschwinder und räuberischer König, der keines schonen wird, auch so gar nicht in des HErrn Hause, viel weniger euer, die ihr sicher seyn wollet in Bethaven und an andern Orten eurer Abgötterey.

v. 5. Dein Kalb Samaria verstosset er.

4. Das Kalb Samaria nennet er, das Kalb Bethaven, wie du aus dem, was droben (c. 1. §. 4.) von Jesrael gesagt ist, kannst merken. Samariam hat er genennet darum, weil es die Hauptstadt des Reichs war, daselbst war die Herrschaft. Ich weiß nicht, ob der Prophet hier verstanden haben will den neu angerichteten Kälberdienst. Dieses gefället mir besser, daß er den alten Dienst verstehet, welchen er spottsweise einen Kälberdienst nennet, und würdiget ihn nicht des Namens Gottes.

v. 7. Denn sie säen Wind.

5. Wind säen, wird hier sprüchwortsweise gebraucht. Wir ziehen solches schlechthin auf alle eitele Bemühungen; als wollte er sagen: Sie säen nicht, unterdessen aber bilden sie sich ein, als ob sie säeten; hernach, wenn es zum Tode, das ist, zur Ernte wird kommen seyn, da werden sie ernten die Frucht der Arbeit, das ist, Stoppeln, Tod, und ein böses Gewissen. Eine närrische Arbeit, ein unnützer Lohn. Eure Hoffnung wird verloren seyn, nach welcher ihr wartet auf die Frucht eurer Abgötterey,

v. 8. Jsrael wird aufgefressen rc.

6. Der König von Assyrien wird dieses Kalb heimsuchen, und wird das ganze Land verheeren, und sie werden zerstreuet werden, und unter den Völkern sich aufhalten; sie werden versetzet werden, und nicht mehr in ihrem Lande bleiben, sondern ganz elend leben unter den Heyden.

III.

v. 9. Ephraim ist wie ein Wild in der Irre.

7. Dieser Onager, oder Wild, ist beschrieben im Hiob c. 6, 3. c. 11, 12. c. 24, 5. und c. 39, 8. und ist ein Waldesel, welcher sonderlich vor den Menschen einen Scheu trägt. Er setzt gar bedenklich hinzu, solitarius, ein einsames Wild, damit er diejenige Eigenschaft darlege, welche er darzulegen willens ist; als ob er sagte: Mein Ephraim ist einsam, das ist, er hat mein Gesetz weggeworfen; meine Befehle verachtet er, er will nicht

nicht mehr ein Esel seyn, der die Last trägt; hat den Sack abgeworfen, und hat die Freyheit des Fleisches erwählet; er schreibt sich selbst Gesetze für, richtet einen Dienst an, erwählet Könige.

Schenket den Buhlen.

8. Das ist, sie geben Tribut denen, darauf sie sich verlassen: sie regieren sich selbst: sie vereinigen sich mit den Heyden: sie wollen sich mit ihren Schätzen und Vermögen beschützen: sie brauchen meiner Hülfe nicht.

v. 11. Denn Ephraim hat der Altäre viel gemacht.

9. Ich habe Ephraim niemals abmahnen können, daß es abstünde, Altäre zu bauen. Je mehr ich dawider predige, je mehr sie aufrichten. Es richtet nicht allein sündliche Altäre auf, sondern bringet sie auch in Schwang, daß sie dazu ausschlagen, wozu sie geordnet sind, nemlich, daß daselbst gesündiget werde.

v. 12. Wenn ich gleich viel von meinem Gesetz schreibe.

10. Ob ich gleich klar und deutlich, vielfältig, öfters, mein Gesetz vorschreibe, so verkehren sie es allezeit, deuten es auf ihre Meynung, und geben ihm allezeit einen andern Namen. Sie machen ihm eine wächserne Nase.

Das neunte Capitel

hält in sich

Eine fortgesetzte Dräuung des Unglücks, so Israel soll wiederfahren.

* Innhalt dieses Capitels 1.

I. Das erste Stück des gedräueten Unglücks.
1. Das Unglück selbst 2. 3.
2. die Ursach desselben 4-6.

II. Das andere Stück des gedräueten Unglücks.
1. Das Unglück selbst 7-9.
2. die Ursach desselben 9.

I.

Der Prophet fähret fort mit der Dräuung von der zukünftigen Gefangenschaft, und benimmt ihnen das Vertrauen und die Hülfe, darauf sie sich verlassen. Er ziehet los auf ihre Sicherheit, da sie vergeblich auf Friede hoffen, so lange sie vom Gesetz des HErrn weichen.

I.

v. 1. Damit du suchest Hurenlohn.

2. Durch den Lohn verstehet er, den Ueberfluß und Menge der zeitlichen Dinge; wie oben im 2. Capitel v. 12. als wollte er sagen: Du hast gehoffet einen überflüßigen Lohn für deinen Dienst, das ist es, was du liebest. Du hast aller Dinge Ueberfluß gehoffet, und suchest denselben durch deinen Dienst zu verdienen: allein, deine Hoffnung wird dir fehl schlagen, und dich betrügen. Deine Kelter wird deine Hoffnung lassen fehlen, sie wird weniger geben, als du gehoffet hast. Und obschon alles überfliessen wird, so verschwindet es doch unter den Händen, daß du nicht weissest, wo es hinkommt.

v. 4. An welchem unrein werden alle, die davon essen.

3. Im fünften Buch Mosis stehet geschrieben, daß, wenn die Zehenden gebracht würden, daß solches mit höchstem Vergnügen und Freude geschehen sollte: und niemand

mand hat etwas opffern müssen in Traurigkeit. Es sagt demnach der Prophet alhier, sie werden mit Trauren ihr Opffer bringen, und wegen ihrer Knechtschaft sich nicht freuen können; daher werden auch die Opffer selbst durch den Schmerz verunreiniget.

v. 7. Die Propheten sind Narren.

4. Das ist, ihr verdammet die frommen Propheten, (wie die Gottlosen zu thun pflegen,) welche euch als Narren und Unsinnige vorkommen, und hasset sie mit sehr grossem Haß. Ihr sollt aber erfahren, wie närrisch, oder wie lügenhaftig ich euch gewesen bin. Ich bin wahrhaftig; aber wegen eurer Gottlosigkeit und Boshaftigkeit werde ich gezwungen, ein Lügner zu seyn, ihr sollet aber empfinden und fühlen, wie lügenhaftig ich bin.

v. 8. Die Stricke legen.

5. Er redet hier nicht von der Strafe, sondern von der Schuld, daß man es actiue verstehen muß, also: Ich bin ein Strick worden, der sie fienge. Oder, es kann passiue erkläret werden: Ihr sollet den Propheten kennen, ihr sollet ihn aber kennen als einen Strick, darinn ihr sollet gefangen werden. Und ihr habt diesen Propheten im Hause GOttes, das ist, unter meinem Volke, gehasset. Ihr sollet erfahren, wer er gewesen, ob er wahr oder falsch geredet habe.

v. 9. Sie verderbens zu tief.

6. Ihr habt euch so gar widersetzet, daß ihr dem guten und lieben Propheten widerstundet: und er ist doch der gewesen, der euch wollte los und frey machen von dem gegenwärtigen Zorn: und er wurde unterdessen gezwungen, euer Strick zu seyn. Ihr habt gehasset den, welcher doch liebens werth war. Aber er wird euch heimsuchen, wie die Gottlosen zu Gibea, Richt. 19.

II.

v. 11. Wie ein Vogel wegfliehen.

7. Der Prophet fänget an zu reden von der Strafe der Unfruchtbarkeit unter den Menschen. Bisher seyd ihr fruchtbar gewesen, aber ihr sollet unfruchtbar gemacht werden, indem die Zeit der Gefangenschaft schon vor der Thür ist. Der Prophet will hier nicht sagen, als ob fernerhin alle sollten unfruchtbar seyn, sondern es werde die Ehre der Fruchtbarkeit künftighin so groß nicht mehr seyn. Sie wird einsam und voller Schmach werden.

v. 12. Wehe ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin.

8. Einige halten dafür, daß der Prophet hier schreite von dem leiblichen Reiche auf das geistliche, daß die Meynung sey: Wehe ihnen, wenn ich nicht menschliche Natur unter ihnen annehme. Ich aber halte dafür, daß dieses die Meynung des Propheten sey: Ich will ihre Kinder tödten, sie sollen mit ihren Kindern ganz unglücklich seyn; aber ihnen wird alsdenn weh seyn, wenn ich gänzlich von ihnen gewichen bin, und ihnen das Uebrige von ihren Kindern auf das härteste drücken lasse in der Assyrischen Gefangenschaft.

v. 15. Um ihres bösen Wesens willen.

9. Weil dem Volk Israel schlechterdings der Zorn GOttes verkündigt wird, ohne Barmherzigkeit; so ist dieses also zu verstehen, daß sich GOtt keinesweges wolle erbarmen, und von seinem Vorhaben abgehen, ihr leibliches Reich zu zerstören und zu verwüsten. Sonst sind viel Stellen in diesem Propheten, welche klar zeugen von der Barmherzigkeit gegen Jerusalem; aber ich verstehe diese Barmherzigkeit von dem geistlichen Reiche.

Das zehente Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von der Gefangenschaft und dem Unglück über Israel.

1. Zu welcher Zeit diese Weissagung geschehen 1.
2. die Ursachen der Gefangenschaft und des Unglücks, so gedräuet wird in dieser Weissagung 1. 2. 3.
3. die Gefangenschaft und das Unglück selbst.
   1) Das erste Stück des Unglücks und der Gefangenschaft 3.
   2) das andere Stück des Unglücks und der Gefangenschaft 4.
   3) das dritte Stück des Unglücks und der Gefangenschaft 5. 6. 7.
   4) das vierte Stück des Unglücks und der Gefangenschaft 8.
   5) das fünfte Stück des Unglücks und der Gefangenschaft 9.

I.

Dieses Capitel scheinet gepredigt zu seyn zur Zeit Hoseä, des letzten Königes, welcher seinen Irrthum erkannte, unterdessen aber doch die Opffer vermehrete. Es bestehet also der Prophet auf der Gefangenschaft Israelis, ob er wol siehet, daß einige etwas von Busse und Reformation vorgaben, die aber doch nicht mit ernster Bemühung darauf bedacht seyn, sich zu bessern; so gar, daß sie auch ihren gottlosen Unternehmungen von neuen nachstrebeten, neue Gottesdienste errichteten, damit sie GOtt nur mehr und mehr erzürneten.

v. 1. Ein verwüsteter Weinstock.

2. Die Vulgata hat es übersetzt: vitis frondosa, aber im Hebräischen heißt es, vastatum, und nicht frondosum: Ob ich gleich lieber wollte lesen, frondosa, worauf sich das folgende des Textes am besten scheinet zu reimen, und auch also der Verstand klar und deutlich wäre: Israel ist ein Weinstock in seinem Lande, welchen er gepflanzet, und weit ausgebreitet hat; aber was er für Früchte trägt, das sehe ich nunmehr, nemlich Abgötterey. Wenn man lieset vastatum, so ist dieses die Meynung: Es ist ein schöner Weinstock, aber unnütz. Das gottlose Volk ist dahin bedacht gewesen, daß daselbst, wo das Land zum besten war, ein Gottesdienst aufgerichtet würde. Wo gut Einkommens war, da waren gottlose Dienste. Die Gottlosigkeit hat allezeit daselbst genistet, wo der Bauch sein Futter findet.

v. 6. Ephraim muß mit Schanden bestehen.

3. Das ist, mit ihren vielen Anschlägen suchen sie dieses, daß sie ihre Kälber vertheidigen und schützen: sie sind halsstarrig in ihrem Unternehmen; folgen ihren Anschlägen. Deßwegen sollen sie sterben, weil sie sehr halsstarrig selbige vertheidigen, und soll beydes, der Dienst, als der Diener, umkommen.

v. 7. Der König zu Samaria ist dahin.

4. Das Hebräische Wort, dum, oder dumem, hat einen doppelten Verstand, silere und simulare. In Summa, wir brauchen dieses Wort allezeit von verlornen Sachen, und die vernichtet worden sind.

v. 8. Die Höhen zu Aven sind vertilget.

5. Er zielet auf das Wort Bethaven; das ist, die Höhen sollen vertilget werden. Denn das Wort Aven bedeutet Sünde, welche das Gewissen ängstet und plaget. Excelsa, die Höhen, bedeuten die Altäre, die Götzendienste, welche auf den Bergen und Hügeln verrichtet werden.

Und werden sagen zu den Bergen.

6. Die-

6. Diesen Text führet Christus der Herr an Luc. 23, 30. wo er Erwehnung thut des Jüngsten Gerichts. Es ist demnach ein allgemeiner Ausspruch; als wollte er sagen: Es wird ein Jammer kommen, daß du nicht weissest, wo aus. Es kann auch gezogen werden auf jedes bevorstehendes Unglück. Oseas deutet solchen auf die Assyrische Gefängniß; Christus auf die Römische. Wir deuten es aufs Jüngste Gericht; und also kann es auch hier erkläret werden, da doch unterdessen die Meynung des Propheten richtig bleibt.

v. 9. Sint der Zeit Gibea.

7. Dieses ist eine andere Vorstellung, dadurch er sie zu bessern suchet, und ist die Meynung: Was soll ich viel sagen, es ist eine alte Büberey, ihr habt euer Lebelang nie kein Guts gethan: hebt an und thut einmal Guts.

v. 11. Ephraim ist ein Kalb 2c.

8. Gleichwie eine Kuh nur arbeitet für ihr Futter, also suchest auch du, Ephraim, in diesem deinem Dienst nichts anders, als zeitliche Dinge. Du dienest GOtt nur des Irdischen wegen. Es scheinet, als ob der Prophet recht einprägen wolle, daß eine grosse Arbeit bey dem falschen Gottesdienst anzutreffen; aber gleichwol gefället dieser Dienst so wohl, daß sie alle Beschwerlichkeit leicht überwinden. Gleichwie die Kuh vor sich nicht dreschen, sondern nur fressen würde, woferne man sie nicht zwänge: doch will ich deinen so schönen und wohl gewarteten Hals brechen, das ist, ich will dich der Dienstbarkeit und Knechtschaft übergeben, ich will dich dem Könige zu Assyrien einhändigen, daß er dich strafe.

v. 14. Gleichwie Salman verstöret.

9. Gleichwie derjenige, der in seinem Hause sicher wohnet, nichts befürchtet, und siehet, daß alles gut und wohl stehet, plötzlich von den einfallenden Feinden getödtet wird, sowol er selbst, als sein Weib und Kinder: also wird es auch mit euch gehen: wenn ihr in der grössesten Sicherheit euch werdet befinden, so wird der König kommen und euch verderben. Die Schrift hat den Brauch, daß sie die alten Geschichte kurz berühret, und doch nicht ausführlich erzehlet was geschehen ist. So thut auch hier der Prophet, er saget von einer Geschicht, die nicht aufgezeichnet ist; es scheinet diese zu seyn: Salman ist ein König gewesen, welcher auf eine tyrannische Weise das Hauß Arbeel verheeret hat, wo er beydes, Mutter als Söhne, getödtet hat.

Das eilfte Capitel

hält in sich

Eine Dräuung, nebst einer Verheissung.

I. Die Dräuung.
 1. Die Ursach dieser Dräuung 1.
 2. die Dräuung selbst 2. 3.
II. Die Verheissung.
 1. Das erste Stück dieser Verheissung 4.
 2. das andere Stück dieser Verheissung 5.
 3. das dritte Stück dieser Verheissung 6.
 4. das vierte Stück dieser Verheissung 7.

I.

Er saget, daß die Abgötterey ihnen ein altes eingewurzeltes Uebel sey, und (wie Jesaias der Prophet spricht,) ein Uebertreter von Mutterleibe. Die Sünde hat ihnen angewohnt von Mutterleibe. Die Abgötterey hast du angefangen als du ausgiengest aus Egypten, und lässest auch davon nicht ab, bis auf den heutigen Tag.

v. 6. Darum soll das Schwerdt rc.

2. Denn der König von Assyrien hatte viele Städte eingenommen, ja, so gar den ganzen Stamm Naphthali hatte er überwältiget, ehe er noch ihr Land betrat.

v. 7. Mein Volk ist müde.

3. Du sollt von diesem Joch niemalen frey werden, das ich dir anlegen werde. Also sollt du dienen. (Du sollt allezeit dieses leiblicher Weise verstehen.) Wenn ich aber werde wiederkommen, das ist, meinen Sohn werde in die Welt schicken, alsdenn wirst du können Busse thun, und also geistlicher Weise errettet werden.

II.

v. 9. Daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn.

4. Ob ich wol gewaltig ängsten und plagen werde, so will ich doch, daß mir der Name der Barmherzigkeit eigen bleibe und erhalten werde. Ich will auch meinen Zorn nicht ausüben als ein Mensch, der seinen Zorn nicht zu mäßigen weiß, dessen Erbitterung nicht gestillet wird, bis die Feinde gänzlich umkommen sind. Ein Exempel davon hat man bey dem Leiden Christi. Die Jüden waren nicht zufrieden, daß Christus ein elender, verachteter und verworfener Mensch war, sie wollten ihn gänzlich ausgerottet haben, auch so gar durch den allergrausamsten Tod. Er sagt demnach hier: Ich will nicht so unsinnig seyn als ein Mensch, sondern ich will strafen, als GOtt, dessen Eigenschaft ist, sich erbarmen.

v. 10. Und er wird brüllen wie ein Löwe.

5. Die ganze heilige Schrift vergleichet die Stimme des Evangelii mit dem Brüllen eines Löwen. Also schreibt Amos cap. 3, 8: Der Löwe brüllet, wer sollte sich nicht fürchten? Dieses ist nun derjenige Löwe, welcher brüllen wird wegen seiner Jungen, wegen seiner Kinder aus dem Stamme Juda. So wird demnach dieser Löwe brüllen wider alle Gottlosen und die ihm widerstehen, so gar, daß er ihnen alle grausame Strafen andräuet, woferne sie nicht aufhören, ihm zu widerstehen.

v. 11. Und die in Egypten werden rc.

6. Durch Assyrien und Egypten verstehet er die Heyden, welche er samt den Jüden zum Evangelio einladen wird; als wollte er sagen: Nicht allein ihr, sondern auch die Heyden werden dem Evangelio folgen: es soll ein Hirte und eine Heerde werden.

Und ich will sie in ihre Häuser setzen.

7. Das ist, in die Häuser, da sie einkehren; nicht die sie selbst gebauet haben, sondern, die ich geben werde, das ist, die Kirche, welcher ich meine Gaben mittheilen werde.

Das

Das zwölfte Capitel

hält in sich

Eine Reizung zur Busse, nebst einer Bestrafung.

1.

Er reizet Ephraim zur Busse, dadurch, daß er Juda mit demselben vergleichet; denn Juda war noch rein und gesund. Denn es war dazumal, (wie ich dafür halte,) unter dem König Ezechia, welcher nach dem Wort GOttes sein Regiment führete und in GOttes Willen wandelte.

I.

v. 1. Am rechten heiligen Gottesdienst.

2. Cum sanctis fidelibus. Lyra erkläret diese Stelle aus einem Rabbinen, und bringet eine Meynung bey, welche mir gut zu seyn deucht, daß nemlich das Wort, sanctis, stehe in plurali numero, und GOtt bedeute. Denn die Schrift nennet GOtt öfters in plurali numero; als im Josua: quia Deus noster est sancti: denn unser GOtt ist heilig. Demnach ist es eine Wiederholung, wenn es heißt, cum sanctis, das ist, mit dem heiligen, getreuen GOtt. Denn GOtt ist getreu, der seinen Bund hält, den er mit uns gemacht hat. Es wird hier Ezechiä Glaube berühret, welcher auf GOtt trauete, daher ihm GOtt auch barmherzig und treu war.

v. 4. Er hat in Mutterleibe seinen Bruder untertreten.

3. Wie Jacob seinen Bruder untertreten und mit dem Engel gekämpffet habe, das kannst du lesen im ersten Buch Mosis cap. 27, 36. und 32, 24. sqq. Es stehen aber hier alle Ausleger im Zweifel, warum der Prophet diese Geschicht von dem Jacob angeführet, da sie doch zum Text sich nicht reimet. Mir gefället diese Meynung, daß der Prophet bey seinen Predigten allezeit die vergangenen Thaten GOttes einpräget. Dieses geschieht sehr oft in den Psalmen und beym Jesaia. Also nehmen sie aus dem Lobe der vergangenen Thaten das Lob der gegenwärtigen. Es ist also die Meynung: Ephraim umgibt mich mit Lügen, es erdichtet Gottesdienste, da es doch allein sollte drauf sehen, daß es den GOtt ehrete, welchen Jacob geehret hat; als wollte er sagen: Lasset uns ansehen das Exempel Jacobs, unsers Vaters: Lasset uns betrachten was er gethan, und wie er solches gethan. Wollet ihr seinen Werken folgen, so folget auch seinem Glauben. Wie hätte derselbe seinen Bruder, der noch im Mutterleibe war, können untertreten, ausser allein durch GOtt und durch einen rechtschaffenen Glauben gegen ihn: er hat allezeit den Willen GOttes erwartet, und das, was derselbe befohlen, hat er gethan, also, daß er sich dabey auf sein

Wort verlassen. Wollet ihr nun Jacobiten seyn, so lasset GOtt in euch wirken, und wirket ihr nicht. Wenn der euch befehlen wird, Altäre zu bauen und einen Gottesdienst anzurichten, alsdenn so thut solches und verlasset euch auf sein Wort.

v. 6. HERR ist sein Name.

4. Dieser Name wird in heiliger Schrift allein GOtt beygelegt: er kommt sehr oft vor in der Schrift, und gehet allezeit eigentlich GOtt an.

v. 7. So bekehre dich nun zu deinem GOtt.

5. Ihr sollet GOtt allein anhangen, und auf ihn sehen, nicht zu den Egyptern fliehen; ihr sollet gewiß seyn seines guten und gnädigen Willens. Aber ihr seyd in der That Lügner, die ihr seine Verheissungen und das Exempel eures Vaters Jacob verlasset, und euch zu den Götzen und fremden Göttern wendet.

II.

v. 8. Der Kaufmann hat eine falsche Wage in seiner Hand.

6. Der Prophet redet hier allegorisch: Du bist gleich wie ein Kaufmann, der eine falsche Wage in der Hand hat, der da Verleumdung und Lästerung liebet: der den Leuten unrecht thut: der nur damit umgehet, daß er reich werde mit aller andern Schaden. Also lehren die gottlosen Lehrer nur dasjenige, wodurch sie feist und fett werden, und ihr Bauch zunimmt, da indessen andere elendiglich Hungers sterben.

v. 12. In Gilead ist Abgötterey.

7. Die Ordnung dieser Prophezeyung soll man nehmen von dem Affect. Oben (v. 8.) hatte er gesagt, Israel sey ein betrüglicher Kaufmann, er aber sey der wahre GOtt; und kehret bald darauf zu der Erzehlung der Plagen. Es scheinet, als ob hier der Prophet auf eine Historie ziele, die nicht aufgezeichnet, und vielleicht diese gewesen ist: daß die zwey Völker in Gilead und Gilgal um den Vorzug gestritten, daß ein jedes von ihnen einen religieusern Gottesdienst hat haben wollen. Gleichwie bey uns die Minoriten und Observanten. Daß also die Meynung sey: Ihr, die ihr in Gilgal wohnet, hasset diejenigen, so in Gilead wohnen. Und eines ist eben so fromm, als die andern. Das Land Gilead liegt disseits des Jordans, Gilgal liegt unten.

v. 13. Jacob mußte fliehen ins Land Syrien.

8. Er setzet das Exempel des getreuesten Vaters entgegen den gottlosesten Söhnen. Jacob hat gedienet um ein Weib, und Geld und Gut erhalten: und also mußte der gute Mensch dienen um der Menschen willen. Ihr aber, die ich durch die Propheten aus Egypten geführet, könnet und wollet GOtt nicht dienen, der sich um euch so wohl verdienet machet. Dieser euer Vater Jacob hat dem HErrn gedienet, und ist treu und gläubig blieben unter Gottlosen und Fremdlingen: ihr wegert euch GOtt zu dienen, da euch GOtt ein Reich bereitet und allen Ueberfluß geschenket. Demnach seyd ihr nicht Kinder dieses Vaters, sondern Mißgeburten und Hurkinder.

Das dreyzehente Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung des Götzendienstes.

1. Dasjenige, was bestraft wird 1. 2.
2. wie in dieser Bestrafung zugleich die Glückseligkeit und Süßigkeit des wahren Gottesdienstes angepriesen wird 3.

* Bedeutung des Worts Hölle 4.

1.

Hier gehet wieder eine neue Rede an, darum, weil der Prophet neue Opffer und Gottesdienste gesehen hatte; als wollte er sagen: Dieses Volk hat nicht genug, daß es bisher gesündiget hat, sondern es richtet einen neuen Dienst an, damit es ferner sündigen möge.

v. 2. Wer die Kälber küssen will.

2. Der Kuß ist ein Zeichen der Verehrung und Anbetung. Er verstehet demnach durch das Wort, küssen, den Dienst und Ehre, welche sie den Götzen gaben. Es opfferten auch die Leute ihre allerliebsten Söhne den Götzen. Denn sie meyneten, sie bewiesen sich dadurch GOtt gehorsam. Sie schlossen also: Abraham hat seinen Sohn opffern wollen, wodurch er GOtt wohlgefiel: Warum sollten wir derohalben nicht GOtt gefallen, wenn wir ein gleiches thäten. Siehe, wozu die Exempel führen ohne dem Glauben.

v. 3. Dieselben werden haben die Morgenwolken.

3. Ihr herrschet, und der Ruhm eurer Predigt ist groß. Dieser Dienst ist uns so angenehm als der Morgenthau. Es beschreibet hier der Prophet die Süßigkeit und Glückseligkeit, die man hat von dem rechtschaffenen Gottesdienste.

v. 14. Aus der Hölle.

4. Infernus, Hölle, wird in der Schrift öfters gebraucht, daß dadurch der Tod zu verstehen. Das Ding, das die Seele hinwegnimmt aus diesem Leben.

B) D. M.

B) D. Martin Luthers

Auslegung des Propheten Hoseä,

Voller gottseliger Lehre und heilsamer Tröstungen,

wie sie von Ihm selbst, beydes, in seinen öffentlichen Lectionen vorgetragen, und nachgehends übersehen worden,

zusammengetragen und herausgegeben

von

M. Veit Dietrichen

Anno 1545.

und folgends verdeutscht

durch

Friedrich Drackstet.

M. Veit Dietrichs Zuschrift.

Dem Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, **Herrn Georgen**, Coadiutori des Stiffts Merseburg rc. Fürsten zu Anhalt und Ascanien,

wünschet Heil und Gnade von GOtt

Veit Dietrich.

Weil es im menschlichen Leben so gar verwirrt aussiehet, und so mancherley Reiche untergangen seyn, so gerathen die Menschen, welche die wahre Lehre von GOtt nicht wissen, in Zweifel, ob die Policeyen oder Reiche von ohngefehr, oder durch göttlichen Rath und Willen aufgerichtet worden; hiernächst auch, ob eine Kirche GOttes sey, das ist, ob ein Theil des menschlichen Geschlechts sey, der GOtt gefalle, und zu einem ewigen Umgange mit GOtt erwählet sey? Denn wenn ein solcher Theil ist, warum hat er nicht eine gewisse Wohnung? Warum sind in allen Reichen so grosse Verwirrungen? Warum ist dasjenige Reich, welches der Sitz der Kirche GOttes ist, nicht beständig und immerwährend?

Den Nachkommen Abrahams war von GOtt ein Sitz verheissen; deßwegen hielten die zehen Stämme Israel dafür, so gewiß die Abwechslungen zwischen Tag und Nacht, so gewiß der Lauf der Sonne wäre; so gewiß würden sie auch in dem Besitz ihres Vaterlandes bleiben. Denn es war ihnen die Ver-

Verheissung gegeben, und mit den allergewissesten Zeugnissen GOttes versiegelt worden. Jedoch sind diese, gleichwie die alten Trojaner, wie die Heneti, wie die Päonier, und andere unzählige Völker, grossen Theils schon zu der Zeit vertilget worden, da der verheissene Erlöser noch nicht gekommen war, und nach erfolgter Zerstörung derer, so von ihnen übrig geblieben, neue Einwohner aus fremden Völkern an ihre Statt in ihr Land gesetzt worden. Welches Theil der Welt ist cultivirter gewesen, als Asien und Griechenland? In diesen Landen haben nicht allein die Studia und weltliche Disciplin, sondern auch die Christlichen Gemeinden ihren fürnehmsten Sitz gehabt. Anjetzo sind die alten Städte und Kirchen in Asien und Griechenland verwüstet, und ein fremdes grausames Volk, die Türken, haben selbige Länder größten Theils inne. Und dergleichen Verwüstungen stehen auch in dem übrigen Europa bevor.

Wenn nun jemand, der die himmlische Lehre nicht verstehet, dergleichen Verwüstungen ansiehet, der mag sich wohl verwundern, was denn vor ein Unterschied zwischen der Kirche GOttes und zwischen den übrigen Völkern sey, und bey sich selbst fragen: Wenn alle Reiche auf gleiche Weise untergehen, ob denn auch ein Theil des menschlichen Geschlechts sey, der GOtt gefalle, und der von GOtt regieret und erhalten werde, und wo, und welcher derselbe Theil sey? Es ist fast zu glauben, daß auch jetzo viele mit dergleichen Gedanken angefochten werden, da wir sehen, daß anjetzo viele benachbarte Reiche durch ein Schicksal gleichsam in vollen Flammen stehen, und dadurch verzehret zu werden scheinen.

Damit aber nicht die Menschen, wenn sie sehen, daß alle Reiche gleichdurch untergehen, auf die Gedanken gerathen mögen, als ob alles von ohngefehr geschehe, und kein Theil des menschlichen Geschlechts die ewige Kirche GOttes sey; deßwegen hat GOtt vom Anfange seine Zuhörer durch die Stimme der Propheten von dem Unterscheid der Reiche der Welt, und der wahren Kirche unterrichten lassen. GOtt hat sich durch fürtreffliche Zeugnisse offenbaret, und gezeiget, wie er wolle erkannt und angeruffen werden. Er bezeuget, daß er über die Sünde zürne, und hat nicht allein Bedrohungen thun lassen, sondern er stellet auch täglich die allertraurigsten Exempel allen Menschen vor Augen, als Kriege, Verwüstungen, Niederlagen und unzählige Landplagen. Wiederum aber hat er auch Verheissungen thun lassen, daß er die Kirche sammlen und immerwährend erhalten wolle. Demnach vertilget er die Völker, und ändert die Reiche, um des Tobens willen der Gottlosen, die sich nicht wollen bessern lassen. Und doch reisset er mitten unter diesen Verstörungen der Herrschaften, die Kirche heraus, die er mit seiner Hand bedecket, und setzet andere anderswohin, und lehret, welches die (rechte) Kirche sey, nemlich die das Evangelium wahrhaftig annimmt, und wo selbiges recht geprediget wird.

Es kann aber nicht anders seyn, als daß die Kirchen, wenn sie durch die Fälle der Reiche erschüttert werden, auch zugleich mit hart angegriffen werden; wie selbst Hoseas hier spricht c. 13, 13: **Es werden ihr Schmerzen einer Gebärerin ankommen.** Wie viele schmerzet es anjetzo, und betrüben sich darüber, wenn sie die Sclaverey Griechenlandes mit ansehen? Die Gemeinden werden immer enger, und ihr Zustand elender. Und auch wir können nicht ohne grossen Schmerz die Uneinigkeiten in Deutschland anse-

ansehen: bey welchen zu den übrigen Uebeln auch noch dieses dazu kömmt, daß, indem die Feinde der wahren Lehre viele davon abgünstig machen, die wahre Kirche auch destoweniger kann ausgezieret, und die Kirchendisciplin nicht so scharf gebraucht werden: wenigere treiben die Werke der Gottseligkeit: viele freuen sich über anderer ihren Schaden, und geben den unverschämtesten Verleumdern und Spöttern unumschränkte Freyheit, die Lästerungen wider GOtt zu häufen: endlich kommen bey allen bürgerlichen Mißhelligkeiten stets viele schwere Krankheiten zusammen. Also erdulden sowol die gemeinen Wesen, als alle redlich gesinnten Gemüther, wahrhaftig solche Schmerzen, die den Schmerzen einer Gebärerin gleich sind.

Derohalben damit wir nicht, wegen der Fälle der Reiche und des vielen Elends, so sich bey den Unruhen ereignet, aus Verzweiflung allen Muth sinken lassen, so wiederholet GOtt öfters seine Verheissung von Erhaltung der Kirche, wie er beym Jesaia c. 59, 21. spricht: **Ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der HERR: Mein Geist, der bey dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Saamens und Kindeskind, spricht der HErr, von nun an bis in Ewigkeit.** Auf diese allersüsseste Tröstung lasset uns stützen, und hoffen, daß die Kirche GOttes bleiben werde, nicht allein bey dem Untergange der Reiche, sondern auch wenn die ganze Welt über einen Haufen fiele. Und bey dieser Hoffnung lasset uns über der Schrift und Lehre, die wir von GOtt selbst empfangen haben, halten, und dieselbe fortpflanzen. Wo diese, es sey an welchem Orte es wolle, recht geprediget wird, daselbst sollen wir wissen, daß wahrhaftig die Kirche GOttes sey; und daher lasset uns die wahre Anruffung GOttes und andere Pflichten der Gottesfurcht ausüben. Und wenn es an menschlichem Schutz und Hülfe fehlen sollte, so lasset uns, dem ohngeachtet, bey GOtt, dem ewigen Vater unsers HErrn JEsu Christi, der sich durch so viel gegebene Verheissungen offenbaret hat, Schutz suchen, und erwarten.

Damit wir aber von diesen höchst wichtigen Dingen recht lehren mögen, als da sind: der Unterscheid zwischen den weltlichen Reichen und der Kirche GOttes: die Ursachen, warum GOtt die Reiche und ganze Völker vertilge: die Art und Weise der Erhaltung der Kirche: der Unterscheid der wahren Kirche und des päbstischen Haufens, der sich, weil er die Oberhand hat, den Namen der Kirche anmasset; ferner: die wahre Anruffung GOttes: der wahre Dienst desselben: der Zorn GOttes und dessen Versöhnung: die ewigen Strafen und Belohnungen; so hat uns GOtt befohlen, die Schriften der Propheten und Apostel zu lesen. Und es lautet sehr lieblich im 68. Psalm v. 27: **Lobet den HErrn in den Versammlungen für die Brunnen Israel.** Hiermit werden wir zu den Brunnen Israelis geführet, das ist, zu den Schriften der Propheten und Apostel: aus diesen wird uns die wahre Lehre von GOtt zu schöpffen befohlen: von diesen kann man lernen, wer der wahre GOTT sey, und wie er solle angeruffen werden; welches die wahre Kirche GOttes sey, und wie sie regieret und erhalten werde. Derowegen lasset uns doch diese Brunnen Israelis lieben, und dererselben geniessen, und nicht aus Trägheit zugeben, daß die von den Gottlosen davor gewälzten Steine dieselben verstopffen, oder der hineingeworfene Unflath sie verderben möge: das ist, lasset es uns einmal dahin

hin bringen, daß wir die Propheten rein und unverfälscht, in ihrer Zierlichkeit, und mit ihrer rechten Erklärung haben mögen.

Ob nun aber gleich die Propheten eine solche Lehre vortragen, welche in den nöthigen Stücken mit einander übereinstimmet, und alle sollen gelesen werden; so stellet doch insonderheit Hoseas eine Abbildung vor, welche sich gar sehr auf die gegenwärtige Zeit schicket. Denn er mahlet beydes ab, den Untergang der Reiche, und die Uneinigkeiten in der Kirche, und führet die Ursachen an. Indessen lehret er doch, sowol welches die Kirche GOttes sey, als auch wie sie solle erhalten werden, und welches die wahren Gottesdienste sind.

Dergleichen Vorerinnerungen und Tröstungen sind gewiß bey gegenwärtigen Zeiten sehr nöthig, da man sowol die grossen Verwüstungen der Reiche vor Augen siehet, als auch fragen muß: Ob diejenigen die Kirche GOttes sind, welche, da sie sich diesen Titel anmassen, gleichwol öffentlich das Evangelium bestreiten, und offenbarlich Götzendienste aufrichten, und über dieses noch unschuldige Leute ermorden, die sie nur darum tödten, weil sie die wahre Lehre bekennen? Diese sollen die donnernde Stimme GOttes in den Predigten dieses Propheten hören c. 4. v. 6: **Du verwirfest GOttes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester seyn sollst. Du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen.** Hiermit wird die allerbetrübteste Strafe den Lehrern angekündiget, welche das Gesetz GOttes verwerfen, und sich selbst freventlich einige Meynungen von GOtt erdichten, und sich selbst Götter machen; wie die Einwohner zu Theben den Bacchum, die zu Athen die Cererem, die zu Delphis den Phöbum, die Phrygier die Cybelen, die Egypter den Ochsen Apis sich selbst erdacht haben. Es ist also kein Ende gewesen, noch ist, noch wird hinkünftig seyn, neue Verfälschungen der wahren Anruffung GOttes zu erdichten, bis sich der Sohn GOttes dem ganzen menschlichen Geschlechte, bey Auferweckung der Todten, öffentlich zeigen wird.

Gleichwie aber GOtt damals durch die Stimme und den Dienst des Hoseä der Pfaffen Wüten und Toben schalt, und Hoseas daran nicht unrecht that, daß er mit den Regenten und der ordentlichen Gewalt, wie man jetzt redet, nicht einig war: also werden auch zu gegenwärtiger Zeit mit der Stimme des Evangelii die falschen Götzen und unrechten Anruffungen gestraft. Wir haben eine wahre, gerechte und nothwendige Ursache, mit denen nicht einig zu seyn, die, da sie in der Kirche regieren, dennoch ihre Decrete mit Blute schreiben, und Grausamkeit, welche von der Kirche weit entfernet ist, ausüben, damit sie nur ihre Irrthümer und Götzen vertheidigen mögen.

Wenn wir nun diesen Propheten lesen, so lasset uns mit dessen Exempel, und mit der Beständigkeit der übrigen Propheten trösten, und durch die Vermessenheit unserer Widersacher nicht kleinmüthig werden; welche ein groß Geschrey machen: die frommen Lehrer, welche in Kraft und Gewalt ihres evangelischen Amtes die Irrthümer strafen, wären Aufrührer und Urheber aller Zwiespalt. Wir treiben nicht unsere Sache; sondern wir sind Diener der göttlichen Stimme; oder, wie Johannes der Täufer sagt Matth. 3, 3. wir sind eine ruffende Stimme in der **Wüsten: Bereitet den Weg dem HErrn.** Es ist recht und billig, daß die Menschen GOtt und der Wahrheit nachgeben. Derowegen muß man die Ursache

sache der Uneinigkeit strafen; die Hartnäckigkeit ist den Feinden des Evangelii zuzuschreiben, und die recht lehren, haben keine Schuld.

Damit aber der Text des Propheten verstanden, und die in so kurzen Worten enthaltene Mannigfaltigkeit der Sachen desto deutlicher gesehen werden könne, als habe ich gegenwärtige Erklärung des Ehrwürdigen **D. Martin Luthers**, meines hochtheuersten Vaters und Lehrers, herausgegeben, als die er anfangs in den öffentlichen Lectionen vorgelesen, von den gelehrten Männern, **Caspar Creuzigern**, und **Georgio Rorario**, nebst mir, zusammen getragen, und, nachdem ich sie in Ordnung gebracht, durchgängig von dem Auctore selbst übersehen worden. Demnach soll der geneigte Leser wissen, daß gegenwärtige Auslegung ein ächtes Werk des Ehrwürdigen **D. Martin Luthers** sey. Und ich zweifle nicht, es werde solches allen Gelehrten und Frommen sehr angenehm seyn. Denn es sind in diesem Propheten viele kurze und abgebrochene Predigten, viele Figuren und Redensarten, welche von der Lateinischen sowol, als unserer Deutschen Sprache ganz abgehen. Und es sind viele Stellen darinnen befindlich, die wichtige Sachen, als, von der Anruffung GOttes, von der Tröstung der Frommen, in sich halten, welche nicht können verstanden werden, ausser von denen, die darinne erfahren sind. Derowegen hat man hier eines gelehrten und geschickten Auslegers vonnöthen. Und GOtt erwecket noch immer die Gabe der Auslegung in der Kirche, daß die prophetischen und apostolischen Schriften wiederum können gelesen und verstanden werden. Da nun aber die Sache selbst zu erkennen gibet, daß **D. Luther** eine ausnehmende Geschicklichkeit in Erklärung der H. Schrift besitzet, und in ihm die Gabe der Auslegung hervorleuchtet, als wodurch er viele Artikel der evangelischen Lehre, so vorher bey nahe ganz verloschen waren, wiederum neu ans Licht gestellet, und uns die Schlüssel zu den Predigten der Propheten und Apostel gegeben; so halte ich dafür, seine Erklärungen verdienen, daß man sie mit allem Fleiß sammle, und auf die Nachkommen fortpflanze.

So lasset uns denn die Gabe GOttes nicht verachten, noch meynen, daß diejenigen vermessenen Leute, welche diese Gabe verachten, ob sie wol sonst gute Einfälle haben, auch so gleich solche Ausleger seyn werden. Es ist abgeschmackt, wenn man die Macht, die heilige Schrift auszulegen, nur allein den Päbsten, um ihres Rangs und Titels willen, zuschreiben will, da doch Paulus 1 Cor. 2, 14. deutlich sagt: **Der natürliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes GOttes ist; es ist ihm eine Thorheit** rc. Es ist eine Gabe GOttes, welche der Heilige Geist in frommen Seelen, so aber doch darbey die Studia treiben, erwecket. Die Politici aber reden davon nicht anders, als ob sie von der Auslegung menschlicher Gesetze redeten, und sie träumen, wenn sie sagen: Die Sprüche der heiligen Schrift auslegen, sey eine an einen gewissen Titel oder Würde gebundene Gewalt. Und sie üben dieselbe gänzlich also aus, wie man im Sprüchwort sagt: Mit dem Schlüssel spalten sie Holz, mit der Axt aber öffnen sie die Thüren. Sie suchen sich Sprüche aus, und dichten ihnen Auslegungen an, um dadurch ihre falschen Meynungen zu bevestigen: also suchen sie die Axt hervor, die Thüren damit zu eröffnen. Hernach, wenn ein Stück der Lehre vom Glauben zu erklären ist, so thun sie es nicht geschickter, als wenn sie mit dem Schlüssel Holz spalten wollten.

Man muß aber nicht allein die Vermessenheit

senheit der Päbste strafen; sondern auch die andern sollen ihre Thorheit erkennen, welche das Licht, so ihnen GOtt gezeiget hat, verachten, und aus ihrem eigenen Gehirne Auslegungen hervorbringen; wie also die Auslegungen vieler alten und neuen beschaffen sind.

Unter die Predigten in diesem Propheten, welche vor allen andern sonderlich merkwürtig sind, ist auch diejenige mit zu zählen, welche im 11. Capitel enthalten, alwo GOtt zeiget, daß er über die Sünden erschrecklich zürne, und traurige Strafen drohet: wiederum aber auch saget, daß sein grosser Zorn durch seine unendliche Güte besänftiget werde, und verheisset, er wolle die Strafen lindern. Da wir nun alle dieses Trostes benöthiget seyn, so müssen wir uns alle die Worte dieses Orts recht wohl bekannt machen. Mir haben sie gewiß zum öftern meine Traurigkeit, so mir entweder Privat- oder öffentliches Elend veranlasset, gestillet. **Was soll ich aus dir machen, Ephraim?** spricht er c. 11, 8. 9. **sollte ich dich nicht vertilgen, wie die Städte, so um Sodom herum lagen? Ich will nicht thun,** spricht er, **nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben: denn ich bin GOtt, und nicht ein Mensch, und bin der Heilige unter dir. Ich will aber nicht in die Stadt kommen.**

Die ersten Worte sind noch so ziemlich deutlich, wenn sie recht übersetzet werden; wiewol der Lateinische Dolmetscher auch dieses nicht gethan. Aber was die letzten Worte anbetrifft: **Ich will nicht in die Stadt kommen;** was will da ein solcher Ausleger sagen, der nicht zur Auslegung ein gottesfürchtiges, in den Schriften der Propheten wohlgeübtes, und durch eine himmlische Gabe erwecktes Gemüthe mit sich bringet, daß ihm der Verstand der Propheten etwas genauer bekannt sey; sondern der sich einbildet, weil er den Titel eines Bischofs führe, so müsse er auch mit göttlicher Eingebung begabt seyn; oder wenn er eine Privatperson ist, dafür hält, er habe die Freyheit, mit den Worten zu spielen, wie die Grammatici mit den Allegorien des Homeri spielen.

Der unverständige Leser siehet, daß diese Worte ohne Hülfe eines gelehrten Auslegers nicht können verstanden werden: Wenn er nun die Erklärungen wird gegen einander halten, so wird er erkennen, daß diejenige die geschickteste sey, welche in gegenwärtiger Auslegung vorgebracht wird: nemlich, GOtt wolle die Ueberbleibsel dieses Volks erhalten; jedoch die königliche Stadt zerstören, das ist, das Reich untergehen, den Pöbel zerstreuen und in die Sclaverey führen lassen; gleichwie anjetzt die Kirchen unter den Türken und andern Tyrannen mit einer betrübten Dienstbarkeit gedrücket werden.

Da nun auf diese Weise die Worte erkläret sind, so wiederhole bey dir selbst den ganzen Spruch, und überlege, wie viele, und was vor wichtige Sachen darinnen enthalten seyn. Und wenn dich weder die alten noch einheimischen Exempel bewegen, so siehe das benachbarte Königreich Ungarn an. GOtt zürnet wahrhaftig sowol über meine, als deine, und aller Sünden, und gehet mit sich zu Rathe, ob er uns von Grund aus zerstören wolle; wie es unsere Sünden verdienen. Hier schreyet die Kirche: **HErr, strafe uns nicht in deinem Zorn!** Ps. 38, 2. Ingleichen: Mitten in deinem Zorn gedenke an deine Barmherzigkeit! Damit nun die Erkenntniß GOttes auf Erden nicht ganz und gar ausgelöschet werde, so überwindet die Barmherzigkeit. Die Ueberbliebenen werden wieder zu Gnaden angenommen, und die Stra-

 fen

sen gelindert. Aber indessen werden gleichwol die Städte zerstöret, der Kern der Einwohner wird umgebracht, die Disciplin, die Studia, gute Künste und Wissenschaften, die Gerichte und andere Zierden des weltlichen Regiments werden weggenommen.

Also sollen auch wir, ein jeder ins besondere, in unsern Nöthen den Zorn GOttes erkennen, und um Linderung desselben bitten: und wenn auch diese erfolget, so werden gleichwol noch einige Strafen zurücke bleiben, die uns gleichsam erinnern sollen, daß wir unsern Fall und die göttliche Güte nicht vergessen. Adam merkte, daß die Strafe gelindert war, da er wieder zu Gnaden angenommen wurde, und er wurde nicht so gleich vom ewigen Tode hingerissen: aber in was vor schwerer Traurigkeit befand er sich über dem Verlust der vorigen Zierden, und über das Elend, welches haufenweise hernach folgete, da er an seinen Nachkommen die Verachtung GOttes, Mordthaten und andere Grimmigkeiten sehen mußte?

Dieses habe ich von dem merkwürdigen Spruche dieses Propheten deßwegen angeführet, damit die Unwissenden eines Theils wissen, daß man zur Erläuterung der dunkeln und kurzen Sprüche eine Auslegung vonnöthen habe; andern Theils aber auch, daß sie die mühsame Arbeit dererjenigen, an welchen die Gabe der Auslegung hervorleuchtet, lieb und werth halten, und selbige auf die Nachkommen fortzupflanzen, sich angelegen seyn lassen. Diese Schätze bringen der Kirche GOttes mehr Nutzen, als güldene, silberne und mit Edelgesteinen besetzte Gefässe. Und es wäre zu wünschen, daß die alten Bischöffe einen Ausschuß von Erklärungen gemacht, und dafür Sorge getragen hätten, daß die gelehrten Schriften der Nachwelt aufbehalten werden mögen; gleichwie viele weltliche Regenten nicht nur Gesetze gegeben, sondern auch die tauglichsten Schriften aufbehalten haben; als zum Exempel, Solon und Pisistratus den Homerum, Lycurgus, der berühmte Redner zu Athen, den Sophoclem und Euripidem, und so ferner.

Und so habe ich dahero gegenwärtige Vorrede an Ew. Hochwürdigste und Hochfürstliche Gnaden verfertiget, damit Dieselben, da Sie anjetzo eine Kirche regieren, und die Studia lieben, andere Fürstliche Personen ermuntern mögen, die Studia in Schutz zu nehmen, und dafür Sorge zu tragen, daß die Nachkommen mit guten Büchern versehen werden, und mit allem Fleiß zu verhüten, daß die, so den Gemeinden vorgesetzt sind, nicht unnütze, falsche und widrige Schriften lesen: als woher zu allen Zeiten die Zerstreuungen der Kirchen ihren Ursprung genommen. Man lasse sie solche Autores in die Hände nehmen, deren Aufrichtigkeit man trauen darf, und die von nöthigen Dingen nach der Wahrheit mit einmüthigem Geiste, und einstimmig handeln, und lasse sie dieselben ofte und fleißig lesen. Denn der alte Spruch, welchen man dem Epicteto zuschreibet, ist sehr wahr, und alle Studiosi sollen sich selbigen tief ins Gedächtniß prägen: Man muß wissen, daß kein Lehrsatz einem Menschen leichte wird, wenn er nicht täglich davon beydes, redet und höret, als auch in seinem Leben sich solches zu nutze macht.

Ich weiß aber, daß Ew. Gnaden auch an dergleichen Erklärungen, wenn Sie selbige lesen, ein sonderbares Vergnügen finden, und durch solche Betrachtung die Anruffung GOttes bey Sich erwecken. Und eben deßwegen hat mir Georgius Heltus Forchemius, gerathen, sowol diese Ausarbeitung heraus zu geben, als auch selbige an Ew.

Ew. Gnaden zu übersenden. Es wollen demnach Dieselben dieses Geschenke gebrauchen, und wann Sie hierinnen lesen, nach dem Exempel dieses Propheten selbst, GOtt anruffen, daß unter den so grossen Fällen der Reiche, und mitten unter dem Toben der Menschen, auch die Kirchen GOttes, das Evangelische Predigtamt, gute Künste und Wissenschaften, nebst der Disciplin, erhalten werden mögen. Womit ich Deroselben alles Wohlergehen anwünsche! Geschrieben den 1. Junii Anno 1545.

D. Martin Luthers Vorrede über den Propheten Hoseam.

Innhalt der Vorrede.

Von der Lehre und den Predigten der Propheten überhaupt, und besonders des Hoseä.

Summa und Innhalt der herrlichen und schönen Predigten des Propheten Hoseä, und wie man die Propheten lesen soll.

I.

1. Der Propheten Lehre in der Christlichen Kirche ist hoch vonnöthen zu wissen; denn sie uns, wie wir in rechtschaffener Furcht leben sollen, treulich und mit Fleiß lehren: gleichwie sie die Abgötterey, das Vertrauen und die Zuversicht auf menschliche Hülfe, gottlose Lehre und Satzungen, den Geiz und andere Laster mehr rc. in ihrem Volke strafen. Daneben auch den grossen Zorn und greuliche Strafe GOttes wider solche Sünden herrlich anzeigen; wiederum aber, mit schönen und lieblichen Prophezeyen und Weissagungen, von dem zukünftigen Reiche Christi, neben der Lehre, wie man allein durch den Glauben an Christum selig werden soll, die armen, betrübten und angefochtenen Gewissen trösten. Derowegen auch die Apostel solche herrliche Gezeugnisse der Propheten nicht allein in ihren Episteln mit einführen und gebrauchen, sondern GOttes Sohn selbst an vielen Oertern uns vermahnet, dieselben Schriften und Bücher mit höchstem Fleiß und Ernst zu lesen.

2. Darum auch diejenigen nicht allein ungeschicklicher, sondern gar närrischer Weise davon reden, so sagen dürfen, es werde in den Propheten nichts anders, denn von alten Geschichten und Historien gehandelt, welche jetzt zu unsern Zeiten nicht gebräuchlich, noch zu lesen nützlich; so doch Christus des

Propheten Hoseä Gezeugniß an zweyen Orten, und gleich in den größten und schwersten Disputationibus und Unterredungen, so er mit den Pharisäern gehalten, gebrauchet, da er mit den öffentlichen Sündern umgieng, Matth. 9, 13. an welchem Ort er von seinem Beruf und Amte saget. Am andern Orte, Matth. 12, 7. disputiret und erkläret er mit vielen Worten wider die Pharisäer, daß GOtt das ein angenehmes und wohlgefälliges Opffer sey, wenn wir uns anderer anliegende und dringende Noth annehmen, und zu Herzen gehen lassen, und nicht andere so bald, ohne vorhergehende Ursache, judiciren und richten.

3. Aber wie fein gebraucht St. Paulus dieses Propheten Gezeugniß 1 Cor. 15, 54. 55. da er von der Auferstehung der Todten, welche durch Christum geschehen soll, prediget. Auf welche Weise und Art man auch anderer Propheten Sprüche, mit welchen der HErr Christus selbst, auch seine Jünger, die Apostel, die fürnehmste Lehre des Neuen Testaments bekräftigen, hier anzeigen könnte. Weil wir aber diesen Propheten Hoseam zu erklären und auszulegen vor uns genommen; so habe ich auch dieses einige Gezeugniß darum desto lieber gebrauchen wollen, damit er einem jeden Leser so viel desto angenehmer sey, auch jedermänniglich sehen und verstehen möge, daß wir in dieser Erklärung unsern möglichen Fleiß vorgewandt.

4. Und zwar zu unsern Zeiten ist sonderlich vonnöthen, daß man die Propheten in der Christlichen Kirche und Gemeinde mit allem Fleiß predige und lese, damit den Frommen und Gottesfürchtigen die Verheissungen GOttes, von dem königlichen Reiche Christi, auch eingebildet werden; welche die Propheten, auch der alten Christlichen Kirche, gar hoch gelobet und befohlen. Denn wir uns in so vielen und grossen Betrübnissen und Elend, darinnen wir ganz untergedrückt liegen, und gar hülflos seyn, je mit nichts anders wiederum aufrichten und trösten könnten, wenn wir nicht gewiß wären, daß wir wahrhaftige Gliedmaassen dieses königlichen Reichs Christi wären, und unsern Ehemann, den HErrn Christum, als unsern Mitgehülfen, darinnen erkennen lerneten; wie solches der Prophet im 2. Cap. v. 19. auch mit schönen lieblichen Worten anzeiget. Und sollen gänzlich darauf unsere Hoffnung setzen, daß wir nach solchem mannigfaltigen Jammer und Elend und grossen Gefährlichkeiten allerdings den Sieg und Victorie Christi überkommen werden, damit er den Tod und Teufel überwunden, und die Hölle zerstöret hat; davon der Prophet im 13. Cap. v. 14. auch anzeiget. Denn was ist sonst, damit sich ein Christlich Herz trösten könnte, wenn es diesen Trost und Hoffnung aus dem Herzen und Augen fahren läßt? Wie denn solches auch St. Paulus in seiner Disputation 1 Cor. 15, 19. da er dieses unsers Propheten Gezeugniß mit einführet und gebrauchet, anzeiget, daß wir unter allen Menschen die elendesten wären, so wir allein in diesem Leben auf Christum hoffeten, und nicht auch eine gewisse und beständige Hoffnung des zukünftigen und ewigen Lebens in unsern Herzen verschlossen bey uns hätten.

5. Darum die Propheten, ob sie wol die Dräuung der Strafen GOttes, so über ihr Volk kommen sollte, mit grossen Schmerzen mußten ansehen, und oft über den gottlosen Haufen ihres Volks aus einem rechtschaffenen Eifer zu Zorn bewegt wurden; so wurden sie doch durch die tröstlichen Prophezeyungen von dem königlichen Reiche Christi, so oft sie in solchem Betrübniß daran gedachten, mit solchen Freuden wiederum ergötzet,

daß

daß sie auch allen Zorn und Widerwillen, so sie wider die Sünde ihres Volks trugen, mußten vergessen und fallen lassen. Denn was sollte ein Mensch fürchten? oder warum sollte nicht einer alles Unglück und Gefährlichkeiten dieses Lebens können aus dem Herzen schlagen? oder was könnte einer klagen, der da gewiß weiß, daß er GOtt, seinen himmlischen Vater, durch Christum versöhnet, und durch ihn wiederum einen gnädigen GOtt bekommen habe, und eigentlich dafür halte, daß er des Leidens und Verdiensts Christi theilhaftig sey?

6. Derowegen zu diesen gefährlichen Zeiten, welche nicht allein dem weltlichen Regiment, sondern auch dem geistlichen, grosse Strafen dräuen, werden der Propheten Predigten der Christlichen Kirche desto tröstlicher vorgehalten. Nicht, daß sich die Frommen mit einem Gleichniß, wie solche Historien einen Ausgang gewonnen, allein trösten können; sondern daß sie auch dieses Königreichs Christi Güter und Gaben so viel mehr zu Herzen nehmen sollen, weil sie in den Propheten sehen, daß solche Gaben auf das höchste von ihnen gepreiset werden; da sie doch nicht, wie wir heut zu Tage, dieselben als wirklich gegebene sahen, sondern gläubeten, daß sie erst nach vielen Jahrhunderten der Welt sollten erzeiget und gegeben werden.

7. Dieweil aber die Christliche Kirche in diesem Leben ein solch schwach Werkgezeug ist, welches an ihm viel Unart und Böses hat, so ist der Propheten Lehre auch der Ursach halben desto nützlicher zu wissen, weil der Propheten Predigten viel Dräuens und Strafens in sich begreifen. Denn obwol Christus und die Apostel denen, die böses thun, auch dräuen, und die Sünde hefftig strafen; so sind doch der Propheten Lehren darum bequemer, daß die Bösen von ihrem Vorhaben dadurch abgeschreckt werden, auch darum desto kräftiger, daß sie uns damit zur Furcht GOttes und zum Glauben gewaltiger treiben, und darbey erhalten, weil sie allezeit neben der Dräuung eine gewisse Strafe der Gottlosen anzeigen, und der Gottlosen Ende und Ausgang hernachmals anzeiget, daß ihr Dräuen niemals vergebens gewesen Und ist auch solches eine Ursache, darum das Amt der Propheten so schwer und unleidlich gewesen. Wie denn dem Propheten Jona nicht allein befohlen war, den Niniviten wieder auf den rechten Weg zu helfen, und sie zu vermahnen zu einem bußfertigen Leben und zu rechtem Gottesdienst, sondern er mußte ihnen auch gewißlich verkündigen und anzeigen, **es wären noch vierzig Tage, so würde Ninive untergehen.** Jon. 3. v. 3. sqq.

8. Auf solche Weise der Prophet Hoseas auch das ganze Königreich Israel des rechtschaffenen Gottesdiensts nicht allein unterweiset und lehret, und sie von dem abgöttischen Wandel abwendet; sondern verkündiget und dräuet ihnen auch, es werde der König von Assyrien gewißlich kommen, und alles mit dem Schwerdt und Feuer verderben und verwüsten, und das Volk, so da gefangen seyn würde, sollte unter den Heyden bleiben, und hinfort den herrlichen und tröstlichen Namen, daß sie GOttes Volk genennet, nicht mehr behalten. Wenn wir nun solche Historien gegen einander halten, so bringet es der Ausgang mit, daß der Prophet alles zuvor wahrgesagt.

9. Derowegen ein Unterscheid ist unter den Lehrern des Neuen Testaments, und unter den Propheten: nicht in dem, was die Lehre belanget; denn beyde die abgöttische Lehre strafen, und lehren, daß man allein durch den Glauben an Christum selig werde; auch

auch beyde allen Sündern grosse Strafen dräuen: alleine die Propheten hatten sonderliche und gewisse Offenbarungen, daß sie anzeigen konnten gewisse Strafen, die Zeit, und von welchem Volk solche Strafen kommen sollten. Welches wir zu unsern Zeiten nicht thun können, sondern dräuen allein insgemein dem gottlosen Haufen, und haben keine gewisse Offenbarung, ob uns GOtt durch den Türken, oder mit einer andern Plage, um unserer Sünden und Uebertretung willen strafen und heimsuchen wolle. Dieser unserer Dräuung und Strafen aber, die wir also insgemein der rohen und gottlosen Welt vorhalten, sind die Propheten herrliche Gezeugen; darum auch ihre Lehre, daß man die Leute von Sünden abhalten, und wie sie in rechtschaffener Furcht GOttes leben sollen, lehren könne, sehr nützlich und tröstlich ist.

II.

10. Nachdem wir aber jetzt insgemein und in einer Kürze von den Historien und Predigten der Propheten gesagt haben; so wollen wir nun anfahen von dem Propheten Hosea insonderheit zu reden.

11. Zu welcher Zeit er gelebt habe, zeiget er selbst im Titel an, da er die Könige nennet, zu welcher Zeiten er im Gottesdienst gewesen. Amos und Jesaias sind auch zu den Zeiten Usiä gewesen; aber Amos wird für älter gehalten, Jesaias aber ist jünger gewesen; denn er soll nur bis zu den Zeiten des Königs Manasse gelebet haben, und auch von ihm getödtet worden seyn. Hoseas aber soll eher im Gottesdienst gewesen seyn, denn Micha, oder Jesaias. Und es ist auch ein Ort im 2 Kön. 14. welcher anzeiget, daß Hoseas der erste gewesen, der mit Amos, darnach mit Micha und Jesaia die Verwüstung und Zerstörung des königlichen Reichs Israel zuvor verkündiget hat. Denn so redet er v. 27. von der Zeit Jerobeams, des Königs Israel: Und der HErr hatte noch nicht geredet, daß er Israel ganz und gar verderben wollte. Derowegen auch auf diese Weise des Propheten Hoseä Amt desto gefährlicher gewesen, daß er solche Strafen, die zuvor niemals erhöret waren, diesem Volke dräuet, daß die herrlichen und gewaltigen zehen Geschlechte ganz und gar sollten zu boden gehen.

12. Alhier werden wir erstlich erinnert, wie GOtt so sorgfältig ist für seine Christliche Kirche, der da solche treffliche grosse Leute eben zu denen Zeiten gegeben hat, da das ganze Königreich Israel um der Sünden der Abgötterey willen sollte zu trümmern und zu boden gehen. Darum auch die vier Propheten heutiges Tages von GOtt ein lebendiges Gezeugniß sagen, daß er wahrhaftiglich ein solcher GOtt sey, der da nicht will des Sünders Tod; sondern sey gleich wie ein frommer und getreuer Hirte, der durch sein heiliges Wort das irrige und verlorne Schäflein wieder suchet, daß es sich bekehre und lebe. Derowegen desto mehr zu beklagen ist der Menschen muthwilliges und halsstarriges gottloses Wesen, welche der Stimme des gütigen und barmherzigen Vaters nicht gehorchen, und die täglichen Vermahnungen nicht zu Herzen nehmen wollen, sondern in ihren Sünden fortfahren, bis so lange GOtt durch ihr mannigfaltiges Sündigen beweget wird, sie zu verderben; wie er denn auch zur Zeit der Heimsuchung durch sein heiliges Wort gedräuet hat.

13. Darum so viel gottselige Vermahnungen auch nicht werden vergebens seyn, damit wir die gottlosen Papisten und den verstockten Haufen der Bischöffe zur wahren reinen Lehre und rechtschaffenen Gottesdienst reizen und locken. Und werden auch die-

diejenigen ihre Strafen empfinden, so da jetzt bey uns mit ihrem gottlosen Leben das heilige Evangelium unehren.

14. Derohalben auch die Propheten, Amos, Hoseas, Micha und Jesaias geschickt worden, auf daß das Volk, aus Furcht des zukünftigen Zorns GOttes, von ihren Abgöttereyen abliesse, und den rechtschaffenen Gottesdienst annehmen möchte. Weil aber das Königreich Israel diese getreuen und frommen Vermahner so gar sicher verachtete, und auch die Verachtung GOttes Worts zu andern Sünden kam, so wurde es um solche Gotteslästerung billig gestrafet. Das Königreich Juda aber, in welchem der rechtschaffene Gottesdienst war, ob es wol nicht gar zu boden gieng, so wurde es doch durch die Assyrer wunderbarlich geplaget, bis es zuletzt, wie Micha und Jesaias weissagen, von den Babyloniern ganz und gar verwüstet wurde.

15. Diese Exempel sind uns sehr nütze zu wissen, daß wir betrachten, daß auch GOtt das Licht seines göttlichen Worts Deutschem Lande nicht vergebens gegeben habe; denn gewißlich viel und grosse Strafen folgen werden, wenn unsere Bischöffe und Könige sich also wider das Evangelium aufzulegen fortfahren, und der gemeine Mann von seinem vollen Fressen und Saufen, von Unzucht und andern Lastern nicht aufhören wird. Denn solche Laster zu allen Zeiten gewisse Anzeigungen der zukünftigen Veränderungen der Königreiche und anderer Regimente gewesen.

16. Nachdem aus dem Titel zu ersehen, zu welchen Zeiten Hoseas gelebet, so wäre auch einem jeglichen Leser sehr fruchtbarlich und nützlich, daß er solcher Könige, welche hier genennet werden, grosse Thaten und Geschichte, sonderlich die Historie von dem Königreich Israel, mit Fleiß läse, und ihm dieselbe bekannt machte; denn in denenselbigen die Ursachen solchen grossen Jammers und Elends erzehlet werden. Wiewol sie der Prophet auch mit Fleiß erzehlet, so zeiget er doch klärlich an, daß er von denen Dingen mit dem Königreich Israel fürnemlich handeln müßte; als bey welchen, ob es wol mit vielen andern Sünden beflecket wäre, doch das abgöttische Leben kein Ende hätte. Denn der erste König im Königreich Israel, Jerobeam, einen sonderlichen Gottesdienst, wider GOttes Befehl, mit zweyen Kälbern aufrichtete; so doch allem Volk geboten war, nirgend, denn zu Jerusalem und im Tempel zu opffern: Nebst welcher Abgötterey Achab auch den Gottesdienst Baals auf dem Berge Samariä anrichtete.

17. Obwol aber der König Jerobeam, deß hier der Prophet gedenket, in seinem Regiment glückselig genug war, jedoch, dieweil er die abgöttischen Gottesdienste behielt, so da von dem Sohn Nebat aufgerichtet waren, so wurde ihm und allen seinen Nachkömmlingen alles Verderben und Unglück durch den Propheten Ahia gedräuet. Denn von seinem Sohn Zacharia an, welcher nach dem sechsten Monat seiner Regierung getödtet ward, hörte alles Geschlechte Jehu auf, und wurde das Königreich mit vielem und grossem Aufruhr und Empörungen übel geplaget, bis zuletzt das Geschlecht Naphthali von dem Tiglath Pillesser Assyrio gefangen hinweg geführet wurde. Das andere Reich aber, so überblieb, wurde auch sehr geplaget, und wurde zuletzt vom Salmanasser ganz und gar erobert, und verwüstet. Diß ist das Ende der Abgötterey, und diß sind die Belohnungen der abgöttischen Dienste, dadurch die rechtschaffene reine Lehre mußte untergedrückt liegen, und darum die heili-

gen Propheten mußten greulich getödtet werden.

18. Derowegen Hoseas vor den andern dieses Lob hat, daß er so oft die Abgötterey strafet, welche er mit dem schändlichen Namen des Ehebruchs und Hurerey nennet, auf daß er die Frommen mit solchen schändlichen Namen der grossen Sünde abschrecke. Und auch um dieses Namens willen sind zu unsern Zeiten diese Predigten desto nützlicher, dadurch wir vermahnet werden, des Pabsts gottlose Kirche, welche voller Abgötterey ist, zu fliehen.

19. Denn ich die nicht lobe, die da meynen, man solle die Papisten in ihren bösen Lüsten immer lassen hingehen; und sagen, man solle auch eine Maasse halten, wenn man oft in den Predigten auf sie schilt. Denn wenn man die reine Lehre soll erhalten, und dem Volke der rechtschaffene Gottesdienst angezeiget werden; so ist fürwahr allen gottesfürchtigen Lehrern hoch vonnöthen, daß sie das Volk oft von dem schändlichen Laster der abgöttischen Lehre des Pabstthums unterweisen, und die Strafen solcher unrechten Gottesdienste anzeigen. Denn die andern Sünden kann auch der Geringste wohl verstehen, und davon richten. Aber diese Sünde, die der Christlichen Kirche einen grossen Schaden bringet, und eine Verderbung ist, die verstehet der gemeine Mann nicht, dieweil sie von den falschen Propheten mit schönen gefärbten Worten gezieret und gelobet wird.

20. Derowegen die frommen Prediger und Lehrer diesem des Propheten Hoseä Exempel nachfolgen sollen, und mit höchstem Ernste die gottlosen Gottesdienste strafen, und ihre Zuhörer zu der wahren und reinen Gotteslehre treiben; denn auf diese Meynung der Prophet Hoseas fast alle seine Predigten angestellet.

21. Auf daß aber die Frommen und Gottesfürchtigen, die den Gottesdienst Baals nicht annehmen wollten, in so grossen gemeinen Gefährlichkeiten nicht so ganz und gar trostlos blieben, so tröstet der Prophet sie nicht allein mit sehr lieblichen Beschreibungen des Königreichs Christi, sondern gebraucht auch die Weissagung von dem Untergang und Verderbung dieses gottlosen Haufens, der so halsstarrig alle Ceremonien und Satzungen Mosis nicht wollte fallen lassen, und die Lehre des Evangelii annehmen.

22. Im 6. Cap. v. 2. und 13. v. 14. gedenket er der Auferstehung der Todten und des zukünftigen Lebens, und strafet allenthalben die falschen Propheten, welche sich wider die rechtschaffenen und frommen Prediger und Lehrer auflegeten, und das Volk zur Abgötterey reizten.

23. Diß sind fast die fürnehmsten Stücke dieser Prophezeyung, welche der Prophet mit einer herrlichen und schönen Vermahnung zur Busse beschleußt, daß das Volk seine Sünde erkennen, und das Evangelium annehmen sollte, in welchem ihnen durch Christum Vergebung aller ihrer Sünden entgegen getragen würde. Das sey von der Propheten Lection, und von den Predigten dieses Propheten genug gesagt. Nun wollen wir ordentlich den Text auslegen und expliciren.

Das

Das erste Capitel

hält in sich

Eine doppelte Weissagung, über Israel, und über Juda.

I.

v. 1. **Diß ist das Wort des HErrn, das geschehen ist zu Hosea, dem Sohn Beheri, zur Zeit Usia, Jotham, Ahas und Hißkia, der Könige Juda, und zur Zeit Jerobeam, des Sohns Joas, des Königs Israel.**

I.

Hier nennet er nicht das Geschlecht, noch das Vaterland, zeiget nur allein den Namen des Vaters an, welcher vielleicht auch selbst, entweder ein Prophet, oder sonst ein Lehrer gewesen; denn er hat einen Namen vom Lehren. Der Könige Namen aber dienen darzu, daß sie anzeigen, zu welcher Zeit der Prophet gelehret habe. Und Jerobeam ist nicht allein ein glückseliger König gewesen; denn er, erstlich, die Syrer geschlagen; zum andern, auch die alten Grenzen des Königreichs bis an Damascum wieder

der an sich gebracht: sondern auch das Königreich eine lange Zeit inne gehabt, und darinnen ein und vierzig Jahr regieret.

2. Da nun zu der Zeit im Königreich Israel alles im Schwange gieng, so war es fast lächerlich, daß der Prophet dräuet, es sollte alles verwüstet werden. Aber also pfleget es zuzugehen, wie Salomon sagt Sprüchw. 16, 18: **Wer zu grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und hoffärtiger und stolzer Muth kömmt vor dem Fall.** Da aber GOtt so bald nicht strafet, sondern immerdar fortfähret den Undankbaren Gutes zu thun, und wartet, wie im Esaia c. 5, 2. stehet, ob sein **Weinberg Trauben** brächte; so werden die Gottlosen von Tage zu Tage verstockter, und sammlen ihnen den Zorn und Strafen GOttes über einen Haufen.

3. Es ist auch kein Zweifel, der gottlose König Jerobeam werde solch sein grosses Glück, so er gehabt, seinem Gottesdienst, oder, daß ich es deutlicher sage, vielmehr seiner Abgötterey zugeeignet haben. Denn es der Könige Historien klar anzeigen, er habe die abgöttischen Gottesdienste, so von Jerobeam, dem Sohn Nebat, aufgerichtet, behalten. Also auch der gottlose Haufe des Pabsts zu unsern Zeiten sagen, daß vor Zeiten, da ihr Gottesdienst im Schwange gieng, guter Friede und Einigkeit gewesen, und daß jedermann gnugsam gehabt habe; aber das Ungemach dieser jetzigen Empörungen und Kriege, aller theuren Zeiten, Pestilenz und anderer Seuchen, rechnen sie dem Evangelio zu, daß es an allem solchen Unglück Ursache sey.

4. Aber die Historie 2 Kön. 14. zeiget die wahre Ursache an, warum es alles unter dem gottlosen König so glückselig ist fortgegangen, nemlich, daß zur selben Zeit das Volk von den Syrern übel geplaget ward: und daher GOtt um seiner Barmherzigkeit willen so gütig und wohlthätig auch gegen die Bösen gewesen. Denn also sagt die Schrift 2 Kön. 14, 26. 27: **Denn der HErr sahe an den elenden Jammer Israel, daß auch die Verschlossenen und Verlassenen dahin waren, und kein Helfer war in Israel. Und der HERR hatte nicht geredt, daß er wollte den Namen Israel austilgen unter dem Himmel, und half ihnen durch Jerobeam, den Sohn Joas.**

5. Das ist die wahre Ursache dieses glückseligen Fortgangs, daß GOtt auch den Bösen Gutes erzeiget, und sie nicht strafen will, er habe sie denn zuvor durch sein heiliges Wort wohl warnen und vermahnen lassen. Sie hatten also mit ihren Sünden die Strafe wohl verdienet; weil aber der HErr ihnen die Strafe noch nicht hatte zuvor verkündigen lassen, darum schickte er ihnen Errettung zu, gab ihnen auch in solcher Veränderung ein noch grösseres Geschenk, daß er ihnen getreue Lehrer und Prediger sandte, welche sie erstlich zu aller Gottseligkeit vermahneten, und darnach ihre Abgötterey hefftig strafeten und verdammten. Dieweil aber die Gottlosen sein göttliches Wort verachteten, und aus ihrem eigenen Gutdünken des Worts mißbrauchten, und wider die Propheten sich auflegten, so mußten sie endlich auch verderbet werden. Und ist derowegen solches nicht vergebens gesetzt, wie in der Historie stehet: **Und der HErr hatte noch nicht geredt, daß er Israel verderben wollte.** Wer diese unsere Zeit und Leben wohl betrachtet, der wird sehen, daß es

fast bey uns auch also zugehe, wie es zur selbigen Zeit zugieng. Derowegen wir uns auch einer gleichen Strafe billig zu befürchten haben.

v. 2. 3. **Und da der HErr anfieng zu reden durch Hosea, sprach er zu ihm: Gehe hin, und nimm ein Hurenweib und Hurenkinder; denn das Land läuft vom HErrn der Hurerey nach. Und er gieng hin, und nahm Gomer, die Tochter Diblaim, die ward schwanger, und gebar ihm einen Sohn.**

6. Also pflegen die Propheten anzufahen zu reden, daß sie erstlich anzeigen, wie sie von GOtt beruffen sind: und gedenket Hoseas des HErrn zweymal, daß er geredt habe. Es dienet aber solches nicht allein dazu, daß der Prophet dadurch gereizet und beweget wird, sein befohlnes Amt mit grossem Fleiß und Ernst auszurichten; sondern auch darzu, daß die Zuhörer auch vermahnet werden, daß sie nicht (wenn sie den Propheten darum meynen zu verachten,) GOtt selbst verachten, welcher dem Propheten befohlen hat, solche Dinge zu verkündigen. Wird derowegen hier von dem ersten Gebot gelehret, daß das Volk Israel seinen GOtt, der mit ihnen redet, hören und annehmen wollte. Denn weil er ihr GOtt ist, so läßt er ihnen auch nicht vergebens predigen, und will auch sie, als sein Volk, nicht ungestraft lassen, wenn es sein Wort verachten wird. Auf solche Weise reden auch die Apostel, wenn sie ihre Episteln anfahen, und sagen, sie sind Beruffene zu Aposteln, und Diener JEsu Christi.

7. Es stossen sich fast alle, so über diesen Propheten geschrieben, an dem unerhörten Gebot und Befehl GOttes, so zu dem Propheten geschehen, daß er ihm zum Weibe eine Hure nehmen sollte. Darum etliche allein der Allegorie folgen, etliche aber halten es dafür, daß sich der Prophet also gedemüthiget habe, und ihm auf Befehl GOttes ein Hurenweib zur Ehe genommen. Diese aber sind unter allen die gröbsten, die da meynen, daß der Prophet selbst mit einer Huren Hurerey getrieben habe, und also GOtt zum Urheber solcher Hurerey machen, der solches den Propheten geheissen: und entschuldigen dieselbe mit dem Gleichniß des **Diebstahls oder Raubs**, so in Egypten geschah, da das Volk Israel, auf Befehl des HErrn, güldene und silberne Gefässe und Geräthe von den Egyptern entlehnete, und mit aus Egypten nahm. 2 Mos. 12, 35. Also meynen sie auch, könnte auf diese Weise die Hurerey vertheidiget werden; wie die Jüden entschuldiget waren, da sie den Egyptern ihre güldene und silberne Gefässe enttrugen.

8. Aber hier ist viel zu ein grosser Unterscheid. Denn die Jüden ihrer That halben nicht allein der göttliche Befehl entschuldiget, sondern es gibt es auch die Vernunft und das natürliche Recht selbst, welches da will, daß alle Arbeiter auch ihren Lohn davon bekommen sollen. Weil nun die Jüden eine lange Zeit unter einer grossen Tyranney waren, und hart mit Arbeiten geplagt wurden, so hiesse sie GOtt zuletzt solcher ihrer sauren Arbeit Lohn von den undankbaren Egyptern nehmen. Es war aber diß kein Diebstahl, sondern der wohlverdiente Lohn, so die Kinder Israel für ihre harte, lange und saure Arbeit wohl verdienet hatten, und den man ihnen schuldig war, welchen ihnen GOtt, der allerhöchste und gerechteste Richter, selbst zugeeignet hatte.

9. Hier aber kann kein Recht erdacht werden, dadurch die Hurerey entschuldiget würde. Denn GOttes Gesetz nicht allein ehrliche

che Hochzeiten gebeut, sondern auch das natürliche Recht. Und kann auch nimmermehr gesagt werden, daß GOtt jemals unzüchtige Liebe, oder unehrliche Beywohnungen des Mannes und Weibes befohlen oder approbiret, und ihm dieselbe hätte gefallen lassen. Denn diß sein unwandelbarer Wille ist, daß die Beywohnung des Mannes und Weibes durch rechtschaffene Hochzeiten geschehe; wie geschrieben stehet 1 Mos. 2, 24: **Und werden seyn Ein Fleisch**, das ist, sie werden unzertheilet beyeinander wohnen. Und dieser Spruch wird allezeit bleiben: **Die Hurer aber und die Ehebrecher wird GOtt richten**, Ebr. 13, 4. Und daß solches GOttes Wille sey, sehen wir an den täglichen Strafen, damit die Hurer und Ehebrecher häufig gestrafet werden. Denn sie nicht allein ihre Leiber mit den Krankheiten verunreinigen, welche solchen Sündern gewißlich folgen, und nicht aussenbleiben: solche unzüchtige Liebe bringet nicht allein alles Verderben im Hausregiment und in allen Gütern; sondern es werden auch dadurch die Herzen verunreiniget. Wie sollte nun GOtt, oder was hätte er für Ursache gehabt, daß er den Propheten sollte gezwungen haben, Hurerey zu treiben? Denn obwol das Volk von der Abgötterey abzustehen sollte gelehret werden, sollte solches darum nicht haben geschehen können, der Prophet hätte denn gehuret? Oder aber, meynen wir, daß ein Prediger oder Lehrer, der mit solchem Laster beflecket, ein grösser Ansehen und mehr Gewalt in seinem Amte habe, oder aber nicht vielmehr das Amt in grössere Verachtung dadurch bringe? Denn es ist gewißlich wahr, wer die rechtschaffene, reine Gotteslehre rechtschaffen lehret, und seines Lebens halber sträflich ist, bey dem trifft ein, wie Nazianzenus herrlich gesagt: Was die eine Hand gibt, das nimmt die andre wieder.

10. Was ist denn nun die Meynung des Propheten? Die Worte stehen klar da: **Der Prophet gieng hin, und nahm ihm zum Weibe Gomar, die Tochter Diblaim, die ward schwanger, und gebar ihm einen Sohn.** Antwort: Daß der Prophet sollte Hurerey getrieben haben, ist zuvor nie erhöret worden, und nicht allein wider die Natur, sondern auch wider GOttes Befehl und Gebot. Daß er aber sollte ein Hurenweib zur Ehe genommen haben, ist zuvor auch unerhört. Denn weil diese Dinge an ihm selbst eine Schande sind (denn die Hochzeiten ehrlicher Weise geschehen sollen, sonderlich der Lehrer in der Christlichen Kirche,) so verwerfen wir diese Meynung billig. So ist es nun an dem, daß wir es eigentlich dafür halten, daß der Prophet ihm dieses Weib, vermöge einer rechtmäßigen Heyrath, zum Weibe genommen habe: und nicht etwan ein unflätig Hurenweib, sondern sie ist eines ehrlichen Mannes Tochter gewesen, die in aller Ehrbarkeit und Tugenden auferzogen; welches denn des Vaters Name, so hier stehet, anzeiget.

11. Daß aber etliche sagen, es werde hier keine Geschichte erzehlet, und wären auch solche Dinge nicht also geschehen, sondern wären dem Propheten allein durch ein Gesichte gezeiget worden, solches kann nicht bestehen. Denn wenn du das nachgeben wolltest, so gäbest du Ursache, alle andere dergleichen prophetische Exempel zu verachten; welcher denn viel geschehen, und darum geschrieben werden, daß sie Zeichen und wahrhaftige Gezeugnisse wären der Propheten Predigten und Lehre, so öffentlich und insgemein dem Volke vorgehalten wurden. Gleichwie von Jesaia c. 20, 2. geschrieben wird, daß er gar blos umher gewandelt habe, und keine Schuhe angehabt, auf daß er ein

ein Wunderzeichen der Egypter wäre. Und von Jeremia c. 27, 2. wird geschrieben, er habe eine lange Zeit ein Joch und Ketten am Halse getragen. Deßgleichen wird dem Propheten Ezechiel c. 24, 16. sqq. verkündiget, daß auf einen gewissen Tag das Weib sterben sollte, und wird ihm verboten, daß er nicht sollte Leide tragen. Da er nun solches erstlich verkündigte, darnach auch mit der That dem Volke zeigete, so fragte das Volk: was solche Dinge bedeuteten? Wie würde aber hier das Volk haben können bewogen werden zu fragen? oder wie sollten sie solche göttliche Deutung von Hosea verstehen, wenn diese Dinge ihm allein durch ein Gesichte wären offenbaret worden, und nicht an ihm selbst also geschehen, und dem Volke wären verkündiget worden?

12. Aber warum wird denn gesagt, da dem Propheten befohlen wurde, ihm ein Weib zu nehmen, und mit ihr Kinder zu zeugen, er solle ein Hurenweib nehmen? und, das noch mehr zu verwundern ist, daß er Hurenkinder von ihr zeugen sollte? welche fürwahr nicht unehlich gewesen, ob schon sein Weib, ehe er sie geehlicht hatte, zuvor ein Hurenweib gewesen wäre? Es ist ein wunderbarlich Ding, der Prophet wird sonderlich darzu beruffen, daß er des Volks Abgötterey strafen, und die Strafen, so hernach folgen würden, verkündigen sollte, nemlich von der Verwüstung und Vertilgung des Volks und ganzen Reichs, und weil doch gleichwol nach der Verheissung GOttes ein Häuflein in der Christlichen Kirche muß erhalten werden; so zeiget er dargegen den Frommen einen sehr nöthigen Trost an, daß GOtt der Allmächtige ihm ein Häuflein aufbehalten werde, und wird von dem Beruf der Heyden auch vermeldet.

13. Auf daß er nun mit Ernst bezeugen möge, daß er auf Befehl GOttes das Volk ihrer Abgötterey halben strafe, und verkündige, daß die Strafen gewißlich folgen werden; so zeiget er dem Volke solches gleichsam mit einer solchen Geberde und Zeichen, daß ihm geheissen werde, sein genommen Weib, und die Kinder, so er von ihr gezeuget, mit diesem untüchtigen Namen zu schänden und zu verleumden; daß er sie selbst nennet, und bezeuget, daß sie von GOtt also geheissen werden, sein Hurenweib und Hurenkinder, nemlich, zum Zeichen, daß alles Volk vor GOtt also hurisch und der Hurerey schuldig wäre, würde auch ihres abgöttischen und hurischen Lebens halben gestrafet werden, als eine Verlasserin des Worts, Glaubens und rechtschaffenen Gottesdiensts ihres GOttes, der sich durch die gegebenen Verheissungen diesem Volke geoffenbaret, und dieses Volk durch sonderliche Gezeugnisse und Wunderwerke beruffen, und vor allen andern Völkern ihm auserlesen hatte.

14. Das aber wird in der Propheten Schriften gebräuchlich Hurerey genennet, wenn man von dem Glauben des gegebenen Worts, und von den rechten Gottesdiensten, so von GOtt befohlen und eingesetzt, abfället, und der Lehre und Gottesdiensten folget und annimmt, die aus menschlicher Andacht und Gutdünkel gestifftet und aufgerichtet werden.

15. Derohalben so ist eine sonderliche Deutung in dem Wort, Hurerey, und die That des Propheten an ihr selbst eine Deutung, oder etwan ein Gemählde, das da bedeutet, wie die Abgötterey soll gestrafet werden; als sagte der Prophet: Ich habe ein Weib genommen, und von ihr auf Befehl GOttes Kinder gezeuget; aber was ist sie für eine? was sind es für Kinder? was habe ich an-

ders, denn ein Hurenweib und Hurenkinder? Wie kömmt aber das? Also, denn das ganze Volk ist hurisch; wie er hier selbst spricht, und mit hellen und klaren Worten die Auslegung gibet, denn das Land läuft vom HErrn der Hurerey nach. Derowegen ich selbst gezwungen werde, sie bey diesem bösen und verfluchten Namen zu nennen, ein **Weib der Hurerey, und Kinder der Hurerey.** Wie denn auch die Namen, so den Kindern aufgelegt, von den Strafen anzeigen. Lorvhamo, das ist, sie haben meine Barmherzigkeit nicht bekommen, und Loammi, das ist, sie sind nicht mein Volk. Daß solches dieses ganzen Orts Deutung und Meynung sey, das wird durch das nachfolgende gnugsam angezeigt (wie ich gesagt habe), da er spricht: **Das Land läuft vom HErrn der Hurerey nach,** das ist, das Land läuft fremden Göttern und Gottesdiensten nach; denn dieses ist von den gottlosen Gottesdiensten gänzlich zu verstehen.

16. Denn, gleichwie in dem gottlosen Pabstthum, ob sie wol den Namen und Verdienst Christi, die Taufe, die Sacramente, und andere Dinge, mit den Worten nicht verleugneten; so thaten sie es doch mit der That, daß sie über das Verdienst Christi, durch welches sie Vergebung der Sünden umsonst haben sollten, ihre eigene Werke und Verdienste erhoben und aufrichteten. Also auch im Königreich Israel wollten die gottlosen Götzenknechte für diejenigen gehalten seyn, als die dem rechtschaffenen und wahren GOtt dieneten, der sie aus Egypten geführet hätte. Weil sie aber von dem wahren Gottesdienste, so von GOtt befohlen, abgewichen waren; ob sie wol sagten, sie dieneten dem rechten GOTT Israel; so waren sie doch wahrhafte Götzendiener, und werden von den Propheten mit Recht eine Ehebrecherin geheissen, die sich an ihrem Manne, Christo, nicht lasse begnügen, sondern laufe andern auch nach. Denn sie GOtt nicht damit ehreten, sondern ihres eigenen Herzens Andacht und Gutdünkel nach, ohne GOttes Befehl, etwas von GOtt erdachten, und anderswo stiffteten und aufrichteten.

17. Aber also wird GOtt alsdenn rechtschaffen geehret, wenn er nach seinem Befehl und Wort geehret wird; das ist, wenn sich die Herzen vor ihm entsetzen und demüthigen, und GOtt fürchten: darnach auch, auf die grundlose Barmherzigkeit GOttes bauen, und sich darauf verlassen. Diese sind die fürnehmsten und innerlichen Gottesdienste, welchen darnach auch die äusserlichen Gottesdienste folgen sollen. Nicht solche, die wir uns erdenken, (wie im Pabstthum die Seelmessen, die Gelübde der Keuschheit, der verstorbenen Heiligen Anruffung ꝛc.) sondern solche, die uns GOttes Wort vorschreibet, und in der andern Tafel der Zehen Gebote anzeiget.

18. Die Jüden also, welche das Gebot GOttes, daß sie im Tempel zu Jerusalem opffern sollten, fahren liessen, und zu Dan, Bethel, Gilgal, auf dem Berge Samariä, und in den Haynen opfferten; ob es wol ihre Meynung war, als daß sie dem rechtschaffenen GOtt damit dieneten, so war es doch eitel Ungehorsam und Abfall von GOtt und seinem Befehl. Denn, daß wir von ihrem gottlosen Herzen nichts sagen, so war ihr Gottesdienst unrecht, erstlich, von wegen des Orts; darnach auch, der Personen halben, die solche Gottesdienste ohne dem Befehl GOttes hatten aufgerichtet. Denn im Königreich Juda waren die Opffer befohlen, und das Priesterthum verwaltete, auf göttlichen Befehl, der Stamm Levi. Aber Jerobeam opffer-

te

te im Königreich Israel wider GOttes Befehl, und machte Priester ohne Unterscheid von den Geringsten im Volk, die nicht von den Kindern Levi waren, und verkaufte auch um Geld das Amt, so von GOtt einem gewissen Geschlecht zugeeignet war: wie zu unsern Zeiten die Päbste die Bisthümer und andere Kirchengüter verkaufen.

19. Dieser Veränderung des Gottesdiensts haben die andern und nachfolgenden Könige Israels nicht allein nachgefolget, und denselben behalten, sondern es hat auch der König Ahas einen heydnischen Gottesdienst mit dem Bilde Baal auf dem Berge Samariä darzu gebrächt und aufgerichtet. Und ist gar kein Zweifel nicht, daß Baal Belus von den Heyden sey geehret worden; wie denn auch solches die heydnischen Historien bezeugen. Derowegen es recht für einen Abfall von GOtt und Abgötterey gehalten wird; sintemal solche Gottesdienste wider GOttes Gebot waren, und lauter Ungehorsam war: GOtt aber, wie Samuel 1. B. c. 15, 22. verkündiget, ist der Gehorsam mehr angenehm, denn das Schlachtopffer, und hasset nicht weniger den Ungehorsam, als die Zauberey, dadurch man nicht allein von GOtt abfället, sondern die Menschen sich dadurch ganz und gar dem Teufel ergeben, weil sie in solchem bey ihm Hülfe und Rath suchen.

20. Jetzt habe ich gesagt von dem Wort des HErrn, so zu Hosea geschehen ist: nun wollen wir auch dasjenige expliciren und auslegen, welches fast in allen Stücken der Prophezeyungen wiederholet, und erstlich von Mose, darnach auch von den andern Propheten oft gebrauchet wird; nemlich, warum die Schrift die Abgötterey mit der Hurerey oder Ehebrecherey vergleichet? Es ist aber ein wunderbarlich, und doch ein fein Gleichniß, wenn du alle Umstände und Gelegenheit betrachtest. Denn gleichwie sich ein Ehemann mit seinem Weibe verbindet; also hat sich GOtt zu allen Zeiten seiner Christlichen Kirche verbunden. Denn nachdem die ersten Eltern gefallen waren, verhieß ihnen GOtt alsbald die Erlösung, durch des Weibes Saamen. Diese Verheissung wird hernachmals von GOtt nicht allein wiederholet, sondern auch mit vielen äusserlichen Zeichen bekräftiget und bestätiget. Dem Abraham wird dadurch ein öffentlicher Segen verheissen, und die Beschneidung zum Zeichen gegeben, daß auch dem gezeichneten Volke, und den gleichsam auserwählten Erben der Verheissung, der Segen sollte gewiß seyn. Moses unterwies auch das Volk von dem äusserlichen Gottesdienste, welches die Beschneidung hatte auf Befehl GOttes, und der HErr machte einen öffentlichen Bund, daß er dieses Volks GOtt seyn wollte, wenn sie seine Gebote halten würden: wenn sie aber von seinen Geboten schreiten würden, so wollte er die Verheissungen zwar halten, ob er ihm gleich ein ander Volk erwählen würde. Solche und dergleichen Verheissungen alle sind nichts anders, denn eine freundliche Ladung und Bitte zur Hochzeit; wie Christus selbst im Evangelio Matth. 22, 2. sqq. redet, da die Gäste, oder die Christliche Kirche, selbst die Braut sind, welcher der Bräutigam alles, was er an Gütern hat, vermachet und schenket. Denn also werden die Gäste geladen, und ihnen verkündiget, daß sie kommen sollten; denn es wäre ihnen alles bereitet. Auf solche Verheissungen sehen die Propheten, wenn sie die Abgötterey Hurerey nennen. Denn damit zeigen sie an, daß sich GOtt gleichwie ein Ehemann zu seinem Volke gehalten, und dasselbe mannigfaltig gezieret;

aber das Volk habe dieser Wohlthaten vergessen, und sey wie eine Braut von ihrem Bräutigam gelaufen, und sich an fremde gehangen.

21. Auf solche Weise prediget auch der Prophet Hesekiel cap. 16. v. 3. 4. von dem Volke des Alten Testaments, und sagt: So spricht der HErr HErr zu Jerusalem: Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter Lande: dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Deine Geburt ist also gewesen: Dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten; so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Salz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Einen solchen Ursprung hat dieses Volk gehabt; wie solches Josua c. 24, 2. und Stephanus Ap. gesch. 7, 2. bezeugen, daß der HErr aus lauter Barmherzigkeit Abraham mitten aus den Heyden aufnahm, und aus einem Götzendiener ihm einen Knecht gemacht. Denn da er sich über das menschliche Geschlechte erbarmet, so hat er diese, gleichwie einen Zweig, von dem Baume des ganzen menschlichen Geschlechts abgebrochen, aus welchem er ihm ein Volk, gleich als einen Garten, pflanzete. Und das ist gleichsam die erste Zeit des Volks des Alten Testaments gewesen. Aber da sich nun das Volk gemehret, und groß worden war, wie eine Jungfrau, die mannbar worden ist: da, spricht der HErr Ezech. 16, 8. warest du noch blos, und beschämet, und ich gieng vor dir über, und sahe dich an, und siehe, es war die Zeit um dich zu buhlen. Da breitete ich meine Geren über dich, und bedeckte deine Scham. Denn da des Volks in Egypten viel, und fast ganz und gar mit der heydnischen Abgötterey beflecket wurde, da erzeigete der HErr seine Barmherzigkeit, und kam zu diesem Volke, gleichwie zu seiner Braut, und begab sich mit ihr durch Mosen in einen Bund. Allhier siehest du, wie GOtt mit seinem Volke nicht anders umgangen und gehandelt habe, denn als ein Bräutigam mit seiner Braut umgehen und handeln soll. Da nun das Volk dieses Bündniß vergaß, hieng es sich an fremde Götter: sollte denn solches nicht recht und billig Hurerey und Ehebrecherey geheissen werden?

22. Aber dieser Bund ward dazumal endlich erfüllet, da GOttes Sohn Mensch wurde. Denn da hat er sich zu seiner Braut als ein Bräutigam gethan, und uns, die wir lagen, wie der Prophet sagt, im Blut der Erbsünden, mit dem Wasser der heiligen Taufe abgewaschen, damit wir auf den Tod des Sohnes GOttes getauft werden, Röm. 6, 3. Denn das ist das rechtschaffene Abwaschen von dem Blute. Darnach salbet er uns mit Oele, das ist, er schenket uns in der Taufe seinen Heiligen Geist, kleidet uns mit bunten Farben; denn er wunderbarlicher Weise die Herzen herzubringet, damit sie dem Gesetz GOttes gehorsam werden. Dieses Gleichniß gebraucht auch St. Paulus, da er sagt Ephes. 5, 29: Christus ernähre und pflege seiner Gemeinde, als eines Glieds seines Leibes, als Fleisches von seinem Fleisch, und Bein von seinem Gebeine. Diese Wohlthaten, ob sie wol durch Christum erst erfüllet und gegeben worden seyn, so sind sie doch dem Volke des Alten Testaments verheissen worden: und die solche Verheissung durch den Glauben angenommen haben, dieselben sind selig worden.

22. Daß aber das Volk im Alten Testament von GOtt, der ihnen alles Gutes gethan hat, abfiel; darnach auch wir zu unsern

sern Zeiten so gar der Wohlthaten Christi vergessen, sein Wort und Gottesdienst, so von ihm eingesetzt und befohlen, so gar hinläßig verachten, denen Dingen aber folgen, welche weder durch sein Wort gezeiget, noch von ihm befohlen, sondern wider sein Wort streiten: diese Sünde, sage ich, wie könnte sie förmlicher beschrieben werden, denn mit diesem Gleichniß der Hurerey und Ehebrecherey. Denn unter diesem einigen Laster werden alle die begriffen, daß GOTT seine grosse Gnade gegen die Unwürdigen, und uns, die wir uns in unserm eignen Blute wälzeten, erzeiget, daß wir dem gutthätigen GOtt also undankbar seyn: daß auch dieses die größte Undankbarkeit ist, daß wir so von einem reichen, milden und gütigen Ehemanne abfallen, bey welchem wir in allen Ehren gehalten werden, und uns an die hängen, die uns zu Schande reizen, dadurch wir Leib und Seele, Ehre und Gut verlieren. Denn hier sehen wir nicht allein die Untreue, so wir gegen GOtt begehen, sondern auch unsere greuliche Thorheit.

23. Zuletzt, wird uns auch durch diß Gleichniß vor die Augen gestellet der rechtschaffene und wahre Eifer GOttes, welcher solche Verachtung nicht leiden kann. Wie es denn unmöglich ist, daß ein Ehemann, der Ehre und Tugend lieb hat, mit sanftmüthigem und stillem Gemüth seines Weibes unehrliche Liebe dulden und leiden könnte: wie denn Ezechiel diesen Locum fürwahr herrlich und schön tractiret und handelt. Das ist dieses Gleichnisses Eigenschaft, daß, wenn wir alle Umstände und Gelegenheit mit allem Fleiß ansehen, daß sie uns den Greuel und Schande der Abgötterey vor die Augen stellen.

24. Aber über das, so mahlet uns auch dieses Gleichniß die Unsinnigkeit ab, damit die Götzenknechte verderbet werden. Denn gleichwie ein unzüchtig Weib von nichts anders träumen kann, auch wenn sie wachet, denn wie sie Unzucht treiben will, und sich aufs höchste befleißiget, Unglück anzurichten: also auch die Götzenknechte aus grossem Haß und Neid die wahre Religion hindern, und mit grossem Fleiß die Abgötterey treiben, dieselbe schützen und handhaben, verschonen auch nicht der Diener Gottes, noch ihrer Eltern, noch ihrer Obrigkeit, noch ihrer Kinder selbst; sondern wer sich wider sie auflegt, den verfolgen sie auf das äusserste, und ruhen nicht eher, sie haben ihn denn umgebracht. Wie denn der Haß und Neid der Pharisäer wider Christum und die Apostel, deßgleichen der Papisten wider unsere Christliche Kirche, anzeiget. Wie auch dergleichen beyde, der Heyden Historien und auch der Poeten Fabeln, viel greulicher Mordthaten, so zwischen Eltern und Kindern geschehen, und anderer grausamer Todtschläge gedenken, damit sich die Hurer der unsinnigen Liebe haben können ergötzen.

25. Darum dieses Gleichniß am bequemsten ist, da die Abgötterey mit der Hurerey verglichen wird. Und dieweil es an ihm selbst eine öffentliche Schande und Laster ist, so dienet es auch darzu, daß damit die Leute von einer so grossen Sünde abgewiesen würden. Denn ein Mönch, wenn er verstünde, wenn er sich in des Francisci oder Dominici Orden begibt, und durch eine sonderliche Form und Weise seines Lebens, und seine eigenen Werke die Gerechtigkeit zu erlangen suchet, daß er dadurch von GOTT abfiele, und, gleichwie eine Ehebrecherin, den Bund, so er mit GOTT in der Taufe gemacht, damit bräche; meynest du nicht, daß er um Gnade bitten, und sich mit GOtt durch eine rechtschaffene Busse wiederum

derum aufs neue verbinden und versöhnen, auch das Kloster, die Seelmessen, das Fasten, die abgöttischen Gebete, die gleisnerische Kleidung, und andern Aberglauben, als das schädlichste Gifft, fliehen würde? Deßgleichen, da er auch dafür halten würde, daß die Fürbitte und Anruffung der Heiligen, das schändliche ehelose Leben, und alle Menschensatzung und Lehre, ein Abfall von GOtt oder Ehebruch wäre; so würde er fürwahr nicht allein von dieser Sünde wegen, sondern auch von wegen der grossen Schande an ihm selbst, beweget werden, damit er gegen seinen GOtt nicht so undankbar und gottlos wäre.

26. Derowegen, wer da des Pabsts Kirche beschreiben und abmahlen wollte, der müßte gänzlich aller Papisten Mühe und Fleiß, und Gottesdienst, mit dem schändlichen Laster des Ehebruchs vergleichen: sintemal sie Christum, auf welches Tod sie getauft sind, der ihnen aus lauter Gnade und umsonst die Gerechtigkeit und Seligkeit entgegen trägt, gar verachten, und der Menschen Lehre und Satzung, darzu ihres Herzens Andacht und Gutdünken nachfolgen, damit sie ihnen die Gerechtigkeit und Seligkeit zu erlangen meynen, und dieselbe andern Leuten verheissen. Darum die Offenbarung St. Johannis den Propheten recht nachfolget, daß der Antichrist einer greulichen Hure verglichen wird, und nennet ihn eine Mutter der Hurerey Babylons, und aller Greuel auf Erden. Offenb. 17, 5.

27. Dieser Hurerey und solches greulichen Ehebruchs Beschirmer und Handhaber sind zu unsern Zeiten die Bischöffe. Ihr Beystand und Mitgehülfen sind, die gottlosen Lehrer und Prediger, als da sind, die verstockten Cochlei, die grossen Clamanten und Trunkenbolde Eccii, die unflätigen Pighii, die Heuchler und Gleisner Wicelii, und was des Ungeziefers mehr ist, welche die Bischöffe allein darzu halten, daß sie dem gemeinen und unverständigen Pöbel den gottlosen Gottesdienst auf das herrlichste loben und commendiren, und zum Greuel der Ehebrecherey reizen. Was aber für Strafen auf diese Gotteslästerung folgen werden, zeiget der Prophet im nachfolgenden an.

v. 4. 5. **Und der HErr sprach zu ihm: Heisse ihn Jesreel; denn es ist noch um eine kleine Zeit, so will ich die Blutschulden in Jesreel heimsuchen, über das Haus Jehu, und will es mit dem Königreich des Hauses Israel ein Ende machen. Zur selbigen Zeit will ich den Bogen Israel zubrechen im Thal Jesreel.**

28. Das andere Stück dieser ersten Prophezeyung ist von dem Königreich Israel. Denn, daß der Prophet geheissen wird, zu nehmen ein Weib, welches er ein Weib der Hurerey nennet, dadurch wird angezeiget die Sünde dieses Volks, das von der Abgötterey verderbet, und von dem rechtschaffenen GOtt und wahren Gottesdienst abgefallen ist. Da ihm nun ein Sohn aus ihr geboren wurde, befihlet ihm der HErr, daß er das Kind Jesreel heissen soll. Und wird dadurch das bedeutet, wie der Prophet selbst zeiget, die Strafen anzuzeigen, welche das Volk mit der gotteslästerischen Hurerey verdienet hatte. Aber du möchtest fragen, wie solches geschehen sollte?

29. Die Deutung des Worts Jesreel, kommt her vom Wort, Sara, welches da heißt, säen. Dieweil aber diß Volk um dieses Namens willen sich sehr erhebte und stolzierete, und wußte, daß es GOttes Volk, und vom HErrn als ein Weinberg gepflanzet

zet war, derowegen sie so sicher der Propheten Dräuen und Strafen verachteten; darum befihlet GOtt eben diesen Namen dem Kinde zu geben; aber viel einer andern Ursache halben, denn er bisher vom Volke gebraucht war. Denn mit dem Namen Jesreel, welcher herkommt vom Säen, rühmeten sie sehr, daß es ein Volk, welches von GOtt gepflanzet, gemehret und ausgebreitet wäre: der Prophet aber nennet Jesreel darum, daß GOtt das Volk um ihrer grossen Sünde willen der Abgötterey hin und her unter die Heyden säen und zerstreuen wollte. Denn gleichwie der Saame der Erde bedarf, in welche er muß gestreuet werden; also nennet er auch dieses Volk GOttes Saamen, daß es GOTT selbst, als einen Saamen, in viel Völker zerstreuen wollte. Diese Meynung zeiget der Prophet selbst an; wie er denn darzu setzt: So will ich die Blutschulden in Jesreel heimsuchen, über das Haus Jehu, und will es mit dem Königreich des Hauses Jsrael ein Ende machen.

30. Aber der mancherleye Verstand der Lehrer verdunkelt dieses Spruchs Geheimniß. Denn weil die Historie anzeiget, daß Jehu beyde Könige, in Juda und Jsrael, aus dem Wege geräumet, und darnach alles Geschlecht und Nachkommen des gottlosen Königs Ahabs, und die Propheten Baal mit dem Schwerdt verderben und umbringen lassen, so meynen etliche, der Prophet rede hier an diesem Ort von demselben Verderben.

31. Darum alsbald diese schwere Frage alhier erwächst: Warum GOtt an diesem Orte das Geschlechte und Nachkommen Jehu um des vergossenen Bluts und Todtschlags willen zu strafen dräuet? so doch GOtt die That Jehu wohlgefiele? wie die Historie anzeiget: Und der HErr sprach zu Jehu: Darum, daß du willig gewesen bist, zu thun, was mir gefallen hat, sollen dir auf deinem Stul Jsrael sitzen deine Kinder ins vierte Glied. Also gab ihm GOtt solches zu Lohne, daß er so wohl gethan hatte. Und fürwahr, sehr schwer ist es, diese Sprüche mit einander zu vergleichen. Denn GOtt niemals so unbeständig gewesen, daß er, was er einmal billiget, hernachmals wieder strafen sollte. Derowegen wir für gewiß achten und halten sollen, daß Jehu daran nicht gesündiget noch unrecht gethan habe, da er auf Befehl GOttes die gottlosen Könige und ihre Nachkommen, darnach auch die Priester Baals umgebracht, und durchs Schwerdt verderben ließ; denn er, wie er solches gethan, nicht eine Privatperson gewesen, sondern zuvor von dem Propheten zum König Jsrael gesalbet, und vom Volke beruffen worden. Und zu diesem geschah nicht allein der Befehl des HErrn durch den Propheten, daß er solches that; sondern der HErr lobete auch die That; denn er also spricht 2 Kön. 10, 30: Dieweil du willig gewesen bist zu thun, was mir gefallen hat, und hast am Hause Ahab gethan alles, was in meinem Herzen war, sollen dir auf deinem Stul Jsrael sitzen deine Kinder ins vierte Glied.

32. Was ist aber die Sünde Jehu, oder was sind die Blutschulden, die der HErr sagt heimzusuchen über das Haus Jehu? Fürwahr, nichts anders, denn das in der Könige Historie und diesem Spruch nachfolget, und gesagt wird 2 Kön. 10, 31: Aber doch hielt Jehu nicht, daß er im Gesetz des HErrn, des GOttes Jsrael, wandelte von ganzem Herzen. Denn er ließ nicht von den Sünden Jerobeams, der Jsrael hatte sündigen gemacht. Derohalben,

halben, wie der Prophet zuvor die Abgötterey nennet Hurerey: also vergleicht er sie jetzt mit einem neuen Namen (Damim,) und nennet sie Blutschulden. Und man darf nicht lange fragen die Ursache, warum er sie so nennet. Denn die Abgötterey allezeit mit Todtschlag und Blutvergiessen gemenget ist. Nachdem aber die frommen Lehrer und Prediger die abgöttischen Gottesdienste nicht können billigen und eingehen, sondern auf Befehl GOttes dieselben verdammen, und das Volk zur reinen Lehre müssen zurücke ziehen; dargegen aber die gottlosen Prediger nichts minder leiden können, denn daß man sie um ihres abgöttischen Lebens willen strafe; derowegen rüsten sie sich mit grosser Gewalt und Macht, und fahen alsbald einen Krieg an, verfolgen und vertreiben die frommen Prediger. Es ist auch zur selbigen Zeit gebräuchlich gewesen, daß man die Kinder geopffert hat; wie die Historien zeugen: darum aus der Ursachen halben die Abgötterey recht Blutschulden genennet werden.

33. Es ist aber ohne das bey den Propheten gebräuchlich, daß sie insgemein alle Sünden Blutschulden heissen. Also bittet David Psalm 51,16. in der Gemeinde für alle Sünde, daß er auch möge erlöset werden von den Blutschulden: und Ezechiel an dem Orte, den wir droben citiret haben, (c. 16. v. 6.) ob er wol auf der Menschen Geburt zielet, da er spricht: **Ich aber gieng vor dir über, und sahe dich in deinem Blut liegen:** jedoch so zeiget er damit an die Erbsünde, welche uns vor GOtt zu Schuldnern macht, und ist ein Brunn, daraus aller übriger Ungehorsam herfleußt. Derowegen dieses Orts diese die warhaftige Deutung ist: daß, gleichwie GOtt die Abgötterey der vorigen Könige nicht hat ungestraft wollen bleiben lassen: also wolle er auch Strafe senden über das Haus Jehu in Jesreel, das ist, zu Samaria, oder im Königreich Israel.

34. Was es aber für eine Heimsuchung seyn soll, oder was für eine Strafe zukünftig sey, dasselbe wird durch diß nachfolgende ausgelegt: **Und will es mit dem Königreich des Hauses Israel ein Ende machen.** Denn Zacharias, der letzte von dem Geschlecht und Nachkommen Jehu, und ein Sohn dieses Jerobeams, zu welcher Zeit der Prophet geprediget hat, ward nach dem sechsten Monat seines Königreichs von Sallum, der einen Bund wider ihn machte, vor dem Volke erschlagen und getödtet; welcher selbst auch dieses unrechten Todtschlages wegen gestrafet ward; denn er im ersten Monat seines Königreichs von Menahim getödtet ward. Nachdem aber das Königreich Israel unter ihm selbst viel Aufruhr anrichtete, da kam ein fremder Feind von Assyrien, derselbe zwang den König Israel, daß er ihm mußte Steuer und Tribut geben. Nach Menahim aber ward König sein Sohn, Pekahia. Dieser, nachdem er zwey Jahre regieret, ward er von Pekah erschlagen. Zu dieses Zeiten kam Thiglath Pilleser, der König zu Assyrien, und verwüstete das Königreich Israel, und führete das beste Theil des Volks gefangen mit sich hinweg. Zu den Zeiten aber Hoseä, welcher zuletzt regieret hat, hat Salmanasser das ganze Königreich Israel erobert und umgekehret.

35. Diese Geschichte sind alle innerhalb vierzig Jahren, nach dem Tode Jerobeams, geschehen. Da ist denn Israel zu Jesreel worden; wie an diesem Ort der Prophet davon weissaget. Denn da die Kinder Israel nach der Heyden Weise wandelten, die der HErr vor den Kindern Israel vertrieben hatte, und übergaben sich, zu thun, das dem

HErrn übel gefiel, darum verwarf der HErr Israel, und zerstreuete allen Saamen Israel unter die Heyden.

36. Es ist gebräuchlich bey den Propheten auf diese Weise zu reden: Den Bogen Israel zubrechen. Das ist so viel gesagt: Er wolle die grosse Gewalt und Kriegesmacht Israel unterdrücken; denn es ein sehr gewaltig Königreich gewesen.

37. Daß er aber sagt, im Thal Jesreel, ob wol an demselben Orte etwan eine sonderliche Schlacht geschehen, oder aber daselbst vielleicht Zacharias umgekommen; so liegt doch nicht viel dran, ob wir es gleich für das ganze Königreich Israel verstehen: denn Jesreel die Hauptstadt Samariä, und daselbst ein königlich Haus gewesen; wie die Historie Ahabs anzeiget.

v. 6. Und sie ward abermal schwanger, und gebar eine Tochter. Und er sprach zu ihm: Heisse sie Loryhamo: denn ich will mich nicht mehr über das Haus Israel erbarmen, sondern ich will sie wegwerfen.

38. Dieses Stück gehöret auch zu der Prophezeyung von der Strafe der Abgötterey. Denn alsbald, nachdem die Abgötterey durch Jerobeam im Königreich Israel anfieng, hat GOtt sein Volk wunderbarlicher Weise durch seine Strafen und Ruthe der Syrer, Assyrer und anderer Völker, so nahe um das Königreich Israel waren, vermahnet, daß sie wieder umkehreten von ihren bösen Wegen, und sich an GOtt, welches Gottesdienst zu Jerusalem war, hielten. Weil aber GOtt langmüthig, geduldig und barmherzig ist, so hat er seines angefochtenen und hart geplagten Volks Geschrey und Gebet erhöret, wie in der Historie Joas stehet. Der HErr, spricht er 2 Kön. 13,23. erbarmete sich über sie, und kehrete sich wiederum zu ihnen, um seines Bundes willen. Deßgleichen die Historie Jerobeams c. 14,26: Der HErr sahe an den elenden Jammer Israels. Und ob er sie wol um ihrer Sünde willen plagete, so gab er ihnen doch unterweilen glückselige Könige, die ihre Feinde schlugen, und sie wiederum unter ihr Regiment brachten. Solche Exempel haben ohne Zweifel dem Volk wieder eine Hoffnung gemacht, da das Königreich nach den Nachkommen Jehu mit so mancherley Aufruhr und anderm Jammer und Elend hin und her wieder geplagt wurde.

39. Der Prophet aber dräuet hier etwas neues, da er saget, seine Tochter sey Lo Ryhamo geheissen worden. Denn er zeiget damit an, daß hernachmals keine solche oder dergleichen Veränderungen mehr geschehen werden, als da bereits geschehen sind; sondern daß das Volk, welches einmal also unter die Heyden zerstreuet, ohne alle Barmherzigkeit in solchem Jammer und Elend bleiben werde. Der Name kommt her von dem Worte Ryham, er hat sich erbarmet. Darzu ist gethan Lo, nicht. Es bedeutet aber das Wörtlein so viel, als: Ich will mich ihrer nicht erbarmen, oder sie soll in Ungnade seyn. Das im Lateinischen stehet: Ich will ihrer gar nicht mehr gedenken, (*) ist im Ebräischen das Wort Nasa, das da heißt aufheben. Deßwegen es besser verdeutscht wird durch das Wegwerfen, und kömmt überein mit dem Auswerfen des Saamens, davon er droben (§. 29.) gesagt hat. Denn wenn wir was wegwerfen wollen, so heben wir es empor. Weil er aber das Wort wiederholet, ich will sie mit Werfen von mir wegwerfen, (**) so haben wir das Wörtlein gänzlich darzu

darzu gesetzt, dadurch die Hefftigkeit, so im Ebräischen stehet, einigermassen angezeiget werde.

(*) Obliuione obliuiscar eius.

(**) Abiiciendo abiiciam.

40. Diese Prophezeyung von dem Königreich des Hauses Israel ist fürwahr erschrecklich, wenn du dir dieselbe durch deine Gedanken, als ob du sie jetzt vor deinen Augen sähest, einbildest. Denn ob es wol nicht selten geschiehet, daß Königreiche ganz zu boden gehen, und daß andere gemeine Regimente untergehen; so ist doch das Verderben dieses Volks darum desto schwerer und auch viel greulicher, daß es GOttes Volk gewesen, dem die Verheissungen im Abraham geschehen sind, nicht allein von den leiblichen Mehrungen und Fortgang aller Dinge; sondern, das grösser ist, daß durch eines Weibes Saamen sollten alle Völker auf Erden gesegnet werden. Dieses Volk, das von den Altvätern seinen Ursprung hat, dem solche Verheissungen geschenkt sind, das von den Egyptern erlöset war, und gesetzt in das Land Canaan, geschmückt mit dem Gesetz und rechtschaffenen Gottesdienst, wirft GOtt also von sich weg, und wird dafür angesehen, als lasse ihm GOtt irgend ein ander Volk viel lieber und angenehmer seyn, welches ohne GOtt und wahren Gottesdienst lebete, und in der Abgötterey und abgöttischem Wandel ersoffen war. Welches Königreich ist also umgekehret worden, daß davon nicht einige Spuren geblieben wären? Aber dieses Volk ist also von seinem Lande ausgetrieben worden, daß auch nicht ein Name davon übrig geblieben ist.

41. Was ist die Ursache solches grossen Zorns gewesen? Nichts anders, denn daß das Königreich Israel von dem Worte und rechtschaffenen Gottesdienste abgefallen war, und folgete der Abgötterey, oder dem Gottesdienst, der durch des HErrn Wort nicht eingesetzt war. Denn diß ist eben die Sünde, welche GOtt nicht dulden noch leiden kann, sondern mit grosser Verwüstung rächet. Wie denn solches fürwahr ein erschrecklicher Spruch ist: **Ich will mich nicht mehr über das Haus Israel erbarmen.** Denn wenn die Barmherzigkeit GOttes hinweggenommen würde, Lieber, so sage mir; womit könnten sich die Armen und Elenden trösten? Müßten sie nicht in solchem Jammer und Elend, als die aller Hülfe und Trostes beraubet wären, verderben?

42. Diese Dräuung gehet uns jetzt zu unsern Zeiten auch an, in welchen aus GOttes Gnaden das Licht seines göttlichen Worts Deutschland gegeben, und offenbar ist, welches die rechtschaffenen Gottesdienste sind, und welches die unrechten sind, was mit dem Worte Christi übereinstimmet, und was da nicht übereinstimmet? Aber gleichwol sehen wir in diesem grossen Lichte, was der Pabst, die Bischöffe, der geschorne Haufe des Pabsts sich deß bessern, oder thun. Sie behalten ihre alte Abgötterey, diese vertheidigen sie, zwingen ihre Unterthanen, dieselbe anzunehmen, die reine göttliche Lehre schmähen und verdammen sie, und uns, die wir der Christlichen Kirche gerne wollten geholfen sehen, und daß Christi Ehre ungeschändet und rein bleiben möchte, verfolgen sie auf das äusserste: derowegen auch jetzt zu unsern Zeiten die unglückselige Loryhamo wohl bekannt ist. Denn es ist gewiß, (ob wir wol die Zeit, wenn es geschehen wird, nicht wissen,) daß GOtt Deutschland um solche grosse Sünde der Abgötterey greulich heimsuchen wird. Wie wir denn auch Exempel vor Augen haben, daß die Christlichen Kirchen in Egyptenland

ptenland, in Syria, in Asia, in Gräcia, und auch fast ganz Ungern, durch den Türken eingenommen und verwüstet sind.

43. Darum sollte aller frommen Könige, Fürsten und Herren dieses ihre größte und fürnehmste Sorge seyn, daß die Christlichen Kirchen rein erhalten würden, daß die Mißbräuche abgethan, und rechtschaffene Gottesdienste aufgerichtet und eingesetzet würden, wollen sie anders diesen Feind weit von ihnen treiben, und ihr Vaterland im rechtschaffenen Stande erhalten. Denn wenn sie wollen fortfahren, auf das greulichste wider die Christlichen Kirchen zu toben und zu wüten, darinne das Evangelium rein gelehrt und geprediget wird, und dargegen des Pabsts Schwärmerey und Abgötterey schützen und handhaben; so wird der HErr ihre Blutschulden heimsuchen, wie Jehu, welcher aller Obrigkeit zu einem erschrecklichen Exempel vorgestellt ist. Denn weil er auch die Abgötterey nicht verbieten ließ, sondern mit seinem Exempel auch seine Unterthanen zu solcher Gotteslästerung reizte, so wurde die Sünde dieses Volks ihm allein zugerechnet. Denn alle Sünden des Volks, welche ihre Obrigkeit ihnen hätte wehren und verbieten können, die werden der Obrigkeit zugerechnet: und um dieser Sünde willen des Vaters müssen auch die Kinder bis in das vierte Glied gestrafet werden, nach dem Spruch des ersten Gebots.

44. Aber wie gar wenig Könige sind in der ganzen Welt, wie gar wenig Fürsten sind in Deutschland, die mit Ernst gedächten, wie es ihren Nachkommen ergehen sollte; denn gleichwie das Haus Israel, weil sie also einen glückseligen König an Jerobeam hatten, alle Strafen und Dräuungen der Propheten verachteten: also thun auch jetzt die Fürsten und Herren, welche unsere Vermahnungen auch verachten. Aber der Zorn des HErrn wird nicht schlafen, sondern wird bald anbrennen: und alsdenn werden alle Sünder in einem Hui verderbet werden; wie denn auch der 2. Psalm v. 12. den Königen und allem Volke dräuet, welche seinen Sohn nicht küssen, das ist, sein Wort zu Herzen nehmen, und demselben nicht folgen wollen.

II.

v. 7. Doch will ich mich erbarmen über das Haus Juda, und will ihnen helfen durch den HErrn ihren GOtt. Ich will ihnen aber nicht helfen durch Bogen, Schwerdt, Streit, Roß oder Reuter.

45. Alhier vollendet der Prophet seine Weissagung von dem Königreich Israel, welche erschrecklich gnugsam ist, und ein Exempel, welches wir wohl wahrnehmen, und in welchem sich alle Nachkommen oft spiegeln sollen, auf daß sie daraus lernen die Abgötterey fliehen, und mit grossem Fleiß GOttes Wort annehmen. Dieweil aber der Feind auch im Königreich Juda wüten und toben sollte, so hänget der Prophet eine Prophezeyung an, daß es nicht durch Menschen, sondern durch himmlische Hülfe sollte errettet werden; wie das die Historie anzeiget, welche diesen Locum des Propheten schön ausleget. Denn ich lasse mir derer jenigen Meynung nicht gefallen, welche diesen Ort auf die Wiederkunft aus Babylon ziehen wollen. Jesaias zeiget ordentlich im 10. Capitel an, welche Oerter der Feind, nach Einnehmung und Eroberung des Königreichs Israels, verwüstet habe.

46. Dieser Strafe und Unglücks aber ist auch eine Ursache gewesen des Ahas Abgötterey, der erstlich seinen Sohn durchs

Feuer gehen ließ, wie die Schrift redet 2 Kön. 16, 3. darnach nahm er ein Ebenbild von dem Gottesdienst zu Damasco, und ließ es in seinem Königreich auch aufrichten. Darzu ward er beweget, daß sein Feind so groß Glück hatte: als, wenn zu unsern Zeiten etwan ein gottloser König zu der Abgötterey des Türken abfiele, und durch ihr groß Glück darzu gereizet würde. Derowegen, da GOtt die Abgötterey des Hauses Israel heimsuchte, hat Juda dieses ihres Nachbarn Unglück auch empfunden, und ist um der grossen Abgötterey willen gestraft worden, und blieb allein Jerusalem über, welche auch der Feind belagerte; aber sie ward bald von dieser Belagerung mit grossem Schaden ihrer Feinde erlöset. Denn der **Engel des HErrn erschlug in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend Mann zu tode.** Derohalben Sennacherib nicht sowol durch seine eigene Gefahr, als durch seines Volkes Verderben beweget ward, mit seinem Kriegesheer wegzuziehen, und flohe in Assyrien. Da ward er, wie Jesaias cap. 37. v. 38. weissaget, von seinen Söhnen erschlagen. Und da nun das Reich der Assyrer aufhörete, kam es durch diese Weise auf die Babylonier. Von dieser Erlösung redet hier der Prophet, da er spricht: **Ich will ihnen helfen durch den HErrn ihren GOTT, und nicht durch das Schwerdt** rc.

47. Gleichwie wir aber oben (§. 41. 46.) die Ursache beyder Königreiche Zerstörung haben angezeiget; also ist auch hier nützlich zu besehen, was die Ursache gewesen, daß das Königreich Juda ist erhalten worden. Die Sünden Achas waren die Ursache, daß das Königreich Juda zerstöret ward; aber der fromme Sohn **Ezechias** oder **Hißkia**, dessen Lehrer und Prediger Jesaias war, aus GOttes Gnaden, der that, was dem HErrn wohlgefiel, und verbrannte darum die eherne Schlange, daß sie in Mißbrauch der Abgötterey bey den Jüden gerathen war, und richtete dargegen in der Gemeinde rechtschaffene Gottesdienste auf; wie es denn die Historie anzeiget, 2 Kön. 20. Jes. 37. Darnach, in der grossen Gefahr, da jetzt der Feind vor der Stadt Jerusalem sich gelagert, suchte er nicht menschliche Hülfe, sondern gieng in das Haus des HErrn, und betete vor dem HErrn, und ließ seinen Prediger, Jesaiam, auch zu beten vermahnen.

48. Solche Hauptleute, wenn wir sie zu unsern Zeiten auch hätten, meynest du nicht, daß wir desto glückseliger wider den Türken streiten würden? Jetzt aber ist die wahre Religion also verachtet, und die Abgötterey des Pabsts dargegen erhaben, und der Menschen Herzen durch den Geiz und Ehrgeiz verderbet, daß nicht zu verwundern, daß wir kein Glück wider unsern Feind haben, und täglich mehr und mehr von ihm untergedrückt werden. Derowegen diese Historie wohl werth ist, daß sie nicht allein in aller Fürsten Höfe, sondern auch in ihre Herzen geschrieben würde. Denn GOtt die wahrhaftiglich ehret, die ihn ehren, 1 Sam. 2, 30. wiederum aber, die GOttes Ehre verachten, das ist, die die abgöttischen Gottesdienste fördern und ehren, die werden zu schanden.

49. Das ist die Historie, davon der Prophet an diesem Orte weissaget, daß dem **Königreich Juda durch den HErrn ihren GOtt, und nicht durch Roß noch Reuter, sollte geholfen werden.** Es könnte aber insgemein auch dahin gedeutet werden, daß hier das Vertrauen auf menschliche Hülfe gestrafet werde. Denn obwol GOttes Wille ist, daß wir uns der Mittel, so uns von ihm gegeben, gebrauchen sollen; so

so will er doch nicht, daß wir unser ganz Vertrauen und Hülfe darauf setzen sollen, sondern will, daß wir alle glückselige Wohlfahrt und Fortgang allein von ihm bitten und gewarten sollen; wie auch der 20. Psalm v. 8. 9. saget: Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, und sind gefallen; wir aber gedenken an den Namen des HErrn unsers GOttes: sie sind niedergestürzt und gefallen; wir aber stehen aufgericht.

50. Aber an diesem Orte wird billig erinnert die Veränderung, mit welcher die Historie und der Prophet Jesaias von dieser Sache reden. Die Historie saget, daß die Erlösung durch den Engel geschehen soll; der Prophet aber sagt an diesem Orte, daß sie geschehen sey, Ba Jehova, durch GOtt. Denn dieser Name ist ein göttlicher Name, welcher allein GOtt zugeeignet wird. Denn beydes hier verborgen angezeiget wird: erstlich, daß durch Christum diese Erlösung geschehen sey: zum andern, daß Christus von Natur auch GOtt sey. Wie auch Paulus saget 1 Corinth. 10, 4. Christus habe die Jüden in der Wüsten geleitet; und die erste Verheissung weissaget 1 Mos. 3, 15. daß des Weibes Saame der Schlangen das Haupt zertreten werde. Denn diese Erlösung der Christlichen Kirche, welche von Adams Fall her stets gewesen, ist nicht durch die Engel, sondern durch den Sohn GOttes geschehen, wie 1 Mos. 48, 16. stehet: Der Engel des HErrn, der mich erlöset hat von allem Uebel. Jes. 63, 9: Der Engel seines Angesichts hat sie erlöset. Mal. 3, 1: Und der Engel des Bundes, den ihr begehret. Denn obwol GOtt das Amt der Engel, seine Christliche Kirche zu erlösen, gebrauchet, jedoch so ist es Christus allein, der des Satans Macht und Gewalt zerstösset, und sein Haupt zerknirschet.

51. Und ist diß für das erste ein sehr lieblicher Trost, zu sehen, daß vom Anfang der Welt die Christliche Kirche in ihren grossen Gefährlichkeiten und Anfechtungen den Sohn GOttes zu einem Erlöser und Beschützer gehabt hat, welcher sich hernachmals dem menschlichen Geschlechte gezeiget hat, und von dem Teufel, den er so oft überwunden, sich hat überwinden lassen, auf daß er seine Christliche Gemeinde von der grossen Gefahr des ewigen Todes erlösete. Wir sollen aber hoffen, gleichwie der HErr Christus auch zuvor, und ehe er die menschliche Natur an sich genommen, niemals sey müßig gewesen, sondern sich stets wider den grimmigen Zorn des Teufels aufgeleget: also auch zu dieser Zeit, nachdem er in seiner Herrlichkeit ist, werde er uns nicht lassen, sondern seinen Feind, den Satan, unterdrücken, welcher durch so viel [mancherley] Weise seiner armen Christlichen Gemeinde, wie er sie zu Fall bringe, nachstellet.

v. 8. 9. **Und da sie hatte Lo Ryhamo entwöhnet, ward sie wieder schwanger, und gebar einen Sohn. Und er sprach: Heisse ihn Loammi; denn ihr seyd nicht mein Volk, so will ich auch nicht der euere seyn.**

52. Daß die Jüden sagen, es sey darum dem Propheten erstlich ein Sohn, darnach eine Tochter, zuletzt wiederum ein Sohn geboren, weil das Königreich zu einer Zeit beständiger, zur andern Zeit nicht so beständig gewesen, und viel Mühseligkeit gehabt habe, gefällt mir so gar übel nicht; denn es mit der Schrift übereinkommt, und die Schrift oft die Dinge, welche am be-

ständigsten sind, mit den Männlein vergleichet.

53. Was aber die Deutung sey, das wollen wir sehen. Das Königreich Israel, das jetzt unter die Heyden zerstreuet war, vergleichet er dem entwöhneten Mägdlein, welches die Mutter nicht mehr säugete. Denn GOtt verwarf die zehen Geschlechte Israel, wie es der Name anzeiget, ohne Gnade, das ist, ohne Verheissung, daß sie sollten wiederum in ihren vorigen Stand eingesetzt werden. Derowegen gehöret das nachfolgende Stück, von dem dritten Sohne, zu dem Hause Juda. Darum es auch Lyra recht erkläret hat, von der Verwerfung der Synagoge, und von der Verwüstung, die durch die Römer geschehen ist. Denn weil sie das Evangelium nicht wollten annehmen, verwarf sie GOtt, und verschonete weder des Tempels, noch des Gottesdiensts, und achtete grösser die Ehre seines Sohnes, denn die äusserlichen Gaben seines Volks: er achtete mehr den Sohn selbst, denn das ungehorsame Volk.

54. Und sollen erstlich mit Fleiß zu Herzen nehmen den grossen Haufen der Strafen: darnach auch, daß GOtt dräuet und saget: Gleichwie sie nicht wollen mein Volk seyn, also will ich auch nicht ihr GOtt seyn. Welche aber GOtt nicht haben, Lieber, sage mir, was haben sie, ob sie gleich die ganze Welt unter sich hätten, und dieselbe besässen? Aber was dieses grossen Zorns Ursache ist, wird der Prophet unten überflüßig anzeigen. Und Christus im Evangelio Luc. 19, 43. saget klar: daß darum die Synagoge soll verwüstet werden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht angenommen hat; das ist, weil sie die Gnade GOttes, welche ihr durch Christum im Evangelio entgegen getragen wurde, nicht annehmen wollte, sondern Mosen behalten, und Christum verachtet: das Gesetz behalten, und das Evangelium weggethan hat: ihrer eigenen Hände Werk haben sie behalten, und die Gnade GOttes von sich geworfen, welche uns GOttes Sohn durch seinen Tod erlanget hat.

55. Hier werden wir abermal vermahnet, wie daß es eine grosse Sünde sey, wenn man das Evangelium nicht annehme. Und wenn die Fürsten und Bischöffe Deutschlandes in dieser Sünde werden fortfahren, wer sollte nicht sehen oder sagen können, daß Deutschland endlich, nach der Bedräuung GOttes, müsse verderbet werden?

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von Anrichtung des Reichs Christi: von Verwerfung der Jüdischen Synagoge, und von den herrlichen Verheissungen und Gaben, so der Kirche geschenket sind.

* Verbindung dieses Capitels mit dem vorigen 1.
* GOtt erhält allezeit eine heilige Kirche, wenn die Reiche der Welt verwüstet werden 2.
* Innhalt der Lehre der Propheten 3.
* Weissagung über Deutschland, nebst einer Ermahnung zur Furcht GOttes 4.

I. Von Anrichtung des Reiches Christi.

1. Daß die Kinder Israel zu diesem Reiche sollen gebracht werden 5. 6. 7.
2. daß die Heyden zu diesem Reiche sollen beruffen werden.
   a. auf was Art dieser Beruf geschehen 8. 9. 10.
   b. woher es zu erweisen, daß hier von dem Beruf der Heyden geredet wird 9.
   c. wie dieser Beruf uns lehret, daß wir aus Gnaden durch den Glauben selig werden 10.
   d. wie in diesem Beruf Christi Wohlthaten sehr herrlich abgemahlet werden 11. seqq.
      * von dem Stande der Sünden, darinn sich der Mensch von Natur befindet 12-15.
      * von der Kindschaft GOttes.

4. wie

I.

Dieses Stück haben die Alten auch an das erste Capitel gehangen; weil aber der Prophet hier eine neue Predigt anfähet von einem neuen Volke und neuem Königreiche, darum so wollen wir hier ein neu Capitel anfangen. Ob aber wol diese geschwinde Aenderung von angestellter Rede sich lässet ansehen, als komme sich nicht gar überein mit dem vorigen, und auch in den Propheten eine Dunkelheit verursachet; jedoch, wenn wir es mit Fleiß ansehen; so gibt die Ordnung selbst, daß es der Prophet nicht hat umgehen können. In der ersten Predigt zeiget Hoseas an, wie daß erst-

erstlich das Königreich Israel um der Abgötterey willen sollte unter die Heyden zerstreuet werden. Zum andern, daß das Königreich Juda wegen der Verachtung des Evangelii sollte von den Römern zerstöret und verwüstet werden. Diese Geschichte, wie sie nach einander ergangen, bewegen den Propheten, anzuzeigen, was dem verwüsteten Königreich Juda zukünftig wiederfahren solle, und was für eine Christliche Kirche GOtt in der Welt haben werde, nachdem dieses Volk, welches das Gesetz GOttes und rechtschaffenen Gottesdienst hatte, um der Sünden willen von GOtt verworfen war.

2. Und darum gehören diese Prophezeyungen, von der Christlichen Kirche, zu dem Artikel unsers Glaubens, in welchem wir bekennen, daß wir eine heilige und Catholische, Christliche Kirche gläuben. Denn ob es wol die Erfahrung selbst gibt, daß alle Reiche der ganzen Welt gleichsam ihre gewisse Bestimmung haben, da sie untergehen, jedoch erhält ihm GOtt allezeit ein Häuflein seines Volks, von welchem er für einen GOtt erkannt, gelobet, geehret und gepreiset wird.

3. Derowegen die Propheten beydes anzeigen: **Erstlich** vermahnen sie uns mit höchstem Fleiß zu der Furcht GOttes; sintemal sie anzeigen, wie das alte Volk um der Sünde willen verworfen sey, welches doch GOttes Volk, und gleichsam GOttes Eigenthum war; wie es Johannes auch nennet, da er spricht Joh. 1, 11: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.** Zum andern, lehren sie uns auch von der unaussprechlichen Gnade und Güte GOttes, und vermahnen uns zum Glauben. Denn wie GOtt seines Volks, das von seinem Wort abfiel, und die Abgötterey annahm, nicht verschonete: also wolle er sich auch nicht die Sünden der Heyden verhindern lassen, die da unwissentlich sündigen, und sein Wort nicht halten, bis daß er sie zum Erkenntniß seines Namens und Gemeinschaft des Reichs CHristi fordere.

4. Es ist aber gar kein Zweifel, wenn die Gemeinde in Deutschen Landen das Evangelium zu mißbrauchen fortfahren wird, daß sie GOtt auch verstossen und von sich werfen, und ihm ein ander Volk auserlesen werde, das ihm für solche seine grosse Gaben dankbar sey. Wir sollen derowegen nicht so sicher dahin leben, sondern sollen den HErrn fürchten, und ihn als einen gnädigen und wohlthätigen Vater, welcher die Sünder aufnimmt, annehmen. Nun aber wollen wir den Text anfangen, und denselben auslegen.

I.

Cap. 1. v. 10. Es wird aber die Zahl der Kinder Israel seyn, wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zählen kann.

5. Der erste Theil dieser Prophezeyung redet insgemein von der Verheissung, auf daß Israel, welches also unter die Heyden verworfen war, am Reich Christi nicht verzagte, sondern es dafür halten sollte, daß aus solchem Tode ein neues Leben kommen sollte. Denn GOtt würde diesen Fall Israels wiederum aufrichten. Denn diß ist die Ordnung und Weise der Werke GOttes: er tödtet, nicht daß er uns im Tode stecken lasse, sondern daß er uns zur Busse bringe. Also zerstreuete er Israel unter die Heyden: und ohne alle Barmherzigkeit und Gnade, wie sichs der äusserlichen Gestalt nach läßt ansehen, hat er sie von sich verworfen;

sen; denn die zehen Geschlechte sind nicht in das Land Canaan wieder gekommen. Aber wie reichlich hat ihnen GOtt dieses Unglück vergolten? Denn diese, so unter die Heyden zerstreuet waren, sammlete er wieder durch das Evangelium, und hat sie also gesammlet, daß zugleich mit denen, so im Königreich Israel waren überblieben, eine grosse Menge der Heyden zum Erkenntniß des Reichs Christi kamen. Dieser Vergeltung erinnert er das Volk Israel, auf daß es in solchem Jammer nicht gar verzage; wie wir auch diesen Jammer, so wir vor Augen sehen, lindern durch die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, welche uns Christus durch seinen Tod bereitet hat.

6. Und um dieser Ursache willen hat der Prophet nicht schlecht sagen wollen: Israel soll wieder gemehret werden; sondern mit sonderlichem Fleiß die Worte der Verheissung, so Abraham geschehen, gebrauchet. Denn also spricht der HErr zu ihm 1 Mos. 13. v. 16: **Kann auch ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Saamen zählen.** Wer wollte nicht verstehen, daß der Prophet diese Verheissung angesehen und gemeynet habe, da er spricht: **Die Zahl der Kinder Israel soll seyn, wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zählen kann.**

7. Er will aber auf diese Weise das betrübte Volk trösten, auf daß sie nicht die Hoffnung des zukünftigen Reichs fallen liessen, und nicht zweifelten an den Verheissungen, die ihren Vätern geschehen waren. Denn sie liessen sich dünken, da die zehen Geschlechte, gleich als ein Saamen unter die Heyden zerstreuet wurden, sie würden gar zum kleinen Haufen gedeyen. Der Prophet aber tröstet sie, und spricht: Ob ihr gleich also unter die Heyden zerstreuet werdet, so verzaget nicht; sondern hoffet auf die Erfüllung der Verheissung, so Abraham geschehen: nicht der leiblichen von dem gelobten Lande Canaan, welche auch groß gewesen ist; sondern der geistlichen und ewigen, in welcher nicht die Erbschaft des Landes Canaan, sondern Vergebung der Sünden und das ewige Leben, welches der rechte Segen ist, durch den Saamen Abrahä verheissen, allen denen, die an den Saamen gläuben, das ist, an Christum, GOttes Sohn. Denn auf diese Weise hat der Prophet Jeremias c. 33, 22. dieser Verheissung von Wort zu Wort auch gebrauchet, da er von dem Reiche Christi weissaget. Aber das nachfolgende zeiget an die Form und Weise dieser unzähligen Mehrung.

Und soll geschehen an dem Orte, da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seyd nicht mein Volk; wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes.

8. Wiewol die Kinder Israel um ihrer Sünde willen von GOtt verworfen waren, so gieng sie doch die Verheissung, so Abraham geschehen, auch an. Denn als dieselbe den Kindern Israel, welche also unter die Heyden zerstreuet waren, durch die Apostel verkündiget wurde, daß sie erfüllet wäre, wurden die Heyden dieser frölichen Botschaft auch theilhaftig. Und eben dieses ist die herrliche und grosse Wiederkunft und Mehrung des Königreichs Israel, davon die Propheten allenthalben weissagen. Die zehen Geschlechte sind nicht wieder in das Land Canaan gekommen, sondern sind durch den Glauben im Evangelio Christi gekommen zu dem verheissenen Saamen Abrahä: und sind auch nicht durch fleischliche Fortpflanzung gemehret worden; sondern dadurch,

daß

daß sie die Heyden zu Gesellen ihres Glaubens bekommen haben, als welche Heyden eben durch die Verkündigung, welche den verworfenen Kindern Israel, vermöge der Verheissung, gebührete, zum Erkenntniß Christi kamen; wie Christus auch sagt Matth. 11, 12: **und die Gewalt thun, die reissen das Himmelreich zu sich.** Denn die Heyden nehmen das Evangelium an, welchen doch keine Verheissung geschehen war: wie aber den Kindern Israel, die unter die Heyden zerstreuet waren, der HErr Christus nach der Verheissung verkündiget wurde, da höreten die Heyden durch diese Gelegenheit das Evangelium, und nahmen es an.

9. Daß aber dieses Stück von dem **Beruf der Heyden** zu verstehen sey, haben wir St. Paulum zum Gezeugen, Röm. 9, 26. Darum wir das Wort, **jeomer, wird man zu ihnen sagen**, verstehen von der gemeinen Verkündigung, durch welche die Heyden, die da nicht GOttes Volk waren, nachdem sie das Evangelium durch den Glauben annahmen, und an Christum gläubten, GOttes Kinder geheissen worden.

10. Es ist aber wissendlich, daß allenthalben, wo von dem Beruf der Heyden gesagt wird, daß es von der Vertilgung der Gottesdienste des Gesetzes, und von der Gerechtigkeit, welche wir aus lauter Gnaden durch den Glauben an Christum überkommen, zu verstehen sey. Denn was für Verdienste, oder welche Gottesdienste sollen wir denen zueignen, welchen durch GOttes Wort zuvor gesagt wird: **Ihr seyd nicht mein Volk?** Ist es nicht GOttes Volk, so ist auch GOtt nicht dessen GOtt: derowegen haben sie keine Erkenntniß GOttes, noch seines Worts, haben auch keine gute Werke, und alles das nicht, damit die Christliche Kirche gezieret ist. Derohalben ist diß eben das, dafür Paulus streitet, daß wir allein durch den Glauben an Christum, aus Gnaden, ohne die Werke des Gesetzes, gerecht werden. Diese aber, die da GOttes Volk nicht waren, was bringen sie anders zu GOtt, denn daß sie dem Worte des Evangelii gläuben, halten es eigentlich dafür, daß sie durch Christum GOtte wiederum versöhnet, ihre Sünden ihnen vergeben, und das ewige Leben ihnen geschenket sey. Vermöge dieses Glaubens werden aus dem, das nicht GOttes Volk war, Kinder des lebendigen GOttes; wie hier der Prophet saget. Auf welche Weise Johannes fast auch redet, da er spricht Joh. 1, 12: **Denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.**

11. Fürnemlich aber ist hier zu behalten, die neue Weise zu reden, daß er die Heyden, welche dem Evangelio gläubeten, nennet **Kinder des lebendigen GOttes.** Die Veränderung der Rede, welche der Prophet oben (c. 1. v. 10.) auch gebraucht hat, erforderte es, daß er sagte: **Es solle geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seyd nicht mein Volk.** Aber es hat den Propheten zu geringe gedaucht, dadurch die Ehre des Neuen Testaments zu zeigen. Derowegen, damit er die Wohlthat Christi deutlicher auslegte, so heißt er sie nicht ein **Volk**, sondern **Kinder** des lebendigen GOttes.

12. Und erstlich, so schleußt dieser Zuname in sich eine schöne Figur, Antithesin oder Gegensatz, daß, ehe wir durch den Glauben zu Christi Reich kommen, so sind wir nicht Kinder GOttes, sondern des Teufels. Denn ob wir wol von GOtt und zu seinem Ebenbilde erschaffen, das ist, ob wir wol heilig und gerecht sind, auch unsterblich erschaffen; doch aber so sind wir durch die Sünde, welcher der Teufel ein Ursprung, und unser eigener Wille

Wille eine Ursache ist, also verderbet worden, daß wir nicht mehr GOttes Kinder sind, weil wir das Ebenbild GOttes verloren, und dem Teufel gleich worden sind, welcher auch in der Wahrheit nie bestanden ist.

13. Was aber diesem Ungehorsam oder Sünden gefolget sey, das wissen wir alle sehr wohl. Denn die Natur war zum Leben geschaffen; jetzt aber ist sie dem Tode und unzähligen Jammer und Elend unterworfen. Unsere Vernunft, in welcher das Erkenntniß GOttes hell und klar leuchtete, ist also durch die Sünde verblendet worden, daß sie GOtt nicht mehr erkennet: Unser Wille ist auch also verderbet, daß er hin und her aus dem Gesetze GOttes schreitet. Daher ist die Unordnung aller Neigungen oder Bewegungen, welche, ob sie wol an ihnen selbst nicht schädlich seyn, (denn die Lust zu essen und zu trinken, die Liebe der Eheleute, Kinder und der Eltern Liebe, und dergleichen Neigungen würden auch in der vollkömmlichen Natur gewesen seyn,) jedoch so sind sie jetzt nicht gar rein; denn ihnen noch allezeit etwas böses anhänget, das dem Gesetze GOttes widerstrebet. Darum auch in diesem Leben die Heiligen mancherley Unglück unterworfen, damit das übrige, so noch an ihnen Sünde ist, gestrafet und allmählich ausgetilget werde.

14. Allen diesen Schaden haben wir durch die Sünde empfangen, um welcher willen die ersten Eltern, von welchen wir herkommen, nicht mehr GOttes Kinder waren, und das Ebenbild GOttes verloren. Darum die heilige Schrift die ganze menschliche Natur anklaget, wie in dem 14. Psalm v. 2. 3. stehet, und nennet sie mit dem schmählichsten Namen, **Menschen**, nicht GOttes **Kinder**: **Der HErr schauete vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sähe, ob jemand klug sey, und nach GOtt frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer.** Dieser Spruch hält uns vor eine gemeine Strafe des ganzen menschlichen Geschlechts, und wird niemand ausgeschlossen, auch nicht die Jüden, noch ihre Voreltern, die heiligen und ersten Väter. Eben auf diese Weise sind wir alle geboren worden aus dem Fleische, das durch die Sünde verderbet ist; darum so sind wir alle von Natur nicht GOttes, sondern Menschen Kinder, das ist, Sünder, **die wir der Herrlichkeit GOttes beraubet sind**, Röm. 3, 23.

15. Darum hier die Wohlthat Christi herrlich abgemahlet wird, da die, so nicht **GOttes Volk** waren, **Kinder des lebendigen GOttes** werden. Denn mit dieser Benennung wird angezeiget die Zerstörung des Reichs des Teufels, die Vertilgung des Todes, Vergebung der Sünden, und die Gabe des Heiligen Geistes, welcher die rechtschaffene Erkenntniß GOttes in die Herzen geußt, und zu rechtschaffener und wahrer Busse die Herzen reizet: darnach auch das ewige Leben, und die Erbschaft aller Güter, welche GOtt besitzet. Denn darum nennet er sie nicht allein GOttes, sondern des **lebendigen GOttes Kinder**, auf daß er dadurch anzeige, daß dieses Volk, welches GOttes Volk nicht war, sondern durch den Glauben an Christum zu Kindern aufgenommen worden, in Ewigkeit leben sollte. Aber das Leben kann nicht bestehen, wo die Sünde ist; **denn der Tod ist der Sünden Sold.** Röm. 6, 23.

16. Und hierzu soll man auch gebrauchen des Lichts des Neuen Testaments, in welchem nicht allein verkündiget wird die Barmherzigkeit, so aus lauter Gnaden zu erlangen,

dadurch wir zu Kindern aufgenommen werden; sondern auch die Ursache solcher grossen Barmherzigkeit angezeiget wird, nemlich Christus, der sich für unsere Sünde gegeben hat, und durch seinen Tod uns von dem ewigen Tode erlöset hat.

17. Diese Wohlthat Christi weiset das Evangelium: welche demselben gläuben, die werden Kinder GOttes, wie Johannes c. 1. v. 12. 13. spricht: **Denen gab er Macht, Kinder GOttes zu werden, die da an seinen Namen gläuben: welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind.** Das Geblüt heisset er, fleischliche Geburt. Also ist Cain Adams Sohn, er hat aber darum Adams Glauben nicht, und also folgends ist er darum nicht GOttes Sohn. **Den Willen des Fleisches** heisset er, menschliche Erwählung oder Aufnehmung an Kindes Statt: gleichwie Heva von Cain urtheilete, daß er der HErr seyn würde, durch welchen der empfangene Schade im Paradies wieder sollte erstattet werden, 1 Mos. 4. v. 1. Jacob hielt auch eigentlich dafür, daß Esau würde ein Erbe der Verheissung seyn, 1 Mos. 27, 4. aber er ward auch betrogen. Denn diese Dinge nicht geschehen nach unserm Gutdüncken. So auch der Stand der Geistlichen, wie man sie nennet, hat ein groß Ansehen und Namen bey der Welt; aber ihr Leben wird darum nicht von GOtt gebilliget, ob es gleich der Welt gefället; denn er allein den Glauben ansiehet. Darum macht der Wille des Fleisches nicht Kinder GOttes. **Der Wille eines Mannes** ist, eine Nachfolgung oder Uebung der Menschen, ohne den Heiligen Geist; welches nicht Kinder GOttes machet.

18. Aber GOttes Kinder werden von GOtt geboren, in welcher Herzen der Heilige Geist den Glauben durch das Evangelium anzündet, daß sie gewiß werden, daß sie um Christi willen GOtt, ihrem himmlichen Vater, angenehm seyn. Welche Wohlthat Christi St. Paulus in seiner Epistel zu den Römern c. 8, 17. herrlich und schön anzeiget, da er sagt: **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben Christi.** Denn er hier den Unterscheid anzeiget, daß Christus von Natur GOttes Kind sey, wir aber sind aufgenommen an Kindes Statt durch den Glauben. Denn durch Christum werden wir Kinder GOttes: darum spricht er, und Miterben Christi.

19. Du möchtest aber sagen: GOtt tractiret und hält seine Kinder nicht wie Kinder; denn sie werden im Creuz darnieder gedrückt, und vom Teufel und der Welt schändlich geplagt. Recht so! Dieses gehöret auch vor die Kinder, auf daß die aufgenommenen Kinder dem wahrhaftigen Sohne GOttes gleich werden, welcher hat müssen den Tod und aller Menschen Unglück leiden. In diesem, spricht St. Paulus Röm. 8, 17. sollen wir diese Hoffnung behalten, daß, **wenn wir anders mit leiden, wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.** So auch Johannes 1 Epist. 3, 2: **Wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden.** Dieser Trost ist hoch vonnöthen, damit wir uns in unserm Jammer und Trübniß diese Verheissung und Zusage nicht aus unserm Herzen reissen lassen, daß wir durch Christum GOttes Kinder sind. **Denn der Vater strafet das Kind, das er lieb hat** rc. Sprüchw. 3, 12.

Cap. 1. v. 11. Denn es werden die Kinder

der Juda, und die Kinder Israel zu haufen kommen, und werden sich mit einander an ein Haupt halten.

20. Es ist ein grosser Jammer unter dem Volke GOttes, und ein Anfang alles Bösen gewesen, daß nach dem Tode Salomonis das Königreich ist getheilet worden. Denn eben diß Anlaß zur Abgötterey gegeben; wie es die Historie anzeiget. 1 Kön. 12, 26. sqq. Denn nachdem Jerobeam von den zehen Geschlechten, welche von Salomonis Sohn abgefallen waren, zum Könige erwählet wurde, richtete er sonderliche und eigene Gottesdienste im Königreiche Israel darum an, auf daß sein Volk nicht alle Jahr hinauf gehen dürfte gen Jerusalem zu opffern, und durch solch gemein Opffern nicht wiederum an ihren König Juda fallen möchte. Demnach war, gleichwie das Reich oder Policey, also auch die Weise zu opffern, im Königreich Israel von dem Hause Juda unterschieden. Aber was dieser Rathschlag für einen Ausgang genommen, zeiget die Historie an. Denn diese Abgötterey ist die fürnehmste Ursache gewesen, warum das Königreich Israel verderbet, und das beste des Volks gefangen hinweg geführt worden.

21. Diese Ursache alles Uebels siehet hier der Prophet an, und tröstet die Kinder Israel, es werde geschehen, daß solcher Abfall von dem Königreich Juda wiederum durch Christum versöhnet werde. Denn das Königreich Juda und Israel würden mit einträchtigem Gemüth und Fleiß die Lehre des Evangelii annehmen, und würden hinfort nicht mehr, wie nach Salomonis Tode geschehen, so mancherley Herren haben, sondern den einigen König, den HErrn Christum, welchen sie allein annehmen und hoch halten würden. Dürften sich derowegen hinförter nicht mehr deß befürchten, das ihnen erstlich wiederfahren wäre, da die Königreiche also zertheilet worden. Solches sagt auch Jesaias fast mit diesen Worten in seinem 11. Cap. v. 12. 13: **Und wird ein Panier unter den Heyden aufwerfen, und zusammen bringen die Verjagten Israel, und die Zerstreueten aus Juda zu Haufen führen, von den vier Oertern des Erdreichs. Und der Neid wider Ephraim wird aufhören, und die Feinde Juda werden ausgerottet werden, daß Ephraim nicht neide den Juda, und Juda nicht sey wider Ephraim** 2c.

22. Für das erste aber ist zu behalten die Weise zu reden, daß er saget: **Und werden sich mit einander an ein Haupt halten.** Denn das ist gar kein Zweifel, daß **die Kinder Juda und Israel,** davon er hier redet, die wahre Christliche Kirche, oder das Volk des Neuen Testaments sey, das aus den überbliebenen Kindern Israel und Juda, darnach auch aus den Heyden bestund. Diese Christliche Gemeinde, spricht er, werde ihr ein Haupt, den HErrn Christum erwählen. Wie denn Michas diesen Ort des Propheten Hoseä fein ausleget Cap. 2, 13. da er spricht: **Und ihr König wird vor ihnen hergehen, und der HErr fornen an.** Denn also haben wir es besser verdeutscht, das im Ebräischen stehet: **Va Jehova beroscham.** Denn es sind viele und gnugsame Exempel vorhanden, daß die Propheten, so zu einer Zeit mit einander gelebet, oft einerley Worte gebrauchen, sonderlich, wo sie von dem Reiche Christi reden.

23. St. Paulus aber, welcher dafür gehalten wird, daß er in der Propheten Weissagungen von dem HErrn Christo, sonderlich vor den andern am meisten studieret habe,

habe, gebrauchet die Weise zu reden oft in seinen Episteln, als Eph. 1, 22. 23: **Und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet.**

24. Hier verstehest du des Hoseä Weise zu reden, und hörest zugleich die Ursache, warum Christus das Haupt genennet wird, nemlich darum, daß die Christliche Gemeinde sein Leib ist, welchen er ernähret und erhält, regieret und zieret mit den Gaben des Heiligen Geistes. In diesem aber ist ein Unterscheid zwischen Paulo und dem Propheten, daß Hoseas von der Christlichen Gemeinde redet, welche ihr ein Haupt erwählen wird; St. Paulus aber sagt, daß dasselbe Haupt albereit von GOtt erwählet und gegeben sey. Aber dieses kömmt fein mit einander überein. Denn St. Paulus hier die Barmherzigkeit GOttes rühmet, aus deren unaussprechlichen Güte die Christliche Gemeinde dieses Haupt überkommen hat. Der Prophet aber rühmet erstlich, den Glauben; darnach, das Bekenntniß der Christlichen Gemeinde, welche der Stimme GOttes, die vom Himmel herab also lautet: dieser sollt ihr hören, Matth. 17, 5. gehorchet, und Christum allein für ihr Haupt hält, durch welchen sie lebet, ernähret, erhalten und regieret wird. An dieses Haupt hält sie sich mit vestem Glauben, lässet sich auch nicht von diesem Haupte abführen. Denn diese Beständigkeit will der Prophet damit bedeutet haben, da er spricht: **Und sie werden sich an ein Haupt halten.**

25. Und ich zweifele gar nicht, der Prophet werde den grausamen Jammer, so zur Zeit des Neuen Testaments hat geschehen sollen, zuvor gesehen haben, daß die Römische Bestie von der ganzen Welt für das Haupt der Christlichen Gemeinde hat wollen gehalten seyn. Derowegen billig die Beständigkeit der wahren Christlichen Gemeinde gerühmet, und unter die fürnehmsten Gaben des Heiligen Geistes gezählet wird, daß sie nicht viel Häupter erkennet, sondern ihr das einige Haupt, den HErrn Christum, erwählet, welchen sie für den einigen und wahren Quell aller Gaben, preiset und rühmet, damit die Christliche Kirche gezieret ist. Aber was für Unglück die Christliche Kirche haben würde, die nicht mehr, denn das einige Haupt Christi erkennet, erfahren wir gnugsam jetzt zu unsern Zeiten. Denn dieweil wir sagen, daß der heilige Vater, der Pabst, nicht das Haupt der Christlichen Gemeinde sey, sondern den HErrn Christum für unser Haupt rühmen, der allein seinem Leibe, der Christlichen Gemeinde, die Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, seinen Heiligen Geist und das ewige Leben mittheilet, so müssen wir alle Verfluchung, und allerley Strafen, Jammer und Elend von ihnen darum leiden.

26. Derowegen diß das eine und fürnehmste Zeichen des Antichrists ist, daß er dem HErrn Christo diesen Namen, daß er das Haupt sey, hinwegnimmt, und sich rühmet, daß er das Haupt sey der wahren Christlichen Kirchen. Aber wie ein arm elend Haupt ist er? der ohne Zweifel des Teufels Leibeigener ist, sintemal er die wahre Christliche Kirche mit Verfluchung und mit dem Schwerdt aufs äusserste verfolget. Wie aber das Haupt ist; also ist auch der ganze Leib. Denn auch das schändliche und unmenschliche Leben machet die Cardinäle, die Bischöffe, die Priester, Mönche und Nonnen, scheuslich und abscheulich, über die Verachtung und Lästerung GOttes, die sie mit ihrer Lehre und abgöttischem Gottesdienst treiben. Und wiederfähret ihnen solches billig.

lig. Denn warum erwählen sie ihnen nicht das rechtschaffene Haupt, durch welches sie mit dem Segen des Heiligen Geistes geseget werden, wie St. Paulus spricht Ephes. 1, 4. daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Diese Gaben aber reizen die wahre Christliche Gemeinde, daß sie sich mit diesem wahren Haupte begierig verbindet, darnach auch dieses Haupt vor der ganzen Welt und aller Höllen Pforten großmüthig und frey bekennet, lobet und preiset.

Und aus dem Lande herauf ziehen; denn der Tag Jesreel wird ein grosser Tag seyn.

27. Wo werden sie hin, oder aus welchem Lande werden sie herauf ziehen? Die Jüden warten auf ihre Zurückkunft in das Land Canaan. Aber Hoseas schreyet darwider; wie er denn jetzt auch zuvor gesaget hat, daß die Zerstreuung durch die Assyrer ohne alle Gnade geschehen werde, das ist, sie dürften nicht hoffen, daß sie wieder an den Ort kommen würden, da sie ausgeführet worden. Derowegen dieses Heraufziehen, davon er hier redet, dieses ist, daß die Christliche Kirche, durch den HErrn Christum von dem Reiche des Teufels erlöset, welches seyn wird ein Reich des Todes und aller Sünden, aus solchem elenden und betrübten Leben, in ein besseres und ewiges Leben hinaufsteigen wird. An dieser Deutung, halte ich, werde ein Christlicher Leser nicht zweifeln. Denn was sollte die Christliche Kirche anders zu erwarten haben, nachdem sie diß Haupt, den HErrn Christum, überkommen, denn daß sie der Verheissungen theilhaftig werde, welche sie im Evangelio verkündigen höret, und denenselben gläubet?

28. Es möchte aber vielleicht einer die Ursache solcher Weise zu reden fragen? So haben wir alhier Jesaiam zu einem Dolmetscher, der gleich diese Worte gebrauchet c. 11. v. 16. und seine Predigt von dem Reiche Christi also beschleußt: Und wird eine Bahn seyn dem Uebrigen seines Volks, das überblieben ist von den Assyrern; wie Israel geschahe, zur Zeit, da sie aus Egypten zogen.

29. Es ist aber bey den Propheten gebräuchlich, wenn sie von dem Reiche Christi reden, daß sie dasselbe mit der Erlösung aus Egypten vergleichen. Wie wir es denn oftmals in dem Propheten Micha gezeiget haben. Denn zu derselben Zeit, da da sie des harten und langwierigen Dienstes entlediget, und Pharao von GOtt im Rothen Meer umgebracht ward, mangelte ihnen nichts mehr, denn daß sie das verheissene Land Canaan überkämen. Darum, gleichwie die Kinder Israel nach demselben Lande hinaufzogen, und nach Ueberwindung ihrer Feinde dasselbe einnahmen: also auch, spricht der Prophet, werde es hier zugehen, daß nach vielen und mancherley Streit, so die Christliche Gemeinde in diesem Leben leiden muß, sie aus diesem dienstbaren Lande in das verheissene Vaterland heraufziehen werde. Und solches um dieser Ursache willen; denn der Tag Jesreel wird ein grosser Tag seyn.

30. An diesem Orte gebrauchet der Prophet des Namens Jesreel anders, denn droben im ersten Capitel (v. 4. 5.); denn da nennet er Jesreel darum, daß der HErr durch seinen Zorn ihn unter die Heyden, wie einen Saamen, zerstreuen wollte. Hier aber nennet er Jesreel darum, daß sie der HERR durch sein Evangelium pflanzen wolle, daß sie ein heiliger Saamen werden: wie er sie denn kurz zuvor Kinder des lebendigen

GOttes

GOttes heisset. Und ist derowegen Jsrael erstlich anfangs ein Saamen des Zorns gewesen, den der HErr, durch ihre Sünde beweget, von sich verworfen. Aber hier, im Neuen Testament, ist nicht allein Jsrael, sondern die ganze Christliche Gemeinde ein Saamen der Gnaden; denn die Christliche Kirche wird durch das Wort des heiligen Evangelii von GOtt selbst gepflanzet. Wie denn Johannes auch spricht, Joh. 1, 12: **Denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die da an seinen Namen gläuben, und von GOtt geboren sind.**

31. Den grossen Tag ziehe ich nicht allein auf die Zeit des Jüngsten Tages, an welchem die Christliche Kirche von allem Bösen wird erlöset werden; sondern ziehe ihn auch auf die ganze Zeit des Neuen Testaments. Denn alles das, so im zukünftigen Leben wird geoffenbaret werden, dasselbige hat die Christliche Kirche durch das Wort, und in der Hoffnung auch in diesem Leben. Wie denn der Prophet weiter spricht:

Cap. 2. v. 1. Saget euren Brüdern: sie sind mein Volk; und zu eurer Schwester: sie sey in Gnaden.

32. Hier siehest du gar eine liebliche Veränderung. Er hat die Christliche Kirche mit dem ersten Namen Jesreel genennet; aber mit viel einer andern Deutung. Denn die erste Zerstreuung ist geschehen aus Zorn und Grimm GOttes; diese aber aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit. Auf diese Weise wendet auch der Prophet die andern Namen, welche er von dem zornigen GOtt seinen Kindern zu geben geheissen ward, zum besten; auf daß die Christliche Kirche dafür eigentlich halte, es habe sich jetzt alles verkehret, und sey gar kein Zorn mehr vorhanden, sondern die grundlose Barmherzigkeit und Gnade GOttes stehe jedermänniglich offen. **Denn wie sollte GOtt, nachdem er seinen Sohn gegeben hat, nicht alles mit ihm gegeben haben?**

33. Wie ich aber droben (§. 9.) auch gesagt habe, daß das Wort Jmru, saget, gehöre zu dem öffentlichen Predigtamte: also sollen wir auch hier dafür halten, daß den Dienern des Evangelii im Neuen Testamente dieses Wort von GOTT befohlen sey, daß sie die Gläubigen trösten, und ihnen verkündigen sollen, daß sie in Gnaden, und ein Volk GOttes sind. **Denn GOtt wird die Gläubigen um ihrer Sünden willen nicht beschuldigen, nachdem sie durch den Glauben an Christum gerecht worden seyn: und wird sie nicht verdammen, sintemal Christus für sie gestorben ist; ja, vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOTTes, und vertrit uns.** Dieweil denn St. Paulus zun Römern am 8. v. 33. sqq. bezeuget, daß dem also sey, so bitte ich, saget mir, was könnte anders in der Christlichen Kirche gelehret werden, denn das hier der Prophet befihlet, daß diese GOttes Kinder sind, und bey GOtt in Gnaden sind?

34. Du möchtest aber sagen: Was vonnöthen gewesen wäre, das zu wiederholen, so er oben (v. 10.) gesagt habe: **Jhr seyd Kinder des lebendigen GOttes?** Darauf antworte ich, er hätte es zwar dabey können bewenden lassen. Denn wie wir (§. 15.) gesagt haben, so begreift es den ganzen Haufen aller Wohlthaten und Ehren, welche den Gläubigen durch Christum wiederfahren sind. Aber wir empfinden, daß uns diese Zuversicht und Vertrauen oft aus unsern Herzen gerissen wird. Wie denn solches Paulus an dem Orte, welchen wir kurz vorher angezogen haben, gnugsam angezeiget. Denn die

die Christliche Kirche wird angefochten, geängstet und vieler Anfechtung unterworfen: sie muß Hunger leiden, und nacket gehen, sie stehet in grosser Gefahr, und wird getödtet. Und dieses alles lässet sich also ansehen, als geschehe es nicht der Christlichen Kirche, dem Volke, oder den Kindern GOttes, sondern als den abgesagten Feinden GOttes.

35. Derowegen ist hier eine stete und fleissige Vermahnung vonnöthen, auf daß sie nicht verzage, und gedenke, sie sey von GOtt verlassen, und von ihm verworfen; sondern daß sie beständig diesen Trost behalte, daß sie GOttes Volk, und bey ihm in Gnaden sey, daß sie einen gnädigen und barmherzigen GOtt habe. Dieses aber, dieweil man es in solcher Anfechtung schwerlich gläuben kann, daß man einen gnädigen GOtt habe, so befihlet der Prophet, oder vielmehr GOtt durch den Propheten, daß diese Stimme in der Christlichen Kirche nicht soll verschwiegen bleiben, Ammi Ryhamo: Ihr seyd mein Volk, ich habe mich euer erbarmet, ich will euch nicht von mir werfen, ich will euch eure Sünde nicht zurechnen, ich will euch nicht Wäysen lassen, ich will euch in euren Anfechtungen nicht stecken und verderben lassen, will euch auch nicht unter die Gewalt des Todes und Teufels fallen lassen; denn ihr seyd mein Volk, und habe euch zu Gnaden aufgenommen. Denn ob ihr wol zu Zeiten gestraft werdet, so geschiehet es euch zum Besten, auf daß in euch die Sünde gereiniget und getödtet werde, auf daß ihr mit Ehre überhäufet werdet, wie die tapffern Kriegesknechte, daß in euch euer Glaube zunehme und wachse, daß ihr mich in der Noth lernet anruffen, daß in euch mein Name geehret werde, auf daß meine Kraft in eurer Schwachheit vollkommen sey, auf daß ich euch meinem Sohn gleichförmig mache, erstlich im Creuz, darnach auch in der Herrlichkeit.

36. Also siehest du, wie fein die Predigten der Propheten und Apostel übereinstimmen, und alle dahin gerichtet seyn, damit die Christliche Kirche an Christo ihren Trost habe, und durch ihn selig werde.

II.

v. 2. Sprechet das Urtheil über eure Mutter, sie sey nicht mein Weib, und ich will sie nicht haben.

37. Nachdem der Prophet mit einer herrlichen Predigt die grosse und unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit GOttes, die im Neuen Testament allen Menschen durch das Wort des Evangelii soll vorgetragen werden, verkündiget hat, so wendet er sich nun wiederum zu dem übriggebliebenen Haufen des Alten Testaments, und prediget von dem Haufen, der Christum verachtete, und aus dem Gesetze Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu erlangen vermeynte. Es ist aber diese Predigt, von den Sünden und Strafen dieses übrigen Volks, sehr vonnöthen, nicht allein um derer willen, die noch aus den Jüden zu Christo konnten bekehret werden, sondern auch um der Gläubigen und Auserwählten willen, auf daß sie nicht durch das Aergerniß dieses gottlosen Haufens beweget würden, Christum zu verachten, und sich an die Synagoge und Mosen wiederum zu hängen.

38. Simeon weissaget im Evangelio, daß Christus seyn werde ein Fall und Auferstehen vieler in Israel, Luc. 2, 34. Denn die, so ihn aufnehmen werden, und an ihn gläuben, denen wird er seyn ein Auferstehen; denn die von ihren Sünden durch Christum erlöset seyn, die behalten die Hoffnung zu dem ewigen Leben: die aber an ihn nicht

nicht gläuben, denenselben wird er ein Fall seyn. Was aber diß für ein Fall seyn werde, das zeiget uns diese gegenwärtige Predigt des Propheten gnugsam an, die, um die Gläubigen zu trösten, fast sehr vonnöthen ist, damit sie durch dieses Haufen Halsstarrigkeit nicht geärgert werden, sondern vielmehr ihrem Erlöser, dem HErrn Christo, Danksagung thun, durch welchen sie von den Sünden und Strafen erlöset sind, in welchen sie diesen übrigen Haufen halsstarriglich wird fortfahren, und darinnen verderben sehen. Auf diese Weise auch der 45. Psalm v. 11. nachdem er von dem Könige Christo, und der Christlichen Kirche, die da durch ihren Bräutigam, den HErrn Christum, herrlich gezieret und geschmücket ist, geprediget hat, dergleichen Vermahnungen hinzuthut, und spricht: **Höre, Tochter, und schaue drauf, und neige deine Ohren**, das ist, sey fleißig im Worte des Evangelii zu hören: dasselbige behalte, und lasse dich nicht davon abführen. **Vergiß deines Volks, und deines Vaters Haus**; das ist, hüte dich, daß du dich nicht mit dieser Synagoge verwirrest, die das Evangelium verachtet und verfolget: weiche von ihr, und vergiß der Blutfreundschaft, die unter euch war, ehe du zu dem Erkenntniß Christi kamest. Diesem Worte des Propheten ist St. Paulus nachgekommen, da er zun Phil. 3, 8. also spricht: **Er achte alles für Dreck, gegen der überschwenglichen Erkenntniß und Gerechtigkeit Christi JEsu, seines HErrn.** Und an diesem Orte heißt der Prophet die übrigen gläubigen Jüden, daß sie gleichen Sinn wider den ungläubigen Haufen führen sollen, und gebeut ihnen: **Sprecher das Urtheil über eure Mutter, richtet sie.**

39. Das Ebräische Wort, Ribu, wiewol es fast zweydeutig ist, jedoch so lautet es etwas härter, wenn man es im bösen Verstande gebrauchet. Denn es ein Anklagen und Verdammen in sich begreift. Wie denn auch der Prophet hier alles beydes thut: er klaget die Sünden an, und dräuet auch die Strafen.

40. Du möchtest aber sagen: Wo bleibet hier der Gehorsam und die Ehrerbietung gegen die Eltern? Denn die **Kinder werden geheissen, ihre Mutter anzuklagen und zu verdammen?** Und sind nicht geringe Laster, die hier der Prophet erzehlet. Er spricht: **Sie ist nicht mein Weib, und ich will sie nicht haben**, das ist, sie ist eine Ehebrecherin. Was aber der Prophet Ehebrecherey heisset, das wissen wir wohl. Sollte man aber nicht billig den Eltern diese Ehre erzeigen, daß ihre Sünden und Laster möchten verschwiegen bleiben? Warum vermahnet denn der Prophet die Christliche Kirche darzu, daß sie ihrer Mutter Sünde strafen, und dieselbe frey anzeigen soll? Darauf antworte ich: Man ist schuldig die Eltern zu ehren; aber gleichwol also, auf daß nicht, weil wir unsere Eltern ehren, GOtt dadurch gelästert und geschmähet werde. Denn das Gebot, darinne stehet, wie man GOtt dienen und ehren soll, ist das erste: das andere aber, wie man die Eltern ehren soll, folget erst nach diesem. Es wird aber GOtt geehret, wenn man die Sünde strafet, sonderlich die abgöttischen Gottesdienste, dadurch GOtt greulich gelästert und geschmähet wird. Darum die Christliche recht daran thut, daß sie dem Ehebruch ihrer Mutter nicht überhilft, sondern sie öffentlich darum strafet. Denn obwol die Mutter dadurch geschmähet wird, so ist doch solche Schmach wol glückselig zu heissen, dieweil sie damit die Seligkeit der Seele erlangen kann. Denn ihre Sünden werden

darum gestrafet, daß sie sich bessern soll: und die Synagoge wird darum beschuldiget, daß sie aufhören soll, und nicht fortfahren GOtt zu lästern und zu schmähen, und ihr das Verderben selbst über den Hals ziehe.

41. Aber eben dieses ist eine Ursache des grossen Hasses und Neides, damit die Christliche Kirche zu allen Zeiten beschweret wird. Denn der Muttername ist ein herrlicher Name, und wird das Auferziehen der Kinder von den Eltern, als ein schwer Werk, billig gerühmet; welches auch wiederum die Kinder groß achten sollen. Derowegen die Synagoge vermeynete, daß sie sich billig zu beklagen hätte, daß ihre Kinder unrecht gethan, welche sich von ihr abgewendet, die sie doch in der alten Lehre, so von GOTT eingesetzt und geboten, als eine Mutter ihr Kind, treulich auferzogen und unterwiesen hatte: und hielt dafür, daß es ihr, als der Mutter, eine grosse Schmach und Unehre wäre, daß sie erst von ihren Kindern sollte zur Schule geführet, gemeistert und unterrichtet werden.

42. Wie denn der Pabst zu unsern Zeiten durch die Gewalt, so er in der Christlichen Gemeinde hat, uns gar unterdrücket, und will nicht von uns auf die rechte Bahn gewiesen seyn; sondern beschuldiget uns, daß wir unbillig von ihm abgefallen seyn, und eignet ihm diesen herrlichen schönen Titel zu, welchen der Prophet der Synagoge gibt, da er sie die Mutter nennet. Und die päbstischen Lästermäuler meynen, sie wollen alles Heil und Wohlfahrt dadurch erlangen, wenn sie die Gewalt, so der Pabst in der Christlichen Kirche hat, auf das höchste loben und preisen, und die Bande der alten Kirchenzucht den einfältigen Leuten rühmen, und sprechen: Wenn ihr die Christliche Kirche seyd, so sagt uns, wovon habt ihr euren Ursprung, daß ihr die Christliche Gemeinde seyd? Seyd ihr nicht in des Pabsts Christlichen Kirche getauft worden? Warum seyd ihr nun von ihr abgefallen? Warum wollet ihr denn, als die Kinder, den Vater lehren? so ihr doch vielmehr von ihm lernen, und ihm gehorsam seyn solltet, ihr wölltet denn als undankbare Kinder erfunden werden. Diß sind die Worte der Papisten, damit sie uns zu unterdrücken vermeynen.

43. Wenn wir aber auf die Propheten zurücke sehen, so ist diß die Ursache gewesen, warum die Synagoge von den Aposteln nicht hat wollen unterwiesen seyn, und gewollt, daß man darinne ihrer Ehre verschonen sollte. Der Prophet aber befihlt hier an diesem Orte ein anderes, daß die Mutter von den Kindern soll angeklagt werden, und will nicht, daß man ihr schonen soll, von deßwegen, daß sie Mutter ist. Derowegen hier die Regel St. Petri wohl zu merken ist, daß man GOtt mehr, denn den Menschen soll gehorsam seyn, Ap. gesch. 5, 29. Die Synagoge mag Christum aufnehmen und erkennen, daß sie allein durch ihn die Vergebung der Sünden und das ewige Leben habe, so wird sie wohl von den Kindern lieb und werth gehalten seyn, und ihr allerley Ehrerbietung und Dienst erzeiget werden.

44. Also auch: wenn unsere Päbste und Bischöffe aufhöreten das Evangelium zu verfolgen und zu schänden, verschaffeten in der Christlichen Kirche getreue Lehrer und Prediger, und vertrieben die Gottlosen, und thäten die abgöttischen Dienste ab, und richteten die rechtschaffenen und reinen Ceremonien auf, so wollen wir ihnen alsdenn gerne dienen, sie als für unsere Eltern erkennen, und ihrer Gewalt gerne unterworfen seyn, als die wir mit GOttes Wort bevestiget sehen. Dieweil sie aber das Evangelium auf das

das äusserste verfolgen, und die Abgöttereyen behalten, so soll der Name dieses Vaters bey uns so hoch nicht geachtet seyn, daß wir darum Christum verleugnen wollten, und uns dem abgöttischen Leben anhängig machen: sondern wir wollen GOTT lieber gehorsam seyn, der uns befihlet, seinen Sohn zu hören, und uns nicht allein von den Götzendienern abscheiden, sondern sie auch nicht über uns herrschen lassen, und ihre Abgötterey auf das höchste strafen, auf daß nicht die Ungelehrten durch ihr Exempel in einen Irrthum verführet werden. Und sollen also gedenken, daß an diesem Orte das Urtheil von dem Heiligen Geist befohlen wird: **Richtet**, spricht er, das ist, beschuldiget und verdammet. Wen den? **Euere Mutter.** Wie, soll man denn die Eltern nicht ehren? Traun ja, ehren soll man sie: dieser Mutter aber gebühret keine Ehre; denn sie ist nicht allein eine schändliche Ehebrecherin, sondern sie will ihre Kinder, so aus ihr geboren, auch zum Ehebruch zwingen. Darum soll euch dieser Titel, daß sie Mutter ist, nicht verhindern. Sprechet das Urtheil über sie, und saget, daß sie nicht **mein Weib** sey, und ich will sie nicht haben.

45. Dieses ist ein Spruch des Bannes, der fürwahr sehr erschrecklich, wenn du ihn fleißig betrachtest, und gegen einander hältest mit der Meynung und Hochachtung, welche die Mutter gerne wollte unter den Kindern beybehalten wissen. Denn die Synagoge hat diesen Titel, daß sie GOttes Volk wäre, mit Schwerdt und Feuer vertheidigen wollen, und dargegen die Apostel als das schädlichste Gifft verdammet. Es werden aber hier die Kinder geheissen, die Mutter zu verdammen und aus der Christlichen Gemeinde zu verwerfen, weil sie nicht allein nicht GOttes Weib sey, sondern sey eine schändliche Ehebrecherin des Teufels.

46. Also auch, der Pabst gebrauchet des Namens, als sey er die rechte Christliche Kirche; uns aber verdammet er als die Ketzer. Diese Lästerung will der Heilige Geist in keinem Wege nicht, daß sie soll verschwiegen bleiben, sondern will, daß von uns frey öffentlich gesagt werde: daß der Pabst mit alle seinem Anhang eine Kirche des Teufels sey. Wie er sich denn wider das Evangelium aufleget, und ihm eine andere Gerechtigkeit, denn die, die wir durch den Sohn GOttes haben, aufrichtet.

47. Hier wird die Kirche des Teufels auf zweyerley Weise erzürnet. Erstlich, kann sie nicht leiden, daß man ein solch Urtheil von ihr spreche. Zum andern, so kann sie solch Urtheil von denen nicht leiden, welche sie dafür hält, daß sie dererselben Vater sey. Derowegen sie allen Lermen anfähet, und auf mancherley Weise versuchet, wie sie solche Schmach rächen möge. Aber die wahre Christliche Kirche kann GOttes Gebot nicht verachten; derohalben wird sie gezwungen, solches Urtheil, des Ehebruchs halben, wider ihre Mutter auszusprechen, daß der Gottesdienst, welchem sie nachfolget, nichts anders sey, denn die greuliche Abgötterey, welche der Prophet um der Ursachen willen, so oben (c. 1. §. 15. sqq.) angezeiget seyn, dem Ehebruche vergleichet.

Heisset sie ihre Hurerey von ihren Augen wegthun, und ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten. v. 3. Auf daß ich sie nicht nacket ausziehe, und darstelle, wie sie war, da sie geboren ward: und ich sie nicht mache, wie eine Wüste, und wie ein dürres Land, daß ich sie nicht Durst sterben lasse ꝛc.

 48. Diß

48. Diß ist der andere Theil des Spruchs, in welchem er nicht allein die Sünde erzehlet, sondern auch die Strafen, welche fürwahr erschrecklich sind, und also übereinstimmen mit dem Ausgange, daß wir auch müssen, wir wollen oder wollen nicht, das Gerichte GOttes über diesen ungläubigen Haufen erkennen.

49. Diese Wörtlein, Mippaneha, von ihrem Angesicht, ist bey den Ebräern sehr gebräuchlich. An diesem Orte aber lässet sichs ansehen, als sey es mit sonderlichem Fleiß gesetzet worden; wie hernach darzu gesetzt wird Mibbonschadecha, von ihren Brüsten. Denn es so viel gesagt ist: Daß sie ihre Augen, oder das Angesicht und ihre Brüste zu dem Ehebruch brauche. Wir deuten aber recht die Augen auf die Zuversicht, so GOtt gebühret. Aber von den Abgöttern wird es auf die Creaturen gezogen. Darnach, die Brüste sind gegeben worden, daß ein Weib ihr Kind damit ernähren soll; derowegen es die Lehre oder das Wort bedeutet. Es gehöret solches zur Beschreibung des Ehebruchs und Hurerey, davon der Prophet redet. Denn nachdem man von GOtt abgewichen ist, und sein Vertrauen auf die Creaturen gewendet hat, (denn so nenne ich die Gottesdienste, welche wir ohne dem Befehl GOttes selbst erdichten,) darnach folget denn, daß die Gottlosen das Wort verdunkeln, und ihre Brüste zu der Ehebrecherey wenden. Letztlich aber, was erlanget sie für Strafe?

50. Erstlich, daß der HErr dräuet, daß er sie ganz und gar entblössen wolle, und sie darstellen, wie sie war, da sie geboren ward. Und es läßt sich ansehen, als habe der Prophet Ezechiel seine herrliche Predigt aus diesem Ort des Hoseä genommen, da er cap. 16, 3. 4. spricht: Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter Lande, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Deine Geburt ist also gewesen: Dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten: so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Salz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Denn wie der Herr dieses Volk, so vom Abraham allein gekommen, welcher aus der Heydenschaft und Abgötterey beruffen worden ist, mit dem Königreich, Priesterthum und Gottesdiensten gezieret hat, das weiß man sehr wohl: diesen Schmuck, spricht er, wirst du um deiner Abgötterey willen verlieren. Denn ich will dich wieder zurechte bringen, und verwerfen, auf daß du seyst, wie ein ander Volk, das keinen GOtt noch Gottesdienst mehr hat.

51. Zum andern, so will ich dich von diesem Schmuck entblössen, und dich in die Wüstenev darstellen, auf daß du seyst wie ein wüstes Land, darinnen man nicht wohnen kann. Hier zeiget er an, daß dieses Volk, nachdem es den Gottesdienst und das Königreich verloren hat, sich hernach vergebens bemühen wird wiederum zu Ehren zu kommen. Wie auch Daniel c. 9, 26. spricht: Und ein Volk des Fürsten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum verstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth, und bis zum Ende des Streits wird es wüste bleiben; das ist, gleichwie das Volk hier durch die Römer untergedrückt ward; also soll es auch bleiben: und ist beschlossen, daß es nimmermehr zu seinen vorigen Ehren wieder kommen soll. Ob sie wol auf mancherley Weise das Glück versucht haben, so ist es doch alles umsonst gewesen; denn sie dargestellet

seyn,

seyn, wie hier an diesem Orte zweymal gedräuet wird, *auf daß sie bleiben als ein wüster Ort, da niemand wohnen kann.*

52. Zum dritten, daß er auch dieses Volk durch den Durst will verderben lassen, das gehöret eigentlich zu der geistlichen Verblendung, daß, wie David Ps. 69, 23. sagt: *Ihr Tisch müsse vor ihnen zum Strick werden.* Und ist erbärmlich, daß dieses Volk also hat sollen verwüstet werden, daß es auch durch keinen Weg nicht hat können wieder aufgerichtet werden. Aber es ist noch viel erbärmlicher, in so viel Jammer und Elend so gar ohne alle Hülfe und Trost zu seyn, als die Jüden gewesen sind. Denn sie sich deß zu thun befleissen, damit sie die Prophezeyungen von dem HErrn Christo nicht verstehen, und bemühen sich hart in dem, wie sie die wahre Deutung der heiligen Schrift mit ihrer Betrügerey verdunkeln mögen. Das ist der Durst, welchen Amos c. 8, 11. dem *Hunger* vergleicht, nicht *des Brods, sondern des Worts.* Also auch dargegen, die da Christum aufnehmen, und an ihn gläuben, in denselben entspringet der *Brunn des Wassers des ewigen Lebens*, Joh. 4, 14. Wer dieses Wassers nicht hat, der muß Dursts sterben: wie wir deß ein Exempel an den Jüden vor Augen sehen. Aber es ist der Strafen noch kein Aufhören; denn er spricht weiter:

v. 4. 5. Und will mich ihrer Kinder nicht erbarmen; denn sie sind Hurenkinder, und ihre Mutter ist eine Hure, und die sie getragen hat, hält sich schändlich.

53. Das ist das vierte Unglück, daß auch die Strafen auf ihre Nachkommen erben sollen. Denn er nennet die Kinder der Hurerey die Nachkommen, die der Synagoge Gotteslästerung nachfolgen. Dieselben ererben mit ihren Sünden auch die Strafen; wie wir denn vor Augen sehen. Die Jüden wollen ihren Voreltern gleich geachtet seyn, sie lästern Christum, und verbaunet alle Wege, dadurch sie zum Erkenntniß Christi könnten gebracht werden, und gläuben ihren Predigern mehr, denn der heiligen Schrift selbst. Der Propheten Gezeugnisse von dem HErrn Christo verspotten sie nicht allein schändlich, sondern verwerfen sie auch ganz und gar. Denn du wirst keinen Juden finden, der sich an der Propheten Lehre und Ansehen kehrete. Sie müssen derowegen in gleicher Blindheit bleiben, und gleiche Strafen mit ihrer Mutter tragen, und in denenselben Sünden ewiglich verderben.

Und spricht: Ich will meinen Buhlen nachlaufen, die mir geben Brod, Wasser, Wolle, Flachs, Oel, und Trinken.

54. Diese Sünde der Synagoge strafet der Prophet an diesem Ort nicht einmal alleine, wie die nachfolgenden Worte werden anzeigen; weil nemlich der gottlose Haufe meynete, wenn er nur hefftig das Evangelium und Christum verachtete, so würden sie wol ihr Königreich, und alle ihre leibliche Nothdurft behalten: wie solches Johannes c. 11, 47. 48. anzeiget, da die Pharisäer und Hohenpriester einen Rath versammleten, und sprachen: *Was thun wir? Dieser Mensch thut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn gläuben: so kommen denn die Römer, und nehmen uns Land und Leute.* Eben das hält uns Christus klärlich vor, Luc. 11, 16. sqq. in dem *Gleichniß von dem grossen Abendmahl*, da die geladenen Gäste das Abendmahl verachteten, und ihnen die Bauchsorge mehr

mehr angelegen seyn liessen. Wer sollte sich nun dieser grossen Blindheit nicht verwundern? Sie halten dafür, die Abgötterey und lügenhafte Lehre werde glücklich seyn: hingegen aber, wenn sie sollen die wahre und reine Lehre annehmen, so fürchtet sich jedermann, er würde müssen Hungers sterben. Wie denn Jerobeam, der Vater der Abgötterey, hoffete, er wollte das Königreich behalten, wenn er die wahren Gottesdienste abbrächte, und andere neue Gottesdienste aufrichtete.

55. Zu unsern Zeiten, was meynest du wol, daß es für eine Ursache sey, darum die Papisten so halsstarriglich ihr gottloses Wesen behalten? denn daß sie sehen, daß sie dadurch viel Geld und Gut, und grosse Ehre erlangen. Dieserhalben befürchten sie, wenn sie die reine Lehre annehmen, daß sie es alles entbehren müßten: gleich als wollte oder könnte GOtt entweder seine Christliche Gemeinde nicht ernähren; oder als ob es besser gethan sey, daß man das Brod von dem leidigen Teufel bitte.

56. Ich habe einen Edelmann gekannt, der von seinen Präbenden und Canonicaten ein groß, mächtig Einkommen hatte, welcher ohngefehr am Tische von seiner Freunden einem, der ein frommer und gelehrter Mann war, vermahnet wurde, daß er sich doch von diesem gottlosen Leben, wie er nur könnte oder möchte, begeben wollte; denn man könnte bey solchem Leben nicht wohl selig werden. Der Edelmann aber, nachdem er ihm dazumal von Essen und Trinken eine sehr herrliche Mahlzeit hatte lassen vortragen, hat ihm mit Fingern darauf gezeiget, und gesagt: Dieses macht und ist die Ursache, warum ich von solchem Leben nicht mag abstehen noch lassen. Nun siehest du, gleichwie der Prophet hier von der Synagoge redet; also thut hier dieser Canonicus auch, welcher dafür hält, daß er solches herrliche Essen und Trinken aus Belohnung seiner Abgötterey bekommen habe, wolle darum nicht davon ablassen. Und hat fürwahr hernach viel eine grössere Belohnung solches seines gottlosen Gedankens bekommen; denn er auch ein Bischof worden ist: zu welchen Ehren er wol nimmermehr kommen wäre, wenn er seines Standes Abgötterey und gottloses Leben hätte strafen lassen, und sich mit dem HErrn Christo verbinden, und das Evangelium annehmen wollen.

57. Was wolltest du von diesen anders sagen, denn wie St. Paulus Phil. 3, 19. von ihnen redet, daß ihr Bauch ihr Gott sey. Denselben ehren sie mit ihren Diensten, und was demselben nützlich, oder Schaden bringen will, thun und lassen sie, verschonen weder des göttlichen Worts noch seines Sohnes, von welchem sie doch wohl wissen, daß von GOtt befohlen ist, daß sie ihn hören sollen, Matth. 17, 5. Und ich erschrecke von ganzem Herzen, wenn ich sehe, daß die greulichen Sünden der Papisten so gleich mit den Sünden des Israelitischen Volks übereinstimmen. Denn wer wollte nicht fürchten, daß eben eine solche Strafe auch über Deutschland kommen sollte.

v. 6. 7. Darum siehe, ich will deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand dafür ziehen, daß sie ihren Steig nicht finden soll. Und wenn sie ihren Buhlen nachläuft, daß sie die nicht ergreifen, und wenn sie die sucht, nicht finden könne.

58. Hier wiederholet der Prophet die Strafen, aber mit andern Worten. Denn die Gottlosen, je näher sie der Strafe sind, je sicherer sie werden. Und es ist nicht genug,

nug, ob man sie einmal vermahnet; auch wenn man die Strafen tausendmal wiederholete und ihnen anzeigte, so verachteten sie sie doch. Der Prophet aber gebrauchet eine feine Figur. Diß Gleichniß, von der Ehebrecherin, zeiget an eine brennende Liebe oder Verlangen, damit der Teufel die Herzen der Götzendiener anzündet. Denn gewißlich kein unzüchtig Weib so sehr begierlich ist zur Unzucht, als die von dem rechtschaffenen Gottesdienst abgefallen, und darnach mit grösserer Begierlichkeit und Fleiß die Abgötterey mehren und fördern helfen.

59. Nachdem sie nun durch keine Weise wieder auf den rechten Weg können gebracht werden; denn je hefftiger du dich wider sie auflegest, je mehr sie ihr abgöttisches Wesen treiben: darum dräuet GOtt, er **wolle ihr den Weg vermachen**, das ist, er wolle sie durch ein fremdes Volk zwingen, daß sie von solcher ihrer Abgötterey müssen ablassen. Es konnten weder Christus, noch die Apostel bey den Jüden etwas ausrichten: nachdem aber die Römer kamen, und den Tempel und die Stadt über einen Haufen rissen, und der Erden gleich machten, da wurden sie gezwungen, ihr Opffer und Gottesdienste, damit sie sich halsstarriglich wider das Evangelium auflegten, nachzulassen. Denn da den Götzendienern ihre Brunst nicht konnte genommen werden; wie sie denn dem Worte nicht gehorchen wollten: so konnte ihnen durch diese Weise ihre Macht genommen werden, auf daß, wenn sie ihren Buhlen nachliefen, sie dieselben nicht ergreifen, und wenn sie dieselben suchen, nicht finden können.

60. Unsere Bischöffe Deutschlands eilen auch zu dieser Strafe. Es ist bey ihnen kein Aufhören mit dem gottlosen Meßhalten: sie lassen auch nicht ab von den abgöttischen und andern Gottesdiensten, fahren noch heut bey Tage fort, den unzähligen Aberglauben von dem geweyheten Wasser, Salz rc. dem Volke zu loben; so sie doch durch die Worte vermahnet werden, davon abzustehen. Es ist aber alles umsonst. Was wollen wir anders erwarten, denn daß der Türke, oder ein anderer greulicher Tyranne komme, und alles umkehren werde. Das ist denn die einige **Wand, damit der Weg** ihres Aberglaubens und falschen Gottesdienstes **kann vermacht werden.**

61. Das arme Ungerland hat alle sieben Jahre eine Gelübde gehabt, welche sie dem Bilde Mariä gethan, das zu Aach aufgerichtet war. Ist nicht jetzund sein Weg recht vermacht? da sie von den Türken untergedrückt worden sind, ihr Leben, Haab und Gut, und alles verloren haben. Diß ist der Lohn der Abgötterey. Aber die Welt gläubet solches nicht eher, sie bekomme denn den Glauben in die Hand. Darum, die sich nicht nach unserer Vermahnung bessern wollen, die mögen in ihrem bösen Leben immer fortfahren. Unser Amt aber bringet es mit sich, daß wir mit grösserm Fleiß und Ernst den wahren Gottesdienst treiben, und alle Gelegenheit, dadurch wir möchten zur Abgötterey gereizet werden, meiden, auf daß nicht gleiche Strafe über uns komme.

Und sagen müsse: Ich will wiederum zu meinem vorigen Mann gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist.

62. Diß ist ein herrlicher Spruch, aus welchem wir lernen, daß GOtt, ob er gleich die Sünde strafe, doch mit der Absicht strafet, daß er die armen Sünder zur Busse bringe, und wieder auf den rechten Weg weise. Wie auch Paulus zu den Corinthern redet 1 Epist. 11, 32: **Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht**

samt der Welt verdammt werden. Diesen Spruch sollen wir uns desto fleißiger einbilden, dieweil wir sonst mit unserer Vernunft solches nicht wohl gläuben oder fassen können. Denn, nachdem wir wissen, und auch gewiß ist, daß GOtt die Sünde strafe, so richtet unsere Vernunft nicht anders, denn daß solche Strafen ohne alle Barmherzigkeit GOttes geschehen: fällt derowegen von GOtt ab, und verzweifelt an seiner Gnade.

63. Aber höre hier den Propheten. Die Sünde der Synagoge ist fürwahr greulich und groß; so ist auch die Strafe greulich und erschrecklich gewesen: warum hat sie aber GOtt gestrafet? Freylich darum, daß er sie mit solcher Strafe erinnerte, und sie sich wieder zu ihrem GOtt bekehrete, und wiederum mit ihm verbände. Deßwegen David Ps. 116, 13. den Kelch des HErrn recht den heilsamen Kelch nennet. Und er ist nicht allein den Heiligen ein heilsamer Kelch, die ofte, und mehr, denn sie es verdienet haben, gestrafet werden; sondern auch denen, die um ihrer Sünden wegen gestrafet werden. **Denn GOtt will nicht des Sünders Tod, sondern daß er sich bekehre und lebe,** Ezech. 18, 32. c. 33, 11. und gleichwie wir von GOtt abgefallen; also auch uns wiederum mit GOtt durch rechtschaffene Busse und Glauben verbinden.

64. Diesen Spruch soll man den betrübten und angefochtenen Gewissen wohl einbilden, auf daß, nachdem sie ihre Sünde nicht verleugnen können, denn sie derselben ihre Strafe erinnert, sie gleichwol diesen Trost behalten, daß GOtt nicht strafe, daß er sie darum verderben und von ihm verwerfen wolle; sondern daß er sie damit wiederum zu ihm bekehre, und als ein frommer und gütiger Väter Mittel und Wege suche, damit er uns nicht, als ein ungehorsam Kind, seines Reichs zu enterben gezwungen werde.

65. Ach wie ein erschrecklich Wesen ist jetzt im Ungerland! Aber wollte GOtt, daß die Ungern möchten fromme Prediger haben, die sie vermahneten, daß GOtt solches nicht thäte, daß er sie von ihm verwerfen und verstossen wollte, sondern daß er sie der alten Abgötterey dadurch erinnern wollte, und durch diese Weise darzu bringen möchte, daß sie von ihrer Abgötterey ablassen, und um Vergebung ihrer Sünden beten, und ihr Heil und Seligkeit allein auf Christum setzen.

66. Das benachbarte Oesterreich siehet mit zu, was ihm noch hernach zu gewarten sey. Aber wollte GOtt, es bedächte es, und hielte es eigentlich dafür, daß solche Strafen die Belohnung wären ihrer Abgötterey, die es so lange vertheidiget hat, und des unschuldigen Bluts, das hin und wieder vergossen ist, da man diejenigen getödtet hat, die die reine Lehre des Evangelii bekannt, und des Pabsts Mißbräuche verdammt haben. Wollte GOtt, es würden durch den jetzigen Jammer, den es täglich vor Augen siehet, gewarnet, und lernete daraus, daß seine Religion, die es bisher so halsstarriglich vertheidiget und behalten hat, alles dieses Jammers und Unglücks Ursache wäre, und nähme das reine Wort des Evangelii an, und thäte in der Kirche den Aberglauben und unnützliche Gottesdienste, und was des Wesens mehr ist, ab, und richtete rechtschaffene Gottesdienste und Ceremonien auf. Aber gleichwie solches alles bey der Synagoge vergebens und ungeachtet ward: also ist auch zu besorgen, es werde unser Vermahnen und Predigen bey unsern Widersachern gar keine Statt finden, sondern vergebens und umsonst seyn.

v. 8. **Denn sie will nicht wissen, daß ich es sey, der ihr gibt Korn, Most und Oel, und ihr viel Silber und Gold gege-**

gegeben habe, das sie haben Baal zu Ehren gebraucht.

67. GOttes Rath und Meynung ist wol gut und heilig; aber unser gottloses Fleisch und Wille will ihm nicht gehorsam seyn: es will nicht die gottlosen Gottesdienste abthun, sondern mehret sie sehr. Es hat auch keine rechtschaffene Reue noch Busse; sondern fähret ganz sicher fort in seinen Sünden. Wie auch Jesaias in seinem 1. Capitel v. 5. klaget: **Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr machet?**

68. Aber lasset uns auch auf unsere Zeit sehen. Die erschrecklichen, greulichen und täglichen Strafen, welche allenthalben grausamlich überhandnehmen und über uns kommen, können unsere Widersacher nicht erweichen, daß sie mit ihrem grausamen Wüten und Toben, so sie bisher wider die Christliche Kirche geübet und gebrauchet, möchten aufhören, und sich doch zu dem Worte des Evangelii kehren, und ihren grossen halsstarrigen Muthwillen, von dem sie doch wissen, daß er in ihrem abgöttischen Wesen gestrafet wird, nicht so hart vertheidigten, und denselben behielten.

69. Derowegen sich die Frommen billig über der Langmüthigkeit GOttes zu verwundern haben, und sich derselben trösten, daß Gott auch über die Bösen gutthätig sey, und sie nicht allein mit Gütern erfüllet; wie der HErr selbst hier spricht: er habe den gottlosen Jüden **Korn, Most und Oel gegeben, und sie mit Silber und Golde erfüllet**: sondern auch, wenn er die Undankbaren strafet, so läßt er die Strafe mit dieser Meynung über sie ergehen, auf daß sie daraus GOtt lernen erkennen, und sich zu ihm bekehren. Aber wie das Fleisch blind ist, und nicht siehet, warum GOtt strafet: also gibt es auch nicht achtung darauf, aus welchen Quellen das Wasser so vieler und grosser Wohlthaten entspringe: denn es schreibet alles, was es bekömmt, ihrer Abgötterey und Götzen zu, welche zu ehren und bedienen es hernachmals nicht allein fleißig ist, sondern auch gar zu sehr darinne bemühet ist; wie auch solches der Papisten Exempel anzeiget.

70. Das letzte Stücklein ist kurz und seltsam (Asu la Baal) **sie haben es Baal zu Ehren gebraucht.** Es ist aber kein Zweifel, der Prophet habe das sagen wollen, daß die abgöttischen Jüden des Silbers und Golds zu dem Gottesdienst Baals gemißbraucht haben; wie sie denn meyneten, daß solches ihre Belohnung des Gottesdiensts wäre.

71. Hier entstehet aber eine Frage: Die Historien zeigen an, daß der Gottesdienst Baals zur Zeit der Richter unter Gideon angefangen, und unter Josia aufgehöret habe. So nun der Prophet an diesem Orte redet von der Synagoge, so von den Römern soll verwüstet werden, wie gedenket er denn des Gottesdiensts Baals, welcher vorlängst ganz und gar aufgehoben ist? Darauf wird geantwortet, daß mit dem Namen Baal insgemein alle Abgötterey gedeutet wird. Denn das Wort, Baal, nicht schlechthin allein ein Herr heißt; sondern es wird fast gebraucht für einen, der sehr lieb gehabt wird, den wir im Deutschen einen Buhlen nennen, wenn wir eine unehrliche Liebe anzeigen. Es ist aber bey diesem Propheten sehr gebräuchlich, daß er die Abgötterey mit der Hurerey und Ehebrecherey vergleichet, und ist auch an diesem Orte diese Meynung nicht unrecht: Sie haben aus dem Silber und Golde Baal gemacht;

daß du es nicht verstehest, als hätten sie allein das Bild Baals mit dem Golde und Silber gezieret und geschmückt; sondern die Jüden haben der Güter gemißbraucht, daß sie die Abgötterey geschmückt haben. Also wird er auch weiter unten (v. 17.) sagen: **Ich will die Namen der Baalim von ihrem Munde wegthun**; das ist, sie wird nicht mehr das Bild ehren, sondern wird sagen, mein Mann. Derowegen der Name Baal in sich begreifet insgemein alle Abgötterey: welches eigentlich eine schändliche und unflätige Liebe ist, die von GOtt auf die Creaturen gelegt ist.

72. Wem aber diese Auslegung nicht gefällt, in welcher nicht unrechts ist, und die mit der Grammatik übereinstimmet, der sey zufrieden, daß ihm auf die Weise Genüge geschehe, daß er diesen Ort verstehe. Wie denn im Matthäo c. 23, 35. da Christus den Pharisäern und der ganzen Synagoge dräuet, und spricht: **Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis aufs Blut Zachariä.** Fürwahr, die Jüden, die zur selbigen Zeit waren, die hatten Abel nicht getödtet, und sollten doch um seines vergossenen Bluts willen gestrafet werden: denn sie hatten sich mit dem gottlosen Cain verbunden, und verfolgeten die frommen Prediger. Auf diese Weise waren die Götzendiener, die Jüden, das ist, die Verfolger des Evangelii, ob sie wol Baal nicht gedienet hatten, doch gleicher Sünde der Abgötterey schuldig, die ihr Vertrauen auf die Gottesdienste und auf ihr Opffern setzten, und Christum verachteten. Welches, so du es auf diese Weise auf die Synagoge ziehen wollest, die zu des HErrn Christi und der Apostel Zeiten das Evangelium verdammten, so wäre es eine grosse Schmähung, die Opffer, und andere Gottesdienste nach dem Gesetze Baals Gottesdienste zu nennen; das ist, wenn man dafür halten wollte, daß sie GOtt also verfluche, wie er den Abgott Baal verfluchet habe. Und es ist doch gleichwol in Wahrheit also: **Was nicht aus dem Glauben kommet, ist Sünde**, Röm. 14, 23. und: **Wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat auch das ewige Leben nicht**, 1 Joh. 5, 12.

v. 9. Darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Scham bedecket hat.

73. Das ist letztlich der Nutzen und Frommen, so sie mit ihrer Gotteslästerung erlanget hat, daß GOtt dadurch gezwungen wird, der sonst von Natur fromm, sanftmüthig, geduldig, und gerne verziehen und vergeben hat, daß er ihr härter seyn muß, Denn dieweil sie nicht wollen aufhören, GOttes Barmherzigkeit zu mißbrauchen, wie kann denn GOtt auch länger gutthätig bleiben?

74. **Korn, Most, Wolle und Flachs**, das ist, das tägliche Brod, guten Friede, und alles, das man hier in diesem sterblichen Leben benöthiget ist, gibt GOtt auch den Bösen, auf daß sie ihn erkennen, und auf seine Güte trauen, und seiner Stimme gehorchen lernen.

75. Aber siehe der Jüden Exempel an: dieser Gaben haben sie gemißbraucht, ihre Schande oder Gotteslästerung damit zu beschönen: und haben aus solchem Glücke wollen beweisen, wie angenehme sie GOtt wären, und wie er grosse Sorge für sie trüge; so sie doch eitel Götzendiener, und der Propheten Mörder waren. Wie uns jetziger

Zeit die Papisten vorwerfen, daß, dieweil zur Zeit ihrer Religion, Friede, und alles wohl gestanden, daß solches ein gewisses Zeichen sey, daß ihre Religion recht sey. Dieses gegenwärtige Unglück aber, welches ihrer vorigen Abgötterey, und dieser jetzigen ihrer Undankbarkeit und Verachtung GOttes, Strafen sind, sprechen sie, daß unsere Lehre des Evangelii eine Ursache sey, welche sie, als die grossen Schaden thue, verdammen, und unterstehen sich, dieselbe andern Leuten auch verhaßt zu machen. Darum wird wahrhaftig die Welt anjetzo mit unheilbaren Uebeln gedrücket; denn sie bessert sich nicht durch die Strafen, und gebrauchet der Gaben GOttes sehr übel. Was sollte GOtt nun anders thun, denn daß er die Bösen schändlich verderbe, und alle ihre Wohlfahrt letztlich aus ihren Händen reisse, auf daß sie auch wider ihren Willen von ihren Sünden müßten abstehen?

76. Aber wir sollen eigentlich dafür halten, daß mit solchen Sünden auch die Privatpersonen beladen sind. Als, der reiche Mann im Evangelio Lucä, c.16,19. der lebete in grossen Wohllüsten und ging ihm sehr wohl, gebrauchte seiner Güter mit Freuden, und meynete, dieselben wären eine Belohnung der Gerechtigkeit; hielt sich deßwegen für einen seligen Mann. Dargegen aber verachtete er den armen kranken Lazarum, als den, der GOtt nicht angenehm wäre, und der mit seinen Sünden GOtt beweget hätte, ihn mit solchen grossen Schmerzen zu strafen. Fuhr derowegen gar sicher fort in seiner Gleisnerey, und vergaß darob ganz und gar der wahren Gottesdienste, gedachte nicht, daß er das fürnehmlich hätte thun sollen, daß er erstlich für solchen leiblichen Segen GOtt seinem himmlischen Vater Danksagung gethan hätte, das ist, daß er GOttes Güte hätte vertrauen lernen, und seinem Worte gehorsam zu seyn: darnach, daß er solche seine grosse Güte nicht zu seiner Wohllust allein gebrauchet; sondern damit auch andern armen Leuten gedienet und aufgeholfen hätte. Darum er GOtt zwang, wie hier der Prophet redet, daß er zorniglich sein Korn, Most, Wolle und Flachs von ihm wegnahm, und seine Schande vor allen Leuten aufdeckte, daß jedermann sehen mußte, er wäre GOtt nie lieb noch angenehm gewesen.

77. Der Prophet aber gebraucht eines Worts, das eine seltsame Deutung hat; denn es nicht schlechthin lautet, wegreissen, sondern (Hizalthi) ich will erlösen. Welches sich läßt ansehen, als habe es Paulus auch gebraucht, da er spricht Röm. 8, 21: **Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens.** Denn was GOtt erschaffen hat, ist alles gut, und ist zu des Menschen Gebrauch geschaffen. Dieses aber ist gleich wie ein Gefängniß der Creaturen, die dem Mißbrauch der Gottlosen zu dienen gezwungen werden. Also hatten sie auch der Wolle und des Flachses gemißbraucht, daß die Abgöttischen ihre Schande und gottlos Wesen damit bedeckt hatten. Von diesem Dienst, spricht der HErr, will ich meine Wolle und Flachs befreyen, das ist, ich will diese meine Gaben von den gottlosen Menschen wieder wegnehmen, auf daß sie nicht mehr derer selben können mißbrauchen zu ihrer Gleisnerey und Abgötterey, dieselbige damit zu schmücken. Dieses Freymachen sehen wir, wenn der HErr den Tyrannen ihre Königreiche, den Geizwänsten ihren Reichthum wegnimmt, den Starken ihre Macht und Gewalt, und andern andere ihre Gaben wegnimmt. Denn die Gottlosen wollen dererselben nur allein mißbrauchen.

 Darum

Darum werden sie ihnen billig wieder genommen. Welche die Historien des Jüdischen Krieges lesen, die sehen, wie der HErr das Korn, Most, Wolle und Flachs der Synagoge genommen hat.

v. 10. **Nun will ich ihre Schande aufdecken vor den Augen ihrer Buhlen, und niemand soll sie von meiner Hand erretten.**

78. Hier wird letztlich gar recht das Urtheil aus dem Ausgange genommen. Denn GOtt lässet auch die Frommen in diesem Leben strafen; aber diese Strafe hat eine Maasse, und wie Christus Joh. 16, 20. verheisset, so soll der Frommen Traurigkeit in Freude verkehret werden. Wenn aber der HErr die Gottlosen heimsuchet, die in ihren Sünden also sicher fortfahren, so werden sie also mit Unglück überfallen, daß des Jammers kein Aufhören ist. Denn warum lassen sie die Zeit, welche ihnen der HErr zur Bekehrung nachgegeben hat, so gar ohne alle Besserung vorüber gehen, und thun das allein, dadurch sie ihnen GOttes Zorn auf den Hals sammlen? Der Prophet aber behält hier sein Gleichniß von der Ehebrecherin, wie er denn der Buhler gedenkt. Es ist aber nicht vonnöthen, anzuzeigen, wer diese Buhler sind. Denn der Prophet schlechthin das sagen will: Es werde geschehen, daß dieser unzählige Jammer, der ganzen Welt dieses Volks muthwillige Gotteslästerung offenbar machen werde, und daß alle aus solchem wunderbarlichen Fall erkennen werden, daß der Gottesdienst, welchen die Synagoge wider die Lehre des Evangelii behalten hat, lauter Greuel vor GOtt sey.

v. 11. **Und will es ein Ende machen mit allen ihren Freuden, Festen, Neumonden, Sabbathen, und allen ihren Feyertagen.**

79. Nachdem sie mit allerley Jammer und Elend sind umgeben worden, so ist das Uebel auch darzu gekommen, daß der HErr ihre Religion und Gottesdienste verdammet und verworfen hat. Denn so die Sabbathe, so die Neumonden und andere Feyertage sollen aufhören, was wollen sie denn behalten von den Gottesdiensten aus dem Gesetz rc.? Derowegen so dräuet hier der Prophet, daß das Gesetz soll aufgehoben werden, oder die Gottesdienste des Gesetzes. Wir aber sollen nicht schlechthin die That an ihm selbst ansehen; denn es waren auch heydnische Gottesdienste darzwischen gekommen. Nachdem aber der Prophet von den Gottesdiensten aus dem Gesetz, das ist, die durch das Wort GOttes befohlen und eingesetzt waren, weissaget, daß sie sollen aufgehoben werden, ist das nicht eine starke Beweisung, daß man durch die Werke des Gesetzes die Gerechtigkeit nicht erlange? Je schwerer es aber gewesen ist, die Werke der Zehen Gebote zu erfüllen, als, die Kirchengepränge und die Opffer zu thun; um so viel weniger ist zu hoffen, daß man könnte durch das Gesetz selig werden. Darum soll man dergleichen Oerter mehr, die von dem Aufheben des Gesetzes reden, auf die Lehre ziehen, daß man durch unsere eigene Werke nicht könne selig werden, sondern allein durch den Glauben an JEsum Christum Vergebung der Sünden überkommen und gerecht werden.

80. Was ist nun, möchtest du sagen, der Nutzen gewesen der Gottesdienste im Gesetz, oder warum hat sie GOTT geboten? Nemlich darum, daß die Kirche eine äusserliche Verehrung GOttes hätte, in welcher sie sich erkläret hat, daß sie GOtt erkenne, und daß sie seiner Stimme gehorche. Denn GOtt hat mit solchem äusserlichen Gehorsam

sam auch wollen die innerlichen und wahren Gottesdienste haben, als da sind, die Furcht GOttes und das Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes, die durch den Saamen Abrahä verheissen war, dessen Bilder die Opffer im Gesetz gewesen sind. Denn die Frommen haben wohl gesehen, daß GOtt durch ein gewiß Opffer seines Sohnes die ganze Welt von ihren Sünden und ewigem Tode erlösen würde. Die nun in solchem Glauben die äusserlichen Gottesdienste des Gesetzes gethan haben, dererselben Gehorsam hat GOtt wohlgefallen: die aber in solchem Glauben solches nicht gethan haben, die hat GOtt als eitel Götzendiener von sich verworfen und umgebracht; denn sie haben dafür gehalten, daß sie dasjenige mit Ochsen- und Bocksblute erlangen, welches durch das Blut des Sohnes GOttes hat sollen ausgerichtet werden. Diese Gotteslästerung strafen die Propheten allenthalben hefftig: davon wir an seinem Orte sagen wollen.

v. 12. **Ich will ihre Weinstöcke und Feigenbäume wüste machen, weil sie saget: Das ist mein Lohn, den mir meine Buhlen geben. Ich will einen Wald draus machen, daß es die wilden Thiere fressen sollen.**

81. Hier ist vonnöthen, eine sonderliche Deutung zu geben. Er dräuet nicht allein grosse theure Zeit, welche vom schädlichen Gewitter kömmt; sondern es sollen auch die Aecker, Weinberge und das ganze Land verderbet werden, daß mit der Zeit aus den hübschen, schönen, wohlerbaueten und fruchtbaren Oertern, Hölen und Wohnungen der wilden Thiere werden sollen. Warum thut solches der HErr? Warum treibet er nicht die Bösen aus, und lässet das Erdreich von Frömmern erbauen und bewohnen? Nemlich darum, weil sie den Segen zu ihrer Väter Zeiten nicht GOtt, der auch den Bösen Gutes erzeiget, sondern ihrer Abgötterey zuschrieben. Gleich als zu unsern Zeiten des Pabs Leute das Glück, alle Wohlfahrt und guten Friede, der vor Zeiten war, ihrem Gottesdienste zueignen, und meynen, was sie haben, das haben sie alles ihrer Abgötterey halben: dieser Jammer und Unglück aber, so zu diesen Zeiten ist, sprechen sie, komme von dem Evangelio her. Also lobeten auch bey Jeremiä Zeiten die Jüden ihren Gottesdienst, so sie der Königin des Himmels thäten, ihren Zuhörern auf das fleißigste, Jer. 44, 17. und die Jüden zu Christi Zeiten zogen dem Evangelio die Gottesdienste, so Moses hatte eingesetzt, vor. Aber diese halsstarrige Vertheidigung dieser Gotteslästerung zwinget GOtt, daß er seinen Zorn ohne alle Maasse ergrimmen und entbrennen läßt, nicht allein über die Menschen, sondern über den ganzen Erdboden, der um der Menschen Sünde willen alle seine Früchte und Gaben verlieret.

v. 13. **Also will ich heimsuchen über sie die Tage Baalim, denen sie Räuchopffer thut, und schmücket sich mit Stirnspangen und Halsbänden, und laufet ihren Buhlen nach, und vergisset mein, spricht der HErr.**

82. Das er droben (v. 11.) gesaget hat, zeiget gnugsam an, daß er von der Strafe der Synagoge, nach der Auferstehung Christi, redet; denn er die Verwüstung des Landes dräuet, und daß die Gottesdienste, so im Gesetz gegeben waren, ganz und gar sollten aufgehoben werden. Derowegen Lyra und andere, die diese Dräuung auf das Babyloni-

lonische Gefängniß deuten und ziehen wollen, betrogen werden.

83. Er nennet aber hier, wie droben (v. 8.), die Tage Baalim, des Gesetzes Gottesdienste, welche aus Verachtung Christi und des Evangelii geschahen. Denn was meynen wir, damit GOTT zu versöhnen wäre, wenn er siehet seinen Sohn verwerfen, und seine lieblichen Zusagungen und Verheissungen verachten? Darum, ob sie wol die Gottesdienste aus dem Gesetze behielten, und GOTT, von welchem sie aus Egypten errettet waren, ihre Opffer thäten, jedoch so verdammet er sie, und spricht: sie haben **GOttes vergessen.**

84. Gehöret derowegen diese ganze Predigt dahin, auf daß wir, nachdem er uns das Evangelium von dem Sohne GOttes und seinen Wohlthaten eingebildet hat, dasselbe alle annehmen, oder aber werden müssen gewärtig seyn gleicher Strafen, die GOtt über sein Volk hat kommen lassen. Denn ob wol GOtt die Sünden hasset, so ist er doch noch, um alle Sünden zu vergeben, zu erbitten; aber die Verachtung seines Sohnes, das ist, seiner Gnade und Barmherzigkeit, kann er gar nicht leiden. Ist darum leichtlich zu richten, was dem gottlosen Haufen des Pabsts begegnen wird, welcher die Lehre des Glaubens als die schädlichste Ketzerey verdammet, und die Leute durch ihr eigen Werk und Verdienste selig zu werden überredet.

III.

v. 14. 15. Darum siehe, ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden. Da will ich ihr geben ihre Weinberge, aus demselben Ort, und das Thal Achor, die Hoffnung aufzuthun.

85. Diesen Spruch, nachdem er viel Figuren hat, und darum auch desto schwerer zu verstehen ist, haben die Dolmetscher auf mancherley Weise ausgelegt; wir aber werden die rechte und wahre Meynung alsdenn treffen, wenn wir mit Fleiß auf die Ordnung, die diese Predigt an einander hänget, achtung geben.

86. Das erste Capitel, nach der Weissagung des Falls der zehen Geschlechte, dräuet auch dem Königreiche Juda, daß es (Loammi) nicht sein Volk seyn soll, Hier wird der Prophet Noth halben gedrungen, anzuzeigen, was GOtt vor eine Kirche haben würde, wenn er die Synagoge und das alte Volk würde von sich verwerfen. Es hatte aber GOtt gesagt, er wolle die Zahl der Kinder Israel mehren, wie den Sand am Meer. Die Verheissung von solchem Segen zeiget genugsam an, daß etliche aus dem alten Volk überbleiben würden. Wenn du aber fragest die Ursache solches grossen Zorns GOttes, warum GOtt sein Volk also von sich verworfen hat? die erzehlet der Prophet im 2. Capitel überflüßig, da er die Abgötterey der Synagoge anklaget, daß sie Christum und das Evangelium verachteten, und das Gesetz behielten, und gläubeten, sie wollten GOtt durch Haltung des Gesetzes versöhnen. Diesen gottlosen Wahn nennet er Hurerey, Ehebrecherey, und Baals Gottesdienst. Denn weil man diesen Gottesdienst Baal von den Heyden angenommen hatte, darum so beleget er diese Uebung im Gesetz, dadurch sie das Evangelium verachteten, mit solchen schändlichen Namen, und zeiget darzu auch an eine vollkömmliche Prophezeyung, von dem zukünftigen Fall, Jammer und Betrübniß, damit GOtt diese Abgötterey strafen würde. Und ist derowegen diß Theil dieser Predigt gleichsam eine Auslegung

legung deß, so der Prophet im 1. Cap. mit kurzen Worten sagt: **Ihr seyd nicht mein Volk.** Das aber nun nachfolget, gehöret zu der Auslegung des Stücks, davon wir den Anfang des andern Capitels gemacht haben, da der Prophet von der Kirche weissaget, die GOtt in der Welt, nachdem er die Synagoge von sich verworfen, haben werde.

87. Die Summa aber dieses Orts ist, daß ihm GOtt ein neu Volk bereiten werde, durch ein neues Wort des Evangelii. Dieses ist die einfältige Meynung des Propheten.

88. Nun wollen wir aber von dieser Weise zu reden mit wenig Worten anzeigen, damit, was des Propheten Meynung sey, desto klärlicher könne verstanden werden. Das alte Volk, da es aus Egyptenland geführet ward, ist in die **Wüsten** geführet worden: Also redet hier der HErr von dem Volk des Neuen Testaments, daß er es auch wolle in die **Wüsten** führen.

89. Zum andern, der HErr hat mit dem alten Volk in der Wüsten auf dem Berge Sinai geredet: Also verheisset hier der HErr, wolle er reden mit seinem **Volke**; aber auf eine andere Weise. Denn er auf dem Berge Sinai mit einer erschrecklichen Stimme geredet hat; hier aber will er freundlich reden.

90. Da nun Jericho von Josua erobert, und das Volk in das verheissene Land geführet ward, haben sie ein Thal, Achor, gehabt, in welchem Israel um der Sünden Achan geschlagen ward; Also spricht er hier, werde die Christliche Kirche auch ihr Thal Achor haben, das ist, das Creuz und grosse Gefahr; aber der HErr wolle dieselbe lindern mit einer gewissen Hoffnung des ewigen Lebens.

91. Zum vierten, wie das Volk aus Egypten ist gegangen, und von Pharao erlöset worden, sungen sie GOtt eine Danksagung: Also werde es auch zugehen in diesem neuen Reiche, daß sie GOtt ein Lied singen werden für solche seine herrliche Erlösung. Denn das ist alsdenn der rechte Gottesdienst, wenn man das Wort aufnimmt, und demselben gläubet, und dasselbe hernach öffentlich bekennet, auf daß durch solche Ausbreitung des Worts auch andere zum Erkenntniß Christi mögen gereizet werden.

92. Daß der Prophet hernach bis ans Ende des Capitels vom Friede, von dem ewigen Verbündniß, wie uns GOtt erhören will, darzu setzt, das gehöret zu dieses Königreichs Reichthum, und desselben Gaben auszubreiten.

93. Diesen Spruch, den wir also kürzlich haben ausgelegt, den halte gegen der andern Auslegung, so wirst du sehen, daß hierinnen nichts gezwungen, nichts unbräuchliches, nichts unnützes erdacht ist. Wie denn diejenigen viel dazu erdichten müssen, die nicht der rechtschaffenen Deutung nachfolgen. Nun aber wollen wir nach der Ordnung ein jegliches Wort vor uns nehmen, und dasselbige expliciren.

94. Das Wort, **überreden**, lautet bey den Ebräern **Patha**, von welchem ohne Zweifel das Griechische Wort, πείθω, seinen Ursprung hat, vielleicht auch ἀπατάω und ἀπάται; denn das Ebräische Wort oft für betrügen gebraucht wird; als 2 Mos. 22. v. 16: **Wenn jemand eine Jungfrau beredet.** Sprüchw. 1, 10: **Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken** rc. Jerem. 20, 7: **HErr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen.** Denn es ist ein Verbum medium, und heißt, einem gute Worte geben, entweder aus Absicht,

andern zu helfen, oder andern Schaden zu thun. Eigentlich aber gehöret es hier an diesem Ort zu der Lehre des Evangelii; denn dieselbige die rechte Pitho oder Suada ist, damit der Menschen Herzen gefangen werden: und das nicht, wie das Gesetz, die Herzen mit Dräuen erschrecket, und mit Strafen peiniget; sondern ob es wol die Sünden strafet, jedoch so zeiget es an, daß GOtt den Sündern um seines Sohnes willen wolle ihre Sünde verzeihen und vergeben, und hält uns für die Opfferung und Genugthuung seines Sohnes, daß die Herzen dafür halten sollen, es sey GOtt durch solches Opffern, ihrer Sünden halben, versöhnet worden.

95. Derowegen, gleichwie dem Volke, da es von den Egyptern harte gedrücket ward, diese Botschaft sehr angenehm war, da sie von Mose höreten, daß sich der HErr geoffenbaret, und verheissen hatte, sie zu erretten: Also, in diesem Orte zeiget der Prophet an, daß viel lieblicher und frölicher diese Botschaft seyn werde, wenn die verzagten und erschrockenen Gewissen hören werden, daß GOtt die Sünde vergebe, und durch den Tod und Verdienst seines Sohnes das ewige Leben zu geben verheisset. Mit dieser Lehre, spricht er, werden der Menschen Herzen also eingenommen und erweichet, daß sie dem HErrn, welcher sie ruffet, von Herzen gerne in die **Wüste** nachfolgen werden.

96. Ob nun wol der Prophet der **Wüsten** mehr darum gedenket, weil das alte Volk des Gesetzes, da es aus Egypten errettet war, erstlich in die Wüsten geführt ist; so ist doch die Deutung nicht unförmlich. Denn die Welt, welche das Evangelium verachtet, hat Egypten inne, da hat sie gnugsam und überflüßig zu essen und zu trinken: dargegen die Frommen gleich als in der Wüsten leben, und allenthalben untergedrückt werden; wie denn Christus Matth. 11, 5. auch spricht: **Den Armen wird das Evangelium geprediget**; und Paulus spricht 1 Cor. 1, 26: **Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen** rc. Und doch hat diese Wüste auch ihren Segen, nemlich ein wenig **Brods und Wassers**, wie es Jesaias c. 30, 20. nennet. Denn ob wol der HErr seiner [Christlichen] Kirche nicht den Ueberfluß gibt, den die Gottlosen haben; so gibt er ihr doch ihre Nothdurft; und ehe er solches den Frommen mangeln liesse, eher müßten die Wolken zerreissen, und Brod regnen, wie in der Wüsten. Denn die Christliche Gemeinde hat eine gewisse **Verheissung**, daß, **wenn sie erstlich das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit suchen wird, so soll ihr das andere alles zugeworfen werden. Denn unser himmlischer Vater wohl weiß, was uns mangelt**, Matth. 6, 32. seqq. **und ist nicht so hart, daß er seinem Kinde, das ihn um ein Stücklein Brods bittet, einen Stein dafür gebe** rc. Matth. 7, 9. Aber diesen Verheissungen gläubet die ruchlose Welt nicht: und deßwegen, gleichwie das ungehorsame Israel nach den Töpffen voll Fleisches verlanget; also sehen wir, daß alle Menschen mit Sorgen dieses zeitlichen Lebens beladen sind, und nicht nach der Hoffnung der ewigen, sondern nach Gewalt und Reichthum der zeitlichen Güter trachten. Darum die Frommen das wohl bedenken sollen, daß sie Egypten müssen fahren lassen, und von GOtt Hülfe und Rath bitten, und warten sollen.

97. Es könnte auch vielleicht die **Wüsten** dahin gedeutet und gezogen werden, daß das Regiment und Gottesdienst Mosis aufgehöret

ret habe, und also die Christliche Kirche, wer sie ansiehet, für eine Wüste gehalten wird. Denn aller Unterscheid, so im Gesetz unter den Personen, Zeit und andern Dingen war, ist ganz aufgehoben und abgethan, und wird einem jeglichen frey gestellet, aller Dinge frey zu gebrauchen, wenn wir nur derselben mit Danksagung und ohne Aergerniß gebrauchen. Was aber eigentlich der Christlichen Kirche zustehet, als nemlich, das Amt zu lehren, die Taufe und Abendmahl des HErrn, das wird für geringe Dinge, und daran nicht viel gelegen wäre, gehalten. Aber wer dieses als einen verborgenen Schatz aufgräbet, und an Tag bringet, der wird wohl sehen, daß die Christliche Kirche nicht als eine Wüste, sondern als ein Paradies sey.

98. Dibarthi allibo, ist eine Ebräische Weise zu reden, deß Jesaias in einer gleichen Predigt im 40. Cap. v. 1. auch gebrauchet: Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer GOtt, redet mit Jerusalem freundlich &c. Es bedeutet aber, also freundlich und lieblich reden, daß sich das Herz freuen müsse, und mit wahrer Vertrauung der Gnaden erfüllet werde. Der Prophet gedenket aber auch hier an das Exempel des alten Volks. Mit demselben hat der HErr am Berge Sinai geredet, aber mit einer solchen unlieblichen und erschrecklichen Stimme, daß ihn die erschrockenen Herzen nicht mehr hören konnten, und Mosen baten, daß er [mit ihm] viel lieber reden wollte. Gleichwie nun das Volk daselbst des Menschen Stimme viel lieber, denn GOttes Stimme hörete; denn man kann die Stimme des Gesetzes nicht ertragen, wie wir denn in dieser unserer schwachen Natur, und vor der Macht und Gewalt des Teufels, dem Gesetze nicht können genug thun: also thut hier die [Christliche] Kirche das Gegenspiel, höret die freundliche und liebliche Stimme ihres GOttes; der Menschen Stimme aber widerstrebet sie als einem Greuel vor GOtt.

99. Das hernach folget, gehöret auch darzu, wie das Volk aus Egypten in die Wüste geführet war, und da es in das verheissene Land kam, nahm es der Feinde erbauete Weinberge ein. Also will er auch damit bedeuten, die Christliche Kirche werde auch ihre Weinberge, das ist, sie wird Trost vom Heiligen Geist und seine Gaben haben, dadurch der Weg durch die Wüsten gelindert werde. Denn daß wir das Evangelium hören, daß wir getaufet werden, daß wir das Nachtmahl des HErrn gebrauchen, thun wir nicht etwan um eines leiblichen Nutzens wegen, noch um dieses kurzen und elenden Lebens willen; (welches auch darum einer Wüsten gleich ist, daß wir nach anderem Unglück auch von den wilden Thieren, das ist, von dem Teufel und seinen Gliedmaassen grosse Gefahr ausstehen müssen;) sondern es wird von uns darinnen gesucht ein Trost von dem ewigen Leben, daß wir, die wir von unsern Sünden und dem Tode durch den Sohn GOttes erlöset sind, haben mögen, darauf wir uns in dem Gerichte GOttes verlassen und trauen können, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf die, die wir durch den Glauben an Christum, GOttes Sohn, erlangen und haben.

100. Es ist sehr lieblich, daß der Prophet hier des Thals Achor gedenket, welcher den Namen von einer That bekommen hat. Jos. 7,26. Denn da Jericho erobert ward, und alle durch einen solchen schönen Fortgang eine gute Hoffnung hatten, das Land Canaan zu erobern, und etliche darzu gefordert waren, da erlitten sie unversehens einen grossen Schaden. Denn da Achan von dem verbanneten Raub wider das Gebot des HErrn einen

Mantel und Gold heimlich gestohlen hatte, da wurde dieses einigen Sünde mit einer gemeinen Strafe gestrafet. Denn die Männer zu Ai schlugen bey drey tausend Israeliter in die Flucht, und schlugen ihrer bey sechs und dreyßig Mann. Diese geschwinde und unversehene Strafe machte dem Volke das Herze verzagt, und befurchten sich, wenn das die Cananiter und alle Einwohner des Landes hören würden, so würden sie sie alle umgeben, und auch ihren Namen ausrotten von der Erden. Und es ließ sich an ihm selbst auch also ansehen, daß der HErr, welches Furcht über dasselbe ganze Volk kommen war, auch von den Israeliten gewichen wäre. Derowegen sie denselben Ort von dem Fall, das Thal Achor nenneten; als sprächest du, ein Thal der Betrübniß, weil alle das Volk durch diesen unverhofften Fall betrübet wurde. Nachdem aber Josua das Volk geheiliget hatte, und durch das Loos die Missethat Achan verrathen wurde, strafete er ihn, und wurde von dem ganzen Volk in Israel gesteiniget rc. Und durch solche Weise kehrete sich der HErr von dem Grimm seines Zorns, und gab ihnen wieder alles Glück.

101. Auf solche Weise weissaget der Prophet der Christlichen Kirche, daß es ihr also ergehen soll, daß sie auch ihren Thal Achor haben werde, das ist, daß sie durch das Creuz und andere Gefahr wohl geübet und geplaget werde. Denn die Bosheit des Satans und sein steter und emsiger Fleiß jedermann wohl bekannt ist, damit er dem Worte und dem Glauben nachstellet. Erstlich, so erwecket er gottlose Lehrer, welche falsche Meynungen und Irrthum, von der göttlichen Lehre, unter das Volk ausbreiten. Weil nun dieselben die Welt mit grosser Begierde aufnimmt, so fasset sie grausame Rathschläge, wie sie die Lehrer der wahren göttlichen Religion mit Gewalt möge umbringen. Denn die Welt nichts wenigers dulden oder leiden kann, denn wenn man ihre Abgötterey und Aberglauben strafet; wie wir denn solches an unsern Bischöffen und Päbsten täglich erfahren. Derowegen die Frommen in zweyerley Gefahr sind: erstlich, wie sie die gottlose Lehre meiden mögen; zum andern, daß sie das Unrecht und die Gewalt der Tyrannen geduldiglich leiden, welches sie um der Vertheidigung willen der wahren reinen Lehre ertragen müssen.

102. Aber dieses alles ist fast lauter Spiel und Scherz, wenn du es gegen den Streit hältest, den der Teufel in der Frommen und Gottesfürchtigen Herzen erreget. Denn diese, ob sie wol nicht allein empfinden wahre Erschreckung des Todes, jedoch müssen sie allein hart streiten wider die Verzweiflung, und erfahren die Stacheln der Sünde, welche das Gesetz in sie sticht. Und ist nicht genug, daß sie einmal gepanzerfeget werden; sondern täglich erwächst ein neuer Streit und neue Gefährlichkeiten, wie solches der 42. Psalm v. 8. anzeiget, der die Versuchungen und Anfechtungen dem Ungewitter des Meers vergleichet, in welchem gleichsam eine Wasserwelle aus der andern wird, und die sich gleich als mit einer schweren Last durch einander forttreiben. Und sind also die Frommen allenthalben mit Angst und Trübsal umgeben; wie auch der Apostel spricht 2 Cor. 7, 5: auswendig Streit, innwendig Furcht. Wer könnte aber erzehlen alle Gefahr Leibes und Guts, damit die Frommen geplaget werden? wie uns die Exempel Hiobs, Lazari und anderer anzeigen.

103. Diesen Stand oder Unglück der Christlichen Kirche weiset der Prophet, wenn er des Thals Achor gedenket, und lautet dieses

dieses Gleichnisses Ursache nicht übel, daß das Volk Israel um des einigen Achans Sünde also betrübt gemacht wird. Denn obwol die Christliche Kirche nicht ihres Verdiensts halben leiden muß, wie die Uebelthäter; so ist doch alles Jammers und Unglücks die Sünde eine Ursach, welche uns von unsern ersten Eltern angeerbet ist, und bedarf mancherley Mittel und Hülfe des Creuzes, damit sie von Tage zu Tage in uns möge getödtet werden. Denn die Heiligen, wenn sie am wenigsten Anfechtung empfinden, werden sie am meisten in Gefahr gesetzt, und unser Fleisch, wenn es nicht in täglicher Anfechtung geübet wird, so fällt es bald in Sicherheit, und hebt an zu sündigen. Derowegen GOtt, als ein Vater, der seine Kinder lieb hat, die Seinen stets anfechten läßt, auf daß sie den Glauben durch das Gebet üben, und in ihrem Unglück lernen geduldig seyn.

104. Aber du möchtest sagen: Wie ein harter Stand ist der Christen Stand, wenn sie auf solche Weise mit steter Gefahr des Creuzes und Unglücks in der Welt seyn müssen? Fürwahr, wäre es ein harter Stand, wenn sie, wie St. Paulus zu den Corinthern sagt 1 Epist. 15, 19. nichts mehr, denn die Hoffnung dieses zeitlichen Lebens hätten rc. Aber höre weiter den Propheten, was er von dem Thal Achor mehr darzu thut. Ich will ihr (spricht er,) geben das Thal Achor, die Hoffnung aufzuthun. Hier gedenket abermal der Prophet des alten Volks, welches, da es im Thal Achor um des empfangenen Schadens, um der Sünden Achan wegen, betrübt ward, wiederum nach diesem Betrübniß eine gewisse Hoffnung aus der Niederlage der Einwohner zu Ai, daß sie das Land Canaan überkommen würden, empfingen, denn ihnen alles sehr glücklich von statten gieng.

105. Also verheißt er auch der Christlichen Kirche, daß ihr auch also geschehen werde: wenn sie nun allenthalben also vom Teufel, der Welt, Sünde und Tod betrübt wird, daß ihr auch die Hoffnung aufgethan werde, nicht allein eines gewissen, sondern auch eines ewigen Sieges. Denn, erstlich, hat die Christliche Kirche das Wort GOttes, dadurch ihr die Erlösung verheissen wird. Darnach so sind die Frommen auch nicht allein in dem Unglück, sondern der Sohn GOttes stehet ihnen bey, welcher den Streitenden hilft, und richtet wieder auf die müden und betrübten Herzen mit der Hoffnung zukünftiger Güter. Es stehet ihnen auch bey der Tröster, der Heilige Geist, welcher die Herzen zum Gebet erwecket, und sie tröstet, daß sie sich nicht überwinden lassen, sondern eigentlich dafür halten, daß der Teufel zuvor von Christo überwunden und darnieder gestossen sey, und daß nun an dem sey, daß sie ihn durch die Hülfe Christi auch selbst überwinden. Diese Hoffnung richtet nicht allein wieder auf die Herzen, sondern macht auch einen gewissen Sieg; wie die Historien der heiligen Märtyrer anzeigen.

106. Derowegen aus diesem Orte die Apostel viel herrliche Predigten genommen haben, damit sie uns gelehret und vermahnet, daß wir uns nicht allein in unserer Trübsal nicht bekümmern sollen, sondern uns derer auch rühmen. Denn Trübsal, wie Paulus Röm. 5, 3. 4. 5. spricht, bringet Geduld, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Also auch Lucas c. 8, 15. da er das Gleichniß auslegt, sagt er sehr lieblich, daß der Saamen, so auf das gute Land fiel, sind die, die das Wort hören und behalten in ei-

nem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

107. So auch, das Thal Achor ist ohne Zweifel ein sehr fruchtbar Thal gewesen; aber Israel ist darinnen sehr betrübt worden. Die Christliche Kirche aber, die allein die allerbesten Früchte träget, (wie Christus bezeuget, da er spricht Joh. 15, 5: Ich bin der Weinstock, ihr aber die Reben, wer in mir bleibet, und ich in ihm, der wird viel Frucht bringen,) die bringet also ihre Früchte, jedoch, daß sie gleichwol im Thal Achor sey; denn sie wird mit allerley Bösen und Gefährlichkeiten geängstet. Daß sie aber nicht untergedrückt, noch von allem Bösen überwunden wird, ist diese Ursache, daß in diesem Thal des Betrübniß ihr die Hoffnung aufgethan wird. Denn wer da weiß, daß ihm seine Sünde geschenket, und daß er um JEsu Christi, GOttes Sohns willen mit GOtt versöhnet, und weiß, daß er ein Kind und Erbe GOttes worden sey, welches Unglück könnte einen solchen von GOtt abspenstig machen? Denn ob er wol das Leben verlieren muß, so weiß er doch, daß er das Leben nicht verliere, sondern vielmehr finde, Matth. 10, 39. und dem ewigen Tode entfliehe, wie Christus sagt Joh. 8, 51. Solche Hoffnung erhält die Christliche Gemeinde. Darum auch Paulus, da er Timotheum 2 Epist. 2, 8. 11. 12. vermahnet, befihlt er ihm, daß er behalte im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten. Denn das sey je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben, leiden wir mit, so werden wir mit herrschen.

108. Gleicher Weise gedenket auch Jesaias des Thals Achor, c. 65, 10. Wie wir denn nicht allein an einem Orte, in der Auslegung des Propheten Michä, auch angezeiget haben, daß diese Propheten, gleichwie sie zu einer Zeit gelehret haben, also haben sie auch oft einerley Worte und Figuren gebrauchet. So aber spricht Jesaias c. 65, 9. 10: Ich will aus Jacob Saamen wachsen lassen, und aus Juda, der meinen Berg besitze. Denn meine Auserwählten sollen ihn besitzen, und meine Knechte sollen daselbst wohnen, und Saron soll ein Haus für die Heerde, und das Thal Achor soll zum Viehlager werden meinem Volk, das mich suchet. Denn die Propheten haben an solchen lieblichen Gleichnissen einen Gefallen gehabt; daß das Thal Achor ist, wie der Prophet saget, die Hoffnung zu eröffnen, daß die, (wie im 126. Psalm v. 5. stehet,) die in Traurigkeit säen, in Frölichkeit ernten werden.

109. Es ist aber sehr gut, daß wir solches in unsern Herzen wohl betrachten. Denn wir empfinden, wie hefftig unsere Vernunft einen Abscheu hat am Creuze. Das geschiehet aber um der Ursachen willen, dieweil wir im Creuz den Zorn GOttes und das Verderben empfinden; das ist, wir gedenken, daß unser Creuz ohne alle Hoffnung sey. Aber diß Urtheil unserer Vernunft kömmt nicht mit dem Propheten überein, der da verheisset, daß in diesem Thal Achor die Hoffnung soll eröffnet werden.

110. Sollen derowegen lernen im Unglück und Gefahr getrost zu seyn, und mit dem getreuen Abraham in der Hoffnung wider die Hoffnung gläuben, Röm. 4, 18. Denn GOtt ist getreu, der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen, 1 Cor. 10, 13. wie denn solches die Exempel und die tägliche Erfahrung bezeugen. Denn wenn auch die heiligen Märtyrer ihr Leben

haben um Christi willen müssen dargeben, so haben sie doch die Hoffnung des ewigen Lebens behalten. Oder meynen wir, wir müssen unsere Hoffnung fallen lassen, die wir doch noch nicht bis aufs Blut widerstanden haben? Wie denn nun die Christliche Kirche zu allen Zeiten durch dieses Thal Achor gegangen ist, und mit mancherley Gefahr und Bösem ist beleidiget worden: also sehen wir auch, daß allen Frommen und Gottesfürchtigen eben in diesem Thal Achor die Hoffnung eröffnet ist, daß sie ihre Gefahr und Unglück verachten können, und letztlich auch daraus erlöset werden.

111. Es wäre ein weiches und schwaches Herz, das da begehren wollte, daß GOtt besser möge mit uns umgehen, denn er mit der ganzen Christlichen Gemeinde seiner Heiligen umgehet, auch viel besser, als mit seinem Sohne selbst, welcher darum in diesem Thal Achor dargestellet ist, auf daß uns so viel desto gewisser die Hoffnung unsers Heils gezeiget würde. Darum wir diesem, als einem Heerführer dieses gefährlichen Weges, nachfolgen sollen: gleichwie ihn Michas c. 2, 13. einen Durchbrecher nennet, also sollen auch wir hoffen, wir werden durch seine Hülfe und Rath ganz sicher hindurch brechen.

112. Und soll uns auch diese Stelle um dieses Namens willen darum desto angenehmer seyn, dieweil er uns zeiget, was Christi Reich für ein Reich sey: nicht ein leibliches oder weltliches, das da allein stehet im Gebrauch und Uebung der Dinge, die uns vor die Augen gestellet seyn; sondern ist ein geistlich Reich, in welchem nicht wirkliche Dinge, sondern die Hoffnung gelehret wird, gleichwie Paulus spricht Röm. 8, 24. 25: **Denn wir sind wol selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kann man deß hoffen, das man siehet? So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.** Gleichwie nun der Prophet den Thal Achor mit der Hoffnung vermischet; also siehest du eben auf dieselbe Weise von Paulo die Geduld mit der Hoffnung vermischen. Also nennet auch Zacharias die Christliche Gemeinde cap. 9, 12. die auf Hoffnung gefangen liegt. Denn, daß wir Vergebung der Sünden durch Christum gläuben, und hoffen nach dem Tode dieses Leibes das ewige Leben, das kann niemand mit Augen sehen, noch mit Händen greifen. Ja, wir erfahren und empfinden das Gegenspiel. Denn wir die Sünde, die in uns wohnet und lebet, wohl empfinden, und sehen allenthalben den Tod vor Augen. Das sind die Bande, damit wir alle gebunden sind. Daß aber das Wort Vergebung der Sünden und das ewige Leben durch Christum verheisset, das müssen wir mit Hoffnung annehmen und behalten, welches uns gewißlich durch Christum wiederfahren wird. Diese Hoffnung läßt uns nicht zu schanden werden, sondern macht uns selig. **Welche aber diese Hoffnung nicht haben, die sind, wie Paulus spricht 1 Cor. 15, 19. unter allen Menschen die Elendesten.**

113. Darum Christi Reich, welches hier der Prophet verheissen, ein Reich des Glaubens; der Glaube aber verläßt sich allein auf das Wort. Dieses alles ist dem alten Volk von den Propheten mit lieblichen Figuren vorgehalten worden, welches im Neuen Testamente deutlicher und klärlicher ausgelegt wird.

Und daselbst wird sie singen, wie zur Zeit ihrer Jugend, da sie aus Egyptenland zog.

114. Hier

114. Hier siehet der Prophet auf das alte Volk. Denn so stehet auch 2 Mos. 15, 1. sqq. Da sang Mose und die Kinder Israel diß Lied dem HErrn, und sprachen: Ich will dem HErrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzet rc. Deßgleichen MirJam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine Pauke in die Hand, und alle Weiber folgeten ihr nach hinaus mit Pauken am Reigen, und MirJam sang ihnen vor: Lasset uns dem HErrn singen rc. Wie aber die Christliche Kirche des alten Volks diese Wohlthat der leiblichen Erlösung preiset, und dem HErrn dafür danket: Also, spricht er, werde es auch seyn, daß die Christliche Kirche des Neuen Testaments, die Wohlthat Christi loben und preisen werde, daß er den Tod und Teufel überwunden, und für die Sünde genug gethan hat, und das ewige Leben uns aufgethan. Diese Danksagung ist ein rechtschaffener und wahrer Gottesdienst des Neuen Testaments, darinnen nicht allein GOtt geehret, sondern dadurch auch die Christliche Kirche erbauet wird, und werden viel dadurch zum Erkenntniß Christi gereizet.

115. Zu diesem Orte thue auch die schönen Sprüche, beyde des Alten und Neuen Testaments, darinnen gefordert wird, daß wir unsern Glauben vor der Welt bekennen sollen, und angezeiget wird, wie herrliche Gaben denen verheissen werden, die ihren Glauben also bekennen. Denn diß ist die Stimme des Frolockens und Heils in den Hütten der Gerechten, und ein frölicher Gesang von dem gewonnenen Sieg durch Christum; wie auch der 118. Psalm v. 15. sqq. spricht: Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des HErrn behält den Sieg, die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg, mit welcher er uns hilft, daß wir nicht sterben, sondern leben, und verkündigen die Werke, nicht unsere, wie die Heuchler, sondern des HErrn.

116. Gleichwie aber der Prophet an diesem Orte bezeuget, daß die, welche im Thal Achor sind, ein Lied des Siegs singen werden; also will dieser Psalm diesen Thal Achor bedeuten, da er weiter spricht: Der HErr züchtiget mich wol, aber er gibt mich dem Tode nicht, und bittet, daß er ihm die Thore der Gerechtigkeit wollte aufthun, das ist, er bittet, daß er möge zu einem gerechten Volk oder Christlichen Gemeinde kommen, mit dem Blute des Sohnes GOttes gewaschen und gereiniget werden, daß er dahin eingehe, und dem HErrn danke.

117. Denn wir arme elende Menschen, was können wir anders, die wir mit so vielen Sünden und dem Tode umgeben sind, denn daß wir die Wohlthat der herrlichen Erlösung uns selbst und andern verkündigen, wie der Prophet drunten c. 14, 3. lehret, da er bittet: Erlasse uns unsere Sünden, und schenke uns alles Gutes, so wollen wir dir opffern Opffer unserer Lippen. Denn das Reich Christi soll ausgebreitet werden, damit ihrer viel zum Erkenntniß dieser Wohlthat kommen, und selig werden mögen. Und wenn wir uns selbst nicht diese Wohlthat Christi täglich vor Augen hielten, so brächte der Teufel bald zuwege, daß wir derselben vergessen, und uns an die weltliche Sorge und Reichthum hängen, und gedächten, daß alles daran gelegen. Alsdenn wäre es unmöglich, die Abgötterey zu fliehen; wie denn Paulus Col. 3, 5. den Geiz einen

einen Dienst der Abgötterey nennet, und der Prophet in der nächsten Predigt mit klaren Worten hat angezeiget: **Nachdem das Volk des HErrn vergessen hatte, ist es andern Buhlen nachgelaufen.**

118. Derowegen diese Stimme des Lieds nicht allein GOtt lieblich zu hören, sondern auch uns sehr vonnöthen ist, welche denn nimmermehr in der Christlichen Kirche stille schweigen soll. Darum auch der Teufel die Welt so harte treibet, damit diese Stimme geleget werde. Denn daß der Pabst noch heut bey Tage unsere Lehre verdammet, und der Fürsten Gewalt, unsere Kirchen unterzudrücken, gebrauchen will, das geschiehet allein darum, auf daß die Christliche Kirche stille schweigen, und nicht mehr singen soll. Dieweil aber die Christliche Kirche das nicht thun kann, so wird unserer Widersacher Haß und Neid entzündet, und man greift zur Gewalt und zun Waffen. Darum ihr die Christliche Kirche das nicht muß lassen aus dem Sinne reissen, so oben (§. 103. sqq.) gesagt ist, nemlich, daß wir von unserm Hirten, dem HErrn Christo, in das Thal Achor geführet werden, doch also, daß uns darinnen die Hoffnung eröffnet werde. Denn wir herrlichen und schönen Trost haben, welcher uns nicht stille schweigen lässet, sondern dringet uns zu unserm Bekenntniß, und daß wir singen müssen; ob sich schon die Welt mit grosser Gewalt wider uns aufleget, und mit mancherley Unglück uns betrübet.

119. Denn wer wollte ihm nicht einen Muth fassen, und frölich seyn, so er höret, daß uns auch Christus am Jüngsten Tage und im andern Leben vor seinem himmlischen Vater bekennen wolle, wie wir ihn in diesem Leben bekannt haben? Wer wollte auch nicht mit Freuden sterben, so er höret, daß wir ein anderes, und viel ein besseres Leben finden werden, wenn wir diß Elend und kurze Leben um Christi willen verlassen? Und das ist die Ursache, warum die Christliche Kirche nicht kann stille schweigen, sondern die Stimme der Gerechten alles durchdringen muß, mit welcher sie die Wohlthat Christi verkündigen und rühmen, und das Vertrauen verdammen, welches ausserhalb Christo auf das Gesetze, oder Gesetzes Werk und Verdienst der Menschen, gesetzt wird.

120. Denn diese zwey gehören zusammen, daß du nicht allein lehrest die Dinge, die wahr sind; sondern auch die falsch sind, strafest, damit die Einfältigen nicht in Irrthum geführet werden. Also redet auch der 118. Psalm v. 22. den wir droben (§. 115.) citiret haben, frey von den Sünden der Bauleute, das ist, der Lehrer im Volk, **welche den Eckstein verworfen hatten:** und der Prophet hänget jetzt mit dran, daß man die **Namen Baalim** abthun soll; wider die Meynung unserer Klüglinge, die da meynen, man solle das Evangelium also lehren, daß man der Lehre des Pabsts und unserer Widersacher mit keinem Worte gedenken sollte. Solche zärtliche Prediger wollen wir an der Herren Höfe lassen. Die Christliche Kirche aber strafet alles dasjenige, so wider die reine Lehre ist, frey öffentlich; denn also singet man dem HErrn recht.

v. 16. Alsdenn, spricht der HERR, wirst du mich heissen, mein Mann, und mich nicht mehr, mein Baal, heissen.

121. In der Hebräischen Sprache lautet dieser Spruch etwas lieblicher, **du wirst mich heissen Ischi uelo Baali.** Wie aber Hieronymus diesen Ort ausleget, weiß

weiß man wohl. Denn auch Lyra sagt, daß Salomonis, eines Juden, Sententz der Wahrheit ähnlicher sey, welcher spricht, daß der Name des Mannes die Liebe, Baals aber, oder des Herrn, die Furcht bedeute: und zeucht hieher einen kurzen, aber doch scharffsinnigen (wie sie fast alle sind,) Spruch Augustini, wenn er spricht: Es ist ein kleiner Unterscheid des Gesetzes und Evangelii, welcher nemlich ist, Furcht und Liebe: die Liebe ist an statt der Furcht gekommen. Der Sententz ist wol gut; aber wenn man die Propheten auslegen will, so müssen wir dem eigenen und rechten Verstande folgen.

122. Derowegen bedienet sich hier der Prophet, wie er pflegt, einer Figur, die ihm gar gewöhnlich ist, und vergleichet den wahren Gottesdienst, das ist, den Glauben an Christum, der Liebe unter den Eheleuten. Die Abgötterey aber, oder das Vertrauen auf die Creaturen und eigene Gerechtigkeit, vergleichet er der Hurerey und Ehebrecherey. Denn ich droben (§. 71.) gesagt habe, daß der Name Baal, nicht schlechthin allein ein Herr heisse, sondern auch einen Buhlen. Und in Wahrheit, dieser Ort hält uns einen herrlichen Spruch für; denn er zeiget uns an, sowol was der rechtschaffenen Gottesdienste, als auch der Abgötterey Belohnung sey. Im Ehestande ist eine gleiche Liebe, und wenn ihre Herzen mit solchem Bande zusammen gebunden werden, so leben sie mit einander sehr freundlich: der Mann kann seines Weibes nicht entrathen, deßgleichen das Weib ihres Mannes nicht, und deucht ihr all ihr Leben und Haushaltung zu schwer und unerträglich zu seyn, wenn sie ihren Mann nicht zu einem Gehülfen habe. Denn sie wohl erfähret, daß sie ihrem Manne so lieb sey, als lieb sie ihn hat; wie denn solches die gleichen Dienste, so sie einander in Krankheiten und andern Dingen erzeigen, bezeugen.

123. Dieses herrliche Gleichniß, wenn man es auf die Christliche Kirche deutet, so ist viel gutes Trosts drinnen. Denn, wie Paulus sagt Eph. 5, 25. 29: **Die Christliche Gemeinde wird von ihrem Manne Christo ernähret und erhalten.** Wie er denn alle seine Gaben und Güter ihr schenket, und solches der Ort aus dem Ezechiel, c. 16, 6. so wir droben (c. 1. §. 21.) citiret haben, genugsam beweiset. Derowegen, die diesen ihren Ehemann verachten, und andern Buhlen nachlaufen, das ist, welche von dem göttlichen Worte und von dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes durch Christum abweichen, und ihren Lehren nachfolgen, welche ihnen neue Gottesdienste ohne das Wort erdichten; traun, diese finden wol, die sie lieben, aber sie werden von denenselben nicht wieder geliebet, wie sie wol von ihrem Manne geliebet worden; denn sie nicht einen Mann, sondern einen Herrn an ihm haben, welcher ihre Mühe und Arbeit zu seinem Nutzen und Wohlgefallen mißbraucht, was ihm nur in Sinn kommt; und ist nicht vonnöthen hierzu mehr Exempel zu citiren.

124. Die Leute unter dem Pabstthum haben fast alle ihr Geld und Gut an die Abgötterey gehangen, derowegen auch niemals kein Käyser so gewaltig und mächtig gewesen, der dem Pabst mit seinem Gelde hätte können gleich seyn. Das ist die schändliche Hurerey und Verlassung des Mannes gewesen, welcher seinen Leib und Blut für uns gegeben. Aber was hat für diese Gotteslästerung die Welt für eine Belohnung bekommen? hat sie nicht einen Herrn, und nicht ihren Mann, geliebet? Denn solcher Gottesdienst allezeit mit Furcht und Verzagung

gung vermischt gewesen, und hat sie nichts geholfen, ob sie schon ihr Leben, nachdem sie nicht mehr Geld noch Gut gehabt, an diesen Gottesdienst gehangen haben; denn ihre Gewissen in den Menschenlehren und Werken nicht haben ihre Beruhigung finden können.

125. Und ist derowegen diß des Propheten Meynung: daß die Synagoge, als eine schändliche Ehebrecherin, dem Baalim nachgefolget habe, welchem sie mit Leib und Gut gedienet, und doch solches ohne Furcht nicht hat thun können. Aber das Volk des Neuen Testaments und die wahre Christliche Gemeinde, als ein züchtig Weib, hat mich, als ihren Mann, wiederum sehr geliebet, und setzet alle ihr Vertrauen und Hoffnung allein auf mich, und wird mich nicht einen Herrn heissen, wie die Ehebrecherin, die täglich befürchten muß, daß sie von ihrem Ehebrecher verlassen werde; sondern wird mich heissen ihren Mann. Denn sie weiß wohl, daß ich Sorge für sie trage; sie weiß, daß ich sie lieb habe, und darf sich nicht befürchten, daß ich sie verlasse. Auf diese Weise hat der Prophet wollen ein gewisses und vollkommenes Vertrauen und Zuversicht, welches aus einer rechtschaffenen, grossen, brünstigen Liebe herfleußt, damit anzeigen; welches Vertrauen der fürnehmste Gottesdienst ist.

126. Ueber das so zeiget uns dieser Ort klärlich an, daß die Götzendiener, wenn sie die Götzen ehren, meynen, daß sie GOtt ehren, und nicht mehr verstockt sind, daß sie GOttes Ehre einem Holz oder Silber geben; wie denn der HErr im Esaia c. 29, 13. auch bezeuget: Sie ehren mich umsonst mit Menschengeboten. Denn diese Majorem hat die Natur allen Heyden in ihr Herz gegossen, daß man GOtt, welcher die ganze Welt, und alles, was drinnen ist, geschaffen hat, ehren soll. Aber in Minore kommet das Laster, daß die Vernunft nicht will nachfolgen dem Gottesdienst, so durchs göttliche Wort eingesetzt, sondern ihr eine eigene Weise erdichtet, damit sie GOtt zu ehren meynet. Die Abgötterey aber ist alle der Gottesdienst, welcher ohne das Wort GOttes aufgerichtet wird, und wenn er noch so herrlich und schwer wäre. Darum auch der Prophet an diesem Orte die Uebung des Gesetzes selbst, den Gottesdienst Baalim und die Hurerey nennet. Denn obwol das Gesetz von GOtt geboten war, so hat doch GOtt wollen erkannt und geehret seyn nur allein in und durch seinen Sohn. Diesen Gehorsam oder diesen Gottesdienst, dieweil ihn die Synagoge nicht erzeigte, sondern halsstarrig des Gesetzes Dienste dem Evangelio entgegen hielte, so wurde sie recht den Dienern Baals verglichen.

v. 17. Denn ich will die Namen der Baalim von ihrem Munde wegthun, daß man derselbigen Namen nicht mehr gedenken soll.

127. Dieser Spruch ist leicht zu verstehen. Denn wo die wahre Erkenntniß GOttes oder das reine Wort vorhanden ist, da muß nothwendig die Abgötterey aufhören. Gleichwie zu unsern Zeiten: nachdem aus GOttes Gnaden das Wort GOttes Deutschland ist gegeben worden, haben die gottlosen Gottesdienste aufgehört, nemlich die Messen, mit Anruffung der Heiligen, Gelübden rc. auf welche die Leute eine vergebliche Hoffnung ihrer Seelen Seligkeit setzten. Darum, die da wollen den Aberglauben und die Mißbräuche aus der Christlichen Gemeinde aufgehoben und abgethan haben, die sollen nicht das thun, welches der

der ungeschickte Pöbel zu thun für recht billiget, daß sie alsbald die Bilder aus den Kirchen stürmen, und in die Götzendiener mit Gewalt toben und wüten; sondern sollen der Christlichen Gemeinde das Wort einfältig lassen vorhalten, damit sie die falschen Gottesdienste, ob sie sie wol lange gebraucht, ohne Aufruhr und ohne alles Gezänke mögen abbringen.

v. 18. **Und ich will zur selbigen Zeit ihnen einen Bund machen mit den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel, und mit dem Gewürme auf Erden.**

128. Hieraus erscheinet, daß die Propheten grosse Lust gehabt haben an der Vergleichung der Erlösung, so durch CHristum geschehen, mit der, welche dem alten Volke geschehen ist. Und fürwahr, dieweil das alte Volk den leiblichen Wohlthaten GOttes so sehr vertrauet hat; wie vielmehr sollen wir der ewigen Erlösung vertrauen, die uns durch den Sohn GOttes geschehen ist, und dieselbige rühmen und uns zu nutze machen? Derowegen dieses Stücklein auch zu der angefangenen Vergleichung gehöret. Denn da das Volk in das verheissene Land kommen war, ob es wol erbauete und fruchtbare Aecker inne hatte; jedoch, dieweil sie von dem Gesetz GOttes abwichen, so wurden die Aecker durch die Heuschrecken, die Weinberge von dem Gewürm, wie ihnen denn Moses im 5 B. c. 28, 39. gedräuet hatte, ganz und gar verderbet. Darzu kam auch mehr Unglücks; von welchen allen die Historien anzeigen.

129. Wie nun alles dieses Schadens und Unglücks diß die Ursache war, daß die Jüden nicht das Gesetz hielten; also an diesem Ort verheisset der HErr, er wolle einen Bund machen mit den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel, und mit dem Gewürm auf Erden. Denn die Christliche Gemeinde hat das Wort des Evangelii, in welchem nicht unsere Würdigkeit, wie im Gesetz, erfordert wird; sondern es wird uns in demselben entgegen getragen die Barmherzigkeit und Gnade GOttes durch Christum, und Vergebung der Sünden, und wird uns geschenket der Heilige Geist, welcher uns beystehet und hilft, damit wir den schuldigen Gehorsam nur ein wenig erzeigen können.

130. Aber du möchtest sagen: Was soll das für ein Bündniß seyn? Er redet nicht von den Thieren, Vögeln, und von den Würmen, mit denen das alte Volk geplagt und gestraft ward; sondern will damit angezeigt und gedeutet haben, daß er die Christliche Gemeinde von der Gewalt der Sünden, Teufels und der Welt erretten und vertheidigen wolle, damit ihre Feinde ihr keinen Schaden thun können. Denn er klärlich spricht: Jch will es machen; auf daß wir nicht meynen und dafür halten, daß dieser Schutz aus unsern Kräften geschehen könnte, sondern komme uns vom Himmel herab, durch die Barmherzigkeit GOttes, durch welche die Gläubigen an den Sohn GOttes aufgenommen werden.

131. Es werden aber Thiere auf dem Felde, Vögel unter dem Himmel, und Gewürme auf der Erden bleiben, und werden nicht anders können, denn daß sie Schaden thun. Die aber im Reiche Christi sind, denen werden sie nicht können Schaden thun; wie denn auch CHristus spricht Matth. 16, 18: **Und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.**

132. Mit diesem Orte pfleget man zu vergleichen, das im Esaia c. 11, 6. stehet

von

von dem Wolf und Schaf, so zugleich sollen geweydet werden; deßgleichen cap. 35, 9: **Es wird da kein Löwe seyn, und da kein reissend Thier drauf treten, noch daselbst gefunden werden.** Der Prophet aber redet an demselben Orte von der Kraft des Worts, welches unter den Feinden kräftig ist, und jetzt da die Tyrannen, jetzt dort die Ketzer und Götzenknechte umkehret und verderbet. Dieses Orts aber eigentliche Meynung ist mehr diese, welche aus der Vergleichung mit dem alten Volke genommen ist, daß der HErr den Teufel und seine Gliedmaassen strafen werde, damit sie nicht seiner Christlichen Gemeinde schaden, und den Trost, so sie im Worte haben, nicht aus ihren Herzen reissen mögen. **Und ich will Bogen, Schwerdt, und Krieg vom Lande zubrechen, und will sie sicher wohnen lassen.**

133. Dergleichen Spruch stehet im Micha c. 4, 4. und Esaiä 2, 4. 11, 6. 7. 35, 9. St. Paulus aber leget dieselben überflüßig aus Röm. 5, 1. da er spricht: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT** rc. und Esaiä c. 32, 17. 18: **Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volk in Häusern des Friedes wohnen wird, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe.**

134. Wahrhaftig, es ist die grössste Undankbarkeit, und die werth ist der ewigen Pein und höllischen Flammen, wenn wir solche herrliche Verheissungen verachten, und unterdeß vergeblichen Dingen und Hoffnung der Welt nachfolgen. Denn, sollten wir uns nicht freuen? Gehöret uns nicht zu zu triumphiren, daß wir den Sohn haben, der für unsere Sünde ein Schlachtopffer worden ist, und jetzt zu der Rechten seines himmlischen Vaters sitzet, auf daß uns, die wir seiner Güter und Hülfe gebrauchen, alles friedlich und sicher sey? Denn was könnte einem sein Gemüth betrüben, dieweil uns unsere Sünde vergeben, und wir diesen Herzog und Regierer haben? **Was könnte uns scheiden von der Liebe GOttes, welcher seines einigen Sohnes nicht verschonet, und für uns alle dahin gegeben hat?** Röm. 8, 32. 35. Aber dieses kann nicht genugsam mit Worten ausgeredet werden. Und der Prophet der zeiget nun an, was die Ursache ist dieses lieblichen Friedens und Sicherheit.

135. Aber hier ist vonnöthen, den Leser zu ermahnen, daß er wisse, daß diese Sicherheit sey in dem Reiche Christi, oder seinem Worte und im Glauben. Denn wenn du auf das Reich der Welt siehest, so wirst du nichts denn eitel Gewalt und Unrecht, Krieg und Todtschlag finden, und wie CHristus spricht Joh. 16, 33: **In mir werdet ihr Friede haben, in der Welt aber Angst.** Und ist auch droben (§. 112.) gesagt worden, daß das Reich Christi nicht sey ein Reich weltlicher Dinge, sondern ein Reich der Hoffnung.

136. Ueber das, so ist auch dieses Stück zu der angefangenen Vergleichniß zu ziehen. Denn das Volk, da es in das Land Canaan geführet ward, hat es dasselbige nicht mit Ruhe inne gehabt, sondern einen ewigen Zank und Streit mit seinen Nachbarn, den Heyden, haben müssen. Derowegen sie das **Schwerdt und Bogen** bedurft haben. Aber das Volk des Neuen Testaments wird **sicher wohnen.** Denn ob es wol Feinde hat, die grosse Gewalt und Macht haben; so tröstet sichs doch mit dem Worte, und hoffet, dieselben durch Christum zu überwinden.

den. Deßgleichen alle Anfechtungen überwindet es durch die Hoffnung der zukünftigen Seligkeit.

v. 19. 20. **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.**

137. Der Prophet zeiget hier an die Ursache des Friedens und bekannten Vertrauung, nemlich, daß sich GOtt durch seinen Sohn, Christum JEsum, mit der Christlichen Gemeinde verlobe. Und fürwahr, diesen überflüßigen Reichthum der Gnade GOttes können wir mit Worten nicht genugsam auslegen; derowegen wir mit wenig Worten dieses Spruchs Deutung wollen anzeigen, und GOtt den Allmächtigen bitten, auf daß, was wir nach seiner Würdigkeit mit Worten nicht können aussagen, er selbst uns durch seinen Heiligen Geist in unsere Herzen wollte eingeben, damit wir zum wenigsten mit den Gedanken irgend ein Stücklein dieses heiligen Trostes erreichen mögen.

138. Und erstlich, das Wort, Erasch, ist voller Trost: darum auch Paulus desto lieber das Verbündniß der Christlichen Kirche mit dem HErrn Christo, mit dem Verbündniß der Eheleute verglichen hat: und es scheinet, daß Christus in seinen Predigten an dem Gleichniß von der Hochzeit einen sonderlichen Wohlgefallen getragen habe. Matth. 22, 1. sqq. Denn er nicht allein die Gleichnisse von der Hochzeit vorlegt; sondern heißt auch seine Jünger Freunde des Bräutigams; wie auch Johannes Christum einen Bräutigam nennet, Joh. 3, 29. Marc. 2, 19. und Christus selbst ihm diesen Namen zueignet, da er von seiner Zukunft am Jüngsten Tage lehret, Matth. 25, 1. sqq. Wer wollte nun zweifeln, daß er auf diese und dergleichen Propheten Predigten nicht gesehen habe?

139. Zum andern, daß er das Wörtlein, Leolam, in Ewigkeit, darzu thut, in demselben ist viel mehr Trost. Er siehet aber auch hier auf das Verbündniß, so er mit dem alten Volke gemacht hat, da das Gesetz gegeben ist; denn dasselbe Gesetz nicht ewig, sondern eine gewisse Zeit gewähret hat. Denn dieweil diese Natur dem Gesetz nicht hat können genug thun, so konnte das Bündniß, so mit der Bedingung, das Gesetz zu erfüllen, gegeben, nicht ewig seyn. Diß ist aber ein ewig Bündniß, das GOtt mit uns gemacht, und, das noch mehr ist, in welchem er sich mit uns durch Christum verlobet hat. Denn es ist ein Verbündniß der Gnaden, in welchem uns die Sünden nicht zugerechnet, sondern durch den Glauben an Christum vergeben werden; wie denn der Prophet hernach ferner sagt. Kann derowegen nichts darzwischen kommen, das dieses Bündniß verhindern möchte, damit es nicht ewig bliebe; denn es hat nicht die Bedingung unserer Würdigkeit, wie das Bündniß des Gesetzes.

140. Darnach, daß er spricht: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, will er nicht alleine, daß das Reich Christi nicht ein leiblich Reich sey; sondern, dieweil das Bündniß ewig ist, so müssen auch diejenigen in Ewigkeit leben, mit welchen GOtt dieses eheliche Verbündniß gemacht. Denn wie könnte es sonst ewig seyn, wenn die nicht mehr vorhanden wären, mit denen er es gemacht hätte? Denn ein Verbündniß machen, ist nicht eines allein, sondern zweyer.

Dero-

Derowegen das Bündniß anzeiget, daß beydes Theil muß ewig seyn: erstlich das, von welchem solch Bündniß anfähet; darnach der, mit welchem solch Bündniß gemacht wird. Und also zeiget uns der Prophet hier an diesem Orte eine Unsterblichkeit an, daß ein Leben nach diesem Leben, und eine Auferstehung der Todten sey.

141. Aber hier müssen wir auch die Ursachen anzeigen, warum er spricht, daß diß Verbündniß ewig seyn soll. Die erste ist, daß er spricht: **Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit, (Bezedeck,)** diß ist der erste Edelgestein des Rings, den Christus der Christlichen Gemeinde oder sei Braut schenket, nemlich die Gerechtigkeit: nicht die, welche die Welt Gerechtigkeit nennet, und die das Gesetz lehret; denn weil der Richter gerecht ist, so hängt er den Dieb an Galgen, den Strassenräuber legt er aufs Rad, einen Todtschläger läßt er mit dem Schwerdt richten. Aber diese Gerechtigkeit gefällt den Dieben, Räubern und Todtschlägern gar nicht, sondern sie hassen dieselbe. Eine solche Gerechtigkeit aber ist das nicht, davon der Prophet hier sagt; sondern es ist eine Gerechtigkeit, durch welche Gerechtigkeit uns alle unsere Sünden durch Christum nicht zugerechnet, sondern geschenket werden.

142. Also tröstet auch Zacharias die Kirche, da er spricht c. 9, 9: Siehe, dein König kömmt zu dir gerecht. Denn auf diese Weise leget Paulus das Wort, Gerechtigkeit, Röm. 3, 26. aus: GOtt erkläret seine Gerechtigkeit zu dieser Zeit, auf daß er gerecht sey, und den gerecht mache, welcher ist aus dem Glauben an JEsu, das ist, den, der da gläubet an JEsum. Darum fliehen die Sünder den gerechten GOtt nicht, sondern folgen ihm von ihnen selbst nach: und, das noch mehr ist, GOtt selbst beut sich von ihm selbst ihnen an, und tröstet sie. Derowegen ist diß ein neues und viel ein anderes Verbündniß, denn das alte gewesen. Denn das Gesetz hält uns GOtt also vor, als der den Sündern ihre Sünde zurechnet und strafet; und in Wahrheit, GOtt ist also ausserhalb Christo. Aber in Christo ist er gerecht, das ist, er macht den Gottlosen gerecht, schenket ihm die Sünde, und strafet dieselben nicht, wie Michas c. 7, 19. redet, **und ersäufet sie in der Tiefe des Meers.**

143. Die andere Ursache ist, daß er spricht: **Ich will mich mit dir vertrauen im Gericht (Be mispat),** diß ist der andere Edelgestein des Rings, damit Christus seine Christliche Kirche zieret, das Gericht, nemlich, daß er wolle Richter seyn. Und ist hier nicht zu verstehen das Gericht, welches die Frommen erschrecke; sondern, es ist ein Gerichte, welches die Gottesfürchtigen mit grossem Wunsch begehren, auf daß GOtt bey seiner Christlichen Kirche sey, und sich an den Feinden seines göttlichen Worts räche; wie auch Petrus spricht 2. Pet. 2, 9: **Der HErr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen.** Denn das Wort, Gerichte, begreifet beydes in sich: erstlich, die Erlösung der Frommen; und denn auch, die Strafe der Bösen. Darum hieher gehören die herrlichen Sprüche, welche die Christliche Kirche trösten: **Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen,** Matth. 16. v. 18. GOtt wird bey seiner Kirchen halten, **und ihre Feinde zuschmeissen,** wie der 110. Psalm v. 6. weissaget.

144. Man soll auch hieher ziehen die Historien der Christlichen Kirche, in welchen GOtt

GOtt diß sein Gerichte der Welt offenbaret hat. Und nun viel Jahre her hat der Satan nichts anders gethan, denn wie er hat mögen zuwege bringen, damit durch gottlose Obrigkeit die Christliche Kirche untergedrückt, und durch gottlose Prediger und Lehrer die reine Christliche Lehre verfälschet würde. Aber Deutschland hat gesehen, wie GOtt gerichtet und die Christliche Kirche erlöset hat, da er die gottlosen Fürsten in ihrem besten Vornehmen gestürzet, und die unverschämten Sophisten ihres unflätigen Lebens halben schändlich hat sterben lassen. Eccius hat alle den Anhang des Pabsts an unverschämtem Wesen und Vermessenheit weit übertroffen, und bezeugen seine letzten Bücher, daß er sich auch deß beflissen habe, daß er die andern in der Bosheit oder Gifftigkeit übertreffen, oder je den andern gleich seyn möchte. Darum eine Zeitlang die Christlichen Kirchen dafür gehalten und angesehen worden, als wäre gar kein Richter mehr vorhanden [der solchem Giffte steuren könnte], indem der unreine Mensch ungestraft redet und thut, was er will. Aber der Zorn GOttes, der solches nicht ungerochen läßt, ist nicht lange ausgewesen. Denn also sagt man von ihm, daß er von einer tödtlichen Krankheit sey überfallen worden: und da vor ihm auf dem Bette eine Messe gehalten worden, weiß ich nicht, was der unsinnige Mensch von vier tausend Goldgülden geredet hat, sich aber wenig bekümmert um das, das da von dem Mönche in der Messe ist gehandelt worden: und nicht lange hernach, so hat ihn die fallende Krankheit überfallen, daß er darnach nicht mehr hat reden können, und hat also der arme Mensch zugleich mit dem Blute seine Seele ausgespyen.

145. An solchen greulichen und erschrecklichen Fällen, haben die Gottesfürchtigen gar keinen Gefallen. Denn sie wollten viel lieber, daß ein jeder seinen Fleiß dahin wendete, damit die Lehre des Evangelii möchte erkläret und gefördert werden, denn daß, weil sie das Evangelium schänden und schmähen, sie ihnen ewige Pein zuziehen. Dieweil aber keine Maasse ist dieses Schmähens, so ist vonnöthen daß solche Exempel folgen, damit GOtt bezeuge, daß er der Richter sey, der der Gottlosen Vorhaben darnieder drückt, und andere sich deß bessern mögen, und sich dem Evangelio nicht so harte widerlegen. Darum dieses ein fröliches und nothwendiges Gerichte für die Christliche Kirche ist, auf daß sie aus solchem Unglück erlöset, und die Gottlosen gestraft werden.

146. Zum dritten spricht er: **Ich will mich mit dir vertrauen** (Beheséd) **in Gnade**, das ist, ich will dir Gutes thun, will deine Bitte erhören, und will dir alles überflüßig geben, das du bedürfen wirst. Diß ist der dritte Edelgestein des Traurings, damit GOtt durch Christum seine Braut, die Christliche Gemeinde, geschmücket hat, daß er ihr Gutes erzeiget: daß er sie nicht allein von allem Bösen erlöset, sondern auch mit vielen und grossen Gaben, beyde, geistlichen und leiblichen, begnadet. Denn, ob er wol die Christliche Kirche eine Zeitlang plagen und anfechten läßt, so will er sie doch darum nicht in ihrem Jammer und Betrübniß ewiglich verderben lassen; sondern gibet ihr getreue Prediger und Lehrer, gibt ihr fromme Obrigkeit, gibt Friede und Nutzen des Friedes, er übet und vermehret den Glauben, er zündet in ihr an die Liebe, er macht sie sanftmüthig, geduldig, demüthig und gehorsam. Denn dieses sind Heséd, und kommen aus der Gnade GOttes durch CHristum; wie auch der 68. Psalm v. 19. spricht: **Christus**

stus sey in die Höhe gefahren, auf daß er Gaben austheile unter den Menschen.

147. Zum vierten spricht er: **Ich will mich mit dir vertrauen in Barmherzigkeit, (Berahamim,)** das ist, wenn du in Noth und Gefahr steckest, will ich mich deiner erbarmen: wenn du durch das Creuz und Unglück darnieder liegest, will ich deiner nicht vergessen, sondern selbst einen Theil deines Unglücks dir helfen tragen; wie auch die Epistel zu den Ebräern c. 4, 15. sehr lieblich spricht: **Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben,** welcher kann mit seiner Christlichen Kirche ein Mitleiden haben; welche, wiewol sie gar schwach ist, dennoch mit vielen schweren und grossen Anfechtungen zu kämpffen hat.

148. Ist das nun nicht eine Predigt, die voller lieblichen Trostes ist? Denn ob wir wol auf mancherley Weise geplaget werden, so wissen wir doch, daß GOtt Sorge für uns trägt: und, das noch mehr ist, wir wissen, daß unsere Betrübniß GOtt selbst betrübet; wie er an einem andern Ort spricht, Zach. 2, 8: **Wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an.** Und zu Saul spricht er vom Himmel herab Ap. gesch. 9, 4: **Saul, Saul, was verfolgest du mich:** Diß ist der vierte Edelgestein des Ringes, welcher viel köstlicher ist, denn irgend ein Smaragd oder Diamant. Darum wir in unserm Jammer und Betrübniß hierauf sehen sollen, so wird uns alsdenn, wie der Prophet kurz zuvor gesagt hat, **die Hoffnung im Thal Achor aufgethan werden.**

149. Daß er, zum fünften, spricht: **Ich will mich mit dir vertrauen (Beemuna),** ob es wol bedeutet eine wahre, gewisse und beständige Zusagung, so wird es doch recht verdeutscht: **Im Glauben will ich mich mit dir verloben.** Denn wenn du nach der Erfahrung richten willst, so sind allein die Christen, die ihre Sünde empfinden, die, als von jedermann verlassene, dem Tod und allem Unglück unterworfen werden. Den Gottlosen aber fleußt aller Reichthum zu, und empfahen allerley Gutes. Derowegen scheinen sie, als wären sie GOtt sehr lieb und angenehm, dargegen aber die Christliche Kirche dafür angesehen wird, als habe ihrer GOtt in ihrem grossen Betrübniß, welches sie allezeit leiden müsse, ganz und gar vergessen. Darum hier vonnöthen ist, daß wir gläuben, daß solche Verlöbniß (Beemuna) getreulich geschehen sey, und daß GOtt, ob wir wol unsere Sünde fühlen, ob wir wol gestraft werden, uns doch unsere Sünde schenken, und uns von allem Uebel erretten werde; wie uns denn sein göttliches Wort verheisset und zusaget. Diesen Glauben sollen wir behalten, auf daß wir auf Hoffnung gläuben, da nichts zu hoffen scheinet. Denn unser Bräutigam wird uns nicht betrügen, und was seine Liebe gegen uns arme Sünder ihn zwinget, uns zu verheissen, das wird er treulich halten, und wird sich durch unsere Sünde, die wir erkennen und um Vergebung derselben von ihm bitten, nicht daran hindern lassen. Dieses Stücklein ist das köstliche Gold, aus welchem dieser Ring gemacht ist, und welcher diese köstliche Edelgesteine in sich fasset.

150. Das sechste ist, daß er spricht: **Und du wirst den HErrn erkennen.** Denn wahre Erkenntniß GOttes ist nicht die, welche das Gesetz weiset, daß er die armen Sünder verwerfen und verdammen will. Es ist nicht die, welche uns die leiblichen Wohlthaten zeigen, als, die Erschaffung der Creaturen, die Erlösung, welche den hart geplagten

ten Israeliten in Egypten geschehen ist; sondern diejenige Erkenntniß GOttes, welche uns GOttes Sohn zeiget, da er spricht Joh. 3, 16: **GOtt habe also die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläubeten, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten.** Deßwegen auch Christus ferner spricht Matth. 11, 27: **Niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und welchem es der Sohn offenbaren will.** Diß ist das Erkenntniß des Bündnisses, welches GOtt mit uns gemacht hat, daß er uns unsere Sünde vergeben wolle, uns erlösen von allem Uebel, wolle uns Gutes erzeigen, und sich unserer erbarmen um seines lieben Sohnes willen, an welchen wir gläuben. Und also haben die Propheten ihren Zuhörern und auch ihren Nachkommen die Lehre des Glaubens auf das herrlichste und geschickteste vorgehalten, und ihnen dieselbe zu behalten befohlen. Dem Gesetze aber, und unsern Werken, haben sie alle Ehre der Gerechtigkeit ganz und gar hinweggenommen.

v. 22. Zur selbigen Zeit, spricht der HErr, will ich erhören. Ich will den Himmel erhören, und der Himmel soll die Erde erhören, und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören, und dieselbigen sollen Jesreel erhören.

151. Der Prophet kann nicht genugsam erzehlen die Wohlthaten des Neuen Testaments; darum er auch stets dieselbigen vergleichet mit den Wohlthaten, so das alte Volk empfangen hatte; damit er seines Volks Herzen mit der klaren Hoffnung anzünde, und sie tröste wider das Unglück, so über sie kommen sollte. Derowegen die Frommen zu allen Zeiten auf diese Prophezeyungen sahen, und mit der Hoffnung der Gnade, welche durch Christum der Welt wiederfahren sollte, in allem ihrem Elend und Betrübniß sich trösteten.

152. Denn ob wol die äusserliche Gestalt der Kirche nicht allezeit gleich gewesen, so ist doch die Weise der wahren Lehre gleich gewesen, daß die Menschen lerneten, sich mit der Hoffnung der Wahrheit trösten, welche Christus, der verheissene Saame, den Gläubigen geben wollte. Mit diesem Glauben haben sich die Altväter vor der Sündfluth gestärket, und sind selig worden. Mit diesem Glauben haben sich die Gottesfürchtigen und Frommen unter dem Gesetze getröstet. Mit diesem Glauben überwinden wir die Welt, und alles Unglück dieses gegenwärtigen Lebens. Die sich aber mit diesem Glauben wider die Sünde und den Tod nicht haben getröstet, die hat weder die Beschneidung, weder das Gesetz noch einige ihre Werke können trösten und erhalten.

153. Und ist derowegen eine grosse Ursache gewesen, warum die Propheten die Wohlthaten der zukünftigen Zeit ihrem Volke so oft einschärften: denn die wahre Lehre der Religion stets zu treiben, und in der Christlichen Kirchen zu behalten sehr vonnöthen war, wider den falschen Wahn und Meynungen der Gerechtigkeit, der Werke und des Verdienstes; und die Frommen, die also zu allen Zeiten in das Thal Achor gesetzt werden, haben derselben Gaben gleich als Stützen bedurft, auf daß nicht die, so mit mancherley und vielem Unglück gedrückt worden, möchten gar übern Haufen fallen.

154. Was aber diesen gegenwärtigen Spruch belanget, setzet der Prophet die Zeit des Neuen Testaments, oder der Gnade, entgegen der Zeit des Alten Testaments und Gesetzes. Denn dieweil daselbst das Volk nicht aufhörete zu sündigen, hat der HErr den

den Ungehorsam also gestrafet, daß er ihnen ein eisernes Land, und einen ehernen Himmel gab; wie denn Moses in seinem fünften Buche dräuete, 5 Mos. 28, 23. Die aber unter der Gnade und im Reiche Christi sind, die, spricht er, würden das Land und den Himmel, nach allem ihren Wünsch, zu ihren Diensten und Geboten haben, und werde ihnen gar nichts mangeln.

155. Aber diese Verheissung sollen wir keinesweges für leiblich halten, wie die Jüden davon geträumet haben. Denn droben (v. 15.) hat der Prophet gesagt, daß diß **Volk würde haben den Thal Achor, darinnen ihnen die Hoffnung sollte aufgethan werden,** und nicht alsbald alle Dinge in die Hand gegeben werden. Derowegen die Christliche Kirche gemein Unglück wird helfen tragen müssen, damit GOtt die undankbare Welt strafet; sie wird Hunger, Armuth, Verfolgung und Krieg leiden müssen. So du sie nun äusserlich und nach deiner Vernunft willst ansehen, so wird erscheinen, daß der Himmel und die Erde wider die Christliche Gemeinde sey, und die Wünsche der Elenden nicht erhöre; denn ob es wol wahr ist, das David saget Ps. 37, 25: **Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen;** so ist doch das **Brod der Christlichen Kirche Brod der Trübsal, und ihr Wasser der Angst,** Es. 30, 20.

156. Worauf aber, sprichst du, soll man diese Verheissung ziehen? Nemlich auf den Geist, daß die Christliche Kirche, die also mit Jammer und Elend untergedrückt lieget, einen GOtt habe, der nicht schweigen kann, wenn sie zu ihm schreyet und ruffet, sondern der ihr antwortet und erhöret sie. Wie nun Christus Joh. 16. nach andern vielen Trostsprüchen, auch diesen Trost darzu setzet, und spricht v. 23. 24: **Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey:** Also verheißt hier der Prophet der Christlichen Kirche, **GOTT werde ihr Gebet und Seufzen erhören; denn er habe sich mit ihr verlobet in Gerechtigkeit, im Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit.**

157. Also verheißt auch Zacharias c. 12. v. 10. **den Geist der Gnaden und des Gebets.** Denn die Christliche Kirche trauet auf die Barmherzigkeit GOttes, in Christo erzeiget; deßwegen sie in ihrem Unglück mit einer gewissen Hoffnung der Seligkeit zu GOtt ruffet und schreyet. Denn sie siehet, daß GOtt, nachdem er uns seinen Sohn gegeben hat, zugleich alles, was er gehabt, mitgegeben habe. Und du siehest hier ein herrlich, schön Licht, welches das Neue Testament, die Weissagungen der Propheten zu verstehen, mit sich bringet. Denn das Evangelium die Ursache des Verlöbnisses und der Erhörung klärlich weiset, nemlich GOttes Sohn, um welches willen wir in Gnaden sind und erhöret werden. Aber die Propheten haben diese Ursache nicht so klärlich angezeiget.

158. Solche und dergleichen Weissagungen aber sollen wir uns auch vorhalten, und in Betrachtung dererselben unsere Herzen anzünden, auf daß wir in solchen grossem Unglück und Gefahr, mit welchen die Christliche Kirche allenthalben beschweret und untergedrückt wird, mit gewisser Zuversicht und Trauung die Hülfe bitten können, die uns so gewiß von den Propheten verheissen; und eigentlich dafür halten, daß alle Creaturen

turen unserm Gebet weichen müssen, auch der Teufel selbst, welcher uns doch auf das äusserste hasset, sonderlich dieweil zu diesen hellen und klaren Verheissungen auch das Gebot darzu gekommen ist, welches uns zu beten gebeut. Darum uns weder unsere noch anderer Sünden von dem Gebet abschrecken sollen. Denn GOtt wird seine Wahrheit und Verbündniß, das er mit uns durch seinen Sohn gemacht hat, viel mehr und grösser achten, denn unsere oder anderer Sünde.

159. Wiewol wir auch hier des Thals Achor nicht vergessen sollen. Denn GOtt pfleget seine Hülfe aufzuziehen, und führet einen zuvor in die Hölle, ehe denn er einen herausser führet; er wirft einen zuvor darnieder, ehe denn er einen aufrichtet; er tödtet zuvor, ehe denn er lebendig machet. Derowegen die Christliche Kirche dieser Anfechtung nicht entgehen wird, welche dem Cananäischen Weiblein wiederfuhr, Matth. 15, 23. als ob sich GOtt von unserm Gebet wende, als wolle er uns nicht erhören, und als hätte er unser vergessen ꝛc. Hier ist vonnöthen, daß wir daran gedencken, daß Christi Reich sey ein Reich der Hoffnung, und nicht ein Reich der Dinge, die wir vor Augen sehen. Darum die Hülfe aufgezogen wird, sie wird aber nicht weggenommen. Ob wol die Erhörung verzeucht, so wird sie uns doch gleichwol nicht abgeschlagen. Darum sollen wir lernen, daß wir unverschämte Bitter werden, daß wir allezeit beten, und nicht laß werden sollen, wie Christus Luc. 18, 1. spricht. Denn GOtt hat einen Wohlgefallen an solchem unverschämten Geilen, indem zugleich der Glaube seine Uebung hat, und dadurch gemehret wird.

160. Es gebrauchet aber hier der Prophet von neuem des Namens Jesreel, in der Deutung, welcher er droben (c. 1. v. 11.) gebraucht, da er gesagt hat: Und der Tag Jesreel wird ein grosser Tag seyn, für einen Saamen der Gnaden, nicht für einen Saamen des Zorns, wie im 1. Cap. v. 11. stehet. Er bedeutet hier die Kirche, welche gewißlich ein göttlicher Saame ist, angesehen sie durch das Wort und Heil. Geist gepflanzet wird. Und hat der Prophet diese Deutung darum gebrauchen wollen, dieweil das Reich Israel, ohne alle Hoffnung der Wiederkunft, unter die Heyden sollte zerstreuet werden, auf daß es in solcher grossen Gefahr, und in solchem langwierigem Jammer und Elend, mit der Hoffnung des zukünftigen Segens, durch den verheissenen Saamen sich tröstete, und wissen sollte, daß ihre Nachkommen nicht eine Heydenschaft werden, sondern in einer grossen Anzahl das Reich Christi annehmen würden: und um dieser Ursache willen werden auch die nachfolgenden Worte hinzugethan.

v. 23. Und ich will mir sie auf Erden zum Saamen behalten, und mich erbarmen über die, so in Ungnaden war, und sagen zu dem, das nicht mein Volk war: Du bist mein Volk; und es wird sagen: Du bist mein GOtt.

161. Hier zeiget er die Ursache des Namens, warum er Israel sein Volk heisse. Und fürwahr, dieser Name ist ein sehr herrlicher Name, der voller Trostes ist. Denn wenn von GOtt selbst ein Garten gepflanzet und gebauet ist; welcher Wind oder ungestümes Wetter könnte ihm Schaden thun? so GOtt die Winde und Ungewitter in seinen Händen hat, und will, daß dieser Garten, so von ihm gepflanzet, vollends ausgebauet werden und wachsen soll? Derowegen mit diesem Namen der Spruch Christi über-

übereinkommet Matth. 16, 17. 18. da er zu Petro also spricht: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. (Hier hörest du den göttlichen Saamen oder Pflanzung.) Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Darum wir in unserer Noth und Gefahr auf diesen Spruch sehen, und uns deß trösten sollen, daß der Grimm des Türken, Pabsts und Teufels nicht also wüten werde, daß ihm GOtt nicht seinen Saamen auf Erden behalten werde, ob er gleich unterweilen von den Gehecken und Dornsträuchern also bedeckt und untergedrückt wird, daß man ihn auch nicht sehen könnte; wie zur Zeit Eliä und Christi.

162. Daß er darzu setzt, und will mich ihrer erbarmen), das ist gleich als ein Beschluß dieser fast langen und lieblichen Predigt, von der Gemeinde des Neuen Testaments, daß die übrigen aus dem Reiche Israel sollen zur Christlichen Gemeinde versammlet werden, und daß GOtt, nachdem die ungläubige Synagoge verworfen, die Heyden zu der Gemeinde der [Christlichen] Kirche durch Verkündigung des Evangelii beruffen werde. Denn auf diese Meynung wird dieser Ort von Paulo auch citirt Röm. 9, 26.

163. An einem andern Orte aber ist gesaget worden, daß der Beruf der Heyden das Verdienst des Gesetzes aufhebe, und anzeige, daß Christi Reich allein ein Reich der Gnaden sey. Denn so die Heyden, welche ohne das Gesetz waren, dem Evangelio gläuben und selig werden, so ist es offenbar, daß weder die Beschneidung, noch das Gesetz, noch die Werke des Gesetzes, waserley sie sind, nicht gerecht machen, sondern allein der Glaube an Christum. Der Prophet aber deutet hier auf das, so er im 1. Cap. v. 6. gesagt hat, daß dem verworfenen Volke Israel unter den Heyden ein Namen gegeben werde, LoRyhamo, das ist, sie haben nicht die Barmherzigkeit erlanget: hier aber spricht er: er wolle sich ihrer erbarmen. Derowegen dieses Stücke auch gehöret zu dem zerstreueten Reiche Israel unter die Heyden, welches durch das Evangelium zum wahren Israel gesammlet ist. Aber Loammi, nicht mein Volk, sind die Heyden; wie es Paulus ausleget.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Predigt von Zerstreuung der Israeliten, und wie sie durch Christum wieder sollen gesammlet werden.

A Von der Zerstreuung der Israeliten.
1. wie diese Zerstreuung etwas dunkel vorgestellet wird 12.
2. die Ursach dieser Zerstreuung 13.
* warum GOtt die Sünden strafet 14.
3. wie diese Zerstreuung klärer und deutlicher ausgelegt wird 15. sqq.
* die Strafe der Götzendiener 16.
* Bedeutung des Worts, Mazeboth 17.
* was durch Ephod zu verstehen 18. 19.
* was durch Teraphim zu verstehen 20.
B Von der Sammlung der Israeliten, so durch Christum geschehen soll.
1. zu welcher Zeit diese Sammlung geschehen 21.
2. auf was Art dieselbe geschehen 22.
3. was auf diese Sammlung folgen soll.
a sie werden den HErrn suchen 23.
b sie werden ihren König David suchen.
1) wie dieses Stück wider die Jüden zu gebrauchen 24-26.
2) warum Christus in diesem Stück David genannt wird 26.
3) wie dieses Stück lehret, daß Christus wahrer GOtt und Mensch sey 27.
4) wie dieses Stück den wahren Gottesdienst lehret 28.
c sie werden den HErrn und seine Gnade ehren 29.
* die Lehre der Papisten ist dem Evangelio entgegen, und ist als eine Strafe der Undankbarkeit anzusehen 30.
* summarische Wiederholung des Innhalts des dritten Capitels 31.

I.

v. 1. Und der HErr sprach zu mir: Gehe noch eins hin, und buhle um das buhlerische und ehebrecherische Weib, wie denn der HErr um die Kinder Israel buhlet, und sie sich doch zu fremden Göttern kehren, und buhlen um eine Kanne Weins.

1.

Dieses Capitel wird von den Dolmetschern mancherley Weise ausgeleget. Denn etliche verstehen es von dem ganzen Volke, als sollte es eine Weissagung seyn von den letzten Zeiten dieses Volks, dieweil sich das Reich Christi nahete. Denn ob wol zur selben Zeit das Volk Könige und Priesterthum hatte, so waren doch die Könige fremde, und das Priesterthum war unrechtmäßig; denn es ward von geizigen und gewaltigen Leuten erkauft. Aber mit dieser Meynung streitet, daß der Prophet mit klärlichen Worten redet allein von den Kindern und Reich Israel, das ist, von den zehen Geschlechten, welche von dem Geschlechte Juda durch einen Aufruhr abgefallen waren.

2. Die andern aber, als Lyra, meynen, daß diß Capitel in sich halte die Weissagung von der Zeit des Neuen Testaments und von der Bekehrung der Jüden zu Christo: davon Paulus auch Röm. 11, 12. sqq. zu weissagen scheinet. Aber diese irren auch. Denn was er hier von der Bekehrung zum HErrn redet, wie wir bereits oft angezeiget haben, ist erfüllet worden, da man hat angefangen unter den Heyden das Evangelium zu lehren.

3. Wir achten also, daß diß der einfältige und gewisse Verstand sey. Wie die Benennung anzeiget, so handelt der Prophet an diesem Orte allein von dem Reiche Israel: demselben verheisset er, ob es wol um der Sünde willen sollte unter die Heyden zerstreuet werden, so würde es doch geschehen, daß sie wiederum vom HErrn, als von ihrem Manne, der ihnen alles verziehen und vergeben hätte, würden geliebet werden. Dieses Trosts bedurften die Frommen im Reiche Israel sehr nöthig, weil ihr wenig an der Zahl waren, daß sie nicht gedächten, sie wären ganz und gar verworfen; sondern mit der Hoffnung des zukünftigen CHristi sich trösteten, und durch Erwartung der ewigen Güter diesen zeitlichen Jammer linderten.

4. Und es ist nicht ungereimt, oder bey dem Propheten unbräuchlich, daß, was er im nähesten Capitel überflüßig gesagt, er dasselbige

bige hier wiederhole. Denn wie oft verkündiget Esaias dem Königreich Juda sein Gefängniß? Wie oft verheisset er die Erlösung von den Assyrern? Wie oft prediget er von dem Reiche Christi? Es erscheinet aber, daß dieser Prophet fürnemlich zu dem Königreich Jsrael sey geschickt worden, und weil er sahe, daß dasselbe ohne alle Barmherzigkeit sollte unter die Heyden zerstreuet werden, so hat er die Verheissung von dem HErrn Christo ihnen mit Fleiß und oft vorgehalten, auf daß nicht der Frommen, Gottesfürchtigen Herzen, die über dem gegenwärtigen Unglück betrübt waren, ganz und gar verzagten.

5. Wir wollen aber diese Predigt mit der Prophezeyung des ersten Capitels vergleichen, so können wir diesen Ort desto besser verstehen. Dieselbige, wie wir gehöret haben, ist eine Prophezeyung des Zorns gewesen. Denn, wenn der HERR hat wollen dem Volke Jsrael anzeigen, daß sie ihn mit ihrer Abgötterey erzürnet hätten, und daß er deßwegen sie nothwendig hassen müsse, so hat er dem Propheten befohlen, zu bedenken, von was für einem Gemüthe ein Mann könnte oder wollte seyn wider sein ehebrecherisch Weib, und wider die Kinder, so von der Ehebrecherin geboren wären; und damit bedeuten und anzeigen wollen, daß er von solchem Gemüthe wider die zehen Geschlechte auch seyn wollte: und aus dieser Ursache hat er den Kindern betrübte und traurige Namen gegeben, daß er den Sohn seinen Zerstreueten heißt, und die Tochter, der er sich nicht erbarmen wolle. Diß ist die Prophezeyung des Zorns gewesen.

6. Aber das hier in diesem Capitel von dem Propheten vorgenommen wird zu reden, ist eine liebliche Weissagung, von aller Gnade und Barmherzigkeit. Denn dem Propheten wird hier ein anderes Gleichniß vorgehalten, in welchem er nicht geheissen wird, die Ehebrecherin zu nehmen, sondern sie lieb zu haben. Denn, nehmen viel leichter ist; aber lieben, ist viel schwerer. Es wird aber der Prophet mit diesem Gleichniß gezwungen, eigentlich und gewiß dafür zu halten, daß diß das sanftmüthigste und friedsamste Gemüthe und Herze seyn muß des Mannes, der einer solchen grossen Schmach vergessen, und eine solche schändliche Ehebrecherin lieben kann. Von einem solchen Herzen, spricht der HErr, bin ich gegen dem Volke Jsrael, gegen der schändlichen Ebebrecherin, welche mich, den HErrn, verlassen hat, und fremden Göttern nachgefolget ist. Mich, spricht er, der ich ihr alles, ja, auch ewige Güter gegeben habe. Sie folget aber denen nach, welche ihr doch nur eine Kandel Wein bieten. Jst das nicht eine grosse Undankbarkeit und eine greuliche Bosheit? Aber darum, spricht er, will ich dieses Volk nicht von mir verwerfen. Jch habe es herzlich lieb, und will mich zu ihm halten, als hätte es niemals gesündiget oder übel gethan.

7. Diß ist warlich eine herrliche Anzeigung der Barmherzigkeit, daß der HERR selbst bezeuget, er wolle eine solche unflätige und häßliche Ebebrecherin nicht verwerfen, sondern sie mit einer neuen Liebe aufnehmen. Denn, ist nicht der Ehebruch die Ursache des Hasses, und reizet den Mann zu billigem Zorn? Aber höre hier den Propheten, derselbe dräuet nicht, wie zuvor, daß sie sollten unter die Heyden zerstreuet werden, und keine Gnade erlangen; sondern er verheisset eine grosse Liebe. Die Liebe aber begreift keinen Zorn, keinen Haß, keine Strafe, keinen Schmerzen noch Furcht, sondern eitel Barmherzigkeit, Gnade, Wohlthat, Freude

de und ein völliges Vertrauen in sich. Derowegen diese Predigt voll Trostes ist, welche dasjenige, so des Evangelii eigen und fürnehmlich ist, weiset, nemlich, daß GOtt, wie Joh. 3, 16. stehet, die Welt liebe, daß er ihre Sünde vergeben, und mit allerley Wohlthaten um Christi willen häufig überschütten wolle.

8. Darum, gleichwie die Propheten an andern Orten Christum abmahlen, daß er ein Priester sey, welcher für die Sünde seines Volks bitte und opffere. Gleichwie sie ihn vergleichen einem Hirten der Schafe, der seinen Hirtenstab nicht darum trage, daß er seine Schäflein damit übel schlagen wolle, sondern daß er dem Wolfe damit wehre, auf daß sie mit Ruhe ihre Weyde haben können. Gleichwie sie ihn einen Doctor und Lehrer nennen, der eine sehr liebliche Sprache habe, daß er die betrübten und erschrockenen Herzen wiederum tröste. Gleichwie sie ihn einen König heissen, welcher doch elend und gerecht sey: Also vergleichet ihn hier der Prophet einem Ehemanne, der, ob wol sein ehebrecherisch Weib sey von ihm gelaufen und sich an andere Buhlen gehangen, doch gleichwol solcher grossen Undankbarkeit und Zorns vergesse, und sich mit ihr wieder verbinde. Was hat können lieblichers erdacht werden? Mit was für einem andern Gleichniß hätte können die Barmherzigkeit GOttes besser gelobet werden? Es ist sehr lieblich, was Christus selbst saget Luc. 15, 4. von dem verlornen Schäflein: aber diese herrliche Deutung dieser Sünde zeiget die Tiefe der göttlichen Barmherzigkeit viel klärlicher an. Mit uns, die wir Heyden sind, hat er dieses eheliche Verbündniß nicht gehabt, sind aber doch gleichwol als eine unreine Geburt von dem HErrn gereiniget und geschmücket worden.

9. Aber diese Dinge müssen wir auf unsern Gebrauch ziehen. Die Ehebrecherin, wenn sie ihre Sünde erkennet, indem sie entweder durch die Trübsal, oder durch andere Gelegenheit derselben erinnert wird, unterstehet sich nicht, auf die Gunst und Gewogenheit ihres Ehemanns zu hoffen, welchen sie siehet, daß er hart von ihr erzürnet sey: so auch unsere Herzen, wenn sie ihre Unreinigkeit ansehen, fürchten sie sich vor dem Gerichte GOttes. Denn man weiß wohl, wie GOtt den Sündern dräuet; und es schrecken uns billig anderer ihre Exempel. Jedoch mußte das Gewissen wieder aufgerichtet, und Hoffnung zur Vergebung gefasset werden. Denn wie kann GOtt uns hassen, für welche er seinen Sohn in den Tod gegeben? Denn das ist ein herrlicher Spruch Pauli Röm. 5, 8: Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Darum wir recht und wohl aus solcher Wohlthat, als aus einem Brunnen der Barmherzigkeit, auch andern Trost schöpffen, dessen Paulus eben an dem Orte gedenket, daß wir nemlich je vielmehr von ihm erhalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Derowegen wir die Furcht des Zorns und Gerichts GOttes um unserer Sünde willen, sollen fahren lassen, und das gläuben, welches hier der Prophet sagt: GOtt sey einem Ehemanne gleich, welcher, ob er wol von seinem ehebrecherischen Weibe verlassen, und hart darum erzürnet sey, jedoch mehr aus seiner Gnaden beweget werde, denn von der Ehebrecherin Sünde, und sie aufs neue wieder sehr lieb gewinne.

10. Und fürwahr, der Prophet hat auf beyden Theilen grosse Dinge begriffen. Denn, erstlich, so hat er die Sünde nicht grau-

grausamer können beschreiben, denn er hier thut, da er das Gleichniß von der Ehebrecherin uns vorlegt, die ihren Ehemann verlässet, durch dessen Wohlthat sie alles, was er hat, besitzt und ererbet, und doch gleichwol andern Buhlen um einen Trunk Weins nachläuft. Zum andern, so lobet er auch herzlich mit diesem Gleichniß die Barmherzigkeit GOttes, da er spricht, daß er mit Liebe gegen die Ehebrecherin entzündet sey. Denn was folget anders der Liebe, denn allerley Wohlthaten und Gaben? Darum dieser Ort wohl werth ist, daß wir ihn mit Fleiß behalten, auf daß wir unsere Sünde recht lernen erkennen, und mit diesem Reichthum der Barmherzigkeit uns trösten.

11. Derowegen diese Lehre eigentlich zur Beschreibung des Königreichs Christi gehöret, welches ist ein Reich der Gnaden und Barmherzigkeit, und nicht ein Reich des Zorns und Gerichts. Diese Lehre schänden und schmähen unsere Widersacher, als gebe dieses Lob der Gnaden eine Freyheit, zu sündigen. Aber gedenke du bey dir selbst, was diese Ehebrecherin vor ein Herz haben wird, welche also gütig von ihrem Manne wiederum wird aufgenommen, wenn sie nur allein gewiß gläubet, daß sie von ihrem Manne geliebet werde. Meynest du nicht, daß sie einen hefftigen Schmerzen empfangen wird, wenn sie an ihre greuliche Sünde, so sie mit andern begangen, gedenket? Oder meynest du nicht, daß sie sich deß hernach befleißigen würde, sich ihres Mannes Willen zu vergleichen, deßgleichen auch alles zu thun und anzufangen, damit sie wüßte ihren Mann zu erfreuen, dargegen alles zu fliehen und zu verhüten, damit sie wüßte, daß sie ihn erzürnen könnte? Es wird aber derohalben der Christlichen Gemeinde die Barmherzigkeit GOttes nicht gelobet, daß sich die Leute an ihr ärgern, und derselben mißbrauchen sollen, und zu sündigen fortfahren; sondern daß sie anfahen, sich mit höherm Ernst und Fleiß darinnen zu bemühen, damit hinförter der Wille GOttes von ihnen gethan werde, welcher von ihnen bisher ganz boshaftiglich verachtet worden ist.

II.

v. 2. 3. **Und ich ward mit ihr eins um funfzehen Silberlinge, und anderthalben Homer Gersten. Und sprach zu ihr: Halte dich mein eine Zeitlang, und hure nicht, und laß keinen andern zu dir: denn ich will mich auch dein halten.**

12. Die Kürze machet es dunkel; ich hoffe aber, es soll dieser Verstand mit der Grammatik übereinstimmen. Der Prophet ist geheissen worden, um das ehebrecherische Weib zu buhlen; der Anfang aber der Liebe ist sehr geringe gewesen. Er hänget nicht so viel an sie, als an eine Magd gewandt wurde, die von einem stossenden Ochsen verletzet ward. Denn nach dem Gesetze wurden ihrem Herrn dreyßig Silberlinge gegeben, 2 Mos. 21, 32. Hier ist nur halb so viel. Darnach, warum gibt er so kärglich die Gerste, und nicht zwey volle Homer? Hieronymus folget der Jüden Meynung nach, welche dafür halten, daß in diesen Zahlen ein sonderlich Geheimniß sey, und ziehen es auf das alte Volk, das aus Egypten erlöset, und am fünf und vierzigsten Tage mit dem Gesetze gezieret ward. Diese Deutung, wiewol ich sie nicht gänzlich verwerfe, so ist es doch gewiß, daß es nicht der eigentlichste Verstand sey. Denn der einfältige und wahre Verstand ist der, daß der HErr Jsrael unter die Heyden zerstreuen wollte, und daselbst bey ihnen sehr kärglich wohnen, und ihnen harte seyn, damit

mit er sie durch solche Weise zwingen möchte, von ihrer Abgötterey abzustehen. Denn die funfzehen Silberlinge und anderthalben Homer Gersten nichts anders bedeuten, denn das tägliche Brod und Betrübniß unter den Heyden, ausser ihrem Vaterlande.

13. Er zeiget aber an die Ursache, warum GOtt solches thun wolle, und sein Volk also unter die Heyden zerstreuen, und leiden, daß es da hart soll geplaget werden. Da, spricht er, sollst du dich meiner halten, und sollst nicht huren, und keinen andern Mann zu dir lassen; das ist, darum überantworte ich dich den Assyrern, daß du gezwungen werdest, von solcher schändlichen Abgötterey abzustehen, welche du, da das Königreich in guter Ruhe war, ganz halsstarriglich behalten hast.

14. Derowegen uns dieser Sententz lehret von den Strafen, damit uns GOtt um unserer Sünde willen strafet, daß wir nemlich dafür halten, daß solche Strafen über uns darum nicht kommen, als wollte uns GOtt von seinem Angesichte verwerfen, und uns in unsern Sünden verderben lassen; sondern, daß wir, durch solches Uebel gezwungen, aufhören zu sündigen, und also durch solch schweres und unfreundliches Mittel zur Busse geruffen werden. Wie denn auch Paulus spricht 1 Cor. 11, 32: **Wir werden von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.** Und Jesaias c. 28, 19: **Anfechtung lehret aufs Wort merken.** Wie nun das Volk aus dem Königreich ist weggeführet worden, so hat es unter den Heyden bleiben müssen; und, wie im vorigen Capitel (v. 6. 7.) gesagt ist, so hat es nicht können finden den Weg ihrer Buhlen. Derowegen dieses harte Gefängniß ihnen zur Busse gedienet hat. Den Bußfertigen aber gibt der HErr Gnade, er erbarmet sich ihrer, und erlöset sie.

v. 4. **Denn die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opffer, ohne Altar, ohne Leibrock, und ohne Heiligthum bleiben.**

15. Es ist bey den Propheten gebräuchlich, daß, was sie zuvor mit Figuren geredet haben, dasselbe reden sie hernach ohne Figuren. Darum dieses Stück eine Auslegung ist des nächsten Versikels. Denn der geringe Lohn, die funfzehen Silberlinge, und die anderthalb Homer Gersten, mit welchem er die Ehebrecherin erkauft habe, damit sie nicht andern Buhlern nachlaufe, bedeutet nichts anders, denn das traurige Zerstreuen unter die Heyden, von welchen die Israeliter hart gehalten worden. Denn sie sind ohne Könige und Fürsten gewesen, das ist, sie haben müssen unter der heydnischen Obrigkeit leben. Darnach, so haben sie auch nicht opffern können, das ist, es ist ihnen von den Heyden nicht zugelassen worden, ihre Gottesdienste, so sie in ihrem Vaterlande gehabt, zu gebrauchen. Derowegen das Volk Israel, als eine Ehebrecherin, so von ihren Buhlern verlassen worden, also unter den Heyden sitzen müssen, und hat hinfort keine Hurerey mehr in ihrem Lande getrieben.

16. Auf solche Weise pfleget GOtt die Götzenknechte zu zähmen. Denn da es ihnen noch sehr wohl gieng, wollten sie nicht allein nicht gehorchen, noch leiden die Lehrer der wahren göttlichen Lehre, welche die wahren und rechtschaffenen Gottesdienste anzeigten, und sie von der Abgötterey abzustehen vermahneten; sondern sie verfolgten sie auch mit grossem Grimm. Wie wir denn an den Papisten genugsam sehen, welche GOtt auch zu seiner Zeit entweder durch den Türken, oder sonst durch einen andern grausamen

men Tyrannen, daß sie von solcher ihrer Abgötterey abstehen müssen, wohl zwingen wird.

17. So viel aber die Grammatik belanget, so kömmt das Ebräische Wort, Mazeboth, statuæ, von Jazabh, statuit, her. Es heissen aber nicht allein die Bilder, die man zum Gedächtniß grosser Geschichte, sondern auch die, so zum Gottesdienste aufgerichtet werden. Wie denn solches bezeuget der Ort im 3. B. Mos. cap. 26. v. 1: Ihr sollet euch keinen Götzen machen, noch Bilder (Umazebah), und sollet euch keine Seulen aufrichten, noch keinen Mahlstein setzen in eurem Lande, daß ihr davor anbetet. Er will aber damit bedeutet haben die Bilder der Kälber, so in Dan und Bethel, und andern Oertern, von den Götzenkönigen aufgerichtet worden.

18. Ephod; was das gewesen sey, findest du in Mose 2. B. c. 28. Denn es ist ein Kleid des Hohenpriesters gewesen, zusammen gefüget mit einem Brusttuch oder Hosen, in welchem gewesen sind (Urim und Thumim,) Dinge, die uns unbekannt seyn. Sie sind aber also genannt worden, vom Ausgange. Denn wenn sie den HErrn gefraget haben in zweifelhaftigen Dingen, durch Urim und Thumim, ist ihnen eine göttliche Offenbarung geschehen, daß sie gewußt was GOtt haben wollte. Was aber das für eine Offenbarung gewesen, das weiß man nicht. Urim haben sie übersetzt Erleuchtungen, oder Lichter; Thumim aber, Vollkommenheiten; ohne Zweifel zu bedeuten, daß diese Offenbarung, so in Ephod geschehen, gewiß seyn solle.

19. Du möchtest aber sagen: Wie kömmt das überein mit dem Königreich Israel? Denn allein das Geschlechte Juda das wahre Priesterthum und die rechtschaffenen Gottesdienste behalten hat. Derowegen Ephod niemals bey Israel gewesen, sondern allein im Königreich Juda? Darauf antworte ich: Da der gottlose König Jerobeam durch einen Aufruhr das Königreich einnahm, hat er im Königreich Israel Gottesdienste aufgerichtet, die den Gottesdiensten in Juda gleich seyn sollten. Derowegen, wie nun die Historie bezeuget, so hat er Altäre aufgerichtet, und Priester geordnet: also, daß wir gar nicht zweifeln wollen, er habe auch, wie in Juda, seine Priester gezieret, damit er den Gottesdienst des Priesterthums dem in Juda gleich herrlich machte. Darum hier, an diesem Orte, der Prophet des Ephod gedenket, auf daß er die Abgötterey anzeige, welche GOtt mit einem solchen grossen Elend hat strafen wollen.

20. Er gedenket aber neben dem Ephod auch des Teraphim, von welchem die Schrift nicht an einem Orte, sondern an mehrern anzeiget, daß es abgöttische Bilder gewesen. Denn also nennet Moses die Bilder Labans, welche Rachel ihrem Vater heimlich hat entragen, 1 Mos. 31, 34. Und Michal, da David von des Königes Dienern gesucht wurde, legte an seine Statt ins Bette Teraphim, 1 Sam. 19, 13. Und Ezech. 21, 21. wird der Babylonische König beschuldiget, daß er um Rath gefraget habe Ba Teraphim. Derohalben es die Jüden auch allenthalben auslegen für abgöttische Bilder welche die Heyden zur Weissagung gebraucht haben.

v. 5. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den HErrn ihren GOtt, und ihren König David suchen, und werden den HErrn, und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.

 21. Hier

21. Hier fähet an die sehr liebliche und tröstliche Predigt, daß der HErr die Ehebrecherin mit einer wahren und ehelichen Liebe wolle aufnehmen, und sie um ihres Ehebruchs willen nicht von ihm verstossen, sondern sich in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnaden und Barmherzigkeit mit ihr verloben. Denn das Volk Israel ist so lange unter den Heyden zerstreuet geblieben, bis daß das Evangelium durch die Apostel unter den Heyden gemein worden ist. Da hat es angefangen sich zu bekehren, und den HErrn ihren GOtt, und ihren König David zu suchen. Und fürwahr, es ist eine herrliche Predigt, wenn sie recht ausgelegt wird. Denn er hier wahrhaftiglich beweiset, das der HErr am andern Orte spricht, Ezech. 18, 23: Ich will nicht des Sünders Tod, sondern daß er sich bekehre und lebe.

22. Aber was ist das Bekehren? Nichts anders, denn dem Evangelio gehorsam seyn, welches die Welt strafet um der Sünden, Gerechtigkeit und Gerichts willen. Wenn du aber durch die Sünde allein verstehen willst die Laster, welche wider das Gesetz geschehen, so kann auch dieselbe die Vernunft richten und verstehen. Aber das Evangelium weiset und zeiget uns, daß die ganze menschliche Natur mit der Sünde verderbet ist, und als ein Gift, so sich in alle Gliedmassen des Leibes ergossen. Dieses Erkenntniß wirft unser Herz danieder, und entnimmt uns unsere Sicherheit, und machet, daß wir den Zorn und das Gerichte GOttes fürchten müssen. Und diese Schrecken würden die Menschen gar tödten, wenn nicht das Evangelium mit dieser Lehre, von der Sünde, auch die andere Lehre, von der Gerechtigkeit und Gerichte, mit anhienge. Aber unsern Werken, die wir von Natur böse sind, eignet es die Gerechtigkeit nicht zu, sondern den Werken Christi, und befihlet, daß wir sie uns zueignen sollen durch den Glauben, durch welchen die Herzen wiederum getrost werden, und fahen an GOtt zu lieben, und auf seine Barmherzigkeit sich zu verlassen. Darum auch das Gerichte folget, auf daß sie sich nicht fürchten vor den Dräuungen des Teufels. Denn sie wissen, daß er gerichtet ist, und folgen ihm nicht als einem Tyrannen, sondern legen sich gegen ihn auf durch den Heiligen Geist, und überwinden alle sein Vorhaben durch den Glauben. Diß ist die rechte und wahre Bekehrung, gläuben dem Evangelio, welches die Sünde strafet, und lehret die Gerechtigkeit und das Gerichte.

23. Auf diese Bekehrung folget, daß sie den HErrn suchen, das ist, daß sie dem Worte anhangen, daß sie reine und wahre Gottesdienste behalten, daß sie die Abgötterey fliehen, daß sie in Noth und Gefahr ihren Glauben und Anruffung üben, daß sie durch frey öffentlich Bekenntniß des Worts auch andere zur wahren Religion reizen, daß sie sich in allem nach dem Willen GOttes des Allmächtigen halten, und der Welt und des Fleisches Aergerniß von sich abthun. Denn dieses alles begreifet in sich das Wort, suchen. Denn es bedeutet einen emsigen Fleiß der wahren Lehre und des Gehorsams gegen GOtt, welcher mit grosser Verachtung der Welt, und dieses armen Lebens, deß wir uns hier gebrauchen, verbunden ist.

24. Aber hier habe mit Fleiß achtung auf die Worte: **Sie werden suchen**, spricht er, **den HErrn ihren GOtt, und ihren König David.** Was entspringet hier neues? Denn das Wort, suchen, an diesem Orte bedeutet eigentlich die innerlichen Gottesdienste, wie der 69. Psalm v. 7. bezeuget: **Laß nicht zu schanden werden an mir, die dein har-**

harren, HErr HErr Zebaoth, laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, GOtt Israel. Und daß man diese Gottesdienste GOtt zueigne und gebe, wird niemand verdrüssen; wie denn der Prophet hier gebrauchet des wahren Namens GOttes, Jehovah.

25. Aber hier sollen die Jüden antworten, warum der Gottesdienst, welcher GOtt gegeben und zugeeignet wird, auch dem Könige David zugeeignet werde? Sollen wir denn mehr, denn einem GOtt dienen? Oder aber, wird GOtt einem andern seine Ehre geben? Denn er spricht nicht allein: Sie werden den HErrn suchen; sondern verheisset, es solle geschehen, daß sie auch ihren König David suchen werden. Darum dieses ein klares und herrliches Gezeugniß ist, daß der König David eben sowol mit solchem grossen Fleiß und hohen Begierden soll gesuchet werden, als wie der wahrhaftige GOtt selbst gesucht wird. So aber das gehalten wird, als sey es unerhört und gottlose, (denn GOtt ein einiger GOtt ist,) so wird die Noth die Jüden zwingen, zu sagen, daß GOtt, (Jehovah,) und dieser König David, ein einiger und gleicher GOtt sey: sintemal man sie mit gleichem Gottesdienste ehren soll. Aber hier sollen sie antworten, wer der König David sey? denn der Sohn Isai ist es nicht, welcher, da Jerobeam in Israel regierete, fast vor zwey hundert Jahren gestorben war: und verheisset, diesen David zu suchen, nachdem das Königreich Israel eine lange Zeit im Gefängniß gelebet habe. Auf dieses sollen die Jüden antworten. Denn des Propheten Sentenz soll man nicht verfälschen.

26. Wir aber können leichtlich darauf antworten, die wir bekennen, daß Christus wahrhaftiger GOtt sey: obwol in dem ein Unterscheid ist zwischen ihm und dem Vater, daß er vom Vater geboren ist; jedoch, was die Gottheit belanget, so ist er dem Vater gleich, und ist kein Unterscheid zwischen ihnen. Denn GOtt der Vater aus seiner ewigen Natur nichts zeugen kann, das nicht sollte ewig seyn; wie auch die Epistel zu den Ebräern c. 1, 3. darum Christum nennet ein **Ebenbild des Wesens des Vaters**, und den Glanz seiner **Herrlichkeit**; und Christus spricht zu Philippo: **Philippe, wer mich siehet, der siehet meinen Vater. Oder gläubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist?** Joh. 14. v. 9. 10. Der Prophet aber nennet ihn mit einem neuen Namen, nemlich David, daß er anzeiget, daß der ewige Sohn GOttes sollte geboren werden in dieser Welt aus dem Stamme Davids, und daß er dem Volke einschärfete die Verheissungen, so David von dem ewigen Reiche Meßiä geschehen waren. Wie denn auch dieser Verheissung der Engel gedenket: **Und GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich** :c. Luc. 1. v. 32.

27. Derowegen dieser Spruch darzu dienet, daß er uns, erstlich, lehre von der Person Meßiä, oder Christi, daß er sollte geboren werden aus dem Saamen Davids, nach dem Fleisch, und nicht zweifeln sollen, daß er wahrer Mensch, und David gleich sey nach dem Fleisch; und doch, daß, wie Michas c. 5, 1. spricht, sein Ausgang sey von Anfang, und von ewig her gewesen; das ist, daß er von Natur GOtt sey, von GOtt von Ewigkeit geboren, und der dem Vater in der Herrlichkeit gleich sey. Diese Erkenntniß, wo du sie nicht zu Christo bringest, so kannst du dich nimmermehr seines

Sieges, durch welchen er die Sünde, Tod und Teufel überwunden, freuen. Denn diese unsere grausamen Feinde zu überwinden ist die Kraft GOttes vonnöthen gewesen. Darum auch Paulus zu den Römern c. 1, 4. spricht, daß JEsus Christus kräftiglich erwiesen sey ein Sohn GOttes, nach dem Geist, der da heiliget, sint der Zeit er auferstanden ist von den Todten.

28. Zum andern, dienet er darzu, daß wir dadurch gelehret werden von dem rechten wahren Gottesdienst. Denn gleichwie niemand ohne Christo GOtt erkennet, also kann auch niemand ohne Christo GOtt ehren. Wenn du einen Türken oder Jüden hörest beten, so hörest du GOttes Namen, der Himmel und Erden erschaffen hat; denselben ruffen sie an, den loben und preisen sie, den bekennen sie, daß sie ihn ehren. Aber es sind schändliche und lästerhaftige Götzendiener; denn sie suchen GOtt, und den König David suchen sie nicht. Aber GOtt, wie hier der Prophet bezeuget, will also gesuchet seyn, auf daß du auch zugleich den König David suchen sollst, das ist, daß du in Christo GOtt suchest und ehrest; wie auch Christus Matth. 11, 27. spricht: **Niemand kennet den Sohn, denn der Vater, und niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn offenbaret.** Was könnte deutlicher gesagt werden, denn daß GOtt ohne Christo nichts sey, und daß GOtt ohne Christo nicht soll gesucht werden? Denn er ohne ihn nicht gefunden noch geehret werden kann. Darum diß ein herrlicher Spruch ist des Propheten, der also im Gottesdienste verbindet GOtt, (Jehova,) und Christum, auf daß, wenn wir GOtt anruffen wollen, ihn durch Christum anruffen: wenn wir auf die Barmherzigkeit GOttes hoffen, durch Christum hoffen sollen, daß uns GOtt gnädig sey; wie denn das Neue Testament allenthalben Christum uns vorhält als den einigen Mittler, durch welchen wir zu GOtt einen Zutrit haben.

29. Daß er darzu setzt: **Und werden den HErrn und seine Gnade ehren, in der letzten Zeit,** das gehöret fürnemlich zum Dienst GOttes. Der Prophet gebrauchet hier Pahad, welches ein Verbum medium ist, und unterweilen in böser, unterweilen in guter Deutung gebraucht wird. Denn da Moses den Uebertretern des Gesetzes dräuet, 5 Mos. 28, 66. und spricht: **Es werde kommen, daß sie weder Tage noch Nacht vor Furcht können Ruhe haben;** wiederum, da er 1 Mos. 31, 54. von Jacob redet, daß er bey der **Furcht** seines **Vaters Isaac** geschworen habe, da ist es klärlich, daß er von GOtt und der seligen Furcht geredet habe. Und die Erfahrung gibt es, daß der Dieb nicht mit einer solchen Furcht den Büttel fürchte, wie die Kinder ihren gnädigen Vater. Weil aber der Prophet klärlich und mit deutlichen Worten darzu setzet: **Und werden sich vor seiner Gnade fürchten,** wer wollte nicht verstehen, daß diese Furcht mehr eine Ehrerbietung und stetiger Fleiß sey, damit der gnädige GOtt nicht erzürnet werde. Darum das der rechte Verstand ist: Daß im Neuen Testament durch das Evangelium nichts anders wird verkündiget werden, denn die grosse Güte und Gnade GOttes, welche uns durch Christum gezeiget ist, und daß dieselbe die übrigen Israeliten, die also unter den Heyden zerstreuet waren, mit Verwunderung annehmen werden.

30. Aber wie kömmt mit dieser Verkündigung und Ehre GOttes die Lehre des Pabsts überein, welcher das Amt des Mittlers von Christo auf die Heiligen ziehet, und nicht die Gnade, sondern ein hartes und schweres Gerichte

richte GOttes verkündiget? Darnach so zwinget er die Leute, daß sie mit ihren Verdiensten und Werken den schweren und unversöhnlichen Zorn GOttes lindern sollen. Diese Strafen sind billig auf unsere Undankbarkeit gefolget, dieweil wir die herrlichen Predigten der Propheten verachtet, und uns über der Menschen Träume so hoch verwundert haben.

31. Derohalben uns dieses Capitel einen sonderlichen Trost vorhält, und lehret uns nicht allein von Christo, dem wahrhaftigen GOtt, sondern auch von seinem Reiche, daß es ein Reich sey, in welchem die Herzen nicht so erschrecket werden, wie von dem Gesetze, sondern werden wieder aufgerichtet durch die Zuversicht der Gnade, welche uns in Christo vorgehalten ist, durch welchen auch GOtt den Sündern ihre Sünde verzeihen, und sie zu Gnaden wieder annehmen und selig machen will.

Das vierte Capitel

hält in sich

Eine Predigt, darinn den Israeliten die Sünden vorgehalten, und die Strafen angedräuet werden.

* Ver-

v. 1. Höret, ihr Kinder Israel, des HErrn Wort: denn der HErr hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen.

I.

IN diesem Orte werden die Capitel recht unterschieden. Denn alhier der Prophet eine neue Predigt anfähet, welche mit unsern Zeiten also übereinstimmet, als rede er nicht von seinem Volk, sondern von uns. Denn viel Dings geschiehet, aus welchem gelehrte Leute die Deutungen zukünftiger Fälle schliessen. Denn, erstlich, die seltsamen Wunderzeichen, die hin und wieder gesehen werden, bedeuten uns nichts Gutes; darnach auch der Welt Händel algemach dahin gerathen, daß letztlich nothwendig eine gewisse Verderbung und Zerrütung aller Stände folgen muß. Aber fürwahr, die gewissesten Anzeigungen alles Unglücks werden aus unserm Leben und Sitten genommen, die auf das äusserste verderbet sind. Und mit dieser Art der Deutung, so aus unserm Leben genommen wird, kommen des Propheten Weissagungen überein. Denn wer siehet nicht, was Hoseas an seinem Volke strafet? Aber weil wir eben solche Laster zu unsern Zeiten vor Augen haben, die mit grosser Gewalt überhand nehmen, so dürfen wir gar nicht zweifeln, es werde mit uns einen gleichen Ausgang gewinnen. Derowegen diese Predigt zur Busse gehöret, auf daß sich die Frommen selbst, und auch ihr ganzes Hausgesinde, mit Fleiß lernen in der Furcht GOttes üben. Denn obwol Deutschland gestrafet werden soll, jedoch, welche in der Furcht heilig leben, und sich mit den gemeinen Lastern nicht beflecken, die wird der HErr, wie Danielem und seine Gesellen, beschützen und erhalten, damit sie Belohnung ihrer Gottesfurcht empfinden mögen, wie die andern Sünder ihre verdienten Strafen empfinden werden.

I.

2. Die Vorrede ist sehr nachdrücklich, die er vor seiner Weissagung thut; denn er spricht: *Er bringe des HErrn Wort.* Derowegen niemand zweifeln soll, daß es alles, was er hier dräuet, geschehen werde. Und ist erschrecklich, daß er spricht: *Der HErr habe Ursache zu schelten, die im Lande wohnen.* Denn wer will in dem Gericht bestehen, in welchem er vom HErrn verklagt wird? Denn in diesem Gericht zanket man sich nicht mit Worten, wie sonst vor einem Richter; sondern wir selbst bringen

gen wider uns das Gezeugniß unsers Gewissens als eine Handschrift mit.

3. Wie pflegt aber der HErr zu schelten oder zu hadern? Vom Himmel herab donnert er nicht, und schicket nicht Engel, die Boten seyn sollen des Zorns; sondern arme, verachtete und gar geringe Leute schicket er, welche die Welt als ein unflätig Ding verachtet, und bey ihr einen Greuel seyn läßt.

4. Derohalben hier der Welt Sünde verdoppelt wird. Denn sie nicht allein gar sicher fortfähret zu sündigen, sondern will auch nicht leiden, wenn man ihre Sünde strafet: sie schilt ihre Lehrer und Prediger für Aufrührer, und wenn sie höret, daß sie ihrer öffentlichen Sünden wegen gestrafet wird, so deutet sie es für Schelt- und Schmähworte. Darum die Lehrer und Prediger auf beyden Theilen gedränget werden. Wenn sie ihrem Amte genugthun, und die Welt strafen, hebt die Welt an zu zürnen und wüten: wenn sie es nicht thun, so erzürnen sie GOtt; wie solches Ezechiel c. 3, 18. c. 13, 18. c. 33, 8. bezeuget. Derowegen müssen die Lehrer und Prediger großmüthig und getrost seyn, und die Welt frey öffentlich strafen.

5. Darnach, so stehet den Zuhörern auch das zu, daß sie solches Strafen und Schelten ihrer Lehrer nicht als Menschen Worte verachten, sondern mit dankbarem Gemüth aufnehmen, und was sie hören, darum sie gestrafet werden, in demselben sich bessern. Denn darum wird dieses Schelten angestellet, auf daß wir, wenn wir also unserer Sünden halben erinnert sind, uns wiederum bekehren, und auf den rechten Weg kommen, damit wir zur Zeit der Trübsal einen Beschützer an GOtt haben, wenn der Zorn GOttes die Gottlosen zum Verderben hinwegreissen wird. Aber jetzt werden wir die Ursachen des Scheltens hören.

II.

Denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande ꝛc.

6. Hier siehest du, wie fein weislich der Prophet die Strafe anstellet. Er saget nicht allein, in welchen Dingen das Volk sündige; sondern will auch zugleich damit anzeigen, weß sie sich befleißigen sollen, die dem Zorn GOttes entfliehen wollen. Derowegen, gleichwie das ganze Gesetz in diese zwey Stücke gefasset wird, nemlich, daß es erstlich lehret, wie man GOtt und seinen Namen ehren solle; darnach, wie man dem Nächsten dienen oder lieben solle: also auch hier der Prophet in diesem Orte diese zwey Stücke ganz kurz und geschicklich zusammenfasset, (**Emes ue Hesed**) die **Treue und die Liebe** gehören zu der andern Tafel; (**Daath Elohim**) das **Wort und Erkenntniß GOttes** gehöret zu der ersten Tafel: darum diß das rechte Ziel ist, dahin die Frommen und Gottesfürchtigen laufen, so sie anders ihrem Amte genug thun, und dem Zorn GOttes entfliehen wollen.

7. Hieronymus hat seine Ursachen, warum er meynet, daß der Prophet die **Liebe** mit der **Treue** verbinde. Aber es hindert nichts, daß du die **Treue** und die **Liebe** für ein und einerley Ding, das ist, für eine rechtschaffene und ungefärbte Liebe verstehest, wie sie Paulus zum Timotheo 1 Epist. 1, 5. nennet, **die Liebe aus reinem Herzen**. Denn wir oft andern Gutes und Liebe erzeigen um eines grössern Geniesses willen: die Ehrgeizigkeit macht einen oft freygebig, auch oft die Scham; aber die rechtschaffene und wahre Liebe die suchet das Ihre nicht; sie siehet allein auf das Gebot GOttes, und auf die Noth des Nächsten. Eine solche Liebe, spricht

spricht der Prophet, die ist nirgend zu finden, darum auch die Strafen nicht länger verziehen werden. Welche aber die Treue allein für eine Beständigkeit in Worten und in der That verstehen, die irren zwar nicht; aber diese wird auch in der Liebe begriffen, welche der Prophet hie Beneficentiam nennet.

8. Woher kömmt aber dieses Böse in die Welt, daß nichts wahres, sondern alles aus einem falschen Herzen gehet, und nirgend keine Anzeigung einer rechtschaffenen Liebe sich eräuget noch sehen lässet? Daher kömmt es, daß keine Erkenntniß GOttes in den Leuten ist, das ist, daß die Menschen das Wort GOttes verachten, und keine getreue und fromme Prediger und Lehrer haben. Derowegen, die da wollen diesen Schaden der Welt geheilet haben, die gebrauchen eine gute und rechtschaffene Arzney darzu, nemlich, das Wort GOttes; denn dieses allein ist es, welches diesen Schaden heilen kann. Denn die Herzen der Menschen, wenn sie von dem Willen GOttes rechtschaffen unterwiesen sind, so leben sie nicht so sicher dahin, sondern fahen an GOtt zu fürchten, und seinen Namen anzuruffen: sie legen sich wider ihre Sünden, und halten sich nach dem Gebot und Willen ihres GOttes.

9. O wie eine verderbliche Seuche ist das? Denn wie viel sind in Deutschland, die sich aus allen ihren Kräften deß befleißigen, damit die Ihren zum Erkenntniß GOttes nicht kommen mögen; wie sie sich denn mit höchstem Ernst wider das Wort auflehnen, und ihre Unterthanen mit Gewalt zu der Abgötterey treiben. Derowegen wir gar nicht zweifeln sollen, daß eben solche Strafen über sie kommen werden, welche das Israelitische Volk gewärtig seyn mußte.

10. Auf diese Weise setzet der Prophet auch drunten im 6. Capitel v. 6. diese beyde zusammen: (Chesed) Ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opffer; (Vedaath Elohim) und am Erkenntniß GOttes, und nicht am Brandopffer. Und Michas im 6. Capitel v. 8: Mensch, ich will dir anzeigen, was gut ist, und was der HErr von dir fordert, nemlich, GOttes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem GOtt. Darum wir gedenken sollen, daß wir uns auch in solchem befleißigen müssen, so wir anders dem Zorn GOttes entfliehen wollen.

v. 2. **Sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen, hat überhand genommen, und kömmt eine Blutschuld nach der andern.**

11. Dieses alles halte gegen unsere Zeit, so wird kein Ey dem andern so gleich seyn, als gleich da ist unser Leben dem Leben des Hauses Israel. Das Wort, Alo, bedeutet Verfluchung, das ist, Gotteslästerung und schädliche Flüche, welche bey uns die jungen Kinder eher lernen, denn daß sie beten können. Die Lügen und Betrügerey in Contracten werden jetzt für ein groß Lob gehalten. Morden und Stehlen ist etwas sonderliches, gleich als eine Tugend des Adels. Der Ehebruch zu unsern Zeiten hat auch keine gesetzte Strafe. Derohalben wahrhaftiglich, wie hier der Prophet sehr herrlich spricht, eine Blutschuld über die andere kömmt, das ist, die Sünden werden mit Sünden gehäufet, und eine Sünde verdringet die andere. Denn die Weise zu reden im 51. Psalm v. 16. ist jedermänniglich bekannt, daß die Blutschulden nicht allein Mord und Todtschlag heissen, sondern insgemein für alle Sünden genommen werden, die den Tod verdienet haben. Wiewol

wol sichs läßt ansehen, als sehe der Prophet fürnemlich und eigentlich auf den unschuldigen Tod der heiligen Propheten, und auf die Verfolgung der Christlichen Kirche. Aber was wird endlich auf dieses verderbte Leben vor eine Strafe folgen?

v. 3. Darum wird das Land jämmerlich stehen, und allen Einwohnern übel gehen: denn es werden auch die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer weggerafft werden.

12. Diß ist eine erschreckliche Predigt; aber wir lernen aus der Erfahrung, daß die Strafen der Sünden überhand nehmen. Die Figur ist bekannt im Worte, Abal, er hat geweinet mit grossem Geschrey. Denn gleichwie zu der Zeit gesagt wird, daß die Erde lache, wenn alles auf das schönste blühet: also wird auch wiederum dargegen gesagt, daß es alles jämmerlich stehe, wenn es durch Ungewitter verderbt und unfruchtbar wird.

13. Diesem Unglück folget ein anders, wenn ein fremder Feind einfällt, und alles verheeret und verzehret (denn dieses bedeutet das Wort Ymlal).

14. Das er von den wilden Thieren auf dem Felde, und den Vögeln unter dem Himmel saget, das legen etliche aus durch die Figur (Hypallagen), daß nemlich die Leute sollen weggerafft werden, die der Vögel unter dem Himmel und der wilden Thiere auf dem Felde zu gebrauchen pflegen. Aber diese Auslegung ist gar nicht vonnöthen. Denn wir sehen es, daß es also pfleget zuzugehen, wenn der Zorn des HErrn überhand nimmt, daß es an allen Dingen Mangel, und eine Theurung werde. Denn zu unsern Zeiten ist nicht so eine grosse Menge von Fischen und von Vögeln, als man sagt, daß wol vor Zeiten gewesen ist. Und da jemand spräche, daß diß eine Strafe wäre unserer Sünden, fürwahr der sagte nicht unrecht. Derowegen ich sehr gerne auf diese Weise diesen gegenwärtigen Ort auslege, daß er bedeute einen Mangel und Theurung aller Dinge; welche vor unsern Zeiten, da GOttes Zorn noch ruhete, nicht so groß war.

15. Von Hieronymo wundert michs sehr denn er eben diese Meynung behält: und diß seyn seine Worte, welche ich gerne hierbey gesetzt habe. Er spricht: Wenn das Gefängniß der zehen Geschlechte kommen wird, und die Einwohner hinweggenommen, so werden auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer mangeln, und die Elemente werden den Zorn des HErrn empfinden. Und welche nicht gläuben wollen, daß diß dem Volke Israel wiederfahren sey, der gehe hin, und besehe Croacien, Thracien, Macedoniam und Ungern, und alle das Land, welches von dem Meere Hellesponto und Bosphoro, bis an das Jüdische Gebirge stößt, und dasselbe wird es beweisen, daß es an Leuten und an allerley Thieren abnehme, die von GOtt, dem Schöpffer, zum Gebrauch der Menschen erstlich daselbst unterhalten worden. Bis hieher redet Hieronymus von seinen Zeiten. Aber wer wollte das nicht verstehen, daß er wahrer von unsern Zeiten geweissaget habe, welche dieser Länder, so er hier nennet, Verwüstung sehen, und wissen, daß es von dem Türken geschehen sey, um unserer Sünden willen?

v. 4. Doch man darf nicht schelten, noch jemand strafen: denn dein Volk ist wie die, so die Priester schelten.

16. Diese Weise zu reden ist bekannt: (Isch al Jaref) der Mann soll nicht zanken. Denn die Ebräer pflegen des Worts, Isch, zu gebrauchen, wenn sie etwas nicht bestimmen wollen. Bisher hat der Prophet die Sünden seines Volks erzehlet. Es soll uns aber diese Erzehlung darum in unsere Herzen desto fleißiger eingebildet werden, dieweil unser gegenwärtiges Leben ein Ebenbild ist ihrer Zeiten. Darum, es sey denn, daß wir durch rechtschaffene Busse dem Zorne GOttes zuvor kommen, so wird eben eine solche Strafe über Deuschland ergehen.

17. Der Prophet aber setzet darzu eine andere Sünde, welche an ihr selbst für eine geringere Sünde, denn die andern gewesen, gehalten wird. Aber es ist viel eine grössere und schwerere Sünde. Denn gesündiget haben, nicht so groß ist, als groß da ist, wenn man die Strafe der Sünde nicht leiden will, und sich darzu der Sünden halben entschuldigen. Denn wo man auf diese Weise lebet, daß die Herzen vor der Arzeney einen Abscheu haben, da kann die Strafe nicht länger ausbleiben. Daß aber der Prophet saget: **Es darf niemand schelten, noch jemand strafen;** will das nicht gemeynet haben, als sollte man die Laster und Sünden nicht strafen; sondern will damit angezeiget haben, daß die Strafe vergebens sey, und von den Menschen nicht gelitten noch zugelassen werde.

18. Und fürwahr, diese Sünde zu unsern Zeiten ist auch die gebräuchlichste. Denn, siehe an die Christliche Kirche, so wirst du allenthalben sehen, daß die Lehrer sehr gehasset werden, daß sie so frey, wie denn das ihr Amt mitbringet, die Sünden strafen. Und fürnemlich haben die, so im Regiment sitzen, sehr zärtliche Ohren. Denn welche Vollsäufer sind, wenn sie hören, daß das Vollsaufen gestrafet wird, so meynen sie, sie werden gemeynet, und damit angegriffen. Welche aber Ehebrecher, Geizwänste sind, den Leuten Unrecht thun, die halten dieser Laster Strafe für ihre Schmach und Beschimpffung.

19. Aber mit dieser Weise wird der Zorn GOttes mehr über uns gereizet. Denn man diese Sünden entweder lassen und ändern, oder aber die freymüthige Strafe geduldig tragen und leiden muß. Denn nicht der Mensch, sondern GOtt schilt und setzet die Sünder zur Rede. Wie denn der Prophet im Anfange zuvor (v. 1.) gesagt hat, und gebrauchet hier eben desselben Worts. Dieweil uns aber GOtt selbst strafet, so sollen wir nicht mit ihm zörnen, sondern ihn ehren, ihm gehorchen und gehorsam seyn. Die aber solches nicht thun, die werden drunten hören, was für ein Gerichte über sie kommen werde. Aber viel ungeduldiger können unsere Widersacher die Strafe leiden, die das Wort nicht haben. Denn dieselben, wenn sie hören, daß ihre abgöttischen Dienste gestrafet werden, so wollen sie solches den Predigern auch mit dem Schwerdt verbieten. Es sind auch die Exempel der alten Propheten uns wohl bekannt, nemlich Eliä, Jesaiä, Jeremiä: und im Neuen Testament bezeuget die Historie Christi und der Apostel genugsam, mit was für einem Gemüth die Synagoge ihre billigen Strafen aufgenommen habe. Auf diese Weise zeiget Hoseas an diesem Orte an, daß die frommen und gottesfürchtigen Lehrer nicht ohne Gefahr seyn werden, wenn sie anders ihrem Amte genug thun. Denn die Welt keine Strafe leiden kann.

20. Daß er darzu thut: **Denn dein Volk ist wie die, so die Priester schelten,** dadurch will er die Sünde des Volks groß machen. Denn im vorigen Spruche hat er angezeiget, daß es ein solch Volk sey, welches von nie-

niemand hat wollen gestrafet seyn. Hier setzt er hinzu: wenn es von dem Priester gescholten wird, so fängt es einen Proceß mit ihm an, und setzt ihn zur Rede. Das ist aber gleich umgekehrt. Denn das Volk sollte zuhören, der Priester aber sollte reden und lehren: die Lehre aber begreift in sich die Strafe dessen, was böse ist; die wollen sie aber nicht leiden. Darum du allenthalben finden wirst **Meribe cohen**, das ist, solche, welche, wenn sie verdienen, daß sie von ihren Predigern um ihrer Sünde willen gestrafet werden, die Prediger selbst strafen und sich mit ihnen zanken. Aber wie es gefährlich ist, wenn sich einer in seiner Krankheit mit dem Arzt zanken, und ihm nicht gehorchen wollte: also viel gefährlicher ist es in dem, wenn das Wort GOttes von uns genommen, und die gute Disciplin aufgehoben wird. Denn was könnte mehr übrig seyn, damit der Krankheit der Seelen geholfen werden könnte?

v. 5. Darum sollst du bey Tage fallen, und der Prophet des Nachts neben dir fallen, also will ich deine Mutter hinrichten.

21. Diß ist die Strafe, welche den Sündern, so das Wort GOttes verachten, vorgehalten wird. Gleichwie es aber zu unsern Zeiten zugehet, wenn wir unsere Widersacher vermahnen zur wahren Religion, und dräuen ihnen, wenn sie in ihrer Abgötterey fortfahren, daß sie mit allerley Unglück werden umgeben werden; sie aber schlagen solche unsere Dräuung nicht allein in den Wind, und verachten sie, sondern überreden auch die Ihrigen, daß diese Strafe darum über sie komme, dieweil sie des Pabsts Religion nicht hefftiger vertheidigen: also ist es auch eben im Königreich Israel zugegangen. Da zu ihnen geschickt worden rechtschaffene und wahre Propheten, welche sie zu wahren Gottesdiensten vermahneten, und ihre Abgöttereyen strafeten, da legten sich die falschen Propheten wider sie auf, und bestätigten die Ihrigen in der Abgötterey.

22. An diesem Ort aber dräuet der HErr beyde, dem Volk und auch den Propheten, daß es geschehen soll, daß sie fallen werden. Und daß er von den Propheten sagt, daß sie **des Nachts fallen sollen**, zeiget an durch eine Allegorie, daß, wenn sie die Strafe ergreifen werde, sie auch die Stacheln ihres bösen Gewissens übel plagen werden, daß sie allein um ihres vollen Bauchs halben ihr Volk in solchen grossen Jammer geführt haben.

v. 6. Mein Volk ist dahin, darum, daß es nicht lernen will.

23. Diß ist das Hauptstück des Bösen, wenn GOtt sein Wort schickt, und die Welt dasselbige aufzunehmen sich weigert, und viel lieber ihre gebräuchliche Abgötterey behalten will. Im Ebräischen ist dieser Spruch viel besser zu verstehen: **das Volk ist verwüstet worden ohne Wissenschaft.** Denn das Wort, **Wissenschaft**, wie oben (§. 6. 8.) gesagt ist, wird gebraucht für das Erkenntniß GOttes. Dieses, weil es allein aus dem Worte GOttes kann genommen werden, so habe ich die Deutung des Worts behalten: wiewol der Prophet das nicht sagt, daß ihnen gar das Wort gemangelt habe, sondern da sie dasselbe hatten, selbiges nicht wollten aufnehmen. In Salomone ist ein gleicher Spruch, Sprüchw. 9, 18: **Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volk wild und wüste.** Und eben das lehret auch Amos c. 8, 11. da er dräuet **Hunger, nicht des Brods** ꝛc. Derowegen die Fürsten und der gemeine Mann sollten die Gabe des Worts freund-

 lich

lich annehmen. Denn wenn sie diß entweder verlieren, oder sonst geringe achten, so folget eine gewisse Verwüstung hernach. Denn du verwirfest GOttes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester seyn sollst. Du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen.

24. Diß ist das andere Theil des Schelkens, in welchem er sich fürnemlich über die Priester beklaget. Denn dieser ihr fürnehmlichstes Amt ist diß, daß sie die Christliche Gemeinde unterrichten und lehren sollen, und nicht allein wahrhaftige Gottesdienste anrichten, sondern auch alle Aergernisse abthun, und das Volk vermahnen zu einem heiligen Leben. Aber diese thun nichts weniger, spricht Hosea. Darum ich sie auch verderben will, und ihr Amt, in dem sie sind, soll sie nicht erretten.

25. Es ist aber dieser Ort wohl werth, daß man ihn mit Fleiß behalte. Denn nicht allein die Jüden sich mit der Würdigkeit des Amts schützten, wie der Propheten Exempel anzeigen, wider welche sich die Priester aus Vertrauen des Amts auflegten, gleich als könnte das Gesetz von dem Priester nicht genommen werden, und der Rathschlag von dem Weisen, noch das Wort von dem Propheten: sondern eben dieses thun auch zu unsern Zeiten der Pabst, Cardinäle und Bischöffe. Denn sie gebrauchen des Namens der Christlichen Kirche um des Amts willen, welches in der Christlichen Kirchen nothwendig ist: und was von gottloser Lehre und Gottesdiensten von ihnen in die Christliche Kirche eingeführet worden, dazu muß das Amt als ein Mantel seyn, damit sie solche ihre Schande bedecken können. Gleich als könnten die, so im Kirchenamte seyn, nicht irren; oder aber, gleich als wäre die Christliche Kirche mehr an eine gewisse Ordnung, als an das Wort GOttes gebunden.

26. Es ist wol wahr, daß das Priesteramt allein in der Christlichen Kirche ist; es hat aber gleichwol auch seine gewisse Maasse, wie weit es reichen soll. Denn es gibt nicht Gewalt und Macht, neue Gottesdienste einzusetzen und zu ordnen, und von dem Gehorsam des Worts macht es keinen frey: die Sünden entschuldiget es nicht, so ändert es auch das nicht, so von dem HErrn Christo der Christlichen Kirche geschenket und eingesetzt ist; sondern, wie Christus von dem Heiligen Geist spricht Joh. 15. v. 26. 27: **Er wird von mir zeugen, und ihr werdet zeugen.** Darum vonnöthen ist, daß diejenigen, so im Amte seyn, dieses Gezeugniß behalten, und von demselben nirgend abweichen. So sie aber davon abweichen, so verlieren sie das Amt, das ist, ihre Zuhörer werden durch den Befehl und Gebot GOttes gezwungen, daß sie ihnen nicht gehorsam seyn; wie denn Christus befihlt, und spricht Matth. 7, 15: **Hütet euch vor den falschen Propheten.**

27. Und von der Jüden Priesterthum ist gewiß, daß derselben Ordnung von GOtt eingesetzt, und für ihren Gottesdienst ein gewisser Ort bestimmet gewesen; das fürwahr im Neuen Testament nicht ist. Denn den Namen und das Amt eines Priesters allein Christus trägt und erfüllet. Und doch ist das Priesterthum des alten Volks von GOtt befohlen, und an das Wort gebunden gewesen. Derohalben, wenn sie vom Worte gewichen, so haben sie geirret; wie der Ort im Ezechiel c. 7, 26. bezeuget, vom wahren Priesterthum Judä: **Es wird weder Gesetz bey den Priestern, noch Rath bey den Alten mehr seyn;** und Hosea hier klärlich

lich saget: Denn du verwirfest GOttes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester seyn sollst: du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen, das ist, ich will die Nachkommen des Priesterthums von mir werfen.

28. So nun diß dem alten Priesterthum, welches von GOtt geordnet, wiederfahren ist; was rühmet sich denn der Pabst, Cardinäle und Bischöffe ihres Titels und Amts? Sie müssen uns zuvor beweisen, daß sie das Wort behalten, daß sie nichts wider die Einsetzung Christi gelehret, und daß sie nichts, was von Christo befohlen und eingesetzt, geändert haben. Wenn sie das thun werden, alsdenn wollen wir sagen, daß ihr Amt ein solch Amt sey, dem jedermann billig gehorsam seyn soll, nach dem Spruch Luc. 10, 16: Wer euch höret, der höret mich; deßgleichen Joh. 15, 26. 27: Der Heilige Geist wird von mir zeugen, und ihr werdet auch zeugen. Aber dieweil sie können überwiesen werden, daß sie das in die Christliche Kirche gebracht haben, welches Christus verboten hat, als da ist, daß sie den Priestern die Ehe verboten; denn Christus allein die das Wort heisset fassen, welche es fassen können, Matth. 19, 12. aber der Pabst gebeut insgemein allen Dienern der Christlichen Kirche, vom Ehestande sich zu enthalten; deßgleichen, weil sie dasjenige, so von Christo befohlen und eingesetzt, geändert haben, welches erscheinet aus dem Gebrauch des Sacraments: deßgleichen, weil sie neue Lehren und neuen Gottesdienst aufgerichtet und eingesetzt haben, welche die erste Christliche Kirche nicht gewußt hat, welches erscheinet aus den Messen für die Lebendigen und die Todten, aus der Anruffung der Heiligen, aus der Fürbitte für die Todten und dergleichen: so mögen wir wol mit Hosea zu des Pabsts Kirche sagen: Du hast das Wort verworfen, darum bist du nicht ein Priester GOttes, sondern GOtt hat dich verworfen.

29. Und des Pabsts oder der Bischöffe Gewalt und Autorität soll bey uns nicht mehr gelten, nachdem sie vom Worte abgewichen sind, denn sonst irgend einer Privatperson. Denn ihre Succeßion und Folge im Amte hat keinen Bestand ohne das Wort; sondern das Amt ist an das Wort gebunden. Wer dem nicht folget, wer an demselben etwas ändert, oder demselben etwas neues zuthut, es sey Pabst oder Bischöffe, der sey verflucht: und soll nicht allein kein Haupt, sondern auch nicht ein Gliedmaaß seyn der wahren Christlichen Kirche, nach dem Spruch St. Pauli Gal. 1, 8: Wer ein ander Evangelium verkündiget, der sey verflucht, und ob solches schon ein Engel vom Himmel thäte.

v. 7. Je mehr ihrer wird, je mehr sie wider mich sündigen; darum will ich ihre Ehre zu Schanden machen.

30. Das Wort (Kerybam) nach der Menge, hat einen zweydeutigen Verstand: denn es entweder zur Mehrung der Personen oder Güter, oder zum Segen kann gezogen werden; daß die Priester in grossen Ehren gewesen sind, und von GOtt mit allerley Gütern gemehret worden; aber nachdem sie solche Güter zum Geiz und Sünden gemißbraucht haben, so wolle sie GOtt strafen; nicht allein, daß er solche Güter wiederum wolle von ihnen nehmen; sondern sie auch mit mancherley Unglück überschütten. Also auch, auf diese Weise beklagt sich Jeremias c. 2, 7. wider das ganze Volk: Ich habe euch geleitet und eingeführt in das Land

da

das wohl gebauet und fruchtbar war, daß du seiner Frucht ässest, und alle des Guten geniessen möchtest; aber wie ihr hinein kamet, habt ihr mein Land verunreiniget.

31. Es gebraucht aber hier der Prophet ein ansehnliches Wort, Kebod, damit erscheinet, daß er allein rede von dem würdigsten Theil des Volks, das ist, von den Priestern, welche GOtt wollte, daß sie im Lande an einem gewissen Ort seyn sollten, daß sie das Volk von dem rechtschaffenen GOTT und Gottesdienste lehreten, daß sie GOTT für das Volk bitten sollten, und daß sie für das Volk opfferten. Dieses alles waren sehr herrliche Dinge; aber weil sie von dem Wort abweichen, und das nicht thun, was zu ihrem Amt gehöret, so will ich diesen Schmuck, das ist, das Amt, ihnen nehmen, spricht er, und sie mit Unehre erfüllen, damit sie sehen sollen, daß alle ihr Gottesdienst eitel, unnütz und vergebens sey, und mir nicht gefalle.

v. 8. Sie fressen die Sündopffer meines Volks, und sind begierig nach ihren Sünden.

32. Das Wort der Sünden, Het, wird nicht allein gebraucht für eine Schuld, sondern auch für die Aussöhnung der Schuld, und wie denn St. Paulus dieser Ebräischen Weise gefolget hat, da er spricht Röm. 8, 3. 2 Cor. 5, 21. Christus sey eine Sünde worden, das ist, er ist ein Schuld- Schlachtopffer für unsere Sünden worden. In diesem Verstande wird es hier an diesem Orte auch gebraucht. Im andern Theil dieses Spruchs ist eine andere Weise zu reden (Isu Naphscho), sie haben ihre Seele aufgehoben. Dieses, ob es wol etliche anders auslegen, jedoch wird es dafür gehalten, daß es recht erkläret werde für ein groß Verlangen, wenn einer etwas mit grossen Begierden begehret.

33. Aber hier entstehet abermal etwas neues. Ist denn das Sünde, vom Opffer und von dem Altar essen? Warum ist denn den Leuten, so nicht Priester waren, so hart verboten gewesen, von dem Geheiligten zu essen? Warum dräuet Malachias so grausam denen, so dürres und böses Opffer bringen? Mal. 1, 8. Aber diß ist nicht die Sünde, welche der Prophet hier so hefftig strafet; sondern er redet von etwas grösserm und wichtigerm, wie die nachfolgenden Worte anzeigen werden, nemlich, daß die Priester, damit sie einen grössern Gewinnst hätten, das Volk zum Opffer reizten; von dem wahrhaftigen Opffer aber des Sohnes GOttes lehreten sie das Volk gar nicht. Ehe wir aber den Innhalt dieses Spruchs anzeigen, so müssen wir zuvor die Weise zu opffern des Alten Testaments anzeigen.

34. Das Volk unter dem Gesetz hat seine Gottesdienste gehabt, welche eingesetzt waren auf eine gewisse Zeit, auf daß sie eine Ursache hätten, ihren Gehorsam gegen GOtt zu erklären, (denn sie waren von GOtt geboten,) und daß sie zugleich unterschieden wären von den andern Heyden, welche der Gottesdienste brauchten, die sie entweder selber erdacht, oder sonst von andern ohne einigem Befehl GOttes bekommen hatten. Ueber das so waren auch die Opffer des alten Volks sonderliche Bedeutungen, welche das Volk vermahneten und erinnerten von dem wahren und ewigen Opffer, welches durch den Sohn GOttes sollte geopffert werden. Obwol aber unter diesen Opffern waren, die man fürnemlich Opffer für die Sünde nennete, jedoch so wurden alle Opffer insgemein für Gottesdienst gehalten, und war nach

nach dem Gesetz erlaubt, daß die Priester das, so geopffert wurde, essen und gebrauchen möchten; wie denn solches aus Mose erscheinet. Aber diese Gottesdienste haben keine Verheissung gehabt von Vergebung der Sünden vor GOtt. Denn zu solcher Vergebung war ein ander Schlachtopffer bestimmet, nemlich, GOttes Sohn: wie ihn denn Johannes darum das Lamm GOttes genennet, Joh. 1, 29. das ist, von GOtt dazu geordnet, auf daß er ein Schlachtopffer würde für der Welt Sünde.

35. Darum er an diesem Orte nicht strafet, daß die Priester das Opffer assen; sondern strafet ihre Lehre, daß sie lehreten, mit diesen Gesetzopffern Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit zu erlangen. Denn weil das Volk mit diesem bösen Wahn eingenommen war, so opfferte es desto reicher. Wie wir es denn auch im Pabstthum erfahren haben, daß dieser Wahn des Verdienstes, und der Gerechtigkeit, aller Menschen Schatz aufthut. Nun wir aber jetzt lehren, daß uns die Vergebung der Sünden und die Seligkeit allein durch den Glauben an Christum wiederfahre, die guten Werke aber sollen geschehen als ein pflichtiger und schuldiger Gehorsam gegen GOtt: so ist niemand, der da mit dem geringsten der Christlichen Kirche, ihren Dienern, oder einem Armen helfen wollte. Derowegen hier zweyerley Sünden kommen: die erste und schwereste ist, die Verkehrung der reinen Lehre: die andere ist, der Geiz, welcher eine Ursache ist, daß die reine Lehre verkehret wird.

36. Der Verstand aber dieses Orts ist, daß die Priester ihres Geniesses und Gewinns halben das Volk lehreten, daß ihre Sünde durch Opffer getilget werde: wie zu unsern Zeiten die Papisten lehren, daß man durch Meßhalten und Allmosen die Gerechtigkeit erlange. Und aus solchem Ueberreden bekamen sie einen grossen Gewinnst. Und eben das ist; das Fressen der Sündopffer des **Volks**, und das **Verlangen nach den Sünden des Volks.** Denn die Sünden die Ursachen gaben viel zu opffern. Also bey uns, unter dem Pabstthum, da dafür gehalten worden ist, wenn einer einen Todtschlag gethan, und nach Rom oder zu St. Jacob nach Compostell gienge, so wäre er ihm schon vergeben. Und ist den Papisten sehr lieb gewesen, wenn nur viel Todtschläge geschehen sind. Also, da man die Leute überredet hat, daß durch den Ablaß die größten und schwersten Sünden vergeben würden, haben die Papisten daraus einen sehr grossen Gewinn gehabt, wenn nur grosse Sünder vorhanden gewesen. Ueber das, welches auch Sünde zu sagen ist, so ist es auch den Bischöffen sehr nützlich gewesen, wenn ihre Priester auf das schändlichste gelebet haben; denn sie einen grossen Gewinn hatten von ihren Köchinnen und Concubinen. Aber höre hier weiter den Propheten, was er von seinen Priestern saget.

v. 9. Darum soll es dem Volke gleich wie den Priestern gehen; denn ich will ihr Thun heimsuchen, und ihnen vergelten, wie sie verdienen.

37. Wie fein reimet sich alles auf unsere Zeiten. Die Papisten rühmen den guten Frieden und Nutzen, so vor Zeiten gewesen, und schreiben solches zu ihren Gottesdiensten und Abgöttereyen. So du aber die wahre Ursache solches Glücks zu wissen begehrest, so ist es keine andere nicht, denn daß der HERR ihre Sünde dazumal nicht gestraft und ihr Thun heimgesucht hat. Er hat seine Augen gleichsam verschlossen gehabt, und ist einem, der nicht sehen kann, gleich

gleich gewesen; aber er wird es nicht mehr übersehen, noch ewiglich schlafen. Nun aber thut er die Augen auf, und vergilt den Götzendienern, wie sie verdienet haben; wie er hier auch den Israeliten dräuet.

v. 10. **Daß sie werden essen, und nicht satt werden; Hurerey treiben, und soll ihnen nicht gelingen: darum, daß sie den HErrn verlassen haben, und ihn nicht achten.**

38. Das ist so viel geredt: Sie werden mit mancherley Unglück umgeben werden: es wird der Nutzen und Gewinn der vorigen Zeit aufhören, und wird nicht mehr so eine glückselige Hurerey seyn. Die Papisten rühmen ihre Messe, die Fürbitte der Heiligen, und lassen von dieser Hurerey nicht ab. Sie treiben noch immerzu fort ihre Gottesdienste in der gemeinen Gefahr und Unglück. Aber laß sie sagen, was sie wollen; der Prophet spricht: Sie werden huren; aber es wird ihnen nicht so glücklich hinaus gehen: sie werden das nicht erlangen, das sie wol begehren: sie werden von Tage zu Tage in grössere Gefahr und Unglück gesetzt; wie wir denn täglich erfahren. Und so sie von ihrer Abgötterey abliessen, und den HErrn ehreten, das ist, wenn sie die reine, heilsame Lehre annähmen, und die abgöttischen Dienste abthäten, so würde es ihnen wol besser gehen. Aber sie gläuben das nicht; darum so werden sie verderben.

v. 11. **Hurerey, Wein und Most machen toll.**

39. Bisher hat der Prophet insgemein die Sünden erzehlet, beyde, des Volks, und der Priester oder Lehrer, und darneben die Strafen angezeiget. Jetzt hat er eine sonderliche Predigt angestellet von der Hurerey, das ist, von der Abgötterey. Denn sich der Prophet vor den andern sonderlich befleisset, daß er hefftig die Abgötterey strafe, als ein Haupt aller Sünden. Denn gleichwie aus dem Glauben, als einem guten Baume, gute Früchte folgen: also aus der falschen Zuversicht und Vertrauen, welches die Abgötterey ist, folgen allerley böse Sünden.

40. Man pfleget auch diesen Spruch oft von der fleischlichen Hurerey zu citiren; wie er sich denn nicht übel darauf reimet. Denn die Exempel lehren es, daß die, so mit solchem Laster beflecket seyn, nach niemand fragen; sondern, als die nicht wohl klug seyn, dahin laufen, an welchen Ort sie die böse Liebe treibet. Und daß der Prophet diese Gleichniß gebraucht, darzu beweget ihn die Gleichheit der Affecten und des Ausgangs, da er die Hurerey auf die Abgötterey ziehet: denn alles beydes gleich eins ist, allein, daß die geistliche Hurerey schädlicher und viel mehr gefährlicher ist. Denn wenn die Herzen mit dieser befleckt und verunreiniget werden, so kann ihnen so leichtlich nicht wieder geholfen werden, denn es gehalten wird, als sey es ein sonderlich Heiligthum und der größte Gottesdienst. Dargegen aber die fleischliche Hurerey ist eine öffentliche Schande, welche weder vor den Menschen, noch vor dem Gewissen kann entschuldigt oder vertheidigt werden. Darnach, wenn die Menschen mit den Schäden, welche diese schändliche Liebe mit sich bringet, überfallen werden, so hören sie auf weiter zu sündigen. Derohalben sehen wir in der Historie des Evangelii, daß die grossen Hurer, die Pharisäer, das ist, Götzendiener, die sich aus dem Wahn ihrer eignen Gerechtigkeit aufblasen, sich gar nicht bessern lassen wollen; darum ihnen auch Christus frey öffentlich vorwirft, Matth. 21. v. 31. daß es geschehen werde, daß die

Huren

Huren und Zöllner eher ins Himmelreich kommen werden, denn sie.

41. Es erscheinet aber, daß dieser Sentenz insgemein gebräuchlich, und an statt eines Sprüchworts gebraucht worden: **Hurerey, Wein und Most machen toll.** Denn die zwey Laster, Hurerey und Vollsaufen, die nehmen also einen Menschen ein, daß er nicht weiß, was er gedenken, reden, oder thun soll. Derowegen der Knabe Cyrus in Xenophonte sehr herrlich gesagt hat: Der Wein sey mit Gifft vermischt, dieweil er sahe, τὰς μεθύοντας καὶ ταῖς γνώμαις καὶ τοῖς σώμασι σφάλλειν. Welches bey dem Terentio mit diesen Worten geredet wird: postquam surrexi, neque pes, neque mens satis suum facit officium: es will weder Kopf noch Fuß von statten. Und ist bekannt der Spruch Archilochi von der unreinen Liebe:

πολλήν κατ' ἔρως ἀχλὸν ὀμμάτων ἔχευεν,
κλέψας ἐκ στηθέων ἀπαλὰς φρένας.

Und das ist die Ursache, warum die Poeten die Liebe blind erdacht haben; denn gewißlich niemand in der blinden Liebe klug ist. Aber viel gefährlicher wird das Herz umgeführt, nachdem es von der Zuversicht, welche es auf GOtt hat stellen sollen, abgewichen ist. Diese Hurerey ist die schädlichste, und wie der Prophet sagt, sie macht toll. Denn man verlieret das Wort, die Erkenntniß GOttes wird auch verloren. Und auch dasselbige nicht allein, sondern die Herzen werden erfüllet mit Haß gegen GOtt und seinem Wort, und wird allein aller Fleiß dahin gewandt, wie man die Abgötterey vertheidige. Was aber für Rathschläge, was für ein Ausgang über solche Gotteslästerung kommen wird, daß weiß man wohl. Es sind uns auch die Gefährlichkeiten wohl bekannt, in welche die unzüchtige Liebe die Leute zu führen pflegt. Deßgleichen auch die Trunkenheit hat viel unzähliger Gefährlichkeiten. Aber dieses alles übertrifft die geistliche Hurerey, welcher die größte Gefahr und gewisse Verderbung der Seelen folgen.

42. In Paulo und Salomone stehen gar schwere Predigten wider die Hurerey: und alle Historien, beyde, geistliche und weltliche, sind voller erschrecklicher Exempel, damit GOtt anzeigt, wie sehr er die unzüchtige Liebe hasse?

43. Das Vollsaufen ist auch auf mancherley Weise zu verfluchen, welches Christus auch mit diesem Namen, der uns billig davon abschrecken sollte, nennet, weil es, wie auch der Prophet an diesem Orte davon prediget, die Herzen beschweret, und spricht Luc. 21, 34: **Hütet euch, auf daß eure Herzen nicht mit Fressen und Saufen beschweret werden.** Denn zweyerley Böses daraus entstehet. Nach dem Befehl GOttes werden wir gezwungen zur Arbeit, und sollen uns in einer gewissen Arbeit finden lassen; die Arbeit aber will einen geschickten Leib und einen sonderlichen Fleiß und Sorge haben. Aber dieses alles kann nicht seyn, wenn der Mensch mit überflüßigem Fressen und Saufen beschweret ist. Je höher aber das Amt ist, darein dich GOtt gesetzt, je fleißiger du dich vor dem Vollsaufen hüten sollst, aus welcher Verhinderniß du nichts rechtschaffenes thun kannst.

44. Das andere Böse ist, das daraus entstehet, wenn die Herzen mit Wein beschweret sind, daß sie GOttes Wort zu hören, und zu beten, ganz ungeschickt werden. Derowegen sie ganz blos ohne Hülfe der Engel, welche die, so den HErrn fürchten, beschützen, dem Tyrannen, dem Teufel, ausgestellet werden, und wie Christus Luc. 21. v. 35. spricht, ehe sie es gewahr werden, so

sind sie mit Unglück überfallen. Und wenn diß recht bedacht würde, so möchten die frommen Herzen bewegt werden, sich vor Vollsaufen zu hüten. Und Paulus redet mit einem schweren Wort, und spricht Eph. 5, 18: Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget, das ist, die sich dem Vollsaufen ergeben, die werden gar wild und liederlich; wie Seneca sehr fein gesagt hat: Die Laster, die man vom Vollsaufen bekommen hat, die bleiben auch, wenn man gleich nüchtern ist. Wir wollen uns aber wieder zu unserm Propheten wenden, welcher jetzt darthun und anzeigen wird, wie die Hurerey einem das Gemüth oder Herz nehme.

v. 12. Mein Volk fraget sein Holz, und sein Stab soll ihm predigen.

45. Die Ebräer gebrauchen des Worts, Schaal, gleichwie die Griechen des Worts ἐρωτᾶν, und die Lateinischen des Rogare, für fragen oder bitten, und läßt sich ansehen, als schickte sichs in diesem Orte am bequemsten, wenn du es für eine Bitte verstehest; daß diß die Meynung sey: Sie ruffen das Holz an, von einem Holze bitten sie Hülfe in Gefahr; wie auch der Pabst in der Christlichen Kirche die Anruffung der Bilder eingeführet hat. Denn man hat dafür gehalten, wenn man die Bilder der Heiligen an gewissen Oertern angeruffen hat, daß sie viel gnädiger darnach wären. Aber was ist närrichter, oder was ist dem gemeinen Verstande widriger zu hören gewesen, denn daß man von einem Holze Hülfe erwartet hat? und daß du gegläubet hast, daß ein Holz weiß, was du in deinem Herzen gedacht, und mit deiner Zunge geredt hast, sollte verstanden haben?

46. Derowegen Esaias mit einer langen Predigt diese Thorheit der Menschen erzehlet c. 40, 19. c. 44, 14. seqq. Ein Meister, spricht er, nimmt von einem Holze, darbey man sich wärmet, und das man anzündet und Brod darbey bäckt. Was übrig bleibt, davon macht er einen Gott, und betet es an: er machet einen Götzen draus, und knyet davor nieder: die Helfte hat er mit Feuer verbrannt, und über der andern Helfte hat er Fleisch gekocht, und ist satt worden, und ist warm worden, und hat gesprochen: Ey, das ist recht, ich bin warm worden, und habe das Feuer empfunden. Aus dem Holz aber, so übergeblieben, hat er einen Gott gemacht, und ihm ein Bild: er knyet vor ihm nieder, und betet es an: er ruffet es hefftig an, und spricht: Erlöse mich, dieweil du mein Gott bist. Dieses ist eine herrliche Auslegung deß, so Hosea spricht: Sie fragen das Holz. Das im Esaia c. 44, 18. sqq. folget, das leget das aus, das Hoseas spricht, das Herz werde durch Hurerey hinweg genommen: Sie wissen und verstehen nichts, ihre Augen seyn zugethan, daß sie nicht sehen, und daß es ihr Herz nicht verstehe. Denn ein solcher Mensch ist nicht wieder zu sich selbst gekommen; es ist keine Vernunft oder Verstand in ihm, daß er spräche: Die Helfte des Holzes habe ich mit Feuer verbrannt, und bey seinen Kohlen habe ich Brod gebacken, und Fleisch gebraten; darum, wie soll ich denn von dem übrigen einen Götzen machen? Warum falle ich denn vor einem Stücke Holz auf die Knye? Derohalben er eben das Holz und die Asche speiset, und sein betrogen Herz hänget sich daran; so er doch seine Seele nicht erretten kann, und der Mensch merkets nicht, daß eitel Betrug in seiner Rech-

Rechten sey ꝛc. Ich habe viel lieber den Verstand, denn die Worte, wie sie an ihm selbst lauten, wollen anzeigen; welches der verständige und weise Leser nicht tadeln wird.

47. Und diß ist auch die Ursache, warum so hefftig hin und wieder der Gebrauch der Bilder in der H. Schrift gestraft wird: und wir sollen auch vermahnet seyn, damit keine ärgerlichen Bilder in den Kirchen gelitten werden. Denn ob wol solches die im Wort Unterwiesenen nicht beweget, so muß man doch solches um der Unverständigen willen verhüten. Denn wenn man die Ursachen wegthut, dadurch das Aergerniß geschiehet, so ist destoweniger Gefahr darbey. Und man soll nicht dahin sehen, was sich die Menschen unterstehen; denn das ist eine Werkstatt des Teufels, der nicht aufhöret die Christliche Kirche zu betrüben, indem solche öffentliche Gelegenheiten solcher Sünden vorhanden sind. Und kann bey uns der Gebrauch der Götzen darum desto minder vertheidiget werden, daß sie gemeiniglich durch Lügen erdacht sind, und wie der Prophet hie saget: Sie sind nichts denn Holz. Denn was sind St. Georgen und St. Margarethen Bilder anders, denn die Gedichte der Griechen, Perseus und Andromeda? Jedoch so kann man gleichwol etlicher wahrer Bilder gebrauchen, welche uns an den Historien erinnern. Da man aber dieselben auch zur Abgötterey gebrauchen wollte, so soll man sie auch hinwegthun; wie wir in Micha mit vielen Worten davon geredt haben.

Denn der Hurerey Geist verführet sie, daß sie wider ihren GOtt Hurerey treiben.

48. Dieser Sententz ist um der Figur willen, so man Antithesin oder Gegensatz nennet, destomehr zu behalten. Denn gleichwie Zacharias den Heiligen Geist nennet den Geist der Gnaden, Zach. 12, 10. welcher von Christo zeuget, und uns den gütigen Willen GOttes offenbar und bekannt macht, daß er die, so Christum aufnehmen, nicht um ihrer Sünden willen verdammen wolle: also nennet hier Hosea (Ruah Senunim,) den bösen Geist, welcher die rechtschaffenen Gedanken von GOtt aus der Menschen Herzen wegreisset, und entweder das Wort verkehret, oder ganz und gar unterdrücket, und erfüllet die Herzen mit Vertrauen auf die Creaturen; welches die wahre und rechte Abgötterey ist. Denn die Abgötterey nicht allein darinnen geschiehet, wenn man die Götzen anruffet; sondern auch in der Vertrauung auf seine eigene Gerechtigkeit, Werk und Verdienst, auf Reichthum und auf der Menschen Gewalt und Macht. Und diese, weil sie die gebräuchlichste, so ist es auch die schädlichste Abgötterey. Wie denn Paulus Col. 3, 5. den Geiz einen Dienst der Abgötterey nennet. Wie gotteslästerisch, meynest du wol, daß diß sey, auf diese Dinge zu trauen, und die Zuversicht und das Vertrauen auf den allmächtigen und ewigen GOtt fallen zu lassen?

v. 13. Oben auf den Bergen opffern sie, und auf den Hügeln räuchern sie, unter den Eichen, Linden und Buchen; denn die haben feine Schatten.

49. Diß ist ein ander Stück der Abgötterey. Denn obwol die Opffer zu GOttes Ehren geschahen, jedoch so war in dem die Sünde, daß sie geschahen an den Oertern, die von GOtt ihnen nicht gezeiget noch befohlen waren. Darum sie mit diesen Gottesdiensten ihren Ungehorsam bewiesen. Denn GOtt hatte einen gewissen Ort eingesetzt, da die äusserlichen Gottesdienste geschehen sollten, nemlich zu Jerusalem oder im Tempel;

pel; aber das Königreich Israel opfferte an andern und fremden Oertern. Ist derowegen hier zu merken, daß dieser Gottesdienst darum verworfen wird, daß er mit dem Ungehorsam vermischet war, und aus dem Wort ihnen nicht vorgeschrieben, sondern aus etlicher Fürnehmsten eignem Gutdünken und Rathschlag angefangen worden. Und ist oftmals gesagt worden, daß diß keine Gottesdienste sind, welche ohne Befehl und Wort GOttes geschehen, nach dem Spruch Christi Matth. 15, 9: **Sie ehren mich umsonst mit Menschengeboten.** Das hernacher folget, zeiget an die Strafen der Abgötterey.

v. 14. Darum werden eure Töchter auch zu Huren, und eure Bräute zu Ehebrecherinnen werden. Und ich will es auch nicht wehren, wenn eure Töchter und Bräute geschändet und zu Huren werden, weil ihr einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Huren, und opffert mit den Bübin; denn das thörichte Volck will geschlagen seyn.

50. Diß ist fürwahr eine harte Strafe der Abgötterey; welche auch über die Nachkommen gehen soll; und diß ist alles allegorisch geredt. Denn die Griechen haben sehr fein gesagt, daß die Mägde ihrer Frauen Sitten nachfolgen. Und die Erfahrung lehret es, daß die Kinder ihrer Eltern schändlichem und unzüchtigem Leben pflegen nachzufolgen. Also wird es hier auch zugehen, spricht der Prophet, die abgöttischen Eltern werden auch abgöttische Kinder ziehen.

51. Zu dieser Strafe kommet noch viel eine härtere, daß er saget, daß es geschehen werde, der HErr werde diese Abgötterey nicht heimsuchen, das ist, er wird ihnen zulassen nach ihrem Willen zu leben, und wird das irrende Volk mit den Strafen nicht davon abtreiben. Denn die Strafe zeiget an, wie wir oben (c. 2. §. 62.) gesagt haben, daß GOtt Sorge für uns trägt, und daß es ihm GOtt läßt angelegen seyn, wie er uns erhalten wolle, damit er uns durch solche Weise von Sünden abtreibe. Wo aber GOtt den Menschen ihren Willen selbst läßt, das bedeutet seinen hefftigen und schweren Zorn. Derowegen das Wort: **Ich will es nicht wehren;** wird hier eigentlich dafür verstanden, daß der HErr mit seiner Strafe das irrende Volk nicht wiederum wolle auf den rechten Weg zurücke ruffen, sondern wolle seinen Zorn über sie verhängen, daß sie aus einer Sünde in die andere fallen; wie Paulus im 1. cap. zun Röm. v. 29. seqq. von den Heyden predigt, welche von dem Erkenntniß GOttes abgefallen waren, so ihnen GOtt in die Natur gelegt hat.

52. Es siehet aber der Prophet ohne Zweifel auf die Nachkommen der Synagoge, welche das Evangelium verwerfen würden. Denn das arme Volk jetzt irret, und in solchem Irrthum ganz sicher fortfähret. Dieser Sentenz sollte uns billig auch auferwecken, daß wir mit stetigem Fleiß an dem Worte GOttes hiengen. Denn was thun diese anders, welche das Wort also verachten, denn daß sie an ihren Nachkommen einen gottlosen Haufen hinter sich lassen.

53. Was aber der Gottlosen, das ist, derer, die entweder das Wort nicht haben, oder das Wort verachten, für ein Ende seyn wird, das zeiget der Prophet hier an, da er die Predigt beschleußt, und spricht: **Das thörichte Volk,** das ist, welches sich nicht durchs Wort will unterweisen lassen, und das Wort verachtet, **will geschlagen seyn.** Wie er denn oben (v. 6.) auch gesagt hat: **Das Volk ist dahin, darum, daß es nicht ler-**

lernen will. Denn was sollte GOtt mit denen anders thun, welchen er sein Wort gibt, und doch durchs Wort nicht wollen unterwiesen seyn, denn daß er ihnen einen verstockten Sinn gebe, das ist, daß er sie lasse nach ihrem Rath und Gutdünken dahin leben, bis daß sie zu boden gehen. Diß ist endlich der Lohn der Abgötterey und Gotteslästerung. Was aber zu der Grammatik gehöret, so bedeutet das Wort, Jephareʼdu, an diesem Orte, nachdem man die Kirche oder die Versammlung des Volkes GOttes verlassen, zu einem sonderlichen Gottesdienste abgesondert werden.

v. 15. Willst du, Israel, ja sündigen, daß sich doch nur Juda nicht auch verschulde. Gehet nicht hin gen Gilgal, und kommet nicht hinauf gen Beth-Aven, und schwöret nicht: So wahr der HErr lebt.

54. Zu der sehr langen Klage und Schelten, thut der Prophet eine Vermahnung an das Königreich Juda, auf daß es sich nicht auch durch das Exempel der Israeliter von der wahren Lehre zu der Abgötterey kehre; denn man sehr leichtlich darein fallen kann; wie solches die Historien anzeigen. Die erste Kirche ist allgemach durch das Exempel der Cainiter verderbet worden, also, daß nicht mehr denn acht Seelen von dieser Seuche sind letztlich errettet worden. Die Abgötterey der Moabiter und anderer Völker ist eine Ursache gewesen des Falls des Volks in der Wüsten. Salomoni, der sonst ein herrlicher Mann war, dem hat geschadet die Schwägerschaft der Könige in Egypto, daß er auch die Gottesdienste der Egypter aufgerichtet hat. Letztlich hat das Königreich Juda an dem Exempel der Israeliter auch sündigen gelernt; wie die Historien anzeigen.

55. Darum Paulus Gal. 5, 9. die Aergerniß recht dem Sauerteige vergleichet, welcher, ob er wol gegen dem andern Theil ein sehr kleines Stücklein ist, so durchwirket er doch allgemach den ganzen Teig. Derowegen diß mit höchstem Fleiß zu thun ist, beyde, denen, die über die Christlichen Kirchen regieren, und auch der andern Christlichen Obrigkeit, daß sie, wenn Aergernisse erstehen wollen, denenselben zeitlich zuvorkommen; denn es gewißlich ein Saame des Teufels ist. Darum, welchen Theil der Christlichen Kirche er damit besäet, darinnen gehet er so häufig auf, daß er auch nicht wohl ausgerottet werden kann.

56. Der Ort Gilgal, wo der gewesen sey, findest du im 4. und 5. Cap. Josuä. Denn da ist von 12. Steinen ein Zeichen gemacht worden, zum Gedächtniß, daß der Jordan ausgetrocknet war: daselbst ist das junge Volk, so in der Wüsten geboren und aufgezogen, beschnitten worden, und an demselben Orte ist dem HErrn das Pascha gehalten worden. Dieses haben sie bey ihren Nachkommen an statt eines göttlichen Dings gepreiset; derowegen, da das Königreich Israel von Juda abgewichen war, ist GOtt da, als an einem heiligen Orte, von den Götzenknechten geehret worden.

57. Von BethAven weiß man nichts gewisses. Es wird wol im 7. Cap. Josuä v. 2. mit diesem Namen eine Stadt genennet; aber daß darinnen eine Abgötterey sollte aufgerichtet gewesen seyn, deß gedenken die Propheten gar nicht. Derohalben ich dafür halte, daß die Stadt Bethel von den Propheten mit diesem Namen gemeynet werde, in welcher Jerobeam das güldene Kalb aufgerichtet hat. Wo aber Bethel gewesen sey, findest

findest du in 1 Mos. 28, 19. Denn sie erst Luß genennet worden; Jacob aber hat sie Bethel genennet, darum, daß er am selben Orte den Himmel offen, und die Engel auf einer Leiter hat auf und nieder steigen sehen. Denn also spricht er 1 Mos. 28, 17: **Wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts anders denn GOttes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.** Da aber Jerobeam daselbst ein gülden Kalb aufgerichtet hatte, haben die Propheten denselben Ort, nicht mehr Bethel, (das ist, Gottes Haus) nennen wollen, sondern mit dem Namen des näheſten Fleckens BethAven genennet, das ist, ein Haus der Sünden. Denn das alles Sünde ist, was da geschiehet ohne den Glauben, das ist, was ohne das Wort, oder wider das Wort GOttes, vor ein Gottesdienst eingesetzt wird. Denn allein das Wort ist es, dadurch alles geheiliget, und durch welches der Glaube erhalten und bekräftiget wird. Diß ist meine Meynung, welche bestätiget wird unten im 10. Cap. von dem Kalbe, so in Bethaven aufgerichtet, alwo am Ende des Capitels (v. 15.) der Prophet klar anzeiget, daß er von Bethel geredet habe, da der Jerobeam das güldene Kalb hat wollen geehret haben. Also macht der Teufel aus Bethel, dem Hause GOttes, Beth Aven, ein Haus der Sünden, wenn er neue Gottesdienste wider GOttes Wort durch die Gottlosen aufzurichten und einzusetzen verschaffet.

58. Auf diese Weise haben die gottlosen Könige an die Oerter, in welchen die Patriarchen geopffert haben, eitel abgöttische Gottesdienste verlegt: Aber der heiligen Patriarchen Opffern sollte man nicht als einem Exempel nachgefolget haben, dieweil ein offenbarer Befehl vorhanden war von dem zum Gottesdienste bestimmten Orte. Denn alsdenn sind erst die Exempel nachzuthun, wenn sie das Gebot mitbringen. Dem Abraham ward durch göttliche Stimme befohlen, seinen Sohn zu opffern, 1 Mos. 22. v. 2. dieses Gebott aber hatte Ahas nicht. Darum ist einerley That, bey dem Abraham ein wahrer und rechtschaffener Gottesdienst, und ein fürtrefflich Stück des Gehorsams gegen GOtt gewesen; bey dem Ahas aber ist sie ein greulicher Todtschlag gewesen. 2 Kön. 16, 3.

59. Auf die Maasse hat auch der reiche Jüngling im Evangelio ein Gebot gehabt, daß er alles verkaufen, und unter die Armen theilen sollte, Matth. 19, 21. aber der Münch thut gottlos, welcher seinen Beruf fahren läßt, und von seinen Gütern weichet, und sich in ein Kloster verschleußt; denn er keinen Befehl hat, daß er solches thun soll. Darum wir diese Regel wohl behalten sollen: **Daß alle Gottesdienste gottlose seyn, welche ohne Befehl GOttes unternommen und eingesetzt werden, obwol gleiche Gottesdienste an den Altvätern, welche ein Gebot gehabt haben, gelobet worden sind.**

60. Das er von dem Schwören darzu setzt, kann leicht aus dem, so oben gesagt, verstanden werden. Denn es nicht verboten, sondern geboten ist zu schwören, so wahr der HErr lebt, 5 Mos. 6, 13. Es gehöret zu der Ehre GOttes, ihn als zum Gezeugen der Wahrheit anruffen, und empfinden, daß er auf unsere Händel sehe, und, so du darinnen etwas wider dein Gewissen thust, daß er dich darum richten will. Derowegen das Schwören an ihm selbst nicht böse ist. Aber die Israeliter gaben die Ehre ihren Abgöttern; denn sie den Gott meyneten, welchen sie ehreten in Dan, Gilgal, Bethel, und andern Oertern, da GOtt nicht konnte geehret werden; denn er einen andern Ort,

da

da sie ihn ehren und ihm dienen sollten, gezeiget hatte. Darum der Prophet auf diese Weise zu schwören verbeut; denn die Ehre, so dem einigen GOtt gehöret, wird den Götzen zugeeignet.

v. 16. Denn Israel läuft, wie eine tolle Kuhe; so wird sie auch der HErr weyden lassen, wie ein Lamm in der Irre.

61. Dieses Stück gehöret auch zu der Vermahnung, daß sich doch das Königreich Juda die Strafen, so der Abgötterey folgen, wollte bewegen lassen. **Parah Sorerah** heisset eine unbändige und unleidliche Kuh, die ihr Joch nicht leiden will, und nicht kann gezähmet werden. Mit derselben vergleichet er die Israeliter. Denn das Wort GOttes ist das Band, damit uns GOTT angebunden hat, auf daß wir nicht vom wahren und rechten Wege in die Irre geführet werden, und unsern fleischlichen Lüsten nachleben. Dieses Band, spricht er, hat Israel entzwey gerissen. Denn es höret nicht, was GOtt durch die Propheten von den wahren Gottesdiensten vermahnen läßt, suchet andere Oerter zu opffern, und verläßt den Tempel zu Jerusalem. Was wird aber für eine Strafe erfolgen? Ohne Zweifel diese, daß sie irren werden, wie ein Lamm in der Wüsten, das ist, daß sie unter den Heyden ohne das Wort und Gottesdienst seyn müssen. Gleich als wenn du zu unsern Zeiten den Papisten predigtest: Lasset euch durchs Wort vermahnen, daß ihr eure Mißbräuche abthut, daß ihr das Sacrament vollkömmlich reichet, daß ihr im heiligen Ehestand ohne Aergerniß der Christlichen Kirche lebet. Weil ihr aber dieser Vermahnung nicht gehorchen wollet, so geschehe es, daß ihr in solchen euren Mißbräuchen ohne Sacrament, ohne das Wort, und ohne Christo ersterben müßt.

62. Ich halte, daß der Prophet diß Gleichniß, von dem Lamm in der Wüsten, darum gebrauche, weil nichts elenders ist, denn ein Lämmlein, wenn es seinen Hirten verloren hat. Denn es viel unzähliges Unglücks gewarten muß, welche alle zu überwinden, und von sich zu treiben, es gar zu übel gerüstet ist. Derowegen Christus auch dieses Gleichniß, von dem verirreten Lämmlein, gebrauchet, wenn er die arme, elende Gestalt der Sünder, und seine fürtreffliche, grosse Barmherzigkeit und Gnade gegen uns beweisen will. Luc. 15. v. 4.

63. Und an diesem Orte wird uns auch eine Hoffnung verheissen. Denn ob es wol gewiß ist, daß dieses Lämmlein in der Irre und an einem wüsten Orte soll geweydet werden, so wird uns doch wiederum ein Trost darzu gesetzt, daß es der HErr weyden werde.

III.

v. 17. Denn Ephraim hat sich zu den Götzen gesellet, so laß ihn hinfahren.

64. Diß ist der Beschluß der langen Predigt. Dieweil sich Israel von seinen Götzen nicht will abwenden lassen, so will ich sie von den Heyden verwüsten lassen; wie er denn auch oben (v. 14.) gesagt hat: **Ich will es nicht wehren, wenn eure Töchter geschändet werden.**

65. Das Wort, damit hier die Götzen genennet werden, hat seinen Namen von der Mühseligkeit. Denn das Leben der Götzendiener nicht allein mühselig ist, daß sie weder Tag noch Nacht Ruhe haben; sondern auf die Abgötterey folget auch eine gewisse Strafe.

v. 18. 19. Sie haben sich in die Schwelgerey und Hurerey gegeben: ihre Herren haben Lust darzu, daß sie Schan-

de anrichten. Der Wind mit seinen Flügeln wird sie gebunden treiben, und müssen über ihrem Opffer zu schanden werden.

66. An diesem Orte habe ich nicht wollen alle Worte, wie sie lauten, setzen. Denn das im Ebräischen stehet: Ihr Wein habe gestunken, das ist nichts anders, denn daß sie schändlich geschwelget haben. Wie aber in den Beschlußreden zu geschehen pflegt, wiederholet der Prophet an diesem Orte die Sünde des Königreichs Israel, und thut darzu, was für eine Strafe folgen werde.

67. Im Anfang ist die Abgötterey sehr glückselig, das ist, sie überkömmt groß Geld und Gewalt; da dargegen die wahre Religion Hunger und Frost leiden muß. Wie aber die Götzendiener ihres Reichthums zu gebrauchen pflegen, kannst du ein Beyspiel von den Papisten nehmen. Denn siehe an die Gesellschaft der Dompfaffen, der Bischöffe und Cardinäle Höfe, so wird so viel erscheinen, daß eben dasjenige zu unsern Zeiten geschiehet, welches der Prophet im Königreich Israel strafet: Denn er ist fett und dick und stark worden, und hat den GOtt fahren lassen, der ihn gemacht hat, wie Moses redet 5. B. c. 32. v. 15.

68. Diese Gotteslästerung und Unreinigkeit der Götzendiener beschützet die weltliche Obrigkeit. Denn die Könige und die Fürsten (welche der Prophet an diesem Orte aus dem 47. Ps. v. 10. Maginim nennet, ihres Amts halben, welchem ihre Gewalt und Macht dienen sollte,) sich fast allezeit als Beschützer solcher Gotteslästerung und Abgötterey sehen lassen. Darum spricht der Prophet, daß sie **Lust zur Schande haben**, das ist, zu der Abgötterey, welcher auch gewißlich Schande und Verderben plötzlich folget. Aber was wird es für ein Ende gewinnen? Ohne Zweifel ein solches, davon Samuel prediget, 1 Sam. 12, 25: **Werdet ihr aber übel handeln, so werdet beyde, ihr und euer König, verloren seyn.**

69. Eben dasselbe dräuet hier der Prophet: **Der Wind mit seinen Flügeln wird sie gebunden treiben**, das ist, der Zorn des HErrn, als ein hefftiger Sturmwind, wird euch hin und wieder treiben, und in Abgrund der Höllen stossen, und werdet über eurem Opffer zu schanden werden. Denn wenn man die abgöttischen Gottesdienste anfähet, den Zorn GOttes damit abzuwenden, so wird GOtt vielmehr dadurch erzürnet: also thun auch zu unsern Zeiten die Papisten mit ihrem Messehalten und Heiligenanruffen nichts anders, denn daß sie ihr Verderben über ihren Hals desto eher reizen. Diß ist also das Ende der Abgötterey.

Das fünfte Capitel

hält in sich

Eine Bestrafung der Sünden, und Ankündigung der Strafen.

* was

* was durch Mizpa und Thabor zu verstehen 9.10.

II. Das andere Stück dieser Bestrafung der Sünden und Ankündigung der Strafen.

A Die Bestrafung der Sünden.

1. die erste Sünde, so hier bestraft wird 11-13.

* warum die Propheten die Opffer verwerfen, da sie doch GOtt befohlen 13.

2. die andere Sünde, so bestraft wird 14.

3. die dritte Sünde, so hier bestrafet wird 15.

4. wie in dieser Bestrafung zugleich gelehret wird, welches die wahren Gottesdienste sind 16.

B Die Ankündigung der Strafen.

1. die erste Strafe 17-19.

2. die andere Strafe 20.

* von dem falschen Gottesdienst der Papisten, daß ihnen solcher nichts hilft 21.

* worinn die wahre Busse bestehet, und worinn sie nicht bestehet 22.

* wie und warum die Gottesdienste nach dem Worte GOttes zu beurtheilen 23.

III. Das dritte Stück dieser Bestrafung der Sünden und Ankündigung der Strafen.

A Die Bestrafung der Sünden 23-25.

B Die Ankündigung der Strafen.

1. Die erste Strafe 25.

2. die andere Strafe 26.

* von der Halsstarrigkeit der Gottlosen 27.

IV. Das vierte Stück dieser Bestrafung der Sünden und Ankündigung der Strafen.

A Die Bestrafung der Sünden.

1. die Nothwendigkeit dieser Bestrafung 28.

2. die Sünden, welche bestrafet werden 29.

B Die Ankündigung der Strafen 30.

* Bedeutung des Wortes, Gericht 31.

V. Das fünfte Stück dieser Bestrafung der Sünden und Ankündigung der Strafen.

A Die Bestrafung der Sünden 31-34.

* wieferne man der Obrigkeit folgen und wieferne man ihr nicht folgen soll 32-34.

B Die Ankündigung der Strafen 35-37.

VI. Das sechste Stück dieser Bestrafung der Sünden und Ankündigung der Strafen.

A Die Bestrafung der Sünden 38.

* worinn die wahre Busse besteht 39.

B Die Ankündigung der Strafen 40. 41.

* woher die Türken so viel Glück haben wider die Christen 40.

* von der Sicherheit der Götzendiener 41.

I.

v. 1. So höret nun diß, ihr Priester, und merke auf, du Haus Israel, und nimm zu Ohren, du Haus des Königes: denn es wird eine Strafe über euch gehen, die ihr ein Strick zu Mizpa, und ein ausgespannet Netz zu Thabor worden seyd.

1.

Auch dieses Capitel begreift in sich eine Strafe der Abgötterey, und eine Dräuung einer gewissen Verwüstung. Denn GOtt nichts minders leiden kann, denn die Verachtung seines Worts, welche stets bey der Abgötterey ist. Denn weil das Wort eine gewisse Weise, wie man GOtt ehren soll, anzeiget, so erdichten die Götzenknechte, wenn sie das Wort verachten, ihnen eine eigene Weise, damit sie GOtt ehren.

2. Es lehret uns aber die ganze heilige Schrift, daß wir erstlich den Sohn aufnehmen sollen, welcher ein Schlachtopffer für unsere Sünde worden ist. Zum andern, daß wir den schuldigen Gehorsam GOtt leisten, den die Zehen Gebote von uns fordern. Aber was geschieht? Nach Verachtung dieses wahren Gottesdienstes haben ihnen die Juden träumen lassen, ob sie wol in Sünden fortführen, so würden sie doch durch ihr erdachtes Opffern Vergebung ihrer Sünden erlangen.

3. So auch bey uns: der Mönch erwählet ihm selbst eine neue Art zu leben, fastet, wachet, betet, kleidet sich auf eine neue Weise, hält Messe, und mit solchem eigenen erdachten Fleiß hofft er Vergebung seiner Sünden zu erlangen. Wenn du aber fragest: Warum er einen solchen Gottesdienst angefangen? so wird er nicht sagen, daß er aus GOttes Wort darzu gezwungen werde; sondern wird dir die Gottesdienste und Exempel der Voreltern erzehlen, welche er dafür hält, wenn er sie nachthue, daß es nicht böse sey. So du aber hefftiger bey ihm anhältst, und sagest: daß alle Gottesdienste, so angefangen werden ohne das Wort GOttes, sind nur eine schändliche Abgötte-

rey; von Stund an erhebt sich ein Streit, und erfolgen, nebst dem gottlosen Dienste, auch Haß der wahren Lehre, Mord und Todtschlag.

4. Wird derowegen GOtt aus beyder Ursache sein Gericht zu halten gezwungen: erstlich, auf daß die Frommen nicht untergedrückt werden; darnach, daß die Götzenknechte nicht ungestrafet bleiben, daß sie vom Worte abgefallen, und neue Gottesdienste aufgerichtet haben, damit sie andere, gleich als mit Stricken, aufgehalten haben, daß sie zum wahren Erkenntniß GOttes nicht haben können kommen.

5. Ueber das, so ist auch diese Strafe um deßwegen desto mehr zu merken, weil sie anzeiget, daß das Predigtamt mit sich bringe, daß die Sünden frey öffentlich gestrafet werden, ohnangesehen der Ehre und Würde. Denn er nicht, wie droben, insgemein das Haus Israel strafet; sondern nennet die Priester, deßgleichen das Haus des Königes, das ist, den König selbst, und sein ganz Hofgesinde. Diß sind gewisse und ungezweifelte Zeichen der Personen. Und beweget das den Propheten nicht, daß daraus diese Gefahr entstünde, es möchte die Obrigkeit, wenn sie also öffentlich gestrafet, von den Unterthanen verachtet, und seine Predigt für eine aufrührische Lehre gehalten werden. Daß er aber diß thut, zwinget ihn darzu eine andere und viel eine grössere Gefahr, daß er siehet, daß nach dem Exempel der Obrigkeit auch die Unterthanen sündigen.

6. Derowegen vonnöthen ist, daß man diejenigen, so Ursache zum Aergerniß geben, strafe, sonderlich wenn sie ein Ansehen haben. Aber ohne Gefahr kann es nicht wol abgehen. Darum es wohl zu verwundern ist, daß Hosea nicht alsbald nach dieser Predigt ist gestrafet worden, daß er sich allein unterstehen darf, das Volk GOttes, die Priester und den König selbst zu strafen, und dräuet ihnen des Reichs Zerstörung eben zu der Zeit, da es im Aufnehmen war. Denn, wie die Historien anzeigen, so hat Jerobeam mit einem grossen Glück im Königreich Israel regieret.

7. Es sollen aber die Diener des göttlichen Worts dieser Tugend des Propheten nachfolgen; auf daß nicht, wenn sie diejenigen zu wenig strafen, die in Würden und im Regiment sind, die Einfältigen in Betrug geführet werden; denn sich der gemeine Pöbel nach dem Exempel ihrer Obrigkeit richtet. Fürnemlich aber ist das zu thun, daß wir nicht zu nachläßig die Mißbräuche des Pabsts strafen. Denn man soll nicht der Weltweisen Reden achten, die da meynen, man könne gleichwol die reine Lehre erhalten, ob man schon um guten Friedens willen die Schande und Laster unsers Widertheils übersehe. Denn das Aergerniß eine grössere Gefahr bringet; welchem die Lehrer durch keine andere Weise wehren können, denn daß sie frey öffentlich die Dinge, welche sie sehen, daß sie unrecht sind, strafen.

8. Daß im Ebräischen stehet: (Ki lahem ham mispat) denn es wird eine Strafe über euch oder wider euch gehen, ist gleich so viel, als daß er sagte: Der HErr wird euch richten, strafen und plagen. Denn also gebrauchet die heilige Schrift oft des Worts, richten; wie es im Paulo stehet 1 Cor. 11, 31: **Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir von dem HErrn nicht gerichtet**, das ist, der HErr würde uns nicht strafen. Auf diese Weise wird auch hier das Wort, Gerichte, für eine Strafe gebraucht. An einem andern Orte, als droben im 2. Cap. v. 19: **Ich will mich mit dir vertrauen im Gerichte**, da bedeutet es

was

was Gutes. Denn diß das andere Stück des Gerichts ist, daß die Frommen errettet werden, wenn sie im Unglück niederliegen.

9. **Mizpa** ist ein Berg in Gilead, über dem Jordan; Thabor ist ein berühmter Name des Berges in Galiläa, auch über dem Jordan gewesen. Es haben auch die Leviten eine Stadt dieses Namens gehabt, im Stamme Zabulon; wie das bezeuget der Ort im 1. Buch der Chronica am 7. v. 77. daß **Thabor mit ihren Vorstädten sey den Kindern Merari geschenkt worden.** Hieronymus, und Lyra, der Hieronymo nachfolget, hat **Mizpa** gemeiniglich verdeutscht für einen Wachthurm, auf welchem, wie sie sagen, die gottlosen Könige sollen Landsknechte gehabt haben, welche auf die frommen Israeliter, so den Gottesdienst zu Jerusalem behielten, mußten achtung haben, und sie zurücktreiben; wie bey uns die Fürsten und Bischöffe den Ihrigen verbieten lassen, unsere Predigten zu hören, und das heilige Sacrament mit uns zu gebrauchen.

10. Es ist aber viel bequemer, daß wir es verstehen von den sonderlichen Gottesdiensten, so an diesen Oertern, **Mizpa** und **Thabor**, von den Priestern und Königen sind eingesetzt gewesen, damit sie das Volk mit solchem Schein des Gottesdiensts zurückhielten, und von den wahren Gottesdiensten zu Jerusalem nicht gedächten. Denn um dieser Ursache willen, spricht er, daß die Oerter **Netze** und **Stricke** seyn, daß sie dem Volke mit neuen Gottesdiensten nachstelleten, damit ihr Genieß und Gewinn desto grösser würde. Aber diese Verunreinigung und Entheiligung des Amts war eine sehr grosse Sünde. Denn das Amt ist in der Christlichen Kirche eingesetzt, die Herzen zu unterweisen, und zu entledigen aus dem Irrthum und falschen Gedanken. Aber die Priester in Israel wandten alle ihren Fleiß dahin, damit sie die Herzen mehr zur Abgötterey reizten, und die falschen Gedanken von GOtt mehr ihnen einbildeten. Daß aber diß der wahre Verstand sey, solches wird aus den nachfolgenden Worten bewiesen.

II.

v. 2. **Mit Schlachten vertiefen sie sich in ihrem Verlaufen, darum muß ich sie allesamt strafen.**

11. Im Ebräischen stehet es also: **Ve schaheta setim heemiku;** diß, wenn du es nach den Worten, wie sie lauten, geben wolltest, so lautet es also: **Die abgewichen sind, haben ihr Schlachten vertiefet.** Das Wort aber, **heemik**, bedeutet fast, wie wir sagen, sich bewurzen, oder stark und steif seyn; wie auch der 92. Psalm v. 6. spricht: **Deine Gedanken sind sehr (ameku) tief,** das ist, so veste, welche als ein Gebäu, das einen guten Grund hat, nicht können umfallen. Auf diese Weise wollen wir auch das hier verstehen, da er spricht: **Ihr Schlachten sey vertiefet,** das ist, die Opffer sind dem Volke also befohlen, also bevestiget, daß aus den Herzen der Menschen diese Gedanken nicht können genommen werden. Als wenn wir sagten: der Gottesdienst der Messen im Pabstthum ist vertiefet worden, das ist, er habe lange Wurzeln bekommen, also, daß auch diese Zuversicht mit menschlicher Gewalt nicht kann aus der Menschen Herzen gerissen werden, und ist doch durch das Wort ausgerottet worden.

12. Es ist aber eine herrliche Verkleinerung im Wort, **Schachat**, das den Gottesdienst, welchen die Israeliten behielten, ein Schlachten heisset. Als sollte er sagen: Fürwahr, es ist ein herrlicher Gottesdienst; denn was thut ihr anders, denn das die Schlach-

Schlächter täglich zu thun pflegen? Auf diese Weise wird GOtt nicht geehret, sondern man muß die Sünde schlachten, und die bösen Lüste im Zaum halten. Mit diesem Opffer wird GOtt gewonnen, wenn das Vertrauen auf den verheissenen Saamen darzu kömmt. Dieweil ihr aber meynet, daß ihr alles thun möget, so euch gefällt, rühmet ihr auch eure Opffer als den höchsten Gottesdienst, welcher nichts anders ist, denn die unvernünftigen Thiere schlachten.

13. Es ist nun aber oftmals gesagt worden, warum die Propheten die Opffer, so von GOtt geboten, strafen. Denn die Israeliter nicht allein sündigten, daß sie an dem Orte, so ihnen verboten war, opfferten; sondern es wurden auch die wahren Opffer alsdenn unrecht und verderbt, wenn dieser Gedanken darzu kam, daß dadurch die Gerechtigkeit erlanget würde. Denn die Gerechtigkeit ist nicht unser Werk, sondern das Opffer des Sohnes GOttes. Welche dieses Opffer verachteten, das ist, welche sich auf ihre Opffer und Werk verliessen, dieselben verdammet allenthalben die heilige Schrift, als Gotteslästerer und Götzendiener. Denn GOTT nicht auf diese Weise will geehret seyn, ob er schon diese Uebung des Gehorsams seines Volks hat haben wollen; sondern er will den vernünftigen innerlichen Gottesdienst, wie ihn Paulus nennet Röm. 12, 1. das ist, er will, daß die Herzen von GOtt recht halten sollen, daß sie ihre Unwürdigkeit erkennen, und sich auf die Barmherzigkeit GOttes verlassen, die uns in seinem Sohne erzeigt ist. Dieser Gottesdienst, wo der gehalten wird, so gefället darnach GOtt der äusserliche Gehorsam der Opffer und anderer Werke auch wohl.

v. 3. Ich kenne Ephraim wohl, und Israel ist vor mir nicht verborgen: daß Ephraim nun eine Hure ist, und Israel ist unrein.

14. Dieses kann man aus dem, so oben gesagt, wohl verstehen; denn er ihre Abgötterey strafet, damit sie sich selbst und ihre Werke verunreinigen.

v. 4. Sie denken nicht darnach, daß sie sich kehreten zu ihrem GOtt; denn sie haben einen Hurengeist in ihrem Herzen, und lehren vom HErrn nicht.

15. Wie geschieht das, so sie es doch weder an ihrem Fleiß, noch an ihrem Gut mangeln lassen, und sich gegen jedermann also erzeigen, als wären sie die fleißigsten, die sich in der rechten Lehre übeten, und die GOtt allein ehreten? Das bezeugen die Tempel, Opffer, Predigten, und anders mehr. Aber das Urtheil des Propheten ist wahr, daß sie nicht darauf gedenken, daß sie sich zu ihrem GOTT kehreten, noch sich beflissen, den HErrn zu erkennen. Derowegen sind sie von GOtt abgewandt, und haben das Erkenntniß GOttes nicht.

16. Wie er droben (c. 4. v. 12. sqq.) die abgöttischen Gottesdienste gestrafet hat; also zeiget er hier, welches die wahren Gottesdienste sind, nemlich, sich zu GOtt bekehren, und GOtt erkennen, das ist, daß wir sein Wort hören, und demselben gehorchen. Derowegen alles darinne beruhet, daß wir das Wort hören, und demselben gehorsam seyn. Denn darnach werden wir uns nicht von GOtt kehren, werden nicht unsern eigenen Gedanken nachfolgen, noch uns selbst eigene Gottesdienste erdichten; sondern werden die Gottesdienste beständig behalten, welche wir sehen, daß sie uns im Worte gezeiget und befohlen worden. Wenn das der Pabst gethan hätte, so würde nicht die Verunreinigung der Messen, nicht die abgötti-

sche

sche Anruffung der Heiligen, noch alle andere unnöthige und gottlose Kirchengepränge in der Christlichen Kirche seyn eingeführet worden. Weil er aber das Wort verachtet, und der Versuchung Raum gegeben hat, so hat sein falscher Gottesdienst gar sehr überhand genommen. Die Strafen der Abgötterey werden angezeiget in dem nachfolgenden.

v. 5. Darum soll die Hoffart Israel vor ihrem Angesichte gedemüthiget werden, und sollen beyde, Israel und Ephraim, fallen um ihrer Missethat willen, auch soll Juda samt ihnen fallen.

17. Das ist die Strafe der Abgötterey, daß sie geplaget, und verlieren werden die Lehre, das Königreich, ihre Gewalt und Reichthum, und alles, was sie gehabt haben. Es ist aber solches darum desto erschrecklicher, daß ihnen solches um ihrer Sünden willen geschehen soll; wie er denn spricht: Um ihrer Missethat willen sollen sie fallen; werden derowegen mit beyden gestrafet. Denn erstlich, so werden sie am Leibe mit Unglück des Gefängnisses geplaget, und darnach werden sie mit ihrem Gewissen der Sünden halben in ihren Herzen gemartert werden. Und diß ist die Belohnung und Endschaft der Gotteslästerung; denn nach Verachtung des Worts die Herzen je weiter und tiefer in die Abgötterey fallen.

18. Der HErr aber verzeucht, und hält inne mit seinen Strafen, auf daß er den Sündern genugsam Zeit, sich zu bekehren und Busse zu thun, nachgebe. Denn er nicht Lust hat an ihrem Tode; er wollte viel lieber, daß sie bekehret würden, und leben möchten. Darum er sie, als ein Hirte, mit der Stimme seines Worts, wie die verirreten Schäflein, suchet. Weil sie aber so verstockt fortfahren, und alles Dräuen und Vermahnen verachten, so wird sie endlich langsame, aber doch schwere Strafe ergreifen.

19. Vom Königreich Juda redet er auch hier: dieweil es auch, wie die Historie anzeigt, ein Mitgeselle der Abgötterey worden war, so hat es auch ein Theil der Strafen zur Ausbeute bekommen. Denn der Assyrer hat den Stamm Juda sehr hart geplaget; wie solches im Jesaia zu sehen ist.

v. 6. Alsdenn werden sie kommen mit ihren Schafen und Rindern, den HErrn zu suchen, aber nicht finden; denn er hat sich von ihnen gewandt.

20. Diß ist eine Strafe, welche die leibliche weit übertrifft. Es ist aber diß die wahre und eigentlichste Strafe der Verachtung göttlichen Worts. Droben (v.2.) hat der Prophet gesagt, daß die Menschen betrogen werden durch ihr oftes Schlachten und Opffern, weil derselbe nicht der wahre Gottesdienst sey. Denn wie kann GOTT an dem Schlachten des Viehes Lust und Liebe haben? Jetzt nun, weil sie in gegenwärtiger und größten Gefahr sind, so laufen sie wieder zu den Gottesdiensten, um welcher willen sie doch hart gestrafet werden. Das war nicht die Weise, GOtt zu versöhnen. Sie sollten ihre Sünde erkannt haben, auch um Vergebung derselben gebeten, und auf die Barmherzigkeit GOttes, um des Opffers des verheissenen Saamens willen gehoffet haben: auf diese Weise wird GOtt versöhnet, und das ist die wahre und rechtschaffene Busse, durch welche wir zur Gnade einen freyen Zutrit haben. Wie auch Daniel den König NebucadNezar unterweiset und lehret, Dan. 4, 24. Er sahe, daß in einer kurzen Zeit eine Strafe kom-

kommen würde, weil er seines Königreichs zur Hoffart und Tyranney mißbrauchte, und die wahre Religion verachtete: vermahnete ihn derowegen, daß er gedenken sollte, daß er in diese Gewalt nicht darum gesetzt worden, daß er so hoffärtig regieren und gebieten sollte, sondern daß er seiner Unterthanen auf das fleißigste wahrnehmen, und darnach trachten sollte, wo sie Noth litten, daß er dieselbe abschaffte. Denn das ist die Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit, und die Almosen, davon er prediget. Also wirds geschehen, spricht er, wenn du dich besserst, daß du der Strafe entgehen mögest, die aber gewißlich folgen wird, wenn du meinem Rath nicht nachlebest. Auf diese Weise sollten die Israeliter ihre Sünde erkennet haben, daß sie wider GOttes Wort an den Oertern, die ihnen verboten waren, geopffert hatten: sie sollten wiederkommen zu dem Gottesdienst in Jerusalem, und sich auf die Barmherzigkeit GOttes, nicht auf ihre Opffer, verlassen. Aber das thaten sie nicht; darum, je mehr und hefftiger sie ihre Gottesdienste trieben, je hefftiger GOTT erzörnet ward.

21. Siehe jetzt an des Pabsts Kirchen, so wirst du dergleichen sehen. Sie thun nicht ab ihre Messen, die Anruffung der Heiligen, das Vertrauen ihres Verdiensts; sondern hoffen, sie wollen mit diesen, als mit den größten Gottesdiensten, den Türken vertreiben, und befleißigen sich derselben mit grösserm Ernst, denn sie zuvor jemals gethan haben. Denn, das sie zuvor nicht gethan haben, das heben sie jetzt an, dringen und zwingen ihre Unterthanen durch Gebot zu dieser Abgötterey, und geschieht gar eine fleißige Nachforschung wider die, die sich etwas nachläßig in dieser Abgötterey befinden lassen. Wer wollte nun nicht verstehen, wenn sie auf solche Weise den HErrn suchen, daß sie ihn nicht finden werden, sondern daß er sich von ihnen gewandt habe. Darum der Türke mit einem solchen grossen Glück wider sie krieget.

22. Diese Stelle ist sehr herrlich, welche gehöret zu der Lehre von der Busse, welche nicht in äusserlichen Gottesdiensten bestehet, sondern daß wir uns bessern, und auf die Barmherzigkeit GOttes vertrauen.

III.

v. 7. Sie verachten den HErrn, und zeugen fremde Kinder; darum wird sie auch der Neumond fressen mit ihrem Erbtheil.

23. Wie verachten sie denn den HErrn, die so, wie der Prophet gesagt hat, den HErrn suchen mit ihren Schafen und Rindern? Denn wer einen verachtet, denselben suchet er nicht, er wendet nicht viel Unkosten auf ihn, rc. Wir haben nun mehrmals gesagt, daß den HErrn suchen nichts anders sey, denn sein Wort aufnehmen, sein Wort hören, demselben gehorsam seyn, nicht andere Gottesdienste einsetzen, nicht eine andere Seligkeit gläuben, denn die das Wort zeiget. Also auch, GOtt verachten nichts anders ist, denn sein Wort verachten, ohne und wider das Wort andere Gottesdienste erdichten, sich auf andere Dinge verlassen, denn das Wort befihlet. Derowegen man auf das Wort sehen muß, so du anders recht davon richten willst, welche da sind, die GOtt rechtschaffen suchen, oder nach ihm fragen, und welche da sind, die GOtt verachten. Denn welcher mit Verachtung des Worts, nach der äusserlichen Gestalt der Werke, davon richten wollte, der würde zeitlich betrogen. Denn welch ein grosser Fleiß des Gottesdiensts

diensts an Ahab, an Manasse, und an ihres gleichen sey, das sehen wir alle; denn sie ihrer Kinder auch nicht verschonen, auf daß sie anzeigen könnten, wie gern sie GOTT ein angenehm Werk thun und ihm dienen wollten. Aber wer diese Gottesdienste gegen das Wort hält, so siehet er, daß es eine grosse Abgötterey ist, welche der ewigen Feuerflamme würdig ist.

24. Der Prophet aber macht die Sünde grösser, daß er darzu setzt, **von den fremden Kindern**. Denn es bedeutet das Aergerniß, so den Nachkommen gelassen wird. Denn dieselben, weil sie in ihrer Voreltern Fußstapffen treten, so können sie nicht zum Erkenntniß der wahren Religion kommen. Also sehen wir es an unsern Widersachern, wie halsstarrig sie ihrer Vorfahren Exempel behalten. Aber ein gleiches Gerichte haben beyde Theile zu gewarten.

25. **Der Neumond wird sie fressen**, das ist, die Abgötterey wird sie verderben. Denn der Neumond, halte ich, werde alhier gleich also verstanden, wie droben (c. 2. v. 11.): **Ich will es ein Ende machen mit ihren Neumonden.** Denn die Auslegung der Jüden von den Neumonden gefällt mir nicht.

v. 8. 9. Ja, blaset Posaunen zu Gibea; ja, drommetet zu Rama; ja, ruffet zu BethAven, hinter dir, Benjamin. Denn Ephraim soll zur Wüsten werden, zur Zeit, wenn ich sie strafen werde.

26. Diß, halte ich, (was andere davon halten, gebe ich dem Leser zu richten anheim,) sey auch eine hefftige Vermahnung, daß an diesen Oertern, als die da hoch liegen, dieses öffentlich verkündiget und ausgeschryen würde: **daß Ephraim zu der Zeit, wenn sie der HERR heimsuchen würde, sollte zur Wüsten werden**, das ist, gefangen sollen sie unter die Heyden geführet werden, ohne einige Hoffnung der Wiederkunft; damit sie nicht dafür hielten, diese Dräuungen wären vergebens geschehen. Denn also pflegen die Gottlosen zu thun: sie verachten das Gerichte GOttes, und meynen nicht, daß GOtt so grausam strafen werde; leben derowegen gar sicher dahin. Diese Sicherheit wünschet hier der Prophet, daß sie den Menschen könnte aus den Herzen genommen werden, und vermahnet deßwegen, damit es an allen Oertern, daß dieses Gericht des HErrn zukünftig seyn werde, erschallen und offenbar werden möchte.

Dafür habe ich die Stämme Israel treulich gewarnet.

27. Diß ist ein sehr herrlicher Sententz, daß er spricht: **Er habe sie zuvor mit höchstem Fleiß, und aufs treulichste verwarnet**, es werde also ergehen; aber es sey alles umsonst und vergebens gewesen. Denn sie haben erstlich die Abgötterey behalten, darnach auch diese Dräuung und das Gerichte GOttes verachtet. Auf diese Weise wird auch Deutschland auf mancherley Weise vermahnet, fürnemlich aber und zum ersten, werden die Bischöffe ihres Amts halben vermahnet, daß sie ihre Mißbräuche abthun, und verschaffen, daß die reine und wahre Lehre geprediget und gelehret werde. Aber wo ist einer, der sich mit Ernst deß annehme? Derowegen, ob sie wol zu ihrer Zeit mit einem schnellen Unglück werden umgeben werden, so werden sie doch nichts leiden, als was ihnen lange zuvor gesagt ist. Also ist die Gotteslästerung in den Menschen zu allen Zeiten ihr selbst gleich, das ist, daß sie

sie so halsstarrig, so verstockt ist, und sich nicht will bessern lassen.

IV.

v. 10. Die Fürsten Juda sind gleich denen, so die Grenze verrücken, darum will ich meinen Zorn über sie ausschütten, wie Wasser.

28. Es läßt sich ansehen, als sey diese so oftmalige Wiederholung der Strafe der Abgötterey gar nicht vonnöthen, und unlieblich zu hören: aber wir sollen es dafür halten und gläuben, daß diese Predigten weder auf einen Tag, noch an einem Orte allein geschehen sind, und daß es bey Verstockung menschlichen Herzens wohl vonnöthen sey, daß man einerley ihnen wohl einbilde, ob vielleicht noch einige aus dem Irrthum wiederum auf den rechten Weg könnten gebracht werden.

29. An diesem Ort aber gebraucht der Prophet einer neuen Weise zu reden, daß er die Fürsten mit denen vergleicht, so die Grenzen verrücken. Denn ob er wol damit den Abfall vom Worte und wahren alten Religion hat bedeuten wollen; jedoch so strafet er auch mit dieser Figur den Geiz und den Fleiß, den sie ihres Gewinns und Genießes halben treiben, welche ewig in den Götzendienern stecket. Wie denn auch solches der Papisten Exempel anzeiget. Sie würden nimmermehr also auf die Messen dringen, wenn der Genieß der Messen nicht so groß wäre. So auch dergleichen, andere Menschensatzung und Lehren würden sie nicht so halsstarrig vertheidigen, wenn sie aus denenselben nicht so einen grossen Genieß hätten. Also auch, das Königreich Juda, nach dem Abfall des Königreichs Israel, behielt eine Zeitlang die reine Lehre und wahre Gottesdienste; aber letztlich sind die Priester durch das Exempel der Israeliter betrogen und durch den häufigen Gewinn angelocket worden, und die Könige selbst haben auch die Abgötterey lieb gewonnen.

30. Wie aber die Grenzen niemand ohne Strafen kann verrücken; also auch die Verfälschung und Verderbung der alten und wahren Religion eine gewisse Strafe mit sich bringet. Darum dräuet der HErr, er wolle seinen Zorn, wie Wasser, ausschütten. Denn das Wasser mit seiner Gewalt nicht allein den geraden Weg lauft, sondern auch auf beyden Seiten über das Ufer trit, und das Land überschwemmet. Also dräuet der HErr, er wolle seinen Zorn auch wüten lassen: und die Historie zeigt es an, wie Senacherib das Königreich Juda weit und breit bis an Jerusalem verwüstet habe.

V.

v. 11. Ephraim leidet Gewalt, und wird geplaget; daran geschieht ihm recht; Denn er hat sich begeben auf (Menschen) Gebot.

31. Dieses wird von der Verwüstung des Königreichs Israel verstanden, daß es härter, denn Juda, gestrafet sey. Ihr Feind, der Assyrer König, that ihnen Gewalt: er hätte aber das nicht thun können, wenn Israel nicht zuvor von dem Gerichte des HErrn wäre verderbet gewesen. Denn hier das Gerichte für die Strafe verstanden wird, welche von dem Richter um der Sünden willen auferleget wird. Denn im Gerichte pfleget beydes zu geschehen, die Bösen werden gestrafet, und die Frommen werden errettet. Darum die Ebräer diß Wort, Gerichte, auf beyde Theile verstehen. Wie er aber die Fürsten Juda beschuldiget, daß sie die Grenzen verrückt haben; also strafet

fet er das Königreich Israel, daß sie dem Gebot ihrer Könige gefolget hatten; denn diß wird durch das Wort, Zaf, bedeutet.

32. Aber du möchtest sagen: Ist denn das nicht eine Tugend, wenn die Unterthanen ihrer Obrigkeit Gebot folgen? Warum spricht denn der Prophet, es sey unrecht, und zeiget es für ein Laster an, und dräuet, diesen geleisteten Gehorsam zu strafen? Antwort: Der Obrigkeit soll man Gehorsam leisten in weltlichen Sachen, und in dem, (wie man pflegt zu reden,) darüber sie zu gebieten haben. Wenn aber die Obrigkeit über ihr Gerichte schreiten, und in GOttes Gebiete greifen will, und das gebeut, was durch GOttes Wort verboten ist, derselben soll man nicht gehorsam seyn: und wer der Gehorsam leistet, der sündiget; denn man den Befehl des obersten HErrn ansehen soll, und demselben gehorsam seyn; wie Petrus saget Ap. gesch. 5, 29: Man soll GOtt mehr gehorsam seyn, denn den Menschen.

33. Deutschland wird zu unsern Zeiten mit dieser Sünde auch gedrücket. Denn nicht allein die Bischöffe ihre Unterthanen zur Abgötterey dringen, sondern die Fürsten thun auch dergleichen. Und wir urtheilen davon gemeiniglich, daß dieselbe Sünde der Obrigkeit allein schaden wird, und nicht den Unterthanen. Hier höre aber den Propheten, derselbe sagt mit ausgedrückten Worten: daß Israel soll gestrafet werden, daß sie nach ihrer Könige Gebot gethan haben.

34. Was sollten sie denn anders gethan haben? Sollten sie die Könige aus dem Königreich geworfen, oder wider sie eine Gewalt und Aufruhr gebraucht haben? Nein; dieweil sie ihnen befohlen, das unrecht war, sollten sie ihnen nicht gehorsam gewesen seyn, sondern alles darüber gelitten haben, was sie hätten leiden sollen; wie solches das Exempel Danielis und seiner Mitgesellen anzeiget, Dan. 3, 18. Also auch auf die Weise sollten die Unterthanen ihren Bischöffen und Fürsten, welche die Abgötterey behalten, und die Ihrigen darzu zwingen, nicht gehorsam seyn; denn GOttes Gebot grösser ist, denn der Menschen. Und ist auch vor GOtt eine grössere Belohnung solches Gehorsams. Denn hier wird uns der Leib eine kurze Zeit von ihnen unverletzt erhalten; GOtt aber erhält uns Leib und Seele zu ewigen Zeiten.

v. 12. Ich bin dem Ephraim eine Motte, und dem Hause Juda eine Made.

35. Hier leget er aus, welches die Gewalt sey, und wer der Richter sey, welcher Israel zermalmet habe, nemlich der HErr selbst, und gebraucht sehr schöne Figuren. Denn es ist nichts weichlichers, denn eine Motte: denn man darf sie nicht wohl anrühren, so ist sie todt, und durchfrißt doch das Tuch, daß man es ganz und gar zu keiner Kleidung gebrauchen kann. Rakaf, ist ein sehr geringes Würmlein, und ist mir recht, so heissen es die Lateinischen Teredinem, einen Holzwurm; aber es durchbeisset auch algemach die härtesten Hölzer.

36. So wird auch der Zorn des HErrn stolziglich von den Gottlosen verachtet, als ob er blos und ohne Macht, und wie eine Motte und Made wäre; aber doch was er ergreifet, das muß algemach verderben, und kann durch keine Gewalt oder Macht wiederum in seinen vorigen Stand und Wesen gebracht werden.

37. Derohalben diese Predigten darzu dienen, daß wir dadurch vermahnet werden, daß wir nicht so sicher dahin leben, sondern daß wir den HErrn fürchten, und in allen seinen Wegen wandeln sollen: ohne das kann uns sonst keine Stärke noch Gewalt vor seinem

nem Zorn schützen. Wie wir denn sehen, daß von den geringsten Würmlein die allerstärksten Bäume zufressen werden, daß sie verfaulen und umfallen. Das weiter folget, zeiget an, wie die Heuchler in ihrer Gefahr gesinnet sind.

VI.

v. 13. Und da Ephraim seine Krankheit, und Juda seine Wunden fühlete, zog Ephraim hin zu Assur, und schickte zum Könige zu Jareb; aber er konnte euch nicht helfen, noch eure Wunden heilen.

38. Droben (v. 6.) hat er gesagt, daß die Götzenknechte, wenn sie gleich in Gefahr und Unglück stecken, nicht das wenigste an ihrer Abgötterey mindern, sondern dieselbe zur selben Zeit viel hefftiger treiben; so doch dargegen die rechtschaffene Busse fordert, daß wir auf dem Worte beruhen, und die Gottesdienste, so uns im Worte vorgelegt und befohlen, annehmen und behalten sollten; die aber, so ohne das Wort eingesetzt sind, sollen wir von uns werfen. Derohalben diß das erste ist, in welchem die Götzenknechte sündigen. Darnach sündigen sie auch in dem, wie hier der Prophet anzeiget. Sie sollten sich mit der Hoffnung der Barmherzigkeit und Hülfe GOttes aufenthalten und geschützet haben. Aber von dieser Hoffnung haben sie nicht das geringste; sondern haben ihre Zuflucht zu der Hoffnung der Hülfe, welche ihnen der Welt Reichthum und Gewalt zeiget. Denn da ihre Nachbarn, die Syrer, Israel hart drängeten, verbund sich Ephraim mit Assur, und mußte seine Hülfe mit grossen Haufen Geldes erkaufen. Darnach, da er sich auch vor den Assyrern befürchten mußte, verbund er sich mit Jareb; wie denn Juda auch Hülfe von den Egyptern bat. Denn ob man wol nicht für gewiß wissen kann, wer der König Jareb gewesen sey, so wird doch klärlich angezeigt, daß hier das Vertrauen und Zuversicht auf menschliche Hülfe gestrafet werde.

39. Gehöret derowegen auch dieses Stück dahin, daß es lehret von der wahren Busse, daß wir erstlich nach Verachtung der Abgötterey auf dem Worte GOttes beruhen. Darnach, daß wir unsere Hoffnung auf GOttes Hülfe setzen, welcher beydes, die Sünde vergibt, und darnach denen auch die Strafe lindert, die zu sündigen aufhören. Die aber diese Form der Busse verachten und nicht haben wollen, und behalten ihre Abgötterey, wie die Papisten, dieselbigen eilen zu ihrem Verderben: und die zu menschlicher Hülfe Zuflucht nehmen, von denen sagt hier der Prophet: **Sie haben deine Wunden nicht heilen können.** Warum das?

v. 14. Denn ich bin dem Ephraim wie ein Löwe, und dem Hause Juda wie ein junger Löwe: Ich, ich zureisse sie, und gehe davon, ich führe sie weg, und niemand kann sie retten.

40. Es hat nicht der Assyrer das Königreich Israel: es hat nicht der Babylonier das Königreich oder Haus Juda verwüstet; sondern der HErr selbst hat es gethan, welcher, wenn er anfähet zu ergrimmen, gewißlich ist wie ein Löwe, dem man, was er ergriffen hat, nicht wiederum aus dem Rachen reissen kann. Und sollen es dafür halten, daß zu unsern Zeiten diß auch die Ursache sey, warum der Türke mit einem so grossen Glück wider uns krieget. Denn wenn wir uns mit GOtt verbinden, und ihn nicht durch unsere Sünden uns zum Feinde macheten, so würde der gottlose Feind um

seines

seines bösen Vornehmens willen auch wohl gestrafet werden. Dieweil sich aber unsere Strafe nahet, so muß er jetzt mit seinen gottlosen Rathschlägen solch grosses Glück wider uns haben.

41. Die Wiederholung des Worts: Ich, ich, gehöret zu Unterdrückung der Sicherheit der Götzendiener; denn sie meyneten, sie würden von GOtt geliebet um der Gottesdienste willen, die sie ihm erzeigten; aber der HErr bezeuget damit, daß er sie darum hasse.

Das sechste Capitel

hält in sich

Eine Predigt, von GOttes Zorn und Strafen, von der Busse und Glauben, von der Auferstehung Christi, von dem Amt des Evangelii, und von den Sünden der Israeliten.

v. 1. Ich will wiederum an meinen Ort gehen, bis sie ihre Schuld erkennen, und mein Angesicht suchen. Wenn es ihnen übel gehet, so werden sie mich frühe suchen müssen.

I.

Hier hebet sich eine neue Predigt an von dem Reiche Christi, damit der Prophet die Gottesfürchtigen tröstet, auf daß sie nicht in dem Betrübniß, so über sie kommen sollte, verzagen möchten. Denn diß ist der Gebrauch der Propheten: wenn sie sehen, daß der größte Theil des Volks so sicher in Sünden fortfähret, und ihnen den Zorn GOttes sammlen, so wenden sie sich zu den Gottesfürchtigen, (welche sie sehen, daß sie die gemeinen Strafen müssen mit leiden,) daß sie lernen in der Hoffnung der zukünftigen Gnade, durch Christum, ihren Schmerzen lindern, welchen die gemeine Noth ihnen gebracht hat. Es ist aber diß eine sehr herrliche Stelle, denn sie uns von grossen und schweren Dingen lehret; als, warum GOtt die Frommen strafet, von der wahren Busse, von dem Glauben, von dem Nutzen und Auferstehung des HErrn Christi, und von dem ganzen Amte des Evangelii, was dasselbe für ein Amt sey, und was für Frucht und Nutzen es schaffen wird. Darum dieser Ort nicht so hinläßig soll übergangen werden.

I.

2. Von Natur sind wir also gesinnet: wenn wir gestraft werden, so gedenken wir nicht anders, denn als haben wir einen zornigen GOtt. Und ist wahr, GOtt hasset die Sünde, und schicket derowegen die Strafen über uns; aber das Wort zeiget uns einen herrlichen Unterschied zwischen dem Zorn GOttes, und unter dem Zorn der Menschen. Wenn die Menschen erzürnen, so hoffest du vergebens bey ihnen Gnade; darum Christus, da er das fünfte Gebot erzehlet, öffentlich spricht Matth. 5, 22. daß, wer mit seinem Bruder zürne, der sey ein Todtschläger. Aber der Zorn GOttes ist ein Zorn des Gerichts. Denn ob er wol die Sünde hasset und strafet, so hasset er doch nicht die Personen, denn er die **Welt** liebet, wie Christus Joh. 3, 16. lehret; und St. Paulus spricht Röm. 5, 8: **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, da wir noch Feinde waren.** Derowegen ist der Zorn GOttes mit der Liebe verbunden, das ist, mit der Neigung, die Menschen zu erhalten und selig zu machen. Ein solcher Zorn ist der Zorn der Menschen nicht. Denn derselbe ist verbunden mit der Neigung, den Leuten Schaden zu thun, und löschet gänzlich aus die Liebe gegen den Nächsten.

3. Und doch hat GOtt gleichwol ein Mahlzeichen seines Zorns, welches ein Zorn der Liebe ist, in der menschlichen Natur lassen wollen. Darum Salomon ein Gleichniß, so von Menschen genommen, gebraucht, da er spricht Sprüchw. 3, 12: **Welchen Sohn der Vater lieb hat, den züchtiget er.** Hier sehen wir es beydes, daß erstlich der Vater die Sünde hasset, und doch gleichwol die Person, so gesündiget hat, liebet. Und eben dieselbe Liebe, welches zu verwundern ist, ist eine Ursache des Zorns. Denn wenn der Vater den Sohn nicht lieb hätte, so würde er ihn wol in seinen bösen Lüsten ungestraft lassen fortfahren; weil er aber siehet, daß solches seinem Sohne zum Verderben gerathen möchte, so wehret er ihm seine bösen Lüste mit Ernst der Zucht und seinen Strafen.

4. Diesen Willen GOttes legt hier der Pro-

Prophet sehr lieblich aus. Es war ein erschrecklich Exempel des Zorns, das ganze Volk unter die Heyden zerstreuen, und daselbst nicht allein in ewiger Dienstbarkeit, sondern in Blindheit und ohne Erkenntniß GOttes zu lassen. Ob es wol Juda besser ginge (denn wie er unten (v. 11.) sagen wird: **Juda wurde zu der verheissenen Ernte behalten**), so ist es doch hart geplaget worden, daß es, nach Verwüstung des Tempels und des ganzen Königreichs, ganzer siebenzig Jahr unter den Heyden hat gefangen wohnen müssen. Und ist derowegen das Volk als ohne GOtt gewesen. Denn der HErr, wie er hier dräuet, **wiederum an seinen Ort gegangen**, das ist, er hat die Götzendiener von den Heyden lassen plagen, und sie nicht wider die Heyden vertheidiget. Mit was für einem Rath hat er solches gethan? Ohne Zweifel mit diesem Rath, auf daß sie ihre Sünden erkenneten, und suchten das Angesicht des HErrn; das ist, auf daß sie sein Wort und die Gottesdienste, so ihnen im Worte vorgelegt, annehmen. Denn diß ist das rechte Angesichte GOttes, damit er sich offenbaret, und uns, daß wir uns gleichsam darinnen spiegeln sollen, vorlegt, nemlich das Wort und die äusserlichen Gottesdienste, im Worte befohlen.

5. Aber du möchtest weiter sagen: Hätte doch das wol auf eine andere Weise geschehen können, die nicht so schwer gewesen, und die mit der Barmherzigkeit GOttes besser übereinstimmete? Antwort: Es hat nicht anders geschehen können. Denn solches die Erfahrung gibt, daß die Götzendiener, wenn es ihnen wohl gehet, sich gar nicht bessern lassen, und darbey ganz stolz werden. Wie denn droben Hoseas bezeuget hat, (c. 2. v. 12.) daß dieselben ihre glükselige Fortgänge, die sie zur selbigen Zeit hatten, alle der Abgötterey zuschrieben, darum sie auch mit grösserm Fleiß darinnen fortfuhren. Darum, ob wol GOtt gelindere Mittel darzu hätte gebrauchen können, so ist doch die Bosheit der Menschen so groß, daß sie sich daran nicht gekehret hätte. Was hätte es aber für eine andere Weise seyn können, denn daß er mit dem Worte die Sünder vermahnet, daß sie von ihren Sünden abstehen, und die Ursachen zu strafen vermeiden möchten? Aber mit dieser Weise konnte GOtt nichts ausrichten; derowegen mußten sie gestrafet werden, und also hart, daß auch ihnen, ihre Abgötterey zu treiben, kein Raum gegeben würde. Denn so lange die Widersacher unserer Religion entweder in guter Ruhe leben, oder nur von ferne durch das Geschrey von vielen Kriegen erschrecket werden, so hören sie nicht auf mit ihrer Abgötterey. Derohalben auch der Türke von Tag zu Tage gewaltiger wird, bis daß ihnen auch zuletzt GOtt die Gewalt, ihrer Abgötterey zu gebrauchen und zu üben, entnehme.

6. Selig sind aber die, welche den Rathschlag GOttes auf diese Weise verstehen und aufnehmen. Denn diese gehen auf dem rechten Wege zu der Busse einher, das ist, sie erkennen ihre Sünde, um welcher willen sie erkennen, daß der Zorn GOttes über sie gekommen sey, und hören auf zu sündigen. Darnach so suchen sie das Angesicht des HErrn, das ist, sie nehmen nichts an, noch ordnen etwas an, das wider oder ohne das Wort GOttes wäre, und fahen an der Gnaden und Barmherzigkeit des HErrn zu vertrauen, daß, wie er sie gestraft und verderbt hat um ihrer Sünden willen, also wolle er sie auch wiederum um seines Sohnes JEsu Christi willen zu Gnaden annehmen, und sie wieder heilen. Wenn nun also die Herzen unterwiesen, so können sie dem Willen

len GOttes gehorsam seyn. Denn sie trösten sich mit dem Vertrauen und Zuversicht auf die Barmherzigkeit und Gnade GOttes, und mit der Hoffnung des zukünftigen Guten überwinden sie alles gegenwärtige Unglück und Böse. Daraus denn auch eine rechtschaffene Geduld und williger Gehorsam erwächset.

II.

7. Das Wort, Jåeschmu, legen sie auf mancherley Weise aus; aber wie das Wort, Aschma, Sünde heißt, und ein Opffer für die Sünde: also auch das Wort, Ascham. Alles beydes heißt sündigen, und die Sünde mit dem Opffer austilgen und reinigen. Derowegen der Prophet nicht allein das Stück der Busse gemeynet haben will, in welchem wir unsere Sünde erkennen; sondern auch den Glauben, dadurch wir das Opffer Christi, für unsere Sünde geopffert, ergreifen, und von Sünden gereiniget werden. Denn da opffern wir für unsere Sünde, wenn wir uns das Opffer Christi durch den Glauben theilhaftig machen. Darum das Wort, Ascham, mir gefallen hat zu verdeutschen, die Sünde von sich zu werfen, oder abthun. Denn wir also beydes begreifen, erstlich, das Opffer Christi, mit welchem der Sohn GOttes von uns unsere Sünde genommen; darnach auch die Besserung, welche allezeit mit dem Glauben verbunden ist.

8. Darum, gleichwie niemand, der da gefährlich krank ist und darnieder liegt, sich vor der Arzney und dem Arzte entsetzen und erschrecken soll; denn man den Arzt von wegen der Noth ehren soll: also auch, weil die Strafe eine Arzeney der Seelen ist, mit welcher wir zum Erkenntniß der Sünden geführet, und eine starke und beständige Hülfe wider die Sünde zu suchen gedrungen werden; so sollen wir sie nicht verachten noch hassen, nicht darüber schreyen oder klagen; wie die Weiber pflegen: sondern GOtt dafür danken, welcher uns heimgesucht hat, nicht im Zorn, wiewol es ein Zorn ist, sondern in Gnaden. Denn er nicht über uns erzürnet, daß wir in Sünden verharren sollen, sondern daß wir bekehret und erhalten werden. Welches, so es ohne diesen Zorn geschähe, so müßten wir in Sünden verderben. Denn das ist letztlich der schwerste und hefftigste Zorn, wenn der HErr die Sünde nicht strafet, die Menschen in ihren bösen Lüsten fortfahren läßt; wie er denn droben im 4. Capitel v. 14. von den hurischen Töchtern gesagt hat. Denn Strafe bringet Verstand, und macht auf das Wort achtung zu haben. Wie er denn hier spricht: **Wenn es ihnen übel gehet, so werden sie mich frühe suchen.** Die Deutung im Worte Schachar, ist bekannt, welches heisset ein hefftiger Fleiß und Eilen 2c.

(Und sagen:) **Kommet, wir wollen wieder zum HErrn, denn er hat uns zurissen, er wird uns auch heilen: Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.**

9. Dieses gehöret auch zur Beschreibung der wahren Busse. Denn der da spricht: er wolle wieder zum HErrn sich bekehren, der bekennet, daß er vom HErrn abgewichen sey. Derowegen die Christliche Gemeinde, so aus dem übrigen Haufen der Israeliter zusammen gelesen, mit einem Worte alle Gottesdienste und alles Opffern, so sie bisher gebrauchet, verdammet.

10. Aber wie bekehret man sich wieder zum HErrn? Ohne Zweifel also, daß man nicht seinen eigenen Gedanken, nicht den Geboten seiner Obrigkeit, nicht den Exempeln seiner Nachbarn,

Nachbarn, sondern allein dem Worte GOttes folge, und die Gottesdienste, so durchs Wort eingesetzt und befohlen, behalte. Droben (c.5.§.13.16.) haben wir aber gezeiget, welches die wahren Gottesdienste sind, nemlich, der Gehorsam gegen dem Gesetz mit dem Bekenntniß der Sünden; darnach der Glaube, welcher das Schlachtopffer Christum ergreifet, und gewißlich dafür hält, daß wir von wegen seines Verdiensts gerecht, und GOtt dem Allmächtigen versöhnet sind. Obwol aber, was zu der äusserlichen Weise zu leben gehöret, eine grosse Ungleichheit der Dienste ist, so soll man doch dieselben auch auf die Zehen Gebote ziehen, und wird also ein jeglicher empfinden, wenn er mit allem Fleiß seinem Beruffe nachlebet, und treulich darinnen dienet, er habe GOTT gedienet.

11. Derohalben diese Worte, daß er spricht: Die Christliche Gemeinde werde sich wieder zum HErrn bekehren, nicht allein in sich schliessen das Bekenntniß der Sünden, die albereit geschehen, sondern auch ein herrliches Vertrauen der Barmherzigkeit und Hülfe GOttes anzeigen. Denn niemand in seinem Unglück sich Gutes zu dem versiehet, von dem er sich Böses besorgen und fürchten muß. Darum die Christliche Gemeinde spricht: **Er hat uns zurissen, er wird uns auch heilen: er hat uns geschlagen und verwundet, er wird uns auch die Wunden verbinden, oder mit seiner Salbe, so er uns aufgelegt, heilen.** Denn das bedeutet und heißt das Wort, **Habasch**. Der Prophet aber hat das Vertrauen auf die Barmherzigkeit und Gnade GOttes nicht deutlicher anzeigen können. Denn so pflegen wir es von Natur zu machen: von welchen wir Strafen empfangen oder befürchten, daß wir denselben hassen und vor ihm fliehen.

12. Daß aber die Kirche, die aus den übrigen Israeliten gesammlet worden, nach empfangenen Strafen doch gleichwol GOtt vertrauet, er werde ihr helfen, und ihre Wunden heilen, das ist ein Zeichen einer grossen Zuversicht; deß wir an den Kindern, so wohl erzogen sind, ein Gleichniß haben. Denn dieselben der Eltern tägliche Gewohnheit also in ihrer Pflicht und Schuldigkeit erhält, daß sie, auch nach empfangener Strafe, nicht aufhören die Eltern zu lieben, sondern sich freundlich zu ihnen halten, und die gewöhnlichen Wohlthaten von ihnen hoffen. Die Ursache aber dieses Affects an den Kindern sehen wir, daß es sey, nicht sowol die Natur, als die lange Gewohnheit der empfangenen Gutthat.

13. Es gehet aber dieser Spruch dahin, daß wir lernen recht richten von den Strafen, daß der HErr nicht darum uns die Strafen zuschicke, daß er uns ganz und gar verwerfen und verdammen wolle, sondern daß er uns der Sünden erinnere, und zur Busse erwecke, und darnach uns wieder heile, und sich unserer erbarme. *Manasses* ist übel in seinem Elend tractiret worden: wo er aber nicht also wäre gestraft worden, so hätte er nimmermehr aufgehört, die wahre Kirche zu verfolgen, und die abgöttischen Gottesdienste fortzutreiben: nachdem er aber also mit Strafen gedränget, wird er seiner Sünden erinnert, und hat Reue und Leid um seine Sünde; doch also, daß er in der Empfindung des Zorns GOttes die Hoffnung der Gnade erhält. Diß ist in Wahrheit eine herrliche Tugend, so nicht aus dem Fleisch und Blut erwachsen, sondern aus dem Worte, mit welchem der Heilige Geist die Herzen entzündet, daß sie gewiß dafür halten,

daß auch GOtt zu der Zeit, wenn er erzürnet ist und strafet, gnädig und barmherzig sey, und uns Gutes gönne. Solches sahen nicht Cain noch Saul; darum sie als die Blinden, nach Verwerfung der Hoffnung der Gnade, in ihr Verderben hinein liefen. Darum dieser Spruch auf das fleißigste zu merken ist, der die Busse also lieblich beschreibet, und mit der Empfindung des Zorns die Zuversicht der Gnaden verbindet.

III.

v. 2. Er machet uns lebendig nach zweyen Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.

34. Hieronymus führet der Jüden Meynung, von den dreyen Tagen, an; aber was wollen wir von denen in der Auslegung der Propheten erwarten, welche die Propheten, so du hefftiger in sie dringest, gar verleugnen? Derowegen mag an ihren ungeschickten Possen und ersuchten Schmähworten einen Gefallen haben, wer da will; ich halte sie für unwürdig dazu, wenn wir die heilige Schrift sollen auslegen, daß wir sie auch nur ansehen.

15. Es soll aber, erstlich, der Leser die Worte des Propheten fleißig bewegen: **Er wird uns lebendig machen,** spricht er; derohalben so müssen sie zuvor gestorben seyn. Und setzt darzu die Zeit: **Nach zweyen Tagen wird er uns lebendig machen, und am dritten Tage wird er uns aufrichten.** Wie soll das geschehen, oder warum? Vielleicht darum, auf daß wir vor seinem Angesichte leben, das ist, in dem Leben, in welchem er lebet. Und so du diese Worte mit Fleiß erwegest, zeigen sie an, daß der Prophet mit klaren Worten rede von der Auferstehung Christi, und diß der Spruch sey, welchen St. Paulus 1 Cor. 15, 4. rühret, da er spricht, daß Christus auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift. Denn nicht allein das kann getrieben werden, daß er spricht: **Nach zween Tagen, und am dritten Tage;** sondern daß er dazu thut: **Der HErr wird uns lebendig machen, und werden vor ihm leben.** Diß kann nicht anders, denn auf die Auferstehung unsers Fleisches, und auf das ewige Leben gezogen und gedeutet werden.

16. Aber du möchtest sagen: er rede nicht von Christi Auferstehung oder Zukunft im ewigen Leben, sondern von unserer Auferstehung; denn uns, spricht er, wird er lebendig machen nach zween Tagen? Antwort: Eben dasselbe sollen wir mit Fleiß behalten; denn er mit dieser Weise den Nutzen der Auferstehung Christi anzeiget. Denn Christus allein ist, der nach zween Tagen wieder lebendig gemacht, und am dritten Tage von den Todten auferstanden ist. Der Prophet aber zeiget an, daß der Nutzen dieser Auferstehung auch uns zugehöre; derohalben er Christi Leben zu unserm Leben, und seine Auferstehung zu unserer Auferstehung machet; wie auch die Apostel zu thun pflegen. St. Paulus zun Colossern c. 3, 3. spricht: **Wir sind gestorben, und unser Leben ist verborgen mit Christo in GOtt;** in der ersten Cor. 15, 12. spricht er: **So aber Christus gepredigt wird, daß er sey von den Todten auferstanden, wie sagen denn etliche, die Auferstehung der Todten sey nichts?** deßgleichen v. 20. 21. 22: **Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen: sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommet. Denn** gleich-

gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Diese Sprüche zeigen, daß der Nutzen der Auferstehung Christi der sey, daß wir auch mit aufstehen, und leben.

17. Derohalben der Prophet die Personen gar recht verändert. Denn so sollte seyn gesagt worden: Christus wird nach zween Tagen lebendig gemacht werden, und am dritten Tage wiederum auferstehen; wie Petrus spricht 1 Ep. 3, 18: Er sey lebendig gemacht nach dem Geist. Denn also ist es zugegangen, daß Christus am dritten Tage auferstund. Aber der Prophet spricht: **Uns werde er lebendig machen nach zweyen Tagen, und am dritten Tage, da Christus ist auferstanden, werden wir auferstehen.** Und dasselbige darum; denn weil wir von wegen der Sünden im Tode ersoffen, hätten wir auch ewiglich im Tode bleiben müssen; es hat aber GOttes Sohn unsere Sünden auf sich genommen, und für dieselben am Stamme des Creuzes genug gethan, und nachdem er auferstanden, hat er den Tod, welchen er für uns gelitten, überwunden. Derowegen wir zu der Zeit auch aufzustehen und zu leben angefangen, da Christus auferstund; denn durch ihn unser Tod überwunden, und das Leben, das wir verloren hatten, ist uns wiederbracht worden.

18. Wir sollen aber grossen Fleiß anwenden, daß wir auf diese Weise die Auferstehung Christi uns zueignen, auf daß, wenn du hörest, daß Christus am dritten Tage sey auferstanden, gewißlich dafür haltest, daß du zugleich mit ihm auferstanden bist; wie es denn in Wahrheit also ist, ob es wol noch nicht offenbaret ist. Darum auch Paulus 1 Cor. 15, 20. 23. Christum einen Erstling nennet derer, die da schlafen, weil er sich als den ersten zum Leben von dem Tode erwecket hat, und weil wir ihm folgen werden. Und spricht: Daß uns von GOtt gegeben sey, durch Christum den Tod und die Sünde zu überwinden.

19. Es ist aber nicht vonnöthen, so sorgfältiglich nachzufragen, warum es der Prophet nicht habe lassen dabey bleiben: **Er wird uns am dritten Tage aufrichten;** sondern thut darzu von den zweyen Tagen: **Nach zweyen Tagen wird er uns lebendig machen.** Denn ob er wol hätte können sagen, daß der dritte Tag, und nach zweyen Tagen eins sey, oder daß nur die zween Tage in den dreyen Tagen begriffen würden; so liegt doch nichts daran, weil diese zween Artikel unsers Glaubens unterschieden sind: **Er ist niedergestiegen zu der Höllen, und am dritten Tage wieder auferstanden.** Das er von den zweyen Tagen saget, muß man auf das **Niederfahren zur Höllen** ziehen; denn man glauben muß, daß dieses Niederfahren etwas anders gewesen sey, denn das, da er ist begraben worden. Und läßt sich ansehen, als daß Petrus dieses **Niederfahren** auslege, da er spricht 1 Petr. 3, 18. sqq. Sintemal Christus für unsere Sünde gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opfferte, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht gläubeten, da GOtt einstmals harrete, und Geduld hatte zu den Zeiten Noäh, da man die Archa zurüstete. Hier sagt Petrus klärlich, daß Christus nicht allein erschienen sey den verstorbenen Altvätern und Patriarchen, welcher Christus ohne Zweifel etliche, da er auferstanden ist, mit zum ewigen Leben auferweckt hat; sondern auch etlichen

lichen geprediget habe, die zu den Zeiten Noäh nicht gläubeten, und auf die Geduld GOttes warteten, das ist, die da hofften, GOtt würde nicht also grausamlich wüten über das menschliche Geschlechte; auf daß sie erkenneten, ihre Sünden wären ihnen durch das Opffer Christi vergeben. Derowegen der Prophet an diesem Orte die Christliche Kirche zu allen Zeiten will gemeynt haben, das ist, nicht alleine die, welche unter dem Gesetz und nach dem Gesetz, sondern auch die, so vor der Sündfluth gewesen ist.

20. Daß er spricht, daß wir (Lepanaf) vor seinem Angesichte leben werden, ob es wol etliche ziehen auf das Leben der Frommen zu diesen Zeiten, so begreift es doch gewißlich in sich das ewige Leben, welches wir im Glauben hier anfangen zu besitzen; wie Johannes spricht 1 Epist. 3, 2: **Wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden.**

IV.

v. 3. Denn werden wir Acht drauf haben und fleißig seyn, daß wir den HErrn erkennen.

21. Die Weise zu reden im Wort, Jada, ist bekannt. Denn es begreifet in sich das Erkenntniß GOttes, und das Amt des Worts, in welchem das wahre Erkenntniß GOttes ausgebreitet wird. Darum dieser Spruch gehöret zur Zeit der Offenbarung des Evangelii nach der Auferstehung Christi: da denn auch der Heilige Geist den Aposteln gegeben, und durch ihr Amt das Erkenntniß GOttes, das ist, die Wohlthat Christi in alle Theile der Welt ausgebreitet worden ist. Denn dazumal sind die Herzen durch den Heiligen Geist also angezündet worden, daß sie mit grossem Fleiß das Wort angenommen; wie denn die Historie der Apostel gnugsam anzeiget. Ap. gesch. 2, 3. seqq.

22. Aber hier merke den Namen, (Jehova,) denn er spricht: Alsdenn werden die Menschen den HErrn erkennen, wenn die Lehre von dem HErrn Christo in der Welt ausgebreitet wird. Ist denn zuvor in der Welt keine Erkenntniß GOttes gewesen? Dieser Sentenz aber gehöret zu den Sprüchen des Evangelii Matth. 11, 27: **Niemand kennet den Vater, denn der der Sohn.** Item Joh. 14, 9: **Wer mich siehet, der siehet meinen Vater.** Denn ob wol die Natur etwa eine Erkenntniß GOttes hat, welche sie genommen, wie St. Paulus saget Röm. 1, 20. aus der Schöpffung der Welt; so ist doch dieselbige sehr geringe, und läßt ihr die leichtlich nehmen. Wer aber Christum erkennet, daß er GOttes Sohn sey, von GOtt dem Vater geschicket, daß er die Sünder selig mache, derselbe erkennet GOtt erst recht, daß er barmherzig sey, freundlich, holdselig, gutthätig; daß er die Welt liebet, und nicht hasset; daß er die Sünder wolle selig machen, und nicht verderben lassen. Diese Erkenntniß GOttes machet allein die Erkenntniß Christi, das ist, das Evangelium. Darum der arme sündige Haufe, der erschrecket ist aus Furcht des Gerichts GOttes, wie der Prophet hier redet, folget dieser Lehre nach mit grossem und höchstem Fleiß, damit er GOtt auf diese Weise möge erkennen lernen.

Denn er wird hervorbrechen, wie die schöne Morgenröthe.

23. Dieser Spruch gehöret zu dem Amt des Worts, und der Lehre des Evangelii. Denn darum gebraucht der Prophet das Gleich-

Gleichniß von der Morgenröthe, daß er anzeige, daß dieses Licht des Worts, welches Licht ist des HErrn Erkenntniß, soll in der ganzen Welt ausgebreitet werden. Und ich zweifele gar nicht, der Prophet sey an diesem Orte nachgefolget der Weissagung Davids im 19. Psalm v. 7. da er die Lehre des Evangelii der Sonnen vergleicht, und spricht: **Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um, bis wieder an dasselbe Ende, und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen.** Weil aber unser Prophet von dem Anfange, und gleichsam von dem ersten Herkommen des Evangelii weissaget, so ist das Gleichniß von der Morgenröthe bequemer gewesen, denn das Gleichniß von der Sonne. Denn die Morgenröthe zeiget sich gleichsam von ferne der Welt, und nimmt allgemach zu, auf daß die aufgehende Sonne mit ihrem Lichte die ganze Welt erleuchte.

24. Darnach so kann auch dieses Gleichniß dahin gezogen und gedeutet werden, daß wir daraus lernen, was die Welt sey, wenn sie die Lehre des Evangelii nicht hat. Sie ist unterrichtet mit dem Erkenntniß des Gesetzes, sie hat ihre Regimente und Königreiche: dieselben werden durch die Gesetze äusserlicher Zucht und Ehrbarkeit, und auch durch ordentliche Strafe erhalten und vertheidiget. Und kann auch nicht verneinet werden, daß dieses nicht herrliche und schöne Gaben von GOtt wären. Wo aber zu diesen das Erkenntniß des Evangelii nicht kömmt, so irret die Welt weit, gleich als in einer finstern Nacht. Denn sie hat nicht das Erkenntniß GOttes, welche diß einige ist, so nicht allein die andern Gaben zieret und völlig macht, sondern auch den Menschen derselben Nutzen und Gebrauch zeiget, auf daß sie dieselben zu GOttes Ehren und ihres Nächsten Heil gebrauchen. Diesen Gebrauch solcher Gaben siehet die Welt nicht ohne das Erkenntniß des Evangelii; darum sie meynet, sie müsse dieselbigen zu ihrer selbst Ehre und eigenem Nutzen und Frommen gebrauchen; wenn sie aber auf diese Maasse solcher Gaben mißbraucht, so ist sie unglückselig, und wird auf mancherley Weise gestrafet.

25. Aber wohin gehöret das Wort, **Nachon**, welches wir gegeben haben, (*) er ist bevestiget. Etliche übersetzen es, gerüst seyn: und es ist wahr, **Chon** heißt, gerüst seyn, aber also, daß es beständig und wahrhaftig sey, das weder umgekehret noch verhindert werden kann. Auf diese Weise redet hier der Prophet von Christo und dem Evangelio, in welchem uns die Wohlthat Christi vorgelegt wird: **Sein Ausgang ist bereitet.** Denn gleichwie niemand die Morgenröthe, wenn sie aufgehet, verhindern, noch ihren Schein, daß er nicht gesehen werde, bedecken kann: also will er auch anzeigen, daß das Amt des Evangelii nicht gehindert noch unterdrückt werden könne, ob sich gleich solches der Teufel und die Welt mit grosser Gewalt und Macht zu thun unterstünden. Derohalben dieser Sentenz mit dem Spruch Christi übereinstimmet Matth. 16, 18: **Und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Die Ursache ist: denn dieses Königes Ausgang ist gerüstet und bevestiget durch das Evangelium, wie der Aufgang der Morgenröthe, die nicht kann verhindert werden, sondern sich über die Welt nach und nach je heller und heller ausbreitet.

(*) Im Lateinischen: quasi Aurora firmatus est egressus eius.

26. Darum dieser Spruch einen sehr herrlichen Trost in sich begreifet, welchen wir

wir sonderlich zu dieser Zeit in unsere Herzen schliessen sollten. Denn wenn du bey dir betrachtest das Wüten der Widersacher, ihre Gewalt und emsigen Fleiß, wie sie nur mit List uns Schaden thun möchten; und hernach unsere Kirche ansiehest, wie eine grosse Schwachheit allenthalben vorhanden, wie eine grosse Menge sey der Aergernisse, wie grosser Mangel da ist an getreuen Lehrern, wie grosser Schaden da geschieht aus Nachläßigkeit der Fürsten und Regenten: so sage mir, ob du das Evangelium nicht gleich halten werdest einer Kerze oder Lichte, das fast dunkel brenne, welches scheinet, als ob es gar mit einem geringen Hauchen könnte ausgelöschet werden? Derohalben die Frommen und Gottsfürchtigen von Herzen erschrecken, wenn sie solch mannigfaltiges Unglück und Gefährlichkeit müssen hören und ansehen. Der Prophet aber tröstet uns, daß es also ergehen werde: daß, gleichwie sich der umsonst bemühet, der sich unterstehen wollte, die aufgehende Morgenröthe unterzudrücken; also auch das Licht des Evangelii sehr zunehmen werde, daß es weder verhindert noch untergedrückt werden könne. Denn sein Ausgang also bevestiget ist, daß er auch nicht könne verhindert werden. Wie denn auch Simeon in seinem Liede einer gleichen Figur gebraucht hat, da er Christum seinen Heiland nennet, bereitet vor allen Völkern, das ist, bevestiget. Luc. 2, 30. 31.

Und wird zu uns kommen wie ein Regen, wie ein Spatregen, der das Land befeuchtet.

27. Diß ist der andere Trost, daß das Wort, gleichwie es nicht könne verhindert werden, also werde es auch gewißlich guten Nutzen schaffen. Denn das ist das Netz, welches Christus gewollt hat, daß es von den Aposteln und Lehrern in die Welt, gleich als ins Meer, hat sollen ausgeworfen werden, die Menschen zu fahen zur Seligkeit. Denn diß ist die Ursache, warum der Prophet das Evangelium dem Regen, ja einem Spatregen vergleichet, Esa. 55, 10. welcher die Saat auf dem Felde, die aus grosser und steter Hitze fast verwelket, zur Zeit der Ernte wieder erfrischet und erquicket, damit es zunehmen möge.

v. 4. Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim? Wie will ich dir so wohl thun, Juda? Denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thauwolke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe morgens sich ausbreitet.

28. Der Prophet hat geredet von der Zeit des Neuen Testaments, daß da wird verkündiget werden die Erlösung vom ewigen Tode, durch die Auferstehung Christi, und vom ewigen Leben: und zu der Zeit würden die Menschen GOtt warhaftig erkennen. Denn sie werden sich vor GOtt nicht fürchten, wie diejenigen ihn fürchten müssen, die ihn nicht rechtschaffen erkennen, sondern sie werden sich an seine Gnade halten und in derselben ihre Beruhigung finden. Ob sich aber wol die Synagoge und die Heyden wider diese Lehre auflehnen werden, so wird doch das geschehen: daß, gleichwie die Morgenröthe nicht kann verhindert werden, sondern je mehr und mehr die ganze Welt erleuchtet, und solches nicht ohne sonderlichen grossen Nutzen; also wird auch der Lauf des Worts und seine Frucht nicht verhindert werden können. Dieses hat der Prophet bisher von dem Reiche Christi geredet. Nun thut er eine Vergrösserung dieser Wohltha-

ten

ten darzu, und sagt, wem er solche erzeigen wolle.

29. **Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim? Wie will ich dir so wohl thun, Juda?** Als wollte er diese Wohlthaten mit denen Wohlthaten, so dem alten Volk geschehen, vergleichen. Es ist ein grosses gewesen, erlöset zu werden aus der Dienstbarkeit Egypti, gezieret werden mit gar herrlichen Victorien und Siegen wider die Heyden, das Land zu besitzen, so ihren Vätern verheissen; aber dieses alles ist eitel zeitlich und vergänglich Ding gewesen, und ist nur den damals gegenwärtigen Leuten damit geholfen worden. Das Neue Testament aber bringet uns geistliche und ewige Güter, nemlich, die Versöhnung mit GOtt, Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist, und das ewige Leben.

30. Darum der Prophet darzu thut: **Die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thauwolke des Morgens.** Hier haben die Dolmetscher nicht allein wegen der Zweydeutigkeit, sondern auch von wegen der Art und Weise der Vergleichung geirret. Denn fast alle die neueren Lehrer die Wohlthat oder die Liebe affectiue verstehen, damit die Jüden andern Gutes erzeigten und liebten: und meynen, sie würde darum dem Thau verglichen, weil sie so bald davon abliessen, und sich zur Gottlosigkeit und Sünden wandten. Hieronymus verstehet es passiue. Aber er hält dafür, daß einerley Ursache des Gleichnisses mit dem vorhergehenden sey, daß die Gnade und die Barmherzigkeit, damit ihnen der HErr helfen werde, bald aufhören werde; denn sie würden von den Assyrern und Babyloniern gefangen hinweg geführet werden rc. Es gefällt mir aber keine von beyden Meynungen. Es ist wol wahr, daß die Liebe oder die Gnade passiue verstanden werden kann, welche GOtt gegen diesem Volk gebrauchen wird; aber des Gleichnisses vom Thaue gebraucht der Prophet nicht darum, weil er so bald vergehet; sondern siehet vielmehr dahin, daß das Erdreich durch den Thau erquicket und erfrischet wird. Denn bey grosser Hitze auch des Nachts die Menschen erhitzet und kraftlos werden. Aber wenn die Morgenröthe will hervorbrechen, so werden die frischen und sanften Lüfftlein erreget, und die Thauwolken, indem sie träufeln, löschen sie mit ihren Tröpflein die Hitze, und erfrischen das Erdreich wiederum. Darum, gleichwie die hitzigen und durstigen Körper, so sie etwas kaltes trinken, wiederum erquicket werden, und die verlorene Munterkeit dadurch wieder bekommen: also auch das Erdreich wieder erquicket wird, und die verwelkten Blümlein, wenn sie den Morgenthau in sich trinken, auch wiederum erfrischet werden, und gleichsam neue Kraft und Stärkung zu sich nehmen, und sich wiederum in die Höhe richten.

31. Aber was ist die Hitze in dem Menschen? Nichts anders, denn die Empfindung ihrer Sünden, des Zorns GOttes, und der ewigen Strafe. Denn diese Dinge, so sie einen Menschen einnehmen, ganz und gar den Geist betrüben und ersticken; wie denn solche Versuchung gar herrlich und schön im 38. Ps. v. 2. seqq. beschrieben wird: **HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm; denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde; denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last, sind sie mir zu** schwer

schwer worden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Ich gehe krumm und sehr gebücket, den ganzen Tag gehe ich traurig, denn meine Lenden verdorren ganz, und ist nichts gesundes an meinem Leibe. Es ist mir gar anders, und bin sehr zustossen: ich heule vor Unruhe meines Herzens. HErr, vor dir ist all mein Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. In solchen Schmerzen, Aengsten und Gefährlichkeiten, kann nichts anders die kraftlosen und ganz erstorbenen Herzen wiederum erquicken und aufrichten, denn allein die Lehre des Evangelii, welche uns lehret, daß Christus unsere Sünde auf sich genommen, und für dieselbe gnug gethan, und uns durch seinen Tod den Gang zum ewigen Leben geöffnet. Wenn aber solche betrübte und angefochtene Herzen solchen Trost hören, so schöpffen sie ihnen einen Trost und Hoffnung der Vergebung ihrer Sünden, und bekommen, gleichwie die verwelkten und fast verdorreten Blümlein, wiederum ihre vorige Kraft und Stärke.

32. Und solches ist die Eigenschaft der Gnade des Evangelii. Denn wenn man das Gesetz darzu gebrauchet, so mehret es nur mehr solchen Schrecken, und macht die Sünde grösser. Derowegen handeln diejenigen sehr verkehrt, die die erschrockenen Gewissen, so ihre Sünde erkennen, nicht zu diesem Brunn der Erquickung führen, sondern heissen sie Hülfe und Trost an ihren eigenen Werken suchen, und auf der Lehre des Gesetzes beruhen. Diese machen übel ärger, und verdoppeln ihnen wahrhaftig, wie die Egypter, ihre Arbeit. Denn man nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Christum, die Gerechtigkeit erlanget, Röm. 3, 28. sqq. und nicht das Gesetz, sondern das Evangelium ist eine Kraft GOttes, die da selig macht alle, die daran gläuben, Röm. 1, 16. Diese Sprüche hat Sanct Paulus aus diesen Predigten der Propheten genommen, daran niemand zweifeln darf.

v. 5. Darum höfele ich sie durch die Propheten, und tödte sie durch meines Mundes Rede, daß dein Recht ans Licht komme.

33. Nichts anders verdunkelt der Propheten Schrift, denn allein, daß sie nur etliche Zeichen ihrer Predigten vorlegen, und derowegen oft abgebrochene und verkürzte Verbindungen in ihrer Rede gebrauchen: und wer auf dieselben nicht mit Fleiß achtung gibt, der wird wenig darvon verstehen. Darum auch nicht hilft, ob man schon die Grammatik wohl wisse; sondern es ist in solchem vonnöthen die Erleuchtung und Offenbarung des Heiligen Geistes. Derowegen du hin und wieder wohl siehest, daß das, so von dem Reiche Christi geredt, auf das alte Volk gedeutet und gezogen wird; wie denn in dem nächsten Versikel alle Dolmetscher gethan haben; so es doch gewiß ist, daß der Prophet vom Reiche Christi geredt habe. Unterweilen wird auch das, so von dem gegenwärtigen Volke geredet wird, von denen, so nicht achtung darauf geben, auf die Zeit des Neuen Testaments gezogen.

34. Eine solche abgebrochene Rede hat hier der Prophet auch gebraucht; denn dieser gegenwärtige Spruch gehöret nicht zu dem vorigen, sondern gehet das gegenwärtige Volk an, welchem der Hosea predigte. Er rei-

reimet sich aber doch gleichwol hierzu nicht übel. Denn der Prophet antwortet einer Gegenrede. Dieweil denn GOtt einen solchen grossen Reichthum seiner Gnade und Barmherzigkeit über das Volk des Neuen Testaments ausschütten wollte, so schiene es, als ob dem Volke, so noch unter dem Gesetz war, weil sie solche Gaben nicht hatten, grosse Gewalt und Unrecht geschähe. Der Prophet aber spricht: Es geschieht euch hieran gar kein Unrecht; denn GOtt schicket euch seine lieben Propheten, derselbigen Wort ist gleich als ein Höfel, daß es eure Laster strafe und behöfele, indem es die Sünder zu strafen dräuet, und die wahre Erkenntniß GOttes und rechtschaffene Gottesdienste anzeigen läßt.

35. Diß ist eine herrliche und schöne Beschreibung des Kirchen- und Predigtamts, welches zu allen Zeiten in der Kirche gewesen. Denn es einem Höfel verglichen wird, nicht allein weil durch die Kraft des göttlichen Worts das, so böse und untüchtig ist, abgehauen wird, sondern der Mensch wird auch dadurch erneuret und neu geboren, daß derselbe, welcher zuvor gar ungeschickt und ein knotig Holz, und heßlich anzusehen, auch zum Werkzeug GOttes ganz ungeschickt war, gleich als ein feiner, glatter und ausgepolirter sich gegen GOtt erzeige, der zu heiligen Dingen und Werken könne geschnitzet, gebildet und bearbeitet werden.

36. Es ist aber oft gesagt worden, daß die Lehre in der Kirche zweyerley sey. Das Gesetz, welches uns zeiget und weiset, was GOtt von uns fordert und haben will, und hält uns auch zugleich vor die Strafen derer, so dasselbe übertreten. Darum nennet auch St. Paulus 2 Cor. 3, 6. 7. das Amt des Gesetzes ein Amt des Todes, nicht allein, weil es zum Leben nichts nütze ist; sondern weil, wenn den Sündern die Strafe der Sünden, nemlich der Tod selbst, vorgehalten wird, das Gesetz, welches uns der Sünden überzeuget, uns tödtet, das ist, uns strafet, und anzeigt, daß wir den Tod verdienet, und desselben schuldig worden sind: und vermahnet uns auch gleich, daß wir nicht die Strafen und den Zorn GOttes über uns sammlen, sondern uns derer Dinge enthalten, um welcher willen der Zorn GOttes über die Kinder des Ungehorsams kommt.

37. Dieses Theil der Lehre will der Prophet darinnen angezeiget haben, da er spricht: **Und tödte sie durch meines Mundes Rede.** Dieses Theil der Lehre aber ist der Christlichen Kirche zu wissen sehr vonnöthen. Denn die, so ihre Sünden nicht erkennen, leben sicher dahin, und verachten die Gnade und Barmherzigkeit GOttes, können nimmermehr zu rechtschaffener und wahrer Busse kommen; wie denn die Exempel der Pharisäer genugsam anzeigen. Die aber durch den Zorn GOttes erschrecket sind, dieselben fürchten nicht allein GOtt, und hüten sich vor Sünden, sondern trachten auch nach Arzney, dadurch sie ihrer Sünden möchten los werden. Derowegen in keinem Weg diejenigen zu dulden sind, die da meynen und wollen, man solle die Lehre des Gesetzes ganz und gar aus der Christlichen Kirche bleiben lassen. Denn dieser Höfel zu den ungeschlachten und knötigen Bäumen sehr vonnöthen ist.

38. Der andere Theil der Lehre ist das **Wort des Evangelii**, dadurch die erschrockenen Herzen wiederum aufgerichtet und getröstet werden. Denn sie hören, daß GOtt die armen Sünder nicht will verwerfen. Obwol GOtt die Sünde hasset, und dieselbe zu strafen drohet; so will er doch nicht, daß die Sünder darum verderben sollen. Denn er,

er, dieselben zu erretten und zu erlösen, das Schlachtopffer, seinen Sohn, schicket, welcher mit seinem Tode für ihre Sünde gnug thut. Dieser gnädige und väterliche Wille GOttes, wenn er also durch Christum uns ist offenbaret, so richten sich die betrübten Herzen wiederum auf, und bekommen ein neues Licht seiner Erkenntniß, entsetzen sich nicht mehr, und fliehen vor GOtt nicht, sondern durch Christum laufen sie mit vollkömmlicher Hoffnung zu seiner Barmherzigkeit; denn sie wohl sehen, daß er sie auch also lieb habe, daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat. Darum der Prophet das Evangelium der Sonne, wenn sie aufgehet, vergleichet, die der Welt mit ihrem Lichte das Leben wiederbringe, welche zuvor mit grosser Finsterniß umgeben war. Er nennet es aber mit einem sonderlichen Wort, die Gerichte; gleichwie auch Christus Joh. 16, 8. spricht: Der Heilige Geist werde die Welt strafen.

39. Es sollen also diese zwo Lehren, welche unter sich unterschieden, stets mit einander verbunden werden, damit erstlich die Herzen durch die Predigt des Gesetzes getödtet, und darnach durch das Licht des Evangelii wiederum lebendig gemacht werden. Denn also wird alsdenn erst dasjenige, so an uns böse ist, abgethan, und wird werden zum neuen und geistlichen Leben wiederum von neuem geboren. Denn durch das Wort des Gesetzes wird der alte Mensch getödtet, die Sicherheit ausgetilget, und in die Herzen die Furcht GOttes eingepflanzet. Durch das Evangelium aber wird der Mensch neu geboren; denn der Heilige Geist durch dasselbe die Herzen anzündet und reiniget.

40. Ich habe derohalben gesagt, daß in diesem Stück die Beschreibung sey des Amts, so in der Kirche ist; dasselbe wird einem Höfel verglichen. Und die Lehrer und Prediger der Christlichen Kirche thun fürwahr nichts anders, wenn sie ihrem Amte gnug thun, denn daß sie die Leute, als ein grobes, knötigtes Holz, behöfeln, und die Aeste abhauen. Denn gleichwie das Holz, so aus der Erden gewachsen, zu keinem Gebrauch nütze ist; wenn es aber erstlich mit der Axt von der Wurzel abgehauen, die Aeste und Zacken abgeschlagen werden, hernacher auch mit dem Höfel oder andern Instrumenten fein glatt und gerade gemacht wird, so kann man es alsdenn zu mancherley Dingen gebrauchen und nütze machen: Also befinden wir auch, daß noch viel Unflaths und Böses in den Menschen stecket, welches man alles durch das Wort reinigen muß. Der Geiz ist ein sehr unflätiger grober Knote und böses Laster; wenn nun der Prediger in der Christlichen Kirche lehret, daß man sich vor demselben hüten und fliehen soll, sonderlich wenn er den Geizigen die Strafe, die über sie kommen wird, anzeiget; so wird er irgend einen unter seinem Haufen finden, welcher Reu und Leid für solche seine gethane Sünde haben wird, und sich hinfürter vor diesem bösen Laster hüten. Denn das Wort nicht vergebens und ohne Frucht wiederum zu dem kommen wird, der es gegeben hat. So auch von andern Lastern, wenn sie fleißig von dem Lehrer gestraft und behöblet werden.

41. Wir sollen aber hier wohl merken, daß er nicht spricht, die Propheten sind es, die das zackete und ästige Holz behöblen, das ist, die die Sünder zur Besserung und Busse vermahnen, sondern daß es GOtt selbst thut: Ich, spricht er, habe sie durch die Propheten behoblet. Denn er will uns hier lehren, daß wir nicht auf unsere Prediger und Lehrer einen Haß werfen, wenn sie die Laster an uns strafen, die wohl eine Strafe verdienet

dienet haben; sondern daß wir derenselben Wort und Strafe als GOttes Wort aufnehmen. Wie es denn auch in Wahrheit GOttes Wort ist, weil GOtt auf diese Weise die Wohlfarth der Sünder suchet, auf daß sie nicht so sicher in ihren Sünden zu leben fortfahren, und darinnen verdammet werden. Und wenn wir diß Bild in unsere Herzen schliessen könnten, daß wir vor GOtt einem heßlichen und unförmlichem Klotz, der mit vielen scheuslichen Zacken bewachsen ist, verglichen werden, würden wir nimmermehr können aufhören, GOtt dem Allmächtigen dafür zu danken, daß er uns so väterlich vermahnen, und durch sein göttliches Wort wiederum behauen, behöblen und formiren läßt, damit wir auch Erben seines Reichs werden mögen.

42. Das Wort, Hazabh, heißt nicht eigentlich, höblen, welches man allein auf das Holz deuten kann; sondern heißt auch, aushauen, verschneiden, und umher abhauen, aushöhlen; wie man die Kähne und Weinpressen und dergleichen Dinge aushöhlet. Das Wort, höblen, haben wir darum behalten, weil es eine schöne liebliche Deutung in sich begreifet, und sich näher zur Lehre der Busse reimet.

43. Auf diese Weise, obwol hier der Prophet vom gegenwärtigen Volk handelt, so stimmet doch dieses mit der vorigen Prophezeyung, von dem Reiche Christi, überein. Denn allezeit einerley Wort in der Kirche gewesen; aber zur Zeit des Neuen Testaments wird es klärer und deutlicher angezeiget. Wie auch Christus selbst spricht Luc. 10, 24: **Viel Könige und Propheten haben wollen das sehen, das ihr jetzt sehet, und haben es doch nicht gesehen.** Und sagt doch weiter Joh. 8, 56: **Abraham habe den Tag Christi gesehen.** Derohalben, so du die Kirche des Alten Testaments mit der Kirche des Neuen Testaments zusammen halten und vergleichen willst, ist sie einem Menschen gleich, dem die Augen triefen, und dunkel siehet, wenn er etwas von weitem ansiehet. Derselbige siehet eben das, das ein anderer, so schärfer siehet; aber doch gleichwol nicht so klar und deutlich. Er erkennet wol von ferne einen Berg, Thurm, eine Stadt rc. aber die, so schärfer sehen, können auch die geringsten Stücke der Gebäude mit ihren Augen merken und zeigen. Auf diese Weise ist eine Lehre und einerley Ding allezeit in der Kirche im Worte vorgelegt; aber das Neue Testament gibt denenselben Dingen ein grösser Verständniß. Wie auch jetzt der Prophet mit sehr kurtzen und herrlichen Worten den Innhalt der Lehre begreifet.

v. 6. Denn ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opffer, und am Erkenntniß GOttes, und nicht am Brandopffer.

44. Dieser Sentenz ist nicht allein darum aufs fleißigste zu merken, daß er den Innhalt der Christlichen Lehre in sich begreifet, welche allezeit in aller Welt in der Kirche gewesen; sondern auch darum, daß derselbe von Christo auch zweymal gebraucht wird. Derohalben wollen wir erstlich, ehe wir diesen Sentenz auslegen und expliciren, besehen, wie Christus denselben gebraucht habe. Denn wenn man das Alte Testament auslegen und recht verstehen will, muß man allewege den Verstand aus dem Neuen Testament nehmen.

45. Dieser Sentenz wird von Christo citirt, Matth. 9, 13. da sich Christus wider die Pharisäer schützet, daß er Matthäum, den Zöllner, zum Amt beruffen hatte, und mit den

den Sündern zu essen sichs vor keine Schande hielt. Solches aber verdroß die Pharisäer hefftig, und murreten wider ihn. JEsus aber befihlet ihnen, daß sie hingehen, und lernen sollen, was das sey, so hier in diesem Hosea geschrieben stehet: **Ich habe Lust an der Barmherzigkeit** rc. Zeiget dadurch an, daß GOtt nicht wolle allein die Barmherzigkeit und Liebe, damit einer dem andern in leiblichem Unglück und Uebel hilft, sondern auch in geistlichem Uebel. Dieses aber geschiehet also, wenn sich die Lehrer und Prediger zu den armen Sündern halten, wenn sie dieselben lehren, abschrecken von den Sünden, und wiederum vermahnen zur Gottesfurcht. Und weil GOtt eine solche Barmherzigkeit und Liebe erfordert, so hat Christus billig sein Thun vertheidiget.

46. Zum andern, wird er citirt im Matthäo am 12. v. 7. da die Pharisäer die Jünger strafeten, daß sie am Sabbath die Aehren auszogen und assen. Darum Christus an diesem Orte die Barmherzigkeit nennet, daß man andere nicht richte, wie St. Paulus auch spricht 1 Cor. 13, 5: **Die Liebe ist nicht argwöhnig**, das ist, sie nimmet und deutet alles zum besten. Derohalben diese zwey Stellen anzeigen, daß das Wort, Chasad, an diesem Orte nichts anders bedeute und heisse, denn das, so wir die Liebe und Barmherzigkeit nennen. Diese, spricht Hosea, **sey GOtt viel angenehmer und wohlgefälliger, denn das Opffer.**

47. Er verbindet aber mit der Liebe das **Erkenntniß GOttes**; dasselbe zeucht er dem Opffer vor. Wir haben aber nun oft gesagt, was da sey, GOtt erkennen, nemlich, wissen was sein göttlicher Wille ist gegen uns, dieses Erkenntniß werden wir im Gesetz nicht finden. Denn das Gesetz nichts anders thut, denn daß es anzeiget und weiset, was GOtt von uns fordert und begehrt, nemlich die Liebe gegen GOtt und den Nächsten, wie auch Christus Matth. 22, 37. seqq. die Summa und Innhalt des Gesetzes sehr fein begreifet in diesen zweyen Geboten: **Du sollst GOtt deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, und deinen Nächsten als dich selbst.** So du nun fragest, welches der Wille GOttes sey gegen die, so diese zwey Gebote nicht halten; so wirst du befinden, daß er ihnen dräuet seinen Zorn und ewige Strafe.

48. **Das wahre Erkenntniß GOttes** aber muß man aus dem Evangelio lernen; denn dasselbe zeiget an, daß der Sohn Gottes in die Welt gesandt sey, die Sünder selig zu machen. Ein solch Erkenntniß GOttes ist diß, welches nicht einen Haß wider GOtt erwecket, sondern Ehrerbietigkeit, die Liebe und allen Gehorsam. Denn wer wollte einen solchen gutthätigen und barmherzigen GOtt erzürnen? wer wollte ihn doch hassen? wer wollte doch nicht freywillig und gerne ihm gehorsam seyn? Darum das Erkenntniß GOttes wahrhaftig und rechtschaffen unter die fürnehmsten Gottesdienste gezählet wird; denn es in sich begreifet den Fleiß im Worte; den Glauben, das Gebet, die Hoffnung, die Geduld in Widerwärtigkeit, den Gehorsam rc.

49. Derohalben der Prophet hier das Gesetz und Evangelium zusammen nimmet, und zeiget an, welche da sind die fürnehmsten Gottesdienste, in welchen wir uns bemühen müssen, so wir anders wollen Knechte Gottes genennet werden, nemlich, daß wir unsern Nächsten lieben, und das Evangelium annehmen; das ist, daß wir gläuben, wir haben Vergebung der Sünde und das ewige Leben allein durch CHristum, umsonst und aus lauter Gnaden. Dieses Ziel wissen

sen die Gottesfürchtigen und Frommen, so ihnen vorgestellet ist, darnach sie in die Wette laufen müssen.

50. Aber warum setzet er hierzu eine Vergleichung von den Opffern? Es waren dieselben auch von GOtt geboten; weil sie aber nur ein Fürbild des künftigen Opffers Christi seyn sollten, und eine Uebung des Gehorsams, allein auf eine Zeitlang, darum zeiget der Prophet an, daß diese äusserlichen Werke und des Gesetzes Gottesdienste also gefordert werden, daß man gleichwol mehr achtung geben solle auf die höhesten und ältesten Gottesdienste, welche zu allen Zeiten in der Kirche gewesen sind, als nemlich die Liebe des Nächsten, und das Erkenntniß GOttes. Aber der gottlose Haufe der Jüden verachteten das Wort, und verfolgeten die Propheten, und hoffeten doch, sie würden GOtt angenehm seyn, von wegen der äusserlichen Gottesdienste. Derohalben die Propheten so oft und viel wider die Opffer predigen, und verwerfen dieselben ganz und gar. Denn sie nicht befohlen und geboten waren, daß sie dadurch Vergebung der Sünden erlangen könnten; denn solches allein auf das Opffer des HErrn Christi gesparet und behalten war, und waren nur allein eine äusserliche Uebung ihres Gehorsams, dadurch GOTT sein Volk von den Heyden wollte unterschieden haben, und nicht auf solche Weise sie von ihren Sünden loß machen wollte.

V.

v. 7. **Aber sie übertreten den Bund, wie Adam; darinnen verachten sie mich.**

51. Das ist der Beschluß dieser Predigt, welche viel herrliche und schöne Sententzen hat. Im Anfang ist eine feine Beschreibung der Sünde, daß sie sey eine Uebertretung des Bundes: denn es ist ein Ungehorsam, welcher seine Strafe mitbringet. Des Adams aber gedenket er darum, damit er anzeige, daß die Sünde auf uns geerbet werde. Denn gleichwie Adam verboten war, daß er den Baum des Erkenntniß des Guten und Bösen nicht sollte angreifen und davon essen, er aber dem Willen GOttes nicht gehorsam war, darum auch in die Strafe, so dieser Sünden anhängig war, fiel: 1 Mos. 3, 6. Also hat auch Gott sein Volk wollen verbunden haben zum Erkenntniß GOttes, und zur Liebe des Nächsten. Aber was geschiehet? Adam nimmet den verbotenen Apfel; die Jüden verachten das Erkenntniß GOttes und die Liebe des Nächsten, dienen und thun nach ihrem Nutzen und Ehren, darum fallen sie auch in die Strafe, so das Gesetz in sich hält.

52. Daß er aber des Bundes gedenket, gehöret dahin, damit er anzeiget, daß die Verheissungen, so diesem Volke vom Königreich und Priesterthum geschehen sind, mit einer Bedingung geschehen; wider den verstockten Wahn der Jüden, welche dafür hielten, daß es nimmermehr geschehen würde, daß GOtt sein liebes Volk sollte von sich verstossen und verwerfen. Das, so nachfolget, expliciret diesen gemeinen Sentenz, und wird geredet von einem besondern Dinge.

v. 8. **Denn Gilead ist eine Stadt, voll Abgötterey und Blutschulden.**

53. Er zeiget hier zweyerley Sünde an, den Gottesdienst, in welchem eitel Lügen stecken, und ein weltlich Regiment, darinnen eitel Tyranney ist. Diese zwey Stücke stehen allezeit bey einander; wie Christus selbst anzeiget, da er den Teufel einen **Vater der Lügen**, und einen **Mörder** nennet, Joh 8, 44. Denn welche den gottlosen Gottesdiensten anhängig sind, sind ge-

gen diejenigen tyrannisch, von welchen sie wissen, daß sie gestrafet werden. Also auch der Pabst, weil er will, daß die gottlosen Gottesdienste in der Kirche sollen behalten werden und bleiben, so tobet und wütet er wider die Gottesfürchtigen und frommen Lehrer, auf welcherley Weise und Wege er kann und mag.

54. Eben darüber beklagt sich der Prophet an diesem Orte auch von dem Königreich Israel. Das Königreich Israel aber hatte viele Städte, darinnen die Abgötterey sehr im Schwange gienge, als Bethel, Dan, Gilgal, Bethaven, darunter Samaria die fürnehmste im Reiche gewesen. Der Prophet aber gebraucht mit sonderlicher Ueberlegung und Bedenken des Namens des Landes Gilead, die Sünde groß und grausam zu machen. Denn in demselben war die Stadt der Zuversicht oder Freyheit, Ramoth, 5 Mos. 4. v. 43. da die Leviten ihre Wohnung und Sitz hatten, auf daß an demselben erkannt würde über die Todtschläge, so nicht aus Vorsatz und gutem Willen, sondern unversehens geschehen waren. Aber was geschiehet? Da, wo GOtt aus sonderlichem Fürsatz gewollt hat, daß der Todtschlag sollte verboten seyn, daselbst sind die meisten Ursachen gewesen der größten und greulichsten Todtschläge, um der Abgötterey willen.

55. Also sind erstlich die Kirchen von den Christen erbauet und aufgerichtet worden, damit das Volk an einem gewissen Orte zusammen käme, GOttes Wort zu hören, daselbst zu beten, und da auch der Sacrament zu gebrauchen. Aber es ist nicht allein aus Nachläßigkeit der Päbste, sondern auch aus lauter Bosheit dahin gerathen, daß schier nirgend das göttliche Wort gelehret worden ist, und jedermann gedacht hat, daß die Kirchen allein zum gottlosen Opffer der Messen geordnet wären. Also grausamlich hat sich zu allen Zeiten der Satan als einen Feind GOttes und der wahren Gottesdienste erzeiget.

56. Was Hieronymus von den Blutschulden oder Todtschlägen anführet, etwa nach der Meynung eines Jüden, ist eine lautere Fabel und erdichtet Ding. Denn sich jetzt der Prophet selbst erkläret und auslegt, was er genennt habe, Gilead sey mit Blutschanden erfüllet.

v. 9. **Und die Priester samt ihrem Haufen sind wie die Ströter, so da lauren auf die Leute, und würgen auf dem Wege, der gen Sichem gehet: denn sie thun was sie wollen.**

57. Diß ist eine herrliche Figur, daß er die Priester, so da begierlich und emsig sind zu häufen und zu mehren die abgöttischen Opffer, vergleichet denen Mördern, welche die bequemsten Oerter zum Nachstellen einnehmen, und die Wandersleute unversehens unterdrücken und umbringen. Denn das Amt haben sie, welches eingesetzt ist, die Christliche Gemeinde zu lehren. Weil sie aber das Wort verachten, und nicht die Erkenntniß GOttes, die Liebe, noch die Barmherzigkeit GOttes, sondern die Dinge lehren, davon sie grossen Gewinn haben; was geschiehet? Das Volk, oder der Wandersmann, gehet sicher dahin, und indem er meynet, er gehe auf dem rechten und sichersten Wege zum ewigen Leben, so wird er von den gottlosen Lehrern in Abgrund der Höllen gestürzet.

58. Das Wort, Sichem, verdeutschet Hieronymus als einen Zunamen; aber an diesem Orte ist es ein proprium nomen, denn es ein Theil der Wüsten ist, so an Jericho stösset. Derohalben Christus auch auf den

Hoseam

Hoseam gesehen hat, da er das Gleichniß vorlegt von dem, der von Jerusalem nach Jericho wanderte, und unter die Mörder gefallen war, Luc. 10,30. Denn er daselbst eben auf die Weise, wie hier Hoseas, den Priester und Leviten abmahlet.

59. Also wird das Predigtamt, so zum Leben dienen soll, von den falschen Lehrern verkehrt, daß es zum Tode und Verderben dienen muß. Sie sündigen derowegen viel schwerer, denn die, so diejenigen, die sich gar nichts besorgen, in die Mördergrube werfen und umbringen. Denn sie nicht allein die armen Zuhörer berauben, und ihnen alle ihre Haab und Gut nehmen, und am Leibe beschädigen; sondern sie tödten auch die Seele, und unterwerfen sie der ewigen Pein und Qual.

60. Das im Ebräischen stehet Simma asu, haben wir vielleicht nicht ungereimt verdeutschet. Denn das Wort, Samam, ein Fleiß und Gedanken heißt. Dasselbe, ob es wol auf Gutes und Böses kann gedeutet werden, so wird es doch hier vom Bösen verstanden, daß sie thun, was sie gedenken; was sie denken, dürfen sie thun. Wie auch fast die Deutschen das Wort von den Mönchen im Gebrauch haben, daß sie also tief in der Bosheit stecken und ersoffen sind, daß, was ein Mönch gedenke, das unterstehe er sich auch zu thun.

v. 10. Ich sehe im Hause Israel, da mir für grauet: denn da huret Ephraim, so verunreiniget sich Israel.

61. Diesen Sentenz kann man aus dem, so oben angezeigt, wohl verstehen. Es ist aber doch gleichwol vonnöthen, daß wir die Erinnerung thun, daß die Götzenknechte in keinem Dinge ihnen selbst mehr gefallen, denn in ihrem Gottesdienste. Derohalben die Israeliter es dafür hielten und achteten, sie hätten sich gar herrlich und wohl um GOtt verdienet, weil sie ihr Opffer gemehret hatten. Gleichwie auch die Mönche und die Pfaffen alsdenn meynen, daß sie GOTT einen sehr angenehmen Dienst erzeigen, wenn sie opffern, wenn sie sonderliche Tage observiren, darinnen sie fasten und sich nüchtern halten. Aber was spricht hier der HErr für ein Urtheil? Ich sehe, dafür mir grauet. Denn die Gottesdienste, so die Menschen ohne GOttes Befehl und Gebot erdichten, sind GOTT eben also wohlgefällig und angenehme, gleichals einem ehrlichen Manne der Ehebruch seines unzüchtigen Weibes. Darum, gleichwie der Ehemann seine Ehebrecherin von sich stößet: also ist auch letztlich das Königreich Israel aus seinem Lande gestossen und unter die Heyden zerstreuet worden, ohne alle Barmherzigkeit und Hoffnung einer Wiederkunft; wie solches der Prophet im ersten Capitel geweissaget hat.

v. 11. Aber Juda wird noch eine Ernte für sich haben, wenn ich meines Volks Gefängniß wenden werde.

62. Das Königreich Juda ist auch um der Sünde willen von den Babyloniern gefänglich weggeführet worden; aber das Gefängniß hat nicht ewig gewähret. Denn um des verheissenen Saamens willen, so David geschehen war, (welchen er hier durch eine Figur die Ernte nennet,) mußte diß Volk bleiben, und in seinen vorigen Stand wiederum gesetzt werden, auf daß aus demselben Christus geboren würde.

63. Die Zeit aber des Königreichs Christi wird gar herrlich gezieret, in dem, daß dieselbe der Prophet der Ernte vergleichet. Und dieselbe Figur hat Christus gebraucht in dem Gleichniß von dem Saamen, so

viel

vielfältige Frucht trägt. Luc. 8, 5. sqq. Dieses aber ist letztlichen die rechtschaffene Frucht, um welcher willen das Wort gesäet wird, auf daß die Menschen GOtt erkennen lernen, und selig werden. Wie unglückselig aber sind die Arbeiter, die hier müßig sitzen, und in dieser Ernte nicht fleißig sind. Derowegen beschleußt der Prophet auf diese Weise dieses Capitel mit einer herrlichen Vermahnung.

Das siebente Capitel

hält in sich

Eine Gesetzpredigt, darinnen der Israeliten Sünden gestrafet, und ihnen das Unglück angedräuet wird.

I. Stück dieser Gesetzpredigt.
- A. Die Bestrafung der Sünden.
  - 1. welches die Sünde, so hier gestraft wird 1. 2.
  - 2. wie diese Sünde auch den Papisten eigen ist 2. 3.
- B. die Ankündigung des Unglücks.
  - 1. welches das Unglück, so hier verkündigt wird 4.
  - 2. daß dieses Unglück auch Deutschland betreffen wird 5.

II. Stück dieser Gesetzpredigt.
- A. Die Bestrafung der Sünde 6.
- B. die Ankündigung des Unglücks 7.
  - * womit sich die Glaubigen zu trösten haben bey der Sicherheit ihrer Feinde 8.

III. Stück dieser Strafpredigt.
- A. Die Bestrafung der Sünden.
  - 1. die erste Sünde 9. 10. 11.
    - * gottlose Lehrer sind abgebildet unter einem Becker 11.
  - 2. die andere Sünde 12. seqq.
    - * von den Sünden der Abgötterey und der Abgötter.
      - a. die erste Sünde der Abgötterey und der Abgötter 13.
      - b. die andere Sünde der Abgötterey und der Abgötter 14. 15.
      - c. die dritte Sünde der Abgötterey und der Abgötter 16.
- B. die Ankündigung des Unglücks 17. 18. 19.
  - * welches die grösseste Sünde ist 19.

IV. Stück der Gesetzpredigt.
- A. Die Bestrafung der Sünde 20. 21.
  - * warum die Apostel den Tauben verglichen werden 21.
- B. die Ankündigung des Unglücks 22. 23.

V. Stück dieser Gesetzpredigt.
- A. Die Bestrafung der Sünde 24. 25.
- B. die Ankündigung des Unglücks 26.
  - * Jerobeam hat groß Glück gehabt, ob er gleich gottlos gewesen 27.

VI. Stück dieser Gesetzpredigt.
- A. Die Bestrafung der Sünden.
  - 1. die erste Sünde, die bestraft wird 28. seqq.
    - * drey Fehler des Gebets der Abgötter und des Gottesdiensts der Papisten 29-32.
  - 2. die andere Sünde 33. 34.
  - 3. die dritte Sünde 35.
- B. Die Ankündigung des Unglücks 36. 37.

I.

v. 1. Wenn ich Israel heile, so findet sich erst die Sünde Ephraim, und die Bosheit Samariä, wie sie Abgötterey treiben. Denn sie thun die Lügen; deßwegen kömmt ein Dieb, und ein Strassenräuber beraubet sie draussen.

1.

Diß ist auch eine Gesetzpredigt: denn sie straft die Abgötterey, und dräuet zu strafen alle unbußfertige Sünder. Es ist auch alhier nichts schweres, ohne daß die Grammatik der neuen Rede halben, die der thörichten Vernunft harte dünket, ein wenig unverständlich ist. Und ob schon diese Rede bäurisch und vom gemeinen Gebrauch der Menschen genommen ist, so zeigt sie doch, wenn wir sie recht ansehen, sehr eigentlich an, wie die Götzendiener gesinnet sind. Man kann aber an diesem Ort abnehmen, daß, gleichwie die Kirche allwege einerley Feinde gehabt, also auch einerley Anfechtungen sind. Denn so du die Verächter

ächter des Worts, die wir jetzund haben, gegen die Israeliter hältest, wirst du nichts gleichers finden.

2. Es klaget GOtt der HErr, daß, da er Israel zu helfen gesinnet ist, Israel dennoch, gleich als wäre es toll und thöricht, anfahe Abgötterey zu treiben und freventlich zu sündigen. Das ist ein wunderbarlich und fast ungläublich Ding: aber so du die Exempel, die vor Augen sind, ansiehest, mußt du bekennen, daß es noch heutiges Tages also zugehe.

3. GOtt der HErr hat uns durch sein Wort den wahren Gottesdienst geoffenbaret, daß wir dem Evangelio gläuben, und solchem barmherzigen Vater im Namen Christi, durch welches Verdienst und Tod wir von Sünden und Tod befreyet sind, anruffen sollen. Es werden die Abgöttereyen und alle falsche Gottesdienste verdammet, und die Leute vermahnet, daß sie der Menschen Satzungen verlassen, und sich der guten Werke, die GOtt geboten hat, befleißigen sollen. Aber siehet man auch nicht dargegen die grosse Unbilligkeit der Papisten und Bosheit der Kirche des Antichrists? Sie unterstehen sich, die rechte Lehre mit dem Schwerdt zu dämpffen, heben mit grossem Ernst an, ihren falschen Gottesdienst der Messen, die Abgötterey in der Anruffung der verstorbenen Heiligen, und was sie für Mißbräuche mehr haben, zu vertheidigen, und bestätigen solches auch, so viel ihnen immer möglich. Also tödtete auch Israel die Propheten, und hielt hefftig über seinem Gottesdienst, da es hörete, daß derselbe von den gottesfürchtigen Lehrern gestraft ward.

4. Wie hat aber der HErr solche halsstarrige Verachtung GOttes gestraft? Es ist (sagt der Prophet,) ein Dieb gekommen, und hat gewapnet einen Einfall gethan, das ist, als wir reden, sie sind daheim und auswerts vielfältiglich geplagt und beraubt worden. Denn er nennet alhier nicht einen Dieb den, der da in der Nacht die Wand durchgräbt, und heimlich, was er kann, hinwegnimmet; sondern die Lügen, Betrug, Geiz, Gewalt, Unbilligkeit, welche die Bürger untereinander treiben, ungerechte Beschwerungen, so die geizige Obrigkeit der Gemeinde auflegt. Denn das sind die schändlichsten Diebe, dadurch die Gemeinde beraubet wird. Zu diesem einheimischen Unglück, sagt er, kömmet auch der äusserliche Feind und die Kriege.

5. Fühlen wir das nicht auch zu unsrer Zeit? Die Fürsten berauben ihre Unterthanen schändlich; die Bürger geizen ohne Aufhören; darzu kommet auch der Tyrann, der Türk, und andere Kriege. Also wird das arme Deutschland, welches solche Strafen lange verdienet hat, von beyden Seiten hart gedrungen, daß auch dasselbe (wie der Alte in der Comödie sagt) ipsa Salus, die Göttin des Heils selbst, wenn sie schon gerne wollte, nicht erhalten kann. Und ob wir uns schon des Evangelii rühmen, so sind wir dennoch solcher Strafen nicht überhoben. Denn wir sehen, daß bey uns in unsern Städten auch solche Unglücke überhandnehmen: wir sehen den schädlichen Dieb und den Räuber, unsern Feind. Und also sind auch dieses die Strafen unserer Sünden, darum, daß wir des Evangelii mißbrauchen, und uns nicht darnach halten.

II.

v. 2. Dennoch wollen sie nicht merken, daß ich alle ihre Bosheit merke. Ich sehe aber ihr Wesen wohl, das sie allenthalben treiben.

6. Alhier strafet er die Sicherheit, welches die größte Sünde ist. Denn sie läßt

läßt uns nicht zur Busse kommen, durch welche wir allein Linderung der gemeinen Noth erlangen. In diesen Sünden, sagt der Prophet, fahren sie also sicher fort, gleich als wären sie es gewiß, daß solches vor mir verborgen bliebe.

7. Aber ich weiß es wohl, sie sind stets vor meinen Augen, und können sich nicht verbergen; derohalben sie denn auch zu grössern Strafen Ursache geben werden.

8. Siehe alhier auch unsere Widersacher an; stellen sie sich nicht, gleich als hätten sie eine Stimme vom Himmel gehöret, daß sie dem Zorne GOttes entfliehen werden? wie Matth. 3, 6. Johannes sagt. Diß aber ist der Kirche sehr tröstlich, daß GOtt sagt: Daß er der Gottlosen Vornehmen sehe. Denn wenn GOtt nicht alsbald die Götzendiener, welche die Gottesfürchtigen greulich verfolgen, strafet, kommen die Gottesfürchtigen oft in die Anfechtung, gleich als wäre GOtt mit andern Geschäften beladen, und nehme sich seiner Kirchen nicht an. Aber GOtt siehet fürwahr nicht alleine was wir thun, sondern auch alle Rathschläge, Vornehmen und das Innerste im Herzen; derohalben er denn auch nicht ewig die Gottlosen ungestraft läßt.

III.

v. 3. Sie trösten den König durch ihre Bosheit, und die Fürsten durch ihre Lügen.

9. Hier strafet er fürnemlich die Sünde der Priester, die da die Abgötterey nicht alleine nicht strafen, sondern auch den Götzen dieneten, auf daß sie der Fürsten Gunst erhielten. Denn die Bosheit, davon alhier der Prophet redet, ist nicht eine äusserliche Bosheit, sondern eine geistliche, die da in sich hat falsche Gottesdienste und gottlose Lehre. Derohalben nennet er es auch Lügen. Denn die Einfältigen werden dadurch betrogen, und wenn sie meynen, sie thun GOtt einen angenehmen Dienst, so erzürnen sie ihn. Gleich als ein Mönch, wenn er fastet, die Heiligen fleißig anbetet, und Messe hält, gehet er mit eitel Lügen um. Denn das sind nicht Gottesdienste, sondern eine Gotteslästerung und Ungehorsam.

v. 4. Und sind allesamt Ehebrecher, gleichwie ein Backofen, den der Becker heizet, wenn er hat ausgeknetet, und läßt den Teig durchsäuern und aufgehen.

10. Alhier leget er sich aus, von welcher Bosheit und Lügen er rede, nemlich, von dem schändlichen Ehebruche, daß sie vom rechten GOtt gewichen seyn, und haben sich, gleich wie eine Ehebrecherin, zu fremden Göttern und verbotenen Dienst gewandt. Es zeigt auch diß Gleichniß an die grosse Begierde, die da in den Götzendienern ist: denn sie brennen gleich als ein Ofen, der entzündet ist. Und so viel die Grammatik betrifft, halte ich, daß der Verstand recht und eigentlich gegeben sey.

v. 5. Heute ist unsers Königs Fest, sprechen sie, da fahen die Fürsten an vom Wein toll zu werden; so zeucht er die Spötter an sich.

11. Die Kürze (wie es denn gemeiniglich gehet,) macht es, daß dieser Text schwer zu verstehen ist. Aber der Prophet thut hier nichts anders, als daß er das Gleichniß, so er vom Ofen genommen, auslegt. Unter des Beckers Namen werden begriffen alle gottlose Lehrer; denn die durchkneten den Teig, das ist, sie bringen das Volk zur Abgötterey: darnach wird der Ofen entzündet, das Volk wird durch neue Ceremonien

nien und Gottesdienst zur Abgötterey gereizet; wie er denn sagt: **Heute ist unsers Königes Fest**, das ist, es ist heute ein sonderlicher Feyertag. Derohalben denn auch die Fürsten an ihrem Hofe schlemmen. In dem Tempel aber werden falsche Gottesdienste gehalten, und sind bey dem Könige in grossen Gnaden, die solches anrichten. Und kommt solches fein überein mit dem, daß jetzund, zu unsrer Zeit, die Fürsten ihren Geburtstag mit einem grossen Gepränge, vielen Messen und andern gottlosen Ceremonien in der Kirche begehen. Spötter nennet der Prophet alhier, gleichwie im ersten Psalm v. 1. die gottlosen Lehrer, die da mit ihrer Auslegung die heilige Schrift verfälschen, denn das heißt recht, beyde, GOttes und der Menschen, spotten.

v. 6. **Denn ihr Herz ist in heisser Andacht, wie ein Backofen, wenn sie opffern, und die Leute betrügen; aber ihr Becker schläft die ganze Nacht, und des Morgens brennet er lichterlohe.**

12. Das gehet auch die Priester an, die da falschen Gottesdienst anrichten. Solche, sagt er, wenn sie andern nachstellen, das ist, wenn sie nach Abgötterey trachten, so seyn sie als ein brennender Ofen, das ist, sie stehen mit allem Fleiß und Begierden darnach, daß sie Abgötterey anrichten, und dieselbe bestätigen. Denn sie sehen, daß sie damit der Fürsten Huld erlangen, und das Ihre bessern können. Es schlagen ihnen aber solche Anschläge nicht glücklich aus. Denn gleich als wenn das Feuer, dieweil der Becker schläft, aus dem entzündeten Ofen führe, und alles verzehrete: also, sagt er, wird auch die Abgötterey das Reich Israel verderben.

v. 7. **Noch seyn sie so heisser Andacht, wie ein Backofen, obgleich ihre Richter aufgefressen werden, und alle ihre Könige fallen; noch ist keiner unter ihnen, der mich anruffe.**

13. Alhier zeiget er aufs einfältigste an, was er zuvor von dem Feuer im brennenden Ofen, und das seinen Becker auffrißt, gesagt hat. Man muß auch alhier die Sünden der Abgötterey wohl unterscheiden. Die erste ist, daß die Götzendiener dem Worte nicht glauben, und so treulich als sie GOtt durch die Propheten vermahnet, so sehr befleißigen sie sich der Abgötterey; auf welche Sünde denn auch die Strafen folgen. Denn die Richter und Könige fallen dahin, und wird das Volk von den umliegenden Heyden beherrschet.

14. Die andere Sünde ist, daß, gleichwie sie GOtt, der sie durch sein Wort aufs freundlichste beruffen, nicht gehorchen, auch nichts darnach fragen, wenn er sie straft. Sie denken, es kömmt ihr Jammer nicht ihrer Abgötterey halben, sondern aus andern Ursachen her: wie denn auch der Prophet Esaias am 1. Capitel v. 4. klaget, daß sich das Volk nicht zu dem kehren will, der sie strafet; darum denn auch GOtt auf diese Weise nichts ausrichtet. Denn gleichwie sie GOtt durch sein Wort von der Abgötterey hat abführen wollen: also sendet er ihnen auch in der Absicht Strafe zu, daß sie ihre Sünde erkennen, und Busse thun sollen. Aber wo man weder mit Worten noch mit Schlägen etwas ausrichtet, da mag man nichts anders als Verwüstung warten.

15. Also zeiget uns dieser Ort an, warum GOtt die Sünde strafe. Denn GOtt hat das nicht vor, daß er uns unserer Sünden halben verwerfe und verdamme; sondern will uns also zur Busse bringen, auf daß wir vom

vom Bösen ablassen, und ihn anruffen. Denn also können wir GOttes Zorne begegnen, wenn wir ihn anruffen und Busse thun. Was thun aber die Götzendiener? Ob sie schon die Strafe fühlen, dennoch halten sie es nicht dafür, daß GOtt mit ihnen zürne. Darum ruffen sie auch nicht GOtt, sondern ihre Götzen an. Sie ruffen Menschen an, durch welcher Macht sie gedenken aus dem Elende, darinnen sie stecken, erlediget zu werden. Gleichwie die, so noch heutiges Tages an des Pabsts Religion hangen, ob sie schon den Türken und ander Unglück vor Augen sehen, und deßhalben um Erlösung bitten, so ruffen sie doch nicht GOtt an, sondern verlassen sich auf ihre Werke und Fürbitte der Heiligen; ja, sie beten auch die Heiligen an: so man doch GOtt im Namen JEsu Christi allein anruffen soll; und werden also die Wohlthaten, die GOtt der Kirche aus lauter Gnaden, umsonst verheissen hat, verleugnet.

v. 8. Ephraim menget sich unter die Völker: Ephraim ist wie ein Kuche, den niemand umwendet.

16. Das ist die dritte Sünde, daß sie GOtt nicht allein nicht anruffen, sondern sich auch auf Menschen Hülfe verlassen, und verbinden sich mit den Heyden. Aber auch dieses geräth den Götzendienern übel. Denn mit welchen sie sich verbinden, von denen werden sie beraubet. Wie denn das Gleichniß vom Kuchen, welches man auf zweyerley Weise verstehen kann, anzeiget. Denn der Kuche, der nicht umgekehret wird, derselbe, dieweil er das Feuer allewege auf einer Seite hat, verbrennet und wird zu Aschen. Es kommt aber vielleicht mit diesem Orte besser überein, wenn du es verstehest, als hätte der Prophet mit diesem Gleichniß wollen anzeigen, daß Israel mit grosser Begierde von den Heyden geplündert wird. Gleich als wenn die Menschen, die den Hunger nicht leiden können, Kuchen, so nur halb gar seyn, essen, und nicht erwarten, bis sie gar werden. Ist derohalben das hernach folget, als eine Auslegung. Des Wörtleins, Jithbolal, gebrauchet er alhier, wie Moses im andern Buch c. 29. v. 2. und im dritten Buch am 7. Cap. v. 2. da er vom Teig, den man mit Oel vermengen mußte, redet, und kommt dasselbe auch alhier mit diesem Gleichniß vom Kuchen überein.

v. 9. 10. Sondern Fremde fressen seine Kraft; noch will er es nicht merken. Er hat auch graue Haare krigt; noch will er es nicht merken. Und die Hoffart Israel wird vor ihren Augen gedemüthiget; noch bekehren sie sich nicht zum HErrn ihrem GOtt, fragen auch nicht nach ihm in diesem allen.

17. An diesem Orte begreift der Prophet zwey Dinge, nemlich, die gewisse Strafe und die grosse Blindheit, daß sie nicht sehen, wo die Strafe, die sie fühlen, herkomme. Denn wenn sie glaubten, daß sie ihrer Abgötterey halben gestraft würden, so würden sie davon ablassen; aber das thun sie nicht.

18. Das er alhier von den grauen Haaren darzusetzt, das kann man auslegen von ihrem geschwächten Reiche; wie denn auch der Poet das Alter eine Krankheit nennet. Denn der Jerobeam (unter welchem dieser Prophet gelebt,) hat das Reich Israel jämmerlich geplündert und zerrissen gefunden. Wiewol man dieses auch von der grossen Sünde verstehen kann: denn es stehet solche schänd-

schändliche Unwissenheit einem Alten viel übler an, als einem Jungen.

19. Was das sey, das er alhier sagt, daß die Hoffart Israel gestürzt ist, haben wir oben im 5. Capitel ausgelegt. Ist derohalben die größte Sünde, daß, nachdem man GOttes Wort verachtet, auch nach den Strafen, die uns GOtt, auf daß er uns wiederum auf den rechten Weg bringe, zusendet, nichts fraget. Wie denn alhier der Prophet anzeiget, da er sagt, daß sie sich nicht zu GOtt ihrem HErrn kehren, noch GOtt suchen. Denn, sich zu GOtt bekehren, ist, die Abgötterey wegthun; und GOtt suchen ist, seinem Wort folgen.

IV.

v. 11. Denn Ephraim ist wie eine verlockte Taube, die nichts merken will: jetzt ruffen sie Egypten an, denn laufen sie zu Assur.

20. Diß ist ein schön Gleichniß, das auch von dem Hausregiment genommen ist. Die Taube läßt sich unter allen andern Vögeln am leichtlichsten betrügen, daß sie ihres Nestes vergesse: Also sagt er, ist Ephraim auch in ein ander Nest gewohnet, dieweil es GOtt und den Tempel hat verlassen, und nicht bey GOtt, der zu Jerusalem wohnet, sondern bey den umliegenden Heyden, Egyptern und Assyrern Hülfe suchet.

21. Es nimmt auch der Prophet Esaias im 60. Capitel v. 6. ein Gleichniß von den Tauben, da er von den Aposteln und Evangelisten weissaget, und lobet sie in dem, daß sie ihre Fenster eigentlich wissen, und lassen sich nicht vom Wort, als einem rechten Nest, abführen zu gottloser Lehre. Derohalben will auch Christus, daß die Apostel den Tauben gleich seyn sollen, so viel die Einfältigkeit und Unschuld belanget. Darnach sagt er auch, seyd klug wie die Schlangen, Matth. 10, 16. Denn die thörichten Tauben werden betrogen, und lassen sich in andere Nester gewöhnen, welches an den Jüngern Christi nicht seyn soll. Denn die müssen nothwendig eine kluge Einfalt haben: und ist einfältig seyn, wenn man nichts anders suchet, als GOttes Ehre, und des Nächsten Nutzen. Klug seyn aber ist, daß man die Stricke des Teufels fliehe, und sich an GOttes Wort halte.

v. 12. Aber indem sie hin und her laufen, will ich meine Netze über sie werfen, und herunterrücken, wie über die Vögel unter dem Himmel: ich will sie strafen, wie man prediget in ihrer Sammlung.

22. Das ist zuletzt der Abgötterey Lohn, und Ausgang der Gottlosen Verbündnisse, die man macht, wenn man sich auf menschliche Hülfe verläßt. Es ist auch alhier wohl zu merken, daß er sagt: Mein Netz. Denn das ist ein solch Netz, dem die Bösen nicht entgehen können. Und zeiget diß Gleichniß zugleich an, wie sicher die Gottlosen seyn, und wie eilends und unversehens sie umkommen werden.

23. Das Ebräische Wörtlein, Reschema, bedeutet so viel, als: nach der Predigt ihrer Kirche; und ist diese Art zu reden gebräuchlich. Es zeiget aber an diejenigen Strafen, welche Moses den Gottlosen dräuet. Also sagt auch der Prophet Esaias oft, daß keine Strafe ausgeblieben sey, die GOtt gedräuet hat. Denn sie haben, wie denn solches das Evangelium anzeigt, den Mosen alle Feyertage in ihren Schulen oder Kirchen gelesen. Wir sollen es aber eigentlich dafür halten, daß uns auch GOtt also strafen werde, so wir sein Wort verachten, nicht

Busse thun, und die falschen Gottesdienste abthun werden.

V.

v. 13. Wehe ihnen, daß sie von mir weichen. Sie müssen verstöret werden: denn sie sind abtrünnig von mir worden. (*) Ich wollte sie wol erlösen, wenn sie nicht wider mich Lügen lehreten.

(*) Quoniam inique agunt contra me.

24. Alhier beschleußt er diese Predigt: und man soll wohl merken, daß GOtt der HErr allewege seine Person darzusetzt. Von mir, sagt er, sind sie gewichen, wider mich haben sie böslich gehandelt, wider mich reden sie Lügen, sie schreyen nicht zu mir, wider mich gedenken sie Böses. Derohalben, gleichwie wir die Sünden nach den beyden Tafeln Mosis unterscheiden; also werden wir sehen, daß der Prophet alhier nicht von den Sünden der andern Tafel, sondern der ersten rede.

25. Von GOtt weichen ist, vom Glauben an GOtt abfallen, auf Menschen seine Zuversicht setzen, und sich auf ihre Hülfe verlassen. Böslich wider den HErrn handeln ist, den Gottesdienst verändern, und Abgötterey anrichten. Lügen wider den HErrn lehren ist, den Namen GOttes durch falsche Lehre verunehren. Den HErrn nicht anruffen ist, den Namen GOttes durch falsche Anruffung mißbrauchen. Böses wider den HErrn gedenken ist, wenn man darnach trachtet, daß man einen falschen Gottesdienst anrichte, und denselben fortsetze: und begreift auch die Verfolgung des Worts, den Mißbrauch des Friedens und der andern Gaben GOttes, welche die Gottlosen dahin anwenden, daß sie ihre Abgötterey schützen.

26. Diese Sünden erzehlet der Prophet am Ende dieser Predigt, und sagt: **Es werde kommen, daß sie dererselben halben zerstöret werden.** Es soll uns auch ihr Exempel bewegen, daß wir uns vor solchen Sünden hüten lernen. Denn ob wir wol alle arme Sünder sind, so können wir doch diese Sünden der ersten Tafel mit GOttes Hülfe fliehen, dieweil wir den wahren Gottesdienst und die rechte Lehre behalten; derohalben wir denn auch Vergebung unserer Sünden hoffen können. Die aber gottlose Lehre, und darneben falschen Gottesdienst haben, wie denn unsere Widersacher thun, die können nichts anders, als des Verderbens gewärtig seyn.

27. Daß er sagt: **Ich wollte sie gerne erlösen, wenn sie nicht wider mich Lügen lehreten**, mag man fürnemlich von der Zeit Jerobeams verstehen, welcher, wiewol er ein gottloser König gewesen, dennoch groß Glück gehabt hat. Denn er hat dem Königreich Israel wiederum erobert alles, was ihre Voreltern verloren hatten, von Hemath an, bis ans Meer. Wie wir denn solches haben im andern Buch der Könige am 14. Cap. v. 25.

VI.

v. 14. So ruffen sie auch mich nicht an von Herzen, sondern (*) löhren auf ihren Lagern. Sie versammlen sich um Korn und Mosts willen, und sind mir ungehorsam. (*) Vlulant.

28. Sie schreyen wol, und von Herzen; denn die Noth dringet sie: aber daran ist der Fehler, daß sie nicht von Herzen zu GOtt schreyen. Denn sie sind zur Abgötterey gelaufen, und haben gebetet an dem Orte, da es verboten war: denn der Tempel zu Jerusalem war zum Gebet verordnet. Dero-

Derohalben denn auch diejenigen, so nicht alda leiblich vorhanden waren, allwege gegen den Ort sich gekehret. Israel aber hat den Tempel verachtet, und andere abgöttische Tempel, so ohne GOttes Wort, und wider GOttes Befehl, aufgerichtet waren, gehabt; welche alhier der Prophet **Lager** nennet, und nimmet alhier ein Gleichniß vom Ehebruch, und ist sehr schön, daß er ihre abgöttische Anruffung ein **Löhren** nennet. Denn so lieblich als ein schöner Gesang in unsern Ohren klingt, so verdrüßlich ist ein Heulen zu hören. Derohalben ist unser Gebet vor GOtt ein lieblicher und angenehmer Gesang; aber eine falsche und abgöttirische Anruffung kann GOtt nicht hören, und ist ihm gar zuwider.

29. Man soll auch diesen Sentenz an alle Kirchen schreiben, und fürnemlich da, da die Meßpfaffen wohnen. Denn dieweil man da nichts anders thut, als daß man mit voller Stimme schreyet, so wird alhier vom Propheten angezeigt, was an diesem Gottesdienste mangelt.

30. Der erste und fürnehmste Fehler ist, daß ihr Gebet, so es anders ein Gebet ist, nicht allein nicht von ganzen Herzen gehet, sondern auch ohne Verstand ist. Ich geschweige jetzt, daß solche Anruffung der Heiligen und Götter gar abgöttisch ist.

31. Der andere Fehler ist, wie der Prophet alhier sagt, daß sie sich versammlen **um Korn und Mosts willen**. Denn wenn sie nicht ihren Lohn von dieser Arbeit hätten, so würden sie nimmer zu Haufe kommen. Derohalben ist auch ihr GOtt, den sie mit solchen Gesängen ehren, nicht ein GOtt des Himmels, den sie nicht kennen, sondern ein Gott des Brods und Weins, welches sie fressen, und sich damit mästen.

32. Der dritte Fehler ist, daß sie diesen Dienst also leisten, daß sie dennoch mit ganzem **Ernst** und Fleiß GOtte, das ist, der rechten Lehre, die sie als eine Ketzerey verdammen und aufheben wollen, widerstreben. Und darf dennoch das gottlose Geschlecht fragen, warum wir auf so mancherley Weise diesen falschen Gottesdienst aus unsern Kirchen verwerfen.

v. 15. Ich lehre sie, und stärke ihren Arm; aber sie denken böses von mir.

33. Diß ist auch von des Jerobeams Zeit geredet. Er erzehlet aber alhier fürnemlich zwey, und fast die fürnehmsten Wohlthaten. Die erste ist, daß sie GOtt durch die Propheten unterweiset, und sein Wort sendet. Denn zu der Zeit hat man fünf gewaltige Propheten, Amos, Hoseam, Esaiam, Micham, Nahum gehabt, die da alle das Volk zur Busse vermahnet, und geprophezeyet haben, daß der König von Assyrien ihr Land verwüsten sollte, wo sie sich nicht bekehren, und die Abgötterey abthun würden. Darnach hat auch GOtt ihren Arm gestärkt, das ist, er hat durch Friede und Victorien ihr Regiment gezieret; wie wir denn vor von Jerobeam (§.27.) angezeiget haben.

34. Wie haben sie aber solcher Wohlthaten gebrauchet? **Wider mich**, sagt der HErr, gedenken sie böses, das ist, sie mißbrauchen des Friedes und der Victorien zu Unterdrückung des Worts und rechtschaffenen Gottesdiensts, und stärken damit ihre Abgötterey. Denn das Wort, Chaschab, heißt nicht alleine schlecht gedenken, sondern auch mit Fleiß und Ernst einem Dinge nachtrachten.

v. 16. Sie bekehren sich aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen, darum werden ihre Fürsten durchs

Schwerdt

Schwerdt fallen, (*) ihr Dräuen soll in Egyptenland zum Spott werden.

(*) Cadent per gladium Principes eorum propter furorem linguæ suæ. In terra Ægypti ludibrio erunt.

35. Das ist der Beschluß: Wiewol ich sie der Sünden halben strafe, so richte ich doch nichts aus. Denn wenn sie schon die Strafe fühlen, so wenden sie sich doch nicht zu mir, sondern ruffen ihre Abgötter an, und suchen Menschenhülfe.

36. Was wird es aber zuletzt für ein Ende gewinnen? Sie werden seyn, sagt er, wie ein falscher Bogen. Der Bogen ist dahin gerichtet, daß er den Feind treffe: so aber die Sehne zureißt, oder dergleichen etwas vorfällt, so kann man damit nichts ausrichten. Also dräuet er hier, daß das Reich Jsrael, wiewol es ihm weder an Rath noch an That mangeln wird, dennoch seiner Sünden halben nichts ausrichten soll; wie er sich denn auch erkläret, da er sagt: Es werden ihre Fürsten durchs Schwerdt fallen ꝛc. Das Gegenspiel aber haben wir im 127. Ps. v. 4. da GOtt derer Leute Kinder, so von GOtt regieret werden, vergleichet den Pfeilen in der Hand eines Starken. Aber hier seyn wol die Pfeile in der Hand, ja in eines Starken Hand; denn das Reich Jsrael ist gar wohl zur Zeit Jerobeams gestanden: aber der Bogen ist falsch, das ist, sie fallen dahin. Und geschiehet solches ihrer bösen Zungen halben, darum, daß sie die frommen Lehrer schmähen, und ihre Kräfte und Beystand, durch welche sie gedenken sicher zu seyn, rühmen. Denn es wird sie Egypten betrügen, und sie werden verlachet werden.

37. Die Ebräer legen es anders aus. Denn sie heissen einen falschen Bogen, der mit Hinterlist also gespannet wird, daß, wenn du meynest, er soll die rechte Seite treffen, gehet er auf die linke ab. Also haben auch die 70. Verdolmetscher, so die Bibel aus dem Hebräischen ins Griechische gebracht, das Wörtlein, Remisah, gegeben, einen Bogen, den man jetzt hieher, balde dorthin wenden kann. Es ist auch diese Meynung nicht unbequem, daß man es nicht auf die Strafe, sondern auf die Sünde oder Schuld deute. Als ein falscher Bogen bekehren sie sich, gleich als wollten sie Busse thun; aber sie bekehren sich nicht zu GOtt, fahren fort in ihrer Abgötterey: und wenn du meynest, sie wollen zur rechten Hand gehen, so beugen sie sich auf die linke.

Das achte Capitel

hält in sich

Eine doppelte Gesetzpredigt, wider Juda und wider Jsrael.

b die

b die andere Strafe 13. 14. 15.
D Das vierte Stück dieser Strafpredigt.
1. die erste Sünde, samt der Strafe 16-18.
2. die andere Sünde, samt der Strafe 19. 20.
3. die dritte Sünde, samt Strafe 21. 22.
4. die vierte Sünde, samt der Strafe 23.
* welches die Sünde ist, warum GOtt gewaltige Reiche vertilget 24.

v. 1. Ruffe laut, wie eine Posaune, und sprich: Er kommet schier über das Haus des HErrn, wie ein Adler, darum, daß sie meinen Bund übertreten, und von meinem Gesetz abtrünnig werden.

I.

Diß ist auch eine Gesetzpredigt, in welcher der Prophet die Abgötterey, und daß man sich auf menschliche Hülfe und Verbündniß mit den Heyden verläßt, verdammet, und dräuet, sie auszurotten. Ist derohalben alhier, so viel die Sachen und die Grammatik betrifft, nichts schweres.

I.

2. Der Anfang dieses Capitels redet vom Reich Juda. Denn er gedenket alhier ausdrücklich des Hauses des HErrn, welches zu Jerusalem war. Und wiewol etliche seyn, die diese Prophezeyung auf das Babylonische Gefängniß deuten; so wird es doch, wie die folgende Worte anzeigen, von dem Jammer und Elend, das der Sanherib dem Jüdischen Reiche zugefüget, verstanden.

3. Das Gleichniß vom Adler mag man von der Geschwindigkeit und Gewalt des Feindes verstehen. Denn in diesen zweyen Stücken übertrifft der Adler alle andere Vögel, und hat auch den Namen eines Königs. Was ist aber die Ursache dieses Unglücks? Nemlich, daß sie den Bund übertreten, und das Gesetz gebrochen haben. Derohalben sich denn auch alle, die da nicht in Gefahr kommen wollen, aufs höchste befleißigen sollen, daß sie dem Worte GOttes gehorchen.

4. GOtt hatte mit seinem Volk ein solch Verbündniß gemacht, daß er sie mit allerley Gütern überschütten wollte, so sie ihm gehorsam seyn, und nach seinem Gesetz wandeln würden; hat ihnen aber auch gewisse Strafen vorgestellt, so sie von seinem Gesetz weichen würden. Solch Verbündniß ist mit den Heyden nicht gemacht worden. Denn so viel den äusserlichen Gottesdienst belanget, ist es alles aufgehoben; und ist dennoch das erste Gebot gemein, und gehet alle Menschen an. Derohalben denn auch diejenigen, die GOtt gehorchen, für ihren Gehorsam den Lohn gewiß empfangen, und die, so nicht gehorsam seyn wollen, die Strafe fühlen werden.

v. 2. Sie werden denn zu mir schreyen: Du bist mein GOtt, wir kennen dich, Israel.

5. Diß wird fast von allen also ausgelegt, gleich als würden sie umsonst schreyen; wie er denn zuvor im 5. Capitel v. 6. vom Reich Israel gesagt hat: Denn werden sie mich suchen, aber sie werden mich nicht finden. Ich habe aber zuvor angezeigt, daß diese Predigt fürnemlich vom Reiche Juda rede, welches durch GOtt vom Feinde befreyet worden ist. Und ist das alhier die Meynung, daß das Reich Juda, nachdem es vom König aus Assyrien wohl geplagt, seine Sünde wird erkennen, und zu GOtt, daß er es erlöse, schreyen, und daß es auch wird erhalten werden. Wie denn die Historie von dem gottsfürchtigen Könige Hiskia bezeuget. Und trifft mit diesem überein, daß die Propheten anzeigen, daß das Reich Juda, und das Reich Israel, nicht alleine

einen andern Gottesdienst gehabt, sondern auch ihrem GOtt einen andern Namen gegeben haben. Denn Israel hat GOtt mit dem heydnischen Namen Baal genennet; das Reich Juda aber, wie es den rechten Gottesdienst behalten, also hat es auch GOtt mit seinem rechten Namen genennet.

6. Wir mögen auch diß Exempel des Reichs Juda jetzund zu unsrer Zeit wohl betrachten. Denn es zeiget an, daß diejenigen Vergebung ihrer Sünden bekommen können, welche, ob sie wol Sünder sind, dennoch das Wort und den rechten Gottesdienst behalten. Die aber das Wort verfolgen, und mit abgöttischen Gottesdiensten beladen sind, die werden härter gestraft, und, wie das Exempel Israel anzeigt, gar ausgerottet, wo sie sich nicht bekehren. Israel nennet er alhier den GOtt Israel, den erkennen sie, wie sie sagen, das ist, sie behalten das Wort und den rechten Gottesdienst.

II.

Die andere Predigt, die er thut dem Reiche Israel.

v. 3. Israel verwirft das Gut, darum muß sie der Feind verfolgen.

7. Es ist ein kurzer, aber dennoch ein sehr schöner Sententz. Das Wort und den wahren Gottesdienst nennet er das Gut: Denn grossen Friede haben, die dein Gesetz lieben, HERR: Ps. 119, 16. denn die haben GOtt zum Beschützer in aller Gefährlichkeit; aber die das Gut verwerfen und verlassen, was thun dieselbigen anders, als daß sie sich in Unglück stecken? Das thut ja die Welt mit ganzem Fleiß, wenn sie das Wort verfolget oder verachtet: denn sie verachtet und verfolget das Gut, nimmet das böse an, und folget seinem Verderben. Was darnach folget, zeiget an, was da sey, das Gute verlassen.

v. 4. Sie machen Könige; aber ohne mich: sie setzen Fürsten; und ich muß es nicht wissen: aus ihrem Silber und Gold machen sie Götzen, daß sie ja bald ausgerottet werden.

8. Er redet alhier nicht von der Erwählung eines Königes, die ordentlich geschiehet; sondern von den Verbündnissen mit den Königen und Fürsten: wie er denn vor auch gesagt hat, daß sie sich mit dem Könige der Assyrer und Egypter verbunden haben. Denn obwol Jerobeam, der erste König, im Aufruhr erwählet worden ist; so findet man doch, wenn man die Historie mit Fleiß ansiehet, daß das Reich Israel von GOTT approbiret ist. Derohalben redet er alhier nicht davon, daß einer nach dem andern im Reiche zum König erwählet wird; sondern von den Verbündnissen mit den Heyden. Darum setzet er auch darzu, (Ve Lo Mimenni) ohne mich thun sie es, als nemlich, wenn sie die Zuversicht, die sie zu mir haben sollten, wegwerfen. Also, sagt er, daß man Fürsten ohne ihm wähle; und also sondern sie sich erstlich vom Guten ab.

9. Zum andern, sind sie auch von GOtt also abtrünnig, daß sie von Gold und Silber Götzen machen, das ist, daß sie dem Gold und dem Silber die Ehre, die GOtt allein gebühret, geben. Wie sie denn auch im Pabstthum thun, wenn sie der Heiligen Bilder anbeten. Auf solche Abgötterey folget darnach die Verwüstung.

v. 5. Dein Kalb, Samaria, verstösset er; mein Zorn ist über sie ergrimmet, es kann nicht lange stehen, sie müssen gestrafet werden.

10. Er hat ihnen gedräuet, er wollte sie ausrotten; jetzt wiederholet er die Sünde, und zeiget an, daß solches geschehe darum, daß sie das Kalb anbeten und ehren. Derohalben denn auch das Wörtlein, Eglech, nicht übel für einen Nominatiuum genommen wird; daß der Verstand dieser sey: Dein Kalb hat dich entsetzt, das ist, deine Abgötterey ist die Ursache, daß du zerstöret wirst. Denn GOtt kann die Abgötterey nicht leiden. Was wir in unserer Version übersetzet haben, (*) sie können nicht ewig unschuldig bleiben, da hat der Ebräische Text: Wie lange können sie keine Unschuld? Das ist kurz und schwer geredt. Es zeiget aber nichts anders an, als wenn du sagest: Sie seyn schuldig, derohalben müssen sie ihrer Sünden halben gestrafet werden.

(*) non poterunt perpetuo innocentes esse.

v. 6. Denn das Kalb ist aus Israel herkommen, und ein Werkmann hat es gemacht, und kann ja kein Gott seyn; darum soll das Kalb Samaria zupülvert werden.

11. Das ist alles leicht, und wird dadurch die Abgötterey verlachet. Denn was ist thörichter, als vor einem Holz, Steine, Silber, Gold, das mit Menschenhänden gemacht ist, niederfallen? Warum fällt man nicht vor dem nieder, und betet den an, der aus Nichts, Alles gemacht hat? denn der kann uns erlösen. Aber Gold, Silber, Steine und Holz können ihnen selbst nicht helfen, und müssen zerschlagen werden. Dennoch ist das ganze Pabstthum in solcher schändlichen, greulichen und schädlichen Abgötterey gar ersoffen.

v. 7. Denn sie säen Wind, und werden Ungewitter einernten: ihre Saat soll nicht aufkommen, und ihr Gewächs kein Mehl geben; und ob es geben würde, sollen es doch Fremde fressen.

12. Allhier beschreibet er den unnützen Rathschlag. Denn am bequemesten ist es zu säen, wenn es stille ist, und ist sehr verdrüßlich zu mähen, wenn es nicht schön Wetter ist. Derohalben sagt er: Gleichwie der Anfang, der Abgötterey halben, und darum, daß ihr auf Menschen bauet, nicht gut ist; also werden auch eure Anschläge ein böses Ende gewinnen. Gleich als wenn einer im grossen Ungewitter säet, und im grossen Platzregen einerntet; denn alsdenn wird dir schwerlich ein Halm zu Nutze kommen.

v. 8. Israel wird aufgefressen, die Heyden gehen mit ihnen um, wie mit einem unwerthen Gefäß.

13. Daß der Prophet ein Ding so oft wiederholet, ist eine Anzeigung, daß diese Predigten nicht auf eine Zeit, auch nicht an einem Orte gethan seyn: darnach, daß sie von den sichern Israeliten aus Uebermuth seyn verachtet worden. Denn also thun die Gottlosen: je näher sie der Gefahr sind, desto sicherer sie dahin leben. Wie denn Salomon sagt Sprüchw. 16, 18: **Wer zu grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, Hoffart und stolzer Muth kommet vor dem Fall.** Es hat auch das grosse Glück des Königes Jerobeam die Israeliter hoffärtig gemacht.

14. Aber wie greulich irret doch die Welt? Der barmherzige GOtt hat deßhalben dem Reiche Israel so herrlichen Sieg verliehen, auf daß es Ruhe hätte, die Kirchen vom rechten Gottesdienst unterwiesen, und daß die Strafen, damit sie ihrer Abgötterey halben heimgesuchet, durch Busse gelindert würden;

den; denn GOtt will gewißlich nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Aber so sehr als das Reich Israel zunahm, so sehr beflissen sich die gottlosen Leute der Abgötterey, und verachteten das Wort GOttes. Sie suchten der umliegenden Könige Freundschaft und Hülfe, und meyneten, sie wollten also sicher seyn, wenn sich irgend ein Unglück erhübe. Diese Sünden erzehlet alhier der Prophet, und dräuet, sie zu verwüsten.

15. Es ist aber eine schöne Figur, daß er Israel einem unwerthen Gefäß vergleichet, das niemand begehret, sondern wenn er es in die Hand bekommet, bald wiederum wegwirft. Also, dieweil sie GOtt verworfen hatte, werden sie auch von den Heyden verachtet.

v. 9. 10. Darum, daß sie hinauf zum Assur laufen, wie ein Wild in der Irre; Ephraim schenkt den Buhlern, und gibt den Heyden Tribut: Darum nun will ich dieselben Heyden über sie sammlen; sie sollen der Last des Königes und der Fürsten bald müde werden.

16. Das ist die fürnehmste Sünde, daß sie GOttes und des Gesetzes vergessen, und sich auf der Heyden Hülfe verlassen haben. Denn so gehet es zu, wenn man GOtt nicht trauet, und bey Menschen Hülfe suchet. Darinne aber bestehet hauptsächlich die Abgötterey, und ist eine Sünde wider das erste Gebot, in welchem geboten wird, daß wir keinen fremden Göttern dienen sollen, das ist, daß wir uns auf keine Creatur verlassen.

17. Das Wörtlein Pere, sagt man, heisse einen wilden Esel: mich dünkt aber, daß es ein weitläuftiger und gemeiner Wort sey, wie wir die wilden Thiere nennen. Und ist vielleicht das Lateinische Wörtlein, Fera, vom Ebräischen Worte herkommen; wie wir denn solcher Wörter in dem Griechischen und Lateinischen viel haben. Daß er aber hernach setzt, Pere Boded lo, Fera sola sibi, bedeutet nichts anders, als ein Thier, das alleine umherläuft, und jetzund hier, und bald darnach am andern Orte ist.

18. Das er darzu thut: Von den Buhlern und Tribut der Heyden, kommet mit dem vorigen überein. Es ist aber alhier etwas sonderliches angezeigt im Wörtlein Ba Goym. Als wollte er sagen: Mein Volk sollte der Heyden, die GOtt nicht kennen und den wahren Gottesdienst hassen, Gemeinschaft meiden; aber sie thun ihnen noch Geschenke, und wenden viel Geld auf sie. Wie wird es ihnen aber zuletzt drüber ergehen? Sie sollen der Last des Königes und der Fürsten bald müde werden, das ist, solche Verbündnisse werden sie in grund verderben. Denn ich will dieselben Heyden, darauf sie sich verlassen, versammlen, daß sie Israel unterdrücken sollen. Etliche sagen, es komme das Wort, Jachelu, vom Wörtlein Hehel her, das da heißt, etwas anfahen; aber es ist besser, man ziehe es vom Chala, das da heißt, schwach werden; denn also gibt es einen bessern Verstand, und ist nicht so sehr wider die Grammatik.

v. 11. Denn Ephraim hat der Altäre viel gemacht zu sündigen; so sollen auch die Altäre ihm zur Sünde gerathen.

19. Das ist die andere Sünde, nemlich ein falscher Gottesdienst oder Abgötterey, daß sie so viel Altäre gemacht haben, darauf zu opffern; so doch GOtt nur

nur einen Altar im Tempel zu Jerusalem hat haben wollen.

20. Warum sagt er aber, daß die Altäre gemacht seyn zu sündigen? Denn sie haben ohne allen Zweifel nicht deßhalben die Altäre gebauet, daß sie damit sündigen wollten, sondern gemeynet, daß GOtt dieser Dienst gefallen sollte. Alhier ist das Urtheil und die Meynung des Heiligen Geistes, der die Wahrheit sagt, und die Abgötterey recht abmahlet. Denn ob sie wol gemeynet, sie wollten also GOtt dienen, so hat es dennoch GOtt nicht gefallen können, und ist nichts anders als Sünde gewesen, dieweil sie denselben Gottesdienst ohne und wider GOttes Wort angerichtet haben. Also hält auch ein Mönch seines Ordens Regel gar sorgfältig, und lieset Messe mit grosser Andacht; aber dieweil beydes wider das Wort GOttes geschieht, so häufet er ihm selbst mit seiner Heiligkeit die Sünde, und erzürnet GOtt.

v. 12. Wenn ich ihm schon viel von meinem Gesetze schreibe, so wird es geachtet, wie eine fremde Lehre.

21. Das ist die dritte Sünde. Die Propheten haben die Abgötterey gestrafet, und haben aus GOttes Wort gelehret, wie man GOtt recht dienen und fürchten, und an den verheissenen Saamen gläuben sollte; item, daß man nach dem Gesetz leben, und GOtt an dem Orte, da er es befohlen hat, auch äusserlich diene: aber (Remosar Nechosbu) sie meyneten, der Propheten Predigten gingen sie nicht an, und haben dieselben verachtet und verdammet, als eine Lehre, die dem Regiment schade, und das Volk zum Gottesdienste träge machte; gleichwie jetzund die Papisten das Evangelium verdammen.

v. 13. Da sie nun viel opffern, und Fleisch herbringen, und essen es, so hat doch GOtt der HErr kein Gefallen dran; sondern er will ihrer Missethat gedenken, und deren Sünde heimsuchen, die sich zu Egypten kehren.

22. Diß ist eine grosse Verkleinerung der Opffer. Es ist, sagt er, eine grosse Verehrung, die ihr mir thut, wenn ihr mir Fleisch opffert, und darnach dasselbe auffresset. Sollte mir der Dienst so sehr gefallen? Jhr opffert es nicht mir, sondern euch, und füllet euren Bauch damit. Auf diese Weise werden eure Sünden nicht ausgesöhnet. Derohalben, gleichwie ich mich derer erbarme, die zu meiner Barmherzigkeit Zuflucht haben, und um des verheissenen Saamens willen Vergebung ihrer Sünden bitten: also werden eure Sünden unvergeben bleiben, und ich werde ihrer gedenken und sie heimsuchen, dieweil ihr keinen andern Weg, dieselben aufzuheben, wisset, als daß ihr Fleisch opffert und dasselbe fresset. Er kommet aber wieder auf die Sünde, daß man sich auf Menschenhülfe verläßt, so doch unsere Zuversicht allein zu GOtt stehen soll; wie er denn weiter sagt:

v. 14. Jsrael vergisset seines Schöpffers, und bauet Kirchen; so macht Juda viel veste Städte; aber ich will Feuer in seine Städte schicken, welches soll seine Häuser verzehren.

23. Das ist auch eine Sünde der gewaltigen Königreiche und Regimenter, daß sie mit grossen Unkosten bauen, und meynen, sie wollen also vor der Feinde Macht und Kriegsrüstung sicher sitzen. Aber wo GOtt die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter gar umsonst, Psalm 127. v. 1.

v. 1. Derohalben denn auch alhier nicht das, daß man bauet; sondern, daß man sich darauf verläßt, gestrafet wird. Auf daß man aber sehe, daß solche Zuversicht falsch und umsonst sey, dräuet der HErr, er wolle ein Feuer senden, welches das Wasser nicht löschen soll.

24. Also zeiget der Prophet in diesem Capitel an, welcher Sünde halben GOtt die gewaltigen Reiche vertilget. Diß ist uns zur Lehre vorgeschrieben, auf daß wir uns das Exempel des Königreichs Israel bewegen lassen, und uns vor solchen Sünden hüten.

Das neunte Capitel

hält in sich

Eine Gesetz- und Bußpredigt, darinnen der Israeliten Sünden bestraft, und ihnen das Unglück gedräuet wird.

* Innhalt dieses Capitels 1.
* von der Halsstarrigkeit der Götzendiener und falschen Lehrer 2.

I. Stück dieser Gesetz- und Bußpredigt, darinn die Sünden des Volks bestrafet, und ihnen das Unglück angedeutet wird.

A Die Sünden der Israeliten.
1. die erste Sünde 3.
2. die andere Sünde 4.

B Die Strafen der Israeliten.
1. die erste Strafe 5.
2. die andere Strafe 6.
3. die dritte Strafe 7. 8. 9.
4. die vierte Strafe 10.
5. die fünfte Strafe 11. 12. 13.
* die Gottlosen ziehen GOttes Güte auf Muthwillen 13.

II. Stück dieser Gesetz- und Bußpredigt, darinnen die Sünden der Priester bestraft werden.
1. Die erste Sünde der Priester 14. sqq.
* gottlose Lehrer sind eine Strafe der Sünden: fromme Lehrer sind ein Zeichen der Gnade GOttes 16.
* warum die Abgötterey ein Haß genannt wird 17.
2. die andere Sünde der Priester 18.
3. die dritte Sünde der Priester 19. 20. 21.
* was von den Papisten zu halten, wenn sie ihre falsche Lehre vertheidigen 21.

III. Stück dieser Gesetz- und Bußpredigt, darinnen die Sünden des ganzen Israels überhaupt bestraft, und ihnen das Unglück angedeutet wird.

A Erster Theil der Sünden und Strafen der Israeliten.
1. die Sünden 22-29.
* von dem Gottesdienst des Baal Peor 23.
* Bedeutung der Wörter, Jinasra, Boschet und Keahabam 24-26.
* wie und warum der Abfall von der wahren Religion gar leicht geschiehet, und auf was Art er zu vermeiden 27-29.
2. die Strafen.
a die erste Strafe 30.
b die andere Strafe 31.
c die dritte Strafe 32.
* von der Stadt Tyrus 33.
* von dem Mißbrauch der Wohlthaten GOttes; item, wie GOtt die Gottlosen stürzet, und in den Schwachen seine Macht beweiset 34.
* von den herrlichen Wohlthaten, so GOtt vor der Zeit der Reformation Deutschland wiederfahren lassen, und wie GOtt zu diesen Wohlthaten die Reformation hinzugefügt 35. 36.
d die vierte Strafe 37. sqq.
* warum GOtt die unschuldigen Kinder mit strafet, wenn er sein Gerichte über die Welt ergehen lässet 37. 38. 39.
e die fünfte Strafe 40. sqq.
* warum der Prophet dem Volk Israel Böses wünschet, da doch geboten ist, die Feinde zu lieben.
1) die erste Antwort 41-47.
2) die andere Antwort 48-50.
* ob man für die Papisten soll beten, daß es ihnen wohl gehe; item, ob es recht sey, ihnen Böses zu wünschen 49. 50. 51.

B Anderer Theil der Sünden und Strafen der Israeliten.
1. die Sünden 52. 53.
* wo GOtt seine Kirche anrichtet, da bauet der Teufel auch eine Capelle 54.
* von dem grossen Zorn GOttes über die Verachtung seiner Wohlthaten 55.
* Ermahnung zur Dankbarkeit und Wachsamkeit ibid.
* von dem falschen Gottesdienste zu Gilgal 56.
* der Gottesdienst Neuen Testaments ist an keine gewisse Stätte gebunden; item, welches das fürnehmste Stück des wahren Gottesdienstes 57.
2. die Strafen.
a die erste Strafe 58.
* von den Sünden der Regenten in Israel 59.
b die andere Strafe 60. 61.

C Der dritte Theil der Sünden und Strafen der Israeliten 60-64.

V. 1.

v. 1. **Du darfst dich nicht freuen, Israel, noch rühmen, wie die Völker: Denn du hurest wider deinen GOtt.**

I.

1. Das ist auch eine Bußpredigt, darinnen er die Abgötterey des Reichs Israel verdammet, und sie zu verwüsten dräuet; darum auch alhier alles leichte ist.

2. Es wird aber damit, daß die Propheten ihre Predigt so oft wiederholen, angezeiget, nicht alleine, daß ihre Sünde groß gewesen, sondern daß auch die Götzendiener in ihrem Vornehmen sehr halsstarrig verharret. Derohalben es uns auch nicht wunder nehmen soll, daß auch jetzund unsere Widersacher ihre Lehre so halsstarrig vertheidigen, und sich von uns nicht vermahnen lassen. Denn der Teufel läßt von seinen alten Tücken nicht ab, und hält diejenigen, die er einmal mit gottloser Lehre und falschem Gottesdienst gefangen, so vest, daß sie aus solchen gottlosen und vielfältigen Stricken nicht kommen können. Denn sie seyn gewißlich, wie St. Paulus von seinen Galatern sagt, bezaubert. Gal. 3, 1. Darum wir denn auch desto fleißiger GOtt dem HErrn für die Erkenntniß seines Worts danken, und uns befleißigen sollen, auf daß wir dasselbige also erhalten mögen.

I.

3. Im Anfang dieses Capitels dräuet er hart, und strafet die Sünde. Denn das Reich Israel war wiederum zur Zeit Jerobeams mächtig worden, das zuvor grosse Noth erlitten hatte; nachdem der König aus Assyrien, ihr naher Feind, grossen Sieg wider das Reich Israel gehabt hatte. Aber Jerobeam hat die Assyrer also geschwächt, daß sie in ihren Grenzen geblieben sind. Dieweil aber das Reich Israel eine Zeitlang Friede hatte, und zunahm, lebten die Leute (wie es denn gemeiniglich zugehet,) in Wohllüsten, und gedachten, es würde ihnen allwege so glücklich ergehen. Es vermahnet sie aber der Prophet, daß sie sich nicht freuen noch rühmen sollen, dieweil sie so sehr gesündiget, und durch ihre Abgötterey von ihrem GOtt gewichen waren. Auf diese Sünde, sagt er, wird auch eine gewisse Strafe, nemlich die Verwüstung, folgen.

Damit du suchest Hurenlohn, daß alle Tennen voll Getrāyde werden.

4. Es setzet der Prophet zweyerley Sünden; wie er denn auch vor etlichemal gethan hat. Denn Israel thät nichts anders mit seinem Gottesdienst, als daß es sich damit von GOtt absonderte, und schändlich hurete. Es haben aber die Priester diesen Dienst des zeitlichen Nutzens halben beybehalten, und ist ihnen, wie die Griechen sagen, πρὸς τὰ ἄλφιτα gewesen, das ist, wie wir Deutschen sagen, es hat ihnen etwas in die Küchen getragen; denn Abgötterey bringet Nutzen. Derohalben denn auch die Papisten ihre Messe und andere falsche Gottesdienste beybehalten, nicht, daß sie so gar heilig wären, sondern daß sie grossen Nutzen davon haben. Im Ebräischen stehet das Wörtlein, **Al**, welches den Text: **Du suchest Hurenlohn, daß alle Tenne voll Getrāyde werden** ꝛc. ein wenig schwer macht; aber der Verstand ist an ihm selber klar. Jetzt sagt er von den Strafen.

v. 2. **Darum so sollen dich die Tennen und Kelter nicht nähren, und der Most soll dir fehlen.**

5. Das ist die erste Strafe, daß sie solcher Güter beraubt, und wenn sie schon aller Dinge die Fülle haben, dennoch Hunger

ger leiden werden. Denn das ist wahr, das die Deutschen in ihrem Sprüchwort sagen: Wenn schon alle Berge nichts anders als Mehl wären, so könnte man doch den Hunger damit nicht stillen, wenn es unsere Sünden also verdienet hätten. Welches denn anzeiget, daß alles daran gelegen sey, daß GOtt seinen Segen gebe, nicht, daß wir allerdings die Fülle haben; nach welcher doch die Welt nur allein mit allem Fleiß und Arbeit trachtet, daß sie alles genug habe, und gedenket, daß es daran genug sey.

v. 3. Und sollen nicht bleiben im Lande des HErrn; sondern Ephraim muß wieder in Egypten, und muß in Assyria das, was unrein ist, essen.

6. Die andere Strafe ist, daß sie von den Heyden werden gefangen werden. Und nennet alhier Egypten und Assyrien, auf daß man daraus verstehe, daß das Reich Israel von denen soll untergedrückt werden, durch welcher Verbündniß und Freundschaft es gedacht hat sicher zu seyn. So sind der Menschen Anschläge: also gehet es, wenn man sich auf Menschen verläßt. Was der Prophet durch das Unreine will verstanden haben, wird er darnach erklären.

v. 4. Daselbst sie dem HErrn kein Trankopffer vom Wein, noch etwas zu Gefallen thun können. Ihr Opffer soll seyn wie der Betrübten Brod, an welchem unrein werden alle, die davon essen: denn ihr Brod müssen sie vor sich selbst essen, und soll nicht in des HErrn Haus gebracht werden.

7. Die dritte und schwerste Strafe ist, daß sie keinen öffentlichen Gottesdienst haben werden, sondern werden mit ihren Nachkommen gar heydnisch werden. Wie es denn auch unsern Leuten gehet, die in der Türkey gefangen sind: denn die hören keine Predigt, können ihre Kinder nicht taufen lassen und zum Sacrament gehen, sie kommen auch in keine Versammlung, da man GOtt anruffet. Das sind die Strafen, die da folgen, wenn man GOtt nicht dienen will; wie wir denn auch alhier an diesem Orte sehen. Lasset uns derohalben dieser grossen Gaben, dieweil wir können, mit Danksagung gebrauchen.

8. Das er vom Brod der Betrübten saget, ist wohl zu verstehen aus dem 26. Capitel v. 14. des fünften Buchs Mosis. Denn die, so mit den Todten zu thun hatten, die wurden im Gesetz für unrein gehalten; derohalben denn auch niemand mit denen, die um der Verstorbenen willen Leid trugen, umgienge. Und GOtt will auch ein Herz haben, das voller Freude und Hoffnung sey; er will, daß wir uns auf seine Güte verlassen, und nicht traurig und betrübt seyn sollen. Ist derohalben ein doppelt Unglück, das er ihnen dräuet, daß sie keinen Gottesdienst haben sollen; und so sie schon einen haben würden, daß dadurch die Leute verunreiniget, und nicht geheiliget werden.

9. Das hernach folget: Denn ihr Brod müssen sie vor sich selbst essen, und soll nicht in des HErrn Haus gebracht werden 2c. ist eben so viel, als wenn man sagt: Sie werden gemein, und nicht geheiliget Brod essen; wie sie denn geheiliget worden, wenn sie von den Früchten der Erden opfferten. Im Ebräischen stehet (Laheman Lenaphscham) ihr Brod, ihre Seelen, die werden nicht gebrochen werden, und kommen in das Haus des HErrn. Diß haben wir aufs einfältigste gegeben: das Brod,

Brod, das sie essen; wiewol das Ebräische mehr bedeutet. Denn das will er sagen: Sie werden kein Brod haben, davon sie etwas opffern können, wie sie vor im Lande des HErrn gethan haben: sie werden alleine Brod haben, davon sie sich erhalten, und nicht, damit sie GOtt ehren und dem Kirchenamte dienen mögen, denn sie werden keine Kirche und keine Diener des Worts haben.

v. 5. Was wollet ihr alsdenn auf den Jahrzeiten und auf den Feyertagen des HErrn thun?

10. Jahrzeit nennet er alhier, gewisse Feste, die man allewege auf eine gewisse Zeit des Jahrs gehalten hat; als da sind, die Ostern, die Pfingsten rc. Und stimmet diß alles mit dem vorigen überein: Ihr werdet von den Heyden gefangen werden, und werdet keine Kirchen, keinen Gottesdienst, noch die gewöhnlichen Feste behalten.

v. 6. Siehe, sie müssen weg vor dem Verstörer. Egypten wird sie sammlen, und Moph wird sie begraben. Nesseln werden wachsen, da jetzt ihr liebes Götzensilber stehet, und Dornen in ihren Hütten rc.

11. Alhier fasset er beydes zusammen, nemlich das Gefängniß unter den Heyden, und die Verwüstung. Das Wörtlein, Halchu, hat der Prophet an diesem Orte gebraucht, wie die Griechen ihres Wörtleins οἴχεσθαι, es ist dahin. Man hält dafür, Moph sey die Stadt Memphis in Egypten.

12. Durch das Silber aber werden ohne allen Zweifel die silbernen Götzen verstanden; wie er denn auch vor oft gesagt hat, daß man aus Gold und Silber Götzen giesse. Solche Götzen nennet er Mahmad, ein Ding, das man sehr begehret; denn sie haben an diesem Dienste einen Gefallen gehabt, und sich darauf verlassen. In solche grosse Noth kommet das gewaltige Reich seiner Abgötterey halben. Darum wir denn auch das Wort GOttes mit grösserm Fleiß annehmen, und in grössern Ehren halten sollten.

v. 7. Die Zeit der Heimsuchung ist kommen, die Zeit der Vergeltung, deß wird Israel innen werden.

13. Diß hänget an dem vorigen, und ist alhier eine sonderliche Emphasis, in dem, daß er es nennet die Zeit der Heimsuchung und Vergeltung. Denn dieweil die Gottlosen nicht gestrafet werden, gedenken sie immer, GOtt sey blind, und werde kein Einsehen drein haben. Aber bald hernach, sagt der Prophet, wird GOtt ihrer Bosheit gedenken, und ihre Sünde heimsuchen. Derohalben sollen sie solche Sicherheit wegthun, und wiederum auf den rechten Weg kommen, ehe die Strafe angehet, und da ihnen zur Busse Zeit gegeben wird. Die da aber nicht Busse thun wollen, die suchen darnach umsonst Linderung der Strafe; wie der Prophet sagt: Israel wird es innen werden, das ist, Israel wird es fühlen, daß ich ihm die Wahrheit angezeiget habe.

II.

Die Propheten sind Narren, und die Rottengeister sind wahnsinnig, um deiner grossen Missethat, und um der grossen feindseligen Abgötterey willen rc.

14. Nachdem er insgemein alle der Abgötterey halben gestrafet hat, redet er jetzt insonderheit von den Lehrern, und nennet sie Narren; darum, daß sie ihre eigene Träu-

Träume, und nicht GOttes Wort, lehreten. Er heißt sie auch wahnsinnig, darum, daß sie öffentliche Sünde, die man vor Augen sahe, vertheidigten, und da die Strafen kamen, und alles abnahm, sagten sie immer, es würde besser werden. Wie man denn auch jetzt im Pabstthum das Sacrament unter einerley Gestalt vertheidiget, der Priester Ehe verdammet, und Gottesdienst mit sonderlicher Speise und Kleidung anrichtet ꝛc. Solches können auch die Kinder verstehen, daß es unrecht sey; dennoch wollen es die thörichten und wahnsinnigen Leute auch mit Ermordungen der Gottesfürchtigen erhalten.

15. Im Ebräischen ist, Isch Haruah, Vir Spiritus, das ist, der sich des Geistes rühmet, der da sagt, er habe den Heiligen Geist. Micheas der nennet die Lügner und falsche **Lehrer Leute, die da im Geist oder Winde wandeln,** Mich. 2, 11. Es ist aber alhier, an diesem Orte, nicht das Wörtlein **wandeln;** darum man es auch anders verstehen muß.

16. Es ist auch alhier wohl zu merken, daß es der Prophet dafür hält, daß gottlose Lehrer eine Strafe der Sünden sind, und daß GOtt der HErr damit seinen Zorn anzeige. Gleichwie auch fromme Lehrer eine gewisse Anzeigung und Zeugniß sind, daß uns GOtt gnädig und barmherzig sey. Derohalben nennet auch St. Paulus Eph. 4. v. 11. **die Apostel, Evangelisten und Propheten eine Gabe Christi,** der zur Rechten GOttes des Vaters sitzet. Und der Prophet Micheas c. 5, 6. vergleichet die **Lehrer des Evangelii einem fruchtbaren Regen.**

17. Das Wörtlein, Mastema, heißt Haß. Also nennet er die Abgötterey, darum, daß sie GOtt hasset, und nicht leiden kann.

v. 8. Die Wächter in Ephraim hielten sich etwan an meinen GOtt; aber nun sind sie Propheten, die Stricke legen auf allen ihren Wegen, durch die feindselige Abgötterey im Hause ihres GOttes.

18. Daß er so kurz ist, macht diesen Text schwer. Ich halte aber, der Prophet brauche alhier die Figur, Antithesis, oder Gegensatz, die wir dem Leser aus beygefügten Umständen der Zeiten erklären wollen. Und ist das seine Meynung, daß sie zuvor wahre Propheten gehabt, Eliam, Eliseum, und andere, die da unerschrocken die Abgötterey gestrafet, und den rechten Gottesdienst gelehret haben. Aber die Wächter und Bischöffe, die jetzt sind, sagt er, sind eine Ursache aller Irrthümer und Abgöttereyen; denn sie legen dem Volke Stricke, und reizen das Volk zur Abgötterey, und vertheidigen den falschen Gottesdienst mit ganzem Ernst.

v. 9. Sie verderben es zu tief, wie zur Zeit Gibea; darum wird er ihrer Missethat gedenken, und ihre Sünde heimsuchen.

19. Droben im 5. Capitel (§. 11.) habe ich vom Worte, Heemiku, gesagt, und bedeutet hier gleich so viel, nemlich, daß die Abgötterey und der Betrug so sehr eingewurzelt war, daß sich die gottlosen Lehrer in keinem Wege haben wollen weisen lassen. Ich habe aber in meiner Version eine andere Metaphora gebraucht, welche dennoch mit dem Text übereinkommet.

20. Also heißt das Wörtlein, Schichetu, verderben, verfälschen, umbringen, und ein Ding zum Verderben führen. Aber wir haben dasselbige auch nicht mit einem Worte eigentlich geben können; derohalben haben

haben wir die Meynung angezeigt, als, sie handeln böslich.

21. Die Historie von der Stadt Gibea ist wohl bekannt aus dem Buch der Richter am 19. Capitel v. 25. sqq. Mit solcher schändlichen und greulichen Sünde vergleichet der Prophet das, daß man die Abgötterey schützet; das noch jetzund, leider! in der Kirche des Pabsts sehr gemein ist. Aber wir sollen gewiß dafür halten, daß D. Eck, Pighius und Wicelius, dieweil sie die Messen, Anruffung der Heiligen, das Fegfeuer, Ablaß, Verdienst der guten Werke, und andere Irrthümer, die der Religion schaden, vertheidigen, nichts bessers thun, als wenn sie die schändlichsten Laster schützten.

III.

v. 10. Ich fand Israel in der Wüsten, wie Trauben, und sahe eure Väter, wie die ersten Feigen am Feigenbaum. Aber hernach giengen sie zu Baal Peor, und gelobten sich dem schändlichen Abgott, und wurden ja so greulich als ihre Buhlen.

22. Alhier macht er die Sünde Ephraim groß, in dem, daß er anzeigt, wie oft sie zuvor wider GOtt gesündiget. Als sollte er sagen: Das Volk bleibt immer in einem Wesen. In der Wüsten, da ich ihnen täglich meine Wohlthat erzeigte, und sie wunderbarlich regierte, sind sie dennoch von mir gewichen, und haben sich zu den Heyden und ihrem Gottesdienst gehalten. In solcher Abgötterey fahren sie noch immer fort, und wollen ihnen nicht helfen lassen.

23. Es ist auch die Historie wohl bekannt von der Hurerey, so die Kinder Israel mit der Moabiter Töchter in Sittim getrieben: und von dem Dienst des Götzen Baal Peor; welches denn, wie St. Hieronymus davon schreibt, der Priapus gewesen ist; denn es kommet der Name überein, und heißt das Ebräische Wörtlein, Peor, Blösse.

24. Das wir in unsrer Version gesetzt haben: Sie gelobten sich dem schändlichen Abgott, da hat der Ebräische Text: sie haben sich von mir abgesondert, auf daß sie sich mit dem schändlichen Abgott vermischten, und Unreinigkeit treiben könnten. Wir aber haben lieber den Verstand wollen anzeigen. Denn wiewol das Wörtlein, Jinasru, heißt, absondern, so ist es doch ein Wörtlein, das man im Gottesdienst gebraucht. Wie denn auch die Nazaräi davon den Namen haben, daß sie sich von den andern abgesondert, das ist, daß sie einen besondern Gottesdienst angerichtet haben.

25. Boschet aber heißt er, ohne allen Zweifel, das schändliche und unflätige Bild Peor. Wiewol das Bild auch deßhalben also mag genennet werden, daß seinethalben das Volk schändlich betrübt und geplagt worden ist; denn es sind, wie die Historie anzeigt, in einem Tage drey und zwanzig tausend umgekommen, 4 Mos. 25, 9. 1 Cor. 10, 8.

26. Das Wort, Reahabam, muß man nach der Ebräischen Art deuten. Denn es wird gesetzt abstractum pro concreto, die Liebe für die, so da lieben oder geliebet werden. Bubler aber nennet er alhier, die abgöttischen Moabiter, welcher Abgötterey Israel gefolget ist. Denn also sagt Moses im 4. Buch am 25. Capitel v. 1: **Und das Volk hub an zu huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opffer ihrer Götter, und das Volk aß, und betete ihre Götter an, und Israel hängte sich an den Baal Peor** rc.

27. Es ist aber alhier sehr nützlich zu betrachten, wie leichtlich einer von der wahren Religion

ligion fallen kann, und wie böse und gewaltig der Teufel ist. Denn es ist nicht ein geringes, daß GOtt das Volk Israel, wie es aus Egypten geführet ist, einer Trauben und ersten Feige vergleichet. Denn er zeiget damit an, daß diß Volk das Wort GOttes mit Fleiß angenommen, und in Gottesfurcht gewandelt habe, also, daß GOtt seine Lust an ihm gehabt, und an dieses Volks Dienst, Gottesfürchtigkeit, Glauben und Anruffung einen sonderlichen Wohlgefallen getragen hat; denn die erste Traube und die erste Feige die belustigen den Gärtner am sehrsten. Aber das Volk, das so fein in Gottesfurcht und Glauben daher gehet, wird vom Teufel bethöret, und fällt in schändliche Abgötterey, welche darnach auch eine Ursache ist der schändlichsten Lüste. Wie denn die Historie anzeigt, daß sie zum Opffer geladen sind, daß sie gegessen und den Abgott angebetet haben. Ist derohalben wahr, das der Prophet Hosea droben (c. 4, 11.) gesagt hat, daß Wein und Hurerey das Herz wegnehmen, das ist, daß sie die Leute thöricht machen. Denn sie bringen es dahin, daß man die Religion verachtet, und in Abgötterey fällt; wie wir denn am Pabstthum ein Exempel haben. Denn die Unreinigkeit und bösen Begierden, so aus dem Verbot der Ehe kommen, haben mancherley Abgötterey angerichtet. Derohalben setzt auch der Prophet Daniel (c. 11. v. 37.) da er vom Antichrist weissaget, diese zwey Stück zusammen, daß er nach seiner Väter GOtt und Liebe der Weiber nichts fragen werde.

28. Lasset uns derohalben alhier unsere Schwachheit, und des Teufels Gewalt und listige Anschläge, dem keine unvorsichtige und nachläßige Menschen entfliehen können, betrachten, und GOtt bitten, daß er uns mit seinem Heiligen Geiste regiere. Es ist auch eine besondere Sorgfalt hoch vonnöthen, damit wir unsere böse Begierden und Affecten im Zaum halten, und allezeit auf GOttes Wort sehen. Denn, die das nicht thun, und auch nicht beten wollen, die können nicht lange bestehen bleiben, sondern werden unversehens vom Teufel hinweggerissen, und helfen sie nichts die grossen Gaben, damit sie von GOtt gezieret sind.

29. Diese grosse Gefahr zeiget uns der liebe St. Paulus 1 Cor. 10, 8. an, da er sagt, daß man leichtlich von der wahren Religion und Furcht GOttes fallen kann, und daselbst diese Historie des Volks Israel, so in der Wüsten Hurerey getrieben, anzeucht. Es hat uns auch unser HErr Christus nicht umsonst vermahnet Matth. 26, 41. daß wir täglich beten sollen, auf daß wir nicht in Anfechtung fallen. Denn man kann leicht zu Fall kommen; wie uns denn die Exempel des Königs Davids, Petri und anderer Heiligen, fürnemlich aber dieses ganzen Volks, anzeigen; dieweil unser Feind sehr gewaltig ist, und wir gewißlich, wie uns St. Paulus 2 Cor. 4, 7. nennet, irdene Gefässe sind, die da leichtlich können zubrochen werden, so wir uns nicht ans Wort halten, und mit Ernst beten.

v. 11. 12. **Darum muß die Herrlichkeit Ephraim wie ein Vogel wegfliehen, daß sie weder gebären, noch tragen, noch schwanger werden sollen. Und ob sie ihre Kinder gleich erzögen, will ich sie doch ohne Kinder machen, daß sie nicht Leute seyn sollen.**

30. Die Herrlichkeit heißt er alhier, wie auch zuvor, ihr Königreich und alle grosse Gaben, die diß Volk gehabt hat. Solches, dräuet er, werde wegfliegen als

als ein Vogel. Und zeiget mit dieser Figur an, daß ihr Königreich einen unüberwindlichen Schaden nehmen werde. Denn wenn ein Vogel einmal aus der Hand gelassen ist, so kann man ihn nicht wiederum erwischen.

31. Das weiter im Text folget: **Daß sie weder gebären, noch tragen, noch schwanger werden**, muß man nicht also verstehen, gleich als sollte das Volk Israel in der Gefängniß gar unfruchtbar seyn; (denn es muß ein Theil davon bis auf Christum erhalten werden;) sondern daß das Volk mit ewiger Dienstbarkeit soll beschweret werden. Wiewol es auch alhier begriffen ist, und angezeigt wird, daß man ihre Kinder umbringen werde.

Auch wehe ihnen, wenn ich von ihnen bin gewichen.

32. Alhier redet er von ihrem Gefängniß, daß sie unter den Heyden ein armes und hartes Leben führen werden. Also strafet GOtt die Abgötterey und seine Verachtung. Und wir können uns auch solche Strafen zu Nutze machen, wenn wir uns zu seinem Worte halten, und Busse thun. Denn der Prophet Hosea, gleichwie auch Johannes der Täufer, thut nichts anders, als daß er sein Volk zur Busse vermahnet und treibet, und zeiget ihnen an, es sey schon **die Axt an die Wurzel des Baums gelegt**, so sie ihr Leben nicht bessern werden.

v. 13. Ephraim, als ich es ansehe, ist gepflanzet, und schön, wie Tyrus, muß aber nun ihre Kinder heraus lassen dem Todtschläger.

33. Was Tyrus sey, hat man in den Historien und heydnischen Poeten. Denn es ist die berühmteste Handelsstadt, darzu sehr reich und gewaltig gewesen. Und wiewol sie der Alexander zerstöret hat, so hat es ihm doch grosse Mühe und Arbeit gekostet, ehe er sie erobert hat. Denn es hat der Alexander oft dran gezweifelt, ob er sie auch gewinnen möchte; welches ihm denn, wie mich bedünket, sonst nie wiederfahren. Derohalben es nicht ein geringer Ruhm ist, daß er solcher reichen und gewaltigen Stadt das Königreich Israel vergleichet.

34. Du magst aber alhier wohl lernen, wie ein arm und betrübt Ding es um die Menschen ist. Diejenigen, so GOtt mit allerley Gütern so reichlich begabt hat, und sie durch diese seine Wohlthat dahin hat bringen wollen, daß sie ihn liebten, ehreten, und seinem Worte gehorchten, diese werden zuletzt durch das grosse Glück und die Wohlfahrt also verblendet, daß sie GOtt und sein Wort desto hefftiger verachten, und solche grosse Wohlthat, die ihnen wiederfahren, der Abgötterey zuschreiben; darum denn auch ihr Reich, wiewol es gewaltig gewesen, nicht länger hat stehen können, und ist zuletzt zu boden gegangen. Das Königreich Juda aber, wiewol es nicht so mächtig und so reich war, ist dennoch der Kirche halben, die alda war, erhalten worden. Also pfleget GOtt die Gewalt der Gottlosen zu stürzen, und in den Schwachen seine Kraft und Gewalt zu beweisen.

35. Wir müssen es auch bekennen, daß Deutschland, und andere Länder unter dem Pabstthum, viel schöne und herrliche Gaben gehabt. Denn wir haben es nicht gesehen, daß der Türke auf unsern Grenzen gewütet hätte. Das Geträyde ist allenthalben wohl gerathen. Wir haben auch nicht so viel Tumult, Aufruhr und Zwietracht gehabt, als jetzund. Wo ist aber solche Glückseligkeit anders hergekommen, als von dem gütigen GOtt, der uns nicht alsbald nach unserm Verdienst strafet, sondern uns Zeit

zur Busse verleihet, und die undankbare Welt mit mancherley Gütern zu seinem Wort und rechten Gottesdienst reizet? Aber GOtt richtet also wenig aus. Denn gleichwie er zuvor c. 2. v. 5. vom Königreich Israel gesaget hat: **Ich will meinen Buhlen nachlaufen, die mir geben Brod, Wasser, Wolle** rc. also hören wir, daß noch jetzund die Papisten ihre guten Jahre rühmen, und solches alles ihrem Gottesdienst zuschreiben; derohalben sie denn auch bey ihrer Abgötterey desto halsstarriger bleiben.

36. Aber was wird zuletzt draus werden? Dieweil GOtt der HErr mit seiner Strafe nicht länger ausbleiben und die Abgötterey strafen will, so gibt er Deutschland sein Wort, auf daß die Gottsfürchtigen, ehe die Strafen angehen, lernen, wie sie sich in dem gemeinen Unglück, damit GOtt die Abgötterey strafen wird, trösten sollen. Denn es müssen auch die Gottsfürchtigen mit gestrafet werden; wie denn solches aus den Historien zu sehen. Aber dieweil die gottlosen Papisten GOttes Wort verachten und verfolgen, und ihre Abgötterey treiben, werden sie gestrafet werden, und, gleich als Israel, ohne Trost umkommen.

37. Aber warum dräuet GOtt, daß er die unschuldigen Kinder strafen wolle? Denn er sagt: **Ephraim muß nun aber ihre Kinder heraus lassen dem Todtschläger.** Sollen denn die unschuldigen Kinder ihrer Väter Sünde entgelten? Es ist wahr, daß, wenn die gemeinen Strafen gehen, auch die Unschuldigen herhalten müssen. Also ist Daniel mit seinen Gesellen, so doch die Gottlosen die Strafe alleine verdienet hatten, gefangen gen Babel geführet worden, Dan. 1, 6. Und wenn Krieg und Pestilenz vorhanden ist, so kommen auch viel Kinder um, die da unschuldig sind, das ist, die da Vergebung der Sünden, die ihnen in der Taufe zugesagt ist, haben, und einen gnädigen GOtt behalten.

38. Solches geschieht aber nicht allein zum Exempel, auf daß die Nachkömmlinge durch solche harte Strafen vermahnet werden, und GOtt fürchten, und die Abgötterey vermeiden lernen; sondern, daß auch die Eltern damit gestrafet werden, welche viel lieber todt wären, als daß sie ihrer Kinder Tod sehen sollen. Und wiewol es uns sehr hart dünket, daß also die Kinder von ihren Eltern weggerissen werden, so wiederfähret ihnen dennoch nichts böses. Denn der Leib ist doch sonst sterblich, und ist ihnen darum viel besser, daß sie sterben, als daß sie leben, weil sie ihre Unschuld nicht erhalten könnten, wenn sie nicht zeitig stürben; denn sie würden leichtlich durch ihrer Eltern Exempel, gleich als von einem starken fliessenden Wasser, zur Abgötterey verführet werden. Derohalben wiederfähret auch den Kindern nichts böses, und ist diß Exempel den andern nütze, auf daß sie dadurch der grossen Strafen erinnert werden, und also GOtt fürchten, und die Abgötterey fliehen lernen.

39. Mit der Heyden Kindern, die ausserhalb der Christlichen Kirchen sind, hält sichs anders; wiewol die auch gelinder gestrafet werden, als die Alten. Aber das werden wir im zukünftigen Leben erfahren. Denn man muß sich alhier wohl hüten, daß man nicht etwas hervorbringe, das im Worte GOttes nicht offenbaret ist. Von den getauften Kindern aber, gleichwie auch von denen, so vor Christi Zukunft beschnitten sind, haben wir im Wort GOttes eine gewisse Offenbarung, daß sie von GOtt zu Gnaden angenommen sind.

v. 14. **HErr, gib ihnen. Was willst du ihnen aber geben? Gib ihnen unfrucht-**

fruchtbare Leiber, und versiegene Brüste.

40. Er redet alhier, gleichwie vorhin. Denn das will er nicht, daß sie gar unfruchtbar seyn sollen; (denn es sind etliche von Israel überblieben, bis auf Christum;) sondern daß sie nicht, wie vor, gebären sollen, da die Kinder ihrer Eltern Güter besassen, und das Reich Israel samt seinem Regiment vorhanden war. Es wird, sagt er, jetzund euer Königreich ein Ende nehmen: die Bürger werden aus ihren Häusern gestossen werden, und unter den Heyden, gleich als Knechte, wohnen müssen; sie werden nimmer wiederum aufkommen, und ein Regiment anrichten: derohalben werden auch ihre Kinder viel anders geboren werden, als zuvor, da sie das Königreich, das von ihren Voreltern bestätiget war, bekamen und besassen. Wiewol auch diese Prophezeyung also erfüllet ist, wie alhier dieser Text lautet. Denn es wird auch im fünften Buch Mosis c. 28, 18. unter den Strafen der Sünden erzehlet, daß **die Frucht des Leibes verflucht seyn sollte**, das ist, daß es ihnen in der Geburt unglückselig und jämmerlich ergehen soll; daß entweder die Mutter nicht oft und sehr unrichtig gebäret, oder die Frucht nicht lange lebe.

41. Alhier ist nun die Frage, warum doch der Prophet dem armen Volke solches wünsche? so uns doch GOtt geboten hat, daß wir unsere Feinde lieben sollen; und Christus heißt uns selbst Matth. am 5. v. 44. **diejenigen, die uns vermaledeyen, gebenedeyen, und daß wir für die, die uns übel nachreden, bitten sollen?** Wie kommet dieser böser Wunsch, möchtest du sagen, mit diesen Worten Christi überein? Denn obwol die Alten solches mit ihren Sünden verdienet haben, was können die kleinen Kinder darzu thun? Wäre es nicht besser, daß GOtt ihre Herzen durch seine Gnade erleuchtete, und die Kinder ihrer Eltern Strafen nicht theilhaftig würden? Denn das ist ja an ihm selber ein groß Unglück, daß man vom greulichen Feind überwältiget, aus dem Vaterlande geworfen wird, und des Königreichs und wahren Gottesdienstes beraubet seyn muß. Warum bittet er, daß die Benedeyung des Leibes und der Brüste aufgehoben werde? Die Heyden pflegen also zu schreyen: **Verderbet sie, verderbet sie, bis auf den Grund**, Psalm 137, 7. Es sollte gewißlich ein Prophet anders reden; es sollte ihm seines Volkes Jammer zu Herzen gangen seyn, und etwas bessers gewünschet haben. Nun thut er gleich, als wäre er nicht bey ihm selbst, und füget den Elenden und Betrübten mehr Jammers und Elends zu, dieweil er ihnen auch die Güter, so im Hausregiment sind, nicht gönnet? rc.

42. Darauf antworte ich, daß wir alhier zweyerley Dinge betrachten müssen; gleichwie uns auch alhier zweyerley Personen vorgetragen werden, nemlich, der Beruf des Propheten, und die Sünde des Volks. Unser HErr Christus siehet nicht Matth. am 5. v. 20. sqq. auf einen sonderlichen und gewissen Beruf; sondern, wie das Gesetz von allen Menschen die Liebe fordert. Die Liebe aber läßt nicht zu, daß man zürne, hadere, fluche, wiederum schlage und sich räche; sondern will, daß wir uns gegen unsern Nächsten, wenn er es schon um uns nicht verdienet hat, und unser Feind ist, fein freundlich stellen, und ihm alles Gutes thun. Der nicht also rein und von Herzen liebet, der hat das Gesetz übertreten. Derohalben straft auch unser HErr Christus billig an dem Orte den Zorn, böse Flüche, zornige Geberde, Zank, Rachgierigkeit rc. Denn was sollte

er anders thun, dieweil die Zehen Gebote ein gemein Gesetz sind, so dem ganzen menschlichen Geschlecht vorgestellet.

43. Aber GOtt, der alle Menschen diesem seinem Gesetz unterworfen hat, macht darnach durch seinen Beruf einen Unterscheid unter den Menschen. Er will nicht, daß der König und die Unterthanen, die Eltern und die Kinder, der Herr und das Hausgesinde, der Kriegsfürst und der Landsknecht, gleiche Macht haben sollen. Derohalben befihlet er den Kindern, daß sie ihre Eltern ehren sollen, das ist, daß sie ihrer Autorität gehorchen. Er gibt den Kindern keine Gewalt, daß sie über die Eltern herrschen; ja, er befihlet es den Eltern, daß sie ihrer Kinder Muthwillen mit Ernst strafen sollen. Derohalben mögen auch die Eltern, wenn die Kinder in ihrem Amte nachlässig sind, nicht allein zürnen, sondern auch die Hände darzuthun, und sie mit Schlägen bessern: und handeln dennoch nicht wider das fünfte Gebot, sondern thun nach ihrem Beruf, und wären GOtt ungehorsam, wenn sie anders thäten. Wie denn GOtt der HErr von Eli sagt im 1. Buch Samuelis c. 3. v. 13: Ich will Richter seyn über sein Haus, um der Missethat willen, daß er wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen etc. Also hat auch die weltliche Obrigkeit über die Erwachsenen Macht, die nach ihren Eltern nichts fragen, und sie zu beschädigen pflegen. Und gleichwie sich die Gewalt der Obrigkeit weiter erstreckt; also sind auch die Strafen viel härter, als im Hausregiment. Denn die weltliche Obrigkeit mag einen tödten, oder beym Leben erhalten. Derohalben man denn auch nicht sagen kann, daß die weltliche Obrigkeit wider das fünfte Gebot thue, wenn sie die Diebe läßt henken, und die Todtschläger mit dem Schwerdt richten; denn ihr Beruf erfordert es, daß sie das thun mögen, das andern verboten ist.

44. Auf diese Weise können wir, so viel die That dieses Propheten belanget, antworten. Denn er hat einen sonderlichen Beruf, es ist ihm nicht befohlen, daß er mit dem Volke Israel freundlich reden, und für sie bitten soll, wie andere Propheten gethan; sondern daß er diß Volk vermaledeye, und ihm alles Unglück wünsche. Und dieweil er das thut, handelt er nicht wider die Lehre Christi, die da nicht siehet auf einen sonderlichen Beruf, sondern die insgemein alle Menschen angehet. Gleichwie auch das Gesetz von allen redet, und anzeiget, was ein jeder, der nicht einen sonderlichen und gewissen Beruf hat, zu thun schuldig ist. Es ist aber dieser Prophet im sonderlichen Beruf und Amte, und thut recht, daß er seinem Beruf folget.

45. Also kann man auf andere Sprüche antworten, als: Ihr sollet dem Bösen nicht widerstreben. Ihr sollet nicht schwören. Matth. 5, 34. 39. Denn diese Sprüche betreffen alle Menschen, gleichwie das Gesetz von allen Menschen redet: derohalben denn auch niemand dem Bösen widerstreben und schwören soll, dem es nicht aus einem besondern Beruf zugelassen ist. Die Obrigkeit aber muß äusserliche Zucht und Ehrbarkeit erhalten, auf daß die Frommen geschützet, und die Bösen gestraft werden. Und gleichwie sie Macht hat, zu strafen; also mag sie auch die Gerichte verordnen, und einem einen Eyd auflegen. Die nun vor Gerichte etwas handlen, die thun es aus Befehl der Obrigkeit, die darzu gesetzt ist, daß sie die Frommen schütze, und die da schuldig sind, strafe. Es sündigen auch die nicht, die da in irrigen Sachen ihr

Gezeugniß mit Eyden bekräftigen, wenn es die Obrigkeit haben will. Wir sollen es auch dafür halten, daß diß des Amts Rache, die GOtt geordnet hat, und nicht eine eigene Rache sey; denn sie wird von der Obrigkeit gebraucht, die da will, daß man die Ungerechten beschuldige und anklage, auf daß ihre Bosheit durch Stillschweigen und Geduld nicht gestärket werde.

46. Wenn man aber das Recht, das man suchet, nicht erlangen und erhalten kann, alsdenn soll die Christliche Geduld angehen. Und beschweret auch Christus die Seinen nicht höher. Denn dieweil er nicht deßhalben gekommen ist, daß er das Gesetz aufhübe, so will er auch nicht die Regimente aufheben; wie man aus andern Sprüchen der heiligen Schrift beweisen kann.

47. Ist derohalben das die Antwort auf die vorige Frage: daß Christus Matth. am 5. v. 34. insgemein redet von allen Menschen, so nicht im Amte sind, und hebt damit nicht auf den sonderlichen Beruf, wie er denn gewißlich die Rache der Obrigkeit nicht aufhebt. Es hat aber dieser Prophet einen sonderlichen Beruf; derohalben thut er auch nicht wider das Gebot Christi, dieweil er dem Volke also billig fluchet; denn also ist es ihm von GOtt befohlen.

48. Man muß auch die Sünde dieses Volks ansehen, die so groß ist, daß man nicht für sie bitten kann, wenn man ihnen schon nichts böses wünschen wollte. Der barmherzige GOtt gehet also mit den Sündern um, daß er ihnen durchs Wort seinen Willen anzeiget, die Abgötterey strafet, und sie zur Buße vermahnet. Und hat zu dem Amte gewisse Personen verordnet; denn er will nicht mit uns durch Engel, wie er mit Mose gethan, auch nicht durch seine Stimme vom Himmel, wie in der Taufe Christi geschehen, reden. Dieweil aber die Gottlosen sein Wort verachten und verfolgen, und, wenn sie vermahnet werden, ihre Abgötterey desto hefftiger treiben, was können wir mehr dazu thun? Sollen wir bitten, daß sie GOtt in ihrem Vornehmen stärke? und nicht vielmehr, daß der gerechte Richter komme, und die Gottlosen aufhebe, die darnach trachten, daß sie die andern alle zur Abgötterey bringen.

49. Des Pabsts Rotte will nicht allein Gottes Wort nicht zulassen, sondern hasset es und verdammet es auch aufs greulichste. Ihre Mißbräuche, die doch offenbar sind, wollen sie nicht wegthun, sondern erdenken täglich neue Fündlein, damit sie ihre Abgötterey schmücken. Was soll man alhier thun? Wir haben in dieser Hoffnung gelehret, daß sie sich bekehreten, und bitten noch täglich, daß GOtt sein Wort wolle erhalten, und des Teufels Lügen wehren. Aber je fleißiger wir lehren und hefftiger beten, desto ärger die gottlosen Leute werden: sie thun und versuchen alles, auf daß sie unsere Lehre ausrotten, und ihre Abgötterey ausbreiten mögen. Sollen wir denn nun bitten, daß es ihnen wohlgehe, und sie vor ihren Feinden Friede haben, daß sie nicht gestraft werden, dieweil es gewiß ist, daß sie solcher Wohlfahrt und Friedens zu Gotteslästerung und Ausrottung der Kirche, die da die reine Lehre und den rechten Gottesdienst hat, mißbrauchen würden? Lasset uns derohalben lieber beten, daß GOttes Name geheiliget werde. Wir erfahren es auch, daß diß unser Gebet endlich erhöret wird, wenn GOtt die, so die Abgötterey vertheidigen, stürzet, und mit allerley Plagen strafet, daß sie das nicht ausrichten können, welches sie ihnen mit ganzem Ernst vorgenommen hatten.

50. Also wird der Prophet, der da vielmehr darnach trachtet, daß Gottes Name geheiliget werde, als daß es dem Volke wohlgehe, auch entschuldiget, wenn man die Sünde des Volks ansiehet. Er wollte wol gerne, daß es dem Volke wohlgienge; dieweil das aber nicht geschehen kann ohne Gotteslästerung, und sie sich nicht bekehren wollen, so will er eher, daß das Volk umkomme, als daß GOttes Ehre, das Wort Gottes und der rechte Gottesdienst Noth leide. Also betet auch **Moses wider den aufrührischen Core und seine Gesellen**, 4 Mos. 16. v. 15. Es wird auch dem Propheten **Jeremiä verboten, für das Volk zu bitten**, Jer. 7, 16. und Johannes sagt 1 Epist. 5, 16. **daß eine Todsünde sey, dafür man nicht bitten soll.**

51. Du möchtest aber sagen: Wo bleibet denn der Heilige Geist, welcher ein Geist der Liebe ist? Wo bleibt die Liebe? Denn das werfen uns jetzund die, so ihre Secten vertheidigen wollen, für. Welchen man also antwortet, daß es eine solche grosse Sünde sey, die da alle Liebe ausschleußt. Denn wir sollen uns aufs erste vor allen Dingen befleißigen, daß GOttes Name geheiliget werde: darnach sollen wir erst nach der andern Wohlfahrt und Heil trachten. Und wenn es je an einem von denen beyden mangeln soll; so laß den Pabst samt der gottlosen Obrigkeit, und alle, die da falsche Lehre schützen wollen, ja, die ganze Welt untergehen, und GOttes Ehre samt seinem Wort, seiner Kirchen und Gottesdienst erhalten werden, Amen.

v. 15. Alle ihre Bosheit geschieht zu Gilgal, daselbst bin ich ihnen feind.

52. Von Gilgal haben wir droben am Ende des 4. Capitels (§. 56.) gesagt, daß es ein heiliger Ort gewesen ist, des Gedenkzeichens halben, das GOtt der HErr alda von zwölf Steinen hat aufrichten lassen, zum ewigen Gedächtniß des wunderbarlichen Mirakels, daß der Jordan, dieweil das Volk dadurch zog, stille gestanden ist, und daß man alda das Volk, das in der Wüsten jung worden, beschnitten, und das andere Passah gehalten hat. Denn da hat das Volk erst angefangen von den Früchten der Erden zu essen, da es zuvor vierzig Jahre himmlisch Manna gebraucht hatte. Diese grosse Wohlthat hat GOtt diesem Volk erzeigen wollen, und auch ihre Nachkommen sehen lassen, auf daß sie dadurch vermahnet würden und lerneten, beydes, sich auf Gottes Güte zu verlassen, als auch ihn zu fürchten. Denn also sagt der Text Jos. am 4. Capitel v. 22. sqq. **Das sollst du deinen Kindern kund thun, auf daß alle Völker auf Erden erkennen, wie mächtig die Hand des HErrn ist, daß ihr den HErrn euren GOtt allezeit fürchtet.** Daher hat auch der HErr dieser Stätte einen Namen gegeben, und sie Gilgal genennet, daß er alda die **Schmach Egypti von seinem Volke genommen**, oder, wie das Ebräische Wort lautet, weggewälzet hat, das ist, daß er das Volk, das noch nicht beschnitten, und darum den Egyptern und andern Heyden gleich war, alda zu beschneiden befohlen, und in sein Verbündniß genommen hat.

53. Und das ist es auch, darauf hier der Prophet siehet, da er spricht: **Alle ihre Bosheit geschieht zu Gilgal, daselbst bin ich ihnen feind.** Als wollte er sagen: Ach! wie hat sich die Stadt, die den Namen von Aufhebung der Sünden hat, also verändert, dieweil alda das Volk mit ihren Abgöttereyen die Sünde häufet. Derohalben denn auch GOtt diß Volk also hasset, und dafür einen Greuel hat, gleichwie er das Volk, da es

es durch den Jordan dahin kam, geliebet hat.

54. Also erfahren wir, daß es wahr sey, wie die Deutschen im Sprüchwort sagen, daß, wo GOtt eine Kirche hat, der Teufel auch alda eine Capelle aufrichte. Denn es hat der Satan allewege die Stätte, die da der Religion und Mirakel halben beruffen gewesen, mit einer schändlichen Abgötterey verunreiniget, bis daß auch endlich der Teufel den Tempel, darinnen GOtt der HERR seinen Dienst hat erhalten wollen, zu einer Mördergruben, und das heilige Land zu einer Wohnung der gottlosen Heyden gemacht hat. Grācia hat vor Zeiten feine Kirchen gehabt, und sind alda gelehrte und gottesfürchtige Bischöffe gewesen; jetzund verwandeln die grausamen Türken alles in die schändliche Abgötterey des Mahomets. Also hat es zu Rom viel heilige Leute gehabt, die da mit ihrem Leben und Blut, wie treulich sie die wahre Religion gemeynet und geliebt, bewiesen haben; jetzt regiert alda der Mensch der Sünden, 2 Theſſ. 2, 3. der Antichrist, der aus Rom, als aus einer Vestung, etliche Jahre her die wahre Religion angefochten, und mancherley Mißbräuche in die ganze Welt ausgegossen hat.

55. Solche Exempel zeigen an den Zorn GOttes, der da folget, wenn man sein Wort verachtet, und sicher ist. Lasset uns derohalben GOttes Wort mit Danksagung gebrauchen, und nicht also sicher, gleich als wäre kein Feind noch Gefahr vorhanden, schnarchen. Denn der Teufel sucht Ursachen, wo er kann, und richtet aus einem kleinen Dinge groß Unglück an. Darum muß man fleißig wachen, und keine Gelegenheiten vorüber gehen lassen: man muß ihm im Anfange zuvor kommen. Denn die Historien zeigen an, daß oft aus einem kleinen Anfang gefährliche Zwytracht in der Christlichen Kirchen entstanden, und daß oft die Abgötterey unter der Gestalt einer grossen Heiligkeit den Menschen beygebracht sey.

56. Denn, daß ich alhier von diesem Orte sage, die falschen Propheten hatten das Volk überredet, daß ihre Vorfahren in Gilgal geopffert, und daß man sie nicht tadeln könnte, wenn sie auch alda opfferten. Nun ließ sich dasselbe ansehen, als wäre es Ursache genug; aber wenn man auf das Wort [GOttes], welches zu Jerusalem Gottesdienst aufgerichtet hatte, siehet, so siehet man leichtlich, daß der Gottesdienst zu Gilgal nichts anders als Abgötterey ist. Derohalben sagt GOtt alhier, daß er vor ihrem Gottesdienst, und denenjenigen, so solchen angerichtet, einen Greuel habe.

57. Im Neuen Testament ist kein gewisser Ort verordnet, man mag die Kinder taufen, entweder im Hause, wenn es die Noth erfordert, oder in der Kirche, unter dem Himmel oder unter dem Dache; denn der Ort und auch die Person, die da täufet, hilft nichts darzu. Also wird auch das Sacrament des Altars, denen, so es begehren, recht ausgetheilet, es sey im Hause, oder in der Kirche. Das eine wird von uns gefordert, daß wir alle unsere Zuversicht zu dem Sohne Gottes haben, der sich für unsere Sünde geopffert, und uns mit GOTT dem Vater versöhnet hat. Denn wo die Zuversicht ist, da gefällt GOtt alles, was wir in unserm Beruffe thun, es scheine auch so geringe es immer wolle. Wo aber diese Zuversicht nicht vorhanden ist, so hat GOTT einen Greuel auch vor den allerheiligsten und größten Werken, wenn du sie für einen Gottesdienst aufwirfest, nach der Regel: Alles,

was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde, Röm. 14, 23.

Und ich will sie auch um ihres bösen Wesens willen aus meinem Hause stossen, und nicht mehr Liebe erzeigen: denn alle ihre Fürsten sind Abtrünnige.

58. Das böse Wesen nennet er alhier, die Abgötterey, die von Menschen ausserhalb Gottes Wort erdacht ist. Und ist ein sehr hartes Wort, daß GOtt dräuet, er wolle sie aus seinem Hause stossen. Denn es ist zuvor das Volk Israel als ein Hausgesinde Gottes gewesen. Denn ob sie wol GOtt nicht recht dieneten, und Abgötterey trieben, so hat ihnen doch GOtt seine Propheten gesandt. Und dieweil sie dieselben verachteten, und in der Abgötterey fortfuhren, dräuet ihnen GOtt, er wolle sie, gleich als ungehorsame Kinder, aus seinem Hause werfen, das ist, daß sie gefangen aus dem Lande, das ihnen der HErr gegeben, von den Heyden sollten geführet werden, und keine Hoffnung ihrer Wiederkunft haben. Denn das ist es, das er saget: Ich will ihnen nicht mehr Liebe erzeigen. Dann er redet alhier alleine von der leiblichen Strafe, die da die Verheissung der zukünftigen Benedeyung durch Christum nicht aufgehaben hat; wie denn die anderen Zeugnisse der heiligen Schrift anzeigen.

59. Das Ebräische Wörtlein, damit er alhier die Fürsten beschreibt, heißt eine Widerstrebung; wie er sie zuvor (c. 4. v. 6.) Phara Sorera, das ist, eine Kuh, die man nicht zähmen kann, und die das Joch abwirft, genennet hat. Man kann aber leichtlich abnehmen, was er an den Fürsten straft, nemlich, daß sie sich in ihrer Gewalt erhuben, das Wort GOttes verachteten, und GOttes Wort vorgezogen seyn wollten. Wie denn der gottlosen Könige Exempel anzeigen, die da die Propheten, den wahren Gottesdienst und die rechte Lehre verfolget haben. Wo die Abgötterey solche Beschützer hat, da muß die Religion zu boden gehen. Es kann auch die Strafe nicht lange aussen bleiben, die denn auch die Tyrannen härter plaget, als den gemeinen Mann; wie solches aus den Exempeln zu sehen. Das ist aber die Ursache, weil die Obrigkeit über dem ganzen Gesetz halten soll, das ist, daß sich die Obrigkeit der Religion soll annehmen, und die Abgötterey und gottlosen Lehrern wehren; sie soll auch alle Aergernisse, die wider die andere Tafel geschehen, aufheben. Das haben die Könige Israel nicht alleine nicht gethan, sondern haben auch selbst den Ihren Abgötterey angerichtet, und ihre Unterthanen von dem rechten Gottesdienst abgehalten.

v. 16. Ephraim ist geschlagen, ihre Wurzel ist verdorret, daß sie keine Frucht mehr bringen können; und ob sie gebären würden, will ich doch die liebe Frucht ihres Leibes tödten.

60. Hier legt er aus, das er vor (v. 15.) gesagt hat: Ich will ihnen nicht mehr Liebe erzeigen, und vergleichet das gewaltige Reich einem Baume, deß Wurzel verdorret ist; denn da seyn nicht alleine keine Früchte, sondern wachsen auch keine Blätter mehr.

61. Was das bedeute, daß er die Frucht ihres Leibes tödten will, haben wir vor gesagt, daß es bedeute die ewige Dienstbarkeit unter den Heyden. Wiewol auch also, wie alhier der Text lautet, die Strafe ergangen ist, daß die besten Ingenia umgekommen seyn, ehe sie erwachsen.

v. 17. Mein GOtt wird sie verwerfen,

darum,

darum, daß sie nicht hören wollen, und müssen unter den Heyden in der Irre gehen.

62. Diß ist ein Sentenz, den man wohl merken soll, und der da werth ist, daß man ihn an alle Wände schreibe. Mein GOtt wird sie verwerfen, darum, daß sie nicht hören wollen. Denn er vermahnet uns, daß wir (wollen wir anders den Segen des HErrn, damit er uns gezieret, erhalten,) ihn hören müssen, das ist, daß wir sein Wort mit Fleiß müssen annehmen, und demselben folgen. Denn GOtt wird die, so ihn ehren, wiederum herrlich machen, und die ihn nicht ehren, das ist, die viel lieber ihren eigenen Gedanken, als GOttes Wort folgen wollen, die werden seyn, Nededim BaGoym, das ist, sie müssen unter den Heyden irre gehen.

63. Es ist auch im Ungerland ein erbärmlich Exempel vor Augen, welches der grausame und gottlose Feind verwüstet, und die alten Einwohner entweder mit dem Schwerdt umbringet, oder an fremde Oerter führet, da die armen elenden Leute ohne alle Hoffnung eines gewissen Sitzes dahin leben; denn das bedeutet das Ebräische Wort. Wir dürfen auch die Ursache dieses Unglücks nicht weit suchen. Denn es zeiget dieselbe an die Abgötterey, die man so viel Jahre her hat getrieben, und darnach, daß die Bischöffe nicht alleine in ihrem Amte nachläßig, sondern auch gar gottlos seyn, und die Abgötterey vertheidigen.

64. Es mögen derohalben diejenigen, die Gottes Wort lauter und rein haben, wohl zusehen, daß sie dasselbe erhalten, diese grosse Gabe hoch achten, und darnach leben; sonst werden wir auch in solch Unglück kommen. Es hat auch ohne allen Zweifel das Volk Israel andere Sünden an sich gehabt; wie vor der Prophet Hosea angezeiget hat: und der Prophet Micheas straft auch die Tyranney, den Geiz, die Ungerechtigkeit und die Unkeuschheit. Es gedenket aber allhier der Prophet nur einer Sünde, daß sie GOTT nicht haben hören wollen; denn das ist eine solche Sünde, die da ganze Königreiche umkehret.

Das zehente Capitel

hält in sich

Eine Predigt, darinn der Israeliten Sünden erzehlet und ihnen die Strafen verkündigt werden.

I.

v. 1. Israel ist ein verwüsteter Weinstock, seine Frucht ist eben auch also.

I.

Es ist gebräuchlich bey den Propheten, daß sie das heilige Volk vergleichen einem Weinberg, um der heiligen und GOtt angenehmen Frucht willen, die aus dem Worte GOttes kommet. Wie aber Esaias und Micheas über das Volk zu ihrer Zeit klagen, daß an statt der Trauben wilde Reben wachsen, Esaia. 5, 2. Mich. 7, 1. Also vergleicht hier Hosea auch das Volk einem verwüsteten Weinstock, daran keine Trauben sind, dieweil sie den HErrn nicht hören wollen; wie er im vorhergehenden Capitel (v. 12.) anzeigt. Denn, wie das Wort, als ein fruchtbarer Regen, nimmermehr ohne Frucht gelehret wird, sondern allezeit etliche dadurch zur Furcht GOttes und Glauben gebracht werden; also können ohne das Wort keine rechtschaffene Früchte seyn. Denn was sollte die Vernunft thun können? Träumen lässet sie ihr wol, als wäre sie gottesfürchtig, ist auch nicht faul, Gottesdienst anzurichten: aber GOTT will nicht nach unserm Gutdünken geehret seyn; will, daß wir sein Wort hören sollen, und das thun, das er befohlen hat, nicht was uns schwer oder köstlich zu seyn dünket.

2. Also wendete man auch im Reiche Israel auf den Gottesdienst grossen und sonderlichen Fleiß; wie denn auch im Pabstthum schwere Gottesdienste sind, und die viel kosten. Dieweil sie aber ohne Gottes Wort vorgenommen, verdammet sie GOtt, denn er hält vom Gehorsam, wie Samuel sagt 1 Sam. 15, 22. mehr, denn vom Brandopffer.

3. Im Hebräischen sind die Worte ein wenig anders gesetzt: Der beraubte und verwüstete Weinstock, Israel, seine Frucht wird ihm gleich seyn; das ist, wie der Weinstock ist, also wird auch die Frucht seyn: der Weinstock ist verwüstet, darum werden auch da keine Trauben gefunden. Esaias am 24. v. 1. hat das Wort auch gebraucht: Siehe, der HErr Bokeck Haarez, verwüstet das Land, das ist, lässets von Feinden verwüstet werden, daß nichts überbleibt. Wie er denn darzu setzt, er wird es entblössen. Item, Jer. am 51. v. 2: Bokeku eth Arezah: sie werden das Land plündern, entblössen rc. Alhier vergleicht Hosea nicht das

das Volk einem Weinstock, der unfruchtbar wäre; sondern, dem die Früchte genommen seyn. Denn durch gottloser Könige Exempel und falscher Propheten gottlose Lehre wird das Volk verwüstet, daß es mehr den Götzen, denn GOtt dienet; wie denn der Prophet weiter sagt:

Denn so viel Früchte er hatte, so viel Altäre hat er gemacht: wo das Land am besten war, da stiffteten sie die schönsten Kirchen.

4. GOtt hat in diesem Volke nur einen Altar haben wollen, drauf man opfferte, und das Volk beydes, ihren Gehorsam und Dankbarkeit, erzeigte. Aber Jsrael (spricht er,) hat denselben Altar verachtet, und einen grossen Haufen anderer Altäre hin und wieder im Lande aufgerichtet. GOtt hat auch die Seulen aufzurichten verboten, dabey man opfferte; aber Jsrael richtete Seulen und Kirchen auf, wo das Land am besten war, mit grossen Unkosten. Wie wir auch im Pabstthum gesehen haben, daß, da das Land am besten und aller Dinge genug war, da waren die größten Klöster und herrlichsten Stiffter. So gehet es allemal mit der Abgötterey: der Bauch ist ihr Gott, den ehret sie, den ruffet sie an.

5. Jm Ebräischen ist es hübsch gemahlet in den Wörtlein, Berobh Ketobh; und im Wörtlein, Hetibu, siehet der Prophet auf das Tob, damit er anzeigen will, daß die Jsraeliten darum die Seulen aufgerichtet, daß sie GOtt mit ehreten, und ein gut Werk thäten.

v. 2. Jhr Herz ist zutrennet.

6. Diß ziehen etliche auf die Spaltung, so sich über dem mannigfältigen Gottesdienst zutrug. Wie denn zwischen den Mönchen grosser Neid und Haß gewesen, da ein jeder seinen Orden ohne Maaß hoch gehaben. Aber es reimet sich besser, daß du es deutest auf das höchste Gebot GOttes, 5 Mos. 6, 5: Du sollst GOtt, deinen Herrn, lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen deinen Kräften. Denn GOtt fordert nicht nur ein Stück vom Herzen, sondern das ganze Herz; aber die Abgötter haben ein zertrennet Herz, dieweil sie sich nicht allein aufs Wort verlassen, sondern hangen ihrem Gutdünken nach. Bisher hat er die Sünde Jsrael erzehlet, nun hängt er die Strafe dran.

Nun wird sie ihre Schuld finden; ihre Altäre sollen zubrochen, und ihre Kirchen sollen verstöret werden.

7. Das Wörtlein, Jeeschamu, deutschen etliche, sie sollen verwüstet werden; aber es heißt, fehlen, sich vergreifen: und hat etwas sonderliches hinter ihm, welches wir mit andern Worten geben müssen. Denn alle Abgötter haben die Art an ihnen, daß sie nicht allein GOtt gefallen wollen, sondern verdammen auch die, so anders lehren und andere Gottesdienste haben. Dieweil denn die Jsraeliten nicht konnten darzu beredet werden, daß sie gegläubt hätten, ihr Gottesdienst gefiele GOtt nicht, sondern vertheidigten denselben mit Schwerdt und Feuer; so dräuet ihnen der Prophet, daß es dazu kommen werde, daß sie durch die Strafe überwiesen werden sollen, daß ihr Gottesdienst GOtt mißfalle. Denn so er es ihm gefallen liesse, würde er den Assyrern nicht gestatten, daß sie ihnen ihre Altäre und Seulen verwüsten sollten. Gleich als wie du jetzt sagen möchtest: Das arme Ungerland wird überwiesen, daß GOtt an den siebenjährigen Gelübden gen Aach kein Gefallen gehabt, sintemal es durch den Türken so greulich verderbet ist.

v. 3. Als-

v. 3. **Alsdenn müssen sie sagen: Wir haben keinen König; denn wir fürchten den HErrn nicht, was kann uns der König nun helfen?**

8. Das werden warlich die Abgöttischen nicht sagen; sonst thäten sie Busse: und wenn sie bekenneten, daß sie bisher den HErrn nicht gefürchtet, würden sie anfangen ihn hinförter zu fürchten, und bedacht seyn auf eine ernste Bekehrung. Was sie aber gedenken und thun, wird der Prophet bald lehren.

9. Wie soll man denn diesen Text verstehen? Denn die Worte des Propheten sind klar: alsdenn müssen sie sagen: **Wir haben keinen König.** Darauf antworte ich: Man muß alhier sehen auf der Gottlosen Gedanken. GOtt schickt darum die Strafe, auf daß wir unsere Sünde erkennen, und uns bessern sollen. Und wenn auch die Gottlosen seinen Zorn und Strafe fühlen, werden sie gezwungen, daß sie, als ihre selbst Richter, sich und alle ihr Vorhaben verdammen müssen; und bleiben gleichwol verkehret in Sünden, daß sie von ihren bösen Thaten nicht im geringsten abstehen.

10. Denn, siehe unsere Papisten an: das arme Ungerland ist jetzt fast, wie gesagt, gar vom Türken verschlungen: ihre Nachbarn sehen nun, weß sie sich zu befürchten, und können nicht leugnen, daß solches Strafen seyn über das gottlose Wesen. Wie viel sind aber Fürsten und Bischöffe, die ihrer Kirchen Mängel bessern? Welche befleißigen sich, daß ihre Unterthanen gottesfürchtige Prediger haben möchten, daß die Sacramente möchten gereichet werden, wie sie Christus hat eingesetzt? daß Abgötterey aufgehaben werde, die da geschiehet in Anruffung der Heiligen und Anbetung der Götzen? Also thun die Gottlosen beydes, sie sehen, daß GOtt um der Sünden willen straft, und werden doch nicht frömmer.

11. Auf diese Weise redet der Prophet hier mit dem Volk Israel. Es wird darzu kommen, daß ihr keinen König haben werdet, der euch vertheidige. Denn Hosea, der letzte König, hat von Stund an die Artikel, so ihm der König von Assyrien vorgeschlagen, angenommen, und nachdem er sie nicht gehalten hat, ist er in Samaria belagert, und im dritten Jahre, da Samaria erobert, gefangen worden. Da soll euch der Jammer überzeugen, daß dieses Strafen seyn, daß ihr GOttes Furcht verlassen, daß ihr dem Worte nicht gefolget habt, sondern wider das Wort gehandelt. Denn, GOtt fürchten ist nichts anders, denn sein Wort vor Augen haben, und sich hüten, daß man nicht dawider thue, es sey im Gottesdienst, Leben oder Sitten: Und gleichwol ist keine rechte Besserung gefolget. Denn, höre, was der Prophet sagt, das gefolget sey.

II.

v. 4. **Sie schwuren vergeblich, und machten einen Bund, und solcher Rath grünete auf allen Furchen im Felde, wie Galle.**

12. Das ist eine bekannte Art zu reden bey den Ebräern: (**Diberu Debarim**) sie haben **Worte** geredet, das ist, sie berathschlagen sich ängstlich; wie auch Esaiä am 8. v. 10: **Schliesset einen Rath, und werde nichts daraus: beredet euch, und es bestehe nicht.** Also pflegen die Abgöttischen zu thun, die das Wort verwerfen, und ob falschem Gottesdienst halten: wenn sie gleich fühlen, daß GOtt zürnet, dennoch thun sie nicht Busse, ändern an ihren gewöhnlichen Gottesdiensten nichts, sondern suchen

suchen menschliche Hülfe, berathschlagen sich, und bemühen sich aus dem Unglück zu winden, ohne GOtt; aber hier wird nichts aus. Denn wo man ohne GOtt Rathschläge hält, ob die Sachen gleich weislich und wohlbedacht vorgenommen werden, so ist doch weder Glück noch Heil darbey.

13. Das heißt hier, wie der Prophet saget, wenn wir ohne rechtschaffene Busse uns verlassen auf unsere Weisheit und Gewalt, **solcher Rath grünet auf allen Furchen im Felde, wie Galle.** Er nennet aber den Rath alhier eben dieselbigen Rathschläge, die sie ohne Busse in ihren höchsten Nöthen halten müssen: dieselben, sagt er, tragen nichts, denn lauter gifftige Galle, das ist, die GOtt mehr zu Zorn bewegen, und eine Ursache sind zu grausamer Strafe.

14. Das Wörtlein, das wir Gall verdeutschet haben, heißt auf Ebräisch **Rosch**, und ist ein Kräutlein, nicht Gall, wie wir sonst Gall nennen; denn warum sollte sonst der Prophet hinzugesetzt haben, **auf allen Furchen im Felde.** Man siehet es auch in Mose, daß es ein Kräutlein seyn muß, 5 Mos. 29, 18. da er spricht: **Daß nicht vielleicht ein Mann, oder ein Weib, oder ein Gesinde, oder ein Stamm unter euch sey, deß Herz sich heute von dem HErrn unserm GOtt gewandt habe, daß es hinginge, und dienete den Abgöttern dieser Völker, und werde vielleicht eine Wurzel unter euch, die da Gall und Wermuth trage.** Es siehet aber Moses hier auf das Aergerniß, wie auch Paulus in der Epistel an die Corinther c. 5, 6. da er spricht: **Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.** Also sagt auch Moses, daß die Gefahr nicht zu verachten sey, obgleich in dem ganzen Volke nur einer abgöttisch sey. Denn er möchte sich ausbreiten, wie die Wurzel, die Galle und Wermuth trägt, und den ganzen Acker einnimmt, wenn man es nicht zeitlich mit Wurzel und allem ausrottet. Dahin siehet ohne Zweifel Hoseas, und zeiget an, daß das Volk, oder der Acker, der keinen Baumann hat, ganz mit Abgötterey und gottlosen Gedanken verderbt sey; darum können sie auch endlich der Strafe nicht entfliehen.

15. Der Juden Scribenten sagen, das Kraut sey vergifftet; darum haben es etliche **Wütschirling** verdolmetschet. Welches, ob es wol das rechte nicht seyn mag, so zeiget es doch an, daß es der Art seyn muß, als, daß es ein Kraut dieses Namens, und nicht Galle seyn muß. David im 69. Psalm v. 22. braucht eben des Wörtleins **Rosch**, da er weissaget von dem Leiden unsers HErrn Christi: **Sie geben mir Gallen zu essen, und Eßig zu trinken in meinem grossen Durst;** darum muß da die Galle für ein Kräutlein verstanden werden. Und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Heyden Galle und Eßig vermischet, den Verurtheilten gegeben, daß sie desto eher stürben. Darum setzen die Evangelisten ausdrücklich darzu: **Christus habe wol gekostet, aber nichts getrunken.** Denn er litte nicht gezwungen, wie die andern, sondern aus GOttes und seinem Willen; so hat er ihm auch nicht durch Schmerzen sein Leben wollen verkürzen und eher sterben, denn es die Natur erfordert.

v. 5. Die Einwohner zu Samaria sorgen für die Kälber zu Bethaven.

16. Von Bethaven haben wir vor (c. 4. §. 57.) gesagt, daß Bethel von den Propheten also genannt wird, darum, daß an dem Orte von Jerobeam ein Kalb zur Abgötterey aufgerichtet ward. Gleichwie aber

aber das Volk in der Wüsten ein gülden Kalb hat haben wollen, darum, daß solcher falscher Gottesdienst bey den Egyptern sehr gemein gewesen; wie denn auch solches die Griechischen Historien anzeigen, und das Kalb Apis, oder Epaphus, welches die Egypter als einen Gott geehret, von Herodoto im dritten Buch, in der Historie des Cambyses, gar fleißig beschrieben ist: also hat auch der Jerobeam, dieweil er eine Zeitlang bey den Egyptern gewesen, da er zum König erwählet ward, der Egypter Gottesdienst ins Königreich Israel gebracht, auf daß er damit sein Reich bestätigte, wenn das Volk nicht hinauf gen Jerusalem, ihre gewöhnlichen Feste zu halten, ginge, und daß er auch dadurch der Egypter, seiner Nachbarn, Freundschaft erlangte. Denn einerley Gottesdienst verbindet die Menschen gar stark mit einander: gleichwie im Gegentheil auch mancherley Religionen Haß und Neid anrichten.

17. Es möchte sich aber alhier einer verwundern, wie es doch der Jerobeam dahin hat bringen können, dieweil dem Volke die Historie in der Wüsten sehr bekannt war, da der Kälberdienst nicht allein öffentlich verdammet worden, sondern auch das Volk darum so hart gestraft ward, daß in einem Tage auf GOttes Befehl drey tausend Mann von den Leviten erschlagen wurden. 2 Mos. 32, 20. sqq. Diese Historie hat das Volk wohl gewußt; derohalben es denn auch groß Wunder ist, daß der Jerobeam den Gottesdienst, so vorlängst verdammet, hat wiederum anrichten dürfen, und daß ihn das Volk zugelassen hat. Wir lernen aber aus diesem Exempel, daß keine Lehre so böse sey, die die Menschen, wenn sie ohne GOttes Wort seyn oder GOttes Wort nicht achten, nicht annehmen und derselben nachfolgen sollten, fürnemlich wenn sich die gottlosen Fürsten derselben befleissen, und sie mit ihrem Exempel bestätigen.

18. Es hat auch ohne allen Zweifel der Jerobeam seine That gleicher Weise vertheidiget, als jetzund die Papisten ihren falschen Gottesdienst und Abgötterey vertheidigen, wenn sie sagen: daß unser sehr wenig seyn, die der neuen Lehre, von welcher man vorzeiten nichts gewußt, folgen. Also hat der Jerobeam und die Priester, die über den Kälbern gehalten, Judam verlachet, daß er unter allen Völkern und Königreichen auf Erden einen besondern Gottesdienst hatte. Gleichwie das Königreich Egypten jederzeit sehr gewaltig gewesen, also sey auch die göttliche Verehrung des Kalbes in selbigem der älteste Gottesdienst gewesen, und das Kalb von so viel hundert Jahren angebetet worden: und solchen Dienst habe GOtt selbst gebilliget; denn es sonst diesem Reich nicht so glücklich ergangen wäre. Sie haben auch gedacht, daß der grosse Reichthum, der Friede, und die grosse Gewalt und Dignität des Königreichs Egypten, Belohnungen wären ihrer Gottsfürchtigkeit rc. Also ist das Volk überredt worden, und hat diese Abgötterey des Kalbes angenommen: gleichwie auch jetzt die Papisten ihre Abgötterey der Messe, ihres Cölibats und Gelübde also vertheidigen, daß sie sagen: es sey vorlängst also im Brauch gewesen, und habe grossen Nutzen.

19. Was hat es aber zuletzt vor ein Ende genommen? und wie ist es Israel über dem Gottesdienst, den sie aus Egypten bekommen, ergangen? Nemlich also, daß Samaria, welche das Haupt im Reiche war, darüber in grosse Gefahr gekommen, vom Könige aus Assyrien belagert, und zuletzt erobert worden. Das Wörtlein, Jaguru, heißt

heißt beyde, in grosser Furcht, und im Elend seyn. Derohalben reimet sichs nicht übel, wenn man es alhier nimmet für exulare, im Elend seyn. Die Bürger Samariä werden im Elende seyn, der Kälber in Bethel halben, das ist, es wird die Abgötterey mit dem äusserlichen exilio gestraft werden.

v. 5. 6. Die Einwohner zu Samaria sorgen für die Kälber zu Bethaven; denn sein Volk trauret um ihn, über welchem doch seine Camarim sich pflegten zu freuen, seiner Herrlichkeit halben; denn es ist von ihnen weggeführet, ja, das Kalb ist in Assyrien gebracht, zum Geschenke dem Könige Jareb.

20. Es soll nicht allein Samaria in Furcht und Gefahr seyn, sondern alle das Volk wird trauren, darum, daß sie dem Kalbe gedienet haben; das ist, es soll der Abgötterey halben geplaget werden, und werden auch Camarim, die Priester dieses Kalbes, die grossen Nutzen und Ehre davon gehabt, trauren. Denn es wird der Feind das Reich verwüsten, und wird ihre Abgötter, samt den Priestern und dem Volk, in Assyrien gefangen führen. Es sind aber die Priester Camarim genannt worden, darum, daß sie sich der Abgötterey so sehr beflissen. Gleichwie man auch im Pabstthum in der größten Abgötterey, da die Meßpfaffen vorgaben, daß sie durch ihre eigene Macht das Brod verwandeln, und GOttes Sohn opffern könnten, grossen Fleiß vorgewandt hat. Diese Abgötterey allein hat die Priester zu grossen Ehren gebracht, und ist ihnen sehr zuträglich gewesen: gleichwie auch die Abgötterey den Camarim viel gegeben hat. Aber sie werden auch endlich trauren, wenn die Strafe über sie kommen wird.

Also muß Ephraim mit Schanden stehen, und Jsrael schändlich gehen mit seinem Vornehmen.

21. Das Kalb, sagt er, wird dem König Jareb zum Geschenk gebracht werden. Was wird Ephraim wieder für diß Geschenk bekommen? Was wird es erlangen? Schande; das ist, es wird in der Gefahr von allen verlassen werden, und verderben. Denn alsdenn wird man zu Schanden, wenn uns unsere Hoffnung und Zuversicht der Hülfe betrüget. Es ist auch die Schande eine Belohnung aller, die da Abgötterey treiben; denn sie werden in der Gefahr verlassen, und erfahren es, daß die Abgötterey ein Ursprung alles Jammers sey. Die andern aber, die auf den HErrn bauen, und GOtt recht dienen, dieselben, ob sie schon in Gefahr kommen, so wird ihnen doch geholfen, wie der 25. Psalm v. 3. sagt: **Es wird keiner zu Schanden, der dein harret.** Und der 31. Psalm v. 2: **HErr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden.** Item v. 18: **HErr, ich ruffe dich an, derohalben kann ich nicht zu Schanden werden.** Und im 37. Psalm v. 19: **Die Frommen werden nicht zu Schanden werden in der bösen Zeit.** Solcher Sententzen seyn in der Propheten Büchern sehr viel ꝛc.

v. 7. Der König zu Samarien ist dahin, wie ein Schaum auf dem Wasser.

22. Alhier legt er aus, was er durch die Schande will verstanden haben, und nimmt alhier ein Gleichniß vom Schaum auf dem Wasser; nicht allein darum, auf daß er damit anzeige, daß das Reich, gleich wie der Schaum, soll zerstreuet werden; sondern daß er auch den grossen Zorn und Jammer also abmahle: denn nichts geringers

gers ist, als der Schaum, denn er wird mit grosser Macht getrieben, und kann dem Wasser nicht gebieten, sondern wird vom Wasser hinweggerissen. Also zeiget er an, soll auch der König aus Samarien weggerissen werden, und wird sich vor die Feinde, die mit grosser Macht im Reich Israel wüten werden, nicht schützen können.

v. 8. Die Höhen zu Aven sind vertilget, damit sich Israel versündigte; Disteln und Dornen wachsen auf ihren Altären, und sie werden sagen: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über uns.

23. Bethel hat er vor Bethaven genannt; alhie nennet er es Aven, das Bosheit heißt; gleich wie er auch die Sünde Israels die Kälber und Altäre nennet. Es wird alles vom Feinde verwüstet werden, und darnach wüste liegen. Es wird aber das Volk so harte geplagt werden, daß sie ihnen dasjenige, dafür sie jetzt einen Greuel haben, wünschen werden; als: daß ihre Häuser niederfallen, und sie alsbald samt ihren Kindern, Weibern, Hausgesinde, und allem, das sie haben, umkommen mögen. Sie werden es aber umsonst wünschen; denn sie werden zu grösserm Jammer erhalten werden. Also hat das Reich Israel und die Abgötterey und Verachtung GOttes Worts ein Ende genommen.

24. Diese Worte des Propheten gebrauchet auch Christus Luc. 23, 30. da er von der Zerstörung Jerusalems, so durch die Römer geschehen sollte, weissaget, deren Ursachen eben diejenigen gewesen, die das Reich Israel verderbet haben. Und wäre gewißlich zu wünschen, daß man bald umkäme, als daß man solchen grossen Jammer ansehen sollte? Lasset uns derohalben GOtt fürchten, die Abgötterey fliehen, und ein heilig Leben, das dem Worte GOttes gemäs sey, führen: Lasset uns auch, wie Christus sagt Luc. 21. v. 36. bitten, auf daß wir diesem allen, das den Verächtern des Worts, und denen, die Abgötterey treiben, diese Historien dräuen, entfliehen mögen 2c.

v. 9. Israel, du hast sint der Zeit Gibea gesündiget; dabey sind sie auch geblieben. Aber es soll sie nicht des Streits zu Gibea gleichen ergreifen, so wider die bösen Leute geschah.

25. Das jetzund folget, ist ein wenig schwer zu verstehen, der Figuren halben: so viel aber die Meynung belanget, ist es gewiß, daß diß am vorigen hanget, und gehöret zu der Dräuung, darinnen GOtt anzeigt, daß er das Reich Israel der Abgötterey halben gar verwüsten will. Es gedenket auch der Prophet der Sünde Gibea im vorhergehenden Capitel, von welcher Sünde wir haben im Buch der Richter am 19. Capitel. Von der Zeit an, sagt er, hat Israel ohne Unterlaß gesündiget, und ist also fortgefahren, bis auf den heutigen Tag. In dem Ebräischen ist die Person und numerus verändert, da heißt es: a diebus Gibea Israel peccasti, ibi steterunt. Wir aber haben es nach dem Sinn und Verstand gegeben.

26. Es dräuet ihnen aber alhier der HErr, er wolle die, so über der Sünde der Gibeoniter halten, härter strafen, als die Benjamiter. Denn obwol der Sünde Gibea halben fast das ganze Geschlecht Benjamin umgekommen ist; so sind sie dennoch mit ihren Brüdern zuletzt versöhnet worden, und im Volk geblieben. Es hat auch das übrige von ihnen in dem verheissenen Lande seine Wohnung gehabt. Das, sagt der HErr, wird

wird dem Reiche Israel nicht wiederfahren; denn sie werden gefangen in Assyrien geführet werden, und nicht wiederkommen.

27. Es sind etliche, die diesen Text anders auslegen, und das alhier der Prophet von Gibea sagt, nicht von dem Jammer der Benjamiter, welcher darnach gelindert worden, sondern von den andern Geschlechten Israel, verstehen. Denn diese haben, auch in einer gerechten Sache, zwier unglücklich gestritten, auf daß sie auch zuvor ihrer Abgötterey halben, die sie eine lange Zeit auf dem Berge Ephraim getrieben, gestraft würden, ehe sie die andern zur Strafe zögen. Aber zum drittenmal haben sie den Sieg behalten. Auf die Weise hätte sich auch vielleicht Israel trösten mögen, daß, ob sie schon eine Zeitlang harte geplagt, dennoch endlich die Zeit kommen werde, darinnen es ihnen besser ergehen würde: gleichwie auch Israel zwier kein Glück gehabt, und zum dritten die Benjamiter geschlagen hat. Es sagt aber der Prophet, daß sie solch Glück im Kriege nicht haben werden. Wiewol aber die Meynungen nicht wider einander streiten, denn beyderley Auslegung zeigen an, daß es Israel nicht wohl gehen werde; so dünket mich dennoch, die erste sey die beste. Es mag aber der Leser folgen welcher Meynung er will.

28. Daß er aber dazu setzt: **So wider die bösen Leute geschah**, damit zeiget der Prophet an, daß ihre Sünde sehr groß sey. Denn, soll Israel härter gestraft werden, denn Gibea, so folget je auch daraus, daß ihre Sünde viel grösser seyn muß, so es doch am Tage ist, daß die Gibeoniter schwerlich gesündigt haben.

v. 10. Sondern ich will sie züchtigen nach meinem Wunsch, daß Völker sollen über sie versammlet kommen, wenn ich sie werde strafen um ihre zwo Sünden.

29. Siehe, was die Sünde thut? GOtt ist von Natur also gesinnet, daß er gerne den Menschen helfen und Wohlthat erzeigen will; aber die Sünde machet es, daß GOtt anders gesinnet wird, und dringet GOtt dahin, daß er wider seine Natur harte seyn, und die Sünde strafen muß. Wie er denn alhier sagt, daß er seine Lust an der Strafe haben wolle, wenn die Heyden die halsstarrigen Götzendiener heimsuchen werden.

III.

v. 11. Ephraim ist ein Kalb, gewöhnet, daß es gerne drischet: Ich will ihm über seinen schönen Hals fahren, ich will Ephraim reiten, Juda soll pflügen, und Jacob egen.

30. Diß ist ein schöner Sententz, wiewol ihn die Figuren ein wenig schwer machen. Die Jüden haben eine andere Weise gehabt, ihr Korn auszudreschen, denn wir; denn sie haben Ochsen darzu gebraucht, die hat man auf der Tenne umher getrieben, und haben also mit den Füssen das Korn ausklopffen müssen. Es hat sich auch das Vieh gerne zu solcher Arbeit gebrauchen lassen; denn man hats nicht angebunden, noch mit dem Joch oder Last beschweret, sondern seyn also frey dahin gelaufen, und man hat es, nach dem Befehl GOttes im Gesetz, essen lassen. Denn GOtt spricht 5 Mos. 25, 4: **Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden**, das ist, du sollst ihn essen lassen, wenn er drischet. Dahin siehet der Prophet, und vergleicht das Reich Israel nicht einem Ochsen, sondern einer

einer jungen Kuhe, die da Alters halben geil und zum Joch nicht gewöhnet ist, und sagt, daß Israel, als ein Kalb, gerne dreschen will, das ist, daß es solche Arbeit, und einen solchen Gottesdienst liebte, davon es ernähret wird. Es will nicht GOttes Wort folgen, sondern dem Nutzen und dem Bauche dienen.

31. Was werde ich aber darzu thun? **Ich will ihm**, sagt er, **über seinen schönen Hals fahren, ich will Ephraim als ein Pferd reiten**; das ist, ich will Ephraim drücken, und es soll nicht frey und los hin und wieder laufen; sondern ich will ihn als ein Pferd treiben, wo ich hin will. Er wird nicht gerne in Assyrien gehen, und wird dennoch darzu gezwungen werden. Daß er darzu thut, **daß Juda pflügen soll**, das gehet das Reich Juda an, welches zu der Zeit vom König der Assyrer sehr geplagt, aber dennoch nicht gar verwüstet ward.

v. 12. Darum säet euch Gerechtigkeit, und erntet Liebe, und pflüget anders, weil es Zeit ist den HErrn zu suchen, bis daß er komme, und regne über euch Gerechtigkeit.

32. Das Gleichniß, welches der Prophet vor gebraucht hat, beweget ihn, daß er alhier nach der Dräuung eine Vermahnung setzet. Er hat dem Kalbe, oder dem Reiche Israel gedräuet, daß es zuletzt mit ihm dahin kommen werde, daß man es nicht mehr zur leichten und nutzbarlichen Arbeit, als zum Dreschen, gebrauchen werde; sondern, daß er wird dem, der darauf sitzet, den Rücken herhalten müssen, der es als ein Pferd wider seinen Willen in Assyrien reiten wird. Vom Reiche Juda aber hat er gesagt, daß es pflügen, und die Erdschollen von einander schlagen werde. Welches, wiewol es eine schwere Arbeit ist, so kann man es doch tragen, und währet nicht ewig. Also zeiget er an durch diese Figur, daß Juda nicht so harte wird gestraft werden. Denn ob es wol der Assyrer eine zeitlang geplagt hat, so ist es doch nicht ganz und gar verwüstet; ja, es hat auch zuletzt gesehen, daß ihr Feind wunderbarlich von GOtt aufgehoben, und darnach nicht wiedergekommen ist; wie ihnen auch der Prophet Esaias c. 37. v. 14. sqq. verheisset.

33. Diß alles, sagt der Prophet, widerfähret euch nach eurem Verdienst. Denn warum achtet ihr das Wort nicht, und führet ein heiliges Leben? Warum bekehret ihr euch nicht in der Zeit zu eurem HErrn, dieweil er sich finden läßt? Denn also würdet ihr dieser Strafe entfliehen, und vielfältig von GOtt gesegnet werden etc. Das ist die Ursache, daß er sie alhier vermahnet, und schickt sich solches fein auf die Dräuung. Wir wollen aber diese Vermahnung ein wenig bas ausstreichen; denn sie ist es wohl werth, dieweil sie uns anzeigt, wie wir uns zu GOtt bekehren sollen.

34. Der Prophet fordert **Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit**; wie er denn auch droben im 6. Capitel v. 6. gelehret hat, daß wir, so bald wir GOtt erkannt haben, unserm Nächsten Gutes erzeigen sollen. Ihr wisset auch wohl was Gerechtigkeit ist, nemlich Vergebung der Sünden. Denn wir sind durch die Sünde also verderbet, daß wir, dieweil wir Fleisch und Blut mit uns umhertragen, ohne Sünde nicht seyn können: (nach dem Sentenz 1 Joh. 1, 8: **So wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns**;) und ist unsere Gerechtigkeit nichts anders, als daß uns die Sünden, die wir haben, nicht zugerechnet,

net, sondern geschenket werden; wie Paulus Röm. 4, 7. 8. die Seligkeit aus dem 32. Psalm v. 1. 2. beschreibt. Derohalben seyn wir gerecht; nicht gleich als hätten wir keine Sünde; denn wir mögen wol alle Augenblick beten: **Vergib uns unsere Schuld;** sondern, daß uns die Sünden, die wir haben, nicht zugerechnet, sondern um des Glaubens willen an den HErrn Christum vergeben werden. Denn Christus ist ein Brunnquell und Ursprung der Gerechtigkeit, und wenn die Sünder denselben, gleichwie die, so in der Wüsten von den Schlangen gestochen, die eherne Schlange, ansehen, und eigentlich dafür halten, daß Christus an seinem Leibe die Strafe ihrer Sünden erlitten habe, und daß uns GOtt seinethalben wiederum zu Gnaden annehmen will; so werden sie gerecht, das ist, ihre Sünden werden ihnen nicht zugerechnet, und werden für gerecht angenommen. Ja, sie sind in der Wahrheit gerecht, dieweil ihre Sünden nicht mehr auf ihnen, sondern auf Christo liegen; wie Johannes c. 1, 29. sagt: **Siehe, das ist das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt.**

35. Gleichwie aber jetzund unsere Widersacher einen andern Weg, die Gerechtigkeit zu erlangen, zeigen; ja, ihnen gar eine andere Gerechtigkeit erdichten, wenn sie schliessen, daß die Gerechtigkeit eine Qualität in uns, und nicht eine Zurechnung sey: also haben die Jsraeliten auch nicht geglaubet, daß die Welt durch den Meßiam Vergebung der Sünden erlange, sondern haben gemeynet, daß sie es durch ihre Opffer, Gottesdienste und Tugend erhielten. Derohalben trifft alhier der Prophet die Wurzel der Abgötterey und des Unglaubens, da er sagt: **Daß sie Gerechtigkeit säen sollen.**

36. **Warum heißt er aber Gerechtigkeit säen?** Wäre es nicht genug gewesen, wenn er gesagt hätte: Sehet zu, daß ihr gerecht seyd? Es straft aber der Prophet alhier ausdrücklich die Lehre. Denn was ist der Saamen der Gerechtigkeit anders, als die heilsame Lehre, die da anzeigt, daß GOtt gnädig sey und die Sünde vergebe, dieweil er uns den Saamen verheissen hat, der der Schlangen den Kopf zutreten, und uns von ihrer Tyranney erlösen soll? Denn es ist unmöglich, daß einer von dieser Gerechtigkeit etwas wisse, es sey denn, daß ihm solches das Wort anzeige; gleichwie es auch unmöglich ist, daß die Erde von sich selbst ohne guten Saamen etwas Gutes tragen sollte. Derohalben befihlet der Prophet, daß die Jsraeliten vor allen Dingen auf das Wort achtung haben, und lernen sollen, was das Wort GOttes die wahre Gerechtigkeit heisse. Denn wenn die Vernunft schon sehr hoch kommet, so hält sie es dafür, daß das die Gerechtigkeit sey, wenn man vom Bösen abläßt, und Gutes thut. Aber wir sehens vor Augen, daß es uns an beyden mangelt. Denn wir können unser sündlich Fleisch nicht ablegen, und muß einer zuvor gut seyn, ehe er etwas Gutes thun kann. Die Heuchler aber sehen keines, und lassen ihnen träumen, daß sie gerecht seyn, wenn sie das thun, das vor der Welt gut scheinet.

37. Die heilige Schrift aber zeiget uns eine andere Gerechtigkeit, welche da ist, daß du weißt, daß in dir nichts Gutes ist, und daß dir das Böse, das in dir, in deinem Fleische, Herzen und Seele ist und alda halsstarrig wohnet, um des verheissenen Saamens willen, welcher der eingeborne Sohn GOttes ist, und unsere Sünde auf sich genommen uud gnug dafür gethan hat, von GOtt dem Vater nicht zugerechnet werde.

38. Diese

38. Diese Gerechtigkeit, sagt der Prophet, lehret, und verlasset den falschen Wahn, daß ihr durch euren Gehorsam, Opffer und gute Werke euere Sünde tilgen könnet. Denn die Sünde ist ein grösser Uebel, als das sich also wegnehmen läßt. Es ist darzu vonnöthen das Opffer des Sohnes Gottes: denselbigen muß man ehren, und veste glauben, daß uns GOtt um seinetwillen die Sünden vergeben will. Durch diesen Glauben werden die Herzen gereiniget werden. Denn es werden die Sünden aufgehoben, und erwächset aus dem Saamen der Gerechtigkeit eine andere Frucht, die **Wohlthätigkeit**. Diese Frucht sollet ihr ernten; denn es ist eine rechte Frucht ohne Heucheley.

39. Es ist aber eine sonderliche Lehre verfasset im Wörtlein, erntet. Denn die Ernte gehet nicht vorher, sondern folget der Säung. Derohalben, so die Gerechtigkeit der Saamen ist, warum sind denn unsere Widersächer so gar blind, daß sie den Saamen verdammen und verwerfen, und treiben das Volk zu der Ernte? Auf allen Kanzeln lobet man die Werke: und man thut uns unrecht, wenn sie schreyen, daß wir dieselben verachten, dieweil wir mit allem Fleiß darzu thun, daß die Kirchen den rechten Saamen behalten, daraus die Wohlthätigkeit erwachse. Sie lehren aber nicht allein von diesem Stücke nichts, sondern verstehen auch nichts davon, dieweil sie in ihrem Wahn bleiben, und gewiß dafür halten, daß die Gerechtigkeit nicht eine Zurechnung, sondern eine Qualität und Tugend in uns sey. Derohalben treiben sie allein auf gute Werke, und zeigen nicht an, wo sie herkommen.

40. Der Prophet aber macht alhier eine andere Ordnung, und will, daß wir erst Gerechtigkeit säen sollen, das ist, er will, daß wir fürs erste von der wahren Gerechtigkeit, die wir durch Christum, und nicht durch unsere Werke oder unsern Fleiß erlangen, lehren. Und zeiget an, daß nach diesem Säen die Ernte folgen werde; nicht solcher Werke, als die Heuchler erdenken, daß sie dadurch Vergebung der Sünden bekommen, wie im Gesetz die Opffer und Haltungen der Ceremonien des Gesetzes gewesen sind, und wie man im Pabstthum gehabt hat das gottlose Opffer der Messe, die Gelübde, den Cölibat, Unterscheid der Speisen, sonderliche Kleidung, der Heiligen Anruffung, und daß man die Götzen angebetet hat; sondern wahrhaftige gute Werke der Liebe, die er alhier Chesed, oder Gutthätigkeit nennet; denn damit kann man GOtt recht dienen.

41. Denn es bestehet der rechte Gottesdienst in diesen zweyen Stücken. Das erste ist, daß du auf GOttes Wort achtung habest, und hörest den Sohn GOttes, der dir prediget von der Barmherzigkeit und grosser Liebe des Vaters, die er zu uns trägt, und von seinem Verdienst. Das ist der höheste Gottesdienst, den er droben im 6. Capitel v. 6. das **Erkenntniß GOttes** genannt hat, und allen Opffern vorzeucht; alhier aber nennet er es Gerechtigkeit. Denn was können wir GOtt anders erzeigen, als daß wir seine Gaben, die er uns anbeut, mit dankbarem Gemüthe annehmen, und dieselben nicht verachten; wie denn die Pharisäer und Heuchler im Evangelio thun.

42. Der grösseste Gottesdienst aber nach diesem ist, daß du dem Nächsten, das ist, allen, die deiner Hülfe bedürfen, hilfst. Das ist die Liebe, welche Paulus eine **Erfüllung des Gesetzes** nennet, Röm. 13. v. 10. Denn die andere Tafel thut nichts anders, als daß sie uns die Werke der Liebe vor-

vorhält. Wie aber die Welt die Gnade, die uns GOtt durch seinen Sohn anbeut, verachtet, und durch einen andern Weg, denn durch den Glauben an den HErrn Christum, gedenkt selig zu werden: also verachtet sie auch die Werke der Liebe, gleich als wären sie zu geringe und nichts werth, und erwählet Werke, darauf viel gehet, und die schwer zu thun sind. Sie will mit ihrem Reichthum nicht den Betrübten, sondern GOtt dienen. Deßhalben häufen auch die gottlosen Jüden ihre Gottesdienste. Und die unsern im Pabstthum wenden auch viel drauf, daß sie die Kirchen schmücken. Aber also ehret man GOtt nicht recht. Denn er bedarf nicht unsers Silbers und Goldes; der Nächste aber hat es vonnöthen: und wenn wir demselben helfen, so ist es GOtt so angenehm, gleich als hätten wir es ihm gethan; wie Christus sagt Matth. 25, 40: **Alles, was ihr dem Geringsten von den Meinen gethan habt, das habt ihr mir gethan.** Das kann man aber die Welt nicht überreden; derohalben verachtet sie nicht allein die rechte Lehre, sondern verdammet sie auch, wendet grosse Unkosten auf unnütze Dinge, und vergißt der Armen, die uns von GOtt harte befohlen sind, daß wir uns ihrer annehmen sollen. Was aber für Strafen drauf folgen werden, können wir aus der Israeliten Exempel lernen. Derohalben ist diß nicht alleine eine schöne Vermahnung, sondern auch eine sehr nützliche Lehre, die uns, wie wir GOtt recht dienen sollen, anzeiget.

43. Warum hängt er aber daran, und pflüget anders? So viel die Grammatik belanget, braucht dieser Worte auch der Prophet Jeremias am 4. Cap. v. 3. da er vom Reiche Christi redet, und sagt: **Niru lachem Nir: Pflüget ein neues, und säet** nicht unter die Hecken. Und ist in der Ebräischen Sprache gebräuchlich, daß man etwas sonderliches anzeige, wenn man also die Worte wiederholet. Denn der Prophet siehet alhier auf die Sünde, die auch noch in den Heiligen übrig bleibt, und von dem Teufel erregt wird. Denn wiewol sie durch das Wort den Heiligen Geist empfangen haben, und durch den Glauben gerecht sind; so haben sie dennoch nur des Geistes Erstlinge empfangen; das Fleisch und Blut aber bleibet bey seiner alten Weise, und werden wir nicht, wie Sanct Paulus sagt Röm. 8. v. 13. durch den Geist die **Werke des Fleisches tödten**, so wird das Fleisch den Geist auslöschen.

44. Derohalben ist diß Gebot den Christen vonnöthen, daß sie fleißig pflügen, das ist, daß sie mit Fleiß ihr Fleisch tödten, daß sie den alten Sauerteig ausfegen, und ein neuer Teig seyn, 1 Cor. 5, 7. daß, wie St. Paulus 2 Cor. 5, 17. aus dem 43. Capitel v. 19. des Propheten Esaiä anführet, alles neue sey, und das alte abgethan werde.

45. Hier siehest du nun, ob nicht der Prophet die seinen gar meisterlich, und dennoch aufs allereinfältigste von der rechten Religion gelehret hat. Denn wenn du einen Christen beschreiben wolltest, wie könntest du ihn besser mit seinen Farben herausstreichen, als ihn alhier der Prophet abgemahlet hat, da er heißt säen, ernten und pflügen. Denn eines Christen Instrumente sind, der Samen im Busen, eine Sichel in der rechten, und ein Pflug in der linken Hand: daß er ohne Unterlaß nach GOttes Wort trachte, seinen Nächsten liebe, und das Fleisch tödte. In diesen Stücken bestehet eines Christen Leben. Und die also den Acker in GOttes Furcht pflügen, die finden

finden auch den HErrn, der darnach Gerechtigkeit herunter regnen läßt, ihnen ihre Sünde vergibt, und die seinen mit allerley geistlichen Gütern zieret; nach dem Spruch Christi Matth. 25, 29: Dem, der da hat, soll gegeben werden. Denn die Christen müssen nicht faul und träge seyn, sondern hefftig arbeiten: und es wird GOtt denen, die da arbeiten, durch seinen Geist helfen.

46. Das Wort, Jore, heißt nicht allein regnen, sondern auch lehren; wie es der Prophet Esaias im 28. Capitel v. 9. gebraucht: (Es Mi Jore Death?) Wen soll er denn lehren das Erkenntniß? Man könnte es alhier auch wohl vertiren: Es wird der HErr Gerechtigkeit lehren; aber wir haben die Metaphoram behalten wollen, darum, daß der Prophet alhier von dem Acker und Ackerbau redet. Man muß auch alhier auf die Art der Rede achtung geben: Säet euch, pflüget euch, Lachem, das ist, euch zum Besten, euch wird es Frommen bringen, so ihr Gerechtigkeit säen und fleißig pflügen werdet.

IV.

v. 13. 14. **Denn ihr pflüget Böses, und erntet Uebelthat, und esset Lügenfrüchte. Weil du dich denn verlässest auf dein Wesen, und die Menge deiner Helden.**

47. Man sollte die Abgötterey mit dem Pfluge ausrotten; aber ihr bekräftiget sie, daß sie sich wurzele, daraus böse Früchte und die Ernte der Sünden kommet. Denn euer Gottesdienst ist nichts anders, als Heucheley: darauf verlasset ihr euch, und gedenket dadurch sicher zu seyn. Es wird euch aber euere Hoffnung betrügen.

48. Helden nennet er hier, entweder die Lehrer, die über der Abgötterey gehalten; oder die Könige und Fürsten. Denn wir haben oft gesagt, daß das Reich Israel gewaltig gewesen ist, da der Prophet Hosea geweissaget hat.

So soll sich ein Getümmel erheben in deinem Volke, daß alle deine Vesten verstöret werden: gleichwie Salman verstörete das Haus Arbeel, zur Zeit des Streits, da die Mutter über den Kindern zu trümmern gieng.

49. Die Historie, der alhier der Prophet gedenket, ist nirgend vorhanden. Es muß aber ein grosser Jammer gewesen seyn, daß man der Weiber, der Jugend, auch der Frucht in Muterleibe nicht verschonet hat. In solchen Jammer werdet ihr auch kommen. Denn also sagt er hernach:

v. 15. **Eben so soll es euch zu Bethel auch gehen, um eurer grossen Bosheit willen, daß der König frühe Morgens untergehe.**

50. Bethel heißt er hier, das er vor Bethaven genannt hat, da der Jerobeam die Abgötterey mit dem Kalbe erst angerichtet hat. Denn obwol das ganze Königreich Israel vom König aus Assyrien verwüstet ist; so hat doch GOtt die Städte, in welchen die Abgötterey überhand genommen, härter strafen wollen. Es ist auch eine gebräuchliche Rede, daß er sagt, daß der König Israel frühe Morgens untergehen soll, und bedeutet so viel, daß er eilend und unversehens umkommen soll.

51. Ein solch Ende nimmet die Abgötterey und falscher Gottesdienst: und ich zweifele nicht dran, es werde auch Deutschland einmal mit solchem Jammer überfallen werden, so der gottlose Haufe der Bischöffe und Meßpfaffen das Wort GOttes und die rechte Lehre nicht annehmen.

Das

Das eilfte Capitel

hält in sich

Eine Predigt von den Wohlthaten GOttes, den Israeliten bewiesen, nebst einer Gnadenpredigt.

I.

v. 1. Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rief ihm, meinem Sohn, aus Egypten.

I.

Diß hänget an dem vorigen. Denn es ist einerley Prophezeyung; ohne daß GOtt alhier, wie er denn vor oft gethan hat, seine Wohlthat erzehlet, die er vom Anfang diesem Volke erzeiget hat, auf daß man die grosse Undankbarkeit des Volks desto bas sehe, und sie desto billiger gestraft werden.

2. Es ist aber ein lieblicher Affect in dem, daß er diß Volk einem kleinen Knäbelein, das Alters halben noch nicht gehen kann, vergleichet. Denn sie haben einen geringen Anfang gehabt. Wie denn dasselbige auch der HErr im Esaia anzeucht, da er sie im 51. Capitel v. 1. 2. auf ihren Ursprung sehen heißt, und den Abraham einen dürren Felsen, die Sara aber eines Brunnen Grufft, oder einen Brunn, darzu man nicht kommen kann, daß man Wasser draus schöpffet, nennet.

3. Wir müssen aber vor allen Dingen alhier das Wort, ich hatte ihn lieb, wohl betrachten. Denn es zeiget an, daß wir zu ihm alleine alle unsere Hoffnung und Zuversicht haben sollen, daß GOtt nicht ein grau-

grausamer und unbarmherziger Tyranne sey, daß er die Menschen nicht hasse oder verwerfe, sondern liebe. Gleichwie wir auch die, so von uns herkommen, lieben: nicht Gewinnsts oder Verdiensts halben; sondern, daß wir unsere Kinder nicht hassen können. Denn die Eltern wenden an die Kinder beydes, Arbeit und Unkosten; derohalben wenn man auf den Verdienst siehet, so sind die Kindern den Eltern noch darzu beschwerlich, und werden dennoch von ihnen geliebet. Diesen natürlichen Affect nimmet GOtt alhier an sich, da er sagt: **Daß er diß Volk von Anfange geliebet, und für seinen Sohn gehalten habe, und daß er es auch deßhalben aus Egypten geruffen, und von dem schweren Dienst befreyet hat.** Und das ist die erste Wohlthat, daß GOtt, als ein Vater, diß Volk, als seinen Sohn, geliebet und gnädiglich erhalten hat, bis daß daraus ein solch groß Volk erwachsen.

4. Alhier sind die Interpretes sehr sorgfältig. Denn sie sehen, was des Propheten Meynung ist, nemlich, daß er alhier rede von dem Volke des Gesetzes, welches aus Egypten durch das Rothe Meer ins Land Canaan geführt ist. Hat nun GOtt **seinen Sohn aus Egypten geruffen**, da er in Egypten alle erste Geburt getödtet, Matth. 2, 15. so ist die Frage: Warum Matthäus sagt, daß diese Prophezeyung erst erfüllet sey, da das Kindlein Christus wieder aus Egypten in das Galiläische Land gekommen ist? Denn, wenn du nach des Evangelisten Meynung den Propheten auslegen wolltest, so würde gar ein anderer Verstand draus werden. Es reimet sich aber nicht, daß solche zween grosse Scribenten mit einander streitig seyn sollen. Wie denn Hieronymus anzeiget, daß der Käyser Julianus dasselbe den Christen als ein groß Laster vorgeworfen, und des Evangelisten Autorität damit angefochten habe, gleich als wollte der Evangelist die Heyden damit betrügen, daß er dasjenige, was der Prophet vom alten Volk Israel geredt, auf Christum zeucht. Aber es ist sehr leichte zu verstehen, denen, die da nicht Lust zu zanken haben. Denn das ist gewiß, daß der Prophet vom alten Volke redet, und dieweil er auf Mosen siehet, und seinen Worten, wie er denn sonst oft thut, hat folgen wollen, nennet er diß Volk einen Sohn. Denn also spricht Moses im 5. B. c. 1, 31: **Es hat dich der HErr, dein GOtt, getragen, wie ein Mann seinen Sohn trägt, durch allen Weg, daher ihr gewandelt habt, bis ihr an diesen Ort gekommen seyd etc.**

5. Warum deutet es aber Matthäus auf Christum? Es ist keine andere Ursache, als daß er damit hat anzeigen wollen, daß dieser JEsus, der von der Jungfrauen Maria geboren, und durch den Engel wiederum aus Egypten geruffen ist, wahrhaftiger GOttes Sohn, und von GOtt dem Vater in Ewigkeit geboren sey: gleichwie auch vorzeiten das Volk Israel, welches nicht von Natur, sondern aus Barmherzigkeit GOttes Sohn war, aus Egypten in das Land Canaan, welches ihren Vätern verheissen war, geführet ist. Es ist auch diese Meynung nicht zu strafen. Denn es ist nicht neu und ungebräuchlich, ex particularibus sententiis facere generales, wenn beyde einerley Erfolg und Ausgang haben. Gleichwie auch der Evangelist bald vor diesem Text Matth. 2. v. 17. 18. den Sentenz Jeremiä c. 31, 15. zeucht auf das Wehklagen und Leid, das sich erhaben hat, da man die unschuldigen Kinder zu Bethlehem jämmerlich umgebracht hat.

6. Das ist alhier wohl zu merken, daß der

der Evangelist Matthäus der Ebräischen Bibel hat folgen wollen, so doch die Apostel gemeiniglich dem Griechischen Text folgen. Denn im Griechischen ist: **Ich habe seine Söhne aus Egypten geruffen.** Diesen Irrthum straft der Prophet, und will, seiner Autorität nach, mit diesem Zeugniß beweisen, daß dieser JEsus, der von Marien geboren, und durch den Engel aus Egypten geruffen ist, der wahre GOttes Sohn sey, welcher von Ewigkeit geboren ist, und daß sich auch derhalben diß Gezeugniß des Propheten viel bas auf Christum, als auf das alte Volk, welches nicht ein natürlicher, sondern ein erwählter Sohn war, reime. Das ist die einfältigste und eigentlichste Meynung.

v. 2. Aber wenn man ihnen jetzt ruft, so wenden sie sich davon und opffern den Baalim, und räuchern den Bildern.

7. Hier hebt er an, den Ungehorsam zu strafen, daß das Volk, nachdem es ins Land Canaan geführet war, und von GOtt mancherley Wohlthat empfangen hatte, von GOttes Wort gewichen und der Abgötterey gefolget ist. Das macht den Ebräischen Text schwer, daß er so gar kurz ist. Es will aber der Prophet, daß wir den Gegensatz ansehen sollen, und sagt: Da Israel jung war, und ich rief ihm, da folgete er mir: jetzund wird er auch durch meine Propheten geruffen, und wird ihm befohlen, daß er auf den rechten Weg trete, auf das Wort achtung habe, und GOtt diene. Aber er will mir nicht folgen, und wendet sein Angesicht von mir. Er will die, so ihn ruffen, nicht hören, und ihnen auch nicht folgen; mich verachtet er, und ehret den Baalim, und räuchert den Bildern.

v. 3. Ich nahm Ephraim bey seinen Armen, und leitete ihn; aber sie merktens nicht, wie ich ihnen half.

8. Alhier siehest du, daß der Prophet, wie vor gesagt, auf des Mosis Predigt im 5. B. c. 1. v. 31. siehet. Das Ebräische Wörtlein, **Thirgalthi**, kommet her vom Regel, und bedeutet so viel, als wenn wir Deutschen sagen, **gehen lehren, auf die Füsse helfen**, leiten; gleichwie die kleinen Kinder bey der Hand geführet werden, auf daß sie lernen die Füsse setzen und gehen. Durch diß Gleichniß zeiget der HErr an, daß er mit besonderm Fleiß und Mühe diß Volk habe erhalten, daß es zu einem grossen Volke worden.

9. Wie dankbar aber hat sich das Volk gegen ihm erzeiget? Sie merkten es aber nicht, sagt er, da ich ihnen half; das ist, sie haben mir solche Wohlthat nicht zugeschrieben, sie haben mir nicht gedanket, sie sind bey meinem Worte nicht geblieben, und haben mich nicht geehret; sondern sie haben sich zu den Götzen gewandt, und sich auf der Heyden Hülfe verlassen.

10. Ist derohalben das auch eine grosse **Wohlthat**, daß sie der HErr, da er sie aus Egypten geruffen, nicht verlassen; sondern als ein junges Kind erhalten und geführet hat, und daß er sich als ein gnädiger GOtt gegen ihnen erzeiget, sie besuchet und gebenedeyet etc. Es lässet es auch noch der gütige Vater darbey nicht bleiben. Wie denn der Prophet weiter sagt:

v. 4. 5. Ich ließ sie ein menschlich Joch ziehen, und in Seilen der Liebe gehen, und half ihnen das Joch an ihrem Halse tragen, und gab ihnen Futter, daß er sich ja nicht wieder sollte in Egypten kehren.

11. Das ist die fürnehmste und höchste Wohlthat, daß er diß Volk nicht hat lassen, gleichwie die andern Heyden, nach ihrem Gefallen irrig umschweifen, sondern hat sie mit Seilen umgeben, auf daß sie in ihrem Beruffe blieben. Es sind aber diß gar wunderliche, seltsame Stricke, nemlich Hable Adam Beabothoth Ahabah, das ist, eines Menschen Seile, daran man die Menschen, und nicht die unvernünftigen Thiere bindet, und sind Bänder oder Seile der Liebe, die darzu dienen, daß die Liebe erwecket werde. Es sind aber diese Stricke nichts anders, als das Gesetz, das diesem Volke von GOtt gegeben und offenbaret ist, welches fürs erste von ihnen gefordert, daß sie GOtt recht erkenneten, das ist, daß sie auf sein Wort achtung hätten, GOtt vertraueten und ihn anruffeten, das sind des Menschen Stricke. (Denn es ist allein der Mensch von GOtt darzu erschaffen, daß er GOtt recht erkennen lerne, und ihn preise.) Hiernächst [fordert das Gesetz] auch, daß er seinen Nächsten liebe. Diese Lehre ist gar eine grosse Wohlthat.

12. Die dritte Wohlthat, die er ihnen erzeiget, ist, daß GOtt denen, die das Joch an ihrem Halse tragen, gleich wird. Denn er will denenjenigen, die nach seinem Worte trachten, und ihn lieben, durch seinen Heiligen Geist helfen; nach dem Spruch Matth. 25, 29: Dem, der da hat, dem wird gegeben werden. Denn er gebeut nicht allein, was du thun sollst, sondern richtet auch uns Schwache durch seinen Geist wiederum auf, und hilft uns das Joch, das er uns aufgelegt hat, tragen.

13. Zu diesem allem kommet auch noch die vierte Wohlthat, daß er ihnen Futter gegeben, das ist, daß er auch diß Volk, so viel die zeitliche Nothdurft belanget, gesegnet und reichlich versehen hat, auf daß das Volk durch solche grosse Wohlthat dahin getrieben und gereizet würde, daß es sich wiederum gegen GOtt dankbar hielte, daß es ihn erkennete, ihn ehrete, und seinem Worte gehorchte; und daß es auch ihn endlich in aller Gefahr anruffete, und nicht zu den Menschen und der Heyden Götzen, sondern zu ihm alleine seine Zuflucht hätte. Denn das ist es, das er sagt: Daß er sich ja nicht wieder sollte in Egypten kehren etc.

So ist nun Assur ihr König worden: denn sie wollen sich nicht bekehren.

v. 6. Darum soll das Schwerdt über ihre Städte kommen, und soll ihre Riegel aufreiben und fressen um ihres Vornehmens willen.

14. Das ist der Lohn, daß sie solchen gütigen GOtt verachtet, und viel lieber ihren eigenen Gedanken und Vorsatz, als GOttes Wort haben folgen wollen. Denn der König aus Assyrien hat das Reich Israel gar verwüstet.

15. Merke den Sentenz; denn sie wollen sich nicht bekehren, das ist, dieweil sie nicht haben Busse gethan, und nachdem sie durch das Wort GOttes vermahnet, die Abgötterey nicht verlassen haben. Denn GOtt hasset und strafet die Unbußfertigen; denen aber, die da Busse thun, gibt er seine Gnade.

v. 7. Mein Volk ist müde sich zu mir zu kehren, und wie man ihnen prediget, so richtet sich keiner auf.

16. Das Wörtlein, Thiluim, bedeutet diejenigen, die da, was sie thun wollen, ungewiß und zweifelhaftig sind. Und hat der Prophet damit die grosse Verachtung des Worts wollen anzeigen; als sollte er sagen:

sagen: Sie werden durch die Propheten, die ihnen mein Wort vorlegen, und ihnen den rechten Gottesdienst zeigen, der Abgötterey überwiesen, und verachten dennoch mein Gebot; und wenn man ihnen etwas befihlet, zweifeln sie noch dran, ob sie es auch ausrichten wollen; gleichwie die ungehorsamen Knechte zu thun pflegen. Denn also legt sich der Prophet selbst aus, da er sagt: daß sie zu dem Höhesten beruffen werden; sie aber bleiben fein stille sitzen, als höreten sie es nicht.

II.

v. 8. **Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten?**

17. Es ist eine bekannte Historie, wie die Städte Sodoma, Gomorra, wie wir 1 Mos. 19, 24. haben, durch Feuer vom Himmel verderbet sind. Und es dräuet auch GOtt im fünften Buch Mosis am 29. Capitel v. 23. die Uebertreter seines Gesetzes gleicher Weise zu strafen. Auf diese Dräuung siehet alhier der HErr, und sagt: Ihr habt mit eurer halsstarrigen Abgötterey wohl verdienet, daß ich euch gar ausrotte, gleich wie Adama und Zeboim: ich will aber ein wenig gelinder mit euch handeln. Denn also folget:

v. 9. **Aber mein Herz ist anders Sinnes, und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben. Denn ich bin GOtt, und nicht ein Mensch, und bin der Heilige unter dir.**

18. Dieses sind herrliche Worte, damit wir unsern Gedanken von dem Zorne Gottes begegnen sollen. Denn gleichwie das Gesetz sagt, daß GOtt allen gnädig sey, denen, die ihm gehorchen: also verkündiget es den Zorn GOttes allen, die vom Worte weichen, und wider GOtt handeln. Es zeiget uns auch unser Herz an, daß GOtt die Sünder hasse und verdammen will. Und dieweil wir uns schuldig wissen, fliehen wir GOtt, und fürchten uns vor seinem Gerichte. Gleichwie Adam und Heva, da sie merkten, daß GOtt im Paradies zu ihnen nahete, da verkrochen sie sich, und flohen GOttes Angesicht, und konnten bey ihnen nicht schliessen, daß, nachdem sie gesündiget, GOtt sich als ein Vater wiederum ihrer annehmen, ihnen ihre Sünde vergeben, und sie weiter schützen würde. Denn sie sahen die Strafe vor Augen, und gedachten, sie könnte in keinem Wege aufgehaben oder gelindert werden.

19. Also gedenken noch alle Heuchler von GOtt. Derohalben denn auch die Heuchler, die da meynen, sie haben dem Gesetze genug gethan, sicher sind, und halten dafür, daß sie in GOttes Schoos sitzen? Aber GOtt beschreibet sich alhier viel anders.

20. Was Israel für Sünde begangen, siehet man aus den vielen Predigten dieses Propheten, und selbige wird alhier fein abgemahlet, da GOtt der HErr dräuet, er wolle sie als Adama und Zeboim strafen. Dennoch sagt der HErr, daß sein Herz anders Sinnes, und seine Barmherzigkeit zu brünstig sey. Was ist das anders geredt, als daß das Herz, das von wegen der Menschen Sünde zum Zorn bewogen wird, nicht das rechte Herz GOttes ist, sondern daß das GOttes Herz sey, das sich unsers Unglücks annimmet, und von Barmherzigkeit brünstig ist, das den Menschen, wenn sie in Unglück fallen, zu

zu Hülfe kommet, und auch denenjenigen, so die grösseste Strafe verdienet haben, Wohlthat erzeiget? Das heißt recht, ein GOtt seyn, daß er die Sünde vergibt, ihm unsere Noth und Gefahr zu Herzen gehen läßt, und mit grossem Fleiß und ganzer Macht darzu thut, daß den armen Sündern geholfen werde, und sie aus der wohlverdienten Strafe gerissen werden.

21. Denn es hatte GOtt unsern ersten Eltern den Tod, zur Strafe ihres Ungehorsams, vor die Augen gestellet. Denn er ist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefällt, Ps. 5, 5. Und ob er schon ihnen, da sie in die Sünde und den Tod gefallen waren, die Strafe nicht gar aufhebet: so lindert ers doch, und verheisset, daß nach dem Tode das Leben kommen soll, durch des Weibes Saamen, der der Schlangen den Kopf zutreten wird, 1 Mos. 3, 15. Die Ursache aber dieser grossen Wohlthat, daß der Tod, der uns der Sünden halben aufgeleget war, durch den Sohn GOttes aufgehaben, und die ewige Strafe in die zeitliche verwandelt wird, ist eben die, dadurch GOtt, (wie er alhier selbst sagt,) bewogen wird, daß er das Volk Israel, welches die Strafe Adamä und Zeboim wohl verdienet hatte, nicht will in Grund verderben; denn sein Herz wird anders Sinnes; das ist, er läßt von seiner Art und alten Weise nicht ab, er zürnet nicht allezeit, er ist sanftmüthig, sein Herz brennet nicht von Zorn, sondern vor grosser Liebe und Barmherzigkeit. Derohalben thut er auch allen Zorn von sich und folget seiner Natur, die da gütig, friedsam, gnädig und barmherzig ist ꝛc.

22. Er setzet auch alhier die Ursache, da er sagt: Denn ich bin GOtt, und nicht ein Mensch, und bin der Heilige unter dir. Das ist gleich so viel, als wenn er sagt: Wenn ich mich erbarme und verzeihe, wenn ich mir euer Unglück zu Herzen gehen lasse, so thue ich das, welches einem wahren GOtt eigen ist. Derohalben habe ich gesagt, daß uns GOtt alhier in diesem Orte fein abgemahlet wird. Und wer GOtt also erkennet, der wird sich leichtlich wiederum aufrichten, und durch die Zuversicht der Barmherzigkeit GOttes trösten können, unangesehen, ob er schon seiner Sünden halben Ursache hat, daß er sich fürchte. Die aber das Erkenntniß GOttes nicht haben, dieselben müssen, als Cain und Judas, Saul, verzweifeln.

23. Derohalben vermahnen auch die Apostel die Christen oft, daß sie in der Liebe GOttes zunehmen sollen, das ist, daß ein jeder in seinem Herzen gänzlich schliesse, daß er von GOtt geliebet werde; und stellen uns solcher Liebe GOttes ein gewiß Zeugniß vor die Augen, daß GOtt seines Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn der Welt geschenket; daß die Welt durch seinen Tod wiederum das Leben erlangete. Das ist das höchste und gewisseste Zeichen der Liebe GOttes gegen uns, wie Paulus sagt Röm. 8, 32: Hat er euch den Sohn gegeben, wie sollte er euch denn nicht alles mit ihm geschenket haben?

24. Warum aber gedenket er alhie der Menschen, da er sagt: Denn ich bin GOtt, und nicht ein Mensch? Nemlich, daß er anzeige, daß wir durch die Sünde verderbet sind, daß wir im Zorn und Rache keine Maasse halten können. Und daß wir also unversöhnlich sind, kommet vom Teufel und der Sünde her. Diese Bosheit, sagt der HErr, ist nicht in mir. Derohalben ob ich schon zürne, so mässige ich doch den Zorn, und wenn ich strafe, so thue ich es mit Vernunft, und

und nicht im Grimm; es sey denn, daß die Menschen so gar böse sind, daß sie nicht aufhören zu sündigen. Denn alsdenn fordert es die Gerechtigkeit, daß man denenselben wehre, und ist viel besser, daß man sie umbringe, als daß sie viel Leute verderben sollten. Aber wenn sie durch Trübsal gewarnet sind, ihre Sünde erkennen, und von mir Vergebung ihrer Sünden bitten; was soll ich denn anders thun, als daß ich mich über sie erbarme, und von meinem Zorn lasse?

25. Daher gehöret auch, daß er sagt: **Ich bin der Heilige unter dir.** Denn gleichwie er sagt: **Ich bin GOtt, und nicht ein Mensch;** denn der Mensch ist durch die Sünde also verderbet, daß er sich im Zorn nicht kann mässigen, GOtt aber hat keine Sünde, derohalben läßt er auch seinen Zorn nicht ohne Unterlaß gehen: Also spricht er: **Ich bin der Heilige unter dir;** als sollte er sagen: Ihr seyd nicht heilig; ich aber bin darum unter euch der Heilige; derohalben bin ich bey euch, daß ich euch heilige, euch die Sünde vergebe, und in euch durch meinen Geist den rechten Gehorsam anrichte.

26. Wie thut das aber GOtt? Nemlich durch sein Wort, in welchem er uns lehret von seiner Barmherzigkeit und Liebe, die er zu uns trägt, und in dem bewiesen hat, daß er seinen Sohn gesandt. Durch solche Predigt entzündet der Heilige Geist unsere Herzen, und macht, daß wir uns auf GOttes Güte verlassen, und von Sünden ablassen, und gewißlich dafür halten, daß uns dieselben der barmherzige GOtt um seines Sohnes willen vergeben habe und nicht zurechnen wolle; daß wir auch darnach GOtt von ganzem Herzen den schuldigen Gehorsam leisten, und unser Fleisch zähmen. Also heiliget uns GOtt, wenn er durchs Wort von seinem Sohne unter uns wohnet.

27. Ist derohalben alhier die Summa und Innhalt: Daß der HErr alhier verheisset, daß er das Reich Israel, ob er es schon von den Heyden verwüsten und verderben läßt, nicht gänzlich ausrotten, sondern dasselbe erhalten will, auf daß er es zu seiner Zeit, durch die Predigt des heiligen Evangelii, zum Reich Christi bringe, sich über dasselbe erbarme, ihm seine Sünde vergebe und heilige. Und setzt hernach eine wunderliche Condition.

Ich will aber nicht in die Stadt kommen ꝛc.

28. Was ist denn das geredt? Man leget es auf mancherley Weise aus; aber mich bedünket, daß das der einfältigste Verstand sey, und mit des Propheten Meynung übereinkomme, wenn man es also verstehet: daß sich GOtt des Reichs Israel, welches unter die Heyden zerstreuet ist, erbarmen will, dennoch also, daß die Israeliten nicht wiederum zu ihrer Policey und Kirchenregiment, welches von Mose geordnet war, und bis zur Zeit des Evangelii im Königreich Juda gewähret hat, kommen werden. Auf diese Weise redet auch Christus, da er in der Parabel Luc. am 14. v. 16. seqq. sagt, daß die, so in der Stadt waren, zum grossen Abendmahl geladen sind; aber da, ausgenommen die Lahmen, Blinden und andere elenden Menschen, niemand hat kommen wollen, zuletzt von dem HErrn des Abendmahls befohlen sey, daß man auch die, so ausserhalb der Stadt, und bey den Zäunen waren, laden sollte.

29. Also sagt auch alhier der HErr im Propheten: Ich will Israel wieder zum Reich der Gnaden bringen, und das übrige von demselbigen heiligen; doch also, daß ich nicht in die Stadt komme, das ist, daß ich sie unter den Heyden lasse, und mich unter

ter den Heyden ihrer erbarme. Ist derohalben in diesen Worten begriffen und angezeigt, daß die Policey und der Gottesdienst Mosis soll aufhören, dieweil er zusagt, daß er die heiligen will, so ausserhalb der Stadt unter den Heyden wohnen, und nicht beschnitten, noch vom Gesetz unterwiesen sind.

v. 10. Alsdenn wird man dem HErrn nachfolgen.

30. Das wird endlich die Frucht seyn, die da dem Worte GOttes und der Heiligung folgen wird: nemlich, weil, nachdem sie zuvor nach ihres Herzens Lust gewandelt haben, und gemeynet, daß ihr Gottesdienst und Gewohnheit, und was sie sonst mehr gehabt, vor GOtt gerecht mache, sie zuletzt das alles verwerfen werden, und sich alleine auf die Gerechtigkeit und Verdienst des Sohnes GOttes verlassen, welcher, wie sie im Evangelio hören, für ihre Sünde dahin gegeben ist. Denn dieser Sentenz schleußt alle Werke und Gottesdienst aus, die nicht der HErr sind. Wie viele und mancherley Gottesdienste und Werke sind im Pabstthum? und darf dennoch kein Mensch seine Gelübde, kein Meßpfaf seine Messe, kein Heuchler sein Fasten, kein Reicher seine Almosen, den HErrn nennen.

31. Derohalben, daß er sagt: **Alsdenn werden sie dem HErrn nachfolgen**, ist so viel geredt, als wenn er sagte: sie werden nicht mehr auf ihre Werke bauen, und sich alleine auf die Gnade und Güte GOttes verlassen. Denn wer da glaubet, daß sich der Sohn GOttes für unsere Sünde geopffert hat, der wird auf seine Werke nicht bauen. Denn er siehet wohl, daß unsere Werke mit dem Tode des Sohnes GOttes nicht zu vergleichen sind. Derohalben wird er sich allein durch den Tod des Sohnes GOttes wiederum aufrichten, und gewißlich dafür halten, daß er um desselben willen allein mit GOtt versöhnet sey, und Vergebung seiner Sünden und das ewige Leben erlange. Das ist, dem HErrn nachfolgen.

32. Es kommet darnach auch aus solchem Glauben, daß sie sich befleißigen, GOttes Gebot zu halten. Denn wenn sie von der Sünde befreyet sind, so wollen sie auch gerne in ihrer Unschuld verharren: und ob sie schon aus Schwachheit fallen, so stehen sie doch durch solchen Glauben wiederum auf, und wandeln darnach vorsichtiger.

v. 11. Er wird brüllen, wie ein Löwe: und wenn er wird brüllen, so werden erschrecken die, so gegen Abend sind. Und die in Egypten werden auch erschrecken, wie ein Vogel, und die im Lande Assur, wie Tauben: und ich will sie in ihre Häuser setzen, spricht der HErr.

33. Es wird des Löwen Brüllen vor aller andern wilden Thiere Geschrey gerühmet, darum, daß man es so weit höret und von Natur die Menschen erschrecket. Und alsdenn brüllet er, wenn er einen Raub gethan hat, wie der Prophet Amos am 3. v. 4. saget: **Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub hat? Schreyet auch ein junger Löwe aus seiner Höle, er habe denn etwas gefangen?** Derohalben wird auch die Predigt des Evangelii eines Löwen Brüllen verglichen, das man allenthalben durch die ganze Welt höret: und ist eine solche Lehre, dadurch die Herzen beweget werden, daß sie nicht mehr sicher sind, sondern sorgfältig nach ihrem Heil trachten; wie in der Geschichte der Apostel c. 2, 37. sqq. stehet, da sie zu Petro und den andern Aposteln sagen: **Ihr Männer, lieben**

ben Brüder, was sollen wir thun? Petrus aber antwortet ihnen, und spricht v. 38: Thut Busse, und lasse sich ein jeglicher täufen auf den Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünde. Also saget der Prophet hier auch: Wann er wird brüllen, so werden erschrecken die, so gegen Abend sind, und die in Egypten und Assyrien. Denn wenn die sichern Herzen hören, daß niemand selig werde, es sey denn, daß er getauft sey, und gläube an den HErrn Christum, so entsetzen sie sich, und trachten nach ihrer Seelen Seligkeit.

34. Es kommet auch dieses Gleichniß in dem fein überein, daß der Löwe nimmer schreyet, er habe denn Raub in den Klauen, und zureisse ihn. Denn da unser HERR JEsus Christus den Tod überwunden, den Teufel überwältiget, und die Hölle zerbrochen hatte, da hat er auch diß Brüllen seines Evangelii gethan, da er seinen Jüngern befohlen Luc. 24, 47. daß sie zu allen Heyden gehen, und ihnen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden predigen sollten.

35. Warum nimmt er aber hier ein Gleichniß von den Vögeln und Tauben, die erschrocken sind? Deßhalben thut er es, auf daß er damit, gleich als mit einem Gemählde, anzeige, wie es in der Welt zugehet vor diesem Brüllen. Denn ehe man das Evangelium gepredigt hat, ist die Welt gewesen gleich wie die Vögel und Tauben, die da in der Weyde sitzen. Denn obwol mancherley Religionen sind, so gedenket doch ein jeder, daß seine die beste sey, und daß er nicht irre. Es war ein grosser Unterscheid unter dem Gottesdienst der Griechen, Römer und Egypter. Denn ein jeglich Volk hat eine besondere Religion gehabt, und haben sich nicht darum bekümmert, ob sie die rechte Religion hätten oder nicht. Derohalben ist es ihnen gegangen, wie der HErr Christus im Evangelio sagt Luc. 11, 21. 22: Wenn ein starker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das seine mit Frieden; wenn aber ein Stärkerer über ihn kommet, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Die Vögel, wenn sie auf der Weyde sitzen, so sind sie sicher, und weyden sich, und verlassen nicht leichtlich einen guten Ort, sondern fliegen täglich wiederum dahin. So bald sie aber eines Löwen Brüllen, oder eine Büchse abschiessen hören, so vergessen sie der Weyde, fliegen häufig in die Höhe, und verlassen ihre Nahrung. Also, sagt der Prophet, wird auch das Evangelium die ganze Welt erschrecken, und die Heyden bewegen, daß sie, gleichwie erschrockene Vögel, von ihrer Weyde auffstehen, ihre Götzen und Religion verlassen, und die Lehre des Evangelii annehmen werden.

36. Siehe das Pabstthum an. Ehe das Evangelium von Christo geprediget worden, da sind mancherley Orden der Mönche und mancherley Gottesdienste gewesen, und hat fast ein jeder seinen eigenen Weg gehabt, dadurch er hat wollen selig werden. Denn was waren da vor eine Menge von Göttern, und wie mancherley Gottesdienste hat man gehabt? Und ist dennoch niemand gewesen, der da gedacht hätte, daß er irrete: ein jeder hat gemeynet, daß er es recht treffe. Sind derowegen nicht anders gewesen, als die Vögel, die da sicher das Korn auflesen.

37. Allsbald darnach aber hat der Löwe aus sonderlicher Barmherzigkeit GOttes gebrüllet, das Evangelium hat geklungen, und wir sind gelehret worden, daß das einige Opffer Christus sey, darauf wir uns verlassen

lassen sollen, daß das andere alles viel zu geringe darzu ist, daß es uns von einer, ja auch von der geringsten Sünde könnte erlösen. Durch diese Stimme wird Deutschland in Bewegung gesetzt: die Mönche und Nonnen verwerfen ihre Gelübde, darauf sie zuvor gebauet, und nehmen den Sohn GOttes an, als ein Opffer, das für ihre Sünde geopffert ist, und führen nun einen solchen Stand, darinnen sie ihrem Nächsten dienen können. Also auch, die sich zuvor auf die Messen verlassen, dieselben achten es nun nicht mehr, und nehmen den Priester Christum an. Die zuvor die Hoffnung gehabt, sie wollten durch Fasten, Wallfahrten, Indulgenzien, Vergebung der Sünde erlangen, dieselben haben nun einen Greuel dafür, und nehmen des HErn Christi Opffer an. Was wollen wir viel sagen? Durch diß **Brüllen** ist die Erde und wir alle bewogen worden, nicht anders als die Vögel, die vorher fein sicher daher auf der Weyde sitzen: wir sind alsbald aufgejagt worden, haben die Abgötterey verlassen, und sind gefolget der Stimme unsers Hirten, der uns nicht verführen wird.

38. Du möchtest aber sagen: Was ist denn das für eine Stimme? Die ist es, davon Christus Joh. am 16. v. 8. redet, da er spricht: **Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte**; das ist, er wird die Welt strafen, darum, daß sie Sünde, und keine Gerechtigkeit hat, und gerichtet und verdammet ist: und wird sie lehren, daß sie also von der Sünde erlöset, werde, also die Gerechtigkeit erlange, und dem Verdammniß entfliehe, wenn sie an Christum gläubet, der gen Himmel gefahren ist, und zur Rechten Gottes sitzet, und den Teufel gerichtet und verdammet hat; wie der 110. Psalm v. 1. anzeigt: **Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.**

39. Diese Stimme des Evangelii läßt uns nicht sicher seyn. Denn niemand will in Ewigkeit verdammt, und unter dem Zorn GOttes seyn. Wir fliehen alle den Zorn GOttes, und wollten gerne das ewige Leben haben. Derohalben, dieweil uns der Weg des Lebens vorgestellet wird, so verläßt ein jeder seinen Weg, dieweil er siehet, daß er verdammet ist, und treten auf diesen Weg des Glaubens, der uns allein zum ewigen Leben führet.

40. Derohalben hat es dem Propheten nicht genug gedeucht, daß er allein gesagt hätte: Es werden erschrecken vor dem Brüllen des Löwen, die, so gegen Abend sind, und die Egypter und Assyrer; sondern thut darzu, und sagt: **Und ich will sie in ihre Häuser setzen, spricht der HErr**, das ist, wenn sie durch das Evangelium also erschrecket sind, und ihre Abgötterey, darinne sie sicher lebten, verlassen haben, so wird ihnen der HErr auch ein Nest weisen, darinne sie sicher wohnen werden. Denn das Evangelium strafet nicht allein die Welt der Sünden halben; sondern lehret auch die wahre Gerechtigkeit: es zeiget uns an, daß sich GOttes Sohn, nach seines Vaters Willen, für unsere Sünde geopffert habe, und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden sey, Röm. 4, 25. Durch solche fröliche Botschaft werden die Herzen wiederum aufgerichtet. Denn sie sehen, daß sie GOtt liebe, und keinen Gefallen an ihrem Tode habe, sondern daß er will, daß sie gläuben und selig werden. Und dieweil sie diesen Willen GOttes wissen, trösten sie sich auch damit, und triumphiren in aller Gefahr und Trübsal.

Denn

Denn sie achten es nicht groß, daß sie alhier eine Zeitlang geplagt werden, und hoffen vielmehr auf das ewige Leben: durch solche Hoffnung überwinden sie darnach alles Elend und Gefahr, die ihnen der Teufel und die böse Welt zufüget. Das ist es, das er ihnen alhie verheisset, daß es kommen soll, daß sie sicher in ihren Häusern wohnen werden. Als sollte er sagen: Ich will sie nicht also betrübt bleiben lassen, ich will sie trösten, und ihnen den rechten Weg zum Leben weisen.

41. Du sollst aber alhier wohl merken, daß, gleichwie er zuvor von den übrigen des Reichs Israel geredet hat, er auch alhier die Heyden zum Evangelio beruffe. Denn er gedenket alhier derer, so gegen Abend in Egypten und Assyrien sind, unter welchen das Reich Israel gefangen lag. Es ist aber zuvor oft gesagt, daß der Heyden Beruf zum Reiche Christi anzeige, daß das Gesetz und Gottesdienst Mosis aufgehaben ist, und daß er bestätige die Gerechtigkeit, die nicht aus den Werken des Gesetzes, sondern aus dem Glauben an Christum, ohne unser Verdienst, kömmet.

Das zwölfte Capitel

hält in sich

Eine Predigt, darinn den Israeliten ihre Sünden und Strafe der Sünden vorgestellet, und dieselben zur Busse ermahnet werden.

v. 1. In Ephraim ist allenthalben Lügen wider mich, und im Hause Jsrael falscher Gottesdienst. Aber Juda hält noch vest an GOtt, und am rechten heiligen Gottesdienst.

I.

Diß zwölfte Capitel ist wieder eine neue Predigt, aber eines Innhalts mit dem vorgehenden. Denn sie verdammet den Götzendienst, und drohet die Verwüstung. Denn gleichwie ein Arzt die Sorge für den Patienten, so lange die Krankheit währet, nicht wegwirft: also auch die Propheten, die mit dem Worte die Kirche heilen, müssen immer mit Ermahnen, Strafen und Dräuen anhalten, so lange sie sehen, daß die Gottlosen fortfahren zu sündigen.

2. Weil aber hier Judä gedacht wird, daß er noch vest halte an GOtt und dem rechten heiligen Gottesdienst, so ist zu merken, daß diß der letzten Predigten eine ist, unter des Königs Ezechiä Zeiten geschehen, welcher der Kirchen, auf Anhaltung Esaiä und anderer Propheten, viel gedienet und sie erbauet hat. Und wir haben oft droben gesagt, daß die Strafen der Abgötterey, deren oftermals gedacht wird, zu unsern Zeiten unsern Kirchen deßwegen nützlich vorgetragen werden, auf daß wir desto munterer werden, GOtt zu danken für seine grosse Güte und Barmherzigkeit, daß wir durch das helle Licht seines Worts aus der Finsterniß erlöset, jetzt GOtt recht erkennen, und in Ablegung aller Abgötterey wahre Gottesdienste behalten. Denn daher kommet alles Gutes; wie wiederum, da man reine Lehre und rechte Gottesdienste nicht hat, alles Herzeleid, Unglück und Strafe erfolgen muß.

3. Denn was mag da Gutes zu hoffen seyn, da man von GOtt nichts weiß, da man sich zu GOtt nichts gutes versiehet, sondern ihn mit unserm Thun zum Freunde machen will? Hier erdichtet man ohne alle Maassen neue Gottesdienste, und weil sie ohne GOttes Wort geschehen, hasset sie GOtt, und strafet sie. So nun die armen Menschen in Angst und Unglück stecken, weil sie GOtt nicht kennen, oder mit Zweifelung ihn anruffen, so fallen sie wieder auf ihr Thun, und suchen Hülfe bey Menschen, und sinken je länger je tiefer in GOTTes Zorn.

I.

4. Das ist nun hier die Abgötterey und falscher Gottesdienst, darüber der HErr klagt, daß sie wider ihn seyn. Denn wahre, rechte Gottesdienste sind die, so in GOttes Wort gestifftet, und GOttes Befehl

Befehl haben, und so sie in Demuth und rechtem Glauben geschehen, läßt es ihm GOtt wohlgefallen, hilft aus allen Nöthen, und erhöret, wenn er angeruffen wird. Aber die Abgöttischen, je mehr sie sich befleißigen GOtt zu gefallen, und sich aus dem gegenwärtigen Unglück zu wickeln, fallen sie nur tiefer in Zorn und Strafe; wie denn hernach der Prophet sagen wird. Derohalben nennet er hier die **Lügen**, die Abgötterey, falsche Lehre und falsche Gottesdienste und Heucheley; welche, wie sie im Reiche Jsrael im Schwange gegangen, ist genugsam aus der Historie zu sehen.

5. Dargegen aber wird Juda sehr gelobet, und getröstet, daß er noch veste an GOtt und rechtem Gottesdienst hält, das ist, weil er GOttes Wort rein behält, so stehet er vest, und kann nicht fallen, obwol der Teufel das überall versucht, wie er die Frommen mit allerley Unglück stürzen möchte. Darum ist der Ausgang auf beyden Theilen wunderlich und unverhofft. Die Frommen, weil sie von wegen ihrer Bekenntniß und GOttes Worts halben gehasset werden, leben in grosser Gefahr und Furcht; aber sie fürchten sich vergeblich. Denn sie stehen vest mit GOtt, das ist, so wenig GOtt, auf den sie hoffen, und auf dessen Wort sie sich verlassen, mag unterdrücket werden, so wenig sollen sie auch unterdrückt werden. Die Gottlosen aber, die durch gute Tage geblendet, meynen, sie kommen um das ihre, so sie die rechte Religion annehmen: fahren derohalben also in ihrem gottlosen Wesen fort, und meynen, hiermit ihre Gewalt und Macht zu erhalten. Wie denn Jerobeam gedachte, er würde um sein Königreich kommen, wenn er seinen Unterthanen nach GOttes Befehl zu opffern erlaubete.

6. Also besorget sich auch der Pabst, er komme um alle seine Herrlichkeit, wo er unsere Lehre für recht hielte, weiß sonst keine andere Mittel und Wege, seine Macht zu erhalten, denn also halsstarrig gottlos zu seyn. Was wird aber geschehen? Er wird sich damit in alles Unglück, und ins höllische Feuer darzu bringen.

7. Der Ebräische Text hat: Jm Kedoschim Neeman: mit den Heiligen getreu; und redet eigentlich vom Gottesdienste. Obwol das Wort, Sanctus, von den Ebraisten von GOtt verstanden wird, so wollen wir doch den einfältigsten Verstand behalten. Doch irret derjenige nicht, welcher durch die Heiligen schlechthin verstehet die Geheiligten, oder die Kirche. Denn die Meynung kommt auf eines hinaus: Juda hält vest an dem rechten Gottesdienst, welcher von den Heiligen unter diesem heiligen Volke, je und je, und an dem Orte, welcher von GOtt ihnen darzu erwählet und geheiliget, beobachtet worden ist. Jm folgenden Text sagt der Prophet, wie es beyden Königreichen, dem gottlosen Jsrael, und treuen Juda, drüber gegangen sey.

v. 2. Ephraim aber weidet sich vom Winde, und läuft dem Ostwinde nach, und macht täglich der Abgötterey und Schadens mehr. Sie machen mit Assur einen Bund, und bringen Balsam in Egypten.

8. Hier mahlet der Prophet mit schönen und verblümten Worten die Art und Natur aller gottlosen Götzendiener ab, die zu allen Zeiten gelebet haben und leben werden. Sie versprechen sich herrliche Dinge von ihren Gottesdiensten: sie legen sich mit grossem Fleiß darauf, absonderlich wenn sie von der Gefahr bedrängt werden. Aber es

es gehet ihnen gleich, als wenn ein Hungriger mit dem **Winde weydet**. Sie hoffen nicht allein vergebens, sondern erzürnen und entrüsten nur GOtt damit hefftiger. In Deutschland gehet es zu unsern Zeiten eben auch also zu: der Türke ligt uns auf dem Halse, und ist ja niemand so tölpisch und unverständig, der nicht siehet, daß uns GOtt mit ihnen um unserer groben Sünde und Undankbarkeit willen strafet.

9. Hier kommet der Pabst und sein Haufe, die wollen mit ihrem Götzendienst, Proceßionen, Fasten, Meßhalten, und anderer greulichen Abgötterey, dem Unglück vorkommen, und GOttes grimmigen Zorn damit lindern und stillen. Das heißt eben recht, **sich von dem Winde weyden, und dem Ostwinde nachlaufen, welcher, wie er den hungerigen Magen nicht sättiget**, sondern vielmehr den Leib erkältet, ausdorret, und mehr schadet; also auch ihre mancherley abgöttische Gottesdienste seyn eitel Betrug und Lügen, und machen des Zorns GOttes, und der Strafen nur desto mehr.

10. Will man aber GOttes grimmigem Zorn zuvorkommen und lindern, so muß man es anders angreifen; wie denn der Prophet im folgenden Text anzeigen wird, nemlich, daß man soll **Barmherzigkeit, Gericht und Recht halten, und sich herzlich auf GOtt verlassen**. Es thut aber die Welt der keines nicht. Barmherzigkeit und Recht läßt sie fahren, sucht Hülfe bey jedermann, wo sie nur weiß; wie hier die Israeliten auf die Aßyrer und Egypter trotzten und pochten. Darum ist solche Fürsichtigkeit und Fleiß auch nichts, denn Lügen und Unrath. Denn wenn man sich auf Menschen Gewalt und Hülfe verlassen will, so fehlet es gewiß, und bringet grossen Schaden.

II.

v. 3. **Darum wird der HErr die Sache Juda führen, und Jacob heimsuchen nach seinem Wesen, und ihm vergelten nach seinem Verdienst.**

11. Bisher hat er Judam gerühmet, als den, der am wahren einigen GOtt und rechten Gottesdienst gehalten habe. Es lautet aber der Ebräische Text, als habe GOtt einen Zank um Judam; welcher Redensart die Propheten gar oft gebrauchen, und nichts gutes bedeuten; wie denn droben c. 4, v. 1. und 5, 2. und Micha am 6. v. 3. zu sehen ist. Diß ist leicht zu versteheen, so man die Historie ansiehet. Denn wie es um das Volk GOttes vor Ezechiä Zeiten gestanden sey, zeiget die Historie an. Da der König Aßur hatte ganz Israel gefänglich weggeführet, macht er sich nun auch an Juda, damit die Sünde Achas, des Ezechiä Vaters, gestraft würde, von welchem 2 Kön. 16, 2. 3. geschrieben stehet: **Er that nicht, was dem HErrn seinem GOtt wohlgefiel, wie sein Vater David, sondern er wandelte auf dem Wege der Könige Israel, und lebete nach dem Greuel der Heyden von Damasco.** Solcher Sünden und Frevel halben überfällt und bedränget Sennacherib auch Judam sehr hart, und belagert Jerusalem. Jedoch hat sich GOtt des gottesfürchtigen Königs Ezechiä erbarmet, und hat sie von der Belagerung erlediget. Das Königreich Israel aber, welches der Prophet hier Jacob nennet, wurde ganz und gar verwüstet und ging zu boden.

12. Was aber alhier von Jacob gesagt wird, kommet überein mit dem Spruche Petri 1 Epist. 4, 17: **Das Gerichte fähet am Hause GOttes an**; und wie Christus sagt

sagt Luc. 23,31: So man das am grünen Holze thut etc. Als wollte er sagen: Hat der HErr mit Juda, bey welchem die reine Lehre und rechte Gottesdienste noch seyn, zu zanken; so wird es Jacob ohne Zweifel viel ärger gehen, dieweil es zur Busse vermahnet ist, und dennoch in seinen Sünden fortfähret.

v. 4. 5. 6. **Er hat in Mutterleibe seinen Bruder untertreten, und von allen Kräften mit GOtt gekämpffet. Er kämpfte mit dem Engel, und siegete; denn er weinete, und bat ihn. Daselbst hat er ihn ja zu Bethel gefunden, und daselbst hat er mit uns geredet. Aber der HErr ist der GOtt Zebaoth, HErr ist sein Name.**

13. In den vorhergehenden Worten hat der Prophet das Königreich Israel Jacob genennet; aus diesem Namen spinnet er nun eine schöne und ernste Vermahnung an die Jüden, und weiset sie auf ihres Erzvaters Glauben, welches Namens sie sich rühmeten, und doch sich gar nichts nach ihm hielten, lagen in öffentlicher Abgötterey, GOttes Wort mußte ihnen gar nichts gelten. Diß, achte ich, sey der einfältigste, bequemeste Verstand dieser Worte, er stimmet auch fein mit dem vorgehenden und nachfolgenden Texte.

14. Damit er aber sie ihres Erzvaters Glauben erinnere, gedenket er zweyer Historien. Die eine stehet im ersten Buch Mosis am 25. v. 22. sqq. und ist die, wie Rebecca, so eine zeitlang unfruchtbar gewesen, zum erstenmal zween junge Söhne geboren: da sey Esau erstlich auf die Welt gekommen, in Mutterleibe aber habe Jacob diesen seinen Bruder ergriffen, gleich als wollte er ihn halten oder verhindern, und gönne ihm die erste Geburt nicht. Dieses ist eine ganz wunderliche Historie, und gedenket ihr der Prophet deßhalben, daß wir nicht denken sollen, als sey sie ohngefehr geschehen. Denn wenn es sich ohngefehr also zugetragen hätte, warum wollte er sie hier zu diesen wichtigen Händeln gebrauchen? Und das mehr ist, warum wollte er es neben die schöne folgende und wunderliche Historie setzen, da GOtt mit dem Menschen ringet, und der Mensch obliegt?

15. Er will aber das sagen: Daß Jacob, da er noch in Mutterleibe gewesen, sonderlich sich beflissen habe, zu erlangen die Verheissung, so den Patriarchen von dem Saamen des Weibes geschehen war, also, daß er auch seinen Bruder, der erstlich aus Mutterleibe auf die Welt kommen wollte, zurück zu ziehen sich unterstanden habe. Denn, was des erstgebornen Sohns Recht bey den Jüden gewesen sey, ist öffentlich, nemlich, daß aus seiner Linie der verheissene Weibessaamen, welcher der Schlangen den Kopf zutreten würde, kommen sollte. Nach diesem Segen strebet Jacob mit Fleiß, auch da er noch in Mutterleibe ist, und will deßhalben Esau an der ersten Geburt hindern.

16. Es möchte einer hier fragen? Wie hat solches das Kind in Mutterleibe können wissen? Das lehrete es der Heilige Geist, welcher auch Johannem sechs Monden vor der Geburt also erleuchtet und erfüllet, daß er seinen gegenwärtigen HErrn Christum so balde nach seiner Empfängniß erkennet, Luc. 1,44. Denn GOtt ist nicht allein der erwachsenen Menschen GOtt, sondern auch der jungen, ja auch der Kinder in Mutterleibe. Und was darf es groß wunderns, ob wir schon nicht verstehen können, wie der Heilige Geist in solchen Kindern kräftig sey? verstehen wir doch

doch nicht, wie es zugehe, daß eben ein solch Kind in Mutterleibe Fleisch, Bein und Leben hat, ob es schon nicht also, wie wir auf der Erden, ernähret wird.

17. Hieraus sehen wir, wie eine gifftige und gottlose Lehre bey den Wiedertäufern ist, welche auch den armen kleinen Kindern die Taufe versagen, darum, daß sie unmündig seyn, nichts wissen noch verstehen. Unserer Vernunft nach ist es wahr, daß sie ohne Witz und Vernunft seyn; bey GOtt aber nicht also. Denn sie sind sein Werk. Wie er sie nun auf eine andere Weise, denn uns ernähret, so weiß er auch ihnen wol anders, denn wirs vernehmen und wissen, ihr Herz zu rühren und zu bewegen. Denn wenn in Jacob, da er noch in Mutterleibe liegt, kein Sinn und Vernunft ist, warum und wozu hätte der Prophet diß Exempel hier anziehen wollen?

18. Aber der Prophet bedenket ganz fleissig diß wunderbarliche Werk, und sagt deutlich, Jacob habe sich in Mutterleibe fleißig der Verheissung, welche seinen Voreltern gegeben war, angenommen, darum auch nach der ersten Geburt gestrebet: und will damit seine Israeliten, das Jüdische Volk, strafen, daß sie die Verheissung, von dem Saamen des Weibes, in Wind schlugen, und nur, wie Esau, auf den Bauch und Nahrung trachteten. Diese Meynung müssen wir behalten, wollen wir anders die Historie recht verstehen. Es würde sich auch übel reimen, wenn wir diese Historie mit der andern, da Jacob am Jordan mit GOtt gerungen, vermengen wollten. Und der heilige Apostel Paulus, da er von der Historie Jacobs und Esau redet, setzet ausdrücklich Röm. 9, 11: **Ehe denn sie geboren waren.**

19. **Die andere Historie** stehet im ersten Buch Mosis am 32. Denn gleichwie Jacob, da er noch in Mutterleibe war, gewünschet hat, daß er der Verheissung, die den Vätern von dem verheissenen Saamen geschehen, theilhaftig würde: also hat auch dieser Fleiß mit dem Alter und aus Unterrichtung der Eltern, fürnemlich aber der Mutter, welcher durch den Patriarchen Sem angezeiget war, daß der Jüngere über den Aelteren herrschen sollte, immer zugenommen. Und wie die Historie anzeiget 1 Mos. 25. v. 29. sqq. so hat es sich ohngefehr zugetragen, daß Esau sehr hungerig von der Jagd gekommen ist, und dem Jacob seine Erstgeburt um Speise, welcher er dazumal viel begierlicher war, als der Verheissung, verkauft hat. Derohalben ist auch Jacob, da Isaac sterben sollte, und seine Kinder hat segnen wollen, aus Eingebung der Mutter, an Esaus Statt gestellet worden, und hat vom Vater den Segen bekommen. Welches darnach den Esau überaus übel verdrossen hat: und dieweil sich die Mutter besorgte, er möchte Cains Exempel folgen, sandte sie ihren Sohn Jacob gen Haran zu ihrem Bruder Laban, welches zwo Töchter der Jacob zur Ehe nimmt, 1 Mos. 29. v. 16. sqq. Zuletzt, da der Jacob wiederum vom HErrn ins Land Canaan geruffen wird, da fürchtet sich Jacob vor dem Bruder, und sendet zu ihm seine Diener, auf daß sie es, wie er gegen ihnen gesinnet wäre, erführen. Da aber Esau die Zukunft seines Bruders vernommen, ist er ihm mit vier hundert gerüsteter Männer entgegen gezogen: welches denn den Jacob hart betrübet hat, dieweil er nicht wußte, warum sich der Bruder so stark aufgemacht. Und als nun Jacob an den Jordan an den Furt Jaboc kommen, nahm er sein Vieh, Gesinde, Weiber und Kinder, und führete sie in der Nacht über das Wasser,

ser, und blieb allein disseit dem Jordan, auf daß er alda betete, und sich samt seinem Hausgesinde GOtt befehle. Alda, sagt die Historie, sey ein Mann in der Nacht zu ihm gekommen, der ihn auch so hart angegriffen hat, daß Jacob in Gefahr seines Lebens gekommen. Und sagt die Schrift ausdrücklich, daß Jacob obgelegen, und daß derselbe Mann gebeten habe, daß er ihn gehen liesse. Darum denn auch Jacob alda Israel genannt worden ist, daß er mit GOtt gekämpffet hat, und obgelegen ist. Das ist es, was die Historie anzeigt.

20. Wir müssen aber alhier wohl merken das Wörtlein, **Elohim**, welches in plurali numero GOtt bedeutet. Wie es denn sonst oft, und fürnemlich im ersten Buch Mosis am ersten Capitel, genommen wird. Es hänget aber der Prophet noch ein ander Wörtlein dran, und nennet ihn **Maleach**, welches einen **Engel** heißt. Derohalben denn auch die Jüden, ihrer Art nach, ihre Phantasey haben, und sagen, **Elohim** heisse auch einen Engel. Die Wahrheit lehret uns anders. Denn wir wissen, daß Christus seines Amts halben, das er in der Christlichen Kirche als ein Mensch führen sollte, ein **Engel** genannt wird, wie wir denn haben 1 Mos. 48, 16. Es. 63, 9. und Malach. 3, 1. Daraus denn klar ist, daß dieser **Engel**, der auch **Elohim** genannt wird, GOttes Sohn gewesen sey. Und wird Jacob derohalben Israel genennet, daß er in dem Kampffe GOtt überwunden hat.

21. Also verdeckt reden die Propheten von dem Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit: und ob sie schon eine gewisse Person beschreiben, so lehren sie doch, daß nur ein GOtt sey, welcher ist GOtt der Vater, GOtt der Sohn, welcher vom Vater geboren wird, und GOtt der Heilige Geist, welcher vom Vater und Sohn ausgehet.

22. Man pfleget aber alhier seltsam davon zu disputiren, was es doch vor ein Kampf gewesen sey? Es zeiget aber die Historie an, daß Jacob in grosse Gefahr seines Lebens gekommen sey, und daß er aus ganzer Macht von seinem Widersacher, den er nicht gekannt, angegriffen sey, und daß er auch seiner Kräfte, damit er sein Leben erhielt, nicht gesparet habe, und hat nicht allein mit den Kräften seines Leibes, sondern auch mit dem Glauben gestritten: und hat sich, erstlich, in dieser grossen Gefahr damit getröstet, daß er aus GOttes Befehl wiederum ins Land Canaan zog. Darnach hat er auch von ganzem Herzen ergriffen die Verheissung, die ihm vom HErrn zu Bethel geschehen, daß ihn GOtt beschützen wollte. Derohalben, da er so hart geängstet, und vom unbekannten Feinde angegriffen wird, (wiewol er sich wehret und seiner Stärke gebraucht,) so hat er dennoch am hefftigsten mit dem Glauben gestritten, und auf die Verheissung gesehen, und gewiß dafür gehalten, daß ihm GOtt, seinem Worte nach, zu Hülfe kommen, und ihn schützen würde. Und durch solchen Glauben hat er auch GOtt überwunden. Denn obwol der HErr Christus ihn durch diesen Kampf versuchet hat: so hat er dennoch wider sein Wort, darauf sich Jacob verlassen, nichts thun können.

23. Es läßt sich auch ansehen, als habe Jacob da erst erkannt, daß es der HErr gewesen, da seine Hüffte gerühret ward, und der HErr bat, daß er ihn von sich gehen liesse. Denn es ist ein groß Ding, daß er von dem, der mit ihm ums Leben gestritten, bittet, daß er ihn segne, und der HErr will es haben, daß er ihn erkenne, da er ihn Israel nennet. Denn er sagt: Du hast mit GOtt und mit **Menschen** gekämpffet, und bist obge-

obgelegen. Gleichwie nun Jacob in dem Kampffe in Gefahr seines Lebens gestanden; also ist auch ohne Zweifel sein Glaube sehr angefochten worden. Denn Jacob wußte GOttes Verheissung, und wird nun darum also versucht, daß er anfange daran zu zweifeln, ob auch die Verheissung wahr sey, und ob ihm GOtt zugesagt habe, daß er ihm in solcher grossen Noth helfen wolle. In solchem grossen Schrecken und Gefahr ergreift der Glaube das Wort, und schleußt, daß ihn GOtt nach seiner Verheissung auch mitten im Tode erhalten, und seinen Saamen mehren werde 2c. Also gewinnet Jacob, und kann nicht unterliegen.

24. Das ist auch die Ursache, da der Prophet alhier von Bethel sagt. Denn gleichwie sich GOtt an dem Orte, da Jacob vor seinem Bruder flohe, erstlich geoffenbaret, und die Verheissung gethan hat, dadurch sich Jacob in diesem Kampffe erhalten hat, und obgelegen ist: also ist auch hernach an demselben Orte, wie wir 1 Mos. 35. v. 7. haben, die Verheissung wiederum erneuert, und auf des HErrn Befehl vom Jacob ein Altar aufgerichtet worden. Das ist der Innhalt dieser Worte, da er sagt: **Er hat ihn ja zu Bethel gefunden**, das ist, die Verheissung ist alda wiederholet worden, und Jacob hat es verstanden, daß sein Glaube nicht vergeblich gewesen. Dieweil er aber alhier dieses Orts gedenket, greift er damit die Götzendiener an. Als wollte er sagen: Wie unähnlich seyd ihr doch euren Vätern? Jacob hat auf GOttes Befehl dem HErrn zu Bethel einen Altar aufgerichtet; ihr aber habt am selben Orte wider GOttes Befehl dem Kalbe eine Kirche gebauet. Und dieweil GOtt zu Bethel selbst mit uns geredet, und so grosse und herrliche Verheissungen gethan hat, warum wenden wir uns denn zu den stummen Götzen? Warum haben wir nicht achtung auf das Wort GOttes? Also sticht und greift der Prophet überall die Götzendiener an.

25. Wiewol aber wir schon in keiner äusserlichen Gefahr seyn; so müssen wir dennoch solchen Kampf im Geist erfahren. Denn wie oft werden wir von unsern Sünden angefochten? Wie oft fühlen wir den Zorn GOttes? und schrecket und verdammet uns der Satan oft mit dem Worte GOttes, wenn er uns nicht allein das Gesetz, sondern auch die Exempel des Zorns GOttes vorhält. Alsdenn müssen wir wahrhaftig mit GOtt ringen, gleichwie das Cananäische Weiblein, welche, da sie von dem HErrn Christo Hülfe begehret, eine harte Antwort bekömmt, Matth. 15, 24. Und demnach überwinden wir solches alles, gleich als Jacob: und wir sind auch Israel, wenn wir uns an die Verheissung vom HErrn Christo halten, und steif und veste hoffen, daß uns GOtt, seiner Verheissung nach, gnädig seyn werde.

26. Warum gebraucht aber der Prophet dieser Historie? Darum, daß er damit anzeigt, daß das Reich Israel, welches sich des Patriarchen Jacobs Namen rühmet, dem Jacob nicht gleich sey. Denn es hat sich der Patriarch Jacob GOttes Worts und der Verheissung vom HErrn Christo aufs höheste beflissen, und einen beständigen Glauben gehabt. Das Reich Israel aber hat, gleichwie Esau, das Wort GOttes und die Verheissung von Christo verachtet, seine Brüder, die da den rechten Gottesdienst hatten, gehasset, sich auf seine Werke verlassen, und über seiner Abgötterey halsstarrig gehalten, und den Kälbern geopffert 2c. Jacob aber hat dem HErrn GOtt Zebaoth einen Altar gebauet, auf daß er damit anzeiget, daß er

der Verheissung, die ihm an dem Orte geschehen, gläubete.

27. Alhier müssen wir wiederum eingedenk seyn des Geheimnisses der heiligen Dreyfaltigkeit. Denn er nennet den, so mit dem Jacob gekämpffet, GOtt, und einen Engel, und setzt darzu, daß er ihn zu Bethel gefunden habe, und da hat er uns geredt. Wer ists denn? Er ist GOtt, und ein Engel gewesen (Maleach Elohim). Und daß wir ja nicht dran zweifelten, wer derselbige GOtt und Engel sey, hänget er dran: **Aber der HErr ist der GOtt Zebaoth, HErr ist sein Name.** Hier wird unserm lieben HErrn JEsu Christo der heilige Name Jehova gegeben, welchen er ihm auch selbst zueignet, da er Joh. 14, 9. sagt: **Philippe, wer mich siehet, der siehet auch meinen Vater.** Es sind aber die blinden Juden nicht werth, daß sie ein solch groß Licht haben sollen; darum, ob sie es schon lesen, so wissen sie doch nicht, was es ist, und ist unmöglich, daß sie diß recht verstehen, oder andern recht auslegen können. Ist es nun wahr, daß die Propheten durch den Heiligen Geist geredet haben, so ist diß ja ein klar Zeugniß von der Heiligen Dreyfaltigkeit. Wir wollen aber fortfahren.

v. 7. **So bekehre dich nun zu deinem GOtt, halte Barmherzigkeit und Recht, und hoffe stets auf deinen GOtt.**

28. Der Prophet hat das Exempel des heiligen Patriarchen Jacobs vorgestellet, welches Namen sich die abgöttischen Israeliten gerühmet, und haben dennoch seinem Glauben nicht gefolget; jetzt thut er eine Vermahnung, und sagt: Thue du, was Jacob gethan hat, so wirst du billig Jacob genannt werden.

29. Und ist alhier wohl zu merken, daß die Juden an diesem Orte gewaltig durch den Propheten überwiesen werden, daß sie das Wörtlein, Elohim, das wir droben (v.4.) gehabt, unrecht auf die Engel deuten. Denn es wird hier dasselbe Wörtlein vom Propheten wiederholet, und den Israeliten befohlen, daß sie sich zu dem Engel bekehren, und zu ihm allein ihre Hoffnung haben sollen. Daraus denn folget, daß der Engel, zu welchem der Prophet das Volk sich zu bekehren, und ihre Zuversicht zu ihm haben heißt, und mit dem Jacob gekämpft hat, keine Creatur, wie die andern Engel, sey, sondern der ewige Sohn GOttes des ewigen Vaters, unser lieber HErr JEsus Christus. Den heißt der Prophet erkennen und im Glauben aufnehmen; gleichwie auch GOtt der Vater vom Himmel herunter schreyet Matth. 3, 17. c. 17, 5: **Das ist mein geliebter Sohn, den sollt ihr hören.** Und der andere Psalm v. 12. sagt: **Küsset den Sohn** 2c.

30. Derohalben siehest du hier, wie weit sie von einander seyn. Jacob, da er noch im Mutterleibe war, hat er mit seinem Bruder um die Verheissung gestritten, und hat durch solche Verheissung in dem Kampffe, den er mit dem Engel gehabt, den Sieg behalten. Das Volk Israel aber fragt nach solcher Verheissung gar nichts, und behält seine abgöttischen Gottesdienste, die sie ohne GOttes Befehl angerichtet haben. Dadurch verhoffet es Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen. Was kann man doch ungereimter erdenken, das mit dem Exempel des heiligen Patriarchen weniger übereinkäme? Jacob der hat mit dem Engel gerungen, und ihn weinende gebeten, daß er ihn segnen wollte. Von diesem Engel aber hat sich Israel gewandt, und hat den Segen, den ihm dieser Engel in seinem Worte willig anbeut, von sich gestossen, und sich auf

auf seine Abgötterey verlassen. Derohalbe schilt der Prophet hier billig, und vermahnet das gottlose Volk, da er sagt: **Bekehre dich nun auch zu deinem GOtt;** denn hier stehet das Wort, **Elohim**, mit dem Jacob gerungen hat.

31. Es wird uns auch in dieser kurzen Predigt eine feine Form vorgestellet, wie wir uns zu GOtt bekehren sollen. Denn fürs erste, vermahnet er sie, daß sie sich nicht auf ihre gute Werke verlassen, sondern sich zu dem verheissenen Saamen, welcher der Schlangen den Kopf zutreten, und die Vermaledeyung, in welche das ganze menschliche Geschlecht durch die Sünde unserer Voreltern gefallen ist, aufheben werde, bekehren sollen. Alle, die an den Saamen gläuben, und ihn annehmen, dieselben dienen nicht den Götzen, sondern GOTT, gleichwie er sich ihnen geoffenbaret hat, und geehret seyn will. Denn in dem Saamen wird uns angezeigt, wie GOtt gegen uns gesinnet ist, nemlich, daß er nicht will zürnen, sondern gnädig seyn; daß er nicht will verdammen, sondern die Sünder selig machen, dieweil er seinen Sohn zum Opffer für alle Sünder dahin gegeben hat. Das ist der rechte, und wie ihn St. Paulus nennet Röm. 12, 1. ein **vernünftiger Gottesdienst**, der uns in der ersten Tafel vorgehalten wird.

32. Es ist aber alhier eine Antithesis. Denn dieweil er sagt, daß sie sich zum GOtt bekehren sollen, da zeigt er auch an, daß sie von GOtt und seinem Worte gewichen seyn, und in ihrem Vornehmen verharren. Und die da Busse thun wollen, die müssen sich zu GOtt bekehren, das ist, sie müssen auf GOttes Wort achtung geben, nach GOttes Befehl, da er sagt: **Den sollet ihr hören** rc. Matth. 17, 5.

33. Darnach vermahnet er sie, und zeiget ihnen an, daß sie neben diesem innerlichen Gottesdienst, nemlich dem Glauben, auch äusserliche Gottesdienste haben müssen. Was sind es denn für Gottesdienste? Sind es die mancherleyen Opffer, so bey den Jüden gebräuchlich gewesen? die Speisopffer? die Brandopffer? die Räuchwerke? die Reinigungen? Solche äusserliche Gottesdienste hat GOtt geordnet, erstlich, auf daß sie sich damit übeten, und GOTT also äusserlich dieneten: Zum andern, daß sie eine Figur wären des zukünftigen Opffers, und das Volk erinnerten der wahren Erlösung von Sünden, welche wir nicht durch der Ochsen, Schafe oder Kälber, sondern das Blut des verheissenen Saamens, das ist, des Sohnes GOttes erlangen. Und dieweil sie nur eine Figur gewesen sind, haben sie auch, da das rechte Opffer gekommen, aufhören müssen. Wiewol aber der Prophet alhier vom äusserlichen Gottesdienst redet, welchen alle, die sich zu GOtt bekehret haben, leisten; so gedenket er doch nicht der Gottesdienste, so unter dem Gesetze Mosis gehalten werden; sondern stellet uns die ewigen und unwandelbaren Gebote, nemlich, die andere Tafel Mosis vor die Augen, und fasset dieselbe fein kurz; wie auch Paulus thut, da er Röm. 13, 10. sagt: **Die Liebe ist eine Erfüllung des Gesetzes.**

34. Das erste ist, daß sie barmherzig seyn, das ist, daß sie einem jeden Gutes erzeigen sollen. Wie denn auch Christus die Werke der Liebe gar hoch rühmet, da er gefragt wird, welches das grösseste Gebot im Gesetz ist? Denn da sagt er Matth. 22, 37. 38. 39: **Du sollst GOtt deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und aus allen deinen Kräften lieben. Das** ist

ist das erste und grösseste Gebot. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Willst du dich derohalben mit ganzem Ernst zu GOtt bekehren, so nimm den HErrn Christum, als deinen Erlöser, mit wahrem Glauben an, und gläube, daß dir GOTT gnädig seyn werde, darum, daß sein Sohn für dich gestorben ist. Und so du darnach wissen willst, wie du hinfort leben sollst, so sey wohlthätig. Denn du mußt nicht alleine keinem kein Unrecht thun, sondern allen, denen du kannst, Wohlthat erzeigen; das erfordert das Gesetze.

35. Du möchtest aber vielleicht sagen: Dieser Gottesdienst ist nicht schwer zu halten? Es ist wahr, daß er leicht ist; aber siehe doch, wie wenig ihrer seyn, die es thun? Denn es ist ein grosser Ungehorsam der Kinder und des Gesindes wider ihre Eltern und Herren. Darnach sind auch die Eltern in ihrem Amte sehr nachläßig, daß sie die Ihren nicht recht erziehen und regieren: und kommet diß alles mit der Wohlthätigkeit in keinem Wege überein. Darnach sehen wir auch, wie gar ungeduldig und wütend die Leute seyn, und daß einer dem andern bald unrecht thut, einer den andern schändet und lästert, verfluchet, schlägt und tödtet. Und über das alles sind auch noch mancherley böse Begierden und Unreinigkeit, Diebstahl, Betrug, Lügen, Meineyd, und sonst mancherley Sünden, die man nicht alle erzehlen kann. Diese seyn alle wider diß Gebot, und werden dennoch in allen Ständen geübt. Darum es denn auch kein Wunder ist, daß GOtt, dieweil niemand drein sehen will, die Welt strafet.

36. Ich will jetzund nichts von den schweren Pflichten sagen, wenn entweder die Obrigkeit bisweilen in ihrem Amte nachläßig ist, oder Unrecht thut und Tyranney übet; oder daß die Lehrer die Ihren nicht treulich unterweisen, und vielmehr nach ihrem Gewinnst, als nach der Leute Seelen Seligkeit trachten. So nun die, welche sich zu GOtt bekehren, Werke der Liebe thun, und dem Nächsten Barmherzigkeit erzeigen; so können wir auch ja mit Wahrheit sagen, daß die, so das Widerspiel thun, von GOtt gewichen, und ohne Glauben sind.

37. Und nachdem der Prophet gesagt, daß wir unsern Nächsten Gutes thun und Barmherzigkeit erzeigen sollen, fordert er auch alhier von uns, daß wir Recht halten sollen; nicht aber auf die Weise, als der Prophet Micha im 6. Capitel v. 8. lehret. Denn da haben wir Ursachen angezeiget, daß alda das Wörtlein, Recht, von der heilsamen Lehre, dadurch der Heilige Geist die Welt richtet, das ist, die falschen Gottesdienste und Abgötterey verdammet, und den rechten Gottesdienst lehret, verstanden wird. Von diesem Stück der Busse hat der Prophet zuvor gesagt, da er heißt, daß sie sich zu GOtt bekehren, das ist, dem Worte Gottes gehorchen sollen.

38. Allhier aber heißt Recht, das grosse Werk der Liebe, daß man strafe, verbiete und verdamme alles, was böse ist. Gleichwie auch St. Paulus Röm. 13, 4. die Obrigkeit vermahnet, und ihr anzeiget, daß sie darum das Schwerdt trägt, daß sich die Bösen dafür fürchten sollen. Es erzeigen auch die Hausväter den Ihren Gutes, wenn sie den Aergernissen wehren, und ihr Hausgesinde, wenn es sündiget, harte strafen. Und muß solches Recht in allen Ständen erhalten werden, daß ein jeder in seinem Amte zusehe, daß man nicht Aergerniß gebe, und die Sünde nicht ungestraft bleibe. Es gehöret auch zu diesem Recht, daß der HErr

Christus

Christus von allen haben will, daß man seinen Bruder, wenn er sündiget, heimlich strafe, Matth. 18, 15. Denn man muß keinem, wenn er sündiget, durch die Finger sehen. Derohalben die, so nicht im Amte sind, mit Vermahnen und Strafen den Aergernissen begegnen. Die Obrigkeit aber soll des Schwerdts gebrauchen, die Eltern und Hausväter sollen nicht allein dräuen, sondern auch dreinschlagen. Und ist diß Werk der Liebe, daß man strafe, nicht weniger vonnöthen, als daß man dem Nächsten Barmherzigkeit und Wohlthat erzeige.

39. Man muß auch in diesem Leben allwege Barmherzigkeit und das Recht mit einander vermengen, das ist, man muß den Betrübten, und denen, die da Unrecht leiden, zu Hülfe kommen, und den Bösen begegnen, auf daß man den Aergernissen steure und wehre. Es sagt auch Lyra sehr fein, daß man deßhalben müsse Barmherzigkeit und Recht zusammen gebrauchen, weil das Recht ohne Barmherzigkeit, eine Grausamkeit; und Barmherzigkeit ohne Recht, eine Kleinmüthigkeit sey. Denn es ist wahr, daß die Leute, wenn man ihnen zu viel nachlässet, ärger werden, und daß sich viel das Recht zu halten fürchten: denn es will niemand Haß und Neid, welche gemeiniglich, so man das Recht übet, folgen, auf sich laden.

40. Derohalben setzet auch der Prophet das dritte Stück, und sagt: **Wir sollen stets auf GOtt hoffen.** Denn dieweil die Welt ungestraft und unverdammt seyn will, so müssen die, so ihrem Amte nach das Recht üben wollen, grosse Gefahr ausstehen. Ueber das setzt ihnen auch der Teufel, welcher aller Gottesfürchtigen geschworner Feind ist, greulich zu. Derohalben müssen die Gottesfürchtigen alles, das ihnen drüber begegnet, mit Geduld überwinden, und sich mit der Hoffnung der ewigen Güter, welche weit grösser, als das Leiden dieses Lebens sind, trösten, mit welchen solches alles reichlich belohnet wird.

41. Das ist die Krone, damit die heilige Kirche gezieret ist. Sie kehret GOTT nicht den Rücken zu; wie die ungehorsamen Kinder ihren Eltern zu thun pflegen; sondern höret und folget in grosser Demuth der Stimme GOttes. Darnach erbarmet sie sich, und erzeiget den Betrübten Gutes, und strafet ihrem Amte nach die Bösen. Und so ihr etwas vom Teufel und der bösen Welt drüber wiederfähret, so leidet sie solches geduldig, und gibt GOtt, dem rechten Richter, die Rache, und tröstet sich also, daß sie auf diese zeitliche, und darnach die ewige Erlösung hoffet, welche uns durch den Engel, der alhier den Jacob gesegnet hat, wiederfähret. Das ist der Christen Lauf. Denn es hat hier der Prophet, wie vor (§. 31.) gesagt, das ganze Leben eines Christen, und wie man Busse thun soll, in dieser kurzen Predigt verfasset. Nun fähet der Prophet wiederum an, das Volk, das dieser Vermahnung nicht gehorchen will, zu strafen.

III.

v. 7. 8. **Aber der Kaufmann hat eine falsche Wage in seiner Hand, und betrüget gerne. Denn Ephraim spricht: Ich bin reich, ich habe genug, man wird mir keine Missethat finden in aller meiner Arbeit, das Sünde sey.**

42. Das hernach folget, bis zum Ende dieses Capitels, schicket sich sehr fein auf das vorige. Er hat das Exempel Jacobs des Patriarchen vorgestellet, welches Namen das gottlose Volk Israel führet: Darnach hat er auch eine Regel der Busse gege-

gegeben. Nun aber zeiget er hergegen, wie weit dieses Volk vom heiligen Erzvater Jacob, welches Namen sie führen, von reiner Lehre gewichen sey; darum nennet er sie nicht mehr das Haus Jacob, sondern Canaan: und zeiget damit an, daß dieses Volk Israel nicht besser sey, denn die Heyden, welche der HERR um ihrer mannigfältigen Sünde willen aus dem Lande verstossen hat. Und lehret ordentlich, wie sie die Barmherzigkeit verachten, das Recht verschmähen, und die abgöttischen Gottesdienste halsstarrig behalten. Denn das Wort, Canaan, heißt ein Kaufmann. Nun ist der Kaufleute Thun bekannt, daß sie wollen reich werden, und achten nicht groß, es geschehe mit Recht oder Unrecht.

43. Darum redet hier der Prophet von falscher Wage, und von der Lust zu der Trügerey. Denn der Pöbel meynet, dieses sey die beste Weise reich zu werden, so man das Gewichte und Maaß fälschet, und die einfältigen Käufer betreugt. Er hält gar nicht dafür, daß man mit Ehren auch könne Nahrung haben. Darum werden die Israeliten überwiesen, daß gar kein Fünklein der Liebe und Barmherzigkeit in ihnen ist, weil sie nur um den Gewinnst sorgen. Diese Sünde strafet auch Micheas c. 6, 10. sqq. und zeiget an, was für Strafen darauf folgen werden.

44. Es ist aber gemein, daß die Geizigen, wiewol sie ohne anderer Leute Schaden nicht können groß Reichthum zuwege bringen, ihre Sünde nicht erkennen, sondern dichten Ursachen, damit sie sich entschuldigen. Die am ehrbarsten sind, die sprechen: Sie müßten sehen, wie sie Weib und Kind erhalten. Die andern wenden die schwere Zeit für, darinnen man viel bedürfe. Etliche entschuldigen sich mit andern, und meynen, was andern zugelassen sey, das sey ihnen auch frey. Darum, gleichwie hier der Ephraim sagt: **Man wird mir keine Missethat finden in aller meiner Arbeit:** also entschuldigen sich auch die Geizigen nicht allein, sondern gefallen ihnen selbst wohl darum, und meynen, solches schändlich gewonnene Gut sey ein Segen GOttes. Aber im Ausgange siehet man, daß es kein Segen GOttes ist. Denn Micheas sagt recht: Unrecht Gut ist gleich wie ein Feuer in des Reichen Hause; denn es folgen gewißlich Strafen darauf. Darum, gleichwie auf Wohlthat der Segen folget; also folgen auch gewißlich auf den unsinnigen Geiz mancherley Plagen, auch über die Erben; wie die Erfahrung lehret. Diß ist der erste Theil, in welchem er anzeiget, wie wenig Leute barmherzig sind: nun folget der andere Theil, daß wenig die Sünde strafen.

v. 9. 10. 11. **Ich aber, der HErr, bin dein GOtt, aus Egyptenland her, und der ich dich noch in der Hütten wohnen lasse, wie man zur Jahrszeit pfleget. Und rede zu den Propheten, und ich bin es, der so viel Weissagung gibt, und durch die Propheten mich anzeige. In Gilead ists Abgötterey, und zu Gilgal opffern sie Ochsen vergeblich, und haben so viel Altäre, als Mandeln auf dem Felde stehen.**

45. Droben (v. 2.) hat er vermahnet, das Recht zu halten, das ist, daß ein jeder nach seinem Stande dem Aergerniß steure, und verdamme, das man soll verdammen; aber an diesem Orte klaget der HErr, wie auch solches sehr schändlich verachtet werde. Ich, spricht er, habe dich aus Egyptenland geführet, und das Lauber-

fest, das ihr jährlich begehet, zeuget von den mannigfaltigen Wohlthaten, mit welchen ich euch die ganze Zeit euerer Reise in der Wüsten überschüttet habe. Aber das ist auch ein kleines; ich habe euch noch eine grössere Wohlthat bewiesen: **Durch die Propheten, zu welchen ich rede**, das ist, welche ich mit meinem Geist erfülle, lehre ich euch rechten Gottesdienst, und verdamme die Abgötterey. Was gebühret nun euch, hier zu thun? Solltet ihr nicht meiner Stimme und Vermahnung gehorchen, und das Recht halten, und verdammen, was dem Worte zuwider ist? Aber ihr thut der keines. **In Gilead ists Abgötterey, in Gilgal opffert man, und habt so viel Altäre, als Mandeln auf dem Felde stehen.** Also ist auch gar kein Recht bey euch.

46. Darum gehet diese Bestrafung beyde, die weltliche Obrigkeit und auch die Priester an, welchen gebühret, die falschen Gottesdienste zu verdammen, und dargegen rechte Gottesdienste zu lehren. Aber sie waren Patrone des gottlosen Wesens und der Abgötterey, und bewegten das Volk durch ihr Exempel auch zu falschem Gottesdienst.

47. Das Wort, Adammeh, heißt assimilari, gleich werden, welches sie an diesem Orte pflegen auszulegen, dare similitudines. Denn der Propheten Predigten sind nicht überall klar, sondern sind oft gleich wie Rätzel, und wird dieses recht mit den Gesichten verknüpft. Doch bedünket mich die Meynung besser zu seyn, welche ich mit andern Worten gegeben habe, daß GOtt sich durch der Propheten Predigt geoffenbaret habe, das ist, durch sein Wort den rechten Gottesdienst angezeiget habe. Denn GOtt stellet uns in seinem Wort sein Gleichniß vor, das ist, offenbaret seinen Willen, an welchem nicht zweifeln können, die sich vest an das Wort halten. Denn gleichwie ein Gemählde eines Menschen Gestalt anzeiget: also hält uns das Wort wahre GOttes Erkenntniß vor.

v. 12. 13. **Jacob mußte fliehen in das Land Syria, und Israel mußte um ein Weib dienen, um ein Weib mußte er hüten. Aber hernach führete der HErr Israel aus Egypten durch einen Propheten, und ließ seiner hüten durch einen Propheten.**

48. Dieses ist das dritte und fürnehmste Stück, daß sie sich nicht wollten zu GOtt bekehren, wiewol sie mit mancherley Wohlthaten von ihm gelocket worden. Er braucht aber auch hier das Exempel Jacobs, welcher nicht vom Wort und rechten Gottesdienst gewichen ist, da er sehr arm war; so dargegen Israel reich war, und dennoch sich nicht zu GOtt bekehrete. Also hanget dieses Stück fein an einander, und begreift eine nützliche Lehre, so du die Antithesin oder den Gegensatz in allen Stücken wohl merkest. Von der Hoffnung, welches das vierte Stück sollte seyn, sagt er nichts. Denn weil im Volk Israel keine Barmherzigkeit, kein Recht, keine Bekehrung zu GOtt war, darum ward es auch nicht mit dem Creuz gedränget; welches allein die frommen Herzen erwecket zu der Hoffnung an GOtt.

49. Die Historien aber von der Väter Haushaltung, wie hier eine von Jacob gesagt wird, sind sehr nützlich. Denn sie lehren beydes, sowol mancherley Unglück, als die wunderbarliche Regierung GOttes, daß er die seinen beschützet, erhält, und letztlich auch segnet.

50. Der Erzvater Jacob hatte den Segen schon

schon von Isaac, seinem Vater, empfangen, welcher ihm verheissen, daß er nicht allein seines ältern Bruders Herr sollte seyn, sondern daß er auch Christum zu einem Sohne sollte haben, durch welchen das menschliche Geschlecht von Sünden und vom ewigen Tod sollte errettet werden. Aber was hat dieser reiche Segen für einen Anfang? Nemlich diesen, daß Esau, welchen der göttliche Segen zum Jüngern machte, anhebt, dem Jacob nach dem Leben zu stehen. Darum wurden die Eltern durch diese Noth gedrungen, daß sie Jacob in Mesopotamiam schickten, und befahlen ihm, daß er kein ander Weib, denn aus den Töchtern Laban, seiner Mutter Bruder, ihm nehmen sollte. Also ist der Anfang dieses Segens ein langwierig Elend und grosse Gefährlichkeit; ein besseres hat er nicht von seinem halsstarrigen und zornigen Bruder zu gewarten. Da nun Jacob zu seinem Vetter Laban kommet, und nach seiner Eltern Rath ein Weib zu nehmen gedenket, dienet er sieben Jahr um Rahel; aber er wird von Laban betrogen, und wird ihm Lea zugelegt. Darum dienet er noch sieben Jahre, die Rahel zu erwerben. Dieses ist schier lächerlich, und einem solchen Manne verweislich, so lange und so schwerlich um ein Weib zu dienen. 1 Mos. 27, 41. sqq.

51. Aber dieses Erzvaters Jacobs That zeiget erstlich an, wie hoch er seiner Eltern Ansehen und Gewalt geachtet habe, welche ihm befohlen hatten, er sollte kein ander Weib nehmen, denn die Tochter seiner Mutter Bruder.

52. Und wäre zu wünschen, daß die Kinder in dieser Sache der Eltern Befehl und Rath allwege folgeten, oder wenn sie dawider handleten, daß sie die Obrigkeit darum strafete. Denn was ist unziemlichers, denn heimlich, mit Verachtung und Verschmähung der Eltern, sich verloben? Darum erfordern auch die Käyserlichen Rechte der Eltern Bewilligung in rechter Ehe. Die heilige Schrift aber zeiget an, daß die Anschläge der Kinder unglückselig sind, welche sie wider der Eltern Willen vornehmen. So lehret auch die Erfahrung, daß solche Ehen selten wohl gerathen. Und dieses nicht allein darum, daß die Jugend zu unverständig und ihr selbst nicht rathen kann; denn sie handelt nur nach blinder und närrischer Lust; sondern daß GOtt in allen Dingen der Eltern Gewalt und Ansehen will unverletzt haben. Darum segnet er die gehorsamen Kinder, gleichwie den Jacob; die ungehorsamen aber strafet er nach ihrem Verdienste, sie leben im Ehestand oder ausser dem Ehestand.

53. Zum andern zeiget auch diese That des Patriarchen, wie hoch er den Ehestand gehalten habe. Denn er hätte nicht so lange um ein Weib gedienet, wenn er nicht dafür gehalten hätte, daß dieser Stand ein GOtt gefälliger und allen Menschen nöthiger Stand wäre. Wie kommet aber dieses Urtheil des heiligen Patriarchen mit dem überein, das die Papisten lehren und thun, welche die Ehe als einen unheiligen Stand verdammen? Aber doch haben sie ihre billige Strafe für dieses gottlose Wesen, daß sie ein unreines Gewissen und befleckte Leiber haben.

54. Wie ein freundlicher aber und lieblicher Umgang, meynet ihr wol, muß ihnen dieser Stand gewesen seyn? Denn Jacob hat nicht darum so lange gedienet, daß er einen Gehülfen und Ehegenossen hätte, mit der er sich stets zankete. Er hat gesehen, daß GOtt diese eheliche Beywohnung wohlgefällt; hat auch gesehen mancherley Ursachen, die Liebe zu üben, und den Gehorsam gegen GOtt zu bewahren. Darum ist er mit Lust in den Ehestand, als eine Schule aller Tugend, ge-

 treten,

treten, und hat gehoffet, GOtt werde die Eheleute nicht allein regieren, sondern auch mit mancherley Segen zieren. Welches auch geschehen ist, wie er selber sagt 1 Mos. 32, 10: **Er habe nicht mehr denn einen Stecken in Mesopotamiam gebracht; aber er gehe heraus**, also durch des HErrn Segen begabet, daß er zwey Heer in das Land Canaan führe. Dieses Exempel soll alle Eheleute trösten.

55. Darum ist das die Summa dieses Orts: Jacob, welches Namen das gottlose Reich Jsrael führet, hat in höchster Armuth, als ein Ausländer, bey seiner Mutter Bruder gedient; ist aber darum nicht von GOtt abgewichen, hat darum das Wort GOttes und rechten Gottesdienst nicht weggeworfen, sondern veste an der Hoffnung des Segens gehalten. Was thut aber dargegen das Volk Jsrael, so mit vielen Wohlthaten gelocket worden? Denn der HErr hat sie nicht allein in das Land Canaan geführet, sondern hat ihnen auch viel Propheten gegeben, die sie zum rechten Gottesdienst vermahneten. Höre den Propheten.

V. 14. Nun aber erzürnet ihn Ephraim durch ihre Götzen, darum wird ihr Blut über sie kommen, und ihr HErr wird ihnen vergelten ihre Schmach.

56. Das ist, Ephraim will sich nicht zu GOtt bekehren, höret die Propheten nicht, behält den falschen Gottesdienst; darum wird sie ein widerwärtiger Wind anwehen. Denn gleichwie Jacob einen reichen Segen zu einer Belohnung für seine Frömmigkeit hat bekommen: also soll das Reich Jsrael um sein gottloses Wesen gestrafet und verwüstet werden. Denn sein Herr, der König Assur, durch welches Macht sie hoffeten vor andern Feinden sicher zu seyn, wird ihnen ihre Schmach vergelten, das ist, wird sie strafen von wegen der Verachtung des Worts, daß sie GOtt haben so lange umsonst lassen schreyen. Denn dieses ist die rechte Gotteslästerung, dem Worte nicht gehorchen, sondern dasselbige verfolgen und verdammen.

57. Das Ebräische Wörtlein, Thamrurim, kommet her von **Marar**, welches heisset bitter seyn, oder **Bitterkeit**. Also nennet er aber die Abgötter oder Bilder, welche der HErr hasset, und durch welcher Dienst er verbittert wird. Jm Jeremia c. 31, 2. wird Thamrurim genommen für die Seulen oder Gedächtniß der vergangenen Trübsalen.

Das dreyzehente Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt, eine Trostpredigt, und eine Weissagung von der gänzlichen Verwüstung der Juden.

I. Die Strafpredigt.
- 1. Was den Propheten bewogen, diese Strafpredigt zu halten 1.
- 2. wie in dieser Strafpredigt die Sünden und Strafen vorgelegt werden.
  - A. die erste Sünde und Strafe.
    - a. die Sünde.
      - 1) der Anfang dieser Sünde 2-4.
      - 2) der Fortgang und Wachsthum dieser Sünde 5-9.
    - b. die Strafe, welche unter drey Gleichnissen vorgelegt wird.
      - 1) das erste Gleichniß 10. 11.
      - 2) das andere Gleichniß 12.
      - 3) das dritte Gleichniß 13.
  - B. Die andere Sünde und Strafen.
    - a. die Sünde 14. seqq.
      - * die Wirkungen des Glücks und Unglücks 15-17.
    - b. die Strafen.
      - 1) die erste Strafe 18-20.

* das

I.

v. 1. 2. Da Ephraim schrecklich lehrete, ward er in Israel erhaben. Darnach versündigten sie sich durch Baal, und wurden drüber getödtet. Aber nun machen sie der Sünden viel mehr, und aus ihrem Silber Bilder, wie sie es erdenken können, nemlich Götzen, welche doch eitel Schmiedes Werk sind; noch predigen sie von denselben: Wer die Kälber küssen will, der soll Menschen opffern.

1.

Diese Predigt ist auch wider die Abgötterey gerichtet. Aber der Prophet erholet sie an diesem Ort tiefer, da er anzeigt, daß dieses halsstarrige, sündige Volk durch das gerechte Urtheil GOttes, ohne alle Erbarmniß, unter die Heyden solle zerstreuet werden. Denn der Prophet siehet zweyerley Aergerniß. Das erste, daß GOtt so lange mit der wohlverdienten Strafe verzeucht. Wiewol nun der HErr solches thut, daß er den Sündern Zeit zur Busse gebe: so mißbraucht doch die Welt solcher Geduld und Langmüthigkeit GOttes nur zu mehrer Freyheit der Sünden. Das andere Aergerniß ist, dieweil keine Besserung zu hoffen, daß GOtt mit der verdienten Strafe langsam, aber desto nachdrücklicher kommet. Da stößt und ärgert sich denn die Vernunft abermal, und gedenkt, GOtt hänge seinem Grimme und Zorn zu viel nach. Auf daß nun der Prophet dieses Aergerniß vom Anfang des Königreichs Israels abschneide, erzehlet er, wie sich die Abgötterey angefangen, und mit der Zeit zugenommen habe, wie sehr die Propheten darwider waren, und das halsstarrige Volk, wiewol vergeblich, zur Besserung vermahneten.

2. Diese Predigt wird dem Leser, der die Historie des Königreichs Israel weiß und betrachtet, sehr leichte seyn. Denn weil die Strafe wider die Abgötterey, welche Salomo seinen Weibern zu gefallen erstlich in diesem Volke angerichtet, nicht allein über seinen Sohn Rehabeam, sondern auch über das ganze Volck gieng, und die zehen Stämme nun abgefallen, und mit Jerobeam sich verbunden hatten, also, daß allein der Stamm Juda, samt den übrigen Benjamitern, Davids Neff für einen König erkenneten, richtet Jerobeam zu Dan und Bethel den kälberischen Gottesdienst an.

Denn er hoffete also das Königreich desto leichter zu erhalten.

3. Diesen Anfang der Abgötterey meynet der Prophet, da er spricht: **Ephraim habe schreckliche Dinge geredet oder gelehret.** Wiewol etliche dieses nur äusserlich auf die aufrührischen Reden der abgefallenen zehen Stämme ziehen; so dünket michs doch besser seyn, daß man es deute auf die falsche Lehre, welche den gottsfürchtigen Herzen warlich ein Retheth, das ist, ein Schrecken sind. Denn sie wissen, so bald man falsche Lehre auf die Bahn bringet, daß zugleich der Saamen gestreuet werde zu grausamen Plagen, welchen die Abgöttischen nicht entrinnen mögen. Wenn nun die gottesfürchtigen Herzen sehen, daß es also ergehen werde, erschrecken sie von Herzen, und thut ihnen herzlich weh, daß das Volk in so schwerer Sünde und gewisser Strafe so roh, wild und sicher ist. Darnach magst du auch das Wort, Retheth, recht dahin deuten, daß Tyranney oder Verfolgung allweg pfleget bey falscher Lehre und Abgötterey zu seyn. Wie auch jetzund unserer Widersacher Toben und Wüten jedermann offenbar ist, welche nicht mit einem Wort ihre Abgötterey wollen gestraft haben, und darum auf das hefftigste wider die Kirche GOttes toben.

4. Die Eigenschaft der Sprache in dem Wörtlein, Nasa, ist bekannt. Denn es heißt eigentlich, den Kopf aufheben, sich hervorthun. Denn das war der Anfang der Abgötterey, da in Israel der kälberische Gottesdienst durch Jerobeam ward angerichtet, welchen er mit sich aus Egypten, da er eine Zeitlang flüchtig gewesen, gebracht hat.

5. Auf diesen kälberischen Gottesdienst ist bald ein ärger Uebel gefolget, nemlich, die Abgötterey Baals, zu Sidon, welchen Jezebel, Ahabs Weib, anrichtete, wie die Historie 1 Kön. 16, 31. seqq. ausweiset. Was aber für Strafen auf solche Abgötterey gefolget sind, zeigt der Prophet hier mit einem, aber die Historia mit vielen Worten an. Denn es ist nicht allein der ganze Stamm Ahabs um dieser Sünde-willen ausgerottet worden, bis an den, der an die Wand pisset, wie die Schrift redet; sondern auch das ganze Land ist mit erbärmlichem Hunger geplagt worden, also, daß in dreyen Jahren weder Thau noch Regen vom Himmel fiel. So pfleget auch die Pestilenz allweg auf Theurung zu folgen. Ueber dieses alles hatten sie auch grosse Gefährlichkeit von äusserlichen Feinden. Aber mit diesem allen ist dennoch das Volk nicht klug worden. Denn als die Abgötterey Baals und der ganze königliche Stamm schon durch Jehu vertilget war, ist noch eine unglückseligere Zeit erfolget. Denn, gleichwie zuvor der königliche Stamm nun einen sonderlichen Gottesdienst hatte angerichtet: also dichtete ihm nachmals ein jeder einen besondern Gott. Gleichwie bey uns nach der abgöttischen Messe mancherley Abgötterey gefolget ist; denn ein jeder hat seinen besondern Heiligen, dem er dienet, und den er anbetet; wie solches die unzählige Menge der Bilder anzeigt. Und fürwahr, welche jetzund bey diesem hellen Lichte des Worts die ärgerlichen Bilder in ihren Kirchen dulden, merken nicht drauf, wie leicht der Pöbel in dieser gefährlichen und ärgerlichen Zeit in die vorige Abgötterey gerathen könne.

6. Es brauchet aber der Prophet eine sehr fürtreffliche Extenuation oder Verkleinerung der Abgötterey, da er sie nennet, **Maese Haraschim, ein Werk der Schmiede oder Handwerker.** Denn wenn der Handwerker nichts darzu thät, was beteten die närrischen Abgöttischen anders an, denn Holz, Stein,

Stein, Silber? welches man zu andern Dingen wol mag gebrauchen, aber zum Anbeten nicht. Dieses gehöret allein GOtt, welcher keinen gleichen hat, ausser das Wort oder den Sohn GOttes, welcher allein im Geist will geehret seyn. Wer wollte sich aber nicht wundern, daß solches im Volke GOttes wider der Propheten stetes Vermahnen und Strafen also sollte geschehen seyn?

7. Aber es ist noch weit eine schrecklichere Abgötterey vorhanden; darum setzet sie der Prophet zuletzt, daß sie den **Kälbern** ihre Söhne und Töchter opfferten, der Meynung, als wollten sie GOtt die höchste Ehre und Dienst daran thun. Denn also schlossen sie: Weil der Wille Abrahams, da er seinen Sohn wollte opffern, GOtt so wohl hat gefallen; wie vielmehr wird ihm die That gefallen? Aber die Abgöttischen waren vom Teufel verblendet, daß sie nicht sehen konnten, daß Abraham einen sonderlichen Befehl hatte, seinen Sohn zu opffern; sie aber ein gemein Gebot hätten, daß sie nicht tödten sollten. Also sehen wir, daß die, so einmal von der rechten Bahn sind abgewichen, von einem Irrthum in den andern fallen, bis sie endlich zu grunde gehen.

8. Hier ist die Art der Sprache zu merken, in dem Wort, Jischakun, herzen oder huldigen. Denn es heißt der höchste Gottesdienst oder Reverenz, die allein GOtt gebühret: wie aus dem andern Psalm v. 12. zu beweisen, da der Prophet heißt dem Sohn huldigen. Dieser höchste Gottesdienst, spricht der Prophet hier, meyneten sie, stünde darauf, wenn sie den Kälbern die Menschen opfferten. O wie gar war ihr Herz und Sinn vom Teufel verblendet.

9. Darum sollen wir unserm GOtt desto dankbarer seyn, der uns durch das Licht seines Worts von so mancherley Abgötterey errettet hat, und angezeiget, daß er alsdenn erst recht geehret werde, so wir dem Sohn huldigen, und ihn hören, und hoffen, daß durch sein Opffer uns GOtt versöhnet, die Sünde vergeben, und das ewige Leben geschenket sey. Nun folget von der Strafe.

v. 3. **Sie werden haben die Morgenwolken, und den Thau, der frühe fället; ja, wie die Spreu, die von der Tennen verwehet wird, und wie der Rauch von der Feuermäuer.**

10. Droben im 6. Capitel v. 4. hat er diß Gleichniß von der **Morgenwolken** und Thau gebrauchet, da er die Kirche mit den Verheissungen des Reichs Christ tröstete. Welcher nun dieselbe Meynung an diesem Orte auch behalten will, so ist die Application oder Anwendung leicht, nemlich, die Gottlosen und abgöttischen Prediger verheissen, daß alle Dinge denen sollen von statten gehen, so bey dem gewöhnlichen Gottesdienste bleiben. Aber der Prophet sagt das Widerspiel: **Ihr werdet nicht seyn wie die Morgenwolken, noch wie der Thau, der Morgens fällt; sondern wie die Spreu, die von der Tennen verwehet wird, und wie der Rauch von der Feuermäuer.** Denn deren keines mag bestehen, sondern wird verwehet.

11. Mir aber gefällt es besser, daß man die **Morgenröthe** und die **Wolken**, samt der Spreu und **Rauch**, alles zusammen für ein Gleichniß nehme. Denn der Prophet siehet nicht an diesem Orte, wie oben (c. 6. v. 4.) auf die Feuchtigung, welche die durstige und durch der Sonnen Hitze gar ausgedorrete Erde erquicket; sondern er siehet an die schnelle Veränderung. Denn wiewol die **Morgenröthe** sich also ansehen läßt, als

als wollte sie den ganzen Himmel bedecken, dennoch wird sie in kurzer Zeit von der Sonne so gar verzehret, daß gar nichts übrig bleibt. Dieses sehen wir gleicher Weise von dem Thau, welcher, ob er schon das weite Feld bedeckt, dennoch bald von der Sonne aufgeleckt wird. Also dräuet der Prophet dem Königreich Israel auch, daß es soll eilends verderben, und keine Macht noch Rath solle solches Uebel können wenden.

12. Die andern Gleichnisse wollen eben das. Die Jüden pflegten ihre Frucht nicht in der Scheuren und unterm Dache, wie wir, sondern auf freyem Felde zu dreschen; derohalben die Spreu leichtlich und bald verwehet wurden. Also, dräuet er, soll Israel auch zerstreuet werden.

13. Der Rauch kann auch nirgend weniger bleiben, denn in der Feuermäuer; denn daselbst wird er durch des Windes Kraft verwehet, und kann sich vor dem Winde gar nicht erhalten. Eben also soll es mit Israel auch gehen, wenn der Assyrer mit Heeres Kraft kommen wird. Also kommen die Gleichnisse fein überein, und mahlen sehr wohl ab die grossen Trübsalen, so die Abgöttischen überfallen werden.

v. 4. 5. 6. Ich bin aber der HErr dein GOtt, aus Egyptenland her, und du sollteſt ja keinen andern GOtt kennen, denn mich, und keinen Heiland, ohne allein mich. Ich nahm mich ja dein an in der Wüsten, im dürren Lande. Aber weil sie gewendet sind, daß sie satt worden sind, und gnug haben, erhebt sich ihr Herz, darum vergessen sie mein.

14. Bisher hat er angezeigt, wie die Abgötterey mit der Zeit gestiegen sey, bis sie aufs höchste ist kommen. Nun aber, auf daß er dieses Volks Bosheit wohl an Tag gebe, sagt er von seinen Wohlthaten, daß er sich diesem Volke geoffenbaret habe, da er sie aus dem schweren Diensthause Egypten hat errettet, daß er ihnen in der Wüste in mancherley Noth sey zu Hülfe kommen, da er ließ Himmelbrod regnen, und die Felsen aufthat, daß sie reichlich Wasser gaben ꝛc. daß er sie letztlich in eine überflüßige Weyde, das ist, ins Land Canaan habe geführt, da sie die Heyden vertrieben, und die vesten Städte, herrliche Häuser, gesäete Aecker und Weinberge haben eingenommen. Für solche Wohlthat habe ich, spricht er, diesen Dank, daß sie mich nicht mehr für ihren GOtt und Heiland erkennen, so ich doch allein ihnen geholfen habe; sondern geben diese Ehre den Abgöttern der Heyden, und mein vergessen sie, als hätte ich ihnen nie nichts gutes bewiesen. Im Ueberfluß aller Dinge erhebt sich ihr Herz, das ist, sie haben das Wort, das ich ihnen durch die Propheten gegeben, verachtet, und ihnen andere Gottesdienste gesucht, denn ich ihnen in meinem Worte befohlen habe, und haben mein vergessen, das ist, sie haben meines Worts gar keine Acht gehabt, und gleich gelebt, als hätte ich nie durch die Propheten mit ihnen geredt. Denn dieses heißt eigentlich, GOttes vergessen; welches Namen doch die Abgöttischen allweg im Maule hatten; aber auf sein Wort hatten sie keine Acht.

15. Dieses aber ist eine grosse, erschreckliche Bosheit der Menschen Herzen, daß es lieber Uebels denn Gutes vertragen kann. Allein die Anfechtung, spricht Esaias c. 28, 19. lehret auf das Wort merken. Denn in Trübsal lernen wir unsere Sünde erkennen, bessern uns, und legen die Sicherheit hinweg; wie

wie das Exempel Manaſſe und das Gleichniß vom verlornen Sohne beweiſen. Aber wenn wir alles gnug haben, ſo vergeſſen wir ſchier allemal GOttes. Wie hielt ſich David ſo heilig und demüthig, da er erſtlich von Saul, darnach auch vom Sohne Abſolom Gefährlichkeit hatte? Im Frieden aber, und da er aller Dinge die Fülle hatte, ſündiget er ſchändlich und greulich. Alſo auch Ezechias, da der Feind vor der Stadt war, und die gröſte Gefährlichkeit vor Augen ſtund, wie betet er ſo inbrünſtig zu GOtt? wie demüthig begehret er vom Propheten, daß er ſamt ihm bete? deßgleichen thut er in ſeiner Krankheit, und gewiſſer Gefährlichkeit des Lebens. Da aber der Feind durch GOttes Gnade alſo vertrieben, daß ſich keiner Gefährlichkeit mehr vor ihm zu beſorgen war, und er auch wieder geſund war, fällt er in Sicherheit und ſchädliche Ehrgeizigkeit, darum die Nachkommen geſtraft worden.

16. Derohalben betet Salomo recht Sprüchw. 30, 7. 8. 9: Ich habe dich um zwey Dinge gebeten, die wolleſt du mir nicht verſagen, ehe denn ich ſterbe: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir ſeyn, das iſt, regiere mich alſo, daß ich nicht in falſche Lehre und Abgötterey falle. Armuth und Reichthum gib mir nicht; laß mich aber mein beſcheiden Theil Speiſe dahin nehmen. Ich möchte ſonſt, wo ich ſatt würde, verleugnen, und ſagen: Wer iſt der HErr? Oder, wo ich zu arm würde, möchte ich ſtehlen, und mich an dem Namen meines GOttes vergreifen. Der heilige Mann hat wohl geſehen, daß nichts ſchwerers iſt, denn im Glück ſich nicht erheben, nicht ſtolz werden, die Furcht GOttes nicht wegwerfen. So haben auch die Heyden aus Erfahrung die greuliche Göttin Nemeſin, oder Adraſtian, denen beygeſellet, ſo im Glück nicht konnten Maaß halten.

17. Darum preiſet David das billig für eine Wohlthat, daß GOtt das Leben und Weſen derer, ſo ihm angehören, oft mit Trübſal vermenget. Es iſt mir lieb, ſpricht er Pſ. 119. v. 71. daß du mich gedemüthigeſt haſt, daß ich deine Rechte lerne. Denn durch dieſe Arzeney dämpft GOtt die ſtolze Natur, und hält mit dieſen Sporen und Zaum das wilde Roß, daß es nicht laufe, wo es hin gelüſtet. Es iſt aber ſehr nütze, daß wir dieſe unſere Schwachheit, ja, unſere gar in Grund verderbte Natur wohl erkennen, auf daß wir deſto fleißiger anhalten mit dem Gebete, daß wir nicht in Verſuchung geführt werden, unſere Augen allweg auf das Wort richten, auf daß wir nimmermehr von der Furcht GOttes abweichen. Im Hausregiment erfahren wir dergleichen. Denn das Geſinde verdirbet, wenn man ihm zu viel nachhänget; aber durch ziemlichen Ernſt wird es in ſeinem Amte erhalten. Die weltlichen Regimente werden auch muthwillig im Frieden. Denn die Fülle aller Dinge iſt allwege eine Mutter vieler Laſter geweſen. Daher ſehen wir, daß die groſſen Regimente alsdenn fallen und untergehen, ſo ſie am ſtärkeſten ſind. Denn was ſollte GOtt anders thun, wenn die Menſchen ſeiner Wohlthat ſo gar mißbrauchen, denn daß er die Urſache der Laſter abſchneide, und durch mancherley Anfechtung den Gottloſen wehre? wie hernach folget.

v. 7. 8. So will ich auch werden gegen ſie, wie ein Löwe, und wie ein Parder auf dem Wege will ich auf ſie lauren. Ich will ihnen begegnen wie ein Bär, dem ſeine Jungen genommen ſind, und will ihr verſtocktes Herz

zureissen, und will sie daselbst als ein Löwe fressen; die wilden Thiere sollen sie zureissen.

18. Dieses sind schreckliche Gleichnisse, damit er die Grösse der folgenden Strafe beschreibe. Die Grausamkeit und unüberwindlichen Kräfte des Löwens sind jedermann bekannt; so sind die Parden nicht allein grausam, sondern auch sehr listig. Denn wie die Historien zeugen, sitzen sie auf den Bäumen, und überfallen unversehens die vorübergehenden Leute, die sich nichts besorgen. So wird der Fleiß und die Liebe des Bären gegen seine Jungen auch gelobet.

19. Warum will er aber sonderlich das Herz zureissen? Der Prophet siehet auf die unbußfertige Verachtung göttlichen Worts. Denn da er durch GOttes Befehl das Volk wollte fromm machen, wollten sie keine heilsame Ermahnung zulassen. Nun aber, spricht er, sollen eure Herzen, so bisher vor dem Worte verschlossen, durch schwere Trübsal aufgethan werden, daß ihr erkennet, daß ihr von der Abgötterey wegen billig gestraft werdet, und werdet euch vergeblich nach Hülfe umsehen, wenn ihr den Assyrern ein Raub werdet seyn, gleichwie einem hungrigen Löwen.

v. 9. Israel, du bringest dich in Unglück, denn dein Heil stehet allein bey mir.

20. Dieses hänget mit dem vorhergehenden gar wohl zusammen. Denn, wie oben (§. 1.) gesagt, weil die Vernunft sich ärgert, und urtheilet, dieses Volk werde härter gestraft, denn der Gütigkeit GOttes gebühret; darum ist dieses gleich als zu einer Entschuldigung gesetzt. Denn also spricht der HErr: Dein Heil stehet allein bey mir, das ist, ich wollte dich gerne schützen, erhalten und regieren, auf daß dir nichts leides begegnete: (denn dieses ist eigentlich GOttes Werk;) aber du hinderst meinen geneigten Willen durch deine Sünde, weil du deines falschen Gottesdiensts und Abgötterey kein Ende machest. Was sollte ich anders thun, denn daß ich dich verderben lasse? Aber solches Verderben ist aus dir. Dieses ist der rechte Verstand dieses Orts.

21. Wir haben aber diese Rede gebraucht wider die Verfechter des freyen Willens, daß allein GOTT eine Ursach unsers Heils sey, und nicht unsere Werke; wir aber können, ohne der Gnade GOttes, nichts anders denn sündigen, und uns selbst eine Ursache seyn unsers Verderbens. Diese Meynung, wiewol sie möchte angesehen werden, als stimme sie nicht überein mit dem Verstande, so wir angezeiget; so ist sie doch nicht weiter davon unterschieden, als daß sie von den Juden auf alle Menschen gezogen ist. Denn gleichwie sich Israel selbst in Unglück bringet durch die Sünde; GOtt aber, wenn sie von Sünden abgelassen und Busse gethan hätten, herzlich gerne sie erhalten und geschützet hätte: also bringen sich alle Menschen durch ihre Sünde in Unglück, so sie nicht Busse thun, und können von ihnen selbst, ohne den Heiligen Geist, weder der Sünde widerstehen, noch der Strafe der Sünden wehren. Denn diese Regel ist gewiß und wahr, daß GOtt von Natur gut ist; darum kann nichts von ihm kommen, das nicht gut wäre. Der Tod aber ist böse, und die Sünde ist auch böse, deßgleichen die Strafen, die auf die Sünde folgen, sie seyn leiblich oder geistlich; darum kommen diese Uebel nicht von GOtt.

22. Woher kommen sie denn, sprichst du? Sie kommen aus der Sünde, nach dem Spruch 1 Mos. 2, 17: Welches Tages ihr werdet von diesem Baum essen, werdet ihr

ihr sterben. Fragest du nun weiter: Wo die Sünde herkomme? so zeiget dir die Schrift, sie komme vom Teufel, welchem unsere erste Eltern, wider GOttes Wort, gefolget haben, und GOtt ungehorsam worden sind; dadurch sie denn in diese greuliche Strafen gefallen sind. Denn durch dieselbe Sünde sind nicht allein unsere Leiber also geschwächt, daß sie aus unsterblichen sterblich worden sind; sondern der Verstand ist auch verderbet. Denn der Mensch hat erstlich das wahre Erkenntniß GOttes verloren. Darnach ist der Wille ganz verderbt, daß er nichts denn böses begehret, das ist, wie Paulus sagt Röm. 7, 15: **Er hasset das Gesetz GOttes, und hat Lust zur Sünde.** Denn wir reden hie nicht von natürlichen Begierden, als da sind, der Fleiß, sich und wer ihm angehört, zu beschützen, die Begierde der Speise im Hunger, die Ruhe in grosser Müdigkeit, und dergleichen. Denn GOtt hat geordnet, daß diese Dinge auch in der unverderbten Natur seyn sollten; wiewol nunmehro etwas gebrechliches um der Sünde willen ist mit eingemenget, also, daß diese natürliche Begierden nicht allewege gehen, wie sie sollten; wie wir alle täglich erfahren.

23. Derohalben ist das nun die rechte Ursache des Bösen oder der Sünde, daß der Wille durch die Sünde verderbt ist, und die Seele mangelt des wahren Erkenntniß GOttes, und des Geistes GOttes. Denn daher fliessen, als aus einem Quellbrunnen, nicht allein allerley Sünden, sondern auch alles andere Uebel, so wir in diesem elenden Leben leiden und die Verdammten in Ewigkeit leiden werden. Der Teufel aber entzündet den Willen wider GOtt, und treibt ihn mit Sporen, als ein Roß, das von Natur wild und ungezäumet ist. Diese grosse und mannigfältige Uebel, so aus der Sünde durch den Satan entstehen, sehen diese nicht, die den freyen Willen lehren.

24. Denn wiewol die Vernunft ihr selbst gebieten kann, daß sie nicht in alle Lust, so viel das äusserliche Werk belanget, willige; denn sie enthält sich oft von bösen Thaten, und mäßiget oft die böse Neigung: (denn wenn solches nicht einigermassen in unserer Macht stünde, was bedürfte man der weltlichen Gesetze und der Zucht, welche doch so hoch von GOtt gepreiset wird? Und die Erfahrung lehret, daß diese schier allein machet, daß wir nicht alle zugleich in Todtschlag, Ehebruch und andere Laster fallen:) dennoch wird der Wille darum nicht frey, das ist, daß der Mensch ohne den Heiligen Geist sich nicht regieren, recht thun, und sich GOtt angenehm könne machen, welches das Hauptstück ist, darüber sich die Vertheidiger des freyen Willens zanken. Denn die böse Lust ist an ihr selbst Sünde: diese ist nicht müssig, sondern treibet die Herzen ohne Unterlaß wider GOttes Gesetz. Darum ist wahrhaftig nichts Gutes im Menschen, wo die Herzen nicht zuvor durch den Heiligen Geist und den Glauben gereiniget, und unsere angeborne Bosheit durch Vergebung der Sünden von uns genommen wird.

25. Und dieses ist unser Grund, warum wir sprechen, es sey kein freyer Wille, und lehren, daß nichts Gutes im Menschen sey, und könne nichts Gutes vom Menschen geschehen, er werde denn durch den Heiligen Geist wiedergeboren; wie die Kirche sehr fein vom Heiligen Geist singet: Ohne deine Macht ist keine Menschenkraft, und nichts unsträfliches. Denn wiewol GOtt die äusserliche Zucht, so zum Theil in des Menschen Willkühr stehet, erfordert und annimmt, werden wir doch durch dieselbe weder von Sünden noch vom Tode erledi-

erlediget, gefallen auch GOtt nicht also, daß er uns die Sünde vergebe, und ewiges Leben schenke. Die Güter erlangen wir allein durch den Glauben aus dem Verdienst des Sohnes GOttes, welcher mit seinem Tode für unsere Sünde genug gethan, und die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, durch welchen die Herzen bewegt werden, daß sie Vergebung der Sünden gläuben, der Sünde und der schädlichen Begierde widerstreben, welche nicht eher gar stirbet, bis daß dieses Fleisch stirbt. Darum haben die Unsern diesen Spruch nicht übel gebraucht wider die Verfechter und Lehrer des freyen Willens.

v. 10. 11. Wo ist dein König hin, der dir helfen möge in allen deinen Städten? Und deine Richter, davon du sagest: Gib mir Könige und Fürsten? Wohlan, ich gab dir einen König in meinem Zorn, und will dir ihn in meinem Grimm wegnehmen.

26. Die Obrigkeit ist eine herrliche Gabe GOttes, den Menschen zur Beschützung vor mancherley Gewalt der bösen Buben gegeben. Und GOTT gibt Glück der Obrigkeit, die sich dieses befleisset, daß dem Willen der Bösen gesteuret werde; wie denn solches viel Exempel anzeigen. Aber höre hier den Propheten, ja, den HErrn selbst, was er dräuet. Die Sünden machen nicht allein aus einem gütigen GOtt einen zornigen GOtt, sondern nehmen der Obrigkeit auch ihre Gewalt und Waffen, daß sie dieses nicht kann thun, das ihr von GOtt zu thun befohlen ist. Als wollte er sagen: Ich habe dir einen König gegeben, ich habe dir Fürsten gegeben, die dich vor aller Gewalt, beyde, der äusserlichen Feinde, und der Einwohner, beschützeten; aber gleichwie ich dir nicht helfen kann, weil du durch Sünde zu deinem verdienten Lohn dringest: also wird dir deine Obrigkeit nicht helfen können, sondern soll samt dir verderben.

27. Das da folget: Ich gab dir einen König in meinem Zorn rc. wird gemeiniglich gedeutet auf Saul, welchen GOTT dem halsstarrigen Volke, da es nach heydnischer Gewohnheit solches begehrte, zu einem König gab. Denn zuvor regierten nicht Könige erblich nacheinander, sondern Richter, welche der HErr nach seinem Wohlgefallen, aus welchem Geschlechte er wollte, erwählete. Aber es kann nicht übel auf Jerobeam gedeutet werden. Denn diese Predigt gehöret nicht an das ganze Volk, welchem Saul zum König gegeben ward, sondern gehöret allein an das Haus Israel. So hat das Königreich Juda seine Könige gehabt, bis auf die Babylonische Gefängniß. Derohalben ist Jerobeam der König, den der HErr in seinem Zorn gegeben hat. Denn GOtt hat durch dieselbe Zertrennung oder Aufruhr die Abgötterey Salomons, so er ins Volk gebracht, gestraft; wie die Historie zeiget. Darum dräuet er, daß, gleichwie das Königreich Juda von wegen der Abgötterey zertheilet ist worden; also solle auch das Königreich Israel von wegen der Abgötterey ganz und gar von den Assyrern verwüstet werden, daß es hinfort keinen König mehr soll haben. Also ist das Ende dieses Reichs gleich wie der Anfang war.

v. 12. 13. Die Missethat Ephraim ist zusammen gebunden, und ihre Sünde ist behalten. Denn es soll ihnen weh werden, wie einer Gebärerin, denn es sind unvorsichtige Kinder. Es

wird die Zeit kommen, daß sie nicht bleiben werden vor dem Jammer der Kinder.

28. Du hast nicht jetzt erst angefangen zu sündigen: die Abgötterey hat samt deinem Königreiche angefangen. Aber ich habe dich nicht von Stund an gestraft, sondern deine Sünde als in ein Bündel zusammen gebunden, und Zeit zur Busse gegeben, habe meinen Zorn verholen, als wären deine Sünden verborgen, und als sähe ich sie nicht: Aber jetzund sollen sie an den Tag kommen, und die längst verdiente Strafe über sie gehen. **Alsdenn soll dir weh werden wie einer Gebärerin**, das ist, du sollst schwer geängstiget werden. **Denn du bist ein unvorsichtiges Kind gewesen**; das ist, du hast meinem Worte nicht wollen gehorchen, welches allein weise machet: denn es bildet in die Herzen rechte Furcht GOttes, und nimmet hinweg die Sicherheit, das ist, die rechte Weisheit. Darum wird die Zeit kommen, da du sehr hart wirst geängstiget werden, und wirst dem Schmerzen nicht können entfliehen; wie eine Gebärerin, welche sehr hart geängstiget wird, wenn sie jetzund gebären soll, und kann dem Schmerzen gar nicht entfliehen, wie fast sie sich bemühet, und drüber schwitzet. Dieses ist der rechte Verstand.

29. Der Text im Ebräischen ist etwas dunkel. Denn also lautet er: **Ki Eth Lo jaamodh Bemischbar Banim**; das ist: Quoniam tempus non stabit in vtero (filii). Das Wort, **Maschbar**, heißt der Frauen verschlossene Mutter, oder daß ich es deutlicher sage, die Thüre der verschlossenen Mutter, und kommet von dem Worte Schabar, welches brechen und zumalmen heißt: denn wenn die Frucht an die Thüre der verschlossenen Mutter kommet, so thun sich aus derselben Zwangniß die zwey nahen Beine, welche man ossa sacra nennet, von einander, und ist der Schmerzen am hefftigsten, und so die Gebärerin ihr nicht hilft und alle Kräfte anspannet, so ist sie samt der Frucht in Gefährlichkeit. Darum bedeutet dieses Gleichniß nichts anders, denn eine sehr grosse Gefährlichkeit. Also spricht auch der König Hißkia im Esaia c. 37,3: **Es gehet gleich, als wenn die Kinder** (Mischbar) **an die Geburt gekommen sind, und ist keine Kraft da zu gebären**, das ist, ich bin in der höchsten Angst, ich werde an allen Orten gedrückt und geängstiget, und sehe keinen Weg der Erlösung. Eben dasselbe Gleichniß, ja eben dieselben Worte braucht hier der Prophet. Wiewol wir viel Worte gemacht haben, dennoch haben wir die Kürze der Ebräischen Sprache nicht können gnugsam ausdrücken.

II.

v. 14. **Aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gifft seyn; Hölle, ich will dir eine Pestilentz seyn.**

30. Nachdem der Prophet den Abgöttischen die Verwüstung gedräuet hat, wendet er sich nun die Frommen zu trösten, welche solche greuliche Plagen nicht allein sehen, sondern auch, wie es pfleget zu geschehen, leiden würden. Denn so oft die Strafen über den ganzen Haufen gehen, so empfinden die Frommen auch ein Theil davon.

31. Dieses aber ist ein wunderlicher Trost, den er hier vorstellet. Denn er spricht nicht, daß sie der HErr, wenn der Assyrer König kommen wird, von seiner Hand erretten werde; sondern spricht: Ihr sollet auch getödtet oder unter die Heyden weggeführet werden, und sollet es auch nicht besser haben, denn die Abgöttischen, von welcher wegen dieser

Zorn und Trübsal kommet. Diese Strafe sollet ihr mit Geduld leiden, und viel eine bessere Erlösung hoffen, denn so ihr jetzund aus der Hand der Feinde errettet werdet. Ich will euch erretten von der Hölle, das ist, wenn ihr nun gestorben und begraben seyd, will ich euch ein besseres und ewiges Leben erwecken. Also will ich euer Leiden und Trübsal vergelten, daß sie euch ewigen Preis gebären sollen rc.

32. Das Wort, Scheol, welches sie gemeiniglich geben, die Hölle, heisset ein Grab oder Ort, da man die todten Leiber der Menschen hin begräbt. So will nun der Prophet sagen: Wenn euere Leiber werden begraben seyn, und ihr ohne alle Empfindung werdet da liegen, alsdenn erst sollet ihr errettet werden. Dieselbe Errettung verheisse ich euch, und heisse euch drauf hoffen.

33. Wie wird aber das zugehen? Antwortet der HErr: Tod, ich will dir ein Gifft seyn; Hölle, ich will deine Pestilentz seyn. Hier bedenke erstlich Antithesin. Der Tod ist unser Gifft und Pestilentz: denn welcher Mensch hat je dem Tode können entfliehen? Aber jetzund tröstet der HErr, daß einmal der Tod, welcher allen Menschen ein unheilsames Gifft ist, auch seinen Gifft soll empfinden und vertilget werden, und verheisset, er selbst wolle dem Tode ein Gifft, und der Höllen eine Pestilentz seyn.

34. Derohalben merke erstlich, daß dieser HErr hier redet, der kurz zuvor (v. 4.) gesagt hat: Ich bin der HErr dein GOtt, du sollst ja keinen andern GOtt kennen, denn mich, und keinen Heiland, ohne allein mich. Dann, den Tod überwinden oder vertilgen ist keines Menschen, sondern allein GOttes Kraft und Macht. Wie aber GOtt dem Tode ein Gifft sey worden, lehret das Neue Testament, daß der Sohn GOttes, vom Vater in Ewigkeit, gleich ewig und allmächtig, geboren, durch den Heiligen Geist in der Jungfrauen Marien Leib empfangen, in diese Welt geboren sey, in welcher er die Menschen von dem gnädigen Willen GOttes gelehret, und mit kräftigen Zeichen und Wunderwerken bewiesen, daß er GOttes Sohn sey: letztlich dem Vater gehorsam worden bis in den Tod, den Tod aber des Creuzes, welchen er für unsere Sünde zu bezahlen und des Vaters Zorn zu stillen gelitten hat; am Creuz gestorben, und am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden ist. Denn der das Leben selbst war, konnte vom Tode und der Höllen nicht behalten werden. Da ist endlich erfüllet worden, was der HErr an diesem Orte verheisset. Denn der Tod hat Christum verschlungen, wie andere Menschen; aber es gehet wunderlich zu. Dieweil der Tod Christum verschlinget, wird er selbst verschlungen; weil er ihn tödtet, wird er selbst erwürget; weil er ihn überwindet, wird er selbst überwunden. Denn er kämpfet nicht schlecht mit einem Menschen, sondern mit einem Menschen, der ewiger GOttes Sohn ist, und ein HErr aller Creaturen. Da ist es alsdenn offenbar worden, daß er Gewalt habe, seine Seele oder sein Leben hinzulegen, und auch wieder zu nehmen: und daß er nicht schlecht ein Mensch sey, wiewol er wahrhaftig menschliche Natur an sich genommen, sondern auch unsterblicher GOtt. Dieses Wunder lobet die Kirche mit einem sehr schönen Gesang:

Mors et vita duello
Conflixere mirando,
Dux vitæ mortuus
Regnat viuus.
Es war ein wunderlicher Krieg,
Da Tod und Leben rungen.

Das

Das Leben das behielt den Sieg,
Es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündigt das,
Wie ein Tod den andern fraß:
Ein Spott aus dem Tod ist worden.

35. So viel die Grammatik belanget, soll der Lehrer wissen, daß hier eben diese Worte stehen, die im 91. Psalm v. 5. 6. seyn: **Daß du nicht erschrecken müssest vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittage verderbet.** Beyde Stücke am selben Orte heissen, wie hier, eine vergifftete Seuche, oder schädliche Pestilenz, die den Leib vergifftet und tödtet. Die Lateinische Dolmetschung hat: Asperum verbum, et Dæmonium meridianum; aber so man es gegen diesen Ort hält, ist es leicht zu verstehen. Im Ebräischen stehet, **Deber** und **Keteb.**

36. St. Paulus 1 Cor. 15, 54. hat diese Worte wol ein wenig verändert; aber die Meynung sehr fein ausgedruckt, da er spricht: **Der Tod ist verschlungen in den Sieg;** das ist, Christus hat den Tod überwunden, und will, daß wir solches Sieges auch sollen geniessen. Denn durch seine Hülfe soll der Tod nicht uns, sondern wir ihm obsiegen. Darum setzt er hinzu: **Tod, wo ist dein Stachel? und Hölle, wo ist dein Sieg?** Als wollte er sagen: Unsere beyden Feinde haben weit und breit geherrschet, und alle Menschen gefangen gehabt; aber nachdem der Tod durch Christum verschlungen und hin ist, kann er nicht mehr schaden. Er ist wol noch unser Feind; aber beraubt, überwunden, und aller seiner Waffen und Kräfte entblößt. Darum fürchten wir ihn vergeblich, die wir an Christum, der den Tod überwunden hat, gläuben.

37. Dieses ist die rechte und nützliche Practica und Gebrauch dieses Spruchs, daß wir, so oft wir an den Tod gedenken, unsere Augen auf Christum werfen, und diesen seinen Sieg anschauen. Denn so du den Tod ansiehest, wie er gegen uns gestalt ist, so mußt du verzweifeln, weil du nicht so stark bist, daß du solchem mächtigen Feinde widerstehen könnest. Er hat nie mit keinem gekämpft, den er nicht hätte überwunden, ausgenommen Christum. Darum, so du nicht willst von ihm überwunden werden, so halte dich zu Christo, das ist, verlasse dich auf seinen Sieg, und hoffe, dir werde durch ihn geholfen werden. Und ob schon der Tod den Leib wird tödten; so halte doch und gläube, daß dir Christus weit ein bessers, ja, ein ewiges Leben dafür geben werde. Denn er ist ein HErr des Todes, der ihn überwunden und erwürget hat, und wie der Prophet hier sagt: **Er ist dem Tod ein Gifft und Pestilenz worden,** auf daß wir, so unter dem Tode seyn, durch ihn lebeten; gleichwie der Tod durch ihn hat müssen sterben. Wer wollte aber so verzagt seyn, der sich vor einem todten Feind fürchten wollte? An diesen Trost soll man sich im Tode und allen andern Gefährlichkeiten und Beschwerungen vest halten, so können wir durch diese Hoffnung bestehen, daß wir nicht verderben.

38. Des Pabsts Lehrer zeigen viel und mancherley Arzney wider den Tod; sind aber alle kein nütze. Denn unsere Werke, anderer Verdienst, Fürbitte der Heiligen, können nicht vom Tode erretten. Dieses ist der einige Weg, dadurch uns geholfen wird, nemlich, daß du vestiglich gläubest, Christus habe mit seinem Tode unsern Tod überwunden, und wolle uns in ein besseres und ewiges Leben erwecken.

39. Paulus spinnet, nach seinem fürtrefflichen Geist, aus diesem Propheten sehr schöne und tröstliche Argumenta. So der Tod, spricht

spricht er 1 Cor. 15, 56. 57. seinen Stachel oder Gewalt verloren hat, so folget auch, daß die Sünde durch Christum ausgetilget, und wir davon frey seyn. Denn wo Sünde ist, da muß auch der Tod seyn: und hinwiederum, wo keine Sünde ist, da muß nichts denn Leben und Gerechtigkeit seyn. So nun die Sünde durch diesen Sieg hinweg ist, so muß auch der Sünden Kraft, das ist das Gesetz, zugleich abe seyn, auf daß es weder verdammen noch anklagen könne. Das ist, spricht er, der herrliche Sieg, den wir durch Christum haben, und sagen unserm GOtt billig Dank dafür, der ihn uns gegeben hat, daß wir sein geniessen sollen.

v. 15. Doch ist der Trost vor meinen Augen verborgen. Denn er wird zwischen Brüdern Frucht bringen.

40. Dieses verstehe ich schlecht also: Daß dieser Trost mit Augen nicht gesehen, sondern mit dem Glauben gefasset werde. Denn die Augen sehen ihn nicht, sondern die Ohren hören ihn im Worte, und das Herz hält durch den Glauben gewiß dafür, daß solches wahr sey, das es höret, und gibt sich also im Worte zufrieden. So aber einer das will auf die ungläubige Synagoge, daß sie das Evangelium verwirft und nicht gläuben will, deuten, das bin ich auch zufrieden.

41. Das er von den Brüdern sagt, gehöret eigentlich die Kirche abzumahlen. Denn die an Christum gläuben, das ist, die durch Christum Errettung vom Tod und der Höllen hoffen, diese sind Kinder GOttes, Joh. 1. v. 12. Sie werden aber darum Brüder genennet, daß sie durch Christum zugleich einen Vater haben. Zwischen diesen, sagt er, wird er Frucht bringen, das ist, Christus wird durch diesen Trost, so vor ihren Augen verborgen ist, ihre Herzen erwecken, daß sie gänzlich ohne alle Sorge des ewigen Lebens erwarten, und drüber leiden und erdulden, was ihnen in diesem gegenwärtigen Leben zu leiden vorfällt. Diese aber, so nicht Brüder sind, das ist, die nicht gläuben, daß sie durch Christum sind Kinder GOttes worden, die werden im Tode und in der Hölle bleiben, als die Jüden, Türken, Heyden, Gleisner, falsche Brüder rc. welche Christum nicht erkennen für einen Sohn GOttes, und der Welt Heiland.

III.

Es wird ein Ostwind kommen, der HErr wird aus der Wüsten herauf fahren, und ihren Brunn austrocknen, und ihre Quelle versiegen, und wird rauben den Schatz alles köstlichen Geräths.

42. Dieses Stück legen sie auch auf mancherley Weise aus. Etliche deuten es auf den Assyrier, etliche auf Nebucadnezar; vielleicht darum, daß hier vom köstlichen Geräthe gesagt wird. Hieronymus dichtet hier, weiß nicht was für eine Allegoriam, denn er sagt: Der Schatz und köstliche Geräthe bedeuten die heiligen Väter, so durch Christum aus der Höllen errettet sind. Dieses ist wol nicht übel geredet; aber es gehöret hieher nicht. Denn in Auslegung der Propheten muß man fürnemlich auf den eigentlichen Verstand sehen.

43. Erstlich, bedenke der Leser, daß der Ostwind, den er nennet Kadim Ruah, allwege was Böses bedeutet. Gleichwie der Westwind fruchtbar ist, also seyn die Ostwinde, weil sie kalt und trocken sind, den Aeckern schädlich. Darnach sind das nicht Worte der Gnaden, sondern des Zorns: Es wird ihren Brunnen austrocknen, und ihre Quelle versiegen rc. Dieses ist viel

viel schwerer, denn daß wir es sollten auf die Babylonische oder Assyrische Gefängniß deuten. Denn durch dieselben Plagen ist der Brunnen oder Quelle nicht ausgetrocknet. Das Volk ist wol hart dadurch gestraft worden; aber nicht gar vertilget. Und wiewol das Königreich Israel zu grunde gieng, dennoch ist der Brunnen geblieben, das ist, der größte und beste Theil des Volks, daraus letztlich Christus geboren ist.

44. Darum gehöret diese Weissagung auf die Synagoge, welche Christum, den Ueberwinder des Todes und der Höllen, nicht hat wollen annehmen, ja, hat ihn als ein Kind des Teufels an das Creuz gehängt und getödtet. Denn gleichwie er oben hat gesagt: **Er bringe zwischen den Brüdern Frucht**, das ist, er helfe und mache selig die, so gläuben, daß sie durch ihn Kinder GOttes und unter der Gnade sind: also sagt er hier von dem ungläubigen Theil; weil sie diesen Seligmacher nicht wollen annehmen, daß sie sollen in Grund verderben, und alles das verlieren, das sie bisher vor andern Völkern fürtrefflich gehabt haben.

45. Darum seyn der **Schatz und köstlich Geräthe**, nicht die silbern und gülden Geräthe, sondern der herrliche Name, daß sie das Volk GOttes genennet wurden, daß ihnen allein GOttes Wort vertrauet war, daß sie von dem heiligen Geschlecht der Väter waren geboren, daß bey ihnen die Kirche GOttes und rechter Gottesdienst war. Dieser herrlichen Gaben seyn sie so gar beraubt, daß sie in grosser Finsterniß irre gehen, und wie ihnen der 69. Psalm v. 23. dräuet, **ist ihnen ihr Tisch**, das ist, Mosis und der Propheten Wort, welches den Weg öffnet, und die geängstigten Herzen allein trösten kann, **zu einem Strick worden**. Denn die gottlosen Juden, wenn sie die heilige Schrift lesen, so mehren sie ihren Haß wider GOtt, ihre Blindheit und Verdammniß, und gerathen je länger je tiefer in die Finsterniß. Das heißt recht die **Quelle versiegen, und den Brunnen austrocknen**. Und das thut der **HErr, der aus der Wüsten herauffähret, wie ein Wind**, der das Geträyde verderbet; denn diese Strafe hat durch die Römer, so von GOtt darzu erwecket, angefangen, wie Christus Luc. 19. v. 44. sagt: **Dieses wird dir begegnen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast.** Das ist der rechte und wahrhaftige Verstand dieses Stücks, und kömmt fein mit dem vorigen überein. Nun folget eine neue Predigt; darum wollen wir auch ein neu Capitel anfangen.

Das vierzehente Capitel

hält in sich

Eine Dräuung, Vermahnung, Verheissung und Tröstung.

v. 1. Samaria wird wüste werden, denn sie sind ihrem GOtt ungehorsam. Sie sollen durchs Schwerdt fallen, und ihre junge Kinder zerschmettert, und ihre schwangere Weiber zerrissen werden.

I.

Wir fangen dieses letzte Capitel recht an diesem Orte an. Denn der Prophet hat hier die Summa aller seiner Predigt begreifen wollen. Erstlich dräuet er, daß das Königreich Israel soll wüste werden. Denn er redet deutlich von Samaria. Darnach vermahnet er, daß sich das Volk in solcher Plage zu GOtt bekehre, und lehret sehr fein, welches die rechte Busse sey, nemlich, Besserung des Lebens, und Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes, dadurch man Vergebung der Sünden empfähet. Nach dieser Vermahnung setzt er sehr liebliche und reiche Verheissungen. Letztlich kömmt er wieder auf die Vermahnung, und beschleußt also seine Predigt.

I.

2. Die Dräuung ist wol kurz, aber sehr hefftig. Denn er spricht: *Samaria soll wüste werden*, das ganze Königreich Israel soll von Assyrien vertilget werden. Und setzt die Ursache solcher greulichen Strafe hinzu: *Denn sie sind ihrem GOtt ungehorsam.* Diese Sünde hat Israel ohne Zweifel so wenig erkannt, als wenig jetzund unsere Papisten erkennen wollen, daß sie Abgöttische und Gotteslästerer sind. Denn es waren köstliche und schwere Gottesdienste in Israel, durch welche sie mit grossem Stolz vorgaben, sie ehreten den rechten GOtt, der sie aus Egypten errettet hätte. Gleichwie jetzund unsere Papisten, wenn man sie gottlos schilt, ihre Gelübde, Fasten, Vigilien, grosse Unkosten, so sie an die Kirchen gewandt, viel Messen, strenges Leben, und dergleichen vorwenden. Also hat sich ohne Zweifel Israel wider diese Sünde entschuldiget, und hat nicht wollen für ungehorsam, sondern für das allergehorsamste Volk angesehen seyn, und viel Oerter, so von den Vätern vorzeiten geehret, jetzund aber mit Kirchen gezieret, vorgewendet.

3. Aber der Prophet schilt sie darum GOtt ungehorsam, daß sie dem Wort GOttes nicht gehorchet hätten. Es war kein Mangel am Gottesdienst in Israel: aber darum waren sie unrecht, und vor GOtt ein Greuel, daß sie wider das Wort GOttes waren eingesetzt. Jacob hatte zu Bethel, Isaac und Abraham auch an andern Oertern geopffert; aber ihren Nachkommen ward befohlen, allein zu Jerusalem zu opffern. Weil nun das Königreich Israel dieses Gebot gar verachtet, und allenthalben nach seinem Gefallen Tempel aufrichtete; war das nicht recht GOtt ungehorsam seyn?

4. Also auch, wenn wir die Papisten anklagen, leugnen wir nicht, daß sie Orden, Gelübde, Fasten, Messe, Gebet und dergleichen haben; sondern das verdammen wir, daß diese Dinge entweder lauter Menschensatzung seyn, ohne GOttes Wort eingesetzt, oder dem Worte GOttes stracks zuwider seyn. Denn das ist nicht Gottesdienst, das wir aufwerfen, sondern das GOtt durch sein Wort befihlet. Welche nun dieses Wort verachten, oder dawider handeln, die seyn ungehorsam, und thun GOtt nicht allein keinen Dienst, sondern erzürnen ihn auch, und bewegen ihn zu grosser Strafe.

5. Es sind aber fürnemlich viererley unterschiedliche Gottesdienste. Der erste und höchste

höchste Gottesdienst ist, der Glaube an Christum, nach dieser Stimme, so vom Himmel kömmt, Matth. 17, 5: Diesen sollet ihr hören. Dieser Glaube hält in sich Gottesfurcht, Lust zum Worte, Anruffung, und andere Stücke mehr, welche die erste Tafel der Zehen Gebote anzeigt. Und Paulus nennet es einen vernünftigen Gottesdienst, Röm. 12, 1. denn er ist ohne Gleisnerey, und fliesset aus einem Herzen, vom Heiligen Geist erleuchtet.

6. Der andere ist, Gehorsam gegen der andern Tafel, oder die Werke der Liebe.

7. Zum dritten, seyn die Ceremonien, welche GOtt in seiner Kirche hat wollen haben, daß sie nicht allein Uebungen, sondern auch göttlichen Willens Zeugnisse wären. Also war einem Juden nicht genug, die Zehen Gebote zu halten; er mußte auch beschnitten werden. Und wir jetzund, die wir wollen rechte Gliedmaassen der Kirche seyn, müssen die Taufe und des HErrn Nachtmahl gar nicht verachten oder verwerfen. Und so viel diese drey Stücke belanget, sind alle Christen unter einander gleich; denn sie sind allzugleich an diese Gottesdienste verbunden.

8. Zum vierten, sind die Werke des Berufs; das sind auch angenehme Gottesdienste, wiewol sie ungleich sind. Die Obrigkeit dienet GOtt, wenn sie ihre Gewalt richtet zu Erhaltung des Rechtens und der Billigkeit: eine Hausmutter, so sie der Kinder und des Gesindes pfleget ꝛc. Welche nun nicht wollen GOtt ungehorsam seyn, sondern ihm schuldigen und angenehmen Gehorsam leisten, die bleiben in diesem Ziel, und hüten sich, daß sie ihnen nicht, wie die Heuchler, andere Gottesdienste suchen. Denn man dienet GOtt vergeblich mit Menschensatzungen, Matth. 15, 9.

9. Dieses ist sehr erschrecklich, das der Prophet über die Kinder und schwangere Weiber dräuet. Und man pflegt zu fragen, warum solche grosse Strafen auch über das unschuldige Volk gehen? Aber es ist leicht zu antworten: Diesen Kindern, welche der Kirchen eingeleibt seyn, das ist, wenn sie bey den Juden beschnitten, bey uns aber getauft sind, kann nichts übels wiederfahren. Das Fleisch wird wol geplagt; aber der Geist wird selig. Und diese Züchtigung des Fleisches hat auch seine Frucht. Denn diese greuliche Exempel gehören andere zu lehren von der Furcht GOttes, daß sie nicht so sicher sündigen, sondern beyzeiten ihr Leben bessern, und bitten um Vergebung der Sünden, von welcher wegen sie auch die Unschuldigen sehen Strafe leiden. Auch diese Ursache ist wahr: weil die Kinder in der Kirche seyn, müssen sie samt der Kirche leiden, auf daß sie dem Sohne GOttes gleichförmig werden.

II.

v. 2. Bekehre dich, Israel, zu dem HErrn deinem GOtt; denn du bist gefallen um deiner Missethat willen.

10. Hier fähet an die Vermahnung zur Busse, und begreift eine sehr nütze Lehre, was man thun soll, wenn wir des HErrn Zorn und Strafe fühlen. Was die Vernunft oder das Fleisch pflege zu thun, das weiß man wohl: denn es fleucht von GOtt, und scheuet sich vor ihm als vor einem Feind, und ist ihm unmöglich, daß es sollte von ihm Hülfe gewarten, wenn es die Strafe fühlet; ja, es wendet sich oft zu ungebührlicher Hülfe; wie an Saul, da er von GOtt verlassen war, zu sehen ist, 1 Samuel. 28. v. 7.

11. Aber der Prophet lehret sein Volk anders. Es ist wahr, spricht er, du bist gefallen

fallen um deiner Sünde willen; aber darum sollst du nicht verzagen, denn der dich geschlagen hat, der kann und will dir auch helfen. Darum kehre dich nicht zu Menschenhülfe, sondern zu dem HErrn, deinem GOtt. Er hat dich wol geschlagen, indem er durch deine Sünde darzu gereizet und gezwungen worden; er hat aber darum nicht aufgehöret dein GOtt zu seyn. Derohalben kehre dich zu ihm, und wenn er dich lehret, ermahnet, und durch sein Wort dir rathen will, so kehre ihm nicht den Rücken zu, wie du zuvor gethan hast; sondern dein Angesicht wende gegen ihn; hange an seinem Munde, höre, was er dir befihlt, und gehorche ihm, so wird er aufhören zu zürnen, und dir nicht allein die Strafe lindern, sondern auch die Sünde vergeben, und mit ewigen Gütern dich reichlich begaben. Also zeigt der Prophet erstlich insgemein an, was die Busse sey, nemlich, sich zu dem HErrn bekehren, oder aufs Wort merken, aber nun wird er es stückweise erzehlen.

v. 3. Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zum HErrn, und sprechet zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl, so wollen wir opffern die Farren unserer Lippen.

12. Dieses verstehe ich schlecht also: **Nehmet diese Worte mit euch.** Als wollte er sagen: Gehorchet dieser meiner Vermahnung. Etliche meynen, er rede hier auf die Weise Mosis, welcher das Gesetz oft Hadebarim nennet. Als sollte er sagen: Bewahret das Gesetz, merket aufs Wort, und lernet auf diese Weise beten oder mit GOtt reden, und hütet euch, daß ihr nichts wider das Wort handelt; denn dieses ist ein Stück der Busse, dem Worte gehorchen, und das bessern, was GOtt zuwider ist. Aber die erste Meynung gefällt mir besser, und schicket sich die Wiederholung sehr fein, nehmet die **Worte**, das ist, höret mich, und bekehret euch zum HErrn.

13. Er setzet aber hinzu, wie sie sich sollen bekehren, und sagt: Sprechet zum HErrn: **Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl.** Was für eine Busse in des Pabsts Kirche ist, ist unverborgen. Sie predigen von der Reue und Leid, die ihm ein jeder selbst dichten mag. Denn sie halten nicht dafür, daß es eine Bewegung des Heiligen Geistes sey, welche er durch das Wort des Gesetzes in den Gläubigen erwecke. Auf diese solle folgen die Ohrenbeichte der Sünden, über welche du Verzeihung begehrest. Zuletzt wird dir Genugthuung aufgelegt, welche gewisse beschwerliche Werke in sich begreift. Diese Stücke machen bey ihnen die Busse vollkommen. Denn sie halten dafür, wenn die Absolution, welche nicht allein auf Christi, sondern auch auf der Heiligen Verdienst beruhet, darauf folge, daß sie alsdenn Vergebung der Sünden haben. Es ist aber unnoth, dieses scharf zu widerlegen; wir wollen nur diesen gegenwärtigen Text des Propheten gegen diese Lehre halten, so wird man leichtlich sehen, wie weit des Pabsts Lehre, von diesem Artikel, von der Propheten Schrift sey.

14. Denn, betrachte erstlich, wer die sind, denen Hosea prediget, nemlich schändliche Abgöttische, welche darnach (wie es denn gehen muß, wo man einmal von der rechten Bahn kömmt,) sich mit mancherley Lastern befleckt haben. Und von ihren Sünden zeugen genugsam die schrecklichen Plagen, die über das Volk Israel gekommen sind. Solche Schüler hat der Prophet. Aber er ist jetzund an dem, daß er die, so um ihrer Sünde willen durch den Zorn GOt-

GOttes sehr hart gestraft waren, wieder aufrichte, und einen Weg zeige, wie sie GOtt versöhnen, und Vergebung der Sünden erlangen sollen. Welcher wollte aber so närrisch und unverständig seyn, der in gleichem Falle nicht lieber der Lehre eines Propheten, als der Päbste und Schulen nachfolgen wollte. Der Prophet aber heißt nicht zum Pfaffen gehen, ihm heimlich die Sünde in ein Ohr brummen; sondern, sich zum HErrn bekehren, und den Mund aufthun und Vergebung der Sünde bitten.

15. Diese Rede begreift erstlich in sich die Beichte: nicht, die mit dem Munde an einen Menschen, sondern die dem HErrn ohne Heucheley von Herzen geschiehet. Diese Beichte sollte man der Kirchen vorgehalten und befohlen haben, als die zu Vergebung der Sünden nöthig ist; wiewol sie die Vergebung nicht verdienet, wie die Papisten von ihrer heuchelischen Beichte fälschlich rühmen. Also bekennet David von sich Ps. 32, 5: Ich bekenne dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen; da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Also bekennen auch Daniel, Jeremias, und die andern Propheten, in ihrem Gebet ihre Sünde. Diese Beichte aber ist nicht etlicher Sünden und Laster allein, sondern begreift die ganze verderbte Natur. Also, wenn wir schon nicht mit äusserlichen Lastern befleckt seyn, wie etliche, so ist dennoch nichts Gutes in uns; wie David im 51. Psalm v. 6. bekennet: An dir allein habe ich gesündiget; oder, daß ichs klärer sage: Ich bin vor dir nichts denn Sünde, und thue Uebels vor dir. Diese Beichte ist eine rechte Demüthigung, und preiset uns die Gnade und Barmherzigkeit GOttes sehr hoch, daß er die verderbten, elenden, und um der Sünde willen verlornen Sünder nicht wegwirft, sondern sich ihrer erbarmet, und ihnen verzeihet.

16. Darum sollen wir wissen, daß rechtschaffene Busse an der Erkenntniß und wahren Bekenntniß der Sünden anfange. Diese Erkenntniß der Sünden aber kann ohne grossen Schmerzen nicht seyn. Denn das Herz siehet an den Willen GOttes, und hat die ewige Strafe der Sünden, das ist, den Tod vor Augen; darum es wahrhaftig erschricket, und nicht allein sich bekümmert von wegen der begangenen Sünden, sondern hebt auch an der Sünde feind zu werden. Man nenne nun diese Bewegung Contritionem, oder Attritionem, so sollen wir doch mit den Sophisten nicht lehren, daß es eines Menschen Bewegung, sondern des Heiligen Geistes Werk sey. Denn die Natur, ohne den Heiligen Geist, hasset nicht, sondern liebet die Sünde; hat nicht Schmerzen, sondern Freude an der Sünde und Reizungen der Sünden, und kann ihr nicht satt werden.

17. Darum, wenn der Heilige Geist den Menschen durch die Busse erneuret, bildet er viel andere Neigungen in die Herzen, daß sie sehen die Schande der Sünden, und gedenken an die Strafe und Zorn GOttes. Auf diese Gedanken folget denn, daß man der Sünde feind wird, und ein herzlich Verlangen hat nach der Vergebung. Denn wiewol zuzeiten auch die Strafen die Herzen bewegen, daß sie der Missethat reuet; dennoch ist das Wort GOttes der rechte Werkzeug des Heiligen Geistes, dadurch GOtt anzeiget, daß er über die Sünde zürne, und wolle die Sünder hier zeitlich und dort ewiglich strafen. Wenn nun der Heilige Geist diese Flammen des göttlichen Gerichts durch das Wort in unsere Herzen senket, so folgen alsdenn nicht heuchelische, sondern wahrhaftige

tige und ernstliche Bewegungen, Schmerzen von wegen der begangenen Sünde, Bekenntniß der Sünde, und guter Vorsatz, die Sünde hinfort zu meiden und zu fliehen. Hier aber sollst du der Sophisten Phantasey und gottlose Meynung fliehen, da sie vorgeben, solcher Schmerzen oder Reue verdiene Vergebung der Sünden. Wir sagen, sie sey vonnöthen, so du Vergebung der Sünden begehrest; aber wir schliessen allen Verdienst aus. Denn, wie hernacher gesagt soll werden, ist solcher nicht unser, sondern Christi.

18. Wenn wir die Sünde erkennen, und dieselbe bereuen, so ist die Busse schon angefangen. Darnach wird sie vollkommen, wenn in solcher Reue der Glaube an die Barmherzigkeit GOttes darzu kömmt, und die Herzen, wie der Prophet hier lehret, zu GOtt bekehret werden, und Vergebung der Sünden begehren. Von diesem Glauben lehren des Pabsts Schüler gar nichts, welcher doch das fürnehmste Stück der Busse ist, und die Vergebung der Sünden allein ergreifet.

19. Dieser Glaube ist auch nicht unser, sondern des Heiligen Geistes Werk. Denn die Natur fleucht vor GOTT, wenn sie siehet, daß Plagen von ihm geschicket werden, und kann nicht Heil hoffen, von dem sie den Zorn siehet herkommen. Diesen Sinn unserer Natur bessert der Heilige Geist durchs Evangelium nicht allein, sondern nimmt ihn gar weg, und geußt in die Herzen die Zuversicht auf die Barmherzigkeit GOttes, und lehret, daß GOtt, wiewol er der Sünde feind sey, dennoch nicht des Gemüths ist, daß er die Sünder darum wolle verdammen. Denn er hat der Welt seinen Sohn geschenket, und geheissen, daß man durch ihn solle Vergebung der Sünde hoffen, und das ewige Leben. Wenn nun die Herzen durch des Heiligen Geistes Gnade solchen Willen des himmlischen Vaters anschauen, so gewinnen sie im Schmerzen eine Hoffnung, und sehen, gleich als im Finsterniß des Todes, das Licht des Lebens. Denn wiewol sie die Sünde schrecket, so verzagen sie doch nicht. Denn sie sehen diß theure Lösegeld für die Sünde, das Blut des Sohnes GOttes. Und ob sie schon dafür halten, daß sie mit ihren Sünden den Tod verdienet haben, so verlassen sie sich doch auf die Barmherzigkeit GOttes, welcher nicht Lust hat am Tod des Sünders, sondern daß er bekehret werde, und lebe, Ezech. 18. v. 23. und hat darum seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn in den Tod des Creuzes ergeben, daß wir durch seine Wunden heil würden, Röm. 8, 32. Auf diese Weise wird die Busse vollkommen, daraus denn rechte Früchte folgen; wie wir hernach sagen wollen.

20. Diese Zuversicht zeiget des Propheten Rede sehr deutlich an. Denn welcher seinen Mund gegen GOTT aufthut, und spricht: HErr, hebe auf, nimm hinweg, und vergib alle Missethat; meynest du, daß der an dem gnädigen Willen GOttes zweifele? Dieses nennen wir, gläuben oder vertrauen auf die Barmherzigkeit, welche sich auf das Opffer des Sohnes GOttes verläßt, und allein die Vergebung der Sünden ergreift; oder wie Petrus sagt Ap. gesch. 15, 9. die Herzen reiniget. Denn diese Herzen sind unreine, die noch nicht von Sünden ausgefegt sind. So nun die Missethat wird vergeben, so folget, daß die Gerechtigkeit aus lauter Gnaden, und gar nicht durch oder um unserer Werke willen, wie die Papisten fälschlich lehren, komme. Und brauchet der Prophet ein sehr nachdrückliches Wort, Kol

Tisa,

Tisa, Avon, Joh. 1, 29. denn es heißt, der Sünde entladen werden, als wenn ein Träger einer Bürde entladen wird. Und ist kein Zweifel, Johannes der Täufer habe dieses Worts auch gebraucht, da er Christum ein Lamm nennet, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Der Lateinische Dolmetscher hat es gemeiniglich gegeben, remittere, vergeben, als im 32. Psalm v. 1: **Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind**, das ist, welches Uebertretungen entladen oder hinweg sind. Wie nun solches geschehe, zeiget Johannes, welcher lehret, daß Christus ein Opffer sey, welches unsere Sünde auf sich nimmet und trägt. Wenn die Herzen das für wahr halten, und gläuben, GOtt sey dadurch versöhnet, so ist dieses der wahre Glaube und ein Werk und Gabe des Heiligen Geistes, so uns durch das Evangelium geschenkt wird.

21. Hier möchte dem unerfahrnen Leser einfallen: Wie das Herz könne von GOtt Vergebung der Sünden hoffen, so doch GOtt die Sünde pfleget greulich zu strafen; wie das Exempel des Königreichs Israel anzeiget? Aber er soll gedenken, daß nicht diese leibliche Plagen, sondern der ewige Tod die rechte Strafe über die Sünde sey. Denn wiewol die zeitliche Plage über uns kommet, so soll man doch vestiglich hoffen, die ewige Strafe werde uns nachgelassen werden, und sollen fleißig darum bitten. Denn in dem, daß GOtt seinen Sohn sendet, zeiget er an, daß er die ewige Pein gerne will nachlassen denen Sündern, so den Sohn mit Glauben ergreifen, und auf sein Verdienst sich verlassen, ob er sie schon mit leiblicher Strafe werde heimsuchen. Darum trösten sich die Gläubigen mit diesem Trost, daß die rechte und ewige Strafe der Sünde von wegen des Sohnes GOttes vergeben werden, und überwinden also alle Widerwärtigkeit dieses Lebens, deren Ursach die Sünde ist. Dieses haben wir von dem ersten Theil dieses Gebetleins müssen anzeigen; nun wollen wir das übrige auch besehen.

22. Es ist dem Propheten nicht genug, daß er das Volk gelehret hat, wie sie um Vergebung der Sünde, und der wahren und ewigen Strafe bitten sollen; sondern thut noch ein Stück hinzu, und heißt sie beten, daß ihnen **GOtt wolle wohl thun**, oder Gutes geben. Hier merke der Leser, daß das Wörtlein, **Tobh**, nicht auf einerley Weise genommen wird. Etwa heisset es leiblichen Segen, als Psalm 25, 13: **Seine Seele wird im Guten wohnen**. Pred. 8, 13: **Es wird dem Gottlosen nicht wohl seyn**. 1 Mos. 45, 18: **Ich will euch Güter geben in Egyptenland**. 5 Mos. 6, 11: **Häuser voll Güter**. Unterweilen wird es auch genommen für das, so wir gemeiniglich recht und gut, auch vor GOtt, heissen, als 5 Mos. 6, 18: **Daß du thust, was recht und gut ist vor den Augen des HErrn**. Also wird in heiliger Schrift der Gerechte gut geheissen, als Pred. 9, 2: **Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen, wie dem Unreinen, dem, der opffert, wie dem, der nicht opffert; wie es dem Guten gehet, so gehet es auch dem Sünder**. Also spricht auch Christus im Evangelio Matth. 19, 17: **Niemand ist gut, denn der einige GOtt**.

23. Darum das, so der Prophet hier spricht: **Thue uns wohl**, vergleiche ich schlecht mit dem nächsten Stück, nimm die Sünde hinweg, welche böse ist, und schenke uns das Gute, das ist, den Heiligen Geist, daß er uns heilige. Es ist nicht genug,

genug, daß die vergangenen Sünden nachgelassen werden; man bedarf auch des Heiligen Geistes, der uns stärke und regiere, daß wir nicht, durch den Teufel und das Fleisch überwunden, wiederum in fleischliche Begierden fallen. Denn wir haben einen ewigen Kampf mit diesem Feinde, der sich aufs höchste befleisset, daß er uns durch Ungehorsam aus Christi Reich stosse, und zu sich in sein Reich reisse.

24. Darum ist des Heiligen Geistes Werk, nicht allein daß er uns durch den Glauben an CHristum heilige, und der Sünden los mache; sondern auch uns erwecke zu wahrem Gehorsam, daß wir wider die Sünde und das Fleisch streiten, und der bösen Lust widerstehen.

25. Im Ebräischen ist das Wort, Lakach, das sie gemeiniglich verdolmetschen, accipere, und ist eben das Wort, das im 68. Psalm v. 19. stehet: **Du hast Gaben empfangen für die Menschen.** Dieses hat Paulus, wie wir, verdolmetscht Ephes. 4, 8: **Er hat den Menschen Gaben gegeben.** Ich habe aber das Wort, donare, schenken oder wohlthun, darum wollen behalten, daß der Leser der geschenkten Wohlthat erinnert würde.

26. So seyn die Werke nichts, sprichst du? Haben sie nicht auch einen Ort in der Lehre von der Busse? Antwort: Bisher haben wir von der Vergebung der Sünde und der Gabe des Heiligen Geistes gesagt; dieses alles wird uns aus Gnaden gegeben, denn es kommet nicht von unserm Verdienste, sondern schlecht von der grundlosen Gütigkeit und Barmherzigkeit GOttes her. Darum, wenn wir von Vergebung der Sünde reden, thun wir recht, daß wir unserer Werke geschweigen, welche, weil sie ohne den Heiligen Geist geschehen, ob sie schon vor der Welt nicht böse sind, so können sie doch nicht gut genennet werden, um des unreinen Herzens willen, daraus sie herfliessen. Wenn wir aber durch den Glauben Vergebung der Sünden, und den Heiligen Geist haben, so folgen alsdenn auch aus dem Herzen, als aus einem saubern Brunnen, reine und gottgefällige Werke. Denn ob schon, von wegen der übrigen Sünde, auch der Heiligen Gehorsam nicht gar reine ist, so ist er doch GOtt angenehm und gefällig, um des Glaubens willen an Christum.

27. Diese Werke werden nun Früchte der Busse genennet: unter welchen das erste ist, das auch der Prophet hier meldet, daß die Zungen GOttes Lob verkündigen. Denn was können wir elenden Menschen anders thun, denn daß wir solche grosse Gütigkeit GOttes preisen? Wie im 116. Psalm v. 12. geschrieben stehet: **Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut. Ich will den heilsamen Kelch nehmen,** das ist, ich will mit Geduld leiden, was mir begegnen wird, **und des HErrn Namen predigen: ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volk.** Was ist nun diese Gelübde und Predigt von des HErrn Namen? Nichts anders, denn diese demüthige Bekenntniß: **O HErr, ich bin dein Knecht und ein Sohn deiner Magd: du hast meine Bande zurissen, dir will ich Dank opffern, und des HErrn Namen predigen.**

28. Gleichwie nun David diese Predigt der Wohlthat GOttes ein Opffer nennet; also redet Hosea sehr fein: **Wir wollen dir opffern die Farren unsrer Lippen.** Als wollte er sagen: Die Heuchler, wenn sie wollen GOtt den höchsten Dienst thun, so opffern sie einen Ochsen oder Farren; aber dieses

dieses ist wahrhaftig ein unvernünftiger Gottesdienst. GOtt wird auf diese Weise nicht gedienet: er will seine Barmherzigkeit verstanden und geprediget haben, und will, daß wir drauf fussen und uns sicher freuen. Dieses ist ein vernünftiger Gottesdienst, Röm. 12, 1. welchen die Heuchler nicht thun können; darum gefällt er GOtt wohl: die heuchlerischen Opffer aber, ohne diesen Dienst, gefallen GOtt nicht. Also hält er den Gottesdienst des Gesetzes gegen den Gottesdienst des Neuen Testaments, und sagt: Diese seyn GOtt angenehme, weil sie aus dem Glauben an den Sohn GOttes herfliessen; jene aber, sagt er, gefallen GOtt nicht, weil sie von Heuchlern geschehen, welche nicht alleine unreine Herzen haben, sondern wollen auch, daß GOtt sie um ihrer Frömmigkeit und Verdienstes willen loben solle.

29. Nun lobet nicht allein der Prophet den Gottesdienst des Neuen Testaments, und zeucht ihn des Gesetzes Gottesdiensten vor, sondern zeiget auch an, daß noch die Zeit werde kommen, daß durch Christum, welcher den Gläubigen Vergebung der Sünden schenken wird, des Gesetzes Priesterthum samt dem Opffer gar werde aufgehaben werden. Denn des Gesetzes Priesterthum war an einen gewissen Stamm gebunden; hier aber, da er spricht: **Wir wollen die Farren unserer Lippen opffern**, zeiget er an, daß dieser Unterscheid der Personen soll gar aufgehoben werden, und sollen GOtt angenehme Priester seyn: nicht die, so vom Stamme Levi geboren sind, sondern die an Christum gläuben, und mit wahrem Glauben Christum anruffen. Wie solches Petrus klärer sagt, da er an alle Gläubigen diese Worte schreibt, 1 Petr. 2, 9: **Ihr seyd das auserwählte Volk, das königliche Priesterthum, ꝛc.**

30. Was haben sie denn für ein Opffer? Nicht die Messe, welches der Pabst seiner beschornen und geschmierten Rotte allein vorbehalten hat. Denn so viel die Vergebung der Sünde belanget, haben die Gläubigen genug am Opffer Christi. Diesen allein erkennen sie für den Priester, der mit einem Opffer alle Heiligen vollendet hat; sie aber opffern zur Danksagung; wie der Prophet hier sehr schön sagt, die Farren ihrer Lippen, sie ruffen an den Namen des HErrn, predigen seine Barmherzigkeit, verkündigen den Tod ihres Priesters, und preisen sein Opffer öffentlich vor jedermann. Und diese Priester des Allerhöhesten sind nicht vom Pabste, sondern vom Heiligen Geist gesalbet; darum werden sie von dem Haufen, den die Päbste schmieren, nicht allein verachtet, sondern auch als Ketzer verdammet, und auf das höchste geschmähet und verfolget. Auf diese erste Frucht der Busse folgen auch andere.

v. 4. Assur soll uns nicht helfen, und wollen nicht mehr auf Rossen reiten, auch nicht mehr sagen zu den Werken unsrer Hände: Ihr seyd unser Gott: sondern laß die Waysen bey dir Gnade finden.

31. Hier möchte sich einer verwundern, warum er nicht anderer Werke gedenke, als da ist, Gutthat gegen dem Nächsten, Keuschheit, Geduld, Demuth? Denn diese Früchte folgen alle in wahrer Busse. Der Prophet aber zeiget kürzlich an die fürnehmsten Stücke der ersten Tafel, welche die Werke der andern Tafel mit sich bringen.

32. Er hat aber sehr wohl die fürnehmsten Sünden der Obrigkeit und der Kirche wider die erste Tafel begriffen. Denn, das er von Assyrien und Rossen sagt, ist eine gemeine Sünde aller Könige und Fürsten, nemlich das Vertrauen auf menschliche Hülfe, Herrlichkeit, Reichthum, Gewalt, Ehre 2c. Denn weil sich die Menschen darauf verlassen, vergessen sie das Vertrauen zu GOtt, ruffen GOTT in der Noth nicht an, warten keiner göttlichen Hülfe: so bald die Noth vorhanden ist, wenden sie sich zu ihren Anschlägen, der Nachbarn Hülfe, machen Bündnisse, vereinigen ihre Macht und Waffen, und meynen, sie wollen also ganz sicher seyn. Weil aber dieser Trost eine Schmach und Verachtung Gottes ist; denn das Geschöpf wird dem Schöpffer vorgezogen: darum ist kein Glück darbey, und geschiehet oft, daß diese, die man dafür hielte, sie sollten viel helfen, ein endliches Verderben sind; wie Esaias von der Egypter Hülfe weissaget Es. 36, 6: **Sie wird seyn gleich wie ein Rohrstab, wenn man sich darauf lehnet, mag er die Schwere nicht ertragen, und wenn er zerbricht, verletzt er die Hand.** So ist dieses eine gemeine Sünde dieses Volks gewesen, wie aus des Propheten Predigt zu sehen ist; ist aber darum desto schwerer gewesen, daß sie den Trost göttlicher Hülfe fallen liessen, und mehr Hülfe bey den Heyden suchten, welche sie wußten, daß sie gottlos waren, ob sie schon reich und mächtig waren. Darum ist es ihnen auch also ergangen, daß ihre Helfer sie verderbten.

33. Also werden schier alle Reiche durch das Vertrauen auf menschliche Hülfe zerstöret, und wir, die wir uns gute Christen rühmen, sehen und wissen solches, und folgen dennoch diesen unglückseligen Exempeln nach. Denn was bedürfte man Bündniß, wenn nicht die Fürsten und Stände hoffeten, sie wollten dadurch sicherer seyn? Wir gläuben nicht, daß GOtt stark genug sey; halten auch nicht dafür, daß er sich unserer Sache annehme: sonst würden wir uns auf seine Güte und Macht verlassen, und nicht so sehr nach fleischlichem Schutz umsehen.

34. Es sind aber viele in dieser Opinion, solches geschehe ohne Sünde, und solche Anschläge gehören der weltlichen Obrigkeit zu, und solle nicht von den Predigern, als die in einem andern Beruf sind, gestraft werden. Ja, solches wäre fein geredt, ich bekenne es, wenn der Obrigkeit nicht auch geboten wäre, daß sie alle ihre Zuflucht allein zu GOtt haben sollte.

35. So soll man, möchte einer sprechen, die Unterthanen nicht mit Waffen schützen? Das sey ferne: denn GOtt hat der Obrigkeit darum Gewalt gegeben, daß sie die Unterthanen solle damit schützen. Aber diese Gewalt ist unglücklich, wenn sie allein ist, das ist, ohne Glauben an GOtt. Ja, es ist eine Gotteslästerung, auf eigene oder andere Macht vertrauen. Weil nun solcher gottloser Trost bey allen Bündnissen ist, darum verdammen sie die Propheten allenthalben, sonderlich, so man mit Gottlosen Bündniß macht; wie der Prophet zu Josaphat sagt: **Darum, daß du dich mit Ahasia vereiniget hast, hat der HErr dein Werk zurissen,** das ist, er hat kein Glück darzu gegeben, 2 Chron. 20. v. 37.

36. Darum, daß die heilige Kirche an diesem Ort sagt: **Assur soll uns nicht helfen; item: wir wollen nicht mehr auf Rossen reiten,** ist so viel gesagt: Wir wollen alle Hoffnung auf Menschenhülfe wegwerfen, und allein der Güte Gottes trauen; wie der 20. Psalm v. 8. 9. sagt: **Jene verlassen**

lassen sich auf **Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des HErrn, unsers GOttes. Darum werden sie müssen zu grunde gehen und umkommen; wir aber werden aufrichtig bleiben.** Denn wiewol fromme Obrigkeit auch Rosse und Wagen braucht, so hoffet sie doch den Sieg allein von GOtt, und verläßt sich allein auf die Hülfe und Segen Gottes, und gar nicht auf Rosse oder Kriegsrüstung. Auf diese Weise können auch Bündnisse bey den Gottseligen seyn; ja, wir sind allbereit mit der größten Verbündniß des Glaubens und der Hoffnung mit einander verbunden. Aber der Menschen Sinn bricht auf mancherley Weise aus, daß sie viel aus andern Ursachen Bündnisse machen.

37. Diese Lehre aber gehet nicht allein die Obrigkeit und Regenten an, sondern es soll allen Menschen im ganzen Leben und allen Händeln eine Regel seyn, daß sie ganz an der Hülfe GOttes hangen. Und gleichwie uns die Macht und Reichthum nicht soll sicher oder stolz machen; also sollen wir auch nicht verzagen in Armuth und Trübsalen. Denn die Herzen sollen sich mit der Barmherzigkeit GOttes trösten, wenn sie mit Armuth, Krankheit, unrechter Verfolgung, und dergleichen versuchet werden. Dieses ist die rechte Uebung des ersten Gebots, daß wir gläuben, GOtt sey unser GOtt, und im Glück und Unglück an ihm allein hangen.

38. Das andere Stück, **von den Werken unserer Hände,** gehet die Kirche an. Denn gleichwie das Vertrauen auf eigene Macht die Hauptsünde ist der Königreiche: also ist dieses die Hauptsünde in der Kirchen, vertrauen auf eigene Werke. Denn es heißt nicht allein die grobe Abgötterey, daß sie die Bilder, mit ihren Händen gemacht, angebetet haben; wie wir noch heutiges Tages im gottlosen Pabstthum sehen, da man an einem Orte der Jungfrauen Mariä Bild, am andern Sanct Annä Bild, und anderer Heiligen, köstlich schmücket und ehret. Denn daselbst beugen die Abgöttischen ihre Knye, daselbst beten sie, und hoffen, sie werden daselbst erhöret durch solcher Heiligen Fürbitte, welche sie ihren Händeln zu Patronen stellen. Sondern der Prophet begreift zugleich das Vertrauen auf eigene Werke oder Verdienst. Denn Möncherey wird recht ein Werk der Hände genennet, weil die Mönche aus eigenem Fürwitz, ohne GOttes Befehl, ihnen ein besonder Leben erwählen, dardurch sie hoffen GOtt zu gefallen &c. Also ein anderer, wenn er fastet, oder an etlichen Tagen sich von etlicher Speise enthält, will er GOtt einen Dienst daran thun. Das sind die **Werke unserer Hände,** welche die Abgöttischen als einen GOtt anbeten. Denn ob es schon nur Menschensatzungen sind, dennoch hoffen sie GOtt darmit zu versöhnen, zu ehren und zu zieren.

39. Also auch die Israeliten: da sie an sonderlichen Stätten, die sie selbst erwählet hatten, opfferten, wenn sie ihre Kinder schlachteten, vor den Bildern niederfielen, macheten sie Götter aus ihrer Hände Werk, das ist, sie meyneten, sie wären darum GOtt angenehm, dieneten ihm, und erlangten Vergebung der Sünden &c.

40. Das, spricht die Kirche, wollen wir nicht mehr thun; denn wir wissen, daß wir Vergebung der Sünden aus Gnaden, durch den Sohn GOttes haben. Darum hoffen wir allein auf die Barmherzigkeit GOttes, in dieser bleiben wir, durch diese hoffen wir Vergebung der Sünden und das ewige Leben.

41. Die Herzen aber, wenn sie also erleuchtet

tet sind, so gehorchen sie nicht mehr dem Fleisch oder seinen Begierden; sondern streiten wider das Fleisch, und sehen auf das Wort, und thun mit höhestem Fleiß, was das Wort gebeut. Darum sind sie den Eltern und der Obrigkeit nicht ungehorsam, tödten nicht, tragen nicht Feindschaft, sind nicht unversöhnlich, sind nicht Ehebrecher noch Hurer, suchen ihre Nahrung im Schweiß ihres Angesichts, sind mild gegen den Armen rc. Dieses sind die rechten Früchte, die auf die Busse und Vergebung der Sünden folgen. Wiewol aber auch die Frommen oft von der Sünde und dem Fleisch überwunden werden, dennoch läßt ihm GOtt diesen Gehorsam, ob er schon unvollkommen ist, um des Glaubens willen an Christum, der alle Sünde hinwegnimmet, wohlgefallen, und verheißt grosse geistliche und leibliche Belohnung dafür. Dieses ist das Gebet um Vergebung der Sünde, welches, wie gesagt ist, rechte Busse lehret.

42. Der Prophet hänget noch ein sehr schön Stück dran, welches voller Trost, ohne welches das Gebet vergeblich wäre: **Denn durch dich erlanget der Wäyse Barmherzigkeit.** Dieses Stück kommet überein mit dem Sentenz Christi Joh. 14. v. 18: **Ich will euch nicht Wäysen lassen.** Item, mit dem zehenten Psalm v. 14: **Du bist der Wäysen Helfer.** Item v. 18: **Du schaffest dem Wäysen und Armen Recht, daß der Mensch nicht mehr troze auf Erden.** Die Sprüche sind alle voller Lehre und Trost, wer sie recht betrachtet.

43. Die Lehre ist, daß sie uns die Kirche abmahlen, und anzeigen, was sie sey, welche in dieser Welt gleich ist einem Wäysen, deß niemand achtet, ja, dem jedermann, weil sie es wol thun können, begehret Schaden zu thun. Dargegen aber ist die Welt mit Weisheit, Reichthum, Gewalt, Frömmigkeit rc. rc. gerüstet, darauf sie sich verläßt und trotzet. Darum ist sie nicht arm, noch ein Wäyse, sondern hat in der Hand, darauf sie sich verlassen kann, und damit sie wider alles Unglück, auch wider GOttes Gericht, hoffet sicher zu seyn. Also schreibet Nebucadnezar das mächtige und grosse Königreich seiner Weisheit zu. Haman verläßt sich auf des Königs Gunst. Der Pharisäer Luc. 18, 11. hoffet auf seine Frömmigkeit. Also siehest du allenthalben die Menschen mit fleischlichem Schutz gerüstet, und deßhalben sicher seyn. Darum, wenn du diese gegen die Kirche oder einen Christen hältest, so scheinen sie gleich einem erwachsenen Manne, der sich mit seiner eignen Hand wider unrechte Gewalt schützen, und seine Sache wohl und fleißig regieren kann. Dargegen aber ist die Kirche wie ein Wäyse, das weder Stärke noch Verstand hat, und deßhalben jedermann muß unter den Füssen liegen.

44. Denn man hat Exempel genug vor Augen, wie man mit den Wäysen pfleget umzugehen. Denn weil die Obrigkeit weder durch das Recht, noch durch den heiligen Eyd, welchen man in wohlgeordneten Policeyen den Wäysen zu Nutzen zu gebrauchen pflegt, dem Geiz und Untreu steuren kann; was will da geschehen, wo solche Mittel der Rechte und des Eydes nicht sind, oder ja nicht so steif darob gehalten wird? Denn es ist gemein, daß auch die, so der Wäysen Vormünder seyn wollen, vielmehr ihren eigenen, denn der Wäysen Nutzen betrachten. Weil nun solches von Bekannten und Freunden geschiehet; was sollte man sich nicht gegen den Fremden versehen? Und ob schon diese, so man zu Vormündern setzet, fromm sind, was ist dennoch dieser Fleiß und Sorge gegen der

der Eltern Fleiß? Und ob du schon alles thust und versuchest, weil diese Liebe, die GOtt in die Eltern gegen die Kinder gepflanzet hat, nicht da ist, so ist auch der höchste Fleiß ein Unfleiß zu rechnen.

45. Ein solches Glück, spricht der Prophet, werden die Christen oder Kirche in dieser Welt auch haben: sie werden **Wäysen** seyn, keine Eltern haben, die sie versorgeten und bewahreten; ja, sie werden den Teufel selbst zu einem Feind haben, der ihnen durch seine Glieder alles Leid wird anthun. Denn wiewol die Christen auch des HErrn Segen und Güter haben, dennoch haben sie dieselben also, daß sie auch des Lebens halben in Gefährlichkeit stehen, um des Glaubens und Bekenntniß willen. Darnach verlassen sie sich nicht auf ihre Weisheit. Denn sie sehen, daß es ein sehr kleines und geringes Fünklein ist, welchem sie in dieser grossen Finsterniß nicht wohl folgen dürfen. Darum sehen sie wohl, daß ein grösseres Licht muß da seyn, welches der Teufel nicht so bald löschen könne. Dieses ist das Wort GOttes, darauf fussen sie, durch dieses allein hoffen sie sicher zu seyn. Ihre eigene Weisheit wenden sie auf die geringen Händel, die in diesem zeitlichen Leben vorfallen. Wenn sie aber in Gefährlichkeit der Sünden und des Todes sind, so wissen sie wohl, daß sie Wäysen sind, und nichts vermögen wider solche mächtige Feinde.

46. Derohalben legt sich der Prophet mit diesem Worte selbst aus, was er oben (v. 4.) gemeynet habe, da er spricht: **Assur soll uns nicht mehr helfen, und wollen nicht mehr auf Rossen reiten, auch nicht mehr sagen zu den Werken unsrer Hände: Ihr seyd unsere Götter;** nemlich dieses, daß die Kirche in dieser Welt gar keinen Schutz hat, die Frommen haben nicht grossen Reichthum noch Macht; wie St. Paulus sagt 1 Cor. 1, 26: **Nicht viel Gewaltige nach dem Fleisch, nicht viel Edele** ꝛc. Und ob schon etliche mit dem Segen des HErrn begabt, so haben sie ihn doch, als hätten sie ihn nicht, wie St. Paulus sagt 1 Cor. 7, 30. David ist ein ansehnlicher, gewaltiger, reicher König, und darf dennoch von sich sagen im 39. Psalm v. 13: **Höre mein Gebet, HErr, und vernimm mein Schreyen, und schweige nicht über meinen Thränen: denn ich bin beyde, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.** Warum nennet er sich einen Pilgrim, denn daß er meynet, ob er schon viel liebliche Gaben habe, so sind sie doch wie ein Augenblick, welche entweder uns eilends verlassen, oder die wir, wenn wir sterben sollen, verlassen müssen?

47. Dieses will uns der Prophet erinnern, da er uns **Wäysen** nennet. Denn er will uns lehren, daß wir nicht aus Ungeduld verzagen, sondern in der Noth gedenken, daß wir Wäysen sind. Liegest du krank; so gräme dich nicht zu sehr, sondern gedenke, daß du auch ein Glied der Kirchen seyst, und gleichwie ein Wäyßlein in der Wiegen liegest, das anderer Hülfe bedarf. Leidest du Schaden am Gut; gedenke, ich bin ein Wäyse, darum werde ich übel gehalten, nicht allein von Fremden, sondern auch von Bekannten und Verwandten. Denn es ist schon beschlossen: **Die da wollen in Christo gottseliglich leben, die müssen Verfolgung leiden**, 1 Tim. 3, 12. Dieses aber must du vielmehr gläuben in des Gewissens Sachen, wenn du versucht wirst mit Sünden, Schrecken des Todes, Empfindung des Zorns und Gerichts GOttes, alsdenn gedenke, daß du ein rechter Wäyse seyst; aber nicht darum von GOtt verworfen. Denn

Denn hier hörest du einen trefflichen Trost, und eine sehr schöne Erklärung und Definition GOttes.

48. Der Prophet hat die Kirche definiret, daß sie sey ein Haufen Wäysen, welche sich leiden müssen, und sich selber nicht wider unrechte Gewalt schützen können. Das ist fürwahr hart und erbärmlich; aber höre dargegen auch, was er von GOtt predige, und wie er ihn abmahle: **Durch dich**, spricht er, **wird der Wäyse Barmherzigkeit erlangen, oder Gnade bey dir finden**; derohalben haben solche Wäysen einen barmherzigen und gnädigen GOtt.

49. Wie nun die erste Erklärung den Frommen allen Schutz der Welt abschneidet, welchen die Welt groß achtet, lobet, damit wider die Frommen triumphiret, und sie unterdrücket: also gibt diese den Frommen alles, da sie spricht: GOtt erbarme sich über die Wäysen. Denn so GOTT barmherzig ist, und eine väterliche Liebe zu den angefochtenen Christen hat, was sollte uns unter allen Dingen gebrechen? Mangelt es uns an Gut; so haben wir den ewigen Schatz. Mangelt es uns an Gewalt, und drücken uns die Tyrannen; so haben wir doch einen HErrn aller Herren, der uns zu seiner Zeit mit ewiger Erlösung erretten wird. Mangelt es uns an Ehre und Herrlichkeit, und die Welt verachtet und verspottet uns; so haben wir doch, der uns mit ewiger Ehre zieren wird. Denn also tröstet hier der Prophet: **Der Wäyse**, spricht er, **wird Gnade bey dir finden**.

50. Wenn wir solches recht zu Herzen nähmen, so **würden wir uns**, wie Paulus sagt Röm. 5, 3. **auch in Trübsalen rühmen.** Es ist ein grosser Jammer, daß der fromme, gelehrte und gottesfürchtige Mann, Herr Hieronymus Baumgartner, da er vom Reichstag zu Speyer, dahin er von wegen der Stadt Nürnberg gesandt war, wieder heim will, schier ins Käysers Angesicht gefangen wird, und in harter, langwieriger Gefängniß gehalten; derohalben fühlet er, daß er ein elender Wäyse ist. Und uns soll dieses frommen Manns, welcher der Stadt Nürnberg und der Kirchen Christi viel Gutes gethan hat, Unglück billig zu Herzen gehen. Dargegen aber soll uns auch trösten, daß, weil er ein Wäyse ist, auch einen barmherzigen GOtt hat, der ihn auch zu seiner Zeit erretten, und mit ewiger Gloria und einem bessern Leben zieren wird.

51. Es möchte aber einer sagen: Wie, daß man solche Barmherzigkeit nicht siehet? Antwort: Diese zwey Stücke gehören zusammen: erstlich, daß du empfindest, daß du ein Wäyse seyst. Zum andern, daß du auch empfindest, daß GOtt barmherzig sey. Jenes gehet vor; dieses folget nach. Jenes ist sauer; dieses lieblich. Jenes ist schwer; dieses ist leicht. Darum pflegen wir zu wünschen, daß wir dieses haben mögen, und jenes entbehren. Aber es ist beschlossen: Willst du Barmherzigkeit erlangen, so mußt du zuvor ein Wäyse werden, und mußt dir selbst kein Ziel setzen, wie lang du wollst ein Wäyse seyn. Denn auch eine kurze Zeit dünket uns im Creuz lang seyn: wir sollen es GOtt heimsetzen, wenn er uns erretten will. **Er ist ein Helfer zu gelegener Zeit**, Ps. 9. v. 10. **und ist auch treu, darum läßt er uns nicht versucht werden über unser Vermögen**, 1 Cor. 10, 13. Und ob er schon mit der Rettung verzeucht, so will er sie doch gewiß geben: denn er ist unser Vater, darum **wird er uns keinen Stein geben, wenn wir Brod begehren, noch keinen Scorpion, wenn wir ein Ey begehren. Er weiß, was wir bedürfen**, Luc. 11, 11. und will

will es auch, wie folget, gerne geben, denn er ist barmherzig, das ist, er trägt ein väterliches Herz gegen uns, nur daß wir an seiner Barmherzigkeit nicht zweifeln.

52. Auf diese Weise sollen wir uns in unserer eigenen und anderer Noth trösten. Doch soll man wohl merken, daß dieser Trost denen vorgeschrieben ist, die Busse thun. Die Welt fühlet auch ihre Widerwärtigkeit: denn GOtt siehet nicht allzeit zu den Sünden durch die Finger; derohalben, wenn die Strafe über sie kommet, so wartet sie der Barmherzigkeit vergeblich; wie die Exempel, Absalom, Ahitophel, Amnon, zeugen. Denn sie thun nicht Busse; darum müssen sie im Zorn GOttes verderben.

III.

v. 5. **So will ich ihr Abtreten wieder heilen, gerne will ich sie lieben; denn soll mein Zorn sich von ihnen wenden.**

53. An das Gebet hänget er die Verheissung, auf daß die Herzen gewiß seyn, wenn sie um Verzeihung der Sünden bitten, daß sie gewiß erhöret werden. Wenn wir in andern Nöthen, die dieses Leben angehören, um Rettung bitten, so setzen wir es dem Willen GOttes heim, daß uns GOtt alsdenn erhöre, wenn es sein Wille ist. Denn wir wissen fürwahr nicht, was uns nütze ist. So pfleget auch GOttes Kraft in den Schwachen mächtig zu seyn; das ist, wenn wir schwach sind, so zeiget uns GOtt, daß wir nicht durch menschliche Weisheit oder unsere Macht, sondern durch göttliche Kraft werden erhalten und geschützet. Darum bittet Paulus vergeblich um Rettung, daß er nicht von des Satans Engel mit Fäusten werde geschlagen, 2 Cor. 12, 7. David bittet umsonst um seines Sohnes Leben, 2 Sam. 12, 16. 18. Jacob bittet vergeblich für seine Hausfrau in Kindsnöthen, 1 Mos. 35, 17. denn es waren nur leibliche Gefährlichkeiten.

54. Nun ist die Kirche in dieser Welt unter das Creuz gesteckt; darum, wiewol sie um Rettung von solchen leiblichen Trübsalen bittet, und auch Rettung hoffet, (denn das Gebet kann nicht ohne Glauben seyn;) so stellet sie es doch dem göttlichen Willen heim, und wie Petrus sagt 1 Epist. 5, 6. *demüthiget sich unter die gewaltige Hand GOttes*, das ist, sie setzet ihrem Willen den Willen GOttes für. Lazarus begehret in seinem grossen Elend und höchster Marter Erlösung; und schleußt doch bey sich selbst, er wolle GOtt gehorsam seyn, und die Plage erdulden, weil es ja GOtt also gefällt. Also sollen wir in unsern Nöthen und Trübsalen auch thun.

55. Aber wenn man um Vergebung der Sünden, um den Heiligen Geist und ewiges Leben bitten soll, da muß man schlecht keine Condition oder Bedingung göttliches Willens machen. Denn der Wille GOttes ist vorhin offenbar und gewiß, daß er will, daß alle Menschen selig werden, daß sie ihre Sünde erkennen, daß er will den Heiligen Geist geben. Darum soll man diese Dinge mit vestem Glauben, ohne alle angehängte Condition, bitten. Denn er hat seinen Sohn darum in die Welt gesandt, daß er uns dieses alles aus Gnaden schenkete. Und der Sohn GOttes hat darum gelitten, und ist darum gestorben, von Todten auferstanden, gen Himmel gefahren, und Befehl hinter sich gelassen, daß man in seinem Namen soll **Busse und Vergebung der Sünden predigen**, Luc. 24, 47. Darzu hat er die Taufe eingesetzt, der Kirchen die Schlüssel geschenkt, und seinen Leib und Blut uns zu einer Speise und Trank gegeben, und auch

auch die Verheissung daran gehänget, daß **alles, was wir in seinem Namen bitten werden, uns soll vom Vater geschenket werden**, Joh. 16, 23.

56. Derohalben sollen wir uns diesen Glauben durch unsere Unwürdigkeit und Sünde nicht lassen nehmen. Ja, unsere Sünden sollen uns zum Gebet vermahnen und treiben; wie der Prophet hier anzeiget. Denn wenn die Sünden uns sollten hindern, daß wir nicht sollten erhöret werden, so würde fürwahr der Prophet die übrigen Israeliter nicht heissen bitten um Verzeihung, nicht geringer, sondern der allerschwerεsten Sünden, als Abgötterey, GOttes Verleugnung, Aberglauben, Gotteslästerung, Mord der Heiligen, und dergleichen. Aber er heißt sie nicht allein bitten, und den Mund gegen den erzürnten GOtt aufthun; sondern setzet auch eine Verheissung darzu. Denn höre, was GOtt selbst saget zu den Sündern, die Busse thun, und auf seine Barmherzigkeit hoffen.

57. **Ich (spricht er,) will ihr Abtreten wieder heilen.** Es ist ja die höchste Sünde, sich von GOtt abwenden, sein Wort nicht achten, und darzu wider seines Worts Diener greulich wüten; denn um dieser Sünden willen sind die zehen Stämme gar verwüstet worden: noch verheisset GOtt, er wolle diese Sünden gnädiglich vergeben und verzeihen, denen, die ihn darum bitten; warum wolltest du denn verzweifeln? Warum wolltest du dich nicht aufrichten, und nicht auch um Vergebung der Sünden bitten? Denn die Vergebung hänget nicht an deiner oder deines Gebets Köstlichkeit oder Verdienst; sondern schlecht an dem Sohne GOttes. Wenn du diesen mit Glauben ergreifest, daß er für dich gnug gethan habe, daß durch ihn dir GOtt versöhnet sey, so ist dein Gebet erhöret. Dieses ist das erste Stück der Verheissung, daß der HErr unsere Abtretung, dadurch wir auf den Tod, als mit einem schädlichen Gifft, vergifftet sind, wieder heilen will.

58. Das andere Stück ist, daß GOtt diese Sünder gerne und mildiglich lieben will, die Busse thun und beten. Denn das Ebräische Wort, Nedabah, heißt beydes, williglich und mildiglich; wie auch diese zwey von Natur bey einander sind. Denn wo eine rechtschaffene, ungedrungene, nicht eine närrische Liebe ist, sondern die von Herzen und rechtem Verstande herfleußt, da ist kein Ziel und Maaß der Dienste und Wohlthaten.

59. Wer kann nun diese Verheissung gnugsam ausreden? Darum wollen wir ein bekannt Exempel vor uns nehmen, und gedenken, wie wir gegen unsere Weiber und Kinder gesinnet sind. Aber dennoch wird es schwer zugehen, daß wir uns bereden lassen, daß GOtt uns auch so lieb habe. Denn unsere Herzen sind viel zu enge, daß sie solche grosse Dinge sollten fassen. Den du wahrhaftig liebest, der hat alles, was dein ist, auch dein Leben, und mehr denn du selber. Derohalben diese freywillige, milde Liebe, die uns der HErr hier verheisset, bringet zu uns alles, was GOtt hat, also, daß auch wir Herren werden über Sünde, Tod, Hölle, Teufel und alle Creaturen. **Denn wer mag wider uns seyn, weil GOtt für uns ist?** Röm. 8, 31. An etlichen Oertern leget die Schrift GOtt eine solche Liebe bey, wie ein Ehemann gegen seinem Gemahl hat; wie auch Christus, da er GOttes Barmherzigkeit preiset, ein Gleichniß von der Hochzeit gibt, Matth. 22, 2. Und Paulus nennet das eheliche Leben ein groß Geheimniß, Ephes. 5, 32.

60. Aber wir sollen wissen, daß diese Liebe in diesem Leben mit dem Creuz bedecket ist; darum ist der Glaube noth, der da hält, daß diese Verheissungen wahr sind. Denn welcher der Vernunft oder der äussern Gestalt will nachfolgen, der wird sagen, daß GOtt die Kirche nicht liebe mit ehelicher Liebe, sondern daß er entweder ihr nicht achte, oder ihr auch feind sey. Darum muß man die fleischlichen Augen hier zuthun, und diese Dinge mit dem Glauben fassen, wie Paulus sagt Röm. 8, 24: **Wir sind wol selig, doch in der Hoffnung.** Alsdenn aber werden diese Dinge geoffenbaret werden, wenn sich Christus uns wird offenbaren, und dieses Fleisch gar wird hinweggethan werden.

61. Das folgende Stücklein: **Denn soll mein Zorn von ihnen genommen werden,** scheinet, als wäre es zu viel. Denn wo Liebe ist, da ist Zorn und Haß ausgeschlossen. Aber der HErr hat grosse Ursache, warum er es hinzu setze. Denn weil die Liebe, wie wir gesagt haben, damit der HErr die Seinen, wie ein Bräutigam seine Braut liebet, mit dem Creuze verdecket ist, und nicht mit fleischlichen Augen mag gesehen werden, so stösset sich das Fleisch daran, und wenn es die Versuchung und die Noth fühlet, achtet es, GOtt habe es nicht lieb. Wider dieses Aergerniß gehöret nun dieses Stück; denn es macht einen Unterscheid zwischen dem Creuz der Heiligen, und der Strafe der Gottlosen. Die Heiligen, das ist, die Gläubigen an Christum, haben Vergebung der Sünden, und werden von GOtt geliebet; dennoch werden sie mit mancherley Trübsalen von GOtt angefochten, und scheinet, als stehe ihre Sache übler, denn der Gottlosen, welchen es gemeiniglich wohl gehet, und alles vollauf haben. Dieses geschiehet aber nicht darum, daß sie GOtt liebe, und die Frommen hasse. Der Heilige Geist sagt hier: **Mein Zorn soll sich von ihnen wenden.** Darum, gleichwie ein Vater das Kind, das er liebet, strafet: also ist auch hier bey der Ruthe die höchste Liebe. Dargegen zürnet der HErr über die Gottlosen, denen es wohlgehet, und zürnet also, daß sein Zorn in Ewigkeit keine Maasse habe, wo sie nicht Busse thun.

62. Derohalben gehöret dieses Stücklein darzu, daß das Aergerniß aufgehaben werde, daß wir unter dem Creuz nicht gedenken, GOtt sey uns feind. Er hasset nicht diese, so Busse thun, und um Vergebung der Sünden bitten: und ob er sie schon plagen läßt, so ist doch sein Zorn und Grimm von ihnen gewandt, und bleibet über denen, die nicht Busse thun, welche sicher in Sünden leben, und Vergebung der Sünden durch das Gebet nicht suchen. Die Worte, so jetzund folgen, gehören zu Erklärung dieses nächsten Stücks der Verheissung von der Liebe.

v. 6. 7. 8. Ich will Israel wie ein Thau seyn, daß er soll blühen, wie eine Rose, und seine Wurzeln sollen ausschlagen, wie Libanon, und seine Zweige sich ausbreiten, daß er sey so schöne als ein Oelbaum, und soll so guten Geruch geben, wie Libanon. Und sollen wieder unter seinem Schatten sitzen: von Korn sollen sie sich nähren, und blühen wie ein Weinstock, sein Gedächtniß soll seyn wie der Wein am Libanon.

63. Dieses gehöret auch zu den Verheissungen. Denn das der Prophet zuvor schlecht und ohne Figur saget, das saget er jetzund durch Figuren, und hält uns die

die Kirche, so an Christum gläubet, gleichwie ein Gemählde für, wie sie gegen GOtt stehe, und mit was vor Gaben sie gezieret sey.

64. Die Jüden bekennen auch, daß dieses von der Zeit des Meßiä geredet sey. Darum, wenn sie Gleichnisse hören von leiblichen Dingen, so hoffen sie vom Meßia leibliche Güter, und meynen, wenn er kommen werde, so werde er sein Volk mit leiblichem Segen zieren: und gleichwie eine Rose blühet, gleichwie ein Baum, der tiefe Wurzel gefasset, und seine Zweige sich ausbreiten, nicht allein lieblich anzusehen ist, sondern auch wider die Winde und Ungewitter bestehen kann: also sollten auch die Jüden in aller Welt, vor allen Heyden, groß werden, und allein über alles herrschen. Von Vergebung der Sünden und der Gabe des Heiligen Geistes, und dem ewigen Leben, lassen sie ihnen auch nicht einmal träumen. Diese Blindheit kommet daher, daß sie erstlich, wie ihnen Christus Matth. 22, 42. vorwirft, nicht wissen, weß Sohn Meßias sey. Denn sie halten ihn allein für Davids Sohn; darum gewarten sie von ihm, als von einem Menschen, nichts, denn menschliche und zeitliche Güter. Zum andern verstehen sie nicht, daß diese Natur durch die Sünde also verderbt ist, daß sie sich nicht kann aus dem Zorn und Gerichte GOttes reissen. Denn wenn sie es dafür hielten, so würden sie sich um Hülfe umsehen, welche sie jetzund in dieser Blindheit, da sie vom Sohne GOttes wird angeboten, so sicher verachten. Derohalben vergessen sie des Sentenzes, den der Prophet ein wenig zuvor gesagt hat, da er die Kirche einem **Wäysen** vergleichet, daß sie in der Welt auf mancherley Weise gedrückt wird, und keine Kraft hat wider die mächtigsten Feinde, den Teufel, Sünde und Tod. Weil die Jüden dieses nicht sehen, ist es kein Wunder, daß sie allein auf das Zeitliche gaffen, und gar nichts von diesen Verheissungen verstehen.

65. Wir sind besser unterrichtet: Wir wissen, daß der Mensch durch die Sünde in den Zorn GOttes und ewigen Tod gefallen ist; wissen aber auch, daß GOtt sich unser erbarmet, und seinen Sohn geschickt habe, welcher nicht allein, wie die weltlichen Könige pflegen, sich unsers Leibes und Haabe annähme, sondern uns Vergebung der Sünden brächte, uns mit dem Vater versöhnete, und vom ewigen Tode und aller Gewalt und Tyranney des Teufels errettete; wie der Prophet ein wenig zuvor gesagt hat: **GOtt wolle derer Abtretung heilen, die sich bekehren, und wolle sie lieben und seinen Zorn von ihnen wenden.** Dieses sind die Güter, welcher sich die Kirche freuet, und GOtt dafür danket. Die blinden Jüden aber sehen sie gar nicht; darum sind sie gegen GOtt auch sehr undankbar.

66. Die Kirche hat diese beyden Stücke: sie ist ein **Wäyse**, und ist doch eine Königin aller Dinge. Ein Wäyse ist sie. Denn wiewol sie grosse und ewige Güter hat, das Wort und Erkenntniß GOttes, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, ewiges Leben, ja GOtt selbst in ihr wohnend, der sie mit dem Heiligen Geist regieret; so ist sie doch äusserlich dem Creuz unterworfen. Denn die Gottlosen haben die Reiche dieser Welt, Reichthum, Wohllust, die Herrlichkeit der Welt. Wiederum ist sie doch eine Königin aller Dinge, im Glauben und Hoffnung. Denn ob sie schon in dieser Welt keine leibliche Hülfe hat, so hoffet sie doch, wie ein Wäyse, Schutz von GOtt, und weiß im vesten Glauben, daß sie von den Tyrannen nicht kann vertilget werden, und erlanget in vielen grossen Gefährlichkeiten

herrliche Rettung. Ueber dieses hat sie Trost aus der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, wie Sanct Paulus sagt Röm. 5, 2: **Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit**, welche wir in ewiger Gemeinschaft GOttes des Vaters, des HErrn Christi, der Väter, der Propheten, der Apostel, und aller Auserwählten sehen werden.

67. Die Gottlosen aber sehen diesen Trost des Glaubens und der Hoffnung, noch diese Herrschaft, so unter dem Creuz verdeckt, nicht. Den Jammer und Trübsal sehen sie wol, und meynen, GOtt achte darum der Kirche nicht, sie sey wahrhaftig ein elendes Wäyslein, und gar verlassen: sie aber suchen ihnen Reichthum und Gewalt, auf daß sie sicher seyn, oder mit menschlichem Schutz sich trösten können. Welcher dieses mit fleischlichen Augen ansiehet, der muß mit David sagen Psalm 37, 35: **daß die Gottlosen gleich sind wie ein starker, ausgebreiter, grünender Lorbeerbaum**; item: wie eine schöne, lustige Aue, die mit allerley Blumen gezieret ist. So du nun die Kirche gegen diesen willst halten, wird sie gleich seyn einem dürren Baume, daran nicht allein keine Frucht, sondern auch keine Blätter sind. Denn die Kirche selbst, die schier unter der Last der Sünden hernieder fällt, bezeuget gnugsam mit ihren eigenen Worten, da sie v. 3. spricht: **Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl**, in was Stand sie sey, wie betrübt und elend sie sey.

68. Dieses ist die erste Abschilderung der Kirche, welche anzeiget, wie die Kirche in dieser Welt gestalt sey. Dieses vergessen die Jüden gar, da sie hoffen, sie werden durch den Meßiam weltliche Fürsten und grosse Herren werden; denn sie wollen nicht Wäysen seyn in dieser Welt, sondern regieren und mächtig seyn, darum verachten sie die arme und elende Kirche. Aber wende du deine Augen ein wenig aus diesem Leben, und urtheile die Kirche nach der Hoffnung, die sie aus dem Worte hat, so wirst du weit eine andere Gestalt sehen. Denn sie hat einen GOtt, der die Sünde heilet, und liebet sie, wie ein Bräutigam seine Braut, und bringet ihr zu alle Güter, die er besitzt und hat. Welche Zunge kann aber solche Schätze und Zierde ausreden?

69. Derohalben, die vor der Welt, ja auch in ihren eigenen Augen scheinet einem dürren und unfruchtbaren Baum gleich zu seyn, die blühet vor den Augen GOttes wie eine Rose: nicht aus ihren eigenen Kräften, oder um ihrer Gerechtigkeit und anderer Gaben willen; sondern daß ihr der **HErr wie ein Thau ist**, das ist, der HErr bringet ihr Gerechtigkeit, nimmt die Sünde weg, schenket den Heiligen Geist, erwecket den Glauben, Gehorsam, Hoffnung, Geduld, Liebe des Nächsten, und andere Tugenden, die GOtt gefällig sind. Denn diß Gleichniß, von der Rose, begreift beydes, die Schönheit, daß sie lieblich anzusehen ist, und den Geruch, den sie weit von sich gibt. Denn die guten Werke der Heiligen gefallen GOtt um des Glaubens willen an Christum, wie schlecht und gemein sie auch scheinen. Das Gleichniß aber des Thaues, der vom Himmel kommet, gehöret dahin, daß du dafür haltest, daß alle diese Güter uns von dem barmherzigen Vater um seines Sohnes willen, den er zu uns gesandt hat, und gar nicht um unserer Verdienste, Gaben oder guten Werke willen, gegeben werden.

70. Auf diesen himmlischen Thau der Gnaden aber folgen auch andere Gaben, nemlich, daß die Kirche, gleich wie die Bäume

me auf dem Berge Libanon, an starken Wurzeln hange. Denn sie hat den Teufel und die Welt zu Feinden, welche stets wider sie streiten. Weil sie aber auf den Felsen, Christum gebauet ist, so sollen sie auch der Höllen Pforten nicht überwältigen, Matth. 16, 18.

71. Die dritte Gabe ist, daß ihre Zweige ausgebreitet werden, das ist, sie kann nicht allein nicht überwältiget werden, sondern nimmet auch in der Noth zu. Denn erstlich, nehmen alle Glieder der Kirche in Erkenntniß GOttes und andern guten Werken täglich zu: darnach wird auch die ganze Kirche täglich reicher und grösser.

72. Die vierte Gabe ist, daß die Kirche so schön ist, wie ein Oelbaum, und so guten Geruch gibt, wie Libanon. Dieses kommet mit dem überein, das wir droben (§. 69.) von der Rosen gesagt haben, nur daß hier von Zunehmung der Gaben gesagt wird. Denn der Oelbaum ist sehr fruchtbar; so ist des Libani Fruchtbarkeit auch aus den heydnischen Schriften wohl bekannt.

73. Die fünfte Gabe ist, daß die Kirche, als ein Baum, einen Schatten gibt den Müden im Sommer. Dieses ist eine sonderliche und treffliche Gabe, daß allein die Kirche wahren Trost hat wider die Sünde, den Tod, und alles Vornehmen des Teufels. Darum ruhen und erholen wir uns wieder in ihr, als unter einem Schatten des Baums. Denn das Wort, Laschubu, conuertentur, muß man hier nehmen, wie im neunzehenten Psalm v. 8. 9: Des HErrn Gesetz ist ohne Wandel; (Meschibath Näphesch) conuertens animas, das die Seele erquicket; wie man pflegt zu sagen, wenn die, so in Ohnmacht gefallen, wieder Athem fahen: Er ist wieder zu sich kommen; item: Er kehret wieder. Denn dieses ist des Worts Eigenschaft, die Herzen aufrichten, und in der Versuchung und Noth Hoffnung der Errettung und Hülfe zeigen; wie derselbe Psalm bald hernach v. 9. klärer sagt: Die Befehle des HErrn sind richtig, und erfreuen das Herz.

74. Derohalben begreifet der Heilige Geist nicht allein das Wort, sondern auch die äusserlichen und sichtbarlichen Zeichen, die Taufe und des HErrn Abendmahl, welche von Christo sind eingesetzt, daß wir dadurch Trost hätten wider Sünde, Tod und Teufel. Denn, daß du getauft wirst, geschiehet darum, daß du gläubest, daß dich GOTT durch den Tod Christi zu einem Sohn aufnimmt. Wenn wir aber zum Sacrament gehen, gedenken wir nicht allein der Vergebung der Sünde, so uns durch den Tod Christi erworben; sondern es wird uns auch der Schatz, dadurch uns Vergebung der Sünden erkauft ist, nemlich der Leib Christi zu essen gegeben, und sein Blut zu trinken, auf daß wir ja nicht zweifeln, die Vergebung der Sünde gehöre uns auch an. Darum ruhen die Herzen alhier gleichwie unter einem Schatten, wenn sie mit Furcht des Zorns GOttes und der ewigen Pein angefochten werden.

75. Das sechste ist, daß sie sich vom Korn sollen nähren. Hier wird auch die Lehre und das Wort gepreiset, dadurch die Herzen gemästet und gestärket werden. Also tröstet Christus seine Apostel Luc. 22, 30: Ihr sollt essen und trinken über meinem Tisch in meinem Reich. Es bedeutet aber gewisse GOttes Erkenntniß, welche das Wort zeiget. Darum aber sagt er: Sie sollen sich von Korn nähren, daß er anzeige, daß die Welt, so das Wort nicht hat, wiewol sie sich grosses Gottesdienstes und Reli-

gion rühmet, nur von Spreu sich nähre; die Kirche aber habe die rechte Weyde, dadurch die Herzen feist und stark werden.

76. Die siebente ist, daß die **Kirche soll blühen wie ein Weinstock.** Dieses gehöret eigentlich auf die Früchte, welche in der Kirche aus stetiger Uebung des Wortes wachsen. Diese hält die Welt nicht für hoch, sondern verachtet sie, hat dieweil mit andern Dingen zu schaffen, die ein grösser Ansehen haben. Also verachten die Päbstischen das Haus- und Weltregiment, und erwählen ihnen ein einsames Leben in Klöstern. Aber GOtt urtheilet anders; diese eigene erwählte Werke verwirft er, und will diese haben, die er geboten hat, ob sie schon eine geringe Gestalt haben.

77. Die achte, daß er sagt, **der Kirchen Gedächtniß soll seyn, wie der Wein am Libanon.** Dieses Stück dienet auch zum Lobe der Kirchen, und ist auch vonnöthen, von wegen der grossen Aergerniß, daß die Kirche also unterdrückt ist, daß man sie schier nicht kennen kann. Denn siehe an die Patriarchen, die Propheten, die Apostel, wie sie in der Welt sind gehalten worden, ja Christus, der Sohn GOttes und das Haupt der Kirche, wie wird er so übel von seinem eigenen Volke gehalten? Sie schreyen, er sey vom Teufel besessen, er sey ein Weinsäufer, ein Aufrührer, ein Gotteslästerer rc. Jetzund haben wir, welches uns auch unsere Widersacher Zeugniß müssen geben, die Sacramente ganz, und eine Lehre, die mit der Apostel Schrift übereinstimmet; welches die fürnehmsten Zeichen der Kirche sind. Und dennoch, was haben wir für ein Urtheil über uns? Wir werden als Ketzer verdammt, werden ausgeruffen als ein Gifft der Kirche, und aller Ehrbarkeit und Zucht Verwirrer. Dieses sind greuliche Lästerungen, welche ohne Zweifel etlicher Herzen also bewegen, daß sie auch ob unserm Namen erschrecken. Aber wenn du die Historie Christi, des Sohnes GOttes, Johannis des Täufers, der Apostel, der Propheten ansiehest, so leiden wir nichts neues.

78. Und der Prophet braucht hier nicht vergeblich diß Gleichniß vom **Wein**, da er von der Kirche und der Heiligen Gedächtniß oder Namen redet. Denn dieses Lob ist nicht des Mosts oder heurigen, sondern des alten Weins, daß er wohl rieche. So können auch nur die allerbesten Weine lange liegen. Also ist die Kirche und ihre Glieder eine Zeitlang in dieser Welt ohne Geruch, ja, sie stinken vor der Welt; denn sie werden sehr hart gescholten. Aber was sagt der Psalm? **Des Gerechten wird nimmermehr vergessen;** Ps. 112, 6. **dargegen der Gottlosen Gedächtniß samt ihnen umkommet,** Ps. 9, 6. Petrus, Paulus und andere Apostel haben es sehr böse gehabt, so du bedenkest ihrer Widersacher Gewalt, Ansehen, Reichthum. Aber gleichwie die köstlichen Weine, wenn sie alt werden, einen Geruch gewinnen: also wird der Frommen Herrlichkeit nach dem Tode grösser, nach dem Spruch Ps. 116, 15: **Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn.** Die Gottlosen aber sollen, wie ein verdorbener Wein, verriechen.

79. Dieses ist ein herrlicher Trost, und eine liebliche Abmahlung der Kirche, nicht wie sie in der Welt, oder der Gestalt nach ist; sondern, wie sie im Geist und vor GOtt ist. Denn so du der Gestalt nach urtheilen willst, so wirst du es alles widerwärtig finden. Sie ist gleich wie ein Baum ohne Saft, dürre, schwach, heßlich und voller Aergerniß; darum hat die Welt, welche Reichthum und Würdigkeit hat, und derohalben geachtet wird, als blühe sie wie eine

Rose,

Rose, und habe tief eingewurzelt, vor ihr einen Eckel und Abscheu, als vor einem weit stinkenden Aase. Aber hüte dich, daß du dich die Gestalt nicht bewegen läßt. Denn man muß aus dem Worte urtheilen, und diese Dinge aus der Welt vor GOttes Angesicht bringen: da wird man sehen, daß die, so das Wort und wahre Erkenntniß GOttes, und darum auch den Heiligen Geist nicht haben, und noch in Sünden stecken, wiewol sie gewaltig und reich sind, so werden sie doch, wie ein Baum, alt werden, verdorren und in Grund verderben: denn sie stinken vor den Augen GOttes; bey ihnen selbst aber sind sie nicht allein schwach, sondern auch unruhig.

80. Dieses wird darum von den Propheten angezeigt, daß sich die Kirche damit tröste wider beyde Aergerniß, und weder durch ihr Elend, noch der Widersacher Glück betrübet und verzagt werde, sondern das Ende betrachte: so wird sie alsdenn mit Geduld das gegenwärtige Elend können ertragen, und auch an der Gottlosen Verderben ein herzliches Leid haben, welche durch die Gemächlichkeit von einer so kurzen Zeit sich mehr bewegen lassen, denn durch die ewige Pein. Dieses fasset der Prophet nun als in ein Kneuel zusammen, und spricht:

v. 9. **Ephraim, was sollen dir weiter die Götzen? Ich will dich erhören und führen. Ich will seyn wie eine grünende Tanne, von mir soll deine Frucht kommen.**

81. Dieweil die mancherley Verwechslung der Personen im Ebräischen den Text dunkel macht, habe ich die andere Person überall wollen brauchen. Es ist aber ein vortreflicher und recht prophetischer Affect: denn er wird durch die Erzehlung der Wohlthaten des Neuen Testaments, und der überflüßigen Gnade, welche den Gläubigen an Christum wiederfahren soll, gleichsam entzündet, und wendet sich zu seinem Volk, und ermahnet sie zuletzt, daß sie die Abgötterey wegthun, und dem Worte GOttes folgen sollen. Als wollte er sagen: O wie ein unseliges Wesen ist es doch, daß ihr nicht könnet vom falschen Gottesdienst und gottloser Lehre abgerissen werden? Warum erkennet ihr nicht, daß ihr betrogen werdet? weil ihr solchen Göttern dienet, die euch in der Noth weder hören noch sehen, sondern verlassen euch, und lassen euch verderben. Warum kehret ihr euch nicht vielmehr zu dem, der die Seinen erhöret, und ihnen aus der Noth hilft, und zuletzt mit mancherley Gaben zieret?

82. Dieser Ort hält auch eine fürtreffliche Beschreibung GOttes in sich, daß GOtt die Seinen wahrhaftig erhöre, schütze und ziere. Die Erhörung begreift in sich die Gefährlichkeit. Denn diese treibet zum Gebet. Derohalben hat die Kirche diese Verheissung, daß, ob sie schon nicht werde ohne Gefährlichkeit seyn, so wolle sie doch GOtt erhören. An diesen Trost aber ist ein Aergerniß gehängt, daran sich das Fleisch stösset. Denn GOtt pfleget die Erhörung aufzuziehen, daß er unsern Glauben bewähre, und seine Macht und Herrlichkeit sehen lasse: denn er errettet alsdenn, wenn wir an der Errettung gar verzweifelt haben.

83. Das andere ist, die Regierung, Bewahrung und Beschützung. Denn das Wort, Schor, heißt, genau und fleißig auf ein Ding sehen; wie auch droben am 13. Cap. v. 7. der Prophet dieses Wort gebraucht hat: **Wie ein Parder auf dem Wege will ich auf sie lauren**, das ist, fleißig

fleißig und genau drauf sehen, daß sie mir nicht entwischen sollen. Und Jerem. am 5. Cap. v. 26: Man findet unter meinem Volke, die den Leuten stellen, und Fallen zurichten, das ist, sie sehen fleißig darauf, daß sie schaden, wie die Vogler thun mit dem Kloben. Auf diese Weise verheisset hier der HErr, er wolle genau drauf sehen, und die Seinen regieren, daß ihnen nichts Arges wiederfahre. Nun ist an diese Verheissung auch ein Aergerniß geknüpft. Denn die Frommen werden also gehalten, als sehe sie GOtt nicht, wie der 94. Psalm v. 6. 7. zeuget: Witwen und Fremdlinge erwürgen sie, und tödten die Wäysen, und sagen: Der HErr siehet es nicht, und der GOtt Jacob achtet es nicht. Und der 64. Psalm v. 6: Sie sagen, wie sie Stricke legen wollen, und sprechen: Wer kann sie sehen? Darum urtheilen nicht allein die Frommen, daß sie in Gefährlichkeit von GOtt verlassen werden; sondern die Sicherheit der Gottlosen wird aus dieser Zusehung und Verstellung GOttes so groß, daß sie für gewiß halten, GOtt achte der Frommen nichts, welche sie drücken, und sehen nicht, was sie vorhaben. Aber was sagt der HErr hier? Ich sehe genau auf ihn.

84. Darum soll sich der Glaube mit diesem Worte trösten, und gewiß halten, GOtt verlasse ihn nicht, ob sichs schon eine Zeitlang dafür läßt ansehen; wie das Exempel Loth zu Sodoma sehr schön zeuget. Der wird sehr schmählich von den Sodomiten gehalten, und stehet in der Gefahr, daß sie ihm die Thüre aufbrechen werden. Wer wollte hier achten, daß der HErr offene Augen habe, und solches sehe, weil er bis gar zum letzten Vornehmen der Gottlosen schweiget? Und dennoch siehet er es; denn da die Noth am höchsten ist, wird Loth von den Engeln hinein gezückt, und die Gottlosen werden mit Blindheit geschlagen, bis sie auch zuletzt vom Feuer vom Himmel herab verbrannt werden. Darum siehet der HErr beydes, die Gefährlichkeiten des Loths, und der Gottlosen böses Vornehmen. Also sollen wir auch auf den HErrn warten und harren, welcher seine Augen nicht gar zu hat, sondern genau auf die Seinen siehet, und erhält; wie er denn hier zusagt.

85. Das dritte ist von den Früchten: Ich will seyn wie eine grünende Tanne, an mir soll man deine Frucht finden. Dieser Sentenz kommt überein mit dem Spruche Christi: Ich bin ein rechter Weinstock; ihr seyd die Reben. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: Also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir 2c. Joh. 15, 4. 5.

86. Erstlich aber müssen wir sagen, welches die Früchte seyn, davon der Prophet hier sagt. Diese seyn nicht ein erdichtetes Vornehmen und heuchlerische Werke, sondern wahre GOttes Erkenntniß, rechter Gehorsam gegen das Gesetz und ewiges Leben. Diese Frucht, sagt der HErr, soll man an ihm finden. Derohalben ist der freye Wille, unser Sinn, unsere Vernunft, unser Wille, unsere Uebung, auch wenn sie am besten sind, so sie allein sind, das ist, so wir den Heiligen Geist nicht haben, gleichwie ein unfruchtbarer Baum, an welchem keine Frucht gefunden wird. Dargegen die an Christo, gleichwie der Rebe am Weinstocke, bleiben, das ist, die an Christum gläuben, daß er für ihre Sünde genug gethan, und sie dem Vater versöhnet habe; in denen ist der Heilige Geist kräftig, daß sie dem Worte gehorchen, und die Frucht ihres Glaubens, das ewige Leben, erlangen.

87. Darum

87. Darum werden an diesem Orte zwey Schlußreden gesetzt, welche der Pabst als gewisse Ketzerey verdammet. Die erste, daß der Mensch von ihm selbst, ohne dem Heiligen Geist, ein unfruchtbarer Baum sey, und das ewige Leben nicht könne erlangen. Die andere, daß wir durch den Glauben an Christum ohne unser Verdienst, aus lauter Gnade, das ewige Leben erlangen. Denn es ist ein heller Spruch: **Deine Frucht soll man an mir finden.** Und Joh. 15, 4: **Es sey denn, daß ihr an mir bleibet, werdet ihr keine Frucht bringen.**

88. Dieses sind herrliche Tröstungen, welche uns bewegen sollten, daß wir uns zu der rechten Kirche hielten, welche hält, daß wir Vergebung der Sünde und das ewige Leben allein aus Gnaden durch den Glauben an Christum erlangen. - Diese Kirche aber hat einen GOtt, der sie in der Noth erhöret, auf sie siehet, und mit mancherley Gaben schmücket, so dagegen die andern, welche auf ihre Frömmigkeit und Verdienst sich verlassen, ob sie schon eine Zeitlang blühen, (denn der Anfang der Abgötterey ist schön und glücklich,) gleich werden einem Baum, welches Blätter verwelken, und einem Garten, der kein Wasser hat, wie Jesaias am ersten v. 30. dräuet.

IV.

v. 10. **Wer ist weise, der dieses verstehe? und klug, der dieses merke? denn die Wege des HErrn sind richtig, und die Gerechten wandeln drinnen; aber die Uebelthäter fallen drinnen.**

89. Dieses ist ein wunderbarlicher Beschluß dieser Predigten, und schier ungebräuchlich, aber sehr bequem, so man die Eigenschaft des Worts, und die Sitten der Menschen will ansehen. Und es scheinet, als sey Hoseas der erste gewesen, der von der Zerstörung des Königreichs Israel durch die Assyrer hat geweissaget. Weil aber unter Jerobeam, der ein glücklicher König war, das Königreich Israel sehr wohl stund, ward das Volk durch solches Glück bethöret, und meynete, es sollte ewig also währen, und verachtete getrost des Propheten Dräuung. Dieses siehet der Prophet, und tröstet sich wider die Sicherheit seines Volks, und sagt: **Wer ist weise, der dieses verstehe?** Als wollte er sagen: Der größte Haufe des Volks sind Narren, und bethört durch das gegenwärtige Glück, verachten die Dräuung, und werfen die Lehre weg: diese müssen verderben, weil sie sich nicht wollen weisen lassen. Nun werden dennoch etliche weise seyn, die verstehen werden, daß solche Dräuung nicht vergeblich sey, darum werden sie sich unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen, um Vergebung der Sünde bitten, und durch die Hoffnung des künftigen Opffers sich in gemeinen Trübsalen trösten.

90. Denn es ist bräuchlich in der Schrift, diese **weise** und **klug** zu nennen, die das Wort GOttes annehmen und werth haben, oder die GOtt fürchten: gleichwie auch dargegen diese **Narren** genennet werden, die das Wort GOttes und die Furcht wegwerfen, in aller Wohllust dieser Welt leben, und sich gar nichts vor dem Zorn und Urtheil GOttes fürchten. So aber einer wollte unter den Weisen und Klugen einen Unterscheid machen, der heisse die Kluge, welche ihr Leben nach dem Worte GOttes richten. **Weise** aber sind, die da Glauben und wahre Erkenntniß GOttes haben. Denn diese beyde sind gerne bey einander, und folget allwege auf wahre GOttes Erkenntniß ein heiliges und GOtt gefälliges Leben. Darum ist

ist das der Verstand: Welche GOtt fürchten, die werden gewißlich diese Dräuung nicht verachten, sondern werden ihr Leben bessern, und sich befleißigen GOtt zu gehorchen, und ihn nicht mehr reizen mit ihrem gottlosen Leben und falschem Gottesdienste. Der andere Haufe aber, weil sie Narren sind, fahren sie in ihrem gottlosen Wesen fort.

91. Warum geschieht aber das? Warum nimmt der grössere Theil das Wort nicht an? Ist denn darum die Lehre nicht recht? wie unsere Widersacher heutiges Tages, weil viel Aergerniß noch bey uns ist, und ihrer wenig leben, wie sie sollten, die Lehre verachten und verdammen, als sey sie falsch, und gebe Ursache solchem Aergerniß. Nein, spricht der Prophet, die Lehre ist darum nicht zu verdammen: Denn die Wege des HErrn sind richtig, das ist, die Lehre ist heilig und recht, und die sie annehmen, die wandeln recht: Denn die Gerechten, spricht er, werden darinnen wandeln. Denn welche das Wort annehmen, weil sie GOtt gläuben, der durch den künftigen Saamen Vergebung der Sünden und ewiges Leben verheisset, die werden gerecht, und leben. Die Gottlosen aber, die das Wort wegwerfen, die werden fallen. Nicht, daß die Lehre daran schuldig ist, welche nichts anders kann, denn selig machen, und rechtfertigen; sondern durch ihre eigene Schuld. Denn weil sie das Heil wegwerfen, so müssen sie verderben.

92. Darum kömmt dieses überein mit dem, das Simeon sagt Luc. 2, 34: Dieser ist gesetzt zu einem Fall, und zu einer Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, welchem widersprochen wird. Item, mit dem Spruche Christi Joh. 3, 17: Ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. c. 12. v. 48: Welcher mich verwirft, und mein Wort nicht annimmt, der hat, der ihn richten wird: denn das Wort, das ich geredet habe, dasselbe wird ihn am Jüngsten Tage richten. Und Joh. 3, 18: Welcher nicht gläubet, der ist schon gerichtet. Denn gleichwie der Prophet hier des HErrn Weg richtig nennet, in welchem die Gerechten wandeln; also, spricht Christus, er bringe durch sein Wort das Leben, allen, so daran gläuben. Welche aber nicht gläuben, sondern wie die Pharisäer und Hohenpriester dasselbe wegwerfen oder verachten, diese müssen des Lebens beraubet, und in den ewigen Tod und Verdammniß versenket werden.

93. Also tröstet sich der heilige Prophet wider das hefftige und grosse Aergerniß, daß ihrer so wenig das Wort annehmen, und demselben folgen: und will uns durch sein Exempel auch stärken, daß wir die Lehre nicht darum verlassen, oder ihr feind werden, weil der grosse Haufe sicher in Sünden bleibt. Denn dieses geschieht nicht aus der Lehre Schuld, als wäre sie böse; sondern es ist des Teufels Werk, welcher die Herzen wider das Wort treibt: wie Christus lehret von dem Unkraut im guten Acker, welches unter dem guten Saamen aufwächst, Matth. 13, 24. Darum sollen wir nicht verzagen, und gedenken, daß eben solche Aergernisse gefolget seyn, da diese heiligen Propheten lehreten, welcher Jünger wir kaum können genennet werden. Gleichwie sie sich getröstet haben wider die Aergernisse; also sollen wir uns auch trösten, und begnügen lassen, daß nur etliche weise und klug sind, die nicht mit dem rohen Haufen das Wort verachten, sondern erkennen ihre Sünde,

bessern

bessern sich, bitten um Verzeihung der Sünde, und gläuben denen Verheissungen, die der Sohn GOttes allen, die an ihn gläuben, gegeben hat. Es ist uns genug, daß wir aus dem Tod und den Sünden aufstehen; die andern, so von dem Falle nicht wollen erhalten werden, die lassen wir immer fahren. Denn warum nehmen sie das Wort nicht an? Warum verlassen sie sich nicht auf den Sohn GOttes, welcher darzu vom Vater gesetzt ist, daß er uns, wenn wir der Sünde halben fallen und liegen, die Auferstehung und das Leben sey.

94. Lasset uns aber danken dem barmherzigen und ewigen Vater unsers Erlösers und Mittlers JEsu Christi, für diese höchsten Gaben, daß er uns seine richtigen Wege geoffenbaret hat, und bitten, daß er uns, die wir darinnen wandeln, mit seinem Heiligen Geist regiere, und in Ewigkeit erhalte, Amen.

Was die fürnehmsten Lehren sind in den Predigten des Propheten Hoseä.

Innhalt.

I.

1. Wir wollen die Predigten Hoseä in eine kurze Summe fassen, damit, wenn wir das ganze Buch nicht fassen können, wir dennoch die fürnehmsten Lehren daraus behalten mögen.

2. Hosea treibt das vor allen Dingen, und schier in allen Capiteln, daß er die Abgötterey seines Volks strafet, und ihnen dräuet, daß ihr Königreich durch der Assyrer König soll zerstöret werden. Das ist aber die Abgötterey gewesen, daß, da aller Gottesdienst, nach GOttes Befehl, in dem Tempel zu Jerusalem geschehen sollte, die zehen Geschlechte Israel, ausserhalb des Tempels, wo es ihnen gefiel, Altäre aufrichteten, und daselbst GOtt opfferten.

3. Dieser Abgötterey gleichen haben wir auch zu unsern Zeiten im Pabstthum: Da uns geboten, daß wir durch den Mittler, Christum JEsum, den ewigen Vater sollen anruffen, da lassen wir Christum fahren, und ruffen die verstorbenen Heiligen an. Der HErr Christus wird für einen Tyrannen, oder einen störrigen Richter gehalten, welcher uns nicht erhöre, wo wir nicht Fürbitter haben; so er doch selbst unser Mittler und Fürbitter bey dem Vater seyn will. Gleicher Weise aber, wie die Jüden die Abgötterey des Baals, die Kälber und andere Bilder aufrichteten: also hat man auch

bey uns die Bilder geehret, und gegläubet, daß GOtt mehr bey diesem oder jenem Bilde gnädig und barmherzig sey, denn wenn einer daheim in seinem Hause, oder in einer andern Kirche betet. Derowegen sollen wir uns an dem Exempel des Volks Israel spiegeln, daß wir die Abgötterey fliehen. Denn GOtt der HErr dieselbige mit schrecklichen Strafen an seinem Volke gerochen hat. Das ist das erste, das Hoseas handelt: und hieher gehören die fürnehmsten Sprüche, die er allenthalben hat.

4. Er vergleichet aber die Abgötterey dem Ehebruch, und spricht: Daß GOtt ja so hoch dadurch erzürnet und verletzet wird, als ein Ehemann am Ehebruche seines Weibes. Im vierten Capitel v. 11. spricht er: Hurerey, Wein und Most machen toll. Denn gleichwie diejenigen, so mit Liebe verhafft, und voll Weins sind, nicht bey Vernunft, und schier toll sind: also macht auch Abgötterey wahnsinnige Leute, welche sich nicht unterrichten noch weisen lassen; sondern dahin rennen, wohin sie der Geist der Hurerey führet und treibet; wie wir an den Papisten sehen.

5. Im neunten Capitel v. 7. spricht er, daß Abgötterey auch durch Sendung der falschen Lehrer gestrafet werde. Die Propheten, sagt er, sind Narren, und die Rottengeister sind wahnsinnig, um deiner grossen Missethat, und um der grossen feindseligen Abgötterey willen ꝛc. Also spricht auch St. Paulus 2 Theß. 2, 11. daß kräftige Irrthümer gesandt werden, dieweil man der Wahrheit nicht glauben will.

6. Im dreyzehenten Capitel zeiget er an, daß Abgötterey gemeiniglich ihren Ursprung daher habe, wenn die Leute sicher, müßig, und die Fülle aller Dinge haben, da er v. 6. spricht: Weil sie geweydet sind, daß sie satt worden sind, und genug haben, erhebt sich ihr Herz, darum vergessen sie mein, das ist, sie verwerfen mein Wort, und erwählen ihnen Gottesdienste nach ihrem Gefallen.

7. Hieher gehören auch die Sprüche, in welchen der Prophet den Abgöttischen und Verächtern des Worts die Verwüstung und andere Strafen dräuet, wie im vierten Capitel, da er v. 6. spricht: Mein Volk ist dahin, darum, daß es nicht lernen will. Und im 9. Cap. v. 17: Mein GOtt wird sie verwerfen, darum, daß sie ihn nicht hören wollen, und müssen unter den Heyden in der Irre gehen. Solche Sprüche sind wohl zu merken, welche anzeigen, daß Abgötterey aus Verachtung des Worts kömmt; welcher denn alle Strafen folgen. Hieher gehöret auch, daß er im 4. Capitel v. 6. spricht: Dieweil du GOttes Wort verwirfest, so will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester seyn sollst. Du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen. Dieser Spruch ist auch nütze, und unsere Herzen zu dieser Zeit zu trösten sehr bequem. Denn der Pabst und die Bischöffe rühmen ihr Amt, welches sie in der Kirche haben, und wollen, daß man deßwegen alles halten soll, was sie gebieten. Es ist aber alhier das Urtheil gesprochen, daß, welche das Wort verwerfen, auch von GOtt verworfen, und nicht zu hören sind. Denn die höchste Gewalt stehet bey dem Worte GOttes; demselbigen gehorchet die Kirche, und siehet nicht auf die Person, so da lehret. Welche aber das Wort nicht mit sich bringen, oder was wider das Wort lehren, dieselbigen weiß die Kirche, daß sie von GOtt verworfen, und nicht zu hören sind.

II. 8. Die

II.

8. Die andere Lehre ist eine Vermahnung zu wahrhaftigem Gottesdienst und gottseligem Leben, oder zur Busse. Dieselbige Vermahnung wird dreymal wiederholet. Erstlich im 6. Capitel v. 6. da er spricht: Ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opffer, und am Erkenntniß GOttes, und nicht am Brandopffer. Und im 10. Cap. v. 12: Säet euch Gerechtigkeit, und erntet Liebe, und pflüget anders, weil es Zeit ist. Und c. 12, 6: So bekehre dich nun zu deinem GOtt, halte Barmherzigkeit und Recht, und hoffe stets auf deinen GOtt. Denn dahin soll alle unser Leben gerichtet seyn, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden empfahen, und alle Aergerniß ausrotten, die Sünde tödten, und im Creuz und Leiden die Hoffnung der Erlösung erhalten. Das sind die wahrhaftigen Gottesdienste, welche GOtt gefallen. Es sind aber wenig Leute, welche dieselbigen GOtt erzeigen. Das Wort wird verachtet, deßgleichen auch der Nächste, und die Leute hängen ihren Sünden nach; derowegen folget das, daß, wenn sie mit dem Zorne GOttes und der Strafe überfallen werden, so haben sie keine Hoffnung, und fallen in Verzweiflung. Das ist der Sünden Kraft, welche uns von dieser Regel abführet.

9. Derohalben setzet der Prophet zu solcher Vermahnung im vierzehenten Capitel eine Lehre, da er v. 3. spricht: Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zum HErrn, und sprechet zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl, so wollen wir opffern die Farren unsrer Lippen. Denn das Gebet allein ist es, welches erfüllet, was uns mangelt: wie auch die Parabel von dem Knechte, welcher zehen tausend Pfund schuldig, zu sehen, Matth. 18, 27. Welche nun solches thun, das ist, welche Gerechtigkeit und Gericht erhalten, und auf GOtt hoffen, darnach auch für Vergebung der Sünden, und daß sie GOtt regiere und führe, bitten, dieselbigen sind durch Christum Kinder GOttes, erlöset vom Tod und der Hölle: welche, ob sie wol sterben, jedoch werden sie wiederum von den Todten durch den Sohn GOttes zu einem ewigen Leben auferwecket werden. Mittlerweile aber sollen wir uns mit der Hoffnung dieser Gaben, die wir zur selbigen Zeit erlangen werden, welche uns alhier im Wort vorgehalten werden, trösten, daß, wie er im 2. Cap. v. 1. spricht, wir Kinder des lebendigen GOttes, und GOttes Volk und Braut sind ꝛc.

10. Zu diesen Lehren gehören die herrlichen Sprüche, welche voll Trosts sind, und von dem Propheten von der Lehre des Evangelii beygesetzt werden. Im ersten Capitel v. 10. spricht er: Und es soll geschehen an dem Orte, da man zu ihnen gesagt hat: ihr seyd nicht mein Volk; wird man zu ihnen sagen: o ihr Kinder des lebendigen GOttes. Item Cap. 2. v. 1: Saget euren Brüdern: sie sind mein Volk; und zu eurer Schwester: sie sey in Gnaden. Item v. 19. 20: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen, und du wirst den HErrn erkennen. Zu welchem auch eine Verheissung gesetzt wird, von der Erhörung des Gebets v. 22: Zur selbigen Zeit, spricht der HErr, will ich erhören, ich will den Himmel erhören, und der Himmel soll die Erden erhören ꝛc.

11. Von der Heuchler Gebet aber, welche die Lehre vom Glauben verwerfen, und sich auf ihre Gerechtigkeit verlassen, spricht er im 7. Cap. v. 14: Sie ruffen nicht an von Herzen, sondern löhren auf ihren Lägern. Wie zu dieser Zeit der Papisten Messe, ihre Horæ Canonicæ, Predigten und andere Gottesdienste sind.

12. Im fünften Capitel v. 6. spricht er: Alsdenn werden sie kommen mit ihren Schafen und Rindern, den HErrn zu suchen; aber nicht finden, denn er hat sich von ihnen gewandt. Denn er lehret, daß diejenigen, welche die Zeit der Busse verachten, und in Sünden fortfahren, der Strafe nicht werden können entgehen, dieweil sie GOtt nicht erhöret.

13. Also spricht er im achten Capitel v. 13. daß GOtt den Opffern der Heuchler feind sey: Daß sie viel opffern, und Fleisch herbringen, und essen es: so hat doch der HErr keinen Gefallen daran; denn der HErr, wie er droben im 6. Cap. v. 6. gesagt, hat Lust an der Liebe, und nicht am Opffer.

14. Wiewol nun die Kirche, welche sich nicht auf ihre Gerechtigkeit, sondern auf GOttes Barmherzigkeit verlässet, diese herrlichen Gaben hat, jedoch, spricht er, daß sie im Thal Achor sey, das ist, dem Creuz und mancherley Elend unterworfen; wie er sie im 14. Capitel v. 4. deßwegen einem Wäysen vergleichet.

III.

15. Im dritten Capitel v. 5. ist eine herrliche Weissagung von Christo, und ein Gezeugniß, daß er wahrhaftiger GOtt sey. Denn also spricht er: Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den HErrn ihren GOtt und ihren König David suchen, und werden den HErrn und seine Gnade ehren in der lezten Zeit. Denn den HErrn Christum nennet er David, wie Ezech. 34, 23. Dieweil aber gleiche Ehre dem HErrn und dem Könige David gegeben wird, folget hieraus, daß dieser David wahrer GOtt von Natur sey; nach diesem Spruch: Meine Ehre will ich keinem andern geben, Es. 42, 8.

16. Im sechsten Capitel v. 1. sqq. und cap. 13. v. 14. sq. sind klare Zeugnisse von der Auferstehung der Todten: Der HErr hat uns zurissen; er wird uns auch heilen: er hat uns geschlagen; er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zweyen Tagen; er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Denn werden wir acht darauf haben, und fleißig seyn, daß wir den HErrn erkennen. Denn er wird hervorbrechen, wie die schöne Morgenröthe, und wird zu uns kommen, wie ein Regen 2c. Denn der Auferstehung des HErrn Christi, durch welche er den Tod überwunden und die Hölle zerstöret hat, ist die Offenbarung des Evangelii gefolget durch die ganze Welt [und ist wie eine Morgenröthe über die ganze Welt aufgegangen], durch welches wir auch zur Hoffnung der Auferstehung von den Todten durch Christum beruffen werden.

IV.

17. Im dreyzehenten Capitel v. 14. ist ein lieblicher und tröstlicher Spruch: Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gifft seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Welche nun solches durch Christum glauben, die fürchten sich weder vor dem Tod, noch vor der Hölle. Denn sie wissen, daß der Tod durch Christum getödtet, und die Hölle zerstöret. Derowegen

gen nun nichts mehr vonnöthen, denn daß sie sich an den HErrn Christum, welcher den Tod und die Hölle überwunden, halten. Derselbige will seines Sieges und Triumphs nicht allein gebrauchen, sondern will den Raub austheilen, wie er im Evangelio spricht Luc. 11. v. 22. und macht uns solches seines Siegs theilhaftig. Diesem wahrhaftigen und ewigen GOtt, samt dem Vater und Heiligen Geist, sey Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

C) D. Martin Luthers Anhang,

Darinnen der Spruch Pauli 1 Cor. am 15. Cap. v. 55. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? aus dem 13. Capitel Hoseä v. 14. Ich will, o Tod, dein Tod seyn: Ich will, o Hölle, dein Biß seyn, Nach dem Hebräischen Text erkläret, und mit selbigem vereiniget wird.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Innhalt.

Eine Vergleichung des Spruches Hoseä und Pauli, nebst der Predigt, so Hoseas am Ende des 13. Capitels gehalten.

I.

Hos. 13. v. 14. Ich will, o Tod! dein Tod seyn: Ich will, o Hölle! dein Biß seyn.

I.

Diesen Spruch: Ich will, o Tod, dein Tod seyn: Ich will, o Hölle, dein Biß seyn, lieset der Apostel Paulus 1 Corinth. 15, 55. also: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? πῦ σῦ, θάνατε, τὸ κέντρον; πῦ σῦ, ᾅδη, τὸ νῖκος. Davon müssen wir etwas weitläuftiger und mit mehrerm Fleiß handeln; sintemal es das Ansehen hat, als ob Paulus von einer ganz fremden Sache, und die hieher nicht gehöre, handle. Und es ist nicht leicht eine Stelle, die auf so mancherley Weise übersetzet worden, als eben diese aus dem 13. Capitel Hoseä.

2. **Zum ersten**, ist klärlich zu sehen, daß die mancherleyen Uebersetzungen selbst aus dem Hebräischen Texte ihren Ursprung genommen. Denn von dem Verbo Aehi, ero, das ist, ich werde, oder will seyn, bezeugen Hieronymus, Symmachus, und unsere Ausleger alle, daß sie es in ihren Exemplarien gelesen haben. Hingegen andere, als die 70. Dolmetscher, Quinta Editio und Aquila geben zu erkennen, daß sie hätten die Buchstaben versetzt gefunden, und gelesen Ajje *vbi*? das ist, wo? Mit diesen stimmet der Apostel Paulus überein, dessen Ansehen gewiß von grosser Wichtigkeit ist, absonderlich da kein Zweifel ist, daß er das Ebräische sehr wohl verstanden habe. Ja, es gibt noch jetzo Hebräer, welche dafür halten, daß auch das Wort Aehi selbst so viel bedeute, als, wo? und nicht, ich will seyn; denn, wenn es bedeute, ich will seyn, so werde es völlig ausgeschrieben, und lautе also im Hebräischen, Aehjâh. 2 Mos. 3, 12. 2 B. Kön. 7. 1 Chron. 17. Es müßte denn der letzte Buchstabe, He, weggeworfen seyn, daß Aehi per Apocopen so viel hiesse, als, ero, ich will seyn. Wiewol sonst bey mir die Uebersetzung der 70. Dolmetscher in schlechtem Ansehen stehet, als welche zum öftern, entweder mit Willen, oder aus Unwissenheit, in ihrer Uebersetzung von den Worten und dem Verstande der heiligen Schrift sehr weit abgegangen, daß man sie auf keine Weise vertheidigen kann; wie sie Hieronymus dessen in vielen Stellen überführet. Doch lobet er den Aquilam, als einen solchen Ausleger, der die Worte sehr genau und scharf untersuchet. Und von der Editione Quinta hat man auch viel gehalten. Da nun Paulus mit diesen übereinstimmet, so hat es allerdings das Ansehen, daß man so, wie er, lesen müsse, und daß Hoseas geschrieben habe: wo? und nicht, ich will seyn.

3. **Zum andern**, was die Worte anbetrifft, dein Tod, da stehet nicht eben das Wort, das im nachfolgenden, o Tod, gebraucht wird; sondern Debarecha; welches im Ebräischen ein ganz andres Wort ist. Denn wenn man es von dem Worte Dâbhâr, herleitet, so bedeutet es *pestes tuæ*, oder *pestilentiæ tuæ*, deine Pestilenzen, als von vielen geredet. Und ich glaube, daß St. Paulus auch so gelesen habe, der es gegeben, dein Stachel. Und ich halte dafür, daß es also recht gelesen werde. Und darzu veranlasset mich das folgende Wort, wo ist, o Hölle, deine Pestilenz? Katobecha? welches herkömmt von dem Worte, Katobh, das nicht eine zweydeutige, sondern eine einfache Bedeutung hat. Denn diese zwey Wörter, Dâbhâr und Katobh sind in der Schrift

Schrift Namen der Pest; wie bey den Lateinern die zwey Wörter, pestis und lues, Pest und Seuche. Und wie lues, Seuche, noch etwas bösers bedeutet, als pestis, Pest; sintemal es eine Krankheit ist, die alsbald tödtet, und für die man noch kein Mittel hat erfinden können, ja, die vielmehr ein Gifft der Natur, als eine Krankheit ist, wie Perottus sagt; also ist Katobh im Hebräischen etwas noch schädlichers, als Dåbhår. Daher sich einige eingebildet haben, es wären Namen der bösen Geister; wovon man beym Lyra und Burgensi über den 91. Psalm nachschlagen kann. Da nun Hoseas gleichsam einerley durch zweyerley Wörter ausdrückt, und hierdurch das Wort, Katobh, so nur einerley Bedeutung hat, mit dem Worte Dåbhår, das zweydeutig ist, verbindet; so erhellet sattsam daraus, daß er hiermit die Zweydeutigkeit in einerley und gleiche Bedeutung eingeschränket; und daß er nicht haben wollen, daß man Dabhar, sondern Dåbhår lesen solle.

4. St. Paulus aber hat Katobh übersetzt, dein Sieg. Die 70. Dolmetscher, stimulus tuus, dein Stachel, wodurch Paulus das erstere, Dåbhår, ausgedrückt. Hieronymus hat es gegeben: *Morsus tuus*, dein Biß. Symmachus: *Occursus tuus*, dein Anlauf; wie es auch also in der Lateinischen Bibel im 91. Psalm gelesen wird, *ab incursu*, das ist, *à* Kerabh; die Editio Quinta aber und Theodotio haben: *plaga tua*. Wenn man es aber von dem Worte Dabhar herleitet, und es also lieset: Dåbaråchu, bedeutet es so viel, als deine Worte, deine Sachen, deine Ursachen, oder Rechtssachen. Also lieset Aquila und Editio Quinta: *Vbi sunt sermones, tui?* Wo sind deine Reden? Und die 70. Dolmetscher, πȣ̃ ἡ δίκη σȣ, wo ist deine Rechtssache, deine Rache, deine Strafe, dein Recht? und dergleichen; von welchen wir weiter unten sagen werden. Denn es scheinet mir gewaltthätig und gezwungen zu seyn, wenn man also lieset.

5. Solchergestalt nun ist meine unparteyische Meynung, daß die Worte nach dem Ebräischen eigentlich übersetzet werden müssen: wo sind deine Pestilenzen, o Tod? wo ist deine Seuche, o Hölle? Es redet aber der Prophet nicht von Pestilenzen im buchstäblichen Verstande, oder die durch Zufall entstehen; von welchen die Medici urtheilen und disputiren mögen: gleichwie auch nicht von einem zufälligen Tode: sondern von denen Pestilenzen und Tode, die uns natürlicher Weise angeboren sind, die unter dem ganzen menschlichen Geschlechte wüten und toben; dergleichen Pestilenzen auch ein junger, gesunder, starker, und schöner Mensch an sich hat: denn sie sterben alle, und wir sterben alle an einerley Pestilenzen. Wie es im 51. Psalm v. 7. hiervon kläglich lautet: Siehe, ich bin in Sünden empfangen. Jedoch, ehe ich hiervon ein mehreres gedenke, will ich erst den Text Pauli abhandeln.

6. St. Paulus führet zwey Schriftstellen an, und verbindet sie mit einander, 1 Cor. 15,55. Die erstere ist aus Jesaia c. 25,8. genommen: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Es ist nicht zu leugnen, daß ich selber mit vielen andern geirret, wenn wir dafür gehalten haben, diese aus dem Jesaia genommene Stelle wäre diejenige, so Hosea am 13. Capitel stehet: Ich will dein Tod seyn. Die andere Stelle ist aus diesem 13. Capitel Hoseä genommen: Wo ist, o Tod, dein Stachel?

7. Von der erstern müssen wir zuerst reden. Hier verbessert Paulus die Uebersetzung der 70. Dolmetscher, wenn er spricht:

Der Tod ist verschlungen in den Sieg; da es jene gegeben: Der Tod, der sehr mächtig ist, hat verschlungen; und verwandelt also die Bedeutung des actiui in das passiuum. Denn die Meynung der 70. Dolmetscher, daß der Tod alles gewaltiglich verschlinge, findet weder an diesem Orte Statt, noch reimet sich auch zur geistlichen und prophetischen Theologie. Denn wer weiß das nicht, daß alles, wir und das Unserige, dem Tode unterworfen, und gleichsam desselben Schuldner seyn; wie Horatius redet [debemur morti nos, nostraque]. Alle heydnische Bücher sind davon voll, und wir mögen wollen oder nicht, so lehret es uns die klägliche Erfahrung stets alle Stunden und Augenblicke.

8. Deßwegen verwirft Paulus die Auslegung der 70. Dolmetscher, und zeiget dargegen den wahren und geistlichen Verstand: Man solle nicht sagen, daß der gewaltige Tod alles verschlinge; sondern, daß der Tod, der alles mächtiglich verschlinget, verschlungen sey. Deßwegen übersetzet er es passiue: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Es ist aber sattsam bekannt, wo die Bedeutung des Passiui stehet, daselbst wird auch die Bedeutung des Actiui zum voraus gesetzt: und so auch im Gegentheil, nachdem es die Beschaffenheit der Worte, so sich auf einander beziehen, mit sich bringet, setzet das Actiuum das Passiuum zum voraus, und hebet es auch auf; nemlich, wo etwas ist, das verschlungen wird, da ist auch nothwendig etwas, das da verschlinget. Da nun also St. Paulus die Bedeutung des Passiui, das ist, der Tod ist verschlungen worden, hat gebrauchen wollen, so hat er zugleich mit angedeutet, daß man auch die Bedeutung des Actiui im Texte Jesaiä verstehen müsse, nicht für den Tod, sondern wider den Tod: und daß es die 70. Dolmetscher übel gegeben: deuorauit *Mors præualens*, (*in Nominatiuo*,) der so mächtige Tod hat verschlungen; sondern es hätte sollen gegeben werden: Deuorauit (scilicet Filius Dei) *Mortem*, (in Accusatiuo,) in victoriam seu in finem: Es hat verschlungen (nemlich der Sohn GOttes,) den Tod in den Sieg, oder in das Ende (das ist, daß es mit demselben ein Ende hat). Denn so lautet es im Ebräischen: Deuorauit, absorpsit, seu præcipitauit *Mortem* in sempiternum seu victoriam: Er hat den Tod verschlungen, oder gestürzt in Ewigkeit, oder in den Sieg.

9. In den Sieg, welches auf Ebräisch lautet, La Nåzah, ist, meines Erachtens, von Paulo recht übersetzt worden. Die Hebräisch verstehen, wissen den Nachdruck des Worts Nåzah, und daß es so viel sey, als übertreffen, die Oberhand behalten, überwinden, zu mächtig seyn, vorstehen, die Herrschaft vor andern haben; daß der Verstand dieser sey: Der Tod ist verschlungen in den Sieg, das ist, nachdem der Tod verschlungen, so hat das Leben die Oberhand, das Leben herrschet, regieret, triumphiret. Denn es bedeutet, wie es die Grammatik an die Hand gibt, motum ad locum, oder, nach philosophischer Art zu reden, finem vltimatum, et gratia cuius. Daß demnach dieser Sieg nicht Christi Sieg ist, actiue, sondern unser Sieg, passiue, den Christus uns, durch seinen Sieg, zuwege gebracht: nemlich, der Tod ist auch für uns verschlungen, (durch Christum, den Ueberwinder,) damit das Leben in Ewigkeit triumphire: und daß der Tod keine Hoffnung habe, jemals wieder zu kommen, auch nicht einmal zum Streit, vielweniger zum Siege, oder zur Herrschaft zu gelangen, welche er bisher, und noch jetzt über uns elende Menschen hat.

So

So redet auch Paulus zun Röm. 5, 21: Auf daß, gleichwie die Sünde geherrschet hat zum Tode; also die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEsum Christum, unsern HErrn. Und wiederum v. 14: Der Tod hat von Adam geherrschet bis auf Mosen.

10. Hieraus verstehet man, daß Paulus das Wort Nâzah, welches unsere Ausleger in das Ende, in Ewigkeit, die 70. Dolmetscher, überwältigen, gegeben haben, für überwinden und Sieg gebraucht habe. Und was kann wahrhaftigers gesagt werden, als daß derjenige überwinde und die Oberhand behalte, der, nachdem sein Widersacher zu grunde gehet, oder verschlungen worden, selbst in Ewigkeit unverletzt und herrlich bleibet?

11. Die andere Stelle ist diese, so wir unter Händen und aus dem Ebräischen übersetzt haben: Wo sind deine Pestilenzen, o Tod? Wo ist deine Seuche, o Hölle? Welches Paulus also gibet: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

12. Hier muß man nothwendig zum voraus Pauli Theologie, von der Sünde, wissen, die er im 5. 6. 7. Cap. an die Römer abgehandelt. Denn Hoseas will eben das, was St. Paulus, sagen: nemlich, das ganze menschliche Geschlecht sey einmal verderbet und verloren durch die Sünde, so durch den ersten Menschen geschehen, welche man die Erbsünde nennet: und eben diese sey nach und nach durch die wirklichen Sünden vermehret worden, und zugleich hätten sich auch die Strafen mit gehäufet; denn beyde nehmen allezeit und täglich zu.

13. Diese Sünde nennet er die Pestilenzen des Todes, und die Seuche der Hölle; wie er spricht 1 Cor. 15, 56: Der Stachel des Todes ist die Sünde. Von diesem sind wir durch Christum, den Sohn GOttes, befreyet und erlöset. Denn ohne die Sünde wäre kein Tod, wie es 1 B. Mos. am 2. v. 17. heißt: An welchem Tage du essen wirst, wirst du des Todes sterben, das ist, ohne die Sünde würdest du in Ewigkeit leben. Nachdem aber die Natur durch diese Pestilenzen und Seuche, das ist, durch die Sünde, verderbet ist, ist sie dem Tode unterworfen. Und wie Paulus sagt: Der Tod ist durch die Sünde in die Welt kommen, und zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben, Röm. 5, 12. Also herrschet und triumphiret der Tod durch seine Pestilenzen, und die Hölle durch ihre Seuche. Denn die Sünde ist des Todes Kraft, Reich, Macht, ja sein Gifft, und dadurch er, wie mit einer Seuche, anstecket: und dieses ist nicht von einerley Art, sondern es sind viel Pestilenzen.

14. Ferner, verhalten sich diese Pestilenzen und Seuche, oder die Sünde, mehrentheils ganz stille, als ob sie ruhete und schliefe, aber vor der Thüre, wie es 1 Mos. 4, 7. heißt, das ist, sie wird nicht empfunden, und nicht geachtet; wie wir an den sichern Menschen und Epicurern sehen: wiewol sie auf solche Weise alle umkommen, und durch dieselbe sterben, ob sie es gleich nicht wissen. Röm. 5, 13. 14: Die Sünde wurde nicht geachtet, weil kein Gesetz war. Aber der Tod herrschete von Adam bis auf Mosen, auch über die, so nicht gesündiget haben ꝛc. Und zun Röm. 7, 8: Ohne das Gesetz war die Sünde todt. Da aber das Gebot kam, wurde die Sünde wieder lebendig.

15. Davon wird hier nicht gehandelt, sondern von der Sünde, in soferne sie durch das

das Gesetz erreget, das ist, erkannt worden. Dadurch äussert sichs, daß sie die Pestilenzen des Todes und die Seuche der Hölle sey, weil sie entweder alsdenn nur desto mehr erreget wird, und tobet, indem sie das Gesetz wegen seines Verbots hasset, wie es im Sprüchwort heißt: Wir sind zu dem geneigt, was uns verboten ist ꝛc. oder zur Verzweiflung und Gotteslästerung führet, wegen Empfindung des göttlichen Zorns. Also wird die Sünde überaus sündig, indem sie alle böse Lust in uns wirket, und durch das Gebot tödtet, Röm. 7, 13.

16. Auf diese zwey Arten der Sünde zielet der Heilige Geist mit diesen zweyen Worten: Tod und Hölle. Die Sünde, wenn sie erreget worden, weiß, daß sie das thut, was des Todes werth ist, und daß sie durch Verzweiflung in die Hölle gehet. Und wie der Tod den Leib tödtet, also reisset die Hölle die Seele dahin. Daher werden in der heiligen Schrift diese zwey Oerter also eingetheilet, daß Råbhår, das Grab, für den Leib; Scheol, die Hölle, für die Seele bestimmet wird. Wie im 6. Psalm v. 6. stehet: Im Tode gedenket man deiner nicht, wer wird dir in der Hölle danken? Und im 115. Psalm v. 17: Die Todten werden dich, HErr, nicht loben, noch alle, die in die Hölle fahren.

17. Hieronymus spricht an diesem Orte: Zwischen dem Tode und der Hölle ist dieser Unterschied: Der Tod ist, durch welchen die Seele vom Leibe abgesondert wird; die Hölle ist der Ort, in welchem die Seelen eingeschlossen werden, entweder zur Erquickung, oder zur Strafe, nach Beschaffenheit der Verdienste; welches er um der Patriarchen willen sagt, die da bekennen, sie führen in die Hölle. Was aber dieses vor ein Ort sey; ingleichen, was oder wie die Seelen an selbigem seyn, thun, sich befinden, das wissen wir nicht; weil die Schrift nichts davon sagt. Dieses hält man gewiß dafür, daß nach der Auferstehung Christi keine Hölle für die Frommen sey; obgleich die verwegenen Menschen das Fegfeuer dafür erdacht haben. Die da aber verstehen, was die Sünde sey, wenn sie durchs Gesetz erreget worden und zur Verzweiflung führet; eben diese verstehen auch, was Tod und Hölle sey.

18. Es ist aber zu verwundern, warum Paulus, dein Stachel, an statt, deine Pestilenzen, gesetzt hat? Deßgleichen, dein Sieg, an statt, deine Seuche. Hat er denn auch etwan von den siebenzig Dolmetschern abgehen wollen, oder vielmehr von denenjenigen, welche die Pestilenzen und Seuche in der Bedeutung des Passiui annehmen? wie diejenigen thun, welche da lesen: Ich will, o Tod, deine Pestilenzen seyn: ich will, o Hölle, deine Seuche seyn, nemlich, welche Pestilenzen der Tod, und welche Seuche die Hölle, von Christo, dem Sohne GOttes, leiden. Und vielleicht hat er hiermit die Zweydeutigkeit vermieden. Denn wenn du auch gleich liesest, wo sind deine Pestilenzen, o Tod? so lautet es bey uns zweydeutig; sowol von der Pestilenz, durch welche der Tod getödtet wird, als auch von der Pestilenz, die uns tödtet. Er selbst aber redet mit Hosea sonder Zweifel von der Pestilenz des Todes, in der Bedeutung des Actiui, damit uns der Tod tödtet: gleichwie er hingegen von unserer Auferstehung in der Bedeutung des Passiui redet, von der Auferstehung, durch welche wir auferwecket werden, nicht von der Auferstehung Christi (actiue), seiner Person nach, welche unsere Auferstehung zuwege gebracht hat; wie die Worte Pauli sehr deutlich lauten 1 Cor. 15. v. 54.

v. 54. 55: **Wenn aber dieses Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, alsdenn wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?** Obwol unsere Auferstehung durch eine nothwendige Folge die Auferstehung Christi in sich schliesset, und also auch im Gegentheil; wie es die Natur der Dinge, so sich auf einander beziehen, mit sich bringet. Und es wird auch im vorhergehenden deutlich genug gesagt: **Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten.**

19. Vielleicht hat Paulus noch schrecklicher von einer so wichtigen Sache reden wollen? und das Wort des Hoseä, **deine Pestilenzen**, als zu gemein scheinend, durch ein Wort, so vom Kriegslager und Kriegswesen, oder vielmehr von Strassenräubern hergenommen, vergrössern wollen, nemlich durch das Wort **Stachel**, mit welchem der Tod, nicht als durch eine langsame Pest, sondern mit ganzer Gewalt, auf einmal, das ganze menschliche Geschlecht erstochen und erleget habe in Ewigkeit. Denn man muß hier acht haben auf den Nachdruck, in dem **Stachel des Todes**. Denn wenn es allein, ohne Beysatz, ausgesprochen wird, Stachel, so ist es von schlechter Bedeutung, weil auch die Bienen und das kleine Geschmeisse ihre Stacheln haben. Wenn man aber hinzusetzt, **des Todes**; so ist nunmehro der Stachel grösser, als die ganze Welt, und gänzlich so groß, als der Tod selbst ist, nemlich der HErr und Tyranne des ganzen menschlichen Geschlechts, vom Anfang der Welt bis zum Ende. Gleichwie, wenn man das **Wort** allein, ohne Beysatz, ausspricht; so gedenket man an etwas schwaches und geringes, nemlich an die Rede des Menschen: wenn man aber darzu saget, GOttes, so ist alsdenn das Wort grösser, als die ganze Creatur, auch als der Tod und die Hölle selbst.

20. Ich wollte auch gerne sagen, Paulus hätte auf den Stachel Goliath 1 Sam. c. 17, 7. gesehen, welcher ein Bild des Todes gewesen. Vielleicht haben die Hebräer eben dieses gethan, vor den Zeiten der siebenzig Dolmetscher. Denn ich glaube kaum, daß die siebenzig Dolmetscher zuerst diese ihre Auslegung an diesem Orte erfunden haben. Dem sey wie ihm wolle, wenn du den Tod und dessen Reich nennest, so nennest du alles, was das größte ist, wenn du auch nur ein Fieber, eine Hitzblatter, eine Pfrieme, eine kleine Steckenadel des Todes nennetest. Denn der Tod hat das ganze menschliche Geschlecht verschlungen. Daher auch Paulus allein die Seuche (Katobh) der Hölle, durch Sieg gegeben, als eine ewige Verschlingung, wo die siebenzig Dolmetscher gesetzt haben **Stachel**, wie oben (§. 17.) gemeldet worden; weil die Hölle durch ihre **Seuche, katobh**, das ist, die Sünde, verschlinget, herrschet und triumphiret über das menschliche Geschlecht, gleich als ob es niemals sollte erlöset werden.

21. Hier siehet man wiederum, daß Paulus Gefallen habe an dieser Bedeutung des Worts **Näzah**, für Sieg; da es sonst bis ans **Ende, in Ewigkeit**, übersetzt wird; weil derjenige Ueberwinder ist und die Oberhand behält, welcher, wenn sein Gegner untergehet, bleibet. Wie es im 9. Psalm v. 7. lautet: **Die Pfriemen des Feindes sind matt worden am Ende** (in finem), das ist, **zum Siege**. Und im 10. Psalm v. 11: **Er wendet sein Angesicht ab, daß er nicht aufs Ende** (videat in finem) **sehe**, das ist, den Sieg. Also verschlinget der Tod durch seine Seuche (Katobh) alle Men-

Menschen am Ende, das ist, in den Sieg; weil, wenn alle sterben, er selbst immer weiter fortfähret und triumphiret.

22. Und es ist gewiß eine schöne Abbildung, wenn alhier der Tod und die Hölle gleichsam in lebendiger Person, als die Feinde der menschlichen Natur, vorgestellet werden, und zwar als erschreckliche Feinde, wegen ihres Gewehrs, des Stachels, (Däbhår, Katobh) als Sieger, Triumphirer, und die in Ewigkeit unser spotten durch ihren Sieg, das ist, die Sünde und Krankheit unserer Natur: welche aber der Sohn GOttes durch sich selbst, für uns, wie David den Goliath, erleget, und in Ewigkeit aufgehoben, und in den Sieg verschlungen hat.

23. Nunmehro ist es leichte, wenn es einem beliebet, anderer ihre Auslegungen zu vereinigen; als: **Wo sind, o Tod, deine Reden?** Des Todes Reden, Worte, Sachen, durch welche er sich thätig erzeiget, sind die Sünde selbst, und die Handschrift des daher gemachten Schlusses, wie Paulus spricht Col. 2, 14. kraft deren er uns beschuldiget, anklaget, verdammet. Denn was kann der Tod anders wider uns sagen, an uns fordern, und gegen uns rühmen, als dieses Wort: Du hast gesündiget: du bist wegen der Sünde mein Schuldner: ich verschlinge dich, vermöge des Rechts der Sünde, in Ewigkeit? Der Tod redet mit keiner Creatur, hat auch mit keiner nichts zu schaffen, ausser allein mit dem Menschen, weil dieser allein gesündiget hat; denn kein Thier sündiget. Er redet aber wider uns nichts, als von lauter Gerichte, und führet gegen uns Proceß, δίκην, luam, wie es die siebenzig Dolmetscher übersetzen.

24. Gleichergestalt verhält es sich auch mit dem Biß, Anlauf, und wie es etwan andere anders mögen übersetzet haben. Denn darinne kommen alle überein, daß sie von dem Tode und der Hölle und dererselben Herrschaft reden. Paulus aber sagt klärlich, die Sünde sey dasjenige Mittel oder Werkzeug, wodurch der Tod und die Hölle handthieren, fressen, herrschen und triumphiren, und alles dasjenige thun, was sie wider das menschliche Geschlecht vornehmen. Man kann, ohne einiges Bedenken, die Sünde selbst den Stachel, den Biß, die Pestilenz, die Seuche, das Gifft, die Plage, den Anlauf, den Sieg des Todes und der Hölle, und alles dasjenige nennen, wodurch ein Mensch kann getödtet und verdammet werden. Jedoch muß man sich nur befleißigen, daß der Hebräische Text des Hoseä nur eine einzige und gewisse Erklärung, den Worten und der Grammatik nach, behalte, welche Paulus und andere, mit Beybehaltung des Verstands, auf mancherley Weise gar wohl abbilden können; sintemal sich auch Paulus darum nicht bekümmert, ob man es einen Stachel oder Pestilenz heisse, wenn man nur verstehet, daß dieser Stachel, diese Pestilenz &c. nichts anders sey, als die Sünde. Und hiervon sey genug gesagt.

II.

25. Nunmehro wollen wir die ganze Predigt Hoseä am Ende des 13. Capitels v. 12. sqq. kürzlich wiederum durchlaufen, von den Worten an, da er spricht: **Die Missethat Ephraim ist zusammen gebunden.** Ich halte dafür, es sey allen bekannt, daß die Propheten, absonderlich aber Hoseas, abgebrochne Sprüche, und gleichsam Sätze, oder vielmehr Summarien von seinen Predigten hingesetzt hat. Da nun also Hoseas sonder Zweifel in der damaligen Predigt eine ziemlich weitläuftige Rede mag gehalten haben vom Gesetz, von der Sünde, von der

Gnade

Gnade des zukünftigen Christi, und von dessen Reiche, so hat er alles endlich in einen Auszug und sehr kleine Hauptpuncte zusammengefasset, und gesagt: **Die Missethat Ephraim ist zusammen gebunden.** Als wollte er sagen: Wir haben nun oft und viel genug gesagt vom Gesetze; aber je mehr wir lehren, desto mehr wird gesündiget. Wir richten nichts aus mit der Lehre des Gesetzes, ausser daß es deßwegen nöthig ist, das Gesetz zu lehren, damit das Volk erkenne, es sey ein verlorner Sünder, als dessen es durch das Gesetz überzeuget wird; und daß es über das Gesetz noch einer andern Lehre bedürfe, nemlich der Lehre von Vergebung der Sünden, und vom Heiligen Geiste, so durch den verheissenen und zukünftigen Meßiam soll geschenket werden, zu einem andern, nemlich dem ewigen Leben. Deßwegen spricht er:

Cap. 13. v. 12. Die Missethat Ephraim ist zusammen gebunden, und ihre Sünde ist bedecket.

26. Ich weiß wohl, daß es Hiob 14, 17. heisse: **Du hast meine Uebertretung in einem Bündlein versiegelt;** welches er hat von einer vorbehaltenen Sünde, die noch sollte gestrafet werden, wollen verstanden wissen. Wenn aber an diesem Orte hinzugesetzt wird, und *ihre Sünde ist bedecket*, will ich der Meynung folgen, daß Hoseas von dem Neuen Testamente weissaget, das ist, von der Vergebung der Sünden: wie Daniel spricht c. 9. v. 24. daß die Sünde zugesiegelt wird. Und im 32. Psalm v. 1: **Selig sind, denen die Missethaten vergeben, und deren Sünden bedecket sind.** Denn wenn es heißt, die Sünden werden bedecket, wie der 51. Psalm v. 11. spricht, ist es eben so viel, als es werde das Angesicht von den Sünden abgekehret, und wie es Jer. 33, 8. und Jes. 43, 25. heißt, **der Sünden nicht mehr gedenken. Denn wenn du, HErr, auf die Missethaten willst achtung geben,** (welches geschieht, wenn sie das Gesetz ans Licht bringet, lehret, anklaget, und verdammet,) **wer wird bestehen?** Ps. 130, 3. Also auch Hiob am 14. Capitel v. 16: **Nun hast du meine Gänge gezählet; aber schone meiner Sünden;** welches im Ebräischen heißt: **Gib nicht achtung auf meine Sünde.** Demnach will Hoseas so viel sagen: Es wird die angenehme Zeit und der Tag des Heils kommen, nachdem das Gesetz wird geendet und erfüllet worden seyn durch Christum: die Missethat Ephraims wird geschlossen und zusammen gebunden, erlassen, und die Sünde bedecket und gleichsam begraben werden, welche durch das Gesetz stets aufgedecket, offenbar und ausgebreitet wird. Alsdenn aber wird sie zusammen gezogen, und gleichsam in ein Bündlein veste zusammen gebunden werden, damit sie nicht weiter vor den Augen GOttes offen sey, noch, wenn sie ans öffentliche Licht gebracht, weiter anklage, und ihre Kraft zeige.

v. 13. Denn es sollen Schmerzen einer Gebärerin über sie kommen.

27. Dieses wird von einem heilsamen Gebären und Schmerz verstanden; davon es Jes. 26, 16. heißt: **HErr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich.** Undgleich darauf v. 17. 18: **Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, so ist ihr angst, schreyet in ihren Schmerzen: so gehet es uns auch, HErr, vor deinem Angesichte. Da sind wir auch schwanger, und uns ist bange, und wir gebären den Geist.** Jer. 31, 19: **Nachdem ich bekehret bin, thue ich Busse;** denn nachdem

dem ich gewitziget bin, schlage ich mich auf die Hüfte ꝛc. Denn diese Redensart beym Jeremia wird von Weibern, die da gebären, gebraucht. Und Michä am 4. v. 10: **Lieber, leide doch solches Wehe; krächze, du Tochter Zion, wie eine in Kindesnöthen. Denn du mußt zur Stadt hinaus, und auf dem Felde wohnen.** Denn die Vergebung der Sünden, und die Gnade wirken die Tödtung des Fleisches, den Haß gegen sich selbst, und die Entkräftung der Sünde im Fleisch. Hiernächst erwecket sie Verfolgung, wie es an dem Exempel der gesamten Kirche bekannt ist. Das sind die heilsamen Geburtsschmerzen. Es fällt dem Fleische hart, insonderheit Ephraim, daß der Ruhm des Gesetzes soll getödtet werden, und daß es die Gerechtigkeit der Werke an sich selbst zunichte mache. Das ist wahrhaftig den alten Menschen tödten, und ausziehen mit seinen Werken, Col. 3, 9. nicht allein mit den groben offenbaren Sünden, sondern mit den scheinbaren und sehr heiligen Gottesdiensten, auf welche sie ihr Vertrauen setzten, und wegen des Ruhms vor GOtt gewiß und sicher waren.

Selbst der Sohn ist nicht weise.

28. Das ist, derjenige, der ein Sohn aus einem Knechte, und ein neuer Mensch aus dem alten worden ist, der siehet und empfindet, daß er ein Thore ist, und gewesen sey, indem er durchs Gesetz hat wollen gerecht werden, und den Ruhm in sich selbst suchen. Nun verstehet er, daß er ein ander Wort, nemlich das Evangelium, vonnöthen habe, welches ihn lehret, daß er sich des HErrn rühmen, und das, was er vorher für Gewinn gehalten, jetzt für Schaden halten müsse, und erkennet, daß er müsse ein Narr werden, damit er weise werde. Das ist diesem Volke am allerhärtesten angekommen, und der meiste Theil hat diese Thorheit des Creuzes verworfen, indem er bey seiner Lebensart und bey dem Ruhm seiner eigenen Gerechtigkeit und Weisheit geblieben. Allein, diese erkannte Thorheit ist selig und sehr heilsam.

Denn es wird die Zeit kommen, da er nicht bleiben wird in der Zerknirschung (dem Jammer) seiner Kinder.

29. Unter dem Gesetz war diejenige Zeit, da sie stets zur Geburt arbeiteten, und niemals gebaren; ob sie gleich nach der Gerechtigkeit des Gesetzes stunden, überkamen sie doch nicht die Gerechtigkeit des Gesetzes, Röm. 9, 31. Denn das Gesetz brachte nichts zur Vollkommenheit; sondern zeigete nur die Gerechtigkeit an, und gab sie nicht wirklich. Also gehet es bey dem Gesetz her, daß man immerdar lernet, und niemals zur Erkenntniß der Wahrheit kömmt. Weil der, so bis an die Geburt gekommen, nicht Kraft hatte zu gebären, daß ich mit Ezechiä Worten Jes. 37, 3. rede; so war daselbst nichts als Zerknirschung und Erstickung der Kinder: weil aus den Werken des Gesetzes kein Fleisch gerecht wird. Aber zur Zeit der Gnaden stehet Ephraim nicht mehr in der Zerknirschung ihrer Kinder; denn sie sind alle aus GOtt geboren durch eine sehr glückliche Geburt. Denn selbst die Mutter hat Kräfte. Also heißt es im 110. Psalm v. 3: **Aus der Mutter der Morgenröthe hast du den Thau deiner Kindheit.** Und Jes. 54, 1: **Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, freue dich mit Ruhm, und jauchze, die du**

du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat. Also stehet Zion nicht in dem Jammer ihrer Kinder, sondern in der Freude über viele Kinder. Wovon Jesaias an vielen Orten überflüßig redet. Denn

v. 14. Von der Hand der Hölle will ich sie erlösen, vom Tode will ich sie befreyen.

30. Dieses sind Worte, welche in der Person des im Fleisch geoffenbarten Sohnes GOttes und Heilandes geredet werden, der das Ende des Gesetzes ist, durch den ein jeder gerecht wird, der an ihn gläubet, Röm. 10, 3. Denn das Gesetz richtet Zorn an, und führet zur Hölle; aber nicht wieder heraus: es tödtet; aber es machet nicht wieder lebendig. Dieses sind sehr bekannte Dinge aus dem Evangelio. Denn er hat uns nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem eigenen Leibe und kostbaren Blute erlöset. 1 Petr. 1, 18. 19.

Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Hölle, dein Sieg?

31. Davon ist oben (§. 11. sqq.) zur Gnüge gesagt worden; wiewol diese Meynung, die es also gibt: Jch will dein Tod seyn, o Tod: ich will deine Pest seyn, o Hölle, mir gar sehr und billig gefällt, und hiernächst sowol die wahrhafteste als allerangenehmste ist; endlich auch nach Beschaffenheit der Dinge, so sich auf einander beziehen, aus der erstern folget. Allein, meine Absicht ist nur gewesen, Pauli Spruch aus 1 Cor. 15. v. 55. an diesem Orte nach der Grammatik zu erklären. Derowegen mußte ich besagte Auslegung an einen andern Ort versparen. Dieses ist es also, was ich hier mit anzuhängen für nöthig erachtet. Das übrige siehe oben (c. 13. §. 30. sqq.) in der Auslegung.

VI.

D. Martin Luthers
Auslegung des Propheten Joels.

A) Erste Auslegung über den Propheten Joel,

Aus dessen Lectionen zusammen getragen.

Anno 1536.

D. Martin Luthers
Vorrede über den Propheten Joel.

Innhalt der Vorrede.

Von der Prophezeyung Joels überhaupt, und von dem Innhalt des ersten Capitels besonders.

* Welches der Zweck und Innhalt ist aller Propheten 1.
1. Der Zweck und Innhalt der Prophezeyung Joels 1.2.
2. Innhalt des ersten Capitels 3.
3. wie es dem Joel ergangen über seiner Prophezeyung 4.
4. zu welcher Zeit diese Prophezeyung geschehen 5.

1.

Der Innhalt aller Propheten, und derselben Zweck ist einerley, daß sie nemlich ihre Absicht auf den zukünftigen Christum und auf das zukünftige Reich Christi gerichtet haben. Dahin zielen alle ihre Prophezeyungen, und dürfen auf nichts anders gezogen werden. Und ob sie wol mancherley Historien, entweder von gegenwärtigen oder zukünftigen Dingen mit untermischen; jedoch beziehet sich alles dahin, daß sie das zukünftige Reich Christi verkündigen. Derowegen haben die Propheten allemal, sie mögen nun böses oder gutes verkündiget haben, gewollt, daß man auf das Reich Christi sehen sollte.

2. Eben dieses kann man auch hier im Propheten Joel sehen, welcher anfangs handelt von einer sehr schädlichen Pest, welche über das Jüdische Volk gekommen war. Dieser bedienet er sich als einer Gelegenheit, um die Jüden zu schrecken, damit er sie, wenn sie in Schre-

Schrecken gesetzet worden, zur Busse bewegen, und sie also auf den künftigen Christum (von dessen Reiche er unten weitläuftig genug redet,) hoffen möchten.

3. Demnach ist von dem **ersten Capitel** dieses Propheten meine Meynung diese, daß er von der künftigen Niederlage, welche das Volk von den Assyriern erleiden würde, prediget. Er nennet aber die Assyrier, verblümter Weise, **Raupen, Heuschrecken, Käfer und Geschmeis:** weil die Assyrier die Jüden nach und nach zwackten, und ihnen die Kräfte beschnitten, bis sie endlich das ganze Volk gefangen wegführeten. Jedoch erlitte Sennacherib eine grosse Niederlage in der Belagerung vor Jerusalem, davon er unten im 2. Cap. gedenket. Im dem **andern Capitel** aber scheinet er den Anfang der Prophezeyung zu machen, die von einer andern Art Heuschrecken, nemlich den Babyloniern handelt. Demnach ist der Innhalt des ersten Capitels dieser, und der Prophet thut in demselben nichts anders, als daß er dem Jüdischen Volke ein Schrecken einjaget mit der vor Augen gestellten Plage, die der HErr geschickt hatte, damit sie also nach dem Schrecken Busse thun, und sich erkennen möchten.

4. Aber weil dieses die Art der Welt ist, daß sie GOttes Wort verachtet und verlachet; gleichwie wir noch heut zu Tage sehen: derowegen ist kein Zweifel, es werde dergleichen auch dem Joel wiederfahren seyn. Denn die Welt läßt niemals von ihrer Art; und weil der Satan der Welt ihr Fürste ist, so läßt sie sich zu allem Bösen verleiten: denn sie ist das Reich der Finsterniß, welches nothwendig muß das Licht hassen. Und folglich verachtet sie die Prediger des göttlichen Worts, verfolget dieselben, schreyet sie vor Narren aus, und tödtet sie endlich gar als nichtswürdige Menschen. Denn Paulus nennet die Christen **ein Fegopffer der Welt**, 1 Cor. 4, 13. Hier dürfen wir nichts bessers hoffen.

5. Es ist aber nicht gewiß ausgemacht, zu welcher Zeit Joel geweissaget hat. Denn er übergehet sowol die Zeit, als die Könige, mit Stilleschweigen, welche die andern Propheten im Anfange ihrer Prophezeyung pflegen vorzusetzen. Mir kommt es gänzlich so vor, daß er ein alter Prophet sey, ja so gar, daß ich dafür halte, er habe vor Jesaia, Hosea und den übrigen geweissaget, nemlich zu der Zeit, da das Jüdische Reich noch floriret, und im höchsten Frieden gestanden hat, und daß er damals diese Plage, davon er hier redet, gesehen habe. Im übrigen gilt die Ordnung der Propheten, ja auch anderer Bücher der Schrift, welche Hieronymus, ingleichen auch andere für gut gehalten, gar nichts. Diejenigen betrügen sich ganz und gar, die dafür halten, die Propheten wären also auf einander gefolget, wie sie in die Ordnung gebracht worden sind. Einige meynen, er habe unter Hosea geweissaget; mir aber kömmt es nicht wahrscheinlich vor.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Predigt von den Strafen und Plagen, so über das Jüdische Volk ergehen sollten.

- I. Von dieser Predigt überhaupt.
  - 1. Daß diese Predigt oft, und mehr als einem Ort gehalten 1.
  - 2. Befehl, daß diese Predigt den Nachkommen soll eingepräget werden 2.
- II. Besonders von den Strafen und Plagen, so in dieser Predigt gedräuet werden.
  - A Das erste Stück der Strafen und Plagen.
    - 1. Wie der Prophet diese Strafen und Plagen unter Figuren vorstellet 3.4.
      - * Bedeutung des Worts, Gasam und Arbä 3.
      - * Bedeutung des Wortes, Chasil 4.
    - 2. wozu die Ankündigung dieser Strafen und Plagen dienen soll 5.6.
    - 3. wie die vorhergeschehene figürliche Vorstellung dieser Strafen erkläret wird 7. sqq.
    - 4. wie der Prophet über diese Strafen in der Person des Jüdischen Volks klaget 9-12.
  - B Das andere Stück der Strafen und Plagen.
    - 1. Wozu der Prophet diese Strafen und Plagen verkündiget 12.
    - 2. die Plagen und Strafen selbst
      - a die erste Strafe und Plage 13.
      - b die andere Strafe und Plage 14.
      - c die dritte Strafe und Plage 15.
      - d die vierte Strafe und Plage 16.
      - e die fünfte Strafe und Plage 17. 18.
      - f die sechste Strafe und Plage 19.
      - g die siebente Strafe und Plage 20.
  - C Das dritte Stück der Strafen und Plagen.
    - 1. Wozu der Prophet diese Strafen und Plagen verkündiget 21-25.
    - 2. die Strafen und Plagen selbst.
      - a die erste Strafe und Plage 26.
      - b die andere Strafe und Plage 27.
      - c die dritte Strafe und Plage 28.
      - d die vierte Strafe und Plage 29. 30.
      - e die fünfte Strafe und Plage 31.
      - f die sechste Strafe und Plage 32.
      - g die siebente Strafe und Plage 33.
      - h die achte Strafe und Plage 34. 35.

I.

v. 2. Höret diß, ihr Aeltesten, und merket auf, alle Einwohner im Lande.

1.

Die Predigt, so in diesem Capitel enthalten, hat der Prophet nicht nur an einem Orte, sondern an vielen Orten, und oftmals gehalten. Denn er redet alle Einwohner des Landes an.

v. 3. Saget euren Kindern davon.

2. Davon, (*super hoc*) ist eine Hebräische Redensart, die in der Schrift ofte vorkommt, derer sich auch der Autor der Epistel an die Hebräer bedienet hat, wenn er spricht: Zu den Engeln aber spricht er ꝛc. das ist, von den Engeln. Also bedeutet auch hier *super hoc*, davon, welches die Griechen durch die Præposition, περὶ, auszudrücken pflegen.

II.

v. 4. Was die Raupen übrig lassen, das fressen die Heuschrecken.

3. Er erzehlet ganz einfältig die Historie der Plage, die er gesehen hat, durch welche alle Feldfrüchte, Saaten, Aepffelbäume, Weinstöcke verderbet worden sind. Das ist gewiß eine allzuschädliche Plage, welche zugleich sowol den Hunger als Pestilenz nach sich ziehet. Im übrigen ist mir nicht bekannt, und ich kann nichts gewisses sagen, was es vor Thiere gewesen seyn, deren er hier gedenket, durch welche alles abgefressen und verderbet worden. Denn die Hebräer sind hierinne von so unterschiedenen Meynungen, daß man nichts gewisses daraus schliessen kann; von der Raupe aber ist es ausgemacht. Denn von diesem Worte sind sie einerley Meynung. Das Hebräische Wort,

Wort, Gasam, heißt auf Lateinisch, Eruca, auf Deutsch, eine Raupe. Aber das da folget, Heuschrecke, heißt im Hebräischen Arbå; dieses übersetzen sie auf mancherley Weise, bald durch bruchus, bald durch locusta. Diese Thiere sind uns unbekannt, denn in unserm Lande wissen wir nichts von denenselben. Ich wollte unter dem Worte, bruchus, gerne verstehen die grossen Raupen; jedoch getraue ich mirs nicht. Das ist gewiß, daß wir weder locustas, noch bruchum haben, wir wollten es denn, wie ich gesagt habe, von den grossen Raupen verstehen.

Was die Käfer lassen, das frißt der Mehlthau.

4. Rubigo pflegen wir im Deutschen zu nennen den **Brand**, oder den **Mehlthau**. Alleine, die Ausleger wollen behaupten, daß hier ein Name eines Thiers angedeutet werde, über dessen Namen gleichfalls die Hebräischen Grammatici gar sehr streiten, daß wir nichts gewisses davon sagen können. Jedoch, weil einem jeden frey stehet, bey ungewissen Meynungen zu glauben was er will, so ist meine Meynung diese, daß das Wort, Chasil, Mehlthau, bedeute, welcher mit dem Thau herabfällt, sich an die Blätter hängt, und wenn die Sonne drauf scheinet, belebet wird und lebet; wie wir solches mit Augen sehen. Daß demnach Chasil überhaupt gesetzt ist für die Würmer, die sich hier und da häufig zeugen, ein Geschmeis. Ferner, ist dieses alles allegorisch zu verstehen. Denn es bedeutet, daß das Volk bald von diesen, bald von jenen Feinden geplaget werde, als von den Syrern, Assyrern, Babyloniern, Egyptiern &c. daß also diese Weissagung gleichsam ein Rätzel ist. Nunmehro wird er die Auslegung anhängen, wer denn diese Würmer seyn.

v. 5. Wachet auf, ihr Trunkenen, und weinet.

5. Das ist es, was ich oben (Vorr. §. 3.) gesagt habe, daß der Prophet mit dieser Historie, von den verwüsteten Saaten und verderbten Feldfrüchten, zur Busse ermuntere. Wenn er aber spricht: **Wachet auf, ihr Trunkenen**, so spricht er nicht, daß sie jetzo trunken wären, und strafet sie nicht wegen der gegenwärtigen Trunkenheit; sondern er will so viel sagen: Wachet auf, ihr, die ihr gewohnt seyd herrlich und wohl zu leben, die ihr gewohnt seyd, alles in Ueberfluß zu haben, daß ihr von solchem Ueberfluß trunken werdet. Ihr, sage ich, wachet nunmehro auf, weinet, heulet, thut Busse; sehet auf das Werk GOttes, und lasset euch schrecken; erweget, was über euch kommen soll.

Die ihr gerne Most trinket; denn er ist euch vor dem Maule weggenommen.

6. Denn so wird es besser, als in der Lateinischen Bibel, qui bibitis vinum in dulcedine, übersetzt, die ihr gerne **Most** trinket, wenn er noch neu und süsse ist. Als wollte er sagen: O ihr, die ihr an das, was gut schmeckt, gewohnt seyd, trauret, ihr werdet Hunger und Mangel leiden. Denn ihr sehet, daß alles verwüstet ist; der **Wein ist euch vor dem Maule weggenommen.**

v. 6. Denn es wird heraufziehen in mein Land ein mächtig Volk, und deß ohne Zahl.

7. An statt: **Es wird heraufziehen**, muß gelesen werden, es ist heraufgezogen, in Præterito Perfecto. Und hier erzehlet er, wer die Raupen und die schädlichen Thiere sind, welche die Weingärten und Saat abfressen, nemlich die mächtigen

gen Feinde, welche GOtt wider dieses Volk erwecken wollte. Ich billige die Meynung der Jüden, welche dafür halten, der Prophet habe hier figürlich geredet von dem Geschmeis, als von einem gerüsteten feindlichen Heer.

Das hat Zähne wie Löwen, und Backenzähne wie junge Löwen.

8. Weil die Ebräische Sprache reich an Worten ist, so pfleget sie öfters einerley Sache zu wiederholen: welches, wo man es sonst nirgends, doch hier sonderlich sehen kann. Welches denenjenigen, so die heilige Schrift lesen, höchst nöthig zu wissen ist. Also ist hier eine Wiederholung des vorigen Ausspruchs, von der Macht und Menge der Feinde; als wollte er sagen: Ihre Anzahl ist so groß, daß man es nicht begreifen kann; und sie thun so grossen Schaden, daß auch die reissenden Löwen kaum so grossen Schaden hätten thun können.

v. 7. Dasselbe verwüstet meinen Weinberg.

9. Der Prophet nimmt alhier die Person eines jeglichen von dem Volke Israel an, welches über diesen Schaden klaget. Den Weinberg und den Feigenbaum nennet er selbst das Volk, das da angelegt und angebauet war durch das göttliche Gesetz, durch die Ceremonien, durch die Gerichte, durch das von GOtt angeordnete Reich; welches alles sie doch gleichwol wider GOtt selbst zu ihrer Schwelgerey mißbrauchten.

Und streifet meinen Feigenbaum.

10. Dieses ist übel übersetzt. Im Hebräischen lautet es also: Ficum meam in confractionem, meinen Feigenbaum zu zerbrechen. Also verstehe ich schlechterdings durch den Weinberg und Feigenbaum das Volk.

Schelet ihn, und beraubet ihn.

11. Dieses ist eine pure Wiederholung einerley Meynung. Denn dieses ist in der Hebräischen Sprache gewöhnlich, daß sie viel Worte macht. Es beraubet ihn, nemlich seine Früchte und Blätter; gleichwie auch auf eben die Weise Virgilius vom Winter sagt, daß er den Wald seiner Ehre beraube.

Daß seine Zweige weiß da stehen.

Das ist, bloß, ohne Blätter.

v. 8. Heule, wie eine Jungfrau, die einen Sack anlegt um ihren Bräutigam.

12. Er führet ein Gleichniß an, damit er die Sache erläutert; als wollte er sagen: Gleichwie eine Jungfrau, die ihren Bräutigam im höchsten Grad liebet, sehr jämmerlich heulet und trauret, wenn ihr geliebter Bräutigam gestorben (denn die Liebe zwischen Braut und Bräutigam ist die allerhefftigste): Also weine und traure auch du. Und also vermahnet er sie zur Busse; als wollte er sagen: es sey das allergrößte Trauren entstanden, dergleichen kein grösseres seyn kann. Im übrigen, wenn in unsrer Lateinischen Bibel stehet, Sponsum *pubertatis* suæ, das kann besser gegeben werden, *iuventutis* suæ.

v. 9. Denn das Speisopffer und Trankopffer ist vom Hause des HErrn weg, und die Priester und des HErrn Diener trauren.

13. Er macht das Elend und den Jammer groß; als wollte er sagen: Bey dieser Plage werden auch die Speisopffer und Trankopffer wegfallen. Diese, welche euer Ruhm sind, durch welche ihr vor allen Völkern berühmt seyd: der Gottesdienst, der durch das Wort GOttes eingesetzt ist, wird Schaden

Schaden leiden; die Priester werden nicht opffern können, oder Speis- und Trankopffer darbringen, nachdem die Früchte also verdorben sind. Denn die Erstlinge und Zehnden von allen Früchten gaben sie dem HErrn, nach dem Befehl des Gesetzes 5 Mos. 26. Speisopffer aber war, in welchem GOtt trockene (solida) Dinge dargebracht wurden, als Wäyzen, Mehl ꝛc. Die Trankopffer bestunden in flüßigen Dingen, als aus Oel, Wein ꝛc.

v. 10. Das Land ist verwüstet, der Acker stehet jämmerlich.

14. Nach dem Hebräischen muß man lesen: Das Feld ist verwüstet, die Erde trauret, weil der Wäyzen verwüstet ist, der Most stehet beschämt, und das Oel kläglich. Er gibt also hiermit die Ursache an, warum das Speis- und Trankopffer sollten untergehen; weil, spricht er, der Acker verwüstet ist, alle Feldfrüchte, der Wein, das Oel ꝛc. verdorben sind. Wir sehen aber in diesem Texte deutlich die poetischen Figuren. Denn die Poeten sagen, die Wiesen und Saat lachen, das ist, sie stehen schön. Hier aber sagt er das Gegentheil, das Erdreich traure, der Wein stehe beschämt.

Der Most stehet schändlich.

Confusum est mustum.

15. Das ist eine neue Redensart bey diesem Propheten; denn er redet zum öftern also. Im Deutschen ahmen wir dieser Art zu reden wohl nach, wenn wir sagen: Der Wein stehet schändlich. Es braucht auch Salomon in den Sprüchwörtern öfters diese Redensart, wenn er von einem Sohn und von einem Weibe redet, die zu Schanden worden sind.

Das Oel stehet kläglich.

Languit oleum.

16. Es bringet keine Frucht.

v. 11. Die Ackersleute sind bestürzt.

17. Es erbarmet mich ihrer.

Und die Weingärtner um das Geträyde, um den Wein und um die Gerste.

18. Nach dem Hebräischen: Ueber dem Wäyzen und der Gerste. Denn Wein stehet nicht im Hebräischen. Das ist, die Ackersleute sehen, daß keine Ernte seyn wird, indem alle Früchte verdorben sind; sie sehen, daß nichts übrig ist, als Trauren und Schmerz.

v. 12. Der Weinberg stehet schändlich, und der Feigenbaum kläglich.

19. Besser: Der Weinstock stehet schändlich. Es ist einerley Wiederholung von dem gegenwärtigen Unglück.

Die Freude der Menschen ist zu Schanden worden.

20. Man siehet, daß diese Redensart des Propheten in eigentlichem Verstande anzunehmen ist; weil er von der Bestürzung redet. Die Freude, das ist, dasjenige, worüber sie sich sollten freuen, ist ganz und gar zu Wasser und zunichte worden ꝛc.

v. 13. Begürtet euch, und klaget.

21. Das ist eine neue Wiederholung von eben dem Unglück, damit er sie zur Busse ermuntere. An statt dessen, da wir lesen: Denn es ist beyde, Speisopffer und Trankopffer, vom Hause eures GOttes weg; stehet im Hebräischen, weil es verboten ist ꝛc.

v. 14. Heiliget eine Fasten.

22. Das ist eine Hebräische Redensart, die in heiliger Schrift öfters vorkommt.

v. 15. Denn der Tag des HErrn ist nahe.

23. Hier scheinet er auf die Prophezeyung zu ziehen, von welcher wir im andern und folgenden Capitel sehen werden. Als wollte

wollte er sagen: Ihr sehet das gegenwärtige Unglück, eine schreckliche Plage, welche sonder Zweifel andeutet, daß noch ein anderes Unglück über euch kommen werde.

Der Tag des HErrn.

24. Nemlich ein anderer Tag, an welchem GOtt heimsuchen wird; gleichwie ihn auch Petrus nennet einen Tag der Einsicht, oder der Besuchung. 1 Petr. 2,12.

Wie eine Verwüstung vom Allmächtigen.

25. Das ist, es wird ein solcher Tag seyn, welcher, wenn er kommen wird, die Verwüstung mit sich bringen wird, die ihr nicht werdet verhindern können. Derowegen thut Busse.

v. 16. Ist nicht die Speise vor unsern Augen weggenommen, und vom Hause unsers GOttes Freude und Wonne?

26. Hiermit hält er ihnen abermal das gegenwärtige Unglück vor, daß sie auch zum wenigsten auf diese Weise der künftigen Heimsuchung nicht vergessen möchten. Die Meynung aber ist diese: Wir sind verwüstet, und elende geplaget; wir werden inskünftige nicht mehr mit einander zechen und schmausen können.

v. 17. Das Zugvieh ist verfaulet.

27. Die Ausleger gehen hier gar sehr von einander ab. Im Hebräischen aber lautet es also: Der Saame ist in seinem Staube verfaulet, die Kornhäuser sind eingerissen ꝛc. Mir aber dünkt, die Meynung sey diese: Eure Kornhäuser sind verwüstet, das ist, was man aufheben und zurücke legen sollte, zum Gebrauch des andern Jahres, oder andern Nothfällen, das alles ist verdorben. Denn die Hebräer nennen das einen Schatz, was in ihren Kornhäusern und Scheunen zurücke gelegt wird, einen Vorrath. Ingleichen, der Saame ist verfaulet, das ist, nicht allein dasjenige ist verdorben, was euch auf jeglichen Tag zur Speise dienen sollte; sondern es wird euch auch nicht einmal Saamen übrig bleiben; diß alles ist verfaulet: ihr habt euch keine Hoffnung zu machen, daß ihr etwas bekommen, oder auch nur Saamen übrig behalten werdet.

Die Scheuren sind zerfallen.

28. Als wollte er sagen: Es wird nicht nöthig seyn, daß man Scheuren aufbauet: ihr werdet nichts von solchen Sachen, die zur Speise dienen, einbekommen; so gar wird von diesem schädlichen Unglück alles verzehret werden, daß euch auch nicht einmal Saamen bleiben wird.

v. 18. Wie seufzet das Vieh.

29. Das ist, es ist zu erbarmen. Denn es mangelt den Ochsen und Heerden von grossem Viehe an ihrer Weyde, damit sie sollten gefüttert werden.

v. 19. HErr, dich ruffe ich an ꝛc.

30. Das sind Redensarten eines, der Mitleiden und Erbarmung hat, welche wir im Deutschen am besten auf diese Art geben können: Ach HErr, laß dichs erbarmen! Ach HErr GOtt, wie gehet es zu!

v. 20. Das Feuer hat die (*) Auen in der Wüsten verbrannt.

(*) Speciosa.

31. Die Auen (Neoth). Dieses Wort verändert seine Bedeutung gar sehr in heiliger Schrift. Denn es bedeutet was schön aussiehet, Wohnungen, oder Zelte, Hirtenhäuser, Viehhütten. Hier muß man es durch Wohnungen oder Hütten übersetzen.

Das Feuer.

32. Ich

32. Ich halte dafür, das Feuer werde hier gleichnißweise genommen, daß der Verstand dieser sey: Die Wohnungen sind so sehr ausgeleeret, daß man meynen sollte, sie wären durch Feuer verzehret. Jedoch lasse ich hierinne einem jeden seine eigene Meynung.

Und die Flamme hat alle Bäume auf dem Acker angezündet.

33. Auch dieses nehme ich gleichnißweise an; als wollte er sagen: Alle Bäume sind so gar verdorben, daß man glauben sollte, sie wären von der Flamme verbrannt. So gar ist keine Hoffnung, Futter für Menschen und Vieh zu finden, mehr übrig.

v. 20. Es schreyen auch die wilden Thiere zu dir.

34. Das ist: Auch die wilden Thiere schreyen und brüllen, indem sie Wasser suchen, ihren Durst zu löschen. Denn es ist eben das Wort, so auch in den Psalmen vorkommt.

Denn auch die Wasserbäche sind ausgetrocknet.

35. Das ist, sie finden nichts zu saufen, auch die wilden Thiere müssen umkommen. Also beschreibet der Prophet Joel in diesem ersten Capitel auf das allereinfältigste, die Strafe und das Verderben, damit die erzürnten Feinde das Land verderbet haben.

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Dräupredigt, Bußpredigt und Gnadenpredigt.

I. Die Dräupredigt, darinn dem Jüdischen Volk die Verwüstung angedeutet wird.
- A Die Verbindung dieser Dräupredigt mit dem vorhergehenden 1. 2.
  - * der Zusammenhang der Materien dieses andern Capitels, nebst dessen Innhalt 3.
- B Die Dräupredigt selbst.
  1. das erste Stück dieser Dräupredigt, darinn der Prophet das Volk sucht in Furcht und Zittern zu setzen 4. 5.
  2. das andere Stück dieser Dräupredigt, darinn die Zeit der Verwüstung als höchst fürchterlich vorgestellet wird.
     - a indem sie ein Tag der Rache genannt wird, welcher nahe ist 6. 7.
     - b indem sie als eine traurige Zeit und als eine Zeit des Jammers beschrieben wird 8.
  3. das dritte Stück dieser Dräupredigt, darinn die Gestalt der Feinde beschrieben wird, durch welche die Verwüstung soll geschehen.
     - a wird beschrieben die Macht der Feinde als eine solche Macht, der niemand kann widerstehen 9.
     - b werden die Feinde vorgestellet als ein Feuer, so alles verzehren und das Land gänzlich ruiniren wird 10. 11.
       - * wie GOtt umgehet mit den Königreichen, die er verderben will 11.
     - c werden die Feinde vorgestellet als tapffere Feinde, denen niemand widerstehen kann, und die mit Freuden den Streit führen 12-15.
       - * Bedeutung des Worts, Chul 15.
       - * von der Redensart, sie sind so bleich als die Töpffe 16.
     - d werden die Feinde vorgestellet als solche, die ohne Furcht streiten, und denen es am Siege nie fehlet 17. 18. 19.
  4. das vierte Stück dieser Dräupredigt, darinn die Wirkung dieser Verwüstung angezeigt wird 20. 21.
  5. das fünfte Stück dieser Dräupredigt, darinn die Ursach dieser Verwüstung vorgelegt wird 22. 23.

II. Die Bußpredigt.
1. Verbindung dieser Bußpredigt mit der vorigen Dräupredigt 24. 25.
2. wie das Jüdische Volk in dieser Bußpredigt ermahnet wird zur wahren Busse 25-41.
   - A Auf was Art diese Busse soll geschehen.
     - a von ganzem Herzen 26. 27.
     - b mit Fasten, Weinen und Klagen 28.
     - c mit Zerreissung des Herzens 29. 30.
   - B Was zu dieser Busse bewegen soll.
     - a der erste Bewegungsgrund 31.
     - b der andere Bewegungsgrund 32.
     - c der dritte Bewegungsgrund 33-37.
     - d der vierte Bewegungsgrund 38. sqq.
       - * wie es mit dem Gewissen der Gläubigen beschaffen 40.
       - * von den Opffern der Gläubigen in guten und bösen Tagen 41.
3. wie das Jüdische Volk in dieser Bußpredigt erwecket wird zum Gebet.

I.

1.

IM ersten Capitel hat der Prophet dieses gethan, daß er die künftige Plage mit verblümten Worten vorgetragen: hier redet er ohne Figur überhaupt, und nennet darbey weder die Assyrer noch die Egyptier, sondern er beschreibet das feindliche Heer schlechthin, welches über Israel kommen sollte; damit er anzeige, das Verderben würde groß seyn. GOtt hat es allemal, nach seiner Gewohnheit, in Regierung der Welt wunderbar gemacht, und thut eben dieses noch heut zu Tage, daß wir dafür halten möchten, es geschehe alles nach menschlichem Rath, und werde nach selbigem regieret; und gleichwol geschieht alles nach göttlichem Willen, was da geschiehet. Derowegen saget alhier der Prophet, daß das Unglück, so da kommen sollte, des HErrn Werk sey, nicht der Feinde, und die Feinde würden stark seyn, nicht durch ihre Kräfte, nicht durch ihre, sondern durch des HErrn Stärke. Denn der HERR werde seinen Donner vor seinem Heer lassen hergehen, und Israel also erschrecken, durch Aufdeckung der Sünde im Gewissen, daß es nicht bestehen könne, und sich nothwendig werde fürchten müssen, auch nur vor einem fallenden Blatt.

2. Eben dieses erfahren wir auch heut zu Tage augenscheinlich an dem Türken. Wie sehr dessen Reich und Gewalt binnen wenig Jahren gewachsen sey, ist uns nicht unbekannt: er sieget fast überall glücklich, hingegen die Unsern büssen ein. Und er wird gewiß auch endlich über uns kommen; denn er ist augenscheinlich GOttes Zuchtruthe. Gleichwie nun wir pflegen vorher zu sagen, daß der Türke kommen werde; also hat auch der Prophet in diesem Capitel eben dergleichen gethan. Das Israelitische Volk wohnete mitten unter den Feinden, und war bey allen Völkern, die um sie her wohneten, sehr verhaßt; als bey den Amoritern, Moabitern, Agaränern rc. Vornemlich aber hatte

te es zum Feinde den König zu Assyrien, welcher damals der Welt Monarche war. Von diesem sagt der Prophet alhier vorher, daß er kommen und sie plagen würde.

3. Weil er aber gleich auf das Reich Christi zu reden kömmt, so zermartert sich Hieronymus, wie auch andere Ausleger der Propheten, gar sehr über dem Zusammenhang des Textes. Aber das kömmt daher, weil sie nicht die ganze Historie oder die ganze Sache ansehen, wie der Heilige Geist, der es ganz zusammen genommen hat, nemlich das gegenwärtige Volk, und Christi Reich. Wer dieses betrachtet, der wird sehen, daß die Propheten sehr wohl zusammen hängen. Demnach wird im andern Capitel die wahre und eigentliche Plage, welche dem ganzen Volke den Untergang bringen sollte, prophezeyet, es drohet aber auch der Prophet zugleich, und ruffet zur Busse; wie wir im Zusammenhange sehen werden. Als wollte er sagen: Sehet euch ja wohl vor, thut Busse, werdet klug, der HErr wird euch heimsuchen.

v. 1. Blaset mit der Posaune zu Zion, heulet auf meinem heiligen Berge.

4. Wo die Lateinische Bibel lieset, vlulate, heulet, da kann man besser nach dem Hebräischen lesen, ruffet zusammen, oder, schreyet mit voller Stimme. Im vierten B. Mosis c. 10. v. 2. sqq. ist das Blasen mit den Posaunen beschrieben worden, wie es damit sollte gehalten werden, wenn die Fürsten des Volks sollten zusammen kommen, wenn dem Volke Friede oder Krieg angekündiget wurde. Gleichwie man auch bey uns gewisse Zeichen mit der Posaune gibt, wenn die Feinde da sind, oder wenn ein Feuer in einer Stadt aufgehet ꝛc. Demnach erinnert der Prophet, daß man mit voller Stimme ruffen sollte, um das Volk zu versammlen. Als wollte er sagen: Ruffet, schreyet, ruffet das Volk zusammen, läutet mit allen Glocken, nach unserer Art zu reden, damit es das gesamte Volk höre, daß ihm eine Verwüstung bevorstehe: lasset uns dem Feinde zuvorkommen, lasset uns Busse thun ꝛc. wie er denn gleich dran hängt:

Erzittert, alle Einwohner im Lande.

5. Wir sagen: Kommet in Bewegung alle Einwohner im Lande, das ist, lasset sich alle stellen, es gilt allen.

Denn der Tag des HErrn kommet, und ist nahe.

6. Den Tag des HErrn nennen die Propheten, nicht allein den Jüngsten Tag des Gerichts, sondern einen jeden Tag der Heimsuchung; wie ihn auch Petrus nennet einen Tag der Heimsuchung, 1 Epist. 2, 12. Denn zu seiner Zeit kömmt der HErr, und verderbet diejenigen, die er hat verderben wollen, denen er eine Zeit lang hat nachgesehen. Und dieser Tag wird alsdenn des HErrn Tag genennet, das ist, ein Tag, da uns GOtt entweder in Gnaden, oder im Zorn heimsuchet.

Und ist nahe.

7. Nach dem Hebräischen, der da nahe ist. So lauten alle prophetische Drohungen, als ob dasjenige vor der Thür wäre, was sie drohen. Gleichwie auch Petrus vorhergesagt hat, der Tag des Gerichts würde in kurzem kommen. Aber hiermit locket uns die göttliche Langmuth zur Busse.

v. 2. Ein finsterer Tag, ein dunkler Tag, ein wölkiger Tag, ein stürmischer Tag.

8. Hier gehet eine neue Construction an, und die gegenwärtigen Worte dürfen nicht mit den vorhergehenden verbunden werden, wie sie in unsern Büchern zusammen hängen.

Als wollte er sagen: Es wird gewiß einmal ein feindliches Volk uns überfallen, das alles verwüsten wird, daß wir selbigem nicht werden entfliehen können. Es ist aber diese Redensart der Schrift zu merken. Licht und Friede nennet die Schrift, den glücklichen Fortgang der Sachen, wenn es wohl stehet. Im Gegentheil aber Finsterniß, Unglück und Gefahr. Auf diese Art brauchet es auch Salomon in Sprüchw. c. 31. v. 18: Ihre Leuchte wird in der Nacht nicht verlöschen. Und dergleichen Redensarten sind auch bey den Poeten gemein. Demnach nennet er einen Tag der Finsterniß und des Dunkeln, einen Tag der Wolken und des Sturmwinds, traurige Zeiten, und einen Tag des Unglücks und Jammers.

Gleichwie sich die Morgenröthe ausbreitet über die Berge, nemlich ein groß und mächtig Volk. Seines gleichen ist vom Anfange nicht gewesen, und wird hinfort nicht seyn zu ewigen Zeiten.

9. Das ist ein Gleichniß, womit er die Macht des ankommenden Kriegsheers der Feinde erkläret. Die Morgenröthe kann nicht zurück gehalten werden, niemand kann derselben entgehen. Eben so, will er sagen, wird die Menge der ankommenden Feinde seyn, daß wir deren Händen nicht werden entfliehen können: gleichwie die Berge das Licht der aufgehenden Sonne nicht vermeiden können, daß es nicht über sie kommen, helle werden, und sich ihnen zeigen sollte. Gleichwie es auch uns mit dem Türken ergangen ist. Die sichern Griechen meynten, es hätte keine Gefahr; da kam der Türke geschwind, und brachte sie unter sein Joch. Das ist es, was Paulus sagt: Wenn sie werden sagen: es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell übereilen, 1 Theß. 5, 3. Eben so sagen auch heut zu Tage die Unsrigen, wenn sie sich selbst trösten wollen: Er wird nicht über uns kommen, der widerwärtige Feind wird nichts ausrichten, da der HErr bey uns zugegen ist. Zwar gar recht: Bey den Frommen ist der HErr zugegen, diese beschützet er, diese errettet er; aber die Gottlosen nicht also.

v. 3. Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine brennende Flamme.

10. Hieronymus will diesen Text auf die Heuschrecken und Käfer ziehen; aber umsonst. Denn es muß auf die Assyrier, oder auf dasjenige Volk, welches Israel verderben sollte, gezogen werden; welches der Text unten sehr deutlich erklären wird. Wie ich demnach gesagt habe, daß im ersten Capitel das Feuer gleichnißweise genommen werde; also auch hier. Als wollte er sagen: Gleichwie das Feuer alles frißt, verzehret, und in Asche verwandelt; also wird auch das besagte Volk, wenn es über uns kommen wird, alles verderben und gänzlich einäschern.

Das Land ist vor ihm wie ein Lustgarte; aber nach ihm wie eine wüste Einöde, und niemand wird ihm entgehen.

11. Eben das Wort: Lustgarte, stehet auch im ersten Buch Mosis, da er das Paradies beschreibet. Hier vergleichet er die zukünftige Verwüstung mit einem Lande, da alles in schönster Blüthe stehet. Als wollte er sagen: Wenn man die folgende Verwüstung gegen den jetzigen Ueberfluß halten wollte, so scheinet es, als ob anjetzo alles blühe, und alles in Ueberfluß sey; allein,

es

es ist alles bereitet zum Feuer und zur Verwüstung; es wird nichts übrig bleiben, es wird alles zu grund und boden gehen, und umkommen. Also bauen auch wir prächtig, und tragen viel zusammen, was andere einreissen werden. Gleichwie auch der Babylonische Thurm erst herrlich und prächtig ist erbauet worden, damit er nachgehends von dem HErrn niedergerissen würde. Also ist auch das Reich Israel dermassen verderbet worden, daß es nachgehends den Schaden niemals wieder ersetzen können, niemals wieder in die Höhe gekommen, niemals wieder so herrlich worden, als es gewesen: man hat es nicht wieder so prächtig aufgebauet, es hat auch nicht so viele Kriegsvölker, noch so vielen Reichthum wieder bekommen. Kurz: Es ist unberühmt geblieben. Dergleichen thut der HErr mit allen Königreichen, die er verderben und zu boden stürzen will. Also ist es Rom, Corinth, Mäyland, Jerusalem rc. ergangen. Von diesen Städten ist nicht unbekannt, wie sehr sie geblühet, und wie mächtig sie gewesen; aber nachdem sie einmal durch den HErrn verderbet worden, haben sie sich nachgehends niemals wiederum des Schadens erholen können. Das ist, was der Prophet sagt: **Aber nach ihm ist es wie eine wüste Einöde**

v. 4. Sie sind gestalt wie Rosse, und rennen wie die Reuter.

12. Mit allen diesen Worten beschreibet er die Tapfferkeit des ankommenden Volks, daß es geschwind laufen, und tapffer streiten würde.

v. 5. Sie sprengen daher oben auf den Bergen, wie die Wagen rasseln, und wie eine Flamme lodert im Stroh; wie ein mächtig Volk, das zum Streit gerüstet ist.

13. Das ist, als solche, denen man nicht Widerstand thun kann; sie werden überall die Oberhand behalten. Und er setzet deutlich hinzu: Sie springen, oder sprengen daher. Welches Wort auch im 11. Psalm v. 4. stehet: **Die Berge hüpffen wie die Widder, und die Hügel wie die Lämmer.** Als wollte der Prophet sagen: Es fehlet so viel, daß sie sich vor eurer Macht oder Widerstand fürchten, daß sie sich auch noch darzu freuen, und mit Freuden das Werk angreifen werden, wenn sie euch verwüsten sollen. **Sie werden lecken vor Freuden.** Denn dieses bedeutet es eigentlich. **Und wie eine Flamme lodert im Stroh.**

14. Das ist, gleichwie Stroh alsbald vom Feuer verzehret wird, und zwar also, daß nichts übrig bleibt; also werdet ihr den Assyriern und Babyloniern eine Beute seyn.

v. 6. Die Völker werden vor ihm geängstet werden.

15. Vor seinem Angesicht werden die Völker Geburtsschmerzen haben, das ist, nicht allein ihr werdet umkommen, sondern auch alle Länder werden nebst euch durch das Reich der Assyrier verwüstet werden; diese alle werden Geburtsschmerzen haben, das ist, sie werden geängstet und gepeiniget werden. Dieses Wort, Chuk, wird öfters in der Schrift gebraucht. Denn es ist hergenommen von dem Geburtsschmerz der Weiber, welche, wenn sie zur Geburt arbeiten, vor Schmerzen nicht wissen, ob sie sterben oder leben werde. Sie flöhen gerne vor dem Schmerz; aber sie können ihm nicht entfliehen. Also hat es auch Paulus gebraucht Röm. 8, 19: **Alle Creatur seufzet, und ängstet sich noch.** Und in den Psalmen kommt es öfters vor. Es bedeutet aber eine Angst und Qual in Gefahr, welcher man

man nicht entgehen kann, wenn man nicht weiß, wie man ihr entfliehen soll.

Aller Angesichte sind so bleich, wie die Töpffen.

Omnes vultus redigentur in ollam.

16. Dieses ist eine wunderbare und in unserer Sprache ungewöhnliche Figur, deren sich auch Nahum im 2. Cap. v. 11. bedienet: Aller Angesichte sind wie die Schwärze eines Topffes. Hieronymus erkläret es, und es mißfällt mir nicht, daß die Meynung sey: Ueber diesem Unglück werden die Juden dermassen darnieder geschlagen werden, und trauren, daß sie scheinen gleich als Töpffe zu erblassen, oder schwarz zu werden. Denn gleichwie die Menschen, wenn sie frölich seyn, durch das aufwallende Geblüt roth werden; also im Gegentheil in Angst und Traurigkeit ziehet sich das Geblüt zusammen, und bleibet eine schwärzliche Blässe zurück.

v. 7. Sie werden laufen wie die Riesen, und die Mauren ersteigen.

17. Das ist ganz und gar nicht von den Heuschrecken zu verstehen; welches auch unten die meisten andern Redensarten anzeigen werden. Die Meynung aber ist diese: Diese Feinde sind sehr tapffer und sehr streitbar, und werden ohne Furcht wider euch streiten.

Ein jeglicher wird stracks vor sich daher ziehen.

18. Das ist, sie werden durchbrechen, und niemand wird ihnen widerstehen.

Und nicht abweichen.

19. Das ist, sie werden nicht fehlen.

v. 8. Ja, sie werden auch durch die Fenster einfallen, und nicht herunter geworfen werden.

20. Das ist wunderbar, wenn es also recht übersetzt ist. So viel ist gewiß, daß die siebenzig Dolmetscher an statt Fenster, Pfeil gesetzt haben. Darum übersetze ich es also: Wenn sie einbrechen werden, werden sie nicht durchs Schwerdt oder Pfeile verwundet werden. Als wollte er sagen: GOtt wird zu dem Anfall deiner Feinde Glück geben, daß, wenn sie gleich die Pfeile vor sich haben, dennoch nicht werden von denselben verwundet werden, daß ihr demnach vergeblich mit euren Pfeilen den Bogen spannen, und selbige auf sie schiessen werdet; denn sie werden trefflich entwischen können.

v. 10. Vor ihm erzittert die Erde, und beben die Himmel; Sonn und Mond werden verfinstert, und die Sterne verhalten ihren Schein.

21. Dieser Text lautet, als ob der Prophet vom Jüngsten Gericht rede; aber es ist nicht an dem. Die Meynung aber des Propheten ist diese; als wollte er sagen: Die Erde wird erzittern, die Sterne werden ihren Schein verhalten. Welches alles nach dem Affect der Leidenden gesagt ist; weil denenjenigen, die da sterben sollen, und in solcher Angst sind, alles schwarz, traurig, widrig und feindselig vorkommt; den Frölichen aber sind auch die Dinge, die sonst nicht lieblich sind, dennoch lieblich, als die sich auch über eine jedwede geringe Sache eine Freude machen können. In diesem Affect nun redet der Prophet, daß, obwol die Sonne sehr lieblich ist, und einen grossen Schein von sich gibt, und die Sterne sehr helle sind, dennoch wird alles sehr traurig zu seyn scheinen.

v. 11. Und der HErr wird seinen Donner vor seinem Heer lassen hergehen, denn

denn sein Heer ist groß und mächtig, welches seinen Befehl wird ausrichten.

22. Dieses alles, spricht er, wird geschehen, nicht weil die Feinde vor sich selbst so viel können; nicht, weil sie selbst durch ihre Stärke so viel vermögen; sondern weil es des HErrn Wille ist, weil uns der HErr durch seinen Donner schrecken wird, und also werden wir nicht bestehen können. Dergleichen Uebel werden uns überfallen, nicht deßwegen, weil unsere Feinde so mächtig sind, sondern weil wir sündigen; welches eben das allerentsetzlichste und schrecklichste in jedwedem Unglück ist, wenn uns GOtt durch das aufgedeckte Gewissen der Sünde erschrecket. So fällt dann den Erschrockenen der Muth und Vertrauen, daß sie auch ein fallendes Blat schrecket; wie ich im Anfang des Capitels (§. 1.) gesagt habe. Ausser dem, wenn alle Teufel einen frommen Menschen anfielen, so könnten sie ihn doch nicht überwältigen, wenn er ein gut Gewissen vor GOtt hat, wenn er weiß, daß ihm GOtt gnädig sey und nicht verlassen wolle. Aber wenn der HErr donnert und erschreckt, oder den Muth nimmt, alsdenn kann niemand widerstehen.

Denn der Tag des HErrn ist groß und sehr erschrecklich, wer kann ihn erleiden?

23. Es ist ein Tag, nicht deiner Feinde, sondern des HErrn Tag: obwol die Assyrier meynen, dergleichen werde durch ihre Kräfte ausgerichtet; aber es sind des HErrn Kräfte. Das ist der Propheten Gewohnheit, daß, wenn sie dergleichen Plagen beschreiben, alles den Menschen und den Kräften der Menschen absprechen, und GOtt und dessen Kräften es zuschreiben. Denn also macht es GOtt: er läßt seinen Donner hören, damit er dererjenigen ihre Gewissen erschrecket, die er verderben will; und so müssen denn die Erschrockenen unterliegen, ihre Kräfte und Waffen mögen so groß und mächtig seyn, als sie immer wollen rc. Eben so macht es GOtt bey jedwedem Siege.

II.

24. Bisanhero hat der Prophet die Plage vorgetragen, wodurch er sie hat wollen zur Busse ruffen, damit sie, wenn sie also Busse thäten, dem künftigen Unglück zuvorkommen möchten. Nunmehro folget das andere Stück des Capitels.

v. 12. So spricht nun der HErr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen.

25. Bisher haben wir gehöret die ernste Drohung GOttes von der künftigen Verfolgung und Plage; nunmehro hänget er einen guten Rath an, und tröstet sie, ob sie sich vielleicht auf den rechten Weg bringen lassen, und also der Strafe entgehen möchten. Denn der HErr will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 18, 23. Und deßwegen ist er langmüthig und geduldig, damit er Raum zur Busse gebe. Die sich aber nicht wollen auf den rechten Weg zurück bringen lassen, denen stehet eine desto grössere Strafe bevor, und diese häufen sich den Zorn. Diese Erinnerung aber war bey den Juden vergeblich. Denn die Strafe wurde nicht weggenommen, sondern nur aufgeschoben. Gleichwie wir auch am Abraham sehen, der für das Wohl der Sodomiter mit einem solchen Eifer bat, daß er auch das Gericht GOttes verzögerte; aber er richtete dadurch nichts aus, sie wollten nicht Busse thun. Dahero kam endlich der Zorn GOttes über sie, und wurden alle mit einander

ander vertilget. So beschreibet nun hier der Prophet die Art und Weise, wie diesem Uebel könne begegnet werden. Da aber das Volk nicht gehorsam war, so ist endlich das Gericht GOttes erfolget, welches er hier angedrohet hatte.

Von eurem ganzen Herzen.

26. *In* toto corde vestro. Das ist eine Hebräische Redensart, und heisset so viel, als: Toto corde; denn *in* ist überflüßig gesetzt. Er saget deutlich, **von ganzem Herzen**: nicht zum Schein, sondern wahrhaftig, ohne alle Heucheley. Er zielet hiermit trefflich auf die Heucheley, und auf den knechtischen Gottesdienst der Heuchler; von dem es auch im 78. Psalm v. 34-36. heißt: **Wenn er sie erwürgete, suchten sie ihn, und kehreten sich frühe zu GOtt** 2c. **und heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge.** Denn die Heuchler geben zur Zeit der Verfolgung nur zum Schein Busse vor, aber nicht aus rechtem oder aufrichtigem Herzen.

27. Wiewol er aber in den nachfolgenden Worten die Heucheley ausschleußt, wenn er spricht: **Zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider**; so befihlt er doch auch hier eben dieses gar deutlich. Zuerst spricht er: **Bekehret euch**; folglich erfordert er eine Erneuerung. Wer soll sich aber bekehren? **Ihr.** Dieses Pronomen will haben, daß nicht etwan nur ein Theil des Menschen, oder die äusserlichen Werke des Leibes sollen verändert werden, sondern der ganze Mensch, daß er anfange, sich selbst zu mißfallen, und die Sünde zu hassen: darnach, daß er Hoffnung zur göttlichen Barmherzigkeit fasse, und gläube, GOtt werde aus Gnaden und umsonst, um des verheissenen Weibessaamens willen, verzeihen. Gleichwie er denn alhier keine Verdienste, keine harten oder bittereingehenden Werke vorträgt, auf die wir unser Vertrauen setzen sollen; sondern allein die Barmherzigkeit und Gnade GOttes, die er uns in seinem Worte und Verheissungen hat vorgetragen. Das ist eine fürtreffliche Stelle: und da sich die Papisten derselben bedienen, ihr Verdienst der Werke damit zu beweisen, so sehen sie nicht, wie alles wider die Verdienste und Werke streitet. Denn GOtt erfordert wahre Busse, die nicht bestehet in Trunkenheit oder Pracht; sondern im **Weinen, in Thränen, in Fasten** 2c. Und gleichwol trägt er die blosse Barmherzigkeit GOttes vor, auf welche sie hoffen sollen, und verheisset, er wolle aus Gnaden und umsonst verzeihen.

Mit Fasten, und Weinen, und Klagen.

28. Thun denn auch wol diese äusserlichen Dinge etwas zur Sache? Ist nicht die wahre Busse des Herzens allein genug? Allerdings; aber an den Früchten erkennen wir den Baum. Er fordert zwar **Fasten, Weinen, Klagen** 2c. aber er setzet vorher: **von ganzem Herzen.** Als wollte er sagen: Wo jene nicht aus rechtem Herzen gehen, so sind sind sie Heucheley, und gelten nichts. Die wahre Bekehrung aber wird durch diese äusserliche Merkmahle, als durch Kennzeichen, erkannt. Also ist die Bekehrung vom Heiligen Geiste gar schön beschrieben, daß erstlich das Herz wahrhaftige Reue habe; wenn dieses geschieht, alsdenn folgen auch diese äusserlichen Dinge.

v. 13. Zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider.

29. Er setzet dieses mit Fleiß hinzu, um die Heucheley zu verdammen. Das war der Gebrauch bey den Juden, daß, wenn sie in Nöthen waren, oder über etwas traureten, sie ihre Kleider zerrissen; welches man

man überall in der heiligen Schrift findet. Sie deuteten damit eine grosse und hefftige Bewegung des Gemüths an; aber durch die lange Gewohnheit wurde es endlich zu einer Heucheley: gleichwie auch bey uns das Kniebeugen, die Proceßionen, und vieles andere, zur lautern Heucheley worden ist. Derowegen will der Prophet haben, daß man die Herzen, und nicht allein die Kleider, zerreissen soll; als wollte er sagen: Ihr pfleget bisweilen aus Heucheley zwar die Kleider zu zerreissen, aber nicht die Herzen.

Und bekehret euch zu dem HErrn, eurem GOtt.

30. Als wollte er sagen: Das wird die rechte Weise seyn, wenn ihr mit ganzem und wahrhaftigem Herzen kommt; also werdet ihr euch zum HErrn bekehren, anders nicht.

Denn er ist gnädig und barmherzig.

31. Channun, benignus, gütig, welches wir besser geben gnädig, günstig. Barmherzig, Rachum, bedeutet eigentlich bey den Hebräern barmherzig, der sich erbarmet, das ist, der mit uns wegen unsers Falls Mitleiden hat.

Geduldig und von (*) vieler Barmherzigkeit.

(*) multæ misericordiæ.

32. Besser multæ beneficentiæ, von grösser Gutthätigkeit, der allen reichlich hilft. Alles dieses findet man auch in den Psalmen als im 85. Psalm v. 2. ingleichen Ps. 86. v. 5: **Du, HErr, bist gut und gnädig, von grosser Güte, allen, die dich anrufen**; und im 145. Psalm v. 8. 9: **Gnädig und barmherzig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. Der HErr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.**

Und reuet ihn leicht der Strafe.

Præstabilis super malitia.

33. Was es nach der Lateinischen Uebersetzung: Præstabilis super malitia, heissen solle, weiß ich nicht. Im Hebräischen aber lautet es also: **Es reuet ihn leicht der Strafe**, die er nemlich gedrohet hat: es reuet ihn gar bald der gedroheten Strafe. Diese Redensart ist bey den Propheten gar gewöhnlich; als im Jeremia am 18. Capitel v. 8: **Wo sich ein Königreich bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch gereuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun.** Und dergleichen Reue wird GOtt öfters beygeleget, wenn er nemlich seine Meynung von einem Unglück ändert, das er sich vorgesetzt hatte kommen zu lassen. Derowegen sind diese Verheissungen überaus schön und sehr reich, und alhier sehr nachdrücklich von dem Heiligen Geiste vorgetragen worden; damit, wenn die Seele oder das Gewissen zur Zeit des göttlichen Zorns und Grimms kleinmüthig wird, und Trost suchen will, zu denenselben seine Zuflucht nehmen, und durch Betrachtung dererselben sich aufrichten möge.

34. Man siehet hieraus allerdings den wunderbaren Rath des Geistes GOttes, welcher bisanhero um desto mehr die Bedrohung groß gemacht und vermehret, damit er sie auf die Gütigkeit und Barmherzigkeit GOttes verweisen möchte, indem er damit anzeiget, daß der Zorn und Grimm GOttes nicht zum Verderben, sondern zur Seligkeit abziele, damit die Sünder, wenn sie also durch die Drohungen und Gerichte GOttes erschrecket worden, Busse thun, und GOtt, den barmherzigen Vater, ergreifen und erkennen mögen. Denn darum werden die Sünder geschrecket, damit sie ihre

Herzen durch die Hoffnung der Barmherzigkeit GOttes aufrichten sollen. Und diese Gewohnheit haben alle Propheten, daß sie erstlich mit den allerhefftigsten und schwersten Drohungen schrecken, aber sie hängen bald daran die allergrößten und süssesten Verheissungen von der göttlichen Barmherzigkeit.

35. Aber die Gottlosen brauchen weder die göttlichen Verheissungen noch Bedrohungen recht. Denn wenn sie die Drohungen hören, so denken sie, sie gehen sie nichts an, sondern sie bemänteln ihre Heucheley, und also verharren sie in der Gottlosigkeit, welche sie doch für die höchste Frömmigkeit halten. Darnach so ergreifen sie die Verheissungen, aber nur so lange, als es ihnen wohl gehet. Im Unglück aber verzweifeln sie, weil das Wort GOttes bey ihnen keine Wurzel gefasset hat. Die Frommen aber brauchen beyderseits Lehre recht. Denn durch den göttlichen Zorn und Drohung werden sie in sich selbst zerknirschet, und darnieder geschlagen, sie tragen das göttliche Gerichte, und erkennen ihre Sünde und Verdammung. Hernach, wenn sie die göttlichen Verheissungen hören, so wenden sie sich zur göttlichen Barmherzigkeit: und also werden sie wiederum aufgerichtet, und ihre Gewissen werden beruhiget. Die Gottlosen sind wie die härtesten Amboße, sie lassen sich durch dieses alles nicht bewegen.

36. Also sehen wir eben dieses heut zu Tage sehr deutlich an unsern Gottlosen. Der Pabst, die Bischöffe, Fürsten, Edelleute widersetzen sich GOtt halsstarriglich. Wenn wir nun GOttes Gerichte und die kommende Rache predigen, so werden wir von ihnen verlachet; denn sie wollen sich ganz und gar nicht einiger Gottlosigkeit beschuldigen lassen, und als Verblendete lassen sie sich durch keine Bedrohungen bewegen. GOtt aber schiebt sein Gericht auf um einiger Frommen willen, damit nicht auch diese mit den Gottlosen umkommen, und solches dem Evangelio zur Schmach gereiche. Wenn aber die Frommen werden hinweg seyn, so werden diese Verächter endlich den Zorn und Rache Gottes über sich empfinden. Das ist es, was Jesaias sagt im 57. Capitel v. 1. 2: Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglücke. Denn dieses ist der verborgene Rath GOttes, warum er die Frommen nach und nach zu ihren Vätern versammlet; mit der Zeit aber merket man es rc.

37. Gewiß, diese Stelle des Propheten ist höchst merkwürdig; denn sie ist eine von den fürnehmsten. GOtt kann nicht anders, er muß seine Frommen erlösen, die er zwar mit seinem Gerichte schrecket, aber nicht verzweifeln läßt. Denn es folget alsbald der Trost drauf; und allein um der Frommen willen wird auch der Trost beygefüget. Eben dieses kann man auch bey allen Propheten sehen, daß sie erstlich Dinge, die entsetzlich genug sind, drohen; hernachmals aber die allerlieblichsten Tröstungen beyfügen. Denn wenn die Gewissen nunmehro in Schrecken und Zittern gesetzt worden, so hat das Wort der Drohung sein Amt verrichtet; derowegen muß das Herz alsbald wiederum aufgerichtet werden, damit, wenn es also erschrecket und betrübet worden, die Barmherzigkeit und Güte GOttes ergreife. Wenn dieses geschieht, so werden bey ihnen die Gebeine wiederum frölich, die zerschlagen waren. Ps. 51, 10.

v.14. (*) Wer weiß, es kann sich, ob GOtt will, noch wenden, und er mag wohl verzeihen.

(*) Quis scit, si conuertatur et ignoscat.

38. Er redet hier nach Art eines erschrockenen Gewissens, welches sich endlich kaum mit Mühe und Noth nach der Trübsal aufrichtet, und von neuem anfängt zu leben, und sich nach der Hoffnung und Güte GOttes umzusehen: Ferner, so ist dieses eine Hebräische Redensart, welche nicht eine Zweifelhaftigkeit andeutet, sondern eine Bekräftigung, die mit einem Wunsche verbunden ist; als, wenn ich auf Deutsch sagte: **Es wird sich, ob GOtt will, noch wenden.** Denn es bedeutet beydes, sowol die Hoffnung der Veränderung, als einen Wunsch. Im Lateinischen kann es nicht so gut gegeben werden. Denn wenn man sagen wollte: Quis scit? so lautet es zweifelhaftig.

Und einen Segen hinter sich lassen.

39. Das ist, er wird nicht also zürnen, daß er nicht noch einige Ueberbleibsel der Barmherzigkeit zeigen wird. So geschieht es zum wenigsten bey den zerknirschten Gewissen, daß sie auch nur ein Bröcklein der göttlichen Güte und Barmherzigkeit verlangen; welches man am Cananäischen Weiblein, Matth. 15, 27. siehet. Die es erfahren haben, die wissen und verstehen solches. Derowegen hat der Prophet solche Worte gebraucht, die sehr nette sind, und sich hieher wohl schicken; es ist aber zu bedauren, daß sie in unsern Büchern so gar dunkel übersetzt sind. Denn so lautet es nach dem Hebräischen: Et faciet reliquias benedictionis suæ post: Er wird schaffen, daß noch einige Ueberbleibsel seines Segens da seyn, auf daß nemlich bey ihm nicht lauter Ungnade und Zorn sey, sondern daß er eine Probe der Gütigkeit und Barmherzigkeit zeige.

40. Wir sehen aber hier, was das Gewissen vor ein Ding sey, wie steif und veste es über der gefaßten Hoffnung hält, und wie es auch in der höchsten Verzweiflung, in der größten Trübsal und Beängstigung Gottes Güte ergreifet, alles Gutes sich noch zu GOtt versiehet: und ob es auch gleich siehet, daß GOtt die ganze Welt verderbet; so verzweifelt es doch nicht, es gläubet, daß ihm die Barmherzigkeit und Versöhnung mit GOtt noch übrig sey. Diese Stelle sollen wir wohl merken, daß wir auch in unsrer Versuchung dieselbe zu unserm Nutzen anwenden können rc. Ferner setzt er hinzu:

Zu opffern Speisopffer und Trankopffer dem HErrn unserm GOtt.

41. Diese Worte hängen mit den vorhergehenden auf folgende Weise zusammen: GOtt wird seiner Gütigkeit nicht so gar vergessen, daß er nicht einige Ueberbleibsel lassen sollte, nemlich, das Speisopffer und Trankopffer dem HErrn, eurem GOtt. Er bedienet sich aber alhier, gleichwie auch unten, zweyer gewissen Arten von Opffern, um damit anzuzeigen, daß er nicht von den Opffern Mosis rede, (denn solchergestalt hätte er das Brandopffer genennet, welches das allerherrlichste war,) sondern von dem Dienste des Geistes, das ist, vom Gebet und Danksagung, welche die Frommen GOtt opffern. Denn wenn sie gezüchtiget werden, so beten sie; und wenn sie errettet werden, so statten sie Dank ab. Gleichwie auch diese beyden Stücke in den Psalmen mit einander verbunden werden, Ps. 50, 15: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.** Ingleichen Ps. 42, 6. 12: **Warum betrübst du**

du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt; denn ich werde ihm noch danken. Und anderweit im 118. Psalm v. 17: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werk verkündigen. Also auch im 6. Ps. v. 3. 5. 6: HErr, sey mir gnädig, denn ich bin schwach. Hilf mir um deiner Güte willen; denn im Tode gedenket man dein nicht, wer will dir in der Hölle danken? Demnach ist der Verstand dieser: Er wird sich unser erbarmen, er wird seinen Zorn fahren lassen, der HErr wird sich gütig gegen uns erzeigen, wenn wir nur Busse thun; er wird uns nicht verwerfen, wenn wir nur seine Güte ergreifen, es wird noch etwas von seiner Barmherzigkeit übrig bleiben, er wird nicht immerdar Zorn halten, damit nemlich das Speisopffer und Trankopffer bleibe, das ist, daß er uns seine Barmherzigkeit anpreise, und wir ihm dafür danken, loben, rühmen, ehren rc.

v. 15. Blaset mit der Posaune zu Zion, heiliget eine Fasten, ruffet die Gemeine zusammen.

42. Hier erkläret er nunmehro ein Stück vom Trankopffer, und beschreibet die Beschaffenheit des Gebets. Es preiset uns aber alhier der Heilige Geist seine Barmherzigkeit an, der unsere Verdammniß so gar nicht will, daß er uns auch die Art und Weise, sowol des Gebets, als der Busse, vorschreibt; welches gewiß ein grosser Trost ist.

v. 16. Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrer Brautkammer.

43. Er erkläret eigentlich hiermit, was er durch das Fasten verstanden habe, nemlich nicht allein die Enthaltung von Speisen; sondern, daß sie sich mit ganzem Gemüth aufs Beten legen, und alle andere Ergötzlichkeiten beyseite setzen sollten, welche das Gemüth am ernstlichen Gebet hindern könnten. Ferner, so verwirft er hier nicht die Hochzeiten, sondern er fordert ein ernstliches Gebet, welches er durch keine Sache will verhindert haben. Man siehet aber hier den hefftigen Affect an dem Propheten, daß er so gar sehnlich des Volkes Seligkeit gewünscht hat.

v. 17. Lasset die Priester, des HErrn Diener, weinen, zwischen der Halle und Altar, und sagen:

44. Also lehret er sie beten:

HErr, schone deines Volks.

45. Hier ist der Text deutlich genug, meine Meynung zu bekräftigen, die ich im Anfang des Capitels (§. 1.) gesagt habe, daß nemlich der Prophet rede, nicht von den Heuschrecken, sondern vom feindlichen Kriegsheer entweder der Assyrier oder Babylonier, welches das ganze Reich Israel verwüsten und verderben werde. Aber auch diese Stelle ist eine von den fürnehmsten dieses Propheten. Denn gleichwie er oben (v. 12. 13.) von der Busse und Barmherzigkeit GOttes gelehret hat; also lehret er auch hier vom Gebet, wie kräftig und wie angenehm es GOtt sey. Denn er zeiget ganz deutlich an, daß GOtt die, so da beten, nicht allein von der bevorstehenden Strafe befreyen, sondern auch mit allerley Gutem überschütten werde. Dieses mußte dem Volk in öffentlichen Predigten öfters eingepräget werden.

Und laß dein Erbtheil nicht zu schanden werden.

46. Dein Erbtheil, das ist, das Israelitische Volk.

Daß Völker über sie herrschen.

47. Völker, das ist, Heyden.

Warum willst du lassen unter den Völkern sagen: Wo ist nun ihr GOtt?

48. Also dringen die Propheten allezeit auf den HErrn ein, und suchen ihn zu bewegen durch seine eigene Ehre. Und gewiß, dergleichen Gebet ist mächtig. Als wollte er sagen: HERR, was wird denn endlich draus werden, wenn du uns alle verderben willst: die Sache wird dir zur Schmach gereichen, deine Ehre wird darunter Gefahr leiden. Denn diese Sache wird den ungläubigen Völkern Gelegenheit geben, dein Volk und dein heiliges Wort zu lästern. Wenn wir gleich alle verdürben, so wäre es dir eine Schande. Und gewiß, durch dergleichen Gebet wird GOtt gleichsam ans Herz gegriffen; welches auch Moses wußte, welcher dem HErrn, da er Israel verderben wollte, auf gleiche Weise vorhielt, es käme hierbey auf seine Ehre an, welche Gefahr laufen würde, wenn er auf diese Art dasjenige Volk ausrotten wollte, welches er sich erwählet, und von dem er durch viele Zeichen und Wunder auf das allerdeutlichste kund gethan hatte, daß es sein Volk sey; wie wir 2 Mos. 32, 9. sqq. lesen: Und der HErr sprach zu Mose: Ich sehe, daß es ein halsstarrig Volk ist. Und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse, so will ich dich zum grossen Volk machen. Mose aber flehete vor dem HErrn, seinem GOtt, und sprach: Aber HErr! warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das du mit grosser und starker Hand hast aus Egypten geführet? Warum sollen die Egypter sagen und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführet, daß er sie erwürge im Gebirge, und vertilge sie von dem Erdboden? Also gereuete den HErrn das Uebel, das er dräuete, seinem Volke zu thun. Und sonder Zweifel verschonet er noch heut zu Tage unser, und nicht allein unser, sondern auch der Verächter des Evangelii, um seiner Ehre willen; ausser dem hätte er uns schon längst gestrafet.

49. Es würde aber sehr nützlich seyn, wenn wir dieses Gebet in fleißige Betrachtung zögen. Denn es sollte auch uns ein Formular und Vorschrift des Gebets in allen Gefährlichkeiten seyn. Anfangs spricht er: Schone. Hier nimmt er schlechterdings seine Zuflucht zur Barmherzigkeit und zur Vergebung der Sünden, die aus Gnaden und umsonst geschicht. Wessen soll er schonen? Deines Volks. Siehe, wie sich das Gebet oder der Glaube des Betenden die Verheissung zu Nutzen machet, und wider die Hoffnung auf Hoffnung hoffet. Denn aus den Drohungen im ersten Capitel kann man zur Genüge sehen, was es vor ein Volk gewesen sey; und dennoch richtet der Glaube sein Angesicht steif und veste auf die einige, lautere und gewisse Barmherzigkeit, welche die Verheissung zeiget, und kehret sich nicht an das Schreckbild seiner Unwürdigkeit, seiner Sünden und der verdienten Strafe. Denn wenn er sich selbst betrachtet, wie er an und vor sich ist, so wird er sagen: Ich bin nicht Gottes Volk, sondern ein Volk des Teufels, ich habe GOtt mit Sünden beleidiget, ich habe Gottes Zorn über mich gehäufet, und GOtt erkennt mich nicht für sein Volk, denn ich habe seine Befehle nicht erkannt. Allein, der Glaube wirft hier seine Unwürdigkeit weg, und siehet allein auf die Gnade oder Verheissung. Er spricht: Ich

mag beschaffen seyn wie ich will, so hat doch GOtt verheissen, er wolle mein GOtt seyn, und ich solle sein Volk seyn. HErr, gedenke nun an dein Wort, schone deines Volks; und dieses nicht allein, sondern deines Erbtheils.

50. Hier treibt er die Verheissung auch höher, wenn er spricht: Wir sind dein Erbe und dein Theil, das du dir erwählet hast. Du wirst dir ja nicht selber widersprechen, du wirst ja dein Wort nicht zurücke nehmen. Was wirst du denn vor ein ander Volk haben, wenn du uns verwerfen willst? Wir sind dein Theil und dein Erbe, das du mit deinem Gesetze, mit deinem Gottesdienste ausgeschmücket hast? Willst du es denn zugeben, daß es die Heyden besitzen sollen? Willst du dir denn dein Eigenthum von denenjenigen rauben lassen, die dich lästern, hassen, schmähen, verfolgen? Derohalben bedenke doch zuförderst deine Gefahr, daß dein Erbtheil dir wird zu grunde gehen; hiernächst auch deine Ehre, denn es ist ja kein andres Volk, das deinen Namen und deinen Gottesdienst hat. Verwirfst du uns nun, so ist es nicht allein um uns, sondern auch um deine Ehre geschehen. Denn man wird aus unserm Untergange den Schluß machen, daß diese Lehre und Gottesdienst eitel gewesen sey, ja, daß du weiter nichts als ein blosser Name seyst; sintemal du hättest geschehen lassen, daß wir, die wir allein dein Wort gehabt, und deinen Namen bekannt, wider die Götzen der Heyden, dennoch umkommen seyn, und zwar von den Götzendienern, Heyden und Gottlosen. So werden sie nun ihre Götzen wider dich preisen, und sagen: du seyst nichts, ihre Götzen wären der rechte Gott etc.

III.

v. 18. 19. Der HErr hat um sein Land geeifert, und seines Volks verschonet. Und der HErr wird antworten und sagen zu seinem Volke: Siehe, ich will euch Geträyde, Most und Oel die Fülle schicken, daß ihr genug daran haben sollet, und will euch nicht mehr unter den Heyden lassen zu Schanden werden.

51. Was nunmehro folget, das muß man alles im Zusammenhang und als einen Wunsch annehmen; gleichwie auch im Hosea dergleichen vorgekommen ist. Und wird also der Verstand dieser seyn: Wenn ihr euch also werdet erniedriget, und zum HErrn von ganzem Herzen bekehret und also gebetet haben: HErr verschone; alsdenn wird dasjenige wahr werden, was ich sage. Er redet aber als von einer vergangenen Sache, als wenn es der HERR schon gethan hätte; und doch zeiget er an, daß es noch erst geschehen werde; als wollte er sagen: Wenn ihr also betetet und euch bekehretet, so würde der HErr eifern über sein Land, und seines Volks verschonen, er würde antworten und sagen etc. Und also erinnert er sie hiermit der göttlichen Wahrheit; als wollte er sagen: Ihr würdet endlich aus der Erfahrung lernen, daß euch der HErr gnädig sey, wenn er euch Geträyde, Most und Oel die Fülle schickte.

v. 20. Und will den von Mitternacht ferne von euch treiben.

52. Diesen Text hat man von den Heuschrecken verstanden, aber unrecht. Denn er redet von einem ankommenden Könige, von welchem er sagt: Er wolle ihn verhindern, daß er ihnen nicht schaden könne, wenn sie nur Busse thäten. Ich halte aber gänzlich dafür, daß er von Sanherib, dem König zu Assyrien, rede, von welchem

chem man Esaia am 36. und 37. Capitel, und in den Büchern der Könige nachlesen kann.

Und ihn in ein dürr und wüste Land verstossen 2c.

53. Hier martert sich Hieronymus sehr. Meine Meynung ist, wie ich gesagt habe, daß es im Coniunctiuo oder wunschweise zu verstehen sey. Aber auch Hieronymus, ob er es wol in Indicatiuo erkläret, so verstehet er es doch vom Sannherib, der geschlagen, und in dessen Lager 185000. Mann von dem Engel des HErrn getödtet wurden. Es. 37. v. 36.

Nemlich, sein Angesicht hin zum Meer gegen Morgen, und sein Ende hin zum äussersten Meer. Er soll verfaulen und stinken.

54. Der Verstand ist ganz einfältig anzunehmen. Als wollte er sagen: Ich will den König nebst seinem Kriegsheer hier und dar zerstreuen, daß sie getödtet werden und verfaulen sollen.

Denn er hat sich hochmüthig aufgeführet (grosse Dinge gethan).

Quia superbe egit.

55. Dieser Spruch ist voller Trost; aber nicht wohl übersetzt. Denn nach dem Hebräischen lautet es eigentlich also: **Er soll verfaulen und wird stinken, weil er grosse Dinge gethan hat. Aber fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey frölich und getrost; denn der HErr kann auch grosse Dinge thun.** Denn es ist eben das Wort, das im 126. Psalm v. 2. gebraucht wird: Der HERR hat Grosses an uns gethan. Ferner zielet diese Verheissung dahin, daß sie wissen sollten, dieses Reich würde so lange dauren, bis Christus käme.

v. 21. Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey frölich und getrost; denn der HERR kann auch grosse Dinge thun.

56. Als wollte er sagen: Wenn ihr werdet Busse thun, und euch zum HErrn bekehren, so wird der HErr grosse Dinge vor euch thun; das feindliche Heer wird nichts wider euch ausrichten können, der HErr wird allen Schaden ersetzen, ihr werdet alles wiederum im Ueberfluß haben an Wein, an Oel, am Vieh, welches alles vorher durch die Feinde ist verwüstet worden. Wie er denn gleich darauf sagt:

v. 22. Fürchtet euch nicht, ihr Thiere auf dem Felde.

57. Gleichwie er oben (v. 2. sqq.) dem Lande, den Menschen, und dem Viehe das Verderben und Verwüstung gedrohet hat; also tröstet er nunmehro alle nach der Ordnung wieder, sie würden nicht untergehen, wenn sie nur Busse thäten, es würde alles reichliche Früchte bringen 2c.

Denn die Auen in der Wüsten sollen grünen, und die Bäume ihre Früchte bringen.

58. Neoth, die Auen in der Wüsten, ist eben das Wort, das wir oben im ersten Capitel v. 19. gehabt haben: Das Feuer hat die Auen in der Wüsten verbrannt, das ist, die Hirtenhäuser und Hütten. Gleichwie er nun oben gesagt hat, daß die Hirtenhäuser durchs Feuer verzehret wären; also spricht er jetzo: Die Auen in der Wüsten würden grünen, die Bäume, würden ihre Früchte bringen, sie sollten nur Busse thun.

Die

Die Feigenbäume und der Weinstock sollen wohl tragen.

59. Das ist eine Hebräische Redensart: Ficus et vinea dederunt *virtutem suam*, h. e. facultates suas, das ist, die Bäume werden dasjenige tragen und hervorbringen, was sie in ihren Kräften haben. Dieses Wort wird im 78. Psalm v. 46. gebraucht. Kurz: er zeiget hiermit an, daß sie reiche und völlige Frucht von allen Dingen bekommen würden. Denn das Wort, virtus, bedeutet die wirkende und treibende Kraft in den Bäumen.

v. 23. Und ihr Kinder Zion, freuet euch, und seyd frölich im HERRN eurem GOtt, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt.

60. An statt Filiæ, muß man lesen, Filii Sion, ihr Kinder Zion. Das Hebräische Wort aber, Moreh, Lehrer, ist auf sehr unterschiedliche Art übersetzet worden. Denn im Hebräischen bedeutet es sowol einen Lehrer, als auch einen Regen, welches man hier in dem einzigen Verse Joels sehen kann, da einerley Wort sowol durch Lehrer als Regen übersetzt worden ist. Und also wollen auch wir es alhier nicht von einem Lehrer, sondern vom Regen verstehen, und solchergestalt übersetzen: Weil er euch gnädiglich einen Regen geben wird. Im übrigen wird das Wort Gerechtigkeit, das hier stehet, gar schön gegeben durch das Wort, Gnade, oder Barmherzigkeit; gleichwie es auch im 24. Psalm v. 5. übersetzet ist: Der wird den Segen vom HErrn empfahen, und Barmherzigkeit von dem GOtt seines Heils; also wollen wir hier das Wort, Zedakah, als ein Aduerbium annehmen: Er wird euch gnädiglich einen Regen geben.

Und wird euch herabsenden Frühregen und Spatregen, wie vorhin.

61. Diese zwey Regen kommen öfters in heil. Schrift vor; denn beyde sind sehr nöthig. Als wollte er sagen: Der HErr wird euch Regen geben zu unterschiedlichen Zeiten; er wird euch Frühregen geben, daß der neugesäete Saame wachsen kann, (denn das wird Frühregen genennet, der auf die Saatzeit folget,) und Spatregen, damit nicht die aufgegangene Saat durch allzugrosse Dürre verzehret werde und verwelke. Es wird aber gar schön diese göttliche Barmherzigkeit ein Regen genennet.

v. 24. Und die Tennen werden voll Korn seyn, und die Keltern Ueberfluß von Most und Oel haben.

62. Wir sehen hier, daß der Lateinische Uebersetzer selbst eine Veränderung mit den Worten gemacht habe. Denn bald hat er es im Præterito; bald im Futuro übersetzet, daß also unsere Meynung bestehen kann, die wir oben (§. 53.) gesagt haben, daß alle diese Worte im Coniunctiuo müssen gelesen werden. Dieses alles aber sind Erklärungen der reichen göttlichen Verheissung.

v. 25. Und ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeis und Raupen, die mein grosses Heer waren, so ich unter euch schickte, gefressen haben.

63. Das ist, der HERR wird euch alles dasjenige reichlich ersetzen, was von den Heuschrecken ist gefressen und verwüstet worden; er wird euch den Schaden gut thun, und zwar im Ueberfluß.

Die mein grosses Heer waren.

Fortitudo mea magna.

64. Chajil, ist eben dasjenige Wort, das oben durch Virtus, Kraft, Vermögen, Frucht

Frucht ist übersetzet worden. Es gefällt mir, daß es Hieronymus auf die Heuschrecken deutet, oder auf das feindliche Kriegsheer, daß die Meynung diese sey: Die Heuschrecken und Käfer, die mein grosses Heer waren. Gleichwie auch die Griechen die Kriegesheere δυνάμεις nennen. Er spricht aber weiter also:

v. 26. 27. Daß ihr zu essen genug haben sollet, und den Namen des HErrn eures GOttes preisen, der Wunder unter euch gethan hat. Und mein Volk soll nicht zu Schanden werden (*) für und für. Und ihr sollet es erfahren, daß ich mitten unter Israel sey, und daß ich der HErr euer GOtt sey, und keiner mehr, und mein Volk soll nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.

(*) In sempiternum.

65. Diese Redensart pflegen alle Propheten zu brauchen; auch Moses hat sich derselben bedienet, und die Worte lauten, als ob das Geschlecht der Jüden für und für dauren und herrlich seyn würde. Allein dieses ist nicht der Verstand hiervon. Denn für und für, oder in Ewigkeit, bedeutet bey den Jüden eine endliche oder bestimmte Zeit, ob sie gleich lange dauret. Im übrigen wenn wir lesen:

Und keiner mehr,

66. So lautet es nach dem Ebräischen: Et non est vltra alius præter me: und ist weiter kein anderer, ausser mir. Und also hat der Prophet bisher geweissaget von der leiblichen Verderbung des Volks, durch welche alles über einen Haufen fallen würde, wo sie nicht Busse thäten; wie sie denn auch nicht Busse gethan haben: wenn sie aber Busse thäten, so wollte GOTT alles wieder ersetzen, sie würden an allen Dingen einen reichen Ueberfluß haben. Womit der Prophet die Barmherzigkeit und Güte GOttes anzeiget, der da lieber wolle, daß sich der Sünder bekehre und lebe, als daß er sterbe.

v. 28. Und nach diesem.

67. Hier gehet die rechte Prophezeyung an, welche von den vorhergehenden ganz und gar muß abgesondert werden, und ist abgehandelt worden von Petro Ap. gesch. 2. v. 17. sqq. Zuförderst aber müssen wir sagen von dem Zusammenhange des Propheten; denn wenn man diesen nicht verstehet, so verstösset man sehr, wenn man die Propheten lieset. Denn so haben es die Propheten im Brauch: wenn sie ihre Prophezeyung, zu welcher sie gesandt waren, verkündiget haben, so lassen sie dasjenige aussen, was indessen nach Offenbarung der Prophezeyung vorgegangen ist, und fahren alsbald fort von Christo zu weissagen. Denn obwol alle Propheten gesandt worden, um eine zeitliche Strafe zu verkündigen; jedoch setzen sie auch allezeit Verheissungen von Christo hinzu. Gleichwie wir hier an Joel sehen, der alsbald von dem Jüdischen Volke auf das zukünftige Volk Christi zu reden kömmt, und indessen alle dasjenige aussen läßt, was nach verkündigter Weissagung, von Verwüstung des Volks durch die Assyrier, vorgegangen ist. Also fängt er hier eine ganz neue Prophezeyung an. Derowegen das Wörtlein, nach diesem, nicht darf gezogen werden auf die Verwüstung der Assyrier, oder auf die Ordnung der Sachen, wie sie auf einander gefolget sind; sondern schlechterdings auf die Ordnung der Zeit, daß dieses folgen, jenes aber vorhergehen würde.

Und nach diesem will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch.

68. Der Heilige Geist wird auf zwiefache Art ausgegossen: Erstlich auf eine verborgene Weise durch das Wort, durch heimliches Eingeben; hernach durch deutliche Gesichte oder Offenbarungen. Hier nun redet er vom Heiligen Geiste, wie er sichtbarlich ist ausgegossen und offenbaret, und mit deutlichen Zeichen bekräftiget worden, das ist, von der Offenbarung, die am Pfingsttage geschehen ist.

69. Zuerst aber muß man hier merken, daß der Prophet aufhebet das Gesetz, das Königreich, und das alte Volk, das in gewisse Stämme und Stände abgetheilet war. Im Stamme Juda waren die Fürsten, im Stamme Levi die Priester, welche im öffentlichen Lehramte stunden. Diesen Unterschied hebt der Prophet zuerst auf, und spricht, es würde ganz anders bey dem neuen Volk hergehen, es werde da kein Ansehen der Person seyn; denn allen und jeden werde die Kraft des Heiligen Geistes mitgetheilet werden, nicht von oder durch Menschen, sondern durch GOtt, auf eine göttliche Weise. Es werde nicht eine solche Ordnung seyn, dergleichen bey dem alten Volke unter denenjenigen war, die allein das priesterliche Amt verwalteten; sondern der Heilige Geist würde ausgegossen werden über alles Fleisch, alle würden Lehrer und Priester GOttes seyn.

70. Und also war es allerdings höchst nöthig, daß dieses Reich, welches von jenem erstern ganz unterschieden war, durch offenbare Zeichen angerichtet und bekräftiget würde, auch durch die deutliche Offenbarung oder Ausgiessung des Heiligen Geistes: denn die heimliche Offenbarung des Geistes war auch in der Synagoge zu finden. Hieher schicken sich und müssen gezogen werden diejenigen Stellen, welche hier und da in den Propheten, und auch in den Schriften der Apostel gelesen werden. Als wenn Jeremias im 31. Capitel v. 32. 33. sagt: **Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr GOtt seyn. Sie sollen mich alle kennen, beyde, Klein und Groß.** Ingleichen Es. 54, 13: **Ich will alle deine Kinder gelehret machen vom HErrn.** Joh. 6, 45: **Sie werden alle von GOtt gelehret seyn.** Und dieses ist am Pfingsttage erfüllet worden.

71. Nachdem aber nunmehro das Evangelium offenbaret, und an allen Enden der Erden durch die Apostel ist bekannt gemacht worden, wie solche vorher verkündiget worden; so haben diese Zeichen aufgehöret: sintemal anjetzo nicht mehr an der Evangelischen Wahrheit gezweifelt wird, indem sie durch so deutliche und sichtbarliche Zeichen bereits vorher, da es nöthig war, ist bekräftiget worden, da die Predigt derselben noch neu war. Derowegen dürfen wir nicht anjetzo nach Zeichen fragen, die das Wort bekräftigen sollen, welches schon vorher so deutlich ist bekräftiget und der Welt vor Augen geleget worden. Die Zeichen, so GOtt gibt, die gibt er nicht eines Menschen wegen, sondern zum Nutzen vieler; gleichwie der Apostel Paulus spricht 1 Cor. 12, 7: **In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen.** Du hast die Offenbarung des Heiligen Geistes nicht vonnöthen, sondern andere. Derowegen sind es vergebliche Dinge, welche sich unsere Propheten zu unsern Zeiten von ihren Zeichen erdichten. Demnach handelt diese Prophezeyung Joels von dem Heiligen Geiste, welcher öffentlich sollte offenbaret werden. Denn das kann man nicht leugnen, daß der Heilige Geist allezeit von Anfang der Welt in den Frommen gewesen ist, aber er ist nicht öffentlich so reichlich offenbaret worden.

Ueber

Ueber alles Fleisch.

72. Einige erklären diese Stelle, und zwar nicht übel, also, daß zwar diese Ausgiessung des Heiligen Geistes über alles Fleisch geschehen sey, die Gabe selbst aber des Heiligen Geistes sey nicht eben allem Fleische mitgetheilet worden. Denn alle Welt hat die Offenbarung des Heiligen Geistes an den Aposteln gesehen, wenn sie lehreten und das Evangelium predigten; die Gabe aber desselben ist nicht auf alle gekommen. Denn auch Esaias redet auf gleiche Weise im 40. Cap. v. 5: **Die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet.** Und Luc. 3, 6: **Und alles Fleisch wird den Heiland GOttes sehen.** Und Simeon in seinem Lobgesang: **Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker,** Luc. 2, 30. 31. das ist, Christus ist bereitet, offenbaret, gesetzet worden, daß alles Fleisch auf ihn warten sollte. Und also ist der Heilige Geist im Neuen Testament bereits durch die allerdeutlichsten Zeichen, zur Bekräftigung des Worts, offenbaret worden.

73. Und dieser Ort dienet zur Widerlegung der Schwärmer, die aus dieser Stelle einen Beweis für ihren Irrthum suchen, wenn sie sagen, sie hätten den Heiligen Geist, nach der Verheissung Joels. Aber die verwirrten Leute sehen nicht, daß der Prophet redet von der offenbaren Ausgiessung des Heiligen Geistes; sie aber haben ihren Geist noch nicht öffentlich bewiesen. Derowegen soll man ihnen also antworten: Es sey nicht gnug, daß man sage, man habe den eingegossenen Geist; denn dieses nützet dir nur alleine; aber die Offenbarung und Ausgiessung des Heiligen Geistes muß dargethan und öffentlich an den Tag geleget werden, daß es alles Fleisch sehe. Da sie nun dieses nicht können zu Werke richten; wie sie es denn nimmermehr werden thun können; so möchten sie doch, nebst uns, Schüler der heiligen Schrift bleiben, die wir nunmehro keine andere Offenbarung des Heiligen Geistes haben, als die heilige Schrift; und sollten nicht eine neue Art der Lehre einführen, von welcher sie dichten, daß sie selbige auf Eingeben des Heiligen Geistes einführten. Denn wenn Christus eine neue Art zu predigen wird anrichten wollen, so wird er solches nicht im Finstern thun, oder in den Herzen eines und des andern Menschen; sondern er wird es durch ein deutliches Zeichen an den Tag legen, daß man daran nicht zweifeln könne. Und eben dieses hat er gethan, als er das neue Reich, von welchem hier geweissaget wird, öffentlich bekannt machen ließ, von welchem auch Petrus rühmet: **Welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt,** 1 Petr. 1, 12. Ob nun aber wol die oben angezogene Meynung nicht böse ist, so ist sie doch nicht die eigentliche dieses Orts, sondern die Worte werden per Catachresin unrecht gebraucht. Derowegen wollen wir sie einfältig annehmen, weil der Prophet hat wollen anzeigen, daß kein Unterschied der Personen seyn würde, sondern GOtt würde den Heiligen Geist ausgiessen schlechterdings **über alles Fleisch,** das ist, über alle Gläubige, sie möchten seyn von was vor einem Orte, Beschaffenheit oder Stande sie wollten; damit er zuförderst hierdurch anzeige, daß das Priesterthum solle abgeschaffet werden; darnach, daß er zeigete, es werde den Sündern, und denen,

nen, die Fleisch sind, der Heilige Geist, das ist, die gnädige Vergebung der Sünden, verheissen.

Und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.

74. Das ist, wie ich oben (§. 69.) bereits gesagt habe, in diesem Reiche wird kein Unterschied der Personen seyn; es werden nicht gewisse Stände und Ordnungen der Propheten und Priester seyn, wie ehemals, sondern sowol Söhne als Töchter, ohne Unterschied, werden weissagen.

75. Er setzet aber hier drey Arten der göttlichen Offenbarung. Zuerst, die Weissagung, welche ist, wenn das Geheimniß Christi deutlich und rund heraus geprediget wird, das ist, die Gnade, so der Welt durch Christum wiederfahren ist; als, wenn Jeremias c. 31, 31. spricht: Ich will mein Gesetz in euer Herz geben: und wenn Paulus oder die andern Apostel die Schrift deutlich von Christo auslegen, so ist diese Auslegung eine Weissagung. Zum andern, Träume sind, wenn uns einige Bilder im Traume vorkommen, welche aber doch durch Auslegung des Geistes verstanden werden; also, daß diejenigen, die sie gesehen haben, gar nicht dran zweifeln, daß es göttliche Träume sind. Zum dritten, Gesichte sind, welche man mit Augen siehet; denn sie haben eine gewisse Aehnlichkeit, welche mit den Sachen übereinstimmet: als, wenn Joel (c. 1. v. 4.) Heuschrecken, Raupen, Käfer sahe; wenn Esaias die Herrlichkeit des HErrn über dem Tempel sahe, Es. 6, 1.

v. 29. Auch will ich zur selbigen Zeit beyde, über Knechte und Mägde, meinen Geist ausgiessen.

76. Das Pronomen, meos, stehet nicht im Hebräischen. Der Verstand aber ist dieser, als wollte er sagen: Jetzo ist ein Unterscheid zwischen Knechten und Mägden; anjetzo sind sie der niedrigste Stand in diesem Volke, und das verachteste Theil des gemeinen Wesens: Nun will ich dasjenige, was vor der Welt thöricht und dürftig ist, erwählen, und verschaffen, daß auch Knechte und Mägde Propheten seyn sollen. Dieser Ort dienet fürtrefflich wider die papistischen Larven, das ist, wider denjenigen Hochmuth, da sich die päbstischen Priester dem allgemeinen Christenstande vorziehen. Denn, daß hier verheissen wird, GOtt wolle mit seinem Geiste Knechte und Mägde salben, das ist eine weit trefflichere und bessere Salbung, als die Salbung, damit ihre Bischöffe gesalbet werden. Dieses aber ist nicht also anzunehmen, als ob wir das Amt, in der Kirche zu lehren und die Sacramenta auszuspenden, verwürfen. Denn dieses ist nöthig, und muß eine gewisse Ordnung gehalten werden, daß gewisse Leute seyn, die dieses thun, damit keine Unordnung entstehe. Aber doch macht sie dieses Amt nicht zu bessern Leuten, als die übrigen Gläubigen sind. Sie haben deßwegen nicht einen andern Christum, eine andere Taufe, ein anderes Sacrament. Und obwol das Amt nur für gewisse Personen gehöret, so nennet doch Christus alle seine Gläubigen, Priester, die da beten, das Wort für sich und ihre Brüder gebrauchen, und ihre Leiber durch das Creuz opffern sollen, welches ein Lobopffer ist. Diese wahren Priesterpflichten haben wir alle, die wir getauft sind, zu beobachten.

v. 30. Und ich will Wunder geben im Himmel und auf Erden.

77. Das ist, ich will meinen Geist also geben, daß es mit den allerdeutlichsten und gnugsam vesten Zeugnissen soll bekräftiget werden, nemlich mit (sichtbaren) Zeichen, daß niemand daran zweifeln könne. Und sehen wir, daß unsere heutigen Propheten durch diesen Text zu schanden gemacht werden. Denn wir werden ihrem Geiste nicht glauben, wo sie nicht auch selbst offenbare Zeichen und Wunder thun, und damit bekräftigen werden, daß der Geist bey ihnen gegenwärtig sey, von dem sie so viel Rühmens machen.

78. Derowegen hat GOtt also diese Zeichen gegeben, sowol im Himmel, als auf Erden, damit er sein neues Reich der Welt bekannt machte, indem alle Creaturen von selbigem zeugeten. Denn wenn GOtt ein neues Wort bekannt machen will, so spielet er nicht unter der Decke oder thut es im Finsterniß. Also wissen wir auch, als GOtt das Gesetz öffentlich gegeben, mit wie vielen Wundern und Zeichen er diese neue Lehre bekräftiget habe, nemlich mit Feuer, Rauch, Donnern und Blitzen, Hagel, und einem sehr starken Schall der Posaunen rc. 2 Mos. 19, 16. sqq. Welches alles, gleichwie auch dieses, von welchem er hier weissaget, zu dem Ende geschehen ist, damit die Gewissen nicht zweifeln könnten, sondern auf das allerstärkste gänzlich vergewissert würden, es sey dasjenige, was sie höreten, GOttes Wort.

79. Bey der Bekanntmachung aber des Evangelii war dergleichen Gepränge mit Wundern und Zeichen noch mehr vonnöthen: nicht alleine darum, weil das Gesetz, so von GOtt durch Mosen gegeben war, mit allem seinem Gottesdienste sollte aufgehoben werden, von welchem Gottesdienst sie so wichtige und so herrliche Verheissungen hatten; sondern auch weil (zur Zeit des Evangelii) so wichtige Dinge durch schlechte und verachtete Leute verrichtet wurden, welchen sich das ganze Volk, und fürnemlich diejenigen, welche die fürnehmsten im Volke waren, widersetzen würden. Derowegen spricht der Prophet: Damit ihr der neuen Predigt und den elenden Fischern desto sicherer gläuben könnet, will ich verschaffen, daß Himmel und Erde beweget werden, und neue Wunder in grosser Anzahl von sich geben sollen. Die falschen Propheten thun keine wahre Wunder; sintemal GOtt wider sein Wort, das er vorher einmal der Welt auf eine so herrliche Weise, durch so mancherley Wunder, gegeben, nicht zeugen wird.

Nemlich, Blut, Feuer, und Rauchdampf.

80. Ich weiß nicht gewiß, wo diese Zeichen alle geschehen seyn: ich weiß auch dieses nicht gewiß, ob es geschrieben stehe, daß sie alle geschehen seyn.

Feuer.

81. Dieses ist ausser allem Zweifel, indem Feuer vom Himmel gekommen, und man an den Aposteln am Pfingsttage gesehen, wie ihre Zungen zertheilet worden, als wären sie feurig, wie Lucas in der Apost. gesch. am 2. Cap. v. 3. schreibet. Allwo es wahrscheinlich ist, das auch Rauch da gewesen sey, durch welches Zeichen der Heilige Geist sich nicht allein hier, sondern auch hernach deutlich offenbaret; wie wir in der Apostelgeschicht am 10. Cap. v. 44. lesen: Der Heilige Geist fiel auf einen jeglichen, die dem Worte zuhöreten. Daß dieses sichtbarer Weise geschehen, leugnet niemand; sin-

sintemal gleich drauf folget v. 45: **Und die Gläubigen aus der Beschneidung entsetzten sich, daß auch auf die Heyden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward.** Also ist es wahrscheinlich, daß der Heilige Geist sich auch damals durch das Feuer geoffenbaret habe; wie denn Petrus spricht v. 47: **Diese haben den Heiligen Geist empfangen, gleichwie wir.**

Blut.

82. Ich weiß nicht, ob er hier auf eben die Weise redet, und Blut nimmt, wie er es in dem folgenden Verse genommen hat. Ich legte das Blut alhier gerne für Röthe aus, welches auch das Hebräische Wort, Dam, gar wohl leidet, wie es 1 Mos. 49. v. 11. stehet: **Er wird seinen Mantel waschen in Weinbeerblut.** Und 5 Mos. 32. v. 14: **Und tränkete ihn mit gutem Traubenblut,** das ist, mit röthlichem Wein von den auserlesensten Trauben. Eben dieses, halte ich dafür, bedeute es auch hier, wiewol ich es eben nicht für gewiß sagen will. Denn, daß man das Blut Christi und der Märtyrer, welches auf die Erde ausgegossen worden, unter diesem Zeichen verstehen wollte, wie einige thun, das scheinet mir zu verwegen und gezwungen zu seyn. Will jemand diese Zeichen auf den Jüngsten Tag ziehen, der kann es ohne meinen Widerspruch thun; gleichwie auch Christus Luc. 21, 11. von Zeichen geredet hat, die vor dem Jüngsten Tag hergehen sollen. Ich aber meines Orts halte dafür, es werde hier nicht vom Jüngsten Tage gehandelt, sondern von dem Tage, da das Evangelium bekannt gemacht, und der Heilige Geist gesandt worden ist; weil nemlich alle diese Zeichen erfolget sind, da der Heilige Geist am Pfingsttage gesandt worden; und daß der grosse Tag des HErrn der Tag sey, an welchem das Evangelium ist offenbaret worden. Denn wir wissen, daß die Sonne zur Zeit des Leidens Christi verfinstert worden, und vielleicht noch andere Zeichen mehr geschehen seyn, die aber von den Evangelisten nicht sind aufgeschrieben worden.

v. 31. Die Sonne soll in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden.

83. Der Mond soll in Blut verwandelt werden, das ist eine Hebräische Redensart, das ist, er soll blutig werden, er soll aussehen wie Blut. Gleichwie auch in der Offenbarung Johannis eben dergleichen Redensart zu finden ist im 6. Capitel v. 12: **Die Sonne ward schwarz, wie ein härner Sack, und der Mond ward wie Blut.** Die Hebräer brauchen die Substantiua an statt der Adiectiuorum. Wenn es aber heißt:

Ehe denn da kommet der grosse und erschreckliche Tag des HErrn.

84. Das lautet besser nach dem Hebräischen, der Tag, vor dem man sich fürchten, und ehrerbietig scheuen soll. Auf diese Weise wird GOtt öfters in der Schrift schrecklich genennet, das ist, der da alle Ehrerbietung verdienet, den wir fürchten sollen. Und wenn Jacob 1 Mos. 28, 17. spricht: **Diese Stätte ist schrecklich,** so stehet daselbst eben das Wort, Norah, welches der Lateinische Uebersetzer durch horribilis gegeben hat.

v. 32. Und es soll geschehen, wer den Namen des HErrn anruffen wird, der soll errettet werden.

85. Dieser Text hat mich bewogen, warum ich alle diese Zeichen wolle verstanden haben von dem Tage des geoffenbarten Evangelii, welcher sehr ehrwürdig und groß ist. Aber

Aber hier möchtest du einwenden: Haben die Frommen nicht von Anfang den Namen des HErrn angeruffen? Ja, allerdings. Aber man muß es wiederum auf eine deutliche Offenbarung ziehen. Es ist allezeit einerley Christus gewesen, und die Väter haben vom geistlichen Fels getrunken, wie Paulus spricht 1 Cor. 10, 4. Jedoch war unter dem Gesetz, und der Furcht, und dem Gottesdienste dasjenige verborgen, was anjetzo ist kund worden, zur Zeit des offenbarten Evangelii. Paulus hat diesen Ort ehrerbietig gnug abgehandelt zun Röm. 10. v. 13. sqq. Denn es beruhet darinnen die Summa unsrer Seligkeit. Er muß aber einfältig, wie die Worte lauten, verstanden, und es dürfen keine fremde Glossen darzu gesetzt werden: **Der wird selig werden**, das ist, er wird von Sünden, Tod und Hölle erlöset werden. Er wird vom Elend dieses Lebens zum ewigen Leben hindurch dringen. Diese Seligkeit hat man niemand anders, als dem Heiligen Geiste, der über alles Fleisch ausgegossen worden, zuzuschreiben, welcher verschaffet, daß der Name des HErrn angeruffen wird. Kurz: was hier gesagt wird, ist einerley mit dem, was Paulus überall einschärfet, **daß der Mensch ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben, gerecht werde.**

86. **Denn, den Namen des HErrn anruffen**, ist eben so viel, als gläuben, wie es Paulus sehr schön zun Röm. am 10. Capitel v. 14. ausgelegt hat, da er gleichsam stuffenweise davon redet: **Wie wollen sie anruffen, an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Predigt? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?** Durch welche Gradation er denn die ganze Beschaffenheit unserer Seligkeit sehr kurz zusammen gefasset hat. Denn fürs erste müssen nothwendig einige gesandt werden, die das Evangelium verkündigen. Auf diese Sendung folget das Hören: aus dem Gehöre kommt der Glaube; auf den Glauben folget das Anruffen; auf das Anruffen die Seligkeit.

87. Also ist das Christliche Reich nichts anders, als das Reich des Glaubens im Wort GOttes, daß wir nemlich unsere Seligkeit nicht durch unsere Kräfte, nicht durch unsere Verdienste oder Gerechtigkeit erlangen, sondern durch die freywillige Barmherzigkeit GOttes, *der uns auch geliebet hat*, wie Paulus spricht Röm. 5, 10. *da wir noch seine Feinde waren*: der den Heiligen Geist in unsere Herzen gesendet hat, als der da die Anruffung des göttlichen Namens wirket, in welchem wir allein müssen selig werden. Und er sagt ausdrücklich, den **Namen des HErrn**; sintemal wir in diesem Leben den HErrn von Angesicht zu Angesicht nicht sehen können. Aber hier ist das Reich des Glaubens. Denn wir haben unsern Reichthum allein *im Namen*, das ist, *im Worte GOttes*, welches wir hören. Mehr haben wir nicht von GOtt, bis wir sterben; alsdenn werden wir den HERRN sehen von Angesicht zu Angesicht. Absonderlich aber müssen wir acht haben auf das unumschränkte Wort, wer nur ꝛc. denn er schliesset niemand von der Seligkeit aus, welche er denen, so ihn anruffen, umsonst und freywillig verheisset.

88. Es hat aber dieses zu wissen seinen Nutzen, wegen der gefährlichen Gedanken von der Gnadenwahl, dergleichen sich die Herzen ohne das Wort GOttes, ja, wider das Wort selbst, erdichten. Denn fürs erste, so wird in diesem und dergleichen Sprüchen

chen überhaupt allen das Wort und die Barmherzigkeit GOttes angeboten. Hiernächst, so haben auch die Diener des göttlichen Worts den Befehl, auch einem jeglichen die Sünden zu erlassen. Mit dieser göttlichen Verordnung sollten wir zufrieden seyn, und glauben, weil uns GOtt sein Wort sendet, daß wir diejenigen sind, die da erwählet sind. Hernach sollten wir auch nach dieser Verheissung anruffen, und unserer Seligkeit gewiß seyn, die er so deutlich verheisset. Daß ich es kurz zusammen fasse: darinne bestehet allein unsere Seligkeit, wenn wir die göttliche Barmherzigkeit anruffen, und nach derselben ein Verlangen tragen; wie denn die Psalmen von dergleichen Stellen voll sind, als im 6. Psalm v. 5: **Hilf mir um deiner Güte willen.** Jngleichen im 79. Psalm v. 9: **Hilf uns, GOtt, unser Helfer, um deines Namens Ehre willen: errette uns, und vergib uns unsere Sünde, um deines Namens willen.**

Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung seyn, wie der HErr verheissen hat.

89. Das ist, daselbst wird der Grund der Seligkeit seyn. Das ist es, was Jesaias im andern Capitel sagt v. 3: **Von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem.** Und Christus Luc. 24, 46. 47: **Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tag, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.** Also ist auch diese eine von denenjenigen Schriftstellen, welche in sich hält, daß das Evangelium zuerst von Jerusalem ausgehen würde, welche nebst vielen andern Christus seinen Jüngern sonder Zweifel geöffnet hat. Hier siehe die wunderbare Güte GOttes, welcher unsere Gewissen hat so gar gewiß versichern wollen, daß sie nicht auf einige Art und Weise an dem Worte GOttes zweifeln könnten, daß er auch in der ersten Verkündigung des Evangelii einen gewissen Ort, gewisse Personen, und auch gewisse äusserliche Zeichen benienet hat: als welches damals sehr nöthig war, damit solchergestalt die erste Verkündigung des Evangelii durch dergleichen deutliche Zeichen, Oerter und Personen könnte gezeiget werden. So ist GOtt den fliegenden Geistern feind, die also alles ungewiß vorbringen. Allein, nachdem nunmehro das Evangelium ist bekannt gemacht worden, so ist es nicht weiter an gewisse Personen oder Oerter gebunden; gleichwie alsbald folget:

Auch bey den andern übrigen, die der HErr beruffen wird.

90. Als wollte er sagen: Jerusalem wird zwar der Anfang der Seligkeit seyn, es wird daselbst zu allererst das Evangelium von der Seligkeit geprediget werden; allein, es wird daselbst nicht bleiben, es wird auch zu den Heyden kommen, und überall in der ganzen Welt geprediget werden: hernach wird kein Unterscheid, weder unter den Oertern, noch unter den Personen seyn. Daß er aber auf die Heyden ziele, das ist klar, weil er von denenjenigen redet, die da sollten beruffen werden. Die Jüden aber waren schon vorher beruffen.

Das

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung vom Reiche Christi.

I.

Man stehet noch in Zweifel, wohin dieses Capitel zu rechnen sey, ob zu dem folgenden, oder zu dem vorhergehenden. Nach meiner Meynung ziehe ich es auf das Reich Christi, und halte dafür, es sey eine Erklärung des vorhergehenden Textes, damit der Prophet anzeige, wie es in der Welt hergehe; und also das Reich Christi weitläuftiger erkläret werde. Denn, wie ich gleich im Anfange (Vorr. §. 5.) gesagt habe, so ist dieser Prophet einer von den allerältesten, welcher damals geweissaget hat, da es noch um das Jüdische Reich sehr wohl stund: und damals sahe er den bittersten Haß und die hefftigsten Verfolgungen der Idumäer, Palästiner, Moabiter, und der übrigen Heyden wider die Israeliten; wovon die biblischen Historien Nachricht geben. Demnach spricht er also: Wohlan, die gottlosen Heyden mögen immerhin wider das Volk GOttes wüten und toben; es wird doch einmal die Zeit kommen, da aller Trotz der Feinde des Volks GOttes ein Ende nehmen wird, und da ich diese Schmach, die meinem Volke ist angethan worden, auf eine ausnehmende Art wiederum rächen werde, jedoch also, daß meine Rache heilsam seyn wird. Denn ich will ihnen das Wort des Evangelii senden, daß sie alsdenn ihren Irrthum und ihre Sünde erkennen werden; und ich will mir diejenigen zu Freunden machen, die mir vorher höchst zuwider gewesen sind. Wenn aber ja einige halsstarrig seyn werden, und mein Wort nicht leiden wollen, dieselben sollen umkommen; daß er also das damalige Wüten und Toben der Feinde auf den Tag Christi ziehet, von welchem er weissaget.

I.

v. 1. Denn siehe, in den Tagen, und zur selbigen Zeit, wenn ich das Gefäng=

fängniß Juda und Jerusalem wenden werde.

2. Er sahe zum voraus, daß die Juden sollten weggeführet werden; derowegen muß man dieses auf das Reich Christi ziehen; als wollte er sagen: Wenn ich mein Volk Juda aus der wahren Gefangenschaft, nemlich des Todes, der Sünde und der Hölle erlösen werde: wenn ich von den Todten auferstehen, und den Heiligen Geist geben werde,

v. 2. Alsdenn will ich alle Heyden zusammenbringen, und will sie ins Thal Josaphat hinabführen.

3. Dieses ist niemals leiblicher Weise geschehen; und wie wäre es auch möglich, daß alle Völker in einen so engen Ort könnten zusammengebracht werden? Denn das Thal Josaphat, so zwischen der Stadt Jerusalem und dem Oelberge liegt, ist, wenn man es gegen alle Völker rechnet, gar enge. Derowegen kann ich nicht dererjenigen Meynung seyn, welche diesen Ort auf das Jüngste Gericht ziehen, daß der HErr im Thal Josaphat alle Völker richten werde. Wenn wir diesen den Einwurf machen, daß der Ort zu enge darzu sey, so beziehen sie sich auf die ganze Gegend, so um Jerusalem her liegt. Allein, wenn wir auch dieses gleich einräumen wollten, so bleibet die Meynung doch noch eben so ungereimt, wie vorhin. Denn der ganze Weltkreys, geschweige denn Judäa, wird kaum die unzählbare Menge aller Menschen fassen können, die jemals vom Anfang der Welt her gelebet haben; sintemal einige auf Erden seyn werden, einige werden auf den Wolken fliegen, wie es Paulus beschreibet 1 Theß. 4. v. 17. Um eine solche ungereimte Deutung zu vermeiden, so muß nothwendig diese Stelle auf ein Geheimniß gezogen werden; denn der buchstäbliche Verstand kann hier nicht Statt haben.

4. Derowegen wollen wir es von der Predigt verstehen, welche alle Heyden versammlet, und sie zum Gericht ruffet, die ihnen Schrecken ankündiget, und urtheilet, daß sie verdammt sind, und Christum als das Heil zeiget. Und dieses ist geschehen, und geschieht noch täglich, von dem Tage an, da der Heilige Geist vom Himmel ist gesandt worden, von welchem er oben im andern Capitel v. 28. gesagt hat, damit, wenn sie also zum Gerichte geruffen werden, sie ihre Sünde erkennen, und um Vergebung derselben bitten möchten. Denn es ist zwar freylich das Wort, Jehosaphat, oder Josaphat, kein Nomen substantiuum appellatiuum, sondern proprium; jedoch gehet der Prophet hier von der ordentlichen Bedeutung ab, und braucht es für ein Substantiuum appellatiuum. Gleichwie auch Hoseas gethan hat c. 6, 8. wenn er das Wort, Gilead, welches ein Name einer Stadt war, für die Synagoge genommen. Es bedeutet aber das Thal Josaphat, ein Thal des Gerichts. Also ist, versammlen in das Thal des Gerichts, einerley mit dem, was Christus sagt: Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht, Joh. 16, 8. Demnach redet der Prophet von dem Beruf aller Heyden durch das Evangelium zur Kirche GOttes.

Und will mit ihnen daselbst rechten von wegen meines Volks und meines Erbtheils Israel, daß sie unter die Heyden zerstreuet, und sich in mein Land getheilet.

5. Von dem damals gegenwärtigen Unglück

glück kömmt er weiter auf die künftige Rache. Als wollte er sagen: Es wird einmal die Zeit kommen, und wird geschehen, wenn ich richten werde, alsdenn werden sie nicht entfliehen, wenn ich gleich jetzo zu ihrer unmenschlichen Grausamkeit, mit welcher sie wider mein Volk wüten und toben, noch so sehr durch die Finger sehe. Deßwegen nimmt er die ganze Anzahl der Heyden und aller Völker zusammen, und verstehet doch auch zugleich mit einen Theil der Feinde des Volkes GOttes.

v. 3. Und haben das Loos um mein Volk geworfen, (*) und haben die Knaben, wie die Huren, öffentlich feil geboten, und die Mägdlein um Wein verkauft, und vertrunken.

(*) Et posuerunt puerum in prostibulo.

6. Es ist zu verwundern, wie es Hieronymo in Sinn gekommen, daß er alhier, nach seiner Gewohnheit, von den Heyden unnützes Gewäsch macht. Sonah bedeutet im Hebräischen eine Hure und eine Gastwirthin. Und daher halten einige dafür, die Hure Rahab wäre eine Gastwirthin gewesen, daß es scheinet, als ob die ausgesandten Kundschafter in einem ehrbaren Gasthofe eingekehrt wären, Jos. 2, 1. allein das Neue Testament nennet sie zweymal eine Hure, Ebr. 11, 31. Jac. 2, 25. Weil demnach hier eben das Wort stehet, das sowol eine Hure als Gastwirthin bedeutet, so kann es auch auf doppelte Art verstanden werden. Mir kommt es gänzlich vor, daß die Meynung diese sey: Sie haben die Knaben um Speise, und die Mägdlein um Wein, das ist um einen geringen Preis und schändlicher Weise, verkauft.

v. 4. Und ihr von Tyro und Sidon, und alle Grenzen der Philister, was habt ihr mit mir zu thun? Wollet ihr mich trotzen? Wohlan, trotzet ihr mich, so will ich es euch eilend und bald wieder vergelten auf euren Kopf.

7. Es ist eben der Verstand, von dem ich oben gesagt habe. Er erzehlet wiederum ein gegenwärtiges Unglück, daß er die Strafe bis zur Zeit der Offenbarung des Evangelii verschiebe. Als wollte er sagen: Ihr seyd meinem Volke sehr gehäßig; allein, was ihr ihnen geraubet habt, das habt ihr mir geraubet (als da waren, die güldenen und silbernen Gefäße des Tempels, und die übrigen Sachen). **Ich will es euch wieder vergelten auf euren Kopf.** Es ist aber nicht dahin gemeynet, daß die Juden eine leibliche Rache von ihren Feinden hoffen sollen; wie sich heut zu Tage noch die elenden Leute rühmen; sondern die Meynung ist diese: Was wollet ihr mir thun, ihr Palästiner, und die an euch grenzen? Wollet ihr euch an mir rächen, wenn ihr euch rächet? Als wollte er sagen: Es wird über euch hinaus gehen: ich will euch durchs Wort richten, ich will euch eure Sünden vorhalten, und euch mein Evangelium senden zu eurer Seligkeit; wo ihr aber dasselbe nicht annehmen werdet, so werdet ihr hart genug, wegen Verachtung der Gnade, gestraft werden, und werdet eben auf die Art geplaget werden, wie ihr mein Volk geplaget habt.

v. 5. Die ihr mein Silber und Gold, und meine schöne Kleinode genommen, und in eure Kirchen gebracht habt.

8. **Meine Kleinode.** Im Ebräischen stehet, desiderabilia mea bona, mein köstliches Gut, das ist, die güldenen und silbernen Gefäße des Tempels.

v. 6. Darzu auch die Kinder Juda und

die Kinder Jerusalem verkauft habt den Griechen, auf daß ihr sie ja ferne von ihren Grenzen brächtet.

9. Nemlich, als das Jüdische Volk ins Gefängniß geführet wurde, hatten die benachbarten Heyden an dem Unglück der Juden, da sie gefangen weggeführet wurden, ein Vergnügen; welches die biblischen Geschichte bezeugen, und wie es im 137. Psalm v. 7. beschrieben wird, hieß es bey ihnen: *Rein abe, rein abe, bis auf den Boden.* Also ziehe ich dieses alles auf Christum; nicht, wie Hieronymus und andere, auf die Babylonische Gefängniß. Sonst werden wir uns aus dem folgenden niemals heraus finden können, und es wird sich auch nicht anders zusammen reimen.

v. 7. Siehe, ich will sie erwecken aus dem Orte, dahin ihr sie verkauft habt, und will es euch vergelten auf euren Kopf.

10. Alles muß auf die Offenbarung des Evangelii gezogen werden. Denn wenn der Prophet einen schlechten Streit oder Rache beschrieben hätte, so hätte er nicht so viele und kräftige Worte gebrauchet; gleichwie wir auch unten sehen, wie er die Sache groß gemacht hat. Derowegen ist diese Erweckung von der Predigt des Evangelii zu verstehen, welche nicht allein zu den Juden, sondern in die ganze Welt gekommen ist.

v. 8. Und will eure Söhne und Töchter wiederum verkaufen durch die Kinder Juda, die sollen sie denen im Reich Arabia, einem Volke in fernen Landen, verkaufen; denn der HErr hat es geredt.

11. Die Hebräische Redensart, vendam *in* manibus filiorum Iuda, wird im Lateinischen *per*, durch, gegeben. Denn die Hebräische Sprache hat die Präposition *per* nicht. So findet man es durchgängig in den Propheten: Verbum Domini *in* manu Esaiæ &c. i. e. *per* manum, **das Wort, welches der HErr hat predigen lassen durch Esaiam.** Und also auch hier: *in* manibus, i. e. *per* manus, **das ist, durch die Kinder Juda.** Welches geschehen ist durch die Apostel, welche, indem sie das Evangelium verkündiget haben, zu allen Heyden gekommen, und den Gläubigen eine Gelegenheit zur Seligkeit gewesen sind; denen aber, so nicht gläubten, eine Gelegenheit zu ihrem Verderben. Denn GOtt leidet die Verachtung seines Worts nicht.

Die sollen sie denen im Reich Arabia, einem Volke in fernen Landen, verkaufen.

12. Das Land Sabäa, welches Arabien ist, ist etwas weiter entlegen von Jerusalem, als die Griechen von den Palästinern. Denn in den Historien findet man drey Arabien, das felsigte, das wüste, und das glückselige Arabien. In Arabien befanden sich die Idumäer, Ammoniter, Ismaeliter, ꝛc. Es ist gewiß ein sehr grosses Land. Im felsigten Arabien ist die Hauptstadt, Petra. Das glückselige Arabien stosset an Indien, und an das obere Ufer des Rothen Meeres; und dieses nennen die Hebräer Schaba. Von der Königin aus Schaba finden wir in den Büchern von den Königen 1. B. c. 10, 1. und auch in den Evangelisten, Matth. 12, 42. Durch die Figur Synecdoche nun (welche bey den Propheten gewöhnlich ist,) nennet er die Araber, an statt aller entlegenen Völker. Und also verstehet er die geistliche Verkaufung, weil die Christen sich durch die ganze Welt ausgebreitet haben.

Denn

Denn der HErr hat es geredt.

13. Das setzet er hinzu zur Bekräftigung seiner Weissagung. Als wollte er sagen: Alles dieses wird nicht fehlen; weil nicht ein Mensch solches vorher verkündiget hat, sondern der HErr hat es geredet, der nicht lügen kann.

v. 9. Ruffet diß aus unter den Heyden: Heiliget einen Streit, erwecket die Starken, lasset herzukommen und hinaufziehen alle Kriegsleute.

14. Dieses nemlich, was ich gesagt habe. Dieses aber geschieht durch das Evangelium, welches eine ruffende Stimme ist. Denn diese ganze Stelle, nebst dem folgenden, ist voller verblümten Redensarten. Denn die Propheten brauchen diese Figur häufig. Welches man auch nur aus dem Verse des 118. Psalms v. 22. sehen kann: **Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden**, 1 Petr. 2, 6. Röm. 9, 33. welche Stelle von Christo zu verstehen, wie solche Christus selbst und alle Apostel also auslegen, Ap. gesch. 4. v. 11. daß Christus derjenige sey, in welchem sowol die Heyden als Juden müssen vereiniget werden, in welchem allein das Heil beruhet; aber dieser sey von den Bauleuten verworfen worden, das ist, von den Schriftgelehrten und Pharisäern: welchen Verstand nicht das geringste Wort scheinet anzudeuten. Also spricht auch Esaias im 28. Capitel v. 16: **Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist.** Welcher Ort gleichfals von Christo redet, jedoch lauten die Worte von etwas ganz andern. Allein, das folgende erkläret die verblümte Redensart: **Alle, die an ihn gläuben, werden nicht zu schanden werden.** Dieses einzige Wort gibt der ganzen Gleichnißrede ein Licht. Und ist daran viel gelegen, daß man bey den Propheten darauf achtung gibt, welche zu dem Ende so viele verblümte Redensarten brauchen, auf daß sie entweder die Weissagung verdecken, oder die Gemüther der Frommen erwecken. Eben dieses sehen wir auch hier im Joel. Denn der Verstand dieser Stelle ist dieser; als wollte er sagen: Ihr, die ihr das Evangelium prediget, fahret fort es zu verkündigen, machet es allen Völkern bekannt: **Rüstet euch zum Kriege, wecket die Starken auf, lasset herzukommen und hinaufziehen alle Kriegsleute**, lasset alle herbey kommen, die zum Kriege tüchtig sind.

II.

v. 10. Machet aus euren Pflugscharen Schwerdter, und aus euren Sicheln Spiesse.

15. Das sind lauter verblümte Redensarten. Denn also ist der Prophet des Geistes voll, und also machet er diesen geistlichen Streit groß; welches bey Erklärung eines leiblichen Streits nicht so nöthig gewesen wäre. Einige aber nehmen diesen Ort also an, daß der Verstand dieser sey: Ergreifet das Wort, und streitet tapffer. Pflug und Sichel sind Werkzeuge zur Friedenszeit; **Spiesse und Schwerdter** sind Werkzeuge, die man im Kriege braucht, daß es eben so viel heißt, als wenn Christus spricht Luc. 22, 36: **Wer zween Röcke hat, der verkaufe den einen, und kaufe sich ein Schwerdt.** Aber ich gebe dieser Meynung nicht Beyfall, und halte vielmehr dafür, es deute der Prophet hiermit an die künftige Verfolgung des Evangelii, daß diese Worte: **Kündiget einen Krieg an, wecket die Starken auf**, erzehlungsweise angenommen

werden müssen, als Worte, mit welchen sich die Heyden unter einander ermuntern, dem Evangelio Widerstand zu thun; gleichwie im andern Psalm v. 1. sqq. gleicher Weise das Wüten und Toben der Heyden wider das Evangelium vorher verkündiget wird.

Der Schwache spreche, ich bin stark.

16. Die, so der erstern Meynung folgen, ziehen dieses auf die Christen. Denn, wie Paulus sagt: **wir rühmen uns der Trübsalen**, Röm. 5, 3. Und wiewol die Christen schwach, unvermögend und verachtet sind, so sind sie doch die allermächtigsten. Welches Paulus überall sehr schön lehret: **Die da nichts haben, und doch alles haben**, 2 Cor. 6, 10. Ingleichen: **Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopffer aller Leute**, 1 Cor. 4, 13. 11: **Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nacket, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte.** Gleichwie auch Christus von sich saget: **Des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.** Gewiß, fürtreffliche Kriegsleute, die also allem Elend unterworfen sind: es ist auch ein wunderbarer Krieg, und der ganz wider alles Ansehen der ganzen Welt ist, wo die Kriegsleute schwach sind, das ist, ohnmächtig, die viel leiden, die verachtet sind. Paulus aber hat diese Art zu kriegen ausgelegt, wenn er spricht 2 Cor. 10. v. 4. 5: **Die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt, zu verstören die Bevestungen, damit wir verstören die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi.** Ein jedweder folge welcher Meynung er will; ich nehme es also an, daß der Prophet mit dieser Figur habe das grosse Wüten und Toben der Heyden wider das Evangelium zeigen wollen.

v. 11. Rottet euch und kommet her alle Heyden, um und um, und versammlet euch: daselbst wird der HErr deine Starken darnieder legen.

17. Er hat hiermit das Wüten des Satans und der Welt, ingleichen das Creuz und die Verfolgung der wahren Kirche gar schön abgemahlet. Denn der Frommen sind so gar wenig, daß es scheinet, als ob gleichsam die ganze Welt sich wider das Evangelium zusammen verschworen habe.

v. 12. Die Heyden werden sich aufmachen, und herauf kommen zum Thal Josaphat; denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heyden um und um.

18. Der Prophet erkläret sich hiermit weitläuftiger. Es ist unmöglich, wie ich bereits oben (§. 3.) gesagt habe, daß das Thal Josaphat alle Völker in sich fassen könne, wenn es auch gleich groß wäre, das es doch nicht ist. Derowegen muß es von der Kirche verstanden werden, in welcher alle unter dem Worte GOttes werden versammlet werden. Denn gleichwie die Sonne den ganzen Erdenkreyß mit ihren Stralen erleuchtet; also wird das Evangelium allen Menschen verkündiget: und ob auch gleich nicht alle dem Worte gläuben, so wird es doch sowol den Gottlosen als Frommen angekündiget: bey diesen ist es eine Kraft Gottes zur Seligkeit; bey jenen ein Gericht.

Daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heyden.

19. Dieses alles ziehe ich auf den Tag des geoffenbarten Evangelii, und auf die ganze Zeit des neuen Zions, nicht auf den Tag des Jüngsten Gerichts.

v. 13.

v. 13. Schlaget die Sicheln an; denn die Ernte ist reif.

20. Das sind lauter Ermunterungen zu emsiger und fleißiger Ankündigung des Wortes GOttes. Als wollte er sagen: Fanget an zu predigen, und fahret tapffer fort; sintemal nunmehro die Ernte ist, und die angenehme Zeit herbeykommen. Also spricht auch CHristus Joh. am 4. v. 35: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte.

Kommet herab; denn die Kelter ist voll, und die Kelter läuft über.

21. Denn also lautet es nach dem Hebräischen, und die Erklärung von alle diesem folget gleich.

Denn ihre Bosheit ist groß.

22. Hiermit hat er deutlich erkläret, was er durch die Kelter, Ernte und Tenne zu verstehen gegeben, nemlich den ganzen Weltkreyß, auf welchem die Weintrauben gepresset werden, und der Wein häufig überläuft. Also hat es auch Jesaias gebraucht im 63. Capitel v. 3: Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Also zertrit er durch das Wort alle Völker unter sein Reich; sie mögen wollen, oder nicht wollen. Die nicht wollen, werden gerichtet und verdammet; die da wollen gerichtet werden, thun Busse und erkennen die Gnade, und durch die erkannte Gnade werden sie selig. Sintemal der Glaube nichts anders ist, als eine wahrhafte Erkenntniß der Güte und Barmherzigkeit GOttes, oder des Angesichts GOttes; wie die Propheten reden. Also sind in diesen Stellen lauter Lobsprüche der Kraft und Macht des Wortes GOttes enthalten.

v. 14. Es werden hier und da Haufen Volks seyn im Thal des Urtheils: denn des HErrn Tag ist nahe im Thal des Urtheils.

23. Hammon bedeutet im Hebräischen, eine grosse Menge, und hier hat es der Prophet im Plurali gebraucht; als wolte er sagen: Es sind viele Haufen der Völker, Haufen über Haufen: wo du dich hinwendest, siehest du Haufen Völker. Derowegen kann dieses nicht von dem Jüdischen Volk allein verstanden werden; sintemal alles in so grosser Menge und mit den deutlichsten Worten ist beschrieben worden; welches ich auch oben (§. 3.) erinnert habe.

Im Thal des Urtheils.
In valle concisionis.

24. Das Thal Josaphat nennet er vallem *concisionis*. Im Hebräischen stehet das Wort Charuz, welches Paulus zun Röm. am 9. v. 28. also übersetzet hat: Verbum breuiatum faciet Dominus super terram: Es wird ein Verderben und Steuren geschehen zur Gerechtigkeit, und der HErr wird dasselbige Steuren thun auf Erden. Es bedeutet aber eigentlich etwas gewiß bestimmen, verkürzen, und wie wir sagen, kurz fassen. Also muß es hier gegeben werden: in valle definita, certa et limitata: in einem bestimmten, gewissen und eingeschränkten Thal, welches der Lateinische Uebersetzer nicht wohl durch Vallem concisionis übersetzet hat. Denn die Lateiner nennen nicht dasjenige concisum, was bestimmet, oder gewiß, oder kurz abgefasset ist, sondern was zerhauen, und in viele Stücken zerschnitten ist. Dieses Wort hat auch Daniel gebraucht in der Beschreibung des Antichrists, Dan. 9, 26: Und ein Volk des Fürsten wird kommen, und die Stadt und das Heilig-

Heiligthum verstören, daß ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth, und bis zum Ende des Streits wirds wüste bleiben. So ist nun also dieses Thal Josaphat die Kirche Christi, wie ich oben (§. 4.) gesagt habe.

v. 15. Sonne und Mond werden verfinstert, und die Sterne werden ihren Schein verhalten.

25. Dieses haben wir oben im andern Capitel (§. 21.) auch erkläret. Denn also pflegen die Propheten eine Sache zu beschreiben, daß es scheine, als ob denenjenigen, die der HErr schrecket, und die er will in die Hand der Feinde übergeben, nicht allein Himmel und Erde, sondern auch die Sternen und alle Creaturen zuwider wären. Also stehet auch im Buch der Richter am 5. Capitel v. 20. 21. von Sissera geschrieben: Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sissera. Der Bach Kison walzete sie, der Bach Kedumim, der Bach Kison. Denn es kömmt also den Gottlosen vor, daß ihnen alle Creaturen widerstehen, daß Sonne und Mond verfinstert werden, und die Sterne ihren Schein verhalten; das ist, von dem vielen Niederhauen und Zusammenrennen entstehet ein Rauch oder Nebel, daß man den Himmel nicht einmal erkennen kann. Welches auch diejenigen wissen, die einmal in einem harten Treffen gewesen sind, daß es nemlich scheinet, als ob denenjenigen, die überwunden werden, sich alle Creaturen widersetzten; welches eben die Furcht des Todes, so ihnen vor Augen schwebet, verursachet. Also hat hier der Prophet von einer leiblichen Niederlage das Gleichniß hergenommen, um die Grösse und Heftigkeit des geistlichen Krieges anzudeuten; worauf Paulus zielet zun Röm. am 1. v. 18: GOttes Zorn vom Himmel wird offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen.

v. 16. Und der HErr wird aus Zion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme hören lassen.

26. Das ist eine Erklärung von alle demjenigen, was er vorher von dem Streit auf eine so prächtige Weise gesagt hat. Allhier beschreibet er die Waffen dieses Kriegs; als wollte er sagen: In diesem Kriege wird kein Schwerdt, keine Waffen seyn, sondern der HErr wird allein durch das Wort diesen Streit erregen. Und also kann diese Stelle ganz und gar nicht von einer äusserlichen, sondern muß von einer geistlichen Schlacht verstanden werden. Als wollte er sagen: Der Anfall wird also beschaffen seyn, daß der HErr durch die Sendung des Heiligen Geistes vom Himmel brüllen wird; das ist, er wird alle Völker schrecken durch sein Wort, welches er von sich wird hören lassen, und wird es zu allererst von Jerusalem ausgehen lassen. Das ist, was er oben am Ende des andern Capitels v. 32. gesagt hat, weil auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird ein Erretter seyn. Besiehe, was wir daselbst gesagt haben.

Daß Himmel und Erden beben werden.

27. So redet auch Haggai im andern Capitel v. 7. 8: Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, das Meer und das Trockne bewegen werde. Ja, alle Heyden will ich bewegen; da soll denn kommen aller Heyden Trost. Denn da CHristus geboren wurde, hörete man und erschienen die Engel, die da verkündigten,

digten, daß Christus geboren wäre, und alle Creaturen, die Sterne und der Himmel, bezeugeten seine Geburt.

Aber der HErr wird seinem Volke eine Zuflucht seyn, und eine Veste den Kindern Israel.

28. Hier erkläret der Prophet abermal deutlich, was es vor ein Krieg seyn werde, nemlich ein geistlicher, daß nemlich Christus in seinem Volke herrschen werde, das ist, den Gläubigen, die an ihn gläuben würden, und also wird er eine Zuflucht oder Zuversicht seines Volks seyn; denn also wird es besser gegeben, als durch das Wort, Zuversicht. Demnach werden in diesem Reiche alle menschliche Kräfte, alle Schwerdter aufhören, alles wird im Glauben gethan werden. Es ist aber dieses eine von den vornehmsten Stellen, welche den künftigen wahren Gotesdienst zur Zeit Neuen Testaments beschreibet. Und alsdenn, spricht der HErr

v. 17. Sollet ihr es erfahren, daß ich der HErr, euer GOtt, zu Zion, auf meinem heiligen Berge, wohne, alsdenn wird Jerusalem heilig seyn, und kein Fremder mehr durch sie wandeln.

29. Diese Verheissung ist niemals leiblicher Weise erfüllet worden, sondern sie wird durch Christum oder durch das Reich Christi erfüllet. Denn Jerusalem wird nicht deßwegen heilig genennet, daß daselbst heilige Leute sind; sondern wegen des heiligen Worts GOttes, das daselbst regieret. Denn nachdem Christus wieder in Himmel aufgenommen worden, so haben sie das Wort entheiliget und fahren lassen. Derowegen hat die vorige Heiligung aufgehöret, und das leibliche Jerusalem ist eingeäschert worden. Derowegen ist es allerdings von dem geistlichen Jerusalem zu verstehen, das ist, von der Kirche Christi, die durchs Wort geheiliget und gereiniget worden.

v. 18. Zur selbigen Zeit werden die Berge mit süssem Wein triefen.

30. Denn also stehet es im Hebräischen. Man siehet abermal, daß es lauter verblümte Redensarten seyn. Er redet von einem solchen Reiche Christi, welches, wenn es seinen Anfang nehmen wird, überall auf den Bergen der süsseste Most fliessen wird, das ist, an allen Orten wird die allersüsseste Verheissung des Evangelii, welche süsser ist wie Most, geprediget werden.

Und die Hügel werden mit Milch fliessen.

31. Das ist mit dem vorhergehenden einerley. Er macht aber deßwegen unterschiedene Arten, damit er andeute, es sey einerley Wort, durch welches sowol die Starken, als die kleinen Kinder erquicket werden. Also hat auch der Apostel Paulus die Milch erkläret 1 Cor. 3, 2: Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise. Also ist die Süßigkeit des Worts damit bedeutet worden.

Und alle Bäche in Juda werden voll Wassers gehen.

32. Das bedeutet den Ueberfluß des Worts, oder den Lauf des Worts GOttes.

Und wird ein Quell vom Hause des HErrn herausgehen, der wird den Dornenbach wässern.

33. Im Hebräischen lautet es also: Und wird das Thal Sittim wässern. Sittim ist ein Ort über dem Jordan, wo die Kinder Israel nach dem Tode Mosis sich gelagert hatten, nicht weit vom Todten Meer gegen Morgen. So ist nun der Verstand: Aus dem Hause des HErrn gegen Morgen wird ein

ein schöner Quell entspringen, (denn er hat seine Absicht auf den Tempel und dessen Thüre,) der auch ausser den Grenzen Israels fliessen wird, das ist, bis zu den Heyden. Durch welche Figur er den Lauf des Evangelii durch die ganze Welt andeutet. Denn durch die Figur Synedoche deutet er durch das Wort, Sethim, oder Sittim, alle Heyden an, die ausserhalb Judäa auf dem ganzen Erdkreyß waren. Als wollte er sagen: Es wird ein so grosser Ueberfluß am Worte GOttes seyn, daß es nicht allein den Jüden soll geprediget werden, sondern allen Heyden; wie man bey allen Propheten findet.

v. 19. **Aber Egypten soll wüste werden, und Edom eine wüste Einöde, um den Frevel, an den Kindern Juda begangen, daß sie unschuldig Blut in ihrem Lande vergossen haben.**

34. Das ist die Schlußrede, in welcher er die Wirkung des Kriegs, welchen er so weitläuftig, und mit so prächtigen Worten beschreibet, kürzlich wiederholet. Als wollte er sagen: Wenn dieses alles geschehen wird, so wird Egypten verwüstet, und Edom eine wüste Einöde werden. Das ist aber eine wunderbare Verwüstung, die durch Most, Milch und eine Quelle geschehen soll. Wird man nicht hier vielmehr Waffen und eine grosse Menge Kriegsleute vonnöthen haben? Allein, es muß alles, wie ich (§. 29.) gesagt habe, geistlicher Weise angenommen werden. Denn es bedeutet die Kraft des göttlichen Worts und dessen Wirkung. Also beschreibet auch Jacob das Reich Christi 1 Mos. 49, 12: Seine Augen sind röthlicher denn Wein, und seine Zähne weisser denn Milch. Das ist ein wunderbarer König, und der in den Augen des Fleisches ein Zärtling und weibisch zu seyn scheinet; wie ihn auch der 45. Psalm v. 3. 4. 5. von seiner Schönheit rühmet, der auch das Reich Christi vortrefflich schön beschreibet: Du bist der Schönste unter den Menschenkindern. Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmucke. Zeuch einher der Wahrheit zu gut, und (regiere) die Elenden bey Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. Also beschreiben die Propheten das Reich Christi, und der Heilige Geist setzt im angezogenen Psalmen hinzu, worinnen die Schönheit Christi bestehe, wenn er spricht: Holdselig sind deine Lippen, darum segnet dich GOTT ewiglich, und deutet damit die Süßigkeit des Evangelischen Worts an.

v. 20. 21. **Aber Juda soll ewiglich bewohnet werden, und Jerusalem für und für. Und ich will ihr Blut nicht ungerochen lassen, und der HErr wird wohnen zu Zion.**

35. Das ist, diejenigen, so ich bisher, vor der Offenbarung des Evangelii, nicht gereiniget habe, werden nunmehro alle gereiniget werden; denn das Gesetz konnte nicht vollkommen machen, Ebr. 7, 19. Das Evangelium aber, als die neue Predigt, wird alle rein machen, und zur Vollkommenheit bringen, wenn sie gläuben; denn es verkündiget, daß Christus unsere Gerechtigkeit, Weisheit, Erlösung und Genugthuung sey, 1 Cor. 1. v. 30. Dieser sey gelobet in Ewigkeit! Amen.

B) D. Martin Luthers Andere Auslegung des Propheten Joels,

verdeutschet Anno 1553.

M. Veit Dietrichs Zuschrift,

Dem Ehrenvesten Herrn, Friedrich Bernbeck, Rathsverwandten zu Kitzingen, seinem werthgeschätzten Freunde.

Ich übersende E. E. hiermit die Predigten des heiligen Propheten Joels, mit unsers Ehrwürdigen Vaters und Lehrers, D. Martin Luthers Auslegungen, die ich, meiner Gewohnheit nach, aus dessen Lectionen zusammen getragen habe, erläutert. Es ist ein kleines und geringes Geschenk, in soferne es aus Papier bestehet; auch wol noch darzu verhaßt, wenn man sich nach den Urtheilen der Welt und ihrem verkehrten Wesen richten wollte, als welche, da sie anjetzo gleichsam in ihrem Untergange ist, dem Heiligen Geiste hefftiger, als jemals, widerstrebet. Sie aber werden nach ihrer Frömmigkeit dieses mit eben dem Herzen lesen, als ich es herausgegeben. Denn was können wir bey diesen verderbten Zeiten bessers thun, als daß wir uns ganz und gar ins Lesen und Betrachten der Propheten GOttes vertiefen? Wir schweben mit jenen in einerley Gefahr. Jene sahen die Verachtung der Religion und die Abgötterey, wie solche die Veränderung ihres ganzen Reichs gewiß nach sich ziehen würden. Was uns heut zu Tage anbetrifft, daß ich nichts gedenke von den Widersachern, die mit Christo und seinem Worte ohne Unterlaß Krieg führen; so stehen wir gar nicht ab vom Wucher, Unzucht, Schwelgerey, Pracht, Hochmuth ꝛc. ob wir auch gleich von dem gütigsten Vater im Himmel durch sehr harte Züchtigungen und Plagen erinnert werden. Und mit diesen so grossen Sünden verknüpffen wir auch noch die Verachtung der Religion, und wenden denjenigen Fleiß gar nicht an, welchen wir zu Erhaltung der Kirchenlehre auf eine ausnehmende und sehr sorgfältige Art erweisen sollten. Gleichwie aber die Frommen diesen Verfall der Religion, und das verkehrte Wesen der Welt ohne grosse Betrübniß nicht ansehen können; denn sie sehen, daß das Unglück mit Haufen kommen und alles umkehren wird: also hat es seinen sonderbaren Nutzen, um diese Noth zu lindern, daß man auf jene Gefährlichkeiten des Volks Alten Testaments zurücke gehe, und achtung gebe, was der Heilige Geist durch die Propheten erinnert habe.

Demnach vermahnet Joel zur Busse, zur fleißigen Anruffung GOttes: er trägt die allerlieblichsten Sprüche von der Barmherzigkeit GOttes vor, auf daß, ob man

wol den größten Theil des Volks vergeblich lehret, (denn sie hängen den Lüsten des Fleisches unmäßig nach,) die Frommen ihren Wandel mit desto grösserm Fleiß einrichten, und auf das Wort achten mögen, welches als ein Licht, auch selbst in der Finsterniß des Todes, den Weg zum ewigen Leben ungehindert zeiget. Treten wir nun auf diesen Weg des Lebens, bleiben wir auf selbigem, so werden wir leichte alle Gefahr und Unglück überwinden. Wenn ich auf die fürtreffliche Predigt Joels sehe, die wir in dessen andern Capitel finden, in welcher uns sehr deutlich abgemahlet wird, was des HErrn Wille sey, daß er gnädig, barmherzig, langsam zum Zorn, und wohlthätig sey, daß er sich auch das Unglück wolle gereuen lassen, das er gedacht hat, so verschwindet alsbald aus meinem Gemüthe und vor meinen Augen alle Furcht und Bekümmerniß, welche die traurige Vorstellung des künftigen Zorns erwecket.

Denn ob wir uns wol das gemeine Unglück, und vornemlich die erschreckliche Sinnlosigkeit oder Blindheit der Welt, billig lassen zu Herzen gehen; so ist doch gewiß, daß Joel, nebst den übrigen Propheten seiner Zeit, eben dergleichen Unglück erfahren, und nicht allein bey dem größten Theil des Volks vergeblich gelehret, sondern auch Haß, Plage, und selbst den Tod mit getrostem Muth erduldet hat. Sie haben aber diesen bittern und empfindlichen Schmerz mit den göttlichen Verheissungen gelindert welche die Welt, ihrer Gewohnheit nach, verlachte. Die Propheten aber wußten, daß sie gewiß waren. Also sollen auch wir, wenn gleich die Welt das Wort verfolget, wenn sie gleich unsere Lehre verlachet, ja, verdammet und lästert, welche doch allein, wie bereits gesagt worden, den Weg zum ewigen Leben zeiget; also, sage ich, sollen auch wir diesen Trost behalten, daß noch ein ander Leben vorhanden sey, in welchem GOTT den Gläubigen dasjenige in der That wird wiederfahren lassen, was er anjetzo durch das Wort verheisset.

Er, mein werther Freund, siehet hier, daß das heilige Predigtamt doppelte Belohnungen hat; eines Theils von der Welt, welche sich, nach ihrer Gewohnheit, dem Worte widersetzet, selbiges lästert, und nicht allein die frommen Diener des Worts, sondern in den Dienern selbst den Sohn GOttes tödtet. Und wir dürfen nicht dafür halten, daß sich dieses allein bey dem Volke des Alten Testaments also zugetragen habe, von welchem sich viele träumen lassen, daß bey selbigem die Erkenntniß der wahren Religion sehr dunkel gewesen, und von niemand, als allein den Lehrern oder Propheten selbst, verstanden worden sey: sondern Christus, der Sohn Gottes selbst, hat es seiner Kirche gesagt und vorher verkündiget, es werde geschehen, daß man sie angreifen werde, daß diejenigen, so wider dieselbe wüten, meynen würden, sie thäten GOtt einen Dienst daran. Dieses aber werden auch nicht einmal die Papisten sagen, daß die Lehre des Neuen Testaments nicht klar und deutlich sey. Warum wütet und tobet man denn nun wider diejenigen, die nichts anders thun, als daß die Reinigkei[t de]r Lehre der Kirche möge beybehalten werden? Derowegen ist dieses die Gewohnheit der Welt zu allen Zeiten, daß sie sich dem Worte widersetzet, daß sie sich zum Richter des Worts aufwerfe, und wider diejenigen wüte, die das Wort der menschlichen Weisheit vorziehen. Wer diese Belohnung der Welt nicht haben will, der wird sich fürwahr ganz und gar enthalten, sowol vom öffentlichen Lehramt des Evangelii, als auch von der sorgfältigen,

fältigen, schweren und gefährlichen Arbeit etwas zuschreiben, welche bis anhero hin und wieder gelehrte Männer in Deutschland, zu Fortpflanzung und Erhaltung der wahren Lehre übernommen haben.

Aber, werthester Freund, wir wollen unsere Augen und Gedanken, ja Ohren und Herz ein wenig abwenden von diesem unhöflichen, undankbaren, hochmüthigen, ich setze noch hinzu, von diesem lügenhaften, blutdürstigen und gottlosen Gast, welcher allezeit mit den Boten des Sohnes GOttes auf eine so unanständige Weise umgegangen ist, ja, der vor Zeiten getödtet hat, und zu unsern Zeiten noch nicht abläßt zu tödten den **Sohn GOttes, der da arm und verachtet ist, an dem keine Gestalt noch Schöne ist, der für den gehalten wird, der von GOtt geschlagen ist,** Es. 53, 2. 3. 4. dem man, da er auch selbst am Creuze hienge, und an seinem Fleische die Schmerzen des Todes erduldet, spottweise zuruffet, Matth. 27, 40: **Ist er GOttes Sohn, so steige er herab vom Creuz, und helfe sich selbst:** und daß ich mit einem Worte, welches der Sohn GOttes selbst gebraucht hat, Matth. 11, 6. alles sage, die Christum als eine Aergerniß verachten, verwerfen, verdammen. 1 Cor. 1, 23. Wir wollen aber auf der andern Seite den Sohn GOttes hören, und ihm zum wenigsten mit einem Ohre Gehör geben, wenn wir ihn ja für unwürdig achten, daß ihm beyde Ohren, beyde Augen und das Herz selbst immerdar und alle Augenblicke offen stehen sollen. Wie eifrig, wie sorgfältig, wie väterlich preiset er uns nicht die Sorgfalt für sein Wort an, da er selbst in diesem Leben das Lehramt verwaltet? Wie fleißig verkündiget er uns nicht vorher alle Gefahr, welche die Bekenner seines Worts zu gewarten haben? Er spricht Joh. 15, 20: **Der Jünger ist nicht über seinen Meister, haben sie mich gehöret, so werden sie euch auch hören.** Wir wollen aber zurücke sehen auf die Pharisäer und Sadducäer, auf die Leviten und Hohenpriester, und es wird kein Zweifel bey uns übrig bleiben, was für Gehör Christus bey diesen Leuten gefunden habe. Denn diese sind es einzig und allein gewesen, die das unschuldige Lamm den teuflischen Wölfen, Pilato und Herodi, vorgeworfen haben. Nachdem er aber von den Todten wieder auferstanden, was hat er seiner Kirche aufs neue hinterlassen als sein Wort, und die allergenaueste Sorgfalt für dasselbe? **Gehet hin,** spricht er Matth. 28, 19. **lehret alle Heyden, und täufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.** Was höret man hier anders, als vom Amte des Worts? nichts von den Messen, nichts vom Mönchstande, nichts von Anbetungen der Bilder, nichts von den Fürbitten der Heiligen, nichts vom Ablaß, nichts von alle dem andern, was der Römische Pabst seinen Dienern auferlegt. Aber was vor Belohnung bestimmet denn Christus für dieses Predigtamt, das von der Welt keine Belohnungen zu gewarten hat? Diese nemlich: **Wer da gläubet und getauft wird, der soll selig werden,** Marc. 16, 16. Ingleichen, welches Paulus Ap. gesch. 2, 21. aus dem Propheten Joel anführet: **Alle, die den Namen des HErrn anruffen werden, sollen selig werden.** Ingleichen Luc. 22, 30: **Ihr werdet in meinem Reiche sitzen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Item 1 Cor. 1, 30: **Christus ist uns von dem Vater gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.** Welcher Frommer wollte diese Belohnungen verachten?

ten? Wer wollte nicht lieber das Leben, Reichthum, Ehrenämter, und alle Güter dieses Lebens fahren lassen, als daß er mit der unglückseligen Welt in steten Irrthümern des Todes stecken bleiben, von seinen Sünden sich quälen lassen, die ewige Tyranney des Satans erdulden, und von dem Heiligen Geiste, als dem treuen und allmächtigen Regierer, verlassen seyn sollte? Auf diese Belohnungen, welche nur in der Kirche Christi seyn, wo dessen Wort gepredigt wird, wollen auch wir, ein jeder in seinem Stande, sehen, und uns die Urtheile der Welt von dem Bekenntniß der heilsamen Lehre nicht abwendig machen lassen.

Ich erinnere mich, als der selige Lutherus vor zehen Jahren auf den Synodum kam, welcher der Augspurgischen Confeßion halber angestellet war, um selbige mit den Zeugnissen so wol der heiligen Schrift, als der Kirchenväter zu bestärken, fiel er in eine Krankheit, welche die beschwerliche Reise verursachet hatte: denn er war in die neun Tage lang verstopft; er machte sich aber dennoch, auf Einrathen der Medicorum, wiewol beynahe halb todt, auf den Weg, und wollte, wenn es GOtt also gefällig wäre, gerne in seines theuren Fürstens Landen sterben. Nachdem er nun auf den Wagen gestiegen war, hub er seine Hände in die Höhe, segnete uns, und nahm von uns Abschied, die wir in grosser Menge um ihn herum stunden. Seine letzten Worte waren diese: **Der HErr erfülle euch mit seinem Segen, und mit dem Haß gegen den Pabst!** er ließ auch D. Pontano durch einen Diener zurück sagen: Er wünsche ihm alles Gutes, fürnemlich aber, daß er den Pabst möge kennen lernen, so, wie er ihn kennete; denn so würde es geschehen, daß er ihn gleichfalls, nach seinem Exempel, sehr hassen würde. Lutherus aber redete dieses nicht in der Absicht, als ob er dem Pabst und seinem Anhange ihre Reichthümer und weltliche Ehre mißgönnete; sondern er verdammete hiemit dessen Halsstarrigkeit und Bemühung, die Religion und reine Lehre zu unterdrücken, und die gewisse Gefahr der Nachkommenschaft, welche er so lange vorher sahe, lag ihm im Sinne. Diesem Uebel aber wird am besten begegnet durch die einfältige und gottselige Auslegung der heiligen Schrift. Und das ist auch die Ursache gewesen, warum ich den Propheten Joel heraus gegeben habe!

Ich habe aber selbigem E. E. Namen vorsetzen wollen, weil ich weiß, daß Sie viel Eifer für die wahre Religion haben. Ich wünsche also hiermit meine Ergebenheit Ihnen zu bezeugen, und daß sie für die Kirche fleißig Sorge tragen mögen. Sie werden GOtt keinen angenehmern und der Nachwelt keinen nützlichern Dienst, als allein diesen leisten können. An der Auslegung über das erste Buch Mosis arbeite ich anjetzo eifrig, ob ich wol immer unpäßlich bin, und ist nunmehro das achtzehente Capitel fast fertig. Dieses habe ich vor nöthig erachtet, Ihnen zu berichten, weil weil Ihr Vetter, Philipp Bernbeck, mein allerwerthester Freund, deßwegen öfters in Ihrem Namen an mich geschrieben hat. Sie leben wohl mit Ihrer Eheliebsten, und den werthen Gästen, meinen Nachbaren, die sich jetzo bey Ihnen aufhalten. Sie grüssen D. George Voglern, Ihren Schwager. Camerarius und Roting, unsere guten Freunde, lassen Sie grüssen. Gegeben am Sonntage nach Bartholomäi Anno 1547.

Dero ergebener

Veit Dietrich.

Vorrede

Vorrede auf den Propheten Joel,

durch

Nicolaum von Amsdorff.

Anno 1553.

Es ist in dieser letzten Zeit sehr nütz und gut, ja, hoch vonnöthen, daß wir die lieben Propheten fleissig lesen, predigen und treiben. Denn weil dieselbigen beyde ordentliche Regimente, geistlich und weltlich, die Könige und Hohenpriester, samt den gewaltigen und reichen Wänsten im Volk, zu strafen von GOtt erweckt und gesandt worden, darum, daß dieselbigen von GOttes Wort und dem rechten Gottesdienst abgewichen waren, und eigenerwählte Gottesdienste auf- und angericht hatten, zudem auch durch ihren unsättigen Geiz und Eigennutz die Armen schindeten, schabeten und unterdruckten, daß sie kaum das liebe Brod zu essen hatten, und jetzund in der Welt eben solche grosse, grobe und grausame Sünden so gemein worden sind, daß man sie nicht mehr für Sünden rechnet noch achtet, ja, sie dazu noch vertheidiget und entschuldiget; so sind die Propheten uns jetzt eben so nutz und noth zu lesen, als zu jener Zeit den Juden.

Denn wir sehen ja vor Augen, daß wir GOttes Wort und seine Diener, die armen Prediger, wie die Juden ihre Propheten, aufs höchste verachten, nichts auf sie geben, nach ihrer Strafe nichts fragen, sondern leben alle nach unsers Herzens Lust, und thun alles, was uns nur wohlgefällt, GOtt zürne oder lache.

Wir sehen vor Augen, daß die drey Sünden, Geiz und Eigennutz, Füllerey und Unzucht, Zorn und Rachgier, also überhand genommen haben, daß keine Besserung zu hoffen ist. Jedermann lebt ohne alle Furcht und Scheu, ja, fähret immer fort seines Gefallens in allerley Sünden, und will keine Strafe dulden noch leiden; daß wir jetzund zu dieser Zeit eben so halsstarrig sind, als die Juden je waren.

Dieweil aber unter dem grossen Haufen allezeit etliche fromme Herzen sind, die GOtt und sein Wort lieben und fürchten, so schickt GOtt um derselbigen willen seine Propheten und Prediger, daß sie strafen, vermahnen und lehren, auf daß seine Auserwählten bey seinem Wort und rechten Glaube erhalten werden.

Darum hat auch GOtt jetzund zu dieser unsrer greulichen und letzten Zeit diesen Propheten Joel, samt den andern, durch seinen auserwählten Rüstzeug, Doctor Martinum, heiliger Gedächtniß, an Tag kommen lassen, daß er sein Häuflein, so er noch hat in dieser Welt, vor der künftigen Strafe, so vor der Thür ist, gnädiglich errette und erhalte.

Denn wie Joel den Jüden drohet, und ihnen GOttes Zorn und Strafe, nemlich das zukünftige Babylonische Gefängniß, verkündiget, und sie dadurch zur Busse und zum Gebet vermahnet und erinnert, auf daß doch die

die Gottseligen in der künftigen Strafe möchten erhalten und errettet werden:

Also sollen wir uns auch durch ihn zur Busse und Gebet bewegen lassen, auf daß wir in der zukünftigen Strafe, so aus GOttes Zorn über Deutschland gehen wird, bey GOttes Wort bleiben, und im rechten Glauben erhalten werden, auf daß wir mit der Welt nicht untergehen und verderben ewig.

Wie aber solches erlanget wird, das zeiget der Prophet Joel deutlich und klärlich an, da er spricht: **Wer des HErrn Namen anruffen wird, der soll errettet werden,** oder selig werden. Diesen Spruch mag ein jeder im Propheten und in der Auslegung Doctoris Martini, heiliger Gedächtniß, selbst lesen, darinnen wird er finden, daß alle, und allein die, so des HErrn Namen in rechtem Glauben anruffen, errettet, und in der künftigen Strafe, als Kinder GOttes, erhalten und selig werden.

Denn wer GOtt mit Ernst anruft, und um Vergebung der Sünde bittet, der trauet und glaubet GOtt; wer aber GOtt trauet und glaubet, der thut Busse, bessert sich und läßt von Sünden, wird ein Kind Gottes und ein Knecht der Gerechtigkeit, frey und los von Sünden, vom Fluch und ewigen Tode, welches die rechte und wahrhaftige Freyheit ist der Kinder GOttes, daß sie thun, was GOtt will und wohlgefällt, und wiederum lassen, was ihn verdreußt, und er verboten hat.

Denn, daß wir thun nach des Fleisches Lust, was wir wollen und uns gut deucht, das ist Sünde wider GOtt und sein Wort, ein ewig Gefängniß, und keine Freyheit. Denn wer da sündiget, der ist der Sünden Knecht, des Teufels eigen und Gefangener, wie Christus und Paulus in ihrem Evangelio deutlich sagen. Und wiederum, wer GOtt dienet, und sein Wort und desselbigen Dienern, als ein treuer, frommer Knecht, gehorsam ist, der ist wahrhaftig frey, denn der Sohn GOttes hat ihn durch seinen Geist frey gemacht; wer aber nach seinem Muthwillen lebet, wie jetzund die Welt thut, der ist durch den Teufel gefangen, daß er ewig in Sünden sterben und bleiben muß.

Wer nun will von solchem Gefängniß erlediget werden und los seyn, der denke, wie der Prophet Joel hier lehret, daß er Busse thue, das ist, sich bessere und von Sünden abstehe, GOtt anruffe, und um Gnade oder Vergebung der Sünden bitte; denn das ist die rechte Busse: so wird die zukünftige Strafe, welche über Deutschland gehen wird, und nun bereits vor der Thür ist, ihm nicht schaden, und auch vielleicht hier zeitlich errettet werden.

Darum bitte und vermahne ich alle Christgläubigen, so sich GOttes Worts rühmen und annehmen, durch die Barmherzigkeit GOttes, daß sie diesen Propheten mit seiner Auslegung fleißig lesen, in ihr Herz bilden und fassen wollten, und daraus lernen GOtt trauen und glauben, ihn lieben und fürchten über alle Dinge, auf daß doch die greuliche Strafe, Jammer und Elend, so vorhanden ist, möchte gelindert werden.

Und sonderlich ist hoch vonnöthen, daß man sich wohl vorsehe vor allen menschlichen Traditionen und neuen Lehren, so sich jetzo erheben und hervorkommen; als nemlich vor den Adiaphoristen, welche durch ihre neue Messe und Leipzigische Ordnung gewißlich Christum und sein Wort verleugnet haben. Denn es ist doch nichts anders, wenn mans gleich lange besiehet, denn eine Vergleichung mit den antichristischen Meßpfaffen.

Zum andern, so kommt jetzund ein Unflath hervor, mit Namen Stenkenfeld, der schreibt

schreibt und brüllet, GOttes Wort sey unser Abgott; welches die größte Gotteslästerung ist, so je auf Erden kommen ist; denn das Wort ist GOtt, und GOtt ist das Wort, wie kanns denn ein Abgott seyn? Wenn man ihm trauet und glaubet, so trauet und glaubet man dem rechten einigen GOtt, nicht der Stimme des Menschen; sondern dem Wort, als dem Kern, so in des Menschen Stimme, als in eine Schale, gestopfet ist; welches der grobe Esel gar nicht verstehet, gibet doch vor, sein Wort, und was er lehret, soll Geist und Leben seyn; aber Christi Wort soll der todte Buchstabe seyn; eben wie Storch, und sein Prophet Marcus, ungefehrlich vor dreyßig Jahren auch lehreten und predigten. Ist das nicht grausam und erschrecklich zu hören?

Was aber die Osiandristen vorgeben, ist ein lauterer Muthwille, und eigen Gedicht; denn sie haben in der ganzen Schrift nicht einen Spruch, damit sie den neuen erdichteten Artikel ihres Glaubens beweisen könnten, daß die wesentliche Gerechtigkeit GOttes unsere Gerechtigkeit seyn sollte.

Denn die zween Sprüche Jeremiä c. 23. v. 5. 6. c. 33, 15. 16. so sie führen, reden vom Gewächs Davids, daß dasselbige, dieweil es Jehova ist, unsere Gerechtigkeit sey, und werden nimmermehr etwas mehr und anders daraus beweisen noch bewähren können; das weiß ich fürwahr.

Wir aber haben vor uns klare, helle Sprüche aus dem Apostel Paulo, daß wir durchs Blut Christi gerechtfertiget sind; davon können und wollen wir nicht weichen um neuer Glosse willen menschlicher Weisheit.

Dazu kömmt nun auch D. Georg Major, und bringt wieder hervor den alten papistischen Spruch, (gute Werke sind vonnöthen zur Seligkeit,) welcher vor fünf und zwanzig Jahren wider Doctor Mensing, Predigermönch, und Carmelitermönch, Rotbart genannt, gestürzt und verdammet ist mit dem einigen Spruch Pauli Ephes. 2, 8: **Denn aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.**

Wider diesen klaren Spruch stehet Georg Major auf, lehret, prediget und vertheidiget die alte pelagianische, mönchische und päbstische Ketzerey: Gute Werke sind vonnöthen zur Seligkeit; welchen Spruch, ob er wol kann gloßiret werden, dieweil er aber, nach Art und Natur der Worte, vom Verdienst lautet und verstanden wird, so hat ihn **D. Martinus**, heiliger Gedächtniß, in keinen Weg dulden noch leiden wollen, weil Paulus, den er ja fleißig gelesen, seine Meynung wohl eingenommen, behalten und vertheidiget hat, mit so klaren deutlichen Worten sagt: **Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben** rc. und Röm. 3, 28: **Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben** rc.

Solches alles zu verhüten, ist kein besser Mittel, Rath noch Weg, denn daß wir bey GOttes Wort, durch die Propheten und Apostel uns geoffenbaret, bleiben, und veste daran halten. Denn wir sind deß gewiß, daß sie von GOtt gesandt sind, und seinen Befehl dem Volk verkündiget und geprediget haben.

Was aber die Osiandristen und Stenckfeldisten speyen, waschen und schreiben, das ist wider die Schrift, GOttes Wort und Befehl. Darum sind wir gewiß, daß sie vom Teufel, und nicht von GOtt, gesandt sind.

Darum sollen wir allein bey der Propheten und Apostel Wort und Lehre bleiben, veste daran halten, und davon in keinem Wege weichen; vor allen andern, so ihre eigenen Träume, oder etwas Neues lehren, uns fleißig hüten, wenn sie gleich Wunder und Zeichen thäten. Denn wider die bestätigte Lehre Christi, unsers lieben HErrn, der Propheten und Apostel, gelten keine Zeichen noch Wunder, vielweniger das unnütze gottlose Gewäsch und Gespey der losen Fischer, so ohne Schrift und GOttes Wort, aus ihrem eigenen Gutdünken reden und schreiben, dadurch sie die Leute nur von GOtt und seinem Wort zu ihren Lügen und erdichteten Träumen führen und leiten.

Wie aber der Prophet Joel solches wehret, hindert und verbeut, mag ein jeder in seiner folgenden Auslegung selbst lesen.

D. Martin Luthers Vorrede.

Innhalt.

Von dem Propheten Joel und seiner Weissagung.

1.

Zu welcher Zeit der Prophet Joel geprediget habe, ist daher ungewiß, weil er; wie andere Propheten mehr, sonderlich etliche unter den kleinen, (als Obadia, Nahum, Habacuc, Maleachi,) im Titel und Anfang seiner Prophezeyung derer Könige, zu welcher Zeit er gelebt hat, nicht gedenket. Aber wenn das Argument und der Innhalt seiner Weissagung fleißig angesehen und bedacht wird, so findet und weiset sichs fein aus, daß er habe nach dem Propheten Esaia gelebt, und jünger sey gewesen, denn Esaias. Denn erstlich gedenket Joel des Königreichs Israel nicht, wie Hoseas und Esaias thun. Darum halten wir, daß bereits, da Joel angefangen hat zu predigen, das Königreich Israel vom König zu Assyrien verstöret, und die zehen Stämme weggeführet gewesen sind. Zum andern, zeiget er klärlich an, daß er rede von der Zerstörung, so durch die Babylonier geschehen würde, und von dem Stamme Juda. Denn er gedenket des Hauses des HErrn, welches allein zu Jerusalem war, und spricht: Das Speisopffer und Trankopffer sey weg, und habe aufgehöret. Wiewol er nun keine Könige nennet, halten wir doch, daß er zur Zeit des Königes Hißkiä, fast am Ende, oder des Königes Manasse gelebet habe.

2. So viel aber das Argument, oder den Innhalt seiner Predigten belanget, ist es fast einerley, wie im Propheten Amos, Hosea und Jesaia. Denn er dräuet, daß die Zer-

Zerstörung durch den König zu Babel geschehen würde, und vermahnet mit allem Fleiß zur Busse und Gebet. Denn diese zwey Mittel, wo wir sie in der Noth ergreifen und üben, nemlich, uns bessern, und mit Ernst zu GOTT ruffen, sind ein frey, sicher Geleit, und gewisse Freyheit, da wir in allen Nöthen, auch mitten in der größten Gefahr können sicher seyn, und erhalten werden.

3. Die liebe Kirche stehet jetzt zur Zeit in mancherley grosser Gefahr, Jammer und Noth, wird hart angefochten, geplaget und verfolget. Erstlich vom Türken, der groß Glück und Sieg im Kriege wider sie hat. Darnach vom Pabst und seinem Anhange; die thun uns alles Herzeleid und Plage, heimlich mit bösen Tücken und Pratiken, öffentlich mit Krieg und Blutvergiessen; wie wir, leider, wohl erfahren. Denn nachdem sie bisher viel und mancherley List und Pratiken versucht haben, unter dem Schein und Namen eines Concilii, die Spaltungen in der Religionssache hinzulegen und zu vergleichen, bemühen sie sich auch mit höchstem Fleiß, daß Könige und Fürsten unsere armen Kirchen, so die päbstischen Greuel und Abgöttereyen abgethan, und die reine Lehre des Evangelii angenommen haben, überziehen und bekriegen sollen.

4. In solcher Gefahr, Unglück und Creuz, kann den armen Christen keine nützlichere Lehre noch herrlicherer Trost gegeben und vorgehalten werden, denn eben diese Predigten des Propheten Joels. Denn er vermahnet sein Volk aufs allerfleißigste zur Busse, schreibet und mahlet ihnen, und nun uns, gleich eine Forme für, der wir brauchen sollen, wenn wir in solcher Gefahr und Noth zu GOtt beten und ihn anruffen. Hänget auch daran schöne, herrliche Trostsprüche von der grossen Güte und Barmherzigkeit GOttes, und von seiner unaussprechlichen Geduld und Langmuth. So ferne nemlich, bis über die Helfte des andern Capitels v. 23: Und ihr Kinder Zion freuet euch, rc. erstreckt Joel das erste Theil seiner Predigten, darinnen er mit grossem Ernst sein Volk zur Busse und Besserung, auch uns jetzt zur Zeit, vermahnet.

5. Weil aber solche heilsame, nützliche und nöthige Vermahnungen von dem größten Haufen gemeiniglich verachtet werden, (wie wir denn auch heutiges Tages uns schier heischer, wiewol vergebens, schreyen, und ohne Aufhören, mit allem Fleiß und Ernst die Leute zur Busse und Besserung vermahnen, daß sie doch ihren übermachten Pracht, Fressen, Saufen und anderes, das den Christen nicht wohl anstehet, fahren lassen und mäßigen, auf daß sie denen armen Kirchen desto milder helfen, die Predigtstüle und Schulen fördern, und sich vor Aergerniß hüten, auch mit ihrem Exempel andere Leute zur Furcht GOttes reizen und gewöhnen wollten: So kehret sich der Prophet zu dem übrigen kleinen Häuflein, den Frommen, welche die gemeine Noth und Plage, gleich als eine grosse ungestüme Wasserfluth oder Wolkenbruch, samt den Unbußfertigen hinwegführen und reissen würde, prediget vom Reich GOttes, welches in der ganzen Welt durch das Evangelium sollte ausgebreitet werden, lehret von der überschwenglichen Gnade und Wohlthat des HErrn CHristi, daß er werde den Heiligen Geist senden und ausgiessen, weis-

saget von neuen und andern Gottesdiensten, denn die im Gesetz waren, und saget, daß dieselben andere Belohnung haben werden. Jetzt, spricht er, werden die für GOttes Volk gehalten, welche am Leibe beschnitten sind, Farren, Böcke, Kälber und dergleichen opffern. Aber alsdenn wird es heissen: Wer den Namen des HErrn anruffen wird, soll selig werden.

6. Endlich vermahnet er alle Heyden, daß sie sich willig dem Evangelio untergeben. Denn wer dem Evangelio nicht gläubet, der wird gewiß ewiglich verdammt.

7. Das ist die Summa der Predigten Joels. Und daß er nicht ein schlechter, gemeiner Prediger gewesen sey, ist darbey abzunehmen, daß St. Petrus in der ersten Predigt des Neuen Testaments, Ap. gesch. 2, 16. sqq. von CHristo, dem Sohne GOttes, nachdem er gelitten hatte, und wieder auferstanden war, dieses Propheten Zeugniß am Pfingsttage brauchet, wider der gottlosen Jüden Schmähworte, so das wunderbarliche Werk des Heiligen Geistes lästerten.

8. Darum haben auch wir billig diese Predigten auszulegen jetzt vorgenommen, als die sich auf diese unsere Zeit überaus wohl reimen und schicken, und die arme verfolgte Kirche zu trösten hoch vonnöthen sind: und bitten von Herzen, daß der Sohn GOttes, welcher zur Rechten des Vaters sitzt, uns mit seinem Heiligen Geiste auch regieren, leiten und führen wolle, daß wir reden was recht, gut und nützlich ist: daß auch vieler Herzen, so diesen Propheten hören und lesen, zur Furcht GOttes erwecket werden, und wir in dieser elenden und betrübten Zeit auch erfahren mögen, daß GOtt wahrhaftig, gütig und barmherzig, langmüthig und von grosser Güte sey, welchen auch des Uebels gereuen möge, das er um unsrer Sünde willen über uns gehen zu lassen gedacht hat, Amen.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt, eine Bußpredigt, und ein Gebet.

* von der Trunkenheit und Füllerey.
  1) wie und warum dieses Laster für gering gehalten wird 28.
  2) daß dieses Laster die allergrösseste Sünde sey 29.
  3) daß dieses Laster mehr als viehisch ist 29. 30.
  4) was für Unrath und Schaden aus der Trunkenheit folget.
    a) in Ansehung der Seele 31 = 34.
    b) in Ansehung des Leibes 35. 36.
    c) in Ansehung der leiblichen Güter 37.
  5) Klage über die Trunkenheit und Füllerey der Deutschen 38.
  6) wie und warum rechtschaffene Christen diß Laster sollen meiden 39.

II. Die Bußpredigt.
A Das erste Stück dieser Bußpredigt.
1. wie und warum der Prophet dieses Stück mit schönen verblümten Worten vorträgt 40. sqq.
* von dem ehelichen Bündniß GOttes mit seiner Kirche im Alten und Neuen Testament 41=43.
2. die Bewegungsgründe, so diesem Stück der Predigt angehängt sind 44. sqq.
3. wie und warum dieses Stück nicht ohne Noth und vergebens ist, ob es gleich der Vernunft also scheinet 46 = 52.
* je näher das Unglück und die Strafe ist, desto sicherer ist auch das menschliche Herz 48. 49. 50.
* das Verhalten der Welt, sowol vor den Strafen, als unter den Strafen 51.
* welches der Anfang der Busse; item, daß die Sicherheit der Busse entgegen stehe 52.
* von den Strafen, so auf die Sünde folgen 53.
B Das andere Stück dieser Bußpredigt.
1. wie der Prophet in diesem Stück das Volk ermahnet zum Fasten 54. sqq.
* was von dem Fasten der Papisten zu halten 54.
* was es mit dem Fasten der Jüden für Bewandniß gehabt 54. 55.
2. wie der Prophet in diesem Stück die Juden ermahnet, daß sie fleißig im Tempel sollen zusammen kommen 56.
* von der wahren Busse.
  a wodurch dieselbe vollkommen gemacht wird 57.
  b daß zwey Stücke zur wahren Busse gehören 58.
  c daß die wahre Busse GOtt der angenehmste Dienst ist 59.
3. wie man sich dieses Stück der Bußpredigt recht soll zu Nutze machen 60. sqq.
* welches der einzige Weg, aus der Gefahr und Noth zu kommen 61. 62.

III. Das Gebet des Propheten.
1. Wozu dieses Gebet dienet 63. sqq.
* vom Gebet.
  a ob es nöthig sey mit dem Munde zu beten, und wie denen zu begegnen, welche das mündliche Gebet verachten 64.
  b ob die langen Gebeter zu verwerfen 65. 66.
2. wie und warum der Prophet dieses Gebet so lang machet 67.
3. wie und warum der Prophet sich in diesem Gebet eines Gemähldes bedienet 68. 69. 70.
* wie ein rechtschaffen Gebet soll beschaffen seyn 71. 72.
4. was in diesem Gebet sonderlich zu merken ist 73=80.
* von dem Erkenntniß GOttes.
  a welches nicht ist das rechte Erkenntniß GOttes 73.
  b welches da ist das rechte Erkenntniß GOttes 73=76.
  c was da folget auf das rechte Erkenntniß GOttes 77.
  d daß das rechtschaffene Erkenntniß GOttes allezeit in der Kirche gewesen, und daß solches der Quell des Christlichen Gebets 78.
  e wie das wahre Erkenntniß GOttes den Glauben anzündet 79.
* vom Gebet.
  a der Unterschiend des Gebets der Gläubigen Alten und Neuen Testaments ibid.
  b wie und warum das Gebet der Jüden, Türken und Papisten zu verwerfen 80.
5. der Sinn und Verstand dieses Gebets 81.
* daß zum rechtschaffenen Gebet zwey Stücke erfordert werden 82.
6. warum der Prophet in diesem Gebet der unvernünftigen Thiere gedenket 83. 84.
* was den Menschen zur Danksagung gegen GOtt soll bewegen 84.

I.

v. 1. Diß ist das Wort des HErrn, das geschehen ist zu Joel, dem Sohn Pethuel.

I.

Dieser Eingang ist den Propheten sehr gemein, und im steten Brauch; ist aber viel grösser und herrlicher, denn es scheinet und anzusehen ist. Denn sie bringen nicht ihre Gedanken oder Gutdünken, sondern GOttes Wort, welches der HErr selbst geredet hat, und kann oder mag deßhalben durch keinerley Weise, weder gehindert noch geändert werden.

2. Der weise Heyde Plato rühmet hoch des heydnischen Poeten Homeri Vers und Spruch, darinnen er den Minos (welcher denen zu Creta ihre Rechte und Gesetze gegeben,)

ben,) nennet und heisset einen Zuhörer des Abgotts Jupiters. Aber diesen Namen geben wir den heiligen Propheten billiger, und mit Wahrheit. Denn sie bringen nicht, was sie erdacht und gut gedaucht; sondern, was sie von GOtt selbst gehöret, und der, so alle Dinge geschaffen, ihnen entweder durch Träume oder durch Gesichte gezeiget und gewiesen hat, dasselbige offenbaren sie, und thun es uns dar. 4 Mos. 12, 6.

3. Es ist aber nicht irdisch noch vergänglich Ding, davon sie handeln, wie der Heyden, sondern himmlisch und ewiges. Denn die Propheten erwecken die Herzen zur Gottesfurcht, zum Glauben und herzlichem Vertrauen auf GOttes Güte und Barmherzigkeit: lehren und vermahnen, daß wir uns vor Aergerniß hüten, und GOtt gehorsam seyn sollen: endlich offenbaren und zeigen sie auch den Weg zum ewigen Leben, durch den Glauben an den Sohn GOttes. Sind also rechte Zuhörer GOttes. Denn der ewige allmächtige Geist GOttes regieret ihr Herz und Zunge.

4. Derohalben auch David diese Gnade und Wohlthat hoch preiset nnd rühmet, da er unter andern unzähligen Wohlthaten auch diese erzehlet: **Er läßt**, spricht er, **Jacob sein Wort verkündigen, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte**, Ps. 147, 19. 20. Denn die heilige Christliche Kirche ist allein mit dieser köstlichen Perle begnadet und gezieret, daß sie solche Lehrer hat, die durch GOttes Geist erleuchtet und gelehret sind, daß sie von dem Willen GOttes und von der ewigen Seligkeit rechtschaffen lehren können.

5. Ausserhalb der Kirchen findet man auch viel feine, treffliche, geschickte Leute; aber dieselbige sehen und verstehen nichts mehr, denn so viel die Vernunft begreifen kann. Darum mangelt es ihnen an dem rechten, wahrhaftigen Erkenntniß GOttes; ja, sie kennen sich selbst nicht, leben in Sünden ohne alle Furcht, verachten in aller Sicherheit GOttes Zorn und Gerichte wider die Sünde, weil sie es noch nicht trifft, daß sie es fühlen. Den Weg, der zum ewigen Leben führet, wissen sie gar nicht. Denn, daß nach diesem Leben ein ander ewig Leben sey, das verlachen sie, und halten es entweder für einen unnützen Traum, oder sehen und verstehen nichts, denn so viel das Gesetze lehret. Wenn sie sich im äusserlichen Leben und Wandel ehrlich und aufrichtig halten, so vermeynen sie, für solchen ihren gethanen Fleiß bey GOtt in jenem Leben Belohnung zu finden, und ewige Seligkeit dadurch zu erlangen. Solche greuliche Blindheit menschlichen Herzens ist allezeit ausserhalb der Kirchen, da keine Zuhörer GOttes sind, und da GOttes Wort nicht gelehret noch geprediget wird.

6. Da aber GOtt ein Volk, nemlich Abrahä Nachkommen, ihm zum Eigenthum absonderte, (**und ließ alle Heyden wandeln ihre eigene Wege**, Ap. gesch. 14, 16. weil sie sein Wort verwarfen, und ihrem Gutdünken und Vornehmen folgeten,) hat er für und für demselben diesen Vortheil und Wohlthat erzeiget, daß es allezeit gottesfürchtige und vom Heiligen Geist gelehrte Propheten und Lehrer hat gehabt, welche ihr Volk, so ihnen von GOTT vertrauet, beyde, zur Gottesfurcht und zum rechten Glauben vermahnet haben. Denn diese zwey, Gottesfurcht und Glaube, sind die Hauptstücke Christlicher Lehre.

7. Die Lehre von der Gottesfurcht begreifet nicht allein die Vermahnung zum Gehorsam, GOttes Gesetze oder Gebot zu halten; sondern auch die Strafen, so das Wider-

Widerspiel geschieht. Und hier siehet man, daß die Propheten eine sonderliche Gabe haben. Denn ihnen ward entweder durch Träume, oder durch Gesichte von GOTT angezeigt, wenn, wie, und durch welche GOtt die Sünde seines Volks strafen wollte.

8. Diese gewisse Anzeigung der Strafen ist eine sonderliche Gabe und Wohlthat GOttes gewesen, welche GOtt um der Auserwählten willen, durch die Propheten offenbaret hat. Aufs erste, daß dieselbigen in gemeiner Noth und Gefahr desto fleißiger achtung auf ihr Leben geben, sich eingezogen hielten, und GOtt um Vergebung der begangenen Sünden bitten sollten. Zum andern: Wenn schon die Regimente zerrüttet, ihr Land zerstöret, sie verjaget und gen Babel gefangen geführet würden, daß sie gleichwol die Hoffnung von dem zukünftigen Christo behielten, und daß die Kirche, welche GOtt mit der Beschneidung und Gesetz geschmücket und gezieret hatte, bleiben und bestehen würde. Und solches ist eine grosse Anzeigung von GOttes Barmherzigkeit, Geduld und Langmuth, daß er die Sünder nicht so bald, plötzlich und unversehens übereilet und überfället; sondern ruffet und führet sie durch sein Wort wieder auf die rechte Bahn; und wie Paulus sagt Röm. 2, 4. gibt ihnen Zeit und Frist genug zur Busse und Besserung, in dem, daß er durch seine Propheten das zukünftige Unglück und Strafe, so lange zuvor verkündigen und anzeigen läßt.

9. Die Lehre vom Glauben begreifet die Verheissungen von Christo und seinem Reiche in sich. Hieraus wird auch die sonderliche Gnade und Gabe, so die Propheten gehabt, gesehen. Denn sie haben durch den Heiligen Geist erkennet die Person, das Predigtamt, Leiden und Sterben, die Auferstehung und Herrlichkeit des verheissenen Meßiä oder Christi, ja, auch die Zeit, da er sollte offenbaret werden. Auch war es hoch vonnöthen, daß diese Lehre von Christo oft und durch viele repetiret und wiederholet ward. Denn das Jüdische Volk hatte so viel harter Püffe von den Heyden, so rings um sie her wohneten, erlitten: war oft so jämmerlich von ihnen geplaget und geängstet, daß, wenn die frommen Gottseligen nicht immerdar durch die Verheissungen von Christo, daß er gewißlich zu bestimmter Zeit kommen würde, aufgerichtet und getröstet worden wären, hätten sie leichtlich in solcher Noth und Angst alle Hoffnung von seinem zukünftigen Reiche fahren und fallen lassen. Aber die Propheten haben der Frommen Gottesfürchtigen Hoffnung mit herrlichen und gewaltigen Zeugnissen von Christo gestärket und erhalten, daß sie in aller Noth und Gefahr auf den 1 Mos. 3, 15. verheissenen Saamen des Weibes sehen, und durch denselbigen ewigen Segen, Heil und Seligkeit gewiß erwarten sollten. Darum war diß Stück des Predigtamts der Propheten in der Gemeinde oder im Volk GOttes hoch vonnöthen.

10. Wir haben jetzt, GOtt Lob! den andern Theil ihres Predigtamts, von Christo und von der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, viel reichlicher und gewaltiger. Denn was sie zukünftig zu gewarten hatten, das sehen wir, daß es durch den Sohn Gottes nunmehro alles reichlich erfüllet ist. Wir wissen, daß durch den Tod Christi bereits die Sünde versöhnet, dafür bezahlet und genug gethan ist. Durch seine Auferstehung aber ist Tod und Teufel geschlagen und überwunden. So ist das nicht ein schlechtes noch geringes Zeugniß, daß der Heilige Geist durch das Wort in der Gläubigen Herzen kömmet.

11. Der

11. Der andere Theil des prophetischen Amts, durch welches die zukünftige Noth und Jammer, damit er die Welt zu strafen dräuet, zuvor verkündiget wird, ist jetzt nicht so hoch vonnöthen. Denn nicht, wie zu jener Zeit, so viel Veränderungen der Monarchien oder Käyserthümer jetzt dem Reiche Christi dräuen, als das nun nicht mehr an einen Ort gebunden ist, sondern ist zerstreuet in die ganze Welt. Darum, wenn gleich an einem Orte der Welt die Kirche um des Volks Sünde willen zerstreuet und vertrieben wird, so hat sie an einem andern Orte Friede, blühet und nimmet zu. Auch wächset täglich die liebe Jugend herzu, wird also immer weiter gepflanzet; wie die Historien anzeigen.

12. Wir warten aber alle auf die fröhliche und selige Zukunft und Erscheinung des Sohnes GOttes, wenn er in Wolken kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten, auch die Frommen, Gottesfürchtigen endlich zu erlösen, und ihnen ewiges Leben zu schenken, die Bösen aber und Gottlosen ewig zu strafen und verdammen. Zudem, so wissen wir auch, daß alle die, so GOttes Wort nicht annehmen, auch hier zeitlich und leiblich gestrafet werden. An dieser gemeinen Prophezeyung sollen wir uns nun zur Zeit genügen lassen und zufrieden seyn, ob wir gleich die Zeit und Maasse der zukünftigen Strafen nicht wissen. Doch ist diese Gabe nicht gar verloschen. Denn von der Apostel Zeit an bisher, ist in der Kirche allewege eine Wissenschaft und Erkenntniß der zukünftigen Dinge etlichermassen gewesen, durch welche die Gottseligen und Christen ihr Leben und Wandel desto fleißiger regieret, Linderung des Unglücks vom Vater im Himmel, mit gewisser Hoffnung der Erlösung, gewartet haben. Denn alle dergleichen Gaben schenket GOtt der Welt, um seiner Kirche und Christi willen.

v. 2. 3. 4. **Höret diß, ihr Aeltesten, und merket auf, alle Einwohner im Lande, ob ein solches geschehen sey bey euren Zeiten, oder bey eurer Väter Zeiten? Saget euren Kindern davon, lasset es euere Kinder ihren Kindern sagen, und dieselbigen Kinder ihren andern Nachkommen. Nemlich: Was die Raupen lassen, das fressen die Heuschrecken, und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer, und was die Käfer lassen, das frisset das Geschmeis.**

13. Gemeiniglich alle Ausleger, beyde, alte und neue, sind in dem Wahn, als sollte diese Predigt, von dem schädlichen Gewürm und Ungeziefer, geistlich gemeynet und zu verstehen seyn. Auch sind etliche weiter gegangen, geben für, daß vom Propheten nicht einerley Zeithistorie angezeiget und gemeynet werde. Denn weil mancherley Würmer sind, verstehen sie es dahin, daß es mancherley Einfallen und Beschädigen von fremden Nationen und Völkern bedeute. Durch die Raupen werden verstanden, der König zu Assyrien; durch die Käfer, der König zu Babel; durch die Heuschrecken, des Königes Alexandri Nachkommen; durch das Geschmeis, die Römer. Denn diese vier Monarchien oder Käyserthümer haben das Volk GOttes hart gedränget und geplaget, bis es endlich um Verachtung des Evangelii und der Abgötterey willen unter dem Römischen Reiche ganz und gar gefallen und zu grunde gegangen ist. Wer nun diese Meynung und Deutung annehmen will, der mag es thun; ich will es nicht

nicht hindern noch streiten. Doch soll ein fleißiger Ausleger, der andere unterweiset, dem allenthalben folgen, das eines jeglichen Ortes und Spruchs rechter, eigentlicher und natürlicher Verstand und Meynung ist.

14. Darum gebe ich diesem Text keine heimliche oder geistliche Deutung, wie etliche thun; sondern lasse ihn eine Historie bleiben, wie die Worte lauten. Darzu beweget mich erstlich, das Moses schreibet, 5 B. c. 28, 38. 39. da GOtt also dräuet: **Viel wirst du säen; aber wenig einsammlen, denn die Heuschrecken werden alles abfressen. Weinberge wirst du pflanzen und bauen; aber keinen Wein trinken noch lesen, denn die Würmer werden es verzehren.** Daraus folget, daß die Menge vieles schädlichen Gewürms und Ungeziefers, dadurch das Geträyde und die Früchte auf dem Lande derderbet werden, ist geordnet, als eine sonderliche Plage und Strafe der Sünden.

15. Zum andern, stimmet mit Mose überein auch die Erfahrung. Denn wiewol dieser Haufe solcher schädlichen Würmer an ihm selbst eine Strafe der Sünden ist; doch sehen wir, daß es auch eine Anzeigung und Bedeutung ist einer grössern und schwerern Strafe. Denn Anno 1544. hat man gesehen an vielen Enden in Deutschland viel unzählige grosse Haufen ungewöhnlicher Heuschrecken, gleich als mit Münchskappen, grau, gelb und schwarz, die weit und breit die Saat auf den Aeckern, die Früchte auf dem Felde auffrassen und verderbeten. Und im vergangenen Jahre, das ist im 46. haben sie etliche Länder, so an Italien stossen, bey Trient, und an dem Orte im Lande zu Sachsen, das an die Schlesien stößt, mit grossen Haufen geplaget, und Schaden gethan, und sind kommen bis gen Königsberg, so im Lande zu Franken lieget.

16. Darum sind die verwüsteten Aecker, und die Saat mit Wurzeln abgeetzt und gefressen, an ihm selbst Strafen der Sünden. Nachdem aber diese Plage ungebräuchlich, und in viel hundert Jahren zuvor niemals erhöret ist, haben es fromme, gottesfürchtige Herzen für ein Zeichen gehalten und angenommen, damit GOtt anzeigete die künftigen Plagen, durch einen ausländischen, gottlosen, wüsten, wilden Haufen Kriegsvolks. Wie denn auch bey den Jüden nach solcher Verwüstung der Aecker und Früchte eine schwere grausame Verwüstung folgete durch den König zu Babel, welcher das Land viel härter geplaget und verderbet hat, denn zuvor solche schädliche Würmer.

17. Derohalben schliesse ich, daß dieses nicht geistlich zu verstehen sey, sondern daß das unbußfertige Volk gestrafet sey, nicht ein Jahr alleine, von solchem schädlichen Geschmeis und Gewürme, welche alle Aecker und Früchte abgefressen, und also Theurung und Pestilenz gemacht haben. Das ist die erste, aber noch eine gnädige, gelinde und leidliche Strafe gewesen. Hernoch aber ist viel eine grössere und schrecklichere gefolget; davon er bald hernach saget, nemlich, ein ausländischer Feind, der alles verderbet und umgekehret hat.

18. [* So viel die Grammatik betrifft, so sind die Meynungen von den Nominibus propriis, wie in allen Sprachen, also auch in der Hebräischen, sehr von einander unterschieden. Gasam wird insgemein durch Raupe übersetzt, und kömmt her von Gasas, welches

* Dieses in [ ] eingeschlossene befindet sich nicht in der Edition 1553.

welches bedeutet, abscheren, abnagen, abfressen; und oft kömmt das Stammwort mit diesem Thiergen überein: denn es naget mit seinen Zähnen sowol Kräuter als Blätter ab. Arbä ist eine Heuschrecke; sie hat ihren Namen daher, weil sie sich in grosser Menge ausbreiten. Denn wenn sie entweder fliegen, so fliegen sie so häufig, daß man sie für eine grosse Wolke hält; oder wenn sie auf die Aecker fallen, so hangen sie dermassen dichte an einander, daß man nirgends einen Fuß vor ihnen hinsetzen kann. Jäläk gibt man Käfer; er hat aber seine Benennung von lakak, welches lecken bedeutet; denn durch Lecken thut er Schaden. Chasil habe ich überhaupt gegeben, das Geschmeis oder Würmer; und es ist vermöge vieler Schriftstellen nicht zu zweifeln, daß es ein schädliches Thiergen oder Wurm sey. Er hat aber seine Benennung von Chasal, welches so viel bedeutet als verderben, verwüsten. Hieronymus hat es gegeben Mehlthau, welcher auf einen schädlichen Thau folget. Denn wenn dieser auf die Blätter fällt, und die Sonne darauf scheinet, so wird er belebet und lebendig, und thut den Bäumen und Pflanzen mancherley Schaden.]

19. Es möchte aber einer sagen: Warum gedenket und erzehlet der Prophet das vergangene Unglück? Denn er zeiget an, daß solches bereits nun geschehen und vorüber ist, dergleichen zuvor niemals gesehen noch erhöret ist; so doch der Propheten eigenes Amt ist, daß sie von zukünftigen, nicht von vergangenen Dingen lehren? Aber eben damit gibt er klärlich zu verstehen, daß die Leute ganz und gar verstarret, und so hart, wie ein Scheit, gewesen sind. Denn wiewol GOtt mit solchen Plagen die Sünde der Leute pflegt zu strafen; doch, wie viele findet man derer wohl, wenn sie schon solche Plagen leiden, die ihre Sünde recht erkennen und fühlen? die da gläuben, daß GOtt der Sünde ernstlich feind ist, und darüber hefftig zürne? die da gedenken ihr Leben von Herzen zu bessern, von Sünden abzulassen, und frömmer zu werden? Es ist gewiß wahr, wie man sagt: Die Leute rennen muthwillig in die Hölle, wollen ihnen schlechterdings nicht sagen, ja, weder rathen noch helfen lassen, und fallen mit sehenden Augen wissentlich in zeitlich und ewig Verderben. Weil denn unsere Herzen so blind und verstockt sind, daß wir das Unglück, so wir leiden und fühlen, nicht wollen verstehen, darum hält ihnen der Prophet die vergangenen Plagen für, und lehret, daß dieselbigen gewisse Strafen der Sünden sind. Und nachdem es sein Amt erfordert, ruffet er das Volk zur Busse, und vermahnet sie, daß sie diesen Zorn GOttes erkennen, und gedenken denselbigen durch rechtschaffene Früchte der Busse zu lindern und abzuwenden.

20. Wir sehen und erfahren, daß jetzt bey unsern Zeiten viel mehr Mißjahre sind, da die Früchte und das Geträyde weniger geräth, und öfter verdirbet, denn zuvor geschehen ist. Pestilenz bleibt so lange nicht aussen, wie vor Jahren; ja, an etlichen Orten, da auch reine gesunde Luft ist, regieret sie schier alle Jahr. Ich will von Kriegen, Kriegsgeschrey, und andern Gefährlichkeiten, darein wir täglich immer je tiefer kommen, nicht sagen. Denn wir sind in Wahrheit in so greuliche schwere Zeit gerathen, dergleichen die, so vor uns gelebet, nicht gesehen noch erfahren haben. Aber siehe, der größte Theil unter uns, ja, wir schier allzumal, sind, als wären wir verdüstert, starren wie die Scheite, sehen und achten auch das nicht, das wir mit Augen sehen

sehen und mit Händen greifen und fühlen. Denn wo wir ernstlich gedächten und gläubeten, daß uns solches von GOtt aus Zorn, als der der Sünde recht feind ist, zugeschicket würde, und daß es unserer Sünden Strafen wären, so würde es uns ja zu Herzen gehen; wir würden auch gedenken, daß wir uns besserten.

21. Darum ist es nicht genug, daß uns GOtt stäupet, daß er uns mancherley Plage und Unglück zuschicket; sondern solches muß auch durch das Predigtamt erinnert, und den Verstarreten, Unbußfertigen, Ruchlosen, Hartnäckigten vor die Augen gestellet und angezeiget werden, sonst würde es gar nicht geachtet werden. Gleichwie wir auch die Gnade und Wohlthat GOttes weidlich verachteten, oder je nicht groß achteten, wo wir derselben durch GOttes Wort nicht erinnert würden; glauben auch nicht, daß sie uns von dem gütigen, barmherzigen Vater aus Gnaden gegeben und geschenket werden. Derohalben brauchen wir derselbigen auch desto unvorsichtiger, ja, mißbrauchen ihrer nach alle unserm Muthwillen. Eben das ist die Ursach, warum der Prophet sagt: **Höret zu, ihr Alten, merket auf alle, die ihr im Lande wohnet, saget es euren Kindern** rc. Denn vor allen Dingen ist es noth, daß durch das Predigtamt, beyde, GOttes Zorn wider die Sünde, und seine grosse Barmherzigkeit, gegen denen, so Busse thun, den Herzen wohl eingebildet und fleißig getrieben werde.

22. Aber das ist auch nicht genug, wenn den Lehrern und Predigern hernach auch die Hauszucht nicht zu Hülfe kömmt, daß die Eltern in ihren Häusern daheime ihren Kindern und Gesinde eben dasselbige, das sie in der Kirche vom Prediger gehöret haben, fleißig einbleuen, hören was sie gelernet und gemerket haben. Denn wo dieser Fleiß nicht geschieht, wird die öffentliche gemeine Predigt in der Kirche wenig und geringe Frucht und Nutzen bringen. Wenn aber diese heilsame Lehre auch in Häusern fleißig getrieben wird, und solche und dergleichen Exempel GOttes Zorns und Strafe wider die Sünde, der armen schwachen Jugend, Kindern und Gesinde vorgehalten und fleißig eingebildet werden, so bringet sie vielfältige Früchte der Furcht GOttes.

23. Darum fordert GOtt allenthalben solchen Fleiß von den Eltern. Denn er will, daß die gottselige und reine Lehre soll immer weiter und weiter gepflanzet und ausgebreitet werden, auf daß das junge Volk, durch solche Exempel des Zorns GOttes abgeschrecket, sich vor Sünden hüte, und durch die herrlichen grossen Wohlthaten GOttes gereizet und gelocket werde, in aller Noth und Gefahr GOttes Güte zu vertrauen, und auf Errettung zu hoffen.

24. Aber gleichwie diesem Fleiß frommer gottesfürchtiger Eltern GOttes reicher Segen gewiß folget; denn fromme Kinder, so in Gottesfurcht erzogen sind, **erfreuen die Eltern recht, und sind ihnen eine Krone und Ehre**, wie Salomon Sprüchw. 17, 6. sagt: Also auch, so die Eltern solche Mühe und Fleiß nicht haben wollen, sondern lassen es gehen, wie es gehet, ziehen die Kinder nicht allein nicht zur Gottesfurcht, lehren sie auch nicht GOtt erkennen, sondern geben ihnen bös Aergerniß, und verderben sie, wie man jetzt, leider, allzuviel siehet und erfähret, da muß gewißlich folgen GOttes Zorn und allerley Fluch und Vermaledeyung, Unrath und Unglück, beyde, über die Eltern und Kinder, nach dem Spruch Sprüchw. 10. v. 1: **Ein thörichter Sohn ist der Mutter Grämen.** Denn die Schrift heißt,

 nach

nach ihrer Art, Narren, die von GOtt und seinem Worte nichts wissen, oder die es nicht achten, noch darnach fragen. Gleichwie es wiederum die höchste Weisheit ist, GOtt fürchten, und sein Wort hehr, lieb und werth halten.

25. Es sollen aber fromme Christliche Lehrer und Prediger in den gemeinen Predigten die Eltern zu solcher Hauszucht und Fleiß oft vermahnen, und sie mit Verheissungen, Dräuworten, Exempeln und Sprüchen aus der heiligen Schrift erinnern, aufwecken und munter machen, daß sie es in diesem Stücke an ihnen nicht mangeln lassen. Denn das ist gewiß der rechte Saamen gottseliger Lehre, ein vestes Band aller Zucht und Ehrbarkeit, so auf diese Weise die Jugend von den Ihren daheim treulich und fleißig unterwiesen wird. Und diese ernstliche Vermahnung des Propheten, so er an diesem Orte thut, soll nicht verachtet, noch in Wind geschlagen werden: denn es ist merklich viel daran gelegen.

v. 5. 6. 7. **Wachet auf ihr, Trunkenen, und weinet und heulet, alle Weinsäufer, um den Most; denn er ist euch vor eurem Maule weggenommen. Denn es zeucht herauf in mein Land ein mächtig Volk, und deß ohne Zahl, das hat Zähne, wie Löwen, und Backenzähne, wie Löwinnen. Dasselbige verwüstet meinen Weinberg, und streifet meinen Feigenbaum, schälet ihn, und verwirft ihn, daß seine Zweige weiß da stehen.**

26. Droben (v. 3. 4.) hat er die vergangene Strafe erzehlet, und befohlen, daß dieselbige soll fleißig betrachtet und bedacht werden, auf daß sie sich also zur Busse erwecken; das ist, daß sie die Sünde erkennen, und sich bessern. Nun weissaget er von einem andern zukünftigen und grössern Unglück, nemlich, von dem Babylonischen Feinde, als der nicht allein alles weit und breit verwüsten und verheeren, sondern auch den Gottesdienst, welchen der HErr im Tempel zu thun und zu leisten befohlen hatte, aufheben und wegthun würde.

27. Es geschieht aber nicht vergebens, noch ohne Ursache, nachdem er dräuet, daß das Land soll durch den ausländischen Feind verheeret und verwüstet werden, daß er seine Rede lenket und kehret, nicht, wie Esaias und andere Propheten thun, zu den Götzendienern und Abgöttischen, Ehebrechern, Geizwänsten; sondern zu den Trunkenbolden. Denn er will damit anzeigen, daß GOtt der Trunkenheit, dem Fressen, Saufen, Schlemmen und Themmen feind ist. Welche Sünden gemeiniglich vor der Verwüstung und gemeinen Landstrafen hergehen. (Wie wir denn auch jetzt zur Zeit in Deutschland gesehen, und leider, nun erfahren haben.)

28. Wenn man der Welt Urtheil folgen will, was sie davon hält, so wird es für ein schlecht Ding angesehen, daß einer ein wenig einen Trunk zu viel thut, einen Rausch überkommt und trunken wird. Und wenn du selber Richter seyn solltest, so würdest du gewißlich nach deinem Bedünken also sagen: daß ein Geiziger, Wucherer, und der andere Leute übers Seil wirft, vervortheilet und betrüget, mehr sündiget und Unrecht thut, denn der gerne zecht, und wie man jetzt sagt, einen Rausch hat und frölich wird. Denn Trunkenheit wird gar für eine Privat- und schlechte Sünde gehalten, wo sie anders für Sünde gehalten wird. Denn wiewol sie sonst ihren Unrath und Strafe

mit

mit sich bringet; doch, weil dieselbigen eines jeden Privatperson belangen, werden sie für schlecht und geringe geachtet. Darum wird es nicht allein für keine Schande gehalten, sondern schier jedermann befleißiget sich desselbigen, als einer ziemlichen zugelassenen Frölichkeit und Ergötzung, dadurch Sorge und Bekümmerniß, Mühe und Arbeit vergessen wird. Also urtheilet und richtet die Welt.

29. Wenn wir es aber recht bedenken und ansehen wollen, so müssen wir bekennen und sagen, daß Trunkenheit und Füllerey der allergrößten Sünden eine sey, als die viel andere unzählige Sünden mit sich zeucht und bringet. Wie denn auch die Heyden nicht allein die Schande, sondern auch den grossen Schaden, so dieses Laster bringet, gesehen und erkannt haben. Darum sind viel schöne ehrliche Sprüche in derselben Büchern vorhanden, darinnen mäßig und nüchtern seyn hoch gelobet und gepreiset, Trunkenheit aber und Schwelgerey als die schädlichste Seuche und Plage verdammt wird. Denn weil die wilden, unvernünftigen Thiere nicht mehr trinken, denn so viel sie mögen und ihre Natur erfordert, liessen sich ehe drüber zu tode schlagen, denn daß sie mehr trinken, denn sie gelüstet; ist es denn nicht eine Schande, daß ein Mensch, der doch von GOtt vor andern mit Vernunft und Verstand so reichlich begabet ist, daß oft einer, der ein ganz Land, Fürstenthum, 2c. durch seine Geschicklichkeit und Verstand regieret, in dem nicht soll können Maaß halten, und gleichsam sich selbst soll ums Leben bringen?

30. Vor ehrlichen Leuten öffentlich nacket und blos gehen, sich im Kothe wälzen, über Tische und Bänke springen, ist nicht menschlich, sondern viehisch; aber nicht weniger thun die wider die Natur, so sich mit überflüßigem Trinken und Saufen beladen. Denn sie verlieren damit dasjenige, so einem Menschen allein vor allen andern Thieren gegeben ist, nemlich, Vernunft und Verstand, und werden gar zu wilden und unvernünftigen Thieren. Denn alle Gedanken, Worte, Geberden und Werke der Trunkenbolde sind wild und unordig. Wo sie erzürnet werden, ist ihr Zorn nicht wie eines Menschen, sondern wie einer grausamen Bestie, so gar nicht kann bedeutet noch gestillet werden. Sind sie aber frölich, (denn wie die Leute mancherley Natur und Art haben; also erreget und machet der Wein im Herzen auch mancherley Gedanken und Leben,) hilf GOtt, wie seltsam Gaukelspiel treiben sie? wie wüste, säuisch, wild und unzüchtig sind sie doch? dürfen ohne alle Scham vornehmen und thun, was sie nur gedenken. Darum haben auch die Heyden die Trunkenheit billig gestrafet und verflucht, als die des Menschen Natur zuwider ist, und so viel Schaden thut.

31. Aber das ist noch nirgend das Hauptstück und fürnehmste Uebel dieses Lasters. Die heilige Schrift lehret uns von solchen Sünden, so der Trunkenheit folgen, welche die Heyden nicht haben können sehen noch erkennen. Denn also prediget und sagt der Sohn GOttes, die hohe Majestät, unser lieber HErr JEsus Christus selbst: **Hütet euch**, spricht er Luc. 21, 34. **daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen,** 2c. Und St. Paulus 1 Cor. 6. v. 10: **Die Trunkenbolde werden das Reich GOttes nicht ererben.** Item Ephes. 5, 18: **Saufet euch nicht voll Weins, denn es folget ein unordig Wesen daraus.** So saget Hoseas ein sehr hartes Wort: **Hurerey,** spricht er c. 4, 11. **und der Wein nehmen und stehlen das Herz hinweg.**

32. Diese und dergleichen Sprüche siehe fleißig an, nimm sie wohl zu Herzen, und denke ihnen recht nach, so wirst du befinden und gewahr werden, daß die Trunkenheit nicht allein ein häßlich und schändlich Laster ist, sondern auch die größte Gefahr und Schaden bringet. Denn so ein Arzt die Leute vor diesem Laster so fleißig warnet, davon dehortiret und abhält, darum, daß es das Haupt beschweret, den Leib anzündet, und zu vielen unzähligen Krankheiten Ursach gibt; wie viel grösser und schwerer ist der Schade und Unrath, daß Trunkenheit nicht allein das Herz beschweret, sondern auch das Herz stihlet, das ist, nimmt Gottesfurcht hinweg, machet die Herzen sicher, zündet an die Lüste, so wider GOttes Gebot streben, nimmt weg GOttes Erkenntniß, machet uns ungeschickt und unlustig zum Gebet und GOtt anzuruffen, und daß ich es mit einem Worte sage: GOttes Bild und Conterfey, so durchs Wort und durch den Glauben im Herzen angezündet ist, und leuchtet, dasselbige beschmeist sie ganz und gar, gleich als mit Koth und Unflath besudelt.

33. Daher kommen und folgen die greulichen, grausamen Fälle, deren Exempel man täglich viel siehet und erfähret, daß ihrer viel aus liederlichen Ursachen leichtlich umkommen. Viel fallen unversehens in grosse und schwere Sünde, daß sie auch nicht wissen, wie. Denn es ist wahr, wie der Griechische Poet sagt: Trunkenheit ist eine grosse und gnugsame Ursache zu sündigen; denn sie macht Leib und Seele wehrlos, matt und krank. Darum überhäufet und überschüttet dieser schädliche Feind, so allenthalben Fallstricke leget, die Trunkenbolde ohne alle Mühe, liederlich, mit allem Uebel, Jammer und Unglück, wie er nur selbst will.

34. Ja, es ist noch viel ein grösser, beschwerlicher und erschrecklicher Uebel übrig, daß, wie St. Paulus 1 Cor. 6, 10. sagt, die Trunkenbolde GOttes Reich nicht ererben. Derohalben sollen wir nicht allein uns vor Trunkenheit hüten, sie fliehen, sondern sollen auch, wie Christus vermahnet Luc. 21, 36. Matth. 26, 41. allezeit und ohne Unterlaß wacker seyn und beten, daß wir nicht in Versuchung fallen.

35. Also hast du, was die heilige Schrift von Trunkenheit hält, wie und was sie davon lehret und prediget. Es ist aber nütze und gut, daß man hierneben auch wohl bedenke, was Trunkenheit mehr für Schaden bringet, beyde, am Leibe und Gütern. Dem Leibe bringet sie viel plötzliche und tödtliche Krankheiten, machet ihn zu den allergeringsten und leichtesten Werken, Aemtern und Diensten ungeschickt und untüchtig, überschüttet und verderbet das Ingenium und den natürlichen Verstand ganz und gar. Und geschieht, wie der feine Heyde Seneca sagt, daß die Gebrechen, Laster und Untugend, so man mit dem Saufen durch den Wein gefasset und eingebildet hat, auch ohne Wein, das ist, wenn man schon nüchtern ist, und nicht getrunken hat, bleiben und währen. Darum auch Pythagoras recht gesagt hat, daß Trunkenheit eine stete Uebung der Unsinnigkeit sey. Denn das wiederfähret den Trunkenbolden, daß sie stets für toll und unsinnig angesehen und gehalten werden.

36. Von Sophocle sagt man, daß er den Poeten Aeschylum um seiner steten Trunkenheit willen pflegen zu strafen. Denn ob er gleich gute Verse macht, sind sie doch, sprach er, nicht lobens werth; denn er thuts unwissend. Denn gewiß ist es, daß trunkene Leute, wie das Vieh, keinen Verstand noch Vernunft haben, können ihre Gedanken dahin nicht richten, daß sie grosse, wichtige Sachen recht

recht mit Ernst bedächten. Darum, wenn sie etwas Gutes thun und recht ausrichten, das geschieht mehr zufällig, ohngefehr und plumps halben, denn bedächtig, oder aus sonderlichem Verstande und Geschicklichkeit; sintemal deren keines in den Trunkenbolden seyn kann.

37. Den Gütern aber bringet sie nicht einen kleinen Schaden. Denn wie Jesus Sirach sagt c. 19, 1: **Ein Arbeiter, der sich gerne voll säuft, der wird nicht reich**, nicht allein darum, daß er die Unkosten nicht ertragen kann, sondern auch, daß GOtt den schändlichen Mißbrauch einer solchen köstlichen und heilsamen Gabe nicht leiden kann.

38. Darum sind unsere Deutschen blinde, tolle und gottlose Leute, daß sie zu diesem schädlichen und ärgerlichen Uebel und Laster so grosse Lust und Liebe haben, auch andere darzu locken und reizen, wie sie nur können, unangesehen ihrer Seelen Seligkeit, und Wohlfahrt des Leibes, Ehren und Gutes, welche gewiß in der höchsten Gefahr stehen müssen.

39. Aber fromme, rechtschaffene Christen und gottesfürchtige Herzen haben diese Sprüche der Schrift stets vor Augen und im Herzen: und weil sie vom Propheten hören, daß die Trunkenbolde mit Mißwachs der Früchte und mit Theurung gestrafet werden, brauchen sie GOttes Gaben mit Danksagung, mäßig und nüchtern; nicht zur Uebermaaß, zu schlemmen und themmen, oder zum Gepränge; sondern zu des Leibes Nothdurft. Also werden sie nicht allein den grossen, greulichen Strafen entfliehen, sondern auch gewisse Belohnung für ihre Frömmigkeit und Gottseligkeit empfahen, sich über GOttes Segen freuen, und darüber frölich seyn. Die andern aber, die solche ernste Predigt des HErrn Christi, der Propheten und Apostel in Wind schlagen und verachten, sind gute Gesellen, und hangen diesem Laster an, die soll niemand für rechte, sondern für gefärbte und Maulchristen halten.

II.

v. 8. 9. 10. **Heule, wie eine Jungfrau, die einen Sack anlegt, um ihren Bräutigam. Denn das Speisopffer und Trankopffer ist vom Hause des HErrn weg, und die Priester, des HErrn Diener, trauren. Das Feld ist verwüstet, und der Acker stehet jämmerlich, das Getraýde ist verdorben, der Wein stehet jämmerlich, und das Oel kläglich.**

40. Die Meynung des Propheten ist klar und deutlich gnug. Er wollte es uns aber gerne mit schönen, verblümten Worten einreden, und gleichsam ins Herze bilden, Denn die heilige Schrift erzehlet unter den fürnehmsten Schmerzen auch dieses grosse Leid, welches beyde, Eltern und Eheleute, haben, wenn ihnen ihre Kinder oder Ehegenossen sterben, oder sonst umkommen. Sonderlich aber gehet solcher Jammer Frauenvolke, als Müttern und verlobten Jungfrauen, mehr zu Herzen, betrübt und ängstet sie auch hefftiger, denn die Männer, als die weicher, und solchen Schmerzen zu tragen schwächer sind. Also vergleichet der Prophet alhier das Volk einer jungen Metze; nicht, die bereits Hochzeit gehabt und beygelegen ist; sondern die verlobet ist, und alle Tage hoffet, der Buhle werde sie nun heimführen, und das Beylager halten. Aber solche Hoffnung verschwindet plötzlich und unversehens, in dem, daß ihr der Buhle stirbt, ehe er sie heimholet. Diese verblümte

blümte und geschmückte Rede stimmet mit dem Werke fein überein. Denn das Hebräische Wörtlein, Baal, heißt nicht ein ehelicher Mann, sondern ein Buhle: daher unser deutsches Wort, Buhle, ohne Zweifel gekommen ist.

41. So ist nun das eheliche Bündniß dem Neuen Testament vorbehalten worden, in welchem sich GOtt als ein Bräutigam gegen der Kirchen, durch Christum, den Mittler, erzeiget und beweiset. Aber die Liebe oder die Verwandniß, so zwischen GOtt und dem Volke des Gesetzes unter dem Gesetze ist gewesen, wird der Liebe, so vor der Hochzeit ist, verglichen. Denn GOtt hatte diß Volk lieb, so hatte es GOtt wiederum auch lieb, als der ihm so viel und mancherley Wohlthaten erzeigte. Die Hochzeit und das Beylager (daß ich so sage,) war in Hoffnung, bis das Volk erwüchse, und gleichwie ein Mägdlein, das noch nicht reif ist, mannbar würde. Aber was geschah? Ehe Christus kömmet und menschliche Natur annimmet, wird das Land Juda, Jerusalem und der Tempel verstöret, und das Volk, um der Sünde willen, vom Könige zu Babel gefänglich weggeführet, mußte siebenzig Jahre an einander im Gefängniß seyn, ohne Gottesdienst und Gesetz.

42. Daher heißt sie der Prophet weinen und heulen, als eine Metze, die ihren Buhlen verloren hat, und nun aller Hoffnung der hochzeitlichen Freude beraubet ist. Denn es war aus der Maassen schwer zu hoffen, daß sie sollten wieder heim in ihr Land kommen, und die vorigen Gottesdienste und Sitten ihrer Väter wieder aufgerichtet werden. Darum stund die Hoffnung und das Warten auf Christum, den verheissenen Meßiam, auch in Gefahr, als von welchem viel schöne, herrliche Zeugnisse vorhanden waren, daß er zu Bethlehem im Jüdischen Lande, wenn der Väter Gesetz und Gottesdienst noch stünde, sollte geboren werden. Mich. 5. v. 2. Doch hielten die Frommen, Gottesfürchtigen an dieser Hoffnung veste.

43. Dieses Gleichniß habe ich allein darum den Leser erinnern und anzeigen wollen, daß es eine herrliche Deutung und Anzeigung gibt von dem Unterscheid, so zwischen dem Gesetz und dem Evangelio ist. Denn GOtt erzeigt und erbeut sich im Gesetze auch freundlich und gütig; aber solche Liebe ist nichts gegen der ehelichen und Brautliebe, die uns im Evangelio durch Christum angezeiget und angeboten wird.

44. Daß er aber sagt: das Speisopffer und Trankopffer ist weg, und hat aufgehöret, das verstehe und ziehe ich auch auf eine grosse theure Zeit und Hunger; wie denn der Priester Trauren eben diesen Jammer bedeutet. Denn weil sie von den Zehenden erhalten wurden und nähreten sich nicht vom Ackerbau, wie die andern Stämme; so drückete sie solche Theurung schwerer, denn die andern.

45. Daß er aber darzu setzt: **Der Wein schämet sich** rc. habe ich Noth halben diese Art zu reden brauchen müssen, wiewol sie in unserer Sprache etwas hart und ungewöhnlich ist; doch ist es eigentlich und fein geredet. Denn wenn es in Weinbergen wohl und fein zustehet, daß allenthalben viel Weintrauben an Weinstöcken hangen; so sind die Stöcke aufs allerfeinste geschmückt, und werden dafür geachtet, als wären sie gleichsam hoffärtig und stolz, von wegen ihrer Gaben. Wie denn auch die Aecker und Wiesen frölich sind, und gleichsam vor Freuden lachen, als der Poet sagt, wenn durch zeitlich gut Wetter das Geträyde und die Blumen fein daher wachsen. Aber der Prophet

phet zeigt hier das Widerspiel an, da er sagt: Der Wein ist beschämet, die Weinstöcke sehen häßlich, und stehen übel: weil sie ohne Früchte sind, darum schämen sie sich, oder werden schamroth, lassen sich nicht gerne ansehen, scheuen und fliehen gleichsam die Leute, rc. Wie denn wir Deutschen solche Art zu reden auch brauchen, da wir sagen: Der Wein stehet schändlich, übel, rc. Und ist diese Weise zu reden oftmals in diesem Capitel wiederholet.

v. 11. 12. 13. **Ihr Ackerleute, sehet jämmerlich, und ihr Weingärtner, heulet um den Wäyzen und um die Gerste, daß aus der Ernte auf dem Felde nichts werden kann. So stehet der Weinstock auch jämmerlich, und der Feigenbaum kläglich, darzu die Granatbäume, Palmbäume, Aepffelbäume, und alle Bäume auf dem Felde sind verdorret. Denn die Freude der Menschen ist zum Jammer worden. Begürtet euch, und klaget, ihr Priester. Heulet, ihr Diener des Altars. Gehet hinein, und lieget in Säcken, ihr Diener meines GOttes. Denn es ist beyde, Speisopffer und Trankopffer vom Hause eures GOttes weg.**

46. Diese lange und von Worten überaus reiche Vermahnung, zu weinen und heulen, zu trauen und Leid zu tragen, wird schier dafür angesehen, als sey sie ohne Noth, und gleichsam vergebens. Denn wir denken, es sey natürlich, daß Unglück und Widerwärtigkeit ohne das von ihm selbst Herzeleid und Traurigkeit bringe. Darum wäre es nöthiger, daß die armen, hochbetrübten, bekümmerten Herzen in solchem Unglück mehr aufgerichtet und getröstet, denn geschrecket würden.

47. Aber wir müssen darauf sehen, was der Prophet vorhat. Nun ist aber seine Meynung, weil das Unglück nahe, ja bereits vor der Thür war, daß das Volk um der Sünde willen sollte gestraft, zerstreuet, und vom Könige zu Babel ins Elend weggeführet werden, daß es durch diese lange Vermahnung zu Busse und Besserung beweget und gebracht würde. Denn der erste Grad und Anfang der Busse ist trauren und leidtragen, das ist, nicht sicher seyn, sondern GOttes Zorn und Strafe wider die Sünde recht erkennen und fühlen, ihm die Sünde lassen leyd seyn, und das Leben bessern, rc. Zu solchem Trauren vermahnet der Prophet alhier das Volk, und sagt: Man solle die Sicherheit ablegen, GOttes Zorn und künftige Strafe mit Ernst bedenken. Denn wo keine Besserung folgete, so würde sie gewiß nicht aussenbleiben.

48. Aber hier siehet man, wie böse und verkehret das menschliche Herz ist, daß es wohl zu verwundern ist. Denn je näher das Unglück und Strafe ist, je sicherer wir gemeiniglich sind; also, daß, wo wir billig traurig seyn und weinen sollten, da lachen wir, sind frölich und ohne alle Sorge. Siehe an König Pharao, da er seinem Verderben am näheſten war, und jetzt im Rothen Meere untergehen und ersaufen sollte, da war er am sichersten, plagte das Volk Israel aufs allerhefftigste, gedachte sie alle hinzurichten und zu vertilgen. Wäre es ihm aber nicht besser gewesen, er hätte um seiner Sünde willen getrauret, ihm dieselbe lassen leid seyn, daß er so oft und viel vermahnet, gleichwol GOttes Wort und Befehl halsstarriglich verachtet hatte, und hätte GOttes Volk losgelassen?

49. Der König Nebucadnezar, da das greuliche, schreckliche Unglück, so über ihn gehen sollte, (welches billig alle grosse Potentaten und Herren stets vor Augen haben und ansehen sollten,) jetzt vor der Thür war, wie stolz, steif und trozig war er? Wie gefiel er ihm selbst so wohl, von wegen seiner grossen Macht, seines grossen Guts und Glücks? Deßgleichen siehet man auch an Haman, da er dem Stricke am näheston war, war er am sicherston, gedachte allein darauf, wie er den frommen Mardochai an Galgen brächte, und da er sichs am wenigsten versahe, ward er dran gehenkt. Esth. 5. 6. 7. Diese und viel andere Exempel sind gleich wie ein Gemählde oder Conterfey der grossen Sicherheit menschlichen Herzens, welche alsdenn am größten ist, wenn das Unglück und die Strafe am nähesten und vor der Thür ist. Wie auch Salomo sagt Sprüchw. 16, 18: **Wer zu grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, hoffärtig und stolzer Muth kömmet vor dem Fall.**

50. Deßgleichen geschah dem Jüdischen Volke auch. Die Verstörung Juda, und das langwierige Gefängniß, so durch den König zu Babel geschah, war vorhanden; kurz zuvor war eine grosse Theurung gewesen, da das Ungeziefer, schädlich Gewürme und Geschmeis mit grossen, ungewöhnlichen und wundersamen Haufen ohne Zahl die Früchte verderbet und abgefressen hatte. Aber die Jüden waren sicher, vergassen des vergangenen Unglücks und der vorigen Strafe, bekümmerten sich viel weniger von wegen der künftigen, die ihnen der Prophet dräuete, ja, sie lebeten im Sause und Wohllüsten, waren sicher, frölich, panketireten und schlemmeten, waren gute Gesellen, hielten Tänze, giengen in Springen und allen Freuden daher, als wäre nirgend keine Gefahr mehr vorhanden, und als wären sie nun gar übern Berg und gewiß allem Unglück entlaufen. Da sie sichs aber am wenigsten versahen, übereilete und überfiel sie der Feind plötzlich.

51. Eben dergleichen sehen und erfahren wir heutiges Tages auch an denen Enden, da die Leute den Türken gleich als vor der Thüre sehen. Wie fürchtet man sich so gar nichts? Wie ist man so sicher? Wie bleibt und hält man noch so steif über den bewußten und gewöhnlichen Freuden und Wohllüsten? So gar bleibt die Welt für und für Welt, wie sie allezeit gewesen ist; ja, sie wird zusehens immer ärger. Wenn man sagt, sie soll Busse thun, ihr die Sünde lassen leyd seyn, vor GOttes Zorn und Gerichte erschrecken; so ist sie sicher, treibet Kurzweil, ist guter Dinge, fröhlich, und lebet in allerley Wohllüsten und Freuden. Darum, wenn sie hernach mit Unglück, Jammer, Noth und allerley Gefahr und Plagen beladen, gedrücket und gestrafet wird, und die Herzen sich GOttes Güte und Barmherzigkeit trösten sollten, da ist des Heulens und Weinens weder Maaß noch Aufhören, fället schlecht dahin in Verzweifelung. Warum höret sie nicht die göttliche Vermahnung und Warnung der lieben Propheten? Warum verachtet sie so sicher GOttes Dräuworte?

52. Derohalben geschieht diese lange Vermahnung, zu heulen und zu weinen, Leid zu tragen und traurig zu seyn, nicht ohne grosse Ursache; sondern ist hoch vonnöthen: wiewol es bey dem größten Haufen gemeiniglich umsonst und vergebens ist. Denn der mehrere Theil lebet in Sicherheit, welche wahrer Busse zum höchsten entgegen und zuwider ist. Denn der Anfang der Busse ist, die Sünde erkennen, erschrecken vor GOttes

Zorn

Zorn und Gerichte, sich fürchten vor der verdienten Strafe, und mit Ernst gedenken sich zu bessern, wie der Prophet weiter anzeigen wird.

53. Daß er aber spricht: Die Freude der Menschenkinder ist zum Jammer worden rc. Damit fasset er insgemein das Mißwachsen des Geträydes und Früchte, auch die theure Zeit, die da kam nicht allein vom Ungewitter, sondern vielmehr durch das grausame Wüten des Feindes, so mit einem grossen, unzähligen Haufen gezogen kam, und alles weit und breit verwüstete und verheerete. Denn einem Ackermann kann keine grössere Freude und angenehmer Glück wiederfahren, denn wenn er siehet, daß seine Aecker durch GOttes Segen wohl stehen und fein geschmückt sind. Aber solche Freude ist gar verloren, spricht er. Warum? Denn ihr habt sicher in Sünden gelebet, habt den heilsamen Vermahnungen der Propheten nicht gegläubet, ja, verachtet. Darzu habt ihr GOttes Gaben schändlich gemißbrauchet, und unzählig Aergerniß angerichtet. Diese Sünden verdienen auch solche Strafe. Aber die Strafe, daß ein fremder Feind auch den Gottesdienst aufhebet, abthut und verändert, ist viel, viel grösser, greulicher und schrecklicher.

v. 14. Heiliget eine Fasten, ruffet der Gemeinde zusammen, versammlet die Aeltesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des HErrn eures GOttes, und schreyet zum HErrn.

54. Dieses ist das andere Stück der Bußpredigt. Die Jüden hatten eine andere Art und Weise zu fasten, denn wir. Denn gleichwie im Pabstthum alle andere Gottesdienste nichts anders sind, denn eine lautere Heucheley; also ist auch das Fasten. Wahr ist es, sie, die Papisten, essen an selbst erwählten und vom Pabst eingesetzten Fasttagen kein Fleisch, und halten auf den Abend keine ordentliche Mahlzeit. Aber das Mittagsmahl ist aufs allerbeste und herrlichste, von allerley guten Fischen und andern köstlichen Essen, bestalt und zugerichtet: da füllen sie die Bäuche so voll, daß sie döhnen möchten, daß sie auch des andern oder folgenden Tages Mahlzeit ohne Hunger und ohne alle Beschwerung wohl erwarten können. Ja, ihr Charfreytag ist besser, denn manches armen Mannes Ostertag. Ist das nicht ein schöner, herrlicher Gottesdienst? Aber der Jüden Fasten war, daß sie den ganzen Tag keinen Bissen essen, auch nicht ein Trünklein thun durften, welches, ohne daß es an ihm selbst schwer ist, recht heisset, wie Esaias spricht c. 58, 3. dem Leibe wehe thun.

55. Es war aber bey ihnen auch dieser Gebrauch: wenn eine gemeine grosse Gefahr und Noth vor der Hand war, daß auch eine gemeine Fasten geboten, und öffentlich ausgeruffen ward. Also ließ Saul, da das Volk in Gefahr kam, eine Faste ausruffen, 1 Sam. 14, 24. So begehrte die fromme Esther, daß eine Faste öffentlich verkündiget und geboten würde, da sie, ihr Volk zu erretten, bey dem Könige Handlung vornehmen wollte, Esth. 4, 16. Deßgleichen ließ der König zu Ninive auf des Propheten Jonä Predigt ernstlich gebieten, daß beyde, Vieh und Menschen, sich etliche Tage der Speise enthalten, und fasten sollten, Jon. 3, 7. Und zwar sehen wir allhier, daß der Prophet dergleichen zu thun auch befihlet und gebeut, da das Babylonische Gefängniß vorhanden und vor der Thür war. Aber im andern Capitel wollen wir vom Fasten und andern Ceremonien

monien weiter und nach der Länge reden und handeln: jetzt wollen wir fortfahren, und die ganze Lehre von der Busse fassen und anzeigen.

56. Nachdem er gelehret hat von trauren und leidetragen, das ist, von Reu und Leid, und durch das Fasten (damit das Herz zu heiligen Uebungen gleich als zuvor bereitet und geschickt wird,) den Mißbrauch in Fressen, Saufen und allerley Wohllust verboten hat, so vermahnet er nun das ganze Volk, daß sie häufig und fleißig in der Kirche und im Tempel zusammenkommen, und zum HErrn ruffen und schreyen sollen.

57. Das ist das andere Stück, welches die Busse vollkommen macht, nemlich, das Vertrauen auf GOttes Güte und Barmherzigkeit. Denn das Gebet beschleußt in sich den Glauben, ohne welchen kein rechtschaffen Christlich Gebet seyn kann. Denn warum sollte einer beten, wenn er nicht hoffete Gnade zu erlangen? Aber dem das Beten Ernst ist, der hält in seinem Herzen gewiß dafür, daß sein Gebet nicht vergebens sey, sondern gewiß Nutzen und Frucht schaffen und bringen werde; das ist, daß sich GOtt unser erbarmen, und uns nach seiner Güte, aus lauter Gnaden, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, erretten und erlösen werde, weil er uns zu beten ernstlich befohlen, und zu erhören gnädig verheissen hat, um seines lieben Sohnes willen.

58. Also hast du, was Busse ist, nemlich, sich vor GOtt fürchten um der begangenen Missethat willen, ein herzlich Mißgefallen an der Sünde haben, ihr feind seyn, und mit rechtem Ernst gedenken das Leben zu bessern. Das ist das eine und erste Stück der Busse. Das andere ist, glauben und hoffen, daß GOtt ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit die Sünde vergebe, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, die er beweiset und erzeiget hat in seinem Sohne, welchen er erstlich verheissen, und nachmals, da die Zeit erfüllet ward, gesandt hat, daß er ist Mensch worden, auf daß er würde ein Opffer und Bezahlung für die Sünde der ganzen Welt.

59. Dieser Dienst, nemlich den HErrn fürchten, und auf seine Güte trauen, ist GOtt am allerangenehmsten und liebsten. Denn er hat Lust und Gefallen, erstlich, an herzlicher Demuth: darnach, eine gewisse Zuversicht haben auf seine Güte, die er uns durch seinen Sohn beweiset, und in seinem Worte anbeut, wie der 147. Psalm v. 11. spricht: *Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.*

60. Es ist aber nütze und gut, (gleichwie dieses insgemein dem ganzen Volk vom Propheten befohlen und geboten wird, erstlich, daß sie Reue und Leid haben; zum andern, in der Kirchen zusammenkommen und beten sollen,) daß auch wir, und ein jeglicher insonderheit, auf diese Weise dergleichen auch thun, wenn wir in Gefahr und Nöthen sind, GOttes Zorn und Ruthe fühlen.

61. Es ist zwar die gemeine Weise und Gebrauch, wenn es uns übel gehet, daß wir bekümmert sind, schreyen und klagen. Aber der Prophet redet von einem andern Trauren, welches nicht allein daher kömmt, daß die Ruthe gefühlet, sondern daß die Sünde recht erkannt wird; nemlich, wenn dir es von Herzen wehe thut, daß du GOtt beleidiget und erzürnet, und mit deinen Sünden dir selbst solch groß Unglück gemacht hast, und desselben eine Ursach bist. Darnach, daß du den HErrn Christum recht ansehest, und lernest durch dieses Opffer, so uns von GOtt vorgestellet ist, dich mit gewisser Zu-

versicht verlassen auf die herzliche Barmherzigkeit GOttes, und bittest ihn um Vergebung: das ist, daß du glaubest und hoffest, nicht allein, GOtt werde dich leiblich erretten, sondern dir auch die Schuld verzeihen und vergeben, aus lauter Gnaden, um seines eingebornen Sohnes willen; darzu auch den Heiligen Geist schenken, der dich regiere und führe, daß du nicht in dergleichen Stricke wiederum fallest.

62. Dieses ist der rechte einige Weg, aus allerley Gefahr und Noth zu kommen; aber wenig sind ihrer, die darauf wandeln. Denn wenn sie in Aengsten und Nöthen sind, lassen sie entweder Hände und Füsse gehen, und alle Hoffnung fallen, oder haben Zuflucht nicht zu GOtt, sondern suchen Rath und Hülfe, so verboten und wider GOtt sind, wie Saul 1 Sam. 28, 7. Darum gehen sie gemeiniglich mitten im Unglück zu boden. Das hernach folget, ist eine Form eines Christlichen Gebets.

III.

v. 15-20. O weh deß Tages! Denn der Tag des HErrn ist nahe, und kömmt, wie ein Verderben vom Allmächtigen. Da wird die Speise vor unsern Augen weggenommen werden, und vom Hause unsers GOttes Freude und Wonne. Der Saame ist unter der Erden verfaulet, die Kornhäuser stehen wüste, die Scheuren zerfallen, denn das Geträyde ist verdorben. O wie seufzet das Vieh! die Rinder sehen kläglich, denn sie haben keine Weide, und die Schafe verschmachten. HErr, dich ruffe ich an. Denn das Feuer hat die Auen in der Wüsten verbrannt, und die Flamme hat alle Bäume auf dem Acker angezündet. Es schreyen auch die wilden Thiere zu dir. Denn die Wasserbäche sind ausgetrocknet, und das Feuer hat die Auen in der Wüsten verbrannt.

63. Nach der Lehre oder Vermahnung zur Busse setzet der Prophet alhier ein Gebet, das eben lang und wunderbrünstig ist. Gut aber ist es, daß solche und dergleichen viel Gebete in den Propheten, auch sonst in der Schrift hin und wieder, uns vorgeschrieben sind, das unnütze Gewäsche und heydnische Gedanken zu meiden, welche ihnen die, so in geistlichen Sachen unerfahren und unversucht sind, selbst erdichten und machen.

64. Denn etliche stecken in dem Irrthum, daß sie meynen, es sey genug, wenn sie nur an ihre Noth und Unglück gedenken; beten aber, oder gewisse Worte erzehlen, darinne sie GOtt ihr Anliegen vortragen, das halten sie für unnütze und vergebens, weil GOtt das Herz ansiehet, weiß und verstehet auch unsere Gedanken ohne das wohl. Aber so das wahr ist, warum hat denn der HErr Christus das Vater Unser gelehret? Warum wiederholet er zum drittenmal das Gebet mit einerley Worten, da er im Garten für uns blutigen Schweiß schwitzete, und mit dem Tode rang? Matth. 26, 39. 42. 44. Marc. 14, 36. 39. 41. Warum hat er im letzten Abendmahl so ein lang Gebet für sich und seine Kirche gethan, und Johannes so fleißig beschrieben? Joh. 17. Derohalben müssen wir schliessen und sagen, daß das Anruffen oder Gebet, so mit dem Munde geschieht, geboten ist, und ohne gewisse Frucht und Nutzen nicht geschieht; weil es befohlen, und von dem Sohne GOttes selbst gebraucht und gehalten ist.

65. Wiederum sind etliche, weil das lange Geschwätze verboten ist, meynen sie, es sey Sünde, wenn sie viel Worte im Gebet brauchen und machen. Aber dieselbigen verstehen die Ursache nicht, warum Christus das unnütze Geschwätze und Gemurmel verdamme. Denn wenn man es recht ansiehet und bedenket, so verdammet er das lange Gebet nicht; sondern den Unglauben, der an GOttes Zusage zweifelt. Denn welche darum lang Gebet thun, entweder als verstünde GOtt die Sache nicht, wie ein ungelehrter, unverständiger Richter, welchem man den Handel mit vielen Worten nach der Länge erklären und berichten muß; oder daß er uns nicht gerne hören, noch erhören wollte, er würde denn durch ein lang Gebet darzu gleichsam getrieben und aufgeweckt, dieselbigen sündigen, und thun Unrecht. Denn beydes sollen wir gewiß ohne allen Zweifel glauben: Erstlich, wie auch Christus spricht Matth. 6, 32. daß unser Vater im Himmel wohl weiß, was uns vonnöthen ist, und wir bedürfen. Zum andern, daß er uns auch herzlich gerne und mit allem Willen gnädiglich erhören will, wie Christus sagt Luc. 11. v. 13: So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben; vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, denen, die ihn bitten.

66. Ein nachläßiger, harter oder strenger Richter muß einen langen Bericht haben, damit er der Sache genug unterrichtet werde, dieselbige wohl einnehme und recht verstehe, wird nicht bald mit einem oder zweyen Worten bewogen und gebogen, vielweniger kann er es verstehen. Also ist der himmlische Vater, spricht Christus, nicht gesinnet. Darum ist es genug, so du mit wenig Worten anzeigest, was du gerne haben wolltest; denn er weiß es zuvor wohl, auch ehe du bittest, wie geschrieben stehet Jes. 65, 24: **Ehe sie ruffen, will ich antworten.** Und weil er gütig und barmherzig ist, will er herzlich gerne geben, was du bittest. Gleich als ein Vater, ob er wol weiß, was dem Kinde vonnöthen ist, und das Kind gerne haben wollte, er will es ihm auch gerne geben, doch thut es ihm wohl, will es auch also haben, daß sich das Kind demüthige, und bitte ihn darum. Welche nun GOtt dieses Lob und Ehre nicht geben, daß er weise und verständig, gnädig und gütig sey: dieselben, wenn sie beten, machen wol viel Worte, beten aber nicht recht. Nun sind aber eben der Art aller Mönche und Papisten Gebet, in welchen hoch aufgemutzt und angezogen werden, nicht GOttes Verheissungen, (welches mit Nutzen geschähe,) sondern des HErrn Christi Marter und Leiden am Creuz, der Heiligen Fürbitte, unser Verdienst, und dergleichen.

67. Der Prophet zwar macht das Gebet an diesem Orte lang gar satt; aller nicht darum, daß er GOtt lehren wollte, auch nicht, daß er gedächte, GOtt durch diese Weise zu bewegen; sondern seines Herzens anliegende Noth zwinget ihn, daß er es nicht kann kurz machen. Und in dem, daß er die gegenwärtige Noth und das vorstehende Unglück fleißig betrachtet, erwecket er sich selbst, daß das Gebet desto stärker, hitziger und brünstiger werde. Also thut Daniel c. 9, 4. sqq. in dem langen Gebet für die Erlösung seines Volks. Deßgleichen der 79. Psalm v. 3. sq. auch, da er mit hefftigen, kläglichen Worten saget: **Sie haben Blut vergossen um Jerusalem her, wie Wasser, und war niemand, der begrub,** rc. Dieses wird nicht geredet, als wüßte es GOtt nicht, oder daß er also müßte beweget und aufgewecket werden, Hülfe zu thun; noch, daß er dem armen untergedruck-

gedruckten Völklein von ihm selbst nicht gerne helfen wollte. Nein, sondern das Unglück, das man fühlet, ist so tief und stark ins Herz der lieben Christen gebildet, daß sie sich dünken lassen, als könnte man es mit Worten, oder einigem Gebet, wie lang es auch ist, den Jammer und Noth nicht erreichen, vielweniger ausreden.

68. Aber kläglich und schrecklich ist es geredt, daß er sagt: **Was auf dem Felde und Aeckern lustig ist, das werde vom Feuer verzehret, und die Bäume von den Flammen des Feuers verbrannt.**

69. Wie kann aber eine Heerfahrt oder Kriegesvolk, so im Zuge ist, werklicher und artiger abgemahlet werden, denn wenn es einem grossen Feuer oder Brand verglichen wird? Wenn Friede ist, so stehet es im Lande, in Städten, Flecken und Dörfern allenthalben wohl, ist alles schön, frölich und lustig anzusehen. Da kann ein jeder, seiner Art und Gelegenheit nach, seine Handthierung und Gewerbe mit Ruhe unverhindert treiben, und jedermann allerley zur Nothdurft bekommen. Aber gleich als wenn ein grosses Feuer auskömmt, alles dahingehet und verdirbet; da siehet man denn mit grossen Schmerzen und Herzeleid, wie jämmerlich die Häuser und andere Gebäude einfallen, alles wüste und über einander, und in der Aschen über einem Haufen liegt und verbrannt ist, daß es wol einen Stein erbarmen möchte. Also nimmt der Krieg alles, was schön und köstlich ist, weg, verheeret und verwüstet es; wie der Prophet bald hernach, im Anfang des andern Capitels v. 3. von dem Babylonischen Feinde saget: **Das Land, spricht er, ist vor ihm, wie ein Paradies und schöner Lustgarte; aber nach ihm, wie eine wüste Einöde.**

70. Warum braucht aber der Prophet dieses Gemähldes im Gebete? Wäre es nicht genug gewesen, daß er hätte gesagt: Der Feind nimmt allen Schmuck hinweg, beyde, auf dem Lande, und an allen Orten, da Leute wohnen, daß es allenthalben wüste und jämmerlich stehet, und schrecklich anzusehen ist? Wußte und verstunde denn GOtt nicht, wie greulich des Feindes Wüten und Toben war, ob es gleich der Prophet nicht hätte also groß gemacht? Ja freylich wuste er es wohl. Zudem, so betet der Prophet mit so viel kläglichen Worten nicht darum, daß er GOtt lehren wollte; sondern das hefftige Anliegen seines Herzens, und das grosse Sehnen und Verlangen nach der Hülfe, darauf er hoffet, das macht ihn so beredt, und zu einem rechten hefftigen Orator und Redner.

71. Denn das Gebet soll nicht kalt noch schläferig, sondern brünstig und ernst seyn, in welchem der Glaube hervorleuchten soll. Aber je grösser, hefftiger und grausamer die Noth und das Unglück ist, je ehe ist zu hoffen, daß unser Gebet gewiß erhöret wird: **ja, es ist albereits erhöret, ehe wir recht anfahen zu beten;** wie GOtt selbst verheisset, als Jes. 65, 24. und Dan. 9, 23. geschrieben stehet.

72. Darum darfst du nicht sorgen, daß du zu einem unnützen Wäscher oder Plauderer werdest, wenn du wider GOttes Feinde, den Türken, bittest, und siehest in deinem Herzen an, als vor deinen Augen gemahlet, Macedonien, Griechenland, Asien, Ungarn, &c. so viel schöne Christliche Kirchen und Gemeinden, so viel tausend Menschen, die entweder durchs Schwerdt jämmerlich umgekommen und ermordet, oder weggeführet und in das gottlose Türkische Leben und Wesen gerathen, und gar zu Türken worden sind. Denn also wird das Herz erwecket

wecket, und munter, desto fleißiger zu beten, und das Vertrauen desto gewisser, daß er uns erhören will, weil er gnädig und gütig ist, und solche Tyranney nicht länger dulden noch leiden will, noch kann; weil es seine eigene Ehre betrifft, die wird er nicht lassen zu schanden werden, obgleich wir es nicht werth sind.

73. Aber hier muß man fleißig achtung haben auf die Worte, daß der Prophet saget: HErr, dich ruffe ich an. Denn er unterscheidet sein und seines Volks Gebet von der Heyden Gebet. Wenn man die Worte obenhin ansiehet, so beten die Jüden und Türken auch auf diese Weise, daß sie sagen: GOtt, zu dir ruffe ich. Und meynen gleich sowol den ewigen GOtt, der alles geschaffen hat, als wir Christen. Aber das heißt GOtt noch nicht recht erkennen, daß du weissest, er sey Schöpffer aller Dinge. Denn, gleichwie du einen Menschen noch nicht recht erkennest, wenn du schon weissest, was er für ein Kleid anhat, oder wie er gestaltet ist und siehet; denn das wissen und kennen auch unvernünftige Thiere und das Vieh: sondern wenn du weissest, was er im Herzen hat, wie er gesinnet ist, alsdenn kennest du ihn recht. Also, die von GOtt nicht mehr wissen, denn daß er Schöpffer Himmels und der Erden ist, die kennen GOtt nicht recht, können ihn auch nicht recht anruffen. Denn weil sie nicht wissen, wie GOtt gesinnet ist, müssen sie zweifeln, wenn sie beten, und können nicht gewiß schliessen, daß er sie erhören werde.

74. Aber des Propheten Gebet und Anruffen ist viel anders. Denn er kennet GOtt, den er anruffet, in der Wahrheit und rechtschaffen; nicht allein aus diesem seinem Werke, das er vor Augen siehet, als, daß er alle Creaturen geschaffen hat, und erhält; sondern aus andern näheren, so sein Herz viel klärer und gewisser anzeigen. Denn er weiß, daß dieses Volk sonderlich darzu beruffen ist, daß es GOttes Volk sey; daß es aus Egypten mit gewaltiger Hand GOttes wunderbarlicher Weise geführet und erlöset; daß ihm das Land Canaan, daraus die Heyden vertrieben waren, zu bewohnen geschenket, und mit GOttes Wort und dem rechten Gottesdienste, als mit dem edelsten Schatze, begabet und geschmücket war. Dieses alles waren gewisse Zeichen, daß GOtt dieses Volk lieb hatte. Darum, da er betet, glaubet er gewiß, daß er nicht vergebens bete. Denn er weiß, daß GOtt, den er bittet und anruffet, ein gütiger und gnädiger Vater ist. Diese Werke zeigen fein an, was GOtt sey. Deßgleichen sind die Wohlthaten, so diesem Volke sonderlich erzeiget, gewisse Anzeigungen GOttes gnädigen Willens gegen diesem Volke.

75. Aber dieses Erkenntniß GOttes ist auch noch nicht vollkommen: denn es zeiget wol an, daß GOtt für dieses Volk sorge; aber nur so viel den Bauch und dieses leibliche Leben belanget. Aber das rechtschaffene Erkenntniß GOttes ist dieses, daß die Propheten wußten, daß GOtt im Himmel verheissen hatte 1 Mos. 3, 15. daß des **Weibes** Saamen, welcher der Schlangen den Kopf zutreten, den Fluch und die Vermaledeyung, in welcher das ganze menschliche Geschlechte, um der Sünde willen, steckt, abwenden, und den Segen über uns bringen sollte, wie GOtt zu Abraham saget 1 Mos. 22, 18: **In deinem Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.**

76. Das ist nun das rechte Erkenntniß; wer das hat, der kennet GOtt recht, das ist, er kennet seinen Willen und Herz, daß GOtt dem menschlichen Geschlechte, um der Sünde

Sünde willen, nicht feind ist, sondern habe es lieb, und wolle es gewiß erretten und erlösen durch seinen Sohn, von des Teufels Gewalt und Tyranney, von der Sünde und ewigem Tode.

77. Diesem Erkenntniß folget auch ein gewisser Glaube. Denn wie kann das Herz mehr zweifeln an GOttes Güte, Barmherzigkeit und Gunst, so er zu uns hat? Wie sollte uns der, so uns seinen Sohn verheisset und schenket, vergebens von ihm bitten lassen, das so viel geringer ist, und nur dieses zeitliche Leben belanget?

78. Dieses rechtschaffene Erkenntniß ist allezeit in der Kirche gewesen, und noch, ist auch allein die Brunnquelle des Christlichen Anruffens und Gebets. Weil es aber seinen Ursprung allein aus GOttes Wort hat, ist es gewiß, daß weder Jüden noch Türken, oder einigerley Volk, ja, auch die Heuchler nicht, so unter uns Christen sind, und nicht glauben, daß wir allein aus lauter Gnade und Barmherzigkeit GOttes, um Christi seines lieben Sohnes, unsers HErrn willen, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, selig werden, ob sie wol getauft und in der Christlichen Gemeinde sind, recht beten. Denn wiewol sie die Worte daher erzehlen und plaudern, kennen sie doch nicht, den sie anruffen, wissen nicht, wie er gesinnet ist; darum müssen sie zweifeln, wie es gerathen wird, ob sie auch erhöret werden.

79. Aber diese Erkenntniß GOttes zündet nicht allein den Glauben an; sintemal die Kirche zu allen Zeiten gewisse Verheissungen gehabt hat, das sie GOtt erhören wolle. Denn im Gesetz war auch ein gewisses Wort, daß GOtt die, so im Tempel beteten, erhören wollte. Denn dieweil GOtt diesen Ort zu seinem Dienst erwählet, und verheissen hatte, daß er da wohnen, und das Gebet derer, so ihn anruffen, erhören wollte, wurden durch diese Verheissung die frommen Gottseligen beweget und gereizet, daß sie an dem Willen GOttes nicht zweifeln konnten. Im Neuen Testament aber ist die Kirche an keinen gewissen Ort gebunden, wie im Alten. Denn Christus sagt Joh. 4, 21. 23: **Ihr werdet weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten; sondern die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist,** das ist, sie sind nicht gebunden an einen gewissen Ort, sondern das Herz siehet Christum an: und wenn es GOtt also anruffet, so wird es erhöret, nach dem Spruch Christi Joh. 16, 23: **Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.** Item Matth. 7, 7: **Bittet, so wird euch gegeben.**

80. Solche Verheissungen haben weder Juden, Türken, noch Papisten; darum ist ihr Gebet gar glaublos und ohne alle gewisse Zuversicht, daß es GOtt erhören werde, ist nicht werth, daß es ein Gebet heissen soll, sondern ist vielmehr ein lauter Gespött und Gotteslästerung. Wenn aber eine Verheissung vorhanden wäre, daß GOtt die hören wollte, so ihn anruffen in Mahomeths Namen, oder die, so Christum verleugnen, oder die ihn anruffen im Namen der Mutter GOttes, St. Peters, Pauli und anderer Heiligen, so könnten die Jüden, Türken und Papisten ihrem Gebet und Anruffen etwas zueignen und zumessen. Aber weil die Jüden und Türken Christum gar verwerfen, die Papisten aber sein Wort lästern und verfolgen, und ihre Hoffnung auf der Heiligen Anruffen setzen; so müssen sie zweifeln, wenn sie beten. Denn der Glaube fusset und gründet sich auf die Verheissung und Zusage GOt-

GOttes. Wo nun keine Verheissung ist, da kann auch kein Glaube seyn.

81. Darum sagt der Prophet bescheidentlich und deutlich also v. 19: **HErr, dich ruffe ich an, der du dich uns offenbaret hast;** nicht allein durch diese herrliche leibliche Wohlthaten, sondern durch die Verheissung von des Weibes Saamen, so der Schlangen den Kopf zutreten wird, 1 Mos. 3, 15. Zum andern, der du befohlen, dich an diesem Orte anzuruffen, und zugesagt hast, du wollest, die dich anruffen, gewiß erhören: **HErr,** spricht er, **dich ruffe ich an.** Die Heyden ruffen dich auch an; aber sie kennen dich nicht, beten und ruffen dich an ohne alle Verheissung und Zusage, daß du sie erhören wollest; darum müssen sie zweifeln, ja, sie lästern dich mehr, denn daß sie beten. Denn wer da zweifelt, ob ihn GOtt erhören werde, der nimmt GOtt die Ehre, daß er gütig, gnädig und barmherzig sey.

82. Derohalben sollen wir wissen, weil wir alhier dessen erinnert werden, daß in einem jeglichen rechtschaffenen Gebet und Anruffen seyn soll, erstlich, daß das Herz GOtt ansehe, und gewiß wisse, daß sein Wille sey, daß er uns wolle beystehen, helfen, erhören, und aus allen Nöthen erretten; sintemal er die Erlösung von dem ewigen Uebel und Unglück zugesaget und verheissen hat, durch seinen lieben Sohn. Zum andern, daß es auch auf die Verheissung und Zusage stehe, so sonderlich und eigentlich redet von der Erhörung. Denn also wird das Herz confirmiret, veste und stark, daß es mit gewisser Zuversicht und Vertrauen bittet, ohne allen Zweifel. Denn wiewol wir uns in leiblichem Unglück und zeitlicher Noth dem gnädigen Willen GOttes billig unterwerfen und zufrieden seyn sollen, wie er es macht, und auf das Erhören so hart nicht dringen; sondern, wenn es GOtt also wohlgefället, daß wir seinem Willen gerne wollen gehorsam seyn, und uns unter seine gewaltige Hand demüthigen: doch wird der Glaube zu solchem Gehorsam recht gesetzt. Denn das Herz ist der ewigen Erlösung von der Sünde, GOttes Zorn, Tod und Hölle, so durch den Sohn GOttes geschehen ist, gewiß, und zweifelt gar nicht daran, es werde auch in dem kleinen und geringen uns an GOttes Güte und Barmherzigkeit nicht mangeln, so es zu GOttes Ehre und unserer Seelen Seligkeit gereichet.

83. Aber was ist es, daß es der Prophet darbey nicht lässet, da er spricht: **HErr, dich ruffe ich an;** sondern gedenket auch der unvernünftigen Thiere? **Es schreyen auch,** spricht er, **die wilden Thiere zu dir.** Kennet denn GOtt das Vieh auch? Also spricht der 147. Psalm v. 9. auch, daß die jungen Raben den **HErrn anruffen;** so doch das unvernünftige Vieh solche Gedanken nicht hat. Antwort: Gewiß ist es, daß auch die unvernünftigen Thiere ihre Noth und Unglück fühlen und verstehen. Denn es thut ihnen je wehe, wenn sie hungert, durstet, und geschlagen werden; das fühlen sie ja: wie sie denn solchen Schmerzen mit Heulen und Schreyen anzeigen und bezeigen. Weil es aber die Schrift klar und deutlich saget, daß die Thiere zu GOtt schreyen, so ist es offenbar, daß sich GOtt ihres Schreyens annehme, und sich bewegen lasse, ob sie schon ohne Verstand sind, und kein Erkenntniß von GOtt haben.

84. Darum dienet diese Art zu reden, uns zum Glauben zu erwecken. Denn weil die Schrift zeuget, daß auch des Viehes Geschrey GOtt beweget, und zu Herzen gehet; warum sollten oder könnten wir denn gedenken, daß er unser Weinen und Seufzen verach-

verachten sollte? sintemal wir sehen und wissen, wie er gesinnet ist, und was er für ein Herz zu uns hat. Sollten derohalben auch zur Danksagung nicht stumm seyn, an welcher er, als an dem edelsten und angenehmsten Gottesdienst, einen sonderlichen Wohlgefallen hat.

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Dräupredigt, Bußpredigt und Gnadenpredigt.

I.

v. 1-11. Blaset mit der Posaunen zu Zion! ruffet auf meinem heiligen Berge! erzittert alle Einwohner im Lande! Denn der Tag des HErrn kömmt, und ist nahe, ein finsterer Tag, ein dunkeler Tag, ein wolkiger Tag, ein neblicher Tag. Gleichwie sich die Morgenröthe ausbreitet über die Berge, nemlich, ein groß und mächtig Volk, deßgleichen vorhin nicht gewesen ist, und hinfort nicht seyn wird zu ewigen Zeiten, für und für. Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine brennende Flamme. Das Land ist vor ihm wie ein Lustgarten; aber nach ihm wie eine wüste Einöde. Und niemand wird ihm entgehen. Sie sind gestalt wie Rosse, und rennen wie die Reuter. Sie sprengen daher oben auf den Bergen, wie die Wagen rasseln, und wie eine Flamme lodert im Stroh, wie ein mächtig Volk, das zum Streit gerüstet ist. Die Völker werden sich vor ihm entsetzen, aller Angesichte sind so bleich, wie die Töpffe. Sie werden laufen, wie die Riesen, und die Mauren ersteigen, wie die Krieger. Ein jeglicher wird stracks vor sich daher ziehen, und sich nicht säumen. Keiner wird den andern irren, sondern ein jeglicher wird in seiner Ordnung daher fahren, und werden durch die Waffen brechen, und nicht verwundet werden. Und wenn sie stürmen und hineinfallen, werden sie doch unversehret bleiben. Sie werden in der Stadt umherreiten, auf der Mauren laufen, und in die Häuser steigen, und wie ein Dieb durch die Fenster im Finstern hinein kommen. Vor ihm erzittert das Land, und bebet der Himmel, Sonn und Mond werden finster, und die Sterne verhalten ihren Schein. Denn der HErr wird seinen Donner vor seinem Heer lassen hergehen. Denn sein Heer ist sehr groß und mächtig, welches seinen Befehl wird ausrichten. Denn der Tag des HErrn ist sehr groß und erschrecklich. Wer kann ihn leiden?

1.

Der erste Theil dieses Capitels ist eine Predigt, die mit der vorigen, im ersten Capitel, übereinstimmet. Denn er weissaget und verkündiget dem Königreiche Juda, daß es soll durch den König zu Babel verstöret und verwüstet werden.

2. Weil aber diese Predigt, von der zukünftigen Strafe und Unglück, so über Juda gehen sollte, den sichern Unbußfertigen, derer allezeit mehr sind, denn der Frommen, ganz und gar ungläublich war, brauchet der Prophet eben darum so viel Worte und verblümte Rede.

3. Wir sollen aber aus dieser langen Beschreibung und Erzehlung fürnemlich drey Stücke merken und lernen. Erstlich, daß er die Zeit des Königes nennet, und heisset des HErrn Tag. Zum andern, daß er den gottlosen Feind des Volkes GOttes

heißt GOttes Heer und Kriegsvolk. Zum dritten, daß er sagt, daß vor diesem Heere des HErrn Stimme oder Donner hergehe.

4. Der Name des Tages des HErrn begreifet in sich eine schöne Lehre. Denn wenn GOtt Zeit und Raum den Gottlosen zur Busse gibt, durch sein Wort sie vermahnet, und wieder auf den rechten Weg bringen will, so hat alsdenn die sichere und ungläubige Welt ihren Tag, das ist, sie achtet weder GOttes noch seines Wortes, fähret in Sünden immer fort, und häufet ihr selbst GOttes Zorn; wie wir heutiges Tages, leider! allzuwohl erfahren.

5. Denn, unangesehen daß so viel Unglück, Jammer und Noth vorhanden ist, der Türke tobet und wütet, die Fürsten im Reiche sind uneins und zwiespaltig, der Pabst macht samt seinem Anhange immer Bündnisse, uns zu verderben und auszurotten. Lieber, was Bosheit, Sünde und Schande geschieht nicht. In Städten, unter den Gewaltigen, Reichen, hat überhand genommen Geiz, Wucher, Unzucht, Panketiren, Fressen, Saufen, Pracht in Kleidung, und andern dergleichen. Bey gemeinen Bürgern aber, so nichts Uebriges haben, ist grosse Untreu, Lügen, Betrügen, Diebstahl. In allen Ständen aber durchaus, von dem obersten an bis auf den untersten, ist grosse Verachtung GOttes Worts, Gotteslästerung und allerley Aergerniß. Wie es zu Herren Hofe zugehe, davon zu reden grauet mir. Denn da wird die arme Kirche und das liebe Recht nicht allein nicht geachtet und versäumet, sondern aufs äusserste gar verachtet und vergessen. Man hat anders zu thun, sucht mit allem Fleiß Ursache zu allerley Sünden und Schanden. Das ist der Welt Tag, die kann es, und will es nicht besser machen, gedenket an GOtt nicht, fraget weder nach ihm noch nach seinem Wort, das er ihr doch aus lauter Gnaden, klar und reichlich, zu dieser letzten gefährlichen Zeit, gegeben hat.

6. Nun, der HErr, der im Himmel wohnet, siehet zu eine Weile durch die Finger, strafet nicht bald, lässet Zeit und Raum zu der Busse. Wenn aber die Bosheit überhandnimmt, und keine Besserung mehr zu hoffen ist, so wendet und ändert sichs. Denn der Tag der Welt ist denn vorüber, und gehet der Tag des HErrn an. **Ein finsterer Tag** etc. spricht der Prophet, der sehr groß und schrecklich ist, da der HErr seinen Zorn gehen und wüten läßt, und zeiget an, daß er nicht ein GOtt sey, dem gottlos Wesen gefällt. Ps. 5, 5.

7. Darum gehet dieses die Gottesfürchtigen allein an, als die sich am meisten damit bekümmern, daß sie mit der Welt nicht sicher seyn, noch samt ihr verdammet werden, sondern in Gottesfurcht leben, als die gewiß sind, daß der Tag des HErrn kommen werde, an welchem der Gottlosen Sünden gewiß heimgesucht und gestrafet werden. Die sich nun so halten, die nimmt der HErr entweder vor dem künftigen Unglück durch den Tod zuvor hinweg; (wie die Schrift von Josia sagt, 2 B. Kön. 22, 20. und Jes. 57, 1. stehet geschrieben: **Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück;**) oder tröstet und schützet sie mitten im Unglück, wie Daniel zu Babel. (*)

8. Das ist nun die Ursache dieser grossen, jämmerlichen Veränderung, daß die gottlosen Babylonier, welche ohne Gottes Erkenntniß

(*) Randglosse. Also hat GOtt auch den lieben seligen Mann, D. Martin Luther, zu rechter Zeit weggenommen, daß er den Jammer nicht erlebet, der bald nach seinem Abschiede angieng.

niß und den rechten Gottesdienst sicher dahin in Abgötterey, allen Sünden und Schanden lebeten, GOttes Heer genannt werden. Dargegen aber die Jüden, welche GOttes Volk gewesen waren, nun GOttes Feinde sind, wider welche GOtt selbst streiten und ihnen alle Gaben wieder nehmen muß, mit welchen er sie doch vor allen andern Völkern auf Erden begnadet und geschmücket hatte. Recht, recht! Denn warum gehorcheten sie der lieben Propheten Vermahnungen nicht? Warum verachteten sie GOttes Wort so schändlich, und folgeten mehr ihrem, denn GOttes Wort?

9. Jetzt, zu unsrer Zeit, dünket es uns auch unbillig, ja, unrecht seyn, daß der grausame, gotteslästerliche Tyranne, der Türke, welcher doch unsers lieben HErrn Christi und seiner Kirchen Erbfeind, und ein gottloser, verdammter Götzendiener ist, so groß Glück und Sieg wider die Christenheit hat. Wir aber, so Christen heissen, und zur Gemeinschaft des Himmelreichs durch die Taufe beruffen sind, so jämmerlich gedrückt und geplaget werden. Aber diese harte Strafe haben wir verdienet mit unsern grossen Sünden. Weil es denn seyn muß, daß wir herhalten und gedemüthiget sollen werden, so richtet GOtt solches durch gottlose Heyden aus, auf daß unsere Schmach desto grösser sey, und wir uns schämen müssen, auch desto eher und leichter unsre Sünde erkennen und bekennen, und also unser Leben bessern. Denn das Ende und Ausgang, ja, die That überweiset uns; nicht daß wir an unserer Religion zweifeln sollen, ob sie recht oder unrecht sey; sondern, daß wir es gewiß dafür halten sollen, daß GOtt unsere Sünden so hoch beleidiget und erzürnet haben, daß er die Strafe nicht länger hat können aufziehen. Wir wollen nun auch die Worte im Text besehen, und ein wenig bewegen.

v. 1. Blaset die Posaunen.

10. Das ist eben so viel gesagt, als wenn man bey uns Lermen oder Sturm schlägt, dadurch eine schnelle schwere Gefahr oder Noth angezeiget und bedeutet wird, daß beyde, Bürger und Krieger, sich flugs versammlen und zusammenlaufen; wie zu geschehen pflegt, wenn ein Feuer aufgehet, oder die Feinde unversehens einfallen. Denn die Jüden hatten keine Glocken.

11. Daß er aber sagt: **Schlaget Lermen, oder stosset in die Drommete auf dem heiligen Berge,** rc. ziehen etliche diese Worte auf den Berg, auf welchem der Tempel stund. Ich aber verstehe und deute den heiligen Berg auf den Berg Zion, darauf das königliche Schloß lag, welcher um des heiligen Königes, Christi willen, der heilige Berg heißt, Ps. 2, 6: **Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.**

Denn der Tag des HErrn kömmt, und ist nahe.

12. Droben (§. 4.) habe ich gesaget, daß der Tag des HErrn alhier die Zeit genannt wird, in welcher der HErr die Sünder visitiret und heimsucht. Weil er aber sagt, daß dieser Tag nahe ist, daraus nehme und schliesse ich, daß dieser Prophet nach Jesaia, Hosea und andern gewesen sey, so von dem Babylonischen Gefängniß geweissaget haben. Und zwar zeigen der Ebräer Chroniken an, daß Joel unter dem Könige Manasse, Hißkiä Sohn, gelehret und geprediget habe.

13. **Ein finsterer Tag, ein dunkeler Tag,** rc. das ist, eine unselige, böse, jämmerliche Zeit. Denn, nach gemeiner Art der heiligen

gen Schrift zu reden, heisset Friede und glückseliger Stand, Licht; Unglück aber, Jammer und Noth heißt Finsterniß und Dunkelheit, wie Jes. 8, 20: Welcher, spricht er, nach dem Gesetz nicht fragen wird, dem wird des Morgens das Licht nicht aufgehen. Mit welchen Worten er anzeiget die gewisse Gefahr des Todes. Und Ps. 23, 4: Ob ich schon wanderte im finstern Thal des Todes, fürchte ich kein Unglück: denn du bist bey mir ꝛc.

v. 2. Gleichwie sich die Morgenröthe ausbreitet über die Berge, nemlich, ein groß und mächtig Volk ꝛc.

14. Das ist eine ungewöhnliche, aber gleichwol eine sehr deutliche und verblümte Art zu reden. Denn wenn die Morgenröthe plötzlich aufgehet, und bald zunimmt, so macht sie die Berge fein mählich immer lichter und heller: also sagt er, daß dieses Volk plötzlich und unversehens alles, wie die Morgenröthe, werde einnehmen und füllen.

15. Daß er sagt, deß Volks gleichen sey zuvor nicht gewesen, noch hinfort nicht seyn werde zu ewigen Zeiten, ꝛc. dasselbige ziehe ich weder auf den grossen Haufen, noch auf die Busse; sondern schlecht dahin, daß die erste Monarchie, das erste Käyserthum, am glückseligsten gewesen ist; wie es denn auch darum von dem Propheten Daniel einem güldenen Haupte verglichen wird. Dan. 2, 32.

v. 4. Sie sind gestalt wie Rosse.

16. Diese Art zu reden scheinet auch etwas harte. Aber weil an Rossen gemeiniglich eine adeliche Art gesehen und gespüret wird, darzu schnell und behende sind, reimet sich dieses Gleichniß nicht übel auf hurtige, geschickte und fertige Kriegsleute. Hierher gehören die Gleichnisse, so folgen, vom Rasseln der Wagen, und vom Prasseln des verzehrenden Feuers, durch welche er vor die Augen stellet, und gleichsam mahlet das grosse Schrecken, und die unvermeidliche Gefahr, Jammer und Noth.

v. 6. Die Leute oder Völker werden sich vor ihm entsetzen.

17. Das Wörtlein, Jachilu, ist bekannt, wiewol es mancherley verdolmetschet wird. Denn einer verdolmetschet es, bekümmern; der andere, sich fürchten oder entsetzen. St. Hieronymus deutet es, sie werden geängstet, oder geplaget seyn. Doch ist es gewiß, daß dieses Gleichniß vom Schmerzen der Weiber, so in Kindesnöthen sind, und kröchzen, genommen ist. So will nun der Prophet anzeigen die grosse Angst und Gefahr; als wollte er sagen: So bald sie den schrecklichen, grausamen Feind nur sehen werden, wird ihnen Herz und Muth entfallen, und kröchzen, wie eine Gebärerin.

18. Daß er aber darzu setzt: Aller Angesichte sind so bleich oder schwarz wie die Töpfe; diese Art oder Weise zu reden ist gewiß aus dem 2. Capitel v. 11. des Propheten Nahum genommen. Wiewol sie aber etwas ungewöhnlich, ist doch an der Deutung kein Zweifel. Denn in grosser, plötzlicher Gefährlichkeit erblassen wir. Der Prophet aber zeiget an die bleiche oder schwärzliche Farbe. Denn, gleichwie ein Topf vom Rauche schwarz wird, wenn er zum Feuer gesetzt wird: also verfärbet sich das Angesicht in grosser Gefahr und Noth; in Fröhlichkeit aber ergeußt sich das Geblüte, daß die Leute im Angesichte roth werden. Wiederum, wenn in plötzlicher Gefahr und Schwermuth das Geblüte zusammen läufet, zum Herzen zu, so wird die Farbe schwarz, und vergehet alle Schönheit des Angesichts.

v. 7.

v. 7. Sie werden laufen, wie die Riesen.

19. Dieses gehet darauf, anzuzeigen und abzumahlen die Geschicklichkeit, Ernst, Fleiß und Behendigkeit der Babylonier, daß ein jeglicher sein befohlen Amt endelich und hurtig ausrichten und drauf dringen wird. Das St. Hieronymus verdolmetschet hat: Sie werden zum Fenster hinausfallen, und sich nicht zufallen, rc. das hat keinen Verstand, und gehet gar zu weit vom Ebräischen ab, in welchem es von Wort zu Wort also stehet: **Wenn sie gleich in die Schwerdter fallen, werden sie doch nicht verwundet**, das ist, sie werden im Kriege groß Glück haben, wenn sie sich gleich blindslicht und muthwillig in Gefahr geben; wie Bruder Veit und der verlorne Haufe thut, (wenn eine Stadt mit dem Sturme erobert wird,) des Raubes begierig, und gleichwol davon kömmt, da ist Tumkühnheit glücklich.

v. 10. Vor ihm erzittert das Land.

20. Mit diesen greulichen Worten macht er das Unglück und die Noth groß. Denn die, so in Traurigkeit, Jammer und Gefahr sind, meynen, alles, was sie mit den Augen sehen, auch des Himmels und der Sonnen Glanz, sey traurig, finster, und ihnen entgegen. Gleichwie wiederum ein frölich Herz alles für schön, lustig und frölich, auch was nicht allzu schön, lustig rc. ist, ansiehet, und weiß nicht anders, alle Creatur freue sich mit ihm.

v. 11. Der HErr lässet seinen Donner vor seinem Heer hergehen.

21. Was wird das für eine Stimme des HErrn seyn, so da schaffet, daß beyde, die Feinde mit grossem freudigen Muth alle Gefahr verachten, und ihr Vornehmen so hurtig und schleunig ausrichten; die Jüden aber erschrecken, erzittern, werden bestürzt vor Angst, zagen und verzweifeln? Nichts anders, denn daß GOtt den Gottlosen, die ihn nicht fürchten noch vertrauen, das Herz bricht, und sie feige macht, wie er wiederum den Feinden einen unverzagten Muth gibt. Denn der Gottlosen Sicherheit währet nicht immerdar. So bald der Zorn GOttes anbrennet, wacht die Sünde ohne alle Sorge auf, so zur Zeit der Sicherheit so tief schlief; zumartert, stöckt und plöckt das Herz, wie ein grausamer Henker oder Stockmeister: daher kömmt Zittern und Zagen, daß einen auch ein rauschend Blat jaget. Das ist des gottlosen Wesens Ende.

22. Bisher hat der Prophet geweissaget von der künftigen Verstörung durch den König zu Babel. Nun beweiset er sich als ein treuer Arzt, lehret und vermahnet, durch waserley Mittel solche Strafe verhütet werden, und man ihr entfliehen möge, nemlich, durch wahre Busse und rechtschaffen Gebet.

II.

v. 12. 13. So spricht nun der HErr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zureisset eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn, eurem GOtt. Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig, und von grosser Güte, und reuet ihn bald der Strafe.

23. Diß ist eine schöne, herrliche Vermahnung zu wahrer Busse, und wohl werth, daß sie jetzt zur Zeit in der Kirche fleißig getrieben werde. Eines sündigen Menschen Leben ist nichts anders, denn ein stetes Abwenden von GOtt, der sich gnädig zu

zu uns kehret durch sein Wort. Wir aber kehren ihm den Rücken zu, (wie böse, ungehorsame, halsstarrige Kinder gegen ihren Vater, der sie ruffet, sich widerspenstig erzeigen,) und gehen, wohin es uns gelüstet, nicht da er uns durch sein Wort hinruffet. Wo solch verkehrtes Wesen angehet, nimmt der Ungehorsam und Halsstarrigkeit immer mählich so stark zu, daß es die höchste Lust und Freude ist, nur viel Ursachen und Reizungen zur Sünden haben. Ja, die Gottlosen trachten mit Fleiß darnach, verachten also ohne alle Scheu GOttes Gerichte. Ein solch Leben mahlet der HErr Christus eigentlich ab im Gleichniß vom irrenden Schäflein, Luc. 15, 4. sqq. Je weiter dasselbe von der Heerde läufet, mit desto grösserer Gefahr es in die Irre geräth, bis der Wolf kömmt, es erhaschet und frisset.

24. Eben auf diese Weise kehrete das Volk Israel GOtt, so mit ihnen redete, und sie durch die Propheten gerne hätte wieder auf die rechte Bahn gebracht, den Rücken zu. Sie liessen den rechten Gottesdienst fahren, und wandelten nach ihrem Rath, Ps. 81, 13. wie die Zeit, da König Manasse regierete, zu welcher, wie es scheinet, Joel gelebt hat, klar ausweiset. Darum konnte die Strafe nicht länger verziehen, noch aussenbleiben. Der König Manasse ward gefangen weggeführet gen Babel; wie geschrieben stehet im andern Buch der Chronica c. 33, 11. So ward das Land von Feinden, schädlichen Thieren und Geschmeis auf mancherley Weise geplaget und verwüstet.

25. Aber gleichwie die, so auf Wegscheiden, da ein Weg hier hinaus, der andere dort hinaus gehet, stehen, wissen nicht wo hinaus, nehmen einen unrechten Weg vor; je weiter sie gehen, je ferner sie von der rechten Bahn kommen: also auch die Jüden, da sie sich durch ihr gottlos Wesen von GOtt gekehret hatten, und suchten Hülfe, wie sie von solcher gemeiner Strafe und Unglück errettet würden, mehreten und machten es nur grösser und schwerer mit ihren falschen Gottesdiensten, also, daß sie GOtt je länger je mehr erzürneten. Wie die Papisten ihre Gefahr, Angst und Noth häufen, und halten eine Messe über die andere, ruffen die verstorbenen Heiligen an, richten Bettage an, gebieten zu fasten. Mit diesen und dergleichen selbst erwähleten Werken und falscher Andacht sie GOttes Zorn nicht lindern, sondern nur grösser und schwerer machen; denn das ist nicht die rechte Weise GOttes Zorn zu versöhnen.

26. Darum sagt GOtt allhier: **Bekehret euch zu mir**, das ist, kehret mir den Rücken nicht zu, wenn ich mit euch rede: höret mir zu, und gehorchet mir, und thut dasselbige von eurem ganzen Herzen, auf daß die Bekehrung oder Busse nicht erdichtet oder falsch sey. Denn GOtt fordert das ganze Herz, will nicht, kann es auch nicht leiden, daß man einen andern Gott fürchten, und auf ihn trauen solle. Wie auch Christus sagt Matth. 6, 24: **Niemand kann zweyen Herren dienen.**

27. Es ist aber auch bey uns der Gebrauch, und fast gemein, daß, wenn wir im Worte hören, was wir thun sollen, gleichwol die alten Gottesdienste, gewöhnliche Sitten, Weise und Wandel nicht gar abthun, ablegen und verdammen. Darum sagt er: **Von ganzem Herzen bekehret euch zu mir.** Auf daß wir mit höchstem Fleiß achtung auf Gottes Wort haben, auf dasselbige allein sehen, und nirgend davon weichen. Das ist das erste und fürnehmste, daß wir achtung haben sollen auf das Wort.

28. Was lehret aber das Wort? Was zeigt

zeigt es für einen Weg an, GOtt zu versöhnen? **Mit Fasten, mit Weinen und mit Klagen bekehret euch zu mir: und zureisset nicht die Kleider, sondern euere Herzen**, spricht der Prophet. Das ist das erste Stück der Busse, so die Propheten lehren. Man weiß aber wohl, was die Jüden für einen Brauch und Gewohnheit hatten, daß sie in Trübsal und Widerwärtigkeit die Kleider zurissen. Also zuriß Hannas, der Hohepriester, sein Kleid, da er anzeigen wollte, wie wehe ihm thät die Gotteslästerung (so deutet der gottlose Erzheuchler die Worte unsers lieben HErrn CHristi: **Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft**, Matth. 26, 64. 65.). Dergleichen Exempel sind im Alten Testament viel.

29. Aber der Prophet sagt deutlich, mit dürren, klaren Worten: **Zureisset nicht die Kleider, sondern die Herzen.** Damit er anzeigen will, daß es ein rechter ernster Schmerz und Leid seyn soll, nicht erdichtet. Denn obwol die Leute in Jammer und Noth traurig sind und Leid tragen, ist doch dasselbe Leid kein rechter Ernst, wie es billig seyn sollte. Denn der rechte Schmerz und ernste Leid, darzu der Prophet vermahnet, ist nicht, daß man greulich schreyet und klaget über das Unglück, so wir leiden, und über die, so es uns anlegen und uns plagen, wie gemeiniglich geschieht; sondern daß man recht ansehe und bedenke die Ursache solches Unglücks und Strafe, nemlich die Sünde, dadurch wir es verschuldet haben, dieselbige lasse ihm leid seyn, davon abstehe, nicht mehr thue, und sich bessere; das ist der rechte Schmerz und Herzeleid, und der rechte Anfang wahrer Busse.

30. Ein unzüchtig Weib und Ehebrecher bekennen und fühlen über die äusserliche Schmach und Schande den Fluch und ihr Elend auch, darüber sie sich denn bekümmern und trauren; das ist nicht neu. Ey, es ist des alten Adams Art und Natur, daß er sich selbst lieb hat, sich bekümmert, traurig ist und klaget, wenn es ihm übel gehet, ob er wol die Ursache der Strafe nicht erkennet noch bedenket, derselben auch nicht feind ist, oder sie verfluchet. Aber der Schmerz, Reu und Leid, davon der Heilige Geist hier prediget, ist, daß man fühle, nicht allein die Strafe, sondern die Sünde, daß du mit deinem Ehebruch, oder andern dergleichen Sünden, GOtt, deinen Schöpffer und HErrn, greulich beleidiget und erzürnet, und dich also in ewigen Zorn, Ungnade und Verdammniß geworfen hast. Wo nun solch Fühlen das Herz recht rühret und trifft, alsdenn folget, wie man sagt, ein guter Vorsatz, und wird nicht mehr Ursache gesucht zu verbotener Unzucht, Wohllüsten und bösen Werken; ja, das Herz erschrickt und entsetzet sich, wenn es an die begangene Sünde gedenket, und hat fürter an solchem Unflath einen Grauen und Scheu.

31. Solcher Schmerz und Leid ist ein Werk des Heiligen Geistes, welcher durch das Wort des Gesetzes das Herze schreckt: ist nicht, wie die Papisten lehren, eines Menschen Werk, das wir thun könnten, so oft es uns gefällt; sondern das Herz muß auf diese Weise durchs Wort von dem Heiligen Geiste erwecket und gerühret werden; sonst und ohne das bleibt der alte Mensch, wie seine Art, und wie er lange zuvor gewesen ist, hat Lust und Gefallen an den Sünden, suchet Ursach, Zeit, Ort und Gelegenheit zur Sünde: und wenn es ihm gelinget und vollbracht hat, ist er noch frölich und guter Dinge darzu, als hätte er es wohl ausgerichtet. Also ist es gemein, wenn

Pestilenz oder theure Zeit einfällt, daß man traurig ist und klaget. Aber wie viel findet man ihrer wol unter uns, die recht und mit Ernst bedenken, woher solche Plage und Strafe komme, und dadurch erinnert werden, daß sie von Sünden ablassen, ihr Leben bessern, des Geizens, Wucherns, Prangens, Fressens und Saufens, der Hoffart, Nachläßigkeit in ihrem Beruf und Stande, und dergleichen Unthaten, weniger machen, und davon abstehen.

32. Also waren die Jüden auch traurig. Der Schaden, so ihnen der Feind und das Unziefer zufügte, that ihnen wehe und schmerzete sie hefftig: aber sie bekümmerten sich nicht hoch, war ihnen auch nicht leid, daß sie GOtt durch Abgötterey beleidiget und erzürnet, GOttes Wort, seine Propheten und Prediger verachtet hatten; welche Sünden solche Strafe und Unglück erreget und verursachet hatten. Darum befihlet und heißt GOtt durch den Propheten, daß sie die Herzen zureissen, nicht die Kleider; das ist, er will, daß sie von wegen der begangenen Sünde sollen wahre, ernste Reu und Leid haben. Wenn das geschieht, so folget denn eine wahrhaftige Besserung des Lebens. Denn das Herz höret und nimmet GOttes Wort mit Ernst an, folget seinen Lüsten und seines Herzens Dünkel nicht mehr. Also liegt denn Abgötterey, falscher Gottesdienst, Vertrauen auf eigene Werke, und der ganze Schwarm aller Sünden, so ein gottlos Wesen mit sich zeucht, schleppt und bringet, darnieder.

33. Ein solch Trauren und Leid will GOtt von uns haben. Er gedenket aber des Fastens, nicht allein darum, daß es geschickt machet zum Gebet; sondern auch, daß es eine Anzeigung ist eines recht bekümmerten und betrübten Herzens, dem es ein Ernst ist, wie denn auch die Thränen das bezeugen. Die Sünderin, Luc. 7, 38. da sie vor den Füssen des HErrn Christi lag, redete gar kein Wort; aber Christus verstehet ihr Weinen wohl, heißt sie zufrieden und frölich seyn, denn ihre Sünden seyn ihr bereits vergeben. Ein solches Weinen fordert der Prophet alhier auch. Denn in der Busse ist der erste Grad, nemlich, die Sünde recht erkennen und bekennen, ernstlich darüber traurig und betrübt seyn, wahrhaftige Reu und Leid haben, daß man GOTT erzürnt und beleidiget habe. Solcher Reu und Leid folgen hernach auch gewisse und rechtschaffene Früchte, nemlich, daß man ein ander und neu Leben anfähet, sich bessert, und der Sünde von Herzen und hefftig feind wird.

34. Wiewol aber dieses seyn muß und nöthig ist, doch wird der Mensch dadurch nicht gerecht vor GOtt, noch verdienet damit Vergebung der Sünden, wie die Sophisten vorgeben und lehren; sondern der Glaube an Christum ist nöthig, welcher allein erlanget Vergebung der Sünden, und macht die Busse vollkommen, weil er sich allein auf GOttes Güte und Barmherzigkeit, so er uns in seinem Sohne erzeiget, und durchs Wort aus lauter Gnaden anbeut, verläßt und gründet. Darum setzet der Prophet darzu:

Bekehret euch zum HErrn, eurem GOtt: denn er ist gütig.

35. Das ist ein überaus schöner, herrlicher Spruch, damit der Prophet GOTT recht mit seinen rechten Farben heraus streichet, abmahlet und vorbildet, auf daß er die Herzen, so von wegen ihrer grossen Sünde erschrocken sind, wieder aufrichte, tröste und stärke, daß sie gewiß sollen gläuben, sie haben einen gnädigen GOtt, der ihnen ihre Sünde aus

aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, um seines lieben Sohnes willen, verziehen und vergeben hat. Denn also wird die Busse, oder die Bekehrung zu GOtt, recht vollkommen, so darzu kömmet eine gewisse Hoffnung und Vertrauen auf GOttes Güte und Barmherzigkeit. Alsdenn aber brauchen wir dieses Spruches recht, so wir uns erstlich mit diesen und dergleichen freundlichen, süssen, holdseligen Namen GOttes aufrichten und trösten, wider den Unglauben und Zweifel. Zum andern, auch als ein Exempel brauchen, dem wir folgen, unser Leben ändern, und bessern, was an uns böse und wider GOtt ist.

36. Der erste Name, welchen der Prophet GOtt gibt, heißt auf Hebräisch, Channun, der gemeiniglich verdolmetschet wird, barmherzig; aber eigentlich heißt es, gnädig, freundlich, gütig. Wie und was es aber sey, das kann man aus dem Gegenspiel wohl verstehen. Wir sind von Art und Natur unbarmherzig und unfreundlich. Wenn wir beleidiget und erzürnet werden, kann man uns nicht leichtlich wiederum versöhnen, können nicht wohl zufrieden seyn, verzeihen und vergeben nicht bald; sondern wie Homerus, der heydnische Poet, den weidlichen Helden Achillem abmahlet, daß er ein harter Mann sey, der nicht wieder zu versöhnen sey. Also sind wir gemeiniglich allzumal. Dargegen ist GOtt von Art und Natur also gesinnet, daß er sich leichtlich beugen und bewegen läßt, ist bald zu versöhnen und zu erbitten; ja, alsbald einer anhebet zu bitten, und nur ein Wort gesaget hat, so wird er erweichet, und verzeihet herzlich gerne alles, was er wider ihn gethan und gesündiget hat.

37. Diesen Titel oder Namen GOttes setze vor allen Dingen wider deine Gedanken, welche GOtt abmahlen als einen ungütigen, harten, zornigen Tyrannen, Stockmeister und Henker, deß Zorn gar nicht zu versöhnen sey. Daher wir auch, wenn uns das Gewissen rühret, und überzeuget irgend einer Sünde, sonderlich aber wenn die Strafe vorhanden ist und uns drücket, vor GOtt fliehen, und, wie Adam im Paradies, 1 Mos. 3, 10. uns verstecken. Aber wir sollen gedenken, daß wir dem gütigen, barmherzigen GOtt Gewalt und Unrecht thun. Denn, ob er wol strafet; doch läßt er darum nicht von seiner Art und Natur: er behält allezeit ein weich und freundlich Herz, das sich bald lenken und bewegen läßt, auch wenn uns dünket, daß er am allerzornigsten ist. Denn er auch der Meynung strafet, daß wir nicht tiefer in die Sünde fallen, sondern daß wir uns bekehren und leben, Ezech. 18, 32.

38. Warum fliehest du denn vor diesem gütigen, gnädigen und herzlichen lieben Vater? Er verfolget dich nicht darum, daß er dich zu tode schlage; sondern vielmehr darum, daß er dich wieder auf die rechte Bahne bringe. Darum halte stille, bekehre dich von ganzem Herzen, so wird er dir gnädig seyn, dir deine Sünde verzeihen. Falle ihm zu Fusse, bitte ihn um Gnade, so will er dich gerne zu Gnaden annehmen.

39. Aber die, so in schweren Anfechtungen sind, GOttes Zorn wider die Sünde recht fühlen, kann man deß nicht bereden, daß sie es gläubeten; ja, sie haben allerdinge widersinnische Gedanken von GOTT. Darum soll man die Augen wenden, und sehen auf das tröstliche, gewisse und öffentliche Zeichen der Gnaden, daß auch GOtt seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für alle dahin gegeben. Dieses Werk stelle dir vor die Augen, und gedenke

denke fleißig daran. Denn GOtt hat es den armen Sündern zu gute und Troste gethan. So er nun die Sünder so freundlich annimmet, und hat mit dem Tode seines eigenen Sohnes angezeiget und bewiesen, daß er ihnen nicht gram sey, sondern will, daß sie von dem ewigen Tode befreyet und selig seyn sollen; warum wolltest du denn zweifeln, wie GOtt gegen dir gesinnet ist, nachdem du nun durch seinen Sohn versöhnet bist?

40. Hier sagest du aber: Ich bin ein grosser Sünder, habe GOtt schwerlich erzürnet und beleidiget, bin ihm ungehorsam gewesen, und habe nicht nach seinem Willen gethan, wie ich billig hätte thun sollen. Wohlan, wenn es gleich also ist, wie es denn die lautere Wahrheit ist, (denn wir wollen unsere Untugend und Sünde nicht leugnen,) daß du dich verkehret hast, bist fromm gewesen, nun aber ein böser Bube und ein ungehorsam Kind worden; willt du darum daraus schliessen, und sagen, daß GOtt auch verkehret und anders sey worden? Ja, laß du vom Bösen, und bessere dich. Hast du gesündiget, höre auf, thue es nimmer, bitte um Gnade und Vergebung, hoffe auf Christum, und gläube, daß GOtt dir durch ihn wieder versöhnet ist, und daß diese Versöhnung ewig sey, nicht einen oder zween Tage, ein oder zwey Jahr währen, sondern in Ewigkeit bleiben soll: So wirst du befinden und innen werden, daß der Prophet nicht gelogen, daß er ihn heißt Channun, gütig, gnädig, freundlich, und der sich leicht und gerne versöhnen läßt. Auf diese Weise sollt du erstlich dieses Trostes brauchen, wider die Sünde und GOttes Zorn, welchen dir dein Herz fälschlich vorhält, als sey er nicht zu versöhnen.

41. Darnach folge diesem Exempel, und sey du auch freundlich und barmherzig, wie dein himmlischer Vater ist. Sey gegen deinen Bruder nicht zu hart, laß dich wiederum versöhnen mit denen, die dich beleidiget und erzürnet haben, so wirst du dieser Predigt des Propheten recht gebrauchen.

42. Der andere Name, den der Prophet GOtt gibt, Rachum, heisset eigentlich barmherzig, wenn einem des andern Elend oder Unglück zu Herzen gehet, und jammert ihn. Diese schöne Tugend GOttes kann auch desto baß verstanden werden, wenn wir uns dagegen halten. Wenn es unsern Feinden übel gehet, so freuen wir uns. Darum suchen wir allerley Ursachen und Gelegenheit, sie zu beschädigen. Aber GOtt ist nicht also gesinnet. Ob wir ihn wol mit unsern Sünden beleidigen, und mit unserm Ungehorsam gleichsam zwingen und treiben, daß er strafen muß; doch hat GOtt keine Lust noch Gefallen an solchem Spectakel: ja, er siehet unsere Noth, Jammer und Unglück mit herzlichem Mitleiden an, thut ihm wehe, wollte gern, daß alles, so Ursache zur Strafe gibt, abgethan würde. Und wiewol er zu strafen gezwungen wird, doch thut ers ungerne, wider seinen Willen, Art und Natur. Wollte gerne nicht allein der Leute verschonen, sondern viel lieber ihnen alles Gutes thun, ja, mit allerley Gütern und Wohlthaten überschütten, wenn sie ihm nur wollten gehorsam seyn, und ihm zu Gefallen leben. Weil sie aber solches nicht wollen thun, sondern halsstarrig und ungehorsam sind, so strafet er wol mit mancherley Unglück; aber ungerne, wider seinen Willen, und darzu mit einem herzlichen Mitleiden und Schmerzen.

43. Wenn wir in der Anfechtung, und wenn die Strafe uns drücket, uns deß könnten bereden lassen, wie sollte es so wohl um uns stehen? Wie würden wir so feine Leute seyn?

seyn? Weil wir aber eben das Widerspiel von GOtt denken, und meynen, er sey uns feind, habe Lust und Wohlgefallen an unserm Unglück, geschieht es, daß wir entweder verzweifeln, oder werden durch Ungeduld beweget und übereilet, daß wir anfahen GOtt feind zu werden.

44. Darum lerne richten und urtheilen von GOttes Willen, nicht nach deines Herzens Gedanken oder Fühlen, sondern nach und aus GOttes Wort, und bitte den Vater der Barmherzigkeit im Namen seines lieben Sohnes, daß er dir durch seinen Heiligen Geist diese kurze Predigt in dein Herz schreibe: so wird der Ungeduld wohl gerathen; du wirst auch wacker und munter werden ernstlich zu beten, und gewiß zu glauben, du werdest erhöret. Denn, ist es wahr, daß GOtt barmherzig ist, den unsers Unglücks jammert? Lieber, sage mir, sollte er uns nicht helfen und erlösen, wenn er gebeten wird? Sollte er nicht selbst herzlich gerne wollen und wünschen, dich von solchem Unglück zu erretten, wenn du ihn nur nicht daran hinderlest, entweder mit deinem Zweifel und Zagen, oder mit deiner Ungeduld? Da Saulus die armen Christen, so zu Damasco waren, unterdrucken und in die Hände der Gottlosen überantworten wollte, schrye der Sohn GOttes vom Himmel: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Ap. gesch. c. 9, 4. c. 26, 14. Und die Epistel an die Ebräer sagt c. 2, 17. 18. c. 4, 15. daß dieser Hohepriester darum allenthalben versucht sey, daß er lernete mit unserm Unglück ein Mitleiden haben. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht sind.

45. Darum sollst du nicht verzagen, auch nicht wenn du fühlest der Sünden Strafe; sondern bekehre dich vielmehr zu dem gnädigen, barmherzigen GOtt. Gedenke nicht, daß er, als ein zorniger Feind, Lust und Gefallen habe an deinem Unglück. Denn es thut ihm herzlich wehe, daß er, durch deine Bosheit darzu gezwungen und gedrungen, strafen muß; er wollte viel lieber, daß du dich bekehretest, damit er nicht strafen dürfte, sondern sich gegen dir gnädig und barmherzig erzeigen könnte.

46. Du sollst dich aber auch befleißigen, daß du gegen deinen Nächsten dergleichen thust, dich seines Unglücks nicht freuest, sondern vielmehr ein herzlich Erbarmen und Mitleiden mit ihm habest, ihn entweder mit Worten tröstest, oder mit der That, es sey mit Geld oder Gut, hülflich oder förderlich seyst, so du es vermagst. Diesen Dank fodert GOtt billig von dir, nachdem er es wol tausendmal um dich verdienet hat, und noch immerdar verdienet. Darum sollen wir uns auch mit allem Fleiß gegen ihm dankbar beweisen und erzeigen. Es sey denn, daß wir muthwilliglich auf uns laden wollen das Unglück, so dem Schalksknechte begegnete und wiederfuhr, da ihm sein Herr zehen tausend Pfund, das ist, sechzigmal hundert tausend Kronen, erlassen hatte, seinem Mitknechte nicht hundert Groschen, das ist, zehen Kronen, erlassen wollte, Matth. 18, 32.

Und langsam zum Zorn.

47. Das ist der dritte Name GOttes, welcher im Deutschen gemeiniglich mit dem Worte, langmüthig, verdolmetschet wird. Aber es gibt und zeiget die Hebräische Art und Meynung nicht gnugsam an. Denn es heißt und zeiget eigentlich an, daß GOtt nicht allein nicht leicht zum Zorn beweget wird, noch sich erzürnen läßt; sondern daß er auch nicht recht zornig ist. Es ist sein rechter Ernst nicht, wenn man gleich meynet,

net, er zürne und strafe. Denn es ist eine Vatersruthe, welche kömmt nicht aus Zorn, sondern aus rechter väterlicher Liebe. Denn der Zorn siehet schlecht auf die Strafe. **Wenn wir aber vom HErrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden,** 1 Cor. 11, 32. GOtt siehet nicht so stracks auf die Strafe, ist auch nicht schlecht daran zufrieden; sondern sucht durch die Strafe unsere Besserung und Heil, wollte gern, daß wir dadurch erinnert, uns zu ihm bekehreten, unser Leben besserten, und also selig würden.

48. Wiewol wir uns dieses auch schwerlich und kümmerlich einreden lassen. Denn bald auf den ersten Puff oder Schlag gedenkt oder schleußt das Herz: Ach! GOtt zürnet. Und ist doch gewißlich wahr, wie der Heilige Geist hier durch den Propheten zeuget, daß er langsam ist zum Zorn, und läßt sich nicht leichtlich bewegen und entrüsten; wie solches auch der Gottlosen Exempel beweisen und anzeigen. Wie oft wird Pharao vermahnet, daß er das Volk sollte ziehen lassen? Ob er wol um seines Ungehorsams willen oftmals billig gestraft wird; hebt doch GOtt dieselbe Strafe auf, so bald Moses und andere Gottesheiligen im Volk Israel, als Aaron, 2c. Fürbitte für ihn thaten. Da aber seinem grimmigen Wüten und Toben wider GOttes Volk durch keinerley Weise konnte gesteuret noch gewehret werden, sondern gehet jetzt damit um, ist auch bereits im Werke, daß er es gar will umbringen, ausrotten und vertilgen; da wachet erst der HErr auf, wird zornig, und ersäufet ihn samt allen seinen Wagen, Reutern und Macht, im Rothen Meer, 2 Mos. 14. v. 23. sqq. Darum pfleget GOtt nicht zu zürnen, es sey denn gar keine Hoffnung der Besserung mehr vorhanden.

49. Darum, wenn du in Nöthen, Angst oder Gefahr bist, so greif in Busen, und frage dein Herz: Ob du GOtt so feind seyst, daß du auch gar nicht mehr wollest dich wieder zu ihm kehren? Ist nun das in deinem Herzen gewiß beschlossen, du wolltest gerne dich wieder zu ihm wenden und kommen, wenn er dich nur wollte wieder annehmen, und deine Sünde, so du wider ihn gethan hast, dir herzlich leid sind, und von Herzen begehrest davon abzustehen, hinfort nimmer thun, und mit GOtt wiederum versöhnet zu werden: so sollst du gar nicht zweifeln, GOtt zürnet nicht; ja, er hat noch nicht angefangen zu zürnen, weil du noch nicht angefangen hast an seiner Gnade und Barmherzigkeit zu verzweifeln.

50. Wir sollen aber auch diesen Namen GOttes zum Exempel brauchen, und demselbigen nachfolgen. Wir zwar lassen uns liederlich entrüsten und erzürnen, nicht allein wenn uns ein wenig Unrecht geschieht, daß uns einer quer über den Weg gehet; sondern auch, wenn man uns irgend ein unfreundlich Wort gibt, saget uns, das wir nicht gerne hören, wollen wir flugs nach der Klinge greifen. Ey, das taugt gar nicht. Darum gedenke mit Ernst, daß du von diesem Laster abstehest, dich nicht lassest entrüsten oder erzürnen; sondern lerne, daß du auch zum Zorn langsam und langmüthig seyst, und deinem Nächsten gerne vergebest und verzeihest, so er etwas wider dich gethan und gesündiget hat.

51. Der vierte **Name** GOttes ist voll herrlichen Trosts, **Rob chesed,** als wenn man sagt, sehr gütig, oder **von grosser Güte.** Denn er will damit anzeigen, daß GOtt nicht darum strafe, daß er uns verderben, sondern daß er uns gerne wieder auf die rechte Bahn bringen wollte, daß wir es uns einen

nen Ernst liessen seyn, fromm zu werden, und er so seine Güte gegen uns erzeigen und beweisen möge. Er ist nicht hart, wie wir sind gegen denen, so uns beleidiget haben. Denn sobald uns jemand erzürnet hat, ziehen wir die Hand ab, und thun den Beutel zu. Aber der liebe GOtt ist auch gegen die Undankbaren gütig, wollte gerne auch den Bösen, die es nicht verdienet haben, ja wol ewiger Strafe werth wären, Gutes thun. Denn er auch der Ruthen oder Peitschen darzu und darum braucht, daß er denen, die Busse thun und sich bessern, Gutes thue: nicht allein in dem, daß er die Strafe lindert oder gar aufhebt, und leiblich segnet; sondern vielmehr, daß er uns ewig selig mache, und wir, als St. Paulus 1 Cor. 11, 32. sagt, samt der Welt, so in aller Sicherheit lebt, nicht verdammt werden.

52. Aber wir sind warlich arme, unselige Leute, durch die Sünde so ganz und gar verblendet und verderbet, daß wir durch solche schöne, freundliche, liebliche Trostsprüche nichts beweget noch aufgerichtet werden, daß wir GOtt also ansehen und erkennen lerneten, wie ihn der Prophet hier abmahlet: vielweniger folgen wir diesem Exempel, dasselbe an unserm Nächsten zu üben, sondern gehen vorüber, gedenken nicht einmal an diese herrlichen Trostsprüche. So tief stecken die Augen unserer Vernunft im Schlamme, sind so gar dunkel und finster, daß wir dieses göttliche Licht nicht sehen können.

53. Darum sollen wir GOtt mit Ernst bitten, daß er unsere Augen aufthun wollte, daß wir dieses himmlische Licht aufs wenigste doch von ferne sehen mögen. Denn GOtt will sich nicht allein gegen diesem Volke, welchem Joel predigte, also und dermassen, wie gesagt, erzeigen. Denn, weil er will, daß sein einiger Sohn (welchen er selbst von Ewigkeit zum Söhnopffer wider die Sünde geordnet und gesetzet hat,) allen Menschen soll gemein seyn; wie können wir denn zweifeln, daß er nicht auch so gegen uns gesinnet sey, wie ihn alhier der Prophet beschreibet?

54. Darum sollen wir uns mit dieser Predigt trösten wider die gefährliche Anfechtung, als zürnete GOtt mit uns, und darnach immerdar auf dieses himmlische Trostbild sehen, daß wir den Zorn auch überwinden, denen auch wohl und gutes thun, die uns erzürnet oder Schaden gethan haben. Alsdenn werden wir mit der That beweisen, daß wir auch GOttes Kinder seyn. Folget der fünfte Name GOttes.

Und reuet ihn bald der Strafe.

55. Was das für eine Tugend sey, kan aus der Collation oder Zusammenhaltung und Vergleichung, Gegentheil oder Widerspiel, fein verstanden werden. Menschen, wenn sie recht erzürnet sind, bremsen und brennen vor Zorn, und sind also rachgierig, daß sie mit keinem Unglück und Strafe ihrer Widersacher können gesättiget werden. Aber GOtt ist viel anders gesinnet; er wird nicht leichtlich noch bald zu Zorne beweget, wie droben (§. 47. sqq.) gesagt. Und ob er gleich strafet, wenn er beleidiget wird, (wie wir denn uns, die wir nach unserm Fühlen, nicht nach seinem Worte richten, dünken lassen, so er doch nicht recht zürnet,) gereuet es ihn doch bald, läßt sich dünken, er sey allzu hart gewesen, gibt ihm selbst Unrecht. Also sagt GOtt durch Jeremiam c. 18, 7. 8. 9. selbst: **Plötzlich, spricht er, rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte**

zu thun. Und plötzlich rede ich von einem Volke und Königreiche, daß ich es bauen und pflanzen wolle rc. Wie wir denn sehen, daß auch die Eltern ein solch Herz haben. Denn wenn wir unsere Kinder gestäupet haben, werfen wir die Ruthe weg, strafen unsern Zorn, und stellen uns, als wären wir allzu hart gewesen, hätten ihm zu viel gethan.

56. Aber wer gläubet es, daß GOtt ein solch Herz gegen uns habe? Von uns nehmen wir zwar ein Exempel, gedenken, er sey, wie wir, oder uns gleich, gar zornig, als dessen Zorn nicht zu stillen, noch zu versöhnen, und durch keine Tyranney oder Grausamkeit zu ersättigen sey. Aber diß ist die greulichste, ja, höchste Gotteslästerung, die der Teufel gewißlich anrichtet, welcher uns GOtt als einen strengen, zornigen Richter, ja, grausamen Tyrannen und Wüterich, darum so fürbildet, auf daß wir keine Zuflucht zu ihm haben, noch einige Linderung in unserm Anliegen, Elend und Jammer finden sollen.

57. Die heilige Schrift aber hält uns darum solche herrliche Trostsprüche für, daß wir in Trübsal, Jammer und Noth uns aufrichten und trösten sollen, damit wir nicht Hände und Füsse gehen lassen, verzagen und GOtt lästern, sondern Linderung finden, GOtt danken, und seine Güte und Barmherzigkeit rühmen und preisen, daß andere durch unser Exempel auch getröstet und gestärket werden.

58. Doch soll man darbey auch das wohl bedenken: So GOtt von Art und Natur so ist, wie ihn der Prophet hier bildet und abmahlet, nemlich gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte, und den der Strafe bald gereuet; was für einen grossen Jammer und Unglück ihnen die selbst machen, so dieser grossen Güte mißbrauchen, leben in aller Sicherheit, fahren immer in Sünden fort, ohne alle Furcht und Scheu. Denn er ist gewißlich gegen uns so gesinnet, nemlich gütig, barmherzig: nicht, daß wir ihm den Rücken zukehren, ihn verachten, oder wider seine Gebote thun sollen; sondern, daß wir durch solche grosse, unaussprechliche Güte gereizet werden, uns zu ihm, als unserm gnädigen lieben Vater, thun und halten, den schönen Trost, so er uns anbeut, herzlich annehmen, und befleißigen seinen Willen zu thun, auch mit Furcht und Zittern Ps. 2. v. 11. Phil. 2, 12. durch willigen Gehorsam, solche grosse unsägliche Güte gegen uns behalten, und beyleibe nicht verlieren.

59. Aber leider! wenig unter uns kommen solchem nach; der gröste Haufe ist sicher, gehet dahin, bekümmert sich wenig mit GOtt: und da wir könnten, wie der Prophet zeuget, einen gnädigen GOtt haben, zwinget und dringet ihn die grosse Menge der Unbußfertigen mit ihrer halsstarrigen Bosheit, daß er strafen muß und gleich als ein Feind gebaren. Denenselben laßt uns ja nicht gleich seyn, noch thun, wie sie thun; sondern uns so in die Sache schicken, daß wir durch diese Predigt des Propheten uns mit Ernst zu rechtschaffener Busse erwecken, und wohl rüsten wider den Zweifel und Unglauben, darzu wir von Natur geneiget sind. Denn unser Herz bildet ihm GOtt viel anders für, hat gar andere Gedanken von ihm, denn er hier durch den Propheten abgemahlet wird.

v. 14. **Wer weiß? es mag ihn wiederum gereuen, und einen Segen hinter sich lassen, zu opffern Speisopffer und Trankopffer dem HErrn eurem GOtte.**

60. In unserer Sprache lautet diese Art zu reden: **Wer weiß?** dubitatiue, als zweifelte man daran, ob etwas daraus werden würde. Aber es ist ein recht fein, artig Wort eines bußfertigen Herzens. Denn es fasset und begreift beydes, nemlich: aufs erste, daß wir die Sünde fühlen; welches denn macht, daß wir gedenken und gewiß dafür halten müssen, daß GOtt billig zürne, und uns strafe. Zum andern, gleichwol hoffen und gläuben, GOtt werde uns helfen, zu Gnaden annehmen, weil er von Natur gütig und gnädig ist, der sich gar leicht und gerne hinwiederum versöhnen läßt. Also, da der Aussätzige im Evangelio sprach Matth. 8. v. 2: **So du willst, kannst du mich wohl reinigen**, fället er mit diesen Worten erstlich Christo zu Fusse, bekennet frey, daß er solche Strafe billig verdienet habe. Zum andern, zeiget er an seinen Glauben und Hoffnung, welche in solchem Fühlen der Sünde hervorleuchtete, daß ihm Christus, so er wollte, helfen könnte und würde.

61. Aber unsere Form und Weise zu beten soll stets diese seyn, und gehalten werden: aufs erste, daß wir uns um der Sünde willen von Herzen demüthigen. Zum andern, uns aufrichten, und hoffen, GOtt erhöre uns um seiner Verheissungen willen, so in Christo geschehen, und nun geleistet sind. Dieser Glaube und Hoffnung macht die Busse, wie droben (§.34.35.) gesagt, vollkommen, und gibt GOtt seine rechte Ehre. Darum ist es auch der angenehmste Gottesdienst, und das lieblichste Opffer, davon die Heuchler nichts wissen, viel weniger thun können.

62. Das er aber vom Segen sagt, wird recht vom leiblichen Segen verstanden. Wo das Volk werde Busse thun und sich bessern, so wolle sie der HErr reichlich segnen, mit allerley Wohlthaten begnaden, auch von dem Babylonischen Feinde erretten.

63. Doch fasset der Prophet darinnen auch die Verheissung von Christo, welche in den letzten Tagen erfüllet ist. Denn dazumal hat der HErr sein Volk wahrhaftig gesegnet, das rechte Speis und Trankopffer (das erdichtete und selbst erwählete von den Heuchlern abgethan,) wieder angerichtet, das ist, rechtschaffene Gottesdienste, als, gläuben, bekennen, GOtt in Nöthen anruffen, GOttes Güte und Barmherzigkeit ausruffen und preisen, 2c.

64. Wir werden aber allhier auch deß erinnert, daß uns GOtt mit seinem Segen darum schmücket und zieret, daß wir ihm damit dienen, und nicht unnütze zum Gepränge oder Schwelgen mißbrauchen sollen, wie gemeiniglich geschieht.

65. So ist nun dieses eine schöne und heilige Vermahnung zu rechter Busse, welche, so sie gegen des Pabsts Lehre gehalten wird, aufs allerschändlichste beschmeist und besudelt, ja ganz und gar aufgehoben und verändert ist. Der Prophet lehret: **Daß man sich zum HErrn von ganzem Herzen bekehren** soll, das ist, GOttes Wort fleißig hören, sich darnach halten, von den Sünden ablassen, und ihnen herzlich feind seyn soll. Darnach auf GOttes Güte und Barmherzigkeit in Christo bauen und trauen. In diese zwey Stücke fasset er die ganze Lehre von der Busse.

66. Aber höre du dargegen den Pabst. Erstlich lehret er viel von der Contrition oder Reue, und sagt, daß sie ein Werk sey unsers freyen Willens, stehe in unsrer Willkühr, als die wir haben mögen, wenn wir wollen, und verdiene Vergebung der Sünden, 2c. Welches beydes falsch und unrecht ist. Zum andern, legt er denen, so ihre Sün-

Sünden leid sind, diese Last auf, daß sie dieselben allzumal, keine ausgelassen, beichten, dem Priester oder Kirchendiener von Wort zu Wort erzehlen und anzeigen müssen. Und sagt weiter, daß solche Ohrenbeichte zur Seligkeit nöthig und verdienstlich sey. Zum dritten, will er auch haben die Gnugthuung, daß man mit menschlichen Werken für die Sünde gnug thun soll, etliche Vater Unser, Rosenkränze sprechen, etliche Tage fasten, diß oder das Werk thun. Dieselbigen, weil sie allezeit einen Fehl und Mangel haben, und das Gewissen nimmermehr damit zufrieden seyn kann, werden billig ein Meer und Abgrund genannt, aus welchem einer, wenn er einmal hinein kömmet, an Port und Ufer nimmermehr kommen kann.

67. Der Unflath und **Kind des Verderbens** 2 Theß. 2, 3. lehret weder von Schrecken, noch von der Furcht, welche das Gesetz im Herzen macht und anrichtet, wenn es uns GOttes Zorn anzeiget, und uns GOttes Gerichte beschuldiget und anklaget. Lehret nichts vom Glauben, nichts von der Verheissung, welche, so sie mit Glauben gefasset, doch allein Vergebung der Sünde uns bringet, alleine aufrichtet und tröstet das Herz, so mit Furcht GOttes Zorns gedemüthiget, erschreckt und bestürzt ist. Wenn man aber von den Werken der Gnugthuung fleißige Nachforschung hat, da siehet man erst des Teufels List und Schalkheit. Einer fastet auf etliche gewisse Tage; der andere spricht etliche Gebetlein, die er nicht verstehet. Etliche meynen, sie wollen durch Wallfahrten gen Rom, zu St. Jacob, durch Anruffung der stummen Götzen und verstorbenen Menschen, mit Ablaß, und andern dergleichen Lügen und Narrenwerk Vergebung der Sünden erlangen.

68. Sollte nun diese Zerrüttung, ja, Verstörung der heilsamen Lehre, nicht eine grosse, rechtmäßige, billige und gnugsame Ursache seyn, daß wir uns vom Pabst absonderten? Aber gleichwol vergisset der Prophet nicht allerdings gar der Werke und Ceremonien. Darum wollen wir sehen, was und wie die seyn.

v. 15. 16. **Blaset mit Posaunen zu Zion, heiliget eine Fasten, ruffet der Gemeinde zusammen, versammlet das Volk, heiliget die Gemeinde, sammlet die Aeltesten, bringet zu Haufe die jungen Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach.**

69. Bisher hat der Prophet die Lehre von wahrer, rechter Busse angezeiget. Denn was kann ein armer Sünder anders thun, denn daß er ihm die begangene Sünde lässet herzlich leid seyn, und mit Ernst um Vergebung bittet. Allhier aber lehret er auch von Ceremonien, und äusserlichem ehrbaren Wandel. Davon ist noth, daß die Jugend und der gemeine Mann einen guten Bericht habe, auf daß sie dadurch zur Busse gereizet und gebracht werden. Es ist aber nütze und gut, daß man sehe, was für Ceremonien GOttes Volk gehabt hat; daraus man leichtlich richten und urtheilen kann, welche Ceremonien zu dulden und anzurichten, welche abzuthun und zu verwerfen seyn.

70. Von rechtschaffener Busse habe ich gesagt, daß dieselbige muß angefangen werden an Erkenntniß der Sünde, (welche von ihrer Art und Natur, so sie das Herz recht trifft und einnimmet, nichts anders kann, denn schrecken, angst und bange machen, und in Verzweifelung treiben;) wird aber vollbracht durch den Glauben an Christum, um welches willen sich GOtt aufs allerfreundlichste

lichste und gnädigste gegen uns erzeiget, als der nun versöhnet sey. Denn es ist sein Wohlgefallen, daß durch ihn, seinen eingebornen Sohn, für unser aller Sünde sollte bezahlet werden, und gnug geschehen. Das ist die Summa Christlicher Lehre, welche Christus kurz fasset, Luc. 24, 47. daß man predigen soll in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünde. Wer das weiß, und sich darnach richtet, der thut, was er soll; GOtt fodert auch sonsten nichts anders von uns. Denn das Schrecken macht, daß man der Sünde von Herzen feind wird, und sich mit Ernst befleißiget zu bessern und fromm zu werden. Ob wol solch Schrecken das Vermögen nicht gibt; denn dasselbe wird allein vom Heiligen Geiste gegeben, und werden allein durch den Glauben an Christum gerecht geachtet, das ist, die Sünden werden uns nicht zugerechnet. Wiewol sich GOtt auf diese Weise bezahlen und vergnügen läßt, setzet doch der Prophet nach dieser Hauptlehre auch einen Bericht von Ceremonien.

Von Ceremonien.

71. Warum thut er es aber? Antwort: Die Zahl der Auserwählten ist gar ein klein Häuflein, darunter viel böse Buben gemenget sind. Weil ihrer nun sehr wenig sind, die rechtschaffene Busse thun, der größte Haufe aber bleibet heuer wie ferne; so muß nöthig folgen, daß gleichwie die, so nicht rechte Glieder der Kirchen sind, mit Aergerniß Schaden thun; also bewegen und reizen die, so wahre Gliedmaaßen der Kirchen sind, die andern mit ihrem Exempel zur Busse. Darum, wo die Ceremonien um dieser Ursache willen eingesetzt und angerichtet werden, so sind sie Christlich und heilsam; denn sie geschehen und dienen dem Nächsten zu Nutz und Gut, und GOtt zu Lob und Ehren.

72. Aber wir wollen dessen ein Exempel anzeigen, damit es desto klärer und vernehmlicher werde. Wenn irgend eine grosse Noth und Gefahr vorhanden war, pflegten die Jüden, wie man hier siehet, eine Fasten zu heiligen, das ist, eine gemeine Fasten öffentlich auszuruffen, und gebieten, auch zu heiligen, das ist, dieselbe Zeit über in die Schulen oder Tempel zu gehen, alda GOttes Wort hören, dadurch sie erinnert und vermahnet würden, das Leben zu bessern, und fleißig zu beten. Wenn nun solches von den Gottesfürchtigen mit Fleiß und Ernst geschah, wurden die andern groben, unverständigen Leute durch solch Exempel erinnert, und merkten, daß es warlich eine grosse Sache seyn müßte, wurden auch zu solcher heiligen Versammlung zu kommen, und zum Gebet, gelocket und gereizet. Denn die ungewöhnlichen Spectakel bewegen nicht allein die Augen, sondern auch das Herz.

73. Darum sagt der Prophet nicht schlecht, daß man eine Fasten ausruffen und gebieten soll, sondern will auch, daß man mit Posaunen zu Zion blasen soll, auf daß durch solche ungewöhnliche Versammlungszeichen viel in der Kirche zusammen kämen, GOttes Wort höreten, und in gemeiner Noth ihr Gebet mit den andern thäten. Denn ohne das, wo solche gemeine Versammlung nicht geschähe, würden ihrer viel der Kirche nicht sonderlich achten, noch zusammen kommen, GOttes Wort zu hören und zu beten. Es ist aber beydes, nemlich, die öffentliche und gemeine Predigt, und das Gebet, ein Mittel und Weise, dadurch der Heilige Geist die Herzen pfleget zu rühren und bewegen.

74. Möchtest du nun sagen: Warum habt ihr denn des Pabsts Ceremonien verworfen und aufgehoben? Denn das herr-

liche Gepränge, Orgeln, Gesänge auf den Festen, und was dergleichen mehr im Pabstthum gewesen ist, und noch, das ist darum geordnet und eingesetzt, daß der Pöbel und gemeine Haufe dadurch gelocket und gereizet würde, desto fleißiger in die Kirche zu gehen. Warum strafet ihr denn solche Ceremonien? Ja, warum thut ihr sie ab? Antwort: Die Ceremonien im Pabstthum haben viel andere Ursachen, um welcher willen sie eingesetzt sind, denn die, so der Prophet alhier anzeiget und erzehlet. Denn im Pabstthum ist das Lehr- und Predigtamt gar gefallen, weil Abgötterey so sehr hat überhand genommen, daß Predigen und Predigthören nicht mehr für Gottesdienste gehalten sind worden. Welches daraus wohl erscheinet, daß unter tausend Kirchen kaum hundert gefunden worden, darinne das Volk gelehret, und Predigtstühle waren. Messe halten und hören, vor der Mutter GOttes oder anderer Heiligen Bilder nieder auf die Knie fallen, sie schmücken und anbeten, das ward für den höchsten Gottesdienst gehalten, zu welchem das Volk mit Ceremonien gekörnet und gelocket ward. Darum sind solche Ceremonien eben so zu achten, wie die Gottesdienste selbst. Denn sie waren nicht allein unnütze, sondern auch wider GOtt, und dieneten zu gottlosem Wesen, und besserten die groben Unverständigen gar nichts, sondern steckten sie je tiefer in Aberglauben und Superstition.

75. Aber die Ceremonien, von denen der Prophet alhier redet, dienen allzumal zu GOttes Ehre, das ist, zum Erkenntniß GOttes, auf daß die Leute durch das Wort lernen erkennen den Willen GOttes, und zur Besserung, Wohlfahrt und Seligkeit des Nächsten.

76. Darum ist die Posaune, damit das Jüdische Volk zum Tempel und GOttes Wort beruffen ward, GOttes Posaune; das ist, eine heilige und gesegnete Posaune. Dargegen die Glocke, damit der Pabst das Volk zusammen ruffet zu seinen Ceremonien, (welche ohne, ja wider GOttes Wort und zur Hinderniß der Predigt gehalten werden,) des Teufels Werkzeug und Zeichen des Verderbens. Denn sie dienen zu GOttes Wort nicht, thun nichts zum Erkenntniß GOttes, bessern die Leute nicht, wie das Wort pflegt; sondern versenken und stossen die Leute immer tiefer in ein gottlos Wesen und Aberglauben, und dienen in Summa zur Abgötterey.

77. Denn nach dieser Regel sollen alle Ceremonien angerichtet und gehalten werden, nemlich, daß die albernen, unverständigen, groben und nachläßigen Leute dadurch erwecket und bewogen werden, GOttes Willen aus seinem Worte zu lernen; item, zum Gebet und den Namen GOttes anzuruffen. Womit und wodurch nun solches geschiehet, ist es recht und wohl gethan. Wiederum, wo es nicht geschiehet, sondern verachtet, oder je nicht geachtet und in Wind geschlagen wird, da ist alles umsonst und verloren, auch das aufs allerherrlichste und heiligste angesehen wird.

78. Hierneben ist auch das wohl zu merken, daß im Pabstthum viel Ceremonien gottlos, und straks ohne, ja wider GOttes Wort eingesetzt sind. Als, das Brod in der Monstrantz mit sonderlichem Gepränge und Gaukelspiel umhertragen, Wallen gehen, der Heiligen Kirchen über viel Meilen besuchen, und sie anruffen, Vigilien und Seelmessen für die Todten halten. Aber der Jüden Fasten war von GOtt geordnet und befohlen.

79. Der Prophet aber zeiget diese Regel in

in dem an, daß er nicht schlecht vom Fasten redet, sondern will, daß man die Fasten heiligen soll, das ist, er lehret von einer solchen Fasten, welche dienet zu heiligen Dingen. Denn wenn wir nüchtern und mäßig sind, sind wir geschickter und lustiger zu beten, und GOttes Wort zu hören.

80. Das Pabstthum hat auch viel Fastens; es ist aber nicht um der Ursache willen geordnet und eingesetzt, daß wir dadurch geschickter würden, GOttes Wort zu hören; ja, es geschieht um keiner andern Ursache willen, denn daß solch Werk, wo einer sich vom Essen enthält, an ihm selbst für einen sonderlichen Gottesdienst gehalten wird, damit man GOtt diene.

81. Von solchem Fasten hat GOttes Volk nicht gewußt, als das allezeit das Gebet darneben gehalten hat. Und um des Gebets willen ist die Kirche oder die Gemeinde nüchtern zusammen gekommen; wie denn der Prophet bald hernach anzeiget: so bezeugen es auch andere Exempel mehr in der heiligen Schrift. Denn Esther, da ihr Volk in so grosser Gefahr und Nöthen war, und sie auf Mittel und Wege gedachte, dadurch solche unerhörte Tyranney Hamans möchte gehindert werden, ließ sie eine Faste öffentlich ausruffen, und gebieten, Esth. 4, 16. Deßgleichen fasteten die zu Ninive, da sie bitten wollten, daß die Stadt nicht untergienge, Jonä 3, 5. Nicht, daß sie solch Fasten für einen Gottesdienst gehalten hätten; sondern daß es ein gewisses Anzeigen war eines recht bekümmerten, erschrockenen Herzens. So fodert auch GOtt von uns ein ernstes, rechtschaffenes und nüchternes Gebet.

82. Solche Ceremonien, so zu GOttes Wort, das ist, zum Erkenntniß GOttes, und der Menschen Besserung und Seligkeit dienen, mögen noch heutiges Tages treue, gottselige Pastores, oder Pfarrherren, ein jeder in seiner Kirche, ordnen und einsetzen. Denn ihnen ist befohlen, mit allem Fleiß darob zu seyn, und nichts zu unterlassen, damit viel Leute zum Wort und Erkenntniß GOttes kommen, und also selig werden mögen. Weil nun die Ceremonien den Weg darzu bereiten, thun die nicht unrecht, welche ihres Völkleins Sitten, Leben und Wandel fleißig bedenken, und solche Ordnung anrichten, die nach Gelegenheit eines jeglichen Orts, Zeit, Personen und anderer Umstände dienstlich und förderlich sind, den gemeinen Haufen zu bewegen und zu reizen, daß er gerne bey und unter der Heiligen Versammlung sey, in welcher GOttes Wort rein und lauter gelehret, und zu Christlichem Gebet mit Ernst vermahnet wird.

83. Aber hier ist billig zu beklagen und zu beweinen, daß die rechtschaffene Disciplin und Zucht gar gefallen und untergangen ist. Denn weil wir nun Noth halben gezwungen und gedrungen sind, die gottlosen Ceremonien des Pabsts abzuthun, sind ihrer viel in dem Wahn, man solle in der Kirchen keine Ceremonien mehr haben. Derohalben, so ein frommer, gottesfürchtiger Pfarrherr, aus Christlichem Gemüthe, wenn entweder in grosser Hitze und Dürre Regens, oder in stetem Regen und Feuchtigkeit schönes Wetter und Sonne vonnöthen ist, (denn ich will dieses gemeinen Exempels brauchen,) das Volk, ausserhalb der ordentlichen Versammlung und gewöhnlichen Ceremonien, sonderlich zusammenruffete, oder etliche sonderliche Tage zu fasten, und sich mäßiger und eingezogener, denn man sonst pflegt, zu halten befehlete, oder vermahnete das Volk, ihr Leben zu bessern, und mit Ernst von Herzen zu beten; was für Schmähworte würde derselbe nicht müssen hören? wie jetzt die Welt geschickt

geschickt ist. Bald würde jedermann schreyen: Man wollte das Pabstthum wieder aufrichten, und Christliche Freyheit in Gefahr setzen.

84. Aber siehe nur dieses Volk an; bedenke mit Fleiß, und höre, was der Prophet hier sagt, der sich nicht daran genügen läßt, daß er die Lehre, von wahrer rechter Busse, dem Volk GOttes rein hat vorgetragen; sondern will auch, daß öffentlich eine gemeine Versammlung, da das Volk zusammen käme, solle gehalten, und gewisse Tage und Zeit zu fasten verordnet werden. Warum denn? Daß es soll ein Gottesdienst seyn? Das sey ferne; sondern, daß dadurch, als durch sonderliche Merkzeichen, die albernen, einfältigen, groben und unverständigen Leute, so in göttlichen und heiligen Sachen nachläßig sind, sicher dahin gehen, und derselben nicht sonderlich groß achten, ja, auch die Rohen und Gottlosen beweget und gereizet werden, GOttes Wort zu hören, und das Gebet und Anruffen zu üben. Denn das ist der Weg und Mittel, dadurch der Heilige Geist pfleget die Herzen zu rühren und zu bewegen; darum soll man es nicht verachten, noch in Wind schlagen.

85. Es sollten aber Christliche Regenten und Obrigkeit frommen Pfarrherren und Kirchendienern in diesem Stücke auch fleissig helfen; wie dessen viel Exempel hin und wieder in der Schrift zu finden sind, daß etwan solches auch Könige mit Fleiß gethan und gefördert haben. König Saul, ob er wol gottlos war, ließ gleichwol öffentlich ausruffen, und ernstlich befehlen, daß, welcher den Tag, da die grosse Noth und Gefahr von den Philistern vor der Hand war, nur etwas kosten oder essen würde, der sollte sterben; wollte auch seines Sohnes Jonathans, des frommen, theuren, streitbaren Jünglings, nicht verschonet haben, wo er in demselben vom Volke nicht wäre verhindert worden, 1 Sam. 14, 24. sqq. Also lesen wir vom Könige zu Ninive, Jon. 3, v. 6. sqq. wie auch droben (§. 81.) angezogen ist, da er höret, daß nach vierzig Tagen Ninive sollte untergehen, stund er auf von seinem Thron, legte seinen Purpur ab, und hüllete einen Sack um sich, und setzte sich in die Asche, und ließ ausschreyen, und sagen: **Es soll weder Mensch noch Thier etwas kosten,** etc. Diesen Ernst zu brauchen ist im Regiment hoch vonnöthen, damit Zucht, Ehrbarkeit und Disciplin erhalten werde, darum, daß ohne diese Bande der grobe, unbändige und wilde Pöbel sonst nicht kann im Zaum erhalten werden.

86. Wie aber der Prophet befihlet und lehret, daß solche Disciplin öffentlich in der Gemeinde geschehen soll: also soll ein jeder unter uns in seinem Hause diese Christliche Zucht fleißig treiben, üben, und darüber halten. Und obgleich gottesfürchtigen Hausvätern und Müttern täglich viel Unraths und Unglücks vorfällt und begegnet; sollen wir uns doch daran nicht kehren, noch solch Unglück bewegen und abschrecken lassen. Darum sollen wir, erstlich, gewiß dafür halten, daß solcher Unrath und Trübsalen Strafen unserer Sünden seyn, und gedenken, daß wir unser Leben mit Fleiß und Ernst bessern, nicht sicher seyn, noch in Sünden fortfahren, und thun, wie wir bisher gethan haben. Zum andern, sollen wir GOtt mit Ernst um Vergebung der Sünden bitten, und uns durch einen starken Glauben, durch GOttes Verheissungen aufrichten und trösten. Weil aber solches nicht in unserm Willen und Kräften stehet, sondern allein des Heiligen Geistes eigenes Werk ist; sollen wir GOtt herzlich bitten, daß er durch seinen

seinen Geist unsere Herzen erwecke und anzünde, damit wir mit äusserlichem Schein und Heucheley uns selbst nicht betrügen noch verführen.

87. Darauf soll hernach auch folgen eine feine Zucht und Disciplin, davon der Prophet hier prediget. Die Eltern, Hausväter und Mütter, sollen ihre Kinder und Gesinde zu einem feinen äusserlichen Wandel und heiligen Leben vermahnen und halten, etliche sonderliche Gebetlein verordnen und sprechen lassen, wenn sie zu Tische oder Bette gehen wollen, in welchen sie die Sünde bekennen, und GOtt beyde, ihre eigene und gemeine Gefahr und Noth, vortragen, und um Errettung oder Linderung bitten. Daß solche Uebung insonderheit angerichtet und gehalten werde, ist nützlich und Christlich. Es kann auch kein besser Mittel noch Weg, denn dieser, angezeiget und gelehret werden, dadurch wir der Strafe, darein uns entweder unsre Nachläßigkeit oder Bosheit gebracht und geworfen hat, entfliehen können.

88. Bisher aber ist angezeiget und erkläret, was der Prophet vom Blasen der Posaunen und vom Heiligen der Fasten gesagt hat: nun wollen wir von den andern Stücken, so noch übrig sind, auch reden. Er will, daß der Haufe soll zusammenberuffen, und das **Volk versammlet werden**, auf daß keiner denke, daß er sich von solcher Versammlung ohne sonderliche Schande und Nachdenken absondern, und nicht darbey seyn könne. Alles darum, daß viel Leute öffentlich in der Gemeinde zusammenkämen, GOttes Wort zu hören, und zum Gebet. Denn das ist es, das er sagt: **Heiliget die Gemeinde**, oder den Haufen. Denn er will nicht, daß sie sollen zusammenkommen, als zu einem weltlichen Spectakel oder Spiel, das nur äusserlich die Augen und Ohren fülle; sondern zu heiligen Dingen. Die Forme dieses Gebets ist aus Mose genommen, 2 Mos. 19, 10. da befohlen wird, das **Volk** zween Tage zuvor zu heiligen, ehe es unten an den Berg Sinai trat, zu hören das Gesetz, die Zehen Gebote, da sie dem Volk erstlich eröffnet, vorgehalten und gegeben sollten werden.

89. Dieses Wort aber, **heiligen**, wird auf mancherley Weise verstanden. In der Ebräischen Sprache wird es gemeiniglich für zuvorbereiten gebraucht, daß man sich zuvor zu etwas geschickt mache. So sagen die Rabbini, daß dieses sey die Vorbereitung gewesen, nemlich, daß sich die Eheleute ihrer Pflicht und Gemeinschaft geäussert, und die Kleidung reine hielten. Aber das ist viel zu geringe, daß sichs zu dieser grossen Sache reime, und einem solchen herrlichen Namen genugthun, die Heiligung ausrichten und vollbringen könnte. Wir aber wollen den rechten Verstand aus dem dritten Gebote GOttes nehmen, welches heißt den Feyertag heiligen, das ist, mit heiligen Dingen, als, GOttes Wort gerne hören und lehren, und rechtschaffenem Gottesdienste zubringen, nicht mit andern weltlichen Händeln, wie man sonst auf andere Tage pfleget zu thun und auszurichten. Daher ist dieses Wort auch auf andere Dinge gezogen. Denn die **Hütte mit alle ihrem Geräthe ward geheiliget**, das ist, dem Gottesdienste zugeeignet, daß derselbige allein in der Hütte getrieben, und alle ihr Geräthe zu keinem andern weltlichen Dinge gebraucht würden, 4 Mos. 7, 1. Ebr. 9, 1. So wurden die Schätze 1 Chron. 27, 20. auch geheiligte Schätze genannt, als die sonst zu nichts, denn zum Brauch des Tempels, der heilig war, gewendet wurden. Auf diese Weise verstehe ich, daß das **Volk geheiliget**, das ist,

ist, durch ein öffentlich Edict erinnert und vermahnet solle werden, daß es alle andere Welthändel, Geschäfte und Arbeit unterlassen, und allein GOttes Wort hören, und dem Gebet obliegen solle. Zu solcher Heiligung dienet sehr wohl, mäßig und nüchtern seyn, oder fasten.

90. Er gedenket aber insonderheit der Alten, daß die zusammenkommen. Denn dieselbigen sollen andern ein Exempel geben, und sie reizen, daß sie solche heilige Ceremonien und Gottesdienste, so öffentlich in der Gemeinde geschehen, nicht verlassen noch verachten.

91. Aber warum will er, daß auch die unmündigen Kinder und Säuglinge sollen zu diesem Haufen in die gemeine Versammlung oder Kirche gebracht werden, weil dieselben die gemeine Noth nicht fühlen, auch nicht verstehen, was da geschieht, oder gehandelt wird? Antwort: Das geschieht auch um des groben, unverständigen Pöbels willen, damit solche Versammlung desto ehrlicher sey, und mit grösserm Ernst gehalten werde. Denn dieselben werden dadurch erinnert, daß solche vorstehende Gefahr und Noth auch die unschuldige Jugend und Kinderlein angehe und betreffe, auf daß jedermann dieselbige unserm HErrn GOtt desto fleißiger abbitte. Sintemal es natürlich ist, daß uns der armen Kinderlein Unglück sonderlich beweget, und zu Herzen gehet, und wollten je gerne, daß sie erhalten und unbeschädiget blieben.

92. Wie schwerlich nun die Eltern, und die, so an dererselben Statt sind, als Präceptores, Schul- Zucht- oder Hofemeister sündigen, welche ihre Knaben, Mägdlein und Kinder, so nun etwas erwachsen und zu Jahren gekommen sind, zu Zucht, Ehrbarkeit und solchen Ceremonien nicht gewöhnen und ziehen: ja, wie grosse Sünde die Pfarrherren und Kirchendiener thun, so solche öffentliche gemeine Ceremonien und Kirchenordnung entweder nachläßiger halten, oder selten dabey sind, gehen dieweil dem Zechen, Wohlleben, Spiel, und dergleichen Leichtfertigkeit und Büberey nach; das kann ein jeder wohl bedenken.

93. Am Ende gedenket er auch des Bräutigams und der Braut, will, daß sie aus ihren Kammern gehen, und in gemeinem Leide sich auch von ziemlichen und zuläßigen Freuden und Lüsten, die doch nicht verboten, ja ehrlich sind, enthalten sollen. Warum das? Verdammet er die eheliche Gemeinschaft? Wird nicht des Bräutigams und der Braut Freude auch in der Heil. Schrift gedacht und gerühmet? Von Christo sagt die Schrift Ps. 19, 6: **Er gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer,** voller Freude und Wonne, das selige Reich der Gnaden anzurichten. Allhier aber wird befohlen, daß der Bräutigam und die Braut sollen traurig und betrübt aus der Kammer gehen. Lieber, aus was Ursachen? Nemlich darum: denn der erschreckliche Tag des HErrn war nun vorhanden, und vor der Thür.

94. So vermahnet er nun, daß jedermann in gemeiner Noth und Trauerzeit seine Sünde recht erkennen, frey bekennen, und rechtschaffene Busse mit Ernst und von Herzen thun soll, daß dem Zorn GOttes in der Zeit begegnet werde.

95. Aber halte nun diese schöne, nöthige, nützliche, ja göttliche Vermahnung des Propheten unsern Leuten vor, da er will und fodert, daß man in gemeiner Gefahr und Noth auch zugelassene und ehrliche Freude und Fröhlichkeit unterlassen, und sich derselben enthalten soll; so wirst du befinden, (das wol

zu klagen und zu beweinen ist,) daß niemand, oder gar wenig, in gegenwärtiger Noth und Zerrüttung ganz Deutschlandes, und höchster Gefahr der armen Kirchen, gedächten sich zu bessern, und von ihrem ruchlosen, wilden Wesen und ärgerlichen Leben abzustehen. Ja, keiner thäte nicht einen Trunk weniger, sind sicher und gute Gesellen, lassen von ihrem Fluchen, Schwören, Martern, Geizen, Wuchern und dergleichen Sünden und Schanden gar nichts ab. Darum wird ohne allen Zweifel viel eine greulichere Strafe und Plage über die Unbußfertigen kommen.

v. 17. **Lasset die Priester, des HErrn Diener, weinen, zwischen der Halle und Altar, und sagen: HErr, schone deines Volks, und laß dein Erbtheil nicht zu schanden werden, daß Heyden über sie herrschen. Warum willst du lassen unter den Völkern sagen: Wo ist nun ihr Gott?**

96. Hier siehest du die Ursache, warum die Gemeinde soll häufig zusammenkommen. Denn er will nicht, daß man stumm seyn soll; sondern befihlet, daß die Priester öffentlich in der Gemeinde beten, und das Gebet also anstellen und anrichten sollen, daß es hernach das Volk auch bete, und mit lauter Stimme nachspreche.

97. Erstlich aber soll man in diesem Gebet fleißig sehen und achtung geben auf den Namen GOttes, den sie Tetragrammaton heissen. Denn die Jüden nennen den HErrn nicht wie die Heyden, als die weder GOttes Wort noch recht Erkenntniß von GOtt hatten. Wahr ist es, sie, die Heyden, wußten wohl, daß GOtt Schöpffer aller Creaturen ist; aber von seinem Willen, wie er gegen sie gesinnet, wußten sie nichts. Darum konnten sie auch GOtt nicht anruffen, das ist, sie mußten immerdar an GOttes Güte zweifeln. Aber die Kirche im Alten Testament kannte GOtt recht und wahrhaftig; denn sie hatte sein Wort: und wenn sie den HErrn anruffete, gläubete sie, daß sie gewiß erhöret würde: nicht um ihres Verdiensts und guter Werke willen; sondern weil sich GOtt mit vielen unzähligen Wohlthaten erkläret und bewiesen hatte, daß er diesem Volke günstig wäre, und ihren Vätern verheissen und zugesaget: er wollte seinen Sohn senden, und lassen Mensch werden, durch welchen alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden. Mit solchen Zeichen hatte sich GOtt diesem Volk offenbaret; denselben GOtt riefen die Heiligen an. Darum, wenn sie beteten, konnten sie an seinem guten gnädigen Willen nicht zweifeln. Zudem, so hatte ihnen der HErr einen gewissen Ort zu beten bestimmet und verordnet, an welchem er sie gewißlich erhören wollte. Wiewol aber dieses eine grosse Wohlthat und Gnade war, daß, wenn sie es ansahen, nicht zweifeln konnten, sie würden gewiß erhöret; doch war die Verheissung, daß des Weibes Saamen, der Held Schilo, zu gewisser bestimmter Zeit kommen würde, 1 Mos. 49. v. 10. viel und weit trefflicher und herrlicher.

98. Darum, wenn wir beten wollen, sollen wir in unsern Herzen auch zuvor fleissig bedenken und definiren, wer der sey, den wir anruffen und bitten wollen. Sollen uns alhier nicht gnügen lassen an dem gemeinen Erkenntniß, welches auch Jüden, Türken und Heyden haben. Denn wenn sie der Welt Schöpffung und schön herrlich Gemächte ansehen, gedenken und schliessen sie, daß ein ewig, allmächtig, göttlich Wesen seyn muß, so Himmel und Erden, und alles, was sichtbar und unsichtbar ist, geschaffen habe, für und für regiere und erhalte.

99. Wiewol aber dieses Erkenntniß GOttes etwas ist; wie denn in unserm Christlichen Glauben die Person des Vaters abgemahlet und beschrieben wird, daß er sey allmächtig, Schöpffer Himmels und der Erden, so ist doch solch Erkenntniß noch unvollkommen und nicht genug. Denn es muß auch die Verheissung von des Weibes Saamen darzu kommen, daß GOtt seinen Sohn gegeben hat, daß er durch seinen Tod unsere Sünde versöhnete, dafür bezahlete und gnugthäte, und wieder auferstünde vom Tode; seinen Heiligen Geist schenkete, der die Herzen erleuchtete, entzündete und versicherte, daß sie gewiß seyn, sie haben einen gnädigen GOtt, der ihnen alle ihre Sünde vergebe; leisten auch GOtt schuldigen Gehorsam, so viel in diesem schwachen Fleisch durch seine Hülfe möglich ist. Diß ist das rechte Erkenntniß GOttes: wer das hat, der ruft GOtt an mit gewisser Zuversicht und Hoffnung. Denn weil er siehet und spüret, daß ihm GOtt seinen Sohn geschenket hat, kann er ja keine Ursache haben, auch seine eigne Sünde nicht, daß er an GOttes Güte und Barmherzigkeit zweifeln könnte oder sollte. Denn er weiß, daß der Sohn GOttes für seine, ja für der ganzen Welt Sünde bezahlet und gnuggethan hat.

100. Gleichwie aber die Jüden die Verheissung hatten, daß sie sollten erhöret werden, wenn sie in dem Tempel gegenwärtig, oder abwesend gegen Jerusalem, da der Tempel war, in welchem GOtt verheissen hatte zu wohnen, beteten, wie Daniel c. 6, 10. zu sehen ist: also haben wir auch eine Verheissung; nicht von einem leiblichen oder zeitlichen Orte, sondern im Namen Christi, wie er selbst saget Joh. 16, 23: **Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben** rc.

101. Darum, wenn du beten willst, so stelle dir zwey Stücke vor die Augen. Erstlich, daß du gedenkest, wen du anbeten willst: zum andern, daß du auch auf die Verheissung sehest; so wird dein Herz wacker und lustig, daß du in einem gewissen Glauben bittest, das ist, daß du gewiß glaubest, dir wiederfahre und werde gegeben, was du bittest. Diese zwey Stücke begreifet und fasset der Prophet in dem Worte, HERR, da er ihn nennet den rechten, wahrhaftigen und ewigen GOtt; mit welchem Namen an vielen Orten in der Schrift der Sohn GOttes genannt wird.

102. Das Wort, Chusah, folget fein artig und recht wohl darauf. Es heißt aber, verschonen und erbarmen. Darum schleußt es in sich: Erstlich, daß man die Sünde erkenne und bekenne; als wollte er sagen: Was wir leiden, das leiden wir billig und mit allem Recht. Zum andern, begreift es auch, daß man auf Gnade und Vergebung hoffe. Denn es gibt GOtt ein solch Herz, welches gar keinen Gefallen noch Lust hat an unserm Unglück, Schaden und Verderben; sondern das viel lieber verschonen, denn strafen wollte.

103. Es wird aber auch allhier eine Condition und Maaße vorgestellet und angezeiget, welche im Gebet sehr nöthig ist. Denn ehe du etwas bittest, mußt du dich je zuvor vor GOtt demüthigen, daß du von Herzen mit Ernst sagest und bekennest, du seyest ein armer Sünder, der nicht werth sey, daß er etwas von GOtt bitten, viel weniger erlangen und empfahen solle, als welchen du dein Lebenlang über so oft und vielmals beleidiget und erzürnet hast. Diese Demuth will GOtt von uns haben, und wird sonst Gottesfurcht genannt. Wenn nun der Glaube darzu kommt, daß du GOtt also anruffest, und

und ihm diese Ehre gibest, die ihm allein gebühret, nemlich, daß er gütig, gnädig und barmherzig sey, der uns die Sünde vergeben, und mit allerley Gütern und Wohlthaten reichlich begnaden und überschütten wolle; nicht um unserer Würdigkeit, noch um unsers Verdienstes willen, sondern aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, weil er von Art gütig und gnädig ist. Wenn du dich auf diese Weise und Maasse zum Gebet zuvor bereitest und schickest, daß du kennest, den du anruffen willst, und ansiehest die Verheissung, und bekennest deine Unwürdigkeit; alsdenn zeigest du die Gefahr und Noth zu rechter Zeit an, und bittest recht um Hülfe; wie der Prophet hier auch thut, und bittet des Volks zu verschonen.

104. Es ist aber in dem Wörtlein, dein, eine sonderliche herrliche Deutung. Denn es weiset den Unterscheid zwischen GOttes Volke und allen andern Völkern; welche zwar auch wol GOttes Volk sind, das ist, von GOtt geschaffen und von ihm regieret werden: aber sie kennen GOtt nicht; so hat er sich ihnen auch nicht offenbaret durch sein Wort. Die Kirche aber hat diese hohe, fürtreffliche Gnade vor andern sonderlich, daß sie GOttes Volk genannt wird, welches GOtt kennet, und dem sich GOtt offenbaret hat.

105. Aber das ist viel grösser und herrlicher, daß er sie auch heisset GOttes Erbtheil, sonderliches Gut und Eigenthum. Denn er fasset in diesem Namen alle sonderliche Wohlthaten, mit welchen GOtt dieses Volk geschmücket und begabet hat. Daß er erstlich Abraham auserwählet und gezieret hat mit dem Zeichen der Beschneidung, auf daß er darbey erkennete, daß ihn GOtt lieb hätte, und für ihn sorgete. Zum andern, daß er seine Nachkommen gesegnet, aus Egypten erlöset und geführet, daß er ihnen sein Wort und Gottesdienst gegeben, ins Land Canaan geführet, Propheten und Könige, und viel herrliche Siege und Victorien gegeben hat. Solches alles begreifet und fasset der Prophet in dem, daß er diß Volk GOttes Erbe oder Eigenthum heisset.

106. Und wo dieses fleißig bedacht und betrachtet wird, zündet es das Herz an, gibt dem Gebet gleichsam eine Kraft, und macht es stark, daß das Herz gewiß schliesse und glaube, daß wir GOtt mit unserm Gebet nicht vergeblich noch umsonst bemühen, weil er zuvor so oftmals und mancherley Weise seinen guten und gnädigen Willen gegen uns bezeuget, erkläret und bewiesen hat.

107. Doch ist dieses viel herrlicher und trefflicher im Neuen Testament. Denn die Kirche ist wahrhaftig GOttes Erbe, welche ihm sein eingeborner Sohn durch sein Blut und Tod gar theuer erworben und erarnet hat. Wenn nun solch Erbtheil in Gefahr und Noth kommt; wie denn der Pabst und Türke jetzt dräuen, ja, wieder bereits im Werke sind, uns hart zusetzen und plagen, beyde, mit Lügen und falscher Lehre, mit Morden und Blutvergiessen; so sollen wir uns erwecken, munter machen und zum Gebet schicken, GOtt auf diese Form und Weise, wie hier der Prophet den Seinen vorschreibet, anruffen, und nicht zweifeln, sondern hoffen und vest glauben, wir werden gewiß erhöret werden.

108. Es ist aber nütze und gut, daß man auch sehe, was weiter folget. Die Propheten gedenken zuweilen, ja oftmals, im Gebet des Jammers und Elendes, so sie druckte, und bitten, daß es gelindert werde; wie der Prophet droben im ersten Capitel v. 19. gedenket, daß der Feind alles verbrenne und verheere; und der 79. Psalm erzehlet die grau-

same Tyranney der Feinde, mutzet sie mit kläglichen und erbärmlichen Worten hoch auf, und macht es groß. Sie haben, spricht er v. 3. Blut vergossen um Jerusalem her, wie Wasser, und war niemand, der begrub rc. Dieses alles läßt der Prophet alhier aussen, gedenkt es nicht mit einem Worte, sondern klaget allein über die Schmach, daß GOtt sein Volk nicht wollte so jämmerlich durch die Heyden zerstäubern und zustreuen und plündern lassen. Denn es würde gewiß geschehen, wo das Volk sollte gefänglich hinweggeführet werden, daß solches GOtt zur Schmach gereichen würde. Denn die Heyden würden den Jüden aufrücken, vorwerfen und höhnisch sagen: Wo nun ihr GOtt sey, von dem sie gerühmet, daß sie allein die seyn, so den rechten wahren GOtt geehret und erkannt, und aller Heyden Götter und Gottesdienste verdammet hätten.

109. Aber das dienet auch darzu, daß wir lernen, warum das Anruffen und Gebet geschehen, und wohin es gerichtet werden soll. Denn darum soll es fürnemlich allein nicht geschehen, daß es uns wohl gehe, und daß wir allein gut Gemach, Ruhe und Friede bekommen; sondern daß GOttes Ehre gefördert werde. Denn uns ist es oft nütze und gut, daß wir durch Creuz und Leiden wohl geübt und gerollt werden. Darum sagt St. Paulus Röm. 8, 26. daß wir nicht wissen noch verstehen, was wir bitten. Alsdenn aber werden wir recht beten, und gewiß seyn, daß wir erhöret werden, wenn neben unserer Gefahr und Noth, vor allen Dingen auch GOttes Ehre angezogen wird. Denn der HErr hat uns befohlen zu bitten, daß sein Name geheiliget werde, rc. Und ob wir wol auch um das tägliche Brod bitten sollen, soll doch der Name Gottes allezeit vorgehen, und den Vorzug haben; wie geschrieben stehet 5 Mos. 8, 3: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde GOttes gehet.

110. Und gleichwie die Verheissungen mancherley sind, also soll die Gefahr und Noth auch unterschieden werden. Etliche Verheissungen sind leiblich. Denn die Kirche bedarf alhier auch äusserlichen Schutzes, und sonderlich weil ihr der Teufel und die Welt so hart zusetzet, und sie auf allen Seiten plaget und verfolget. In solchen Nöthen, Trübsalen und Elende, sollen wir vor allen Dingen Zuflucht haben zum Gebet, GOTT anruffen, und nicht zweifeln, sondern gewiß hoffen, GOtt werde uns gnädiglich erretten. Doch, weil uns das heilige Creuz oft nütze und gut ist, (denn es stäubert uns auf, macht uns munter, daß wir nicht sicher seyn, erwecket den Glauben, zündet das Gebet an, und macht es brünstig;) so soll man das Gebet in solcher Gefahr also anstellen, und dahin richten, daß wir es unserm HErrn GOtt heimstellen, und uns seinen gnädigen Willen mit Geduld gefallen lassen, so er wollte, daß wir solch Creuz länger tragen sollten.

111. Aber die geistlichen Verheissungen, welche unsere Seligkeit und GOttes Ehre belangen, sollen wir ohne alles Wanken und Zweifeln vest fassen, mit starkem Glauben und gewisser Zuversicht darauf dringen, und dieselbigen von GOtt stracks wollen gehabt haben. Denn durch dieselbigen hat uns GOtt seinen Willen offenbaret, daß er uns durch Christum selig machen, und seinen Namen geheiliget haben will; dahin soll in allem Gebet fürnemlich gesehen, und das Anruffen gerichtet werden. Also kann das Herz gewiß seyn, daß es erhöret werde.

v. 18.

III.

v. 18. 19. 20. So wird denn der HErr um sein Land eifern, und seines Volks verschonen. Und der HErr wird antworten, und sagen zu seinem Volke: Siehe, ich will euch Geträyde, Most und Oele die Fülle schicken, daß ihr genug dran haben sollet, und will euch nicht mehr lassen unter den Heyden zu schanden werden. Und will den von Mitternacht ferne von euch treiben, und ihn in ein dürre und wüste Land verstossen, nemlich, sein Angesicht hin zum Meer gegen Morgen, und sein Ende hin zum äussersten Meer.

112. Nach der Vermahnung zur Busse hat der Prophet ein Gebet gesetzt und gelehret, welches die Priester in der Kirchen öffentlich sprechen und beten sollen: nun aber setzt er eine Verheissung darzu, welche diese zwey Stücke fasset, und in sich hält, nemlich, wenn sie werden Busse thun und ihr Leben bessern, so will der HErr erstlich ihre Aecker segnen, allerley Früchte genug und reichlich geben; und zum andern, dem Feinde wehren und ihn wegtreiben.

113. Aber siehe die Worte des Propheten mit Fleiß an: **Der HErr (spricht er,) wird eifern um sein Land.** Der Eifer ist groß und hefftig, und der Zorn recht und billig; wie auch bey uns pflegt zu geschehen, als, wenn ein Mann etwas unbilliges und unehrbares seines Weibes halben erfähret; oder wenn die Eltern sehen, daß es ihren Kindern schändlich und übel gehet, und ihnen etwas Böses wiederfähret. Denn in solchen Fällen wird das Herz über die Maassen sehr bewegt, und wird der Eifer groß, und nicht unbillig.

114. Daß nun der HErr hier saget und verheisset: **Er wolle eifern um das Land,** das ist nichts anders, denn daß er keinesweges leiden will, daß das Volk, so Busse thut, soll länger so harte gehalten und geplaget werden. Denn wie er von dem unbußfertigen Jüdischen Volke sagt im Propheten Jesaia c. 1, 24: Ich, spricht er, will mich trösten durch meinen Feind; das ist, die Heyden, welche meine Feinde sind, werden mich trösten, und mir ein lustig Spectakel und Schauspiel anrichten, wenn sie euch berauben, plündern und schlachten. Also sagt er hier: Werdet ihr euch bessern, so will ich eifern um mein Land, ich werde es nicht leiden können, daß euch die Feinde plagen und martern; sondern, gleichwie des Vaters Herz vor Zorn brennet, und hilft den Kindern, womit und wie er kann, wenn er siehet, daß sie von Fremden schändlich und übel gehalten und geplaget werden; also will ich auch aufwachen und bewegt werden euch zu helfen, und eure Feinde zu plagen, und will meines Volks verschonen, das ist, ich will die Strafe abwenden und lindern.

115. **Und der HErr wird antworten,** das ist, er wird nicht schweigen zum Gebet seines Volks: wenn man ihn anruffet, so will er da seyn und hören, und wird zu seinem Volke sagen: **Siehe, ich will euch Geträyde, Most und Oel die Fülle schicken.** Das ist ein schöner, herrlicher Spruch, und wohl werth, den wir fleißig merken, und uns wohl ins Herz bilden sollen. Denn wie kann die Vermahnung zur Busse kräftiger und gewaltiger seyn, denn daß sich der HErr so gütig und freundlich erbeut gegen denen, so Busse thun und beten?

116. Aber wir sind je arme, elende, ja blinde und verkehrte Leute, daß wir so gar taub sind, und wollen solche liebliche, freundliche

liche und holdselige Predigten nicht hören. Dem Jüdischen Volke ward es vergebens vorgeprediget; darum kam auch ein fremder, ausländischer Feind, der plünderte, und verheerete und verwüstete ihr ganz Königreich weit und breit, und führete die Jüden gefangen weg gen Babel. Wir aber sind viel elendere Leute, die wir uns solche greuliche und schreckliche Plagen und Strafen, auch so schöne, süsse und tröstliche Predigten nicht bewegen noch zu Herzen gehen lassen; denn es ist beydes vor Augen und vor der Hand. Darum mögen wir den ewigen Vater unsers HErrn JEsu Christi wohl bitten, daß er in dieser elenden und gefährlichen Zeit unsere Herzen durch seinen Geist zur rechter wahrer Busse erwecken wolle, daß wir auf sein Wort fleißig achtung haben, dasselbige gerne hören, mit gläubigen Herzen annehmen, uns für Aergerniß hüten, und daß es unsere ernste Meynung sey, und gedenken unser Leben zu bessern, uns vor Sünden hüten und derselben feind werden, und in rechtem Glauben den Sohn GOttes anruffen, daß er des Türken Toben und Wüten dämpffen, item, des Pabsts und seines Anhangs Anschläge, Ränke und Vornehmen hindern, steuren und wehren wolle, auf daß die Kirchen durch Krieg und Blutvergiessen nicht zutrennet und zustöret werden, und also das Licht des göttlichen Worts, welches alleine uns weiset und anzeiget den Weg zum ewigen Leben, bey uns nicht gar ausgelöschet werde. Amen, Amen.

117. Die Ausleger, mehrern Theils, suchen alhier allein die Historie, daß er dräue, **den von Mitternacht in die Wüste und bis an das äusserste Meer zu vertreiben.** Etliche deuten es auf den König Sanherib; so es doch kund und gewiß ist, daß derselbe von seinen eigenen Söhnen erstochen und umgekommen ist, da er zu Ninive im Hause Nisroch, seines Gottes, anbetete. 2 Kön. 19, 37. Es. 37, 38. Etliche vom Könige Belsazer; so doch derselbe des Nachts im Schlosse zu Babel umkommen ist, wie man weiß. Dan. 5, 30. Solche irrige Gedanken kommen daher, daß sie nicht fleißig achtung haben auf die Ordnung, so der Prophet hält und braucht. Denn dieser ganze Text ist eine Verheissung von der zukünftigen Erlösung, wo das Volk auf die Weise wird Busse thun, wie der Prophet anzeigt und vorschreibt. Wo es aber nicht Busse thäte, so war die Verheissung vergebens und umsonst; welches nun nicht GOttes, sondern des ungehorsamen Volks Schuld war. Darum ist es ein vergeblich Ding, Historien suchen, da die Sache anders ergangen ist.

118. Der Leser muß immer ein Auge fleißig auf die Ordnung haben, welche der Prophet in dieser Predigt fleißig hält. Denn aufs erste, hat er gesagt und verkündiget von der zukünftigen Verstörung, so durch den König zu Babel geschehen würde. Zum andern, hat er das Volk vermahnet zur Busse und zum Gebet, auch eine Form vorgeschrieben, wie man beten soll. Darüber auch eine Verheissung darzu gesetzt, wo das Volk würde rechtschaffene Busse thun, so sollte es gewiß geschehen, daß der gewaltige Feind sollte von GOtt gedämpft werden und jämmerlich umkommen. An diesem Verstande und Meynung hanget, was er hier darzu setzt.

v. 21. 22. **Er soll verfaulen, (spricht er,) stinken und riechen; denn er überhebet sich und wird stolz von wegen seines Glücks und grossen Thaten. Aber du liebes Land, fürchte dich nicht, sondern sey frölich und getrost, denn der HErr**

HErr wird auch erhaben werden, (oder sich herrlich und prächtig halten,) um der glücklichen Thaten willen, so er wider diesen deinen Feind gethan hat.

119. Weil aber dieser Spruch voll reiches Trostes ist, wollen wir denselbigen ein wenig fleißiger handeln. Daß der Prophet vom Könige zu Babel rede, ist kein Zweifel. Denn zur Zeit Hoseä, des Propheten, da die Assyrer unterdrückt und gedämpft waren, hat der Babylonier-Macht sehr zugenommen, und ist groß worden. Und zwar plagten sie in der erst das Königreich Juda auch ziemlich wohl; denn der König Manasse ward gleichwol gen Babel geführet.

120. Darum ist das ein gemeiner Spruch, welcher ein schön Gemählde der Kirchen, und ihrer Feinde, zu allen Zeiten fasset und hat. Denn gleichwie die Jüden ein arm, geringe, klein, schwach und wehrlos Völklein war, wenn man sie hielt gegen das gewaltige Käyserthum des Königs zu Babel: also ist die Kirche, wo sie gegen ihre Feinde gehalten und angesehen wird, ein armes, geringes Häuflein. Denn die Welt hat Geld und Gut, Ehre und Gewalt, und weil sie mächtig und gewaltig ist, wird sie mit schönen, herrlichen Victorien und Siegen gezieret und geschmücket. Dargegen ist die Kirche arm, verachtet, und unter das Creuz geworfen, wird jämmerlich gepanzerfegt, gerollt, geplaget, und von den Feinden schier gar unterdrückt.

121. Diesem ungleichen, ja, widerwärtigen Glücke folgen auch beyderseits ungleiche, ja, widersinnische Gedanken und Neigung. Denn die Welt ist sicher und triumphirt, wie der Prophet hier sagt, gedenket oder thut nichts mit Vernunft und Maasse, sondern gehet hindurch ohne alle Bescheidenheit und Bedenken, wie die Trunkenbolde. Aber die Kirche wird unterdrückt und mit Füssen getreten, seufzet, weinet, kämpffet und beisset sich mit Verzweifelung. Denn was kann die arme, betrübte, und auf mancherley Weise geplagte Kirche anders thun?

122. Darum sagt alhier der Prophet: **Fürchte dich nicht, du liebes Land.** Denn er will zu verstehen geben, daß sie so tief im Unglück, Jammer und Elend stecke, daß sie sich auch vor dem, das sicher ist, fürchten muß. Derohalben, wenn du der Vernunft folgen willst, so ist die Kirche am allerärgsten daran; denn es gehet ihr sehr übel. Aber ihre Widersacher stehen aufs allerbeste, es gehet ihnen wohl, nach all ihrem Wunsch, Gefallen und Willen; darum triumphiren sie, werden hoch empor gehaben, sind frölich und guter Dinge; denn es scheinet, als wären sie sicher, und könnte keine Noth mit ihnen haben. Dargegen ist die Kirche in grosser Gefahr, als wollte sie jetzt fallen und untergehen. Aber höre hier, was der Prophet sagt:

Weil er groß worden ist von Thaten, (spricht er,) darum wird er müssen stinken und faulen.

123. Die Vernunft meynet, daß das grosse Glück, und die grosse, herrliche Pracht, wo grosse Thaten und Dinge geschehen und ausgerichtet werden, sey ein Fundament und Grundveste, auf welchen grosse, gewaltige Königreiche und Fürstenthümer, so weidlich tyrannisiren, gebauet stehen und bleiben. Aber der Prophet saget und urtheilet alhier viel anders, und schleußt: Daß, je höher sie erhaben, je tiefer, schwerer und eher sie herunter fallen und porzeln werden. Und diß

diß schier unglaubliche Urtheil wird confirmiret und bestätiget durch die tägliche Erfahrung. Siehe an König Pharao in Egypten, 2 Mos. 14. Sanherib vor Jerusalem zur Zeit Hißkiä, Esa. 37. König Belsazer zu Babel, Dan. 5. sind sie nicht gefallen und untergangen, eben dazumal, da ihre Gewalt am größten, und der Sieg am gewissesten war?

124. Aber mit der Kirche gehet es eben widersinnisch zu. Denn ob wol da nichts ist, denn Gefahr, Seufzen, Weinen und Heulen, und derohalben sie dem Verzweifeln nahe ist; so behält sie doch gewiß den Sieg, und überwindet seliglich. Warum aber, oder wie gehet es zu? Nicht anders, denn wenn sich die Feinde der Kirche groß und prächtig machen, so will sich der HErr auch groß und herrlich machen. Und zwar thut er solches, daß die, so sich wegen solches Glücks brüsten, erheben und stolz sind, dahin fallen und untergehen. Darum soll die Kirche an ihr selbst verzagen, aber starke Hoffnung, gewisse Zuversicht und Vertrauen haben auf den HErrn, welcher sich alsdenn auch groß und gewaltig macht, wenn die Feinde der Kirchen herrlich prangen, und sich hoch herfür brüsten.

125. Es soll aber ein jeglicher diesen schönen, reichen Trost auch auf seine eigene Noth und Gefahr ziehen. Man weiß je wohl, was der HErr St. Paulo für eine Antwort gab, da er bat, daß der Pfahl, damit er gethürängelt und gebleuet ward, von ihm genommen würde: Laß dir genügen, sprach er 2 Cor. 12, 9. an meiner Gnade; denn meine Kraft wird in den Schwachen mächtig; je schwächer du bist, je stärker ich in dir bin. Darum, wenn du deine Schwachheit fühlest, sollst du darum nicht verzagen, ja, sollst dich vielmehr zu gewisser Zuversicht und Hoffnung erwecken, und nicht zweifeln, der HErr werde seine Kraft und Stärke beweisen, weil deine Kraft aufgehöret, und gar geschwächt ist. Denn er ist ein Nothhelfer, und des Armen Schutz in der Noth, Ps. 9, 10. das ist, als der denn erst hilft, wenn es die höchste Noth erfordert, und keine menschliche Hülfe mehr da ist. Darum sollst du in Trübsal, und wenn es übel zugehet, nicht verzagen, noch das Ende und Ausgang, wie es gerathen wird, nach deinen Kräften und Vermögen achten und ansehen; sondern siehe auf den HErrn, auf welchem soll alle deine Hoffnung stehen, auf dir aber gar keine; denn gewiß ist es, daß er sich auch wird groß und herrlich machen.

126. Doch siehet man solches viel besser am ganzen Leibe. Die rechte Christliche Kirche ist ohne Zweifel zu dieser Zeit bey uns, da die reine, heilsame Lehre des Evangelii ist, und die Sacramenta ordentlich im rechten Verstande und Brauch nach Christi Einsetzung gereichet und ausgetheilet werden. Es hat aber diese Kirche ihre Feinde, welche der Teufel treibet: dieselbigen haben eine Zeit lang groß Glück, grünen, und gehet ihnen wohl; wir aber stehen in grosser Gefahr, müssen uns fürchten, zittern, und schier verzagen. Das soll uns darum nicht allzu kleinmüthig machen, als würden die Feinde das Evangelium, Kirche und uns, zugleich vertilgen und ausrotten. Da wird nichts aus. Denn es ist gewiß und ungezweifelt wahr, daß GOtt die Feinde seiner Kirche unter die Füsse treten und stürzen wird. Er thut es aber auf diese Weise, wie hier der Prophet anzeigt, daß die Feinde zuvor groß und gewaltig werden; (denn darzu läßt sie der HErr kommen,) darnach wird der HErr auch groß und gewaltig.

127. Weil wir nun diese Hoffnung und Trost haben, so laßt uns getrost wider die Feinde der Kirche beten, und weil wir sehen, daß sie groß und gewaltig werden, so sollen wir hoffen, und gar nicht zweifeln, unser HErr werde auch groß und gewaltig werden, und daß das Land nicht mehr trauren, sondern frölich und guter Dinge seyn solle, Amen.

128. Dieses ist der erste Theil der Predigten Joels, in welchen er sein Volk zur Busse vermahnet, und verheisset ihnen Friede, Sieg und alles Gutes genug, und die Fülle, so sie gehorchen. Darum ist diese Lehre zu unsern Zeiten nütze und nöthig. Denn es ist nicht heimlich, ja, man weiß es, leider, wohl, was für Unglück, Jammer und Noth in so grossem Toben des Satans über Deutschland nicht allein vorhanden ist, so es übergehen wird, sondern bereits dasselbige zum Theil jämmerlich untergedrückt und alle gemacht hat. Aber der einige Weg, Mittel und Weise, dadurch man GOttes Zorn und Gerichte entgehen kann, ist diese: Wenn wir uns selbst richten; wie St. Paulus sagt 1 Cor. 11, 31. das ist, wenn wir nicht sicher fortfahren in Sünden, sondern lassen von Sünden ab, hören GOttes Wort gerne, merken fleißig drauf, bedenken es wohl, folgen demselbigen, führen ein heiliges Leben, und halten an mit dem Gebet fleißig und mit Ernste.

129. Weil aber das Jüdische Volk solches nicht thun wollte, da kam auch endlich die Strafe, die von dem Propheten zuvor verkündiget war, daß das ganze Land von den Babyloniern verwüstet und verstöret, und das Volk gefangen weggeführet worden ist. Also gehet es den Unbußfertigen und Halsstarrigen, die GOttes Worte und seinen Propheten nicht folgen noch gläuben wollen, bis ihnen der Glaube in die Hand kömmet. Alsdenn ist es zu lange geharret, wie wir, leider, nun auch erfahren haben. Der liebe GOtt gebe, daß wir uns bessern, und hinfort dem grossen Zorn GOttes, so über Deutschland schwebet, um unserer Undankbarkeit willen, mit rechtschaffener Busse begegnen und vorkommen. Amen. Und alhier wollen wir das andere Capitel enden. Denn was mehr folget, das gehöret auf die Zeit des lieben Evangelii.

Der andere Theil der Predigten des Propheten Joels.

Das dritte Capitel

hält in sich

I. Eine Predigt, darinn der Kirche Christi viele und herrliche Verheissungen gegeben werden 1-137.

II. Eine Weissagung vom Beruf der Heyden, nebst einer Vermahnung an die Heyden, und einer Gnadenpredigt 138-281.

I Theil.

Die Predigt, darinn der Kirche Christi sehr viele und herrliche Verheissungen gegeben werden.

I. Von dieser Predigt überhaupt.

1. Was den Propheten bewogen, diese Predigt zu thun 1. 2.

* worauf ein Lehrer seine Zuhörer zu führen hat unter den Plagen 3.

d) die

I.

1.

Hier fahen wir recht das dritte Capitel an. Denn der Prophet kömmet nun vom Jüdischen Volke, das zu seinen Zeiten war, auf den frölichen Tag, darauf die Gottseligen von Anfang der Welt her gewartet und gehoffet hatten, und auf das Reich, so der Sohn GOttes hier auf Erden anrichten würde. Denn weil alle Vermahnungen und Predigten zur Busse umsonst und vergebens waren, derohalben auch die Verheis-

fungen, von der zeitlichen und leiblichen Erlösung, die der Prophet denen, so Busse thun würden, reichlich zugesagt hatte, nicht geschehen und erfolget sind, sondern das ganze Jüdische Reich greulich zerstöret und verwüstet ist; darum weissaget er nun, um der Auserwählten willen, so in dem Volke waren, vom Reiche Christi, auf daß, weil sie mit leiblichem und äusserlichem Unglück, Jammer und Noth schier unterdrückt werden sollten, sie sich dieweil damit trösteten, und gleich wie an einen Stab lehneten und erhielten.

2. Denn diese greuliche Strafe des Gefängnisses hat die frommen, gottesfürchtigen und rechten Christen auch mit betroffen und hingerissen, unter welchen viele jämmerlich und grausamlich erwürget und umgekommen, viel auch, wie der liebe Daniel mit seinen Gesellen, gefänglich in Chaldäam geführet sind. Wiewol aber GOtt den Frommen und Gottseligen solch Gefängniß gelindert hat, und doch wenig wiederum heim ins Gelobte Land und zu Hause gekommen sind; doch, weil in solchem Elende und Gefängniß viel Heiligen umkamen, war diese Prophezeyung vom Reiche CHristi hoch vonnöthen, damit die Heiligen solch leiblich und äusserlich Unglück linderten, und desto geduldiger trugen.

3. Wie denn auch wir heut zu Tage, weil die Kirche in mancherley Gefahr stehet, und geplagt wird, dringen wir nicht allein auf das, so diß leibliche Leben belanget; sondern trösten und richten uns und andere auf mit dem Troste und Hoffnung der zukünftigen und ewigen Erlösung, so durch den Sohn GOttes geschehen ist, auf daß wir uns von dem leiblichen und zeitlichen Unglück nicht überwältigen lassen, und also unterliegen oder verzweifeln.

4. Derohalben, gleichwie wir bisher einen Gesetzlehrer gehöret haben, der seinem Volke predigte von ihren Sünden, und von den Strafen, so zum Theil bereits ergangen waren, zum Theil noch ergehen würden, und vermahnet sie zur Busse, und locket sie mit Verheissungen: also werden wir nun einen Evangelischen Prediger hören, welcher aus dem Heiligen Geiste lehret vom Reiche Christi, das alhier auf Erden künftig seyn würde, was derselbige für ein Doctor und Lehrer seyn, wie er durchdringen, wie es ihm gehen, was für Feinde und Sieg er haben werde.

5. Wenn du nun solches liesest, so gedenke an die schönen, herrlichen Gaben und Wohlthaten, mit welchen GOtt diß Volk begnadet und geschmückt hat, ja, damit er seine Kirche zu allen Zeiten erhalten und gemehret hat. Denn durch solche Predigt der Propheten sind die gottesfürchtigen Herzen erwecket und beweget worden, und haben, wie Christus redet Luc. 10, 24. begehrt den Tag Christi zu sehen, und haben ihn gesehen. Denn sie haben mit dem Glauben gewartet auf die Erlösung, so durch den verheissenen Saamen geschehen würde und sollte; sind also erhalten und selig worden. Gleichwie wir, die wir gläuben, daß unsere Erlösung von Sünden am Stamme des heiligen Creuzes durch Christum geschehen und vollbracht ist; aber die zukünftige Erlösung vom Tode dieses Leibes wird geschehen, wenn der Sohn GOttes in Wolken erscheinen wird.

6. Denn die rechte Kirche hat allezeit einerley Glauben und Lehre gehabt, ob wol ein Unterscheid und Aenderung gewesen ist in den Ceremonien und äusserlichem Wandel. Die erste Welt, bis auf die Sündfluth, ist durchs Predigtamt regieret worden, welches die lieben Patriarchen und Erzväter auf ihre Nachkommen geerbet, und einer dem andern gleichsam

gleichsam in die Hand gereichet und gelassen hat, haben gelehret von dem verheissenen Saamen und seinem Siege wider die Schlange, den Teufel, und vermahnet, wie man sich je fleißig vor Sünden und vor des Satans List und Tücken hüten und vorsehen sollte. Denn sie haben ihre Versammlungen gehabt, da sie zusammen gekommen sind, und ihr äusserlicher Gottesdienst in solchem Haufen hat darinne bestanden, daß sie GOtt gedanket und geopffert haben von dem, damit der HErr einen jeglichen gesegnet hatte.

7. Nach der Sündfluth, da GOtt den lieben Abraham durch einen sonderlichen Beruf abgesondert, und mit dem Zeichen der Beschneidung von allen andern Heyden und Völkern unterschieden hatte, blieb eben dasselbe Predigtamt, bis daß das Gesetze auf dem Berge Sinai gegeben ward. Da ist die Kirche als mit sonderlichen Merkzeichen begabet und gezieret worden, nicht allein mit der Beschneidung, sondern auch mit sonderlichem Gottesdienste, und mit äusserlicher Policey und Regiment; ja, auch mit einem sonderlichen Orte, der zum Gottesdienste geordnet war, und mit sonderlichen Personen und Leuten, die solchem Gottesdienste vorstehen, verwalten und ausrichten sollten.

8. Es waren aber solche Gottesdienste nur ein Schatten, die auf Christum wiesen, dadurch angezeiget ward, daß der Sohn Gottes für die Sünde der Welt sollte geschlachtet und geopffert werden, auf daß die Herzen, so solch Spectacul täglich sahen, der künftigen Erlösung erinnert würden, bis dieselbige nach der Verheissung erfüllet und vollbracht würde.

9. Da aber nun Christus mit seinem Tode für die Sünde genug gethan, und ihm durchs Evangelium ein ewiges Reich auf Erden angerichtet hatte, sind solche Mosaische Gottesdienste und Opffer, als ein Schatten, allzumal gar abgethan und aufgehaben.

10. Also siehest du in der Kirche einen Unterscheid und Aenderung, was die äusserliche Form und Wesen belanget. Aber der Glaube und die Lehre ist allzeit einerley und gleich gewesen. Die Herzen sahen auf den verheissenen Saamen, und warteten durch den Glauben, daß der Schlange der Kopf zutreten würde. So oftmals Adam, Seth, Noah, Abraham, gestrauchelt und gefallen sind, erkannten und bekannten sie, daß solches der Schlangen mörderliche, tödtliche Bisse wären, welche durch keine menschliche Arzney könnten geheilet werden. Darum demüthigten sie sich, und bekannten die Unreinigkeit und Bosheit des Herzens, des Satans und Fleisches Gewalt und Macht, und hielten sich ganz und gar an den verheissenen Saamen; durch denselben hoffeten und gläubten sie, daß sie Vergebung der Sünden hätten, und regieret würden.

11. Dieser Glaube war nicht vergebens. Denn durch Christum erlangten sie Vergebung der Sünden, und sind vom Heiligen Geiste, der ihnen um Christi willen gegeben und geschenket ward, regieret worden, durch das ganze Leben, bis sie aus dieser Welt gefordert worden sind. Aber der Propheten Amt war diß, daß sie diesen Glauben immerdar erhielten, mehreten, und viel Leute darzu locketen. Denn, daß sie die Sünde ihres Volks strafen, und dräuen, daß GOtt dieselben ernstlich strafen will, und zur Busse vermahnen, daher werden sie mehr Doctores, oder Lehrer, denn Propheten genannt. Dieses aber gehöret sonderlich zu GOttes Ehre, und preiset seine

Güte,

Güte, daß er diß Licht von Christo für und für durch die heiligen Propheten hat angezündet, und die Kirche also confirmiret, gestärket und gemehret. Denn diß Licht zeiget und gibt ewiges Leben und Seligkeit. Aber laßt uns nun unsern Propheten, ja, Evangelisten hören.

v. 23. 24. Und ihr Kinder Zion, freuet euch, und seyd frölich im HErrn, eurem GOtt, der euch den Lehrer zur Gerechtigkeit gibt, und euch herab sendet Frühregen und Spatregen, wie vorhin. Daß die Tennen voll Korns, und die Keltern Ueberfluß von Most und Oel haben sollen.

12. Ich halte nicht, daß der fromme und gottsfürchtige Leser mit uns zanken, und einen Krieg erregen werde, daß wir an diesem Orte die Predigt vom Reiche Christi anfahen, und nicht an dem Orte, welchen St. Paulus anzeucht Ap.gesch. 2. Denn wir haben dessen gute Gründe und Ursachen: Erstlich, daß er der **Verheissung** vom Lehrer der Gerechtigkeit gedenket, welcher anders nichts seyn kann, denn allein JEsus Christus, GOttes Sohn.

13. Zum andern, daß er zwier sagt und verheisset, daß das **Volk hinfort in Ewigkeit nimmermehr soll zu schanden werden**; welches je vom Volke des Gesetzes nicht kann gesagt werden. Denn ob es wol wieder heim aus dem Gefängniß zu Babel gekommen und eingesetzt ist; doch ist es immerdar von den Syrern, Egyptern rc. mannigfaltig geplaget, und zuletzt von den Römern gar unterdrückt und vertilget worden. Darum ist es eben die Kirche des Neuen Testaments, welche in Ewigkeit nicht zu Schanden wird: und ob sie gleich unter dem Creuze liegt, und sich drücken und bücken muß; so hat sie doch die Hoffnung der ewigen Erlösung und Herrlichkeit durch den Sohn GOttes.

14. Zum dritten, so ist es auch gebräuchlich, daß das Wörtlein, **Zion**, bedeute und heisse die Kirche des Neuen Testaments. Und das aus der Ursachen: Auf dem Berge Zion, zu Jerusalem, war das königliche Schloß und Hofelager von David gebauet, wie die Historie 2 Sam. 5, 9. lehret. Dieweil aber Christus David verheissen ist, so wird auch Christus ein König zu Zion genannt, als Davids Sohn und Erbe. Daher wird der Berg Zion ein heiliger Berg genannt, Ps. 2, 6. darum, daß ein heiliger Saame daselbst regieren würde; wie der 110. Psalm v. 2. sagt: daß dieser König seinen Zepter senden wird aus Zion. Um der Ursache willen werden die Kinder Zion genannt die Kirche, von wegen ihres Königes, der zu Zion wohnen, und daselbst ein neu Reich anfahen würde, durch die Predigt des Evangelii. Denn vom Berge Morija hat die Kirche ihren Namen nicht. Denn wiewol derselbige Berg zum Dienste GOttes dediciret und zugeeignet war; daher er auch von den Propheten ein heiliger Berg genannt wird: doch, weil solche Gottesdienste sollten als Schatten und Figuren, oder Fürbilder, aufgehaben werden, wenn Christus kommen wäre; so hat vielmehr und besser die Kirche ihren Namen von Zion.

15. Der Prophet aber heißt die Kinder Zion frölich seyn, als über einem neuen Dinge, darauf man lange gewartet, und nach dem man sich sehr gesehnet hat, und spricht deutlich: **Sie sollen frölich seyn in dem HErrn, ihrem GOtte.** Auf daß er anzeige, daß weder Menschen noch Engel diese Freude machen und zurichten würden, sondern GOtt selbst. Denn in andern

Wohl-

Wohlthaten pfleget GOTT entweder der Menschen oder Engel Dienste zu gebrauchen. Als, durch Mosen hat er das Volk aus Egypten geführet, durch Josua, Gideon, Simson und andere Helden hat er sein Volk geschützet; durch die Engel hat er das Gesetz gegeben; durch einen Engel schlug er alle Erstgeburt in Egypten, und das Heer des Königes Senacherib, so Jerusalem belagerte. Aber in dieser Wohlthat, davon der Prophet hier sagt, daß sie GOtt seinem Volke erzeigen werde, und heisset sie darum sich freuen, wird GOtt keines Engels oder Menschen Dienstes brauchen, sondern er will selbst bey seinem Volke seyn, und ihm wohl thun. Darum spricht er: **Freuet euch im HErrn, eurem GOtt.** Warum, oder aus was Ursachen? Was grosses wird denn werden?

16. **Denn er gibt dir einen Lehrer**, spricht er. Das Wörtlein, Moreh, weiß man wohl, daß es heisset, beyde, einen Lehrer und einen Regen; vielleicht, wie im Esaia c. 55, 10. stehet, daß beyderseits gleiche Ursache ist. Der Regen kömmt vom Himmel; so sind fromme, treue Lehrer auch GOttes Gabe. Gleichwie der Regen nimmer nicht ohne Frucht auf ein dürre Land fället: also bringet GOttes Wort in der Kirche allezeit seine gewisse Frucht.

17. Aber hier werden die Jüden feindlich schreyen, und sagen: Was ist das für ein Grosses und Neues? Haben wir nicht zuvor bereits einen Lehrer GOtes, Mosen und die Propheten? Es ist ja wahr, sie werden auch recht und billig Lehrer genannt, und sind als ein Regen, so vom Himmel auf ein dürr Land gesandt; wie Moses 5 B. c. 32, 2. dieser verblümten Rede brauchet, und bittet, daß seine **Lehre triefe, wie der Regen, und seine Rede fliesse, wie der Thau, wie der Regen auf das Gras, und die Tropffen auf das Kraut.** Aber du seyst nun ein Jüde oder wer du bist, der du solches bey dir gedenkest, warum scheuest du dich nicht vor der hohen, göttlichen Majestät? Warum hältest du dich für so klug, und lässest dich so weise dünken? Solltest du dir nicht genügen lassen, weil GOtt nach Mose und den Propheten hier einen Lehrer verheisset, daß du also gedächtest, und bey dir für gewiß schlüssest: Warlich, dieser Lehrer wird Mose und den andern Propheten allen weit, weit müssen vorgezogen werden, und eine andere Lehre bringen müssen, die viel besser und trefflicher ist, denn Mosis.

18. Aber hier fället dir ein, und gedenkest, wie der Schriftgelehrte Luc. 10, 23. da er hörete, daß im Evangelio so hoch und herrlich gepreiset und gelobet wurden die Augen und Ohren, als selig, welche sahen und höreten, was die Apostel sahen und höreten. Denn da er solches von CHristo hörete, gedachte er, man könnte nichts höhers und fürtrefflichers lehren, denn das Moses gelehret hatte. Denn was kann man lehren, das besser, vollkommener und heiliger ist, denn daß du GOtt lieben sollst von ganzem Herzen, und deinen Nächsten als dich selbst? Nun aber hat Moses ein öffentlich Zeugniß, daß er seine Lehre von GOtt empfangen habe; warum wird denn hier ein anderer Lehrer verheissen? Soll man die heilige Lehre Mosis, so vom Himmel gekommen ist, abthun? oder wird dieser Lehrer etwas trefflichers und bessers können lehren? Aus diesen Ursachen vermeynete und hoffete der Schriftgelehrte im Evangelio Lucä, er wollte gewinnen, und Christum dahin zwingen, daß er einen Widerspruch thun, und widerruffen müßte.

19. Aber gleichwie ihm Christus mit diesem

sem einigen Worte das Maul stopffet, da er saget Luc. 10, 28: Thue das, so wirst du leben: also schlägt der Prophet Joel solche Gedanken mit einem Worte darnieder, daß er sagt, GOtt werde nicht allein einen Lehrer oder Meister geben; sondern setzet auch darzu, nemlich, zur Gerechtigkeit, das ist, der mit dem Worte und seiner Lehre, die er bringen wird, die Leute von Sünden erlösen und gerecht machen wird. Daß Moses ein solcher Lehrer gewesen sey, wird niemand sagen.

20. Moses zwar lehret wol fein von GOttes Willen, was er von uns fodert und haben will, was wir thun sollen, so wir wollen GOttes Willen und ihm zu gefallen thun; in dem hat Moses seines Gleichen nicht: Aber was sagt Johannes der Täufer? Das Gesetze ist durch Mosen gegeben, Joh. 1. v. 17. das ist: Moses ist nur ein Gesetzgeber, gehet allein damit um, daß er anzeiget, was wir thun sollen. Aber indeß hat das Herz, so durch die Sünde verderbet ist, einen Greuel an solchem Willen GOttes, will ihn nicht thun, sondern lieber seinen Lüsten folgen. Und wo gleich etliche sind, die solche böse Lüste etlichermassen regieren und zwingen, so geschieht es doch nur aus Furcht der Strafe, nicht von Herzen, nicht mit rechtem Ernst, Lust und Gehorsam, noch aus Liebe zu GOtt, das Herz hänget doch indeß gar auf dem andern Theil. Weil aber GOttes Gesetz ein reines Herz fodert und haben will, wir aber vermögen nicht, die Hände, Zunge und andere Glieder ein wenig im Zaum zu halten, zu regieren, ihnen zu steuren und wehren, sondern wir thun oftmals wider GOttes Gesetz und sündigen: Daher kömmet es, das Moses ein Diener des Todes ist, und daß das Gesetz die Sünde mehret, und tödtet, wie St. Paulus redet 2 Cor. 3, 6. Röm. 4, 15. denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Sünde.

21. Weil aber nun das Gesetz gegeben ist, und überzeuget uns, daß unser Herz dasselbe nicht hält, sondern darwider thut; wie kann es anders gehen, denn daß das Herz erschrickt, und die Sünde überaus Sünde wird, und das Gesetze uns dem Tode unterwirfet? Röm. 7, 11. Denn gleichwie die Handschrift dich der Schuld überzeuget, also, daß du dieselbe nicht verneinen noch leugnen kannst: also ist das Gesetz auch eine rechte Handschrift wider uns, damit das Herz der Sünden überzeuget und überwiesen wird, und folgends die Strafe verdienet hat, so im Gesetze geordnet ist. Von einem solchen Lehrer rühmen sich die Jüden, wenn sie vom Gesetze und Mose rühmen, welcher, wie ein Stockmeister und Henker, den Dieb nimmet, und henket ihn.

22. Und gleichwol ist es wahr, daß die Lehre des Gesetzes nöthig, heilig und vollkommen ist; in uns aber ist es alles böse und unrein. Denn durch die Sünde ist beyde, Verstand und Wille, also verderbet, daß wir weder sehen können, was recht ist, noch vollbringen, wenn es uns gleich vorgehalten und angezeiget wird.

23. Darum muß man eine andere Lehre und einen andern Doctor haben, der vor allen Dingen den Gebrechen, Fehl und Krankheit des Herzens heile. Zum andern, der auch das Vermögen, Kraft und Macht gebe, zu thun, was das Gesetz von uns fodert und haben will.

24. Dieweil aber Christus ein solcher Doctor und Lehrer ist, so gibt ihm Joel einen solchen hohen und herrlichen Namen, daß er sey ein Lehrer der Gerechtigkeit, und nicht, wie Moses, ein Doctor der Sünde. Denn weil er anzeiget, was wir thun sollen,

sollen, wir es aber nicht thun können, so machet er aus uns nichts anders, denn Sünder, und beschweret unser Gewissen, betrübet, bestürzet und erschrecket das Herz, ja machet auch, daß es GOttes Gerichte feind wird. Denn die Natur wollte viel lieber, daß GOtt nicht wäre, denn daß sie ewig sollte verloren und verdammt seyn. Diesen gottlosen Gedanken kann das Gesetz nicht allein nicht rathen noch helfen; sondern zündet sie stärker an und mehret sie. Nicht, wie gesagt, daß es seine, des Gesetzes, Schuld wäre; denn es ist ein himmlischer Regen: sondern der Fehl ist an uns, die wir (wie ein harter Fels, wenn es gleich sehr darauf regnet,) doch für und für immerdar unfruchtbar bleiben.

25. Darum ist nun Christus, der ein König auf dem heiligen Berge Zion ist, ein Doctor und Lehrer der Gerechtigkeit; denn er ändert das Herz durch den Heiligen Geist, und was verderbet und böse an uns ist, das verzeihet und schenkt er uns; wie Johannes der Täufer fein saget Joh. 1, 17. **Das Gesetz, spricht er, ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden.** Gnade ist Vergebung der Sünden, welche denen, die an Christum gläuben, geschenket wird. **Wahrheit** aber ist, daß uns der Heilige Geist geschenket und gegeben wird, der die Herzen ändert, machet neue Gedanken, erwecket in uns rechten Gehorsam wider die Sünde, und schleußt aus alle Heucheley.

26. Einen solchen Doctor oder Lehrer verheisset hier der Prophet der Kirchen, und heißt sie darum frölich seyn im HErrn. Also spricht auch Esaias c. 53, 11: **Mein Knecht, der Gerechte, wird durch sein Erkenntniß viel fromm und gerecht machen;** das ist: Der Sohn GOttes wird durchs Evangelium offenbaren, daß man ihn recht lernet erkennen, und also viel gerecht gemachet werden. So sagt Christus selbst Joh. 17, 3: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.** Und St. Paulus Röm. 1, 16: **Das Evangelium ist eine Kraft GOttes, dadurch selig werden alle, die daran gläuben.**

27. Also haben wir die endliche Ursach, oder den Nutzen und Frommen der Lehre, welche der Sohn GOttes in die Welt bringen wird; wie hier verheissen wird. Aber was die Form, und was es für eine Lehre sey, ob es wol die Sprüche der Schrift, so droben angezeiget sind, gnugsam lehren, so ist doch dieselbige fein artig, und meisterlich im andern Psalmen angezeiget, da der König, so von GOtt auf den Berg Zion gesetzt und geordnet ist, also sagt, v. 7: **Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Diese wenige und kurze Worte fassen die Summa des ganzen Evangelii. Denn was lehret das Evangelium anders, denn daß JEsus, aus Maria der Jungfrauen geboren, ist des ewigen Vaters Sohn, Mensch worden, und in unser Fleisch und Blut gekrochen, auf daß er uns ernstlich lehrete von dem gnädigen Willen des Vaters. Zum andern, daß er am Creuze für unsere Sünde bezahlete und gnug thäte, schenkete uns den Heiligen Geist, und ewige Seligkeit.

28. Durch diese Lehre werden die Herzen durch den Heiligen Geist angezündet. Aufs erste, daß sie GOtt recht lieb gewinnen, weil wir sehen, daß er uns also herzlich und über-

überaus lieb hat, daß er um unsers Heils und Seligkeit willen auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat. Zum andern, daß sie den Sohn annehmen, als ein gnugsam Opffer für die Sünde, durch welches Opffer allein der Vater hat wollen versöhnet seyn.

29. Durch diesen Glauben und Vertrauen erlangen wir Vergebung aller unserer Sünden, und sind unserm Heilande und Erlöser, der uns zur Taufe, zum Wort, und zu seinem Abendmahl beruffet, gerne gehorsam. Deßgleichen, wenn er uns vermahnet zur Liebe, so folgen wir ihm. Der Heilige Geist aber hilft uns, daß das Herz nun andere Gedanken gewinnet, und anders gesinnet wird, fähet an und wird der Sünde gram, hat nicht mehr Lust zur Sünde, läßt ihr den Zaum nicht, wie zuvor; sondern richtet mit Fleiß sein ganzes Leben, daß es GOtt wahrhaftig gehorsam sey. Also werden wir durch den Glauben vor GOtt gerecht, empfangen den Heiligen Geist; der fähet an einen neuen Gehorsam gegen GOtt. Und ob wol derselbige Gehorsam nimmermehr vollkommen ist, um der Sünde willen, so noch im Fleisch und But übrig bleibet; doch wird dieselbe durch den Glauben an Christum verschlungen, und uns nicht zugerechnet.

30. Alsdenn, spricht der Prophet weiter, **wird euch der HErr herab senden Frühregen und Spatregen, wie vorhin, daß die Tennen voll Korn, und die Keltern Ueberfluß von Most und Oel haben sollen.** Daß diese Worte geistlich müssen gedeutet werden, daran ist kein Zweifel. GOtt verheißt durch Mosen, 5 Mos. c. 28. v. 12. wo sie das Gesetze werden halten, so will er seinen guten Schatz aufthun, nemlich den Himmel, der soll Regen geben zu seiner Zeit, das ist, wenn es am bequemsten, besten und nöthigsten ist: als, nach der Saamenzeit, wenn man ausgesäet hat, auf daß die Saat fein aufgehe, wachse und zunehme, und um die Ernte, daß das Korn, so von der Sonnen schier dürre und verbrannt worden ist, sich wieder erfrische und erhole. Denselben Regen heißt die Schrift einen Spatregen, welcher der Saat vonnöthen ist, wenn es lange nicht geregnet hat, und eine grosse Dürre und Hitze gewesen ist, ehe man sie abschneidet. Der andere Regen, so vor der Saat fället, hat eben denselben Namen, den wir droben (§. 16.) verdolmetschet haben, daß es heisse einen Doctor oder Lehrer.

31. So will nun der Prophet anzeigen, daß das liebe Evangelium wird fein glückselig von statten gehen, und viel schöne Früchte bringen, welche dieser Lehre von der Gerechtigkeit folgen sollen: nicht allein in dem kleinen engen Winkel, da das Jüdische Volk wohnete; sondern in der ganzen Welt. Diß sind die Scheunen voller Getraydes, und Keltern, darinnen Most und Oel die Fülle und überflüßig seyn soll. Wiewol diß Gleichniß der Kirche auch leiblichen Segen und zeitliche Nahrung zur Gnüge verheisset; wie sie Esaias zusammen fasset, da er c. 30, 20. spricht und verheisset: **Der HErr wird euch in Trübsal Brod, und in Aengsten Wasser geben, und dein Lehrer wird hinfort nicht mehr von dir fliehen noch weichen; sondern deine Augen werden deinen Lehrer sehen.**

v. 25. 26. **Und ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeis und Raupen (die mein grosses Heer waren, so ich unter euch schickte,) gefressen haben. Daß ihr zu essen gnug haben sollet, und den Namen des HErrn eures GOttes preisen,**

sen, der Wunder unter euch gethan hat. Und mein Volk soll nicht mehr zu schanden werden.

32. Droben (§. 12. sqq.) hab ich Ursache angezeigt, warum das Stück dieser Prophezeyung von der Zeit des Neuen Testaments muß verstanden werden. Denn es ist klar und öffentlich, daß ein Lehrer der Gerechtigkeit, ist ein Doctor oder Lehrer des Neuen Testaments, nicht des Gesetzes. Und allein die Gerechtigkeit hat diesen Ruhm und Ehre, daß sie in Ewigkeit nicht zu schanden wird. Es möchte sich aber der Leser verwundern, weil er von der Zeit des Neuen Testaments redet, warum er hier gedenke des Unglücks und Schadens, so die Heuschrecken, ander Ungeziefer und Gewürm, dessen er im ersten Capitel v. 4. mit einer kleinen Veränderung der Ordnung, gedenket, gethan hatten. Aber es sind viel Exempel in den Propheten, welche anzeigen und lehren, daß die Geheimnisse vorsetzlich und mit Fleiß also verwickelt und versteckt werden.

33. So redet nun hier der Prophet nicht schlecht von Heuschrecken, meynet auch nicht allein dieselbigen Jahre, in welchen solch Unglück, davon droben (c. 1. §. 13. sqq.) gesagt, geschehen ist: sondern er fasset zusammen die ganze Zeit des Gesetzes auf einen Haufen, in welcher es an diesem Doctor der Gerechtigkeit gemangelt hat. Dieselbige Zeit ist gar öde und unfruchtbar gewesen, wie die Epistel an die Hebräer fein sagt c. 7, 18. 19. daß das Gesetz ist aufgehaben; denn es war schwach und unnütze. Denn das Gesetz bringet nichts zur Vollkommenheit, macht niemand vollkommen gerecht. Darum ist eine bessere Hoffnung gebracht und angezeiget, dadurch wir näher zu GOtt kommen. Er spricht, daß die Lehre des Gesetzes schwach sey. Denn wir, denen es gegeben ist, sind schwach, und können nicht thun, was es von uns fodert. Gleich als wenn du einem Kindlein in der Wiegen hiessest und befählest, es sollte vor dem Tisch stehen und dienen, derselbe Befehl wäre unnütze und vergebens; denn es hat weder Alter noch Stärke darzu, daß es solches thun könnte. Also gebeut das Gesetz auch, das wir, weil das Herz unrein und verderbet ist, nicht thun können. Darum ist das Gesetz nicht allein schwach, sondern auch unnütze, und machet niemand vollkommen, das ist, es nimmet weder Sünde weg, noch macht gerecht, sondern es läst uns in Sünden und unter GOTTes Zorn; ja, es mehret beydes, und machet grösser und schwerer die Sünde und GOttes Zorn, und führet in Verzweiflung.

34. Darum ist nun dieses die Ursache gewesen, daß das alte Priesterthum samt dem Gesetz aufgehoben und abgethan ist, und wie die Epistel an die Hebräer sagt, auf daß eine bessere Hoffnung angezeiget und gebracht würde, die da machte, daß wir näher zu GOtt kommen könnten; welche nicht, wie das Gesetz, das Herz erschreckte, daß es sich vor GOttes Zorn fürchte, und GOtt den Rücken kehrete; sondern im Herzen den Glauben und das Vertrauen auf GOttes Güte und Barmherzigkeit anzündete und erweckete. Das ist die Lehre des Evangelii; oder, wie sie der Prophet hier nennet, die Lehre der Gerechtigkeit, durch welche die Sünde um Christi willen vergeben, und der Heilige Geist geschenket wird.

35. Darum spricht GOtt: Ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken gefressen haben, daß ihr zu essen genug haben sollet; das ist, ihr werdet gerne und mit sonderlicher Lust essen, wie die

die Hungrigen pflegen. Er siehet aber hier auf das Gesetze. Dasselbe wird recht einer Speise verglichen, welche unlustig und einen Eckel macht. Nicht, daß das Gesetz böse sey: denn es ist, wie Moses sagt, ein himmlischer Thau, das ist, eine himmlische Lehre. Wir aber haben den Geschmack verloren und einen bösen verderbten Magen, wie die Kranken pflegen zu haben; darum achten wir der gesunden Speise nicht, wie St. Paulus sagt Röm. 8, 7. 8: **Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt. Denn es ist dem Gesetz GOttes nicht unterthan; denn es kann nicht. Die aber nach dem Fleisch leben, die können GOtt nicht gefallen.** Das ist unsere Krankheit, die beyde, unsern Geschmack und Magen, verderbet, daß wir vor der himmlischen Speise einen Eckel und Grauen haben. Denn was GOtt gefällt, das mißfällt uns; wiederum, was uns gefällt, das mißfällt GOtt. Weil aber das Gesetz dräuet zu strafen, die, so es nicht halten, darum haben wir einen Grauen dafür, und sind ihm gram.

36. Aber das **Evangelium** ist diese himmlische Speise, davon hier der Prophet saget, die wir herzlich gerne und mit grosser Lust essen werden. Denn es lehret nicht, wie das Gesetz, was GOtt von uns fordert und haben will: es dräuet nicht zu strafen; sondern hält uns GOtt vor, wie der Prophet droben (c. 2. v. 13.) gesagt hat, als einen **Gnädigen, Barmherzigen, Geduldigen, Gütigen, und den der Strafe bald gereuet.** Es zeiget an, daß der **Sohn GOttes** darum ist **Mensch worden, daß er die Werke des Teufels zerstöre,** 1 Joh. 3, 8. das ist, daß er die Sünde aufhübe, den Tod überwinde, das Leben offenbarete und brächte, und die Tyranney des Teufels zerstörete. Diese Speise ist dem Herzen eine angenehme, lustige und liebliche Speise, welche das Herz, so seine Sünde erkennet, und sich vor GOttes Zorn und Gerichte fürchtet, geizig und begierig zu sich nimmet, wie ein hungriger Magen. Das ist nun die erste **Wohlthat** dieses Lehrers, daß er eine solche Speise bringet, die wir mit sonderlicher Lust und Freude essen.

37. Die andere ist, daß er nicht allein saget: **Ihr werdet mit grossen Begierden und Verlangen essen;** sondern setzet auch darzu: **Ihr werdet satt werden, gnug und die Fülle haben.** Er siehet aber hier auch überquer auf das Gesetze. Denn ob es wol seine Gottesdienste hat, und zeiget an, was wir thun sollen; doch, gleichwie die Speise, so den Hunger nicht stillet, sondern zündet an und irritiret den Magen immer mehr, und macht ihn viel hungeriger: also läßt das Gesetze das Herz in Angst und Zweifel, daß es nicht weiß, ob es einen gnädigen GOtt habe und selig werde. Darum kann das Herz damit nicht zufrieden seyn.

38. Diesen Fehl und Mangel haben alle Werke, die man vornimmt und thut, GOttes Zorn damit zu versöhnen. Denn sie machen und lassen das Herz in grösserm Zweifel und Angst, denn es zuvor war. Die Anfechtungen sind vielen im Pabstthum eine Ursache gewesen, daß sie ihren Stand, darinnen sie GOtt beruffen hat, verlassen haben, und in die Klöster gezogen sind, Mönche und Nonnen worden. Denn sie hoffeten und meyneten, sie wollten derselben also los, fromm und selig werden, wenn sie mit heiligen Leuten umgiengen und Gemeinschaft hätten, (denn dafür ward es dazumal gehalten,) und GOtt stets und ohne Unterlaß dieneten. Es geschah aber gemeiniglich, daß zu den vorigen Anfechtungen und Versuchungen

gen andere viel schwerlichere kamen, und die Sache viel ärger ward. Denn viel Fasten, viel Gebete, auch andere Uebungen und Werke, konnten dieser Krankheit nicht helfen. Denn es ist eitel Menschentand und Vornehmen, das ohne GOttes Wort geschieht, GOtt damit zu versöhnen und das Gewissen zu entledigen, gleichwie die Speise, so den Hunger nicht stillet, sondern grösser macht.

39. Hingegen ist das Evangelium, welches dieser Lehrer der Gerechtigkeit uns aus dem Schoos des Vaters bringet, eine rechte gute, köstliche, wohlzugerichtete Speise, die den Magen sättiget und füllet, und den Hunger fein stillet. Denn wenn das Herz den Sohn GOttes ansiehet, der für uns zum Opffer worden ist, so wird es zufrieden, frölich und guter Dinge, und hat einen gewissen Trost, auch mitten im Tode. Denn, wie kann sich der vor der Sünde fürchten der da gewiß weiß, das Christus, GOttes Sohn, am Creuze dafür genug gethan hat? Wie kann er sich vor dem Tode fürchten, so er weiß, daß die Thüre zum Leben durch Christum aufgethan ist? Wie kann der sich fürchten vor dem Teufel und seiner Tyranney, der da siehet, daß Christus sitzet zur Rechten des Vaters und uns vertrit. Mit dieser Lehre, so der Doctor der Gerechtigkeit bringet, muß man sich trösten wider das Wüten und Toben der Welt, und darauf trotzen. Denn es je gewißlich wahr, das St. Paulus sagt Röm. 8. v. 31. 33. 34: **Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja, vielmehr, der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertrit uns.** Diese herrlichen, tröstlichen Worte zeigen je klar an, daß St. Paulus nicht hungerig, sondern satt und gleichsam trunken vor Freuden ist, als der kurz zuvor, da er vom Gesetz, vom Leben und von seinem Thun sagte, schrye: **Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?** Röm. 7, 24.

40. Darum folget im Propheten: **Und ihr werdet den Namen des HErrn euers GOttes preisen, rc.** Diese Frucht folget allewege, wenn man diese himmlische Speise isset und satt wird. Und alhier siehet man auch einen klaren Unterscheid unter dem Gesetz und Evangelio: **Das Gesetz richtet Zorn an,** Röm. 4, 15. denn das Herz wird zu Zorn beweget wider GOtt, hält ihn für einen ungerechten, grausamen Tyrannen, daß er diese schwache Natur mit dieser grossen, schweren und unerträglichen Last des Gesetzes beschweret, welche unmöglich zu tragen ist: Das Evangelium aber tröstet, und machet frölich und guter Dinge; denn es lehret von der grossen Barmherzigkeit, von den ewigen und himmlischen Wohlthaten und Schätzen GOttes des Vaters, der seinen Sohn zum Opffer für uns gegeben hat, und des Sohnes, der sein Blut für unsere Sünde vergossen hat, und des Heiligen Geistes, der das Vertrauen zu GOtt im Herzen anzündet durch Christum. Darum, wenn das Herz diesen reichen Schatz, GOttes Barmherzigkeit und Güte, ansiehet, so bricht es heraus, lobet GOtt, rühmet und preiset seine Güte, und läßt eher das Leben fahren, denn solch Bekenntniß.

41. Die Jüden verstehen diese Verheissungen vom leiblichen Segen, daß der HErr sagt: **Er wolle die theuren Jahre reichlich wieder erstatten, rc.** Aber was nach wohlfeiler Zeit, guten Tagen und Friede

zu

zu folgen pflegt, das weiß man wohl, nemlich, wie Moses sagt 5. B. c. 32, 15: **Mein Knecht ist fett, groß und dick worden, und hat sich widerspenstig gemacht.** Denn weil die Natur des Menschen durch die Sünde verderbet ist, kann sie nichts anders thun, denn GOttes Gaben mißbrauchen, nicht allein zur Pracht und Hoffart, sondern auch wider GOtt und seine liebe heilige Kirche.

42. Darum, wenn man gnug und die Fülle hat, und satt ist, da folget kein Loben und Danksagen, sondern Verachtung der Religion und die größte Sicherheit. Darüm läßt GOtt seine Kirche, über ander Unglück, auch mit Hunger und Armuth geübet und gepanzerfeget werden. Weil aber GOttes Wort Speise und Futter genug und überflüßig hat, und mitten in der Gefahr und Noth gewissen Trost gibet; wie man es denn wohl fühlet: darum thut sich die Zunge auf, lobet und preiset GOtt, wie der 51. Psalm v. 16. sagt: **Errette mich von den Blutschulden, GOtt, der du mein GOtt und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme, ꝛc.** So spricht Hoseas c. 14, 3: **Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl, so wollen wir opffern die Farren unserer Lippen.**

43. Darum ist nun dieses die Gnade und Wohlthat, welcher diese Frucht pflegt nachzufolgen, daß GOtt gelobet, und seine Güte und Barmherzigkeit gepreiset werde. Wie der Prophet hier auch spricht: **Ihr werdet den Namen des HErrn, eures GOttes, preisen, der Wunder unter euch thut, ꝛc.** Denn diese Wunder sind nicht leiblicher Segen, wohlfeile und gute Zeit; sondern, daß uns armen Sündern, die wir von Natur Kinder des Zorns sind, Eph. 2, 3. ein Doctor und Lehrer, der Sohn GOttes, gegeben wird, der uns Hungrigen, so unter dem Gesetz und Zorn Gottes liegen, mit seinem Worte speiset, und also aus Sündern, Gerechte; aus Kindern des Zorns GOttes, liebe Kinderlein; aus Verdammten, Selige; aus Sterblichen, Unsterbliche macht. Diß sind rechte Wunder, die niemand jemals gethan hat, denn allein dieser Doctor und Lehrer der Gerechtigkeit, GOttes Sohn.

44. Daß er aber darzusetzt: **Und mein Volk soll nicht mehr zu schanden werden, ꝛc.** habe ich gesagt, es sey ein gewiß Argument und Anzeigen, daß dieses nicht kann verstanden werden von der Wiederkunft aus Babel in das Land Canaan; sondern von der Zeit des Evangelii: fürnemlich weil die heilige Schrift diese Art zu reden an andern Orten auch pflegt zu brauchen, da sie nicht von leiblichen Woohlthaten, sondern von Vergebung der Sünden handelt und redet; als Ps. 25, 3: **Alle, die auf dich warten, werden nicht zu schanden, ꝛc.** und Ps. 31, 2: **Auf dich traue ich, HErr, laß mich nimmermehr zu schanden werden.**

45. Es hat aber auch dieser Spruch eine schöne, herrliche Antithesin, darinnen angezeigt wird, wie weit das Evangelium vom Gesetz unterschieden ist. **Durch den Glauben,** spricht St. Paulus Röm. 5, 1. 2. **haben wir Friede bey GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum, um welches willen wir durch den Glauben einen Zutrit haben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen.** Und Ephes. 3, 12: **Durch Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn.** Und Hebr. 4, 16: **Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstule, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird.**

Denn

Denn weil das Evangelium Christum, den Sohn GOttes, zeiget, der nach dem Willen des Vaters zum Opffer worden ist, und für die Sünde gnuggethan hat, darum verzweifelt das Herz nun nicht an GOttes Güte und Gunst, erschrickt nicht, fliehet nicht vor GOtt; sondern alle seine Hoffnung und Zuversicht stehet auf GOttes Güte und Barmherzigkeit.

46. Aber was thut das Gesetz? Es zeiget wol an, was GOttes Wille sey, so viel unsere Werke belanget, die wir thun sollen, und die GOtt von uns ernstlich fodert und haben will: weil es aber das Vermögen nicht gibt, daß wir es thun könnten, so macht es uns schamroth und zu schanden. Denn wie der arme Zöllner im Evangelio Luc. 18, 13. von ferne stund, und durfte seine Augen nicht gen Himmel heben: also thun auch wir, wenn das Gesetz die Sünde anzeigt, klaget uns an; so fürchten wir uns, erschrecken, zittern, dürfen unsere Augen zu GOtt nicht erheben, und ihn ansehen, fliehen vor GOtt, wie Adam und Eva im Paradies, 1 Mos. 3. v. 8. wollen und begehren nichts liebers, denn daß wir uns vor seinem Angesichte verbergen und verkriechen könnten. Diese Schamröthe und Schande hebt dieser Doctor oder Lehrer auf. Denn es ist je einmal und gewiß wahr: **Wer an Christum glaubet, der wird nimmermehr zu schanden,** Röm. 9, 33.

47. So verstehe ich alhier dieses zu schanden werden. Etliche ziehen es schlecht dahin, daß die Natur durch die Sünde gar ungestalt und häßlich worden ist, daß im Herzen viel böse Lüste sind, die wider GOttes Gesetz streben, und daß der Leib nicht allein dem Tode, sondern auch viel und mancherley Unglück, Jammer und Noth unterworfen ist. Denn wie uns die böse Lust stets ohne Unterlaß zu Sünden reizet; so reisset sie uns oftmals seitwärts dahin, ehe wir es recht gewahr werden, und entzündet das Herz wider das Gesetz GOttes. Es folgen aber der Sünde ihre Strafen auch nach, welche nicht aussenbleiben. Also ist das ganze Leben nichts anders, denn schamroth und zu schanden werden, Irrthum, Jammer und Noth. Denn die Sünde und der Teufel führen uns täglich wie in einem Schauspiel, triumphiren über uns als über gefangenen und leibeigenen Leuten. Aber GOtt heilet und nimmt diese Schande der armen Natur weg, durch diesen Lehrer der Gerechtigkeit. Derselbige vergibet die Sünde, schenket den Heiligen Geist, und machet uns zu Erben des ewigen Lebens.

48. Wiewol aber diese Deutung nicht böse ist, doch gefällt mir die andere bas, darum, daß sie das Evangelium und das Gesetz fein gegen einander hält, und anzeiget eines jeglichen Art und Natur, und was es wirke. Denn das Gesetz macht zu schanden, bringet nicht zur Vollkommenheit: aber das Evangelium macht das Herz getrost, frölich und guter Dinge, sintemal es Vergebung der Sünden gewiß bringet.

v. 27. Und ihr sollet es erfahren, daß ich mitten unter Israel sey, und daß ich der HErr, euer GOtt sey, und keiner mehr. Und mein Volk soll nicht mehr zu schanden werden.

49. Bisher hat der Prophet gelehret vom Amt Christi, daß er seyn werde ein Lehrer der Gerechtigkeit, welcher den Tod stürzen, die Thränen von allen Angesichten abwischen, und die Schmach seines Volks aufheben wird, wie Esaias c. 25, 8. saget. Was aber jetzt hernach folget, das wird recht dahin gezogen, daß es beschreibet und

und anzeiget, wer diese Person sey: daß man nicht allein wisse, was Christus thue; sondern auch, wer er sey, nemlich, wahrer Mensch und GOtt.

50. Wiewol aber der Heilige Geist dieses Geheimniß verwickelt und verbirget; doch, wer die Schrift fleißig gegen einander hält, der siehet bald, daß dieser Spruch sonst keinen andern Verstand haben kann. Wie denn 3 Mos. 26, 11. 12. diese Verheissung auch ist: **Ich will meine Hütte oder Wohnung mitten unter euch setzen, und meine Seele wird euch nicht verwerfen. Ich will mitten unter euch wandeln, und euer GOtt seyn, 2c.** Daß dieses zu der Hütten gehöre, in welcher GOtt sagt, daß er wohnen will, das ist gewiß. Dergleichen Spruch ist auch vom Tempel, den Salomo gebauet, 1 Kön. 6, 12. 13: **Diß sey das Haus, das du bauest. Wirst du in meinen Geboten wandeln, und nach meinen Rechten thun, und alle meine Gebote halten, darinnen zu wandeln, so will ich dir mein Wort, das ich zu deinem Vater geredt habe, veste halten, und will mitten unter den Kindern Israel wohnen, 2c.**

51. Auf diese Verheissung siehet alhier ohne Zweifel der Heilige Geist. Denn von Mosis Zeiten an, bis auf Salomon, wohnete GOtt mitten unter Israel; denn in Israel hatte er eine Hütte nach seinem Willen gemacht, und mit gewissen, herrlichen Verheissungen geschmücket. Aber von Salomons Zeiten wohnete er mitten unter Israel; denn zu Jerusalem hatte er einen Tempel, oder, wie es die Schrift heißt, ein Haus, nach seinem Befehl gebauet, und mit schönen, gewissen Verheissungen gezieret. Das weiß man, und ist gewiß.

52. Nun aber bedenke du, das GOtt durch den Propheten Joel alhier verheisset, da der Tempel und die Lade noch stund, und spricht: **Und ihr sollet es erfahren, daß ich mitten unter Israel sey, 2c.** Wußten sie denn zur Zeit Joels nicht, daß GOtt in Israel wohnete, so doch der Tempel GOttes Haus darum genennet ward, weil GOtt verheissen hatte daselbst zu wohnen? Und Esaias c. 31, 9. spricht, der **HErr habe zu Jerusalem, als ein Hausvater, Feuer und einen Heerd.** Warum sagt er denn: **Ihr sollet es erfahren?** Wußten sie es zuvor nicht? So will nun der Prophet anzeigen, daß zur Zeit des Neuen Testaments GOtt durch eine andere und viel eine nähere Weise mitten unter Israel wohnen wird, denn er bisher in seinem Hause gewohnet hatte, nemlich, daß er, vom Heiligen Geiste empfangen und aus der Jungfrauen geboren, sich in unser Fleisch verkleiden werde, wie der Evangelist sagt, als der dieser Figur und heimlichen Deutung gefolget hat, da er spricht Joh. 1, 14: **Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, 2c.** Und Johannes der Täufer v. 26: **Er ist mitten unter euch getreten; der ist es, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist.**

53. Darum, gleichwie wir droben (§. 16. sqq.) gehöret haben vom Lehrer der Gerechtigkeit: also hören wir alhier, wer er sey, nemlich ein Mensch, der mitten unter Israel wohnet; nicht, wie er im Tempel gewohnet hatte, sondern sichtbar, der mit uns von Munde zu Munde redet, und lehret die Gerechtigkeit, ein wahrer Mensch: aber von dem man sagt, daß er ist, wie ihn Esaias c. 7, 14. nennet, **Immanuel**, das ist, **GOtt mit uns**; wie jetzt der Prophet hernach spricht. Denn es ist nicht genug, daß man weiß, er wohne mitten unter Israel, das ist, dieser Lehrer und Doctor sey ein rechter Mensch;

Mensch; sondern diß, das er hier sagt, muß auch darzu kommen: Ihr sollet es erfahren, daß ich der HErr, euer GOtt bin, und kein anderer. Dieser Zusatz beschreibet die Person vollkömmlich. Denn weil dieser Lehrer mitten unter Israel ist; so folget, daß er wahrer Mensch ist: und gleichwol muß von diesem Menschen geglaubet und gesaget werden, er sey der HErr unser GOtt, und keiner mehr. Und hier muß man, nach der Regel Athanasii, die Personen nicht in einander mengen, noch die Substantien und das Wesen von einander trennen und sondern.

54. Droben (v. 23.) hat er gesagt: **Freuet euch im HErrn, eurem GOtt, der euch den Lehrer der Gerechtigkeit gibt;** damit die Personen unterschiedlich angezeiget werden: nemlich, der Vater, der den Lehrer gibt; und der Lehrer, welcher gegeben wird, ist nicht der Vater, sondern der Sohn, vom Vater geboren. Von diesem Sohne wird hier gesagt: **Und ihr sollet es erfahren, daß ich der HErr, euer GOtt bin, und keiner mehr.** Denn das Wesen muß man nicht trennen.

55. Und mit diesem Verstande stimmen überein viel Sprüche im Neuen Testament, als dieser Joh. 11, 6: **Niemand kömmt zum Vater,** spricht der Sohn, **denn durch mich.** Item Matth. 11, 27: **Niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn offenbaret.** Item Joh. 14, 9. 10: **Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; wie sagest du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater?** Und kurz zuvor v. 1. spricht er: **Glaubet ihr an GOtt, so glaubet ihr auch an mich,** rc. Und Joh. 8, 19: **Kennetet ihr den Vater, so kennetet ihr auch mich. Alles ist mir vom Vater gegeben,** Matthäi 11, 27. Und St. Paulus Phil. 2, 9: **Ihm ist gegeben ein Name über alle Namen.** Denn St. Paulus redet nicht allein von dem blossen Namen und Wort, wie ihnen etliche träumen lassen; sondern von der Herrlichkeit und Ehre der Gottheit, die der Mensch Christus hat. Diese und dergleichen Sprüche sind eine Deutung und Auslegung dieses Texts alhier. Denn GOtt offenbaret sich im Sohne: **Niemand hat GOtt je gesehen,** spricht Johannes c. 1, 18. **der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hat es uns offenbaret.** Denn weil wir GOtt in seinem göttlichen Wesen nicht konnten erkennen, hat GOtt seinen Sohn gesandt, sein Ebenbild. Wenn wir denselben kennen, so kennen wir GOtt.

56. Man muß aber an dem Sohne nicht ansehen, daß er Augen, Mund und Nase, und andere leibliche Glieder und menschliche Gestalt hat; denn dieselben hat er von uns genommen und angezogen: sondern man muß seine Lehre hören, und seine Werke ansehen. Er lehret, daß uns der Vater lieb hat, daß der Vater nicht will, daß die Sünder sterben und verderben sollen. Er läßt sich ans Creuz hängen, und wird zum Fluche, auf daß wir durch ihn gesegnet werden.

57. Siehe, also kennest du GOtt recht, wer er ist, und wie er gegen uns gesinnet ist. Wer nun den Sohn mit dem Glauben fasset und annimmt, und ehret ihn, der glaubet recht an GOtt, und ehret GOtt. Denn ausser diesem Christo, der aus der Jungfrauen Marien geboren, ist kein anderer GOtt, wie Christus sagt Joh. 10, 30: **Ich und der Vater sind eins,** oder ein Ding. Item Joh. 14, 10: **Glaubest du nicht, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater?** Deß-

gleichen 1 Joh. 2, 23: **Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht.**

58. Dieweil denn nun der Sohn GOttes unser Fleisch und Blut an sich genommen, und mitten unter Israel gewohnet hat; so folget recht: **Mein Volk wird nimmermehr zu schanden werden.** Denn darum ist er kommen, daß er des Teufels Werke zerstörete, 1 Joh. 3, 8. auf daß wir, vom Gesetz, Sünde, Tod und Teufel erlöset, in ewiger Herrlichkeit und Freude, Leben und Seligkeit wären, und lebeten durch sein Verdienst und Gnade.

59. Also haben wir nun zwo Personen in der Gottheit: den Vater, der da verheisset, er wolle einen Lehrer der Gerechtigkeit schicken: und den Sohn, der da die Gerechtigkeit lehret, und mitten unter Israel wohnet, das ist, er ist Mensch worden. Nun folget auch vom Heiligen Geiste gar ein schön, herrlich Zeugniß, und von seinem Amte, welches er, von Christo gesandt, im Neuen Testament führen wird.

v. 28. 29. **Und nach diesem will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen. Eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selbigen Zeit, beyde, über Knechte und Mägde meinen Geist ausgiessen.**

60. Wir haben bisher gehöret die Weissagung von Christo, dem Lehrer der Gerechtigkeit, so das Land, als mit einem feinen Regen, fruchtbar machen werde, daß es in Gerechtigkeit reichlich aufgehen und blühen solle. Nun aber gehöret der Name des Lehrers zum Amte; denn er ist ein Priester, der nicht allein durch das Wort und Predigtamt Gerechtigkeit lehret, das ist, wie man vor GOtt wahrhaftig gerecht, fromm und selig soll werden; sondern gibt sich auch selbst zum Opffer für die Sünde der Welt. Und wiewol die Apostel diese Lehre der Gerechtigkeit auch bringen und führen; so nehmen sie dieselbe doch von Christo, von dem haben sie es gelernet und empfangen. Denn Christus ist allein der Mann, der sich für die Sünde der Welt opffert und genug dafür thut, und dasselbige mit seinem Leibe.

61. Nun folget weiter die Prophezeyung vom Heiligen Geiste. Wir aber haben einen glaubwürdigen Zeugen, St. Petrum den Apostel, der sagt Ap. gesch. 2, 3. 4. daß diese Prophezeyung am Pfingsttage erfüllet sey, da der Heilige Geist vom Himmel gekommen, und die Herzen der Apostel, und die bey ihnen waren, erfüllet, daß sie mit Zungen und mit fremden Sprachen redeten, die sie zuvor nicht verstanden noch gelernet hatten, und gaben Zeugniß mit grosser Kraft und Freudigkeit von der Auferstehung Christi, Ap. gesch. 4, 33. welche doch zuvor, ehe sie diese himmlische Gabe empfiengen, also erschrocken, blöde und verzagt waren, daß sie nicht allein sich nicht getraueten zu lehren und zu predigen, sondern auch nicht aus dem Hause zu gehen und sich sehen zu lassen. Weil wir nun gewiß sind, was die rechte Meynung und Verstand dieser Prophezeyung sey, und auf welche Zeit, und wie sie erfüllet ist; so wollen wir die Worte mit Fleiß ansehen und erwegen.

62. So spricht er nun: **Und nach diesem,** das ist, wenn der Sohn GOttes, der Lehrer und Doctor der Gerechtigkeit, sein Amt ausgerichtet und vollbracht hat; welches, wie zuvor angezeiget, zweyerley gewesen ist, (denn er hat beyde, die Gerechtigkeit

keit gelehret, und mit seinem Tode für die Sünde bezahlet:) alsdenn wird auch diß geschehen, daß der Heilige Geist wird gesandt werden, wie Christus sagt Joh. 16,7: So ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. St. Petrus in den Geschichten der Apostel fasset zusammen die ganze Zeit, da er spricht c. 2, 17: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, rc. Denn er siehet darauf, daß Mosis Gesetz, und die Gottesdienste, so in diesem Gesetz befohlen, und in diesem Volke nun länger denn funfzehen hundert Jahre gewähret hatten, nun sollen aufgehaben und abgethan seyn.

63. Diß Wort, ausgiessen, wird recht ausgelegt und verstanden von einem grossen, reichen Ueberfluß und Menge. Denn nachdem das Wort bisher nur allein in einem kleinen Winkel des Jüdischen Landes gewesen ist, dadurch der Heilige Geist die Herzen der Heiligen oder Gläubigen zu allen Zeiten erleuchtet und regieret hat; so soll nun das Evangelium durch die Apostel in allen Sprachen und Landen verkündiget, und der Heilige Geist auch den Heyden gegeben werden. Deßgleichen, daß der Heilige Geist, ohne daß er ein neues Licht in den Herzen anzündet, sich auch durch herrliche Mirakel und Wunderzeichen offenbaren würde.

64. Und gleichwol stimmet das Wörtlein, ausgiessen, fein überein mit dem, daß er droben (v. 23.) Christum genannt hat, **Moreh lizdakah**; welches Wort, **Moreh**, heißt und bedeutet beyde, einen Regen, und **Lehrer**, auf daß man wisse, der Heilige Geist werde vom Himmel, als ein feiner, sanfter und warmer Regen, gesandt, daß er die dürren Herzen feuchte, und wie einen unfruchtbaren Acker fruchtbar mache. Darum hat auch St. Petrus dieses Gleichniß wollen brauchen, da er spricht Ap. gesch. 2. v. 33. 34: Christus, nachdem er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen diß, das ihr sehet und höret. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren, rc. Hier ist offenbar und klar, daß er dieses Wörtleins, ausgiessen, darum brauche, auf daß er anzeige, diese Gabe sey vom Himmel, als ein Regen, gegeben.

65. Aber alle Macht und Kraft stehet het auf dem, daß er sagt: **Ich will von meinem Geist ausgiessen.** St. Petrus hat die Worte ein wenig anders gesetzt: **Ich will ausgiessen von meinem Geist.** Aber es ist an ihm selbst gar ein Ding und Meynung. Denn alle Macht stehet im Wörtlein, mein. Weil nun dasselbige St. Petrus auch behalten hat, so bleibet der Verstand einig, und ist einerley Meynung.

66. Und hier mußt du vor allen Dingen auf den Unterscheid der Personen acht haben. Denn du hörest den, der verheisset, er wolle seinen Geist ausgiessen, und ist doch das, so ausgegossen wird, nicht der, so ausgeußt, sondern etwas unterschiedliches. Denn also muß man reden, auf daß wir einen Unterscheid unter den Personen machen, welche gar nicht sollen in einander gemenget werden. Also hat er droben (v. 23.) auch gesagt: **Freuet euch im HErrn eurem GOtt, der euch den Lehrer der Gerechtigkeit** (oder den rechten Doctor) **gibt.** Hier muß man zwo Personen setzen, nemlich, des Gebers und Lehrers. Der Sohn, der da lehret, ist nicht der Vater, der den Lehrer schenkt oder gibt. So ist der Vater, der da gibt, nicht der Sohn, der da lehret. Und spricht doch Christus Joh. 10, 30: **Ich und der Vater sind eins** und ein Ding. Und Joh. 14, 10. spricht Christus zu Philippo:

po: Glaubest du nicht, Philippe, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater? Auf diese Weise muß man hier die Personen auch unterscheiden. Es ist eine andere Person, die den Geist ausgeußt: und der Geist, der ausgegossen wird, ist eine andere Person, denn die, so da ausgeußt. Das ist gewiß und wahr, und vest zu halten.

67. Doch muß nachmals auch das dazu kommen, daß er nicht schlecht sagt: Ich will ausgiessen den Geist; sondern setzt darzu: Meinen Geist. So ist nun dieser Geist des Vaters Geist. Im Vater aber ist nichts, das nicht göttlich, ewig und allmächtig ist. Darum ist dieser Geist GOttes, welcher nicht der Vater selbst ist, ein ewiger und allmächtiger GOtt.

68. Darum siehest du hier, worauf das Symbolum des heiligen Athanasii gegründet ist, welches also gefasset ist, daß ich nicht weiß, ob sint der Apostel Zeit in der Kirche des Neuen Testaments etwas wichtigers und herrlichers geschrieben sey. Denn er spricht also: Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der Heilige Geist. Aber der Vater, und Sohn, und Heilige Geist, ist ein einiger GOtt, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät. Welcherley der Vater ist, solcherley ist der Sohn, solcherley ist auch der Heilige Geist. Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der Heilige Geist ist nicht geschaffen. Der Vater ist unmeßlich, der Sohn ist unmeßlich, der Heilige Geist ist unmeßlich. Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der Heilige Geist ist ewig. Und sind doch nicht drey Ewige, sondern es ist ein Ewiger. Gleichwie auch nicht drey Ungeschaffene, noch drey Unmeßliche; sondern es ist ein Ungeschaffener und ein Unmeßlicher. Also auch: Der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der Heilige Geist ist allmächtig. Und sind doch nicht drey Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger. Also: Der Vater ist GOtt, der Sohn ist GOtt, der Heilige Geist ist GOtt. Und sind doch nicht drey Götter, sondern es ist ein GOtt, ꝛc.

69. Diese Lehre ist nöthig, nicht allein darum, daß ohne dieselbe kein recht Erkenntniß GOttes seyn kann; sondern auch um des Anruffens und Gebets willen. Denn das Herz, wenn es GOtt anruffen will, soll es GOtt den Vater, Schöpffer aller Dinge, ansehen: und den Sohn, der vom Vater in Ewigkeit gezeuget, sein Ebenbild, und darzu verordnet ist, daß er sey das Schuldopffer für die Sünde der Welt: und den Heiligen Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet, und wie Joel hier sagt: Der vom Vater durch den Sohn ausgegossen wird, daß er die Herzen selig mache.

70. Diesen Geist GOttes heißt die Schrift darum den Heiligen Geist, daß, gleichwie das Amt des Sohnes in dem angezeiget wird, daß er ein Lehrer der Gerechtigkeit genannt wird: also wird der Geist GOttes vom Amte heilig geheissen. Denn er macht uns heilig, die wir durch die Sünde ganz und gar unheilig und gottlos geboren werden und sind.

71. Denn die Sünde ist als ein Gifft durchgossen, nicht allein durch den Leib, welchen sie, nachdem er unsterblich und rein war, unrein, gebrechlich, seuchtig und sterblich gemacht hat; sondern hat auch unsern Geist verderbet. Denn der Verstand hat Gottes Erkenntniß verloren, daß wir, wie die Blinden im Mittage, da die Sonne am hellesten scheinet, wandern und nach der

Wand

Wand tappen. Der Wille aber ist also verderbet, daß er für und für ohne Aufhören wider GOttes Gesetze strebet, und vermag nicht ihm unterthan zu seyn. Röm. 8, 7. Darum werden wir vom bösen Geiste getrieben, der auch Lust und Liebe zur Sünde hat, und ist GOttes Gerichte und Urtheil feind.

72. Aber des Heiligen Geistes Amt und Werk ist, daß er diese natürliche Gebrechen heile, und die unreinen Herzen reinige und heilige. Dasselbige geschiehet nun fürnemlich durch drey Dinge. Denn aufs erste, nimmet er aus dem Herzen die Sicherheit, und geußt dafür hinein Gottesfurcht; denn wir haben von Natur alle Lust und Liebe zur Sünde, und leben darinnen in aller Sicherheit. Denn, siehe nur David an, der meynet, er habe es wohl ausgerichtet, daß er Urias Weib, nachdem er nun erschlagen war, frey und mit Ehren möchte zum Weibe nehmen. 2 Sam. 11, 27. Paulus, da er hatte Briefe erlanget, daß er wider die Christen auch zu Damasco wüten und toben möchte, da triumphirete er, gieng in allen Sprüngen, und meynete, er wäre nun reich und selig. Ap. gesch. 9, 1. 2. Ein Geizwanst, wenn ihm irgend eine Occasion und Gelegenheit nur von ferne gezeiget wird, daß er etwas gewinnen möchte, auch mit Unrecht, mit was Lust und Freuden nimmet er es an? wie ist er so willig, fleißig und begierig darzu? Was soll man sagen, die verderbte Natur suchet und trachtet mit allem Fleiß nach Gelegenheit und Ursache zu sündigen, ist dieweil sicher, und denket, GOtt sehe es nicht, frage nichts darnach, und werde es nicht strafen.

73. Aber der Heilige Geist pfleget am ersten das zu thun, strafet die sicheren Herzen um die Sünde, auf daß sie sehen, wie ein greulich, häßlich Ding die Sünde ist, und bedenket die Strafen nicht, mit welchen die sichern Sünder sollen gestraft werden. Also fahen wir an der Sünden feind zu werden, bessern unser Leben, und was wir bisher wider GOtt gethan haben, das lassen wir. Ja, wir bitten GOtt von Herzen, er wolle uns gnädig seyn, unsere Sünde, damit wir ihn erzürnet haben, aus Gnaden, um seines lieben Sohns willen, vergeben, und Gnade, Kraft und Vermögen verleihen, daß wir ihm von Herzen und mit Willen mögen gehorsam seyn. Und wiewol die Sünde nicht aufhöret uns anzufechten und zu bekümmern, doch hilft uns der Heilige Geist, daß wir der Sünden widerstehen, und tödten dieselbe.

74. Zum andern, wenn nun solches durch den Heiligen Geist im Herzen ausgerichtet ist; denn es ist nicht ein Werk menschlicher Weisheit oder Geschicklichkeit: so zündet er darnach im Herzen an ein neu Licht des Glaubens, daß wir gläuben, unsere Sünde sey uns um Christi willen geschenkt, und daß uns der Vater im Himmel nun versöhnet sey. Dasselbige ist auch nicht ein Werk der Natur, sondern des Heiligen Geistes. Denn wenn das Herz seine Sünde recht ansiehet und erkennet, so fliehet es von Natur vor GOtt, und fürchtet sich vor seinem Zorn. Diesen Unglauben und dieses Mißtrauen des Herzens ändert und nimmet weg der Heilige Geist, zeiget Christum, als der das Schuldopffer für die Sünde worden ist, dadurch er uns aufweckt, freudig und getrost macht, daß wir vor GOtt nicht mehr fliehen, oder seiner Güte mißtrauen, ob wir gleichwol wissen, daß wir schwerlich gesündiget haben; sondern treten zu ihm mit aller Zuversicht um des Mitlers JEsu Christi willen. Durch diesen Glauben werden die Herzen gereiniget, wie St. Petrus sagt

sagt, Apg. 15, 9. und wahrhaftig geheiliget. Denn weil wir durch den Glauben Vergebung der Sünden empfahen, so werden wir um Christi willen heilig und gerecht geachtet.

75. Dem Glauben aber folget das Bekenntniß, wie der 116. Psalm v. 10. sagt: Ich gläube, darum rede ich. Aber das Bekenntniß bringet gewisse Gefahr, Anfechtung und Verfolgung mit sich. Denn der Teufel ist ihm feind, erreget und hetzet die Welt wider die rechten frommen Christen: dieselbige, weil sie grosse Gewalt, Ehre und Reichthum hat, so dränget und plaget sie die arme Kirche hart. Da fühlet man nun fein und greiflich des Heiligen Geistes Amt, Werk und Wohlthat, der das Herz mitten in solcher Gefahr und Noth stärket und tröstet, daß es nicht verzage oder verzweifele, oder das Bekenntniß fahren lasse; wie die Apostel thaten. Denn da sie den Heiligen Geist empfangen hatten, der machte sie so stark, muthig und freudig, daß sie der Hohenpriester Dräuen verachteten, Ap. gesch. 4, 29. bekümmerten sich mehr, wie sie andere Leute von Christo lehreten, denn wie sie ihr Leben erhielten. Die heiligen Märtyrer, wie Prudentius von St. Lorentz, St. Agnes und andern schreibet, spotteten auch der Tyrannen in der Marter. St. Stephanus, da man ihn jetzt steinigte, achtete seines Lebens nicht, sorgete mehr, wie seine Verfolger, die so sicher sündigten, möchten selig werden. Ap. gesch. 7, 60. Diß sind nicht menschliche Werke, sondern des Heiligen Geistes Gaben, der von oben herab dnrch Christum zu uns kömmet, und stärket die schwache, blöde und furchtsame Natur.

76. Wie aber, die den Heiligen Geist nicht haben, sich in Trübsalen und Aengsten pflegen zu halten, und was sie thun, sonderlich in Todesnöthen, das weis man wohl, wie sie zappeln, zagen, klagen, zittern, und sehen nirgends, damit sie können zufrieden seyn und sich trösten; wie es denn natürlich ist. Aber der Heilige Geist GOttes ändert, heilet auch in diesem Stücke die Natur, und hilft ihr: nicht also, daß er die Marter linderte, oder daß der Leib die Qual nicht fühlete; wiewol er es zuweilen auch pflegt zu lindern: sondern, daß in solchem Fühlen das Herz nicht sinke noch entfalle, sondern sich empor schwinge, daß wir auf eine bessere Hoffnung sehen, uns also trösten und aufrichten durch das Anruffen und Gebet; wie denn Zacharias den Geist GOttes darum einen Geist der Gnaden und des Gebets nennet, Zach. 12, 10. Der Gnade halben, daß er das Herz stärket und versichert, ihm sey die Sünde um Christi willen vergeben und geschenket. Des Gebets halben, daß er es in Angst und Noth zum Gebet erwecket, und durch die Hoffnung der Erlösung die gegenwärtige Noth lindert.

77. Und hier siehet man zusammengeknüpffet eine feine lange Schnur und Reihe voller schöner Christlicher Tugenden und guter Werke: Erstlich, daß man GOttes Wort frey bekennet. Zum andern, im Creuz und Verfolgung, dasselbe zu leiden und zu tragen, geduldig ist. Zum dritten, daß man GOtt anruffet, mit gewisser Hoffnung, er werde uns erlösen und erretten. Zum vierten, daß wir gewiß gläuben, GOtt sey uns günstig, hold und gnädig, ob es uns wol übel gehet. Zum fünften, daß man das Wort übe, in dem, daß sich der schwache Glaube durch die Verheissungen ermannet und aufrichtet. Und wer kann alle Gaben des Heiligen Geistes in dieser unserer Schwachheit erzehlen?

78. Aber dieses sollte uns aufwecken und munter machen, daß wir lerneten erkennen die grosse, unaussprechliche Güte und Barmher-

herzigkeit GOttes, der uns arme Sünder so gnädiglich annimmet, hilft, erhält, regieret, schützet und schirmet. Denn GOtt läßt es allein dabey nicht bleiben, daß er uns Leib und Leben, Verstand, Willen, Rede, und andere leibliche Gaben gegeben hat, und dieselben erhält; sondern er schenket uns auch noch darzu seinen lieben Sohn, der uns lehret Gerechtigkeit, wie wir sollen fromm und heilig vor ihm werden, wird für uns zum Opffer. Ja, sendet uns auch vom Himmel seinen Heiligen Geist, der die natürlichen Seuchen und Krankheiten, so tödtlich und ewig sind, und denen sonst nicht kann geholfen werden, heilet und uns gesund macht. Denselben will er, daß er in unsern Herzen wohne, uns regiere, leite, führe und erhalte, als die wir so oft angefochten werden, wider GOtt zu thun. Diese Güte ist sehr groß, und gar unaussprechlich. Erkennen wir nun dieselbe nicht, gedenken wir nicht oft daran, sagen GOtt nicht ein Deo gratias dafür, so sind wir, warlich, gar undankbare, verzweifelte Schelmen und Böswichter.

79. Aber dieses lehret auch vom rechten Anruffen des Heiligen Geistes, dessen uns der 51. Psalm ein schön Exempel vorhält, in welchem der Prophet klaget, wie jämmerlich die Natur verderbet ist durch die Sünde, die uns immerdar, nicht allein anficht, sondern auch mit Gewalt treibet, wider GOttes Gesetz, daher hernach so viel und mancherley greuliche Fälle, und unzählige Aergernisse in der Kirche kommen. Darum ist uns hoch vonnöthen, weil wir in so vieler Gefahr stehen, daß wir ohne Unterlaß bitten, der Heilige Geist wolle uns regieren, leiten und führen; wie David thut. Derselbe bittet erstlich, GOtt wolle ihm die Sünde vergeben und zudecken, und die Missethat tilgen. Denn es hat mit uns diese Gelegenheit, daß wir ohne Sünde nicht seyn können, weil wir in diesem Leben sind. Derohalben ist kein anderer Rath noch Hülfe mehr, denn daß GOtt die Sünde zudecke, verberge und tilge, und gleichsam die Augen zuthue, daß er sie nicht sehen müsse. Auf solche Gnade, daß GOtt durch die Finger sehe, und thue, als wisse er nichts darum, stehet unser Heil und Seligkeit, so uns durch den Sohn GOttes erlanget und erworben ist, als der sich selbst zum Schuldopffer gegeben hat für die Sünde der ganzen Welt.

80. Dieweil wir aber diesen Schatz in irdischen Gefässen tragen, wie St. Paulus sagt 2 Cor. 4, 7. die gar leichtlich zubrochen werden; darum ist uns einer andern himmlischen Gabe vonnöthen, nemlich des Heiligen Geistes, der uns in solcher Gnade erhalte, daß wir nicht davon fallen. Darum fähret David fort, und bittet: **Schaffe in mir, (spricht er Ps. 51, 12.) GOtt, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Er bittet, daß ein reines Herz in ihm geschaffen werde. Damit er ja öffentlich bekennet, daß er ein unreines Herz habe, das ist, das wider GOttes Gesetze strebet, Lust und Liebe zur Sünde hat. Darum bittet er, daß es geändert und neu geschaffen werde, daß es nicht mehr unreine sey, das ist, daß diese Unreinigkeit verziehen und vergeben werde. Und darzu, spricht er, bedürfe er eines neuen gewissen Geistes, der den Glauben immerdar anzünde, daß er, um der Sünden willen, nicht zweifele an GOttes Gunst und Gnade; sondern, daß er eine gewisse und starke Hoffnung für und für habe und behalte, daß die Sünden verziehen und vergeben seyn.

81. Er brauchet aber des Worts, Chadesch, welches heißt, wieder aufrichten und ergötzen. Denn weil wir in solcher gros-

grossen Schwachheit nicht bestehen können, und unmöglich ist, daß wir nicht oft strauchein und fallen; der Heilige Geist aber verloren wird, wenn man also muthwillig und wissentlich wider das Gewissen fället und sündiget: darum ist noth, daß wir bitten, der Heilige Geist wolle uns immerdar wieder aufrichten, auf daß wir nicht zweifeln, unsere Sünden sind uns um Christi willen vergeben. Aber diß Wörtlein fodert und schleußt in sich den Glauben, davon ich droben (§. 74.) im andern Stücke, gesagt habe.

82. Weiter bittet David für eine andere Gabe, und spricht: **Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.** Hier habe acht, und siehe vor allen Dingen auf die Grade, wie es auf einander gehet. Denn, erstlich, ist in uns ein unreines Herz; aber **durch den Glauben werden die Herzen rein,** Ap. gesch. 15, 9. daß, ob gleich die Sünde da ist, so wird sie doch nicht zugerechnet. Weil uns aber die Sünde immerdar anficht, und in uns wider GOttes Gesetze strebet und streitet, bedürfen wir nicht allein, daß wir veste gläuben, daß uns die Sünden um Christi willen vergeben sind; sondern wir müssen auch die Gabe des Heiligen Geistes haben, der uns heilige, das ist, stark und wacker mache, daß wir der Sünde, so uns anficht und reizet, nicht gehorchen, sondern derselbigen widerstehen, und sie tödten. Denn wo das nicht geschieht, und wir der Sünden den Zaum lassen und folgen, so verwirfet uns der HErr von seinem Angesichte; das ist: Die, so sicher dahin sündigen, die lässet er in ihres Herzens Begierden auch also gehen. Wie die Exempel vor Augen stehen, und man, leider, allzuviel siehet. Dafür bittet nun David, GOtt wolle ihm seinen Geist geben, der ihn heilig mache.

83. Zum dritten, setzet er darzu, und spricht: **Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich.** Dieses ist nun das dritte, davon ich droben (§. 75.) gesagt habe. Denn weil alle, die in Christo gottselig leben wollen, müssen **Verfolgung leiden,** 2 Tim. 3. v. 12. so bedürfen wir hier des Heiligen Geistes fürwahr auch sehr wohl, der unsere Herzen erfülle mit dem Trost der Hülfe GOttes, auf daß wir uns der gewissen Hülfe, so uns Christus erworben und verdienet hat, trösten mögen, ob wir wol in der Welt mancherley Anfechtungen und Widerwärtigkeiten haben. Denn das ist es, davon St. Paulus sagt Röm. 5, 5. daß **die Hoffnung nicht zu schanden macht.**

84. Zu dieser Hoffnung setzt David den freudigen, willigen und vesten Geist, der nicht müde, matt und verzagt werde, das heilige Creuz zu tragen. Denn die gottseligen und rechten Christen haben diß Glück hier auf Erden, daß immer eine Anfechtung auf die andere folget; wenn eine hinüber ist, folget bald eine andere, wie der 42. Psalm v. 8. durch ein schön Gleichniß fein anzeiget. Denn er vergleichet die Kirche einem Schifflein, das auf dem grossen, weiten, wilden, ungestümen Meere gehet, zu dem die Wellen auf allen Seiten einschlagen, als wollten sie es zu grunde stürzen, und ist da kein Aufhören, eine Wasserwoge und Welle treibet die andere; wie er spricht: **Deine Fluthen rauschen daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen.** Darum muß es ein freudiger Geist seyn: nicht ein kleinmüthiger, noch verzagter, der sich bald schrecken lasse und weiche; sondern ein adelicher, hoher und unerschrockener Geist, der in Gefahr und Nöthen nicht müde noch matt werde, sondern muthig, freudig und keck sey.

85. Also

85. Also sollen auch wir täglich bitten, daß GOtt in uns den Glauben mehren, zunehmen und wachsen lassen, und uns mit seinem Geiste helfen wolle, auf daß wir der Sünde nicht weichen, nicht Statt noch Raum geben, sondern dawider streiten, obliegen, überwinden und den Sieg behalten, und endlich, daß wir im Creuz und Leiden wacker, freudig und beständig seyn, keine Gefahr fliehen um Bekenntniß willen, sondern GOttes Wort und den lieben HErrn Christum frey, rund und unerschrocken bekennen. Denn wenn uns der Heilige Geist nicht hilft noch beystehet, so ist es unmöglich, daß wir bestehen.

86. Aber billig sollte ein jeder sich selbst strafen und anspeyen, daß wir so sicher, faul, laß und träge sind. Denn wie viel findet man derer unter uns wol, die an diese Gefahr einmal gedenken, oder sich sehr darum bekümmern? Wie viel sind derer allenthalben wol, die den Heiligen Geist niemals angeruffen haben? Darum sollten wir uns selbst aufwecken, ermuntern, und von Herzen mit Ernst bitten um diese Gabe des Sohnes GOttes, die er vom Vater für uns empfangen hat; so wird uns GOtt seinen Geist geben, der uns also regiere, stärke, schütze und beschirme; wie Christus sagt Luc. 11, 13: **Mein Vater wird den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.**

87. Man soll aber wissen, daß kein Unterscheid ist, so viel das Anruffen belanget, du bittest um den Heiligen Geist, entweder vom Vater oder vom Sohne. Denn es ist ein Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet. Darum sagt Christus von beyden, Joh. 14, 26: **Der Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird** 2c. Und v. 16: **Wo ihr mich darum bitten werdet, so will ich euch einen andern Tröster geben.** Und St. Petrus spricht Ap. gesch. 2, 33: **Christus hat die Verheissung des Geistes vom Vater empfangen.** Und Ps. 68, 19: **Du hast Gaben empfangen für die Menschen.** Darum bittet man recht den Vater um den Heiligen Geist, doch also, daß du im Namen Christi bittest, das ist, daß du bittest, GOtt wolle dir diese Gaben schenken, um Christi willen. So sagt Christus Joh. 16, 7: **So ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch: so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.** Und c. 15, 26: **Wenn der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.** Darum ist es recht, daß du Christum um diese Gabe und Wohlthat bittest. Und liegt nicht daran, du sprechest entweder also: Allmächtiger, ewiger GOtt, und Vater unsers HErrn JESU Christi, gib mir deinen Heiligen Geist, der in meinem Herzen rechten Glauben anzünde, mich regiere, leite und stärke 2c. Oder sagest also: O JEsu Christe, du Sohn des ewigen Vaters, gib mir deinen Heiligen Geist.

88. Aber nach dem Exempel der Kirche werden wir beweget, den Heiligen Geist selbst anzuruffen. Denn also bittet dieselbige: Komm Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, 2c. Und St. Basilius zeigt an, daß Eusebius Palästinus diese Worte gesprochen habe: Heiliger GOtt, der du das Licht geschaffen hast, durch JEsum Christum unsern Heiland, mit dem Heiligen Geiste, wir ruffen dich an 2c. Diese Zeugnisse der Kirche, wenn sie gleich nicht vorhanden wären, ist es doch recht und Christlich, daß, die da bekennen, daß GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geist ein

ein ewiger wahrhaftiger GOtt ist, dieselbigen wissen, daß sie GOtt anruffen, ob sie gleich nur eine Person nennen: wie die Kirche getauft hat im Namen JEsu. Dieses habe ich kürzlich anzeigen wollen, auf daß die Einfältigen, wenn sie beten, nicht irre werden, und ihnen selbst Stricke legen. Ap. gesch. 2, 38. c. 19, 5.

89. Bisher haben wir gesagt, was der Heilige Geist ist, und warum er gesandt wird. Zum andern, haben wir angezeiget aus dem Exempel Davids, um welche Gaben und Wohlthaten des Heiligen Geistes man bitten soll. Weiter ist noch übrig das vierte Stück, daß wir sagen von den Mitteln und Instrumenten oder Werkzeug, dadurch der Heilige Geist wirket. Und dieses Stück Christlicher Lehre ist auch sehr noth zu wissen.

90. Denn man weiß nicht allein, was ihnen die Mönche träumen liessen, die sich mit Fasten und Beten darzu bereiteten; sondern auch der Schwärmer, Thomä Münzers, Carlstads rc. Opinion und Dünkel. Denn diese rühmeten sich vor andern, sie allein hätten reine Lehre: sie verachteten das Predigtamt, welches GOtt in seiner Kirche geordnet, auch für und für erhalten hat, wollten es besser machen, verkrochen sich in die Winkel, speculireten und gaukelten mit selbst erwählter Schwärmerey, erdichteten sonderliche Gradus des Christenthums, welche sie hiessen Entgröbung, Studierung, Verwunderung, Langweil, rc. und vermeyneten durch solche Weise den Heiligen Geist, so vom Vater verheissen, zu empfahen. Da sie aber lange warteten, kamen sie dahin, daß sie nicht mit dem Heiligen, sondern mit dem bösen Geiste erfüllet und besessen wurden, der eitel Rottengeister, ja, Stöcke und Klötze aus ihnen machete. Wie man an den Orten wohl gesehen und erfahren hat, da Storck, Münzer und andere Schwärmer gewesen sind, und gelehret haben: welche Schwärmerey darnach das mehrere Theil auf die Wiedertäufer, die nichts klüger sind, kommen ist. Diesem Irrthum muß man begegnen, und von diesen grossen Sachen gewisse Zeugnisse aus der heiligen Schrift nehmen.

91. Darum soll man gedenken, was ich droben (§. 72. sqq.) gesagt habe von den gewissen und ungezweifelten Werken des Heiligen Geistes: Daß er erstlich im Herzen anzündet und erwecket den Glauben, daß der Mensch um der Sünde willen nicht verzage. Zum andern, hilft er unserm Geiste, daß wir der Sünde widerstehen und sie tödten. Zum dritten, tröstet er in Nöthen. Denn wenn man fraget: Was wir von Natur pflegen zu thun? so weiß man je wohl, daß Sünde, wenn sie recht gefühlet wird, Verzweiflung machet. Item, daß wir Lust und Liebe zur Sünde haben, und daß das Herz in Gefahr dahin fället, zittert und zaget. Diesen Mangel, tödtliche und greuliche Seuche der Natur ändert, bessert und heilet der Heilige Geist, nicht in denen, die sich auf mönchische Art darzu bereiten, oder in einen Winkel alleine sich verkriechen, und sonderliche Gedanken und Speculationes haben; nein, sondern die, so die Predigt vom Glauben fleißig hören, Gal. 3, 2.

92. Denn siehe Matthäum den Zöllner an, warum verläßt er sein Zollamt, das ihm Geld und Gut trug, aber sündlich und wider GOtt war, und hielt sich zu Christo? Höret er nicht Christum mit allem Ernst und Fleiß? Also auch, das Weib, die offenbare Sünderin, Luc. 7, 37. da sie zuvor alle Ursache und Gelegenheit zu sündigen mit Fleiß gesucht und willig angenommen hatte,

hatte, wenn sie nur konnte darzu kommen, da sie zum HErrn Christo kömmet, fället sie vor ihm nieder, weinet bitterlich, hat groß Leid von wegen der Sünden, welche sie gethan hatte, und suchet Vergebung derselben, auch in einem fremden Hause, da viel ehrliche, redliche Leute bey einander waren, dahin zu gehen sie sich doch billig hätte sollen schämen, so anders eine Scham bey ihr gewesen wäre. Aber sie fraget nicht darnach, was die andern davon urtheilen und sagen; sie begehrte zu hören das Wort von Vergebung der Sünden. Wer hat ihr Herz so bald geändert? Hat es nicht das Wort gethan, das sie von Christo hörete: **Dir sind deine Sünden vergeben?** Deßgleichen, da Zachäus bisher Lust und Liebe gehabt hatte zu unrechten und wucherischen Händeln, hatte geschunden und geschabet, verheisset er den Armen die Helfte seiner Güter zu geben, und so er jemand betrogen und übersetzt hat, vierfältig wieder zu geben, Luc. 19, 8. Wie denn auch St. Paulus, da er wider die Christen schnaubete, und vor Zorn entbrannte, alsbald anders wird, da Christus mit ihm redete, verheißt, er wolle thun, was er soll, und sein Vornehmen unterlassen, Ap.gesch.9. v. 6. Also antworten die drey tausend auf St. Petri Predigt, und sagen: **Was sollen wir thun, lieben Männer?** Ap. gesch. 2. v. 37.

93. So ist nun und bleibet GOttes Wort ewig das Instrument und der Werkzeug, dadurch GOtt die Herzen will bewegen, anzünden, erleuchten und anders machen; als, die bisher sind sicher gewesen, nun forthin anheben, sich vor GOttes Zorn und Gerichte zu fürchten, und ihr Leben zu bessern. Zum andern, die also erschrocken sind, und sich vor GOttes Gerichte fürchten, daß sich dieselbigen wiederum durch Christum, der sich selbst für unsere Sünde geopffert hat, wider die Sünde trösten. Zum dritten, daß sie auch in Gefahr und mitten im Tode die Hoffnung des Heils und ewigen Lebens behalten; wie St. Paulus Röm. 10, 17. spricht: **Der Glaube kommt aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort GOttes.**

94. Doch muß man alhier definiren, und eigentlich wissen zu unterscheiden, welch solch Wort sey. Denn das Gesetz ist auch GOttes Wort; aber durch dasselbige, spricht St. Paulus zun Gal. am 3. v. 2. wird der Heilige Geist nicht gegeben, sondern durch das **Wort vom Glauben oder des Evangelii.** Darum sagt Esaias c. 52, 7: **Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen.** Denn es ist gewiß und wahr, daß nichts lieblichers noch köstlichers ist, denn das Predigtamt in der Kirche, welches den Heiligen Geist bringet, den Glauben und GOttes Erkenntniß anzündet, die Sünde tödtet, und tröstet in Gefahr und Trübsal. Denn es ist wie ein feiner, sanfter, kleiner Regen, der nimmermehr ohne Frucht abgehet, so er auf ein dürres Land fället. Es. 55, 10.

95. Darum, begehrest du die Gabe des Heiligen Geistes zu überkommen: begehrest du deiner Kinder und deines Gesindes gewisse Besserung, so gehe diesen Weg, höre GOttes Wort fleißig, halte die, so dir befohlen sind, zum Wort. Denn allein der Heilige Geist heilet und macht gesund die Herzen, so durch die Sünde verwundet und verderbet sind. Er heilet aber und macht gesund durch das Wort des Evangelii, in welchem wir gestraft werden um die Sünde, Gerechtigkeit und Gerichte, Joh. 16. v. 8. Wenn wir hören, daß Sünde in uns

ist, so werden wir im Herzen bestürzt, und fürchten uns: aber durch die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes richten wir uns wiederum auf, wider die Sünde, und behalten gewisse Hoffnung des Heils und der Seligkeit in aller Gefahr und Nöthen. Denn wir wissen, daß der **Fürst dieser Welt bereits gerichtet und überwunden ist**, Joh. 12, 31. der denen, so in Christo JEsu sind, nicht mehr Schaden thun kann, ob er sie wol ohn Unterlaß pfleget anzufechten und zu plagen.

96. Wenn wir aber vom Worte des Evangelii reden, so schliessen wir auch mit darein die Sacramenta. Denn an denenselben hanget auch die Verheissung des Heiligen Geistes, und der Vergebung der Sünde. Darum antwortet St. Petrus, da er gefraget ward, Ap. gesch. 2, 37: **Was man thun sollte?** sprach er v. 38: **Thut Busse, und lasse sich ein jeglicher täufen auf den Namen JEsu Christi.** So spricht auch Christus Joh. 3, 5: **Es sey denn, daß jemand geboren werde, aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen.** Diß ist ein öffentlicher, klarer Spruch, daß der Heilige Geist im Herzen will kräftig seyn, und wirken durch die Taufe; wie auch St. Petrus sagt Ap. gesch. 2, 38: **So werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes.**

97. Und das ist auch die Ursache, daß wir nach dem Exempel der Apostel und der ersten Kirche die Kinder täufen. Denn weil es gewiß ist, daß der Heilige Geist durch das Wasser in der Taufe wirket und kräftig ist; so halten wir gewiß dafür und gläuben, des Heiligen Geistes Wirkung werde durch der Kinder Unverstand ja so wenig gehindert, als wenig wir Alten und Erwachsene des Heiligen Geistes Werk durch unsere Kräfte, Vermögen und Sinn, vollkommener machen.

98. Zudem so sind Exempel vorhanden, daß auch die, so noch nicht geboren gewesen, in Mutterleibe geheiliget sind, ja, auch Christum erkannt haben. Weil es aber gewiß ist, daß die Kinder unreine sind um der Sünde willen; warum wollten wir ihnen denn nicht gönnen die Heiligung, welche Christus verheisset durch das Wasser in der Taufe, ohne welche es unmöglich ist, daß sie können selig werden?

99. Darum soll diese Lehre gewiß und veste bleiben, daß der Heilige Geist durch das Amt der Kirchen, das ist, durch die Predigt des Evangelii und die Taufe gegeben wird. Alda müssen ihn suchen alle, die ihn haben wollen, müssen das Häuflein, in welchem die Predigt des Evangelii klinget, nicht verachten, sondern sich zu demselbigen halten, so im Namen Christi versammlet und bey einander ist, und helfen beten. Und wenn sie die Predigt des Evangelii hören, sollen sie GOtt um den Heiligen Geist mit Ernst bitten, er wolle dieselbige in unser Herz mit seinem Finger schreiben und drücken; wie Jeremias verheisset, daß geschehen werde, wenn das Evangelium gelehret wird, daß das **Gesetz GOttes soll in unser Fleisch und Herzen geschrieben werden, nicht auf harte Steine**, wie das Gesetz Mosis, Jer. 31, 33.

100. Aber alhier sollen wir beydes, an unsere Schwachheit, und an GOttes grosse überschwängliche Güte, ja, wie St. Paulus sagt Röm. 2, 4. **an den Reichthum seiner grundlosen Barmherzigkeit** gedenken. In der Taufe wird uns ein schön, rein, weiß Kleid angezogen; denn durch Christum wird uns geschenkt und vergeben alles, was in uns unrein und verderbet ist. Aber gleichwie die, so auf einem schlüpfrigen Wege, oder durch kothige Oerter wandeln, leichtlich gleiten und fallen, oder von andern besudelt werden: also

so fallen wir auch oft von der Gnade, und verlieren den Heiligen Geist durch die Sünden, welche wider das Gewissen geschehen und begangen werden. Also geschah David; darum erkannte er solche Gefahr, und bittet, GOtt wolle seinen Heiligen Geist nicht von ihm nehmen. Ps. 51, 13. Und alhier hat uns die göttliche Barmherzigkeit auch versichert und vergewissert. Denn die Schlüssel sind der Kirche von Christo darum gegeben, auf daß die, so da zweifeln, ob ihnen ihre Sünden vergeben sind, hören das Urtheil des HErrn Christi, welches er will, daß gesprochen soll werden über alle, so ihnen ihre Sünde lassen leid seyn, und wollten derselben gerne los seyn. Darum dienen die Schlüssel auch darzu, auf daß die Gabe des Heiligen Geistes in uns wieder aufgerichtet und erneuert, und der Glaube, so durch die Sünde verloschen ist, wieder angezündet werde.

101. Auf diese Weise ist auch das Abendmahl des Leibes und Blutes unsers HErrn Christi eingesetzt, in welchem uns zwey Stücke gegeben werden: erstlich, der Leib und das Blut unsers HErrn Christi im Brod und Wein; zum andern, die schöne, herrliche Verheissung, welche einem jeglichen, der des Abendmahls gebraucht, angeboten wird, daß der Leib Christi für uns gegeben, und sein Blut für uns vergossen sey, zur Vergebung unserer Sünden. Damit nun das Herz an solcher Verheissung nicht zweifele, so wird einem jeglichen, so das Abendmahl brauchet, gereichet und gegeben die Bezahlung und Genugthuung für die Sünde, auf daß sie desto gewisser fassen und gläuben, der Leib Christi sey für sie gegeben, und sein Blut für sie vergossen. Und das ist eben der rechte Weg, auf welchem man kömmt zur Vergebung der Sünden, und zur Wiedererlangung der Gabe des Heiligen Geistes, den man verlieret durch die Sünden, so wider das Gewissen geschehen.

102. Aber wie droben (§. 77.) gesagt ist, kömmet der Heilige Geist nicht alleine, sondern bringet auch mit sich einen grossen Haufen viel schöner, herrlicher Tugenden. Also sage ich auch hier: Die da wollen GOtt mit Ernst anruffen, das Fleisch tödten, Geduld im Creuze und Verfolgung beweisen, und nicht verzagen, die sollen sich deß allzeit befleißigen, daß sie GOttes Wort gerne und mit Ernst hören, und beydes, der Schlüssel, das ist, der Absolution, und des HErrn Abendmahls, oft brauchen. Denn es sind nicht blosse, müßige Spectakel und Schauspiele, die man nur ansehe; sondern es sind Instrumenta und Werkzeuge, durch welche der Heilige Geist in uns kräftig ist, wirket und uns heiliget. Welche nun dieser Mittel selten brauchen, oder auch (wie viel Leute thun,) das Predigtamt schlecht und geringe achten, dieselbigen werden gewiß nicht von einem guten, sondern bösen Geiste getrieben, sie vermänteln und schmücken nun ihr Thun, wie sie wollen.

103. Wir wollen aber nun fortfahren, und wieder darauf kommen, das Joel sagt von der Weissagung, von den Träumen und Gesichten, so den Söhnen und Töchtern, Alten und Jungen, Knechten und Mägden sollen offenbaret werden. Und erstlich gehöret und dienet dieser Unterscheid des Alters, Standes und Geschlechts, dasjenige auszustreichen und zu erklären, davon er droben (v. 28.) insgemein gesagt hat, daß der Heilige Geist soll ausgegossen werden über alles Fleisch. Darum wird hier nicht mehr seyn der Unterscheid, so im Gesetze gewesen ist, da das Amt zu lehren, beten und opffern, sonderlichen und gewissen

Leuten und Personen befohlen war. Denn ob wol, von wegen deß, daß Ordnung gehalten werde, zum Kirchenregiment, auch im Neuen Testament, nur gewisse Personen zugelassen werden; doch wird die Gabe des Heiligen Geistes ohne Unterscheid geschenket allen, die den Namen des HErrn anruffen, es seyn Weiber oder Männer, Alte oder Junge, Leibeigene oder Freye. Derohalben braucht der Prophet das Wörtlein, ausgiessen, recht, damit anzuzeigen die grosse Güte GOttes, als der herzlich gerne wollte durch den Sohn alle Menschen selig machen, und seine milde Barmherzigkeit erzeigen und beweisen, nicht allein seinem Volke, sondern allen Heyden und Völkern in der ganzen Welt.

104. Was aber betrifft den Unterscheid der Gaben, das pflegt man gemeiniglich aus dem Gesetz zu definiren und anzuzeigen. Nun heißt aber im Gesetz Prophezeyung, eine Offenbarung von zukünftigen Dingen, wie es ergehen und geschehen soll, beyde in Kirchen- und Weltregimenten. Daher die Propheten genannt werden, welchen durch den Heiligen Geist zukünftig Ding offenbaret ist. Aber der höchste Grad unter denenselben war der, die das Erkenntniß Christi lehreten, und wie es seinem Reiche gehen würde. Die aber weissagten, wie es einzelen sonderlichen Leuten und dem Weltregiment gehen sollte, dieselben wurden nicht so hoch gehalten. David und Esaias weissagen viel von Christo: Esaias aber zeiget darneben auch an, wie es den Käyserthümern gehen soll. In den Büchern von den Königen werden viel Exempel angezeiget, die etlichen sonderlichen Personen offenbaren, wie es ihnen gehen wird. Also wird Jerobeam vom Königreich der zehen Stämme verwarnet und vermahnet, 1 Kön. 11, 31. Nebucadnezar, wie er toll und unsinnig werden, und das Königreich verlieren würde. Dan. 4, 28.

105. Aber hier wird gefraget von der Weise und Mittel, wie und wodurch solches den Leuten durch den Heiligen Geist offenbaret werde. Hier sollen wir erstlich gedenken und wissen: weil das Predigtamt in der Kirche allewege durch die Gabe des Heiligen Geistes erhalten ist, daß vieler Herzen durch das Wort erwecket sind, daß sie gesehen haben das zukünftige Reich Christi, im mündlichen Worte, als auf einer Tafel entworfen und abgemahlet, und selbiges hernach immer klärer, als mit Farben, ausgestrichen und ans Licht gesetzt, der Welt vorgetragen und vorgehalten haben. Also haben die Predigten GOttes und der heiligen Erzväter, die Moses erzehlet, den lieben David, Esaiam, Jeremiam fein gelehret und unterrichtet. Daniel, wie er selbst sagt c. 9, 2. sq. ward erwecket, da er die Prophezeyung laß, so durch Jeremiam offenbaret war c. 25. v. 12. gedachte an das Ende des Gefängnisses, und da er für das übrige Volk bat, ward er durch den Engel auch gelehret, auf welche Zeit Christus kommen sollte. Wiewol es nun Daniel durch den Dienst des Engels gelernet hatte, doch ist der Anfang und gleich die Occasion oder Ursache daher gekommen, daß er das Wort fleißig laß. So sagt Christus, das Geheimniß des Himmelreichs solle offenbaret werden denen, die in der Schrift fleißig forschen, Joh. 5, 39. und dieselbe lesen. Darum ist dieses das erste Mittel, dadurch GOtt das Geheimniß des Glaubens und das Erkenntniß Christi den heiligen Propheten offenbaret hat.

106. Esaias, da er las den Spruch vom Saamen des Weibes, so der Schlange sollte den Kopf zutreten, und von der Schlange, so den Saamen in die Fersen

stechen

stechen sollte, 1 Mos. 3, 15. ward er durch solch fleißiges Nachdenken dieser Prophezeyung durch den Heiligen Geist also erleuchtet und angezündet, daß er vom Leiden und Tode des HErrn Christi mit klaren, hellen und ausgedrückten Worten weissagete, und zeigete an, daß er zugleich natürlicher GOtt sey. Denn, den Teufel überwinden ist nicht Menschenwerk; aber der Schlangen Biß fühlen, ist eines Menschen, nicht GOttes. David, da er eben dieselbige Prophezeyung las, ward er durch den Heiligen Geist erinnert, und sahe, daß dieser Saame des Weibes GOttes Sohn war; darum nennet er ihn seinen HErrn, Ps. 110, 1. Aber im andern Psalm v. 7. zeiget er mit ausgedrückten Worten an, daß er aus GOtt geboren und ewig ist. Deßgleichen, da Esaias Jacobs Weissagung las, 1 Mos. 49, 10. daß Christus kommen würde, wenn das Zepter oder Regiment und die Prophezeyung aufhörete, das ist, wenn die Jüden weder Regiment noch GOttes Wort mehr hätten, sahe er, daß aus der Wurzel Jesse, gleich als aus einem erstorbenen und todten Stocke, ein Zweiglein oder Sprößlein, der Sohn GOttes aufgehen und hervorschiessen würde, Esa. 11, 1.

107. Wiewol aber alles, was zum Reich Christi gehöret, und dasselbe belanget, erfüllet ist, doch soll uns dieses vermahnen, die heilige Schrift fleißig zu lesen. Denn wir sehen, daß durch fleißig Bedenken und Christliche Betrachtung diese Dinge viel klärer und verständlicher werden: nicht, daß solches ein Werk unserer Geschicklichkeit und Verstandes sey; sondern daß der Heilige Geist des Worts als eines Instruments und Werkzeugs brauchet, dadurch er die Herzen anzündet und beweget.

108. Die andere Weise der Offenbarung geschieht durch die Engel; wie man weiß, daß Daniel von der Zeit Meßiä, da der Sohn GOttes sollte geboren werden, gelehret worden ist, Dan. 2, 44. cap. 9, 24. sqq. Aber wie etliche Historien im Neuen Testament klärer anzeigen, so haben sich die Engel nicht allewege in menschlicher Gestalt sehen lassen, wie Gideon, Manoah und andere, die Engel gesehen haben. Es haben auch die Engel nicht allezeit mit Menschenstimme geredet, wie zu Marien; sondern durch Träume und Gesichte haben sie zukünftige Dinge angezeiget. Denn solche prophetische Träume sind nicht ein menschlich oder ungefährlich Ding; sondern die lieben heiligen Engel geben sie ein, und machen solche Gedanken. Gleichwie es gewiß ist, daß die bösen Engel böse, schändliche und schreckliche Träume machen.

109. Träume aber werden zuweilen Gesichte genennet. Als, wenn einem im Schlafe Bildnisse zukünftiger Geschichte, wie es gehen soll, vorkommen; wie König Nebucadnezar einen Baum im Schlaf sahe, Dan. 4, 7. Der Schenke in Egypten sahe, als trüge er Weintrauben auf dem Haupte, und reichte sie dem Könige, 1 Mos. 40, 9. sqq. Aber eigentlich heissen Gesichte, wenn einem Bildnisse von künftigen Dingen, wie es ergehen und was geschehen soll, vorkommen, die einer siehet, nicht im Schlafe, sondern wenn er erwachet; wie Daniel den Widder am Wasser sahe, da er wachte, rc. Auf die Weise, obwol Weissagung, Träume, Gesichte, unterschiedene Dinge sind, doch haben sie alle einerley endliche Ursache, darum sie geschehen, nemlich, daß GOtt dadurch anzeige und lehre, was und wie es zukünftig geschehen und ergehen werde.

110. Sprichst du aber: Worzu sind denn

Träume, Gesichte und Prophezeyungen nütze, nachdem der Heilige Geist nun gesandt ist? Oder, was darf man nunmehr so nöthig Träume und Gesichte? Ist denn auch noch etwas übrig, was das Reich Christi belanget, das noch soll offenbaret werden? Das wäre, warlich, den Papisten ein grosser und angenehmer Behelf, als die unverschämt vorgeben, und sagen: es stehe nicht alles in der heiligen Schrift, was zur Seligkeit noth ist. Deßgleichen lassen ihnen die Wiedertäufer auch neue Gesichte träumen. Und vor Zeiten war in etlichen Klöstern diese Superstitio und Aberglaube, daß sie meyneten, man müßte alle Träume aufzeichnen, schreiben, und für Offenbarung halten.

111. Aber der Prophet deutet sich selbst genug, da er anzeiget, wie der Heilige Geist soll über Knechte und Mägde gegossen werden. Denn das ist seine Meynung nicht, daß sie durch Träume sollen neue Offenbarungen und Gesichte haben; sondern schlecht und einfältig, die Gabe des Heiligen Geistes, der die Herzen durch den Glauben reiniget und regieret, solle gegeben werden. Diese Gabe ist wahrhaftig jetzt im Neuen Testament. Denn wiewol es auch hernach in folgenden Zeiten an der Gabe der Prophezeyungen und Weissagungen nicht gemangelt hat; doch ist sie weit unter diese Gabe, davon der Prophet hier sagt, zu setzen. Denn das rechte Erkenntniß des Sohnes GOttes bringet mit sich das Erkenntniß des Vaters, Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist, der uns regieret, leitet und führet, daß wir der Anfechtung nicht Raum geben, noch die Sünde über uns herrsche, und den Sieg in uns behalte; in Summa, sie bringet das ewige Leben: da die Gabe zu weissagen, und zu verkündigen, was und wie es künftig geschehen und ergehen werde, auch bey den Bösen seyn kann; wie bey Bileam, 4 Mos. 23. v. 7. sqq. Caipha, Joh. 11, 50. und der Prophet in Juda, (der meines Erachtens fromm ist gewesen,) der dem Könige Jerobeam von Josia 1 Kön. 13, 1. sqq zuvor sagte und verkündigte, und hernach von einem Löwen getödtet ward. Ja, der Satan selbst sagt oft zukünftige Dinge vorher, aus der Veranstaltung der Händel und deren Ursachen, die er siehet. Aber diese Gabe, die alhier verheissen wird, ist also beschaffen, daß sie gewiß das ewige Leben bringet.

112. Denn was sind die andern Gaben allzumal gegen dieser Gabe, daß der Geist GOttes selbst, der ewige GOtt, herunterkömmt in unsere Herzen, ja, in unsere Leiber, und wohnet in uns, regieret, leitet und führet uns; wie St. Paulus mit klaren Worten sagt, 1 Cor. 6, 19: *Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Geistes GOttes ist, der in euch wohnet?* So ist nun, was diesen Spruch des Propheten hier belanget, Prophezeyung, Gesichte, Träume, ein Ding, nemlich das Erkenntniß GOttes durch Christum, welches der Heilige Geist durch das Wort des Evangelii anzündet und brennend macht.

v. 30. 31. **Und ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden, nemlich, Blut, Feuer und Rauchdampf. Die Sonne soll in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der grosse und erschreckliche Tag des HErrn kömmt.**

113. Von diesen Zeichen wird mancherley disputiret, wenn sie geschehen seyn, ob sie vor der herrlichen Verklärung Christi geschehen, oder aber die Zeichen seyn, so vor der Verwüstung und Zerstörung des Jüdischen Volks ergangen sind. Etliche ziehen

sie auf die Zeichen des Jüngsten Tages, weil der Tag, vor dem sie hergehen und geschehen sollen, groß und schrecklich genannt wird.

114. Aber wir folgen dem Apostel billig und sicher, der nicht alleine anzeucht, was Joel zuvor verkündiget von der Sendung des Heiligen Geistes; sondern citiret auch eben diese Zeichen, und zeiget an, daß sie bereits geschehen sind, ehe der Heilige Geist gesandt ist.

115. Aber hier fallen zwo Fragen vor. Die erste: Was es für Zeichen seyn? Die andere: Warum der Tag der Sendung des Heiligen Geistes schrecklich genannt wird, so er doch voller Freude und Seligkeit ist? Auf die erste antworte ich also: Ich halte bey mir ganz und gar dafür, diese Zeichen, davon hier Joel redet, seyn eben die, von welchen die Evangelisten sagen, daß sie zur Zeit des Leidens Christi, unsers Heilandes, geschehen sind. Die Finsterniß der Sonnen war schrecklich und greßlich, eben an dem Tage, da der Mond voll war; welche alles also verfinsterte und verdunkelte, als wenn ein dicker Nebel die Augen hinderte, daß sie nicht konnten sehen, was harte vor ihnen war, Und zwar deutet sich der Prophet selbst, da er saget: **Die Sonne sey verfinstert, und der Mond sehe wie Blut.**

116. So sprichst du: Gedenken doch die Evangelisten des Mondes nicht? Denn derselbe war am Tage unter der Erden, daß man ihn nicht sehen konnte. Antwort: Des Nachts ist er voll und ganz gesehen worden, und was ist es Wunder, das darinnen auch traurige Zeichen gesehen worden sind, wie in der Sonne: denn weil es der Prophet also sagt, so muß man es je gläuben, ob gleich die Evangelisten vom Monde nichts sagen. Sie gedenken aber des **Erdbebens**, und **daß sich die Gräber haben aufgethan**, Matth. 27, 52. welche Joel meynet, da er von **Zeichen auf Erden** redet.

117. Das Feuer deuten etliche von der feurigen Farbe, so man zuweilen an der Sonne siehet. Viel aber sind der Meynung, als sey hiermit der künftige Jammer, Herzeleid und Wehklagen der Kirche angezeiget und bedeutet, welche am Ende der Welt mit mancherley Verfolgungen, Anfechtungen und Trübsalen sollen geplaget und zumartert werden; wie Christus zeuget: **Es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anbeginn der Welt, ꝛc.** Matth. 24, 21. Die andern, wie St. Hieronymus, deuten es von den feurigen Zungen oder funkelnden Flammen am Pfingsttage, Ap. gesch. 2, 3. durch welche sich der Heilige Geist offenbaret, wie Johannes der Täufer auch zuvor sagte Luc. 3, 16. **Christus würde mit Feuer täufen.** Welchen nun dieser Verstand nicht gefällt, darum, daß dieses in einem Privathause und nicht öffentlich geschehen und ergangen ist, derselbe suche eine bessere und bequemere Deutung; wenn nur der Prophet seine Autorität behält, daß unter denenselben Zeichen auch Feuer gewesen sey, nicht ein gewöhnliches, sondern ein wunderlich seltsam Feuer.

118. Es sey aber hierum, wie es wolle, so ist sonderlich das Auslegens und Nachdenkens wohl werth, nemlich: So diese Zeichen vor dem Tage des HErrn hergegangen sind, an welchem durch die Sendung des Heiligen Geistes, und durch die Predigt des Evangelii am Pfingsttage Christus in der Welt anfing bekannt zu werden, warum wird denn ein solcher frölicher Tag schrecklich genannt? Denn es ist je nicht GOttes Zorn, wie durch das Gesetze, sondern GOttes Gnade und Barmherzigkeit durch das Evangelium offenbaret worden, und die grossen, unaussprech-

sprechlichen Schätze, so nicht zu bezahlen, zu uns gebracht worden, nemlich, Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit, Erlösung von der Tyranney des Teufels, mit gewisser Hoffnung des ewigen Lebens. Ist denn dieses schrecklich? Sollte man es nicht vielmehr von Herzen wünschen und darum bitten? Antwort: Dieser Tag wird schrecklich genannt, nicht um der Gläubigen willen, welchen er, wie Esaias c. 49, 8. sagt, in der Wahrheit eine angenehme Zeit und ein Tag des Heils ist; und wie Joel hier spricht: **Ein grosser Tag**, an welchem GOtt seine grosse Gewalt und Barmherzigkeit gegen dem ganzen menschlichen Geschlechte offenbaret hat; sondern um der gottlosen Ungläubigen und des Satans willen. Denn denenselbigen ist es ein Tag des ewigen Zorns, Gerichts und Verdammnisses, so kein Ende nehmen wird; wie Christus spricht: **Wer nicht gläubet, der wird verdammt**, Marc. 16, 16. Item Joh. 12, 48: **Mein Wort wird richten die, so nicht gläuben.** Denn gleichwie die, so an Christum gläuben, Vergebung der Sünden empfahen: also werden sie denen, die nicht gläuben, behalten. Joh. 20, 23.

v. 32. Und soll geschehen, wer des HErrn Namen anruffen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung seyn, wie der HErr verheissen hat, auch bey den Uebrigen, die der HErr beruffen hat.

119. Der Prophet hat von dem schrecklichen Tage gesagt, an welchem der Zorn GOttes vom Himmel offenbaret werden soll über alles gottlose Wesen. Aber alhier verheisset er, daß sie sollen errettet und los werden, nicht leiblicher Weise, sondern von dem ewigen Zorn.

120. Das Hebräische Wörtlein, Malet, ist sehr reich an seiner Deutung. St. Paulus verdolmetschet es Röm. 10, 13. selig werden. Es begreift aber und bringet mit sich eine grosse gegenwärtige Noth und Gefahr. Denn gleichwie in einer Schlacht, da der, so obsieget und das Feld behält, mit dem Schwerdt weit und breit um sich schlägt, wütet, tobet und erwürget, was sich wehret, und nicht gefangen geben will. In solcher Noth und Gefahr, wer davon kömmet und entrinnet, der heißt Hanimlat, auf deutsch, der entrinnet. Der 124. Ps. v. 7. brauchet ein Gleichniß von einem Vögelein, welches unversehens, wenn das Garn oder Netz zureißt, davon fleugt, und wird errettet; dasselbe Vöglein wird genannt Hanimlat, als wenn man sagt: Das davon kömmet, errettet und erlöset ist. Denn der Psalm braucht solches Wörtleins zwier.

121. Also thut hier auch der Prophet, da er saget: Der soll errettet werden. Damit zeiget er an eine gemeine Gefahr und Noth, so alle Menschen betrifft. Denn der Heilige Geist strafet die Welt um die Sünde, Joh. 16, 8. Und wie St. Paulus sagt Röm. 1, 18: Der Zorn GOttes wird vom Himmel offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, rc. Und verheisset doch darneben der Prophet, daß etliche dieser Gefahr der ewigen Verdammniß entfliehen, und durch das Anruffen des HErrn Namen selig werden sollen. Welches warlich eine grosse, herrliche, trostreiche Verheissung ist, die unsere Herzen billig erwecken und locken sollte, daß wir fleißig in der heiligen Schrift studiren sollten. Denn was sind andere Künste gegen dieser, die da lehret, wie wir dem ewigen Tode und strengen Ge-

Gerichte GOttes entfliehen und entlaufen können? Die andern Künste dienen darzu, daß man Gut und Ehre erlange, und damit dieses leibliche und zeitliche Leben desto bas erhalten möge: aber diese Kunst (welche allein der Christen Kunst heißt und ist,) bringet ewige Güter, und machet allein dieses armselige Leben, so sonst bitter und voller Gefahr, Jammer und Noth ist, süsse und lustig. Denn was kann in diesem Leben so traurig und böse einem Menschen vorkommen und wiederfahren, das die gewisse Hoffnung der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens nicht lindere und erträglich mache?

122. Wiewol diese Kunst viel Schüler, Meister und Lehrer hat. Denn wo findet man nicht ein Volk, ja, einen Menschen, der ihm nicht träumen läßt, er habe dieses höchsten Gutes eine gewisse Erkenntniß, und könne diese Kunst gar sehr wohl? Die Jüden vermeynen selig zu werden, so sie sich beschneiden lassen, wie es Moses befohlen hat. Die Türken meynen, wenn sie ihren Alcoran und eine feine äusserliche Disciplin halten, sie wollen selig werden. Die Meßpfaffen hoffen GOttes Huld und das ewige Leben zu erwerben, wenn sie Messe halten. Ein Mönch, wenn er seinen Orden, Gelübde und Regel hält. Und der gemeine päbstische Haufen hat viel unzählige Weisen und selbst erwählte Gottesdienste, darein er seine Seligkeit setzt; wie er denn von den Plättlingen unterrichtet und gelehret ist. Aber diese allzumal fehlen weit, irren ganz und gar, und wenn sie meynen, sie gehen auf dem Wege der Seligkeit und zum ewigen Leben, so werden sie stracks ins ewige Verderben und Verdammniß gestürzet. Denn, halte diese Opinion und Wahn gegen des Propheten Joels Spruch. Er verheißt Errettung, nicht aus leiblicher Gefahr, sondern aus dem Tode und von Sünden, und gedenket doch gleichwol keines Gottesdiensts oder Werks, so im Gesetz befohlen war. Die Eltern ehren, nicht tödten, eheliche Treu und Glauben halten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, 2c sind heilige, gute Werke, von GOtt geboten: doch gedenket Joel der keines nicht mit einigem Worte. Denn, ob es wol heilige und gute Werke sind, sintemal sie GOtt geboten hat; doch dienen sie darzu nicht, daß wir dadurch von Sünden und Tode könnten errettet werden.

123. Der einige, rechte und gewisse Weg, von der Sünde und Tode los und selig zu werden, ist, wie Joel hier klar, rund und deutlich sagt, nemlich: Den Namen des HErrn anruffen. Wer das thut, der wird errettet und selig. Die andern allzumal, sie thun nun was für Gottesdienste und Werke sie immer wollen, können nimmermehr errettet noch selig werden, so diß Anruffen nicht da ist; sondern bleiben im Tode und in der Sünde, und sind ewig verloren. Einen Jüden macht nicht selig das Gesetz, wie fleißig er es auch hält. Einen Papisten helfen seine Gottesdienste nicht, mit was Fleiß dieselben auch gesucht, erwählet sind, und geschehen: alleine, den Namen des HErrn anruffen, macht selig.

124. Du sollst aber nicht wähnen, daß das rechte Anruffen sey und heisse, wenn man nur bloß den Namen GOttes nennet. Denn wenn du das ansehen willst, so wird die Welt voll seyn derer, die den Namen des HErrn anruffen; sintemal man keinen Juden, Türken noch Papisten findet, der nicht viel und oft anruffet und betet, sonderlich wenn er in Angst und Gefahr ist. Aber warlich, es stehe hierum wie es wolle, so ist unter allen Wer-

Werken nichts seltsamers, denn ein rechtschaffen Anruffen und Gebet. Damit man aber solches recht verstehen möge, so ist noth, daß man eine rechtschaffene Definition suche, und sehe, was ein recht Anruffen sey und heisse. Dasselbe mußt du aber nicht aus der Sophisten und hohen Schulen unnützem Gewäsche lernen; sondern nimm für dich St. Paulum, als einen glaubwürdigen Zeugen, der diesen Spruch des Propheten anzeucht, und meisterlich ausstreichet, Röm. 10, 12. sqq. da er also spricht: **Es ist kein Unterscheid unter Jüden, und Griechen. Es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen. Denn wer den Namen des HErrn wird anruffen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anruffen, an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören, ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen,** rc. Esa. 52. v. 7. Dieses ist gar eine schöne und künstliche Deutung und Auslegung dieses Spruchs, darinne St. Paulus anzeiget, was das rechte Anruffen sey, davon Joel sagt, das von Sünden und vom Tode errettet.

125. Ein Unerfahrner in der heiligen Schrift gedenket, das Anruffen sey ein Werk des andern Gebots, und verwundert sich, warum diesem Werke des andern Gebots die Seligkeit zugeschrieben und zugeeignet werde, und nicht viel mehr, entweder dem ersten Gebot, welches Glauben und Furcht fodert, oder aber den Zehen Geboten GOttes allesamt zugleich. Aber St. Paulus antwortet hierauf meisterlich, und spricht: **Das Anruffen komme aus dem Glauben, der Glaube aber aus dem Worte,** und definiret und beschreibet das Anruffen also: Den Namen des HErrn anruffen heißt und ist, wenn du erstlich hörest das Evangelium von dem Sohne GOttes, und nimmest die Verheissung mit vestem Glauben an, und darnach in solchem Vertrauen auf die angebotene Verheissung im Evangelio GOtt anruffest, daß er dich um Christi willen wider Sünde, Tod und Teufel schütze und errette. Wer also GOtt anruffet, der ruffet ihn rechtschaffen an, und wird selig.

126. Darum ist das Anruffen nicht schlecht und bloß GOttes Namen nennen, wie auch Jüden, Türken und Papisten thun. Es begreift und fasset grosse, herrliche Dinge, nemlich, daß du mit demüthigem Herzen das Evangelium hörest, und erstlich die Taufe, darnach auch das heilige Abendmahl und Sacrament des Altars des Leibes und Blutes des HErrn Christi nicht unterlässest und verachtest. Denn weil die Taufe und des HErrn Abendmahl die Verheissung des Evangelii bey und neben sich haben, kann man sie ohne Gefahr und Schaden der Seligkeit nicht unterlassen oder verachten. Und auf daß ich es klärer sage, kann der Glaube ohne das Wort und Sacrament nicht seyn.

127. Denn der Glaube fusset und gründet sich auf GOttes Wort; nun aber hat GOtt das Wort von Vergebung der Sünden in diese Geheimnisse, als in die Taufe und Abendmahl, beschlossen. Die Taufe hat diese Verheissung: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig,** Marc. 16. v. 16. Das Abendmahl hat diese Verheissung: **Daß der Leib Christi für uns gegeben, und sein Blut für uns vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.** Mit und in dieser Verheissung werden uns die Din-

Dinge, davon diese Verheissung redet, gereichet und gegeben, nemlich, Christi wahrer Leib und Blut, im Brod und Wein, damit das Herz sich desto gewisser und stärker auf die Verheissung verlassen möge.

128. Darum thun die, als verzweifelte Buben, unrecht, so da lehren, daß im Abendmahl nur Brod und Wein gegeben werde. Und diß ist das erste, so das Anruffen fordert, daß man GOttes Wort höre, und die Sacramenta brauche. Darum, wie können Jüden und Türken GOtt anruffen, die das Wort nicht haben und die Sacramenta verlachen und verspotten? Wie können die Papisten GOtt anruffen, die das Wort auch verfolgen und den rechten Brauch der Sacramente verdammen?

129. Es ist aber nicht genug, GOttes Wort hören, und die Sacramenta brauchen; man muß das Wort mit dem Glauben hören, und die Sacramenta im Glauben empfahen. Glaube aber ist ein gewiß Vertrauen und Zuversicht, daß wir es eigentlich dafür halten und vest gläuben, GOTT sey uns um Christi willen gnädig und versöhnet, vergebe uns unsere Sünde, und nehme uns an zu seinen Kindern und Erben des ewigen Lebens, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit, umsonst und aus lauter Gnaden. Weil aber die Papisten von diesem Glauben nichts wissen, (denn gläuben heißt bey ihnen nichts anders, denn die Historien wissen und öffentlich bekennen,) wie können sie denn den Namen des HErrn anruffen?

130. Das dritte Stück ist, daß das Herz, so sich auf GOttes Barmherzigkeit verläßt, sich aufthue, mit dem Munde und lebendiger Stimme heraus breche, und mit hitzigen Wünschen und Begehren um Errettung mit höchstem Ernst bitte.

131. Diß ist die rechte Art, Form und Weise des rechtschaffenen Anruffens, welche, wo sie recht bedacht werden, anzeigen, daß kein Gottesdienst seltsamer ist, denn recht beten und GOtt anruffen, und daß man es nirgend nicht findet, denn in der rechten Christlichen Kirche. GOttes Name wird zwar wol von jedermann genannt; aber etliche, als die Türken, haben weder Wort noch Sacramenta. Etliche, als die Papisten, sind dem Worte feind und verfolgen es; aber der Sacramente brauchen sie ohne Glauben, gleich als wären sie nütze allein des Werks halben, wenn sie nur gebraucht werden.

132. Darum ist es gewiß, daß deren keiner den Namen des HErrn anruffet, sondern vielmehr denselben unnützlich führet, mißbrauchet, schändet und schmähet, wie im 109. Psalm v. 7. von den Jüden, den Verfolgern und Creuzigern Christi, gesagt wird: **Ihr Gebet müsse Sünde seyn.** Denn gleichwie die, so den Namen des HErrn recht und in der Wahrheit anruffen, selig werden, und fühlen eine ewige Frucht und Nutz des Gebets: also, die ohne Glauben beten und anruffen, häufen und mehren die Sünde, fördern und helfen zu ihrem eigenen Verderben und Verdammniß.

133. Aber warum läßt es der Prophet nicht dorbey bleiben und gnug seyn, daß er saget: **Wer den HErrn anruffet** rc. Warum setzet er darzu: **Wer den Namen des HErrn wird anruffen**, oder, wie der Ebräische Text redet: **Im Namen des HErrn?** Gewiß sollen wir es dafür halten, daß es nicht vergebens noch ohne grosse Ursache, sondern aus wohlbedachtem Rath geschehen ist. Denn der **Name** wird gemeiniglich genommen und verstanden für das Erkenntniß, dadurch wir andere erkennen: und bey dem Namen erkennet man nicht allein

lein einen vor dem andern, sondern auch alle Dinge. Denn wenn du St. Pauli Namen hörest, so verstehest du einen andern Lehrer, denn St. Augustinus oder Hieronymus gewesen ist. Daß also GOttes Name nichts anders ist, denn das Wort selbst: sintemal GOtt sich durch das Wort geoffenbaret hat, und wir durch das Wort anfangen GOtt zu erkennen, welchen wir nimmermehr erkennen könnten, wenn das Wort nicht wäre; wie St. Johannes sagt: **Niemand hat GOtt jemals gesehen, der Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hat es uns verkündiget.** Joh. 1, 18.

134. So ist nun im **Namen des HErrn** anruffen, oder **den Namen des HErrn** anruffen, anders nichts, denn GOtt anruffen im Glauben und Vertrauen auf die Verheissung, die uns der Sohn GOttes vom Himmel gebracht hat, welcher darum auch das **Wort** genannt wird, item, **GOttes** Conterfeybild, darum, daß sich GOtt in Christo offenbaret hat, wie er gegen uns gesinnet ist, und was er für ein Herz zu uns hat: nicht der uns feind sey, wie er im Gesetz abgemahlet ist; sondern der uns lieb hat, und will uns, die wir durch seinen Sohn von Sünden erlöset sind, selig machen. Denn darum hat er seinen Sohn gesandt.

135. Das Wörtlein alle, so alhier stehet, soll man mit Fleiß wahrnehmen, als das St. Paulum fürnemlich verursachet und bewogen, daß er diesen Spruch angezogen hat. Denn weil er unter Heyden und Jüden gar keinen Unterscheid macht, sintemal **GOtt reich ist über alle, die ihn anruffen,** Röm. 10, 12. so hat er des Propheten Zeugniß sehr eigentlich gebrauchet. Nun aber weiß man wohl, wenn gesaget wird vom Beruf der Heyden, daß GOttes Barmherzigkeit gerühmet und gelehret wird, als der des Gesetzes Anklage und Last wegnimmet und aufhebet, und mit uns nach Gnaden, nicht nach unserm Verdienst durch Christum handelt.

136. Des Berges Zion gedenket er darum, auf daß er den Ort anzeige, an welchem diese fröliche, gnadenreiche Predigt des Evangelii am ersten klingen sollte. Ich habe aber droben gesagt, warum die Propheten des Berges Zion lieber gedenken, wenn sie vom Reiche Christi reden, denn des Tempels zu Jerusalem. Denn der Tempel sollte mit seinen Gottesdiensten, nachdem der Sohn GOttes zum Opffer worden, abgethan und verstöret werden. Zion aber war Davids Sitz und Schloß, da er Hof hielt. Weil nun Christus sein Sohn ist, darum sollte und mußte er seines Vaters Schloß inne haben, und in demselben Volke regieren, doch also, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, und der Berg Zion die ganze Welt erfülle, Es. 2, 3. seqq.

137. Weil die Jüden solches nicht wissen, so können sie keine Verheissung recht verstehen, und, wie der Prophet alhier klar lehret, zur Gerechtigkeit und Seligkeit nicht kommen. Denn es ist gewiß, wie denn auch hier klar angezeiget wird, daß ausser der Kirche kein Heil noch Seligkeit ist. Welches man fleißig merken soll wider das Vertrauen auf die Werke, und Vermessenheit auf menschliche Kräfte und Vermögen.

[*) **Auch bey den andern übrigen, die der HErr beruffen wird.**

Dieses sollte mit den folgenden Worten verbunden werden. Denn hier fängt sich die Weissagung von dem Beruf der Heyden an; derowegen wird es bald hernach von uns erkläret werden.]

II. Theil

*) Dieses befindet sich nicht in der Edition 1553.

* Un-

I.

Cap. 3. v. 1. 2. 3. Denn siehe, in denen Tagen, und zur selben Zeit, wenn ich das Gefängniß Juda und Jerusalem wenden werde, will ich alle Heyden zusammen bringen, und will sie ins Thal Josaphat hinabführen, und will mit ihnen daselbst rechten, von wegen meines Volkes, und meines Erbtheils Israel, das sie unter die Heyden zerstreuet, und sich in mein Land getheilet, und das Loos um mein Volk geworfen haben, und haben die Knaben um Speise gegeben, und die Mägdlein um Wein verkaufet, und vertrunken.

138. Dieser Text, so folget, bis zu Ende des Propheten, ist von allen Lehrern, so darüber geschrieben haben, mehr verdunkelt, denn erkläret worden. Von den Jüden sage ich nichts, welche das Thal Josaphat, deß der Prophet gedenket, auf die Historie vom Könige Josaphat ziehen, so in der Chronica stehet, 2 Chron. 20. Die Unsern aber ziehen es auf die Verwüstung der Synagoge, oder auf den Jüngsten Tag. Aber der Leser siehet wohl, daß sich solches weder reimet noch schicket. Und zwar zeigen sie selbst an, was sie gehindert, daß sie die Wahrheit nicht haben können ersehen. Denn allzumal stossen sie sich daran, und verstehen es dahin, daß die Heyden sollen zum Gerichte der Strafe versammlet werden. Und zwar lautet das Wort, Gericht, bey uns schrecklicher und greulicher, denn bey den Jüden. Dieweil nun der Prophet solcher trauriger Figuren und verblümter Rede brauchet, daß die Heyden sollen verkauft, die Sensen und Sicheln gezuckt werden, und um sich hauen, darum, daß die Bosheit überhand genommen hat; so fallen sie alle auf den Sinn, daß sie meynen, Joel rede vom Gerichte des Zorns, ob sie wol der Zeit halben nicht übereinstimmen. Denn etliche verstehen es vom Gerichte oder Verwüstung, so durch die Römer geschehen ist, die andern vom Jüngsten Tage.

139. Wer aber den Propheten mit Fleiß ansiehet, dem wird die Ordnung und Folge des Textes den rechten Verstand wohl anzeigen. Denn nachdem der Prophet gesagt hat, daß das Heil auf dem Berge Zion und zu Jerusalem geschehen werde, gedenket er auch zugleich etlicher andern, die selig werden, ob sie gleich auf dem Berge Zion und zu Jerusalem nicht sind. Und die Uebrigen, spricht er kurz zuvor droben, werden selig werden, die der HErr beruffen wird. Hier ist es klar, daß die, so er die Uebrigen, oder Ueberbleibende nennet, werden unterschieden und abgesondert von denen zu Zion, oder von den Jüden, auch des Berufs halben. Denn den Jüden ist die Verheissung vom Saamen, 1 Mos. 3, 15. geschehen; weil aber die Jüden zur Hochzeit und zum Abendmahl nicht kommen wollten, wie die Parabel im Evangelio anzeiget, Luc. 14, 16. sqq. so wird dem Knechte ein neuer Befehl gegeben, und wird gesandt zu denen, so ausser der Stadt auf den Landstrassen wohneten. Also sagt der Prophet alhier

auch, daß der HErr auch andere beruffen wird, so ausser der Kirche sind, daß sie zu der Kirche versammlet, und auch selig werden. Also gehöret diß Stücklein ohne Zweifel die Heyden an, daß dieselben sollen beruffen werden.

140. Was aber der Prophet hernach setzet: Denn siehe, in denenselbigen Tagen 2c. Dasselbige ist eine kurze Erklärung dieses Spruchs, vom Beruf der Heyden. Denn er zeiget an, wie und auf welche Zeit man auf diesen Beruf der Heyden warten soll.

141. Also siehest du, daß dieser Verstand und Meynung fein zusammenstimmet, sich reimet und an einander hanget, so man diese ganze Prophezeyung zeucht und richtet auf das Gerichte der Gnaden, nicht auf das Gerichte des Zorns. Denn er spricht klar und deutlich, daß die Heyden sollen beruffen werden ins Thal, zum Gericht des HErrn. Denn solches heißt hier das Wörtlein Josaphat, nicht als ein eigener Name oder Nomen proprium, sondern als ein Zuname (Appellatiuum), so etwas bedeutet und anzeiget. Denn das ist der Menschen Urtheil und Gericht, daß auf Sünde und Mißthat Vergeltung und Strafen folgen. Sintemal solches lehret nicht allein das Gesetz Mosis, sondern auch die natürliche Vernunft. Aber des HErrn Gericht ist viel anders, nemlich, daß GOtt durch sein Evangelium richtet, und die Sünde um Christi willen den Gläubigen vergibt, und den Heiligen Geist und ewiges Leben schenket.

142. Diß ist des HErrn Gericht, von welchem alhier der Prophet so süsse und lieblich prediget. Erstlich, erzehlet er die Sünde der Heyden. Zum andern, gedenket er der Strafe, daß sie durch die Jüden wiederum sollen denen von Saba verkauft werden. Zum dritten, erinnert und vermahnet er die Lehrer der Kirchen, daß sie in dem Weinberge des HErrn, gleichwie in einer reichen fruchtbaren Ernte, fleißig arbeiten wollen. Zuletzt setzt er darzu schöne, herrliche und reiche Verheissungen, durch welche er die Kirche, so in diesem Leben unter das Creuz geworfen ist, (denn er gedenket des Bluts,) tröstet. Also folget und gehet es alles fein auf einander und stimmet zusammen, das doch beydes, alte und neue Ausleger, also verdunkelt und verwickelt haben, daß, wer ihnen folget, keinen rechten gewissen Verstand fassen kann.

143. Aber nun wollen wir den Text ordentlich nach einander besehen und erklären. Daß das Gefängniß Judä und Jerusalems sich gewendet und umgekehrt hat, ist nichts anders, denn die Lehre des Evangelii, welche uns bringet Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. Denn ehe wir zum Erkenntniß des Evangelii kommen, werden wir um der Sünde willen gefänglich gehalten unter der Tyranney und Gewalt des Teufels, Sünde und Todes, also, daß in uns keine Kraft noch einiges Vermögen ist, dadurch wir solch Unglück könnten entweder ertragen, oder gar aufheben; sondern das Herz wird immerdar gemartert und geplaget mit Schrecken vor GOttes Zorn und Gerichte.

144. Das Evangelium aber ist die rechte Arzney, dadurch solchem Uebel geholfen und gesteuret wird. Denn es hält uns vor den Sohn GOttes, der die Strafe für unsere Sünde getragen, dafür gnuggethan und bezahlet hat, und zeiget an, daß uns GOtt lieb hat um dieses Schuldopffers willen, gibt uns auch den Heiligen Geist, der den Glauben in unsern Herzen anzündet, und uns also reiniget und heiliget. Denn durch den

Glau-

Glauben werden die Sünden vergeben, und der Heilige Geist richtet unser Herz auf, und erwecket es, daß es der Sünde nicht mehr diene, noch derselben Knecht sey, sondern über dieselbe herrsche, und das Fleisch tödte. Auf diese Weise wird das Gefängniß gewendet. Denn obwol der leidige Satan für und für nicht abläßt uns anzufechten und zu plagen, kann er doch als ein Herrscher und Herr uns nunmehr nicht zwingen; der Heilige Geist in uns widerstehet seinem Vornehmen. Und ob wir gleich zuweilen aus Schwachheit straucheln und fallen, stehen wir doch wieder auf durch die Busse und den Glauben an Christum, daß wir in Sünden nicht verderben und umkommen.

145. Wenn nun solches bey den Jüden durch die Lehre des Evangelii beginnet anzugehen, daß sie durch den Sohn GOttes, der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat, von der Tyranney und Gewalt des Teufels, der Sünden und des Todes erlöset und befreyet sind; alsdenn, spricht er, will ich die Heyden sammlen, und ins Thal zum Gerichte des HErrn führen. Denn das Thal Josaphat ist sehr und hochberühmt, auch bey den alten Lehrern, welche sagen, daß es sey der Ort, da das Jüngste Gericht soll gehalten werden. Aber wie droben (§. 139.) gesagt, die Ordnung des Texts, so der Prophet hält, und die Worte zeigen es anders. Der Prophet aber hat es darum ein Thal genannt, daß es denen, so eine Schlacht halten sollen, unbequem ist, ja, gar nicht dienet. Denn im ebenen offenen Felde kann man besser scharmützeln und Schlachtordnung machen, als da es weit und breit ist, und man sich bas beregen und wenden kann; da dargegen ein Heer in einem hohlen Wege und in der Enge nicht allein kein nütze ist, noch etwas fruchtbarliches ausrichten kann; sondern hindert sich selbst. Darum bedeutet und zeiget das Thal einen Ort an, so einem grossen Haufen unbequem und zuwider ist. Und will der Prophet dadurch das Herzeleid und Angst des Gewissens abmahlen, das seine Unwürdigkeit und Sünde erkennet und fühlet.

146. Wenn nun die Heyden in dieses Thal getrieben sind, das ist, wenn der Heilige Geist die **Welt** durch das **Evangelium** um die Sünde, Gerechtigkeit und Gericht strafet, Joh. 16, 8. und das Herz die Last der Sünden recht fühlet, verzaget, und verzweifelt an der Gerechtigkeit, daß es sich wider GOttes Gericht selbst nicht schützen noch retten kann; alsdenn, spricht der Prophet, wird der HErr richten. Nicht mit dem Gericht des Zorns, dadurch der Sünder verdammet wird; sondern mit dem Gericht der Gnaden, dadurch die Sünde vergeben wird. Denn das Evangelium tröstet die erschrockenen Herzen damit, daß der Sohn GOttes für unsere Sünde ein Opffer worden ist, und hat uns also durch sein Leiden und Sterben dem Vater wieder versöhnet ꝛc.

147. Aber welches ist die Ursache, damit solche grosse, unaussprechliche Wohlthat und Gnade verdienet wird? Antwort: Gar keine, sondern vielmehr grosse Unverdienste, welchen der ewige Tod folgen sollte. Aber der gütige barmherzige GOtt hat nicht Gefallen an des Sünders Tode, sondern daß er sich bekehre von seinem **Wesen**, und lebe, Ezech. 33, 11. Der Prophet aber erzehlet das Unverdienst, oder die Sünde der Heyden, nemlich: Daß sie das **Volk** GOttes zerstreuet, und das Land GOttes unter sich getheilet. Daß sie die **Knäblein** für Speise, und die **Mägdlein** für **Wein** verkaufet haben.

148. Allhier merke fleißig auf das Wort:

 Mein

Mein Volk, mein Land, 2c. Denn dieses Volk war GOttes Eigenthum und sein sonderlich Volk, das vor andern Völkern allzumal allein GOttes Wort, Verheissung und Dienst hatte; gleichwol hat GOtt dieses sein Volk lassen durch die Babylonier gefangen wegführen, und ihr Land einnehmen. Warum aber? Denn sie hatten gesündiget, damit, daß sie GOttes Wort und die Propheten verachteten. Dieses ist die fürnehmste Ursache, das grosse Königreiche und Käyserthümer zerstöret und verwüstet werden.

149. Darum sollen wir uns gar nicht wundern, daß es jetzt in Deutschland so wunderlich und seltsam zugehet, allerley Rumor und Empörung sich erhebet. Wir, so das Evangelium recht und rein von den Gnaden GOttes haben, haben nicht also gelebet, daß wir uns vor keiner Strafe fürchten noch besorgen dürften. Denn, daß ich der andern Sünden schweige, wie groß ist doch die Undankbarkeit und Verachtung unser aller gegen GOttes Wort und seine Diener? Wie aber kann GOtt länger leiden die grosse, greuliche Halsstarrigkeit und verstockten Sinn der Bischöffe, die so steif und hart über ihrer Abgötterey halten, und darauf dringen?

150. Darum sollen wir durch dieses Exempel des Volks GOttes erinnert werden, und lernen, daß wir gemeine Noth und Unglück mit Geduld leiden, und durch rechtschaffene Busse und Besserung unsers Lebens die Strafe solcher grossen Sünde abschneiden und lindern. Denn so wir uns unsere Sünde lassen leid seyn, wie der Prophet sagt, so wird auch den HErrn gereuen der Strafe, so er über uns will gehen lassen.

151. Das er aber saget von den Knaben und Mägdlein, so für Essen und Trinken verkauft sind, ist eine verblümte Rede, damit er anzeiget und abmahlet das Wüten und Toben der Widersacher der Kirche; als wenn man jetzt sagte: Die Papisten sind uns so feind, daß sie einen evangelischen Prediger dürften um einen Trunk Weins erwürgen. Also wäre den Heyden nichts angenehmer, lieber noch leichter, denn das Schwerdt wider die Jüden zucken, und sie umbringen. Ein solcher grosser, bitterer Haß und Neid ist nicht menschlich, sondern teuflisch; wächst nicht im Herzen, sondern wird vom Teufel eingegeben.

v. 4. 5. 6. Und ihr von Zor und Zidon, und alle Grenzen der Philister, was habt ihr mit mir zu thun? Wollet ihr mich trotzen? Wohlan, trotzet ihr mich, so will ich es euch eilend und bald wieder vergelten auf euren Kopf. Die ihr mein Silber und Gold und meine schöne Kleinodien genommen, und in eure Kirche gebracht habt. Darzu auch die Kinder Juda und die Kinder Jerusalem verkauft habt den Griechen, auf daß ihr sie ja ferne von ihren Grenzen brächtet.

152. Der Prophet hat bisher von den Heyden gesagt, von welchen Israel verwüstet und geplündert ist. Hier redet er von den Nachbarn, die an sie grenzen, und rücket ihnen auf die Gewalt und Unrecht, so sie seinem Volk gethan haben. Denn dieselbigen, wenn sie nur ein wenig ihre Gelegenheit ersahen, nahmen sie eine Ursache von einem Zaun, und rupffeten, zauseten und plageten die Jüden auf mancherley Weise, wie sie konnten.

153. Er erzehlet aber zweyerley Unglück und Schaden, damit sie die Jüden beschweret

reten. Erstlich: Daß sie ihnen ihr Silber, Gold und andern köstlichen Schmuck und Kleinodien genommen, beraubet, und darnach ihre Kirchen damit geschmückt. Zum andern: Daß sie die Jüden den Griechen ferne hinweg verkauft haben, auf daß sie ihnen alle Hoffnung, wiederum heim zu kommen, abschnitten.

154. Solches, spricht der HErr, habt ihr mir gethan, ohne alle redliche und rechtmäßige Ursache, als die ihr von den Meinen niemals darzu gereizet noch verursachet seyd. Darum will ich es euch wieder vergelten: nicht zwar auf die Weise, wie Menschen pflegen, wenn sie erzürnet sind, welche Böses mit Bösem vergelten; sondern nach meiner Art und Weise. Denn ihr seyd versammlet zum Gericht des HErrn. Derohalben will ich nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern Gutes für Böses, und will euch durch die Meinen auch verkaufen: nicht in ein Land, das rauh, steinigt, wüste und öde; sondern ich will euch zu Bürgern und Einwohnern im Reich Arabia machen.

155. Darum ist dieses Capitel nichts anders, denn ein sonderlich Lob, Ruhm und Preis der grossen, herrlichen Gnade GOttes gegen uns, wiewol sie etwas dunkeler vorgetragen wird. Denn solche Ehre und Herrlichkeit hat dem Sohne GOttes müssen vorbehalten und gesparet werden, auf daß derselbige der Kirche hell und klar offenbarete und anzeigete die grosse Güte und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters. Darum gehören hieher die schönen, tröstlichen Gleichnisse, die von dem Sohne GOttes im Evangelio angezogen und erzehlet werden: vom Hausherrn, Luc. 14, 16. sqq. vom Könige, der zum Abendmahl und zur Hochzeit lud alle Menschen, ohne Unterscheid, Matth. 22. v. 1. sqq. vom Hirten, der das verlorne Schaf suchte, Luc. 15, 4. sqq. vom Wucherer, der allen seinen Schuldigern die Schuld schenkete, Luc. 7, 41. sqq. vom Hausvater, der den Arbeitern gleichen Lohn gab, Matth. 20. v. 1. sqq. vom reichen Manne, der seinem Knechte, welcher ihm zehen tausend Pfund schuldig war, alle Schuld erließ, Matth. 18. v. 23. seqq. und dergleichen. In welchen GOttes Gnade gepreiset wird, als der uns die Sünde vergibet, und annimmt zu seinen Kindern, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, allein aus Gnaden, um seines lieben Sohnes willen.

156. Und alhier siehet man die Ursache, daß dieser Text etwas dunkel und finster ist, welches, wie droben (§. 138.) gesagt, schier alle Lehrer und Ausleger betrogen und irre gemacht hat. Denn das Wörtlein, Gericht, ist schrecklich und greulich. Und weil hier die Sünden, welche die Heyden gethan und begangen haben, öffentlich erzehlet werden, so kann die Vernunft anders nicht schliessen, denn daß die Strafen gewißlich hernach folgen werden. Zudem, so beweisen die Exempel, wie GOtt die Feinde der Kirche allezeit ernstlich und hart gestrafet hat; wie eben von diesen Königreichen, Landen und Regimenten, welcher alhier der Prophet gedenket, im Propheten Esaia, Jeremia und Ezechiel harte Weissagungen sind. Und ist, warlich, des Gesetzes Urtheil und Sentenz nicht unnütze noch vergeblich, als das sich auch bis ins dritte und vierte Glied erstrecket und gehet. Deßgleichen das Gleichniß Matth. 18, 23. sqq. da der Hausherr dem Knechte, der ihm zehen tausend Pfund schuldig war, ernstlich dräuet, daß er, sein Weib und Kind, und alles, was er hatte, sollte verkauft werden.

157. Auf diesen Sentenz des Gesetzes haben die Lehrer auch diesen Text gerichtet und gezogen;

gezogen; aber es hat sie das betrogen, daß sie nicht recht verstanden noch gewußt haben den Unterscheid zwischen dem Gesetz und Evangelio. Das Gesetz zeiget an, was GOtt von uns fodert und haben will, und dräuet alle die zu strafen, die es übertreten, und nicht vollkömmlich halten. Aber das Evangelium ist eine Gnadenpredigt und Lehre, welche zeuget von den Werken, die der Sohn GOttes auf sich genommen, gethan und vollkömmlich verbracht hat, und verheisset denen, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden.

158. Darum ist GOttes Gericht zweyerley. Eines, des Gesetzes, welches GOtt von Anfang der Welt bisher geübet und getrieben hat, wird es auch üben und gehen lassen bis ans Ende der Welt, wider die Unbußfertigen, damit er gewisse Sünde mit gewissen Pönen strafe. Und zwar wird solch Gericht auch in der Kirche gesehen, wie Petrus sagt 1 Epist. 4, 17: Das Gerichte fähet an am Hause GOttes. Denn auch die rechten Heiligen bedürfen in so grosser Schwachheit des Fleisches einer ernsten Disciplin, auf daß der Muthwille gezwungen, und sie nicht sicher werden, und in Sünden beharren. Also ward Davids Ehebruch gestrafet.

159. Von diesem Gerichte redet der Prophet hier nichts. Denn er fähet an vom Evangelio zu predigen, und redet von einem andern Gerichte, denn des Gesetzes Gericht ist. Denn durch das Evangelium wird wol die Welt gestraft um die Sünde; aber denen, die an Christum glauben, wird sie aus Gnaden vergeben. Und das darum; denn GOttes Reich kann ohne Vergebung der Sünden nicht seyn noch bestehen. Denn GOtt wird entweder keine Kirche haben, oder muß Sünde vergeben, und aus lauter Gnaden erlassen. Sintemal unsere ganze Art und Natur durch die Sünde also verderbet ist, daß, wenn sie GOtt durch Vergebung der Sünden nicht heilet, so kann sie GOttes Reich nicht sehen. Wenn nun die Predigt des Evangelii im Schwange gehet, wird die Welt also gerichtet, daß die Sünden durch den Sohn GOttes vergeben werden, denen, die an ihn glauben.

160. Indeß hat des Gesetzes Gericht auch seinen Raum, Ort und Werk, daß die sichern Herzen gebrochen und gedemüthiget werden, auf daß sie die angebotene Gnade desto begieriger annehmen und fassen. Also drang und zwang das grausame und schreckliche Urtheil des Hausherrn den Knecht, daß er, und alles, was er hatte, sollte verkauft werden, daß er niederfiel, und bat um Gnade und Linderung der Strafe: Habe Geduld (sprach er,) mit mir, HErr, ich will dir alles bezahlen, Matth. 18, 29. Also sind die Strafen, die uns GOtt aufleget, und damit er uns heimsucht, endlich dahin gerichtet, daß wir die Sünde erkennen sollen, uns bessern, und Zuflucht haben an GOttes Güte und Barmherzigkeit. Und im Propheten Esaia klaget GOtt hefftig über die Halsstarrigkeit der Synagoge, daß sie durch Schläge nicht kann geheilet werden, durch Wohlthat aber werde sie nur verstockter.

161. Was nun den Propheten Joel belanget, so erzehlet er die Sünde der Heyden, und spricht: GOtt wolle sie richten; aber nicht mit dem Gericht des Gesetzes, sondern des Evangelii, das ist, daß er nicht verdammen will um der Sünde willen, sondern die Gläubigen von Sünden und ewiger Strafe absolviren und ledig sprechen, auf daß er ihm auch unter den Heyden eine Kirche anrichte.

Aber

Aber diß wollen wir in dem, so hernach folget, klärlicher auslegen.

162. Ich habe aber droben (§. 152.) gesagt, daß hier ein Bild und Conterfey der Kirche vorgestellet wird, welche von den Heyden und Nachbarn geplündert und zurissen wird. Und wird, warlich, eine grosse, merkliche Verachtung angezeiget, indem der Prophet sagt: Daß die Knaben um Speise gegeben, und die Mägdlein um Wein verkauft, und vertrunken werden. Als wenn man jetzt sagte: Die Papisten sind uns so feind, daß sie uns ja so lieb würgeten, als gerne sie einen Becher Weins trinken. Aber von den Nachbarn sagt er (v. 5.): Daß sie das Gold und Silber geraubet, und mit solchem Raube die heydnischen Kirchen geschmücket haben.

163. Diß ist auch der Papisten Sünde. Denn sie haben von den Ihren Geld und Gut, und was nur köstlich gewesen, gezwacket und genommen, und ihre Götzen damit geschmücket. Denn mit solchen Gütern hätte man sollen die Schulen stifften, die Predigtstüle recht bestellen, und die Armen erhalten: aber es werden nur faule, unflätige und unzüchtige Säue damit gemästet. Und nicht allein das, sondern sie werden auch gewendet und gebrauchet zu schmücken greuliche Abgötterey, und zu vertilgen die rechte Gottseligkeit und Gottesdienste.

164. Wir sollen aber wissen, daß es ihnen GOtt vergelten wird, nicht zwar, wie hier von Zor und Zidon gesagt wird; welches eine gnädige Vergeltung war. Wiewol GOtt dieselbige unsern Widersachern nun viele Jahre durch sein Wort angeboten hat; doch ist es ohne Frucht und umsonst gewesen. Denn sie bleiben halsstarrig in ihrem verstockten Haß wider Gottes Wort und unsere wahre Christliche Religion. Darum haben sie nichts anders zu gewarten, denn die Vergeltung des Gesetzes, welche Zor und Zidon erfahren und gehabt haben, ehe das Evangelium offenbaret ist. Ezechiel preiset und rühmet Tyrum hoch, daß sie mächtig sey gewesen, hat aber die verdiente Strafe nicht können abwenden, Ezech. 26. sqq. denn sie ist jämmerlich verderbet, also, daß sie ganzer siebenzig Jahr wüste gelegen ist. Aber es wird über die Papisten viel eine härtere Strafe und greulicher Unglück ergehen.

v. 7. 8. Siehe, ich will sie erwecken aus dem Ort, dahin ihr sie verkauft habt, und will es euch vergelten auf euren Kopf. Und will eure Söhne und eure Töchter wiederum verkaufen durch die Kinder Juda, die sollen sie denen im Reich Arabia, einem Volke in fernen Landen, verkaufen. Denn der HErr hat es geredt.

165. Hier deutet er das Wörtlein, Gericht, davon er droben (v. 2.) gesagt hat. Ich habe aber den Leser erinnert, und ihm angezeiget, (§. 154.) daß man den Propheten nicht verstehen soll, als rede er von der Vergeltung des Gesetzes, oder von der, so wir Menschen unter uns pflegen zu brauchen, wenn wir die Sünde und Missethat mit ihren Strafen vergelten und bezahlen: sondern er redet von der Vergeltung des Evangelii oder der Gnade, dadurch die Sünden vergeben werden, und der Heilige Geist geschenket wird. Und daß diß der rechte Verstand sey, beweiset sich daher, daß kein Verständiger verneinen kann, daß die Kinder Juda, von welchen Joel hier redet, seyn die rechte Christliche Kirche, so im Volk GOttes durch das Evangelium Christi angefangen, und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen

pfangen habe. Nun aber ist es kund und offenbar, daß die Kirche keiner leiblichen Gewalt brauchet wider ihre Feinde, sondern sie leidet vielmehr in diesem Leben unrechte Gewalt.

166. Darum, was Joel von den Heyden sagt, die durch die Hand der Kinder Israel sollen verkauft werden, das ist allerdings geistlicher Weise zu verstehen. Denn gleichwie der, so verkauft wird, seiner selbst nicht mehr mächtig, noch sein Herr ist, sondern hat seine Freyheit verloren, muß sich halten, leben und thun, was sein Herr will, der ihn gekauft hat: also zeiget er an, und gibt zu verstehen, daß die Heyden ihre Abgötterey verlassen, und dem rechten GOtt dienen werden. Welche Dienstbarkeit aber keine Strafe, sondern die höchste Gabe und Freyheit ist; denn sie bringet das ewige Leben.

167. Und hieher thut, meines Erachtens, daß er sagt: Daß die Heyden sollen denen von Saba verkauft werden. Denn Saba oder Reich Arabia wird allen andern Ländern in der ganzen Welt vorgezogen; darum wird es auch, beyde, von den Griechen und Lateinischen Lehrern, das selige oder reiche Arabia genannt; wie denn auch das Ebräische Wörtlein, Saba, Ueberfluß und die Fülle heißt. Daß er nun sagt, daß die Griechen sollen denen von Saba verkauft, das ist, in ein reich, voll Land versetzt und gebracht werden; wer wollte das nicht mehr für eine grosse Wohlthat, denn für eine Strafe verstehen? Hieher dienet auch der Spruch im Propheten Esaia c. 60. v. 6. da er weissaget, wie alle aus Saba zur Kirche kommen werden, Geschenke, Gold und Weyhrauch bringen, und des HErrn Lob verkündigen werden. Denn die Propheten sehen in ihren Predigten oft auf die Bildnisse der Natur. Bald hernach, da Joel von den Gaben der Kirche predigt, verheißt er, daß die Berge mit süssem Wein triefen, und die Hügel mit Milch fliessen werden, das ist, die Auen sollen voller Früchte und Geträyde seyn, und die Berge viel Wein bringen, daß einer seine Lust dran siehet.

168. Darum, weil die zu Saba vor allen Völkern und Ländern auf Erden von GOtt mit dem besten Golde und Weyhrauch reichlich begabet sind, haben die Propheten Lust an solchen Gleichnissen gehabt, und Saba zum Bild der Kirchen gemacht, in welcher allein Gold, das ist, GOttes Wort und der Glaube; (denn diese zwey hangen an einander, daß sie durch keinerley Weise können von einander gesondert, noch getrennet werden) auch Weyhrauch, das ist, rechtschaffen Anruffen, gefunden wird. Denn, wie sollen sie anruffen, an den sie nicht gläuben? Und wie sollen sie gläuben ohne die Predigt? Röm. 10, 14.

169. Also sind nun diß der Sabäer, das ist, der Kirche fürnehmste und sonderliche Gaben. Denn ob gleich kein Volk auf Erden ist, das sich nicht irgend einer Religion und Gottesdiensts rühmet; doch ist der rechtschaffene Glaube und das wahre Anruffen nirgend nicht, denn in der rechten Christlichen Kirche. Die andern Völker allzumal sind ohne Glauben, und leben in Abgötterey; aber vom rechten Anruffen wissen sie gar nichts, es seyn Heyden, Jüden, Türken, Papisten, oder falsche getaufte Maulchristen; wie auch droben (§. 122.) gesagt.

170. Diß ist der gewisse Verstand und die rechte Meynung des Propheten. Man muß aber alhier nicht übergehen den Trost daneben, welcher darinnen verfasset, und sonderlich jetzt zur Zeit sehr noth ist. Er hat gesagt,

sagt, daß die Jüden in ein ferne Land den Griechen verkauft sind, auf daß sie keine Hoffnung mehr hätten wieder heim zu kommen. Wenn man nun ansiehet das Herz derer, die verkauft sind, so wird man finden, daß sie nicht allein bestürzt und bekümmert sind vor Furcht und Herzeleid, sondern sind auch an ihnen selbst und an ihren Nachkommen ganz und gar verzagt gewesen. Denn was sollten sie unter den Heyden in so fernen Landen hoffen, da kein rechter Gottesdienst, kein Erkenntniß, kein Wort GOttes ist? Nimm es bey dir selbst ab, und gedenke, wenn du mit den Deinen würdest in die Türkey geführet, was würdest du vor Hoffnung haben, beyde, deinet und deiner Nachkommen halben? Aber solche Gefahr und Noth sollen wir nicht richten und messen nach unserer Vernunft und Verstande, sondern wir sollen auf GOttes Allmacht und seine Verheissung sehen; welche, obwol die Kirche hier in diesem Leben mancherley Weise gemartert und geplaget wird, doch diese Hoffnung machen, daß sie werde triumphieren und obsiegen, ihre Feinde aber werden ganz und gar umkommen und zu trümmern gehen: wie du hier hörest, daß die Kinder Juda den Heyden verkauft sind, und doch wiederum aus den Heyden versammlet werden, und herrschen über die, so ihnen obgesieget haben; das ist: sie werden Lehrer der Heyden werden, abwenden und führen die Heyden vom gottlosen Wesen zum rechten Erkenntniß GOttes, und rechte Sabäer aus ihnen machen, die reiche Fülle haben in allerley geistlichen Gaben.

171. Wir sollen es aber gewißlich dafür halten, daß dieser Trost gemein sey. Denn es ist gewiß wahr, wie St. Paulus sagt Röm. 8,28. daß den Auserwählten und die GOtt lieb haben, alle Dinge zum Besten dienen, und daß uns weder Hunger noch Schwerdt scheiden wird; das ist: GOtt hat uns lieb um seines lieben Sohnes willen, wenn uns gleich Schwerdt und Hunger drücken. Dieser Liebe aber muß der Sieg nöthig folgen; wie St. Paulus bald hernach v. 37. sagt: *In dem allen überwinden wir weit.*

172. Darum befleißige du dich deß nur allein, daß du in der Kirche und im Volke GOttes bleibest, das ist, halte vest am Worte und Glauben, so wird dir die Trübsal zum Besten gerathen, ob du wol geplaget wirst. Die aber den Glauben fallen lassen, was ist es Wunder, daß die in Nöthen verlassen werden? Wie Esaias dem Könige Ahab dräuet, Es. 7,9: **Werdet ihr nicht gläuben, so werdet ihr nicht bleiben.** Daniel war in der Babylonischen Gefängniß nicht allein ein grosser Herr, sondern hat auch grosse Dinge gethan, und ist eine Ursache gewesen, daß viel Leute sind selig worden. Darum sollst du wissen, daß diese zwey allezeit einander verwandt sind, abwechseln, und eines dem andern folget, Trübsal und Trost, Verachtung und Erhebung, Tod und Leben. Wirst du nun geplaget, und bist in Angst und Noth, so verzage je nicht; denn du bist der Herrlichkeit sehr nahe, und wirst mit Freuden seliglich triumphieren und getröstet werden, wo du nur im Glauben bleibest, und unserm HErrn GOtt stille und aushältest.

II.

v. 9-12. **Ruffet diß aus (sagen sie,) unter den Heyden: heiliget einen Streit: erwecket die Starken: lasset herzu kommen und hinauf ziehen alle Kriegsleute. Machet aus euren Pflugschaaren Schwerdter, und aus euren Sicheln**

cheln Spiesse. Der Schwache achte sich stark. Rottet euch, und kommet her alle Heyden, um und um, und versammlet euch. Daselbst wird der HErr deine Starken darnieder legen. Machet euch auf, ihr Heyden, und ziehet herauf zum Thal Josaphat. Denn daselbst will ich sitzen zu richten alle Heyden, um und um.

173. Immerdar müssen wir sehen auf die Hauptsache, so der Prophet fürnehmlich vorgenommen hat zu handeln. Denn weil die ganze Rede und Predigt allegorisch ist, das ist, geistlicher Weise muß verstanden werden, so kann man leichtlich des rechten Verstandes fehlen, wenn man nicht stets auf den Haupthandel, so vor ist, gleichwie auf das rechte Ziel und Zweck, siehet. Es hat aber der Prophet vorgehalten und angezeiget: erstlich, eine Verheissung vom Heiligen Geist, wie derselbige solle über das übrige Häuflein der Heiligen ausgegossen werden. Zum andern, setzet er eine Weissagung vom Beruf der Heyden, dieselbige hat er gleichsam in ein Räzel versteckt und eingewickelt. Denn er sagt, daß die Heyden sollen ins Thal beruffen werden, in welchem sie der HErr richten, und ihnen vergeben wird, was sie dem Volke GOttes gethan haben. Denn es sollen auch die Heyden denen zu Saba, in ein ferne fremde Land, verkauft werden.

174. Nun aber vermahnet er die Heyden, daß sie sich zum Streit rüsten sollen, und zeiget zwey Stücke an: Erstlich, mit was Grimm, Wüten und Toben sich die Welt wider das Evangelium setze. Zum andern lehret er, was solch Wüten für ein Ende nehmen werde, nemlich, daß der Welt Anschläge, Räthe und Vornehmen zunichte werden, und vergebens seyn sollen.

175. Denn weil durch das Evangelium des Teufels Reich angegriffen und gestürmet wird, so versucht er alle seine Macht, und wehret sich, womit er nur kann, damit er das Seine erhalten möge. Und ist nicht noth, die Exempel der Alten hier anzuziehen, in was Gefahr, Jammer und Noth der Bösewicht GOttes Volk allzeit vom Anfang der Welt her verwickelt und gebracht hat. Man sehe nur diese unsere jetzige Zeiten an, was er für Practiken und Anschläge, Ränke und Tücke in der letzten Monarchie vorgenommen und gebraucht hat, die Kirche des Neuen Testaments zu zerrütten, und umzustürzen. Denn was haben nun bisher diese acht und zwanzig Jahr die Päbste, Bischöffe, Pfaffen und Mönche, Hohe Schulen, Könige, Fürsten und Herren wider die Lehre des Evangelii nicht versucht, und sich unterstanden? Die frommen, gottesfürchtigen Lehrer des Evangelii, und die sich zum reinen, heiligen Worte GOttes öffentlich bekannt haben, die hat man hin und wieder ihrer Haab und Güter beraubt, und aus dem Lande gejaget, verbannet und erwürget, die Bücher hat man verbrannt, das Predigtamt verboten, des HErrn Christi Testament gefälscht, und den rechten Brauch des Abendmahls seines Leibes und Blutes gar umgekehret; andere gottlose Ceremonien, die in die Kirche dienen, viel Geld und Gut bringen, angerichtet, und durch blutige Mandate, bey grosser Strafe zu halten ernstlich geboten, und greuliche Sententzen und Urtheile wider unsere Lehre öffentlich ergehen lassen. Auf diese Weise, damit sie den Lauf des Evangelii nur bey den Ihren hinderten, haben sie endlich ihre Rathschläge und Practiken auch dahin gerichtet, wie

wie sie unsere Kirchen mit Gewalt, Morden, Krieg und Blutvergiessen unterdrücken möchten.

176. Und eben das ist es, davon der Prophet alhier saget: **Erwecket die Starken. Machet aus euren Pflugschaaren Schwerdter, und aus euren Sicheln Spiesse**; das ist: Leget grössern Fleiß, Sorge, Mühe und Arbeit auf Kriegen, denn auf den Ackerbau, und die Ernte. **Niemand sey schwach; sondern wer schwach ist, der sage, er sey stark**; das ist, es sollen auch die kriegen, so zum Kriege ungeschickt und untüchtig sind. Wie jetzt die Weichlinge, das weibische Volk, Bischöffe, Dompfaffen und Mönche, nicht allein Kriege wünschen, sondern auch selbst mit zu Felde ziehen, und Kriege führen. Diß ist das erste, welches der Prophet an diesem Orte anzeiget. Und ist nütze und gut, daß dergleichen Beschreibung von grossem Grimm, Haß und Neid uns vorgehalten werden. Denn es tröstet und stärket die Herzen der Gottesfürchtigen, daß sie nicht gedenken, als sey es heute neu, und ein ungewöhnlich Ding, und also die Hoffnung fallen lassen. Denn der Satan allezeit also gewütet und getobet hat. Aber was hat er für Glück darzu gehabt, und wie ist es ihm endlich gerathen und drüber ergangen?

177. Diß ist das andere Stück, welches der Prophet hier meldet. Denn diese Vermahnung hat in ihr einen heimlichen Stich, eine herbe und höhnische Verspottung. Denn er will anzeigen, daß alles Vornehmen, alle heimliche Practiken und öffentliche Gewalt des Teufels und der Welt, soll vergeblich und umsonst seyn; wie er bald hernach saget: **Daselbst (spricht er,) wird der HERR deine Starken darnieder legen.** Also stehen im andern Psalm v. 3. gar greuliche, schreckliche Dräuworte, die der Heilige Geist von Königen, Fürsten, Völkern und Heyden redet, die sich zusammen verbinden, und alle ihre Macht und Anschläge dahin wenden, daß sie die Bande, damit der HErr die Werke und das Vornehmen des Fleisches gleichsam binden und einziehen will, zureissen. Denn das Evangelium strafet die Welt, daß sie von Sünden ablasse, thue, was recht ist, und werfe das Joch des Satans von sich weg, weil er gerichtet ist.

178. Aber die Welt hat Lust und Liebe zu Sünden, hält hart über Abgötterey, und wendet alle ihr Vermögen dahin, die rechte reine Lehre des Evangeli zu unterdrücken. Solch Vornehmen gehet ohne Mord und Blutvergiessen der Gottesfürchtigen nicht ab. Gleichwol richten die Gottlosen nicht aus, was sie gerne wollten. Denn, der im **Himmel wohnet**, Psal. 2, 4. straft zwar nicht alsobald solch Wüten und Toben der Gottlosen; sondern verhänget ihnen, daß sie eine Weile fortfahren, läßt ihr Vornehmen ihnen gerathen, und sich freuen: und **lachet** doch **ihres** närrischen, vergeblichen **Vornehmens**. Denn was ist es doch, daß ein Mensch sich unterstehet, zu hindern oder umzustossen den Rath und die Werke GOttes, der im Himmel ist, und die ganze Welt in einem Nun zuschmettern und umkehren kann? Aber er lachet nicht ewig; er redet auch in seinem Grimm, das ist, er stösset die Gottlosen zurücke, macht nicht allein ihre Anschläge und Räthe irre, sondern bringet sie auch ganz und gar um. Dieses Ende zeiget der Prophet alhier auch an.

179. Aber weil wir allein das, so vor Augen ist, ansehen, und darauf achtung haben; dargegen aber, wie es künftig gerathen wird, achten und messen, nicht nach GOttes Wort, sondern nach unserer Vernunft und Ver-

stand, darum zittert Fleisch und Blut, zappelt und zweifelt, wie es gerathen will, oder verzaget gar, von wegen der Furcht des künftigen Uebels. Darum sollte man allein auf GOttes Wort sehen, und die Exempel der vergangenen Zeiten stets, für und für vor Augen haben: welche allzumal einträchtiglich zeugen, beydes, daß die Welt wider GOttes Wort wüte, und doch endlich in ihren Anschlägen und Vornehmen dahin falle, und zu boden gehe. Aber GOttes Wort bleibet ewig. Derohalben sagt der HErr alhier.

180. **Rottet euch, und kommet her, alle Heyden um und um, und versammlet euch. Denn daselbst wird der HErr deine Starken darnieder legen.** Man soll aber fleißig achtung haben auf das Wörtlein, Stark, Gübborim; denn die Feinde des Evangelii sind nicht schlechte, verachtete, schwache und geringe Leute, sondern sind stark und mächtig. Darum, weil die Kirche fleischlicher Hülfe beraubet, verlassen, und in Gefahr ist, so zittert sie, und ist furchtsam. Gleichwie uns heutiges Tages nicht wenig beweget der Widersacher Macht und Gewalt, Weisheit und Verstand, Geschicklichkeit, Erfahrung und Uebung in Kriegen. Wir erkennen und wissen wohl, daß wir ihnen gar nicht gleich seyn; aber warum sind wir so kleinmüthig und verzagt? Ist es nicht des alten Adams Schuld? so wir doch einen Vater im Himmel haben, um welches Namens und Ehre willen wir in Gefahr stehen, verlassen uns auch nicht auf fleischliche Hülfe; dafür uns auch der liebe GOtt gnädiglich weiter behüte. Das thun diejenigen, die GOtt nicht kennen, nichts von ihm wissen, ja, sein Wort verfolgen.

181. Denn wer wollte sich derer verwundern, und nach denen viel fragen, die sich verlassen auf Wagen und Rosse? Psalm 20, 8. sintemal sie keinen andern Trost, Schutz noch Trotz haben, auch von keiner andern Hülfe mehr wissen. Wir aber, die wir einen, und den rechten wahren GOTT haben, wollen thun nach unserm Vermögen, was unser Beruf erfordert, und hoffen auf den Namen des HErrn. Denn das ist des HErrn Werk, das ist seine Kraft und Macht. Er will nicht schwache, ohnmächtige Widersacher und Feinde haben; die Starken und Gewaltigen will er darnieder legen. Dieselbigen, je gewisser sie des Sieges sind, desto eher kommen sie in Gefahr, werden geschlagen und gestürzet.

182. Doch gehet des Satans Vornehmen, wie auch droben (§. 175.) gesaget, nicht gar ohne allen Schaden ab. Denn wir beleidigen und erzürnen GOtt mancherley Weise mit unsern Sünden. Auch pfleget GOtt sein Gerichte an seinem Hause am ersten anzufangen, 1 Petr. 4, 17. Denn unsere Widersacher haben eine Weile Glück, und gehet ihnen von statten nach ihrem Gefallen; sintemal es unsere Sünden also verdienen. Aber wenn sie nicht auch Busse thun, dem Sohne hulden, wie im andern Psalm v. 12. stehet, und sich züchtigen lassen, das ist, das Wort mit Demuth annehmen, so werden sie nicht allein hier zeitlich gestrafet, sondern auch ins ewige höllische Feuer geworfen, nach dem Spruch Marc. 16, 16: **Wer nicht gläubet, der wird verdammt.**

183. Darum soll dieser Text uns ein Trost seyn. Denn er lehret von dem künftigen, glücklichen, seligen Ende und Ausgange, daß die Starken, die sich wider das Evangelium setzen, sollen darniedergelegt und gestürzet werden. Sie werden aber auf zweyerley Weise erlegt. Etliche zur Seligkeit, weil sich dieselbigen dem Worte unterwerfen,

werfen, die Sünde ablegen, fliehen Abgötterey, die lange Zeit gewähret, hoffen und gläuben, daß ihnen ihre Sünden vergeben sind, aus Gnaden, um Christi willen, ohne alle ihr Verdienst und Würdigkeit. Also ward Paulus darniedergelegt bey Damasco, Ap. gesch. 9, 4. Aber, o wie ein seliges Erlegen war es? Denn ihm ward dadurch gewehret, daß er nicht mehr in Sünden also fortführ, und erlangte durch den Glauben Vergebung der Sünden, und den Heiligen Geist. Und zwar zuckt GOtt sein Schwerdt, und krieget wider die Welt, aus dem Bedenken und um der Ursache willen fürnemlich, daß die, so Busse thun, selig werden: aber die, so das Wort entweder stolziglich verachten, oder halsstarriglich hassen und verfolgen, werden vom HErrn erlegt, nicht zur Seligkeit, sondern zum ewigen Verderben und Verdammniß, wie Pharao, Saul, und dergleichen Gottlosen und Unbußfertigen geschehen ist.

184. So ist nun diß des HErrn Gerichte im Thal Josaphat, daß er durch das Wort die Sünde strafet, und lehret Gerechtigkeit und Gerichte. Wohl nun denen, die solch Gerichte dulden und leiden. Denn wiewol der alte Adam, Fleisch und Blut gewürget, und das Herz mit rechten und unträglichen Schrecken geübet und geängstiget wird; doch heilet der Arzt der Seelen, Gottes Sohn, die Seuchen und Krankheiten des Herzens; bringet es wiederum zu Ruhe und Friede, damit, daß es durch das Wort verheisset und zusaget, er habe für die Sünde genug gethan, für uns bezahlet und gebüsset, und uns dem Vater wiederum durch sein Leiden und Sterben versöhnet: die aber das Wort verachten, dieselbigen, ob sie wol eine Zeit lang in Sicherheit leben, doch werden sie endlich mit greulicher Angst und Noth umringet, und ewiglich gestraft werden.

v. 13. Schlaget die Sichel an; denn die Ernte ist reif: kommet herab; denn die Kelter ist voll, und die Kelter läuft über. Denn ihre Bosheit ist groß.

185. Dieses ist eine andere Vermahnung, die eigentlich die Diener des Evangelii angehet, durch welche der HErr diesen Krieg führet, daß sie es nur frey und getrost auf GOttes Befehl und Wort wagen, mit einem kecken und männlichen Muthe hinangehen, weidlich dreinschlagen, und gewiß seyn, daß es glücklich hinaus gehen und wohl gerathen werde, und sie endlich obsiegen sollen.

186. Welche Vermahnung auch hoch vonnöthen ist. Denn in was Gefahr die seyn müssen, so die rechte, reine Lehre des heiligen Evangelii öffentlich bekennen und lehren, das weiß und siehet man wohl. Siehe nur Johannis des Täufers, Christi und der Apostel Historien an. Erregen sie nicht wider sich das ganze Reich des Satans, darum, daß sie lehren den Glauben an den Sohn GOttes? Der Teufel aber ist der Welt Gott und Fürst. Gleichwie nun die Fürsten mit Zuthun, Hülfe und Beystand, auch gewapneter Hand ihrer Unterthanen, sich und das Ihre schützen und vertheidigen: also brauchet der Satan auch der ganzen Welt Macht, Hülfe und Gewalt, das Predigtamt zu verdrucken und zu dämpffen. Darum müssen die, so im Predigtamt sind, einen starken, freudigen Muth im HErrn fassen, und ein Mannsherze haben, daß sie sich nicht abschrecken lassen der Welt Bosheit und Tyranney: ja, je ärger und verzweifelter die Welt ist, je kecker, getroster und freudiger muß man mit der Predigt des Evangelii anhalten und fortfahren, und sich gar nichts irren noch hindern lassen, auf daß doch etliche

etliche dem Teufel aus dem Rachen gerissen werden.

187. Daß er aber sagt: **Denn ihre Bosheit ist groß**, das gehöret eigentlich auf die Zeit Christi. Denn dazumal war die Welt aufs äusserste verderbet, und des Teufels Grimm, Toben und Wüten war überaus groß, wie der Heyden Historien und Exempel anzeigen. Denn wie viel und mancherley Abgötterey war unter den Heyden? daß auch die Poeten ihrer Götzendienste und Aberglaubens höhnisch gespottet haben; wie jener sagt, daß den Egyptern ihre Götter in Gärten wachsen. Und wer wollte nicht erschrecken und sich entsetzen, wenn er lieset, daß man solche grobe, unflätige, unzüchtige, greuliche Schande, die man mit Züchten nicht nennen darf, für den höchsten Gottesdienst gehalten hat?

188. Was für eine grosse, greuliche Blindheit aber war unter dem Volke GOttes? Etliche verneineten öffentlich die Auferstehung der Todten, und verdammten die Schriften der Propheten. Darum war die Bosheit dazumal sehr groß, und liefe über, wie eine Kelter, die voll ist. Und wenn das heilsame Licht des Evangelii nicht gekommen und aufgangen wäre, und nicht geleuchtet hätte, hätte die ganze Welt müssen ewig verloren seyn. Darum ermahnet er die Krieger, die das Schwerdt des Geistes, das ist, das Wort GOttes führen, daß sie des Teufels grimmigem Zorn, Wüten und Toben begegnen, und der Welt, so jetzt dahin fällt und verderbet ist, mit dieser heilsamen Medicin und Arzney helfen, und sie heilen wollen.

III.

v. 14. 15. **Es werden hier und da Haufen Volk seyn im Reissethal des Urtheils. Denn des HErrn Tag ist nahe, im Reissethal des Urtheils. Sonn und Mond werden verfinstern, und die Sternen werden ihren Schein verhalten.**

189. Bisher hat der Prophet mit frölichem Geiste, aber mit sehr dunkeln Worten, die holdselige Gnade GOttes, und den frölichen Fortgang und Gedeyen des seligen Evangelii geprediget; welches, nachdem es in alle Winkel der ganzen Welt ausgebreitet und kund gemacht, nirgend ohne seine Früchte abgegangen ist. Denn es urtheilet und strafet alle Menschen ohne Unterscheid, und solch Urtheil und Gericht ist nicht vergebens noch unnütze. Denn die es mit dem Glauben annehmen und fassen, dieselbigen werden von der Tyranney des Teufels erlöset, und warten im Glauben der Erbschaft des ewigen Lebens. Die andern aber, die es nicht gläuben, hören ein Urtheil des Todes. Denn was für Hoffnung der Seligkeit kann man haben, da Christus und das Evangelium verachtet und verworfen wird.

190. Was hernach folget, das ist mit dem, davon droben (§. 138. sqq.) gesagt, einerley Meynung, doch etwas klärer; denn es streichet das vorige, so etwas dunkel ist, weiter aus. Droben (v. 7.) hat er gesaget: **Daß alle Heyden sollen im Thal Josaphat versammlet werden.** Dasselbige ist etwas dunkel geredet. Denn man kann nicht wissen, ob Josaphat eines Menschen oder ein gemeiner Name ist: wiewol die Umstände anzeigen, daß es nicht ein sonderlicher Winkel im Lande Juda sey, sondern die ganze Welt werde also genannt. Diesen Zweifel hebt der Prophet nun auf, weil er es nicht mehr das Thal Josaphat, sondern des Urtheils heißt, in welchem der HErr durch das Evangelium ein gewiß und endlich Urtheil über das ganze menschliche Geschlecht

Geschlecht fällen und ergehen lassen, und also die Heyden überkriegen will. Denn das Hebräische Wörtlein, Charuz, heißt eigentlich, ein gewisses und Endurtheil sprechen. 1 Kön. 20, 40. Job 41, 21. Esaiä 10, 23. und 28, 22. Daniel 9, 26. 27. werden eben diese Worte gesetzt: Der HErr wird ein Endurtheil fällen, das ist, er wird das ungläubige Volk umbringen. Denn diese verblümte Rede ist vom weltlichen Gerichte genommen, da eine Sache, so einmal ihre Endschaft durch Recht und Urtheil erlangt hat, nicht wiedergezogen noch geändert wird.

191. Was ist aber das für ein Endurtheil? Nemlich das Marc. 16, 16: Wer gläubet und getauft wird, der wird selig. Item Matth. 17, 5: Diß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Item Joh. 3, 18: Wer an ihn (den Sohn GOttes) gläubet, der wird nicht gerichtet: wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet. Diß ist ein gewiß Endurtheil, welches nimmermehr in Ewigkeit wird geändert noch wiederruffen, nemlich, daß GOTT um seines lieben Sohnes willen die Sünde vergeben und ewiges Leben schenken will. Welche nun solches mit dem Glauben fassen und annehmen, die sind selig, und können in Ewigkeit nicht verloren werden.

192. Aber diß Urtheil gehet nicht über ein Volk alleine, wie bisher die Jüden allein sich gerühmet haben des Namens der Kirche, als wären sie allein GOttes Volk; sondern wie hier der Prophet sagt: (Hamonim, hamonim) allenthalben sind Völker, allenthalben sind Haufen und Gemeinden, wo man nur hinsiehet, versammlet, dieses Urtheil zu hören.

193. Dieweil aber die Welt fürnemlich damit umgehet und zu thun hat, wie sie dieses Urtheil entweder lindere, biege, oder ändere; denn die Jüden verdreußt es überaus sehr, und thut ihnen fast wehe, daß ihre Gottesdienste im Gesetze verworfen und abgethan werden; die Papisten flicken und hängen an das Verdienst Christi ihre Stoppeln und Spreu ihrer Gelübden, Fasten, selbst erwähleten Speisen, Gottesdienste, und dergleichen Narrenwerk und Lügentand: darum heißt der Prophet diß Urtheil ein gewisses Endurtheil, zu welchem nichts kann noch soll gelegt, noch davon genommen werden, sondern es soll kurzum dabey bleiben.

194. Das er von der Sonne, Mond, und Sternen sagt, daß sie sollen verfinstert werden, und ihren Schein verhalten, weiß ich nicht, ob es nicht auch verblümte Worte seyn, damit angezeiget wird ein grosser Haufen Volks. Denn gleichwie man aus dem Getümmel und Gemümmel etlichermassen abnehmen kann, daß ein groß Volk bey einander seyn muß: also macht auch ein grosser Haufen Volks einen grossen Staub, vor welchem man auch die Sonne und den Himmel nicht recht sehen kann. Dieses halte ich für die einfältigste Meynung. Denn, daß man es dahin ziehen und deuten will, als würden die Herzen bestürzt und bekümmert um der grossen Angst und Noth willen, also, daß auch die helle Sonne sie dunkel und finster däuchte; das reimet sich hieher nicht, weil der Prophet fürnemlich davon handelt und anzeigt, wie des HErrn Christi Reich unter alle Heyden und Völker soll ausgebreitet werden.

v. 16. **Und der HERR wird aus Zion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme lassen hören, daß Himmel und Erden beben wird.**

195. Hier zeiget er an und erkläret, was es für ein Urtheil sey, darzu die Heyden versammlet werden, und dawider sie sich mit aller Macht setzen. Deßgleichen, was für ein Krieg sey, in welchem die Starken darnieder gelegt, und in ein ferne Land verkauft werden sollen. Er wird, spricht er, keiner Waffen darzu brauchen, noch mit Blitz und Donner drein schlagen und schmeissen, wie am Rothen Meer, 2 Mos. 14. sondern **seine Stimme wird er aus Zion hören lassen**, nicht die dunkel oder schwach, sondern stark und schrecklich ist, **wie der Löwen, und wird aus Jerusalem reden.**

196. Wiewol nun diese Repetition und Wiederholung als unnütze und vergebens möchte angesehen werden; reimet sie sich doch sehr fein auf das Predigtamt des Evangelii. Denn wie Christus befihlet, in seinem **Namen Busse und Vergebung der Sünden zu lehren**, Luc. 24, 47. aber die Lehre von der Busse strafet die Sünde, und schrecket das Herz, daß es vor GOttes Zorn und Gerichte erschrickt: also wird alhier am ersten gesetzt das Wort, brüllen, welches bedeutet und zeiget an die Lehre von der Busse. Denn unter allen Thieren ist des Löwen Stimme am allerschrecklichsten, welcher sich auch nicht läßt hören, er sey denn erzürnet. Darum gibt und eignet zu die heilige Schrift das Brüllen einem hungerigen Löwen, der einen Raub bekommen hat. Zudem, so strafet das Evangelium die Welt um die Sünde, nicht allein darum, daß die Welt lerne, daß sie Sünde habe, (sonst, da sie durchs Wort nicht erinnert würde, bliebe sie sicher, als wäre sie fromm, und hätte keine Sünde,) sondern lehret auch, daß in uns kein Rath noch Hülfe ist wider die Sünde, daß wir von und durch uns selbst der Sünden nicht können noch vermögen los zu werden, ja, daß die Sünde nur gemehret und grösser werde, wenn sich einer unterstehet, mit Werken, oder sonst durch einigerley Weise dafür genug zu thun.

197. Diese Lehre demüthiget die Leute, wo sie ins Herz kömmet, und dasselbe recht rühret und trifft. Denn sie nimmt nicht allein weg alle Hülfe, sondern hält uns auch für, und stellet uns vor die Augen das schreckliche Urtheil des ewigen Todes, welchem niemand entlaufen noch entfliehen kann. Gleichwie nun der **Knecht, welcher im Evangelio geruffen wird Rechnung zu thun, ein traurig und schrecklich Urtheil über sich und alle die Seinen höret, fället dem Herrn zu Fusse, und bittet demüthiglich um Linderung der Strafe**, Matth. 18, 23. sqq. also kann das Herz GOttes Gericht und Urtheil wider die Sünde, wenn es mit Ernst daran gedenket und recht fühlet, ohne grosses Schrecken, Zittern und Zagen, auch nicht ertragen. Denn es ist natürlich, daß das Herz vor solchem Brüllen erschrickt, und wollte lieber nicht, ja todt seyn, denn solch Schrecken, Zittern und Zagen, immerdar für und für fühlen und leiden.

198. Warum thut es aber GOtt? Warum schreckt er also die arme Creatur? Erstlich geschieht es darum, auf daß wir unsere arme, elende und verderbte Art und Natur lernen erkennen, fühlen und sehen, und die Lehre des Sohnes GOttes, von Vergebung der Sünden, so uns aus Gnaden umsonst geschenket wird, desto begieriger annehmen. Zum andern, auf daß GOttes Barmherzigkeit, Güte und Wahrheit offenbaret und gepreiset werde. Denn wie kann der, so keine Noth fühlet, einige Wohlthat erkennen? Also leuchtet und erscheinet nun die grosse unmäßige Güte GOttes in dem fürnemlich, daß er den armen Sünden, die

zum Tode verurtheilet und verdammt sind, Gnade erzeiget, ihnen ihre Sünde vergibt, und sie zu Erben des ewigen Lebens macht. Darum ist solch Brüllen, ob es wol greßlich und schrecklich ist, heilsam, nütze und gut, ja, auch nöthig.

199. Aber nach dem Brüllen aus Zion, läßt er seine Stimme auch aus Jerusalem klingen, das ist, er redet freundlich, und schrecket nicht mehr, sondern tröstet die Herzen, hält uns für und zeiget uns das freundliche, gütige Herz seines himmlischen Vaters, heißt uns auf sein Creuz, Leiden und Sterben sehen, vermahnet uns, daß wir durch das Vertrauen auf seinen Tod gläuben sollen Vergebung der Sünden, und durch die Zuversicht auf seine Auferstehung ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit hoffen sollen. Befihlet, daß wir uns sollen täufen lassen in seinen Tod, Röm. 6,4. seqq. und essen seinen Leib, für uns gegeben, und trinken sein Blut, so für uns vergossen ist, zur Vergebung der Sünden. Mit diesem Oel wird der scharfe Wein milder, und das furchtsame und erschrockene Herz wird zufrieden, still und frölich. Denn wie sollten sie sich vor GOtt entsetzen, weil sie sehen, daß er auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet? Röm. 8,3. Wie sollten sie an ihrer Seligkeit zweifeln, weil sie sehen den Sohn zur Rechten des Vaters sitzen, der mit seinem Blute das menschliche Geschlechte ihm selbst als zum Eigenthum erworben hat?

200. Darum, wenn diese Stimme aus Zion erschallet und sich hören läßt, so wird Himmel und Erden bewegt. Der Himmel thut sich auf, bleibt nicht mehr zugeschlossen. Der Vater befihlet uns vom Himmel, den Sohn zu hören, an welchem er Wohlgefallen hat. Und es fahren mit ihm herab, nicht allein die Engel, so mit den Menschen ein freundlich Gespräch halten; sondern der Geist GOttes selbst, daß er in uns wohne. Dieses ist vor dieser Stimme, so aus Jerusalem klinget, unerhört gewesen. Darzu krigt die Erde eine neue Gestalt. Die zuvor sicher waren, fahen nun an, GOtt zu fürchten: legen ab, nicht allein des Fleisches Lüste und Werk, sondern werfen auch weg die falschen Gottesdienste, deren sie bisher übel gebraucht haben. Denn sie sehen, daß GOtt nicht will, daß man ihm dienen und ihn ehren solle nach unserm Gutdünken und Gefallen; sondern wie er es uns in seinem Worte vorschreibet und befihlet. Dasselbige nehmen sie mit Ehrerbietung an, erlangen und empfahen durch den Glauben an das Wort Vergebung der Sünde und den Heiligen Geist, durch welchen sie GOTT in aller Noth und Gefahr anruffen, bekennen, auch seinen Namen öffentlich, ohne Scheu, ungeachtet der Welt Dräuen und Zorn. Ist das nicht eine sonderliche grosse Bewegung und Veränderung, daß, so bald diese Stimme klinget, alles (wie der Prophet sagt,) plötzlich neu wird?

201. Man muß aber alhier vor allen Dingen nicht übergehen das herrliche Zeugniß vom HErrn Christo, damit die Jüden ihres halsstarrigen Irrthums überwiesen werden. Denn weil sie hören des Propheten Weissagung, daß der HErr (Jehova) aus Zion reden werde; so sollten sie hierauf antworten, wie solches zugegangen und geschehen sey. Denn nachdem sie nicht verneinen können, daß Zion zu Jerusalem nun vorlängst ganz und gar verwüstet ist, so werden sie je müssen bekennen, daß diese Prophezeyung erfüllet gewesen sey, da auch Jerusalem noch gestanden ist.

202. Aber durch wen, oder wie ist sie erfüllet

füllet worden? Ist GOttes Stimme so schwach gewesen, von welcher doch **Himmel und Erden erzittern**, wie der Prophet sagt, daß sie dieselbige nicht haben hören können? Haben sie dieselbige aber gehöret, wie sind sie denn so blind und verstockt gewesen, daß sie die nicht haben wollen hören, sondern in Wind geschlagen und verachtet? Weil es denn nun gewiß ist, daß der Prophet von Meßiä oder Christi Reiche redet; so muß folgen, ja, das Werk beweiset es unwidersprechlich und gewaltiglich, daß Meßias nun vorlängst, da auch Zion und Jerusalem noch gestanden sind, gekommen ist.

203. Aber die blinden elenden Leute, als die in dicker Finsterniß in der Irre wandeln, wissen nicht, wo sie sich hinkehren noch hinaus sollen. Wir aber, so da gläuben, daß Christus ins Fleisch gekommen, erkennen und bekennen, daß er nicht allein ein Mensch, sondern auch des ewigen GOttes Sohn ist. Wir, sage ich, wissen, daß diese Prophezeyung erfüllet ist durch JEsum Christum, so aus Maria der Jungfrau geboren, und daß er der rechte, wahre Jehova ist, wie viel Sprüche im Neuen Testament zeugen. Joh.14,1. spricht er: **Gläubet ihr an GOtt, so gläubet ihr auch an mich.** Item v. 10. 11: **Die Worte, so ich mit euch rede, die rede ich nicht von mir selbst: der Vater, der in mir ist, thut die Werke. Gläubet mir, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir ist.** Item v. 9: **Philippe, wer mich siehet, der siehet meinen Vater.**

204. Gleichwie man nun diesen hellen Sprüchen nicht soll eine wächserne Nase machen, noch sie verdrehen lassen, als redete Christus allein vom Predigtamt, das ihm vom Vater befohlen war: also soll auch dieser Spruch schlecht und einfältig verstanden werden, daß Jehova, GOtt selbst, redet, wenn Christus redet, und daß die, so diese Stimme, welche zu Zion klinget und sich hören läßt, hören, den rechten, wahren, ewigen GOtt hören. Denn ausser Christo ist kein GOtt. Und wiewol drey unterschiedene Personen sind, doch ist nur ein einiger, ewiger GOtt, wie Paulus sagt Col. 2,9: **Daß in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet.** Diese Definition und Anzeigung der Person haben wir alhier nicht übergehen, noch unterlassen können, noch sollen.

205. Darum haben wir nun zwey Stücke vom Neuen Testament. Das erste, daß aus Zion eine neue Lehre kommen wird. Zum andern, daß dieser Doctor oder Lehrer, so dieselbige am ersten offenbaren und ausbreiten wird, wahrer, natürlicher GOtt sey. Das dritte wird auch hierinne begriffen und beschlossen. Denn weil Joel auch des leiblichen Orts gedenket, und weissaget von der Stimme, die man in die Ohren fasset, so ist es gewiß, daß dieser Lehrer auch muß ein Mensch seyn.

206. Hieraus folget nun alles, was von Christo im Neuen Testament geschrieben ist, nemlich, weil er Mensch ist, so hat er müssen sterben. Nachdem er aber nicht allein ein Mensch, sondern auch GOttes ewiger Sohn ist, so hat er nicht können im Tode bleiben, sondern hat müssen wieder auferstehen. Und weil die Sünde durch seinen Tod gebüsset, und der Tod durch seine Auferstehung überwunden, aufgehoben, und gar verschlungen ist, Es. 25,8. so hat er ein ewiges Reich inne. Dieses alles folget durch eine gewisse Consequentz und Folge. Was aber das Ende dieser Stimme aus Zion seyn, oder was für Frucht und Nutzen daraus erfol-

folgen wird, dasselbige wird der folgende Text anzeigen.

Aber der HErr wird seinem Volke eine Zuflucht seyn, und eine Veste den Kindern Israel. v. 17. Und ihr sollet es erfahren, daß ich, der HERR, euer GOtt, zu Zion, auf meinem heiligen Berge, wohne.

207. Das ist: Alle, so diese Stimme mit demüthigen Herzen annehmen, und unterwerfen sich dem HErrn, der sie urtheilet und richtet, dererselbigen Hoffnung oder Zuversicht ist der HErr selbst, und eine veste Burg, in welcher alle, die dahin ihre Zuflucht nehmen, sicher sind vor aller Feinde Gewalt und Anlaufen. Mit diesen kurzen, wenigen Worten zeiget der Prophet an: erstlich, was das Evangelium in der Summa lehret. Zum andern, welches der rechte wahre Gottesdienst ist.

208. Das Gesetz, wie ich oft gesaget habe, lehret fürnemlich diese zwey Stücke: daß es anzeiget, was GOtt von uns fodert und haben will, und dräuet die zu strafen, so den Willen GOttes nicht thun. Denn ob es wol auch Verheissungen darneben hat; doch, weil unsere Natur durch die Sünde verderbet ist, daß sie den Willen GOttes nicht vollbringen mag; so erzehlen wir hier des Gesetzes Verheissungen vergebens, und ist umsonst, daß man viel davon sage; sondern schliessen gewiß mit Sanct Paulo 2 Cor. 3, 6. das Gesetz sey ein Amt, das da tödtet. Denn es fodert von uns, das wir nicht thun können; fället derohalben ein Urtheil des Todes über uns. Aber das Evangelium ist eine Lehre, welche nicht, wie das Gesetz, fodert, was wir thun sollen, dräuet auch nicht zu tödten; sondern macht auch den Sündern gewisse Hoffnung des Lebens, wenn sie nur an Christum gläuben. Denn es stellet uns vor die Augen GOttes Sohn, der um unsertwillen ist Mensch worden, und um unserer Sünde willen für uns am Creuze geopffert. Wenn nun die Herzen dieses Opffer, so für ihre Sünde geschehen ist, mit Ernst ansehen, so hoffen sie Vergebung der Sünden, und haben zu GOtt Zuflucht; vor welchem sie sich zuvor, ehe die Stimme des Evangelii klang, als vor einem Feinde fürchten.

209. Merke aber, daß beyde Wörter, Hoffnung und Zuflucht, oder Burg, öffentlich und klar anzeigen die Gefahr, in welcher wir alle von Natur sind. Denn warum sollte uns GOtt heissen hoffen, und zusagen, er wolle uns erretten und helfen, wenn die grosse Gefahr nicht Verweiflung brächte? Und wie könnte die Verheissung, daß wir zu ihm, als zu einer vesten Burg, sollen fliehen, Statt haben, wenn wir ohne alle Gefahr und an einem sichern Orte wären.

210. Darum sind die päbstischen Lehrer stockblind, welche viel disputiren und schwatzen, wie des Menschen Kräfte noch ganz und vollkommen, und der freye Wille des Vermögens sey, daß wir uns selbst zur Gnade bereiten können. Warum sehen sie nicht an das Gleichniß, welches Christus von dem Menschen sagt, so von den Mördern beraubet und verwundet worden war? Luc. 10, 30. sqq. Denn der Satan hat uns die schönsten, herrlichsten Gaben ausgezogen, als GOttes Erkenntniß, Gerechtigkeit, und den guten aufrichtigen Willen zu GOtt, und in den ewigen Tod geworfen, da wir ohne das, wenn die Sünde nicht wäre, hätten ewig leben sollen.

211. So viel nun uns belanget, und unserthalben, sind wir recht arme, elende, verzagte Leute. Denn was vor Hoffnung und

Hülfe kann wider solch schrecklich Urtheil in uns seyn? Kann auch ein todter Mensch sich wiederum selbst lebendig machen? Weil wir nun allzumal in solcher Gefahr allezeit sind, so leben und wohnen wir, warlich, an einem bösen gefährlichen Orte, da gar keine Sicherheit ist. Und zwar sehen und fühlen solche Gefahr die Leute wohl, die nicht gar sicher und verrucht sind. Darum läuft der Jüde zu seinem Mose, und meynet, die Ceremonien und Werke, so Moses geboten hat, sollen seine Burg und Zuflucht seyn, die ihn schützen sollen, daß er möge sicher und zufrieden seyn. Die Papisten haben ihre Messen, der verstorbenen Heiligen Fürbitte, Fasten, Gelübde, Rosenkränze, Wallfahrten, und dergleichen Uebungen, darauf sie sich verlassen, und dadurch meynen vor dem Teufel und GOttes Gerichte sicher zu seyn. Aber dieses alles ist nur ein ströherner oder papierner Harnisch, ja, Feigenblätter.

212. Das Evangelium aber lehret allein, wo die rechte, gewisse Hoffnung und der sichere Ort sey, dahin man Zuflucht haben soll wider Tod, Sünde und Teufel, nemlich zu GOtt. Der alleine ist der einige Friedenschild, und der Anfurth oder rechte Ufer, zu welchem wir uns sicher lenken und anfahren mögen und sollen, wenn uns entweder das Gewissen, der Tod oder Satan ängstet und plaget.

213. Aber wie kommt das? Ist doch GOtt der Sünde feind? Dräuet er nicht, daß er die Sünde ernstlich strafen will? Fürchten wir uns nicht allein darum vor ihm, daß wir gesündiget und ihn beleidiget haben? Wie können wir denn Zuflucht zu dem haben, von dem wir gewisse Strafe gewarten müssen? Antwort: Diß ist das Geheimniß des Himmelreichs, davon die ganze Welt gar nichts weiß; allein die Gottesfürchtigen und rechten Christen wissen es. Dieses alles, was jetzt von GOtt erzehlet und gesagt, ist zwar wahr, daß er der Sünde feind ist, und sie mit dem ewigen Tode strafen will; aber der Sohn GOttes ist unser Mittler worden, der hat die Strafe auf sich genommen, den Tod für uns gelitten, unsere Sünde gebüsset, und uns also GOtt dem Vater wiederum versöhnet, welcher, nachdem nun die Sünde aufgehoben, und dafür gnug gethan ist, nicht allein keine Ursache hat, darum er uns könnte feind seyn, sondern hat uns nun vielmehr lieb, um seines Sohnes willen. Röm. 5, 8. sqq.

214. Und dieses ist der fürnehmste Gottesdienst im Neuen Testament, GOtt vertrauen um Christi willen, zu GOtt Zuflucht haben, und Hülfe bey ihm suchen in aller Gefahr, Angst und Noth. Aber dieser Gottesdienst wird auf mancherley Weise verhindert. Wenn Gefahr Kriegs halben vorfället und vorhanden ist, wie jetzt, haben wir Zuflucht zun Waffen und Vestungen, erschrecken vor der Feinde Macht und Gewalt, zagen und zappeln, weil wir nicht so wohl gerüstet, noch so stark sind, wie sie. Also, wenn Theurung, Hunger und Kummer vorhanden ist, so verlassen wir uns auf unsern Vorrath, daß Böden und Kästen voll Korns und Mehls sind.

215. Aber diese Anfechtung ist gemeiner, und geschieht viel mehr in der Gefahr des Gewissens. Wenn das recht getroffen wird, daß es beginnet GOttes Zorn wider die Sünde hefftig zu fühlen; da treibet uns die Sünde schier zur Verzweiflung, und daß wir denken, wenn wir sie nicht hätten, so wollten wir desto eher Gnade erlangen.

216. Aber solchen fleischlichen Gedanken muß man widerstehen, allein auf GOtt hoffen und trauen, nicht auf unser Verdienst. In

In Summa, allein zu GOtt Zuflucht haben, wenn uns auch gleich die Sünden drücken und beissen. An diesem Gottesdienst hat er Lust und Gefallen, und fodert denselben in den Zehen Geboten, da er sich unsern GOtt nennet. Wir aber, wo wir durch Hülfe des Heiligen Geistes dem Fleische widerstehen, können solchen Gottesdienst leisten, und seinen Namen anruffen.

217. Wie wird es aber den andern gehen, (möchtest du sagen,) die den Trost des Evangelii nicht haben, noch annehmen? Davon wird der Prophet hernach reden. Denn dieselben ärgern und stossen sich am Evangelio, richten Krieg und Blutvergiessen an. Da kömmet nun die Kirche in neue Gefahr, Jammer und Noth. Denn man muß den Feinden des Worts Widerstand thun, mit Trösten, Vermahnen, mit Beten, 2c. auch mit Gefahr, Leibs, Guts und Bluts, auf daß die heilsame Lehre und der rechte Gottesdienst nicht verdrücket noch verfälschet werde, welches sich die Feinde aufs höchste und alleine befleißigen.

218. Aber der HErr erhält auch in dieser Noth und Gefahr seinen Namen und sein Wort. Denn er ist ein Erretter und Nothhelfer derer, die auf ihn hoffen, und Zuflucht zu ihm haben: wie er am Ende reichlich anzeigen wird. Und stehet hier ein schöner, herrlicher Trost in den folgenden Worten, da er also sagt: **Und ihr sollet es erfahren, daß ich der HErr, euer GOtt, zu Zion, auf meinem heiligen Berge, wohne;** das ist: ich will die Kirche, welche mich kennet, und in welcher mein Wort schallet, nicht lassen. Ich will bey ihr seyn, auch in der Noth, und sie heraus reissen; wie der 91. Psalm v. 15. sagt.

219. Wenn wir solches zur Zeit der Anfechtung könnten vest ins Herze fassen, und gläuben, o wie selig wären wir! Es würde uns kein Unglück, wie groß es auch ist und sich fühlen läßt, hoch bekümmern noch betrüben. Man soll es aber oft und wohl bedenken, und GOtt herzlich bitten, daß er solche liebliche, trostreiche Verheissung durch seinen Heiligen Geist, als ein Siegel, in unsere Herzen wolle drucken, und uns durch dieselbigen in aller Gefahr und Noth aufrichten und stärken.

Alsdenn wird Jerusalem heilig seyn, und kein Fremder mehr durch sie wandeln.

220. Christus befihlet nicht ohne Ursache, daß man in der Schrift, die von ihm zeuget, forschen soll, Joh. 5, 39. Denn wir sehen, daß gar grosse, wichtige Dinge, daran uns viel und merklich gelegen ist, mit kurzen Predigten und Worten begriffen werden. Bisher hat Joel die Person Christi abgemahlet und beschrieben, daß er wahrer GOtt und Mensch ist; deßgleichen eine schöne, herrliche Definition des Evangelii vorgehalten, daß es eine solche Lehre sey, die da lehret allein auf GOtt trauen und hoffen. Dieser Text aber hier fasset den Artikel unsers Christlichen Glaubens, da wir bekennen und sprechen: **Ich gläube eine heilige Christlich Kirche, eine Gemeinde der Heiligen.** Denn er sagt, **daß Jerusalem werde heilig seyn, und kein Fremder werde mehr durch sie wandeln.**

221. Diesen Artikel haben die Papisten ganz und gar verfinstert, ja, verscharret und begraben, wie auch den, vom Evangelio oder Vergebung der Sünden. Denn wie sollten sie lehren können, was die heilige Christliche Kirche sey, weil sie lehren, daß ein Mensch zweifeln soll, ob er in GOttes Gnade sey, oder nicht? Darum sagen sie, es heisse GOtt

GOtt gelästert, wenn einer spricht, er sey heilig. Aber des Propheten Zeugniß soll mehr Ansehens und Glaubens bey uns haben, welcher von Jerusalem, das ist, von der Kirche, die auf Erden ist, frey, rund sagt, daß sie heilig sey. Und warlich, man soll je den Artikel unsers Christlichen Glaubens nicht ungewiß und zweifelhaftig machen, welcher die heilige Kirche heißt, die, so da gläubet eine Auferstehung des Fleisches, und doch noch im Fleische und auf Erden ist.

222. Damit aber dieser Artikel desto bas und deutlicher möge verstanden werden, muß man den Leser deß erinnern, daß die Schrift auf zweyerley Weise von der Kirche redet. Denn aufs erste heißt sie die Kirche insgemein, alle diejenigen, so einerley Lehre öffentlich bekennen, und einerley Sacramenta brauchen, ob wol viel Heuchler und Gottlose drunter vermischt sind; wie Christus sagt Matth. 20, 16: **Viel sind beruffen; aber wenig sind auserwählet.** Item Marc. 16. v. 16: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet.** Denn das letzte Stück dieses Spruchs zeiget an, daß etliche getauft sind, aber doch nicht gläuben. Darum werden sie verdammet; wie das Gleichniß von der Hochzeit auch lehret, Matth. 22. v. 11. sqq. Denn die Gäste sind zwar alle geladen, sie haben aber nicht alle das hochzeitliche Kleid an; dieselben aber werden heraus gestossen, und ins Finsterniß geworfen. Also auch das Gleichniß von dem Fischnetz, Saamen und Unkraut, Matth. 13. v. 24. sqq. 47. sqq. mahlet ab und stellet uns vor die Augen eine solche Kirche, in welcher Fromme und Böse sind: und zwar sind derer Bösen allezeit mehr, denn derer Frommen; wie auch dieser Spruch zeuget: **Viel sind beruffen, aber wenig auserwählet,** Matth. 22, 14.

223. Doch sind unter diesem gemengten Haufen allezeit etliche Auserwählte, das ist, die GOttes Wort mit rechtem Glauben annehmen und fassen, und den Heiligen Geist empfahen. Denn das Predigtamt kann ohne Nutzen und Frucht nicht abgehen. Dieses rechtschaffene, reine Häuflein heißt die Schrift, die Kirche, welcher auch eigentlich der Name, heilig, gebühret. Nicht darum, als wären die Auserwählten ohne Sünde; denn Fleisch und Blut behält seine Art und Natur, ist nimmermehr ohne böse Lüste und Gedanken. Wiewol aber die Gottesfürchtigen und rechtschaffenen Christen solche Lüste mit Hülfe des Heiligen Geistes dämpffen, und ihnen nicht nachhängen noch Raum geben; doch sind solche Lüste an ihnen selbst verdammliche Sünden.

224. Doch können sie die Gottesfürchtigen nicht verdammen; sintemal sie solche Unreinigkeit ihres Herzens erkennen, und an Christum gläuben. Dieser Glaube ist es, der die Kirche heilig macht; denn er ergreift den, der da heilig ist, und mit seiner Gnade unsere Missethat wegnimmet und verzehret, wie das Feuer die Stoppeln.

225. Wenn du nun die auserwählte Kirche mit Augen sehen könntest, (wie du sie denn gewiß siehest, du kannst es aber nicht gläuben, daß sie die Kirche sey) so würdest du solche Leute sehen, die den andern gleich sind, das ist, schwache und arme Sünder. Denn alleine die Auserwählten erkennen ihre Schwachheit, und bitten täglich, ohne Unterlaß, um Vergebung der Sünden; darum nennet sie die Schrift allenthalben Arme und Elende, Ps. 74, 21. nicht allein von wegen des gemeinen Unglücks und Trübsals, so sie hier leiden; sondern, daß sie mit ängstigen und bekümmerten Herzen ihre Schwachheit beklagen und beweinen, auch mit Schrecken

cken GOttes Gerichts wider die Sünde geplagt und geängstiget werden: da dargegen der andere grosse Hause auzumal sicher ist, und seinen Lüsten den Zaum weidlich läßt und folget. Deß sehen wir ein klar Exempel an dem heiligen Häuflein der Apostel, welche, ob sie wol den Sohn GOttes selbst so eine lange Zeit gehöret hatten, doch nicht ganz vollkommen waren, auch nicht, nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten. Denn sie waren nicht allein schwach und gebrechlich; sondern steckten auch in grossem, greulichen Irrthum, nemlich in dem, daß etliche vorgaben, und stracks erstreiten wollten, das Gesetz wäre den Gläubigen noth zur Seligkeit. Und zwar klaget St. Paulus nicht vergeblich, da er also sagt Röm. 7, 23. 24: **Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmet mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?**

226. Diese Schwachheit, so für und für währet, und in allen Menschen ist, sehen zwar unsere Widersacher in andern, ja, sie fühlen sie an ihnen selbst auch wohl. Darum wird mit uns gar hart und unfreundlich von ihnen gehandelt, in dem, daß sie uns Schuld geben, als fülleten wir die Herzen der Leute mit unnützer und vergeblicher Hoffnung, wenn wir sagen: daß wir in diesem Leben hier auf Erden heilig seyn. Gleich als wären die alleine heilig, welche gar keine Sünde haben. Denn dieser Spruch St. Johannis bleibet wol wahr 1 Joh. 1, 8: **So wir sagen: wir haben keine Sünde; so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht ins uns.** Und v. 10: **So wir sagen: wir haben nicht gesündiget; so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.** Item, St. Paulus Röm. 11, 32: **GOtt hat es alles beschlossen unter die Sünde, ꝛc.** Denn wiewol das Fleisch, wie gesagt, von den Heiligen gezwungen und gedämpffet wird; doch bleibet es Fleisch, behält seine Art und Natur, ist voll allerley böser Lüste und Begierden. Gal. 3, 22.

227. Darum sind alleine die rechtschaffene Heiligen, welche zwar Sünde haben, sie wird ihnen aber um des Glaubens willen an den Sohn GOttes aus Gnaden vergeben, und nicht zugerechnet; denn CHristus hat sein Reich unter uns in diesem Leben. Aber sein Reich ist, **richten mit Gerechtigkeit, und strafen mit Gerichte**, Es. 11. v. 4. das ist, **predigen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden**, Luc. 24, 47. Welche nun dieser Predigt gläuben, empfahen den Heiligen Geist und Vergebung der Sünden. Auf diese Weise nennet der 32. Psalm v. 1. die selig, welche von der Sündenlast entlediget sind, das ist, die zwar Sünde haben, sie wird aber von ihnen genommen, auf GOttes Sohn geleget, und ihnen nicht zugerechnet.

228. Wo du nun auf diese Imputation und Zurechnung siehest, wolltest du denn sagen, du seyst nicht heilig? Sollte darum Christus deine Sünde nicht auf sich genommen haben? Sollte er nicht für dich gelitten haben? Sollte darum deine Taufe nichts seyn? Und solltest du darum gar aus der Kirchen geworfen werden? Meynest du nun, das sey zu hart, und trauest etwas um des Leidens CHristi, und der Taufe willen, so laß das Vertrauen nicht so schlecht und geringe, sondern vollkommen seyn, auf daß du gewiß gläubest, du seyst GOttes Kind und heilig; nicht zwar um deiner gelben Haare,

Würdigkeit, noch guten Werke willen, als hättest du keine Sünde; sondern von wegen des Sohnes GOttes, welcher deine Sünde von dir genommen, und dich mit seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit geschmückt hat, wie ihn Esaias im angezeigten Orte (c. 11, 5.) mit solchem Schmucke bekleidet, daß Gerechtigkeit sey der Gurt seiner Lenden, und der Glaube der Gurt seiner Nieren; das ist, seiner lieben Kirche, welche sein Leib ist, zeucht er an seine Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit, und kleidet sie drein. Dieselbige Gerechtigkeit ist gewiß und ewig, nicht heuchlisch noch vergänglich.

229. Dieser Irrthum der Papisten ist ärgerlich und schädlich, und darum würdig, daß er oft gestraft werde. Er ist aber so tief in aller Menschen Herz eingewurzelt, daß wir uns entsetzen und erschrecken, wenn wir den Namen, heilig, hören. Denn niemand achtet sich des Namens werth seyn. Ey (sprechen die Papisten,) sollte ich sagen, daß ich heilig sey? da behüte mich GOtt für. Denn wir meynen, dieser Name gebühre allein den Verstorbenen, die entweder im Himmel sind, oder noch im Grabe der Auferstehung gewarten.

230. Wir aber sollen lernen, daß wir diese Ehre nicht aus uns, noch von uns selbst haben, auch nicht aus unsern Werken, Kräften oder Verdienst. Denn wenn wir zurücksehen, so sind wir warlich, arme, elende Leute, und unter der Sünde gefangen, wie St. Paulus von ihm selbst sagt und klagt Röm. 7, 23. Wenn wir aber ansehen den Sohn GOttes, die heilige Taufe, und den Geist GOttes, der in diesem armen und schwachen Tempel unsers Fleisches wohnet, Lieber, sollten wir nicht dem Sohne GOttes, und dem Heiligen Geiste den Namen der Heiligkeit billig geben?

231. Darum sollen wir es gewiß dafür halten und gläuben, daß Jerusalem, wie es der Prophet alhier nennet, sey wahrhaftig heilig, um des HErrn willen, der zu Zion wohnet. Denn so wir an den Sohn GOttes gläuben, daß wir mit seinem Blut erlöset, und mit der heiligen Taufe abgewaschen sind, so sind wir gewiß heilig, wie die heilige Jungfrau Maria, GOttes Mutter, St. Petrus, Paulus und andere Heiligen. Denn ob sie wol viel mehr und grössere Gaben gehabt haben, denn wir; ist es doch gewiß, daß sie um solcher Gaben willen nicht sind heilig gewesen, sondern allein um des Glaubens willen an den Sohn GOttes: denselbigen aber haben wir eben sowol, als sie. Denn wir glauben, erkennen und bekennen eben denselbigen Christum, daß er für uns ein Opffer worden ist, sind eben mit der Taufe getauft, und haben den Heiligen Geist empfangen, wie sie. Wiewol nun eine Ungleichheit unter uns ist, was das äusserliche Wesen belanget; doch ist und bleibet Christus eben derselbige Christus, der er allezeit gewesen und noch ist: und wo er hinkömmt, da bringet er mit sich einerley Gaben, nemlich Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist. Davon wissen die Papisten weniger, denn nichts; darum heissen sie allein die, so verstorben sind, heilig, wiewol Christo zur grossen Schmach und Schande.

Von der Excommunication, oder Bann der Kirche.

232. Aber warum setzt der Prophet darzu: **Und kein Fremder wird durch sie wandeln?** Sind doch viel Fremde (so nicht rechtschaffene Christen sind,) in der Kirche mit untergemischt, nach dem Spruche: **Viel sind beruffen, aber wenig auserwählet.** Antwort: Er redet alhier von der Excommunication,

munication, oder vom Bann, welcher, wie auch die Kirche, zweyerley ist. Denn einer ist weltlich, oder äusserlich und sichtbar, welchen die Kirche braucht wider die, so in öffentlichen Sünden und Schanden liegen, nach dem Befehl Christi Matth. 18, 18. Und diesen muß man vor allen Dingen in der Kirche behalten; denn es ist nicht ein schlecht noch geringe Ding um den Bann, als der da stracks ausschleußt und absondert vom Reich Christi, behält die Sünde ohne Hoffnung der Vergebung, so man nicht Busse thut. Darum will Christus, daß ein Sünder nicht allein von Privat- und einzelen Personen, die in keinem öffentlichen Amte sind, einmal oder zwey, sondern auch von denen, die im öffentlichen Predigtamte sind, zuvor vermahnet und verwarnet werde, ehe diß harte Urtheil des Bannes gefället und publiciret wird.

233. Jetzt zur Zeit sind ihrer viel, die die Kirchendiener, Pfarrherren und Prediger beschuldigen, als sey der Bann durch ihre Nachläßigkeit gefallen. Viel klagen über die Obrigkeit, als legte sich dieselbe darwider, und wollte nicht gestatten, daß man des Bannes brauchen sollte. Aber der Spruch und Befehl Christi zeiget klar, man soll den Sünder insonderheit und heimlich zuvor vermahnen und warnen, ehe die, so im öffentlichen Predigtamte sind, den Sentenz fällen: und auch alsdenn soll solcher Sentenz nicht eher öffentlich gefället werden, es sey denn, daß ein öffentlicher Kirchendiener zuvor eine ernste und Christliche Vermahnung gethan habe. Verachtet der Sünder dieselbige, und fähret in Sünden fort, will nicht aufhören, noch von Sünden ablassen, alsdenn soll man ihn öffentlich in Bann thun.

234. Was hindert denn jetzt zu unsern Zeiten den Bann? Nichts, denn daß niemand in diesem Stücke thut, was einem Christen gebühret und zustehet. Du hast einen Nachbar, welches Leben und Wandel dir wohl bewußt und bekannt ist, deinem Pfarrherrn aber ist es entweder gar unbewußt, oder je nicht so wohl bewußt; denn wie kann er eines jeglichen Leben insonderheit wissen, wie es ist? Darum, wenn du siehest, daß dein Nachbar durch unrechte Handthierung oder Handel reich wird; siehest, daß er Unzucht oder Ehebrecherey treibet, oder sein Gesinde unfleißig und nachläßig zeucht und regieret, so sollst du ihn erstlich vermahnen, und Christlich verwarnen, daß er wollte seiner Seligkeit wahrnehmen, und Aergerniß meiden. Und, o wie gar ein gut heilig Werk hast du gethan, wenn du ihn also gewinnest. Aber Lieber, wer thut es? Denn aufs erste ist die Wahrheit ein feindselig Ding: wer die Wahrheit saget, dem wird man gram. Darum willst du lieber deines Nachbarn Freundschaft und Gunst behalten, sonderlich wenn er reich und gewaltig ist, denn daß du ihn wolltest erzürnen und dir zum Feinde machen. Deßgleichen, wenn der andere, dritte, vierte Nachbar auch also thut, so fället mit der ersten Vermahnung auch die andere und dritte in Brunnen, dadurch der Nächste hätte können wieder auf den rechten Weg gebracht werden, so du nur mit Vermahnen thätest, was du schuldig und pflichtig bist.

235. Zum andern, geschiehet es auch darum, weil wir schier alle dergleichen Lastern unterworfen, und damit beschmitzt sind; so fürchten wir, wenn wir das Stäublein aus des Nachbars Augen nehmen wollten, man möchte uns vorwerfen und sagen von dem Balken, der in unsern Augen hervorsteckt. Diß ist die rechte und fürnehmste Ursache, daß der Bann schier allenthalben gefallen ist,

 darum,

darum, daß der rechten Christen allenthalben wenig, und gar ein kleines Häuflein von geringer Anzahl ist. Denn so wir allzumal, wie es wol recht und billig wäre, ja seyn sollte, die rechte Gottseligkeit und GOttes Wort von Herzen lieb hätten, so würden wir des HErrn Christi Befehl grösser und theurer achten, denn alle Güter dieses zeitlichen Lebens. Denn diß Gebot, den Bruder, der da sündiget, zu vermahnen und zu warnen, ist gleich so nöthig, als das: Du sollst nicht tödten: Du sollst nicht stehlen, rc. Sintemal alhier, so du diese Vermahnung entweder aus Furcht, oder um einer andern Ursache willen, nachlässest, in Gefahr stehet, nicht des Nächsten Leib und Gut, sondern seiner Seelen Seligkeit.

236. Und so ein Pfarrherr weiß, daß die Sünde öffentlich, stadt- oder landrüchtig ist, so ist er schuldig, daß er solche Leute zum Sacrament des wahren Leibes und Bluts JEsu Christi nicht zulasse; es sey denn, daß sie zuvor Busse thun, das ist, aufhören zu sündigen, und mit wahrhaftiger Bekenntniß und rechtschaffenen Früchten anzeigen und beweisen, daß sie der Sünden feind seyn, und sie verdammen. Doch soll eine Christliche und ernste Vermahnung vorhergehen.

237. Die Obrigkeit aber, so in diesem Stücke nicht thut, was ihr Amt erfodert, und öffentliche Aergernisse nicht ernstlich strafet, wie sie schuldig ist, sündiget gar schwerlich. Und wo sie auch über das der Kirchen Censur und Strafe hindert, und will den Bann, wie denselben Christus eingesetzt und befohlen hat, nicht gestatten noch gehen lassen, fodert, hegt und hilft also zu Aergernissen; so wird sie aus GOttes Dienerin des leidigen Teufels in der Hölle leibeigener Knecht.

238. Darum hüte dich, daß du solchen Bann, so von der Kirche ordentlicher und rechtmäßiger Weise geschehen und ergangen ist, beyleibe nicht verachtest. Denn er bringet mit sich ein gewiß Urtheil GOttes Zorns und der ewigen Verdammniß, wie Christus sagt Matth. 18, 18: **Warlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn.**

239. Darum ist des Pabstes Tyranney desto mehr zu verfluchen, welcher des Bannes gemißbraucht hat, auch wenn ein armer Mann auf einen gewissen und bestimmten Tag nicht alsbald hat können bezahlen, ja, auch wenn man seine Satzungen nicht gehalten, als, wenn einer nicht gefastet, nicht gebeichtet, rc. hatte. Wider uns aber brauchet er jetziger Zeit des Bannes, darum, daß wir uns zu der heilsamen Lehre des Evangelii öffentlich bekennen.

240. Aber erstlich tröstet uns der HErr Christus, da er spricht Matth. 5, 11: **Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch.** Und abermal Joh. 16, 2: **Sie werden euch in Bann thun.** Zum andern, ist es gewiß, daß des Pabsts Bann nicht des HErrn Christi Bann ist, weil er nicht nach Christi Einsetzung geschieht noch vorgenommen wird; darum gilt er auch im Himmel nichts. Aber gleichwol bringet es dem, der dieses Befehls der Kirche mißbrauchet, gewissen Schaden und Untergang. Denn es ist eine solche Sünde, damit GOttes Name gelästert wird.

241. Gleichwie aber diese äusserliche und sichtbare Excommunicatio und Bann allein die angehet, und wider die soll gebraucht werden, so in öffentlichen Sünden leben, und derselben überwiesen und überzeuget sind: also ist noch ein anderer heimlicher und unsichtbarer Bann, der nicht der Menschen ist, noch

noch von Menschen geschieht, daß man es sehen könnte, sondern ist GOttes selbst, und geschieht von ihm allein. Denn GOtt richtet nicht allein nach den Werken, wie wir Menschen thun, sondern siehet das Herz an, und richtet die Heuchler, welche die Kirche nicht richten noch strafen kann, nach dem gemeinen Spruch: De occultis non iudicat Ecclesia: die Kirche richtet nicht was heimlich und verborgen ist.

242. Aber nicht alle sind mit öffentlichen Aergernissen also grob beschmitzt, daß man sie einiger Mißhandlung und Unthat öffentlich, wie recht, bezüchtigen und beschuldigen könne. Denn wiewol viel Geizhälse, Hurer, Ehebrecher, &c. sind, doch gehen sie so vorsichtig damit um, machen es so heimlich, daß man es nicht wohl auf sie bringen noch beweisen kann, wie sichs gebühret. Darum sind sie mit in der Kirche unter der Christlichen Gemeinde, hören Predigt und GOttes Wort, brauchen auch mit den andern rechtschaffenen Christen der Sacramente, und sind doch de facto, mit der That, von GOtt verbannet, weil sie in Sünden leben wider ihr Gewissen, und bessern sich nicht, nach dem Spruch St. Pauli 1 Cor. 6, 10: **Die Hurer, Trunkenbolde, Ehebrecher, &c. werden GOttes Reich nicht ererben.** Aber GOttes Gericht wird nicht ewig für und für aussenbleiben, noch weit von ihnen seyn, daß es sie nicht treffe. Menschen zwar betrügen sie; aber GOtt können sie nicht betrügen: **derselbige wird am Jüngsten Tage seine Engel lassen sammlen alle Aergernisse, und in den feurigen Ofen werfen,** Matth. 13, 41.

243. Wer nun dieses heimlichen Bannes GOttes will los und ledig seyn, der hüte sich vor Sünden, und thue Busse, das ist, bessere sein Leben von Herzen, lebe stets in Gottesfurcht, bete fleißig, und glaube, daß ihm seine Sünden um Christi willen aus Gnaden erlassen und vergeben seyn. Diß ist der einige Weg, daß man diesem heimlichen Bann GOttes entfliehen kann. Wirst du aber in Sünden fortfahren, und dich dieses als eines Priuilegii und Freyheit freuen, trösten, und damit behelfen wollen, daß du mit andern desto sicherer und freyer sündigen mögest, so wirst du nichts anders thun, denn daß du dich selbst betreugest, und ein härter und ernster Urtheil wider dich reizest und verursachest.

244. Denn obgleich der äusserliche Bann, was das Ende und den Effectum, oder die Wirkung belanget, dem heimlichen und verborgenen Bann gleich ist, (denn GOtt hält im Himmel darüber, und bestätiget ihn,) doch sollte uns der äusserliche und öffentliche darum desto lieber seyn, daß er ist gleich als eine Arzney, dadurch wir zur Busse beruffen werden. Aber der heimliche und verborgene Bann, weil er eine Weile nicht gefühlet wird, stärket und mehret die Sicherheit.

245. Darum wird die Kirche, so rechtschaffen heilig ist, und darinne keine gottlosen Heuchler mit unter vermischet sind, durch das Evangelium angerichtet und erbauet, wie auch Esaias sagt c. 35, 8: **Und es wird alda seyn ein Weg und Steg, der heilig genannt wird, darüber kein Unreiner gehen wird.** Was ist das für ein Weg, möchtest du sagen? Eben der, davon der Sohn GOttes prediget Joh. 14, 6: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Item Joh. 8, 51: **Wer an mich glaubet, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen.** Denn die Gottlosen brauchen auch der Sacramente, und decken also mit Heucheley ihr gottlos Wesen zu, als wäre es eitel Frömmigkeit und Heiligkeit. Denn nicht

nicht alle, so getauft sind, bleiben im Glauben, und sind doch wahrhaftig getauft; wie auch unter den Juden der größte Haufen und mehrere Theil am Fleisch beschnitten war, und glaubeten doch nicht. Aber der rechtschaffene Glaube an Christum kann nicht verborgen noch heimlich bleiben noch seyn; er bricht hervor, und beweiset sich mit rechtschaffenen guten Werken, die GOtt geboten und befohlen hat. Darum ist Christus der Weg, welchen die Gottlosen nicht gehen, und der allein die heilige Christliche Kirche macht.

v. 18. **Zur selbigen Zeit werden die Berge mit süssem Wein triefen, und die Hügel mit Milch fliessen, und alle Bäche in Juda werden voll Wassers gehen, und wird eine Quelle vom Hause des HErrn herausgehen, der wird den Strom Sittim wässern.**

246. Dieses muß man geistlicher Weise verstehen. Denn die Berge, so fruchtbar sind, und viel Weins und Korns tragen, von denen sagt man, daß sie mit süssem Weine triefen, und die Hügel, so gute Weyde haben, daß sie mit Milch fliessen; denn das Vieh mästet sich fein, und gibt viel Milch. Aber beyde Gleichnisse stimmen mit dem Evangelio fein überein, welches süssem Weine und Milche recht verglichen wird. Denn, wie der Wein des Menschen Herz labet und stärket, sagt die Schrift Ps. 104, 15. und guter süsser Most von wegen seiner Lieblichkeit lustig zu trinken ist: also erhält und mehret GOttes Wort den Glauben, gibt im Creuz und Leiden kräftigen Trost.

247. Das Gesetz aber thut gerade das Widerspiel. Denn es klaget und dräuet den Tod, schrecket und kränket das Herz, macht kleinmüthig und verzagt. Furcht aber, so das Gesetz erreget und macht, ist nicht allein wider den Glauben, sondern vertreibt den Glauben ganz und gar. Aber das Evangelium nimmt das Schrecken weg, indem, daß es zeiget und vorhält den Mittler und Fürbitter, GOttes Sohn, und erfüllet das Herz mit gewisser Zuversicht auf GOttes Barmherzigkeit. Dieselbige tröstet darnach das Herz im Creuz und Anfechtungen, macht unerschrocken und großmüthig, freudig und keck in Trübsalen und Gefahr; wie die Exempel der Apostel anzeigen.

248. Was er aber von Bächen, so voll Wassers gehen, sagt, das gehöret fürnemlich dahin, daß er will anzeigen, wie das Evangelium werde fein glücklich von statten gehen, und viel Früchte bringen. Denn gleichwie dürre und trockene Oerter oder Stätte unfruchtbar sind: also, wo viel Wasser ist, da grünet und blühet alles Gewächse. Darum lehret er, wo das Evangelium erschallet, da folgen auch viel schöne Früchte. Denn der Heilige Geist ist darbey und darneben, derselbige schmücket und zieret die Seinen, nicht mit einerley, sondern mit mancherley Gaben.

249. Erstlich ist da ein rechtschaffen Erkenntniß GOttes, daß uns GOtt lieb habe, und wolle uns selig haben, um seines lieben Sohnes willen; aus welchem denn der Glaube wächst, daß wir gewiß schliessen und glauben, GOtt sey unser gnädiger, lieber Vater, der uns unsere Sünde aus Gnaden vergeben, und für seine lieben Kinder habe, und werde uns in Ewigkeit vor allem Vornehmen, Gewalt und Practiken aller unserer Feinde wohl schützen, bewahren und erhalten.

250. Aus dem Glauben wächset und kömmet das Anruffen, daß wir in aller Gefahr und

und Noth zu GOtt Zuflucht haben, gewisse Hülfe und Rettung von ihm hoffen und gewarten.

251. Dem Anruffen und Gebet folget nach die Liebe; der Liebe, Gehorsam und Furcht. Nicht eine solche Furcht, wie in denen ist, so sich vor einem zornigen Richter oder Henker fürchten, er werde sie strafen; sondern eine kindliche Scheu und Ehrerbietung, daß man sich aufs höchste befleißiget, sich dankbar zu erzeigen, und für Aergerniß, Sünden und Schanden zu hüten.

252. Und alhier brechen heraus, wie ein Meer, mancherley gute Werke in diesem Leben gegen den Nächsten. Als, ein ernster und emsiger Fleiß des Berufs; im Beruf Demuth, daß wir nicht zu viel von uns selbst halten um der Gaben willen, damit uns GOtt begnadet hat: in Demuth Freundlichkeit, Gutwilligkeit und Gunst gegen jedermann. Aber was unterstehe ich mich vergeblich mit Worten zu fassen, und alle Gaben des Heiligen Geistes anzuzeigen, die doch unzählig sind?

253. Aber diese sind sonderliche und seltsame Gaben, als, den Glauben frey öffentlich bekennen, Gefahr verachten, geduldig seyn und hoffen. Gleichwie es nun bey einer lebendigen Brunnquelle und Wässerlein für und für lustig und schön anzusehen ist, da die Bäume, Blumen und Saat die grosse Hitze der Sonne nicht fühlen: also, wo die fröliche Stimme des Evangelii klinget, da kommen viel und mancherley Früchte und gute Werke hernach.

254. Ja, möchtest du sagen, siehet man doch diese Früchte nicht, sondern das Widerspiel scheinet vielmehr? Denn es ist niemals mehr Aergerniß, niemals mehr Gefahr und grösser Unglück, Jammer und Noth in der Welt gewesen, als jetzt ist; welche ein lebendig Zeugniß geben von unsern Sünden. Antwort: Es ist alles, leider, allzuwahr, und wird recht gesagt. Aber darum ist gleichwol nicht falsch noch erlogen, was der Prophet hier vom Reiche Christi weissaget. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding, 2 Theß. 3, 2. und wenig haben denselben rechtschaffen. So ist die Kirche gleich einem Acker, auf welchem nur der vierte Theil Frucht bringet; die andern drey Theile allzumal besäet der Feind voller Unkrauts. Aber gleichwie das Unkraut plötzlich in die Höhe scheußt und aufwächst, der gute Saamen aber nimmt langsam zu, und wächst nicht bald auf: also auch hier, das Aergerniß siehet man von Stund an, und nimmt es alles also ein, daß man dieser Früchte, davon der Prophet alhier sagt, und die er so hoch rühmet, nicht gewahr wird, man sehe sich denn mit Fleiß darnach um.

255. Siehe an alle Obrigkeit, so in der Welt ist: der meiste Theil ist verderbet, thut, worzu sie Lust hat, mit übermäßigem Bauen, Panketiren, unzeitigem Jagen und andern Wohllüsten, legt immer eine unnöthige Steur und Schatzung über die andere auf die armen Unterthanen, achtet GOttes Worts nicht, verachtet die Diener des Worts und alle Zucht: Gleichwol kömmt dem, der alles mit Fleiß bedenket und betrachtet, zuweilen ein frommer Fürst vor, der die rechtschaffene Religion von Herzen meynet, die Seinen lieb hat, der über Zucht und Ehrbarkeit fleißig hält, der sich fein eingezogen, vernünftig und mäßig hält. Also, wer fleißig mit Gedanken durch alle Häuser in seiner Nachbarschaft gehet, und die durchläuft, der wird finden ein wüstes, wildes, ehrloses, ruchloses Leben, Hoffart, Geiz, Unzucht, Schlemmen, Temmen, Fressen und Saufen, Zank und Hader, Haß und Neid, rc.

Neid, ꝛc. Doch findet man unter denenselbigen eines oder zwey Häuser, da die Eltern fromm sind, die Religion und GOttes Wort lieb und werth haben, gewöhnen und ziehen ihre Kinder und Gesinde zur Gottesfurcht, halten sich mäßig und eingezogen in der Haushaltung, führen nicht übermäßige Unkosten, helfen den Armen mildiglich, schinden und schaben noch übernehmen oder betrügen die Leute nicht in Handthierungen und Händeln, ꝛc. Also, daß doch etliche fromme Leute gefunden werden, ob derselben gleich wenig sind; da hingegen, so GOttes Wort nicht wäre, nirgend nichts Gutes zu finden noch zu sehen wäre.

256. Auf diese Meynung wird gemeiniglich auch gerichtet und gedeutet das, so von der **Quelle, die aus dem Hause des HErrn entspringet, und bis ins Thal Sittim fleußt,** darzu gesetzt wird. Aber andere dergleichen Zeugnisse der Propheten zeigen an, daß hier etwas sonderliches bedeutet und verstanden müsse werden. Denn im Propheten Zacharia c. 13, 1. ist eine Weissagung von einem freyen, offenen Born, welchen das **Haus David und die Bürger zu Jerusalem haben werden, wider die Sünde und Unreinigkeit,** dieselbe abzuwaschen; das ist, von einem solchen Born, in welchem die, so darinnen baden, werden abgewaschen von Sünden und aller Unreinigkeit. Also spricht auch Esaias Cap. 12, 3: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus den Heilbrunnen;** sagt nicht von einem einzelen Brunnen, wie Joel alhier thut, welcher, wiewol er von einen Brunnen redet, doch sagt, daß er ausser dem Hause GOttes bis in Sittim fliessen werde, also, daß ein solch Wasser aus einem Brunnen sich in ferne Lande ausbreiten und fliessen werde. Gleichwie nun daran kein Zweifel ist, Esaias und Zacharias reden von der heiligen Taufe: also, was sollte es hindern, daß der Prophet Joel auch dahin gedeutet werde, daß er von der Taufe rede, sonderlich weil er mit ausgedrückten Worten sagt vom Brunnen, der aus des HErrn Hause gehet? Denn das wird kein Brunn genannt, da kein Wasser ist. Aber auf diesem Berge ist nicht schlecht Wasser, sondern des HErrn Wasser, weil es aus dem Hause des HErrn entspringet und fleußt.

257. Gleichwie aber das schlechte oder natürliche Wasser mancherley Weise gebraucht wird: es wird getruncken, es feuchtet und machet fruchtbar dürre Stätte, und wäschet den Unflath ab: also tränket die heilige Taufe die Seele, so nach der Gnade dürstet. Denn es ist ein Heilbrunn: wer ihn trinket, das ist, der Verheissung, so dabey ist, gläubet, den dürstet in Ewigkeit nicht; wie Christus sagt Marc. 16, 16: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig.** Und die Herzen, so mit diesem himmlischen Getränke, das aus dem Hause des HErrn fleußt, gelabet werden, sind nicht mehr dürre, trocken und unfruchtbar; sondern, wie der 1. Psalm v. 3. saget, **sind gleich einem Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit.** Denn die Hitze der Sonnen hindert noch beschädiget sie nicht.

258. Aber die fürnehmste Frucht, davon Zacharias sagt, ist diese, daß **durch diß Wasser die Sünde und Unreinigkeit abgewaschen wird.** Zach. 13, 1. Dieser Frucht folget das ewige Leben.

259. Es möchte aber einer sagen: Wie kann Wasser solches thun? Antwort: Wasser, als ein Element, kann es an ihm selbst freylich nicht thun. Denn ob es gleich den Unflath vom Leibe und aus den Kleidern abwäschet,

wäschet, kann es doch die Seele nicht berühren noch waschen. Joel aber redet deutlich und rund, nicht von einem gemeinen Wasser, sondern von einem solchen Wasser, das aus dem Hause des HErrn fleußt. Dasselbige ist ein göttlich Wasser, nicht allein darum, daß die Taufe von Christo eingesetzt und mit seinem heiligen Fleische und Leibe gereiniget ist; sondern, daß bey diesem Wasser GOttes Wort und der Heilige Geist ist. Derselbige wäscht die Herzen, und was für Unflath noch übrig da ist, durch den Glauben also ab, daß es uns nicht verdammet.

260. Darum sind das der Kirchen sonderliche Gaben, nemlich das Wort und die Sacramenta, welche beyde darzu dienen, daß wir gewiß gläuben sollen, GOtt sey unsere Hoffnung und Zuflucht. Diese Kirche nennet der Prophet alhier, Judam. Juda aber heißt ein solcher Mensch, der GOtt erkennet, bekennet und lobet, um seiner Barmherzigkeit willen, die er dem menschlichen Geschlechte erzeiget und beweiset. Denn die andern allzumal, welche diese Wohlthat nicht erkennen noch preisen, lästern GOtt.

v. 19. **Aber Egypten soll wüste werden, und Edom eine wüste Einöde, um den Frevel an den Kindern Juda begangen, daß sie unschuldig Blut in ihrem Lande vergossen haben.**

261. Weil aber die Synagoge der Jüden auch unter dem Haufen der Lästerer ist, weche Christum und seine Apostel getödtet, und das Evangelium, als das schädlichste Gifft und Ketzerey, verdammet hat, so ist sie des Namens nicht werth, daß sie Juda genannt wird; darum nennet sie der Prophet **Mizraim**, oder **Egypten** und **Edom**. Denn **Mizraim** heißt, Trübsal. Und ich zweifele nicht, dieser Name sey dem Lande um der Historie und Geschichte willen gegeben, darum, daß die Nachkömmlinge Jacobs von den Königen daselbst so schändlich gehalten worden sind. **Edom** aber hat den Namen vom Blute. Diese Namen reimen sich fein auf die Widersacher und Feinde der Kirchen.

262. Daß **Mizraim** und **Edom**, wie gesagt, die Synagoge bedeute, welche der Kirchen bitterfeind ist, und sie greulich verfolget, und hefftig wider sie wütet und tobet, daran ist kein Zweifel. Denn also heißt auch Esaias im 34. Capitel v. 5. 6. die Synagoge **Edom**, da er also spricht: **Mein Schwerdt ist trunken im Himmel, und siehe, es wird hernieder fahren auf Edom, und auf das verbannete Volk, zur Strafe, rc. Denn der HErr hält ein Schlachten zu Bozra, und ein grosses Würgen im Lande Edom**; das ist, der HErr hat die Synagoge verbannet, um der grausamen Tyranney willen, die sie wider die Lehrer und Diener des Evangelii geübet hat. Darum muß sie verderben und umkommen.

263. Es ist aber nütze und gut, daß wir oft gelehret und erinnert werden, daß die Kirche solch Glück hat, und es ihr also in der Welt pfleget zu gehen; nicht allein darum, daß unsere Herzen getröstet und gestärket werden, wider das Aergerniß des Creuzes; sondern, daß wir auch zur Busse vermahnet und gereizet werden. Denn wenn Fleisch und Blut das Creuz fühlet, kann es nicht lassen, es sorget und fürchtet, GOtt zürne, sonderlich wenn es etwas auf ihm hat, und weiß sich schuldig. Wenn es aber siehet, es werde unverschuldeter Sache geplaget, als hätte es dergleichen nicht verdienet, wie der Prophet alhier von den frommen Got-

Gottesfürchtigen saget, so denkt es, GOtt achte sein nicht. Daher kömmet es, daß es entweder zornig wird, und murret wider GOtt, oder verzaget und zweifelt. Welche zwey des Glaubens ärgste und schädlichste Gift sind. Darum, wo wir nicht mit Exempeln gestärket, noch mit Sprüchen der heiligen Schrift erinnert würden, was es für einen Ausgang und Ende nehmen sollte, so könnte das Herz keinen gewissen, beständigen Trost haben. Denn Vernunft, Fleisch und Blut, fället mit vollem Segel und mit aller Gewalt entweder in Verzweiflung, oder in Ungeduld.

264. Darum erinnert uns dieser Text hier, und lehret, daß die Kirche mancherley Gefahr, Jammer und Noth unterworfen sey, schändlich geplaget werde, und habe den Teufel und die Welt zu Feinden. Mit denenselbigen aber schläget sie sich also, daß man meynet, als sey sie geschlagen und überwunden. Denn wenn man der Vernunft Urtheil folgen will, so liegt sie unten, wie Stephanus gesteiniget, Ap. gesch. 7, 58. Johannes der Täufer geköpft ward, Marc. 6. v. 27. und andere sonst schändlich und jämmerlich umgebracht und ermordet werden. Diß läßt sich, warlich, hart und greulich ansehen, als wiederführe es Unschuldigen, die es nicht verdienet haben. Denn man gibt ihnen die allergreulichsten Laster und Ubelthaten schuld, als die Aufruhr anrichten, die Religion verfälschen, GOTT lästern, 2c. Welche Auflage bitterer ist, denn der Tod.

265. Aber der HErr tröstet hier seine Kirche, und spricht, daß unschuldig Blut vergossen werde. Denn die Kirche ist solcher greulichen Laster je nicht schuldig. Aber GOtt heißt und befiehlet durch sein Wort, solch unrecht Urtheil der Welt verachten, und es gewiß dafür halten, daß sie, die Kirche, von der Welt wider Recht und Billigkeit, ohne ihr Verdienst, geplaget und gemartert werde. Diß ist warlich nicht ein geringer Trost.

266. Darum unterstehet sich der Satan, wollte denselben gerne aus den Augen und Herzen abwenden und reissen. Denn das ist das erste in solchem Leiden und Trübsal, daß die Herzen ihre Unreinigkeit ansehen, ängsten sich, und gedenken, sie haben solche Strafe verdienet. Aber der HErr spricht, daß sie unschuldig geplaget und verfolget werden. Denn ob sie wol Sünder sind, sind ihnen doch die Sünden um Christi willen geschenket und vergeben, aus Gnaden.

267. Auch strafen und verfolgen sie ihre Feinde, nicht um der Sünde willen, sondern sie sind der Lehre, dem Glauben und Bekenntniß spinnefein, verfolgen die mit dem teufelischen Haß, und wolten sie gerne vertilgen. Darum sind sie aus zweyerley Ursachen unschuldig. Erstlich, um des Glaubens willen an Christum, der die Sünde wegnimmet und aufhebt. Zum andern, um des unrechten Urtheils willen der Feinde, welche die höchsten Gaben des Heiligen Geistes für Gotteslästerung erkennen und strafen.

268. Doch ist nicht zu verneinen, daß die Kirche oft als schuldig gestrafet und geplaget wird. Denn David, ob er gleich höret, GOtt habe ihm die Sünde vergeben und erlassen, wird er gleichwol um des Mords und Ehebruchs willen gestraft, in dem, daß das Kindlein, so im Ehebruch gezeuget und geboren war, sterben mußte, und er von seinem Sohne aus dem Königreiche vertrieben ward, 2 Sam. 12, 18. c. 15, 14. Und St. Petrus spricht 1 Epist. 4, 17: Das Gericht fähet am Hause des HErrn an. Aber um solcher Sünde willen ist die Welt

der

der Kirche nicht feind, noch strafet sie darum; sondern die Gottesfürchtigen werden ohne ihr Verdienst und unverschuldeter Sache unschuldiglich geplaget. Denn die Welt ist dem Glauben und Bekenntniß Christi gram, welches, warlich, nicht Sünde, sondern die höchsten Gaben GOttes sind.

269. So ist nun die Strafe, gegen GOtt zu rechnen, recht und billig. Denn vor ihm ist niemand unschuldig, 2 Mos. 34, 7. Er ist aber der Sünde feind, und will sie also gemählich in uns dämpffen und ausfegen, und ruffet uns zur Busse und Besserung. Aber die Welt siehet auf solche Ursache nicht, wenn sie die Christen plaget und verfolget. Darum, was das Gerichte und Urtheil der Welt belanget, welche die Gottesfürchtigen verfolget und plaget, so ist die Kirche gar unschuldig, und der Prophet spricht, daß sie sich im Creuz und Leiden mit diesem Troste aufrichten, stärken und erhalten sollen.

270. Diesem Troste folget ein anderer Trost, was das Leiden für Ende nehmen, und wie es gerathen werde. Denn wiewol es die Vernunft unbillig und unrecht dünkt, daß die Frommen und Gottesfürchtigen ohne ihr Verdienst, unverschuldet von der Welt und dem Teufel geplaget werden; doch, wenn sie bedenket das Ende und den Ausgang, der gewiß ist, wie es gerathen wird, und siehet, daß nach diesem Unglück und Trübsalen ewige Belohnungen folgen werden, so wird ihr durch solche Hoffnung das Creuz und Leiden desto leichter zu tragen, und überwindet solch zeitlich Unglück eben mit dem, daß sie wartet auf die ewigen Güter, welche nicht fehlen können.

271. Aber gleichwie es wunderlich und schier unglaublich geachtet und gehalten wird, daß elende und geplagte Leute sollten von GOtt geliebet werden: also ist es viel unglaublicher, daß es also gerathen, und ein solch Ende nehmen werde, wie der Prophet allhier lehret und prediget: **Edom, spricht er, hat unschuldig Blut vergossen in ihrem Lande; aber sie soll zu einer wüsten Einöde gemacht werden.**

v. 20. Juda aber soll ewiglich bewohnet werden, und Jerusalem für und für.

272. Was ist das anders, denn wie Esaias saget c. 26, 19: **Deine Todten werden leben?** Die aber, so die Kirche tödten, sollen dem Tode ewiglich in Rachen geworfen werden. Und Christus sagt Matth. 10, 32. 39: **Wer mich vor den Menschen bekennet, und sein Leben wird verlieren um meinetwillen, der wird es finden.**

273. Darum ist es hier alles umgekehrt: welche die Welt für arme, elende und verachte Leute hält, als die von GOTT mit schweren Strafen gedruckt werden, dieselbigen hat GOtt lieb: und wenn man meynet, er zürne, alsdenn erzeiget und beweiset er sich am allermeisten, wie ein Vater gegen seine Kinder. Denn es ist wahr, wie Salomon saget Sprüchw. 3, 12: **Den Sohn, welchen der Vater züchtiget, hat er lieb.**

274. Dargegen die Welt, weil es ihr wohl gehet, nach allem ihren Wohlgefallen, und lebet im Sause und in Sprüngen, wenn man meynet, sie habe gewonnen, so liegt sie gar darnieder, und ist geschlagen; aber nicht auf die Weise und Maasse, wie die rechten Christen und Gottesfürchtigen. Denn diese Strafe und Züchtigung währet eine kleine Zeit, alsdenn werden sie aus allem Unglück dieses Lebens erlöset. Die Gottlosen aber werden ewiglich in GOttes Zorn stecken bleiben,

ben, und in der Hölle brennen müssen, um des unschuldigen Blutes willen, das sie vergossen haben; und werden doch auch alhier in diesem Leben der Strafe nicht entfliehen; wie das traurige und greuliche Exempel der Jüden zeuget. Denn sie werden auch in diesem Leben auf mancherley Weise geplagt, und endlich ewig höllisch Feuer darzu haben müssen.

275. Dieses beweiset nicht allein die heilige Schrift, sondern auch viel herrliche Exempel zu allen Zeiten. Das schöne, herrliche, fruchtbare Königreich Egypten ist in grund verderbet: aber die Kinder Israel, ob sie wol etlichmal groß Unglück erlitten haben, ja, schier gar verderbet gewesen sind, doch hat sie GOtt erlöset und erhoben. Die gottlose Synagoge wurde ganz und gar gestürzet und umgekehret, da sie sich unterstund, Christum unterzudrucken, und ohne Unterscheid und Aufhören wider die gottesfürchtigen Christen wütete: aber die Christliche Kirche ist geblieben, und wird bleiben bis an den Jüngsten Tag. Die Römischen Käyser und Monarchien sind eben damit, daß sie mit Fleiß darnach trachteten, die Kirche unterzudrücken und zu vertilgen, selbst untergedrückt und vertilget.

276. Darum werden die Feinde der Kirchen recht verglichen einem Garten, der ohne **Wasser ist, und einem Baum, deß Blätter abfallen,** Es. 1,30. Eine Zeitlang grünen und blühen sie, aber zuletzt fallen sie dahin, wie das dürre Laub. Die Kirche aber, welche einem erstorbenen und todten Stock oder Stamme gleich geacht wird, richtet sich durch das Wort des Heiligen Geistes, wie ein Palmbaum wider die Last, wiederum rechtschaffen auf, und je mehr sie gedruckt wird, je mehr erhebt sie sich wider die grosse Last und Bürde, damit sie beschweret wird. Was ist aber die Ursache dieses unversehenen und ungläublichen Endes und Ausganges, deß man nicht gehoffet hätte, daß es also wohl gerathen sollte; nemlich diese, das der HErr hier darzu setzt:

v. 21. **Und ich will ihr Blut nicht ungerochen lassen.**

277. Mit welchen Worten, wie die in der Ebräischen Sprache lauten, (mundans ego sanguinem non mundabo,) angezeiget wird der grosse Ernst und Eifer GOttes wider die Verfolger der Kirche, daß er bey ihm selbst ganz und gar beschlossen habe; also, daß dieser Sententz gewiß und unwiederruflich seyn, und nimmermehr retractiret noch geändert werden soll: er wolle sie nicht ungestraft, und seiner Kirchen Blut nicht ungerochen lassen. Damit er zu verstehen gibt, daß unschuldig Blut vergiessen eine solche Sünde sey, die nicht ungerochen bleiben soll.

278. Darum, gleichwie die Kirche, so an Christum gläubet, gewisse Hoffnung der Vergebung der Sünden hat: also haben die Feinde der Kirchen eine solche Sünde, die nicht ungerochen bleibet, und nichts anders noch gewissers zu gewarten haben, denn ewige Verdammniß, wo sie nicht wahre, rechtschaffene Busse thun; wie auch Esaias sagt c. 2,9: **Du wirst es ihnen nicht vergeben** 2c. Diß ist der Kirchen Trost, welche, gleichwie sie die Welt durch das Wort richtet: also muß sie um des Worts willen nicht allein übel gescholten und gelästert werden, sondern auch jämmerlich zuplagt, und allerley Tode leiden. Darum sollen wir hieher sehen, und nicht auf das gegenwärtige Unglück und Jammer, sondern gedenken an das Ende, welches gewiß, und doch heimlich und verborgen ist, welches aber von beyden

den Theilen folgen muß, nemlich: Daß Zion wird bewohnet, und Edom zur Einöde werden.

279. Die Kirche wird jetzt, zu unsern Zeiten, auf mancherley Weise jämmerlich zerrüttet und verfolgt, und ist noch nirgend kein Aufhören mit allerley Practiken, Plagen und Gefahr; darum fürchten wir uns, zagen und zweifeln. Aber warum ermuntern wir uns nicht, fassen einen freudigen Muth, und gedenken nicht allein an die klaren und ungezweifelten, gewissen Zeugnisse der heiligen Schrift, sondern auch an die öffentlichen Exempel zu allen Zeiten, damit wir uns fein trösten könnten, und billig sollten? Denn welcher Käyser, König, Fürst oder Herr in der Welt ist nicht gestrafet worden, wenn er sich unterstanden hat, die Kirche zu verfolgen? Welchen ist es jemals wohl und glücklich hinausgangen, der Abgötterey beschützt und vertheidiget hat? Ist es nicht wahr: Die Herren, so in der erste wohl und seliglich regieret haben, so bald sie begunt haben die Kirche zu verfolgen und zu plagen, die sind in grosse, greuliche Gefahr, Jammer und Noth darüber kommen, daß nicht zu gläuben ist?

280. Die Widersacher des Evangelii haben ihren grimmigen Haß wider unsere Kirche auf mancherley Weise erkläret und angezeiget, und gehen jetzt mit solchen Practiken um und schwanger, mit welchen man vermeynet die rechtschaffene, wahre Christliche Religion zu stürzen und auszurotten; welches fromme, gottesfürchtige Herzen, so auf die Nachkommen gedenken, herzlich bekümmert. Aber wir sollen uns nicht erschrecken lassen, weder der Feinde grosse Macht und Gewalt, noch daß wir schwach, und daß unser wenig sind. Auf die Sache sollen wir sehen. Wir haben je noch (GOtt Lob!) das Bekenntniß des Sohnes GOttes, und haben unsere Hände nicht mit unschuldigem Blute besudelt: aber unsere Feinde haben ihre Hände und Herzen nun vorlängst mit unschuldigem Blute verunreiniget. Was wird es aber zuletzt für ein Ende nehmen? Nemlich das, davon der Prophet sagt: Egypten, so die Kinder von Israel plaget, soll wüste werden, und Edom, welches unschuldig Blut vergeußt, soll zur wüsten Einöde werden: Aber Juda, das ist, so das Bekenntniß des Evangelii behalten, soll ewiglich bewohnet werden, und Jerusalem für und für. Denn der HERR wohnet zu Zion, das ist, in der Kirche, welche er nicht wird gar lassen umkommen noch verwüsten, ob er sie wol plagen läßt.

281. Mit diesen schönen, herrlichen, süssen und freundlichen Verheissungen beschleußt Joel seine Predigten. Darum lasset uns in dieser armseligen Zeit mit Ernst zusammen setzen, und von Herzen bitten und sprechen:

Ein Gebet für die Kirche.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger GOtt, und Vater unsers lieben HErrn und Heilandes JEsu Christi, wir sehen und fühlen, wie es deiner Kirche in diesem Leben gehet, was sie für Glück hat, und wie sie so mancherley Weise vom Teufel und von der Welt geplaget wird. Darum bitten wir dich, um desselbigen deines eingebornen Sohnes willen: Erstlich, du wollest unsere Herzen mit deinem Heiligen Geiste trösten und stärken, auf daß wir von so viel grosser Gefahr nicht überwältiget werden, noch unterliegen. Zum andern, du wollest auch der Feinde Vornehmen und Anschläge nicht alleine hindern; sondern mit deiner treuen und wunderbar-

lichen Hülfe der ganzen Welt anzeigen, erklären und beweisen, daß du für deine Kirche sorgest, sie regierest, schützest, erhältest und errettest, der du lebest und regierest ein ewiger GOTT, GOtt Vater, GOTT Sohn, GOTT Heiliger Geist, in Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die fürnehmsten Hauptstücke Christlicher Lehre, so in den Predigten Joelis gehandelt werden.

Innhalt.

I.

Die I. Lehre von der Busse, da Joel Cap. 2. v. 12. sqq. also spricht: So spricht nun der HErr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zureisset eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn eurem GOtte: denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig, und von grosser Güte, und reuet ihn bald der Strafe.

2. Aus diesen Worten Joelis sollten die Sophisten zu Löwen, und das Concilium zu Trident die rechte Definition oder Beschreibung der Busse genommen haben; aber sie bleiben bey ihrem alten Traum und Menschentand, und sagen ohne, ja wider GOttes Wort, daß zur Busse drey Stück gehören, Reu und Leid, die Ohrenbeichte und Genugthuung.

3. Nun ist es wahr, daß rechtschaffener Busse folgen soll Besserung des Lebens. Aber wie und womit wollen sie beweisen, daß dieselbige Besserung für die Sünde genugthue, und verdiene Vergebung der Sünden? Zudem geben sie für, der Glaube sey nicht das herzliche Vertrauen oder Zuversicht auf GOttes Barmherzigkeit, die uns in Christo erzeiget ist. Warum prediget, rühmet und preiset denn Joel, daß GOtt der HERR gnädig, barmherzig, gütig, ꝛc. sey? Geschieht es nicht darum, daß wir auf seine Gnade, Güte und Barmherzigkeit trauen und uns verlassen sollen?

4. Aber also sollen die mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen geschlagen werden so die Religion und die heilige Schrift meistern, und dererselben Lehrer seyn wollen, und thun doch fürsetzlich anders nichts damit, denn daß sie die rechte, reine Lehre unterdrücken und dämpffen.

5. II.

5. II. Strafen der Vollerey und Trunkenheit sind: Hunger, theure Zeit, Mißwachs, und fremde ausländische Feinde; wie der Prophet Cap. 1. v. 5. sqq. zeuget: Wachet auf, ihr Trunkenen, und weinet, und heulet alle Weinsäufer um den Most, denn er ist euch vor eurem Maule weggenommen. Denn es zeucht herauf in mein Land ein mächtig Volk, und deß ohne Zahl, 2c.

6. III. Wo wahre Busse und Besserung des Lebens ist, da folget gewißlich, daß die Leute beten, und GOtt mit Ernst anruffen.

7. Auch sollen die groben Unverständigen; item, die einfältigen Albern mit äusserlichen Ceremonien, so da bessern, und zur wahren und rechten Erkenntniß GOttes dienen, gereizet und gelocket werden, GOttes Wort zu hören und zu lernen, laut der Worte des Propheten Cap. 1. v. 14. sqq. Heiliget eine Fasten, ruffet der Gemeinde zusammen, versammlet die Aeltesten, und alle Einwohner des Landes, zum Hause des HErrn euers GOttes, und schreyet zum HErrn, 2c.

8. Die Papisten haben auch Ceremonien und mancherley Kirchenbräuche: sie dienen aber weder zu GOttes Erkenntniß noch zum Gebet oder Anruffen, davon sie gar nichts wissen, weil sie nicht verstehen, was Glaube ist: darzu verfolgen sie auch GOttes Wort.

9. IV. Hält uns für eine schöne Form eines rechten Christlichen Gebets, Cap. 2. v. 17. da Joel spricht: HErr, schone deines Volks, und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden, daß Heyden über sie herrschen. Warum willst du lassen unter den Völkern sagen: Wo ist nun ihr GOtt?

10. Mit dieser Form stimmet fein überein (ja, hinter sich,) der Sophisten zu Löwen, (und des Teufels Rotten,) des Concilii zu Trident Gebet, so im Namen der verstorbenen Heiligen geschiehet, welcher Fürbitte sie suchen, und also Christum ausschliessen, ja, dürfen noch darzu geifern und sagen, es sey recht und Christlich gethan. Zeigen also damit öffentlich an, wie fleißig und mit grosser Andacht sie die Bibel und der Propheten Schrift lesen, welche das Tridentinische Concilium durch ein neu Decret gebeut, nicht anders zu lesen, denn nach der alten gewöhnlichen Lateinischen Translation und Verdolmetschung. Wollen also gute faule Tage haben, daß sie nicht dürfen studiren.

11. Auch befleißigen sich ihre Jünger und Schüler, daß sie [mit Fleiß] nichts wissen noch verstehen, in dem, das sie allzumal verstehen und wissen sollen; sintemal sie die Sprachen, so des Heiligen Geistes edle, theure Gaben sind, verdammen, so doch derselben Erkenntniß nütze und nöthig ist, die heilige Schrift recht und gründlich zu verstehen.

12. Was aber das Gebet und Anruffen belanget, sollst du allzeit an den Spruch Christi gedenken Joh. 16, 23: Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.

13. V. Ist eine Verheissung von den Früchten

ten der Busse, was dieselbige für Nutzen und Frommen bringet und wirket, Cap. 2. v. 18. sqq. Werdet ihr euch zu eurem GOtt bekehren, so wird denn der HErr um sein Land eifern, und seines Volks verschonen. Und der HErr wird antworten und sagen zu seinem Volke: Siehe, ich will euch Geträyde, Most und Oel die Fülle schicken, daß ihr genug daran haben sollet, und will euch nicht mehr lassen unter den Heyden zu Schanden werden rc.

14. Hieraus siehet man wohl, was Deutschland sich zu versehen und zu trösten hat, weil die Bischöffe über ihrer Abgötterey so harte halten. Aber auf unserm Theil, so das Evangelium haben, sind ihr viel, die gar nichts nachlassen wollen von ihrem Wucher, Umschlage, Geiz, Hoffart, Pracht, Schlemmen, Temmen, Fressen und Saufen, Unzucht, Finanzerey, wüsten, wilden und rohen Leben, rc.

15. VI. Lehret vom Reiche Christi und seinem Amte, nemlich, daß er soll seyn ein Lehrer der Gerechtigkeit. Dargegen heisset St. Paulus Mosen einen Diener der Sünde, 2 Cor. 3, 7. Und weiter sagt der Prophet Cap. 2. v. 23. mit hellen, klaren und ausgedrückten Worten, daß er vom HErrn ihrem GOtte gegeben werde. Da werden zwo Personen vorgestellet: eine des Vaters, der da sendet; die andere, des Sohnes, der da gesandt wird.

16. VII. Ist vom Amte und von der Person des Heiligen Geistes. Denn der zuvor Christum, den Lehrer der Gerechtigkeit, verheissen hat, verheisset jetzt seinen Geist, da er also sagt Cap. 2. v. 28: Ich will meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, rc. Darum wird das Geheimniß der Heiligen Dreyfaltigkeit alhier ganz klar angezeiget und bewiesen.

17. VIII. Ist vom Anruffen, daß dasselbige bringe ewiges Leben, da er spricht v. 32: Und soll geschehen, wer des HErrn Namen anruffen wird, der soll errettet oder selig werden. Das Anruffen aber begreift in sich GOttes Wort, die heiligen Sacramenta, und den Glauben, Röm. 10. v. 13. sqq. Diesen Spruch verstehet kein Papist, dafür sollst du es gewißlich halten.

18. IX. Ist vom Beruf der Heyden, da er spricht v. 33: Auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung seyn, wie der HErr verheissen hat, auch bey den andern Uebrigen, die der HErr beruffen wird.

19. X. Hält uns für die Summe des Evangelii, da er also sagt Cap. 3. v. 16. 17: Und der HErr wird seinem Volke eine Zuflucht seyn, und eine Veste den Kindern Israel. Und ihr sollet es erfahren, daß ich der HErr, euer GOtt, zu Zion, auf meinem heiligen Berge, wohne.

20. XI. Beweiset den Artikel unsers Christlichen Glaubens, daß die Kirche heilig sey, da er spricht v. 17: Alsdenn wird Jerusalem heilig seyn, und kein Fremder mehr durch sie wandeln. Gegen diesen Spruch halte das Decret des Tridentinischen Concilii, da sie also sagen: Niemand solle gläuben, daß er gewiß in Gnaden sey, rc.

Gleich

Gleich als könnte jemand GOtt wohlgefallen ohne Glauben, Ebr. 11,6.

21. XII. Ist ein Zeugniß von der Taufe: Zur selbigen Zeit, spricht er Cap. 3, 18. wird eine Quelle vom Hause des HErrn heraus gehen, ꝛc. Was aber das für eine Quelle sey, das zeiget Zacharias am 13. Cap. v. 1.

22. XIII. Zeiget an, daß die Kirche, ob sie gleich in der Welt allerley Gefahr und Noth, Trübsal und Verfolgung leiden und ausstehen muß, doch endlich mit Ehren errettet wird: ihre Verfolger aber müssen zuletzt schändlich umkommen, und zu scheitern gehen. Egypten, spricht er v. 19. sqq. (denn also heißt er die ungläubige Synagoge,) soll wüste werden, und Edom eine wüste Einöde, um den Frevel, an den Kindern Juda begangen, daß sie unschuldig Blut in ihrem Lande vergossen haben: aber Juda soll ewiglich bewohnet werden, und Jerusalem für und für. Und ich will ihr Blut nicht ungerochen lassen: aber der HErr wird wohnen zu Zion.

23. Mit dieser Hoffnung sollen wir uns aufrichten, trösten und stärken. Denn sie ist gewiß und fehlet nicht. Andere Sünden werden vergeben, aber unschuldig Blut vergiessen bleibet nicht ungerochen, es sey denn, daß man sich von Herzen bekehre und bessere, nach dem Exempel des Königes Manasse; wie Christus Joh. 8, 24. zu den Jüden saget: Ihr werdet in euren Sünden sterben. Aber dieses schreckliche Urtheil verachten unsere Widersacher, die Papisten und andere, jetzt mit aller Sicherheit, gedenken nicht, daß es bald wird vollstrecket und exequiret werden, ehe sie sichs versehen; ja, eben denn, wenn sie meynen: Nun gewonnen.

VII.

D. Martin Luthers Auslegung des Propheten Amos,

verdeutscht durch M. Paul Kröl.

Anno 1555.

Vorrede über den Propheten Amos.

Innhalt.

Von dem Amos und seiner Weissagung.

1.

Der Titel dieses Propheten zeiget an, daß er zur Zeit Hoseä und Esaiä gelebet, und wider das Königreich Ephraim oder Israel geprediget, den Jammer des künftigen Assyrischen Gefängnisses geweissaget und verkündiget habe. Denn diese Weise hält der HErr: So oft grosse, merkliche Veränderungen vorhanden sind, oder ein sonderlich Unglück kommen und folgen soll, sendet er seine Propheten und Diener des Worts, die sein Wort verkündigen, und vor künftigem Unglück warnen, damit ja etliche bekehret und zur Busse beruffen werden. Derohalben auch uns diß grosse, herrliche Licht göttlichen Worts, welches uns jetzund leuchtet, gewisse Anzeigung seyn soll, daß eine merkliche Veränderung aller Dinge vorhanden sey und folgen werde. Welcherley aber, oder zu welcher Zeit dieselbe geschehen werde, ist allein GOtt bekannt.

2. Also auch zur selben Zeit: da nun die erbärmliche und klägliche Verwüstung Israelis vorhanden war, sandte GOtt diesen Propheten Amos, und viele andere treffliche Propheten mehr, die GOttes Wort sollten predigen, und Israel vor dem künftigen Zorn und Verwüstung warnen, daß sie nicht alle ganz und gar verderbet, sondern noch etliche zur Busse bekehret würden, und lerneten, wie sie sich im künftigen Unglück trösten sollten.

3. Wie

3. Wie aber der grössere Haufe GOttes Wort zu allen Zeiten verachtet hat, und das noch heutiges Tages verachtet: also hat auch dazumal GOttes Wort bey ihnen nicht Statt gehabt, und niemand, weder aufs Wort, noch auf desselben Diener geachtet, und ist gar wenigen mit Ernst angelegen gewesen. Jedoch hat GOtt in den Wenigen durchs Wort, Heil, Seligkeit und alles Gutes gewirket. Aber der andere grosse Haufe, so GOttes Wort verachtete, verlachte und lästerte, die heiligen Propheten, so von GOtt gesandt, Heil und Seligkeit zu verkündigen, verunehrete, höhnete, verspottete, und endlich auch tödtete, ist von GOtt verstossen, und um ihrer Verachtung und Sicherheit willen grausamlich gestrafet worden. Dieses Glück hat GOttes Wort allezeit gehabt, und ist der Welt Art allezeit dergleichen gewesen. Derowegen ist es vergeblich, daß wir jetzt am Ende etwas bessers hoffen sollten.

4. So ist nun der Innhalt und Summa der Prophezeyung Amos, daß er Israel strafet und verwarnet, sich zu bessern, und über ihr gottloses Wesen Busse zu thun, so werde geschehen, daß sie sich vor künftigem Jammer und Schaden hüten und verwahren könnten.

5. Aber seine Predigt ist grausam verachtet worden. Denn, über diese gemeine Hinderniß, daß die Welt und fleischliche Weisheit GOttes Wort und desselben Diener allezeit am hefftigsten hasset und verfolget, hat Amos auch zu der Zeit lehren und weissagen müssen, da das Königreich Israel am herrlichsten und gleich in der Blüthe gewesen, und alle Sachen glücklich fortgangen und wohl gerathen sind: zu welcher Zeit auch Hoseas gelebet und geweissaget hat. Denn er hat unter Jerobeam, einem berühmten und tapffern, jedoch gottlosen Könige, geweissaget und gelehret, welcher die Grenzen Israel wieder herzubrachte, von Hemath an bis ans Meer, das im blachen Felde liegt, wie solches 2 Kön. 14, 25. zu sehen ist. Derowegen er durch dieses Glück seines Reichs ganz und gar bethöret ward. Wie denn alle Gottlosen in Wohlfahrt und grossem Glück zu Narren werden, und endlich verderben, Sprüchw. 1, 32. Denn sie gedenken und meynen, sie bedürfen unsers lieben GOttes und seiner Hülfe nicht; fahren derohalben in solcher Blindheit und Verstockung fort, zu allem gottlosen Wesen, bis sie mit GOttes Gericht überfallen, in endlich Verderben und Schaden gerathen. Denn GOttes Wort wird ihnen ohne Frucht gelehret; wie wir in diesem Propheten sehen. Derohalben er zu einer unseligen Zeit geweissaget, die aber doch zu seinen Predigten ganz bequem ist.

6. Wiewol nun dieses alles vorlängst ist erfüllet, und nicht scheinet, daß es auch uns angehen sollte; jedoch müssen wir hierbey diese Erinnerung halten, weil eben derselbige GOtt noch lebet, der damals gelebet hat, und das gottlose Wesen seines Volks nicht hat leiden können, werden wir auch, die wir in gleichen Sünden uns wälzen, und das liebe Evangelium und die heilige Lehre getrost und mit grossem Uebermuth verachten, ohne Zweifel unsere Strafen tragen müssen. Denn wie Paulus sagt 1 Cor. 10, 11. was jenen wiederfahren ist, geschehe uns zum Fürbilde, und ist geschrieben uns zur Lehre, daß wir erstlich unsere Sünden erkennen, und unser Leben bessern, hernach auch GOtt um Gnade und Barmherzigkeit anruffen, daß er sich unser gnädiglich erbarmen, und die Gaben göttlichen Worts und

 rechter

rechter Erkenntniß GOttes, welche er uns reichlich gegeben, für und für bewahren wolle.

7. Es bringet aber dieser Prophet fast sein ganzes Buch zu mit eitel Schelten, Dräuen und Schrecken des bevorstehenden göttlichen Gerichts zu predigen. Daß es wohl scheinet, er heisse daher Amos, das ist, eine Last, als der ein schwerer und rauher, verdrüßlicher Prediger ist, 2c. Er ist aber nicht von der Propheten Orden, sondern ein Hirte, und darzu aus dem Stamme Juda ins Königreich Israel gezogen, und hat alda als ein Fremdling gelehret. Darum sagt man auch, der Priester Amazia, welchen er strafet am 7. Capitel v. 17. habe ihn mit einer Stange todt geschlagen.

8. Am Ende des letzten Capitels weissaget er vom Reiche Christi, daß er also sein Buch und Predigten mit Christo endet und beschleußt. Und wird zweymal im Neuen Testament sein Gezeugniß angeführet. Erstlich Ap. gesch. 7, 42. da ihn Stephanus anzeucht aus dem 5. Capitel v. 25. wider die Jüden, und damit beweiset, daß sie GOttes Gesetz nicht gehalten haben, vom Anfang her aus Egypten. Zum andernmal, da Jacobus Ap. gesch. 15, 15. sqq. im ersten Concilio der Apostel ihn anführet aus dem letzten Capitel, damit die Christliche Freyheit zu beweisen, daß die Heyden im Neuen Testament nicht schuldig sind Mosis Gesetz zu halten, und daß die Christen damit nicht sollen beschweret werden, 2c.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Dräupredigt wider die Feinde der Jüdischen Kirche.

I. Von dieser Dräupredigt überhaupt.
- 1. Derjenige, welcher diese Predigt gehalten.
  - a ob er aus der Zahl und Ordnung der Propheten gewesen 1. seqq.
    - * von den unterschiedlichen Orden und Aemtern, so in der Jüdischen Kirche gewesen 1.
    - * warum GOtt in A. Test. oft geringe Personen zu Propheten erwecket 1. 2.
    - * wie es den Propheten ergangen über ihrer Predigt 3.
  - b daß er ein Hirt zu Thekoa gewesen 4.
    - * Bedeutung des Worts, Nokedim 5.
- 2. zu welcher Zeit diese Dräupredigt gehalten 6.
- 3. wider welche diese Dräupredigt gehalten 7. seqq.
- 4. von dem Unglück überhaupt, so in dieser Predigt gedräuet wird 8. 9. 10.
  - * was durch Charmel zu verstehen in heiliger Schrift 10.

II. Von dieser Dräupredigt besonders.
- A Wird den Syrern das Unglück angedräuet.
  - 1. diejenigen, denen das Unglück gedräuet wird 11. sqq.
  - 2. die Ursachen, warum den Syrern das Unglück gedräuet wird 12-16.
    - a die mancherley Auslegungen über diese Ursachen 13.
    - b die wahre Auslegung über diese Ursachen 14-16.
  - 3. das Unglück selbst.
    - a das erste Unglück 17.
    - b das andere Unglück 18.
    - c das dritte Unglück 19.
    - d das vierte Unglück 20. 21.
    - e das fünfte Unglück 22.
- B Wird Gasa das Unglück gedräuet.
  - 1. diejenigen, denen das Unglück gedräuet wird 23.
  - 2. die Ursachen, warum diß Unglück gedräuet wird 24. 25.
    - * von dem Wüten des Satans wider GOttes Wort und die Kirche 26.
- C Wird der Stadt Tyrus das Unglück gedräuet 27. 28
- D Wird Edom das Unglück gedräuet.
  - 1. die Ursachen, warum diß Unglück gedräuet wird 29. 30. 31.
  - 2. das Unglück selbst 32. 33.
- E Wird den Kindern Ammon das Unglück gedräuet.
  - 1. die Ursach dieses Unglücks 34.
  - 2. das Unglück selbst 35-37.

v. 1. Diß

I.

v. 1. Diß ist es, das Amos, der unter den Hirten zu Thekoa war, gesehen hat über Israel.

I.

Verba Amos, heißt es im Hebräischen: wir müssen es im Lateinischen also übersetzen: hæc sunt, quæ vidit Amos: diß ist es, was Amos gesehen hat. In folgenden Predigten wird das auch angezeigt, daß Amos nicht ein Prophet, sondern ein Hirte gewesen sey, das ist, daß er nicht von der Propheten Zahl oder Ordnung geboren. Denn es sind im Volke Israel unterschiedliche Orden und Aemter gewesen. Etliche wurden Propheten, etliche Priester, etliche Weisen genennet, und nach derselben Rath ward das ganze Volk regieret, und mußten dem Amte göttlichen Worts vorstehen, es ward auch alles für heilsam und nütze geachtet, was dieselben ordneten oder lehreten. Und wie noch heutiges Tages unsere Widersacher und Feinde der Christlichen Kirche Namen zum Schein führen; also wurden auch damals jene dieses Ruhms und Vortheils halben aufgeblasen, daß sie sicherlich verachteten und verfolgeten alle, so ihnen etwas zuwider lehreten, und rühmeten zuförderst, das Jeremiä am 18. v. 18. gesagt wird: Die Priester können nicht irren im Gesetz, und die Weisen können nicht fehlen mit Rathen, und die Propheten können nicht unrecht lehren, ꝛc.

2. Wider dieser stolzen und hochmüthigen Geister Verachtung und Trotz hat GOtt oftmals geringe und gemeine Leute erwecket, die nicht aus der Propheten oder Priester Orden waren, daß sie ihnen widerstanden, und um vieler Abgötterey und Lästerung willen öffentlich gestrafet haben; wie hin und wieder in den Propheten zu sehen ist. Denn dieses gefällt GOtt wohl, daß er durch thörichte Predigt die Welt und ihre Weisheit zur Thorheit mache, 1 Cor. 1, 21.

3. Es waren die lieben Propheten die Allerverachtesten und Unwerthesten, daß sichs für grosse Thorheit ansehen liesse, wie sie so viel Königen, Propheten und Priestern, denen das Amt göttlichen Worts befohlen und vertrauet war, und die jedermann für weise und in GOttes Gesetz erfahrne Leute achtete, widersetzig werden, und dem gemeinen alten Gebrauch etwas zu entgegen lehren wollten; derohalben sie für Narren gehalten, und ihr Amt und Wort verachtet und aufs äusserste gelästert worden. Wie noch heutiges Tages den Weisen der Welt alles das unerhört und fremde scheinet, was durch das selige Wort des Evangelii unsers HErrn JEsu Christi wider das mächtige Reich des Pabsts gesagt oder geschrieben wird, dem doch so viel Könige und Fürsten, und die allergelehrtesten Leute und die ganze Welt anhängig und zugethan seyn, ꝛc.

4. Derohalben, so sich der Prophet einen Hirten zu Thekoa nennet, ist diß wohl zu betrachten, daß er einen geringen Ort und Person anzeigen wolle. Und ist das, welches der liebe Apostel Paulus 1 Corinthier 1, 27. rühmet: Was thöricht und schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er, was weise und stark ist, zu schanden mache, ꝛc.

5. Das Ebräische Wörtlein, Nokedim, welches wir hier verdeutschen, einen Hirten, heißt eigentlich nicht den, so des Viehes hütet; sondern einen Herrn, welcher viel Vieh und Heerden zu eigen hat, ꝛc.

Was er gesehen hat über Israel, zwey Jahr vor dem Erdbeben.

6. Hier zeiget er an, zu welcher Zeit er geweissaget habe, nemlich, unter Usia, dem Könige Juda, und Jerobeam, dem König Israel. Wenn dieses Erdbeben geschehen sey, findet man nichts in der heiligen Schrift, ohne an einem Orte Zachariä, c. 14. v. 5. Es ist aber ohne Zweifel eine Anzeigung gewesen künftigen Unglücks; wie das auch bey den Heyden allweg ist geschehen, und ihre Historien bezeugen, daß nach solchen vorhergehenden Zeichen gemeiniglich grosse und schreckliche Veränderungen gefolget sind. Will also der Prophet seine Predigt mit diesen vorlaufenden Zeichen gleichsam bezeugen und wahr machen.

v. 2. Der HErr wird aus Zion brüllen ꝛc.

7. Dieses erste Capitel dräuet den Heyden und Nachbarn der Jüden, die das Volk Israel vielfältiglich plagten, und der fremden Religion halben aufs höchste hasseten; darzu der Satan aus Haß wider den künftigen Heiland, unsern lieben HErrn JEsum Christum, und täglichen Gottesdienst, so die Jüden hatten, getreulich half und sie antrieb.

8. Dieweil aber die lieben Propheten die allerschönste Art und Weise zu reden führen, und der poetischen Weise und Figuren gerne brauchen, hält alhier Amos dieselbe Weise und Art auch, und brauchet recht prophetischer und verblümter Wörter. Nimmt derohalben ein verblümtes, und doch bekanntes und sehr verständliches Wort, und sagt: Der HERR wird brüllen aus Zion. Damit er einen grossen Zorn und ernstliche Dräuung GOttes will anzeigen; als wollte er sagen: Dieser HErr und GOtt aus Zion, welcher zu Zion wohnet, und zu Jerusalem seinen Sitz hat, derselbige GOtt und HErr wird brüllen, der ist ergrimmet, und bürstet sich als ein grausamer, grimmiger Löwe. Derohalben hütet euch, er dräuet euch den Untergang. Denn ob ihr ihn wol verachtet, ist doch sein Schlund und Rachen aufgethan, dräuet euch alle zu verschlingen und zu verderbeu.

Die Auen der Hirten werden jämmerlich stehen.

9. Hiermit will der Prophet sagen: Der HErr dräuet euch, und wird euch also ruffen und zusprechen, daß euer Land zur Einöde, und alle eure Wohnungen wüste und verheeret werden, Jammer und Elend und Verwüstung bleiben, da jetzund die Hirten ihre Hütten und Wohnung haben.

Und Charmel wird oben verdorren.

10. Dieses ist abermal eine verblümte Rede. Denn Charmel ist in heiliger Schrift zweyerley. Erstlich wird also genennet die Gegend und der Ort, da Nabal, der harte und boshaftige Mann in seinem Thun, (wie ihn die Schrift 1 Sam. 25, 3. nennet) seinen Sitz und Wohnung gehabt hat, und ist gelegen gegen Mittag. Darnach hat man also genannt den grossen und wohl bekannten Berg Charmel in Galiläa, der von aller Früchten und Gaben wegen hin und wieder in allen Schriften gerühmet wird. Und von demselben redet alhier der Prophet Amos; und ist dieses seine Meinung: Charmel, der jetzund weit und groß ist, auch fruchtbar, reich und trächtig geachtet wird, soll gleichwol zur Wüsten und Einöde werden, und von niemand mehr gebauet, sondern ganz und gar verlassen, und ungebauet liegen bleiben. Mit dieser prophetischen Art zu reden, fasset der Prophet alle

alle Stände des ganzen Volks zugleich, hohe und niedrige zusammen. Denn durch die Auen der Hirten verstehet er den armen gemeinen Haufen, und die verachtesten Leute im Volke. Aber durch den Charmel meynet er die Gewaltigsten im Volke, Fürsten und Priester. Diesen allen dräuet er, daß sie zugleich umkommen und verderben sollen. Und also pflegen die kleinen Propheten (wie sie gemeiniglich genennet werden,) mehr Figuren und verblümter Reden zu gebrauchen, denn die andern, so wir gemeiniglich die grossen Propheten nennen.

II.

v. 3. 4. Um drey und vier Laster willen Damasci will ich ihrer nicht schonen, darum, daß sie Gilead mit eisernen Zacken gedroschen haben; sondern ich will ein Feuer schicken in das Haus Hasael, das soll die Palläste Benhadad verzehren.

11. Hier fähet der Prophet an stückweise zu erzehlen, was er durch die Auen der Hirten und den Carmel wolle anzeigen. Denn er dräuet dem Königreiche Syrien, daß es durch der Assyrer König sollte verheeret werden. Nach der Ebräischen Sprache deutschen wir es am besten also: **Um drey und vier Laster willen Damasci** &c. Ingleichen, da man im Lateinischen Text also lieset: In plaustris ferreis &c. deutschen wir also: **Daß sie Gilead mit eisernen Zacken gedroschen haben.** Denn das Ebräische Wort heißt nicht ein plaustrum oder ein Wagen, sondern ein Instrument mit Zacken, deß sie zum Dreschen des Strohs oder Spreu zum Futter für das Vieh gebrauchet haben. Wir [kennen, noch] brauchen desselben Instruments nicht, mögen indeß unser bekannt Wort, **Flegel**, dafür nehmen. Und stehet dieses Wörtlein auch 1 Chron. 21, 3: **Und theilete sie mit eisernen Hacken, &c.**

v. 5-8. Und ich will die Riegel zu Damasco zerbrechen, und die Einwohner auf dem Felde Aven, samt dem, der den Zepter hält, aus dem Lusthaus ausrotten, daß das Volk in Syria soll gen Kir weggeführet werden, spricht der HErr.

12. Hier ist im Lateinischen übel gelesen, und vertiret worden, Syriä Cyrenä. Denn Cyrene liegt zwischen Egypten und dem kleinen Africa. Diese hat der König zu Assyrien niemals bezwungen oder inne gehabt. Derohalben deutschen wir für Cyrene also: **Das Volk in Syria soll gen Kir weggeführet werden.** Diese Erinnerung haben wir um der Grammatik willen thun wollen.

13. Dieser Text im Propheten ist durch unsere Lehrer auf mancherley Weise gehandelt worden. **Lyranus**, der hierinne vielleicht der Rabbinen Meynung folget, verstehet diese drey Laster oder Uebertretungen von den Sünden im Heiligen Geist, die nicht vergeben werden. **Hieronymus** ist an diesem Orte viel kindischer, und verstehet das erste Laster von dem, das wir die ersten Gedanken zu sündigen nennen mögen. Das andere, von Verwilligung zu sündigen. Das dritte, wenn wir die bedachten und gewilligten Sünden ins Werk bringen. Das letzte, wenn man in bekannten Sünden wider das Gewissen ohne Busse endlich verharret und fortfähret. Aber was ist solcher fremden und weit gesuchten Erklärung vonnöthen, weil der Text an ihm selbst leicht und klar ist? Denn diese Meynung Hieronymi, von den viererley Sünden, leidet sich hier

hier nicht, weil der Prophet sieben Sünden erzehlet.

14. Derohalben ich hiermit meine Meynung und Verstand anzeigen will, und halte, es sey diß eine solche Gewohnheit zu reden, dergleichen im dritten Buch Mosis am 26. v. 18. 21. 24. gelesen, und oftmals diese Rede wiederholet wird: Ich will es noch siebenmal mehr machen, euch zu strafen: Ich will euch noch siebenmal mehr schlagen: Ich will es noch siebenmal mehr machen, auf euch zu schlagen, etc. Denn mit demselben Siebenmal, das Moses so oft wiederholet, will er anzeigen den grossen Ernst und Nachdruck zu strafen, und auf sie zu schlagen. Als sollte er sagen: Ich will euch zu grunde verderben. Eben also soll Amos an diesem Orte verstanden werden: Um drey und vier Laster willen; das ist: Um des äussersten und höchsten gottlosen Wesens willen will ich euch verderben. Denn alsdenn ist der gottlosen Wesen am höchsten gestiegen, wenn sie trotziglich in Sünden wider GOtt verharren, und davon nicht ablassen noch Busse thun wollen, sondern in erschrecklicher und bekannter Verhärtung von Sünden zu Sünden fortfahren.

15. Es scheinet aber, daß diese Art zu reden daher genommen sey, dieweil die siebente Zahl in der heiligen Schrift sonderlich in gar gemeinem Gebrauch und gleich als die vollkommenste und fürnehmste ist, nach welcher sie von forne wiederum zu zählen anfiengen, wie das in den Rechnungen der Tage, der Jahre etc. zu sehen ist. Derohalben, wenn Amos drey und vier Laster zehlet, will er die äusserste und allerschwereste Sünde anzeigen, die nicht erkannt wird, und in welcher die Gottlosen, als in sonderer Heiligkeit, täglich fortfahren und gerühmet seyn wollen, und können nichts weniger leiden, denn daß solche Sünden von jemand gestrafet oder angetastet werden, verfolgen auch Christliche Kirchen und rechte Diener GOttes, die ihnen treulich hierinnen göttlichen Willen vor Augen halten. Dieses ist an diesem Orte meine Meynung, und ich sehe keine bessere Auslegung.

Daß sie Gilead mit eisernen Zacken gedroschen haben.

16. Hier erzehlet er die Laster oder Sünden Damasci. Als sollte er sagen: Sie hat dieses Ländlein Gilead zustossen und zumalmet, und gleich zu Staube und zu Aschen gemachet, und sie also vernichtet und zustossen, wie die Spreu auf einer Tennen zerstäubet und zermalmet wird. Es gehöret aber Gilead in den halben Stamm Manasse.

Ich will ihr nicht schonen.

17. Dieses lautet im Lateinischen also: Ich will sie nicht bekehren; und haben sie dasselbe zur Bekehrung in der Busse gezogen, als wollte GOtt Damascum ohne Busse und Bekehrung fahren lassen. Diese Erklärung dünket mich nicht recht zu seyn. Derohalben achte ich, des Propheten Meynung sey diese, wie wir gedeutschet haben: Ich will ihrer nicht schonen, noch etwas an der Strafe verringern, oder erlassen, und dieselbe von ihnen nicht wenden noch nehmen, und mich euer nicht erbarmen, sondern euch durch die Assyrier lassen verheeren und verwüsten, wie ihr Gilead verheeret und zustossen habt, etc. Denn das Ebräische Wörtlein, Schub, wird oftmals in Psalmen dergleichen gebrauchet, als im 6. Psalm v. 5: **Wende dich, HErr, und errette meine Seel,** etc. und im 90. Psalm v. 13: **HErr, kehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Knechten gnädig.**

Ich

Ich will ein Feuer schicken.

18. Mit diesem Feuer will er künftige Verheerung anzeigen; als wollte er sie dafür warnen und sagen: Sehet euch eben vor, denn ich will einmal ein Feuer anzünden, und so viel Unglücks mit Haufen über euch senden, daß ihr alle darunter ersticken und verderben sollet.

Ich will die Riegel zu Damasco zubrechen.

19. Mit diesen Riegeln will er abermal anzeigen die grossen Vestungen, die Gewaltigen, Großmüthigen und Starken unter ihnen, die sich mit aller Macht wider den Feind rüsten werden. Will ihnen hiermit gerathen haben, daß sie sich mit denselben allen nicht schützen wollen. Denn es werde GOtt, so bald der Assyrier König ankommen würde, ein Schrecken und Zagen, als eines Feuers oder Brands, unter sie schicken, und also alles zunichte machen.

Ich will die Einwohner auf dem Felde Aven ausrotten.

20. Dieses ist sehr eigentlich geredet, daß er alles von grunde ausrotten, und an alle Enden zerstreuen und verstossen wolle. Mit dem Felde Aven verstehet er Damascum, welche in der schönsten und lustigsten Ebene oder Blachfeld gelegen ist, und hat um sich kein Gebirge noch Hügel gehabt, sondern war allenthalben mit fruchtbarem und wohl gebaueten schönen Lande und Ackerwerk umfangen. Und auf diese schöne Lust und Herrlichkeit der Gegend Damasci siehet alhier der Prophet, und will sagen: Ihr wohnet in schönem, herrlichen und fruchtbaren Lande, und eurer Stadt Gelegenheit und Gegend ist lieblich und schön. Aber dieses alles wird wenig helfen, und ihr werdet daraus verstossen, und in Assyrien geführet werden.

21. Das Ebräische Wörtlein, Aven, geben die Lateiner mit dem Worte, Idolum, und heißt alles, was nicht wahrhaftiger Gottesdienst, und aus GOttes Wort geordnet ist. Das Wörtlein ist genommen von der grossen Angst des Herzens; denn es heißt eigentlich, Angst und Unruhe. Der Prophet aber siehet mich an, als habe er es in derselbigen eigentlichen Bedeutung nicht setzen noch brauchen, sondern einen Ort damit nennen und anzeigen wollen; wiewol er diß zugleich mit fasset, daß die Gottlosen nichts denn Angst und Unruhe von ihren aberglaubischen und selbst erdichteten Gottesdiensten haben, und in rechter Noth und Gefahr damit müde und matt werden.

Und den, der den Zepter hält, aus dem Lusthause ausrotten.

22. Dieses ist abermal eine verblümte Rede, und will sagen: Ich will ihnen ihren König nehmen, und wegführen lassen; welcher, ob er wol schöne und herrliche Lusthäuser an den schönsten und herrlichsten Orten wird bauen lassen, gleichwol wenig wird ausrichten, und derselben wenig gebrauchen. Denn er soll ausgejagt, verstossen, und gefangen weggeführet werden.

v. 6. Um drey und vier Laster willen Gasa.

23. Der Prophet fähret fort, allen umliegenden und benachbarten Heyden und Völkern neben Jerusalem zu dräuen, und mit GOttes Gericht zu erschrecken; dieweil der Assyrer König nicht allein ins Volk Israel fallen, sondern alle gottlose Heyden, (die GOtt hiermit zugleich will richten und strafen,) Moabiter und Idumäer ꝛc. überziehen solle. Diese alle brüllet der Prophet mit seiner Stimme und Predigt an, und verkündiget ihnen, daß sie zugleich mit Israel ihre Strafe tragen und umkommen sollen.

len. Denn diese Prophezeyung und Predigt wird fürnemlich und am allermeisten wider Jsrael gerichtet.

24. Daß aber im Text gesagt wird: **Darum, daß sie die Gefangenen weiter gefangen, und ins Land Edom vertrieben haben**, können wir aus der heiligen Schrift Historien nicht wissen, was für ein Gefängniß dasselbe gewesen, ohne was wir aus der Ordnung dieser Prophezeyung und Predigt abnehmen und erachten müssen, daß die Stadt Gaza etliche Jsraeliten gefangen, und fürter den Jdumäern überantwortet und gebracht haben. Denn es haben dieselben Heyden, so um Jsrael gewohnet, in ewiger Feindschaft und Haß wider diß Völklein gewütet, und so oft sie gekonnt keine Gelegenheit noch Zeit versäumet, auch keinen Fleiß noch Mühe gesparet, daß sie ihnen alles Herzeleid und Böses erzeigten. So ganz und gar waren die gottlosen Heyden wider diß Häuflein und Volk GOttes erbittert. Und Jerusalem, die mitten unter den Heyden gelegen war, hatte von allen Enden und Orten die schädlichsten Widersacher und Feinde. Derohalben dräuet GOtt alhier, daß er dieselbigen Sünden siebenfältig richten und strafen wolle, 2c.

Darum, daß sie die Gefangenen weiter gefangen, und ins Land Edom vertrieben haben.

25. Hiermit will der Prophet anzeigen: Sie haben wider Jsrael solchen Haß und Verbitterung gefasset, daß dieselbigen nicht zu ersättigen seyn. Es ist ihnen alzuwenig und geringe, an GOttes Volk und Wort sich zu rächen, und ihr Müthlein zu kühlen.

26. Hieran sehen wir den grausamen Grimm und Zorn des Teufels wider GOttes Wort, daß er es ganz nicht leiden kann, und mit allen Kräften sich darwider empöret und auflehnet. Denn derhalben hetzet und erreget er die Gottlosen wider die, so GOttes Wort haben. Und unsere Erfahrung lehret uns, daß die unsere bittern und ärgsten Feinde seyn, die aus Treiben und Anblasen des Teufels GOttes Wort anfechten und verfolgen. Denn sobald er GOttes Wort wegbringen und dämpffen kann, ist es ihm hernach leicht, die andern unter sich zu ziehen, 2c.

v. 9. 10. **Um drey und vier Laster willen der Stadt Zor will ich ihrer nicht schonen; darum, daß sie die Gefangenen weiter ins Land Edom vertrieben haben, und nicht gedacht an den Bund der Brüder.**

27. Zor ist die Stadt, welche sonst Tyrus genannt wird. Zeiget derohalben an, daß die von Tyro mit den Philistern sich verbunden, und ihnen Jsrael gefangen und übergeben haben.

Und nicht gedacht an den Bund der Brüder.

28. Der Tyrer König, Hira, nennet Salomonem 1 Kön. 9, 13. seinen Bruder. Will derohalben hiermit der Prophet anzeigen: Die von Tyro haben, da sie doch nicht beleidiget worden, von freyen Stücken, ohne gegebene Ursache, wider mein Volk gewütet, und also an ihnen und ihrer brüderlichen Vereinigung und Bündniß brüchig worden. Denn es ist kein Zweifel, der Prophet redet alhier von dem Bündniß, das Salomo und Hira, der König zu Tyro, mit einander gemacht haben, 1 Kön. 5.

v. 11. **Um drey und vier Laster willen Edom will ich sein nicht schonen, darum, daß er seinen Bruder mit dem**

Schwerdt verfolget hat, daß er ihre Schwangere umgebracht, und immer zerrissen in seinem Zorn, und seinen Grimm ewig hält.

29. An diesem Ort hat es Hieronymus mit der Uebersetzung abermals nicht getroffen. Und ist das kein Wunder. Denn der einige Mann ist der hohen und unmeßlichen Arbeit, zu verdolmetschen, allein zu schwach gewesen. Denn das er in seiner Dolmetschung dieses Orts also gibt: Darum, daß er ihrer Barmherzigkeit nicht geschonet hat, ist ganz und gar ungereimt, und sollte also seyn gedolmetschet worden: Darum, daß er ihre Viscera oder Kinder umgebracht hat. Und ist dieses des Propheten Meynung: Sie sollten sich als Brüder herzlich und mit Ernst geliebet haben, und unter ihnen die höchste Freundschaft und Verwandtniß bestanden seyn: dieses alles ungeacht, haben sie sich unter einander selbst verderbet und beleidiget. Wir, in unsrer deutschen Sprache, haben gar kein Wort, damit wir das Ebräische, Rochem, oder das Lateinische, Viscera, bequem deutschen könnten. Es ist aber im Ebräischen ganz eigentlich und lieblich geredt, welches wir mit dem Lateinischen Wörtlein, Viscera, etlichermassen erreichen und erstatten mögen. Und haben die lieben Apostel und Evangelisten im Neuen Testament diß Wörtlein sehr gerne und oft gebraucht, Luc. 1, 78: Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes, 2c. und Paulus in seinen Episteln an vielen Orten; als, zun Philippern c. 1, 8: GOtt ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von Herzengrund in Christo JEsu; item c. 2. v. 1: Ist nun bey euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, 2c.

Und seinen Zorn allezeit hält.

30. Dieses wird bequemer also verdolmetschet: Sein Zorn wütet ohne Ende, oder, der immer zurissen in seinem Zorn. Denn er will sagen, daß er keine Maasse wisse zu halten, sich an seinem Bruder zu rächen. Denn die Idumäer sind Esaus Nachkommen, welcher Jacobs Bruder gewesen, und ist jedermann bekannt, daß Jacob sonst Israel, und seine Nachkommen Israeliten genennet worden. Und ist klar im ersten Buch Mosis zu sehen, daß diese beyde von einem Vater zugleich geboren seyn. 1 Mos. 25, 25. 26. Diese Meynung geben auch folgende Worte:

Und seinen Grimm ewig hält.

31. Das ist, dieses Volkes Grimm und Haß wider Israel ist nicht zu stillen. Und wie Esau wider Jacob nun einmal ist entbrannt und zu wüten angefangen: also hat ohne Aufhören, auch bey den Nachkommen, für und für das Wüten gewähret.

v. 12. Ich will Feuer schicken gen Theman.

32. Theman ist Esaus Neffen oder Nachkommen einer gewesen, und von demselben Theman ist hernach das ganze Land der Idumäer genennet worden. Und hat die Schrift diese Weise, daß sie ein Land mit vielerley Namen pflegt zu nennen, wie das in Psalmen hin und wieder zu sehen, wie mancherley Namen Egypten gegeben werden. Dieses Land wird vielleicht darum Theman genennet, dieweil es mehr gegen Mittag gelegen: ist wohl bekannt und sehr beschryen gewesen, vieler trefflicher und weiser Leute halben, derer es eine grosse Anzahl gehabt hat, und wird sein gedacht im Buch Job cap. 6, 19.

Das soll die Palläste zu Bozra verzehren.

33. Bozra ist eine herrliche und weit berühmte

rühmte Stadt in Idumäa, und eine treffliche Vestung gewesen.

v. 13. **Um drey und vier Laster willen der Kinder Ammon will ich ihrer nicht schonen, darum, daß sie die Schwangern in Gilead zerrissen haben, damit sie ihre Grenze weiter machten.**

34. In Erklärung dieses Orts sind die Dolmetscher über alle Maaß seltsam und mancherley, sonderlich da gesagt wird: **Darum, daß sie die Schwangeren in Gilead zurissen haben.** Erstlich aber ist diß gewiß, daß wir das Ebräische Wörtlein, Bakah, recht gegeben und gedeutschet haben, zurissen. Aber über dem Wörtlein, schwanger, sind sie streitig, und wollen etliche, man soll dadurch die Berge verstehen. Und diesen Verstand beweisen sie daher, daß bald im Text darauf folget: **Damit sie ihre Grenzen weiter machten.** Und soll dieses des Propheten Meynung seyn: Die Ammoniter seyn so begierig gewesen zu regieren und ihre Grenzen zu erweitern, daß sie auch grosse Berge zerrissen und von einander getrieben, und von ihrem Orte abgetragen hätten, damit sie ihre Grenzen und Länder weiter machen könnten. Aber diese Meynung halte ich nur für einen Jüdischen und selbstерträumten Gedanken, und verstehe den Text aufs allereinfältigste, wie er an ihm selber lautet, daß sie schwangere Frauen zerrissen und zerstücket haben. Es kann auch wol eine verblümte Figur und Rede seyn, und hiermit gewaltige und reiche Städte verstanden werden; wie denn dieser prophetische Bauer und Hirte, Amos, vor andern viel Figuren hat, und möchte diesen Verstand wol haben: Daß die Ammoniter reiche und gewaltige Städte in Gilead zerstöret und verheeret hätten. Und diese Metaphora stimmet besser mit folgenden Worten, darinnen gemeldet wird, **daß sie ihre Grenzen haben erweitern wollen.** Und hat dasselbige Volk sonderlich diese Untugend und Laster gemein gehabt, gerne in der Israeliter Grenzen und Länder zu greifen und streifen. So aber jemand die erste Erklärung von den zerrissenen schwangeren Frauen halten will, ist hierüber keines Streits vonnöthen; wiewol es ungereimt und unerhört scheinet, daß auch denenselben Völkern diese unerhörte Grausamkeit und teufelischer Grimm solle zugemessen werden.

v. 14. **Ich will ein Feuer anzünden in den Mauren Rabba.**

35. In allen und jeglichen Landen war etwan eine sonderliche, grosse und bekannte Stadt, nach welcher man das ganze Land zu nennen pflegte; wie das in allen Historien heiliger Schrift hin und wieder wohl zu sehen ist.

Das soll ihre Palläste verzehren, wenn man ruffen wird, zur Zeit des Streits, und wenn das Wetter kommen wird, zur Zeit des Sturms.

36. Der Lateinische Text setzet hier: Wenn man heulen wird. Aber das Ebräische Wort heißt eigentlich: **Wenn man ruffen wird.** Denn es redet der Prophet von dem Freudengeschrey und Jauchzen derer, so den Sieg behalten haben; redet nicht von dem Heulen oder Weheklagen der Ueberwundenen. Und will der Prophet hiermit anzeigen, daß sie über ihrem Verheeren und Zerstören jauchzen und Freudengeschrey halten werden.

v. 15. **Da wird denn ihr König samt seinen Fürsten gefangen weggeführet werden, spricht der HErr.**

37. Hier hat abermal der Lateinische Text für das Wort, **ihr König**, allein das

das Ebräische, Malkom, behalten. Es ist aber kein Proprium, sondern heißt insgemein, ein König; derohalben deutschen wir es also: Da wird ihr König, rc. Milchom aber ist ein Götze oder Abgott gewesen, welchen die Ammoniter also genennet und geehret haben. Denn, wie (§.35.) gesagt, daß in allen Ländern sonderliche grosse Städte gewesen, nach welchen das ganze Land ist genennet worden: also hat auch jedes Volk und Stadt einen sonderlichen Götzen oder Abgott geehret; als: die Philister ihren Dagon: die Ammoniter, Milchom: die Moabiter, Beelphegor; und andere, welcher allenthalben in den Historien gedacht wird.

Das andere Capitel

Eine Strafpredigt wider Moab, Juda und Israel.

I.

v. 1. Um drey oder vier Laster willen Moab will ich ihrer nicht schonen, darum, daß sie die Gebeine des Königs zu Edom haben zu Aschen verbrannt.

1.

Folgende Prophezeyung, von Moab, wird am bequemsten zum ersten Capitel gezählet. Es ist aber hier abermal nichts gewisses von der Historie, der im Anfange dieser Predigt oder Prophezeyung gedacht wird. Denn was die Jüden hier dichten, oder vielmehr erträumen, gefällt mir gar nicht; denn sie können keinen beständigen und gewissen Grund heiliger Schrift aufbringen oder anzeigen. Und dieweil keine gewisse Historie in heiliger Schrift hiervon angezeiget ist, die uns hierinnen vergewissern könnte, achte ich, daß dieser Text auch der fremden und verblümten Reden eine sey, und könne also verstanden werden: Daß die Gebeine der Könige, welcher Amos alhier gedenket, nicht Knochen und Gebeine eines Leibes oder Menschen bedeuten; sondern wolle damit die Mächtigen und Starken, oder ja die Fürsten und Gewaltigen, die zur Rüstung und Kriegsübung tüchtig seyn, anzeigen. Denn die heilige Schrift hat diese Gewohnheit und Weise zu reden, daß sie durch die Gebeine gemeiniglich, was stark und mächtig ist, verstehet.

2. Derohalben strafet der Prophet den unersättlichen Grimm und Zorn, Schaden zu thun, an diesen Moabitern, welche die Gebeine, das ist, die Gewaltigsten des Königes zu Edom, haben zu Asche verbrannt. (Denn so soll man an diesem Orte lesen, und nicht, wie der Lateinische Dolmetscher gegeben: Die das Gebeine des Königes zu Edom angezündet.) Wir sehen aber an diesem und dergleichen Orten heiliger Schrift die wunderlichen Gerichte GOttes, die wir sonsten entweder gar nicht achten, oder ja dem gemeinen Lauf des blinden Glücks zueignen, nemlich, daß etliche Völker vor andern in Kriegsläuften die Oberhand und Sieg behalten, und daß GOtt auch das den Heyden angethane Unrecht nicht ungestraft hingehen läßt. Daß wir hieraus wohl lernen mögen, daß GOtt der ganzen Welt HErr sey, und wahr bleibe, das Paulus lehret Röm. 3, 29: GOtt sey nicht allein der Jüden, sondern auch der Heyden GOtt.

3. Kirioth. Hier halte ich, soll man, nach gemeinem Brauch der Sprache, den rechten und eigentlichen Verstand dieses Wörtleins behalten, und also lesen: Das soll die Palläste in Städten verzehren, rc.

v. 2. Sondern ich will ein Feuer schicken in Moab, das soll die Palläste zu Kirioth verzehren, und Moab soll sterben im Getümmel, und Geschrey, und Posaunenhall.

4. Hier lieset der Lateinische Text: Moab soll sterben in einem Getöne. Es ist aber bequemer zu lesen, wie wir es gedeutschet haben: Im Getümmel und Geschrey.

Und Posaunenhall.

5. Das ist, in grossem Freudengeschrey und frölichem Jauchzen. Hier enden sich nun die Weissagungen wider die umliegenden und benachbarten Heyden. Nach denselben wendet sich der Prophet wiederum zu Juda, und fähet an wider denselben zu weissagen. Und von diesem Stücke wollen wir die erste Predigt des Propheten anfahen.

II.

v. 4. So spricht der HErr: Um drey oder vier Laster willen Juda will ich sein nicht schonen, darum, daß sie des HErrn Gesetz verachten, und seine Rechte nicht halten, und lassen sich ihre Lügen verführen, welchen ihre Väter nachgefolget haben.

6. Der Prophet hebt Judam an zu schelten von dem Quell und Haupt aller Laster, nemlich ihrer Abgötterey und Verachtung göttlichen Worts und rechten Gottesdienstes. Denn diese Untugend und gottloses Wesen hat für und für in dem Volke viel Schaden gethan, und müssen auch solche Greuel, Lästerung und Abgötterey aus unvermeidlicher Noth folgen, wenn man GOttes Wort verachtet und in Wind schläget; dessen wir alhier, und in heiliger Schrift durchaus, gewisse und unleugbare Zeugnisse haben.

Und seine Rechte nicht halten.

7. Der Lateinische Text lieset: Und seine Gebote nicht halten. Es ist aber besser und dem Ebräischen Hukkoth näher, daß man lese, wie wir es gegeben haben: Und seine Rechte nicht halten. Was aber für Unterscheid sey unter diesen Wörtlein, Rechte und Gebote, wollen wir zu anderer Zeit sagen, und ist jetzund genug, daß man diesen Unterscheid halte: daß mit dem Wort, Rechte, verstanden worden allerley Kirchengepränge oder Ceremonien, die GOtt betreffen.

treffen. Also wird im andern Psalm v. 7. von Christo geweissaget, daß er von GOttes Rechte, oder wie wir es gedeutschet haben, von einer neuen Weise werde predigen, das ist, daß er werde den wunderbarlichen und unbekannten Rath und Ordnung GOttes offenbaren, und viel einen andern Rath und Decret GOttes, oder andere Rechte, das ist, die neue Lehre des Evangelii mit sich bringen, welche von den alten Rechten des Alten Testaments solle weit unterschieden seyn; nemlich, daß er, der ewige Sohn GOttes, vom Vater in Ewigkeit geboren sey, und ein neu ewig Reich anfahen werde, und ein König der ganzen Welt erkläret werden, daß er alle menschliche Gerechtigkeit und Heiligkeit werde verdammen, auch die, so wir durchs Gesetz erlanget haben, und daß man dargegen ihm werde glauben, und mit herzlicher Demuth küssen und annehmen müssen; wie denn der Psalm diese Rechte bis zu Ende weiter erkläret; sonst werden wir den Weg der Gerechtigkeit und des Lebens verlieren, und davon umkommen, 2c.

Und lassen sich ihre Lügen verführen.

8. Hier hat der Lateinische Text abermal ein Wort, das dem Ebräischen zu wenig ist. Denn er lieset hier: Ihre Abgötterey, das ist, ihre Lügen und falsche Lehre, haben sie betrogen. Derohalben lesen wir bequemer also: **Ihre Lügen lassen sie sich verführen.** Hiemit zeiget der Prophet die Ursache an, warum sie sollen verstossen werden, nemlich, daß sie den Gottlosen wegen ihrer gottlosen Voreltern und Väter gefolget haben, und das, daran sich ihre Väter bey GOtt versündiget, gleichwol gottloser Weise für und für gefördert und bestätiget. Denn GOTT will vor allen Dingen, daß man allein auf sein Wort achtung gebe, und deme nicht folge noch Beyfall gebe, was die Väter (wie man es jetzund nennet,) ohne GOttes Wort gehalten oder gebilliget haben.

9. Derohalben müssen hier mit in Schanden stehen alle die, so uns noch heutiges Tages, wider das öffentliche und ausdrückliche Wort GOttes, die grosse Menge der Väter und die lange Gewohnheit anziehen; dieweil wir hier klärlich sehen, daß die Kinder vom Propheten grausam gescholten und gestraft werden, daß sie den Lügen ihrer Väter gefolget haben, wie solches GOtt auch im Gesetz, im dritten Buch Mosis am 18. Capitel v. 30. ausdrücklich und mit Ernst verboten hat: **Meine Satzungen haltet, daß ihr nicht thut nach den greulichen Sitten derer, die vor euch waren 2c.**

v. 6. Um drey und vier Laster willen Israel will ich ihrer nicht schonen, darum, daß sie die Gerechten um Geld, und die Armen um ein paar Schuh verkaufen.

10. Bis hieher ist der Prophet unter den Heyden und Nachbarn Juda mit seiner Prophezeyung gleichsam spatzieret, und vor der rechten angefangenen Predigt dieses, was wir bisher gehöret, als eine Vorrede lassen vorher laufen: Jetzund aber fähet er die rechte Hauptpredigt wider Israel an, davon er erstlich angefangen; welches auch eigentlich sein Amt hat seyn sollen. Und ist der Innhalt dieser ganzen Predigt, wie folget: Es strafet der Prophet alles gottlose Wesen in ganz Israel, und schilt an ihnen fürnemlich zwey Stück: Grausame Tyranney oder unrechte Gewalt, und ungläublichen Geiz und Wucher; nemlich in diesen Worten: **Darum, daß sie die Gerechten um Geld, und die Armen um ein paar Schuh**

Schuh verkaufen; das ist, daß sie alle Gerichte und Gerechtigkeit verkehret haben, kein Recht noch Billigkeit in Gerichten angesehen, sondern allein ihren Geiz gefüllet, und damit die Armen unterdruckt und zutreten. Denn so müssen richten und urtheilen alle, die ohne Gottesfurcht in Aemtern leben, in denen sie nicht GOttes Ordnung oder Gerechtigkeit ansehen, sondern allein ihren Stolz, Muthwillen und Geiz bedenken und fühlen.

III.

v. 7. Sie treten den Kopf der Armen in Koth.

11. Hier lieset man nach dem Ebräischen: Die den Kopf der Armen im Koth verschlingen. Dieses hefftige Wort, verschlucken, braucht der Prophet, daß er ihr gottloses Wesen, und grossen Fleiß, Gericht und Gerechtigkeit zu verkehren, desto scheinlicher und grösser mache; als wollte er also sagen: Sie verschlucken der Armen Haab und Güter, und vernichten sie aufs äusserste, und zertreten sie, wie der Koth und Staub der Erden zutreten wird. Den armen Wäyßlein, Witwen und andern elenden und verlassenen Leuten, die an ihnen selbst betrübt, und voller Elends seyn, schaffen sie kein Recht noch Billigkeit, derer ich doch vor aller andern will geachtet haben. Sie aber verkehren die Gerichte, damit den grossen Hansen und Gewaltigen zu hofieren und ihre Gunst zu behalten; wie denn hierüber auch im Hosea hin und wieder geklaget wird. Und folget bald im Propheten eben dergleichen.

Und hindern den Weg der Elenden.

12. Hier hat es der Lateinische Text also verdolmetschet: Und leiten den Weg der Elenden ab. Der Ebräische Text aber heißt eigentlich also: Und krümmen, verwirren, verkehren, oder wie wir es reden, hindern den Weg der Elenden. Das Wörtlein, Weg, aber heißt insgemein, die Händel oder Wesen in jedes Beruf. Und ist das des Propheten Meynung: Der Armen wird nicht allein gar nicht geachtet, sondern es werden auch ihre Händel, die sie fördern, schützen und handhaben sollten, die ihnen vor allen Dingen angelegen und befohlen seyn sollten, von denenselben nicht alleine verabsäumet und verachtet, sondern auch noch darzu unterdrückt und verderbet.

Es schläft Sohn und Vater bey einer Dirne.

13. Bis hieher hat der Prophet unrechte Gewalt, und überaus grossen Geiz oder öffentlichen Wucher an seinen Israeliten gestrafet: jetzund fähet er an, ihre gemeine grausame Unzucht zu erzehlen und zu schelten. Es ist aber erschrecklich zu hören, daß alle Zucht und Ehre so gar unter ihnen ist verloschen und verachtet gewesen, daß auch Vater und Sohn keine Scheu getragen, mit einer Dirne oder Metze Gemeinschaft zu haben. Welches denn in diesem Volke wohl glaublich ist, und leichtlich hat geschehen mögen, dieweil sie viel leibeigene und erkaufte Dienstboten, Knechte und Mägde gehabt haben, derer sie nach ihrer Lust und erschrecklichen Muthwillen zur Unzucht und grausamer Schande ohne Zweifel oftmals gemißbraucht haben.

Damit sie meinen heiligen Namen entheiligen.

14. Dieses ist die endliche Ursache, und die allerletzte Frucht, wo gottlose, falsche Lehre und Gottesdienst überhand nehmen, daß GOttes heiliger Name dadurch entheiliget, gelästert und geschändet werde. So lange wir bey rechtem Glauben und bey rechter Lehre bleiben, wird GOttes Name über

über uns angeruffen, genennet und geheiliget, das ist: Wir werden aus Gnaden Kinder und Erben GOttes, und Miterben Christi, und werden also genennet, wie GOttes Namen lauten: Gerechte, Heilige, Weise, ꝛc. führen auch wol GOttes Namen, daß wir Götter genennet werden. Wiederum aber wird GOttes Name durch uns und um unsert wegen gelästert und geschändet, wenn wir nicht würdiglich nach GOttes Worte wandeln, oder anders leben, handeln und wandeln, denn Christen gebühret, falscher Lehre anhängig seyn, Unzucht und anderer Untugend und Laster pflegen, ꝛc.

v. 8. Und bey allen Altären schlemmen sie von den verpfändeten Kleidern.

15. Hier schilt er sie abermal ihres Geizes halben, und sagt, wie sie den Armen mit Gewalt und Unrecht das Ihre abpfänden, an sich ziehen und rauben, und wider das Gesetz die verpfändeten Kleider behalten. Denn es war also im Gesetz versehen und geordnet, 5 Mos. 24, 10. sqq. daß, so jemand etwas ausleihen würde, kein Pfand nehmen, noch über Nacht behalten sollte, und sonderlich, so der arm wäre, von welchem er Pfand begehret. Aber diese Ordnung ist, wie alle andere Gesetze, redlich verachtet worden.

Und trinken Wein in ihrer Götzen Hause, von den Gebüsseten.

16. Diese Gewohnheit hatten sie, daß sie von den Beklagten unbillige Busse forderten. Daran denn das grausame, gottlose Wesen derselben Priester und Pfaffen zu sehen ist. Es war allen denen hart und mit Ernst verboten, keinen Wein zu trinken, welche in die Hütten des Stiffts, oder wie sie hernach genannt, den Tempel gehen wollten; wie solches im Gesetz klar zu sehen, 3 Mos. 10, 9. Hier aber sagt der Prophet, daß sie daran nicht gesättiget gewesen, GOttes Gebot also trotziglich zu verachten; sondern, daß sie auch solchen Wein gesoffen, den sie mit grossem Unrecht und Gewalt erschunden, und den Leuten mit unbilligen Schatzungen abgezwungen hatten; sey also bey ihnen kein Recht noch Gottseligkeit geachtet worden. Ist derohalben dieses des Propheten Meynung und Verstand: daß sie unbillige Bussen von den Leuten genommen, damit sie Wein kaufen und köstlich leben könnten, und daß sie ihnen aus den verpfändeten Kleidern der Armen, welche GOtt verboten auch nur über Nacht bey sich zu behalten, schöne Küssen und Panquetpfüle gemacht haben, ihre Wänste also zu füllen, und nach allen Lüsten zu leben.

17. Diese Worte und Predigt des Propheten sind hefftig, und über alle Maassen wichtig und scharf. Denn er strafet sie nicht um geringer Pracht und Schwelgerey willen; sondern, daß sie aller Ordnung und Gebot GOttes vergessen und nicht geachtet, schwelgen und prassen von dem, das sie den Armen mit Unrecht und Gewalt abgedrungen und geraubet haben.

18. Hier aber wird gefragt: Warum der Prophet die Verunehrung und Lästerung dieses Tempels, der in Jsrael war, so hart strafet, da er sie billig hätte loben und ehren sollen, weil sie dieselben Götzenhäuser, so wider GOttes Wort und Befehl in Jsrael aufgerichtet waren, entheiligten? Denn der Tempel, so in Jsrael gestifftet und gebauet war, hatte kein Wort noch Befehl GOttes: und war allein der einige Tempel und Kirche, welcher durch GOttes Wort, Ordnung und Befehl, gestifftet, zu Jerusalem, da man allein opffern und anbeten sollte. Auf diese Frage ist also zu antworten: Daß nicht

nicht fürnemlich hiervon gefragt wird, was oder an welchem Orte sie dergleichen gethan haben, sondern mit waserley Herzen und Gedanken sie sich hierinne erzeiget haben. Denn ob sie wol einen falschen Gottesdienst hatten, davon kein Befehl noch Ordnung GOttes war: jedoch, weil auch in demselben ihr Herz sicher war, und GOtt verachtete, so verachteten sie zugleich den wahren GOtt selbst, und nicht den Götzen [den sie ihnen selbst erdichtet hatten].

19. Daher lesen wir in heydnischen Historien, daß auch nach Verachtung der falschen Götzen und Gottesdienste oftmals grausame Strafen erfolget sind. Und ist jedermann wohl bekannt, was für grossen Schaden die Galli mit ihrem Fürsten Brennone zu Delphis erlitten, weil sie daselbst den Abgott Apollinem verachtet. Dergleichen wird oftmals gedacht des grossen Unglücks, welches Pyrrhus hernach erlitten, da er in Welschland der Junoni ein Kirchlein geplündert und beraubet hat.

20. Solche und dergleichen unzählige Strafen sind den abgöttischen und gottlosen Leuten nicht derohalben von GOtt wiederfahren, daß sie ihre Abgötter nicht geachtet; sondern dieweil nach Verachtung des wahren lebendigen GOttes, den sie gar nicht kenneten, auch aller anderer Religionen Spott und Lästerung bey ihnen erfolget: welche Religionen, ob sie wol an sich selbst gotteslästerlich waren, sie gleichwol für rechte und wahrhaftige Gottesdienste hielten, und vermeyneten, damit dem rechten lebendigen GOtt zu dienen. Also seyn auf falsche Eyde unter den Heyden gewisse Strafen erfolget; nicht darum, als dürfte man Jovis oder Castoris Namen nicht mißbrauchen; sondern darum, weil sie den rechten wahrhaftigen GOtt nicht erkenneten, und an desselben statt ihrer Götzen und Abgötter Namen gebraucheten, die sie an statt des rechten GOttes ehreten, und gleichwol derselben zu ihrem Nutzen und Vortheil mißbraucheten, aus Spott und Verachtung aller Religionen und Gottesdienste.

21. Die aber den rechten GOtt erkannt haben, denenselben ist es nicht allein vergönnet und erlaubet, sondern auch ernstlich geboten, alle Abgötterey und Götzen zu verachten und zu verdammen, und ihre Mißbräuche und Dienste zu fliehen. Diese Verdammung der Götzen hat ihren Ursprung und Quell aus rechter Erkenntniß, Furcht und Liebe des lebendigen wahren GOttes, und reiner unverfälschter Religion und Gottesdienstes, und nicht aus Verachtung GOttes, aus welcher falscher Eyde, und aller Religionen und Gottesdienste Lästerung und Spott, bey den Heyden ihren Ursprung haben.

22. Derohalben strafet der Prophet die Verachtung, auch des verdammten und unheiligen Tempels, recht und billig, ob gleich abgöttische, und von GOtt verbotene Dienste darinnen getrieben und geübet worden. Nicht, daß er hiemit diese abgöttische und wider GOttes Willen gestifftete Kirchen wollte heiligen oder ehren lassen, oder auch abgöttische Opffer darinnen hiermit stifften und anrichten; sondern, daß er beyde, Tempel und verdammte Gottesdienste, durch gottlose Verachtung und Sicherheit der Herzen nicht will verachtet haben; welches eine Anzeigung ist, daß die Herzen nicht diese verdammte und gottlosen Gebräuche fürnemlich, sondern den rechten lebendigen GOtt, dem sie hiermit vermeynen zu dienen, für nichts halten, und lästern.

23. Gleichergestalt sollen auch wir alle abgöttischen Messen mit Ernst fliehen und verdam-

verdammen, dieweil wir wissen und erkennen, daß nur ein einig Opffer ist, durch welches alles vollbracht ist, nemlich, unsers HErrn und Erlösers Christi JEsu, der um unserer Sünde willen ans Creuz gehefftet ist. Aber ein papistischer Meßpfaffe, der diese Erkenntniß nicht hat, und gleichwol dieses verdammten und abgöttischen Opffers mißbrauchet, und es um Gewinns und Geniesses willen öffentlich feil hat und verkauft, oder andere Leichtfertigkeit darinnen übet, ist hiermit nicht entschuldiget, und sündiget desto mehr, in dem, daß er auch das gottlose und verdammte Werk nicht mit grosser Ehre und Andacht handelt. Denn er thut solches aus sonderlicher Verachtung und Spott GOttes und aller Religionen und Gottesdienste.

v. 9. 10. 11. Nun habe ich ja den Amoriter vor ihnen her vertilget, der so hoch war als die Cedern, und seine Macht wie die Eichen: und ich vertilgte oben seine Frucht, und unten seine Wurzel. Auch habe ich euch aus Egyptenland geführet, und vierzig Jahr in der Wüste geleitet, daß ihr der Amoriter Land besässet. Und habe aus euren Kindern Propheten erwecket, und Nasaräer aus euren Jünglingen. Ists nicht also, ihr Kinder Israel, spricht der HErr?

24. Hier wirft ihnen der HErr vor, was er ihnen für Wohlthat bezeuget, und schilt sie als undankbare Leute, die, unzähliger Wohlthat ungeachtet, sich nicht haben reizen oder erweichen lassen, GOtt zu lieben und seinem Worte zu folgen, den sie doch als einen gütigen und wohlthätigen Vater allezeit befunden, und der sie durch treffliche Siege und Victorien zu Ueberwindern aller ihrer Feinde gemacht ꝛc. Als wollte der Prophet sagen: Diß sey der Dank, den sie ihm für alle bezeigte Güte und Wohlthat wiederum gegeben und bewiesen hätten.

Und ich vertilgte oben seine Frucht, und unten seine Wurzel.

25. Das ist: Ich habe ihn zu grund vertilget, und samt klein und groß ausgerottet. Denn die Amoriter sind so gar vertilget, und bis auf die Wurzel ausgerottet und zerrissen, daß auch nicht einer ist übrig blieben.

v. 12. So gebt ihr den Nasaräern Wein zu trinken.

26. Ihr habt an dem nicht genug gehabt, wider mein Gesetz und Gebot zu handeln, und als gottlose Verächter in meinen Kirchen Wein zu trinken; sondern verreizet auch andere, und gebet ihnen Ursache wider mein Gesetz zu sündigen, in dem, daß ihr den Nasaräern Wein zu trinken gebet, welches mein Gesetz verboten. 4 Mos. 6, 3. Dieses ist auch unter andern Ursachen eine, um welcher willen er ihre That und Leben strafet, nemlich: Daß sie nicht allein aus gottloser Sicherheit für sich selbst aller Religion spotten; sondern auch andere mit ihrem Exempel und Leben zu gleicher Sicherheit, Verachtung und Spott, ziehen. Daß also dieser vergeblichen Gebräuche und gottloser Religion Lästerung endlich und fürnemlich zu Verachtung und Lästerung GOttes, und aller rechter, wahrhaftiger Religion, gereichet.

v. 13. Siehe, ich wills unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret.

27. Dieses ist eine Ebräische Figur und Gewohnheit zu reden, in welcher der Prophet sagen will: Gleichwie ein Wagen

voller Geträyde, Stroh oder Stoppeln, kirret und ächzet: also will ich verschaffen, daß auch ihr unter der Assyrer Wägen kirren, ächzen, und wehklagen sollet; das ist, ihr, die ihr jetzund erhaben, sehr stolz und aufgeblasen seyd, sollet wiederum geniedriget und verdrücket werden, daß ihr unter solcher Last und unträglicher Arbeit und Schmerzen ächzen und wehklagen werdet. Denn diß will er anzeigen in dem, da er sagt: Ich will es unter euch kirren machen. Welche Art zu reden wir weder im Lateinischen noch im Deutschen so gar leichte reden und geben können.

v. 14. 15. 16. **Daß der, so schnell ist, soll nicht entfliehen, noch der Starke etwas vermögen, und der Mächtige nicht soll sein Leben erretten können. Und die Bogenschützen sollen nicht bestehen, und der schnell laufen kann, soll nicht entlaufen, und der da reitet, soll sein Leben nicht erretten. Und der unter den Starken der mannhafteste ist, soll nacket entfliehen müssen, zu der Zeit, spricht der HErr.**

28. Der Prophet will hiermit allen Schutz aufheben, und dräuet darneben, sie alles deß zu berauben, darauf sie ihren Trost und Heil, zu entfliehen, gesetzt haben, daß also keine Stärke, Macht noch Fleiß, sie erretten solle. Die Formul, welcher er alhier brauchet, ist auch der Ebräischen Art eine zu reden, da er sagt: Daß der, so schnell ist, soll nicht entfliehen. Welche sonst im Ebräischen also lautet: Alle Ausflucht soll den Schnellen genommen werden. Welcher Art auch David im 142. Psalm v. 5. brauchet, da er sagt: Ich kann nicht entfliehen: [Welches nach dem Ebräischen also lautet: Alle Ausflucht ist mir entzogen; das doch der Lateinische Text so eigentlich auch nicht reden noch geben kann, welcher also vertirt hat: peribit fuga a veloce. Und im Psalm:] Periit a me fuga; das ist: Ich sehe nicht, wo zu entfliehen sey, und alle Hoffnung der Errettung ist verloren, muß derohalben also verderben. Dieses dräuet GOtt alhier durch den Propheten. Als sollte er sagen: Ich will euch mit solcher Macht eurer Feinde umringen, und durch fremder Leute Stärke und Gewalt solch Schrecken unter euch schicken, daß euer keiner entwerden (d. i. entfliehen) noch davon kommen soll, und sollen die Gewaltigsten, Hauptleute und Kriegsherren, für Zagen und Zweifel entlaufen, und die Flucht geben. Also gar soll keine Hülfe mehr überbleiben: alle Krieger, Befehlshaber, Schützen, Reiter und andere, sollen des Siegs fehlen, und darzu keine Hoffnung behalten, etc. Diß ist das Ende der ersten Predigt in diesem Propheten. Nun folget ein anders und neu Stück, davon der Prophet wird handeln.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt wider das Volk Israel.

* Summarischer Innhalt dieses Capitels 1.
I. Wie in dieser Strafpredigt dem Volk Israel ihre Vorurtheile widerlegt werden, die sie hatten von ihrer Gerechtigkeit, etc.
1. Die erste Widerlegung 2.
* welche Sünder GOtt annimmt, und welche er nicht annimmt 3.
2. die andere Widerlegung 4.
3. die dritte Widerlegung, welche geschieht durch fünf Sprüchwörter.

v. 1. Höret, was der HErr mit euch redet, ihr Kinder Jsrael, nemlich mit allen Geschlechten, die ich aus Egyptenland geführet habe, und sprach.

I.

Die Summa und Ursach zu diesem Capitel und folgender Predigt ist diese: Dieweil sich die Jüden an vor gethaner Weissagung und Prophezeyung harte stiessen, scholten und hielten sie den Propheten für einen Narren, daß er sich nicht scheuete, solchen glückseligen und mächtigen König, deßgleichen solch heilig und andächtig Volk zu verdammen. Denn das grosse Glück und Wohlfahrt ihres Königes hielten sie für die allerhöchste Anzeigung und Argument, damit sie dem Propheten das Maul stopffen, und seine Predigt widerlegen könnten, weil sie gedachten, daß ihm GOtt nicht alles so wohl würde gelingen lassen, wo er so gar gottlos wäre, als ihn der Prophet vor aller Welt pflegte auszuschreyen. Derohalben wird der Prophet gedrungen, seine Predigt zu verneuern, und getrost fortzufahren, und sie zu verdammen, daß ihre Heucheley und Heiligkeit, die sie ihrem gottlosen Wesen zum Schein und Beschönung umhiengen und vorwendeten, nicht gelten werde. Er fähet derohalben also an:

I.

Höret, was der HErr mit euch redet, ihr Kinder Jsrael, etc.

2. Der Prophet zeiget selbst die Ursache an dieser seiner Predigt. Als wollte er sagen: Es sey gleich diesem allen also, daß euch der HErr zu seinem Volke und Eigenthum erwählet habe. Es sey auch gleich das also, daß ihr durch die ganze Welt gerühmet und beschryen werdet, mit vielen Wunderwerken GOttes geadelt, mit mancherley Wohlthaten überhäufet. Es sey auch gleich dieser euer Ruhm wahr, daß er diß alles nicht gethan habe irgend einem Volke auf Erden. Aber von wegen dieses alles seyd ihr noch nicht gerecht. Denn ihr übertretet und verachtet GOttes Gesetz, und kützelt euch indeß gleichwol mit eurer Unschuld und Heiligkeit, die ich hiemit angreife und gänzlich an euch verdamme.

3. Eben also gehet die göttliche Majestät für und für auch mit uns um, daß sie uns alsdenn vor GOtt zu Gottlosen und Sündern mache, wenn wir uns am allerfrömmesten und heiligsten dünken lassen. Denn GOtt will der Sünder nicht, die ihre Sünde nicht erkennen, und eitel grosse Heiligkeit an ihnen dichten, und vor ihn bringen wollen. Wiederum aber, alle, so ihre Sünde erkennen, wie grosse und schwere Sünder sie immer seyn können, und ihr gottloses

loses Wesen mit erdichtetem Schein und Heucheley nicht schützen, die erlangen in ihrem Gebet Gnade, und GOtt nimmet sie an. Dieweil Christus gekommen, nicht die Gerechten, sondern die armen Sünder zu ruffen, Matth. 9, 13. Dieses sehen wir alhier auch.

v. 2. Aus allen Geschlechten auf Erden habe ich allein euch erkannt, darum will ich auch euch heimsuchen, in aller eurer Missethat.

4. Der Prophet will sagen: Ihr achtet es dafür, ich soll euer schonen, dieweil ihr mein Volk seyd: aber ich will euch desto mehr züchtigen, damit ihr mich erkennen, und mir vertrauen und glauben lernet. Also züchtiget GOtt seine Heiligen allewege. Und ist das, so Ezechiel am 9. v. 6. saget: An meinem Heiligthum hebet an rc. Und Petrus in der ersten Epistel am 4. Capitel v. 17: Es ist Zeit, daß anfahe das Gerichte im Hause GOttes. So aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht gläuben? Denn also schlägt GOtt gemeiniglich ein armes Hündlein, dem grossen Rüden zum Schrecken. Also strafet er seine Kinder, damit die Gottlosen, so nicht Busse thun wollen, desto härter geschlagen werden, und sein Zorn desto grimmiger an ihnen wüte, rc.

v. 3. Mögen auch zween mit einander wandeln, sie seyn denn eins mit einander?

5. An diesem Orte fähret Hieronymus weidlich überhin, und kann von dem Verstande dieses Texts nicht schliessen. Denn das Wörtlein, Noadu, das alhier im Ebräischen stehet, hat mancherley Bedeutung und kann alhier gedeutschet werden: Sie kennen denn einander; oder, sie kommen denn zusammen; oder, sie werden denn miteinander versammlet. Dieses haben etliche von der Assyrer Könige verstanden, und von GOtt; denn GOtt wollte der Assyrer König wider Israel senden.

6. Ich halte aber gänzlich, daß diß Wort in diesem Text eine gemeine Rede oder Sprüchwort bey ihnen sey gewesen, und habe diesen Verstand: Zween können nicht miteinander wandeln, sie seyn denn einig, und mit einander zufrieden. Dieses Sprüchwort wird also zum Text des Propheten appliciret: Diese zween sind, GOtt und das Volk Israel. Und will GOtt so viel sagen: Ihr solltet ja hieran erkennen und verstehen, daß ich euch zuwider sey, und es mit euch nicht halte, dieweil wir auf einerley Wege, wie sich es geziemet, nicht wandeln. Derohalben bin ich mit euch nicht eins; und ihr wollet gleichwol ohne Strafe davon kommen. Ihr seyd gottlose Leute, und Uebertreter des Gesetzes; und rühmet gleichwol eure Unschuld. Derohalben, weil ich gerecht bin, will ich eure Ungerechtigkeit nicht schonen, und nicht ablassen euch zu schlagen, bis wir der Sache wiederum eines werden. Welches noch zur Zeit nicht geschieht, dieweil ihr eines andern Weges von mir laufet.

v. 4. Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub hat? Schreyet auch ein junger Löwe aus seiner Höle, er habe denn etwas gefangen?

7. Dieses gehöret eben zu dem, das oben (c. 1. §. 8.) gesagt ist, und ist gleich des vorigen Sprüchworts Erklärung, in welcher der HErr so viel sagen will: Ein Löwe, der noch nicht satt ist, brüllet über dem Raube, den er zureisset, und damit er den

den Hunger stillet: also sollte ich auch ablassen, durch meine Propheten wider euch zu brüllen: ich wollte euch nicht entgegen seyn, wenn ihr nicht böse und gottlos wäret, und mir Ursache gäbet wider euch zu wüten. Gleiche Art zu reden ist im 6. Capitel Hiobs v. 5: Das Wild schreyet nicht, wenn es Gras hat, ꝛc. Und zu diesem Verstande gehöret alles das, so hernach folget. Und wiewol mancherley Figuren alhier genennet werden, ist doch der Verstand einerley. Denn der Prophet zeiget damit an, warum er solch grausam Ding dräuete, und solche feindselige Predigten thun müsse, nemlich, daß es GOtt wolle durch ihn anzeigen lassen, und daß sie mit ihren Sünden darzu Ursache gäben, daß ihnen nichts gnädigers geprediget werde.

v. 5. Fällt auch ein Vogel in den Strick, auf der Erde, da kein Vogler ist?

8. Als sollte der Prophet sagen: Denn ich bin der Vogelsteller, und meine Netze sind ausgebreitet, und dräue euch zu schaden. Dieweil ihr denn die Garn nicht flicket, und im gottlosen Wesen fortfahret, so werdet ihr gefangen werden, und meinem Gerichte nicht entgehen können. Dieses zeiget auch das an, so da folget:

Hebet man auch den Strick auf von der Erden, der noch nichts gefangen hat.

9. Es siehet der Prophet auf des Vogelstellers Gedanken, nicht auf das Werk, oder was er für Glück habe. Denn es kann einem Vogelsteller wol fehlen, daß er nichts fange; jedoch schlägt er seine Garn der Meynung auf, und aus dieser Ursache, daß er etwas fangen wolle. So sagt GOTT hier auch, daß er ihnen diß Unglück nicht vergeblich dräuen lasse, sondern wolle sie durch der Assyrer König fangen lassen, ꝛc.

v. 6. Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt, daß sich das Volk davor nicht entsetze?

10. Der Lateinische Text redet diß also: So man die Posaunen in einer Stadt bläset. Aber unser Deutsch ist leichter: Bläset man auch ꝛc. Denn durch den Lateinischen Text wird des Propheten Predigt etwas verdunkelt. Und muß alles auf diesen vorgehenden Verstand gezogen werden, daß sie der Prophet vor künftigem Gefängniß verwarnet, und derselben erinnert, wo sie nicht Busse thun werden. Will derohalben mit diesen Worten so viel sagen: Wenn man die Posaunen bläset, so ist entweder der Feind, oder ja ein Feuer in der Stadt vorhanden: derhalben zweifelt daran nicht, es wird Unglück und Schaden wider euch erfolgen. Denn diese meine Strafpredigt ist nicht vergeblich, ꝛc.

Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue?

11. Der Prophet strafet und überweiset sie mit GOttes unwandelbarer Gerechtigkeit, wie St. Paulus zun Römern am 9. da er v. 14. spricht: Ist denn GOtt ungerecht? Als wollte er sagen: Ihr solltet hievor erzittern und erschrecken; aber ihr fahret immer fort wider mich zu sündigen.

v. 7. Denn der HErr HErr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten.

12. Das ist: So etwas geschehen soll, und etwan ein Unglück vorhanden ist, so lässet es GOtt durch seine Propheten bekannt und ruchtbar werden, welche er darzu ausschickt, daß sie künftiges Unglück verkündigen sollen. Derohalben zweifelt nicht, weil er mich gesendet hat, daß grausame Verfolgung über euch beschlossen sey, ꝛc. Und diß ist

ist es, davon ich im Anfang dieses Propheten gesagt habe, daß allewege, wenn grosse Veränderungen vorhanden gewesen, zuvor die Propheten haben müssen vorherlaufen, und das Volk von göttlichem Rath erinnern und vermahnen.

v. 8. Der Löwe brüllet; wer sollte sich nicht fürchten? Der Herr Herr redet, wer sollte nicht weissagen?

13. Er fähret immer fort, seine vorgehende Predigt wider die gottlosen Werkheiligen und Heuchler zu verwahren, die ihnen, wie wir im Anfang dieses Capitels gemeldet, grosse Heiligkeit erträumeten und dichteten. Derohalben sie auf ihren Vortheil und Privilegien hart trotzeten, und hielten dafür, daß der Prophet entweder ein verlogener Wäscher, oder ja nicht bey Sinnen wäre. Aus dieser Ursache verwarnet sie der Prophet abermal vor GOttes Grimm und Zorn, und sagt: Es werde geschehen, wo sie nicht Busse thäten, daß sie in GOttes Gerichte verderben müssen. Denn der HERR brülle wider sie, gedenke sie zu verderben, und gefänglich wegzuführen, 2c.

v. 9. Verkündiget in den Pallästen zu Aßdod, und in den Pallästen im Lande Egypti.

14. Der Prophet vergleichet die umliegenden Heyden mit GOttes Volk, ob sie ihr gottlos Wesen, damit sie auch die Heyden weit übertrafen, erkennen, in sich schlagen, und schamroth werden wollten; als wollte der Prophet sagen: Sehet, lieben Heyden, die ihr als unsere Nachbarn rings um uns her wohnet, sammlet euch zu uns auf die Berge Samariä, schauet und sehet, ob wir euch auch zu vergleichen seyn. Diß Volk, das GOttes Eigenthum heissen und seyn will, ist mit gottlosem Wesen weit über euch, die ihr den rechten wahren GOTT nicht kennet noch ehret. Also thun fast alle Propheten, daß sie die Heyden, so sie mit dem gottlosen Volke Israel sollten verglichen werden, weit vorziehen, und gerechter denn Israel achten; wie Ezechiel am 16. v. 48. thut, da er spricht: So wahr ich lebe, spricht der HErr HERR, Sodom, deine Schwester, samt ihren Töchtern, hat nicht so gethan, wie du und deine Töchter, 2c. Dergleichen Reden sind viel im Propheten Jeremia.

II.

Und spricht: Sammlet euch auf die Berge Samariä, und sehet, welch ein groß Zettergeschrey und Unrecht drinnen ist.

15. Hier erkläret der Prophet die Abgötterey und gottlos Wesen des Volks Israel, davon nun oben oftmals gesagt, und spricht abermal: Es ist in diesem Königreiche kein Recht noch Gerechtigkeit, da ist keine Zucht noch Regiment, kein Ende des Geizens, Prangens und Schwelgens, wie Esaias am 2. Capitel v. 7. gleichergestalt strafet, und spricht: Ihr Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende, 2c. Dieses Laster und gottlose Tyranney der Fürsten im Volk Israel strafen fast alle Propheten.

v. 10. Sie achten keines Rechten, spricht der HErr, sie sammlen Schätze vom Raube und Frevel in ihren Pallästen.

16. Hiermit will der Prophet sagen: So ferne ist noch dahin, daß mein Volk fromm und gottesfürchtig sey, daß es auch aller Vernunft beraubet ist, und als das unvernünftige Vieh dahin lebet.

v. 11. Darum spricht der HErr HErr also:

also: Man wird dis Land rings umher belagern.

17. Des Propheten Meynung ist diese: Du raubest der Armen Güter, und ist deines Geizens kein Maaß noch Ende: wiederum aber hast du auch GOttes Gerichte zu gewarten, sollst gefangen hinweg geführet, aller deiner Güter, Ehre und Herrlichkeiten, deines Königreichs und Priesterthums beraubet werden.

Und dich von deiner Macht herunter reissen, und deine Häuser plündern.

18. Das Wörtlein, Os, so alhier stehet, wird oftmals in der Schrift also gebraucht, daß es ein Königreich bedeutet; wie es denn alhier und in vielen Psalmen zu verstehen ist.

v. 12. So spricht der HErr: Gleichwie ein Hirte dem Löwen zwey Knie, oder ein Ohrläplein, aus dem Maule reisset: also sollen die Kinder Israel herausgerissen werden.

19. GOtt zürnet nicht menschlicher Weise; denn bey denenselbigen ist solche Bitterkeit, wider diejenigen, so sie hassen, daß sie viel lieber wollten in einem Augenblicke alles zu grunde vertilget sehen, denn daß sie jenen ein Stündlein das Leben fristen oder gönnen sollten. Diese Bitterkeit und Zorn ist fürnemlich in denen, welche GOttes Wort verfolgen. Und Esaias ist ein rechter Meister, dieselben abzumahlen. Aber GOtt zürnet also, daß er gleichwol, wie hefftig er auch ist, also strafe, damit noch etliche übrigen selig werden. Deß haben wir alhier ein Exempel. Er dräuet ihnen ein erschrecklich Gefängniß, Verwüstung und Plünderung aller Haabe und Güter, durch der Assyrer König, mit welchen sie der HErr überfallen würde, daß es solch Ansehen würde haben, als wollte sie GOtt ganz und gar aufräumen: doch sollen noch etliche übrig bleiben, und nicht alle auf dißmal zu grunde verderben.

20. Warlich, der Prophet brauchet ein hartes und erschreckliches Gleichniß, mit welchem er den Jammer ihres Gefängnisses abmahlen und anzeigen will. Und wie dieser Prophet ein Bauer und Hirte gewesen ist; so nimmet er auch von demselben seinem Handwerke, das ihm gemein und bekannt ist, seine Gleichnisse, als von Schafen, Kühen und andern gemeinen Dingen, 2c. Und hat diß Gleichniß solchen Verstand: Wie ein Knochen oder Röhre von einem Bein, oder ein Ohrläplein von einem Schafe, das der Hirte einem Löwen aus dem Maule reisset, nicht zu vergleichen ist, gegen den ganzen Cörper, den er zurissen hat; also soll auch euch der Assyrer König auffressen: und doch will ich etliche wenige heil und unversehrt bewahren, daß nicht alle Israeliter umkommen und zunichte werden sollen. Jesaias, der etwas höflicher ist, denn dieser Bauer oder Hirte von Thekoa, braucht ein höflicher und lieblicher Gleichniß, eben in der Meynung, da er im 65. Cap. v. 8. also spricht: Gleich als wenn man Most in einer Trauben findet, und spricht: verderbe es nicht, denn es ist ein Segen drinnen; also will ich um meiner Knechte willen thun, daß ich es nicht alles verderbe, 2c. Und seyn dergleichen Sprüche viel in allen Propheten.

Und haben in der Ecken ein Bette, und zu Damasco eine Sponden.

21. Hier sind auch die Jüden selbst nicht eins über diesem Worte; ich aber deutsche alhier also: Und haben in der Ecken ein Bette, und zu Damasco eine Sponden. Was aber der Verstand dieser Reden seyn soll,

soll, müssen wir errathen. Ich halte gänzlich dafür, daß diese verblümte dunkele Rede auf ihre Gottesdienste und Gebräuche zu ziehen sey, und sey diese Rede dem gleich, so Jesaiä am 57. v. 7. gelesen wird: **Du machest dein Lager auf einen hohen, erhabenen Berg.** Bett und Lager nennet er ihre Altäre und Stiffte, da sie mit den Götzen huren, wie ein unzüchtig Weib mit dem Ehebrecher, und also Hurerey, das ist, Abgötterey treiben. Er will sagen: Sie dienen den Göttern zu Damasco, und in der Ecken, das ist, zu Dan und Bethel.

22. Ist derohalben dieses letzten Stücks diese Meynung: Die Kinder Israel, welche zu Samaria wohnen, und mit den Götzen Hurerey treiben, sollen um ihr gottlos Wesen gestraft werden: und doch, wie ein Hirte dem Löwen von einem gewürgten und zerrissenen Schäflein ein Knie oder ein Ohrläplein aus dem Maule reisset; so sollen auch etliche wenige von ihnen überbleiben. Denn, daß es also ergangen, ist leicht in der Historie heiliger Schrift zu sehen. Denn da Israel durch der Assyrer König verheeret und weggeführet ward, blieben ihrer wenig im Lande, die sich zu Juda gehalten, und GOttes Wort mit Herzen gemeynet hätten. Und wie nicht alle aus Israel sündigten; also wurden sie auch nicht alle weggeführet und verderbet. Diß ist meine Meynung an diesem Orte, welche ich mir auch deßwegen gefallen lasse, weil sie mit der Historie, wie es ergangen ist, übereintrifft, rc.

v. 13. 14. 15. Höret und zeuget im Hause Jacob, spricht der HErr HErr, der GOtt Zebaoth. Denn zur Zeit, wenn ich die Sünde Israel heimsuchen werde, will ich die Altäre zu Bethel heimsuchen, und die Hörner des Altars abbrechen, daß sie zu boden fallen sollen. Und will beyde, Winterhaus und Sommerhaus, schlagen, und sollen die elfenbeinern Häuser untergehen, und viel Häuser verderbet werden, spricht der HErr.

23. Was er oben gesagt erkläret er nun weiter, will sagen: Sie haben ihnen nach ihrem Gutdüncken köstliche Gottesdienste gestifftet, haben eine reiche und fette Pfründe zu Bethel, thun ihnen gütlich, und leben mächtig, herrlich, haben Winter- und Sommerhäuser mit grossen Unkosten erbauet und aufgeführet, und sind in Summa sicher und ohne Sorgen: aber es soll die Zeit kommen, wenn ich ihre Stiffte und Pfründen werde visitiren und besuchen, sollen beyde, Pfaffen und Stiffte, Priester und Tempel, zugleich zu grunde gehen.

24. Auf diese Weise mahlen und beschreiben die Propheten allezeit der falschen Propheten und gottlosen Pfaffen Macht und Herrlichkeit: dieselben müssen alles gnug haben, da indeß die rechten Propheten nicht allein verachtet und verlachet werden, sondern auch Hunger und Kummer leiden, und jenen dargegen nichts mangelt, rc.

Das vierte Capitel

hält in sich

Eine Straf- und Bußpredigt.

I Die Strafpredigt.
- A Das erste Stück dieser Strafpredigt.
  - 1. Die Sünden.
    - a diejenigen, bey welchen diese Sünden zu finden 1. 2.
    - b die Sünden selbst 3. 4.

2. Die

2. die Strafen.
a die erste Strafe 5.
b die andere Strafe 6. 7.
c die dritte Strafe 8. 9.
B Das andere Stück dieser Strafpredigt.
1. die Sünden.
a die erste Sünde 10.
b die andere Sünde 11.
c die dritte Sünde 12.
d die vierte Sünde 13.
e die fünfte Sünde 14.
2. die Strafen.
a die erste Strafe 15. 16.
* die Gottlosen sündigen alsdenn am schwere- sten, wenn sie meynen, sie wollen es am besten machen 17.
b die andere Strafe 18.
c die dritte Strafe 19.
d die vierte Strafe 20.
e die fünfte Strafe 21.
f die sechste Strafe 22. 23.
* wie GOtt mit uns verfähret, wenn er uns zur Gerechtigkeit und zum Leben bringen will 23.

II. Die Bußpredigt.
1. Die Busse, dazu Israel erweckt wird 24. 25.
2. die Bewegungsgründe.
a der erste Bewegungsgrund 26.
b der andere Bewegungsgrund 27.
c der dritte Bewegungsgrund 28.
* Gebrauch des Wortes, Amar und Dabar ibid
d der vierte Bewegungsgrund 29.
e der fünfte Bewegungsgrund 30.

I.

v. 1. Höret diß Wort, ihr fetten Kühe, die ihr auf dem Berg Samaria seyd, und den Dürftigen Unrecht thut, und untertretet die Armen, und sprecht zu euren Herren: Bringet her, laßt uns saufen.

I.

Etliche verstehen alhier die fetten Kühe, für der reichen Leute Weiber und Frauen, die ihres gegenwärtigen Glücks zur Pracht mißbrauchten; wie in Esaia c. 3, 16. von denenselbigen auch gesagt wird, da er spricht: Darum, daß die Töchter Zion stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschmünktem Angesichte, treten einher und schwänzen, 2c. Also solle er auch hier von der reichen Domherren, Pfaffen und Fürsten Frauen reden. Aber mir gefällt es besser, daß man diese Kühe und ihre Herren verstehe von den Abgöttischen und ihren Götzen, davon sie reich werden, und ihren Gewinnst damit suchen.

Höret diß Wort, ihr fetten Kühe.

2. Das ist, die Reichen und Gewaltigen im Volke, die ihr dem andern gemeinen Pöbel zur Abgötterey Ursache gebet, höret, daß euer Geiz nicht zu ersättigen ist, noch euers Schwelgens und Pracht eine Maaß oder Ende seyn will.

Die ihr sprecht zu euren Herren.

3. Das ist, zu denen, die euere gottlosen, abgöttischen Gebräuche schützen und halten, und euch damit reich machen.

Bringet her, lasset uns saufen.

4. Dieses lautet im Lateinischen zu gelinde: Laßt uns trinken. Und wird besser also vertiret: Lasset uns Panquete halten, köstlich und herrlich leben. Dieweil ihr denn, spricht der Prophet, das allein suchet:

v. 2. Derohalben hat der HErr HErr geschworen bey seiner Heiligkeit: Siehe, es kommt die Zeit über euch, daß man euch wird herausrücken mit Angeln, und eure Nachkommen mit Fischhäklein.

5. Das ist, daß er über euch der Assyrer König führen wolle, dem ihr zu theil werden sollet, und der diese fetten Kühe schlachten wird, und euch herausrücken mit Angeln, und eure Nachkommen mit Fischhäklein. Dieses sind abermal bäurische Gleichnisse, in welchen er anzeigen will: wie man geschlacht

Fleisch an einen Spieß oder Stange, oder Haken stecket, und davon trägt; so sollet auch ihr mit erbärmlicher Gefängniß durch der Assyrer König von hinnen geführet werden.

Und euere Nachkommen.

6. Dieses lautet im Lateinischen also: Eure Uebrigen. Aber nach dem Ebräischen ist es am besten also zu deutschen: Alles, was euch überbleibet, oder alles, was ihr hinterlasset; das ist: alle eure Häuser, Söhne und Töchter, mit denen ihr jetzund zärtlich umgehet, soll der Assyrer König wegführen.

Mit Fischhäklein.

7. Dieses redet der Lateinische Text abermal also: In siedenden Töpffen. (In ollis feruentibus.) Aber das Ebräische Wörtlein heißt eigentlich an diesem Orte, ein Fischhäklein, oder Hamen, will also der Prophet sagen: Eure Nachkommen sollen jämmerlich neben euch im Gefängniß umkommen und verderben.

v. 3. Und werdet zu den Lücken hinausgehen, ein jeglicher vor sich hin.

8. Das ist: Ihr werdet nicht stracks oder gerade vor euch herausgehen, sondern zu den Lücken, so gut, als ihr denn werdet können. Denn es soll geschehen, daß, wenn der Assyrer kömmt, ihr, so jetzt in vesten Städten sicher wohnet, die Flucht werdet geben, und er, nachdem er eure Vestungen und Mauren wird zerrissen und geschleifet haben, wird er euch durch dieselben Lücken zur Stadt hinausstossen, und eurer grossen Ehre oder Herrlichkeit nicht schonen; sondern wie ihm ein jeder vor die Hand kommen wird, so soll ein jeglicher vor sich hin, ohne Ordnung ausgetrieben werden, wie ein Hirte seine Kühe und Ochsen austreibet.

Und gen Harmon weggeworfen werden, spricht der HErr.

9. Diß ist vielleicht der Berg Amanus, jenseit welchem das Volk Israel in Assyrien geführet und gesetzet ist.

v. 4. Ja, kommet her gen Bethel, und treibet Sünde, und gen Gilgal, daß ihr der Sünden viel machet, und bringet euer Opffer des Morgens, und eure Zehenden des dritten Tages.

10. Diese zween Oerter, Gilgal und Bethel, sind wohl bekannt und weit beschryen gewesen, dieweil sie an diesen Orten dem Priesterthum Juda wollten gleich seyn, und wider GOttes Wort und Befehl daselbst Gottesdienst stifften. Es ist aber dieser Text eine sehr bittere und höhnische Rede; als wollte er ihnen dieses alles zugeben, und doch das Gegenspiel sagen: Ich klage und schelte hart und vest über diesen verdammten und gottlosen Gottesdienst, und wehre euch ohne Unterlaß, daß ihr von diesem Gottesdienste, den ich in meinem Worte geordnet und gestifftet habe, nicht weichen sollet: aber ihr verachtet mich getrost, und fahret in eurem gottlosen Wesen für und für fort. Wohlan, so fahret immer hin, fahret immer fort, gleich als ob ihr zuvor nicht gottlos genug wäret. So gehet es allen Gottlosen, wenn sie am heiligsten und frömmesten seyn wollen, und meynen, sie richten es alles wohl aus, so richtet GOtt also, daß sie am allerschwerlichsten sündigen.

Bringet euer Opffer des Morgens.

11. Dieses gehöret auch noch zur vorigen Spötterey: und ist hieraus zu sehen, wie ein grosser Muth in diesem Propheten gewesen sey, und wie sichs bey ihnen habe ansehen lassen, daß er die allerhöchsten und besten Werke, die GOtt wahrhaftiglich wieder-

führen,

fuhren, ohne Scheu darf verdammen und verwerfen.

Und eure Zehenden des dritten Tages.

12. Der Lateinische Text lautet hier also: Und bringet eure Zehenden in dreyen Tagen, oder auf drey Tage. Es lautet aber im Ebräischen, wie wir es gedeutschet haben: Und eure Zehenden des dritten Tages. Dieses sind noch alles solche spöttische Reden, darinne es scheinet, als wolle er ihnen dieses alles zugeben; da er doch das Gegentheil meynet, und werden dergleichen in allen Propheten gefunden.

v. 5. Und räuchert vom Sauerteig zum Dankopffer.

13. Der Lateinische Text vertiret es: **Opffert vom Sauerteige Lob.** (Et sacrificate de fermentato laudem.) Aber das Ebräische Wort heißt eigentlich: **Räuchert.** Denn es waren bey ihnen mancherley Opffer. Etliche hiessen Brandopffer, etliche Söhnopffer, etliche hiessen Gelübdopffer, etliche willige Opffer, die man insgemein zur Danksagung pflegte zu opffern. Derohalben ist es am besten alhier also zu deutschen: **Räuchert zum Dankopffer.** Denn solche Opffer geschahen, für sonderliche und gewisse Gaben oder Wohlthaten zu danken, wie in Mose klärlich zu sehen ist. Es hat auch ohne Zweifel der Prophet diesen Text aus Mose genommen, und will sagen: Wohlan, ihr seyd köstliche und treffliche Priester, so räuchert doch, und zündet eure Opffer an, darinne ihr Sauerteig mit vermenget, welches das Gesetz am allermeisten will verboten haben. Oder will ihrer vielleicht hiermit abermal spotten, und ihre gottlose Heucheley strafen, in welcher sie das Gesetz allewege zum Schein führeten, und doch alles dem Gesetz zuwider thäten, indem ihnen nur ein einziger gewisser Ort, zu opffern, von GOtt benennet und gestifftet war. Deßgleichen war verboten, daß man im Dankopffer und Lobopffer kein gesäuert Brod bringen sollte, wie sie das Widerspiel in denselben hielten. Dieses ist im 3. B. Mos. c. 7. klar zu sehen.

Und prediget vom freywilligen Opffer, und verkündiget es; denn so habt ihrs gerne, ihr Kinder Israel, spricht der HErr HErr.

14. Der Apostel Paulus hat diß Wörtlein, Kara, an allen Orten gebrauchet für predigen, und soll an diesem Orte auch also gedeutschet werden. Denn der Prophet will sagen: Mit denselben euren Predigten und grossem Geschrey ziehet ihr das Volk an euch und eure Abgötterey, die ihr alda stifftet. Das Wörtlein, Nedaboth, freywillige Opffer, ist auch aus Mose genommen, und werden also etliche Opffer genennet, derer im Gesetz gedacht wird. Und braucht es David auch im 119. Psalm v. 108: Laß dir gefallen, HErr, das willige Opffer meines Mundes.

v. 6. Darum habe ich euch auch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben, und Mangel an Brod an allen euren Orten; noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, spricht der HErr.

15. Der Prophet will sagen: Ich kann euch von dem gottlosen Wesen nicht bringen, ich kann mit Streichen und Schlägen, wie hart und viel derselben gleich sind, nichts ausrichten; derohalben werde ich gedrungen euch ganz und gar zu verwerfen. Ich habe mit Hunger und theurer Zeit, mit Pestilenz und Sterben, mit dürren Jahren, mit Brandkorn und allerley Mißwachse des Getraydes, nichts bey euch schaffen können. Denn so oft ihr euch zu mir bekehren solltet, (denn

(denn darum habe ich euch so oft und vielmals geplaget,) wandtet ihr euch wieder zu eurem verdammten Götzendienste, daran ich einen Mißfallen und Greuel habe.

16. Es ist aber alhier im Ebräischen eine verblümte Rede, die sehr weit gesucht ist, und wir können sie mit unsern Worten nicht geben, denn es im Ebräischen also lautet: Ich habe euch reine, unschuldige oder müßige Zähne gegeben, die dem Brode kein Leid thun; das ist, ihr hattet lange nichts gegessen, und waret mit Hunger und theurer Zeit gestrafet; aber ihr habt in euren Sünden gleichwol fortgefahren. Denn die elenden, blinden Jüden meyneten, wenn sie von GOtt also gestraft wurden, es geschehe darum, daß sie den Gottesdienst zu Bethel unterlassen hätten. Aber GOttes Meynung und Rath war dahin gerichtet, daß sie in solchen Strafen ihre Sünde und Irrthum erkennen, zu GOtt Zuflucht haben, und um Vergebung bitten sollten.

17. In diesem Spital und gottlosen Wesen liegen wir auch. Wenn GOtt zürnet, und uns etwan Unglück oder Strafe zuschicket, halten wir Proceßionen, in welchen man mit Creuzen und Fahnen um den Fluhr reitet, halten viel Messen; da wir doch GOtt damit nur mehr und mehr zu Zorn reizen und erbittern. Dieses geschieht noch jährlich, wenn man vor den Türken ziehen, oder mit ihm schlagen soll. Und daher kömmt es, daß der Türke allewege die Oberhand behält. Und das ist es, das ich auch oben (§. 10.) oftmals gesaget, daß die Gottlosen denn am schwerlichsten sündigen, wenn sie meynen, sie wollen es am besten ausrichten.

v. 7. Auch habe ich den Regen über euch verhalten, bis daß noch drey Monate waren zur Ernte: und ich ließ regnen über eine Stadt, und auf die andere Stadt ließ ich nicht regnen: ein Acker ward beregnet, und der andere Acker, der nicht beregnet ward, verdorrete.

18. Helkah heißt, ein Acker. Denn auf Ebräisch wird ein Acker genannt ein abgemessen Stück; darum, daß jedem Bürger seine Aecker abgetheilet und zugemessen werden.

v. 8. Und zogen zwo, drey Städte zu einer Stadt, daß sie Wasser trinken möchten, und konnten deß nicht gnug finden: noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, spricht der HErr.

19. Das Ebräische Wörtlein heißt eigentlich, und wanketen, damit angezeiget wird, wie das Volk vor Durst und Dürre hin und wieder gewanket, und in der Irre gelaufen sey.

v. 9. Ich plagte euch mit dürrer Zeit und und mit Brandkorn; so frassen auch die Raupen alles, was in euren Gärten, Weinbergen, Feigenbäumen und Oelbäumen wuchs; noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, spricht der HErr.

20. So frassen auch die Raupen alles; das ist, alle eure Früchte. Dergleichen Strafe siehet man auch im Hosea.

v. 10. Ich schickte Pestilenz unter euch, gleicher Weise wie in Egypten. Ich tödtete eure junge Mannschaft durchs Schwerdt, und ließ eure Pferde gefangen wegführen, und ließ den Stank von eurem Heerlager in eure Nasen gehen: noch bekehretet ihr euch nicht zu mir.

21. Ich schickte Pestilenz unter euch. Der Lateinische Text behält das gemeine

meine Wort: Ich schickte Sterben unter euch. Es heißt aber das Ebräische Wörtlein eigentlich, Pestilenz. Wenn aber, oder an welchem Orte diese Historie geschehen, können wir nicht wissen.

v. 11. Ich kehrete etliche unter euch um, wie GOtt Sodoma und Gomorra umkehrete, daß ihr waret wie ein Brand, der aus dem Feuer gerissen wird: noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, spricht der HErr.

22. Dieses kann man in Coniunctiuo und Indicatiuo lesen, und ist des Propheten Meynung, die ich oben im 3. Cap. (§. 22.) angezeiget, daß die Uebrigen sollen errettet und selig werden. Ich habe euch umgekehret, und sehr erschrecklich geplaget; ich habe euch zerstreuen und zertreten lassen: und sind dennoch wenig Uebrige errettet, und ein kleines Häuflein erhalten worden, daß Israel nicht ganz vertilget würde. Wiewol ich euch nun aufs ärgste gestrafet und zerplaget habe, noch kehret ihr euch nicht zu mir, eurem HErrn und GOtt, der euch strafet.

23. Er brauchet aber, seiner Gewohnheit nach, ein bäurisches Gleichniß. Gleich als ein Brand, der aus dem Feuer gerissen wird, mit einem ganzen verbrannten Hause nicht zu vergleichen ist: also sind die Uebrigen unter euch nichts gegen dem ganzen Volke zu rechnen. Diese Weise hält GOtt auch mit uns, wenn er uns Gerechtigkeit und Leben wiederum schenken will. Erstlich schrecket und zerschlägt er unsere Gewissen dermassen, daß wir nicht anders schliessen können, denn es sey nun mit uns geschehen, und wir sollten in Ewigkeit verdammt werden, und doch ist noch allewege Hoffnung übrig, daß wir nicht in ewigem Zagen und Schrecken bleiben dürfen, und er errettet uns, wie der Prophet hier sagt, gleich als einen Brand, der aus dem Feuer gerissen wird. Derohalben sind diese und dergleichen Sprüche uns zu schrecken und zu trösten geschrieben. Denn sie schrecken die Halsstarrigen, so trotziglich in ihrer eigenen Gerechtigkeit verharren: und trösten dargegen die, so in rechter Demuth und Furcht GOttes zerschlagen seyn, und ihre Sünde erkennen. Wohl allen denen, so dieses recht verstehen und lernen!

II.

v. 12. Darum will ich dir weiter also thun, Israel. Weil ich dir denn also thun will, so schicke dich, Israel, und begegne deinem GOtt.

24. Diesen Ort wollte ich gerne also verstehen, daß etwas hieran ausgelassen, und dieses des Propheten Verstand sey: Diß habe ich dir bisher gethan, und will forthin noch also thun. Wiewol etliche lieber also lesen, als daß der Prophet sagen wolle: Israel, du meynest, du habest einen gnädigen GOtt, den du zu Bethel wider GOttes Gebot suchest und anruffest; siehe aber, und kehre dich hieher: Ich bin es, der dich strafet und schlägt. Derohalben solltest du dich zu mir bekehren, und dich schicken, mir, deinem GOtt zu begegnen; aber das thust du nicht.

Mir zu begegnen.

25. Hier sind abermal mancherley Versiones. Die Griechische hat wol einen schönen Verstand gegeben; aber die Worte im Text sind demselben gar zuwider. Es gehöret aber dieser Ort dahin, wohin auch viele andere in allen Propheten gezogen werden, als der Ezech. 13, 5: Sie treten nicht vor die Lücken, und machen sich nicht zur Hürden

Hürden um das Haus Israel, und stehen nicht im Streit am Tage des HErrn. Item cap. 22,30: Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte, und wider den Riß stünde gegen mir für das Land, daß ich es nicht verderbete; aber ich fand keinen. Und Esaias am 64, 6.7: Unsere Sünden führen uns dahin, wie ein Wind. Niemand ruffet deinen Namen an, oder machet sich auf, daß er dich halte. Dieses will alhier der Prophet auch sagen: Mit so viel Schlägen, die du bisher empfangen, habe ich diß wollen ausrichten, daß du zu mir kehrtest, und mir begegnetest, meinem Zorn zuvor kämest, und dich mir gleich in Weg legtest, damit ich nicht fortführe zu strafen; aber du thust ganz und gar das Widerspiel, 2c. Denn es hänget alles am vorigen, da er gesagt hat: Du kehrest nicht zu mir.

v. 13. Denn siehe, er ist es, der die Berge machet.

26. Hiermit beruft er sich auf seine grosse Macht und Stärke: Was ists, will er sagen, daß ihr zu den Götzen Zuflucht habet, oder bey Menschen Hülfe suchet, da ihr doch mich solltet fürchten? Denn ihr wisset, daß ich alles geschaffen, und wiederum alles zunichte machen könne. Ich bin Schaffer alles deß, was auf der Erden oder in der Höhe gemacht wird. Nacht, Tag, Lufft und Leben, wird alles durch mich geschaffen. Derohalben seyd ihr grosse Thoren, die ihr gedenket meiner Hand zu entfliehen, der ich so mächtig bin, daß ich alles in meinen Händen beschliessen und halten kann. So ich jemand erhasche, ist niemand, der ihn aus meiner Hand reissen könne. Also will der Prophet GOttes allmächtige Gewalt und Stärke ihrer gottlosen Halsstarrigkeit entgegen halten. Und redet Esaias eben also am 51. Cap. v. 15. sqq. Ich bin der HErr dein GOtt, der das Meer beweget, daß seine Wellen wüten, sein Name heisset HErr Zebaoth. Ich lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände, auf daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe, und zu Zion spreche: Du bist mein Volk. Wache auf, wache auf, stehe auf, Jerusalem, die du von der Hand des HErrn den Kelch seines Grimmes getrunken hast, die Hefen des Taumelkelchs hast du ausgetrunken, und die Tropffen geleckt. Es war niemand aus allen Kindern, die sie geboren hat, der sie leitete, niemand aus allen Kindern, die sie erzogen hat, der sie bey der Hand nähme. Diese zwey sind dir begegnet, wer trug Leide mit dir? Da war Verstörung, Schaden, Hunger und Schwerdt. Wer sollte dich trösten?

Der den Wind schaffet.

27. Hier verstehe ichs also, daß er ihren Odem schaffe, und der Prophet also sagen wolle: Also gar könnet ihr mir aus meinen Händen nicht entwerden, so ich mich an euch rächen will, daß ihr auch euren Odem, davon ihr lebet, allein von mir habt, und so ich euch denselben nehme, könnet ihr nicht einen Augenblick lebendig bleiben.

Und zeiget dem Menschen, was er reden soll. Eloquium suum.

28. [Dieses habe ich also gegeben, daß daß es etwas deutlicher wäre; denn es sonst im Lateinischen auf andern Verstand kann gezogen werden.] Denn die göttliche Majestät ist uns so nahe, daß sie uns auch alle Worte, so wir reden sollen, gleichsam formiren und darreichen muß. Und wenn die heilige Schrift von menschlichen Worten redet,

det, brauchet sie das Wörtlein, Dabar; wenn sie aber GOttes ewiges Wort nennet, brauchet sie das andere Wörtlein, Amar.

Er machet die Morgenröthe und die Finsterniß

29. Dieses lautet im Lateinischen und Ebräischen also: Und machet die Morgenröthe finster. Und will der Prophet sagen: Wollet ihr euch noch vor GOTT nicht fürchten, der euch auch das Licht des Tages nehmen kann, deß ihr nicht könnet entrathen?

Er trit auf den Höhen der Erden: Er heißt HErr GOtt Zebaoth.

30. Alles, was groß und hoch ist auf Erden, ist diesem GOtt unterworfen. Hier kann man den Buchstaben nach nicht ungereimte Allegorien und heimliche Deutungen suchen? Der HErr ists, der die Berge macht; das ist, alle Gewalt, alle Herrschaft, die kömmet von ihm, und so er will, hat diß alles wiederum sein Ende, und muß ihm unterthan und gehorsam seyn; wie er sagt: Er trit auf den Höhen der Erden; item: Er macht die Morgenröthe, den Tag, und die Finsterniß; das ist, gute und selige Zeit. Wenn er will, so gehet es uns glücklich und wohl; wenn er aber anders will, wird es alles unselig, trübe und verkehret.

Das fünfte Capitel

hält in sich

Ein Klaglied, nebst einer Buß- und Strafpredigt.

b die Versammlungen der Jüden 46.
c die Speisopffer der Jüden 47.
d die Dankopffer der Jüden 48.
e die Gesänge und Lieder der Jüden 49.
* die Werke, so ohne Glauben geschehen, gefallen GOtt nicht ibid.

2. wie diesem Stück der Strafpredigt eine doppelte Verheissung angehängt wird.
a die erste Verheissung 50. 51.
b die andere Verheissung 52.
3. wie in diesem Stück der Strafpredigt den Jüden ihre Sünden vorgehalten werden 53-55.

1.

WIe ich oben gesaget habe, daß der Propheten Predigten nicht allewege an einander hängen, sondern seyn fast jede Capitel sonderliche Predigten, die nicht auf eine Zeit gethan seyn: So siehet man hier, daß abermal ein neu Stück oder Predigt angehe, wiewol es mit dem vorigen im Verstande überein kömmet, und alles zu jenem Ende gezogen wird, ohne daß er jetzt andere Worte und verblümte Art zu reden brauchet.

I.

v. 1. Höret, ihr vom Hause Israel, diß Wort, denn ich muß diß Klaglied über euch machen.

2. Das wir also deutschen: **Denn ich muß diß Klaglied über euch machen**; lautet im Ebräischen also: Ich will über euch laden. Und ist diese Ebräische Art gar gemein in allen Propheten. Denn sie nennen gemeiniglich das Wort des HErrn, Massa, das ist, eine Last. Denn sie verkündigen und predigen vom künftigen Unglück, welches das Volk hart drücken soll.

3. Darum haben sie ihre Predigt und Lehre mit diesem Wort, Massa, das heißt eine Last, nennen wollen: denn sie waren dem Volke beschwerlich, und von jedermann gehasset, dieweil sie nichts anders predigten, denn Beschwerung und Verwüstung des Reichs, deßgleichen GOttes Zorn und ernstliche Dräuung. Wie der heilige Paulus, und alle Prediger des Worts mit ihm, solcher Weise zu lehren auch brauchen und sagen: **Denn GOttes Zorn vom Himmel wird offenbaret über alles gottloses Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen.** Röm. 1,18.

4. Diese Predigt, so zumal hart und schwer scheinet, will das zarte Fleisch nicht leiden, sondern pochet und trotzet auf seine Gerechtigkeit, und will solche Strafe nicht verdient haben. Dasselbe harte und schwere Wörtlein stehet an diesem Orte auch, da wir also gedeutschet: **Denn ich muß diß Klaglied über euch machen.** Lautet sonst also: **Ich will über euch laden.** Im Lateinischen können wir diese Ebräische Gewohnheit zu reden nicht wohl geben.

v. 2. Die Jungfrau Israel ist gefallen.

5. Die Jungfrau Israel war dem einigen GOtt, als ihrem Mann und Hauswirth, durchs Wort und Glauben vertrauet, dadurch ihre Seelen in Zucht und Keuschheit erhalten würden: Nun aber spricht er, sie sey gefallen, oder werde ja bald fallen, zerrissen und zerstöret werden, durch der Assyrer König. Und mahlet ihm also der Prophet das künftige Unglück vor Augen, als geschähe es jetzt, oder wäre albereit ergangen. Er redet aber hier nicht von der Jungfrauschaft, wie an diesem Orte fast alle Lehrer, und unter andern auch Hieronymus, närrisch vorgeben.

Daß sie nicht wieder aufstehen wird.

6. Das ist auch, das Hoseas im ersten Capitel v. 6. weissaget: Ich will mich nicht

nicht mehr über das Haus Israel erbarmen, sondern ich will sie wegwerfen. Denn also sind sie verwüstet und zerstreuet, daß sie niemals, wie die Historia heiliger Schrift anzeiget, in ihr Königreich wiederum sind gebracht worden.

Sie ist zu boden gestossen, und ist niemand, der ihr aufhelfe.

7. Sie soll wüste und öde liegen, daß gar wenig überbleiben werden, und dieselben sollen gar nicht zu vergleichen seyn mit den andern, so verworfen werden und umkommen, ja, es soll kaum der zehente Theil überbleiben; wie aus folgenden Worten zu sehen ist.

v. 3. Die Stadt, da tausend ausgehen, soll nur hundert übrig behalten: und da hundert ausgehen, soll nur zehen übrig behalten im Hause Israel.

8. Das ist, das er oben (c. 3. v. 12. c. 4. v. 11.) gesagt hat: Es sollen nur die Uebrigen erhalten werden; als so man eine Kuhe dem Löwen aus dem Maul reisset, oder ein Brand aus dem Feuer gerissen wird. Und diß redet er hier hell und dürr heraus; als wollte er sagen: Sie sollen jämmerlich verwüstet werden, und doch ihrer sehr wenig überbleiben und errettet werden.

II.

v. 4. Darum so spricht der HErr zum Hause Israel: Suchet mich, so werdet ihr leben.

9. Nun fähet der HErr einmal an, sie mit den allersüssesten und gelindesten Worten zu vermahnen und erinnern; als wollte er sagen: Mich, mich suchet: ich, ich bins, der euch strafet. Wie er oben gesagt hat: Und ich kann wiederum heilen. Was lauft ihr zu euren verdammten Gottesdiensten zu Bethel; wie er bald hernach ferner sagt. Denn den HErrn suchen, heißt nicht, mit äusserlichen Geberden oder äusserlichem heuchlerischen Schein suchen, sondern wie der 119. Psalm v. 2. 10. spricht: Von ganzem Herzen suchen; daß man über begangene Sünden herzlichen Schmerzen und Leid trage, und doch in ungezweifelter Hoffnung göttlicher Gnade und Barmherzigkeit sich zu dem kehre, der da schlägt, ihm zu Fusse falle, um Gnade und Vergebung bitte, und von Sünden ablasse.

10. Die Heuchler suchen ihn auf andere Weise; denn sie haben verblendete und unbußfertige Herzen, die ihre Sünde nicht erkennen; darum ruffen sie GOtt nicht ernstlich an, und suchen ihn nur zum Schein, mit Fasten oder Kleiderzureissen, &c. Aber Joel sagt im andern Capitel v. 13. also: Zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider. Wie Esaias am 21. auch spricht: So ihr den HErrn suchet, so suchet ihn, bekehret euch und kommet wieder, &c. (Si quæritis quærite, conuertimini et venite.)

So werdet ihr leben.

11. Dieses ist auch eine Ebräische Art zu reden, die wir geben, so gut als wir können. Denn es heißt eigentlich: So werdet ihr euch wohl gehaben. Und ist diese Art gar gemein in heiliger Schrift. Als im 142. Psalm v. 6: HErr, du bist mein Theil im Lande der Lebendigen. Und Es. 38, 12. im Gebet des Königs Ezechiä: Ich sprach: Nun muß ich nicht mehr sehen den HErrn, im Lande der Lebendigen; das ist, auf Erden, oder in dem Lande, da alles glücklich und wohl stehet.

v. 5. Suchet nicht Bethel, und kommt nicht gen Gilgal, und gehet nicht gen BerSeba. Denn Gilgal wird ge-

 fangen

fangen weggeführet werden, und Bethel wie Bethaven werden.

12. Das Volk ist eben so thöricht und gottlos gewesen, wie unsre Leute, die den Heiligen zu Ehren, wo dieselben irgend gewesen, oder sonderliche Zeichen gethan hatten, Kirchen gebauet und Altäre gestifftet haben. Dieselbe Unsinnigkeit war auch unter den Juden. Ihr Erzvater Jacob hatte zu Bethel den Himmel offen, und die Leiter gesehen, 1 Mos. 28. 12. In Gilgal waren sie beschnitten worden, Josuä am 5. v. 7. Zu Berseba hat Abraham eine Zeitlang gewohnet, 1 Mos. 21, 33. derohalben erwähleten sie diese Oerter, als die vor andern etwas heiliger wären, und richteten da ihre Gottesdienste an.

13. Aber GOtt will nicht, daß wir den Heiligen in ihren Thaten, sondern in ihrem Glauben folgen sollen: und das wiederholet er oftmals im Gesetz: Haltet, was ich euch gebiete. Als wollte er damit sagen: Nicht das, so ich mit den Heiligen gethan habe. Wenn aber die lieben Propheten deßen das Volk erinnerten, so wurden sie für Ketzer und gottlose Leute gehalten, die den Gottesdienst wehren oder verbieten wollten. Wie wir heutiges Tages auch darum verdammet werden, daß wir die selbst erdichteten Werke nicht loben, und allein auf die Werke unsers Berufs dringen.

14. Ist derohalben dem Propheten alles hierum zu thun, daß er Israel von ihren Werken allein zum Wort führe; welches wir denn auch thun sollen. Aber, leider, wie die lieben Propheten damals sind verachtet, und als Gotteslästerer erwürget worden; so gehet es uns heutiges Tages auch, 2c.

Bethel wird Beth Aven werden.

15. Hier ist das Wörtlein, Aven, in seiner eigentlichen Bedeutung gebraucht, wie es auch stehet im 90. Psalm v. 10: Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. So saget er hier auch: Bethel soll Beth Aven werden; das ist, wie ihr zu Bethel gottlose und verdammte Heiligkeit angerichtet und getrieben, davon ihr Mühe und Arbeit gehabt: so wird euch der HErr eben dasselbe Bethel auch zu Bethaven machen, das ist, zum Jammerhause, davon ihr Herzeleid und Jammer haben sollet. Denn Bethel soll euch eine Ursache seyn grosses Elends und Unglücks.

v. 6. Suchet den HErrn, so werdet ihr leben, daß nicht ein Feuer im Hause Joseph überhandnehme, das da verzehre, und niemand löschen möge, zu Bethel.

16. Im Hause Joseph. Das Königreich Israel wird in den Propheten mit vielerley Namen genannt: oft das Haus Joseph, oft Samaria, oft der Berg Ephraim, oft das Haus Ephraim, und dergleichen.

v. 7. Die ihr das Recht in Wermuth verkehret, und die Gerechtigkeit zu boden stosset.

17. Die ihr das Recht in Wermuth verkehret. Diese zwey Wörter fasset die Schrift allewege zusammen. Und ist dieser Ort genommen aus dem fünften Buch Mosis am 29. Capitel v. 18: Daß nicht unter euch eine Wurzel werde, die da Gall und Wermuth trage. Welchen Spruch auch die Epistel zun Ebräern am 12. Cap. v. 5. und St. Petrus in der Apostelgeschichte am 8. Capitel v. 23. anziehen und wiederholen. Es hat aber alhier diesen Verstand:

stand: Ihr seyd in eurer Heiligkeit und eigener Gerechtigkeit sicher, und verachtet GOtt, den ihr doch fürchten solltet, und habt darzu in eurer Regierung kein Gericht noch Gerechtigkeit, und mißbrauchet eure Gewalt, die Armen zu unterdrucken. Denn er zeiget hiermit beydes an, daß beyde, Kirche und weltlich Regiment, übel regieret werden.

v. 8. **Er macht die Glucken und Orion, der aus dem Finsterniß den Morgen, und aus dem Tage die finstre Nacht macht. Der dem Wasser im Meer ruffet, und schüttet es auf den Erdboden, er heisset HErr.**

18. Hier dichten die Ebräer und Juden vierley, aber alles ungewiß; derohalben müssen wir es auch vorüber paßiren lassen. Aber der Prophet siehet eigentlich dahin, daß er abermals, wie oben (c. 4. v. 13.) GOttes allmächtige Gewalt und Stärke den gottlosen Verächtern entgegen halte; welches denn auch folgende Worte anzeigen. Das der Lateinische Uebersetzer alhier gegeben hat Arcturum, machen andere Glucken, und gefällt mir auch am besten.

Der aus dem Tage die finstere Nacht machet.

19. Der Prophet will sagen: Eure Götter, die ihr zu Bethel, Gilgal oder Berseba suchet, die werden euch nicht helfen, und ist vergeblich, daß ihr zu ihnen Zuflucht habet, oder Hülfe von ihnen gewartet und bittet. Ich bin der HErr und Schöpffer aller Dinge, der Sommer und Winter, und die Aenderung der Zeit schaffet, der dem Wasser im Meer ruffet, und schüttet es auf die Erde. Zu mir kommet, so sollt ihr leben.

v. 9. **Der über den Starken eine Verstörung anrichtet, und bringet eine Verstörung über die veste Stadt.**

20. Dieser Ort ist in der alten Lateinischen Version sehr kindisch und läppicht gegeben: Der über der Verwüstung lachet. Es stehet aber im Hebräischen also, wie wir deutschen: Der eine Verwüstung anrichtet, oder bestätiget. Und ist eben das Wort, das im 39. Psalm im letzten Vers gebraucht wird: Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre, und nicht mehr hier sey. Und sind hier die Lehrer über diesem Worte gar nicht eins. Ich halte aber dafür, daß der Prophet, wie er pfleget, auf figürliche Weise rede, und wolle in diesen Worten, Zerstörung anrichten, oder bestätigen, so viel sagen: daß GOtt mit grosser Macht und Gewalt eine Verwüstung über sie führen wolle, der niemand könne widerstehen oder wehren.

Ueber den Starken.

21. Das Wort, Os, wird am bequemsten und besten gedeutschet mit dem Wörtlein, Gewalt, eine Macht oder Regiment, wie es im 62. Psalm v. 12. gebraucht wird: GOtt hat ein Wort geredt, das habe ich etlichemal gehöret, daß GOtt allein mächtig ist. Denn ihm wird alles unterworfen, in seiner Hand stehet alles, und ist keine Macht noch Gewalt, die ihm könne widerstehen, ja, die auch nicht von ihm herkomme, wie er oben (c. 4. v. 13.) gesagt hat.

II.

v. 10. **Aber sie sind dem gram, der sie im Thor strafet.**

22. Die Ebräer nennen die Thore den Ort, da man Gerichte sitzet, da der Rath, Richter und Schöppen zusammen kommen. Und ist des Propheten Meynung diese: Die gott-

gottlosen Buben wollen ihre Sünde ungestraft haben, und wollen, daß mans bergen und verhehlen soll. Wie auch unsere Fürsten und Larvenbischöffe thun, die es dem Worte GOttes sehr für übel haben, daß es ihr gottlos Wesen offenbaret, und an Tag bringet.

Und haben den für einen Greuel, der heilsam lehret.

23. Diß ist das Wörtlein, Thamim, das auch im 119. Psalm v. 1. bald fornen an stehet: **Wohl denen, die ohne Wandel leben;** das ist, wohl denen, die ein heilsam, unschuldig, gesundes Leben führen, 2c. Denn also hat es der Apostel Paulus selbst verdolmetschet 2 Tim. 1, 3: **Die da (nemlich) heilsame, gesunde Lehre, gesunden Glauben und Liebe des Nächsten haben, dieselben können sie nicht leiden.** Wie aber die Gottlosen heilsame und gesunde Lehre noch heutiges Tages nicht leiden können, erfahren wir, leider, täglich.

v. 11. Darum, weil ihr die Armen unterdrücket, und nehmet das Korn mit grossen Lasten von ihnen, so sollet ihr in den Häusern nicht wohnen, die ihr von Werkstücken gebauet habt, und den Wein nicht trinken, den ihr in den feinen Weinbergen gepflanzet habt.

24. Nach dieser freundlichen und gelinden Vermahnung setzet nun der Prophet in einem andern Gleichniß eine scharfe Dräuung, und klaget über das, so er oben oftmals und allewege geklaget hat, nemlich, über einen Haufen unerhört gottloses Wesen, Unglauben wider GOtt, und unrechte Gewalt wider den Nächsten.

Unterdrückt.

25. Der Lateinische Text gibt alhier: Weil ihr den Armen beraubet und plündert. Es ist aber besser, daß mans also gebe: **Weil ihr den Armen beladet, unterdrücket oder belästiget,** daß sie es nicht ertragen können, weil ihr das arme Völklein also schindet, unträgliche Schatzung und Superindict fodert, alles zusammenkratzet mit Recht und Unrecht, 2c.

Und nehmet das Korn mit grossen Lasten von ihnen.

26. Das ist, alles, was die Armen vor Güter haben, das ziehet ihr an euch, die besten Aecker, Erbstücke und Gärten, machet ihr euch durch Raub und unrechten tyrannischen Geiz zu eigen. Hieran mag sich der Pabst und die Seinen spiegeln, die da wahrhaftiglich der Armen Güter also auffressen. Denn was an allen Orten das beste gewesen ist, das haben sie mit unehrlichen Stücken an sich gezogen und eingenommen.

27. Wiewol nun die Regimente nicht ohne beschwerliche Bürden der Unterthanen können erhalten werden; sollen doch hierinnen Fürsten und Herren auch eine Maaß halten, daß sie nicht aus Fürsten und Hirten tyrannische Wölfe werden, oder aus Schutzherren Verwüster und Verheerer der Unterthanen. Denn GOtt ist aller unrechten Gewalt feind und gram.

In den feinen Weinbergen.

28. In den lieblichen, schönen und lustigen Weingärten. Dieses Wörtlein, so alhier stehet, ist in allen Propheten und Psalmen gar gemein.

v. 12. Denn ich weiß euer Uebertreten, deß viel ist, und eure Sünden, die stark sind, und ihr die Gerechten dränget und Blutgeld nehmet, und die Armen im Thor unterdrücket.

29. Mit

29. Mit diesem Wörtlein, wenn er sagt: Ich weiß, zeiget er des Volks und sein Gemüth an; als wollte er sagen: Ihr wütet also wider die Armen, und beschweret sie dermassen, als ob ich es nicht sähe oder wüste. Ich sehe es aber sehr wohl, und meine Augen schauen auf den Armen. Alles, was ihr thut, ist mir unverborgen, ob ich wol eine Zeitlang stille darzu schweige; welches euch also verblendet. So sprechen die Gottlosen auch im 10. Psalm v. 11: **GOtt hats vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen.** Also auch Ezechielis am 8. v. 12. und c. 9. v. 9: **Der HErr siehet uns nicht, sondern der HErr hat das Land verlassen.** Dergleichen Esaia am 29. v. 15: **Wer siehet uns? Und wer kennet uns?**

v. 13. Darum muß der Kluge zur selbigen Zeit schweigen.

30. Das ist, es ist die Tyranney so groß, daß man nicht darf predigen, es wills niemand hören noch leiden; sondern alsbald jemand darwider beginnet zu mucken, so dräuen sie mit Galgen und Schwerdtern. Hieher gehöret der ganze eilfte Psalm: **Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen, und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schiessen die Frommen. Denn sie reissen den Grund um: Was sollte der Gerechte ausrichten?**

Denn es ist eine böse Zeit.

31. Er nennet es böse Zeit, darum, daß die Bösen überhand und Herrschaft haben.

v. 14. 15. Suchet das Gute, und nicht das Böse, auf daß ihr leben möget. So wird der HErr, der GOtt Zebaoth, bey euch seyn, wie ihr rühmet. Hasset das Böse, und liebet das Gute. Bestellet das Recht im Thor, so wird der HERR, der GOtt Zebaoth, den Uebrigen in Joseph gnädig seyn.

32. Hier ist eine Einrede. Die gottlosen Jüden, so ihr gottloses Wesen nicht sehen noch erkennen wollten, schützeten sich mit göttlicher Verheissung, nemlich, daß sie GOttes Volk wären, und wäre ihnen von GOtt versprochen, daß er in ihrem Mittel allewege seyn wollte; ja, er hätte das keinen Heyden gethan auf Erden, etc. Derohalben sie die heiligen Propheten Lügen straften, so künftigen Zorn GOttes verkündigten, als die wider GOttes Gesetz und Verheissungen predigten. Dieses unflätige und gottlose Geschrey hat der Prophet Micha im andern Capitel herrlich abgemahlet und ausgedrückt, da er spricht Mich. 2. v. 6. 7. Sie sagen: **Man solle nicht träufen; das ist, predigen. Denn solche Träufe trifft uns nicht. Wir werden nicht so zu Schanden werden. Das Haus Jacob tröstet sich also: Meynest du, des HErrn Geist sey verkürzet?**

33. Dieses gottlose Geschrey widerleget alhier Amos, da er sagt: Suchet das Gute, und nicht das Böse, etc. Als wollte er sprechen: Der HERR hat ja verheissen bey euch zu seyn; ja, wenn ihr gottesfürchtig und fromm wäret, und das hieltet, was er euch geboten hat. Wie auch Micheas bald nach vorigen Worten sagt v. 7: **Es ist wahr, meine Reden sind freundlich den Frommen.**

34. Denn das ist der Unterscheid zwischen des Gesetzes und Evangelii Verheissungen. Was das Gesetz zusagt, daran hänget es allewege eine gewisse Bedingung, wie der Text ausdrücklich sagt: **Wer dieses alles thun wird, der soll leben.** Item: **Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest**

best auf Erden. Denn es hafftet allewege an dieser Zusage die Bedingung unserer Werke; wie im 5. Buch Mosis am 28. Capitel, und aus dem ganzen Gesetze klar zu sehen ist. Was aber das Evangelium verheisset, das sagt es zu, ohne Verdienst, aus Gnaden, ohne den Zusatz unserer Werke. Derohalben, wer die Verheissung mit Glauben fasset und annimmet, der erlanget sie gewißlich, und hindert ihn hieran nicht, ob er gleich zuvor in bösem Leben gesteckt, oder auch noch gegenwärtige und künftige Schwachheit fühlet. Denn diese Gnade und Barmherzigkeit GOttes, so uns in Christo bezeiget und dargeboten wird, die ist gewiß und unbetrüglich. Und so der Glaube dieselbe durch Christum anschauet, ohne seine Werke und Würdigkeit, Zusatz und Verdienst, der empfähet gewiß und wahrhaftiglich alles, was ihm versprochen wird.

v. 16. Darum so spricht der HErr, der GOtt Zebaoth, der HErr: Es wird in allen Gassen Wehklagen seyn, und auf allen Strassen wird man sagen: Weh, weh; und man wird dem Ackermann zum Trauren ruffen, und zum Wehklagen, wer da weinen kann.

35. Die vorige Einrede und Antwort verbindet er mit einer erschrecklichen Dräuung; will sagen: Weil ihr denn das Recht nicht bestellet, so sollet ihr in ein erschrecklich grausam Gerichte fallen, und alle Oerter sollen voll Wehklagen werden, auf allen Gassen und Strassen soll man sagen: Weh! weh! Und das nicht allein in den Städten, sondern auch die Ackerleute sollen trauren; wie jetzund folget:

Und man wird dem Ackermann zum Trauren ruffen, und zum Wehklagen, wer da weinen kann.

36. Als wollte er sagen: Ich will ein gemein Leidetragen und Trauren im ganzen Königreiche anrichten, daß, wer nur wehklagen kann, soll weh und über weh schreyen: es soll ein solcher Jammer und Elend werden, daß niemand seyn wird, der seines Lebens nicht überdrüßig seyn sollte, es sollen Jung und Alt heulen und wehklagen.

v. 17. In allen Weinbergen soll Wehklagen seyn.

37. Das ist, alle Wintzer und Weingärtner. Hier ist im Lateinischen falsch gesetzt, in viis, auf allen Strassen, rc.

Denn ich will unter euch fahren spricht der HErr.

38. Das ist, wenn ich euch in meinem Grimm zutreten und zuschlagen werde, wie ich Egypten zuschlagen habe, rc.

v. 18. Wehe denen, die des HErrn Tag begehren, was soll er euch? Denn des HErrn Tag ist eine Finsterniß, und nicht ein Licht.

39. Diß redet er wider die Verächter seiner Predigt, und halsstarrige, ungebrochene Leute, die den Propheten für einen verlogenen Wäscher und Narren scholten, die seiner darzu spotteten, und leugneten, daß diß alles, was er weissagete, geschehen oder kommen sollte. Von welchen auch in der 2. Epistel Petri am 3. Capitel v. 3. 4. gesagt wird: Die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es vom Anfang der Creaturen gewesen ist rc. So ist es vom Anfang der Welt für und für gangen: wie die Gottlosen den Verheissungen GOttes nicht haben gläuben wollen, also haben sie auch seine Dräuung verachtet,

achtet, bis sie ganz und gar sind umgekommen, da sie sichs am allerwenigsten versehen oder gedacht hätten.

40. Dasselbige thun noch heutiges Tages weidlich und getrost die gottlosen Papisten, welche GOttes Wort, so jetzt der Welt wiederum ist offenbaret, in grausamer Sicherheit verachten, und verlachen diejenigen, so ihnen etwas Böses oder ihren Untergang drohen. Denn also sagen sie: Es sey ein klein Wetter, das jetzt über die Geistlichen gangen sey; aber es soll nicht lange dahin seyn, daß es anders werde, und daß unser Ding alles ein Ende haben soll, und die Geistlichen wiederum zu ihren Ehren und Würden kommen. Dieselben sind mit diesen verdammten und gottlosen Jüden, derer Amos und Petrus gedenken, in gleicher Verdammniß.

41. Denn er nennet den Tag des HErrn das Unglück und Herzeleid, welches er ihnen verkündiget, und sagt: **Wehe denen, die den Tag des HErrn begehren.** Weil sie aber, so oft ihnen der Prophet von diesem künftigen Schaden predigte, in Sicherheit sagten: Laß gleich den Tag des HErrn, den du dräuest, kommen, was wird denn mehr daraus? Als sollten sie sagen: Es wird das nimmermehr geschehen, davon du so groß Geschrey machest; so antwortet der Prophet, und sagt: **Wehe** solchen sichern und ruchlosen Verächtern GOttes, denn sie werden es erfahren und fühlen, daß des **HErrn Tag** ist eine **Finsterniß**, und nicht ein **Licht**; das ist, sie werdens erfahren und innen werden, daß ich nicht gelogen habe, und werden über demselben gottlosen Wesen ihre Strafe haben. Denn **Finsterniß** heißt alhier, Schmerzen und Angst. **Licht** heißt, Trost, Freude und alle Wohlfahrt.

v. 19. Gleich als wenn jemand vor dem Löwen flöhe, und ein Bär begegnete ihm: und als wenn jemand in ein Haus käme, und lehnete sich mit der Hand an die Wand, und eine Schlange stäche ihn.

42. Hier setzet er die Dräuung des Unterganges dieser Verächter, und will sagen: Wohlan, ihr verachtet GOttes Wort weidlich, seyd sicher und roh, und gedenket nicht, daß euch ein Unglück überrauschen, und unversehens behalten könne. Es soll aber euer Verderben so gewiß, und euch unmöglich demselben zu entgehen seyn, als unmöglich einem ist zu entlaufen, der vor einem Löwen flöhe, und auf einen Bär stiesse: so sollet auch ihr gar nicht entlaufen, daß, wenn ihr gleich gedenket zu entrinnen, mitten im Unglück zwiefache Angst und Gefahr euch aufhalten und hindern soll. Und soll in Summa alle euer Schutz und Trost durch mich aufgehoben werden, 2c. So werden [ob GOtt will] auch unsere Papisten eben die Fürsten, zu denen sie jetzt Zuflucht haben, endlich zu Feinden bekommen. Solchen schönen Schutz suchen alle diejenigen wider GOtt, die vor ihm flüchtig seyn wollen.

v. 21. Ich bin euren Feyertagen gram, und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung.

43. Hier antwortet er ihnen abermal heimlich auf das, so sie ihm hätten mögen vorhalten. Denn sie ohne allem Zweifel denselbigen Gottesdienst, welchen sie GOtt gestifftet, groß geachtet haben, und bey GOtt angenehm gehalten, dieweil sie viel sungen, viel opfferten, und dergleichen. Das alles haben sie den Propheten vorgeworfen; wie uns heutiges Tages unser gottloser Haufe die grossen Unkosten ihrer Kirchen und grossen Gebäude, ihre Gesänge und

und dergleichen, vorwerfen. Meynet ihr, sagen sie, daß dieses alles vergeblich sey? Derohalben antwortet der Prophet: **Diesem allen bin ich gram, und verachte es.** Es mißfället mir alles, wie heilig und rein es auch scheinet; denn ihr seyd gottlose, und thut dieses alles aus gottlosen Herzen.

44. Davon sagt nach der Länge auch Esaias am 1. Capitel v. 12. Und also verdammet die Schrift, und der Heilige Geist in derselben, ganz und gar alles, was die Gottlosen thun, was sie stifften und anrichten, GOtt dadurch zu gefallen, wenn sie auch gleich folgen den Werken des Gesetzes, die GOtt geboten hat; weil das Herz gottlos und ohne Glauben ist. Das ist es, davon in Sprüchen Salomonis am 21. Capitel v. 27. gesagt wird: **Der Gottlosen Opffer ist ein Greuel.** Und 1 Sam. 15. v. 22: **Gehorsam ist besser, denn Opffer.**

45. Dieweil denn diese Werke der Jüden, die doch GOttes Volk waren, und einen Schein der Heiligkeit hatten, welchen auch GOttes Wort vertrauet war, gleichwol verdammet werden, darum, daß sie ohne Glauben geschehen; was ist es denn, daß unsere gottlose Papisten mit ihren närrischen, faulen und kalten Werken also stolzieren? Hier ist aber wohl zu merken, daß der Prophet nicht allein siehet auf denselben gegenwärtigen Gottesdienst und Volk, so er bey seiner Zeit gefunden; sondern siehet überhaupt dahin, daß dieser Gottesdienst und das Gesetz endlich sollte gar abgethan werden. Denn sie pflegen also in ihren Predigten auf die Verheissung des Evangelii zu kommen, und zu verkündigen, daß der gegenwärtige Gottesdienst samt dem äusserlichen Königreiche soll aufgehoben werden.

Und mag nicht riechen in eure Versammlung.

46. Moses setzt das Wörtlein, Riach, zu allen Opffern; als wenn er sagt: Der Gottesfürchtigen Opffer werde dem HErrn zum süssen Geruch seyn; wie das allenthalben zu sehen ist. Hier aber verdammet er der Gottlosen Opffer gar in grund hinein, und sagt, er wolle in ihre Versammlung nicht riechen, das ist, wenn sie zusammen kommen, und Rauchopffer thun wollen, wolle er den Schnupffen haben und ihre Opffer nicht annehmen, dieselben als für einen Gestank und Unflath achten.

v. 22. Und ob ihr gleich Brandopffer und Speisopffer opffert, so habe ich keinen Gefallen dran; so mag ich auch eure feiste Dankopffer nicht ansehen.

47. Mincha, sind die Speisopffer, die sie für und für zum Brandopffer thaten.

Eure feiste Dankopffer.

48. Das ist, es soll mir nichts gefallen, was ihr opffern werdet; ich will auch eure feisten Dankopffer oder Gelübde nicht annehmen.

v. 23. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder; denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören.

49. Hier sehen wir abermal, daß sie auch gesungen haben. Aber wie ers alles für gottlos achtet und verdammet; so hält er auch ihr Geplerr und groß Geschrey für gottlos und verdammt. Und ist zwar eine grosse Kühnheit vom Propheten, der diese heiligen und scheinbaren Werke hat dürfen verdammen. Aber weil sie solche und dergleichen Heiligkeit straften, wurden sie als Gottlose und Uebertreter des Gesetzes, die dem Gottesdienste wehreten, von ihnen getödtet. Wie wir auch heutiges Tages leiden müssen, daß man uns vorwirft: dieweil

wir ihre Götzendienste und Werke strafen und verdammen, so schreyen sie, wir verbieten gute Werke. Aber unser lieber GOtt will durch den Glauben geehret seyn: und derohalben gefallen diejenigen, so ohne Glauben sind, GOtt nicht, wie heilige und scheinbare Werke sie auch immermehr haben mögen.

v. 24. **Es soll aber das Recht offenbaret werden, wie das Wasser.**

50. Nach voriger Bedräuung wirft er auch ein Stücklein vom Reiche des HErrn Christi drein, und übergehet das vorige alles; als wollte er hiermit sagen: Was ist es, daß ihr eure Opffer und Speisopffer, und dergleichen mehr, so hoch rühmet? Es wird einmal wol eine andere Zeit kommen, da dieses äusserliche Gepränge alles wird seine Endschaft haben, und wird Gerechtigkeit die Fülle und mit grosser Menge offenbaret werden.

51. Derowegen achte ich diesen Ort gänzlich dafür, daß er rede vom Evangelio, welches durch CHristum sollte offenbaret werden. Denn offenbaret werden heißt, geprediget und jedermann verkündiget werden; welches dazumal noch nicht geschehen war. Derohalben übergehet er hier den gottlosen und verdammeten Götzendienst, und redet vom wahrhaftigen und GOtt gefälligen Gottesdienst. Denn dieses pflegen alle Propheten also zu thun: wenn sie wahrhaftige Gerechtigkeit in Christo lehren und anzeigen wollen, so strafen und verwerfen sie zuvor aller Ungläubigen Werke, wie heilig und gut dieselben immer sich ansehen lassen. Und wir haben eben solche Predigt im 40. Psalm v. 7: Opffer und Speisopffer gefallen dir nicht; aber die Ohren hast du mir aufgethan; rc. Derohalben, wenn er hier sagt: **Es soll das Recht offenbaret werden, wie Wasser,** will er den grossen Reichthum der Gnaden, so durchs Evangelium sollte verkündiget werden, anzeigen; wie in Esaia viel dergleichen Reden und Predigten sind.

Und die Gerechtigkeit wird, wie ein starker Strom.

52. Hiermit zeiget er an die Kraft und Wirkung des Evangelii und Wortes GOttes. Denn das Wort dringet mit Gewalt durch, und behält seinen Lauf, auch an denen Orten, da des Teufels Grimm, und Wüten der Feinde GOttes, im Mittel und am mächtigsten ist. Reisset also wie ein mächtiger Strom durch; GOtt gebe, Fürsten und Herren die wollen, oder wollen nicht, so können sie ihm gleichwol nicht wehren noch steuern rc.

v. 25. 26. 27. **Habt ihr vom Hause Israel mir in der Wüsten, die vierzig Jahr lang, Schlachtopffer und Speisopffer geopffert? Ja wol! Ihr truget den Sichut, euren König, und Chiun, euer Bild, den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht hattet. So will ich euch von hinnen gen Damascon wegführen lassen, spricht der HErr, der GOtt Zebaoth heißt.**

53. Diesen Ort führet Stephanus Apost. gesch. 7, 42. aber doch anders; aber des Propheten Meynung hat er meisterlich und wohl getroffen. Wie denn alle Apostel pflegen, wenn sie der Propheten Sprüche anziehen und führen. Was wollen wir aber zu diesem Spruche, der mit vielen andern in heiliger Schrift streitet, sagen? Denn das ist ganz offenbar, daß sie in diesem Volke nicht alle sind Abgöttische und Gottlose gewesen,

wesen, wie die heilige Schrift hin und wieder davon zeuget, und Baalam 4 Mos. 23. v. 21. spricht: Man siehet keine Mühe in Jacob, und keine Arbeit in Israel. Denn der HErr, sein GOtt, ist bey ihnen, etc. Da lobet er das Volk herrlich, ihrer mächtigen Frömmigkeit halben, daß auch etliche Lehrer sich hieran stossen, und in Erklärung dieses Orts wunderlich und mancherley sich zermartern.

54. Es darf aber dieser grossen Subtilität dieses Orts gar nicht. Denn wir sehen, daß die Propheten oft diese Synecdochen brauchen, und insgemeinhin das ganze Volk, sie reden gleich von Frommen oder Bösen, zusammenfassen, da sie doch nur etliche des Volks verstehen und meynen. Also nennet Moses um etlicher Frommen und Gottesfürchtigen willen das ganze Volk ein königlich Priesterthum, GOttes Volk und Heiligen, obgleich der grössere Theil böse und gottlos war. So nennet sie hier der Prophet Abgöttische, obgleich etliche Gottesfürchtige unter ihnen waren, die den Götzen nicht gedienet hatten. Ist derohalben dieses des Propheten Meynung: Ihr seyd gleich wie eure Väter, welche mit Abgötterey und Greueln wider GOtt gesündiget haben. Demselben gottlosen Wesen folget ihr auch; darum soll in einen Haufen fallen und von euch genommen werden alles, darauf ihr euer Vertrauen setzt, alle eure Gerechtigkeit und Heiligkeit, und ihr sollet gefangen weggeführet werden.

Den Stern eurer Götter.

55. Was dieses für ein Stern gewesen sey, können wir aus der Schrift nicht wissen. Stephanus in der Apostelgeschichte am 7. v. 43. nennet es das Gestirne des GOttes Remphan.

Das sechste Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt.

* 1.

Der Prophet fähret noch immer fort, ihnen das künftige Gefängniß zu verkündigen, welches er oben allewege gedräuet hat. Er fähet aber alhier eine neue Predigt an, in welcher er zugleich fasset das Königreich Juda und das Königreich Israel, und sagt abermal, daß sie sollen verheeret, und durch der Assyrer König weggeführet werden. Bey diesem einfältigen Verstande wollen wir bleiben; denn die Noth zwinget uns nicht, von diesem

diesem einfältigen Verstande des Textes zu schreiten.

2. Er prediget und weissaget aber wider die Fürsten und grossen Junkern im Volke, die in Pracht und allerley Reichthum alles genug und die Fülle hatten. Er strafet sie, aber nicht darum, daß sie reich waren; sondern, daß sie ihres Reichthums, das sie mit List und Raub und Beschwerung der Armen an sich gebracht hatten, mißbraucheten zur Pracht, Hoffart und anderer unbilliger Beschwerung, und dergleichen, wie wir oben (v. 11. sqq.) gesehen haben.

I.

v. 1. Wehe den Stolzen zu Zion, und denen, die sich auf den Berg Samariä verlassen.

3. Das Wörtlein, verlassen, soll nicht mit dem folgenden Stücke construiret werden; sondern diß ist der Verstand, den wir gegeben haben: Ihr seyd stolz und hartnäckigt, und über alle Maasse hoffärtig, dieweil ihr auf dem Berge Samariä wohnet, das ist, dieweil ihr in eurem Königreiche sicher und ohne Sorgen sitzet.

Die sich rühmen die Vornehmsten über die Heyden, und gehen einher im Hause Israel.

4. Der Lateinische Text nennet Optimates, soll nach der Ebräischen Sprache eigentlich vertirt werden: Die Häupter oder Fürnehmsten über die Heyden, die sich die Besten im Volke dünken lassen, und nach ihrem Gefallen im Hause Israel einhergehen. Denn der Prophet siehet auf der Jüden Hoffart, daß sie sich vor allen andern Heyden GOttes Volk rühmeten; wie heutiges Tages unsere Widersacher sich mit dem Namen, Kirche, wider uns rühmen und aufblasen. Doch strafet er nicht allein diesen Stolz und Vermessenheit, sondern auch ihre gottlose Lehre, darinne sie nach allem ihrem Muthwillen lehreten, was ihnen zu ihrem Genieß und Gewinn dienete.

v. 2. Gehet hin gen Kalne, und schauet, und von dannen gen Hamath, die grosse Stadt, und ziehet hinab gen Gad der Philister, welche bessere Königreiche gewesen sind, denn diese, und ihre Grenze grösser, denn eure Grenze.

5. Der Prophet nimmet ein Argumentum a majore, und will sagen: Sehet der Heyden Königreiche an, rings um euch her, welche viel weiter, mächtiger und reicher sind gewesen, denn euers, das allenthalben mit Feinden umringet ist; doch haben sie, wenn die Zeit ihrer Heimsuchung ist vorhanden gewesen, um der Sünden willen müssen herhalten und verwüstet werden. Und ihr seyd unter so vielen schweren Sünden gleichwol noch sicher, und träumet euch alles Gutes und alle Wohlfahrt: fürchtet euch gar nichts; sondern suchet eure Pracht, sammlet grosse Güter, bauet grosse Häuser, rc. Diß ist die allereinfältigste Meynung des Propheten.

v. 3. Die ihr euch weit von bösen Tagen achtet.

6. Ich lasse mir gefallen, daß alhier also vertirt werde, daß er aufs vorige sehe, da er gesagt: Welche bessere Königreiche gewesen sind, denn diese; und sind doch am bösen Tage verscheucht und zerstreuet worden; das ist, ob sie wol mächtiger waren, denn ihr jetzund seyd, haben sie doch zu ihrer Zeit ihre Strafen gehabt: und wie sicher sie immer waren, oder sich liessen dünken, daß sie veste und wohl verwahret sässen, haben sie doch dem Tag ihrer Heimsuchung nicht entlaufen können.

Und trachtet immer nach frevelem Regiment.

7. Diß, so jetzund folget, ist im Ebräischen, nach ihrer Art und Gewohnheit, also geredt: Und trachtet immer nach dem Throne des Frevels. Damit der Prophet will so viel sagen: Ihr regieret unrecht und übel, und drücket die Armen unrecht 2c.

v. 4. Und schlafet auf elfenbeinern Lagern.

8. Jetzund fähet er an, die Pracht und groß Gepränge der Gottlosen zu beschreiben.

Und treibet Ueberfluß mit euren Betten.

9. Also wird es am besten gegeben: Treibet Fürwitz, Wohllust oder Ueberfluß, mit euren Betten. Denn das Lateinische, lasciuitis, das ist, ihr seyd geil, scheinet zu schwach. Hiermit straft er ihre Pracht und Ueberfluß der schönen Teppichte und Betten, und der königlichen Gemächer und Kammern. Denn solche Unkosten sollen auch ihre Maaß haben.

Ihr esset die Lämmer aus der Heerde, und die gemästeten Kälber.

10. Das ist, ihr esset das allerbeste, so zu bekommen ist.

v. 5. Und spielet auf dem Psalter, und erdichtet euch Lieder, wie David.

11. Das ist, sie wollen es auch David gleich thun, singen auch also auf Psaltern. Aber David hat seinen Psalter gebraucht GOtt zu loben, und die Herzen gegen GOtt zu entzünden, und den Geist durchs Wort GOttes zu erwecken, aber ihr mißbrauchet derselben zum Pracht, daß euch nur die Ohren damit gekützelt und gefüllet werden. Wie sie vor dieser Zeit bey uns in Kirchen auch haben eine Gewohnheit gehabt, daß sie nicht allein keinen Versiculum in heiliger Schrift recht verstanden oder geachtet haben; sondern auch gottlose Lieder von unserer lieben Frauen und andern Heiligen gesungen, und des Gesanges in Kirchen allein darzu gebrauchet, daß man die Leute damit in den Kirchen behielte, sie verstünden es gleich oder verstünden es nicht. Dieweil aber jetzt zu unsrer Zeit GOttes Wort ist offenbaret worden, und nun erkannt und verstanden wird, irret nichts, daß man es in allen Ehren halte, und für und für übe, es sey auf Orgeln, auf Symphonien, oder was für Instrument es wolle. Wie wir sehen, daß der liebe David gethan hat.

v. 6. Und trinket Wein aus den Schalen, und salbet euch mit Balsam; und bekümmert euch nichts um den Schaden Josephs.

12. Das ist es, davon ich im Anfange dieses Capitels gesaget habe. GOtt strafet das nicht, daß man Reichthum und Güter habe; sondern daß man der Güter übel brauchet, das ist, alleine zu seinem Muthwillen und Lüsten, den Armen davon nicht hilfet, und über das, so uns der liebe GOtt gegeben und bescheret hat, kein treuer Ausspender und Haushalter ist. Wie er alhier diese Untugend und gottloses Wesen strafet, daß sie sich nichts bekümmern um den Schaden Josephs, das ist, um die armen und geplagten Leute im Königreiche Israel, daß sie kein Gericht noch Recht mehr administriren; sondern beschweren, unterdrücken und plagen die Armen in ihren Rathschlägen, wie er oben (c. 5. v. 11.) gesagt hat.

13. Eben an diesem gottlosen Wesen sind auch unsere Fürsten und Herren jetziger Zeit schuldig. Denn es ist ihrer unmäßigen Pracht auch keine Maaß noch Ende, wollen

len alles gnug haben; indeß leiden die Armen Hunger und Kummer, und ist eitel Betrug allenthalben: sie hören ihre Unterthanen nicht, ja, sie drücken und saugen sie aus mit unerträglichen Schatzungen. Welches denn nicht viele Worte bedarf, dieweil es, leider, an ihm selbst offenbar und allzu klar am Tage ist. Und wäre doch dieses alles noch wohl zu leiden, wenn sie nur die armen Kirchen nicht so schändlich liessen zerstreuen und verwüsten, in dem, daß sie selbst nicht lehren, und niemand, der da lehren könnte halten oder nähren. Denn die Einkommen, welche die Stiffte und Klöster haben, denen sie auch vorstehen, alle die Güter, Schlösser, Städte und dergleichen, sind zu diesem Gebrauch von gottesfürchtigen und frommen Leuten geschenket und gegeben worden, daß der Kirche damit geholfen, und sie erbauet würde. Davon aber werden sie einmal Rechenschaft geben müssen, dem, der im Psalmen diesen Titul führet, das er zuschmeisse die Könige, zur Zeit seines Zorns, Ps. 110,5.

v. 7. Darum sollen sie nun forn an gehen, unter denen, die gefangen weggeführet werden.

14. Das ist, sie sollen in der Strafe die ersten seyn, die auch an der Schuld den größten und fürnehmsten Theil haben.

Und soll das Schlemmen derer Pranger aufhören.

15. Dieses ist der rechte eigentliche Verstand der Worte im Text.

v. 8. Denn der HErr HErr hat geschworen bey seiner Seelen, spricht der HErr, der GOtt Zebaoth.

16. Solche und dergleichen Sprüche in heiliger Schrift pflegt Hilarius in seinem Büchlein fleißig zu merken, zu bestätigen den Artikel unsers Glaubens, von dreyen Personen in ewiger Gottheit. Und zwar, sie können nicht leichtlich widerleget noch verfälschet werden. Und ist dieser Spruch gleich dem, so in Genesi stehet, da der Text sagt 1 Mos. 19,24: **Der HErr ließ Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn vom Himmel herab,** 2c. Vide Hilarium.

Mich verdreust die Hoffart Jacob, und bin ihren Pallästen gram, und ich will auch die Stadt übergeben, mit allem das drinnen ist.

17. **Und bin ihren Pallästen gram.** Der Lateinische Text gibt es allein also: Und bin ihren Häusern gram. Unser Deutsch, Pallast, ist eigentlich das Ebräische Wort, das da stehet. Und heißt Pallast, die mit grossen Unkosten aufs herrlichste gebauet sind, darinnen sie so stolzieren und prangen.

Mit allen dem, das drinnen ist.

18. Diß gibt der Lateinische Text also: Mit allen ihren Einwohnern. Aber der Ebräische Text heißt eigentlich, wie wir reden: **Mit aller ihrer Fülle**, das ist, die Stadt, mit alle dem, so im Lande ist, soll umkommen. Und ist die Ebräische Weise zu reden, deren auch die Psalmen gebrauchen, Ps. 24,1: **Die Erde ist des HErrn, und was drinnen ist.**

v. 10. Daß einen jeglichen sein Vetter und sein Ohme nehmen, und die Gebeine aus dem Hause tragen muß, und sagen zu dem, der in den Gemachen des Hauses ist: Ist ihrer auch noch mehr da? Und der wird antworten: Sie sind alle dahin.

19. Hiermit will er ihnen gleichsam vormahlen, was für grosser Jammer in ihrem Gefängniß seyn werde; als wollte er sagen: Es wird

wird solcher Jammer und solch Würgen werden, daß für der Menge der Todten kein Raum wird überbleiben, die Leichen alle zu begraben; sondern werden die Leichen in ihren Häusern verbrennen müssen. Ist eine sehr harte Bedräuung, damit er sie will schrecken.

II.

Und wird sagen: Sey zufrieden. Denn sie wollten nicht, daß man des HErrn Namen gedenken sollte?

20. Hier kann man zweyerley Verstand haben. Erstlich, daß er sagt: Sie erkennen es nicht, daß sie von GOtt mit solcher Strafe ihrer Sünden halben gestraft werden. Oder, zum andern, daß er hiermit ihre äusserste Bosheit und Unart wolle anzeigen und strafen. Er will sagen: So böse und unartig sind sie, daß sie auch des Namens des HErrn nicht gedenken wollen. So bald sie GOttes Namen hören nennen, gedenken sie, sie hören etwan den Teufel selbst nennen. Wie denn zur Zeit des HErrn Christi der Muthwillen so hoch kommen war, und die Abgötterey so groß ward, daß die Heyden auch derselben zu allem Muthwillen und Unzucht mißbraucheten. So war auch zu unserer Zeit, da erstlich das liebe Evangelium begunte hervor zu kommen, die Messe und der Heiligen Anrufung, so hoch und weit kommen, daß Judas in seiner Epistel v. 4. wohl wahr geredet hat: Es seyn etliche gottlose Menschen neben eingeschlichen, die die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen ziehen.

21. Eben diesen äussersten Muthwillen und Lästerungen GOttes strafet der Prophet alhier auch, daß sie auch GOttes Namen nicht haben wollen gedenken hören. Denn diese Art zu reden ist sehr gemein, daß man es also brauche, des HErrn Namen gedenken, vorpredigen und lehren. Als im 45. Psalm v. 18: Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind, rc. Deßgleichen hin und wieder in vielen Psalmen zu finden. Derohalben heißt des HErrn Namen gedenken, nichts anders, denn des HErrn Namen predigen und rühmen, und durch diese Predigt also ausbreiten. Und also redet auch Christus, da er in seinem Abendmahl spricht: Solches thut zu meinem Gedächtniß; das ist, dabey sollet ihr meiner gedenken, und so oft ihr solches thut, sollet ihr mein Wort handeln. Also auch Esaias am 64. Capitel v. 5: Du begegnetest dem Frölichen, und denen, so Gerechtigkeit übeten, und auf deinen Wegen dein gedachten.

v. 11. Denn siehe, der HErr hat geboten, daß man die grossen Häuser schlagen soll, daß sie Ritze gewinnen, und die kleinen Häuser, daß sie Lücken gewinnen.

22. Das ist, er wird alle Häuser umkehren, beyde, klein und groß, deren ihr euch jetzt rühmet, und in eurem gottlosen Wesen sicher seyd.

III.

v. 12. Wer kann mit Rossen rennen, oder mit Ochsen pflügen auf Felsen? rc.

23. Hier ist abermal eine bäurische Gleichnißrede, wie dieser Hirte und Bauer von Thekoa seine Weise hat, und allenthalben fast einerley Figuren brauchet, die er vom Vieh, Pferden, Kühen und dergleichen pflegt zu nehmen. Diß aber ist alhier seine Meynung: Auf Felsen oder steinigten Orten wird niemand sein Pferd zu rennen anstechen, es sey denn, daß er sich selbst und das Pferd bald verderben wollte. Deßglei-

gleichen wird niemand sich unterstehen, mit Ochsen in Felsen zu pflügen. Als wollte er damit sagen: Mein Volk ist viel ungeschickter, und taugt weniger zu allerley Aemtern, GOtt darinnen zu dienen, denn ein Pferd taugt auf einem Felsen zu rennen, oder ein Ochse auf einem steinigten Orte zu pflügen. Es taugt nicht zu weltlichem Regiment, noch zur Religion und Gottesdienst. In Summa: GOtt kann ihrer nirgend zu brauchen, derohalben ist er ihrer müde und überdrüßig, verachtet und verwirft sie, und gefallen ihm nicht mehr ꝛc.

Denn ihr wandelt das Recht in Gallen, und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth.

24. Der Lateinische Text gibt für das Wörtlein Galle, Bitterkeit; aber Galle ist besser. Das ist es aber, das er oben (c.2,6.7. c.5,7.) auch gedacht hat: Ihr plaget und zerstosset die Armen und Elenden, und schaffet dem Armen kein Recht, ꝛc. Wiewol mirs nicht übel gefällt, daß man das Wörtlein, Recht, alhier, nach gemeiner Art zu reden, verstehe für die Lehre, und daß richten heisse, einen andern lehren, oder zur Gottesfurcht unterweisen. Und sey dieses des Propheten Meynung: Ihr wandelt das Recht in Gallen, das ist, ihr verdammet GOttes Wort und gottselige Lehre als Ketzerey und gottlose Verfälschung und Irrthum. Und auf diese Weise kann man das vorige auch recht verstehen.

v. 13. Und tröstet euch deß, das so gar nichts ist, und sprechet: Sind wir denn nicht stark gnug mit unsern Hörnern?

25. Diese Metaphoram pflegen auch die Lateiner zu gebrauchen. Der Prophet will sagen: Ihr rühmet euch euers Frevels und Gewalt, und fahret getrost mit aufgerecktem halsstarrigem Kopffe wider das Gesetze und den HErrn selbst fort, als thätet ihr recht daran, und habet also an eurem gottlosen Wesen und an euch selbst Gefallen. Derohalben sollet ihr weggeführet werden, und ich will der Assyrer Heer über euch schicken, das soll alles zutreten und zumalmen, von dem Orte an, da sich das Reich Israel anhebt, bis an den andern, da sichs endet, und soll also nichts übrig bleiben, ꝛc.

v. 14. Darum siehe, ich will über euch vom Hause Israel ein Volk erwecken, spricht der HErr, der GOtt Zebaoth, das soll euch ängsten von dem Orte an, da man gen Hemath gehet, bis an den Bach in der Wüsten.

Da man gen Hemath gehet, bis an den Bach in der Wüste.

26. Diß ist die Strasse, da sie durch Moab in Assyrien sind gefangen geführet worden. Wie man siehet Esaiä am 15. Capitel.

Das siebente Capitel

hält in sich

Einige Gesichte, so Amos gesehen, und wie Amazia den Amos wegen seiner Predigten angreift, und was ihm Amos darauf geantwortet.

* Von GOttes Langmuth und Barmherzigkeit, und was auf Verachtung derselben folget 1.

A. Die Gesichte, welche Amos gesehen.

A Das erste Gesichte.

1. das Gesicht selbst 2. 3. 4.

2. wie sich Amos bey diesem Gesichte verhalten 5. 6

3. ob dieses Gesicht in seine Erfüllung gangen 7.
B Das andere Gesicht 8. 9.
C Das dritte Gesicht.
1. das Gesicht selbst 10.
2. die Auslegung des Gesichts 11-15.
II. Wie Amazias den Amos angreift wegen seiner Predigten, und was ihm Amos antwortet.
A Wie Amazias den Amos angreift.
1. beschuldigt er den Amos, daß seine Predigten aufrührisch wären 16. 17. 18.
2. verkehret und verdrehet er die Predigten des Amos 19.
3. befihlet er ihm, sich aus dem Lande zu begeben 20.
B Die Antwort, so Amos gibt.
1. das erste Stück dieser Antwort, darinnen Amos bekennet
a daß er nicht sey aus dem Orden der Propheten 21.
b daß er mit seinen Predigten keinen Gewinnst noch Nutz suche 22.
2. das andere Stück der Antwort, darinnen dem Amazia die göttlichen Strafen verkündigt werden 23-26.

v. 1. Der HErr HErr zeigte mir ein Gesichte, und siehe, da stund einer, der machte Heuschrecken, 2c.

I.

Was der Prophet bisher mit hellen, klaren Worten geweissaget und gedräuet hat, das thut er nun mit dunkeln Worten und Gesichten. Hieran aber preiset GOtt seine Liebe, Barmherzigkeit und Langmüthigkeit gegen uns, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, sondern daß er sich vielmehr bekehre und lebe. Und derohalben hält er die Strafen auf, daß er uns zur Busse locket. Und darum offenbaret er seinen Willen so oft, und auf so vielerley Weise, ob er etwan die Bösen gewinnen und erweichen möchte. Wird derohalben zuletzt auch billig zornig, wenn er weder mit Dräuen, noch mit Gelindigkeit, etwas schaffen kann, daß er hart zuschlage. So hat er es an Pharaone, an seinem Volke, den Jüden, an Juda dem Verräther bewiesen. An welchen allen er sein erschreckliches Gerichte hat sehen lassen, daß man an denenselben Exempeln seinen Zorn erkennen lernete. Er sendet sein Wort reichlich, verwarnet und vermahnet sie durch die Propheten mancherley Weise, jetzt mit hellen, klaren Worten, bald mit Gesichten, damit er sie ja zur Busse locke. Aber da er nichts schaffet, verwirft er das ganze Volk sehr erschrecklich und greulich.

I.

Siehe, da stund einer und machte Heuschrecken, im Anfange, da das Grummet aufgieng.

2. Hier beschreibet er die Zeit, damit er anzeigen will, daß die Heuschrecken gar zu ungelegener Zeit sind gemacht worden, nemlich, da die Saat ist aufgegangen. Zu welcher Zeit die Saat, und alle Früchte, nichts weniger, denn Heuschrecken, leiden können, die alles verzehren und auffressen.

Nachdem der König seine Schafe hatte scheeren lassen.

3. Hiermit hat er wollen zu verstehen geben das Schrupffen auf den Aeckern, wie unsere Bauersleute im Anfang, wenn die Saat aufgeschossen ist, zu thun pflegen, daß sie das oberste an der Saat abschrupffen. Ich lasse mirs aber besser gefalleu, daß mans aufs einfältigste verstehe, also: Nachdem der König seine Schafe hatte scheeren lassen.

v. 2. Als sie nun das Kraut im Lande gar abfressen wollten.

4. Diß ist im Lateinischen nicht so klar gegeben mit dem Wörtlein, *consummasset.* Soll also gedeutschet werden, wie wirs geben: Als sie das Kraut im Lande

gar abfressen wollten. Ist abermal eine Bedräuung, damit er anzeiget, daß der Assyrer Heer, welches er hier die Heuschrecken nennet, alles würde verwüsten, daß nichts überbleiben solle.

Sprach ich: Ach HErr HErr, sey gnädig!

5. Hier trit der Prophet zwischen GOtt und dem Volke ins Mittel, und will gleichsam des Volks Friedschild und Schutz seyn, daß er GOttes Zorn abwende, damit nicht alles verderbe. Dieses Gebet ist auch nicht vergeblich gewesen. Denn GOtt hat die Strafe aufgehalten und verzogen, daß er nicht bald im Anfange, wie er gedräuet hatte, zuschlüge. Ist derohalben dieser Text ein sonderlicher schöner Trost und herrlich Exempel, darinnen wir sehen, wie ein kräftig Ding es ist um ein gläubig Gebet, und was es könne ausrichten. Diese Exempel sollen uns auch erwecken, daß wir nicht allein ernstlich und oft beten, sondern daß wir auch unser und anderer Gebet lernen groß achten und werth halten, als denen GOtt zugesaget hat, er wolle erhören: und hat in solchen und dergleichen Exempeln bezeuget, daß er seine Zusagen pfleget zu halten. Auf diß Gebet folget ein schöner Affect und herzlich Mitleiden des Propheten, da er folgend spricht:

Wer will Jacob wieder aufhelfen? Denn er ist ja geringe.

6. Als wollte er sagen: Ach HErr, schone doch, ach HErr, verderbe es nicht alles, sende der Assyrer König nicht wider Jacob. Denn Jacob, gegen die Assyrer zu rechnen, ist gar nichts. **Wer will ihm denn aufhelfen?** das ist, wer will ihn wider die Assyrer schützen und aufhalten, damit er bestehen möge?

v. 3. Da reuete es den HErrn, und sprach: Wohlan, es soll nicht geschehen.

7. Verstehe, jetzund, weil zu dieser Zeit das Reich noch in seiner Blüthe stehet. Denn damals stund das Reich Israel am allerbesten, da Jerobeam regieret, von dem wir oben (Vorr. §. 5.) gesaget, daß er ein glücklicher und trefflicher König, nach äusserlichem Ansehen, gewesen ist.

v. 4. Der HErr HErr zeigete mir ein Gesichte, und siehe, der HErr HErr rief dem Feuer, damit zu strafen, das sollte eine grosse Tiefe verzehren, und fraß schon ein Theil dahin.

8. Das ist: Ich sahe, daß der HErr ein Feuer zu sich ruffete, das alles weit und breit verwüsten sollte. Das Feuer aber war so groß, daß es nicht alleine alles Gehölze verzehrete, sonder auch, wider seine Natur, eine grosse Tiefe, das ist, allerley Seen und Meere dahin fraß.

Und fraß schon ein Theil dahin.

9. Nach dem Ebräischen stehet: **Und fraß schon einen Acker dahin. Die grosse Tiefe** nennet er das grosse und übermengte Volk. Denn, wie ich oben (c. 3. §. 1.) gesagt, damals, unter dem Könige Jerobeam, stunde das Reich, gleich als in seiner Blüthe, am allerbesten, und ließ sich nichts weniger ansehen, ward auch nichts weniger gegläubet, denn daß diß Königreich sollte verwüstet werden. Derohalben dräuet er, es solle alles zu trümmern und scheitern gehen, und mit Feuer verzehret werden.

v. 7. Er zeigete mir aber diß Gesichte: Und siehe, der HErr stund auf einer Mauer, mit einer Bleyschnur gemessen,

sen, und er hatte die Bleyschnur in seiner Hand.

10. Das Ebräische Wörtlein, Anach, heißt nicht die Kelle, sondern die Bleyschnur, oder wie mans insgemein nennet, ein Richtscheid, das die Tüncher oder Mäurer gebrauchen, damit die Mauren gerade aufzuführen. Und das im Lateinischen hier gesaget wird: Der HErr stund auf einer Mauren des Richtscheids; ist eine Ebräische Art zu reden, heißt so viel, wie wir es gegeben haben: Der HErr stund auf einer Mauer, mit einer Bleyschnur gemessen, oder nach einer Bleyschnur aufgeführet.

v. 8. Und der HErr sprach zu mir: Was siehest du, Amos? Ich sprach: Eine Bleyschnur. Da sprach der HErr zu mir: Siehe, ich will eine Bleyschnur ziehen mitten durch mein Volk Israel, und ihm nicht mehr übersehen.

11. Ist so viel gesagt: Ob ich wol diß Gefängniß eine Zeitlang will aufhalten, das ich jetzund über Israel gedräuet; so will ich doch indeß ihre Sünde nicht mehr übersehen, sondern zum Theil etliche strafen, und also die Steine, welche hervor gehen vor andern, nach meiner Bleyschnur eben und gerade machen; das ist, ich will auf des Königes und seines Hauses Sünde achtung geben, und die heimsuchen. Also dräuet der Prophet in diesem dritten Gesichte dem königlichen Hause Jerobeam, von welchem er das andere gemeine Volk absondert, und verheißt, daß er derselben eine Zeitlang wolle schonen. Ist derohalben alhier dieser Verstand: Wie ein Mäurer seiner Bleyschnur und Richtscheids gebrauchet, daß er die Steine, so vor andern hervorragen, in eine Ordnung bringe und eben mache, damit aus denen, so sich zun andern nicht wohl reimen, eine rechte und ordentliche Fuge werde: also will ich auch mit meinem Gerichte, ehe denn diß grosse Gefängniß des ganzen Königreichs angehet, mitten im Volke das Haus des Königs Jerobeam eben und gerade machen. Wie er bald hernach sagt.

v. 9. Sondern die Höhen Isaac sollen verwüstet werden.

12. Hier vermenget er die dreyerley Gesichte alle in einander; als wollte er sagen: Es soll das alles, was ich zuvor gesagt, geschehen; aber doch will ich diese zwey, so ich jetzt dem ganzen Königreich gedräuet habe, eine Zeitlang verziehen und aufhalten: das dritte aber will ich nicht aufhalten. Da wir im Deutschen lesen:

Die Höhen Isaac.

13. Da stehet im Lateinischen: Die Höhen des Abgotts. Aber unsere Version ist besser: Die Höhen Isaac. Er nennet aber also entweder die Kirche, welche also wird genennet seyn nach Isaac, oder das ganze Volk Israel. Aber der Prophet deutet es zum Spott: denn er siehet auf des Wörtleins, Isaac, eigentliche Bedeutung. Denn Isaac heißt, spotten: und strafet mit diesem Wörtlein den falschen Gottesdienst. Denn die abergläubischen und selbst erdichteten Werke oder Gottesdienste sind nichts, denn ein Spott, damit man GOttes spottet, welcher in seinem Wort andern Gottesdienst fodert. **Und die Kirchen Israels verstöret werden.**

14. Sanctificatio, ein Gestiffte, wie es im 114. Psalm v. 2. gebraucht wird: **Da ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft;** das ist, Juda ist sein Bißthum, in Juda hat er sein Priesterthum, und

und in Israel seine Herrschaft, das ist, sein Königreich haben wollen. Dieses alles, spricht er, soll verheeret und zur Wüsten werden.

Und ich will mit dem Schwerdt mich über das Haus Jerobeams machen.

15. Dieses gehet eigentlich den König an. Denn er dräuet dem Hause des Königes, das ist, den Nachkommen und Erben des Königes. Welches denn nach des Jerobeams Tode geschehen, da der gottlose Sohn Jerobeams, Zacharias, erschlagen ward, 2 Kön. 15, 10.

II.

v. 10. Da sandte Amazia, der Priester zu Bethel, zu Jerobeam, dem Könige Israel, und ließ ihm sagen: Der Amos machet einen Aufruhr wider dich im Hause Israel, das Land kann seine Worte nicht leiden.

16. Diese Historie ist wohl werth, daß man sie merke. Darinnen man siehet, was gottloses Wesen ist, und was die Welt ist; das ist, wie die allerheiligsten und allerweisesten Leute auf Erden von GOttes Worten urtheilen, wie sie alles, was GOttes ist, verachten, damit das Ihre unversehret und ganz bleibe. Also verlachet und verachtet alhier der gottlose Priester Amazia den heiligen und frommen Propheten Amos, der da ein verachteter oder armer Hirte oder Bauersmann war, und hat auch daher den König davon abgehalten, daß er der Weissagung Amos nicht glaubete, hat auch seine Predigten für Lügen und aufrührisch Geschrey gescholten, dieweil er wider den König und das ganze Königreich predigte, deß sie gewiß waren, daß es von GOtt geordnet und eingesetzet war. Also pflegen die Gottlosen sich in ihrem gottlosen Wesen unter einander zu verblenden und zu verführen. Wie der Apostel Paulus 2 Timoth. 3, 13. saget: **Mit den bösen Menschen und Verführischen wirds je länger je ärger, verführen, und werden verführet.** Der Prophet setzet aber dieses gottlosen Pfaffen gottlose Lehre bald darauf, ꝛc.

Der Amos macht einen Aufruhr wider dich im Hause Israel.

17. Der Prophet will anzeigen, daß er argumentire von des Königes Herrlichkeit und Würden, wie hoch nemlich und wie theuer der königliche Name zu achten sey. Eben wie uns heutiges Tages die Feinde des Evangelii, zu Unrecht und wider ihr Gewissen, käyserliche Majestät aufrücken und vorhalten, da sie doch wissen, daß wir dieselbe theuer und werth halten: deßgleichen auch der lieben Christlichen Kirchen Autorität und Namen, ꝛc. Also will hier der gottlose Pfaffe dem Propheten das Priesterthum, oder Stifft, und den König in Israel auch aufrücken und entgegen halten, von welchen sie gewiß waren, daß es beydes durch GOtt geordnet und eingesetzet wäre. Auf diesen Trotz und Zuversicht verliessen sie sich, verachteten, spotteten und verfolgeten die lieben Propheten.

18. Denn sie führeten diß Argument: So unser König von GOtt ist eingesetzt, so will gewißlich folgen, daß GOtt bey dem Könige seyn werde. GOtt bestätiget diß Königreich selbst; derohalben ist darinne kein Irrsal oder Unrecht. So nun jemand wider den König redet, oder etwas Böses dräuet, der ist ohne Zweifel aufrührisch. Also wurden die lieben Propheten erschlagen, und mit Aufruhr und Empörung beschuldiget, wie hier Amazias saget: **Das Land kann seine Worte nicht leiden.** Deßgleichen mußte

mußte Christus auch hören: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen Jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hieher, rc. Luc. 23, 5. Derohalben ist es kein Wunder, daß uns eben dasselbe auch vorgeworfen werde. Denn warum sollten wir es besser haben, denn es unser lieber HErr JEsus Christus, oder alle heiligen Propheten gehabt haben?

v. 11. Denn so spricht Amos: Jerobeam wird durchs Schwerdt sterben, und Israel wird aus seinem Lande gefangen weggeführet werden.

19. Hier calumniret er des Propheten Worte als ein gottloser Schalk und Bösewicht, und bringet sie dem Könige unrecht vor. Der Prophet hatte dem Hause Jerobeam, das ist, seinen Kindern oder Nachkommen, gedräuet, daß sie alle sollten verderben und umkommen. Diese Prophezeyung verdrehet und zeucht er unrecht und fälschlich auf den König Jerobeam. Dieses sehen wir heutiges Tages, daß es uns auch eben also wiederfähret. Die Propheten straften und verdammten des Volks Abgötterey und gottloses Wesen; da legte sich der gottlose Haufe darwider, und wollte ihr gottloses Wesen vertheidigen und schützen, dieweil sie GOttes Volk wären, und GOttes Wort hätten, rc. Dargegen aber bezeugten die Propheten, daß die Verheissungen nicht die Gottlosen, sondern die Gottesfürchtigen und Frommen angehören, derer, leider, allewege am wenigsten ist gewesen: und die, sagten sie, sollten allein erhalten werden, um der Verheissung willen, die ihren Vätern gethan war, da die andern alle sollten verderbet werden. Und das ist es, das der Prophet Esaias c. 10, 22. saget: Ob dein Volk, o Israel, ist wie Sand am Meer, sollen doch die Uebrigen desselbigen bekehret werden. Item, das Paulus sagt zun Römern am 11. v. 1: Hat denn GOtt sein Volk verstossen? Das sey ferne. Denn ich bin auch ein Israeliter, rc. Ich meyne ja, ein schöner Haufen vom ganzen Volke, rc.

v. 12. 13. Und Amazia sprach zu Amos: Du Seher, gehe weg, und fleuch ins Land Juda, und iß Brod daselbst, und weissage daselbst. Und weissage nicht mehr zu Bethel: denn es ist des Königs Stifft und des Königreichs Haus.

20. Als wollte er sagen: Trolle dich nur, du sollst hier nicht weissagen: es ist des Königes Gestiffte. Siehe dich wohl vor, daß du dich wider das Reich Israel, durch GOtt geordnet, nicht auflehnest. Fleuch davon, damit du nicht gegriffen und erschlagen werdest. Hier wirst du nicht Nahrung oder zu essen haben, darum zeuch ins Land Juda. Dieses und dergleichen müssen die Diener göttlichen Worts hören. Also werden sie von einem Ort zum andern gescheucht und verjaget.

v. 14. 15. Amos antwortete und sprach zu Amazia: Ich bin kein Prophet, noch eines Propheten Sohn; sondern ich bin ein Kühhirt, der Maulbeere abliefet. Aber der HErr nahm mich von der Heerde, und sprach zu mir: Gehe hin, und weissage meinem Volk Israel.

21. An diesem Ort haben sich die Interpretes wunderlich, und doch vergeblich, zermartert. Denn das wir droben (c. 1. §. 1.) gesagt

gesagt von den Orden der Propheten, gehöret hieher auch, daß es diesen Verstand alhier habe: Ich bin nicht aus der Zahl und Orden der Propheten. Denn es waren gewisse Ordnungen der Propheten. Und daher werden der Propheten Kinder also genennet in den Historien der Schrift, die ihre Zuhörer und Nachfolger waren.

Sondern ich bin ein Kühhirte.

22. Als wollte er sagen: Ich predige nicht darum, daß ich damit meine Nahrung wolle suchen: ich trachte nicht nach meinem Gewinn oder grossen Reichthum; sondern ich erwerbe meine Nahrung mit meiner Hand und sauren Arbeit, lasse mich an dem begnügen, daß ich die Maulbeere ablese, rc.

v. 16. So höre nun des HErrn Wort: Du sprichst: Weissage nicht wider Israel: und träufele nicht wider das Haus Isaac.

23. Diß Wort brauchen die Propheten oftmals an statt des Wörtleins, predigen. Denn wer da prediget, der träufelt, nemlich, wenn er GOttes Zorn und künftige Strafe verkündiget, das ist, damit bedräuet und dafür verwarnet, ehe denn das Unglück folget, welches, so es darauf erfolget, kömmt es als ein grosser und mächtiger Platzregen.

v. 17. Darum spricht der HErr also: Dein Weib wird in der Stadt zur Hure werden, und deine Söhne und Töchter sollen durchs Schwerdt fallen, und dein Acker soll durch die Schnur ausgetheilet werden: du aber sollst in einem unreinen Lande sterben, und Israel soll aus seinem Lande vertrieben werden.

Dein Weib wird in der Stadt zur Hure werden.

24. Im Latein stehet, fornicabitur. Wir gebens also: Wird zur Huren werden.

Soll durch die Schnur ausgetheilet werden

25. Im Latein stehet: Soll mit einer Schnur gemessen werden. Soll aber heissen, wie wir es geben: Soll ausgetheilet werden.

In einem unreinen Lande.

26. Das ist: Im Gefängniß.

Das achte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von gänzlicher Zerstörung des Jüdischen Reichs.

* Summarischer Innhalt dieses und des folgenden Capitels 1.

I. Von dieser Zerstörung überhaupt.
1. Wie solche unter einem Bilde vorgestellet wird 2.
2. wie dieses Bild erkläret, und darinnen gelehret wird
   a daß ihr Reich werde seine Endschaft haben 3. 4. 5.
   b daß die Unterthanen dieses Reichs in einen jämmerlichen Zustand sollen gesetzt werden 6.

II. Von dieser Zerstörung besonders.
A Die Ursachen dieser Zerstörung, welche sind die Sünden des Volks.
1. die erste Sünde, als eine Ursach der Zerstörung 7. 8.
2. die andere Sünde, als eine Ursach der Zerstörung 9.
3. die dritte Sünde, als eine Ursach der Zerstörung 10.
4. die vierte Sünde, als eine Ursach der Zerstörung 11.
5. die fünfte Sünde, als eine Ursach der Zerstörung 12.

B Die Zerstörung selbst.
1. sie sollen plötzlich, als durch eine Sündfluth, hingerissen werden 13.
2. es soll ihnen die Sonne am Mittage untergehen 14. 15.
   * Bedeutung der Wörter, Licht und Finsterniß 14.
   * wenn die Gottlosen am sichersten sind, so kömmt GOttes Zorn über sie 15.

v. 1. Der HErr HErr zeigete mir ein Gesichte.

I.

Die zwey letzten Capitel in diesem Propheten sind seine zwo letzten Predigten, in welchen er, gleich als müde und satt mit Predigen, weissaget, daß dieses Volk ganz und gar solle verderbet werden, das Königreich sowol, als das Priesterthum. Denn er redet nicht von der Babylonischen Verwüstung und Gefängniß; sondern von der allezten, so zur Zeit des HErrn Christi geschehen ist, da zugleich Königreich und Priesterthum zu grunde gangen sind.

I.

v. 2. Und siehe, da stund ein Korb mit Obst. Und er sprach: Was siehest du, Amos? Ich aber antwortete: Einen Korb mit Obst. Da sprach der HErr zu mir: Das Ende ist kommen über mein Volk Israel, ich will ihm nicht mehr übersehen.

2. Wenn die Worte in einer Sprache gleiches Lauts sich enden, kann mans nicht wohl in fremder Sprache auch also gleichlautend geben: Also hier im Ebräischen spielet der Prophet fein höflich mit diesen Worten, Korb und Ende, und åhmet von einem zum andern. Diese paronomasiam müssen wir mit vielen Worten umschreiben. Denn das Wörtlein, Kelub Kaitz, heißt ein Korb voller Obst oder anderer Sommerfrüchte: demselben lautet das andere Wörtlein, Ketz, fast gleich, und heißt ein Ende. Aehmet also von einem zum andern: Du siehest ein Kaitz, einen Korb, aber ich will ein Ketz, ein Ende daraus machen; das ist, ich wills mit diesem Volk ein Ende machen, und weil ich ja vergeblich predige und lehre, will ichs ganz und gar verwerfen. Wie er denn ferner hinzusetzt, und spricht:

Das Ende ist kommen über mein Volk Israel.

3. Die Worte im Ebräischen lauten fast also, als wenn wir Deutsch sagten: Ich sehe ein Reis, und ein anderer antwortete: Ich will dich recht reissen; da verstehet ein jeder, daß viel ein ander Ding ist ein Reis, und ein anders, reissen; und ist doch so geredt, daß eines dem andern nachähmet, und fast gleich lautet. Eine solche Allusion ist alhier im Ebräischen Text, die wir in Lateinischer Sprache nicht geben können.

Ich will ihm nicht mehr übersehen.

4. Diese Art zu reden hat er im vorhergehenden Capitel auch gebraucht: Ich will ihm nicht mehr übersehen; das ist, ich will nicht mehr durch die Finger sehen zu seinem gottlosen Wesen, noch seiner mehr schonen, 2c.

v. 3. Und die Lieder in der Kirche sollen

in

in ein Heulen verkehret werden, zur selbigen Zeit, spricht der HErr.

5. Das ist: Wenn diese allerletzte Gefängniß kommen, und zum Ende laufen wird, davon ich jetzund gesagt habe, alsdenn sollen alle Palläste niedergerissen und geschleifet werden, das ganze Königreich soll in einen Haufen fallen, des Königes Haus soll zunichte und mit grosser Gewalt zerstossen und verwüstet werden.

Es werden viel todter Leichnam liegen an allen Orten, die man heimlich wegtragen wird.

6. Im Lateinischen ist es nicht so klar gegeben: Es werden ihrer viel allenthalben sterben. Es soll aber also gegeben werden, wie wir gedeutschet haben: **Es werden viel todter Leichnam liegen an allen Orten, die man heimlich wegtragen wird.** Hiermit will er anzeigen, was für Jammer und Herzeleid in ihrem Gefängniß seyn werde. Er zeiget aber zwey Stücke an. **Erstlich**, daß das Reich werde seine Endschaft haben und ganz zu boden gehen alles, was zum Reiche gehöret. Zum andern, sagt er, daß auch die Menschen also zutreten und verderbet werden, daß, wenn gleich etliche würden überbleiben, sie doch in stetigem Betrübniß und Herzeleid jämmerlich leben würden. Denn dasselbe will er mit dieser Stille, da er sagt, die man heimlich wegtragen wird, anzeigen.

II.

v. 4. Höret diß, die ihr den Armen unterdrückt, und die Elenden im Lande verderbet

7. Hier erinnert er sie ihres gottlosen Wesens, daß sie nemlich dieses Jammers und Elends Ursachen sind, um ihrer Sünden willen, welche er oben (c. 5. v. 11. sqq.) auch gestraft hat.

Die ihr unterdrücket.

8. Besser wäre es also zu geben: Die ihr die Armen auffresset und verschlinget, und machet, daß die Elenden im Lande nicht mehr seyn können. Also gar unterdrücket ihr die Armen, daß ihnen nichts mehr von dem Ihren überbleibet; alle ihre Güter kommen an euch, um eures verdammten Geizes und unrechter Gewalt willen.

v. 5. Und sprecht: Wenn will denn der Neumond ein Ende haben, daß wir Geträyde verkaufen, und der Sabbath, daß wir Korn feil haben mögen, und den Epha ringern, und den Sekel steigern, und die Wage fälschen.

9. Im Lateinischen Text haben wir alhier Messis. Wenn will die Ernte ein Ende haben? Soll heissen Mensis. Wenn will der Neumond ein Ende haben?

Daß wir Geträyde verkaufen.

10. Der Prophet braucht eine sehr schöne und treffliche Figur zu reden, damit er ihren unersättlichen Geiz will anzeigen. Will sagen: Ihr seyd so geizig und begierig auf euren Wucher, daß euch die Neumonden und Sabbathe, darinne ihr nicht dürfet arbeiten, oder Wucher treiben, ein Jahr lang dünken: und ist euch viel zu wenig, daß ihr sechs Tage zu eurem Gewinnst und Wucher ganz und voll habt; sondern wollet auch den siebenten und heiligen Tag des Sabbaths mit euren Händeln entheiligen und beflecken, damit ihr ja viel Güter sammlet. Er setzet aber fein hinzu, wie sie dasselbige thun, nemlich, mit Betrug und Täuscherey, daß sie die Maasse ringern, und den gemeinen Kauf steigern, rc.

v. 6. Auf daß wir die Armen um Geld, und

und die Dürftigen um ein paar Schuhe unter uns bringen, und Spreu für Korn verkaufen.

11. Und Spreu für Korn verkaufen. Diß ist das vierte Laster, das er strafet, nemlich, daß sie die Ueberkahr, Spreu und Staub des Wäizens oder Korns, für guten Wäitzen verkaufen, daß sie nicht rein Korn, sondern mit Spreu und Staub vermenget, zu Markte bringen, damit sie ihren Gewinn desto mehr haben können. Wie solches unsere Kaufleute auch pflegen, und alle die, so etwas zu verkaufen haben. Sonderlich aber zeiget er einen grossen Geiz an an den Hohenpriestern, von denen er sagt: daß sie über die Neumonden ungeduldig und schellig werden, weil sie in denselben nicht handeln, und der Armen Geld mit List stehlen durften.

v. 7. Der HErr hat geschworen wider die Hoffart Jacob, was gilts, ob ich solcher ihrer Werke ewig vergessen werde.

12. Wider die Hoffart. Der Lateinische Text hat, in, soll heissen, wider die Hoffart.

v. 8. Sollte nicht um solches willen das Land erbeben müssen, und alle Einwohner trauren? Ja, es soll ganz, wie mit einem Wasser, überlaufen werden, und weggeführet, und überschwemmet werden, wie mit dem Fluß Egypten.

13. Hier ist abermal in Lateinischen Biblien übel vertirt: Et ascendet, quasi fluvius vniuersus, et eiicietur et definet, quasi riuus Aegypti. Im Ebräischen aber stehet es also: Et ascendet, sicut fluuius, consummatio eius, et eiicietur, et epotabitur, sicut fluuius Aegypti. Dieses geben wir Deutsch also: Ja, es soll ganz, wie mit einem Wasser, überlaufen werden, und weggeführet und überschwemmet werden. Das Ebräische Wörtlein, Leor, hat zweyerley Bedeutung, denn es heißt ein Wasser, und heißt auch Licht. Ist derohalben ungewiß, welches unter diesen beyden der Prophet wolle anzeigen. Dieses aber ist ohne Zweifel seine Meynung: Wie etwan ein grausamer Platzregen oder Wolkenbrust plötzlich niederscheußt, also wird dieses Ende und Verwüstung über mein Volk kommen, und soll verlaufen, und wie mit dem Fluß in Egypten überschwemmet werden: das ist, wie das Wasser Nilus sich grausam ergeußt, und alle Jahr das Land Egypten im Sommer überschwemmet; also will ich auch über mein Volk gleichsam eine erschreckliche Sündfluth bringen, darinne sie sollen unter die Heyden zerstreuet werden.

v. 9. Zur selben Zeit, spricht der HErr, will ich die Sonne im Mittag untergehen lassen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden.

14. Dieses sind alles Ebräische Arten zu reden, wie ich auch oben (§. 2.3.) gesagt habe. Denn man lieset nicht, daß solches jemals geschehen, daß die Sonne wäre im Mittage untergangen. Darum müssen wirs metaphorice verstehen, und gedenken, woher der Prophet diese Art zu reden genommen, und worauf er gesehen habe. Finsterniß heißt, allerley Widerwärtigkeit, da nichts will glücklich von statten gehen. Licht aber heißt, Glück und alle Wohlfahrt, wenn gute Zeit ist, rc. Daher heißt bey ihnen das Licht der Augen, ein frölich Angesicht; als Ps. 38, 11: Das Licht meiner Augen ist nicht bey mir: das ist, mein Angesicht ist nicht licht und frölich, sondern siehet sauer, betrübt und finster.

15. De-

15. Derohalben, wie er oben im 5. Cap. v. 8. gesagt hat: Der aus dem Tage die finstere Nacht macht, ꝛc. also sagt er hier auch, daß die Sonne am Mittage (denn das nennet er des Tages Licht,) werde untergehen, da sie am allerschönsten leuchtet und scheinet, hell und lichte glänzet. Will damit anzeigen: Wenn euer Reich in der besten Blüthe stehen wird, und ihr am allersichersten seyn, und euch der keines versehen werdet, so sollet ihr alle in Grund verderben, sollet hoch erhaben werden, damit ihr desto greulicher gestürzet werdet. Wie denn GOtt mit allen Gottlosen pflegt zu handeln: wenn sie nichts wenigers glauben, denn daß sie sollten umkommen, so kömmt unser HErr GOtt, und visitiret also, daß sie in seinem Gerichte untergehen und verderben müssen. Das ist es, was Paulus sagt 1 Thessal. 5, 3: **Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr: so wird sie das Verderben schnell überfallen.** Hieronymus zeucht diesen Spruch auf die Zeit des Leidens unsers HErrn JEsu Christi. Aber die Umstände und folgender Text geben es nicht zu, so man dieselbe eigentlich und mit Fleiß ansiehet; denn der Prophet erkläret sich selber.

v. 10. Ich will eure Feyertage in Trauren, und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln, und will über alle Lenden den Sack bringen, und alle Köpffe kahl machen, und will ihnen ein Trauren schaffen, wie man über einen einigen Sohn hat, und sollen ein jämmerlich Ende nehmen.

Ich will eure Feyertage in Trauren verwandeln.

16. Es hindert hier nichts, daß man diesen Ort auf die allerletzte Verwüstung des Jüdischen Volks ziehe, die da geschehen ist, nachdem der HErr Christus erschienen ist, in welcher sie noch heutiges Tages stecken. Denn ich habe vor gesagt, daß hiermit des ganzen Volks Verwüstung insgemein angezeiget werde.

Ich will über alle Lenden den Sack bringen.

17. Diß ist der Ebräer Gewohnheit, daß sie in Trauren und Betrübniß Säcke angezogen haben, mit dieser äusserlichen Kleidung ihr innerlich Herzeleid und Bekümmerniß anzuzeigen. Nicht, daß sie es hätten müssen thun; sondern, daß es also bey ihnen ist eine Gewohnheit gewesen. Daher sagt der HErr Christus im 69. Psalm v. 12. er habe einen Sack angezogen; das ist, er sey voller Traurens und Betrübniß gewesen, ꝛc. So haben sie auch die **Köpffe kahl getragen**, wie wir noch in Betrübniß pflegen die Haare auszuräufen.

Will ein Trauren schaffen, wie man über einen einigen Sohn hat.

18. Hiermit zeiget er an, daß ihr Gefängniß soll ewig seyn, und daß sie nimmermehr in ihr Land sollen wiedergebracht werden. Sein Gleichniß nimmt er vom Trauren, das eine Mutter über ihrem einigen Sohn hat. Denn das ist der allerhöchste Schmerz, den eine Mutter haben kann, wenn sie ein einig Kind verleuret, und keine Hoffnung mehr hat, wiederum Kinder zu zeugen.

v. 11. Siehe, es kömmt die Zeit, spricht der HErr HErr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Worte des HErrn zu hören.

19. Wie dieses die allerletzte Strafe ist; so ist sie auch die allergrößte, und am meisten

sten zu beklagen. Die vorigen Strafen wären noch alle zu tragen: diese aber ist zumal schrecklich, da er dräuet, er wolle die wahrhaftigen Propheten hinwegnehmen, und sie GOttes Worts berauben, daß niemand mehr sey, der da predige, wenn gleich die Leute sehr begierig wären, GOttes Wort zu hören. Denn in allem andern Unglück, es sey so groß, als es immermehr wolle, wenn man GOttes Wort hat, kann man sich desselben trösten, und damit aufrichten. So aber GOttes Wort entzogen wird, da ist kein Trost noch Hoffnung mehr übrig, sondern eitel Traurigkeit, Zagen und Zweifeln, und der Tod selber.

20. Die Jüden haben zwar im vorigen Elend ihres Gefängnisses für und für Propheten gehabt, die sie in ihrem Zagen trösten und stärken konnten, und sie zur Hoffnung und Erwartung des künftigen Meßiä, des HErrn Christi, aufrichteten und trieben, der da nicht dem zeitlichen Elend, sondern dem ewigen Jammer des ewigen Todes und der Höllen ein Ende machen sollte: zuletzt aber, da Christus nun kommen war, und sie ihn nicht wollten annehmen, noch für ihren Meßiam und Heiland erkennen; sind sie auch des Wortes beraubet worden: und währet dieser Hunger göttlichen Worts noch bis auf den heutigen Tag, daß Israel nun verstockt und verblendet ist; wie Paulus spricht 2 Cor. 3, 14.

21. Derohalben wir auch beten und wacker seyn müssen, daß nicht dieser Hunger auch unter uns geschickt werde, dieweil wir nun durch GOttes Gnaden mit GOttes Wort reichlich überhäufet und begabet seyn, daß nicht wiederum greifliche Finsterniß und erschreckliche Irrthümer an statt GOttes Worts unter uns geschicket werden, und da wir gleich GOttes Wort gerne wollten hören, niemand sey, der es uns lehre und predige; wie den Jüden, Griechen, Römern und andern, die GOttes Wort reichlich und überflüßig gehabt haben, leider, geschehen ist. Denn wenn GOttes Wort hinweg ist, was bleibt doch, denn eitel scheusliche Finsterniß menschlicher Vernunft, die da über GOttes Wort will Meisterin seyn, und doch nichts anders kann lehren, denn eitel Teufelslehren? Denn was soll Finsterniß und Blindheit anders, denn Finsterniß und Irrthum predigen oder lehren? Denn es ist sonst kein Licht, denn allein durch Glauben an GOttes Wort. Nach demselben folget denn, das der Prophet jetzt hernach sagt:

v. 12. Daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen, umlaufen, und des HErrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.

22. Das ist, sie werden hin und wieder laufen, und GOttes Wort suchen, aber nicht finden: welches wir, ehe denn das liebe Evangelium durch GOttes Gnade ist an Tag gebracht, leider, mehr denn zu viel erfahren haben. Daher sind die unzähligen Orden und Secten der Mönche. Einer ist ein Carthäuser, der andere ein Barfüssermönch worden; ein andrer hat ein ander Leben vorgenommen, da er meynete, daß er wolle GOtt gefallen; aber die Gewissen haben keinen Friede noch Ruhe finden können; wie wir gesehen, daß einer gen Rom, der andere zu St. Jacob gelaufen ist.

23. Derohalben sollen wir nun GOTT dankbar seyn, und dieser unermeßlichen Wohlthat und Gabe recht brauchen, daß wir nicht, so GOttes Wort von uns undankbaren Leuten genommen wird, in grössere

sere Irrthümer und Blindheit, denn zuvor, fallen, damit wir nicht, wie Jeremias in seinen Klagliedern am 4. v. 5. spricht: Die jetzt das niedlichste essen, alsdenn verschmachten auf den Gassen, und die jetzund in Seiden erzogen werden, alsdenn müssen im Kothe liegen. Denn, ehe denn GOttes Wort wiederum an Tag gebracht ist, was haben wir anders, denn des Pabsts Mist und Dreck fressen müssen; und das mit Verlust unserer Güter und Seelen.

24. Aber wir sind, leider, undankbar, und sonderlich die Fürsten und Bischöffe, die da für GOttes Wort und die Kirche sorgen sollten, wie dieselbige möchte erhalten werden, die achten der lieben Studien ganz und gar nichts. Denn da sie gelehrte Leute zu ernstem Studieren erwecken und unterhalten sollten, und daran keiner Unkosten noch Geldes sparen, damit GOttes Wort und rechte Studien reichlich gelehret würden, dieweil sie zuvor des Teufels seinen Dienern unmeßliche Summen Geldes gaben; gehet es doch, leider, also, daß diejenigen, so unter ihnen die besten seyn, entweder ihre Wohllust allein suchen, und die armen Kirchen versäumen, oder ja greulich wider fromme Lehrer wüten, und die Kirchen verwüsten. Werden wir aber also fortfahren, wird eben diß Gerichte GOttes auch über uns kommen, welches der Prophet alhier dräuet, und fast allbereit durch gottlose und verführische Schwärmer und Lehrer angehet.

v. 13. Zu der Zeit werden schöne Jungfrauen und Jünglinge verschmachten.

25. Dieses ist die Frucht dieses schädlichen Hungers; als wollte der Prophet sagen: Es werden viel schöner und feiner Jungfrauen seyn, viel schöner und hübscher Jünglinge alsdenn leben; aber sie werden alle verschmachten und verderben, daß sie nirgend mehr zu nutze seyn noch taugen werden; das ist, die allerauserlesenste Jugend wird verderben, welche, so sie wäre gelehret und in GOttes Wort erzogen worden, hätten sie dem gemeinen Nutzen können dienen, andere lehren, und mit GOttes Hülfe recht und wohl regieren. Weil aber GOttes Wort hinweg ist, werden sie in Irrthum verführet, und müssen verderben, daß sie niemands mehr nütze seyn können, rc.

26. Was sind auch bisher unsere Universitäten auf der ganzen Welt anders gewesen, denn Mordgruben vieler trefflicher Ingenien, und Verderbung der Jugend? Nicht allein darum, daß sie auf denselben ihren freyen Muthwillen zu allen Sünden und Lastern gehabt haben; denn dasselbe ist das allergeringste; aber diß ist am meisten zu beklagen, daß keine nützliche, heilsame Lehre ist vorhanden gewesen, und zuvoraus, die lieben Studia Christlicher Lehre mit verdrüßlicher, unnützer und schädlicher Sophisterey verdunkelt worden, darinnen viel gute und köstliche Ingenia sind verwirret und gehindert worden, daß sie zu keiner nützlichen Frucht haben kommen können. Eben diese Frucht ist aus den Klöstern erwachsen. Und also muß es gehen, wo wir mit GOttes Wort nicht regieret und erleuchtet werden, daß wir am hellen Mittage, gleich als die Blinden im Finstern, hin und her tappen, rc.

v. 14. Die jetzt schwören bey dem Fluch Samariä, und sprechen: So wahr dein Gott zu Dan lebet, so wahr die Weise zu Berseba lebet. Denn sie sollen also fallen, daß sie nicht wieder aufstehen mögen.

27. Die jetzt schwören bey dem Fluch Samariä. Der Lateinische Text gibts also: Die schwören bey der Sünde Samariä.

Samariä. Im Ebräischen stehet, wie wir es geben: Bey dem Fluch Samariä. So nennet er den Abgott, darum, daß sie sich daran versündigen, und den Fluch verdienen, wenn sie den rechten Gottesdienst verlassen, und demselben Abgotte dienen.

28. Dieses soll uns eine gemeine Regel seyn zu allen andern abgöttischen und verdammten Gottesdiensten, die unsere Vernunft ohne GOttes Wort, GOtt zu versöhnen, dichtet und stifftet. Denn GOTT wird damit nicht allein nicht geehret oder versöhnet; sondern wird vielmehr gereizet und erbittert zu strafen, seinen Zorn zu vermehren, und die Strafen zu häufen; wie wir an vielen andern Oertern im Propheten sehen.

Das neunte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von Verstörung des Jüdischen Volks, und von Anrichtung des Reichs Christi.

v. 1. Ich sahe den HErrn auf dem Altar stehen, und er sprach.

I.

Die zwey letzten Capitel gehören ganz und gar, wie wir oben (c. 8. §. 1.) gesagt, zu der letzten Verstörung des ganzen Königreiches und Priesterthums. Derohalben, so jemand will, mag ers also theilen, daß er das vorgehende Capitel eigentlich auf die Zerstörung des Königreichs, und dieses letzte eigentlich und fürnemlich ziehe auf den Untergang und Zerstörung des Priesterthums, rc.

I.

Schlage auf den Knauf, daß die Pfosten beben.

2. Dieses Gesichte zeiget an, daß GOtt auf den Knauf schlagen wolle, daß die Pfosten erbeben sollen. Er will in Summa anzeigen, er wolle das Priesterthum samt dem Königreich in einen Haufen stossen, und ganz und gar hinwegnehmen alles, was vom Volke noch übrig seyn würde,

de, daß also, nachdem sie ihr Königreich und Priesterthum verloren, sie in der Stadt hin und wieder werden laufen, und keine bleibende Stätte mehr haben werden, da sie wohnen, und eine Zeitlang verharren möchten; sondern sollen allezeit ihrer Wohnung ungewiß seyn, und in Zweifel stehen. Denn diß will er mit dem Erdbeben der Pfosten zu verstehen geben.

Denn ihr Geiz soll ihnen allen auf ihren Kopf kommen.

3. Diese Art zu reden stehet hin und wieder in den Propheten, als im 68. Psalm v. 22: GOtt wird den Kopf seiner Feinde zuschmeissen, samt ihrem Haarschedel, die da fortfahren in ihrer Sünde. Eben diese Rede ist auch im Propheten Habacuc im 4. Capitel v. 13: Du zuschmeissest das Haupt im Hause der Gottlosen, und entblössest die Grundveste bis an den Hals. Dieses alles zeiget in einer Summa an, daß beyde, Königreich und Priesterthum, von ihnen sollen genommen werden; wie denn Christus spricht Matth. 21, 43. Denn was seyn die Jüden, so heutiges Tages leben, anders, denn ein elender, erbärmlicher Rumpf, ohne Haupt und Kopf? Denn sie sind jämmerlich in die ganze Welt zerstreuet, haben keine gewisse bleibende Stätte, kein Regiment noch Priesterthum rc. Dieses Zerschmettern des Knaufs, samt dem Erzittern und Bewegung der Pfosten erkläret er nach der Länge in folgenden Worten:

v. 1. 2. 3. Und will ihre Nachkommen mit dem Schwerdt erwürgen, daß keiner entfliehen, noch einiger davon kommen soll. Und wenn sie sich gleich in die Hölle vergrüben, soll sie doch meine Hand von dannen holen: und wenn sie gen Himmel führen, will ich sie doch herunter stossen. Und wenn sie sich gleich versteckten oben auf dem Berge Carmel, will ich sie doch daselbst suchen und herabholen; und wenn sie sich vor meinen Augen verbürgen im Grunde des Meers, so will ich doch den Schlangen befehlen, die sie daselbst stechen sollen.

4. Diese Worte sollen potentialiter verstanden werden, wie wir denn auch also pflegen zu reden. Er will hiermit zu verstehen geben, daß sie nirgend sicher seyn sollen, wohin sie auch fliehen, wie ihnen Moses solches im 5. Buch am 28. Capitel v. 66. 67. erschrecklich hat gedräuet: Dein Leben wird vor dir schweben, Nacht und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher seyn. Des Morgens wirst du sagen: Ach, daß ich den Abend erleben möchte, rc. Diß sehen wir alles hier im Propheten auch also.

v. 4. Und wenn sie vor ihren Feinden hin gefangen giengen, so will ich doch dem Schwerdt befehlen, daß es sie daselbst erwürgen soll: Denn ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück, und nicht zum Guten.

5. Das ist, ich will fleißig auf sie sehen, daß ich ihnen Schaden zufüge, und sie verderbe, nicht daß ich ihnen Gutes bezeigen wolle. Denn hiermit will er Ursache anzeigen, und das vorige gleichsam erklären, warum sie ihm nicht entlaufen sollen. Denn, spricht er, sie haben wider sich und zum Feinde GOtt, den Allmächtigen, Schöpffer aller Creaturen, den niemand täuschen noch betrügen kann, dem auch niemand ent-

entlaufen kann, vor welches Herrlichkeit alle Creaturen erzittern müssen; darum kann dieses HErrn Zorn niemand entrinnen. Also hält er ihnen vor GOttes Gewalt und Allmächtigkeit, da er spricht:

v. 5. Denn der HErr Zebaoth ist ein solcher: Wenn er ein Land anrühret, so zuschmelzt es, daß alle Einwohner trauren müssen, daß es soll ganz über sie herlaufen, wie ein Wasser, und überschwemmet werden, wie mit dem Fluß in Egypten.

6. Als wollte er sagen: Es ist alles vergeblich, daß ihr hoffet zu entlaufen.

v. 6. Er ists, der seinen Saal in den Himmel bauet, und seine Hütten auf der Erden gründet. Er ruffet dem Wasser im Meer, und schüttet es auf das Erdreich. Er heisset HErr.

7. Aggudah, ist eben das Wort, das im ersten Buch Samuelis am 10. v. 10. also gegeben wird: Siehe, da kam ihm ein Haufen Propheten entgegen. Im Mose aber ist es im Lateinischen gegeben mit dem Wörtlein fasciculus, ein Büschel, als im andern Buch Mosis am 12. v. 21: Und nehmet ein Büschel Ysopen, rc. Etliche verstehen den Propheten alhier also, daß er die Ordnung der Elementen untereinander hiermit wolle anzeigen. Aber Hieronymi Meynung gefället mir besser, daß nemlich der Prophet wolle sagen: GOtt hat seinen Sitz und Wohnung im Himmel, und hat doch gleichwol seinen Haufen, das ist, sein Volk und Kirche, auf Erden, die er schützet und vertheidiget. Denn er hat sie vest gegründet, damit sie der Teufel und Höllenpforten nicht überwältigen können, rc.

8. Wiewol ich mir nun diese Meynung nicht übel gefallen lasse, dünket mich doch, es sey etwas richtiger, und dem Text näher, daß man den Himmel alhier verstehe, wie in den Evangeliis hin und wieder, für die Kirche und das Reich des HErrn Christi, und also diesen Verstand habe: Der HERR bauet seinen Saal in den Himmel, das ist, er regieret in seiner Kirche durchs Evangelium, und seine allergnädigste Verheissung der Gnaden, die er weit und breit über sie walten läßt. Aber die Erde ist gleich als ein Büschel, oder etwan ein Gefängniß, in welchem er, als in einem Bunde, beyde, Böse und Fromme, zusammen gebunden hat, die er gewaltiglich mit der Schärfe des Gesetzes regieret und zwinget. Daß er also die zwo höchsten Wohlthaten GOttes zusammen fasse. Die erste und größte, daß er ihm eine ewige Kirche durchs Wort sammlet und erhält. Darnach die andere, daß er auch das weltliche Regiment durch Gesetz und Strafen in der Welt erhält und bewahret. Denn in beyden wird Gottes Macht und ewige Gewalt sehr herrlich gerühmt und bewiesen.

v. 7. Seyd ihr Kinder Israel mir nicht gleich wie die Mohren, spricht der HErr? Habe ich nicht Israel aus Egyptenland geführet, und die Philister aus Caphthor, und die Syrer aus Kir?

9. Diesen Ort des Propheten verstehen etliche also, daß er ihnen gleichsam wolle zuvor kommen, und auf der Jüden Gedanken antworten, warum sie verstossen worden, da sie doch so viel Verheissungen und Zusage haben, und solle diesen Verstand haben: Es wird euch nichts helfen, ob ihr gleich Jüden und Israeliten seyd. Denn bey GOtt ist kein Ansehen der Personen, und darf deß gar nicht, daß ihr rühmet, ihr seyd GOttes Volk, oder daß euch der HErr ihm zum ewigen Volk und Eigenthum, vor allen andern Völkern auf Erden, beruffen habe; wie

Moses klärlich zeuget: Denn weil ihr den Bund des HErrn nicht haltet, darum sollet ihr aus dem Lande vertrieben werden, und ein jeder, so wider den HErrn sündigen wird, soll deß schuldig seyn, es sey gleich ein Israeliter oder Egyptier, oder wer er wolle. Es wird nichts helfen, noch nütze seyn, daß ihr euer gottloses Wesen mit göttlichen Verheissungen, die er uns gegeben hat, schützen und vertheidigen wollet, welche euch nicht angehören, dieweil ihr GOttes Worte nicht gläubet, sondern Abgöttische und Gottlose seyd. Wie denn Petrus in der Apostelgeschichte am 10. Cap. v. 34. spricht: **Nun erfahre ich in der Wahrheit, daß GOtt die Person nicht ansiehet, sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehme.** Als wollte Petrus sagen: Er siehet auf die, so ihn und sein Wort fürchten und vor Augen haben; aber die Verächter strafet er, sie seyn gleich wer sie wollen, Egypter oder Mohren, oder wer sie sind.

10. Diesem Verstande aber will ich nicht folgen, denn es läßt sich mehr ansehen, als wollte ihnen der Prophet ihre Verstörung dräuen mit anderer Völker Exempel. Gleichwie ich durch euch die Cananiter ausgestossen habe, durch die aus Assyrien die Syrer, und die Caphtoren durch die Philister, und durch die Mohren viele andere Völker um sie her vertrieben habe, von wegen ihrer Sünden: also will ich auch euch um eurer Sünden willen durch die Römer ausstossen und verjagen lassen.

v. 8. Siehe, die Augen des HErrn sehen auf ein sündiges Königreich, daß ichs vom Erdboden ganz vertilge: wiewol ich das Haus Jacob nicht gar vertilgen will, spricht der HErr.

11. Hier sehen wir deutlich und klar, daß GOtt die Königreiche in der Welt von einem Volke auf das andere bringet, und ein Volk wider das andere erreget. Also hat er das Römische Reich, da es am allermächtigsten war, in einen Haufen gestossen und gestürzet, daß eitel barbarische Völker, welche die Römer ganz geringe achteten, wider dasselbe den Sieg und Oberhand behielten. Dergleichen spielet er mit allen andern Königreichen, die er will verderben, wie er hier sagt: **Die Augen des HErrn sehen auf ein sündiges Königreich.** Als wollte er insgemein sagen: Es sey gleich welches es wolle, so schonet er keines nicht. Wie er denn alhier Exempel erzehlet, wie GOtt die Reiche verändert und transferirt hat: **Der Egypter, der Philister, und der Syrer aus Kir.** Hierbey ist das auch zu merken, welches wir oben im ersten Capitel (§. 12.) nach der Länge gesagt haben, daß der Lateinische Text nicht recht lieset Cyrene, da wir Kir gesetzt haben.

Wiewol ich das Haus Jacob nicht gar vertilgen will.

12. Das ist es, das wir oben im dritten (§. 19. 20.) und vierten Capitel (§. 22. 23.) auch nach der Länge gesaget haben, daß er die Uebrigen habe erhalten wollen. Denn diese Weise halten die Propheten, daß sie allewege nach einer scharfen Bedräuung auch wiederum einen Trost setzen, von wegen der Frommen und Gottesfürchtigen. Ist derohalben dieses des Propheten Meynung: Wiewol das ganze Königreich und Priesterthum wird umkommen; jedoch will ich mir noch etliche Wenige überbleiben lassen, damit es nicht alles umkomme. Es sollen etliche Wenige seyn, die dem Evangelio gläuben, und seelig werden. Wie denn Esaias auch

auch sagt: Ob dein Volk, o Israel! ist wie Sand am Meer, sollen doch die Uebrigen desselbigen bekehret werden ꝛc.

v. 9. 10. Aber doch, siehe, ich will befehlen, und das Haus Israel unter allen Heyden sichten lassen, gleichwie man mit einem Siebe sichtet, und die Körnlein sollen nicht auf die Erde fallen. Alle Sünder in meinem Volke sollen durchs Schwerdt sterben, die da sagen: Es wird das Unglück nicht so nahe seyn, noch uns begegnen.

Ich will befehlen, und das Haus Israel unter allen Heyden sichten lassen.

13. Der Lateinische Text gibt es: Et nutare faciam in omnibus gentibus. Es heißt aber eigentlich eine solche Bewegung, als da ist, wenn man Wäitzen in einem Siebe hin und wieder schüttelt und reiniget. **Und die Körnlein sollen nicht auf die Erden fallen.**

14. Lyranus zeiget an, daß dieses eine Ebräische Art zu reden sey, und soll diesen Verstand haben: Es soll den Propheten nicht ein Wörtlein vergeblich entfahren, das nicht soll erfüllet werden. Und folget Lyranus hierinne dem Spruch im ersten Buch Samuel am 3. v. 19: Samuel nahm zu, und der HErr war mit ihm, und fiel keines unter allen seinen Worten auf die Erden, ꝛc. Aber diese Meynung gefällt mir nicht; und so viel ich hierinne urtheilen kann, halte ich, es habe diesen Verstand: Ich will das Haus Israel also sieben und sichten lassen, daß gleichwol die Körnlein, das ist, die Frommen, sollen erhalten werden, und allein der Staub, das ist, die bösen verzweifelten Jüden, sollen auf die Erde fallen und in grund verderben. Denn das Wörtlein, so sonst ein Steinlein bedeutet, gebe ich hier mit dem Worte, Körnlein; und gibt einen sehr feinen und tröstlichen Verstand, daß nemlich GOtt für die Frommen sorge, sie schütze und bewahre, ob gleich beyde, Böse und Fromme, einerley und gemeiner Gefahr gewärtig seyn müssen.

II.

15. Bis hieher hat nun der Prophet geweissaget, wie ganz Israel soll verderbet werden: jetzt folget nun eine schöne Stelle vom Reiche des HErrn Christi, welcher das verachtete Reich Davids wiederum soll aufrichten, und Israel zu ewiger Ruhe wiederum bringen, nemlich geistlicher Weise, durch die Predigt des Evangelii, von gnädiger Vergebung der Sünden, und andern ewigen Gütern, ꝛc.

v. 11. Zur selbigen Zeit will ich die [illegible] fallene Hütten Davids wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen ist, wieder aufrichten, und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist.

16. Dieser Spruch ist in der Apostelgeschichte am 15. Cap. v. 16. angezogen. Und ist diß sein Verstand: Wenn nun das Königreich und Priesterthum also wird zerrissen und niedergestossen seyn, will ich die Hütten Davids wiederum sammlen, und von neuen bauen, welche zuvor erbärmlich geschwächt und zerfallen ist gewesen, und sollen sich aus allen Heyden zu derselbigen sammlen, die da gläuben werden, ob sie gleich nicht sind vom Hause und Geschlechte Davids. So ist nun dieser Spruch, wie gesagt, eigentlich vom Reiche des HErrn Christi zu verstehen. Denn durch die Hütten Davids verstehe das Volk und die Nachkommen Davids. Wie denn auch

auch Esaias am 11. Capitel v. 1. fast auf diese Meynung spricht: **Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel;** das ist, das Reich Davids, in welchem der künftige Meßias herrschen und regieren soll.

17. Dieses Reich nennet er eine **Wurzel**, denn es war ganz und gar veracht und schier zu grunde verfallen und aufgehoben, da der HErr Christus geboren ward, die allerverachtesten Hefen und Neige war noch übrig, welche nicht anders, als ein todter und erstorbener Stamm anzusehen war. Aber da der HErr Christus ist erschienen, ist es wiederum aufgerichtet, und hat diese erstorbene Wurzel von neuen grünen müssen, und ein herrlich, schön Sprößlein, und liebliche Frucht herfür lassen und tragen müssen, daß also alles verneuert und restaurirt ist, alle Risse und Lücken wiederum verzäunet und zugestopffet, und in Summa, alles aufs herrlichste und schönste wieder angerichtet worden.

18. Diese Prophezeyung ist über alle Maassen lieblich und schön, daß er spricht: er werde ihm aus dem allerverachtesten Stamme Juda, der nun schier versiegen und aufgehöret hatte, eine ewige, herrliche Kirche seiner Auserwählten erbauen und sammlen, welche solle ewiger Gnaden und Heiligen Geistes voll seyn. Denn er redet hier von dem geistlichen Gepränge, in welchem auch das ganze Reich Davids ist geführt und administrirt worden. Denn er hat Fürsten gehabt, welche des Heiligen Geistes voll waren, 2c.

v. 12. Auf daß sie besitzen die Uebrigen zu Edom, und die Uebrigen unter allen Heyden, über welche mein Name geprediget seyn wird, spricht der HErr, der solches thut.

17. Auf daß sie besitzen die Uebrigen zu Edom; das ist, es werden nicht allein Jüden und Israeliten in dieser Hütten seyn; sondern auch **die Uebrigen aus Edom, und allen andern Heyden,** die dem Evangelio gläuben werden. Merke aber hier auch dieses: Wie er aus seinem Volke allein die Uebrigen zu diesem Reich des HErrn Christi sammlet; also gläuben auch dem Evangelio nur die Uebrigen aus Edom und allen andern Heyden. Denn der grösseste Theil der Welt verachtet und verfolget das liebe Evangelium, wie des HErrn Christi Wort für und für wahr bleibet, Matth. 11, 5: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Item im 74. Psalm v. 21: **Die Armen und Elenden rühmen deinen Namen.** Diß ist eine über die Maasse liebliche Prophezeyung, und wird im Ebräischen alles viel schöner und feiner geredet.

v. 13. Siehe, es kommet die Zeit, spricht der HErr, daß man zugleich ackern und ernten, und zugleich keltern und säen wird, und die Berge werden mit süssem Wein trieffen, und alle Hügel werden fruchtbar seyn.

20. Diß ist gar eine wunderliche Veränderung dieses Reichs, daß **die Ernte bald auf die Saatzeit folgen soll, und man zugleich ackern und ernten werde.** So schnell, spricht er, und schleunig soll es zugehen, so bald wolle er diß Reich anrichten und verneuern, daß sich jederman darob verwundern solle, wie man zugleich ackern und ernten könne. Zeiget derohalben hiermit an den schnellen und behenden Lauf des Evangelii unter den Heyden; als wollte er sagen: GOttes Wort soll unter den Heyden so schleunig fortgehen, daß sie zugleich sich von Sünden bekehren und gute Früchte tra-

tragen, ja, daß sie auch alsbald mit den Jüden sollen gläuben, die man doch lange zuvor geackert und gelehret hat. Diß siehet man auch im Propheten Joel am 2. Capitel. **Und die Berge werden mit süssem Weine triefen.**

21. Das ist, die lieben Apostel, und alle andere Prediger des Worts.

v. 14. 15. Denn ich will das Gefängniß meines Volks Israel wenden, daß sie sollen die wüsten Städte bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen, und Wein davon trinken, Gärten machen, und Früchte daraus essen. Denn ich will sie in ihr Land pflanzen, daß sie nicht mehr aus ihrem Lande gerottet werden, das ich ihnen geben werde, spricht der HErr, dein GOtt.

22. Er redet von dem geistlichen Wiederbringen und Wenden. Denn, daß er sie leiblicher Weise wolle alle ins Gefängniß übergeben, hat er ihnen oben oftmals gedräuet. Aber also sind sie geistlich alle wiedergebracht worden, wie viel unter ihnen, da der HErr Christus erschienen ist, dem Evangelio gegläubet haben, und in diese zerfallene und verachtete Hütten Davids durch den Glauben sind gesammlet worden, darinnen nun die höchste Ruhe, Friede und Freude des Gewissens, da sie auch selige und gute Früchte reichlich tragen, 2c. Und nachdem sie durch den Glauben und Heiligen Geist, der ihnen vom Himmel herab gegeben wird, darinnen bevestiget und gestärket sind, sollen sie in Ewigkeit nicht mehr daraus gerottet werden.

23. Moses gebot für und für, viel zu thun, und geschah doch nichts; derhalben denn seine Verheissung vergeblich zugesagt worden. Hier aber, weil GOtt der HErr selbst verheisset, daß er es selbst thun wolle, daß er wiederbringen und wenden wolle, daß er bauen und pflanzen wolle; derohalben soll es Ja und gewiß seyn.

24. Es sind aber hiermit viele andere Dinge bedeutet. Zum ersten, wer die Erstlinge in der Christlichen Kirche seyn würden, nemlich, die Uebrigen aus Jacob, das ist, die Apostel. Zum andern, wie herrlich diß Reich solle ausgebreitet und vermehret werden, nemlich in dem, daß die Heyden durch die Apostel zum Glauben bekehret würden. Derohalben wird uns GOttes Gnade und Barmherzigkeit hiermit herrlich gerühmet und gepreiset, daß wir arme Heyden, so als die wüsten und verheereten Städte geachtet, oder vielmehr (wie Luc. am 14. v. 23. stehet,) auf dem Felde, ausser der Stadt gelegen sind, ohne Gesetz, ohne Gottesdienst, ohne alle gute Werke, und darüber voller Sünden, Jammer, und des ewigen Todes wohl würdig gewesen, nun gleichwol durch diß Wort der Gnaden gebauet und gepflanzet werden, daß wir vor GOttes und aller Heiligen Engel Angesichte liebliche und lustige Weinberge und Gärten scheinen, von dannen hernacher, als von fruchtbaren Pflänzlein, auch andere Gärten angerichtet und erzeuget werden, daß also GOttes Ehre und sein heiliges Reich auch durch uns zunehme, wachse, und vermehret werde.

25. Derohalben sollen wir GOtt für diese unerschöpfliche Gnade und Liebe gegen uns von Herzen danken, und ihn bitten, daß wir wahrhaftiglich also mögen erbauet werden, damit wir GOtt auch, als lustige Gärtlein, gefallen, und alle Menschen unsere Früchte geniessen mögen, und durch uns zur Gottesfurcht erweckt und geladen werden, Amen.

VIII.

D. Martin Luthers Auslegung des Propheten Obadia,

verdeutscht durch M. Stephanum Agricolam.

Anno 1555.

Vorrede über den Propheten Obadia.

Innhalt.

Von Obadia und seiner Weissagung.

1.

Es ist nicht gewiß, zu welcher Zeit der Prophet Obadia geprediget habe, dieweil er im Anfange die Zeit, und den König, unter welchem er prophezeyet hat, wie die andern zu thun pflegen, nicht anzeiget. St. Hieronymus hat die Meynung, daß dieser Obadia der sey, der die hundert Propheten in den Hölen gespeiset hat, unter dem Könige Ahab und der Jesebel. Und daher habe er die Gnade empfangen, daß er auch ein Prophet worden sey. Aber solches sind eitel Träume, und nichts gewisses: gleichwie auch in andern Sachen, da er für sich selbst aus seinem eigenen Kopffe von göttlichen Sachen urtheilet. Die Jüden haben in ihren Commentarien auch eine andere Meynung. Mich dünkt gänzlich, er habe gepredigt um die Zeit der Babylonischen Gefängniß, und habe seine Prophezeyung genommen aus dem Jeremia, sonderlich aus dem 49. Capitel, wie etliche Sprüche darinne anzeigen. Welche Umstände klar genug Zeugniß geben, daß er zur Zeit Jeremiä gelebet habe.

2. Er hat aber seine Prophezeyung deßhalben vorgenommen: Erstlich, daß er das Volk Juda, so gen Babylon gefangen hinweggeführet war, tröstete; denn sie sollten wiederum heimgeführet werden gen Jerusalem. Zum andern, daß er prophezeye wider die Edomiter, die frolockten und grosse Freude hatten an der Zerstörung und Hinwegführung der Jüden, zur Zeit der Babylonischen Gefängniß; wie man siehet in dem 137. Psalm v. 7. der also spricht: **HErr, gedenke der Kinder Edom, am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden;** das ist: Gedenke, HErr, und räche der Edomiter Spott und Hohn, damit sie dein Volk, zur Zeit seiner Trübsal, als es gefangen hinweggeführet wurde, angegriffen haben. Gedenke, wie sie gewesen sind zur Zeit der Verstörung Jerusalem. Und diß ist, wie ich gesagt habe, das mich bewegt, daß ichs dafür

dafür halte, daß dieser Abdias zur Zeit Jeremiä gewesen sey.

3. So ist nun diß der Innhalt dieses Propheten, daß er weissaget, daß die Rache GOttes über die Edomiter kommen werde, der Ursache halben, daß sie sich zur Zeit der Babylonischen Gefängniß über der Jüden Elend und Trübsal gefreuet haben, mit denen sie doch, als ihren Brüdern und Nachbarn, ein herzlich Mitleiden sollten getragen haben. Darnach kömmt er auf das Reich Christi, das durch die Predigt des Evangelii sollte angerichtet werden, in welchem die Ueberbliebenen von Ephraim oder Israel sollen wiederum herrlich werden, rc.

Die Weissagung Obadiä

hält in sich

Eine Predigt von den Gerichten GOttes über die Edomiter, und eine Predigt vom Reich Christi.

I.

v. 1. So spricht der HErr HErr von Edom: Wir haben vom HErrn gehöret, daß eine Botschaft unter die Heyden gesandt sey.

I.

Damit der Prophet die Edomiter desto mehr und gewaltiger schrecke, und die Trübsal, so über sie kommen solle, desto höher aufmutze und groß mache, brauchet er Gleichnisse von Kriegshändeln, da man pfleget Gesandschaften hin und wieder zu schicken, in grossen Sachen Bündnisse zu machen, etwan wider einen Feind.

Wohlauf, und lasset uns wider sie streiten.

2. Dieses sind die Worte des Legaten, mit denen er die Heyden zum Streit reizet, welche GOtt brauchen wollte, die Edomiter zu strafen und zu zerstören.

v. 2. Siehe, ich habe dich geringe gemacht,

macht, und sehr verachtet unter den Heyden.

3. Hier benimmt er ihnen ihre Zuversicht, und verachtet ihre Macht und ihren Stolz, damit sie sich wider die Jüden pflegten aufzublasen. Denn es war ein sehr bitterer, hefftiger Haß zwischen den Jüden und Edomitern, wie zwischen Brüdern Haß und Zorn zu seyn pfleget. Diese unversöhnliche Widerwärtigkeit nun rührete nicht sowol daher, daß dem Esau durch Jacob der Segen entzogen worden, als daß sie mußten unter dem Joch Jsraels seyn, und dasselbe nicht konnten vom Halse werfen, dieweil sie schwächer waren, denn die Kinder Jsrael. Und ist also dieses die Meynung, als wollte GOtt sagen: Jch will einen solchen Haufen und so ein gewaltig Heer der Heyden wider dich erwecken, daß du gegen ihre Macht kaum wie eine Fliege sollst anzusehen seyn. Darum werden sie dich gegen ihnen verachten, ja ganz und gar für nichts achten und verschlingen, daß deiner nicht mehr seyn soll.

v. 3. Der Hochmuth deines Herzens hat dich betrogen.

4. Allhier zeiget er die Ursach an, warum er die Jdumäer zu Schanden und Spott machen, und von ihren Feinden zerstören lassen wolle. Dieweil du (will er sagen,) dir selbst in deinen Gedanken und eigener Macht so wohlgefällest, dich aufbläsest, stolzierest, und setzest in dieselbige dein Vertrauen. Wie er denn hernach setzet:

Weil du in der Felsen Klüften wohnest.

5. Hiermit zeiget er die Ursach ihres Stolzes und ihrer Hoffart an, nemlich, daß sie ein vestes Land von Städten und Schlössern haben. Denn aus den Worten Mosis siehet man, daß der Edomiter Land in Gebirgen gelegen gewesen ist. Als, da er 5 Mos. 2. v. 4. sagt: Wir umzogen das Gebirge Seir eine lange Zeit. Jhr werdet durch die Grenze eurer Brüder, der Kinder Esau, ziehen, die da wohnen zu Seir, 2c. Die Lateiner nennen diß Land Arabiam petræam, welches diesen Namen bekommen hat von einer gewaltigen, fürtrefflichen und herrlichen Stadt, so darinne liegt, Sela genannt. Denn Sela heißt in Ebräischer Sprache, ein Fels. Jn diesem Arabia ist der meiste Theil der Edomiter Land gelegen gewesen. Und ist also diß die Meynung an diesem Orte: Du setzest dein Vertrauen auf deine Macht, daß dein Land im Gebirge liegt, dahin man Kriegsvolk nicht leichtlich führen kann, und das schwerlich zu erobern ist; aber ich will dir diese Hoffnung wol nehmen. Es gehen aber diese Worte auf Ebräische Weise auf die Stadt Petram, von der wir jetzt gesagt haben; als wollte er sagen: Du hast eine königliche, veste und wohlverwahrte Stadt, nemlich, Petram, und meynest, du wollest in den Klüften derselbigen sicher seyn; aber diese deine Hoffnung wird dir fehlen. Denn du wirst darinnen nicht sicher seyn, du wirst dich vor dem Heer, so wider dich kommen wird, in keiner Klufft, an keinem Orte in deinem ganzen Lande verbergen können.

In deinen hohen Schlössern.

6. Das ist, du hast gewaltige Vestungen auf deinen Gebirgen.

Und sprichst in deinem Herzen: Wer will mich zu boden stossen?

Allhier zeiget er an, wie sie sich verhaten haben, nemlich, daß sie hoffärtig gewesen, und auf ihre Gewalt sich verlassen, haben ihr Vertrauen nicht gesetzet auf GOttes Hülfe und Schutz, sondern auf ihre Vestung und Gebirge. Aber höre, (will der Prophet sagen,)

gen,) du seyst so wohl verwahret mit Vestungen, als du wollest, seyst so mächtig, als du wollest; so will ich dir doch alle Hoffnung benehmen, und sollst gar zunichte werden.

v. 4. Wenn du denn gleich in die Höhe führest, wie ein Adler, und machtest ein Nest zwischen den Sternen, dennoch will ich dich von dannen herunter stürzen, spricht der HErr.

7. So ganz und gar kann GOtt Hoffart und Uebermuth nicht leiden, daß keine Gewalt so groß ist, die er nicht stürzet, so die Leute darinnen hoffärtig werden. Hieraus sollen wir Gottesfurcht lernen, wider die Sicherheit und Hoffart der gottlosen Herzen, 2c.

v. 5. 6. Wenn Diebe oder Verstörer zu Nacht über dich kommen werden, wie sollt du so zunichte werden? Ja, sie sollen genug stehlen; und wenn die Weinleser über dich kommen, so sollen sie dir keine Nachlese überbleiben lassen. Wie sollen sie den Esau ausforschen, und seine Schätze suchen.

8. Er nennet die Chaldäer Diebe, darum, daß sie bey Nacht, als die Diebe, Edom überfallen haben. Wiewol sie vor GOtt auch wahrhaftig Diebe gewesen sind, dieweil sie nichts besser waren, denn die Edomiter. Denn also gehet es gemeiniglich, daß ein Dieb, ein Mörder, ein Räuber den andern anficht und straft.

9. Das Wort aber, welches der Prophet alhier braucht, und im Lateinischen verdolmetscht ist, conticuiſtis, haben die Dolmetscher auf mancherley Weise verdolmetschet. Es stehet Oseä 4,5: Tacere feci Matrem tuam: Also will ich deine Mutter hinrichten. Item im 49. Psalm v. 12. 13. da wir lesen: Homo, cum in honore esſet, non intellexit, comparatus eſt iumentis: Und haben grosse Ehre auf Erden; dennoch können sie nicht in solcher Würde bleiben, sondern müssen davon, wie ein Vieh. Item im 4. Psalm v. 5: In cubilibus veſtris compungimini: Redet mit euren Herzen auf eurem Lager, und harret. Es heißt aber eigentlich, etwas zum Stillschweigen oder zunichte machen, ein Königreich oder Volk also zerstören, daß man kaum Fußstapffen davon sehen könne, auf daß sie stille werden, und nicht mit einem Worte sich hören lassen dürfen. Gleichwie die Deutschen von einem sagen, der mit seinem Schaden ist klug worden: Er ist stille worden. Eben diß ist auch alhier die Meynung. Als wollte er sagen: Ey, ich will dich fein kleinlaut machen, du sollst recht stille werden. Denn diese deine Trübsal, wenn ich mit meinem Heer wider dich kommen werde, wird also groß seyn, daß alle Räuberey und Dieberey, sie sey so groß als sie wolle, gar nicht dargegen für Diebstahl oder Räuberey zu halten seyn soll. Denn ich will dir nicht das geringste übrig lassen; ich will alles, was verborgen ist, hervorbringen, es sey Geld oder seyn Leute, die du vermeynet hast zu halten; so ganz und gar soll nichts davon kommen, wenn ich dich verwüsten werde.

v. 7. Alle deine eigenen Bundsgenossen werden dich zum Lande hinausstossen: die Leute, auf die du deinen Trost setzest, werden dich betrügen und überwältigen: die dein Brod essen, werden dich verrathen, ehe du es merken wirst.

10. Im Ebräischen ist alhier die Weise zu reden, wie Esaiä 5,8: Wehe denen, die einen Acker zum andern bringen, bis

bis daß kein Raum mehr da sey. Und ist diß die Meynung: Sie werden dich austreiben und jagen bis dahin, da dein Land ein Ende hat: sie werden dich ganz und gar aus deinem Lande verjagen, also, daß du keine Grenze mehr haben wirst. Hiermit benimmt er ihnen allen Trost und alle Zuversicht, daß in solcher Zerstörung so ganz und gar nichts seyn wird, darauf sie sich verlassen können, daß ihnen nicht allein ihre gewaltigen vesten Städte und Schlösser nichts nütze seyn werden; sondern auch ihre benachbarten Völker, die mit ihnen im Bündniß stunden, ihnen doch nicht Glauben halten werden.

Ehe du es merken wirst.

11. Das ist, du merkest nicht, daß du dich vergeblich auf die äusserliche Gewalt verlässest; denn sie wird dir seyn, gleichwie ein Stab von Rohr, wenn du dich daran steuren wirst, so wird er zubrechen. Es wird dir keine Weisheit, kein Anschlag, keine Gewalt können nütze seyn. Ich will zu Narren machen deine Weisen, daß die, darauf du dich verlässest, daß sie bey dir stehen werden, anders Sinnes werden, und dir widerstreben. Das ist es, das Ezechiel c. 23, 22. sagt: Siehe, ich will deine Buhlen, derer du müde bist worden, wider dich erwecken, und will sie rings umher wider dich bringen; und Jer. 30, 14: Alle deine Liebhaber vergessen dein, fragen nichts darnach. Eben also ist es auch ergangen denen zu Constantinopel, da sie sich zu dem Türken geselleten; aber bald einen grausamen Wüterich und Tyrannen an ihm funden. Also ist es auch zu unserer Zeit oftmals mit dem Käyser und Pabst ergangen. Wenn der Käyser gemeynet hat, der Pabst, als der sich mit ihm verbunden, sey auf seiner Seiten, da es ans Treffen gangen, hat der Pabst einen andern Sinn gewonnen, und hat sich wider den Käyser geleget, ꝛc. Dieses haben auch die Jüden erfahren, da sie der Römer Freundschaft suchten, und vermeyneten, sie wollten dadurch alle Heyden überwinden. Aber es gieng viel anders: die sie vermeynten zu Gehülfen zu haben, brachten sie selbst unter sich, und wurden ihre Herren. Darum etliche Heyden in Lateinischer Sprache sehr artlich und hübsch vermahnen: Quærendos esse amicos pares, et cauendum a potentioribus; das ist, man soll sich zu seines gleichen Freunden halten, und sich hüten vor denen, so gewaltiger sind, denn wir.

v. 8. Was gilts, spricht der HErr, ich will zur selbigen Zeit die Weisen zu Edom zunichte machen, und die Klugheit auf dem Gebirge Esau?

12. Hier dräuet er, daß er ihnen nicht allein äusserliche Hülfe, Waffen, Gewalt, Vestungen, ꝛc. nehmen wollte, damit sie nicht sicher seyn; sondern auch ihre weisen Leute, die ihnen in solchem kümmerlichen Wesen mit Rathe vorstehen könnten. Denn dasselbige Land hat sehr kluge, weise Leute gehabt; wie denn Esau auch gewesen ist, von dem sie herkommen sind. Aber dieselbigen alle, sagt er alhier, wolle er zu Narren machen, und umbringen. Hieher gehören viel Sprüche, so hin und wieder in der Schrift stehen, wie menschliche Weisheit und Anschläge des Fleisches zunichte und zu schanden werden, Ps. 107, 27: Sie taumelten und wanketen, wie ein Trunkener, und wußten keinen Rath mehr. Und im 33. Psalm v. 10: Der HErr macht zunichte der Heyden Rath. Also ganz und gar kann das Fleisch zur Zeit der Anfechtung mit seiner eigenen Weisheit und seinem Rathe ihm selbst nich helfen.

v. 9. Deine Starken zu Theman sollen zagen, 2c.

13. Werden erschrocken, flůchtig und schůchtern seyn. Denn er meynet eigentlich alhier diese Furcht und diß Zagen, das in ein Kriegesheer kommt, das unterliegt, wenn man nicht weiß, wie man davon komme und entrinnen soll. In unserer Lateinischen Translation ist das Nomen proprium appellatiue gebrauchet: Timebunt fortes tui a meridie. Aber man soll es lesen als ein Proprium: Zu Theman. Denn also nennet er das Land, welchen Namen ihm gegeben hat (wie Fůrsten und Kőnige zu thun pflegen,) Theman, des Esaus Enkel, deß im ersten Buch Mosis c. 36. v. 11. 15. 42. gedacht wird.

Auf daß sie alle auf dem Gebirge Esau durch den Mord ausgerottet werden.

14. Im Ebråischen ist diß die Meynung: Fůr Mord soll kein Mann auf dem Gebirge Esau ůberbleiben. Und ist im Ebråischen viel deutlicher geredt, denn man es in andern Sprachen geben kann. Als wollte er sagen: Da etliche in den Stådten sich werden wehren und dawider setzen wollen, sollen sie doch ermordet und umgebracht werden, daß also deine weisen Leute durch solche erbårmliche Trůbsal dermassen sollen erschrecket werden, daß sie ihrer Vernunft vergessen, und wie unvernůnftige Thiere seyn sollten.

v. 10. 11. Um des Frevels willen, an deinem Bruder Jacob begangen. Zu der Zeit, da du wider ihn stundest, da die Fremden sein Heer gefangen wegfůhreten, und Auslånder zu seinen Thoren einzogen, und ůber Jerusalem das Loos wurfen, da warest du gleichwie derselbigen einer. Darum sollst du zu allen Schanden werden, und ewiglich ausgerottet seyn.

15. Diß ist die Ursache, um welcher willen er also mit ihnen zůrnet. Und hieraus erscheinet das, so ich im Anfange gesagt habe, zu welcher Zeit dieser Prophet geprediget habe, nemlich, um die Zeit der Babylonischen Gefångniß.

Sein Heer.

16. Oder seine Macht und Gewalt, und was er hat. Diese Worte bewegen mich, daß ich halte, dieser Prophet sey zur Zeit der Babylonischen Gefångniß gewesen. Denn vor derselbigen Gefångniß der Chaldåer ist Jerusalem nie erobert worden.

v. 12. Du sollst nicht mehr so deine Lust sehen an deinem Bruder, zur Zeit seines Elendes, und sollst dich nicht freuen ůber die Kinder Juda zur Zeit ihres Jammers, und sollst mit deinem Maul nicht so stolz reden, zur Zeit ihrer Angst.

17. Im Lateinischen Text ist verdolmetschet: Et non despicies; aber im Ebråischen stehet: Ideo non videbis. Aber das Wort, so alhier stehet (Roeh), heißt nicht schlecht, sehen; sondern, wie es alhier verdolmetschet ist im Deutschen: Du wirst nicht mehr deine Lust sehen, du sollst nicht mehr dich ůber deines Bruders Trůbsal freuen noch kůtzeln.

Du sollst mit deinem Maul nicht so stolz reden, 2c.

18. Du sollst ihn nicht mehr hőhnen zur Zeit seiner Trůbsal. Denn es soll der Hagel des Unglůcks und Trůbsals auch auf dich fallen.

v. 13. An den Wegescheiden.

19. Das Ebråische Wort, Parack, bedeutet beydes, rauben und verwůsten,

sten, wie man siehet im 50. Psalm v. 22: Daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da. Also kann man auch alhier beydes verstehen; und ist dieses die Meynung: Du Edom liessest dich daran nicht gnügen, daß du deinen Bruder beraubetest, und nahmest ihm alles, was er hatte, als ich dich samt den Heyden wider ihn erweckte und schickte; sondern hieltest auch auf und verhindertest die, so da entfliehen wollten, und tödtetest sie.

v. 15. 16. **Denn der Tag des HErrn ist nahe über alle Heyden. Wie du gethan hast, so soll dir wieder geschehen, und wie du verdienet hast, so soll dirs wieder auf deinen Kopf kommen. Denn wie ihr auf meinem heiligen Berge getrunken habt, so sollen alle Heyden täglich trinken, ja, sie sollen es aussaufen und verschlingen, daß es sey, als wäre nie nichts da gewesen.**

20. Alhier dräuet er Verwüstung und Zerstörung allen Heyden. Als wollte er sagen: Ich will dich und alle andere Heyden verzehren, ihr sollet verwüstet und umgebracht werden miteinander. Wie ihr mein Volk verwüstet, verschlungen, und meine Güter in meinem Heiligthum getrunken habt: also sollen andere Völker alles, was du hast, hinwiederum verzehren und auf der Erden hinwegnehmen. Also gehet es, (denn dieses ist meine Meynung,) daß GOtt allezeit mit neuen Sünden etlicher, die er erwecket, die alten Sünden eines Königreichs strafet; wie wir alhier sehen. Die Heyden haben gesündiget, die GOttes Volk so erbärmlich geplaget haben; alhier dräuet er, solche Sünde wiederum zu rächen, sagt: es sollen andere Heyden kommen über diese Räuber. Daß also die alte Sünde mit einer neuen gestrafet werde. Also sind die Tartarn und Gothen mit neuen Sünden über die alten Sünden der Römer kommen, die die Jüden so jämmerlich unterdruckt hatten. Jetziger Zeit ist der Türke gewaltig; aber so die Welt nicht bald wird ein Ende nehmen, wird sich ein Gewaltigerer finden, der stärker ist, denn er; den wird GOtt erwecken, daß er den Türken unter sich bringe, 2c. Bis hieher gehet der erste Theil dieser Prophezeyung, darinnen die Zerstörung und Verwüstung der Edomiter durch andere Heyden gedräuet wird.

II.

v. 17. **Aber auf dem Berge Zion sollen noch etliche errettet werden, die sollen Heiligthum seyn.**

21. Dieses ist der andere Theil dieser Prophezeyung, in welchem der Prophet beyde, den Jüden, so ins Gefängniß hinweg geführet waren, und den verwüsteten und verderbeten Edomitern, die zuvor die Jüden in ihrer Trübsal gehöhnet hatten, ein ander Königreich verheisset; welches kein anders seyn kann, denn das geistliche Reich Christi, das durch die Predigt des Evangelii ausgebreitet ist unter alle Heyden.

22. Das Volk Israel war in zwey Königreiche getheilet; In das Königreich Israel, welches, nachdem es einmal zerstöret worden, nicht sollte wiederum aufgerichtet werden: und in das Königreich Juda, welches verwandelt ist in das Reich Christi. Dieses ist sehr noth zu wissen und in acht zu haben, denen, so die Propheten lesen, die in ihren Schriften dieser beyder Königreiche sehr oft gedenken. Darum muß man alhier wissen, daß der Prophet an diesem Orte von dem geistlichen Reiche Christi redet; wie die

Worte solches selbst zeugen und gewiß machen. Denn als er sagt:

Das Haus Jacob soll seine Besitzer besitzen.

23. Damit zeiget er an, daß das Haus Jacob wiederum soll ein Königreich haben, und dasselbige also erweitern, daß die ihm sollen unterworfen seyn, so zuvor über selbiges geherrschet haben. Denn solches zeiget das Hebräische Wort, Jorasch, an, welches der Lateinische Dolmetscher verdolmetschet hat, possidere, besitzen. Aber er hat damit des Worts Eigenschaft nicht ganz und gar gegeben. Denn eigentlich heißt es, etwas mit Gewalt einnehmen. Dieweil er aber das Königreich Juda mit dem Königreich Joseph oder Israel zusammenfasset, und sagt: Sie sollen beyde, ihre alte und vorige Macht wiederum erlangen; so zwinget uns solche Widerwärtigkeit, daß wir diese Worte vom geistlichen Reiche Christi verstehen müssen; nemlich, daß aus dem Volke Israel etliche Apostel und Jünger Christi seyn werden, welche ihnen durch die neue Predigt des Evangelii die ganze Welt werden unterthänig machen, und also ein neues und ewiges Reich anrichten. Und das meynet er, da er sagt: **Auf dem Berge Zion sollen noch etliche errettet werden;** das ist: Aus Zion soll eine solche Predigt ausgehen, welche, da man ihr gläubet, erledigen soll vom Tode, Sünde und Höllen. Diese Predigt soll erstlich aus Zion kommen; wie auch Esaias c. 2, 3. sagt: **Von Zion wird das Gesetze ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem.** Und Joel am 2. v. 32: **Zu Jerusalem wird Errettung seyn.** Und Psalm 110, 2: **Der HErr wird das Zepter deines Reichs senden aus Zion.**

Die sollen Heiligthum seyn.

24. Das ist, die Heyden sollen sie nicht wiederum verunreinigen können, wie zuvor geschehen ist. Denn das Evangelium bringet Vergebung der Sünden. Wo dieselbige ist, da können keine Sünden und kein Verdammniß schaden. Darzu haben sie auch den Heiligen Geist, der täglich in den Heiligen das Fleisch tödtet, und zu heiligen Werken treibet und erwecket.

v. 18. **Und das Haus Jacob soll ein Feuer werden, und das Haus Joseph eine Flamme; aber das Haus Esau Stroh, das werden sie anzünden und verzehren, daß dem Hause Esau nichts überbleibe, denn der HErr hats geredt.**

25. Wenn also (will er sagen,) alle Heyden diesem Reiche werden unterthan werden, so sollen auch die Edomiter demselbigen unterworfen werden. Denn wenn man solches leiblicher Weise verstehen sollte, ist es ganz und gar ungereimt Ding, und wider die Historie. Denn wie reimet es sich, daß **das Haus Jacob soll ein Feuer, und das Haus Joseph eine Flamme werden,** die schon ganz und gar zu Aschen worden waren? Und daß **das Haus Esau,** das ist, die Edomiter, **Stroh werden sollen,** welches das Feuer anzünde und verzehre? Denn das Haus Joseph ist nach der Babylonischen Gefängniß nicht wieder heimkommen: so hat auch das Haus Juda die Edomiter nicht besessen oder inne gehabt. Darzu, so reimet sichs ganz und gar nicht mit einander, das er zuvor geweissaget hat: die Edomiter sollen ganz und gar umkommen, und zunichte werden; und daß er sagt: Das Feuer soll sie allererst verzehren.

26. Dieses alles zwinget uns, daß wir, was alhier gemeldet wird, nicht anders, denn von dem Evangelio, so durch die Apostel und andere

andere Jünger aus dem Volke Israel unter alle Heyden ist ausgebreitet worden, verstehen müssen. Durch welche Predigt sie dieselben also aufgefressen, und dem Reiche Christi geistlicher Weise eingeleibet haben, daß sie ihm niemand aus seiner Hand reissen könne, wie Christus im Evangelio saget, Joh. 10, 28. Denn wo das Evangelium rechtschaffen und wahrhaftig angenommen wird, da kann der Teufel so leichtlich nicht überhand nehmen; wie es denn auch also nach Anzeigung der Historie geschehen ist. Denn dieses Land, von dem der Prophet alhier redet, genannt Arabia petræa, darinnen die Edomiter gewohnet, ist nach Offenbarung des Evangelii ein sehr fürtrefflicher Ort von heiligen Leuten gewesen, die daselbst gewohnet, welches auch **Esaias** verheisset.

Daß dem Hause Esau nichts überbleibe ꝛc.

27. Also ganz und gar wird er das ganze Haus Esau unter sich bringen, daß nichts soll überbleiben; das ist, es soll nichts seyn, das dieses Reich Christi soll überwältigen. Denn durch das Evangelium werden die Christen Herren aller Creaturen. Solche grosse Kraft und Macht soll die Predigt des Evangelii unter den Heyden haben.

v. 19. Und die gegen Mittag werden das Gebirge Esau, und die in Gründen werden die Philister besitzen; ja sie werden das Feld Ephraim, und das Feld Samaria besitzen, und Benjamin das Gebirge Gilead.

28. Wenn man diese Worte nach dem Buchstaben, von einem äusserlichen Königreiche, will verstehen, so stimmet nichts mit dem andern überein, sondern ist stracks wider einander. Erstlich sagt er: Sie wird besitzen, und darnach: **Andere** sollen sie besitzen; item: die in **Gründen werden die Philister** besitzen. Ueber das alles, welches das allergrößte ist, so war das Königreich Israel in zwölf Stämme getheilet, und durch Mosen im Gesetze mit allem Fleiß verboten, daß die Stämme nicht sollten unter einander gemenget werden; wie man denn siehet in Mose. Dieweil er denn alhier klar sagt: **Die gegen Mittag werden das Gebirge Esau besitzen; item: Benjamin werde Gilead besitzen**, wider die Weise, nach welcher aus göttlichem Befehl durch Mosen und Josua das Land ausgetheilet war: so folget ohne allen Zweifel, daß man die Wort auf andere Weise, denn sie also bloß lauten, verstehen muß. So ist nun dieses die Meynung und der rechte Verstand: Die Christen, Apostel und andere Jünger, die gegen Mittag seyn werden, nemlich auf dem Berge Zion, auf welchem erstlich das Evangelium wird geprediget werden, dieselbigen werden auch bey den Edomitern Frucht schaffen.

Und die in Gründen werden die Philister besitzen.

29. Das ist leiblicher Weise nach der Babylonischen Gefängniß nie geschehen; denn auch das ganze Königreich die Philister nicht hat überwinden und ihm unterthänig machen können. Derohalben muß man dieses von der geistlichen Unterwerfung durch das Evangelium verstehen.

Ja, sie werden das Feld Ephraim, und das Feld Samaria besitzen, und Benjamin das Gebirge Gilead.

30. Dieses ist auch wider das Gesetz, wenn man es äusserlicher, leiblicher Weise verstehen will. Es ist aber erfüllet durch die Apostel, da sie in Samariam zogen, und daselbst das

das Evangelium geprediget haben. Derohalben sollst du diesen Text fleißig merken, als ein klar und gewiß Zeugniß, daß das Gesetz, wenn Christus kommen würde, soll aufgehoben werden. Denn Benjamin war dißseits des Jordans, Gilead aber jenseit des Jordans im Stamme Gad. Darum kann mans nicht anders machen, man muß es von der Predigt des Evangelii verstehen.

v. 20. Und die Vertriebenen dieses Heeres der Kinder Israel, so unter den Cananitern bis gen Zarpath sind, und die Vertriebenen der Stadt Jerusalem, die zu Sepharad sind, werden die Städte gegen Mittage besitzen.

31. Dieses ist noch viel ungereimter, denn das vorhergehende, nemlich, daß sie das ganze Land der Cananiter sollen besitzen, die doch gefangen hinweg geführet, und nie wiederum heim kommen sind. Eben also ist es auch mit dem, das er von den Vertriebenen der Stadt Jerusalem sagt, das ist, daß die Gefangenen aus Israel sollen die Städte gegen Mittag besitzen, nemlich die Städte, die um Jerusalem und in Edom gelegen sind.

Sepharad.

32. Dieses Wort ist eben das, so 1 Kön. 17, 9. stehet, und bedeutet eine Stadt, bey Sidon gelegen, darinne die Witwe gewesen ist, welche Eliam gespeiset hat. Daß aber Nicolaus de Lyra alhier seltsame Dinge vorbringet, und will, man soll durch dieses Wort Franciam verstehen, darinnen folget er seinen Jüdischen Rabbinen. Mich aber dünket, es reimet sich ganz und gar nicht; sondern halte es für eine gezwungene, ungewisse Glosse, die auch kein Ansehen einiger Wahrheit hat.

33. Deßgleichen irren auch unsere Dolmetscher in dem Wort, das sie Bosphorum verdolmetschet haben. Hieronymus zeucht ein Zeugniß an eines Jüden, der ihn die Ebräische Sprache gelehret hat, daß der Käyser Constantinus sollte etliche Jüden in Bosphorum Thraciæ geschickt haben, darinnen sie noch auf ein neu Reich warten; und solches närrischen Dinges viel dabey. Aber der gute Mann hat sich der Jüden Gedicht betrügen lassen. Wir sehen, daß der Prophet alhier eigentlich redet von denen Orten, die im Lande Canaan sind, darinnen sich das Reich CHristi durchs Evangelium erstlich angefangen hat.

34. Das Ebräische Wort, Sepharad, stehet sonst nirgend in der Bibel; derohalben erdenken und dichten die Jüden, was ihnen gefället. Etliche sagen, es sey Hispania. Aber solches reimet sich gar nicht: ich gläube auch, daß kein Jüde wisse, was es sey. Unsere Dolmetscher haben, der Gleichniß der Buchstaben und Syllaben nach, Bosphorum daraus gemacht; welches närrisch genug ist. Eigentlich aber meynet der Prophet damit eine Stadt oder Gegend in Assyria, darinne das Volk ist gefangen gehalten worden.

v. 21. Und werden Heilande herauf kommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten: also wird das Königreich des HErrn seyn.

35. Heilande (Moschiim) nennet er Kriegesfürsten, oder Herzoge; wie im Buch der Richter, da er ihnen viel Heilande, das ist, Hertzoge oder Fürsten sendete, die ihnen vorstunden, und ihre Hauptleute oder Obersten waren, wenn sie mit ihren Feinden streiten sollten. Also werden auch alhier die Apostel und andere Jüden Heilande

de genennet, als die durch die Verkündigung der frölichen Botschaft des Evangelii sie erlöset haben von allen Feinden, von allen Anstössen des Teufels und der Höllen Pforten, und sie gerichtet im Glauben, und über sie geherrschet mit Gerechtigkeit und Gericht, und also dem HErrn ein ewig Reich zubereitet.

36. Solches ist sehr fleißig zu merken. Denn hiermit werden uns das Predigtamt, und die, so im Predigtamte sind, angepriesen und befohlen. Denn dieweil wir so grosse, hohe Wohlthaten von ihnen empfahen, sollen wir ja gegen sie nicht so undankbar seyn. Denn solche Undankbarkeit bleibet gewißlich nicht ungestrafet.

IX.

D. Martin Luthers Auslegung des Propheten Jona.

Anno 1526.

Vorrede auf den Propheten Jona.

Innhalt.

Von Jona und seiner Weissagung.

1. Was Lutherum bewogen, den Jonam auszulegen 1-4.
   * von der Wuth des Teufels gegen die Kirche Gottes.
     a von der Wuth, so der Teufel durch die Rottengeister ausübet 1.
     b von der Wuth, so der Teufel durch die Tyrannen ausübet 2.
     c womit sich Gläubige bey dieser Wuth zu trösten haben 3. 4.
2. Daß Jonas ein sehr tröstlich Exempel sey der Kirchen.
   a ist er ein tröstlich Exempel aller Gläubigen überhaupt.
   b ist er ein tröstlich Exempel den Lehrern des Evangelii 5.

1. Weil der Weltfürst sein Unkraut allenthalben gesäet hat, daß Deutschland voll Rotten und Geister worden ist, durch welche er nicht alleine viel verführet, sondern auch denenjenigen, so beständig bleiben, viel unnützer Geschäfte zufügt, damit er sie aus der Schrift reisse, und in sein Gezänke menge, und also zuletzt mit solcher List, ausser der Schrift Uebung, im Gezänke erhasche und umbringe; ist uns wohl vonnöthen, daß wir seines listigen und schalkhaftigen Anlaufs wahrnehmen, und uns nicht zu weit begeben in sein Zankspiel, auf daß er uns nicht aus unsrer Wehre und Burg locke, und also erschleiche. Denn wir wissen wohl, spricht St. Paulus 2 Cor. 2, 11. was er im Sinne hat. So spricht St. Petrus 1 Epist. 5, 8. er feyre nicht, sondern schleiche um uns her, und suche, welchen er verschlingen möge. Derohalben, nun ich

ich mich eine Zeit her mit diesen Geistern und Rotten wohl geschlagen und versucht habe, bis daß andere auch darzu kommen sind; will ich einmal wieder in die Schrift, und unsere Herzen wiederum weiden, stärken, trösten und rüsten, daß wir nicht zu müde und laß werden über dem täglichen Kämpffen, so viel mir GOtt Gnade verleihet, daß wir durchs Wort GOttes und Trost der Schrift erquickt, desto frischer und muthiger werden, mehr zu kämpffen, Röm. 15,30.32.

2. Nicht allein aber um der Geister und Rotten willen thue ich solches, damit uns der Teufel zur rechten Seiten angreift; sondern auch um der Tyranney willen, damit er uns zur Linken angreift. Denn die tollen Fürsten und Bischöffe, durch ihres Gottes Reizung, mit ganzem Ernst wüten und toben, und schlechts im Sinn haben, GOtt und seinen Gesalbten zu vertreiben, und sein Wort zu vertilgen: und schon viel unschuldigs Bluts vergossen, und zu vergiessen mit aller Macht eilen, daß wir uns wohl mögen rühmen: die Christenheit stehe und gehe jetzt im rechten Schwang, weil sie zu beyden Seiten so hart wird angetastet, und darzu von beyden Theilen so schändlich verflucht, gelästert, geschändet und gehöhnet wird, als sie vielleicht noch nie gelästert und geschändet worden ist; daß mich dünkt, der Teufel versuche sein höchstes, und weil er sich des Jüngsten Tages versiehet, will er zur letzt alles sein Vermögen beweisen an CHristo und seinem Wort.

3. Gegen dem allen ist uns auch wiederum Trostes vonnöthen, daß wir dafür nicht erschrecken, sondern unverzagt ihr Dräuen, Trotzen und Toben verlachen, als gewiß, daß sie damit uns aufs allerhöheste fördern zum Himmel, und ihnen selbst den Hals aufs eilendeste ablaufen, daß sie durch Gottes Gericht ja bald zu Aschen werden. Es ist um einen Augenblick zu thun, so wollen wir uns anders mit einander ansehen, und soll der Teufel erfahren mit seinen Larven, das ist, mit seinen Fürsten und Bischöffen, wer die sind, die sie jetzt lästern, verjagen und erwürgen.

4. Darum habe ich diesen heiligen Propheten Jona vor mich genommen auszulegen, als der sich zu diesen Sachen fast wohl reimet, und ein treffliches, sonderliches, tröstliches Exempel des Glaubens, und ein großmächtiges Wunderzeichen göttlicher Güte aller Welt vorträgt. Denn wer sollte GOtt nicht von Herzen trauen, und wider alle Teufel, Welt und alle rasende Tyrannen hochmüthiglich trotzen, und stolz seyn auf GOttes Güte, wenn er diß Exempel bedenket, daß GOttes Gewalt und Gnade so viel vermag, daß sie Jonam mitten im tiefen Meer, dazu mitten im Wallfisch, das ist, nicht in einerley, sondern vielerley Tod, von allen Menschen, von allen Creaturen verlassen und unbekannt, so leichtlich erhält und wiederbringet, als sey es ihm keine Mühe, und richtet solches nur mit einem Worte aus? Als sollte er uns sagen: Siehe, das thue ich mit einem Worte; was meynest du, daß ich könnte thun mit meinem Geist und Kraft? So doch menschlichem Herzen unbegreiflich ist, daß ein grösser Werk geschehen möge, denn das ist. Darum auch Christus selbst viel von dieser Geschichte hält, und vor allen Propheten diesen Jonam anzeucht als ein Beyspiel seines Todes und Auferstehung, da er sagt Matth. 12,30: **Dieser Art wird kein Zeichen wiederfahren, ohne das Zeichen Jonä des Propheten** etc.

5. Darzu ist er auch ein Trost aller, so das Wort führen sollen, daß sie nicht verzweifeln sollen an der Frucht des Evangelii, wie

wie fast es auch sich übel anläßt, und nicht scheinet, daß es viel Frucht und Nutzen bringe. Denn hier wird ein einzeler Mann, Jona, gesandt zu dem allermächtigsten Könige und grössesten Reich dazumal auf Erden: daß, so man es gegen einander ansiehet, was Jona ist gegen dem Könige, ein lauter Spott und unmöglich Ding anzusehen ist, daß so ein mächtiger König, und so ein grosses Reich sich sollte bewegen, erschrecken und bekehren lassen von eines einigen, geringen, dazu fremden Menschen Wort, und von einer Predigt, die doch der König selbst nicht höret, sondern nur das Gerüchte davon vernahm. Daß ich mag sagen, es hat kein Apostel noch Prophet, noch Christus selbst mit einer Predigt so groß Ding gethan und ausgerichtet, als Jona. Und ja so groß Wunder ist, oder wol grösser, daß Jona die Stadt Ninive bekehret mit einer Predigt, als daß er aus des Wallfisches Bauch erlöset ist. Denn gleichwie der Wallfisch durch GOttes Wort mußte Jona ausspeyen: also hat auch Jona durchs Wort GOttes die Stadt Ninive aus dem Bauch und Rachen des Teufels, das ist, aus den Sünden und Tod gerissen. Sollte nicht ein solcher König sich verlassen auf seine grosse Macht, und den einigen Mann für einen Lügner halten, welchem doch seine Ebräer selbst nicht gehorchten? Und die Apostel, gleichwie Christus selbst, so schändlich verachtet worden von den Königen und Fürsten auf Erden, Ps. 2, 2. Und noch jetzt Fürsten, Bischöffe und Herren sind, die gegen dem König zu Ninive rechte Bettler sind: dennoch auf ihren Bettelsack sich so hoch verlassen, daß sie nicht alleine das Wort GOttes verachten, sondern auch verfolgen.

9. Darum führet auch Christus Matth. 12, 41. die Niniviten herfür wider alle Ungläubigen und Verächter seines Worts, und spricht: **Die Leute zu Ninive werden auftreten am Jüngsten Gericht, und diß Geschlecht verdammen. Denn sie thaten Busse nach der Predigt Jonä. Und siehe, hie ist mehr denn Jona.** Und das ist auch nicht unbillig. Denn es je ein groß Wunder ist, daß sich die Niniviten so bald bekehreten um eines fremden Predigers willen, durch ein schlecht Wort, ohne alle Wunderzeichen: und diese bekehren sich nicht durch ihren eigenen Heiland, der so viel Predigten thut, und mit Wunderzeichen sie gleich überschüttet. O welch eine Schande ist das jetzt zu hören! Aber welch eine Schande wird es seyn, wenn man es nun auch sehen wird? Aber es hilft nicht, sie sind und bleiben verstockt; darum lassen wir sie fahren, und nehmen unsern Trost und Nutzen aus diesem Propheten, so viel uns GOtt gönnet, Amen.

Das erste Capitel

hält in sich

Jonä Beruf, Flucht und Strafe.

I. Jonä Beruf.
- A Derjenige, an welchen dieser Beruf ergehet, ist Jonas.
  1. ob dieser Jonas der Witwe Sohn zu Zarpath gewesen, oder aus dem Geschlecht der Juden 1.
  2. zu welcher Zeit Jona gelebt 2.
  3. daß Jonas ein fürtreflicher Mann gewesen 3.
- B Zu welcher Zeit dieser Beruf geschehen, und wie es gestanden zur Zeit dieses Berufs mit den Reichen dieser Welt 4. 5. 6.
  - * GOtt sendet zuvor sein Wort, ehe er seine Strafen über die Welt ergehen läßt 7. 8.
- C Der Beruf selbst.
  1. wie aus diesem Beruf erhellet, daß GOtt nicht allein der Jüden, sondern auch der Heyden sich annehme 9. seqq.
     - * von der Bekehrung der Niniviten, wie solche zu gebrauchen.
       - a wider die Jüden 10. 11. 12.

I.

v. 1. Es geschah das Wort des HErrn zu Jona, dem Sohn Amithai.

I.

Diesen Propheten Jona wollen etliche halten, wie Hieronymus zeigt, er sey der Witwe Sohn gewesen zu Zarpath bey Zidon, die den Propheten Eliam nährete zur theuren Zeit, im ersten Buch der Könige am 17. v. 10. und 2 Kön. 14, 25. Nehmen deß Ursache, daß er hier sich selbst nennet, einen Sohn Amithai, das ist, einen Sohn des Wahrhaftigen, weil seine Mutter zu Elia sprach, da er ihn vom Tod erwecket hatte: **Nun weiß ich, daß die Rede deines Mundes wahrhaftig ist**, 1 Kön. 17, 24. Das gläube, wer da will, ich gläube es nicht; sondern sein Vater hat Amithai geheissen, auf Lateinisch Verax, auf Deutsch, Wahrlich, und ist gewesen von Gath Hephar, welche Stadt liegt im Stamm Sebulon, Josua 19, 13. Denn also stehet geschrieben 2 Kön. 14, 25: **Der König Jerobeam brachte wieder herzu die Grenze Jsrael, von Hemath an, bis ans Meer im blachen Felde, nach dem Worte des HErrn, des GOttes Jsrael, welches er geredt hatte durch seinen Diener Jona, den Sohn Amithai, den Propheten von Gad Hepher.** Auch so war die Witwe zu Zarpath eine Heydin, wie Christus auch meldet Luc. 4, 26. aber Jona bekennet hier Cap. 1. v. 9. er sey ein Ebräer.

2. Das sage ich darum: Denn wo man es haben kann, ist es fast gut, daß man wisse, welche Zeit, und in welchem Lande ein Prophet gelebet, und gewesen ist. Denn es hilft wohl darzu, daß man sein Buch verstehen möge, wenn man Zeit, Städte, Person und Geschichte weiß, die sich dazumal begeben haben. So haben wir nun, daß dieser Jona gewesen ist zur Zeit des Königs Jerobeam, welches Großvater war der König Jehu, zu welcher Zeit der König Usia in Juda regierte: zu welcher Zeit auch gewesen sind in demselben Königreich Jsrael die Propheten, Hosea, Amos, Joel, an andern Orten und Städten.

3. Daraus man wohl nehmen kann, wie ein trefflicher, theurer Mann dieser Jona im Königreich Jsrael gewesen ist, und GOtt groß Ding durch ihn gethan hat, nemlich, daß durch seine Predigt der König Jerobeam so glückselig war, und gewann alles wieder, was Hasael, der König zu Syrien, hatte dem Königreich Jsrael abgeschlagen, und so grossen Schaden gethan, daß auch der Prophet Elisa drüber weinete zuvor, ehe es geschah, 2 Kön. 8, 11. Und dennoch GOtt solche Wohlthat beweisete, unangesehen, daß das Königreich Jsrael noch immer abgöttisch war, und neben GOtt gleichwol die güldenen Kälber zu Samaria anbetete. So grosse Gnade ist es, wo GOtt einen Mann einem Lande gibt mit seinem Wort, daß er um desselbigen willen einem ganzen Lande nicht alleine verträgt die Missethat und Ungehorsam, sondern auch hilft und Wohlthat erzeiget überschwenglich. Was sollte er nicht thun und lassen, wo mehr denn ein göttlicher Mensch ist?

4. Ob nun diese Geschichte Jonä zu Ninive und im Wallfisch geschehen sey, ehe denn er dem Könige Jerobeam so räthig und hülflich war, oder hernach, als er wieder von Ninive kommen ist, kann man nicht anzeigen aus der Schrift. Gläublich ist es aber, daß er zuvor dem Könige Jerobeam in seinem Lande gedienet und geholfen hat, bis er das Königreich Jsrael wieder aufgerichtet und an-

angerichtet hat. Darnach ist er ferner gen Ninive, ausser seinem Lande, von GOtt geschickt. Denn in seinem Lande hat er gelernet mit Erfahrung, wie GOtt so gütig und gnädig war über das abgöttische Königreich Israel; derohalben er sich auch wohl versahe, er würde über Ninive auch so gütig und gnädig seyn, daß seine Predigt würde umsonst und vergeblich seyn; wie er denn selbst bekennet und drüber zürnet, Cap. 4, 1. 2.

5. Summa, so ist es gestanden in der Welt zu der Zeit Jonä: Das öberste Reich oder Käyserthum in der Welt war in Assyria, zu Ninive; wie es hernach zu Babylon, und darnach zu Rom gewesen ist. Daneben waren nun die andern Königreiche, als Syria, Israel, Juda, Edom, Moab, ein jegliches für sich. Und das Königreich Israel stund nun wohl unter dem Könige Jerobeam, um Jonas willen: so stund das Königreich Juda auch wohl, unter dem Könige Usia.

6. Aber das war die Letze, und der Johannessegen, den GOtt dem Königreich Israel gab. Denn nach dem Tode Jerobeam, da sich das Volk gar nicht besserte, noch von Abgötterey abließ, weder durch Strafe, noch durch Wohlthat, zerfiel das Königreich: es ermordete immer ein König den andern, bis der Käyser von Assyrien kam, und zustörete beyde, Syrien und Israel, und führete sie weg, daß sie noch heutiges Tages nicht sind wieder kommen; wie das letzte Capitel im andern Buch der Könige zeiget. Weil nun vorhanden war solch groß Unglück und Zerstörung des ganzen Königreichs, um des Volks Sünde willen, schicket GOtt zuvor sein Wort durch seine Propheten, und läßt sie warnen, auf daß sie sich bekehren, oder doch ja etliche errettet und behalten werden.

7. Denn so pflegt GOtt immerdar zu thun, wenn sein grosser Zorn vorhanden ist, daß er zuvor sein Wort schickt, und etliche errettet. Also schicket er Noah vor der Sündfluth, 1 Mos. 6. Loth, ehe denn er Sodom versenkete, 1 Mos. 19. Abraham, Isaac, Jacob, ehe er das Land Canaan verderbete; Joseph und Mosen, ehe er Egypten schlug: Also auch hier Jonam und Hosea, ehe er Israel zerstörete, und Jona, ehe er Ninive wollte umkehren. Also hat er auch Christum, seinen Sohn selbst, in die Welt gesandt, ehe denn der letzte Zorn des Jüngsten Gerichts kömmt. Aber nach Christi Tod ward nicht allein Jerusalem, sondern Rom und der ganze Römische Creis und Reich zubrochen.

8. Wir haben auch jetzt dieselbige Gnade und grosses Licht göttlichen Worts, darum ist gewiß ein groß Verderben vorhanden: da will GOtt etliche holen, ehe denn es kömmt, und bringe uns gar um, wo wir uns nicht bessern. Wie wir uns denn, leider, übel gnug anlassen, auch der Strafen bereits grosse Stücke angegangen sind.

v. 2. **Und sprach: Mache dich auf, und gehe in die grosse Stadt Ninive, und predige drinnen; denn ihre Bosheit ist herauf gekommen vor mich.**

9. Hier sehen wir, daß GOtt sich nicht allein der Jüden annimmt, sondern auch der Heyden, und wie St. Paulus sagt Röm. 3, 29: GOtt ist nicht alleine der Jüden, sondern auch der Heyden GOtt. Und stehet doch hie nicht, daß die Niniviten sich beschnitten, oder der Jüden Gesetz gehalten oder angenommen haben, sondern allein darum gelobet werden, daß sie dem Worte GOttes gläubten, und sich besserten und fromm wurden.

10. Diß

10. Diß ist gar ein mächtiger Stoß wider die Jüden, und Stärke unsers Christlichen Glaubens, und uns wohl zu merken. Denn hieraus mögen wir gewaltiglich schliessen, daß die Beschneidung und Mosis Gesetz nicht noth sey darzu, daß man fromm sey und GOtt gefalle, und nicht wahr ist, das die Jüden meynen, alle Welt müsse Jüden werden und Mosis Gesetze annehmen und halten, als sollten alleine die Jüden GOttes Volk seyn. Denn hier stehet Jonas mit seinem Buch, und zeiget, daß die Niniviten ohne alles Gesetz und Weise der Jüden, allein durch den Glauben und gute Werke, GOtt gefallen und gnug thun, und GOtt auch nicht mehr von ihnen fodert. Denn wo Mosis Gesetz vonnöthen wäre, fromm zu werden, müßten sie es auch haben angenommen; das geschieht aber hier nicht.

11. Wiederum finden wir, daß von den Jüden gefodert wird der Glaube und gute Werke, und sie nicht hilft ihre Beschneidung und so mancherley Gottesdienst, wie Esaias am 1. v. 11. sie mit ihren Opffern und Thun verwirft. Und findet sich hier der Spruch St. Pauli gar fein, Röm. 2, 14. daß die Heyden ohne Gesetz das Gesetz halten, und die Jüden durchs Gesetz das Gesetz übertreten; daß man wol greifen muß, wie Mosis Gesetz nur alleine dem Jüdischen Volk eine Zeitlang ist aufgelegt, sie damit zu zwingen und demüthigen, als mit einem Kerker und Stockmeister, wie St. Paulus Gal. 3, 24. sagt, und gar nicht, daß sie dadurch sollten oder möchten fromm, sondern gierig nach Christo und GOttes Gnaden werden.

12. Also bestätiget nun Jona mit seiner Weissagung den Spruch St. Pauli Röm. 3, 28. daß durch die Werke des Gesetzes niemand möge vor GOtt fromm werden, sondern der Mensch muß ohne alle Werke des Gesetzes, durch den Glauben fromm werden, welcher denn gute Werke thut; wie wir hier sehen an diesen Niniviten. Sind nun die Niniviten nicht pflichtig gewesen, Mosis Gesetz zu halten oder Jüden zu werden, dazumal, da Christus noch nicht war kommen, und das Gesetz noch stund, und galt bey den Jüden; wie viel weniger sind wir nun darzu verpflicht, sintemal Christus kommen ist, und das Gesetz auch bey den Jüden aufgehaben hat? Darum ist uns nun, wie den Niniviten, nichts mehr noth, denn ein rechter Glaube, der gute Werke thue, und die Menschen fromm mache rc.

13. Das sage ich nicht allein um der Jüden willen, sie damit zu bestreiten; sondern auch um unsertwillen, die wir nicht einerley Teufel wider diese göttliche Lehre haben. Erstlich, den Pabst mit den Seinen, die es heissen eine neue Lehre, und legen uns viel grösser und mehr Gesetze auf, denn Mosis Gesetz war, und wollen uns damit fromm machen vor GOtt. Ich meyne aber, sie sey ja alt genug, weil sie zu der Zeit Jonä, vor Christi Geburt so lange gewesen ist: darzu auch genugsam, weil sie die Niniviten hatte fromm gemacht, ohne Mosis Gesetz, auch ehe, denn jemand vom Pabstthum hätte mögen träumen.

14. Aufs andere, haben wir die Rotten und Schwärmgeister, die uns mit Mosis Gesetz wollen beladen und meistern, wissen nichts, weder was Moses oder Christus ist, oder wie ferne Moses gilt, oder worzu er dienet: wie die Bildstürmer bisher gewesen sind, und die das weltliche Schwerdt in Mosis Gesetze fassen wollten, und schryen getrost: Hier ist GOttes Wort, GOttes Wort, GOttes Wort. Gerade, als wä-

re es genug, daß GOttes Wort da sey, und nicht auch mit Unterscheid drauf zu sehen sey, welche die sind, denen es befohlen ist.

15. Denn es war auch GOttes Wort, daß Noah die Arche sollte bauen, und Abraham seinen Sohn opffern, und Salomon den Tempel bauen: aber es ist drum nicht auch mir deßgleichen zu thun. Denn es ist mir solch GOttes Wort nicht gesagt; mir aber ist und allen diß gemeine Wort gesagt: Bessert euch, und gläubet, wie hier den Niniviten gesagt wird. Darum müssen wir nicht darnach fragen, ob es GOttes Wort seyn; sondern ob uns dasselbige sey gesagt oder nicht, und alsdenn desselbigen uns annehmen oder nicht ꝛc.

16. Aber siehe, welch ein grosses Amt GOtt auf den Jona legt, daß er dem einigen Menschen die Predigt befihlet, wider das mächtige Käyserthum zu Assyrien, wider den König und seine Fürsten. Haben es doch die grossen Herren so trefflich ungerne, so man sie schilt und straft, und wollen schlechts ungestraft seyn. Nun befihlt hier GOtt dem Jona, er soll ihnen ihre Bosheit sagen: da gehöret wahrlich ein Muth zu; da will das Maul aufgethan seyn. Er hat je müssen zu ihnen sagen: Ihr seyd böse und verdammt, euer gutes Wesen ist ein lauter Schein, und verführet euch. Denn es ist nicht möglich, daß in solchem mächtigen Königreich nicht sollten feine Leute gewesen seyn, die vor der Welt ein ehrbares, unsträfliches Leben geführet haben. Diese nun allzumal strafen, und mit GOttes Zorn schrecken, ist ein groß Ding, und ist übel zu leiden, sonderlich bey den grossen Hansen.

17. Summa, wir sehen die Geschichte geringe an, weil wir sie von aussen ansehen, und sie uns nicht betrifft: sollte uns aber dergleichen begegnen, oder wären wir dazumal dabey gewesen, so würde uns dünken, wir hätten noch nicht närrischer und unmöglicher Ding gesehen noch gehöret, denn daß ein einzeler Mensch sollte ein solch Käyserthum angreifen. Wie sollte sichs ansehen, wenn du oder ich zum Türkischen Käyser gesandt würde, ihn zu strafen mit seinen Fürsten und Reich? Wie oft ist es so lächerlich gewesen, daß etwa einer wider den Pabst geredt hat?

18. Nun, GOttes Werke pflegen sich am ersten so närrisch und unmöglich anzulassen, daß Vernunft dran muß verzweifeln und deß spotten: aber es geschieht uns zu gut, daß wir gläuben. Denn GOtt führet es aus, was er redet und anfähet, und wäre es noch so närrisch und unmöglich anzusehen. GOttes Narrheit ist weiser, denn die Menschen, 1 Cor. 1, 25. Das beweiset hier Jona wohl und fein.

II.

v. 5. Jona aber machte sich auf, zu fliehen vor dem HErrn aufs Meer, und zog hinab gen Japho.

19. Der Lateinische Text hält hier, samt dem Griechischen, gen Tharsis, das ich verdeutscht habe, aufs Meer. Daß mich nun darüber die Klüglinge nicht zu sehr verdammen, muß ich deß Ursachen anzeigen. Sie sagen, Jona sey gefahren gen Tarsus in die Stadt Ciliciä, da St. Paulus her war, Apgesch. 9, 11. Aber das hat keinen Grund nicht in der Schrift. Denn der Text spricht hier nicht, gen Tarsus, sondern, in Tharsis, oder aufs Tharsis. Die Ebräische Zunge hat zwey Wörter, die das Meer heissen, als Jam und Tharsis. Jam heißt nicht allein das grosse Meer, sondern auch die grossen Seen: als Lucas das Meer eine See nennet, darauf Christus schiffete mit seinen Jüngern bey Tyberias und Capernaum und Beth-

Bethsaida, welches Joh. 6, 17. und die andern Evangelisten das Galiläische Meer nennen. Also auch Mose c. 1, 17. spricht: GOtt nennete die versammleten Wasser Jam, das ist, Seen oder Meer. Aber Tharsis heißt eigentlich, das grosse Meer, das nicht eine See ist; als das, da Rhodis, Cypern und viel andere Insulen inne liegen, da St. Paulus auf schiffte, Ap. gesch. 28, 10. sqq. das jetzt der Türke, Venediger, Frankreich, und Hispanien inne haben. Denn es reicht von Cilicia an bis an das Ende in Hispanien. Also auch das Rothe Meer, und die andern grossen, hohen Meere heissen auch Tharsis.

20. Also spricht der 72. Psalm v. 10: **Die Könige Tharsis und die Insulen werden Geschenke bringen**, das ist, die Könige am grossen Meer, und die Insulen drinnen. Denn die Stadt Tharsus ist kein Königreich, hat auch nie keinen König gehabt, schweige denn viel Könige. Also ließ Salomo seine Schiffe in Tharsis fahren, das ist, aufs Meer, gegen Morgen wärts durchs Rothe Meer, Gold zu holen in Indienland. 2 Kön. 9, 26. 27. 28. Da konnten ja die Schiffe nicht gen Tharsus zu der Stadt fahren, man hätte denn auf dem Lande schiffen wollen. Denn zwischen Tharsus und dem Rothen Meer eitel Land liegt, wie die Landfahrer wissen. Also spricht auch Psalm 48, 8: **Du zubrichst die Schiffe Tharsis mit starkem Winde**, das ist, die Schiffe im Meer. Und Jesaias c. 23, 1: **Heulet ihr Schiffe Tharsis**, das ist, ihr Schiffe des Meers. Und der Sprüche viel mehr, daß auch St. Hieronymus hier selbst bekennet, es möge besser Meer, denn Tharsus die Stadt, heissen. Denn es war Jona nicht zu thun um eine gewisse Stadt, da er hin flohe, denn er hatte nirgend nichts zu thun; sondern er gedachte nur zu fliehen aufs Meer, er käme wohin er wollte. Die Flucht suchte er, und fragte nicht, wo er hinkäme. Wie denn hier der Text auch sagt, er habe sich aufgemacht **zu fliehen vor dem HErrn**, und da er nirgend hin wußte, dachte er sich aufs Meer zu begeben, er käme wo ihn der Wind hin webte.

21. **Japho** ist die Stadt Joppe, da man jetzt anfähret, wenn man zu Jerusalem fähret, und lautet auf deutsch die schöne, oder hübsche. Denn da ist der Anfurth an das Jüdische Land. So ist nun Jona von Jerusalem und vom Jüdischen Lande gefahren aufs Meer, gegen Abendwärts. Das weiset auch das Wort, da er sagt: **Vor dem HErrn** sey er geflohen. Wer kann vor dem HErrn fliehen? Ist er nicht an allen Enden? wie der 139. Psalm v. 7. sagt: **Wo will ich vor deinem Geist hin? Und wo soll ich vor deinem Angesichte hin fliehen?** Denn Jona war nicht so toll, daß er nicht sollte wissen, wie GOTT an allen Enden ist, so er selbst hernach bekennet, er diene dem **GOtt, der Himmel und Erden, Meer und das Trockne gemacht hat.** So hatte er auch gehöret, daß GOtt zu Ninive war, weil er ihre Bosheit zu strafen vorhatte, und Jona dahin senden wollte.

22. Aber also ist es zu verstehen, daß GOtt hat zweyerley Wesen oder Gegenwärtigkeit: **Eine** ist natürlich; die andere ist geistlich. **Natürlich** ist er an allen Enden, wie Esaias sagt c. 66, 1: **Der Himmel ist mein Stul, und der Erdboden mein Fußschemel.** Also ist er auch mitten in der Hölle, Tod und Sünden, wie der obgenannte 139. Psalm v. 8. sagt: **Fahre ich in die Hölle, so bist du auch da** rc. Also kann ihm niemand entfliehen. Aber geistlich ist er alleine, da man ihn also kennet; das

das ist, wo sein Wort, Glaube, Geist und Gottesdienst ist, da sind die Seinen, welche alleine fühlen, wie GOtt ein solcher HErr ist, der allmächtig und an allen Enden ist. Die Gottlosen aber fühlen das nicht, gläubens und wissens auch nicht, daß GOtt an allen Enden sey, ob sie es gleich hören sagen, und wol nachsagen können. Also kann man wol vor GOtt fliehen, wenn man an den Ort fleucht, da kein Wort, Glaube, Geist noch Erkenntniß GOttes ist. Also ist Jona geflohen vor dem HErrn, das ist, aus dem Jüdischen Volk und Lande, darinnen GOttes Wort, Geist, Glaube und Erkenntniß war, aufs Meer unter die Heyden, da kein Glaube, Wort noch Geist GOttes war.

23. Hier hebt sich nun die Frage an: Ob Jona auch gesündiget habe, daß er vor dem HErrn flohe? Die alten heiligen Väter sind zumal geneigt gewesen, die Propheten, Apostel und grosse Heiligen zu entschuldigen: mit welcher närrischen Demuth sie so ferne kommen sind, daß sie gleich der heiligen Schrift und GOttes Wort ehe haben Gewalt gethan, sie gezwungen und gedrungen, ehe sie die Heiligen haben wollen lassen Sünder seyn. Wiewol nun solche ihre Demuth zu dulden ist, welche aus Haß der Sünden, und Ehre der Gerechtigkeit kömmt; so ist es doch gefährlich, die Schrift also zu lenken, und ihrer Auslegung zu folgen. Christus spricht viel anders Matth. 5, 18: daß **Himmel und Erden müßten vergehen, ehe denn der geringste Buchstabe oder Titel von der Schrift sollte vergehen.** Es ist besser, man gebe den Heiligen zu wenig, denn zu viel; und besser, man breche ihnen ab, denn GOtt selbst in seinem Worte. Denn ohne die Heiligen können wir selig werden; ohne GOttes Wort mögen wir nicht selig werden.

24. So bleiben wir stracks und steif auf den Worten GOttes, und lassen Jonam hier eine grosse, schwere Sünde gethan haben, dadurch er ewiglich verdammt wäre, wo er nicht in der Auserwählten Zahl im Buch des Lebens geschrieben gewesen wäre. Denn das kann ja niemand leugnen, daß GOtt Jona einen Befehl thut, und gebeut, er solle hingehen und predigen zu Ninive. So ist es auch gewiß, daß es GOTT kein Scherz, sondern grosser Ernst ist, so groß als er war, da er Adam im Paradies gebot. Denn er spricht: **Die Bosheit der Stadt Ninive sey vor ihn kommen,** das ist, er wollte das ganze Königreich strafen. Kurz, grosser Zorn ist da vorhanden. So ist das auch offenbar, daß Jona solchem ernsten Gebot GOttes ungehorsam wird, weil er fleucht, und will es nicht thun, und ja so schwerlich sündiget, als Adam im Paradies gesündigt hat. Denn er sollte nicht allein solchen göttlichen Willen angenommen, sondern auch mit allen Freuden ausgerichtet haben, und ehe hundert Tode leiden, ehe er GOttes Wort ungehorsam würde. Denn was kann grösser, greulicher Ding seyn, denn GOttes Willen ungehorsam seyn? Siehe, wie es Adam, Saul und dem **Volke** Israel drüber ergangen ist. Ja, siehe, wie es hier Jona selbst drüber gehet. Ich meyne ja, sein Ungehorsam werde greulich und schrecklich genug gestraft, daß die Strafe wohl anzeigt, wie es nicht eine kleine Sünde gewesen ist. Wie fein entfleucht er GOttes Gehorsam auf dem Meer, daß er hätte mögen wünschen, dreymal dafür im Lande zu sterben. Er will nicht gen Ninive; so muß er mitten ins Meer, dem Wallfisch in den Rachen fahren.

25. Das ist alles uns zur Warnung geschrieben. Aufs erste, daß wir lernen das

Stück:

Stück: Wer nicht will mit Güte GOtt gehorsam seyn, der muß ihm doch zuletzt mit Ungüte gehorsam seyn, und gehet doch sein Wille fort. Und sehen hier, wer sich weigert, um GOttes willen eines geringen, der muß so viel desto grössers dafür leiden. Daß uns nichts bessers ist, denn nur bald gehorsam seyn und sprechen: **Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden**, Matth. 6, 10. Doch ist das ein groß Zeichen der Gnaden, daß GOtt Jonam so bald nach seiner Sünde sucht und straft, und läßt sie ihm nicht zu gute kommen, noch lange drinnen verharren: daß er auch wohl mag mit David singen Ps. 118, 18: **Der HErr hat mich gestäupet, aber nicht dem Tode überantwortet.**

26. Aufs andere, daß wir GOttes Gnade recht lernen kennen, und an unserm Verdienst nicht hangen, weder am guten noch bösen; sondern wissen, daß uns weder Sünde verdammet, noch gute Werke selig machen, allein aber GOttes Gnade uns erhalte, und uns beyde, Sünde und gute Werke, verdammen, so wir in Sünden verzweifeln, und auf gute Werke uns verlassen. Denn hier siehest du ja, daß Jona nicht verdienet mit einigem guten Werk, daß er im Fischbauche erhalten, und wieder heraus ans Land gebracht wird, sondern aus lauter GOttes Gnaden; wie er das gar fein in seinem Lobgesang meldet; wie wir hören werden. Wiederum siehest du ja, daß grosse Sünde genug da ist, und wird doch nicht verdammt noch verlassen. Das macht, er verzagt und verzweifelt nicht in der Sünde, bleibt veste an GOttes Gnaden hangen, und ergibt sich williglich in die Strafe. Denn wo er verzweifelt hätte, wäre er nimmermehr wieder hervorkommen. Sein grosser Glaube mitten in der Sünde macht, daß GOtt sein nicht kann vergessen, sondern muß ihn wieder heraus reissen; davon hernach weiter zu sagen seyn wird.

27. So ist nun das auch uns ein grosser Trost, daß wir sehen, wie auch die allergrössesten, trefflichsten Heiligen so gröblich sündigen wider GOtt, und nicht wir allein arme, elende Sünder sind, sondern sie auch Menschen gewesen, Fleisch und Blut gehabt, wie wir; auf daß auch wir nicht verzagen, ob wir sündigen und fallen, so fern, daß wir nur nicht aus dem Reiche der Gnaden fallen durch falsche Lehre und Aberglauben. Denn gleichwie im Reiche der Gnaden keine Sünde so groß ist, die nicht vergeben werde; also ist ausser der Gnaden kein Werk so gut, kein Leben so heilig, das nicht verdammlich sey.

28. Das heisse ich aber im Reich der Gnaden bleiben, daß man nicht auch wider die Gnade sündige. **Wider die Gnade** sündigen, geschieht auf zwo Weise. Die erste, wenn ich gesündiget habe wider GOttes Gebot, und ich zu derselbigen Sünde diesen teuflischen Zusatz thue, und verzweifele oder verzage, daß ich gläube, und ein Gewissen mir mache, als wollte mir GOtt die Sünde nicht vergeben, und sey keine Gnade mehr da. Denn da ist denn auch keine Gnade mehr da; sondern GOtt mit aller Gnade ist verleugnet, und zunichte worden. Diß ist denn nicht mehr eine menschliche, sondern eine teuflische Sünde, und eine Sünde in den Heiligen Geist, die nicht kann vergeben werden, so lange sie also bleibet; denn sie ist stracks wider die Gnade, dadurch die Sünde soll vergeben werden.

29. Das heißt aber in der Gnaden Reich bleiben, wenn ich nicht verzweifele an GOttes Gnaden, und an der Vergebung der Sünden, es sey die Sünde, wie groß sie wolle;

wolle; sondern vest bleibe im Sinn und Gewissen, es sey noch Gnade und Vergebung da, wenn gleich GOttes und aller Creaturen Zorn mich fressen wollte, und mein eigen Gewissen darzu selbst saget, die Gnade wäre aus, und GOtt wollte nicht vergeben. Das heißt denn, GOttes Gnade über alle Dinge erheben, loben und ehren, und über derselbigen trotzen wider allen Zorn und Gericht; wie Jacobus sagt in seiner Epistel c. 2. v. 13. Die Barmherzigkeit trotzet wider das Gerichte, das ist, Gnade gilt und macht mehr, denn aller Zorn, alles Urtheil, alles Gerichte GOttes. Und wer das gläubt, der kann auch damit trotzen wider allen Zorn und Urtheil GOttes. Wer das nicht kann, bey dem trotzt das Gerichte wider die Gnade, und muß die Gnade zunichte werden, und das Gerichte alleine herrschen zum Tod und Verdammniß. Gleichwie wiederum, wo die Gnade trotzet, da muß das Gerichte zunichte werden, und die Gnade allein herrschen zum Leben und der Seligkeit ewiglich; wie hier diesem Jona geschieht. Das ist nun nicht mehr eine menschliche Gerechtigkeit, die auf unsern Werken und Kräften bestehe; sondern es ist eine englische, ja göttliche Gerechtigkeit, die auf dem Glauben und Geist, ohne alle Werke bestehet. Denn sie hanget blos an der Gnade; welches vermag kein Werk zu thun. Denn es gehet alles im Herzen und Gewissen zu, da kein Werk innen ist, noch dahin kömmt.

30. Die andere Weise, wenn ich gute Werke thue, und ich zu denselbigen diesen teuflischen Zusatz thue, und verlasse oder tröste mich darauf, und mache mir ein Gewissen darnach, daß ich dadurch möge vor GOtt bestehen, als sey nicht Sünde da. Denn damit mache ich mir die Gnade zunichte, als sey sie nicht noth noch nütze, weil solches die Werke mögen ausrichten. Da ist abermal GOtt mit aller seiner Gnaden verleugnet, und da ist nicht mehr göttliche, sondern teuflische Gerechtigkeit, die nicht mag vergeben werden, so lange sie so bleibet und nicht erkannt wird. Das heißt denn, ausser der Gnaden Reich bleiben, und wider die Gnade sündigen, wenn man so fromm wird in etlichem Werk oder Wesen, daß man nicht Vergebung noch Gnade darzu bedarf, sondern ohne Gnade und Vergebung das Werk selbst für gut genug und rein genug hält.

31. Da ist denn der Spruch Jacobi umgekehret, und heißt nicht mehr: Barmherzigkeit trotzet wider das Gerichte; sondern also: Werk trotzet wider das Gerichte, ja, Werk trotzet wider Barmherzigkeit. Das ist denn Sünde in den Heiligen Geist, die nicht kann vergeben werden, das ist, sie hat nicht Gnade, dadurch sie möchte vergeben werden, wie alle andere Sünden haben, die ohne solchen Zusatz geschehen. Denn alle andere Sünden behalten das Stück, und lassen den Trotz bleiben, daß Gnade und Vergebung noch da sey, mehr und grösser, denn die Sünde. Diese Sünde aber und gute Werke thun die Gnade aus den Augen, und lassen den Trotz nicht bleiben; sondern die Sünde spricht: Gnade sey nicht da, und wolle nicht vergeben. Gut Werk spricht: Gnade ist nichts, und ich darf ihrer nicht. Also sind sie beydes, aus der Gnaden Reich gefallen, und sündigen wider die Gnade.

32. Hieraus verstehet man nun wohl, was Christus meynet, daß die Sünde in den Heiligen Geist nicht vergeben werde, weder hier noch dort, Matth. 12, 31. und Marci 3, 28. und Johannes, da er sagt: 1 Epist. 5, 16: Man solle nicht bitten für die Todsünde.

sünde. Denn Todsünde heißt er die Sünde in den Heiligen Geist. Und ist alles so viel gesagt: Wer in Sünden verzweifelt, oder auf gute Werke trotzet, der sündiget in den Heiligen Geist, und wider die Gnade. Hier soll ich nun wol bitten für sie, daß sie von solcher Sünden los und bekehret werden; aber daß GOtt ihnen sollte gnädig seyn in solchen Sünden, und lassen seine Gnade mehr gelten in ihrem Herzen, denn solche Sünde, wie es gehet in den andern Sünden, das ist ein unmöglich Ding. Denn da betete ich zugleich, daß GOttes Gnade sollte weniger gelten, und doch mehr gelten, denn solche Sünde; da wird nichts aus; sondern ich soll wider solche Sünde bitten, gleichwie Mose thut, 4 Mos. 16, 15. da er wider Korah betet, und spricht: **Du wolltest ihr Opffer ja nicht ansehen.** Denn Korah wollte auch durchs Werk vor GOtt etwas gelten, und sündigte damit wider die Gnade. Das war nicht zu leiden. Sonst sind alle Sünden zu leiden, wo sie die Gnade lassen trotzen und Herr seyn. Das sey davon jetzt genug.

33. Was hat aber Jona bewegt zu solchem Ungehorsam, daß er nicht gerne gen Ninive wollte? Es werden hier wol mancherley Ursachen angezeigt: **Erstlich**, daß er sich solches grossen, neuen, ungehörten Amts geweigert hat, weil er vor allen andern Propheten alleine ausgesandt wird zu solchem grossen Könige in ein fremd Land: denn man nicht lieset, daß GOtt jemals habe einen Propheten aus dem Lande Israel so ferne, und zu solchem grossen Königreich gesandt. Weil denn das so gar ein neuer, seltsamer Befehl ist, der kein Exempel vor sich hat, daß deßgleichen mehr geschehen wäre, ists dem Propheten Jona auch wilde und wunderlich, daß GOtt so eben ihm ein solches vor allen andern befihlet. Wie denn natürlich Fleisch und Blut gesinnet ist, daß wir schwerlich hinan wollen, wo GOtt etwas sonderliches mit uns vor andern vornimmt. Gleichwie Petrus Johann. 21, 19. sqq. auch sich umsahe nach Johannem, da CHristus zu ihm sagte: **Folge du mir;** und fragete: **was denn Johannes thun sollte?** und sehen nicht, daß wir doch zuletzt müssen allein hinan; gleichwie hier Jona geschieht, der nicht gerne aus dem Lande will von den Seinen, so muß er zuletzt alleine mitten ins Meer, und dem Wallfisch in den Rachen, da er doch nicht anders mußte denken, denn er wäre alleine mit GOtt im Himmel und Erden. O das ist ein schwer Ding!

34. Item, man möchte auch sagen, er habe sich gefürchtet vor dem grossen Könige. Auch meynen etliche, er habe es darum gethan, daß er besorget, seine Weissagung gienge zurück, und geschähe nicht, was er sagen würde; wie es denn auch ergieng: darum hatte er Sorge, man möchte ihn für einen Lügner und für einen falschen Propheten halten, deß Wort nicht wahr noch von GOtt wäre. Aber diese Ursache ist nichts. Denn Jona wußte nicht was geschehen würde, weil das 4. Capitel v. 5. sagt, daß er vor der Stadt saß, und wartete, **was derselbigen wiederfahren würde.** Daraus man wohl merket, er habe gewartet, bis sie untergieng, wie Sodom und Gomorra, und drüber zürnet, daß nicht geschah, wie er hoffete. Daher man nehmen kann, das die Ursache seines Ungehorsams gewesen ist: daß er der Stadt Ninive feind gewesen ist, und noch eine Jüdische fleischliche Meynung von GOtt gehabt, als sey GOtt allein der Jüden GOtt, und nicht der Heyden.

35. Darum ist sein Herz gestanden also, daß er gedacht hat, die Niniviten wären

GOttes Wort und Gnaden nicht werth, weil sie nicht GOttes Volk, das ist, Jüden, oder unter dem Jsraelitischen Volk wären. Gleichwie die Apostel auch zuerst fleischlich meyneten, Christi Königreich sollte leiblich seyn: und hernach, da sie es geistlich erkannten, dennoch meyneten, es sollte allein der Jüden seyn, und predigten allein den Jüden das Evangelium, Ap. gesch. 8. bis sie GOtt durch ein Gesicht zu Petro vom Himmel, Ap. gesch. 10, 10. sqq. und durch einen öffentlichen Beruf Pauli und Barnabä, c. 13, 2. 3. und durch Wunder und Zeichen; zuletzt durch ein gemein Concilium, c. 15, 1. sqq. beschloß, daß GOtt auch den Heyden Gnade gebe, und auch der Heyden GOtt wäre. Denn es den Jüden gar schwer war, zu glauben, daß ausser Jsrael auch mehr Leute GOttes Volk wären, weil da die Sprüche der Schrift stehen, und von Jsrael und Abrahams Saamen sagen, und allein bey ihnen GOttes Wort, Gottesdienst, Gesetze und heilige Propheten waren: daß auch St. Paulus um der Sache willen am meisten die Epistel an die Römer geschrieben hat, darinnen er auf das allerschärffste und mächtigste eben diesen Artikel handelt mit gewaltigen Schriften, daß GOtt nicht allein der Jüden, sondern auch der Heyden GOtt sey, Röm. 3, 29. Denn solches noch heutiges Tages die Jüden hindert, daß sie nicht wollen glauben, daß die Heyden sowol GOttes Volk sind, als die Jüden.

36. Darum ist Jona auch in solchem Sinn, und kömmt darüber in solchen Kampf, daß er es muß mit solchem grossen Puff lernen, darzu mit einem Gleichniß der wilden Rüben, und mit einem starken GOttes Zeugniß vom Himmel, daß GOtt auch die Ninive für seine Stadt, und die Niniviten für sein Volk halte. Wie nun Christus seinen Jüngern zu gut hielt ihre fleischlichen Gedanken vom Reich GOttes; also hält er auch hier Jonä zu gut seine fleischliche Gedanken. Denn siehe zu, wie schwer ist es bisher gewesen zu glauben, daß irgend Christen wären, die nicht unter dem Pabst wären; da doch eitel falscher Schein und verkehrte Auslegung der Schrift bey stehet: was sollte geschehen, wo dürre helle Sprüche das Pabstthum stifften, wie das Jüdenthum gestifftet war? Wie sollten wir uns vor Türken, Jüden, Heyden scheuen, und allein uns zum Pabstthum halten. Also ist Jonä auch geschehen in dem Jüdenthum und Jsraelitischen Königreich.

37. Das ist es, da er Cap. 4, 2. sagt: Er sey darum geflohen, daß er wisse, wie GOtt so gütig sey 2c. Damit er anzeigt, daß ihm gleichsam leid sey, daß GOtt so gütig ist, und den Niniviten Gnade thut, und wollte derohalben lieber nicht predigen, ja, viel lieber todt seyn, denn daß die Gnade GOttes, die des Volks Jsrael eigen seyn sollte, auch den Heyden mitgetheilet wird, die weder GOttes Wort, noch Gesetz Mosis, noch Gottesdienst, noch Propheten, noch nichts haben, sondern wol wider GOtt und sein Wort und sein Volk streben. Daß aber diß Jonä Meynung sey, zeigt klärlich, daß GOtt seinen Unwillen und Zorn mit diesen Worten straft c. 4, 11: Sollte ich Ninive nicht schonen? 2c. Da gibt er ja zu verstehen, daß Jona nicht gerne gesehen hat, daß GOtt der Stadt schonete, und darüber zürnet, daß er sie nicht umkehrete, wie er geprediget hatte und gerne gesehen hätte.

38. Also ist uns diese Geschichte ein tröstlich Exempel göttlicher Gnade. Erstlich, daß wir wissen, wie vor GOtt kein Ansehen der Person gilt, und wir niemand richten, noch an keinem Menschen verzweifeln

zweifeln sollen. Denn Jona steckt hier im Ansehen der Person tief, daß er die Niniviten gegen Israel bey GOtt für nichts hält, richtet sie frisch hin, und urtheilet zum Tode, als die Verdammten, verzweifelt auch an ihnen, daß sie sollten Gnade erlangen, sondern hoffet und wartet auf ihr Verderben, und denket schlecht: Was sollten die Sünder werth seyn, die kein Gesetz, keinen Gottesdienst haben? Sollten sie aber GOttes Gnade haben, was machet denn Israel mit so viel GOttes Gesetzen und Gottesdienst, so sie nichts besonders noch Vortheils haben sollten vor den Heyden, und die Heyden ohne solch Gesetz und Gottesdienst zu Gnaden kommen? So wäre je der Jüden Gesetz und Gottesdienst eine unnütze, unnöthige Mühe, die sie den ganzen Tag tragen mit Last und mit Hitze: und diese sollen ohne solche Mühe gleichen Pfennig krigen? Sollte das nicht scheele Augen machen, und zum Murren wider den Hausvater bewegen? Ja, sollte es nicht unmöglich und unbillig vor GOtt anzusehen seyn?

39. Aber er fehlet auch gar weidlich, und läuft getrost an. Denn, da er meynet, es sey unmöglich, daß GOttes Gnade da sollte seyn, und eitel Ungnade sich da versiehet; da ist sie am ersten: und da er meynet, man werde GOttes Wort nicht hören noch annehmen; da nehmen sie es am allerersten und aufs allerdemüthigste an: daß er mit eigener Erfahrung muß lernen, er solle niemand urtheilen, auch an niemand verzweifeln, und GOttes Gnaden nicht Stätte noch Ziel, noch Zeit, noch Maaß, noch Person, noch Verdienst setzen; wie die fleischliche Gedanken der Jüden thäten.

40. Aufs andre, daß wir stracks sollen GOttes Befehl folgen, und auf nichts anders sehen, noch erst fragen, wie sichs mit andern Sachen reimet, sondern gerne und willig um GOttes willen Narren werden, und ihm die Ehre geben, daß er weise und gerecht sey in allen seinen Worten und Werken. Gleichwie Abraham that, da er seinen Sohn Isaac opfferte, 1 Mos. 22, 2. sqq. und nicht zuerst fragte, wie sich das reimen würde mit dem Spruch, da GOtt zuvor c. 21, 12. gesagt hatte: In Isaac soll dein Saame genennet werden. Denn, wo er hätte lange damit umgehen und fragen wollen, wäre er irre worden, und zuletzt auch in Ungehorsam gefallen. Gleichwie Jona hier geschieht: da er gegen einander hält Israel und Ninive, und siehet sich noch lange um, fällt er in Ungehorsam. Hätte er aber einfältiglich hin gedacht also: Was fragest du darnach, daß GOtt Israel mit Gesetzen und Gottesdienst versehen hat, und die Niniviten nicht? kann er doch gleichwol auf beyden Seiten seine Gnade geben, und Israel nichts lassen geniessen ihres Gottesdienstes, und Ninive nichts lassen entgelten, daß sie ohne solchen Gottesdienst sind. Was liegt dir dran, daß er Israel solch Ding befihlet, und andern nicht befihlet? Es warte ein jeglicher des Seinen: die Gnade gehet gleichwol vor sich, beyde, über die da wirken, und über die da nichts wirken, wie Paulus lehret Röm. 4, 4. 5. Siehe, so wäre er wol blieben im Gehorsam mit Abraham.

III.

v. 4. **Aber GOtt ließ einen grossen Wind aufs Meer kommen, daß ein groß Ungewitter ward im Meer ꝛc.**

41. Hier müssen um eines Sünde willen die andern alle leiden; denn um Jonas willen kömmt solch Ungewitter. Ist denn das auch recht, daß einer muß bey GOtt des andern entgelten? Aber GOtt kann nicht un-

recht seyn noch thun, er thue was er wolle: denn wir haben ihm kein Gesetz zu stellen, noch Gebot zu setzen. Wo aber kein Gesetz seyn kann, da kann auch keine Sünde noch Unrecht seyn. Doch, wiewol diß Ungewitter um Jonas willen kömmt, wie er selbst sagt, und das Werk auch an ihm selbst beweiset; so waren doch die Leute im Schiff nicht ohne Schuld oder Sünde, damit sie vor GOtt verdienet hatten alle Stunden den Tod und allerley Strafe. Denn wer ist vor GOtt ohne Sünde oder unsträflich? Darum trifft er sie hier zugleich mit Jona, wiewol Jona die Ursach ist mit seiner Sünde.

42. Es muß auch ein sonderlich unversehen Wetter gewesen seyn, das plötzlich daher kommen ist, weil der Text sagt: **GOtt habe einen grossen Wind aufs Meer geworfen.** Denn also lautet es im Ebräischen, daß GOtt den Wind gleichsam habe so lassen kommen, als würfe oder stiesse er ihn aufs Meer, mit einem Sturm, daß die Leute bald gemerket haben, es müßte nicht natürlich noch gewöhnlich zugehen. Darum schliessen sie auch ohne Zweifel, es müsse um irgend eines Sünde willen also gehen. So merkte auch Jona selbst, es gülte ihm allein.

v. 5. Und die Leute furchten sich, und schryen ein jeglicher zu seinem Gott.

43. Hier siehest du, daß wahr ist, das St. Paulus Röm. 1, 19. spricht, wie GOtt bekannt sey bey allen Heyden, das ist, alle Welt weiß von der Gottheit zu sagen, und natürliche Vernunft kennet, daß die Gottheit etwas grosses sey vor allen andern Dingen. Das beweiset sich daraus, daß die hier GOtt anruffen, die noch Heyden waren. Denn wo sie nichts von GOtt oder der Gottheit gewußt hätten, wie wollten sie denn haben angeruffen, und ihm zugeschryen?

44. Wiewol sie nun nicht recht glauben an GOtt, so haben sie doch solchen Sinn und Meynung, GOtt sey ein solch Wesen, der da helfen könne im Meer und in allen Nöthen. Solch Licht und Verstand ist in aller Menschen Herzen, und läßt sich nicht dämpffen noch löschen. Es sind wol etliche gewesen, als, die Epicurer, Plinius, und dergleichen, die es mit dem Munde leugnen; aber sie thun es mit Gewalt, und wollen das Licht in ihren Herzen dämpffen: thun wie die, so mit Gewalt die Ohren zustopffen, oder die Augen zuhalten, daß sie nicht sehen noch hören. Aber es hilft sie nicht, ihr Gewissen sagt ihnen anders. Denn Paulus leugnet nicht, daß es GOtt ihnen offenbaret habe, daß sie von GOtt etwas wissen, Röm. 1, 19.

45. So lasset uns hier auch aus der Natur und Vernunft lernen, was von GOtt zu halten sey. Denn so halten diese Leute von GOtt, daß er sey ein solcher, der von allem Bösen helfen möge. Daraus folget weiter, daß natürliche Vernunft bekennen muß, daß alles Gutes von GOtt komme. Denn wer aus allem Bösen und Unglück helfen kann, der kann auch alles Gute und Glück geben. So weit reichet das natürliche Licht der Vernunft, daß sie GOtt für einen gütigen, gnädigen, barmherzigen, milden achtet. Das ist ein groß Licht.

46. Aber es fehlet noch an zwey grossen Stücken. Das erste: Sie glaubet wol, daß GOtt solches vermöge und wisse zu thun, zu helfen und zu geben; aber daß er wolle oder willig sey, solches an ihr auch zu thun, das kann sie nicht; darum bleibt sie nicht vest auf ihrem Sinn. Denn die Macht glaubet sie und kennet sie; aber am Willen zweifelt sie, weil sie das Widerspiel fühlet im

Unfall.

Unfall. Das siehest du hier wohl. Denn die Leute ruffen wol zu GOtt; damit sie bekennen, daß er helfen möge, wenn er wollte: gläuben auch, daß er andern helfen wollte. Darbey lassen sie es bleiben, höher können sie nicht kommen. Denn sie versuchen ja alle ihre Macht, thun ihr bestes und höhestes. Hier kann der freye Wille nicht mehr. Aber sie gläuben nicht, daß er helfen wolle. Denn wo sie das gläubten, so thäten sie so nicht; sie würden nicht das Geräthe und die Waare aus dem Schiff werfen; würden auch nicht zu Jona laufen, und heissen seinen GOtt anruffen; sondern stille seyn, und GOttes Hülfe harren. Item, so wäre auch das Meer stille worden, um ihres Glaubens willen. Nun ist aber vonnöthen solcher Glaube, der nicht zweifele, GOtt wolle nicht andern allein, sondern auch mir gnädig seyn. Das ist ein rechter, lebendiger Glaube, und eine grosse, reiche, seltsame Gabe des Heiligen Geistes; wie wir in Jona sehen werden.

47. Das andere: Daß die Vernunft nicht kann die Gottheit recht austheilen, noch recht zueignen, dem sie allein gebühret. Sie weiß, daß GOtt ist; aber wer oder welcher es sey, der da recht GOtt heißt, das weiß sie nicht: und geschieht ihr eben, als den Juden geschah, da Christus auf Erden gieng, und von dem Täufer Johanne bezeuget war, daß er vorhanden wäre. Da stund ihr Herz also, daß sie wußten, Christus wäre unter ihnen, und gienge unter den Leuten; aber welcher die Person wäre, das wußten sie nicht. Denn daß JEsus von Nazareth wäre Christus, konnte niemand gedenken. Also spielet auch die Vernunft der blinden Kuh mit GOtt, und thut eitel Fehlgriffe, und schlägt immer nebenhin, daß sie das GOtt heißt, das nicht GOtt ist; und wiederum, nicht GOtt heißt, das GOtt ist: welcher sie keines thäte, wo sie nicht wüßte, daß GOtt wäre, oder wüßte eben, welches oder was GOtt wäre. Darum plumpet sie so herein, und gibt den Namen und göttliche Ehre, und heisset GOtt, was sie dünket, das GOtt sey: und trifft also nimmermehr den rechten GOtt, sondern allewege den Teufel oder ihr eigen Dünkel, den der Teufel, regieret. Darum ist es gar ein grosser Unterscheid, wissen, daß ein GOtt ist, und wissen, was oder wer GOtt ist. Das erste weiß die Natur, und ist in allen Herzen geschrieben, das andere lehret allein der Heilige Geist.

48. Deß wollen wir Exempel geben: Die Papisten und Geistlichen laß zuerst uns vornehmen, welche haben solchen Wahn von GOtt, daß sie meynen, GOtt sey ein solcher, der sich lasse mit guten Werken bewegen oder begnügen; darum sie auch so viel Stände, Secten und mancherley Weise haben, zu leben, damit sie alle meynen GOtt zu dienen und gefallen. Nun sage mir, wenn nun kein GOtt wäre, der also gesinnet, oder des Willens wäre, was ehren solche Leute für GOtt? Ists nicht wahr, sie ehren ihren eigenen falschen Wahn und Dünkel vor GOtt? Denn es ist in der Wahrheit kein GOtt, der also gesinnet sey, und fehlen mit solchem Dünkel des rechten GOttes, und bleibet nichts da, denn ihr falscher Dünkel: der ist ihr Gott, dem geben sie den Namen und Ehre GOttes. Nun kann unter dem falschen Dünkel niemand seyn, denn der Teufel, der ihn eingibt und regieret. So ist nun ihr falscher Dünkel ihr Abgott und Bild des Teufels in ihrem Herzen. Denn der rechte, einige, wahrhaftige GOtt ist der, dem man nicht mit Werken, sondern mit rechtem Glauben von reinen

reinem Herzen dienet, der seine Gnade und Güter lauter umsonst, ohne Werk und Verdienst gibt und schenkt. Das gläuben sie nicht, darum kennen sie ihn auch nicht, und müssen fehlen und nebenhin schlahen.

49. Da siehest du, woher alle Abgötterey kömmt, und warum es billig Abegott und Abeglaube und Abgötterey heisse: ohne Zweifel darum, daß solcher Dünkel uns abführet von GOtt, und abwendet vom rechten Gottesdienst. O freylich ein Abegott und Abeglauben, der uns zum Teufel hinab von GOtt in die Hölle weiset. Denn weil ein jeglicher vornimmt etwas, das ihm dünket, und glaubt, es gefalle GOtt, und meynet, GOtt sey also gesinnet, der doch nicht so gesinnet ist, und gefället ihm nicht; darum müssen so viel Abgöttereyen seyn, so mancherley Dünkel sind, die vorgenommen werden, das GOtt also gefalle, ausser dem einigen Dünkel des Glaubens, den der Heilige Geist gibt. Also kam bey dem König Ahab auf der Abegott Baal. Denn der König, weil er wußte, daß ein GOtt war, ließ er sich dünken, das wäre GOtt, der ihm liesse gefallen die Weise, die er vornahm im Gottesdienst, und hieß also GOtt Baal, und wiederum Baal hieß er GOtt, wie das aus Hosea c. 2, 8. wohl scheinet. Item, der König Jerobeam meynete, das wäre GOtt, der ihm liesse den Gottesdienst vor den güldenen Kälbern gefallen. Und mußten also die Kälber Gott Jsrael heissen, und wiederum, GOtt ein Kalb heissen, 1 Kön. 12, 28.

50. Gleich als wenn man jetzt Christum unsern HErrn einen Kappenhold oder Plattenhold hiesse, darum, daß man meynet, er sey ein Gott, der den Kappen und Platten hold ist, und gefalle ihm solcher Dienst wohl: wie denn die Mönche und Pfaffen ihn gewißlich im Herzen so halten und nennen. Aber es ist ein Abegott und Abeglauben, und Abedünkel, der weit fehlet, und eine erzrechte Abgötterey. Also ist der Abgötterey keine Zahl, so viel der Dünkel sind, die etwas anders vornehmen und selbst erwählen, das GOtt gefalle, ohne dem Glauben in Christo. Nun denn solcher Gott nirgend ist, dem solches gefalle, so dienen sie alle dem Teufel damit, und nicht GOtt.

51. Also siehest du hier auch, daß diese Leute im Schiffe alle von GOtt wissen: sie haben aber keinen gewissen Gott. Denn ein jeglicher (spricht er,) rief seinen Gott an, das ist, seinen Dünkel, oder das, das er für Gott hielt in seinem Sinn; darum fehlen sie alle des rechten einigen GOttes, und haben eitel Abegötter unter GOttes Namen und Ehre. Derohalben auch ihr Glaube nicht recht, sondern ein Aberglaube und Abgötterey war, der sie auch nichts half. Denn ihr Gott läßt sie sinken in der Noth, und umsonst ruffen, daß sie so gar verzweifeln, und nicht wissen, wo sie einen Gott finden sollen, der ihnen helfe. Und laufen hinab zu Jona, den wecken sie auf, und heissen ihn seinen GOtt anruffen, ob irgend ein anderer Gott wäre, denn ihr Gott, der helfen wollte. Da siehest du, wie falscher Glaube nicht bestehet in der Noth, sondern sinket, und verloren wird, beyde, Gott und Glauben, Abegott und Aberglauben, daß eitel Verzweifeln da bleibt. Derohalben allein der einige, lebendige GOtt den Namen und den Reim führet, daß er sey ein Nothhelfer, Ps. 10, 1. und 46, 2. und allenthalben, denn er kann aus dem Tode helfen. Ps. 68, 21.

52. Darum siehest du auch, wie demüthig diese Leute waren, daß sie in der Noth zu Jona laufen, welchen sie doch, da es stille war, nicht achteten: und wo sie zuvor gewußt hätten, daß er ein Jüde wäre, so hätten

ten sie ihn noch mehr verachtet, wie denn die Heyden den Jüden feind waren. Aber jetzt, so die Noth hergehet, und ihr Abegott sie läßt sinken, ach wie froh wird ihre stolze Verachtung, daß sie den armen Jona anruffen, und mehr Gutes bey ihm suchen, denn bey all ihren Abegöttern und alle ihrem Vermögen.

53. So thut der falsche gefärbte Glaube allezeit; so lange es ihm wohlgehet und stehet, so ist er stolz, auch über GOtt, und alles, was GOtt ist, und ist so verstockt und hart, daß nie kein Ambos so hart ward. Aber wenn er beginnet zu sinken und zu verzagen, so ist auch nichts blöders noch verzagters im Himmel und Erden, daß er denn wol in ein Mäuseloch kröche, und ihm die weite Welt zu enge wird, und denn beyde, bey Feinden und Freunden, beyde, bey Verachten und Hochgelobten, Hülfe und Rath sucht, und gerne annähme.

Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.

54. Jona schläft aber dieweil unten im Schiff, und fühlet solch Ungewitter nicht. Das mag wol ein Todschlaf heissen, den er zuletzt gethan hat, und bald darauf in den Tod fahren mußte. Aber so gehet es allewege mit den Sündern zu, und GOtt handelt also mit ihnen, gleichwie hier mit Jona. Denn Jona hatte sich so hoch versündigt an GOtt; weil aber GOtt schweiget und still hält mit der Strafe, und wehret der Sünde nicht, oder schlägt nicht so balde drein, so ist es der Sünden Natur und Art, daß sie den Menschen verblendet und verstocket, damit er sicher wird, und sich nicht fürchtet, sondern legt sich dahin, und schläft, und siehet nicht, welch ein groß Wetter und Unglück über ihn vorhanden ist, das ihn gar greulich wird aufwecken.

55. So stellet sich dieweil GOtt auch, als hätte er der Sünden vergessen, weil er so verzeucht, und versucht also, was doch Menschenkinder thun wollen, ob sie sich auch wollen bekehren, wie der 11. Psalm v. 5. sagt: **Die Augenlieder des HErrn versuchen die Menschenkinder.** Aber da wird nichts aus; da ist kein Bekehren noch Bedenken: der Jona schliefe wol sein Lebenlang immerhin; und wo GOtt wollte seiner Sünde vergessen, er würde freylich nimmer dran gedenken.

56. Das wird bedeutet in Jona, daß er mitten im Ungewitter so tief und hart schläft, darzu unten tief im Schiff. Als sollte er sagen: Er ist gar verblendet, verstockt, versunken, ja gestorben, und liegt im Grund des unbußfertigen Herzens, bliebe auch ewiglich so liegen, und verdürbe; denn die Sünde liesse es nicht zu, daß sich einerley Kraft im Menschen reget zum Guten, es sey der freye Wille da oder Vernunft, da liegt er da, und schnarcht in seinen Sünden, höret und siehet nicht, fühlet auch nicht, was GOttes Zorn über ihn handelt und vornimmt.

v. 6. Da trat zu ihm der Schiffherr, und sprach zu ihm: Was schläfest du? Stehe auf, ruffe deinen GOtt an, ob vielleicht GOtt an uns gedenken wollte, daß wir nicht verdürben.

57. Aber da ihn der Schiffmann aufwecket, und heißt ihn seinen GOtt anruffen, da hebt sich ein anders, da wird er gewahr, wie GOtt hinter ihm ist mit der Strafe, und seiner Sünden nicht so vergessen hat. Da gehet das Gewissen an, da kömmt die Sünde wieder, und wird lebendig, da ist die Sünde des Todes Stachel, 1 Cor. 15, 56. und zeiget den Zorn GOttes, da wird ihm nicht allein das Schiff, sondern die

die Welt zu enge. Ja wol, daß er hier sollte GOtt anruffen: er fürchtet sich mehr, denn keiner im Schiffe; denn er fühlet und merkt, sein Gewissen sagt es ihm auch, daß ihm das Ungewitter gilt, und GOttes Zorn über ihn kommen sey. O wie demüthig ist er da. Er absolvirt alle, die im Schiffe sind, und hält sie nicht für Sünder, keine Sünde siehet er, ohne die seine.

58. Denn also thut der Teufel, wenn er kömmt, beißt und schreckt das Gewissen, so ist alle Welt denn fromm, ohne er allein ist ein Sünder: aller Welt ist GOtt gnädig, ohne ihm allein: da trifft GOttes Zorn niemand, denn ihn allein: meynet auch, es sey sonst kein Zorn, denn der, den er fühlet, und findet sich also den allerelendesten Menschen. Eben so that er mit Adam und Heva auch, da sie gesündigt hatten: Wäre GOtt nicht kommen, da der Tag kühle war worden, sie hätten nimmermehr die Sünde geachtet. Aber da er kam, verkrochen sie sich. Also Petrus auch, da er Christum verleugnet hatte, da war er dahin: er fühlete keine Sünde nicht, er schlief auch unten im Schiff, und war todt, bis ihn Christus ansahe; da fühlet er sich wieder, und weinet bitterlich. Also haben wir hier, wie die Sünde den Menschen starrig, unempfindlich, schlecht ganz todt macht, daß er weder sich selbst noch GOtt fühlet, und sicher ohne Furcht dahin gehet, bis GOtt komme und wecke ihn auf; damit der Ruhm des freyen Willens gar darnieder liegt.

59. Da nun Jona nicht anruft seinen GOtt, sondern sitzt und zittert vor GOttes Zorn, und beisset sich mit dem Tod, der ihn alle Augenblick fressen will, und die Leute auch umsonst ihre Götter anruffen, und alles thun, das sie konnten, und Jona doch wohl siehet und fühlet, daß um seinetwillen solches geschieht; ist er nicht so fromm, daß er doch herausführe und seine Sünde bekennete, sondern läßt die armen Leute um seinetwillen solch Schrecken, Gefahr und Jammer leiden, bis ihm GOtt die Sünde ausdringet, daß er sie, durchs Loos verrathen, muß bekennen.

60. Das ist auch der Sünden zarte Tugend eine, daß sie die Leute zu Stummen macht, und will sich verbergen, schämet sich, und wollte ja gerne schöne bleiben; gleichwie Adam und Heva sich mit den Schürzen deckten, und wollten gar nicht zur Beichte kommen. O es thut thut wehe, daß einer soll seine eigene Schande aufdecken, und seinen Schmuck zu Unehren machen.

61. Aber nun muß es seyn, oder ist keine Ruhe noch Friede da, wie der 32. Psalm v. 3. sagt: **Da ichs verschweigen wollte, veralteten meine Gebeine vor meinem täglichen Heulen.** Also hieß GOtt die **Kinder Israel auch ihren Schmuck ablegen vor dem Berge Sinai**, 2 Mos. 33, 5. **Das heißt denn recht, den Sack anziehen und in der Aschen sitzen**, sich selbst zunichte machen vor GOtt, auch, wo es GOtt haben will, vor den Menschen. Denn weil hier Jona die Leute mit seiner Sünde in Schaden und Gefahr gebracht hat, muß er wiederum Schaden leiden, seine Ehre verlieren und sich selbst schänden, die Leute zu Ehren und unschuldig machen, darzu selbst ein Urtheil über seinen Hals fällen, daß sie ihn ersäufen müssen. Also bezahlet er und büsset mit Leib und Leben, Ehr und Gut, und mit allem, das er ist und hat, seine Nähesten, die er so hoch beleidiget hat. Er brachte sie ohne allen ihren Willen in Gefahr des Lebens; so bringen sie ihn durch sein eigen Urtheil und Willen, ohne ihren Willen,

len, wieder ums Leben. Das heißt (meyne ich,) strenge und recht gerichtet.

V. 7. Da sprach einer zum andern: Kommt, lasset uns loosen, daß wir erfahren, um welches willen es uns so übel gehe. Und da sie looseten, trafs Jonam.

62. Weil hier niemand ist, der bekennen will, und sie es doch dafür hielten, daß jemands Sünde müßte solch unnatürlich Wetter verschuldet haben, und hier menschlich Urtheil nicht zu finden ist, und öffentlich Gericht nicht kann gehalten werden, laufen sie zu GOttes Gericht und Urtheil, und suchen das Urtheil durchs Loos. O wie soll da Jona gesessen seyn, und das Loos gescheuet haben! wie denn ein böses Gewissen thut, das sich auch vor einem rauschenden Blat fürchtet. So mancherley Töde muß der arme Jona leiden: und der doch nicht entläuft, sondern hernach recht drein kömmt?

63. Siehe, so viel Unfalls und Herzeleids richtet die Sünde an, wenn man sie bergen will, und nicht bekennen, und muß doch darnach mit zweyfältigem Schaden bekannt werden. Aber die Sünde läßt uns nicht anders thun, sie will und kann sich selbst nicht aufdecken, das ist verloren. Es will ein jeglicher vor den Menschen schön und rein seyn, und will doch heimlich die Sünde nicht lassen; so muß er sie doch zuletzt lassen andere aufdecken, und also Schaden und Schande zu Lohn haben. Denn man kann die Wunden nicht heilen, die man nicht will aufdecken: so kann die Sünde nicht vergeben werden, sie werde denn gebeichtet, das ist, bekannt.

64. Hier fragt man: Ob die Leute auch gesündigt haben, daß sie looseten? weil das Loosen soll verboten seyn, als darinnen man GOtt versucht. Es hat aber Jona auch mit müssen loosen; darum ist auch Jona mit in der Sünde, so es Sünde ist. Hier antworte ich zum ersten: Es sind etliche Werke der Art, daß sie mögen geschehen wohl und übel. Als, das Schwören verbeut Christus Matth. 5, 34. und kann doch wol ein göttlich Eyd geschehen. Also, zürnen und tödten ist auch verboten; und ist doch göttlich, die Uebelthäter durch öffentlich Gericht tödten und strafen. Darum ist in solchen Werken zu sehen auf die Meynung des Herzens, daß, wer sie aus eigener Lust thut, der sündiget; wer sie aber aus Befehl und Gehorsam GOttes, oder aus Noth und Pflicht des Nächsten thut, der thut wohl. Welcher nun ohne Befehl GOttes, oder ohne Pflicht des Nächsten, aus eigener Lust oder Muthwillen solches thut, den lassen wir fahren. Denn ein solcher thut nicht wohl, wenn er gleich alle Tage auf den Knien läge, und betete, und fastete Tag und Nacht; ja, wenn er gleich Wunderzeichen thäte. Darum sey das einem jeglichen auf sein Gewissen gestellet, wir mögen sein Herz nicht richten. Ist nun das Loosen auch ein solch Werk, so liegt nichts dran, ob diese Leute samt dem Jona gesündiget haben; denn sie sind ungläubig gewesen, und haben sonst ihre Werke alle GOtt nicht gefallen, bis hernach, da sie bekehret wurden; wie folget.

65. Zum andern sage ich: daß mir noch nicht bewußt ist, daß Loosen ein verboten Werk sey. Es ist wol verboten, man solle GOtt nicht versuchen; aber loosen, und GOtt versuchen, ist weit von einander. Denn auch die Apostel Ap. gesch. 1, 26. looseten über St. Matthiam. So spricht Salomo: Das Loos wird wol in Schoos geworfen, aber vom HErrn wird es gemeistert, Sprüchw. 16, 33. Da verwirft er ja das

 Loosen

Loosen nicht, sondern bestätiget es vielmehr. Wiewol etliche Väter sagen, man solle solchen Exempeln nicht folgen. Aber sie haben deß keinen Grund. Mich dünkt, loosen sey an ihm selbst ein recht Glaubenswerk, und möge wol durch Fürwitz und eigene Lust mißbraucht werden, wie des Schwerdts und Eydes: aber das ist nicht des Werks, sondern der Person Schuld; wie gesagt ist. So beweisen sie auch nicht, daß Loosen sey GOtt versuchen. Denn das heißt GOtt versuchen: Wenn ich für mich und meinen Fürwitz, ohne alle Noth, GOtt ein gewiß Ziel, Stund, Stätte, Maaß, Person, Weise und Werk setze, das er thun, und sich also greiflich merken lassen solle. Als, da die Jüden in der **Wüsten Essen und Trinken auf gewisse Zeit foderten**, 2 Mos. 16, 1. sqq. und nicht ihm traueten noch heimstelleten. Wie auch die Jüden Luc. 11, 29. **ein gewiß Zeichen vom Himmel foderten**, was sie gut dauchte. Aber im Loosen geschieht solches nicht; sondern da werden zween, drey, oder wie viel ihr sind, eins, und machen einen Bund über einer Sache, so oder so zu entrichten; wie des Looses denn mancherley Weise ist: und stimmen keine gewisse Personen, sondern befehlen solches GOtt, welchen das Loos treffen werde, und sind zuvor der Sachen eins, daß, welchen es trifft, der soll es seyn, als von GOtt geordnet.

66. Möchte man doch solches Loosen wol thun ohne GOtt, frey dahin: wie die Heyden, die nicht gläuben, daß GOtt das Loos meistere, sondern Glück gäbe es alles; wie denn auf Würfeln und andern Glückspielen geschieht. Aber Christenmenschen ziemet sichs, daß sie nicht so frey hin loosen, sondern sollen gläuben, daß GOtt das Loos und Glück meistere, und nicht zweifeln, daß von GOtt gegeben und genommen wird alles, was durchs Loos und Spiel gegeben oder genommen wird. Muß man doch die Eyde auch also thun und nehmen, daß man gläube, GOtt sey da, der den Eyd annehme, und darnach einen jeglichen richte. Aber weil man nicht stimmet, wie er richten soll, sondern stellet es ihm heim, und ist drüber zufrieden, ists keine Versuchung. Also auch, weil man im Loos nicht stimmet, welchem er es geben soll, sondern stellet es frey dahin auf GOttes Berath, und ists zufrieden; so ist es auch nicht GOtt versuchen, sondern ein gut Werk an ihm selbst, und wo es im Glauben geschieht, ein göttlich Werk, das ihm zu Ehren geschieht. Denn wem etwas durchs Loos wird, das ist ja sein, und wer es ihm nähme, der thäte wider GOtt. Und was ist loosen doch anders, denn ein Verbündniß, deß wir unter einander eins werden über einer Sache, die wir in die Gefahr setzen, wem sie werde durchs Loos. Hier ist nichts arges, sondern eine friedliche Vereinigung und Verwilligung, des Dings zu entbehren, oder zu haben, nach dem das Messer mal oder ummal trägt, nachdem es gerade oder ungerade ist, und so fortan. Ohne daß Christen den Zusatz darzu thun, daß sie gläuben, wie GOtt alle Dinge thut und schickt, so thut und schickt er das auch: welches die Heyden nicht gläuben, oder doch nicht achten.

67. Ja, wie wenn es aber ein solch Loos ist, da einer zum Tode drüber kömmt, und seine heimliche Sünde gesucht wird? wie hier mit Jona geschieht, und wie Saul mit seinem Sohne Jonathan, 1 Samuel. 14. v. 42. seqq. und Josua mit Achan thät, Jos. 7, 18. 19. Hier antworte ich: die Ungläubigen mögen loosen zum Tode oder zum Leben, durch Fürwitz oder Ernst; was gehet es uns an, was die thun [die nichts

recht thun]? Aber das Loos an ihm selber bringet nicht mit, daß man jemand tödten solle: die Christen und Frommen loosen auch nicht darum. Denn hier siehest du auch, daß die Leute im Schiff nicht gedachten Jonam zu tödten, sondern alleine die Ursache suchten solches Unglücks, daß sie dieselbige abthäten. Denn sie wollten Jonam nicht tödten, ob er sie es gleich hieß, sondern wollten mit ihm zu Lande. Da sie aber nicht konnten, sahen sie, daß es GOtt haben wollte, wie Jona gesagt hatte, und mußten es thun; wiewol gar ungerne, und beten gar fleißig rc. So that Saul auch unrecht, daß er seinen Sohn tödten wollte; denn so fern sollte er das Loos nicht gehen lassen. Mit Josua war es ein anders, dem ward es also befohlen von GOtt, wie er thun sollte. Warum sollten diese Leute nicht einen Bund machen, daß der die Schuld haben sollte, den das Loos treffe? sonderlich weil sie die Noth dahin dringet, die andern zu erretten, und GOtt so fromm und recht ist, daß er das Loos nicht läßt irren; gleichwie die ohne Schuld sind, daß sie den für unschuldig halten, der den Eyd thut, so er doch wol mag falsch schwören, und schuldig seyn. Aber das sey auf dißmal davon genug.

v. 8. 9. **Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warum gehet es uns so übel? Was ist dein Gewerbe? Und wo kommest du her? Aus welchem Lande bist du? Und von welchem Volke bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer, und fürchte GOtt vom Himmel, der das Meer und Trocken gemacht hat.**

68. Hier kömmt die Beichte, und bringt die Sünde an den Tag. Da gehet auch der rechte Kampf an mit Jona und dem Tode; aber doch ist das grössesten geschehen. Denn wiewol der Tod und Zorn GOttes daher dringen, und mächtiglich Jonam angreifen; so ist doch die schwere Last der Sünden zum Theil vom Herzen, und das Gewissen etwas leichter worden, durch Bekenntniß der Sünden, und der Glaube fähet an zu brennen, wiewol gar schwach. Denn er bekennet ja den rechten GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden; welches nicht ein geringer Anfang ist des Glaubens und der Seligkeit.

69. Denn ein ganz verzweifelt und verzagt Gewissen thut den Mund so weit nicht auf, sondern verstummet oder lästert GOtt, und kann nicht von GOtt denken, halten oder reden anders, denn als von einem greulichen Tyrannen, oder als vom Teufel, und wollte nur gerne vor ihm fliehen, und ferne weg seyn; ja, wollte lieber, daß er nicht GOtt wäre, auf daß er nicht müßte solches von ihm leiden: vergisset auch der Beichte, und bekennet die Sünde nicht. So gar ist es in der Angst versunken und verstockt, daß es nicht mehr siehet noch fühlet, denn die Angst, und nur denkt, wie es derselben los werde: und kann sie doch nicht los werden, weil es die Sünde auf ihm behält. So bleibt es denn ewiglich, beyde, in der Sünde und im Tode stecken.

70. Daraus lasset uns lernen, welche die rechte Kunst und der rechte Griff ist, aus aller Noth und Angst zu kommen: nemlich, daß man vor allen Dingen der Sünden acht nehme: flugs heraus damit und frey bekannt, so hat es denn nimmer so grosse Gefahr oder Noth. Denn es muß vor allen Dingen dem Herzen am ersten geholfen seyn, daß es leichter werde und Luft krige: darnach ist dem ganzen Leibe desto bas zu rathen. Also muß am ersten das Gewissen von seiner Last

Rettung und Luft krigen, so wird aller Noth wol Rath funden. Denn in solchem Fall, wenn GOttes Zorn kömmt, sind die zwey Stücke da vorhanden, die Sünde und die Angst. Wo nun die unverständigen Herzen sind, die schicken sich verkehrt und unrecht in die Sachen, lassen die Sünde dieweil stehen, und sehen allein die Angst an, wie sie derselben möchten los werden. Das hilft denn nicht, und müssen also verzweifeln. Und auf diese Weise thut alle Vernunft, wo nicht Gnade und Geist dabey ist. Aber wo verständige Herzen sind, die schicken sich so, daß sie die Sinne von der Angst kehren, und am meisten die Sünde ansehen, daß sie die bekennen, und der los werden, ob sie gleich ewiglich in der Angst bleiben sollten, und geben sich drein; wie hier Jona thut.

71. Das ist aber aller Gottlosen Art und Weise, daß sie der Strafe fürchten und achten; aber der Sünden achten sie nicht, wollten gerne ohne Strafe immer sündigen: das thuts denn nicht, sondern Strafe hängt immer an der Sünde. Wiederum, der Gottesfürchtigen Art ist, daß sie die Sünde fürchten und achten; der Strafe achten sie nicht so fast, wollten lieber in der Strafe ohne Sünde, denn in der Sünde ohne Strafe bleiben.

72. Daß Jona hier aber sagt: **Ich fürchte GOTT vom Himmel**, ist auf Ebräisch geredt: denn Gottesdienst heissen sie Gottesfurcht, wie das aus Esaia c. 29, 13. wohl ist zu merken, da er spricht: **Sie fürchten mich mit Menschengebot**, Matth. 15, 8. das ist, sie meynen, daß sie mich ehren und mir dienen mit Menschengebot. Denn Jona hängt die beyde an einander: **Ich bin ein Ebräer, und fürchte GOtt vom Himmel**, so er doch bis auf diese Stunde GOtt verachtet und ungehorsam war gewesen. Aber er will also sagen: Ich ehre und diene nicht fremden Göttern, wie ihr und andere Heyden; sondern dem einigen und rechten GOtt.

73. Und deß war Jonä Sünde und Schande desto grösser, daß er, der des rechten GOttes Diener, und aus dem heiligsten Lande und Volk war, sollte vor allen andern abgöttischen Heyden der ärgeste und grösseste Sünder erfunden werden: daß auch um seinetwillen die abgöttischen Heyden mußten Gefahr und Noth leiden, so doch sonst gemeiniglich durch die Diener GOttes andern Sündern geholfen wird; wie dem Könige Ahab und seinen Nachkommen durch Elia und Elisa geholfen ward. Hier ist es ganz und gar umgekehret. Dort geniessen die Bösen der Frommen: hier müssen die Bösen des Frommen entgelten, und wird also der Frömmeste der Aergste, der Erste der Letzte. Das ist es auch, daß er sich seiner Sünden also geschämet hat vor den Leuten zu bekennen; denn er nicht gerne ärger wollte seyn, denn die Heyden, und mußte es doch seyn.

v. 10-16. **Da furchten sich die Leute sehr, und sprachen zu ihm: Warum hast du denn solches gethan? Denn sie wußten, daß er vor dem HErrn flohe, denn er hatte es ihnen gesagt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir thun, daß uns das Meer stille werde? Denn das Meer wütete. Er sprach zu ihnen: Werfet mich ins Meer, so wird euch das Meer stille werden; denn ich weiß, daß um meinetwillen solch Wetter über euch kömmt. Und die Leute trieben, daß sie wieder zu Lande kämen;**

men; aber sie konnten nicht, denn das Meer fuhr ungestüm wider sie. Da riefen sie zu dem HErrn, und sprachen: Ach HErr, laß uns nicht verderben, um dieses Mannes Seele willen, und rechne uns nicht zu unschuldig Blut; denn du, HErr, thust, wie dirs wohlgefällt. Und sie nahmen Jona, und wurfen ihn ins Meer: da stund das Meer stille von seinem Wüten. Und die Leute furchten den HErrn sehr, und thäten dem HErrn Opffer und Gelübde.

74. Hier laß uns sehen in dem Jona, was der Glaube von reinem Herzen vermag, und was er ausrichten kann. Da stehet das treffliche Exempel des Glaubens, davon wir droben (Vorr. §. 4.) gesagt haben, wie er gleichsam allmächtig ist, und sieget in allen Stücken, die wider ihn sind.

75. Zum ersten, nimmt er die Sünde auf sich von den andern, und bekennet, daß um seinetwillen solch Wetter komme: Entbindet damit, und spricht los alle andere, und bleibt alleine ein Sünder, daß die andern alle müssen fromm seyn. Hiermit thut er der Liebe gnug, und büsset, was er an den Leuten gethan hat, da er sie in solche Gefahr gebracht, und läßt es alles über ihn ausgehen. Und da findet wiederum die Liebe eine feine dankbare Statt. Denn die guten Leutlein begehren solche hohe Busse nicht, und wollten ihm die Sünde gerne schenken, lassen ihnen begnügen an der öffentlichen Beichte und Bekenntniß, mühen sich wiederum mit allen Kräften, ihm wieder zu Lande zu helfen, und also Liebe mit Liebe zu vergelten: aber es will nicht seyn.

76. Zum andern, nimmt und trägt er vor GOtt solch Gewissen von der Sünden auf sich, daß er auch vor GOtt zu Sünden und zu Schanden wird, als dem sein Herz gar gewaltiglich zeuget und bekennet, daß er sich greulich, beyde, an GOtt und Menschen verwirkt hat. Diese Schande ist nun tausendmal grösser, daß einer vor GOTT muß schamroth werden. Denn da ist denn zugleich kein Winkel noch Loch in allen Creaturen, auch in der Höllen nicht, da einer möchte hinkriechen; sondern muß sich alle Creaturen lassen ansehen, und vor ihnen stehen mit allen Schanden. Wie das wohl fühlen die bösen Gewissen, wo sie recht getroffen werden. Denn du mußt Jona hier nicht ansehen, als er hernach erlöset und wieder zu Ehren wird; sondern wie er in der Schande steckt, und nicht siehet, wo er solle immermehr heraus kommen. Denn so ein Herz solches wüßte oder sähe, thäte ihm die Schande und das Gewissen nicht so wehe. Aber GOtt thut alle Ehre und Trost aus den Augen, und läßt eitel Schande da seyn. Das ist der Jammer.

77. Zum dritten, folget nun natürlich der Tod nach der Sünde, als die Strafe, wie Paulus sagt 1 Corinth. 15, 56: Das Gesetz ist der Sünden Kraft, aber die Sünde ist des Todes Stachel oder Schneide. Also siehet hier Jona wohl, daß nichts mehr vorhanden ist, denn der bittere Tod, gibt sich drein, und spricht selbst ein Urtheil über sein eigen Leben: Werfet mich ins Meer. Als sollte er sagen: Ich muß sterben, es wird sonst nicht stille. Denn du mußt abermal Jonam hier nicht ansehen, als uns die Geschichte ansiehet. Denn weil wir vor uns haben die ganze Geschicht, wie er ist erlöset worden, dünket es uns geringe, und bewegt uns wenig. Aber du mußt sehen, wie Jonä zu Muth ist in diesem Stoß: der siehet

siehet nicht ein Fünklein mehr vom Leben, noch von der Erlösung, sondern eitel Tod, Tod, Tod ist da, daß er muß am Leben verzagen, und sich dem Tode ergeben. Denn wo GOtt also mit uns handelte, daß er uns das Leben sehen liesse im Tode, oder zeigte unserer Seele Stätte und Raum, Weg und Weise, wo sie auftreten und fussen sollte, wo sie auch hinfahren und bleiben sollte; so wäre der Tod nicht bitter, sondern wäre als ein Sprung über einen flachen Strom, da man auf beyden Seiten einen gewissen Grund und Ufer siehet und fühlet. Aber nun zeigt er uns deß keines, und müssen von dem gewissen Ufer dieses Lebens hinüber springen in den Abgrund, da kein fühlen, noch sehen, noch fussen, noch stehen ist, sondern frey auf GOttes Berath und Enthalt: gleichwie hier Jona aus dem Schiff geworfen wird, daß er fället ins Meer, da er keinen Grund fühlet, und von allen Creaturen verlassen, allein auf GOttes Enthalt dahin fähret.

78. Zum **vierten**, trägt er im Tode auch GOttes Zorn. Denn er ja fühlet, wie der Tod nicht aus Gnaden, sondern aus Zorn, durch seine Sünde verdienet, über ihn kömmt. Nun wäre der Tod auch noch zu leiden, und nicht so ganz durch bitter, wenn er ohne GOttes Zorn käme: wie er denn kömmt, wenn jemand um GOttes willen unrecht verurtheilet wird; als die heiligen Märtyrer, die da wissen, daß die Menschen vor GOtt ihnen unrecht thun. Darum, weil sie eine gute Sache vor GOtt haben, sind sie gewiß, daß GOtt gnädig und nicht zornig ist: derohalben auch denn der Tod nicht aus GOttes Zorn, sondern Gnaden und Wohlgefallen daher kommen, erkannt wird. Aber wo der Tod verschuldet und durch Sünde verdienet ist, da gehet der Zorn GOttes mit, und machet den Tod unerträglich, daß nichts denn Tod da zu finden und zu fühlen ist.

79. Nun siehe du, ein jegliches dieser vier Stücke für sich selbst alleine ist schwerlich zu tragen, auch den Heiligen, und unträglich den Gottlosen. Denn wer ist so stark, der da möchte ein frölich Gemüth oder des Herzens Friede haben, so er GOttes Zorn über sich fühlet, ob er gleich nicht stirbt? Hat es doch viel gottlose Leute toll und unsinnig gemacht. Also auch, wer ist, der den Tod nicht scheuet und dafür zittert, ob er gleich den Zorn GOttes nicht fühlet, noch weiß, wie die Heyden, oder einen gnädigen GOtt fühlet, wie die Heiligen. Also ist auch auf Erden keine grössere Last, denn die Sünde und Gewissen. Denn wer kann leiden, daß er vor GOtt und der Welt zu Schanden werde? Wer wollte nicht lieber todt seyn, denn also leben? Aber auf diesen armen Jona fallen diese Stücke allzumal, drängen und ängsten ihn zu verzweifeln an GOttes Gnaden und vom Glauben zu fallen. Welch ein Kampf ist da in seinem Herzen gewesen? Da hätte er wol auch mögen Blut schwitzen vor Angst: da muß er wider seine Sünde, wider sein eigen Gewissen und Fühlen seines Herzens, wider den Tod und wider GOttes Zorn zugleich auf einmal fechten: da wird seine Seele an einem seidenen Faden über der Höllen und ewigem Verdammniß gehangen haben. O es ist ein groß Ding in dem Herzen begangen durch GOttes Kraft, daß er ist blieben und erhalten. Denn, daß er im Glauben sey blieben, beweiset seine Erlösung wohl: GOtt hilft keinem Gottlosen aus solchem Tod und Jammer. So bekennet er selbst, er sey GOttes Diener, und gibt sich in die Strafe. Welcher keines zu thun vermöchten

ten alle Gottlosen, sondern verzweifelten alle in Sünden.

80. Ueber das hat er, zum fünften, noch mehr Unglück. Das Meer wird sein Todbette, daß er muß einzelen sterben, und niemand um ihn ist, der ihn tröstet, sondern die Leute mit dem Schiff fahren weg, und lassen ihn da mitten im Meer, als gewißlich ersoffen und verloren.

81. Und zum sechsten, hat es noch im Meer kein Ende, und ist an einem Tode nicht gnug, muß noch darzu dem Wallfisch in den Rachen fahren. Damit sich GOtt gar greulich hat lassen ansehen, als sey er so zornig, daß er am Tode und an der Strafe, der sich Jona willig ergibt, nicht wolle Gnüge haben, sondern könne sich nicht greulich gnug an ihm rächen. Denn es kann freylich des Wallfisches Rachen nicht anders, denn ein schrecklich Bild gewesen seyn dem armen, verlornen und sterbenden Jona, da sich das Maul des Fisches so weit hat aufgethan, und die scharfen Zähne umhergestanden, wie spitzige Seulen oder Balken, und so ein weiter Kellershals in den Bauch hinein.

82. Heißt das trösten im Tode? Ist das der freundliche Blick im Sterben, daß Sterben und Tod nicht gnug seyn soll? Das heißt, (meyne ich,) ein Glaube, ja ein Kampf und Streit des Glaubens, da ist ein Sieg und Triumph unter der größten Schwachheit verborgen. Wie zeigt uns hier GOtt, was sein Wort und Glaube vermag, daß alle Creaturen ihm nichts mögen abbrechen, noch GOttes Zorn selber, wenn gleich alles aufs höheste und greulichste tobet. Aber Jona hat aller Welt hier müssen zeigen, wie sein Herz gestanden sey, und wie eines jeglichen gläubigen Herz in gleicher Anfechtung stehe; wie wir hernach hören werden. Denn gleichwie das Meer mit aller Ungestümigkeit Jonam ersäufen will, darzu der Wallfisch ihn verschlinget und verzehren will; also fühlet das Gewissen eitel Ungestüm von GOttes Zorn und Tod, und will die Hölle und ewiges Verdammniß schlecht die Seele fressen rc.

v. 17. **Aber der HErr verschaffte einen grossen Wallfisch, Jona zu verschlingen. Und Jona war drey Tage und drey Nacht im Bauche des Fisches.**

83. Das sind freylich die längsten Tage und Nächte gewesen, die unter der Sonnen je kommen sind, so man man auf Jonä Gedanken siehet. Denn es hat ihn müssen aus der Maassen lange dünken, daß er alda im Finstern ist gesessen; ja, ich halte, er habe zuweilen gelegen und gestanden. Er hat ja weder Sonne noch Mond gesehen, und gar keine Stunde zählen mögen: er hat auch nicht gewußt, wo er im Meer umhergefahren ist mit dem Fisch. Wie oft mögen ihn die Lunge und Lebern geschlagen haben? Wie wundersam ist seine Wohnung da gewesen unter dem Eingeweide und grossen Ribben? Aber er ist so gar im Tod gefangen gewesen, daß er sich nicht viel bekümmert hat um den Fisch, und immer gedacht: wenn, wenn, wenn will es doch ein Ende werden? Hilf GOtt, welch ein wunderlich Werk ist doch das! Wer kann es gnugsam bedenken, daß ein Mensch soll drey Tage und Nächte so einsam, ohne Licht, ohne Speise, mitten im Meer, im Fische leben und wiederkommen? Das mag wol eine seltsame Schiffahrt heissen. Wer wollte es auch gläuben, und nicht für eine Lügen und Mährlein halten, wo es nicht in der Schrift stünde?

84. GOtt hat uns damit bewiesen, wie gewaltiglich er den Tod und alle Dinge in seiner

seiner Hand hat, und wie gar leicht es ihm sey, uns zu helfen, auch in unaussprechlichen und verzweifelten Nöthen, das wir doch so gar schwerlich können gläuben. Er ist allenthalben gegenwärtig, im Tode, in der Höllen, mitten unter den Feinden, ja, auch in ihren Herzen. Denn er hat es alles gemacht, und regieret es auch alles, daß es muß thun, was er will.

85. Es ist aber um unsertwillen geschrieben, und wird auch um unsertwillen so wunderbarlich seine Allmächtigkeit bewiesen, daß wir ihm trauen und gläuben sollen, wir seyn im Tode oder in der Feinde Hände. Denn um seinetwillen durfte er es weder thun noch schreiben lassen, so darf es Jona auch nicht für sich, daß es geschrieben werde. Und wiewol alle Welt weiß von göttlicher Allmächtigkeit zu sagen, und dünket jedermann leichte zu gläuben, wenn er es höret sagen; aber in der Erfahrung lehret sichs wohl, wie viel es mit rechtem Herzen gläuben, da einer sollte Leib und Leben auf solche Worte von der Allmächtigkeit GOttes wagen, und selbst durch Tod und Sünde erfahren, daß wahr sey, wie das Wort davon lautet. Diese Erfahrung wird auch den größten Heiligen schwer zu leiden. Doch ist es tröstlich zu wissen und solch Exempel kennen, wie der Prophet im Psalter rühmet, Ps. 119, 52: HErr ich dachte an dein Thun, das tröstet mich ꝛc.

86. So nun Jona dahin ist, der Welt und ihm selbst gestorben, daß keine Hoffnung mehr da ist seines Lebens: (denn diese Leute im Schiff wissen nicht anders, er müsse ersaufen und sterben, weil sie GOtt bitten, er wolle sie nicht lassen umkommen um Jonä Seele willen, noch ihnen unschuldig Blut zurechnen. Damit sie ja bekennen, daß sie Jona nirgend sehen, denn im Tode, und müssen ihn, göttlichem Willen zu gehorchen, helfen tödten, wiewol gar ungerne:) da gehet an allererst das Leben und die Frucht des Todes Jonä; denn er wird im Tode gewaltiglich bey dem Leben erhalten. So werden die Leute auch vom Tode, darzu auch vom Unglauben und Sünden erlöset, und zum Erkenntniß GOttes gebracht, daß sie fromm und rechte GOttes Diener werden, so gar demüthig und furchtsam, daß sie auch da sich vor Sünden fürchten, da eitel Gehorsam GOttes ist. Denn sie Jonam gar gerne bey dem Leben erhielten, und furchten sich vor dem Mord, daß sie ihn ersäufen sollten; und sehen doch, daß es GOTT so haben will. Wie reine, gottesfürchtige, und Christliche Gewissen haben sie da: die zuvor nach keinem Mord noch GOttes Gehorsam gefragt hätten, fahren zu, und opffern und geloben GOtte Gelübde: vergessen sind alle die mancherley Götter, die sie vorhin anriefen. Und solches geschieht alles durch Ursachen Jonas und seines Sterbens. So gar nützlich muß ein Diener GOttes seyn, daß nichts an ihm sey, damit nicht andern Nutzen und Frommen geschehe. Was Gottesfurcht heisse, ist droben (§. 72.) gesagt, nemlich, Gottesdienst. Denn rechter Gottesdienst ist, GOTT fürchten und ehren. Also haben diese Leute auch GOTT gefurcht, das ist, sie sind GOttes Diener und gottesfürchtige Leute worden.

Das andere Capitel
hält in sich
Das Gebet Jonä, und die Hülfe, so ihm wiederfahren.

I. Das Gebet Jonä.
A Ob Jona diß Gebet abgefasset, da er noch in des Wallfisches Bauch gewesen 1.
* von dem Zustand der Verstorbenen.
1. die Meynung einiger Schwätzer von diesem Zustande 2.
2. die Meynung Lutheri 3.
B Wie Jona in diesem Gebet GOttes Gnade und Hülfe preiset, und damit lehret,
1. daß man in der Noth soll alsobald zu GOtt laufen und Hülfe suchen 4-9.
* von der Noth, und von dem Gebet in der Noth.
a in der Noth soll man sich nicht viel plagen durch Vorstellung seines Jammers, sondern soll beten 4.
b wie und warum es sehr schwer hält, in der Noth zu beten 5-7.
c was uns bewegen soll, in der Noth zu beten 7. 8.
* des Menschen Herz ist trotzig in guten, und verzagt in bösen Tagen 9.
2. daß man mit rechtem Glauben des Herzens GOtt anruffe 10.
* unter dem Gefühl des Zornes zu GOtt treten, ist ein groß und wichtig Werk 11.
* warum die heilige Schrift zuweilen eine Sache zweymal sagt 12.
* von der Hölle.
a warum Jona den Bauch des Wallfisches eine Hölle nennet 13.
b was die Hölle ist, sowol vor dem Jüngsten Tage, als nach dem Jüngsten Tage 14.15.
C Wie Jona in diesem Gebet lehret, wie sein Herz gestanden habe in dem Bauch des Wallfisches.
1. er hat sein Unglück angesehen als einen Zorn und Strafe GOttes 16.17.18.
* ein rauschend Blat jagt den Gottlosen in grosse Furcht und Schrecken 17.
2. er meynete, es wäre niemand, den GOttes Zorn drücke, als er allein 18.
3. er meynete, er sey von GOttes Angesicht verstossen
a leiblicher Weise 19. 20.
b geistlicher Weise 21.
4. er verzweifelt ganz und gar an seinem Leben 22-24.
5. er richtet sich endlich auf durch den Glauben 25. 26. sqq.
* auf was Art ein geängstet Gewissen getröstet wird 27.
* im Alten Testament mußte das Gebet gerichtet werden nach dem Tempel zu Jerusalem, im Neuen Testament muß es auf Christum gerichtet werden 28.
D Wie Jona in diesem Gebet die Werkheiligen und Heuchler bestraft 29.30.
* die Werkheiligen achten die Gnade geringe, ihr eigen Thun achten sie hoch 30.
E Wie Jona in diesem Gebet GOtt gelobet zu danken und ihm seine Gelübde zu bezahlen.
1. gelobet er, GOtt zu danken 31.
2. gelobet er, seine Gelübde zu bezahlen 32.
II. Die Hülfe, so dem Jona wiederfahren.
1. daß diese Hülfe sehr wunderbar 33.
2. wie sie uns zum Trost gereicht 34.

I.

v. 1. Und Jona betete zum HErrn seinem GOtt in dem Leibe des Fisches, und sprach.

1.

Nicht, daß er so eben diese Worte mit dem Munde geredt, und so ordentlich gestellet habe. Denn so wohl ist ihm nicht gewesen in solchem greulichen Tode, daß er hätte mögen ein solch fein Liedlein dichten: sondern er zeiget damit an, wie ihm zu Muthe gewesen ist, und was sein Herz für Gedanken gehabt habe, da er mit dem Tode in solchem Kampffe gestanden ist. Denn, wie ich gesagt habe, wir müssen Jona in das Herz sehen, ehe er aus der Noth kömt, da er noch steckt im Tode, und ihn schlecht für einen todten Menschen halten. Denn er wußte nicht von seiner Erlösung; sondern dachte nicht anders, denn es müßte gestorben seyn, und hat also den Tod geschmeckt und gefühlet, und ist ohne Unterlaß gestorben. Darnach aber, als er ist genesen,

 und

und wieder lebendig worden, hat er hinter sich gedacht, und solch Gebet in Schrift verfasset, GOtt zu Lobe und den Menschen zu Nutzen.

2. Hier komme nun her, wer so fürwitzig ist, und gerne wissen wollte, wie es um die Todten stehe. Denn viel sind, die gerne **Lazarum** hätten gefragt, was er doch gemacht, gedacht, gefühlet, und gesehen hätte, da er vier Tage im Grabe lag, Joh. 11,44. also auch andere Todten, die Christus, die Propheten und Apostel vom Tode auferweckt haben. Es fahren aber etliche leichtfertige Schwätzer herein, und schreiben, wie sie sollen solch greulich Ding gesehen haben, daß sie hernach ihr Lebenlang nie sind frölich worden. Die andern lassen es bleiben bey dem Spruch Weish. am 2. v. 1: **Es ist nie keiner von Todten kommen, der uns sage, wie es dort zugehe.**

3. Ich aber will hier lassen Lazarum und andere Todten fahren, und bey der Schrift bleiben, die da sagt: Sie schlafen. Denn mich dünkt, daß solcher Schlaf sie so gar innen habe, daß sie nichts fühlen noch sehen, viel weniger, denn man im natürlichen Schlafe fühlet, und wenn sie auferweckt werden, geschehe ihnen, daß sie nicht wissen, wo sie gewesen sind. Diese wollen wir vor uns nehmen, die nicht so schlafen, und doch todt sind, und im Tode den Tod und die Hölle fühlen, welche wir noch für lebendig halten; aber nach ihrem Fühlen zu rechnen (darnach es denn auch zu rechnen ist, und nicht nach unserm Ansehen,) sind sie todt, und ist kein Leben mehr da: die sollen uns die rechte Wahrheit sagen, und den Fürwitz büssen, wie es gehe nach diesem Leben, sonderlich den Bösen.

v. 2. Ich rief den HErrn an in meinem Trübsal, und er antwortete mir. Ich schrye zu meinem GOtt in dem Bauche der Höllen, und du erhöretest meine Stimme.

4. Zum ersten hebt er an, GOttes Gnade und Hülfe zu preisen, und zu danken, daß er ihm aus der Noth geholfen hat, hält uns damit am ersten für GOttes Güte: darnach seine Noth, daraus ihm geholfen ist. Und lehret uns dieser erste Vers zwo grosse und nöthige Lehren. Die erste, daß man ja vor allen Dingen bald zu GOtt laufe, und schreye in der Noth zu ihm, und klage es ihm. Denn das kann GOtt nicht lassen, er muß helfen dem, der da schreyet und ruffet, seine göttliche Güte mag sich nicht enthalten, sie muß hören. Es ligt nur daran, daß man ruffe und schreye zu ihm, und schweige ja nicht; den Kopf nur aufgerichtet, und die Hände aufgehoben, und flugs geruffen: Hilf GOtt, mein HErr rc. so wirst du alsbald fühlen, daß es besser wird. Kannst du ruffen und schreyen, so hat es keine Noth mehr. Denn auch die Hölle nicht Hölle wäre, noch Hölle bliebe, wo man darinnen riefe, und schrye zu GOtt. Denn, daß du viel heulen und weinen willst, und dich lange mit dem Trübsal willst beissen und fressen, oder dich umsehen, wer dir helfe, das ist verloren: damit kömmst du nicht heraus, sondern tiefer drein. Höre, wie Jona thut. Er hat sich auch lange mit der Angst gefressen, ehe er geruffen hat; wie er selbst hernach wird sagen. Er wäre sonst wol eher erlöset. Er heißt auch und lehret dich solches nicht thun, und ihm folgen; sondern flugs forne an setzt er, wie er geruffen habe, und also erlöset sey.

5. Aber es gläubt kein Mensch, wie schwer es wird, solch Anruffen und Schreyen zu

zu thun. Heulen und klagen, zittern und zweifeln, und uns auf das allerscheuslichste stellen, können wir wol; aber ruffen, das will nicht heraus. Denn da drücket uns unter und ligt uns auf dem Halse das böse Gewissen und die Sünde; da schlägt denn zu, daß man GOtt zornig fühlet. Das sind solche Lasten, daß die ganze Welt nicht so schwer ist. Kurzum, der Natur alleine oder einem Gottlosen ist es unmöglich, wider solche Last sich aufzurichten, und gleich den GOtt selber anruffen, der da zürnet und strafet, und zu keinem andern laufen. Wie Jesaias vielmal schreibt, daß das **Volk sich nicht habe gekehret zu GOtt, der es schlug,** Jes. 9, 13. Die Natur ist vielmehr geschickt, daß sie fliehe vor GOtt, wenn er zürnet oder strafet, geschweige denn, daß sie sich sollte zu ihm wenden und ihn anruffen, und sucht immer anderswo Hülfe, und will dieses GOttes nicht, und kann ihn nicht leiden; darum fliehet sie auch ewiglich, und entfliehet doch nicht, und muß also im Zorn, Sünde, Tod und Hölle verdammt bleiben.

6. Und hier siehest du der Höllen ein groß Stück, wie es den Sündern gehet nach diesem Leben, nemlich, daß sie GOttes Zorn fliehen, und nimmermehr entfliehen, und doch nicht zu ihm schreyen noch ruffen. Wiederum aber spricht Esaias c. 28, 16: **Wer auf den Eckstein Christum trauet, der wird nicht fliehen.** Als sollte er sagen: Alle Gottlosen fliehen ewiglich vor GOtt und seinem Zorn, und können doch nicht entfliehen: vor welchem ängstlichen Fliehen die Gläubigen sicher sind durch Christum.

7. Es kann Natur nicht anders thun noch sich schicken, denn wie sie fühlet. Nun sie aber GOttes Zorn und Strafe fühlet, hält sie nicht anders von GOtt, denn als von einem zornigen Tyrannen, kann sich nicht über solchen Zorn schwingen, oder über solch Fühlen springen, und durchhin wieder zu GOtt dringen und ruffen. Darum, da Jona so ferne kommen ist, daß er rief, da hatte er gewonnen. Also denke und thue du auch. Schlage nicht den Kopf nieder, oder fleuch; sondern stehe stille, und fahre über dich, so wirst du erfahren, daß dieser Vers wahr sey: **Ich rief in meiner Angst zum HErrn, und er antwortete mir. Zum HErrn, zum HErrn,** und sonst nirgend hin, eben zu dem, der da zürnet und strafet, und zu keinem andern.

8. Das Antworten aber ist, daß es bald besser wird, und wirst bald fühlen, daß der Zorn gelinder und die Strafe sänfter wird. Ungeantwortet läßt er nicht, wenn du nur rufen kannst, und auch nicht mehr, denn ruffen kannst. Denn er fraget nach deinem Verdienste nicht, weiß wohl, daß du ein Sünder bist und den Zorn verdienet hast. Er strafte dich sonst nicht. Aber das kann die Natur auch nicht lassen: sie will immer etwas mitbringen, das GOtt versöhne, und findet denn nichts. Denn sie gläubt und weiß nicht, daß alleine das Ruffen genug sey, GOttes Zorn zu stillen; wie Jona hier uns lehret.

9. Also sind alle Menschen gethan. Wenn GOtt nicht zürnet noch strafet, sondern gibt genug, und thut uns wohl; so sind wir so frech, kühne, stolz und durstig, daß niemand kann mit uns auskommen. Da hilft kein Dräuen, kein Schrecken, kein Exempel GOttes Zorns, es ist alles eitel Spott und Verachtung. Aber wiederum, wenn GOtt strafet, sind wir so verzagt und blöde, daß kein Trost, keine Güte, keine Gnade uns mag aufrichten noch stärken. Also, wie es GOtt mit uns machet, so sind wir doch kein nütze. Siehe, wie stolz die

Bauren, wie verzagt die Herren waren in diesem nähesten greulichen Aufruhr. Da half weder Flehen noch Schrecken bey den Bauren, weder Trost noch Vermahnen bey den Herren. Jetzt wiederum ist bey den Herren auch keine Maaße ihres Trotzes und Uebermuths, hilft abermal kein Dräuen noch Schrecken, bis sie wieder GOttes Zorn fühlen. Art läßt von Art nicht.

10. Die andere Lehre ist, daß wir also schreyen, daß wir auch im Herzen fühlen, es sey ein solch Schreyen, dem GOtt antworte, und auch mögen mit Jona rühmen, daß uns GOtt antworte, wenn wir in der Noth ruffen. Das ist nun nichts anders, denn mit rechtem Glauben des Herzens ruffen: denn der Kopf läßt sich nicht aufrichten, noch die Hände sich aufheben, das Herz sey denn zuvor aufgerichtet. Welches sich also aufrichtet, wie ich gesagt habe, daß es durch des Geistes Beystand zu dem zornigen GOtt läuft, und unter dem Zorn Gnade sucht, läßt GOtt strafen, und darf sich dennoch zugleich seiner Güte trösten. Da merke du, welch ein scharf Gesichte das Herz müsse haben, das mit eitel Zorn und Strafe von GOtt umgeben ist, und doch keine Strafe noch Zorn, sondern Gnade und Güte siehet und fühlet, das ist, es will sie nicht sehen noch fühlen, ob sie es gleich aufs höheste siehet und fühlet, und will die Gnade und Güte sehen und fühlen, ob sie gleich aufs tiefeste verborgen sind.

11. Siehe, ein solch groß Ding ist es, zu GOtt zu kommen, daß man durch seinen Zorn, durch Strafe und Ungnade zu ihm breche, als durch eitel Dornen, ja, durch eitel Spiesse und Schwerdter. Das heißt ein Ruffen des Glaubens, welches sich muß fühlen im Herzen, daß er GOtt treffe: gleichwie Christus fühlete, daß eine Kraft war von ihm ausgangen, da er der Frauen den Blutgang stillete. Marc. 5, 30. Denn des Geistes Wort und Werk fühlet man, daß sie treffen und nicht fehlen. Welche aber sohin schreyen und beten in den Wind, es treffe oder treffe nicht, das ist nichts, und schaffet auch nichts: es ist mehr ein Spott und Heucheley vor GOtt.

12. Der andere Theil dieses Verses ist eben dasselbige, das jetzt gesagt ist. Denn es ist ein Ding, ruffen zu dem HErrn in der Noth, und Antwort krigen; und schreyen zu GOtt aus dem Bauche der Höllen, und die Stimme erhöret werden. Er zeucht es aber zweymal an, daß es desto gewisser sey, und wir desto beständiger solches gläuben, es gehe also zu, wie er sagt, vor GOtt. Denn die Schrift hat die Weise, ein Ding zweymal zu sagen auf einander, darum, daß es gewiß also sey, wie Joseph 1 Mos. 41, 25. die zween Träume Pharao auch auf ein Ding deutet, der Ursachen halben, daß es gewiß sey rc.

13. Daß er aber sagt: In dem Bauch der Höllen, meynet er den Bauch des Fisches, und nennet ihn der Höllen Bauch: nicht daß der Fisch die Hölle sey, sondern der Bauch ist ihm eben so viel gewesen, als die Hölle, und Jona seine Hölle drinnen hat; gleich als er möchte sprechen: Aus dem Bauche des Todes; nicht daß der Fisch der Tod sey, sondern daß Jona seinen Tod drinnen leidet. Denn er redet hier nicht, was der Fisch sey; sondern wie ihm zu Sinne gewesen sey in dem Fisch, nemlich, daß ihm gedeucht hat, er führe hinunter in die Hölle, da er dem Fisch in den Bauch fuhr, und wol möchte also sagen: Aus dem Bauche meiner Höllen, oder aus dem, der meine Hölle war.

14. Was aber die Hölle sey vor dem

Jüngsten

Jüngsten Tage, bin ich noch nicht allzugewiß. Denn, daß ein sonderlicher Ort seyn sollte, da die verdammten Seelen jetzt innen seyn, wie die Mahler mahlen, und die Bauchdiener predigen, halte ich für nichts. Denn die Teufel sind ja noch nicht in der Höllen; sondern, wie Petrus sagt 2 Epist. 2. v. 4. mit Stricken zur Höllen verbunden: so heißt sie St. Paulus Eph. 6, 12. der Welt Regenten und Gewaltigen, die droben in der Lufft schweben; Christus auch den Teufel der Welt Fürsten nennet, Joh. 14. v. 30. Und ja nicht seyn könnte, wenn sie in der Höllen wären, daß sie in der Welt regierten, und so viel Büberey und Jammer trieben: die Pein würde ihnen wol wehren. So redet auch die Schrift von vielen Heiligen, daß sie hinunter in die Hölle fahren; wie hier Jona. Item, wie Hiob c. 17, 3. und wie Jacob 1 Mos. 37, 35. spricht: Ich muß muß betrübt hinunter in die Hölle fahren zu meinem Sohn.

15. Derohalben braucht die Schrift des Worts, Scheol, fast darzu, daß sie des Todes letzte Nöthen und Angst anzeiget derjenigen, so da sterben. Denn wie denenselbigen zu Sinn ist, so redet sie. Es ist ihnen aber zu Sinn, als führen sie hinunter in die Hölle, das ist, in GOttes Zorn sinken sie: wiewol sie keinen Ort wissen, dahin sie fahren. Denn ein jeglicher hat seine Hölle mit sich, wo er ist, so lange er die letzten Nöthen des Todes und GOttes Zorn fühlet. Auf diese Weise deutet St. Petrus Ap. gesch. 2, 27. den 16. Psalm v. 10. von Christo: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, etc. und spricht v. 24: GOTT habe die Schmerzen des Todes aufgelöset. Daß St. Petrus durch die Hölle des Todes Schmerzen, so Christus fühlete, da er verschied am Creuze und dahin sank, und fuhr in GOttes Gewalt, will bedeutet haben. Aber am Jüngsten Tage wird es freylich ein ander Ding werden, da ein sonderlicher Ort die Hölle seyn wird, oder da die seyn werden, die in der Höllen oder ewigen Zorn GOttes verdammt sind. Aber davon genug. Es ligt nicht groß dran, ob jemand halte von der Höllen, wie man mahlet und sagt. Es wird doch so und noch viel ärger jetzt seyn und denn werden, denn jemand sagen, mahlen oder denken kann.

v. 3. **Du warfest mich in die Tiefen mitten im Meer, daß mich die Fluth umgaben. Alle deine Wellen und Wogen giengen über mich.**

16. Hier erzehlet er nun die Stücke, darinnen man sehen kann wie sein Herz gestanden ist, ehe denn er zu GOtt schrye, und der Glaube im Kampf schier unterlag. Da vergisset er der Leute, die ihn ins Meer worfen, und spricht: GOtt habe es gethan. Du, (sagt er,) du warfest mich etc.

17. Denn so fühlet sichs auch im Gewissen, daß alles Unglück, so uns überfället, sey GOttes Zorn, und alle Creaturen dünken einen eitel GOtt und GOttes Zorn seyn, wenn es auch gleich ein rauschend Blat ist, wie Moses sagt 3 B. c. 26, 36: Es soll sie ein rauschend Blat schrecken. Ist es nicht ein groß Wunder? Nichts geringers und verachters ist, denn ein dürre Blat, das auf der Erden liegt, da alle Würmlein drüber laufen, und sich nicht eines Stäubleins erwehren kann, daß auch Hiob, da er sich aufs geringste schätzen wollte, nichts geringers konnte finden, denn daß er sich vor GOtt einem dürren Blatte vergleicht. Hiob 13, 25. noch, wenn das Stündlein kömmt, soll sich vor seinem Rauschen fürchten, Roß, Mann, Spieß, Harnisch, Könige, Fürsten,

sten, ganze Heerskraft und alle Macht, und solche trotzige, thürstige und zornige Tyrannen, die man sonst mit keiner Hölle, noch mit keinem GOttes Zorn noch Gerichte kann erschrecken, sondern nur stolzer und verstockter davon werden. Sind wir nicht feine Gesellen? Vor GOttes Zorn fürchten wir uns nicht, und stehen steif; und fürchten uns doch, und fliehen vor dem Zorn eines ohnmächtigen dürren Blats: und solches Blats Rauschen soll uns die Welt zu enge machen, und unser zorniger GOtt werden, die wir zuvor Himmel und Erden pochen und trotzen konnten. Wir mögen uns fürwahr wol rühmen unserer Stärke und Macht. Vermag solches über uns ein dürres Blat; was sollte nicht das tiefe Meer thun, da hier Jona von sagt? Ja, was will am Jüngsten Tage das höllische Feuer thun, und die Majestät GOttes selbst mit allen Engeln und Creaturen?

18. Also spricht er auch nicht: des Meeres Wellen und Wogen giengen über mich; sondern, deine **Wellen und deine Wogen**, darum, daß er fühlet im Gewissen, wie das Meer mit seinen Wellen und Wogen GOtt und seinem Zorn dienen, zu strafen die Sünde. Und spricht: Alle **Wellen** und **Wogen giengen über mich**. Denn also daucht ihn und fühlet sich also, als giengen alle Wasser im Himmel und Erden über ihn, und wäre sonst niemand, den GOttes Zorn drücket, denn ihn, sondern alle Creaturen, mit GOtt, wider ihn. Also sprechen auch etliche, so in grosser Angst sind: Mich dünket, Himmel und Erden liege auf mir. Das sind nun die rechten Stücke und Pein, die nach diesem Leben über die Sünder gehen. Also fähet an der Zorn GOttes und sein Gerichte, und währet ewiglich. Es ist aber dieser Vers gleich Psal. 42, 8. da auch der Prophet also spricht: Alle deine **Wellen und Wogen giengen über mich**. Und Jona hat ihn vielleicht aus demselbigen Psalm genommen.

v. 4. Denn ich gedachte, ich wäre von deinen Augen verstossen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.

19. Da trifft die Strafe das Gewissen. Denn er wollte vor dem HErrn fliehen, daß er nicht gen Ninive gienge; das war seine Sünde und Ungehorsam. Nun fühlet er, wie er recht von des HErrn Angesicht verstossen muß seyn, zur Strafe, das er nicht gerne hat, der zuvor nicht wollte bleiben vor GOttes Angesicht durch seine Sünde. Da hat ihm sein Herz geklopft und gesagt: Siehe da, ich meyne, du hast recht geflohen, und bist ferne gnug vom HErrn kommen. Da beißt die Sünde zugleich, und drücket auch die Pein.

20. Es mag aber zweyerley Weise verstanden werden, daß er von GOttes Augen verstossen sey. Aufs erste, leiblich, also, daß sein Herz beschlossen hat, er müßte sterben, und daran verzweifelt, daß er immermehr sollte wieder zu Lande lebendig kommen, und wieder unter seinem Volk vor GOtt wandeln im Lande Israel, davon er geflohen war. Wie wir droben (c. 1. §. 22.) gehöret haben, daß, von dem Angesicht des HErrn fliehen, sey gewesen, daß er aus dem Lande Israel flohe, darinnen GOtt wohnete und GOttes Dienst war. Wie denn auch oft im andern Buch der Könige gesagt wird, daß GOtt Israel habe von seinem Angesicht weggethan, und dräuet, Juda auch von seinem Angesicht zu thun, das ist, aus dem Lande, da sein Wort und Dienst war. Diesen Verstand gibt das nach-

nachfolgende Stück, da er sagt: Ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen, nemlich der zu Jerusalem war. Damit bezeuget er, daß er sey im Todeskampf gestanden, und sich ganz ergeben, er wäre des Todes. Da ist der Glaube in grosser Noth und Angst gestanden: da ist nicht viel Ruffens zu GOtt gewesen; sondern eitel Verzweifeln am Leben. Und ist nicht Wunder, wer sollte des Lebens in solchem Fall hoffen, so er im tiefen Meer, darzu im Wallfisch verschlungen und versunken wäre?

21. Zum andern, geistlich, daß er gefühlet hat, als sey er auch ewiglich von GOtt verstossen gewesen, um seines Ungehorsams willen, wie die Verdammten. Gleichwie auch David im Psalter oft solchen Spruch führet, als Psalm 31, 23: **Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinem Angesicht verworfen.** Und solches bringet natürlich die Sünde im Gewissen mit sich, sonderlich in Todesnöthen. Darum hats gewißlich Jona auch so gefühlet, und ist also gestanden auch im Kampffe mit der Verzweifelung an GOttes Gnaden und Barmherzigkeit, ehe denn er wieder zum Glauben ist kommen und geruffen hat. Da wird ihm seyn eingefallen allerley Exempel GOttes Zorns, da er die Sünder gestraft hat, als, Adam und Heva, Cain, die Sündfluth, Sodom und Gomorra. Das ist auch der rechten Stücke eins von der höllischen Pein, die nach diesem Leben über die Gottlosen kommen wird. Und siehest hier in denen zweyen Stücken vorgemahlet, was die Sünder nach diesem Leben thun, denken und machen, daß da sey eitel Todesangst und Noth, Zittern und Verzweifeln ewiglich. Aber zu solchen Gedanken und Verzweifeln ist Jona kommen aus dem, daß er den Zorn und Strafe GOttes leiblich und äusserlich fühlet, wie er in die Tiefe geworfen und mit den Fluthen umgeben, mit Wellen und Wogen überfallen ward, als er droben v. 4. hat gesagt, und noch weiter erzehlet, und spricht:

v. 5. Denn Wasser umgaben mich bis an mein Leben: die Tiefe umringete mich, Schilf bedeckte mein Haupt.

22. Wie sollte ich des Lebens mich mögen versehen oder trösten, so mich Wasser um und um, als mitten im Meer, gefangen hatten, und Schilf über mir stund und mich zudeckte? Das ist so viel gesagt: Am Rande und Ufer des Meers, und grosser Seen oder Teiche, pflegt Schilf und Rohr zu wachsen. Wer nun im Meer ersoffen ist, der liegt unter dem Schilfe bedeckt, das ist, unter dem Wasser, da Schilf innen wächst: daß also alles, was im Meer und am Meer umher ist, habe ihn unter sich, auch die Erde am Ufer; wie folget.

v. 6. Ich sank hinunter zu der Berge Gründe, die Erde hatte mich verriegelt ewiglich.

23. Denn alle Meere, Seen und tiefe Wasser stehen in Gründen zwischen Bergen: auf ebenem Lande können sie nicht bleiben. So sind nun der Berge Gründe das tiefste Thal und Boden im Meer, da die Berge unten zusammen rühren. Solches alles redet Jona als einer, der im Meer ersäuft und über sich gedenkt, oder als einer, der einem zusiehet oder nachdenkt, der ersäuft. Denn so er über sich gedenkt, siehet er die Wasserwogen über sich, und zu beyden Seiten das Ufer, Schilf, und Land der Erden. Weil er denn unterscheußt und sinket, ist ihm, als sinke er zwischen Bergen zu grunde auf den Boden hinab.

24. Da hat ihn denn die Erde verriegelt

gelt ewiglich, das ist, er denket nicht anders, denn er müsse da bleiben, und könne nimmermehr wieder herauskommen. Denn gleich als einer, der im Thurm oder Gefängniß bleiben muß, so die Thüre und Fenster verriegelt sind: also muß auch der im Meer bleiben, wo er hinunter sinkt. So hat ihn die Erde, das ist, die Berge, da das Meer zwischen ist, verriegelt, das ist, mit Wasser also gefangen und verwahret, daß er nicht kann auskommen. Da siehest du abermal, was Jona vor Gedanken hat getrieben im Wallfisch. Essens und Trinkens und alles Dinges ist wohl vergessen; allein ficht er mit tödtlichen Gedanken: ja, er verzweifelt allerdings am Leben, und ist ganz des Todes. Da ist noch kein Ruffen zu GOtt.

v. 7. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführet, HErr mein GOtt.

25. Hier will es nun besser werden, und wollen andere Gedanken kommen: da richtet der Glaube das Haupt auf, und will gewinnen: da lassen ab die verzagten Gedanken. Eben da ich am tiefesten im Tode war, und am wenigsten Hoffnung, darzu unmöglich war, daß ich leben sollte, da kamest du mit deiner Macht und Wunderwerk, und führetest mein Leben aus dem Tode und Verderben. Also, wenn der Strick am härtesten hält, so bricht er. Darum heißt GOtt ein **Nothhelfer**, daß er denn hilft, wenn alle Dinge verzweifelt und unmöglich sind. Aber wie thut er, wenn er so hilft? Höre zu.

v. 8. Da meine Seele bey mir verzagte, gedachte ich an den HErrn, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.

26. Zuerst gibt er Gnade und Geist, das Herz aufzurichten, daß es an GOttes Barmherzigkeit gedenke, und lasse die Gedanken vom Zorn fahren, wende sich von GOtt, dem Richter, zu GOtt, dem Vater. Aber das ist nicht Menschen Kraft. Denn Jona spricht hier: seine Seele habe bey ihm verzagt, Zagen sey ihre Kraft und Werk gewesen. Daß er aber des HErrn gedenkt und beginnet zu gläuben, das ist nicht seiner Seelen Werk: der Geist, und sonst niemand, kann an den HErrn gedenken.

27. Wenn aber das geschieht, daß des HErrn Gedächtniß ins Herz kömmt, da gehet ein neu Licht auf, da blicket das Leben wieder her, da wird das Herz wiederum kühne zu ruffen und zu bitten; so ist es denn auch gewißlich erhöret. Das ist es, da Jona im ersten Vers sagt: **Ich rief zum HErrn in meiner Angst, und er antwortete mir.** Hier hat nun der Tod, Zorn, Sünde, Hölle und alles Verderben ein Ende, und wird alles überwunden und verschlungen durch den Glauben, auf GOttes Güte gegründet.

28. Daß er aber sagt: **Mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel**, meynet er abermal den Tempel zu Jerusalem, da GOtt wohnete zu der Zeit leiblich. Denn das Volk Israel hatte das Gesetz, daß sie nirgend mußten anbeten, ohne wo GOttes Stätte war, die er bestimmet und erwählet hatte, wie er sagt 2 Mos. 20, 24: **Wo ich meines Namens Gedächtniß mache, dahin will ich kommen, und dich segnen.** Also mußten auch alle, die im Lande oder ausser dem Lande, wenn sie beten wollten, ihr Gebet dahin richten, ihr Herz hefften an die Stätte, da GOtt leiblich wohnete durch sein Wort, auf daß sie keinen andern GOtt anbeteten, denn den, der über dem Cherubim

bim saß auf dem Gnadenstul. Dahin mußten alle Gebete kommen; gleichwie nun zu unsrer Zeit im Neuen Testament alle unsere Gebete müssen zu Christo kommen, welcher ist unser Gnadenstul, daß wir auch keinen andern GOtt weder wissen, noch anbeten, noch anruffen sollen, ohne den, der in dem Menschen JEsu Christo wohnet leiblich. Denn es ist auch sonst keiner mehr.

v. 9. **Welche aber sich verlassen auf Eitelkeit vergeblich, die lassen Barmherzigkeit fahren.**

29. Im Ebräischen stehet: Die lassen ihre Barmherzigkeit fahren. Aber weil das im Deutschen lautet, als rede er von der Menschen Barmherzigkeit, die sie beweisen sollen, habe ich das Wörtlein, ihre, ausgelassen, und schlecht, Barmherzigkeit, gesetzt, daß es desto deutlicher wäre. Denn Jona redet von GOttes Barmherzigkeit und Güte, welche unser ist, das ist, uns angeboten, verheissen und dargelegt. Gleich als wenn ich von Christo so sagte: Welche ihren Christum, oder ihren Glauben, oder ihr Evangelium lassen fahren, rc. so doch der keines unser, sondern alles GOttes alleine ist, der es gibt; und doch unser heisset, weil es uns ist alles angeboten und vorgelegt, daß wir es nehmen, und für unser haben sollen.

30. Denn Jona strafet mit diesem Vers die unverständigen Werkheiligen und Heuchler, die nicht auf GOttes Gnade alleine, sondern auf ihr eigen Werk trauen: dieselbigen, weil sie nicht wissen, was Glaube ist, sind auch noch nie in Nöthen gewesen, daß sie gelernet hätten, worzu der Glaube gut ist, und wie gar gute Werke da nichts helfen: dieselbigen, weil sie so bleiben, achten sie der Gnaden geringe, und ihr eigen Thun halten sie köstlich. Aber Jona spricht hier: Es sey Eitelkeit; das ist auf deutsch: Es ist nichts und taugt nichts vor GOtt, vor welchem nichts gilt, denn seine Güte und Barmherzigkeit, mit rechtem Glauben gefasset und bekannt, ohne alles Werk und Verdienst uns geschenkt. Welche sich nun auf solche Eitelkeit verlassen, das ist vergeblich, (spricht er,) das ist, umsonst und verloren. Denn es hilft sie nichts; daß ihr Vertrauen oder Verlassen ja so wenig taugt, als ihr Thun oder Eitelkeit, darauf sie sich verlassen. Hiermit rühret er insonderheit sein Volk Israel, das sich auf das Gesetze und die Werke verließ, daß sie das Evangelium oder GOttes Gnade nicht alleine fahren liessen, sondern auch verfolgeten, so sie doch ihr sollte seyn vor allen andern, als denen sie verheissen war.

v. 10. **Ich aber will Dank opffern, meine Gelübde will ich bezahlen dem HErrn, daß mir geholfen ist.**

31. Da rühret er abermal die Jüden mit ihren Opffern und Werken. Als sollte er sagen mit dem 50. Psalm v. 13: Sie opffern Ochsen und Böcke, als gelüstete GOtt Ochsenfleisch und Bocksblut, meynen doch, sie haben es wohl ausgerichtet. Aber ich halte es damit, daß vor GOtt das Dankopffer das rechte Opffer sey, daß man ihn lobe, preise und predige um seine Güte, uns Unwürdigen geschehen, wie hier Jona sagt: Daß mir geholfen ist. Jene aber wollen vielmehr von GOtt gelobet und gepredigt seyn, als die mit ihren Werken GOtt grossen Dienst und Nutzen geschafft haben. Solch Erkenntniß der Gnaden GOttes, wiewol sie Jona zuvor auch gehabt hat, doch hat er sie nicht so reichlich gehabt, als er nun in diesem Sturm gelernet hat. Denn hier greift er ja, daß GOtt

keine Person noch Verdienst ansiehet, der so unwürdigen Sündern hilft. Vorhin war Jona gar tief darinnen, daß GOTT auch die Person ansehe und Werk, sonderlich des Volks Israel; wiewol er auch noch nicht gar heraus ist.

32. Daß er aber sagt: **Ich will meine Gelübde bezahlen**, ist nicht zu verstehen, daß Jona etwas gelobet hat. Denn man lieset ja nichts davon: so zeiget er es auch nicht an unter andern Gedanken, die er im Wallfisch gehabt hat; sondern allein sein Gebet. Darum müssen wir der Schrift gewohnen, daß, wo die lieben Heiligen insgemein von Gelübde bezahlen reden, und nicht ausdrücken insonderheit ein eigenes, daß daselbst verstanden werde das gemeine Gelübde aller, die GOttes Volk sind. Da geloben wir aber, daß wir keinen GOTT mehr haben wollen, denn ihn alleine. Darum heißt solch Gelübde bezahlen nichts anders, denn bekennen, loben und predigen, und also ehren und dienen dem HErrn; wie der 50. Psalm v. 14: **Opffere GOTT Dankopffer, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.** Und Psalm 116, 14: **Ich will meine Gelübde bezahlen dem HErrn vor alle seinem Volk.** Also will Jona auch seine Gelübde bezahlen, das ist, den HErrn preisen und predigen, als seinen einigen GOtt; darum, daß ihm geholfen ist.

II.

v. 11. Und der HErr sprach zum Fische; und derselbige speyete Jona aus ans Land.

33. Das ist auf rechte Schriftweise geredet, als, daß GOtt alle Dinge thut und macht durchs Sprechen oder Wort; wie Joh. 1, 3: **Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne das Wort ist nichts gemacht**; und Psalm 33, 9: **Er spricht, so geschieht es, er gebeut, so stehet es da.** Also hat der Fisch nicht müssen Jonam verdäuen, und die Natur des Fisches hat da nicht alleine müssen stille halten von ihrer gewöhnlichen Wirkung und Däuung, sondern hat auch müssen die Speise wieder geben, darzu ans Land tragen, und unversehret ausspeyen. Daß also eitel grosse Wunder GOtt an dem Jona wirket. Da ists alles umgekehret: was vorhin zum Tode dienet, muß zum Leben dienen: da muß der Fisch, der vorhin des Todes Gezäu war, des Lebens Gezau seyn, und muß Jona durch den zum Leben kommen, durch welchen er zum Tode gefangen und geführet ward. Das Meer muß auch Raum geben, und seinen Gast gehen lassen ans Land. Hier halten der Berge Gründe nicht mehr: der Erden Riegel sind weg; der Schilf deckt nicht mehr etc.

34. Das ist alles unser Trost und Zuversicht, auf daß wir lernen GOtt trauen, bey dem es gleich ist, Tod und Leben, und so leicht, als spiele er damit, wenn er eines gibt und das andre nimmt, oder eines ums andre wechselt. Aber uns sind es grosse, unmögliche Dinge, daran er uns seine Macht und Kunst beweiset; wie der 104. Psalm sagt.

Das

Das dritte Capitel

hält in sich

Die Bußpredigt, so Jona der Stadt Ninive gehalten.

I. Wie Jona von GOtt beruffen, diese Bußpredigt zu thun.
1. Der Beruf selbst 1.
2. wie in diesem Beruf zugleich dem Jona befohlen wird, nichts anders zu predigen, als was GOtt befihlet 2.
* wo man predigen will, soll man zwey Stücke beobachten: erstlich, daß man GOttes Beruf habe; und zum andern, daß man GOttes Wort predige 1.2.

II. Diejenige Stadt, welcher diese Bußpredigt soll gehalten werden, diese ist Ninive.
1. Warum Ninive eine Stadt GOttes genannt wird 3.
2. wie es zu verstehen, daß Ninive drey Tagereisen groß gewesen 4.

III. Die Bußpredigt selbst 5.

IV. Die Wirkungen dieser Bußpredigt.
1. Es bekehren sich die Einwohner der Stadt Ninive.
a die Beschaffenheit dieser Bekehrung 6.
b daß die Niniviten in dieser Bekehrung die Einwohner Jerusalems beschämen 6.7.
c wie die Sophisten diese Bekehrung mißbrauchen, und was ihnen darauf zu antworten 8.
2. sie fasten und ziehen Säcke an 9.
3. der König mit seinen Fürsten setzen sich in die Asche, und wird befohlen, daß Thiere und Vieh sollen fasten 10. 11.
* was den Sophisten zu antworten, wenn sie die Werke so hoch treiben 12. 13.
4. die Niniviten gebieten, daß sich ein jeder soll bekehren von seinem bösen Wesen 13.
* was da heisset, einen Sack anziehen, Brod und Wasser geniessen, und in der Asche sitzen 14.
5. die Niniviten hoffen, GOtt werde ihnen Gnade erweisen.
a Einwurf, so bey diesem Stück gemacht wird, nebst dessen Beantwortung 15.
b daß diese Wirkung sehr groß und wunderbar ist 16. 17. 18.
* wo wenig GOttes Wort ist, da ist grosser Hunger darnach, wo aber viel ist, da achtet man es nicht 18.
* was denen zu antworten, welche auf die Werke dringen 19.

I.

v. 1. 2. Und es geschah das Wort des HErrn zum andernmal zu Jona, und sprach: Mache dich auf, und gehe in die grosse Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt, die ich dir sage.

1.

Diß wird darum geschrieben, daß wir merken, wie nichts vorzunehmen ist ohne GOttes Wort und Befehl. Denn der erste Befehl Gottes war zunichte worden durch Jonä Ungehorsam. Darum, wo es GOtt nicht von neuen hätte geboten, hätte Jona nicht gewußt, ob er es thun sollte. Ja, es sollte ihm wol gangen seyn, wie es den Kindern Jsrael gieng, 4 Mos. 14, 1. sqq. 5 Mos. 1, 41. 42. die auch zum ersten nicht wollten streiten, auf GOttes Befehl, darnach wollten sie von ihnen selbst, und wurden drüber geschlagen. So gar ists nichts und eitel unrecht, was Menschen aus eigener Wahl und freyem Willen, ohne GOttes Befehl und Wort, vornehmen.

2. Ueber das wird, bey diesem andern Befehl, das hinzu gesetzt, daß er predigen solle, was ihm GOtt befihlt, daß also beyde, das Amt und des Amts Wort, muß in göttlichem Befehl gefasset gehen: so gehet es denn auch recht und bringet Frucht. Sonst, wo sie laufen ohne GOttes Befehl, oder predigen anders, denn GOttes Wort, die thun eitel Schaden; wie solche Stücke alle beyde auch Jeremia lehret, und spricht c. 23, v. 21: Sie liefen, und ich sandte sie nicht; sie predigten, und ich befahl ihnen nichts.

Diese zwey Stücke laß dir gesagt seyn, der du predigen sollst, und merke sie wohl: sie gelten dir und dem Volk, daß du lehrest die Seelen. Also hat auch Petrus die zwey Stücke gefasset, 1 Petr. 4, 11: So jemand redet, daß er rede GOttes Wort, so jemand ein Amt führet, daß ers thut aus GOttes Vermögen, auf daß er gewiß sey, daß beyde, das Wort und Amt, göttlich und von GOtt befohlen sey. Denn es ist beschlossen: Er spricht, so geschiehts, Ps. 33, 5. durch sein Wort sollen alle Dinge geschehen, Joh. 1, 3. Darum alle Pflanzen die nicht der Vater pflanzet, werden ausgereutet, Matth. 15, 13. Denn ob sie wol gepflanzet werden und aufgehen, so kommen sie doch nicht zur Frucht. Also, Menschentand gehet wol an und thut Schaden; aber sie enden das nicht, das sie wollen, sondern vergehen doch zuletzt mit ihrem Tand, wenn sie Schadens genug gethan haben.

II.

v. 3. Da machte sich Jona auf, und gieng hin gen Ninive, wie der HErr gesagt hatte. Und Ninive war eine Stadt GOttes, drey Tagereisen groß.

3. Warum heißt er Ninive, eine Stadt GOttes? War doch daselbst nicht der Gottesdienst, Tempel oder Propheten? Ich halte, sie heisse darum also, daß sich ihr GOtt so annimmt und nicht verderben will; sondern sorget für sie, schickt ihr einen Propheten, auf daß er ihr schone. Darum wird freylich die Stadt den rechten GOtt und Schöpffer Himmels und Erden geglaubet haben. So hat er auch gewußt, daß sie seinen Propheten hören, und sein Wort annehmen, und sich bessern würden. Gleichwie die Schrift auch sagt vom Naeman zu Syrien, daß GOtt durch ihn dem Lande Syrien half, 2 Kön. 5, 1. und den König zu Babylonien, Nebucadnezar, auch seinen Knecht nennet, Jer. 25, 9. Damit er anzeigt, wie er auch sey der Heyden GOtt, und nicht alleine der Jüden GOtt; sondern habe unter den Heyden auch die Seinen.

4. Daß die Stadt aber drey Tagreisen groß sey, verstehen etliche also, daß sie im Ringe so weit umfangen sey gewest, daß man in drey Tagen habe müssen umher gehen. Die lasse ich ihre Meynung haben; es müßte mir aber ein eben Städtlein seyn, das zwölf oder funfzehen deutsche Meilen in der Ringmauren hätte. Denn die wäre wol fünf oder sechs Meilen lang und breit. Ich verstehe es also, daß Ninive sey so groß gewest, daß man in drey Tagen sie habe durchgehen mögen in allen Gassen, doch nicht sehr laufen, sondern wie man auf der Gassen gehet mit Musse. Denn hernach spricht er: Jona sey eine Tagreise weit hinein gangen, und habe gepredigt, das achte ich sey ein Ort und Strich, den man im Tage möchte durchspaziren. Darzu hilft das Wort, Mahalach, *transitus*, das heißt ein Gang, wie man in der Stadt hin und wieder umgehet; gleichwie Moses spricht, 2 Mos. 11, 4. 5. der HErr sey in der Nacht in Egypten gangen, und alle erste Geburt geschlagen. Derselbige Gang ist nicht ein schnurgleicher Durchlauf, sondern ein Umgang hin und wieder gewesen. Ein anderer halte was er will.

III.

v. 4. Und da Jona anfieng hinein zu gehen eine Tagereise in die Stadt, predigte er. Und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive umgekehret.

5. Eine Tagereise weit gehet Jona und predigt; wie viel Tage er aber habe zubracht, bis er den Ort und Strich bepredigt habe, ist unbewußt. Die Predigt ist auch kürzlich angezeigt, was er gesagt habe, nemlich: Ninive wird über vierzig Tage umgekehret werden. Er wird ohne Zweifel nicht allein diese Worte geredet haben; sondern hat sie müssen ausstreichen, warum solcher Zorn GOttes über sie komme, und was für Bosheit in der Stadt sey, und wie man sollte fromm seyn, und was darzu gehöret. Gleichwie man noch thut, daß man eine Predigt kurz in einer Summa fasset, und spricht: Er hat von der Sünde gepredigt, er hat von der Messe gepredigt.

IV.

v. 5-8. Da gläubeten die Leute zu Ninive, und liessen predigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an, beyde, Groß und Klein. Und da das vor den König zu Ninive kam, stund er auf von seinem Thron, und legte seinen Purpur ab, und hüllete einen Sack um sich, und setzte sich in die Asche. Und ließ ausschreyen und sagen zu Ninive, aus Befehl des Königes und seiner Gewaltigen, also: Es soll weder Menschen noch Thiere, weder Ochsen noch Schafe etwas kosten, und man soll sie nicht weiden, noch Wasser trinken lassen. Und sollen Säcke um sich hüllen, beyde, Menschen und Thiere, und zu GOtt ruffen hefftig, und ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege, und vom Frevel seiner Hände.

6. Ich meyne, daß eitel Heiligen sind in der Stadt gewesen, daß sie Jona billig eine Stadt GOttes nennet. Denn zeige mir eine Stadt mehr in der weiten Welt, die ihr sey zu gleichen, wenn es auch gleich die heilige Stadt Jerusalem wäre. Denn siehe sie doch an: Jona hat nur eine Tagreise gepredigt, und sie haben ihn nicht alle gehöret, und bekehren sich doch alle. Jerusalem haben nie, weder Christus, alle Apostel noch Propheten, durch ihre Worte und Wunder dahin mögen bringen, ob sie gleich lange damit umgangen, und durch und durch gepredigt haben: daß GOtt auch hier möchte sagen, wie Christus Matth. 8. v. 10. vom Hauptmann sagt: Ich habe solchen Glauben nicht funden in Israel. Ja, zu Jonä Zeiten war Israel und Jerusalem fast böse, da Ninive fromm wird.

7. Wiewol ob Jerusalem deßgleichen gethan hätte, als zun Zeiten Davids, Salomons, Ezechiä, Josiä, wäre es doch nicht solch Wunder, weil sie GOttes Gesetz, so viel Propheten, so viel gottesfürchtige Könige, Fürsten, Priester und andere treffliche Leute hatte, die täglich trieben und anhielten. Aber zur Zeit Jonä ist Ninive die beste und größte Stadt auf Erden, und hat keine gleiche.

8. Diesen Ort des Propheten Jonä pflegen die Sophisten auf die Werke zu ziehen, und sagen: Da, da siehest du, daß GOtt die Werke ansiehet, und die Niniviten dadurch Gnade erwerben, ob sie wol Heyden und ungläubig sind: der freye Wille kann sich wol zu Gnaden mit Werken bereiten rc. Hier antworte ich: Solchem Geschwätz ist Jona zuvorkommen, daß er zuerst, ehe er die Werke erzehlet, der Niniviten Glauben preiset, und spricht: Die Leute zu Ninive gläubeten an GOtt. Solchen Spruch können sie fein überhüpffen, und uns die Werke zeigen. Item, Jona nennet Ninive

nive eine Stadt GOttes. Eine Stadt GOttes seyn, und an GOtt gläuben, läßt warlich nicht zu, daß der freye Wille habe diese Werke gethan; sondern GOttes Gnade und der Glaube haben solches gethan, und um solcher Gnade und Glaubens willen haben solche Werke GOtt gefallen. Denn sie haben damit äusserlich ihren Glauben und die Gnade im Herzen bewiesen, was für Frucht Jona durch seine Predigt hat geschafft. Was sollte aber nicht GOtt gefallen, wo Glaube und Gnade zuvor ist im Herzen, so auch die Sünden nicht schaden, so noch übrig bleiben?

9. Und merke, daß sie etliche Stücke thun, die ihnen GOtt nicht befihlet: und sie doch Jona erzehlet, als, daß sie fasten und Säcke anziehen. Was fragt GOtt nach dem Fasten und Säcken? Er will das Herz haben, und das ganze Leben verändert: GOtt hat sie auch nicht durch Jonam gefordert von ihnen; sondern alleine, daß sie von ihrer Bosheit liessen. Nun mag einer wol in Säcken gehen und fasten, und dennoch ein Schalk in der Haut seyn; wie die Mönche sind in ihren Kappen. Derohalben er auch hernach nicht das Fasten noch die Säcke preiset; sondern daß sie sich bekehret hatten (spricht er,) von ihren bösen Wegen. Sie haben aber solches gethan aus alter Gewohnheit, wie sie es von ihren Voreltern gelernet haben, die sich also vor GOtt mit Säcken und Fasten gedemüthiget haben.

10. Eben dasselbige ist auch davon zu sagen, daß sich der König mit seinen Fürsten in die Asche setzt, und so närrisch Ding gebeut, daß auch die Thiere und das Vieh nicht essen noch trinken sollen; dazu auch Säcke anziehen und zu GOtt ruffen. Wer hat je gehöret, daß unvernünftige Thiere sollen fasten, Säcke anziehen und zu GOtt ruffen? Fraget GOtt auch nach solchem Thun der Thiere?

11. Es gilt freylich bey GOtt der Thiere Fasten und Säcke eben so viel, als der Menschen Fasten und Säcke: und wiederum, der Menschen so viel als der Thiere. Aber ein furchtsam Herz und demüthig erschrocken Gewissen thut auch wol närrischer Ding, damit es beweise, daß es sein Ernst sey, und wo es möglich wäre, so zwünge es auch Stein und Holz zu trauren, und alle Creaturen mit ihm zu weinen, und liesse sich dennoch dünken, es wäre nicht genug. Denn es ist unsprechlich und unbegreiflich, was für ein Ernst ist um ein recht reuiges Herz: das meynet, es solle aller Welt so zu Muthe seyn, und thun, wie es thut. Daß wohl St. Paulus sagt: Das Seufzen des Geistes sey unaussprechlich, Röm. 8, 26. Und David Psalm 32, 5. spricht: Er habe gebrüllet wie ein Löwe, für Seufzen seines Herzens; das ist, seine Reue und Seufzen im Herzen war so groß und gewaltig, daß er ausbrach mit Heulen und Weinen so greulich, als hörete einer einen zornigen Löwen brüllen. Wenn nun GOtt solchen Ernst siehet, so hat er genug, und läßt ihm auch solche närrische Dinge alle wohlgefallen, die er sonst nicht ansähe, wo solcher Ernst nicht ist. Darum hat Jona fürwahr der Niniviten Reue und Busse meisterlich und gewaltiglich ausgestrichen, als die heftig, ernst und thätig gewesen ist.

12. Wollen nun die Sophisten hier rühmen die Werke, daß die vor GOtt gelten, wollen wir nicht wehren; aber sie schauen drauf, daß sie den Ernst auch rühmen, aus welchem solche Werke geschehen. Denn so sie die Werke allein mit Gedanken ansehen und annehmen, ohne solchem Ernst, wie die

angenommenen Weisen sind in Klöstern und Kirchen, sonderlich in der Fasten und Marterwoche: so sind es fürwahr eitel Narrenwerk, als wenn man die Thiere hiesse fasten, büssen und beten, ohne Busse der Menschen; damit man nichts ausrichtet, denn daß man GOttes spottet und grössern Zorn anrichtet. Darum weit, weit von solchen Werken; mit Ernst vorgenommen. Solchen Ernst aber gibt nicht der freye Wille, oder unsere Kraft; sondern der Glaube aus des Heiligen Geistes Kraft.

13. Denn wir sehen auch hier, daß es die Niniviten bey den tollen Werken nicht lassen bleiben, sondern über das Fasten und Schreyen der Thiere, greifen sie die rechten Stücke an, und gebieten: **Ein jeglicher solle sich bekehren von seinem bösen Wege, und vom Frevel seiner Hände.** Man will ja viel die Werke rühmen, und lassen anstehen, das dabey stehet, nemlich, daß man solle fromm werden, auf daß sie allein Spreu ohne Korn, und die Hülsen ohne Saft, die Schalen ohne Kern opffern, und GOtt ihr Narr und Spottvogel sey. Laß sie vor fromm werden, und die Werke thun, die sie rühmen; darnach soll sich der Hader wol selbst legen. Aber nun hadern sie um gute Werke, deren sie keine gedenken zu thun, können auch nicht, wollen doch immer davon plaudern und Meister drinnen seyn.

14. Säcke anziehen, ist auf Ebräisch geredt, daß es heißt, geringe Kleider anthun und ohne allen Schmuck dahergehen; wie die thun, so Leide tragen: und müssen nicht so eben Meelsäcke oder Sacktuch tragen; wie Jeremia spricht c. 4, 28: **Ich will dem Himmel einen Sack anziehen**, das ist, dunkel und mit Wolken finster machen. Und in Offenb. 6, 12. spricht er: **Die Sonne sey worden wie ein härner Sack.** Also ziehen hier die Thiere auch Säcke an, das ist, sie müssen mit trauren und sauer sehen. Gleichwie auf Ebräische Weise Brod und **Wasser** heißt, essen und trinken, und in der Asche sitzen heißt, sich herniedersetzen, nicht hoch fahren und in Ehren dahergehen. Nicht, daß sie so eben hätten müssen eitel Brod und Wasser brauchen, und in der Asche vor dem Ofen oder auf dem Heerde sitzen; sondern weil keine geringere Speise ist, denn Wasser und Brod, und kein geringer Kleid, denn Sacktuch, und keine geringere Stätte, denn Asche, wird damit allerley geringe Speise, Kleider und Stätte, genannt; wie Jeremias von Babylon sagt c. 6, 26: **Hernieder Babylon, hernieder, setze dich in die Aschen.** Es. 47, 1.

v. 9. Wer weiß, GOtt möchte sich kehren und reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn.

15. Da redet der König, als zweifele er, und sey nicht gewiß, daß GOtt gnädig seyn wolle; welches doch der Glaube fordert, oder ist nicht Glaube. Aber er zweifelt nicht; sonst hätte er so nicht gethan und sich so nicht gestellet. Denn zweifeln ruffet nicht zu GOtt, und wendet nicht solchen Ernst vor. Es gehet also zu, daß ein recht reuig Herz für Furcht im Kampf stehet, und ficht mit dem Verzweifeln, und hat noch nicht gewonnen, darum redet es, als sey es ungewiß. Aber in der Wahrheit lautet es nicht anders, denn als sey es noch nicht hindurch, sondern stecke in der Arbeit und Noth. Wenn nun kein Glaube da wäre, so hielte es nicht in solcher Arbeit und Noth. Darum sind diese Worte vielmehr Zeichen, daß Glaube da sey; aber ein solcher Glaube, der in Furcht stehet und ficht, und doch GOttes Gnade vor Augen hat, wie er

er spricht: GOtt möchte sich kehren, und reuen etc. Das ist, es ist ja noch Güte dahinten, und nicht eitel Zorn.

16. Es ist nicht noth, hier die spitzige Frage zu handeln, wie sich GOtt kehre und reue, und lasse ihm leid werden, so er doch unwandelbar ist; damit sich etliche hoch bekümmern, und machen ihnen selbst schwer Ding draus. Darauf lasset uns vielmehr sehen, welch ein trefflicher Glaube in den Leuten gewesen ist, die nicht allein das gläubten, das Jona predigte, wie die Stadt würde untergehen; sondern auch GOttes Gnaden sich dürfen vertrösten, wiewol sie davon keine Verheissung von Jona hören, sondern allein die Dräuworte.

17. Das erste Stück ist groß, daß so eine mächtige Stadt und König so bald erschrecken, und sich so hoch fürchten vor GOtt, und so tief demüthigen von eines Mannes einiger Predigt, und nicht denken, warum sie vor allen andern Städten in der Welt so eben müßten Sünder und verdammt seyn. Wie steif stund Sodom und Gomorra wider Loth? Wie veste hielt Pharao wider Mosen und Aaron? Wie verstockt blieb Jerusalem wider Christum und die Apostel? Wie tobete und wütete Rom wider die Christen allzumal? Wie trotzig sind noch jetzt Fürsten und Bischöffe wider das Evangelium? Es ist fürwahr die ganze Welt eitel Buben, ja Teufel gegen diese Leute zu Ninive, und sie eitel Engel gegen die Welt.

18. Das andere Stück ist noch grösser, daß sie in solcher Furcht und Angst nicht verzagen, und haben doch keine Verheissung. Lieber, woran halten sie sich, daß sie nicht verzweifeln? So viel Propheten, so viel Apostel, so viel Schrift, so viel Bücher, Prediger und tröstlicher Worte haben wir; und können dennoch nicht wol GOtt trauen; daß unser Reichthum in GOttes Wort wol möchte ein Meer heissen gegen einem Tröpflein, das sie gehabt haben. Denn sie haben ja nichts mehr können haben, ohne das einige Wort, daß GOtt Himmel und Erden geschaffen habe, und rechter GOtt sey, das ist, daß er gütig und gnädig sey. Solch Stücklein machen sie ihnen so trefflich nütze zu ihrer Seligkeit, uns beyde, Jüden und Christen, zu allen Schanden, die wir uns so reichlichen Ueberflußes in GOttes Wort nicht können die Helfte so nütze machen. Darum sie auch Christus Matth. 12, 41. denen Jüden, und uns allen aufrückt, und spricht: **Die Leute zu Ninive werden auftreten am Jüngsten Gericht, und diß Geschlecht verdammen, denn sie büsseten durch die Predigt Jonä. Und siehe, hier ist mehr denn Jona.** Und das nicht unbillig, weil wir nicht die Helfte des Ernsts fürwenden, mit so viel tausend Dräuen und Verheissungen GOttes vermahnet: da die Niniviten aus einem Dräuwort erschreckt, ohne einige Verheissung getröstet, so reichen Glauben beweisen. Aber es gehet so zu: wo wenig GOttes Wort ist, da ist grosser Hunger und Ernst darnach: wo es überflüßig ist, da ist man sein überdrüßig, und verachtet es.

v. 10. Da sahe GOtt ihre Werke an, daß sie sich bekehreten von ihrem bösen Wege, und reuete ihn des Uebels, das er geredt hatte ihnen zu thun, und that es nicht.

19. Hier, hier werden die Werke gepreiset, was wollen wir dawider sagen? Hier haben die Werkheiligen gewonnen. Ja, fein gewonnen! Siehe auf den Text. Er spricht: GOtt sahe ihre **Werke** an, das ist, sie gefielen ihm wohl: aber was waren

es

es für Werke? Er deutet sie selbst, und spricht: Sie kehreten sich von ihrem bösen Wege. Solche Werke thue und lehre, so gönnen wir dir nicht allein den Ruhm der Werke, sondern wollen sie helfen rühmen. Vom bösen Wege sich kehren ist nicht ein geringe Werk, es begreift nicht in sich fasten und Säcke, sondern gläuben an GOtt von Herzen, und den Nähesten lieben als sich selbst; das ist, es fordert den ganzen Menschen fromm und gerecht, beyde, innerlich und äusserlich, an Leib und Seele. Denn GOtt fordert den ganzen Menschen, und mag derer Hälblinge und Heuchler nicht.

Das vierte Capitel

hält in sich

Jonä Unwillen über GOttes Barmherzigkeit, wobey zugleich die geistliche Deutung der Geschicht Jonä gegeben wird.

4) daß Jona sich freuet unter ihren Blättern, und den Untergang Ninive erwartet 49.

5) daß der Wurm dieselbe sticht und sie also verdorret 50.51.

6) daß dieselbe früh Morgens von dem Wurm gestochen worden 52.

3. die heimliche Deutung des Murrens Jonä 53.

4. die heimliche Deutung der Antwort, so GOtt dem murrenden Jonä gegeben 54.

I.

v. 1-11. Das verdroß Jona fast sehr, und ward zornig, und betete zum HErrn: Ach HErr, das ists, das ich sagte, da ich noch in meinem Lande war: darum ich auch wollte zuvor kommen, zu fliehen auf das Meer. Denn ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig, und von grosser Güte bist, und lässest dich des Uebels reuen. So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich wollte lieber todt seyn, denn leben. Aber der HErr sprach: Meynest du, daß du billig zürnest? Und Jona gieng zur Stadt hinaus, und satzte sich gegen morgenwärts der Stadt, und machte ihm daselbst eine Hütte. Da satzte er sich unter in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt wiederfahren würde. Der HErr aber verschaffte eine wilde Rübe, die wuchs über Jona, daß sie Schatten gab über sein Haupt, und ergötzte ihn in seinem Uebel. Und Jona freuete sich sehr über der wilden Rübe. Aber der HErr verschaffte einen Wurm des Morgens, da die Morgenröthe anbrach, der stach die wilde Rübe, daß sie verdorrete. Als aber die Sonne aufgegangen war, verschaffte der HErr einen dürrenden Ostwind, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, daß er matt ward. Da wünschete er seiner Seele den Tod, und sprach: Ich wollte lieber todt seyn, denn leben. Da sprach GOtt zu Jona: Meynest du, daß du billig zürnest um die wilde Rübe? Und er sprach: Billig zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach: Dich jammert der wilden Rübe, daran du nicht gearbeitet hast, hast sie auch nicht aufgezogen, welche in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb. Und mich sollte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was recht oder link ist; darzu auch viel Thiere?

1.

Das ist mir je fürwahr ein wunderlicher, seltsamer Heiliger, der da zürnet, daß GOtt den Sündern gnädig ist, und gönnet ihnen kein Gutes, sondern eitel Unglück, wider die Art der Liebe, welche auch den Feinden alles Gutes wünscht und thut. Und das noch mehr ist, daß er solches thut, nachdem er den grossen Ernst göttlichen Willens erfahren hatte im Meer und Wallfische. Darzu läßt er noch nicht ab, da ihn GOtt drum strafet, daß er unbillig zürnet. Und stehet doch daneben auf solchem grossen Glauben, daß er GOtt um den Tod bittet, und will nicht leben: welches er nicht könnte bitten

ten, wo er nicht GOtt aufs allerhöheste vertrauet hätte.

2. Was wollen wir hierzu sagen? Wie kann solcher Glaube und solche Untugend bey einander stehen? Hier sollte man fragen, da wäre Nutzen an. Leugnen mögen wir nicht, daß Jona unbillig zürnet und unrecht thut, weil GOtt ihn darum straft, beyde, mit Worten, mit That, und mit einem Zeichen der wilden Rübe. So müssen wir auch bekennen, daß er sey im Glauben, und GOtt angenehm gewesen, weil GOtt so freundlich mit ihm redet und ein Zeichen gibt, und sich stellet wie ein Mensch, der mit seinem Nähesten freundlich redet und handelt.

3. Und wenn ihm solches alles wäre zu schenken, so ist doch das über die Maasse, daß er gleichsam seinen ersten Ungehorsam und Flucht, darüber er so greulich gestraft ist, allererst will billigen und vertheidigen, und die Schuld GOttes Güte zurechnen, da er spricht: Ach HErr, das ists, das ich sagte, da ich noch in meinem Lande war; darum ich auch wollte zuvor kommen, aufs Meer zu fliehen rc. Was ist doch das anders gesagt, denn so viel: Ich that recht daran, daß ich flohe, und nicht hieher wollte, und ist deiner Güte Schuld. Ist Schuld da? Was sucht Jona damit? Trotzt er nicht GOtt? Ringet er nicht darnach, daß er aufs neue in tausend Meer und Wallfische geworfen werde, als der wider GOttes Güte murret, und sich selbst rechtfertiget? Wenn solches Saul, oder etwa ein anderer thäte, was sollte ihm wol begegnen? Sollten Werke bey GOtt gelten oder entgelten, so müßte Jona hier in Abgrund der Höllen fahren, als der mit seinem Zorn wider Glauben und Liebe ganz halsstarriglich tobet. Denn GOttes Güte schuldiget er, und vergönnet (mißgönnet) seinem Nähesten Gnade und alles Gute. Sind das gute Werke? Ja, ist da nicht alle Untugend, was ist denn Untugend? Ich wüßte schier nicht, was ich hier sollte antworten.

4. Das erste ist aber, das wir hier merken, wie gar wunderlich GOtt in seinen Heiligen ist, auf daß niemand leichtfertig sey, jemand um einiges Werks willen zu richten oder zu verdammen. Das Werk mag böse seyn, und ist auch böse; noch soll ich die Personen nicht verachten oder verwerfen. Denn, so wir hier Jona ansehen, so ist warlich sein Werk unrecht, als das GOtt selbst strafet: noch ist er das liebe Kind, und redet mit GOtt so frey, als fürchte er sich nichts vor ihm, (wie es auch wahr ist,) und trauet ihm als einem Vater.

5. Das andere, daß wir lernen, wie GOtt seine liebe Kinder läßt gute, grosse, grobe Stücke narren und fehlen; wie Christus auch mit den Aposteln thut im Evangelio, zu Trost allen Gläubigen, so zuweilen sündigen und fallen.

6. Das dritte, daß wir sehen, wie gar freundlich, väterlich und lieblich GOtt mit denen handelt und umgehet, so ihm vertrauen in Nöthen; wie lieb der Vater wird nach der Ruthen und Staupe, als die Epistel an die Ebräer sagt c. 12, 11: Daß die Zucht die allerlieblichste Frucht bringet denen, die drinnen geübt werden. Denn hier siehest du, muß das gar nichts schaden, noch zur Sünde gerechnet werden, das doch wahrhaftig Sünde und sträflich ist, sondern ist eine tägliche Kindessünde, die der Vater williglich und gütiglich trägt. Aber mit den Gottlosen gehet er nicht so um: sie können sich auch nicht darein schicken; sondern werden ganz und gar zu frech und zu wilde, wo sie fühlen, daß GOtt gnädig ist und schonet; gerade als sollte er auch ihr gottlos Wesen ihm gefallen lassen, oder dulden.

 7. Es

7. Es ist aber nicht Wunder, daß Jona nicht will den Heyden GOttes Gnade gönnen. Denn, rechne du selbst, es war bey den Jüden ein beständiger Glaube, daß alleine Israel Gottes Volk wäre, wie ich droben (c.1.§.35.sqq.) auch gemeldet habe, und alle Heyden unter GOttes Zorn, wie der 6. Vers Psalm 79. lautet: HErr, schütte deinen Zorn über die Heyden, die dich nicht kennen, und über die Königreiche, die deinen Namen nicht anruffen. Darum stunden sie drauf, daß kein Mensch sollte GOttes Gnaden theilhaftig werden, er müßte zuvor Mosis Gesetze annehmen und ein Jüde werden. Denn es die Apostel und ersten Christen auch nicht anders verstunden; wie Lucas schreibt, daß sie umher giengen, und predigten das Evangelium niemand, denn den Jüden alleine, und zürneten mit St. Petro, daß er den Heyden hatte geprediget. Ap. gesch. 10. 11.

8. Und ist Jona nicht von den Jüden drum verfolget oder getödtet, daß er zu Ninive prediget den Heyden, und Ninive eine Stadt Gottes nennet; so solls wohl ein groß Wunder seyn. Denn es war den Jüden unleidlich, daß ein Volk Gottes sollte etwa seyn, und nicht Mosis Gesetz haben und halten; wie hier die Niniviten von Jona gepreiset werden. Was müssen die jetzt und allezeit warten, die da lehren, es seyn etwan Christen, und mögen Christen seyn, die doch des Pabsts Gesetz und Römischer Kirchen Weise und Gebot nicht haben noch halten? Allzumal Ketzer, Ketzer, und verbrannt.

9. Und möchte wol seyn, daß diß sey die rechte Ursache, warum Jona nicht wollte gen Ninive, und noch murret, daß sie nicht untergehet, und lieber todt wäre, denn daß er das sehen soll, daß jemand GOttes Gnade krige und Gottes Volk werde, ohne Gesetz Mosis und der Jüden Weise. Was ist das anders, denn eine Schande dem Volke Israel, als die unnöthige und vergebliche Gesetze haben, so wol ohne dieselbigen die Menschen mögen selig werden? Sollten sie hier nicht sagen: Was machen wir denn mit so grosser Mühe und Arbeit, so diese letzten nur eine Stunde arbeiten und krigen gleichen Lohn mit uns, die wir des Tages Hitze und Last tragen? wie im Evangelio stehet. Matth. 20, 12. Sollte das nicht scheele Augen machen? Sollten sie nichts bessers seyn? Sollten sie nichts mehr krigen?

10. Eben so gehet es hier auch zu, daß die Niniviten Gnade erkrigen ohne Gesetz und Propheten, und die Jüden mit ihrer grossen Arbeit im Gesetz nichts mehr krigen, denn sie; ja, auch zuletzt der gänzlich fehlen und mangeln, da sie mit ihrem Murren und Scheelsehen etwas bessers wollen, denn das Evangelium haben, und den Heyden nicht gönnen wollten, Christen zu werden. Solches hat müssen Jona ganz unlustig machen, als der solches alles eine Ursache ist mit seinem Predigen zu Ninive: und er sollte der erste seyn, der das Jüdenthum verächtlich und unnöthig machte? Wie hätte er dürfen im Lande bleiben? Er hat nicht ohne Ursache geflohen, und sich geweigert solcher Predigt. Denn ein Jüde seyn, und doch predigen, daß das Jüdenthum unnöthig sey, und ohne das wol GOttes Gnade zu krigen sey, das ist eben so viel, als wollte ein Jüde seine eigene Jüden zunichte und unnütze machen, und die Heyden erheben? Gleichwie es St. Paulo auch gieng in gleichem Fall; wie Lucas beschreibt in Ap. gesch. c. 17, 24.

11. Daß nun Jona gestillet würde, und auch hätte, das er seinen zornigen Jüden darauf antwortete, spielet GOtt mit ihm, und gibt ihm ein Zeichen: gleichwie er Petro

thät Ap.gesch. 10, 11. sqq. da er auch gleich in Jonä Meynung stund, und gab ihm ein Gesichte vom Himmel, ein leinen Tuch mit allerley Thieren, und sagte zu ihm: Es wäre alles rein; so es doch eitel Heyden waren ohne Gesetz Mosis, rc. Also gibt GOtt Jonä hier ein Zeichen, und ließ eine wilde Rübe wachsen, daß Jona eine lustige Lauberhütten daran hatte. Da er nun sich wohl freuete solcher Hütten, verschaffte der HErr einen Wurm frühe Morgens, deß sich Jona nicht versahe, der stach die wilde Rübe, daß sie verdorrete, und beraubete den guten Jona seiner Lust. Darzu ließ er ihm die heisse Sonne auf den Kopf stechen, da er keine Hütten mehr hatte, also, daß er abermal unlustig wird, und schlägt eine Unlust zur andern, und will nirgend gehen, was er gerne hätte. Darum bittet er abermal um den Tod, daß er der Unlust abkäme.

12. Da kömmt nun GOtt und stillet ihn, und schleußt, daß er möge thun, was er will, wie der Hausvater im Evangelio sagt, Matth. 20, 1. sqq. Beweiset auch, daß Jona unbillig zürne. Siehe, spricht er, du zürnest um einen geringen Strauch, daß derselbe nicht geblieben, sondern verdorret ist; wie viel weniger ist aber ein solcher Strauch, denn ein Mensch, schweige denn eine solche Stadt? Solltest du denn nicht auch wünschen und gerne sehen, daß die Stadt bleibe, der du die wilde Rübe so gerne sähest bleiben? Was könnte Jona hierwieder sagen? Er mußte verstummen, als mit seinem eigenen Urtheil überwunden, darein er fein geführet war über der wilden Rübe, ehe er sich umsahe. So gar ist nichts menschliche Witz gegen GOtt.

13. Ueber der wilden Rübe, die auf Ebräisch Kick, und Kikaion, das ist, ein Kiklein oder kleine Kik heißt, haben vorzeiten die Lehrer sich wohl versucht. Die Aeltesten haben es einen Kürbis genannt. Darnach ist St. Hieronymus kommen, und verdolmetscht es Hedera, das ist Epheu, und spricht: Es sey nicht im Lateinischen Lande, sondern in Syria. Es sey aber ein solcher Strauch, der sehr geschwinde wächst, und bald so groß wird, daß er eine Hütten gibt und dicken Schatten, hat Blätter wie Weinreben, daher es die Alten vielleicht Kürbis haben wollen machen. Wir achten es dafür, es sey der Strauch, den die Naturkündiger auf Lateinisch, Vitis alba nennen, welches Deutsch heißt, Wilderüben. Unser Pfarrherr, Herr Johann Pommer meynet, es heisse bey seinen Pommern, heilige Wurzel, und wachse so groß, daß über ein Haus hingehe, welches der Nachtschatten ähnlicht. Denn Epheu, wie es Hieronymus macht, kann es nicht wol seyn, wie er selbst bekennet; weil derselbige Busch nicht auf seinem Stengel stehet, wie Kikaion thut; sondern hänget sich an Mauern und Bäume: daß es die viel näher haben troffen, die es Kürbis haben gedeutet; wiewol Hieronymus ihr spottet, und sie Kürbisser nennet.

14. Nun, es liegt nicht so grosse Macht dran, und sollen uns nicht so fast um die Worte hadern, wenn wir des Dings gewiß sind. Das ist wahr, daß dieser Strauch, wiewol er von Natur selbst geschwinde wächset, so ist er doch hier in einer Nacht bereitet worden, wunderlich, um Jonä willen, und Jona hat lange drunter gesessen, vielleicht bis die vierzig Tage um gewesen sind. Denn der Text spricht: Er sey zur Stadt ausgegangen, da er sahe, daß sie sich bekehreten, und hat sich gesetzt zu sehen, ob die Stadt würde untergehen. Denn

Denn es verdroß ihn schon bereits, daß er sie sahe Busse thun, und hatte wol Sorge, sie würde nicht untergehen. Aber nach den vierzig Tagen, da er sahe, daß die bestimte Zeit fürüber war, hebt sich sein Zorn, daß nichts aus seiner Predigt sollte werden: da murret er wider GOtt, und muß sich meistern lassen, und also mit Schanden und gedemüthiget wieder heim ziehen, doch mit grosser Frucht und Nutzen seines Verstandes.

15. Aus dem allen lernen wir, wie GOtt ein Helfer ist aller Menschen, nicht allein der Jüden, wie St. Paulus spricht, 1 Tim. 2, 4: **GOtt will, daß alle Menschen genesen, und zum Erkenntniß der Wahrheit kommen.** Und daß wir Heyden, als die zur letzten Stunde kommen sind, und gar nichts gearbeitet, gar unwürdiglich zu GOttes Gnaden kommen, weil uns dieselbige nicht ist verheissen gewesen, wie den Jüden. GOtt wollte! daß wir dankbar wären, und machten uns dieselbigen nütze; wie diese Leute zu Ninive gethan haben: auf daß wir nicht auch zuletzt durch Undankbarkeit ärger umkämen; wie denen zu Ninive hernach geschah.

16. Denn diese Geschichte Jonä ist darum geschrieben, daß GOTT uns zeige seine Wunder, nemlich, daß sein Wort da am allerersten Frucht schafft, da man es am wenigsten meynet. Wiederum, da am wenigsten schafft, da man es am meisten sich versiehet. Denn hier gläuben die Heyden zu Ninive, die kein Wort zuvor hatten: und die Jüden werden ungläubig, die täglich GOttes Wort hatten; auf daß wir an niemand sollen verzweifeln, auch wiederum auf niemand uns vermessen.

17. **Er spricht hier, daß zu Ninive mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen gewesen,** daraus man kann abnehmen fast hiebey, wie groß die Stadt gewesen ist. Denn weil er nennet **hundert und zwanzig tausend, und etliche Zahl drüber,** zeigt er genug an, daß nicht hundert und dreyßig tausend drinnen gewesen sind; denn er hätte sonst wol gesagt, mehr denn dreyßig oder vierzig tausend, oder zweyhundert tausend Nun ist es noch nicht über alle Massen eine grosse Stadt, da zwey hundert tausend Menschen inne sind, sonderlich wo sie wohl stehet, und im Schwange gehet, wie hier Ninive, als die königliche Stadt stund, das Haupt im Käyserthum zu Assyrien. Es wäre denn, daß man es so deuten wollte, daß der Menschen, die nicht **wüßten was recht oder link wäre,** sollte so viel gewesen seyn, als junge Kinder und Narren; der alten Leute aber sey viel mehr gewesen. Aber solche Deutung halte ich nicht; sondern, daß sie alzumal nicht haben **gewußt was link oder recht sey,** das ist, wie wir sagen, sie wußten weder dis noch das in göttlichen Sachen, als die kein Gesetz Mosis noch Propheten hatten, welche sie hätten gelehret, wie sie sollten, beyde, in geistlichen und leiblichen, in äusserlichen und innerlichen Dingen, vor GOtt sich halten, wie die Jüden hatten. Denn so mag man die Rechte deuten aufs geistliche innwendig, und die Linke aufs leibliche, äusserlich; denn man GOtt mit Leib und Seele dienen muß. Das sey davon gnug. Nun müssen wir auch die geistlichen Deutungen handeln, der sind drey:

II.

18. Die erste. Jona heißt auf Ebräisch, eine Taube. Nun ist im Neuen Testament die Taube des Heiligen Geistes Gestalt, Luc. 2, 22. und Joh. 1, 32. und sonderlich der offenbarliche Heilige Geist, welcher

welcher gegeben ist, Christum in aller Welt durchs Evangelium zu verkündigen. Also, daß Jona mit seinem Namen ein Fürbild ist des Heiligen Geistes und seines Amts, nemlich des Evangelii, daß alle Apostel und Prediger sollen auch Jona seyn, und die Taube, das ist, den Heiligen Geist haben, und nichts von sich selbst ohne den Geist lehren oder thun: wie auch Christus selbst Matth. 10, 16. seinen Jüngern befihlt, daß sie sollten seyn ohne Falsch, wie die Tauben, und fürsichtig, wie die Schlangen, das ist, daß sie das Wort GOttes lauter und rein, ohne allen Zusatz, einfältiglich lehren, wie es der Geist gibt, und mit niemand fälschlich umgehen, in Werken sowol, als in der Lehre.

19. Ninive heißt auf Ebräisch, die schöne oder hübsche, wie eine hübsche, wohlgebaute Stadt schön ist. Das ist die Welt, so in ihrem Reichthum, Wohllust, Weisheit, Stärke, Heiligkeit und Ehren lebt und schwebt, aufs allerschöneste und feineste: aber darunter ist eitel Greuel und Sünde vor GOtt.

20. Daß sie nun das Wort höret und annimmt, fastet und Säcke anzeucht, und in die Asche sich setzt, deutet, daß GOttes Wort Frucht bringet, und kehret alles um, und macht, daß sie ihre Heiligkeit, Stärke, Reichthum, Lust, Ehre und Gut für Sünde, Schwachheit, Armuth, Unlust, Schande und Schaden hält, und alles verachtet. Das heißt recht in der Asche sitzen, Säcke anziehen und fasten, also, daß auch die Thiere, das ist, ihr Leichnam, müssen fasten und Säcke anhaben, das ist, sich casteyen und züchtigen.

21. Daß auch Jona aus dem Jüdischen Lande so in ein fremd Land gesandt wird, bedeutet, daß der Geist und GOttes Wort sollte von dem Jüdischen Volke genommen, und den Heyden gegeben werden, wie Christus sagt Matth. 21, 43: Ich sage euch fürwahr, das Reich GOttes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die Frucht damit schaffen, etc.

22. Daß er aber fleucht, und im Meer solche Gefahr leidet, bedeutet das Creuz und Verfolgung, so dem Evangelio in der Welt wiederfähret, daß sichs anläßt, als fliehe das Christliche Predigtamt, und wolle untergehen und verloren seyn: so gar schwach scheinet es gegen solchem Wesen, um deßwillen, daß die Personen, die es führen, flüchtige, das ist, schwache, geringe Menschen sind.

23. Das Meer ist die Welt, ist groß und mächtig mit ihrem Wüten und Toben. So ist der Wallfisch grausam und erschrecklich mit seinem Rachen und Zähnen: das ist, der Welt Fürst und Gott, der Teufel, ist grausam durch seine Fürsten und grosse Herren, mit würgen und tödten etc.

24. Aber doch wird Jona erhalten mächtiglich durch GOttes Kraft, und kann seine Predigt weder durch seine eigene Flucht, noch durch des Meeres Toben verhindert werden, sondern dringet fort und kömmt doch gen Ninive. Also, ob wol die Prediger schwach, die Welt gewaltig ist; so ist doch GOttes Wort, das heilige Evangelium, mächtiger, dringet durch, und ist ungehindert. Und wenn gleich die Prediger alle verschlungen werden, gehet es nur desto stärker, und kömmt doch in die Welt, und kehret sie um; wie wir sehen, daß an den Aposteln ergangen ist, uns zu Trost, daß wir auch nicht erschrecken vor dem Meer und Wallfisch, gewiß, daß unser Wort und Evangelium mächtiger ist, denn das alles.

25. Die andere ist, von geistlicher Verfolgung,

folgung, wie es mit einem Sünder zugehet, wenn er geistlich stirbet, und lebendig wird, das ist, wenn er soll gerecht und von Sünden los werden. Das gehet also zu. Das erste ist, die Sünde, darein wir alle sind gefallen durch Adams Ungehorsam, und haben dieselbige ärger und grösser gemacht durch unsern eigenen Ungehorsam, und sind also von GOttes Angesicht geflohen, daß wir nicht thun, was GOtt will, und sonderlich, wenn wir in die schöne Sünde fallen, das ist, in Heucheley und falschen Gottesdienst, vom rechten GOttes Wort. Das ist der Ungehorsam und das Fliehen Jonä von GOttes Angesicht. Denn weil wir in Sünden sind, sehen wir GOtt nicht, und sind ferne weg, wie der verlorne Sohn im Evangelio, Luc. 15, 11. sqq.

26. Daß er aber aufs Meer fliehet, und an keinen gewissen Ort, bedeutet, daß der Sünder, so er von GOtt fliehet, nirgend gewisses vornimmt; sondern gehet und fähret nach dem Fleisch und der Welt, wo der Teufel ihn hinführet und treibt, fragt auch nicht darnach, wo er hinkömmt, ohne allein, daß er nicht dürfe im Lande und unter GOttes Gehorsam seyn, sondern seinem Gutdünkel folge.

27. Er kömmt aber hinab gen Japho, und findet ein Schiff, das aufs Meer fähret, gibet Fährgeld, und trit drein, legt sich, schläft und fähret so dahin. Japho heißt hübsch, oder fein, das ist der gottlose Haufe, die da ein gleissend Leben führen in GOttes Ungehorsam. Diese Stadt ist denn eben recht für den Ungehorsam, Gutdünkel, und eigen erwählte Gerechtigkeit.

28. Denn da findet er ein Schiff, das ist, als ihm dünket, eine gute Weise und Lehre, die ihn solle führen, als da ist das Gesetz GOttes, auf menschlichen Dünkel verstanden. Da sind Schiffmänner, das ist, Lehrer solches Gesetzes und eigner Werk, und führen, daß man nicht weiß wohin, sondern nur aufs Meer. Denn da ist kein gewiß noch sicher Gewissen vor GOtt; sondern fähret, wie das Meer gehet ꝛc.

29. Diesen gibt Jona Fährgeld; denn solche Lehrer sind Bauchdiener, um Geld lehren und führen sie: man gibts ihnen auch gerne und macht sie reich; gleichwie GOtt dem Volke Israel das Land Canaan gab, auch um ihre Werke. Aber den Aposteln und Evangelisten gibt man nichts; sondern nimmt ihnen wol darzu was sie haben.

30. Da trit Jona in das Schiff, und gibt sich in die Lehre, liegt unten im Schiff und schnarchet, das ist, er ist sicher, und meynet, er sey nun wohl dran, und fähret in dem Wesen immer hin. Wie denn thun alle Werkheiligen, die in ihrem Gleissen so tief drunten liegen und schlafen, und fühlen nicht was übels sie thun, wie Salomo sagt Pred. 4, 17: Gehorsam ist besser, denn der Gottlosen Opffer, die nicht wissen, was Uebels sie thun. Siehe da, das heißt wohl hinab gen Japho und hinunter in das Schiff gehen: freylich hoch herab von Jerusalem, von GOttes Gehorsam in die Tiefe des Ungehorsams und Eigendünkels.

31. Aber da kömmt nun GOtt, und will den ungehorsamen Heiligen aufwecken, und seine Heiligkeit öffentlich zu Sünden machen, und läßt ein Wetter kommen, das ist, seinen Zorn und Gericht läßt er fühlen.

32. Da gehet denn unter alle eigene Heiligkeit, da verzweifelt denn beyde, Lehrer und Schüler, und wollen die Werke denn nicht halten noch bestehen, da will das Schiff zubrechen und untergehen.

33. Da

33. Da rufft ein jeglicher seinen Gott an, das ist, will sich trösten seines guten Lebens. Aber da höret und hilft der Götzen keiner, denn des rechten GOttes kennen sie nicht.

34. Da wecken sie Jona auch auf, das ist, da werden sie rechte Gesetzlehrer, da kommt das Gesetz zu seinem rechten Amt, und lehret nicht mehr Werke noch falsche Gewissen; sondern zeiget Sünde und GOttes Zorn, und erschrecket das Gewissen.

35. Das ist es, da sie loosen, und die Sünde suchen, und treffen Jona. Denn das Gesetz läßt nicht ab zu suchen und zu martern das Gewissen, bis es den Sünder finde und zwinge zu bekennen; wie David spricht Psalm 32,3: Da ichs verschweigen wollte, veralteten meine Gebeine, rc. Das Loosen aber bedeutet, daß sich die Sünde findet ungefähr, und das Gesetz uns trifft: nicht, wenn wir meynen; sondern wenn wir es am wenigsten gedenken, so kömmt der Hausvater, und findet uns. Da muß Jona heraus, und dem Gesetz bekennen und recht geben, wie er ein Sünder sey, sonst (spricht er,) höret das Meer nicht auf.

36. Und wiewol sie sehr treiben und rudern, daß sie zu Lande möchten kommen, hilfts doch nicht; das ist, wiewol ein solch Gewissen überwunden ist, noch will es nicht gerne das Urtheil des Todes leiden, ob es wol bekennet, es solle und müsse es leiden, und habe es wohl verdienet. Darum springet Jona nicht selbst ins Meer, sondern wird hinein geworfen.

37. Zuletzt werfen sie Jona ins Meer, weil es nicht anders seyn will, bitten aber GOTT, daß ers ihnen nicht zurechne, und fürchten und dienen GOtt, das ist, wie St. Paulus sagt Röm. 7,10. Das Gesetz ist gut, fromm und heilig, und tödtet gleichwol, und machet mir GOtt zornig: davon jetzt nicht weiter zu sagen ist.

38. Da sie aber nun GOtt fürchten und dienen, bedeutet, daß das Gesetz, wenn es zu seinem rechten Amt kömmet, so dienet es GOtt, das ist, es machet furchtsame, demüthige Diener GOttes, welches zuvor, da es zu Japho noch war, in Mißbrauch der Werke und des Gutdünkels, dienete es dem Bauch, und nahm Fährgeld, und machte schnarchende, sichere, falsche Werkheiligen.

39. Hier kömmt nun der Wallfisch und verschlinget Jona, das ist, der Tod und die Hölle. Denn so gehet es nach einander: zuerst das Gesetz; darnach die Sünde; zuletzt der Tod; wie St. Paulus sagt 1 Cor. 15,56: Das Gesetz ist der Sünden Kraft, der Tod aber der Sünden Stachel; das ist, wo nicht Sünde wäre im Gewissen, da könnte der Tod nichts thun, weder stechen noch hauen, weder würgen noch martern, hätte weder Spitzen noch Schneiden, sondern wäre stumpf und nichts. Wenn aber Sünde da ist, und gefühlet wird im Gewissen, so balde hat der Tod Spies und Schwerdt, und will den Menschen schlechts erwürgen: und erwürget ihn auch, wo ihm nicht Hülfe geschiehet. Also auch, wo kein Gesetz nicht wäre, das ist, wo es nicht ein recht Gesetz und in seinem rechten Amte gienge, da wäre auch keine Sünde, das ist, man fühlete die Sünde nicht, und die Sünde wäre kraftlos und bisse nicht; wie sie thut, wo Jona im Schiffe, und die sichere Werkheiligen schlafen. Wie es denn auch in der Natur ist, daß, wo kein Gesetz ist, keine Sünde

 seyn

seyn kann; aber wenn das Gesetz kömmt, so balde ist die Sünde da, und fühlet sich im Gewissen. Wie greulich nun der Wallfisch mit seinem Rachen dem Jona gewesen ist; so greulich ist des Todes Dräuen in einem sündigen erschrockenen Gewissen.

40. Da stirbt nun Jona drey Tage und Nächte im Wallfisch, das ist, der Sünder liegt in solchen Schrecken und Todesnöthen, und ringet mit dem Tode, bis er gar verzweifelt. Denn innwendig drey Tagen kann man wol spüren, ob einer todt sey, und wer den dritten Tag erreicht im Tode, da ist keine Hoffnung mehr, wenn er gleich nicht ganzer drey Tage läge, das ist, wenn er über eine ganze Nacht und Tag liegt, so ist er dahin; denn derselbige mag wol eine Stunde des vorigen Tages, und eine Stunde des folgenden Tages erreichen. Solche drey Tage sind nicht lange in diesem geistlichen Sterben. Denn es ist bald geschehen, daß ihn der Tod und Angst ins Verzweifeln treibt.

41. Darnach kömmt das lebendige GOttes Wort, das Evangelium der Gnaden, und spricht zum Fische, das ist, er gebeut dem Tode, daß er den Menschen lebendig lasse. Da gehet der Glaube an, und wird der Mensch beyde, von Sünden und Tode ledig und los, und lebet also in Gnaden und Gerechtigkeit mit Christo.

42. Da lernet nun Jona das Stücklein singen c. 2, 10: Ich will mit Danck opffern, 2c. und schilt diejenigen, so sich auf Eitelkeit verlassen, und achten der Gnaden nicht. Denn solche Leute erfahren, daß Werke und Gesetzleben eitel unnütze Ding sey, und alleine GOttes Gnade helfen muß. Und so werden denn Leute daraus, die grossen Nutzen in der Welt schaffen. Denn sie können recht lehren, rathen, und regieren, weil sie es nicht allein aus den Büchern oder Worten, sondern aus dem Geist und eigener Erfahrung haben. Da schneidet denn, und ist kräftig, was sie lehren; wie Jona hier mit seiner Predigt zu Ninive bedeutet.

43. Die dritte hat Christus selbst auf sich gedeutet, Matth. 12, 39. 40. wie wol es nicht eine ganze Allegorie oder Deutung ist, sondern ein Beyspiel. Denn Christus nimmt Jona allein für sich, wie er im Wallfisch ist gewesen, und spricht: Er werde eben also auch in der Erden todt liegen, und nennets ein Zeichen Jonä, das ist, ein Zeichen, das Jona gleich sey. Denn er macht die drey Tage nicht geistlich, wie sichs gebühret in geistlichen Deutungen; darum ist es mehr ein Gleichniß, denn eine Allegoria; und niemand dürfte es so deuten, wo es Christus nicht selbst hätte gethan. Nun, davon ist hier nicht viel zu reden, weil es alles selbst am Tage und in aller Welt bekannt ist, wie Christus gestorben und auferstanden ist, und daß solches das Wunderzeichen sey, so den ungläubigen Jüden gegeben ist, ja, aller Welt vorgetragen wird durch das Evangelium, auf daß sie wissen sollen, wie sie allzumal durch dasselbige Wunderzeichen und treffliche göttliche Werk erlöset sind, und daran sich halten sollen mit rechtem Glauben.

44. Es stösset sich aber die ganze Welt an dem Zeichen, sonderlich die Jüden, und ist ihnen ein Aergerniß und Thor-

Thorheit; aber es muß gleichwol seyn; ihnen wird doch kein anders, wie sie gerne wollten. Denn da stehet es, wie Christus sagt Matth. 12,39: Dieser bösen Art wird kein ander Zeichen wiederfahren, ohne das Zeichen Jonä des Propheten. Davon ist auch anderswo weiter gesagt.

45. Zuletzt ist da die wilde Rübe, mit dem Wurme, der sie sticht in der Morgenröthe. Die Geschichte reimet sich nicht allein auf Jonä Zorn und Gedanken, wie der Text lautet; sondern auch auf das Jüdenthum, welches ist eine rechte wilde Rübe gewesen.

46. Erstlich, grosse Blätter hat sie, das ist das beste dran, davon Jona seinen Schatten und eine Hütten drunter hat, wider der Sonnen Hitze. Aber nichts wird da gemeldet, und ist auch nichts da von Früchten. Die Blätter sind, die Worte und GOttes Gesetze; wie St. Paulus sagt Röm. 3,2: Gottes Reden sind ihnen vertrauet gewesen.

47. Unter diesen Blättern sitzt Jona, das ist, die Propheten und heiligen Väter sind unter dem Jüdenthum gesessen, als unter einer zeitlichen Hütte und äusserlichem Gottesdienst, bis auf Christum. Denn es war eine Sommerlaube oder Lauberhütten, die zeitlich war, und aufhören sollte.

48. Aber Früchte trug es nicht. Denn das Gesetz ohne Geist konnte von sich selbst niemand helfen, wiewol viel solcher heiligen Leute im Geist drunter waren. Darum auch Matth. 21,19. Christus den Feigenbaum mit den Blättern ohne Frucht verfluchte, daß er verdorrete, Matth. 21,19. Welches eben ein Ding ist mit dieser wilden Rübe.

49. Doch freuet sich Jona solcher Lauberhütten, und wartet aufs Verderben der Stadt Ninive. Denn es gefiel den Jüden wohl, und rühmeten sich auch, daß sie alleine sollten GOttes Wort und Gottesdienst haben, und hielten die Heyden allzumal verloren; gleichwie Jona hier die Niniviten hält.

50. Indem sie nun sich aufs sicherste darauf verlassen, daß sie alleine GOttes Volk seyn, und gleich der Jona am frölichsten ist über solcher wilden Rübe, verschaffte GOtt ein Würmlein, das die wilde Rübe sticht, das ist, Christus kam eben mit seinem Evangelio, da die Jüden am allermeisten stolz waren, daß sie GOttes Volk alleine wären, und stach die wilde Rüben, das ist, predigte dawider, und hub das Gesetz auf durch seinen Heiligen Geist, und machte uns alle frey vom Gesetz und seiner Kraft.

51. Daher ist verdorret und zunichte worden das Jüdenthum bis auf diesen Tag in aller Welt, und grünet noch blühet nicht mehr, sitzt auch kein Heiliger noch Prophet mehr unter seinem Schatten, es ist aus mit ihnen. Denn Christus ist ein Wurm, wie er saget, Psalm 22,7: Ich bin ein Wurm, und nicht ein Mensch; nemlich darum, daß er so jämmerlich gecreuziget und verachtet ist. Aber doch sticht der arme gecreuzigte Wurm einen solchen feinen Strauch, daß er verdorret, und macht mit dem geringen Stich, das ist, mit dem verachteten Evangelio, ein solch fein Reich und Volk zunichte.

52. Daß aber der Wurm nicht des Abends, sondern frühe Morgens, da die Morgenröthe anbricht, den Schaden thut, bedeutet, daß solcher Fall des Jüdenthums sey geschehen, da die Zeit der Gnaden, das Neue Testament, aufgieng durchs Evangelium in aller Welt. Denn der die wilde Rübe hatte lassen wunderbarlich wachsen, derselbige ließ sie auch durch den Wurm stechen und verdorren. Also, das Jüdenthum gieng auch schnell auf durch grosse und manche Wunderthat, aus GOttes Gewalt, nicht aus ihrer eigenen Kraft noch Macht: wie das die Historien wohl weisen, zu Zeiten Mosis und aller Könige, 2c. Eben so ist es auch verdorret und untergangen, aus GOttes Willen und Befehl, da das Stündlein des Evangelii kam.

53. Hier murret nun Jona aus zwo grossen Ursachen: Eine, daß die wilde Rübe verdorret, und er nicht mehr unter ihrem Schatten sitzen mag: die andere, daß Ninive nicht soll untergehen; das ist, es war je unbillig anzusehen, auch vor etlichen grossen Heiligen, daß die Jüden sollten so verlassen werden, und verdörren und versiegen, und die Niniviten, die Heyden, sollten das Evangelium annehmen und GOttes Volk werden: da sticht die Sonne Jona heiß auf den Kopf, und kömmt ein dürrer Ostwind, daß er matt wird. Denn auch St. Paulus Röm. 9, 3. sich hoch bekümmert, daß die Jüden so verderben, und wollte gerne verbannet seyn von Christo, um ihrentwillen.

54. Aber ihm wird geantwortet, es wäre billiger zu zürnen, daß Ninive sollte untergehen, denn daß die wilde Rübe verdorrete, und billiger, Ninive bliebe, denn die wilde Rübe; das ist, wie St. Paulus Röm. 11, 11. sagt: Aus der Jüden Verderben kömmt der Heyden Heil; das ist, besser und billiger ist es, daß das Jüdenthum vergienge (welches doch ohne Geist kein nütze, und eitel Blätter war ohne Frucht,) denn daß durch ihr Bleiben die ganze Welt verdürbe. Das Urtheil gefiel GOtt, und ist auch recht, daß wir Heyden wol mögen danken seiner Gnaden. Denn den Jüden, da sie wollten auch gläuben und das Jüdenthum fahren lassen, geschahe damit kein Schade, und uns doch alle Seligkeit dran liegt. Darzu helfe uns GOtt, Amen.

X.D.

X.

D. Martin Luthers
Auslegung des Propheten Micha,

Aus dessen Lateinischen Lectionen zusammengetragen

von M. Veit Dietrich,

Anno 1542.

und ins Deutsche übersetzt

von M. Stephan Reich.

Anno 1555.

M. Veit Dietrichs Zuschrift

An den Hochwürdigen Herrn, Nicolaum Amsdorff, Bischoff der Kirchen zu Naumburg in Thüringen,

ins Deutsche übersetzt

von M. J. J. Greiff.

Innhalt.

Von der Krankheit und Cur der menschlichen Natur.

1.

Wenn ich oftmals an die Regierung der Kirche gedacht habe, so ist mir das überaus liebliche Bild eingefallen, unter welchem der Sohn GOttes sowol sein Amt, als seine Diener, abmahlet; ich meyne die Erzehlung der Historie vom Samariter, welcher den unter die Mörder gefallenen und halbtodten Menschen selbst verband, in die Herberge führete, und sein warten und pflegen ließ, Luc. 10. v. 30. sqq. Denn die menschliche Natur ist

unter

unter die grausamsten Mörder gefallen, von welchen sie greulich theils verwundet, theils beraubt worden. Da nun also die menschliche Natur am Wege lag, das ist, mit erschrecklichem Elend beladen und von selbigem unterdruckt war, so giengen der Priester und Levit vorbey, das ist, die Lehre des Mosaischen Gesetzes und der menschlichen Weisheit thaten dem menschlichen Geschlechte keine Hülfe. Allein Christus kömmt als ein Fremdling darzwischen, der richtet die Halbtodten auf, wäscht die Wunden mit Wein aus, und geußt das allerheilsamste Oel hinein. Und nachdem er die schwere Bürde unserer Sünden auf seinen Leib gelegt, so führet er die Kranken in die Herberge, das ist, in die Kirche: und befihlet denen, so in seinem Hause sind, das ist, den Lehrern des Evangelii, daß sie die Cur verrichten sollen. Was kann lieblichers erdacht werden, als wenn man überleget, daß in diesem Bilde die Gnade und gütige Neigung des Sohnes GOttes gegen das menschliche Geschlecht ausgedrückt sey?

2. Hinwiederum aber, wenn ich meine Augen auf die Herberge richte, und sehe, daß alles voller erschrecklichen Krankheiten, die Cur schwer und gefährlich, und die Aerzte sehr ungleich sind, so überfällt mich wahrhaftig ein Schauer an meinem ganzen Leibe, indem wir, die wir jetzo in der Kirche lehren, Deutschland in dergleichen jämmerlichen Zustande gefunden haben; wahrlich, es liegt selbiges an den hefftigsten Krankheiten hart darnieder, und wir sollen es curiren. Denn, daß ich von den Lastern aller und jeder nichts sage, was vor grosse Hindernisse verursachen nicht bey der Cur die Tyranneyen dererjenigen, die dem Evangelio zuwider sind? Ingleichen, die epicurische Verachtung der wahren Religion im Volke, die Verleumdungen der gottlosen Lehrer, des Eccii, Pyghii und ihres gleichen, welche die Gemüther der Unerfahrnen von der reinen Lehre abschrecken; ferner, der Muthwille der nasenweisen Leute, welche nicht aufhören, die lautere Quelle des Evangelii, so in unserer Kirche geprediget wird, zu trüben. Was können nun wir indessen, die wir wahrhaftig, wie Christus spricht, eine kleine Heerde sind, mit Curiren, das ist, mit Ermahnen und Lehren, ausrichten? Wenn wir menschliche Urtheile zu Rathe ziehen, so können wir, die wir so gar wenig, die wir verachtet und schwach sind, so vieler ihrem Wüten nicht widerstehen.

3. Es bestärket mich aber in unserm Amte der Sohn GOttes, der diese seine Herberge allezeit beynahe auf einerley Weise durch schwache Werkzeuge regieret hat. **Was schwach ist vor der Welt,** spricht St. Paulus, **das hat GOtt erwählet, auf daß er zu schanden mache, was stark ist,** 1 Cor. 1, 27. Derowegen sollen wir unser Amt nicht verlassen. Denn selbst der Sohn GOttes gibt uns die Versicherung, daß er uns beystehen wolle. **Ich,** spricht er, **bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende,** Matth. 28, 20.

4. Jedoch ist eine Zeit immer glückseliger und ruhiger, als die andere. Bisweilen hat die Welt fromme Fürsten gehabt, welche die Fortpflanzung der wahren Lehre befördert haben, dergleichen Constantinus, Theodosius gewesen. Anjetzo führet nicht allein der barbarische Türke die Waffen wider den Christlichen Namen; sondern auch viel Könige und Fürsten, die nur dem Titel und Namen nach Christen sind, wüten und toben wider die Glieder Christi, und bemühen sich, das reine Licht des Evangelii zu unterdrucken und auszulöschen. Vor diesem waren

waren die Bischöffe die Vornehmsten und Häupter unter den übrigen Predigern, und beschützten sowol durch ihre Gelehrsamkeit, als Ansehen, die Uebereinstimmung derer, die da recht lehreten. Anjetzo aber bieten die Bischöffe, welche des Römischen Pabsts Diener sind, nicht allein der Cur der Frommen in der Herberge Christi keine hülfreiche Hand; sondern sie treiben selbst Rauberey, vertheidigen die allerschändlichsten und solche Irrthümer, die der göttlichen Ehre offenbaren Abbruch thun, als, die Abgötterey, so mit Anruffung der Heiligen und mit Entheiligung des Abendmahls des HErrn begangen werden, die Ausschweifungen der unreinen Lüste, und viele andere offenbare unsinnige Dinge: sie tödten die Frommen, die eine bessere Meynung haben. Dieses alles ist nicht unbekannt, und kann auch auf keine Weise von denen, so noch eine Scham haben, entschuldiget werden; ausser daß man die ungereimte Ursache vorwendet, es stehe weisen und weltklugen Leuten nicht an, daß man mit denenjenigen einen Streit anfange, die mit uns an einem Joche ziehen, und daß man von dem gemeinen Beyfall der Mächtigern abweiche. Diese Weltweisheit mag wol in andern Stücken statt finden; man soll aber nicht damit solche Irrthümer bevestigen, welche der göttlichen Ehre nachtheilig sind. Denn wir haben in der Kirche eine ganz andere Regel, die also lautet: **Wenn auch ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium predigte, der sey verflucht**, Gal. 1, 8.

5. Einen solchen Menschen muß man fahren lassen, und verfluchen, und vor ihm fliehen, als vor einem Fegopffer, als der die Abgötterey vertheidiget, und mit dem ersten Gebot Krieg führet, das da lautet: **Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat.** Derowegen sollen wir dergleichen Bischöffe, als Feinde Christi, nicht allein fahren lassen, sondern sie auch als schädliche Pestilenzen, die andere anstecken, die mit der Abgötterey und Blute der Frommen beflecket sind, verfluchen und verabscheuen. Wenn aber noch einige unter diesem Haufen zu curiren sind, dieselben sollen wir vermahnen, daß sie sich von der andern Meynung und Anschlägen absondern, und anfangen die Ehre Christi zu befördern, und sowol auf ihre eigene, als der Kirchen Wohlfahrt bedacht zu seyn. Es wäre zu wünschen, daß auch fromme Fürsten die Collegia und Stiffter sauberten, und tüchtige Bischöffe über dieselben setzeten. Denn diese Pflicht sind sie GOtt sonder allen Zweifel schuldig. Gleichwie geschrieben stehet: **Thut eure Thore auf, ihr Fürsten, und machet die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe**, Ps. 24, 7.

6. Nachdem ich nun vernommen, daß **Eurer Hochwürden** das Bischofamt, das Sie anjetzo verwalten, anvertrauet worden, so habe ich nothwendig dieses als ein fürtreffliches Exempel billigen müssen. Von **Ew. Hochw.** zwar weiß ich, daß Sie ein grosser Feind vom Ehrgeiz seyn, und daß Sie, sowol vermöge Ihrer angebornen Gelassenheit, als auch, weil Sie Alters und vieler ausgestandener Arbeit halben ganz schwach sind, die Ruhe lieben, und lieber von dem Ihrigen andern etwas abzutreten, als mit jemand einen Streit anzufangen, gewohnet sind. Ich weiß auch, daß Sie ungerne diese Last und diesen Neid über sich genommen haben. Doch lobe ich ihr gutes Gemüthe, daß Sie sich entschlossen, um der Kirche willen lieber diese Beschwerlichkeiten auf sich zu laden, als den Platz einem an-

dern einräumen, der der reinen Lehre des Evangelii feind wäre. Wenn die übrigen Fürsten ihren Kirchen wahrhaftig wollen geholfen wissen, so werden sie nunmehro diesem Exempel auch nachfolgen müssen.

7. Denn was den Lerm betrifft, den Ihre Feinde darüber machen, daß mit Ihrer Wahl nicht nach dem Iure Canonico wäre verfahren worden, das ist nur ein Gaukelspiel, das sie mit leeren Worten treiben. Es ist ja schon seit so vielen Jahrhunderten her keine Wahl nach dem Iure Canonico geschehen; sondern dergleichen Aemter sind entweder durch die ehrbegierige Bemühung der Fürsten um selbige, oder durch Factionen, welche die Mächtigen unter einander gemacht, von einem auf den andern gebracht, oder zu Rom um Geld erkauft worden, darbey man die alten und neuen Canonischen Rechte ganz aus den Augen gesetzt hat. Auf die Christliche Lehre aber, und auf eine solche Regierung, welche der Kirche eigentlich gemäs ist, hat man gar nicht gesehen. Dieses, was ich jetzt erzehle, liegt so deutlich am Tage, daß es niemand, wenn er auch unverständig und unverschämt ist, leugnen kann. Es wäre zu wünschen, sie führeten die Wahl nach den Canonischen Regeln in den Kirchen wiederum ein, welche nicht allein für einen Stand, sondern für Gelehrte, Ehrbare und Fromme aus allen Ständen gehöret. Jetzt sind die Kirchen durch Tyranney von den Collegiis unterdruckt. Sind gleich in selbigen einige ehrliche Männer, so behalten doch die bösen, wegen ihrer überlegenen Anzahl und Kühnheit, über jene die Oberhand. Derowegen sollten die frommen von den übrigen Ständen unterstützt werden, damit die Ehre Christi befördert, und der Seligkeit der Menschen gerathen würde. Allein, die Weisheit wird ausgestossen, weil man sie nicht unter sich leiden will; man braucht Gewalt, und sonderlich in dieser Sache. Was die Wahl anbetrifft, so sehen die Widersacher offenbarlich, daß sie selber weder den alten noch neuen Gesetzen nachleben; sondern sie sind entschlossen, den Besitz ihrer Gewalt und Wohllüste mit Gewalt zu behaupten; sie sehen aber, daß sie aus selbigem würden gesetzt werden, wenn sie sich an die alten Gesetze, nach welchen in der Wahl sollte verfahren werden, wiederum binden müßten.

8. Ich werde öfters unwillig darüber, wenn man uns vorwirft, daß wir uns gar nicht nach den Canonischen Rechten richteten; da wir doch weit mehrere Gebote von den alten und nützlichen Canonibus beobachten, als unsere Widersacher. Sie selber machen nach ihrem Belieben göttliche und menschliche Gesetze, und heben sie auch wiederum auf: ja, wie es in der Atheniensischen Comödie von den Gesetztafeln des Solonis lautet: **Man trocknet Mehl bey den angezündeten Gesetztafeln.** Ingleichen sind unsere Widersacher vor unsern Zeiten so verwegen gewesen, daß sie die wahrhaften und ächten Denkmähler und Schriften der alten Kirche zernichtet haben. Wo sind die alten Scribenten, die man den Klöstern zu treuen Händen anbefohlen hat? Was könnte einander unähnlicher seyn, als die alten Collegia, die aus gelehrten und frommen Leuten bestunden, und die gegenwärtigen Ritterorden, die nunmehro in den ansehnlichsten Stifften fort für fort solche Fastnachtsfeste feyern, dergleichen die Heyden sonst nur alle drey Jahre einmal dem Baccho zu Ehren mit Fressen, Saufen, Schwärmen &c. begiengen.

9. Demnach halte ich, sey es GOtt wohlgefällig und wohlgethan, daß **Ew. Hochwürden** das Bißthum ihres Orts anver-

trauet worden: und ich bitte GOtt, daß er Dero Anschläge bey aller vorhabenden Verbesserung segnen wolle, wenn in den benachbarten Kirchen Visitationes gehalten, fromme und gelehrte Pfarrherren beruffen, Gerichte angeleget, gute Disciplin angerichtet, der Fleiß in guten Künsten und Wissenschaften ermuntert, und den dürftigen Schülern unter die Arme gegriffen werden soll. Ich weiß, daß es Ihnen zu Ausführung dieser Dinge weder an gutem Rath noch Willen fehlet. Deßwegen bete ich, daß GOtt Dero löbliches Vorhaben befördern wolle.

10. Weil es aber für die Kirchen nützlich ist, wenn wir, die wir das Evangelium lehren, dem Volke Zeugnisse aufweisen können, daß wir unter einander gleich gesinnet sind: so habe ich deßwegen anjetzo mit Vergnügen an Sie geschrieben, um dadurch an den Tag zu legen, daß ich mit ihrer Kirche der Meynung, dem Herzen und Willen nach, verbunden und einig bin. Hiernächst, weil ich Sie allezeit wegen ihrer Aufrichtigkeit und Geschicklichkeit im Urtheilen geliebet; so habe ich meine beständige Ergebenheit gegen Dieselben durch diese Zuschrift bezeigen, und unter Vorsetzung Dero Namens, dasjenige, was der hochberühmte und gottselige Mann, D. Martin Luther, unser theuerster Lehrer, den ich billig als meinen Vater ehre, über den Propheten Micham vorgetragen, an das Licht stellen wollen; welches ich jedoch ihm vorher zur Durchsicht übersendet habe. "Denn ich halte dafür, daß diese Erklärungen der Kirche auch „auf die Nachkommenschaft höchst nützlich „seyn werden, weil seine Geschicklichkeit in „Auslegung der Propheten so groß ist, daß „wir ihm in diesem Stücke niemand vorziehen können." Und dieses Lob wird ihm, meines Erachtens, auch von seinen Feinden, die etwas klüger sind, eingeräumet.

11. Allein, es mögen entweder seine Feinde, oder mißgünstige Leute, von ihm urtheilen, wie sie wollen; so sage ich meines Orts GOtt Dank, daß er mich sowol zur Erkenntniß des Evangelii beruffen, und mir Gelegenheit gegeben hat, nicht allein Lutheri lebendige Stimme zu hören, sondern auch, durch den Umgang mit ihm in seinem Hause, seinen Lebenswandel etwas genauer einzusehen; als welcher voller Gottesfurcht ist, und zum Muster eines ehrbaren Wandels dienen kann. Und ich wollte wahrhaftig und von Herzen allen dessen Feinden wünschen, daß sie Lutheri Lebenswandel so genau eingesehen hätten, als er mir bekannt ist. Basilius schätzet sich deßwegen für glücklich, daß er von seiner Mutter wäre unterrichtet worden, welche den Gregorium Neocäsariensem gehöret hatte. Er sagt auch an einem Orte, es sey ihm, als wenn er des Athanasii Stimme ganz deutlich in seinen Ohren erschallen höre. Also zweifle ich nicht, daß auch Sie und viele andere sich freuen, daß sie Lutherum gehöret haben, und erkennen, daß sie durch seine Lehre vieles gebessert worden. Ich weiß, daß Erasmus, ob er ihm wol nicht gewogen zu seyn schien, gleichwol zu einem, der auf Lutherum gescholten, voller Zorn gesagt hat: Man sollte diesen Mann nicht schelten, dessen Auslegungen auf einem Blatte mehr gründliche Gelehrsamkeit in sich hielten, und die Lehre der Apostel und Propheten weit mehr erläuterten, als aller andern Erklärungen, die zu irgend einer andern Zeit gelebet hätten.

12. Derowegen kann ich es sehr übel vertragen, daß uns von den Uebelgesinnten bisweilen vorgeworfen wird, wir hätten uns nicht die Einsicht der Sache und wahre Ursachen bewegen lassen, die Lehre, so unsere

Kirchen bekennen, anzunehmen; sondern wir wären aus einer Schmeicheley gegen Lutherum zu weit gegangen. Die Vermessenheit ist groß genug, wenn sie dafür halten, wir hätten alle Lutherum nicht anders gehöret, als wie in der Fabel vom Esel stehet: Ὄνῳ τις μῦθον ἔλεγε, ὁ δὲ τὰ ὦτα ἐκίνει. Allein, diese Verleumdungen wird die Zeit selbst widerlegen. Ich zweifle im geringsten nicht, daß diese Lehre, die in unsern Kirchen gelehret wird, die ächte Stimme des Evangelii, wie es bey dessen Anfange geprediget worden, und wahrhaftig die eigentliche Meynung der rechtgläubigen Kirche Christi sey, die da zur wahren Anruffung GOttes und zum Heil der Menschen nöthig ist. Deßwegen, wie ich selbst vor meine Person bey dieser Meynung beständig verharre; also suche ich auch, um der Ehre GOttes und der Menschen Seligkeit willen, so viel in meinen Kräften stehet, andere zu derselben zu bewegen. Sie leben wohl. Geschrieben zu Nürnberg, im Jahr 1542.

D. Martin Luthers Vorrede.

Innhalt.

Von Micha und seiner Weissagung, und von den Predigten der Propheten überhaupt.

I.

1.

DA nunmehro die Zeit vorhanden war, daß die zwey [*) gewaltigen] Königreiche, Israel und Juda, sollten [zerstöret, und in Grund] verwüstet werden, hat GOtt der HErr zuvor [aus lauter Gnade und Barmherzigkeit] viel tapffere Propheten erwecket und ausgesandt, die solchen [grossen] Jammer und [schrecklichen] Unfall zuvor weissageten, [und deutlich verkündigten,] und das Volk dadurch zu wahrer Busse vermahneten: auf daß doch in solchem erbärmlichen zukünftigen Unglück des Volks aufs wenigste etliche [zu GOtt] bekehret und erhalten würden. Und ist solche [jämmerliche] Verwüstung des Königreichs Israel eben [mit eingefallen und] geschehen im sechsten Jahr Hißkiä. Denn das ist das neunte Jahr des Königs Hoseä, wie geschrieben stehet im andern Buch der Könige am 17. v. 6. Hernach, fast nach anderthalb hundert Jahren ist das Königreich Juda durch den König von Babel zerstöret, die Stadt verwüstet, und der Tempel angezündet [und elendiglich verbrannt] worden.

2. Die-

*) Was in [ ] eingeschlossen, stehet in der Leipzigischen Edition, und befindet sich nicht in denen hierbey zur Collation gebrauchten Editionen von 1542. 1543. und 1545.

2. Dieses Unglück hat am ersten der Prophet Amos zuvor geweissaget, der da hat unter dem Usia, des Jothams Vater, gelebt. Dem Amos ist gefolget der Prophet Hoseas, und hat gelebt zur Zeit Usiä, Jothans und Achas. Der Esaias ist viel eine längere Zeit im Predigtamt gewesen. Denn er hat auch unter dem Ezechia gelebet. Aber der Prophet Micha, als unter denen beyden der jüngste, ist zur Zeit Usiä noch nicht im Predigtamt gewesen. Diese vier Propheten führen fast einerley Weise in ihren Predigten. Denn sie lehren, wie das Volk [erbärmlich] verwüstet, und das leibliche Reich um der Sünde willen soll ausgetilget werden; auf daß durch [unsern HErrn] Christum ein ander neues und geistliches Reich angerichtet werde.

3. Der erste Theil dieser Predigt betrifft an die Busse. Der andere Theil ist ein [herrlicher] Trost für die frommen Christen, welche, wie sie eben in gleichem Unglück, [Jammer und Noth] mit den andern stacken, des geistlichen Trosts von dem [Gnaden-] Reiche Christi bedurften, dadurch sie [gewiß] gläubeten, daß sie bey GOtt in Gnaden [grosser Gunst und Hulde] seyn würden. Denn es ist ja ein Reich der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit, und des ewigen Lebens. Und da dieses geistlichen Königreichs halben beyde Königreiche, Juda und Israel, waren verwüstet, und das Volk hin und wieder unter die Heyden zerstreuet worden, sind etliche [übrig blieben und] erhalten worden, auf daß die Verheissung von dem zukünftigen Christo vest und gewiß bliebe, und ein gewiß Volk vorhanden wäre, daraus Christus sollte geboren werden. Solches lehren die vier Propheten insgemein hin, auf daß sie das Volk zu [rechter] Busse berufen, und die Christen, so das gemeine Unglück auch mit betraf, trösteten.

4. Wir werden aber alhier erinnert von dem wunderbarlichen Rath [des allmächtigen] GOttes [der nicht Lust hat an der Menschen Verderben, sondern vielmehr, daß sie bekehret werden, und leben]; der die Art und Eigenschaft hat: wenn grosse plötzliche Veränderungen und die trübseligsten Zeiten vorhanden sind, pfleget er allwege zuvor die Menschen durch sein göttlich Wort [ihrer Sünden halben] zu erinnern. Also hat [der heilige Patriarch] Noah hundert und zwanzig Jahr vor der Sündfluth geprediget, auf daß etliche ihr Leben besserten, und die Seligkeit erlangeten. Vor der letzten Zerstörung der Stadt Jerusalem haben, länger denn vierzig Jahr, Johannes der Täufer, Christus, und die lieben Apostel geprediget. Und ich trage keinen Zweifel, es werde eine gewisse Strafe erfolgen auf das helle und klare Licht des lieben Evangelii, welches uns jetziger Zeit so reichlich seinen Glanz und Schein mittheilet. Denn über alle andere Sünden, die unzählig sind, weiß jedermann, wie das Evangelium versäumet und verachtet wird von denen, die solches täglich haben und hören können. Die andern aber, die es nicht haben, als Pabst, Cardinäle, Bischöffe, und viel tyrannische Fürsten, verfolgen das Wort mit aller Tyranney. Meynest du denn, daß GOtt solche Undankbarkeit länger könnte sehen und dulden? Darum, weil Deutschland reif und zeitig ist, die wohlverdienten Strafen zu leiden, werden wir [dennoch aus dem Reichthum GOttes Gnade und Barmherzigkeit] durch das göttliche Wort erinnert, auf daß doch etliche nur, [wo nicht alle,] nach gethaner Busse, entweder aus dem zukünftigen Unglück möchten errettet werden, oder

oder hätten, damit sie sich in gemeinem Unfall könnten trösten [und aufrichten].

II.

5. Daß aber die Jüden den Predigten der heiligen Propheten nicht wollten Glauben geben, davon konnten sie schier zu einer Entschuldigung eine bewährliche Ursache fürwenden. Denn da waren Verheissungen vorhanden, wie **David sollte haben ein ewig Reich; item, daß das Zepter von Juda nicht entwendet sollte werden, bis daß der Meßias käme.** Solchen Verheissungen lauteten der Propheten Predigten zuwieder, darum waren etliche, die klagten sie an, als für lügenhaftige Geister; wie des Jeremiä und anderer Exempel solches ausweisen. Und weil sie stolz und hoffärtig waren, darum, daß sie die Verheissungen GOttes nicht recht verstunden, verlachten und verspotteten sie gar sicher die rechtschaffenen Propheten. Gleichwie auch unsere Papisten, weil sie ihnen lassen träumen, als seyn sie die rechte Kirche [GOttes], trotzen und pochen hefftig auf die Verheissungen, welche GOtt der wahren Christlichen Kirche gethan hat, und leben nach ihrem Muthwillen in ihrer Sicherheit dahin.

6. Nun hat es GOtt durch seine wunderbarliche Weisheit beydes ausgerichtet, daß der Propheten schreckliche Dräuworte nicht umsonst waren, und doch die [freundlichen und tröstlichen] Verheissungen [vom Reiche Christi] auch erfüllet wurden. Das Volk wurde gefangen hinweggeführet, und bliebe doch von dem Hause Davids ein Licht, der gefangene Jojachim, der von dem Evil Merodach [dem Könige zu Babel,] aus dem Kerker errettet, und für einen König ist gehalten worden, 2 Kön. 25, 27. Darnach hat es sich zugetragen, daß die übrigen vom Volk wieder heimgeführet worden, durch welche die Stadt und der Tempel sind wieder [angerichtet und] gebauet worden.

7. Auf waserley Weise aber GOtt seine Verheissungen erfüllet, kann menschliche Vernunft nicht fassen noch verstehen. Denn sie meynet, GOtt sehe den grossen Haufen an: und, wie sie sonderlich zum Ehrgeiz geneigt ist, denket sie, GOtt gehe mit allen Dingen prächtig um, seine grosse Herrlichkeit dadurch zu erzeigen. Aber GOtt fraget nichts nach der Menge, ja, er verwirft viel eher den grossen Haufen, um der Sünde willen, auf daß er dem kleinen Häuflein, so an den zukünftigen Christum gläubet, seine Verheissungen halten und erfüllen könne. Also disputiret auch davon St. Paulus, daß GOtt sein Volk nicht verstossen [noch verworfen] habe. Denn er sagt zun Römern c. 11, 1: **Ich bin auch ein Israeliter, von dem Saamen Abrahä.** Das ist fürwahr ein köstlich und herrlich Ding, daß einer von sich alleine rühmet, und unterdeß bekennet, daß das ganze Volk verstossen und verworfen sey. Aber GOtt pfleget also zu handeln; wie auch der Prophet Esaias c. 10, 22. solches bezeuget, da er spricht: **Ob dein Volk o Israel, ist wie Sand am Meer, sollen doch die Uebrigen desselbigen bekehret werden.** Das wußte der gottlose Hause der Jüden nicht, darum verachteten sie in grosser Sicherheit der Propheten Dräu[worte und] Predigten, und liessen sich bedünken, GOtt würde einen solchen grossen Haufen nicht verstossen.

8. Unsere Papisten haben keine solche Verheissung, und rühmen doch [mit prächtigen Worten] GOTT werde seine Kirche nicht verlassen. Welches wol wahr [und recht geredt] ist; aber wie werden sie es können beweisen, daß sie eben die [wahre Christliche] Kirche sind? Meynen sie, daß sie sol-

ches damit werden können thun, daß sie in den höchsten Würden bey der Welt sitzen? oder, daß der größte Haufe auf ihrer Seiten stehet? Aber GOtt fraget nichts, weder nach der hohen Dignität, oder nach der grossen Menge; wie der Jüden Historie solches klar bezeuget. Darum sollten sie solche teuflische Sicherheit fahren lassen, und sich vor GOtt demüthigen, als der seine Christliche Kirche könnte schützen und erhalten, ob gleich weder Pabst noch Bischöffe vorhanden wären. Gleichwie es zugieng mit dem Königreich Juda, und was unter dem Volk fürtrefflich gewesen ist: da es schier gar vertilget war, hat dennoch GOtt einen Stamm erhalten, daraus Christus [unser HErr] ist geboren worden, nicht anders, denn wie ein Ohrläplein eines Lämmleins, das aus des **Wolfs Maul** ist gerissen worden, wie der Prophet Amos c. 3, 12. davon redet. Denn GOtt handelt so wunderbarlich, daß die Gottlosen zu schanden, verblendet werden, und jämmerlich umkommen.

9. Und das ist auch die Ursache, darum die Propheten also zuweilen die künftigen Dinge mit einmengen, daß es gleich scheinet, als wären sie wider sich selbst. Wie da stehet von dem König Zedekia im Propheten Jeremia c. 32, 4. und 52, 9: **Sein Mund wird mit seinem (des Königs zu Babel) Munde reden, und seine Augen werden ihn sehen;** der Prophet Ezechiel aber c. 12, 12. sagt: **Sein Angesicht wird verhüllet werden, daß er mit keinem Auge das Land sehe.** Solche widerwärtige Sprüche haben die Gottlosen wohl gemerket, und den Propheten aufgerücket und vorgeworfen, als gewisse Ueberweisungen, daß sie nichts, denn lauter Lügen predigten. Und ist doch wahr, das der Prophet Ezechiel hat gesagt. Denn da dem Könige Zedekia zu Riblath seine Augen ausgestochen worden, hat er das Land Babel nicht können sehen, und hat doch des Königs Augen gesehen. Solches hat die Gottlosen geärgert, daß sie die Propheten für Lügner hielten. Aber solche [grosse] Vermessenheit pfleget GOtt mit tiefer Blindheit zu strafen. Dis sey kürzlich geredet von dem Innhalt des Propheten Michä.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Predigt von der Zerstöhrung Juda und Israel.

* Von dem Titul der Weissagung Michä und von seiner Weissagung überhaupt.
  1. was durch das Wort, Dabar, zu verstehen, so in diesem Titul anzutreffen 1.
  2. warum in dem Titul nur gedacht wird der Könige Juda, da doch auch dem Israel die Zerstöhrung geprediget wird 2.
  3. von dem Namen des Propheten, der in diesem Titul vorkommt 3.
  4. daß diese Weissagung in verschiedene Predigten abzutheilen 4.
     * warum ein Lehrer nicht soll müde werden in seinem Amt 5.
  5. wie in diesem Titul Samaria und Jerusalem zusammen gesetzt werden, und wie solches von den Jüden aufgenommen worden 6.
  6. wie Michas seine Weissagung unerschrocken thut, und wie ihn GOtt dabey geschützet 7.

I. Der Eingang zu dieser Predigt.
  1. Daß sich dieser Eingang sehr wohl reimet zu dem Handel, den der Prophet abhandelt 8.
     * welches das erste Stück ist, so ein Lehrer treiben soll 9.
  2. wie Jesaias einen gleichen Eingang gebraucht, und woher dieser Eingang genommen 10.
  3. warum der Prophet in diesem Eingang sich auf GOtt berufft 11.
  4. warum der Prophet in diesem Eingang wiederholet, mit einem Zusatze 12. 13. 14.

II. Die Predigt selbst, darinn die Zerstöhrung gedräuet wird.

A Von dieser Zerstöhrung überhaupt.

v. 1. Diß ist das Wort des HErrn, welches geschah zu Micha von Maresa, zur Zeit Jotham, Ahas, Jehiskia, der Könige Juda, das er gesehen hat über Samaria und Jerusalem.

I.

Daß der Prophet spricht: Diß ist das Wort, muß man der Art der Sprache gewohnen; denn das Wörtlein, Dabar, wird recht verdolmetscht, Wort, auf unser Deutsch. Aber bey den Hebräern heißt, Wort, was mehr, denn bey uns Deutschen. Denn es heißt die ganze Sache, davon man handelt oder redet; wie wir schier gebrauchen des Wörtleins, Handel. Als wenn ich spreche, das ist der Handel, den ich als ein Prediger aus Befehl GOttes euch soll vortragen.

2. Er gedenkt aber im Titel nur der Könige Juda, so er doch auch prediget von der Zerstörung des Königreichs Israels. Und ist vielleicht solches darum geschehen, daß er nur hat im Königreich Juda geweissaget. Amos und Hoseas gedenken in ihren Titeln auch der Könige Israel.

3. Der Prophet heißt Morasthites, von seinem Vaterlande Maresa, welches ist gewesen eine Stadt im Königreich Juda, wie man siehet aus dem 15. Cap. v. 44. des Buchs Josuä, und aus dem andern Buch der Chronicke

nicke Cap. 11, 8. [*] Man muß zum Unterricht die Historien zusammen ziehen, auf daß man sehe, wie es dazumal im Lande Juda gestanden habe, weil der Prophet dreyer Könige gedenket.]

4. Er gedenket aber nicht ohne Ursache derer dreyen Könige. Nach des Usiä Tode ist Jotham, sein Sohn, König worden, und hat 16. Jahr regieret. Nach Jotham ist sein Sohn Ahas kommen, und hat auch 16. Jahre das Regiment geführet. Und nach ihm ist König worden der fromme Hiskia, und hat 29. Jahre regieret. Aus dieser Rechnung der Historie ist abzunehmen, daß der Prophet Micha nicht alleine eine lange Zeit, als 60. oder 70. oder 80. Jahr im Predigtamt gewesen ist; sondern auch, weil er wider die falsche Synagoge oder falsche Kirche in diesem Volk hat grossen Kampf gehabt, daß er solche seine Prophezeyung nicht hat mit einer Predigt, noch in einem Jahr vollendet. Darum, wie man den Propheten Amos und andere in gewisse Predigten theilet, die sie zu mancherley Zeiten gehabt haben; also muß man den Propheten Micham auch in vielerley Predigten theilen. Und das ist auch die Ursache, warum Lucas Cap. 4, 17. des Esaiä Prophezeyung nennet das **Buch der Predigten Esaiä**. Denn er zeiget damit an, daß solches alles, nicht, wie wir meynen, auf einerley Zeit und Predigt sey gehandelt und vollendet worden, sondern zu mancherley Zeit.

5. Solches alles aber dienet darzu, daß wir Prediger zu diesen letzten trübseligen Zeiten die teuflische Verachtung und schwere Verfolgung des göttlichen Worts, welche wir allenthalben häufig erfahren, geduldiglich können tragen und verschmerzen. Sintemal eben solch Unglück die heiligen Propheten mit grossem Fleiß, und freudigem Herzen, viel Jahre in dem halsstarrigen und störrischen Volke geduldet, und dennoch von ihrem Beruf, zu predigen, nicht abgelassen haben; wie wir jetziger Zeit auch sehr oft gedenken, das Predigtamt zu verlassen, und gute Tage zu suchen, wenn wir sehen, daß es so unchristlich in der Welt zugehet, und wie spöttisch man mit den armen Predigern gebaret.

6. Daß aber der Prophet hinzusetzet, solch Wort sey des HErrn Jehova **Wort**, das er aus Offenbarung des Heiligen Geistes habe über Samariam und Jerusalem gesehen, damit lud er grosse Ungunst, Neid und Haß auf sich bey dem ganzen Jüdischen Volke. Denn es dauchte sie sehr unbillig gehandelt seyn, daß der Prophet die Stadt Jerusalem, da der rechte Gottesdienst und das rechte Predigtamt war, vergleicht mit der Stadt Samaria, da weder der rechte Gottesdienst, noch das Wort war, sondern es war alles voll Abgötterey und falscher Lehre. Gleichwie es uns würde unbillig dünken, wenn jemand sagte, daß diejenigen, so das reine Wort des heiligen Evangelii haben, und wenig darnach thun, eben wie die Papisten von GOtt würden verdammt werden, und einerley Strafe und Gerichte leiden. Solches würde uns nicht wohlgefallen: und ist doch die Wahrheit, daß GOtt den Sünden zugleich feind sey, sie werden von uns oder von unsern Widersachern begangen. Ja, ein Knecht, wie unser HErr Christus im Evangelio Luc. 12, 47. anzeiget, der seines **Herrn Willen** weiß, und thut ihn nicht, wird viel Streiche leiden müssen.

*) Diß stehet allein in der Königsbergischen Edition von Anno 1545.

7. Aber der Prophet läßt sich nichts anfechten, was das Jüdische Volk davon halte; sondern redet frey von Herzen heraus, was der Handel ist, und läßt sich seine grosse Gefahr nicht davon abschrecken. Darum, da Jerem. 26, 17. 18. 19. etliche der Aeltesten im Lande wollten den Propheten Jeremiam erretten von der unbilligen Gewalt, brauchen sie wider die tollen Priester, so Jeremiam wollten jämmerlich tödten, das Exempel des Propheten Micha, und loben [mit herzlichen Worten] des Königs Hiskiä Frömmigkeit, der den Propheten Micham nicht habe lassen umbringen, ob er gleich wider Jerusalem mit allen Freuden weissagete: **Zion soll wie ein Acker gepflüget werden, und Jerusalem ein Steinhaufen werden, und der Berg des Hauses (des HErrn) zum wilden Walde.** Mich. 3, 12. Dieser Spruch aber Jeremiä zeiget gnugsam an, wenn der fromme König Hiskia nicht gewesen wäre, so hätte der Prophet Micha um dieser Weissagung willen, so er wider die heilige Stadt Jerusalem gethan hat, müssen hingerichtet und erbärmlich getödtet werden.

I.

v. 2. Höret alle Völker, merke auf Land, und alles, was drinnen ist; denn GOtt der HErr hat mit euch zu reden; ja, der HErr aus seinem heiligen Tempel.

8. Diß ist ein Anfang und Exordium, welches sich sehr wohl reimet zum Handel, von dem der Prophet sagen will. Denn weil er im Geist siehet, wie eine greuliche Verwüstung gewißlich kommen werde, will er mit brünstigem Geiste und hefftigen Worten die Menschen aufmuntern, welche gleichsam in ihren Sünden vertiefet waren, und ernstlich vermahnen, daß sie ja mit allem Fleiß ihr Leben bessern, und der Strafe entfliehen wollten.

9. Denn das ist das erste Stück, welches die Propheten pflegen zu handeln, nemlich, die Herzen, durch Verkündigung der zukünftigen Strafen zu erschrecken, und zu einem bußfertigen Leben zu vermahnen. Und unser HErr und Heiland JEsus Christus hat auch im Neuen Testament befohlen, daß man im Predigen und Lehren diese Ordnung und Weise soll halten, auf daß am ersten gehandelt würde die Lehre von rechtschaffener Busse, die den Menschen führet zu der Erkenntniß der Sünden damit wir nicht allein bekennen unsere Gebrechen und Mängel der verderbten Natur, als arme Sünder; sondern daß wir auch anfahen die Sünden ernstlich zu hassen, um des grossen Zorns GOttes willen, den die Sünde über uns [verursachet und] bringet.

10. Einen solchen Anfang hat in seiner Prophezeyung auch Esaias c. 1, 2. da er spricht: **Höret, ihr Himmel! und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet.** Es scheinet aber, als haben beyde, Esaias und Micha, solche Art zu reden genommen aus dem 5 Buch Mosis c. 32, 1. da er spricht: **Merket auf, ihr Himmel, ich will reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes.** Denn ob gleich die Propheten allein dem Jüdischen Volk predigen, so ist es doch so ein herrlich [und köstlich] Ding um das Wort GOttes, daß es billig alles, was auf Erden in der ganzen Creatur ist, in grossen Ehren und Würden halten soll. Und betrifft solche Warnung noch heutiges Tages uns alle, auf daß wir lernen GOtt [von Herzen] fürchten, und von unserm sündlichen Leben abstehen; sintemal GOtt sein eigen Volk so greulich selbst gestraft hat.

11. Daß der Prophet aber hinzusetzt: GOtt

GOtt der HErr hat mit euch zu reden, ist dem fast gleich, wenn die Apostel in ihren Schriften bekennen, daß sie sind Diener JEsu Christi, nach dem Willen GOttes. Denn der Prophet Micha will nicht, daß man seine Lehre soll annehmen, als von ihm selbst erdichtet, sondern als GOttes Wort. Darum sagt er, daß er GOtt den HErrn selbst zum Zeugen führe, daß er nichts aus eigenem Durst oder Willen rede, sondern alles aus Offenbarung und Befehl GOttes. Als wollte er sagen: Höret mich, ihr Völker, denn wenn ihr mich werdet hören, so werdet ihr den HErrn selbst hören. Diesen GOtt, als einen [gewissen, wahrhaftigen] Zeugen meiner Weissagung, werdet ihr fürwahr nicht ohne eure merkliche Gefahr verwerfen und verachten. Wie auch Moses Psalm 90, 1. in seinem Gebet, um der grossen Reverenz willen gegen das göttliche Wort, sich nennet einen Gottesmann, das ist, er sey von GOtt gesandt worden, daß er durch das Gesetz den Willen GOttes solle offenbaren [und daß man ihm in dem, was er lehret, nicht sollte anders Glauben geben, denn als GOtt selbst].

12. Aber was meynet der Prophet damit, daß er das Wörtlein, HErr, wiederholet, mit Erwehnung des Ortes, und spricht: Ja, der HErr aus seinem heiligen Tempel? Er setzet solches nicht allein darum hinzu, daß er den wahrhaftigen GOtt durch ein wahres und gewisses Zeichen beschreibe, nemlich, einen solchen GOtt, der in seinem Worte hatte verheissen, daß er wolle im Tempel zu Jerusalem wohnen; sondern auch darum, daß er strafe und gewaltig zu boden stosse allen pharisäischen Stolz, und die gottlose Vermessenheit dieses Volks. Denn das Königreich Juda behielte an dem ordentlichen und bestimmten Orte den rechten Gottesdienst. Weil aber der Prophet vorhin hatte zusammen gesetzet Jerusalem und Samariam, und ihnen gleiche Strafe gedräuet, liessen sich diejenigen, so im Königreich Juda waren, viel heiliger [und frömmer] dünken, denn die, so im Königreich Jsrael waren. Denn das Königreich Jsrael folgete der öffentlichen Abgötterey.

13. Dieser schändlichen Vermessenheit begegnet der Prophet mit der Wiederholung des Worts, HErr aus seinem heiligen Tempel; als wollte er sagen: Ihr vermesset euch fast sehr eures Gottesdiensts, und eurer Opffer halben: Ihr rühmet herrlich euren Tempel zu Jerusalem, und GOtt den HErrn, als den Einwohner des Tempels. Aber eben der HErr wird von seiner Wohnung wider euch Zeugniß geben. Denn ob ihr gleich bestimmte Opffer an einem bestimmten Ort habt; so thut ihr solche Opffer doch nicht rechtschaffener Weise. Denn dahin solltet ihr euer Vertrauen des Herzens setzen, daß GOtt der HErr barmherzig ist. Aber ihr setzet euer Vertrauen auf den Tempel und euere Opffer. Diesem gütigen und barmherzigen GOtt solltet ihr von ganzem Herzen Gehorsam leisten, und seine Gebote halten. Aber solches verachtet ihr, und lebet auf euren Wegen, wie der Prophet Esaias sagt. Euren bösen Lüsten und Begierden hänget ihr zu viel nach, und thut ohne alle Furcht GOttes, was euch nur gefällt. Diß Zeugniß, von eurem gottlosen Wesen, gibet der HErr selbst wider euch von seinem Tempel, auf welchen ihr hoch trotzet, und euch deß rühmet. Aber wie der Ort recht heilig ist um des heiligen Einwohners willen: also wird er um euretwillen, die ihr unheilig seyd, entheiliget.

14. Also halte ich, daß der Prophet alhier mit dunkeln Worten will anstechen das falsche Vertrauen, welches die Jüden auf den

den Tempel und ihre Gottesdienste, mehr denn auf GOtt gesetzet hatten. Doch kann es auch dahin gezogen und gedeutet werden, wie hernach darvon wird Meldung geschehen, daß unter dem König Ahas der Tempel zugesperret sey gewesen, und alle Winkel voller Altäre gemacht sind worden. Als sollte der Prophet sagen: Ihr verlasset den Tempel, welchen der HErr zu seinem Gottesdienst bestimmet hat. Aber er wird sich nicht verachten lassen, wie ihr meynet, sondern aus seinem Tempel wird er wider euch handeln und reden.

II.

v. 3. **Denn siehe, der HErr wird ausgehen aus seinem Orte, und herabfahren, und treten auf die Höhen im Lande.**

15. Hier fähet der Prophet an, wiewol mit verdeckten Worten, das zukünftige Unglück oder die Verwüstung zu dräuen; als sollte er sagen: Lieber, seyd doch nicht so sicher; ihr lasset euch bedünken, GOtt sey euch gnädig, oder sehe doch zum wenigsten nicht, und wolle nicht strafen eure Sünde. Ihr denket, GOtt sitze gar müßig, und gebe keine achtung auf eure Uebertretung. Aber fürwahr, er beginnet sich jetzt zu regen und aufzumuntern, daß er ausgehe und euch heimsuche. Er wird bald kommen, und herabfahren, das ist, mit der That wird er sich unter uns erzeigen, daß er gegenwärtig und vorhanden sey, und wird beweisen, daß er keine Lust noch Gefallen trage an eurem gottlosen Wesen, sondern sey also darüber ergrimmt, daß er sie durch den Assyrer und Babylonier strafen will.

16. Es brauchet aber die heilige Schrift hier ein Gleichniß vom Ausgehen und Herabfahren, [darinnen sie von GOtt redet nach der Menschen Verstand,] auf daß sie anzeige, ob gleich GOtt zur Rache langsam sey, so werde er doch gewißlich alles gottlose Wesen, Schande und Büberey rächen und strafen. Und ob gleich die Strafe eine Zeitlang verborgen sey; so sey sie dennoch gewiß, und werde nicht aussenbleiben. Wie die heydnischen Poeten gesagt haben: Wenn unser HErr GOtt kommen und strafen wolle, so ziehe er wollene Socken an, daß er leise gehen, und man ihn nicht hören möge: denn wenn die Gottlosen solches nicht innen werden, so übereile sie der Zorn GOttes; wie die Heyden aus der Erfahrung gelernet haben.

17. Das Hebräische Wörtlein, Bamoth, welches ist verdolmetschet, Höhe, pflegt oft gebrauchet und verstanden zu werden für die Altäre, wie wir sie noch nennen, von der Höhe her, oder daß sie in einem höhern Ort sind über die Erden aufgebauet gewesen. Doch insgemein heisset es alles, was hoch oder fürtreflich ist. Darum halte ich, daß es hier an diesem Orte insgemein werde also verstanden: Der HErr werde treten auf die Höhen im Lande, das ist, was bey euch hoch geachtet ist, und vor andern herrlich scheinet, als da sind, die Könige, Fürsten, Priester, Gottesdienst, letzlich auch der Tempel selbst, wird der HErr mit Füssen treten, und zunichte machen. Und diß ist fast die Summa und der kurze Innhalt dieser Prophezeyung, welche er hernach mit mancherley Worten wird weiter herausstreichen.

v. 4. **Daß die Berge unter ihm schmelzen und die Thäler reissen werden, gleichwie Wachs vor dem Feuer verschmelzet, wie die Wasser, so unterwärts fliessen.**

18. Durch

18. Durch die Berge und Thäler verstehet er das ganze Volk, und gibt zu verstehen, daß es alles soll verwüstet werden, was da ist auf den Bergen oder in den Thälern. Denn er siehet auf die Gegend und Gelegenheit des Gelobten Landes, das da ist voller Berge und Thäler; auf daß er die äusserste Verwüstung anzeige, damit man nicht gedenke, als werde etwas überbleiben, daran sich der Feind nicht werde vergreifen.

19. Diese Gleichnisse aber, welcher der Prophet brauchet, gehen dahin, daß er anzeige, daß des HErrn Zorn mit nichten könnte verhindert oder inne gehalten werden. Denn was ist doch, das das Wachs könnte erhalten, damit es nicht zuschmelze, wenn es an das Feuer gethan und gelegt ist? Item, was kann hindern den gewaltigen Wasserlauf, das da von hohen Bergen und gähen Oertern unterwärts fällt? Also, spricht er, wird es mit der Strafe auch zugehen, daß sie euch mit grosser Gewalt übereilet. GOtt der HErr ist das Feuer; ihr seyd weicher, denn irgend das Wachs. Der HErr ist das Wasser, das mit grossem Ungestüm fället; ihr aber seyd gleichwie die kleinen Zweigelein, die da kaum an einem hohen gähen Orte hangen. Darum werdet ihr ohne grosse Mühe zur Strafe hingerissen werden, und zu boden gehen müssen.

20. Solches sind fürwahr erschreckliche Worte, die uns billig sollten [vermahnen, daß wir von Sünden abstünden, es sey Geiz, Wucher, Unzucht, Zorn, Neid, oder Haß, und] auf den rechten Weg zu GOtt [uns] bekehren: auf daß nicht, weil wir ohne Gottesfurcht, mit grossem Aergerniß unserer Mitbrüder, in Sünden täglich fortfahren, GOttes grimmiger Zorn bald, ehe denn wirs innen werden, anbrenne, und wir auf dem Wege umkommen; wie der Prophet David im andern Psalm v. 12. eben durch ein solch Gleichniß dräuet, wie alhier der Prophet Micha auch thut.

v. 5. Das alles soll geschehen um der Uebertretung willen Jacobs, und um der Sünde willen des Hauses Israel. Welches ist aber die Uebertretung Jacobs? Ists nicht Samaria? Welches sind aber die Höhen Juda? Ists nicht Jerusalem?

21. Weil der Prophet vorhin hatte mit verblümten Worten geweissaget, wie GOtt ernstlich würde strafen, und jetzunder klar die Ursache anzeiget, warum GOtt solche Strafe werde gewiß ergehen lassen, siehet man fein, wie in ihm muß ein sonderlich Mannsherz und grosse Freudigkeit im Reden gewesen seyn, daß er darf diese um ihres gottlosen Wesens willen strafen, die sich in der ganzen Welt liessen die Allerheiligsten dünken [die das Gesetz gehalten, und den rechten Gottesdienst geleistet haben].

22. Und fürwahr, sind unsere Mönche und Heuchler viel zu geringe darzu, daß wir sie in einigem Stücke könnten mit den Jüden vergleichen. Denn die Jüden gingen mit den Gottesdiensten um, die GOtt selbst verordnet und geboten hatte. Aber der Mönche Religion ist nichts; denn, wie St. Paulus zu den Colossern c. 2, 18. sagt, eine selbsterwählte Geistlichkeit, das ist, solche Gottesdienste, die sie ihnen selbst, ohne GOttes Wort und Befehl, aus eigenem Gutdünken haben erwählet, von welchen sie nimmermehr können in ihren Herzen gewiß seyn, daß sie GOtt angenehm und wohlgefällig seyn. Weil wir aber täglich erfahren, wie gar unleidlich die Papisten darüber sind, wenn man solche ihre närrische und in GOttes Wort oder Befehl ungegründete Gottesdienste stra-

strafet: lieber, mit was vor Gemüth werden wol dieses Propheten Predigt die unter den Jüden angenommen haben, welche im Schein heilig waren, und auf ihre eigene Gerechtigkeit hoch [pochten und] trotzeten?

23. Und sonderlich das Haus Juda hat dem Propheten können aufrücken und vorwerfen, wie sie haben den Tempel, das Priesterthum und die ordentlichen Ceremonien, an dem Orte, den GOtt selbst darzu habe gestifftet. Aber der Prophet saget insgemein heraus ganz freudig, daß solche Strafe GOttes komme um der **Uebertretung willen Jacobs, und um der Sünde willen des Hauses Israels** (das ist, um des Volks Sünde willen, welches Israel oder Jacob zum Vater rühmete, von dem sie ihren Ursprung her hätten). Solche Predigt unerschrocken zu thun, hat erfordert ein Mannsherz, und das da hintansetzet alle Gefahr, die ihm hätte können begegnen von den gottlosen Werkheiligen.

24. Dieser Spruch gehöret zur Lehre von der rechtschaffenen Busse, und ist sehr nützlich, daß man ihn wohl betrachte, [und ins Herz bilde,] um der grossen Sicherheit willen der Herzen, die wir beyde an uns, und an allen andern Menschen befinden. Und ob diese gleich unserer Natur, so durch die Sünde also jämmerlich [verrucket und] verderbet, angeboren ist: so wird sie doch angezündet und gemehret durch den leidigen Teufel, auf daß wir nicht gläuben, daß GOtt wolle die Sünde strafen. Deß haben wir Exempel an Cain und David. Da Cain bey sich dachte, wie er seinen Bruder Abel möchte umbringen, gedenket er mit nichten, daß GOtt solches werde sehen, und solchen unbilligen Todtschlag strafen, 1 Mos. 4. v. 8. Da David mit der Bathseba Liebe umfangen, und im Herzen entzündet war, siehet er mit nichten zuvor in seinem Sinn die grosse beynahe Verzweiflung, welche er alsdenn erst hat gefühlet, da er von dem Propheten Nathan der Sünden halben erinnert ward. 2 Sam. 11, 12. Wie viel weniger hat er alsdenn können gedenken von dem schrecklichen Aufruhr, welchen sein Sohn, Absolom, hernach erregete; von seinen Kebsweibern, welche von ihm geschändet worden; von dem Würgen und Tödten, darzu der Aufruhr Ursache gegeben hat. 2 Sam. 15. 16. Welches alles die Schrift, als Strafen über die begangene Sünde Davids, angezeiget. Denn wenn ein Herz mit Gedanken, eine Sünde zu begehen, beladen ist, so hält es der Teufel also gefangen und verstrickt, daß es sich auf nichts zuvor kann bedenken, auch nichts zuvor sehen, was ihm zu thun oder zu lassen stünde.

25. Darum ist uns diese freudige Predigt des Propheten auch hoch vonnöthen, die uns erinnert, daß GOtt stracks die Sünde wolle strafen: und wolle nicht entweder durch die Finger sehen, darüber verhängen, oder sie geringe strafen; sondern sein Zorn sey [grimmig und] unmäßlich. Auf daß, wenn wir also erinnert sind, wir hinfort in der wahren Furcht GOttes leben, und GOtt ernstlich anruffen, daß er uns nicht in Versuchung führe, sondern regiere uns zu seines heiligen Namens Ehre, und erlöse uns endlich von allem Bösen.

26. Daß aber der Prophet seine Rede stellet, gleich als fragte er das Volk: **Welches ist die Uebertretung Jacobs? Und** er antwortet darauf, und spricht: **Ist es nicht Samaria?** geschieht aus der Ursachen, daß er will anzeigen, daß die Heuchler die falschen Gottesdienste, die Abgötterey, und das falsche Vertrauen auf ihr eigen Werk und Verdienst, steif behalten und vertheidi-

theidiget haben. Als wollte er sagen: Es kann euch niemand dahin bewegen, daß ihr eure Sünde wolltet beichten und bekennen; sondern ihr rühmet euch gar herrlich in euren Uebertretungen, gleichsam thätet ihr noch gar recht dran. Darum, daß ihr wissen möget, was GOtt der HErr strafe, und warum er euch solch groß Unglück dräue, so sündiget das Königreich Israel zu Samaria damit, daß es daselbst opffert, und allerley Gottesdienst anrichtet wider GOttes Befehl. Das Königreich Juda aber sündiget zu Jerusalem, damit, daß es meynet, es ehre GOtt, und verdiene sich wohl um ihn.

27. Aber ich habe droben gemeldet, daß die Propheten gnugsame Ursachen gehabt, warum sie die Gottesdienste, so im Königreich Samaria oder Israel waren gestifftet und geordnet worden, verworfen haben. Denn weil GOtt die Stadt Jerusalem ihm hatte [sonderlich] erwählet [und auserkohren], darinnen man opffern und GOtt dienen sollte in dem Tempel, welchen GOtt selbst zu bauen befohlen hatte, so ist es eine lautere Abgötterey gewesen, daß der Jerobeam 1 Kön. 12, 29. hat in dem Königreich Israel Oerter bestimmet, da man GOtt sollte dienen. Denn er hat solches ohne GOttes Wort, ja stracks wider GOttes Wort, gethan. Und alhier wird gar herrlich abgemahlet die Thorheit und der Irrthum menschlicher Weisheit. Denn, wie der Text sagt, weil der Jerobeam furchte, daß sein Volk würde von ihm fallen zum König Juda, wo sie sollten allein zu Jerusalem Gottesdienst pflegen, liesse er sich dünken, wenn er in seinem Königreich eigene Gottesdienste erfünde und anrichtete, und verböte, daß seine Untersassen nicht jährlich gen Jerusalem giengen, GOtt alda zu dienen, so wollte er sein Volk an sich behalten, sein Königreich bestätigen, und die Macht des Königreichs Juda schwächen. Aber das Widerspiel hat sich zugetragen. Denn durch diesen seinen Rath hat er mit der Abgötterey sein Königreich zerstöret, daß es von den Heyden verwüstet worden ist.

28. Es ist nicht fast ungleich, das heut zu Tage vielen Königen und Fürsten begegnet. Sie beten an die Römische Hure, den Pabst, sie schützen und vertreten falsche Gottesdienste, sie wehren mit aller Gewalt, daß nichts, weder in der Lehre noch in ihren Ceremonien, soll verändert werden, und vermeynen dadurch sicher zu seyn, und das Ihre in gutem Friede zu behalten. Aber man wird es noch erfahren, daß dieselbigen dadurch, beyde, sich und das Ihre, werden zu grossem Verderben bringen. Denn gewißlich wird GOtt die grosse Verachtung seines Worts, und die teuflische Abgötterey für und für nicht stets ungestraft lassen.

29. Darum, ob gleich Israel steif über seinen Gottesdiensten hielte, und wandte für, daß es nicht die Abgötter, sondern den wahrhaftigen GOtt ehre, und es sey nicht so viel an dem Orte gelegen, GOtt sehe nicht den Ort, noch die Personen, sondern das Herz an: daher es fast eins sey, man opffere GOtt zu Jerusalem, oder an andern Oertern; sintemal auch die Vorfahren nicht alle an einem Orte geopffert hätten: Jerusalem sey der Heyden Stadt gewesen; wie sollte sie denn viel besser seyn denn andere Oerter? Ob nun gleich (sage ich,) solches und anders von den falschen Propheten wider die rechten Propheten ist geredet worden, ihre Abgötterey damit zu verantworten und zu erhalten, dennoch haben sie solche Abgötterey nicht können verleugnen. Denn es ist uns nicht erlaubt [noch zugelassen, sonderliche] Gottes-

Gottesdienste anzurichten. Und wenn wir etwas ohne GOttes Wort und Befehl, aus eigener Andacht vornehmen, wie könnten doch unsere Herzen gewiß seyn, daß es GOtt angenehm und wohlgefällig sey?

30. Weil denn GOtt nicht allein einen gewissen Ort bestimmet, und besondere Personen verordnet, sondern die ganze Weise, wie man ihm dienen sollte, vorgeschrieben hatte, so haben die Propheten leichtlich das Königreich Israel der Abgötterey halben können überweisen. Denn wenn man handelt vom Gottesdienst, so liegt nicht so viel dran, was einer thue, sondern wie ers thue. Im Königreich Israel, zu Samarien, opfferten sie auf bestimmte Stunden und Tage Ochsen, Schafe, und andere Opffer, wie es gebräuchlich war im Königreich Juda und zu Jerusalem. Darum, obwol kein Unterscheid war, was das Werk an sich selbst antrifft; so war doch darinnen ein Unterscheid, daß GOtt hatte [ernstlich] befohlen, daß diß Werk an einem andern Orte, und durch andere Personen geschehen sollte. Derohalben waren bey den Opffern im Königreich Israel beydes, die Verachtung göttlichen Befehls, und der Ungehorsam gegen GOttes Wort. GOtt aber, wie Samuel 1 Sam 15, 22. sagt, hat mehr Lust am Gehorsam der Stimme des HErrn, denn an Opffern, und an dem Fett von Widdern. Wenn nun jemand nicht Gehorsam leistet der Stimme GOttes, sagt er, das sey ein abgöttischer Mensch, wenn er gleich die höchsten und schweresten Gottesdienste rühmete. Wie es denn der abgöttischen Leute Art und Eigenschaft ist, daß sie nichts erwehnen, was geringe und verachtet scheinet, sondern was schwer und hoch ist.

31. Daher fliehen auch unsere Mönche, als des Teufels Dienstboten, diese gebräuchlichen Aemter, als, haushalten, sich in den Ehestand begeben, und was sonst mehr für Aemter vonnöthen sind zu diesem bürgerlichen Leben: sie gebrauchen nicht der gemeinen Kleidungen, auch nicht gemeiner Speise; sondern erwählen dasjenige, darüber man sich vielmehr, weil es seltsam ist, verwundern mag. Gleichwie die Baalitische Pfaffen sich ritzeten mit Messern und Pfriemen nach ihrer Weise, bis daß ihr Blut hernach gieng, 1 Kön. 18, 28. Die Könige selbst im Volk GOttes schlachteten und verbrenneten ihre Kinder, nach dem Exempel Abrahä. Aber weil GOtt vor allen Dingen erfordert, daß man seiner Stimme sollte gehorchen; so folget hieraus hell und klar: wo dieser Gehorsam nicht ist, da müsse Abgötterey seyn.

32. Aber es möchte einer sagen: es habe im Königreich Juda viel eine andere Gelegenheit gehabt; denn diese behielten die gebräuchlichen Gottesdienste an dem Orte, welchen GOtt darzu hatte bestimmet, und durch die Personen, die darzu von GOtt verordnet waren. Warum saget denn der Prophet Micha alhier, die Höhen Juda sey Jerusalem, welche deßhalben im ganzen Königreich die Krone und Hauptstadt gewesen ist, daß sie von GOtt selbst zum Gottesdienst ist erwählet gewesen?

33. Da müssen wir am ersten gedenken an den Titel in diesem Propheten. Denn er hat droben (v. 1.) gesagt, er habe gelebt und geprediget unter dem Könige Ahas, des Jothams Sohne. Die Historien aber im andern Buch der Könige c. 16, 3. sqq. und im andern Buch der Chronike c. 28, 3. seqq. zeigen an, daß der König Ahas aus der Art seines Vaters gar geschlagen sey, und habe gewandelt auf dem Wege der Könige Israel. Denn er hat ihm lassen

Baals

Baals Götzen machen, und sie angebetet, und in Hinnonis Thal seinen eigenen Sohn geschlachtet, und im Feuer verbrennet, und hat leztlich geopffert auf den Höhen, und auf allen Hügeln, und unter allen grünen Bäumen. Da nun GOtt diese [greuliche] Abgötterey auf mancherley Wege strafete durch den König zu Assyrien, durch den Pekah, den König Israel, durch die Edomiter; so hat er sich doch durch solche Strafe nicht allein nicht gebessert, sondern hat noch viel greulichere Sünde gethan. Den Tempel zu Jerusalem, da GOtt seinen Dienst hingeordnet hatte, hat er zugesperret, und in allen Gassen in der Stadt Altäre zugerichtet, auf welchen man, seinem Befehl nach, den fremden Göttern opfferte. In den andern Städten Juda hat er auch befohlen, Höhen zu machen und fremden Göttern zu räuchern. Darum wird, nach dem Buchstaben, durch die Höhe Juda recht die Stadt Jerusalem verstanden, darinnen der gottlose König allerley gottlos Wesen und Abgötterey hat angerichtet; daher das Exempel in das ganze Königreich sich herum hat ausgebreitet.

34. Aber man siehet sonsten auch in den Propheten, daß die Gottesdienste werden gestrafet, die da ordentlicher Weise in dem Tempel zu Jerusalem durch bestimmte Personen geschehen sind; wie wir lesen im 50. Psalm v. 8. sqq. und Esaiä 1, 11. sqq. da GOtt stracks von den Opffern heraus saget, daß er keine Lust noch Gefallen an ihnen trage, und er fordere sie nicht, ob sie gleich nicht an einem fremden Orte, noch durch ungebührliche Personen sind geschehen, wie es im Königreich Israel ist zugangen.

35. Wenn aber die geordneten Opffer, so durch böse Personen geschehen, also werden verworfen, so zeigen die Propheten gnugsam an, was für Mangel und Gebrechen darinnen sey. Esaias Cap. 1, 23. klaget, daß diejenigen, so am meisten opfferten, in öffentlichen Sünden und Schanden leben, weil sie durch den schändlichen Geiz die Armen unterdrücken, nicht nach dem Rechten trachten, Witwen und Wäysen verachten. Gleichwie David auch im 50. Psalm v. 17. 18. klaget, daß sie die Zucht hassen, des HErrn Wort hinter sich werfen, und laufen mit den Dieben; das ist, daß sie in den Handthierungen andere vervortheilen, und haben Gemeinschaft mit den Ehebrechern ꝛc. Sind sie nun nicht billig zu strafen, die solche Sünden begehen, und meynen hernach, sie wollen hoch durch die Opffer [gelobet und] gepreiset werden? Darum sagt GOtt der HErr auch im Propheten Hosea c. 6, 6: Er habe mehr Lust an der Barmherzigkeit, denn am Opffer. Und Matth. 9, 13. wird dieser Spruch sehr bequem von dem HErrn Christo wiederholet und angezogen wider die Werkheiligen und Pharisäer, die gegen ihre eigene Gerechtigkeit die fürnehmsten Werke der Liebe sehr geringe hielten.

36. Daraus folget, daß die Opffer, so an sich selbst gut und heilig sind, von den unheiligen Personen verderbet und zunichte gemacht werden, die sie thun, nicht allein ohne rechtschaffenem Glauben, sondern auch mit bösem Gewissen, ohne wahre Furcht GOttes, und aus einem Herzen, das nicht allein keine Reu noch Leid über die begangene Sünde hat, sondern verhoffet auch, und trachtet mit allem Fleiß, durch solche Werke die Gerechtigkeit, so vor GOtt gilt, zu erlangen.

37. Zum andern, sind solche Opffer auch darum zu verwerfen, weil darinnen zerrüttet wird die Ordnung, welche GOtt in seinen Gottesdiensten zu halten erfordert hat. Denn es sind zweyerley Gottesdienste. Etliche heissen äusserliche Gottesdienste, wie da sind die Opffer und Ceremonien, von GOtt eingesetzt und verordnet; item, alle gute Werke, die GOtt geboten hatte. Etliche aber heissen geistliche [oder innerliche] Gottesdienste, welche in die erste Tafel gehören, als da sind, der Glaube, die Furcht GOttes, Anruffung zu GOtt, Hoffnung, Danksagung, Bekenntniß des göttlichen Worts rc. Nun gefallen aber GOtt auch die äusserlichen Gottesdienste, weil sie sind ein Gehorsam gegen GOttes Wort, wenn sie anders mit den innerlichen Gottesdiensten zugleich geschehen. Aber die Heuchler lassen die rechtschaffenen Gottesdienste, so im Herzen stehen, fahren, und thun allein die äusserlichen, und setzen ihr Vertrauen darauf, als wären sie an sich selbst die Gerechtigkeit, so vor GOtt gilt, obgleich die Herzen sind ohne Glauben und ohne Furcht GOttes, ob sie gleich in der Gefahr GOtt [von Herzen] nicht anruffen, sondern suchen anderswo Hülfe. Gleichwie der Ahas ließ den wahrhaftigen GOTT samt seinen Gottesdiensten fahren, und opfferte den fremden Göttern zu Damasco, dieweil er sahe, daß der König zu Syrien solch Glück und Sieg hatte.

38. Diese verkehrte Weise strafen die Propheten mit hefftigen Worten, und vermahnen die Heuchler ernstlich, wenn sie wollen, daß ihre Werke GOtt sollen wohlgefallen, daß sie sollen GOtt von Herzen fürchten, seinem Wort Gehorsam leisten, alle ihre Hoffnung und Zuversicht allein auf GOtt setzen. Wenn sie aber das verachten, so sey es alles umsonst, was sie thun und vornehmen; denn GOtt werde dadurch nicht versöhnet, sondern vielmehr erzürnet. Also prediget auch GOtt im 50. Psalm v. 13. sqq. da er spricht: Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken? Opffere GOtt Dankopffer, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Als wollte er sagen: Ihr verkehret mir meine Ordnung, und thut alle Dinge anders, denn ich befohlen habe. Ihr dringet so hefftig sehr auf die Opffer, gleichsam bedürfte ich ihrer mächtig sehr. Das sollet ihr vielmehr thun, daß ihr mich als euren GOtt erkennet, alle eure Hoffnung allein auf mich setzen, und mich in der Noth anruffen möchtet: alsdenn könnte es kommen, daß auch die äusserlichen Gottesdienste, als ein [williger] Gehorsam, mir [wohl] gefielen. Aber weil ihr solche verachtet und unterwegen lasset, wie könnten mir die gefallen? Ich will geschweigen, daß ihr diese [greuliche] Sünde noch zu solchen Opffern thut, daß ihr falsche Lehre ausbreitet, gottlose Gedanken von dem wahrhaftigen GOtt habt, Abgötterey und geistliche Hurerey treibet, darnach auch ein sündlich und gotteslästerliches Leben führet.

39. Also strafen wir auch an unsern Widersachern, den Papisten, die Gottesdienste, welche sie ohne GOttes Wort [und Befehl] aufgerichtet, und gleichsam für ihre Gerechtigkeit angebetet haben. Denn, wo hat GOttes Wort eingesetzt, verordnet und befohlen die Klostergelübde, den Cölibat oder ehelosen Stand, die Messen für die Lebendigen und Todten, den Gottesdienst der Heiligen, die Fürbitte und Verdienst der Heiligen, Wallfahrten, Mönchsleben und dergleichen Narrenwerk, ja, die schädlichste Pesti-

Pestilenz? Haben sie aber kein Wort GOttes, lieber, wo ist denn der Gehorsam, an dem GOtt mehr Lust hat denn an den Opffern? Ich will geschweigen, daß solches alles die Gottlosen vertheidigen wider GOttes Wort: und damit sie ihre [schändliche] Abgötterey können [schützen und] erhalten, so verfolgen sie das Wort GOttes mit aller Tyranney. Denn wenn du rechte Gottesdienste willst rühmen, so zeige ein Wort GOttes an, nicht deine eigenen Gedanken und den Abgott deines Herzens. Wenn du aber kein Wort GOttes hast, so hüte dich vor allem, das dir an statt des Gottesdienstes wird zugedrungen, nicht anders denn als vor dem ärgesten gottlosen Wesen.

40. Zum andern, strafen wir auch an unsern Widersachern das Vertrauen, welches sie setzen auf die Werke, die an sich selbst gut, das ist, von GOtt geboten sind, als da sind, die Werke der Liebe. Ich sage, die an sich selbst gut sind, aber doch die verderbet werden, wenn man des Herzens Vertrauen auf sie stellet. Gleichwie der Jüden Opffer dadurch verderbet worden, ob sie wol von GOtt gestifftet und geboten waren. GOtt gefallen die guten Werke wohl an denen, die da haben Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum, und haben ihre reiche Belohnung: aber wenn sich das Herz darauf verlässet, und vermeynet dadurch einen gnädigen GOtt zu haben, so werden sie verderbet, und können GOtt nicht wohlgefallen. Denn das Vertrauen sollen wir nicht stellen auf unsere oder anderer Werke; sondern allein auf die [blosse Gnade und] Barmherzigkeit GOttes, und auf das [theure] Verdienst oder Werk seines lieben Sohnes, unsers HErrn JEsu Christi. Wir sollen unsere Werke nicht halten gegen der Gnade GOttes; sondern man soll die guten Werke thun, als einen Gehorsam, welchen wir so einem gnädigen und barmherzigen GOtt zu erzeigen schuldig sind: und sollen darneben frey bekennen, daß wir dennoch unnütze Knechte sind, wenn wir gleich alles gethan haben, das wir zu thun schuldig sind. Luc. 17, 10.

v. 6. **Und ich will Samaria zum Steinhaufen im Felde machen, die man um die Weinberge leget, und will ihre Steine ins Thal schleifen, und zu grunde einbrechen** rc.

41. Jerobeam, der erste König in Israel, wie ich droben (§. 27.) gesaget habe, hat zu Dan und Bethel güldene Kälber aufgerichtet, auf daß er in seinem Königreiche seinen besondern Gottesdienst hätte, der weit anders wäre, denn der Gottesdienst, welchen GOtt der HErr zu Jerusalem hatte angerichtet, um der Ursachen willen, die ich droben (§. 27.) habe vermeldet. Da nun das ganze Königreich Israel bey acht und vierzig Jahren war mit der Abgötterey umgegangen, hat der König Amri den Berg Semron um zween Centner Silbers gekauft, und darauf die Stadt Samariam gebauet. 1 Kön. 16, 24. Und daß die Stadt einen desto herrlichern Anfang hätte, hat man daselbst auch eine neue Abgötterey gestifftet, ausser der, die der Jerobeam hatte angerichtet, welche hernach sehr hat zugenommen; sintemal die Stadt Samaria hernachmals für und für ist der königliche Stul und Sitz gewesen, und der Achab, ein Sohn Amri, hat daselbst dem Baal einen Gottesdienst angerichtet.

42. Darum, wenn die Propheten wollen den Ursprung und gleichsam die Hauptursache der Sünden anzeigen, pflegen sie gemeiniglich Samariam zu nennen, und sonsten

zeigen sie mit diesem Namen das ganze Königreich an. Aber hier, an dem Orte, handelt der Prophet eigentlich von der Stadt Samaria. Weil sie nun sehr veste und wohl bewahret war, grosse Gewalt und Reichthum hatte, und sollte doch, wie der Prophet hier dräuet, um der begangenen Sünde willen gestrafet werden: so kann man leichtlich urtheilen, daß auch die andern Städte im Königreich mit gleicher Strafe würden heimgesucht werden; wie das Sprüchwort lautet: Ein Nachbauer ist dem andern einen Brand schuldig.

43. Daß aber der Prophet möge fein meisterlich abmahlen, und beschreiben die zukünftige Verwüstung der Stadt Samaria, brauchet er ein herrlich Gleichniß darzu, und spricht, daß ein Königreich oder Stadt, die mit [weltlicher] Policey [und guten Gesetzen] wohl gefasset ist, recht wird verglichen mit einem wohlerbaueten Acker oder Garten, darinnen man nicht allein eine sonderliche Lust hat, sondern man hat auch eine gute Menge allerley Früchte, und fürnemlich, wenn ein jedes an seinem Orte fein ordentlich gepfropft, gepflanzt oder gesetzt sey. Denn die Leute tragen einen grossen Ungefallen an der Unordnung, wenn nicht ein jedes an seinem Ort ausgetheilet ist. Auf diß Gleichniß siehet nun der Prophet, und dräuet, es werde um die Stadt Samaria gar eine andere Gestalt gewinnen, nemlich, eine solche Gestalt, wie um einen Haufen Steine, welche aus dem Weinberge werden getragen, und auf einen Ort versammlet, wenn die fleißigen Ackerleute oder Winzer wollen Weinberge anrichten und bessern. Ja, möchtest du sagen, wie soll das zugehen? Also, daß die Feinde sollen Steine, das ist, die grossen herrlichen Gebäude und Seulen schleifen und zu Grund einbrechen. Diß halte ich, sey eigentlich die rechte Meynung des Propheten. Das aber der Prophet saget vom Pflanzen des Weinberges, legen etliche also aus, daß die gewaltige Stadt Samaria soll zu einem wüsten Acker gemacht werden, darauf hernach die Ackerleute Weinberge pflanzen und bauen mögen.

v. 7. Alle ihre Götzen sollen zubrochen, und alle ihr Hurenlohn soll mit Feuer verbrannt werden, und will alle ihre Bilder verwüsten. Denn sie sind von Hurenlohn gesammlet, und sollen auch wieder Hurenlohn werden.

44. Ist denn so gar viel dran gelegen, (möchte einer sagen), daß der Prophet dräuet, wie die Bilder und Götzen sollen zerbrochen werden? Wer wollte doch wünschen, daß sie möchten unverletzt bleiben, weil die Leute sind hinweggeführet, und das Königreich jämmerlich verwüstet worden? Hat denn GOtt eine sonderliche Lust und Gefallen dran, daß man also wider Holz und Steine soll toben, welche sind GOttes Creaturen, und können keine Sünde für sich selbst thun, ob sie gleich können von den Menschen zum gottlosen Wesen und grossem Aergerniß gemißbraucht werden? Aber solche Dräuworte gehören auch, wie die vorigen, zu der Bußpredigt, auf daß die Menschen die verfluchte Zuversicht, welche sie auf Holz und Steine und selbst erdichtete Gottesdienste gesetzt hatten, fallen liessen; sintemal es gewiß war, daß sie den Feinden ein Raub und Ausbeute seyn werden, und sie sich selbst nicht vor dem

Feuer

Feuer und der Feinde tyrannischen Gewalt könnten erretten.

45. Was den einfältigen Verstand der Worte antrifft, so heißt das Hebräische Wörtlein, Pesel, die geschnitzten Bilder. Athnan aber ist verdolmetschet, Donaria, Geschenke. Aber es ist eben das Wort, das hernach verdeutschet ist Lohn, und bedeutet alhier einen Hurenlohn, das ist, einen solchen Lohn, welchen die gottlosen Pfaffen von der Abgötterey nehmen. Wie wir zu unsern Zeiten an denen Oertern, da gewisse Götzen für den wahrhaftigen GOtt angebetet werden, haben gesehen eine grosse Menge der Geschenke, die man ihnen täglich zum Opffer hat geschenkt, oder auf die Altäre gelegt oder aufgehänget. Wie solche Götzen und Marienbilder gewesen sind zu Aach, Regenspurg, im Grimmenthal, und andere unzählige mehr durch das ganze päbstische Reich, von welchen die Götzenknechte grosse Renten und Einkommen haben zuwege bracht, sintemal sie allerley falsche Wunderwerke dazu meisterlich erdichten konnten.

46. Das Wörtlein, Ezeb, heißt Götzen; denn die Schrift nennet sie oft also von dem Worte, Azab, welches eigentlich heißt, geplagt und gemartert werden. Und solches nicht allein darum, daß allewege gewiß Unglück, Jammer und Noth auf das gottlose Wesen folgen; wie alle Exempel zu allen Zeiten solches klar bezeugen; sondern auch, daß nichts mühseligers und verdrüßlichers ist, denn der abgöttischen Leute Leben: wie man siehet an unsern Mönchen, welche täglich einen neuen Gottesdienst erdichten, damit sie von Tag zu Tag ihnen neue Mühe und Arbeit auflegeten.

47. Aber diß ist der Sprüche einer, der zu unsern Zeiten den Bilderstürmern hat Ursache gegeben, daß sie alle Bilder, ohne einigen Unterscheid, aus den Kirchen worfen. Und solcher Tumult und Empörung ist nicht neu in der Kirchen. Denn das andere Concilium zu Nicea, irgend vor eilfhundert Jahren, unter dem Kayser Constantio und seiner Mutter Irene, ist um dieser einigen Ursachen willen gehalten worden, und ist einhelliglich ein Decret und Beschluß gemacht wider diejenigen, die es dafür hielten, daß man in der Kirchen keiner Bilder gebrauchen sollte. Daher ist es nicht unnöthig, einen kurzen Unterricht zu thun, was von diesem ganzen Handel die rechte gründliche Meynung sey.

48. Es ist wol wahr, daß sie beyde, Moses und die lieben Propheten, allenthalben mit grossem Fleiß verbieten und verdammen. Aber das wäre sehr närrisch, wenn man solch Verbot wollte insgemein von allen Bildern verstehen. Denn es haben auch die Jüden in der Kirche Bilder gebrauchet, wie man siehet an dem Gebäude Salomonis. Und wer wollte doch daran zweifeln, daß in der Könige und Fürsten Höfen nicht sollten gemahlte Tafeln gewesen seyn? Denn die Mahlerkunst, weil sie die Dinge, so wir verstehen sollen, deutlich dargibt, und vor die Augen mahlet, ist nie gerechnet worden unter die Künste, so verboten, oder unehrlich seyn sollten. Darum, wie nun ohne Sünde erzehlet wird die Historie vom Salomone, 1 Kön. 3, 16. sqq. wie er das Urtheil weislich sprach über die zwo Huren mit dem lebendigen Kinde: also wird solche Historie auch wohl ohne Sünde gemahlet. Und ich halte nicht, daß die Jüden je so grob gewesen sind, daß sie nicht auch an öffentlichen

Oertern, und nicht allein daheim in ihren Häusern, sollten gemahlet haben die ehrlichen Historien und Geschichte; wie sie denn sehr fleißig sind gewesen, dieselbigen zu beschreiben.

49. Daher sollen wir es nicht allein für eine Grobheit, sondern auch für einen grossen Unverstand achten, daß an vielen Oertern auch die Bilder unsers HErrn Christi und der lieben Apostel, ohne Unterschied, aus den Kirchen sind geworfen worden. Denn wer ist doch so gar starblind, der nicht siehet, daß, gleichwie Christliche Historien ohne Sünde [und Aergerniß], auch mit [Nutzen und] Frucht der Zuhörer [geschrieben und] erzehlet werden, also auch um der Unverständigen willen solche Historien ohne Sünde könnten gemahlet und [artig] geschnitzet werden, nicht allein daheim in den Häusern, sondern auch öffentlich in den Kirchen: daß, gleichwie etwan die Beschlüsse und Mandate der weltlichen Obrigkeit öffentlich verlesen und angeschlagen werden, darnach sich ein jeder hätte zu richten; also auch die groben unverständigen Leute durch solch Gemählde allenthalben erinnert würden von ihrer Seelen Seligkeit, von den Wohlthaten GOttes, von den Strafen, die über die Sünder ergangen sind, und was sonst mehr zur Besserung [der Christlichen Kirche] dienet.

50. Aber einer möchte sagen: Wenn denn die Gemählde und Bilder so sehr nütze sind, warum werden sie mit solchem Fleiß und Ernst von Mose und den Propheten verboten und verworfen? Antwort: Moses und die Propheten reden von den Bildern, die dazu sind gemacht, daß man sie anbete, und gläube, daß GOtt durch solch Anbeten recht geehret werde. Wie denn ein klar Zeugniß stehet im ersten Gebot GOttes: Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich bin der HERR dein GOTT, 2 Mos. 20,5. Also sagt auch Moses im 5. Buch c. 4,15.16: Der HErr hat mit euch geredet, seine Stimme habt ihr gehöret, einiger Gleichnisse habt ihr keines gesehen, auf daß ihr euch keine Bilder machet, daß ihr anbetet. Darum ist aller [Fehl und] Mangel im Anbeten und Dienen, welcher Dienst nicht dem Holz, noch Steinen, Gold noch Silber, sondern GOtt, dem Schöpfer selbst, gebühret.

51. Darum, wenn das Anbeten hinweg gethan wird, so kann man der Bilder gebrauchen, wie der Buchstaben, die uns derer Dinge [so wir lernen sollen,] erinnern, und sie gleichsam vor die Augen stellen. Die Evangelia erklären uns die Historien Christi, das Gesetz und die Propheten erklären uns deutlich den Willen GOttes: aber wer wollte darum das Papier küssen? Wer wollte es anbeten? Wer hält dafür, daß GOtt im Himmel dadurch geehret werde, wenn einer vor die heilige Bibel niederkniet? Man kann ihr anders gebrauchen, daß man sie lese, und daraus von dem gnädigen Willen GOttes unterrichtet werde, und denselbigen auch thun lerne.

52. Da findet sich nun ein Unterschied der Bilder. Denn etliche sind erlogen und voller Aergerniß, als, die Bilder St. Barbaren, St. Margarethen, St. Georgen, St. Christophori, St. Catharinen, ꝛc. Weil diese erlogen sind, und von Menschen sagen, die nie gelebet haben, soll man sie verwerfen; sintemal sie alleine zu [Stärkung der teufelischen] Abgötterey sind erdichtet worden. Wie nun falsche Bücher verworfen werden, darum, daß man nichts darinnen lieset, wenn

man

man gleich lange lieset, denn eitel Lügen; also kann man dieser Bilder gar nicht mit Nutzen brauchen. Nun ist es aber nicht genug, daß man solches erinnert, wie solche Bilder erdichtet und erlogen sind; sondern zu Vermeidung des grossen Aergernisses soll man sie gar abschaffen. Denn zu was vor Nutzen werden sie behalten? Ja, wie niemand in seinem Hause soll unzüchtige und ärgerliche Gemählde dulden: also sollen sie fürnemlich aus den gemeinen Kirchen verworfen werden, darinnen alles, was man redet, schreibet, singet, mahlet und schnitzet, in Summa, was man siehet und höret, zur Besserung und Aufbauung der Christenheit soll dienen. Und in dem Handel muß man der Nachkömmlinge wahrnehmen, denen solches alles ein groß Aergerniß geben, und merklicher Schaden seyn kann. Wie in den Historien der heiligen Schrift Exempel stehen, daraus man siehet, wie auch gute Dinge sind verworfen worden, da sie Aergerniß haben erreget: als, die ehrne Schlange, rc. 2 Kön. 18, 4. Aber hiervon wollen wir hernach weiter reden.

53. Daß der Prophet hinzu setzet: **Weil sie Samaria hat vom Hurenlohn gesamlet**, ist schier sprüchwortsweise geredet, wie wir sagen auf unser Deutsch: Böse gewonnen, übel zerronnen. Denn er heisset, nach gemeinem Brauch der heiligen Schrift, das **Volk Israel eine Hure**, darum daß es den rechten GOtt, als seinen rechten Bräutigam, verlassen hat, und mit den Götzen gebuhlet. Alle diese Götzen, Gaben und Opffer, die schön gebaueten und geschmückten Tempel heißt er **Hurenlohn**, das ist, Lohn der Abgötterey, den man hat zuwege gebracht dadurch, daß man hat geprediget, wie man das Vertrauen auf fremde Götter soll setzen. Aber wie solches alles ist erworben; so wird es auch wieder zu boden gehen, das ist, der König zu Assyrien, der selbst abgöttisch und ein Hurer ist, wird mit einem gottlosen Volk kommen, und alle solche Götzen, als vor einen Raub, mit sich von dannen hinweg nehmen rc.

54. Aber hie mögen wir uns billig über die grosse Blindheit und Bosheit der Welt beklagen. Denn das erfahren wir, leider, noch heutiges Tages, wie ein unersättlicher Geiz aller Menschen Herzen habe besessen, wenn man sie recht von GOtt, von dem rechten Gottesdienst; item, von den rechten guten Werken unterrichtet. Niemand hilft mildiglich den armen nothdürftigen Leuten, wie er wol aus Christlicher Liebe thun sollte. Da erdenket man allerley Mittel und Wege, wie man die allergeringsten Dinge mag ersteigern, und nur allzu theuer anwerden: was man aber auf die armen Prediger und Schulen anwendet, das alles wird hoch geachtet. Daher siehet man aus der Erfahrung, (welches nicht allein jetziger Zeit die höchste Schande, sondern auch Sünde ist,) daß um solches grossen Geizes willen, damit die Menschen beladen sind, viel Pfarren gar entweder zerfallen, oder jämmerlich verachtet werden.

55. Aber man sehe an die vorigen Zeiten, da man nicht wußte, welches die rechte, wahre Christliche Religion war, da die Leute durch die Predigt geführet wurden auf den falschen Gottesdienst, und unnützes Vertrauen eigener Werke, da ist des Ausgebens keine Maasse noch Ende gewesen. Alle Klöster und Dohmereyen wurden in allem Ueberfluß ernähret, die Kirchen wurden mit Gold und Silber geschmücket und gezieret, daß sich einer darüber zu verwundern hatte. In Summa, es mag einer wohl sagen, daß zu

zu der Zeit die Leute haben Gold und Silber viel geringer geachtet, denn jetzunder die Steinlein. Ueber solche tiefe Blindheit der Welt ist billig zu klagen, welche der Prophet Micha hier fein anzeiget, und spricht: daß die Abgötterey sey aufs reichlichste gefördert, und Renten und Zinsen darzu gegeben worden, da unterdeß die Leviten, welche zu Jerusalem im Kirchenamte waren, grossen Hunger leiden mußten.

56. Aber was haben die für eine Strafe zu gewarten, die also groß Geld und Gut durch Abgötterey und gottlos Wesen sammlen? Nemlich, die Strafe, davon der Prophet hier saget: **Er hat sie von Hurenlohn gesammlet; Hurenlohn sollen sie auch wieder werden.** Es klagen jetziger Zeit ihrer viel, daß unsere weltliche Fürsten und Herren der geistlichen Güter sich unterwinden, und an weltlichen Brauch wenden. Aber sind es geistliche Güter, so möchte ich erstlich gerne wissen, mit waserley Weise sind sie zusammen gebracht und erworben worden? Lieber, ist solches nicht geschehen durch unnütze und gottlose Predigten von den Messen, von dem Römischen Ablaß, vom Verdienst eigener Werke, und anderem Narrenwerk mehr? Darnach möchte ich gerne auch wissen, wie doch derselbigen geistlichen Güter jetzt gebrauchen, die sie unter dem Pabstthum reichlich innen haben? Welcher ist doch unter ihnen, der das liebe Evangelium rein und lauter predigte? der sich der armen nothdürftigen Leute annehme? der sich etlichermassen im Kirchenregiment liesse gebrauchen, wie es GOtt erfordert? Sind sie nicht schier diejenigen alleine, die das Evangelium von Christo auf das tyrannischte verfolgen? die allerley Abgötterey (welche sie für Gottesdienst und Heiligkeit rühmen,) so steif und veste erhalten, und gleich mit grosser Tyranney vertheidigen? die mit unsäglichen Aergernissen und schändlichem Leben die Kirchen besudeln? und in Summa, solche Güter sind rechter Hurenlohn, und werden auch von denen, die sie besitzen, nicht anders, denn zu allerley Büberey und Hurerey gebraucht. Denn deß hat man Exempel genug, daß sie solche Güter entweder auf das schändlichste verthun, verschlemmen und verprassen, und also Ursache geben, so viel an ihnen ist, daß die ganze Christliche Lehre und alle Künste möchten untergehen; oder aber sparen sie auf das allergenaueste zusammen, auf daß sie darnach andern könnten eine gute Ausbeute seyn, die die rechte Christliche Lehre weder wissen, noch ausbreiten wollen.

57. Was unsere weltlichen Fürsten und Herren anlanget, sind sie in dem Fall fürwahr billig zu loben und zu preisen, daß sie mit grossen Unkosten die rechten Studia, und die Christliche Religion befördern, und auf die Nachkömmlinge ausbreiten. Darum werden sie von etlichen unbilliger Weise angeklaget, als seyn sie Kirchenräuber, und unterstehen sich fremder Kirchen Güter. Es sind vielmehr diejenigen anzuklagen, die bey dem Predigtamt nichts thun, und doch die Klostergüter zu sich zwacken und reissen. Aber solches wiederfähret den Papisten auch, nach des Propheten Wort: **Hurenlohn sind sie; Hurenlohn sollen sie auch wieder werden.**

v. 8. **Darüber muß ich klagen und heulen, ich muß beraubt und bloß daher gehen: ich muß klagen, wie die Drachen, und trauren, wie die Straussen.**

58. Ob wol dieser Text, der da folget, bis an das Ende dieses Capitels, leicht ist

ist zu verstehen, was die Meynung und den Innhalt belanget; (denn die schreckliche Verwüstung, welche er bisher mit wenigen Worten geweissaget und beschrieben hat, streicht er nun weitläuftiger aus, und zeiget es stückweise an;) doch, um der mancherleyen Allusionen willen, hat es Mühe und Arbeit, daß man die Worte recht verstehe. Und es werden alhier die, so die heilige Schrift studiren, recht erinnert, daß sie ja mit grossem Fleiß die Sprachen lernen. Denn, ob einer gleich höret, daß man solche schwere Sprüche der heiligen Propheten aufs beste erkläret und ausleget; so ist es doch einem, der der Hebräischen Sprache unerfahren ist, unmöglich, solche Sprüche vollkömmlich zu verstehen, von wegen der mancherleyen Art und Weise zu reden, welche keine andere Sprache so deutlich kann darthun.

59. Es hat der Prophet bisher angezeiget, wie beyde Königreiche, Israel und Juda, durch den König zu Assyrien sollen zerstöret werden: jetzt aber stellet er solche Verwüstung also vor die Augen, als wäre es gleichsam bereits angegangen. Als wollte er sagen: Es ist ein solch groß Unglück, daß einer könnte oder möchte weinen und heulen, **wie die Drachen** rc.

60. Weiter, so ist hin und wieder in der heiligen Schrift gebräuchlich, wenn sie will eine Verwüstung und Zerstörung anzeigen, daß sie gemeiniglich das Gleichniß von den Drachen und Straussen, die in den Wüsten heulen, gebrauchet. Als, da der Prophet Esaias c. 13, 21. 22. weissaget, wie Babel von den Medern soll zerstöret werden, darum, daß sie böse und gottlos, und sonderlich stolz und hochmüthig waren, spricht er: **Die Straussen werden da wohnen, und Feldgeister werden da hüpffen, und Eulen in ihren Pallästen singen, und Drachen in den lustigen Schlössern.** Im 34. Capitel v. 13. da Esaias weissaget, wie das Königreich Edom sollte verwüstet werden, spricht er: **Es wird eine Behausung seyn der Drachen, und Weyde für die Straussen.** Im Klageliede Jeremiä am vierten, da der Prophet weissaget von der Zerstörung Jerusalems, spricht er v. 3: **Die Drachen reichen die Brüste ihren Jungen, und säugen sie; aber die Tochter meines Volks muß unbarmherzig seyn, wie ein Strauß in der Wüsten.**

61. Es zeucht aber der Prophet fürnemlich darum solche grosse Thiere an, als Drachen und Straussen, auf daß er das künftige Elend desto erschrecklicher mache. Denn weil sie groß sind von Leibe, so lassen sie auch ein grosses und erschreckliches Brüllen und Schreyen von sich hören. **Von den Straussen** mag man den Hiob lesen im 39. Capitel v. 14. 15. 16. der schreibet, daß der Strauß sey ein närrisch Thier, und gar hart gegen seine Jungen, sintemal sie ihre Eyer in die Erde verscharren, und vergessen ihrer hernach, und bekümmern sich nicht, ob sie zutreten, oder von den Thieren gefressen werden. Darum, daß der Prophet der jungen Straussen deutlich gedenket, will er anzeigen, wie das Jüdische Volk gänzlich solle verlassen seyn: gleichwie das junge Sträußlein recht verlassen ist, wenn die Mutter sein nicht achtet, sondern läßt es im Sande, da es noch ein Ey war, liegen.

62. Daß der Prophet spricht: **Ich muß beraubt und blos daher gehen,** muß man deuten auf den herrlichen Schmuck der Kleider; und ist das nicht die Meynung, als wolle er gar nacket und blos einhergehen; sondern, daß er wolle die herrliche Kleidung ablegen, und in einem geringen schlechten Kleide einhergehen; wie die pflegten zu thun, die

die Leide trugen. Also befahl GOtt dem Propheten Esaia c. 20, 2. 4. er sollte nackend und barfuß gehen, auf daß er anzeigete, wie die Egypter und Mohren sollten gefangen werden. Wir sollen aber nicht gedenken, daß der Prophet mit gar nackendem Leibe sey einher gegangen; sondern er hat ein geringes und kürzeres Kleid angezogen, und das lange und herrlichere Kleid abgethan; wie man auch im Evangelio Marci am 14. v. 52. lieset, daß ein Jüngling bloß ist davon geflohen, da Christus gefangen ward, und ließ hinter ihm den Leinwand, welches das öberste und ehrlichste Kleid war. Wie man bey uns möchte sagen, der hat seinen langen Rock lassen fahren, und ist im Unter- oder Leibröcklein davon geflohen.

v. 9. Denn ihrer Plage ist kein Rath, die bis in Juda kommen, und bis an meines Volkes Thor gen Jerusalem hinan reichen wird.

63. Das Wörtlein, Anuscha, heißt eine hefftige, schwere, elende, jämmerliche und erbärmliche Plage, die da nicht kann geändert oder abgeschafft werden. Und will also sagen: Die Verwüstung, so sich in Israel wird anfahen, wird nicht alda aufhören. Das Königreich Juda wird den Schlag und Streich auch fühlen, ja, in den Thoren zu Jerusalem werden sie es fühlen. Denn aus der Historie weiß man, wie bald hernach der Prophet wird weissagen, daß der König Sanherib auch das Königreich Juda habe verwüstet, und sey bis gen Jerusalem kommen. Da er nun die Stadt belägerte, ist er von des HErrn Engel mit grossem Schaden der Seinen davon verzagt worden, 2 Kön. 18. und 19. Das meynet hier der Prophet.

v. 10. Verkündiget es ja nicht zu Gath, lasset euch nicht hören weinen, sondern gehet in die Trauerkammer, oder in die Stadt Aphra, und sitzt in die Aschen.

64. Hier heben sich nun an die Figuren, Allusiones und verblümten Worte, welche den Text dunkel und schwer machen. Denn in den Sachen an sich selbst ist nichts dunkels noch schweres.

65. Das der Prophet saget von Gath der Philister, ist genommen aus dem Trauerliede, das da heisset der Bogen, welches Lied David hat gemacht von dem Tode des Königs Sauls und seines Sohnes Jonathä, und den Kindern Juda zu singen befohlen [da er spricht 2 Sam. 1, 20: Saget es nicht an zu Gath, verkündiget es nicht auf der Gassen zu Aßklon, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister]. Denn die Propheten nehmen oft etwas aus den Historien, und schmücken damit ihre Predigten, wenn sich sonderlich der Handel fein zu hauf reimet und übereinstimmet. Der liebe David siehet sehr wohl, daß das Königreich durch Abgang des Königs Sauls und seiner Kinder einen grossen Schaden empfangen habe. Darum wünschet er von Herzen, daß solcher Unfall könne also zugedeckt werden und verborgen bleiben, daß es die unbeschnittenen Philister nicht erführen, und daraus vor Freuden ihr Herz möchten erfrischen. [Denn es that ihm wehe, daß die Heyden sollten Ursache haben, den wahren GOtt zu lästern, weil sie den Jüden fürnemlich feind waren.] Also wünschet der Prophet Micha auch, daß die Verwüstung des Königreichs Israels möge verborgen bleiben. Denn wenn wir sehen, daß sich unsere Feinde über unser Unglück freuen, thut es uns desto weher.

66. Aphra

66. Aphra ist in dem Stamm BenJamin [bey Jerusalem], weil aber der Prophet vorhin v. 9. hat gesagt, daß diese Verwüstung des Königreichs Israel solle reichen bis an das Königreich Juda, und die Pforten Jerusalem, erzehlet er nun auch Städte, die da liegen in BenJamin, und in dem Stamme Juda. Und ist hier mit Fleiß zu merken, wie er mit den Worten spielet und sie verkehret: Im Hause Aphra wälze dich in der Aphar. Das Wörtlein aber, Aphar, heißt auf unser Deutsch eigentlich, Erde, die ausgegraben ist, und hänget nicht aneinander, sondern ist von einander gefallen; gleichwie die Erde ist, so aus den Todtengräbern ausgegraben wird: und man pfleget es schier zu geben mit dem Wörtlein, **Erde**, Staub oder Asche.

67. Darum so ist diß nun hier des Propheten Meynung. Die Stadt Aphra hat recht ihren Namen her von dem Staube. Denn zu der Zeit wird ihr Unglück so groß seyn, daß sie billig, als in dem höchsten Bekümmerniß, sich mit Asche besprenge. Welches bey den Jüden gebräuchlich war, wenn sie in grosser Gefahr stunden, und mit grossem Bekümmerniß überfallen waren. [Davon auch der Prophet Joel c. 1, 13. saget: Gehet hinein, und lieget in Säcken, ihr Diener meines GOttes.]

v. 11. Du schöne Stadt mußt dahin mit allen Schanden.

68. Hier ist in dem Worte keine Allusio, sondern eine schöne Antithesis oder Vergleichung in der Sache. Denn Saphir heißt, nach der Syrer und Hebräer Sprache, schön gezieret und geschmücket. Diesen Namen, spricht der Prophet, hat Samaria bisher gehabt. Aber wo ist nun dein Name hinkommen? Wo ist deine Zierde, Schmuck und Schönheit hin? Denn du liegest da zerschleifet, verwüstet und zerrissen, nicht anders, als wärest du nie alda gebauet gestanden: und bist gar zunichte und zu schanden worden; gleich als wenn einer eine schöne Jungfrau, die hübsche, schöne, geschmückte Kleider anhätte, auszöge, und nacket den Leuten anzusehen vorstellete.

69. Aber es ist hier eine Hebräische Art zu reden, welche man im Lateinischen nicht kann geben, denn durch viel Worte, damit man sie gleich beschreibet. Denn also lautet es im Hebräischen von Wort zu Wort: Du schöne Stadt, mache dich davon, (Ibri Jachem,) das ist, gehe dahin, und fleuch an einen andern Ort, das wird dir das beste zu rathen seyn, daß du die Flucht gebest. Es ist auch eine sonderliche Figur in diesen Worten, Josebeth Ibri. Als wollte er sagen: Du bist bisher gewesen Josebeth, die du hast sicher und mit guter Ruhe gewohnet, du bist des fürter Reisen ungewohnet. Aber nun wirst du müssen wandern, (Ibri) auf und davon, da ist keines Bleibens mehr.

Die Einwohnerin Zenan wird nicht ausziehen, um des Leides willen.

70. Zenan ist eine Stadt gewesen im Stamme Juda; wie man siehet aus dem Buch Josuä c. 15, 37. hat aber seinen Namen her vom ausziehen und spazieren gehen. Als wollte einer sagen: Die stolze Stadt, die Gassentreterin, die Spatziergängerin, wird sich nicht sehen lassen, und mit ihrem Reichthum prangen. Es ist aber hier eine feine Allusio abermal, Zacnan non iazah, das ist, die Stadt Zenan wird nicht ausziehen, sondern sich daheime innen behalten; wie die Leute pflegen zu thun, die Leide tragen. Denn dieselbigen fliehen von sich selbst der Leute Gesicht und Gemeinschaft, auf daß sie des Weinens, Heulens und Traurens warten können. Wie auch der Prophet

phet die Ursache hernach setzt, und spricht: **Des Nachbarn Haus wird von euch nehmen, was ihr habt.**

71. Also verstehe ich diesen Text, darum, daß die andern Auslegungen und Meynungen, welche die Dolmetscher vorbringen, also sehr gezwungen und enge gespannet sind. Denn wenn man gleich will das Beth Ezel lassen einen sonderlichen Namen bleiben, was wird denn wol heissen das Wörtlein, Emdatho? Es legen es etliche wol aus, als sollte es heissen, des Feindes Lager; aber es ist gar eine gezwungene Meynung, wenn man es dahin will ziehen, daß der Feind werde dieses zur Belohnung bekommen, um des Verzugs willen, den er daselbst gemacht hat. Darum, weil diese Meynung die Sache näher trifft, und der Grammatik nicht so sehr entgegen ist, so habe ich sie wollen behalten, nemlich, das Beth Ezel insgemeinhin, des Nachbarn Haus, als des Königs zu Assyrien, werde von den Bürgern zu Zenan nehmen ihre Substantz, das ist, alles das, was sie verhoffeten, das ihnen sicher und standhaftig bleiben würde.

v. 12. Denn die Stadt Maroth hoffet, es soll nicht böse werden, aber es wird das Unglück vom HErrn kommen, auch bis an die Thore Jerusalem.

72. Dieser Text ist wol so dunkel und schwerlich zu verstehen, als der vorige Denn etliche legen das Wörtlein, Halah, aus für bekümmert und betrübt seyn. Als wollte er sagen, daß die Stadt Maroth wird betrübt seyn um der Güter willen, so sie verloren hat. Etliche legen es aus, daß sie so schwach sey worden etwas Gutes zu thun, darum, daß sie sich nicht hat geübt in dem Gehorsam gegen dem Gesetz und Wort GOttes; wie das Wort Maroth heißt, ungehorsam und aufrührisch. Etliche meynen, das sey der Innhalt des Propheten, daß die Stadt durch das Gute oder den glücklichen Fortgang ihrer Sachen sey schwach, das ist, verblendet worden; wie man im Sprüchwort sagt: Wem das Glück zu wohl will, den macht es zum Narren. Denn das ist ein gemeiner Gebrechen aller Regimente, die da wohl stehen, daß sie durch glücklichen Fortgang sich lassen bethören, und gläuben, daß um Geld und Guts, Ehre und Gewalts willen, sie und das Ihre alsdenn sicher seyn, wenn die grosse Gefahr ihnen am nähesten ist. Darum, wenn man sie durch die Dräuung des zukünftigen Jammers zu rechtschaffener Busse locket und reizet, so wollen sie es weder hören noch gläuben. Daher sind beyde, das Glück und der glückliche Fortgang, ihnen schädlich. Denn wo GOttes Wort verachtet wird, und keine rechtschaffene Busse folget, da kann die Strafe länger nicht aussenbleiben.

73. Aber das ist die einfältigste Meynung: Man verstehe das Wörtlein, Maroth, für einen besondern Namen eines Orts, oder insgemeinhin für eine ungehorsame Stadt, daß sie schwerlich hoffet, daß es soll gut werden. Denn die Leute, so in Gefahr schweben, bekümmern sich eben darum, und werden schwach, daß sie auf Hülfe warten, jedoch vergeblich. Solchen Affect des Gemüths zeiget alhier an das Wörtlein, Halah.

v. 13. Du Stadt Lachis, spanne Läufer an, und fahre davon. Denn du bist der Tochter Zion der Anfang zur Sünde, und in dir sind funden die Uebertretung in Israel.

74. Die Stadt Lachis ist aus dem 15. Capitel v. 39. des Buchs Josuä gnugsam bekannt, welche, wie die Historia anzeiget,

zeiget, der König Sanherib auch erobert. Solch Unglück weissaget dieser Stadt der Prophet, und gleich als stünde sie jetzt bereits an ihrer Gefahr, befihlet er ernstlich, daß sie Läufer sollen an Wagen spannen und davon fliehen.

75. Aber der Prophet erinnert uns hier einer sonderlichen Historie, davon man sonst nirgend nichts gewisses findet, nemlich die Stadt Lachis, als die erste aus dem Königreich Juda, habe angenommen die Abgötterey und falsche Gottesdienste des Königreichs Israels.

76. Es sind aber hier zwo Lehren zu merken. Die erste ist, daß GOtt die Abgötterey pfleget zu strafen mit Krieg und allerley Verwüstung. Die andere Lehre ist, daß diejenigen eine grössere Strafe verdienen, die andern Leuten mit ihrem Exempel Ursach zur Abgötterey geben. Gleichwie auch unser HErr JEsus CHristus Matthäi am 18. v. 6. 7. denen aufs hefftigste dräuet, die andern Leuten Aergerniß geben. Darum stünde jetziger Zeit Königen, Fürsten und Herren sehr wohl an, daß sie mit Fleiß und Ernst verhüteten, daß doch nicht andere Leute, weil sie für ihre Person sich der Christlichen Religion wenig annehmen, unterdeß Abgötterey und falsche Gottesdienste aufrichteten und ausbreiteten; wie man, leider, jetzunder vor Augen siehet in diesen Landen.

77. Die weltliche Obrigkeit meynet, es sey nicht ihr Amt, daß sie soll Sorge tragen, wie es in der Kirche Christi zugehe: darum dringen die heillosen, abgöttischen Leute desto trotziger auf des Pabsts Greuel. Aber wehe denen, die nach göttlichem Befehl solches alles sollten wehren, und auch nach ihrer weltlichen Gewalt können thun, doch solches nicht thun. Denn, wie uns der Text erinnert, so wird eine grössere Strafe denenjenigen folgen, durch welcher Exempel andere verursachet werden zu sündigen.

v. 14. Darum sende Gesandte zu Moreseth, Gath des Hauses Achzib wird es mit den Königen Israel fehlen.

78. Das Hebräische Wörtlein, Silluchim, kömmt her vom Wort, Salah, das heißt, sende. Darum stehet einem frey, daß ers mag verdolmetschen, ein Geschenke, das gesendet wird, oder für Legaten und Gesandten. Denn es bleibet einerley Meynung. Sintemal der Prophet gleichsam höhnisch und spottweise sie vermahnet, daß sie sollen Rettung und Hülfe suchen bey ihren Nachbarn, die doch (wie er sagt,) in gleicher Gefahr schweben.

79. Aber diesen Text macht das schwer und dunkel, daß ihn etliche an den vorigen Text knüpffen; auf daß die Stadt Lachis Geschenke schicke den Morasethen, die da Nachbarn waren der Philister Stadt, die da heisset Gath. Etliche ziehen diese Worte auf die Stadt Achzib.

80. Es verkehret hier der Prophet abermal die Worte spottweise [und sehr artig], und spricht: Die Stadt Achzib wird den Königen von Israel seyn Achzab. Denn das Wort, Achzab, heißt auf unser Deutsch, ein Betrug und Fehl, und kömmt her vom Casab welches da heisset lügen, betrügen, einem fehlen und nicht zuhalten. Aber im Buch Josuä c. 15, 44. wird Achzib gezehlet, daß es sey eine Stadt Juda, welche (wie der Prophet hier anzeiget,) mit dem Königreich Israel ein Verbündniß gemacht hat. Aber wie es gemeiniglich pfleget zu gehen, saget der Prophet, werde sie solch Verbündniß gar nichts helfen in dem zukünftigen Unglück, das durch den Sanherib, König zu Assyrien, kommen werde. Wiewol sich

diese Meynung an sich selbst nicht übel reimete, wenn man es verstünde passiue, zum Betrug den Königen in Israel, das ist, denen die Könige in Israel gelogen haben, welche sie haben durch die [schändliche] Abgötterey betrogen.

v. 15. Ich will dir, Maresa, den rechten Erben bringen.

81. Es hat der Prophet kürzlich erzehlet die Städte Juda, welche der König Sanherib nach dem Königreich Israel würde [erbärmlich] verwüsten. Er spielet abermal fein mit dem Wörtlein der Stadt Marescha, und spricht: Marescha, ich will dir bringen einen Maresch, das ist, einen Erben. Denn Moraschа heißt, ein Erbtheil oder Gut, das wir besitzen, und kömmt her vom Jaresch. Als wollte der Prophet sagen: Du Stadt, Maresa, hast recht deinen Namen vom Erbtheil her. Siehe, ich will machen, daß du werdest ein Erbtheil eines gewaltigen Feindes, der dich soll erobern und plündern. Solches aber alles, wie gesagt ist, dienet darzu, daß die Städte sollen rechtschaffene Busse thun, und gewiß gläuben, daß solche Strafe über das gottlose Wesen folgen werde: und darum sey hoch vonnöthen, daß sie die falschen Gottesdienste in der Zeit abschaffen, und sich zu der wahren Religion begeben.

Und die Herrlichkeit Israel soll kommen bis gen Adullam.

82. Aus des Davids Historie siehet man, daß Adullam ist gewesen eine Höle, 1 Samuel. 22, 1. Und ich halte, daß der Prophet hier die angefangene Dräuung will vollenden. Als sollte er sagen: Die Herrlichkeit Israels ist groß, es bauet auf seine Reichthum, Gewalt und Macht. Und daher gehet es auch hin in grosser Sicherheit, wenn es gleich die größten Sünden begehet, und bekümmert sich wenig, oder gar nichts, was GOtt dazu sagen werde. Aber fürwahr wird die Zeit kommen, daß alle solche ihre Herrlichkeit, so viel prächtiger und reicher Städte, werden wie Adullam, eine dunkele, schändliche und weite Höle, um der Verwüstung willen, welche der König Sanherib thun wird.

83. Also verhoffe ich nun, daß wir aus diesem schweren Text uns haben gewirkt, wiewol die Sache an ihr selbst nicht dunkel noch schwer ist. Die Grammatik ist etwas dunkel; wie man kann sehen aus des Hieronymi Dolmetschung, der schier aus den Nominibus propriis der Städte eitel gemeine Namen macht, wie er sonst aus den gemeinen Namen pfleget Nomina propria zu machen. Dieser Text aber zeiget gnugsam an, wie einem, der die heilige Schrift will erklären, hoch vonnöthen sey, daß er die Hebräische Sprache wisse und verstehe.

III.

v. 16. Laß die Haare abscheeren, und gehe kahl über deine zarten Kinder: mache dich gar kahl, wie ein Adler; denn sie sind von dir gefangen weggeführet.

84. Bey den Jüden ist etwan die Gewohnheit gewesen, wenn sie haben getrauret und Leide getragen, daß sie haben pflegen das Haar entweder auszuraufen, oder abzuscheeren und kahl einher zu gehen. Weil denn nun die grausame Verwüstung sollte über beyde Königreiche, Israel, und zum Theil auch Juda, ergehen, will der Prophet, daß sie sollen, wie zur Trauerzeit, die Haare lassen abscheeren, und nicht lange Haare zeugen; wie sie pflegten zu thun wenn friedliche Zeit war, und alles glücklich von statten gieng. Denn deine Kinder, spricht er, die du hast erzogen, und grosse Hoffnung auf sie gesetzet, sollen durch die

Feinde in ein fremd Land hinweggeführet werden.

85. Also gehet nun die ganze Predigt in diesem ersten Capitel dahin, daß wir uns mit höchstem Fleiß vor der Abgötterey sollen hüten, der nicht geringe Strafen, sondern die äusserste Verwüstung pfleget zu folgen. Denn, strafet GOtt greulich die Gewalt und das Unrecht, so wir unserm Nächsten erzeigen, wie wir im andern Capitel hören werden; wie viel greulicher und ernstlicher wird es GOtt rächen, wenn er siehet, daß seine Ehre, Glorie und Herrlichkeit von gottlosen Leuten, durch Abgötterey, durch gottlose Lehre und falsche Gottesdienste unterdrückt wird?

86. Diese Predigt aber ist auch in diesen jetzigen unsern Zeiten hoch vonnöthen. Denn was für unzählige Greuel haben die Römische Päbste über die sechs hundert Jahr her in die Christliche Kirche eingeführet? Es hat sie die Noth gedrungen, daß sie nur den Text des Evangelii in den Kirchen hergelesen; wiewol sie das auch in Welschland und in andern Landen viel seltener, denn in Deutschland, gethan haben. Also haben sie müssen behalten die heilige Taufe und des HErrn Nachtmahl; wiewol sie beyde Sacramente haben wunderlich besudelt, und das eine gottlos zustümmelt und von einander gerissen. Daß sie sie nun behielten, hat sie die Noth darzu gedrungen. Aber solches alles hintan gesetzet, so ist in so viel hundert Jahren, bey ihrem ganzen Leben, nichts von keinem Pabste, Bischoffe, Pfaffen, Mönche und Nonnen geschehen, welches nicht stracks wider GOttes Wort wäre. Denn das falsche Vertrauen auf eigene Verdienste hat auch ihre guten Werke zu schanden gemacht. Weil denn unsere Geistlichen noch heutiges Tages diß ihr gottlos Wesen wollen unverletzt haben, steif behalten, und mit grossem Wüten und Toben, auch mit Vergiessung vieles unschuldigen Bluts, vertheidigen; wie ist es möglich, daß GOtt nicht zu seiner Zeit und balde, mit Verwüstung ganzer Deutscher Nation, solche Gotteslästerung strafe? Denn im andern Buch c. 20. v. 7. spricht Moses, daß GOtt den nicht unschuldig werde halten, der seinen Namen werde lästern, sein Wort und Willen verachten. Wie das Exempel mit dem Königreich Jsrael uns gnugsam anzeiget.

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt, nebst einer Trostpredigt.

I. Die Strafpredigt.
- A Von dieser Strafpredigt überhaupt.
  - 1. wie solche zu verbinden mit der Predigt des vorigen Capitels 1. 2.
    - * von dem falschen Gottesdienst und der Menschenlehre.
      - a daß solche die grösseste Strafen verdienen 2.
      - b daß solche allerley Aergerniß und sündlich Leben mit sich führen 3.
  - 2. wie dieselbe unterschieden ist von der vorigen Predigt 4.
    - * von der Heucheley der Mönche, Pfaffen und Päbste 5.
  - 3. daß diese Predigt gehört zu der Lehre von rechtschaffener Busse 6.
- B Von dieser Strafpredigt besonders.
  - 1. das erste Stück dieser Strafpredigt, darinn die Sünden und Strafen vorgelegt werden.
    - a die Sünden.
      - 1) die erste Sünde 7-10.
      - 2) die andere Sünde 11. 12.
        - * von dem Geiz, Reichthum und Ungerechtigkeit der Stiffter und Klöster 12.
    - b die Strafen.
      - 1) die erste 13. 14. 15.
        - * Trost der Unterdrückten und Elenden 16. 17.

2) die

I.

v. 1. Wehe denen, die Schaden zu thun trachten, und gehen mit bösen Tücken um auf ihrem Lager, daß sie es frühe, wenns licht wird, vollbringen, weil sie die Macht haben.

I.

Wir haben bisher aus dem ersten Capitel die eine Predigt des Propheten vollendet, darinnen er hat beyde, dem Königreich Israel und Juda, zuvor geweissaget, was für ein Elend, Angst und Noth über sie durch den Sanherib, König zu Assyrien, kommen werde. Er hat aber viel eine andere Ursache, warum solches geschehen sollte, hinzugesetzt, denn die menschliche Vernunft fassen oder begreifen kann. Denn die menschliche Vernunft verstehet, daß diß alleine Sünden seyn, die da wider die andere Tafel begangen werden. Von den Werken der ersten Tafel (wie man GOtt nicht recht fürchtet, liebet und ihm vertrauet,) weiß sie ganz und gar nichts. Darum bedarf man GOttes Wort dazu, soll man anders gründlich verstehen, welches da sind greuliche Sünden wider die erste Tafel.

2. Beyde Königreiche, Israel und Juda, rühmeten hoch ihren Gottesdienst und ihren sonderlichen Fleiß zur Religion und Geistlichkeit. Aber der Prophet saget, daß die Religion, der sie anhängig waren, sey die fürnehmste Ursache alles Elendes und alles Jammers. Denn weil nicht kann ein rechtschaffener Gottesdienst genannt werden, denn was nach GOttes Wort und Willen geordnet, gesetzet und aufgerichtet wird; so muß dasjenige alles Abgötterey seyn und heissen, was die Menschen ohne und ausser GOttes Wort [und Befehl] für einen Gottesdienst ordnen, und verdienet diese die größten äussersten Strafen. Denn obgleich andere Sünden und Uebertretungen, so wider die andere Tafel geschehen, auch ihre besondere Strafen haben; jedoch verdienen viel grös-

sere

sere und gewissere Strafen diese Gottesdienste, welche aus menschlichem Wahn, Gutdünken, und falscher erdichteter Andacht, ohne öffentliches, ausgedrücktes Wort GOttes geordnet und aufgerichtet sind. Darum hat der Prophet am allerersten die Abgötterey angestochen, und daneben angezeiget, wie sie solle gestraft werden. Denn Abgötterey hat allezeit neben sich folgend, daß man GOtt lästert und schändet, und sein [heilwürdiges] Wort verachtet.

3. Darnach bringen auch Menschenlehre und falscher Gottesdienst mit sich allerley Aergerniß und sündliches Leben. Denn wie kann man das Leben recht anstellen und führen, da man nicht nach GOttes Wort fraget?

4. Darum fähet hier der Prophet eine andere Predigt an, darinnen er auch die Sünden strafete, davon die menschliche Vernunft kann urtheilen und richten: als da sind, Geiz, böse Tücke, Gewalt, falsche und unrechte Urtheile sprechen, und dergleichen. Solche Sünden haben keinen Schein einer sonderlichen Heiligkeit, damit sie sich könnten entschuldigen und vertheidigen, wie die Abgötterey hat: und doch lassen sich die Gottlosen bedünken, daß solche Sünden unter dem Schein und Deckel der Abgötterey nicht können gemerket und wahrgenommen werden.

5. Also geben auch unter dem Pabstthum im Schein Mönche und Pfaffen eine grosse Heiligkeit vor, so oft sie wollen Messe halten, oder sonst etwas vor dem Volke in der Kirche thun. Aber wenn sie darnach zum Wein oder Bier kommen, zu ihren unzüchtigen Pfaffenköchinnen, ja, wenn sie sollen ihre Renten und Intraden einfodern, da geben sie erst zu verstehen, wie sehr ihnen die falsche Heiligkeit zu Herzen gangen sey, und daß sie ihnen um des ganzen Evangelii, um der ganzen Religion willen nicht eine Erbse liessen abbrechen. Also mag man auch reden von den Römischen Päbsten. Lieber GOtt, wie heilig, wie freundlich, wie demüthig können sie sich stellen, wenn man in der Proceßion einhergehet, wenn sie dem gemeinen, närrischen Haufen Ablaß verkaufen und austheilen. Aber es deucht sie das geringste seyn, wenn sie allenthalben in der Welt viel gottesfürchtige Prediger und Lehrer jämmerlich erwürgen, und durch anderer ihren Vorschub lassen umbringen. Deßgleichen halten sie es für ein sehr geringe Ding, daß sie die Unterthanen ihres Gehorsams und Eydes ledig und lossprechen, wenn Käyser, Könige und Fürsten ihrer Lust und Begierde nicht wollen zu Gefallen leben. Ja, es deucht sie ein schlecht Ding seyn, wenn sie ganze Königreiche und Fürstenthümer mit Krieg und Blutvergiessen könnten beschmeissen. Ich will nichts sagen, was für böse Tücke und Betrug sie in Gerichtsordnungen gebrauchen, in was vor einem unersättlichen Geiz sie stecken, was für Unzucht sie mit Frauen und Jungfrauen treiben: welche Stücke alle auch der gemeine Pöbel verstehet, daß es greuliche Sünden, und billig zu schelten und zu verfluchen sind. Aber jedoch meynen diejenigen, so solche arge und böse Sünde begehen, daß sie durch den Glanz, Schein und Herrlichkeit der Religion zugedeckt seyn, und nicht von jedermann können gesehen oder erkennet werden.

6. Darum gehöret auch diese Predigt des Propheten zur Lehre von rechtschaffener Busse, auf daß wir lernen, daß GOtt gleicher Weise will strafen, wenn wir auch also sündigen. Denn, haben Geiz und böse Tücke in Gerichtshändeln zur selbigen Zeit solche Verwüstung, Jammer und Elend verursachet; was werden wir uns jetzt wol bessers zu versehen haben, da man siehet, wie die

die Leute mit dem leidigen Geiz also besessen und überwältiget sind, mit grossem Schaden der armen Leute, daß sie dahin gehen, als wären sie toll und thöricht. [So gar süsse schmecket ihnen das Gifft des Apffels im Paradies, daß sie wollen den Mammon zum Gott haben, und durch seine Macht Götter werden über arme, verdorbene, elende Leute, ihnen nicht zu helfen, sondern sie noch tiefer und mehr zu verderben.]

7. Das Hebräische Wörtlein, Aven, deß der Prophet hier gebraucht, und Schaden verdolmetschet wird, ist sehr gemein. Denn ob es gleich oft für Abgötterey und falschen Gottesdienst gebrauchet wird, aus der Ursachen, daß ihr gemeiniglich folget Mühe und Arbeit, Angst und Noth, Jammer und Herzeleid: jedoch wird es alhier insgemein verstanden für ein jedes Unglück, Schaden oder Gewalt, die die Gewaltigen den Untersassen, den elenden Leuten, anlegen. Es redet aber der Prophet hier von dem hefftigen Fleiß, Schaden zu thun, in dem, da er spricht, daß sie auch nicht auf ihrem Lager ruhen können, sondern gedenken immerdar auf arge böse Tücke, dadurch sie andern Schaden thun, und ihren Gütern arglistiglich nachstellen; wie auch David Ps. 36, 5. der gottlosen Leute unbilliges Vornehmen tapffer, und schier eben mit solchen Worten beschreibet: Sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und stehen vest auf dem bösen Wege, und scheuen kein Arges. Daher saget hier der Prophet: Wehe solchen Leuten. Denn zu seiner Zeit werden sie ein unerträglich Gericht hören und leiden müssen.

8. Hieher gehören auch die Umstände der Zeit, da er spricht, daß sie es frühe, wenn der Tag anbricht, vollbringen, was sie des Nachts listiglich andern Leuten zu Schaden haben erdacht. Aber solche bisher erklärte Worte werden nicht unbillig verstanden von denen, die beyde, in der Kirche, und auch im weltlichen Regiment, die Obersten sind, nemlich, daß die gottlosen Lehrer mit höchstem Fleiß erforschen, was ihnen darzu dienen möchte, daß sie ihre Nahrung mehreten, und ihren Geiz sättigten. Darnach, daß die, so weltliche Regenten sind, und in Gerichtsämtern sitzen, nicht auf das sehen, was recht und billig, sondern was ihnen nützlich und gut ist, machen Gesetze, und stossen sie wieder um, nachdem es ihnen will gelegen und zuträglich seyn.

9. Und was soll doch ein böser Baum für andere Früchte, denn böse Früchte, bringen. Darum haben wir deß ein herrlich Exempel an dem ganzen Pabstthum, das nichts anders hat vorgehabt, und auf kein Ding grössern Fleiß gewandt, denn wie es nicht möchte Mangel leiden, sondern Geld und Gut, Ehre und Gewalt überkommen. Daher ist die so grausame Tyranney entsprungen, daß sie um eines geringen Geldes willen die Leute öffentlich in Bann thäten. Aber es wird einmal eine Zeit kommen, daß sie bis auf den geringsten Heller müssen von allen ihren Werken Rechenschaft geben.

10. Hier ist die Grammatik in etwas dunkel. Denn das verdolmetschet ist, weil sie die Macht haben; stehet im Hebräischen also, dieweil es ihre (Leeljadam) Hand ist. Nachdem aber das Wörtlein, El, oft GOtt zugeeignet wird, darum hat es St. Hieronymus in der Lateinischen Translation vertirt: weil ihre Hand ist wider den HErrn. Aber solch Wörtlein wird auch insgemein gebrauchet für stark, mächtig und gewaltig, und oft für die Gewalt, Stärke und Kraft selbst: wie es in den Sprüchen Salomonis am 3. Cap. v. 27. stehet: (Biheioth leel Jadecha)

decha) Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von GOtt die Macht hat, solches zu thun. Also spricht Moses 5 B. c. 28. v. 32: Es wird keine Stärke in deinen Händen seyn (Ve en leel Jadecha). Also redet hier der Prophet auch. Sie sind geschickt und gerüstet zu Schaden, und haben nichts anders weder Tag noch Nacht vor, dieweil sie die Gewalt haben: sie sind Herren, sie thun, was sie wollen, nicht was sie sollen: es sind die Junkern: darum müssen die Untersassen die unbillige Gewalt verbeissen, und mit Geduld vertragen, ob sie sie gleich nicht gar von sich können werfen und abschaffen.

v. 2. Sie reissen zu sich Aecker, und nehmen Häuser, welche sie gelüstet. Also treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause, und mit eines jeden Erbe.

11. Es mahlet der Prophet mit schönen, hübschen Worten ab, und streichet heraus den grossen Geiz der gottlosen Leute, sonderlich aber der Lehrer und Prediger bey den Jüden. Wie denn unser HErr JESUS Christus auch Matth. 23, 14. sagt: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser fresset.

12. Dieses unersättlichen Geizes herrliche Exempel haben wir heut zu Tage an so vieler Stiffter und Dohmereyen, Klöstern, jährlichen Renten und Zinsen, und grossen, herrlichen Gebäuden. Denn welcher Monarch und höchster Potentat ist je gewesen, und ist es noch, der solchem Geld und Gut könnte gleich seyn? Sie rühmen wol des Käysers Constantini und anderer Donation und Begnadungen: aber wenn wir die Wahrheit betrachten, so muß man solche Donation also verstehen, wie der Prophet davon redet, daß sie nach solchen Gütern hat gelüstet, und haben sie hernach zu sich gerissen. Solches haben sie nun nicht mit öffentlicher Gewalt gethan; sondern dadurch, daß sie die Menschen mit dem falschen Schein der Religion haben jämmerlich betrogen, und überredet, gleich als könnten sie durch solche Donation ihnen einen Zutrit zu dem ewigen Leben machen. Wiewol ohne das viel und gar zu bekannte Exempel vor Augen sind, wie sie mit öffentlicher und freventlicher Gewalt gehandelt haben. Denn woher sind sonst unsere geistlichen Bischöffe über die grossen und kleinen Städte Oberherren worden, welche vor wenig Jahren dem Römischen Reiche zuständig sind gewesen?

v. 3. Darum spricht der HERR also: Siehe, ich gedenke über diß Geschlecht Böses, aus dem ihr euren Hals nicht ziehen, und nicht so stolz daher gehen sollet. Denn es soll eine böse Zeit seyn.

13. Es brauchet der Prophet hier abermals eine schöne Art zu reden; als wollte er sagen: Ihr gedenket Böses wider andere Leute, darum gedenke ich auch Böses wider euch, damit ihr, als mit einem vesten Strick, sollet verknüpffet oder gebunden werden, daß ihr eure Hälse daraus nicht sollet ziehen können.

14. Es siehet aber der Prophet fein auf der Leute Gedanken, die durch [unbillige] Gewalt überwältiget und unterdrückt, groß Unrecht leiden müssen. Dieselbigen urtheilen nun also, daß die, so gewaltig und reich sind, einen gewissen Schutz, Trost und Hülfe wider allerley Gefahr und Unglück haben. Ist das Geträydig theuer, so stehen sie wohl; denn sie haben Brodt die Fülle; da die andern müssen Hunger leiden. Fället Krieg

für, so lassen sie sich bedünken, sie können ihr Leben, so in Gefahr schwebet, mit Geld und Gut lösen und erretten. Sind Sterbensläufte verhanden, und regieret irgend die Pestilentz, so fliehen sie an fremde Oerter und ändern die Luft. Solche Hülfe haben die reichen und gewaltigen Leute in dergleichen Unglück; welche Hülfe [und Trost] die armen und elenden Leute nicht haben. Aber GOtt der HErr dräuet den Stolzen, Reichen und Gewaltigen, daß solches alles sie nichts soll helfen. Darum tröstet der Prophet die armen, elenden, [beschwerten Leute,] daß sie nicht sollen zweifeln, sondern gewiß in ihren Herzen schliessen, daß GOtt die unbillige Gewalt und den grossen falschen Betrug der Reichen und Gewaltigen siehet, und zu seiner Zeit auch greulich strafen werde. Und solches thut der Prophet darum, daß die Armen sich für eigener Rachgierigkeit hüten, und zu rechtschaffener Busse gewöhnen sollen: sintemal GOtt der HErr zu seiner Zeit sie mit unvermeidlicher Strafe heimsuchen werde.

15. Also scheinet auch eine unerträgliche Last zu seyn, Stolz und Hochmuth, der gemeiniglich auf groß Geld und Gut folget: nach dem gemeinen Sprüchwort: Gut macht Muth. Aber der Prophet zeiget an, daß eine grosse Veränderung folgen werde, daß, gleichwie die Armen und Elenden sich müssen demüthigen, und gleichsam krumm und bucklicht einhergehen, weil sie durch Gewalt also sind [beschweret und] unterdruckt worden: also werden auch wiederum zu seiner Zeit, wenn GOtt wird strafen wollen, diejenigen, so aufgerichtet und stolz daher gehen, müssen um des unvermeidlichen Unglücks willen gedemüthiget werden.

16. Diß ist ein schöner, herrlicher Trost, wenn man ihn auf die Exempel und gegenwärtige Zeit deutet. Es ist [fürwahr] ein unleidlicher Stolz der Egypter gewesen. Denn die Kinder von Israel wurden mit täglicher Arbeit also belästiget, daß sie sich nicht konten erquicken, und ihr Leben ward ihnen sauer. Wiederum, gieng der König Pharao und die Seinen stolz daher in guter Ruhe. Da hat Israel können gedenken, GOtt habe ihrer vergessen. Aber wie eine [plötzliche, schöne,] lustige [und fröliche] Veränderung ist erfolget. Denn das Volk gehet mit der stolzen Egypter Gut und Haabe fein sicher dahin zu dem Lande, das ihnen verheissen war. Egypten aber wird gedemüthiget und kommet um. Darum, wie vorhin der Feinde Hälse aufgerichtet waren; also ist es hernach die gröste Lust gewesen, die Feinde allenthalben mit solchem Schrecken des Todes umringet zu sehen, daß sie nirgend konnten davon entrinnen. 2 Mos. 14.

17. Darum gehöret diß Stück des Propheten zu dem Spruch Ps. 91, 8. da David also saget: Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Darum, die nun von den [wütrichten] Tyrannen, und andern Geizwänsten unterdruckt und gedemüthiget worden sind, sollen sich mit der Hoffnung trösten, der göttlichen Rache gewarten, und der eignen Rache sich enthalten.

v. 4. **Zur selbigen Zeit wird man einen Spruch von euch machen, und klagen: Es ist aus, (wird man sagen,) wir sind verstöret. Meines Volks Land krigt einen fremden Herrn. Wenn wird er uns die Aecker wieder zutheilen, die er uns genommen hat?**

18. Man

18. Man muß diesen Text ein wenig mit mehr Worten herausstreichen, darum, daß die Hebräische Sprache hier ihre besondere Art zu reden hat, ohne das, daß auch die kurze Weise mit reden den Text dunkel machet. Man wird von eurem Unglück (spricht er,) reden, und öffentliche Lieder oder Reime singen. Das wird aber der Spruch, das Lied und Sprüchwort seyn: **Es ist aus, wird man sagen, wir sind ganz und gar verstöret.** Das Land und das Volk, welches bisher hat den herrlichen Namen gehabt, daß es GOttes Volk sey, wird jetzt einen fremden Herrn haben, nemlich den König zu Assyrien. Denn derselbige hat das Königreich Israel also [jämmerlich] verwüstet, daß er dem Volke nicht wieder zutheilete die Aecker, so er genommen hatte, sondern seinem Kriegsvolke; wie man solches aus der Historie sehen kann.

19. Denn weil er hier saget von der [letzten und] endlichen Verwüstung, so halte ich, daß er allein von dem Königreich Israel redet, und nicht von dem Königreich Juda. Welches, ob es wol durch den Sanherib, König zu Assyrien, auch verwüstet ward, doch nicht gar von ihm ist erobert worden; sondern weil er selbst hernach zu Assyrien groß Unglück und viel Anstösse hatte, ist er in das Königreich Juda nicht mehr kommen. Wie man aus des Esaiä Prophezeyung spühren und sehen kann. Denn eben um dieselbige Zeit hat der Babylonier Macht und Gewalt angefangen zu wachsen, welche endlich die Assyrier überwunden, und die Monarchie auf sich gebracht haben.

v. 5. Ja wol, ihr werdet kein Theil haben in der Gemeinde des HErrn.

20. Diese Worte gehören auch zum Spottliede. Und alhier siehet man, daß er abermal redet, von der endlichen Verwüstung, daß die Bürger des Königreichs Israel also werden weggeführet werden, daß sie hernach nicht wieder zu Hause kommen würden, noch irgend ein Theil in der Gemeinde des HErrn, das ist, in dem Volke Israel, haben. Denn, daß die Propheten auch predigen, wie Israel soll wieder eingesetzt werden, gehöret zu dem geistlichen Reiche Christi, darinnen die Israeliter durch das Evangelium zum Reich GOttes sind beruffen worden, welche unter den Heyden im Elend lebten, und auch zu Heyden worden waren. Gehöret also nicht zum leiblichen Reich, davon hier der Prophet redet.

21. Diß sind GOttes Gedanken wider die Gottlosen, die beyde, der Lehre, und auch der Gewalt, mißbrauchen, auf daß sie dadurch andere unterdrücken, und ihre [eigenen] Reichthümer mehren. Eben ein solch [gestrenges] Gericht und Urtheil wird auch über das gottlose Pabstthum ergehen, welches, um des grossen Geizes und der unmäßlichen Lust und Begierde halben zum Gelde, der teufelischen Abgötterey und falschen Gottesdienste kein [Ende noch] Aufhören macht.

22. Etliche wollen diß Stücklein: ihr werdet kein Theil haben; dahin ziehen, gleichsam sey es eben das, welches St. Paulus sagt zun Ephesern c. 5, 5: **Die Geizigen werden das Reich GOttes nicht besitzen.** Diese Meynung ist wol wahr und recht; aber die vorige Meynung ist deutlicher und der Historiä gemässer.

v. 6. Sie sagen, man solle nicht treufen. Denn solche Treufe trifft uns nicht, wir werden nicht so zu Schanden werden.

23. Diß ist wol wunderlich, seltsam, und unserer Muttersprache nach undeutsch geredt: aber man muß gleichwol die

die Art der Rede behalten, derer hin und wieder sonst die heilige Schrift pfleget zu gebrauchen Denn es ist gebräuchlich, daß man in der Hebräischen Sprache das Wort, Nataph, welches da heißt treufen, verstehe, daß es heisse predigen, lehren und weissagen: gleichwie schier auf diese Art in der Schrift das Wort, Regen, wird für die Lehre gebrauchet; als im 68. Psalm v. 10. spricht David: Nun gibst du, GOtt, einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du; da der Prophet redet von der Lehre des Evangelii, welche die lieben Apostel in der Welt ausbreiten sollten.

24. Aber es fähet der Prophet alhier ein neues Stück, oder eine neue Predigt an, welche eigentlich die Obrigkeit, beyde, im geistlichen und weltlichen Stande, antrifft, die sich auflehneten wider die heiligen Propheten, wenn sie das Volk zu rechtschaffener Busse vermahneten, und die zukünftige Strafe, wo nicht die Besserung ihres Lebens folgen würde, verkündigten. Denn wenn gleich die Propheten mit ernstlichen Worten des Volks Sünde strafeten, und anzeigten, wie GOtt so gar zornig über sie wäre, konnten sie gar meisterlich den Propheten für die Nasen halten und aufrücken die Verheissung, welche GOtt diesem seinem Jüdischen Volke von dem ewigen Reiche Davids gethan hatte, und strafeten die Propheten als Lügner, die die Wahrheit nicht redeten.

25. Darum muß man nun diese Worte, da der Prophet spricht: Ihr sollt nicht treufen; verstehen unter der Person der gotlosen Regenten, so die Dräuworte der Propheten mit grosser Sicherheit verachteten, und pocheten sehr auf die Verheissungen, welche zu diesem Volke von GOtt geschehen waren; wie wir auch im Eingange dieses Propheten davon geredet haben. Derhalben sagen sie nun, verstehet die Pharisäer und Schriftgelehrten, Könige und Fürsten, ihr sollet nicht treufen, das ist, ihr Propheten sollet nicht also predigen.

26. Aber der Prophet Micha antwortet wieder, unter GOttes und der ganzen Christlichen Kirchen Person: Ja, sie sollen treufen. Als wollte er sagen: Diese unsere Dräuworte werden nicht vergeblich seyn, und wir wollen auch uns nichts durch euer herrlich Ansehen und Autorität lassen von unsrer Strafpredigt abschrecken.

27. Da kommet denn die gottlose Obrigkeit abermals mit ihrer Autorität, und will kurzum nicht leiden, daß solches die Propheten sollen predigen. Ihr sollet, spricht sie zu ihnen, nicht treufen, das ist, ihr sollet diesem Volke nichts dräuen. Und setzet deß Ursache hinzu: Denn sie werden nicht also zu Schanden werden; das ist: Du Prophet Micha, und andere neben dir, reden nichts, denn lautere Lügen. Ihr weissaget eine schreckliche Verwüstung; aber GOtt hat verheissen, er wolle dem David sein Reich ewiglich bekräftigen. Darum wird diß Volk nicht also zu Schanden werden. [*) Die Drohworte in deiner Predigt gehen uns nichts an. Wir sind GOttes Volk, wir thun Werke, die GOtt gefallen; wir opffern und ehren GOtt.]

28. Es ist aber sehr nützlich, daß man in den Propheten die Exempel fleischlicher Sicherheit und Vermessenheit merket. Denn, daß die gottlosen Leute so gar sicher und ruchlos sind, daß sie nichts oder wenig darnach fragen, wenn gleich GOttes Gericht vor der Thür, und die Axt an den Baum geleget ist, machet schwache Christen oft kleinmüthig und bestürzet. Man sehe an unsere Widersacher, die Papisten, sie wüten und toben nicht anders wider uns arme Christen, denn als wären

*) Dis stehet allein in der Königsbergischen Edition von An. 1545.

ren sie vom Himmel herab durch eine göttliche Stimme versichert, daß ihre teuflische Abgötterey GOtt herzlich wohlgefalle: unsere Lehre aber sey falsch, und gefalle GOtt mit nichten. Diese grosse Sicherheit sticht auch unser HErr Christus an im Evangelio Johannis c. 16,2. da er von der Jüdischen Synagoga redet: **Es kommet die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran.** Und Johannes der Täufer saget Matth. 3,7: **Ihr Otterngezüchte, wer hat euch geweiset, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?** Als wollte er sagen: Ihr seyd es also gewiß, daß GOttes Gericht sich nicht zu euch werde nahen, als hätte es euch GOtt vom Himmel herab durch eine sonderliche Stimme angezeiget. Also heissen sie hier den Propheten stillschweigen, gleichsam wüßten sie es gewiß, daß er lüge, und daß das Unglück nicht würde kommen, welches er den Gottlosen dräuete. Diese kurzen Worte, die der Prophet setzet, machen den Text dunkel. Darum haben die Dolmetscher alhier mancherley Meynung. Aber das ist die einfältigste Meynung, so jetzt erzehlet ist.

v. 7. Das Haus Jacob tröstet sich also: Meynest du, des HErrn Geist sey verkürzt? Solte er solches thun wollen?

29. Diese Worte gehören auch zu dem vorigen Text. Denn ich verstehe sie also, daß sie der Prophet spricht in der Person der Gottlosen, so den Propheten Lügen strafeten, und trösteten sich selbst, daß solch grausam Unglück über sie nicht kommen würde. Darum ist eine sonderliche Emphasis in dem Worte, **das Haus Jacob tröstet sich also.** Als wollten sie sagen: Ihr sollet den Propheten nicht gläuben. Habt ihrs vergessen, daß ihr das Haus Jacob seyd, dem GOtt so reichliche Verheissung gethan hat? Der Prophet mag den Heyden also schreckliche Dinge dräuen, die solche Verheissung nicht haben, und in greulichen groben Sünden leben. Wir sind GOttes Volk, wir sind der Saamen Abrahä, wir sind das Haus und Nachkömmlinge Jacobs, wir sind aus allen Heyden auserwählet, bey uns ist GOtt gegenwärtig, uns hat GOtt das Gesetz und Ceremonien gegeben, wir haben die Verheissung vom Königreich und Priesterthum empfangen. Darum wollen wir diese Hoffnung veste behalten, daß des HErrn Geist nicht sey verkürzet. Was er uns verheisset, das kann er auch thun. Es sind die herrlichen Werke GOttes wohl bekannt, damit er hat bezeuget, daß er uns allwege günstig und gnädig sey. Er erlöset uns aus Egypten, er ersäufet uns nicht im Rothen Meer; denn solches gehöret dem Tyrannen Pharao. Er setzet uns in das Land Canaan, verstösset uns nicht daraus; denn solches gehöret den gottlosen Heyden. Darum sind diß GOttes Werke in diesem Volke, daß er soll erlösen, selig machen, und mit allerley Gaben zieren: und sind nicht GOttes Werk, daß er die Menschen verdamme, in anliegenden Nöthen verlasse, und zu Schanden mache, wie der Micha, als ein Lügner, hefftig dräuet.

30. Diß ist fürwahr ein schön, hübsch Gemählde, darinnen uns mit ihren Farben ausgestrichen werden die gottlosen Leute, welche aus Vermessenheit sehr pocheten, wie gnädig ihnen GOtt sey, auch alsdenn, da das Unglück vor der Thür ist. Daher kömmet es, daß sie die Bußpredigt nicht annehmen; gleichwie unsere Papisten, wenn sie in der Predigt hören, wie ihre Messen, und andere gottlose Ceremonien verdammt und verworfen werden, sie nicht allein nicht ändern, noch abschaffen, sondern desto halsstarriger darauf

auf ihre Zuversicht setzen. Hingegen haben die Frommen und Gottsfürchtigen, wie Hiob saget, an allen ihren Werken, auch die da gut sind, einen Eckel, und können nicht an sich nehmen ein solch Vertrauen auf die Verheissung und Barmherzigkeit Gottes, die da ist in denen Gottlosen, wenn sie auch gleich die ärgsten Sünden begehen. Darum muß man des Teufels listigen Anschlägen begegnen. Die Herzen, so GOtt fürchten, muß man mit Trost aus der Schrift aufrichten. Wiederum, die sicheren Herzen muß man mit geschwinden Dräuworten zerschmettern, mürbe machen und demüthigen.

31. Wir, so noch heutiges Tages der reinen Lehre anhängig sind, können uns in solchem Wüten und Toben der Welt und des Teufels mit nichten also aufrichten und trösten, wie sich die Papisten damit trösten, daß die Christliche Kirche nicht werde zu boden gehen. Denn wir kehren unsere Augen hin, wohin wir wollen, so werden wir mancherley Weise erschrecket und schüchtern gemacht. Der Welt und des Teufels [grimmiger Zorn und grosses] Wüten ist auf das höchste kommen, damit sie sich befleissigen, diese Lehre des Evangelii auszutilgen. Diejenigen, so zum Theil hätten können Schutz und Schirm mittheilen, haben auch ihre sündlichen Affecten, Mängel und Gebrechen. Denn sie heuchlen den Päbsten [zu Rom] entweder darum, daß sie grossen Genieß, Geld und Gut, von ihnen zu bekommen verhoffen, oder sind nicht so keck, muthig und unerschrocken, daß sie sich wider die unbillige Tyranney dürften auflehnen. Daraus wir nun wohl können schliessen, daß wenig Hülfe und Rettung bey der weltlichen Obrigkeit zu gewarten sey. Was ist aber unter uns, die wir (GOtt sey Lob!) das Evangelium noch rein und lauter predigen, vor grosse Schwachheit und mancherley Unrath? Und wie sich die Sachen allenthalben lassen ansehen, so ist, leider, zu besorgen, ehe denn eine kleine Zeit fürüber kömmet, die Kirchen in diesen unsern Landen werden Mangel haben an gelehrten, Christlichen, gottsfürchtigen und beständigen Lehrern und Predigern. Ich will von anderm zufälligen Unglück nicht sagen. Wenn wir denn solches alles vor Augen sehen im Werk, und zu Gemüth führen, so kann es nimmermehr fehlen, wir müssen uns alles Argen besorgen.

32. Aber man sehe an den Pabst, Cardinäle, Bischöffe, Dohmherren, Mönche und Pfaffen, die in öffentlicher Abgötterey, in allerley Sünden und Schanden, doch diese Hoffnung haben, und mit grossem Geschrey darthun, die Christliche Kirche werde bleiben, und nicht zu boden gehen. Lieber, warum thun wir solches nicht auch, die wir, wie schwach und gebrechlich wir auch sind, durch Christum unsern HErrn haben Vergebung der Sünden, und bekennen die reine Lehre von Christo. Aber also hält es sich um beyde Part. Es ist dem Teufel sehr nütze und zuträglich, daß die Papisten in grosser Sicherheit schweben. Denn also werden sie nicht gebessert, und thun auch nicht rechtschaffene Busse. Wiederum, ist es dem Teufel eine sonderliche herzliche Wohllust, daß wir in Angst stecken, zappeln und zagen, und uns mehr durch die Gespenste, die er uns vorstellet, erschrecken lassen, denn durch den Trost und Verheissung unsers Siegsfürsten und einigen Erlösers JEsu Christi aufrichten und trösten. Wie uns auch die heilige Schrift allenthalben vorhält der Propheten bittere Klagen, wider den grossen Sieg und Triumph der Gottlosen, die jetzt balde sollten das größte Unglück erleiden.

v. 7. **Es ist wahr, meine Reden sind freundlich den Frommen.**

33. Hier

33. Hier antwortet der Prophet der Gottlosen Einrede, und widerleget mit wenig Worten, was sie können vorbringen. Ich sage nicht, spricht der Prophet, daß des HErrn Geist sey verkürzet; ich sage nicht, daß diß GOttes Werk sey, daß er verderbe; sondern daß er gnädig sey. Aber solches gehet die an, welche fromm sind, und sich seines Willens befleißigen. Da kann keine Noth und Angst so groß vorfallen, welche der HErr durch seinen Geist nicht abschaffe, und die Seinen daraus errette. Wenn aber die Menschen nicht fromm sind, und nach GOttes Willen wandeln, da strafet fürwahr GOtt, und häufet allerley Jammer und Unglück übereinander.

34. Und dieser Spruch des Propheten ist gleich als eine klare Auslegung aller Verheissungen im Gesetz. Denn sie sind mit Bedingungen gegeben, wie die Verheissung von des Davids Reich anzeiget; im 132. Psalm v. 11. Es wird dem David verheissen die Frucht seines Leibes; es wird ihm zugesagt die Bestätigung des Priesterthums, Friede, Leibes Nahrung und allerley Güter und Wohlthat; aber doch mit dem Unterschied: wenn deine Kinder werden meinen Bund halten, und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde. Diese Bedingung verachteten die gottlosen Jüden, richteten an gewisse Gottesdienste, ohne und ausser GOttes Befehl. Sie hiengen ihren Lüsten und Begierden zu viel nach, und fragten gar nicht nach GOttes Wort. Da nun die Propheten hernach solche Sünde strafeten, und eine erschreckliche Verwüstung dräueten, hielten die gottlosen Leute bald dargegen die Verheissung GOttes; darinnen GOtt sie hätte vertröstet, er wolle ihr GOtt seyn. Es ist recht, spricht der Prophet, die Verheissungen sind rechtschaffen, und werden nicht fehlen; aber denen nur, die da fromm sind. Denn den Bösen verheisset GOtt nichts, denn den Zorn und die ewige Verderbniß.

35. Also, wenn die Papisten herrlich rühmen die Verheissungen, so GOtt seiner Christlichen Kirchen gethan hat, sage ich nicht, daß die Verheissungen nicht sollen wahr seyn. Darzu aber sage ich nein, daß sie, die Papisten, die Christliche Kirche seyn, die die rechte Kirche, und ihr Haupt, unsern HErrn JEsum Christum, mit solcher Tyranney und Vergiessung vieles unschuldigen Bluts verfolgen, und die Abgötterey und ihre falsche gottlose Lehre halsstarriglich vertheidigen, und wiederum wollen aufrichten. Darum folget hieraus, daß GOtt alles Gutes redet mit seiner Kirchen. Aber wiederum, redet er alles Arges mit denen, die nicht seine Kirche sind; wie der Prophet von seinem Volk hernach wird reden.

36. Aber wir haben sonst anderswo oft fleißig gelehret von dem Unterschied, der da ist zwischen den Verheissungen des Gesetzes und des Evangelii. Der Prophet redet hier nach der [Art und] Weise des Gesetzes, daß GOtt gnädig sey, und verheisse alles Gutes. Welchen? Den Frommen, das ist, denen, die das Gesetz halten, und GOttes Wort Gehorsam leisten. Denn das heißt recht wandeln. Unser HErr JEsus Christus aber redet viel anders: Ich bin nicht kommen zu beruffen die Gerechten, sondern die Sünder, Matth. 9, 13. Denn die Vergebung der Sünden und das ewige Leben werden uns nicht verheissen um unsrer Würdigkeit oder Werk willen, sondern um des Sohns GOttes, unsers HErrn JEsu Christi willen, wenn wir unsere Sünde erkennen, und gläuben, daß sie durch Christum gebüsset und uns geschenket seyn.

37. Darum, wenn die Blöden und erschrockenen Gewissen solche Predigten, wie des Propheten Micha alhier ist, wollen auf die Verheissung des Evangelii ziehen, und schliessen, daß GOtt alsdenn ihnen werde die Sünde schenken und vergeben, wenn wir werden fromm seyn; so muß man sie erinnern, daß wir zu den Verheissungen des Evangelii nichts können bringen, denn den Glauben, auf daß wir gläuben, was Christus gethan hat, daß er es für uns gethan habe, und hoffen um Christi willen Vergebung der Sünde und das ewige Leben. Diese Hoffnung oder Zuversicht müssen wir auch alsdenn behalten, wenn unsere Sünden uns vor den Augen umgehen. Denn der um seiner Sünde willen ihm läßt diese Hoffnung oder Zuversicht aus dem Herzen nehmen, der häufet eine Sünde über die andere, darum, daß er das Blut unsers HErrn JEsu Christi, GOttes und Marien Sohns, nicht höher achtet, denn seine Sünde, und bleibet in dem Unglauben wider GOttes Willen und Befehl.

38. Aber das Evangelium fodert nicht allein den Gehorsam gegen das Gesetze GOttes, sondern verheisset auch den Gläubigen den Heiligen Geist, durch dessen Hülfe sie das Gesetze können erfüllen. Aber um dieser Erfüllung willen werden uns die Sünden nicht vergeben, noch das ewige Leben geschenket; sondern um des Glaubens willen an Christum, der, wie St. Paulus Röm. 4, 25. davon redet, um unserer Sünde willen ist gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden. Darum müssen wir alhier gescheide seyn, und uns wohl vorsehen, daß wir nicht aus der Gesetzlehre machen ein Evangelium, und den Propheten, wenn er redet von dem Gesetze, nicht ziehen auf die Verheissungen des Evangelii, die den Sündern angeboten werden, und gehören auch allein die Sünder an, wie unser HErr Christus Matth. 9. v. 13. saget: Ich bin nicht kommen die Gerechten zu beruffen, sondern die Sünder.

v. 8. Aber mein Volk hat sich aufgemacht wie ein Feind: denn sie rauben beyde, Rock und Mantel, denen, so sicher daher gehen, gleichwie die, so aus dem Kriege kommen etc.

39. Weil die Gottlosen die Verheissungen GOttes konnten vorbringen, und trösteten sich damit ohne einige vorgehende rechtschaffene Busse, hat der Prophet einen sehr nöthigen Unterscheid gemacht, und gesaget, daß die Verheissungen nur diejenigen angehen, die da recht wandeln, das ist, die da fromm sind, und GOttes Wort folgen. Nun zeiget er aber jetzt an, daß das Volk Jacob nicht also sey. Denn mein Volk, spricht er, erzeigt sich wie ein Feind, und übet eine unleidliche Tyranney wider diejenigen, deren es nicht anders, denn seiner leiblichen Brüder, billig sollte verschonen. Darum sollen sie es dafür halten, daß sie angehören, nicht die tröstlichen Verheissungen, sondern die schrecklichen Dräuworte, welche solchen Sündern sind vorgestellet.

40. St. Hieronymus hat an diesem Orte eine andere Meynung, fast auf die Weise: Ihr habt zum Kriege erreget, die da einfältiglich oder sicher wandelten, das ist, ihr macht Zank und Hader, da keiner ist: gleichwie die Päbste zu Rom mit ihren Lügen und Lästerungen oft die Fürsten, so die besten Freunde mit einander gewesen, zu grossem Verderben haben verursachet und getrieben. Aber unsere Meynung ist recht deutlich, und stimmet mit der Grammatik überein.

v. 9. Ihr treibet die Weiber meines Volks aus ihren lieben Häusern, und nehmet stets von ihren jungen Kindern meinen Schmuck.

41. Diß gehöret auch noch zu der Beschreibung der grossen Gewalt, die sie den Armen bewiesen haben, welche er im Anfang dieses Capitels auch hat mit harten Worten angestochen und gestrafet; denn der Abgötterey folget allezeit der Geiz. Nun ist es aber eine grosse Tyranney, wenn man die armen Männer plündert und ihnen nimmet alles, was sie haben. Aber diß ist viel eine grössere Tyranney, daß man die Witwen und Wäysen ihrer Güter beraubet, wie unser HErr Christus Matth. 23, 14. solche Tyranney an den Pharisäern auch verdammet, da er spricht: **Wehe euch, die ihr der Witwen Häuser fresset.** Denn weil jedermann gerne seine Schuh an Witwen und Wäysen wischet, sollten sich billig die weltlichen Regenten mit Ernst ihrer annehmen, und sie bey dem, das sie befugt sind, schützen und handhaben.

42. Aber er saget: **Ihr treibet die Weiber meines Volks aus den Häusern**, daran sie ihre Lust und Freude haben. Das ist so viel gesagt: **Ihr stosset sie aus ihren lieben Häusern.** Daher die Griechen artig haben geredt: Eigener Heerd ist Geldes werth. Denn diß ist je das beste Haus, darinnen du gern bist und wohnest. Also sind den Witwen und Wäysen ihre Häuser, wie gering und klein sie sind, rechte Lusthäuser, ob sie gleich nicht prächtig gebauet sind. Denn sie sind gerne drinnen, und wie wir auf Deutsch sagen, sie sind alda daheime. Diesen Affect hat der Prophet wollen herausstreichen, auf daß er desto herrlicher der geizigen Leute Tyranney abmahlete.

43. Das Wörtlein, Heder, deß der Prophet gebrauchet, heißt Schmuck und Zier, Pracht und Herrlichkeit, die da pfleget zu seyn im Schmuck oder in der Kleidung. Er nennet also allhier das Gut, welches den armen Wäysen nach Abgang ihrer Väter zu theil worden ist. Dem stellet ihr listiglich nach, (spricht er,) und füget den armen Kindern der Witwen einen unüberwindlichen Schaden zu.

v. 10. Darum machet euch auf, ihr müsset von dannen, ihr sollet hier nicht bleiben, um ihrer Unreinigkeit willen müssen sie unsanft zerstöret werden.

44. Hier beschleußt der Prophet seine Predigt, die er angestellet hat wider den grossen Geiz der gottlosen Lehrer und weltlichen Regenten. Als wollte er sagen: Weil ihr so unbarmherzig und tyrannisch seyd mit den armen Witwen und ihren Wäysen umgegangen, soll euch mit gleicher Ellen wieder gemessen werden. Denn ihr sollet wieder aus euren lieben Häusern getrieben werden. Derhalben ist es vergeblich, daß ihr verhoffet, hier eine stete Wohnung zu haben. Da wird euer friedlicher Sitz nicht seyn: ihr werdet müssen unter die Heyden wandern, und alda alles Ungemach leiden, das armen gefangenen Leuten pflegt unter Augen zu stossen.

45. Darum verstehe ich diesen Text auch also, daß er das Königreich Israel angehet, welches ganz und gar solle durch den König zu Assyrien verwüstet und verheeret werden, beyde, um der Abgötterey, des grossen Geizes, und andrer greulichen Sünden willen, die der Prophet erzehlet hat. Weil aber der leidige Geiz bey allen Ständen gewaltig im Schwange gehet, und sehr von jedermann getrieben wird, so müssen wir wissen, daß

solche Strafpredigten der heiligen Propheten, von dem Geiz, auch die Leute zu unsern Zeiten angehen. Denn weil jeziger Zeit eben solche Sünden begangen werden, wie etwan geschehen ist; so wird auch GOTT sie mit gleicher Strafe bezahlen und vergelten.

v. 11. **Wenn ich ein Irrgeist wäre, und ein Lügenprediger, und predigte, wie sie saufen und schwelgen sollten, das wäre ein Prediger für diß Volk.**

46. Wenn man kurz von einem Dinge redet, so wird der Verstand allezeit dunkel. Darum haben die Gelehrten über diesen Spruch mancherley Auslegungen. St. Hieronymus hat das Wörtlein, Lu, gegeben durch das Adverbium, wollte GOtt. Aber er schleußt daraus einen Verstand, der sich hieher wenig reimet. Unsere Auslegung ist einfältiger, und stimmet mit dem Text desto bas überein. Denn der Prophet hat sich bisher beklaget, daß er durch seine treue und fleißige Dräuungen der zukünftigen Strafen, die Jüden nicht alleine nicht hat zu rechtschaffener Busse bewegen können, sondern daß sie gänzlich sich haben unterstanden, ihm zu wehren, daß er nicht sollte predigen. Zu dieser Klagrede gehören auch diese Wort: **wenn ich ein Irrgeist wäre.** Als ob er sagen wollte: Ich predige euch vergeblich, wenn ich euch das zukünftige Unglück verkündige. Wenn ich aber euch vertröstete, wie euch GOtt bey diesem eurem sündlichen Leben wolle geben Geträydig vollauf, [guten] Friede, [grosse] Reichthümer, herrlichen Sieg und Triumph wider eure Feinde, wenn ich lobete euer Fressen und Saufen, euren unnöthigen Pracht und Uebermuth, so wäre ich euch ein angenehmer Prophet.

47. Es brauchet aber der Prophet eine schöne Art zu reden, die wir im Lateinischen nicht können geben. Denn er nennet, Isch holech ruah, einen Mann, der im Winde wandelt, das ist, ein Mensch, der da ist unbeständig, los, und verheisset unnütze Ding: wie solcher Lehrer viel alsdenn im Jüdischen Volk gewesen sind, die durch die Finger sehen konnten, wenn das Volk sündigte, trösteten sie noch gar herrlich darzu, und verhiessen ihnen grossen Sieg wider die Heyden. Solche Lehrer, spricht er, habt ihr gerne; mich aber könnet ihr nicht leiden. Aber solche Lehrer wandeln im Winde, das ist, sie verheissen vergebliche Dinge.

48. Diß ist nun die andere Predigt, darinnen der Prophet den unersättlichen Geiz, sonderlich dererjenigen, so in der Kirchen und im geistlichen Regiment die Obersten waren, verdammet und dräuet, wie sie sollen verwüstet und verheeret werden. Nun lässet er das gegenwärtige, arge, böse Volk, nach der Propheten Art und Gewohnheit, fahren, und tröstet die Christen mit einer überaus schönen Predigt von dem Reiche Christi.

II.

v. 12. **Ich will aber dich, Jacob versamlen ganz, und die Uebrigen in Israel zu Haufe bringen: ich will sie, wie eine Heerde, mit einander in einen vesten Stall thun, und wie eine Heerde in seine Hürden, daß es von Menschen tönen soll.**

49. Es hat bisher der Prophet das Jüdische Volk zu rechtschaffener Busse vermahnet, und GOttes Sinn und Gedanken gehalten gegen der gottlosen und sichern Menschen Gedanken, die da regiereten und thäten frey ohne alle Scheu, was sie nur gelüstete. Nun lässet er das gegenwärtige Volk

Volk und das leibliche Reich fahren, und hebt an von dem geistlichen Reiche Christi zu reden. Denn diß ist der Propheten Art und Gebrauch, wenn sie die Gottlosen um ihrer groben Sünde willen, darinnen sie ganz sicher leben, gestrafet, und die zukünftige Verwüstung zuvor geweissaget haben, predigen sie letztlich auch von dem ewigen Reiche Christi. Und thun solches um der Gottesfürchtigen willen, auf daß sie dieselbigen nicht allein also trösten, sondern daß sie ihnen auch ihre Hoffnung [und herzliche Zuversicht] grösser machen, damit sie nicht, durch Furcht des leiblichen Unglücks, am Reiche Christi gar verzagten.

50. Es ist aber sehr nützlich und viel dran gelegen, wenn man der Propheten Schriften lieset, daß man fleißig solche Transitiones merke. Denn die sind oft so gar sehr [kurz und] abgebrochen, daß einer schwerlich glaubet, daß die Propheten von der angefangenen Disputation ohne bewegliche Ursache und Gelegenheit so balde ablassen, und sich auf etwas anders kehren sollten. Darum, wenn einer diesen nachfolgenden Text wollte zu dem vorigen setzen, und ihn von der äusserlichen oder leiblichen Wiedereinsetzung des Volks verstehen, der würde ganz und gar irren, und des rechten Verstands fehlen. Denn wenn ist doch das Königreich Israel wieder eingesetzet worden? Ist es aber nicht wieder eingeführet worden, was meynet denn der Prophet, der da saget, es solle wieder eingesetzt und versammlet werden?

51. Weil die Jüden solche Verheissung haben, hoffen sie mit halsstarrigem Gemüthe eine leibliche Erlösung; aber vergeblich. Denn der Prophet redet nicht von einer leiblichen, sondern von einer geistlichen Erlösung, welche geschieht durch das Evangelium von Christo, welches in der ganzen Welt ist gepprediget worden. Da heissen: ganz Jacob und die Uebrigen in Israel, so zustöret sind; diejenigen, die durch den Glauben das Evangelium annehmen, und gläuben, daß sie durch Christum haben Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Weil nun die Jüden solches Versammlen und zu Haufe bringen nicht verstehen, so geschieht es, daß, je länger sie darauf warten und hoffen, je weniger Hoffnung sie behalten.

52. Aber einer möchte nun sagen: Warum haben denn die Propheten solches nicht deutlicher angezeigt? Antwort: Johannis am ersten v. 18. stehet also geschrieben: **Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hat es uns verkündiget.** Denn sie haben solche Dinge mit dunkeln Worten fassen wollen, auf daß ein Unterschied wäre zwischen der Klarheit des Evangelii und des Gesetzes, und jene diese weit übertreffe. Die Predigten unsers HErrn Christi und der Apostel erklären diese Geheimnisse auf das deutlichste, und weil die [halsstarrigen] Jüden solche Prediger nicht wollen erkennen, so bleiben sie billig in solcher erschrecklichen Blindheit.

53. Darum, was nun des Propheten Wort belangt, sagt er deutlich, daß GOtt **ganz Jacob wolle versammlen, und die Uebrigen in Israel wolle zu Haufe bringen;** gleichwie auch die Verheissung, zu Abraham geschehen, insgemein gestellet ist: **In dir sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden,** 1 Mos. 12, 3.

54. Hier straucheln abermals die unfleißigen Leser, und ziehen die Verheissungen, so alle Menschen angehen, auf das Ende, oder den Ausgang, der nur etliche betrifft. Denn es gläuben nicht alle Menschen, darum

um werden sie auch nicht alle selig. Darum muß man hier fleißig den Unterscheid merken. Denn es ist was anders geredt: **Es sollen in dir alle Völker gesegnet werden;** und ist was anders: **Es werden alle Völker diese Verheissung von dem Segen annehmen.** Denn das Evangelium bietet wol allen Menschen an Vergebung der Sünden und das ewige Leben durch Christum; aber es nehmen die Verheissung des Evangelii nicht alle Menschen an. Also sagt hier der Prophet: **Ich will dich, Jacob, versamnlen ganz;** und doch lehret uns der Euentus, das Ende [und der Ausgang], daß der größte Theil des Jüdischen Volks dem Evangelio nicht habe gegläubet, und sey deßhalben von GOtt verstossen und verworfen worden; wie der Prophet solches anzeiget, da er sagt **von den Uebrigen in Israel.**

55. Warum sind denn, möchte einer sagen, die Verheissungen GOttes also insgemein gestellet? Antwort: Ey darum, daß sich nicht jemand von der Verheissung des Evangelii ausschliesse, als gehörete sie ihn nichts an. Denn Christus ist nicht eines Volks oder einer Zeit Schatz; sondern er wird allen Menschen durch das Wort angeboten. Daß aber nicht alle Menschen den Christum annehmen, ist ihre Schuld, darum, daß sie nicht gläuben, und hängen also ihrem Unglauben allzuviel nach. Unterdeß bleibet GOttes Meynung und Verheissung gemein, und betrifft alle Menschen, nemlich, daß GOtt will, daß alle Menschen selig werden.

56. Also sagt der Prophet hier, **soll auch ganz Jacob versammlet werden.** Denn GOtt der HErr will, daß Christus soll seyn ein gemeiner Schatz für alle Leute, wie unser HErr Christus selbst spricht Joh. 3, 16: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen Sohn gab, auf daß ein jeder, der an ihn gläubet, nicht verloren werde, sondern habe das ewige Leben.** Daraus siehet man den grossen Fleiß in dem Versammlen, auf daß er sie versammle in einen Schafstall, zu einerley Gnade durch Christum. Aber solchem gnädigen Willen GOttes widerstreben die Ungläubigen, wenn sie dem Worte nicht wollen Gehorsam leisten, noch dasselbige annehmen. Darum so werden nur die Uebrigen in Israel versammlet, und erlangen die Seligkeit.

57. Daß aber der Prophet weiter spricht: **Ich will sie, wie eine Heerde, mit einander in einen vesten Stall thun, und wie eine Heerde in seine Hürden,** ist ein schön herrlich Gleichniß, welches er von einem Hirten und seinen Schafen genommen hat, und nicht allein in den Propheten, sondern auch oft in dem Neuen Testament gebrauchet wird. Denn es fasset viel Stücke in sich, die beydes, das Amt unsers HErrn JEsu Christi herrlich ausstreichen, und uns auch von dem Glück und Zustande der Christlichen Kirchen klärlich unterrichten. Denn Christus selbst brauchet nicht etwan nur allein an einem Orte den Namen, Hirte, auf daß er anzeige, daß sein Reich nicht ein Blutreich oder leiblich Reich sey; sondern stehe darinnen, daß er mit dem [göttlichen] Worte seine Schäflein weide, wie er deutlich sagt Joh. 10, 27: **Meine Schafe hören meine Stimme;** und im 23. Psalm v. 4 stehet: **Dein Stecken und Stab trösten mich.** Durch diese Instrumente [und Rüstung] der Hirten wird GOttes Wort bedeutet, dadurch man die Christliche Kirche ordentlich lehren, und den reissenden Wölfen, daß sie nicht in die Hürden fallen, und die Schafe zureissen, stark kann wehren und steuren.

58. Also hat die Christliche Kirche den Namen

men [und Titel] der Schafe oder der Heerde, nicht allein darum, daß sie ihre grosse Unschuld beweise, niemand Gewalt und Unrecht thue, stille, sanftmüthig und freundlich sey; sondern auch, daß angezeigt würde, wie sie dem Creuz [mancherley Anfechtung, Trübsal, Angst und Noth] unterworfen sey, und jedermann müsse unter den Füssen liegen; wie der Prophet Esaias cap. 53,7. von Christo sagt: **Er thät seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das erstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut.** Und der 44. Psalm v. 23. spricht: **Wir sind geachtet wie Schlachtschafe.** Und hieher gehöret die grosse Gefahr, derer die Schafe von den Wölfen müssen gewarten, das ist, erstlich von dem Teufel selbst, darnach von des Teufels Dienern, das ist, von den falschen Lehrern und wütenden Tyrannen. Denn diese thun mit gesamter Hand, Mühe und Fleiß nichts anders, denn daß sie die armen Schäflein von ihrem rechten Hirten abwendig machen, und in die ewige Verdammniß stürzen.

59. Weil aber das Predigtamt solchem Unrath steuret und wehret, so heissen die Prediger daher **Hirten.** Aber der einige und wahrhaftige Hirte ist unser HErr JEsus Christus. Denn er allein läßt das Leben für seine Schafe. Denn er wirft sich dem Teufel in seinen Rachen, daß er ihn soll tödten und fressen, damit die Schäflein also Sicherheit, [gute] Ruhe, Frieden und das ewige Leben bekommen. Weil denn der Trost gewiß und wahrhaftig ist, so hält ihn alhier der Prophet auch den Frommen für, auf daß sie alle Beschwerungen, so sie im Gefängniß hätten, durch die Hoffnung könnten lindern und überwinden. Gleichwie wir in der Anfechtung die Menschen auch pflegen zu trösten, daß sie [ja fleißig zu Herzen führen und] gedenken, GOtt werde solche [harte und schwere] Anfechtung mit ewigen Gütern vergelten, welche unser HErr JEsus Christus, als der rechte Hirte, seinen Schäflein verdienet und erworben hat, dadurch, daß er sein Leben für sie gelassen hat.

60. Daß der Prophet Meldung thut von einem Schafstall, stimmet mit dem überein, das Christus sagt im Evangelio Johannis c. 10,16. **es wird eine Heerde und ein Hirte werden.** Denn, die da gläuben an den HErrn Christum, es sind Jüden oder Heyden, die sind zu einerley Wort, zu einerley Geist, zu einerley Hoffnung, zu einerley Vergebung der Sünden und ewigem Leben versammlet. Darum aber gebrauchet der Prophet des Wörtleins, vereinigen, oder **zu Haufe bringen**, daß das Königreich Israel ganz von dem Königreich Juda abgewendet war. Diese Feindschaft, sagt der Prophet, soll aufhören, wenn das Evangelium wird gepredigt werden. Denn sie werden alle seyn wie die Schafe in einem Schafstall zusammen gethan, welche zugleich unter einem Hirten sollen geweydet werden.

Daß es von Menschen tönen soll.

61. Im Hebräischen stehet also: (Thehimenah Meadam:) **Es wird ein Murmeln oder Getöne seyn von den Menschen.** Aber wir verstehen schier das Wörtlein, Getöne, von dem Geschrey und Getümmel, wie da ist in einem Aufruhr. Das Wort, **Hum,** aber heißt eigentlich, toben, wie der Poet Virgilius dieses Worts schier allenthalben gebrauchet, wenn in einer grossen Versammlung vermengte Stimmen ein grosses Getöne machen; wie er es auch nennet ein Getöne des Meers, den Hall und Laut, welchen die Wasser machen, wenn sie sich an die Felsen anstossen. Also stehet es auch

auch in Sprüchen Salomonis c. 1, 21: (Berosch homyoth) Sie ruffet in der Thür am Thor, fornen unter dem Volk, das ist, in der Versammlung, da eine grosse Menge des Volks ist, und ein groß Getöne gehöret wird.

62. Darum ist ohne allen Zweifel diß des Propheten Meynung [und rechter Verstand], daß das Evangelium soll durch die ganze Welt geprediget werden, und daß eine solche Menge werde seyn der Gläubigen, daß es schier für eine Empörung und Tumult wird anzusehen seyn. Denn da eine grosse Menge Volks ist, da machen sie viele und mancherley vermengte Stimmen, gleich als ein Getümmel und Getöne. Derohalben gehöret diß Stücke zu der Bekehrung der Heyden, und zu dem mündlichen Predigtamt, das auch darum wird verglichen mit den Stimmen dererjenigen, so ein Getümmel oder Getöne erregen; weil das Evangelium die Welt erreget, und die Welt sich darwider hefftig auflehnet.

v. 13. Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen, und zum Thor aus- und einziehen, und ihr König wird vor ihnen herfürgehen, und der HErr fornen an.

63. Das St. Hieronymus hat verdolmetschet, Pandens iter, das ist, einen, der die Strasse öffnet, stehet im Hebräischen Porez, und bedeutet eigentlich ein Durchbrecher, Wegräumer und Zerstörer, der nach keinen Feinden, sie heissen Teufel, Sünde, Tod und Hölle fraget, sondern mit Gewalt durchbricht.

64. Dieser Spruch aber ist sehr artig, gewaltig und voll Trostes. Denn, daß er unsern HErrn Christum nennet Porez, das ist, einen Siegsfürsten, starken Held, ja, einen Durchbrecher, zeigt er erstlich damit an, wie die Christen hart angefochten werden, und allerley Hinderniß und Widerstand erfahren sollen. Darnach zeigt er auch einen [herrlichen] Trost damit an, daß die Christen gewißlich daraus erlöset werden sollen. Als wollte GOtt unser HErr durch den Propheten sagen: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und führe sie auf die rechte Weyde: aber das müssen sie gar theuer erarnen, es kostet sie gar viel Mühe und Arbeit. Denn die Bahn ist nicht eben, noch der Weg gebahnet. Es stehen viel Feinde im Wege, die die Christen wollen hindern und aufhalten, als da sind, der Teufel, der Tod, die Sünde und das Gesetz. In Summa, der ganze alte Adam leget sich wider sie auf. Ich aber will mit allem Fleiß verschaffen, ob sich gleich viel Hinderniß werden zutragen, daß sie doch euch am Himmelreich nicht hindern sollen. Ich will forne her schicken den tapffern Helden und Durchbrecher, CHristum, der da soll durchbrechen, und alles, was da hindert, hinwegthun, der soll euch die Bahn machen, und den Weg bereiten, nachdem er die grosse Gewalt des Teufels und des Todes geschwächet hat, auf daß die, denen mein Heiliger Geist Hülfe und Beystand leistet, hernach auch leichtlich durchbrechen können.

65. Aber solche Strasse, wie gesagt ist, dünckef unserm Fleisch und Blut sehr hart und rauh seyn. Darum redet unser HErr Christus selbst Matth. am 11. v. 12. vom Reiche GOttes, daß es die zu sich reissen, die Gewalt thun. Wie auch der Prophet hier spricht, Parezu, sie werden auch durch die Kraft und Stärke ihres Heerführers durchbrechen. Denn das Fleisch

Fleisch muß getödtet werden, und wir müssen uns wider die ganze Welt und den Teufel auflehnen, der uns mit höchstem Fleiß will hindern und aufhalten, damit wir diesem Siegsfürsten, Held und Durchbrecher nicht nachfolgen, sondern uns fürchten, und vor solchen grausamen Feinden entsetzen.

66. Aber unser HErr Christus tröstet uns in solchem Kampf und Streit, Joh. 16, 33. da er spricht: Seyd getrost und unerschrocken. Als wollte er sagen, werdet nicht verzagt, gedenket nicht, als hätte ich euch verlassen, ich verheisse euch Sieg und Triumph. Warum? denn ich habe die Welt überwunden, das ist, ich bin hindurch gebrochen, und ihr sollet auch durch mich, als euren Hauptmann, hindurch dringen zum Reich GOttes, daß euch dasselbige offen stehe: und wenn gleich der alte Drache und Löwe, der Teufel und die Welt, zorniglich seinen Rachen aufsperren wird, die Zähne blecken, und die Klauen wetzen, so soll er euch doch nicht verschlingen.

67. Weiter spricht der Prophet: Sie werden zum Thor aus- und einziehen. Als wollte er sagen: Nachdem ihr nun einen Muth habt gefasset, will ich verschaffen, daß ihr durch das Predigtamt auch andere zum Reich GOttes sollet führen. Es weiß aber jedermann wohl, mit was vor Gewalt sich der Teufel wider das Predigtamt auflehne. Darum müssen diejenigen, so im Predigtamt sind, auch rechte Durchbrecher seyn, die sich für keinerley Gefahr entsetzen, sondern mit [freudigem, frölichem und] beständigem Gemüth durchbrechen.

68. Ich habe droben (§. 64.) vermeldet, daß durch das Wort, durchbrechen, wird das Creuz angezeiget, daß man durch tausenderley Gefahr muß durchdringen. Darum, weil der Prophet unsern HErrn Christum setzt zu einem Porez oder Durchbrecher, gibt er klar damit zu verstehen, daß er sey wahrhaftiger Mensch, und kämpffe aufs hefftigste mit vielen Gefährlichkeiten, als ein Mensch; wie man in dem Kampffe kann sehen, den er hat im Tode und am Stamme des Creuzes gehabt. Weil er aber in solcher Gefahr den Sieg erobert, und durch solchen Sieg ihm ein eigen Volk und Königreich bereitet, daher heißt er unser König 2c. Aber eben der König wird hier auch genennet Jehovah, welcher Titul und Name dem wahrhaftigen ewigen GOtt allein gebühret. Darum sollen die, welche GOttes Wort gerne studiren, diesen Spruch merken, dadurch die Gottheit Christi gewiß bestätiget wird. Wie denn solches der Prophet hernach, im fünften Capitel, mit klaren deutlichen Worten wird anzeigen.

69. Diese kurze Predigt, von unserm Erlöser Christo und von seinem Reiche, hat der Prophet, gleich als einen schönen [Schmuck und] Edelgestein, mit eingemenget, auf daß er die Christen dadurch tröstete und aufrichtete. Nun wird er wieder von seinem Volke fortfahren zu reden.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt.

I. Von dieser Strafpredigt überhaupt.
1. Verbindung derselben mit der vorigen Predigt 1.
2. wie dieses eben die Predigt ist, welche Jeremias anführt 2.
* von der Wuth der Tyrannen gegen die Prediger; item, von dem Strafamt der Prediger.
a die Ursach, warum Regenten also wüten gegen Lehrer 3. 4. 5.

b womit Regenten diese Wuth beschönigen, und was ihnen darauf zu antworten 5. 6.
c wie und warum ein Lehrer das Strafamt soll treiben gegen die Regenten und Tyrannen 7-10.

II. Von dieser Strafpredigt besonders.

A Das erste Stück dieser Strafpredigt, darinn die Sünden der Obrigkeit angezeigt und die Strafen gedräuet werden.

1. die Sünden.
a die Beschaffenheit und Grösse dieser Sünden 11. 12.
b wozu diese Sünden vorgestellet werden 13.
c wie diese Sünden zun Zeiten Lutheri auch sehr überhand genommen 13. 14.
d wie und warum Lehrer sich vor diesen Sünden hüten sollen 15.
e daß diese Sünden sonderlich unter den Papisten herrschen 16.

2. die Strafe.
a woher die Redensart genommen, dadurch diese Strafe ausgedruckt wird 17.
b die Beschaffenheit dieser Strafe 18. 19
c die Ursach dieser Strafe 20.
d daß diese Strafe sehr hart 21.
e wie und warum man diese Strafe mit Ernst soll betrachten 22.
f welchen diese Strafe eigentlich angehet 19-23.
g wozu diese Strafe den Regenten dienen soll 24.
h daß in dieser Strafe eine scharfe Gesetzpredigt liegt 25.

B Das andere Stück dieser Strafpredigt, darinn den falschen Lehrern ihre Sünden angezeigt und die Strafen deßwegen angedeutet werden.

1. die Sünden.
a die erste Sünde 26. 27.
b die andere Sünde 28.
c die dritte Sünde 29.
d daß diese Sünden bey den Papisten anzutreffen 30. 31.

2. die Strafen.
a die erste Strafe 32. 33.
* die Strafe derer, so um Geniesses willen das Evangelium annehmen 33.
b die andere Strafe 34-37.
* ob die Sünde kann entschuldiget werden mit der Auctorität des Amts 38. 39.
* daß bey den papistischen Lehrern nicht das Amt, sondern der Mißbrauch des Amts bestraft wird 38. 39. 40.
* wo GOttes Wort zum Grunde liegt, da ist Beständigkeit; wo GOttes Wort nicht zum Grunde liegt, da ist nichts Beständiges 41.

C Das dritte Stück dieser Strafpredigt, darinn der Prophet sein Amt und die Führung desselben herausstreicht, und eben damit die falschen Lehrer bestrafet.

1. von diesem Stück überhaupt 42-44.
* wozu das Predigtamt eingesetzt 43.
* warum die Welt so wütet wider rechtschaffene Lehrer 44.
* woher es kömmt, daß viele Lehrer die Sünden nicht bestrafen ibid.

2. von diesem Stück besonders, darinn der Prophet rühmet,
a daß er sey voll Kraft des Geistes des HErrn 45.
b daß er voll Rechts sey 46.
c daß er voll Stärke sey 47. 48.

D Das vierte Stück dieser Strafpredigt, darinn die Sünden, beydes der geistlichen als weltlichen Obrigkeit angezeiget und die Strafen gedräuet werden.

1. die Sünden.
a die Sünden der weltlichen Obrigkeit.
1) die erste 49. 50.
2) die andere 51.
3) die dritte 52. 53.
4) die vierte 54-57.
b die Sünden der geistlichen Obrigkeit.
1) die erste Sünde 58-68.
* von den Besoldungen der Kirchendiener.
a) die Einwendung, so einige machen wider diese Besoldungen, und woher solche rühre 59. 60.
b) daß es recht und billig, diese Besoldungen zu geben und zu nehmen 61-64.
c) wie und warum es gut, wenn reichliche Besoldungen gegeben werden 65. 66.
d) die Strafe derer, so diese Besoldungen verkürzen 67.
e) ob die Kirchendiener zur Zeit Michä verdammt worden, daß sie Besoldung genommen 68.
2) die andere Sünde.
a) daß diese Sünde auch den Papisten eigen 69. sqq.
b) die Beschaffenheit dieser Sünde 70-74.
c) der Grund und Ursach dieser Sünde 71. 72. 73. 74.

2. die Strafen.
a wie und warum den Jüden die Verkündigung dieser Strafen unleidlich gewesen 75. 76.
b die Beschaffenheit dieser Strafen 76.
c wie in Verkündigung dieser Strafen sehr hohe und wichtige Sachen befindlich 77.
d wozu uns diese Strafen dienen sollen 78. 79.

§. 1. Und

I.

v. 1. Und ich sprach: Höret doch, ihr Häupter im Hause Jacob, und ihr Fürsten im Hause Israel, ihr sollet es billig seyn, die das Recht wüßten.

I.

Wir haben bisher aus den zweyen Capiteln dreyerley Predigten des Propheten Michä gehöret. Die ersten zwo Predigten, von den greulichen Strafen der Abgötterey und des [schändlichen] Geizes. Die dritte ist eine Trostpredigt, von dem Reich unsers HErrn Christi, welches ist der rechte Stall, darinnen Christus, als der rechte Hirte, seine Heerde, das ist seine Christliche Kirche werde weyden und ihr pflegen, vor welcher er durchbricht, durch Creuz, Schande und Tod, zur Herrlichkeit. In diesem dritten Capitel folget die vierte Predigt, welche eines Innhalts ist mit den ersten zweyen Strafpredigten. Weil sie aber ganz und gar dahin gerichtet ist, daß sie strafet die groben äusserlichen Laster, als Geiz, Tyranney, unbillige Gewalt, damit beyde, die Fürsten im weltlichen, und die Priester im geistlichem Stande das arme Volk beschwereten, so ist nichts, ohne die Grammatik, welche doch leicht an sich selber zu verstehen ist, das den Christlichen Leser im Verstande möchte hindern.

2. Diß ist aber eben die harte Strafpredigt, davon Jeremias redet cap. 26. v.18. und schreibet, daß sie der Prophet Micha gethan habe, zur Zeit des Königs Ezechiä, und sey doch nicht darum von dem Ezechia erwürget worden, da der gottlose König Jojakim den Jeremiam, darum, daß er solche Dräuung GOttes oft hatte wiederholet, hätte erwürget, wenn er nicht von den Fürsten und Aeltesten wäre beschirmet worden. Man siehet aber klar aus dem Jeremia, daß auch der Prophet Micha in grosser Gefahr mußte schweben, und hätte müssen herhalten, wenn er nicht durch den Schutz [und Schirm] des frommen Königs wäre erhalten worden.

3. Denn die Tyrannen nicht allein sehr übel leiden, daß man ihnen die Wahrheit mit dürren Worten sagt, und kein Blatt für das Maul nimmet; sondern erdichten noch darzu geschmückte Ursachen, warum man schuldig sey, den Predigern zu verbieten, daß sie nicht so frey, ohne Scheu, alles strafen sollen, was ärgerlich ist. Wie zu unserer Zeit, (GOtt sey es, leider, geklaget!) sehr viel Exempel vorhanden sind, die öffentlich beweisen, daß weltliche Regenten, die da sonst wol in dem Amte der Regierung zu leiden sind, dennoch hefftig sind erbittert, wenn man ihnen die Wahrheit prediget.

4. Denn wenn ein Prediger mehr auf GOttes Willen und sein Amt, denn auf Gunst der Menschen sehen will, da gehet es, wie der Philosophus Aristoteles eine feine Fabel Antisthenis hat von den Löwen, die schwerlich erleiden konnten, daß ihnen die Hasen, als Prediger, sollten gewisse Gesetze vorschreiben, nach denen sie ihren Rath und That anstelleten. Darum, weil die Hasen aus einem guten Vornehmen den Löwen predigten, daß sie sie gerne hätten frömmer gemacht, müssen sie entweder mit Gefahr ihres Lebens die harten Klauen der Löwen fühlen, oder aber davon fliehen.

5. Es ist aber heut zu Tage an der grossen Herren Höfen gebräuchlich, wenn der weltlichen Obrigkeiten Laster und Gebrechen in

in den Predigten frey ohne allen Scheu gestrafet werden, daß solche Predigten müssen aufrührisch heissen. Aber heißt das aufrührisch, wenn man der weltlichen Obrigkeit Sünde und Laster strafet? Lieber, was wollen wir wol sagen von dem Propheten Micha, der solche seine Strafpredigten nicht hat allein geredt, sondern auch geschrieben? Und gibt mit klaren Worten zu verstehen, daß er nicht mit schlechten geringen Bauren, sondern mit den Fürsten und Häuptern des Hauses Jacob und Israel zu thun habe.

6. Nun ist es fürwahr eine sehr unverschämte Rede und Beschuldigung, daß man wollte den Propheten Micham und andere, die dergleichen, wie Micha, thaten, aufrührische Prediger heissen. Gibt denn die Wahrheit Ursache zum Aufruhr, so sie doch eine solche Tugend ist, die GOTT herzlich wohlgefället, und allen Dienern des göttlichen Worts insonderheit befohlen und eingebunden ist? Die heilige Schrift, und auch die tägliche Erfahrung, bezeugen reichlich, daß Aufruhr sey eine Strafe Gottes, die er schicket, nicht um der Wahrheit willen, die den Predigern zu reden befohlen ist, sondern um der Obrigkeit Sünde willen, welche man von wegen etlicher gewisser Ursachen soll strafen, und nicht mit einem gefärbten Schein vermänteln, oder wol gar mit Stillschweigen verbergen. Denn wenn man will also die Sünde durch heucheln zudecken, so wird GOtt verursachet, solches zu rächen, und solche Sünde vor jedermann zu offenbaren.

7. Denn, erstlich, weil die Obrigkeit im Regiment ist, gleichwie ein Haupt an eines Menschen Leibe, so ist es nicht wohl möglich, daß man mit Nutzen dem andern Leibe durch Arzney helfe, es sey denn das Haupt vorhin gesund gemacht. Denn gleichwie wir schier vergeblich den gemeinen [groben] Pöbel zu einem gottseligen Wandel vermahnen, wenn die Obrigkeit selbst gar nichts sorget noch fraget nach GOttes Wort; also wiederum: ist die Obrigkeit recht in GOttes Wort unterrichtet, so kann sie von sich selbst den gemeinen Mann, durch den Zwang der ernstlichen Strafen, zu einem züchtigen Leben und Fleiß allerley Tugenden locken und reizen. Darum muß ein rechtschaffener Christlicher Prediger am allerersten Sorge tragen für die Obrigkeit, daß er sie ihres Amts treulich erinnere, und sie von der gewöhnlichen Frechheit abschrecke, der sie sich der Gewalt [und Herrschaft] halben anmasset. Aber lieber, wie kann das nun geschehen, wenn ein Prediger zu allen Sünden durch die Finger siehet und stillschweiget?

8. Darnach ist diß die lautere Wahrheit, was der heydnische Poet hat gesagt:

Omne animi vitium tanto conspectius in se
Crimen habet, quanto maior, qui peccat, habetur.

Je in grösserm Ansehen der ist, so da strauchelt, je ehe siehet jedermann auf solchen Fall. Denn gleichwie die Person, weil sie im Amte sitzet, öffentlich und gemein ist: also sind auch der Obrigkeiten Sünden und Gebrechen öffentlich, und sind viel ruchtbarer, denn der gemeinen Bürger Sünden: nicht allein um des grossen Aergernisses willen, darum, daß der gemeine Pöbel ohne das geneigt ist der grossen Fürsten und Herren Gebrechen nachzufolgen; sondern auch darum, daß hernach die Obrigkeit nachläßiger wird, solche Sünden und Gebrechen an den Unterthanen zu tadeln und zu strafen, die sie an ihr selbst befindet und fühlet.

9. Solches ist aber nun das grosse Unglück, dem gottsfürchtige Prediger mit allem

lem Fleiß samt dem Propheten Micha, begegnen sollen. Denn wie oft bezeuget GOtt der HErr selbst, daß er gleichsam dadurch versöhnet und zufrieden gestellet worden sey, wenn man die Uebelthäter ernstlich gestrafet hat? Darum, wenn die weltliche Obrigkeit in dem Fall ihr Amt nicht fleißig ausrichtet, so muß GOtt der HErr selbst, deß das Gerichte ist, solches richten und strafen. Aber solches geschieht schier nimmer ohne öffentliche und gemeine Strafe und Plage; wie der Prophet hier in diesem Spruche bezeuget, da er saget v. 12: **Um solcher Sünde willen der Fürsten soll Zion wie ein Feld gepflüget, und Jerusalem gänzlich geschleifet werden, daß es nichts mehr denn ein Steinhaufe sey.**

10. Ueber das war diß der Propheten sonderlicher Beruf, daß sie treulich verkündigten, was ihnen GOtt durch Gesichte oder auf eine andere Weise hatte offenbaret. Ob aber gleich solcher sonderlicher Beruf bey uns schier aufgehaben ist; doch zeiget das Exempel an, daß GOtt will haben, man solle der Fürsten und grossen Herren Sünde nicht bergen oder schweigen. Und im Neuen Testament ist ein gemeiner Befehl, daß man soll die Busse predigen. Wie wird aber einer solche Busse können den Fürsten und Herren predigen, wenn er nicht ihre öffentlichen Sünden, die sie mit grossem Aergerniß ihrer Unterthanen begehen, strafet? Diese und dergleichen Ursachen erretten den Propheten von der Beschuldigung des Aufruhrs.

II.

v. 2. Aber ihr hasset das Gute, und liebet das Arge: ihr schindet ihnen die Haut ab, und das Fleisch von ihren Beinen.

11. Der Prophet hat mit herrlichen Worten ausgedrückt die grosse Tyranney, die sie gegen ihre arme Untersassen übeten. Und stimmet fast mit unserm Deutschen überein, wenn wir wollen die größte [und unbillige] Gewalt anzeigen, und sprechen: Er schindet seine armen Leute bis in den Grad. Diese hefftige Art zu reden zeiget an, was der Geiz vor GOttes Augen für eine greuliche Sünde sey. Es gedenket die weltliche Obrigkeit oft wol: ob sie gleich den Untersassen allzu unbillig mitfahre, so sey es doch nicht eine grosse Sünde, wenn sie einen oder zween Gülden über die geordnete Last aufsetzt, und Beschwerung fodert, mehr denn man vorhin hat gegeben. Aber einer höre doch hier zu, wie der Prophet solche Sünde herausstreichet, wenn man von dem armen Manne zu viel nimmt. Denn es sey eben so viel, spricht er, als wenn du ihnen die Haut abzögest, und das Fleisch von ihren Beinen thätest, als wenn du die Beine, nachdem das Fleisch herab ist, zulezt greulich zubrechest und zerlegest. Lieber, wer würde sagen, daß solches ein schlecht geringe Ding sey? Wer würde es nicht halten für die höchste Tyranney und Unbarmherzigkeit?

12. Darum strafet dieser Spruch, als irgend einer in der ganzen heiligen Schrift, den Geiz auf das hefftigste: nicht allein damit, daß er die schwerste Strafe vor die Augen stellet, wie hernach gemeldet wird; sondern, daß er auch solche grosse Sünde mit hefftigen Worten herausstreichet.

v. 3. Und fresset das Fleisch meines Volks: und wenn ihr ihnen die Haut abgezogen habt, zubrecht ihr ihnen auch die Beine, und zerleget es wie in ein

ein Töpffen, und wie Fleisch in einen Kessel.

13. Es verharret der Prophet noch in der Beschreibung der tyrannischen Gewalt und des grossen Geizes. Denn der Geiz hat gemeiniglich neben sich Tyranney und unbillige Gewalt. Aber diese weitläuftige Erzehlung des Geizes und der Tyranney dienet nicht allein dahin, daß diejenigen, welche zur Zeit Micha im weltlichen und geistlichen Regiment waren, sich in ihrem Leben besserten, und die Sorge, wie sie ihr Gut möchten mehren, dahin wendeten, daß nicht allein dem weltlichen Regiment geholfen, sondern auch die Kirche zurecht gebracht würde: sondern es sind gleich wie gewisse Weissagungen, die sich auf unsere Zeiten auch reimen und nützlich sind, auf das diejenigen, so in der weltlichen oder geistlichen Obrigkeit sind, wissen mögen, daß diß auch sey eine Anfechtung, dadurch der Teufel gedenkt, sie von der rechten Bahn abzuführen und in Sünde zu treiben; damit sie desto fleissiger sich lernen hüten, beyde, vor der ungerechten Gewalt, und vor dem unersättlichen Geize.

14. Es hat zu unsrer Zeit die unnöthige Pracht in Herren Höfen allzusehr überhand genommen. Wenn denn die verordneten Jahrrenten solche grosse Unkosten, so man führet in Essen und Trinken, in Kleidung und andern, nicht ertragen [und erdauren] können, so sehen wir [vor Augen], wie man die armen Untersassen mit neuen und gar ungewöhnlichen Schatzungen beschweret. Man wendet wol zu einer Entschuldigung vor die grosse gemeine Noth und Gefahr, darinnen wir stecken; aber ein jeder siehet, daß nichts anders zu solchen Schatzungen und Beschwerungen des armen Volks Ursache gebe, denn daß die Fürsten und Herren grössern Pracht und Unkosten führen, denn sich ihr Vermögen und Einkommen erstrecket. Darum sollte diese Predigt des Propheten Micha billig gottesfürchtige Fürsten erinnern, daß sie allerley Ursachen verhüten, damit sie nicht ihrer Gewalt mißbraucheten, die armen Unterthanen ganz und gar bis auf das Mark auszusaugen, und richteten ihre Pracht also an, daß es die Jahrrenten möchten ertragen.

15. Von den Geistlichen, die wir in unsern Kirchen haben, ist unnöthig Vermahnung zu thun. Denn man erfähret täglich, wie sie allenthalben schier so kärglich, genau und filzig gehalten werden von ihren Zuhörern, daß man sie wol aus dem argen Verdacht des Geizes lassen muß. Denn sie haben kaum, darvon sie sich und die Ihrigen können erhalten, ich geschweige, daß sie sollten grosse Schätze sammlen, und steinerne Häuser bauen. Und doch, so etliche wären, die sich groß Geld und Gut zu sammlen unterstünden, die sollen eingedenk seyn ihres Predigtamts, auf daß sie dasselbige entweder durch eigne Lust und Begierde nicht verunehren, oder sein zu lauterm Gewinn mißbrauchen.

16. Aber solche hefftige Worte des Propheten Micha mögen wir ziehen auf den papistischen Haufen, der recht von lauterm gestohlenen Gut und Raube lebet. Denn ob sie sich gleich jetzt rühmen, als besitzen sie solche geistliche Güter mit gutem Titel und Namen; doch sehe einer den Anfang an, wie sie an ihren Gütern erstlich haben zugenommen. Wenn sie die [einfältigen] Leute mit falscher, gottloser und erdichteter Lehre nicht hätten verblendet und bezaubert, so wären sie nimmermehr zu solchen grossen Gütern kommen. Und sie können es selbst nicht leugnen,

leugnen, daß sie der wahren Christlichen Kirche in keinem Stücke nützlich sind. Es sey denn, daß wir halten, sie seyn der Kirche in dem nützlich und förderlich, wenn sie viel unzüchtige Weiber unterhalten, grosse [weidliche] Hengste reiten, Tag und Nacht schlemmen und prassen, um groß Geld doppeln und spielen, unzüchtige Abendtänze mit nackten Weibern halten, und was der Dinge mehr sind. Aber wir wollen sie ihrem Meister befehlen, der die Seelen tödten, und den Leib in die Hölle stossen mag Matth. 10, 28. denn sie wollen uns nicht hören, wenn wir es ihnen gleich predigen [und mit dürren Worten heraus sagen]. Doch sind irgend unter ihnen etliche vernünftige [sittige und verständige] Herzen, so muß man sich billig sehr verwundern, wenn dieselbigen nicht hoch betrübet und bekümmert werden, nachdem sie sehen, daß solch groß Geld und Gut werde allein zu einem sündhaftigen Müßiggang gereichet, und brauchen der Kirchen Güter, so sie doch der Kirchen nicht in dem geringsten dienen. Aber nun wollen wir hören die Strafe, welche der Prophet beydes, der weltlichen und geistlichen Obrigkeit dräuet.

v. 4. Darum, wenn ihr nun zum HErrn schreyen werdet, wird er euch nicht erhören, sondern wird sein Angesicht vor euch verbergen zur selbigen Zeit, wie ihr mit eurem bösen Wesen verdienet habt.

17. Es pflegen die Propheten, wenn es sich leiden will, oft des Mosis Worte zu gebrauchen; wie denn diese Art zu reden aus des Mosis Lied 5 Mos. 32, 20. genommen worden ist, da der Prophet spricht: **Er wird sein Angesicht vor ihnen verbergen.** Das Angesicht aber verbergen, oder hinwegkehren, heißt zürnen, gleichwie wiederum, das Angesicht zeigen, oder das Angesicht erleuchten, heisset, einen gnädiglich ansehen, einem günstig seyn und alles Gutes wünschen; gleichwie es stehet im 80. Ps. v. 8. 20: GOtt, tröste uns, und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Denn das heißt uns recht geholfen, wenn GOtt uns günstig ist, uns herzlich lieb hat, und gnädiglich sich unser annimmt; nach dem Spruch St. Pauli Röm. 8, 31: **Ist GOtt für uns, wer will wider uns seyn?**

18. Aber man soll diesen Text mit Fleiß merken. Er hat droben (v. 2. 3.) von Ungerechten und Geizwänsten gedräuet, wie sie sollen gefangen werden, und endlich gar umkommen [und zu boden gehen]. Weil solches an ihm selbst schwer ist, doppelt er alhier die Strafen, in dem, daß er ihnen in Unglück alle Hülfe und Trost abschlägt.

19. Und solche Strafe gehet eigentlich die Unbußfertigen an, die dennoch nicht ihr Leben bessern, noch aufhören Böses zu thun, wie oft sie auch durch das göttliche Wort sind erinnert worden. Dieselbigen haben neben den leiblichen Strafen auch diß zu gewarten, daß sie GOTT in ihrem Gebet nicht will erhören, darum, daß sie GOtt auch nicht haben wollen hören, da er sie ernstlich zu rechtschaffener Busse hat beruffen. Also verlieren sie nicht allein ihr Geld und Gut, welches sie durch täglich Geizen, Wuchern und gottlose Practiken haben zusammen gekratzet und ersparet, und kommen in allerley Jammer und Noth, Trübsal und Elend; sondern sie verlieren zugleich auch die freundliche Verheissung GOttes von der Erlösung.

20. Und solches geschiehet nicht allein darum, daß GOTT nicht will hören in ihrem Anruffen, welche GOtt nicht haben wollen hören, noch Gehorsam leisten, der ihnen so lange

lange und vergeblich geprediget, und sie aufs freundlichste vermahnet hat; sondern, daß sie selbst auch, wenn sie beten und ihre Noth GOtt dem HErrn vortragen, doch in ihrem eigenen Gewissen der Sünde halben schamroth werden, und keine Seligkeit dürfen hoffen.

21. Diß Creuz ist den geizigen Regenten geordnet, daß sie in Trübsal und Elend nichts sollen zu hoffen haben. Denn es ist je ein harter Ausspruch und schweres Urtheil, daß der Prophet spricht: **Sie werden zum HErrn schreyen, und er wird ihnen nicht antworten, noch sie erhören.** Von wem werden sie denn können Rath und Hülfe bitten und gewarten, wenn sich GOtt in der Noth ihrer nicht annimmt; sondern sie vielmehr als ein zorniger Feind, wie beschwert sie auch vorhin sind, unterdrücket?

22. Solches alles sollten wir mit Ernst betrachten, und den göttlichen Dräuworten gläuben und statt geben, so wären wir alsdenn weniger zur Sünde und Schande geneigt, und die wahre Furcht GOttes triebe die teufelische Sicherheit aus unsern Herzen. Und es sind wol etliche, die sich durch solche Verheissungen und schreckliche Dräuworte der Propheten zur Besserung des Lebens lassen bewegen. Wiewol der größte Haufe, der mit dem Geiz Geldes und Gutes, mit der Pracht zeitlicher Gewalt und Macht, mit allerley fleischlichen Lüsten und Begierden verführet und gleichsam bezaubert ist, solches alles nicht eher gläubet, bis er es mit der That muß erfahren, und der Glaube ihm in die Hand kommt.

23. Ich habe aber zuvor gesagt, daß solches alles der Prophet dräuet den Unbußfertigen, das ist, denen, die GOttes Wort wol hören, aber ihm nicht Gehorsam leisten, und so lange in aller Sicherheit, frey, öffentlich, ohne alle Scheu sündigen, bis sie GOttes ernstliche Strafe plötzlich übereilet. Denn das meynet der Prophet, da er spricht: **Er wird zur selbigen Zeit sein Angesicht verbergen, als vor denen, die Böses gethan haben,** das ist, die nicht haben aufgehöret zu sündigen, ehe denn sie von dem zornigen GOtt im Himmel mit der Strafe umringet waren.

24. Darum vermahnet dieser Text alle Regenten und Obrigkeiten, daß sie je nicht zu viel ihren fleischlichen Lüsten und Begierden nachhängen, und ihre arme Untersassen zu sehr beschweren sollen; sondern, daß sie Gericht und Gerechtigkeit helfen erhalten: sonst werde es kommen, daß sie keiner Hülfe dürfen hoffen noch gewarten, sondern müssen mit dem äussersten und größten Unglück, Jammer und Noth umringet, elendiglich verderben und umkommen.

25. Darnach muß man diß auch merken, daß dieser Spruch ist eine scharfe Gesetzpredigt, welche den unbußfertigen Leuten ein gewisses und unvermeidliches Unglück verkündiget. Also hat der König Manasse mit keinerley Weise am ersten können GOtt abbitten, daß er nicht möchte in solch Elend kommen, und so jämmerlich gefangen hinweg geführet werden: und doch, da er seine größte Sünde im Gefängniß mit rechtschaffener Erkenntniß bereuete, und bate durch den verheissenen Saamen des Weibes Vergebung der Sünden, wird er von GOtt nicht verstossen noch verworfen. Also sollen wir es dafür auch halten, ob man gleich der zukünftigen Strafe nicht kann entfliehen; so stehet doch durch rechtschaffene Busse und Glauben an Christum allen Menschen der Weg offen, wiederum zur Gnade GOttes zu kommen; wie solches das Evangelium reichlich lehret.

v. 5. So

v. 5. So spricht der HErr wider die Propheten, so mein Volk verführen, und zureissen es mit ihren Zähnen, und schreyen Friede auf. Wo man ihnen aber nichts ins Maul gibt, da predigen sie, es müsse ein Krieg kommen.

26. Nachdem der Prophet bisher hat in diesem Capitel geredet von der weltlichen Obrigkeit, und sie nicht allein gestrafet um der grossen Tyranney willen, damit sie die armen Untersassen hatten beschweret, sondern auch die schreckliche Strafe GOttes über solche Tyranney anzeiget; fähet er nun auch an zu predigen von den Propheten und Lehrern, die ihr Amt nicht zu GOttes Ehre und Lob, zu der Menschen Heil und Seligkeit, sondern zu ihrem eigenen Nutzen und Genieß anwendeten.

27. Er gebrauchet aber alhier auch sonderliche Art und hefftige Worte, da er spricht, daß die gottlosen Lehrer das Volk mit Zähnen zurissen, wie es nach der Vulgata lautet: Sic dicit Dominus contra Prophetas, qui seducunt populum meum, cumque lacerant dentibus suis, et clamant: Pax. Solches Reissen aber muß man nicht allein ziehen auf den Schaden der Güter, welchen die Zuhörer um des unersättlichen Geizes willen von den Predigern und Lehrern leiden; sondern vielmehr auf den Schaden der Seelen und ihrer Seligkeit. Darum werden sie beyde, von den Propheten, vom HErrn Christo, und von den lieben Aposteln selbst reissende Wölfe genennet, die durch verführische Lehre die armen Schäflein, so ihnen zu weyden befohlen sind, verführen und zureissen.

28. Weiter ist es eine herrliche, schöne Art zu reden, da er spricht: Sie predigen Friede, es solle wohl gehen, wenn man ihnen zu fressen gebe. Das Wörtlein, Friede, aber ist hin und wieder in der Schrift wohl bekannt: denn er will damit zu verstehen geben, daß die falschen Propheten das Volk mit süssen Worten trösteten, wider der heiligen Propheten schreckliche Dräuworte, und verhiessen ihnen, wie es keine Noth sollte haben, sondern alles wohl und glücklich hinausgehen. Solches aber (spricht der Prophet,) thaten sie darum, daß sie vermerketen, wie beyde, die Fürsten und das Volk, ihnen solche Predigten liessen wohlgefallen. Darum, wie man nun dem Propheten Micha und seinen Gesellen bitterfeind ward, da sie die Wahrheit ohne Scheu predigten; also wurden auch die um ihrer Lügen willen hoch in Ehren gehalten, und ward ihrer aufs herrlichste gepflogen. Denn es ist in der Welt für und für also zugegangen, daß die lügenhaftigen Propheten gerne und mit Lust gehöret wurden, und gefielen den Menschen mit ihrem Predigen wohl. Wiederum, daß die rechten gottesfürchtige Prediger verachtet wurden, litten Hunger, und hatten auf sich der Obrigkeit und Fürsten Haß und Ungunst geladen.

29. Aber man muß wohl achtung geben auf des Propheten Weise zu reden. Denn er saget nicht schlecht, wie man es im Lateinischen hat gegeben, daß sie einen Krieg anrichten; (Si quis autem non dederit eis, quod vorent, parant contra eum bellum;) sondern er spricht, daß sie den Krieg heilig machen (Kidschu alaff Milhamah); als wollte er sagen: Sie streiten nicht mit dem Schwerdt wider die, so nichts geben wollen; wie die weltliche Obrigkeit möchte thun, so das Schwerdt [in der Faust] führet; sondern sie haben einen besondern Krieg, der da heißt der Bann, daß sie solche Leute in Bann thun, und von der Christlichen Gemein-

meinde ausschliessen, daß sie sie als Ketzer verdammen 2c. Und solches thun sie mit dem Titel und Schein, daß sie heilig sind, daß sie sind die Kirche, heissen Priester und Leviten 2c. Diese Weise zu reden kann man im Lateinischen nicht deutlich genug geben.

30. Diß alles aber stimmet sehr artig überein mit denen Practiken und Finanzen der Papisten. Denn gleichwie die falschen Propheten die Jüden vermahneten, daß sie viel und oft sollten opffern, und indem sie der andern Sünden alle schwiegen, vertrösteten sie sie, daß es alles aufs beste würde zustehen, wenn sie reichlich und vielmals opfferten. Also gedenket man noch wohl, mit was vor Fleiß und mit welchen Practiken die Papisten etwan haben die Leute dahin genöthiget, daß sie die Ablaßbriefe um groß Geld löseten, grosse Kirchen und Stiffter baueten, viel Messen und Vigilien zu halten und zu singen gelobeten. In diesem allen trieben sie einen sehr grossen Gewinn.

31. Waren aber je etliche, die sich darwider auflehneten, und ihnen solches nicht wollten lassen einreden: Lieber, sage an, mußte nicht derjenige (wie der Prophet hier sagt,) Krieg haben, und gewisse Gefahr ausstehen? Man siehet noch heutiges Tages an den Oertern, da unsere Evangelische Lehre als Aufruhr und Ketzerey von der Obrigkeit verdammt wird, wenn einer nicht befihlet, seinem verstorbenen Vater nach ihrer Weise und Manier Begängniß zu halten und Vigilen zu singen, wenn er nicht um ein genannt Geld Messen und anders, was sonst im Pabstthum gebräuchlich ist, kaufet, wie derjenige muß bald ein Lutherischer Bube gescholten werden, Hader und Zank von den Mönchen (die der wütenden Tyrannen Henker und Stadtknechte sind,) gewarten. Also ist das gottlose Wesen allezeit überein, ob gleich die Sitten, Wesen, Manier und auch die Zeit sehr ungleich sind. Aber was für ein greuliches Gerichte und Strafe soll ergehen über die gottlosen Lehrer und Verführer? Nemlich, wie folget:

v. 6. Darum soll euer Gesichte zur Nacht, und euer Wahrsagen zur Finsterniß werden: die Sonne soll über den Propheten untergehen, und der Tag über ihnen finster werden.

32. Als wollte er sagen: Weil die gottlosen Lehrer ihres Predigtamts zu eigenem Genieß mißbrauchen, so soll es kommen, daß sie verblendet werden, und nicht allein darauf ergriffen werden, daß sie haben lautere Lügen geweissaget und gelehret, sondern auch nicht die Wahrheit lehren können, wenn sie gleich gerne wollten.

33. Es zeiget hier der Prophet Micha die Strafe an durch Wörter, die aus der Collation, Gegentheil oder Widerspiel können verstanden werden. Denn das Wort, Hason, heißt ein Gesichte, das ist, die Gabe zu weissagen; wie es gebräuchlich ist, daß man Seher oder Schauer nennet, die Propheten. Gegen dem Gesichte hält er die Nacht, die alles verfinstert und zu Schanden macht, auf daß er die größte Blindheit anzeige. Also sehen wir ihrer viel, denen im Anfang unsere Lehre nicht allein hat wohlgefallen, sondern sie haben sie für den höchsten, edelsten und theuersten Schatz, so von GOtt aus Gnaden gegeben, gehalten. Da sich nun dieselbigen, um eines Genusses willen, haben zu den Widersachern, den Papisten, geschlagen, so können sie nicht anders, denn GOtt und sein Wort schänden und lästern, und aufs gifftigste von uns reden und gedenken. Dieser Lohn soll denen zu Theil werden, die ihres Predigtamts allein zu eignem

Nutzen oder Genieß mißbrauchen. Diß ist das eine Stück der Strafe, daß sie sollen in ihrem Christlichen Verstande verblendet werden.

v. 7. Und die Schauer sollen zu Schanden, und die Wahrsager zu Spott werden, und müssen ihr Maul alle verhüllen, weil da kein GOttes Wort seyn wird.

34. Es ist fürwahr solche erschreckliche Blindheit eine grosse und schwere Strafe, welche der Prophet dräuet: und wir sehen sie heut zu Tage an den verführischen Papisten. Aber daran ist es nicht genug, sondern solcher Blindheit soll auch folgen Schande und Schmach, Hohn und Spott, auf daß sie öffentlich in der Lügen können überwiesen werden, wenn sich etwas anders wird zutragen, denn sie vorhin das Volk vertröstet haben.

35. Darum, ehe die Sache ergieng, wie sie ergehen sollte, können die falschen Propheten wider den Micham wohl sehr rühmen und schreyen, und die Ihren trösten mit der Hoffnung, daß es werde wohl hinaus gehen. Aber da der König von Assyrien Israel hatte zu grunde verwüstet, und das Kriegsvolk an die Thore der Stadt Jerusalem gebracht, so bewies die Lügen an sich selbst, daß der Micha hatte die Wahrheit, die andern aber die Lügen gelehret. Da haben sie müssen, wie Micha sehr artig lehret, das Maul verhüllen, das ist, sie haben sich müssen verkriechen, und in ihr Herz schämen; ja, sie haben nicht dürfen mucken, die vormals die Tempel und alle Gassen mit ihrem Geschrey erfüllet hatten.

36. Diese Art aber zu reden ist auch genommen aus dem dritten Buch Mosis, da er c. 13, 45. von dem Aussätzigen saget, daß er soll die Lippen verhüllet haben. Und wir in unsrer Deutschen Sprache zeigen fast mit gleicher Rede solche Schande an, wenn wir sagen: Ein Mensch, der in der Lügen überwunden sey, dürfe das Maul nicht aufthun, oder sich von den Leuten sehen lassen. Und nach der Römer Gewohnheit verhülleten diejenigen das Haupt, so vor Gerichte schon waren verurtheilet worden. Esther 7, 8.

37. Aber fürnemlich ist das letzte Stücklein zu merken, darinnen der Prophet Ursache anzeiget, nicht allein der Blindheit, sondern auch der Schande. Er redet aber sehr artig und kurz, (Kien maaneh Elohim) weil da kein GOttes Wort seyn wird, das ist, darum werden sie müssen verblendet und zu Schänden werden, daß diß, so sie gelehret und vertröstet haben, nicht GOttes Wort gewesen ist. Der Prophet redet hier nichts von dem Amt und Beruf. Diesen räumet er ihnen ein. Gleichwie wir heut zu Tage nicht darum abschlagen, den Päbsten und Bischöffen gehorsam zu seyn, als hätten sie nicht einen ordentlichen Beruf, und ein ordentliches Amt; da St. Paulus deutlich saget 2 Thess. 2, 4. daß der Antichrist werde sitzen in der Kirche, und im Tempel GOttes: und unser HErr JEsus Christus sagt Matth. 23, 2. von den falschen Propheten zu seiner Zeit, daß sie sitzen auf Mosis Stul. Darum räumet der Prophet das Amt und Beruf den falschen Propheten ein, und klagt solche beyde Stücke nicht an, verdammet sie auch nicht: aber das verwirft er, weil sie im Amte sind, daß sie des Amts nicht recht gebrauchen; weil sie lehren, aber nicht GOttes Wort; weil sie verheissen und trösten, aber nicht aus GOttes Wort.

38. Nun ist zu allen Zeiten in den falschen Propheten dieser verkehrte Sinn gewesen, daß sie sich mit der Autorität des Amts entschul-

schuldigen, wenn sie bezüchtiget und angeklagt worden, daß sie ihr Amt nicht hätten recht ausgerichtet. Denn was haben jetziger Zeit die Römischen Päbste und Bischöffe anders, das sie uns können entgegen halten, denn daß sie haben ihren Beruf, und sind in einem ordentlichen Amte? Diß halten sie für gnugsame Ursache, darum sie uns Ordnung stellen, und Gesetze vorschreiben, die wir sollen bewilligen und annehmen. Aber von ihrem Amte haben wir nie dispu irt; sondern wir strafen nur den Mißbrauch ihres Amts, welchen sie mit der Autorität ihres Amts entschuldigen und vertreten wollen.

39. Wer wolte aber nicht verlachen, ja, verfluchen einen weltlichen Fürsten, der in seiner Regierung viel Sünde und Schande begienge, und wollte doch solche Sünde hernach mit dem Titel seines fürstlichen Amts entschuldigen? Sollte er nicht, weil er ein Fürst ist, darum mit allem Fleiß diß verhüten und meiden, darzu die bösen Lüste und Begierden ihn reizen und locken? Denn er ist darum und heißt ein Fürst, daß er soll Gericht und Gerechtigkeit erhalten. Thut er das nicht, oder thut selbst dawider, so wird er durch sein eigen Gezeugniß überwiesen, daß er anders handelt, denn sein Amt erfordert, und kann sich mit dem Titel seines Amts nicht entschuldigen. Also reimet es sich ganz und gar übel, und ist wider allen menschlichen Sinn und Verstand, was die närrischen Papisten thun. Denn weil sie im Amte sind, lassen sie sich dünken, sie mögen thun, was sie nur gelüstet.

40. Aber wir erregen, samt dem Propheten Micha, keinen Zank des Amts halben; sondern darüber erhebt sich aller Krieg, wie das Amt geführet und angerichtet werde. Denn weil sie nicht haben GOttes Wort, das ist, sie predigen, sie stellen Ordnung, sie gebieten alles, und nehmen darinnen GOttes Wort nicht zu Rathe, so werden sie billig von uns gestrafet, so weigern wir uns billig ihrer Autorität Gehorsam zu leisten; welches wir fürwahr nicht wollten thun, sondern sie vor Augen haben, ja, auf den Händen tragen, wenn sie GOttes Wort rein und lauter behielten, und sich nicht wollten wider GOttes Wort entschuldigen und vertheidigen. Darum, was im Propheten Esaia c. 40, 8. stehet affirmatiue: **GOttes Wort bleibet ewiglich**, das setzet der Prophet Micha hier negatiue, nemlich, wo GOttes Wort nicht ist, daselbst ist auch nichts beständiges noch ewiges, sondern es muß Blindheit und grosse Schande folgen; wie unser HErr Christus Matth. 7, 26. sqq. durch ein schön Gleichniß von dem Hause, das auf den Sand gebauet ward, anzeiget.

41. Es hat oft das gottlose Wesen einen sehr herrlichen Schein, daß man meynet, es könnte mit keiner Macht noch Gewalt gedämpffet werden. Gleichwie wenn wir in unsern Gedanken sehen auf die Gestalt der Kirche, die im Pabstthum gewesen ist, ehe denn das klare Licht des Evangelii wieder schiene: da hatten die Messen und andere gottlose Ceremonien (dem Schein nach,) einen solchen Glanz, daß niemand hätte können verhoffen, daß eine solche plötzliche Veränderung sollte darauf erfolgen. Aber weil solche Ceremonien sind ohne GOttes Wort, ja, wider GOttes Wort geordnet und angerichtet gewesen, so ist es kommen, daß diß Hauß Matthäi am 7. v. 27. da der Platzregen göttlichen Worts und der Wind des Heiligen Geistes webete, fiel, und zu grund heraus über einem Haufen lag. Denn das ist gewißlich wahr, **GOttes Wort bleibet ewiglich.** Es. 40, 8. Darum, wo nun GOttes

GOttes Wort nicht ist, daselbst kann nichts wahrhaftiges noch beständiges seyn, ob es sich gleich im Schein läßt ansehen, daß es hart und vest sey, und alle Welt meynet, es solle einen Bestand haben.

v. 8. Ich aber bin voll Kraft und Geist des HErrn, voll Rechts und Stärke, daß ich Jacob sein Uebertreten, und Israel seine Sünde anzeigen darf.

42. Diß ist eine herrliche, schöne Antithesis oder Vergleichung, darinnen der Prophet nicht allein sein Amt und Beruf, sondern auch wie er solch sein Amt geführet hat, rühmet wider solche blinde und verstockte Heuchler und falsche Propheten, und schmücket auf das herrlichste das Predigtamt.

43. Warum aber das Predigtamt sey verordnet und eingesetzt, siehet man aus dem gemeinen Spruch unsers HErrn Christi Joh. 16, 8. da er spricht, daß der Heilige Geist werde die Welt strafen um der Sünde, um der Gerechtigkeit, und um des Gerichts willen; auf daß die Menschen nicht allein die Sünde lernen erkennen, sondern auch Vergebung der Sünden und die wahre Gerechtigkeit durch Christum erlangen, und mit freudigem frischen Gemüth die schrecklichen Dräuworte, und das grosse Toben, beyde, des Teufels und der Welt, verachten.

44. Es hat aber der Prophet vorhin angezeiget, wie es die Welt nicht könne dulden, daß man ihr die Wahrheit sage, und sie der Sünden halben strafet. Darum wütet und tobet sie wider die rechten Christlichen Lehrer mit allerley Marter, Pein und Strafen; wie solches aller Propheten, Apostel und Lehrer Exempel anzeigen. Die da aber durch die Finger zu sehen pflegen, und der Welt fuchsschwäntzen, die sind hoch an der Tafel, werden herrlich und wohl gehalten. Und darum sind solcher Lehrer zu allen Zeiten desto mehr vorhanden, weil nicht alle einen solchen freudigen und unerschrocknen Muth haben, daß sie können den bittern Haß und Neid, das grosse Wüten und Toben der Welt verachten. Darnach werden sie beynahe durch die Pracht des äusserlichen Lebens, und durch den unersättlichen Geiz darzu bewogen.

45. Diese Gebrechen und Laster strafet der Prophet Micha an den falschen Propheten sehr kunstreich, weil er sein eigen Exempel dargegen hält und sagt: **Ich bin voll Kraft des Geistes des HErrn;** das ist so viel gesagt: Ich bringe nicht meine eigene Weisheit, ich tröste mich nicht meiner Stärke; sonst wäre ich, wie ihr, die ihr des menschlichen Geistes voll seynd, und in der Anfechtung kleinmüthig und verzagt, dieweil ihr zu des Volks Sünde und Missethat stille schweiget, auf daß ihr euch groß Geld und Gut, grosse Dignität und Herrlichkeit, ja, grosse Gunst bey den Menschen möchtet zuwege bringen.

46. Es thut sich aber die Kraft des Heiligen Geistes, der in mir wohnet, auf zweyerley Weise herfür: Erstlich, durch Recht, darnach durch Stärke. Das Wörtlein, Recht oder Gericht, heißt alhier, nach gemeinem Brauch der Schrift, wenn man das Böse strafet und verdammet. Wie sich denn der Prophet selbst erkläret, da er hinzu setzt: **Ich bin also voller Rechts, daß ich Jacob sein Uebertreten, und Israel seine Sünde anzeigen darf.**

47. Weil aber solch Richten ohne grosse Gefahr nicht abgehet, darum, daß die Welt nichts wenigers kann leiden, denn daß man sie der Sünden halben strafet; so erzeiget sich der Geist GOttes auch in dem, daß ich voll Stärke bin, und kann diese grosse Gefährlichkeiten verachten. Diß ist aber nun die schöne,

schöne, herrliche Gabe des Heiligen Geistes, welche unser HErr Christus Matth. 10, 19. so oft verheisset, als er seine Jünger tröstet, da er ihnen befihlet, daß sie nicht sollen sorgen, was sie alsdenn auch reden, wenn sie zur Marter werden hingerissen, Luc. 12. v. 11. darum, daß wir nicht alleine sind, sondern haben bey uns den Tröster, den Heiligen Geist, der die Herzen mit so viel gewisserer und beständigerer Hoffnung erfüllet, erquicket und tröstet, um so viel näher und grösser alle Gefährlichkeiten scheinen.

48. Solcher herrlicher Gabe, sagt der Prophet, sey er voll und reich, daß er doch in dem geringsten Stück nicht von dem göttlichen Befehl wolle abweichen, ob gleich die ganze Welt, samt allen Creaturen, ihm das Aergste dräueten. Durch diese Gaben gingen die Apostel frölich von des Raths Angesichte, Apgesch. 5, 41. da sie schon gestäupet waren, darum, daß sie würdig gewesen waren, um des HErrn Christi Namens willen Schmach zu leiden. Die aber mit solcher Gabe von GOtt nicht begnadet sind, wenn sie gleich ausserhalb der Gefahr noch so frech, sicher und trotzig sind, so weichen sie doch bald im ersten Treffen zurück, reden und thun alles vielmehr um Gunst, denn daß sie um der freyen öffentlichen Wahrheit willen in Gefahr stehen, und der Menschen bittern Haß und grosse Ungunst auf dem Halse tragen wollten. Aber was solche Lehrer für ein Ende nehmen, ist vormals (v. 6.) angezeiget worden, nemlich, daß die Sonne über sie wird untergehen, das ist, daß sie in äusserste Blindheit werden gerathen, und doch auch endlich zu Schanden werden müssen.

v. 9. So höret doch diß, ihr Häupter im Hause Jacob, und ihr Fürsten im Hause Israel, die ihr das Recht verschmähet, und alles, was aufrichtig ist, verkehret.

49. Es hebet hier der Prophet Micha wieder an, die Fürsten im weltlichen Stande zu strafen, die billig als Schutzherren der äusserlichen Gerechtigkeit sollten den gemeinen Nutzen und das Gedeyen der armen Untersassen befördern, so trachten sie nur nach ihrem eigenen Nutz; wie wir droben (§. 26. sqq.) auch haben gesagt, daß der Geiz sey ein sonderlicher Strick des leidigen Teufels, damit er denen weltlichen Regenten listiglich nachstellet, auf daß er sie dahin bringe, daß sie ihren eigenen Nutzen suchen, wenig nach gemeiner Wohlfahrt der Länder und Leute fragen, verachten, was recht ist, und beschweren mit dem tyrannischen Regiment die armen Bürger, welche müssen das Unrecht leiden, und darzu stillschweigen, darum, daß die Fürsten so mächtig und gewaltig sind.

50. Es gebraucht aber der Prophet sehr gewaltige Worte; denn erstlich sagt er, die ihr das Recht verschmähet. Dieweil er durch die Hamethaabim, das ist, Verschmäher des Rechtens, solche Leute verstehet, die da wol sehen, was recht und billig ist; aber sie geben ihren fleischlichen Lüsten und Begierden zu viel Statt und Raum, und was sie wissen und verstehen, das wollen sie dennoch nicht thun; wie der heydnische Poet sagt: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas, das ist, so will ich es haben, und nicht anders.

51. Darnach setzt er eine feine Antithesin und Gegenspiel: was aufrichtig ist, das verkehren, oder verfälschen sie. Denn er gibt damit zu verstehen, daß sie aus einem Vorsatz unrecht handeln, allein darum, daß sie reich werden, und groß Gut sammlen.

v. 10. Die ihr Zion mit Blut bauet, und Jerusalem mit Unrecht.

52. Er will mit dem Wörtlein, Boneh, anzeigen, daß nicht einer alleine also baue, sondern ein jeder. Nun ist es auch nach Hebräischer Art geredt, daß er spricht, daß Zion im Blut gebauet werde. Denn er gibt damit zu verstehen, daß sie herrliche Häuser und Palläste zu Jerusalem und im Königreich Juda bauen, nicht von dem Ihren, sondern von dem Schweisse und Blut der armen Leute, die sie schunden und schabeten, bis auf den Grad. Wie man siehet, daß noch heutiges Tages die unnöthige Pracht und Unkosten an aller Fürsten und Herren Höfen ist eingeschlichen, und hat überhand genommen. Es gehet jetzt zu Herren Höfe mit Bauen, mit Kleidung, mit Essen und Trinken nicht also zu, wie es ehemals gegangen hat: es wird alles über den Span, auf das herrlichste, köstlichste und reichlichste angerichtet. Aber fürwahr mag man von den weltlichen Fürsten auch wohl sagen, daß sie ihre hohe Schlösser prächtig bauen und herrlich schmücken im Blut, darum, daß sie die armen Untersassen mit neuen und ungebräuchlichen Schatzungen beschweren, auf daß sie nicht etwas von der grossen Pracht und Unkosten müssen schwinden lassen. Vordessen lebten die Fürsten und Herren fein eingezogen und spärlich; daher konnten sie auch die Unkosten, so sie täglich führeten, ertragen, ohne einige Beschwerung derer Untersassen: und stiesse sie irgend eine gemeine Noth oder Gefahr an, daß sie mußten Land und Leute wider ihre Feinde beschützen, hatten sie einen freyen Zutrit zu der Unterthanen Geld und Gut, daß sie zu Erhaltung gemeinen Friedens eine ziemliche Anlage von ihnen mit geneigtem Willen konnten fodern.

53. Weil aber jetziger Zeit die Fürsten und Herren die armen Untersassen allein darum aussaugen, daß sie ihre unnöthige Pracht mögen hinausführen; so behalten sie bey den Untersassen nichts im Vorrath, das sie möchten hernachmals gebrauchen, wenn sie sollten in gemeiner Gefahr Land und Leute wider die Feinde schützen und erretten. Ich will von einem grössern Unrath und Schaden nicht sagen, daß auch durch solche unbillige und unnöthige Schatzungen der Untersassen Herzen entfremdet werden, und wird gleichsam schier eine Ursache zu Aufruhr, Empörung, und anderm Unglück gegeben. Aber solches alles sind lauter Strafen der Sünden, welche hernachmals mit andern Strafen vergolten und verglichen werden.

v. 11. Ihre Häupter richten um Geschenke, ihre Priester lehren um Lohn, und ihre Propheten wahrsagen um Geld.

54. Was der Prophet saget von den Fürsten, daß sie richten um Geschenke willen, das gehöret zu der Erklärung desjenigen, was er kurz zuvor gesagt hat, sie bauen im Blut. Denn, ob gleich die Tyrannen ihren unersättlichen Geiz vertheidigen mit dem Blut der frommen Untersassen, die sie umbringen; wie wir lesen im 1 Kön. 21. daß der Naboth, da er dem gottlosen König seinen Weingarten nicht verkaufen wollte, erwürget wird, und der Tyrann den Weinberg einnimmet. Doch heißt das auch im Blaute bauen, oder sein Gut und Habe mehren, wenn die Untersassen zu sehr beschweret werden, und die Fürsten nicht gleich Recht sprechen und Urtheil fällen; sondern, wie der Prophet hier sagt, richten um Geschenke willen, das ist, wenn sie denen, so ihnen die Hände mit Geschenke schmieren, Urtheil fällen auch in einer unbilligen Sache: wiederum aber denen, so kein Geschenke ge-

ben, kein Urtheil sprechen, wenn sie gleich die allerbeste Sache haben.

55. Solches aber ist eine sehr böse, verkehrte Weise und Gewohnheit, wiewol sie in allen Gerichtsstülen am gebräuchlichsten ist. Der schöne Spruch des frommen Königs Josaphats, im andern Buch der Chronik am 19. Cap. v. 6. 7. ist wohl bekannt. Da derselbige beyde, das weltliche und geistliche Regiment, hatte wohl bestellet mit etlichen tüchtigen Personen, vermahnet er mit ernstlichen Worten die weltliche Obrigkeit, und spricht: **Sehet zu, was ihr thut, denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen, sondern dem HErrn, und er ist mit euch im Gerichte; darum, was ihr werdet richten, das wird über euch selbst kommen.** In diesem Spruche lehret er, daß die Macht und Gewalt, zu richten, nicht menschlich, noch schlecht von den Menschen befohlen, sondern von GOTT selbst. Darum sollten sie um GOttes und seines Befehls willen diß Werk GOttes recht ausrichten. Aber der Prophet sagt: Unsere Fürsten fragen nicht allein nichts nach GOtt; sondern achten die Geschenke höher, denn GOtt, seinen Befehl und Werk. Meynet ihr denn nun, daß GOtt solche Verachtung ungestraft lassen werde? Darum wird solche Bosheit über euch ausgehen, daß ihr gleich sollet wiederum verachtet und verworfen werden, wie ihr GOttes Werk und Gebot verachtet und verwerfet.

56. Aber solches alles muß man nicht alleine auf die Richter, oder andere Obrigkeiten ziehen; sondern auch auf die, welcher Hülfe, Verstand und Geschicklichkeit die Obrigkeit im Rechtsprechen gebrauchet. Als da sind, Juristen, Advocaten, Procuratoren, und dergleichen. Da dieselbigen ihres Amts halben sollten helfen vertreten, was recht und billig ist, so vertheidigen sie oft unrechte Sachen, um eines grössern Gewinns willen, den man ihnen gibt. Sie verwirren oft gute Sachen, und verlängern sie, daß der Verzug mit der Sache desto mehr Thaler bringen kann. Sie verweigern oft den armen Leuten ihren Beystand, auch in gerechten Sachen, weil sie sehen, daß es wider die Grossen, Reichen und gewaltigen Hansen soll gelten. Denn sie sehen vielmehr auf der Menschen Gunst und Gefallen, denn auf GOttes Befehl und auf ihr Amt, darein sie von GOtt gesetzet sind.

57. Aber wer könnte der Juristen List und Betrug alle erzehlen? Wiewol aber einen nichts so sehr bekümmert, als daß einer in guter und gerechter Sache muß unterliegen und das Urtheil verlieren, entweder um anderer Leute Untreu oder Unverstands willen; (denn die sündigen auch greulich, die sich zu solchen wichtigen Händeln lassen gebrauchen, und haben vorhin nicht gelernet, was darzu zu wissen vonnöthen ist;) doch, weil das Gerichte ist des HErrn, so muß man die unbillige Gewalt verbeissen, und die Rache darüber dem lieben GOtt befehlen, der zu seiner Zeit von solchen Geizwänsten, die das Recht verachten und dem Rechte eine wächserne Nase drehen können, auf daß sie die armen Leute können in ihrer Sache betrügen, schwere Strafe gnugsam fordern wird. Wie denn der Prophet bald hernach, am Ende dieses Capitels, erinnern wird.

Und ihre Propheten wahrsagen um Geld.

58. Jetzt prediget der Prophet auch wider die geistliche Obrigkeit, auf daß er anzeige, er sey voller Rechts und Stärke. Er strafet aber auch an denen, wie sie aus grossem Geiz ihr Amt schändlich verlassen, und weil sie nur auf den eigenen Genieß sehen, wenig nach GOttes Befehl fragen.

59. Aber

59. Aber es mißbrauchen etliche sehr ungeschickt dieses Spruchs wider die rechtschaffenen Lehrer und Prediger, gleich als sey ihnen nicht zugelassen, von denen Besoldungen, welche den Kirchendienern verordnet sind, sich und die Ihren zu unterhalten. Ziehen die Worte unsers HErrn Christi an, da er spricht Matth. 10, 8: **Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch.** Sie halten auch des Apostels Pauli Exempel Ap. gesch. 20, 34. hier für, da derselbige die Kirchen hatte mit GOttes Wort recht gelehret, hat er doch die Gemeinde nicht wollen beschweren; sondern er hat mit seinen Händen Nahrung gesucht und erworben.

60. Solche Klagrede oder falsche verkehrte Deutung, kommet her aus einem teuflischen Haß gegen das edle mündliche Predigtamt. Denn was thun doch die gottlosen Leute anders, die mit solchem Geschwätz der Einfältigen Ohren übertäuben, denn daß sie nicht allein die Kirchendiener, sondern das Predigtamt selbst wollen in eine schreckliche Verachtung bringen; da sie vielmehr mit aller Mühe, Sorge und Fleiß dahin arbeiten sollten, daß den Kirchendienern um der Ehre willen des göttlichen Worts ihre Dignität und Herrlichkeit wieder eingeräumet und zugestellet würde.

61. Wohl ist es wahr, das Christus sagt: **Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch.** Denn er will, daß das mündliche Predigtamt endlich dahin soll gerichtet werden, daß man darinnen GOtt zu seinen Ehren, und den Menschen zu ihrer Seelen Heil und Seligkeit diene. Denn um dieser zweyen Stücke willen ist das Predigtamt fürnemlich in der Welt geordnet und angerichtet. Aber darum folget nicht hieraus, daß es böse und unchristlich sey, wenn die Kirche ihre Diener nach Nothdurft nähret und erhält. Diß wäre vielmehr unrecht und gottlos, wenn die Diener die fürnehmste Ursache und den endlichen Nutzen ihres Amts nicht wollten ansehen, und hätten alleine auf die Besoldung achtung, oder um des verordneten Soldes ihr Predigtamt nicht wollten recht ausrichten.

62. Darum, wie nun ein Kirchendiener durch GOttes Befehl gedrungen wird, daß er also diene, daß es mag zu GOttes Ehre, und zu der Menschen Heil und Seligkeit gereichen: also haben auch wiederum die Kirchen oder Versammlungen der Christen ernstlichen Befehl, daß sie treue Diener nach aller Nothdurft ernähren sollen. Denn also sagt unser HErr Christus Matthäi am 10. v. 10: **Ein Arbeiter ist seines Lohns werth.** Ist ers nun werth, so soll auch niemand einem Prediger seine Besoldung aufrücken oder vorwerfen. Wie denn solchen Spruch klärlich ausleget St. Paulus 1 Cor. 9, 13. 14. da er spricht: **Der HErr hat es befohlen oder geordnet, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich auch vom Evangelio nähren.** Er zeucht aber an das Amt des Gesetzes: **Wisset ihr nicht, daß, die da opffern, essen vom Opffer, und die des Altars pflegen, geniessen des Altars?** Er gebraucht andere Gleichnisse mehr, die sich zu dem Handel reimen. **Welcher pflanzet einen Weinberg,** spricht er v. 7. **und isset nicht von seiner Frucht? Welcher reiset jemals auf seinen eigenen Sold?** Fürnemlich aber soll man merken die schöne, herrliche Vergleichung, deren St. Paulus brauchet 1 Cor. 9, 11: **So wir euch das Geistliche säen, ist es ein groß Ding, ob wir euer Leibliches ernten?**

63. Darum, was nun das Exempel St. Pauli antrifft, Ap. gesch. 20, 33. sqq. bezeuget er öffentlich, daß er solches nicht thue,

thue, als sey es unbillig, daß einer von den Kirchen, denen er mit der Seelsorge vorstehe, seinen Unterhalt empfahe; sondern er thut es darum, daß er also den glücklichen Lauf und Fortgang des göttlichen Worts fördere, und alle Ursachen, vom Predigtamt übel zu reden, welche in solchem neuen Handel böse gifftige Leute erdichten könnten, abschnitte.

64. Es sollen wol die Kirchendiener, gleichwie sonst alle Christen, fürnemlich des Geizes und der schändlichen, fleischlichen, bösen Lüste und Begierden halben, unverdächtlich seyn. Doch muß man nicht darum bald schliessen, daß es unbillig sey, von den Kirchen zu empfangen, was zu bequemlicher Nahrung vonnöthen ist. Wie man etliche findet, die an solchen ungereimten Gedanken, um des Scheins einer sonderlichen Heiligkeit willen, einen Gefallen tragen. Etliche Leute tadeln und verleumden es nur aus einem gifftigen Gemüthe und teuflischen Hasse, den sie zu dem Predigtamt tragen, daß man an etlichen Oertern, da die Kirchen was stattliches vermögen, auch den Kirchendienern desto herrlichere Stipendia und Besoldungen verordnet hat.

65. Denn wenn wir wollen ansehen und betrachten den Nutzen [das Gedeyen] der Christlichen Versammlungen hin und wieder, werden wir nicht viel lieber auf die Meynung aussprechen, daß man die Kirchendiener reichlich unterhalten, denn, daß sie an vielen Oertern sich und die Ihren kaum vor dem Hunger erwehren können? Denn wenn man die Diener so unwerth, karg und spärlich hält, so werden die besten Ingenia abgeschreckt von der Sorge, die sie für alle Kirchen tragen sollen. Denn sie sind nicht alle so beherzt und standhaftig, daß sie für die allerschwereste Mühe und Arbeit wollten nichts zu Hause bringen, denn Neid und Haß, Hunger und Kummer. Und sonderlich einem Ehemann kann nichts schwereres noch unerträglicheres vorfallen, denn wenn er soll vor seinen Augen sehen Weib und Kinder Hunger leiden, welche er auch herrlich könnte ernähren, wenn er das Predigtamt verlassen, und auf etwas anders sich begeben wollte. Denn obgleich nicht alle, um der grossen Unkost willen, die weltlichen Rechte studiren, oder die Arzney lernen können; doch, wie viel Aemter kann im weltlichen Regiment auch einer, der ziemlich gelehrt ist, ehrlich ausrichten, dadurch er kann zu einem herrlichen Leben und zu grossem Geld und Gut kommen? Solches wird sich fürwahr die Jugend mehr wollen befleißigen, auch um der Ihren willen, denn daß sie sollte Weib und Kind wissentlich und vorsetzlich in die größte Armuth stossen.

66. Meynet man denn nicht, daß der Christlichen Kirche eine gewisse Gefahr wird entstehen mit der Zeit aus dieser Kargheit, der man an vielen Oertern gegen die Kirchendiener gebraucht? sintemal sie wird Mangel tragen an gelehrten, gottesfürchtigen Leuten, und darnach durch der groben, ungelehrten Leute närrisch und gar gefährlich Regiment (dieweil sie nicht können weiter studiren noch in Erfahrung kommen,) Noth leiden und unterdrückt werden? Wie man Exempel vor Augen hat, die da bezeugen, nicht allein, mit was vor Finsterniß die heilige Schrift durch der Ungelehrten Regiment sey verdunkelt, sondern auch, wie alle Studia und freye Künste mit lauter Barbarey sind gedämpft und unter die Bank gestossen worden. Darum soll sich niemand daran ärgern, daß an etlichen Oertern, durch Vorschub frommer, gottesfürchtiger Fürsten, die Kirchen-

Kirchendiener ein wenig reichlicher und milder besoldet werden.

67. Diß sollen wir alle vielmehr beklagen, daß der gröste Theil der Fürsten und Städte nichts nach den Nachkömmlingen fragen, die entweder gar keine, oder die allerungelehrtesten Regenten haben werden, weil man die Kirchendiener so spärlich nähret. Fürnemlich wird derjenigen, beydes, Sünde und Gerichte, schwer und unerträglich seyn, die zu unsern Zeiten die Kirchen ihrer Güter berauben, und nehmen den Dienern der Kirche vor dem Maul hinweg, was ihnen gebühret. Wie man siehet und erfähret auf den Dörfern an Junker Adel, wie derselbige von den Pfarrgütern abzwackt, und sonst in den Städten gemeiniglich die gewaltigsten Herren den Kirchendienern am ersten abbrechen. Denn sie beyde, Adel und Bürger, um eines kleinen Genusses willen, bringen die Kirchen in gewiß Verderbniß, die sie billig, gleichwie ihre Vorfahren gethan haben, auch mit ihrer Mildigkeit sollten helfen erhalten, schmücken und zieren.

68. Aber daß wir auf den Propheten Micham kommen, so muß man wissen, daß er die Priester und Propheten nicht darum verdammet, daß sie Lohn und Geld nehmen; (denn den frommen, gottesfürchtigen Predigern gebühret ihr Lohn;) das verdammet und straft er aber, daß sie des Amts zum Genieß mißbrauchten, daß sie um des Gewinnsts willen durch di: Finger sahen, wenn das Volk sündigte: welches sie billig hätten sollen strafen. Gleichwie der Bileam sich läßt miethen, daß er fluchete, von denen der HErr befohlen hatte, daß er sie sollte segnen, 4 Mos. 22, 23. Also (sagt der Prophet,) sollte diß Volk billig um seines gottlosen Wesens willen gestraft werden. Aber die falschen Propheten heucheln, um des Bauchs willen, den Sündern, und verheissen ihnen, daß es soll wohlgehen.

v. 11. **Verlassen sich auf den HErrn, und sprechen: Ist nicht der HErr unter uns? Es kann kein Unglück über uns kommen.**

69. Diß ist ein sehr schöner, herrlicher Spruch, der nicht allein dienet, andere Propheten zu erklären; sondern mahlet uns auch fein ab unsere Widersacher, die Papisten. Es ist keiner, wenn er alle Dinge fleißig ansiehet und betrachtet, der sich nicht sehr verwunderte, woher es doch möge kommen, daß der Pabst mit seinem beschornen Haufen so sicher und halsstarrig sey. Sie bekemen eine Lehre, die da stracks ist wider die Lehre des Evangelii: sie haben die Ceremonien, so von Christo selbst eingesetzt und verordnet sind, entweder verfälschet, oder mit ungebührlichem Zusatz besudelt, und neue Ceremonien, ohne und ausser GOttes Wort, an die Statt gemacht. Von ihrem Leben und Wandel aber ist ohne Noth etwas zu sagen: denn je grössere Ehre und Dignität sie haben, je muthwilliger sündigen sie; daß daher vorlängst das Sprüchwort ist gemacht worden: Je näher Rom, je ärger Christ. Und doch fürchten sie sich viel weniger in solchem gottlosen Wesen, denn die, so die reine Lehre haben, und ein heiliger Leben führen. Wer wollte sich nun nicht billig verwundern, woher solche grosse Sicherheit ihren Ursprung habe?

70. Also zeiget der Prophet gnugsam an, wie weit seine Priester und Propheten von ihrem ordentlichen Amte abweichen, weil sie mehr Geld und Gut, denn ihr Amt, ansehen und betrachten, und um Geldes willen diese Sünde verbergen und verschweigen, die sie von wegen ihres Amts hart strafen sollten.

ten. Und doch, spricht er, weil sie solche Leute sind, verlassen sie sich auf den HErrn, und trauen auf seine Güte. Ist nicht der HErr unter uns? Denn wir werden nichts übels leiden.

71. Aber auf beyden Seiten ist solcher Vermessenheit diese einige Ursach, daß die Gottlosen, nachdem sie durch ihre Heucheley verblendet und betrogen sind, sich der göttlichen Verheissungen annehmen, und weil sie auf solche Verheissungen pochen und sich verlassen, fragen sie nichts nach allen den Dräuworten. Also haben die Jüden herrliche Verheissungen gehabt, wie das Volk und Königreich sollten bis auf Christum erhalten werden. Wenn denn nun die Propheten des Volks Sünde strafeten, und dräueten, wie GOtt ernstlich strafen würde, hielten sie solche Verheissungen dargegen, rühmeten sich ihres Vaters Abrahä, ihres Amts oder Berufs, des Gottesdiensts und der schönen Opffer, von GOtt verordnet. Damit hielten sie sich auf, als mit einer gewissen Brustwehre, und fragten nach der Strafe wenig.

72. Also hat die Kirche im Neuen Testament schöne, herrliche Verheissungen. Weil aber die [allerhöllischten, ja, wollte ich sagen, heiligsten] Päbste zu Rom den öbersten Ort in der Kirche durch Gewalt ihnen haben eingenommen, so kommt es, daß diß alles, was GOtt seiner Kirche verheissen hat, sie halten, daß es ihnen und ihrem Stande sey verheissen worden. Darum, wenn sie in der größten Gefahr stecken, führen sie diß Wort immer in ihrem Munde, daß das Schifflein Petri von den Wasserwellen wol könnte hin und wieder geworfen, aber nicht ersäufet werden.

73. Es irren aber zugleich beyde, die gottlosen Jüden und Papisten. Nicht, daß GOtt nicht seine Verheissung halten, oder daß er sein Volk und Kirche verwerfen wollte; sondern, daß die Heuchler, wenn sie gleich das Amt haben, doch ihres Amts mißbrauchen, und hören alsdenn auf, beyde, GOttes Volk und die rechte Kirche zu seyn. Denn der Spruch bleibet wahrhaftig, den der Prophet droben c. 2, 7. gesetzt hat: Meine Reden sind freundlich den Frommen. Welche denn nun nicht aufrichtig wandeln und fromm sind, denen sind nicht die lieblichen Verheissungen, sondern die schrecklichen Dräuworte vorgestellet, auf daß sie entweder von Sünden abstehen, und ihr Leben bessern, oder in ihren Sünden sterben und verderben. Denn bey GOtt ist kein Ansehen der Personen. Sie heissen darum Päbste und Bischöffe, wenn sie die Kirche recht und wohl regieren. Wenn sie aber ihr Amt nicht recht ausrichten, so gilt vor GOtt ihre Hoheit und Dignität, und der Ort, den sie innen haben, nicht so viel, daß sie möchten ungestraft bleiben; sondern es hat der Spruch im Evangelio, Luc. 1, 52. vielmehr statt, da die Jungfrau Maria in ihrem Magnificat singet, er stösset die Gewaltigen vom Stul. Und Luc. 16, 15. spricht unser HErr Christus selbst: Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor GOtt. Daher dienen die Exempel, daß die Erstgebornen gemeiniglich sind verworfen worden, als Cain, Ismael, Esau. Also ist die ungläubige Synagoga der Jüden mit den Opffern und Tempel verstossen worden; die übrigen aber sind selig worden. Also hat unser HErr JEsus CHristus auf Erden noch seine Christliche Kirche, nachdem die Päbste, Bischöffe und der ganze antichristische Schwarm verstossen und von GOtt verworfen ist, ob sie gleich sehr geringe, in der Welt verach-

verachtet, beschwert, arm und elend, und allerley Schmach unterworfen ist.

74. Derohalben ist das nun des Propheten Meynung, daß die stolzen, hoffärtigen, sichern Geister und Heuchler durch ihr Amt sich aufblasen, und nehmen die Verheissungen an, welche nicht schlecht insgemeinhin, sondern mit Unterschied und Bedingung sind denen gegeben worden, die da wahrhaftiglich sind GOttes Volk oder die Kirche GOttes, und betreffen diejenigen nicht an, so ohne alle Furcht GOttes leben, ob sie gleich in grossen Dignitäten und Ehren schweben. Zur Zeit Michä war der HErr mitten unter seinem Volk; aber darum wollte er der Gottlosen nicht verschonen, die seine Gebote hatten übertreten. Er wollte es darum nicht dulden, daß die Gottlosen des heiligen, köstlichen Amts mißbraucheten, und verhiessen denen eitel Lügen, die durch die Dräuworte göttlichen Zorns zu rechtschaffener Busse sollten bekehret werden. Es hat den Teufel nichts geholfen, da er sich durch Hoffart wider den Sohn GOttes legte, daß er ein Engel erschaffen war. Es hat Judam, da er sündigte, nichts geholfen, daß er ein Apostel war. Und sollten nun unsere Papisten sündigen, und darum ungestraft bleiben, daß sie Päbste und Bischöffe sind? Ja, sie werden greulich gnug um ihres gottlosen Wesens willen gestraft werden, und wird die Christliche Kirche wohl bleiben und erhalten werden, ohne diese Päbste und Bischöffe; wie der Prophet hernach setzt und spricht:

v. 12. **Darum wird Zion um euretwillen wie ein Feld zupflüget, und Jerusalem zum Steinhaufen, und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden.**

75. Diß ist die Prophezeyung, um welcher willen der Prophet Jeremias, (wie er bezeuget c. 26, 18. sqq.) da er sie wiederholete, von dem gottlosen Könige wäre erwürget worden, wenn sich die Aeltesten nicht hätten darzwischen geleget, und nach des Propheten Michä Exempel ihn beschützet. Denn keine Lästerung, wider GOtt geschehen, haben die Jüden so gar unleidlich geachtet, als diese, daß Jerusalem sollte verwüstet, und der Tempel verstöret werden. Denn es waren klare Weissagungen vorhanden, wie das Königreich und diß Volk sollte erhalten und beschirmet werden. Darnach, weil der Gottesdienst an den Tempel gebunden war, hat nichts unglaublichers von keinem Menschen können gesagt werden, denn daß GOtt den Gottesdienst, welchen er selbst hatte aufgerichtet und verordnet, wollte verwerfen und zu schanden machen.

76. Darum hat der Prophet Micha ohne Zweifel mit dieser Predigt vieler Leute Haß und Neid wider sich erreget, und wenn er ohne des gottesfürchtigen Königs Ezechiä Schutz und Schirm gewesen wäre, so wäre er von den gottlosen, vermessenen Leuten erwürget worden, darum, daß er nicht mehr dräuete den armen Sündern, wie vorhin, sondern dem heiligen Tempel selbst, welchen GOtt zu dem Brauch und Nutz der Opffer erwählet hatte. Was aber die Grammatik anbelanget, ist der Text leicht zu verstehen. Denn er zeiget die größte und äusserste Verwüstung in dem an, daß er saget, daß die Stadt, wie ein Acker soll zupflüget werden, und der Berg des HErrn (der damals in grossem Ansehen war, um der Opffer und Gottesdienste willen, so von GOtt selbst verordnet und eingesetzet waren,) solle den Bergen gleich werden, die da sind

sind in den Wüsten und büschichten Oertern.

77. Aber diese Meynung bringet mit sich viel grosse und wichtige Sachen. Denn allhier sehen wir das gestrenge Gerichte und den grossen Zorn GOttes über die Sünde, daß diejenigen keine Gewalt noch Macht, keine Hoheit noch Dignität des Amts, kein Vorzug der geistlichen Dinge vor dem zukünftigen Unglück wird können erretten, welche in schweren Sünden ohne einige Furcht GOttes leben. Denn, hat GOtt um der Sünde willen nicht seines Volks, nicht des Tempels, letztlich, nicht seines eigenen Gottesdiensts verschonet, was verhoffen wir denn wol, das dem erschrecklichen Zorn GOttes könnte entgegen gesetzt werden.

78. Darum muß man alle Vermessenheit fallen lassen, und sich auch deß nicht überheben, daß wir Christen und getauft sind, daß wir darum desto sicherer wollen sündigen. Solches wird an den halsstarrigen, unbußfertigen Leuten nicht allein die Strafe nicht lindern, sondern mehren und grösser machen, wie unser HErr Christus sagt Matth. 11. v. 21. sqq. daß es dem Lande der Sodomer und Gomorrer werde träglicher ergehen am Jüngsten Gericht, denn denen, die das Evangelium gehöret, und die Wunderwerke gesehen haben. Es hatten die Jüden auch die Beschneidung, als ein Zeichen des Bundes und ein Siegel der der Gerechtigkeit, sie hatten herrliche Verheissungen von Christo, von dem Schutz des Königreichs und Priesterthums, es waren ihnen die Geheimnisse Gottes vertrauet: aber da sie sind von der Furcht GOttes abgewichen, und dieser Prärogativen oder Vortheils gemißbraucht haben, auf daß sie desto muthwilliger sündigten; haben sie nicht allein diese Gaben und Herrlichkeiten verloren, sondern sie selbst sind darüber zu scheitern gangen.

79. Darum gehöret diese Predigt zur Lehre von rechtschaffener Busse, auf daß wir alle in wahrer Furcht GOttes leben, und GOttes Wort Gehorsam leisten; sonst werden wir auch müssen zu trümmern gehen. Denn GOtt will nicht, daß wir sicher oder vermessen seyn. Wir sollen ihn von Herzen fürchten, auf daß wir nicht sündigen, und er fordert auch von uns, daß wir durch Christum auf seine grosse Güte und Barmherzigkeit, nicht auf unsere Würdigkeit, Weisheit oder Gerechtigkeit unsere Hoffnung setzen. Die solches nun nicht thun, je in grössern Ehren sie sitzen, desto greulicher werden sie fallen, und desto schwerere Strafen leiden; wie das schreckliche Exempel der Jüden gnugsam anzeiget.

Das vierte Capitel

hält in sich

Eine Predigt vom Reiche Christi.

I. Von dieser Predigt überhaupt.
- 1. Wie sie zu verbinden mit der vorigen 1.
- 2. wie dieselbe auch beym Jesaia zum Theil zu finden 2.
- 3. daß bey dieser Predigt zwey Erinnerungen wohl zu merken.
  - a die erste Erinnerung 3.
  - b die andere Erinnerung 4 = 6.
    - * wodurch sich die Jüden verleiten lassen, daß sie den Propheten nicht geglaubt 6.

II. Besonders von den herrlichen Verheissungen, so in dieser Predigt enthalten.
- A Die erste Verheissung.
  - 1. wie und warum diese Verheissung nicht leiblich, sondern geistlich zu verstehen 7 = 9.
  - 2. die Beschaffenheit dieser Verheissung 9.
- B Die andere Verheissung.
  - 1. wie aus dieser Verheissung zu erkennen ist der Unterschei-

I. In

I.

I.

In diesem vierten Capitel läßt der Prophet das leibliche Reich fahren, und fähet an von dem geistlichen Reiche zu reden, das ist, er höret auf, die Gottlosen um ihres sündlichen Lebens willen zu strafen, und fähet an, das geringe Häuflein der frommen Christen zu trösten, auf daß sie in dem gemeinen öffentlichen Unglück hätten, damit sie sich könnten trösten und solch Unglück alles durch die Hoffnung der zukünftigen Erlösung, so durch Christum geschehen sollte, überwinden. Denn obgleich diß nicht ein geringer Trost war, daß solch ihr Gefängniß in Babel nach etlichen Jahren gewiß sollte seine Endschaft haben; jedoch sind ihrer wenig gewesen, die da haben erlebet die Zeit, da solche Verheissung ist erfüllet worden. Denn ihr Gefängniß hat siebenzig Jahr gewähret. Das ist aber ihnen allen zugleich ein rechter, vollkömmlicher und beständiger Trost gewesen, daß sie gewiß wüßten, daß das Reich des HErrn Christi sollte offenbaret werden, dadurch alle, so an ihn gläubeten, Vergebung der Sünden und das ewige Leben empfahen würden.

2. Und den ersten Theil dieses Trostes hat der Esaias von Wort zu Wort in seine Weissagung am 2. Capitel v. 2. gesetzet, der, wie in der Vorrede (§. 2.) ist vermeldet worden, eben zur Zeit des Propheten Micha gelebet hat, wiewol der Michas der Jahre halben etwas älter gewesen ist.

3. Man muß aber hier bald im Anfange den Christlichen Leser erinnern, daß er sich mit höchstem Fleiß vorsehe vor den falschen Träumen der Jüden und Chiliasten, die solche geistliche Verheissung GOttes auf das leibliche und irdische Reich ziehen, und fallen also in zweyerley gröbliche Irrthümer. Denn sie verlieren also, und erkennen nicht den HErrn Christum, der ein geistlich Reich hat, und warten umsonst, daß Christus ein leiblich Reich auf Erden werde anrichten. Denn, wie es die Erfahrung ausweiset, so kommen sie von Tage zu Tage immer tiefer in allerley Unglück, Jammer und Elend, und müssen an dem, was sie hoffen, gewißlich verzagen.

4. Zum andern, muß man hier auch merken, wie es sich läßt ansehen, als wären die Propheten in ihren Worten wider einander, dadurch die Gottlosen geärgert wurden, und konnten den rechten Propheten nicht glauben in ihren Weissagungen. Denn gleichwie in dem Propheten Zacharia Cap. 7. und 8. am ersten wird verkündiget, wie beyde, die Stadt und das Volk jämmerlich verwüstet und verheeret werden sollten; denn also sagt er c. 7, 14: Ich habe sie zustreuet unter alle Heyden, die sie nicht kennen, und ist das Land hinter ihnen wüste blieben, daß niemand darinnen wandelt noch wohnet, und ist das edle Land zur Wüstung gemacht; und im 8. Capitel v. 4. 5. folget hernach: Es sollen noch fürter wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen vor grossem Alter, und der Stadt Gassen sollen seyn voll Knäblein und Mägdlein, die auf den Gassen spielen: also läßt es ganz und gar auch sich ansehen, als redete der Prophet Micha widersinnische Worte, der zuvor c. 3, 12. gesagt hat, daß der Tempel werde zu einer wilden Höhe werden: und jetzt im 4. Capitel v. 1. 2. setzet er hernach, daß der Berg, darauf des HErrn Haus stehet, werde zugerichtet seyn, höher denn alle Berge, und die Heyden werden

werden darzu laufen, und eine neue Predigt solle von Zion ausgehen und erschallen.

5. Also war auch der Prophet Jeremias von GOtt gesandt, daß er eine gewisse Verwüstung sollte zuvor verkündigen, und es war nun so weit kommen, daß, nachdem die Stadt Jerusalem von den Chaldäern erobert war und eingenommen, der größte Theil der Bürger gefangen hinweggeführet ward: und doch bekommet er Befehl, daß er in solcher Zerrüttung aller Dinge sollte trösten das Volk, und ihm alle Wohlfahrt verheissen. Und zu einem gewissen Wahrzeichen, daß alle Dinge sollten wieder aufgerichtet und gebauet werden, gibt der HErr dem Propheten Befehl, daß er den Acker sollte kaufen, den die Feinde bereits inne hatten. Solche zweyerley Reden haben auch die Frommen nicht allezeit können verstehen; wie wir deß ein Exempel sehen an dem Jeremia, der sich über den wunderlichen Rath GOttes des HErrn verwundert, und saget im 32. Capitel v. 24. 25: Siehe, diese Stadt ist belägert, daß sie gewonnen werde, und die Stadt ist in der Chaldäer Hände gegeben: und du, HErr mein GOtt, sagest: Kauf du einen Acker um Geld, und nimm Zeugen dazu; so doch die Stadt bereitsan in der Chaldäer Hände ist gegeben worden?

6. Solche zweyerley Reden haben die gottlosen Leute für genugsame Ursache angezogen, darum sie den Propheten nicht gläubeten: und es hat doch das Ende bewiesen, daß GOtt beydes habe gethan und ausgerichtet. Denn er hat die Gottlosen von den Heyden lassen gefangen werden, und hat doch mitten unter den Heyden ihm die Uebrigen und einen heiligen Saamen behalten, bis daß Christus geboren würde, der ein neues Reich anrichtete, und diese, nicht leibliche, sondern geistliche Verheissungen, durch die Predigt des Evangelii erfüllete. Und alsdenn ist das zerstreuete Königreich Israel zugleich mit den andern Heyden zu seinem Könige Christo JEsu wieder kommen, und selig worden.

II.

v. 1. 2. **In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HErrn Haus stehet, gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über die Hügel erhaben seyn, und die Völker werden dazu laufen.**

7. Weil ich vorhin vermeldet habe, daß der Prophet rede von einem geistlichen Reich, um welches willen auch das leibliche Reich, so von den Assyrern und Chaldäern verwüstet und verheeret war, sollte wieder aufgerichtet werden; so müssen fürwahr diejenigen auf Geld und Gut, auf grosse Gewalt und äusserliche, leibliche Hoheit nicht sehen, die diß Reich wollen finden; sondern sie müssen sehen auf die Predigt des Evangelii. Denn wo das Evangelium rein und lauter geprediget wird, daselbst ist gewißlich auch Christus, und das Reich Christi, oder die Christliche Kirche. Weil nun dieselbige in der Welt ist, so hat ein Ort müssen seyn, da sie ihren Anfang hatte. Darum nennet der Prophet den Berg Zion, wie auch David thut im 110. Psalm v. 2. da er spricht: Der HErr wird das Zepter deines Reichs senden aus Zion.

8. Er verheisset aber, daß solcher Berg Zion soll also gewiß seyn, zugerichtet und bevestiget werden, daß er über alle Berge rage, und sey gleich wie ein Haupt der andern Berge. Solches muß man nicht auf den leiblichen Ort ziehen; wie es die Jüden sehr ungeschickt thun. Denn der Tempel, welcher

welcher nach dem Ausgange des Gefängnisses wieder gebauet ward, ist nirgend so herrlich und prächtig gewesen, als der vorige. Daher etliche Leute jämmerlich weineten, die den Tempel Salomonis gesehen hatten; (wie die Historie bezeuget Esra 3, 12.) sondern, obgleich der Prophet den leiblichen Ort nennet, doch soll man solches alles ziehen auf das geistliche Reich, auf die Christliche Kirche, und auf die Predigt des Evangelii, welches man angefangen hat zu predigen in Zion, da die erste Christliche Kirche gewesen ist.

9. Darum, was der Prophet redet von der Erhöhung und Bevestigung des Berges, ist eigentlich auf das Reich CHristi, und nicht auf den leiblichen Ort zu ziehen, welcher um des Volks Sünde willen verwüstet, und zu einer wilden Höhe worden ist. Das Reich Christi aber, oder die Predigt des Evangelii ist also gewiß gemacht und bevestiget worden, daß sie durch keine so grosse Macht und Gewalt kann gedämpffet, oder zu grunde ausgerottet werden. Wie unser HErr Christus saget Matth. am 16. v. 18: **Auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Damit der HErr Christus will zu verstehen geben, daß das Reich CHristi, oder die Christliche Kirche, nicht allezeit herrlich sey, von wegen der Mirakel und Wunderwerke, die sie thut; (deren sie im Anfange aus zweyer Ursachen bedurfte: nemlich, daß sie in den Propheten waren verheissen worden, und die neue Lehre, gleich als mit einem Zeugniß von GOTT, den Menschen sollte befohlen, gelobet und gepreiset werden, auf daß Christus recht würde erkannt;) sondern er will damit bezeugen, wie daß die Christliche Kirche, das ist, der Hause, der da bekennet, daß JEsus der Christ GOttes und einiger Seligmacher sey, unangefochten nicht bleibe; sondern der Teufel errege die Welt, und richte nicht allein an, daß solcher Lehre von Christo widersprochen und für Ketzerey gescholten werde, sondern auch, daß sie mit Gewalt möge getilget werden. Aber diß ist der Trost, daß die Christliche Kirche allewege wider ihre Feinde den Sieg erobere und triumphire. Darum hat der Prophet gebrauchet diß Wörtlein, **Nachon**, welches nicht allein heißt, **zurichten**, sondern auch, **gewiß machen**, und dermassen bevestigen, daß es veste, gewiß, und zu ändern unmöglich ist: daß, gleichwie das Reich Christi ist über alle Reiche; also soll es auch vor allen andern bleiben, nach dem Spruch Esa. 40, 8: **GOttes Wort bleibet ewiglich.**

10. Daß aber der Prophet hinzusetzet: **die Völker werden zum Berge des HErrn laufen**; zeiget er sehr hübsch an, was für ein grosser Unterschied sey zwischen dem Reich Christi, und zwischen allen andern weltlichen Reichen auf Erden. Denn weil die Leute böse sind, und von ihnen selbst nicht gehorsam seyn, so bedarf die weltliche Obrigkeit Gesetze und Zwang, auf daß sie mit Gewalt zwinge, und mit Schwerdt, Galgen, und allerley Strafe die Menschen in der Furcht behalte, daß sie müssen gehorsam seyn, ob sie gleich nicht wollen, und das lassen, das sie sonst gerne thäten. Daher bedürfen die Fürsten und Herren Waffen und Kriegsrüstung, daß sie ihre Regimente können behalten, und ihre fürstliche Autorität und Hoheit vertreten und schützen.

11. Aber in dem Reiche Christi bedarf es solcher Sorge gar nicht. Es bedarf auch keiner Gewalt noch Macht, Waffen noch Kriegsrüstung, damit es die Menschen zum Gehor-

Gehorsam zwinge: sondern, so balde das Wort GOttes in den Ohren und Herzen der Menschen anfähet zu schallen, so kommen die Menschen von sich selbst, oder durch ihren guten Willen gelaufen, und wollen auch ein Theil von diesem Königreich haben; wie Christus unser lieber HErr saget Matthäi am 11,12: Das Himmelreich leidet jetzt Gewalt, und die Gewalt thun, die reissen es zu sich. Denn was könnten betrübte Herzen frölichers, und die geängstigten Gewissen lieblichers hören, denn daß GOtt der himmlische Vater durch CHristum versöhnet, die Sünde vergeben, und das ewige Leben geschenket sey? Wer wollte nicht gerne solcher edler Reichthümer theilhaftig werden? Darum, so bald als das Wort des Evangelii verkündiget wird, gleichwie die Wasser ohne Zwang, allein von sich selbst über die Hügel hinablaufen und fallen: also laufen auch die Völker von sich selbst, ohne einigem Zwang oder äusserlicher Macht, zu diesem Berge, das ist, zu der Christlichen Kirchen, darinnen durch die Predigt des Evangelii die Schätze der göttlichen Barmherzigkeit offenbaret, und allen Christgläubigen ausgetheilet werden. Denn das Wörtlein, Naharu, begreifet in sich das Gleichniß von einem Wasser, das mit aller Gewalt durch die schlechten ebenen Oerter läuft: wie auch daher Nahar heisset, ein Fluß, vom laufen oder fallen.

12. Insonderheit aber hat der Prophet wollen anzeigen den Unterscheid, der da ist zwischen dem Reiche Christi, und zwischen dem Reiche Mosis oder des Gesetzes. Denn in dem Regiment Mosis, welches nicht allein über den Leib, sondern auch über das Gewissen gehet, und fodert, wie man gegen GOtt soll leben und ihm gehorsam seyn, gehet es auch also zu, daß Moses ist ein schrecklicher Lehrer, zwinget und treibet die Leute zu einem Schatten des Gehorsams, mit vielem Dräuen göttlichen Zorns, und des ewigen Todes und Verdammniß, darzu auch zeitlicher Strafen und Plagen. Denn wir sehen, was das Gesetze vor Nutzen schaffe, wenn es am hefftigsten zwinget und treibet, nemlich, daß es macht verzagte, oder vermessene, oder heuchlerische Leute.

13. Aber das Reich Christi, wie der 110. Psalm v. 3. sehr artig redet, hat ein willig Volk, das da von sich selbst, gleichwie die Schafe ihrem Hirten, folgen. Denn zu solchem willigen Gehorsam bewegen sie die grossen, unaussprechlichen Wohlthaten. Es zwingen sie nicht die zornigen und schrecklichen Dräuworte; sintemal GOTT der HErr durch seinen Sohn Christum sich nicht zornig, sondern auf das allergütigste und barmherzigste erzeiget. Darum wünschen sie alle, bey einem solchen barmherzigen GOTT zu seyn, und schieben den Handel nicht so lange auf, bis sie mit Gewalt darzu gezwungen werden. Ihr eigener guter Wille, und ihre herzliche Begierde zu solchem Königreich, treibet sie; wie unser HERR Christus im Evangelio auch sehr hübsch saget. Denn da die Menschen, so in ihren eigenen Lüsten und Begierden gleichsam ersoffen waren, die Mildigkeit des allerfreundlichsten Hausvaters verachteten, befiehlet er, daß die Diener sollen zur hochzeitlichen Ehre die Lahmen und Blinden zwingen, und mit Gewalt hinein zu gehen treiben. Luc. 14,21.

14. Nun ist aber das ein wunderbarliches Zwingen oder Treiben, wenn ein armer, elender und hungriger Mensch zu der köstlichsten Mahlzeit gezwungen wird? Denn, wünschet nicht ein solcher Mensch nur alleine, daß er mit dem armen Lazaro von den übrigen Bröcklein möge gesättiget

 werden?

werden? Darum, wollen wir es je nennen einen Zwang, so ist es ein solcher Zwang, daß sie nichts anders wünschen, ja, daß sie keinen Friede noch Ruhe können haben, es sey denn, daß sie zu solcher köstlichen Mahlzeit beruffen werden. Denn da ist vorhanden der höchste Wille, solche Wohlthat zu erlangen, da hingegen Moses mit allerley Dräuworten nichts anders kann ausrichten oder zuwege bringen, denn daß die Menschen etwas zum Schein thun; das Herze aber ist gar ferne von dem, das sie thun. Ist also eitel Heucheley und äusserliche Frömmigkeit, durch das Gesetz erzwungen. Also fassen die lieben Propheten mit einem Worte fein ordentlich zusammen die wichtigsten und weitläuftigsten Predigten.

v. 2. Und viel Heyden werden gehen, und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des HErrn gehen, und zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seiner Strassen wandeln. Denn aus Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort aus Jerusalem.

15. Das Wort, **viel Heyden werden gehen**, zeiget an, daß sie willig werden hinzulaufen, ohne einigem Zwang, und mit Freuden das Evangelium annehmen. Wie auch das ist, daß sie sich untereinander freundlich erinnern, und sagen: **Komt, laßt uns hinauf zum Berge des HErrn gehen.** Solches aber zeiget an, daß unsers HErrn Christi Reich sey ein Reich der Gnaden, nach welcher sich mit herzlicher Begierde sehnen, und sie mit allem Willen annehmen, alle die, so die unträgliche Last ihrer Sünden fühlen.

16. Es ist aber insonderheit mit Fleiß zu merken, daß sie sagen, **sie wollen zum Berge des HErrn gehen, und zum Hause des GOttes Jacob:** und setzen feine Ursachen hinzu, warum sie sich zu der Christlichen Kirche wollen begeben, was sie da suchen wollen, nemlich, **daß der HErr sie lehre von seinen Wegen.** Wie nun der Prophet als mit einem Finger anzeiget, daß das Reich Christi soll in den letzten Tagen offenbaret werden: also erfordert er von uns auch, daß wir sollen zurücke sehen, und betrachten, was des Gesetzes Reich für ein Reich gewesen sey. Als wollte er sagen: Heut zu Tage laufen aus allen Winkeln des Jüdischen Landes alle zu gewisser Zeit zu des HErrn Berge, und gegen Jerusalem, auf daß sie daselbst opffern, daß sie ihn vor dem Gnadenstul anbeten, daß sie daselbst ihr Osterlamm essen ꝛc. Denn der ganze Gottesdienst war auf das einige Jerusalem und den Tabernakel oder Tempel bestimmet. Aber in den letzten Tagen, wenn CHristus wird offenbaret werden, da werden die Völker und Heyden zu des HErrn Berg, und zu der Stadt Jerusalem laufen; aber um viel anderer Ursachen willen. Denn sie werden daselbst nicht opffern, noch ihn anbeten; sondern sie werden alda zuhören, und sich von des HErrn Wegen lassen lehren. Von wem aber? von GOtt dem HErrn selbst.

17. Also zeigt der Prophet nicht allein an, wie die Gottesdienste und Opffer, so im Gesetz geboten, aufgehoben seyn; sondern lehret auch von einem neuen Worte, deß die Leute nicht, wie des Gesetzes [Mosis], eine Erkenntniß haben, sondern die da gar himmlisch und vor aller Menschen Herzen verborgen ist. Denn in welches Menschen Herz ist es je kommen, daß wir [vor GOtt gerecht und] selig seyn durch das theure Verdienst unsers HErrn JEsu Christi, der für uns

uns ist gestorben? Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schos ist, der hat uns diß verkündiget, Joh. 1, 18. von welchem der Vater einen ernstlichen Befehl vom Himmel herunter aus den Wolken thut: Diß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Luc. 9, 35.

18. Ohne das, daß das Gesetz von GOtt in die menschliche Natur ist eingepflanzet worden; wie St. Paulus Röm. 2, 14. sqq. artig davon redet und disputirt, daß in der Heyden Herzen auch Gedanken sind, dadurch entweder Sünde und Laster werden verworfen und verdammet, oder Tugend, Ehrbarkeit, und gute Werke gelobet und vertheidiget: so ist es auch durch Mosen vorhin gegeben, und den Jüden angezeigt worden. Darum bringet Christus im Neuen Testament eine neue Predigt oder Lehre, darinnen wir von Vergebung der Sünden gelehret werden, und mit dem Heiligen Geiste begnadet, auf daß wir auf des HErrn Strassen wandeln, dieweil wir beydes, den göttlichen Verheissungen von CHristo gläuben, und durch Hülfe des Heiligen Geistes der Sünde widerstreben, und zu einem willigen Gehorsam gegen GOtt in allen Dingen auferwecket werden.

19. Auf diese Weise lehret alhier der Prophet von der Christlichen Kirche im Neuen Testament, daß sie werde GOtt den HErrn zum Lehrer haben, der sie lehre von seinen Wegen. Wie auch GOtt der Vater saget im 2. Psalm v. 6: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Dieser König wird verkündigen diese Predigt, und sagen, v. 7: Der HERR hat zu mir gesaget: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Das ist ein schöner, klarer Spruch, daß das Reich Christi bestehe im Lehren und Predigen. Wie denn die Propheten das heilige Evangelium darum nennen einen Zepter, wie es stehet im 110. Psalm v. 2: Der HErr wird das Zepter deines Reichs senden aus Zion; und im 45. Psalm v. 7: Das Zepter deines Reichs ist ein gerades Zepter. Denn er redet von dem Wort GOttes, das gewiß und beständig ist, und nicht fehlen kann.

20. Wie aber nun dieser König ist ein Lehrer oder Prediger: also folget hernach, daß die Untersassen dieses Königs sind Zuhörer und Schüler, die ihren König hören sollen, und werden solches Zuhörens nimmer überdrüßig noch müde. Denn das Evangelium ist gar eine unerschöpfliche Lehre, welche wir keinmal hören, sie bringet uns allewege grosse sonderliche Frucht. Und es ist uns auch nütze und gut, daß wir mit stetem Fleiß diesem unserm Könige zuhören, darum, daß keine Zeit vorübergehet, darinnen wir nicht bedürfen, daß man uns entweder lehret, tröstet, ermahnet, oder auch stärket; nicht alleine um des stetigen Anlaufs willen unsers abgesagten Feindes, des leidigen Teufels; sondern auch um der Schwachheit unsers Fleisches, und allerley Aergerniß willen, damit wir in der Welt geplaget und angereizet werden. Es kann aber kein Trost den [blöden erschrockenen] Herzen stark gnug seyn wider die Sünde, den Teufel und Tod, denn der aus GOttes Wort genommen und vorgehalten wird.

21. Darum erzehlet, lobet, und preiset der Prophet billig diß für die erste Wohlthat dieses Königreichs, daß der HErr wird die Seinen lehren von seinen Wegen, und daß, nach solcher gethaner Lehre, wir auf seinen Strassen werden wandeln. Denn der HErr Christus geußt durch das Evangelium über uns aus seinen Geist, und ist in uns

uns geschäftig und thätig, daß, gleichwie der Teufel in den Seinen Sünde und Tod wirket; also erwecket unser HErr Christus in uns durch seinen Geist, und wirket [einen rechten] Glauben, [eine brünstige] Liebe, [eine schöne] Geduld, und was sonst für andere Tugenden mehr sind, die der Gehorsam gegen GOttes Gesetz von uns erfodert.

22. Man muß hier auch fleißig achtung geben auf die Exclusiuam. Denn gleichwie diejenigen, so diesen Lehrer oder Prediger hören, wandeln auf des HErrn Strassen, das ist, nachdem sie durch den Heiligen Geist sind aufs neue wiedergeboren, gefallen sie GOtt wohl, um des Glaubens willen, und ihr Gehorsam ist GOtt angenehm: also, wenn du diesen Lehrer nicht hörest, ist es unmöglich, daß du dich könntest rühmen, wie du auf des HErrn Strassen wandelst. Es können wol deine, oder des Francisci, Dominici, Benedicti Wege seyn, das ist, Menschenwege; aber es sind nicht des HErrn Wege.

23. Wir sollen GOttes Wort in desto grössern Ehren halten, dasselbige mit allem Fleiß hören und lernen. Denn wenn wir das vest und steif behalten, so haben wir des HErrn Wege oder Strassen. Und wiewol unsere menschliche Schwachheit groß ist; doch werden die Erstlinge des Geistes, [so in uns sind,] nicht ohne sonderliche Frucht abgehen: sie werden sich [gewaltiglich herfür thun, und] sehen lassen, wenn sie dem Fleische und seinen bösen Lüsten und Begierden widerstreben. Wenn wir in Trübsal, Angst und Noth stecken, so werden sie uns auferwecken, damit wir uns aller Hülfe zu GOtt vertrösten mögen: stehet es aber wohl um uns, so werden sie in uns eine wahre Furcht GOttes erwecken, damit wir nicht in solchem Glück sicher, stolz, und vermessen werden. Sie werden die Herzen auch anzünden zu Friede und Einigkeit, zur Liebe [gegen GOtt und den Menschen], zur Geduld [in Creuz und Trübsal], zum Verzeihen aller Sünde und Missethat ꝛc. Denn solches alles begreifet der Prophet in sich, wenn er es des HErrn Wege nennet. Wiewol solches auch, wie vorhin vermeldet ist, in solcher Schwachheit der menschlichen Herzen geringe und schwach ist, und oft durch böse Affecten und Neigungen überwältiget und gedämpffet wird.

24. Aber wo das Wort GOttes nicht ist, ob gleich daselbst kann eine äusserliche Zucht und Disciplin seyn, so können doch nicht daselbst des HErrn Wege und Strassen seyn. Und der Teufel erreget in den gottlosen Menschen andere Neigungen, so den vorigen entgegen sind: er erfüllet die Herzen mit Sicherheit und falschem Vertrauen auf eigene Gaben. Darum, ob gleich ein Unglück vorfället, so geschieht doch kein ernstlich Gebet; sondern man trachtet nach menschlicher Hülfe, und gehen im Schwange andere Neigungen, derer der Teufel ein Anstiffter ist: als, daß man den Nähesten und unsere Mitbrüder verachtet, daß man geizet und wuchert, daß man grosse Pracht treibet im Essen, Trinken und Kleidungen, daß man allein vor allen Dingen nach zeitlicher Ehre trachtet ꝛc. Wiewol solche Sünden und Laster gemeiniglich von den Heuchlern durch einen sonderlichen Schein eines gottseligen Wandels, und falsche erdichtete Werke beschönet und zugedeckt werden. Diß sind eigentlich Teufels und Menschen Wege, darinnen alle die wandeln müssen, die entweder von diesem [gewaltigen] Doctor und Lehrer verlassen sind, oder ihn sonst nicht hören wollen.

25. Aber

25. Aber was bedeutet wol die Ursache, die der Prophet hinzusetzet und spricht: **Denn aus Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort aus Jerusalem?** Nemlich das, auf daß wir die rechte eigentliche Ursache erkennen, warum die Heyden mit so grossen Haufen zu des HErrn Berg laufen: und daß wir auch lernen diß Wort von dem Gesetz Mosis absondern. Denn hier schleust er abermals in diß Wort alle Reichthümer und Schätze dieses Königreichs.

26. Er saget aber, es werde viel ein an Wort seyn, denn von dem Berge Sinai durch Mosen ist ausgegangen: **Aus Zion** (spricht er,) **wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort aus Jerusalem.** Wenn die Jüden nicht so gar verblendet und verstockt wären, zeiget nicht der Prophet hier hell und klar an, daß diß nicht werde ein leiblich Reich seyn? Sintemal nach der herrlichen Predigt, von dem Zulaufen der Heyden, er nichts anders saget, denn daß der HErr wird lehren, und das **Wort** (spricht er,) **wird von Zion ausgehen.**

27. Warum verheisset er aber, daß ein neues Wort soll geprediget werden, so die Lehre Mosis soll gelten [und getrieben werden in der Kirche]? Antwort: Das Gesetz Mosis gilt und soll mit Fleiß geprediget werden, auf daß es uns von dem Gehorsam, den wir GOtt, unserm HErrn, in diesem Leben zu erzeigen schuldig sind, lehre: aber wie wir mögen das künftige ewige Leben ererben und besitzen, vertröstet es uns nicht allein nicht, sondern es benimmt uns auch die Hoffnung, dasselbige zu erlangen, dieweil es uns überzeuget, daß wir nach GOttes Willen nicht gelebet haben. Daher kommet denn die schreckliche grosse Gefahr der blöden Gewissen, daß, nachdem wir aus dem Gesetz den Willen GOttes erkannt haben, wir nichts denn den Tod und unsere Verdammniß fühlen. Darum heben die Herzen an zu verzweifeln, und über GOttes Gerichte zu zürnen.

28. Darum ist solche Gnade und Güte GOttes billig aufs höchste zu loben und zu preisen, daß er durch das Evangelium uns viel anders lehret von seinem göttlichen Willen, sintemal uns im Evangelio Vergebung der Sünden durch Christum verkündiget wird, welche die Herzen, so durch die Predigt des Gesetzes erschrecket sind, mit aller Lust und Freude annehmen, preisen und loben GOtt, verwundern sich über solcher seiner grossen Güte, vertrauen vestiglich auf seine Barmherzigkeit, ruffen ihn an in dem Namen Christi, und warten frölich auf die Verheissung des zukünftigen Lebens, widerstreben dem Teufel und ihrem eigenen Fleische. Und solches alles thun sie durch den Lehrer dieses **Worts, das von Zion ausgehet.** Denn diß Wort wird also gelehret, daß GOtt der HErr zugleich seinen Heiligen Geist darzu gibt. Dergleichen thut Moses nichts mit dem Gesetze, so auf dem Berge Sinai offenbaret worden ist. Er zeiget wol an, was man zu thun schuldig sey; aber weil er zugleich den Heiligen Geist nicht gibt, so lehret er solches nicht allein vergeblich, sondern er erfüllet auch die Herzen mit Zweifel, mit Verzagung, und mit Lästerung GOttes, weil sie in ihren Gliedern ein ander Gesetz sehen, das dem Gesetz GOttes widerstrebet und sie anklaget. Darum ist Moses ein erschrecklicher Doctor, vor dem sich die Menschen entsetzen und fliehen: gleichwie am Berge Sinai in dieser erschrecklichen Gestalt das Volk zitterte und sich furchte, 2 Mos. 19. v. 16. Aber zu dem **Wort, welches von Zion ausgehet, laufen die Heyden mit grosser Menge.**

29. Es

29. Es ist aber eine sonderliche Emphasis und Kraft in dem Namen Gesetz, und Wort des HErrn. Denn allezeit, wenn die Propheten diß neue Reich Christi rühmen und preisen, sehen sie auch darneben auf das Königreich Mosis. Aber die Jüden rühmeten sich hoch, daß sie hätten GOttes Gesetz, und des HErrn Wort; wie auch solchen Vorzug David im 147. Psalm v. 20. rühmet, da er spricht: So thut er keinem Heyden; und St. Paulus bezeuget Röm. 3. v. 2. daß den Jüden sind GOttes Geheimnisse vertrauet.

30. Diesen Ruhm und Vorzug, dessen die Jüden zur Zeit des Evangelii würden zu Verachtung des Evangelii mißbrauchen, sticht der Prophet hier an. Als sollte er sagen: Ihr seyd stolz und hoffärtig, daß ihr das Gesetz und des HErrn Wort habt. Aber freuet und rühmet euch vielmehr des Gesetzes, und des HErrn Worts, das da nicht ist von Sinai ausgangen, sondern das da von Zion wird ausgehen. Denn daselbst wird man euch nicht allein lehren, was ihr schuldig zu thun seyd; sondern es werden euch auch die Sünden vergeben, und der Heilige Geist geschenket werden, auf daß ihr dasjenige, was euch GOtt [euer HErr] geboten hat, könnet thun. Und ob gleich auch diese Gnugthuung, oder der Gehorsam, nicht vollkommen ist, sondern hat Mängel und Gebrechen; so wird durch die Vergebung der Sünden, was noch Mangel daran ist, aufgehaben, und wird doch der Gehorsam selbst, um des Glaubens willen an Christum, GOtt dem HErrn wohlgefallen.

31. Diß Gesetz, welches der Prophet also nennet um des Gleichnisses willen; wie auch St. Paulus die Lehre des Evangelii, oder den Glauben, so die Vergebung der Sünden annimmt, nennet ein Gesetz des Geistes, Röm. 8, 2. diß Wort, sage ich, wird die Herzen trösten: dahingegen das Gesetz Mosis, weil es lehret, was wir thun sollen, aber das Vermögen, solches zu thun, nicht darreichet, schrecket, plaget, und tödtet die Gewissen. Darum, wenn ihr wollet euch rühmen des Gesetzes und des HErrn Worts, so rühmet euch deß, das von Zion wird ausgehen.

v. 3. Er wird unter grossen Völkern richten, und viel Heyden strafen in fernen Landen.

32. Nachdem der Prophet hat gesagt, was für eine neue Lehre wird zu Zion gepredigt werden, redet er nun ordentlicher Weise von der Frucht und Wirkung dieser Lehre, die der HErr zu Zion führen wird, und spricht also: **Er wird unter grossen Völkern richten, und viel Heyden strafen in fernen Landen etc.** In welchen Worten der Prophet erkläret, was er zuvor gesagt hat, auf daß er hell und klar lehre, daß diß Reich Christi nicht bestehe in äusserlicher Macht und Gewalt, in Waffen und Kriegsrüstung; sondern in dem Worte des Evangelii, dadurch diß Reich soll ausgebreitet werden, und daß zu solchem Reich auch die Heyden gehören. Unter dem Gesetz Mosis geschahe es oft, daß die Heyden gegen Jerusalem sich versammleten; wie der Naeman, 2 Kön. 5. die Königin von Saba, 1 Kön. 10. und ohne Zweifel etliche Könige in der Nähe, als der König zu Tyro, und andere mehr. Aber der Prophet saget hier, es werde kommen, daß dieser König, der zu Jerusalem seine Bürger wird lehren, auch grosse Völker lehre, und strafe mächtige Heyden, die weit von Jerusalem wohnen. Das ist es, das Christus sagt Lucä am 24. v. 47. daß Busse und Vergebung der

der Sünden soll geprediget werden unter allen Völkern, doch also, daß es sich zu Jerusalem anfahe.

33. Aber weil die Schrift bezeuget, daß die Heyden auch werden zu dem Reiche Christi kommen, verwirfet sie nicht allein Mosen mit seiner Policey, als einen untüchtigen Lehrer zu dem ewigen Leben; sondern sie zeiget zugleich an, daß das Reich Christi sey ein Reich der Gnaden und Vergebung der Sünden. Denn was heißt, ein Heyde seyn, anders, denn nicht zu GOttes Volk gehören, kein Gesetze haben, in Sünden, in Abgötterey, in einem gottlosen Leben wandeln? Darum, daß solche Leute zu dem Reich unsers HErrn Christi beruffen werden, so muß jedermann bekennen, daß das Reich Christi in der Wahrheit ein solch Reich ist, darinnen nicht nach den Werken gerichtet wird, sondern es wird verkündiget lauter umsonst Vergebung der Sünden durch Christum. Gleichwie St. Paulus auch saget Röm. 3, 26. sqq. daß die Gerechtigkeit, so vor GOtt gilt, werde im Evangelio geoffenbaret, ohne das Gesetz, das ist, daß im Reich Christi werden für gerecht gehalten diejenigen, die da mangeln der Gerechtigkeit des Gesetzes, und sind arme Sünder, nemlich, wenn sie gläuben, daß durch Christum ihre Sünden hinweggenommen sind.

34. Und diß ist das rechte Geheimniß, wie es St. Paulus nennet. Col. 1, 26. Denn wenn unsere Herzen ihre Unwürdigkeit ansehen, so zweifeln sie an der Gnade GOttes. Denn wenn die Sünden, die wir uns bewußt seyn, nicht da wären, so hätten wir das Vertrauen, GOtt wäre uns gnädig. Aber wider solch Zagen und Zweifeln muß man diesen Spruch halten, daß Christus nicht allein den Jüden, die da sind GOttes Volk, und haben die Gerechtigkeit des Gesetzes, verkündiget das Evangelium, das ist, Vergebung der Sünden, sondern auch den Heyden, das ist, denen, die da nicht sind GOttes Volk, sondern arme, elende Sünder.

35. Es brauchet aber der Prophet alhier sonderliche Wörter, da er sie nennet viel oder grosse Völker (Rabbim), und mächtige Heyden. Denn er will also herrlich preisen und loben die Kraft des göttlichen Worts, das in der Welt so sehr verachtet ist, als irgend etwas. Und wenn doch diesem verachteten Worte die Heyden und Völker nicht gläuben, wie mächtig und groß sie sind, so sollen sie zu boden gehen, nach dem Spruch Marc. 16, 16: Wer nicht gläubt, wird verdammet. Durch diese grosse Gefahr werden die Völker und Heyden beweget, und unterwerfen sich dem Evangelio, lassen sich richten, das ist, sie gestatten, daß man ihnen ihre Sünde offenbaret und strafet, welche sie denn erkennen, und gläuben Vergebung der Sünden durch Christum.

36. Denn der Prophet brauchet alhier des Wörtleins, richten und strafen, wie es auch unser HErr Christus brauchet Joh. 16. v. 8: Der Heilige Geist wird die Welt strafen um der Sünde, um der Gerechtigkeit, und um des Gerichts willen; das ist, in der Predigt des Evangelii werden die Menschen gestrafet, auf daß sie erkennen, der Unglaube sey die höchste Sünde, und werden darnach gelehret, daß sie sollen gläuben, wie ihnen Vergebung der Sünden durch Christum werde geschenket, und daß sie gänzlich in ihren Herzen schliessen, die Tyranney des Teufels sey geschwächt, also, daß er nicht schaden kann denen, die an Christum gläuben. Wie auch der Prophet hinzu setzet von der Frucht, die solchem Richten und Strafen folgen werde.

v. 3. Sie werden ihre Schwerdter zu Pflugscharen, und ihre Spiesse zu Sicheln machen: es wird kein Volk wider das andere ein Schwerdt aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen.

37. Dieser Text stehet fast mit diesen Worten in dem Propheten Esaia c. 2, 4. Ehe denn ich aber anzeige, was des Propheten Michä Meynung alhier sey an diesem Orte, muß man der Leute schädlichen Irrthum strafen, die da meynen, es sey den Christen verboten, mit Waffen und Kriegesrüstung ordentlicher Weise, wie es der Beruf erfodert, umzugehen. Wie es denn die Widertäufer nicht allein für ein gottlos Ding halten, wenn man Krieg führet; sondern sie halten diß auch für eine sonderliche Heiligkeit, wenn einer ohne Wehr und Waffen bloß einhergehet. Aber man siehet klar, daß der Prophet hier nicht redet von der weltlichen Obrigkeit; sondern von dem Reiche Christi. Darum lässet er der weltlichen Obrigkeit ihr Regiment ganz und unverletzt, auf daß der gemeine Stadt- und Landfriede erhalten werde, deß die Kirchen Christi allenthalben bedürfen. Nun kann aber gemeiner Friede nicht ohne äusserliche Waffen und Kriegesrüstung erhalten werden, und man führet gemeiniglich darum Krieg, auf daß nicht alleine der unbilligen Gewalt gesteuret, sondern auch, daß ein wahrhaftiger und beständiger Friede gemacht und bestätiget werde.

38. Ist nun einer der heiligen Schrift so gar unerfahren, daß er diesen Text des Propheten Michä dahin will deuten, daß ein Christ entweder nicht darf Waffen tragen, oder derselbigen ordentlich gebrauchen, der verkehret sehr ungeschickt den ganzen Verstand des Propheten. Denn er nimmt diesen Spruch von dem geistlichen Reiche Christi, und zeucht ihn auf das leibliche Reich: und solches thut er wider die öffentliche Schrift, die der weltlichen Obrigkeit diese Pflicht auferleget, daß sie muß ihre Untersassen vor der unbilligen Gewalt beschützen, und gemeinen Friede helfen erhalten. Wie der gute Abraham 1 Mos. 14, 16. seinen Bruder Loth mit gewapneter Hand hat beschirmet, und ihn samt seiner Haabe wieder zurechte bracht. Und in den Historien der Könige findet man geschrieben, daß gottesfürchtige Könige nicht allein haben grosse mächtige Kriege geführet, sondern GOTT habe Glück und Segen zu ihren Anschlägen gegeben; wie solches bezeugen David, Josaphat, Ezechias. Und da Johannes der Täufer Lucä am 3. v. 14. prediget von rechtschaffener Busse, stehet ein klarer Spruch, darinnen er den Kriegsleuten befihlet, daß sie sich an ihrer Besoldung sollen lassen genügen. Denn er gestattet den ordentlichen Brauch der Waffen, die eine weltliche Obrigkeit entweder zulässet, oder zu tragen gebeut, und heißt sie nicht ablegen.

39. Darum ist das die rechte Meynung dieses Spruchs, daß der Prophet mit verblümten Worten redet von der Frucht, die dem Evangelio folget, wenn es ist unter die Heyden ausgebreitet worden. Denn nachdem die Menschen sind erinnert von ihren Sünden; item, von dem Zorn und gestrengen Gericht GOttes, (denn das ist es, das der Prophet hat gesagt von den Völkern, wie sie sollen gerichtet, und von den Heyden, wie sie sollen gestrafet werden,) so werden sie auch hernach von der Arzeney gelehret, dadurch man solchem Unglück kann begegnen, nemlich von Vergebung der Sünden, durch den Sohn GOTTES, JEsum Christum, unsern HErrn, erworben, der

der sich hat gegeben zu einem Opffer, oder, wie St. Paulus 1 Tim. 2, 6. sehr artig davon redet, zu einem Lösegelde für unsere Sünde.

40. Diese tröstliche Verheissung des Evangelii nimmt hinweg solch grausam Schrecken der Sünden und des Gesetzes, und macht friedsame Herzen. Denn sie sehen, daß GOtt der himmlische Vater um seines lieben Sohnes Todes willen nicht mehr über uns zürne; darum haben sie GOtt wieder von Herzen lieb, getrauen auf seine Güte und Barmherzigkeit. Sie danken ihm mit Ernst, daß er sie durch seinen Sohn Christum von dem Tode und den Sünden hat errettet; wie solches St. Paulus ohne Verblühmung saget, welches der Prophet alhier mit verblühmten Worten hat wollen aussprechen, Röm. 5, 1: Nun wir denn (spricht er,) sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT. Als wollte er sagen: Nachdem die Herzen dahin beredet sind, daß unsere Sünden von dem Sohn GOttes sind hinweggenommen, und daß GOtt uns durch seinen lieben Sohn sey wieder versöhnet worden, (denn solches nennet St. Paulus Glauben,) so kommt es, daß die Menschen sich alles Gutes zu GOtt versehen, von welchem sie wissen, daß er gestillet und versöhnet sey. Darum trösten sie sich mit seiner Barmherzigkeit, und sind auch im Creuz und allerley Gefahr frölich und guter Dinge. Von solchem Friede redet hier der Prophet, dadurch die Herzen werden erlöset von dem Schrecken vor dem Tode und dem Gerichte GOttes, durch das [heilige] Evangelium von dem Sohne GOttes, der um unsrer Sünden willen ist hingegeben worden.

41. Weil aber durch das Evangelium alle Menschen gleich werden, Jüden und Heyden, (denn wie GOtt alles hat unter die Sünde beschlossen; also will er sich auch aller erbarmen, Röm. 11, 32.) so folget aus solcher Vereinigung oder Vergleichung der Menschen ein äusserlicher Friede unter den Gliedern der Kirche, und bleibet nicht mehr der überaus bittere Haß, der da gewesen ist zwischen Jüden und Heyden, da der Zaun des Gesetzes noch stund, Ephes. 2. v. 14. Denn warum sollte sich ein Jüde besser lassen dünken, denn ein Heyde, oder ein Heyde besser lassen dünken, denn ein Jüde, weil JEsus Christus, GOttes Sohn, ein gleich und gemein Gut aller Menschen ist? weil wir alle in den Tod Christi sind getauft, und leben in der Hoffnung des ewigen Lebens, das wir durch Christum sollen erlangen? Darum kommt es, daß diejenigen, so vor der Erkenntniß des Evangelii dieses Hasses oder dieser Feindschaft haben gebrauchet wie scharfe Schwerdter und giftige Pfeile, nun hinfort untereinander fein einträchtig leben, und gebrauchen der heiligen und theuren Einigkeit nicht anders, denn wie Pflugschaaren und Sicheln, damit sie könnten einschneiden und einernten diese köstliche Frucht des rechtschaffenen Glaubens, nemlich, daß sie auch andere Leute lehren, wie sie vor GOtt sollen gerecht und selig werden, und daß sie sie anreizen durch ein gottseliges Leben und einen unsträflichen Wandel, diese Güter und Wohlthaten zu erkennen und zu erlangen, welche das Evangelium anzeiget, daß sie uns durch den Sohn GOttes sind erzeiget worden.

42. Darum setzet der Prophet hinzu, es wird kein Volk wider das andere ein Schwerdt aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen. Als wollte er sagen: Es wird eine sehr grosse Vereinigung seyn der Herzen untereinander, nachdem die Men-

 schen

schen unsern HErrn Christum also erkennen, und die Herzen durch Vergebung der Sünden sind zufrieden gestellet. Sie werden nicht mehr Lust haben zu kriegen, das ist, wenn sie nun sind rechte Christen worden, werden sie andern Leuten nicht allein keinen Schaden zufügen, durch Haß und Neid, durch Wucher und Geiz; sondern sie werden einander allerley Dienst und Wohlthat beweisen: sie werden ihren Mitbrüdern mit Geld und Gut behülflich seyn, ihnen gerne umsonst leihen und borgen: und sonderlich werden sie ihnen diese treffliche Wohlthaten erzeigen, daß sie die Unverständigen lehren, die Unvorsichtigen warnen, die Faulen strafen, die Blöden und Erschrockenen trösten, die in Gefahr schweben ermahnen, und die Schwachen stärken rc. Denn diese Werke, Pflichte und Aemter sollen für und für in der Christlichen Kirche seyn und bleiben.

43. Ob aber gleich solche Dinge um der verdrüßlichen und schändlichen bösen Lüste des Fleisches, darnach auch um des Teufels listigen Anschläge willen, nicht von allen Menschen geschehen, sondern die Christen auch oft straucheln und sündigen; doch gehet allewege vorher GOttes Wort, wie eine Leuchte, vermahnet und lehret solche Stücke, daß die Christgläubigen nur ihre Schwachheit erkennen, und derselbigen nicht zu viel nachhängen; sondern daß sie den bösen Lüsten und Begierden widerstreben, und ihr Fleisch tödten. Solche fleißige Vermahnung des göttlichen Worts gehet in der Christlichen Kirche nicht ohne Frucht ab; ob man gleich um der Schwachheit willen solche [edle] Früchte nicht so herrlich sehen und spühren mag.

v. 4. Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen ohne Scheu. Denn der Mund des HErrn Zebaoth hat es geredt.

44. Auch diese Worte zeigen an den größten Frieden, deß die Herzen geniessen werden, welche solche Predigt des Evangelii hören, annehmen und dabey bleiben. Und doch läßt es sich ansehen, erstlich, daß der Prophet durch sonderlichen Rath hat wollen nicht nur einerley Art der Bäume gebrauchen. Darnach siehet man, wie er hat wollen solche Bäume gebrauchen, die da sehr fruchtbar sind, und alleine um der Frucht, nicht um des Schattens oder um der Gestalt willen, gepflanzet und gebauet werden. Denn auch in der Christlichen Kirche sind mancherley Dienste und Aemter, und ist kein Christ, der in seiner Art nicht wäre als ein fruchtbarer Weinstock oder Feigenbaum.

45. Es sind zweyerley unterschiedene Aemter, lehren und regieren; wie zweyerley Art sind, ein Weinstock und Feigenbaum: und doch tragen sie beyde die allerschönsten Früchte.

46. Ein Prediger oder Lehrer zeiget durch seinen Fleiß an, [den er im Predigtamt fürwendet,] was GOttes gnädiger Wille sey, und wie man soll selig werden. Die weltliche Obrigkeit aber erhält Friede, beschirmet die Frommen, und strafet die Bösen. Was ist wol für ein grosser Unterschied zwischen den Hausvätern? Aber sind sie rechte Christen, so hat ein jeder seine edlen Früchte, dadurch sie andern helfen und rathen. Darnach sorgen sie alle, und ein jeder insonderheit, dahin, daß sie GOttes Erkenntniß ausbreiten, daß in der grossen Gefahr sie sich und andere trösten durch die Zuversicht auf GOttes Hülfe, daß sie GOtt anruffen, daß sie das gegenwärtige Unglück überwinden mit der Hoffnung der zukünftigen Unsterblichkeit, und des ewigen Lebens, daß sie sind geduldig, und nicht rachgierig rc. Also hat ein jeder in seinem Stande einen Weinstock und Feigenbaum, voll der allerlieblichsten Früchte.

Sol-

Solches thun sie ohne [alle] Scheu, da ist niemand, der sie erschrecket: nicht, daß entweder die Welt oder der Teufel nicht allerley Gefahr wider sie werden erregen; sondern da behalten sie erstlich diese Zuversicht auf GOttes Barmherzigkeit, und ihre rechte Frucht, nemlich das ewige Leben. Darnach, je gewaltiger die Anfechtungen herein fallen; desto bessere Ursache haben sie, durch das Gebet ihren Glauben zu üben, welches gewisse Verheissung hat, daß GOtt sie werde erlösen, und sicher lassen wohnen. Davon hier der Prophet sagt, es wird fein freundlich zugehen, ein jeder wird sein Brod mit Freuden essen.

47. Daß aber der Prophet hinzusetzet: **denn der Mund des HErrn Zebaoth hat es geredt**, damit bestätiget er solche herrliche Verheissung von dem Reiche Christi, deren man bedürfte um des grossen Aergernisses willen, daß das Königreich Juda sollte verwüstet und gefangen hinweg geführet werden. Denn es liesse sich ansehen, als sollte nicht allein ein Schaden dem ganzen Volke und der Religion begegnen; sondern, daß man schier auch wollte zweifeln an der [tröstlichen] Verheissung von dem Reiche Christi. Darum tröstet der Prophet die Frommen, daß sie in solchem gemeinen Unglück unerschrocken seyn, und sich trösten mit gewisser Hoffnung des zukünftigen Reichs Christi, darinnen beyde, Vergebung der Sünden und das ewige Leben; das ist, den höchsten Frieden, und die beste Sicherheit werden erlangen alle die, so an JEsum Christum gläuben. Warum? **Denn der Mund des HErrn hat es also geredet.** Was GOtt redet, das kann kein Mensch ändern oder umstossen.

v. 5. Denn ein jeglich Volk wird wandeln im Namen seines GOttes. Aber wir werden wandeln im Namen des HErrn unsers GOttes immer und ewiglich.

48. Diß Stück scheinet schier, als sey es den vorigen Worten des Propheten entgegen. Denn wie reimet sich das, das er droben (v. 2.) gesagt hat, **es werden viel Heyden und Völker kommen**, mit dem, das er jetzt sagt, daß **ein jeglich Volk werde wandeln im Namen seines GOttes**? Aber der Prophet siehet meisterlich auf die grosse Bosheit des Teufels und der Welt, welche beyde Feinde mit aller Gewalt und ärgester Feindschaft zu diesem Christo einstürmen. Denn gleichwie zur Zeit Christi, da er selbst von diesem seinem geistlichen Reiche predigte, die gottlosen Jüden, Pharisäer, Hohenpriester und Könige, sich liessen vom Teufel wider den HErrn Christum und seine Apostel bewegen; also ist es allezeit in der Welt zugangen. Diß Wort des Reichs Christi ist nie geprediget worden, daß nicht etliche sich darwider hart legeten, etliche nicht fremden Göttern und einer andern Religion folgeten; wie unser HErr Christus auch anzeiget, da er spricht Matth. 11, 5: **Den Armen wird das Evangelium geprediget.** Item Joh. 15, 20: **Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.**

49. Darum gehöret diß Stück dahin, daß es die Christliche Kirche lehre, und warne vor dem grossen Aergerniß der Welt, nemlich, wo diß Reich Christi in der Welt ist, da werden sich auch allwege Leute finden, die dem wahrhaftigen GOtt nicht wollen Gehorsam leisten, und rühmen sich anderer Götter, einer andern Religion und Gottesdienstes; ja, daß allwege etliche werden seyn, die da werden die rechte Christliche Kirche verdammen, als die keinen GOtt habe. Denn also wandelt ein jeglich Volk im Namen seines GOttes, daß es die, so es mit ihnen nicht halten, für gottlose Leute achtet. Gleichwie unsere Widersacher heut zu Tage

uns als Ketzer verdammen, nennen uns Glieder, die von dem Leibe der Christlichen Kirchen abgeschnitten. Denn sie sind auf den falschen Wahn gerathen, daß sie meynen, wir seyn von GOtt verworfen, sie aber allein hätten den wahrhaftigen GOtt, und sie wären die rechte Kirche Christi. Diß ist fürwahr ein groß Aergerniß. Denn erstlich thut es den gottsfürchtigen Herzen sehr wehe, daß die reine rechtschaffene Lehre also von der Welt wird gelästert und geschändet: darnach, wenn sie sehen, daß die Widersacher so trotzen und pochen, so frech und sicher sind, werden sie unterweilen schier dahin gedrungen, daß sie zweifeln, ob die Lehre möge rechtschaffen seyn, weil sie so viel Anstösse leiden muß.

50. Derohalben, da nun der Prophet die Christen hat der grossen Gefahr erinnert, darinnen das Reich Christi stehet, setzet er auch, zum andern, einen herrlichen Trost hinzu, und spricht: **Wir werden wandeln im Namen des HErrn unsers GOttes;** als sollte er sagen: Wenn die Widersacher sich ihrer Götter rühmen, wenn sie unsern GOtt und unser göttlich Wort verdammen, verachten und lästern, so sollen wir uns wiederum unsers GOttes rühmen, und sollen sie samt ihrer antichristischen, verführischen Lehre wieder verdammen. Denn wir wissen, GOtt Lob, daß wir einen HErrn haben, der da heißt Jehovah, das ist, wir sind gewiß, daß wir den rechten wahren GOtt haben, und erkennen, wie er sich in seinem Worte hat geoffenbaret. Sie aber sind abgöttische Leute.

51. Darum eignet der Prophet alhier, an diesem Ort, der Christlichen Kirche zu, ein öffentlich Bekenntniß der Lehre, daß sie sich nicht lasse abschrecken durch der falschen Kirche Urtheil und Gutdünken; sondern, daß sie erstlich mit allen Freuden in den Wegen des HErrn ihres GOttes fortfahre, und niemand schone. Darnach, daß sie frey diejenigen verdamme, so unrecht lehren. Es sollen die Christen wol geduldig, demüthig, und gegen andere diensthaftig und wohlthätig seyn, wenn es ihre eigenen Güter und Sachen anbetrifft; aber wenn man handelt von der Lehre, von dem Gottesdienst, ja von GOtt dem HErrn selbst, da sollen die Christen stolz und herzhaftig seyn, ohne allen Scheu, frey, öffentlich alle Irrthümer verwerfen, und ihre reine, rechtschaffene Lehre vertheidigen. Denn solches betrifft nicht allein die Glorie und Ehre des HErrn Christi, sondern auch der Menschen Heil und Seligkeit an.

52. Denn wenn unsere Widersacher ihre falsche verführische Lehre frey, öffentlich, ohne einiges Menschen Widerlegung ausbreiteten, würden viel mehr Menschen dadurch verführet. Nun aber, weil wir die Widersacher stopffen, und unsere Lehre vertheidigen, weil wir uns auch rühmen von dem hellen Lichte und Verstande des göttlichen Worts, das noch bey uns ist, und wir nach dem Exempel Pauli Gal. 1, 8. die Engel verflucht und verbannet achten, wenn sie anders, denn recht ist, lehren, so wird dem HErrn Christo seine Ehre errettet, und werden des Teufels Anschläge geschwächet, der so viel Leute, als er wol gerne wolte, nicht kann verführen noch betrügen.

53. Zu solcher [freudigen] Hoffart und Halsstarrigkeit beruffet der Prophet in diesem Text die Christliche Kirche, und vertröstet sie, daß alle, die diesen HErrn haben, und auf seinen Strassen wandeln, das ist, die seinem Worte folgen, und das [beständig] behalten, werden immer und ewiglich seyn, das ist, sie werden auch nach diesem Leben ewiglich GOttes Volk bleiben. Diß Zeugniß

niß von der Auferstehung der Todten und vom ewigen Leben, soll man billig merken. Darum sollen wir den edlen theuren Schatz, den uns der HErr gegeben hat, erkennen, nachdem uns das Reich Christi ist offenbaret, und sollen im Creuz und in der Widerwärtigkeit mit Geduld behalten diesen Ruhm von rechtschaffener Lehre, und diese Hoffnung des zukünftigen Lebens; also, daß wir diese fahren lassen, die andere Gottesdienste und fremde Götter halten und ehren, und unsere Christliche Lehre ohne alle Schuld lästern, verwerfen und verdammen.

v. 6. Zur selbigen Zeit (spricht der HErr,) will ich die Lahme versammlen, und die Verstossene zu Haufe bringen, und die ich geplaget habe.

54. Es hat der Prophet bisher herrlich geredet von dem Reiche Christi, welches werde zu Jerusalem durch die Predigt des Evangelii am ersten anfahen, und hat auch von den Heyden hinzu gesetzt, daß sie sich werden zu diesem Könige Christo begeben. Zur selbigen Zeit, das ist, wenn solches alles geschehen wird, so wird irgend anderswo seyn ein Weib, die da hinket und in ferne Lande verstossen gewesen ist, die will ich auch (spricht GOtt der HErr,) zu diesem Reich bringen, und zu Gnaden annehmen.

55. Nun ist aber sehr gebräuchlich in den Propheten, daß man mit dem Namen, Weib, anzeige und bedeute ein Volk. Darum so ist das hinkende und verstossene Weib niemand anders, denn das Haus Israel, von welchem der Prophet droben im 2. Capitel (v. 4.) hat geredt, daß es soll also verworfen und zustreuet werden unter die Heyden, daß es werde kein Theil behalten in der Gemeinde des HErrn, das ist, daß es nicht werde wieder in sein Land kommen, weil die Mosaische Policey und der Gottesdienst, im Gesetz geboten, noch stehet und währet.

56. Er nennet es aber Hazoleah, das ist, hinkend, entweder um der Unfruchtbarkeit willen, daß diese Weiber zum Gebären wenig tüchtig sind, welchen das Hüfftbein aus seinem rechten Ort ist verrückt worden; oder darum, daß das Haus Israel (wie auch der Elias davon redet 1 Kön. 18, 21.) nachdem es sich von dem Königreich Juda hat abgerissen, habe in steter Abgötterey gelebet, und sey nicht recht einhergegangen in dem Gottesdienste, den GOtt selbst eingesetzet und verordnet hatte. Und solcher Name zeiget an die Ursache des grossen Jammers und Elendes, daß das Königreich Israel um der [schändlichen] Abgötterey willen sey verwüstet worden.

57. Darum ist dieser Trost sehr vonnöthen gewesen, ob gleich die Hoffnung, zum Jüdischen Volk wieder zu kommen, abgeschnitten wäre, daß sie dennoch hören, sie sollen deßhalben von dem Reiche Christi nicht ausgeschlossen seyn. Daher will nun der Prophet haben, daß sie nicht allein sollen sehen auf die gegenwärtige Verwüstung, die geschehen würde durch den König zu Assyrien; sondern, daß sie vielmehr sähen auf die zukünftige Versammlung, welche der HErr selbst würde thun, auf daß die, so zu der Christlichen Kirche versammlet sind, könnten geniessen des verheissenen Saamens des Weibes, und der ewigen Güter, welche der Saame, das ist, Christus unser HErr, allen Christgläubigen erworben und zuwege gebracht hat.

58. Solche Güter aber sind so groß und wichtig, daß die Gläubigen und Rechtschaffenen werden leichtlich können dulden und tragen den Schaden und Unlust der gegenwärtigen

tigen Gefängniß und Verwüstung. Denn wer wollte doch so weich und kleinmüthig seyn, und ihm nicht leichtlich die zeitlichen Güter lassen nehmen, wenn er eine gewisse Hoffnung hat von den ewigen Gütern? Aber diß ist nur ein Trost gewesen für die Gläubigen. Denn der mehrere Theil ist gottlos gewesen, die beyde, die Verheissung der geistlichen Erlösung verachtet, und aus Begierde der leiblichen Güter mit allem Willen sich zu den Heyden gesellet haben, und sind also in ihrem gottlosen Wesen umkommen.

59. Weiter, so erkläret dieser Text deutlich der andern Propheten dunkle Sprüche, wie die zehen Stämme Israel sollen wieder eingesetzt und zurechte gebracht werden. Denn weil der Prophet alhier deutlich sagt, daß sie sollen wieder zurechte kommen, nachdem das Reich Christi zu Jerusalem angefangen hat, und die Heyden das Evangelium angenommen haben; so wird ohne Zweifel solche Wiedereinsetzung auf solche Weise geschehen, wie das Reich Christi ist, nemlich, nicht leiblicher Weise, wie ihnen die Jüden noch lassen träumen, sondern geistlicher Weise, daß, wenn das Evangelium unter die Heyden ist geprediget worden, sie auch werden gläuben, und theilhaftig gemacht werden durch den Glauben an Christum aller Güter und Wohlthaten Christi. Und nach solcher Meynung muß man auch die nachfolgenden Worte verstehen, da GOtt durch den Propheten spricht:

v. 7. Und will die Lahme machen, daß sie Erben haben soll, und die Verstossene zum grossen Volk machen: und der HErr wird König über sie seyn, auf dem Berge Zion, von nun an bis in Ewigkeit.

60. Darinnen ist des Propheten Meynung nicht, daß sie sollen grosse Macht und Gewalt, Geld und Gut von dem Reiche Christi überkommen. Denn wie der König in diesem Reiche auf Erden ist arm und elend gewesen; also werden auch hier auf Erden arm und elend seyn alle, die an diesen König gläuben. Darum warten die Jüden vergebens auf ein leiblich Regiment. Alle Glorie und Herrlichkeit dieses Königs und seiner Untersassen wird darinnen stehen, daß sie mit ihrem Könige werden in Ewigkeit leben.

61. Denn, erstlich, haben wir in diesem Spruch ein herrlich Zeugniß, daß das Haupt in diesem Reiche, Christus unser HErr, sey wahrhaftiger GOtt. Denn er eignet ihm zu den Titel Jehovah, der allein dem wahrhaftigen GOtt gebühret.

62. Darnach, so ist auch hier ein klar Zeugniß von der Auferstehung der Todten, und von dem zukünftigen Leben nach diesem Leben. Denn wenn der HErr wird über sie König seyn, nicht allein in diesem Leben, sondern auch ewiglich, so müssen sie fürwahr ewiglich leben. Denn GOtt ist ein GOtt der Lebendigen, und nicht der Todten. Und warum sollte der Prophet hier so herrlich preisen das Königreich über die Todten, die nichts sind? Ist es ein Königreich, so ist es ein Reich der Lebendigen. Darum, wie nun alle Menschen einmal müssen sterben; also hat diß Reich Christi diese Kraft und Herrlichkeit, daß alle, so darinnen sterben, wiederum leben, und nicht sterben; wie solches im Neuen Testament deutlicher gesagt wird, Joh. 11, 25: **Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe;** item Joh. 3, 14. 15: **Also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

63. Diesen schönen, herrlichen Trost hält der

der Prophet vor dem verlassenen und verworfenen Hause Israel, auf daß sie durch die Hoffnung der ewigen Güter sich trösten, und überwinden den zeitlichen Unrath, den sie mit ihren Sünden verdienet haben.

64. Aber was bedeutet es, daß der Prophet spricht: Der HErr wird König seyn über sie auf dem Berge Zion? Warum nennet er den leiblichen Ort, wenn die Wiedereinsetzung des Hauses Israels allein geistlicher, und nicht auch leiblicher Weise geschehen soll? Antwort: Diß ist die Ursache, warum die Jüden noch warten auf die leibliche Wiedereinsetzung; sintemal die Propheten der leiblichen Oerter gedenken. Und sind sonst andere Lehrer auch, die auf solche fleischliche Gedanken fallen. Wenn aber einer des Propheten Wort mit Fleiß ansiehet, so stimmet es fein mit der Erfahrung überein. Denn die Sache an sich selbst zeiget an, daß Zion verstöret und von Grund verwüstet sey. Darum wird vergeblich gehoffet eine leibliche Wiedereinsetzung des Ortes und des Volks. Und der Prophet redet alhier nicht von dem leiblichen Zion. Denn er redet von einem solchen Zion, das da ewiglich währet. Darum redet er nicht von Stein oder Holz, sondern von Zion, das ist, von dem Volke, das dem Worte (welches zu Zion am ersten angefangen hat ausgebreitet zu werden,) gläubet, und also die Seligkeit erlanget. Diß Volk, diese Versammlung derer, die an Christum gläuben, ist das ewige Zion, darüber der HErr wird herrschen und regieren. Gleichwie auch anderswo die Propheten auf diese Meynung gebrauchen des Wörtleins, Jerusalem, für das Volk, das da gläubet dem Worte, das zu Jerusalem am ersten ist geprediget worden. Also schneiden die Propheten alle ungereimte Gedanken und Opinion der Jüden auf das fürsichtigste ab. Aber die armen blinden Leute sehen auf diß nicht, was sie sehen. Unser HErr Christus spricht Luc. 21,33: **Himmel und Erden sollen vergehen;** und doch lassen ihnen die blinden Leute träumen, der Ort werde hier auf Erden ewig seyn und bleiben.

65. Und hier reimet es sich nicht übel, daß man die unverschämte Gotteslästerung der Papisten strafe, die in solchem hellen Lichte des Evangelii noch nicht aufhören den Primat des Römischen Pabsts zu vertheidigen, daß der Römische Bischof sey auf Erden das Haupt der Kirchen. Aber der Prophet saget deutlich, der HErr wird König seyn über sie auf dem Berge Zion, von nun an bis in **Ewigkeit.** Er gedenket des Berges Zion, auf daß er anzeige ein Volk oder Kirche auf Erden. Diese wird kein ander Haupt haben, denn den HErrn Christum. Denn derselbige hat seine Kirche nicht also hülflos oder trostlos gelassen, daß sie eines andern Vicarii oder Statthalters bedürfe. Er hat in seiner Kirche Diener, und hat nicht darinnen Herren und Könige. Darum ist es ganz wider den HErrn Christum, daß der Pabst nach solcher Ehre strebet, und ist gar gottlos, daß er sie auch vertheidiget. Denn die gottesfürchtigen Christen folgen der Regel Christi nach, der spricht zu seinen Jüngern also Matthäi am 20. v. 25. 26. 27: **Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt: so soll es nicht seyn unter euch; sondern, so jemand will unter euch gewaltig seyn, der sey euer Diener.**

v. 8. Und du Thurm Eder, eine Veste der Tochter Zion, es wird deine güldene Rose kommen, die vorige Herrschaft,

schaft, das Königreich der Tochter Jerusalem.

66. In diesem Texte kommt der Prophet wieder auf das Königreich Juda, und weil nun dasselbige sollte durch die Babylonier verwüstet, und das Volk gefangen hinweggeführet werden, tröstet er es auch auf das allerfreundlichste, daß es nicht an dem herrlichen Reich Christi verzage.

67. Es nennet aber der Prophet das Königreich Juda eigentlich den **Thurm Eder**, durch die Figur Synecdochen; sintemal der Thurm Eder ist im Stamme Juda gewesen, wie man klar siehet aus 1 Mos. 35, 21. da stehet also geschrieben: **Israel zog aus, und richtete eine Hütte auf jenseit dem Thurm Eder.** Nun ist es aber gebräuchlich, daß etwas ganzes seinen Namen herbekommt von einem Stücke, wie gemeiniglich grosse Länder von den kleinen Städtlein ihre Namen bekommen. Aber auf Hebräisch heißt **Eder** ein **Haufen Vieh**. Daher durch den geistlichen Verstand dieser Name auf das Königreich Juda sich reimet, darinnen gewesen ist der Tempel und der rechte Gottesdienst, zu welchem das Volk, gleichwie eine Heerde Vieh, an einem gewissen Ort versammlet ward. Und um der Ursache willen setzet der Prophet einen sonderlichen Titel und Namen hinzu: **(Ophel Bath Zion) Du finsterer oder dunkler Thurm Eder, der Tochter Zion.**

68. Das Wörtlein, Ophel, aber heisset eigentlich, das man nicht leichtlich sehen kann, darum, daß es gleich als unter dem Gewölke verborgen ist. Als sollte er sagen: das da dunkel, oder mit **Wolken** überzogen ist. Solcher Name reimet sich sehr artig auf die Christliche Kirche, die die allerherrlichsten Gaben hat; aber sie sind mit grosser Schwachheit und Aergernissen also zugedeckt und verborgen, daß man sie mit fleischlichen Augen nicht sehen kann. Darum heißt die Christliche Kirche billig Alma, zugedeckt und verborgen. Etliche deuten das Wörtlein, Ophel, durch die Figur Metalepsin, daß es heißt eine **Vestung** oder **Schutzwehr.** Und solches reimet sich nicht übel. Denn was die Meynung des Propheten betrifft, so redet er nicht von den Steinen, daraus der Thurm ist gebauet worden; sondern er redet von den höchsten und fürnehmsten Gaben dieses Volks, daß sie hatten das Wort, und den rechten Gottesdienst, und den Ort zum Gottesdienst, von GOtt dem HErrn selbst verordnet. Andere grosse Vestungen [und Schlösser], grosse Macht und Gewalt, groß Geld und Gut kommen um, und fügen denen, die sie besitzen, oft grossen Schaden zu. Aber wo da ist GOttes Erkenntniß, GOttes Wort, und der rechtschaffene Gottesdienst, daselbst sind die Menschen ganz frey und sicher von den geistlichen Schalkheiten. Wiederum, wo solche Stücke nicht sind, da ist es alles voller Gefahr. Diß sind kürzlich die Worte. Nun wollen wir auch besehen, was des Propheten Meynung sey.

69. Es war vorhanden, daß das Volk jämmerlich sollte verwüstet werden. Daß sie nun nicht ganz und gar verzagten, tröstet der Prophet sie, daß sie den Handel nicht sollten achten, wie er vor Augen sich läßt ansehen. Denn durch diese Verwüstung werde wol aufgehaben und hinweggenommen aller Schmuck und Zier, der da war, beyde, im weltlichen Regiment, und im Priesterthum: aber solches (spricht er,) ist ein zeitlicher Schmuck, der ohne das muß aufhören. Darum bekümmert euch nicht so gar sehr. Es ist ein anderer geistlicher und ewiger Schmuck, der gehöret zu dem Reiche Christi,

sti, auf denselben sollet ihr achtung geben, und durch desselben Hoffnung aller zeitlichen Schäden und Unglücks vergessen.

70. Solcher Schmuck aber ist nichts anders, denn die fürnehmste Herrschaft, oder das fürnehmste Reich der Tochter Jerusalem; als wollte er sagen: Bisher habt ihr kein recht Königreich gehabt. Wenn ihr ansehet groß Geld und Gut, grosse Macht und Gewalt, und andere Dinge mehr, so hat das Königreich wohl gestanden unter dem David, Salomon und etlichen andern Königen mehr. Aber was ist das für ein Königreich gewesen, weil alles durch den Tod gefangen, mit Sünden beflecket, und von GOttes Zorn untergedrückt war? Wenn aber Christus wird kommen, da wird endlich kommen der rechte Schmuck, und die fürnehmste Herrschaft, dergleichen man vorhin nie gehabt hat. Denn der Tod wird nicht mehr über euch herrschen, die Sünde wird euch nicht anklagen, der Teufel wird euch mit seiner Tyranney nicht verdrüßlich seyn; sondern ihr werdet frey seyn, die der Sohn wird frey machen. Darum setzet der Prophet nun hernach.

v. 9. Warum betrübest du dich? Ist der König nicht bey dir? und sind deine Rathgeber alle hinweg, daß dich das Weh ankommen ist, wie eine in Kindesnöthen?

71. Diß ist eine schöne Vermahnung, die der Prophet hat zu der Verheissung gesetzt. Denn weil er siehet, daß das Volk so hefftig sehr sich fürchtet vor dem Gefängniß und Elende, daß es aller göttlichen Verheissungen vergisset, vermahnet er es auf das allerernstlichste, daß er solches nicht thun wollte. **Es ist euch**, spricht er, **das Weh ankommen, wie ein Weib in Kindesnöthen**, darum seyd ihr betrübet; ihr heulet und weinet, gleich als wäre der König, von dem ich rede, nicht unter euch, und ihr hättet euren Rathgeber verloren. Aber ihr thut sehr übel daran; denn er wird gewißlich kommen, darum lasset euch solche Hoffnung nicht aus dem Herzen reissen.

72. Solches aber soll uns lehren, wie wir so blöde, schwach und sehr erschrocken sind in vorstehender Gefahr. Denn gleichwie die Herzen ausserhalb der Gefahr, wenn es glücklich und wohl gehet, in Sicherheit fallen, werden frech und muthwillg: also wiederum, wenn erstlich die grossen Gefährlichkeiten uns zu Handen kommen, erschrecken und verzagen wir; ja, wir lassen uns bedünken, als zürne GOtt mit uns, er achte unser nicht, er wolle sich unser nicht mehr annehmen. Denn David sagt recht im 116. Psalm v. 11: **Alle Menschen sind Lügner.** Denn in der Anfechtung werden wir also überfallen mit den Gedanken von dem Zorn GOttes, daß wir schier aller göttlichen Verheissungen vergessen.

73. Es eignet aber der Prophet Micha alhier dem Könige Christo einen sonderlichen Namen zu, und heisset ihn einen **Rathgeber**; wie auch Esaias thut im 9. Capitel v. 6. darum, daß er kann köstlichen Rath mittheilen, daß wir nicht gar umkommen und verderben, wenn er uns gleich Anfechtung, Trübsal und Angst zuschicket. Aber da die Jüden gefangen hinweggeführet wurden, gedachten sie, sie hätten GOtt, ihren Rathgeber, verloren, und würden unter die Heyden, ohne alle Hoffnung einiger Hülfe [und Wiedereinsetzung], hinweggeführet. Darum vermahnet der Prophet [auf das fleißigste], daß die Herzen in der [harten und schweren] Anfechtung wider solches Zweifeln sollen kämpffen und streiten, darum, daß

der König und Rathgeber [ohne Unterlaß] für seine Kirche sorget.

74. Darnach vermahnet der Prophet auch, daß wir in der grossen Gefahr, darinnen wir stecken, unser Vertrauen nicht sollen auf menschliche Hülfe und Beystand setzen; sintemal solches hier heisset, dem Könige Christo seinen Namen und seine Ehre rauben und stehlen. Denn wir sollten alsdenn erst unsere eigene Rathgeber seyn, wenn wir keinen andern Rathgeber hätten. Weil nun denn der König Christus hat den Namen eines Rathgebers, und ist unser Joez, das ist, Rath; warum folgen wir denn andern Räthen, oder suchen fremde Rathschläge? Denn, sollte man bauen, trotzen und pochen, und sich gar verlassen entweder auf kluge Räthe oder Hülfe; wer wollte nicht fürnemlich auf die Räthe dieses ewigen und allmächtigen Rathgebers sich verlassen?

75. Aber diese Räthe [und Anschläge] haben viel eine andere Gestalt, denn der Welt Anschläge. Es läßt sich ansehen, als seyn der Welt Anschläge herrlich, und mögen den Menschen nicht umschlagen; denn sie sind gegründet auf groß Geld und Gut, auf grosse Gewalt und Macht, auf Weisheit und Verstand, und auf andere Dinge mehr, die die menschliche Vernunft siehet und verstehet. Aber dieses Königs, [unsers HErrn] Christi, Anschläge sind schwach, und haben keinen Schein; wie auch sein [geistlich] Reich selbst. Denn GOtt pfleget alsdenn erst die Seinen zu erretten, wenn er sie zuvor hat wohl plagen und anfechten lassen. Alsdenn richtet er sie auf, wenn er sie zuvor hat darnieder gestossen: alsdenn macht er sie gerecht, wenn er sie zuvor im Gewissen hat angeklaget. Darum [entsetzet und] scheuet sich die blinde Welt vor solchem Rathgeber. Sie will sich lieber halten an Geld und Gut, Macht und Gewalt, denn an das Wort GOttes: und doch bezeuget es die Erfahrung, was Christus [unser Herr] Luc. 21, v. 33. spricht: **Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.** Denn die sich auf diesen Rathgeber verlassen, die werden erhalten und [aus allen Anfechtungen] erlöset; wie solches [deutlich] lehret der Jüden Exempel in ihrem Gefängniß, und der ganzen Kirchen Historie.

v. 10. Lieber, leide doch solch Weh, und krächze, du Tochter Zion, wie eine in Kindesnöthen. Denn du mußt zwar zur Stadt hinaus, und auf dem Felde wohnen, und gen Babel kommen: Aber doch wirst du von dannen wieder errettet werden; daselbst wird dich der HErr erlösen von deinen Feinden.

76. Solches dienet auch zu einem herrlichen Trost, daß er so gar gewiß zuvor geweissaget, wie sie sollen gefangen hinweggeführet werden. Denn ein Unglück, so man nicht meiden noch umgehen kann, wird desto leichtlicher geduldet. Darum gebrauchet er auch das Gleichniß von dem **Weibe in Kindesnöthen**: und thut solches nicht allein darum, daß er die grosse Gefahr, und den schweren Schmerzen anzeige; sondern vielmehr auch, daß er sie gewiß vertröste, wie sie wiederum sollten erlöset werden. Denn wenn einem Weibsbilde die Wehen ankommen, wenn sie gebären soll, was bedeuten doch solche Wehen und Schmerzen anders, denn daß die Frucht [reif und] zeitig sey, die aus der Mutter Leibe in ein ander Leben gehe. Darum zeigen solche Schmerzen nicht an einen Tod, sondern ein zweyfältig Leben, nemlich, daß die Mutter von dieser Bürde entle-

entlediget, und der neue Mensch in die Welt geboren werde.

77. Also sollet ihr auch gedenken, spricht der Prophet. Ihr werdet geplaget, und von den Heyden übel gehandelt werden: darum werdet ihr seufzen und kröchzen; welches ich euch nicht verbiete noch wehre. Denn ich sehe [und befinde aus Erfahrung], daß es unmöglich sey, daß sich einer nicht sollte [sehr] in den größten Schmerzen bekümmern. Aber in solchem Leide und hohem Bekümmerniß soll man dennoch ein Maaß halten. Ihr werdet gewißlich gefangen hinweggeführet werden: hoffet aber ihr, gleichwie ein Weib in Kindesnöthen, daß eine Frucht werde hernach folgen. Darum kröchzet, das ist, haltet an mit Hoffen und Beten, und zweifelt nicht, euer getreuer Rathgeber wird balde die Veränderung, so er vorhat, machen. Verzaget ja nicht [sintemal er reichlich für euch sorgen wird].

v. 11. Denn es werden schier sich viel Heyden wider dich rotten, und sprechen: Sie ist verbannet, wir wollen unsere Lust an Zion sehen.

78. Gleichwie der Prophet hat angezeiget, wie das Jüdische Volk werde gesinnet seyn, wenn das Unglück herzu wird kommen, nemlich, daß es werde [kleinmüthig seyn,] verzagen, und auf menschliche Hülfe sehen, und hat also das Volk wider solche [schwere] Gedanken getröstet, daß der HErr sey ein solcher Rathgeber, der die Seinen mit allerley Anfechtungen plage und ängstige, auf daß er Ursache habe, sie daraus wiederum zu erretten: also zeiget auch der Prophet in diesen Worten an, was die Heyden werden von dem Volke Israel urtheilen, wenn es also wird durch viel Trübsal und Noth gepanzerfeget, und tröstet die Seinen wider solche Gedanken der Heyden. Es wird kommen, (spricht der Prophet,) daß sich wider dich mächtige und viel Heyden werden rotten; und ist vergeblich, daß du Hülfe von ihnen wolltest gewarten; sondern das wird vielmehr geschehen, daß sie sich über dein Unglück werden erfreuen. Sie werden sagen, wie der Handel an ihm selber ist, du werdest deiner Sünden halben gestrafet, du seyst [mit mancherley Sünden] besudelt [und beflecket], du seyst von GOtt verstossen und verworfen. Darum werden sie sich rüsten, daß sie dich können austilgen. Aber du sollst dich was bessers trösten.

79. Von solchem Affect redet auch der 37. Psalm. Denn es ist den Heyden in der Nähe eine Lust und Freude gewesen, daß diß Volk ausgetilget wurde, und die Feinde spotteten der armen Gefangenen. Wie sie denn sagen Ps. 137, 3: **Lieber, singet uns ein Lied von Zion.** Denn GOttes Volk hat allwege das Glück, daß der Teufel seinen [gifftigen Zorn, bittern] Haß [und Neid] nicht kann büssen und auslassen, er spotte denn der armen Christen in ihren höchsten Anfechtungen; wie auch die gottlosen Jüden des HErrn Christi spotteten, da er am Creuz hieng, und schrye, **Eli. Elias** (sprechen sie,) komme nun, und mache ihn los. Denn diese Art und Weise behält die Welt für und für gegen die Christen: wenn sie soll barmherzig seyn, so ist sie tyrannisch; wenn sie soll trösten, so schmähet und lästert sie; wenn sie soll helfen und rathen, so spottet und lachet sie. Das (spricht der Prophet,) wird euch alsdenn wiederfahren. Aber lasset euch solches alles nicht ärgern.

80. Daß aber der Prophet spricht: **wir wollen unsere Lust an Zion sehen**; ist nach Hebräischer Art geredet, als wollten die Heyden

den sagen: Wir wollen unser Müthlein kühlen an Zions Unglück.

v. 12. Aber sie wissen des HErrn Gedanken nicht, und merken seinen Rathschlag nicht, daß er sie zu Haufe gebracht hat, wie Garben auf der Tennen.

81. In diesem Text hebt der Prophet an, sein Volk zu trösten wider das Spotten und gottlose Vornehmen der Heyden; als wollte er sagen: Ihr werdet nicht ohngefehr, zufallsweise geplaget und angefochten werden, und es wird auch nicht alles also über euch ergehen, wie jetzt die Heyden gedenken. Denn der HErr hat auch seine Gedanken und Rathschläge. Auf dieselbigen sollet ihr sehen, und nicht darauf, was ihr, oder die gottlosen Heyden urtheilen und gedenken. Ihr und die Heyden lasset euch bedünken, als werdet ihr gleich wie Korngarben zu Haufen gesammlet, auf daß ihr auf der Babylonischen Tenne gedroschen werdet. Aber gläubet mir, des HErrn Anschläge sind viel anders, nemlich, daß die Heyden wie Garben werden zu Hauf gebracht, und ihr sie möget dreschen.

82. Diß ist nun gleich eine gemeine Lehre, der wir fleißig in allen Anfechtungen und Gefährlichkeiten folgen sollen. Denn in einer jeden Anfechtung ist diß das erste, daß wir gedenken, wir sind von GOtt verworfen oder verlassen, und GOtt werde unserer Feinde und des Teufels Muthwillen alles verhängen. Wider solche Gedanken tröstet der Prophet, und lehret, daß keine Anfechtung, noch Unglück uns ohne dem gnädigen Willen GOttes begegnet. Denn GOTT schickt uns nicht die Anfechtung zu, daß er uns nach unsern Sünden vergelte; sonst schickte er nicht zeitliche, sondern ewige Plage und Strafe über uns (denn unsere [mannigfaltige] Sünden verdienen recht die ewige Strafe); sondern er thut es darum, daß er uns getreulich seinen Rath mittheile. Denn er ist, wie ihn der Prophet zuvor genennet hat, Joez, Rath oder Rathgeber. Was ist es aber nun für ein besonderer Rath? Nemlich, daß GOtt uns also zur Busse [reize und] locke, auf daß wir nach Erkenntniß unserer Sünde [zu GOtt] bekehret, und [im Leben] gebessert werden, und GOTT [der HErr] uns wieder erlöse, und also sein Name gelobet und gepreiset werde.

83. Darum sollte man in aller Anfechtung am ersten sehen auf unser Leben und Wandel. Man sollte ändern [und abschaffen], was gebrechliches an uns ist: davon uns GOtt selbst durchs Creuz erinnert, daß wir solches ändern, und unser [sündhaftig] Leben bessern. Aber die Menschen thun schier das Widerspiel. Denn erstlich fahren sie ganz sicher in Sünden fort, und kömmet also, daß auch allerley Unglück, Angst, Trübsal und Noth von Tag zu Tage zunimmet und wächset. Darnach suchen sie einen andern Weg, dadurch sie aus solcher Anfechtung mögen errettet werden, nemlich menschliche Hülfe; so doch GOtt [ein Vater aller Barmherzigkeit,] aus der Ursache uns Anfechtungen zuschickt, auf daß, nach Erkenntniß der Sünden, wir unser Leben bessern, und wenn wir von dem HErrn errettet und erlöset sind, wir seinem Namen danken, ihn loben und preisen.

84. Nun pfleget man hier diese Prophezeyung gemeiniglich zu verstehen von dem Reiche unsers HErrn Christi, darum, daß die Heyden durch die Apostel gedroschen, das ist, zu dem Gehorsam des Evangelii und des Glaubens gebracht worden sind. Aber weil diese Prophezeyung hernach ihre Statt hat,

da er weissaget, wie das Haupt in diesem Königreich soll zu Bethlehem geboren werden, könnten diese Worte besser gezogen werden auf die Historie, nemlich, daß die gefangenen Jüden zu Babel werden die Heyden durch das Wort zu wahrer Erkenntniß GOttes, und zu den rechten Gottesdiensten bringen und leiten.

85. Also wird der Daniel durch wunderbarliche Gelegenheit an des Königs Nebucadnezars Hofe bekannt, und wird die [wahre] Erkenntniß GOttes durch ihn und andere gottsfürchtige Männer in das ganze Königreich ausgebreitet; wie besondere Edicte und Mandate vorhanden sind, darinnen der König alle Untersassen zu dem rechten Dienst des wahrhaftigen GOttes vermahnet. Deßgleichen geschiehet auch mit seinem Sohne EvilMerodach. Denn wenn er der Jüden GOtt nicht hätte für den wahrhaftigen GOtt gehalten, so hätte er ihren König nicht aus dem Kerker errettet, und für einen König gehalten. Unterdeß, weil der Prophet im Mederlande ist, unterweiset er den Darium und den Cyrum zu einem [rechten] gottseligen Leben. Und stehet Danielis c.6,26. ein herrlich Edict des Königs Darii von dem GOtt Danielis, wie man ihn fürchten und scheuen soll. Der Cyrus wird beyde, im Esaia und Jeremia, herrlich gepriesen um seines gottseligen Wandels willen. Und diß ist ein besonder herrlich Werk, wie man lieset Esrä am 5. v.14.15. daß der Cores, das ist, Cyrus, die gefangenen Jüden los läßt, und gibt ihnen güldene und silberne Gefässe, daß sie sollten an seiner Stätte den Tempel bauen. Also wird Esrä c.7,11.seqq. des Königs in Persen, Artaxerxis, Gottseligkeit hoch gerühmet und gepreiset, der da begehrete, daß man im Tempel für ihn und sein Königreich soll fleißig bitten, und verordnet groß Geld und Gut, damit man beydes, den Tempel bauete, und den rechten Gottesdienst anrichtete.

86. Diß ist nun das Dreschen, davon der Prophet saget, das der HErr gedenket; zu welchem die Jüden nimmermehr gekommen wären, wenn sie nicht also unter die Heyden wären zerstreuet und ausgebreitet worden. Darum geschiehet hier eine [schöne und] herrliche Veränderung. Daheime, da der Tempel war, hatten sie auf mancherley Weise gesündiget; daher werden sie um des gottlosen Wesens willen gestrafet, und ins Elend hinweg geführet: da sie aber im Elend sind, haben sie GOtt vor Augen, und thun die allerheiligsten Werke: nicht mit Opffern, denn solches durfte man ausserhalb dem Tempel nicht thun; sondern damit, daß sie den Namen GOTTES heiligten, und sein Reich ausbreiteten, dieweil sie andere zur Gottseligkeit und Gerechtigkeit lehren und unterweisen. Solchen Trost, will der Prophet haben, sollen sie alsdenn von Herzen betrachten, wenn sie werden gefangen hinweggeführet werden. Und er fordert von ihnen, daß sie sollen keck und getrost seyn; wie denn hernach folget, da der Prophet spricht:

v.13. **Darum mache dich auf und dresche, du Tochter Zion; denn ich will die eiserne Hörner, und ehrne Klauen machen, und sollst viel Völker zerschmeissen.**

87. Er siehet auf den Brauch mit dem Dreschen, den sie im Jüdischen Lande hatten. Denn sie draschen das Korn nicht mit Flegeln aus, wie bey uns in Deutschland; sondern sie gebrauchten des Viehs darzu, wie es noch in Welschland, und in an-

andern fremden Ländern geschiehet. Darum saget GOtt durch den Propheten zu dem Königreich Juda: Du bist mein Ochse, den ich wapnen will mit eisernen Hörnern und ehrnen Klauen. Denn der ehrnen Klauen darf man, auf daß sie nicht müde noch schwach werden, wenn man die Körner soll ausdreschen. Darum zeiget er an die Kraft, die da soll seyn bey dem Predigtamte unter den Heyden, daß sie nicht vergeblich werden predigen, sondern, wie man im Sprüchwort saget: Ein müder Ochse trit desto stärker nieder. Also werden sie die Heyden drücken und mürbe machen, daß daraus beyde, GOtt und den Menschen, grosser Nutzen entspriesse.

88. Aber was bedarf man der eisernen Hörner zum Dreschen, weil der Ochse allein der Klauen gebrauchet? Antwort: Der Ochse hat seine Stärke in den Hörnern. Zeiget derohalben an das freudige und unerschrockene Herz in denen, die unter den Heyden predigen werden. Wie denn Danielis am 3. v. 18. ein Herz und männliche Tugend ist gewesen in des Danielis drey Gesellen, die um der Ehre ihres GOttes willen des Königes Bild nicht haben wollen anbeten. Es hat der Daniel selbst einen freudigen Muth gehabt, da er den König von der zukünftigen Strafe erinnerte und lehrete, item, da er den gottlosen Belsazer strafete. Diese eiserne Hörner hat GOtt der HErr selbst dem Ochsen, der da drischet, geschenket, auf daß viel Völker würden zuschmissen, nemlich die, so sich wider Zion hatten versammlet.

v. 13. So will ich ihr Gut dem HErrn verbannen, und ihre Haabe dem Herrscher der ganzen Welt.

89. Der Prophet siehet allenthalben fein, wie er bequem und nützlich kann rathen und helfen den [schweren] Gedanken der betrübten Jüden. Denn die Frommen besorgeten, es möchte alles, so eine lange Zeit über, da sie mußten gefangen seyn, heydnisch werden [und die Abgötterey annehmen]. Aber GOtt der HErr thut alhier eine Verheissung, daß auch die Heyden werden zu der Erkenntniß GOttes kommen. Darnach fürchteten sie auch, das, nachdem die Güter also hinweggenommen und geraubet würden, sie beyde, den Tempel und die Stadt, nimmer könnten wieder aufbauen.

90. Aber der HErr saget: In dem Fall will ich euch auch versorgen; gestattet nur, daß die Heyden jetzunder ihres Gefallens euere Haabe und Gut nehmen: Lasset zu, daß sie von solchem Raube groß Geld und Gut sammlen. Denn solch Geld sammlen ihr viel, auf daß eure Kinder zu ihrer Zeit in Vorrath haben, daher sie den Tempel wieder bauen. Also wird im Buch Esrä c. 5, 13. seqq. das Edict Cyri angezogen. Und wir haben droben (§. 85.) geredet von der Mildigkeit des Artaxerxis Longimani. Josephus gedenket auch anderer Könige, die da mildiglich haben den Jüden geholfen, daß sie gnugsam Geld hätten zu den jährlichen Opffern [zu vollbringen.]

91. Es werden aber die Fürsten und Herren alhier ihres Amtes erinnert, daß sie auch nach ihrem Vermögen sollen zu Hülfe kommen denen Kirchen, die da Noth leiden. Und dieser Spruch des Propheten bezeuget, daß die, so solches thun, von GOtt sonderlich darzu getrieben und gereizet werden. Denn weil GOtt der HErr hier saget: Ich habe ihr Gut dem HErrn verbannet; so ist es fürwahr nicht ein menschlich, sondern ein göttlich Werk, daß Cyrus, Darius, und andere mehr, den rechten Gottesdienst helfen fördern. Wiederum, daß

daß heut zu Tage der meiste Theil der Fürsten und Herren die geistlichen Güter der Kirchen zu sich reissen, und derselbigen mißbrauchen zu prächtigen Gebäuden, zu grossen Besoldungen der Kriegshauptleute, und zu andern weltlichen Sachen; wer wollte daran zweifeln, daß diese vom Teufel regieret und getrieben werden, dem es zuträglich ist zur Ausbreitung seines Reichs, und die Pfarren entweder gar wüste liegen, oder je von solchen Leuten regieret werden, die ihr eigen Amt nicht verstehen, und darum sich lassen an einer geringen Besoldung begnügen, wenn sie nur einen Dienst haben, und sich des Hungers erwehren können.

Das fünfte Capitel

hält in sich

Eine Predigt von Christo, vom Predigtamt N. Testaments und von Zerstörung der Feinde der Kirche.

v. 1. Aber nun, du Kriegerin, rüste dich: denn man wird uns belagern, und den Richter Israel mit der Ruthe auf den Backen schlagen.

I.

Es hat der Prophet mit gar herrlichen Worten in dem vorigen Capitel geprediget von alle dem, was sich nach dem Babylonischen Gefängniß zutragen würde. Jetzt aber kommet er wieder auf die Weissagung, darinnen er vermeldet, was vor Schaden und Unrath sich werde zuvor zutragen, ehe denn solch Gutes, wie gesagt, sollte geschehen. Als wollte er sagen: Ich habe zuvor gesaget, daß ihr werdet Herren über die Heyden werden, und sie gefangen nehmen, auf daß sie die Abgötterey verlassen, und samt euch den einigen und wahrhaftigen GOtt anbeten. Aber ehe denn solches wird geschehen, so werdet ihr zuvor müssen streiten und kämpffen. Denn der Feind wird kommen, und die Stadt Jerusalem belagern, und wird geschehen, daß der Richter in Israel werde auf den Backen geschlagen, das ist, geschändet und sehr übel gehalten werden. Denn man soll den Verstand Hieronymi und Lyrä, den sie haben, nicht annehmen, als ob der Prophet alhier von Christo weissage, der von des Pilati Kriegsknechten viel Backenstreiche empfieng.

2. Hier entsetzet sich der Prophet gleichsam über das Unglück des zukünftigen Gefängnisses, und wendet sich wieder zu der frölichen, schönen, herrlichen Predigt von Christo und seinem Reiche. Als sollte er sagen: Es ist wol etwas grosses, daß das Gefängniß, darein ihr kommen werdet, soll eine Ursache seyn, daß die Heyden von den Götzen bekehret werden zu dem wahrhaftigen GOtt, und mit ihrer Haabe und Gut den rechten Gottesdienst helfen fördern. Aber daran läßt sich GOttes Güte und Barmherzigkeit nicht genügen; sondern sie wird euch mit vielen grössern Gütern reichlich begnaden. Denn, daß ihr möget ein gewiß Zeichen haben, daß GOtt euch nicht werde verlassen, sondern euch in euer Vaterland wieder einsetzen; so höret doch, was er bey sich hat beschlossen: Das verachtete und kleine Bethlehem, welches gegen der herrlichen Stadt Jerusalem nichts zu rechnen ist, wird nicht umkommen. Denn aus ihr soll mir geboren werden der Fürst und HErr meines Volks, der da wird ein Fürst seyn in Ewigkeit.

I.

v. 2. Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel HErr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist.

3. Was die Grammatik anbetrifft, gefället es mir nicht übel, daß das Hebräische Wörtlein, Zair, heißt so viel als ein kleines oder geringes, auf daß des Propheten Meynung mit dem Evangelisten Matthäo c. 2, 6. übereinstimme, da er spricht: Du bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda. Alsdenn aber mag man diesen Text also verdeutschen: Du Bethlehem Ephrata, es ist dir ein kleines oder geringes, daß du unter den Tausenden seyst in

in Juda. Denn er redet nach Mosaischer Art und Weise [der im andern Buch am 18. Capitel. v. 25. ein Gesetze machte, daß über tausend Mann ein Hauptmann oder Fürst gesetzt ward]. Denn gleichwie bey den Römern das Volk ist getheilet in Centurias, darinnen ein jeder hatte hundert Mann, darüber ein Hauptmann verordnet war, den hiessen sie Centurionem: also haben die Hebräer das Volk ausgetheilet in Tausende oder Fürsten. Und ist nicht wider einander, daß die siebenzig Dolmetscher in Griechischer Sprache haben gesetzt: unter den Fürsten Juda. Denn die Hebräer heissen auch Aleph Jehuda, Fürsten und Tausend, daß den Propheten mag deuten, wer da will, auf Fürsten oder auf Tausend; gleichwie bey den Römern die Centuriones haben ihren Namen von den Centuriis her, darum, daß ein Centurio ist ein Hauptmann gewesen über hundert Mann.

4. Aber diß reimet sich auch nicht übel, wenn das Wort, Zair, wird verstanden adiective, daß es heisse klein. Denn dadurch wird des Evangelisten Autorität nicht geschwächet, der nicht dem Hebräischen, sondern dem Griechischen Text hat wollen nachfolgen, wie auch die andern Apostel aus besonderem Rath fast durch das ganze Neue Testament thun.

5. Aber der Hebräische Text hält hier zwey Dinge gegen einander, wenn einer achtung gibt auf die Gedanken derer, so gefangen waren. Sie wußten, daß [die herrliche Stadt] Jerusalem verwüstet, und in der Aschen lag. Daher hatten sie nichts zu hoffen von dem übrigen Lande; denn das Königreich Samarien war vorhin von den Heyden erobert und eingenommen. Deßgleichen mußten sie fürchten mit dem Königreich Juda. Aber der Prophet tröstet sie wider diese Gedanken, und spricht: **Bethlehem ist ein armes Flecklein, wenn man es mit der schönen Stadt Jerusalem will vergleichen: und ich will doch nicht gestatten, daß es entweder soll gar zustöret, oder von den Heyden eingenommen werden. Es soll ein Volk da bey einander bleiben, so lange, bis mir daraus geboren werde, der da sey ein HErr über mein Volk.**

6. Dieser Spruch dienet auch darzu, daß wir daraus lernen ein Contrafait der Kirchen. Denn Christus, unser HErr, wird nicht zu Jerusalem, als an einem hohen Ort geboren; sondern in dem kleinen und verachten Städtlein Bethlehem. Also hat die rechte Kirche nicht grosse, herrliche Titel, besitzt nicht grosse Reichthümer und Dignitäten; (sintemal St. Paulus 1 Cor. 1, 26. saget: **Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edele sind beruffen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet,**) sondern die Kirche ist vielmehr verachtet, arm und elend, verstossen, ja, mit Creuz und allerley Aergerniß beschweret; daß Christus wohl recht hat gesagt Joh. 18, 36: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.**

7. Daß aber der Prophet unserm HErrn Christo einen neuen Namen gibt, und nennet ihn **Moschel be Jsrael**, das ist, einen **HErrn in Jsrael**; dem hat nachgefolget der Engel Luca c. 2, 11. da er zu den Hirten saget: **Euch ist heute geboren Christus, der HErr.** Und eben auf diese Weise hiessen die Apostel Christum einen **HErrn** oder **Herrscher**. Denn er herrschet allein über Tod, Sünde und Teufel, wie Joh. am 8. v. 36. stehet: So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.

8. Der nachfolgende Text, da der Prophet spricht: **Sein Ausgang ist vom Anfang**

fang her, und ehe die Tage sind, soll mit Fleiß gemerket werden. Denn gleichwie die nachfolgenden Worte das Amt Christi anzeigen: also mahlet auch dieser Text ab die Person unsers HErrn Christi, auf daß wir eigentlich können verstehen, von was vor einem HErrn er rede. Darum, was den Verstand dieses Berufs anbetrifft, so stimmet er gänzlich mit den klaren Sprüchen überein, da Johannes c. 1. v. 1. spricht: **Im Anfang war das Wort;** Joh. 8, 58: **Ehe denn Abraham war, bin ich;** Coloss. 1, 15: **Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgeborne vor allen Creaturen.** Denn man muß das Wort, Mozaothao, welches wir Ausgang verdolmetschet haben, nicht nach Jüdischer Art und Weise verfälschen, gleich als sollte es einen bedeuten, der von Ewigkeit oder von Anfang her verheissen ist; sondern es heißt eine Substanz und Wesen, daß er **vom Anfang her gewesen ist, ehe denn Zeit oder einige andere Creatur war.** Wie St. Paulus mit deutlichen und gewaltigen Worten sagt Gal. 4, 4: **Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn, geboren von einem Weibe;** damit er anzeiget, daß Christus vor der Zeit gewesen ist. Item Röm. 1, 3. nennet er ihn einen **Sohn Davids nach dem Fleisch**, auf daß er anzeige, daß er gewesen sey, ehe er sey Mensch worden.

9. Darum unterscheidet der Prophet diesen Moschel oder HErrn nicht allein von allen Menschen, sondern auch von allen Engeln. Denn es ist eine Zeit, da weder der Mensch, noch die Engel gewesen sind; damals aber hat der HErr seinen Ausgang gehabt, und hat nicht allererst denn angefangen zu seyn, da er ist Mensch worden. Solches aber soll nun unsern Glauben stärken. Denn wer entsetzet sich nicht vor den grossen, herrlichen Thaten, die Christus allein durch sein Wort soll ausgerichtet haben? wie die Evangelisten schreiben. Derohalben ist solches den Menschen oder einiger Creatur unmöglich zu thun; aber dem ist es nicht unmöglich, deß Ausgang von Ewigkeit her ist. Denn diesem, ob er gleich nach dem Fleisch eine Creatur ist, dienet doch alle Creatur als ihrem HErrn und Herzoge.

10. Solches aber dienet auch darzu, daß es uns von unserm Leben einen nöthigen Unterricht geben soll. Denn weil Christus, das Haupt in diesem Reiche, ewig ist; so sollen wir auch nach den ewigen Gütern einen Durst und Verlangen haben, und nicht der argen, bösen, teuflischen Welt anhangen; sondern wir sollen leben nicht anders, als wären wir ausser der Welt, wie St. Paulus zun Colossern am 3. v. 1. fein vermahnet: **Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist.** Solches sollten dieses Königs Unterthanen thun. Denn das ist ganz gewiß, welche mit der Welt und diesen vergänglichen Gütern beladen sind, daß dieselbigen nicht sind unsers HErrn Christi Diener.

v. 3. **Indeß lässet er sie plagen, bis auf die Zeit, daß die, so gebären soll, geboren habe. Da werden denn die übrigen seiner Brüder wiederkommen zu den Kindern Israel.**

11. Dieser Text wird schier von allen verstanden und ausgelegt von der geistlichen Geburt, darum, daß durch das Evangelium, welches die Apostel unter die Heyden hatten geprediget, GOtt ihm hat aus den Heyden eine neue Kirche gezeuget. Aber es hindert nicht, ob man gleich auf das allereinfältigste durch die, so gebären soll, verstehe

stehe die Jungfrau Mariam, die durch den Heiligen Geist empfangen und Christum auf die Welt geboren hat. Denn der Prophet zeiget eine sonderliche Geburt an, deßgleichen in der Welt nie gewesen sey, noch seyn werde: wie der Esaias eben des Worts auch gebraucht c. 7, 14. da er spricht: **Eine Jungfrau wird schwanger, und einen Sohn gebären, und sein Name soll heissen Immanuel.** Darum ist diß nun des Propheten Meynung: Ehe denn diese selige Geburt geschieht, so wird das Volk auf mancherley Weise geplaget werden durch des Alexandri Nachkömmlinge, durch die Römer, durch den König Herodem. Aber diese leibliche Schäden werden reichlich vergolten und erstattet werden, wenn die, so gebären soll, das ist, wenn die, von welcher Gebären der Heilige Geist weissaget, geboren hat. Denn da wird es geschehen, daß auch die übrigen seiner Brüder, das ist, die übrigen von den zehen Stämmen Israel wiederkommen zu den Kindern Israel, das ist, daß sie das Evangelium annehmen, gläuben, und selig werden. Diß scheinet die rechte und einfältigste Meynung zu seyn, welche die erste, als von der geistlichen Geburt, in sich begreifet.

12. Es erinnert uns aber alhier der Prophet mit verdeckten Worten, was GOtt der HErr in seinen Werken für eine Ordnung halte, nemlich, daß er zuvor pfleget zu plagen, ehe denn er tröstet, daß er zuvor einen niederdrücket, ehe denn er errettet und erlöset. Die nun mit Anfechtungen beladen sind, bedürfen dieser Erinnerung wohl, auf daß sie nicht allein nicht verzagen, wenn es ihnen übel gehet, sondern daß sie alsdenn sich trösten, und diese gewisse Hoffnung fassen, GOtt werde ihnen beystehen, und in den höchsten Gefährlichkeiten beydes, seine herrliche Gewalt, und grosse Güte beweisen. Aber unser sündhaftig Fleisch thut das Widerspiel: wenn ihm alles wohl hinaus gehet, so hat es ein gut Herz, ist frölich und guter Ding: wiederum aber, wenn es sich läßt ansehen, als wolle das Glück sich verkehren, da meynet unser Fleisch, GOtt zürne, und wolle uns in grund verderben. Darum vermahnet der Prophet sein Volk deutlich, es werde geschehen, daß sie auf mancherley Weise würden angefochten und geplaget werden, ehe denn diese Verheissung ihnen erfüllet werde. Und solches thut er darum, daß sie in den Anfechtungen nicht verzagen, gleich als sollten die Verheissungen von Christo nicht erfüllet werden.

13. Solche Ordnung aber, die GOtt in seinen Werken hält, bedarf die menschliche Natur darum, auf daß wir nicht in Sicherheit gerathen, daß wir nicht stolz und hoffärtig werden, wenn es uns glücklich und wohl gehet; sondern daß wir in der Furcht GOttes leben, und beydes, unsern Glauben darinnen üben, und das Gebet mit Fleiß schärfen ꝛc.

v. 4. **Er wird aber auftreten, und weyden in Kraft des HErrn, und im Sieg des Namens seines GOttes, und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selbigen Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist.**

14. Nachdem der Prophet bisher die Person dieses Königs hat [herrlich] abgemahlet, lehret er nun auch, was sein Amt seyn soll. Und weil er wird beschreiben, was für herrlichen Sieg und Triumph die Kirche und das Reich Christi werde haben wider des Teufels Reich; so fasset er zusammen alles, was da gehöret zu einem Königreich, wenn es wohl mit ihm zustehet. Und

daß der Prophet erstlich von dem Könige Christo saget: **Er wird auftreten, herfürbrechen, und sich lassen sehen**; will er anzeigen, daß dieser **Moschel** oder **Fürst** nicht werde ein müßiger Herr seyn, gleichwie die losen Lügner und Schnarcher. Was soll aber sein Amt seyn? **Er wird weyden.** Was weyden nun heisse, kann leichtlich aus dem Neuen Testament verstanden werden, da unser HErr Christus spricht Johannis am 10. v. 12: **Ich bin ein guter Hirte**; item, Johannis am 21. v. 17: **Weyde meine Schafe.** Denn eines getreuen Hirten Amt hat eine wunderbarliche Gleichheit mit dem Amte unsers HErrn Christi.

15. Denn wie droben (c. 2. §. 57. sqq.) ist angezeiget worden, so führet ein Hirte zweyerley Amt: erstlich, daß er die Schafe weyde; darnach, daß er die Schafe auch wider den Wolf beschirme. Also weydet uns unser HErr JEsus CHristus auch durch sein göttlich Wort, wenn er lehret, daß GOtt uns gnädig [und barmherzig] sey, uns die Sünde vergebe, uns das ewige Leben schenken wolle durch seinen Sohn [Christum]. Der Schutz und Schirm aber, den er thut, geschiehet fürwahr wunderbarlicher Weise, wenn er sich dem Teufel in Rachen wirft, und wie er selbst saget Joh. 10, 12. **wenn er sein Leben lässet für seine Schafe.**

16. Solches aber thut Christus **in der Kraft oder Stärke des HErrn**, das ist, durch göttliche Kraft. Darum, ob gleich Christus getödtet ist, lebet er doch; ob er gleich überwunden worden ist, behält er doch den Sieg; ob er gleich untergedrückt worden ist, so dämpffet er doch; ob er gleich gefangen worden ist, so nimmt er doch wieder gefangen. Denn wie St. Petrus Apost. gesch. 2, 24. sagt, **hat er in den Schmerzen des Todes nicht können gehalten werden.**

17. Aber dieser Christus wird nicht allein **weyden in der Kraft des HErrn**, sondern **in dem herrlichen, triumphirenden Namen des HErrn seines GOttes.** Es ist fürwahr eine wunderbarliche Art und Weise, dadurch dieser HErr sein Reich regieret. **Er weydet in der Kraft des HErrn**, und erobert doch den Sieg nicht mit äusserlichen Waffen, sondern schlecht im **Namen** seines GOttes. Diß ist fast nun das höchste und fürtrefflichste in diesem Reiche. Was wollen wir aber sagen, daß **GOttes Name** anders sey, denn GOttes Wort. Denn solches ist die rechte gute Weyde, welche nicht Moses, sondern Christus hat offenbaret; wie geschrieben stehet Joh. 1, 18: **GOtt hat niemand jemals gesehen, der Sohn, der in des Vaters Schos ist, hat es uns geoffenbaret.** Dieser **Name** aber ist **herrlich**, das ist, er erobert den Sieg und triumphiret, wie Christus Matth. 16, 18. sagt: **Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Und Esaias spricht c. 40, 8: **Des HErrn Wort bleibet ewiglich.**

18. Darum werden wir alhier erinnert der grossen Gefahr, darinnen wir stecken, weil der König uns in diesem Text wird vorgestellet, daß er sey unser **Hirte.** Denn wer siehet nicht die grosse Gefahr, die die Schäflein von den Wölfen und andern wilden Thieren gewarten müssen? Also hat die schwache menschliche Natur den Teufel zum Feinde, der, wie St. Petrus spricht 1 Ep. 5, 8. **umhergehet wie ein brüllender Löwe**, und nimmet aller Gelegenheit wahr, dadurch er Schaden zufügen könnte. So ganz und gar aber haben wir in uns selbst keine Hülfe noch Schutz wider diesen Feind, daß auch ein Schaf scheinet sicherer zu seyn mitten

ten unter den Wölfen, denn eben wir Menschen sind.

19. Was soll man denn thun, daß der Feind nicht den Sieg erobere? Nemlich, das muß man thun: Man muß den Namen des HErrn ergreifen, das ist, man muß unsers HErrn Christi Wort fassen, und also werden wir den Sieg behalten. Aengstigen und bekümmern dich deine Sünden; so höre den HErrn Christum Luc. am 24. v. 47. der da befihlet, daß in seinem **Namen soll gepredigt werden Busse und Vergebung der Sünden.** Kommt denn der Tod, und will dich schrecken; so höre Christum Joh. 11, 25. der da tröstet: **Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird nicht sterben ewiglich.** Erschrecket dich denn das Gericht und der Zorn GOttes; so höre dem HErrn Christo zu, der da Joh. 3, 16. spricht: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn hat gesandt.** Wolltest du denn dich so sehr vor dem fürchten, der dich so herzlich lieb hat, daß er dir seinen eingebornen Sohn gibt? Also gehet uns unser Hirte Christus vor, weydet und erhält uns im Namen seines GOttes; wie er auch Joh. 17, 12. spricht: **Dieweil ich bey ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast** 2c.

20. Darum setzet der Prophet auch hinzu: **Sie werden wohnen Jaschabu**; das ist, sie werden sicher sitzen; wie auch St. Paulus Röm. 5, 1. von dem grossen Nutzen, der aus dem Sieg im Reich Christi folget, redet, daß die werden mit **GOtt Friede haben, die durch den Glauben an Christum sind gerecht worden.** Denn obwol in uns selbst nicht allein keine Hülfe ist, sondern unser Feind auch darinnen überwindet, daß ers keinmal vergeblich thut, wenn er uns anklaget, (sintemal wir müssen unsere Sünde und gar verderbte menschliche Natur bekennen,) doch wohnen wir sicher, darum, daß wir einen solchen Hirten haben, der uns mit solchem Fleiß, Ernst und Sorge, ja, mit so grosser Gewalt weydet.

21. Darum preisen die Propheten diß Reich Christi billig mit so herrlichen Worten und wir thun auch recht, daß wir das Wort unsers HErrn Christi höher achten, denn alle andere Dinge, wie St. Petrus sagt Joh. 6, 68: **HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.** Denn es ist unmöglich, daß man anders den Tod und die Sünde kann überwinden, denn in dem **Namen GOttes**, in welchem der **Hirte** weydet, das ist, im Worte unsers HErrn Christi, darauf die Herzen allein beruhen; wie er sagt Joh. 16, 33: **In mir werdet ihr Friede haben**; item Matth. 11, 29: **Ihr sollet Ruhe finden für eure Seelen.**

22. Weil uns aber wird verheissen, daß wir allein im **Namen** oder im Wort GOttes, Friede und Sicherheit sollen haben, so folget hieraus, daß es alles wird seyn voller Betrübniß und Gefährlichkeit, wenn man von des HErrn Wort abweichet; wie Christus spricht Joh. 16, 33: **In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, in mir sollet ihr Friede haben.** Denn diese zwey Stücke gehören zusammen: erstlich, daß wir Friede und Sicherheit haben im Wort, welches der Glaube annimmt, und die Hoffnung behält. Darnach, daß wir hier auf Erden haben im Fleische Gefährlichkeit, allerley Anfechtung, Sünde und Laster, Schrecken und Zittern, wider welche der Glaube ohne Unterlaß in den Christen streitet und kämpffet.

23. Daß

23. Daß der Prophet weiter spricht: Zur selbigen Zeit wird er herrlich werden, so weit die Welt ist, damit hält er erstlich gegen einander die Zeit des Gesetzes und des Evangelii. Denn zur Zeit des Gesetzes ist der HErr herrlich worden allein in seinem Volk, und im Jüdischen Lande. Die ganze andere Heydenschaft wuste nichts von GOtt, hatte nicht GOttes Wort noch den rechten Gottesdienst. Darum machte sie nicht herrlich den wahrhaftigen GOtt, sondern ihre Götzen und ihr gottlos Wesen. Dieses (spricht der Prophet,) wird aufhören. Denn des HErrn [Glorie] Ehre [und Herrlichkeit] wird in die ganze Welt ausgebreitet werden. Denn durch das Evangelium wird GOtt recht erkennet. Solch Evangelium, spricht hier der Prophet, soll in die ganze Welt ausgebreitet werden.

24. Daraus folget, erstlich, daß die Heyden zum Reich Christi sollen beruffen werden. Zum andern folget, daß diß Reich ist ein Gnadenreich, nicht ein Reich des Verdiensts oder der Werke. Denn wie sollten sonst die Heyden darzu beruffen werden, die nicht allein ganz und gar keinen Verdienst hatten, deß sie sich dürften rühmen; sondern waren mit den schwersten Sünden beflecket? Und das meynet St. Paulus Röm. 3, 21. 22. da er spricht: **Daß die Gerechtigkeit, so vor GOtt gilt, werde ohne das Gesetz, allein durch den Glauben an Christum, offenbaret.**

25. Aber hier fället eine nöthige Frage vor: Wie denn Christus soll herrlich gemacht werden, so man nicht alleine das gewiß weiß, daß er von den Seinen auf das allergreulichste ist gehandelt und geplaget worden, sondern, daß auch alle Christgläubige in gleichem Glücke und Stande stehen? **Denn alle, die da in Christo gottselig wollen leben, müssen Verfolgung leiden,** 2 Tim. 3, 12. Das heißt aber nicht herrlich gemacht. Darum werden die Feinde unsers HErrn JEsu Christi und seines lieben Evangelii vielmehr herrlich und groß gemacht: Christus aber, unser HErr, und sein allein seligmachendes Evangelium, werden wiederum geschändet, verdammet und mit aller Marter geplaget und geängstiget? Antwort: Der Spruch Christi ist wohl bekannt, Joh. 18, 36: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Daraus folget, daß diß Reich eine viel andere Herrlichkeit und Majestät hat, denn sonst die Königreiche in der Welt haben. In der Welt heißt man diß eine grosse Herrlichkeit, wenn die Königreiche sind mächtig von Geld und Gut, Gewalt und Macht, Ehre und Dignität. Aber des HErrn Christi Reich hat eine andere Herrlichkeit, nemlich, die da sich nicht erstrecket auf einen gewissen Ort oder bestimmte Zeit; sondern an allen Orten, und zu aller Zeit. Es ist auch in der Welt nie keine Gewalt so groß gewesen, die dem Evangelio nicht hätte müssen weichen; wie David sagt im 19. Ps. v. 4. 5: **Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre; denn ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende.**

26. Aber wie nun ein Regen nimmer ohne Frucht abgehet, sonderlich wenn die Aecker dürre sind; also hat es mit GOttes Wort für und für den Zustand, daß es nimmer ohne Frucht geprediget wird. Die aber nun das Wort mit dem Glauben annehmen, bey denen wird auch der HErr groß und herrlich gemacht. Denn solche Leute wollen lieber Geld und Gut, Leib und Leben, ja, die ganze Welt verlieren, denn daß sie Christum sollen verleugnen, oder ihn lassen aus dem Herzen nehmen. Man weiß die Sprüche Pauli,

und die herrlichen Predigten der lieben Propheten, damit sie die Güter und herrlichen Gaben solches Königreichs zieren, schmücken, loben und preisen.

27. Aber es möchte ein anderer sagen: Gläuben doch nicht alle Menschen; der meiste Theil ist gottlos, schändet, lästert, und verfolget das Evangelium: wo befindet sich denn eine solche Herrlichkeit, wie du sie preisest? Antwort: Man soll wissen, daß diese Herrlichkeit sich sonderlich lässet sehen. Denn es ist keine Macht auf Erden so groß, die nicht diesem Reich Christi müsse weichen. Es ist am Tage, wie die Welt groß Geld und Gut vermag, wie mächtig sie ist, wie sie wütet und tobet: aber betrachte das Ende, so wird sichs befinden, daß GOttes Wort ewiglich bleibe, und sey gleich als ein Stein, auf welchen, so jemand fället, der wird zerschellet; auf welchen aber er fället, den wird er zumalmen, Matth. 21. v. 44. wie auch der Prophet Daniel c. 2. v. 44. weissaget. Denn er saget, daß ein Stein ohne Hände vom Berge herab gerissen, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zumalmet, sey das Reich Christi, welches alle Königreiche in der Welt werde zumalmen.

28. Solche Herrlichkeit aber hat sich bald alsdenn angefangen, da GOtt hat verheissen den Saamen des Weibes, der da soll der Schlange den Kopf zerknirschen. Denn alles, was sich von demselbigen Tage an, da die Verheissung gegeben worden ist, hat aufgelehnet wider Christum und GOttes Wort, ist zu scheitern gegangen. Also ist immer eine Monarchie nach der andern zu boden gangen. Und wird endlich noch geschehen, daß diese armen, elenden, übrigen Bröcklein, die der Daniel vergleichet den Füssen, aus Erden, Erz und Eisen vermenget, durch unsern König, JEsum Christum, ganz und gar werden zumalmet werden.

29. Ehe nun die allgemeine Zermalmung und Austilgung geschehen wird, läßt GOtt der HErr zuvor insonderheit die tollen, thörichten Fürsten zumalmet, gestürzet und ausgetilget werden, die der langwierige Friede im Lande, das grosse Geld und Gut und der glückliche Fortgang in ihren Sachen, zu Narren macht und blendet; wie wir zu unsern Zeiten haben etliche gesehen zu boden gehen, und gestürzet werden, die sich liessen bedünken, sie würden stark und mächtig gnug seyn, daß sie könnten unsere Lehre austilgen. Aber wie der 48. Psalm v. 5. saget von der Stadt Jerusalem: Siehe, Könige sind versammlet, und mit einander vorüber gezogen; also sind umgekommen, und werden weiter umkommen die Feinde der Christlichen Kirche: aber die Kirche soll errettet werden. Solche Herrlichkeit des HErrn in der ganzen Welt, die er beweiset in der Errettung seiner Christen, und die Feinde des Evangelii zu strafen, rühmet alhier der Prophet fleißig, da er spricht:

v. 5. 6. **Und der wird unser Friede seyn, wenn der Assur in unser Land fallen wird, und unsere Häuser zutreten: alsdenn wollen wir wider ihn erwecken sieben Hirten und acht Fürsten, die das Land Assur verderben mit dem Schwerdt, und das Land Nimrod mit ihren blossen Waffen. Also werden wir von Assur errettet werden, der in unser Land fallen wird, und unsere Grenze zutreten.**

30. Wenn diese Worte von dem HErrn Christo verstanden werden, daß er sey der Friede, so hat es eben die Meynung, wie

wie da stehet im Evangelio: In mir werdet ihr Friede haben, aber nicht einen solchen Frieden, wie ihn die Welt gibt, Joh. 16, 33. c. 14, 27. Denn der Friede Christi ist, daß wir wissen in unsern Herzen, daß uns unsere Sünden seyn geschenkt, und daß wir durch diesen König Christum seynd von dem ewigen Tode erlöset worden. Solcher Friede im Herzen lindert uns alle Unlust, Gefahr, Unruhe und Schaden des sündlichen Fleisches.

II.

31. Was aber gehöret zu Erklärung dieses Textes, da er spricht: **Wenn der Assur in unser Land fallen wird**, so ist Assyria sehr wohl bekannt. **Nimrod** aber bedeutet das Babylonische Königreich; denn diese beyden Königreiche haben den Jüden den [größten und] meisten Schaden zugefüget. Der Salmanasser, König zu Assyrien, hat hinweggeführet die zehen Stämme Israel: der Nebucad Nezar, König zu Babel, hat den Stamm Juda hinweggeführet. Ob aber gleich der Lyra, und andere, diß alles auf die Historie ziehen, daß beyde, der Assyrer und Babylonier Macht, sey an die Meder und Perser kommen; doch, weil wir auch die nachfolgenden Worte müssen von dem Reiche Christi verstehen, warum wollten wir alhier ohne alle Noth eine Figur machen, die man nennet Transitionem, da man das vorige lässet fahren, und hebet an von etwas neuem zu reden? Darum halte ich, daß durch die Assyrer und Babylonier insgemeinhin verstanden werden die Feinde, welche die Kirche zu allen Zeiten gehabt hat. Denn gleichwie das Volk Israel diese Feinde gehabt hat, also hat auch die Kirche ihre Feinde.

32. **Wider** solche verheisset nun der Prophet, daß sollen erwecket werden sieben Hirten, und acht **Fürsten aus dem Volk**, das ist, eine grosse Menge rechtschaffener Lehrer. Denn das ist die Hebräische Art, dadurch eine grosse Menge und Anzahl bedeutet wird; wie auch Salomon spricht in seinem Prediger am 11. Capitel v. 2: Theile aus unter sieben und unter achten; das ist, theile milde, und nicht kärglich aus. Also saget hier der Prophet Micha auch: Die Christliche Kirche wird eine grosse Menge der evangelischen Prediger haben, die unter den Heyden werden lehren, und sie entweder also demüthig machen, daß sie der Predigt des Evangelii unterthänigen Gehorsam leisten, oder werden sie stürzen, nicht mit äusserlichen Waffen, (denn sie sind nur Hirten und Menschen verordnet, nicht Kriegsknechte,) sondern mit dem Wort. Denn die dem Wort widerstreben, müssen durch die Waffen umkommen; wie droben auch vermeldet ist.

33. Das Wort, **Nesiche**, kommt her von dem **Nasach**, das da heißt, einen zum Fürsten setzen und ordnen. Darum haben es etliche verdolmetschet, aus dem Volk Verordnete, auf daß die Apostel bedeutet würden, die aus den geringsten Leuten erwählet sind, aus der Ursache, daß sie sollten mit dem Wort die Welt lehren und regieren. Dieses Worts gebraucht auch David Ps. 2, 6: Ich habe meinen König (**Nasachti**) eingesetzt und verordnet. Denn diß Wort hat eine sonderliche Kraft in sich, daß es anzeige den Befehl zu predigen.

v. 7. **Es werden die Uebrigen aus Jacob unter vielen Völkern seyn, wie ein Thau vom HErrn, und wie die Tröpflein aufs Gras, das auf niemand harret, noch auf Menschen wartet.**

34. Die-

34. Dieser Text stimmet fast mit dem vorigen überein, wiewol andere Arten zu reden hier gebraucht werden. Er hat vorhin gesagt von den sieben Hirten und acht Fürsten, die durch das Evangelium werden verwüsten Assur und Nimrod, das ist, alle Feinde der Christlichen Kirchen. Jetzt aber brauchet er ein ander Gleichniß, darinnen er beydes, die Dignität und den grossen Nutzen, so dem Predigtamt im Neuen Testament folget, anzeiget. Denn er die Uebrigen aus Jacob unter den Heyden, das ist, die Apostel und ihre Nachkömmlinge im Predigtamt, vergleichet mit dem Thau vom Himmel und mit dem Regen. Solches ist erstlich auf die Dignität und das herrliche Ansehen des mündlichen Predigtamts gezogen worden. Denn das Evangelium ist eine Gabe GOttes vom Himmel, die alle andere Gaben weit übertrifft, wie Johannes der Täufer sagt Joh. 1, 18: **GOtt hat niemand jemals gesehen, der Sohn, der in des Vaters Schos ist, der hat es uns geoffenbaret.** Darum soll man das mündliche Predigtamt billig höher und werther achten, denn alles andere.

35. Darnach soll diß Gleichniß auch gezogen werden auf die Frucht, so dem Predigtamt folget. Denn gleicher Weise, wie das dürre Erdreich wird durch den Thau und Regen vom Himmel erquicket, daß alles grünet, wächset und zunimmt; also folget dem göttlichen Wort eine gewisse Frucht: wie der Prophet Esaias c. 55, 10. diß Gleichniß fast auf diese Meynung auch gebrauchet. Die Früchte aber dieser himmlischen Gaben sind der Heilige Geist, der durch das Wort des Evangelii in der Menschen Herzen steiget, und erwecket in ihnen einen rechtschaffenen Glauben. Durch solchen Glauben aber erlanget man Vergebung der Sünden und das ewige Leben, wie unser HErr Christus sagt Joh. 8, 51: **Wer an mich gläubet, wird ewiglich nicht sterben.**

36. Nun ist der Heilige Geist nicht müssig, sondern wirket kräftiglich in der Gläubigen Herzen. Denn er kämpffet [und streitet] wider das Fleisch, in dem, daß er das Fleisch samt seinen bösen Lüsten und Begierden tödtet, und erwecket es zu einem Gehorsam gegen GOtt. Weil aber solcher Gehorsam in dieser Schwachheit des Fleisches nimmer kann vollkömmlich seyn, so trösten sich die Herzen durch den Heiligen Geist auch wider solche fleischliche Schwachheit und andere Sünden täglich, und thun solches mit dem Glauben, das ist, mit der Zuversicht auf GOttes Barmherzigkeit, so uns durch Christum erzeiget ist.

37. Wie aber der Prophet saget, daß das Gras, welches durch des Himmels Thau, und durch den fruchtbaren Regen wird erquickt, **auf keinen Mann wartet, noch sein Vertrauen auf einen Menschen hat;** (denn der Thau und Regen sind nicht menschliche, sondern GOttes und recht himmlische Gaben,) also trachtet man vergeblich nach solchen Früchten des Predigtamts durch mancherley Uebungen, Fleiß und [sonderliche erdichtete] Werke der Menschen. Diß ist die einige rechte Weise, daß man darzu kömmt, wenn man GOttes Wort höret, annimmt und ihm Gehorsam leistet. Es haben im Pabstthum die Mönche allerley Uebungen gehabt, mit Fasten, Beten, Wallfahrten gehen, dadurch die einfältigen Leute gläubeten, zu solchen Früchten zu kommen. Aber solches alles hat man vergeblich versucht. Denn das heisset, wie der Prophet hier spricht, **auf den Mann harren, und auf den Menschen hoffen.** Und unser HErr Christus Matth. 15, 9. saget: **Vergeblich**

dienen sie mir mit Menschengeboten. Man bedarf dazu des Thaues und Regens vom Himmel, das ist, man muß haben fromme, gottsfürchtige Prediger, die des HErrn Christi Wort rein und lauter predigen.

38. Darum lobet und preiset dieser Text des Propheten herrlich das mündliche Predigtamt. Aber diß muß man fleißig merken, daß der Heilige Geist [allein] also von dem Wort GOttes und allen rechtschaffenen Predigern redet, der allein schmücket und zieret sie mit diesen herrlichen Titeln und Namen, daß er sie nennet, einen Thau und Regen vom HErrn. Aber die blinde Welt urtheilet viel anders davon. Denn man sehe an den Pabst und die ganze antichristische Kirche, die die rechtschaffenen Prediger vergleichet mit der Gifft, die aus dem Abgrund der Höllen in die Welt soll ausgespyen seyn; die die rechtschaffene Lehre verfluchet und verdammet, nicht anders, denn wie die schädlichste Pestilenz. Daher thut man die frommen Christen in den Bann, man verfolget, würget und tödtet sie auf das allerjämmerlichste. Derohalben ist es hoch vonnöthen, daß wir uns wider solche Frevelurtheil und Richten der Welt stärken und trösten, und wünschen uns Glück zu diesem herrlichen Lobe des Heiligen Geistes, der die gottesfürchtigen Diener des Evangelii vergleichet dem fruchtbaren Regen und himmlischen Thau. Diß Urtheil, Lob und Preis sollen wir höher achten, denn die ganze Welt.

v. 8. Ja, die Uebrigen aus Jacob werden unter den Heyden bey vielen Völkern seyn, wie ein Löwe unter den Thieren im Walde; wie ein junger Löwe unter einer Heerde Schafe, welchem niemand wehren kann, wenn er dadurch gehet, zertrit und zureißt und ist niemand, der es herausreissen kann.

39. Diß ist ein ander Gleichniß, das auch herrlich lobet und preiset das mündliche Predigtamt. Nun ist aber das ganze Predigtamt dahin gerichtet, daß es soll heilen und gesund machen; wie Christus unser HErr selbst spricht Matth. 20, 28: **Des Menschen Sohn ist kommen, daß er andern diene, und gebe seine Seele zur Bezahlung für viele.** Darum werden die Diener des Evangelii recht verglichen mit einem stillen, sanften und fruchtbaren Regen. Ja, möchte einer sagen, wie kömmt der Prophet darauf, daß er die **Uebrigen aus Jacob vergleichet einem Löwen, der da tobet im Walde, unter den wilden Thieren, und einem jungen Löwen, der da wütet** um der Jugend willen, und die unwehrsamen Schafe greulich zutrit. Ist das nicht dem vorigen Text zu entgegen? Antwort: Es ist wahr; aber GOttes Wort hat nicht einerley Zuhörer. Denn die das Wort GOttes mit dem Glauben annehmen, denen ist es recht ein Thau und Regen vom Himmel, wie Christus sagt Matth. 11, 28: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig seyd und beladen, ich will euch erquicken.** Die sich aber wider das [göttliche] Wort auflehnen, und dasselbige nicht allein mit dem Glauben nicht annehmen, sondern verfolgen es, und kehren allen möglichen Fleiß vor, daß es ganz und gar ausgetilget werde; wie die gottlose Synagoge der Jüden, wie das Römische Reich gethan hat; denen Leuten wird das Wort GOttes und das ganze Predigtamt **wie ein Löwe, der da zureißt und zustreuet.**

40. Darum ist diß eben die Meynung in diesem

diesem Gleichniß, die unser HErr Christus hat, da er sagt Matth. 16, 18: **Auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Die Exempel sind vor Augen. Die ganze Synagoge leget sich mit aller Gewalt wider die Apostel: aber die Apostel werden errettet und erhalten, die Synagoge wird zu grunde gestürzet.

41. Nun möchte einer sagen: Diese Synagoge ist durch die Römer zustöret worden: diese sind gewesen der Löwe, der zureißt und zustreuet, und sinds nicht gewesen die Apostel. Aber höre du, was Christus saget Lucä am 19, 44: **Es soll kein Stein auf dem andern bleiben, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.** Ist denn nicht eben durch das Predigtamt des Evangelii die Synagoge der Jüden zerstöret worden, dadurch die Gläubigen [Christen] sind selig worden? Also ist es gangen mit allen Feinden des Evangelii vom Anfang her, sint das Evangelium ist geprediget worden.

42. Darum gehöret diß Gleichniß dahin, daß es die Christliche Kirche in der Welt tröste, die da angefochten wird auf mancherley Weise, wie ein Schiff in einem weiten Meer und greulichem grossen Ungewitter. Denn der Teufel feyret nicht, er weiß sehr wohl, was für grossen Nutzen dieser fruchtbare Regen bringet. Darum unterstehet er sich [mit allen Kräften], daß er entweder verhindere den [fruchtbaren] Regen; welches er doch nicht kann; oder ersticket die Saat. Da gibt er den Menschen grosse Gewalt, Reichthümer, Weisheit, Dignität, und treibet darnach dieselbigen Leute, daß sie solcher Gaben sollen zu Austilgung des göttlichen Worts gebrauchen [wie man siehet an vielen Potentaten zu unsrer Zeit, die ihrer Macht allein gebrauchen dahin, daß die armen Christen bedränget, GOttes Wort verfälschet, Abgötterey angerichtet, und die Kirche ausgetilget werde]. Hingegen hat die rechte Christliche Kirche beynahe solche Gaben nicht. Denn da liegt sie, gleichwie der arme Lazarus vor des Reichen Thür, in grosser Verachtung, Haß, Armuth, in der höchsten Gefahr und Elend. Wenn nun die Christen ansehen solches alles, und betrachten es nach menschlichem Gutdünken, so achten sie es nicht anders, denn die Christliche Kirche werde zu trümmern gehen. Denn wie kann sie allein so viel Feinden, der Welt und allen Teufeln gleichen Widerstand thun.

43. Aber der Prophet tröstet uns, es werde kommen, daß die Christliche Kirche den **Sieg erlange, wie der Löwe unter den andern wilden Thieren, und wie ein junger Löwe unter den Schafen.** Dieser Sieg [und Triumph] wird nicht zuwege gebracht menschlicher Weise. Denn daselbst gewinnet, der da stärker ist und seinen Widersacher vermag zu dämpffen. Aber weil die Christliche Kirche wird im Schein überwunden, erlanget sie den Sieg: nicht mit Waffen oder menschlicher Macht, sondern in der Herrlichkeit des Namens ihres GOttes, das ist, in dem Worte, das da allmächtig ist und ewig bleibet; wie denn der Prophet beschleußt, und spricht:

III.

v. 9. **Denn deine Hand wird siegen wider alle deine Widerwärtigen, daß alle deine Feinde müssen ausgerottet werden 2c.**

44. Aus diesen Worten kann man abnehmen, daß die triumphirende Kirche in der Welt also beschaffen sey, daß sie wird gepla-

geplaget und geängstiget, daß sie hat Feinde, und derselben eine grosse Menge. Was sehnen wir Narren uns nun darnach, daß die Kirche keine Feinde möge haben, und daß allenthalben werde Friede und Einigkeit gestifftet? Nun wäre es aber noch zu dulden, wenn die Kirche allein Feinde hätte, und solche Feinde sie nicht ängstigten und mit mancherley Trübsal sie heimsucheten. Darum muß man Angst und Trübsal leiden, und doch zugleich nicht allein den Sieg hoffen, sondern auch, daß die Feinde des Worts werden zu böden gehen und gänzlich ausgerottet werden.

45. Die menschliche Vernunft hält es dafür, daß diejenigen Schaden leiden müssen, die da treffen mit einem Feinde, der da mächtiger ist, denn sie sind. Aber der Heilige Geist saget, daß es unmöglich sey, solchen Schaden und Verderben zu umgehen, wenn du bist unter den Feinden der Christlichen Kirche. Warum zürnen wir denn [winseln und klagen], wenn wir sehen, daß Könige und Fürsten Verbündniß machen zum Verderben der Christlichen Kirche? Was fluchen wir ihnen viel? Denn, soll man nicht billig ein Mitleiden haben mit denen, die sich mit ihrem eigenen Schwerdt erstechen? Denn sie können der Christlichen Kirche nicht Schaden thun, und haben hier ein beschlossen Urtheil, daß sie sollen ausgerottet werden. Es sollten die Könige und Fürsten GOttes Wort desto sehrer ehren, helfen ausbreiten und schützen, die doch jetzund alle mit gesamter Hülfe das vorhaben, daß das Evangelium nirgend frey, öffentlich, ohne Scheu könnte geprediget werden. Daher eine gewisse Verheerung dem ganzen Deutschland bevorstehet. GOtt wolle sich unser um seines lieben Sohnes willen erbarmen, die vorstehende Gefahr gnädiglich ändern oder abschaffen, und einen beständigen Frieden wiederum verleihen, Amen.

v. 10. 11. **Zur selbigen Zeit, spricht der HErr, will ich deine Rosse von dir thun, und deine Wagen umbringen. Und will die Städte deines Landes ausrotten, und alle deine Veste zubrechen.**

46. Vorhin hat der Prophet eine Prophezeyung insgemein gesetzt, wie alle Feinde der Christlichen Kirche und des göttlichen Worts sollen ausgerottet werden. Jetzt weissaget er insonderheit von den Jüden und ihrer Synagoge, wie dieselbige gänzlich soll verwüstet werden, darum, daß sie sich wider das Evangelium auflehnet. Darum, obgleich die Römer haben ihre weltlichen Ursachen vorzuwenden gehabt, warum sie die Stadt Jerusalem belagerten und eroberten, doch ist die einige und rechtschaffene Ursach solches Unglücks diese gewesen, daß die Synagoge sich wider die Apostel und das Evangelium hat aufgelehnet. Wie unser HErr Christus auch saget Luc. 19, 44: **Es soll kein Stein auf dem andern bleiben, darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht hast erkannt**, das ist, daß du dem Evangelio nicht hast wollen gläuben. Derohalben sind durch die Römer deine Rosse von dir genommen, und deine Wagen zubrochen worden, das ist, das Königreich und alle Macht und Gewalt dieses Volks ist geschwächt und zerbrochen worden.

47. Wie sich aber solche Strafe erstlich mit dem Jüdischen Volk hat angefangen; also ist es hernach auch bis auf den heutigen Tag unter den Heyden ergangen. Denn an allen Orten, wo GOttes Wort ist geprediget und nicht angenommen worden, da ist eine gewisse Verwüstung gefolget. Solcher

cher Strafe Exempel sehen wir am Römischen Reich, hernach schier am ganzen Asien, und wie übel es gehet Griechenland, Thracien, und andern umliegenden Völkern, über welche jetzt der blutgierige Türke herrschet, siehet man, leider, vor Augen.

48. Darum ist diese Vermahnung des Propheten hoch vonnöthen, an welchem Orte das heilige Evangelium geprediget wird, daß jedermann dasselbige mit aller Ehrerbietung annehme und behalte. Wir sehen aber, daß GOttes Wille nicht gewesen sey, daß das Evangelium sollte durch die Engel gepprediget werden. Menschen sind es, denen er solch Predigtamt befihlet. Wie aber denn nun ernstlich von GOtt verboten ist, daß sie ihres Predigtamts nicht sollen mißbrauchen, äusserliche, weltliche Gewalt und Herrschaft dadurch zu erobern, und groß Geld und Gut zu erwerben: also ist der Christlichen Kirche wiederum geboten, daß sie solche Diener des göttlichen Worts in allen Ehren habe, reichlich unterhalte, und eine Christliche Scheu vor ihnen habe. Und um dieser [einigen] Ursache willen preiset und lobet die heilige Schrift mit so herrlichen Worten das mündliche Predigtamt: **Wie lieblich sind auf den Bergen**, spricht Esaias c. 52, 7. **die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein GOtt ist König.** Unser Prophet Micha vergleichet die Evangelischen Prediger durch eine schöne, artige Figur dem Thau vom Himmel und dem fruchtbaren Regen. An einem andern Orte werden sie Engel genennet, Malach. 2, 7. Der Heilige Geist lobet die Prediger des göttlichen Worts nicht vergeblich so hoch, auf daß er uns zu gleicher Ehrerbietung gegen die Diener des Worts aufwecke.

49. Und man hat auch Exempel genugsam vor Augen, da GOtt der HErr die Verächter der Kirchendiener ernstlich hat gestraft. Ich will nichts sagen von der Sündfluth, 1 Mos. 7. von dem Untergange Sodoma und Gomorra, 1 Mos. 19. wie der Core und seine Gesellen wurden von dem Erdreich verschlungen, 4 Mos. 16. Da der Elisäus von den Kindern wird verlachet, kommen die Bäre, und zerreissen ihrer in die zwey und vierzig, 2 Kön. 2, 24. Aber solche Kinder worfen dem alten Manne nur vor seinen kahlen Kopf, und hätten können um ihrer Jugend willen entschuldiget werden. Wie viel schwerer wird GOtt der HErr strafen die Verachtung des Predigtamts an den Alten, die da meynen, sie wollen also ihre Schalkheit und Büberey beschönen und zudecken, wenn sie durch falsche, erdichtete Auflage das Predigtamt in eine Verachtung bey jedermann bringen. Die Jüden plagten die Apostel auf mancherley Weise, stäupeten sie mit Ruthen, dräueten ihnen schrecklich, nahmen sie gefangen, würgeten und tödteten sie. Durch solche Tyranney aber haben sie erlanget, wie der Prophet hier sagt, daß sie beyde, **Roß und Wagen**, verloren, daß beyde, die Städte und alle **Vestungen**, zubrochen und zerstöret wurden.

v. 12. **Ich will die Zauberer bey dir ausrotten, daß keine Zeichendeuter bey dir bleiben sollen.**

50. Gleichwie der Prophet zuvor hat gedräuet, daß das Königreich, oder die Jüdische Policey, soll verwüstet und verheeret werden; also dräuet er alhier auch dem Priesterthum, welches er um gewisser Ursache willen vergleichet mit dem **Weissagen**, und Zeichendeutungen; wie hernach solches wird angezeiget werden.

51. Es

51. Es haben aber die Ebräer viel Namen der heydnischen Greuel und Abgöttereyen, welche fast alle zusammen getragen hat Moses im 5. Buch am 18. C. v. 9. sqq. [Wenn du in das Land kommest, das dir der HErr dein GOtt geben wird, so sollst du nicht lernen thun die Greuel dieser Völker. Daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrey achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage.

52. Hier an diesem Orte stehet das Wörtlein, Koschaphim, welches gemeiniglich bedeutet einen Zauberer. Denn der Prophet redet von denen, die der Zauberey oder Hexengespenst gebrauchen. Durch das andere Wörtlein, Meonenim, werden verstanden die Zeichendeuter, die entweder aus der Vögel Geschrey weissagen, oder folgen den Einflüssen und Neigungen, so man wahrnimmet aus dem Gestirn.

53. Aber wie wird denn das geistliche Priesterthum darmit verglichen? Denn auch die andern Propheten pflegen die falschen gottlosen Lehrer mit den Zauberern zu vergleichen: und solche Sprüche sehen fast alle auf die Predigt Samuelis, die er zum Könige Saul gethan hat 1 Sam. 15, 23. da er spricht: Ungehorsam ist eine Zaubereysünde, und Widerstreben ist Abgötterey und Götzendienst. Nun ist Zauberey nichts anders, denn ein öffentlich Abweichen von GOtt. Denn das Vertrauen auf die Hülfe, welche man alleine von GOtt sollte gewarten, wird gewendet auf die Creaturen, und auf den Teufel, der GOttes Widersacher ist. Mit der Sünde vergleichet alhier der Prophet das Jüdische Priesterthum. Denn weil es ist ein göttlicher Befehl vom Himmel herunter: Den sollet ihr hören, Luc. 9, 35. die Priester aber ihn nicht wollen hören, und verfolgen das Evangelium [auf das bitterste]: so achtet auch GOtt alle ihre Opffer, alle ihre Gottesdienste, Gebet und Uebungen nichts anders, denn wie eine greuliche Zauberey, und Abfall von GOtt. Denn wie Samuel spricht 1 Sam. 15, 22. so ist Gehorsam besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern.

54. Also hassen unsere Widersacher jetzt das liebe Evangelium auf das bitterste, verdammen es als Ketzerey, und begehren es mit aller Macht zu dämpffen: unterdeß aber dringen sie hart auf die Klostergelübde, Meßehalten, Fasten, Wallfahrtengehen, und ander Narrenwerk. Aber wir vergleichen solches recht und billig mit der Zauberey, darum, daß GOtt alle solche ihre Uebungen so verfluchet als die Zauberey selbst, darinnen man öffentlich ein gottlos Wesen treibet, und an GOtt meineydig wird. Denn den allerhöhesten Gottesdienst, nemlich GOttes Wort gehorsam seyn, werfen sie hinweg, und lassen sich unterdeß bedünken, sie seyn gar heilige Leute, durch solche ihre Menschensatzungen. Darum so ist beyde, die Jüdische Policey und das Priesterthum, verwüstet und vertilget worden, darum, daß die Jüden haben das Gesetz Mosis halsstarriglich behalten, und das Evangelium von Christo verachtet, und auf das feindseligste verfolget.

v. 13. 14. **Ich will deine Bilder und Götzen von dir ausrotten, daß du nicht mehr sollst anbeten deiner Hände Werk. Und will deine Hayne verbrennen, und deine Städte vertilgen.**

55. Der-

55. Dergleichen Spruch ist droben im ersten Capitel (v. 6. 7.) auch gewesen. Ich habe aber am selbigen Orte (c. 1. §. 44.) gesagt, daß solche Dräuworte dahin gehören, auf daß das Volk mag verstehen, wie solche Abgötterey nicht alleine vergeblich sey, sondern beleidige auch GOtt den HErrn sehr. Denn wozu dienet es, daß man den Steinen und dem Holze wollte viel dräuen? Darum, weil er spricht, daß solche Dinge sollen umkommen, lehret er die Menschen, daß sie ja keine Hoffnung setzen auf derselbigen Götzendienste; sondern daß sie aus der Strafe schliessen und lernen, daß GOtt hefftig durch solche Abgötterey sey beleidiget und erzürnet worden.

56. Es ist aber droben (c. 1. §. 46. sqq.) davon disputirt worden, welche Bilder man mag dulden, und welche man soll abthun. Denn solches zeiget der Prophet eben hier auch deutlich an, da er spricht: **Du sollst nicht anbeten deiner Hände Werk.** Darum wird hier das Anbeten und Dienen verboten, und die Bilder werden nicht schlechterweise verworfen, wenn sie nur rechtschaffen, und nicht ärgerlich sind. Denn man muß des Aergernisses auch wahrnehmen: wie der König Hiskia hat gethan im andern Buch der Könige c. 18, 4. der die eherne Schlange hat zerstossen, nachdem ihr die Kinder Israel hatten geräuchert. Es zeiget aber der Prophet an, daß der gottsfürchtige König solches klar gethan habe wider des Volks und der Priester Willen. Denn darum wird hinzu gesetzt: **Der König vertrauete dem HErrn, dem GOtt Israel, und hieß die Schlange Nehusthan, das heißt Erz.** Denn er wußte sehr wohl, ob die Schlange gleich aus Befehl GOttes gemacht war, daß sie doch um des Anbetens willen nicht sey gemacht worden; sondern, wie im vierten Buch Mosis c. 21, 8. geschrieben stehet, daß die, so von den gifftigen Schlangen gebissen waren, möchten genesen, und nicht sterben. Ausserhalb diesem Brauch (spricht er,) bleibt Erz wol Erz. Darum ist es eine Gotteslästerung gewesen, daß man ihr hat geräuchert, und ist aus bester Meynung von dem Könige Hiskia zerbrochen und zerstossen worden. Also sollte die Christliche Obrigkeit überall, was Aergerniß erweckte, abschaffen, auf daß den Nachkommen aus solchem Gestank des Pabsts nicht neue Schäden an der Seelen erwachsen möchten.

v. 19. Ich will Rache üben mit Grimm, und Zorn an allen Heyden, so nicht gehorchen wollen.

57. Diß ist ein herrlicher Spruch, der das Jüngste Gerichte in sich begreifet. Denn gleichwie es den Jüden zum Verderben gereichete, daß sie sich wider das Evangelium haben aufgelehnet: also wird es auch gehen den andern Heyden, bis daß endlich am Jüngsten Tage die gemeine Rache ergehen wird über alle, die dem Evangelio nicht haben Gehorsam geleistet.

58. Man muß aber sonderlich wohl merken, daß der Prophet keiner andern Sünden gedenket, denn daß sie nicht haben gehorchen wollen. Solches geschiehet aber darum, daß vom Himmel herab Befehl geschehen ist: **den sollet ihr hören.** Die nun solchem Befehl nicht Gehorsam leisten, die thun ihnen selbst grossen Schaden.

59. Also ist bisher gehandelt worden die herrliche Prophezeyung von dem Reiche unsers HErrn JEsu Christi, darinnen er am ersten beschreibet den König, daß er sey wahrhaftiger GOtt. Item, er beschreibet sein Amt, daß er wird weyden in der Herrlichkeit des Namens seines GOttes.

Zum dritten zeiget er auch an, die Kraft und grosse Würdigkeit der Predigt des Evangelii; und weissaget endlich, daß alle, es seyn Jüden oder Heyden, sollen zu boden gehen, die dieser Lehre nicht Gehorsam leisten. Diese erschreckliche Dräuung sollen wir wohl beherzigen, und GOttes Wort mit aller Ehrerbietung annehmen. Nun wird eine andere Predigt folgen.

Das sechste Capitel

hält in sich

Eine Buß- Gesetz- und Strafpredigt.

1) die

1.

Dis Capitel begreift in sich eine sehr schöne Buß- [oder Gesetz-] Predigt. Denn im Anfange erzehlet er die vielerley und grosse Wohlthaten, die GOtt diesem Volke erzeiget hat. Weil sie sich aber gegen ihren Schöpffer nicht haben dankbar erzeiget, so strafet sie GOtt durch den Propheten, und verdammet ihre Undankbarkeit. Da das Volk nun diese Sünde nicht konnte verleugnen, wendet es sich auf die gewöhnliche Weise, und suchet Schutz und Schirm wider den gestrengen Zorn GOttes in den Brandopffern, und andern Ceremonien, so in dem Gesetz geboten. Aber GOtt zeiget eine viel andere Weise an, dadurch er könne und wolle versöhnet werden. Darum zeiget dieser Spruch herrlich an, welches da sind die rechten oder die falschen Gottesdienste [nemlich, daß GOtt dienen nicht heisse, sich bücken, Brandopffer opffern, und dergleichen thun, sondern GOttes Wort ehren und halten, Liebe üben, und vor GOtt demüthig seyn, das ist, GOttes Güte trauen, den Nächsten lieben, und im Creuze geduldig seyn]. Das letzte Stück hat in sich eine erschreckliche Dräuung. Denn weil sie GOtt, der die rechtschaffene Gottesdienste lehret, nicht Gehorsam leisten, sondern fahren fort in ihren Sünden, dräuet ihnen der Prophet, GOtt werde sie durch den König zu Assyrien strafen, und ihr Land verwüsten lassen. Denn solches ist der Lohn des Ungehorsams oder der Sünden.

I.

v. 1. Höret doch, was der HErr sagt.

2. Ehe denn der Prophet seine Strafpredigt anfähet, setzet er zuvor, wie denn bey den Propheten gebräuchlich ist, eine Vorrede, und spricht: Lieber, höret doch, was der HErr redet rc. Welches die Propheten nicht allein darum thun, daß sie bey den Zuhörern ein Ansehen überkommen, und man ihren Predigten Glauben gebe; sondern daß sie vielmehr das Volk vermahnen, auf daß es nicht in diese schreckliche Sünde falle, nemlich, daß es GOtt und sein Wort verachte. Denn das pflegen gemeiniglich die Leute zu thun, sonderlich wenn sie hören von GOttes Zorn, daß sie gläuben, es werde nicht so greulich mit ihnen zugehen. Darum lassen sie sich bedünken, daß sie auch mitten in den Sünden Vergebung und Verzeihung hoffen, und verlachen entweder der Propheten Dräuworte, oder verachten sie als Menschengedichte. Diesem Unrath will der Prophet hier wehren, da er spricht: Man soll nicht ihm, sondern dem HErrn zuhören: der HErr rede, und nicht er. [Damit aber niemand möchte daran zweifeln, was sie sollten hören, das der HErr redet, drücket er es mit sonderlichen Worten aus, wie GOtt zu dem Propheten spreche, und ihm ernstlich befehle.]

Mache dich auf, und schilt die Berge, und laß die Hügel deine Stimme hören.

3. Hier mögen wir wohl fahren lassen die Narrentheidinge St. Hieronymi, der die Engel versteht durch die Berge und Hügel. Denn, spricht er, wenn sie den Willen des HErrn nicht gethan haben, weil sie sind dienstbare Geister, (denn die Engel der Gemeinden werden in der Offenbarung Johannis angeklaget,) so werden sie billig angeklaget. Wiederum, haben sie den Willen des

des HErrn gethan, so geht es über das Volk hinaus. Darnach suchet er, seiner Art nach, eine andere Meynung, die eben so närrisch ist, als die vorige. Oder, spricht er, die Berge und Grundvesten der Erden sind Abraham, Isaac, Jacob. Solches stimmet ganz nicht überein mit des Propheten Meynung.

4. Nun wäre aber St. Hieronymus zu entschuldigen, wenn diese Art und Weise zu reden alleine hier an diesem Orte stünde. Aber weil hin und wieder in den Propheten durch die Berge und Hügel verstanden werden die Fürsten, und die, von wegen ihres tragenden Amts, über den andern gemeinen Haufen zu gebieten haben; was ist es vonnöthen gewesen, daß er solch ungereimtes Ding erdichtete? sonderlich weil der Prophet selbst sich ohne einige dunkele Rede erkläret, da er hernach spricht, der HErr wird sein Volk schelten, und wird Israel strafen. Denn diß Volk wird recht mit den Bergen verglichen, um der herrlichen Gaben willen, damit es alle Völker auf Erden hat übertroffen, wie der 147. Psalm v. 20. sagt: So thut er keinen Heyden. Darnach heissen Berge und Hügel in diesem heiligen Volke, die Könige und Fürsten. Denn diese haben ein Ansehen vor allem andern Volke: wie auch in der [Christlichen] Kirche Berge und Hügel heissen, die Priester und Propheten.

5. Daß aber GOtt der HErr dem Propheten Micha befihlet, daß er sein heilig Volk soll schelten, und daß er die Fürsten in beyden Königreichen strafe, darum, daß sie ihr Amt nicht recht haben geführet, hat zweyerley Gefahr auf sich. Denn diejenigen, so Gewalt haben und regieren, lassen sich am wenigsten strafen, und können am meisten schaden. Darum hat diese Predigt des Propheten nicht allein grosse Ungunst, Haß und Neid erreget, sondern auch gewisse Gefahr. Denn ohne Zweifel hat er eben das müssen hören, das wir heutiges Tages hören, wenn wir die Laster der Fürsten und grossen Herren angreifen: daß durch solche Strafpredigten der weltlichen Obrigkeit Autorität geringert, die Herzen der Unterthanen von der Obrigkeit entfremdet, und gleichsam Ursache zu allerley Aufruhr und Empörung unter dem gemeinen Pöbel ausgebreitet werde. Ja, sie geben vor, man solle die Laster insgemein hin strafen, und solle die Obrigkeit nicht insonderheit mit ausgedrückten Worten angreifen. Denn solches könnte nicht allein nichts erbauen in der Christlichen Gemeinde, sondern könnte auch grossen Schaden thun. Etliche dürfen frey das auch hinzusetzen, als wollten die Prediger dadurch ihnen gleichsam einen Weg bereiten zur weltlichen Regierung 2c. Und die wütenden Tyrannen pflegen sich nicht also mit beweislichen Ursachen zu vertheidigen; sondern tyrannisiren mit Gewalt wider die Propheten; wie wir sehen 1 Kön. 22, 26. seqq. an dem andern Micha, am Jeremia, und andern erschrecklichen Exempeln mehr. Aber der Prophet fraget nach solchem allem nicht, verschonet nicht der Würdigkeit der Berge, läßt sich seine eigene Gefahr nichts anfechten: er siehet vielmehr auf des HErrn Befehl, dem gedenket er Gehorsam zu leisten, wenn gleich tausenderley Aufruhr daraus entspringen sollten.

6. Aber sie rücken uns Predigern vergeblich auf, als sollten wir zur Aufruhr mit unsern Predigten Ursache geben. Denn solche Empörungen sind nichts denn lautere Strafen der Sünden, und nicht des Predigtamts, welches recht ist ausgerichtet worden. Darum, die nun Aufruhr und allerley Empörung wollen verhüten oder wehren, sollen

len nicht dahin arbeiten, daß diejenigen, denen das Predigtamt befohlen ist, die Sünde der Obrigkeiten sollen helfen verhelen oder zudecken. Denn mit der Weise wird GOtt zu der Rache verursachet.

7. Derohalben sollen die Regenten frey an ihnen lassen die Sünde strafen, (denn das ist GOttes Befehl,) sie aber sollen von Sünden abstehen. Denn weil das Schwerdt darum von GOtt ist der weltlichen Obrigkeit befohlen worden, daß sie soll die bösen Buben im Zaum halten; so wird ihr Amt verhindert, und kann im Schwange nicht gehen, wenn sie selbst an denen Sünden schuldig ist, die sie an den Untersassen strafen sollte. Denn wie darf der den Ehebruch strafen, den allenthalben viel Leute selbst des Ehebruchs überzeugen?

8. Es bezeuget aber die heilige Schrift gnugsam, wenn die weltliche Obrigkeit in Bestrafung der bösen Buben entweder nicht fleißig noch ernst gnug ist, daß GOtt werde angereizet eine gemeine Strafe über das Volk gehen zu lassen. Da im Gegentheil des Pinehä Schwerdt, welches er über den Hurer zuckete, linderte den Zorn GOttes, und machte, daß die gemeine Strafe aufhörete, 4 Mos. 25, 7. 8. wie auch der 106. Psalm v. 30. solches bezeuget: **Da trat herzu Pinehas, und schlichtete die Sache; da ward der Plage gesteuret.** Diß ist erstlich eine gewaltige, grosse Ursache, darum man die weltliche Obrigkeit deutlich soll ihres Amts erinnern, und mit Ernst strafen, wo sie irgend sich vergreifet. Darnach soll man diß auch betrachten, daß die Unterthanen durch der Obrigkeit Exempel angereizet werden, und lassen sich bedünken, sie können frey ungestraft sündigen: denn was sie an der Obrigkeit sehen, meynen sie, das können sie ohne alle Gefahr nachthun. Darum thut hier der Prophet recht, der der Regenten Gebrechen mit Stillschweigen nicht verbirget, sondern, laut seines Predigtamts, sie frey öffentlich strafet. Solchem Exempel sollen alle Prediger nachfolgen, die anders ihre Kirchen, über welche sie von GOtt verordnet sind, recht wollen lehren und unterrichten.

v. 2. **Höret ihr Berge, wie der HErr strafen will, samt den starken Grundvesten der Erden. Denn der HErr will sein Volk schelten, und will Israel strafen.**

9. Was der Prophet zuvor hat Berge genennet, daß heißt er hier **Grundveste der Erden**, wie sie gleicher Weise der 47. Psalm v. 10. nennet, **Schutz und Schilde auf Erden.** Denn wenn die weltliche Obrigkeit, ordentliche Gesetze und Statuten nicht wären, so könnte in solcher grosser Bosheit der Leute kein Friede bestehen noch gehalten werden, deß man bedarf, auf daß man die Kinder, beyde in der Christlichen Religion und in der Haushaltung, unterrichte, nähre und zur Gottesfurcht auferziehe. [Solche herrliche Titul von der weltlichen Obrigkeit soll man mit Fleiß merken, daß er sie nennet **starke Grundveste**, als die GOtt allein regieret, und erhält; wie solches viel Sprüche in der Schrift bezeugen.]

10. Es saget aber der Prophet aus sonderlichem Ernst: **der HErr will sein Volk schelten, und will Israel strafen.** Als wollte er sagen: Ich muß nach dem Befehl GOttes diejenigen strafen und verdammen, die da sind GOttes Volk, die ihnen eine eigne Gerechtigkeit anmaßen, und rühmen sich, daß sie heilig und GOtt wohlgefällig seyn.

 II. Nun

II.

11. Nun folget die Strafpredigt, die sich erstlich läßt sehr geringe [und schlecht] ansehen: aber je weniger das Volk kann seine Undankbarkeit [billigen und] loben; desto hefftiger werden sie angeklaget, und sich selbst zu verdammen gezwungen. [Er führet aber die Person GOttes ein, als redete er sein Volk selbst also an, durch einen sonderlichen Affect und Zorn, den wir im Deutschen nicht wohl geben können, und spricht:]

v. 3. 4. 5. **Was habe ich dir gethan, mein Volk, und womit habe ich dich beleidiget? Das sage mir. Habe ich dich doch aus Egyptenland geführet, und aus dem Diensthause erlöset, und vor dir her gesandt Mosen, Aaron und Mirjam. Mein Volk, denke doch dran, was Balack, der König in Moab, vorhatte, und was ihm Bileam, der Sohn Peor, antwortete, von Sittim an bis gen Gilgal: daran ihr ja merken solltet, wie der HErr euch alles Gutes gethan hat.**

12. Die Summa dieser Worte ist [als wollte er sagen]: Der HErr hat euch mit allerley Wohlthaten reichlich begnadet: eure Sünde ist nun desto grösser, daß ihr ein solch Leben führet, nicht anders, als wäre GOtt euer höchster Feind, und hätte euch alles Arges erzeiget.

13. Er erzehlet aber dreyerley **Wohlthaten** [die GOtt seinem Volke erzeiget hat]. Die erste **Wohlthat** ist, daß GOtt sie von der Gewalt des Tyrannen **Pharaonis** habe erlöset, und ihm zu einem **Volk** gemacht; wie es auch stehet in dem ersten Gebot 2 Mos. 20, 2: **Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat.**

14. Die andere **Wohlthat** ist, daß GOtt habe **Mosen** vorher gesandt, der sie führete und regierte, den **Aaron** zu einem Priester, und die **Mirjam** zu einer Prophetin gemacht. Wir sehen aber alhier, daß GOtt für die höchste Wohlthat erzehlet gottsfürchtige Obrigkeit, beyde, im geistlichen und weltlichen Stande. Derohalben werden vor GOttes Angesicht beyde, **Moses** und **Aaron**, höher gehalten, denn sie die ungläubigen Jüden hielten, die sie so oft mit Steinen wollten zu tode werfen.

15. Die dritte **Wohlthat** ist, da der **Balack den Propheten Bileam** hatte bestellet, daß er dem **Volk** sollte fluchen, hat ihn GOtt der HErr gezwungen, daß er die Kinder Israel mußte segnen. Denn solche Wohlthat rühmet alhier der Prophet fürnehmlich. [Und solche Historie findet man beschrieben im vierten Buch Mosis am 22. 23. und 24. Capitel.] Das er aber saget von der ganzen Reise, von Sittim an bis gen Gilgal, schleußt zugleich mit ein das Wunderwerk von dem Volk Israel, wie es trocken durch den Jordan gangen sey. Solches alles (spricht er,) gehet dahin, daß du lernest, GOtt sey gnädig und barmherzig. Denn hier stehet das Wörtlein, Zidkot, welches, wie es stehet auch in dem Gebet Danielis am neunten Capitel, nicht heißt Gerechtigkeit, sondern vielmehr Güte und Barmherzigkeit.

16. Weil aber solcher Text die Jüden angehet, bringet St. Hieronymus eine geistliche Deutung herfür, auf daß solche Predigt des Propheten nicht ohne alle Frucht von uns möchte gelesen werden. Aber wir haben ein ander Gleichniß, welches uns viel grosser Wohlthaten erinnert, und billig zu rechtschaffener Busse sollte anreizen. Denn erstlich haben wir je unsern **Pharaonem** und

und unser Egyptenland gehabt, nemlich die Tyranney des Teufels und des Todes um der Sünde willen. Wir sind aber aus solchem Gefängniß erlöset durch das Blut des Sohnes GOttes [unsers HErrn JEsu Christi]. Solches ist eine herrliche Wohlthat und viel eine köstlichere Erlösung, denn die aus Egypten gewesen ist.

17. Darnach haben wir auch unsern **Mosen, Aaron und Mirjam**; denn wir durch die Gnade GOttes gute, getreue und gottesfürchtige Lehrer des Worts haben. Wie denn St. Paulus solche Wohlthat zun Ephesern c. 4, 11. auch herrlich preiset, da er spricht: **Diß seyn die Gaben der Himmelfahrt Christi, daß etliche in der Kirchen sind zu Propheten, etliche zu Aposteln, etliche zu Evangelisten, etliche zu Lehrern und Hirten gesetzet.**

18. Ueber das, daß der **König Balack den Propheten Bileam bestellet, daß er soll dem Volke fluchen**, reimet sich dasselbige nicht fein mit dem, daß die gottlosen Fürsten und Herren sich verbinden mit dem Pabst samt seinen Gliedern, auf daß sie fluchen, nicht allein mit Worten, sondern auch in der That, Schaden zu thun der rechten Kirche? Aber GOtt der HErr hat aus Gnaden solch ihr Fluchen verwendet zu einem Segen. Denn was sie bisher wider die reine Lehre des Evangelii vor List und Practiken haben vorgenommen, das hat GOtt alles dahin gewendet, daß GOttes Ehre würde ausgebreitet, und beyde, der Papisten listige Practiken und gottlos Wesen, desto bas an den Tag käme.

19. Darum sollten wir billig auch in solcher Menge allerley Wohlthaten, [die GOtt uns fast in die dreyßig Jahr und länger erzeiget hat,] nicht so gar undankbar seyn; sondern durch ein heilig gottesfürchtig Leben unsern Gehorsam und Dankbarkeit bezeugen. Wir sollten die greulichen Aergernisse meiden und verfluchen. Aber weil wir solches nicht thun, so müssen wir einer grössern Strafe gewarten, denn die Jüden gewartet haben.

v. 6. 7. **Womit soll ich den HErrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen GOtt? Soll ich mit Brandopffern und jährigen Kälbern ihn versöhnen? Meinest du, der HErr habe Gefallen an viel tausend Widdern, oder am Oele, wenn es gleich unzählige Ströme voll wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben, oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seelen?**

20. Das Volk erkennet seine Sünde; gleichwie wir auch unsere Sünde müssen erkennen, wenn wir GOttes unaussprechliche Wohlthaten halten gegen unser böses Leben und Wesen, das wir täglich führen. Darum wird alhier sehr hübsch abgemahlet, was doch die Menschen pflegen vorzunehmen, wenn sie also bestürzet sind von wegen der begangenen Sünden. Sie werden ganz und gar kleinmüthig, weil sie sich fürchten vor der Strafe, und suchen ihre Zuflucht bey den heuchlerischen Werken: dadurch verhoffen sie, könne GOtt versöhnet werden. Aber der Prophet zeiget hier öffentlich an, daß GOtt solche heuchlerische Werke und Opffer nicht wolle haben; wie auch der Esaias c. 1, 13. davon redet; und der Prophet Oseas c. 6, 6: **Ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opffer, und am Erkenntniß GOttes, und nicht am Brandopffer**; und David spricht im 50. Psalm v. 13: **Meynest du, daß ich Ochsenfleisch**

senfleisch essen wolle oder Bocksblut trinken? Darum zeiget hier der Prophet Micha auch eine andere Weise an, wie man GOtt recht soll versöhnen.

21. Hier fället nun eine nöthige Frage vor, die man handeln muß, warum doch GOtt die Opffer verwerfe, welche er als Gottesdienste den Jüden geboten hatte? daher die Jüden hätten können getadelt werden, wenn sie nicht hätten geopffert. Aber daß sie opffern, das soll man fürwahr nicht tadeln oder strafen. Auf diese Frage antworte ich also: Es ist wahr, daß GOtt die Opffer als Gottesdienste geboten habe. Aber er hat sie nicht allein geboten; denn er hat Befehl gethan auch von andern innerlichen Gottesdiensten, und wie sie St. Paulus Röm. 12, 1. nennet, **vernünftige Gottesdienste.** Darnach, so hatte GOTT die Opffer befohlen nicht darzu, daß sie wären eine Genugthuung für die Sünde.

22. Darum war zweyerley Mangel und Gebrechen an der Jüden Opffer, oder an den Mosaischen Gottesdiensten. Der erste Mangel war, daß sie diese unvernünftigen Gottesdienste thaten, und unterliessen die anderen vernünftigen Gottesdienste, wie da sind, und hernacher von dem Propheten werden erzehlet, **GOttes Wort halten, die Liebe üben, und demüthig vor GOtt wandeln;** wie auch Oseas c. 6, 6. spricht: **GOtt will nicht das Opffer, sondern Barmherzigkeit, nicht Brandopffer, sondern Erkenntniß GOttes;** und im 50. Psalm v. 14. 15: **Opffere GOTT Dankopffer, und bezahle dem Höchsten dein Gelübde. Und ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.**

23. Solche Gottesdienste erzeigen die Gottlosen nicht. Denn wenn es ihnen glücklich gehet, sind sie sicher, erkennen GOtt nicht für einen, der solche Wohlfahrt ihnen gibt, und gebrauchen GOttes Gaben auch nicht nach dem Willen GOttes. Und wenn Widerwärtigkeit vorfället, so suchen sie ihre Zuflucht nicht bey GOtt, sondern trachten nach menschlicher Hülfe. Darum, weil sie die Dinge, so die höchsten und fürnehmsten sind, unterlassen; wie kann denn GOtt eine Lust und Gefallen tragen an diesem geringern und gleichsam viehischen Gottesdienste? Also prediget auch Esaias c. 1, 11. und spricht: **Was soll mir die Menge eurer Opffer? spricht der HErr. Ich bin satt der Brandopffer von Widdern, und des Fetten von dem Gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke.** v. 16. 17: **Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht. Helfet dem Unterdrückten, schaffet denen Wäysen Recht, und helfet der WitwenSachen** rc. Diß sind die rechten guten Werke, und die Gottlosen können solche in einer Heucheley nicht thun. Darum unterlassen sie die Gottlosen, sind geizig, unzüchtig, zornig; wie auch der 50. Psalm v. 18. sagt: **Wenn du einen Dieb siehest, so läufest du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern.** Solch gottlos Wesen wollen hernach die Heuchler zudecken und verbergen, durch die Heucheley solcher äusserlicher Gottesdienste. Darum verdammet und verwirft GOTT solche Gottesdienste billig.

24. Ein Herr fodert in der Haushaltung von einem Knechte, daß er das Haus mit Besen kehren soll. Aber zu solcher Arbeit alleine hat er den Knecht nicht gemiethet; denn er bedarf des Knechtes zu andern viel grössern

grössern Aemtern, nemlich, daß er getreulich soll mit dem Gelde handeln, daß er in seiner Arbeit Fleiß und Sorge anwende ꝛc. Wenn denn der Knecht die fürnehmsten Händel wollte versäumen, würde er nicht einen kleinen Dank verdienen, wenn er gleich das Haus mit allem Fleiß kehrete, sonderlich wenn der Herr verstünde, daß der Knecht also seine Bosheit und Faulheit wollte beschönen? Also verdammet GOTT der Jüden Opffer, darum, daß sie die vernünftigen und grösseren Gottesdienste ganz und gar verachteten, und ihr gottlos Wesen mit dem Gepränge der Opffer schmücketen und zudeckten.

25. Der andere **Mangel** bestund darinnen, daß die Jüden mit den Opffern nicht allein zudeckten ihre gottlosen Herzen; sondern sie wollten, daß solche Opffer auch sollten seyn eine Bezahlung für die Sünde. Aber GOTT hatte die Opffer zu dem Ende nicht eingesetzet noch befohlen; sondern er wollte also die Priester dadurch versorget haben. Und solche Opffer der Jüden im Alten Testament waren ein Ebenbild des höchsten Opffers, daß durch den Tod des Sohnes GOttes, unsers HErrn JEsu Christi, der Welt Sünde sollte gebüsset werden. Solch Opffer des Sohnes GOttes betrachteten die Gottlosen nicht, und schrieben die Vergebung der Sünden ihren Opffern zu. Ist diß aber nicht die größte Gotteslästerung, und das ärgste gottlose Wesen, daß man die Ehre, welche alleine dem Blute unsers HErrn JEsu Christi gebühret, will der Böcke oder Ochsen Blute zuschreiben? Darum saget GOtt allenthalben in den Propheten, er habe an den Opffern einen Greuel, er habe die Opffer nicht geboten ꝛc. Denn er hatte sie wol geboten; aber nicht zu dem Ende. Er wollte sie auch annehmen als gewisse Gezeugnisse des Gehorsams gegen GOtt, wenn sie nicht ungehorsam wären in viel grössern und wichtigern Sachen. Aber weil sie die grössern Gottesdienste unterlassen, und die geringeren und recht unvernünftigen Gottesdienste mit so gottloser Meynung thun; so hat GOtt einen Greuel an den Opffern, und verlachet sie; wie er sagt im 50. Psalm v. 13: **Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken.**

26. Und die Jüden selbst haben auch gesehen, daß diß nicht seyn die fürnehmsten Gottesdienste, wenn sie eine Kuh oder einen Widder opfferten. Darum haben sie sich gekehret auf Opffer, die viel grössere Unkosten haben gestanden; wie der Prophet alhier bezeuget, da er spricht: **Wenn du gleich viel tausend Widder, oder ganze Ströme Oels opfferteſt, so wird es doch GOtt dem HErrn ein unangenehmer Dienst seyn.** Denn, wie im 50. Psalm v. 10. stehet: **Alle Thiere im Walde sind des HErrn, und das Vieh auf den Bergen, da sie bey Tausenden gehen.** Darum hatten sie einen andern Vorschlag, und schlachteten, GOtt damit zu ehren und zu dienen, **ihre eigenen Söhne und Töchter.** Dieser tyrannischen That Ursache haben sie genommen von des Abrahä Exempel, 1 Mos. 22, 1. sqq. Denn weil GOTT seinen Gehorsam in dem, daß er seinen Sohn Isaac hatte wollen schlachten und aufopffern, so sehr lobet und preiset, meyneten sie, GOtt könnte durch solchen Dienst auch versöhnet werden, wenn sie ihm die Kinder hätten aufgeopffert. Und wenn einer das Werk ansiehet, so ist es fürwahr was grosses und schweres gewesen. Denn wer setzete nicht viel lieber in Gefahr sein Geld und Gut, Leib und Leben, denn daß er seine Kinder sollte andern geben, die sie schlachteten, oder daß er

er sie selbst schlachtete? Darum sind hernach auch die Heyden solchem Gottesdienste nachgefolget. Aber die unglückseligen Heuchler sahen nicht den Befehl GOttes an, der Abraham hieß, daß er den Sohn sollte opffern. Ihnen aber war dergleichen nichts geboten worden. Derohalben so ist es nicht allein kein Gottesdienst gewesen, sondern auch die schwereste Sünde, wider das fünfte Gebot GOttes, darinnen Mord und Todtschlag [auf das ernstlichste] verboten werden.

27. Also rühmen die Mönche ihre Gottesdienste, und preisen herrlich ihre guten Werke, nemlich, daß sie sich der weltlichen Händel gar äussern, halten gewisse Stunden mit dem Gebet, enthalten sich von etlicher Speise ꝛc. Aber weil sie solches alles ohne GOttes Gebot vornehmen, so sind ihre Gottesdienste GOtt nicht viel angenehmer, denn solche blutmörderische Opffer waren, darinnen die Eltern GOtt ihre Kinder aufopfferten. Denn diß kann kein rechter Gottesdienst seyn, wo nicht der ausgedrückte Befehl GOttes ist; nach dem Spruch Christi Matth. 15, 9: **Sie ehren mich vergeblich mit Menschengeboten.**

28. Darum gibt uns dieser Spruch eine nützliche Lehre von den Heuchlern, daß sie sich befleißigen, mit ihren Werken GOTT zu versöhnen, die doch dermassen sind, daß sie an sich selbst nicht gut sind. Solches aber ist nicht die rechte Weise, GOTT zu versöhnen. Darum wird nun der Prophet [für das andre] lehren, wie GOtt wolle versöhnet werden, und spricht also:

v. 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fordert, nemlich, GOttes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem GOtt ꝛc.

29. Erstlich ist hier sonderlich wohl zu merken, daß er spricht, er werde sagen von den Dingen, die da gut sind, und die GOtt der HErr erfordere. Daher können wir in unserm Herzen gewiß seyn, wenn wir solche Dinge thun, daß wir GOtt herzlich wohl werden gefallen. Denn GOtt erfordert nichts, denn was gut ist, und was er erfordert, daran trägt er einen Wohlgefallen. Da wiederum andere Gottesdienste, die wir uns selbst haben [erdichtet, oder] erwählet, GOTT nicht können wohlgefallen: als da sind, Mönchsgelübde, der unreine Cölibat oder eheloser Stand, das Meßopffer für die Lebendigen und die Todten, Anruffung der verstorbenen Heiligen, Wallfahrten gehen, gewisse Zeit und Stunden halten mit Beten, sich etlicher gewisser Speise äussern ꝛc. Diese erzehlten Stücke haben einen gewissen Schein und kosten Mühe und Arbeit genugsam. Darum hält sie die Welt für gut, und daß sie GOtt wohlgefallen. Aber sie alle haben nicht diß herrliche Lob, damit der Prophet seine Lehre preiset, da er spricht: **Er wolle lehren, was gut sey, und was der HErr erfordere.** Denn solche Dinge sind alle durch den menschlichen Willen, nicht durch GOttes Autorität, eingesetzet und verordnet worden. Darum haben sie auch ihre Belohnung von den Menschen, und nicht von GOtt; wie Christus spricht Matth. 15, 9: **Sie ehren mich vergeblich mit Menschensatzungen ꝛc.**

30. Darum sind diß die rechten und guten Gottesdienste, die GOtt erfordert von allen Menschen. Der erste heißt, facere judicium, welches sie beynahe verstehen für das, wie wir sagen, Recht handeln, das ist, daß die Schuldigen werden gestrafet, und die Unschuldigen beschirmet. Denn an die-

diesem Orte redet der Prophet mit den Bergen, das ist, mit den gewaltigen Königen und Fürsten, denen GOtt das Schwerdt befohlen hat. Wenn die nun des Schwerdts gebrauchen, die bösen Buben damit zu stürzen, so sind sie gewiß in ihren Herzen, daß sie ein solch gut Werk thun, das GOtt erfordert. Da hinwiederum diejenigen, so es schläfrig ausrichten, und entweder aus Nachläßigkeit sündigen, oder durch ihre Gefährlichkeiten, darein sie kommen möchten, sich lassen dahin bewegen, daß sie die bösen Buben mit Ernst nicht strafen, die thun ein böses Werk, und unterlassen dasjenige, was GOtt erfordert.

31. Auf diese Meynung wird fast diß Wörtlein in der Schrift verstanden. Denn des Hieronymi Meynung ist hier nicht anzunehmen, der durch das facere iudicium, Gericht halten, will verstanden haben, daß wir nichts sollen thun noch vornehmen ohne sonderlichem Rath und Ursache, auf daß das Gemüth zuvor urtheile, was es thun wolle, und was es beschlossen hat, hernach mit dem Werk erfülle. Solches heißt, ein philosophisch Urtheil oder Gericht. Aber die heilige Schrift, wie zuvor gesagt ist, verstehet durch das Wörtlein, Gericht, etwas anders. Darum so ist dieser Verstand nicht böse noch ungereimt, daß er die weltliche Obrigkeit vermahnet, ihr Amt mit Fleiß auszurichten; wie auch auf solche Weise davon redet Esaias c. 1, 17. und heißt die Fürsten von Sodom, daß sie nach dem Rechten sollen trachten, und thut gleich als eine Auslegung darzu: helfet dem Unterdrückten, und schaffet den Wäysen Recht.

32. Aber weil der Prophet alhier insgemein hat eine Bußpredigt angestellt, so muß man das Wörtlein, Recht, ein wenig weitläuftiger verstehen. Denn das weiß man, daß es in der Schrift oft wird gebraucht für GOttes Wort; wie man siehet im 119. Psalm v. 54: Deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause. Und das ist die Ursache, daß GOttes Wort die Menschen urtheilet und richtet, weil es verdammet, was böse ist, und lehret dagegen, was heilig und Wahrheit ist. Darum heißt hier, Recht thun, oder Gericht halten, nichts anders, denn auf GOttes Wort merken, demselbigen nachfolgen, dem Gehorsam leisten, sich wider das Wort nicht auflehnen, das Wort nicht hassen; sondern dasselbige mit Danksagung annehmen, ihm gehorchen, nichts ohne GOttes Wort vornehmen, und was GOttes Wort befihlet, mit allem Fleiß ausrichten.

33. Nun werden aber in solch Gebot nicht allein mit eingeschlossen die äusserlichen Aemter in diesem Leben, oder die guten Werke; sondern auch die geistlichen Neigungen, davon die erste Tafel lehret. Denn das sind die zwey fürnehmsten Stücke in GOttes Wort, daß es lehret, GOtt recht vertrauen, und, GOtt recht fürchten. Will man aber GOtt recht lernen vertrauen, so muß man zuvor den HErrn Christum lernen recht erkennen.

34. Darum muß man sich deß am ersten befleißigen, daß man auf GOttes Wort achtung gebe, daß wir unser Vertrauen setzen auf GOttes Gnade und Barmherzigkeit, so uns durch Christum erzeiget ist, und fahen an, ihn von Herzen zu fürchten. Diß ist aber ein solcher Gottesdienst, daß er von allen Menschen kann geleistet werden. Denn wenn die Opffer darzu erfordert würden, so hätten es die Reichen desto besser, und die

Armen desto ärger. Aber GOtt erfordert nicht solche prächtige Unkosten [so man mit den Opffern hat getrieben]. Er erfordert ein Herz, das sich vor seinem Worte fürchtet, und auf seine Barmherzigkeit vertrauet; wie Esaias am 66. v. 5. davon redet. [Das ist also der erste Gottesdienst, an GOTT gläuben.]

35. Der andere Gottesdienst heißt, die Barmherzigkeit oder Mildigkeit gegen den Nächsten lieben; und er gebrauchet ausdrücklich das Wörtlein, lieben. Denn der Prophet siehet sehr wohl, daß aller Menschen Herzen ein sonderlicher Fleiß ist eingebildet worden, daß sie ihnen selbst alles Gutes erzeigen, und anderer Leute wenig achten [GOtt gebe, es gehe ihnen wie es wolle]. Solchen Affect will GOtt aus unsern Herzen reissen, und erfordert, daß wir [wollen wir anders rechte Christen seyn und dafür erkannt werden,] uns sollen befleißigen, alle Mildigkeit, Liebe und Gunst gegen jedermann zu beweisen.

36. Diß ist auch ein solcher Gottesdienst, den alle Menschen können leisten. Denn welcher Stand auf Erden ist so verachtet oder so gar geringe, darinnen du nicht könntest andern Leuten nützlich und förderlich seyn? Man achtet der Mägde oder Knechte Stand für den allerärgsten. Aber weil sie fleißig ausrichten, was man ihnen befihlet, wenn sie fleißige Sorge tragen für die Haushaltung, oder für die kleinen Kinderlein, daß sie der warten, thun sie eigentlich ein heiliger Werk, denn alle Mönche und Nonnen. Denn sie thun dasjenige, das ihnen GOtt befihlet; aber die Mönche und Nonnen martern sich ohne GOttes Befehl, ja, wider GOttes Befehl, mit selbst erwählter Mühe und Arbeit. [Das ist also der andere Gottesdienst, den Nächsten lieben.]

37. Der dritte Gottesdienst heißt, demüthig wandeln vor GOtt. Solches gehöret nun nicht allein dahin, daß der Prophet verbeut, wir sollen nicht ruhmredig, stolz und vermessen seyn; sondern, daß wir im Creuze können Geduld haben; wie St. Petrus 1 Epist. 5, 6. saget: So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes; als wollte er sagen: Traget GOttes gnädigen Willen geduldiglich, ihr sollet nicht zürnen, ihr sollet nicht von GOtt euch abwenden zu den menschlichen und ungebührlichen Mitteln; sondern demüthiget euch, das ist, erkennet doch die Strafe der Sünden, oder ja die Tödtung des alten Menschen, welche vonnöthen ist: darnach bittet, hoffet und gewartet Errettung durch Christum.

38. Diß sind die rechten Gottesdienste, und die rechtschaffene Busse. Welche sie nun haben, die will GOtt herzlich lieb haben, beschützen, und wider allerley Gefahr vertreten. Und die rechte Christliche Kirche gehet damit um, daß sie GOtt solche Gottesdienste erzeiget, und die Menschen zu solcher Art des Lebens und Wandels auferwecket werden sollen.

39. Aber die päbstliche Kirche thut das Widerspiel. Denn erstlich, so verfolget und lästert sie GOttes Wort. Darnach übet sie allerley Tyranney wider die rechte Kirche. Sie hat aber einen Greuel am Creuze, trachtet allein nach der weltlichen Wohllust, und dem Müßiggang. Darum [dürfen unsere Papisten nicht gedenken, daß es ihnen werde allezeit so hinausgehen, wie sie es haben angefangen; sondern es] werden eben die Strafen sie treffen, welche der Prophet hernach den Gottlosen dräuen wird, da er spricht:

v. 9. Es wird des HErrn Stimme über die Stadt ruffen; aber wer deinen Namen fürchtet, dem wird es gelingen.

40. Diese Worte hängen noch an den vorigen. Es hat der Prophet bisher gestrafet die heuchlerischen Gottesdienste, als die wenig werden helfen GOtt zu versöhnen: und hat einen nützlichen Unterricht gegeben von den rechten Gottesdiensten, und von der rechten Art und Weise, wie man GOtt soll versöhnen und die Strafe lindern. Weil er aber siehet, daß diese liebliche und heilwertige Stimme und Predigt GOttes verachtet wird, so dräuet er, daß GOtt mit einer andern Stimme werde reden, die sie nicht allein mit den Ohren hören, sondern auch mit der That werden erfahren müssen. Denn gleichwie die ganze Schrift anzeiget, daß GOtt denen, die Busse thun, wolle ihre Sünde und Missethat verzeihen: also dräuet er den Unbußfertigen das äusserste Verderbniß.

41. Aber solche zornige Stimme des allmächtigen GOttes gehet nicht allein an eine Stadt, sondern alle Städte; wie eine solche Art zu reden stehet in der Epistel an Titum c. 1, 5. da St. Paulus spricht: Du sollst die Städte hin und her mit Aeltesten besetzen.

42. Es setzet auch der Prophet einen Trost hinzu, die gottsfürchtigen [Christen] damit aufzurichten, auf daß sie in dem gemeinen Unglück nicht verzagen. **Es wird der HErr**, spricht er, **zu einer jeden Stadt reden**. Solches wird seyn eine zornige und grimmige Stimme. Sie gehet aber allein die an, die nicht Busse thun, und GOttes Wort nicht gehorchen. Denen andern aber, die des HErrn Namen fürchten, soll es gelingen. Denn ob gleich das Hebräische Wörtlein, Tuschiah, von den Rabbinen auf mancherley Weise erkläret wird; so ist es doch offenbar, daß es heisse, glücklichen Fortgang, alle Wohlfahrt, alles Gutes, und was dergleichen mehr ist; wie der Spruch Sprüchw. am 8, 14. anzeiget: (**Li Ezah ve Tuschiah**:) Meum est consilium et successus: mein ist beyde, Rath und That. Denn, daß wir rechte und gute Rede vorschlagen, ist GOttes Gabe. Weil aber unterweilen auch rechte gute Anschläge übel gerathen, so wird das Tuschiah, das ist, der glückliche Fortgang erfordert. Item, am 3. Capitel v. 32: Sein Geheimniß ist bey den **Frommen**; das ist, er wird den Gerechten alle Wohlfahrt verleihen, in der Gefahr erretten, da die Gottlosen müssen zu trümmern gehen.

43. Es schleußt aber der Prophet eine schöne Antithesin oder Vergleichung mit ein. Er siehet, daß alle Menschen sich auf das hefftigste bemühen, wie sie mögen Geld und Gut sammlen, und überaus reich werden, darum, daß sie meynen, Geld und Gut sey ihnen wider allerley gemein Unglück ein Schutz und Schirm, es stosse ihnen unter Augen was da wolle [so wollen sie sich deß wohl aufhalten]. Darum sagt der Prophet: Ihr irret weit, wenn ihr also gedenket, denn unrecht gewonnen Gut ist eine Ursache zu grossem Verderbniß. Denen aber wird es gelingen und wohl gehen, die des **HErrn Namen** werden **fürchten**, das ist, die GOttes Wort mit Herzen annehmen, und dem Worte Gehorsam leisten. Er gebrauchet aber dieser Art zu reden darum, auf daß er deutlich sage, die deinen **Namen** fürchten; weil die Heuchler nimmer werden zugeben, daß man solches von ihnen sollte sagen, daß sie den HErrn nicht

fürchten. Denn darum opffern sie, darum wenden sie solchen Fleiß vor in Ausübung äusserlichen Gottesdienstes. Aber wenn man auf das Wort siehet, da verrathen sie sich, daß, wie der 36. Psalm v. 2. spricht: Keine Furcht GOttes ist vor ihren Augen, Röm. 3, 18. Denn sie verfolgen oder versäumen das Wort, hängen ihren bösen Lüsten und Begierden nach, wenn es die Gelegenheit gibt, sind geldgeizig, sind ehrgeizig, tyrannisch und Wütriche rc.

44. Wir sollen aber wissen, daß solche Predigt des Propheten uns auch angehe. Es ist keiner unter uns, der da nicht erschrecke vor des Türken [Pabsts und anderer Feinde] Tyranney, die immer von Tage zu Tage überhand nimmt. Diß ist GOttes Stimme, die da schreyet über das ungehorsame Deutschland. Aber denen soll es wohl gehen, die des HErrn Namen fürchten. Denn dieselbigen weiß GOtt mitten in der Türkey zu erretten und hervor zu ziehen; gleichwie den Daniel in Babel. Dergleichen Spruch stehet auch Sprüchw. 16, 6: Durch Güte und Treue wird Missethat versöhnet, und durch die Furcht des HErrn meidet man das Böse.

Höret, ihr Stämme, was geprediget wird.

Audite tribus, sed quis testificabitur ei?

45. Hier ist die Grammatik etwas dunkel. Denn etliche verstehen das Wörtlein, Matteh, für eine Ruthe, daß die Meynung sey: höret die Ruthe oder die Peitsche, damit ihr gestäupet sollet werden, und höret den, der davon Zeugniß gibt. St. Hieronymus aber hat es also verdolmetschet: Höret ihr Stämme, und wer wird es annehmen? Aber in seinen Commentariis hat er einen andern Verstand. Denn also spricht er: Höret ihr Stämme, was euch der HErr prediget. Denn das Wörtlein, Jaad, heisset, nach gemeinem Brauch, predigen und lehren. Wenn wir aber auf den Text achtung geben, so ist der einfältigste Verstand: Der Prophet heißt erstlich, daß die Stämme sollen hören: darnach, da er gleich daran verzaget, daß diß werde grossen Nutzen bringen, wer wird, spricht er, diesem Volke Zeugniß geben, das ist, lehren? Wer wird ihm predigen, weil keine Frucht folget, sondern sie in ihren Sünden fortfahren ohne alle Busse; wie denn nun im Text der Prophet weiter spricht:

v. 10. Noch bleibet unrecht Gut in des Gottlosen Hause, wie das Feuer, und der feindselige, geringe Epha.

46. Den ersten Theil dieses Spruchs lesen die Hebräer auf zweyerley Weise. Denn etliche lesen: Hajesch: Ist denn nicht? da im Text stehet, Haisch, welches etliche einen Mann, etliche Feuer verdolmetschen. Es stimmet aber mit des Propheten Meynung besser überein, daß man es ausleget für Feuer; wiewol die Grammatici eine andere Weise zu punctiren erfodern. Das Wörtlein, Feuer, aber bedeutet hier die Strafe, wie es stehet Amos 5, 6: Suchet den HErrn, so werdet ihr leben, daß nicht ein Feuer im Hause Joseph angehe, das da verzehre, und niemand löschen möge zu Bethel.

47. Und diß ist eine sehr höfliche Art zu reden, die uns gleich vor die Augen mahlet, daß die Güter, so mit Betrug, List, Wucher, oder sonst mit unrechter Weise sind erworben und zusammengescharret worden, sind wie ein Feuer, dadurch die müssen verbrennen, die sie besitzen. Wie solches auch die gemeinen Sprüchwörter bezeugen: Der dritte Erbe freuet sich des übelgewonnenen Guts nicht. Item: Böse gewonnen, übel zerron-

ronnen. Und Salomon spricht Sprüchw. 3. v. 33: In domo impii corrosio.

48. Aber sehe einer doch hier an und führe zu Herzen die grosse erschreckliche Bosheit der Menschen, ich will nicht sagen die Halsstarrigkeit, so voller Unglaubens ist. Es würde gewißlich ein jeder aufs höchste erschrecken, wenn er sähe, daß man eine brennende Fackel wollte in sein Dach stecken. Denn darinnen ist öffentliche Gefahr, und entstehet oft ein grosser Brand von einem geringen Fünklein Feuers, wenn man es nicht achtet. Aber warum erschrecken wir nicht auch also vor den Reichthümern, die durch Geiz und Unrecht sind erworben, die der Prophet hier ein Feuer nennet. Denn es ist wahr, das sonst Chrysostomus sagt, daß kleine Güter mit Betrug und Wucher erworben, auch grosse Güter, so ehrlich und wohl sind gewonnen, mit sich gleich verzehren und auffressen. Christus Lucä 8, 14: vergleichet auch wohlgewonnene Güter mit den Dornen, die die Saat erstecken; böse gewonnene Güter aber zerfliessen entweder schändlich, daß niemand weiß, wo sie hinkommen, oder, wie die Erfahrung bezeuget, fügen merklichen Schaden den Erbnehmern zu.

49. Und doch gehen alle Menschen damit um, daß sie mögen reich werden, es geschehe mit Recht oder Unrecht. Wenn man ihnen aber anzeiget GOttes schreckliche Dräuworte, so verachten sie die nicht anders, denn wie ein unnützes Mährlein. Solches geschiehet aber, weil GOtt der HErr auf eine Zeitlang das Feuer gleichsam verbirget und dämpffet, und läßt es nicht alsbald leuchten, und was da ist, verzehren. Denn die Gottlosen grünen eine Zeitlang, wie ein Lorbeerbaum; aber darnach kommt es, das der 37. Psalm v. 36. saget: Da man fürüber gieng, siehe, da war er dahin. Ich fragete nach ihm, da ward er nirgend funden. Wie gehet das zu? Denn das Feuer hat ihn aufgefressen, welches er in seinem Hause hat gehalten, gesammlet, und so sehr gemehret, daß es nicht zu löschen stund.

50. Dergleichen Meynung ist in den Worten, da er spricht: daß das geringe Maaß sey ein Zorn. Es ist aber hier auch eine schöne Figur und Art zu reden, daß er es nennet, (Epha rason,) ein mager und geringes Maaß, das nicht reichlich ist, sondern zu geringe, wie es unser HErr Christus Lucä 6, 38. wiederum nennet, ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß.

51. Nun geschiehet aber diß auch jetzt in der Welt, daß die Leute gebrauchen, wie es der Prophet nennet, allzugeringe Maaß, und verhoffen dadurch einen [grossen] Gewinn zu erlangen. Aber was kann das vor ein Gewinn seyn? Der Prophet antwortet darauf, und nennet solchen Gewinn, mit falscher Waare erworben, Seumah, das ist, Zorn, oder eine Dräuung eines gewissen zukünftigen Unglücks. Wer ist aber nun so närrisch und thöricht, daß er wollte wünschen grosse Reichthümer, darbey nichts wäre, denn der Zorn GOttes? Solche Leute sind es alle, die im Verkaufen nicht rechtes Maaß, sondern zu geringes Maaß brauchen und geben.

v. 11. 12. Oder sollte ich die unrechte Waage und falsche Gewichte im Sekel billigen, durch welche ihre Reichen viel Unrechts thun, und ihre Einwohner gehen mit Lügen um, und haben falsche Zungen in ihrem Halse.

52. Wie der Prophet vorhin hat gestraft die Sünde, so man begehet mit gar zu gerin-

geringem Maaß; also strafet er jetzt auch die Sünde, so man begehet mit falschem Gewichte. Denn es lassen sich die Leute auch bedünken, wenn sie könnten das Gewichte fälschen, [und mit dem Niederdrucken verdäumeln,] so trage es ihnen grossen Gewinn. Aber GOtt der HErr verdammet solches auch. Daher kömmt es, daß solche betrügliche und vortheilhaftige Verkäufer ihnen selbst mehr nehmen, denn sie andern zu nehmen verhoffen. Denn sie laden auf sich GOttes Zorn; wie auch anderswo die Schrift solches dräuet, Sprüchw. 11, 1: **Falsche Waage ist dem HErrn ein Greuel, aber ein völlig Gewichte ist sein Wohlgefallen.**

53. Das wir aber haben verdolmetschet, falsche Gewichte, stehet im Hebräischen Text, Abne Mirma, betrügliche oder falsche Steine; denn die Jüden brauchten Gewichte aus Steinen gemacht, nicht aus Meßing oder Eisen, wie wir pflegen zu gebrauchen. Dergleichen Art zu reden stehet Sprüchw. 16, 11: **Rechte Waage und Gewicht ist vom HErrn, und alle Pfunde im Sacke sind seine Werke.**

54. Das aber der Prophet hinzusetzet, vom Lügen und von der falschen Zunge, meynen etliche, daß es kann auf die Lehre gezogen werden. Doch kann man es billiger verstehen von der Meineydigkeit und Leichtfertigkeit der Kaufleute und Handwerksleute, darmit sie alle Menschen betrügen, und davon die ganze Welt weiß zu singen und zu sagen.

v. 13. Darum will ich dich auch anfangen zu plagen, und dich um deiner Sünden willen wüste machen.

55. Das Wörtlein, Hehelethi, zeucht St. Hieronymus vom Wort, Haal, das da heißt, anfahen. Andere aber wollen es herziehen vom Wort Halah, und legen es also aus: Ich habe dich krank gemacht; wie es in der Meynung auch stehet im Propheten Osea c. 7. Es hebet hier der Prophet an greuliche Strafen zu dräuen über die vorerzehlten Sünden, die da sind zweyerley. Denn die Jüden haben sich in dem Stücke nicht allein versündiget, daß sie, ihren Geiz zu ersättigen, unrechte Gewicht und Maaß gebrauchet haben; sondern auch, daß sie behielten ihre Abgötterey, und wollten ihr gottlos Wesen durch reine, rechtschaffene Lehre nicht strafen lassen. Darum wird hier angezeiget GOttes Gericht, welches gar nicht übereinstimmet mit der Menschen Urtheil und Gerichte.

56. Die Papisten halten heut zu Tage nicht darum so steif über ihre Lehre, und ihren Gottesdiensten, daß sie wollten darüber zu trümmern gehen. Denn sie meynen, sie wollen ihr Reich also bevestigen, und halten gewiß dafür, wenn sie unserer Evangelischen Lehre anhängig wären, so würden sie die feisten Pfründen, grosse Renten und Zinsen, Ehre und Würdigkeit, so sie haben, verlieren. Gleichwie auch im Propheten Jeremia c. 44, 17. die Jüden nicht darum der Himmelskönigin räucherten, und Trankopffer opfferten, daß sie wollten darüber zu boden gehen; sie liessen sich bedünken, daß derselbige Gottesdienst wäre die einige Ursache, daß es ihnen wohl und glücklich in ihrem Vornehmen fortgienge. Aber was geschieht? Eben diese Gottesdienste haben die Jüden zu grunde verderbet, und werden ohne Zweifel auch unsere Papisten stürzen und verderben. Denn je fleißiger und emsiger sie auf ihr gottlos Vornehmen sind, je mehr reizen sie GOttes Zorn über

über sich, bis sie endlich gar ausgerottet werden.

57. Also gehet es auch zu mit den Sünden wider die andere Tafel. Die reichen Leute meynen, wenn sie unrecht Maaß und vortheilhaftig Gewicht gebrauchen, so werden sie an den Reichthümern desto mehr zunehmen. Aber solch unrecht gewonnen Gut frisset auch hinweg die ehrlich erworbenen Güter. Darum, wenn wir dürften den Geizwänsten allerley Arges wünschen, was wollten wir ihnen doch anders fluchen, denn das sie bereits thun, daß sie grosse Güter sammlen mögen mit Betrug, Lügen und Trügen, mit falschem Schwören? Denn es ist kein richtigerer Weg zum Verderben, denn dieser; wie der Prophet selbst bezeuget, welcher unrecht Gut nennet ein Feuer, und unrecht Maaß nennet, GOttes Zorn.

58. Aber solches kann man die Welt nicht überreden, daß sie es gläubet. Darum bemühet sie sich in dem aufs hefftigste, daß sie grosse Güter zusammen kratze und scharre. Solcher Fleiß aber hat seine gewisse Plage, daß solche Geizhälse und vortheilhaftige Leute ihnen selbst Henker sind, oder haben neben solchem grossen Gut besondere Strafen und grosse Krankheiten [wie man groß Gut und gesunden Leib selten bey einander findet]; oder daß sie wieder verarmen und zu Bettlern werden; oder werden durch das Geld öffentliche Buben; oder daß solche Plagen allesamt, oder etliche, auch über die Erbnehmer ergehen.

59. Darum sollten wir das vielmehr thun, daß wir nicht gedächten, wie wir grosse Güter sammleten, sondern wie wir uns vor Sünden hüteten. Denn da höret der Zorn auf, und wäre das Feuer hinweg: GOttes Segen aber wäre wiederum da. Denn ob du gleich nicht grosse Reichthümer hast, so will doch GOtt das tägliche Brod geben, das ist, so viel als du bedarfst, wie Christus spricht Matth. 6, 32: **Euer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet**; item v. 33: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, so wird euch das andere alles zufallen.** Und David saget im 37. Ps. v. 26: **Er ist allezeit barmherzig, und leihet gerne, und sein Saame wird gesegnet**, das ist, die da mildiglich ausgeben, und dienen gerne andern Leuten, die sollen nicht allein keinen Mangel leiden, sondern auch ihre Kinder sollen des Segens geniessen. Aber weil solches die Welt weder gläubet noch thut, darum muß sie erfahren mit der That, was der Prophet von GOttes wegen den Gottlosen und ungläubigen Jüden dräuet.

v. 14. Du sollst nicht genug zu essen haben, und verschmachten.

Tu comedes et non saturaberis, et oppressio tui in medio tui.

60. Da mag man sehen den erschrecklichen Zorn GOttes, welchen solche Bosheit der Menschen verdienet. Denn frommen gottsfürchtigen [Christen] ist von GOtt das tägliche Brod verheissen worden; aber alhier wird den Geizhälsen solch täglich Brod geweigert und abgeschlagen. Von den Frommen spricht der Heilige Geist im 37. Psalm v. 25. also: **Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen.** Aber wenn die Geizwänste und vortheilhaftige Leute ihr Brod werden suchen, so werden sie es doch nicht finden: und wenn sie gleich das Brod haben, so werden sie doch ihren Hunger darmit nicht können ersättigen. Ob aber solches sich kann zutragen zur Zeit des Friedens, wenn das Geträyde theuer wird, so siehet doch der Prophet auf die besorgliche Zeit

Zeit des Krieges; wie vielen armen gefangenen Leuten jetzt wiederfähret in der Türkey. Denn so sie etwan haben gelebet in dem größten Ueberfluß des Weins und Korns, haben sie jetzt kaum, daß sie ihr Leben unterhalten können.

61. Daß der Prophet aber hinzusetzet: **deine Unterdrückung, Verwüstung oder Strafe wird mitten unter dir seyn,** wie es nach der Vulgata lautet: Et oppressio tui in medio tui, an dessen statt wir es gegeben haben: **Und sollst verschmachten,** zeiget er an, daß die Geizhälse werden keine Wohlfarth haben, wenn der Zorn GOttes sie wird treiben und drücken. Darum kann man es also recht deutsch geben: **Du wirst allenthalben untergedrücket werden:** greife es an, an welchem Orte du nur willst, so wirst du nicht entrinnen. Denn das Hebräische Wörtlein, Jeschah, heißt eine Demüthigung oder Unterdrückung; wie wir auf deutsch sagen: **Er kann nicht über sich kommen,** wenn wir die größte Widerwärtigkeit wollen anzeigen. Er wird also durch die Hand des HErrn geängstiget, daß er nicht kann sich hervorthun. Also stehet diß Wörtlein auch, Schahothi, im 38. Psalm v. 7: **Ich bin sehr gedrückt.** St. Hieronymi Dolmetschung hat: **Ich gehe krumm und gebückt.** Aber der Prophet redet alda von der geistlichen Demüthigung, die daher kömmt, wenn wir GOttes Zorn fühlen, und unsere Sünde sehen.

Was du erhaschest, soll doch nicht davon kommen, und was davon kommet, will ich doch dem Schwerdt überantworten.

62. Die Rabbinen bey den Jüden haben alhier seltsame Lügen erdacht von den unzeitigen Kindern. Aber der Prophet hat eine andere Meynung. Denn er will anzeigen, daß nicht allein ihre Leiber, sondern auch alle ihre Güter werden in der größten Gefahr schweben. Und das Wörtlein, erhaschen, zeiget einen grossen Fleiß an, wie sie sich werden bemühen, aus solchem Unglück zu entrinnen, daß, weil sie in Unglück kommen sind, sie allerley werden versuchen, wie sie aus dem gegenwärtigen Unglück sich könnten wirken. Aber der Prophet dräuet, das solcher ihr Fleiß wird vergeblich seyn: nicht, daß sie zuweilen nichts würden ausrichten; sondern, wenn sie gleich etwas haben zusammen gebracht, soll dasselbige doch wieder zerfliessen, oder in der Feinde Hände kommen; wie denn die nachfolgenden Worte anzeigen, da der Prophet spricht:

v. 15. Du sollst säen, und nicht ernten: du sollst Oel keltern, und dich mit demselben nicht salben: und Most keltern, und nicht Wein trinken.

63. Als wollte er sagen: Wer da hat ausgesäet, der läßt sich dünken, er habe was erhaschet, und hoffet einzuschneiden. Aber um eurer Sünde willen wird es kommen, daß ihr nicht alleine nicht abschneidet, was ihr habt gesäet; sondern, daß auch der Feind solches zutrete und verderbe. Also, wer Oel und Weintrauben hat gesammlet, der läßt sich dünken, er habe erhaschet das, das er geniessen könne; aber um eurer Sünde willen wird es kommen, daß ihr solche Dinge nicht könnet erhalten, noch ihr gebrauchen. Denn den Feinden ist diese Suppe bereitet, die sie euch aus dem Rachen mit Gewalt reissen.

64. Solches sind erschreckliche Worte. Aber das Ende und der Ausgang hat es bewiesen, daß die Jüden viel greulichere Strafen erlitten haben. Und wir Deutschen haben

ben solches auch erfahren durch den Krieg. Denn, meynet ihr nicht, daß die armen Ungern und alle Oesterreicher nun etliche Jahre haben ausgesäet, welches von den Türken, als ihren Feinden, ist zertreten worden, und daß sie Most haben gekeltert, den der Feind vergeblich hat ausgeschüttet, oder vergossen? Solche Predigten aber der lieben Propheten werden uns darum vorgehalten, auf daß, weil wir gewiß wissen, daß uns solche Dinge alle um unserer Sünde willen begegnen, wir mögen Busse thun, und unser Leben bessern.

v. 16. **Denn ihr haltet die Gottesdienste Amri, und alle Werke des Hauses Ahab, und folget ihrem Rath. Darum will ich dich zur Wüsten machen, und ihre Einwohner, daß man sie anpfeifen soll, und sollet meines Volks Schmach tragen.**

65. Der Prophet gedenket des Königes Amri und seines Sohns Ahab, die nach dem Hieroboam eine neue Abgötterey im Volk Israel angefangen haben, wie man lieset im ersten Buch der Könige am 16. Capitel v. 23. sqq. Denn der König Amri hat Samariam gebauet, und alda wider GOttes Befehl einen sonderlichen Gottesdienst angerichtet. Ahab aber hat daselbst dem Götzen Baal einen Altar und Tempel gebauet. Um dieses gottlosen Wesens willen ist das Königreich Israel von dem Salmanasser verwüstet worden.

66. Und weil hernach die Könige in Juda solche Sünde auch thaten, so ist diß Königreich von dem Nebucadnezar zu Babel verwüstet worden, und das Volk gefangen hinweg geführet. Denn GOtt pfleget den Geiz, und andere Sünden wider die andere Tafel, zu strafen mit Theurung, Krieg und anderm Unglück: also auch pflegen die Sünden wider die erste Tafel, als falsche Lehre, falsche Gottesdienste und Abgötterey, wie zuvor gesaget ist, gestraft zu werden durch die äusserste Verwüstung. Wie solches der Jüden Exempel anzeiget, denen beyde, in der Babylonischen Gefängniß und noch heut zu Tage, die größte Schande ist, daß sie sind gewesen GOttes Volk, und sind so schändlich von ihrem Gott auf die Abgötterey und das gottlose Wesen gewichen.

67. Diß ist nun eine herrliche, schöne Bußpredigt, sonderlich zu unsern Zeiten hoch vonnöthen, auf daß wir unser Leben und Wesen bessern, und GOttes Wort halten, die Liebe üben, und demüthig vor GOtt unserm HErrn wandeln, und also Gnade bey ihm durch Christum, seinen lieben Sohn, finden, und von den schrecklichen Strafen errettet werden, die um der Sünde willen über die ganze Welt ergehen sollen, Amen.

Das siebente Capitel

hält in sich

Eine Klag- Ermahnungs- und Trostpredigt.

2) das

1.

Diß ist die letzte Predigt des Propheten Michä, darinnen er hefftig klaget über die Bosheit und das gottlose Wesen seines Volks, das GOttes Wort hatte; aber desselbigen nicht gebrauchete zu rechtschaffener Strafe und Besserung seines Lebens, sondern fuhre in Sünden fort ganz sicher. Darnach setzet er hieher eine Lehre oder Ermahnung, daß die Gottsfürchtigen sich alleine sollen an GOtt und sein Wort halten, und sich von GOttes Wort durch kein herrlich Ansehen, grosse Gewalt, oder einiges Menschen Freundschaft oder Verwandschaft, mit nichten lassen abwendig machen. Ueber das setzet er hinzu einen Trost, daß, ob man wol das Gefängniß um der Sünde willen muß tragen, doch werde GOtt sein Volk nicht gar verwerfen, sondern die Seinen trösten, nicht allein damit, wenn er sie wieder in das Land Canaan wird führen, und sich an ihren Feinden rächen; sondern wenn er wird den HErrn Christum senden, der durch die ganze Welt werde haben ein Reich der Gnaden und Barmherzigkeit. Also schleußt der Prophet seine Prophezeyung mit der schönsten Predigt von dem Reiche Christi, und von der Vergebung der Sünden, die uns aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit umsonst wiederfähret. Das ist kürzlich die Summa des siebenten Capitels. Nun wollen wir den Text anfahen, und die Worte des Propheten mit Fleiß betrachten [da er also spricht]:

I.

v. 1. Ach, es gehet mir, wie einem, der im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen, und wollte doch gerne der besten Früchte haben.

2. Das ist die Klagrede. Denn es thut einem gottesfürchtigen Prediger wehe, daß die Leute so arg und böse sind, daß die Gottlosen nicht allein nicht gebessert, sondern daß sie gleichsam aus Vorsatz täglich noch ärger werden, und desto frecher sündigen; so doch GOtt sein Wort darum sendet, auf daß die Leute, wenn sie dadurch erinnert werden, aufhören mögen zu sündigen, und die zukünftigen Strafen zeitlich und ewig vermeiden können.

3. Es gebrauchet aber der Prophet das Gleichniß von dem Weinberge, gleichwie

auch Esaias am 5. Capitel v. 2. [Er wartete, daß der Weinberg Trauben brächte: aber er brachte Heerlinge.] Denn wir haben nun oftmals befunden, daß diese zween Propheten auch einerley Wort gebrauchen, als die eben zu einer Zeit geprediget haben. Es ist aber diß Gleichniß genommen aus des Mosis Liede 5. Mos. 32, 32. da er von den gottlosen Jüden saget: Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorra, ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beere.

4. Diß Gleichniß gebrauchet auch unser HErr JEsus Christus Matth. am 21. v. 41. da die Pharisäer und Schriftgelehrten ihnen selbst weissagen, daß der Weinberg wird andern Weingärtnern ausgethan werden, die Bösewichter aber werde GOtt übel umbringen. Und Joh. 15, 1. sqq. vergleichet Christus seine Kirche einem Weinberge, und erkläret auf das schönste alle Stücke im Gleichniß. Er spricht, er sey der Weinstock, seine Jünger aber, oder seine Kirche, seyn die Reben; GOtt der Vater sey der Weingärtner, und reinige den Weinstock durch sein Wort, daß er mehr Früchte bringe. Wie aber die Reben keine Frucht können bringen, wenn sie von dem Weinstock sind abgeschnitten: also, spricht Christus, werde es kommen, daß wir durch Christum Frucht bringen, so wir an Christo, als an dem Weinstock, bleiben. Denn er allein ist es, der da gibet den Geist und das Leben.

5. Also vergleichet hier der Prophet sein Volk einem Weinberge, und spricht: Er sey der Weingärtner, der bisher durch das Wort GOttes den Berg habe gebauet. Aber er klaget, er könne keine Trauben finden.

6. Das Wörtlein, Bikkurah, hat St. Hieronymus verdolmetschet, unzeitige Feigen. Aber insgemeinhin heißt es, die Erstlinge von allen Früchten. Es saget der Prophet mit ausgedrückten Worten: Meine Seele begehrete die Erstlinge zu haben. Denn weil er saget, daß er die zur Zeit der Weinernte nicht konnte finden, so hoffe man umsonst auf den Zehenden, und auf die vollkommenen Weinbeere.

7. Solches aber gehöret zu dem gemeinen Aergerniß, welches gottesfürchtige Lehrer zu allen Zeiten hefftig bekümmert hat. Denn das ist der Welt Art, daß sie der Menschen Gebrechen und Mängel zumisset der Lehre und den Predigern: gleichwie heut zu Tage unsere Widersacher, wenn sie auf das hefftigste wider unsere Lehre reden wollen, dringen sie auf die Früchte, werfen uns vor allerley Aufruhr, Rotten und Secten, Geiz, der Fürsten Tyranney, und andere Dinge mehr.

8. Aber, Lieber, sage mir, wollen wir denn den Micham beschuldigen und anklagen, daß er entweder in Predigten sey nachläßig, oder im Schelten nicht hefftig gnug gewesen? Denn seine Lehre wirst du nicht dürfen bezüchtigen. Und er bezeuget doch selbst, daß er bey dem Volke keine Frucht seiner Lehre spüre. Ja, je geschwinder er die Laster strafet, je mehr haben sie überhand genommen. Wer ist denn zu solchem Unrath die Ursache? Antwort: Fürwahr, nicht die Prediger, und viel weniger die Lehre; sondern der Teufel ist die Ursache, der auf den guten Acker, weil die Leute schlafen, auch sein Unkraut säet, Matth. 13, 39. dasselbige wächset darnach so sehr, daß der gute Saamen nicht allein überwältiget, sondern auch ganz erstickect wird. Luc. 8. v. 14.

9. Aber

9. Aber wenn gleich solches geschieht, so soll man darum nicht entweder den Beruf ganz lassen fahren, oder unser Amt desto nachläßiger ausrichten. Denn diese beyden Stücke stehen den Predigern drauf. Erstlich, daß, wie der Prophet Ezechiel cap. 3, 19. davon redet, sie ihre Seele erretten. Darnach, daß auch die gottlose Welt ein öffentlich Gezeugniß wider sich selbst habe; wie unser HErr Christus Johann. am 15. v. 22. spricht: **Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde. Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.** Zu diesen beyden Ursachen kommet auch die dritte und fürnehmste, daß man GOttes Namen muß heiligen, wenn ihn gleich andere lästern und schänden, und werden allewege etliche seyn, die das Wort annehmen. Denn GOtt hat allezeit seine Kirche, da das Wort ist, ob sie gleich durch viel und mancherley Aergerniß schier danieder gedrückt ist.

v. 2. Die frommen Leute sind hinweg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten: sie trachten mehr Blut zu vergiessen, ein jeder jaget den andern, daß er ihn verderbe.

10. Diß ist der Propheten sonderliche Art, daß sie hernach etwas schlecht und ohne verblümte Worte ausreden, was sie vorhin mit verblümten Worten haben ausgeredet. Die Trauben, welche der Prophet Micha in seinem Weinberge hat gesucht, waren die, davon er im vorigen Capitel (v. 8.) hat gesagt, GOttes Wort halten, die Liebe üben, und demüthig vor GOtt wandeln. Aber da er solche Trauben in seinem Volke suchet, findet er das Widerspiel, und spricht: **Die frommen Leute sind hinweg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten.**

11. Das Wörtlein, Chasid, Sanctus, heißt bey den Hebräern beyde, den, der Barmherzigkeit von GOtt erlanget hat, und der Barmherzigkeit gegen andere Leute übet. Denn diese beyden Stücke müssen zusammen kommen, Matth. 18, 28. daß der Knecht, dem zehen tausend Pfund Schuld erlassen ist, wiederum seinem Mitknechte hundert Groschen erlasse.

12. Das Wörtlein, rectus, aufrichtig, heißt einen, der recht einhergehet, und begibt sich nicht zu sehr weder zur Linken, noch zur Rechten, das ist, der da wandelt in GOttes Furcht, und auf seine Barmherzigkeit hoffet. Ein solcher Mensch, sagt er, könne nicht mehr gefunden werden, darum, daß er sahe, daß alle Menschen, wenn es wohl und glücklich gehet, leben ohne Gottesfurcht und in höchster Frechheit. Wiederum, wenn Unglück vorhanden ist, daß sie entweder verzagen, oder begeben sich auf fleischliche Hülfe und Mittel. Diese Dinge werden recht gesetzt gegen das, davon er droben (c. 6. v. 8.) gesaget hat, GOttes **Wort** halten, welches diese zween Gottesdienste gebeut, GOtt fürchten, und GOtt vertrauen.

13. Wenn diese Gottesdienste nicht da sind, so folgen die Stücke, die der Prophet erzehlet, daß sie alle aufs Blut lauren. Ob diß gleich könnte gezogen werden auf Mord und Todtschlag, die oft der Ehrgeiz und Geldgeiz zuwege bringen; doch wird es billiger gezogen auf den Mord der Propheten, die den bösen Lüsten und Begierden der Welt widerstreben; wie wir vor Augen sehen, daß der, welcher das papistische, gottlose Wesen frey und ohne Scheu schilt und strafet, allerley Hinterlist, Gefahr und Marter

muß gewärtig seyn. Weil aber ihrer sehr wenig sind, die dem Propheten, als einem getreuen Rathgeber, gehorchen, was wird es alsdenn wol werden, weil diese durch Tyranney sind erwürget worden, die getreulich lehren und vermahnen?

14. Daß er hinzusetzet: Ein jeder jaget den andern, daß er ihn verderbe, stimmet überein mit dem, das Esaias am 5. Capitel v. 7. 8. saget: Er wartet auf Recht, siehe, so ist es Schinderey; auf Gerechtigkeit, siehe, so ist es Klage. Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sey, daß sie allein das Land besitzen ꝛc. Da sticht er zugleich an die Tyranney und den Geiz, der unter den Gottlosen im Schwange gehet.

15. Es ist ein mühsam Ding um die Jagd: die Hunde werden gebrauchet zur Gewalt, und die Netze zum Betrug, und der Jäger begegnet nicht bloß dem Wilde, sondern er ist gerüstet mit Spiessen, Büchsen und Schwerdtern. Will einer diß Gleichniß ziehen auf der grossen Fürsten und Herren Höfe, auf Kaufmannschaft, auf andere wucherische Händel, so wird er wunderbarliche Künste finden, mit welchen alle Menschen nur diß einige thun, daß sie viel Geld und Gut zusammen scharren und kratzen, wenn gleich die andern alle sollten darben und Hungers sterben.

v. 3. Sie meynen, sie thun recht daran, wenn sie Böses thun ꝛc.

16. Diß ist auch eine grosse Unordnung und Unart der Welt, daß sie ihre begangenen Sünden nicht allein pfleget zu entschuldigen, sondern auch zu schmücken. Von solchen Heerlingen in des HErrn Weinberge klaget der Prophet Esaias am 5. v. 20: Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heissen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer süsse, und aus süsse sauer machen. Sonderlich aber geschiehet solches in den Stücken, die GOttes Wort und die Christliche Kirche anbetreffen. Da die Jüden St. Stephanum steinigen, wollen sie mit nichten dafür geachtet seyn, daß sie gesündiget haben; sondern wollen auch das Lob davon bringen, als gottesfürchtige Leute, darum, daß sie den getödtet haben, der Mosen habe gelästert, und GOtt den HErrn selbst, Ap. gesch. 6, 13. 14. Wie auch Christus Joh. 16. v. 2. hat geweissaget: Sie werden meynen, sie thun GOtt einen Dienst daran, wenn sie euch werden tödten.

17. Gehet es heut zu Tage nicht auch also zu mit dem Pabst und seinen Bischöffen, wenn sie ihre Abgötterey vertheidigen und bevestigen, aber die reine rechtschaffene Lehre des Evangelii verdammen, als die schädlichste Ketzerey? Ob sie aber gleich die öffentliche Schande und Büberey, so sie begehen, nicht können als ehrliche Händel vertheidigen oder entschuldigen, so sehen wir doch, daß sie auf das allersicherste, gleichsam thäten sie recht daran, ihren bösen Lüsten und Begierden nachhängen. Der Geldgeiz aber wird fürnemlich mit den schönsten Farben gefärbet, daß man ihn nicht mehr für ein Laster, sondern für die höchste Tugend hält. Auch die Hauptwucherer erkennen ihren Wucher nicht, sondern vertheidigen ihn noch, wenn gleich der Zins die Hauptsumma in zehen oder sechs Jahren übertreffe. Also heissen die Gottlosen das gut, was sie mit ihren Händen böses wirken.

v. 3. Was der Fürste will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Die Gewaltigen

rathen

rathen nach ihrem Muthwillen, und drehen es, wie sie wollen.

18. Der Prophet zeiget hier fein stückweise an, daß alle Stände aufs ärgste verderbet sind, die doch billig in ihrem guten Exempel sollten andere Leute zu einem gottseligen Wandel, zu aller Zucht und Ehrbarkeit reizen und locken: und strafet erstlich die weltlichen Fürsten und Herren um ihrer Schinderey willen, die sie trieben gegen ihre armen Untersassen, und spricht: daß den weltlichen Fürsten und Herren zustehe, daß sie ihrer armen Untersassen Nutzen und Gedeyen fördern, auf daß sie im Friede und guter Ruhe ihre Nahrung erwerben, und ihre Weiber und Kinderlein desto füglicher ernähren können. Aber unsere Fürsten und Regenten im Jüdischen Volke, saget der Prophet, thun solches nicht; sondern fordern immerdar von den Untersassen, was sie haben. Nun sagen die Griechen in ihrem Sprüchwort recht: Der Fürsten Begehr ist den Untersassen schwer; das ist, wenn die Fürsten etwas von den Untersassen bitten, und sie thun es nicht, so werden sie doch genöthiget, daß sie es thun müssen, und keinen Dank darzu haben; wie wir lesen im 1. B. der Kön. am 21. v. 7. sqq. wie der **Naboth wird erwürget, da er auf des Königs Ahabs Begehr den Weinberg nicht wollte lassen folgen.** Solcher Art und Natur der Fürsten folget auch das ganze Hofgesinde [daß die Räthe und Amtleute eben sowol die armen Untersassen schinden und übersetzen, als die Fürsten selbst, und oft viel mehr].

19. Daß der Prophet spricht, **Haschophet Baschillum, das ist, was der Fürst will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll,** will er so sagen von den Richtshaltern: Der Richter handelt nicht nach der Billigkeit, sondern nach seinem eigenen Nutzen. Bringet ihm eine Partey grosse Geschenke, so ist er ihr günstig, und fördert sie, obgleich die Sache böse ist: bringet einer ihm kein Geschenke, so ist er ihm zuwider, wenn gleich die Sache gut ist, und oben schwebet. Wie solchen Spruch fein erkläret der Prophet Esaias am 5. Cap. v. 23: **Wehe denen, die den Gottlosen Recht sprechen um Geschenke willen, und das Recht der Gerechten von ihnen wenden.** Es ist aber nicht dieser Meynung zu entgegen, wenn man das Wörtlein, **Baschillum**, will ziehen auf den Fürsten selbst, dessen Tyranney der Richter darum hilft fördern und verantworten, auf daß er bey ihm Gunst behalte, und auch einen Genuß davon bekommen möge.

20. Der dritte Grad betrifft die Leute, die in keinem Amte sind, aber reich und mächtig sind. Was thun diese? **Die Gewaltigen rathen,** spricht der Prophet, **nach ihrem Muthwillen,** das ist, sie folgen ihren Lüsten und Begierden, sie thun alles, was sie gelüstet, und verlassen sich allein auf ihr groß Geld und Gut, Macht und Gewalt, der sie gebrauchen Schaden zu thun, und **Vaieabetuha**, das ist, **drehen es, wie sie wollen.** Welches insgemein auf alle diese drey Stände zu ziehen ist, die gewinnen, und durchdringen, weil sie mit der Bosheit zusammen setzen, und stehen einander bey, leget keiner dem andern ab. Denn das Wörtlein, **Abath**, heißt in einander verwirren, dicke machen, und durch die Figur Metalepsin, die bey den Hebräern sehr gemein ist, heisset es, **vest und stark machen;** wie das Sprüchwort bezeuget: Ein dreyfacher Strick wird schwerlich zerrissen. Daher nennen sie von dem Zusammenbinden, **Aboth**, einen dicken und starken Strick.

21. Das St. Hieronymus hat gegeben, sie

sie rathen nach der Begier ihrer Seelen, hat er mehr auf den Verstand, denn auf die Worte gesehen; wiewol der Verstand dunkel ist. Denn das Wörtlein, Havah, heißt Strafe und Schuld; als wie wir auf deutsch sagen: nach dem Unglück ringen, Unglück stifften, wie es im 91. Psalm v. 3. stehet: **Er errettet mich von der schädlichen Pestilentz**, oder von einem unglückseligen Dinge. Darum will der Prophet alhier sagen: Die reich sind, haben viel schädliche Lüste und Begierden, denen hängen sie nach, frey ohne allen Scheu.

22. Man merke ja fleißig, wie mit kurzen und doch sehr gewaltigen Worten der Prophet beschrieben, und mit eigentlichen Farben abgemahlet hat beynahe aller Fürsten und grossen Herren Höfe. Wer hat doch sein Lebenlang gehöret, daß man die armen Untersassen also hat beschweret mit vielen Schatzungen, [als jetzt von etlichen Fürsten geschiehet,] allein darum, daß sie können grosse Schlösser bauen, prächtige Kleidung führen, und viel Hofgesinde halten, das allein frisset und säufet und wenig ausrichtet? Welche drey Stücke eine Ursache sind, daß ihnen keine verordnete Jahrrenten können gnugsam seyn. Darum lehren sie auch andere geizig seyn, scharren und kratzen, schinden und schaben, die da sollten recht Urtheil sprechen, und andere Aemter, im weltlichen Regiment nöthig, wohl führen und ausrichten.

23. Solche Laster und Gebrechen findet man auch in den grossen Städten. Denn wo groß Geld und Gut ist, da gehen frey alle Laster im Schwange. Denn gewaltige Leute lassen sich bedünken, weil sie grosse Reichthümer haben, so mögen sie allerley Laster und Sünde thun. Daher kommen darnach die grossen Beschwerungen und Aufsätze über die armen Leute, der greuliche Wucher, Ehebruch, Hurerey, öffentliche Verachtung göttlichen Worts und seiner Diener, öffentliche Gewalt, und dieselbige wider alle Billigkeit. Darum sind solche Sünden der fruchtbare Saamen, daraus hernacher erwächset viel Verwüstung und der Untergang der Königreiche und andrer Regimente, wo man diesen gemeinen und öffentlichen Aergernissen nicht begegnet, steuret und wehret mit fleissigem Predigen, und mit ernstlicher Zucht und Strafe der Obrigkeit.

v. 4. Der Beste unter ihnen ist, wie ein Dorn, und der Redlichste, wie eine Hecke.

24. Dieser Text stimmet mit dem überein, da Esaias spricht am 5. Cap. v. 2: **Der HErr wartete, daß der Weinstock Trauben brächte, aber er hat Heerlinge gebracht.** Denn der Prophet siehet alhier auf das Gleichniß von dem Weinberge; als wollte er sagen: Meine Fürsten und Bürger sollen seyn lustige und liebliche Weintrauben; denn darum predige ich ihnen, und will sie zu rechtschaffener Busse reizen: aber sie sind Dörner und Hecken, derer ganzes Leben also ist, daß sie überall stechen und reissen. Denn sie schaden nicht allein ihren Nächsten mit ihrem Exempel; sondern beschweren sie auch unbilliger Weise.

25. Also gebrauchet der HErr Christus dieses Gleichniß auch Matthäi am 7. v. 16: **Kann man auch Trauben lesen von den Dörnern, oder Feigen von den Disteln?** David in letzten Worten 2 Samuel 23, 6. gebrauchet auch dieser Art; aber er siehet auf den Euentum und Ausgang: **Die losen Buben, spricht er, werden ganz und gar ausgerottet werden, wie Dörner, daß man nichts mehr davon behält.** Der Prophet

Micha siehet vielmehr auf ihre Weise und Sitten, daß, gleichwie die Dörner stechen, und doch eine sehr glatte Rinde haben: also auch, die mit anderer Leute Schaden ihren Nutzen suchen, und in allerley Büberey ohne Scheu leben, doch ihr gottloses Wesen bemänteln und zudecken können.

v. 4. **Wenn der Tag deiner Prediger kommen wird, wenn du heimgesucht sollst werden, da werden sie denn nicht wissen, wo aus.**

26. Nachdem der Prophet die weltlichen Regenten hat wohl gestrafet, hebet er an den gottlosen Predigern zu dräuen, die von wegen ihres Geizes den Fürsten und Herren heuchelten, strafeten die Laster nicht, dräueten keine Strafe über die Sünde; sondern legeten sich auf wider die rechten Propheten, gleich als würde das nicht also ergehen, was sie hatten den Sündern gedräuet. Darum saget der Prophet: Weil ihr also gesinnet seyd, so wird warlich die Strafe und GOttes Rache nicht schlafen; sondern es wird der Tag kommen, da deine Wächter, das ist, Bischöffe und Prediger werden Lügen gestraft werden, und der König zu Assyrien und zu Babel werden euch heimsuchen, und wird kommen alsdenn, daß diejenigen, so euch jetzt trösten, als wolle GOtt zu den Sünden, um seines Tempels und Gottesdiensts willen, ein Auge zudrücken, nicht werden wissen wo aus, dieweil sie in plötzlich Schrecken, und in Unglück kommen sind. Denn so viel bedeutet beynahe das Hebräische Wörtlein.

II.

v. 5. 6. **Niemand gläube seinem Nächsten, niemand verlasse sich auf Fürsten: bewahre die Thüre deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft. Denn der Sohn verachtet den Vater, die Tochter setzet sich wider die Mutter, die Schnur ist wider die Schwieger, und des Menschen Feinde sind sein eigen Hausgesinde.**

27. Es hat der Prophet bisher hefftig geklaget über die Bosheit des Volks und über die schrecklichen Aergernisse, die mit aller Gewalt in allen Ständen überhand nahmen. Nun aber setzet der Prophet eine sehr nöthige Vermahnung hinzu, welche St. Hieronymus ziehet auf die falschen Propheten, deß Meynung der Lyra nachfolget. Die gemeine Glossa zeucht es närrisch auf die mancherley Prälaten in der Kirche, denen man wol mag Ehre erbieten, aber nicht vertrauen. Die der Jüden Rabbinen nachfolgen, meynen, der Prophet rede weltlicher Weise wider die Untreu und Meineydigkeit der Menschen. Wie ein alt Weib sich auch beklaget bey dem Poeten: Ach, was soll einer gläuben, oder wem soll man gläuben?

28. Und fürwahr, ist es nicht eine unnützliche Regel bey den Griechen: Memento diffidere: traue und traue nicht zu viel. Denn der Menschen Herzen sind so tief, heimlich und verborgen, die Leute sind so böse im Verstande und Leben, daß einer nicht weiß, was einer dem andern gläuben und trauen soll. Davon haben wir Exempel gnugsam aus der Erfahrung. Wie sich St. Hieronymus über diesen Text hoch beklaget, da der Vater dem Sohne, ein Bruder dem andern nach Leib und Leben gestanden hat. Denn, wie der Poet Ovidius schreibet: Viuitur ex rapto, &c: da nähret man sich vom Raube und des Stegereifs. Es ist der Wirth nicht sicher vor dem Gaste, der Schwäher nicht vor dem Eidam, Brüder bleiben selten der Sachen eins: der Mann hoffet auf den Tod des Weibes, das Weib so wiederum: der Sohn zählet die Zeit, wenn der Vater sterben soll rc.

Weil sich solche Exempel nicht selten zutragen, sondern sehr oft, so werden die Leute recht vermahnet, daß sie nicht jedermann sollen gläuben und vertrauen.

29. Solches erinnert uns auch die heilige Schrift, aber ein wenig auf eine andere Weise. Denn sie verbeut das Vertrauen auf die Menschen, also, daß wir alle unsere Zuversicht haben auf GOttes Hülfe, die uns nicht fehlen kann: der Menschen Räthe und Hülfe aber betrügen, ja sie fügen uns oft grossen merklichen Schaden zu; wie Esaias spricht c. 36, 6. daß die **Egyptier werden den Jüden seyn, wie ein Rohr, welches, wenn du dich daran stützest, zubricht, und verwundet den Arm.** Und aller Heyden Historien sind voll solcher Exempel, die da anzeigen, daß diejenigen sind darüber zu boden gangen, die sich etwas neues haben unterstanden aus einem Vertrauen auf menschliche Hülfe. Denn solch Vertrauen, das man allein auf die Menschen hat, ist eine Sünde wider das erste Gebot: Ich bin der HErr dein GOtt. Darum so folgen auch auf solch menschlich Vertrauen gemeiniglich gewisse Strafen.

30. Derohalben, wie die heilige Schrift überall uns vermahnet, daß wir sollen GOtt allein vertrauen: also verdammet sie überall das Vertrauen auf die Menschen. Doch lässet sie zu ein Vertrauen, das man muß haben auf die Leute, im weltlichen oder Hausregiment. St. Paulus spricht 1 Cor. 13, 4: **Die Liebe ist nicht argwöhnig.** Weil denn GOtt der HErr hat geboten, daß die Männer ihre Weiber lieben, so soll fürwahr am fernesten seyn von den Eheleuten, entweder das Mißtrauen, daß eines dem andern nicht getrauet, oder aller Argwohn, wie Salomon sagt in seinen Sprüchen c. 31, 11: **Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen,** das ist, er vertrauet ihr nicht allein das Regiment in der Haushaltung, sondern er ist auch gewiß, daß sie ihn wieder lieb hat, und nach anderer Männer Liebe nichts fraget. Solch herzlich Vertrauen soll für und für seyn zwischen Eheleuten: es trüge sich denn etwas zu, das solch Vertrauen gewißlich hinderte.

31. Also vertrauet ein Hausvater, und befihlet die Hausarbeit dem Gesinde. Ein Fürst gläubet, daß die Untersassen ihn lieb haben. Wiederum, gläuben die Untersassen, daß der Fürst sie lieb habe, und für sie sorge. Solche Zuversicht erhält nicht allein solche Liebe, sondern ist das einige Band, dadurch die Herzen gegen einander verbunden werden, und allerley Handthierungen und Gewerbe schaffen und ausrichten. Darum ist solche Zuversicht vonnöthen und von GOtt ernstlich geboten. Aber es ist, wie ich gesaget habe, ein Glaube des Haushaltens und weltlichen Regiments, der nicht das Vertrauen auf GOtt soll hinwegthun und hindern.

32. Weil es aber kann kommen, daß wir zuweilen betrogen werden, so muß man GOtt auch fleißig anruffen, daß er solch Band der Herzen wolle erhalten, und ist darnach vonnöthen, daß man sich fleißig vorsiehet und hütet. Denn unfleißige Leute geben durch ihre Nachläßigkeit oft andern Leuten Ursache zu sündigen. Wenn ein Hausvater nicht will zusehen, wie das Gesinde arbeitet, und er sie regieret, ist es sich nicht zu verwundern, ob gleich das Gesinde zuweilen faul ist, oder etwas verderbet. Also soll ein Fürst andern befehlen die Sorge für seine Händel, daß er doch auch mit zusehe, ob es recht fortgehe oder nicht [sonst wenn die Fürsten allein mit anderer Leute Augen sehen, so geschieht viel unrichtiges Dings].

33. Aber

33. Aber so viel den Verstand dieser Schriftstelle angehet, so redet der Prophet nicht von dem äusserlichen, weltlichen Mißtrauen, deß wir zuweilen müssen brauchen um der Leute Untreue willen. Wir müssen diese Vermahnung auf viel höhere und wichtigere Sachen ziehen. Der Prophet hat sich beklaget, daß weder die Fürsten, noch die Richter ihr Amt treulich ausrichten. Er hat auch geredet von den bösen Lüsten und Affecten der Privatpersonen, die nicht in Aemtern sind. Darum setzet der Prophet nun diese Vermahnung hinzu, auf daß die frommen Christen durch solche Aergernisse sich zu einem gottlosen Wesen nicht lassen bewegen. Denn es ist grosse Gefahr bey solcher Menge der Aergernisse; wie denn viel Predigten der Propheten solches bezeugen. Der 125. Psalm v. 3. spricht: Der Gottlosen Zepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Und der HERR Christus vermahnet uns ernstlich Matth. am 18. v. 8. 9: So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüpel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reisse es aus, und wirf es von dir. Es ist besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Als wollte er sagen: Laß dich von keinem Menschen bewegen, daß du Aergerniß machest, ob du gleich dafür wirst geachtet, daß du deß weniger könntest entrathen, denn deines Auges oder der Füsse. Reiß dein Auge aus, haue deinen Fuß ab, und mache dich los, wie du nur kannst, und verwillige nicht in die Büberey rc.

34. Also prediget alhier der Prophet auch, daß wir nicht steif sollen halten auf gute Freunde, auf einen Fürsten, ja, auf unsere nächste verwandte Leute, daß wir uns durch ihre Exempel wollten von GOttes Wort abwenden. Denn es sind nur Menschen, sie sind auch gleich, wer sie wollen. Darum sind wir schuldig, GOtt viel lieber zu Gefallen zu leben, und seinem Worte nachzufolgen. Denn GOtt ist grösser, denn ein Mensch, und er kann uns reissen aus dem Unglück, das die Menschen stifften. Da hingegen die Menschen uns fehlen; ob sie gleich uns in die Gefahr nicht bringen, doch, wenn wir darinnen stecken, so verlassen sie uns jämmerlich.

III.

v. 7. Ich aber will auf den HErrn schauen, und des GOttes meines Heils erwarten, mein GOtt wird mich erhören.

35. Mit diesen Worten erkläret sich der Prophet Micha. Denn was er zuvor hat verneinungsweise vorgetragen, das trägt er nun bejahungsweise für, und zeucht den ganzen Handel auf seine Person. Ihr sollet euer Vertrauen, spricht der Prophet, nicht setzen auf Menschen. Wollet ihr errettet werden, so vertrauet GOTT, gleichwie ich thue. Solche Worte aber sind voller Glaubens und Trosts: und daß sie desto bas können verstanden werden, müssen wir den Handel gleich vor die Augen stellen.

36. Diß ist die letzte Predigt gewesen des Propheten Micha, der auf das freudigste hat die Laster zu seiner Zeit angestochen und erschreckliche Strafen darüber gedräuet: und hat

hat sich daran nicht wollen genügen lassen; sondern darneben angezeiget die Form und Weise, wie man das sündliche Leben soll bessern, und GOttes Zorn versöhnen. Derohalben, da er nun siehet, daß die gottlose Welt beyde, die schreckliche Dräuungen, und die heilsame Lehre verachtet, und in Sünden fortfähret, thut er zwey Stücke, die sonderlich zu rühmen, und mit Fleiß zu merken sind. Erstlich, so lässet er sich nichts bewegen die grossen Aergernisse des gottlosen Volks; sondern bleibet auf seiner Meynung beständig, und will die nicht ändern, wenn er gleich wüßte, daß er darum sollte alle Menschen zu Feinden haben. Eine solche prophetische und männliche Beständigkeit ist noch heutiges Tages an einem rechtschaffenen getreuen Lehrer hoch vonnöthen.

37. Aber das andere Stück ist noch grösser, weil bey solchem gottlosen Wesen die Strafe und GOttes Rache nicht weit könnte seyn, daß er doch nicht allein nicht alle Hoffnung hinwegwirft, sondern siehet allein auf GOtt: und ist in seinem Herzen gewiß, wenn gleich die Strafe insgemein über alle Menschen, wie eine Sündfluth, würde ergehen, so wisse doch GOTT die Seinen zu erretten, und zu erhalten; wie auch der liebe Apostel Petrus sagt.

38. Zu unsern jetzigen Zeiten hat es eben die Gelegenheit. Die Welt fähret fort, in den Sünden sich dermassen zu vertiefen, daß man sich nichts anders kann versehen, denn einer gewissen, greulichen Verwüstung Deutschen Landes. Denn solche greuliche Verwüstung hat man verdienet unter dem Pabstthum, nicht alleine mit der Abgötterey und Gotteslästerung, sondern es fordert solches auch, daß man jetzund das offenbarte göttliche Wort so jämmerlich verachtet, daß man so undankbar und ungehorsam dagegen ist, ja, daß alle Sünde und Schande in vollem Schwange gehen. Darum müssen wir beyde, Prediger und Zuhörer, auch des Propheten Exempel nachfolgen. Erstlich, daß wir uns durch solche Aergerniß nicht lassen betrügen, und auf solch gottlos Wesen reizen. Denn es muß ein jeder gedenken, wenn gleich die ganze Welt sich befleißiget der Unzucht, des Geizes, des Fressens und Saufens, daß wir doch leben keusch, nüchtern und willfärtig gegen jedermann. Darnach, daß wir nicht gar fahren lassen die Hoffnung der Errettung, ob gleich diese Stunde der Türke, und alles Unglück, [der Pabst, und andere Feinde] über uns kämen.

39. Der Prophet aber sollte nicht sehen die greuliche Zerstörung Jerusalems. Die Verwüstung des Königreichs Israels hat er gesehen, und vielleicht die Belagerung der Stadt Jerusalem, die da von dem König Sanherib ist im achten Jahre geschehen, nachdem das Königreich Israel ist erobert worden. Darum gehen solche tröstliche Worte des Propheten an das gläubige Häuflein, das da würde seyn eben zu der Zeit der Verwüstung: ja, sie gehen an diese kleine Heerde der Frommen, die solch Unglück gesehen hat. Das Häuflein lehret er, daß es nicht soll hinwegwerfen die Hoffnung der Errettung, sondern soll die Augen aufheben zu GOtt, der da ist ein GOtt des Heils, und höret das Gebet der Seinen. Es sind wol kurze Worte, aber die sehr wichtige Sachen hinter sich haben. Denn sie halten nicht allein die Dinge fein gegen einander; sondern begreifen auch eine sehr nöthige Lehre in sich.

40. Ich will auf den HErrn schauen, spricht der Prophet; als wollte er sagen: Ich will nicht denen nachfolgen, die da mit grossem Fleiß achtung geben auf ihre Gerechtigkeit,

tigkeit, Weisheit, Gewalt und Macht, die ihr Vertrauen setzen auf anderer Leute Reichthum und Freundschaft. Denn es fehlet und betrüget einen alles, was die Menschen thun können. Darum will ich meine Augen kehren zu dem, der da ist ein allmächtiger GOtt, von seiner Hand will ich es empfahen; wie David solchen Affect schön abmahlet im 123. Psalm v. 1. 2. da er spricht: **Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest: ich sehe auf dich, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen, also sehen unsere Augen auf den HErrn unsern GOtt, bis er uns gnädig werde.** Darum ist eine sonderliche Emphasis in dem Wörtlein, **auf den HErrn.** Denn er setzet ihm entgegen alle menschliche Hülfe, die er übertrifft, und besser erzeigen kann.

41. Darnach setzet er hinzu: **Ich will erwarten GOttes, meines Heils.** Das ist eine Anzeigung eines grossen Glaubens, daß er GOtt nennet einen GOtt des Heils, der da wolle und könne erretten. Er setzet aber deutlich hinzu, **meines Heils.** Denn diß ist erst ein rechtschaffener Glaube, der sich theilhaftig machet der Barmherzigkeit und des Heils GOttes. Auf den GOtt, spricht der Prophet, will ich warten. Warum setzet er solches hinzu? Nemlich darum, auf daß er anzeige, ob er gleich gewiß sey, GOtt werde erretten, so wolle er doch keine Zeit, kein Maaß noch Mittel der Errettung GOtt vorstellen. Denn das heisse GOtt versuchen: gleich als wenn dieser Augenblick der Zeit fürüber wäre, es GOTT hernachmals unmöglich wäre zu erretten: gleich als könnte die Errettung geschehen alleine durch einerley Weise, und einerley Mittel. Die sich nun von solcher Anfechtung wollen los und ledig machen, die erwarten, bis GOtt selbst bequeme Zeit und Mittel vorstellet. Denn er hilft zu bequemer Zeit; aber er bestimmet sich selbst die bequeme Zeit.

42. Ueber das saget er: **Mein GOTT wird mich erhören.** Sehet, wie steif er darauf dringet, daß er einen GOtt habe; gleich als habe der andere gottlose Haufe keinen GOtt. Die Gottlosen haben wol einen GOtt; aber einen zornigen GOtt, und einen GOtt der Rache, und nicht des Heils. Der Prophet aber rühmet sich von GOTT seines Heils, und von seinem GOtt, der nicht Gefallen trägt an dem gottlosen Wesen der Verächter göttlichen Worts. Dieser mein GOtt (spricht der Prophet,) wird mich erhören. Warum das? Nemlich darum, daß, obgleich GOtt mit seiner Hülfe verziehe, doch der Prophet nicht aufhören will zu beten, und um Hülfe zu schreyen. Denn wenn wir ohne Unterlaß werden beten, so beweisen wir GOtt also unsern Glauben, daß wir an seinem Heil, Hülfe und Rath noch nicht verzagen. Wir beweisen auch GOtt unsere Geduld, daß solcher Verzug mit der Hülfe unsere Herzen nicht kleinmüthig machet.

43. Denn diese Anfechtung kommet sehr oft, daß, weil die Menschen Hülfe gewarten und bitten, und sehen, daß GOtt damit verzeucht, sie meynen, daß GOtt für das Ihre nicht sorge, oder ihr Gebet habe GOtt nicht wohlgefallen. Darum lassen sie ihr Gebet aus einer Verzweiflung fahren. Aber weil der Prophet wartet und noch Hülfe von GOtt hoffet, so hoffet er auch, daß GOtt stracks ihn werde in seinem Gebet erhören. Darum zeiget er an, daß er am Gebet nichts nachlasse, sondern halte am Gebet von Tag zu Tage an, durch die Zuversicht, daß GOtt

GOtt ihm werde sein Heil beweisen; wie auch unser HErr Christus Luc. am 18. v. 5. sqq. und am 11. v. 2. sqq. lehret im Gleichniß, von dem ungerechten Richter, und von dem Nachbarn, der ohne Aufhören um Brod bat. Solche Gebote und Exempel sollen wir in aller Gefährlichkeit vor Augen haben, auf daß wir zur beständigen Hoffnung auferwecket werden alsdenn, da jedermann meynet, man müsse schlechterdings verzagen [und sey keine Errettung mehr zu gewarten].

v. 8. **Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darnieder liege; ich werde wieder aufkommen. Und so ich im Finstern sitze, so ist doch der HERR mein Licht.**

44. Es hat der Prophet sein Amt getreulich ausgerichtet, was die sichern und unbußfertigen Sünder anbetrifft, denn er hat Sünde gestrafet, und die erschrecklichsten Strafen über die Sünde gedräuet, auf daß er je nichts unterliesse, was sein Amt anbelanget. So zeiget er auch Mittel und Wege an, wie sie können mit GOtt ihrem HErrn versöhnet werden, nemlich, wenn sie nicht den Aergernissen anhängen, sondern folgen dem Wort, und schauen allein auf GOtt. Da er aber siehet, daß er mit seiner Predigt nichts ausrichtet, so lässet er sie fahren nach den Lüsten und Begierden ihrer Herzen. Denn bey solchen Leuten ist nichts hinterstellig, denn daß sie müssen erfahren, daß solches wahr sey, was sie lacheten, da sie es höreten von dem Propheten, daß es geschehen würde. Derohalben kehret sich nun der Prophet zu dem andern Theil der Gottesfürchtigen, dieweil sie durch des Propheten Predigten erinnert wurden, ihre Sünde erkannten, und thaten Busse, und mußten doch das gemeine Unglück, nach gewissem Rath GOttes, dulden und tragen.

45. Er tröstet sie aber sehr hübsch, und verheisset ihnen, daß die Feinde nicht allein hart werden gestraft werden um ihrer Tyranney willen; sondern, daß auch Jerusalem wieder werde gebauet, und viel herrlicher werden, denn es je gewesen ist. Denn weil es bisher habe alle seine Nachbarn zu Feinden gehabt; so werde es hernacher kommen, daß es über alle herrsche und regiere, und ihre Feinde sie in allen Ehren haben werden. Es werde GOtt auch viel herrlichere Zeichen seiner Gunst lassen sehen, denn die in Egypten gewesen sind. Diesen ganzen Trost muß man ziehen auf das geistliche Reich Christi durch das Evangelium.

46. Im Anfange kehret sich der Prophet zu den Assyriern und Babyloniern, welche das Volk Israel oft, doch nicht auf eine Zeit zugleich, hefftig geängstiget haben. Denn die Historien der heiligen Schrift weisen aus, daß die Babylonier das Königreich Juda, die Assyrer aber die zehen Stämme Israel verwüstet, und gefangen hinweggeführet haben. Durch solchen Sieg und Triumph sind die barbarischen und gottlosen Völker stolz und übermüthig worden, wie man deß ein herrlich Exempel siehet im Propheten Esaia am 36. an dem Rabsace, und Danielis am 5. Capitel an dem König Belsazer. Denn sie werden beyde stolz durch den Sieg, und lästern den GOtt des Himmels, loben ihre Götzen, als die ihnen solch Glück verliehen haben; den GOtt Israel aber verachten sie, und lachen seiner als eines ohnmächtigen GOttes, der die Seinen nicht habe können erretten; wie sie hier sagen: Wo ist der HERR dein GOtt? Solche grosse Sicherheit der Gottlosen machet den frommen

men [Christen] ihre Anfechtung auch desto grösser, daß sie sich nicht anders lassen bedünken, denn als seyn sie von GOTT gänzlich verlassen, und sey keine Hülfe mehr zu hoffen noch zu gewarten. Denn das ist für und für unsers Fleisches Art und Eigenschaft, wo es nicht mit GOttes Wort und durch den Heiligen Geist regieret wird, daß es stolziret und hoffärtig wird, so es wohl und glücklich gehet, und daß es wiederum kleinmüthig wird, so es übel gehet, und wir angefochten werden.

47. Weil denn der Prophet, gleich als wäre es bereitan vor Augen, siehet, wie die Seinen so kleinmüthig, und die Feinde so stolz sind, vermahnet er die Feinde, daß sie sich nicht also sollen überheben, weil es seinem Volk Israel so übel gehet: und setzt gewaltige Ursachen hinzu; nemlich, es werde kommen, daß die Seinen, ob sie gleich gefallen sind und darnieder liegen, dennoch wieder aufstehen werden. Solches aber gehet dahin, daß der Prophet sein Volk tröste, und die verzagten Herzen aufrichte, daß sie nicht im Unfall darum sollen gänzlich verzagen, sondern hoffen und gnädiger Hülfe gewarten. Darum spricht der Prophet: **Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darnieder liege.** Als wollte er sagen: Ob GOtt gleich euch Assyriern und Babyloniern über sein Volk Israel verhänget, werdet darum nicht stolz und übermüthig; sondern erbarmet euch vielmehr über sie. Denn der Prophet siehet sehr wohl, daß es eine Anzeigung eines freundlichen Herzens sey, daß wir denen, so gefallen sind, zu Hülfe kommen, und sie entweder, wenn wir können, aufrichten, oder lassen uns doch ihre Noth also zu Herzen gehen, daß wir uns über sie erbarmen.

48. Aber das Glück hat die [Christliche] Kirche für und für, daß sich ihres Unglücks niemand annimmt, sondern daß die Feinde ihr ein Unglück nach dem andern machen: und sie legen ihnen für Plage an, was sie wollen, so kann doch ihr blutdürstig Herz mit nichts gesättiget werden. Solches hat unser lieber HErr JEsus Christus, als das Haupt seiner [Christlichen] Kirche, am Stamme des Creuzes erfahren, da er hat gesehen, wie sich die Jüdische Synagoga hat gefreuet, und ihn, da er jetzt sterben sollte, mit Hohn und Spott verlachet. Aber solches ist ein kurz Lachen und langes Weinen gewesen; wie es denn gemeiniglich mit den Gottlosen zugehet. Denn da Christus kaum ins Grab geleget war, und es liesse sich ansehen, als wollte seiner Feinde Tyranney, die sie an ihm gnugsam hatten geübt, verschwiegen werden, kömmt sie eine solche neue und ungewöhnliche Furcht an, daß sie sich auch vor dem todten Cörper entsetzen. Und da Christus am dritten Tage wieder auferstehet, zwinget er sie dahin, daß sie sich nicht weiter, als mit der elenden Lügen, helfen und schützen konnten. Denn eben die Feinde Christi sind Boten und Gezeugen worden der Auferstehung Christi.

49. Also tröstet der Prophet alhier auch die Seinen, die durch groß Unglück beschweret darnieder lagen, und darum auch in ihren Herzen zitterten, da ihre Feinde hingegen frölich waren. **Ihr werdet wieder aufkommen**, spricht er. Diß ist eine wunderbarliche und schier unglaubliche Stimme, denen, die da sahen, daß sie also gefallen waren, daß sie durch keine menschliche Macht konnten aufgerichtet werden. Der meiste Theil des Volks war durch den Krieg aufgefressen, die andern waren gefangen hinweggeführet worden. Der Prophet Jeremias bestimmete schier eine unendliche Zeit der Gefängniß,

fängniß, als, siebenzig Jahr. Denn ihrer wenig, die Jerusalem gesehen hatten, sind wieder in das Land Canaan kommen. Der andere Haufe ist zu Babel unter den Heyden, ohne ihre Jüdische Ceremonien und Kirchenordnungen, auferzogen worden. Darum ließ es sich ansehen, als würden sie alle zu Heyden werden, unter so viel und grossen Aergernissen der Heyden. Und doch verheisset der Prophet dem Volk eine gewisse Hoffnung der Errettung, da er spricht: **Ich werde wieder aufstehen.** Und er ist nicht betrogen worden. Denn das Königreich Juda ist wieder in sein Land eingeführet worden, die Mauren zu Jerusalem, wie der Daniel c. 9, 25. davon redet, sind wieder gebauet worden, wiewol in kümmerlicher Zeit; bis endlich Christus kommen ist, und durch die Predigt des Evangelii auch die zehen Stämme sind wieder aufgestanden, und mit dem rechtschaffenen Häuflein der Christgläubigen verbunden worden.

50. Aber sonderlich ist das fleißig zu merken, daß der Prophet hinzusetzet, **so ich im Finstern sitze, so ist der HErr mein Licht.** [Denn er zeiget nicht allein darinnen an ein Mittel, damit sich die Christen mitten im Creuz sollen trösten; sondern er antwortet auch auf etlicher Leute Einrede. Denn weil der Prophet hatte vorhin seinem Volke eine gewisse Hoffnung der Errettung verheissen, da er spricht: **Ich will wieder aufkommen;**] Es hätte einer dem Propheten können vorwerfen: Es ist noch lange dahin, ehe das geschieht, darauf du vertröstest: sie werden unterdeß alle müssen grosse Noth leiden, ihrer viel werden darvon sterben; wie wird es wol mit denen gehen? Fürwahr, diese Verheissungen werden ihnen wenig zu Nutzen und Trost kommen, die nach so langer Zeit erst folgen werden? Darum antwortet der Prophet und saget, daß dieses Unglück, das sie litten, und auch der Tod selbst, seyn gleich wie erschreckliche greuliche Finsterniß. Aber solche Finsterniß können erleuchtet und klar werden von dem geistlichen und ewigen Lichte, nemlich von GOtt selbst, dessen Wort gleichwie ein Licht in einem dunkeln Orte scheinet, 2 Petr. 1, 19. auf daß wir durch das Creuz und allerley Anfechtungen nicht müde gemachet, noch kleinmüthig werden und verzagen.

51. Das ist nun der schöne, herrliche Trost der Christen, damit man allen leiblichen Unfall, auch den Tod selbst, kann überwinden. Denn was ist es doch, daß ein Mensch sehr krank liegt, und täglich des Todes muß gewarten? Was ist es, daß einer in der Türkey gefangen wäre? Was ist es, daß einer darbet und Armuth leidet? Was ist es, daß einer mancherley Anstösse haben muß, beyde, im weltlichen und im Hausregiment? Ist solches nicht alles zeitlich, und hat diese Art und Eigenschaft für und für, daß es einmal werde anders werden, wenigstens alsdenn, wenn man aus diesem Jammerthal muß abscheiden? Darum sind solches alles, wie es der Prophet nennet, Finsterniß, und zwar sehr erschreckliche, dafür wir uns alle von Natur entsetzen. Denn unser Fleisch kann es nicht lassen, es grauet ihm vor solchem Unglück.

52. Aber ein Christ muß in der Anfechtung auf GOttes Wort, als das geistliche Licht, sehen, von welchem hier der Prophet redet, und wird gewißlich befinden, daß die Finsterniß [das ist, allerley schwere Anfechtung des Leibs und der Seelen,] durch diß Licht überwunden werden. Daraus denn diese tröstlichen Sprüche folgen, Sprüchw. 3, 12: **Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er;** 1 Cor. 11, 32: **Wenn wir**

wir gerichtet werden, so werden wir vom HErrn gezüchtiget, daß wir nicht mit dieser Welt verdammet werden; Röm. 8, 18: Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden; Matth. 11, 28: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; Ezech. 33, 11: So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er bekehret werde, und lebe; Es. 42, 3: Das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen; Ps. 51, 19: Ein geängstiget und zerschlagen Herz wirst du, GOtt, nicht verachten; Matth. 19. v. 29: Wer um meinetwillen verlässet Vater, Mutter, der wirds hundertfältig finden; Matth. 16, 25: Wer sein Leben verleuret um meinetwillen, der wirds finden. Denn es sind solcher Sprüche unzählig viel in den Predigten der Propheten, Apostel und unsers HErrn Christi, welche den Frommen, wenn sie das Creuz fühlen, vorleuchten, daß sie nicht verzagen, das ist, sie erleuchten die Finsterniß [Es machen solche tröstliche Hauptsprüche, daß die Frommen die Anfechtungen], so vormals ihrem Fleische unträglich waren [nun hinfort geduldiglich tragen können, und sie endlich überwinden].

53. Es hindert aber auch nichts, daß so viel Trübsal, Angst und Noth, damit GOtt uns heimsuchen läßt, lautere Strafen der Sünden sind. Denn der Prophet bekennet und erkennet bald hernach die Sünde unter seiner und aller Heiligen Person. Allein daran mangelt es, daß wir unsere Sünde auch erkennen, und darinnen nicht halsstarriglich fortfahren und sie häufen. Ein Vater züchtiget ein Kind auch um der begangenen Sünde willen; und zeiget doch solche Züchtigung ein freundlich und väterlich Herz an, wie St. Paulus 1 Cor. 11, 32. auch saget, daß wir werden von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht mit der Welt verdammet werden. Darum werden auch solche Anfechtungen, die GOtt um der Sünde willen zuschicket, den Frommen, oder denen, so Busse thun, gewisse Zeichen der Gnaden GOttes, und rechte Sacramenta; wie denn die Epistel zun Hebräern am 12. v. 5. sqq. diß herrlich herausstreichet. Sie werden auch feine Uebungen des Glaubens, sie werden Werke des Gehorsams gegen GOtt, und haben Verheissungen der ewigen Belohnungen. Darum sollen wir beyde, mit Augen und Herz, diß Licht ansehen, so wird es nicht fehlen, wie St. Paulus sagt Röm. 5, 3. 4. 5: Wir werden uns können rühmen der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Denn wir wissen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist, daß GOtt uns liebet, und seine Gnade reichlich, wie eine Sündfluth, über uns ausgegossen wird.

v. 9. Ich will des HErrn Zorn tragen, der ich wider ihn gesündiget habe, bis er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.

54. In diesen Worten erkläret sich der Prophet deutlicher, was er zuvor von den Finsternissen und dem Lichte geredet hat. Und ist erstlich hier ein herrlich schön Bekenntniß, daß solch Unglück herkomme aus einem Zorn, und saget, aus einem Zorn des HErrn. Darnach setzet er nichts desto weniger

niger hinzu die Ursache, warum der HErr zürne: weil ich wider den HErrn gesündiget habe, darum werde ich gestrafet.

55. Darum begreift dieser Spruch eine sehr nützliche Lehre in sich, daß wir auch im Creuz nicht allein sollen heulen und weinen, wie die Weiber; sondern, daß wir die Augen aufheben; und sehen uns wohl um, was solche Anfechtung verursachet habe. Denn darnach kann es also kommen, daß wir es nicht allein dafür halten, wir werden viel gelinder gestrafet, denn wir es verdienet haben, und seyn darum desto geduldiger und viel beherzter; sondern, daß wir auch aufhören zu sündigen, und fahen an in der Furcht GOttes zu leben; welches denn eine rechtschaffene Busse ist.

56. Derohalben fasset hier der Prophet die herrliche Lehre von rechtschaffener Busse zusammen. Denn weil er deutlich saget: Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget, zeiget er an, daß allewege gebührliche Strafe auf die begangene Sünde folgen werde. Wenn solches die Ehebrecher, Geizhälse, Wucherer, Verkäufer, gottlosen Verächter des Worts und der Kirchendiener gewiß in ihren Herzen dafür hielten, so würden sie nicht in solcher grossen Sicherheit hingehen, und sündigen? Aber sie sind viel anders gesinnet. Denn weil sie sehen, daß die Menschen durch einen ehrlichen Schein können betrogen werden; verhoffen sie, GOtt könne auch geblendet, geäffet und betrogen werden. Sie meynen, GOtt fliege unter den Leuten umher, wie [der Veneris Sohn,] Cupido mit zugebundenen Augen, und sehe nicht, wie es die Menschen auf Erden so wunderlich durch einander karten, ja, nehme sich der Menschen Sachen nichts an. Darum sündigen sie so sicher [mit Ehebrechen, Geizen, Wuchern, Beschwerung der Armen], und gedenken nicht einmal daran, daß GOtt solche Sünde greulich werde strafen; bis daß nach lange verlaufener Zeit, welche GOtt aus dem Reichthum seiner Güte und Barmherzigkeit zur Busse gibt, die Strafe plötzlich sie erhaschet. Da fallen sie denn in eine erschreckliche Verzweifelung; wie Exempel vor Augen sind, da oft in einem ganz geringen Unglück ein wunderlich Erschrecken der Herzen gefühlet wird. Darum ist diese Lehre hoch vonnöthen, auf daß wir in allerley Gefahr und Unglück des Propheten Exempel nachfolgen, und sehen an die Ursache des Unglücks, und erkennen, daß unsere Sünden seyn die rechte Ursach solches Unglücks. So kann es kommen, daß wir samt dem Propheten mit einem demüthigen und doch getrosten und beständigen Gemüth können sagen: Feram iram Domini: Ich will des HErrn Zorn tragen [das ist, ich will mich unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen: weil es GOttes Ordnung ist, daß er die Seinen demüthiget durch das Creuz, so will ich mich darein geben. Denn was er will, das muß doch fortgehen, und ist solchem Unrath mit menschlicher Weisheit nicht zu wehren, seine Hand ist zu mächtig]; da hingegen die Welt in grosser Ungeduld entweder verzaget, oder siehet sich nach verbotener Hülfe bey Menschen und Teufeln um.

57. Es kann für ein lächerlich Ding geachtet werden, das Basilius in einem Briefe, darinnen er seiner Mutter Tod beklaget, saget: Solches sey um seiner Sünde willen geschehen? Aber fürwahr, der da gedenket, daß auch das geringste Unglück aus diesem Brunnen seinen Ursprung habe, der irret nicht, sondern lebet herrlich in der Furcht GOttes.

58. Dergleichen Lehre hält uns auch vor der

der Prophet David im 116. Psalm v. 11. darinnen er sich erstlich beklaget, daß er angefochten werde, und bekennet frey, daß alle **Menschen sind Lügner**, das ist, daß alle Menschen vor GOtt Sünder sind, und werden billig gestrafet. Darnach setzet er hinzu v. 13: **Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen**; das ist, ich will die Strafe geduldig tragen, will mich lassen züchtigen, und des HErrn Namen zugleich anruffen, als der wieder kann erlösen, und wie der Prophet drunten v. 18. saget, deß Zorn nicht ewig, sondern vergänglich sey. Denn diese Hoffnung muß man vest halten; sintemal die, so diese Hoffnung verlieren, können GOtt nicht für ihren Vater halten, sondern halten ihn für einen Tyrannen, als der da ewiglich zürne, und nimmer wolle verzeihen noch vergeben.

59. Solche Hoffnung aber hat der Prophet Micha hier überaus fein ausgedruckt, da er spricht: **Ich will des HErrn Zorn tragen**; aber nicht ewig, sondern so lange will ich ihn nur tragen, bis der **HErr meine Sache ausführen, und mir Recht schaffen wird.** Lieber, wie reimen sich die zwey Stücke zusammen? Denn er hat vorhin bekannt, er sey ein armer Sünder, und trage um der Sünde willen den Zorn GOttes: und saget doch jetzt, daß GOtt werde seine Sache ausführen? Aber, möchte einer sagen, was ist es denn für eine Sache, die er ausführen werde? Oder, was soll es denn für ein Recht seyn, das er ihm schaffen werde? Gehört doch einem Sünder nichts, denn die Strafe [so er verdienet hat]? Antwort: Das ist wol wahr, wenn man dem Gesetze GOttes folgen sollte [so hat ein armer Sünder nichts denn die Strafe verdienet]. Aber der Prophet hat hier ein ander Licht und Erkenntniß, dem er folget. Er siehet, daß die [Christliche] Kirche nicht allein in diesem Leben auf Erden mancherley Unglück muß leiden, sondern, daß sie auch durch Schwachheit oft strauchelt [daher sie täglich muß beten: HErr, vergib uns unsere Schuld].

60. Darum ist das nun das Recht, das der HErr schaffet, und das ist die Sache, die er ausführet, nemlich, daß er die undankbare Welt nach ihrem Verdienst strafet, und verwickelt auch seine [Christliche] Kirche in gleiche Gefahr, auf daß sie, so sie vom HErrn gezüchtiget wird, erkenne ihre Sünde, bitte um Vergebung, lebe in Gottesfurcht, widerstrebe dem Fleisch, und hänge der Sünde nicht nach. Wenn denn solches alles GOtt, wie ein freundlicher Vater, durch die leibliche Strafe ausrichtet, so gibt er seinen Kindern wiederum gute Worte, und nimmt sie wieder an. Das ist der Hader und das Gerichte, daß er uns allerley Anfechtung zuschicket, nicht daß er uns verderbe, sondern daß er die Sünde in uns strafe und umbringe, uns aber wieder tröste und selig mache.

61. Also wird auch zu diesen letzten Zeiten der Welt die arme Christliche Kirche mit mancherley Anfechtungen geängstiget. Pabst, Bischöffe und Cardinäle lästern und schänden die reine Lehre des Evangelii von Christo, und wollen ihre alte Abgötterey gern vertheidiget und wieder aufgerichtet haben. Deßgleichen frisset der Türke die armen Christen auf, und hat in solchem Vornehmen nicht geringen Sieg. Wie soll man ihm aber thun, daß man solcher zukünftigen Strafe mag entrinnen? Antwort: Wir müssen des Propheten Exempel nachfolgen, und GOttes Zorn erkennen, und unsere Sünde [damit wir solchen Zorn haben auf uns geladen,

von Herzen] beichten: und [obgleich GOtt uns hart heimsuchet,] daß wir dennoch die Hoffnung behalten, daß GOtt der HErr, weil er uns um solcher greulichen Sünde willen strafet, uns Recht schaffet, und führet unsere Sache aus, das ist, er will durch solche seine Ruthe uns reizen, dringen und treiben, daß wir sollen von Sünden abstehen und Busse thun. Wenn er das bey uns hat ausgerichtet und erhalten, will er uns von dem Unglück erlösen und endlich selig machen. Aber den Türken [und andere Feinde des heilwärtigen Evangelii] will er zu seiner Zeit stürzen und in die ewige Verdammniß werfen, auf daß er uns wieder an das Licht bringe und erhöhe.

62. Wie der Prophet hier fein saget: **Er wird mich ans Licht bringen**, das ist, er wird sein gefangen und beschwertes Volk wiederum trösten, und ich werde seine Gerechtigkeit oder Gnade sehen, das ist, ich werde mit Lust und Freude sehen seine Gerechtigkeit, dadurch er gerecht macht diejenigen, so ihre Sünde erkennen, und auf seine Güte trauen. Denn diß erkläret fein, was der Prophet zuvor vom Gerichte gesaget hat, daß man soll ein solch Gericht verstehen, das in sich begreift die Gerechtigkeit GOttes, das ist, Vergebung der Sünden, daß GOtt denen, so ihre Sünde erkennen, und mit Geduld die wohlverdiente Strafe tragen, will verzeihen, will sich ihrer erbarmen, und ihnen die Seligkeit geben.

v. 10. Meine Feindin wirds sehen müssen, und mit aller Schande bestehen, die jetzt zu mir saget: Wo ist der HErr, dein GOtt? Meine Augen werden es sehen, daß sie denn wie ein Koth auf der Gassen zutreten wird.

63. Das Wörtlein, Raah, muß man hier mit Fleiß merken, welches eigentlich nichts anders heißt, denn mit sonderlicher Sorge und Betrachtung etwas anschauen. Aber hieraus können wir abnehmen, daß GOtt darum so lange verhänget, daß die Christen angefochten und bedränget werden, daß die gottlosen Menschen nicht anders meynen, denn daß die Kirche nicht allein keinen GOtt habe, sondern sey ganz und gar von GOtt verstossen und verworfen. Aber wenn die Noth am größten ist, da muß man diese Hoffnung behalten, daß es werde kommen, daß diejenigen, so [die Christen] jetzt mit Füssen treten, wiederum getreten werden. Solchen Trost muß man auch ziehen auf andere geistliche Anfechtungen, der Sünde und des Todes halben. Denn es muß auch mitten im Tode der Glaube und die Barmherzigkeit GOttes den Sieg erhalten.

64. Aber hier fället die Frage vor: weil der Prophet Micha vorhin hat die Heyden darum angeklaget, daß sie sich freueten in solchem Unglück des Jüdischen Volks, warum er doch jetzunder wolle eben dasselbe thun, das er vorhin an den Heyden hat verworfen, nemlich, daß er werde mit grossen Freuden der Babylonier Untergang und jämmerliche Zertretung sehen? Das geziemet ihm vielmehr, daß er sich ihres Unglücks annehme, und ein Mitleiden mit ihnen hätte, daß er die, so vorhin angefochten wären, nicht mehr darnieder stiesse, daß er sich ihres Unglücks nicht freuete 2c.? Darauf ist diß nun die Antwort: daß die Feinde der [Christlichen] Kirche auf zweyerley Weise sündigen. Denn weil sie so tyrannisch mit dem Volk GOttes umgehen, sündigen sie nicht allein wider die andere, sondern auch wider die erste Tafel. Denn sie tyrannisiren also wider GOttes Volk,

Volk, allein darum, daß sie GOtt und dem rechtschaffenen Gottesdienst bitterfeind sind. Wenn denn nun dieselbigen Tyrannen von GOtt gestrafet werden, so wird die [Christliche] Kirche nicht allein von ihnen errettet und erlöset, sondern es wird der Gotteslästerung auch gesteuret, und darnach Raum gegeben, daß man GOttes Wort mag hören, und den rechten Gottesdienst leisten. Ist solches nicht würdig, daß man sich darüber freuet, und solches von Herzen wünschet und begehret? Wie auch das heilige Vater Unser uns beten heißt, daß GOttes Name werde geheiliget.

65. Wenn aber GOttes Name geheiliget werden soll, so gehen gemeiniglich zu trümmern, die die Kirche und GOttes Wort haben aufs greulichste gelästert und verfolget. Darum, wenn die Gottlosen zu boden gehen, und von GOtt dem HErrn gestrafet werden, haben die Heiligen nicht schlechte geringe Freude davon. Sie wollten wol viel lieber, daß die Gottlosen gläubeten und selig würden; aber weil sie solches nicht thun wollen, hüpffen die Christen für Freuden, darum, daß GOtt der Gottlosen Vornehmen widerstrebet, daß er sein göttlich Wort und den rechten Gottesdienst nicht gar läßt untergedrücket werden, ob er wol verhänget, daß es muß Noth leiden, und von den Gottlosen bedränget werden.

v. 11. Zu der Zeit werden deine Mauren gebauet werden.

66. Man weiß wohl, wie seltsam St. Hieronymus diesen Text ausleget. Denn er hänget ihn an die vorigen Worte, und zeucht ihn auf die Verwüstung des Babylonischen Königreichs, welche geschehen soll durch die Meder und Perser. Aber der Prophet hat eine viel andere Meynung vor. Denn er hat bisher vollendet den [heiligen] Trost von dem leiblichen Reiche [Christi], nemlich, daß das Volk aus der Gefängniß soll heim kommen, und das Königreich Juda wieder eingesetzet werden; die Heyden aber sollen verwüstet werden, die das Jüdische Volk haben bedränget und gefangen gehalten. Jetzt aber kommt er auf das, was der leiblichen Einsetzung des Königreichs Juda gefolget ist, nemlich, daß unser HErr JEsus Christus alsdenn soll offenbaret werden im Fleisch, daß er Mensch werde, und soll bringen eine neue Lehre von Vergebung der Sünden, die uns wiederfähret aus Gnaden. Wenn die Zeit wird kommen, spricht der Prophet, so wird es seyn die Zeit, darinnen deine Mauren sollen gebauet werden. Denn da wird erst recht bevestiget werden der Stul des Königreichs Davids, nicht deß, das auf der Erden ist, das auch, wie andere Königreiche in der Welt, wird zutrennet werden; sondern das geistliche und ewige Reich, nemlich, das Reich der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens. Und GOttes Wort wird weit auskommen.

67. [(*) Was der Prophet hat vorhin gesagt, wie die Mauren um Jerusalem sollen wieder erbauet werden; das erkläret er jetzunder, daß solches nicht soll leiblicher, sondern geistlicher Weise geschehen. Denn der Prophet, nach Art und Weise aller Propheten, siehet auf die Verheissung von dem zukünftigen gebenedeyeten Saamen, und beschreibet mit sonderlichem Frohlocken im Heiligen Geiste das Reich Christi und die Offen-

(*) In denen zur Collation gebrauchten Lateinisch- und Deutschen Editionen heißt es hier also: Hie erkläret der Prophet, daß Jerusalem soll aufgebauet werden, davon er gesagt hat, daß GOttes Wort weit auskomme. Denn das 2c.

fenbarung des Evangelii, und spricht: Zu der Zeit wird weit auskommen die neue Weise.] Denn das Hebräische Wörtlein, Hok, statutum, stehet hier, das im andern Psalm eben in solchem Verstande gebraucht wird, da David von dem Reiche Christi prediget und saget, daß Christus werde predigen eine neue Weise, nemlich diese, der HErr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn. Denn diß ist die Stimme des Evangelii, daß JEsus, von der Jungfrau Maria geboren, sey GOttes Sohn, an dem der Vater einen Wohlgefallen träget, also, daß ein jeder, so an ihn gläubet, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe.

68. Diese neue Weise, oder diese Lehre des HErrn, hat sich wol angefangen zu Jerusalem und auf dem Berge Zion, wie auch droben (c. 4. §. 25. sqq.) davon ist vermeldet worden: Aber sie ist alda nicht geblieben. Denn sie ist in die ganze Welt ausgebreitet worden. Und solche Ausbreitung ist das rechte Bauen gewesen der Stadt Jerusalem, das ist, des Reichs Christi. Denn also ist Christo ein groß und unendlich Reich durch die Predigt des Evangelii zubereitet worden; wie solches der Prophet auch jetzt klärer ausleget, daß es ganz nicht vonnöthen ist, fremde und ungereimte Meynungen zu erdichten.

69. Aber hier muß man wohl achtung geben, daß der Prophet nicht rede von Mosis Worte, daß dasselbige sollte unter die Heyden ausgebreitet werden, daß die Heyden sollten beschnitten, und auf die Opffer und andere Ceremonien im Gesetz gedrungen werden. Denn solch Mosaisch Wort ist nur im Volke GOttes, als bey den Juden, geblieben: sondern das Wort von dem Sohne GOttes, JEsu Christo, wie man den soll hören, anbeten und küssen, werde weit ausgebreitet werden, von einem Meer zum andern, von einem Wasser bis zur Welt Ende. Wie auch Christus um dieser einigen Ursache willen das liebe Evangelium vergleichet einem Sauerteige, der die ganze Welt werde durchdringen, Matth. 13, 33. Item, er vergleichet es einem Donnerschlage, der da plötzlich vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang kommet, und kann durch keine menschliche Gewalt verhindert werden, Matth. 24, 27.

v. 12. **Und zur selbigen Zeit werden sie von Assur und von vesten Städten zu mir kommen, von den vesten Städten bis an das Wasser, von einem Meer zum andern, von einem Gebirge zum andern.**

70. Ich will die losen Disputationes hier fahren lassen, ob das Wörtlein, Mazor, wie es die 70. Dolmetscher gegeben haben, sind zwey Wörter, und dadurch die Stadt Tyrus verstanden werde, oder ob es sey ein Wort, und heisse Vestung. Denn der Prophet behält alhier die gebräuchliche Art zu reden, deren auch andere Propheten gebrauchet haben, wenn sie von dem Reich Christi reden, wie es auch im 72. Psalm v. 8. stehet: Er wird herrschen von einem Meer bis an das andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende.

71. Wer siehet nicht, daß der Micha diesen Vers hat wollen gebrauchen, wie auch diesen im Zacharia c. 9, 10: Seine Herrschaft wird seyn von einem Meer bis ans ander, und vom Wasser bis an der Welt Ende. Darum ist es ohne Noth hier zu disputiren, welches die Wasser, die Berge, die vesten Städte, davon der Prophet redet, sind. Denn insgemeinhin ist das des

Pro-

Propheten Meynung, daß das Evangelium in die ganze Welt soll ausgebreitet werden [und dadurch gedemüthiget werden alle Weisheit, Gerechtigkeit und Gewalt. Sie werden alle suchen Gnade und Vergebung der Sünden; wie man deß Exempel findet in der Apostelgeschichte, wie die Heyden vor den Aposteln sich haben gedemüthiget, und gesaget: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? rc.].

v. 13. Das Land aber wird wüste seyn, seiner Einwohner halben, um der Frucht willen ihrer Werk.

72. In diesen Worten soll man betrachten den sonderlichen Fleiß des Heiligen Geistes, der da wohl siehet, was die gottlose Synagoge werde für Gedanken haben, daß sie wird auf ein leiblich Reich hoffen, und die Predigt des Evangelii darneben verachten. Solchem Irrthum, der das Reich Christi nicht allein verdunkelt, sondern schlecht hinwegnimmt, will der Heilige Geist alhier zuvorkommen. Darum setzet er hinzu, daß der Jüden Land werde wüste seyn, das ist, das leibliche Reich wird zugleich mit dem Levitischen Priesterthum und Gottesdienste, im Gesetze geboten, ganz abgethan und verwüstet werden.

73. Darum, was der Prophet vorhin hat gesagt, wie die Mauren sollen wieder gebauet werden, soll man mit nichten auf das leibliche Jerusalem ziehen, sondern schlecht auf das Reich Christi, welches da geistlich ist, und durch die Predigt des Evangelii gebauet wird. Wenn man diesen Verstand nicht behält, so wird einen dünken, als rede der Prophet wider sich selbst. Denn wie reimet sich diß beydes zusammen: Jerusalem soll gebauet, und das ganze Land verwüstet werden? Aber also streiten diese beyde nicht wider einander, wenn man es verstehet von dem geistlichen Bauen.

74. Aber woher kommt solcher Zorn, daß das Land soll verwüstet werden? Nemlich, um der Einwohner willen des Lands, und um der Frucht willen ihrer Werke. Da fasset er mit kurzen Worten die Lehre von rechtschaffener Busse, davon alle Propheten handeln. Die Welt ist in allen Sünden aufs sicherste, doch fürnehmlich in den Sünden wider die erste Tafel. Denn solche Sünden vertheidiget die Welt, und dringet auf sie, als auf die Gerechtigkeit.

75. Denn welcher Mönch meynet doch, daß er sündige, wenn er opffert, wenn er fastet, wenn er betet? Und ist doch der Spruch Pauli Röm. 14, 23. wahr: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Weil aber der Mönch nach seiner Art und Weise opffert, fastet, betet, so ist es unmöglich, daß er gläubete, denn er hat kein GOttes Wort, das ihn heisset solches thun.

76. Ob aber gleich die Sünden wider die andere Tafel nicht allweg können von den Gottlosen entschuldiget werden, doch sehen wir, daß die fleischliche Sicherheit wächset und zunimmet, weil GOtt solche Sünde nicht alsbald strafet. Darum fähret ein Geizhals in seinem Geize fort, scharret und kratzet, sammlet Geld und Gut, wie er kann und mag, mit Recht und Unrecht. Ein Hurer fähret fort in seinem unzüchtigen Leben, und so fortan. Aber was werden solche Werke für ein Ende nehmen? Nemlich das, welches der Prophet hier anzeiget, das Land wird wüste seyn der Einwohner halben, und um der Früchte willen ihrer Werke. Die Werke sind böse, darum kommen auch daraus böse Früchte. Das wird

wird aber das Ende seyn, daß der Baum abgehauen, und ins Feuer geworfen werde. Diß ist eine gemeine Regel, allen denen vorgestellet, die nicht rechtschaffene Busse thun.

v. 14. **Du aber weyde dein Volk mit deinem Stabe, die Heerde deines Erbtheils, die da wohnen beyde, im Walde alleine, und auf dem Felde: laß sie zu Basan und Gilead weyden, wie vor Alters.**

77. Diese Worte sind gleich wie ein andächtig Gebet der Christlichen Kirche, die dem Evangelio von Christo und seinem Reiche gläubet, und siehet vor Augen, wie die Jüdische Synagoge zu boden gehe. Man muß ein jedes Wort des Propheten betrachten, und auf die Goldwage legen. Denn das ist was grosses, daß die Christliche Kirche, so dem Evangelio von Christi Reich gläubet, sich nennet GOttes Volk; sintemal solchen herrlichen Titul und Namen die Jüdische Synagoge bisher hat geführet, die hat gehabt das Gesetz, von GOtt gegeben, die Beschneidung, die Opffer, den Tempel, die Propheten und heiligen Väter. Solches sind herrliche Gezeugnisse genugsam gewesen, damit GOtt hat bezeuget, diß Volk gehöre ihm an. Lieber, was hat das Häuflein, aus den übrigen Jüden und Heyden versammlet, dergleichen? das auch vom Gesetz abgehet. Und diß ist auch die Ursache gewesen, darum die Jüdische Synagoge sich so hefftig wider das Evangelium auflehnete.

78. Darum, will einer nun dem äusserlichen Schein folgen, so hat der Jüden Synagoge viel mehr und grössere Gezeugnisse gehabt, denn die Christliche Kirche im Neuen Testament. Denn alhier siehest du keinen Tempel, keine Beschneidung, als ein Zeichen, so dem Leibe angemacht, keine prächtigen Gottesdienste. Darum bekennet alhier der Haufe der Gläubigen, daß er allein wohne auf dem Felde, im Walde, da hingegen die Synagoge als in dem lustigsten Garten und in der wohl verwahrtesten Stadt gewohnet hat. Denn was die Christliche Kirche hat, das hat ganz und gar keinen Schein. Es werden uns vorgehalten Vergebung der Sünden, und das ewige Leben; aber nur allein geschiehet solches im Worte. Dieser Verheissung Wahrzeichen ist die heilige Taufe, damit die Haut wird abgewaschen; item, das Nachtmahl des HErrn: welche zwey Stücke die Heyden und Jüden, ja, auch die Papisten für lächerliche Schauspiele halten. Denn sie haben es für ein geringe Ding gehalten, wenn einer mit Wasser getaufet würde: darum haben sie eine viel herrlichere Taufe erdichtet, nemlich der Mönchen Gelübde, haben den heiligen Ehestand verschworen, haben der Speise, der Kleidung, und anderer Dinge, nicht wie andere Menschen gebrauchet. Und diß haben sie für herrliche Wahrzeichen gehalten, und die dem Volk GOttes wohl anstünden: und die solche Zeichen haben gehabt, haben sie geistliche Leute, und das rechte Volk GOttes genennet.

79. Aber die armen und gar blinden Leute sehen nicht, daß die Christliche Kirche und das Volk Christi sey ein geistlich Reich. Darum hat es äusserlich keine, denn sehr verachtete, geringe Wahrzeichen, nemlich das Wort von Vergebung der Sünden, die Taufe in den Tod Christi, und des HErrn Nachtmahl. Wenn solche Stücke die Heyden, Jüden und Papisten ansehen, so sind sie ihnen schlechte Dinge. Denn sie betrachten nicht, worauf diese Stücke gegründet stehen,

hen, nemlich auf dem Blute des Sohnes GOttes, unsers HErrn JEsu Christi. Aber die Christliche Kirche betrachtet das, und erkennet solchen edlen und theuren Schatz. Sie siehet, wie Esaias c. 9. v. 6. davon redet, daß ihr der Sohn GOttes ist gegeben und geboren; ja, sie siehet, daß er auch am Creuze um unsertwillen ist getödtet worden, auf daß wir lebeten. Sie erkennet das Wort des Evangelii, die heilige Taufe, und des HErrn Abendmahl, mit dem Blute Christi gezeichnet; darum rühmet sie sich recht, daß sie sey GOttes Volk. Denn, halte hieher das Gesetz, die Beschneidung, die Opffer, den Tempel, das Land Canaan, und alles andere, was diß Volk gehabt, und davon sich herrlich gerühmet hat: Lieber, was sind solche Dinge gegen dem Blute des Sohnes GOttes, JEsu Christi, zu rechnen? Aber wenn die Dinge, welche aus GOttes Befehl sind gemacht und verordnet worden, nicht würdig sind, daß sie hieher gezogen werder; Lieber, wo werden müssen bleiben der Mönche Gelübde, der unreine Cölibat, und andere dergleichen Dinge mehr, welche von den Menschen erdichtet, aber von GOtt nirgend weder befohlen, noch zugelassen sind?

80. Darum sagen wir mit dem Propheten, daß die Christliche Kirche, oder das Volk GOttes, nicht ist das Volk Israel, nach dem Fleische, dem GOtt hat die Beschneidung gegeben, das Land Canaan geschenkt, mit Ceremonien und allerley Gesetzen geordnet; (denn wenn man das Volk GOttes also wollte beschreiben, so müßte man ausschliessen alle Väter, die da sind vor der Beschneidung gewesen, sintemal diß sind Schmuck und Zierde gewesen des äusserlichen Königreichs;) sondern GOttes Volk ist, und ist allezeit gewesen, das da hat an den verheissenen Saamen gegläubet. Darum sind in der [Christlichen] Kirche allewege gewesen Verheissungen von dem Saamen: und da nun solcher Saame ist gegeben worden, wird er uns theuer befohlen, nicht allein durch GOttes Wort; sondern auch durch die Taufe und des HErrn Abendmahl, welche beyde sind eingesetzt und verordnet worden, auf daß wir wissen, der Sohn GOttes sey uns gegeben, und für uns am Stamme des Creuzes aufgeopffert worden, wie auch zuvor, ehe denn solcher Saame ist gegeben worden, sind Opffer gewesen, als Figuren des Opffers, das der Sohn GOttes hat ausrichten sollen. Das ist die rechte und gewisse Beschreibung des Volks GOttes. Darum kann man auch daher ein gewiß Urtheil schliessen. Denn wo da nicht ist das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, oder der Glaube an den verheissenen Saamen, da ist auch nicht GOttes Volk: ob gleich daselbst ist das Gesetz, die Opffer, gute Sitten, Gewalt, Glück und Wohlfarth, und was von Menschen kann gewünschet oder gepreiset werden.

81. Wie aber das Häuflein der Christgläubigen benimmt der Jüdischen Synagoge den Namen und Titel des Volks GOttes, und heisset sie GOttes Volk: also benimmt es auch der Synagoge den herrlichen Namen des Erbtheils GOttes, und nennet sich die Heerde des Erbtheils GOttes. Diesen Titel hatte bisher die Synagoge gehabt. Denn GOtt hatte ihm diß Volk alleine auserwählet, darinnen er seine Wohnung hätte, mit dem er redete, welches er beschirmete, darinnen Christus geboren würde. Aber da es Christum und sein Evangelium nicht wollte annehmen, wird die Synagoge verworfen, und wird zum Erbe angenommen das Häuflein der Christgläubigen. Wie auch im 2. Ps. v. 8. David davon redet:

Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben; als wollte er sagen: Es ist dem HErrn Christo ein geringes Ding, daß er die Jüden habe, die das Evangelium verachten; er muß ein HErr seyn der ganzen Welt.

82. Darum, was den Verstand dieses Spruchs anbetrifft, so betet die Christliche Kirche, die sich für ein Volk und Heerde des Erbes Christi erkennet, daß GOtt sie wolle weyden, und solches thun mit seinem Stabe. Hier wird erstlich eine andere Gelegenheit des Königs Christi angezeiget, denn es sonst mit den andern Königen in der Welt hat. Denn diese herrschen und geniessen der Unterthanen Güter und Haabe. Aber Christus sorget für seine Untersassen, wie ein Hirte, und gibt für sie hin seine Seele: er fleucht den Wolf nicht, wie die Miethlinge thun; sondern er wirft sich dem Wolfe vor, auf daß er den Schafen Friede und Sicherheit verschaffe. Er saget aber mit ausdrücklichen Worten: weyde mit deinem Stabe. Denn es stehet eben das Wörtlein, Schebet, hier, wie es stehet im 23. Psalm v. 4. da David spricht: Dein Stecken und Stab trösten mich. Darum will er nicht Mosis Stab haben, der die irrenden Schafe züchtiget; sondern er will den Stab haben, damit die Weyde gezeiget wird, und die Wölfe hinweg gescheuchet werden. Denn die Christliche Kirche siehet, daß sie stetigen Schutzes des göttlichen Wortes bedürfe wider den Teufel und seine Glieder. Und man hat auch wider die geistlichen Schalkheiten und Hinterlist keine andere Arzney, denn des Hirten Stab, das ist, das Wort des Evangelii, welches anzeiget, daß der Fürst dieser Welt gerichtet sey.

83. Solche grosse Gefahr zeiget der Prophet fein an, da er spricht, daß diese Heerde alleine wohne im Walde, da eine grosse Menge ist der grausamen wilden Thiere, und darum die Heerde in desto grösserer Gefahr schwebet. Denn er gibt damit zu verstehen, daß die Christliche Kirche mit schrecklichen Feinden allenthalben umringet sey, wie unser HErr Christus selbst saget Matth. 10, 16: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Doch mangelt es in solcher grossen Gefahr nicht am Troste des Worts; darum saget er, der Wald sey in Carmel, an einem fruchtbaren Orte.

84. Hieher gehöret auch, daß der Prophet hinzusetzet: Laß sie weyden zu Basan und Gilead; welches sind gewesen fruchtbare Oerter zu weyden, im Königreich Israel. Es hat aber der Prophet mit verdeckten Worten das anzeigen wollen, daß die übrigen im Königreiche Israel würden auch wiederkommen zu dem Reiche Christi. Es brauchen aber die Propheten gerne, wenn sie von dem Reiche Christi reden, das Gleichniß von dem vorigen Königreiche, welches ist eine Figur gewesen des zukünftigen; wie balde hernach der Prophet Micha gebrauchet das Gleichniß von dem Zuge aus Egyptenland. Aber man soll darum diesen Text von der leiblichen Wiedereinsetzung nicht verstehen, wie St. Hieronymus thut, und nach ihm der Lyra. Solches alles ist geistlicher, heimlicher und verborgener Weise zu verstehen, und bedeutet eine grosse Menge der Christlichen Lehrer und des Worts. Diß sind die lustigen Weydeörter Basan und Gilead, in dem Königreich, nach welchen die Schafe Christi ein herzlich Verlangen haben.

v. 15. Ich will sie Wunder sehen lassen, gleichwie zur Zeit, da sie aus Egyptenland zogen.

85. Mit

85. Mit diesen Worten zeiget der Prophet an, daß der Christen Gebet erhöret sey, sintemal er hier verheisset, daß er auch für diß Volk im Neuen Testament sorgen wolle, gleichwie für die Jüden. Der Lyra ziehet solches auf das Volk, welches aus dem Gefängniß ist wieder zu Hause kommen; gleichwie es auch die Jüden verstehen. Aber wer siehet nicht, daß das Volk des Gesetzes nach dem Gefängniß solche Ehre, Herrlichkeit und Wunder nicht gesehen habe, welche gesehen hat in Egypten das erste Volk Israel. Darum verheisset der Prophet Daniel c. 9. v. 25. wohl, daß die **Mauren zu Jerusalem sollen wieder gebauet werden; aber in kümmerlicher Zeit**, das ist, nicht ohne grosse Gefahr und Widerwärtigkeit.

86. Darum, daß der HErr nun saget: **Ich will sie Wunder sehen lassen, gleichwie zur Zeit, da sie aus Egyptenland zogen**, kann fürwahr nicht von dem Jüdischen Volke und leiblichen Reich verstanden werden. Solches alles gehet das Reich Christi an, durch welchen eine viel bessere und unsträflichere Erlösung geschehen ist, denn die in Egypten gewesen ist. Denn Christus JEsus, unser HErr, hat seine Kirche nicht erlöset von menschlicher Tyranney; sondern hat sie erlöset vom Tode, von der Sünde, und von des Teufels Tyranney. Diß sind geistliche und ewige Feinde des menschlichen Geschlechts, und können durch keine menschliche Macht und Gewalt überwunden noch gedämpffet werden. Darum hat der Sohn GOttes müssen ein Opffer werden. Der allein, wie Johannes der Täufer Joh. 1, 29. sagt, **trägt der Welt Sünde**, und thut dafür genug, auf daß die, so an ihn gläuben, haben zugleich Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist und das ewige Leben. Ist das nicht eine weit grössere Besitzung, denn die über das Land Canaan, welche den Jüden, als dem Volke des Gesetzes, von GOtt zugelassen war.

87. Aber warum heißt er es, **Niphlaoth, Wunder**? Solches sind vielmehr des Jüdischen Volks Wunderwerke gewesen, da sich das Meer hat zutheilet, da der Jordan ist stille gestanden, weil das Volk durchzog, da die Sonne auf etliche Stunden zurücke ging. Aber gleichwie die Erlösung im N. Testament viel grösser und übertrefflicher gewesen ist, denn die, so aus Egypten geschehen ist: also sind auch die Wunderwerke weit grösser. Denn was kann wunderlichers geredet werden, denn daß GOTTes Sohn menschliche Natur an sich nimmt, und von einer Jungfrauen geboren wird? Was ist doch wunderlicher, denn da der Sohn GOttes mit dem Tod und Teufel trifft, läßt sich überwinden, wirfet sein Leben gleich diesen Feinden vor, und weil er sich läßt überwinden, erobert er selbst den Sieg? Also ist diß das höchste **Wunderwerk**, daß Christus, der als ein Mensch am Creuze gestorben ist, am dritten Tage wieder auffstehet von dem Tode und aus dem beschlossenen Grabe, und fähret hernach mit einem unsterblichen Fleische gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes? Wer kann dergleichen Mirakel aussprechen oder gedenken? Aber diese Wunder sind es nicht alleine in dem Reiche Christi. Denn der Prophet erzehlet auch andere, und spricht:

v. 16. 17. **Daß die Heyden sehen, und alle ihre Gewaltigen sich schämen sollen, und die Hand auf ihren Mund legen, und ihre Ohren zuhalten. Sie sollen Staub lecken, wie die Schlangen, und wie das Gewürme auf Er-**

den erzittern in ihren Löchern. Sie werden sich fürchten vor dem HErrn unserm GOtt, und vor dir sich entsetzen.

88. Der Scribent Lyra martert sich hier wunderlich, weil er diese Worte deutet auf das Volk, das aus dem Gefängniß wieder zu Hause gebracht worden ist. Aber dem wird es alles leicht und richtig zu verstehen seyn, der da auf das Neue Testament und auf die Predigt des Evangelii siehet und achtung gibt. Christus erlöset die übrigen Jüden wunderlich. Wenn nun solche Wunderwerke durch die Apostel unter den Heyden geprediget werden, so kommen die Heyden auch zu der Christlichen Kirche: welches billig auch für das größte Wunderwerk gehalten wird.

89. Denn erstlich, schämen sie sich mit aller ihrer Gewalt, das ist, sie erkennen, daß ihre Religion, Gottesdienst, und alles ihr Vertrauen, das sie auf die Götzen gesetzet haben, vergeblich sey. Denn das heißt, sich eigentlich schämen, und zu Schanden werden, wenn du siehest, daß du bist betrogen worden, darum, daß du alle deine Hoffnung auf unnütze und vergebliche Dinge gesetzet hast; ja, daß du alsdenn am meisten hast den wahrhaftigen GOtt erzürnet, da du hast gemeynet, du ehrest ihn aufs heiligste.

90. Darnach, nach solchem Schämen, folget, daß sie den Mund mit den Händen zudecken, das ist, daß sie nicht mehr diese abgöttischen Gottesdienste predigen, sondern sie werden sich freuen, daß sie abgethan sind, also, daß alle Menschen nichts davon reden noch gedenken.

91. Zum dritten, halten sie auch ihre Ohren zu, das ist, daß sie nicht allein nicht selbst die Abgötterey lehren, sondern sie können andere, die solche lehren, nicht mehr hören.

92. Zum vierten, werden sie Staub lecken, wie eine Schlange. Mit der Figur gibt der Prophet zu verstehen nicht alleine die äusserliche Demüthigung, sondern auch die Ursache, warum sie sich werden demüthigen, nemlich, daß sie die Sünde erkennen, und fühlen den Fluch um der Sünde willen. Darum gebrauchet er auch das Gleichniß von der Schlange, die um des Menschen Sünde willen ist verflucht worden, 1 Mos. 3, 14. Aber solches Fühlens der Sünde halben haben wir ein herrlich Ebenbild an dem Ehebrecher David, da er von dem Propheten Nathan gestrafet wird, 2 Sam. 12, 13.

93. Zum fünften, werden sie erzittern, wie das Gewürme auf Erden in ihren Löchern. Welches soll gezogen werden auf das grosse Schrecken des Gewissens, wie sich der Prophet selbst erkläret:

Sie werden sich fürchten vor dem HErrn unserm GOtt, und vor dem sich entsetzen.

94. Diese Furcht ist ein rechter Anfang der Weisheit und unserer Seligkeit. Denn die also erschrecket sind, und sich entsetzen, die hören Christum am allerliebsten, wenn er lehret von Vergebung der Sünden, und von dem ewigen Leben, und reissen das Reich GOttes zu sich mit Gewalt, Matth. 11. v. 12.

95. Aber solches gehet nicht auf eine Zeit allein. Denn wo und wenn das Evangelium gelehret wird, da schaffet es also Frucht unter den Heyden; wie auch unsere Erfahrung heut zu Tage bezeuget. Wie merklichen grossen Fleiß wandten vormals die Leute darauf, wenn sie die Messen kauften? Wie

hefftig ruffte man die Heiligen an? Wie viel Unkosten wandte man auf die Wallfahrten? Wie viel liessen sichs die Leute kosten, daß sie ihre Kirchen nur hübsch schmückten? Solches alles miteinander hat das heilige Evangelium von dem Tode JEsu Christi für unsere Sünde also aus unsern Herzen gebracht, daß wir auch dafür erschrecken, wenn wir solche Abgötterey hören nennen.

96. Aber es möchte einer sagen: Solches thun nicht alle Menschen; denn so viel Versammlungen und Reichstäge beweisen klar, wie der größte Theil der weltlichen Fürsten nichts will an der Abgötterey geändert haben. Und dazu kommen die säuischen Sophisten, die disputiren auf eine neue Weise, wollen schlechts keinen Gebrechen weder in der alten papistischen Lehre noch Ceremonien erkennen, sondern vertheidigen auf das allerunverschämteste auch öffentliche Gotteslästerung. Wie reimet sich solches mit des Propheten Verheissung? Antwort: Heute zu Tage gehet es mit dem Evangelio nicht anders noch besser zu, denn wie es gegangen ist, da es der HErr Christus und die Apostel predigten. Denn den Armen wird das Evangelium verkündiget, Matth. 11. v. 5. die grossen aber, gewaltigen und weisen Leute vor der Welt, hassen und verfolgen es [aufs bitterste]. Diese finden hernach ihre besonderen Pfaffen, die des Baals Gottesdienst helfen vertheidigen, und den frommen gottesfürchtigen Propheten Eliam verfolgen. Es läßt sich aber der Prophet daran genügen, daß er unter allen Heyden, da das Evangelium geprediget wird, gewiß solche Früchte findet, daß etliche solche Mirakel sehen, und dadurch bekehret werden zu dem Glauben an den Sohn GOttes, der für der ganzen Welt Sünde ein Opffer worden ist. v. 18. 19. 20. Wo ist solch ein GOTT, wie du bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Du wirst dem Jacob die Treue, und Abraham die Gnade halten; wie du unsern Vätern vorlängst geschworen hast.

97. Dieser Spruch ist der herrlichsten und fürnehmsten Sprüche einer der ganzen heiligen Schrift, in welchem wir von dem gnädigen Willen GOttes gegen uns unterrichtet werden. Diß Theil aber gehöret zu einer Erklärung desjenigen, was droben gesagt ist, auf daß wir ja deutlich verstehen mögen, was da heisse, daß die Mauren zu Jerusalem sollen ausgebreitet werden; was da sey die Weyde der Heerde des HErrn; und welche da sind die Wunder, welche GOtt seinem Volk zeiget, nemlich, die Predigt des Evangelii, welches weit anders uns lehret von GOTT und seinem Willen, denn entweder das Gesetz oder unsere Vernunft. Darum, wie nun die Erlösung, durch den Sohn GOttes geschehen, ist voller Wunderwerke: also ist auch voller Wunder die Lehre des Evangelii, die von solcher Erlösung prediget.

98. Wir Menschen sind also geschickt, daß wir müssen bekennen, wir seyn arme Sünder, wenn wir auf das genaueste unsere Person, und alles, das von uns ist, betrachten. Denn, daß wir GOttes Willen aus dem Gesetz lernen, tröstet uns nicht, sondern mehret vielmehr die Sünde; wie unser HErr

HErr Christus solches anzeiget in dem Gleichniß von dem Knechte, der seines Herrn Willen weiß, und doch nicht thut, Luc. 12, 47. Darum, wenn wir nach dem Gesetz wollen urtheilen, was für ein Gericht über uns ergehen werde, so ist es vorhanden, was wir hoffen dürfen. Denn so prediget unser lieber GOtt in seinem Gesetz, 2 Mos. 20, 5. 6: **Ich, der HErr dein GOtt, ich bin ein eifriger GOtt, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, aber denen, so mich lieben, und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.**

99. Unmöglich ist es, daß wir diß Urtheil können ansehen ohne grosse Furcht und Schmerzen unsers Herzens. Denn die Sünde können wir nicht leugnen, und weil wir die nöthige Strafe nicht mögen vermeiden, so müssen solche erschrockene Herzen Noth halben verzweifeln. Darum siehet ein geängstiget Herz sich nach menschlicher Hülfe um, und geräth also in Heucheley; wie die Exempel im Pabstthum klar anzeigen. Denn die solcher Traurigkeit des Herzens wollten entrinnen, wandten sich auf der Heiligen Verdienst, auf eigene gute Werke, auf das Mönchsleben. Denn was kann die menschliche Vernunft anders thun, die keine Erkenntniß GOttes hat, denn die, so uns im Gesetz ist vorgeschrieben worden, nemlich, daß GOtt den Frommen gnädig, und den Bösen ungnädig sey; wie auch der Prophet Micha zuvor hat davon geredt. Solche Erkenntniß treibet entweder zu einer Verzweifelung, oder zur Heucheley und vergeblichen Trost der Werke.

100. Darum wendet der Prophet Micha stracks seine Augen vom Gesetz, und will nun nicht einen solchen GOtt kennen, der über die Sünde und Sünder zürne, und beschreibet uns einen andern GOtt, nemlich der nicht die Sünde strafe, sondern vergebe. Diese Predigt scheinet dem Gesetz gar entgegen zu seyn. Derohalben ist es vonnöthen, daß wir ansehen die Ursachen beyderley Predigten und Lehren, warum doch GOtt beyde, durch das Gesetz den armen Sündern erschrecklich dräue, und durch das Evangelium die betrübten Sünder tröste, und ihnen Gnade und Vergebung der Sünden verheisse? Solche beyde Stück sehen und befinden wir in des Propheten Michä Predigten. Die Predigten, welche er an das gegenwärtige Volk gethan hat, begreifen in sich das Gesetz, und mahlen uns einen erschrecklichen GOtt vor, der die Sünde strafe. Die Predigten aber von dem Reiche Christi dräuen nicht grosse Strafe, sondern verheissen Vergebung der Sünden.

101. Ist denn der Prophet ihm selbst widerwärtig, oder ist GOttes Wort falsch und unrecht? Mit nichten; sondern, gleichwie GOtt fürchten und GOtt vertrauen im Herzen nicht wider einander sind; also sind auch nicht das Gesetz und Evangelium widerwärtig, wenn man sie nur beyde recht verstehet und erkläret. Das Gesetz dräuet GOttes Zorn den Sündern, auf daß die Menschen also lernen erkennen ihre Sünde, und vor GOtt sich demüthigen. Das Evangelium aber verheisset denen, so durchs Gesetz gedemüthiget sind, die Gnade GOTTes durch Christum, der für die Sünde hat gnug gethan, und das ewige Leben erworben allen denen, die an ihn gläuben, wie Christus spricht: **Wer an mich gläubet, der soll nicht sterben.** Darum bleibet diß in Ewigkeit wahr, daß GOtt über die Sünder zürne, die da nicht Busse thun, und werde auch die Sünder verdammen, die in Sünden fort-

fortfahren, und vor GOtt sich nicht demüthigen. Darum bleibet diß auch in Ewigkeit wahr, daß GOTT die Sünde vergibt denen, die da Busse thun, ihre Sünde erkennen, Reu und Leid darüber tragen, oder vor GOtt sich demüthigen, und an Christum gläuben. Und solche Meynung hat der Prophet selbst aufs schönste angezeiget. Vorhin hat er beyde, dem Königreich Juda und Israel, allerley Unglück, Jammer und Herzeleid gedräuet. Aber denen, so nun durch das Gesetz gedemüthiget sind, verheisset er also wiederum Gnade und Vergebung der Sünden.

102. Es stehen aber hier im Hebräischen Text zwey herrliche, schöne Worte, **Nose pe Ober**. Des ersten gebrauchet der Prophet David im 32. Psalm v. 1. da er spricht: **Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben sind**; welches im Hebräischen also lautet: **der da ist entlediget von der Sünde [als von einer unerträglichen Last]**. Und scheinet, als habe der liebe Johannes solches wollen nachreden, da er Joh. 1,32.36. sagt, daß Johannes der Täufer Christum habe genennet ein **Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, oder hinweg nimmt**; damit anzuzeigen, daß die Sünde sey eine unerträgliche Last allen Menschen: auf wem sie liegt, den drücket sie in Abgrund der Hölle. Von welcher Last wir doch also erlediget werden, daß der Sohn GOttes, unser HErr JEsus Christus, solche schwere Last aufhebt, nimmt sie von uns, und leget sie auf seinen Rücken, und träget sie, daß wir ledig gehen.

103. Das andere Wörtlein heißt, **vorüber gehen**. Solches mahlet uns auch artig ab die Barmherzigkeit GOttes, der, wenn wir anders an Christum gläuben, sich durch unsere Sünde nicht läßt hindern noch aufhalten, gehet vor der Sünde über, als die er nicht sehen, noch den Christen zurechnen will. Gleichwie ein Wandersmann schnell fortgehet, und fahren läßt, was ihm unterwegens vergeblich möge vorfallen, und ihn aufhalten wolle. Denn GOtt hat ein herzlich Wohlgefallen an seinem Sohn: die an ihn gläuben, vor derer Sünde gehet er vorüber, und hat keine Forschung nach ihnen.

104. Aber sehr artig ist es, daß der Prophet hernach spricht von GOtt dem HErrn, daß er seinen Zorn nicht behalte ewiglich. Denn er fasset hier beydes zusammen, nemlich, daß GOtt der HErr greulich zürne über die Sünde, und sie ernstlich strafe, und lasse doch diesen seinen Zorn nicht halsstarriglich ohne Maaß wüten und toben; sondern lasse von selbigem nach, wenn wir vor GOtt gedemüthiget werden, das ist, wenn wir die Sünde erkennen, bitten und hoffen Vergebung der Sünden durch unsern HErrn JEsum Christum. Darum ist diß die Lehre, die da tröstet, stärket und aufrichtet die Herzen, so vor Furcht des Todes und des Zorns GOttes erschrocken sind, daß, obwol GOtt zürnet, (wie wir denn seinen Zorn auf mancherley Weise fühlen,) er doch nicht ewiglich zürnet, sondern setzt seinem Zorn ein Ziel und Maaß, wenn wir rechtschaffene Busse thun; wie solches lehret der Prophet Ezechiel c. 18. v. 23. c. 33. v. 11.

105. Aber was ist die Ursache, daß GOtt so gütig ist, und seinen Zorn nicht ewiglich behält? Sind es der Heiligen Verdienste und Fürbitten, oder andere Dinge, die ihnen die Menschen erdichten? Mit nichten, sondern das ist die Ursache, daß der Prophet saget: **Ki Chaphez Chesed hu: Denn du bist barmherzig, es ist dein Herz und Lust, [wenn du] den Leuten helfen [sollst]**. Das heißt, deutlich und recht von GOtt reden.

den. Und solches alles wird durch die Erfahrung selbst bewiesen. Denn, wollen wir nicht sagen, daß er barmherzig und gütig sey, der im Anfang hat den Menschen erschaffen zu einer Unsterblichkeit und zu seinem Ebenbilde, und hat geboten, daß ihm die Erde, und alles, was in der Welt ist, soll dienen? Darnach, ist der nicht barmherzig und milde, der den Menschen, so in die Sünde und in den Tod gefallen ist, nicht hat verstossen noch verworfen; sondern hat verheissen, daß er durch den gebenedeyeten Saamen soll errettet und erlöset werden? Wenn du solches betrachtest, wie kannst du von GOtt andere Gedanken haben, denn der Prophet hier thut?

106. Weil aber diese Erkenntniß GOttes bringet das Leben und die Seligkeit, darum unterstehet sich der Teufel auch, auf mancherley Weise, wie er sie dämpffen und unterdrücken könne. Erstlich erwecket er falsche Propheten, die da lehren das Vertrauen auf eigene Werke und Verdienste; wie denn das ganze Pabstthum thut. Darnach mahlet der Teufel unsern Herzen viel ein ander Bild GOttes vor, denn es alhier von dem Propheten beschrieben wird. Denn er schrecket uns also mit den Sünden, also stellet er uns den Tod vor die Augen, daß diß freundliche und holdselige Bild, beyde, aus den Herzen und aus den Augen, gänzlich verloren werde, und komme an seine Statt ein ander tyrannisch Gesichte, gleich als könne GOtt seines Zorns keine Maaß halten, wenn er einmal angefangen habe drein zu schlagen. Darum fliehen die Herzen von GOtt, und fahen an ihn zu hassen, und fallen in Verzweifelung.

107. Darum muß man diese Predigt des Propheten Micha fleißig behalten, darinnen er GOtt so gnädig und gütig machet, wie auch unser HErr Christus selbst thut, da er spricht Joh. 3. v. 16: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab. Er sagt nicht, daß GOtt die Welt hasse, daß er einen Scheu vor ihr habe, oder sie von sich verstosse; sondern, daß er sie liebe, und gebe ihr das allerbeste Geschenke, seinen lieben Sohn. Wenn man diesen Spruch vest in das Herz hat eingebildet, so wird folgen, daß wir auch mitten in der Gefahr, und in allem Unglück, mit dem Propheten gläuben und schliessen, daß er sich unser werde wieder erbarmen. Denn was sollte sonst ein solcher barmherziger GOtt anders thun?

108. Was heisset aber, sich unser wieder erbarmen? nemlich, nichts anders, denn die Sünde mit Füssen treten, und unsere Sünde werfen in die Tiefe des Meers, das ist, an einen solchen Ort, da sie kein Mensch nimmermehr sehen kann. Es stehet auch hier ein herrlich, schön Wort, Rabasch, das da heißt, unter sich bringen, unterdrücken und dämpffen. Und St. Paulus hat dergleichen Art gebrauchet; aber im Widersinne, da er spricht Röm. am 6. v. 6: Unser alter Mensch ist samt Christo gecreuziget worden, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen; item v. 12: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten. Solche Art aber zu reden haben ihren Ursprung aus der Predigt, die Adam zu dem Todtschläger Cain thut, da er ihn heisset, daß er über die Sünde herrsche, und ihr Widerstand thue. 1 Mos. 4, 7. Darum fasset hier der Prophet zweyerley Wohlthat zusammen, nemlich, Vergebung der Sünden, und den Heiligen Geist. Denn erstlich ist die Sünde also zu boden getreten und gedämpffet worden, daß sie uns nicht kann anklagen noch verdammen. Denn durch Chri-

Christum, unsern HErrn, ist sie gebüsset und vergeben. Darnach wird auch den Gläubigen gegeben der Heilige Geist, auf daß sie recht über die Sünde herrschen, das ist, daß sie ihr widerstreben, sie tödten, und sich zu einem rechtschaffenen und willigen Gehorsam auferwecken.

109. Aber es reimet sich auch nicht übel, wenn man diß, was der Prophet saget, wie die Sünde solle in die Tiefe des Meers geworfen werden, verstehet von der heiligen Taufe, darinnen wahrhaftiglich durch das Blut JEsu Christi (denn wir werden in den Tod Christi getauft,) die Sünden abgewaschen und ausgetilget werden; wie St. Petrus 1 Pet. 3, 21. dergleichen Allegorien von der Sündfluth gebrauchet hat. Und die lieben Väter haben das meiste Theil solcher Sprüche der Propheten auf die heilige Taufe gezogen.

110. Das letzte Stück, darinnen gemeldet wird, wie GOtt den Vätern habe Treu und Gnade zugesagt, und steif gehalten, gehöret dahin, auf daß wir lernen, daß keine andere Ursache sey solcher herrlichen Wohlthaten, denn daß GOtt von Natur gnädig und barmherzig ist. Darum ist das sein Wille nicht gewesen, daß wir, nachdem wir in den Tod und Zorn GOttes versenket sind, sollten darum verderben ewiglich; sondern er hat uns wollen erretten, und hat solche Errettung dem Abraham verheissen durch den gebenedeyeten Saamen des Weibes. Solche Verheissung hat auch der Patriarch Jacob gehabt. Denn er hat wohl gesehen, daß Christus sollte aus den Nachkömmlingen Judä geboren werden, wie solches bezeuget seine Weissagung im ersten Buch Mosis c. 39. v. 10. Also gedenken auch dieser Verheissung die heilige Jungfrau Maria in ihrem Gesange, Luc. am 1. v. 54: Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Jsrael auf. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Saamen ewiglich; und Zacharias, der Vater Johannis des Täufers, Luc. 1, 70. sqq. Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errette von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben.

111. Aus diesem allen sehen wir, wie ein fleißiger Lehrer und Prediger der Prophet Micha sey, der so artig zusammen setzet die Lehre des Gesetzes und des Evangelii. Zu der Gesetzpredigt soll man ziehen, was der Prophet im ersten Capitel hat geprediget von den Strafen der Abgötterey; was er im andern und dritten Capitel von den Strafen des unersättlichen Geizes, und was er im sechsten Capitel von den falschen erdichteten Gottesdiensten geredet hat. Weil aber Deutschland mit dergleichen Sünden beladen ist, kann man leicht abnehmen, was wir zu hoffen haben; sonderlich weil uns ein so grausamer Feind so nahe auf dem Rücken ist.

112. Zur Predigt des Evangelii soll man ziehen, was er mit reichlichen Worten hat von dem HErrn Christo und seinem Reich geweissaget. Denn er hat gelehret von der Person Christi, wie er soll zu Bethlehem geboren werden; und sey doch GOttes Sohn, der von Ewigkeit gewesen sey. Darnach hat er auch geprediget von dem Reiche Christi, welches zu Jerusalem werde anfahen, und hernach in die ganze Welt wird ausgebreitet werden: doch also, daß alle andere Völ-

ker gehen im Namen ihres Gottes, das ist, daß die Welt werde ihre besondere Gottesdienste haben, und weil sie dieselbigen wird wollen bestätigen und erhalten, so wird die rechte Kirche in Gefahr stehen, aber doch nicht gar unterdrücket werden. Solche und dergleichen Stücke sind auf vielerley Weise nütze. Denn sie trösten die erschrockenen Herzen, lehren sie, mehren ihren Glauben, erwecken sie zum Gebet, mit gewisser Hoffnung und Zuversicht, GOTT werde sie erhören.

113. Darum danken wir GOtt durch Christum billig für solche reichliche Erkenntniß, und beten mit dem Propheten, wie auch St. Hieronymus am Ende seiner Auslegung über diesen Propheten thut, fast auf solche Weise: O allmächtiger GOtt! wer ist, wie du bist? der du die Sünde vergibest, und erlässest die Missethat den übrigen deines Erbtheils, der du deinen Zorn nicht ewiglich behältest, sondern willst barmherzig seyn. Du hast dich wieder zu uns gewandt, und dich unser erbarmet, du hast unsere Missethat gedämpffet, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers geworfen. Diese Barmherzigkeit behält uns für und für auf, daß wir im Licht deines Worts wandeln, und aller Gefahr des Teufels und der Welt mögen entfliehen, durch JEsum Christum deinen Sohn und unsern Erlöser.

Amen, Amen, Amen.

Die fürnehmsten Hauptstücke und Sprüche aus den Predigten des Propheten Michä, wie sie in einem jeden Capitel begriffen werden.

Innhalt.

Das erste Capitel.

I.

Im ersten Capitel strafet und weissaget der Prophet, wie beyde Königreiche, Israel und Juda, durch den Sanherib, König zu Assyrien, sollen gar verwüstet werden. Denn ob er gleich durch den Engel von den Pforten der Stadt Jerusalem, mit grossem Verlust seines Kriegsvolks, ist hinweggetrieben worden, so hat er doch das Königreich Juda sehr geplaget. Er saget aber, daß zu solchem Unglück Ursache gebe ihre Abgötterey, daß sie den wahren GOtt, und den Tempel, so zum hei-

heiligen Gottesdienst bestimmet und verordnet war, verliessen, und opfferten den Götzen, und erwähleten ihnen unheilige Oerter; wie denn die Historien des Königreichs Israels und Juda, zur Zeit Ahas, anzeigen.

2. Solche Lehre ist fürwahr zu unsern Zeiten sehr nützlich. Denn die Abgötterey, welche im Pabstthum vielfältig, ja unzählig gewesen ist, ist durch das Evangelium an Tag gebracht und geoffenbaret worden. Darum, die sie nun nicht ändern, sondern mit stetem Anhalten treiben und fördern, wie der gottlose Haufe der Bischöffe und Sophisten thut, die werden ihnen ohne Zweifel eine öde Verwüstung selbst über ihren Hals laden: wie vor Augen stehen die Exempel der Kirche, welche der Türke, als der Erbfeind Christlichen Namens, mit höchster Tyranney verderbet hat.

3. Diß Capitel begreifet in sich einen sonderlichen Spruch, der wohl zu merken ist, daß er spricht: **Sie sind vom Hurenlohn versammlet, und sollen auch wieder Hurenlohn werden**; das ist, daß ein Abgöttischer den andern verderbet. Wie wir sehen heut zu Tage, daß die Klöster und Kirchengüter, so durch Abgötterey sind gesammlet und erworben worden, auch diejenigen zu sich reissen, die vor die fürnehmsten Schutzherren des Pabsts zu Rom wollen geachtet seyn.

Das andere Capitel.

4. In seiner andern Predigt klaget der Prophet hefftig an den unersättlichen Geiz, der da ist als ein Ursprung aller bösen Tücke, Gewalt und Unrechts. Es dräuet aber GOtt der HErr, daß er auch die Geizwänste will verwüsten und in Grund verderben.

5. Und sonderlich soll man hier fleißig merken, wie die Gottlosen so gar sicher sind, auch in den öffentlichen Sünden. Denn die Jüden liessen sich dünken, sie dürften auch desto kühnlicher sündigen, weil sie GOttes Volk wären, und wurden hoffärtig um der Verheissungen willen, so zu ihnen geschehen waren. Aber der Prophet setzet einen schönen Spruch, da er spricht: **Meine Reden sind freundlich**, oder verheissen alles Gutes **den Frommen**. Weil ihr denn nicht fromm seyd, und nicht nach GOttes Willen wandelt, wie könnet ihr länger ungestraft bleiben? Darum ist das Urtheil beschlossen, daß GOtt die Sünder will ernstlich strafen, wo sie nicht Busse thun, und von Sünden abstehen.

6. Nach dieser Gesetzpredigt thut der Prophet hinzu die Verheissung von dem Reiche Christi, aus dem er einen **Hirten** machet, der da sammle die übrigen der Christgläubigen. Er nennet ihn auch einen **Porez**, das ist, einen Siegsfürsten, einen starken Held, ja, einen **Durchbrecher**, der des Teufels, Todes und der Sünden Reich werde zustören: und gibt einen schönen, herrlichen Trost, wie die Christliche Kirche alles solches Unglück werde überwinden, wenn Christus ihr HErr ihr vorgehe, sie schütze und beschirme, und werde also aus dem Jammer dieses vergänglichen Lebens zu dem ewigen Leben durchbrechen. Es ist aber wohl zu merken, daß der Prophet unserm HErrn JEsu Christo zueignet den Namen GOttes, Jehovah, der GOtt allein gebühret.

Das dritte Capitel.

7. Gleichwie der Prophet im andern Capitel hat insgemein gestrafet den unersättlichen Geiz: also strafet er jetzt insonderheit die, so im geistlichen und weltlichen Regiment waren [und den andern Leuten sollten vorgehen, daß sie nicht allein unrecht lehren und regieren, sondern alles ihr Thun

nur dahin richten, wie sie reich, und der arme Mann möge ausgesogen werden]. Er dräuet aber, daß GOtt [ihnen solches werde vergelten, und] sie nicht hören werde, wenn sie in der Noth um Hülfe zu ihm schreyen, [so wenig sie den Armen gehöret haben,] das ist, daß GOtt sie wolle ins Schwerdt werfen, und dem Feind überantworten, der wiederum so mit ihnen umgehen solle, wie sie wider ihre Untersassen gewütet und getobet haben.

8. Aber in dieser Predigt ist auch herrlich angezeiget der Unterscheid zwischen den falschen und rechtschaffenen Predigern. Denn der Prophet spricht, daß die rechten Lehrer sind voll Kraft und Geist des HErrn, und strafen frey, ohne alle Scheu, der gewaltigen Fürsten Laster und des Volks Sünde. Aber die falschen Lehrer, um ihres eignen Geniesses willen, sehen durch die Finger, und strafen des Volks Sünde nicht, sondern vertrösten auch die Unbußfertigen, daß es ihnen glücklich und wohl gehen werde.

Das vierte Capitel.

9. Diß vierte Capitel ist eine herrliche Weissagung von dem geistlichen Reiche Christi. Erstlich nennet er den Ort, daraus das Evangelium in die ganze Welt erschallen, und diß Reich Christi seinen Anfang nehmen soll, nemlich, aus Jerusalem und von dem Berge Zion. Zum andern, verheisset er, daß auch die Heyden diß Königreich Christi werden suchen. Zum dritten, sagt er von dieses Königs Amte und Werke, daß dieser König wird durch ein neues Wort und Gesetz seine Wege lehren, das ist, durch ein ander Wort, denn des Mosis Predigt gewesen ist. Denn die Lehre Mosis klaget die Sünde an, und dräuet den Sündern greuliche Strafe, aber die Lehre Christi vergibt die Sünde, und verheisset den Heiligen Geist, durch das Verdienst und den Tod Christi. Darum so folget für das vierte auf solche Predigt Friede in dem Gewissen und allerley Frucht; wie der Prophet hier sagt v. 4: Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen, das ist, ein jeglicher wird in seinem Beruffe, Amte, Stande und Werke, allerley Früchte des Glaubens und die allerbesten geniessen. Zum fünften, lehret er, daß diß Reich werde in der Welt seine Widersacher und Feinde haben, sintemal ein jeglich Volk wird wandeln im Namen seines GOttes. Aber die [Christliche] Kirche wird wandeln im Namen unsers GOttes. Doch verheisset er, daß diß Reich nicht werde untergedruckt werden, sondern es werde ein ewig Reich seyn. Denn wir, spricht er, werden wandeln im Namen des HErrn unsers GOttes immer und ewiglich.

10. Zu diesem Trost gehöret auch, was er von der Lahmen und Verstossenen saget. Denn ob wir gleich diß droben, in der weitläuftigen Auslegung, (§. 54. sqq.) haben von den Uebrigen des Königreichs Israel unter den Heyden ausgeleget und verstanden, so hindert es doch nichts, ob man es zeucht auf die ganze [Christliche] Kirche, die in der Welt verachtet und verstossen ist; wie der Prophet Sophonias im 3. Capitel v. 19. thut, der eben mit einem solchen Namen die [Christliche] Kirche nennet.

11. Weil aber das Volk sollte gefangen gen Babel geführet werden, ehe denn diese Verheissung von dem Reiche Christi erfüllet worden ist. Darum tröstet der Prophet die Frommen, daß sie ja dieses Königs nicht vergessen wollten. Und setzet zugleich hinzu diesen Trost, daß sie nicht allein aus dem Babylonischen Gefängniß erlöset, sondern auch durch das Evangelium mit dem Predigtamt

digtamt über die Heyden, so das Wort annehmen würden, herrschen und regieren werden.

Das fünfte Capitel.

12. Das fünfte Capitel ist eine Verheissung von Christo und seinem Reich, in welcher er auch den Ort oder die Stadt Bethlehem nennet, da Christus sollte geboren werden. Darnach lehret er von der Person Christi, daß er nicht damals erst angefangen habe zu seyn, da er leiblich von der Jungfrau Maria ist geboren worden; sondern sey auch von **Ewigkeit**, das ist, er sey auch GOttes Sohn. Ueber das lehret er von seinem Amte, daß er sein Volk weyden, [und im **Namen des HErrn**, das ist, durchs Evangelium, obsiegen,] und sie sicher wohnen werden. Denn durch Christum ist des Teufels und der Sünden Reich zustöret; und solchen Sieg unsers HErrn Christi bringet das Evangelium allen denen, so an ihn gläuben. Zum vierten lehret er, wie diß Reich Christi auch die Heyden angehöre.

13. Er preiset aber mit herrlichen Worten das mündliche Predigtamt, da er die Prediger des Evangelii dem Thau und dem Regen vergleichet, und dräuet einen schnellen Untergang denen, so sich wider das Evangelium werden auflehnen, wie er auch saget, daß die Jüdische Synagoge deßhalben solle verwüstet werden.

Das sechste Capitel.

14. Diß sechste Capitel begreift in sich eine sehr schöne Buß- oder Gesetzpredigt. [(*) Denn im Anfang erzehlet er die vielerley und grossen Wohlthaten, die GOtt diesem Volk erzeiget hat. Weil sie sich aber gegen ihren Schöpffer nicht haben dankbar erzeiget, so strafet sie GOtt durch den Propheten, und verdammet ihre Undankbarkeit. Da nun das Volk diese Sünde nicht konnte verleugnen, wendet es sich auf die gemeine Uebung, und suchet Schutz und Schirm wider den gestrengen Zorn in den Brandopffern und andern Ceremonien, in dem Gesetz geboten. Aber GOtt zeiget eine viel andere Weise an, dadurch er könne und wolle versöhnet werden. Darum ist es wohl zu merken, welches da sind die rechten Gottesdienste, die GOtt gefallen, nemlich, **GOttes Wort Gehorsam leisten, Barmherzigkeit üben gegen den Armen, und im Creuz geduldig seyn, und eine starke Hoffnung behalten.**

15. Das letzte Stück hat in sich eine erschreckliche Dräuung. Denn weil sie GOtt, der die rechtschaffenen Gottesdienste lehret, nicht Gehorsam leisten, sondern durch Geiz die Leute schinden, unrechte Maaß und falsch Gewichte geben, und dergleichen mehr Sünden thun, dräuet ihnen der Prophet, GOtt werde sie durch den König zu Assyrien strafen, und ihr Land verwüsten lassen. Denn solches ist der Lohn des Ungehorsams, oder der Sünden.]

16. Es stehen aber hier sehr herrliche Figuren, damit der Prophet den schändlichen Geiz abmahlet, welche etlichermassen hat ausge-

(*) In den Lateinischen Editionen heißt es hier also: Dieses ist eine Gesetzpredigt, darinn er das Volk anklaget wegen der grössesten Undankbarkeit, und verdammet ihre gottlosen Dienste, damit sie hoffeten GOtt zu versöhnen. Was aber das schönste ist, so zeiget er, an welchen Diensten GOtt einen Gefallen habe, nemlich, Gehorsam gegen GOttes Wort, Barmherzigkeit gegen die Armen, und Geduld nebst der Hoffnung in Trübsal. Da er nun sahe, daß diese Dienste von seinem Volke verachtet wurden, der Geiz aber und andere Laster, nebst der Abgötterey, stark zunahm, so dräuet er ihnen die äusserste Verwüstung. Es stehen aber hier ꝛc.

ausgedruckt St. Chrysostomus im fünften Capitel über die erste Epistel zun Corinthern, da er also spricht: Es geschieht sehr oft, daß ein kleiner Gewinn, so mit Betrug und Nachtheil des Nächsten zuwege gebracht, grosse Güter, so mit Recht erworben sind, zerstreuet. Denn es ist nichts auf Erden, das alle Dinge leichtlicher verderbet, denn der listige Betrug. Wenn du gleich dieselbige Kiste verwahrest mit Schloß, Thür und Riegel, so ist es doch vergeblich, weil du den Betrug verschlossen hast, als den wütenden Räuber, der da hinwegnimmt alles, was er findet. Dergleichen Spruch stehet auch im Isocrate. Denn die Heyden lernen es aus Erfahrung, daß übel gewonnen Gut nimmer gutes thut.

Das siebente Capitel.

17. Diß Capitel ist gleich wie ein Beschluß der vorigen Predigten. Er klaget erstlich hefftig über die Bosheit des Volks, das wol GOttes Wort hatte, aber wenig sein Leben daraus besserte.

18. Darnach vermahnet er die Gottesfürchtigen, daß sie durch solche Aergerniß sich mit nichten von dem rechten Wege lassen abwendig machen. Denn ob sie gleich der gemeinen Strafen würden müssen gewärtig seyn, so vermahnet er sie doch, daß sie wollen sehen auf das Gnadenreich, das durch Christum würde angerichtet werden, welches er mit herrlichen Worten lobet und preiset, daß es sey ein Reich der Vergebung der Sünden, der Gnaden und des ewigen Lebens. Was sonst mehr zu wissen und zu merken vonnöthen seyn möchte, wird weitläuftiger in der Auslegung über den Propheten angezeiget.

XI.

D. Martin Luthers Auslegung des Propheten Nahum,

verdeutscht

durch M. Stephanum Agricolam,

Anno 1555.

Vorrede.

Innhalt.

Von Nahum und seiner Weissagung.

1.

Mit dieser Weissagung trifft der Name des Propheten überein. Denn Nahum heißt in Hebräischer Sprache, ein Tröster, der da tröstet oder getröstet wird. Diesem seinem Namen kommt der Prophet in dieser Weissagung nun sehr fein nach. Denn es ist nichts anders darinnen, denn Trost für das überbliebene Volk Juda, welches in der Zerstörung und Verwüstung Israels war erhalten worden. Denn droben, in den vorhergehenden Propheten, haben wir die jämmerliche Verwüstung des ganzen Königreichs Israel gesehen, wie es so erbärmlich zerrüttet, unterdruckt und gefangen hinweggeführet worden ist, daß es nimmer wiederum ist heimgeführet worden.

2. So war auch Jonas als Prophet in das Königreich Assyrien gesendet, daß er alda das Volk vom gottlosen Wesen sollte zur Busse bringen; wie denn dasselbige wohl gerieth und glücklich fortgieng. Denn er bekehrete mit seiner Predigt zur Busse das ganze Königreich Assyrien, welches sonst der HErr wollte umbringen und verderben, da es nicht Busse gethan hätte. Davon wir im Jona weitläuftig gehandelt haben. Dieweil sie nun sich zur Busse bekehreten, hielt GOtt auch mit der Strafe inne. Aber, wie der Leute Gewohnheit ist, als die Strafe aufhörete, hörete auch die Busse bey ihnen auf, und fielen wiederum in das gottlose Wesen, darinnen sie zuvor gesteckt waren.

3. Denn wenn es wohl gehet, so bleibet es nicht nach, man wird stolz und übermüthig, und kann sich nicht darinnen bescheiden und mäßig halten, auch die weisesten Leute; wie jener sagt, res secundæ sapientum animos fatigant. Diß ist auch die Sache, die alle gewaltige Königreiche ins Verderben geführet hat, daß sie sich unmäßig

und unbescheiden zur Zeit des Glückes gehalten haben. Also sind die Assyrer umkommen, also sind die Perser durch die Griechen, die Griechen durch die Römer, die Römer durch die Gothen vertilget worden: und jetzt wird auch der Pabst durch GOttes Wort getödtet. Solches haben auch weise Leute unter den Heyden gemerket, die da sagen:

--- Magnisque negatum est
stare diu.

Was hoch ist, stehet nicht lange. Denn es geschiehet nicht, daß die Menschen sich an dem Stande, darinnen sie sind, gnügen lassen; sondern, wenn es ihnen wohl gehet, so werden sie übermüthig und stolz; wie gesagt ist.

4. Also gieng es auch mit den Niniviten; da es ihnen wohl gehet, alles genug haben, setzen sie ihren alten Kopf wiederum auf; wiewol sie vom Jona viel anders gelernet hatten: fahen nun an, und dräuen, auch das Volk Juda zu verderben; wie sie zuvor ganz Israel erbärmlich hatten gefangen hinweggeführet, hoffen, sie wollen es auch leichtlich enden. Denn das Volk Juda war klein, geringe und schwach, und der wenigste, geringste Theil des Königreichs, darum denken die Assyrer, sie wollen diß kleine Häuflein bald gar auffressen.

5. Derohalben ist nun Nahum und der nächstfolgende Prophet Habacuc, gesendet worden, daß sie das kleine, geringe und schwache Häuflein, so noch vom Volk GOttes, gleich als die Hefen am Boden, übrig war, trösten und beherzt machen sollten, daß sie, wenn sie die Assyrer ergreifen, nicht verzweifeln, sondern vest glauben, GOtt werde sie ihm lassen befohlen seyn und erhalten.

6. So ist nun diß, welches der Prophet alhier handelt, kürzlich die Summa, daß er das Volk Juda, so noch von der grossen Verwüstung und Zerstörung übrig war, im Glauben zu GOtt erhalte, und ihre Herzen stärke und bestätige, daß sie nicht zweifeln, daß dieses Reich beym Wort und Gottesdienst bleiben werde, daß die göttlichen Verheissungen sollen erfüllet werden, daß dieses Reich nicht solle ein Ende nehmen, sondern bleiben bis auf die Zukunft Christi, der aus dem Stamme Juda sollte geboren werden, wie die Prophezeyungen anzeigen. Und ist also in diesem Propheten nichts anders, denn die Lehre vom Glauben. Denn er lehret, daß wir GOtt vertrauen, und solches alsdenn am allermeisten thun, wenn wir von menschlicher Hülfe ganz und gar verlassen sind; daß wir alsdenn gläuben, GOtt sey bey den Seinen, schütze sie wider alle Feinde, sie seyn so gewaltig, als sie wollen rc. Hierzu aber gehöret der Glaube.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Trost- und Dräupredigt.

* wo-

v. 1. Diß ist die Last über Ninive, und das Buch der Weissagung Nahum von Elckos.

1.

Allhier gefällt mir St. Hieronymi Meynung, der da sagt, Haelkoschi sey ein Name eines Dorfs, des Propheten Nahum Vaterland, daß, wie Micha ist von Maresa, also Nahum von Elkos. Er hebet aber seine Prophezeyung mit einem sehr herrlichen, tröstlichen Worte an, daß er sagt: Diß ist die Last über Ninive. Als wollte er sagen: Die Last, die bisher auf euch gelegen ist und euch gedrücket hat, die wird von euch genommen werden, und ihr werdet ledig werden, und so gar soll es dahin nicht kommen, daß ihr sollet umkommen und unter der Last niederfallen, daß die Niniviter selbst, die ihr zuvor und jetzt befürchtet habt, sollen unterdrückt werden. Es ist aber auf Hebräische Weise geredt, daß er sagt: *Onus Ninive*, die Last Ninive; denn auf unsere Weise sprechen wir: Von der Last über Ninive. Es ist aber Ninive, wie wir im Jona (c. 1. §. 5.) auch angezeigt haben, die Hauptstadt gewesen des Königreichs Assyrien, heißt auf Lateinisch, Speciosa, das ist, die Hübsche.

v. 2. Der HErr ist ein eiferiger GOtt, und ein Rächer.

2. Er braucht viel Worte, anzuzeigen, wie groß der Zorn der göttlichen Majestät gegen die Feinde seines Volks sey; und wenn wir sie recht ansehen, so sind es sehr hitzige Worte. Da ist ein kleines Häuflein im Königreich Juda, das fürchtet sich vor der Gefängniß, die ihren Brüdern, den Israeliten, wiederfahren war. Die Assyrer aber trotzen mit ihrer grossen Macht, verlassen sich auf ihren Reichthum, rühmen sich, meynen, sie wollen so ein geringe und schwach Häuflein leichtlich auffressen; wie solches die Lästerungen des Rabsacis anzeigen, Esa. 36, 8. 9: Wohlan, so nimm es an mit meinem Herrn, spricht er, dem

Könige zu Assyrien, ich will dir zwey tausend Rosse geben: laß sehen, ob du bey dir könntest ausrichten, die drauf reiten. Wie willst du denn bleiben vor einem Hauptmann, der geringsten Diener einem meines Herrn? rc. v. 14: Lasset euch Hiskia nicht betrügen, denn er kann euch nicht erretten, rc. v. 10: Der HErr sprach zu mir: Zeuch hinauf in diß Land, und verderbe es, rc.

3. Es trotzen nun die Assyrer, wie sie wollen, und lassen sich bedünken, sie haben den Sieg gewiß; so tröstet Nahum alhier die Herzen des Volks Juda, daß sie sich nicht fürchten vor den Assyrern, sie seyn so gewaltig als sie wollen. Der HErr wird sich an den Feinden seines Volks rächen: sie sollen erhalten werden; wie der HErr David und den Vätern zugesagt hatte.

4. Diese Predigt hat die Assyrer sehr thöricht und närrisch gedaucht, und sind ohne Zweifel auch im Volke Juda viel gewesen, die nichts wenigers gegläubet haben, als das Nahum alhier weissaget, dieweil die Gefahr schon angieng, und der König von Assyrien die Verwüstung mit einem gewaltigen Heer anfieng: er aber heisset sie gleichwol sicher seyn, verheisset ihnen Freyheit, und daß der HErr für sie streiten, und sich an ihren Feinden rächen werde. Hierzu hat ein sehr grosser starker Glaube gehöret, der solche göttliche Verheissungen gefasset, und die zukünftige Rache des HErrn wider die Assyrer erwartet, und an derselbigen so gar nicht gezweifelt, als wäre sie schon da und vorhanden.

5. Also sind alle Zusagungen und Worte GOttes, daß sie alle Sinne, alle Vernunft übertreffen, daß das Fleisch nicht anders kann, denn sie verachten und verlachen. Allein der Glaube gläubet solches alles, und ist derselbige auch bey sehr wenigen. Wie dazumal der fromme König Ezechias, und etliche wenige andere gewesen sind, die sich auf diese Verheissung GOttes verliessen. Dieses würden wir recht verstehen lernen, wenn wir in der Gefahr wären, darinnen sie gewesen sind, denen diese Verheissung geschehen ist. Wenn auch wider uns die Fürsten und der Pabst mit einem gewaltigen Kriegsheer kommen, uns zu vertilgen, rc. da werden wir verstehen, worzu dieser Trost nütze, und was seine Kraft sey.

Ein Rächer, ja ein Rächer ist der HErr, und zornig.

6. Diese Wiederholung zeiget an, daß die Sache gewiß, und ein grosser Ernst sey.

Der HErr ist ein Rächer wider seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergessen wird.

7. Diß ist ein sehr herrlicher, gewaltiger Trost der Gottesfürchtigen. Denn alhier hören sie, daß der HErr seine Feinde nennet, ihre Widersacher, die sie verfolgen und tödten. Wie er denn solches mit klaren Worten verheissen hat im andern Buch Mosis c. 23, 22: Ich will deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger seyn. Also nennet er alhier die Assyrer seine Feinde, welche des Volks Juda Feinde waren. Wofür sollen wir uns denn fürchten? Sie seyn so gewaltig als sie wollen, die wider uns sind, so können sie doch nichts ausrichten, wenn wir gläuben; denn sie streiten mit dem HErrn, nicht mit uns: sie sind des HErrn, und nicht unsere Feinde. Werden sie vornehmen, mit GOtt, dem Allerhöhesten und Gewaltigsten zu streiten, so werden sie wol sehen, wie es ihnen gerathen wird.

8. Eben auf diese Weise tröstet alhier der Pro-

Prophet auch des Volks Juda Herzen. Als wollte er sagen: Sey getrost, sie sollen dir nicht im geringsten Schaden thun können, alle Haare auf deinem Haupte sind gezählet: Sie haben mit dem HErrn, und nicht mit dir, zu thun, und soll ihnen solcher Handel Unglücks genug bringen. Diese gewaltigen Verheissungen gehen alle wider der Assyrer Lästern; davon wir droben (§. 2.) aus dem Esaia gesagt haben, und der Gottesfürchtigen Herzen zu stärken und trösten.

v. 3. Der HErr ist geduldig.

9. Dieser Vers ist auf mancherley Weise ausgelegt worden. Wir folgen St. Paulo Röm. 2, 4. Denn der Prophet begegnet hiermit der Frage und Vorwurf dererjenigen, die da hätten sagen mögen: Du verheissest uns wol Freyheit und Erledigung, daß der König von Assyrien nichts wider uns ausrichten soll; ja, GOTT werde sich an unsern Feinden rächen: sie bleiben aber gleichwol sicher, trotzen und rühmen sich wider uns, dräuen uns umzubringen und gänzlich zu verderben? Hierauf antwortet der Prophet: Das ist GOttes Weise und Gewohnheit, daß er langmüthig ist, nicht bald strafet. Wie auch St. Paulus saget Röm. 2, 4: **Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?**

10. Eben auf diese Weise redet alhier der Prophet auch. Als wollte er sagen: GOtt hat durch den König von Assyrien also das Volk Israel lassen verfolgen und darwider wüten; und lässet ihn ietzund auch euch dräuen, verzeucht und verlängert die Strafe, lässet ihre Gewalt zunehmen und aufs höchste steigen, daß sie nur getrost wüten. Alsdenn aber, wenn sichs ansehen lassen wird, als seyd ihr überwunden, wenn keine Hoffnung mehr von euch ist, wenn es unmöglich ist, daß man ihnen mit menschlicher Gewalt möge widerstehen; denn ist er da, widerstehet ihnen, und überwindet sie aufs allerherrlichste. Denn GOtt ist allmächtig, kann mit seiner Gewalt ausrichten, was er will, auch wider die höchste Gewalt, so da seyn mag: läßt also die Gottlosen hoch steigen, daß er sie desto schwerer und greulicher stürze.

11. Hiermit wird uns sehr fein angezeiget, was GOtt mit seinen Werken für eine Weise halte, auf daß wir nicht verzweifeln, es sey die Trübsal so schwer als sie wolle; sondern den Trost vest behalten: Wenn die Gefahr, darinnen wir sind, am höchsten ist, und gar keine Hoffnung ist, daß wir davon kommen und erlediget werden mögen, so wird die Hülfe des HErrn desto näher seyn. Darum sollen wir veste gläuben, daß sich GOtt an unsern, ja, an seinen Feinden (denn also nennet er sie,) rächen werde. Es ist aber solche Schwachheit bey uns, daß wir allezeit wollen, GOtt solle sich bald rächen, und wenn er sich nicht bald rächet, so meynen wir, es sey mit uns aus.

Vor welchem niemand unschuldig ist.

12. Im Hebräischen stehet: Et mundans non faciet innocentem, welches auf Hebräische Art geredt ist. Wir müssen anders reden, und das Wort, mundans, aussen lassen. Eben diese Weise zu reden ist auch im 49. Psalm v. 8: *Frater redimens non redimet*, welches wir auf Lateinisch also reden: Frater non redimet fratrem, ein Bruder kann den andern nicht erlösen. Also auch hier: Et nocentem non faciet innocentem. Als wollte er sagen: Die Menschen sind vor dem HErrn nicht unschuldig, sie gleissen wie sie wollen, sie rühmen sich,

 wie

wie sie wollen, ihrer Gerechtigkeit und Heiligkeit; ja, die, so am meisten um ihrer Gerechtigkeit willen sicher sind, die beschuldiget er am ersten, und hält sie für die Ungerechtesten und größten Sünder. Also rühmeten sich auch die Assyrer wider GOttes Volk, daß sie aus GOttes Befehl kommen wären, Israel zu verderben, und hätten es nicht aus eigenem Willen gethan; wie Rabsaces im Esaia c. 36, 10. saget: **Der HErr sprach zu mir: Zeuch hinauf in diß Land, und verderbe es.**

13. Solcher Wahn muß in allen denen seyn, welche die Gottesfürchtigen verfolgen, daß sie meynen, sie thun GOTT einen Dienst dran, wie Christus sagt Joh. 16, 2. Gleichwie jetzt, zu unsrer Zeit, unsere tolle Fürsten auch meynen, die die Lehre des Evangelii und die Prediger verfolgen. Aber GOtt rächet es doch letztlich, und urtheilet viel anders, denn sie. Welches jetzt auch unser Trost ist wider die tollen Bischöffe und Fürsten; wir müssen ihnen eine Weile den Titul lassen, als seyn sie gerecht. Aber der HERR wird die Schmach seines Wortes doch zuletzt rächen, und die Sache an Tag bringen, wer recht oder unrecht habe. Wir müssen dieweil GOtt vertrauen, und unsere Unschuld lassen unterdruckt seyn, also, daß sie niemand, denn GOTT bekannt sey, 2c.

Er ist der HErr, deß Wege im Wetter und Sturm sind, 2c.

14. Dieses ist eine sehr herrliche Beschreibung, wie sich GOtt an seinen Feinden rächet. Denn solche Rache ist gar viel grösser, denn wir gedenken oder wünschen können. Als wollte er sagen: Sie sollen mit keiner Gewalt, mit keiner Weisheit, mit keinem Rath oder Anschlag, der Rache des HErrn widerstehen können, denn der HErr kömmet daher, wie ein Wetter und Sturm, 2c. Solches alles, wie droben (§. 8.) auch gesagt, wird zur Dräuung dem grossen und gewaltigen Königreiche der Assyrer, und zu Troste dem geringen, armen und schwachen Volke Juda, gesagt.

v. 4. Der das Meer schilt und trocken macht.

15. Dieses sind Beschreibungen göttlicher Gewalt, in welche er einmenget und wickelt etliche Exempel, die den Jüden bekannt waren: als, der Durchzug über das Rothe Meer und über den Jordan, und andere. Und aus diesen Exempeln macht er gemeine Beschreibungen göttlicher Gewalt. Als wollte er sagen: Der HErr hat einmal das Rothe Meer trocken gemacht; er wird dasselbige auch jetzt können thun, und noch wol mehr. Fürchte dich nicht, du kleiner Haufe! Hat er das Meer können trocken machen; er wird auch ein anderes Meer können herführen, damit er der Assyrer Heer umbringe. Was wollen wir uns fürchten, dieweil wir diesen HErrn auf unserer Seiten haben, der das Meer kann trocken machen? Die Propheten haben dieselbige Historie sehr hoch gehalten; wie man überall siehet. Als, da im Psalm der Prophet saget: **Er wolle der Wunderwerke des HErrn gedenken ewiglich.**

Und alle Wasser vertrocknet.

16. Er hat einmal den Jordan vertrocknet; darum wird kein Wasser seyn, er wird es auch vertrocknen können. So groß ist die Gewalt des HErrn, der für euch streiten wird, welchem alle euere Feinde nicht werden widerstehen können.

Basan und Carmel verschmachten, und

was

was auf dem Berge Libanon blühet, verschmachtet.

17. Basan hat einen fruchtbaren und reichen Erdboden; wie es denn auch davon den Namen hat. So ist Carmel auch sehr reich und fruchtbar. Libanus ist ein Wald, voller herrlicher, schöner Bäume. Aber unser GOtt ist der, der solches alles zunichte machen und verderben kann, das ist, alle Macht, allen Reichthum, alle Güter, alles, was auch das mächtigste und gewaltigste ist, kann er zunichte machen. Derohalben mögen unsere Feinde wol aufhören zu rühmen; denn unser GOtt ist also mächtig, daß er aller Macht und Gewalt kann widerstehen.

v. 7. Der HErr ist gütig, und eine Veste zur Zeit der Noth.

18. Gleichwie er droben (v. 2.) mit grossem schweren Dräuen die Feinde und Widersacher geschreckt hat: also tröstet er alhier mit einer sehr klaren und deutlichen Verheissung die Gottesfürchtigen im Volke Juda, welches ein kleines Häuflein war. Als wollte er sagen: Gegen euere gottlosen Feinde ist der HErr stark und mächtig, erschrecklich und ein Rächer; aber gütig und freundlich ist er in Trübsal zu trösten. Dieses ist ja ein sehr herrlicher Spruch, voll reichen Trosts, welchen man nicht allein auf diese des Volks Juda Trübsal, sondern insgemein auf unser aller Trübsal ziehen und richten soll, daß wir lernen in aller Anfechtung zu dieser Gütigkeit und Freundlichkeit des HErrn unsere Zuflucht haben. Dergleichen Sprüche sind viel Psalmen auch voll, als im 9. Psalm v. 10: **Der HErr ist ein Schutz des Armen, ein Schutz in der Noth.** Denn alsdenn ist der HErr lieblich und ein Helfer, wenn wir in grosser Trübsal sind, wenn uns hungert, wenn wir Noth leiden, wenn unser Herz betrübt ist; wie der 50. Psalm v. 15. sagt: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten. Er heisset uns Zuflucht zu ihm haben, und ihn anruffen; dennoch liegt des Menschen Herz in so grosser Schwachheit, daß es, ob er uns wol selbst heisset bitten, und zu seiner Güte Zuflucht haben, doch gleichwol in Trübsalen zweifelt und erschrocken ist. Aber da stärket uns GOtt in der Trübsal, das ist, ob uns wol die Versuchung hoch treibet, so läßt er uns doch nicht unterliegen. Welches auch St. Pauli Meynung ist, da er sagt 1 Cor. 10, 13: **GOtt ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.**

Und kennet die, so auf ihn trauen.

19. Dieses ist ja auch ein tröstliches Wort, daß der HErr die Seinen kennet, das ist, ein fleißig Aufsehen auf sie habe, und sie ihm aufs fleißigste lässet befohlen seyn; wie David auch sagt Ps. 121, 4. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht, etc. Was kann für größrer Trost seyn in aller Trübsal, in aller Anfechtung, leiblich oder geistlich, denn daß das Gewissen gewiß ist, daß GOtt ein Aufsehen darauf habe, dafür sorge. Wer diß für gewiß hält, der überwindet die Sünde, den Tod, die Hölle, und alle Anfechtung.

20. Denn dieses müssen wir dermassen für gewiß halten, es sey die Anfechtung so groß als sie wolle, daß wir bey höchster Schande, in höchster Ehre, in Sättigung mitten im Hunger leben: daß, wenn sichs läßt ansehen, es sey alles gar aus, wir vest und ungezweifelt hoffen. Und das ists, das der 1. Psalm v. 6. sagt: **Der HErr kennet den Weg der Gerechten.** Von den Gottlosen aber folget alhier hernach.

v. 8.

v. 8. Wenn die Fluth überher läuft.

21. Diß ist auf Hebräische Weise geredt, und ist dergleichen Weise zu reden auch im Esaia c. 28, 18. da er spricht: Wenn eine Fluth daher gehet, wird sie euch zutreten; und im 32. Psalm v. 6: Wenn grosse Wasserfluthen kommen, werden sie an dieselbigen nicht gelangen, das ist, die Wasserfluth ist wol da, das Unglück ist vorhanden, die Gottesfürchtigen werden mit vielen Trübsalen überfallen; aber es gehet alsbald wieder hinweg, und höret auf, wie ein Ungewitter. Wie wir Deutschen auch pflegen zu sagen: Es ist nur ein Uebergang. Euere Feinde wüten, wie sie wollen, und gedenken, sie wollen euch ganz und gar fressen; so sollen sie doch nichts ausrichten: sie sollen umkommen, ihr aber sollet unbeschädigt davon kommen. Diß ists, das Salomon sagt in den Sprüchen c. 10, 25: Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin gehet, und nicht mehr ist. Solches haben wir bisher auch gewaltig erfahren, und werden es weiter erfahren an unsern Gottlosen, die samt dem Pabst wider das Evangelium gewütet und getobet, und doch nichts ausgerichtet haben; wie er alhier sagt:

So macht ers mit derselbigen ein Ende.

22. Etliche verstehen diese Worte von dem Orte, da des Königes von Assyrien, Sennacheribs Heer ist umbracht worden; wie die Historien in der Schrift anzeigen. Ich aber halte, es sey insgemein geredt; also, daß diß die Meynung sey: Es sey die Fluth, oder das Gewitter, wo und an welchem Orte sie wolle, so wird es daselbst der HErr mit derselbigen ein Ende machen, daß sie vorüber komme; die Gottlosen sollen wider die Gottesfürchtigen nichts ausrichten. Denn eben an diesem Orte, an welchem sie vermeynen die Gottesfürchtigen leicht ganz und gar aufzufressen, sollen sie umkommen, und soll den Gottesfürchtigen kein Leid wiederfahren.

23. Also werden auch wir, oder die, so nach uns kommen werden, sehen, wie erbärmlich und jämmerlich unsere Fürsten, die jetzt also thöricht sind wider das Evangelium, umkommen werden. Christus wird sich erzeigen, daß er ein gewaltiger HErr sey, wird seine Lästerung und Schmach an den Gottlosen rächen, und wird sie umbringen, eben an dem Orte, da sie so rasend und wütend wider die frommen Christen sich rühmen; wie er weiter sagt:

Aber seine Feinde verfolget er mit Finsterniß.

24. Licht bedeutet in heiliger Schrift, Glück, Wohlfahrt, gute Tage, wie ich droben, in den andern Propheten, etlichemal erinnert habe; wie man siehet in den Sprüchen Salomonis c. 31, 18: Ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht. Wiederum, bedeuten Finsternisse, Trübsal, Anfechtung, Unglück, ꝛc. So ist nun diß die Meynung: Die Gottlosen werden ewiglich umkommen, das Unglück und Trübsal wird sich nicht von ihnen wenden, und wird dieweil den Gottesfürchtigen, welche sie gern umgebracht sehen, kein Leid geschehen. Und also erkläret der Prophet den Vers des 1. Ps. v. 6: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.

v. 9. Was gedenkt ihr wider den HErrn?

25. Um die Gottesfürchtigen zu stärken, und die Gottlosen zu schrecken, macht er die Verheissung und Dräuung so gewiß, daß sichs ansehen läßt, als sey es unnöthig und überflüßig. Er wendet sich aber alhier zu den

den Gottlosen, und redet sie an. Als wollte er sagen: Was ist es doch, daß ihr elenden Leute euch wollet wider den HErrn legen? Was trotzet ihr doch mit eurer grossen Macht und Gewalt? Ihr widerstrebet dem HErrn; daran ihr, wahrlich, nicht viel gewinnen werdet. Der Streit, den ihr wider den HErrn vorhabt, wird euch wahrlich nicht glücklich hinausgehen. Die Gottlosen aber wollen solches kein Wort noch Namen haben, daß sie dem HErrn widerstreben; ja, sie meynen, sie thun dem HErrn einen gefälligen Dienst; wie ich droben (§. 12.) auch aus dem Esaia c. 36, 10. habe angezeigt, da Rabsaces sagt: Der HErr sprach zu mir: Zeuch hinauf in das Land, und verderbe es.

Es wird das Unglück nicht zweymal kommen.

26. Alle Sophisten haben diesen Spruch gehandelt, und haben sich sehr mit ihm zuängstet, und hat ihnen Ursach gegeben zu unzählig viel Fragen. Es hat ihn auch Magister Sententiarum gehandelt. Aber solches wollen wir uns nicht irren lassen. Ich halte kürzlich, daß dieses sein eigentlicher, natürlicher Innhalt und Verstand sey; als wollte er sagen: Du König von Assyrien hast ihm gnug gethan, du hast das Königreich Israel verwüstet, bist lange gnug nun Herr gewesen. Es soll keine andere Trübsal mehr kommen, ich will dir nicht zugeben, daß du fortfahrest auch Judam zu verwüsten. Denn der HErr wird sie erledigen von der Trübsal, die jetzt vor der Thür ist, und soll keine andere über sie kommen.

27. Dieses aber redet der Prophet von seiner Zeit, und nicht von der ganzen Zeit des Königreichs Juda. Denn hernach ist dasselbige, sowol als Israels Königreich, umkommen. Eben ein solcher Spruch ist auch im Buch der Könige: Sint deß kamen die Kriegsleute der Syrer nicht mehr ins Land Israel rc. 2 Kön. 6, 23. Gleichwol aber folget daraus ein gemeiner Sentenz, welchen wir auf alle unsere Trübsal und Widerwärtigkeit ziehen können, nemlich, daß unsere Feinde nicht allezeit uns sollen obliegen: es soll auch dahin kommen, daß sie unterliegen. Im Propheten Esaia c. 37. v. 29. haben wir eine sehr herrliche Prophezeyung, in welcher der Heilige Geist des Königs von Assyrien spottet, daß er mit Schanden soll wiederum heimziehen in sein Land, und nichts ausrichten.

28. Dieses mögen jetzt auch unsere Fürsten, welche Feinde des göttlichen Worts sind, lesen, und daraus lernen, daß sie nichts werden ausrichten mit dem, so sie wider GOttes Wort haben vorgenommen: mitten im Werke werden sie umkommen, wenn sie nichts weniger meynen, denn daß sie umkommen sollen. Wie wir solches Gerichte GOttes an unsern falschen Propheten bereits erfahren haben, die, als sie mitten im Laufe waren, und hoffeten das zu erlangen, das sie lange ihnen vorgesetzt hatten, doch durch wunderlichen Rath GOttes sind umkommen, und hat ihnen ihre gottlose Hoffnung gefehlet. Denn sie haben wider sich das ernstliche, gestrenge Urtheil GOttes, Ps. 55, 24: Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helfte bringen; item Ps. 21, 12: Sie machten Anschläge, die sie nicht konnten ausführen. Welches Urtheil auch gehet über alle gottlose Fürsten, die jetzt sich wider den HErrn legen, und haben wahrlich nichts anders noch bessers zu hoffen, sie lassen denn von ihrem gottlosen Wesen und von ihrer Tyranney ab, denn daß sie mitten im Werke umkommen.

v. 10. Denn gleich als wenn die Dornen, so noch in einander wachsen, und im besten Saffte sind, verbrennet werden, wie ganz dürre Stroh.

29. Der Prophet braucht sehr verächtliche Worte, mit welchen er die grosse Gewalt und Hülfe des Königs von Assyrien sehr geringe macht; also, daß er sie auch dürrem Stroh vergleicht. Als wollte er sagen: Gleichwie dürres Stroh durchs Feuer leichtlich kann verzehret werden; also sollen auch sie leicht umkommen, ihre Gewalt und Haufe sey so groß, als er wolle. So ganz und gar helfen nichts wider den HErrn, auch die gewaltigsten Kriegsrüstungen. Denn der König von Assyrien hatte in seinem Kriegslager hundert fünf und achtzig tausend Gewapnete. Diesen gewaltigen Haufen vergleichet der Prophet gleichwol alhier einem dürren Stroh. Wie es denn auch ergangen ist. Denn in einer Nacht hat der Engel des HErrn diesen ganzen Haufen geschlagen, wie die Historien der heiligen Schrift, und Esaias c. 37, 36 anzeigen. Solch Ende pflegen die Gottlosen zu nehmen; wie wir auch an unsern falschen Propheten gesehen haben.

30. Er nennet sie aber Dornen, die in einander wachsen, das ist, sie schlagen ihre Macht und Gewalt zu Hauf, machen Bündniß und Freundschaft mit einander, und vermeynen, sie wollen obliegen, sind also sehr trotzig und stolz. Aber es sind doch Dornen, die umkommen müssen, sie mengen sich zu Haufe, wie sie wollen. Wenn sie in ihren Panketen sich vollsaufen, und allen königlichen Pracht üben werden, als die des Sieges ganz gewiß sind, so werden sie umkommen.

31. Gleichwie aber das andere droben, also soll diß auch insgemein zum Trost gebraucht werden, daß wir das Vertrauen und die Zuversicht haben in aller Verfolgung, daß die Fürsten, so sich wider uns mit einander verbinden, nichts werden ausrichten, sondern umkommen, wie die dürren Dornen, so das Feuer verzehret.

v. 11. Also wird seyn der Schalksrath, der von dir kommet.

32. Der Prophet redet auf Hebräische Weise, gleichwie Esaias c. 49, 17: Deine Zubrecher und Verstörer werden sich davon machen, das ist, sie weichen von dir, sie verlassen dich, sie trollen sich davon. Eben also redet alhier auch der Prophet. Als wollte er sagen: Wenn die Dornen werden verzehret werden, so wird dich der Rath Belial, der Böses wider den HErrn gedenket, verlassen, und nicht weiter fortfahren wider dich zu trotzen. Belial heißt im Hebräischen, ein loser Mensche, ein unnützer Bube.

v. 12. So spricht der HErr: Sie kommen so gerüst und mächtig als sie wollen.

33. Droben (v. 2. sqq.) hat der Prophet seine Rede gewendet zu dem Könige von Assyrien, und dräuet ihm, damit er ihn erschrecke, daß er solle umkommen. Alhier wendet er seine Rede zu dem betrübten Volk Juda, damit er es stärke und tröste. Denn dieser Prophet hat zu Jerusalem, im Königreich Juda, und nicht zu Ninive geprediget. Und ist diß alhier seine Meynung: Du Königreich Juda, fürchte dich nicht, lasse es gleich also seyn, daß deine Feinde so wohl gerüstet seyn, daß ihnen gar nichts mangele, das zu einem wohlgerüsteten Kriegsvolk gehöret: lasse es so seyn, daß solches Kriegsvolks nicht ein Haufen, sondern viel seyn, die dir alle das Verderben dräuen. Du aber

frage

frage nichts nach solchen allen, und laß dich nichts irren noch anfechten, erschrick vor ihnen nicht, sie seyn so wohl gerüst und ihrer ein so grosser Haufe, als sie wollen. Das ist, das Johannes in seiner 1 Epistel c. 4, 4. sagt: Der in euch ist, ist grösser, denn der in der Welt ist.

Sollen sie doch umgehauen werden.

34. Im Hebräischen ist, attondentur, mit einem Scheermesser abscheren. Und ist solch Wort in den Propheten sehr gemein, und braucht es auch der Prophet Esaias, als er sagt c. 7, 20: Zur selbigen Zeit wird der HErr das Haupt und die Haare an Füssen abscheeren rc. Dieses, das Haupt scheeren, ist im Mose und in andern Propheten sehr gemein; als, in Esaia c. 3, 17: Der HErr wird den Scheitel der Tochter Zion kahl machen. So bedeutet nun dieses Abscheeren nichts anders, denn daß das Volk, so bey dem Könige ist, soll getödtet werden. Denn die Haare und der Bart bedeuten die grossen Herren, Fürsten und Gewaltigen des Königs. Die Haare an den Füssen sind, des Königs Unterthanen, das gemeine Volk oder Pöbel, der verlorne Haufe. Also nimmet der Prophet mit diesem einigen Wort hinweg alles, darauf sich der König von Assyrien verliesse; wie Ovidius sagt: Nunc seges est, vbi Troia fuit, resecandaque falce, &c.

Und dahin fahren.

35. Diß ist erfüllet in der Nacht, in welcher der Engel des HErrn alle Haare Sennacheribs abhieb, das ist, als er tödtete in der Assyrer Heerlager hundert fünf und achtzig tausend Menschen, also, daß Sennacherib, als er erwachte, mit Schanden mußte davon fliehen, Esa. 37. v. 37.

Ich habe dich gedemüthiget; aber ich will dich nicht wiederum demüthigen.

36. Das ist, bisher habe ichs verhänget, daß du angefochten wurdest; nun aber kömmet die Zeit, daß ich dich erledigen will, also, daß die Feinde nicht mehr sollen Recht haben, wider dich zu wüten. Ich will ihnen nicht zugeben, daß sie dich mehr also trotzen; sondern will alle Trübsal auf ihren Kopf wenden.

v. 13. Alsdenn will ich sein Joch, das du trägst, zubrechen, und deine Bande zureissen.

37. Dergleichen Worte sind auch im 2. Psalm v. 3: Lasset uns zureissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Joch nennet er, die Herrschaft, so bisher der König von Assyrien über Juda gehabt hatte. Bande nennet er, das Joch, damit er Judam gedrückt und gefangen gehalten hatte, rc.

v. 14. Aber wider dich hat der HErr geboten.

38. Nun kehret er sich wiederum von Juda auf den König von Assyrien, Sennacherib; welche Veränderung der Personen in den Propheten fleißig zu merken ist. Er brauchet aber wiederum ein prophetisches Wort, daß er sagt: Der HErr hat wider dich geboten. Denn was alhier geschieht, geschieht aus GOttes Befehl und durch GOttes Wort. Denn so er spricht, so geschiehts, sagt der 33. Psalm v. 9. so er gebeut, so stehets da.

Daß deines Namens Saame keiner mehr bleiben soll.

39. Dieses ziehen etliche auf die Nachkommen, nemlich, daß der HErr Sennacherib dräuete, daß er forthin keine Kinder mehr zeugen soll. Mich dünkets aber besser, daß man es verstehe von seinem Königreiche, oder von seiner Regierung. Non seminabitur

de nomine tuo vltra, daß es auf Hebräische Weise geredt, und diß die Meynung sey: Du hast aller Völker Länder überfallen, und aller Völker Arbeit hast du eingeschnitten und geerntet, du hast allen Tribut eingenommen, und bist über alles Herr gewesen. Nun aber soll es nicht mehr also seyn: deine Herrschaft und deine Tyranney soll aufhören, damit du bisher jedermann unter deinen Tribut gebracht hast: nun fort soll es nicht mehr also seyn, man wird dir nicht mehr säen, daß du es einerntest, 2c.

Vom Hause deines Gottes will ich dich ausrotten.

40. Das ist, du sollst nicht allein in Juda nicht mehr ein Herr seyn, sondern auch bey deinen Assyrern, ja, in deines Gottes Hause. Der Prophet hat eigentlich und gewiß im Geist die Prophezeyung gesehen, so hernach ist erfüllet worden, als das Heer Sennacherib war umkommen, und er flohe in den Tempel seines Gottes, und ward alda unter den Götzen und Bildern von seinen Kindern umgebracht, 2 Kön. 19. v. 37.

Denn du bist zunichte worden.

41. Das ist, du bist nicht werth, daß man dich an die Stätte begrabe, dahin man pflegt die Könige zu begraben; darum sollst du unter deinen Götzen begraben werden. Eben dieses dräuet auch der HErr den Jüden durch Ezechielem, als er sagt c. 6, 4. 5: Ich will eure Leichnam vor den Bildern todtschlagen lassen, ja, ich will die Leichnam der Kinder Jsrael vor euern Bildern fällen, 2c. Ohne Zweifel aber kommet diese Verachtung dem Sennacherib daher, daß er flüchtig wieder in sein Land kommet, das ganze gewaltige Heer verloren, und nichts ausgerichtet hat, damit er seiner Söhne Zorn wider sich erweckt hat: von welchen er auch, ohne Zweifel mit des Volks Verwilligung, so schmählich, unter den Götzen im Tempel seines Gottes, ist ermordet worden.

v. 15. Siehe, auf den Bergen kommen Füsse eines guten Boten, der da Frieden prediget.

42. Es ist bey uns gewiß und kein Zweifel, daß kein Prophet unter allen sey, der nicht in seiner Prophezeyung etwas eingemischet habe vom zukünftigen Christo, und von der Gnade, die durch Christum solle offenbaret werden. Dieweil nun in diesem Propheten kein anderer Ort ist, welchen man könnte von Christo verstehen, denn dieser allein, wollte ich ihn gerne auf Christum ziehen. Denn eben diese Worte sind auch im Esaia c. 52, 7. welche Paulus zun Römern c. 10, 15. von den Predigern des Evangelii anzeucht, nemlich, daß niemand das Evangelium predigen könne, er werde denn gesendet. Durch das Wort, Evangelium, aber werden nicht allein die geistlichen Verheissungen und Trost des Gewissens verstanden; sondern auch allerley fröliche und gute Botschaften, darinnen auch leibliche, zeitliche Güter verheissen werden. Und ich bin noch nicht gewiß, ob St. Paulus diesen Ort Esaiä auf das Evangelium der Gnaden oder Gnadenbotschaft, das ist, welches Vergebung der Sünden und Seligkeit in Christo zusagt, habe ziehen wollen, welcher doch vom Esaia von zeitlichen Gütern ist geredet worden. Also halte ich, daß auch in diesem unserm Propheten Nahum dieser Ort nicht allein von dem Evangelio der Gnaden, so uns durch Christum verheissen und erzeigt ist, dadurch die Gläubigen Kinder GOttes und Miterben Christi werden, sondern auch von den zeitlichen Verheissungen, soll verstanden werden: als, daß die Feinde überwunden

und

und geschlagen, von der reichen Beute, vom Friede, 2c. daß also der zeitliche Sieg und doch darunter auch die Gnade Christi und das Evangelium verstanden werden.

Siehe.

43. Mit diesem Worte trotzet er des Sieges halben, und redet, als sey es gegenwärtig, das doch noch zukünftig war.

Auf den Bergen.

44. Das Jüdische Land war voll Gebirge, darum redet er auf Hebräische Art. Wir sagen auf Deutsch, hin und wieder auf den Bergen. Als wollte er sagen: Es gehet an allen Orten ein neues Geschrey, und ein fröliches, freudenreiches Geschrey. Auf die Hebräische Art redet auch Lucas c. 1, 39: **Maria stund auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge;** item v. 65: **Und diese Geschichte ward alles ruchtbar auf dem ganzen Jüdischen Gebirge 2c.**

Füsse.

45. Das Gerüchte ist ein schnell Ding, läuft flugs fort; wie der Poet sagt: Viresque acquirit eundo. Solches zeucht der Prophet alhier auch auf die Evangelisten oder Prediger des Evangelii.

Der da Frieden prediget.

46. Diß ist eine Hebräische Art zu reden. Denn wenn die Hebräer fragen: Hast du Friede? so ist es bey uns so viel, als wenn man fraget: Gehet dirs auch wohl?

Halt deine Feyertage, Juda.

47. Sey nun zufrieden, das ist, dieweil der König getödtet, und sein Heer geschlagen ist, kannst du nun deine Feyertage sicher halten, welches du bisher, aus Verhinderung des Krieges, nicht hast thun können. Nun werden sich wieder zum Tempel des HErrn häufig finden, die, so Juda angehören, wie das Gesetz Mosis in sich hält.

Bezahle deine Gelübde.

48. Was Gelübde bezahlen sey, ist genug in den andern Propheten angezeigt. Es bedeutet aber dem HErrn opffern; und nicht allein Vieh, sondern ihm danksagen, ihn loben 2c. welches die Farren der Lippen sind, welche GOTT fürnehmlich fordert, Osea c. 14, 3.

49. Man kann aber auch diesen ganzen Ort insgemein auf Christum und auf die Predigt des Evangelii ziehen, welches ist geprediget worden auf den Bergen, das ist, in allen Landen, wie der 19. Psalm v. 5. sagt. Es verkündiget aber Frieden, das ist, Vergebung der Sünden, und verheisset uns Gerechtigkeit in Christo, durch welchen wir sollen aller Creaturen Herren werden 2c. Er vermahnet auch die Jüden, daß sie dasselbige Evangelium wollen annehmen, da er sagt: Halt du, Juda, deine Feyertage, 2c. das ist, opffere nun deine Opffer, bezahle nun GOTT deine Gelübde, die du ihm gelobet hast. Bisher hast du nicht recht Feyertage gehalten und geheiliget: jetzt aber lobe GOtt, und opffere ihm die Farren der Lippen für die Offenbarung der grossen Gnade, daß der Schalk oder Belial nicht mehr wird über dich kommen, das ist, es werden weder leibliche noch geistliche Feinde forthin mehr Tyranney wider dich üben, 2c.

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von dem Verderben und Untergang des Königs zu Assyrien und der Stadt Ninive.

I. Wie in dieser Weissagung der Untergang des Königs und der Stadt Ninive zusammen gesetzt werden 1.
II. Wie und warum der König von Assyrien dieses Verderben nicht soll können abwenden 2-4.
III. Die Ursach dieses Verderbens und Untergangs 5. sqq.
IV. Wie dieses Verderben dem Jüdischen Volk zum Trost gereicht 5-7.
V. Die Beschreibung derer, durch welche dieses Verderben und Untergang soll geschehen 8-12.
* Bedeutung des Wortes, Adirim 13.
VI. Das Verderben und der Untergang selbst.
1. Das erste Stück dieses Verderbens und Untergangs 13. 14.
2. das andere Stück dieses Verderbens und Untergangs 15.
3. das dritte Stück dieses Verderbens und Untergangs 16.
4. das vierte Stück dieses Verderbens und Untergangs 17.
5. das fünfte Stück dieses Verderbens und Untergangs 18.
6. das sechste Stück dieses Verderbens und Untergangs 19.
7. das siebente Stück dieses Verderbens und Untergangs 20.
8. das achte Stück dieses Verderbens und Untergangs 21. 22.
9. das neunte Stück dieses Verderbens und Untergangs 23.
VII. Die Früchte und Wirkungen dieses Verderbens und Untergangs.
1. Die erste Frucht und Wirkung 24.
2. die andere Frucht und Wirkung 25.
3. die dritte Frucht und Wirkung 26.
VIII. Das Triumphlied des Propheten, so er über diß Verderben und Untergang anstimmet 27. 28.

I.

Im Hebräischen fähet sich dieses Capitel an dem Orte an (v. 14.), da der Prophet seine Rede zu Sennacherib wendet, und saget: Daß deines Namens Saame keiner mehr soll bleiben, etc. Und wird also sehr fein zusammen gesetzt des Königs und der Stadt Ninive Verderben, von welchem Nahum in diesem andern Capitel weissaget.

v. 1. Es wird der Zerstreuer wider dich herauf ziehen.

2. Der Anfang dieses Capitels lässet sich schwer ansehen; denn die Hebräischen Arten zu reden machen viel Hinderniß, und ist dieselbige nur in den Worten oder in der Grammatik, nicht in des Propheten Meynung. Es fähet aber der Prophet an zu beschreiben, und gleich als abzumahlen und vor die Augen zu stellen dem Volk Juda, der Stadt Ninive Gefängniß und Zerstörung. Denn gleichwie der Prophet durch den Geist in seinem Herzen dieselbige Zerstörung ihm abmahlet; also stellet er sie auch alhier den Zuhörern vor, und ist diß der Verstand: Du, König von Assyrien, sitzest jetzund in deiner Stadt furchtsam und sehr geduldig, der du zuvor so triumphiretest, wütetest und tobetest. Nun mußt du vor dir sehen das Heer, so solche Verwüstung thut, und darfst dich doch nicht dawider legen, und dein Heer ihm entgegen ausschicken; so du doch siehest, wie gar grossen Muthwillen sie treiben mit den Deinen. Nun bist du belagert und mußt zu grunde gehen, und darfst kein Wort dawider reden: jetzt liegest du verborgen und traurig, der du zuvor über alles Sieg hattest, belagertest die gewaltigsten, vesten Städte, erobertest und plünderstest sie.

Berenne die Strassen wohl.

3. Er redet nach der Kriegsgewohnheit davon, wenn man gleich nicht streitet, doch Wache hält und läßt streifen und die Strassen besichtigen, damit der Feind nicht unversehens

sehens einfalle. Also spottet er hier des Königs von Assyrien. Als wollte er sagen: Wo sind nun deine Reiter, daß sie die Strassen sicher machen, die Schildwache halten? falle doch einmal heraus, und wehre den Feinden. Also redet er alles spöttlicher Weise.

Stärke dich aufs gewaltigste.

4. Das ist, nimm einmal ein Herz, wage es einmal, falle heraus, bist du so kühn.

v. 2. Denn der HErr wird die Hoffart Jacob vergelten, wie die Hoffart Israel.

5. Diese Worte sind sehr dunkel, sonderlich in unserm Lateinischen Text; im Hebräischen sind sie etwas klärer. Man kann sie aber auf zweyerley Weise verstehen. Erstlich, daß diß die Meynung sey: Daß du zuvor so gewütet hast, daß dir zuvor alles glücklich ist hinausgegangen, solches ist deßhalben geschehen, daß der HErr die Hoffart Jacob gestraft hat, und hat solches durch dich, als seinen Diener, gethan. Diese Meynung verwerfe ich nicht; aber doch folge ich ihr nicht. Ich halte, es sey also zu verstehen, als wollte er sagen: Du hast zuvor alle Völker gestillet, und dir unterworfen, daß sie nicht stolz wären; nun kömmet aber die Zeit, daß die Herrlichkeit des Königreichs Jacobs und Judä wiederum hervorkömmt. Juda wird nicht weiter angefochten und betrübet werden, sondern herrlich seyn. Daß also Hoffart alhier bedeute, Ehre, Herrlichkeit, Gewalt, grosses Ansehen; wie man siehet 2 Mos. 15. v. 1. da eben dieses Wort, Geon, im Hebräischen ist: **Er hat eine herrliche That gethan.** Und ist also hier der Prophet des Trotzens der Assyrer eingedenk, welches sie in ihrem Siege gegen andere gebrauchten, und wendet jetzt dasselbige wiederum auf ihren Hals; als wollte er sagen: Dein Trotzen, das du wider das Volk Juda getrieben hast, hat nun einmal ein Ende.

Denn die Ableser werden sie ablesen, und ihre Fäser verderben.

6. Dieses sind prophetische Gleichnisse. Als wollte er sagen: Es war keine Hoffnung da, das Königreich wiederum zu erobern, das arme Volk hatte ganz und gar keine Gestalt mehr; also gar hatten die Assyrer alles verwüstet, also tyrannisch wütetest du, Sennacherib, wider uns, und trotztest uns. Nun aber forthin wirst du uns nicht mehr trotzen; denn das Unglück ist dir selbst auf den Kopf kommen. Du bist jetzt in Schanden; wir sind in Ehren und triumphiren, als die den Sieg haben durch den HErrn: unser Königreich hat seine Herrlichkeit, Ehre und Zierde wiederum erlanget, die uns zuvor von dir genommen waren, ꝛc.

7. Dieses ist meine Meynung von diesem Orte, und daß dieselbige mir vor andern besser gefällt, macht das Hebräische Wort, Schov, welches unser Lateinischer Dolmetscher, reddidit, verdolmetschet hat, welches mich von der Hebräischen Bedeutung dieses Worts gar fremde seyn dünkt. Ich dolmetsche es also: Denn gleichwie der HErr die Hoffart Jacob niedergeleget und gestillet hat ꝛc. Was er aber alhier mit den Fäsern meyne, siehet man aus dem 80. Psalm v. 9. 12: **Du hast einen Weinstock aus Egypten geholet ꝛc. Du hast sein Gewächse ausgebreitet bis ans Meer ꝛc.** Und ist seine Meynung, daß ganz Israel also verwüstet sey, daß gar nichts im Lande übrig gelassen sey.

v. 3. Die Schilde seiner Starken sind roth.

8. Alhier

8. Alhier fähet er an zu beschreiben, und gleich als vor die Augen zu stellen das Heer der Chaldäer, und sagt, sie seyn roth, purpurfarbig und feurig, die Assyrer damit zu schrecken, und dräuet ihnen Blutvergiessen, redet, als sehe er die Erwürgeten im Blute vor den Augen liegen. Solches thut er aber, das Volk Juda zu trösten, wie wir droben etlichemal erinnert haben.

Seine Wagen leuchten wie Feuer, wenn er treffen will.

9. Das ist, ihre Wagen wischen daher, wie das Feuer in den brennenden Fackeln sich erschüttet, daß also das Wort, præparationis, im Lateinischen nicht auf die Wagen, sondern aufs Feuer gezogen werde. Denn er beschreibet nicht, wie man die Wagen rüste, sondern wie sie bereits mit Kriegesleuten, Waffen, und aller Zugehörung gerüstet sind. Also vergleichet er sie einem Feuer. Als wollte er sagen: Sie haben feurige Wagen. Denn auch aus der Heyden Historien und Poeten siehet man, daß nicht allein die Jüden, sondern auch die Heyden in Kriegen Wagen gebraucht haben, die sehr schnell gelaufen sind; welches der Prophet alhier anzeigen will.

Ihre Spiesse beben.

10. Im Lateinischen ist es übel verdolmetschet: Agitatores eius consopiti sunt. Denn das Hebräische Wort, Beroschim, bedeutet Geschoß, so von starken Bäumen gemachet, oder auch lange Spiesse; wie es auch Johannes Reuchlinus verdolmetschet hat. Und ist also diß die Meynung: Dieweil die Wagen also schnell daher laufen, darauf die mit den langen Spiessen sitzen, schiessen und werfen sie ihre Spiesse.

v. 4. Die Wagen rollen auf den Gassen, und rasseln auf den Strassen.

11. Im Hebräischen stehet: Bachusoth jithholelu: in plateis vel in orbitis conturbati sunt; und ist gar auf Hebräische Art geredet. Er will damit anzeigen, daß die Chaldäer wider den König von Assyrien, auf ihren Wagen, ohne Ordnung und mit grossen Haufen daher kommen. Als wollte er sagen: Sie fahren mit grossen Haufen daher, es weiß niemand, wer der Hinterste oder der Förderste ist. Es ist ein solcher Haufen Wagen, die also schnell daher kommen, ohne rechte Ordnung, daß sie selbst vor einander nicht fort können.

Sie blicken wie Fackeln.

12. Eben fast also hat er droben (v. 4.) auch gesagt; und will damit die Assyrer, daß er ihre Feinde, die Chaldäer, so gewaltig und wohlgerüstet beschreibet, erschrecken; als wollte er sagen: Sie sind anzusehen als die Blitze, so gegen einander schlagen 2c.

v. 5. Er aber wird an seine Gewaltigen gedenken.

13. Diß ist dieses Propheten Weise, daß er oft die Personen im Reden ändert, kommet bald von einem Heer auf das andere. Bisher hat er von den Chaldäern geredet, und lässet sich ansehen, als gehöre diß folgende dazu: und wendet doch hierinnen seine Rede auf die Assyrer, und beschreibet ihr Schrecken und Flucht ihres Heers. Als wollte er sagen: Wenn die Chaldäer mit ihren feurigen Wagen werden herein fallen, so wird der König von Assyrien seine Fürsten, Obersten und Gewaltigen fragen, wie man den Chaldäern könne widerstehen; und trotzet also spottweise den König von Assyrien, wie fast alles, so in diesem Capitel folget, spottweise geredet wird. Das Hebräische Wort aber, Addirim, bedeutet nicht allein sieghafte, gewaltige, sondern

auch prächtige, ruhmredige, aufgeblasene Leute. Als wollte der Prophet sagen: Du hast, wahrlich, schöne Hauptleute und Gewaltige bey dir: jetzt solltest du ihrer Hülfe wider die Feinde brauchen; so sinds nur ruhmredige, prächtige Tropffen, die nichts zur Sache helfen können.

Doch werden dieselbigen fallen, wo sie hinaus wollen.

14. Das ist, es ist nun aus mit ihnen, sie werden kein Glück haben, was sie auch vornehmen; denn GOtt ist wider sie.

Und werden eilen zur Mauren.

15. Dieweil dieses im Hebräischen in einem Verse stehet mit dem vorgehenden, so verstehe ich es auch von dem Könige von Assyrien, daß diß die Meynung sey: So gar haben sie keine Hoffnung mehr, daß sie dem Feinde nicht widerstehen dürfen, sondern setzen ihr Heil nur auf die Flucht, eilen zur Mauren, verbergen sich alda, und schützen sich mit den Vestungen; welche Vestungen doch allein elende arme Hüttlein sind. Denn diß bedeutet das Hebräische Wort, Sakak.

v. 6. Die Thore an den Wassern werden geöffnet.

16. Das er alhier sagt von den Thoren an den Wassern, ist die Ursache, daß die Stadt Ninive am Wasser ist gelegen gewesen, wie berühmte, treffliche Städte zu seyn pflegen. Daß es aber etliche also auslegen, daß die Thore an Wassern sollen die Völker bedeuten, bedünkt mich zu weit gesucht und nicht wohl gereimt zu seyn.

Der Pallast wird untergehen.

17. Im Hebräischen stehet alhier, Hechal, welches heisset ein königlich Haus oder Pallast, und ist also geredet, daß dadurch nicht allein die Zerstörung desselben, sondern auch, daß es von sich selbst soll in Haufen fallen, kann verstanden werden. Also ist alles aufs spöttlichste geredet. Als wollte der Prophet sagen: Die Thore an den Wassern, so sonst pflegen sehr veste zu seyn, sollen jetzt leichtlich eingenommen werden, der königliche Pallast soll von sich selbst einfallen: so gar gewiß soll das Gerichte GOttes wider diese Stadt seyn, daß sie leicht ohne grosse Macht soll erobert und eingenommen werden.

v. 7. Die Königin wird gefangen weggeführet werden.

18. Alhier folge ich der Meynung Nicolai de Lyra, der aus dem Hebräischen an diesem Orte recht dolmetschet: Die Königin; dafür im Lateinischen Miles verdolmetschet ist. Denn eben dieses Wort, Jutsabh, stehet auch im 45. Psalm v. 10: Die Königin stehet zu deiner Rechten. Es redet aber alhier der Prophet spottsweise von der Könige und Fürsten Weibern; als wollte er sagen: Wie herrlich trit die Königin in königlichen Kleidern und Ehren herein. Bisher ist sie wol in hohen, grossen, königlichen Ehren gesessen; aber jetzt wird sie gefangen geführet: und sitzet wol noch auf einem Stul, aber in Schanden, und hat nun für ihre grosse Ehre desto grössere Schande.

Ihre Jungfrauen werden seufzen.

19. Also soll es recht verdolmetschet werden, und nicht wie der Lateinische Text in unsern Bibeln hat: Minabantur gementes. Und ist alhier eben das Wort, so im 68. Psalm v. 26. stehet, da recht verdolmetschet ist: In medio tympanistriarum. Wie er nun der Königin gespottet hat; also spottet er auch ihres Frauenzimmers und ihrer Mägde, welche um ihres Gefängnisses willen heulen und betrübt sind. Als wollte er sagen: Ich meyne, sie tanzen nun auch herein, nun man sie gefangen hinwegführet. Sie pau-

ken jetzt auf der Brust. Und vergleichet also die vorige Herrlichkeit und Wohllust mit dieser Gefängniß.

v. 8. Ninive ist wie ein Teich voll Wassers rc.

20. Nun beschreibet er die verwüstete Stadt. Als wollte er sagen: Die Stadt ist eingenommen und erobert, der königliche Pallast ist zerstöret, die Königin mit ihrem ganzen Frauenzimmer ist gefangen hinweggeführet, daß also Ninive jetzund nicht anders anzusehen ist, als ein Teich ohne Wasser. Denn gleichwie ein Teich wüste wird und vertrocknet, wenn der Damm eingerissen, und das Wasser ausgelassen ist: also war auch Ninive zuvor eine herrliche, volkreiche, fürtreffliche Stadt; nun aber der Damm durch die Chaldäer eingerissen ist, fliehet, wer da fliehen kann, und wartet niemand, wenn man sie gleich vermahnet, daß sie bleiben sollen. Wenn gleich die Eltern ihre Kinder, und die Weiber ihre Männer anschreyen: Wartet, wartet; so sehen sie sich doch nicht um, sondern fliehen davon. Also erlustiget sich der Prophet in der Zerstörung Ninive, die er zukünftig sahe. Derohalben hält er sie dem Volke Juda als gegenwärtig für, daß er sie damit tröste und stärke; wie etlichemal erinnert worden ist.

v. 9. So raubet nun Silber, raubet Gold; denn hier ist der Schätze kein Ende, rc.

21. Denn sie hatten allerley köstlich und herrlich Ding bey allen Heyden zu sich geraubet; wie denn die Schrift solche Städte Raubeberge nennet, Ps. 76, 5. Darum schreyet der Prophet alhier die Chaldäer an, daß sie das beste hinwegnehmen und plündern sollen, dieweil die Einwohner also davon fliehen, und der Schätze kein Ende ist; wie hernach folget.

Und die Menge aller köstlichen Kleinodien.

22. Diese Worte sind auch voll Gespöttes. Als wollte er sagen: Hier ist alles voll und Ueberfluß; darum, ihr Chaldäer, helfet doch, daß sie solche Menge nicht erdrüke, helfet doch, daß sie leichter werde.

v. 10. Aber nun muß sie rein abgelesen und geplündert werden.

23. Erstlich, sagt er, ist sie wüste und öde gemacht, dieweil die Königin und Bürger hinweggeführet sind. Darnach ist sie geplündert, und alles daraus geraubet, was darinnen gewesen ist. Zum dritten, ist sie zerstört und geschleift, und sind alle Gebäude eingerissen.

Daß ihr Herz muß verzagen.

24. Daß sie nirgend sicher bleiben können, keinen Ort haben, da sie sich wagen dürfen zu bleiben, wenn sie gleich fliehen.

Die Knie schlottern.

25. Daß für Furcht und Schrecken keine Kraft in allen Gliedern ist.

Und aller Angesichte bleich sehen wie ein Töpffen.

26. Eben ein solcher Ort ist auch droben im Joel c. 2, 6. da im Lateinischen verdolmetschet ist: Facies eorum redigentur in ollam. Hier verdolmetschet er es also: Sicut nigredo ollæ, das sich doch ganz und gar nicht mit einander reimet. Ich dolmetsche es im Latein also: Congregentur in ollam. Was aber der Prophet hiermit meyne, weiß ich nicht gewiß. Man pflegt es gemeiniglich also auszulegen: Sie sind in so grosser Trübsal und Schmerzen, daß sie vor Schrecken scheuslich, und so bleich, wie die schwarzen Töpffe, anzusehen sind. Es ist aber ein sehr unge-

ungereimtes Gleichniß, und ich halte nicht, daß es des Propheten Meynung sey. Wem es gefällt, der mag es auf diese nachfolgende Weise verstehen, wiewol ich es für ganz gewiß nicht dargebe: Daß der Prophet hiermit wolle anzeigen, daß sie also gar verzehrt und zunichte werden sollen, wie das Fleisch, so man in die Töpffe wirft zu kochen, verzehrt wird. Bisher hat der Prophet die Gefängniß Ninive beschrieben; nun folget weiter ein Triumphlied, darinnen er sie trotzet und spottet, singet ein Liedlein von ihnen, und rücket ihnen auf ihre vorige Grausamkeit und Tyranney, ꝛc.

v. 11. **Wo ist nun die Wohnung der Löwen?**

27. Das ist, wo ist nun euere Macht? Was ist nun die herrliche Stadt Ninive? darinnen zuvor die gewaltigsten, fürtrefflichsten Fürsten wohneten, die die andern Völker, gleichwie ein Löwe den Raub, zu sich raubten. Denn sie waren Herren und Monarchen über die ganze Welt.

v. 13. **Ich will deine Wagen im Rauch anzünden.**

28. Verstehe durch die Chaldäer. Du hast bisher in hohem Ansehen und grosser Herrlichkeit und Ehren gelebt; aber nun wirst du mit grosser Schande und Unehre im Rauch verderben und umkommen.

Daß man deiner Boten Stimme nicht mehr hören soll.

29. Das ist, ich will deines Reichs ein Ende machen, du sollst nicht mehr deine Legaten ausschicken, dein Regiment hat ein Ende. Boten nennet er alhier, die Fürsten und Landpfleger, so die Assyrer überall in der Welt gesetzt hatten, die des Königs Befehl ausrichteten, die Obrigkeit führten, Schoß und Zinse einnahmen. Dieses alles, sagt er, soll nun aufhören, das ist, der Assyrer Königreich soll ganz und gar zu boden gehen.

Das dritte Capitel

hält in sich

Die Fortsetzung der Weissagung von dem Verderben und Untergange des Königes zu Assyrien und der Stadt Ninive.

v. 1. Wehe der mörderischen Stadt.

I.

Der Prophet treibet noch seine Prophezeyung, wie Ninive zerstöret, und das Königreich der Assyrer verwüstet werden soll. Denn wiewol er droben, im andern Capitel, alles weitläuftig genug gehandelt hat, so hat er doch Lust an der Wiederholung, und ist sehr reich im Geist, brauchet, ein Ding auszusprechen und anzuzeigen, mancherley und sehr schöne Figuren. Es ist aber der Innhalt und die Meynung dieses Capitels auch leicht, allein, daß die Grammatik etwas schwer ist.

I.

2. Das, so alhier mörderisch verdolmetschet ist, heißt im Hebräischen, Ciuitas sanguinis, Blutstadt, das ist so viel, als die tyrannisch und geneigt Blut zu vergiessen.

Voll Lügen und Rauberey.

3. Das ist, es ist alles darinnen voll Gewalt und Unrechts: des Raubens ist kein Ende. Einer trachtet nach des andern Gütern, wenn und wie er kann. Und straft also dreyerley Laster. Als wollte er sagen: Es ist die Stunde deiner Heimsuchung kommen, du hast genugsam Lügen und Tyranney bisher getrieben, es ist kein Glaube, Treu und Beständigkeit mehr bey dir, und letztlich ist es auch alles voll Rauberey. Wenn die Regiment dermassen sind, so können sie nicht lange bestehen, wenn sie gleich aufs höchste kommen sind, und zugenommen haben, 2c.

Und von ihrem Rauben nicht lassen will.

4. Es wird alles verschlungen, sie lassen nicht ab; gleichwie die wilden Thiere, so einander fressen, bis es alles verzehret ist.

v. 2. Denn da wird man hören die Geisseln klappen, und die Räder rasseln 2c.

5. GOtt ist sehr langmüthig, wie wir überall in der Schrift sehen, er trägt grosse Geduld mit unsern Sünden, dieweil sie verborgen sind. Wenn wir aber so ganz und gar verblendet werden, daß solche Sünden ruchtbar werden, und wir in denselben ohne Scheu liegen, gleich als thäten wir wohl daran, so kann er es nicht länger leiden, sondern strafet. Solches sehen wir alhier auch sehr fein. Er dräuet denen zu Ninive GOttes Zorn und endliches Verderben, dieweil keine Maasse noch Aufhören des gottlosen Wesens bey ihnen seyn wollte. Er mahlet aber alhier, gleich als in einer Tafel, ab der Chaldäer Kriegsheer wider die Assyrer, und der Assyrer Elend und Trübsal; wie er auch droben, im andern Capitel (v. 4. 5.) gethan hat. Als wollte er sagen: Die Fuhrleute treiben und jagen die Pferde und Wagen mit grosser Gewalt, also, daß ein grosses Getöne damit wird: die Reiter sitzen auf den Pferden, die Spiesse glänzen wie der Blitz, 2c. Er redet aber alhier von den Kriegswagen, darauf die Kriegsleute pflegten zu sitzen im Streit, wie man auch in der Heyden Historien siehet.

v. 3. Da liegen viel Erschlagene, und grosse Haufen Leichnam, 2c.

6. Die-

6. Dieses ist der andere Theil dieses Gemähldes, nemlich die elende Trübsal der Assyrer, welches er also vorhält, als wäre es vor Augen gegenwärtig, wie er es im Geiste zukünftig sahe. Das Wort, Cabod, im Hebräischen, Grauis, ist sehr gemein in der Schrift, und wird allezeit also verdolmetschet, als im Buch Mosis 1 B. c. 13,2: Erat Abraham grauis argento et auro: Abraham war reich an Silber und Gold, etc. Item c. 12, 10. c. 47, 13: Erat grauis fames in terra: Es war eine grosse Theurung im Lande; da grauis groß und viel bedeutet. Daß alhier im Lateinischen stehet ruinas, ist nicht recht verdolmetschet, gleichwie auch im 110. Psalm v. 6: Iudicabit in nationibus, implebit ruinas: Er wird richten unter den Heyden: er wird grosse Schlachten thun. Drum muß man es auch hier anders dolmetschen.

II.

v. 4. Das alles um der grossen Hurerey willen, etc.

7. Alhier zeiget er die Ursache dieses erbärmlichen Wesens an, und beschreibet dieselbige auch also, als wäre sie vor Augen gegenwärtig.

Und mit ihrer Hurerey Land und Leute erworben hat.

8. Ich halte, daß der Prophet alhier, wie sonsten der Schrift Weise oft ist, Hurerey für Abgötterey, gottloses Wesen und Verachtung GOttes brauche. Denn dieweil kein Volk so wilde ist, welches sich nicht des Namens GOttes und Gottesdiensts rühme; wie wir sehen an dem Türken, am Pabst und andern Secten; so haben ohne Zweifel auch die Assyrier ihr gottloses Wesen und Abgötterey mit dem Namen GOttes beschönet, damit sie viel Heyden in solches gottloses Wesen mit ihnen gebracht haben; wie hier der Prophet sagt. Als wollte er sagen: Dein gottloses Wesen ist so groß, und so weit bist du mit demselbigen kommen, daß du auch viel Völker zu dir gesellet hast. Darzu so hat auch der König von Assyrien viel gottlose Lehrer gehabt, welche er dazu gehalten und ernähret hat, daß sie dieses sein gottloses Wesen mehreten, etc.

9. Daß alhier das Wort, vendidit, im Lateinischen Text gebraucht wird, geschiehet auf Hebräische Weise; wie auch St. Paulus solches Wort brauchet Röm. 7, 14: Venundatus sub peccatum, unter die Sünde verkauft. Also spricht er alhier auch: Vendidit gentes, das ist, sie hat sie zu sich gelocket, und ist Ursache gewesen, daß andere Heyden in solches gottloses Wesen auch gefallen, und also umkommen sind. Und will damit der falschen Lehrer Geiz anzeigen, die die Leute mit guten Worten betrügen, um ihres Nutzens willen etc.

v. 9. Ich will dir dein Gebräme aufdecken unter dein Angesichte.

10. Hier dünket mich abermal, daß der Prophet poetische Figuren brauche; wie er pflegt zu thun, und wolle mit diesen Worten anzeigen den geneigten Willen zur Unzucht und Hurerey, und solches abermal von der geistlichen Hurerey; als wollte er sagen: Wie ein gemeines Weib zu aller Unzucht geneigt und bereit ist; also hast du mit deinen Götzen auch dich jedermann zur Unzucht dargestellet. Darum will ich deine Schalkheit und deinen Greuel aufdecken, und will dir deine Sünde offenbar machen, und dich also zu Schanden machen, daß du allen Völkern zum Schauspiel werden sollst.

11. Dieses ist GOttes Weise, daß er, wenn er sie umbringen will, ihr gottloses

Wesen zuvor ihnen offenbaret. Wie wir jetzund am Pabst sehen, welches Hurerey durchs Evangelium offenbaret ist, darum alles, das zuvor im höchsten Werth und Ansehen gewesen ist, jetzt ganz und gar ein Greuel ist. Denn was hält man jetzt für grössern Greuel, denn die Messe? Da doch zuvor, ehe das Evangelium offenbaret war, nichts für heiliger und mehr gleichförmig mit GOttes Wort gehalten ward, rc.

Und den Königreichen deine Schande.

12. Diese Schande setzt er jetzt gegen diß, daß er droben (v. 4.) sie eine schöne liebe Hure genennet hat; als wollte er sagen: Jetzt gefällest du den Völkern und Königreichen, bist angenehm, lieb und werth; aber ich will machen, daß die Völker sollen einen Abscheu über dir haben, ich will ihnen deine Schande entdecken und offenbar machen, solches soll durch mich geschehen; wie hernach folget:

v. 6. Ich will dich ganz greulich machen.

13. Im Lateinischen Text ist nicht recht alhier verdolmetscht, abominatio. Denn es ist eben das, so im 107. Psalm v. 40. stehet: Qui effundit contemptum super principes, das ist, er wird sie veracht machen; und wird solches thun durch das Licht des Worts. Also soll man es alhier auch verstehen: Ich will machen, daß jedermann ein Grauen soll über dir haben, daß du vor jedermann stinken sollst.

Ich will dich schelten.

14. Alhier ist im Hebräischen sehr ein schönes Wort, Nibbaltich; als wollte er sagen: Ich will dich zum Narren machen. Welche Weise zu reden wir Deutschen auch haben, wenn wir einen hefftig schelten wollen, daß wir sagen: Du bist ein Narr. Dieses nennet er nun das Schelten alhier, daß ihre Thorheit soll überall bekannt und offenbar werden.

v. 7. Wer will Mitleiden mit dir haben?

15. Das ist, wer will sich dein erbarmen? Als wollte er sagen: Jedermann wird sich über deinem Verderben freuen, es wird niemand seyn, der dich trösten wird.

v. 8. Meynest du, du seyst besser denn die Stadt No?

16. Dieses ist der schwersten Oerter einer in den Propheten. Der Lateinische Dolmetscher hält im Dolmetschen dieser Worte nicht einerley Weise, sondern verändert es wunderlich, Jer. 46, 25: Ecce ego visitabo super tumultu Alexandriæ. Alhier hat er verdolmetscht: Alexandria populorum. Es ist auch dieses Wort, Amon, im Ezechiel c. 30, 14. sqq. Nun ist die Frage, von welcher Stadt der Prophet rede? Denn davon sind mancherley Meynungen. Es ist aber gewiß, daß der Prophet alhier die Stadt Ninive kleiner macht, denn dieselbige, davon er redet. Denn er schleußt a Majori, wie man im Text klar siehet; darum redet er gewißlich von einer alten, sehr herrlichen, fürtrefflichen und gewaltigen Stadt, als, entweder von der alten Stadt Thebe, von der man sagt, daß sie hundert Pforten gehabt habe: oder von der vesten Stadt in Aethiopia, am Wasser Nilo gelegen, von der man sagt, daß sie sehr herrlich und berühmt gewesen sey. Sonst kann man von diesem Orte nichts gewisses sagen. Daß der Lateinische Interpres alhier populorum verdolmetscht hat, ist auch nicht recht. Ich dolmetsche es also: Bist du besser, denn die Künstler (Minno). Denn das Hebräische Wort, Amon, bedeutet einen Lehrjungen, Künstler oder Handwerksmann.

v. 9. Moh-

v. 9. Mohren und Egypten war ihre unzählige Macht.

17. Diß bewegt mich, daß ichs dafür halte, daß alhier die Hauptstadt in Aethiopia gemeynt werde. Denn diese Beschreibung reimet sich in allen Dingen mit der vesten Stadt, welche Josua beschreibet.

v. 11. Also mußt du auch trunken werden, und dich verbergen.

18. Als wollte er sagen: So ganz und gar ist kein Rath noch Weisheit wider den HErrn; so gar hilft keine Macht, wenn GOtt zürnet. Dieweil nun diese veste, reiche und fürtreffliche Stadt, der Rache und dem Gerichte des HErrn nicht hat entgehen können; vielweniger wirst du ihr entfliehen: du wirst auch trunken werden, verstehe von dem Kelche des Zorns und Grimms des HErrn. Denn also pflegen die Propheten gemeiniglich zu reden, als Jerem. 25, 27: **Trinket, daß ihr trunken werdet, speyet und fallet**; item Psalm 75, 9: **Der HErr hat einen Becher in der Hand, und mit starkem Wein voll eingeschenkt, rc.** Besiehe Esaiam c. 51, 17.

Und eine Veste suchen vor dem Feinde.

19. Das ist, die Feinde werden also auf dich dringen, dieweil sie so gewaltig sind, daß du überall Hülfe suchen, aber nicht finden wirst rc.

v. 12. Alle deine vesten Städte.

20. Mit diesen Worten spottet der Prophet des Vornehmens derer, so noch in der Stadt übrig sind, und meynen, man könne sie so bald nicht erobern, weil sie eine veste Mauren um sich haben. Aber er sagt, sie sollen leichtlich erobert werden. **Wie die reifen Feigen abfallen, so sollen die Chaldäer** ohne grosse Mühe sie überwinden. Als wollte er sagen: Der König der Chaldäer wird dich mit einem kleinen Haufen schlagen und überwinden, deine Vestungen alle wird er mit geringer Mühe einnehmen; denn dein Herz ist voll Furcht und Schreckens; wie er bald hernach sagen wird. In Summa, er zeiget an, daß es mit der Assyrer Gewalt und Macht aus sey, und daß sie ein verzagtes Herze haben: dargegen aber, daß die Chaldäer leichtlich und ohne Mühe den Sieg erlangen sollen, und ein getrostes, kühnes Herze haben.

v. 13. Siehe, dein Volk soll zu Weibern werden in dir.

21. Alhier legt er das Gleichniß von den reifen Feigen aus, und ist diß die Summa und der Innhalt dieser Worte: Du hast kein Herz, keinen Muth noch Hoffnung des Sieges mehr; so gar ist es auf deinem Theil alles dahin. Denn die Männer der Hülfe und Macht, deren du jetzt dich trösten solltest, den Feinden zu wehren, die sind so furchtsam als die Weiber; das Herz und der Muth ist ihnen aus GOttes Gerichte genommen. Alhier siehet man auch, daß nicht allein der Heyden Schriften, sondern auch GOttes Wort anzeiget, daß die Weiber ein schwächer Herz und Gemüthe haben, denn die Männer.

Die Thore deines Landes sollen deinen Feinden geöffnet werden.

22. Wo gleich dein Land verschlossen und verwahret ist, daselbst sollen doch deine Feinde hinein kommen, durchbrechen, und du sollst ihnen nicht können Widerstand thun, rc.

III.

v. 14. Schöpffe dir Wasser; denn du wirst belägert werden: bessere deine Vesten, gehe in den Thon, und trit den Leimen, und mache starke Ziegel.

23. Was

23. Was nun bis zu Ende dieses Capitels folget, ist eitel bitter, höhnisch Gespötte, wie die Feinde den, so überwunden sind, pflegen zu spotten. Als wollte er sagen: Schöpffe Wasser, und mische den Leimen, daß du die Mauren flickest; ja, ja, flicke und lappe wieder. Ihr seyd gewaltige Kriegsleute, lieget in den Mauren, und stellet euch so weibisch, dürfet nicht einmal heraus, dem Feinde zu wehren; sammlet unterdeß eine weile Wasser, Thon und Ziegel, als wolltet ihr euch wehren. Solches redet er als auf kriegsweise. Das alhier Thon verdolmetscht ist, ist eben das, so 1 Mos. 14, 10. stehet: Habebat puteos multos bituminis: Das Thal Sittim hatte viel Thongruben. Da im Lateinischen an diesem Orte stehet, tene laterem, ist im Hebräischen, fortifica lateres; als wollte er sagen: Ob du gleich Ziegel hast, damit du flicken kannst, was eingerissen und zerbrochen wird, durch die Kriegsgewalt; so sollst du doch damit nichts ausrichten, es ist alles vergeblich; wie hernach folget:

v. 15. Aber das Feuer wird dich fressen, rc.

24. Das ist, deine Arbeit alle ist vergebens, du machest deine Vestungen umsonst, darinnen du vermeynest sicher zu seyn. Denn der Chaldäer Heer wird die ganze Stadt anzünden, mit samt der Ziegelscheune, und wird euch alle tödten. Die Chaldäer, so dich tödten sollen, werden über dich fallen mit grossen Haufen, wie die Heuschrecken. Dieses Gleichniß von den Käfern, Heuschrecken und dergleichen Thieren, ist sehr gemein in der Schrift.

25. Der Heuschrecken Natur beschreibet Salomon Sprüchw. 30, 27: Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus ganz mit Haufen. Diese Thiere haben mancherley Geschlecht und Art, und ein jedes hat in Hebräischer Sprache einen sonderlichen Namen. Hieronymus sagt, daß der Bruchorum Geschlecht, von welchem der Prophet alhier redet, mehr auf der Erden krieche, denn fliege, und fresse alles ab bis auf die Wurzel, und sey ein sehr schädlicher Feind aller Gewächse und Früchte. Solches nimmt er ohne Zweifel aus den Umständen des Texts. Denn fast also beschreibet es alhier der Prophet, und wird doch gleichwol im Mose unter die reinen Thiere gerechnet, das ist, welche die Jüden essen durften, 3 Mos. 11, 22.

Es wird dich überfallen, wie Heuschrecken.

26. Alhier stehet im Hebräischen das Wort, Cabod, davon wir droben (§. 6.) im Anfange dieses Capitels, bey den Worten: Da liegen viel Erschlagene, rc. gesagt haben. Daß aber im Lateinischen alhier zwey Worte stehen, congregare und multiplicare, ist im Hebräischen ein Wort. Es sind aber diese Worte auch voll Trotzens und Gespöttes, wie wir (§. 20.) gesagt haben, und ist diß die Meynung derselbigen: Wolan, versammlet euch zu Haufen, mehret und stärket euch aufs beste, thut zusammen, daß ihr den Feind verjaget, daß ihr Schaden thut; wie die Käfer und Heuschrecken zu thun pflegen, wenn sie mit grossen Haufen auf die Saat oder Bäume fallen; aber solch euer Vornehmen soll alles vergeblich seyn. Ihr werdet euch nicht zusammen versammlen können, weil ihr zustreuet seyd: wie sich die Käfer und Heuschrecken, wenn sie hinwegziehen, zerstreuen. Ihr habt keine Macht mehr, eure gewaltigsten Leute haben den Muth verloren, sind alle worden wie die Weiber, haben keinen Rath noch Herz mehr, rc. wie er droben (v. 13.) gesagt hat.

v. 16. Du hast mehr Händler, denn Sternen am Himmel sind.

27. Das ist: Du Stadt Ninive, sey nur getrost, verjage die Feinde, dieweil du erniedriget bist, die du bisher so groß Reichthum und Macht gehabt hast, die du durch die gewaltigen Kaufhändel also gewachsen und hervor kommen bist, darinnen alle Kaufmannsstädte am Meer mit ihrem Handel mit grossen Haufen sich versammleten. Nun vermagst du nichts mehr; jetzt sind die Wege und Strassen ledig und öde: die Gassen sind weit; dieweil so wenig Einwohner darinnen sind, derer zuvor solche gewaltige Menge gewesen ist.

28. Daß er spricht: Wie die Sternen am Himmel, ist eine Weise zu reden, so in der Schrift sehr bräuchlich und gemein, wenn sie anzeigen will eine grosse Menge, oder grosse Macht und Gewalt eines Dinges. Auf diese Weise redet der HErr zu Abraham 1 Mos. 13, 16. c. 26, 4. da er sagt, daß sein Saamen soll werden wie der Staub auf Erden, und die Sternen am Himmel, das ist, Abrahams Nachkommen sollen sehr viel und unzählig werden.

Aber nun werden sie sich ausbreiten wie Käfer, und davon fliegen.

29. Das ist, ihr seyd Käfer, die davon fliegen, und nur allein zur Flucht bereit, welche sich zustreuen; die Chaldäer aber sind die rechten Käfer, dieselben häufen und versammlen sich, ihr aber zerstreuet euch; wie sich der Prophet daselbst also erkläret.

v. 17. Deiner Herren ist so viel, als der Heuschrecken.

30. Alhier erkläret er sich selbst, was er mit den hinwegfliegenden Käfern habe anzeigen wollen. Als wollte er sagen: Ich vergleiche euch nicht denen Käfern, die da geflogen kommen und im Anzuge sind; sondern denen, so hinwegfliegen und abziehen. Ihr ziehet nicht getrost, mit grossen Haufen, und thut Schaden, wie die Chaldäer: ihr seyd kriechende Heuschrecken, die sich fürchten, daß sie erfrieren, und verbergen sich, wo sie können; begehren nicht Schaden zu thun, sondern suchen, wo sie sich durch Wärme irgend erquicken mögen, daß sie das Leben behalten; wie hernach folget.

Wenn die Sonne aufgehet, heben sie sich davon.

31. St. Hieronymus schreibet, daß dieses Thierleins Art sey, daß es sich in der Kälte gar hinter den Zäunen verbirget; wenn aber die Sonne heiß scheinet, so fliege es davon, daß man nicht wisse, wo es hinkomme, 2c. Es ist aber alhier auch ein sehr höhnisch Gespött darinnen, daß er das Wort, lagern, (Castra metantur,) brauchet; wie es im Hebräischen lautet; als wollte er sagen: Ihr seyd gewaltige Kriegsleute, ihr schlaget euer Lager auf. Wohin aber? Nicht wider die Feinde, sondern hinter die Zäune. Wollet ihr den Feind mit der Flucht verjagen? und soll die Furcht eure Vestung seyn? wie hernach folget.

v. 18. Deine Hirten werden schlafen, o König Assur.

32. Deine Gewaltigen liegen darnieder, dein Volk ist auf den Bergen zerstreuet, und ist niemand, der es zu Haufe versammle. Alhier zeucht er Ursache an, warum er sie den Heuschrecken verglichen habe, die hinweg fliegen, und ist diß die Meynung dieser Worte: Eure Fürsten, die vor andern beständig seyn, und sich männiglich erzeigen sollten, schlafen vor Furcht, dürfen nicht heraus, verkriechen sich, wie die Heuschrecken, hinter die Zäune, suchen

überall Winkel, darinne sie mögen sicher seyn. Darum ist es nichts mit eurem Kriegen, weil an allen Oertern Furcht und Schrecken ist. Die Fürsten und Obersten fliehen davon, das Volk ist zustreuet, und hat niemand, der es führe und versammle rc.

v. 19. Niemand wird um deinen Schaden trauren

33. Das Gerichte GOttes wider dich ist offenbar, du bist ein Schauspiel worden vor jedermann, vor der ganzen Welt bist du zu schanden worden, und ist keine Hülfe vor solchen deinen Schaden: es ist ein böser Schaden, den kein Barbierer heilen kann, darum ist es aus mit dir. So gar wird sich niemand deines Elends annehmen, oder Mitleiden mit dir haben, daß auch die, so es hören werden, mit den Händen darüber frohlocken, und sich freuen werden, daß du verwüstet bist. Denn du Assur, du Ninive, und du ganzes Königreich der Assyrer, zuvor hat jedermann vor euch sich fürchten müssen, ihr habt jedermann angegriffen: nun es euch wiederum so gehet, gönnet euch dasselbige jedermann wohl, und freuet sich drüber, daß ihr so verstöret seyd, und GOttes Gericht über euch kommen ist.

34. Also sehen wir, wie es in diesem Propheten alles voll Trostes ist, damit GOtt sein Volk wider der Feinde Macht und Trotzen tröstet. Welche Tröstung uns auch beherzt und muthig machen soll in allen Nöthen und Trübsalen, daß wir vest gläuben, und gewisse Zuversicht haben, daß GOtt nicht zugeben werde, daß die Feinde GOttes Worts uns werden überwältigen mögen. Denn gleichwie er damals dem Stamm Juda, aus welchem Christus sollte geboren werden, Erledigung, und daß sein Königreich unzerstöret bleiben sollte, hatte zugesagt, und hat auch dasselbige gehalten, und sie erhaben über alle ihre Feinde; welches wir alhier an dem mächtigen, gewaltigen Königreiche Assyrien sehen: Also sollen wir nicht zweifeln, daß er auch uns nicht verlassen, sondern uns zu Hülfe kommen werde in allen Nöthen, sie seyn leiblich oder geistlich. Denn es ist eben noch der GOTT, der Juda erlediget hat, welcher gesagt hat: es solle ohne seinen Willen kein Haar von unserm Haupte fallen, Matth. 10,30.

XII.

D. Martin Luthers Auslegung des Propheten Habacuc

Anno 1526.

Vorrede auf den Propheten Habacuc.

Innhalt.

Von dem Habacuc und seiner Weissagung.

1. Was Lutherum bewogen diese Weissagung auszulegen 1.
2. daß Habacuc und seine Weissagung bey den Aposteln ein grosses Ansehen gehabt 2.
3. was zu wissen nöthig, wo man die Weissagung Habacuc und der andern Propheten recht verstehen will 3. sqq.
* Unterricht, wie die Weissagungen der Propheten recht zu verstehen.

1.

Diesen Propheten Habacuc habe ich vor mich genommen auszulegen, auf daß er auch einmal an Tag käme, und sich sehen liesse, was er in sich hat, und was uns der Heilige Geist durch ihn saget und lehret. Denn ichs dafür halte, daß er sint der Apostel Zeit noch nie das Licht gesehen habe. Das macht zum Theil, daß die Ebräische Sprache unbekannt gewesen ist, ohne welche es nicht möglich ist die Schrift, sonderlich die Propheten, an etlichen Orten klärlich zu verstehen. Darzu die alten und vorigen Lehrer, so die Sprache gehabt, durch andere Zufälle verhindert, wenig Fleiß daran gewandt haben; so doch wol billig und recht, auch nütze und noth gewesen wäre, daß dieser Habacuc klärlich ausgelegt wäre, weil das letzte Capitel, sein Gebet, so täglich im Brauch gewesen, beyde gesungen und gelesen ist in allen Kirchen, doch fast nach dem Sprüchwort: wie die Nonnen den Psalter lesen.

2. So ehret ihn St. Paulus hoch, und führet mehr denn einmal diesen seinen Spruch c. 2, 4: **Der Gerechte lebet seines Glaubens**; und denselben gleich zum Grunde legt seiner allerschönsten Epistel an die Römer. (Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38.) Dazu Lucas in der Apostelgeschicht auch wol zweymal ihn vorbringt. Daß es wohl scheinet wie er nicht ein geringes Ansehen bey den Aposteln gehabt hat. Wiewol aber wir uns nicht mögen über die alten Väter rühmen; denn GOtt will solch Urtheil der Personen allein haben, 1 Cor. 3, 21. so müssen wir doch das bekennen, könnens auch nicht leugnen, daß wir mehr Lichts und Klarheit an vielen Orten der Schrift haben, von GOttes Gnaden, denn sie gehabt haben. GOtt gebe, daß wir auch dankbar, und desto mehr fruchtbar seyn, Amen.

3. Aber ehe wir den Text anfahen, muß ich vor den Weg bahnen, und einen gemeinen Eingang machen, der nicht allein diesen, sondern fast alle Propheten desto bas zu verstehen nöthig und nützlich ist. Denn das hat bisher viel irre gemacht in den Propheten, daß, wenn sie vom Jüdischen Reich reden, kurz abbrechen, und von Christo mit unterreden, und dünket jedermann, der ihre Weise nicht weiß, sie haben eine seltsame Weise zu reden, als die keine Ordnung halten, sondern das hunderte ins tausende werfen, daß man sie nicht fassen, noch sich drein schicken möge. Nun ists gar unlustig Ding, ein Buch lesen, das keine Ordnung hält, da man nicht kann eins zum andern bringen und an einander hängen, daß sichs fein nacheinander spünne; wie sichs denn gebührt, wo man recht und wohl reden will.

4. Also hat der Heilige Geist müssen die Schuld haben, daß er nicht wohl reden könnte, sondern wie ein Trunkenbold oder ein Narr redet, so menge ers in einander, und führe wilde, seltsame Worte und Sprüche. Es ist aber unsere Schuld, die wir die Sprache nicht verstanden, noch der Propheten Weise

Weise gewußt haben. Denn das kann je nicht anders seyn, der Heilige Geist ist weise, und macht die Propheten auch weise. Ein Weiser aber muß wohl reden können; das fehlet nimmermehr. Wer aber nicht wohl höret, oder die Sprache nicht gnugsam weiß, den mags wol dünken, er rede übel, weil er kaum der Worte die Helfte höret oder vernimmt. Eben so ists uns bisher gangen in der Schrift. Darum haben wir auch so getappet und nachgeahmet, und gar oft nebenhin gegangen und ein anders troffen; wie man sagt: Wer nicht wohl höret, der reimet wohl.

5. Aufs erste ists gewiß, daß alle Propheten fürnemlich ihre Weissagung richten auf Christum, wie St. Petrus zeigt Ap. gesch. 3. v. 24. daß alle Propheten geredt haben von der Zeit des Neuen Testaments. Denn auch das ganze Alte Testament nichts anders, denn eine Zubereitung und Vorlauf gewesen ist zum Neuen Testament: gleichwie ein Zuchtmeister des Herrn Sohn aufzeucht und zubereitet, daß er ein geschickter Hausherr und Vater werde; wie St. Paulus Galat. 3, 24. sagt: Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum ꝛc. Daß nun die Propheten unter dem das Volk strafen, und viel weissagen, das alleine zu ihrer Zeit gegolten und gedienet hat, also auch, daß sie Königreiche und Herrschaften der Heyden haben mit eingemenget, auch Wunderzeichen gethan, ist alles geschehen, das Jüdische Volk in der Zucht zu halten, und auf Christi Zukunft zu bereiten. Gleich als ein Christe muß viel thun, essen und trinken, auch ander leiblicher Werk pflegen, nicht der Meynung, daß der Leib alleine damit gesucht werde, sondern daß der Leib erhalten und gezogen werde, damit der Geist möge hier auf Erden GOtt dienen im Glauben und Evangelio. Denn also müssen auch wir in der Christenheit, und im Neuen Testament thun, daß wir die Leute lehren recht leben, und doch beyde, unsere Lehre und Leben, dahin gerichtet ist, daß wir des Jüngsten Tags und ewigen Lebens warten, und mit nichten mit dem allen hier zu bleiben gedenken.

6. Zum andern, da nun die Zeit herbey kam, daß Christus und das Neue Testament kommen sollte, wie die Propheten alle hatten gesagt, und das Volk drauf gerichtet, da that GOtt, wie seine göttliche Art ist, und stellet sich eben als sollte nichts draus werden, läßt sich sehen, als wollte er zum Lügner werden in allen Propheten, verwüstet Land und Leute durch die Assyrier und Babylonier. Da müssen denn die Propheten herhalten, und gestraft werden, als die nicht aus GOtt, sondern aus dem Teufel geredt haben, weil das Werk und Erfüllung ihrer Worte viel anders, und gleich widersinnisch gehet, denn das Volk verstanden hatte. Deß nimm diß Exempel: Da das Volk im Lande saß, Könige und Fürsten hatte, warteten nun, und gaffeten auf den Meßiam und sein neues Königreich, davon die Propheten so prächtig geredet, und das Volk vertröstet hatten, eben da sie am sichersten sind, und meynen, es hat keine Noth, und Christus werde kommen, so kömmt der König zu Assyrien, und gewinnet das ganze Land, und führet alles Volk weg in Assyrien. Wie fein ist da Christus und sein Königreich kommen? Meynest du nicht, daß da viel werden gesagt haben: Nun gläube der Teufel einem Propheten mehr, es sind alzumal Buben und Lügner in der Haut? Denn wir harreten darauf, es sollte gut werden, (wie Jeremias c. 14. v. 19. von ihnen sagt,) so wirds ärger: wir mey-

meyneten, es sollte Friede seyn; so ists eitel **Unglück.** Haben sie uns nicht fein betrogen mit ihrem Weissagen von dem Meßia?

7. Doch war noch eine Hoffnung da, daß der Stamm Juda bleibt im Lande, und GOtt Jerusalem wunderlich erhält durch den König Jehiskia: da stund noch die Hoffnung, Christus sollte kommen in solcher Zeit und Friede. 2 Kön. 29. Jesaia 37. Aber da verderbet es unser HErr GOtt doch ganz und gar, daß er auch Juda und Jerusalem ließ verstören, viel ärger, denn Israel: und da sie auf Christum harren, kömmt der König von Babylonien, und machts ärger mit Juda, denn es der König zu Assyrien hatte mit Israel gemacht. 2 Kön. 25. Lieber, wer sollte da fürter den Propheten gläuben? Was war nun für Hoffnung mehr da, da das Land gar verderbet, und wüste war, Könige, Fürsten, Priester, Propheten und alles weg war, alleine die Ackerleute im Lande blieben, und fremde, heydnische Fürsten im Lande regierten, wie sie wollten?

8. Heißt das Christum kommen, und ein neu, groß, mächtig Königreich anfahen, das in aller Welt sollte herrschen? Ja wol, es heißt Königreiche verderben und verwüsten. Siehe da, solch Werk GOttes verstunden sie nicht, denn es ist dem Fleisch und Vernunft unmöglich zu verstehen, daß da solle Leben anfahen, da das Leben endet, und da Ehre kommen, da Schande kommt, und da Königreiche werden, da Gefängniß wird; denn es ist gar zuwider, und über Sinn, Brauch und Erfahrung aller Welt. Aber GOtt thut nicht anders, und kann auch nicht anders thun, wie die Schrift von ihm sagt 1 Sam. 2, 6. 7: **Der HErr tödtet, und macht lebendig; er stößt in die Hölle, und führet gen Himmel; er macht arm, und macht reich** rc.

9. Hier mußten nun die Propheten arbeiten; da war Zeit predigens und tröstens, daß die Jüden nicht verzagten an der Zukunft Meßiä und seines Reichs. Hier mußte Jeremias, Ezechiel, auch zuvor Jesaia, und viel andere mehr seyn, solches verkündigen, daß es nicht sollte hindern die Zukunft Christi: und ob sie es nicht alle gläubten, doch etliche im Glauben erhalten würden, und des künftigen Christi theilhaftig würden.

10. Der einer ist auch dieser Prophet Habacuc, welches Weissagung ganz und gar dahin gehet, daß er prediget, wie der König zu Babylon werde kommen, und das Jüdische Land verwüsten um des Volks Sünde willen, die GOtt also strafen werde: Aber doch werde darum Christi Zukunft nicht verhindert noch verzogen werden; sondern es sey GOttes Werk, der es also treibe, daß der König zu Babylon solche Strafe (wiewol ers nicht weiß,) vollbringe, und darnach auch selbst umkomme; wie man spricht: Der Vater braucht der Ruthe das Kind zu strafen, und wirft sie darnach in das Feuer.

11. Denn gleichwie GOtt mit einem jeglichen Menschen insonderheit wirkt, daß er ihn denn am höchsten hebt, wenn er ihn aufs tieffste hinunter stößt; also thut er auch mit einem ganzen Königreiche, ja, mit der ganzen Welt. Dazu gehöret nun Glaube und GOttes Wort, daß man solches möge ertragen und erharren. Also ists diesem Jüdischen Volk auch gangen, daß ihr Königreich untergieng, da Christus vorhanden war. Denn alles, was nach der Babylonischen Gefängniß ist geschehen mit diesem Volk, ist nichts mehr, denn eine kurze und eilende Zu-

Zubereitung, daß Christus käme, da das Land ein wenig wieder gebauet, und das Volk zusammen gebracht war, nachdem es zerstöret war, alleine, daß er nur Raum und Leute finde zu predigen, und sein Reich anzufahen.

12. Also ist dieser Habacuc ein Trostprophet, der das Volk soll stärken und aufhalten, daß sie nicht verzweifeln an Christi Zukunft, es stelle sich, wie seltsam es wolle. Darum braucht er auch alle Kunst und Stücke, die darzu dienen, daß der Glaube vest bleibe in ihren Herzen von dem verheißnen Christo; und prediget also: Es sey wol wahr, daß um ihrer Sünde willen das Land vom Könige zu Babylon werde müssen verstöret werden, aber doch solle darum Christus und sein Reich nicht aussen bleiben: sondern es solle auch der Verstörer, der König zu Babylon, nicht viel Glücks davon haben, und auch untergehen. Denn es sey GOttes Werk und Art also, daß er helfe, wenn es Noth thue, und komme mitten in der rechten Zeit, und wie sein Lied singet c. 3, 2: Er gedenkt an Barmherzigkeit, wenn Trübsal da ist; und wie man spricht: Wenn der Strick am härtesten hält, so bricht er. Gleichwie wir auch müssen die Christen mit GOttes Wort aufhalten zum Jüngsten Tage, obs wol scheinet, daß Christus fast verziehe, und wolle nicht kommen: als er auch selbst sagt Matth. 24, 37. sqq. Luc. 17. v. 26. sqq. daß er kommen werde, wenn mans am wenigsten denkt, wenn sie bauen, pflanzen, kaufen, verkaufen, essen trinken, freyen, und heyrathen werden ꝛc. auf daß doch etliche, so nicht alle, können im Glauben erhalten werden. Denn hier ist Glaubens und Predigens noth, wie man wohl täglich vor Augen siehet.

13. Aus dem allen siehet man wohl, daß dieser Habacuc sey gewesen vor der Babylonischen Gefängniß, vielleicht um die Zeit Jeremiä; und auch leicht zu verstehen ist, was er will und meynet. Daß aber etliche Bücher von dem Habacuc melden, er habe dem Propheten Daniel zu Babylonien Essen gebracht ins Gefängniß aus dem Jüdischen Lande, hat weder Grund noch Schein. So triffts auch nicht wohl zu mit der Rechnung der Zeit: sintemal, so viel die Weissagung Habacuc gibet, so ist er älter denn Jeremias, welcher hat erlebet die Verstörung Jerusalem; aber Habacuc weissagt davon. Daniel aber war nach Jeremia, und lebte lange, ehe er in das Gefängniß ward geworfen.

14. Habacuc aber hatte einen rechten Namen zu seinem Amt. Denn Habacuc heißt auf deutsch, ein Herzer, oder der sich mit einem andern herzet und in die Arme nimmt. Er thut auch also mit seiner Weissagung, daß er sein Volk herzet und in die Arme nimmt, das ist, er tröstet sie, und hält sie auf, wie man ein arm weinend Kind oder Mensch herzet, daß es schweigen oder zufrieden seyn solle, weil es (ob GOtt will,) soll besser werden.

Das

Das erste Capitel
hält in sich
Eine Straf- und Dräupredigt, nebst einem Gebet.

v. 1. Diß ist die Last, die der Prophet Habacuc gesehen hat.

1.

Oben aus dem Text ist klar, daß Habacuc sey längst vor der Babylonischen Gefängniß gewesen, weil er sagt, er habe die Last gesehen. Denn in der Ebräischen Sprache heissen die Propheten Seher, oder Schauer, darum, daß sie im Geist zuvor sehen und schauen, was zukünftig kommen soll. Darum auch Jesaia sein Buch nennet, ein Gesicht über Juda und Jerusalem, daß er sagt von den zukünftigen Dingen, die er gesehen habe. Und AbadJa nennet sein Buch, das Gesicht AbadJa. Und Amos schreibt, daß Amazia habe ihn heissen weichen, und gesagt: Du Schauer oder Seher trolle dich ins Land Juda. Solcher Worte müssen wir gewohnen, daß auf Ebräisch ein Prophet heisse ein Seher, als der zukünftige und verborgene Dinge siehet, welches die andern nicht sehen. Also hat auch hier Habacuc gesehen das zukünftige Unglück über Jerusalem durch den König zu Babylon, und tröstet und herzet das Volk zum Glauben und Hoffnung.

2. Warum spricht er aber: Die Last; so es Trost seyn soll? Denn er tröstet ja vielmehr, denn er drückt. Es ist der Propheten Art, daß sie ihre Weissagung Last heissen, auf Ebräisch Massa; und ist, wie Jeremia anzeigt, daher kommen, daß die Propheten gemeiniglich haben das Volk gestraft, und mit GOttes Zorn gedräuet; wie es denn auch vonnöthen ist, daß ein Prediger unter dem Volk immerdar strafe, weil der Frommen wenig, und der Bösen viel ist. Da sie nun das thaten, ward ein Sprüchwort draus, daß der Pöbel sprach: Was hat er geprediget? So antwortete man denn: Er hat aber einmal auf uns geprediget, es gehet immer über uns, und dräuet uns; wie man jetzt spricht: Sie machen uns die Hölle heiß, und den Teufel schwarz. Von demselbigen nun, daß die Propheten immer etwas predigten, das über sie kommen sollte, nenneten sie ihre Predigt eine Last, das ist, etwas, das über sie fallen würde, und gleich über ihnen hienge und schwebete, das sie bald treffen würde. Wie denn GOttes Zorn und Strafe alle Stunden hängt und schwebt über den Gottlosen; wiewol sie es nicht fühlen. Davon magst du lesen Jer. 23, 33. wie sie GOttes Wort Massa nenneten, das auch GOtt verdroß und verbot. Weil nun auch Habacuc predigt von der zukünftigen Strafe über Jerusalem, (wiewol er mehr tröstet, denn schreckt,) so nennet er doch seine Predigt eine Last, aus gemeiner Gewohnheit aller Propheten und des Volks, denn er ja auch drinnen am ersten dräuet, auch darum, daß er sie demüthige und erschrecke, ob sie sich bessern und bekehren wollten, und die zukünftige Strafe abwenden.

I.

v. 2. HErr, wie lange soll ich schreyen, und du willst nicht hören? Wie lange soll ich ruffen zu dir über Unrecht, und du wilst nicht helfen?

3. Hier fähet er an, die Schuld und Sünde des Volks zu strafen, um welcher willen der Zorn GOttes und die Last über sie kommen mußte. Und fähet hefftig an mit einem Geschrey und Gebet zu GOtt, und gleich als zürnete er mit GOtt, daß er so lange Geduld habe über der Sünde, und lasse die Leute sich so gar sicher verschuldigen; als sollte er sagen: Ich predige viel, das hilft nichts: mein Wort ist verachtet, und nie-

niemand bessert sich, sondern werden nur immer ärger. Darum weiß ich nirgend hin, denn daß ich dirs klage: aber du stellest dich auch, als hörest du mich nicht, und sehest sie nicht. Solches aber thut Habacuc nicht, daß er mit GOtt rechte, oder sich mit ihm schelte, wie die Worte lauten und anzuhören sind; sondern, daß er damit das Volk erschrecke, und zur Busse treibe, und anzeige, wie gar billig der Zorn und die Last über sie kommen werde, weil sie sich an kein Predigen, Dräuen, Vermahnen, auch an kein Gebet, das wider sie geschiehet, kehren.

4. Hiermit gibt er zu verstehen, zum ersten, daß er gar hefftig gepredigt, und viel sich gemühet habe, das Volk zu strafen; aber es habe nicht wollen von statten gehen. Zum andern, daß er grosse Sorge und Angst hat für das Volk, um der zukünftigen Strafe und Last willen, und sie gerne wollte erretten und vorkommen, sie aber der beydes nicht achten, gläubens nicht, daß Last vorhanden sey, wollen auch von Sünden nicht lassen. Wie denn der Sünder Art ist, daß, weil sie es nicht fühlen, so gläuben sie nicht, man dräue und schelte, wie man will.

v. 3. **Warum lässest du mich sehen Mühe und Arbeit? Warum zeigest du mir Raub und Frevel um mich?**

5. Da sehen wir, daß er von dem Jüdischen Volk redet, und noch nicht von dem Könige zu Babylon. Denn er klagt, wie es in seinem Lande so übel stehe und zugehe, daß um ihn und bey ihm viel Bosheit geschiehet, und müsse dem zusehen, und könne es nicht wehren. Derohalben er seines Predigens müde und verdrossen wird; wie denn ein jeglicher frommer Prediger thut, der gerne die Strafe wollte abwenden, und die Leute fromm machen. Wenn er denn siehet, daß sogar nicht fort will, sondern gleichsam ärger wird, reuet ihn schier seines Predigens, kanns und darfs doch nicht lassen, um etlicher Auserwählten willen.

6. Und das ist uns zu Trost und Vermahnung geschehen und geschrieben, daß wir uns nicht wundern noch seltsam lassen dünken, ob sich unserer Lehre wenige bessern, oder auch ärger werden. Denn gemeiniglich die Prediger, sonderlich wenn sie neu sind, und erst aus der Esse kommen, meynen sie, es solle sobald Hände und Füsse haben, wenn sie was sagen, und flugs alles geschehen und geändert werden. Aber das fehlet weit. Es hat dem Propheten und Christo selbst gefehlet. Es gehet, wie man spricht: Du bist zu jung dazu, daß du solltest alte Schälke fromm machen. Eben so gehet es hier diesem guten Habacuc auch, und verdreußt ihn sehr, daß seine Lehre nicht will eitel Werk und That werden.

7. Die zwey Ebräischen Worte, Aven und Amal, die ich verdeutscht habe Mühe und Arbeit, werden oft, sonderlich in den Propheten, bey einander gebraucht, und wir müssen ihr gewohnen. Denn sie haben zweyerley Brauch. Einer, daß sie bedeuten Unlust und Beschwerung; wie man auf deutsch spricht von schweren Geschäften und verworrenen bösen Sachen: Hier ist Mühe und Arbeit. Also redet der 90. Psalm v. 10. von alten Leuten: *Wenns hoch mit ihnen kommt, so sind es achtzig Jahr, was darüber ist, das ist Aven und Amal, Mühe und Arbeit*; darum, daß das Alter ein schwer, unselig Wesen und Leben ist. Der andere Brauch ist, daß sie Unrecht, Untugend und Bosheit heissen. Und so brauchen es die Propheten, wenn sie die Gottlosen und Bösen strafen, und nennen ihr böses Wesen Mühe und Arbeit; wie der

der 10. Psalm v. 7. spricht vom Antichrist: Unter seiner Zungen ist Mühe und Arbeit. Und das darum: denn falsche Lehrer und böse Leute machen mit ihrem bösen Wesen und Lehren den andern viel Unglücks; als, die sie berauben, schinden, stehlen, drücken, verführen, und auch mit unnützen Gesetzen und unträglichen Werken beladen und beschweren.

8. Gleichwie wir des Worts, Unglück, auch auf zwo Weise brauchen: Einmal, daß es schlecht einen Unfall und zufälligen Schaden heißt, der ohne Sünde geschiehet. Zum andernmal, daß es auch Untugend und Bubenstück heißt. Als wenn wir sehen, daß ein Bube was Böses vornimmt, sprechen wir: Der wird ein Unglück anrichten, das ist, eine Untugend, dadurch andern und zuletzt ihm selber auch Unglück kommen wird. Solchen Unterscheid aber und Brauch muß man nehmen aus Gelegenheit und Ursachen der Sprache und Geschichten.

9. So zeiget nun Habacuc hiemit an, wie es im Lande Juda sey gestanden, da er predigte, nemlich, Mühe und Arbeit ist drinnen gewesen, das ist, keine Liebe, keine Freundschaft, keine Treue noch Glaube ist unter den Leuten; sondern ein jeglicher sucht das Seine, und übervortheilet den andern, betreugt, nimmt, raubt und stihlt, wo er kann.

10. Wie er es denn auch selbst auslegt und deutet, da er spricht: Warum zeigest du mir Raub und Frevel um mich? Als sollte er sagen: Ich meyne solche Mühe und Arbeit, da einer dem andern das Seine nimmt, und ihm Gewalt thut. Denn im Ebräischen lauten die zwey Worte, Raub und Frevel, stark. Das erste heißt nicht schlecht, rauben; sondern, gleichsam verderben und verwüsten, wie man ein Haus oder Stadt verderbet und verwüstet. Damit will der Prophet sagen, wie einer den andern verderbet, und zum Bettler macht, daß sie von Haus und Hof und allen Gütern kommen, als wären sie verstöret und verwüstet. Wie es denn pfleget zu gehen in Städten und Ländern, da kein Recht noch Ordnung gehet, und die Reichen und Tyrannen machen, was sie wollen. Darum heißt auch das andere Wort, Frevel, das ist, Gewalt, als die nach keinem Recht fragen. Diese beyden Worte reden wir auf deutsch also: Sie treiben eitel Gewalt, und verderben einander in der Stadt.

11. Aber hier siehest du dennoch nicht, daß Habacuc die Jüden schelte um Abgötterey oder andere Sünden, so wider GOtt geschehen; sondern allein um der Sünden willen, die wider den Nächsten geschehen: daß zu der Zeit dennoch müssen fromme Leute gewesen seyn, die den Gottesdienst rein haben erhalten. Aber es hat dem Haufen an Glauben und Liebe gefehlet, und sind mit Geiz, Wucher und Unrecht besessen gewesen. Nun gefället GOtt kein Dienst, er sey, wie groß er wolle, wo man dem Nächsten Leid thut; wie er spricht Hos. 6, 6: Ich will des Opffers nicht, sondern der Wohlthat; und Matth. 5, 24: Laß dein Opffer vor dem Altar, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Weil sie denn unter einander sich verderben, und Gewalt thun, dräuet er ihnen, daß sie sollen wiederum verderbet werden, und Gewalt leiden durch den König zu Babylon. Wie denn GOttes Art ist, zu richten und zu strafen nach dem ein jeglicher verdienet.

Es gehet Gewalt über Recht.

12. Da deutet er selbst, was er heisse Mühe und Arbeit, Frevel und Verderben, nemlich

lich, daß man kein Recht schützt noch handhabt, und mit eitel Gewalt fähret. Damit rühret er die grossen Hansen und Obersten im Lande, und waget es gefährlich genug mit seinem Predigen und Schelten, daß er die Gewaltigen so antastet. Er sollte auch wol als aufrührisch verdammt worden seyn, als der die Obrigkeit wolle veracht machen bey den Unterthanen. Denn das pfleget man aufrührisch zu heissen, wenn man die Herren mit GOttes Wort strafet, und läßt sie nicht frey thun, was sie wollen, lobet und ehret sie nicht auch dazu in ihrem bösen Vornehmen. Nun ists ja niemands Schuld, daß es unrecht zugehet im Lande, denn der Obrigkeit, weil ihr von GOtt das Schwerdt und Strafe des Unrechts befohlen ist, und sie doch nicht alleine das Unrecht lässet überhand nehmen; sondern thuts auch selbst. Denn wo strenge Obrigkeit ist, und das Recht handhabet, muß wol bey den Unterthanen nachbleiben, was sonst wol geschähe.

13. Aber Habacuc fähret durch, und fürchtet nicht, daß er aufrührisch gescholten werde, und straft die Sünde unter den Gewaltigen am meisten, und gibt ihnen die Schuld alles Unglücks, das zukünftig war über das ganze Land. Denn, wie gesagt ist, er straft sie nicht um Abgötterey und Götzen, ja auch nicht um gemeine Sünde im Volk, als Lügen, Trügen, Ehebruch, Prassen 2c. sondern um Gewalt und Unrecht des Gerichts: daß alle seine Predigt über die Herren und Richter gehet; welches auch hernach die Strafe beweiset. Denn der König zu Babylon führete alles, was groß war im Lande, weg, und ließ allein die armen, geringen Ackerleute und Gärtner im Lande, 2 Kön. 25, 12. Als sollte GOtt mit der That sagen: Die Grossen habens alleine verdienet, darum sollen auch sie die Strafe leiden.

14. Und es gehet auch gemeiniglich mit allen Strafungen GOTTes also, daß die Obrigkeit am meisten gestraft und gestürzt wird, und das Volk im Lande bleibt. Denn das Volk muß doch Obrigkeit haben, und unterliegen, wie das Roß einem Herrn: nun liegt ihm nicht viel daran, wenn seine Obrigkeit und Herren böse Buben sind, daß ein anderer Herr komme, und stosse den ab, GOtt gebe, er sey frömmer, oder ja so böse. Daß also GOttes Strafe auf Erden fast sey das Spiel, davon Maria singet Luc. 1, 52: **Er setzt die Gewaltigen vom Thron, und erhöhet die Niedrigen.**

15. Denn von Anbeginn der Welt, bisher, sehen wir, wie er immer einen König durch den andern, einen Herrn durch den andern abstösset und andere aufsetzt, und läßt Land und Leute bleiben, ohne wo er das Land mit den Leuten verderben will, als Sodoma und Gomorra, und dergleichen. Also stieß er den König Israel durch den König zu Assyrien ab, und wiederum, den König zu Assyrien durch den König zu Babylon: den König zu Babylon, durch den König zu Persien: den König zu Persien, durch Alexandern, den König in Griechenland: das Königreich in Griechenland, durch die Römer: die Römer, durch die Gothen und Türken: die Türken werden auch ihren Stösser finden, soll die Welt länger stehen. Und sofort, beyde, in grossen und kleinen Herrschaften, beyde, in Käyserthümern und Königreichen, siehet man nichts mehr, denn abfallen und aufsitzen; gerade als sey die ganze Welt mit ihrer Obrigkeit GOttes Tournier und Reuterey, da sichs untereinander sticht und bricht, und gilt nicht mehr, denn wer da liegt, der liegt, wer da sitzt, der sitzt. Und das alles um ihres Unrechts und Gewalt

 willen,

willen, daß es ihre Schuld ist, wo es übel und unrecht zugehet in Landen.

16. Aber der Teufel, der Welt oberster Fürst, treibt sie also, daß sie des Schwerdts, von GOtt befohlen, nicht recht brauchen, gleichwie die Welt auch aller anderer Güter GOttes mißbraucht: und muß doch Schwerdt seyn, gleich wie Essen und Trinken. Aber GOtt nimmts immer einem nach dem andern aus der Faust, und gibts einem andern, um seines Mißbrauchs willen. Also bleibt denn immer das Schwerdt und Obrigkeit in der Welt, aber die Personen, so in der Obrigkeit sitzen, müssen sich immer überporzeln und taumeln, darnach sie verdienen.

17. Das hat aber die Jüden betrogen und verstockt, daß sie Habacuc nicht gläubten, daß sie nicht Abgötterey und Götzen dazumal hatten, und sich dünken liessen, wie sie fromm wären und einen gnädigen GOtt hätten, daß sie sich solches seines Zorns gar nicht versahen. Wie denn des Volks sonderliche Art ist, bis auf den heutigen Tag, wie aller Heuchler und Werkheiligen, daß sie immer denken, sie seyn die lieben Kinder vor allen andern, und können nicht gläuben, daß sie Zorn verdienen; wie im Micha stehet, da sie sagen c. 2, 7: **Sollte GOtt solches im Sinn haben? Sollte sein Geist so kurz worden seyn** rc. Denn wo sie sich für Sünder erkannt hätten, so hätten sie Habacuc gehorchet, und sich mit Furcht und Demuth gebessert, daß die Strafe nicht wäre über sie kommen, wie die Niniviten thun. Aber nun sie das nicht thun, ists gewiß, daß sie Habacuc für einen Narren und unnützen Prediger, sich aber für fromm, unschuldig, und die rechten Kinder GOttes gehalten haben. Eben wie wir sehen, daß noch heutiges Tages auch unsere Geistlichen thun, die in den allergreulichsten Sünden und Lästerungen meynen GOtt zu dienen und angenehm zu seyn.

18. Darum will dieser Spruch Habacuc: Gewalt gehet über Recht, wohl bleiben in der Welt, und ist auch ein gemein Sprüchwort, damit jedermann klagt und schreyet über Gewalt. Aber es soll uns nicht wundern, es muß und soll so gehen, und ist die rechte Farbe der Welt. Denn, wo es recht zugehet, da ist nicht mehr Welt oder Welts Regiment, sondern GOttes selber. Und wo nicht Gewalt sollte über Recht gehen, so könnte der Teufel der Welt Fürst nicht mehr seyn, und würden eitel GOttes Regiment seyn. Aber doch läßt es GOtt nicht ungestraft; sondern, gleichwie die Welt nicht abläßt zu sündigen, so höret auch GOtt nicht auf zu strafen, und stösset immer einen nach dem andern ab, und setzt andere auf; wie Daniel c. 2, 21. sagt: **Er versetzt die Königreiche, und richtet andere auf**; und Salomo in seinen Sprüchen c. 28, 2: **Um der Sünde willen im Lande muß sie viel Herren haben, aber wo die Leute vernünftig und klug sind, lebt ihr Herr desto länger.**

v. 4. Darum muß das Gesetz wanken, und kann kein Recht zum Ende kommen.

19. Das ist, es gehet nicht nach dem Gesetz GOttes, sondern das Gesetz muß sich beugen und lenken nach ihrem Muthwillen. Denn er trifft hier diejenigen, so sich des Rechts rühmen, und wollen in keinen Weg gesehen seyn, daß sie wider Recht thun, sondern fangen etliche Buchstaben, und zwingen dieselbigen, daß sie deuten und geben müssen, was sie wollen. Gleichwie auch zu unsern Zeiten die scharfen Juristen thun mit ihrem strengen Recht, wenn sie böse, lose Sachen haben, und doch dem Rechte eine solche Nase

Nase machen, daß die Sache recht und gut werden muß. Das heißt denn hier Habacuc, das Gesetze wanken, und daß alle gute Sachen verhindert, und nicht zum Ende kommen können. Denn da wird der rechte Verstand des Gesetzes in den Wind geschlagen und verachtet, und ziehen also davon, haben gewonnen durchs Recht, auf ihren Sinn gezogen.

20. Dieser ist nun die Welt voll, und heissen fromme Leute; man darf sie auch nicht anders schelten. Aber GOtt richtet und straft sie gleichwol, und dräuet ihnen, daß es ihnen nicht solle geschenket werden. Summa, es kommen wenig gute Sachen unter die Juristen oder Rechtsprecher; wie sie selbst fühlen und bekennen. Sie trügen auch nicht Geld, und müßten wol Bettler seyn, die jetzt ganz gülden und seiden sind, wo böse Sachen thäten im Recht.

Denn der Gottlose übervortheilet den Gerechten, darum gehen verkehrete Urtheile.

21. Da siehest du, daß er die bösen Tücke meynet, so im Rechten einer wider den andern braucht. Davon auch Micha spricht c. 7, 3: *Was der Oberste fodert, das spricht ihm der Richter zu; und die grossen Hansen reden alle ihren Muthwillen, und betrüben also das Land.* Denn, daß er hier sagt: Der Gottlose übervortheilet den Gerechten, ist, das St. Paulus 1 Thess. 4, 6. sagt, circumuenire, wenn einer den andern über das Seil wirft, und also mit Listen umgibt, daß der Gerechte muß unrecht haben. Das sind nun viel ärgere Buben, denn die öffentlichen Diebe und Schälke. Denn die öffentlichen Schälke thun frey wider das Gesetz, daß jedermann greift und fühlet; aber diese wollen fromm seyn, und Unrecht für Recht gehalten haben. Und sind also zweyfältige Buben: einmal, daß sie unrecht thun; zum andern, daß sie dasselbige Unrecht mit dem Recht schmücken und schützen; welches ärger ist, denn das erste. Denn weil hier Habacuc meldet, daß das Gesetz müsse wanken, und falsche Urtheil gehen, deutet er klärlich diejenigen, so mit dem Recht und Urtheil fälschlich handeln, ihr Unrecht zu schmücken.

22. Also haben wir nun, wie es im Lande ist gestanden, daß es voll böser Buben sey gewesen, sonderlich unter den grossen Hansen, und doch also, daß sie nicht haben wollen Buben seyn, und also die andern mit zweyerley Bosheit beschädiget: eine, daß sie ihnen unrecht thun; die andere, daß sie auch jener Recht schänden und unrecht machen, und unter dem Schein frommer Leute verzweifelte Buben sind. Das ist denn gar verdrüßlich, beyde, vor GOtt und der Welt, darum kann es GOtt in die Länge nicht leiden, sondern straft; wie folget.

II.

v. 5. Schauet unter die Heyden, sehet und verwundert euch; denn ich will etwas thun zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, wenn man davon sagen wird.

23. Hier fähet er an zu dräuen mit der Strafe den vor gesagten Buben. Und zum ersten nimmt er weg ihren Trotz und Sicherheit, darauf sie sich verliessen. Denn sie verliessen sich darauf, daß sie GOttes Volk waren, und GOtt zu Jerusalem wohnete in seinem heiligen Tempel; welche Stadt auch bis auf die Zeit gar manchmal durch grosse Wunderzeichen GOttes beschirmet war: nicht allein wider die umliegenden Länder, Fürstenthümer und Königreiche; sondern

dern auch wider das Käyserthum zu Assyrien selbst, welches doch ganz Israel zuvor hatte verstöret und weggeführet, aber vor Jerusalem, zur Zeit des Königes Jehiskiä, mit allen Schanden bestund, und auf eine Nacht verlor hundert und fünf und achtzig tausend Mann, und davon fliehen mußte, 2 Kön. 19, 35. 36. Es. 37, 36. 37.

24. Derohalben war es den Jüden gar eine lächerliche Rede und ein lauter Narrentheidinge, daß hier Habacuc, und andere Propheten mehr, sagten, wie Jerusalem sollte verstöret werden. Sie konntens auch noch nie glauben bis auf die Stunde, da es geschah; so gar veste stund ihr Troz auf dem Stück, daß GOtt bey ihnen wohnete zu Jerusalem. Und ist auch fürwahr nicht ein geringer Troz gewesen, welches sich die Vernunft nicht hat mögen verzeihen. Da sind denn falsche Propheten mit zugeschlagen, welche der Schrift Sprüche haben hervorgezogen, da GOtt Christum zukünftig verheißt, wie herrlich Davids Stul sollte werden, und dergleichen. Darüber haben Habacuc und seines gleichen, die gleich das Widerspiel sagen, alle müssen Lügner seyn. Denn es wollte sich gar nicht reimen mit einander, daß ein herrlich Königreich sollte werden, und doch verstöret werden.

25. Also trifft nun Habacuc ihr Trotzen und Pochen, und spricht: Schauet unter die Heyden, sehet und verwundert euch. Als sollte er sagen: Ihr schauet auf euch, sehet allein euch an, haltet viel von euch, seyd ganz sicher und gewiß, daß GOtt allein mit euch grosse Dinge thue, deß sich alle Heyden verwundern sollen; wie er denn bisher gethan hat: aber nun schauet drauf und sehet zu, was ich durch Heyden thun werde. Ich will es einmal umkehren, und durch die Heyden auch ein solch Ding thun, das euch soll auch wunderlich und seltsam seyn, also, daß ihrs nicht glauben werdet, bis ihr es erfahren und fühlen werdet. Sondern werdet meine Propheten, Habacuc, Jeremia und ihres gleichen, für Narren und Lügner halten, und nicht denken, daß es mein Wort sey, das sie davon zu euch reden. Gleichwie der König Zedechias nicht konnte gläuben, was Jeremias davon sagt, und foderte ihn zu sich, und fragte, obs GOttes Wort wäre, Jerem. 38, 14. sqq. Was konnte GOtt auch wunderlichers thun, denn daß er durch seine Feinde, die Heyden, sollte seinen Stul, seinen Tempel, seine Stadt, sein Volk verstören, die er hatte bisher wider alle Heyden herrlich gemacht und erhalten, und zugesagt, daß er wollte ewiglich ihr GOtt und Schutz seyn.

26. Aber damit zeigt er an gnugsam, daß er gar auf kein Ding will uns trotzen lassen, ohne allein auf seine Gnade und Barmherzigkeit. Denn hier siehest du, daß die Jüden nicht hilft, daß sie GOttes Volk sind, daß sie der Väter Saamen sind, daß sie GOttes Gesetz, Tempel, Stul, Stadt, Land und Volk innen haben: auch nicht, daß so viel Wunderzeichen bisher an ihnen geschehen: auch nicht, daß sie GOttes Verheissung haben. Warum das? Darum, daß solches alles kann gehabt werden ohne Glauben und Geist. Wie es denn die Jüden des mehreren Theil hatten. Wo es aber ohne Geist und Glauben gehabt wird, da thut es nichts mehr, denn, macht vor GOtt desto grössere Schuld. Denn wer viel hat, von dem wird man viel fodern, Luc. 12, 48. Ueber das so macht es stolze, trotzige, sichere, vermessene, hoffärtige Leute, die sichs erheben über die andern alle, die es nicht haben, und wollen allein GOttes Volk und eigen seyn, alle andere verachten und verdammen.

dammen. Das kann denn GOtt nicht leiden, daß man auf etwas anders trotzt, denn auf seine Gnade, und läßt es darüber zu scheitern gehen, mit allen, die darauf trotzen. Das kann aber Fleisch und Blut nicht glauben, ist ihm viel zu wunderlich, sein Trotz ist zu sicher, bis sie es erfahren; wie den Juden hie geschieht. Denn sie achteten des Glaubens und Geistes nicht, und meyneten, solche Stücke sollten genug seyn, daß sie GOttes Volk hiessen und beschirmet würden. Darüber verderben sie ganz.

27. Diß alles ist uns auch gesagt, die wir den Namen und Schein der Christen haben, rühmen uns der Taufe oder geistlichen Standes und Amts über die Heyden und Jüden; und sind doch ohne Glauben und Geist, sowol als sie: daß freylich wir auch zuletzt müssen umkommen, durch die, so wir jetzt verachten, und ärger halten, denn uns; wie den Jüden ist geschehen durch die Chaldäer.

28. Hier will sichs fragen: wie sichs reime mit diesem Text, da St. Paulus Ap. gesch. 13, 40. 41. diesen Spruch also einführet: Sehet zu, daß nicht über euch komme, das gesagt ist in den Propheten: Schauet ihr Verächter, und verwundert, und verderbet euch. Denn siehe, ich thue ein Ding zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, wenns euch jemand sagen wird. Welches ohne Zweifel St. Paulus von Christi Auferstehung sagt, wie der Text daselbst erzwinget; welches die Jüden bis auf den heutigen Tag nicht glauben. Habacuc aber redet es von der Verstörung des Landes durch den König zu Babylon zukünftig, um des Volks Sünde willen; wie wir klärlich sehen in seiner Rede. Hierauf ist zu antworten, daß dieser Spruch von St. Paulo als eine gemeine Rede gebraucht wird in gleichem Fall. Denn man mag von einem jeglichen GOttes Werk, das zukünftig ist, wohl also sagen: Siehe da, GOtt wird etwas thun, das niemand gläubt, man singe oder sage es; denn die Welt glaubt GOttes Wort nicht, bis sie es finde in Erfahrung. Darum braucht Habacuc des Spruchs recht, auf das grosse Werk GOttes, da das Land sollte verstöret werden: und Paulus auch recht, auf das allergrössefte Werk GOttes, von der Auferstehung Christi, welches geschehen war. Denn beydes ward nicht geglaubt.

29. Gleichwie wir noch täglich aller Sprüche der Schrift brauchen mögen wider den Pabst und Gottlosen, welche die Propheten von Verstörung der Jüden gesagt haben: Als, wenn ich sage: GOtt hat am Pabstthum gethan, das niemand hätte gegläubt, wer es auch gesagt hätte, und wird noch an ihm thun, das niemand jetzt gläubt, wenn man es gleich sagt, man wirds aber erfahren. Also will auch hier Habacuc sagen: Wohlan, GOtt wird etwas thun, das ihr nicht glaubt, dieweil mans saget, bis ihrs innen werdet. Daß aber St. Paulus spricht: Sehet ihr Verächter; und Habacuc: Sehet unter die Heyden 2c. macht, daß Paulus einer andern Verdolmetschung braucht. Da liegt auch nichts dran, die Summa des Sinnes ist doch gleich.

v. 6. 7. Denn siehe, ich will die Chaldäer erwecken, ein bitter und schnell Volk, welches ziehen wird, so weit das Land ist, Wohnungen einzunehmen, die nicht sein sind, und wird grausam und schrecklich seyn.

30. Das ist die Drohung über die ruchlosen, verstockten Sünder; aber sie haben

habens ihren Spott gehabt und gelacht, wie gesagt ist; gleichwie die Eidame Lots 1 Mos. 19, 14. auch thaten. Wiewol der Prophet macht es hefftig und groß, und wollte sie ja gerne erschrecken und zur Busse treiben. Denn er spricht, GOtt werde nicht schlechte Feinde über sie erwecken, sondern die Chaldäer, das ist, den Käyser zu Babylon; denn dasselbige Käyserthum war dazumal im Schwange, und nahm immer zu. Und ist gleich geredt, als wenn man uns jetzt mit dem Türken dräuen möchte, welcher uns zu mächtig und zu böse wäre; welches gar viel schrecklicher lautet, denn so es sonst ein geringer Fürst thun sollte in der Nähe um uns.

31. Darzu spricht er, es sey ein bitter Volk, das ist, ein böse, hefftig Volk, das zorniglich und tyrannisch mit Land und Leuten fahre. Denn es will gefürchtet und unveracht seyn, und wo man sich weigert, so verdreußt es, und fähret mit dem Kopf hindurch. Derohalben sich die Jüden wohl fürchten sollen, und sich nicht verlassen, als ob die Chaldäer faul oder hinläßig wären.

32. Ueber das sind sie auch schnell, eilen flugs, daß abermal die Jüden nicht dürfen wähnen, sie seyn zu ferne, und werden noch lange nicht kommen. Als sollte er sagen: Bessert euch, lieben Kinder, und verlasset euch nicht auf eure Gedanken, daß ihr meynet, die Chaldäer seyn nicht so hefftig oder noch ferne: sie sind euch Jüden sonderlich bitter und gram vor allen andern, und können bald kommen.

33. Zum dritten, zeigt er an ihre Menge: denn sie werden ziehen, so weit das Land ist; das ist, das Land wird voll Chaldäer seyn, daß es wimmelt von Feinden im Lande. Als sollte er sagen: Wenn euch das nicht schrecket, daß ein solch mächtig Käyserthum wider euch erweckt wird, so sollte euch doch das schrecken, daß es so bitter und zornig, und euch sonderlich gram ist. Wo das auch nicht, so lasset euch das schrecken, daß es so schnell, rüstig und geschickt ist gegen euch. Wo auch das nicht, so denkt doch, daß ihr so viel ist, und euer so wenig, daß sie euch wol mit Füssen zu tode treten. Es müssen die Jüden gar sicher und unachtsam gewesen seyn, daß der Prophet so hefftig und mächtig sie schreckt; denn sie verliessen sich drauf, daß sie allein GOttes Volk wären, und würden nicht so untergehen; wie gesagt ist.

34. Darum fähret der Prophet fort, und machts noch grösser: **Es wird Wohnungen einnehmen**, spricht er, **die nicht sein sind**; das ist, alle eure Städte und Häuser, die nicht sie, sondern ihr für euch gebauet habt: und wird nicht darnach fragen, wird euch auch nicht helfen, daß Jerusalem GOttes Stadt und Wohnung ist; darauf sich das Jüdische Volk hoch verließ. Aber es ist umsonst, das Babylonische Volk wird alles einnehmen, obs wol nicht sein ist; denn es ist ein grausam, schrecklich Volk. Und fein setzt Habacuc das Wort, **Wohnungen, die nicht sein sind**; wollte nicht sagen, auch die Wohnung GOttes, als Jerusalem und den Tempel. Denn es war zu der Zeit gar gefährlich, ärgerlich und grosse Lästerung, so man sagte, daß Jerusalem sollte verloren werden, da GOtt selber wohnete, und konnte solches der gemeine Mann gar nicht hören. Darum meidet auch Habacuc solche Worte, und sagt doch gleichwol so viel, daß solches alles drunter begriffen wird.

Denn es wird richten und drücken nach seiner Art.

35. Da setzt er Ursache, warum das Babylonische Volk so grausam und schrecklich sey;

sey; denn es richtet oder urtheilt nach keines Landes Rechte oder Sitten: wird sich auch nicht nach eurem Gesetz halten, sondern wird mit euch umgehen nach seinem Muthwillen, und wird des Sieges brauchen nach seinem Wohlgefallen: wird ihm kein Maaß noch Ziel setzen lassen; sondern, wie es euch gram und bitter auf euch ist, so wird es auch, seinem bittern Grollen nach, euch urtheilen. Und wie es urtheilet, so wirds auch nachdrücken, und sein Urtheil mit euch vollbringen; das heißt er hier richten und drücken nach seiner Art, das ist, nach keinem Gesetz, sondern wie es gesinnet ist, und wie es ihm dünkt. Denn also pflegen zu thun die Wütriche: wenn sie den Sieg haben, da ist keine Barmherzigkeit, kein Recht, keine Gottesfurcht, keine Billigkeit, keine Geduld, keine Erkenntniß eigener Sünde und verdienter Strafe; sondern nur, wie die wilden Wölfe, dem bösen zornigen Willen nach das Müthlein gekühlet, und sich aufs allergreulichste gerochen.

36. Deß nimm zu unsrer Zeit ein Exempel an den Bischöffen und am Adel, wie gar mit allem Muthwillen sie sich gerochen haben, und noch täglich rächen an den Bauren, und muß der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden, und lassen ihnen nicht begnügen, daß sie den Sieg haben, und wieder eingesessen sind. Daß sie aber sich auch erkenneten, wie sie schuldig sind, und mit ihren Sünden auch wohl verdienet haben, nicht allein einen zeitlichen Schaden von GOtt zu leiden, als eine kleine Strafe, sondern auch den Tod und die Hölle, als eine billige Strafe, da wird nichts aus; auf den nähesten Heller alles wieder gefodert, und keine Strafe nachgelassen, als hätten sie nie nichts vor GOtt verschuldet. Warum das? Darum, daß sie vor GOtt auch keine Gnade sollen für ihre Sünde haben: sondern, daß ihnen das Herz verstockt, damit sie ihre Sünde nicht sehen, und das Maul verstopft, damit sie nicht beten mögen, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben ꝛc. und also zuletzt auch ohne alle Barmherzigkeit zu grunde gehen. Darum ists nicht vergeblich, daß der Adel gemeiniglich Löwen, Bären, Wölfe und andere wilde Thiere im Schilde führet: es bedeutet ihre Art.

v. 8. Seine Rosse sind schneller, denn Parden, und behender, denn Wölfe am Abend.

37. Parden habe ich nicht gesehen; die Landfahren aber schreiben, es sey ein Thier, das viel Flecken auf dem Fell habe: und diese sind greulicher, denn die H. Abendswölfe, welches etliche verdolmetschen, Wölfe aus der Wüsten. Denn es beydes im Ebräischen mag aus den Buchstaben genommen werden. Doch, ich halte es, daß Abendswölfe seyn; daß die Meynung sey: der Wolf, welches von Natur ein reissend, räuberisch, mörderisch Thier ist, aber am Abend viel räuberischer ist, weil er den Tag über nicht gelaufen, und also auf den Abend hungrig ist; daß gleich so viel gesagt sey: Abendswölfe, als hungrige Wölfe, die lange nicht gegessen haben: wie auch Zephania c. 3, 3. spricht von den falschen Lehrern: *Ihre Hirten sind Abendswölfe, und lassen nichts über auf den Morgen.* So will nun Habacuc, daß die Parden oder Wölfe schnell sind; nicht daß sie von Art schnelles Laufes seyn vor andern Thieren; sondern, daß sie eilen, und ihnen jäch ist zum Raube, wenn sie hungern, und unbarmherziger reissen und rauben. Also vergleicht er die Babylonier den Parden und hungri-

hungrigen Wölfen, daß sie eilen und jagen, zu rauben und zu verderben das Jüdische Land; abermal zum Schrecken und zur Besserung, das Volk zu reizen mit solchem Gleichnisse.

Und seine Reiter kommen von ferne, und fliegen daher, wie ein Adler eilet zum Aas.

38. Hier ist im Text ein Stücklein aussengelassen. Denn also soll er stehen: Seine Reiter breiten sich aus, und seine Reiter kommen von ferne, rc. Und der Prophet bildet hier das Babylonische Heer den Jüden vor die Augen, als sähe ers daherziehen. Denn so läßt sichs ansehen, wenn ein Heer von ferne kömmt, daß der Reiter am ersten ein Haufen gesehen wird; aber je länger sie ziehen, je mehr ihr wird, und hervorkommen, als mehreten sie sich im Zuge. Das will er damit, wenn er sagt: Seine Reiter breiten sich aus, das ist, im Ziehen wird ihr je länger je mehr, wenn man zusiehet, wie sie kommen. Und kommen von ferne, das macht auch den Haufen grösser anzusehen, wenn sie von ferne daherziehen, und einen dünkt, es wolle kein Ende nehmen, und sey noch immer mehr dahinten in der Ferne.

39. Also auch fliegen sie daher, wie ein Adler zum Aas. Da rühret er den schnellen Zug und Lauf, wie es denn auch dünkt dem, der das Heer kommen siehet; sonderlich wenn er weiß, daß es ihm gilt, so dünket ihm, sie fliehen gleich, und kommen alzubalde, ehe man sich könne zur Wehre rüsten. Also braucht Habacuc hier Mahlerkunst, daß er den Einzug der Feinde vor die Augen mahlet, und daneben anzeigt, wie denen zu Sinn ist, denen es gilt, nemlich, daß sie dünkt, es sey mit ihnen nichts anders, denn daß sie sich müssen fressen lassen, wie der Adler ein Aas frisset, das sich sein nicht erwehren kann.

40. Da sehen wir, wie fein und eben die Propheten reden können, und wie sie kurz, und doch reichlich ein Ding ausstreichen. Denn das ein andrer hätte gesagt mit einem Worte, also: Die Babylonier werden kommen und Jerusalem zustören, das redet Habacuc mit vielen Worten, und streicht es alles eigentlich aus und schmückt es mit Gleichnissen. Wie man denn auch thun muß, wenn man dem groben, harten Pöbel prediget, dem muß man es vormahlen, blauen und kauen, und alle Weise versuchen, ob man sie könne erweichen; es hilft dennoch was es kann. Aber einem Verständigen ist bald geprediget. Also hält er auch noch mehr an, und spricht weiter:

v. 9. Sie kommen nur zu freveln, wie ein Ostwind fahren sie daher.

41. Droben (§. 10.) habe ich gesagt, was Frevel heißt: auf die Weise ists auch hier zu verstehen, daß der Prophet will sagen: Die Babylonier kommen, nichts anders zu thun, denn lauter Gewalt zu üben; Recht oder Gnade achtet man da nicht, es wird schuldig und unschuldig, einer mit dem andern, leiden müssen. Wie es denn allewege zugehet in einer gemeinen Landstrafe, daß man da nicht kann die Unschuldigen absondern; ja, es gehet wol am allermeisten über die Unschuldigen.

42. Und hier läßt sich Habacuc merken, daß der König zu Babylon kein Recht habe zu den Jüden, noch zu andern Landen, die er verderbt, weil er spricht: Sie kommen nur zu freveln. Wer aber frevelt, und mit Gewalt fähret, der thut nicht recht, und hats auch nicht recht. Und das ist freylich der

Titul aller Käyserthümer auf Erden, sonderlich die sich mit Krieg aufbrechen; wie sie denn auch der 76. Psalm v. 5. Raubeberge nennet; darum sie auch wiederum müssen zuletzt verstöret werden, wie Babylon und Rom geschehen ist, daß Sanct Augustinus wohl und fein spricht: Was sind grosse Käyserthümer anders, denn grosse Räuberey? Aber GOtt braucht dennoch also ihres Frevels, daß er dadurch strafe, welche er will.

43. Der Ostwind ist der Weind, so von Morgenwerts herkommt, welchen die Lateinische Bibel ventum vrentem nennet, das ist, der da dorret und trocknet, und wol schädlicher ist, denn der Sonnen Hitze. Gleichwie der Wind von Abend her feuchte und fruchtbar ist. Der Wind vom Mittage bringt Wetter. Der Wind von Mitternacht machts schön und vertreibt die Wolken, ein jeglicher nach seiner Art. Gleichwie nun der Ostwind verdorret, und Kraft und Saft nimmt der Erden, und was da wächst: also werden die Babylonier auch kommen, und alles verderben in allen Landen. Und wie dem Ostwind niemand kann wehren; so kann auch den Babyloniern niemand widerstehen. Grausam macht es der Prophet, und mahlet lange über dem Babylonischen Heer, die halsstarrigen Jüden zu erweichen und zu erschrecken.

Es wird Gefangene zusammen raffen wie Sand.

44. Das ist, es wird viele Leute in Landen fangen und wegführen, mit allem, das sie haben, ohne Unterscheid, beyde, der Reichen und Gewaltigen, unbarmherziglich alle auf einem Haufen untereinander; wie man Heu oder Stroh zusamen raffet. Es ist der Ebräischen Weise, wenn sie eines Dinges wollen viel machen, daß sie es dem Sande vergleichen. 1 Mos. 22, 17. spricht GOtt zu Abraham, daß seines Saamens solle so viel werden als Sternen am Himmel, und Sand am Meer; Richt. 7, 12. waren der Midianiter so viel im Lande, als Sand am Meer, und so fortan. Also hier auch: Es wird Gefangene zusammen raffen, wie Sand, das ist, aus der Maassen viel.

v. 10. Es wird der Könige spotten, und wird der Fürsten lachen, alle Vestungen werden ihm ein Scherz seyn. Denn es wird Schutt machen, und sie doch gewinnen.

45. Allen Trost und Trotz nimmt er dahin, daß sich die Jüden nicht sollen verlassen irgend auf eine menschliche Hülfe. Denn ob sich gleich Könige, Fürsten und veste Städte wider ihn setzen, als Jerusalem und Tyrus; so ist doch die Macht und Gewalt der Babylonier zu groß, daß nichts helfen wird; ja, es wird so leichte zugehen, daß er einen Spott wird draus machen, wenn man sich wider ihn setzen, und sich zur Wehre stellen wird. Also hilft hier keine Menge noch Macht der Leute, schützt auch keine Mauer noch Vestung. Wo er die Mauren nicht kann umstossen, wird er so hohen Schutt drum machen, daß er über die Mauren hineinschiessen und laufen wird. Damit rühret der Prophet insonderheit die Stadt Jerusalem, auf welche sich die Jüden auch verliessen, weil sie so vest und wohl bewahret war, daß viel davon gesagt und geschrieben ist.

v. 11. Alsdenn wird er einen neuen Muth nehmen, wird fortfahren und sich versündigen; denn muß sein Sieg seines GOttes seyn.

46. Hier beschreibt er nun, wie die Babylonier ihres Siegs mißbrauchen werden zu ihrem Uebermuth und zur Lästerung GOttes. Damit sie sich denn versündigen, daß sie GOtt zuletzt wiederum auch stürzen und zustören muß.

47. Denn das vermag kein menschlich Herz, daß sichs nicht sollte erheben und rühmen, wenn es ihm wohl gehet und Glück hat; wie das alles nicht alleine die heilige Schrift weiset, sondern auch die Heyden aus Erfahrung zeugen und bekennen, wie der Poet Virgilius spricht: nescia mens hominum seruare modum rebus sublata secundis: Ein menschlich Herz kann nicht Maaß halten, wenn Glück da ist. Wiederum, kann es auch eben so wenig halten, wenn es übel zugehet, daß es nicht sollte verzagen und sinken. Es ist zu weich und zu schwach auf beyden Seiten, doch viel schwächer, Glück zu tragen, denn Unglück; wie man spricht: **Ein Mensch kann alle Dinge leiden, ohne gute Tage.** Und abermal: **Es müssen gar starke Beine seyn, die gute Tage sollten tragen.** Das siehet man auch in der Erfahrung: welchem Gut, Ehre und allerley Glück nach seinem Sinne zuschlägt, der kann nicht aufhören zu prassen, zu trotzen, zu stolziren, zu toben, bis Unglück komme und wehre ihm; wie man spricht: **Gut macht Muth, Muth macht Hochmuth, Hochmuth macht Armuth, Armuth aber wehe thut, Wehethun sucht wieder Gut.** Das ist der Welt Lauf in ihrem Reif und Kreis, und der Menschen Art; da wird nichts anders aus.

48. Deß nimm ein Exempel aus dem nähesten Aufruhr unter den Bauren. Denn das leidige Exempel billig in Ewigkeit zu gedenken und nimmermehr zu vergessen ist. Da es den Bauren gerieth, was sie wollten, hilf GOtt, welch ein Trotz, Stolz, Ruhm, Pracht und aller Muthwille und Uebermuth war da: da war kein Hören noch Sehen mehr, kein Maaß noch Weise; sondern mit dem Kopf hindurch: oben aus, und nirgend an. Wiederum, dasselbige Unglück, wie matt, verzagt, und zunicht macht es die Oberherren, welche zuvor eitel Löwenherzen hatten, da war kein Muth noch Ruhm, sondern eitel Flucht und Zagen. Aber nun sich das Rad gewendet hat, und die Oberherren obliegen und Glück haben, die Bauren aber erschlagen sind, da ist abermal keine Maasse noch Weise auf beyden Seiten. Die Oberherren wissen nicht, wie sie ihren Muthwillen gnugsam kühlen sollen: die Bauren so verzagt, daß sie nicht wissen, was sie thun sollen. GOtt gebe, daß nicht ein ärgers draus komme, daß beyde, Herren und Unterthanen, zu scheitern gehen, gleichwie diesen Babyloniern auch zuletzt geschah; wie wir hernach hören werden.

49. Denn da der König mit seinem Volke sahe, daß ihm so schleunet und glücket zu seinem Königreich, und kein König, Fürst Stadt, noch Land ihnen wiederstehen könnte, da wuchs ihnen der Muth, und nahmen einen neuen Muth; (wie hier Habacuc sagt,) das ist, sie wurden da allererst trotzig, und stölzer, denn sie zuvor je gewesen waren, um des grossen Glücks willen; konnten auch keine Maasse halten, noch sich selbst erkennen, oder GOtt die Ehre geben, so doch alle sein Glück eine blosse unverdiente Gabe GOttes war. Gleichwie auch jetzt unsere Fürsten und Bischöffe GOtt die Ehre nicht geben, daß sie blieben sind, noch sich erkennen und demüthigen können.

50. Sondern sie fahren fort (spricht Habacuc,) und versündigen sich, das ist, sie gehen hindurch, rühmen und trotzen, schwätzen,

tzen, und gehen daher, als wären sie nun gewiß, und über alle Berge gesprungen, und versündigen sich also mit zwo greulichen Sünden, die sie zuletzt gar scheuslich stürzen werden. Eine Sünde ist, derselbige Uebermuth, den sie an den Leuten üben, die sie überwältiget haben, und treiben ihre Tyranney mit ihnen, nach allem Muthwillen. Die andere ist, Gotteslästerung, daß sie GOtt die Ehre nicht geben, sondern lassen sich dünken, sie seyn vor GOtt so fromm und würdig, verachten und lästern die, so sie überwunden haben, als die von GOtt verdammt, verworfen, und solches verdienet haben. Da laufen sie denn recht an, und versündigen sich auch an GOtt, auf daß sie also beyde, GOtt und Menschen, auf sich laden, und beyden unträglich werden, und ja balde zu grunde gehen; darnach sie denn auch ringen.

51. Die erste Sünde, der Uebermuth, an den Leuten begangen, thut wehe menschlichem Herzen; aber dem Propheten, wie allen Heiligen, thut viel weher die andere Sünde, die Lästerung, so sie an GOtt begehen. Darum deutet und streicht er dieselbigen weiter aus, und antwortet drauf. Die ersten nennet er schlecht mit gemeinem Namen, und spricht: Sie versündigen sich mit dem Uebermuth. Aber die andern greift er mit bittern und scharfen Worten an, und spricht: Denn muß sein Sieg seines GOttes seyn; das ist, er hat nicht genug an seinem Uebermuth, daß er die Leute überwindet und beschweret, er muß auch seinem Abgott zu Babylonien die Ehre geben, als habe ihm derselbige solche Kraft und Sieg gegeben. Ja, ja, das muß der rechte Gott zu Jerusalem nicht gethan haben; sondern, gleich als viel ein schwächrer und geringerer Gott, samt seinem Volk, den Jüden, überwunden seyn, und seinem Babylonischen Gott unterliegen. Der ists, deß solcher grosser Sieg seyn und heissen muß. Wo ist der Jüden GOtt nun? Gleichwie auch 2 Kön. 18, 33. 34. 35. der Erzschenke des Königes zu Assyrien sprach: Sein Herr hätte alle Götter in Landen umher überwunden, der Jüden GOtt würde ihm auch nicht widerstehen mögen.

52. Das verdreußt nun den Propheten hoch, daß die Gottlosen ihre Kraft und Sieg nicht alleine nicht erkennen, von wem sie die haben, sondern sich auch in ihrer Bosheit verstocken, lästern GOtt ganz frey und sicher, gebens dem Teufel, das sie von GOtt haben, und machen ihre Bosheit zur Tugend, und das Volk GOttes zu Sündern und Buben. Darum zeucht und bleuet sich der Prophet mit dieser Sünde bis zu Ende dieses Capitels, und wird schier zornig und ungeduldig drüber, daß die Babylonier sollen Recht haben, und darauf trotzen, und das Volk GOttes soll unrecht haben, weil sie Unglück leiden, und jene Glück haben.

53. Eben so trotzten die Jüden auch über Christum, da sie oben lagen, und ihn gecreuzigt hatten, lästerten und sprachen: Ist er GOttes Sohn, so helfe er ihm nun. Matth. 27, 40. 42. Gerade als wäre GOtt auf ihrer Seite, und hätten allerdings recht, und Christus unrecht. Da mußte ihr Sieg und Kraft auch ihres Gottes seyn, das ist, ihres Teufels und Abgotts, wußten und meyneten nicht, daß der rechte GOtt Christum so verlassen und in ihre Hände gegeben hätte, und doch Christum lieb hätte und auf sie zornig wäre; wie denn alle gottlose Tyrannen thun, und messen GOttes Gnaden nach dem leiblichen Glück oder Unglück.

54. Gleichwie jetzt unsere Bischöffe und Fürsten auch thun: weil GOtt ihnen den

Sieg wider die Bauren gegeben hat, und läßt sie darneben viel unschuldige Christen martern, und verfolgen, meynen sie nicht anders, ihre Sache sey gut und recht, und gefalle GOtt wohl, sind trotzig und frech, meynen GOtt einen Dienst daran zu thun, denken nicht, daß ihr Gott und Sache eitel Teufelswesen ist, weil sie sehen, daß sie Glück haben, das Evangelium Unglück: wissen aber nicht, daß derselbigen verfolgten Christen GOtt und Sache recht ist, und GOtt sie in ihre Hände gegeben hat; wie er mit Christo selbst und allen Heiligen gethan hat. Darum fahren sie auch fort und gehen daher, lästern und sprechen: wo ist nun dein Christus? laß ihn dir helfen. Da muß ihre Gewalt und Sieg auch ihres Gottes seyn, und sie recht haben. Das ist das rechte Christliche Creuz, daß man nicht alleine böses leidet, sondern auch unrecht muß haben, und mit den Uebelthätern, wie Christus, gerechnet werden.

55. Aber es wird ein wüste Ende mit ihnen nehmen, und wird gar saurer Senf aufgehen, wenn sie nun ihr Honig ausgesäet haben. Denn weil sie GOtt nicht fürchten in seinen Gerichten und Werken, und sich nicht demüthigen, läßt er sie getrost so anlaufen, daß sie Glücks und Siegs die Fülle haben, macht sie so zu Narren in ihrer Klugheit und Gutdünkel, daß sie ihre Sünde voll machen, und sich verstocken, bis das Stündlein kömmt, daß er mit ihnen umgehe, wie mit den Babyloniern und mit den Jüden, und allen dergleichen Tyrannen. Denn wo sind sie nun, die zu Christo sprachen: Er hofft auf GOtt, der löse ihn nun, hat er Lust zu ihm? Matth. 27, 43. Wo ist ihr Gott, dem sie den Sieg gaben? Christus ist blieben, sie aber sind zustoben und zuflogen, wie Staub auf dem Felde.

56. Deß mögen wir uns jetzt auch trösten. Denn das Stündlein wird auch kommen gar balde, daß man von unsern Tyrannen, Bischöffen und Pfaffen wird sagen: Wo sind sie? Wo ist nun ihr Gott? Wo ist ihre köstliche, rechte Sache? Wo ist ihre Christliche Kirche? Wo sind sie, die da sagen: Laß dir dein Evangelium und Christum helfen? Aber daß sie jetzt siegen und toben, trotzen und stolzieren, und geben den Sieg ihrem Gott, als sey GOtt mit ihnen wider uns, das dienet dazu, daß sie getrost anlaufen, narren, verstockt, und fein reif werden zur Strafe, und wenn mans ihnen schon sagt, sollen sie es nicht gläuben, sondern verlachen, auf daß sie sich nicht bekehren und erhalten werden.

III.

v. 12. Aber du, HErr mein GOtt, mein Heiliger, du bists von Ewigkeit. Laß uns nicht sterben, sondern laß ihn[1], o HErr, nur eine Strafe seyn, und laß ihn, o unser Hort, uns nur züchtigen.

57. Hier schilt er sich mit der Sünde der Lästerer, und straft sie, und tröstet die Seinen; will also sagen: Daß die Babylonier obliegen und siegen, wir aber leiden und unterliegen, ist nicht die Ursache, daß der Babylonier Gott ein rechter Gott sey, dem sie solche Gewalt zuschreiben, auch nicht darum, daß sie so fromm und gerecht, oder wir Sünder und ungerecht sind; sondern du bists, HErr, der solches alles thut, und uns verlässest, und sie erhebest: dein Wille ist also. Das wissen sie nicht, und fechten damit wider dich, daß du ihnen gibst, nemlich Gewalt und Sieg, und gebens ihrem Gott. Es sind aber zwo Ursachen, warum du solches pflegest zu thun. Die erste,

erste, daß du ihrer Bosheit brauchst als einer Ruthen, zu stäupen deine Lieben, wie Esaias c. 10, 5. sagt: *Assur ist meine Ruthe*; und Offenb. 3, 19: *Wen ich liebe, den züchtige ich*. Die andere, daß sie anlaufen und zu Narren werden über solchem deinem Rath, den sie nicht kennen, und darnach zu grunde gehen, wie droben (Vorr. §. 10.) gesagt ist, und er hernach im 3. Capitel weiter sagen wird. Denn also spricht man: *Wenn der Vater das Kind ausgestraft hat, wirft er die Ruthe ins Feuer.*

58. So bittet nun der Prophet, daß es GOtt wolle bey der Strafe lassen bleiben, und das Jüdische Volk nicht gar lassen zu boden gehen, und spricht an statt des Volks, und mit dem Volk: *HErr, mein GOtt, mein Heiliger.* Denn kein Volk unter der Sonnen den rechten GOtt hatte oder kennete, ohne das Jüdische Volk alleine; darum sie auch alleine sagen konnten, mein GOtt. Er nennet ihn aber seinen Heiligen, wie die Propheten pflegen GOtt den Heiligen in Israel zu nennen, Esaiä 1, 4: *Sie lästern den Heiligen in Israel*; Psalm 89, 19: *Der HErr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König.* Also hier auch, *mein GOtt, mein Heiliger.* Und das darum, denn sie durch ihren GOtt, und sonst nichts, heilig waren; wie er spricht 3 Mos. 20, 8. c. 21, 8. 15. 23: *Ich bins, der euch heiliget.* Gleichwie auch wir jetzt alleine durch Christum, und sonst nichts, Christen, das ist, Heilige werden, nicht durch unser Werk oder Verdienst ꝛc.

59. Weiter spricht er: *HErr, bist du nicht von Ewigkeit her?* Als sollte er sagen: Ach HErr, es ist ja kein anderer GOtt, denn du, der alte, rechte, ewige GOtt, und nicht ein neuer, falscher Gott, wie der zu Babylonien, und andere mehr, die mit der Zeit herkommen und erfunden sind. Damit tröstet er sich und die Seinen, trotzet auch und spottet des Babylonischen Gottes, welchen die Babylonier so hoch aufwerfen. Denn es macht grossen Muth, wenn einer weiß und gewiß gläubt, daß nur ein GOtt sey, und derselbige unser GOtt, unser Heiliger sey, und mit uns halte. Was können denn thun alle Götter auf Erden? Weil du denn alleine GOtt und unser Heiliger bist, wir aber dein Volk, daß alles in deinen Händen stehet, so sey uns gnädig, und laß uns nicht sterben, noch gar verderben durch die Babylonier, sondern nur gestrafet und gezüchtiget werden, daß doch Saamen überbleibe deinem Volk, wie du verheissen hast. Denn diß Gebet gründet sich auf GOttes Verheissung, da er dem Volk geredet hat, er wolle sie nicht ganz verlassen, wiewol er sie nicht alle behält, Esa. 10, 7. Röm. 9, 29.

60. Im Ebräischen lautet dieser Text das, denn man zu Deutsch geben kann, also: *Ists nicht also, HErr, daß du von Alters her mein GOtt, mein Heiliger bist, daß wir nicht sterben?* Darinnen fasset und begreifet der Prophet kurz alle GOttes Verheissungen und Wunder, dem Jüdischen Volk wiederfahren. Als sollte er so sagen: Weißt du auch, oder gedenkest du nicht, daß du uns verheissen hast unser GOtt zu seyn, und hast uns bisher noch nie lassen verderben? So wirst du uns ja auch jetzt nicht lassen verderben. Denn du bist unser GOtt, in dem wir leben, und nicht sterben, wie du uns geredet hast. Und das hernach folget, hänget im Ebräischen an diesem Stück, und mag auch in fragensweis gelesen werden, also: *Ists nicht also, HErr, daß du von Alters her mein GOtt, mein Heiliger bist, daß wir nicht sterben, sondern ihn zur Strafe*

se brauchen wirst, o HErr, und ihn zur Züchtigung setzen, o unser Hort?

61. Er redet fragensweise mit GOtt, ob er auch so thun, und nur strafen werde: nicht daß er daran zweifle, sondern daß er anzeige, wie der Glaube in der Anfechtung stehe, daß er so schwach scheinet, als gläube er nicht, und wolle gleich sinken und zweifeln vor dem grossen Unglück, das ihn drückt. Denn wiewol der Glaube vest bleibt, so kracht er doch und redet viel anders, wenn er im Kampf stehet, denn er thut, wenn er gewonnen hat. So war es dem Volk gar schwer zu glauben, daß sie sollen erhalten werden in diesem Fall der Babylonischen Gefängniß, oder immermehr wiederkommen, und daß solches nur eine Strafe sollte seyn. Drum folget weiter:

v. 13. Deine Augen sind rein, daß du Uebels nicht sehen magst, und dem Jammer kannst du nicht zusehen.

62. Als sollte er sagen: Wohlan, sey gleich reiner Augen, daß du Uebels nicht magst leiden, wie von dir gepredigt wird, daß du gerecht seyst, und lässest kein Böses ungestraft; wie gehet es denn nun zu, daß du viel anders thust, und leidest solches Uebel und strafest es nicht? Im Ebräischen lautet es also: Mundare oculis, vel sis plane mundus oculis, et est amara concessio in opere contrario. Wie wir auf Deutsch möchten sagen von einem, der gutes Gerüchts wäre, und doch anders thäte: Wolan, du bist fromm; aber wie thust du denn so? soll das ein fromm Mann thun? Also hier auch: Wolan, HERR, du bist gerecht, so sagt man von dir; aber wo ist nun deine Gerechtigkeit?

63. Mit solchen Worten zeiget Habacuc an was dem kämpffenden Glauben für Gedanken einfallen, der hält, daß GOtt gerecht sey, aber er verzeucht so lange, und siehet den Bösen zu, daß einer möchte schier denken, er wäre nicht gerecht, sondern hätte Lust an den Buben. Gleichwie wir auch jetzt möchten denken, da GOtt unser Evangelium läßt so jämmerlich verfolgen und lästern, daß beyde, Gewalt und Secten, sich dawider täglich mehren, und wir auch möchten sagen: Du bist zwar reiner Augen, und siehest nicht gerne Gewalt und Unrecht; wenn beweisest du es auch mit der That? Uns dünkt, du wollest uns für unrecht, und jene für gerecht halten: so wir doch gewiß sind, daß wir recht, und sie unrecht haben.

64. Solche Schwachheit oder Anfechtung des Glaubens hat nicht alleine das gemeine Volk gehabt, sondern auch der Prophet selbst, wie auch alle andere Propheten; als, Jeremias c. 12, 1. 2. 3. thut auch also, und spricht: HErr, du bist ja gerecht, so ich wollte mit dir rechten; aber doch muß ich mit dir reden vom Recht. Wie gehets denn zu, daß es den Gottlosen so wohl gehet, und alle Verächter so glückselig sind? Du hast sie gepflanzet, und wurzeln wohl, sie fahren fort und sind fruchtbar, du bist nahe in ihrem Munde, und ferne von ihren Nieren. Und Psalm 73, 2. 3: Meine Füsse wären schier geglitten, und mein Gang hätte schier gestrauchelt, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl ging ꝛc. Denn es thut aus der Maassen wehe, daß die Ungerechten so lange obliegen, und gleich mit Unglück so groß Glück verdienen sollen, und die Gerechten mit ihrer Frömmigkeit so viel Unglücks verdienen. Aber es geschiehet alles darum, daß jene sollen wohl anlaufen, und unser Glaube wohl ausgedehnet, stark und reich werde in GOtt. Wie denn auch hier Habacuc

bacuc hernach vom Könige zu Babylon saget; wie auch der obgenannte 73. Psalm v. 18. spricht, daß GOtt die Bösen hoch hebe, auf daß er sie tief stürze. Und im Jeremia flugs folget auf die vorigen Worte, und spricht c. 12, 3: Sammle sie wie Schafe zur Schlachtbank, und bereite sie zum Tage des Würgens.

v. 13. Warum siehest du denn zu den Verächtern, und schweigest, daß der Gottlose verschlingt den, der frömmer, denn er ist.

65. Da beißt sich der Kampfglaube mit der Gottlosen Glücke, und erzehlet es nach einander daher. Als sollte er sagen: Ich gläube es, und bins gewiß, daß du allein GOtt bist, und die Gottlosen ohne deinen Willen nichts mögen thun; warum siehest du denn zu und schweigest? Und braucht hefftige Worte. Er nennet die Gottlosen Verächter, welches deutet die ruchlosen, sichern, freye Menschen, die von GOTTes Wort und Werk so gar nichts halten, daß kein Mensch von irgend einem Ding kann so gar nichts halten, welche St. Paulus Eph. 4, 19. Apilgicotes nennet, das wir verdeutscht haben, verruchte, sonst Lateinisch, qui non solum contemnunt, sed etiam negligunt, quasi indignos habeant, quos contemnant; auf Hebräisch Boged. Gleichwie wir von den Jüden, und die Jüden von uns halten, da einer den andern für lauter nichts hält. Eben wie auch jetzt etliche Gottlosen vom Evangelio so gar nichts halten, daß ihnen ein lauter Scherz ist, und nichts gewissers haben, denn daß nichts sey.

66. Solche Leute, die so gar nichts fühlen noch sich annehmen, die heissen rechte Bogdim und Apilgicotes, verrucht, daß kein Schmäcklein noch Geruchlein da ist blieben und alles dahin ist in ihren Herzen. So schreiben die Heyden von dem Tyrannen Dionysio, da er den Tempel beraubet hatte, und gut Wetter zu schiffen krigte, daß er sich rühmete und sprach: Sehet, wie gut Wetter GOtt gibt den Kirchendieben. Wo hier nicht Christliche Geduld ist, da sollte wol Fleisch und Blut wünschen, daß zehen Donner einem solchen auf den Kopf fielen, und neun Ellen tief in die Erde schlügen. Wir heissen einen solchen verwegen, der es frey waget, und schier mit dem Ebräischen Boged, oder Woget, übereinstimmet.

67. Zum andern, daß GOtt zu solchen Verwegenen, Verruchten so gar nichts thut, daß er schlecht schweiget, und sie gleichsam damit stärket, als sey es so gar nichts, wie sie halten; und ist auch verrucht über sie, gleichwie sie über ihn sind; fühlet auch nicht, und nimmt sichs auch nichts an, daß da sind zween verwegene gegen einander, GOtt und die Gottlosen. O das ist ein verdrüßlich Schweigen an GOtt, und eine unleidliche Verachtung an den verwegenen Leuten. Also zeigt er hier auch die Babylonier, daß sie ihrer Sachen so gewiß und verwegen sind gewesen, daß sie alles hätten ehe mögen gläuben, ehe denn sie hätten geglaubt, daß GOtt die Jüden für sein Volk, und die Babylonier für seine Feinde hielte. Da war nichts gewissers, denn, wir Babylonier sind GOttes Kinder, die Jüden sind seine Feinde. So hoch betrog sie das Glück; wie es denn gehet mit allen Gottlosen.

68. Nun, das ist noch nicht über die Maaß schwer, wenn ein Prophet für sich selbst soll in solchem Kampfglauben stehen; aber wenn er in sein Amt trit, und soll ein ganz Volk in gleichem Kampf mit sich trösten und erhalten, da ist Mühe, Jammer und Noth: da zappelt das Volk, und sollen kaum zween oder,

oder drey im ganzen Haufen mit ihm gläuben und kämpffen, die andern alle sich ärgern an den verwegenen Tyrannen, und denken: Ach es ist nichts mit uns, GOtt ist wider uns. Siehest du nicht, wie er jene hebt und trägt, uns aber läßt und veracht? Ja, predige was du willst, ich sehe wol, was die Meynung ist. Da gehets denn wie Mosi am Rothen Meer, 2 Mos. 14. und zu Paran mit Core, 4 Mos. 16. da hilft kein Reden noch Rathen. Darum treibt Habacuc diß Stück so mit wichtigen und vielen Worten, das Volk mit sich zu stärken und zu trösten.

69. Zum dritten, daß GOtt dem Gottlosen so groß Glück gibt, daß er die verschlinget, die frömmer sind, denn er ist, das ist, die Jüden sonderlich, daneben auch viele andere Land und Leute, die auch frömmer sind gewesen, denn die Babylonier. Denn so gehets zu, wo groß Reichthum und Gewalt ist, da sind auch grosse Sünden und Unrecht. Geld macht Diebe; Glück macht Schälke. Wie gesagt ist, das grosse Glück ist einem Menschen zu schwer zu tragen. Nun wäre es noch etwas leichter, wenn die Bösen nicht die Frommen, sondern die da ärger oder gleich böse sind, frässen. Nun aber läßts GOtt gehen, daß sie die Frömmsten fressen. Abermal wäre es leichter, wenn die Bösen allein straften, oder ein klein Leid thäten den Frommen; aber das ist zumal erbärmlich, daß die Gottlosen fressen und gar verschlingen die Frommen, nichts überlassen, sondern alles verderben, wie der 79. Ps. v. 7. sagt: HErr, sie haben Jacob aufgefressen, und seine Städte wüste gemacht ꝛc. Und zu dem allen noch den Ruhm und die Ehre dazu haben, als sey GOtt mit ihnen, und hätten gar wohl gethan, wie droben (v. 11.) Habacuc mit bittern Worten sagt: denn muß sein Sieg seines Gottes seyn.

70. Das alles ist ein recht Creuz der Kinder GOttes. So muß ihr Leiden gethan seyn, daß sie unterliegen und unrecht dazu haben müssen, sehen, daß ihre Feinde den Sieg über sie führen, und sich noch GOttes dazu rühmen; wie Christus auch spricht Joh. 16, 2: Es kömmt die Stunde, daß, wer euch tödtet, der wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran. So ging es Christo selbst am Creuze. Aber da liegt die hohe und tiefe Weisheit GOttes verborgen, da ist er wunderlich in seinen Heiligen, Ps. 4, 4. ja auch in seinen Feinden. Das alles gehet über alle Vernunft und Erfahrung menschlichen Verstands.

v. 14. **Und lässest die Menschen gehen wie Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat.**

71. Das ist noch alles geredet im Kampfglauben, von der gottlosen Babylonier Glück über ander Land und Leute. Wie gehen die Fische im Meer? Sie haben kein Regiment noch Ordnung, sich zu wehren wider jemand, sondern schweben daher: wer da fähet, der fähet, wer hascht, der hat, da ist niemand der da wehret oder vertheidiget: daß solche Fische nicht anders sind, denn den Fressern vor die Augen geleget. Menschen fahen und fressen sie, grosse Fische und Ottern fressen sie, Adler, Weihe und andere Vögel fressen sie, Biber und andere Thiere fressen sie, sie sind nur Speise, bey den Menschen, Vögeln, Thieren und Fischen. Eben so lässest du alle Lande und Leute den Chaldäern seyn, daß sie nur fahen, fressen und schlingen. Ists nun nicht verdrüßlich, daß solchen bösen, gottlosen Leuten sollen alle fromme Land und Leute seyn wie

Küchen-

Küchenfische, die sie fahen, schlachten und fressen, wie sie wollen? Gleichwie Paulus Röm. 8, 36. auch den Spruch aus dem Psalter führet, Ps. 44, 23: **Wir müssen täglich sterben um deinetwillen, wir sind doch wie Schlachtschafe gerechnet.**

72. Das andere, **wie Gewürm, das keinen Herrn hat,** ist eben dasselbige. Denn er redet nicht, meines Achtens, vom Gewürm auf dem Lande, sondern im Meer, als da sind die kleinen Fische, wie Psalm 104, 25: **Da ist Gewürm ohne Zahl im Meer.** Denn Remes, auf Ebräisch, heißt alles, was da kreucht und schleicht, welches ich Gewürm heisse. Wiewol das Wort zu enge ist; aber ich habe kein anders. Wir sprechen, es krimmelt und wimmelt. Und Habacuc setzt das hinzu, zu deuten von welchen Fischen er rede, nemlich von den kleinen, welche gar arme Würmlein gegen ihre Fresser sind. Denn da hat der Mensch Angel, Netze, Garn, Körbe, Reusen und allerley Gerüst, daß man sie fähet und frisset, ohne was Vögel und grosse Fische mit Schnabeln und Klauen thun. Diese alle haben keinen Herrn, das ist, sie haben keine Ordnung, wissen sich auch an niemand zu halten, sondern fahren in der Irre, nur zur Speise den andern.

v. 15. Er zeuchts alles mit Hamen, und fähets mit seinem Netze, und sammlets mit seinem Garn.

73. Er macht aus den Chaldäern Fischer; gleichwie Moses 1 B. c. 10, 9. aus dem Nimrod einen Jäger macht. Und wie ich gesagt habe, der Mensch hat mancherley Gezeug, die Fische zu fahen: also gibt er hier dem Könige zu Babylon auch, daß er ein gewaltiger, geschickter Fischer sey, der mit mancherley Gewalt alles zu sich ziehe, fahe und sammle. Diese Hamen, Netze, Garn, sind nichts anders, denn seine grossen, mächtigen Heere, damit er alle Lande und Leute gewonnen, und aller Welt Güter, Kleinod, Silber und Gold, Zinse und Rente zu sich gen Babylon gezögen hat, also, daß er auch die Gefäße im Tempel zu Jerusalem wegführet. Denn was ists anders, wenn solch ein grosser König sein Heer ausschickt über ein Land, und gewinnet es, daß er alle Baarschaft nimmt an Gelde und Kleinod, dazu die Leute wegführet, zuletzt auch Zinse und Rente in demselbigen Lande behält, denn als ein Fischer, der sein Netz auswirft und zeucht alles zu sich, was er fähet, und behält, was gut ist?

Deß freuet er sich, und ist froh.

74. Wie verdreußts den Propheten, daß die gottlosen Chaldäer solch Glük haben, und daß sie frölich drüber sind, da alle Lande und Leute weinen und betrübt sind. Sie sind guter Dinge, meynen, es sey gar wohl gethan. Ey, wie kützelt sie solch Sieg und Glück, und ist ihnen so wohl; wissen aber nicht, daß sie GOtt damit zur Schlachtbank mästet.

75. Das ist aber alles auch um unsertwillen geschrieben, daß solch und dergleichen Exempel unser Trost seyn soll, wenn auch wir sehen, daß den Gottlosen so wohl gehet, und sie rühmen und frölich sind über uns in unserm Elende, und sollen nicht anders denken, es ist gemästet Vieh, Jer. 12, 3. Denn welch Vieh man mästet, die zeucht man nicht zur Lust oder zum Brauch, sondern in die Küche zur Fleischbank, welche man aber zur Lust und Brauch zeucht, die hält man mager und schmal. GOtt ist ein grosser Koch, hat auch eine grosse Küche, darum mästet er grosse Thiere, das ist, mächtige Könige und Fürsten,

sten, und mästet sie wohl, daß sie mehr denn alle Fülle an Gut, Ehre, Lust und Gewalt haben, läßt sie frölich seyn und tanzen, auch über die Hälse und Leiber seiner Kinder; wie Herodis Tochter über St. Johannem tanzet, Matth. 14, 6. und die Welt frölich war, als Christus sagt Joh. 16, 20. da die Apostel betrübt waren. Also kützelte den König zu Babylon und sein Volk aus der Maassen wohl, sonderlich daß er die Jüden gewann, welche berühmt waren, daß sie ihres GOttes halben unüberwindlich waren, und ging auch greulicher mit ihnen um, denn mit andern.

v. 16. Derohalben opffert er seinem Netze, und räuchert seinem Garn, weil durch dieselbigen sein Theil so fett und seine Speise so völlig worden ist.

76. Droben (v. 11.) sagt er: Alsdenn muß sein Sieg seines Gottes seyn, das ist, er gibt die Ehre seinem Abgott Bel und Nebo, (denn so nennet Jesaias c. 46, 1. den Gott zu Babylon,) und nicht dem rechten GOtt zu Jerusalem. Hier spricht er, daß er seinem Netze opffere, und seinem Garn räuchere; so wir doch jetzt gesagt haben, daß sein Netz und Garn sey seine Heereskraft zu verstehen. Wie opffert er denn denselbigen, und gibt doch zugleich die Ehre seinem Gott? Antwort: der Prophet ist so über die Chaldäer entzündet, daß er für grossem Eifer, den er zu GOtt und seinem Volk hat, des Königes zu Babylon und der Seinen spottet, samt ihrem Gott und Gottesdienst. Als sollte er sagen: Wem räuchert und opffert ihr? Ist doch da kein Gott; so ist der Götze auch nichts, wie St. Paulus sagt 1 Cor. 10, 19. Ich will euch wol sagen, wem solch Opffern und Räuchern geschiehet, nemlich eurem Netze, eurer eigenen Macht. Denn wer sich eines Dinges rühmet, und ist frölich und froh darüber, wie ihr seyd über solchem Glück, danket aber dem rechten GOtt nicht, wie ihr auch thut, der macht sich selbst zum Abgott, gibt ihm selbst die Ehre, freuet sich nicht in GOtt, sondern in seiner Kraft und Werk. Darum, ob ihr wol mit dem Munde GOtt nennet, und mit der Hand vor dem Götzen opffert und räuchert, so ists doch im Grund eures Herzens nichts; sondern ihr haltet von euch selbst viel, und gefallet euch selbst wohl, daß ihr solches vermöget, und meynet, ihr seyds werth und habts verdienet. Darum ist euer Netze, das ist, eure Macht und Gewalt, euer Gott, dem opffert und räuchert ihr. Denn auf eure Gewalt verlaßt ihr euch, trotzt, rühmet, freuet euch derselbigen. Wo die nicht wäre, euer Götze sollte euch wenig helfen oder erfreuen.

77. Auf die Weise redet auch Esaias c. 2. v. 8: *Sie beten an ihrer Hände Werk, und das Werk, das ihre Finger gemacht haben;* und Ap. gesch. 7, 41. spricht Stephanus: *Sie freuten sich der Werke ihrer Hände.* Denn weß man sich freuet, worauf man sich verläßt, das ist sein Gott; weil man sich auf niemand, denn auf GOtt allein verlassen soll, auch sonst keines Dinges, denn GOttes freuen. Die Gottlosen aber müssen sich ihrer Werke und Gewalt trösten: das ist ihr Gott, sie können nicht anders.

78. Will nun der Prophet sagen: Wie einen feinen Gott habt ihr? Euer Netze, eure eigene Gewalt ist euer Gott; welche ihr doch nicht habt, denn von unserm GOtt. Er schilt aber daneben auch die Lästerung, daß sie nicht GOtt die Ehre geben, und verklagt sie vor GOtt um solcher grossen Undankbarkeit, und verkehrten, lästerlichen Götzendienst.

Als

Als sollte er sagen: Das ist die Frucht, daß du sie nicht strafest, und läßt sie so Glück haben, daß sie nicht alleine die Menschen unterdrücken, sondern auch dich selbst antasten, und deine Ehre ihrem Netze, der Gewalt, die sie von dir haben, geben. Das macht, daß sein Theil so fett davon worden ist, und seine Speise so völlig, das ist, mit solcher Gewalt hat er so groß Gut und Königreich überkommen, und ist wohl gemäst. Aber wohlgemäst seyn macht Abgötterey; wie Mose spricht in seinem Gesang 5 Mos. 32,5: **Er ist fett, und dick, und völlig worden; darum ist er widerspenstig worden.** Die zween Gottesdienste, opfern und räuchern, sind in der Schrift fast gemein, und kommen aus dem Gesetz Mosis; ob aber die Babylonier die zween auch gehabt haben, oder ob der Prophet durch diese Namen jener Gottesdienst habe wollen deuten, lasse ich einen jeglichen in seinem Gutdünkel bleiben; es liegt nichts dran.

v. 17. **Derohalben wirft er sein Netze noch immer aus, und will nimmer aufhören Leute zu würgen.**

79. Je mehr des Gelds wird, je grösser der Geiz wird, daß man den mit Gut nimmermehr kann sättigen, sondern nur weiter macht. Also stehen auch alle andere menschliche böse Lüste. Je grössere Ehre einer hat, je mehr er haben will; je mehr Lands und Gewalt, je mehr Begierde, dieselbigen zu mehren. So schreiben die Heyden vom grossen Alexandro, daß er nicht gesättiget war an einer ganzen Welt. Denn da er hörete von einem Philosopho, daß viel mehr, denn eine Welt wäre, seufzete er, und sprach: Und ich habe noch nicht eine gewonnen! Also schilt hier Habacuc den unsättigen Geiz des Königes zu Babylon, daß er ihm nicht begnügen läßt; sondern, weil sein **Theil so fett ist, wirft er sein Netz noch immer aus, mehr Land und Leute zu gewinnen, und heißt es Leute erwürgen.** Denn Land und Leute gewinnen, gehet nicht anders zu, man würget Leute drüber. Aber da fraget der mörderische Geiz nicht nach, daß er nur reich und fett sey. Und hier siehest du selbst, daß durch das Netze seine Gewalt zu verstehen sey, dadurch er die Leute würget, und ihr Gut zu sich zeucht.

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Trostpredigt für die Kirche GOttes.

v. 1. Hier stehe ich auf meiner Hut, und trete auf die Veste, und schaue, und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem, der mich schilt.

1.

Hier kömmt es und gehet recht an, davon ich droben (c. 1. §. 68.) gesagt habe, daß der Prophet nicht alleine für sich selbst im Kampfglauben stehet wider der Babylonier Glück, sondern muß auch fechten und kämpffen wider den Unglauben seines Volks, denen er predigt, und sie trösten und stärken. Darum, ehe denn er wider die Babylonier weissagt, und ihr Unglück verkündigt, muß er zuvor sich mit seinem ungläubigen Volk zuschelten, auf daß er sie doch behalte in der Predigt, daß sie ihm zuhören. Gleich als wenn jetzt ein Prediger von einem künftigen oder gegenwärtigen Uebel predigt, und das Volk beginnte zu verzweifeln und laufen, als wäre keine Hoffnung mehr da, der müßte wahrlich keck seyn, und sein Amt preisen, vermahnen, daß sie stünden und vollend zuhöreten, wie es sollte hinaus gehen, wie GOtt solchen Frevel wiederum strafen, und sie erlösen würde.

2. Also muß hier Habacuc auch thun, um derer willen, so die Zukunft der Babylonischen Tyranney, davon er geredt hat, erleben und erfahren mußten, daß sie nicht verzagten, als wäre darum alle Hoffnung aus. Denn dem Volk war von GOtt verheissen, daß Christus sollte kommen, und zu Jerusalem ein herrlich Königreich anfahen; deß waren sie nun beredet, und warteten desselbigen. Darum sie auch meyneten, Jerusalem müßte bleiben vor aller Welt, und sie im Lande auch bleiben, also, daß sie der Weissagung Habacuc, von der Babylonier Zukunft, nicht gläuben konnten. Da sie aber kamen, und erfuhren des Propheten Weissagung mit der That, gläubten sie das allzusehr, also auch, daß sie an dem zukünftigen Reich Christi nun auch verzagten, weil es nicht kam, da Jerusalem stund, und sie im Lande wohneten. Da werden diese und dergleichen Worte im gemeinen Geschrey gegangen seyn: Ja, wo sind nun die Propheten, so uns Christum haben verheissen? Wie fein haben sie uns genarret? Ja, gläube nun, wer da will, daß er komme. Wie sollte er kommen? Jerusalem liegt in der Aschen, und wir sind weggeführet in fremde Lande. Pfuy euch Propheten alle auf einen Haufen! ihr seyd doch nichts denn lauter Buben, die Land und Leute verführen.

3. Also thut Vernunft, wenn GOtt sein Wort auf andere Weise erfüllet, denn sie ihr hatte vorgebildet. Denn sie will ja immer GOtt Maaß, Zeit und Weise bestimmen, wie er sein Gelübde halte, oder will nicht mehr gläuben. So kann GOtt nicht anders thun, denn daß er sein Wort wunderlich, und viel anders erfülle, denn wir gedenken. Also gehets denn, daß man GOtt zu keiner Zeit gläuben will. Dräuet er, so hindert uns das gegenwärtige Glück, und daß wir das künftige Unglück noch nicht fühlen, daß wir seinem Dräuen nicht gläuben. Verheißt er Gnade, so hindert uns das gegenwärtige Unglück, und daß wir die künftige Gnade noch nicht fühlen, daß wir seinem Verheissen auch nicht gläuben.

4. Da gewinnen denn die Propheten allererst zu schaffen mit dem zaghaftigen, ungläubigen Volk. Denn wie könnte GOtt Christi verheissenes Reich närrischer und wunderlicher anfahen, denn daß er Jerusalem, da es seyn sollte, verstören ließ durch gottlose

lose Verächter und seine Feinde, und sein eigen Volk ließ wegführen? Wie könnten sie gläuben, daß Jerusalem zugleich in der Aschen läge, und zugleich dennoch das herrlichste Königreich sollte werden? Vernunft mußte hier sinken und verzweifeln, und wer bleiben sollte, der mußte über alle Sinn und Vernunft, alleine in GOttes Wort schweben und hangen, daß er ein neu Jerusalem sähe, das doch noch nirgend zu sehen war, und ganz ein unsichtbar Jerusalem für gewiß haben, als stünde es da, da das sichtbare in der Aschen lag vor seinen Augen. Deßgleichen findest du ein schön Exempel eben von dieser Sache Jerem. 32. da sich der Prophet hoch verwundert, wie es GOtt so möglich sey, daß zugleich Jerusalem sollte wüste seyn, und doch wieder aufgerichtet werden, daß man drinnen kaufe und handele. Liß dasselbige Capitel, denn es dienet hieher, wie die rechte Glosse.

5. Denn also thut hier Habacuc auch, daß er die Verstörung verkündigt, und doch wiederum verheißt, es sollen alle Prophezeyungen von Christo erfüllet werden, wider und über alle Sinne und Vernunft. Darum spricht er nun: **Hier stehe ich auf meiner Hut, und trete auf die Vestung.** Er stellet sich wie ein Kriegsmann, der auf eine Warte trit, sich zu wehren. Wem gilt aber solches Warten und Hüten? Wider wen streitet er? Wider den Unglauben und Ungeduld des Volks. Als sollte er sagen: Ihr murret, und seyd ungeduldig, und macht viel andere auch ungläubig, daß sie mir und allen Propheten nicht gläuben, sondern verzweifeln an dem verheissenen Christo; wohlan, ich will drum nicht ablassen, sondern mich rüsten, und wider euch setzen, und nun desto mehr predigen, ob sich doch etliche möchten im Glauben erhalten. Darum stehe ich als einer, der auf der Vesten, Warte und Hut stehet, und fichtet: so hüte und fechte ich auch stark und veste für die Schwachen im Glauben, wider euch Ungläubigen und Verzagten, und stehe also, daß ihr mich nicht sollet umstossen. Denn ich stehe auf der **Veste**, das ist, ich habe GOttes Wort für mich, darauf ich mich verlasse und gläube; darum ich auch rede und predige den andern. Solches ist, als ich gesagt habe, hoch vonnöthen, wenn das Volk zaget, daß der Prophet ja veste stehe auf seinem Wort, veste anhalte, nicht weiche noch wanke, weder um des Unglücks willen, noch um des Unglaubens, Murrens, Lästerns willen im Volk. Denn wo der wanket und weicht, der das Wort und Trotz führen und halten soll, so gehets gar dahin, so liegt das Panier, und ist der Wächter todt; wo er aber steht, so bleiben doch etliche an ihm hangen, und sehen auf ihn.

6. **Ich schaue, spricht er, was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem, der mich schilt,** das ist, ich warte der Püffe von den Ungläubigen und Lästerern, wie ich solle denselbigen antworten, die da verkehren und abschrecken die Schwachen, und schelten mich und alle Propheten, als seyn wir Lügner, weil GOttes Wort und Werk anders gehet, denn sie gedachten. Denn wo ich ihnen nicht antwortete, und wider sie predigte, sondern schwiege stille und litte ihr Schelten, sollten sie mir wol das Volk ganz und gar von GOttes Wort wenden, daß keiner mehr auf Christi künftig Reich harrete, sondern alle daran verzweifelten. Darum will ich meines Amts steif warten und hüten, wen ich behüten kann.

7. Und hier siehest du, daß den Propheten alles zu thun gewesen ist, daß sie das Volk im Glauben hielten auf den künftigen Christum,

Christum, und haben sie also mit dem Worte an Christum gehänget, daß sie an ihn gläubten, so wol als wir jetzt an ihm hängen und gläuben. Derohalben auch der Prophet das Schelten und Lästern nicht leiden will, so wir doch gerne sollen Schmach und Lästerung leiden um GOttes willen. Denn wo es uns angehet, sollen wir es leiden; aber wo es die Lehre antrifft, die soll man verantworten und entschuldigen, wie Christus that Joh. 8, 18. und c. 18, 19. sqq. vor dem Hohenpriester Hannas. Denn wer die Lehre und das Wort im Lästern läßt stecken, so er kann wehren, der hilft dazu, daß die Schwachen gestürzt werden zum Unglauben. Darum muß es immer auf der Hut gestanden seyn, gelehret, vermahnet, gestraft, gepredigt und getrieben, um der Auserwählten willen zu erhalten, welche aber nicht gläuben, daß man die fahren lasse, nach zwo oder drey Vermahnungen; wie St. Paulus lehret Tit. 3, 10.

8. Das Stücke: **was mir gesaget werde**; möchte vielleicht also zu verstehen seyn: Ich will schauen, was GOtt mir sagen werde, weil es im Ebräischen lautet, **was man in mir sagen wird**, daß also diß Theil von GOttes Wort, und das andere hernach, von der Lästerer Wort zu verstehen wäre. Aber mich dünkt, es sey beydes von den Lästerern zu verstehen, welche im Habacuc reden und schelten, das ist, reden wider ihn und sein Wort, und strafens Lügen, wie auch Zachar. 3, 2. stehet: Der HErr schelte in dich, Satan; das ist, der HErr wollte dir einreden, dir in dein Vornehmen greifen, und dir wehren. Denn weil Habacuc auf der Hut und Veste stehet, hat er schon bereits GOttes Wort, darauf er stehet. Und weil er sich umsiehet und schauet, was man ihm einrede, ists gut zu merken, daß solch schauen und zusehen auf Menschen gerichtet ist, die wider ihn reden, und darum stehet und schauet, daß er die Schwachen tröste und erhalte wider die Einreder und Schelter. So folget auch hernach das Wort GOttes, daß er beyde, den Schwachen und Scheltern, soll vorhalten, und spricht:

v. 2. **Der HErr aber antwortete mir und sprach: Schreibe das Gesicht, und streichs aus auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber läuft.**

9. Er führet des HErrn Namen ein, seine Schelter zu schrecken, und die Schwachen desto bas zu stärken, als daß nicht er selbst, sondern GOtt solches sage und befehle zu thun. Hier ist zu merken, weil es in göttlichen Sachen allzeit so hoch und wunderlich zugehet, daß ein Mensch muß alle Sinne und Vernunft fahren lassen, und allein am blossen Wort GOttes hangen; sonst ists eitel Narrenwerk und Thorheit, was GOtt vornimmt, 1 Cor. 2, 11. 4. so pflegt GOtt neben dem Wort auch eine äusserliche Geberde oder Zeichen zu thun, gleich als man ein Siegel an einen Brief hänget, den Glauben zu stärken. Also mußte **Jeremias eine hölzerne Kette am Halse tragen, neben dem Wort, da er verkündigte das Gefängniß aller Lande, so der König zu Babylon üben würde**, Jerem. 28, 10. und **Esaia** c. 20, 2. **mußte nacket gehen, da er verkündigte, wie Egyptenland sollte beraubt werden**; item, **Jeremias** c. 32, 8. **mußte einen Acker von seinem Freunde kaufen, neben dem Wort, da er verkündigte, daß Jerusalem sollte wieder gebauet werden.** Und so fortan an viel mehr Orten, daß auch im Neuen Testament neben dem Evangelio die Taufe und

und Sacrament, als äusserliche Zeichen eingesetzt sind.

10. Also thut hier Habacuc auch, aus göttlichem Befehl, neben dem Wort, da er verkündiget die Zukunft des verheissenen Christi und seines Reichs, und daß Jerusalem wieder solle gebauet werden, das äusserliche Zeichen oder Geberde hinzu, daß er eine Tafel nimmt, und schreibt drauf mit deutlichen, groben Buchstaben eben dieselbigen Worte, wie die Weissagungen von Christo sollen gewiß seyn und kommen, ungehindert durch den König zu Babylon, ob er gleich Jerusalem zu Aschen mache und das Volk wegführe aus dem Lande. Diese Tafel hat müssen hangen an einem öffentlichen Ort, als am Tempel, oder auf dem Markt, daß sie jedermann hat können sehen und lesen, und hat also damit den Scheltern das Maul gestopft, und die Schwachen im Glauben behalten, so viel es möglich gewesen ist.

11. Das ists nun, das er sagt: Schreib das Gesicht, und streichs aus auf eine Tafel. Was für ein Gesichte? Nicht, die Habacuc gesehen hat; sondern aller Propheten, die von Christo geweissagt haben. Denn in Ebräischer Sprache heissen die Weissagungen, Gesichte, und die Propheten, Seher oder Schauer, wie das 1 Kön. 5. klärlich der Text weiset. Also spricht auch Gabriel Daniel 9, 23. daß erfüllet werde das Gesicht und Weissagung. Als sollte er sagen: Aller Propheten Gesichte und Weissagungen gehen auf Christum; darum, wenn der kömmt, so wird das Gesicht erfüllet. Daraus merkt man wohl, daß im gemeinen Volk alle Weissagungen von Christo mit einem gemeinen Namen haben Gesichte geheissen. So ists nun so viel gesagt, daß Habacuc hier redet: Nimm eine Tafel, und schreib darauf das Gesicht; das ist, schreib eine Schrift drauf von der Weissagung, die auf Christum gehet, was von derselbigen zu halten sey, weil die Jüden so zagen, und meynen, es sey ganz aus. Denn Habacuc hat nicht das Gesicht, das ist, alle Weissagungen aller Propheten, die von CHristo geredt haben, mögen drauf schreiben: es müßte sonst gar eine grosse Tafel gewesen seyn, sonderlich weil ers so grob soll schreiben, daß es einer im Lauf lesen könnte; sondern das heißt er das Gesicht schreiben, daß etwas geschrieben wird, was davon zu halten sey, nemlich die Worte, die da folgen werden. Und daß ers ausstreichen oder auslegen soll, ist nichts anders, denn daß ers deutlich, klar und grob schreiben solle, und so grob und klar, daß man nicht dafür müsse stehen und gucken, und die Buchstaben zählen und zusammen lesen; wie geschieht in kleiner oder kurz vertittelter Schrift; sondern daß ganz grosse Buchstaben seyn, daß mans gewiß, als in einem Blick, sehen und lesen könne, und gleich im Lauf alles fasse; doch nicht sehr laufe; sondern, daß er die Buchstaben im Lauf dennoch kennen möge. Denn es möchte einer so sehr laufen, der könnte es nicht lesen, wenns gleich Buchstaben wären wie die Pfeiler in der Kirche.

12. Es ist dem Propheten alles zu thun darum, daß es gewiß gesehen und gelesen möge werden. Das will er mit dem Wort, und streichs aus, das ist, machs klar, grob, deutlich und kenntlich genug. Damit er will anzeigen, daß, gleichwie diese Tafel klärlich, gewiß und deutlich gelesen und gesehen wird, als die auch einem, der vorüber rauscht, kenntlich ist; also solle das auch gewiß seyn, daß Christus kommen werde, wie der Propheten Gesichte und Worte von ihm halten und sagen; auf daß sie ja nicht zu fast erschre-

schrecken vor der Verstörung Jerusalem und ihrem Gefängniß, das sie vom Könige zu Babylonien leiden.

v. 3. 4. Nemlich also: Das Gesicht wird kommen zu seiner Zeit, und wird endlich frey handeln, und wird nicht aussen bleiben. Obs aber verzöge, so harre sein: es wird gewißlich kommen, und nicht lange machen. Wer aber dawider strebt, deß Seele wird nichts gelingen. Denn der Gerechte lebt seines Glaubens.

13. Dieses ist der Text, der auf der Tafel grob und klar geschrieben gewesen ist. Denn das ists, das er von dem Gesicht schreiben sollte. Und wir sehen, daß es feine Trostworte und Verheissungen sind für die Schwachen, von der zukünftigen Erfüllung aller Prophezeyungen in Christo. Damit ist nun aufbehalten der Glaube an Christum, der da kommen sollte, und ist verwahret, daß man GOtt nicht Lügen strafe in seinen Propheten, als sey seine Verheissung falsch. Denn obwol Jerusalem verstöret und das Volk weggeführet ward, so blieb doch das Jüdische Königreich im Wort GOttes verfasset, und waren Propheten da, die das Volk aufhielten und vermahneten, eine bestimmte Zeit solche Strafe zu leiden. Welches jetzt den Jüden nicht geschehen ist, in der letzten Verstörung Jerusalem, durch die Römer geschehen, da sie auch weggetrieben sind; aber da ist kein Prophet, der sie tröste und aufhalte, bis auf eine bestimmte Zeit solche Strafe zu leiden. Es ist auch ihr Königreich nicht ins Wort gefasset, sondern allerdings verlassen, beyde, von Prophezeyungen, und königlichen Personen; welches in der Babylonischen Verstörung nicht geschah.

14. So sagt er nun: Die Weissagungen oder Gesichte, vom zukünftigen CHristo und seinem Reich, sind nicht aus, ob wir gleich jetzt zerstöret werden eine Zeitlang; sondern stehet und hält noch veste, wie die Propheten davon geredt haben. Sie hat aber ihre bestimmte Zeit, die niemand weiß, und GOtt befohlen ist. Und wenn sie nun kömt zu ihrer Zeit, wird sie frey handeln und nicht fehlen oder lügen. Denn im Ebräischen lautet es also: Sie wird frey handeln und nicht lügen; welches ich habe verdeutschet: Sie wird nicht aussen bleiben. Denn das will er auch, da er sagt, sie solle nicht lügen oder fehlen. Und das frey handeln meynet er nicht anders, denn wie der 12. Psalm v. 6. desselbigen Worts auch braucht, und spricht: Ich will ein Heil aufrichten, das soll frey drinnen handeln. Welches alles so viel ist gesagt: Die Weissagungen von Christo, wenn sie nun erfüllet werden, so wird frey gehen und herausbrechen, das jetzt verborgen liegt, daß man in aller Welt davon predigen und sagen wird, also, daß auch niemand hindern kann, wenn sich gleich die Pforten der Höllen dawider setzen. Denn das ist die Art dieses Ebräischen Worts, frey handeln, daß es heißt, frey, offenbar heraus fahren mit Reden, und getrost und kecklich von einem Ding sagen, niemands angesehen; wie Lucas schreibt von Paulo, Apollo und andern, daß sie freudiglich handelten, und frey heraus redten von Christo. Ap. gesch. 28, 31. 18, 26.

15. Darnach vermahnet Habacuc die Schwachen, so diese Verheissung schwerlich gläuben. Ja, möchten sie sagen, ich höre wol, es soll kommen zu seiner Zeit; wenn wird aber die Zeit kommen? Es wird zumal lang, man zeucht uns immer auf, und sagt uns, wie Jesaias c. 28, 13. spricht: Harre doch,

doch, harre abermal; hie ein wenig, und denn aber ein wenig; hie heißt man, da heißt man abermal; wenn wirds denn einmal? Jch sehe wohl, wenn wir viel hören und harren, so gehen wir zuletzt unter, und werden verstöret. Auf solche und dergleichen Worte, deren alle Propheten viel müssen hören von den Ungläubigen oder Schwachgläubigen, antwortet nun Habacuc und spricht: **Wohlan, obs ein wenig verzöge, so harre sein, es wird gewißlich kommen, und sich nicht säumen oder lang machen.**

16. Weiter, über solche Verheissung und Vermahnung dräuet er auch, auf daß er alle Wege suche, sie im Glauben aufzurichten und zu erhalten. Denn man nicht mehr Weisen finden kann, den Glauben zu stärken, denn die drey Stücke auf dieser Tafel geschrieben, als Verheissen, Vermahnen und Dräuen. Wenn das nicht helfen will, so kann nichts helfen. Das Dräuen aber ist das letzte, nach guter Ordnung, und das Verheissen das erste. Denn wenn man Guts verheißt, und darnach flehet und vermahnet, muß man darnach lassen gehen, wer nicht bleiben will, und das Dräuen zuletzt geben; wie man spricht zu den Ungehorsamen: Wolan, fahre hin, du wirsts wol finden. Und das ist eine rechte, göttliche, natürliche Art zu lehren. Denn diese drey Stück hält auch Christus und die Apostel, wie auch Moses und alle Propheten.

17. Die Dräuworte aber sind diese: **Wer aber dawider strebt, deß Seele wirds nicht gelingen.** Das Ebräische Wort, Uphla, welches sie auf Lateinisch Contentio et pertinacia nennen, heissen wir das **Widerstreben**, wie die Halsstarrigen sich wider GOttes Wort setzen, und lassen ihnen schlechts nicht sagen, welche St. Paulus Röm. 2, 8. Zänkische nennet, da er spricht: **Die da zänkisch sind, und gehorchen der Wahrheit nicht, gehorchen aber dem Unrecht** rc. Mit welchen Worten er uns eben die anzeigt, die Habacuc hier mit dem Wort, Uphla, meynet. Immer finden sie etwas, das sie wider GOttes Wort reden, damit sie ja nicht gläuben müssen. Ein verdrüßlich Volk, das weder nach Verheissen, noch Vermahnen, noch Dräuen fragt.

18. Nun, was sie auch dran gewinnen, schweigt Habacuc nicht, und spricht: **Deß Seele wird nichts gelingen.** So dräuet Esaia c. 7, 9. ihnen auch: **Gläubt ihr nicht, so könnet ihr nicht bleiben.** Und Mose an vielen Orten spricht, daß sie kein Glück sollen haben, wo sie GOtt nicht gehorsam seyn würden. Als denn auch geschah, und immer geschieht. Und Christus selbst spricht Marc. 16, 16: **Wer nicht gläubt, der ist verdammt.** Denn wie kanns dem wohl gehen, der wider GOtt ficht, und hält GOtt nicht für treu und wahrhaftig? Er verdammt GOtt, so verdammt ihn GOtt wieder. Und obs ihm eine kurze Zeit wohl gienge, so ists nur sein grosser Schade und ärgere Verdammniß.

19. Zuletzt beschleußt Habacuc diese Schrift auf der Tafel mit einem Meisterspruch: **Denn der Gerechte lebt seines Glaubens.** Das ist, soll jemand gerecht seyn und leben, so muß er gläuben GOttes Verheissung, da wird nichts anders aus: wiederum, der Gottlose stirbt seines Unglaubens. Also auch hier, wollet ihr bleiben und erhalten werden, so müsset ihr gläuben dieser Schrift auf der Tafel, daß Christus kommen werde mit seinem Reich, und euch nicht irren lassen, daß euch äusserlich das Ding viel anders ansiehet, weil ihr verstöret werdet. Denn das

ist die Art göttlichen Worts, daß es höher und widersinnisch Ding vorhält, denn alle Sinne und Vernunft begreifen, und alle Erfahrung fühlen. Ihr sehet und fühlet Verstörung eures Reichs; drum müsset ihr durch den Glauben über das Fühlen fahren, und gewiß seyn, auch mitten in der Verstörung, daß euer Reich kommen, und herrlich aufgerichtet werde.

20. Hier sehen wir, wie die Propheten den Glauben auf Christum gepredigt und getrieben haben, sowol als wir im Neuen Testament, und daß Habacuc so kühne ist, und darf alle andere Werke verdammen, und allein dem Glauben das Leben zuschreiben. Denn er sagt dürre heraus: **Es soll dem Ungläubigen nichts gelingen.** Laß ihn nun beten und sich zu tode wirken oder arbeiten, so sind seine Werke schon verurtheilet, daß sie nichts gelten noch tügen, sollen ihm auch nichts helfen, und der Gläubige soll ohne Werke seines Glaubens leben.

21. St. Paulus führet diesen Spruch Röm. 1, 17. und recht wohl. Denn es ist ein gemeiner Spruch von allen GOttes Worten, daß man denselbigen muß gläuben, es werde am Anfang, Mittel oder Ende der Welt geredet; wie die Epistel an die Ebräer c. 11, 4. sqq. viel Exempel des Glaubens von Anfang der Welt her zählet, und doch auf alle zugleich auch diesen Spruch führet. Habacuc zeucht ihn an, zu gläuben der Schrift auf der Tafel: Paulus Gal. 2, 16. zeucht ihn an, zu glauben dem Evangelio. Mose 1. B. c. 15, 6. mit andern Worten sagt eben dasselbige, da er spricht: **Abraham gläubte GOtt, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.** Was ist das anders gesagt, denn Abraham lebete seines Glaubens, als ein Gerechter.

22. Das sage ich um der Jüdischen Einrede willen, der sich etliche fleißigen, wollen klug seyn, und urtheilen Paulum, als habe er Habacuc unrecht und bey den Haaren mit Gewalt eingeführt, weil Habacuc von seiner Tafel, und nicht vom Evangelio redet. Wiewol diese Tafel auch vom Evangelio redet, aber zukünftigem; Paulus aber nicht von der Tafel, sondern vom gegenwärtigen Evangelio redet. Es ist aber dennoch einerley Evangelium, das da zukünftig war, und nun kommen ist, gleichwie einerley Christus, gestern, heute und ewiglich, Ebr. 13, 8. ohne daß er auf andere Weise verkündiget wird vor und nach seiner Zukunft. Da liegt aber nichts an, es ist gleichwol einerley Glaube und Geist, der an ihn gläubt.

23. Aber das ist noch klüger Ding, da sie geifern, St. Paulus habe Habacuc nicht recht verdolmetscht. Denn sie geben vor, Habacuc rede nicht vom Glauben, sondern von Wahrheit, weil er spricht: Der Gerechte lebt seiner Emuna. Emuna aber heisse, Wahrheit. Nun sey Wahrheit und Glaube nicht ein Ding. Hier antworte ich: Es ist wahr, auf Ebräisch lauten die zwey Worte, **Emeth** und **Emuna**, sehr gleich, kommen auch beyde von einem Stamm her, der heißt, Amen. Darum, weil Emeth Wahrheit heisse, soll Emuna auch Wahrheit heissen, wie es die Griechische und Lateinische Bibel aus dem Ebräischen verdolmetscht. Aber es ist nicht recht, Paulus hats anders und recht verdolmetscht, Emuna, Glaube. Denn laß gleich seyn, daß Emuna im Ebräischen auch Wahrheit heisse, (welches sie nicht werden beweisen,) so zwingt der Schrift gemeiner Brauch allenthalben, daß Emeth heißt also Wahrheit, wie ein fromm Mann wahrhaftig und treu ist, und hält was er geredt. Aber Emuna heißt die Wahrheit, die einer in seinem

seinem Herzen hat, und hanget damit an des andern Wahrheit und Treue. Daher Emunim heissen, die da trauen und glauben, oder sich verlassen und hangen an eines andern Wahrheit, Psalm 31, 24: Der HErr behütet die Emunim, das ist, die ihm trauen und glauben. Nun lasse ich geschehen, wer so zänkisch will seyn, daß er den Sinn im Herzen, der einem andern, als treuen und wahrhaftigen, anhanget, und auf ihn sich verläßt, nenne Wahrheit, oder wie er will; Paulus und wir wissen solchen Muth nicht anders zu nennen, denn Glauben, und die solchen Muth haben, sind Gläubige. Denn dadurch werden sie auch wahrhaftig; das ist, rechtschaffene, treue, fromme Leute. Also heißt GOtt etwa in der Schrift: Deus Emeth, als Ps. 30. etwa Deus Emuna, als 5 Mos. 32. Denn es ist beydes sein, beyde, seine Wahrheit und unser Glaube. Davon aber genug.

Das dritte Capitel

hält in sich

Fünf Spottlieder über die Verwüstung und Schande, so über den König zu Babel und sein Reich ergehen soll.

* Verbindung dieses Capitels mit den beyden vorigen 1.
* die fürnehmste Meynung aller Propheten 2.

I. Die Verwüstung und Schande, so über den König zu Babel und sein Reich ergehen soll.
- A Die Verwüstung und Schande selbst 3. sqq.
  - * die Schändlichkeit des Lasters der Trunkenheit 3.
  - * wie und warum es mit den Tyrannen und der Tyrannen keinen Bestand hat 4. 5. 6.
- B. Die Ursachen dieser Verwüstung und Schande.
  - 1. die erste Ursach 7.
  - 2. die andere Ursach 8.
    - * der Geiz ist nicht zu ersättigen 8. 9.
    - * was es mit den Tyrannen und der Tyranney für ein Ende gewinnet 10. 11.
    - * das Evangelium gehet an denen Orten am stärkesten, wo man es nicht will leiden 11.

II. Die fünf Spottlieder.
- A Von diesen Spottliedern überhaupt 12.
- B Von diesen Spottliedern besonders.
  - 1. das erste Spottlied.
    - a wie in diesem Spottliede der Geiz des Königs zu Babel durchgenommen wird 13. 14.
    - b wie in diesem Spottliede beschrieben wird der Zustand der Tyrannen, wenn sie von einem plötzlichen Unglück getroffen werden 15. 16.
    - c wie in diesem Spottliede die Ursach des Untergangs des Reichs zu Babel vorgeleget wird 17. sqq.
      - * der Frevel, so an heiligen Dingen begangen wird, wird alsbald gerochen 19.
      - * GOtt hält so steif über seinem Namen, daß er denselben auch nicht lässet lästern in den Abgöttern 20.
  - 2. das andere Spottlied.
    - a wie in diesem Spottliede die vesten Gebäude des Königs zu Babel, und sein Trotz, den er darauf setzte, durchgezogen werden 21. sqq.
      - * von der Grösse und Veste der Stadt Babel; item, von ihrer Zerstörung 22-25.
    - b der Sinn und Verstand dieses Spottliedes 26-32.
      - * wie es mit den vesten Schlössern gestanden zur Zeit des Baurentumults 27.
      - * Urtheil von den Gebäuden grosser Herren 28. 29. 30.
      - * Urtheil von der Menschen Rath und Vornehmen, so ohne GOtt geschieht 31. 32.
    - c wie in diesem Spottlied die Ursachen des Untergangs des Königs zu Babel vorgelegt werden 33. 34.
    - d wie in diesem Spottliede gespottet wird der grossen Furcht und Feigheit des Königes zu Babel 35-37.
      - * GOttes wunderbarer Streit wider die Gottlosen 37. 38.
      - * auf was Art der rechte Grund zu legen zu einem vesten Schlosse 39.
  - 3. das dritte Spottlied.
    - a worüber dieses Spottlied angestellet wird 40. 41. 42.
      - * Urtheil von den gesammleten Gütern des Pabstthums 42.
    - b der Sinn und Verstand dieses Spottliedes 43.
    - c wie und warum es schwer gewesen zu glauben, daß diß Spottlied werde in seine Erfüllung gehen 44.
    - d wie in diesem Spottliede dem Könige zu Babel und seinem Abgott der Untergang gedräuet wird 45. sqq.
    - e wie dieses Spottlied den Jüden zu Trost gereicht 46. 47.

Cap. 2. v. 5. Aber der Wein betreugt einen stolzen Mann, daß er nicht bleiben kann, welcher seine Seele aufsperret, wie die Hölle, und ist gerade wie der Tod, der nicht zu sättigen ist; sondern rafft zu sich alle Heyden, und sammlet zu sich alle Völker.

I.

Im ersten Capitel hat der Prophet dem Volke Israel gedräuet, und die Verstörung verkündigt, und sehr geklagt über den Verstörer, den König zu Babylonien. Im andern hat er sie wieder getröstet durch Wort und äusserlich Zeichen, mit der Zukunft Christi und seines Reichs. In diesem dritten Capitel dräuet er nun dem König zu Babylon, und seinem Reiche mit vielen Worten und Sprüchen. Und das auch alles darum, daß die Jüden sollen nicht verzagen, als würde ihr Gefängniß ewiglich bleiben, sondern getröstet werden, daß ihr Feind soll wieder verstöret, und sie erlöset und viel herrlicher werden. Wie er sie denn auch im vierten Capitel trösten wird mit Anzeigen der vorigen GOttes Wunderthat.

2. Denn, wie gesagt ist, es ist deß und aller andern Propheten fürnehmste Meynung, das Volk zu trösten und zu erhalten im Glauben und Hoffnung auf den zukünftigen Christum, daß sie nicht an ihm verzagen sollen, weil es so übel mit ihnen stehet und gehet, und allerdings scheinet, als sey es verloren, und werde nichts draus. Gleichwie die Apostel uns Christen auch trösten, daß wir unter dem Creuz dennoch hoffen in vestem Glauben eines ewigen Lebens und Reichs im Himmel.

I.

3. Droben (v. 15.) vergleicht er den König zu Babylon einem Fischer, der alles zu sich raffet, frisset und verschlinget. Hier vergleicht er ihn einem Säufer, der sich voll säuft, daß er speyen muß. Und will also sagen: Gleichwie der Wein zum ersten so glat und süsse eingehet, sonderlich wenn der Trunkenbold trotzig ist, und seines Saufens als ein Bierheld oder Weinritter will gerühmet seyn, so läßt sich der Wein getrost saufen, und der Säufer will den Preis erjagen mit Saufen. Aber zuletzt wird der gesoffene Wein Herr im Kopf, und wirft den Saufritter unter die Bank, daß er ein Saukoch wird, speyet und unflatet daher, daß Haus und Hof stinket. Da liegt denn der stolze Mann und feiner Held, als ein stumm, unvernünftig Thier, wie eine Saue liegen soll, daß nichts mehr menschliches an ihm ist, denn das äusserliche Ansehen. Und das ist denn schändlich zu sehen und zu hören, so viel mehr, so viel redlicher der Mann seyn sollte. Also hat ihn der Wein betrogen, das ist, wie es im Ebräischen lautet, er hat ihn also zu schanden gemacht, daß er verachtet ist, und niemand nichts von ihm hält, also, daß sich auch ein Kind nicht vor ihm fürchtet, ja, auch die Säue nicht, die doch seine Gurgelsuppen um ihn her fressen. Denn was sollte

sollte ein voller Mensch thun? Er kann weder reden noch schaffen, als der aller Vernunft, Sinne, Sprache, Witz und Kraft beraubt ist; da liegt er als ein Klotz. Wenn er gleich zuvor der grausame Hector oder Achilles wäre, so ist er doch alsdenn auch der Kinder Spott und Gesang, die mit Fingern auf ihn weisen, lachen und äffen ihn mit Spottworten, wie sie wollen. Also haben auch die Lateinische Weisen geschrieben, daß ein trunkener Mensch weder lebendig noch todt sey.

4. Also auch, der König zu Babylon ist ein grosser, stolzer Säufer; nicht, der da Wein saufet; sondern, wie Habacuc sich selbst auslegt, daß er seinen Rachen weit aufsperret, wie die Hölle, und ist nicht zu sättigen, gleichwie der Tod, rafft, säuft und verschlingt alle Land und Leute. Nun wolan, der Wein gehet süsse ein; denn es thut sanft und wohl, so grosse Land und Leute unter sich werfen, und so mächtig werden, das ist, so voll und trunken werden. Aber zuletzt gehet es schändlich zu, wenn er sie muß alle wieder speyen und los geben, daß er gar zunicht wird, und kein Königreich, Land, Leute noch Stadt behält. Wie denn dem König zu Babylon geschah, da er durch die Persen verstöret ward. Da giengs, das hier Habacuc schreibt, daß er wieder speyen mußte mit allen Schanden alles, was er gesoffen hatte. Denn alle Land und Leute mußte er verlieren, und er auch zunichte werden. Das heißt denn, der Wein betreugt, oder macht zu Schanden den stolzen Mann, daß er nicht bleiben kann. Denn das Wort, betreugt, ist eben das, davon wir droben gesagt haben, c. 1, 4. Boged oder Woged, wenn einer so gar zunichte oder veracht wird, daß man gleich gewiß ist, er sey und gelte nichts. Item, da er spricht, daß er nicht bleiben kann, heißt, daß er kein Haus behält, noch Wohnung, als der aus seinem Königreich vertrieben wird.

5. Wir Deutschen haben ein Sprüchwort, welches diesem Spruch Habacuc fast gleich ist, wenn wir sagen: Ein trunken Haus speyet den Wirth aus. Wenn wir, wie Habacuc thut, solches auch nun zögen und deuteten auf einen Tyrannen, der die Leute so schindet und schabet, wie jetzt etliche Bischöffe und Fürsten thun; so möchten wir auch sagen: Awe, er säuft zu sehr, und macht sich zu voll, das trunkene Haus wird den Wirth ausspeyen, das ist, er raubt und drucket so hart, daß er veracht wird, und zuletzt auch muß zu grunde gehen: ja, nicht allein verachtet wird er, sondern feindselig, dem niemand hold, und jedermann feind wird. Solch Reich aber, das mit Furcht und Gewalt durch feindselige Tyrannen erhalten wird, und nicht auch mit Liebe und Gunst der Unterthanen, das kann nicht bestehen; wie das zeugen alle Geschichte, und beweisen täglich alle Erfahrungen.

6. Und bestehet Habacuc mit seinem Spruch, daß der Wein die stolzen Tyrannen veracht und zu Schanden macht, wenn sie zu sehr und so gar voll sich saufen mit der Land und Leute Gut. Denn seine Nachbarn können seine Macht nicht leiden, weil sie fürchten, sie möchten zu groß auch über sie werden. Drum stecken sie die Köpffe zusammen, und setzen sich wider ihn. Denn ist seine Macht aus, weil er sein eigen Volk, Land und Leute wider sich hat, daß sie ihm feind sind, wünschen sie andere Herren: darauf verlassen sich dann seine Feinde. Also ist er auswendig und innwendig unwerth, und muß denn ausspeyen, was er gesoffen hat. Eben so giengs dem Könige zu Babylon, daß

sich

sich beyde, die Meder und Perser, wider ihn legten, als seine Nachbarn, und verstöreten ihn, welches gerne sahen viel seiner Land und Leute.

II.

7. Siehe aber zu, wie gar mit scharfen, bittern Worten der Prophet des Königs Tyranney schilt. Zuerst nennet er ihn einen stolzen Mann. Denn so sind auch die Tyrannen, fahren mit Gewalt so stolz, daß der gemeine Mann muß ihnen feind werden, weil sie nicht allein schinden und drücken, sondern dazu noch stolz und hochmüthiglich fahren mit den Leuten, und treibens nach allem Muthwillen.

8. Zum andern, vergleichet er ihn der Höllen Rachen, welcher so weit ist, daß er alle Welt verschlinge, und thäte sich doch nicht zu. Also auch, der Tod, ob er wol alle Welt erwürget, wird er doch nicht satt. Mit den Worten ist ja mächtiglich geredt von dem unersättigen Geiz der Tyrannen. Und zeigt damit der Prophet auch das an, wie ein menschlich Herz gesinnet ist, wenn es nach Gut und Ehre stehet, nemlich, daß je mehr es hat, je mehr es haben will: wenn es die ganze Welt hätte, so wollte es gerne zwo haben; hätte es zwo, so wollte es gerne zehen haben. Summa, wenn der Tod und Hölle satt werden, so wird ein geizig Herz auch genug haben, und nicht ehe.

9. Drum ist nicht vorzunehmen, wie man den Geiz, Tod, Hölle sättige, und so viel gebe, daß sie sprechen: Genug; sondern den Geiz muß man tödten, gleich sowol als den Tod und die Hölle. Wie aber den Tod und Hölle niemand, denn alleine Christus, tödtet; also kann auch den Geiz niemand tödten, denn Christus, gleichwie alle andre Sünde, ohne daß der leibliche Tod den Geizigen wegnimmt, daß er nimmer kann den Geiz üben; wie man spricht: Du wirst einmal voll werden, wenn man mit Schaufeln dir nachschlägt. Aber der Geiz gehet gleichwol mit ihm, und bleibt bey ihm, wie andere Sünde. Sonst kann der Geizige auf Erden nichts Guts thun, (wie die Heyden sagen,) ohne daß er sterbe.

v. 6. **Was gilts aber? Diese alle werden einen Spruch von ihm machen, und eine Sage und Sprüchwort, und werden sagen.**

10. Der Prophet fähret fort in dem Gleichniß eines vollen, trunkenen Manns, wie derselbige zu schanden wird, und (wie §. 3. gesagt,) daß man mit Fingern auf ihn zeiget, lachet und spottet sein, als der zuvor so stark war, daß ihn jedermann furchte. Nun er aber so voll ist, daß er da liegt wie eine Saue, oder, so er gehet, torkelt und taumelt er so närrisch, daß man sein lachen muß. Er will viel thun, und kann auf den Beinen nicht stehen. Eben so gehets der Tyrannen Pracht auch zuletzt, daß sie nicht allein Macht und Gut verlieren, und, wie die Trunkenbolde, nirgend stehen noch bleiben können; sondern, daß man auch ihrer dazu spottet und lachet mit spitzigen und bunten, höhnischen Worten: Wo bist du nun, Junker? Wo ist dein Zorn? Kurz, man weiset ihm die Feigen, und so hoch als er gefurcht war, so tief wird er nun veracht. Wie wir sehen in der Welt Lauf. Wie es denn jetzt auch gehet dem Pabst mit seinem Gesinde: da singet, dichtet, lachet, spottet, höhnet jedermann, der zuvor nicht gicken noch mucken durfte. Eben eine solche Spötterey und Lächerey verkündiget hier Habacuc auch über den König zu Babylon in allen Landen (da er jetzt grausam ist,) zukünftig. Aber wer es ihm gesagt hätte, so hätte er gedacht:

Es

Es ist unmöglich, und sind Narrentheidinge. Doch wirds den Jüden zu Trost verkündiget; wiewol es auch wenig glaubten.

11. Es machts auch GOtt zumal wunderlich. Er spricht, man werde der Tyrannen lachen, und sie sitzen doch so veste, und sind zumal tief gewurzelt, wie Jeremia spricht: gleichwie Ps. 2, 4. spricht er auch, daß GOtt lache und spotte der Heyden, Fürsten und Könige, so sich wider seinen Christum setzen. Heißt das ihr gelacht und gespottet, wenn sie mächtig obliegen, daß sie Christum creuzigen, alle seine Jünger verfolgen und tödten; sie aber bleiben gleichwol im Lande und in ihrer Gewalt? Ja, darum gehöret Glaube dazu. Es sind Glaubenspredigten, die nicht darlegen, das sie sagen, sondern zukünftig verheissen, wider das, so vor Augen gehet und stehet. Christi Evangelium ist nie an keinem Orte stärker gangen, denn da mans am wenigsten wollte leiden. Denn da das Stündlein kam, giengen die Tyrannen unter, und das Wort blieb auf dem Plan. Siehe deß zum Exempel an Jerusalem und Rom. Und jetzt auch, da die Fürsten und Bischöffe am hefftigsten dem Evangelio wehren, da muß es hinkommen und am meisten gehen. So wird man denn spotten und sagen: Wo sind sie nun, die das nicht wollen leiden? Im Grabe liegen sie, die Würmer fressen sie, das Wort GOttes stehet und gehet gleichwol in ihrer Herrschaft. Also mußte Hannas und Caiphas Christum zu Jerusalem lassen bleiben mit dem Wort, und denn Spott dazu haben. Wo aber Christi Wort ist und bleibt, da heißts: Christi Sieg und Reich bleiben; er behält ja das Feld mit seiner Lehre, und müssen andere Lehren schweigen, wie die Mäuse; wie wir sehen in der Erfahrung.

11.

Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut. Wie lange solls denn währen? Und ladet nur viel Schlammes auf sich.

12. Hier zählet er an einer Reihe her etliche Spottworte, so wider den Babylonischen Tyrannen in Landen gehen würden. Und der sind wol vier; das fünfte thut Habacuc für sich hinzu. Und daß er solches Gespeyes so viel macht, und sein Gespött an dem mächtigen Könige hat, müssen wir immer dahin verstehen, da sein Herz hin stehet, nemlich die Jüden zu trösten, daß sie nicht verzagten an der Zukunft Christi. Denn, wie gesagt ist, das ist die fürnehmste Ursach und Meynung des Propheten, daß er die Schwachen trösten und aufhalten will in der Verstörung Jerusalem rc.

13. Das erste Spottliedlein, das man von diesem ohnmächtigen, trunkenen Tyrannen sagen und singen wird in allen Landen; ist von seinem Geiz, damit er groß Gut hat aus allen Landen geschunden. Denn das ist der Welt Lauf und Ordnung, daß sie zuerst sucht Geld und Gut; darnach bauet man, darnach sucht man Lust und Freude, zuletzt Gewalt und Ehre. Diese vier Stücke werden wir hier auch nach einander in den Spottsprüchen sehen an dem trunkenen Tyrannen. Sein Gut (spricht er,) habe er groß gemacht, nicht durch GOttes Segen und Gabe, wie die Könige Israel und Juda in eigenem Lande; sondern er hats mit Gewalt andern genommen, das ist, daß er alle Lande hat bezwungen, und Zinse und allerley Schatzung auf sie gelegt, bis ers alles zu sich gerissen hat, was im Lande war. Und dasselbige nicht aus GOttes Befehl; sondern aus Geiz und Hochmuth, (wiewol durch

GOttes Verhängniß,) wie die Tyrannen pflegen, und alle Königreiche thun, die durch Streit und Gewalt aufkommen, ohne GOttes Befehl. Daher solche Reiche auch Raubeberge heissen, Ps. 76, 5.

14. **Wie lange solls währen?** Das ist, er thut nicht anders, als sollte es ewig währen. Solchen Spott hätte man nicht müssen singen, da der König im Reich saß, er hätte es nicht gelitten. Denn die Tyrannen wollen recht haben, und soll nicht fremd Gut seyn, was sie dermassen gewinnen. Aber nun er dahin ist, singt mans frey, und spottet seinen Geiz mit aller Sicherheit, ihm zu grossen Schänden, daß er billig umkommen sey, als ein öffentlicher Landräuber, und so lange fremd Gut besessen habe, daß er nun muß mit Schanden wiedergeben. Und er nennet solch Gut viel und dicken Schlamm: nicht des Guts halben allein; sondern, daß er dadurch aller Leute und Lande Haß, Neid und Feindschaft auf sich ladet, darunter er muß ersticken und erdruckt werden, und kanns nicht von sich wenden noch werfen. Denn im Schlamm kann niemand weder hinter noch vor sich, und muß herhalten. Also, wer das gemeine Gebet und Gunst verlieret, der ist ohne allen Trost schlechts verloren.

v. 7. O wie plötzlich werden aufwachen, die dich beissen, und erwachen, die dich wegstossen, und du mußt ihnen zu Theil werden.

15. Das redet Habacuc als zukünftig, und sollen doch Spottworte seyn derjenigen, so Babylonien verstöret sehen werden, welche müssen also sagen: Siehe, wie bald sind sie gekommen, die dich gebissen haben. Aber weil es noch nicht geschehen war, tröstet er damit die Jüden, und dräuet dem Könige. Er beschreibt aber, wie es zugehet, wenn ein Tyrann sicher sitzt, und plötzlich in Unglück kömmt, und nimmt ein Gleichniß vor eines schlafenden oder schnarchenden Menschen, der liegt sicher da im Schlaf, und regt sich nicht: kömmt es aber, daß ihn hart beisset und sticht, als ein Horniß oder Wurm, so wischt er aus dem Schlaf, erschrickt und fähret auf, als sey das Land voll Feinde.

16. Also ists dem Könige zu Babylon auch gegangen. Da er sicher war, saß und trank, hatte einen guten Muth, wie Daniel schreibt, kamen die Perser und Meder plötzlich, gewonnen Babylon, und tödteten den König in einer Nacht, Daniel 5, 30. Da regte sich der König und ward wacker, und, wie hier der Text sagt, ward er weggestossen, aus dem sichern Lager gejagt, und konnte doch nicht entfliehen, sondern mußte ihnen zu theil werden, daß sich die Perser und Meder in sein Gut, Land und Leute theileten. Das thut nun sehr wehe, daß einer gerne wollte fliehen, und kann nicht fliehen, sondern muß den Feinden zu theil werden. Damit wird bezahlet, was er andern gethan hat; wie folget.

v. 8. Denn du hast viel Heyden geraubt; so werden dich wieder rauben alle Uebrige von den Völkern, um Menschenblut willen, und um des Frevels willen, im Lande, und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen.

17. Er schlägt das für das geringste an, daß der Tyrann hat andere Heyden beraubt und mit Gewalt unterdrückt; aber zu Trost den Juden zeucht er das sonderlich an, daß er das Land Juda und die Stadt Jerusalem mit ihrem Volk verderbet hat, sein Gut zu mehren. Denn da er sagt, um

Men-

Menschenblut willen, deutet er die andern Heyden alle, so nicht Jüden, sondern wie andere Menschen gewesen sind, über welche zu gewinnen er viel Bluts hat müssen vergiessen ohne Ursach, allein, daß er reich und ein grosser Herr würde. Damit er ihn schilt einen greulichen Mörder, um seines schändlichen Geizes willen. Wie noch heutiges Tages weltliche Bischöffe und Fürsten nichts achten, wie viel Menschenblut es koste, daß sie nur reich und grosse Herren werden; wie der Welt Lauf und des Teufels Regiment gehet.

18. Aber den **Frevel am Lande Juda und an der Stadt Jerusalem** achtet er noch grösser, um deßwillen, daß da GOtt wohnete, welcher seinen Gottesdienst, sein Volk, seinen Tempel, sein Wort da hatte. Derohalben sich daselbst der König am höchsten versündiget hat mit Frevel, das ist, mit Gewalt und Unrecht, an göttlichen und heiligen Dingen. Darum nennet er auch das Land, die Stadt und Bürger nicht mit eigenen Namen; sondern redet davon mit gemeinen Namen, als wäre kein Land, noch Stadt, noch Leute mehr, die der König verderbet hätte. Denn was er andern gottlosen Landen und Städten und Leuten gethan, ist geringe gegen diesem Lande.

19. Es schreiben auch die Historien, daß gemeiniglich aller Frevel, an heiligen Dingen begangen, sey flugs und bald gerochen. Daher das Sprüchwort kömmt: Es ist mit Heiligen nicht gut scherzen, sie zeichnen gerne. Item: Du gläubest den Heiligen nicht, sie zeichnen denn. Also sagt man von Cn. Pompejo, dem allerglückseligsten Fürsten zu Rom, daß er nie kein Glück mehr hatte, da er den Tempel zu Jerusalem verunehrete. Und es war auch Babylon gewesen, was werden sollte, da der König hatte Jerusalem verstöret: bald darnach nahm es ab, daß er selbst ein unvernünftig Thier ward, und keiner mehr so mächtig, und sein Königreich nach seinem Sohn gar dahin fiel, im dritten Glied, wie Daniel schreibt am 5. Capitel.

20. Denn so steif hält GOtt über seinem Namen, daß er ihn auch nicht lästern läßt in den Abgöttern; sintemal alle Abgötter GOttes Namen führen, und lassen sich Gott heissen. Noch sind die oft gestraft, die der Abgötter gespottet, oder dran gefrevelt haben; wie die heydnischen Bücher zeugen. Daher auch solche Furcht kommen ist unter die Leute, daß sie die Abgötter auch gefurcht haben: nicht, daß darum Abgötterey recht sey, oder unsträflich; sondern, daß ein Herz, das so rauh und frech ist, den Abgott zu spotten, spottet auch gleich so sehr den rechten GOtt, weil GOttes Name da ist. Denn es thuts nicht aus dem Glauben, wie die Christen thun; sondern aus Frevel und Vermessenheit. So läßt denn GOtt den Teufel sie strafen und plagen. Gleichwie zu unsern Zeiten oft St. Antonius, St. Valten, und dergleichen, die Freveln haben geplagt, das ist, der Teufel aus GOttes Verhängniß hats gethan, darum, daß solche Lästerer und Freveler eben sowol solches thäten an den rechten Heiligen und an GOtt selber, als sie thun an den Heiligen, die sie für heilig halten. Also habe ich gesagt, daß diß Sprüchwort daher komme: Die Heiligen zeichnen gerne. Denn was man heilig achtet, obs schon nicht heilig ist an ihm selber, so ists doch dem heilig, der es dafür hält. Denn er nimmt GOttes Namen, der allein heilig ist, und mißbraucht sein, und lästert den, und frevelt dran. Davon genug.

v. 9. **Wehe dem, der da geizet zum Unglück**

glück seines Hauses, auf daß er sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne.

21. Das andere Spottliedlein, das man singen wird, ist von seinem vesten Gebäude. Denn so gehets: Wenn man groß Geld und Gut, Land und Leute gewonnen hat, so denkt man, wie es bewahret und behalten werde. Hier hat der Geiz allererst zu schaffen, ja so viel, oder mehr, denn wie ers gewinnet: da treibt er denn, daß man veste, starke Gemächer, Schloß und Städte baue, auf daß man sicher sey vor den Feinden. Denn weil sie das Gut nicht aus Glauben von GOtt haben, sondern mit Geiz zu sich bracht: so können sie es auch GOtt nicht vertrauen noch befehlen, sondern suchen selbst mit grosser Witz, Rath und Kunst, wie sie es bewahren und vertheidigen. Also schreibt man Wunder über Wunder von Königen, wie sie veste Städte gebauet haben, als Judith 1, 2. 3. 4. Arbaces, König in Media, bauet Egbathams, daß die Mauren dreyßig Ellen dicke, und siebenzig Ellen hoch, und die Thürme hundert Ellen hoch waren. Da haben ja Leute zugehöret, und ist ja, meyne ich, Arbeit geschehen.

22. Noch sagt man von dieser Babylon viel grösser Ding, welch ein trefflich, unglaublich Ding es sey gewesen; daß Aristoteles sagt, es wäre nicht eine Stadt, sondern ein ganz Land, in die Ringmauren gefasset. Denn die Ringmauern hatte umher 60. tausend Schritte, wie Plinius schreibt, welches macht bey funfzehen deutscher Meilen. Funfzehen Meilen aber in der Ringmauren geben wol eine Stadt, die fünf Meilen lang und breit ist. So waren die Mauren funfzig Schuh dicke, und zwey hundert Schuh hoch, einen Schuh zu rechnen fast so lang als einen Ellbogen, das ist, drey grosse Finger lang, und waren sechs hundert Rathhäuser drinnen, und des Dings viel mehr. Derohalben Babylon für der sieben Wunder eins gezählet ward, so in der Welt waren. Es ist freylich Wunder, daß Menschen haben solchen Bau vermocht.

23. Auf solche Stadt trotzte nun der König und die Babylonier, und waren stolz, als gewiß, daß es sollte unmöglich seyn, sie zu gewinnen, oder das Königreich zu verstören. Gleichwie auch Jeremias c. 47, 8. erzehlet, wie sich Babylon rühmet, und spricht: **Ich bins alleine, und ist sonst keine mehr, nimmermehr werde ich Witwe werden, oder ohne Kinder seyn** 2c. Und ist auch nicht Wunder, daß ein menschlich Herz sich verlasse auf solche mächtige Gewalt und Gut, so sichs wol auf geringer Gut verläßt und trotzt. Den Jüden aber ist es schwer gewesen zu gläuben, daß sie sollten wieder von Babylon kommen, nachdem sie so von grosser Macht gefangen, verderbet und verstöret waren. Darum schreyen auch die Propheten, Jesaia, Jeremia und hier Habacuc mit aller Macht wider diese Stadt, auf daß sie das Volk mit Trost erhalten im Glauben auf den künftigen Christum. Denn wer könnte es jetzt gläuben, wenn solche Predigt gienge, daß ein solch mächtig Königreich sollte so leichtlich zustöret, und die Gefangnen los werden? Es ist gar hoch und weit über alle Vernunft und Sinne.

24. Aber wenn GOtt sonst nicht Wunder thäte, hätte er doch hier an dieser Stadt und an dem Königreiche gnugsam bewiesen, wie gar doch keine Macht noch Gewalt helfe, wenn er die Hand abthut; und kein Bau noch Veste bestehet, wo er aufhöret zu schützen; wie der 127. Psalm v. 1. spricht: **Wo**

der

der HErr die Stadt nicht bewahret, da hütet der Hüter umsonst. Damit hat er ja wohl erzeigt, wie er sey zu fürchten, auch allen grossen Herren auf Erden, und daß sie nicht sollen stolz seyn auf ihr Gut und Macht. Denn so Babylon nicht hat mögen bleiben, wo will der Türke, wo will unser Käyser, Könige und Fürsten bleiben,? welche kaum Bürger seyn möchten zu Babylon.

25. Wiederum, sind damit auch getröstet alle die, so von Tyrannen verfolget, gefangen und geplagt werden. Denn so er die Jüden aus Babylon hat können erlösen, da so stolze, mächtige und böse Tyrannen waren; wie sollte er nicht auch von vielen (*) geringern erlösen? Das ists nun, daß Habacuc die Jüden tröstet mit zukünftiger Erlösung, und spottet des Tyrannen zu Babylon, und singet daher: Gleichwie das grosse Gut zu Babylon, aus allen Heyden geschunden, zutrennet und zunichte ist worden; also sey auch das grosse, veste, köstliche Gebäu zustöret und zurissen, da das Stündlein ist kommen.

(*) Tyrannen.

26. So klingt nun das Spottliedlein also: **Wehe dem, der da geizt zu Unglück seines Hauses**; das ist, ach wie sauer wirds ausgehen, wie wird man dein spotten, daß du so greulich hast gegeizet, dein Haus zu bauen, und die Stadt Babylon veste und stark zu machen. Was hilfts? Es ist nichts, denn daß du damit dir selbst und deinem Hause desto mehr Unglücks zurichtest. Denn, bauest du viel, so wird viel zubrochen: wendest du viel drauf, so verleurest du viel, und wird deine Schande und Schade desto grösser, weil du mit solchem schönen Gebäu verstöret wirst, und mußt so vergeblich gebauet haben, daß alle Welt dein spottet, und saget: Wo ist nun der treffliche Bau? Wo ist nun die veste Stadt, die vor der ganzen Welt sicher wollte seyn? Wie nütze ist solche Kost und Arbeit gewesen? Wie fein hat sie sich erhalten? Alle Welt hat sie gepocht und getrotzt, und ist so schändlich gewonnen und zustöret. Weniger Unglück und Schande wäre es, wo sie doch nicht so veste hätten gebauet, und nicht so gegeizt, geschunden und geschabet, sich veste zu machen.

27. Ists nicht so auch gangen jetzt in der nächsten Aufruhr? Da waren Schlösser und Häuser, die zuvor wollten dem Türken entsitzen; aber da die Bauren nur anklopften, giengen sie dahin. Warum? Waren sie nicht veste gnug? Freylich; aber es fehlete an dem rechten Bauherrn und Schutzherrn, der war nicht daheim. Darum half kein Bau noch Hut. Noch will mans nicht erkennen; so stockblind und hart ist das menschliche Herz.

28. Mit dem aber, daß er sagt, **der da geizt**, zeigt er an, wie der König zu Babylon sein Gebäu nicht gethan habe mit rechtem Gut, sondern hats Landen und Leuten abgegeizt, das ist, er hat ihm nicht lassen begnügen an dem billigen und ziemlichen Einkommen von Landen und Leuten, sondern hat auf sie gelegt Steurgeld, Baugeld, hier geschätzt und da geschätzt mit mancherley Aufsätzen; wie es denn pflegt zu gehen: Wenn Herren grosse Baue vornehmen, so gehets über den gemeinen Mann; daß dieser Spruch wol möchte über alle solche Gebäude gemahlet und geschrieben stehen: **Wehe dem, der da geizet zum Unglück seines Hauses.** Denn es nimmt nicht ein gut Ende, was mit unrechtem Gut gebauet wird, sonderlich wenn man sich noch dazu drauf will verlassen, und GOtt nicht vor Augen hat, als den rechten Schutzherrn.

29. Also, da er spricht: Auf daß er sein **Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne**; zeigt er an, daß dieser Bau sey geschehen zur Vestung wider die Feinde. Denn er wohl gefühlet hat in seinem Gewissen, daß er nicht viel guts Gebets im gemeinen Volk gehabt, um seiner Tyranney, Geiz und Aufsatzes willen, so hat er sich müssen fürchten, und niemand trauen können, sondern allenthalben Unfall besorget. Demselbigen vorzukommen und wehren, fähet er an und ruft Holz und Stein an, bauet und vestet sich mit denselbigen, die sollen ihn behüten. Aber es ist eine elende Hut und Schutz, wo Stein und Holz sollen hüten, da GOtt und Menschen verlassen und hassen; wie die Tyrannen selbst viel haben bekannt.

30. Er nennet das Königreich ein Nest; und seine Vestung, die Höhe; und seine Sicherheit, entrinnen dem Unfall. Denn also redet die Hebräische Sprache, daß sie Wohnungen oder Häuser heißt Nester, welche die Vögel, sonderlich was grosse Vögel sind, als Habicht, Reyger, Adler, pflegen hoch zu machen, daß sie sicher seyn, ihre Jungen zu hecken, nähren und behalten. Also thun die Reichen und grossen Herren auch, wie auch Obadia v. 4. vom Esau sagt: **Wenn du dein Nest auch unter die Sterne machtest, will ich dich doch herunter stossen, spricht der HErr.** Denn wenn man gleich lange bauet und schafft, so ists doch nicht mehr, denn ein Nest, was wir auf Erden haben, wenns gleich der Welt Gut wäre, darinnen wir Jungen hecken, nähren und warten. Darneben kömmt etwa ein Thier oder Unfall, und verderbet Nest und Jungen mit einander, oder wird abgenommen mit Jungen und mit all. So gehets mit dem zeitlichen Leben und Wesen: es ist zeitlich, und muß dahin, wie es kommen ist.

v. 10. Aber dein Rath wird zur Schande deines Hauses gerathen.

31. Das ist, es ist umsonst solch Bauen und Rüsten, wie gesagt ist, daß Schade und Schande nur desto grösser seyn werden, darum, daß es ein Menschen Rath und Vornehmen ist, ohne GOtt und seinen Rath. Dein Rath, spricht er; als sollte er sagen: O du greifest es fast weislich an, und schlägest es gut vor mit deinem Bauen und Vestigen. Aber es sind eigene Anschläge, wie man spricht: es ist ein Eichen Anschlag; da man sagen will: es ist ein eigen Anschlag; gleichwie man spricht: Eichen Laub stinkt; da man sagen will: Eigen Lob stinkt; darum, daß alle eigene Rathschläge gewißlich fehlen. Eigener Rathschlag aber heißt, den GOtt nicht gibt, und eigene Vernunft vornimmt und erdenket, davon die ganze Schrift sagt, daß sie umsonst sind; als 1 Cor. 3, 20: **GOtt kennet der Menschen Anschläge, daß sie eitel sind**; und abermal 1 Cor. 1, 19: **Ich will die Weisheit der Klugen verwerfen.** Und der ganze Prediger Salomo solche eichene Anschläge verwirft. Denn der Mensch ist eitel (das ist) nichts, darum sind seine Anschläge auch nichts Aber des **HErrn Anschläge bestehen.** Ps. 33, 11.

32. Also bestund dieser Anschlag der Babylonier mit allen Schanden; denn sie dachten, es wäre ein ewiges Königreich. Aber ehe sie es bedachten, lags in der Aschen. Die Römer meyneten auch, ihr Reich sollte ewig stehen, und hatten deß viel Anzeigung und Rathschläge; aber es ist alles dahin. Und noch heutiges Tags sehe ich kein feiner Fastnachtspiel, denn der Pabst, Käyser, Fürsten mit ihrem Gott, dem Teufel, treiben, wie sie wider das Evangelium rathschlagen, zu vertilgen. Wie vielmal haben sie gefehlet?

let? und fehlen noch immer; daß mans greifen mag, wie es gehet nach dem 2. Psalm v. 2. 4. 5: **Die Könige lehnen sich auf, und Fürsten rathschlagen wider Christum. Aber der HErr im Himmel spottet ihr etc.** Aber sie hören darum nicht auf, ob sie wol oft zu Lügen und Schanden werden, auf daß sie gar zu grunde gehen mit Sünden und Schanden; wie auch derselbige Psalm v. 10. sagt: **Sein Zorn wird bald anbrennen.**

v. 10. Denn du hast zu viel Völker zuschlagen, und hast mit allem Muthwillen gesündigt.

33. Darum, spricht er, wird dein starkes Gebäude doch nichts helfen. Denn du hast zu viel gemacht, GOtt und Menschen sind dir feind, weil du so tyrannisch bist gewesen, und hast die Leute mit Gewalt also geschunden, und ihr Gut zu dir gerissen. Und Habacuc rühret ihm mit diesen Worten das Gewissen, daß er ihn erschrecke mit GOttes Zorn. Denn daß er saget: **Du hast zu viel Völker zuschlagen;** zeigt er die Grösse der Sünden, daß ers zu viel gemacht habe, und das zuschlagen heißt hier solches zuschlagen, daß er sie an Gütern geplaget hat, und ihre Nahrung ihnen kurz und geringe gemacht, auf daß er nur reich wäre, und veste Wohnungen hätte. Gleichwie denen Leuten geschieht, die mit Frönen und Diensten so zuplagt werden, daß sie es nicht mögen zukommen; denen wird auch ihre Nahrung verkürzt, und ist eben so viel, als würden sie sonst von Räubern also beschädigt und zuschlagen.

34. Und daß er sagt: **Und hast mit allem Muthwillen gesündigt;** lautet auf Ebräisch also: **Und du hast mit deiner Seele gesündiget;** welches heißt, also mit Muthwillen sündigen, daß einer gleich sein böses Müthlein kühlet an den Leuten, und thut ihm so wohl und sanft, solchen Uebermuth zu üben, als wäre seiner Seele, das ist, seines Lebens Seligkeit drinnen. Auf welche Weise redet auch Ezechiel c. 25, 15: **Die Philister haben sich gerochen mit der Seele, das ist, von Herzen, und ihren Muthwillen zu kühlen.** Also auch 2 Mos. 15, 9: **Meine Seele soll voll werden, das ist, ich will mein Müthlein kühlen an ihnen.** Also hat der König auch gethan. Wo man sich seines Geizens und Schatzens hat geweigert und gesperret, ist er also mit ihnen umgangen, daß er sein Müthlein auch gekühlet, und allen seinen Muthwillen an ihnen geübt hat. Gleichwie wir jetzt sehen auch unsere Bischöffe und Tyrannen mit den armen Leuten fahren.

v. 11. Denn auch die Steine in der Mauren werden schreyen, und die Balken am Gesperr werden ihnen antworten.

35. Wie gehet das zu? Ist das die veste Stadt und das hohe Nest, da die Steine und Balken wider und über ihre Herren schreyen und krachen? Will das Haus selbst dem Wirth zuwider seyn; was sollen denn die Feinde thun? Man möchte die Worte also vernehmen, daß die Steine und Balken wären des Königes eigen Volk und Unterthanen, die ihm sollten beystehen und helfen; aber er habe es so mit ihnen gehalten, daß sie selbst wider ihn sind, in seiner Noth ihn verlassen, schreyen über ihn, und fallen den Feinden zu, und helfen denselbigen; gleichwie ein Haus, das da kracht und knackt, schreckt und jagt den Einwohner aus, daß er sich mehr vor dem Hause drinnen fürchte, denn haussen, und eben da

er

er Schutz und Sicherheit sollte suchen und haben, dafür muß er am meisten fliehen. Darum ists nicht ein guter Fluch, wenn man spricht: Daß dich eine alte Wand erschlage.

36. Aber ich halte, der Prophet greife dem Könige und den Seinen ins Gewissen, und sey das die Meynung: daß sein bestes und vestes Gebäu solle nicht allein verloren und umsonst seyn, sondern solle auch schädlich und wider ihn selbst seyn. Denn da seine Feinde wider ihn stritten, gab ihm GOtt so blöden, verzagten Muth, daß ihm nicht allein sein Gebäu, sondern auch die weite Welt zu enge ward, und wo ein Balke oder Seule am Hause knackte, daß er dachte, es fielen eitel Feinde da herein.

37. Denn so meisterlich kann GOtt streiten, daß er zuvor Herz und Muth wegnimmt; wie er von ihm sagen läßt Ps. 76, 13: **Er ist schrecklich unter den Königen auf Erden, und nimmt den Fürsten den Muth.** Wenn aber Herz und Muth weg ist, so ist die Mannheit weg, und der Mann wird feige und verzagt: der thut denn kein gut, und ist nichts nütze, denn daß er sich schlagen lasse, wie ein Kloß. Wenn derselbige gleich alle Mauren und Wälle vor sich hätte, mit allerley Wehre, so hilfts nicht. Wenn er höret einen Balken krachen, so erschrickt er, und meynet, es schneye mit Büchsensteinen zu ihm hinein. Also will hier Habacuc auch sagen, daß der König solle so feige werden in seiner Verstörung, daß sein eigen Gebäu, darauf er sich verließ, soll ihn schrecken und plagen, wenn nur ein Stein an der Mauer schreyet, das ist, kracht, und die Balken antworten, das ist, daß Steine und Balken eins ums andere, oder mit einander knacken. Diß alles lehret die Erfahrung, wenn ein furchtsamer, verzagter Mensch allein etwa in einem Hause ist, wie er erschrickt, wenn ein Holz in der Wand krachet, und zuweilen dünket, er höre oder sehe, das er doch nicht siehet noch höret.

38. Ist nun das nicht ein wunderbarlich Gerichte GOttes, daß sichs so gar soll umkehren mit solchem grossen Könige, der alle Welt hatte bezwungen, und jedermann erschrecklich war? daß der soll so verzagt werden, wenn sein Stündlein kömmt, daß er nicht allein unsicher ist im Lande, sondern auch sein eigen Gebäu soll ihn erschrecken, mit einem Krachen im Gesperre? Das heißt freylich, einen mit der dürren Blase und mit dreyen Erbsen zagen. Wo ist nun das hohe veste Nest? Was hilft nun das grosse Geld, so von allen Landen geschunden ward, ein vestes Schloß zu bauen? Ich meyne, der Geiz sey gerochen, daß solche Vestungen sich umkehren, und thun allein mit Krachen wol so viel, als die Feinde mit Waffen. So soll es gehen dem, der da geizet und bauet mit GOttes Verachtung, daß solcher Bau nicht zu Glück noch Heil gerathe; sondern, wie er hier sagt, zum Unglück und Unfall sein selbst, dazu mit grossen Schanden. Das heißt, stark seyn wollen, und nicht in GOtt.

39. Also sollten thun Fürsten und Herren, wenn sie veste wollten bauen, daß sie rechten guten Grund legten, das ist, daß sie GOtt zuvor bitten sollten um Herz und Muth, der zur Zeit der Noth das Gebäu könnte erhalten; so stünde ein Schloß veste auf rechtem Grunde. Nun aber für den Muth nicht gesorget wird, sondern allein Holz und Stein aufgerichtet, muß es zuletzt, wenn das Stündlein kömmt, gehen, wie hier der Text spricht, daß sie ein Sparrknacken und Steinkrachen erschreckt. Ich meyne, solches haben wir auch erfahren in diesem Jahr (An. 1525.)

1525.) an den vesten Schlössern, so die Bauren verstöreten im Aufruhr.

v. 12. Wehe dem, der die Stadt mit Blut bauet, und die Stadt zurichtet mit Unrecht.

40. Das dritte Spottliedlein ist vom schönen Gebäu, damit die ganze Stadt gezieret und geschmücket war zur Lust. Denn, da er Geldes und Guts die Menge hatte, bauete er zuerst sein Haus, das ist, sein Schloß, veste und köstlich; wie wir gehöret haben. Darnach zierete er auch die Stadt mit mancherley schönen Gebäuden; davon auch viel geschrieben ist, wie der König habe zu Babylon gebauet. Und unter andern rühmet man für ein groß Wunder, daß er das grosse Wasser Euphrath habe durch die Stadt geleitet: wiewol die Griechen solches zuschreiben der Königin Semiramis; aber sie haben deß wenig Grund. Denn Daniel schreibt ja c. 4, 27. wie der König sich rühmete, daß er die Stadt Babylon hatte zugerichtet; item, die grosse Lustgarten, so er der Königin ließ bauen oben in der Höhe auf Gewölben über den Dächern, davon Josephus schreibt. Wie denn die Könige pflegen viel unnützes Gebäu zu bauen, wenn sie zu viel Geldes haben, als die in Egypten mit ihren grossen Spitzen, Thürmen und Gräbern rc.

41. Solch schönes, herrlich, köstlich Gebäu, spricht Habacuc, wird alles zu Spott und Schanden werden. Warum? Darum, daß er solches alles thut mit der Armen Schweiß und Blut, mit unrechtem Gut, durch Aufsätze und Würgen gewonnen. Denn, wie wir gehöret haben, solche grosse Lande und Leute hat er mit viel Blutvergiessen und Unrecht, ohne alle Noth, müssen gewinnen. Darum heißt hier Habacuc die Stadt durch oder mit Blut bauen, denn das Geld durch Blutvergiessen erworben ist, und hat daran den Leuten Unrecht gethan. Und redet fast eben dergleichen Worte Micha, der Prophet, wider der Jüden Könige, da er spricht c. 3, 10: Ihr bauet Zion mit Blut, und Jerusalem mit Unrecht; daß solches scheinet eine gemeine Rede gewesen zu seyn unter den Propheten wider die Tyrannen.

v. 13. Ists nicht also, daß vom HErrn Zebaoth geschehen wird: Was dir die Völker gearbeitet haben, wird Feuers die Menge machen, und daran die Leute sind müde worden, wird leere Städte gnug geben.

42. Denn wo so grosse unmenschliche Gebäude geschehen, da müssen viel Leute zugehören, die da arbeiten; welche Arbeit ist zweyerley: Eine, dererjenigen, die dazu müssen geben Schatzung, damit man baue: die andere, dererjenigen, die daran müssen frönen und mit eigenem Leibe arbeiten. Beyderley ist den Leuten schwer, und werden müde darüber. Also brauchen die Tyrannen der Leute Arbeit zu ihrer Lust. Aber wolan, baue nur frisch und mache es fein, zwinge die Leute und mache sie müde; es soll sich finden, daß wir von dir werden singen und sagen: Siehe, das hübsche, köstliche Gebäude ist allein dazu bereitet, daß das Feuer desto mehr zu verzehren hätte: und daran die Leute haben müssen müde werden, ist nur darum aufgerichtet, daß die leere wüste Hofstadt desto grösser werde. Denn also lautet es im Ebräischen: Quæ populi laborauerunt, in abundantia ignis erunt, et in quo lassati sunt, in abundantia inanitis erit. Denn so redet man auch, wenn man spöttisch von einem grossen Werk redet, daß

daß es umsonst sey vorgenommen, und nicht [illegible], da man hin gedenkt. Als, das Pabstthum hat nirgend zu so viel Guts gesammlet, denn daß man ihm desto mehr nehmen könne, und allein darum so hoch gestiegen, daß es desto tiefer falle. Also möchte man auch spotten, wenn ein Herr viel Bollwerks und Zäune um sein Schloß machte, und doch verlorne Arbeit wäre: Es ist gut, laß ihn bauen, es wird gut Feuerwerk draus; das ist so viel gesagt: es ist ein Narr, je mehr er bauet, je mehr er zu verbrennen macht andern.

43. Also spottet er hier des grossen Königs Gebäude auch. Als sollte er sagen: O du bauest köstlich Ding; aber welch ein schön Feuer soll es werden, da jetzt so viel Leute an arbeiten; und wie viel feiner lediger Hofstätte sollen da stehen, daran jetzt so viel Leute sich müde arbeiten, und soll sich dein Anschlag gar umkehren, und nicht gerathen, wie du willst. Du willst es zur Zierde und Schmuck der Stadt haben; so soll es zum Unschmuck und zur Ungestalt gerathen, daß man wüste verbrannte Stätte finde, da du jetzt Lustgarten hinbauest. Aber solches soll nicht von den Unterthanen geschehen, daß nicht Aufruhr sey; sondern vom HErrn Zebaoth: der wird wol Leute dazu finden, nemlich die Perser und Meder. Und ist fürwahr ein eben recht fein Urtheil. Er hat viel Leute zuschlagen, und ihre Nahrung geringert und geschwächt, auf daß sein Gebäu groß, voll und stark wäre; so soll er wieder so geringert und geschwächt werden, daß sein Gebäu in der Aschen auf wüsten Brandstätten liege. Und weil ers mit Blute und Unrecht gebauet hat, will ers nicht mit Wasser abwaschen, sondern mit Feuer rein ausbrennen, daß Blut und Unrecht nicht mehr da gemerkt werden.

44. Aber wie schwerlich ist das alles zu gläuben gewesen, da es gesagt und noch nicht gesehen ward, daß ein solch mächtig Ding sollte so mit Feuer verwüstet werden. Darum hat hier der Geist müssen seyn, der es redet, und auch gläuben lehret bey den Jüden. Denn die Babylonier hättens ihren Spott gehabt, wenn sie es hätten gehört, und sonderlich, weil solche Strafe vom HErrn Zebaoth, das ist, von der Jüden GOtt, sollte kommen, welchen sie verachteten, als dem sie sein Volk verstöreten. Gleichwie es den Jüden und Römern ein Spott war, daß Christus, der gecreuzigte GOTT, sie sollte verstören, welchem sie täglich seine Heiligen tödteten: und jetzt noch unsern Junkern ein Spott ist, daß der GOtt ihnen sollte etwas thun, deß Wort man jetzt prediget, weil sie es täglich verfolgen.

v. 14. Denn die Erde wird voll werden von Erkenntniß der Ehre des HErrn, wie das Wasser das Meer bedecket.

45. Diesen Spruch haben die Propheten aus Mose genommen, welcher spricht 2 Mos. 9, 16. vom König Pharao also: *Darum habe ich dich erwecket, daß ich meine Macht an dir beweise, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen*; das ist, du verachtest mich als einen untüchtigen GOtt eines elenden Volks, der nicht hoch berühmt sey; wolan, ich will dich auch ein Stücklein sehen lassen, daß man nicht soll mich so veracht und geringe halten, sondern alle Lande sollen singen und sagen von meiner Macht. Item 4 Mos. 14, 21: *So wahr ich lebe, alle Lande sollen meiner Ehre voll werden*; das ist, ihr versucht mich und unehret mich, ich will mich aber an euch beweisen und so angreifen, daß die Welt soll meiner Ehre voll werden, das ist, man soll von mir singen, sagen, loben, ehren und

und mich fürchten an allen Orten, wenn sie hören werden, was ich euch gethan habe, den ihr so versucht. Also redet Jesaia auch von dem Reiche Christi c. 11, 9: **Es ist die Erde voll von Erkenntniß des HErrn, wie das Meer voll Wassers,** das ist, alle Welt höret das Evangelium von Christo reichlich, und lernet GOtt darinnen erkennen. Solcher Weise zu reden muß man gewohnen. Denn sie heissen das **Ehren voll,** wenn man allenthalben von GOtt singet, prediget und saget. Gleich als wenn man vom grossen Alexander oder Julio Cäsare sagte: Alle Welt rühmet die Helden, und ihr Lob schallet an allen Orten von ihren grossen Thaten.

46. Also dräuet hier Habacuc dem König zu Babylon auch, und will sagen also: Du verachtest den HErrn Zebaoth, unsern GOtt, als sey er kaum eine matte Fliege gegen deinem Gott Bel, weil du so grosse Dinge thust, und meynest, dein Gott gebe dirs, und unser GOtt müsse in uns solches leiden. Aber du sollst sehen in kurzem, daß unser verachteter GOtt soll auch einmal Ehre einlegen an dir und an deinem Gott, und so mit dir umgehen, daß alle Welt davon singen und sagen soll, dich und deinen Gott spotten, unsern GOtt aber preisen und loben an allen Enden, als der solches an dir gethan habe. Welches denn alles auch also geschehen ist. Denn da Cores, der König zu Persen, hatte Babylon zerstöret, bekannte er öffentlich, und ließ auch mit Schriften in allen Landen ausruffen, daß der GOtt vom Himmel, der zu Jerusalem wohnete, hätte ihm solchen Sieg, Gewalt und Königreich gegeben. Darum er auch zur Danksagung wiederum den Tempel zu Jerusalem hieß bauen von eigner Kost und Geld, wie Esra schreibt c. 1. v. 2. sqq.

47. Das heißt nun, gleichwie das **Meer voll Wassers ist; also soll die Welt voll** Rühmens werden von dem HErrn Zebaoth; das ist ein solch Rühmen, das nicht einem Bach voll Wassers gleich sey, welchen man austrocknen oder abstechen kann; sondern dem Meer voll Wassers gleich, welches niemand austrocknen noch abgraben kann. Also soll diese Ehre und Ruhm von GOTT so mächtig gehen in allen Landen, daß ihn niemand schweigen noch hindern kann. Solches alles, wie gesagt, wird verkündiget, das Jüdische Volk zu trösten und im Glauben zu erhalten.

v. 15. Wehe dir, der du deinem Nähesten einschenkest, und mischest deinen Grimm drunter, und trunken machst, daß man ihre Scham siehet.

48. Das ist das **vierte Spottliedlein,** von seinem Stolz und Frevel. Guth macht Muth, spricht man, wenn die Tyrannen so vest sitzen, Gut und Ehre gnug, veste und lustige Häuser haben, lassen sie ihnen dennoch daran nicht begnügen; sondern werden stolz und frevel, zu üben allerley Gewalt und Muthwillen, wollen nicht leiden noch hören, und wo ihr Sinn nicht vor sich gehet, da ist eitel Wüten und Würgen. Man lese im Daniel c. 3, 1. sqq. wie dieser König eine güldene Seule aufrichtete, und die Leute zwang, dieselbe anzubeten. Item c. 2, 1. sqq. wie er seinen Traum wollte gerathen und ausgelegt haben von den Weisen und Gelehrten zu Babylon; so wird man finden, was er für ein Kräutlein gewesen ist. Gar ein feiner, weidlicher Tyrann, der seinen Willen hat wollen für einen König gehalten haben: darzu hoch verständig und klug, der sich mit Worten nicht wollte abweisen lassen, noch bey der Nase führen, sondern kurz hindurch wollte mit den Gelehrten, da sie ihm den Traum nicht sagen konnten, und doch die

die Auslegung vorgaben zu treffen. Er dachte wol, es müßte Büberey seyn.

49. Hier müssen wir der Ebräischen Weise zu reden abermal gewohnen, welche fast reich ist, mit verdreheten Worten und Gleichniß zu reden. Also haben wir droben gehöret im 2. Cap. (c. 3. §. 3.) wie der König zu Babylon ein Säufer gescholten wird, der alle Lande aussäuft. Daselbst heisset saufen so viel, als andern das Ihre nehmen, rauben und zu sich reissen, wie Christus auch von den Pharisäern sagt Matth. 23, 14. daß sie der Witwen Häuser fressen, und im Hiob auch dergleichen Brauch ist in Worten. Aber hier an diesem und dergleichen Ort heißt trinken oder saufen so viel, als Unglück leiden; und einschenken oder zu trinken geben so viel, als strafen, peinigen, martern, und allerley Plage anthun? Daher kömmt das gemeine Wort im Psalter, der Kelch des HErrn; item, ihr Kelch ist voll Schwefel. Also stehet auch Offenb. 18, 7. von der rothen Hure geschrieben: Schenkt ihr voll ein, wie sie euch eingeschenket hat, und messet ihr mit dem Maaß, da sie euch mit gemessen hat. Also heißt denn der Kelch des HErrn die Strafe, die er einem jeglichen eingeschenkt und zutheilet. Davon liß Jer. 25, 15. 16. da er heißt alle Könige und Leute trinken aus dem Kelch des HErrn, daß sie trunken werden, speyen und fallen rc.

50. Und daß wirs ganz und klärlich fassen, wenn einer leiblich vom Wein trunken ist, der ist ein gut Vorbild zweyerley anderer Trunkenheit. Eine ist, wenn jemand, vor grosser Lust trunken wird. Die andere, wenn jemand vor grossem Schmerzen trunken ist. Wie sich nun stellet ein leiblich trunkener Mensch, so stellen sich die andern beyde auch. Ein leiblich trunkener Mensch taumelt, fällt nieder, speyet, redet toll, närrisch Ding, und ist unverschämt rc. wie wir täglich sehen. Also auch, wenn einem zu wohl ist, hat Guts und Ehre, Lust und Gewalt genug, der ist ein recht trunkener Mann, der weiß nicht, was er vor Muthwillen thun soll, er taumelt, fället, speyet, wäscht, handelt unverschämt, das ist, ob er gleich schändliche, lästerliche Dinge thut, die ihm übel anstehen und Schande ist: da fragt er nicht nach, da ist keine Furcht, Scheu noch Maasse, er ist hinten und fornen aufgedeckt, das ist, man siehet allenthalben seine Untugend und Schande: noch gehet er hindurch und achtet sein nicht; wie wir auch jetzt sehen an unsern Tyrannen. So war der König zu Babylon auch trunken von eitel Kützel und Wohllust, wie droben (§. 3. 4.) gesagt ist. Hier ists grosse Klugheit, wer einem solchen trunkenen Manne weichen kann, wie man spricht: Einem trunkenen Mann soll auch ein Fuder Heu aus dem Wege gehen. Denn mit Narren ist nicht zu handeln.

51. Wiederum, wer vor Schmerzen trunken ist, der stellet sich auch wie ein trunkener Mensch, taumelt und wird irre, klaget, schreyet und geberdet sich so übel, daß auch nichts denn Schande an ihm zu sehen ist. Etliche lästern beyde, GOtt und Menschen, fahren heraus mit Ungeduld, decken auch alles auf, was sie sind, was sie wissen, und ist eitel närrisch, unvernünftig Wesen da, wie eines trunkenen Menschen.

52. Auf die Weise redet hier Habacuc vom König zu Babylon, daß er viel habe trunken gemacht, da er selbst voll und trunken war vor Wohllust, das ist, er war ein muthwilliger Tyrann und betrübte viel Leute, und druckte sonderlich das Jüdische Volk, ohne alle Barmherzigkeit; wie Jesaia c. 47. v. 6. sagt zu Babylon: Da ich zornig war über mein Volk, machte ich mein Erbe unflä-

unflätig, und gab sie in deine Hände; aber du hattest keine Barmherzigkeit mit ihnen; item Zach. 1, 15: Ich bin zornig über die grossen Völker. Denn ich zürnete ein wenig, aber sie helfen zu Unglück; das ist, ich wollte nur strafen; so wollen sie mein Volk gar verderben, und machen mirs zu viel. Aber es gehet GOttes Gericht also, daß wer auf die erste Weise trunken ist, der muß auch auf die andere Weise trunken werden; wie dieser Prophet sagt, daß der König sey trunken worden von aller Leute Güter, und habe viel mit Betrübniß trunken gemacht; darum werde man sein wiederum spotten, und in allen Landen singen und sagen, wie er auch trunken sey worden. Gleichwie auch Jesaia c. 14, 10. von ihm saget: Und du bist auch erschlagen, gleichwie wir (sprechen die Heyden), das ist, du hast uns zuschlagen, ich meyne, du seyst wieder getroffen und auch zuschlagen. Ja, wer nur solches erharren könnte. Es ist zumal hoch und unglaublich, wenn die Tyrannen im Nest sitzen.

53. Das ist nun, das Habacuc hier sagt: Du hast deinem Nächsten voll eingeschenkt und trunken gemacht. Und auf daß niemand zweifele, er rede von der andern, das ist, von der Schmerzenstrunkenheit, deutet er sich selbst, und spricht: und mischest deinen Grimm drunter. Das ist ja klärlich genug geredt, daß er die Leute habe mit dem Kelch seines Zorns getränket, das ist, mit muthwilliger Tyranney hoch betrübt, und habe sie zu Schanden gemacht, daß man ihre Scham hat gesehen, das ist, er hat sie aller Ehren beraubt, daß sie sind arm, gefangen, geplagte Leute worden, von denen man nichts herrliches hat wissen zu sagen.

54. Der Prophet siehet hiermit auf die Historie 1 Mos. 9, 21: Da Noa trunken war und bloß lag, daß man seine Scham sahe. Welches bedeutet nichts anders, denn das schmähliche Leiden und Unglück. Denn obliegen, Gut und Ehre gewinnen, ist herrlich Ding vor der Welt; aber unterliegen dem Feinde, arm und zu Schanden werden, ist ein schändlich Ding. Darum heißt das die Scham sehen, wenn man überwunden wird, verdirbt und verarmet, und wie dieser König die Jüden und viel Lande hatte zu Schanden gemacht, und er den Sieg und Ehre behielt, als ein Held.

v. 16. Du wirst auch voll werden, mit Schanden für Ehre.

55. Das ist: Man wird dich wieder tränken und trunken machen, daß man deine Scham auch sehe. Denn du mußt auch überwunden werden, daß deine Gewalt zunichte und zu Schanden werde. Alsdenn wirst du mit Schanden voll und satt werden, für Ehre; das ist, an statt der grossen Ehre und Herrlichkeit, die du jetzt hast, wirst du eitel Schande haben, und keine Ehre. Und das alles wird man mit Freuden von dir singen, dich dazu noch spotten und dein lachen. Denn jedermann gönnet dirs wohl, und hast es auch wohl verdienet.

So saufe du nun auch, daß du taumelst.

56. So thun die Trunkenen, daß sie taumeln und nirgend stehen können. Also, die voll Schmerzen und Leides sind, wissen nicht, wo sie bleiben sollen, und ist ihnen die weite Welt zu enge, wissen weder Rath noch Hülfe. Solches wünschet und verkündiget er diesem Könige auch, daß die Perser und Meder sollen kommen, und ihm auch einschenken Herzeleid und alles Unglück, daß er muß

saufen und taumeln, bis er nirgend stehen noch bleiben könne. Auf die Weise redet Psalm 60, 5: **Du lässest dein Volk ein hartes sehen, und tränkest uns mit Taumelwein, das ist, mit Wein, der uns taumeln macht, daß wir nicht wissen, wo wir bleiben sollen.** Und Jesaia c. 51, 22: **Siehe, ich habe von deiner Hand genommen den Taumelkelch, und den Kelch meines Zorns.** Item daselbst v. 17: **Mache dich auf, Jerusalem, die du getrunken hast vom HErrn den Kelch seines Zorns, bis auf den Boden hast du den Taumelkelch ausgetrunken, und bis auf die Hefen.** Aus diesen und dergleichen Sprüchen kann man wohl merken, was die Propheten mit solchen Worten meynen, wenn sie vom Kelch trinken, Taumeln sagen, und wie ihre Weise gewesen ist, also zu reden.

Denn dich wird umgeben der Kelch in der Rechten des HErrn.

57. Das ist, du kannst dem Kelch und Unfall nicht wehren noch entlaufen. Denn der HErr ist dein Schenke worden, der wird dir ihn zu trinken geben, und du mußt ihn saufen: da hilft nichts für; wer kann GOtt widerstehen? Wenns Menschen Wille und Rath wäre, dich also zu tränken, möchtest du Rath und Hülfe finden: aber nun der HErr selber solches dir zuschickt, mußt du herhalten. Denn rings umher wird dich der Kelch umgeben, daß du dich sein nirgend wehren kannst. Das ist nun alles leichte zu verstehen aus dem vorgesagten.

Und mußt schändlich speyen für deine Herrlichkeit.

58. Gleichwie du mit Gewalt viel Land und Leute ausgesoffen hast, und bist trunken und wütend worden; also mußt du es schändlich wieder ausspeyen und wiedergeben. Auf die Weise redet auch das Buch Hiob, daß die Gottlosen wieder müssen speyen, was sie geraubet haben, und gar süsse schmackte, da sie es trunken und nahmen. Denn das ist wahr, Wein trinken ist süsse und thut wohl; aber wiederspeyen ist bitter und thut wehe. Also sind Raub und alle Sünde süsse in der That; aber gar bitter in der Strafe. So will nun Habacuc sagen, daß der König nicht allein wiederspeyen muß, was er geraubt hat; sondern müsse auch Schande dazu haben, daß es ein schändlich Speyen werde, darinne alle Welt sein spotten und lachen wird, daß ers so gar muß wieder verlieren. Und das für seine Herrlichkeit; das ist: So groß deine Herrlichkeit jetzt ist, weil du säufest und raubest; so groß wird deine Schande seyn, wenn du es wieder speyest und verleurest.

v. 17. Denn der Frevel, an Libanon begangen, wird dich überfallen, und die verstöreten Thiere werden dich schrecken.

59. Das ist, wie droben (§. 36. sqq.) gesagt ist, er wird kein Herz noch Muth haben, sondern verzagt seyn, und fühlen, daß es nicht Menschenzorn, sondern des HErrn Kelch sey. Denn sein Gewissen wird ihm selbst widerstehen, und strafen um des **Frevels willen, am Libanon begangen.** Da wird der Berg Libanon gen Babylon kommen, wenn er noch so ferne davon wäre; ja, er wird in seine Kammer und in sein Herz kommen, und sein Gewissen drücken und feige machen, samt allen Thieren, die er daselbst verstöret hat. Wie gehet das zu: Also gehet es zu: das Gewissen fühlet solches, und dünket, es sey Libanon mit allen seinen Thieren da, und wollen ihn fressen, die er zuvor

vor beleidiget hat. Denn die Sünde, wenn der Reuel kömmt, bringt sie mit sich, und stellet, ja, drückt ins Herz mit Gewalt alle die, so beleidigt sind. Etliche deuten hier Libanon, den Tempel zu Jerusalem rc. aber ich halte, er nenne das ganze Land also vom Gebirge Libanon. Gleichwie der 42. Psalm v. 7. es nennet vom Gebirge Hermonim und vom Wasser Jordan, da er spricht: Ich denke dein im Lande des Jordans und des Gebirges Hermonim. Denn Libanon auch dasselbige Gebirge Hermon ist. Daß diß sey der Sinn: Du hast im Libanischen Lande, das ist, im Jüdischen Lande, grossen Frevel geübt, und die Thiere drinnen verstöret, das ist, die Leute und Einwohner; darum wird dich und dein Gewissen solcher Frevel drücken und schrecken, und mußt wieder deßgleichen und viel mehr leiden.

Um der Menschen Blut willen, und um des Frevels willen, im Lande und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen begangen.

60. Der Text ist droben (§. 17. sqq.) schon ausgelegt. Denn der Prophet zeigt insonderheit die Sünde und den Frevel an, den er nicht alleine am Libanon und ganzem Lande, sondern am meisten im Lande Juda und an der Stadt Jerusalem begangen hat.

v. 18. Was wird denn helfen das Bild, das sein Meister gebildet hat? Und das falsch gegossene Bild, darauf sich sein Meister verläßt, daß er stumme Götzen anbetet?

61. Das fünfte Spottliedlein ist von seinem Gottesdienst. Da spottet der Prophet des Königes sehr hefftig und mit stachlichen Worten. Denn das sind eitel Stichlinge und ganz böse Stichworte, da er spricht: Der König habe ein Bild zu Gott gemacht, und er sey der Meister solchs Bildes und Gottes, und bete doch sein eigen Werk an. Wie könnte einer ein grösserer Narr seyn? Pfuy des Gottes und des Gottesdiensts, da der Gott ein Bild ist, und der Gottesdiener ein Meister ist des Gottes, den er anbetet. Item, da er sagt: **Es sey ein falsch Bild**, das ist, ein Betrug und Lügen, damit die Leute verführet werden, meynen, sie dienen GOtt, und verlassen sich auf solche Lügen und Betrug, als auf die rechte Wahrheit. Item, daß er **stumme Götzen** anbetet, die nicht reden können, schweige denn etwas thun oder machen.

62. Darum trotzt er nun und spricht: Ach wie fein wird dich denn dein Gott lassen! wenn des HErrn Kelch um dich kömmt, was sollte er dir helfen? Ist es doch ein Götze und Bild. Aber doch, laß ihn helfen, ruffe ihn an, laß sehen, wie will er sich stellen, dir zu helfen. Unser GOtt, ob er uns eine Zeitlang straft, wird uns doch wieder erlösen; dein Gott aber hilft dir nimmermehr. Ich halte, Habacuc meyne mit diesem Text unter andern Bildern und Götzen den fürnehmsten Götzen zu Babylon, der Bel heißt. Den Jesaias zeucht die zween am höchsten an, **Bel** und **Nebo**, Esai. 46, 1. Demselbigen Bel hat er das grosse güldene Bild aufgericht, da Daniel von schreibt c. 3, 1. daß es **sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit** war. Trefflich viel und unnütze Gold haben die Leute gehabt. Das macht, es war das Käyserthum so groß und reich, und hatte aller Lande Güter zu sich gerissen.

v. 19. Wehe dem, der zum Holz spricht: Wache auf! und zum stummen Stein: Stehe auf!

63. Das

63. Das ist der Spott, den man denn singen und sagen wird in der Zeit der Verstörung: Huy! ruffe nun dein Holz und Stein an, die du für Götter hast gemacht und gehalten; wie übel und schändlich lassen sie dich! da siehest du ja, daß es Holz und Stein sind gewesen. Denn wenn du sie schon anruffest und sprichst: Hilf mein Gott, wache auf mein Bel, stehe auf mein Nebo, errette mich; so höret er nicht, denn er ist Holz und Stein, mit Gold überzogen.

Wie sollte er lehren?

64. Das ist, wie sollte er mögen guten Rath geben? Ists doch ein stummer Stein. Einem rechten GOtt gebühret ja, sein Volk mit seinem Worte zu lehren und zu rathen.

Siehe, er ist mit Gold und Silber überzogen, und ist kein Geist in ihm.

65. Ein armer elender Gott, der sich in Gold fassen und fangen läßt, und hat keinen Odem noch Leben in ihm. Solche Spötterey und Speyerey treibt der Prophet dem Jüdischen Volke zu Trost, daß sie gewiß seyn sollen ihrer Erlösung, wie gesagt ist, auf auf daß sie ja nicht in Unglauben fielen, und sich an GOttes Werk und Worten ärgerten; dazu sie gar grosse Ursachen und Bewegung hatten, weil das Babylon so mächtig war, und so veste saß, und sie so gar verlassen und verstöret wurden.

v. 20. Aber der HErr ist in seinem heiligen Tempel, es sey alle Welt vor seinem Angesicht stille.

66. Er ist nicht in Silber oder Gold geschmiedet oder gefasset, sondern ist in seinem Tempel, das ist, in seinem Pallast und königlichen Saal, welches ist der Himmel, und wo er wohnet durch sein Wort: und dennoch so mächtig und herrlich, daß sich vor ihm fürchten muß alle Welt, und stille seyn, daß ers mit ihnen mache nach seinem Willen; das ist, er ist allmächtig, und regiert, so weit als die Welt ist. Das mag wol ein rechter GOtt seyn. Denn wenn gleich Heyden und Ketzer mit Gewalt und Lehre wider ihn toben und wüten, das läßt er eine Weile geschehen; aber bald kann er sie lassen ein Stücklein sehen, daß sie allzumal vergehen und zunichte werden, und müssen also stille vor ihm seyn, wenn er kömmt. Denn diß Wörtlein, vor ihm oder vor seinem Angesicht, lautet im Ebräischen also viel, als wenn er kömmt, oder das Angesicht zu uns kehret, als der da kömmt, wie Malach. 3, 1. von Johanne stehet geschrieben: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht, das ist, vor deiner Zukunft, oder wenn du kömmest. Daß Habacuc also will sagen: Wenn aber unser GOtt kömmt und heimsucht, so wirds in aller Welt stille. Denn da verkreucht sich jedermann, da höret auf Stolziren, Rühmen und aller Uebermuth. Denn er straft die Gottlosen und hilft den Frommen. Damit macht er es schlecht und still, wo er hinkömmt. Das kann kein andrer Gott thun.

67. Das sey gnug von des Habacucs Weissagung. Da sehen wir, wie viel Worte es gestehet, daß man den Glauben in den Leuten erhalte, sonderlich wenn sie schwach sind, und die Anfechtung stark und mächtig; wie diese gewesen ist im Jüdischen Volk. Wie hat er gestraft, geflehet, gefochten, geweissagt, vermahnet und getröstet: wiederum, das Babylon zuscholten, zuspottet und gedräuet mit GOttes Gericht und Zorn. Noch hats geholfen bey wenigen; denn Glaube ist nicht jedermanns Ding, 2 Thessal. 3, 2.

68. Nun thut er hinzu ein Gebet, auf Sanglieds Weise gemacht, noch mehr zu trö-

tröſten und zu ſtärken die Schwachgläubigen, und lieſet und trägt zuſammen viel der alten Wunderwerke GOttes, die er vorzeiten dem Volke bewieſen, und ſie ſo oft wunderbarlich erlöſet hat, daß ſie an dieſelbigen ſollen gedenken und nicht zweifeln, daß ihr GOtt, der ſie vorhin ſo oft und ſo mächtiglich erlöſet hat, werde ſie auch jetzt wieder erlöſen von Babylon. Den es ſtärkt faſt wohl das Herz und den Glauben, wenn man der vorigen Wunderwerke gedenkt; wie der Prophet oft im Pſalter bekennet, und ſpricht Pſ. 119, 52: HErr, ich gedachte an deine Gerichte, und ward getröſtet; item Pſal. 145, 5: Ich gedenke deiner Wunder von Alters her, und rede von deinem Thun. So tröſtet auch die fromme Judith ihre Bürger, Judith 8. v. 21. 22. und Mathathia ſeine Söhne, die Maccabäer und ſprach: Gedenket daran, wie unſere Väter ſind erlöſet ꝛc. 1 Macc. 4, 9. Daſſelbige Lied wollen wir nun ſehen, welches Titel heißt alſo.

Das vierte Capitel

hält in ſich

Ein Gebet des Propheten.

I.

v. 1. Diß iſt das Gebet des Propheten Habacuc für die Unſchuldigen.

I.

David im ſiebenten Pſalm v. 1. führet auch ſolchen Titel, da er ſeine Unſchuld GOtt vorträgt. Es lautet aber im Ebräiſchen ſo viel, als ignorantia et ignorantiæ, Unwiſſenheit, das iſt, wenn man könnte zu Lateiniſch reden, inconſcientia, wenn einem von einem Dinge nichts bewußt iſt, oder hat deß kein Gewiſſen; wie David thut im genannten Pſalm: da ihm Simei Schuld gab, 2 Sam. 26, 7. ſqq. er hätte Saul das Königreich mit Gewalt abgedrungen, zeigt er an, daß in ſeinem Gewiſſen nicht ſey: und nennets ignorantia, welches wir müſſen deutſchen Unſchuld, weil wir kein beſſer Wort haben.

haben. Aber es ist zu stark. Denn das lautet gar fein demüthiger und Christlicher, daß man sich vor GOtt nicht rühme der Unschuld, sondern des Gewissens. Denn es mag jemand wol im Gewissen nichts Böses fühlen, daß er dennoch darum nicht unschuldig ist; wie Paulus spricht 1 Corinth. 4, 4: Ich bin mir nichts bewußt, aber darinne bin ich nicht gerecht: der HErr aber wird mich richten. Wie Abimelech auch ohne Gewissen war, da er Sarah nahm; und war ihm dennoch das Werk vor GOtt unrecht, 1 Mos. 20, 3. sqq.

2. Also will hier Habacuc auch bitten für die Frommen, die samt den Gottlosen gen Babylon geführet worden, als ohne Zweifel viel fromme Leute darunter waren; wie Daniel mit seinen Gesellen. Dieselbigen waren unschuldig, das ist, sie hatten kein Gewissen, und waren keines bösen Stücks ihnen bewußt; aber mußten gleichwol mit, denn GOtt richtete sie; wie St. Paulus spricht. Denn GOtt auch selbst bekennet Jer. 20. daß sie solchen Kelch zu trinken nicht verdienet hätten. Nenne es nun Unschuld, oder Unwissenheit, oder frey Gewissen, oder wie jedermann will; wenn der Sinn da ist, mag man mit dem Worte Geduld haben. Ich achte, wir Deutschen reden also am besten, ein Gebet für die Unschuldigen.

II.

v. 2. HErr, ich habe dein Gerücht gehöret, und fürchte mich.

3. Er hebt das Gebet an mit Lob und Dank, wie denn ein gut Gebet thun soll. Denn er zählet daher viel grosser Wunder, die GOtt den Vätern beweiset hat, und spricht: Ich habe viel von dir hören sagen, denn unsere Väter habens uns gesagt, und in Schriften hinter sich gelassen, wie der 44. Psalm v. 2. auch thut, und spricht: GOtt, wir habens mit unsern Ohren gehöret, unsere Väter habens uns gesagt ꝛc. Solch dein Gerücht und Predigen von dir macht, daß ich mich fürchte, das ist, ich halte viel von dir, scheue und fürchte dich, und verachte dich nicht, wie die Gottlosen thun, die nichts von dir hören noch wissen, oder mit Unglauben hören, und lassens fahren.

Denn du machest dein Werk lebendig mitten in den Jahren, und lässest es kund werden mitten in den Jahren: Wenn Trübsal da ist, so denkst du der Barmherzigkeit.

4. Das ist das Gerüchte, das da macht, daß man dich fürchte und viel von dir halte. Denn man sagt von dir, die Historien zeugens auch, daß du ein solcher wunderbarlicher GOtt bist, der mitten in der Noth helfe. Du lässest sinken; und hebest auf: du lässest zubrechen, wenn du bauen willst, und tödtest, wenn du das Leben gibst, 1 Sam. 2. v. 6. 7. 8. thust nicht wie die Welt, die flugs im Anfang dem Unfall wehret, oder bleibet gar drinnen stecken: du aber lässest uns mitten hineinfahren, und zeuchst uns dennoch heraus. Christi Königreich willst du uns geben, und lässest uns gen Babylon mitten in das Dienstloch treiben: noch lässest du uns nicht drinnen. So thust du in allen deinen Werken, es ist deine Weise: so singet, höret und saget man von dir, daß du fürwahr ein GOtt bist, der zu fürchten und zu ehren ist mit hohem Lobe in solchen Werken.

5. Der Text ist hier finster, das ist, sehr Ebräisch; darum haben viel drinnen gestrauchelt. Das Werk lebendig machen, ist nicht anders, denn helfen in der Noth. Denn wer in Nöthen steckt, der ist schier gleich wie im Tode, und wenn ihm geholfen wird, so ist

ist ihm, als sey er lebendig und neu geboren worden.

6. Mitten in den Jahren, ist eben so viel, als zu rechter Zeit. Daß GOtt nicht bald kömmt, wenn die Noth anfähet, als sey eine jegliche Zeit anzufahen. Die Hülfe bleibt auch nicht ewiglich aussen, als ob alle Zeit aus sey zu helfen; sondern mitten in der Zeit, das ist, er weiß das Mittel wohl zu treffen, daß er nicht zu balde noch zu lange hilft. Denn wo er zu bald hülfe, lerneten wir nicht an uns verzweifeln, und blieben vermessen: hülfe er zu langsam, so lerneten wir nicht gläuben, und würden an ihm verzweifeln. Aber nun er gleich das Mittel trifft, behält er uns auch im Mittel. Und auf Ebräisch heißt es nicht also mitten in den Jahren, als sey etwas der Anfang, und etwas das Ende; sondern intra vel inter annos, id est, suo tempore, das ist, unter den Jahren oder unter der Zeit, trifft er die Stunde, wenn er helfen soll. Gleichwie ich sage: Die Sonne ist unter den Sternen: nicht gleich im Mittel der Sterne, sondern unter andere Sterne auch gemenget: also ist das Helfestündlein auch mitten in den Jahren, das ist, unter den Jahren oder unter der Zeit, daß er nicht alle Jahr läßt ans Ende kommen und ewiglich verlasse, bis daß keine Jahre mehr sind.

7. Er spricht aber, unter den Jahren, nicht, unter den Tagen. Das macht, er redet aus dem Herzen derjenigen, so in der Noth sind: denenselbigen ist ein Tag ein Jahr lang, ja, alle Zeit ist ihnen lang. Auch darum: denn das Jahr ist das längste Maaß der Zeit, weil in einem Jahre allemal die Welt wieder neu und alt wird durch den Sommer und Winter, und immer wieder an ein ander Jahr, daß man durch die Jahre die Länge der Zeit verstehen soll. Also, HErr, du hilfst unter den Jahren, das ist, in der Länge: wenns uns sehr lange Zeit dünkt, so kömmst du unter derselbigen Länge. Und daß er von vielen Jahren redet, thut er darum, denn er von vielen Wundern und Werken GOttes redet, deren ein jegliches zu seiner Zeit und in seinem Jahr geschehen ist, daß der Jahre so viel sind, als der Werke, und er sich immer also hält in seinem Werke, daß er kömmt unter Jahres Noth, das ist, in der Länge der Noth.

8. Lebendig machen und kund werden ist fast ein Ding, ohne daß lebendig machen ist, das Wunder und die Hülfe thun: kund werden ist, daß man es auch fühlet und Freude davon hat. Und wenn Trübsal da ist, das lautet also im Ebräischen, in turbatione, das ist, auch mitten in der Noth, wenn der Strick am härtesten hält, daß das Zittern und Zagen am größten ist, alsdenn spricht er, denkest du an Barmherzigkeit, daß du helfest. Wer nun will selig werden, der muß dich so lernen kennen. Den Gläubigen ists tröstlich; aber den Gottlosen unträglich.

v. 3. GOtt kam vom Mittage, und der Heilige vom Gebirge Paran. Sela.

9. Hier fähet er an die alten Wunderwerke nach einander herzumahlen, wie auf eine Tafel oder Tuch, von Stück zu Stück. Das erste ist: Da er das Volk aus Egypten durch die Wüsten führete ins Land Canaan. Paran ist das Gebirge, das von mittagewerts stößt ans Land Canaan. Da nun GOtt mit dem Volk Israel da hereinbrach, kam er gleich vom Mittage zu den Cananitern, und schlug sie. Nun war das wol so groß Wunder, daß Israel sollte aus Egypten, durch so viel Völker und Wüsten ziehen, und so viel Volks

heraus treiben, als daß sie aus Babylon erlöset wurden: dennoch geschahe es, da das Stündlein kam. Daß GOtt in der Schrift der Heilige heisse, sollte man schier gewohnet seyn. Denn wo er ist, da heiliget er durch seinen Geist. Was auch Sela heisse, ist anderswo gnugsam gesagt, sonderlich in dem 68. Psalm. (s. 5. Th. Ps. 68. §. 113.)

Seines Lobes war der Himmel voll, und seiner Ehre war die Erde voll.

10. Das ist, mit solchem Werk machte er, daß man von ihm sagte an allen Orten, in Landen unter dem Himmel. Und ist hier abermal eine Ebräische Finsterniß, die lautet also: **Sein Lob bedecket den Himmel:** nicht obenauf, sondern unten. Denn der Psalter heißt das auch den Himmel bedeckt, wenn Wolken dran sind. Will nun Habacuc: Es erscholle GOttes Lob so dicke unter dem Himmel an allen Orten, wenn es Wolken oder Nebel gewesen wären, sie hätten den Himmel zugedeckt. Welches wir heissen den Himmel voll seyn unterwerts, und ist eben das Mose zu Pharao saget 2 Mos. 9, 16: **Ich habe dich erweckt, daß ich meine Macht an dir beweisete, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen.** So hat auch die Ebräische Weise, vom Himmel also zu reden, daß sie viel Himmel macht. Denn ein jegliches Land, so weit es sein Theil Himmels siehet, heißt es desselbigen Landes Himmel: daher wir im Vater Unser sagen: **Der du bist in den Himmeln**, das ist, in allen Himmeln, so weit die Welt ist. Also war GOttes Lob in den Himmeln, die über denselbigen Ländern waren: und in welchem Himmel sein Lob war, in desselbigen Lande war auch seine Ehre.

v. 4. Sein Glanz war wie Licht, Glänzen giengen von seinen Händen. Daselbst war heimlich seine Macht.

11. Daher kam es, daß seines Lobs Himmel und Erden voll war. Denn seine Macht, das ist, sein Reich, war wol heimlich in dem Volk Israel; denn niemand sahe ihn: aber da er so wunderte, waren solche Werke wie Licht, die seine Gegenwärtigkeit anzeigten, und giengen von ihm aus, wie Glänze von der Sonne in den Wolken, und wie Stralen von seinen Händen, das ist, von seiner Stärke, die er beweisete. Denn obwol die Sonne verborgen ist unter den Wolken, dennoch merkt man an dem Licht, wo sie ist; also giengen diese Glänze nicht vom Angesicht des HErrn: er war da verborgen; sondern von seinen Händen, das ist, an den Werken kannte man, daß er da war. Davon ward denn gesagt, daß **Himmel und Erden voll ward seines Lobs.** Solche Glänze nennet die Ebräische Zunge **Hörner**. 2 Mos. 34, 29. sqq. hatte **Mose Hörner**, das ist, Glänze in seinem Antlitz.

v. 5. Vor ihm her gieng Pestilenz, und Plage gieng aus zu seinen Füssen.

12. Das ist der Glänzen einer von seinen Händen, da er Egyptenland schlug, daß in einer Nacht alle Erstgeburt todt waren. Das war Passah Domini, sein Gang, solche Fußstapfen machte er da, wo er hin trat, da fuhr *Pestilenz aus seinen Füssen*, 2 Mos. 12, 27. sqq.

v. 6. Er stund und maß das Land, er schauete, und zutrennete die Heyden, daß der Welt Berge zuschmettert worden, und sich bücken mußten die Hügel in der Welt, da er gieng in der Welt.

13. Ein

13. Ein anderer Glanz: da er am Rothen Meer in der Welt gieng, da stund er zwischen Israel und den Egyptern, und maß das Land also ab, daß die Egypter nicht weiter konnten, denn er ihnen abgemessen hatte, 2 Mos. 14, 20. Dazu, auf dem Morgen schauete er sie an, und zutrennete sie also, daß ihre Ordnung nicht allein zutrennet ward; sondern, daß auch die grossen Fürsten, die wie Berge sind in der Welt, mit einem Anblick im Meer ersoffen und zuschmettert worden, und mußten also sich bücken und gedemüthiget vor ihm werden die stolzen Hügel, die grossen Hansen, die Welthügel, da er so einen wüsten Spatziergang unter ihnen thät auf Erden.

v. 7. Ich sahe der Mohren Hütten in Mühe, und der Midianiter Gezelte betrübt.

14. Das war ein Stück seines Lobs unter dem Himmel, daß sich vor solchem Glänzen so grosse Länder umher fürchten und entsetzen. Etliche wollen hier nicht der Mohren Hütten haben; sondern, weil Chusan hier stehet, soll es der König zu Mesopotamien seyn, Chusan Risathaim, Richt. 3, 8. Die lasse ich fahren, es reimet sich in die Ordnung nicht. So weiß man wohl, daß im Ebräischen Chuß und Chusan mag ein Ding seyn, ist um ein N. zu thun. So singet auch Mose in seinem Lobgesang 2 Mos. 15, 14. 15. daß sich alle umliegende Länder gefurcht haben, da sie solch Werk höreten. Das ist, das er sagt: Ich sahe, (das ist, einer hätte da gesehen,) wie die Mohren am Rothen Meer, der Egypter Nachbarn, sich furchten, in Mühe, Schmerzen und Angst waren: desselbigen gleichen ihre andern Nachbarn, auf der andern Seiten des Meers, die Midianiter, auch; alle erschracken sie vor dem GOtt Israel, der also mit Pharao umgieng.

v. 8. Warest du nicht zornig, HErr, in der Fluth, und dein Grimm in den Wassern, und dein Zorn im Meer? Da du auf deinen Rossen rittest, und deine Wagen das Heil waren.

15. Dieser Vers mag auf Jaweise, und auf Neinweise verstanden werden. Aber mir gefället die Neinweise am besten, nach der Ebräischen Zunge zu reden, daß die Meynung sey diese: Der Prophet, nachdem er etliche Wunder erzehlet hat, macht er eine Frolockung zu GOtt, und liebredet mit ihm, und spricht: Ich meyne ja, das heisse barmherzig, und nicht zornig gewesen, da du in der Fluth des Meers und seines Wassers auf deinen Rossen rittest und auf deinen Wagen fuhrest, das ist, auf den Rossen und Wagen Israel. Denn du warest da, und führetest sie hindurch, daß eitel Heil und Sieg da war. Da konnte man ja keinen Grimm noch Zorn spüren, den du hättest gehabt. Wem aber die Jaweise gefällt, wie sie da stehet verdolmetscht, der muß den Zorn und Grimm auf die Egypter deuten, die er schlug, auf daß er sein Volk errettete. Es soll aber niemand zweifeln, daß die Kinder Israel haben Roß und Wagen gehabt. Denn sie zogen geharnischt aus, spricht Mose 2 Mos. 13, 18. wie ein Heer, das in Krieg soll.

v. 9. Du erweckest deinen Bogen, wie du geschworen hattest den Stämmen. Sela.

16. Durch den Bogen meynet er den ganzen Streitgezeug, wie Psalm 78, 9. die Kinder Ephraim, die den Bogen sollten führen. Nun hatte GOtt 1 Mos. 49, 24.

 durch

durch den Erzvater Jacob geredt, daß der Bogen Ephraim sollte veste seyn rc. Das heißt hier Habacuc den Stämmen Israel geschworen. Und dieser Vers zeiget aber derer Glänzen einen an, da GOtt sich bey ließ merken, und mag seyn die Schlacht, die Josua that an denen Amalekitern, 2 Mos. 17, 13. oder an dem Könige Hared, oder an den Midianiten, Moabiten, 4 Mos. 31, 3. sqq. oder an dem Könige Sihon und Og, c. 21, 23. seqq. oder an allensamt. Denn er will sagen, wie GOtt ihren Bogen erweckt und gestärkt habe, daß sie im Streit glückselig sind gewesen.

Und theiletest die Ströme ins Land.

17. Das ist auch ein Glanz, da er Wasser aus den Felsen gab, daß sie in der Wüsten flossen zertheilet, daß beyde, Leute und Vieh, trinken konnten. 4 Mos. 20, 2. sqq.

v. 10. Die Berge sahen dich, und ihnen ward bange, der Wasserstrom fuhr dahin, die Tiefe ließ sich hören, die Höhe hub die Hände auf.

18. Da fasset er auf einen Haufen die Werkglänze, da die Kinder Israel durch den Jordan giengen. Denn da ward den Bergen bange, das ist, den grossen Herren im Lande Canaan, oder im Lande, das ganz bergicht ist, mit den Leuten drinnen. Wie Moses auch spricht 2 Mos. 15, 15: Da erschracken die Fürsten Edom, den Mächtigen in Moab ward bange, und erstarreten alle Einwohner Canaan. Zu der Zeit fuhr auch der Jordan dahin, und ward trocken, Josua c. 3, 16. Item, die Tiefe ließ sich hören, und die Höhe hub die Hände auf, das ist, es regete und wegete sich alles, was tief und hoch war, vor Angst, es konnten weder die tiefen Wasser, noch die hohen Berge jemand helfen, es mußte alles weichen und Raum geben.

v. 11. Sonn und Mond stunden in ihrer Wohnung.

19. Das ist, sie stunden still wider ihre Natur und Gewohnheit, und dieneten Josua im Streit, Josua 10, 13.

v. 11. Deine Pfeile fuhren mit Glänzen dahin, und deine Speere mit Blicken des Blitzes.

20. Das ist die Geschicht, da GOtt mit einem grossen Wetter und Hagel bey Aseca die Heyden erschlug, Josua 10, 11. Denn die Schrift nennet die Hagel und Blitzen GOttes Pfeil und Speere; wie Psalm 18, 15: Er schoß seine Pfeile, und erschreckte sie am Berge Sinai. Auch möchte man wol Pfeil und Speere hier nennen, wie es lautet, und verstehen den Streit, den Josua führete gegen die Städte Maceda, Libna, Lachis, Eglon, Hebron, Dabir, Josua 10, 24. sqq. Denn die wurden so leicht eine nach der andern gewonnen, daß man mußte wohl sagen, der Israelitischen Pfeile und Spiesse wären GOttes, und er schösse und stäche so mächtig damit. Er spricht aber, sie blicken und glänzen. Denn so thun die Waffen im Streit, daß sie blicken und glänzen, welches sie in der Scheide nicht thun. Und diese Auslegung gefället mir am besten.

v. 12. Du zutratest das Land im Zorn, und zudroschest die Heyden im Grimm.

21. Das geschah, da Josua die übrigen Könige schlug bey dem Wasser Merom, Josua c. 11. v. 7.

v. 13. Du zogest aus dem Volke zu helfen, zu helfen deinen Gesalbten.

22. Das geschah zur Zeit Samuel, Saul, David, wenn sie in Streit zogen, da half ihnen GOtt allewege; wie das erste und andere Buch der Könige zeugen.

v. 13.

v. 13. Du zuschmissest das Haupt im Hause der Gottlosen, und entblössetest die Grundveste bis an den Hals. Sela.

23. Diese Häupter und Grundveste sind die Könige in den umliegenden Ländern, als Edom, Ammon, Syria, Philistim, welche David überwand, und warf sie unter sich. Denn das heißt das Haupt zuschmissen, das ist, das Königreich eingenommen, daß sie kein Haupt noch eigene Könige mehr hatten, sondern David unterthan waren. Eben dasselbige ist es, daß er die Grundveste, das ist, dieselbigen Könige und Fürsten bloß machte, das ist, abthät bis an den Hals, daß der Strumpf und der Leib blieb gleichwol, und ward David unterthänig. Denn ein König ist das Haupt und Grund in einem Reich, das Volk und Land sind die Strümpffe und Leib. So ferne her hat er mit Danksagung gemahlet und erzehlet die Glänzen göttlicher Hände, davon seines Lobs Himmel und Erden voll ward, das Volk zu trösten. Nun fähet er an zu bitten wider den König zu Babylon.

v. 14. Du wolltest fluchen seinem Zepter mit dem Haupt seiner Flecken, die wie ein Wetter kommen, mich zu zustreuen, und freuen sich, als frässen sie den Elenden verborgen.

24. Das ist, dem Königreich zu Babylon wolltest du nicht günstig, sondern ungnädig seyn, samt dem Haupt seiner Flecken, das ist, der Stadt Babylon, die das Haupt ist unter allen seinen Städten. Und zwar andere Könige und Heyden haben uns auch wohl geplagt, doch im Lande gelassen; aber die Babylonier kommen wie ein Wetter, und zerstreuen uns aus dem Lande, und haben daran nicht genug, sondern spotten unser, und sind frölich über unserm Unglück, als frässen sie den Elenden heimlich, das ist, als sey kein Richter da, und solle ungerochen bleiben. Denn das heißt er, heimlich fressen, wenn sie meynen, GOtt sehe es nicht, oder achte es nicht für Unrecht, daß kein Geschrey noch Recht drüber gehen werde.

v. 15. Deine Pferde gehen im Meer, im Schlamm grosser Wasser.

25. Das ist, unser reisiger Zeug und Heer, das zuvor eitel Heil und Sieg hatte, zog allenthalben einher mit Gewalt, als flöge es in der Lufft, da du uns halfest: nun du aber uns verlässest, gehet es im Schlam̃ und tiefen Wasser, das ist, in Jammer und Noth, und kann nichts mehr.

v. 16. Weil ich solches höre, ist mein Bauch betrübt, meine Lippen zittern von dem Geschrey.

26. Das ist, ich esse und trinke jetzt nicht, daß mein Bauch frölich werde, sondern faste und trage leide: so singe ich auch nicht, wie sichs gibt zur frölichen Zeit, da man isset, trinket und singet; sondern meine Lippen zittern vor lachen und singen, daß ich solchen Jammer höre.

Eiter gehet in meine Gebeine.

27. Das ist, mein Mark und Beine verschmachten. Denn das sind alles Ebräische Weisen zu reden, daß ein frölich Herz macht die Beine fettt, ein betrübt oder neidisch Herz macht die Beine eitern, und ist so viel gesagt: Frölicher Muth ist halber Leib, betrübter Muth macht auch die Beine schwach; wie das alles die Erfahrung gibt; wie folget:

Denn ich bin betrübt bey mir.

28. Das ist, wie ich gesagt, mein Betrübniß macht mir solches im Bauch, Lippen und Beinen.

O daß

O daß ich möchte ruhen zur Zeit des Trübsals, da wir hinauf ziehen zum Volk, das uns bestreitet.

29. Das ist, ich wollte (lieber) ich wäre todt, und ruhete im Grabe, denn daß ich hören soll das Elend, daß wir aus dem Lande müssen in unsrer Feinde Land, die uns mit Streit wegführen. Denn es wird übel stehen im Lande; wie folget:

v. 17. Denn der Feigenbaum wird nicht grünen, und wird kein Gewächs seyn an dem Weinstock: die Arbeit am Oelbaum fehlet, und die Aecker bringen keine Nahrung, und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen seyn.

30. Das ist, weil das Volk weggeführt ist, so ist das Land wüste, und ist kein rechter Ackerbau noch Viehzucht, und stehet alles erbärmlich; wie Esaias c. 5, 5. sqq. auch sagt, das Land sollte wohlfeil werden, weil so wenig Leute sollten drinnen bleiben. Wie auch Mose schreibt im dritten Buche c. 26. v. 34. daß das Land solle seine Sabbath haben, wenn sie draus vertrieben seyn würden.

v. 18. Aber ich will mich freuen des HErrn, und frölich seyn in GOtt, meinem Heil.

31. Das ist, in aller solcher Noth und Angst ist das mein Trost, daß GOtt uns noch wieder helfen wird. Denn die Gesichte der Propheten sind noch nicht aus, Christus wird noch kommen: da wollen wir denn wiederum frölich seyn.

v. 19. Denn der HErr ist meine Kraft, und wird meine Füsse machen wie Hirschfüsse, und wird mich in der Höhe führen, hoch singend auf meinem Säitenspiel.

32. Der Vers ist aus dem Psalter genommen, denn so spricht David auch Psalm 18, 34: Der HErr macht meine Füsse wie Hirschfüsse, und führet mich in der Höhe. Das ist alles so viel gesagt: Der HErr ist noch mein GOtt, und alle meine Kraft. Deß werden wir uns so freuen, daß wir lecken und springen werden, wie die Hirsche: So leicht sollen unsre Füsse werden, und werden nicht mehr im Schlamm waten und kriechen, sondern ganz vor Freuden in der Höhe her schweben und fliegen, und nichts thun, denn frölich singen, spielen, und allerley Freudenwerk treiben. Das soll geschehen, wenn das Babylonische Zepter verflucht und verstöret, wir aber erlöset sind, und Christus mit seinem Reich kommen wird, Amen.

33. Das ist Habacucs Gebet und Gesang, zu Trost den Jüden gemacht, aber mit sehr verbrochenen Worten, die uns Deutschen ungewöhnlich sind. Aber wir müssen uns der Ebräischen Gedichte gewöhnen. Denn sollten sie unsere Lieder hören, es sollte sie wol so seltsam klingen dünken, als uns ihre Lieder dünken. Ich hoffe aber, des Propheten Meynung sey getroffen; deß sey GOtt gelobet und gedanket ewiglich. Amen.

XIII.
D. Martin Luthers
Auslegung des Proph. Zephania,
verdeutscht durch
M. Stephan. Agricolam.

Vorrede.
Innhalt.
Von Zephania und seiner Weissagung.

1. Dieser Prophet ist leichte und helle genug, dieweil er die Ursache und die Zeit seiner Prophezeyung selbst anzeigt. Und unter den kleinen Propheten weissaget er am klärsten von dem Reiche Christi, und thut solches sehr reichlich, und mit vielen hellen Worten.

2. Aber sein fürnehmster Zweck ist, daß das Reich Juda soll zerstöret werden durch die Chaldäer, und daß die in das Gefängniß weggeführet werden sollten, welche noch in dem Stamme Juda waren, und daß dennoch ein Fünklein Juda wiederum sollte auferwecket und erhalten werden, von wegen des HErrn Christi und seines herrlichen Reichs, welcher aus Juda sollte geboren werden, und in Juda sein Reich anfahen; wie denn die Verheissungen lauten.

3. Aber da war eines sehr grossen Glaubens vonnöthen, der solche Uneinhelligkeit der Propheten fassen konnte, und gläuben, daß diß Volk sollte geehret und erhalten werden, das nun gefangen aus dem Lande Juda gen Babylon weggeführet ward, und sein Vaterland, den Tempel, und alle Gottesdienste verlor; da verzweifelte jedermann. Dann wer konnte in der Gefängniß eine Erlösung gläuben?

4. Und mit diesem gehet der Prophet um, der vor der Zeit der Babylonischen Gefängniß geweissaget hat; wie denn der Titul dieser Prophezeyung ausweiset, da er saget: er habe geprediget zur Zeit Josiä, des Sohns Ammon, des Königs Juda; denn unter dem Zedekia, welcher an statt der Söhne des Josiä gesetzt war, ist das Volk gen Babylon geführet worden.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Dräupredigt, darinn dem Jüdischen Volk die Verwüstung und Babylonische Gefängniß gedräuet wird.

* Von dreyerley Ordnungen der Lehrer, so im Jüdischen Volk gewesen 1. 2.

I. Von dieser Verwüstung überhaupt, wie solche ergehen soll
- 1. Ueber Menschen und Thiere 3. 4.
- 2. über die Aergernisse 5. 6.

II. Von dieser Verwüstung besonders.
- 1. Wie diese Verwüstung soll ergehen über die Aergernisse.
  - a das erste Aergerniß, darüber die Verwüstung soll ergehen 7. 8.
  - b das andere Aergerniß, darüber die Verwüstung soll ergehen 9. 10.
    - * was durch das Wort, Camarim, zu verstehen 10. 11.
    - * es ist unmöglich, alles gottlose Wesen auszurotten 11.
  - c das dritte Aergerniß, darüber die Verwüstung ergehen soll 12. 13.
  - d das vierte Aergerniß, darüber die Verwüstung ergehen soll 14. 15.
    - * Urtheil von den Eidschwüren der Heiligen und der Gottlosen 16. 17.
  - e das fünfte Aergerniß, darüber die Verwüstung ergehen soll.
    - 1) das Aergerniß selbst 18.
    - 2) die Vermahnung, so diesem Aergerniß angehängt wird, nebst dem Bewegungsgrund 19=21.
- 2. wie diese Verwüstung ergehen soll über die Fürsten und Königs Kinder 22=24.
  - * die Art des Wortes GOttes ist, zu streiten wider die Gewaltigen, Weisen und Heiligen 22.
  - * warum die Jüden des Propheten Dräuungen nicht geglaubt 23. 24.
- 3. wie diese Verwüstung ergehen soll über die, so ein fremd Kleid tragen 25.
- 4. wie diese Verwüstung ergehen soll über die, so über die Schwelle springen, und ihrer Herren Haus füllen mit Raub und Trug
  - a die erste Auslegung über diß Stück 26.
  - b die andere Auslegung über diß Stück 27=29.
- 5. wie diese Verwüstung gehen soll über Jerusalem.
  - a die Beschaffenheit des Orts, über welchen diese Verwüstung soll ergehen 30=33.
  - b die Verwüstung selbst.
    - 1) das erste Stück der Verwüstung 34=36.
    - 2) das andere Stück der Verwüstung 37. 38.
    - 3) das dritte Stück der Verwüstung 39.
    - 4) das vierte Stück der Verwüstung 40.
- 6. wie diese Verwüstung gehen soll über die, so auf ihren Hefen liegen.
  - a die Beschaffenheit derer, welchen diese Verwüstung gedräuet wird 41. 42.
  - b die Ursach dieser Verwüstung 43. 44.
  - c die Verwüstung selbst.
    - 1) das erste Stück dieser Verwüstung 45.
    - 2) das andere Stück dieser Verwüstung 46. 47.
      - * wenn die Gottlosen am sichersten sind, so übereilet sie das Verderben 47.
      - * warum der Mensch im Glück aufgeblasen ist 48.
- 7. wie diese Verwüstung soll gehen über die Starken 49. 50.
- 8. wie diese Verwüstung gehen soll über die vesten Städte und hohen Schlösser.
  - a die Verwüstung selbst 51=53.
  - b worüber dieselbe ergehen soll 54.
- 9. daß diese Verwüstung ergehen soll über alle Einwohner des ganzen Landes.
  - a das erste Stück dieser Verwüstung, so über alle Einwohner soll ergehen 55.
  - b das andere Stück dieser Verwüstung, so über alle Einwohner soll ergehen 56.
  - c das dritte Stück dieser Verwüstung, so über alle Einwohner soll ergehen 57.
  - d das vierte Stück dieser Verwüstung, so über alle Einwohner soll ergehen 58.
  - e das fünfte Stück dieser Verwüstung, so über alle Einwohner soll ergehen 59. 60.
  - f das sechste Stück dieser Verwüstung, so über alle Einwohner soll ergehen 61.
  - g das siebente Stück dieser Verwüstung, so über alle Einwohner soll ergehen 62.

v. 1. Diß ist das Wort des HErrn, welches geschahe zu Zephania, dem Sohne Chusi, des Sohns Gedalja, des Sohns Amarja, des Sohns Hiskia, zur Zeit Josia, des Sohns Ammon, des Königs Juda.

1.

Des Hieronymi Frage, da er nicht allein an dem, sondern auch an andern Orten, mit vielen Worten umgehet, achte ich wenig, nemlich, daß die alle, so alhier des Propheten Eltern genennet sind, sollten Pro-

Propheten gewesen seyn. Und haben ihnen die Hebräer in solchen Händeln viel träumen lassen; wie sie denn in unnöthigen Dingen sehr sorgfältig sind. Ich gebe zu, daß sie von der Propheten Geschlecht gewesen sind.

2. Denn in dem Jüdischen Volke sind dreyerley Ordnungen gewesen; welches wir auch oben an einem Orte (Amos 1. §. 1.) angezeiget haben. Denn die erste Ordnung war, der Propheten; die andere, der Priester; die dritte, der Weisen; welche alle Jeremias zusammen gefasset hat. Denn die Propheten haben ihre Ordnung, oder ihre gewöhnlichen Oerter gehabt, dahin zusammen gekommen sind, welche von den Propheten lerneten; nicht, als ob alle den Geist GOttes gehabt, sondern, daß sie die Propheten höreten, und ihnen anhingen ꝛc.

I.

v. 2. 3. Ich will alles aus dem Lande Juda wegnehmen, spricht der HErr. Ich will beyde, Menschen und Vieh, beyde, Vögel des Himmels und Fische im Meer, wegnehmen, samt den Aergernissen und den Gottlosen; ja, ich will die Menschen ausreuten aus dem Lande, spricht der HErr.

3. Er redet mit klaren Worten von der Babylonischen Gefängniß. Es ist aber wunderlich, daß er sagt: **Er wolle auch das Vieh, beyde, Vögel und Fische,** zusammen tragen und wegraffen. Aber also pfleget er zu reden, und will einen grossen Theil verstanden haben: als, wenn er sagt, daß alle Jüden gen Babylon weggeführet sind, da doch die Armen in dem Lande geblieben sind; wie die Historie ausweiset. Sintemal aber der größte Theil ist weggeführet worden, sagt er: Sie sind alle weggeführet. Also auch hier: nachdem die Leute an andere Oerter weggeführet worden sind, und die Städte im Lande verbrannt, so werden auch weggenommen die Vögel und Fische; das ist, es ist keine solche Menge mehr der Fische und Vögel zu hoffen, dieweil die Leute nicht mehr vorhanden, die sie verkauften oder kauften.

4. Derohalben redet er von einem geordneten Reiche, darinnen eine Menge ist des Viehes, und der man sich gebrauchet; welches alles aufhöret, wenn die Einwohner des Landes weggeführet werden. Und das Hebräische Wort, Asoph, heißt eigentlich nicht so viel, als congregare, zusammen tragen; sondern, wie man sonst auf deutsch sagt, wegraffen; als, in dem 28. Psalm v. 3: Zeuch mich nicht hin unter den Gottlosen ꝛc.

Samt den Aergernissen, und den Gottlosen.

5. St. Hieronymi Uebersetzung gefällt mir nicht so wohl, als der siebenzig Dolmetscher, welche es also gemacht haben: **Und die Aergernisse mit den Gottlosen;** daß so viel sey, als wenn er sagte: **Ich will also ein Ende machen aller Aergerniß,** das ist, der Abgötterey und der gottlosen Gottesdienste, durch welche sie das Volk von mir abgewendet haben, welches mir sollte dienen ꝛc. **Denn ich will die Menschen ausreuten aus dem Lande Juda.** Da hebt er bald im Anfange seiner Prophezeyung an, in einer Summa die ganze Babylonische Gefängniß mit gewaltigen und vollen Dräuworten zu beschreiben.

v. 4. Ich will meine Hand ausstrecken über Juda, und über alle, die zu Jerusalem wohnen.

6. Jetzt leget er aus, und beschreibet die Aergernisse, die er sagt, er wolle sie

sie aus dem Lande räumen. Und ist das die Summa; als wollte er sagen: Ich will ruffen dem Könige zu Babylon, und will durch ihn meine Hand, Stärke und meinen Zorn, wider Juda üben und beweisen.

II.

Also will ich das übrige von Baal ausreuten.

7. Diß ist ein Theil der Aergernisse. Wiewol unter dem Könige Josia der rechte Gottesdienst war, welchen das Gesetz gebot, und auch die reine Lehre, wie denn dieser König überaus Gottesfurcht geliebet hat, als die Bücher der Könige bezeugen: dennoch hat er nicht so viel erhalten können, daß er den gottlosen Baalsdienst gar aus dem Wege räumete; sondern ist allewege bey etlichen Gottlosen solche Abgötterey geblieben. Aber der fromme König richtete so viel aus, daß die Abgötterey nicht herrschete. Ist aber gleichwol stets was übrig geblieben. Und wir dürfen noch nicht hoffen, als wollten wir alles gottlose Wesen ganz also ausreuten, daß alle Menschen fromm würden. Denn wo das hätte können geschehen, so wäre es fürwahr von diesem Könige, der ob dem Gesetz und Gottesdienst aufs treulichste gehalten, geschehen.

8. Derohalben der fürnehmste und größte Theil im Volke hat dem Gesetze dazumal angehangen, und GOTT geehret mit dem Dienste, der im Gesetz erfordert war, da dieweil die andern Gottlosen in ihrer Abgötterey verharreten. Auf diese Weise redet Bileam in dem HErrn, da er die Frömmigkeit und den wahren Gottesdienst in dem Volke Israel lobet, 4 Mos. 23, 21: Man siehet keinen Götzen in Jacob, und kein Bildniß in Israel. Dawider aber strafet Stephanus Ap. gesch. 7, 42. alle Väter der Jüden, die durch die Wüsten gezogen sind, als ob sie gottlos und abgöttisch gewesen, da er saget: Habt ihr vom Hause Jacob die vierzig Jahr in der Wüsten mir auch je Opffer und Viehe geopffert? Und ihr nahmet die Hütten Moloch an, und das Gestirn eures GOttes Remphan 2c. Aber das stimmet also mit einander überein, daß die Schrift also pflegt zu reden, und ein Theil für das ganze, oder das ganze für einen Theil nimmet; wie ich ein wenig zuvor (§. 3.) auch gesagt habe. Und das nennet man: Clauem vnam, einen Schlüssel, dadurch man die Schrift verstehen mag.

Darzu die Namen derer Camarim und Priester.

9. Nemlich also, daß auch kein Name mehr der Camarim vorhanden sey; denn das heißt den Namen wegnehmen, untüchtig und unehrlich machen; wie es oft in Psalmen stehet: Ich will ihren Namen unter dem Himmel wegthun, 2c. Also, zu unsrer Zeit, dieweil durch GOttes Gnade das Evangelium ist geoffenbaret, ist des Pabsts Name zu grunde gegangen, daß man ihn nicht mehr ehret noch rühmet.

10. Ferner, eben das Wort, Camarim, welches der Lateinische Dolmetscher Æditu os, gemacht, ist auch in dem Buch der Könige. (2 Kön. 23, 5.) Es sind aber sonderliche Leute gewesen, und in dem gottlosen und abgöttischen Dienste wohl geübt; denn sie den Namen haben von brünstiger und grosser Andacht. Darum sagt hier der Prophet ausdrücklich: Die Namen der Camarim; als wollte er sagen: Sie waren herrlicher im Volke, denn die andern Priester alle, sie waren in grösserm Ansehen, und machten dem Volke einen Wahn, als wären sie vor allen andern die fleißigsten in der Religion und Gottesdienst.

11. Ich halte gänzlich, es sind solche Leute gewesen, wie jetzund die Mönche sind, welche sich nennen die Observantzbrüder. Demnach sind auch diese gottlose Leute noch übrig gewesen unter dem frommen Könige Josia. Also ists unmöglich, alle Lästerung und Sauerteig auszureuten. Aber diß sollen wir thun, daß in uns der Sünden Reich nicht Statt finde, daß wir unsere Glieder nicht zu Dienern der Sünden machen; wie der Apostel sagt Röm. 6, 12. sqq. Wir bedürfen des Wortes stets, auf daß wir immerdar anhalten, treiben, strafen und schelten, damit das Reich der Sünden nicht überwinde, 2c.

v. 5. Und die, so auf den Dächern des Himmels Heer anbeten.

12. Das ist ein ander Aergerniß, welches der Prophet Jeremias sehr oft und hefftig strafet. Denn er gedenkt des Melechets, oder der Königin des Himmels. Jeremia 7, 18. c. 44, 17. sqq. Sie beteten aber an den Mond und die Sternen am Himmel, welches Moses im fünften Buch c. 4, 19. c. 5, 9. ausdrücklich verboten hat. Darum diß eine alte Abgötterey und gottloser Dienst gewesen, als welches Anfang sie von ihren Voreltern genommen, die zur Zeit Mosis gelebet haben. Und sie hatten den Schein und die Beschönung, als beteten sie GOttes Gegenwärtigkeit an, die sich in keiner Creatur nirgend nicht klärlicher darthäte, denn in der Sonne, Mond und Sternen. Darnach fuhr das närrische Volk zu, und betete nicht allein GOtt an unter oder in der Sonnen; sondern sie beteten auch die Sonne und den Mond an: wie denn auch ohne Zweifel viel aus den Unsern in der Abgötterey so fleißig gewesen, und auch die hölzernen Götzen der Heiligen haben angebetet.

13. Auf den Dächern, das ist, auf dem öbersten Theil im Hause, auf dem Boden, unter dem blossen Himmel. Denn sie hatten solche Böden, darauf sie assen, und hin und wieder giengen.

Die es anbeten, und schwören doch bey dem HERRN, und zugleich bey Malchom.

14. Malchom achten etliche für einen Abgott der Kinder Ammon: etliche sagen, es bedeute den König; denn diß heißt es auf Hebräisch. Welches aber zu nehmen sey, weiß ich nicht gewiß. Man kann es gleichwol alles beydes lesen. Schwören bey dem HErrn ist gottselig und heilig; wie denn auch ist, den HErrn anbeten. Aber das will der HErr nicht haben, daß wir bey einem andern schwören, denn bey ihm allein, und daß wir nichts anders anbeten, denn ihn allein. Er kann nicht leiden, daß wir mit der einen Achsel hinken, wie die Schrift redet 1 Kön. 18, 21. Denn er sagt ausdrücklich im Gesetz 5 Mos. 6, 13: Du sollst GOtt deinen HErrn anbeten, und ihm allein dienen. Und solches Hinken strafet hier der Prophet. Wir dienen aber gleichwol GOtt nichts desto weniger, wenn wir nach GOttes Willen der Obrigkeit gehorsam sind: denn solches gefället ihm, wie Paulus sagt Röm. 13. v. 5: Nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen; und Petrus spricht 1 Epist. 2, 17: Ehret den König, 2c.

15. Es schwuren aber die Jüden bey dem Malchom, oder bey dem Könige; das ist, sie setzten ihr Vertrauen auf den König, welches wir allein auf GOtt setzen sollen. Denn darum wurden sie von dem HErrn gescholten, dieweil sie einen König erwählet hatten ohne den HErrn, und vertraueten auf den

den König, achtend, sie wollten unter des Königes Hülfe und Schutz sicherer seyn, denn unter dem Schutze des HErrn: ergaben sich nicht allein GOtt, sondern setzten ihr Vertrauen auf den König, wie andere Heyden; daß wir auch seyn, wie alle andere Heyden, daß uns unser König richte, und vor uns her ausziehe, und streite, sagten sie 1 Sam. 8, 20. Also sagt auch hier der Prophet, daß sie dem Könige die Ehre des Schwörens haben zugeeignet, welche GOtt allein gebühret.

16. Da fallen nun viel Fragen ein, dieweil wir in der Schrift oft lesen, daß die Heiligen bey dem Leben der Könige geschworen, als 1 Sam. 17, 55: **So wahr als deine Seele lebet,** rc. und der Apostel Paulus schwöret, da er spricht 1 Cor. 15, 31: **Bey eurem Ruhm, ich sterbe täglich für euch;** dieweil doch bey GOtt allein solle geschworen werden, wie auch GOtt allein soll gedienet werden? Dieses nach der Länge auszuführen, haben wir jetzt nicht Zeit, und ist auch nicht noth mit vielen Worten zu wiederholen, dieweil ich lange genug damit in meinen Auslegungen über das fünfte Buch Mosis bin umgegangen.

17. Wiewol allein GOtt gebühret Ehre und Dienst, sollen wir uns doch durch die Liebe dem Näheſten unterwerfen, daß einer dem andern mit Ehre zuvor komme, wie Paulus sagt Röm. 12, 10. Aber dennoch wird solche Dienstbarkeit geändert in einen Gottesdienst, nemlich, wenn sich einer dem andern von wegen GOttes durch die Liebe unterwirft. Der Unterscheid aber, der der Frommen und Gottlosen Dienstbarkeit scheidet, ist in den Herzen, nicht in äusserlichen Dingen. Derohalben die Jüden gesündiget haben, welche alhier der Prophet von wegen der Gottlosigkeit strafet, daß sie geschworen haben bey dem Könige, ohne Glauben. Denn es schwöret nicht einerley Eyd der Fromme und der Gottlose. Denn dieser schwöret aus ungläubigem Herzen, daß er GOtt seine Ehre und Furcht nicht zueignet; jener aber schwöret mit einem gläubigen Herzen. Also, ein Frommer gebraucht sich des Geldes; aber er setzet sein Vertrauen nicht darauf (wie der Gottlose den Creaturen und Ueberfluß der Güter vertrauet); er erkennet es aber für eine Creatur GOttes, von welchem ers allein hat, und ihm alles bekennet. Welchem diese Meynung mit dem Könige nicht gefället, der nehme die andere, von dem Abgott.

v. 6. Und die vom HErrn abfallen, und die nach dem HErrn nichts fragen, und ihn nichts achten.

18. Eben diß Wort ist in dem 14. Psalm v. 2. **nach GOtt fragen,** rc. Und ist das die Meynung: Ich will zusammen sammlen und verderben auch die übrigen gottlosen Leute alle, die dem HErrn nicht folgen, und sein Gesetz nicht halten, und die nach dem HErrn nicht fragen, welche sich nicht fleißigen, daß sie das Wort GOttes hören, dadurch sie ihr gottloses Wesen erkenneten, und sich bekehrten. Als da sind diese, die in dem Evangelischen Gleichniß Luc. 14, 19. sagen: **Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft: ich habe ein Weib genommen, ich kann nicht kommen,** rc. als die in den Lüsten und Sorgen dieses Lebens ersoffen und voll sind, und die Gottesfurcht verachten.

v. 7. Seyd stille vor dem HErrn, denn des HErrn Tag ist nahe.

19. Ist eine Vermahnung. Als wollte er sagen: Sintemal euch der HErr alle wird also zusammen wegraffen, darum seyd stille,

stille, und gebt Raum der Predigt und der Strafe, höret zu dem Worte, und wiederbellet nicht.

Denn der HErr hat ein Schlachtopffer zubereitet.

20. Er pflegt, nach Gewohnheit der Propheten, mit solchen Figuren zu reden. Als wollte er sagen: Es gilt schlachtens, der HErr wird ihm ein Opffer schlachten.

Und seine Gäste darzu geladen.

21. Er wird zubereiten die Chaldäer, die bereitet sind, solches Opffer zu verschlingen, die euch verderben und verheeren. Denn die hat der HErr als Gäste zu dieser seiner Mahlzeit beruffen. Also deutet der Prophet auf die Weise, so im Opffern gehalten ward, alda geheiliget oder entsündiget wurden, welche von dem Opffer essen sollten. Alhier sagt er gleich dasselbige, das da erkläret die Gefängniß und Verderbung des Volks, nemlich, daß die Chaldäer als Gäste von dem HErrn her beruffen sind, daß sie solche seine Schlachtung auffessen sollen. Und spottet also ihrer gottlosen Schlachtungen und Opffern, und äusserlichen Reinigung, mit welchen sie sich, wenn sie opfferten, reine machten, und ihr Herz doch darneben voll Unglaubens und Abgötterey war, 2c.

v. 8. Und am Tage des Schlachtopffers des HErrn will ich heimsuchen die Fürsten, und des Königs Kinder.

22. Der Prophet fähret in seiner Dräuung fort, wie er hat angefangen: und wir können desto leichter verstehen, was des Propheten Meynung sey, wenn wir gedenken, was für eine Brunst und Eifer der Prophet gehabt, und wie halsstarrig und hartnäckig die Fürsten, Priester und falschen Propheten, und das gottlose Volk gewesen, wider welche der Prophet so sehr entzündet ist, und ihnen das zukünftige Unglück und Zorn GOttes dräuet. Sintemal das des Worts GOttes Art ist, daß es wider die Gewaltigen, Weisen und Heiligen streitet: und das ist ein stetiger Streit, wie alle Schriften anzeigen.

23. Also sehen wir auch hier. Der Prophet hat halsstarrige Zuhörer, die, mit falschem Wahn verderbt, der Propheten spotteten, als falscher Propheten, die das Volk vom Worte GOttes abwendig machten, und ander Ding lehreten, auch anders die Regenten überredeten, als ob es nicht darzu kommen würde, daß der HErr sein Volk verderben würde, mit samt der Stadt und seinem Tempel, weil er verheissen hätte, er wollte darinnen seyn. Item, als würde der König, der von GOtt eingesetzet, nicht umkommen, wie dieser Prophet dräuete, da er sagt: Und des Königs Kinder; welches niemand dafür hielt, als ob es darzu kommen würde. Denn diß Reich war durch göttliches Wort eingesetzt und bestätiget. Zudem hatten sie die allerdeutlichsten Verheissungen, die dem David gegeben waren: Es sollte ihm nicht gebrechen an einem Manne, der von seinen Lenden kommen würde, der auf seinem Stul sitzen würde, 2c. 1 Kön. 8. v. 25.

24. Wider so gar helle Verheissungen weissaget hier der Prophet; darum achteten sie diese Prophezeyung für unmöglich und Lügen. Denn sie schryen wider die Propheten: Der Tempel des HErrn, der Tempel des HErrn, Hierusalem, Hierusalem, GOttes Volk, und dergleichen Rede; wie es in dem Jeremia c. 7, 4. angezeiget ist. Aber das sind die wunderbaren Werke GOttes, wie wir oben in andern Propheten oftermal gesagt haben, der da stürzet die Könige, von ihm eingesetzt, und läßt

läßt sie gefangen hinweg geführet werden, wie gen Babylon Jechonias, der Sohn Josia, geführet ward; und doch auf wunderbare Weise erhält er das Reich und die Könige, wie er dasselbige zu erhalten verheissen hat. Denn Jechonias, ob er gleich weggeführet war, so ist er doch nach dem Tode Nebucadnezars über alle Könige in Babylon erhöhet worden, 2c. wie die heilige Schrift ausweiset. Also hat GOtt, nach seiner Gewohnheit, den König erhalten können, auch mitten unter den Feinden, und mitten in der Verzweifelung, da nichts anders zu hoffen war, denn daß das Reich würde zu grunde gehen und der König umkommen. Aber dieweil diß der Vernunft und den gottlosen Jüden unmöglich scheinet, straften sie leichtlich alle Propheten Lügen.

Die ein fremd Kleid tragen.

25. Dieses Texts Ausleger martern sich hier wunderlich. Etliche meynen, der Prophet melde von der Heyden Gottesdienst, dem sie nachgefolget sind, und achten, die Pfaffen haben auch Kleider angehabt, welche den heydnischen Kleidern gleichförmig gewesen. Aber weil solches nicht mit dem gleich stimmet, das zuvor und hernach gehet, ist es nicht vonnöthen, des Propheten Worte so ungereimt zu ziehen. Es ist klar, daß er redet von den Gewaltigsten und des Königes Obersten, welche fremden Gewohnheiten, Kleider und Sitten fremder umliegender Lande nachfolgeten, verliessen ihre einheimischen Gebräuche, Sitten und Kleider; gleichwie zu unsrer Zeit die Deutschen fast aller Nationen Affen sind, als die sich aller Länder Kleider gebrauchen, jetzt Frantzösisch, jetzt Hispanisch, 2c. Welches eben einer grossen Leichtsinnigkeit und eines unbeständigen Gemüths Anzeigung ist, als ist in den Frantzosen, und jetzt in uns Deutschen; denn wir es ihnen nachthun. Der Poet Ennius hat sehr recht gesagt, daß der Römer Wesen durch die alten Leute und gewöhnlichen Gebräuche und Sitten erhalten worden.

v. 9. Auch will ich die heimsuchen, die über die Schwelle springen, die ihrer Herren Haus füllen mit Rauben und Trügen.

26. Im Lateinischen ist es nicht unbequem ausgesprochen: Qui arroganter ingreditur; denn man auf die Meynung, nicht auf die Worte gesehen hat. Also lautet es im Hebräischen: So über die Schwelle schreiten zur selbigen Zeit. Eben diß Wort, Dalagh, stehet auch in dem Hohen Liede c. 2, 8: Mein Freund hüpffet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln. Da legen das die Scribenten auch anders aus, nemlich, von den Pfaffen des Abgotts Dagon, welches Haupt abgehauen ward; als geschrieben ist im ersten Buch Samuelis am 5. v. 4. Aber, wie ich oben gesagt, ist es mein Brauch nicht, die Propheten zu ziehen, wie sie die ziehen und zureissen, welche schier in allen Puncten neue Auslegungen suchen, in welchen nichts an dem andern hanget.

27. Gleichwie er ein wenig zuvor die gottlosen Fürsten gescholten, und ihnen die Gefängniß, samt des Königes Söhnen, gedräuet hat: also kömmet er nun jetzt an die Fuchsschwäntzer und Diener der Fürsten, die ihren Herren, wenn sie unrecht thun, beyfallen und heuchlen. Denn es auch im Lateinischen übel gedolmetschet ist, dieweil es im Hebräischen also lautet, die ihrer Herren Haus füllen mit Schmach und Trügerey.

28. Springen aber nennet er, sicher und geil seyn, als die sich auf ihre Herren verlas-

verlassen, und ihnen zu willfahren sich bemühen, und deßhalben die armen Unterthanen mit falschem Maaß und Waare betrügen; item, auch andere unbilliger und öffentlicher gezwungener Weise unterdrücken, auf daß ihre Herren dadurch reich werden. Wie denn zu unsrer Zeit fast in aller Fürsten Höfen und Gebieten die Amtleute und Schösser sind, welche die oberste Gewalt haben. Denn sie viel frecher sind, und grössere Gewalt üben mit Schatzen und Unterdrücken die Unterthanen, denn die Fürsten selbst, und sind nichts anders, denn ein gemeiner Schade aller Lande, auch unter den frommen Fürsten; wie unter dem frommen Josia solche gewesen sind. Und ist die ganze Welt voll Exempel; wir dürfen nur allein auf alle Höfe aller Fürsten sehen.

29. Sie springen über die Schwelle, das ist, sie sind Diener, nicht Erben, und dienen allein mit Aus- und Eingehen, als die heute etwan dienen, morgen wieder hinaus gestossen werden. Und das will GOtt, da er im fünften Buch Mosis am 15. Capitel v. 17. befihlet, daß man solle dem Knechte mit einer Pfrieme durch sein Ohr bohren.

v. 10. Zur selbigen Zeit, spricht der HErr, wird sich ein laut Geschrey erheben von dem Fischthor an, und ein Geheule von dem andern Thor, und ein grosser Jammer auf den Hügeln.

30. Wie Jerusalem gelegen sey, das besiehe im Nehemia und Esra. Nehemias hat es sehr fleißig beschrieben. Es hat zween Hügel gehabt: den höhern nennete man Zion, darauf die Veste Davids gestanden; den andern nennete man den Berg Morija, auf welchem der Patriarch Jacob geschlafen, und darauf der Tempel gebauet ward.

31. Das Fischthor ist, welches auf der Seiten stehet gegen dem Niedergange, gegen dem Meere zu, dadurch alle müssen hinein gehen, die gen Jerusalem schiffen. Darum sagt Hieronymus recht, das Fischthor sey, da man auf Joppen reiset.

32. Darnach, da er sagt: **Ein Geheule von dem andern Thore**, ist also zu verstehen: Es war zu Jerusalem eine äussere Mauer, welche auch etliche Häuser hatte. Innwendig war wiederum eine Mauer, die man nennete die andere Strasse, secunda regio, davon die Schrift auch meldet; als, da wir lesen von der Prophetin Hulda, die gewohnet hat im andern Theil; als da ist im Buch der Könige. Und von diesem andern Theil nenneten sie das andere Thor.

33. Die Hügel sind innerhalb der Stadt, als die Veste Sion und der Tempel; wie ich (§. 30.) gesagt habe.

34. Ist derohalben das die Summa: Die ganze Stadt wird voll euers Geschreyes und Heulens seyn; denn sie wird gar zerstöret, und erbärmlich gemartert, und allein das Gefängniß weggeführet werden, daß nichts überbleibe.

v. 11. Heulet, die ihr im Mörser wohnet.

35. Von zukünftigem Unglück gibt er ihnen einen Namen, und nennets Einwohner im Stampfmörser. Allhier sind auch mancherley Auslegungen. Hieronymus meynet, es werde Jerusalem also genennet, darum, daß man hinabgehe, oder von dem Thal Syloa. Lyra verstehet es anders, und meynet, es werde also von der Stadt Tiberias genennet, welche im Thal liegt, 2c. Ich halte es gar nicht mit ihnen. Man muß aber zuvor wissen, daß es hier auf zwo Weisen kann gedeutet werden, wenn wir

wir lesen, Habitatores pilæ, die in der Stampfmühle wohnen. Wir sollen uns aber in dem Dolmetschen befleissen, daß wir solche Ungewißheit nicht gebrauchen, wie wir sehen, daß hier (in der Lateinischen Uebersetzung) geschehen.

36. Es heißt aber alhier (Machtes) Pila, kein runder Ballen, damit man spielet; sondern ein Mörser, wie es Hieronymus ausgelegt hat. Davon ist nun diß Propheten Wort genommen, und ist das seine Meynung: Es werde ein solcher Jammer und Leid in der Stadt seyn, daß, gleichwie man in einem Mörser die Kräuter und andere Dinge zerstösset und zumalmet; also auch soll euch wie ein Mörser Jerusalem werden, darinnen ihr sollet zerstossen und zermalmet werden. Wem diese Auslegung nicht gefällt, der nehme die andere, die Salomon in den Sprüchen setzet c. 27, 22: Wenn du den Narren im Mörser zerstiessest, rc. als daß so viel sey: Jerusalem ist wie ein Mörser des HErrn, in welchem euch der HERR zerstösset durch die Propheten, die er sendet, euch zu strafen und schelten; aber er richtet nichts aus. Denn ob ihr gleich alle Tage auf das hefftigste gestossen werdet, so lasset ihr doch nicht ab von euerer Narrheit. Darum wird er euch auch einmal zustossen durch den König zu Babylon; wie er hernach sagt.

Denn das ganze Volk Chanaan ist stille.

37. Diß Wort, (Dama) stille seyn, wird sehr oft in den kleinen Propheten gebraucht. Darum soll man acht darauf haben, dieweil sie oft von Schweigen und Stilleseyn reden. Es heißt aber, stille seyn, zunichte werden: und wird also nicht allein das Mundschweigen; sondern auch aller Güter Schweigen durch den Propheten angezeiget, nemlich, daß man nichts mehr gebrauchen kann, und alle Dinge liegen und veracht sind; wie wir oben (§.3.) im Anfange dieses Propheten von den Vögeln und Fischen gesagt haben.

38. Darnach, da er sagt, Chanaan, ist ungewiß, ob es sonst was bedeute, oder ob es ein eigner Name sey. Sonst heißt es ein Kramer, Kaufmann. Das ist aber gewiß, daß der Prophet durch Chanaan die Jüden verstehet. Aber warum er sie also nennet, das ist eine verblümte Rede. Wenn er sie also nennet als Krämer, so meldet er ihren Geiz, und der Krämer in Judäa böse Arglistigkeit, damit sie sich begraset haben durch anderer Leute Schaden. Wenn es aber ein eigner Name ist, so achte ich sey diß die Meynung, als wollte er sagen: Ihr seyd nun nicht mehr Juda, sondern Chanaan, dieweil der HErr mit euch nicht anders wird umgehen, denn wie er mit den Chananäern ist umgangen, da er sie alle aus dem Lande verjagt und ausgereutet hat. Und dieser Verstand gefällt mir am besten. Dergleichen redet Ezechiel am 16. v. 3: Dein Vater ist aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern; und Daniel sagt: Ihr seyd Saame Chanaan, nicht Juda. Hist. Sus. v. 56.

Und alle, die Geld sammlen, sind ausgerottet.

39. Das ist, die Reichen, die dem Geiz anhangen, und immerzu mehr haben wollen.

v. 12. Ich will Jerusalem mit Laternen durchsuchen.

40. Der Prophet fähret fort solchen Jammer groß zu machen; als wollte er sagen: So groß wird die Zerstörung werden, so fleißig will ich alle Orte in Jerusalem, und alle Heimlichkeit durchforschen, daß

daß niemand meinem Zorn soll entfliehen können. Ich will sie alle in diesem Mörser zerknirschen, daß sie leichtlich nicht entfliehen werden; gleichwie man sonst sagt: Er ist so klug, daß man ihm den Kopf im Mörser nicht treffen möchte.

Und will heimsuchen die Leute, die auf ihren Hefen liegen.

41. Das ist, die Gemästen, in ihren Hefen zusammen geronnen. Denn also pflegt er auf prophetische Weise zu reden. Und kann diß auf zweyerley Weise verstanden werden; nemlich, als ob er ihre falsche Lehre und Götzendienst Hefen nennet, auf das verächtlichste und spöttlichste: mit welchen sie sich, dieweil sie ihnen vertrauen, besudeln, und kehren das wahre Wort GOttes in scheusliche Lehre, so von ihnen selbst erdichtet, dieweil sie so ruchlos, nicht hören wollen die Propheten, so ihnen das Verderben dräuen, sondern vertheidigen ihre Gottlosigkeit und Irrthum mit falschen und närrischen Kinderreden, die sie von falschen Propheten gelernet haben.

42. Der andere Verstand ist: Wie die Hefen am Boden sind in dem Faß; also auch sey diß Volk am Ende, und der Verderbung am nächsten, daß sie sollen gefangen werden. Gleichwie Esaias c. 7, 4. sehr verächtlich die zween Könige nennet zween rauchende Löschbrände; als sagte er: Es ist keine Kraft mehr in ihnen, sie sollen bald ausgelöschet werden, als die nur noch rauchen. Dieweil nun solche der Propheten Rede zuzeiten ungewiß und dunkel sind, können wir auch nichts gewiß davon sagen. Mir gefället aber gleichwol der erste Verstand, von ihren Lehren, besser, die sie noch mit ihren Irrthümern beschönen, daß sie die Propheten nicht hören; wie die nachfolgenden Worte solches auch darthun.

Und sprechen in ihrem Herzen: Er wird nichts thun.

43. Als wollte er sagen: Sie halten mich ganz wie einen Unsinnigen und Narren, denn sie glauben nicht, daß ich von dem wahren GOtt rede, wenn ich ihnen den Zorn GOttes dräue. Darum fahren sie mich an, und verhöhnen mich, und rühmen ihre Verheissung, so ihren Vorfahren von GOtt geschehen, daß sie sollen erhalten werden. Item, von dem ewigen Reiche, von dem Lande, das sie für und für sollen besitzen, 2c. Mich aber, der ich wider solche ihre Lehre weissage, verspotten sie mit meinem GOtt, den ich also rühme, und welches Zorn ich verkündige, und sagen: Unser GOtt hat uns verheissen Wohlfahrt und das Reich; du aber dräuest von deinem GOtt Verderbung und Gefängniß. Hinweg du mit deinem GOtt, es wird solch Unglück auf uns nicht kommen, das du dräuest: dein GOtt wird uns wol mit Frieden lassen, dieweil uns unser GOtt schützet und erhält, wie er uns verheissen hat, 2c.

44. Diß ist der rechte Verstand dieser Worte: nicht, daß einer meyne, als wären die Jüden so unsinnig gewesen, daß sie hätten sagen sollen, als nehme sich GOtt gar nichts ihrer an, 2c. sondern sie verleugneten, daß diß der rechte wahre GOtt wäre, davon Zephania sagt, er dräuete ihnen alles Unglück, 2c. Gleichwie sie jetzt verleugnen, daß diß der rechte Christus sey, und diß das wahre Evangelium Christi, das wir predigen.

v. 13. Und sollen ihre Güter zum Raube werden, und ihre Häuser zur Wüsten.

45. Jetzt beschreibet er die Heimsuchung, damit GOtt will heimsuchen die Leute, so auf ihren Hefen liegen, von denen er hievor gesagt hat, nemlich, daß alles, was sie haben, zu grunde gehen soll. Denn der

 Prophet

Prophet nennet hier ihre Stärke, ihre Güter und Reichthum.

Sie werden Häuser bauen, und nicht drinnen wohnen: sie werden Weinberge pflanzen, und keinen Wein davon trinken.

46. Das ist, sie sitzen sicher, und gedenken kaum, daß solches je geschehen werde, das ich ihnen von der zukünftigen Verderbung predige. Denn je mehr ich ihnen das Gericht und Zorn dräue, je unsinniger sie werden: darum werden sie auch sicher, fürchten sich nichts, bauen Häuser, pflanzen, als ob sie ewiglich auf Erden bleiben würden, strafen mich Lügen, 2c. Derohalben wird sie unversehens ein Unglück überfallen. Also hat auch Christus gesagt Luc. 17, 27. sq. daß vor dem Jüngsten Tage die Leute bauen, pflanzen, Weiber nehmen werden, 2c. und Paulus 1 Theß. 5, 3: *Wenn sie sagen werden, Friede und Ruhe; so wird sie das Verderben schnell überfallen,* 2c. Denn so gehet es allewege zu, und ist so zugangen, daß, wenn die größten und gewaltigsten Reiche am höchsten gestanden sind, so ist bald Verheerung und Verderbung hernach gefolget. Denn also spielet GOtt mit dem menschlichen Thun, wie auch der Prophet sagt im 73. Psalm v. 5: **Du hast sie zu Spott gemacht, du hast sie gestürzt, da sie hoch stunden.** Und davon reden alle Poeten. Wie denn sehr schön einer gesagt hat: Die Grossen können nicht lange bestehen: Magnisque negatum, stare diu.

v. 14. Denn des HErrn grosser Tag ist nahe, er ist nahe und eilet sehr.

47. Nemlich, wider die stolzen Widersprecher und sichern Verächter, die den Propheten Lügen straften, und sagten: der HErr würde ihnen nichts Böses thun, 2c. So weitläuftig und hefftig treibet der Prophet den zukünftigen Jammer. Denn, wie wir jetzt gesagt haben, waren sie sicher, furchten sich nichts, dieweil sie ihnen selbst einen falschen Wahn machten. Aber also gehet es den Gottlosen, wenn sie nur sehr hübsch grünen und regieren, und sich gar nichts vor dem Verderben besorgen, so werden sie schnell damit überfallen. Denn die Gottlosen, wie der Prophet am 55. Psalm v. 24. sagt, **werden ihr Leben nicht zur Helfte bringen.** Wie auch Christus in dem evangelischen Gleichniß sagt, **von dem ungerechten Knechte, daß der HErr alsdenn würde kommen, wenn sichs der Knecht nicht versehe,** Luc. 12, 46. Denn dieweil sie so verstockt bleiben, fragen sie nicht nach GOttes Dräuungen; darum kömmt ihnen ein unversehens, plötzliches Verderben zu handen.

48. Denn die menschliche Natur kann sich nicht so mäßigen, daß sie, wenn es ihr wohl gehet, nicht sollte aufgeblasen werden; denn sie kann diese Frage nicht auflösen, wie weit das größte Unglück von dem größten Glück sey? wie man pflegt zu reden. Denn sie kann in glückseligen Dingen dem unglückseligen nicht entfliehen, 2c. Eben dieses sagt auch hier der Prophet; als wollte er sprechen: Ihr vertrauet diesem eurem guten Glück; aber haltet nicht dafür, daß euch der HErr betrügen werde, wenn er euch das Gefängniß dräuet; denn es ist fast auf eurem Halse.

Wenn das Geschrey vom Tage des HErrn kommen wird.

49. Er bildet vor die Augen den Jammer, als wenn er jetzt vorhanden wäre, und stellet ihm vor das Volk, gleich als ob es jetzt in der Gefängniß wäre, die Häuser eingerissen, das Heulen, Weinen und Schreyen des Volks. Denn den grossen Tag des HErrn

HErrn nennet er den Tag der Babylonischen Gefängniß; nicht den Jüngsten Tag, wie Hieronymus meynet, welcher, nach seiner Weise, fast allen Reden sonderliche Auslegungen zueignet.

So werden die Starken schreyen.

50. Im Ebräischen ist Tsarach, welches Wort etwas dunkel ist. Im Lateinischen ist auch ein Buchstabe für den andern angesehen worden. Die neuen Sprachverständige sagen, Tsarach bedeute, hoch schreyen; welchen wir, dieweil wirs nicht besser haben noch haben können, beyfallen; sintemal sie auch fleißiger gewesen, und noch sind, wenn ein solch sonderlich Wort vorkomt, denn die Alten. Darum dolmetsche ichs aus dem Ebräischen also: Der Starke wird hoch schreyen, das ist, die tapfferen Krieger, vor denen sich jedermann zuvor mußte fürchten, und die Gewaltigsten, werden mehr schreyen, werden sich mehr fürchten, denn der gemeine Pöbel.

v. 15. Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Ungestüms.

51. Dieser Spruch ist sehr gebraucht worden in allen Kirchen, wenn die Pfaffen die Seelmesse gesungen, und habens gezogen auf den Jüngsten Tag, aber sehr ungereimt; wie wir klar sehen. Denn der Prophet redet von der Babylonischen Gefängniß. Daß wir aber lesen im Lateinischen, dies calamitatis, der Tag des Jammers, ist übel aus dem Hebräischen gedolmetschet. Es hätte sollen verdeutscht werden, wie Lucas der Evangelist am 21. Cap. v. 25. redet: Das Meer und die Wasserwogen werden brausen; und wie in den Sprüchen Salomonis c. 3, 25. stehet: Vor dem plötzlichen Sturm der Gottlosen fürchte dich nicht. Und Ps. 65, 8: Der du stillest das Brausen des Meers, das Brausen seiner Wellen. Darum hätte mans hier also sollen dolmetschen: Dies tumultus et impetus: Ein Tag des Wetters und Ungestüms. Es zeiget aber der Prophet an, daß die Babylonier kommen werden mit einer grossen Ungestümigkeit, und werden wider die Jüden wüten, nicht anders, als wenn das Meer, von hefftigen Winden umgetrieben, zu brausen und ungestüm zu seyn pflegt, ꝛc.

Ein Tag der Finsterniß und Dunkels, ein Tag der Wolken und Nebel.

52. Es machet der Prophet ein groß Gewitter daraus, damit er die grausame und hefftige Ungestümigkeit der Chaldäer anzeiget und beschreibet, nemlich, daß die Jüden nicht werden widerstehen können, sondern müssen verderben.

v. 16. Ein Tag der Posaunen und Drometen.

53. Nemlich, von den Chaldäern, welche von dem Siege rühmen und schreyen werden, daß ihr aus solchem jämmerlichen und grossen Geschrey vergehen möchtet.

Wider die vesten Städte und hohen Schlösser.

54. Das ist, der HErr wird wider euch der Chaldäer Zeug führen, daß ihr verderbet und in das Gefängniß weggeführet werdet. Und ihr werdet euch darwider nicht setzen können. Denn es werden euch eure vesten Städte nichts helfen, auch nicht Jerusalem, noch einige Pastey, ob sie gleich stark ist; auch keine Gegenwehre und Verwahrniß wird so groß seyn, daß ihr ihnen könnet Widerstand thun. So gar ist kein Rath,

keine Fürsichtigkeit und keine Gewalt wider den HErrn.

v. 17. Ich will den Leuten bange machen.

55. Diß Wort ist in dem Hebräischen auch dunkel: denn es heißt nicht tribulare, ängstigen, wie es im Lateinischen ist. Ich dolmetsche es also: Ich will unter den Leuten drometen, ich will mich auch lassen hören, ich will ein Feldgeschrey unter euch anrichten, das ist, ich will euch Schrecken einjagen, daß ihr merket, daß ich den Krieg führe, und wider euch streite. Denn also pfleget GOtt zu streiten, daß er das Herz und Muth denen hinwegnimmt, die er will verderben; wie ich oben oft, in den andern Propheten, angezeiget habe. Denn also werden sie gar leichtlich, ohne alle Mühe des Feindes, gleich als von einem Baumblat, in die Flucht geschlagen. Und ist diß der unglückseligste Krieg. Welchen Verstand hernach der Prophet mit diesen Worten darthut:

Sie sollen umhergehen, wie die Blinden.

56. Als wollte er sagen: Ich will mit solchem Herzschrecken ausrichten, daß sie alles Raths beraubet werden, und zu sich selbst nicht kommen sollen, und werden so erschrocken seyn, daß sie gar nicht wissen werden, ob sie fliehen, oder dem Feinde widerstehen, oder Vertrag zum Frieden machen sollen. So gar verwirret und alles Raths beraubet werden sie umhergehen, wie die Blinden.

Denn sie haben wider den HErrn gesündiget.

57. Es kömmt alles recht überein mit meiner Auslegung. Er setzet hier die Ursache, was er oben gemeldet hat; als wollte er sagen: Ich will sie die Sünde lassen fühlen, daß sie durch solche Erkennung der Sünde in ihren Herzen verwirret werden sollen. Denn jetzund erkennen sie die Sünde nicht, sondern vertheidigen die Sünde, damit sie wider den HErrn gesündiget haben; aber alsdenn wird keine Arzney dafür seyn, sie werden in ihren Sünden verwelken, ꝛc.

Ihr Blut soll vergossen werden, als wäre es Staub. (ficut humus.)

58. Man solle nicht lesen, ficut fumus, wie Rauch; denn das Hebräische Wort, Aphar, heißt eine ausgegrabene Erde, die man zerstreuen kann, wie Staub oder Asche, daraus auch der erste Mensch Adam erschaffen ist, 1 Mos. 3, 19. Und wird oft der Mensch durch das Wörtlein, Asche, bedeutet, als Hiob 10, 9. Sir. 10, 9: Gedenke Mensch, daß du Asche bist und zu Asche werden mußt.

Und ihr Leib, als wäre es Koth.

59. Im Hebräischen ist es also: Und ihr Brod wie Koth. Diß ist eine sonderliche Weise zu reden. Denn Brod bedeutet ihnen Speise oder Nahrung. Darum sollte man es also deutschen: Und ihre Speise, als wäre es Koth. So hat St. Paulus geredt von des Gesetzes Gerechtigkeit, zun Philippern cap. 3, 8: Ich achte alles für Dreck. Und hat vielleicht St. Paulus auf diese Worte dieses Propheten achtung gehabt. Und ist derohalben das der Verstand: Ob sie gleich GOtt mit Fleisch und Blut der Thiere, so sie opffern, zu versöhnen sich unterstehen werden, und dem HErrn gern opffern wollen; so werden doch ihre Opffer nicht angenehm seyn! die Feinde werden alle ihre Opffer, Blut und Brod, wie Staub zerstreuen. So lesen wir oft im dritten Buch Mosis, daß die Opffer werden Speise genennet; denn sie wurden den Priestern gegeben.

60. Das Hebräische Wort, Lechem, heißt

heißt schlecht eine jegliche Speise, und die Evangelisten haben diese Art zu reden behalten, mit dem Worte, panis, Brod. Auf diese Weise redet auch Oseas am 9. v. 4: Panis eorum: Ihr Opffer soll seyn wie der Betrübten Brod, an welchem unrein werden, die davon essen, rc. Ihr Opffer ist traurig, der HErr will es nicht haben; denn diß war im Gesetz verboten, 5 Mos. 26, 14. Ist derohalben das ein sehr schöner Spruch, damit er alle Gerechtigkeit des Fleisches verwirft: und nennet es Koth; wie es auch der Apostel Paulus Phil. 3, 8. nennet. Zeiget derohalben an, daß zu der wahren Gerechtigkeit nichts gehöre, denn der Glaube an das Wort GOttes.

v. 18. **Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten mögen am Tage des Zorns des HErrn.**

61. Es solle sie alles, spricht er, nichts helfen. Und zum ersten verwirft er ihre Gerechtigkeit, Religion, Kirchendienst und Opffer, und sagt: Es werde dem HErrn unangenehm seyn. Darnach sagt er, es solle sie auch ihr Silber und Gold nichts helfen, daß sie von den Feinden erlediget werden: denn es werde alles wie Koth geachtet werden, und sie selbst werden in ihrem Gewissen die Sünde wider den HErrn fühlen, daß sie verzweifeln müssen; und wird also die Anfechtung sie recht lehren darauf merken, wie Esaias c. 28, 19. sagt. Darum setzet er das darzu, daß auch in keinen äusserlichen Dingen, als Reichthum, Gold, Silber, sie einige Arzney finden werden vor diesem Unglück, das ist, sie werden sich mit keinem Golde oder Silber erkaufen können, daß sie nicht getödtet und gefangen weggeführet werden. Denn die Chaldäer werden alle entweder tödten, oder hinwegführen.

Sondern das ganze Land soll durch das Feuer seines Eifers verzehret werden. Denn er wirds plötzlich ein Ende machen mit allen, die im Lande wohnen.

62. Der entzündete Zorn GOttes wird nicht wieder gelindert werden mögen: der HErr wird nicht zugeben, daß die Chaldäer Gold oder Silber nehmen, damit sie sich erlöseten; wie sonst in den Kriegen geschieht. Darum ist nichts anders zu gewarten, denn daß das ganze Land Juda solle verzehret werden durch das Feuer des Eifers GOttes. Denn er wirds plötzlich ein Ende machen mit allen, die im Lande wohnen, daß sie also mit keiner Gerechtigkeit, mit keinem Gelde von dieser Babylonischen Gefängniß los gemacht werden mögen, rc.

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Ermahnung zur Busse, und eine Dräupredigt.

II. Die

II. Die Dräupredigt.
A Wird den Philistern das Unglück gedräuet.
1. diejenigen, denen das Unglück gedräuet wird 11-15.
2. das Unglück selbst.
a das erste Stück dieses Unglücks 16.
b das andere Stück dieses Unglücks 17. 18.
3. wie dieses Stück der Dräupredigt dem Jüdischen Volk zum Trost geschehen 19. 20.
B Wird den Moabitern und Ammonitern das Unglück gedräuet.
1. die Ursach, warum diesen Völkern das Unglück gedräuet wird 21. 22.
2. das Unglück selbst.
a das erste Stück dieses Unglücks 23.
b das andere Stück dieses Unglücks 24.
c das dritte Stück dieses Unglücks 25.
3. was auf dieses Unglück erfolgen soll 26. sqq.
* von der Ausbreitung der Erkenntniß GOttes nach der Babylonischen Gefängniß 26. 27. 28.
C Wird den Mohren das Unglück gedräuet 29. 30.
* GOtt hebt die Strafen an bey den Seinen, zuletzt aber kömmt er auch an die Gottlosen 30.
D Wird der Stadt Ninive und den Assyrern das Unglück gedräuet.
1. diejenigen, denen das Unglück gedräuet wird 31-37.
2. das Unglück selbst.
a das erste Stück des Unglücks 32.
b das andere Stück des Unglücks 33.
c das dritte Stück des Unglücks 34. sqq.
* von der Natur und Beschaffenheit der Rohrdommeln 34. 35. 36.
3. warum in diesem Stück der Dräupredigt dem Assyrischen Reich der Name der Stadt Ninive gegeben wird 37.
4. wie der Prophet der Assyrer spottet in ihrem Unglück 38. 39.

I.

In dem vorigen Capitel haben wir gesehen des Propheten Dräuung von der künftigen Babylonischen Gefängniß: und nicht nach unerfahrnem Schaden, welchen Brauch alle Propheten haben, vermahnet er sie zur Busse, ob sie sich am grimmigen Tage des HErrn unterschleifen und verbergen möchten, daß sie mit frey öffentlichem Predigen und Beten sich mit dem HErrn versöhneten, daß, wenn schon das ganze Volk gar umkommen sollte, doch ein kleines Häuflein erhalten werden möchte rc. Und das ist der Innhalt dieses Capitels.

I.

v. 1. Sammlet euch, kommet her.

2. In dem Hebräischen ist das fördere und nachgehende Wort schier eins wie das andere. Im Deutschen möchten wir es also deutlich geben: Sammlet euch, und kommet her.

Ihr feindseliges Volk.

3. Du feindseliges Volk. Sie haben auch in der Lateinischen Bibel dazu gethan, et visio. Aber es ist von einem Nasenweisen hineingesetzt, das ein anderer auf der Seite darneben verzeichnet, damit er, wie etliche anders lesen, anzeigete. Aber doch das Hebräische Wörtlein, Chok, heißt weder Befehl noch Gesichte; sondern ein Beschluß, ein Urtheil, etwas, das also bestimmt ist, wie es im andern Psalm stehet v. 6: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen; da im Hebräischen eben gleich das Wörtlein stehet. Und Moses hat schier das Wort für die Ceremonialgesetze genommen; wie wir es auch oben an einem Orte verzeichnet haben. Derowegen ist dieses Spruchs kurzer Verstand dieser: Das Urtheil ist schon wider euch gefället; allein an dem fehlet es, daß es noch nicht zeitig gnug ist, das ist, es wird noch nicht vollmächtig, und die Dräuung soll noch in das Werk kommen.

v. 2. Ehe denn das Urtheil ausgehe, daß ihr wie Spreu bey Tage dahin fahret, ehe denn des HErrn grimmiger Zorn über euch komme, ehe der Tag des HErrn Zorns über euch komme.

4. Die

4. Die Hebräer martern sich überaus sehr an dem Orte, und meynen, es sey etwas alhier ausgelassen. Das dünkt mich aber fast unnöthig, und ich lese und verstehe es also gar einfältig: Wenn der beschlossene Tag hervorbrechen wird, werdet ihr wie der Staub, den man nicht halten kann, zerstreuet werden. Diese Weise zu reden ist in der Schrift nicht unbräuchlich, als im ersten Psalm v. 4: Den der Wind zerstreuet von der Erden; item Hiob spricht c. 13. v. 25. c. 21, 18: Er wird seyn, wie ein dürrer Strohhalm, den der Wind verwehet. Ist derohalben also viel geredet: Ihr werdet an jenem Tage zerstreuet werden wie ein Strohhalm, oder wie der Staub durch die gewaltigen Winde zerstreuet wird.

Ehe denn der Tag des HErrn über euch komme.

5. Antequam non veniat, stehet im Ebräischen, negatiue; aber die Ebräische Sprache hat diese gute Gewohnheit, daß sie per negationem zuzeiten eine gute starke affirmationem machet. Ferner ist das Wörtlein, Dies, in unsrer Bibel ausgelassen, denn man muß also lesen: Ehe der Tag des HErrn Zorns über euch komme.

v. 3. Suchet den HErrn.

6. Das ist: Gebt nur gute Acht darauf, daß ihr nicht vergebens zusammenkommet, daß ja eure Versammlung nicht vergebens sey; sondern ihr, die ihr die Elenden im Lande seyd, erwecket euch mit Beten und Predigen unter einander auf, zur Busse und Besserung.

Alle ihr Elenden im Lande.

7. Das Ebräische Wort, Anue, verdeutsche ich, Elende, Demüthige, Unterdruckte, vor der Welt Verworfene, auf die man nicht viel achtung gibt, von welchen man weder singet noch sagt, die weder Gut noch Ehre haben; gleichwie Christus kömmet als ein sanftmüthiger König; wie solches St. Matthäus c. 21, 5. aus dem Zacharia c. 9, 9. anzeucht, das ist, demüthig, mit keiner königlichen Rüstung, Pracht und Herrlichkeit, an dem alles verächtlich scheinet, &c. Also singet auch die Maria von ihr in ihrem Liede Luc. 1, 48: Denn er hat seine elende oder geringe Magd angesehen.

Die ihr seine Rechte haltet.

8. Das ist, so noch etliche unter euch seyn, denen GOttes Wort und alle Ehrbarkeit zu Herzen gehet: die nach dem HErrn fragen, die demüthig seyn, die suchen nur den HErrn, ob er mit ihnen möchte eins werden; damit ja nur das geringste und wenigste Häuflein, dieweil schier der andere Pöbel alles mit einander zu trümmern und zu boden gehet, möchte erhalten werden.

Suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth.

9. Suchet Demuth. Dieser Prophet treibet vor andern allen nur die Demuth. Denn er weiß wohl, daß GOtt nur die Niedrigen gefallen, und hingegen die stolzen, prächtigen und verstockten Verächter ihm mißfallen.

Auf daß ihr am Tage des HErrn Zorns möget verborgen werden.

10. Ob ihr je irgend möchtet beschirmet werden, damit ihr nicht, wenn des HErrn grimmiger Zorn anbrechen wird, ganz und gar zu scheitern gienget. Denn der Prophet in keinem Wege nicht dieses handelt, als wollte er anzeigen, daß nichts aus der Gefängniß, davon er so hefftig hat gedräuet, werden, und schlechts abseyn sollte; sondern er heißt sie, daß sie den HErrn bitten, daß er sie, bis sein grimmiger Zorn vorüberrausche,

sche, beschützen und bewahren wolle, damit sie nicht mit den andern weggeräumet werden. Also betet der heilige Hiob auch c. 14. v. 13: **Ach, daß du mich in der Hölle verdecktest und verbärgest, bis dein Zorn sich legte.**

II.

v. 4. Denn Gasa muß verlassen werden, und Ascalon wüste werden; Asdod soll im Mittage vertrieben werden.

11. Alhier hebet er an von der Macht und Kraft Gasa und anderer Städte, von welcher Verderben er weissaget, zu predigen. Denn es ist ein Wunder gewesen, und ich kann mich deß nicht höchlich genug verwundern, daß eine so kleine, geringe Nation der Philister, also wenig, als die nicht mehr, denn nur fünf Städte innen gehabt, allezeit den Jüden haben können Widerstand thun, und also, daß sie nie nicht unter keinem Könige, denn allein von dem David, bezwungen und den Israelitern ganz und gar haben unterworfen werden können. Will derohalben der Prophet also viel sagen: Hörest du, du lieber Stamm Juda, samt dem Stamme Benjamin, du bist noch überblieben, da Israel längst, längst weggeführet und verderbet worden. Euer Herzeleid und Jammer der wird jetzt auch reif und zeitig: die grosse und harte Gefängniß liegt dir vor der Thür, welche so groß werden wird, daß sie nicht allein dich, sondern auch andere umliegende Länder, sie seyn so mächtig, als sie immer wollen, ausrotten wird.

12. Alhier hat der Lateinische Dolmetscher dieser Worte überaus schöne und sonderliche Deutung, die im Ebräischen Text begriffen, nicht geben können. Denn Gasa heißt stark, und ist diß der kurze Verstand: Gasa, ob sie gleich sehr stark, muthig und mächtig ist, muß sie doch verlassen, und Ascalon wüste werden, Asdod soll im Mittage vertrieben werden. An diesem Ort halte ich es mit des Hieronymi Auslegung; wiewol etlichermassen nicht ohne Zweifel, dieweil ich keine andere habe. Sie werden Asdod am hellen, lichten Tage, mit freyer, öffentlicher, gewehrter Hand, ohne alle Plackerey, ohne allen Betrug vertreiben.

Und Accaron ausgewurzelt werden.

13. Er will auch hiermit der Stadt eigenen Namens Deutung anzeigen: Gleichwie dein Name lautet, also sollst du es mit der That selbst an dir inne werden: **Du wirst eine rechte** eradicatio, eine Ausreutung von der Wurzel, und mit allem, werden.

v. 5. Wehe denen, so am Meer hinab wohnen, den Kriegern.

14. Diß ist eine Ebräische Weise und Form zu reden. Denn Funiculus, eine Schnur, heißt eine Austheilung und eine gebührliche Maasse; wie es aus dem Buch Josua c. 17, 5. c. 19, 9. klar scheinet, da er beschreibet, daß man mit zwölf Schnüren das Land ausgetheilet habe. Und Moses spricht 5 Mos. 32, 9: **Die Meßschnur des HErrn, Jacob.** Derohalben heißt Funiculus, ein Theil oder Stück, das einem an der Theilung worden ist. Also nennet er hier die Philister eine Theilschnure am Meer, das ist, die am Ufer des Meeres gelegen sind. Denn sie haben gewohnet an dem Meer, das mitten durch die Welt gehet, daher ist die weitberühmte Anfahrt Joppe bis auf den heutigen Tag bekannt.

Den Kriegern.

15. Da ist wiederum eine Hebräische Art zu reden, das ist, das Volk, welches soll verderbet und ausgerottet werden. Und sollen

len die Creter hiermit nicht verstanden werden, wie etliche gaukeln.

Des HErrn Wort wird über euch kommen, du Canaan, der Philister Land. Ich will dich umbringen, daß niemand mehr da wohnen soll.

16. Um den Jordan herum saßen die Cananäer: daselbst wohneten auch die Philister, denen er alhier durch Dräuworte ewigen Untergang und eine solche mächtige Verheerung und Ausrottung verkündiget, daß niemand nicht, der in ihrem Lande fürbaß wohnete, sollte gefunden werden.

v. 6. Es sollen am Meere hinab eitel Hirtenhäuser seyn.

17. Es ist eben das Wörtlein Neoth, das droben im Joel (c. 1. v. 19.) und Amos (c. 1. v. 2.) verdeutschet stehet, die Auen in der Wüsten, welches wir daselbst (Joel c. 1. §. 31. Amos c. 1. §. 9.) gemeldet, daß es eine gemeine Deutung habe; darum ist es besser gedeutschet, Wohnung in der Wüsten. Ist derohalben so gesagt: Die Philister haben sich bis hieher allezeit unbillig gehalten, haben unter der Jüden Joch niemals können gebracht werden, also, daß sie sich je länger je hefftiger wider die Jüden sperreten. Aber doch jetzund lieget ihnen das Ende auf dem Nacken, sie werden also verwüstet werden, daß kein Einwohner von ihnen überbleiben wird, es wird alles öde und wüste werden; denn sie seyn nach der Babylonischen Gefängniß niemals nicht, wie auch andere umliegende Völker, wiederum eingesetzet worden. Denn sie sind so wunderbarlich zerstreuet, und auf mancherley Weise zerplaget, daß sie nimmermehr an ihren Orten mehr können seyn. Jetzund haben sie den gemeinen Namen bekommen, daß man die Leute, so aus manchen Nationen da zusammengesammlet sind, alle Araber nennet, nachdem sie die vorigen Namen mit einander verloren haben: und seyn die herrlichsten, mächtigsten Städte also verheeret und zerschleifet, daß sie keinesweges nie wieder haben können gebauet werden; man siehet nur allein noch etliche zerfallene Stücklein, wie Steinhaufen, wie ihrer Hieronymus, der es gesehen, oftmals gedenket. Darnach folget im Text also hernach:

v. 7. Und dasselbe soll den Uebrigen vom Hause Juda zu theil werden, daß sie darauf weyden sollen. Des Abends sollen sie sich in den Häusern Ascalon lagern.

18. Es werden überall nur Schafhürden stehen: also groß wird der Philister Verwüstung werden, daß, wenn die Jüden aus Babylon wieder kommen, werden sie von ihrer alten Macht, Gewalt und herrlichem Ansehen nicht ein Haar breit finden; nur Ställe werden sie finden, darein sie die Schafe, wenn sie sie von der Weyde abführen, stellen und einschlagen werden können.

Wenn sie nun der HErr ihr GOtt wiederum heimgesucht, und ihr Gefängniß gewendet hat.

19. Das ist, sie werden einmal aus der Gefängniß wieder zu Hause kommen, der HErr wird sie erretten, die Gefängniß wird nicht ewiglich währen. Also haben die Propheten überall sehr fleißig acht, daß sie ja das Jüdische Volk nicht gar verwerfen, als ob es nimmermehr wiederbracht sollte werden. Denn, sie treiben das Gefängniß wider sie, wie sie wollen, dennoch haben sie stets ihre Augen auf das künftige Reich Christi gerichtet, welches sie wußten, daß es würde aus dem Volke hervorbrechen, nach laut der

Verheissung, und wie er oben etlichemal mit vielen Worten gesagt hat. Darum mußte es geschehen, daß, wo nicht alle, doch etliche wenige erhalten wurden.

20. Derowegen seyn ihrer viel durch des HErrn sonderlichen Rath aus Babylon in ihr Land wiederum gebracht, und der König Jechonias durch GOttes wunderbarlichen Rath und Vorsehung in dem Gefängniß bewahret worden, damit je das Licht, wie die Verheissung in sich hält, in dem Hause David nicht ganz und gar auslösche.

v. 8. Ich habe die Schmach Moabs und das Lästern der Kinder Ammon gehöret.

21. Jetzund, nachdem er das Angesicht gegen Morgen gewendet, dräuet auch der Prophet den Moabitern und Ammonitern ihr Verderben; wie denn auch unten (v. 12.) von den Mohren hernach folget. Die Historien sind bekannt. Diese zwey Völker sind den Jüden allemal spinnefeind gewesen, haben den Jüden zu jeder Zeit auf das hefftigste mit Haß zugesetzet, wo und wie sie ihnen nur Widerstand haben können thun, und haben ihnen allemal viel Plage angeleget. Darnach frohlocketen sie, tanzten und sprungen, so GOttes Volk was Arges wiederfuhr, spotteten der armen Leute, so man sie in das Gefängniß hinwegführete, schryen ihren Feinden zu, daß sie sie alle ausrotten, alle hinrichten sollten; wie es aus dem 137. Psalm v. 7. offenbar ist: HErr, gedenke der Kinder Edom am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden. Und Jeremias spricht Klagl. 2, 15: Das ist die heilige Stadt, 2c. Lieber, siehe, das ist das Jüdische Land, das Volk GOttes, das bis hieher niemand hat erobern können. Jetzt ist es, meyne ich, frey-lich gar mit ihnen aus; wie er hier gänzlich eben alle dasjenige meldet, welches, wie oben berühret, Amos auch gesagt hat.

Damit sie mein Volk geschmähet, und auf desselbigen Grenzen sich gerühmet haben.

22. Das ist, sie haben sich gerühmet mit pfausenden, aufgebleheten Backen, mit prächtigen Worten, haben gemeynet, es sey mit meinem Volke schon dahin. Sie aber werden nicht entrinnen; ja, sie müssen ganz und gar zu Asche werden: haltet ihr euch nur an meine mächtige Hand, verzweifelt mit nichten nicht.

v. 9. Wolan, so wahr ich lebe, spricht der HErr, Moab soll wie Sodom, und die Kinder Ammon wie Gomorra werden.

23. Aber doch ist Moab, wenn mans gegen einander halten will, nicht wie Sodom umkommen und aufgeräumet worden; sondern der Sodomiter Verderben ist schier in allen Propheten, an eines Exempels statt, angezogen worden, wie es im Jeremia stehet c. 23, 14: Wir sind worden wie Sodoma und Gomorra. Und Esaias spricht c. 1, 9: Wenn uns der HErr nicht einen Saamen hätte lassen überbleiben, so wären wir worden wie Sodoma und Gomorra. Ist derohalben des Propheten kurze Meynung diese: Der Moabiter Verheerung wird also groß werden, daß ihnen nichts ganz überbleiben wird; alles wird ihnen verheeret werden, daß sie gar nichts davon werden bringen mögen. Denn diese umliegenden Nationen alle mit einander sind durch die Römer, durch die Persier, 2c. also zerstreuet und ausgetilget, daß sie auch ihren Namen, den sie vor Alters her

her geführet, nicht haben behalten können; wie ich vor einer kleinen Weile (§.17.) gemeldet, sie seyn alle unter ein Volk zusammen gerathen.

Wie ein Nesselstrauch und Salzgruben, und wie eine ewige Wüstniß.

24. Salzstätt, oder salzige Felder, wie es an einem andern Orte stehet, der das Land in eine Salzquelle verwandelt, 5 Mos. 29, 23. In Summa, der HERR wird alles trocken machen, daß nichts denn Nesseln und Dornhecken auf Erden wachsen sollen, das Erdreich wird unfruchtbar seyn.

Die Uebrigen meines Volks sollen sie rauben, und die Ueberbliebenen meines Volks sollen sie erben.

25. So ihrer etliche werden aus der Babylonischen Gefängniß wieder heim kommen. Denn sie sollen also gar zunichte werden, daß sie, welche bisher die stärkesten, gewaltigsten Leute waren, von den ganz wenigen Uebrigen meines Volks sollen hinweggeraffet werden, dieweil sie zuvor von meinem Volke, da es noch bey einander hielte, nie nicht haben mögen bezwungen werden. Sie haben ihnen aber nicht das ganze Reich, sondern hier und da etliche Städte weggenommen; denn ihnen auch die Perser, die Egypter und die Römer etliche entnommen. Darum martert sich der Hieronymus wunderlicher Weise, wie sonst sein gewöhnlicher Brauch ist, an diesem Orte ganz vergeblich.

v. 11. Schrecklich wird der HErr über sie seyn, denn er wird alle Götter auf Erden vertilgen, und sollen ihn anbeten alle Insulen unter den Heyden, ein jeglicher an seinem Orte.

26. Das ist, der HErr wird den Tempel zu Jerusalem nach der Wiederkunft aus der Babylonischen Gefängniß ansehnlicher machen, denn er zur Zeit Salomonis gewesen, da etliche fremde Könige dem Salomon grosse Verehrungen und Geschenke gebracht haben. Die Religion aber und der rechte Gottesdienst ist keinmal nie also erschollen oder bekannt worden, ist keinmal nie unter fremde Nationen so weit auskommen und ausgebreitet worden, als damals, da sie wieder aus Babylon heimkommen seyn; wie es auch St. Lucas in Geschichten anzeiget, da er c. 2, 5. spricht: **Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist.** Welche denn eine Zubereitung zu dem künftigen Reich Christi gewesen, welches nicht allein unter die Jüden, sondern auch in die ganze Welt, unter alle Heyden sollte ausgebreitet werden: denn dasselbige Reich ist nachmals durch die Apostel bekräftiget und erweitert worden, welches auch damals schier überall, auch unter den Heyden leuchtete.

27. Darum hat Christus gestifftet, daß GOtt an allen Orten, nicht allein zu Jerusalem, sondern auch von allen Heyden sollte angebetet werden. Das ist dieses, welches der Prophet von dem Gottesdienste, so auch unter die Heyden ausgebracht, an diesem Orte saget.

Und sollen ihn anbeten alle Insulen unter den Heyden.

28. Das ist, sie werden ihre Geschenke in den Tempel gen Jerusalem bringen, auch die Heyden werden damit bezeugen, daß dieses des wahren GOttes rechter Gottesdienst sey, 2c.

v. 12. Auch sollet ihr Mohren durch mein Schwerdt erschlagen werden.

29. Nemlich, welches der König aus Babylon über euch bringen wird. Nach-

dem sich der Prophet gegen Mittag gekehret, dräuet er auch den Mohren, daß sie sollen umkommen; daß man siehet, daß er eben den Willen, die Ordnung und Weise zu predigen vorgenommen, welche Jeremias führet, da ihm von dem HErrn Befehl gegeben ward, daß er allen Völkern aus des HErrn Zornbecher sollte zu trinken bieten, als wollte Jeremias sprechen: So der HErr seines Volks Israelis, das er ihm auserkohren, nicht verschonet; viel weniger wird ers andern umliegenden Völkern, die GOttes Volk nicht seyn, schenken.

30. Gleichermassen handelt der Prophet Zephanjas in allen Dingen eben das: denn er wirft alle Heyden dem Zorn GOttes und dem Gefängniß unter die Füsse, damit sie ja nicht meyneten, sein Volk hätte den Kerker und die Hinwegführung nur allein verdienet; sondern der HErr der hebe am allerersten an den Seinen an, wie St. Petrus spricht 1 Petri 4,17: **Es ist Zeit, daß anfahe das Gerichte an dem Hause GOttes. So aber er zuerst an uns anfähet, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht gläuben?** Denn da erstlich das Wort GOttes ist auskommen, läßt er seine Märtyrer und die Prediger seines Wortes creuzigen, und schicket seinem Volke nur viel Leidens genug zu. Darnach, wenn die fromme Christen eine Weile seyn gezüchtiget worden, so kömmet denn der grausame Zorn GOttes und Strafe über des Wortes und GOttes Volks Feinde; das wir auch auf den heutigen Tag alle erfahren und innen werden.

v. 13. **Und wird seine Hand strecken über Mitternacht, und Assur umbringen, Ninive wird er öde machen, dürre, wie eine Wüsten.**

31. Von dem Worte habe ich auch droben (Jon. c. 4. §. 19.) gesaget, daß es insgemein schön und lustig heißt. Aber hier stehet es gar als ein eigner, nicht ein gemeiner Name, darum muß man es deutschen Ninive. Was hernach folget, ist unter einander vermenget, aber also liß es aus dem Hebräischen Text:

Und die Menge der Schiffe sollen wie eine Wüsten werden.

32. Das Hebräische Wörtlein, Zija, heisset wol auch etwas, das wüste und ohne Wasser ist. Wie kann aber eine Wüsten ungänge werden, dieweil sie allbereit zuvor also ist? Darum, daß sich etwas unbequemes da findet, gibt mirs Ursache, warum ichs also verdolmetsche. Ist derohalben diß der kurze Verstand: Ich will Ninive öde lassen, und da jetzt die Schiffe mit Haufen stehen, das ist, die Seestädte, die am Meer, oder ja nicht weit davon liegen, die reichen, mächtigen Kaufstädte will ich zunichte machen.

v. 14. **Daß darinnen sich lagern werden allerley Thiere unter den Heyden.**

33. Allerley Thiere dieses Volks, das ist, des Landes, von welchem ich jetzund rede; nicht allerley Heyden mit einander, wie es unser Dolmetscher gegeben hat. Als wollte er sagen: Wenn die Leute dermassen umkommen, und die Städte verheeret sind worden, so werden diese Oerter auch nichts anders werden, denn nur eine Trifft und Weyde aller Thiere, sie haben einen Namen, wie sie wollen, wilde und zahme Thiere, daß alle Einwohner werden hinweggeräumet seyn; also sehr soll alles zur Einöde werden.

Auch Rohrdommel und Igel werden wohnen auf ihren Thürmen.

34. Die

34. Die Hebräischen Grammatici zanken sich noch bis auf den heutigen Tag, wie sie allen Dingen möchten einen füglichen Namen geben; wie auch viele tapffere, ansehnliche Personen in dieser Sache sich mit einander zerhadert haben. Wir, dieweil die Hebräische Sprache am meisten Theil also verfallen, daß man von vielen Wörtern nichts gewisses schliessen kann, wollen dem ungewissen Lichte nachgehen, dieweil wir ja anders nichts bessers finden können. Die Rohrdommel aber ist in der Lateinischen Sprache ein bekannter Vogel: wenn er den Schnabel ins Wasser kehrt, so macht er ein grosses Eselsgeschrey, läßt sich nicht zahm machen, auch die Leute brauchen sein nicht.

Und werden in den Fenstern singen, und die Raben auf den Balken, denn die cedernen Breter sollen abgerissen werden.

35. Ich wollte auch alhier sagen, wenn ich dürfte, daß ein eigener Vogelname gesetzt werde, da es die Vulgata verdolmetschet hat durch das Wort, Cantantis, das ist, des Singers, und wollte es mit dem Wörtlein, Kroy, oder sonst mit eines singenden Vogels Namen geben. Aber dieweil ich kein ander Exempel habe, darf ich mich solches nicht unterwinden. Des Wörtleins rechten Verstand gibt man deutlich genug, wenn man Canentis für einen Singer verdeutscht. Doch hat diese Sprache wunderviel solcher Wörter, welche, wenn man meynet, sie seyn Appellatiua, so seyn sie Propria, eigene Namen.

36. Also auch droben, das Wort Kaath, das der Dolmetscher eine Rohrdommel genennet, hätte ich für einen Freßigen gedeutschet; denn des Worts wahrhaftige Auslegung liesse es mir zu. Denn also schreibet Plinius von der Rohrdommel: Die Rohrdommeln sehen den Schwänen sehr gleich, und man meynet, es wäre kein Unterscheid unter ihnen, so sie im Rachen drinnen nicht einen besondern Kropf hätten: daselbst hin sammlet dieser unersättliche Vogel alles auf einen Haufen; denn er hat viel Raum darinnen. Wenn derselbige Vogel den Raub eilend vollbracht, so lässet er denselbigen wieder fein gemachsam aus dem Schlunde in den Schnabel fallen, und lässet es, als wiederkäuete er es, hinunter in den Leib fahren. Aber wenn du es mit dem Lateinischen Ausleger gemeiner Weise liesest, so wirds diesen Verstand mit sich bringen, als wollte er sagen: Es werden dort die Nachteulen und andere wilde Vögel ohne alle Sorge an den Fenstern glockern und heulen, da vormals daselbst junge Gesellen und Jungfrauen schön, lieblich gesungen haben, ꝛc.

37. Dieses alles mit einander sollte man ehe von Babylon, denn von Ninive verstehen, dieweil Ninive schon allbereit verheeret, und das Königreich zu den Babyloniern gebracht worden war. Ich halte es also dafür, daß der Chaldäer und Assyrer Reich ein Ding, und das Gebiet einerley, aber doch mehr denn ein König gewesen, die auch an andern Oertern, wie es einem jeden gefallen, gewohnet. Gleichwie auch unterschiedene Könige in Israel in unterschiedenen Städten ihre Residentz gehabt haben, wie die biblischen Historien klärlich anzeigen. Derohalben nennet er hier das Assyrische Königreich, das den Babyloniern schon übergeben: dasselbige, sage ich, nennet er Ninive, die den Namen von Alters her gehabt, welche desselbigen Königreichs größte und fürnehmste Stadt, oder die Hauptstadt im Reich war.

v. 15. Das ist die fröliche Stadt, die so

sicher wohnete, und sprach in ihrem Herzen: Ich bins, und keine mehr. Wie ist sie so wüste worden, daß die Thiere drinnen wohnen? Und wer vorüber gehet, pfeifet sie an, und klappet mit der Hand über sie.

38. Der Prophet spottet ihr, und strafet des Königreichs Hoffart und Stolz oder Uebermuth; als wollte er sagen: Ist das die Ninive in dem gewaltigen Königreich, die ihre Kraft und Macht, ihr Geld und Gut also rühmet? rc. Denn das Wörtlein, Allisa, heißt so viel, das der Dolmetscher ruhmredig gedeutschet. Gleichwie wir den einen ruhmredigen Kriegsmann schelten, nicht, daß er viel Ehre erlanget, ob welchem sich die Leute von seiner Tugend wegen verwundern sollten; sondern der sich also selbst bey den Leuten herum getragen, und nur mit Worten feil geboten hat, rc. Wie auch der Prophet hierunten weiter meldet: Ich bins, und ausserhalb mir ist keiner mehr.

Wie ist sie so wüste worden, daß die Thiere darinnen wohnen?

39. Wie ist sie so wüste? Wie ist sie also zu einer Einöde worden? daß, welche vor die königliche Hoffstadt war, jetzund der wilden und unvernünftigen Thiere Wohnung worden ist.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt und eine Trostpredigt.

* Innhalt dieses Capitels 1.
* wie es dem Wort GOttes ergehet in der Welt, und was auf dessen Verachtung erfolgt 2. 3.

I. Die Strafpredigt, darinn die Sünden des Jüdischen Volks angezeigt, und die Strafen ihnen verkündigt werden.
- A Erstes Stück dieser Strafpredigt.
  - 1. die Sünden.
    - a die Sünden der Stadt Jerusalem 4.
      - 1) die erste Sünde 4.
        - * warum Jerusalem genannt wird eine Taube 5.
      - 2) die andere Sünde 6.
      - 3) die dritte Sünde 7.
      - 4) die vierte Sünde 8. 9.
    - b die Sünden der Fürsten 10.
    - c die Sünden der Richter 11.
    - d die Sünden der Propheten 12.
      - * Bedeutung des Wortes, leichtfertig 12. 13.
    - e die Sünden der Priester 14. 15.
    - f die Sünden des ganzen Volks, damit sie sich an Christo versündigt 16-18.
  - 2. die Strafen.
    - a die erste Strafe 19-21.
      - * es verlöschet bey den Menschen nichts eher, als der Dank für die Wohlthaten GOttes 20.
      - * die verschiedenen Namen der Regenten und Fürsten 21.
    - b die andere Strafe 22.
- B Das andere Stück der Strafpredigt.
  - 1. die Sünden 23-25.
    - * kurzer Begriff dessen, was zu einem Christlichen Leben gehört 24.
    - * Bedeutung des Worts, mane 25.
  - 2. die Strafen 26-29.
    - * von der Kraft der Auferstehung JEsu 27-29.
    - * Innhalt des Evangelii 30.

II. Die Trostpredigt vom Reich und der Kirche Christi, und von der Lehre des Evangelii.
- A Wie in dieser Trostpredigt gerühmt werden die herrlichen Früchte des Evangelii.
  - 1. die erste Frucht, so hier gerühmet wird 31.
  - 2. die andere Frucht, so hier gerühmet wird 32.
  - 3. die dritte Frucht, so hier gerühmet wird 33-35.
  - 4. die vierte Frucht, so hier gerühmet wird 36.
  - 5. die fünfte Frucht, so hier gerühmet wird 37.
- B Wie in dieser Trostpredigt beschrieben wird die Gestalt der Kirche Christi.
  - 1. das erste Stück der Gestalt der Kirche Christi 38.
  - 2. das andere Stück der Gestalt der Kirche Christi 39.
  - 3. das dritte Stück der Gestalt der Kirche Christi 40.
  - 4. das vierte Stück der Gestalt der Kirche Christi 41.
- C Wie in dieser Trostpredigt die Kirche Christi ermuntert wird, sich zu freuen und frölich zu seyn.
  - 1. die Ermunterung selbst 42-44.
  - 2. die Bewegungsgründe, so dieser Ermunterung beygefügt werden.
    - a der erste Bewegungsgrund 45.
    - b der andere Bewegungsgrund 46.

1.

Dieses dritte Capitel prophezeyet von der Stadt Jerusalem, wie sie nach der Babylonischen Gefängniß in den alten Stand und Würde gebracht, die Obersten im Volk, Priester und Schriftgelehrten, von welchen oftmals im Evangelio Meldung geschieht, wieder sind eingesetzet worden. Also halte ichs gänzlich dafür, nemlich, daß er des Volks Stände oder Wesen beschreibe, welches aus der Babylonischen Gefängniß gen Jerusalem wieder geführt werden soll, das nachmals den Gottesdienst und Opffer in den Schwang gebracht; wie der HErr durch Mosen befohlen hatte. Darnach dräuet der Prophet dem ganzen Erdkreis von Verwüstungen, nachdem er am ersten, wie ich gesagt, das ungottselige Volk, zu dem Christus kommen sollte, fein abgemahlet und beschrieben hat. Denn im Anfange dieses Capitels hebet er dieses an zu handeln. Denn eben zu der Zeit, da der HErr Christus kommen, unzählige boshaftige Leute wieder vorhanden waren, die die Verheerung verdient. Welches alles der Prophet, als wäre es schon allbereit gegenwärtig, siehet.

2. Denn dieses ist der Welt Lauf, der von Anbeginn der Welt gewähret, also auch bis zu Ende der Welt bleibet, daß, wenn das göttliche Wort durch GOttes Gnade insgemein erschallet, etliche sich finden, die es verachten und verfolgen; wie es auch vor der Babylonischen Gefängniß geschahe. Der HErr aber, weil er ein gerechter Richter ist, kanns nicht leiden, so man ihm sein Wort verachtet, er muß sich ja an solchen Leuten rächen: darum hat er sein Volk, welches sein Wort in Wind geschlagen, mit einem jämmerlichen Gefängniß gestrafet. Darnach, wie es aus dem Gefängniß wieder erlediget, und nachdem das Wort rein, lauter und klar, samt dem rechten Gottesdienst wieder angerichtet war, da haben sich von Stund an die falschen Propheten gefunden, die das reine Wort verfälscheten, und das Volk von dem rechten Gottesdienst zur Abgötterey reizeten; wie alle Evangelische Historien anzeigen. Derowegen ist es endlich dahin kommen, daß das ganze Volk gar ausgerottet, und elendiglich durch des HErrn Gericht verworfen worden ist.

3. Eben das wird uns auch noch zu Haus und zu Hof kommen. Wir haben das Wort Gottes klar und mit Haufen, viel sind zu dem rechten Lichte kommen, die andern verachtens und verfolgens, auf welchen des HErrn grimmiger Zorn ruhet. Denn unmöglich ist es, daß GOtt der HErr seines Worts Verachtung nicht strafen sollte. Derohalben können wir gewißlich schliessen und sagen, daß ein groß Unglück über des Wortes Verächter kommen wird: denn es kann uns alhier mit nichten fehlen. Darnach, ob schon das reine ungefälschte Wort wieder zurechte gebracht ist, werden sich doch allemal etliche finden, die das Wort und den

den reinen Gottesdienst verfälschen werden, bis Christus mit seiner letzten Wiederkunft des Unglücks ein Ende machen, und alles in einen Haufen stossen wird. Und dieses habe ich bey diesem Capitel zur Vorrede anzeigen wollen.

I.

v. 1. Wehe der scheuslichen, unflätigen, tyrannischen Stadt.

4. Eben mit diesem Worte, da er sie heisset civitatem redemtam, die gefreyete, erlösete Stadt, zeiget er schier des ganzen Capitels Innhalt an; als wollte er sagen: Du bist aus der Gefängniß herwieder kommen, und durch den HErrn in deine alte Würde und Ehre gesetzet: dennoch willst du mit deinem abgöttischen Wesen und Untreu den HErrn aufs neue zum Zorn reizen. Denn er fähet von den höchsten Hauptlastern an, die aller andern auswendigen Sünden Brunnquell und Wurzel sind. Darum GOtt dieses am meisten hasset, und mit denen Dingen entrüsten wir GOtt trefflich, nemlich, wenn wir unsern Kräften und Werken die Gerechtigkeit zuschreiben, wenn wir mit GOtt zanken, und uns selber rechtfertigen, auch nicht leiden wollen, daß man uns unsere Greuel verdamme; sondern noch darzu dieselbigen wider GOttes Wort hartnäckig verfechten.

Columba, Taube.

5. Warum er alhier Jerusalem eine Taube nennet, müssen wir errathen. Also stehet es auch im Hohenliede Salomonis c. 6. v. 8: Eine ist meine Taube; das ist, die der HErr lieb hat, die er ihm auserkohren, eine getreue, vertrauete Stadt, wie es Esaias heißt. Der Prophet will aber heimlich zu verstehen geben, daß der Heilige Geist in Jerusalem sey: denn der Heilige Geist ist die Taube GOttes, rc.

v. 2. Sie will nicht gehorchen, noch sich züchtigen lassen.

6. Man muß alle Wörtlein in Indicatiuo præsenti lesen, so wird der ganze Spruch desto klärer. Er setzet aber alhier die Sünden, mit welchen sie den HErrn erzürnen wird. Als wollte er sagen: Sie höret GOttes Ruffen nicht, sie folget des HErrn Stimme oder GOttes Wort auch nicht. Denn sie haben von Stund an, nach der Babylonischen Gefängniß, die rechtschaffenen Propheten verachtet. Da sind die Pharisäer, Sadducäer und dergleichen andere Secten heimlich eingeschlichen, durch welche das Volk durch mancherley Secten zerrissen, und mit falscher Lehre vergifftet: durch welches es mit ihnen dahin gerathen, daß das Wort GOttes nichts mehr bey ihnen galt, und erkaltete.

Sie nimmets nicht an.

7. Das ist, sie will sich nicht strafen, sie will sich nicht schelten lassen, wie ich gemeldet habe. Denn es fehlet weit, weit, daß sie etwas von ihrem eigenen Sinn nachgeben sollte: ja, sie meynet, ihr Handel und Wandel sey eitel Frömmigkeit und der rechte Gottesdienst selbst; darum läßt sie ihr nicht sagen.

Sie will auf den HErrn nicht trauen.

8. Das ist, sie lehret des Fleisches Gerechtigkeit, nicht den Glauben, welcher uns lehret GOtt vertrauen und fürchten.

Noch sich zu ihrem GOtt halten.

9. Zu GOtt kömmet man durchs Erkenntniß, das ist, durch den Glauben; nicht mit Werken, nicht mit Händen und Füssen, sondern durch stetige Gewohnheit und tägliche Uebung. Welches der heilige Paulus nennet aus Glauben, in Glauben, aus einer Kraft in die andere, aus einer Herrlich-

lichkeit des HErrn in die andere, Röm. 1, 17. 2 Cor. 3, 18. damit wir vollkommene Männer werden, wie es zun Ephesern stehet, c. 4, 13.

v. 3. Ihre Fürsten sind unter ihnen brüllende Löwen.

10. Er redet alhier von den Königen; als wollte er sprechen: Sie werden keine frommen Könige mehr zu Regenten haben; sondern grausame Tyrannen, die ihnen ihre Güter alle abfretzen werden. Also werden sie für grosser Lust, viel zu überkommen, entbrannt, ja, mit einem sonderlichen Geiz werden sie behafftet seyn, damit sie ihr Gut und Geld desto stattlicher erhalten. Denn der Geiz ist des gottlosen Wesens erste Frucht, welchem Geiz, das wilde wüste Leben, Pracht, allerley Wohllust und Müßiggang, 2c. bald nachfolgen.

Und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts lassen bis morgen übrig bleiben.

11. Eben dieses Wörtlein haben wir droben im Habacuc am 1. v. 8. gehabt: **Sie sind auch beißiger denn die Wölfe des Abends,** 2c. da ich (§. 37.) gemeldet, man solle es verdeutschen, lupis desertis, **denn die Wölfe in der Wüsten.** Ich bin aber an diesen zweyen Oertern noch ungewiß, welches rechter wäre alhier zu verdolmetschen, Wölfe am Abend, oder Wölfe in der Wüsten. Und es dünket mich, dieweil er es also gegen einander gesetzet, er wolle damit anzeigen, man solle lupos vespertinos, das ist, Wölfe am Abend deutschen, dieweil er spricht: **Die nichts lassen bis auf den Morgen überbleiben.** Und ist das der Sentenz: Der Richter Wüten und Toben ist also groß, ihr Geiz ist unersättlich, daß sie nicht zu ersättigen seyn. Denn es ist sie ein solcher grosser Geldlust (oder Geldteufel) ankommen, daß sie wollten, sie hätten das ganze Volk, alle Haab und Güter der Unterthanen auf einmal gefressen und verschlungen.

v. 4. Ihre Propheten sind leichtfertig.

12. In gutem Deutsch wollte ichs also geben: Es sind böse Buben, leichtfertige Leute. Die siebenzig Dolmetscher habens sehr fein gedeutschet, Pnevmatophori, das ist, die von einem jeden Winde hin und her geführet werden. Eben also stehet dieses Wörtlein 1 Mos. 49, 4: **Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser.** Sanct Paulus hats fein eigentlich getroffen, da er saget Eph. 4. v. 14: **Lasset euch nicht wägen und wiegen von allerley Wind der Lehre,** die sich von wegen eines kleinen Anstosses im Herzen überall hintreiben lassen, wie ein Wasser, das ausgegossen ist, daher und dorthin sich ausbreitet. Dergleichen stehet dieses Wort Jeremiä am 23. v. 32. da der Lateinische Dolmetscher, wie er pfleget, mit vielen Worten verdolmetschet: **Sie verstöreten mein Volk mit ihren Lügen, und durch ihre wunderlichen Thaten.** Es stimmet zwar schlecht mit einander überein, daß Hieronymus ein Wort eben sowol an dem Orte, als an jenem gebrauchet. Denn wie kömmet das Wort Vesanus mit dem Worte Miraculum überein? Darum stünde es im Jeremia also besser: In leuitatibus suis, mit ihren leichtfertigen Reden, mit ihrem Gewäsche. Dieses Wort stehet im Buch der Richter c. 11, 3. auch, da die Schrift meldet, daß sich zu Jephtah versammlet haben arme und böse Leute, das ist, Leichtfertige, die die Sachen nicht ernstlich angreifen.

13. Also deutsche ichs hier auch: **Ihre Propheten sind leichtfertig;** das ist, unbesonnene Leute, die nach nichts fragen, die nichts

nichts tapffers vorhaben, die von allen Dingen, was ihnen ins Maul kommet, in der Predigt plaudern, die nicht bedenken, was vor grosse fürtreffliche Sachen im Worte GOttes begriffen werden, sie halten nur dafür, es sey was menschliches und irdisches, rc. Wie er auch hier unten weiter setzet.

Viri infideles.

Es wäre besser, Verächter, die das Wort in keinem Werthe halten, geben keine Achtung auf das Wort GOttes. In Psalmen habe ichs gedeutschet, Verächter. Ps. 25,3. Ps. 119, 158.

Die Priester entweihen das Heiligthum.

14. Das ist, geweihete Dinge: sie gehen mit dem Heiligthum unwürdiglich um. Denn dieses ist des Heiligthums Entheiligung, wenn wir ihnen die Gerechtigkeit zumessen, so wir die Leute lehren, daß sie sich auf diese heiligen Dinge verlassen sollen; wie sie vom Vertrauen auf gute Werke lehreten, und den Tempel und die Opffer, die darzu von GOtt nicht gestifftet, also entheiligten.

Und deuten das Gesetz freventlich.

15. Das ist, sie haben das Gesetz verderbet, habens fleischlich, nicht geistlich ausgelegt; wie sie es denn sollten gedeutet haben: denn es ist geistlich, wie der Apostel spricht Röm. 7, 14. Darum haben sie das Heiligthum und Gesetz auf diese Weise entweihet, dieweil sie sich auf ihre eigenen Gottesdienste, auf ihr Opffern und Werke, die im Gesetze gefordert worden, verliessen; nicht, daß sie das Gesetze nicht gehalten, und den Tempel und die andern heiligen Dienste verschmähet hätten; wie vielleicht unser Ausleger, der ein Werkheiliger ist, darvon hält.

v. 5. Aber der HErr, der unter ihnen ist, lehret wohl recht, und thut kein Arges.

16. Hier redet er von Christo JEsu, unserm Heilande, der von der rechten Gerechtigkeit, nicht wie sie, lehret. Denn das grosse abgöttische Wesen war damals wieder auf der Bahne, da Christus kommen ist. Derohalben hat er sich wider ihre Abgötterey hefftig gesetzet.

Er läßt alle Morgen seine Rechte öffentlich lehren, und läßt nicht ab.

17. Das ist, eilends und bald. Denn also pflegen die Propheten das Wörtlein, mane, zu brauchen, wie es im Psalm stehet: GOtt hilft ihr frühe, Ps. 46, 6. Will derohalben der Prophet so viel sagen: Es habe die Abgötterey ihr Regiment, wie sie will, wenn Christus, der Gerechte, kommen werde: obschon die Pharisäer wider die rechtschaffene Gerechtigkeit, davon er lehren werde, hefftig GOtt lästern, und selbige als ein loses, geringes Ding verachten werden; doch soll er bestehen. Er wird seine Gerechtigkeit als ein Licht hervorbringen, und sein Handel wider die Gottlosen soll ganz unversehret bleiben. Denn es wird sie nichts helfen, daß sie in willens seyn, mit Kraft und Macht ihrer Bundgenossen die Gerechtigkeit zu unterdrücken. Er wird mit Gewalt hindurch brechen, wird seinen Handel mit grossen Ehren hinausführen; wie hernach folget.

Aber die bösen Leute wollen sich nicht schämen lernen.

18. Das ist, er werde denen schändlichen Sündern, die ihn anders bereden wollen, nicht beyfallen. Also stehet es im ersten Psalm v. 6: Der HErr kennet den Weg der Gerechten; das ist, er lobet ihn, es gefället ihm der Gerechten Weg sehr wohl. Und Christus wird zu den Gottlosen sprechen

Matth.

Matth. 25, 12: Ich kenne euer nicht. In Summa, er wird die andern in ihrem gottlosen Wesen dahin fahren lassen, er wird mit der alten verworfenen Abgötterey keine Gemeinschaft haben wollen.

v. 6. Darum will ich diese Leute ausrotten, ihre Schlösser verwüsten.

19. Hier hebt sich ein neuer Punct an, so von dem vorhergehenden abgetheilet. Denn der Prophet hat angefangen, sich mit seiner Prophezeyung in diesem Capitel zu dem Volke, das aus Babylon wieder gebracht, zu kehren; welches wir oben (§. 4. sqq.) reichlich gnug erkläret haben. Als wollte er sagen: Ich habe euch aus der Babylonischen Gefängniß wieder heim gebracht, ich habe viel unzählige und die gewaltigsten Völker deinethalben verderbet: Ich habe dich mit starker Hand aus Egypten geführet, also, daß ich den Pharao mit allen den Seinen ersäufet: Ich habe die mächtigsten Regimente, der Babylonier und Assyrier, ausgetilget und in Haufen gestossen: dennoch vergissest du das alles, es verlöschet und veraltet alles bey dir, du gedenkest nimmer, ja, nicht einmal an die wunderlichen Thaten, die dir zu gut geschehen.

20. Denn also geschieht es nicht allein in leiblichen, weltlichen, sondern in heiligen, geistlichen Sachen, daß nichts eher bey den Leuten verlöschet und veraltet, denn Dank und Gedächtniß um empfangene Wohlthaten. Also auch in geistlichen Sachen vergessen die Leute bald aller Dinge, die ihnen durch die Gnade Christi wiederfahren. Denn welcher ist heutiges Tages unter uns, der gedächte, aus was grossen Bürden und Banden des Pabsts wir durch das Evangelium Christi, so uns zu dieser Zeit wiederum hell angezündet ist, erlöset worden sind? Eben das rücket der Prophet den Jüden auf.

21. Ihre Schlösser, das ist, ihre Fürsten und Häupter; das ist, ich habe in diesen Völkern die Fürstenthümer herum gestürzet, habe die Könige samt den Fürsten ausgetilget. Denn also pfleget die Schrift die Fürsten und Obersten in Regimenten zu nennen. Sonst heisset er sie, grosse Häupter, bisweilen nennet er sie das Haar, Bart, Berge, Bäume, Schlösser, und dergleichen.

Und ihre Gassen leer machen, daß niemand drauf gehen soll: Ihre Städte sollen zerstöret werden, daß niemand mehr da wohne.

22. Jetzund sind ihre Königreiche gar voll Volks, es laufen junge Gesellen und junge Mägdlein herüber, und dort jenseit mit Haufen auf der Gassen daher. Aber ich will sie alle wegräumen, ich wills zur Einöde machen, ich will der Einwohner Menge fein hinwegholen.

v. 7. Ich ließ dir sagen: Mich sollst du fürchten, und dich lassen züchtigen, so würde ihre Wohnung nicht ausgerottet, und der keines kommen, damit ich sie heimsuchen werde.

23. Propheten habe ich dir gesandt, die dir geprediget, die dich gelehret haben, daß du mich fürchtest, daß du dich züchtigen liessest, das ist, daß du durch Erinnerung und Gedächtniß der wunderlichen Thaten, die ich deinethalben vorgenommen, lernetest mich zu fürchten: daß du dich heuer nicht hieltest, wie vorhin, daß ich ja nicht gezwungen würde, deine Wohnung wiederum zu vertilgen, wie ichs vormals verheeret habe, da du in die Gefängniß weggeführet worden bist. Denn wo du Furcht und Zucht nicht lernest, will ich deiner Sitze und Wohnungen nicht verschonen, wie ich ihrer

auch vor nie geschonet habe. Denn die Römer habens alles jämmerlich verwüstet.

24. Und in diesen wenigen Worten hat der Prophet, was zu einem rechtschaffenen Christlichen Leben gehöret, kürzlich verfasset; denn die Furcht GOttes bringet mit ihr den Glauben, Demuth des Herzens, daß wir des HErrn Majestät in allen Ehren halten. Die Zucht begreifet in sich auswendige gute Sitten, daß wir mit Zucht und mit Ehren, ohne der Brüder Widerwillen, unter einander beysammen wandeln, züchtiglich leben, einer dem andern durch die Liebe dienen. Diß ist die Summa der Lehre aller Propheten.

Aber sie sind fleißig allerley Bosheit zu üben.

25. Als wollte er sagen: Ob gleichwol die Propheten von der Furcht gelehret, doch haben sie sich umsonst bemühet. Denn ihr fahret nichts desto weniger fort als Gottlose, und ihr verharret noch im gottlosen Wesen, das ihr von euren Vätern empfangen. Und das thut ihr mit grossem Fleiß und grosser Bemühung. Denn das Wort, mane, wie ich droben (§. 17.) erinnert, das heißt fluge und eilends, Ps. 78, 34: Und kehreten sich frühe zu GOtt, das ist, sie kamen eilends und wollten den HErrn versöhnen, damit sie wieder Huld und Gnade bekämen, ꝛc. Also auch hier, sie seyn frühe, bald aufgestanden, und haben sich geflissen allerley Bosheit zu üben, das ist, sie haben nicht allein die Propheten, die sie vermahneten, nicht gehöret; sondern sie sind noch fleißig und thätig gewesen, ihr gottloses Leben noch hinaus zu führen, und den Glauben und äusserliche Zucht zu verderben, dieweil die Untüchtigen zum Glauben sonst zu allen guten Werken ungeschickt seyn, wie Paulus spricht 2 Tim. 3, 8. Tit. 1, 16. Also ist es ja mit uns gethan, daß wir uns hefftiger der Abgötterey, denn des göttlichen Wesens befleißigen; und Christus spricht Luc. 16, 8: Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Licht, in ihrem Geschlechte. Es stehen aber schier einerley Worte im 14. Psalm v. 1. die hier stehen: Sie tügen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen.

v. 8. Darum (spricht der HErr,) müsset ihr mein auch harren, bis ich mich aufmache.

26. Das ist, dieweil ihnen das Wort Gottes nicht zu Herzen gehet, dieweil ich sie durch die Propheten vergeblich ermahnen lasse, ob sie gleich allererst aus dem Gefängnisse wiederkommen, und meinen Zorn mehr denn zu viel gefühlet; so bin ich nun ihrer satt und überdrüßig worden, und will mir aus aller Welt, nachdem ich euch verworfen habe, ein ander Volk suchen. Ich wills einmal mit euch gar ausmachen. Es ist noch eine kurze Zeit dahin, daß das Königreich von euch genommen, und einem andern Volke, das Frucht bringet, wird gegeben werden, ꝛc. Ich will euch durch ein närrisch Volk, das kein Volk ist; erzürnen, ꝛc. Und das, wie es im Hosea c. 6, 2. stehet, soll am Tage meiner Auferstehung geschehen.

27. Es gefällt mir derer Auslegung wohl, und lobe es auch, die diesen Spruch auf die Auferstehung Christi gezogen; als wollte er sagen: Durch Kraft meiner Auferstehung, wenn ich von Todten auferstehen werde, solle es geschehen, daß mir ein neues Volk geboren werde.

28. Der andere Verstand ist dieser, daß das Aufmachen des HErrn gebrauchet werde, wie es die Schrift gewöhnlich pflegt zu nehmen, für rächen, sich wider die Feinde rü-

rüsten. Also ists im 44. Psalm v. 24: **Erwecke dich, mache dich auf, HErr, warum schläfest du?** Und ist dieses die Meynung: Ich will dich wegwerfen, will mir ein neues Volk auserlesen, nachdem ich mich aufmachen werde, nemlich, durch die Römer, die ich wider dich senden will, damit sie dich verderben, und dir alles, was du hast, verwüsten; wie auch Moses sagt 2 B. c. 33, 5: **Ich werde einmal plötzlich über dich kommen, und dich in allen Landen vertilgen.** Darnach, daß er spricht, in futurum, hat sich der Hieronymus wunderlich drob zerplaget. Es ist aber auf das einfältigste so viel geredet, als de cætero, das ist, zum andernmal, zu seiner Zeit, wenn ich mich noch einmal aufmachen soll.

Zu seiner Zeit, da ich auch rechten werde, und die Heyden versammlen, und die Königreiche zu Haufe bringen.

29. Der Prophet legt sich selbst aus, von welcher Aufmachung er gesagt habe, nemlich, von der Auferweckung Christi; wie ich gemeldet, daß mir diese Meynung vor andern gefalle. Denn nachdem Christus auferwecket, ist er gen Himmel gefahren, ist ein Richter über den ganzen Erdboden worden; wie es im 110. Psalm v. 6. stehet: **Er wird richten unter den Heyden.** Heißt derohalben alhier Iudicium, nicht allein Vollziehung des Zorns, sondern auch das Amt und die Gewalt zu regieren; wie es an vielen Oertern in Psalmen stehet. Dieselbe Versammlung aber der Königreiche und anderer Heyden ist geschehen durch das Wort des Evangelii, welches in die ganze Welt männiglich verkündiget worden.

Meinen Zorn über sie zu schütten, ja, allen Zorn meines Grimmes. Denn alle Welt soll durch meines Eifers Feuer verzehret werden.

30. Der Apostel Paulus hat dieses mit runden Worten ausgelegt zun Römern am 1. v. 18: **Denn GOttes Zorn vom Himmel wird offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, etc.** Denn das Evangelium lautet also Matth. 3, 2. c. 4, 17: **Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Und Christus spricht Lucä am 24. v. 47. **man solle in seinem Namen predigen Busse und Vergebung der Sünden.** Denn das Evangelium verkündiget erstlich die Botschaft von des HErrn Zorn und Grimme; wie er hier spricht: **Ich will meinen Zorn über sie schütten, ja allen Zorn meines Grimmes, etc.** Denn also sagt er Marc. 16, 16: **Wer nicht gläubet, wird verdammnet werden;** item Joh. 3, 18: **Der ist schon gerichtet.**

II.

v. 9. Alsdenn will ich den Völkern anders predigen lassen, mit freundlichen Lippen, daß sie alle sollen des HErrn Namen anruffen.

31. Also gehen alle Reden des Propheten auf diß, daß wir nicht zweifeln können, daß dieses alles von dem Evangelio solle verstanden werden. Also beschreibet er hier die reinen Lippen, nemlich, die rechte Anruffung des Namens des HErrn, und den einträchtigen Gottesdienst, und ist so viel geredet: Die sich befleißigen auf ihre eigene Bosheit, will ich wegräumen, die das Wort GOttes verfälschen, oder einen unreinen Mund haben: und will dargegen senden, die mein Wort pur lauter und rein vortragen, und meinen Namen anruffen werden.

den. Darum spricht er: Ich wills anders machen oder verändern; als wollte er sagen: Ihr seyd unreiner Lippen; wie es stehet Esa. 6, 5. darum will ich den Heyden anders predigen lassen, mit reinen Lippen: sie werden das heilsame und unsträfliche Wort vom Glauben lehren, und davon grosse Frucht empfangen. Denn sie werden meinen Namen anruffen, das sie sonst nicht vermöchten, wenn sie nicht reine Lippen, das ist, das reine ungefälschte Evangelium lehreten. Denn wo die Werke und das Vertrauen auf die Werke unter die Lehre vom Glauben vermischet werden, da kann man den Namen des HErrn nicht anruffen. Denn wie sollen sie anruffen, an den sie nicht gläuben, Röm. 10, 14.

Und ihm dienen einträchtiglich.

32. HVMERO VNO, (wie es die Vulgata gegeben,) das ist, einträchtiglich und einmüthig, die nicht auf beyden Achseln tragen; wie Elias spricht 1 Kön. 18, 21: Wie lange hinket ihr auf beyden Seiten? Es werden alle einerley Sinnes seyn.

v. 10. Man wird mir meine Anbeter, nemlich die Zerstreueten, von jenseit dem Wasser im Mohrenlande herbringen zum Geschenke.

33. Er zeiget alhier des Evangelii Fruchtbarkeit an, nemlich, daß nicht allein dieses Volk heilig und reiner Lippen seyn werde, in den umliegenden Heyden. Denn es würden auch die, so jenseit dem Wasser im Mohrenlande wohneten, den HErrn anbeten, und nicht alleine die im Tempel zu Jerusalem. Denn es ist ihre Schnur in alle Lande ausgangen, Röm. 10, 18. Und Christus spricht Joh. 4, 23: Es kömmet die Zeit, und ist schon jetzt, daß ihr weder zu Jerusalem, noch auf diesem Berge werdet den Vater anbeten. Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Item: Meine allenthalben zerstreuete Leute werden mir Gaben zuführen; nicht allein im Tempel zu Jerusalem. Also wird alles neu werden; es wird eine neue Weise zu beten und zu opffern, und ein neues Volk werden.

34. Es ist fürwahr gar ein schöner Text, der von des Gesetzes Abschaffung mit öffentlichen Worten lehret. Denn das Gesetz verbeut, man solle anderswo weder opffern noch beten, denn nur allein an dem ausgesonderten und gewissen Orte, nemlich im Tempel zu Jerusalem. Sie tragen aber GOtt vor geistliche Opffer, wie Paulus zun Römern am 12. v. 1. spricht: Daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer, das da lebendig, heilig sey, rc.

35. Er nennets aber zerstreuete Kinder. Also schreibet auch Petrus seine Epistel zu den erwählten Fremdlingen, hin und her zerstreuet in Galatia, rc. 1 Petr. 1, 1. Denn die Christen seyn in die weite Welt ausgestreuet, sie kommen an einem Orte nicht zusammen wie die Jüden mußten zusammen kommen.

v. 11. Zur selbigen Zeit wirst du dich nicht mehr schämen alles deines Thuns, damit du wider mich übertreten hast.

36. Das ist, ich will mir mein Volk reinigen, ich will rechte Heiligen haben, es wird unter ihnen keine Heucheley, oder in der Lehre keine Unreinigkeit seyn, die die Seelen verunreinigen: sondern ich will sie alle mit dem Heiligen Geiste, den ich in ihre Herzen gegeben, heiligen; wie er ferner sagt, und sich selbst ausleget.

Denn ich will die stolzen Heiligen von dir

dir thun, daß du nicht mehr sollst dich erheben, um meines heiligen Berges willen.

37. Als wollte er sagen: Man hat dir bisher allewege vorgeworfen, daß du falsche Lehrer mit unreinen Lippen, und Meister, die dir die Ohren wohl gekützelt, gehabt hast, das ist, die jetzund ihres Fleisches und Werke Gerechtigkeit rühmeten. Ich aber will sie aus dem Staube heben. Denn ich lehre stracks wider sie, nemlich, daß man ganz und gar an eigenen Kräften, Weisheit und des Fleisches Gerechtigkeit verzweifeln soll: alle Menschen seyn der Verdammniß unterworfen: es sey nichts vorhanden, welches sich das Fleisch an ihm selbst rühmen könnte: wie der Apostel spricht Röm. am 3, 27: **Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist nichts,** rc. item v. 19: **Daß aller Mund verstopfet werde, und die ganze Welt GOtt unterworfen; auf daß, wer sich rühmet, sich in dem HErrn rühmet,** Jerem. 9, 24.

v. 12. Ich will dir lassen überbleiben ein arm, geringe Volk, die werden auf des HErrn Namen trauen.

38. Das ist, die Apostel und kleines überbliebenes Häuflein in Israel. Die Mächtigsten und Allerweisesten, der auserlesene Kern im Volke, als die Priester und Fürsten, werden umkommen. Ich will aber ein armes und geringes Volk unter dir lassen, welches auf des HErrn Namen hoffen soll. Er beschreibet die Christliche Kirche mit wenigen, aber doch mit den allerhübschesten Worten, nemlich, die ein armes, dürftiges und unterdrücktes Völklein sey, das den HErrn anruffe, und auf den HErrn vertraue; welches ist die höchste Gerechtigkeit, und der größte Gottesdienst.

v. 13. Die Uebrigen in Israel werden kein Böses thun.

39. Er zeiget allhier mit an die Tugend, oder Kräfte und Wirkungen des Glaubens. Also redet auch Johannes 1 Epist. 3, 9: **Wer aus GOtt geboren ist, der thut nicht Sünde. Denn sein Saame bleibet bey ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von GOtt geboren.** Wir werden aber von GOtt durch den Glauben geboren.

Und man wird in ihrem Munde keine betrügliche Zunge finden.

40. Das ist, die durch einen guten Schein die Seelen verführet, die was anders zusaget, denn sie halten kann. Denn sie lehret und verheißt viel von der Gerechtigkeit, und opffert einen dennoch darnach dem Tode auf.

Sondern sie sollen weiden und ruhen ohne alle Furcht.

41. Nemlich, durch das Wort des Evangelii sollen sie ruhen im Friede, in einem guten Gewissen. Sie sollen vor GOtt ein gut Gewissen haben, daß da nichts vorhanden seyn würde, das sie erschrecken möchte; zum Römern am 5. v. 1: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt,** rc. und am 8. v. 31: **Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn?** Denn das ist die rechte Ehre des Reichs Christi, daß wir frölich und in Frieden seyn durch Christum, der uns GOtt versöhnet. Nicht, daß kein Creuz mehr uns vorbehalten; nicht, daß uns die Welt und der Satan nicht nachstellen werden: sondern, daß wider solches alles das Gewissen wohl verwahret und sicher ist, daß man nach diesem allein nur nicht frage. Und

das ist das Werk der Kraft GOttes in uns, wie der Apostel Paulus spricht.

v. 14. Jauchze, du Tochter Zion, ruffe, Israel: freue dich, und sey frölich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem.

42. Nachdem der Prophet das Reich Christi beschrieben hat, so wünschet er Israel und der Tochter Zion, das ist, den Gläubigen, in diesem allen, das hernach folget, mit voller Begierde alles Glück und Heil, daß sie ein solches Reich bekommen. Wie auch Paulus mit den Römern von wegen des Erkenntnisses Christi sich freuet. Röm. 1, 8: Ich danke meinem GOtt durch JEsum Christum euer aller halben ꝛc.

Jauchze.

43. Das ist, sage Dank, sey frölich in dem HErrn.

Ruffe Israel.

44. Man siehet an dem ganz klar, daß der Prophet nicht von dem leiblichen Reiche redet, dieweil er den Israel als jauchzend oder jubilirend einführet: dieweil Israel, wie es klärlich aus Osea scheinet, nach der Gefängniß niemals ist heimgeführet oder wieder eingesetzet worden. Darum deutet er klar auf das Gnadenreich durch Christum, das in die ganze Welt ist ausgebreitet worden, und hat alle Völker und Königreiche, wie er droben (v. 12.) gesaget, eben sowol aus den Jüden als aus den Heyden versammlet.

v. 15. Der HErr hat deine Strafe hinweggenommen.

45. Es ist alhier eine Rede, die man auf zweyerley Weise deuten mag. Es stehet eben diese Weise zu reden im Hiob c. 27. v. 2: Der HErr läßt mein Recht nicht gehen; das ist, er spricht das Recht für mich nicht, er hat mir zu gut keinen Sententz wollen zulassen. Aber in diesem Text ist gerade das Widerspiel. Und hat der Prophet alhier das Wort, Iudicium, nicht anders gebraucht, denn wie es Paulus 1 Corinth. 11. v. 31. gebraucht hat: Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht von dem HErrn gerichtet, das ist, wenn wir uns selbst strafeten; item zun Römern am 13. v. 2: Die Widerstreber werden über sich ein Urtheil empfangen. Also hier: Der HErr hat deine Strafe weggenommen; das ist, er will dich nicht mehr strafen, er will dich nicht mehr hassen; sondern hat dich lieb, wie seine liebe Tochter. Du hast jetzund GOtt zum freundlichsten Vater, nicht mehr zu einem Richter, der dein Gewissen mit dem Gesetze wolle erschrecken. Das heißt der Prophet Iudicium, Urtheil, das ist, den Zorn GOttes, welchen das Gesetze verkündiget, daß nemlich derselbe soll aufgehoben seyn.

Und deine Feinde abgewendet.

46. Nemlich, daß sie nicht mehr schaden können, ob sie schon plötzlich auf dich einfallen, ob sie schon wider dich wüten und toben. Denn es wird an solchen nicht Mangel seyn, die da wollten, daß du gar ausgetilget wärest. Du aber sey getrost, der HErr ist der, der machet, daß du dich nicht fürchten darfest, daß du fein ruhest und nicht erschrecken wirst; wie auch der Prophet saget Psalm 118, 18: Der HErr züchtiget mich wol, aber er gibt mich dem Tode nicht; und Psalm 105. v. 14: Er ließ keinem Menschen unter ihnen Schaden thun.

Der HERR, der König Israel ist bey dir.

47. Der wahrhaftige GOtt, der rechte HErr, der ist jetzund dein König, und ist bey dir.

dir. Jetzt hast du nicht mehr Menschen, die über dich zu gebieten haben, sondern den HErrn selbst. Joh. 14, 23: **Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Denn der HErr ist in der Gläubigen Herzen gegenwärtig, die er seinen Tempel oder Wohnung nennet.

Daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darfst.

48. Das ist, welches er oben (v. 13. sqq.) gesaget, von Frieden und Sicherheit, und daß er die Feinde wolle abwenden. Es ist ein ander Ding, ein Unglück tragen, und ein ander Ding, den Tod sehen oder schmecken; wie Christus Joh. 8,51. spricht. Also ist uns das Gesetz abgestorben, dieweil ihm die Kraft und der Stachel entnommen, daß es uns fürbaß nicht schrecken kann, daß es keine Gerechtigkeit mehr hat, uns zu verdammen. Also auch der Tod, wiewol er den Gerechten anfähret, so kann er ihn doch nicht schrecken, er kann keine Tyranney wider ihn und an ihm üben. Derohalben ist ihm der Tod nur ein rechter Schlaf. Also redet der Prophet hier auch von der Furcht der Feinde halben; wie es im Psalm stehet: **Errette meine Seele von der Furcht des Feindes.** Denn der Schaden thut einem also lange wehe, als lang man ihn fühlet. Die Gottlosen aber werden traurig, und werden des Unglücks halben zu boden geworfen, das Schrecken vor dem Unglück kommt sie an; das ist, inwendig im Gewissen werden sie vom Tode und von der Sünde mit Schrecken überfallen. Denn sie seyn von der Kraft GOttes nicht verwahret: es ist der Friede und des Glaubens Versicherung in ihrem Herzen nicht ꝛc.

v. 16. Zur selbigen Zeit wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht.

49. Wie es stehet im 118. Psalm v. 15: **Man singet mit Freuden vom Sieg in der Hütten der Gerechten.** Als wollte der Prophet sagen: Von dem wirst du allein hören, diß wird man dir allein predigen: **Fürchte dich nicht, du Tochter Zion,** denn du hast GOtt bey dir, deinen König; wen willst du fürchten? **Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?** Röm. 8. v. 31. Und also stehets und gehets in den größten Tröstungen. Doch zeiget er daneben an, daß das Creuz und die Feinde, die Widersacher, mit und dabey seyn. Es soll aber die Kraft des Heiligen Geistes nicht aussen bleiben, durch welche sie gestärket werden sollen; damit sie nicht des Unglücks halben zu trümmern, auch nicht zu boden gehen: kürzlich, daß sie sich vor dem Feinde nicht fürchten. Denn der Satan läßt in keinem Wege nicht ab die Heiligen anzufechten: und wie hart sich die Heiligen wehren, jedoch werden sie von wegen der Müdigkeit, und daß es so lange währet, zu Zeiten überwunden; wie etliche aus den Altvätern gesaget haben. Denn der Satan hält stets und unverdrossen an, und treibt, was er ihm vorgenommen, immer fort. Darum stehet hernach:

Und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden.

50. Das ist, stehe vestiglich, höre nicht auf, halte an ꝛc.

v. 17. Denn der HErr dein GOtt ist bey dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schall frölich seyn.

51. Dieses alles zeiget an, daß die Gewissen werden inne werden, was des HErrn Königs väterliches Herz sey. Ist so viel geredet: Du wirst in dir Freude em-

pfinden, du wirst in deinem Gewissen fühlen, daß dir der HErr wohl will, bey dir halten, und in allen Dingen dein gnädiger, günstiger Vater seyn. Denn alsdenn spricht man, daß sich GOtt über uns freue, wenn er macht, daß wir seine Gunst und Gütigkeit empfinden. So hat er die Art des Reiches Christi auf das allerbequemste und deutlichste beschrieben. Denn also gehets mit den Christen zu, daß er sie läßt hart angreifen, und auf mancherley Weise betrüben, damit sie ihrem Könige gleichförmig werden. Darnach aber läßt er sie die grosse Freude auch sehen, und gibt ihnen noch eine solche Sicherheit im Herzen dazu, daß ihnen alles süsse wird, daß sie nichts von der Liebe GOttes scheiden kann, rc. Röm. 8, 38.

Und dir freundlich seyn.

52. Die Vulgata hat es gegeben: Silebit in dilectione *tua*. Es soll aber nicht *tua*, sondern in dilectione *sua*, heissen, und will sagen: Er wird dich stille machen, daß in deinem Herzen eitel Ruhe und guter Friede sey. Es wird kein Brüllen und Zetergeschrey seyn, wie in den gottlosen Herzen, wenn sie mit Unglück überfallen werden, welchen diese Sicherheiten im Herzen mangeln.

Und wird über dir mit Schalle frölich seyn.

53. Du wirst spüren, daß er dir günstig ist. Und wenn du die Gütigkeit und Gnade GOttes empfinden wirst, so wird es dich bewegen, daß du für Freuden hüpffen wirst, ihn zu loben, daß du ihm alle Tage danksagen, benedeyen und dich freuen wirst in GOtt, deinem Heiland.

v. 18. Die, so durch Satzungen geängstet waren, will ich wegschaffen, daß sie von dir kommen.

54. Hieronymus hats also transferirt: Nugas, qui a lege recesserant, congregabo, und hat seine bewegliche Ursachen, durch welche er dahin gebracht worden, warum er es also verdolmetschet hat; dieweil er gemeynet hat, nugas wäre ein Lateinisches Wort, das aus der Jüdischen Sprache genommen, als aus dem Ursprung und Quelle aller andern Sprachen. Es nimmt mich aber Wunder, daß GOtt solche grosse Leute hat so trefflich fallen lassen; wie auch alhier Hieronymus, sonst ein fürtrefflicher Mann, in der Grammatik sehr gestrauchelt. Denn es ist nicht das Ebräische Wort, wie er will, sondern das rechte Wort hiesse nughe. Darnach, da wir lesen: qui a lege recesserant, da bedeutet das Ebräische Wörtlein, Mimmoedh, eigentlich eine gewisse, bestimmte Zeit; wie es aus vielen andern Orten der Schrift öffentlich scheinbar ist; 1 Mos. 1, 14: Und geben Zeiten; da eben gleich diß Wort stehet; und im 10. Ps. v. 19: Du machest den Monden, das Jahr darnach zu theilen; und im Buch der Richter: Wir wollen euch ein Ziel oder eine bestimmte Jahrzeit setzen. Und im Psalmen deutschet mans Festtag; wie wir auch sagen, Michaelistag, Walpurgistag, Christtag, und andere mehr.

55. Derohalben mache ichs also aus dem Ebräischen: Ich will die Traurigen zeitlich, oder mit der Zeit versammlen, die aus dir seyn. Und ist das die Meynung: Das Reich Christi wird also gestalt seyn, dadurch die Traurigen werden versammlet werden, die eine Zeitlang geängstiget worden sind, das ist, die etwa in eine Sünde, Schwachheit halben, gefallen sind; wie Paulus zun Galatern c. 6, 1. saget: So ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet wird, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd, rc. In Summa, Christus hat ein

Mit-

Mitleiden mit den Schwachen im Glauben und Leben, daß sie gestrafet, vermahnet und aufgenommen werden, bis sie wieder aufstehen und zunehmen. Wird derohalben an diesem Ort die mütterliche, freundliche Barmherzigkeit Christi angezeiget, daß er uns nicht anders bewahret und träget, als eine Mutter ein kleines Kindlein träget, erhält, und mit ihm kurzweilet; wie Esaias am 49. v. 15. spricht: **Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen;** item am 46. v. 3. 4: **Die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben, und tragen, und erretten.** Diese Freundlichkeit Christi macht fürwahr, daß uns weder des Glaubens noch des Lebens Gebrechlichkeit schaden kann; allein, daß wir nur in dem reinen Wort GOttes verharren, und aus der Mutter und Schos GOttes, in welcher er uns träget, nicht fallen. Welches, dieweil es leichtlich geschehen mag, will uns der gnädige Vater die andern Sünden nicht zurechnen.

Welche Satzungen ihre Last waren, davon sie Schmach hatten.

56. Dieweil das Evangelium ganz ungefälschet ist, so lehret es auch von einem ungefälschten Glauben, und rechtschaffener Liebe des Nächsten, alle Mäßigkeit und Reinigkeit. Darum tadelt die Vernunft alsbald an den Predigern des Worts das Leben und die äusserlichen Sitten, wenn sie etwan siehet, daß sichs nicht eben allerdings mit der reinen Lehre, die sie predigen, reimet. Denn sie urtheilet der Prediger Leben nach ihrer Lehre, und verachtet also auch die Lehre damit. Wie heutiges Tages die Feinde des Evangelii uns vorwerfen. Sie hörten wol allezeit das Evangelium von uns predigen, sie sähen aber nichts Evangelisches. Ja, sie sagen: Wir lehren anders, und leben anders.

57. Nun diese wollen eingedenk seyn, was ein Mensch sey, nemlich ein vernünftig Thier, welchem die Herrschaft über alle Creaturen von GOtt befohlen ist, 1 Mos. 1, 28. Siehe aber ein Kindlein an, wie so gar keine solche Stärke und Kraft an ihm zu sehen, daß es ein Herr aller Thiere seyn sollte, als welches vor allen andern Thieren das armseligste ist, das ihm gar nicht helfen kann, und sonst, wo es nicht anderer Leute Hülfe und Gnade lebete, verderben müßte. Sollte dasselbe Kindlein über alle Creaturen und Thiere herrschen, welches, dieweil es in der Wiegen lieget, nichts weiß noch kann, denn nur heulen und weinen? Jedoch soll es noch Herr über alle Creaturen werden. Wiewol es sich dergleichen nicht ansehen lässet, so hoffet es dennoch darauf. Denn von deßwegen wird es ernähret, von deßwegen wird es auferzogen und erhalten, daß es endlich, wenn es seine Stärke bekommen, wenn es groß gewachsen ist, in sein Regiment trete. Eben das geschieht an allen Creaturen, an Bäumen, am Geträyde, an Pflanzen, an jungen Bäumlein. Welches, dieweil es also an dem geringsten sich zuträgt; vielmehr ist es vonnöthen, daß solches in hohen und göttlichen Sachen geschehe, daß wir von Tage zu Tage wachsen, von einem Glauben in den andern, bis wir groß werden, und **dem HErrn als vollkommene Leute entgegen laufen,** wie der Apostel zun Ephesern spricht c. 4, 13.

58. Mitlerweile stellet sich der gütige Vater,

ter, unser GOtt, als sehe er unsere Schwachheit nicht, und schenket uns gerne alles, daß wir keine Schmach davon leiden dürften; allein, daß wir das Wort nur unverletzt und rein behalten, und daß wir allein in der Mutter und in dem Schoos GOttes, darinnen er uns allewege trägt, bleiben und verharren.

v. 19. Siehe, ichs wills mit allen denen ausmachen, zur selben Zeit, die dich beleidigen.

59. Im Ebräischen stehet: Ecce ego faciam: Siehe, ich will schlachten. Es ist ein Mosisches Wort; denn also pfleget Moses zu reden: **Er wird ein Brandopffer für die Sünde zurichten**, das ist, er wirds schlachten oder opffern. Also spricht auch Virgilius: Cum faciam vitula pro frugibus, ipse venito; das ist, wenn ich opffern werde, etc. Darum hat unser Dolmetscher diesen Spruch ausgelegt; als wollte er sagen: GOtt läßt die Gottlosen eine Weile regieren und triumphiren, wider die Christen wüten und toben, bis ihrer Sünden viel werden: alsdenn wirds an ihnen unwidersprechlich und ohne alle Einrede gestrafet und gerochen werden.

Ich will der Hinkenden helfen, und die Verstossene sammlen, und will sie zu Lob und Ehren machen, in allen Landen, darinnen man sie verachtet.

60. Das ist aus dem 4. Capitel Micha v. 7. genommen. Er will aber damit das Volk, welches auf mancherley Weise, mit mancherley Unglück und Trübsal zerplaget war worden, verstanden haben.

v. 20. Zur selbigen Zeit will ich euch herein bringen, und euch zur selbigen Zeit versammlen.

61. Nemlich durch das Wort.

Denn ich will euch zu Lob machen.

62. Das ist: Wenn sie mich durch ihr Creuz und Leiden ehren, und geduldig seyn werden, so soll die Zeit kommen, daß ihr Gerüchte wieder ans Licht soll gebracht werden, daß sie wiederum sollen geehret werden. Also spricht Christus Matth. 10,32: **Wer mich vor den Menschen bekennet, den will ich wieder vor meinem Vater bekennen.** Also seyn die Apostel und Märtyrer endlich vor GOtt und der Welt wieder zu Ehren kommen, welche zuvor die Welt für die verachtesten Leute gehalten, wie Paulus sagt 1 Cor. 4, 13: **Wir seyn der Welt Auskehricht und Fußhadern.** Jetzt schallet ihr Gedächtniß daher mit Danksagung; wie des Johannis Huß, und aller derer, die der Ehre GOttes halben Verfolgung und den Tod gelitten. Dererselben Gedächtniß, welches lange verdunkelt gewesen, wird wieder neu und lebendig. Der Gottlosen Gedächtniß aber vergehet; welche, dieweil sie in der höchsten Schmach und Schande verderben, müssen sie auch in aller Schmach und Schande für und für bleiben.

v. 20. Denn ich will euch zu Lob und Ehren machen unter allen Völkern, wenn ich euer Gefängniß wenden werde, vor euren Augen, spricht der HErr.

63. Als wollte er sagen: Ihr habt die Babylonische Gefängniß ausgestanden, habt mancherley Anfechtung gelitten: aber ich will euch nicht allein aus dem Gefängniß, sondern vielmehr aus dem Tode, vom Teufel und der Höllen erretten.

Amen.

XIV.

XIV.

D. Martin Luthers
Auslegung des Proph. Sacharja.

Anno 1528.

Vorrede
handelt
Von der Auslegung und den Auslegern der heiligen Schrift überhaupt, besonders aber von der Auslegung Lutheri über Zachariam.

I.

1.
Es hat uns GOtt, der allmächtige Vater, zu dieser Zeit viel trefflicher, gelehrter Leute gegeben, die gar mächtiglich die heilige Schrift handeln, beyde, im Neuen und Alten Testament. Er helfe uns auch, und gebe Gnade, daß wirs erkennen und Dank sagen, Amen.

2. Daneben finden sich auch täglich je mehr leichtfertige Geister, die ihrer Kunst kein Ende wissen, wiewol, als St. Paulus sagt 1 Tim. 6, 3. 4. sie noch nicht wissen, wie sie wissen sollen. Dieselbigen fahren hoch her, obenaus und nirgendan, gerade, als hätten sie die gemeine Lehre vom Glauben, Liebe und Creuz, längst an den Schuhen zerrissen; fallen auf Figuren, heimliche Deutungen und Allegorien, und kützeln sich selbst mit feinen Gedanken, daß sie gleichsam löcken und springen. Wie vor Zeiten Origenes und Hieronymus auch thäten, welche die Welt voll Allegorien gemacht, und doch wenig der gemeinen nützlichen Lehre dargegeben haben; damit dem Lästerer Porphyrio redliche Ursachen gegeben wurden, die Christen zu spotten, als wäre ihre Lehre eitel solch Deutelwerk.

3. Also will auch jetzt ein jeglicher ein neuer Deutelmeister seyn. Dieser nimmt Daniel,

niel, jener Apocalypsin für, und so fortan, entweder was am schweresten ist, oder was am allermeisten Allegorien hat; da wollen sie ihre Kunst beweisen. Aber sie achten ganz und gar nichts, wie nützlich sie dem armen gemeinen Mann; sondern, wie kunstreich und herrlich sie lehren können, und sind, GOtt Lob, nun alle hochgelehrte Doctores, die unser nichts bedürfen. Und wenn sie gleich lange und viel deuten; so haben sie doch nichts gewisses, darauf man bauen möchte.

4. Nun wäre solches ihr trefflich Ding noch wohl zu leiden, wenn sie dasselbige bey sich selbst, oder je bey den Gelehrten trieben, und daneben auch dem ungelehrten Pöbel sein Theil gäben, das ist, die einfältige Lehre vom Glauben Christi. Denn ich täglich befinde, daß gar wenig Prediger jetzt sind, so die Zehen Gebote, den Glauben, das Vater Unser, recht und wohl verstehen und lehren können für das arme Volk. Und dieweil sie in Daniel, Hosea, Apocalypsi und dergleichen schweren Büchern hoch herfliegen, indeß gehet der arme Pöbel hin, höret zu und gaffet auf solche herrliche Gaukler, mit grossem Wunder. Wenns Jahr um ist, so können sie weder Zehen Gebot, noch Glauben, noch Vater Unser; welches doch die fürnehmsten Stücke sind, als der alte, rechte, Christliche Catechismus, oder gemeiner Unterricht für die Christen. Ich weiß nicht, wie viel solche Wäscher nützer für das arme Volk sind, denn die vor Zeiten von Aristotele und dem geistlichen Recht predigten.

5. Der Art sind auch jetzt etliche Schwärmer, die grosse Kunst und Geist rühmen von den alten Historien der Bibel. Es müssen der Tabernakel Mosis und Priesterkleider herfür, ꝛc. Es seyn noch dahinten Imago et Veritas, und weiß nicht, wie viel hohes, grosses, treffliches Dinges vorhanden ist: damit sie nichts thun, denn sperren dem fürwitzigen Pöbel das Maul auf. Gerade, als wäre es geringe Ding, das uns offenbaret ist, wie wir durch Christum sind erlöset und selig worden von Sünden und vom Tode: daß wir wissen, wie GOttes Gebote zu halten sind, und das Creuz und Verfolgung zu tragen sey, ꝛc. Nein, solches ist nichts, das können sie fein; ja, gleichwie die Gans den Psalter. Ich habe selbst (das sage ich fürwahr,) bey zehen solcher hoher Propheten vor mir gehabt, welche mich immer haben wollen hohe Dinge und den allergeistlichsten Geist lehren: und wenn ichs denn nicht annehmen, sondern bey dem schlechten gecreuzigten, einfältigen CHristo bleiben wollte, wurden sie zornig, giengen weg, und richteten Rotten an.

6. Darum bitte ich, und vermahne bey aller Christlichen Treue jedermann, beyde, Lehrer und Schüler: Erstlich, daß man die nicht verachte, so die Schrift auslegen und die schweren Bücher wohl handeln und geben können: denn Paulus spricht 1 Theß. 5, 19. 20. man solle die **Weissager** nicht verachten, noch die Geister dämpffen (alleine, daß sie es doch thun an den Orten und vor den Personen, da es nütz und noth ist; wie Paulus die Colosser lehret, Coloss. 4, 6. daß ihre Rede soll nütze seyn, da es noth ist): aber die Deutler, die alle ihre Kunst auf Allegorien stellen, welche freylich nicht viel Nutzen, sondern grossen Ruhm (als ich sorge,) suchen, nicht groß achte. Denn ohne solche Kunst, kann man wol ein Christe seyn, und selig werden, weil sie nichts, oder gar selten etwas gewisses deuten.

7. Die besten und nützlichsten Lehrer aber, und den Ausbund halte man die, so den Catechismum wohl treiben können; das ist, die

Zehen

Zehen Gebot, den Glauben, und das Vater Unser recht lehren, das sind seltsame Vögel. Denn es ist nicht groß Ruhm noch Schein bey solchen; aber doch grosser Nutzen, und ist auch die nöthigste Predigt, weil darinnen kurz begriffen ist die ganze Schrift, und kein Evangelium ist, darinnen man solches nicht lehren könnte, wenn man es nur thun wollte, und sich des gemeinen armen Mannes annähme zu lehren. Man muß ja dem Pöbel solch kurz Ding immer fürbläuen, als die Zehen Gebot, Glauben, Vater Unser, und darnach in allen Evangelien und Predigten darauf dringen und treiben: sie lernen dennoch (leider) wenig genug davon; und wie St. Paulus spricht 2 Tim. 4, 4. kehren sie sich von der **Wahrheit** zu den **Mährlein.**

II.

8. Derohalben habe ich diesen Propheten Zachariam auch gelesen, und jetzt lassen ausgehen: fürwahr, nicht für den Pöbel; sondern für die, so daheime gerne in der Schrift lesen, und sich stärken wollen im Glauben. Allermeist aber um der leichtfertigen Geister willen, so in die Allegorien fallen, und gar meisterlich auch fehlen. Denn weil dieser Prophet viel Gesichte hat, und viel Deutens noth ist, habe ich wollen helfen zuvorkommen denselbigen Geistern, und so viel an mir ist, anzeigen, daß nicht so grosse Kunst sey, Allegorien und Deutungen geben, wie sie rühmen und wundern; sondern, daß man das rechte Hauptstück, den Glauben, immerdar und in allen Propheten suchen solle. Welches, leider, gar wenig thun, und überhin hüpffen, als wäre es ein unnöthig Ding.

9. Christus aber, unser HErr, gebe uns allen seinen Geist und Gaben, nicht zu unserm Ruhm, sondern zu Nutz und Besserung der Christenheit, dazu auch alleine der Geist gegeben wird; wie St. Paulus spricht 1 Corinther am 12. v. 11. auf daß es gleich und recht ausgetheilet werde; nemlich, uns Schande und Scham für unsere Sünde und Untugend; dem HErrn aber Lob und Ehr, Liebe und Dank für seine unaussprechliche Gnade und Gabe in Ewigkeit. Amen.

Das erste Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt, eine Trostpredigt, und ein Gesicht.

[Amt und Predigt der alten Propheten.]

1.

Im Propheten Habacuc (Vorr. §. 5. 6.) haben wir gehört, wie der alten Propheten Amt und Predigt sey gewesen von den zweyen Stücken: Das erste, daß sie das Volk in Zucht hielten und bereiteten auf das zukünftige Reich Meßiä; wie St. Paulus spricht Gal. 3. v. 24: Das Gesetz ist unser Schulmeister gewesen auf den zukünftigen Christum. Denn gleichwie ein junger Sohn, ob er wol aller väterlicher Güter Erbe und Herr ist, so läßt man doch dieselbigen nicht in seinen Händen, bis er zuvor erwachse und wohl erzogen werde, und muß vorhin den Zuchtmeister leiden, ehe er Junker wird im Hause.

2. Das ander Stücke, daß sie von demselbigen Reich Christi weissagen und preisen, darunter sie das Volk vermahnen, daß sie den Zuchtmeister geduldiglich eine Zeitlang leiden, und auch trösten, daß sie nicht daran verzweifeln sollen, ob sichs gleich läßt ansehen, als wollte es nicht kommen, weil sie so wurden geplaget, untergedruckt, gefangen weggeführet von den Heyden. Gleichwie man einen jungen Erben vermahnet, er solle fromm seyn, fleißig lernen, und dem Zuchtmeister gehorchen: denn es solle nicht lange währen, so werde er reich und ein grosser Herr seyn: darzu solle er gerne leiden, ob der Vater der Ruthen braucht und ihn zuweilen stäupet, und nicht wähnen, daß der Vater

darum ihn verlassen oder aus dem Hause stossen werde, sondern solchen Ernst, Zorn und Sauersehen, als ein fromm Kind, leiden, bis er groß werde.

3. Unter dem sie solche zwey Stück üben mit Predigen, thun sie zuweilen ein Wunderwerk, oder zeigen ein tröstlich Gesichte von GOtt, solche Lehre zu bestätigen im Volk. Gleichwie ein Vater seinem Sohne und Erben, neben der Ruthen und Zuchtmeister, zuweilen ein roth Paar Schuh oder Taschen, oder sonst einen Jahrmarkt käuft und schicket oder bringet, auf daß der Knabe die Ruthe nicht zu sehr hasse, und dem Vater feind werde, sondern die scharfe Ruthe leide in Geduld und allenthalben die Liebe zum Vater den Platz behalte in seinem Herzen, beyde, über Ruthe und Zuchtmeister. Daß kurzum, wie ein frommer, weiser Vater sein Kind aufzeucht; so hat GOtt mit diesem Volke auch gefahren, und fähret auch mit uns noch also, wenn er uns nach dem Fleisch viel leiden läßt, und scharfe Ruthen und Zuchtmeister über uns hält; und tröstet uns doch mit Verheissung der zukünftigen herrlichen Freude und Seligkeit im Himmel.

4. Nun ist dieser Prophet SacharJa in diesen Stücken, sonderlich in dem andern Stück, ein Ausbund, und meines Achtens der fürnehmste. Denn er auch zu der Zeit gewesen ist, da es am höchsten vonnöthen war, das Volk zu trösten mit dem zukünftigen Reich Christi und unter der Zucht zu behalten. Dieweil das Volk, weder zuvor noch hernach, nie so zerstreuet, verjagt, und zuscheucht gewesen ist, so lange es GOttes Volk geheissen hat, als zu dieser Zeit der Babylonischen Gefängniß. Denn da stund es um das Volk Israel, wie es um eine Heerde Schafe stehet, wenn der Wolf, in des Hirten Abwesenheit, unter sie kommen ist: da wird das mehrere Theil erwürget, was aber auskömmt und entläuft, das wird so irre und scheuch, daß mans gar schwerlich wieder bedeuten und zu Stall bringen kann; oder, wenn ein Marter des Nachts unter die Hühner kömmt, da ist auch ein solch Würgen, Zerstäuben und Jammer, daß die übrigen Hühnlein auch so scheuch und blöde werden, daß sie nicht wissen wohin, und man auch gar säuberlich muß fahren, daß man sie wieder zusammen locke.

5. Also war freylich dem Jüdischen Volk auch zu muthe, da es neulich von den Babyloniern verstöret war; daß, wo sie hin gedachten, oder was sie vornahmen, dauchte sie immer das Land voller Babylonier seyn. Derohalben kostet es dem Propheten viel Lockens und viel guter süsser Worte, ehe er sie wieder zusammenbringe und stärke. Uns, die wir in dem Bade nicht gewesen sind, bewegen solche Worte nichts; sondern dünken uns vergeblich, und nun fort untüchtige Worte seyn. Aber sie halten uns für gar ein trefflich Exempel des Glaubens, welchen wir nimmermehr gehabt hätten, wenn wir auch zu der Zeit unter den Jüden gewesen wären; wie wir sehen werden hernach.

I.

v. 1. 2. **Im achten Monden des andern Jahrs des Königs Darii geschah das Wort des HErrn zu SacharJa, dem Sohn BerechJa, des Sohns Iddo, dem Propheten, und sprach: Der HErr ist zornig gewesen über eure Väter.**

6. Diesen Text zu verstehen müssen wir ein wenig die alten Historien rühren. Im ersten Buch Esra c. 1, 3. lesen wir, wie Cores, der erste König in Persien, in seinem ersten Jahre den Jüden erlaubte los zu

 seyn,

seyn, und gen Jerusalem zu ziehen, und wieder zu bauen; wie solches durch den Propheten Jeremiam c. 29, 10. zuvor war verkündiget. Also ward in demselbigen ersten Jahre der Grund geleget und angefangen. Dieweil aber Cores in Scythiam zog, zu streiten wider die Königin Thamyris, ließ er Darium Histaspis im Lande, der mit ihm König war, und hatte ihm helfen Babylon und das Chaldäische Käyserthum gewinnen. Darius aber starb im andern Jahr, und Cores führte den Streit wol zwanzig Jahr, bis ihn die Königin erschlug, und seinen Kopf in ein Faß voll Menschenblut warf, und sprach: Saufe nun Blut, deß dich immer gedürstet hat. Weil nun Darius todt, und Cores im Streit nicht heim war, fuhren die Amtleute in Judäa zu, und wehreten den Jüden, daß sie mußten das Bauen lassen anstehen, Esr. 4, 4. c. 5, 6. sqq. daß also die zwanzig Jahr Cores nichts gebauet ward, und ging ihnen, wie es armen elenden Leuten pflegt von den Tyrannen zu gehen. Als das SacharJa hernach bekennet c. 8, 10: **Es war kein Friede, &c.** Und konnte niemand etwas ausrichten; so gar übel ließ sichs an, das GOtt durch den König Cores anfieng.

7. Nach Cores Tod kam Arthasastha, davon liß in Esra, welchen man sonst nennet Artaxerxes oder Cambyses, und Ahasverus Priscus, welches Hauptmann Holofernes ward, von den Juden zu Bethulia durch Judith erwürget, Judith 13, 9. (ist anders dieselbige Historie wahr). Daher er zornig ward; und die Jüden auch sonst gegen ihn verklaget waren durch die Landpfleger, Esra 4, 7. sqq. daß er auch verbot den Tempel zu bauen; das währete auch zwanzig Jahr, so lange er regierete. Siehe, so lange wurden die Jüden verzogen und gehindert; sollten sie nicht billig verzweifelt und müde worden seyn zu glauben, da sie in zwey und vierzig Jahren kein Glück, sondern eitel Hinderniß hatten? Darum mußten die Propheten hier viel Worte und Zeichen vortragen, sie zu trösten und zu erhalten im Glauben in solchem vielfältigen Unfall.

8. Darnach kam der dritte König, Darius Longimanus, davon hier SacharJa und Haggai reden, in welches anderm Jahr, auf seinen Befehl, der Tempel gebauet ward, Esra am 6. v. 1. sqq. Da ging es von statten, da stunden diese Propheten auf, und hielten an. Darum sagen die Jüden Joh. 2. v. 20. daß der Tempel sey in sechs und vierzig Jahren gebauet, und Christus wollte ihn in dreyen Tagen bauen; das ist, bey sechs und vierzig Jahren ist man damit umgangen, durch grosse viele Hindernisse, ehe er gebauet ward. Wie denn Daniel c. 9. v. 25. auch zuvor gesaget hatte: In angustia temporum; das ist, er würde mit Noth und Kummer gebauet werden.

9. Aus dem allen haben wir, um welche Zeit dieser Prophet SacharJa gewesen ist, nemlich, um das fünf und vierzigste Jahr, nachdem sie von Babylon erlöset sind, und hat zween Monden nach Haggai angefangen zu predigen. Denn Haggai hat im sechsten Monden des andern Jahrs Darii angefangen. Das ist nun, daß er hier sagt: Er habe im andern Jahr Darii des achten Monden angefangen. Die Ebräische Sprache nennet diesen König Dariaves, wie den König Kyros, Cores.

10. Er hebt aber seine erste Predigt an mit dem Wort: **Der HErr ist zornig gewesen über eure Väter;** das ist, mit Ermahnung des Zorns und Strafe über die vergangene Sünde ihrer Väter. Und bleibt auch auf derselbigen Meynung diese ganze erste Predigt, auf daß er sie bewege, durch die gegen-

gegenwärtige Strafe des vorigen Ungehorsams, hinfürter desto frömmer und gehorsamer zu seyn. Gleichwie man einem Kinde die Ruthe weiset, damit es zuvor gestäupet ist, daß man es bedräue, hinfürter fromm zu seyn. Als sollte er sagen: Ihr sehet, wie zornig der HErr über eure Väter gewest ist, und wie hart er ihren Ungehorsam gestraft hat. Sehet euch nun auch vor und hütet euch, daß ihr nicht auch so thut. Denn jetzt kommen wir auch zu euch mit GOttes Wort und Befehl, daß ihr sollet fromm seyn, und den Tempel bauen. Werdet ihr auch ungehorsam seyn, so wird die Ruthe und Strafe von euch auch nicht lange bleiben. Wie denn folget im Text, und der Prophet selbst solche Predigt weiter ausstreicht.

v. 3. Und sprich zu ihnen: So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth: So will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth, rc.

11. Ehe denn er ihnen aufrückt ihrer Väter Ungehorsam, und vorhält die Strafe und Zorn GOttes, ruft er ihnen zuvor, und prediget ihnen, daß sie fromm seyn sollen, und spricht: **Kehret euch zu mir;** das ist, schicket euch, daß ihr mein Volk seyd, mir allein dienet und meinen Geboten gehorsam seyd, **so will ich mich wieder zu euch kehren**, daß ich euer GOtt sey, und wiederum alles Gutes thue, und euch vor aller Welt vertheidige, wie ich zuvor gewesen bin, ehe ich mich von euch wandte, da eure Väter noch fromm waren, und sich auch nicht von mir gekehret hatten. Ein Kehren bringt das andere. Gleichwie sich eure Väter von mir kehreten, so kehrete ich mich auch von ihnen. **Also kehret ihr euch nun wieder zu mir; so will ich mich auch wieder zu euch kehren.**

12. Das sage ich darum, denn die Schulzänker und Sophisten führen diesen Spruch für den freyen Willen, als könne der Mensch sich selbst bekehren, weil hier GOtt spricht: **Kehret euch zu mir;** so doch der Text hier nicht sagt, was der Mensch vermöge, sondern was er wohl schuldig ist zu thun. Denn, daß er sagt, **kehret euch zu mir**, zeigt er an, sie sollen sich kehren, das ist, alle Gebote halten und fromm seyn. Ob nun das der Mensch thun möge von ihm selber, sagt die Schrift hier nicht, sondern anderswo genugsam. Es ist gar weit von einander, thun können, und thun sollen; darum muß man die Schrift nicht führen noch verstehen vom thun können, da sie redet vom thun sollen; davon ich weiter in meinem Büchlein, Seruum arbitrium, geschrieben.

13. Da laßt uns sehen, warum der Prophet, der den armen erschrockenen Haufen trösten soll, allererst noch mehr schreckt, und mit Dräuen anfähet, und die Ruthe zeiget. Aber es ist des Heiligen Geistes Art und Weise also, daß er zuerst scharf und hart anfähet, und hernach freundlich und süsse wird. Wiederum, der Teufel gehet sanft herein, und fähets süsse an; aber hernach lässet er seinen Stank hinter sich, und gehet sauer hinaus. Gleichwie ein Vater sein Kind zuerst hart und scharf zeucht, aber darnach ists das liebe Kind, und eitel süsse Liebe vorhanden.

14. Also hier auch, weil dieser Prophet viel Trost geben will, hebt er hart und ernstlich an, und ist nicht allein des Geistes Weise und Art, sondern die Noth fodert es von unsertwegen. Denn, wie gesagt ist, diß arme Volk hatte viel Hindernisse, länger denn vierzig Jahr, gehabt von ihren Nachbarn und dem Käyser in Persen, ging ihm auch übel; wie Haggai sagt c. 2, 18. daß sol-

che grosse Ursachen (wie sich denn allezeit wider GOttes Wort und Werk erheben,) wol hätten das Volk müde gemacht, sich auch von GOtt zu kehren, wie ihre Väter gethan hatten. Wie denn auch etliche thaten, die sich zu den Heyden schlugen, als, des Hohenpriesters Sohn, der des Heyden Tobiä Tochter nahm, davon Nehemia schreibt c. 13, 28. Derohalben war es vonnöthen, zuerst die Ruthe ihnen zu weisen und abzuschrecken, auf daß sie nicht sich abkehren liessen solche Ursachen, und ihren Vätern gleich würden in der Sünde und Strafe.

15. Denn so pflegt sich der Mensch zu entschuldigen: Was soll ich thun? Halte ichs nicht mit den Leuten, so muß ich Weib, Kind, Gut, Ehr und Leib lassen. Wie soll ich mich ernähren? Wo soll ich bleiben? Gerade als müßte man um deßwillen GOttes Wort lassen: oder als könnte GOtt solches alles nicht behüten oder vergelten, so es verloren müßte seyn um seinetwillen; wie die im Evangelio sich auch entschuldigen, einer, daß er habe Aecker, der andere, Ochsen gekauft, der dritte, ein Weib genommen, Luc. 14, 18. 19. 20. Also wollte Ahas, der König Juda, auch die Götter in Syrien gnädig haben, und verlor darüber seines GOttes Gnade, 2 Kön. 16, 3. c. 17, 20. O es ist eine grosse, starke, hohe Predigt, die hier SacharJa thut. Und wiewol die Worte schlecht lauten; wenn man aber ansiehet, wie es zu der Zeit gestanden ist, so ists eine treffliche nöthige Predigt gewesen, das Volk zu erhalten, daß sichs nicht abkehrete von GOtt, und abfällig würde von seinem Wort. Gleichwie man bey uns Christen muß anhalten, ruffen und schreyen, wenn eine Verfolgung, Aufruhr oder Ketzerey angehet und tobet, auf daß man das Volk erhalte, daß es nicht umschlage und von GOtt sich kehre. Eben so stund es dazumal mit den Jüden, dem armen zuscheuchten Häuflein.

16. Darum ist der Prophet auch so heftig, daß er in diesen kurzen Worten wol dreymal anzeucht den Namen GOttes, des HErrn Zebaoth, so es sonst an einemmal wol wäre genug gewesen. Denn es gilt etwas und liegt Macht dran, daß sie bey und an dem HErrn Zebaoth bleiben, und nicht abfallen durch solche Stösse und Anfechtungen. Darneben ists nicht zu verwerfen, daß der Geist hat wollen heimlich damit zu verstehen geben, daß drey Personen sind in einer Gottheit, welcher eine jegliche der HErr Zebaoth heißt. Und ob das die Jüden nicht gläuben, noch etwas bey ihnen gilt; so halten doch wir Christen, daß GOtt gefallen hat, den Seinen sich damit anzuzeigen.

v. 4. Seyd nicht wie eure Väter, welchen die vorigen Propheten predigten, und sprachen: So spricht der HErr Zebaoth, kehret euch von euren bösen Wegen und von eurem bösen Thun; aber sie gehorcheten nicht, und achteten nicht auf mich, spricht der HErr.

17. Hier rückt er ihnen auf ihrer Väter Ungehorsam, zum Exempel. Als sollte er sagen: Eure Väter hatten auch Ursach und Anfechtung von ihren Nachbarn, daß sie mir abfielen, gleichwie ihr jetzt habt: aber ich sandte Propheten, und ließ ihnen predigen, sie sollten sich an mich halten. Das half alles nicht; sie fielen dahin und kehreten sich von mir. Sehet zu, und thut ihr nicht auch jetzt also. Denn was haben eure Väter dran gewonnen? Sie wollten dem Regen entlaufen, und fielen ins Wasser. Anfechtung wollten sie vorkommen, und sind drüber gar umkommen; wie folget:

v. 5. Wo sind nun eure Väter und Propheten?

pheten? Leben die Propheten auch noch?

18. Hier hält er ihnen vor der Väter Strafe, und spricht: Mich wollten sie durch meine Propheten nicht hören; aber ihre eigenen Propheten höreten sie, welche verhiessen ihnen Friede, Glück und Heil, wenn sie zu den Heyden fielen, und ihre Götter anbeteten, und mich verliessen, auf daß sie ja nichts um meinetwillen von den Heyden litten. Aber wie fein haben sie es getroffen. Wo sind sie nun eure Väter, welche solchen Propheten gehorchten, und mich liessen? Todt sind sie, wie ihr sehet, und hat ihnen gefehlet ihre Hoffnung: und die Propheten selbst, die sie trösteten, sind sie auch beym Leben blieben? Weil ihr denn sehet und fühlet, daß sie betrogen sind, und nichts denn Verderben erlanget, daß sie von mir gefallen sind, so hütet euch, und laßt keine Sache noch Anfechtung zu groß seyn, die euch abwende: haltet an mich; ich will über euch wohl halten.

19. Und hier siehest du, daß diese Predigt am meisten gehet auf den Glauben und Unglauben, weil er die Propheten und Lehrer anzeucht; auf daß man verstehe, wie ihrer Väter Sünde sey die meiste gewesen, daß sie GOtt nicht gegläubet noch getrauet haben in ihrer Anfechtung, sondern bey Menschen Hülfe gesucht haben, und also abtrünnige, abgöttische Leute worden sind, und daß das Wort, kehret euch zu mir, tief gehe, und das Herz suche: nemlich, daß man denn sich zu GOtt kehret, wenn man in allen Sachen, Noth und Anliegen, auf GOtt trotzet und trauet: wiederum, denn abkehret, wenn man auf GOtt nicht trauet. Alsdenn hilft kein Opffer noch gut Werk, darinn sich doch ihre Väter, samt ihren Propheten, sehr geübt haben. Also auch jetzt, in diesem Fall, den Tempel zu bauen, da viel Anfechtungen sind, ist noth, sich zum HErrn Zebaoth bekehren, an ihm hangen, und sich auf ihn verlassen, es zürne der Käyser in Persien oder die Nachbarn. GOtt redet: er wird, will und kann auch helfen; auf daß sie nicht abermal zu den Heyden fallen.

20. Solche und dergleichen Vermahnungen sind uns auch allezeit noth wider die Rotten und Tyrannen, daß wir um ihrentwillen nicht abfallen. Denn wir sehen zwar auch wohl, wie es den Römern und allen Tyrannen gangen ist. Denn wo sind sie nun? Also auch die Arianer und alle Ketzer, wo sind sie nun? Und die Fürsten und Rotten, so jetzt toben, werden auch so seyn in kurzen. Darum kehre sich ein jeglicher, und halte sich zu Christo, und falle nicht ab, lasse sich niemand abschrecken noch verführen. GOtt redet, GOtt wirds auch thun.

v. 6. Ists nicht also, daß meine Worte und meine Rechte, die ich durch meine Knechte, die Propheten, gebot, haben eure Väter troffen? daß sie sich haben müssen kehren, und sagen: Gleichwie der HErr Zebaoth vorhatte uns zu thun, darnach wir gingen und thaten; also hat er uns auch gethan.

21. Das ist, meine Propheten und ich mußten zu der Zeit unrecht haben: was sie sagten, das war nichts: die falschen Propheten mußten recht haben, denen folgeten sie. Aber wie hat es ein Ende genommen? Mein Wort ist blieben, und wie ich sagte, so ists gangen, und nicht wie die falschen Propheten. Wolan, das lasset euch eine Warnung seyn, und ergreift die Erfahrung, die ihr sehet, daß alle ihre Lehre und Hoffnung so gar verloren ist, daß sie zuletzt in der Strafe selbst haben müssen bekennen, es gehte nicht wie ihre Propheten, sondern wie ich geredet habe. Aber es half dazumal nicht; nun

nun sie es troffen hat, gläuben und fühlen sie es. Hütet ihr euch auch.

22. O wer will doch das geben, daß auch jetzt unsere Tyrannen und Rotten GOttes Worten gläubeten? Da wird nichts aus: sie wollens und müssens erfahren, auf daß sie diese Predigt auch hören zuletzt, und bekennen, es sey wahr gewesen; und doch sagen, sie hätten es nicht gegläubt, daß so gehen würde. Summa, GOtt gläubt man nicht, bis mans erfahre; so ists denn zu lange geharret.

23. So ist nun diß die Summa von dieser ersten Predigt SacharJa, daß er das Volk will zuvor fromm und gottesfürchtig machen mit Dräuen und Verheissen, dazu er das Exempel ihrer Väter einführet, sie zu schrecken. Denn dieweil sie sollen den Tempel und die Stadt Jerusalem bauen, und solch gut Werk thun, will er, daß sie zuvor fromm seyn, auf daß sie nicht dächten, GOtt liesse ihm begnügen an dem Werk, daß sie den Tempel und die Stadt baueten; gleichwie ihre vorigen Väter meyneten, es wäre gnug, daß sie opfferten. Nein, lieber Mensch, er will vor allen guten Werken den Glauben und ein bekehrt Herz zu ihm haben; da liegts ihm alles an: das muß vorhergehen, und muß am ersten geprediget werden: Kehret euch zu mir; darnach bauet mir den Tempel. Und nicht also: bauet erst den Tempel; und kehret euch darnach zu mir. Gute Werke blähen auf und machen stolz; aber Glaube und Herzbekehrung demüthigen und machen verzagen an uns selber.

24. Eben um desselbigen willen haben sie länger denn vierzig Jahr müssen verhindert werden, den Tempel zu bauen; so doch indeß nicht eine Hinderniß, ja, viel Förderniß da war zu gläuben, und fromm, geduldig und heilig zu seyn: nemlich, so viel Anfechtungen und Verfolgungen, auf daß sie es in der Erfahrung greifen mußten; fromm seyn, und gläuben, wäre mehr und weit vor Tempel und Häuser bauen und GOtt Opffer thun. Wie auch Hoseas am 6. v. 6. spricht: Mir gefällt Wohlthat mehr, denn Opffer, rc.

25. Also lehret GOtt allezeit den Glauben und rechte Frömmigkeit am ersten, darnach äusserliche Werke. Menschen aber, als die weit über Glauben und Frömmigkeit kommen sind, lehren vor und über allen Dingen eitel äusserliche Werke, als läge es gar daran. Aber GOtt zeigt hier an, daß er den Tempel nicht ansehe, wo sie nicht zuvor bekehret und fromm wären, wenn gleich der Tempel eitel Gold, Rubin, Smaragd und Demant wäre.

II.

v. 7-11. **Im vier und zwanzigsten Tage des eilften Monden, welcher ist der Mond Sebat, im andern Jahr des Königs Darii, geschah diß Wort des HErrn zu SacharJa, dem Sohn BerechJa, des Sohns Iddo, dem Propheten, und sprach: Ich sahe bey der Nacht: und siehe, ein Mann saß auf einem rothen Pferde, und er hielt unter den Myrthen in der Aue; und hinter ihm waren rothe, braune und weisse Pferde. Und ich sprach: Mein Herr, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind. Und der Mann, der unter den Myrthen hielt, antwortete und sprach: Diese sind, die der HErr ausgesandt hat, das Land durchzuziehen. Sie aber antworteten dem Engel des HErrn, der unter den Myrthen hielt, und sprachen: Wir sind**

durchs Land gezogen, und siehe, alle Länder sitzen stille.

26. Die Jüden zählen die Monden nicht nach dem Kalender, wie wir, sondern nach des Monden Lauf am Himmel: sie heben auch nicht an das Jahr, wie wir. Denn bey ihnen ist der erste Mond und des Jahrs Anfang der April, das ist, wenn der April neu wird, wenn der Lentz kommt und alle Dinge neu werden. Wiewol nach des Monds Lauf oft April ist am Himmel, wenn es noch Mertz ist im Kalender. Also gehets auch mit allen andern Mondern, daß der eilfte Mond bey den Jüden ist der Hornung, und mag wohl seyn, daß noch im Jenner ist, nach dem Kalender und bey uns, wenn der Hornung neu ist bey den Jüden. So hat SacharJa im achten Mond, das ist, im Wintermond, fast um die Weinernte (nach dem Kalender im Weinmond,) angefangen die erste Predigt, daß sie fromm werden sollten: und diese andere Predigt, da er sie tröstet zu bauen, um unser Frauen Lichtmeßtag gethan, wenn der Lentz daher bricht, und Zeit will werden zu arbeiten und bauen.

27. Nach der ersten Predigt folget nun die andere, darinnen er anfähet sie zu trösten, daß sie bauen sollen; denn er die erste Predigt ohne Zweifel die drey Monden lang mehr denn einmal getrieben, auch die Worte weiter ausgestrichen, und mit Exempeln erkläret hat; wie man zu thun pflegt im Predigen.

28. So zeigt er nun in der andern Predigt ein tröstlich Gesicht, wie ein Mann auf einem rothen Pferde hält unter den Myrthen, mit viel andern, die zu ihm kommen, und verkündigen ihm, daß alle Länder stille sitzen. Denn der Prophet hat solche Gesichte darum gesehen, daß er sie dem Volk predigen sollte, zum Trost und Ermahnung. Und ist das die Summa und Meynung dieses Gesichts, das Volk solle sich nicht fürchten, weder vor dem Käyser in Persen, noch vor ihren Nachbarn, sondern sicher und getrost seyn, daß sie nun hinfort niemand hindern werde am Bauen, wie sie bisher gehindert sind; denn nirgend kein Krieg noch Unfrieden vorhanden ist; sondern alle Länder sitzen stille, und ist allenthalben Friede, und nun gut bauen. Solches aber zu gläuben war dem Volk schwer, weil sie bisher die vierzig Jahr [viel] anders erfahren hatten. Darum muß der Prophet beyde, mit Worten und Gesichten ihr Herz stärken und sichern, daß GOtt nun ausgezürnet habe, und gnädig sey.

29. Und zwar alle Umstände des Gesichts, beyde in Geberden und Worten, zeigen an, daß Friede und stille sey. Das erste, daß die Engel erscheinen, und mit Menschen reden. Denn wo es des Zorns ist, lassen uns die Engel, und verbergen sich, daß man sie weder siehet noch höret.

30. Zum andern, daß die Engel mit den Rossen nicht halten in der Ordnung oder Streitspitzen, führen auch weder Schild noch Harnisch, sondern in einer lustigen Aue oder Baumgarten, da man nicht zu streiten, sondern singen, springen, und frölich pflegt zu seyn, als wenns Friede im Lande ist.

31. Das dritte, daß der Engel unter den Myrthen hält. Myrthus ist nicht in Deutschen Landen, ich habe auch sonsten keinen gesehen. Sie schreiben aber, es sey nicht ein wilder, sondern ein zahmer Baum, wie Birn- und Aepffelbäume. Er grünet aber Winters und Sommers, wie die Tannen, Fichten und Buchsbaum, und trägt Beere, daraus man Most und Oel macht, und schmecken auch weinlicht, hat schmale und viel Blätter, ist aber nicht wehrhafftig. Man

Man macht auch die kurzen Spießstangen draus, wie man bey uns aus den Hainbüchen die Schweinspiesse schäfftet; denn es ist nicht ein hoher Baum. Die Römer haben sein gebraucht zu Kränzen, wenn sie Triumph gehalten haben, und auch in Versöhnungen. Weil nun der Engel unter den zahmen Bäumen hält, ists ein Zeichen, daß Friede sey: gleich als wenn wir Reiter sähen unter den Linden halten, wäre es ein Zeichen des Friedens. Denn unter den Linden pflegen wir zu trinken, tanzen und frölich seyn, nicht streiten noch ernsten; denn die Linde ist bey uns ein Friede- und Freudenbaum.

32. Das vierte, daß die Engel mit Worten heraus fahren, und solches auch frey bekennen, daß allenthalben Friede sey. Wir sind, sprechen sie, durch alle Lande gezogen, und siehe, alle Länder sitzen stille, das ist, ihr dürft euch vor niemand fürchten. Es ist nirgend kein Streit noch Unfriede wider euch.

33. Aber noch gläubt solches die blöde Vernunft nicht, und besorget immer das Widerspiel: weil sie zuvor so ist aufs Maul geschlagen, fürchtet sie, es werden noch mehr Schläge dahinten seyn. Also war den Jüden auch, die bisher waren wohl gerollet und zuschlagen, furchten immer, es sey noch mehr dahinten. Darum erscheinet auch diß Gesicht äusserlich, eben wie sie sind gesinnet innwendig. Wiewol es tröstlich und friedsam ist; noch siehet und nimmt es die Vernunft nicht so an. Darum hebt der Prophet selber an und spricht mit Furcht, HERR, wer sind diese? Als sollte er sagen: O wehe, es sind Rosse und Reiter da, was bedeut das? Was wollen sie thun? Ist denn noch kein Friede, sondern immer Krieg und Unfriede vorhanden?

34. Denn also thut GOTT immerdar, wenn er anfähet zu trösten, daß es scheinet schrecklich. Also ward Maria, die Jungfrau, auch erschreckt, da der Engel Gabriel ihr die allerfrölichste Botschaft brachte, Luc. 1, 29. und die Hirten auch auf dem Felde zuerst erschracken vor der Klarheit des Engels, c. 2, 9. und die Jünger, da sie Christum sahen auf dem Meer gehen. Marc. 6, 49. 51.

35. Also hier auch SacharJa für seine und seines Volks Person erschrickt, daß er Pferde und Reiter siehet. Denn Pferde sind Kriegsthiere; wie Salomon in Sprüchen c. 31, 28. und Hiob c. 39, 23. 24. sagen. Item, daß er sie siehet in der Aue, im Grunde, als auf einem listigen, gefährlichen Hinterhalt: darzu in der Nacht, da es sonst an ihm selbst gefährlich und erschrecklich ist, mehr denn am Tage. Damit ist angezeigt, wie ihr Herz sey furchtsam und scheu gewesen. Denn wie die Herzen stehen, darnach schicken sich auch die Gesichte und Offenbarungen. Darum tröstet ihn der Engel, oder der Mann, der unter den Myrthen hielt; (denn SacharJa beydes setzt;) als sollte er sagen: Wahr ists, Rosse siehest du, und sind roth, braun, weiß, das ist, die Könige und Fürsten sind noch und regieren. Aber fürchte dich nicht, wir sitzen drauf und halten sie im Friede, in schöner Aue, unter den Myrthen, und siehest keinen Harnisch an uns: sie werden dir und deinem Volk nichts thun; sondern vielmehr dienen und helfen.

36. Hier sollen wir nun von Rossen und Engeln sagen. Die ersten sind roth; die andern, braun, welche Virgilius nennet spadices, die castanienbraun, sehr guter Art und starke Pferde; die dritten, weiß. Durch die Pferde verstehen wir alle Herrschaften, die zu der Zeit gewesen sind, sonderlich um die Jüden hier. Wiewol etliche durch die rothen verstehen, die Babylonier; durch die

die braunen, die Assyrer; durch die weissen, die Persen. Aber, wie ich gesagt habe, weil die Engel sagen, alle Länder seyn stille, dadurch sie gezogen sind, müssen wirs dabey lassen bleiben, daß es alle Königreiche und Herrschaften bedeuten, die um sie her gewesen sind, sonderlich das Kayserthum, das zu der Zeit war, vor welchem sie sich furchten.

37. Die Farbe aber, daß die erste schwarz, die andere braun, die letzte weiß ist, achte ich, bedeute das, wie gesagt ist, daß die Offenbarung geschieht, wie die gesinnet sind, denen sie geschieht. Nun war dem Volke immer im Sinn das Morden und Fangen, das sie bisher erfahren hatten, und furchten sich immer dafür. Darum ist auch die erste Farbe roth, und Blutfarbe. Aber weil Tröstung vorhanden war, ist die andere Farbe hinter der rothen, braun, zum Zeichen, daß die Furcht sollte bald gelindert werden, und aus der Furcht zur Sicherheit kommen: welche Sicherheit nun bedeutet die letzte weisse Farbe, welche ist eine fröhliche Farbe, wie das Licht.

[Viererley Regiment GOttes.]

38. Dieser Text im Sacharja ist nun derer Sprüche einer, daraus man lernet, wie GOtt die Welt durch die Engel regieret, so er doch alles selbst alleine durch sich thut. Denn GOtt hat viererley Regiment angerichtet;

39. Eins, das er selbst für sich thut, ohne Mitwirken der Creaturen. Das gehet ganz und gar durch seine Macht alleine; als, wenn er die Creaturen schafft und mehret, erhält, und mancherley Kraft und Art ihnen gibt; hierzu hilft ihm niemand. Das andere ist, wenn er solche geschaffene und erhaltene Creaturen den Engeln befihlet, daß sie von aussen zu dieselbigen führen, leiten, bewahren, hüten und helfen, und sonderlich die Menschen: denn von innwendig erhält und hilft alleine der einige GOtt. Ob nun wol die lieben Engel nicht von innwendig helfen, wie GOtt thut, so thun sie doch von aussen das Ihre dazu; als, daß sie den Menschen gute, nützliche oder nöthige Gedanken eingeben, und hindern oder wegnehmen böse, schädliche Gedanken, damit sie helfen die Leute und Creaturen äusserlich erhalten und bessern, welches GOtt selbst innwendig thut alleine.

40. Also geschiehts und gehet, daß mancher Mensch Feuer, Wasser, Mördern und anderm Unfall entgehet, um gar ein leichtes, das ihn bewegt, und fällt ihm ein solcher Gedanke, oder sonst ein Ding plötzlich zu thun, damit er wird errettet, deß er zuvor nie sich hätte versehen noch gedenken mögen, und muß sagen: Wolan, wenn ich das und das gethan hätte, so wäre ich gewißlich ersoffen, verbrannt, ermordet, oder sonst umkommen oder Schaden erlitten. Wie man denn auch spricht: Du hast da einen guten Engel gehabt. Darum haben die Heyden solches dem Glück zugeschrieben, und einen Abgott draus gemacht. Denn sie sahen und erfuhren, daß solch Ding geschehe, wußten aber nicht, daß es der rechte GOtt durch seine heilige Engel thät. So geschah St. Augustin, da die Ketzer auf ihn hielten, daß sie ihn tödteten, ging er eine andere Gasse ohne allem Bedacht, ohne Zweifel aus seines Engels Bewegen. Item, da der Kayser Julius aus dem Schiffe sprang, und seinen Feinden entkam mit schwimmen, und war doch muthig und getrost dazu; welchen Rath und Muth ihm sein Engel eingab von aussen, und GOtt von innwendig. Also gehets mit allen Menschen, wo sie dem Unglück entgehen oder Glück haben. Es sind alles GOttes und der Engel Werk.

41. Also sehen wir hier, daß der Engel für die Jüden sorget und bittet; item, den SachaJa unterweiset und tröstet, von aussen; item, im Daniel hat Gabriel viel zu thun mit Lehren, Trösten und Unterweisen, Dan. 8, 15-20. c. 9, 21. und zeiget drinnen, wie der Jüden Engel, Michael, für sie fechte, und wie der Engel des Käyserthums in Persien ihm widerstehe, c. 10, 13. Solches und dergleichen Offenbarung der Engel zeiget an, wie sie ohne Unterlaß so mit uns thun, unsichtbarlich und verborgen, daß ihr Amt sey, den Menschen helfen und rathen, fördern und bessern, auch für uns bitten und sorgen.

42. Also hat ein jeglicher Käyser, König, Fürst, Herr, ja ein jeglicher Mensch seinen Engel, es sey der Käyser oder sein Käyserthum, Christen oder nicht. Denn es ist ein äusserlich Amt, welches sie beyde, an den Frommen und Bösen üben, weil beyde, Fromme und Böse, GOttes Creaturen sind, von ihm geschaffen. Derohalben er sie auch nähret, erhält, versorget, behütet und mehret, als ein GOtt und Meister seines Werks. Woher sollten sonst die Römer oft solche feine Zufälle, Rath und Witz gehabt haben? Woher sollte Hannibal so geschickt, und bereit, und muthig gewesen seyn? Wovon sollte der grosse Alexander so frisch und rüstig, so kühne und glückselig gewesen seyn? Es sind alles GOttes und der Engel Werk, was sie nützlich oder glückselig haben oder thun.

43. Das dritte Regiment ist, das GOtt durch Menschen führet, als durch die Apostel und Prediger. Denn wiewol GOtt könnte ohne Predigen die Leute das Evangelium lehren; wie er denn auch thut innwendig (gleichwie er ohne Engel alle Creaturen innwendig erhält und regieret); so will ers doch nicht thun, sondern braucht der Prediger äusserlich durchs Wort, und lässet sie mitwirken zur Lehre und Geist, den er selbst innwendig gibt. Also rühmet sich St. Paulus 1 Cor. 3, 9. daß die Prediger seyn GOttes Gehülfen und Mitwirker an der Corinther Seligkeit; und 2 Cor. 6, 1. spricht: Wir helfen aber mit, und vermahnen euch, 2c. Also auch durch die Engel, als durch Mitwirker und seine Gehülfen, hilft und rettet er alle Menschen, und will nicht lehren ohne die Prediger, auch nicht helfen ohne die Engel. Derohalben will GOtt das Predigtamt und alle Obrigkeit geehret haben; denn es sind sein, und seiner Engel, und seiner Boten Werk.

44. Das vierte ist, das weltliche Regiment, darinnen begriffen ist das Hausregiment und der Eltern Gewalt über die Kinder. Denn wiewol GOtt ohne Eltern könnte Kinder ziehen; (wie er an Adam und Heva wohl beweiset, und täglich an den Wäysen beweiset:) so will ers doch nicht thun; sondern hat die Ordnung eingesetzt, daß ers durch die Eltern und mit den Eltern thut. Also könnte er auch haushalten ohne Hauswirthe; wie er auch oft thut: aber dennoch will ers nicht thun, sondern mit den Haushaltern und durch die Haushalter will ers thun; wie der 127. Psalm v. 1. spricht: Wo der HErr nicht das Haus bauet, da ist das Arbeiten umsonst, daß man daran bauet. Also könnte er auch wol Friede halten, die Bösen strafen, die Frommen schützen ohne Schwerdt und Fürsten. Er will es aber nicht thun; sondern hat es also geordnet, daß die Fürsten sollen ihm helfen, das ist, er will mit ihnen und durch sie solches thun: darum sind alle Regimente sein, und rechte göttliche Regimente, ohne daß er dazu braucht Engel und Menschen, auf daß

er

er beweise seine wunderliche Macht, Weisheit und Güte.

45. So hat er nun dreyerley äusserliche Regimente, und dreyerley äusserliche Weise oder Mittel dazu, über sein selbst eigen göttlich Regiment. Im weltlichen Regiment ist das Schwerdt und die Faust. Im geistlichen ist das **Wort** und der Mund. Im Englischen ist der **Verstand** und Vernunft. Das sind die drey Weisen, **Schwerdt, Wort, Verstand.** Durchs **Schwerdt** aber verstehe ich alles, was zum weltlichen Regiment gehört, als, weltliche Rechte und Gesetze, Sitten und Gewohnheit, Geberden, Stände, unterschiedene Aemter, Person, Kleider, 2c. Durchs **Wort**, alles, was zum geistlichen Regiment gehört, als die geistlichen Aemter, 1 Cor. 12, 7-9. Eph. 4, 11. Röm. 12, 7. 8. und die Sacramente und dergleichen. Durch den **Verstand**, alles, was die lieben Engel brauchen, damit sie uns bewegen und hindern vom Bösen, oder fördern zum Guten. Denn sie regieren nicht mit dem Schwerdt, noch mit dem Wort, wiewol sie es thun können. Wiederum, die Geistlichen können nicht mit dem Verstand, wie die Engel, regieren: so regieren sie nicht mit dem Schwerdt, wiewol sie es auch thun können; sondern mit dem Wort. Die **Weltlichen** können nicht mit Verstand, wie die Engel, noch mit dem Wort, wie die Geistlichen, regieren; sondern regieren mit dem Schwerdt. Also hat ein jegliches sein bescheiden Werk und Maaß, daß die Untersten können nicht der Obersten Amt führen, aber die Obersten wol der Untersten; und daß das weltliche Regiment das unterste und geringste Regiment GOttes ist; denn es macht niemand fromm, straft nur die Bösen, und wehret den Unordigen. Davon anderswo genug.

46. Und dieser dreyen Regimente ist keines wider das andere, und keines zubricht oder zustöret das andere; sondern eins dienet dem andern. Das unterste, des Schwerdts Regiment, dienet dem Evangelio, damit, daß es Friede hält unter den Leuten, ohne welchem man nicht könnte predigen. Wiederum, das Evangelium dienet dem Schwerdt, damit, daß es lehret und die Leute zum Gehorsam des Schwerdts hält, und bezeuget, daß das **Schwerdt GOttes Ordnung** und Regiment sey, Röm. 13, 4. darum es zu fürchten und zu ehren sey, ohne welche Furcht und Ehre das Schwerdt gar ein unseliges, elendes Regiment wäre. Also auch dienen die Engel beyde, dem Evangelio und Schwerdt, damit, daß sie es helfen treiben, und die Leute mit Verstand dazu bewegen. Wiederum, Schwerdt und Wort dienen den Engeln. Denn sie machen Raum, und bereiten die Leute durch Friede und Predigt, daß die Engel können desto bas dazu kommen, und ihr Regiment treiben. Denn in Unfriede und in Irrthum haben die Engel nicht gut regieren mit ihrem Verstande.

47. Wider solche GOttes Regimente tobet nun der Satan, deß Amt nichts anders ist, denn alles zubrechen und zerstören, was GOtt durch diese Regimente schafft und thut. Aufs erste, setzt er sich selbst wider das göttliche Regiment, und würget, zubricht, verderbet alles, was GOtt schafft, erhält und bessert, so viel ihm GOtt verhänget. Denn er ist der **Welt Fürst**, Joh. 16, 11. ja auch ein Gott, 2 Cor. 4, 4. Wider das Engelische Regiment hat er auch seine Engel, die den Fürsten, Herren und allen Menschen eitel Böses eingeben, rathen und reizen, richten auch an alle Hindernisse zum Guten, und alle Förderniß zum Bösen, hetzen die Leute zusammen, zünden hier und da Feuer an,

wo sie können, und machen die Welt voll Jammers und Herzeleids. Wider das geistliche Regiment hat er die Ketzer, falsche Lehrer, Heuchler, falsche Brüder. Da feyert er auch nicht, bis ers zunichte mache. Wider das weltliche hat er aufrührische, ungehorsame Buben, böse, giftige Räthe an Fürstenhöfen, Schmeichler, Verräther, Kundschafter, Tyrannen, Wütriche, und alles, was da dienet zu Krieg, Unfriede und Verderben der Lande und Leute. Das sey davon jetzt genug.

48. Aus dem mag ein jeglicher weiter denken, wie GOtt die Welt so wunderbarlich regieret, und wie er so leichte strafen kann, wenn wir sündigen, daß er nur die Hand abthut und läßt den Teufel walten, so gehets denn greulich genug zu in aller Welt.

v. 12. Und der Engel des HErrn antwortete und sprach: HErr Zebaoth, wie lange willt du denn dich nicht erbarmen über Jerusalem, und über die Städte Juda, über welche du zornig bist gewesen diese siebenzig Jahr.

49. Diß Gebet muß der Engel auch thun, daß der Prophet zuhöret, und dem Volke ansagen möge, und sie trösten. Und ist zumal ein fein Gebet. Erstlich, daß es thut der Jüden sonderlicher eigener Engel, welcher ist St. Michael, Dan. 12, 1. als der sich seines Volks mit solchem Ernst annimmt. Dazu, daß er so groß und mächtig von den andern gehalten ist, daß sie zu ihm kommen, und ihm antworten und verkündigen, wie alle Lande stille sitzen, auf daß das blöde Volk ja getrost werde, weil es höret, daß solcher mächtiger Engel um sie sorget, und so herzlich für sie bittet.

50. Zum andern, macht er das Gebet heiß und hefftig, daß er anzeucht die zwey Stücke: als, daß alle Länder stille sitzen, ohne alleine das eigene Land GOttes müsse Furcht und Unruhe haben; und daß GOtt verheissen hatte, über siebenzig Jahr diese Gefängniß los zu machen; wie Jeremias c. 25, 11. und c. 29, 10. hatte verkündiget. Als sollte er sagen: HErr Zebaoth, laß dich doch erbarmen, daß alle andere gottlose Könige und Lande sitzen im Friede, alleine aber dein eigen Volk muß Unfriede haben: so doch billiger wäre, daß jene Unfriede, und dein Volk Friede hätte. Zudem so hast du verheissen, daß du nach siebenzig Jahren deinen Zorn wolltest wenden. Weil du denn gerecht in deinen Werken, und wahrhaftig in deinen Worten bist, wollest doch dich selbst ansehen, und an deine Gerechtigkeit und Wahrheit gedenken, willst du ja sie nicht ansehen.

51. Siehe, wie genau und nehrlich redet der Engel GOttes. Das sind die rechten Gebete, welche GOtt ergreifen, und dringen mit seiner Gerechtigkeit und Wahrheit, und nicht alleine mit unsrer Noth und Anliegen. Wo will er hin? Was will er thun? Seine eigene Gerechtigkeit und Wahrheit bittet, zwinget, dringet, er muß fort und erhören. Wohl denen, die solch Gebet treffen können; denn sie können nicht fehlen, Erhörung ist gewiß. Siehe, das heißt ja wohl und reichlich getröstet. Das ist dennoch nicht genug, sondern folget weiter:

v. 13. Und der HErr antwortete dem Engel, der mit mir redete, freundliche Worte, und tröstliche Worte.

52. Das mußte auch der Prophet hören, wie der HErr des Engels Gebet erhöret und antwortet; wiewol der HErr nichts mit dem Prophet redet, auf daß der Prophet könnte deste stärker trösten, weil er nicht

nicht allein den mächtigen Engel, sondern auch den HErrn selbst mit Engel reden und Erhörung zusagen höret. Was aber die freundlichen, lieblichen, süssen, tröstlichen Worte sind gewesen, verkündigt weiter der Engel dem Propheten; wie folget:

v. 14. 15 **Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Predige und sprich: So spricht der HErr Zebaoth: Ich habe sehr geeifert über Jerusalem und Zion. Aber ich bin sehr zornig über die stolzen Heyden: denn ich war nur ein wenig zornig, sie aber helfen zum Verderben.**

53. Hier siehe auf alle Worte, wie gar väterlich und herzlich sie doch geredet werden. Lauten sie doch nicht anders, denn wie die Worte eines lieben Vaters, der nach der Ruthe sein Kind wieder zu sich locket und gibt ihm die allerbesten Worte, hebt an und wirft die Ruthe weg, ja, er zürnet wider die Ruthe, schilt sie, und trit sie mit Füssen, als habe es die Ruthe und er nicht gethan. Deutet darnach sein Stäupen aufs beste, wie ers so gut gemeynet habe, und sey nicht Zorn, sondern eitel Liebe gewesen; beut ihm daneben einen Groschen oder Apffel, zum Wahrzeichen, auf daß das blöde Kindlein der Ruthe vergesse, und sich wieder kindlich zu ihm stelle. Eben so thut hier GOtt mit den Jüden auch. Und erstlich fähet er an die Ruthe zu schelten, als habe ers nicht gethan, sondern die Heyden habens gethan, und spricht: **Ich habe geeifert über Jerusalem** rc. das ist, ich bin nicht recht zornig gewesen, daß ich mein Volk hätte wollen verwerfen oder verlassen; sondern wie ein Vater sein Kind, und ein Mann sein Weib straft, und mit ihm zürnet; so habe ich auch gethan.

54. Denn Eifer ist nicht ein böser Zorn, den die Feinde wider einander haben; sondern ist ein Zorn der Liebe, ein freundlicher, väterlicher Zorn, wie die mit einander zürnen, die sich lieb unter einander haben. Welcher Zorn dazu dienet, daß die Liebe hernach desto hitziger und ganz neu wird. Denn wo solcher Zorn nicht zuweilen käme zwischen die Liebe, so würde die Liebe faul, und der Rost frässe sie, wie Eisen. Aber der Eifer feget sie fein, und machet sie immer wieder neu; wie auch der Heyde sagt, Terentius, (Andr. act. 3. sc. 3.) daß die Liebe wieder neu wird, so oft die mit einander zürnen, die sich lieb haben. Darum pflege ich Zelum, oder Eifer, zu nennen, die zornige Liebe. Denn wo die Liebe zürnet, thut sie keinen Schaden.

55. Aber wenn der Haß und Neid zürnet, der verderbet und verstöret, so lange er kann. Denn der Liebe Zorn sucht und will das Böse (welches er hasset,) von dem Guten (welches er liebet,) sondern; auf daß das Gute und sein Liebes behalten werde. Wie ein Vater will das liebe Kind erhalten, aber die Sünde will er abthun: und ein Mann will sein liebes Weib auch behalten, aber ihrer Schande und Untugend will er vorkommen. Wiederum, der zornige Haß fähret drein, und will beyde, das Gute mit dem Bösen, verderben und zunichte machen.

56. Also spricht GOtt hier auch, daß er nicht aus Haß und Feindschaft sey zornig gewesen über Jerusalem; sondern habe als ein Vater geeifert, und aus Liebe gezürnet, auf daß er ihre Untugend ausfegete, und sie als seine Kinder erhielte: und deutet selbst den Eifer also, und spricht: **Ich war ein wenig zornig.** Als sollte er sagen: Ey, mein Eifer ist ein kurzer, kleiner Zorn, er währet nicht lange: so beisset er auch nicht gar durch, sondern stäupt ein wenig, daß er das Böse abkehre.

abkehre. Also entschuldiget er seinen Zorn, und locket des Volks Herz so lieblich wieder zu sich.

57. Und fürwahr, wenn man siehet, wer der ist, der so redet, nemlich GOtt selber, so sind es fürwahr süsse Worte, ja, Worte des Lebens, Freude und aller Seligkeit. Denn wenn einer gleich im Tode und in der Hölle wäre, und hörete solche Worte von GOtt, er müßte lebendig und frölich werden von den Worten. Aber wir lassen sie gehen, achten sie als redete sie sonst ein Mensch, gläuben nicht, daß GOtt selber rede; darum schmecken wir auch nicht, wie süsse sie sind.

58. Darnach schilt er die Heyden, welche seine Ruthe sind gewesen: und spricht nicht, daß er über sie eifere; sondern sey recht sehr zornig über sie, und nennet sie stolz, und gibt ihnen schuld, sie haben zum **Verderben** geholfen; das ist, sie suchten nicht wie sie Jerusalem straften, dazu sie doch GOTT brauchte; sondern schlechts zu verderben stund ihre Meynung.

59. Das Wörtlein, stolz, auf Ebräisch שַׁאֲנַנִּים Saanannim, kann ich auf Deutsch nicht genugsam geben, denn es heisset, sicher, gewiß, frey, ohne Sorge und Furcht seyn. Als, wenn die grossen Herren sich so gar hoch auf ihr Gut und Gewalt verlassen, daß sie gleich jedermann trotzen, und so vest sitzen, daß sie meynen, es könne ihnen nicht fehlen; wie die Weisheit spricht in den Sprüchen Salomonis c. 1, 33: **Wer mir gehorchet, der wird sicher wohnen, und sicher seyn ohne Furcht des Uebels.** Also will er hier auch sagen: Mein Völklein das ist zuscheucht und zuschreckt, daß niemand wieder trösten kann; aber die Heyden sind so sicher und frey, daß sie niemand schrecken kann, lassen sich dünken, es habe keine Noth, und sey kein Zorn da über sie, daß sie mein Volk bisher so plagen. Aber nicht also, spricht GOtt, sondern ich bin zornig über sie, und stehet nicht so wohl um sie, als sie meynen. Wiederum, bin ich gnädig über mein Volk, und stehet nicht so übel um sie, als sie meynen.

60. Und hier siehest du GOttes Gericht und Werk, wie er zornig ist über die sichern, freyen, frechen, stolzen Geister, und gnädig über die furchtsamen, demüthigen, betrübten Geister; daß freylich kein gut Zeichen, sondern erschrecklich ist, wenn es sicher und wohl um jemand stehet, daß er ohne Furcht und Gefahr lebet auf zeitliche Gewalt und Gut. Denn da gehet dieser Spruch gewaltiglich: **Ich bin sehr zornig über die sichern Völker.** Wiederum, kein böses Zeichen, sondern eitel Trost ist, wenn Furcht, Gefahr, Zagen, Sorgen und Aengsten da ist. Denn dahin gehet der Spruch Jes. 66, 2: **Mein Geist ruhet auf den demüthigen, stillen Geistern, die sich vor meinen Worten fürchten.**

61. Solches alles ist nun den Jüden zu Trost geprediget, daß sie sich hinfort nicht mehr fürchten sollen vor jemand auf Erden; denn sie haben zwo gute **Verheissungen**: eine, daß GOtt über sie geeifert und sie noch lieb hat als seine Kinder: die andere, daß er ihren Feinden feind, und zornig auf sie ist. Wer will ihnen nun thun, wenn GOtt mit ihnen ist. Vor wem sollen sie sich fürchten, wenn GOTT wider ihre Feinde zürnet und fichtet? Er hat bald beschirmet die Seinen, und bald auch geschlagen die Widerwärtigen. Wer kann wider GOtt? Folget:

v. 16. **Darum so spricht der HErr: Ich will mich wieder zu Jerusalem kehren mit Barmherzigkeit, und mein Haus soll**

soll drinnen gebauet werden, spricht der HERR Zebaoth: darzu soll die Zimmerschnur in Jerusalem gezogen werden.

62. Das ist der Jahrmarkt, Kleinod, oder das Geschenke, das er zu den tröstlichen Worten thut, wie gesagt ist: und verheißt, daß der Tempel und die Stadt Jerusalem solle wieder gebauet werden, daß auch die Heyden nicht sollen mögen hindern, wie bisher geschehen ist; sondern es solle von statten gehen und wohl gelingen. Das heisset er hier, sich wieder kehren zu Jerusalem mit Barmherzigkeit, daß sie es nicht allein aus den Worten, sondern auch an der That und Werk finden sollen, daß er gnädig und barmherzig, und der Zorn aus sey.

63. Er zeucht zweyerley Bau an. Den ersten, sein Haus, den Tempel, an welchem das meiste gelegen ist, daß sie zuvor mit geistlichem Regiment, nach der Seelen versorget werden, durch GOttes Wort und Gottesdienst. Denn da wohnet GOtt, wo sein Wort und seine Ehre ist. Darum ist es freylich eine grosse Barmherzigkeit (wie er hier sagt), nicht das Haus aus Holz und Steinen bauen; sondern, daß GOTT mit seinem Wort, Dienst und Amt darinnen will wohnen, und bey ihnen seyn, sie lehren, und heiligen helfen. Das heißt GOttes Haus. Denn wo sein Wort nicht ist, da wohnet er nicht, fraget auch nach dem Hause nichts; denn da das Wort nicht mehr da blieb, ließ er durch die Römer den Tempel mit der Stadt verwüsten.

64. Der andere Bau ist die Stadt Jerusalem, darinnen das äusserliche, weltliche Regiment begriffen wird; welches auch eine grosse Barmherzigkeit ist. Denn die zwey Regimente muß man haben: Das geistliche, für die Seele; das weltliche, für den Leib. Daß er aber sagt: Die Zimmerschnur solle in Jerusalem gezogen werden, ist kurz und so viel gesagt: Man wird zu Jerusalem sehen viel Zimmerleute und Bauleute, die hin und wieder in der Stadt bauen, hier ein Haus, da ein Haus, daß die Zimmerschnur wird nicht feyren noch müssig liegen, sondern an allen Orten gebraucht und gezogen werden. Er meynet auch mit derselbigen Zimmerschnur nicht allein der Zimmermänner Schnur, sondern auch der Steinmetzen und aller Bauleute, die mit Schnuren, Bley, Eisen, Ruthen, ihren Bau messen und richten.

v. 17. Und predige weiter und sprich: So spricht der HErr Zebaoth: Es soll meinen Städten wieder wohl gehen, und der HErr wird Zion wieder trösten, und wird Jerusalem wieder erwählen.

65. Nicht allein soll der Tempel und Jerusalem gebauet werden, sondern die Städte im Lande Juda sollens auch gut haben. Aber doch soll Jerusalem vor allem erwählet seyn, daß der HERR da wohnen wird, und sie die Hauptstadt seyn soll. Und er wird sie trösten, das ist, er wird ihr geben sein Wort, Gottesdienst, Weiber und Kinder, Häuser und Höfe, Gut und Ehre, und was zu einer heiligen Stadt und Wohnung GOttes gehöret. Gleichwie sie zuvor durch die Chaldäer betrübt, verheeret und verwüstet ist, das soll alles wieder eingebracht werden; auf daß also beyde, Land und Städte, wieder in ordentliche Regimente und Wesen kommen: welches alles grosse Verheissungen, und dazumal gar schwerlich zu glauben gewesen ist, da es so übel stund.

66. Im Ebräischen, da wir sagen: Es soll meinen Städten wieder wohl gehen; lautet es also: daß sich die Städte zerstreuen werden vor grossem Gut, das ist, GOtt wird dem Volk so viel Gutes thun, und sie also zurichten, daß sich die Städte werden bauen hin und wieder im Lande, daß das Land voll Städte seyn wird, als wären sie sie drein gestreuet und gesäet; wie sie denn auch liegen zerstreuet. Mit solchem Wort zeiget er an, wie leicht es vor ihm sey, ein Land wieder zuzurichten und voll Städte zu machen, als könnte er Städte streuen und säen, wie ein Bauer Korn auf den Acker streuet und säet. So viel Gutes will er dem Lande thun; denn er achtet doch das zeitliche Gut geringe, als das er reichlich ausstreuet und in die Rappuse wirft. Ja, wer gläubt es? Sollte ein Mensch gläuben, daß GOtt könne Städte ausstreuen wie Körner; ja, Königreiche in die Rappuse werfen: so wir nicht gläuben können, daß er uns einen Tag mit einem Stück Brods den Bauch nähren wolle oder könne? Pfui unserm Unglauben, daß ihm sollen so schöne, reiche, mächtige Verheissungen GOttes umsonst vorgetragen werden.

III.

v. 18-21. Und ich hub meine Augen auf und sahe; und siehe, da waren vier Hörner. Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete: Wer sind diese? Er sprach zu mir: Es sind die Hörner, die Juda samt dem Israel und Jerusalem zerstreuet haben. Und der HErr zeigete mir vier Schmide. Da sprach ich: Was wollen die machen? Er sprach: Die Hörner, die Juda so zerstreuet haben, daß niemand sein Haupt hat mögen aufheben, dieselbigen abzuschrecken, sind diese kommen, daß sie die Hörner der Heyden abstossen, welche das Horn haben über das Land Juda gehaben, dasselbige zu zerstreuen.

67. Das ist aber eine andere Predigt, und bringet ein ander Gesicht, welches zweyerley anzeigt: Zum ersten, vier Hörner; zum andern, vier Schmiede, die solche Hörner sollen zuschmeissen. Und diß Gesichte geschieht auch dermassen, wie das vorige Gesicht, daß es schrecklich ist anzusehen; wiewol es tröstlich ist; und der Prophet auch dafür erschrickt und spricht: Wer sind diese? Als sollte er sagen: Hörner stossen; Schmiede schmeissen; es ist noch eitel schlagen und morden vorhanden. Denn wie ihr Herz stund, so erscheinen die Gesichte, und sie nehmen sie auch an, wie ihr Herz stehet; das ist, Furcht ist in ihrem Herzen, darum ists ihnen alles schrecklich, was sie sehen oder hören; wie des blöden Gewissens Art ist, daß es immer meynet, der Himmel falle, und GOtt stehe mit der Keule hinter ihm.

68. Der Engel deutet aber selber, was die Hörner sind: nemlich, daß es die Heyden sind, die nicht alleine Juda und Jerusalem, sondern auch Israel zerstreuet haben, das ist, alle Königreiche und Herrschaften um sie her. Denn darum erscheinen vier Hörner, anzuzeigen, nicht wie etliche meynen, die vier Käyserthümer, Assyrien, Babylon, Persen und Römer. Denn die Römer hatten noch nicht den Jüden Leide gethan, oder sie zerstreuet, wie hier der Engel von den Hörnern sagt. Denn die Römer waren zu der Zeit noch so mächtig nicht, so hatten ihnen die Perser auch viel Gutes gethan,

gethan, und sie nicht zerstreuet; sondern, daß die Schrift die Welt in vier Stücke theilet, Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht; daher sie auch vier Winde macht, Matth. 24, 31. Also sind die vier Hörner nichts anders, denn alle Heyden (wie der Engel selbst deutet), die umher die Jüden zerstreuet hatten. Denn ihre Nachbarn umher, auf allen vier Orten, waren ihnen feind, und halfen sie verstören. So ists nun längst kund genug worden, daß in der Schrift Hörner heissen, Königreiche und Herrschaften; wie das sonderlich aus Daniel c. 2, 7. sqq. c. 8, 3. sqq. und St. Johannis Offenbarung c. 13, 1. 11. c. 17, 7. 12. bewiesen wird.

69. Die vier Schmiede aber sollen die vier Hörner abschrecken und abwenden vom Lande Juda; das ist: Fürchtet euch nicht mehr vor den Hörnern: sie haben euch zerstreuet, das ist wahr, daran denket ihr alzusehr; aber sie sollens nimmer thun. Denn da sind vier Schmiede, die sollen ihnen wohl wehren. Wer sind die? Es sind die Engel, welchen solche Königreiche und Herrschaften befohlen sind; wie droben (§. 42.) gesagt ist. Dieselbigen sollen sie abschrecken, das ist, abhalten und abwenden, daß euch nichts geschehe von ihnen, den Tempel zu verhindern.

70. Diß Wörtlein, Schmiede, heißt im Ebräischen nicht allein Schmiede, sondern allerley Bauleute, die zum Bauen gehören, als, Schmiede, Zimmerleute, Maurer, Steinmetzen, Tischer, Goldschmiede, und was mit Holz, Stein, Eisen und Erz umgehet. Darum möchten etliche meynen, diese vier Bauleute bedeuten allerley Leute, die umher zu des Tempels Gebäude helfen sollten: aber ich bleibe auf der Meynung, daß es die Engel sind, und erscheinen darum in der Bauleute Personen, das Volk zu trösten, daß sie gewiß seyn, es solle das Bauen unverhindert fortgehen. Denn gleichwie das erste Gesichte anzeiget, wie die Engel unter den Myrthen halten, und alles stille ist in aller Welt; also zeigt diß Gesicht an, daß in solcher Stille der Bau solle gefördert werden ohne alles Hinderniß. Darum müssen die lieben Engel um der Schwachen willen daher kommen, und in der Bauleute Geberden erscheinen. Einer trägt eine Zimmeraxt und Schnur; der andere, eine Steinaxt und Meissel; der dritte, ein Beil und Höfel; der vierte, einen Hammer und Zange. Als sollten sie sagen: Vier Hörner haben Juda zerstreuet, aber vier Bauleute sollens wieder anrichten; das ist, fürchtet euch nicht, ihr habt nun ja so viel die euch bauen helfen, als derer sind, die euch zubrochen haben. Dazu sind sie stärker zu bauen, denn jene zu zerbrechen gewesen sind. Denn sie werden jene abscheuchen und abhalten, daß der Bau muß fortgehen und ihrem Erscheinen genug geschehen. Als Bauleute erscheinen sie; darum muß es gebauet seyn. Siehe, so fein lieblich tröstet GOtt die armen, blöden, zuscheuchten Gewissen. Es ist doch ja ein feiner, gnädiger, süsser GOtt. Wohl dem, der es gläubt.

Das andere Capitel

hält in sich

Ein Gesicht, darinn dem Reiche Christi oder geistl. Jerusalem sehr herrliche Verheissungen gegeben werden.

* Innhalt dieses Capitels 1.

I. Verbindung dieses Gesichts mit dem, so im vorigen Capitel zu finden 2.

II. Die heimliche Deutung dieses Gesichts 3. 4.

III. Wie die Jüden durch diß Gesicht gewaltiglich getröstet werden 5.

V. 1 = 4. Und ich hub meine Augen auf und sahe; und siehe, ein Mann hatte eine Meßschnur in seiner Hand. Und ich sprach: Wo gehest du hin? Er aber sprach zu mir: Daß ich Jerusalem messe, und sehe, wie lang und weit sie seyn solle. Und siehe, der Engel, der mit mir redete, gieng heraus. Und ein anderer Engel gieng heraus ihm entgegen.

1.

Das ist auch eine neue Predigt und ein neu Gesichte, da sind drey Engel. Der erste erscheinet mit einer Schnur oder Maaß. Der andere, der mit dem Propheten pflegt zu reden, welcher ist Michael, gehet heraus, das ist, er kommt herfür ins Gesichte. Denn im Ebräischen heißt heraus gehen so viel als, herfür treten, auf den Platz kommen. Dieser Engel soll das Gesichte deuten, wie er zuvor gethan hat. Der dritte Engel kommt auch herfür, und befihlet dem Engel Michael, was er dem Propheten soll sagen. Und, so viel ichs verstehe, weil die beyden Engel auf einander stossen und einander begegnen, will das die Meynung seyn: daß der Engel Michael will herfür, und dem Propheten das Gesicht deuten auf das leibliche Jerusalem, wie das soll ge=

gebauet werden; aber ehe denn er das thut, kommt ihm der dritte Engel entgegen, und befihlet ihm zu reden von dem geistlichen Jerusalem. Denn diß ganze Capitel redet von dem geistlichen Jerusalem, das ist, vom Reich Christi, welches durch Jerusalem ist bedeutet worden. Darum ich auch im vorigen Capitel die Allegorien oder heimliche Deutungen hieher gespart habe, weil sie der Prophet hier selbst herfür zeucht und angibt.

I.

2. Denn nachdem er im vorigen ersten Capitel hat genugsam getröstet, und verheissen mit zweyen Gesichten und vielen Worten, wie Jerusalem solle leiblich und zeitlich wieder gebauet werden: so fähret er zu, ehe denn er weiter vom leiblichen Jerusalem prediget, und zeiget an, wie es hernach mit Jerusalem gehen soll, wenn sie nun da stehet in zeitlichem Gebäu zugerichtet, und spricht: Es solle dabey nicht bleiben; sondern solle hernach ein solch groß Jerusalem draus werden, das man nicht messen könne, sondern soll ohne Mauren seyn, so weit die Welt ist, daß GOtt selber will eine feurige Mauer drum her seyn. Darum erscheinet der Engel mit der Meßschnur, gleichwie des Propheten und Volks Herz stehet; denn sie wissen noch von keinem andern Jerusalem, ohn das gemessen wird und seinen Raum hat, wie lang und breit es ist leiblich. Denn wir nun oft gehört haben, wie die Gesichte erscheinen, nach dem die Leute gesinnet sind im Herzen. Also muß hier Sacharja, weil er im Herzen die leibliche Stadt Jerusalem misset, auch die Meßschnur sehen. Aber sie wird ihm viel anders gedeutet, nemlich, daß eine ungemessene Stadt soll werden, nach dem leiblichen Raum, etc.

II.

[Geistliche Deutung.]

3. Denn der Mann oder Engel mit der Meßschnur sollte ja freylich wohl wissen, wie lang und breit das Jerusalem wäre, oder daß nicht noth ihm wäre zu wissen, so es doch die Leute wohl wußten und vor Augen sahen, wie groß sie seyn sollte. Darum gehet die Meßschnur auf ein ander Messen, nemlich, aufs geistliche Jerusalem; und der Mann mit der Meßschnur ist, Christus, unser HErr, der einige Baumeister des neuen Jerusalems.

4. Daß er aber die Meßschnur in der Hand hat, bedeutet, daß er den Heiligen Geist mit seinen Gaben austheilet, einem jeglichen sein Maaß, und bescheiden Theil, wie Paulus Röm. 12, 7. 8. 1 Cor. 12, 7. sqq. und Eph. 4. v. 11. lehret. Denn die Christenheit gehet nicht weiter, ist auch nicht enger, denn so weit der Geist Christi reicht und gegeben wird. Das ist das geistliche Messen. Er reicht aber so weit die Welt ist, wie er durch den Propheten Joel spricht c. 3. v. 1: Ich will meinen Geist ausschütten über alles Fleisch, das ist, über alle Menschen in aller Welt. Nicht daß alle Menschen den Heiligen Geist empfahen; denn das mehrere Theil verfolget ihn. Er spricht auch nicht, daß er seinen Geist in aller Herzen wolle senken oder geben; sondern ausschütten über alles Fleisch, das ist nichts anders, denn, der Heilige Geist wird durchs Wort des Evangelii über alle Menschen gesandt in aller Welt, und ihnen allen angeboten, schwebt auch also ausgeschüttet über alle Menschen in der Welt, wo das Evangelium gepredigt wird. Gleichwie Christus spricht Luc. 11, 20. daß über die Jüden das Reich GOttes kommen sey, da er durch den Geist die Teufel austreibe;

und Matth. 10, 7. und Luc. 10, 9. 10. den Aposteln befihlt, sie sollen den Ungläubigen sagen: das Reich GOttes ist über euch kommen; und von dannen ziehen. Welches alles so viel ist gesagt: Das Evangelium ist zu euch kommen; in dem und mit demselbigen hat über euch geschwebt und ist da gewesen und angeboten Christi Reich, das ist, der Vater, Sohn, und Heiliger Geist, mit aller Gnaden. Aber ihr habts nicht gewollt, etc. Daß also diß Messen, und den Heiligen Geist über alles Fleisch ausgeschüttet seyn, auch nichts anders sey, denn, den Heiligen Geist in aller Welt durchs Wort allen Menschen angeboten werden, über allen schweben und da seyn, bereit ihnen zu helfen, den Himmel offen stehen, so weit die Welt ist, keinen Ort ausgeschlossen: und solches alles zu Jerusalem angefangen ist, und von dannen in alle Welt gleicher Weise kommen. Also ist aus dem leiblichen Jerusalem ein geistliches worden.

III.

5. Siehe, das heißt gewaltiglich getröstet, daß den Jüden verheissen wird, nicht allein den vergänglichen Tempel und die vergängliche Stadt Jerusalem, und das vergängliche Land Juda wiederum zu erbauen; sondern auch flugs drauf ein ewiges Jerusalem. Denn die Propheten, wie ich droben (§. 1. sqq.) und im Habacuc (c. 2. §. 2. sqq.) gesagt habe, hängen und knüpffen die zwey Jerusalem und die zwey Königreiche an einander, als, das geistliche Jerusalem an das leibliche, und den Thron Davids an Christi Thron, in ihrem Weissagen; anzuzeigen, daß Christus sollte und müßte kommen, wenn das leibliche Jerusalem und das Jüdische Regiment noch stünde. Denn an demselbigen sollte er anfahen und ein geistliches, ewiges daraus machen. Darum muß auch im SacharJa, mitten unter der Weissagung vom leiblichen Jerusalem zu bauen, mit eingemenget und angehefftet werden die Weissagung vom geistlichen Jerusalem. Weil denn nun Jerusalem zerstöret, der Jüden Regiment so lange aufgehört hat, muß freylich Christi Reich kommen, und die Weissagung erfüllet seyn.

[Geistliche Deutung der Gesichte im ersten Capitel.]

6. Und weil wir in das Deuten kommen sind, wollen wir die Gesichte im ersten Capitel auch herbringen auf Christi Reich, über das, daß sie nach dem Buchstaben des leiblichen Jerusalems Glück anzeigen öffentlich. Zum ersten: Der Engel, der unter den Myrthen hält und bittet, und die süssen, lebendigen, tröstlichen Worte verkündiget, ist Christus selber, der für uns bittet, und uns vertrit bey dem Vater durch sein Blut, Röm. 8, 34. Ebr. 7, 25. die wir in dem rechten Gefängniß zu Babel, das ist, unter dem Teufel, der Welt Fürsten Joh. 16. v. 11. in Sünden und Tod lagen, siebenzig Jahr, das ist, unser Lebenlang. Denn siebenzig Jahr ist fast die Zeit menschlichen Lebens, wie der 90. Psalm v. 10. sagt. Er verkündiget uns auch von GOttes wegen das süsse, tröstliche Evangelium, darinnen ist Vergebung der Sünden und Erlösung vom Tode, dadurch das rechte Jerusalem auch gebauet und von GOtt bewohnet wird.

7. Daß er auf einem rothen Pferde hält, bedeutet sein wunderlich Kriegen und Siegen. Denn Roß, ist ein Streitthier; wie wir (c. 1. §. 35.) gesagt haben. So spricht er selbst hernach, c. 10, 5. daß er wolle Juda zurichten, wie ein wohlgerüstet Pferd zum Streit. Solches Pferd ist nun, die Menschheit Christi, in welcher er

für uns wider den Teufel, Tod, Sünde gestritten hat; doch allein mit halten und leiden. Denn der Engel hält stille unter den Myrthen, und schlägt nicht um sich. Darum muß auch dasselbige Pferd roth seyn, zu bedeuten sein Blut, das er für uns vergossen hat.

8. Unter den Myrthen, das ist, unter den Jüden hat er solches gethan. Denn die Myrthen sind zahme und gezogene Bäume. Also waren die Jüden nicht so ein wild, wüst, verlassen Volk, wie die Heyden, welche auch der 96. Psalm v. 11. nennet wilde Bäume, da er spricht: Alle Bäume des Waldes freuen sich; sondern sie hatten die Väter, Propheten, GOttes Gesetze, Gottesdienst, Verheissungen, damit sie gezogen wurden zum besten, bis auf Christum.

9. In der Aue, oder im Grunde, nicht auf einem Berge, bedeutet die Synagoge und Jüdisch Volk, welches zu Christi Zeit geringe und veracht war von den heynischen Herrschaften, welche der 76. Psalm v. 5. nennet Raubeberge. Denn das Jüdenthum lag unter den Römern und war ganz unterdrückt; das ist, am Ende des Jüdischen Regiments ist Christus kommen, daß er aus der Aue sollte machen einen Berg über alle Berge, Esa. 2, 2.

10. Die andern Engel, die hinter ihm hielten mit rothen, braunen, weissen Pferden, und in alle Lande gesandt waren, sind die lieben Apostel, und ihre Nachfolger, welche in allen Landen Friede und Stille der Gewissen verkündigen, aus Christi Befehl. Daß etliche roth sind, bedeutet die, so, dem HErrn Christo nach, auch ihr Blut vergossen haben, als, St. Petrus, Jacobus, Paulus. Die braunen, die nicht gar roth, auch nicht weiß sind, bedeuten die, so nicht haben ihr Blut vergossen oder getödtet sind, sondern doch viel im Leben gelitten haben, als, St. Johannes, Lucas, Athanasius, Hilarius und dergleichen. Die weissen bedeuten die, so nichts haben am Leibe erlitten, sondern auch in Ehren sind gewesen, und ein rein unschuldiges Leben geführt haben, als, St. Ambrosius, Augustinus und ihres gleichen. Diese alle antworten dem Mann unter den Myrthen, das ist, sie thun unterthäniglich und gehorsamlich, was Christus ihnen befihlet und auflegt.

11. Das andere Gesicht gehöret auch hieher, von den vier Bauleuten. Denn es sind die Apostel und Lehrer, in die vier Orte der Welt gesandt, daß sie nicht alleine die Christenheit bauen mit dem Wort, sondern auch die Widerwärtigen, als die Weisen und Klugen, wie die Heyden und Ketzer waren, mit GOttes Wort niederschlagen und dämpffen; wie St. Paulus 2 Cor. 10, 4. 5. sagt, daß unsere Waffen sind nicht fleischlich, aber mächtig durch GOtt, alle Klugheit zu brechen, so sich wider die Erkenntniß GOttes erhebt, etc. wie er auch Titum lehret, c. 1, 9. Bischöffe zu setzen, die da mächtig sind in der Lehre. Denn wir sehens auch wohl, daß zuletzt das Evangelium oben ist blieben, und hat beyde, Tyrannen und Ketzer verstöret.

12. Daß aber solche Gesichte dem Propheten seltsam und grausam sind, bedeutet, daß Fleisch und Blut solch GOttes Werk und das Creuz Christi und der Seinen scheuet und fleucht; denn es mags nicht begreifen: es siehet zu geringe dazu, daß solch groß Ding thun sollte; gleichwie diese Bauleute zu geringe anzusehen sind, daß sie der Heyden Hörner sollten abschrecken und abwenden. Es hätten sollen Kriegsleute erscheinen

nen mit Harnisch und Geschütz, mit Rossen und Wagen. Was sollen Bauleute kriegen? Also siehet es gar nichts, wenn Tyrannen und Ketzer toben, daß die Christen sollten gewinnen. Es sind Hörner, das ist, Könige, wider die Bauleute, und liegen oben.

13. Also siehet alle unsers GOttes Reden und Thun närrisch vor Menschen Augen. Er hänget und hetzet Bauleute an die kriegerischen Königreiche. Mit Bauen will er kriegen. Wer hat das je mehr gehört? Und droben, (c. 1. v. 11.) da er Friede und stille Ruhe verkündigt, lässet er Rosse sehen, welche zu kriegen dienen, und will nun wiederum mit Kriegen bauen, oder Friede haben. Aber so gehets zu im Geist. Wenn man predigt das Evangelium, so geschiehts alles, man schafft und hält Friede, und krieget gleichwol: man bauet, und zubricht gleichwol. Wider die Ungläubigen und Ketzer gehet das Kriegen und Brechen: bey den Gläubigen gehet der Friede und das Bauen. Und zwar spricht er nicht hier, daß er die Hörner wolle durch die Bauleute zubrechen, sondern scheuchen und abwenden. Denn das Evangelium schmeißt nicht um sich, noch stürzt die Könige; sondern tröstet so stark wider ihr Toben, daß sie nichts schaffen bey den Christen, und müssen zuletzt dem Creuze weichen, und die Christen bleiben lassen. Das sey genug von den Deutungen. Nun wollen wir den Text eines Theils besehen.

IV.

[Erklärung des Texts.]

14. Von dem Mann mit der Meßschnur und den dreyen Engeln ist genug gesagt. Die Worte des dritten Engels wollen wir hören, die er zum andern Engel sagt, und spricht v. 4: Lauf hin, sage dem Knaben und sprich: Jerusalem wird ohne Mauren bewohnet werden, vor grosser Menge der Menschen und Viehs, so drinnen seyn wird. Diese Worte mögen nicht vom leiblichen Jerusalem verstanden werden; denn sie ward gebauet mit Mauren, wie eine Stadt zu bauen ist, wie wir lesen im Esra c. 6, 15. 16. und Nehemia c. 6, 15. c. 7, 1. sqq. So ists auch nicht geschehen, daß Jerusalem ohne Mauren gewesen wäre, ohne da sie wüste ward. Aber er spricht hier, sie solle nicht wüste, sondern bewohnet werden, so voll, daß vor grosser Menge der Menschen keine Mauer drum seyn könnte. Denn das setzet er zur Ursache, warum sie ohne Mauren seyn solle, daß so viel Menschen und Viehs drinnen seyn werden. Nun muß man ja bekennen, daß eine Stadt nicht dadurch gezwungen wird ohne Mauren zu seyn, daß so viel Menschen drinnen sind: kann man doch Vorstädte hinzu bauen, und auch vermauren. Kurz, so viel Menschen werden nimmer nicht zusammen wohnen, um die man nicht sollte können eine Mauer ziehen, und müßte also eben um der Menge willen offen stehen. Sintemal man, nach aller Gewohnheit, da am ersten Mauren bauet, wo am meisten Menschen beyeinander wohnen, daß wohl das Widerspiel sollte verheissen werden.

15. Aber, wie (§. 3.) gesagt ist, er will damit anzeigen, daß Jerusalem soll so ein groß Dorf werden, so weit die Welt ist, um welche man nicht kann eine Mauer machen, um der Menge willen der Menschen. Denn wer will eine solche Mauer schliessen, da alle Welt innen wohne, so die Menschen ohne Unterlaß sich mehren? Das ist, wie wir (§. 4.) gesagt haben, das Reich Christi soll über alle Welt kommen, und der Segen, Abrahä verheissen, soll unter alle Heyden ausgebreitet werden, Gal. 3, 14.

Also führet Lyra einen Jüdischen Rabbi oder Meister über diesen Propheten, der spricht, daß zur Zeit Meßiä solle Jerusalem so groß werden, daß ihre Mauren der Welt Ende seyn werden. Der hat etwas gesehen; noch gläuben die Jüden nicht. Es kann ja nicht von dem leiblichen Jerusalem geredt werden.

16. Er redet auch vom Vieh, daß so viel drinnen seyn solle. Was soll das Vieh aber im Reich Christi, so man es auch nicht im leiblichen Jerusalem liesse, sondern thäte es in die Vorstädte? Aber weil er von Jerusalem redet, daß es soll werden, wie ein groß Dorf oder Flecken, ohne Mauren, so nimmt er auch vor dasjenige, so in Dörfern und Flecken zu seyn pflegt. Denn in Städten hat man Mauren, Thurn, Roß, Harnisch, Wehre, und was zum Streit gehört: item, Gericht, Gelehrte, Regenten, und was mehr zu weltlicher Obrigkeit gehöret. Aber auf Dörfern sind Ackerleute und Vieh, und was zur Nahrung dienet. Damit wird nun zum andernmal angezeigt, daß diß ein geistlich Jerusalem seyn soll; darinnen man nicht leiblich Harnisch noch Streit führen, sondern in sicherm Friede nur der Seelen Speise suchen soll. So sind die Menschen und Thiere, zweyerley Christen, die starken und schwachen. Denn die starken sind Menschen, und können die Thiere, das ist, die schwachen, äusserlich unterweisen und tragen, wie St. Paulus lehret Röm. 14, 1. und c. 15, 1.

17. Zum dritten: Ich will, spricht GOtt, eine feurige Mauer um sie her seyn. Da sehen wir abermal, daß diß ein geistlich Jerusalem soll seyn. Es soll ohne Mauren seyn, und doch eine Mauer haben. Wo nun GOtt selbst die Mauer ist, und keine leibliche Mauer seyn soll, da muß gewißlich eine geistliche Stadt seyn. Denn GOtt kann nicht eine leibliche Mauer seyn.

18. Sind aber das nicht über die Maasse tröstliche, liebliche Worte? Wo sind hier Christen, die solches gläuben? Gib mir einen, der diesen Spruch gewißlich für wahr halte und gläube, daß GOtt also um ihn her sey, als eine feurige Mauer, wo er gehet oder stehet. Vor wem sollte sich doch derselbige wol fürchten? Es sind etliche Könige gewesen, die zwey hunderttausend, drey hunderttausend Mann um sich gehabt. Und vorzeiten der Hungern König, Attila, hatte fünf hunderttausend Mann bey sich, daß er nicht allein das Römische Reich, sondern auch die ganze Welt erschrecket: und der Türke hat auch viel Volks um sich. Ja, der König in Persen, Xerxes, hatte bey eilf hunderttausend Mann bey sich. Nun, diese alle auf einen Haufen, was sind sie gegen dem, der GOtt zu einer feurigen Mauer um sich hat? Bettler sind sie, und arme wehrlose Leute: und mit aller solcher grossen Kost und schwerer Rüstung, da viel aufgehet und viel dazu gehöret, mögen sie nicht so viel, daß sie ihres Lebens einen Augenblick sicher wären. Mußte doch Attila in seiner frölichsten Nacht am Blut ersticken, das ihm zur Nase pflegt heraus zu schweissen: und der König von Persen mit einem Kahn auf dem Meer entfliehen. Aber ein Christ darf keines Solds für sein Volk, weder Harnisch noch Fütterung, gehet frey dahin, und hat eine feurige Mauer um sich, die ihm sein Leben sicher bewahret in Ewigkeit.

19. Also singet auch gar fein der 125. Ps. v. 1. 2: Welche auf den HErrn trauen, die werden nicht fallen, und bleiben ewiglich, wie der Berg Zion. Um Jerusalem her sind Berge, und der HErr ist um sein Volk her, von nun an bis in Ewigkeit.

keit. Berge sind um Jerusalem, und der HErr selbst um sein Volk her. Berge sind ja besser, denn Mauren; ja, wer will über Berge wider eine Stadt kriegen? Aber hier ists noch vester und sicherer, daß der HErr selbst will eine feurige Mauer seyn. Wer will oder kann wider und durchs Feuer streiten? Damit uns GOtt tröstet, wie er uns nicht allein will eine Mauer seyn zu beschirmen, sondern auch unsern Feinden schrecklich seyn, und sie verzehren wie ein Feuer; welches er auch zuvor bewies an den Kindern Israel, 2 Mos. 14, 19. 25. da der Engel GOttes mit der feurigen Wolke sich zwischen die Egypter und Israeliten stellete, daß sie nicht konnten zusammen kommen die ganze Nacht, bis auf den Morgen GOtt die Egypter in das Meer stürzte, und umbrachte. Deßgleichen liß auch das andere Buch der Könige c. 6, 16. 17. wie der Prophet Elisa seinem Knechte zeiget feurige Berge und Rosse um die Stadt her, und sprach: Mit uns sind viel mehr, denn mit ihnen.

20. Aber hierzu gehöret Glaube, weil GOtt seine feurigen Mauren so verborgen hält, daß sie nicht allein kein Mensch sehen kann, sondern auch die Seinen lässet verfolgen und erwürgen, als hätte er nicht einen Strohhalm oder Spinnwebe um sie hergezogen, schweige denn eine feurige Mauer. Darum ist das Fleisch zu schwach, es kann solche Sprüche und tröstliche Verheissungen nicht begreifen noch gläuben; der Heilige Geist muß geben und lehren.

v. 5. Und will drinnen seyn und will mich herrlich drinnen erzeigen.

21. Zuletzt will er auch drinnen seyn zu Ehren, das ist, er will mit seinem Geist in den Christen seyn, und bey ihnen wohnen, sie lehren und führen, also, daß sie deß Ehre sollen haben, das ist, er will mit der That dazu thun, daß sie nicht allein sich sollen rühmen und trotzen auf GOtt, mit gutem frölichen Gewissen, als sicher, daß GOtt ihr eigen, und sie GOttes eigen sind; sondern sollen davon auch gerühmet werden in aller Welt, über alle Völker, samt ihren Götzen, als die da nicht so können ihren Völkern thun, wie dieser GOtt seinem Volk thut. Denn so spricht auch St. Paulus Röm. 5, 11: Nicht allein das, sondern wir rühmen uns GOttes, das ist, wir trotzen und pochen darauf mit frölichem Gewissen, und sind sicher, daß GOtt unser ist, sich unser annimmt, Feuer und Mauer, Berg und Harnisch um uns her ist. Wiederum, von den Unchristen sagt er Röm. 3. v. 23: Sie mangeln des Ruhms, den sie an GOtt sollten haben. Das ist die Ehre, oder der Ruhm, den er hier will, da er spricht: Er will mit Ehren zu Jerusalem wohnen; gleichwie sie zuvor mit allen Schanden zustreuet waren, und sich da nicht rühmen konnten, daß GOtt bey ihnen wohnete und ihr eigen wäre, mußten auch in aller Welt nicht anders beschryen seyn, denn daß sie ihr GOtt verlassen hätte, und nun ohne GOtt wären. Darum folget:

v. 6. O, o fliehet aus dem Mitternachtlande, spricht der HErr: Denn ich habe euch in die vier Winde unter dem Himmel zustreuet, spricht der HErr.

22. Nachdem er das geistliche Jerusalem verheissen, daß es solle zukünftig seyn bald nach dem irdischen Jerusalem, wenn es wieder gebauet und angerichtet ist; vermahnet er nun, und locket die Jüden zusammen, daß sie kommen sollen aus allen Landen, und das irdische Jerusalem helfen zurichten, um des zukünftigen geistlichen Jerusalems willen, welches man in dem irdischen soll gewarten.

warten. Denn daselbst soll es anfahen, und von dannen in alle Welt sich ausbreiten. Und will also sagen: Weil dem nun so ist, daß ich aus dem kleinen irdischen Jerusalem will so ein groß, herrlich, geistliches machen, will selbst die Mauer seyn, und drinnen wohnen mit grossen Ehren, daß ihr nicht mehr so mit Schanden sollt unter den Heyden seyn, als die ohne GOtt, und von mir verlassen wären: so kommt her, fliehet, fliehet vom Mitternachtlande, das ist, von Babylon und Assyrien, dahin ihr seyd gefangen weggeführet von den Königen zu Assyrien und Babylon. Und nicht allein ihr, dieselbigen, sollet kommen von Mitternacht; sondern auch alle andere, wo sie umher sind hingeflogen, zur Zeit der Verstörung: alle, alle umher, und von allen Orten kommt wieder her, und richtet Jerusalem wieder an, auf daß ihr der zukünftigen Ehren theilhaftig werdet. Sonderlich aber ruffet er den Juden und Bürgern zu Jerusalem vor allen, und spricht:

v. 7. O Zion, die du wohnest bey der Tochter Babel, entrinne.

23. Denn dieselbigen Bürger zu Zion sollen sichs am ersten annehmen, weil Christus vom Stamm Juda kommen sollte. Und fein nennet er sie Zion, wiewol sie noch zu Babel sind. Denn sie gehören nicht gen Babel, sondern gen Zion. Er spricht auch sonderlich: **die du wohnest zu Babel**; und spricht nicht, die du Fremdling bist zu Babel; wie doch sonst von ihren Vätern, Abraham, Isaac, Jacob, die Schrift saget, daß sie **Fremdlinge im Lande** gewesen sind, 1 Mos. 21,34. c.26,3. c.37,1. Damit zeigt der Prophet an, daß der Juden viel sind ganz Babylonisch worden, und haben sich gesetzt, daselbst zu bleiben ewiglich, als die daselbst Weib und Kind, Haus und Güter unter den Heyden überkommen haben, und lassen ihr Vaterland Zion fahren, und verachten es. Denn es sind nicht alle Jüden wieder herauf gezogen, Jerusalem wieder zu bauen; ja, das wenigere Theil, wie Esra c. 2, 2. sqq. c. 8, 1. sqq. wohl anzeiget. Wie es denn allezeit gehet, daß GOttes Wort das wenigere Theil Schüler hat. Darum rühret sie der Prophet, und gibt ihnen einen Stich; als sollte er sagen: Ach lieben Jüden, ihr seyd Bürger zu Zion, wie vergesset ihr eures Vaterlands, und verachtet die zukünftigen Verheissungen von Christo, und setzt euch zu Babylon, und wollet nicht mehr Gäste noch Gefangene daselbst seyn, sondern Bürger, und da bleiben wohnend: lasset euch Weib, Kind, Haus, Güter und Freunde aufhalten, und hindern, daß ihr nicht auch kommt, und bauen helft. Schämet euch doch, daß ihr Babylonisch seyn wollet, so ihr Zionisch seyd. Wer hat je sein Vaterland verachtet? Ists doch natürlich, wie alle Heyden sagen und die Erfahrung bezeugt, das Vaterland lieben.

24. Also ist diese Predigt geschehen, daß sie gesandt würde gen Babel, zu vermahnen die Ungläubigen oder Faulgläubigen, und hinläßigen oder auch verstockten Jüden. Denn ohne allen Zweifel sind der Jüden viel gewesen, die ihren Spott haben an dem Worte GOttes gehabt, als daß es unmöglich sey, Jerusalem, so schändlich zustöret, wieder zuzurichten, viel unmöglicher, daß es sollte so herrlich werden. Denn GOttes Wort hat immer die Art, daß es eitel närrisch und unmöglich Ding vorgibt, daran die Vernunft sich muß ärgern durch ihre Klugheit, und kaum der Glaube hier bestehen kann. Darum werden zu der Zeit viel gespottet, und gesagt haben: Awe ja, ziehet hin und bauet, ihr sollet was feines bauen:

ihr seyd geschickt dazu, wie der Esel zu singen; und deßgleichen. Gleichwie die Bürger zu Succoth und Pnuel des Gideon auch spotteten, Richt. 8, 6. 7. Denn GOttes Wort muß der Vernunft ein Gespötte seyn, und wenig sind, die daran gläuben. Also wird er hernach (c. 8, 6.) selbst bekennen, daß etliche habens für unmöglich, etliche für Spott gehalten, da er spricht: Und obs vor diesen Uebrigen unmöglich scheinet, sollte es darum auch vor mir unmöglich seyn? Item c. 4, 10: Wer ists, der diese geringe Tage verachtet?

25. Darum trifft er auch solche ihre Gedanken, da er droben (v. 6.) spricht: O fliehet aus dem Mitternachtlande; denn ich habe euch in die vier Winde unter dem Himmel zustreuet. Als sollte er sagen: Fliehet, fliehet und entrinnet: lasset euch nichts aufhalten zu Babel, noch an andern Orten. Wer nicht mit will, der bleibe da, es sey Weib, Freund, Gut oder Ehre. Denkt nicht, daß unmöglich oder Schimpf sey, Jerusalem wieder anzurichten. Denn ich, der euch hat zerstreuet in alle Welt, und hat euch zu schanden gemacht, kann und will euch wieder sammlen und zu Ehren machen. Habens doch die Heyden nicht gethan, sondern Ich habe euch so zerstreuet; sie hättens sonst wol müssen lassen. So kann ich ja auch wol wieder helfen: was suchet ihr in dem Lande, das gegen Mitternacht und gegen der Finsterniß liegt, welches bedeutet eitel Unglück? Kehret euch zu eurem Vaterlande, das gegen Mittag und gegen dem Licht lieget, welches bedeutet eitel Glück und Heil. Also gar schwer ists, die Welt lassen und dem Wort anhangen, daß der Prophet brauchen muß diese Worte, fliehet und entrinnet, das ist, ihr müsset euch Gewalt thun, und frisch euch erwegen, sonst gehets nicht ab. Denn der Adam ist zu schwer, und hält zu hart wider, wie St. Paulus spricht Röm. 7, 19. 20. Gal. 5, 17. daß Fleisch und Geist wider einander fechten. Darum muß es ein Ruck gethan seyn, und heraus sich reissen und herdurchbrechen. Das meynet er hier, o Zion entrinne, das ist, reisse dich los, und laß dir nichts zu lieb seyn zu Babel.

26. Hier siehest du aber, daß der Schrift Gewohnheit ist, durch die vier Winde unter dem Himmel, oder durch die vier Oerter, Abend, Morgen, Mittag, Mitternacht, die ganze Welt umher zu verstehen. Auf welche Weise Christus auch redet Matth. 24, 31: Er wird seine Engel aussenden mit Posaunen, zu versammlen seine Auserwählten von den vier Winden, rc.

27. Item, daß aller Städte Einwohner und zugehörende Flecken Töchter heissen. Also heißt hier die Tochter Babel, das Volk zu Babel, und hernach (v. 10. c. 9, 9.): Freue dich, du Tochter Zion. Also, da Jacob 1 Mos. 49, 22. den göttlichen Segen über Ephraim verkündiget, spricht er, daß die Töchter im Regiment stehen, das ist, die Städte im Lande sollen ein Fürstenthum und Regiment haben. Denn ein Regiment im Lande haben, ist eine grosse Gabe, und GOttes gnädiger Segen. Item, im Buch Josuä finden wir [oft], wie die Städte mit ihren Töchtern, das ist, mit ihren zugehörenden Flecken und kleinen Städtlein oder Dörfern werden ausgetheilet, Jos. 15, 45. sqq. c. 17, 11. Daß es gar eine Ebräische Weise ist, so zu reden, und wir nicht also reden im Deutschen.

v. 8. Denn so spricht der HErr Zebaoth: Er hat mich gesandt zu den Heyden, die

die euch beraubet haben, die Herrlichkeit ist hin. Wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an.

28. Hier erkläret er und streicht noch weiter aus die Verheissung vom geistlichen Jerusalem. Es lautet aber der Text im Hebräischen also: Denn so spricht der HErr Zebaoth, nach der Herrlichkeit hat er mich gesandt zu den Heyden, rc. Das Wort, אַחַר כָּבוֹד nach der Herrlichkeit, ist ein wenig finster, weil wir der Hebräischen Sprache Art nicht wohl verstehen, oder der Heilige Geist hat so dunkel wollen hier von Christo reden aus bedachtem Rath. So viel haben wir gewiß, daß diese Botschaft solle geschehen nach der Herrlichkeit, das geben die Worte, nach der Herrlichkeit, das ist, hinten hernach, wenn die Herrlichkeit vorhin ist. Was er aber für Herrlichkeit meynet, gibet der Text nicht; darum machet er viel Gedanken und mancherley Deutung.

29. Die erste mag die seyn: Daß Christus solle kommen nach der Herrlichkeit, nemlich, der Könige zu Babylon und Persen, das ist, wenn sie nun sind untergangen und ihre Königreiche aus sind; auf daß die Jüden nicht meynen sollen, Christus würde so bald kommen, weil das Käyserthum zu Persen noch stünde. Darum will er sagen, die Herrlichkeit des Käyserthums muß zuvor weg, er wird nicht bey des Käyserthums Zeiten kommen. Auf diese Weise redet auch Paulus 2 Theß. 2, 3. vom Antichrist, daß er kommen solle, aber nicht ehe, das Römische Käyserthum sey denn dahin. Auf die Meynung haben wir den Text, desto klärer zu verstehen, also verdeutscht und geordnet: Er hat mich gesandt zu den Heyden, die Herrlichkeit ist hin.

30. Die andere Meynung mag die seyn: daß Christus soll kommen nach der Herrlichkeit des Jüdischen Volks. Daß der Heilige Geist damit anzeige, wie durch Christi Zukunft das irdische Jerusalem und leibliche Königreich solle aufhören. Denn so ists auch gangen: Da Christus vorhanden war, hatte der Stamm David das Regiment verloren, und regierten die Machabäer aus dem Priesterstamm, darnach die Römer und Herodes; also, daß die Herrlichkeit des Jüdischen Königreichs gar dahin war, und etliche fremden Geblüts Könige waren. Denn so hatte zuvor Jacob 1 Mos. 49, 10. auch verkündiget, daß der Stamm Juda sollte Fürsten und Lehrer haben, bis Schilo, der Meßias käme. Denn darnach, da Christus unter die Heyden kam, und geprediget war, da ward Jerusalem, über das, daß die Herrlichkeit schon weg war, auch verstöret. Auf diese Meynung muß der Text also stehen: Nach der Herrlichkeit hat er mich gesandt; oder also: Er hat mich gesandt, da die Herrlichkeit hinweg ist; daß er damit die Zeit stimme, und ein Zeichen gebe, wenn das neue Jerusalem sollte angehen, nemlich, wenn sie sehen würden, daß es aus mit ihrem herrlichen Königreiche wäre, und Fremdlinge zu Königen hätten. Alsdenn sollten sie auf ihn sehen, und sein warten. Diese Auslegung gefällt mir am besten, und mich dünket, sie sey recht, weil sie stimmet mit dem Spruch Jacob 1 Mos. 49, 10. Und weil er mit den Jüden redet, ists gläublich, daß er von ihrer Herrlichkeit rede, davon sie am meisten hielten und hoch begehreten.

31. Die dritte Meynung, welche nicht weit ist von dieser nächsten, ist die, daß damit nicht allein die Zeit bestimmet werde des zukünftigen Reichs Christi; sondern auch die Geberde, Weise und Gestalt, die Christus und sein Reich äusserlich führen würde, auf die

die Maasse: Ihr Jüden wollet uns Propheten fleischlich verstehen, als predigten wir von einem leiblichen, irdischen Königreich Christi, das vor der Welt (wie bisher und zuvor geschehen,) herrlich und prächtig sey. Nein, das wird denn alles aus seyn und ein Ende haben. Das lasset fahren, und haltet es, daß es sey alles gewesen, was deß werden sollte; sondern diß Reich, das hernach kommen soll, wird äusserlich unehrlich, schändlich und elend anzusehen seyn. Denn es wird unter dem Creuze liegen. Also wird nach dem herrlichen, irdischen Reich, ein armes, elendes Reich kommen, nach dem äusserlichen Ansehen, daß ihr hinfort nicht mehr dürft gaffen und hoffen auf die Herrlichkeit eines weltlichen Reichs.

32. Denn, daß diese Worte von Christo und seinem Reich reden, ist leichtlich zu beweisen. Zum ersten: daß noch nie geschehen ist, daß dieser Prophet SacharJa sey zu den Heyden gesandt, welche sie beraubt haben. Denn er hätte müssen zu der Assyrer, Meder, Babylonier, Chaldäer, und wie er hart zuvor sagt, in die vier Winde, das ist, unter alle Heyden umhergangen seyn, und geprediget haben; denn diese Heyden alle haben den Jüden Unglück gethan, und sie beraubt. Zum andern, ist das auch nicht geschehen, wird auch nimmermehr geschehen, daß die Heyden, welchen die Jüden mußten unterworfen seyn, wiederum den Jüden zum Raub wären worden, wie doch der Text alhier dürre heraus sagt. Die Assyrer sind wol der Chaldäer Raub worden, die Chaldäer der Perser, die Perser der Griechen, die Griechen der Römer, und so fortan; aber noch nie den Jüden. Christus aber hat diesen Text erfüllet: derselbige ist durchs Evangelium zu allen Heyden kommen, und hat auch geistlich unter sich bracht die, so zuvor die Jüden, sein Volk, haben leiblich unter sich gehabt. Das geben auch die Worte, da er spricht:

33. So spricht der HErr Zebaoth: Nach der Herrlichkeit hat er mich gesandt zu den Heyden. Wer ist dieser Mich? Ists SacharJa? Nein; denn es stehet zuvor: So spricht der HErr Zebaoth, Mich hat er gesandt. Mit aller Gewalt zwinget der Text, daß der HErr Zebaoth selbst hier redet in seiner eigenen Person, und spricht: Er hat mich gesandt. Eben nun der da redet, der ist auch gesandt; der HErr Zebaoth sendet den HErrn Zebaoth. Nun kann ja niemand sich selbst senden, denn durch das Senden zeuget er, daß ein anderer sey, der da sendet, und ein anderer, der da gesandt wird. So bekennen alle Jüden, und ist wahr, daß dieser Name, HErr Zebaoth, in der Schrift niemand wird zugeeignet, ohne dem rechten natürlichen GOtt, welcher nur einer ist. Darum gibt sichs hier, daß in derselbigen einigen Gottheit müssen die zwo Personen seyn alle beyde, rechter, natürlicher, einiger GOtt, beyde, der Sender, und der Gesandte.

34. Und dieser Spruch bestätiget, daß unser HErr JEsus Christus, von GOtt dem Vater gesandt, (wie die Evangelia lehren,) sey rechter natürlicher GOtt mit dem Vater. Denn wo hier die gesandte Person nicht selbst GOtt seyn sollte, müßte der Text (wie die Schrift sonst pflegt,) also lauten: Der HErr spricht: Gehe hin, thue das, rede mit dem; daß er also sich zu einem andern kehrete, und einen Befehl thäte. Aber hier kehret er sich zu niemand, befihlt auch niemand etwas; sondern die Person, die da redet an GOttes statt, bleibet, und erzehlet, was ihr befohlen ist. So spricht der HErr: Er hat mich gesandt; das ist ja dürre Deutsch

Deutsch genug geredt, daß der HERR spricht, und bekennet, er sey gesandt; gleich als er droben c. 1, 16. schreibt: So spricht der HErr, ich will mich wieder zu Jerusalem kehren, und dergleichen. Daselbst hört man ja, daß GOtt von sich selber redet, und der sich zu Jerusalem kehret, ist niemand denn derselbige GOtt, der es von sich selbst sagt. Also ist hier auch niemand, der gesandt wird, denn der HErr, der solches von sich selbst sagt.

35. Und, das noch mehr ist, siehe die Folge im Text an, so findest du, daß dieselbige Person, die da spricht: Mich hat der HErr gesandt zu den Heyden, flugs in einem Thon und in einer Rede drauf spricht: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an; welches je gewißlich GOtt selbst redet; denn es ist eine göttliche Verheissung. Nun ists ja eben die Person, die in einerley Rede vorher sagt: Er hat mich gesandt zu den Heyden; und drauf folget: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an. Und wenns in Sacharja Person sollte gesagt seyn, wie wollte es lauten? Was gäbe es für einen Sinn, daß er sagte, er hat mich zu den Heyden gesandt, die euch beraubt haben: wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an?

36. Die halsstarrigen Jüden und zänkischen Klüglinge mögen hier drehen, erdichten, und vorgeben, daß in einerley Reden bey den Propheten mancherley Personen eingemengt werden: aber das werden sie mir nicht verdrehen, daß GOtt hier von sich selbst sagt, er sey von GOtt gesandt; der Text ist zu helle. Denn wo ein Ich folget nach den Worten: so spricht der HErr; dasselbige Ich ist gewißlich der HErr selbst: wie das aller Propheten Schrift beweiset, und auch aller Zungen Art mit aller Macht erzwingt. Wie sollte es lauten, wenn ich eines Fürsten Worte einführete, und spräche: So spricht der Fürst; Ich habe befohlen die Armen zu versorgen, 2c. und solches Ich sollte nicht des Fürsten, sondern meine Person deuten? Es leidet weder Vernunft noch der Sprachen Art anders, denn daß es deute die Person, die eingeführet wird zu reden.

37. So ist nun das die Summa dieses Texts: Ihr Jüden habt bisher von den Heyden gelitten Schande und Schaden, als die ihr keinen GOtt habt; wolan, es soll nun ein anders werden, Ich will euer GOtt hinfort seyn, und will es also seyn, daß ich will gesandt werden, und selbst kommen ins Fleisch, als ein Prophet und Lehrer. Zuvor habe ich Propheten gesandt; nun aber will ich selbst gesandt werden und kommen, daß ich auch ein Prophet und Lehrer sey. Aber also will ich ein Prophet kommen, und gesandt werden, daß meine Predigt nicht alleine an euch gelange, sondern in alle Welt zu allen Heyden komme; denn ich will zu allen gesandt werden. Wenn das geschicht, so bin ich euch ja nahe genug kommen, weil ich mich euer selbst annehme. Darum, wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an. Denn ich werde freylich allenthalben seyn bey den Heyden, weil ich zu allen gesandt werde; darum werdet ihr nicht ohne mich, noch ich ohne euch seyn, wo ihr auch seyd in aller Welt, so muß man mich antasten, wenn man euch antastet.

38. Hier wäre nun von diesen Worten viel zu sagen, wenns Zeit und Raum wäre. Denn in dem Wort, gesandt zu den Heyden, ist der ganze Mensch, Christus mit seinem Amte, gefasset. GOtt ist er, wie gehört ist; soll er nun gesandt werden, so muß er auch Mensch seyn. Denn, gesandt werden in der Schrift heißt, das Pre-

digtamt unter den Menschen empfahen. Weil nun GOtt gesandt wird, muß er Prediger werden: Prediger kann er nicht seyn, er muß Mensch seyn, wie die andern Propheten; denn Engel können nicht bey uns wohnen. Soll er nun Mensch und GOtt seyn, so muß er ohne Sünden empfangen und geboren werden. Denn GOTT kann nicht Sünder seyn; darum muß er vom Heiligen Geist Mensch werden, aus einem Weibe, ohne Mann, das ist, von einer Jungfrauen. Soll er ein Prophet zu allen Heyden seyn, so muß er ein solch Wesen haben, daß er kann allenthalben seyn und lehren: welches muß nicht diß sterbliche Leben seyn; denn das könnte es nicht thun. So muß er nun sterblich seyn, als von einem Weibe geboren: und doch unsterblich werden, das ist, er muß vom Tode auferstehen, und geistlich allenthalben durchs Wort selbst Meister seyn. Davon ist jetzt nicht Raum weiter zu reden: ist genug aufs kürzeste angezeigt, und sonst oft reichlich ausgestrichen.

39. Die Worte lasset uns etwas gelten: **Wer euch antastet, der tastet meinen Augapffel an;** das soll der Schutz und Trost seyn in Christi Reich, der ist wahrlich unaussprechlich. Er lässet es nicht dabey bleiben, daß er eine feurige **Mauer** seyn will um uns her; sondern spricht hier, wir sind ihm so lieb, als sein Augapffel. Wolan, das ist ja viel. Wie gar schändlich bestehet noch unser Unglaube, so oft solche tröstliche Verheissungen uns vorgehalten werden, daß wir dieselbigen nicht sollen anders ehren und halten. Es ist zu ferne von Sinnen; denn es gehet im Ansehen viel anders, daß er uns so greulich lässet verfolgt werden. Der Täufer St. Johannes ward um einer Hure willen enthauptet, Matth. 14. v. 10. Heißt das: **Wer euch antastet, der** tastet meinen Augapffel an? Also alle andere Märtyrer und Heiligen auch.

40. Der Pabst mit den Seinen hat diesen Spruch wohl wissen zu brauchen zu seinem Nutz, daß, wer nicht hat Zinse gegeben, oder wer den Geistlichen hat Abbruch am Gut gethan, der hat des HErrn Augapffel angetastet. So mußte man der Schrift helfen, GOtt gebe, wir sind Christen oder nicht. Aber laß fahren den Teufel mit den Seinen.

41. Wo aber ein Christ ist, und der solches gläubet, daß es wahr sey, Lieber, was mag er denken, wenn er den ansiehet, der ihm Leide thut? Freylich muß er nicht viel Zorn noch Rache denken; nicht allein geduldig, sondern auch barmherzig und jammerig muß er seyn über seinen Feind, und sagen: Ach du armer Mensch, was machst du doch? thust du doch mir nichts, sondern greifest dem ins Auge, der dir, leider, zu mächtig ist, und heißt GOtt, etc. Daraus wird er bewegt, nicht alleine zu leiden geduldiglich, sondern auch zu bitten, ja, auch zu sterben für seine Feinde, ob er sie möchte von dem Zorn erretten, dem sie in die Augen greifen. Nun ist nichts unleidlichers, denn in den Augen viel Tastens machen. Damit sich GOtt uns zu Trost, den Feinden zum Schrecken erzeigt, wie gar eckel und zart er sey zu dulden, wenn wir angetastet werden, auf daß uns nicht noth sey zu zürnen oder zu rächen. Er leugnet zwar nicht, daß wir angetastet müssen werden, weil er spricht: **Wer euch antastet;** aber es solle dem nicht wohl gelingen, der sichs unterwindet.

42. So will er nun sagen: Lieben Jüden, ihr seyd bisher geplagt von den Heyden umher. Wolan, wir wollens hinfort machen, daß nicht alleine dieselbigen Heyden, sondern alle Heydden, die euch antasten, sollen mich

mich angetastet haben. Sie sollen wiederum herunter kommen, und unter euch seyn, die ihr Christen seyd, und mich höret; wie folget: v. 9. Denn siehe, ich will meine Hand über sie weben, daß sie sollen ein Raub werden denen, die ihnen gedienet haben, daß ihr sollt erfahren, daß mich der HErr Zebaoth gesandt hat.

43. Es redet der noch immerhin, der sich bekennet, er sey von GOtt gesandt, und stellet sich hier aber wie ein GOtt, der aller Welt mächtig sey, und wolle die Heyden zur Ausbeute machen den Jüden: welches er für ein solch groß Wunder anzeucht, daß er rühmet, man solle dran merken, daß er von GOtt gesandt sey. Und rühmet abermal, er sey von GOtt gesandt; und spricht doch, er wolle die Heyden als ein GOtt, zur Ausbeute machen; will GOtt seyn, und doch von GOtt gesandt seyn. Davon wir droben (§. 34. sqq.) genug gesagt haben, wie dieser Ort mächtiglich beweiset, daß Christus müsse rechter GOtt und Mensch seyn.

44. Und das zu bestätigen, daß er soll durchs Wort die Heyden unterbringen zum Gehorsam des Glaubens, Röm. 1, 16. erkläret er nun das Werk, dazu er gesandt wird, und damit er solchen Gehorsam zurichten soll, und spricht: Ich will meine Hand über sie weben, rc. Als sollte er sagen: Dazu werde ich gesandt zu den Heyden, die euch beraubt haben, daß ich nicht allein euch vertheidige, so schön und freundlich, daß, wer euch antastet, meinen Augapffel wird antasten; sondern weiter will ichs machen, daß sie sollen wiederum euch zur Ausbeute werden, die ihr zuvor habt müssen ihre Unterthauen seyn. Denn droben (v. 8.) da er sagt: Er hat mich gesandt zu den Heyden: wer euch antastet, rc. ist kurz abgebrochen, und schlecht vom Senden gesagt, gar nichts, wie er das Senden sollte ausrichten, oder was der Befehl wäre. Daß die Jüden möchten die Lücken in solcher Rede mit solchem fleischlichen Verstand füllen, und denken: Weil er zu den Heyden gesandt wird, so viel zu schaffen, daß uns niemand antasten soll; so wird er mit Roß und Wagen und mächtigem Kriegsvolk solches ausrichten, und uns mit Gewalt vertheidigen. Aber solchem Verstande zu wehren, hat er nicht allein das zuvor gesetzt, daß er allererst nach der Herrlichkeit gesandt wird, und sein Befehl ohne weltliche Pracht und Herrlichkeit soll ausgericht werden; sondern deutet auch selbst hier die Weise, wie es zugehen wird: Meine Hand will ich über sie weben: nicht euer Schwerdt, nicht euer Bogen, sondern meine Hand soll es thun, und also thun, daß ich über sie weben will.

45. Da sehen wir, daß es nicht mit Schwerdtschlägen soll zugehen, allein GOttes Hand will es thun. Denn das Wörtlein, weben, heißt hier nicht, die Hand aufheben, wie er sonst pflegt zu reden, als im Psalter hin und wieder stehet, Ps. 106, 26. Ps. 21, 14. Ps. 10, 12: Er hub seine Hände auf, daß er sie nieder schlüge; item: Erhebe dich, HErr, laß deine Rechte sich erheben, rc. sondern es heißt, überher fahren und schweben, gleichwie die Priester ihr Opffer webeten vor dem Altar, in die vier Orte der Welt; daher es Webeopffer oder Webe heißt. 4 Mos. 8, 11. 21. 3 Mos. 7. v. 30. Also will er hier auch seine Hand über die Heyden weben und schweben lassen in die vier Orte der Welt, (das ist, in aller Welt,) nicht sie zu stürzen oder zu schmeissen zu boden; denn das heißt, die Hand über sie erhaben, oder erheben; sondern

durch sein Wort und Geist will er in aller Welt über den Heyden weben und schweben, dadurch sie bekehret werden, und sich freundlich und williglich zur Ausbeute, und zu unterthänigem Dienste geben, beyde, GOtt und den Aposteln; wie Paulus schreibt, daß die Macedonier gethan haben, 2 Cor. 9, 2. Denn dieses Handweben ist ein freundlich, gnädiges Weben. Auf welche Weise er auch Psalm 68, 10. spricht: er wolle einen gnädigen Regen lassen weben und schweben hin und wieder. Denn es ist eben dasselbige Wort, das hier stehet.

46. Und solch Werk, spricht er, solle ein Wahrzeichen seyn, daran man kennen solle, daß ihn GOtt gesandt habe, das ist, man wirds denn gläuben, daß Christus rechter GOtt von GOtt gesandt ist. Denn es ist auch ein unerhörtes, unaussprechliches Werk, daß Christus also ist in der Welt angenommen; wie St. Paulus auch rühmet 1 Tim. 3. v. 16. und spricht: Es ist öffentlich ein groß, gottseliges Geheimniß, welches ist im Fleisch offenbart, im Geist gerechtfertiget, den Engeln erschienen, den Heyden gepredigt, von der Welt gegläubt, in die Herrlichkeit aufgenommen. Denn so man ansiehet, wie närrisch das vor der Vernunft ist, daß man prediget: Ein Jüdischer Mann sey GOttes Sohn und HErr über alles; so er doch selbst ist von seinem eigenen Volk gecreuzigt und gestorben, Röm. 9, 5. Ap. gesch. 2, 36. und wie mächtiglich sich dawider gesetzt hat alles, was in der Welt hoch ist: und wie gar die Apostel ohne alle Waffen und Widerstand, sondern auch mit viel Leiden und Sterben drinnen gehandelt haben, so muß man ja sagen, es sey nicht Menschending. Es wäre sonst von so viel Widerstand zu tausendmal untergangen. Ja, weil es so närrische und unmögliche Dinge vorgibt, hätte es von ihm selbst bald müssen fallen. Nun aber fallen alle Königreiche, und alle Welt, die dawider sind gewesen, und es bleibt über allen und vor allen. Darum muß eine göttliche Macht dahinter seyn, die es erhält wider alle Teufel, alle Könige, alle Klugen, alle Weltheiligen; daß die Jüden nun fortan billig sollten greifen, und (wie er hier sagt,) erfahren, daß dieser Christus von GOtt gesandt sey; noch thun sie es nicht.

47. Das heißt nun St. Paulus 1 Tim. 3, 16. ein groß gottseliges Geheimniß, welches die Welt hat gegläubt, wie hart sie es auch hat zuerst verfolget: und ist den Heyden gepredigt, wie greulich es auch der Teufel mit seinen Gewaltigen gewehret. Es ist auch den Engeln erschienen, das ist, im Himmel ist er offenbarlich vor den Engeln, und nicht so im Wort und Glauben verborgen, wie in der Welt. Es ist auch im Fleisch der Welt offenbaret, durch Christi eigene Person und seiner Apostel, welche, wiewol sie Fleisch und Blut gehabt, als andere Menschen, dennoch ward es ihnen offenbaret. Und ist im Geist gerechtfertigt; denn obs wol vor der Vernunft verdammt und eine Thorheit ist, wo aber der Geist und Glaube ist, da wirds angenommen und gebilliget als GOttes Wort und Werk. Summa, es füllet Himmel und Erden, muß und will allenthalben seyn, bey GOtt, vor den Engeln, in den Heiligen, unter den Menschen, in der Welt, auf Erden, rc. Aber es heißt und bleibt ein Geheimniß; darum ists verborgen den Menschen im Wort und Glauben; allein vor GOtt und den Engeln ist es vor Augen, und offenbar.

48. Wer nun daran nicht merken will, daß Christus von GOTT gesandt sey, der wird freylich keine Entschuldigung haben, und ist werth, daß er verblendet und verstockt werde.

werde. Er hat sich genug bewiesen und merken lassen, daß er seine Hand so lässet über die Heyden weben, daß nicht allein die, so sie zuvor beraubet haben, sondern noch täglich berauben, sollen sich unter sie begeben: und kurz, daß Christus keine Freunde hat, denn die er aus seinen Feinden macht. Und wo er sollte seine Feinde umbringen, müßte er auch keine Christen mehr machen, und würde also den Weizen mit dem Unkraut ausraufen, Matth. 13,29. Wo wäre St. Paulus, wenn er sollte erwürget seyn, da er Feind war? Also singet der 110. Psalm v. 1. von Christi Reich, daß er soll herrschen unter seinen Feinden; und der 45. Psalm v. 6. daß die Völker sich werden unter ihn geben, mitten unter des Königs Feinden. Und hier in SacharJa spricht er, daß er solle gesandt werden, nicht zu den Jüden oder Freunden; sondern zu den Feinden, zu den Heyden, die sein und ihre Räuber sind, daß sein Königreich gar viel eine andere Art an sich hat, denn die weltlichen Königreiche, und alle sein Thun dahin gehet, daß er Freunde aus Feinden mache, darum, daß er eitel Gutes anbeut, und alles Uebel von ihnen leidet.

49. Aber das weltliche Reich machet vielmehr Feinde aus Freunden, damit, daß es Gut nimmt, und fordert, und nichts übels leiden will, noch kann. Denn wie wollte ein Weltkönig bleiben, wenn er nichts sollte fordern noch nehmen von den Unterthanen oder Freunden, und sollte alles Uebel leiden, nichts strafen, sich jedermann äffen und narren lassen? Es thuts nicht, und taugt auch nicht in weltlichem Reich; darum, da die Jüden auch wollten weltliche Könige haben, 1 Sam. 8, 11. ließ er ihnen anzeigen, was für Last und Bürden sie tragen müßten, welches sie zuvor unter den Richtern und Propheten nicht bedurften, da GOtt selbst durch dieselbigen regierte. Folget:

v. 10. Freue dich, und sey frölich du Tochter Zion: Denn siehe, ich komme, und will bey dir wohnen, spricht der HErr.

50. Das ist eine Vermahnung an die, so verachtet sind, und unter dem Creuze liegen, wie die Jüden dazumal waren, zu bestätigen die näheste Verheissung von Christi Sendung. Als sollte er sagen: Weil nun solches alles vorhanden ist, und um solcher grossen Dinge willen Jerusalem soll wieder angerichtet werden, so sollet ihr ja billig nicht laß, träge, noch unlustig dazu seyn, wie die Ungläubigen; sondern wacker, frisch und frölich zu bauen, und anzurichten, um der treff lichen grossen Hoffnung willen der zukünftigen Güter unter Christi Reich.

51. Denn ich komme, und will bey dir wohnen, das ist, ich will selbst regieren, und soll nicht mehr ein weltlich Reich seyn, sondern ich selbst will bey dir wohnen, geistlich, durch das Evangelium und den Glauben: welches alles der Heilige Geist wirkt; wie St. Paulus Ephes. 3, 17. lehret, daß Christus durch den Glauben in uns wohne; und Esaias c. 66, 1. spricht, daß GOtt nicht in irdischen Häusern wohne; wie auch St. Stephanus Ap. gesch. 7, 49. anzeigt. Aber das sind alles geistliche und hohe Worte, da Glauben noth ist: daß ich armer Mensch soll gläuben, GOtt wohne bey mir, und ich doch äusserlich am Leibe dem Teufel und aller Welt unterworfen seyn muß, darzu noch ein sündiger Mensch, vielmal falle und gebrechlich bin; daß es gar ein ungläublich Ding ist, hier GOttes Wohnung zu seyn.

v. 11. Und sollen zu der Zeit viel Heyden zum HErrn gethan werden, und sollen

len mein Volk seyn, und ich will bey dir wohnen, daß du sollt erfahren, daß mich der HErr Zebaoth zu dir gesandt hat.

52. Da wiederholet er noch einmal, daß er bey den Jüden wohnen will, um deßwillen, daß nicht alleine die Jüden, sondern auch die Heyden sollen ihm zugethan werden, und ein Volk aus Jüden und Heyden werden, als wären es eitel Jüden. Auf daß nun die Jüden nicht meyneten, er wollte allein bey ihnen, als Jüden wohnen; wie droben (v. 10.) gesagt ist, breitet er dieselbige verheissene Wohnung weiter, auch unter die Heyden, und will bey den Jüden, nicht allein als Jüden; sondern auch als mit Heyden versammlet wohnen, daß Heyden und Jüden Ein Ding, und gleich gelten soll. Welches Wunder wol so groß ist, als sonst kein anders, und daran, wie er auch selbst hier sagt, zu merken seyn solle, daß er von GOtt gesandt sey. Denn so man ansiehet, wie die Heyden und Jüden wider einander so feind waren, ist es unmöglich zu gläuben, daß aus beyden sollte immermehr Ein Volk GOttes werden, und man muß bekennen, es sey ein groß Wunderwerk GOttes; also, daß es die Apostel und Jünger selbst zum erstenmal nicht gläuben konnten, Apgesch. 8, 13. 14. c. 9, 21. c. 10, 25. c. 11, 2. sqq. und schwerlich dazu kamen, daß GOtt mußte St. Petro ein Zeichen vom Himmel dazu geben, c. 10, 10. sqq. und die Apostel ein groß Concilium darüber hielten, c. 15, 1. sqq.

53. Er gibt auch hiermit zu verstehen, daß, weil die Heyden sollen sein Volk werden, daß Mosis Gesetze soll aufhören. Denn Moses ist den Heyden nicht gegeben, und sie sollen doch zum HErrn selbst, und nicht zu Mose gethan, und des HErrn Volk, nicht Mosis Volk werden; daß er samt den Jüden bey ihnen wohne. Denn diese Wohnung, die er so zweymal wiederholet, und die Heyden mit einmenget, kann nicht seyn die leibliche Wohnung im Tempel; sondern, wie gesagt ist, muß geistlich seyn: sintemal er auch zuvor ohne solche Verheissung bey ihnen wohnet, und diese neue Verheissung auf eine andere neue Wohnung gehet.

v. 12. Und der HErr wird Juda erben für sein Theil im heiligen Lande, und wird Jerusalem wieder erwählen.

54. Das ist in einem Sprüchwort geredt, und von dem leiblichen Erbe aufs geistliche gezogen. Auf diese Weise: Wenn nun solches alles geschieht, daß GOtt aus Jüden und Heyden Ein Volk macht, und bey ihnen wohnet, da wird denn das Recht angehen, daß der HErr Juda zum Erbe wird besitzen, Psal. 2, 8. welches bisher so oft geredt, so oft gewünscht ist, und doch nicht hat wollen leiblich von statten gehen. Da wird Jerusalem recht erwählet werden, daß hinfort nicht mehr jemand wehren soll. Also redet Christus Joh. 15, 1: Ich bin ein rechter Weinstock, vom leiblichen Weinstock gezogen auf den geistlichen. Item, so wird SacharJa im nähesten folgenden Capitel (c. 3, 10.) auch sagen: Zu der Zeit wird einer den andern unter seinen Feigenbaum laden, das ist, in der Christenheit wird das allererst recht zugehen, das man jetzt leiblich thut, und einer den andern zu Gaste ladet. Denn er thut hier dazu, und spricht, es soll geschehen im heiligen Lande. Denn auf dem irdischen Lande wohnen und bleiben viel Unchristen, die es nicht lassen ein heilig Land seyn, sind auch nicht GOttes Erbe für sein Theil.

v. 13.

v. 13. Alles Fleisch sey stille vor dem HErrn; denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Stätte.

55. Das ist eine Vermahnung an alle Welt, damit er zeigt, wie er hier geredt habe von solchem Juda und Jerusalem, das alle Welt angehet. Denn wo er alleine das irdische Land Juda meynete, was wäre vonnöthen, daß er darum sollte alle Welt anschreyen, daß sie vor dem HErrn stille wären? Die Jüden alleine sollten stille seyn, welche alleine vor ihm wären. Nun aber spricht er: Alles Fleisch sey stille vor dem HErrn; als komme oder sey der HErr vor allem Fleisch. So ist nun die Meynung, weil GOtt solches thun will in aller Welt, und bey Jüden und Heyden wohnen allenthalben; so schweige jedermann, das ist, gebe Raum, lasse GOTT walten und machen, setze sich niemand dawider, sperre sich niemand, und halte niemand sich zu klug, fromm, mächtig, noch verlasse sich auf Menschen; sondern jedermann lasse ihn regieren, und bekenne sich vor ihm einen Sünder, armen, verlornen Menschen, auf daß ihm geholfen werde. Denn darum hat sich der HERR aufgemacht aus seinem heiligen Orte, das ist, er hat sich hervor gethan, lässet von sich predigen, und aller Welt kund thun, daß ers alleine seyn will, alles thun, alles allein vermag; wie Christus spricht Matth. 28, 18: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und Erden.

56. Und sonderlich heißt diß Wörtlein, stille seyn, so viel als, schweigen; wie man die heißt schweigen, die da reden und rumoren mit Worten; wie Caleb das Volk Israel schweiget, da sie murreten, 4 Mos. 13, 31. Damit angezeiget ist, daß Christus alleine mit dem Wort regiere, und er alleine soll reden, gehört, und ihm gegläubet werden: falsche Lehrer, Ketzer, und was da will klug seyn, sollen das Maul halten vor ihm und in seinem Königreiche. Fürwahr, eine nöthige Vermahnung, die man doch wenig hält. Denn wo CHristus an einem Orte redet durch Einen Mund, da will der Teufel auch hin, und mit zehen Mäulern waschen und plaudern. Sein Reich stehet im Reden; darum muß er eitel und viel Einredens leiden, und ist ein ewiges Zanken mit Worten und Predigen.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Trostpredigt, darinn der Hohepriester Josua getröstet, und mit herrlichen Verheissungen aufgerichtet wird.

I. Wie diese Trostpredigt zu verbinden mit den vorhergehenden Predigten 1.
II. Wie in dieser Trostpredigt gar meisterlich des Josuä Gedanken getroffen werden 2.
III. Die Ursachen, warum dem Josuä diese Trostpredigt gehalten wird.
  A Die erste Ursach 3.
  B Die andere Ursach 4. 5.
    * die Gestalt und Beschaffenheit eines bösen Gewissens 6.
IV. Die Trostpredigt selbst, darinn Josua getröstet und mit herrlichen Verheissungen aufgerichtet wird.
  A Der Trost, damit Josua getröstet wird.
    1. der erste Trost 7. sqq.
      * was da heisset: der Satan stehet zur Rechten 8. 9. 10.
    2. der andere Trost.
      a die Beschaffenheit dieses Trostes 11.
      b die Fürtrefflichkeit dieses Trostes 12.
      c daß dieser Trost mit dem Glauben hat müssen gefasset werden 13. 14.

I.

v. 1. 2. Und mir ward gezeiget der Hohepriester Josua, stehend vor dem Engel des HErrn. Und der Satan stund zu seiner Rechten, daß er ihm widerstünde. Und der HERR sprach zu dem Satan: Der HErr schelte dich du Satan, ja, der HErr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat.

I.

Nachdem der Prophet insgemein hat das Volk getröstet und gestärket, und dieselbigen Gesichte und Tröstungen selbst gedeutet, und auf Christi zukünftiges Reich gezogen, fähet er nun an insonderheit zu trösten die Häupter und Obersten, beyde, geistlich und weltlich. Zuerst das geistliche Haupt, in diesem Capitel, samt seiner Auslegung und Deutung auf Christum. Darnach das weltliche Haupt, im folgenden Capitel. Denn wo die Häupter verzagt sind, und das Werk nicht angreifen wollen, was soll das Volk thun? Es lieget, spricht man, an einem guten Anheber, und ein guter Anheber ist aller Ehren werth. Darum, weil das Volk nun ist ermahnet und erweckt, daß sie möchten sagen: Wolan, wir wöllten gerne dran, wer soll aber anheben? Wem sollen wir folgen? Wir müssen ein Haupt dazu haben: so gibt er ihnen nun hier Anheber und Häupter, Josua, den Hohenpriester, und Serubabel, den Fürsten Juda, und gehet wunderfreundlich mit allen beyden um, daß er sie ja keck und frisch mache anzufahen.

II. Er

II.

2. Er trifft aber meisterlich eines jeglichen Gedanken, die sie verzagt und unlustig machen. Nemlich der Hohepriester, als ein Geistlicher, weil er siehet, daß so viel Hinderniß vorhanden ist, denket er, es sey seiner und des Volks Sünde Schuld; darum GOtt ihnen noch nicht recht gnädig sey. Der Fürst Serubabel denkt, wie seine weltliche Macht gar viel zu geringe sey, wider so viel Heyden etwas vorzunehmen. Also stehen sie beyde betrübet: der Hohepriester durch böses Gewissen; der Fürst durch Blödigkeit seines Unvermögens. Darum nimmt er allen beyden solche ihre blöde Gedanken weg, und zeiget an, wie der Hohepriester vor GOtt fromm und angenehm sey, und woher der Fürst Serubabel Kraft und Macht haben solle, daß er sicher sey. Den Hohenpriester wollen wir zuerst vornehmen.

III.

3. Mir ward gezeiget der Hohepriester Josua, spricht er; das ist, ich sahe in einem Gesicht den Hohenpriester Josua, was ihm fehlete, auf daß ichs vor ihm und dem Volk predigte, wie er sich solches Fehls nicht sollte annehmen, sondern kühne und frölich seyn, als gewiß, daß er einen gnädigen GOtt habe. Das war aber sein Fehl, daß ihn zweyerley Gedanken drückten, und ihm böse Gewissen machten. Die ersten, daß der Satan zu seiner Rechten stund, und focht ihn an. Das ist nichts anders, denn der Teufel stund da vest, und machte ihm seine Sünde groß, und ein blödes verzagtes Gewissen. Denn das ist des Teufels Art, daß er die Sünde groß aufblase, stärke, und GOttes Gericht greulich mache, wie Offenb. 12, 10. schreibt, daß der alte Drache verklaget die Heiligen vor GOtt Tag und Nacht. Gleichwie wiederum der Heilige Geist ein Tröster und Fürsprecher ist, Joh. 16, 7. der die Sünde vor GOtt entschuldiget, klein und vergeblich macht.

4. Die andern Gedanken folgen aus dem ersten, daß er denkt, sein Priesteramt und Werk sey unangenehme vor GOtt. Das zeiget er damit an, daß seine Kleider, das ist, die priesterlichen Kleider, waren unrein, oder nicht herrlich. Denn der Prophet sahe den Josua nicht als einen gemeinen Mann, sondern als einen Hohenpriester in priesterlichen Kleidern, welche sollten schön und herrlich seyn, wie GOtt Mosi befahl, 2 Mos. 28, 4. daß er Aaron sollte Schmuck und herrliche Kleider machen zum Priesterthum. Daher auch noch bey den Papisten die Meßgewande oder Kirchenkleider, Ornat, das ist, Geschmuck heissen. So hatte nun Josua wol priesterliche Kleider an; aber sie waren unrein: nicht von Unflath oder besudelt; sondern, daß sie nicht schöne noch geschmückt, wie sichs gebührte, sondern als alte und beschabene, vertragene, oder von gemeinem Tuche, wie andere tägliche Kleider, waren. Welches alles denn unrein und unheilig heißt, weil es nicht gehet nach GOttes Wort, der geboten hat, es sollten schöne Kleider seyn.

5. Weil nun seine Kleider nicht rechtschaffen sind, ist damit angezeigt, daß sein Gewissen vor GOtt auch also gestanden ist, daß, wiewol er sich für einen Priester GOttes gehalten hat, als von priesterlichem Stamme geboren, (das er nicht leugnen konnte,) so war es doch nicht frölich und schön, das ist, er achtet sich nicht rechtschaffen, schön, noch würdig genug, vor GOtt angenehme Dienste zu thun. Darum muß er gesehen werden in beschabenen, bösen Kleidern, wie ein armer Dorfpfaffe in einer beschabnen und schäbichten Kasel. Daß die Summa und Meynung diese sey: der Hohepriester Josua hatte

te solche Gedanken, und sein Gewissen gab ihm solche Worte vor: Wolan, ich bin Hoherpriester geboren, nach GOttes Ordnung; aber, lieber GOtt, wir haben gesündiget, daß GOtt das Priesterthum also hat lassen zerstören durch die Babylonier, daß wenig Hoffnung da ist, und fürwahr ein elend Priesterthum, das schier gar verdumpft ist und die Motten gefressen haben: soll es wieder herfür kommen und herrlich werden, so lässet sichs noch übel an: es wird viel sonnens dazu gehören; es ist beschabet Ding, und eitel Lumpenwerk.

6. Denn so thut natürlich das Gewissen, wenn es böse ist, und mit Sünden gebissen wird, daß sichs gar nicht schmücken kann, das ist, es kann nicht frölich seyn, noch guten Muth haben an GOtt; sondern fürchtet immer, seine Werke gelten nichts: oder hänget ja im Zweifel, daß es nicht kann frölich sagen: ich weiß, daß mein Werk GOtt gefällt, ꝛc. Daß solche Deutung recht sey, habe ich David zum Zeugen, welcher selbst die schönen Kleider deutet auf ein rechtschaffen frölich Gewissen, da er sagt Ps. 132. v. 9: **Laß deine Priester Gerechtigkeit, und deine Geweyheten Fröhlichkeit anziehen**; und Salomo Pred. 9, 7. 8: **Laß deine Kleider immer weiß seyn, denn deine Werke gefallen GOtt**; und Christus Matth. 6, 17: **Wenn du fastest, so salbe dein Haupt, etc.** Daß also Schmuck, deute ein frölich gut Gewissen vor GOtt, das sicher ist, seine Werke gefallen GOtt. Wiederum, **Lumpen** und beschabene **Kleider** bedeuten ein böses verzagt Gewissen.

IV.

7. Wider solche zwey Stück zu trösten, wird nun der Engel des HErrn gesehen auch mit zwey Stücken. Das erste ist, daß er mit Worten den Satan schilt, und spricht: **Der HErr schelte dich, du Satan, etc.** Als sollte er sagen: O Josua, ich sehe wohl, daß du blöde bist, und hast ein bös Gewissen, als ein armer Sünder; aber siehe da, ich komme mit einer tröstlichen Predigt, denn ich habe einen Engel gesehen, der den Satan von GOttes wegen schalt, und dein bestes redete. Darum sey getrost, und wisse, daß es nicht deine Sünden sind, die dich so blöde machen; sondern der Teufel ficht dich also an, und macht dir so böse Gewissen, und will diß Bauwerk hindern. So sey nun getrost, fürchte dich nicht: GOtt ist dir gnädig, und hebe an zu bauen, daß dir das Volk nachfolge.

8. Und hier laßt uns lernen, was da heisse, den **Satan zur Rechten stehen**. Satan, auf Ebräisch, heißt ein **Widerwärtiger**, wie er hie selbst deutet und spricht: **Der Satan stund zu seiner Rechten, daß er ihm widerstünde.** Denn das ist des Teufels Art, daß er GOtt und allen den Seinen widerstehet: wie auch Johannes 1 Epist. 4, 3. den Antichrist nennet, das ist, den **Widerchrist**; und Paulus 2 Theß. 2, 4. nennet ihn den **Widerwärtigen**, und gibt damit das Ebräische Wort, Satan, auf Griechisch, Antikimenon: denn es insgemein alle Widerwärtigen heisset; aber hier heisset es gewißlich den Teufel selbst.

9. **Er stehet**, spricht er, liegt noch sitzet nicht. Denn der Teufel meynet es mit Ernst, und trit wahrlich auf die Beine, und ist steif, feyret nicht, und ist nicht faul zu verderben und zu schaden, wie auch Petrus spricht 1 Epist. 5, 8: **Euer Widerwärtiger (das ist, euer Satan) schleicht umher wie ein grimmiger Löwe.** Das fühlet man auch wohl im Gewissen, wenn er beginnet zu drücken, und die Sünde groß zu machen,

chen, wie gar verzagt und blöde ein Mensch wird, sonderlich vor GOtt. Desselbigen gleichen, wie steif und vest er hält die, so er im Irrthum und Ketzerey gefangen hat, wie gar sie nicht weichen, noch ihnen sagen lassen.

10. Er stehet aber sonderlich gerne zur Rechten, das ist, in den besten und geistlichen Sachen; das ist, er wehret am allermeisten, daß ja der rechte Glaube und gut Gewissen nicht aufkomme, sondern eitel Unglaube oder Zweifel und Verzagen da bleibe. Gleichwie von den Jüden der 109. Psalm v. 6. sagt: Der Satan stehe zu ihrer Rechten; denn da ist kein Engel, der den Satan schilt; darum ists nicht möglich, daß sie sollten vom Unglauben lassen: der Satan stehet zu steif und veste; gleichwie auch in allen Rotten und Ketzern. Aber hier, im Josua, wollte er wol auch gerne stehen zur Rechten, und dem Glauben wehren; aber es ist ein Stärkerer da, der heißt ihn, sich trollen und dem Glauben Raum geben. Wohl dem, der solches werth ist.

11. Das andere Stück, das er mit der That oder Zeichen dazu thut, und heisset den Josua, die Lumpen ausziehen und herrliche Kleider anziehen. Als sollte SacharJa sagen: Lieber Josua, du meynest, das Priesterthum gelte nicht, und bist blöde: aber ich habe gesehen, daß du wohl dran seyst mit GOtt, und dein Priesteramt angenehme ist.

12. Das sind ja treffliche, grosse Worte und Gesichte. Wie gar ein grosser Mann muß der Josua vor GOtt gewesen seyn, daß um seinetwillen solche herrliche Predigt und Gesichte von GOtt bestellet werden. Sollte es ihm nicht Freude und Muth machen, wenn er höret, wie GOtt für ihn handelt, und seinen Engel lässet sehen, und mit dem Teufel um ihn fechten, verkündigt ihm Vergebung der Sünden, und daß er einen gnädigen GOtt habe?

13. Ja, was hätte es auch ihn geholfen, wo ers nicht gegläubet hätte? Und wie hätte er grössere Sünde thun mögen, denn wo er GOtt die Unehre gethan und dran gezweifelt hätte? Wenn man SacharJa allein ansähe, der solches predigt, scheinet es, als heuchle er dem Hohenpriester. Aber, o wie gar eine nöthige Heucheley wäre es gewesen, weil der gute Josua so gar geringe und verzagt ist vor seinen Augen. Es wäre gar viel eine andere Heucheley, denn da man den Pabst nennet einen irdischen Gott, und eine vermengte Person aus GOtt und Menschen.

14. Hier ist Josua elend und nichts; darum GOtt, der die Nichtigen und Elenden ansiehet, machet ihn auch so herrlich, nach dem Spruch Mariä Luc. 1, 52: Er stösset die Gewaltigen vom Stul, und erhöhet die Niedrigen. Also ist nun Josua gestärkt, beyde, mit Worten und Zeichen, wie die Schrift pflegt. Das Wort ist, da der Satan gescholten wird. Das Zeichen, daß ihm die Lumpen ausgezogen, und herrliche Kleider angezogen werden. Den Text laßt uns nun sehen.

15. Er zeigt hier abermal, wie in der Gottheit mehr denn eine Person sey. Denn SacharJa spricht aufs erste, wie Josua sey vor dem Engel des HErrn gestanden: und flugs darauf sagt er, der HErr habe den Satan gescholten; als deute er, wie der Engel sey der HErr gleich selbst gewesen. Denn er nichts sagt vom HErrn, daß er da sey gewesen, sondern ein Engel, und spricht doch, der HErr rede; gleichwie Abraham 1 Mos. 18, 2. 3. auch den HErrn in einer Engelsperson anbetet, und mit ihm redet. Denn, habe acht auf die Worte, wie sie auf ein-

einander gehen; er spricht also: Josua stund vor dem Engel des HErrn, und der HErr sprach zum Satan: Der HErr schelte dich etc. Wenn der Engel nicht der HErr selbst wäre, hätte der Text besser also gestanden: Josua stund vor dem Engel des HErrn, und der Engel sprach zum Satan: Der HErr schelte dich, etc.

16. Auch so redet ein HErr vom andern, als ein GOtt vom andern; (denn HErr ist hier, an beyden Orten, auch der einige rechte Name des rechten natürlichen GOttes;) als wenn ich also sagte: Und GOtt sprach zum Satan, GOtt schelte dich, 2c. Hier würde ja verstanden, daß ein GOtt vom andern GOtt redet; gleichwie Psalm 45, 8: Darum hat dich GOtt dein GOtt gesalbet. Aus welchem Psalm doch die Epistel an die Ebräer c. 1. v. 8. 9. beweiset, daß Christus GOtt sey; und ist doch diese Rede eben derselbigen gleich: GOtt spricht zum Satan, GOtt schelte dich. Dazu gibts auch die ganze Rede. Denn Josua stehet vor dem Engel mit dem Satan, als vor GOtt, daß solches alles geschieht und gilt als vor GOttes Angesicht, im Gewissen, wie (§. 3.) gesagt ist. Und der Engel gebeut auch den andern, so vor ihm stehen, das ist, den Engeln, als ein GOtt, daß sie Josua sollen kleiden. Daß allerdings Christus hier wird angezeiget, daß er sey GOtt, und ein Engel in die Welt zukünftig.

17. Diß Schelten des HErrn ist auch auf der Schrift Weise geredt, welche bezeuget, daß GOtt alle Dinge durch sein Wort thue und schaffe, wie der 33. Psalm v. 9. sagt: Er spricht, so geschiehts. Also, wenn GOtt spricht, so ists so viel, er thut und schaffet etwas. Wenn er segnet, (das ist, wenn er wohl und gütlich spricht,) so thut er wohl, hilft und macht groß; wie im Alten Testament die Güter und zeitliche Haabe, GOttes Segen heißt, 5 Mos. 28. v. 2. sqq. Wiederum, wenn er flucht, so verderbet er, und machets zunichte, 5 Mos. 28, 16. sqq. daher Fluch heißt, Verderben an Gütern, wie Malachia sagt c. 2, 2: Ich will euerm Segen fluchen, das ist, ich will euere Güter geringer machen, die ihr durch meinen Segen habt. Also müssen wir dieser göttlichen Rede auch gewohnen, daß GOttes Schelten sey so viel, als dem Teufel wehren und abschrecken, daß er sein Vornehmen durch GOttes Gewalt muß lassen; wie der 10. Psalm v. 15. spricht: Da du die Heyden scholtest, vergingen die Gottlosen. St. Paulus Röm. 16, 20. redet eben von demselbigen Schelten GOttes mit andern Worten also: GOtt zutrete den Satan unter euern Füssen bald; das Untertreten ist so viel, als, das Schelten; wiewol St. Paulus mit dem Wort, zutreten, auch in andere Oerter der Schrift siehet, die deßgleichen geben.

18. Er setzt aber dabey: Ja, der HErr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat; den Josua und das Volk desto mehr zu trösten, weil sie hören, daß der Teufel eben um der Sachen willen gescholten wird, die ihnen anliegt, nemlich, um Jerusalem willen, das sie bauen sollen, und nun gewiß werden, daß sie hinfort vom Teufel und allen Widerwärtigen sollen daran ungehindert seyn. Denn GOtt hat Jerusalem erwählet, daß er da wohne, und will sie bauen, und dem Teufel keine Hinderniß mehr gestatten. Solche mannigfältige grosse Tröstungen zeigen an, daß ohne Zweifel das Volk und ihre Häupter fast sehr blöde, erschrocken und irre gewesen sind, und grosse Hinderniß und Anfechtungen gelitten haben. Denn wo GOtt

stark tröstet, da muß fürwahr starke Verfolgung seyn. Er gibt sein Wort und Trost nicht so leichtfertig, oder ohne Noth: er hält sich und sein Wort theuer; wie es auch billig und recht ist. Darum ist hier groß Elend und Noth gewesen; wie folget:

v. 2-5. Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist? Und Josua hatte unreine Kleider an, und stund vor dem Engel, welcher antwortete, und sprach zu denen, die vor ihm stunden: Thut die unreinen Kleider von ihm. Und er sprach zu ihm: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen, und habe dich mit Feyerkleidern angezogen. Und er sprach: Setzet einen reinen Hut auf sein Haupt. Und sie satzten einen reinen Hut auf sein Haupt, und zogen ihm Kleider an, und der Engel des HErrn stund da.

19. Das ist so viel gesagt: Ists nicht genug gewesen, daß GOtt hat lassen das ganze Jüdische Volk verstören, gleich als wenn eine ganze Stadt ausbrennete? Und du Satan willst nichts überbleiben lassen, auch nicht einen Brand oder Fünklein? Nicht also, sondern du sollst weichen, und diesen Josua lassen bleiben ein übriges Stücke, dadurch das ganze Jüdische Königreich wieder angerichtet werde.

20. Und da sehen wir, wie es erbärmlich Ding ist gewesen um die Jüden zu der Zeit, und alles kein Ansehen gehabt hat, daß etwas aus ihrem Bauen sollte werden. Denn er vergleichet den Hohenpriester einem übrigen Brande, der nehrlich behalten und heraus gerissen wird. Wenn ein Haus oder Stadt verbrennet, was ist ein solcher Brand gegen einem Haus oder Stadt? Wer kann hoffen, daß aus einem Brande sollte ein Haus gebauet werden? Ists doch nicht möglich noch menschlich zu gedenken. Eben so ist den Jüden, und sonderlich Josua, auch zu Sinn gewesen, daß sie gedacht haben also: Was sollen wir machen? Sollen wir bauen? Sind wir doch, gegen die vorige Stadt Jerusalem zu rechnen, als ein Brand gegen ein schön Haus, das verbrannt ist; so gar sind wir auch nichts gegen die, so zuvor in dieser Stadt gewesen sind, welche doch alle verstöret und samt der Stadt verderbet sind; wir aber sind überblieben, wie die Kolen und Ammern. Da siehe nun, obs nicht noth sey gewesen, reichlich zu trösten und wohl heucheln in solcher Noth.

21. Es hat aber die Schrift ihre Weise, also von GOtt zu reden, daß er aus dem, das nichts oder geringe ist, alles mache, Röm. 4, 17. und wenn er verstöret, daß er dennoch etwas übrig lasse und Saamen behalte, dadurch ers wieder anrichte. Also ließ er die Welt durch die Sündfluth verderben, samt den Menschen und Thieren, 1 Mos. 7, 21. 22. und machte sie wieder durch acht Menschen und einem paar Thiere, einer jeglichen Gattung, welche der Saame waren, c. 8, 16. sqq. item, also spricht er Jes. 1, 9: **Wo GOtt uns nicht Saamen behielte, wären wir wie Sodom und Gomorra;** und abermal c. 10, 22: **Wenn der Kinder Israel seyn wird so viel als Sand am Meer, so sollen die Ueberbleibenden erhalten werden;** item Jer. 10, 23. Klagl. 3, 22: **Es ist GOttes Gnade, daß wir nicht gar umkommen sind;** item Jes. 49. v. 5. spricht er: **Christus soll die Neige oder die Hefen Israel bekehren;** und Jes. c. 65, 8. spricht er, daß er Israel will wieder aus **Einem Weinkern** machen.

22. Der nun aus der Neige kann Fuder Weins machen, aus einem Weinkern Weinberge, aus einem Korn Aecker voll Saamen machen, und was er dergleichen mehr hat in der Schrift: der kann auch aus einem übrigen Brande wol eine ganze Stadt wieder bauen. Hat ers doch zuvor bewiesen, und aus einem Adam alle Menschen auf Erden gemacht, aus einem Jacob das ganze Israelitische Volk, und täglich aus einer Kirschen- oder Nußkern so viel Bäume, daß von Jahr zu Jahr ein Kern wol aller Welt Kirschbäume und Kirschen genug gäbe, wenn man sie zeugen wollte. Also auch in allen andern Dingen, macht er aus der Neige die Fülle, aus Armuth Reichthum, aus Schanden Ehre, aus Tod Leben, aus Nichts Alles.

23. So wird nun diß zu Trost Josua gesagt, daß er hören soll, wie er sey ein Brand, der aus dem Feuer gerissen ist, und behalten dazu, daß eine grosse herrliche Stadt aus ihm soll gebauet werden; nicht durch seine eigene Kraft, sondern deß, der aus einem Korn, ein Jahr, machen kann hundert; das andere Jahr, aus den hunderten zehen tausend; das dritte Jahr, hundertmal zehen tausend, und so fortan, die Welt voll; und täglich also macht. Darum gilt diß Wort nicht dem Satan allein, sondern vielmehr Josua, daß er nicht solle ansehen, wie er ein übriger armer Brand sey vom Feuer; sondern, wie er von GOtt dazu behalten sey, daß er soll ein Saamen, Kern und Wurzel seyn, die ganze Stadt wieder herrlicher aufzurichten, denn sie zuvor gewesen ist. Und wenns gleich dem Teufel leid wäre, so soll ers doch nicht hindern. Darum, lieber Josua, siehe nicht an, wie ein klein Stück, kurzer Strumpf und elender Brand du seyst vor deinen Augen. GOtt ists, der aus dem Brand will und kann Balken, Seulen, Sparren, ja Häuser, Städte, Wälder und alles wohl machen: und du bist dazu von GOtt verordnet, daß er durch dich, und aus dir will das herrliche Jerusalem bauen, und wärest du noch so geringe.

24. Aus diesem Exempel lernen wir zum ersten, wie ein schwer Ding es ist, ein gut getrost Gewissen zu machen, und wie sauer es angehet, was GOtt befihlt, und wen er zu seinem Werk rufft. Fürwahr, in dem Josua ist kein Hochmuth, noch Ehrgeiz, noch Durst; sondern eitel Furcht, Zagen, und Demuth. Aber die leichtfertigen Geister und Schwärmer fahren einher: wenn ihnen nur ein Gedanken einfällt, etwas zu lehren oder thun, so muß es der Heilige Geist seyn. Dem Josua kann GOtt den Geist kaum mit einzelen Tröpflein einflössen; und diese saufen ihn mit ganzen Eimern voll in sich. Aber GOttes Werk gehet allezeit so kränklich und schwach an, nimmt aber getrost zu: wiederum, die Geister, so geschwinde sie laufen und eilen; so bald gehen sie auch wieder unter, und lassen ab.

25. Zum andern, wird hier bestätigt die Lehre der Gnaden wider die Werke. Denn hier wird Josua aus- und angezogen, ehe denn ihm das Amt und Gebot gegeben wird, was er thun soll. Die Person muß zuvor rein und schön seyn durch den Glauben, darnach gefallen seine Werke; wie im Habel und Kain auch angezeiget ist, 1 Mos. 4. 5. Folget:

v. 6. 7. Und der Engel des HErrn bezeugete Josua, und sprach: So spricht der HErr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln, und meiner Hut warten, so sollst du regieren mein Haus, und meine Höfe bewahren: Und

Und ich will dir geben von diesen, die hier stehen, daß sie dich geleiten sollen.

26. Nach des Gesetzes Weise befihlt er hier Josua, was er thun soll, und stellet die Verheissung nicht frey auf GOttes Güte, sondern auf Josuä Gehorsam. Denn das ist der Unterscheid des Alten und Neuen Testaments, daß die Verheissungen des Alten Testaments nicht weiter sich strecken, denn so ferne das Volk fromm und gehorsam seyn würde. Darum gehen alle solche Verheissungen auf die Weise: Wirst du das thun, so soll das geschehen: so du wirst gehorsam seyn, so will ich dir wohlthun. Alles mit angehefftet Pflicht, Unterscheid und Bedingung. Aber die Verheissungen des Neuen Testaments gehen ganz frey aus lauter Güte daher, und lauten ohne allen Zusatz einiger Pflicht also: Solches will ich thun (spricht der HErr); das soll geschehen (spricht der HErr). Zuweilen thut er hinzu: Nicht um euretwillen, sondern um meines Namens willen will ichs thun. Davon hat St. Paulus an die Römer und Galater genug geschrieben.

27. Also, weil hier Josua noch das alte Priesterthum soll führen, setzt ers auf seinen Gehorsam, was er ihm verheißt. Damit wehret er nun wiederum auf der andern Seiten, daß Josua durch die vorigen Gesichte, Tröstung und Verheissung nicht zu stolz werde, als müsse es GOtt thun, und sey gefangen durch solche Verheissungen; sondern müsse demüthig bleiben und in Gottesfurcht wandeln.

28. Denn solche arme Menschen sind wir auf Erden: wenn uns GOtt strafet und übel läßt gehen, werden wir allzuverzagt und kleinmüthig, daß er genug zu trösten und aufzurichten hat. Wiederum, wenn er uns tröstet und wohl thut, werden wir allzu stolz und sicher, daß er genug zu dräuen und zu schrecken hat. Unser Fleisch ist viel zu schwach und zu gebrechlich, daß es GOttes Werk tragen sollte, beyde, Böses und Gutes. Wie ers mit uns macht, so gewinnet er zu schaffen. Böses können wir nicht leiden; Gutes können wir nicht ertragen. So muß er nun hier den Josua nach solchen grossen Tröstungen wiederum demüthigen und im Zaum halten, daß er sich solcher herrlicher Verheissung nicht überhebe. Es betrog Saul und viel Könige Israel, daß sie GOttes Verheissung hatten, und wurden stolz, daß sie untergiengen. Und brachte freylich die Jüden allzumal ins Babylonische Gefängniß, dieweil sie sich auf GOtt verliessen, und wollten dennoch nicht fromm seyn, sondern sicher, und ohne Furcht leben: wiederum, viel betrog das elende Gefängniß, daß sie aussen blieben, und kamen nicht wieder von Babylon. Ach wer sich könnte erkennen, wie wir arme Menschen sind vor GOtt!

29. Das Wort, bezeugen, ist in der Schrift eben so viel als, GOttes Wort verkündigen. Ps. 122, 4: Da die Stämme hinauf gehen, zu zeugen dem Israel; das ist, GOttes Volk kommt hinauf in den Tempel, da GOttes Wort dem Israel verkündigt wird; und Ps. 81, 9: Höre, mein Volk, ich will dir zeugen; daher denn GOttes Wort Zeugniß heißt, darum, daß GOtt durch Menschen redet, die seine Zeugen sind zum Volk, Ap. gesch. 1, 8: Ihr seyd meine Zeugen. Und was man zeuget, das siehet man nicht, sondern hörets allein, und muß gegläubet seyn; darum ist Zeugniß nichts anders, denn GOttes Wort, durch Engel oder Menschen geredt, das den Glauben fodert.

30. Item, die Rede: **Wirst du auf meinen Wegen wandeln**, soll nun fast uns gewöhnlich seyn, daß GOttes Wege heissen, GOttes Gebot und Werke; und drauf wandeln, ist, GOttes Gebot und Werk üben, und darinnen gehorsam seyn. Ueber das gebeut er dem Josua ein sonderlichs: **Er solle seiner Hut warten**; wie Moses auch redet im zweyten und dritten Buch c. 8, 35. Die Hut ist, das wir heissen, der Kirchen und Gottesdiensts warten. Denn daselbst hat man nicht mit Menschen zu thun, sondern wartet und pflegt des HErrn, und hat acht auf ihn allein, was er redet und will. Solche Achtung und Aufwarten heißt hier, die Hut des HErrn, oder warten auf den HErrn, welches vor andern dem Josua, als Hohenpriester, sonderlich gebührete.

31. So ist nun auf solche Pflicht die erste Verheissung, daß Josua soll im Friede GOttes Haus richten, und seine Höfe bewahren, das ist, er soll nicht von Menschen, sondern von GOtt selbst bestätiget seyn in seinem Amt, auf daß er wisse, wie es ihm GOtt befohlen habe, und sicher sey, daß er GOtt wohlgefalle in solchem Amte, weil ers nicht aus eigener Wahl noch aus Vermessenheit, sondern aus GOttes Befehl annimmt. Dazu will er ihm Friede und Raum geben, daß er solch Amt führen möge, das ist, die Stadt soll wieder in ein Wesen kommen, und von GOtt beschirmet werden. Den wo das nicht wäre, wie könnte er seines Amts drinnen pflegen? Das heißt nun, GOttes Haus richten, das ist, Richter und Regierer seyn über den Stand, da GOttes Wort und Gottesdienst innen ist, das ist, im Priesterthum Levi, und im geistlichen Stande. Und ist fürwahr ein hoher, herrlicher Befehl, dem GOttes Wort, Gottesdienst, und die Seelen zu regieren befohlen werden, und zum Pabst in dem Jüdenthum gesetzt wird. Er zeucht aber die Vorhöfe mit ein mit dem Hause GOttes, darum, daß nicht allein im Tempel, sondern auch im Vorhofe GOttes Wort und GOttes Dienst gehet.

32. Die andere Verheissung ist, daß er ihm will auch gehorsame Unterthanen geben; denn wo Obrigkeit ist ohne Gehorsam, da ist eitel Unordnung, und nichts werth. Und ist auch Josua wohl vonnöthen. Denn das Jüdische Volk ein hochmüthig, halsstarrig Volk war, daß Josua wol sich mochte besorgen, und sagen: Du befihlest mir das geistliche Regiment zu dieser elenden Zeit; wie, wenn mirs also gienge, daß die andern nicht gläubten, und wollte ein jeglicher sich rühmen, es wäre ihm befohlen? Konnten es doch Mose und Aaron nicht erhalten: Es stund Kora und die besten vom Stamm Levi wider sie auf, 4 Mos. 16, 1. sqq. wie viel mehr wird mirs so gehen, der ich viel geringer bin, denn Mose und Aaron?

33. Darauf gehet diese Verheissung, und spricht: **Fürchte dich nicht**; Ich, der dir das Amt befehle, will dir auch Unterthänige geben, die dir folgen, und sich nicht wider dich setzen noch empören sollen. Denn ich will meine Engel dabey haben, die drauf sehen sollen, daß sie dich im Regiment, und jene im Gehorsam halten. Das ist, das er hier sagt: **Und ich will dir geben, die wandeln sollen** (das ist, die gehorsam seyn sollen) **zwischen oder unter diesen, die hier stehen**, (das ist, unter den Engeln) die darum da stehen, daß sie deß warten, und das Volk zu dir halten sollen, wider alle Teufel und seine aufrührische Engel. Deß sollst du gewiß seyn.

34. Aus

34. Aus diesem Spruch haben wir, daß eitel Gnade und Gabe GOttes ist, wo fromme gehorsame Unterthanen sind, und daß solches GOtt durch seine Engel in der Welt verschaffe und erhalte, wider den Aufruhr und Ungehorsam, so in aller Menschen Herzen stecket und durch den Teufel angeregt wird: daß kein Zweifel ist, wo Ungehorsam und Aufruhr ist, daß der Teufel da den Zaum los gewonnen hat, und die Engel ablassen zu hüten, damit GOtt strafe, die es verdienen. Gleichwie in Deutschen Landen der näheste Aufruhr ohne Zweifel auch eine Strafe war über uns, die wir sein Evangelium verachteten, und seinem Worte nicht gehorchen wollten. Wiewol wir durch solche Strafe nur desto ärger worden sind, wie die Gottlosen pflegen, als Jesaias sagt c. 9. v. 13: **Das Volk kehret sich nicht zu dem, der es schlägt.**

35. Wiederum, ists auch eitel Gnade und Güte, wo er Obrigkeit einsetzt und gibt, sonderlich wenn sie Josua sind, das ist, fromm und nützlich; wie auch hier der Text lehret, und auch Salomon in seinen Sprüchen sagt c. 20, 12: **Ein hörend Ohr, und ein sehend Auge, die macht alle beyde der HErr.** Das sehende Auge ist die fromme Obrigkeit, das hörende Ohr sind die frommen Unterthanen. Der keines stehet in Menschen Kraft, GOtt muß es beydes geben.

v. 8. Höre zu, Josua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, die vor dir wohnen, denn sie sind eitel Wunder. Siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen.

36. Dieser Text redet von Christi Zukunft; denn der Prophet knüpft das Levitische Priesterthum an des zukünftigen Christi Priesterthum, auf welches es auch gerichtet ist, und an demselbigen sollte ein Ende haben; wie wir droben gehört haben. Und der Prophet lehret also selbst, was Josuä Priesterthum bedeute, daß niemand hier eine andere Allegorie oder Deutung suchen dürfe. Denn er hat bisher genug von dem Priesterthum Josuä gesagt, wie er mit GOtt dran wäre, was er thun sollte, was ihm GOtt wieder thun wollte, daß nichts mehr davon noth war zu lehren. Darum verkündiget er nun, was nach dem allen folgen, und wie lange Josuä Priesterthum stehen, und sein Amt gehen solle, und spricht: **Höre zu, Josua, mit deinen Freunden,** ich will dir noch mehr und etwas grössers verkündigen.

37. Er nimmt aber die Freunde Josuä dazu, die solches auch sollen mit hören. Damit er zu verstehen gibt, daß die Verheissung vom zukünftigen Reich Christi allein den Frommen und Gläubigen zu nutze kommt, die Josuä gleich sind, und mit ihm eines Geistes. Denn gar viel des Jüdischen Volks, beyde, diese Verheissung und die Erfüllung, verachtet haben, und noch bis auf diesen heutigen Tag verachten, und bleibet allein bey Josua und seinen Freunden.

38. Und er nennet sie eitel **Wunder.** Denn alle die, so Christum sollen annehmen, sind eitel seltsam Ding und Wunder vor der Welt. Denn es ist so ärgerlich, närrisch und elend Ding um Christi Reich auf Erden, daß eitel Narren und elende Leute geachtet werden, alle, die an ihn gläuben, wie Paulus auch sagt 1 Cor. 4, 9: **Wir sind ein Schauspiel GOtt, den Engeln und Menschen.** Auf diese Weise redet auch Jesaias c. 8, 18: **Siehe, das sind meine Kinder, die mir GOtt gibt zum Zeichen und Wunder, und zum Fall und Aergerniß beyden Häusern, Jsrael, rc.** Chri-

stus

stus ist ein Aergerniß den Jüden, und eine Thorheit den Heyden, 1 Cor. 1, 23. Also auch, wer Christum prediget und bekennet, der muß auch ein Aergerniß und Fall seyn den Hochverständigen, Klugen und Heiligen.

39. So meynet nun hier der Engel, daß diese Verheissung von Christo sey so ärgerlich, daß seine Freunde, so mit ihm dieselbige hören wollen, müssen Narren und eitel wunderliche, seltsame Leute sich achten lassen von den andern Jüden und ganzer Welt. Darum ists wohl noth, daß sie vermahnet werden zu hören; als sollte er sagen: Höre, höre, lieber Josua samt deinen Freunden, es gilt hörens, und schlecht aufs Wort zu merken, und dran zu hangen. Wo du nicht an das Wort dich hältest, kannst du vor dem Aergerniß nicht bestehen, das Christi Reich bringt.

40. Aus dem allen muß nun Josua lernen, daß er wol solle den zeitlichen Tempel bauen, und sein Amt führen, aber nicht dran hangen, als sey nichts mehr vorhanden; sondern wissen, daß eine kurze Zeit soll währen, und ein anders kommen. Und das ist auch Wunder, daß solches mit so grossem Ernst geboten wird zu bauen; und solle doch nichts seyn gegen dem zukünftigen Knecht. Josua aber weiß wohl, daß er der Hohepriester ist; noch muß er hier gläuben, daß dieser צמח Zemah grösser und herrlicher seyn werde, denn er samt seinen Nachkommen. Darum verstehet er wohl, daß ein anderer Hoherpriester kommen werde, und sein Levitisch Priesterthum aufheben.

41. Er spricht: **Mein Knecht Zemah**; gerade als hätte er sonst keinen Knecht, oder als wären die andern nicht seine Knechte. Aber Christus wird insonderheit, über alle andere, GOttes Knecht oder Diener geheissen; wie denn Jesaias vor andern Propheten ihn zu nennen pflegt, als Jes. 53, 13: **Siehe, mein Knecht wird klüglich fahren**; und c. 42, 1: **Siehe, das ist mein Knecht**. Welches die Evangelisten verdolmetschen, Puer meus; als Matth. 12, 18. und Ap. gesch. 4, 27: **Sie sind zusammen kommen wider dein Kind JEsum, den du gesalbet hast**, etc. Denn dieser Knecht sollte das rechte Werk ausrichten, davon alle andere Knechte geweissaget haben; wie er selbst oft im Evangelio Johannis cap. 4, 34. c. 5, 36. rühmet **das Werk, so ihm der Vater befohlen hat**, nemlich die Welt durch sein Leiden zu erlösen, etc. Darum ist er der rechte einige Knecht GOttes, der Ausbund vor allen andern Knechten.

42. Er nennet ihn aber צמח Zemach, das heißt auf Deutsch, ein **Gewächs**, gleichwie ein Zweig, Reiß oder Ruthe wächst; wie auch Jesaia c. 4, 2: **Zu der Zeit wird das Gewächs des HErrn herrlich seyn**; und Jerem. 33, 15: **Zu der Zeit will ich wachsen lassen von David ein Gewächs der Gerechtigkeit**, etc. Und heißt darum ein Gewächs, daß Christus ohne Unterlaß durchs Evangelium geprediget wird, und in der Welt wächst und zunimmt; denn sein Reich stehet im Wachsen und Zunehmen, bis an den Jüngsten Tag, und holet immer neue und mehr Christen aus der Welt.

43. Aber es ist ein wunderlich Wachsen, das vor der Welt scheinet als eitel Verdorren und Verderben: denn da ist das Creuz Christi mit allerley Verfolgung; dennoch ist auch eitel Wachsen da. Mitten im Sterben ist Leben, in Armuth Reichthum, in Schanden Ehre, und so fortan, unter allem Uebel eitel Gut. Darum spricht wohl Jesaias c. 53, 2: **Er gehet auf vor ihm, als ein Reiß, und als eine Wurzel aus dürrer**

rer Erde vor ihm; das ist, vor GOtt und im Geist ist eitel Wachsen; und gehet doch aus dürrer Erde, da keine Feuchte noch Safft ist, das ist, aus eitel Elend, Noth und Jammer vor der Welt. Also heißt auch hier Christus nicht schlecht Zemah, oder Gewächs, sondern ein Gewächs des HErrn. Denn er ist des HErrn Knecht in solchem Wachsen; nicht ein Gewächs vor der Welt, da fett und feucht Land ist, das ist, Gut, Ehre und Wohllust.

v. 9. Denn siehe, auf dem einen Steine, den ich lege vor dem Angesicht Josua, sind sieben Augen.

44. Hier gibt der Prophet selbst die Allegorie oder Deutung des leiblichen Tempels, und redet von einem geistlichen Gebäu eines lebendigen Tempels, in welchem gar viel ein andrer Stein zum Grunde gelegt werden soll, denn in jenem. Es soll ein einiger Stein seyn; aber im leiblichen Tempel werden viel Steine gelegt. Dieser Stein ist, da Jesaia c. 28, 16. und Petrus 1 Ep. 2, 6. von sagen: Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen köstlichen, bewährten Stein, ꝛc. wer auf ihn trauet, der soll nicht zu schanden werden. Der Stein ist Christus, wie er sich selbst deutet Matth. 21, 42: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Und GOtt leget denselbigen Stein selber, nicht Josua noch Serubabel; denn GOtt bauet diesen Tempel selber, wie er hier spricht: Den Stein, den ich vor dem Angesicht Josuä lege. Denn GOtt fieng schon an den geistlichen Tempel zu bauen, weil er den leiblichen Tempel um des geistlichen willen bauen ließ. Und über das ist solch geistlich Gebäu vor dem Angesicht Josuä, das ist, vor dem Angesicht des Priesterthums Josuä. Denn Christi Tempel und Reich gieng an, da Josuä Stamm und Priesterthum noch stund. Damit angezeiget wird, daß Christus kommen sollte, ehe denn Josua und sein Stamm und Priesterthum untergienge. Daß also bey Josuä Nachkommen vor ihren Augen dieser Stein gelegt ist; wiewol sie es nicht sahen noch verstunden, ja ihn auch dazu verwurfen.

45. Sieben Augen sollen auf diesem Steine seyn. Ein seltsam Gebäu, dort werden Steine auf Steine gebauet: hier werden Augen auf den einigen Stein gebauet. Wer kann rathen, wie das zugehen und bestehen kann? Warum nicht eben so mehr sieben Ohren, oder sieben Mäuler? So gehets zu: Das Reich Christi stehet im Glauben und Erkenntniß Christi, wie Jesaias, Petrus und Paulus lehren. Denn wer Christum erkennet, der ist erleuchtet, und hat geistliche Augen. Nun erkennen ihn nicht alle, die von ihm hören, sondern allein die da gläuben. Drum müssen nicht Ohren, sondern eitel Augen auf diesen Stein gebauet werden. So sind nun die sieben Augen allerley rechte Christen, die durch den Heiligen Geist erleuchtet sind, sonderlich die, so andere lehren, unterweisen und führen.

46. Es ist aber genugsam bewußt, daß die siebente Zahl in der Schrift so viel gilt, als gemeine Zahl, oder so viel, als allerley, daß also die sieben Augen seyn, alle Christen. Daneben wird angezeigt, wie im Judenthum solle kein Auge, sondern eitel Blindheit seyn, ja, allenthalben, was nicht in Christo ist, soll Blindheit seyn. Denn auf diesem Steine sind alle Augen, und sonst nirgend. Und billig heissens Augen; denn ein Christ weiß, und siehet, und erkennet alle Dinge; wie Paulus sagt 1 Cor. 2, 10: Der Geist forschet auch die Tiefe der Gottheit,

heit; und v. 15: **Ein Geistlicher richtet alles.** Denn er weiß, was GOtt, Christus, Geist, Leben, Gerechtigkeit, Sünde, Tod, Hölle, Teufel, Welt, Fleisch, Zukünftiges und Gegenwärtiges ist; es ist eitel Auge und Erkenntniß mit ihm.

Aber siehe, ich will ihn aushauen, spricht der HErr Zebaoth.

47. Diesen Stein poliren nicht die Steinmetzen, sondern auch GOtt selbst. Ich, Ich, spricht er, will mir den Stein recht zurichten, poliren, aushauen, daß ein schöner, feiner, wohlgeschickter Stein seyn soll. Etliche deuten diß Poliren dahin, daß Christus sey in Mutterleibe zugerichtet durch den Heiligen Geist mit mancherley schönen Gaben; die lasse ich machen: ich achte aber, er rede von dem Leiden Christi, durch welches Christus ist zubereitet und zugerichtet, daß er ein Grundstein würde aller, die an ihn gläuben und auf ihn sollten gebauet werden. Denn so spricht er Luc. 24, 26: **Mußte nicht Christus solches leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen?** und die Epistel zun Hebräern c. 9, 10. spricht: **Er sey durchs Leiden vollkommen gemacht, zu seyn ein Herzog unsers Heils, und durchs Leiden mit Ehre und Lob gekrönet,** rc. Die Jüden und Pilatus sind hierzu unsers GOttes Meissel, Steinäxte und Klöppeleisen gewesen, die er dazu gebraucht hat, diesen Stein zu poliren, zu solchem Grunde zu legen des Neuen Tempels. Denn die sieben Augen und alle Christen ja durch sein Leiden und aus seinem Blut herkommen, und auf sein Leiden auch sich bauen. Das alles beweiset auch der folgende Text:

Und will die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auf Einen Tag.

48. Dazu soll dieser Stein gepolirt werden, daß dadurch die Sünden weggenommen werden. Nun wird die Sünde durch nichts weggenommen, denn durchs Leiden Christi; wie wir wohl wissen. Denn das ist auch die Kraft und Frucht seines Leidens, nemlich, Vergebung der Sünden, wie Jesaia c. 53, 14. und Petrus und Paulus an vielen Orten lehren, Röm. 5, 25. Darum muß solch Poliren sein Leiden, und nicht seine Geburt oder Empfängniß seyn. Daß er aber verheisset des Landes Sünde wegzunehmen, zeigt er an, daß durchs alte Priesterthum keine Sünden mögen vergeben werden; ja, daß alles, was nicht Christi Leiden ist und heißt, mag keine Sünde wegnehmen, und alle gute Werke untüchtig und sündlich vor GOtt sind. Es muß der gepolirte Grundstein thun, und sonst nichts.

49. Wie stark und mächtig diese Vergebung sey, gibt er zu verstehen, daß er spricht, er wolle es auf **Einen Tag** thun; das ist so viel gesagt: er will auf Einen Tag einmal eine solche grosse Versöhnung und Vergebung ausrichten, die da solle genug seyn für aller Sünde, von der Welt Anfang bis in Ewigkeit, und nicht müsse täglich und jährlich, immer für neue Sünden neue Vergebung anrichten; wie im alten Priesterthum geschahe, da man täglich und jährlich der Sünden Vergebung suchte mit Opffern und Gottesdienst: sondern das einige Poliren am Tage des Leidens Christi soll eine völlige gnugsame Vergebung wirken. Wie diß alles fast fein die Epistel an die Ebräer auch lehret, wie Christus habe mit einem Opffer die Heiligen vollkommen gemacht, Ebr. 2, 10.

50. Daß er aber desselbigen Landes spricht, will also viel, daß er des Jüdischen Landes Sünde will wegnehmen. Denn den Jüden ist die Verheissung Christi geschehen: so hatten sie auch das Gesetz und Priesterthum, darinnen man mit den Sünden zu versöhnen

söhnen umgieng. Als sollte er sagen: Es ist der Mühe viel in diesem Lande und Volk, täglich und jährlich die Sünde zu vertilgen; aber es wills nicht thun. Darum will ich einmal einen Tag für mich nehmen, und die Sünde gar wegthun, daß solches Wesens und Mühe nicht mehr noth sey. Und wird also mit diesem Worte das Alte Testament und Priesterthum getadelt und aufgehoben, als das untüchtig sey, die Sünde wegzunehmen, und soll allein stehen bis auf den Tag, da die Sünde weggenommen werde.

51. Nun siehe du, ob Josuä Freunde nicht müssen eitel Wunder seyn, daß sie solch Aergerniß dulden sollen. Erstlich, daß noch ein andrer Tempel vorhanden sey, und der leibliche sey nicht genug: dazu, daß der andere Tempel so seltsam seyn soll, daß er einen einigen Stein soll haben, und eitel Augen drauf gebauet: item, daß ihr Priesterthum untüchtig sey, und eitel Sünde da sey, was sie thun, als sey nie keine Sünde vergeben bey und unter ihrem Priesterthum; sondern solches alles solle geschehen, wenn dieser neue Tempel gebauet, und ihr Priesterthum und Tempel aufgehoben wird. Eitel Aergerniß, eitel Aegerniß ist das.

v. 10. **Zu derselbigen Zeit (spricht der HErr Zebaoth,) wird einer den andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.**

52. Das ist, wenn die Sünde weg, und GOtt durch Christum also versöhnet ist, so wird denn einmal der rechte und ewige Friede kommen; wie Paulus lehret Röm. 5. v. 1. Denn wo Sünde ist, da kann nicht Friede seyn im Herzen vor GOtt; wie Jesaias sagt c. 48, 22. c. 57, 21: **Der Gottlose hat keinen Friede**; und Ps. 14, 4: **Sie kennen den Weg des Friedens nicht.** Denn diß ist sprüchwortsweise geredt, einer wird den andern laden unter den Weinstock, den Frieden im Lande anzuzeigen; denn wo es also stehet im Lande, daß man sicher wohnet, und unter einander sich zu Gaste ladet und frölich ist, trinkt und isset, da ist guter Friede. Daher auch die Schrift sagt vom grossen Friede unter dem Könige Salomo, daß ein jeglicher habe gewohnet unter seinem Feigenbaum und unter seinem Weinstock, 1 Kön. 4, 25. Wenn aber Krieg ist, so muß man ausziehen und zu Felde liegen, ist niemand sicher noch des Seinen gewiß.

53. So will er nun sagen: Bisher, da noch immer Sünde ist blieben, hat jedermann Friede gesucht; aber die Sünde hats nicht leiden wollen. Es ist mehr gewünschter Friede, denn gehabter Friede gewesen. Nun aber die Sünde weg ist, da soll es einmal recht völlig Friede werden. Da soll denn das allererst recht gehen, daß ein jeglicher unter seinem Weinstock sitze, und den andern zu Gaste lade.

54. Nicht, daß Christus leiblichen (wie die Welt) Friede gibt, daß die Seinen sollten sich zusammenladen unter Weinstöcke und Feigenbäume; sondern, daß der Prophet solche Rede braucht zum geistlichen Frieden zu preisen, der die Jüden brauchten zum leiblichen Frieden; als wenn einer spräche vom Reinigen des Gesetzes Mosis: Es wird denn die Reinigung kommen, wenn Christus kömmt; item, man wird einmal das rechte Osterlamm essen, wenn Christus nun kömmt; und deßgleichen. Denn solche Vergebung der Sünden, davon hier gesagt wird, und folgender Friede, kann nicht verstanden werden vom Alten Testament, wie gehöret ist, weil es täglich und jährlich handelt um Vergebung der Sünden. Hier aber solls auf Einen Tag geschehen.

Das vierte Capitel

hält in sich

Eine Trostpredigt, darinn der Fürst Serubabel aufgerichtet wird.

I. Der Grund und Ursach dieser Trostpredigt 1.
II. Die Trostpredigt selbst.
A Das erste Stück dieser Trostpredigt hält in sich ein Gesicht, nebst dessen Deutung.
1. das Gesicht.
a die Ursachen dieses Gesichts 2.
b die Beschaffenheit dieses Gesichts 3.
2. die Deutung dieses Gesichts.
a überhaupt 5. 6.
* GOtt hat unsere und aller unsrer Feinde Herzen in seiner Hand 7.
b besonders 8. 9.
B Das andere Stück dieser Predigt, darinn das Reich Persen gescholten, und Serubabel gestärkt wird.
1. wird das Reich Persen gescholten 10.
2. wird Serubabel gestärket 11. 12. 13.
C Drittes Stück dieser Predigt, darinn Serubabel getröstet wird in seiner Anfechtung.
1. die Anfechtung Serubabels 14. 15.
2. der Trost, so ihm mitgetheilet wird.
a der erste Trost 16. 17.
b der andere Trost 18. 19.
D Das vierte Stück dieser Trostpredigt, darinn das Gesicht von den zween Oelbäumen und güldenen Schneuzen gedeutet wird.
1. die Deutung der Oelbäume und Zweige 20. 21.
2. die Deutung der güldenen Schneuzen 22-24.

I.

v. 1. 2. 3. Und der Engel, der mit mir redete, kam wieder, und weckte mich auf, wie einer vom Schlafe erweckt wird. Und sprach zu mir: Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe, und siehe, da stehet ein Leuchter ganz gülden, mit einem Reif oben drauf, und seine sieben Lampen drauf, und je sieben und sieben Kellen zu den Lampen, die oben drauf sind, und zween Oelbäume dabey, einer zur Rechten des Reifs, und der andere zu seiner Linken.

I.

Hier will er nun das andere Haupt trösten, den Fürsten SeruBabel, welcher auch ward mit zweyerley Gedanken angefochten, laß und blöde zu seyn zu dem Bau, wie droben (c. 3. §. 2.) gesagt ist. Der erste, daß er sein Unvermögen ansiehet und seine Kräfte, welche gar nichts sind gegen der Perser und aller Feinde Macht. Der andere, daß er ansiehet, wie es bisher den Feinden gelungen hat, den Bau zu wehren, und schlechts nirgend fort gewollt, was sie vorgenommen haben. Wider solche zwo Anfechtungen tröstet ihn hier der Prophet, und hält ihm vor, er solle nicht sein eigen Unvermögen, sondern GOttes Vermögen ansehen. Denn was bey Menschen unmöglich ist, das ist alles möglich bey GOtt, Luc. 1, 37. und solle auch ansehen, wie das grosse Königreich der Perser so gar nichts gegen GOtt sey, der es thun will. Denn obs gleich vor der Welt ein grosser Berg ist, so ists vor GOtt doch kein Berg, sondern als eine Ebene gleich andern flachen Feldern. Denn vor ihm ist nichts groß, hoch, breit, mächtig, klug, fromm, selig, oder sonst etwas, sondern alles nichts.

II.

2. Also prediget der Prophet, er habe ein Gesicht gesehen, wie ein güldener Leuchter stehe zwischen zweyen Oelbäumen; und deutet selbst, und thut das Wort dazu, und spricht: Es sey der Geist GOttes, der wolle unter ihnen seyn, und beyde, Seruba-

Serubabel und Josua, stärken und helfen. Denn, wie ich oft gesagt habe, die Zeichen oder Gesichte, so GOtt neben dem Wort gibt, sind noth den schwachen und betrübten Seelen, sie desto bas im Glauben zu stärken, welche am blossen Wort nicht so wohl hafften können, als an einem Bilde und Zeichen. Denn es ist ein groß Ding, gläuben, daß GOtt uns gnädig und günstig sey, und kömmt menschliche Herzen schwer an. Aber die leichtfertigen Schwärmer rumpeln und stürmen einher, und rühmen flugs den Geist so sicher, daß sie auch kein Bild noch Zeichen wollen leiden, können auf einen Augenblick alle Dinge, auch dem blossen Wort, ohne Zeichen, gläuben. Hier aber, wiewol Josua und Serubabel grosse Männer sind vor GOtt, und fürwahr einen mächtigen Glauben haben; noch gehets so schwach zu, daß ihnen GOtt mit Gesichten und Deutungen gleichsam den Glauben einsäugen muß, wie jungen Kindern. Es ist nicht so ein leicht Ding um Glauben und Geist, so leicht die Rumpelgeister davon schwatzen können.

3. Deß zum Wahrzeichen, spricht der Prophet, der Engel habe ihn aufgeweckt, wie einer vom Schlaf aufgeweckt wird. Denn es soll eine andere Predigt seyn aufs neue, an den Fürsten Serubabel, und wird damit angezeigt, wie Serubabel blöde und laß sey in seinem Herzen, und gleich im Unglauben schlafe, und sehe nicht das Licht des Geistes, der ihm helfen will. Denn daß der Prophet aufgewecket wird, bedeutet, daß der Fürst Serubabel solle aus seinem Schlafe gewecket werden. Als sollte er mit Worten sagen: Serubabel, du steckest deines Herzens Augen in dein Unvermögen; da siehest du denn kein Licht noch Hülfe, und schläfest also in solchem Finsterniß und Nacht deines Unglaubens. Aber wache auf, und siehe, es ist Tag: GOttes Gnade leuchtet über dir, und will bey dir seyn. Thue deine Augen auf, und laß dein Unvermögen fahren, es ist ein anderer vorhanden, der es thun will, rc.

4. Diß Gesichte aber dieses güldnen Leuchters ist ein wenig anders gestaltet, denn Mosis Leuchter, 2 Mos. 25, 31. sqq. Mosis Leuchter hat Röhren zun Seiten aus, an dem Schafft oder Stock, rc. aber dieser stehet stracks auf mit seinem Schafft, und hat oben drauf einen runden, grossen, breiten Teller oder Schüssel, welchen ich einen Reif verdeutscht habe: und auf demselbigen Teller umher sieben Lampen im Ringe, die haben alle gebrannt und geleuchtet: und auf daß ja das Licht nicht auslösche aus Mangel des Oels, so sind da sieben Kellen oder Röhren, die voll Oels sind, immer nachzufolgen. Denn wir nicht wissen können, was für eine Gestalt dieselbigen Kellen haben gehabt, ob sie wie Töpflein oder Kännlein, oder Röhren gewesen sind. Man hat Oel damit in die Lampen gossen; das ist uns genug: sie seyn Kannen oder Krügen gleich gewesen oder nicht, und alle aus reinem Golde. Auch lautet es im Ebräischen, daß derselbigen Kellen mehr denn einmal sieben gewesen sind. Denn so stehet der Text: Septem et septem infusoria pro lucernis, das ist, je sieben und sieben Kellen zu den Lampen. Das lautet fast, als haben zu einer jeglichen Lampe sieben Kellen gehöret, anzuzeigen, daß gar reichlich die Lampen mit Oel versorget seyn, und keine Sorge sey, daß sie verlöschen möchten.

v. 4. 5. 6. Und ich antwortete, und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was ist das? Und der Engel, der mit mir redete, antwortete,

te, und sprach zu mir: Weißt du aber nicht, was das ist? Ich aber sprach: Nein, mein Herr. Und er antwortete, und sprach zu mir: Das ist das Wort des HErrn von Serubabel: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HErr Zebaoth.

5. Das ist die Deutung des Leuchters und des ganzen Gesichts: nemlich, daß, gleichwie der Leuchter mit seinen brennenden Lampen und Oelkellen zwischen den zweyen Oelbäumen stehet: also will GOtt mit seinem Geist seyn bey und unter dem Volk, sonderlich bey und unter den beyden Häuptern, Josua und Serubabel. Und er trifft zumal eben die Gedanken Serubabels, da er zu ihm spricht: **Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.** Als sollte er sagen: Du wirfst die Augen um dich, und schauest dahin, wo die Kraft sey, die dem Könige zu Persen wehre, samt allen andern Feinden, und dir helfe und dich stärke. Denn du kannst sonst keine Weise erdenken, wie es solle und möchte zugehen: aber ich will dir eine andere Weise zeigen, daß du solcher [deiner] Weise nicht darfst. **Mein Geist soll es thun,** der soll dich stärken mit den Deinen, und soll dem Könige zu Persen einen gnädigen Sinn dazu geben, daß er euch mit Frieden bauen lasse, und euch noch dazu helfe, samt allen seinen Hauptleuten. Und das alles darum, daß mein Leuchter, mein Geist unter euch stehet, und ich euch gnädig bin und wohl will. Denn wem GOtt wohl will, dem will niemand übel. Und Salomo spricht Sprüchw. 16, 7: **Wer GOtt gefället, dem machet er auch seine Feinde günstig.**

6. So ist nun das die Meynung: Lieber Serubabel, du hast mein Wort, das leuchtet dir auf dem Leuchter, das heisset dich bauen durch SacharJa und Haggai. Da siehe auf, daran laß dir begnügen. Denn wo mein Wort ist, da ist mein Geist, da bin ich selbst. Wenn ich aber bey dir bin, wer will wider dich seyn? Ich will dir wohl Friede schaffen zu dem Bau, den ich dich heisse thun. Thue nur, was mein Wort sagt, und laß mich sorgen, wo du Friede haben mögest vor dem Könige zu Persen und allen andern Feinden. Ich will mächtig genug seyn. So kann ich ihre Herzen auch wol anders machen, wie ich will, daß dir eben die am meisten helfen sollen, die du am allermeisten fürchtest.

7. Das ist ja abermal eine trotzige, mächtige Verheissung, daß Serubabel so sicher soll werden vor so grossen Feinden; und dasselbige so leichtlich, ohne alle Mühe, Krieg oder Schwerdtschlag. GOtt zeiget damit abermal an, uns allen zu Trost, seine Allmächtigkeit, wie er unser Herz und aller Feinde Herz so gewaltiglich in seinen Händen habe, daß sie uns nichts thun mögen, er wolle denn; und darzu auch noch helfen müssen, wo er will. Ueber das, im Neuen Testament, die Feinde denn am allerbesten helfen, wenn sie am meisten schaden, daß auch der Tod, der allergrösseste Feind, muß zum Leben helfen, eben denn, wenn er uns würget.

[Geistliche Deutung.]

8. Die Deutung aber ist die: Der Leuchter bedeutet, den Predigerstand oder Amt. Derselbige Leuchter ist einzeln, das ist, die Prediger und Lehrer im Volk GOttes sind einträchtig und eines Sinnes, und lehren gleich einerley, wie hier SacharJa und Haggai mit ihren Genossen. Und ist gülden, das ist, eitel göttliche Weisheit,

heit, und nicht von Thon oder Erde, das ist, Menschenwort haben sie nicht. Die sieben Lampen drauf bedeuten, daß, wiewol sie einerley lehren und Ein Geist in ihnen ist, so haben sie doch mancherley Gaben, wie Paulus zeuget Röm. 12, 7. 8. 1 Corinth. 12. v. 7. 8. 9. Eph. 4, 11. Das Licht ist nun das Wort, das sie predigen leiblich, ein jeglicher nach seiner Lampe, Maaß und Gaben; damit leuchten sie unter dem Volk, und sind das Licht der Welt, Matth. 5, 14. und 1 Theß. 2, 9. Das Oel ist, die Gnade des Heiligen Geistes, die solch Licht erhält unter dem Volk GOttes: und ist allezeit bey und mit dem Wort, daß es immerdar einen Nachdruck und Folge hat, und das Wort nicht aufhöre noch ablasse. Die Kellen oder Röhren sind, die Propheten, von welchen die andern Lehrer und Prediger nehmen und empfahen, was sie lehren. Denn Propheten sind die, so nicht von Menschen, sondern von GOtt erleuchtet werden, und andere Menschen von ihnen nehmen. Darum ist derselbigen Kellen vielmal sieben, anzuzeigen, daß GOtt diesem Volk immer Propheten gegeben hatte und geben wollte, auf daß sie gar reichlich mit Propheten und mit GOttes Wort und Geist versorget wären.

9. Die Bedeutung meynet auch freylich der Engel, da er auf die Frage des Propheten antwortet, und spricht: **Weißt du nicht was es ist?** Als sollte er sagen, du solltest es ja billig wissen, denn du bist auch ein Stück an dem Leuchter. Denn es lautet diese Antwort des Engels sonst als unnöthig und überflüßig, als wüßte er nicht, wie der Prophet diß Gesicht nicht verstünde. Nun aber ists ganz freundlich geredt, als ein Vater mit einem Kinde redet: **Weißt du nicht**, mein lieber SacharJa, was das ist? Bist du doch selbst drinnen, ꝛc. Was aber die zween Oelbäume und zwo Schneuzen sind, wird im Text hernach folgen.

v. 7. Wer bist du, du grosser Berg, der doch vor Serubabel eine Ebene ist.

10. Zu mehrerm Trost kehret er sich zum Berge, das ist, wider das Königreich zu Persen, dafür sich Serubabel fürchte, und im Glauben angefochten wird; wie gehört ist. Denn gleichwie er droben (c. 3. v. 2.) vor Josua schalt den Satan; so schilt er hier das Käyserthum zu Persen vor Serubabel, und nennets einen grossen Berg, (denn es war ein mächtig Käyserthum,) nach der Schrift Art, die alle Königreiche und Fürstenthümer Berge nennet. Es sind aber süsse, väterliche Worte, gleich als wenn ein Vater sein Kind gestäupet hat, und will es wieder stillen und zu sich locken, so schilt er die Ruthe vor dem Kinde, und spricht: Ach du falsche Ruthe, hast du mein Söhnlein gehauen, harre, du sollst es nimmer thun, mein Söhnlein ist fromm, ꝛc. Also hier auch, da GOtt das Jüdische Volk durch die Babylonier wohl gestäupet hatte, daß auch Serubabel sich noch vor derselbigen Ruthe fürchtet, und blöde ist, GOtt zu gläuben, schilt er hier dasselbige Käyserthum vor seinen Ohren, und spricht: es solle vor Serubabel nicht mehr ein grosser, schrecklicher Berg seyn, dafür er sich fürchte; sondern als eine schöne, lustige Ebene; das ist, durch GOttes Geist soll es den Jüden lustig, freundlich und hülflich seyn.

Und er soll aufführen den ersten Stein, daß man ruffen wird, Glück zu! Glück zu!

11. Da stärkt er nun das gestillete Kind, und verheißt, daß es solle nun gut werden und von statten gehen. Er soll (spricht er,) den ersten Stein aufführen; das ist, er soll

soll aufbauen und das Gebäu aus dem Grunde führen, der zuvor gelegt und eine Zeit her verhindert worden ist, also schleunig und glückselig, daß jedermann günstig und geneigt, ja frölich dazu seyn wird. Welches sind abermal schöne Worte und Verheissung GOttes, den Glauben Serubabels zu erwecken und zu erhalten.

12. So sehen wir, wie schwerlich ein blöde Gewissen ist aufzurichten. Denn hier muß GOtt an Serubabel mit reichen Worten auf beyden Seiten handeln: Hier den Feind schelten und geringe machen; dort sein Herz trösten und groß machen. Denn es ist ein zärtlich, weich Ding um ein Gewissen.

13. Diese Worte im Lateinischen: Exæquabit gratiam gratiæ eius; welche auf Ebräisch also sagen: Cum clamoribus gratia, gratia ei; habe ich gedeutscht: daß man ruffen wird, Glück zu! Glück zu! anzuzeigen die Freude, so man hat, wenn man sich eines Gebäues freuet, das von statten gehet, und jedermann wünschet Glück dazu, und wollte, daß fertig wäre. Denn daß zweymal gratia vel fauor, das ist, Glück zu, da stehet, ist auf Ebräische Weise so viel gesagt: als, daß hier einer, und dort einer, und derer viel seyn werden, denen der Bau wohlgefället, und Glück wünschen; welches die Logici distributiue geredt heissen. Gleich als wenn man bauet, und kommt hier einer, und da einer, der es lobt und spricht: Ey, wie fein gehet das auf, und gefället jedermann wohl. Solches vieler Loben und Gefallen am Gebäu heißt hier, gratia, gratia ei; id est, habet gratiam, est egregium, certè; daß mans auch also möchte verdeutschen: Ey wie fein ist das, fürwahr ein löblicher Bau, etc. Damit will er nun Serubabel versichern, daß nicht alleine soll gebauet werden, sondern auch fein und schön gebauet werden, daß jederman gefalle, gönne, lobe, und Glück wünsche.

v. 8. 9. **Und es geschah zu mir das Wort des HErrn, und sprach: Die Hände Serubabel haben das Haus gegründet, seine Hände sollens auch vollenden, daß ihr erfahret, daß mich der HErr zu euch gesandt hat. Denn wer ists, der diese geringen Tage verachtet.**

14. Hier kommt der Prophet noch mit einer Predigt, Serubabel weiter zu stärken wider eine neue Anfechtung, die er von den Seinen hatte, nemlich, daß etliche unter ihnen das Werk für geringe und unmöglich ansahen; wie auch Haggai dieselbigen schilt und spricht c. 1, 2: **Diß Volk spricht: Es ist noch nicht Zeit des HErrn Haus zu bauen**; und Esra c. 3, 12. stehet, wie viel der Alten, so den vorigen Tempel gesehen hatten, weineten, da sie dieses Tempels Grund sahen; und hernach wird auch Sacharja c. 8, 6: sagen: **Dünket sie solches unmöglich seyn vor den Augen dieses übrigen Volks zu dieser Zeit; sollte es darum auch unmöglich seyn vor meinen Augen, spricht der HErr Zebaoth?**

15. Aus dem allen ist wohl zu merken, daß viel unter dem Volke loses Glaubens gewesen sind. Etliche vielleicht habens auch gespottet, sonderlich die, so mit Tobia, ihrem Feinde, wohl dran waren, davon Nehemia c. 2, 19. schreibet. Also hat müssen Serubabel hören solche und dergleichen Worte: Ach, was bauen wir doch? Es wird doch nichts draus; wir sind zu arm und geringe dazu. Die andern aber: Ja, ja, bauet flugs, ihr werdet es thun, ihr seyd feine Leute dazu, ꝛc. Daß Serubabel hat auch müssen mit seinem eignen

Volk fechten, daß sie nicht durch unnütze Mäuler verzagt, abtrünnig, und laß zum Bauen würden, und ihn verhinderten. Denn was GOtt heisset und haben will, das muß auf allen Seiten angefochten werden, auswendig und innwendig vom Satan versucht.

16. Darauf gehet nun, daß hier Sacharja die vorige Predigt wiederholet, wie Serubabel soll das Gebäu vollführen. Und thut hinzu das Stück: Wer ist der diese geringe Tage verachtet? Damit er die unnützen Mäuler schilt, gleichwie er droben (c. 3. v. 2.) den Satan und den grossen Berg gescholten hat, dem Serubabel zu Trost. Und ist das die Meynung: Ihr richtet nach dem Ansehen, und nicht nach meinem Wort. Nach dem Ansehen so ist das Werk geringe; und meine Worte lauten doch herrlich. Wenn ihr aber gläubtet meinen Worten, so würde euch das geringe Anheben nicht so ärgern. Darum haltet euer Maul stille, und machet mir Serubabel und die andern nicht irre noch verzagt; wie die thäten vorzeiten in der Wüsten, und das Volk abschreckten vom Eingange des Landes Canaan, 4 Mos. 13, 32. Denn wer seyd ihr Verächter, die ihr das geringe Ansehen des Gebäues zu dieser Zeit mehr achtet, denn mein Wort, und machet die irre, die mein Wort mehr ansehen, denn das geringe Ansehen?

17. Denn geringe Zeit heißt er darum also, daß zu der Zeit das Gebäu geringe war, gleichwie Paulus Eph. 5, 16. die Tage böse nennet, daß Böses drinn geschieht, und gute Tage heissen, da es gut ist. Und im Ebräischen lautet es also: Quis contemnit ad diem paruorum, welches ich nicht wohl kann Deutsch geben, ohne also: Wer verachtet zur Zeit des Geringen? das ist: wer ist es denn, der mein Wort verachtet, um deßwillen, daß zu dieser Zeit noch alles geringe ist, und meinem Wort gar ungleich. Als sollte er sagen: Ich will es wol gleich und groß genug machen. Darum weiß ichs nicht bas zu verdeutschen, denn also: Wer verachtet diese geringen Tage, etc.

v. 10. Darinn man doch sich wird freuen, und sehen das zinnen Maaß in Serubabels Hand, mit den sieben, welche sind des HErrn Augen, die das ganze Land durchziehen.

18. Im Ebräischen heißt Gewicht oder Maaß, ein Stein; darum ist hier der zinnen Stein verdeutscht, das zirnen Maaß; und ist freylich, das bey uns die Maurer heissen, das Richtscheid, da das Bleygewicht inn hänget, oder was sonst für ein Maaß zum Gebäu die Jüden und die Völker gegen Morgen gebraucht haben. Was ists denn nun für grosse Freude, daß man das Richtscheid oder Gewicht wird in Serubabels Hand sehen? Ich halte, er meyne nicht das schlechte sehen; sondern, daß durch Serubabel das Gebäu also soll gefertigt werden, daß man müsse bekennen, GOttes Augen und Geist habe solches gethan, und das Richtscheid in Serubabels Hand geführt, daß aller derer Maul gestopft werde, die solche geringe Tage verachten, und am Gebäu verzagen.

19. Denn die sieben, die mit Serubabel sollen seyn, (spricht er,) sind die Augen des HErrn, das ist, sein Geist mit mancherley Gaben. Der soll gegenwärtig seyn, mit Gnaden stärken und helfen, beyde, unter dem Jüdischen Volk, und im Königreich zu Persen, das ist, in allen Landen; auf daß es nicht mit dem Schwerdt noch Heeres Kraft, sondern durch GOttes Geist zugehe; wie er droben (v. 6.) gesagt hat. So haben wir

droben (c. 3. §. 45. 46.) auch gehört, daß sieben Augen, den Geist GOttes mit seinen Gaben bedeuten.

v. 11-14. **Und ich antwortete und sprach zu ihm: Was sind die zween Oelbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters? Und ich antwortete zum andernmal, und sprach zu ihm: Was sind die zween Zweige der Oelbäume, welche stehen bey den zwo güldenen Schneuzen des güldnen Leuchters, damit man abbricht oben von dem güldnen Leuchter? Und er sprach zu mir: Weißt du nicht, was die sind? Ich aber sprach: Nein, mein Herr. Und er sprach: Es sind die zwey Oelkinder, welche stehen bey dem Herrscher des ganzen Landes.**

20. Hier deutet der Prophet selbst, was das sey, daß der Leuchter stehet zwischen den zween Oelbäumen, und den zwo Oelähern oder Oelzweigen, und spricht: Die zween Oelbäume und die zween Oelzweige sind, die zwey Oelkinder, das ist, Josua, der Hohepriester, und Serubabel, der Fürst Juda. Mit dem Gesichte sollen sie getröstet und sicher seyn, daß GOttes Wort und Geist mit Gnaden bey ihnen seyn und stehen will in diesem Werke. Er nennet sie aber Oelkinder, auf Ebräische Weise, nicht allein nach den Oelbäumen und Oelzweigen, dadurch sie bedeutet sind; sondern auch nach der Kraft und Deutung des Oeles; welches wir auf Deutsch also müßten sagen: Es sind zween, die da fett und voll sind, das ist, sie haben gnug und einen gnädigen GOtt; gleichwie Jesaias c. 5, 1. auch spricht: *Mein Freund hat einen Weinberg an einem fetten Orte*, das ist, da er wohl stehet und GOtt angenehme ist.

21. Daß er aber zweyerley Gesichte siehet, als, zween Oelbäume, und zween Oelzweige oder zwo Oelähern, ist ein Ding: gleichwie Pharao Traum von den sieben Ochsen, und sieben Aehren ein Ding war, 1 Mos. 41, 26. daß GOtt einerley pflegt mit zweyerley Zeichen anzuzeigen. Wer aber will, mag die zween Oelbäume deuten, das Priesterthum und Fürstenthum im Jüdischen Volk, aus welchen die zween Zweige, Josua und Serubabel, als die fürnehmlich und sonderlich vor andern herfür gewachsen sind, und hoch in der Spitzen stehen, und dienen dem HErrn aller Welt, oder des ganzen Landes.

22. Was aber die zwo güldenen Schneuzen sind, und wie sie gestalt gewesen, weiß ich wahrlich nicht, und lasse hier rathen, wer da kann. Es ist über meine Kunst; finde auch niemand, der uns darinn gewiß mache. Ich habe es verdeutscht also: zwo Schneuzen, damit man abbricht; alleine, daß ich nicht ein Fenster müßte im Text lassen; und habe dem Leuchter Mosis nachgeahmet, 2 Mos. 25, 38. der auch Schneuzen hatte, und dachte, es wäre fein um der Deutung willen. Denn unter den Lehrern müssen auch seyn, die das Licht fegen und butzen, daß es nicht verlösche vom Unflath, wie in Mosis Leuchter bedeutet ist. Denn die ersten Lehrer, droben (§. 8.) gesagt, legen den Grund und pflanzen: aber wo nicht folgen andere, die solche Lehre treiben, begiessen und erhalten, so ist Fleisch und Blut faul und laß, und lässet das Licht einen Butzen und Kolbe kriegen, davon es dunkel wird, bis daß es gar verlöscht. Das ist das Amt der Lehrer, so da vermahnen und anhalten mit der Lehre, die man empfangen hat. Davon St. Paulus sagt Röm. 12. v. 8: *Wer vermahnet, der warte des*

Vermah-

Vermahnens. Kein ander Licht zünden diese an, sondern dasselbige angezündete Licht fegen und erhalten sie; denn sie lehren nichts neues, sondern wecken, treiben, halten immer an mit derselbigen ersten Lehre wider den faulen Adam.

23. Nun, diese Deutung ist nicht unrecht; aber wie ich gesagt, auf dem Text kann ich nicht stehen. St. Hieronymus hats also verdolmetscht ins Latein: Quid sunt duæ spicæ oliuarum, quæ sunt iuxta duo rostra aurea, in quibus sunt suffusoria ex auro? das ist, was sind die zween Oelzweige bey den zwo güldenen Schnauzen oder Röhren, in welchen sind die Gießkännlein von Golde? Aus welchem kann man merken, daß St. Hieronymus hier gemeynet habe, es sind zwo Schnauzen oder Röhrlein da gesteckt gewesen, wie an einem Fasse der Zapffe oder Hahn, dadurch der Wein ausgehet, und bey denselbigen Röhrlein seyn Kännlein oder sonst güldene Geschirr gewesen, darein das Oel durch die Röhrlein gelaufen, und darnach in die Lampen gegossen sey. Aber im Comment über Zachariam macht ers also: Quid sunt duo rami oliuarum, qui in manibus duarum narium aureorum sunt, et quæ infundunt et retrahunt suffusoria aurea? das ist, was sind die zween Oelzweige, die da stehen zwischen den zwo güldnen Nasen oder Schnauzen, und giessen ein und ziehen zurück die güldenen Gießkännlein?

24. Hieraus vernehme ich, daß St. Hieronymus den Text auch nicht gewiß verstanden hat; was soll ich denn draus machen? Das Hebräische Wort, Zantroth, heissen sie Nasen oder Zeuten, dadurch etwas fleußt, wie durch die Nase aus dem Haupt der Unflath fleußt. Wenn das wahr wäre, so würde ja hiermit angezeigt, daß die Nasen oder Zeuten bey dem Leuchter darzu gewesen wären, daß die Lichter dadurch gefegt würden, nach meinem oben gesagten Verstand. Das Hebräische lautet also: Quid sunt duæ spicæ oliuæ in manu duarum narium aureorum, euacuantium superne aurum? das ist, was sind die zwo Oelähren, zwischen den zwo güldenen Zeuten, welche von oben herab ausleeren das Gold? Daraus habe ich so viel, daß die zwo güldenen Zeuten oder Rinnen, oder was sonst gewesen sind, oben über den Lampen geschwebt haben und ausgeflossen sind, vielleicht in güldene Gefässe, die er hier Gold nennet; oder nennet Gold, den ganzen Leuchter mit Lampen, und mit allem, vt euacuantium a superioribus auri scilicet candelabri feces supernas in lampadibus. Ob nun das Fliessen sey Oel, oder des Oeles Hefen gewesen, weiß ich nicht. Und was soll ich lange in dem Finsterniß tappen? Ich treffs doch nicht. Ich sage, daß ichs nicht weiß, und lasse das Stücklein fahren, wie andere finstere Stücke mehr, weil nicht so grosse Macht dran liegt, wenn wir die Summa davon haben, daß Serubabel soll getrost seyn durch Hülfe und Beystand GOttes Geistes, rc.

Das fünfte Capitel

hält in sich

Zwey Gesichter, darunter die falsche Lehre und falschen Lehrer vorgestellet werden, so unter den Jüden entstanden.

* Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden 1.
I. Das erste Gesicht, darinn die falsche Lehre unter einem Buch abgebildet wird, und die Strafe, so darauf folgen soll, verkündiget wird.

A Das Buch, darunter die falsche Lehre und Lehrer abgebildet werden.
1. warum die falsche Lehre unter einem Buch abgebildet wird 2. sqq.
2. warum die falsche Lehre unter einem fliegenden Buche abgebildet wird 3-5.
* falsche Lehre will heilig und geistlich seyn, und rühmet sich von GOttes Geist 5.
3. warum die falsche Lehre unter einem grossen Buche abgebildet wird 6.
* Menschenlehre gibt dem Gewissen keine Ruhe, sondern allein GOttes Lehre 7.
4. warum die falsche Lehre unter einem verfluchten Buche vorgestellet wird 8. 9.
* wodurch wir uns sollen abschrecken lassen von der Menschenlehre 9.
5. der Innhalt der falschen Lehre, so unter diesem Buche abgebildet wird 10. sqq.
* von den Eigenschaften der falschen Lehrer.
a die erste Eigenschaft 11. 12.
b die andere Eigenschaft 13.
c wie diese Eigenschaften gemeiniglich bey einander sind 14.
B Die Strafen, so auf die falsche Lehre und Lehrer folgen sollen.
1. die erste Strafe.
a die Ursach dieser Strafe 15.
b die Strafe selbst 16.
2. die andere Strafe.
a die Beschaffenheit dieser Strafe 17.
b der Grund und Ursach dieser Strafe 18. 19.
* warum an den Rottengeistern keine Hoffnung ist zur Besserung 19.
II. Das andere Gesicht.
A Daß dieses Gesicht auf eben das gehet, darauf das vorige gangen 20.
B Wie in diesem Gesicht die falschen Lehrer und ihre Lehre abgebildet wird unter einem Scheffel, darinn ein Weib sitzt.
1. warum die falschen Lehrer abgebildet werden in einem Scheffel 20-22.
2. warum die falschen Lehrer abgebildet werden als sitzende in einem Scheffel 23. 24.
3. warum die falschen Lehrer abgebildet werden unter einem Weibe 25.
C Wie in diesem Gesicht die Strafe den falschen Lehrern angedeutet wird.
1. die erste Strafe 26.
2. die andere Strafe 27.
* von den falschen Lehrern.
a wie sie ihre Lehre nicht lassen anstehen, ob sie gleich abgesondert werden von GOttes Volke 28.
b wie die falschen Lehrer den rechtschaffenen nachahmen 29.
c daß falsche Lehrer gar sehr unterschieden sind von den wahren 30.
d daß die falschen Lehrer schwätzig und wäschig sind 31.
e daß falsche Lehrer lauter unreine und unheilige Predigt treiben 32.
f die falschen Lehrer wollen immer hoch seyn in der Welt 33.
g die Lehre der falschen Lehrer ist weder irdisch noch himmlisch ibid.
3. die dritte Strafe 34.
4. die vierte Strafe 35.
D Woher dieses Gesicht gemacht und genommen ist 36.
* falsche Lehre ist gar sehr unterschieden von der wahren Lehre 37.

I.

v. 1. 2. Und ich wandte mich und hub meine Augen auf, und sahe, und siehe, da fuhr ein fliegend Buch. Und er sprach zu mir: Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe ein fliegend Buch, das ist zwanzig Ellen lang, und zehen Ellen breit.

1.

Also thun die heiligen Apostel: wenn sie den Glauben und Christliche Lehre gepredigt haben, verkündigen sie darnach die zukünftigen Verführer und falschen Lehrer; wie Christus auch thut und spricht Matth. 24. v. 5: Es werden viel kommen unter meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus: und viel verführen; damit sie uns warnen, vorzusehen, und bey der reinen Lehre zu bleiben. Eben also thut hier SacharJa auch. Nachdem er gepredigt hat, wie der Tempel und Gottesdienst wieder aufgericht soll werden, verkündigt er nun hier, wie es soll hernach gehen bey den Nachkommen, nemlich, daß sie den Geist nicht mehr haben werden unter ihnen. Der Leuchter wird wegkommen, und werden fallen auf Menschenlehre und eigene Werke; wie denn die Pharisäer und Sadducäer thaten, als uns Christus im Evangelio zeiget. Darum hat

hat hier der Prophet vor sich den güldenen Leuchter. Denn zu seiner Zeit stund es wohl, der Geist GOttes war bey ihnen. Aber da er sich umkehret, und siehet hinter sich, wird er eines andern Dings gewahr, nemlich eines grossen Buchs, das nach ihm kommen sollte. Denn hinter sich sehen ist, das Zukünftige sehen. Gleichwie Abraham hinter sich den Widder in der Hecken sahe, 1 Mos. 22, 13. Vor Augen aber haben ist, das Gegenwärtige sehen.

2. Und schaue drauf, es ist diß Gesicht ein meisterlich Gemählde oder Bild, das aufs allerfeineste uns lehret, was Menschenlehren sind, beyde, vor GOtt und der Welt. Aufs erste, ists ein Buch, daß man nicht zweifele, es bedeute Kunst und Weisheit der Gelehrten. Denn Bücher sind der Gelehrten Wahrzeichen, und Mose und die Propheten haben auch Bücher gemacht.

3. Es ist aber ein fliegend Buch, das ist, es ist eine Lehre, die durchs Predigtamt im Schwange gehet. Denn fliegen bedeutet, das Reden oder Predigen; wie die Cherubim mit ihren Flügeln auch bedeuten, 2 Mos. 25, 20. Denn das mündliche Wort fleugt dahin in der Luft, wie ein Vogel. Daher auch die Poeten ihrem Mercurio Flügel geben an die Füsse.

4. Also will die zarte Frucht, die Menschenlehre, nicht ein Buch seyn, das unter der Bank oder im Kasten liegt; sondern will hervor unter die Leute, und geprediget und gehöret seyn, auch viel mehr und über GOttes Wort; daß sie nicht feiner könnte genennet werden, denn ein fliegend Buch. Buch, darum, daß sie treffliche grosse Weisheit, Kunst und Geist vorgibt, und will der Welt helfen und rathen; wie St. Paulus sagt: sie hat einen Schein der Weisheit, Coloss. 2, 23. Fliegend, darum, daß sie viel Prediger und Schüler hat, die sie treiben: und wo sie nicht sollten davon waschen und plaudern, würde ihnen der Bauch zubersten für grosser Kunst und Geist: so gierig und hitzig sind sie zu lehren; gleichwie der unnütze Wäscher Elihu Hiob 32, 18. thut. Also fleugt das Buch hin und her. Also gingen der Pharisäer Gesetz im Volk mit Gewalt, daß sie auch GOttes Gebot damit unterdrückten, Matth. 15, 3. und Paulus spricht Tit. 1, 11. daß sie ganze Häuser umkehren, verführen und nehmen zu; und 2 Tim. 2, 17: ihr Wort frißt um sich wie der Krebs. Kurzum, falsche Lehre gehet noch fähret nicht; sondern sie fleugt, und die Leute fallen zu und hängen sich dran, wie sie toll wären. Das sehen wir auch jetzt wohl bey unsern Rottengeistern.

5. Etliche sagen, diß Buch habe der Prophet sehen aus dem Tempel fliegen, zu bedeuten, daß falsche Lehre heilig und geistlich seyn will, und rühmet sich von GOttes Geist. Aber weil das im Text nicht stehet, lasse ichs bleiben, daß es der Prophet hat gesehen, schlecht fliegen, und nirgend herkommen. Denn Menschenlehre hat auch keine gewisse Ankunft, sondern fleugt und schwärmet daher wie ein Bienenschwarm, und wie ein Traum einem vorkömmt, daß sie selbst nicht wissen, woher sie es haben, ohne daß es der Teufel eingibt. Es stehet auch nicht hier, obs Buch zugethan oder offen gewesen sey. Ich achte aber, es sey offen gewesen, weil SacharJa so eben siehet, wie groß es ist, und vielleicht, wie Mosis Tafeln, ein grosser Brief, den man rund zuwinden kann. Denn so gibts das Hebräische Wort, Megalla, a voluendo. Denn so haben sie vor Zeiten die Bücher gemacht, daß man sie eingewunden hat, wie die Mahler ihre Tücher einwinden. Nun, diese Kunst will offen stehen

und gesehen seyn; das ist eines. Denn wir lesen nicht, daß bey den Jüden hernach sey Abgötterey gewesen. Aber an statt der vorigen Abgötterey kömmt hier das Buch, die Kunst, Weisheit und Lehre, welche die rechte Abgötterey im Herzen anrichtet, das ist, den Eigendünkel und Menschengebote in GOttes Sachen. Darum siehet der Prophet keinen Götzen, sondern ein Buch.

6. Zum andern, ists ein groß Buch, und hat eben die Länge und Breite, die Salomons Halle vor dem Tempel hatte, 1 Kön. 6, 3. zu bedeuten, wie droben (§. 4.) gesagt ist, daß Menschenlehre allenthalben ein groß Ding ist vor der Welt, grossen Schein und Ansehen, grossen Zufall und Anhang, grosse Gewalt und Gehorsam hat, weit mehr denn GOttes Wort. Zudem so ist sie auch groß und schwer zu tragen; denn sie hat viel, ja unzählige Gesetze, wie Christus sagt Matth. 23, 4. daß sie unträgliche Bürden den Leuten aufladen rc. Wiederum, GOttes Gebote sind leicht und klein, 1 Joh. 5, 3. Dann derselbigen ist wenig, als die allzumal in ein Gebot gefasset sind, Röm. 13, 9. Noch läßt man die leichten Gebote fahren, und gibt sich unter die schweren und unträglichen Gesetze der Menschen, welche doch allzumal eitel äusserlich Ding lehren, und ausser der Schrift gehen; gleichwie die Halle Salomonis aussen am Tempel stund. 1 Kön. 6, 3.

7. Wer aber will, mag das Fliegen auch also deuten, daß Menschenlehre der Art ist, daß sie nimmer keine Ruhe noch Stille dem Gewissen gibt, wie St. Paulus Eph. 4, 14. sagt, daß uns Menschenlehre wiegen und weben, wie der Wind ein Rohr webt, daß wir müssen unsicher und ungewiß seyn. Darum muß diß Buch auch weben und schweben, und nirgend ruhen noch stille liegen. Mosis Buch aber liegt und ruhet in der güldenen Lade, 2 Mos. 40, 20. 5 Mos. 10, 5. denn GOttes Wort und Lehre ist stille und ruhig, macht stille, sichere und ruhige Gewissen, wo sie im Glauben gefasset wird. Also schilt sie auch St. Paulus 1 Tim. 1, 7: Sie wissen nicht, was sie reden oder setzen, das ist, sie lehren nichts beständiges oder gewisses, machen nur die Gewissen irre und unruhig. Also haben wir, was Menschenlehre vor den Leuten sey, nemlich ein herrlich Ding, das grosse Kunst, Weisheit, Schein macht, und Zufall hat; und doch schwer und weitläuftig, dazu ungewiß, unbeständig, unsicher und wankelbar, da nichts hinter ist, ein eitel vergeblicher, betrüglicher Pracht und Gespenst. Was sie aber vor GOtt sey, folget:

v. 3. Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch, welcher ausgehet über das ganze Land.

8. Ein Fluch und vermaledeyt Ding ist das Buch, vor GOtt, dadurch ein ganz Land verflucht und des Segens beraubt wird. Denn GOttes Wort ist Segen, und bringet Segen und Gnade mit sich, weil es prediget, nicht unser Werk und Gerechtigkeit, sondern Christi Blut und GOttes Gerechtigkeit. Denn das haben die Pharisäer unter dem Jüdischen Volk gethan, da sie durch ihre Menschenlehre GOttes Gebot aufhuben, Matth. 15, 3. wie wir hören werden: als denn der Menschenlehre Natur und Art ist, daß sie von der Wahrheit leite, Tit. 1, 14. Da muß denn wol Fluch und Zorn seyn. Und er deutet hier fast selbst, was das Fliegen sey dieses Buchs, da er spricht: Dieser Fluch gehet aus über das ganze Land. Als sollte er sagen: Du hast recht gesehen, daß es fleugt. Freylich fleugts und läuft durchs ganze Land. Denn der Pharisäer

risäer Lehre hatte das ganze Volk unter sich bracht; gleichwie auch in der Christenheit die Menschengebote und Orden thun.

9. Und sollte billig der greuliche Titel uns abschrecken von allen Menschenlehren, daß sie werden vor GOtt ein Fluch oder Vermaledeyung geacht. Wer wollte doch gerne verflucht seyn vor GOtt, und mit so grosser Mühe und Arbeit den Fluch verdienen? wie die thun, so in Menschengebot sich selbst martern. Wo Fluch ist, da kann der Segen Christi nicht seyn. Noch gehet er nicht allein durch etliche Häuser, sondern über das ganze Land. Aber vollkömmlich gehet jetzt solcher Fluch über das Jüdische Volk, daß sie das Evangelium verachtet haben, welches ihnen den Segen, in Abraham verheissen, gebracht, und martern sich nun mit ihrem Talmud und Rabbinschriften, welche sie vor GOtt verflucht machen, wie der 109. Psalm v. 17. auch von ihnen sagt: **Sie wollen des Segens nicht; darum soll er ferne von ihnen kommen. Sie lieben aber den Fluch, damit sollen sie auch bekleidet werden** ꝛc. Und auf solche Zeit gehet diß Gesichte des Propheten am meisten. Denn zu Christi Zeiten war der Fluch angefangen durch die Pharisäer; aber darnach kam er in den Schwang, da die Jüden verstöret wurden, und den Talmud vor sich nahmen. Das ist der rechte Fluch, und das rechte grosse fliegende Buch.

Denn alle Diebe werden nach diesem Buch für fromm geurtheilet, und alle Meineydige werden nach diesem Buch für fromm geurtheilet.

10. Hier rühret er und zeiget die Lehre an, so in diesem Buch geschrieben, und draus gelehret wird, dadurch sie verflucht werden. Und wiewol es dunkel gesetzt ist, halte ich doch, daß der Engel solche Menschenlehre, in diesen zwey Stücken, auf einen Haufen fasse, und wolle so viel sagen: Alle ihre Lehre ist, daß sie Dieberey und ungöttlich Leben lehren und loben. Denn die ganze Schrift gibt den falschen Lehrern und Menschengeboten die zwey Stück, daß sie Heucheley lehren, und dem Bauch dienen, Röm. 16, 18. Durch die Heucheley und schönes Gleissen der Werke führen sie vom Glauben und GOttes Wort, auf ungöttlich Wesen, wie St. Paulus Tit. 1, 14. spricht, daß **Menschenlehre wende von der Wahrheit**; Röm. 16, 17. spricht er: **Sie sind Aergerniß und Secten neben der rechten Lehre.** Summa, sie streiten allezeit wider das heilsame Wort GOttes und reinen Glauben. Durch Dieberey und Geiz fressen sie der **Witwen Häuser**, Matt. 23, 14. Denn alle ihre Lehre gehet dahin, daß sie Geld und Gut, Ehre und Ruhm erlangen; wie St. Paulus Röm. 16, 18. sagt: **Solche dienen ihrem eigenen Bauch, und nicht unserm HErrn JEsu Christo**; und Phil. 3, 19: **Bauch ist ihr Gott**; und Ps. 5, 10: **Ihr Schlund ist ein offenes Grab**; und Ps. 14, 4: **Sie fressen mein Volk wie eine Speise**; und so fortan, in allen Propheten werden sie Geizige und Bauchdiener gescholten.

11. So sind nun falsche Lehrer aufs erste Diebe und geizig. Denn mit gutem Schein heiligen Lebens und Lehre betrügen sie die Leute, daß man ihnen zuträgt mit Haufen. Denn das heißt diebisch gehandelt, wenn man einem heimlich sein Gut abreisset. Ja, sie sind zwiefältige Diebe: **Einmal**, daß sie es von den Leuten nehmen durch Heucheley und Betrügerey. Zum andern, daß sie es den rechten Predigern vor dem Maul wegnehmen. Denn die rechten

rechten Lehrer sollten haben, was sie nehmen, und müssen doch hinterhin gehen.

12. Wie solches die Pharisäer haben getrieben, lehren uns die Evangelia wohl, Matth. 15, 5. da sie Christus straft, daß sie GOttes Gebot aufhuben, und lehreten, daß Opffer besser wäre, denn Vater und Mutter ehren. Matth. 23, 16. 17. lehreten sie, das Gold auf dem Altar und am Tempel wäre besser, denn der Altar und Tempel. Dazu hatten sie Wechsler und Krämer im Tempel, Matth. 21, 12. Das waren eitel Diebesstücke, auf ihren Eigennutz gerichtet: noch ward solches alles nicht gestraft, sondern gelobt, und ihre Lehre urtheilete die für fromm, so solches lehreten und thaten. Aber, wie solches auch im Pabstthum durch die geizigen, unsättigen Meßknechte und Klosterwänste getrieben sey, darf nicht mehr Anzeigens. Es ist am Tage, daß sie der Welt Gut an sich gebracht haben [als Diebe und Schälke]; heissen dennoch fromme, heilige Leute, nach ihrem Buch und Lehre: verfolgen dazu noch, die es nicht mit ihnen halten. Es ist Kinderspiel mit den Pharisäern gewesen rc.

13. Zum andern, sind sie Meineydige, das ist, es sind Lügner und Gotteslästerer. Denn der falschen Propheten Weise war zu der Zeit, daß sie ihre Lehre vortrugen unter GOttes Namen, und schwuren bey GOttes Namen; wie das Jesaias klagt c. 48, 1: Höret ihr vom Hause Jacob, die ihr schwöret bey dem Namen des HErrn, und denkt des GOttes Israel weder mit Wahrheit noch mit Recht. Und abermal: Jer. 5, 2: wenn sie gleich sagen, so wahrhaftig der HErr lebet, so schwören sie doch fälschlich rc. Wenn nun Menschenlehre eitel Lügen ist, und doch unter GOttes Namen gelehret wird, als GOttes rechtes Wort, und die falschen Lehrer auch drauf stehen, schwören und eyden, bannen und verfluchen; wie St. Petrus that, da er Christum verleugnete, Matth. 26, 72. heissen sie hie billig Schwörer, oder Meineydige.

14. Das sind nun die zwo Tugenden, die auch vor der Welt häßlich und feindselig sind, und gemeiniglich bey einander, wenn man spricht: Er stiehlt und leuget sehr. Vielmehr sind sie im geistlichen Amte bey einander. Denn sie müssen Lügen predigen, man gibt ihnen sonst nicht viel. Wer die Wahrheit predigen soll, der kann nirgend bleiben. Sollen sie nun reich werden, so müssen sie es den Leuten mit Lügen predigen abschwatzen und abstehlen; wie man vor Zeiten sprach: Die Welt will betrogen seyn. Aber diese Lügen alle bleiben auch ungestraft; ja, es muß eitel heilsame Lehre heissen, und die für rechte Prediger geurtheilet und gerühmet werden, die es lehren, aber verfolget und verdammt, die es strafen. Das sind sie, die lieben schönen Diebe und Lügner, die alle Welt verzehren, und sie zu Lohn dafür verführen, und also an Leib und Seel verderben.

v. 4. **Aber ich will es herfür bringen spricht der HErr Zebaoth, daß es soll heimkommen den Dieben, und denen, die bey meinem Namen fälschlich schwören, und soll bleiben in ihrem Hause, und solls verzehren, samt seinem Holz und Steinen.**

15. Hier verkündiget er die Strafe über solche falsche Lehrer. Denn so lange die falschen Lehrer im Schwange gehen, ist ein solch Schwören, Rühmen und Trotzen; da muß eitel Wahrheit seyn, eitel Heiliger Geist, eitel GOtt, daß ihr Widerpart wohl möchte verzagen, allein vor ihrem grossen

grossen Rühmen und Schwören. Darum muß sie GOtt trösten und verkündigen, daß solcher Ruhm und Schwören keinen Bestand haben werden. O was habe ich der Propheten in diesen kurzen Jahren erlitten, die mich schlecht mit Schwören und Rühmen haben wollen überreden, der Geist wäre bey ihnen. Wie sicher und trotzig fuhr der Müntzer, und mußte alles nichts seyn, was wider ihn war. Wie trotzig sind jetzt unsere Lästergeister? wie fahren sie einher? wie stinkts alles? was man wider sie sagt, als hätten sie gewonnen ewiglich.

16. Aber hier stehet der Text, und stürzt sie, und tröstet uns. **Ich wills hervor bringen**, spricht er. Was ist das Hervorbringen? Nichts anders, denn an den Tag, und heraus ans Licht bringen: ich will das Buch offenbar machen vor aller Welt, daß es ein Diebebuch und Lügenbuch sey. Es gleißt jetzt im Finstern, als ein wahrhaftig und nützlich Buch; aber ich will ihm den Firniß abstreichen, und die Farbe nehmen, daß jedermann sehe die Dieberey und Lügen, und daß sie drüber zu schanden und zunichte werden. Ich meyne ja, Christus habe der Pharisäer Lehre an Tag gebracht durchs Evangelium, daß alle Welt siehet, wie sie eitel ungöttlich Ding und Geiz gewesen ist. Eben so ists gangen allen Ketzern. Also wirds unsern Rottengeistern auch gehen, da wird kein Rühmen noch Gleissen für helfen. Er spricht: **Ich wills hervor bringen**; wie er auch im Evangelio sagt Matth. 15, 13: **Alle Pflanzen, so mein Vater nicht pflanzet, werden ausgerottet werden**; und St. Paulus 2 Tim. 3, 9: **Sie werdens nicht ausführen, sondern ihre Thorheit wird jedermann offenbar werden.** Kurzum, GOtt bringts herfür. Das ist die erste Strafe der falschen Lehrer, daß sie zu schanden werden.

17. Darnach, die andere Strafe: **Es soll den Dieben und falschen Meineydigen heimkommen, und ihr Haus verzehren**; das ist, es wird sie verdammen und verderben. Denn es wird vom Platz kommen, und niemand mehr verführen, wenn es offenbar ist worden. Aber sie selbst werden dran hängen, und nicht verlassen, sondern vertheidigen und erhalten wollen: darum werden sie drüber zu scheitern gehen und zunichte werden, daß kaum ein Zeichen oder Gedächtniß da bleiben wird: gleichwie ein Haus, das also verbrennet, daß weder Holz noch Steine da bleiben, sondern ein wüster Platz und Brandstätte ist.

18. Denn solche Plage müssen die Verführer haben, daß, ob gleich ihre Lügen an Tag kommen, und zu schanden werden, so sollen sie doch nicht weichen, noch davon lassen, sondern steif mit dem Kopf hindurch, ihnen nicht sagen lassen, und also die Lügen bey sich selbst behalten, weil sie die rechten Heiligen fliehen, bis sie ganz und gar zunichte werden.

19. Also ist die Lügen bey den Jüden blieben, haben auch nie davon wollen lassen, bis sie allerdings verstöret sind, wie ein verbranntes Haus. Also thaten die Arianer und alle Ketzer. Niemand konnte sie von ihrem Sinne reden. Was sind sie aber jetzt? Nichts, denn ein lauter Gedächtniß. Unsere Rotten jetzt, und alle Verführer unter dem Pabst, hören uns nicht, wiewol ihre Lügen aufs allerhelleste sind herfür an Tag bracht: sie wollen die Lügen bey sich behalten und daran bleiben, bis sie auch umkommen, daß weder Stock noch Stein da bleibe. Das ists, das ich oft gesagt habe: Rottengeister können nicht wieder zurechte kom-

kommen: denn sie sündigen wider den Heiligen Geist, die keine Vergebung hat ewiglich, Matth. 12, 32. Marc. 3, 28. Das heißt hier, das Buch den Dieben und Lügenern heimkommen, daß sie drüber verderben.

II.

v. 5. 6. Und der Engel, der mit mir redete, ging heraus, und sprach zu mir: Hebe deine Augen auf, und siehe, was gehet da heraus? Und ich sprach: Was ists? Er aber sprach: Ein Scheffel gehet heraus. Und er sprach: Das ist ihre Gestalt im ganzen Lande.

20. Diß Gesicht des Propheten, achte ich, gehe eben auch dahin, da die nähest vorige, nemlich, auf die falschen Lehrer. Denn wie wir droben (c. 4. §. 21.) auch gesehen haben, führet dieser Prophet gerne zweyerley Gesichte auf einerley Geschichte, c. 4, 11. Gen. 41, 26. gleichwie auch Pharao zweyerley Träume hatte von einerley Geschichte; zu bedeuten, daß gewißlich zukünftig sey die falsche Lehre unter dem Jüdischen Volk, nach der reinen Lehre. Wie denn allezeit gewiß ist, wo das Wort GOttes aufgehet, daß daneben auch falsche Lehren aufgehen; denn der Teufel kanns nicht leiden, daß GOttes Wort sollte lauter und rein bleiben.

21. Was der Scheffel bedeute, zeiget der Engel selbst an, und spricht: Es sey ihr Auge oder Gestalt im ganzen Lande. Daß aber Auge eine Gestalt heisse in der Schrift, zeiget Moses an 2 B. c. 10, 14. da er sagt, daß die Heuschrecken bedeckten das Auge des ganzen Landes, das ist, das Ansehen oder Gestalt des Erdbodens; und Psalm 6, 8: Mein Auge ist verweset für Betrübniß, das ist, meine Gestalt *c. Also hier auch, nehmen wir Auge für Gestalt oder äusserlich Ansehen. Was ists aber nun, daß ihre äusserliche Gestalt so eben einem Scheffel gleich ist? Es mag hier mancherley Brauch des Scheffels, mancherley Gleichniß geben. Zuerst: daß, gleichwie der Scheffel ein sonderlich Maaß ist, und seine Grösse hat: also sey der Heuchler Leben und äusserliche Geberde auch verfasset mit sonderlichen Weisen und Regeln, an sonderliche Werke, Stätte, Speise und Kleider verbunden, und ist alles eitel abgemessen Ding durch Menschenlehre und Gebot, da kein Geist noch Freyheit ist. Aufs andere, gleichwie der Scheffel ledig ist, und nichts drinnen von Korn oder Getrayde: also sey der Heuchler Wesen nur ein lediger Schein und Gestalt eines guten Lebens, da nichts innen ist; wie St. Paulus sagt 2 Tim. 3, 5: Sie haben den Schein eines göttlichen Lebens; aber die Kraft desselbigen verleugnen sie.

22. Aber ich bleibe jetzt dabey, daß sich diß Gesichte reime mit dem vorigen. So halte ich den Scheffel für ihr geistlich geizig Leben, welches er droben (v. 4.) ein diebisch Leben heißt. Denn durch ihren hübschen Schein und Lehre betrügen sie alle Welt, und fressen all ihr Gut auf; darum ists billig einem Scheffel verglichen, da man Korn und Speise mit misset in den Sack. Denn es ist ihnen alles um den Bauch, um Fressen und Saufen zu thun: es ist immer ein Messen in den Sack, der nicht zu füllen ist, und der Scheffel nicht zu sättigen. So ist nun ihre Gestalt ein Scheffel, hübsch und schön gestalt, in feiner Maaß und Geberde; aber geizig und diebisch, also, daß sie nicht zu füllen sind, immer sich füllen läßt, und immer sich in den Sack ausschüttet. Diese Auslegung gefällt mir, nicht alleine um deßwillen, daß sie sich reimet mit der vorigen; sondern

dern auch um des Brauchs willen des Scheffels, weil man des Scheffels fürnemlich braucht Korn aus- und einzumessen. Nun ist allewege die Deutung die allersicherste und beste, da man des Dinges Brauch deutet, viel mehr, denn da man die Gestalt oder Forme deutet.

v. 7. Und siehe, es fuhr ein Centner Bley, und da war ein Weib, das saß im Scheffel. Er aber sprach: Das ist die gottlose Lehre.

23. Das reimet sich mit dem vorigen Gesicht, nach dem andern Stück, nemlich, daß die falschen Lehrer nicht alleine geizig, sondern auch gottlos sind, und die Leute verführen. Darum sitzt hier das Weib im Scheffel, und hat den Namen Impietas, das ist, gottlose Lehre. Denn das Sitzen bedeutet, das Lehramt, Psalm 1, 1. und Matth. 23, 2: Sie sitzen auf Mosis Stul, die Pharisäer und Schriftgelehrten.

24. Sie sitzet aber im Scheffel, das ist, sie regiert unter den geizigen Heuchlern, die hören ihr zu, und halten an solcher gottlosen Lehre. Dazu, gehet sie weit; denn im ganzen Lande (spricht er,) ist das ihre Gestalt. Heucheley und Lügen haben allzeit grossen Anhang.

25. Und ist ein Weib; warum nicht ein Mann? Darum, daß ihre Lehre nichts männliches noch göttliches lehret (denn der Mann ist GOttes Bild, spricht St. Paulus 1 Cor. 11, 7.); sondern gehet nach der schönen, zarten Vernunft: wie die dichtet und richtet, so muß die Lehre gehen, GOttes Wort bleibe, wo es kann. Nun ist Vernunft wol schöne anzusehen, wie ein Weib gegen einem Manne; aber zu lehren und regieren taugt sie nicht; gleichwie einem Weibe zu lehren und regieren verboten ist, 1 Timoth. 2, 12. 1 Cor. 14, 34. 35. Denn das Weib sitzt im Scheffel, und ist eine hübsche Tocke anzusehen, gegen die rechte Lehre, welche ein männlich, ernstlich Bild führet, das rauch ums Maul her ist, und hat einen scharfen Bart; denn sie heuchelt nicht, und ist ernsthaftig. Weiber aber haben glatte Mäuler; also auch die Heuchelprediger.

v. 8. Und er warf sie in den Scheffel, und warf den Klumpen Bley auf sein Loch.

26. Hier folget nun abermal die Strafe solcher Heucheley und gottloser Lehre. Der Engel stößt das Weib in den Scheffel hinein, daß sie nicht mehr so hoch sitzt, und oben herausguckt, sondern sich in dem Scheffel tucken und bucken muß; das ist, durchs Evangelium wird die Heucheley gestürzt, und zu schanden (denn der Engel bedeutet Christum, und alle Lehrer des Evangelii); gleichwie droben (v. 4.) das Buch hervorgebracht und zu schanden wird. Aber keine Besserung folget daraus; sondern sie werden nur desto verstockter und fallen tiefer drein, und wollens verfechten und erhalten wider die Wahrheit. Darum wird diß Weib nicht aus dem Scheffel gehoben, sondern hinein und auf den boden gestossen. Gleichwie das Buch in der Diebe und Meineydigen Hause bleibt, und sie verzehret. Denn sie halten hart dran, und achtens nicht, daß von andern erkannt wird für Irrthum und unchristliche Lehre; thun sich zusammen, und bleiben auf ihrem Sinn.

27. Der Bleyklump aber oben auf dem Scheffel ist, das göttliche Urtheil über sie, daß sie in dem Irrthum verstocken, und können noch müssen doch nicht heraus fahren

unter andere, zu predigen. Denn man höret sie nicht mehr, und gläubet ihnen nicht mehr, weil die Wahrheit an Tag kommen ist; sondern sie tragen bey sich selbst die grosse, schwere Mühe und Last ihrer unchristlichen Lehre und Wesens. Denn alle falsche Lehre heißt in der Schrift Aven, das ist, Mühe und Beschwerung. Und man siehets auch, wie viel es schwerer und saurer wird den falschen Heiligen, denn den rechten Heiligen. Darum ists fein hier abgebildet, daß ein schwer Klump Bley auf dem Loche liegt. Denn der Christen Wesen ist leicht, weil sie ein frölich, gut Gewissen haben; welches kein Heuchler haben kann. Daß aber der Bleyklumpe fuhre oder schwebete, ehe denn er auf den Scheffel geworfen ward, bedeutet, daß solche göttliche Strafe zuerst gedräuet wird den Gottlosen, ob sie sich fürchten und bessern wollten. Aber sie verachten beyde, Dräuen und Verheissen.

v. 9. Und ich hub meine Augen auf, und sahe, und siehe, zwey Weiber gingen heraus, und hatten fladdernde Flügel. Es waren aber Flügel, wie Reigersflügel, und sie führeten den Scheffel zwischen Himmel und Erde.

28. Wiewol die Gottlosen ausgesondert werden von dem Volke GOttes, daß man ihren Scheffel und Weib, das ist, ihre Lehre und Leben nicht mehr unter den Frommen leidet; wie der erste Psalm v. 5. spricht: Die Gottlosen bleiben nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten; so lassen sie gleichwol ihr Lehren nicht anstehen, finden allezeit beyde, Lehrer und Schüler, die ihren Irrthum und Trügerey treiben und handeln. Wie wir das sonderlich sehen an den Jüden, die nicht aufhören von ihrem Irrthum wider Christum; welche denn auch sonderlich diß Gesicht anzeiget.

29. Die zwey Weiber bedeuten das Predigtamt oder Lehramt, oder alle Lehrer und Prediger: gleichwie die zween Cherubim über der Laden Mosis, 2 Mos. 25, 18. 19. auch bedeuten. Daß aber der Cherubim zween, und der Weiber auch zwey sind, bedeutet, daß in aller Predigt oder Lehre, sie sey recht oder falsch: die zwey Stücke gehen im Brauch, Minæ et promissio, Dräuen und Verheissung, welche wir heissen, Gesetz und Evangelium. Denn auch die Gottlosen ihr Ding nicht könnten erhalten, wo sie nicht ein falsch Gesetz vorgäben, das ist, wo sie nicht mit falschem Schrecken und Dräuen die Gewissen zwüngen und trieben: wiederum, wo sie nicht ein falsch Evangelium vorgäben, das ist, mit falschem Trost und Verheissungen die Herzen locketen und aufhielten. Denn eine jegliche Lehre muß also gethan seyn, daß sie das Gewissen schrecke und tröste, damit, daß sie vorgibt, diß oder das gebiete GOtt und wolle es haben, und verheisse GOttes Gnade und Lohn zu Trost, denen, die darnach thun.

30. Nun, im rechten Lehramte, und über der Laden, sind zween Cherubim, als Mannsbilder; aber hier, in dem falschen Lehramt, sind zwey Weibsbilder an dem Scheffel. Denn wie ich droben (§. 25.) auch gesagt habe, die Vernunft ist ein schön Weib; aber sie soll nicht lehren. Sie gleist wol fein; sie taugt aber nicht zu predigen. Mannes Bild aber ist GOttes Bild, und lehret billig, das ist, GOttes Wort soll lehren. So ist nun in dem falschen Lehramt eitel Vernunft, und was der Vernunft eben ist: die ist Meisterin und Doctorin, und zeucht auch GOttes Wort nach

nach ihrem Dünkel und Gefallen. Das sind die zwey Weiber, die eitel Vernunft oder fleischlich Gesetz und Evangelium lehren, und nicht geistlich oder GOttes Gesetz, und das rechte Evangelium.

31. Daß sie aber fladdernde oder ausgebreitete Flügel hatten, bedeutet, daß die Gottlosen wäschig und schwätzig sind, ohne Aufhören, wie St. Paulus Tit. 1, 10. sie nennet, Vaniloquos, unnütze Wäscher: sie können mehr von einer Blume schwatzen, denn ein frommer Lehrer von einer ganzen Wiese. Summa, sie wissen ihr Ding zu treiben, und sind nicht faul, sie schlagen ihre Flügel nimmer nieder, und lassen keine Spinnewebe vor ihrem Maul wachsen, daß sie ja ihr Ding weit und breit ausbringen. Fleißiger sind sie, und wackerer, ihren Irrthum auszubreiten, denn die Kinder des Lichts, Luc. 16, 8. ihre Wahrheit. Es stehet den Verführern das Maul nimmer.

32. Es sind auch ihre Flügel Reigersflügel. Etliche sagen, es seyn Storchsflügel, etliche Weihesflügel. Wir haben den Vogel für Reiger allenthalben verdeutscht. Es sey nun was es für ein Vogel sey, so ists ein unreiner Vogel, im Gesetz Mosis verboten zu essen, 3 Mos. 11, 14-19. Es sind freylich nicht Taubenflügel. Das ist alles so viel gesagt: Es ist eitel unreine, ungeistliche und unheilige Predigt, die sie treiben, da eitel Vernunft und kein Geist noch etwas reines innen ist.

33. Sie fliegen aber dennoch hoch her, und führen den Scheffel zwischen Himmel und Erden: denn ihr Ding will oben schweben und hoch herfahren vor der Welt und Vernunft. Aber sie tragen den Scheffel zwischen Himmel und Erden, das ist, ihr Wesen mit solcher Lehre ist weder himmlisch noch irdisch. Denn sie haben weder Josua noch Serubabel, weder Priesterthum noch Königreich, weder geistlich noch weltlich Regiment; sondern schweben und fahren zwischen beyden hin, und erlangen keines. Der Himmel mag ihr nicht, so will sie das Erdreich nicht. Wie wir solches alles an den Jüden wohl sehen. Oder mag solch Schweben zwischen Himmel und Erden auch das seyn, daß ihre Lehre dem Gewissen keine Ruhe gibt, weder in zeitlichen noch ewigen Gütern; denn sie ist ohne GOttes Wort.

v. 20. **Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Wo führen diese den Scheffel hin? Er aber sprach zu mir: Daß ihm ein Haus gebauet werde im Lande Sinear, und bereitet, und daselbst gesetzt werde auf seinen Boden.**

34. Das Land Sinear ist Babylon, wie Moses 1 B. c. 11, 2. schreibt. Das Volk Juda war neulich aus Babylon erlöset, und gen Jerusalem wiederbracht: so wird dieser Scheffel von Jerusalem wieder gen Babylon bracht; und nicht schlecht gen Babylon, sondern ins Land Sinear, das ist, in das alte Babylon, da der Thurm gebauet ward, darüber die Sprachen irre und zertheilet wurden, 1 Mos. 11, 6. sqq. Damit halte ich, werde verstanden, daß der Jüden Volk sollte um solcher gottlosen Lehre willen ausgestossen werden von dem rechten Jerusalem, der Gemeinde GOttes, und gen Babel kommen, das ist, zerstreuet werden unter alle Heyden und Sprache; wie wir denn sehen, daß es erfüllet ist, und Christus selbst auch saget Luc. 21, 24. daß die Jüden sollten unter alle Heyden zerstreuet und gefangen seyn. Denn warum sollte er sonst so eben nennen das Land Sinear, da die Sprachen am ersten zertheilet und zerstreuet worden in alle Welt? Denn wir lesen ja nicht, daß alle Jüden gen Babylon kom-

kommen sind; wiewol viel dahin kamen, und auch viel zuvor da blieben sind, die nicht wieder gen Jerusalem wollten: daß sie auch zween Dolmetscher daselbst haben gehabt, als Jonatha und Onkel, hoch bey ihnen berühmet: dazu das Babylonische Targum, da das Jüdische Recht und Lehre innen stehet.

35. Was ists aber für ein Haus, das dem Scheffel daselbst gebauet wird? Damit verstehe ich angezeigt die Verstockung des Jüdischen Volks in ihrem Unglauben. Denn ein Haus ist, da man bleibet und wohnet. Also wohnen sie zerstreuet in aller Welt, und bleiben doch auf ihrem Sinn und Irrthum. Das ists auch, daß dasselbige Haus auf seinen Boden gesetzt wird. Denn es wird nicht auf den Fels Christum gebauet; sondern sie stehen vest auf ihre eigene Gerechtigkeit der Werke, wie St. Paulus von ihnen schreibt Röm. 10, 3. Aber die Christen werden nicht auf ihren eigenen Boden gesetzt; sondern Christus ist der Grundstein; nicht zu Babel, sondern zu Zion gelegt, auf welchen alle, die da trauen, sollen nicht zu Schanden werden ewiglich. Röm. 9, 33. Es. 8, 14.

36. Aus dem allen mag man vernehmen, daß diß Gesichte, vom Scheffel, fast gemacht und genommen ist nach dem Gesichte Mosis, das er auf dem Berge Sinai sahe, da er die Lade nachmachen sollte, 2 Mos. 25. v. 10. sqq. Gleichwie die gottlose Heucheley auch allezeit der rechten Lehre und Wahrheit nachahmet und gleich seyn will. Dort ist eine güldene Lade, hier ist ein Scheffel: dort ist ein Gnadenstul drauf, hier ist ein Klump Bley drauf: dort sitzt GOtt auf der Laden und Gnadenstul, hier sitzt ein Weib im Scheffel, die gottlos ist: dort sind zween Cherubim mit Flügeln, hier sind zwey Weiber mit Flügeln: dort stehet die Lade zu Jerusalem, hier fähret der Scheffel gen Babel.

37. Alles ist nachgeahmet, und doch aufs höheste wider einander. Denn die Gottlosen wollen heilig seyn, und haben auch den Schein; aber es ist eitel verflucht, verdammt Ding. Denn da ist nicht die Lade mit dem Himmelbrod und Tafeln Mosis. Denn sie haben im Gewissen weder Gesetz noch Evangelium recht, sondern ihre eigene Fündle ums Bauchs willen. Item, Christus sitzt nicht da mit Gnaden; sondern das gottlose Weib. Item, es ist nicht da das rechte Predigtamt, die güldenen Cherubim; sondern selbsterwähltes Amt und Weise zu lehren. Und so fortan reimet sichs mit keinem Stücke, und will doch in allen Stücken gleich seyn.

Das sechste Capitel

hält in sich

Ein Gesicht, nebst einem Zeichen, so zu dem Gesicht gefüget wird.

I. Das Gesicht.
- A Wie dieses Gesicht zu verbinden mit den vorhergehenden Gesichtern 1.
- B Das Gesicht selbst nebst dessen Deutung.
  1. die vier Wagen, so in diesem Gesicht erscheinen, nebst deren Deutung 2. sqq.
  2. die zween eherne Berge, so in diesem Gesicht erscheinen, nebst deren Deutung 3.
     * Bedeutung des Wortes, Wind 4.
     * die Apostel haben ein sehr herrlich Zeugniß über ihrer Lehre 5.
     * GOttes-Wort kommt nicht vergeblich, sondern schaffet viel Gutes 6.
  3. die Rosse, so in diesem Gesicht erscheinen, nebst deren Deutung.
     - a die rothen Rosse und deren Deutung 7.
     - b die schwarzen und weissen Rosse, nebst deren Deutung 8-10.

c die

I.

v. 1. 2. 3. Und ich hub meine Augen abermal auf, und sahe. Und siehe, da waren vier Wagen, die gingen zwischen zween Bergen herfür, dieselbigen Berge aber waren ehern. Am ersten waren rothe Rosse, am andern Wagen waren schwarze Rosse, am dritten Wagen waren weisse Rosse, am vierten Wagen waren [scheckichte] starke Rosse.

I.

Diß ist ein dunkel Gesicht, und von andern mancherley Weise ausgelegt, dadurch es noch viel dunkler worden ist. Ich lasse einem jeglichen seine Ehre, und danke ihm seines Fleisses: was ich verstehe, will ich auch darthun, bis ein anderer besser mache. Im nähesten vorigen Capitel, hat der Prophet mit zweyen Gesichten angezeigt, wie im Jüdischen Volk würden falsche Lehrer kommen; welches denn durch die Pharisäer, bis zu Christi Zeit, erfüllet ist, welcher sie darum strafte: und da sie sich nicht wollten bessern, ließ er sie fahren, bis sie gar zerstreuet sind in alle Welt; wie wir gehört haben. Demnach zeigt nun der Prophet in diesem Capitel, wie die rechte Lehre des Evangelii solle ausgehen in alle Welt, nachdem das Jüdenthum mit ihrer Lehre untergangen ist. Wie es denn auch geschehen ist, daß nach der Pharisäer Lehre das Evangelium balde kommen, und in alle Welt gepredigt wird.

2. Droben im ersten Capitel (S. 68. c. 2. §. 26.) haben wir gehöret, daß die vierte Zahl bedeute die vier Oerter der Welt, das ist, den ganzen Kreis des Erdbodens um Jerusalem her: darum, so hier auch vier Wagen gesehen werden, bedeuten sie, daß in alle Welt um Jerusalem her, und in die vier Oerter unter dem Himmel solle das Evangelium Christi geprediget werden. Denn hier werden nicht alleine Pferde, wie droben c. 1. v. 8-11. sondern auch Wagen gesehen. Dazu, kommen diese Pferde nicht aus andern Landen zusammen, wie droben; sondern gehen von einander aus in alle Lande: daß gar viel ein ander Gesichte ist, denn die ersten. Jene brachten Kundschaft aus allen Landen, daß stiller Friede wäre allenthalben; diese aber wiederum bringen auswärts den Geist des HErrn, auch ins Land gegen Mitternacht. Was nun die Rosse sind, werden wir hernach im Text hören.

3. Aber die zween eherne Berge, halte ich, seyn die zwey Zeugnisse vom Evangelio, im Alten Testament verfasset, nemlich das Gesetz und die Propheten, wie Paulus spricht Röm. 3, 21. daß die Gerechtigkeit des Glaubens sey bezeuget durchs Gesetz und die Propheten; wie auch auf dem

Berge

Berge Thabor Moses und Elias zeugen mit ihrem Erscheinen, Matth. 17, 3. Denn aus dem Gesetz und den Propheten treiben die Apostel das Evangelium, und beweisens damit. Darum ists fein, daß diese Wagen gehen herfür zwischen diesen beyden Bergen. Es sind aber eherne Berge, das ist, veste und beständig; denn Rost frißt das Erz nicht, wie er dem Eisen thut. Also sind das Gesetz und Propheten grosse, starke, beständige Zeugen des Evangelii. Denn also that auch Christus seinen Jüngern den Sinn auf, daß sie die Schrift verstunden, Luc. 24, 27. So ist auch unserm Glauben noth, daß er guten sichern Grund vor sich habe, damit er der Sachen gewiß sey.

v. 4. 5. Und ich antwortete, und sprach zum Engel, der mit mir redete: Mein Herr, wer sind diese? Der Engel antwortete und sprach zu mir: Es sind die vier Winde unter dem Himmel, die herfür kommen, daß sie treten vor den Herrscher aller Lande.

4. In der Hebräischen Sprache ist Geist und Wind einerley Wort; darum, wo hier Wind stehet, mag man Geist lesen, und ob man gleich Wind lieset, so bedeutet es doch Geist. So sind nun diese vier Wagen, nach des Engels Selbstdeutung, vier Winde unter dem Himmel, das ist, der Geist in den Aposteln, durch alle Welt von Jerusalem ausgesandt. Dazu spricht er, daß sie treten oder stehen vor dem Herrscher aller Welt, das ist, sie sind Christi Diener, welcher ist ein HErr, gesetzt über alle Welt, wie der 8. Psalm v. 7. sagt. In deß Dienst stehen und gehen diese Geister. Denn gleichwie die Engel, so vor GOtt stehen, und dienen, werden auch Winde oder Geister genannt, Psalm 104, 4: Er macht seine Engel Geister oder Winde, und seine Diener Feuerflammen; also werden die Apostel auch Geister oder Winde hier genennet, die vor Christo dienen, und von ihm ausgesandt werden in die vier Oerter der Welt, das ist, an allen Ort des Erdbodens. Und daß er sie nennet vier Winde unter dem Himmel, bedeutet auch, daß die Apostel mit ihrer Predigt sollten in alle Welt kommen, unter alle Himmel, oder von einem Ort des Himmels zum andern, wie Christus Matthäi 24, 31. auch redet.

5. Und hier merke, welch ein herrlich Zeugniß die Apostel haben über ihre Lehre. Sie werden nicht angezeigt, daß sie ihr eigenes predigen, eigene Gestalt oder Augen haben, wie der Scheffel droben c. 5, 6. hat; sondern sie dienen dem Herrscher Christo, und nicht ihnen selbst: sie lehren was er will, und ihm gefället, und kommen auch nicht von ihnen selbst, sondern werden von ihm gesandt; darum bringen sie nicht Menschenlehre, sondern GOttes Wort. Und sind nicht alleine Rosse, sondern auch Wagen dabey; denn sie kommen nicht mit ledigem Wort, sondern bringen mit sich allerley köstliche Waare und Kleinod, ja, auch Harnisch und Waffen, damit sie zum Kriege gerüstet sind, das ist, sie bringen durchs Evangelium mit sich allerley Gaben und Gnaden des Heiligen Geists, damit die Christen in aller Welt gezieret und gestärkt werden, wider die Sünde, Tod und Teufel, samt der Welt, zu streiten. Denn dieweil es Rosse und Wagen sind, bedeutet es Krieg und Streit; wie wir droben (c. 1. §. 35.) auch gehört haben.

6. Summa, GOttes Wort kömmt nicht vergeblich noch müßig in die Welt, es schafft viel Gutes bey den Gläubigen, und streitet mächtiglich wider die Ungläubigen; darum müssen

müssen hier Wagen mit den Rossen seyn. Doch wird hier kein Reiter gesehen auf den Rossen, noch Mann auf den Wagen; denn Christus sitzt und fähret alleine auf diesen Rossen und Wagen; doch unsichtbarlich, im Geist und Glauben, und läßt nicht Menschen drauf sitzen, noch sie führen oder treiben. Denn er mag und leidet der Menschen Lehre nicht, er ist alleine der einige Meister und Lehrer unser aller, Matth. 23, 9. und wie hier der Engel auch sagt: sie dienen nicht irgend einem Fuhrmann, Reiter oder Kaufmann: sondern dem Herrscher in aller Welt, der leitet, reitet, sitzt, führet und fähret hier alleine, das ist Christus unser HErr. Denn droben, im ersten Gesichte, c. 1, 11. ritten Engel auf den Rossen, zu bedeuten die Königreiche, so durch Menschen regieret werden.

v. 6. An dem die schwarzen Rosse waren, die gingen gegen Mitternacht, und die weissen gingen ihnen nach, aber die bunten gingen gegen Mittag.

7. Hier ists am allerfinstersten, mit den Rossen, Farben und Ländern, dahin sie gehen. Wolan, wir haben die Apostel und Prediger aus den Rossen gemacht. Die ersten, nemlich die rothen, werden hier nicht gesehen, daß sie ausgehen. Das sind freylich die Apostel und Christen, so zu Jerusalem und im Jüdenthum blieben sind, als der kleine St. Jacob, auch St. Petrus und Johannes eine Zeitlang, samt andern Jüngern, als St. Stephanus, und seines gleichen. Und diese Rosse sind roth, das ist, sie sind blieben unter den mörderischen, blutdürstigen Jüden, welche St. Jacobum und St. Stephan, samt viel andern, auch den HErrn Christum selbst, und zuvor allzeit die Propheten, erwürgeten. Denn ich achte, daß der Rossen Farbe bedeute, des Lands oder Volks Art, dahin sie gesandt werden. Also sind die ersten Rosse roth, und sind zu den Jüden gesandt, und bleiben bey denselbigen.

8. Aber die schwarzen Rosse, am andern, und die weissen, am dritten Wagen, werden beyde gegen Mitternacht gesandt. Das sind die Apostel und Jünger, die in Assyrien, Persen, Indien und Syrien, gesandt sind, als Simon, Juda, Thomas, und ihres gleichen. Denn wir lesen in der Apostelgeschicht, insonderheit von Antiochia, daß daselbst die Christenheit sehr zunahm, und auch also, daß alda die Jünger am ersten wurden Christen genennet, und gar eine weidliche Schule der Christen war, Ap. gesch. 11, 26. Desselbigen gleichen auch zu Damasco, da St. Paulus bekehret ward, viel Jünger Christi waren, c. 9, 19. Nun liegen beyde, Antiochia und Damascus, Jerusalem zur Mitternacht, ohne was deren sind gewesen, die in Assyrien und Persen kommen sind; wie gesagt ist.

9. Was ist aber hier die Farbe, daß die schwarzen zum ersten, und die weissen hinnach gehen? Ich halte, es bedeute auch derselbigen Länder Art gegen die Jüden. Denn schwarz ist der Nacht Farbe, und bedeutet Verfolgung, Unglück und Tod. Aber weiß ist des Tags und Lichts Farbe, und bedeutet Gnade und Glück. Nun hatte das Jüdische Volk bis daher gar viel erlitten von allen solchen Ländern von Mitternacht, und die schwarze Farbe wohl erfahren; wie das ausweisen die Geschichte in der Könige Bücher: und darzu auch noch erfahren sollten von den Königen zu Antiochia; wie die Bücher der Maccabäer zeugen, daß solche Länder, Assyrien, Syrien und Meden, schwarz, finster und grausam gnug den Jüden

den waren. Aber doch waren jetzt der Persen Könige ihnen gnädig und günstig, wie wir droben (c. 1. §. 6. sqq.) gehört haben, daß sie ihnen gunten wiederum die Stadt Jerusalem zu bauen, 2c. Darum gehen hier die schwarzen Rosse zuvor, darnach die weissen. Denn zuvor, unter dem Könige zu Babylon und Assyrien, war es alles schwarz und eitel Nacht: aber unter dem Könige zu Persen eitel weiß und Tag.

10. Daß aber zween **Wagen mit Rossen** an denselbigen einigen Ort gehen, geschieht auch darum, daß Serubabel und Josua mit ihrem Volk sollen desto mehr getrost seyn, weil an dem Ort, daher sie sich am meisten fürchten, am meisten Wagen gehen. Wiewol es auch die Ursache hat, daß der Jüden Feinde, als Syrien, Babylon, Assyrien, gegen Jerusalem also liegen, daß sie beyde Orte der Welt begreifen, als Morgen und Mitternacht: darum gehen auch zweyerley Rosse dahin, als ob die zweyerley Orte für einen Ort zu rechnen seyn, so es doch nicht ein, sondern zwey Orte sind. Und wird also des Morgens Ort geschwiegen, um deßwillen, daß sie beyde zu einem Königreich gehören, und allein der Mitternacht Ort genennet, darum, daß der Jüden Land daselbst her am meisten Unglück leiden mußte.

11. Die **bunten Rosse** sind, die Apostel, so in Arabiam, Edom, Egypten und Mohrenland kommen sind, als St. Matthäus und seine Gesellen. Denn dieselbigen Länder liegen gegen Mittage von Jerusalem, und sind bunt, das ist, schwarz, roth und weiß. Denn sie dem Jüdischen Volke zuweilen ungünstig, zuweilen günstig gewesen sind, und oft ihr Blut vergossen; wie das die Historien, sonderlich von den Edomiten, Ismaeliten, und dergleichen, anzeigen. Damit abermals die Jüden getröstet werden, daß sie sich vor solchen Ländern nicht fürchten sollen, den Tempel zu bauen, als gewiß, daß solche Länder mit der Zeit noch sollen GOttes Wort und Geist empfahen, und dem Herrscher aller Lande gehorchen.

v. 7. **Die starken gingen und zogen um, daß sie das Land durchzögen. Und er sprach: Gehet hin, und ziehet durchs Land. Und sie zogen durchs Land.**

12. Der **vierte Wagen** theilet sich hier in zween **Wagen**. Denn droben v. 3. sagt er, daß im vierten Wagen seyn gewesen bunte, starke Rosse: und scheidet doch hier die starken Rosse von den bunten, daß sichs ansiehet, als seyn zween Wagen, das ist, die schwarzen und weissen gangen in das Kayserthum der Persen und Meden, welche hatten innen beyde, Morgen und Mitternacht, gegen Jerusalem. Und zween Wagen, das ist, die bunten und starken, in das Römische Kayserthum, welches hatte innen beyde, Mittag und Abend, gegen Jerusalem, und also an statt der rothen Rosse des ersten Wagens, welche zu Jerusalem blieben, hier kommen die starken Rosse, daß dennoch vier Wagen bleiben in die vier Oerter der Welt, das ist, in alle Welt gesandt. Das sind nun die **starken Rosse**, St. Peter und Paul und St. Johannes, die fürnehmsten und stärksten Apostel, in das Römische Kayserthum gesandt, darinnen fürwahr grosse Verfolgung des Evangelii geschehen ist. Derohalben hier drey starke Apostel her gesandt sind, und sonderlich St. Paulus, der Heyden Apostel, dazu ausgesondert, Röm. 11. v. 13. Darum wird ihnen auch ein sonderlicher Befehl darzu gethan, und gesagt: **Ziehet hin durchs Land**, das ist, durch der

Welt

Welt Kreis. Denn die Apostel selbst zum erstenmal nicht wußten, daß sie den Heyden das Evangelium sollten verkündigen, bis sie vom Himmel dazu vermahnet wurden.

v. 8. Und er rief mir, und er redete mit mir, und sprach: Siehe, die ins Land gegen Mitternacht ziehen, machen meinen Geist ruhen im Lande gegen Mitternacht.

13. Hier zeucht er diß künftiger Dinge Gesichte zum Nutz und Brauch für die Jüden, auch zu derselbigen gegenwärtigen Zeit, da sie den Tempel sollen bauen, sie zu trösten und stärken. Als sollte er sagen: Was fürchtet und sorget ihr sehr vor den Persen und Feinden gegen Mitternacht? Sehet da, sie sollen euch nicht allein jetzt zufrieden lassen und günstig seyn, wie ihr bisher gehöret habt; sondern auch zukünftig sollen sie euch viel günstiger werden. Wenn nun das Evangelium kommen wird, und Christus mit seinem Geist, derselbige wird sie euch zu Brüdern und Freunden machen, daß sie denselbigen Geist des HErrn haben werden, den ihr habt, schweige denn, daß sie euch Leid oder Hinderniß thun sollten.

14. Das ist auch die Ursach, warum allein die Rosse, so gegen Mitternacht gehen, vor allen andern werden hier angezeigt, daß sie des HErrn Geist sollen ruhen machen im Lande gegen Mitternacht. Denn er trifft und rühret ihre Herzen damit, welche sich zu der Zeit am allermeisten vor den Ländern gegen Mitternacht furchten; wie denn Jeremia zuvor gesagt hatte, und sie selbst durch Erfahrung wohl innen worden waren, Jer. 1,14. 15. c. 6, 1. 22. sqq. Denn es gläubt kein Mensch, was für Mühe darzu gehöret, daß man ein verzagt, blöde Gewissen wiederum tröste und aufrichte: wiederum, was für Mühe sey, ein hart, verstockt Gewissen zu schrecken und in die Furcht zu bringen. Beydes ist unmöglich anzusehen, und GOtt muß es selber thun.

15. Darum braucht er hier (wie wir sehen,) so viel Worte und Gesichte; und zeucht sie doch alle zum Trost und Stärke des armen blöden Häufleins, seines Volks. Denn wo GOtt einmal zürnet und straft, kann es das menschliche Herz nicht vergessen, fleucht immer vor ihm, und meynet, GOtt wolle ewiglich also zürnen, daß es auch vor einem rauschenden Blat erzittert, und hat Sorge, der Himmel wolle auf es fallen. Wiederum, so er wohl thut und gnädig ist, so wird das menschliche Herz so sicher und verstockt, daß es meynet, es solle ewig also gehen, und wenn gleich eitel Donnerschläge ihm dräueten, so achtet es doch nicht, daß es seiner Untugend gelte. Darum gibet er hier auch dazu ein Zeichen seiner Gnade, daß Christi Reich solle gewißlich kommen, und solche Sicherheit bringen, und spricht:

II.

v. 9. 10. Und des HErrn Wort geschah zu mir, und sprach: Nimm von denen, die gefangen sind gewesen, nemlich von Heldai, und von Tobia, und von Jedaja, und komm du desselbigen Tages, und gehe in Josiä, des Sohns Zephaniä, Haus, welche von Babel kommen sind.

16. Nun die Gesichte alle sind, und ein Ende haben, gibt er ein Zeichen neben dem Wort der Verheissung vom künftigen Evangelio. Wie denn aller Propheten Gewohnheit ist, daß sie neben dem Wort ein Zeichen geben, und dran hängen, das dem Wort gleich ist. Also thät Jesaia c. 20. v. 3. 4.

v. 3. 4. da er nacket ging, zum Zeichen, daß der König zu Assyrien sollte das Egyptenland berauben. Und Jeremias c. 27. v. 2. sqq. eine hölzerne Kette am Halse trug, da er verkündigte allen Heyden des Königs zu Babel Tyranney. Eben also ward dem Noah gegeben der Regenbogen zum Zeichen, 1 Mos. 9, 13. 14. und dem Abraham die Beschneidung rc. 1 Mos. 17, 18. Aber uns Christen die Taufe und Sacrament rc. Also wird auch hier den Jüden gegeben ein Zeichen der zwo Kronen, zu bestätigen die Weissagung von dem Evangelio, welches durch das Gesichte der Wagen ist angezeigt, auf daß sie gewiß seyn sollten, daß hinfort die Perser und ihre Feinde sie nicht mehr würden plagen; sondern aufs schiereste zukünftig seyn das Königreich und Priesterthum Christi, dadurch sie ganz frey und sicher seyn würden in Ewigkeit von allen Feinden.

v. 11. **Nimm aber Silber und Gold, und mache zwo Kronen, und setze sie aufs Haupt Josuä, des Hohenpriesters, des Sohnes Jozadak.**

17. Das ist nun das Zeichen, nemlich zwo Kronen, nicht aufs Haupt SeruBabels, des weltlichen Fürstens, sondern aufs Haupt Josuä, des Priesters, zu setzen. Auch werden sie nicht dem Josua zu eigen gegeben, oder zu tragen oder zu brauchen befohlen, sondern, daß allein mit dem Aufsetzen aufs Haupt ein Zeichen geschehe, und darnach in den Tempel aufgehängt zum Gedächtniß, zu stärken ihren Glauben vom zukünftigen Christo, dem rechten Könige und Priester. Ob aber beyde Kronen sind von Gold gewesen, mit Silber vermengt, oder ob allein die eine sey gülden, und die andere silbern, weiß ich nicht; es stehet der Text alda, und sagt, daß er Silber und Gold solle dazu nehmen; darbey lasse ichs bleiben.

18. Und ist gnug, daß durch die zwo Kronen uns bedeutet sind die zwey Regimente Christi, daß er Priester und König soll seyn; nicht nach weltlicher Weise, sondern geistlich, im Glauben. Welches er damit anzeigt, daß er die Kronen nicht dem Fürsten SeruBabel, sondern dem Hohenpriester Josua, der geistlichen Person, aufsetzt. Auch daß alsdenn das Priesterthum höher sollte seyn, denn das Fürstenthum. Denn Christus durch sein Priesterthum sich selbst für uns opffert, und vor GOtt uns vertrit und versöhnet: aber durch sein Königreich oder Fürstenthum beschirmet er uns mit Gewalt vor dem Teufel, Tod, Sünde und allem Uebel, und regieret uns als sein Erbe und Reich im Geist und Glauben.

19. Und das ist auch ein sonderlicher Trost, daß dem Propheten geboten wird, solch Gold und Silber nirgend zu nehmen, denn von den Jüden: darzu von solchen Jüden, die gefangen sind gewesen zu Babel. Damit er anzeigt, daß Christus sollte kommen eben von derselbigen Jüden Geblüte, die gefangen gewesen waren, daß sie sich ja nicht sollen weiter fürchten, sondern gewiß seyn alles, das diese Weissagung und Zeichen verheissen. Die Namen aber dieser Männer findet man nicht im Buch Esra, ohne die zween, Jedaja und Tobia; wiewol niemand weiß, obs dieselbigen sind. Ich achte aber, daß die Helfte derselbigen sey vom Stamm Juda, die andere Helfte vom Priesterstamm gewesen. Und daß solch Zeichen oder Kronaufsetzen nicht geschieht in des Hohenpriesters Josuä Hause, sondern in eines andern, nemlich Josiä, des Sohns Zephaniä, achte ich, bedeute, daß Christi Priesterthum und König-

Königreich sollte ein anders, denn das Levitische Priesterthum seyn, und auch unter die Heyden kommen, nicht unter den Jüden allein bleiben.

v. 12. 13. **Und sprich zu ihm: So spricht der HErr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah, denn unter ihm wirds wachsen, und er wird bauen des HErrn Tempel; ja, den Tempel des HErrn wird er bauen, und den Schmuck tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, und wird Friede seyn zwischen den beyden.**

20. Hier legt er selbst aus das Zeichen mit den zwo Kronen. Denn dieser Text mag nicht von Josua verstanden werden, weil hier beyde Kronen, das ist, die Herrschaft und Priesterthum, auf eine Person bestimmet werden, daß er beyde Stüle oder Throne soll besitzen zugleich, beyde, König und Priester seyn. Welches niemand im alten Priesterthum ist wiederfahren, sondern allein dem einigen Menschen, unserm HErrn JEsu Christo. Denn wiewol zu der Maccabäer Zeiten das weltliche Regiment durch Unfall an die Priester kam; so ward doch nie kein Königreich oder beständige Herrschaft draus.

21. Er nennet aber hier Christum auch Zemah, wie droben im dritten Capitel v. 8: und dasselbige darum (spricht er), daß unter ihm wachsen soll, das ist, es soll fortgehen und gelingen, was er thut, ob gleich alle Welt, samt den Pforten der Höllen, sich dawider setzen. Denn צֶמַח Zemah heißt ein Gewächse oder Rüthlein, das da wächst zum grossen Baum. Denn Christus am ersten gar ein kleines Sträuchlein oder Gewächs war im Jüdischen Lande, wuchs aber darnach, bis daß er ein Baum worden ist, der alle Welt erfüllet mit seinen Zweigen, und reicht mit seiner Spitze in den Himmel, und mit seiner Wurzel in Abgrund der Höllen; denn er hats alles in seinen Händen, Ps. 8, 7 Eph. 2, 21.

22. Merke aber aber hier, daß er diesem Zemah keinen sondern Ort bestimmet. Denn er sagt nicht, daß er zu Jerusalem seyn werde, und daselbst des HErrn Tempel bauen; sondern unter ihm, (spricht er,) das ist, wo er seyn wird, wo sein Ort seyn wird, daselbst wirds wachsen. Nun ist er nicht an einem Ort, sondern in aller Welt, durchs Evangelium; darum ists ein geistlich Gewächse, und kann nicht vom Priesterthum zu Jerusalem verstanden werden. Es wächst aber unter ihm geistlich. Denn leiblich siehet sichs viel anders an, weil unter Christo eitel Creuz, Verfolgung und Tod gewaltig sind. Dennoch wächst es, und wird daselbst mit nichten gehindert, sondern vielmal mehr gefördert. Und daß er sagt, der Tempel des HErrn solle durch ihn gebauet werden, gibt er öffentlich heraus, daß gar viel ein andrer Tempel seyn soll, denn jetzt die zween, Josua und Serubabel, bauen, nemlich ein geistlicher. Denn diesen geistlichen Tempel soll die einige Person bauen, die zugleich König und Priester seyn wird.

23. Und er soll den Schmuck tragen. Denn also heissen die Priesterkleider 1 Mos. 28. v. 2. sqq. Lob und Zierde, darum, daß sie wohl anstehen, löblich, ehrlich und schmuck machen, diejenigen, so damit bekleidet sind. Aber gleichwie der Tempel hier geistlich seyn soll; so muß auch der Schmuck dieses Priesters und Königs geistlich seyn; als Ps. 104. v. 1. 2. spricht von GOtt: Du hast Lob und Schmuck angezogen; und Ps. 8, 6. von Christo: Du hast ihn mit Lob und Schmuck gekrönet, oder umgeben. Wiewol unter dem Pabst der Jüdische leibliche

Schmuck blieben ist. Aber dieser geistliche Schmuck wird ausgelegt Ps. 132, 9. da er spricht: **Laß deine Priester mit Gerechtigkeit angezogen werden, und deine Geweyheten sich freuen.** So ist nun dieses Priesters Schmuck Gerechtigkeit; das sind alle Tugenden, als Liebe, Treue, Freude, Friede, und Summa, wie sie St. Paulus Tit. 1, 7. sqq. 1 Tim. 3, 2. sqq. und 2 Tim. 4. v. 5. erzehlet, daß ein Bischof solle gezieret und geschickt seyn, auf daß er unsträflich, das ist, aller Dinge gerecht sey.

24. Item, dieser **Priester soll ein Herr und Fürst seyn auf seinem Stul, und auch ein Priester auf seinem Stul.** Da ist, wie droben (§. 20.) gesagt, stark gnug bewiesen, daß diß nicht mag von Josua verstanden werden, sondern allein von Christo, weil beyde Aemter eine einige Person haben soll. Und spricht gar fein: **Er solle auf seinem Stul herrschen, und auf seinem Stul Priester seyn,** als habe er einen eigenen Stul, daß er nicht auf Aarons oder Mosis Stul Priester ist, und nicht auf SeruBabels Stul herrschen wird, sondern auf seinem eigenen Stul, daß allerdings ein ander Priesterthum, eine andere Herrschaft soll seyn, denn Josuä und Serubabels.

25. Und daß er spricht, es solle ein **Anschlag oder Rath des Friedens zwischen den zweyen seyn:** nicht zwischen SeruBabel und Josua; sondern zwischen den zweyen, nemlich, zwischen dem Priesterthum und Fürstenthum, welche wol zuweilen wider einander und uneins gewesen sind, da sie in zweyerley Personen und Geschlechten waren: als, da die Könige die Priester verfolgeten; wie wir in der Könige Bücher lesen, da eins hie hinaus, das andere da hinaus wollte: wenn eins solchen Rath gab, so gab das andere einen andern, und war keine friedliche, einträchtige Meynung noch Anschlag. Aber nun es alles beydes in eine Person zusammen kömmt, wirds hinfort wol freundlich und einträchtig zugehen, daß kein widerspenstiger Rath oder zweyspaltiger Dünkel dazwischen kommen wird: sondern wie er uns vor GOtt vertrit; also regiert er uns auch auf Erden. Aber zur Könige Zeit vertraten die Priester oft das Volk vor GOtt ganz göttlich, und doch die Könige das Volk regierten ganz abgöttisch; und wiederum.

v. 14. Und die Kronen sollen dem Helem, Tobia, Jedaja und Hen, dem Sohn Zephaniä, zum Gedächtniß seyn im Tempel des HErrn.

26. Hier wird Helem genennet, der droben (v. 10.) Heldai genannt ist; und Hen, der droben Josia heißt. Denn es der Schrift Brauch ist, daß eine Person zween oder drey Namen hat: gleichwie bey uns St. Peter auch Simon heißt, und BarJona und Kephas, Matth. 16, 18. Marc. 3, 16. Matth. 16, 17. Joh. 1, 42. Was aber solche Namen bedeuten, bekümmert mich nicht fast: es ist genug, daß nach dem Text diese zwo Kronen im Tempel sollen aufgehangen werden, zum Zeichen der künftigen Verheissung, und zum Gedächtniß dieser vier Männer, daß man bey den Nachkommen sagen sollte: Siehe, diese zwo Kronen haben diese vier Männer lassen machen zur Zeit des Propheten SacharJa, zum Zeichen und Bestätigung der Weissagung vom zukünftigen Reich Christi, welches anfahen sollte, weil dieser neue Tempel noch stünde, und die Kronen drinnen wären. Diesem Exempel nach sind viel andere köstliche Kleinode mehr in den Tempel zu Jerusalem geschenkt und gehänget; wie die Apostel zeugen Matth. 24, 1. da sie dem HErrn

JEsu zeigten das Gebäu und Kleinod des Tempels. Wie wir denn auch sehen in den Tempeln, so unter dem Pabst sind gestifftet. Aber da ist kein GOttes Befehl; so sind sie auch zu keinem Zeichen da, sondern allein zur Pracht und Hoffart, weder zur Liebe noch zum Glauben nützlich. Aber diese zwo Kronen dieneten, zu stärken den Glauben des Jüdischen Volks auf den künftigen Christum und sein Reich.

v. 15. Und werden kommen von ferne, die am Tempel des HErrn bauen werden.

27. Das ist, nach meinem Verstande, gesagt vom Tempel Christi, und nicht vom leiblichen Tempel zu Jerusalem. Denn wiewol viel Kleinode an den Tempel zu Jerusalem von vielen Heyden gegeben wurden; so ward er doch allein von den Jüden durch SeruBabel und Josua gebauet, wie er droben (c. 4. v. 9.) sagt: Die Hände Serubabel haben den Grund gelegt, seine Hände sollens auch vollenden rc. So haben nun am Tempel Christi, das ist, an der heiligen Christenheit gebauet, und bauen noch, alle Bischöffe und Lehrer unter den Heyden, so das Evangelium recht predigen und halten. Denn dieselbigen kommen recht von ferne, weil sie nicht sind vom Jüdischen Geblüte, welche die näheste und Christi eigene Freunde sind.

Da werdet ihr erfahren, daß mich der HErr Zebaoth zu euch gesandt hat.

28. Das ist, alsdenn werdet ihr und eure Nachkommen mit der That und Erfahrung innen werden, daß ich ein rechter Prophet gewesen bin, und meine Weissagung von diesen Rossen und Wagen wahrhaftig sey; denn sie wird zu derselbigen Zeit erfüllet, da stehen und gehen vor euren Augen: welches ihr jetzt gar schwerlich gläubt, und allein an dem leiblichen Tempel klebet, und das äusserliche Regiment suchet.

Und das soll geschehen, so ihr gehorchen werdet der Stimme des HErrn, eures GOttes.

29. Da stehet die Glosse des ganzen Capitels. Es ist zu thun, spricht er, daß ihr dem künftigen Evangelio gläubet, das euch euer GOtt wird lassen predigen. Wo ihr nun gläuben werdet, so werdet ihr mich auch verstehen in dieser Weissagung, und erkennen, daß mich GOtt solches euch hat heissen weissagen: werdet ihr aber nicht gläuben, so werdet ihr der keines verstehen, und nichts überall, weder von dem Zemah, noch seiner Herrschaft, und Priesterthum, und Tempel verstehen; sondern werdet verstockt und verblendet auf diesem leiblichen Tempel und Priesterthum bleiben, und jene fahren lassen, ja, dazu auch verfolgen. Und hiemit rühret der Prophet, und gibt zu verstehen, wie die Jüden das Evangelium und Christum nicht würden annehmen; denn er bey keinem andern Capitel, so eben solche Vermahnung thut, der Stimme GOttes zu gehorchen, als bey diesem, da er von Christo und seinem Reiche weissagt.

Das siebente Capitel

hält in sich

Eine Antwort, so der Prophet gibt auf die Frage, so an ihn ergangen.

I. Die Frage, so an den Propheten ergangen.
1. Warum diese Frage eben zu der Zeit ergangen, da der Prophet Zacharias noch gelebt 1.
2. der Sinn und Verstand dieser Frage 2. 3.

II. Die Antwort des Propheten.

I.

v. 1. Und es geschah im vierten Jahr des Königs Darii, daß des HErrn Wort geschah zu SacharJa, im vierten Tage des neunten Monden, welcher heisset Chislev.

1.

Bisher hat der Prophet bey zweyen Jahren gepredigt, und das Volk wieder zu rechtem Glauben bracht, dazu sie getröstet, daß sie sicher sollen seyn vor ihren Feinden von der Mitternacht her, weil daselbst hin zween Wagen gehen sollen, die den Geist GOttes durchs Evangelium dahin bringen sollen, wie auch in alle Welt. Nun begibt sich indeß ein Fall oder Frage von eigen erwählten guten Werken, daß man sehe, wie neben dem Wort GOttes nichts zu leiden ist: und muß solche Frage eben kommen, weil der Prophet noch lebt und lehret, auf daß sie öffentlich und kräftiglich verdammt werde, zum Exempel, daß alle unsere Werke, so wir erwählen, wie gut sie immer erscheinen, kein nütze sind, und allein bey dem reinen Wort GOttes zu bleiben sey. Denn diese Plage hängt an allen Menschenlehren, daß sie GOttes Gebot zunicht oder geringe macht, und sich selbst hoch und groß macht; wie wir hier in diesem Exempel sehen werden. Die Jüden heben das Jahr an im Merzen um ihre Ostern: darnach zu rechnen, so ist der neunte Mond bey ihnen, den wir den Wintermond heissen, und sie auf Hebräisch כִּסְלֵו Chißlev.

v. 2. 3. Da SarEzer und RegemMelech samt ihren Leuten sandten gen BethEl, zu bitten vor dem HErrn, und liessen sagen den Priestern, die da waren um das Haus des HErrn Zebaoth, und zu den Propheten: Muß ich auch noch weinen im fünften Monden, und mich enthalten, wie ich solches gethan habe, nun etliche Jahr?

2. Es werden in diesem Capitel vier Fasten gemeldet, nemlich, des vierten, fünften, siebenten und zehenten Monden. Welche Fasten die Jüden hatten angenommen, und ihnen selbst erwählet und aufgelegt,

legt, um vier grosser Unglück willen, (als sie sagen,) die ihnen wiederfahren waren. Denn im vierten Monden ward die Stadt Jerusalem von den Babyloniern gewonnen, und ausgehungert, und von den streitbaren Bürgern verlassen, Jer. 52, 6. aber im fünften Monden ward der Tempel, Schloß und ganze Stadt verbrannt, 2 Kön. 25, 9. und im siebenten Monden ward der Hauptmann Gedolias erwürget, und das Volk in Egypten bracht, 2 Kön. 25, 25. Im zehenten Monden aber ward solch Gerücht und Jammer gen Babel bracht zu den gefangenen Jüden, die daselbst waren, und angesagt, Ezech. 33, 21. So fragen nun diese Leute: weil der Tempel wieder gebauet werde, ob sie den fünften Mond sollten fürter fasten, oder aufhören? Denn sie hattens gelobet, und für ein Gebot angenommen; darum müssen wir hier abermal von Gelübden und Gesetzen handeln.

3. Sie zeigen aber zwey Stück an: Eins, daß sie haben gefastet; das andere, daß sie gezüchtet haben, das ist, sich enthalten von guten Bissen, und niedlicher Speise und Trank, sonderlich von Wein und starkem Getränke, wie 4 Mos. 6, 3. sqq. von dem Züchten geschrieben stehet. Welchem Gesetz und Exempel nach sie solch Züchten und Meiden des Weins hatten angenommen; gleichwie sie auch das Fasten hatten nach dem Exempel des siebenten Monds angenommen, davon Moses sagt, im Fest der Versöhnung, 3 Mos. 16, 29. sqq. Nun siehe hie, das Fasten und Züchten sind ja gute und nicht böse Werke, dazu aus keiner bösen Ursache angenommen, dazu sind sie gelobt und geboten gewesen unter den Jüden: aber höre, wie sie GOtt verwirft und verdammt, und spricht:

II.

v. 4. 5. 6. **Und des HErrn Zebaoth Wort geschah zu mir, und sprach: Sage allem Volk im Lande, und den Priestern, und sprich: Da ihr fastet und Leide truget im fünften und siebenten Monden, diese siebenzig Jahr lang: habt ihr mir so gefastet? Oder, da ihr asset und trunket, habt ihr nicht für euch selbst gegessen und getrunken?**

4. Ist das nicht unbillig Ding, daß GOtt solch Fasten und Züchten so gar verwirft? und spricht: Es gehe ihn nicht an, und sey auch ihm nicht zu Dienst noch Ehren geschehen, ja, er achte beyde, ihr Essen und Fasten, gleich, und spricht: Sie haben wol gefastet und gessen, aber für sich selbst, und nicht ihm zu Dienst. Als sollte er sagen: Was versucht ihr mich mit eurem Fasten? Wer hats euch geboten? Was frage ich nach eurem Fasten und Essen? Was hilft oder dienet mir euer Fasten und Fressen? Wollet ihr nicht essen; so laßt es: wollet ihr fasten; so thuts, so ferne daß ihr wisset, wie ich nichts darnach frage. Ursache: es ist nicht mein Fasten, ich habs nicht befohlen noch geboten; darum fordere und achte ichs auch nicht; wers euch geboten oder von euch gefordert hat, dem möget ihrs thun und vorhalten. Ihr habts aber euch selbst erwählet, ohne mein Gebot; drum habt ihrs auch niemand, denn euch selbst gethan: so möget ihr auch von euch selbst den Lohn drum nehmen. Wem ihr damit gedienet habt, der lohne euch. Mir habt ihr nicht damit gedienet, darum gebe ich nichts drauf.

5. Und in diesem Text ist gar merklich zu achten auf das Wörtlein Mir, und auf das Wörtlein Euch. Denn mit den zweyen scheidet

scheidet er die Menschengebote von GOttes Geboten. Mir, Mir habt ihr deß keines gethan, warum? Darum, daß ich der keines befohlen habe. Aber Euch, Euch habt ihrs gethan. Warum? Darum, daß ihrs von euch selbst erdacht und erwählet habt, und hat euch selbst also gefallen. Eben also klagen sie auch Es. 58, 3: **Warum haben wir gefastet, und du hasts nicht angesehen? Wir haben unsere Seelen gedemüthiget, und du erkennest es nicht?** Und Jer. 7, 21. 22. spricht er zu ihnen: **Thut euer Brandopffer zu euern Opffern, und esset Fleisch; denn ich habe nicht geredt mit euren Vätern, noch ihnen geboten, da ich sie aus Egyptenland führete, von Brandopffern und andern Opffern,** rc.

6. Da hören wir abermal, daß GOtt alle deß nicht will, das er selbst nicht geboten hat. Wie denn deßgleichen Sprüche viel mehr, beyde, im Neuen und Alten Testament stehen. Warum doch das? Darum, daß, wie gesagt ist, alle eigene erwählte Werke und Gebot die Plage und Herzeleid an sich haben, daß sie uns bas gefallen, denn was GOtt geboten hat: wir merken auch mehr drauf, und thun auch viel mehr Fleiß dran, denn an GOttes Geboten. Welches denn GOtt aufs höheste und billig verdreußt, daß er wiederum auch unser eigen Werk und Gebot verachtet und verwirft; gleichwie wir seine Gebote und Werke verachten.

7. Denn, siehe an hier diese Männer, so von Babylon ihre Botschaft schicken, und die Priester fragen lassen, welch eine verkehrte, lästerliche Heiligkeit sie anzeigen. Sie lassen nicht fragen um GOttes Gebot, und was sie thun oder lassen sollen, damit sie GOttes Gesetz hielten. O das wissen sie schon alles zu Babylon selbst besser, denn alle Priester und Propheten zu Jerusalem. Nicht einen Hund schicken sie darum aus, nicht einen Heller zu Botenlohn geben sie über eine Gasse, darnach zu fragen: das ist alles gethan, und ist nichts mehr dran zu thun. Da ist kein Gewissen, kein Fehl; sondern eitel Heiligkeit und völlige Vollkommenheit. Sie haben wol hundert tausend Meil Wegs drüber und weiter gethan, denn GOtt geboten hat, nemlich, daß sie gefastet und gezüchtet haben; aber daß sie zu BethEl für sich bitten lassen, und ob ihr erwähltes Fasten etwas weiter solle gelten, da, da ist Sorge, Gewissen, Furcht und Fragens Zeit, da finden sie Geld und Boten, da ist keiner Arbeit zu viel, kein Weg zu ferne, kein Fleiß zu schwer. Ists nicht verdrüßlich, schändlich Ding?

8. Siehe unser Wesen auch an. Glaube an Christum und Liebe zum Nächsten ist uns geboten, und alles dran zu setzen, das wir vermögen und haben. Aber das kann jedermann, und hats längst an den Schuhen zurissen: niemand sähe es an, daß er etwas sollte dran wenden, zu lernen und thun, auch nicht einen Heller, nicht einen Schritt über die Schwelle. Aber Kirchen bauen, Messe stifften, den Heiligen fasten, Wallfahrten, Klosterleben geloben, Kirchenschmuck geben, und ander Kirchenrecht halten; o das gleisset, da hat man Gelds Kraft, da kann man fasten, harte Kleider tragen, übel essen, wachen, arbeiten, da muß man lernen und fragen, sich mühen und martern, daß man fromm und heilig werde, rc. Wenn aber Christus wird am Jüngsten Tage reden, und sagen: Lieber, da ihr Kirchen stifftet, habt ihr mir dieselbigen gestifftet? Wer hats euch geheissen? Wenn habe ichs befohlen? Und da du gehorsam, keusch und arm im Kloster lebtest, und hieltest deine Regel,

hast

hast du mirs gelebt und gehalten? Wo habe ichs geboten? Wolan, so gehe auch hin, und laß dir lohnen den, dem du es gelebt und gehalten hast. Was werden hiezu sagen alle Pfaffen, Mönche, Nonnen und geistlich Volk? Erstummen müssen sie, und dennoch daneben hören, daß sie nicht allein ihnen selbst zu Dienst und Gefallen solches alles erwählet und gehalten, sondern auch dieweil GOttes Gebot nachgelassen und verachtet haben.

9. Darum prediget auch Esaias c. 58,2-7. wie (§. 5.) gesagt, wider solche verkehrte Fasteler und Heiligen, welche auch die Gebote GOttes liessen anstehen, und wollten alles mit Fasten und Sauersehen ausgericht haben, und spricht also: Sie dürfen mich fragen, was recht sey, und wollen schier GOtt werden, und sagen: Warum fasten wir, und du siehests nicht an? Warum kasteyen wir unsere Seelen, und du achtest sein nicht? Siehe, am Tage eures Fastens findet sich euer Wille, und ihr dränget alle eure Schuldner. Siehe, ihr fastet, daß ihr rechtet und hadert, und schlaget mit Fäusten ungöttlich. Fastet nicht also, wie jetzt, auf daß nicht ein Geschrey von euch in der Höhe gehöret werde. Sollte das die Fasten seyn, die ich erwähle, wenn ein Mensch des Tages seine Seele kasteyet, und sein Haupt umbindet, wie ein Bund Stroh, und macht sein Lager im Staub und Asche? Sollte das ein Fasttag heissen, und ein angenehmer Tag des HErrn? Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Löse auf die ungöttlichen Bande, und mache los die schweren Lasten, und laß frey die, so zerschlagen sind, und reisse ab alle Last. Brich dem Hungrigen dein Brod, und herberge die armen Bettler. Wo du einen nackend siehest, so bekleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, :c.

10. Siehe da, diese grosse Heiligen liessen die unchristlichen Bande und Last auf ihrem Nächsten, das ist, sie unterdruckten die Armen, gingen durch Recht und Strenge mit ihnen um, ohne alle Barmherzigkeit. Und darzu erzeigeten sie auch kein Gutes ihrem Nächsten, fuhren zu, und fasteten dieweil, und hülleten den Kopf, und lagen auf hartem Lager, sahen sauer, und thäten dem Leibe wehe mit allerley hartem Leben. Das sollts darnach seyn, darum sie GOtt sollte ansehen, trotzen drauf, und pochen mit GOtt, fragen: Warum er so ungerecht sey, daß er solche Heiligkeit nicht achte? und wollen ihn lehren, was recht und heilig sey. So antwortet er wiederum, daß recht Fasten sey, wenn wir unserm Nächsten vergeben und nachlassen, womit sie unchristlich von uns beschweret werden, und dazu auch noch wohlthun und helfen. Wer so thut, der fastet wohl, ob er schon immerdar ässe und trünke. Wers aber nicht thut, der fastet nicht, wenn er schon vom Winde lebet. Aber fasten und hart leben können wir leichtlich: dem Nächsten aber helfen und dienen, vergeben und nachlassen, das will nirgend fort. Warum? Ey jenes ist unser Ding, unsere Wahl, unser Gefallen. Aber diß ist GOttes Gebot; darum gilts nicht.

11. Derohalben auch Esaias hier recht solche Stücke nennet Colligantias impias et fasciculos iugi, die ungöttlichen Bande oder Knoten. Denn es ist vest in einander gebunden und geknüpft, was wir dem Nächsten auflegen: man läßt nicht gerne nach; sondern macht wol viel lieber die Last und Bürden grösser, und bindet sie vester, auf daß der Nächste fort müsse, und nicht los werde, sondern bezahle, und thue, was er

schuldig ist, oder bleibe also verknüpft und verstrickt und beschweret, je länger je mehr. Das heißt er hier ungöttliche Bande und Lasten, die hart aufgeladen und aufgebunden werden, 2c.

12. Also sehen wir, wie eigene Werke mit ihrem Schein die Gebote GOttes ganz zunichte machen, und dazu eine Vermessenheit im Herzen anrichten, die mit GOtt rechten und pochen will, als müßte sie GOtt ansehen, oder sollte unrecht seyn: daß wohl Paulus sagt Tit. 1, 14. **wie sie die Wahrheit abwenden;** und 2 Theß. 2, 4. spricht, daß **der Antichrist sich über GOtt erhebe, und über GOttes Dienst,** ohne Zweifel durch seine eigen erdachte Heiligkeit; und Christus Matth. 15, 3. zeuget, daß die Jüden GOttes Gebot aufhuben, auf daß sie der Menschen Aufsätze hielten.

13. Das sehen wir auch in dem feindseligen Klosterleben und geistlichen Stande: da ist Fasten, Feyren, Hartliegen, Wachen, Schweigen, scharfe Kleider tragen, beschoren und beschlossen seyn, ohne Ehe leben; davon GOtt nichts geboten hat. Aber indeß fressen sie Land und Leute auf mit ihren Zinsen und Gütern, schinden die Leute bis auf die Beine; da ist keine Liebe noch Barmherzigkeit: sie arbeiten nicht, aber verzehren gleichwol Blut und Schweiß der Armen: welche das Brod im Hause nicht haben, die müssen ihren Wanst mit aller Fülle ernähren, Tag und Nacht arbeiten, 2c. Ob das auch möchten heissen, impiæ colligantiæ et fasciculi iugi? Dennoch pochen sie drauf, und warten, daß GOtt sie für sonderliche Heiligen kröne; wo nicht, so wird er unrecht haben müssen, und hören: **wir haben gefastet, und du willsts nicht ansehen. Wir leben härtiglich und geistlich; und du achtest sein nicht,** 2c. Aber es ist unsere Wahl, darum wirds zunicht: da wird nichts andere aus. GOtt will seine Gebote gehalten haben; daran wir auch genug zu halten haben.

14. Ueber das, so haben diese Männer noch eine Untugend an sich, nemlich, daß sie gen BethEl senden zu beten; aber gen Jerusalem senden sie Rath zu holen. Theilen also ihre Heiligkeit in zwey Stücke: den Gottesdienst thun sie zu BethEl, an dem Ort, da er zuvor allezeit durch die vorigen Propheten verboten war, und zu der Zeit vom Könige zu Babylon Samariter und allerley Völker hingesetzt waren, deren ein jegliches seinen Gott anbetete; wie das Buch der Chronica beschreibt c. 36. daß BethEl zugleich des HErrn und auch der Abgötter Haus seyn muß, durch Menschenwahl verordnet. Also thut Menschenlehre immerdar, daß sie Menschen Gutdünken folget, oder je zum wenigsten mit einmenget; auf daß ja der Teig nicht unversäuret bleibe. Wiewol der Prophet hier diese Untugend nicht fürnemlich treibet, sondern vielmehr ihr erwähltes Fasten, dadurch sie nachliessen, und verachteten GOttes Gebot.

v. 7. Ists nicht das, welches der HErr predigen ließ durch die vorigen Propheten, da Jerusalem bewohnet war, und hatte die Fülle samt ihren Städten umher, und Leute wohneten beyde, gegen Mittag und in Gründen?

15. Als sollte er sagen: Ich habe solche eigenerwählte Werke und Gottesdienste allezeit verboten, da Jerusalem noch stund, und sie ist drüber verstöret, daß sie mir nicht gehorchen wollten; und ihr, so noch mitten in derselbigen Strafe liegt, lasset dennoch nicht ab, sondern bleibet immer in eurem

Sinn

Sinn, und bessert euch nichts. Was solltet ihr wol thun, wenn Jerusalem noch stünde, und ihr mit Frieden drinnen wohnetet, wie eure Väter, so euch solche grosse Strafe noch nicht bändig oder verständig machen kann? Und das ist auch der Tugend eine, so Menschenlehre haben, daß sie ihnen nicht sagen lassen: und wie St. Paulus Tit. 1, 16. von ihnen zeuget, sind sie unbeweglich, und zu keinem guten Werk tüchtig, denn sie gehorchen nicht, das ist verloren; allein was sie denken und vornehmen, das ist recht und gut.

v. 8. 9. 10. **Und des HErrn Wort geschah zu SacharJa, und sprach: So spricht der HErr Zebaoth: Richtet recht, und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Wohlthat und Barmherzigkeit: und thut nicht Unrecht den Witwen, Wäysen, Fremdlingeu und Armen, und denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen.**

16. Diß, spricht er, waren die Predigten, die ich durch die vorigen Propheten ließ predigen. Da ist kein Fasten noch Züchten oder ander Dünkelwerk, die sie selbst erwähleten; sondern eitel gute Werke der Liebe gegen den Nächsten. Solches liessen sie alles anstehen, und achteten es für nichts, und fingen dieweil an, und fasteten, und führeten ein hartes, strenges Leben, wie es ihnen gefiel. Dasselbige sollte ich ansehen, und meine Gebote lassen fahren und verachten, wie sie thäten. Ich hieß die Könige, Fürsten und Priester, recht richten, daß sie ihres Amts warteten, dazu sie verordnet waren, daß recht Friede und Schutz im Lande wäre. Das liessen sie, und richteten unrecht, und mißbrauchten ihres Amts zur Gewalt. Dadurch denn Klage, Unfriede und Geschrey im Lande entstund; kamen darnach mit ihrem Fasten, Opffern, sauren, gestrengen Leben, und wollten damit heilig seyn, und alle Untugend schmücken und decken, als wäre ich ein Kind oder Narr, der sich mit Zahlpfennigen für Gülden äffen liesse, daß ich ihre faule, ströherne Werke annähme, und liesse meine güldene Werke und Gebote dahinten, und würde mit ihnen ein Bube, und liesse mir solche ihre Schalkheit gefallen.

17. Desselbigen gleichen gebot ich allen insgemein, sie sollten unter einander wohlthun und barmherzig seyn, geben, leihen, rathen, helfen, wer es dürftig wäre. Aber das galt nichts, das mußte geringe Ding seyn. Ein jeglicher suchte das Seine, und ließ den Nächsten in Nöthen, nahm sich keiner des andern an. Doch opfferten sie dieweil und fasteten, oder thaten sonst etwas, damit sie diese meine Gebote nicht mußten thun. Und ich sollte darzu lachen und gnädig seyn.

18. Item, ich gebot, man sollte die Witwen, Wäysen, Fremdlinge und Elenden nicht beleidigen. Ja wol: nicht allein thaten sie denenselbigen kein Gutes; sondern wiederum, alles Leid und Unrecht, allein, daß sie reich und voll wären. Und kamen denn daher mit ihrem Fasten und Beten, und grauen, schwarzen Kleidern, und sahen sauer. Solch ihr Plappern und Heucheln sollte mich betrügen, daß ich sie für heilig hielte, und meine Gebote nicht forderte.

19. Item, ich gebot, sie sollten friedsam und geduldig unter einander seyn, so jemand etwas Leides geschehe vom andern, daß ers vergebe, und nicht räche oder Böses mit Bösem vergelte, nicht Fluch um Fluch gebe, nicht affterrede oder verleumde; aber das alles mußte nichts seyn, ein Narr mußts geboten

boten haben, Narren wärens, die es hielten. Da gings, daß ein jeglicher seinem Nächsten feind war, ewigen Haß und Neid gegen ihn trug, und wo er Schaden thun konnte und sich rächen, oder sonst böse Tücke beweisen, seinen Nutzen hindern, oder doch seinen Schaden nicht wehren. Das war alles recht, und mußte nicht Sünde seyn. Warum? darum, daß sie mir Till und Anis opfferten, und räucherten mir mit Weyhrauch, oder schliefen der Wochen einmal auf einem harten Bette, oder assen des Mittwochens kein Fleisch, und dergleichen Gaukelwerk.

20. Da siehe nun, ob solches alles nicht verdrüßlich Ding gewesen ist, daß man GOttes Gebot so schändlich verachtet, und eigene Werke so herrlich macht. Eben also ists mit uns auch bisher gangen, und noch, beyde, im geistlichen und weltlichen Regiment. Da war kein Recht, sondern eitel Tyranney. Pabst, Bischöffe kriegten und vergossen Blut: aber dafür stiffteten sie etwa eine Messe oder sieben Gezeite. Die Welt war voll Wuchers und Betrugs: aber dafür zündeten sie St. Annen ein Wachslicht oder zwey an, und fasteten St. Barbara und Catharin. Die Stifftpfaffen, Mönche und Nonnen, stacken voll Haß und Neid, und frassen der Welt Güter mit Freuden: aber dafür trugen sie Kappen, und heuleten im Chor Tag und Nacht. Also gehets immerdar: was GOtt gebeut, das ist nichts; was wir machen, das ists alles, das soll GOtt ansehen, und sich begnügen lassen. Wenn nun GOtt nicht so unaussprechlich barmherzig wäre, und seinen Zorn nach Recht sollte über uns gehen lassen, was wäre es Wunder, ob täglich Pestilenz, Krieg, theure Zeit, Franzosen, der jählinge Tod und alles Unglück uns plagete? Sollte uns doch billig die Erde verschlingen, daß wir GOtt so zum Narren machen wollen, weil wir alles thun und lassen, was ihn verdreußt, und thun dieweil anders, das uns gefället: und wollen dennoch dazu nicht hören noch leiden, daß man uns sagen soll; wie folget.

v. 11. 12. Aber sie wollten nicht aufmerken, sondern kehreten den Rücken weg zu weichen: und verstockten ihre Ohren, daß sie nicht höreten. Und stelleten ihre Herzen wie ein Demant, daß sie nicht höreten das Gesetz und Wort, welche der HErr Zebaoth sandte in seinem Geiste, durch die vorigen Propheten.

21. Wie eben mahlet er sie ab mit ihren Tugenden, und wie greulich machet er die Menschenlehre, daß sie ein menschlich Herz (so sie es eingewinnen,) so blind, verstockt und hart machen wider GOttes Gebot. Erstlich spricht er: Sie kehren den Rücken zu GOttes Wort, wenn mans ihnen prediget; das ist, je mehr mans sagt, je mehr sie davon weichen und ihren Weg gehen, wie hier im Hebräischen stehet: et dederunt dorsum declinationis. Zum andern, verstocken sie die Ohren, daß sie es nicht hören wollen. Nicht allein wollen sie nichts darnach thun; sie mögens auch nicht hören. Zum dritten: Ihr Herz setzen sie darwider, wie Demanten, daß sie auch nicht allein nicht dran denken, sondern widerstehen und verfolgen aufs allergreulichste. Es ist kein härter und vester Ding, denn ein Demant, welchen man mit keinem Eisen noch Stein zwingen oder zähmen kann.

22. Siehe jetzt, zu unsrer Zeit, an die Geistlichen im Pabstthum, mit ihrem Anhang, wie sie stehen auf ihren Messen und Menschenwerken. Ich meyne, du wirst auch müssen

müssen sagen, daß ihre Herzen eitel Demant sind, ihre Ohren verstockt, und ihre Rücken gekehrt. Wie klar, hell und gewaltig sie GOttes Wort wider sich hören, so hilfts nicht: Es ist, als pfiffe sie eine Gans an; so sie doch nicht leugnen können, daß ihr Leben eitel Geiz, Hoffart, Stolz, Faulheit, Müßiggang, Hurerey und Unbarmherzigkeit gegen die Armen ist: aber die Platten und Chorhemden, Kaseln und Messen werden solches alles gegen GOtt wol schlecht machen und den Himmel erwerben, hart bey Lucifer, im Abgrund der Höllen.

v. 13. 14. Daher so grosser Zorn vom HErrn Zebaoth kommen ist, und ist also ergangen, gleichwie geprediget ward, und sie nicht gehorchten; so wollte ich auch nicht hören, da sie riefen, spricht der HErr Zebaoth. Also habe ich sie zerstreuet unter alle Heyden, die sie nicht kennen, und ist das Land hinter ihnen wüste blieben, daß niemand drinnen wandelt noch wohnet, und ist das elende Land zur Wüsten gemacht.

23. **Hart gegen hart taugt nicht: zween harte Steine mahlen nicht wohl. GOttes Gebot ist hart, ja, es muß ewiglich bleiben: wer dawider sich setzt, und will hart gegen hart seyn, dem wirds freylich nicht wohl gehen; sondern, wo er nicht wird weichen, so wird er zuspringen und zumalmet** werden in eitel Stücke, ja, in eitel Staub; wie er hier spricht, daß die harten Jüden, als die Demanten, sind auch über ihrer Härtigkeit zusprungen und zustäubet in alle Lande, und half sie nichts, daß sie riefen und beteten um Gnade und Barmherzigkeit. Denn sie liessen nicht ab von ihrem harten Herzen, blieben immer auf ihren eigenen Werken, und verachteten GOttes Wort.

24. Denn, daß GOtt hier spricht, er habe nicht wollen hören, da sie riefen, ist nicht zu verstehen, daß er nicht hören wolle, wenn man ruft: so er doch heisset ruffen in der Noth, als er spricht Ps. 50, 15: **Ruffe mich an zur Zeit der Noth, so will ich dir helfen, so sollt du mich preisen,** ꝛc. Sondern also ists zu verstehen, daß, wo wir nicht hören sein Gebot, so höret er auch unser Gebet nicht; und wie wir uns wider seine Gebote setzen, und verstocken und verfolgen sie; also setzet er sich auch wider unser Gebet, und verfolgets, daß es muß Sünde seyn, wie der 109. Psalm v. 7. sagt: **Sein Gebet müsse Sünde seyn.** Aber welche GOttes Gebot annehmen, oder doch bekennen ihre Sünde, derselbigen Gebet ist gewißlich erhöret. Jene aber wollen recht haben, und ihre Sünde nicht lassen Sünde seyn. Dieselbigen beten auch, und ruffen umsonst in ihrer Noth; wie der 18. Psalm v. 42. auch spricht: **Sie ruffen, aber da ist kein Helfer; zum HErrn, aber er höret sie nicht.**

Das achte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung, darinn dem Jüdischen Volk viel herrliche Verheissungen gegeben werden.

I. Der Grund und Ursach dieser herrlichen Verheissungen 1.
II. Die Verheissungen selbst.
A Die Verheissungen, so aufs Geistliche gehen.
1. die erste Verheissung 2.
2. die andere Verheissung 3.
3. die dritte Verheissung 4.
4. die vierte Verheissung 5. 6.
* GOttes Wort und Geist machet heilige, rechtschaffene Leute 6.
B Die Verheissungen, so aufs Leibliche gehen.
1. die erste Verheissung.
a die Verheissung selbst 7. sqq.
* zeitlicher Friede ist eine grosse Wohlthat GOttes 8.
* Urtheil von dem Spielen und Tanzen der jungen Welt 9.
b wie und warum dieser Verheissung eine Bestrafung angehänget wird 10.
c wie diese Verheissung bestätiget wird 11.
* GOtt kann weder die Heuchler noch Gottlosen leiden 12.
* das ganze Leben der Heiligen bestehet in Wahrheit und Gerechtigkeit 13.
d wie dieser Verheissung eine Vermahnung und Tröstung angehängt wird 14. 15.
e wie diese Verheissung gedeutet wird auf die gegenwärtigen Zeiten Zacharia 16.
f wie und warum diese Verheissung den Jüden zu glauben schwer gewesen 17.
2. Die andere Verheissung.
a die Beschaffenheit dieser Verheissung 18.
b wie und warum selbe den Glauben fodert 19.
3. die dritte Verheissung.
a die Verheissung selbst 20.
b wie und warum dieser Verheissung vier ernstliche Befehle angehängt werden 21-25.
1) der erste Befehl 22.
2) der andere Befehl 23.
3) der dritte Befehl 24.
4) der vierte Befehl 25.
4. die vierte Verheissung.
a die Verheissung selbst 26.
b wie und warum dieser Verheissung eine Ermahnung angehänget wird 27.
c wie diese Verheissung gemißbraucht wird von den Papisten, und was ihnen darauf zu antworten 28. 29.
5. die fünfte Verheissung 30.
6. die sechste Verheissung 31.
7. die siebente Verheissung 32. 33.

I.

v. 1. 2. 3. Und des HErrn Wort geschah zu mir, und sprach: So spricht der HErr Zebaoth: Ich habe über Zion fast sehr geeifert, und habe in grossem Zorn über sie geeifert. So spricht der HErr: Ich kehre mich wieder zu Zion, und will zu Jerusalem wohnen, daß Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit heissen, und der Berg des HErrn Zebaoth, ein Berg der Heiligkeit.

I.

Diß ist die letzte Weissagung dieses Propheten an das Jüdische Volk, den Tempel zu bauen. Denn nachdem er die verkehrten Heiligen hat gestraft, zum Exempel, daß sie nicht mehr so sollen thun, auf daß sie nicht dächten, es solle noch mehr Zorn dahinten seyn, und sie blöde und erschreckt machen; so tröstet er sie weiter, und verheißt ihnen gar reichlich, wie sie nicht alleine sollen Friede haben vor ihren Feinden auswendig umher, sondern es solle auch im ganzen Lande wieder gut werden, und Jerusalem eine mächtige und berühmte Stadt seyn, voll Volks und voll Güter rc. in aller Sicherheit und Friede, zeitlich, bis auf Christi Zukunft. Darum ist diß ganze Capitel voll süsser, freundlicher Worte, damit er beschreibt, wie der Friede soll gethan seyn.

II.

2. Aufs erste, soll Vergebung der Sünden da, und der Zorn GOttes aus seyn, da

da er spricht: Ich habe über Zion fast sehr geeifert. Denn wo noch Zorn ist, da ist kein Friede im Herzen: das Gewissen ist blöde und verzagt, daß es nichts thun kann. Denn die Sünden drücken es noch, weil es keine Vergebung fühlet.

3. Zum andern, soll solche Vergebung und Gnade mit der That bewiesen werden, da er spricht: Ich kehre mich wieder zu Zion; es soll hinfort eitel Friede und Lachen, Freude und Wonne seyn im Herzen, und das Gewissen sicher und getrost in GOttes Gnade, Röm. 5, 1. so kann es denn auch mit Lust bauen, und thun was ihm befohlen wird.

4. Zum dritten, soll solche Gnade nicht aufhören, sondern immer bleiben und währen zu Jerusalem, da er spricht: **Ich will zu Jerusalem wohnen.** Denn so GOtt mit uns ist, wer kann wider uns seyn? Röm. 8, 31. Und was können da schaden Sünde, Tod, Welt, und Teufel, da GOtt wohnet? Müssen nicht daselbst auch alle Engel mit seyn, und dienen, und solchen Friede und Seligkeit helfen handhaben?

5. Zum vierten, soll da erscheinen die Frucht und Nutzen solcher Wohnung und Gnade, nemlich, daß es soll herrlich zugehen in geistlichem Wesen, da er spricht: **Jerusalem solle eine treue Stadt heissen, und der Berg des HErrn ein heiliger Berg**, das ist, es soll nicht Abgötterey noch Heucheley drinnen seyn, noch unheiliges Wesen, wie zuvor; sondern, es soll Wahrheit und Treue da seyn, daß die Lehre recht und göttlich sey: und der Gottesdienst auf dem Berge Morija, 1 Mos. 22, 2. das ist, im Tempel, auch rechtschaffen, rein und heilig sey. Denn es werden die Leute gläubig und fromm seyn, Menschenlehre und Abgötterey meiden, allein an GOttes Wort hangen, dadurch sie heilig und treu, das ist, rechtschaffen fromm, ohne alles Heucheln, werden.

6. Denn wo GOtt wohnet, da ist GOttes Wort und Geist (wie oft gesagt ist). Wo GOttes Wort und Geist ist, da machts heilige und rechtschaffene Leute, beyde, mit Lehren und Leben, also, daß es auch ausbricht unter viel andere, und die Stadt davon berühmt wird, zum Exempel vieler anderer: wie er hier sagt, daß Jerusalem solle eine treue Stadt, oder eine Stadt der Wahrheit heissen, das ist auf Deutsch, sie soll berühmt werden, wie es recht und redlich drinnen zugehe, und nicht falsche Heucheley oder Trügerey drinnen sey; wie es denn zugehet, wo Menschenlehre herrschet, ohne GOttes Wort, oder neben GOttes Wort.

v. 4. 5. **So spricht der HErr Zebaoth: Es sollen noch fürter wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, die vor grossem Alter an Stecken gehen. Und der Stadt Gassen sollen seyn voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen spielen.**

7. Zum fünften, soll auch zeitlicher Nutzen folgen, nemlich, daß es auch zeitlich und leiblich soll herrlich zugehen, da er spricht: **Es soll Jerusalem voll Leute, jung und alt, seyn.** Solches aber kann nicht seyn, wo Krieg und Unfriede ist, da die junge Mannschaft erschlagen wird, und nicht viel Spielens oder Tanzens auf den Gassen ist. Es muß wohl stehen im Lande, wo die Kinder in der Stadt springen, tanzen und spielen auf den Gassen, und die alten Leute sicher wohnen und wandeln.

8. Und laßt uns hierbey merken, was für eine grosse Gabe sey zeitlicher Friede in Landen, daß GOtt selbst solch Geschenk rühmet,

met, der es gibet, und wir, leider, nicht dafür danken, noch dasselbige erkennen.

9. Item, merke auch, wie das Kinderwerk, als, Spielen und Tanzen der jungen Welt auf den Gassen, nicht böse Ding ist, sondern GOtt wohlgefället, daß ers alhier rühmet auch für seine Gabe, und doch uns deucht ein verloren und unnütze Ding seyn. Die Stiffter und Klöster sollten ihre Güter und Heiligkeit die Helfte darum geben, daß ihr Wesen und Werke halb so viel Zeugniß in der Schrift hätten: wie werden sie bestehen, wenn CHristus sagen wird, daß der Kinder Singen und Tanzen auf den Gassen ihm lieber sey, denn alle ihr Geheule und Gemurre in ihren Kirchen, Matth. 11, 17. und daß der Mägdlein Kränze und Puppen, der Knäblein Roßstecken und rothe Schuhe, ihm viel bas gefallen, denn alle ihre Kappen, Platten, Chorhemden, Kaseln und Schmuck? Denn wiewol solch ihr Ding auch ein recht Kinderspiel ist, weil es aber ohne GOttes Wort ist, so ists jenem Kinderspiel nicht zu vergleichen; sondern vielmehr ein recht Affenspiel und Narrenwerk.

v. 6. So spricht der HErr Zebaoth: Dünket sie solches unmöglich seyn vor den Augen dieses übrigen Volks zu dieser Zeit; sollte es darum auch unmöglich seyn vor meinen Augen, spricht der HErr Zebaoth?

10. Hier kömmt er zuvor dem Unglauben, welcher, wenn er solche grosse, herrliche Verheissung höret, und siehet doch auf das Gegenwärtige, wie sichs so gar nichts dazu reimet und gar ungleich anlässet, hält er es für unmöglich Ding. Darum will er alhier solchen Unglauben aufrichten, welches er damit thut, daß er sie heißt die Augen zuthun, und das Gegenwärtige nicht ansehen; sondern alleine auf sein Wort achten, als der wol grösser ist, denn alle das Gegenwärtige. Als sollte er sagen: Ihr müsset nicht auf euere Gedanken oder Dünkel achten, sondern auf mich und mein Wort. Euer Dünkel steckt die Augen in das Gegenwärtige, und weil er die Stadt so wüste siehet, und weder jung noch alt Volk drinnen findet, das da spiele und frölich sey, sondern vielmehr eitel Weinen und Klagen da ist, und die Stadt noch in der Asche liegt, die Feinde umher noch toben und wüten, daß weder Friede noch Handel seyn kann: so meynet er, es sey umsonst und alles verloren, und gar nicht möglich: aber wenn ihr auf mich sehet alleine, so müßt ihr ja bekennen, daß vor mir kein Ding unmöglich ist. Siehe, was kostet es, ein blöde erschrocken Herz aufzurichten und zu trösten, daß es stark werde im Glauben: und wie ein zart, weich, edel Ding es sey um ein Gewissen, wie leicht es verderbet ist, und so schwerlich zu heilen.

v. 7. 8. So spricht der HErr Zebaoth: Siehe, ich will mein Volk erlösen vom Lande gegen Aufgang, und vom Lande gegen Niedergang der Sonnen. Und will sie herzubringen, daß sie sollen zu Jerusalem wohnen. Und sie sollen mein Volk seyn, und ich will ihr GOtt seyn, in Wahrheit und Gerechtigkeit.

11. Das ist eine Bestätigung der nähesten Verheissung, und will also sagen: Es dünket euch unmöglich, was ich jetzt verheisse, weil euer so wenig ist, und so spröde zugehet; aber mein Wort soll wahr werden. Denn ich will und kann euer wol viel machen; nemlich also: ich will beyde, vom Aufgang und Niedergang, herzu bringen mein Volk, wo sie gefangen und zerstreuet sind,

sind, daß sie zu Jerusalem sollen wohnen: daselbst sollen sie mein Volk seyn, und ich will ihr GOtt seyn, in Wahrheit und Gerechtigkeit; das ist, sie sollen mir dienen im rechten Glauben und Leben, so will ich mich wiederum beweisen als ein rechter GOtt mit Gnade und Hülfe; und will nicht ihr Richter seyn im Zorn und Strafe, wie bisher geschehen, da sie auch nicht mein Volk seyn wollten in Wahrheit und Gerechtigkeit.

12. Und merke hier gar eben die zwey Worte, in **Wahrheit und Gerechtigkeit.** Denn GOtt mag der Heuchler nicht, will auch nicht der Gottlosen GOtt seyn, welche wol gerne wollten, daß er ein GOtt wäre in Reichthum und Ehre, das ist, daß er sie reich und herrlich vor der Welt machte; die Frömmigkeit und Gerechtigkeit bliebe, wo sie wolle. Nein, er ist nicht ein Mammon, oder Bauchgott. Er will ein GOtt sey in Wahrheit und Gerechtigkeit, und auch solch Volk haben, das Wahrheit und Gerechtigkeit lieb habe. Zeitlich Gut aber soll wol kommen; wie folgen wird.

13. **Wahrheit** heißt, daß sie rechtschaffen sind gegen GOtt, und nicht Heuchler, als die mit rechtem Glauben und Ernste GOtt dienen. Gerechtigkeit heißt hier, die Liebe und Barmherzigkeit, damit sie gegen den Näheſten recht thun. In welchen zweyen Stücken stehet das ganze Leben eines heiligen Volks.

v. 9. So spricht der HErr Zebaoth: Stärket euere Hände, die ihr höret diese Wort zu dieser Zeit durch der Propheten Mund, deß Tages, da der Grund gelegt ist an des HErrn Zebaoth Hause, daß der Tempel gebauet würde.

14. Das ist eine Vermahnung und Tröstung. Als sollte er sagen: Weil ihr nun solche theure Verheissung höret durch die Propheten, so seyd getrost, und greifts an frisch und fröhlich, mit vollem Glauben. Also lehret der Prophet nicht alleine durch Verheissung, was geschehen soll; sondern reizt und weckt sie auch auf, daß sie derselbigen Verheissung gläuben. Und auf daß sie nicht abermal denken möchten: Ja, es möchte wol alles wahr seyn, das die Propheten verkündigen, und Jerusalem eine solche Stadt werden, wie sie sagen; wer weiß aber wenn es geschehen soll, obs noch länger soll verzogen werden, wie bisher wol vierzig Jahr lang? und wer weiß, ob wir die sind, die auch dazu thun sollen, oder obs alleine unsere Nachkommen thun werden? Gleichwie sie im Haggai c. 1, 2. sagen: **Es ist noch nicht Zeit des HErrn Haus zu bauen.** Solchen Wahn und zweifelhaftige Hinlässigkeit nimmt er hier weg, und spricht: Ihr, Ihr, die ihr jetzt zu dieser Zeit höret diese Worte der Propheten: nicht sage ich von euern Nachkommen, sondern ihr, die ihr jetzt gegenwärtig seyd, euch gehen solche Verheissungen an, und ihr sollet es anfahen.

v. 10. Denn vor diesen Tagen war der Menschen Arbeit vergebens, und der Thiere Arbeit war nichts, und war kein Friede vor Trübsal, denen, die aus- und einzogen; sondern ich ließ alle Menschen gehen, einen jeglichen wider seinen Nächsten.

15. Also sagt auch Haggai c. 1, 6. daß es sey übel zugangen im Lande: Wenn sie viel säeten, so wuchs wenig, und wer viel einsammlete, der thats in löcherichte Säcke, und war auch sonst allenthalben Unfriede von den Feinden und Nachbarn; wie Esra und

Nehemia wohl zeigen, wie hier SacharJa auch anzeigt. Derohalben das Volk verdrossen ward, und klagt: **Es müßte die Zeit noch nicht da seyn, den Tempel zu bauen.** Solche Klage hebt er hier auch auf, daß sie ja keine Entschuldigung noch Hinderniß sollen fürwenden, und spricht: es sey geschehen, wie sie klagen, aber es solle nun nicht mehr geschehen; wie folget:

v. 11. 12. **Aber nun will ich nicht, wie in den vorigen Tagen, mit den Uebrigen dieses Volks fahren, spricht der HErr Zebaoth. Sondern sie sollen Samen des Friedens seyn. Der Weinstock soll seine Frucht geben, und das Land sein Gewächs geben, und der Himmel soll seinen Thau geben, und ich will die Uebrigen dieses Volks solches alles besitzen lassen.**

16. Solche Verheissung guter Zeit deutet er abermal mit Fleiß auf die Gegenwärtigen, die zu der Zeit solches höreten; auf daß sie ja gewiß und sicher seyn sollen, daß sie zu dem Werk erwählet wären, und vesten Glauben hätten, daß es hinfort besser gehen und gerathen sollte. Es ist alles um den Glauben aufzurichten zu thun, welcher gar schwach war, weil sie bisher so wohl geplagt und gemartert waren durch allerley Hinderniß und Unglück.

17. Wiewol nun die Worte uns leichte dünken, die er hier redet, als nemlich, von zeitlichen Gütern, vom Wachsen und Regen, waren sie doch den Jüden gar schwer, weil sie den Glauben fordern wider so mancherley Anfechtung, und freylich gar fromme Kinder gewesen sind, die es gegläubt haben: wir gläuben jetzt wol geringer Ding nicht, in viel geringern Anfechtungen. Das sage ich, daß niemand meyne, es sey Scherz oder Schimpf, wo in der Schrift Verheissungen gepredigt werden, es sey gleich von geringen, zeitlichen Dingen, so fordern sie grossen, starken Glauben, und sind grosse, starke Worte; wie auch diese folgenden Worte groß sind.

v. 13. **Und soll geschehen, wie ihr vom Hause Juda und vom Hause Israel seyd ein Fluch gewesen unter den Heyden, so will ich euch erlösen, daß ihr sollet ein Segen seyn. Fürchtet euch nur nicht, und stärket eure Hände.**

18. Das ist abermal eine schöne, grosse Verheissung, daß den Jüden soll so wohl gehen, daß alle Heyden wünschen werden, wenn sie was Gutes wünschen wollen, und sagen: GOtt gebe, daß dirs so wohl gehe, als den Jüden; und also ein gut, seliges Sprüchwort von ihnen auskommen. Gleichwie zuvor, da sie verstöret wurden, sie ein böse Exempel und Sprüchwort waren, daß, wer jemand etwas Böses wünschen wollte, mochte sagen: Daß dirs gehe, wie den Jüden.

19. Nun merke du, wie ein groß Ding das ist, und was für ein Glaube dazu gehöre, daß die Jüden sollen gläuben, wie sie eitel Segen werden seyn; so doch ihr Unglück und Jammer so groß ist vor Augen, daß alle Heyden ein Greuel, Exempel, ja einen Fluch und Sprüchwort von ihnen machen. Das heißt freylich aus dem Tode Leben, aus der Höllen Himmel, und aus Nichts Alles machen. Von solchem Fluch und Segen hat Moses im fünften Buch c. 28, 15. sqq. viel geschrieben und gedräuet, wie sie sollten ein Fluch, Exempel und Sprüchwort werden allen Heyden, wo sie würden fremde Götter anbeten. Er nennet aber auch das Haus Israel, und nicht alleine das Haus Juda: nicht,

nicht, daß das Israelitische Königreich sollte wiederkommen, welches gar verstossen und verlassen war; sondern, daß viel vom Hause Israel sich zum Hause Juda schlugen, und sich an Jerusalem und zum Tempel hielten.

v. 14. 15. So spricht der HErr Zebaoth: Gleichwie ich gedachte, euch Unglück anzulegen, da mich euere Väter erzürneten, spricht der HErr Zebaoth, und reuete mich nicht: also gedenke ich nun wiederum in diesen Tagen wohl zu thun Jerusalem und dem Hause Juda. Fürchtet euch nur nichts.

20. Das ist abermal eine Verheissung von zeitlichen Gütern zu geben: denn er verheißt einerley vielmal, und wiederholet einerley oft, die blöden Herzen zu trösten. Denn, wie gesagt ist, ein geschlagen erschreckt Herz ist über die Maaß schwer wieder zu stillen, daß es sich Gnade und Barmherzigkeit zu GOTT versehe: darum muß GOtt hier thun, wie ein Vater mit seinem Kinde, wenn es weinet, und sich fürchtet, und muß viel gute Worte geben und oft sagen: Schweig, schweig, mein liebes Kindlein 2c. wiederum aber, daß auch die bösen Kinder nicht verwöhnet und vermessen werden, ihren Muthwillen zu thun. Folget weiter im Text, wie sie sollen fromm seyn:

v. 16. 17. Das ists aber, das ihr thun sollet: Rede einer mit dem andern die Wahrheit, und richtet recht, und schaffet Friede in euren Thoren. Und denke keiner kein Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten, und liebet nicht falsche Eyde. Denn solches alles hasse ich, spricht der HErr.

21. Auf daß die Jüden solche Verheissung von zeitlichen Gütern nicht also annehmen, als wollte GOtt Bauchdiener und Heuchler haben, als wäre er ein Mammon oder Bauchgötze, oder als gefiele ihm alles, was sie thun würden: (wie die Vermessenen und Gottlosen allezeit thun, daß sie sich der guten Verheissungen annehmen, und lassen gleichwol daneben GOttes Gebot liegen: und wiederum, die Gottesfürchtigen fast auf die Gebote achten, und sich der Verheissungen schwerlich annehmen:) so hat GOtt hier abermal, gleichwie auch droben, zu beyden Seiten zu wehren: den Gottesfürchtigen mit tröstlichen Verheissungen, daß sie nicht verzagen; aber den Gottlosen mit strengen Geboten, daß sie nicht vermessen werden. Denn er will uns wohl thun und genug geben: er will aber keine Buben ziehen, sondern wir sollen fromm seyn, so will er gnädig seyn.

22. Nun siehe abermal, wie er hier weder von Fasten noch von Essen, weder von Kleidern noch von Feyertagen, weder von Opffern noch von Räuchern gebeut; welches er doch nicht schweigen würde, wo er Gefallen dran hätte, weil er spricht: Das ist es, das ihr thun sollet 2c. damit er sich ja unterwindet, sie zu lehren alles, was ihnen noth ist zur Seligkeit. Es ist aber nichts in dieser Lehre, denn die zwey Stücke: Glaube und Liebe; wie wir droben (§. 12.) auch gehöret haben in gleichen Stücken. Aufs erste, sollen sie die **Wahrheit** mit einander reden; das trifft die Lehre an. Und wiewol es jedermann angehet, so gehets doch fürnemlich die Geistlichen oder Priester an, von welchen die andern sollen lernen, daß sie auch von der Wahrheit reden. Denn reden sie aber und lehren die Wahrheit, wenn sie Menschengebot, eigen Werk, und falschen

gleissenden Gottesdienst nachlassen, und lehren GOtt dienen im rechten Glauben und Vertrauen, ohne alle Vermessenheit eigener Gerechtigkeit.

23. Das andere gehet die weltliche Obrigkeit an, nemlich, sie sollen recht richten und Friede schaffen mit ihrem Gerichte oder Amte. Das ist nichts anders, denn sie sollen ihres Amts wohl warten, damit kein Geschrey noch Unfriede im Lande wider sie entstehe.

24. Das dritte gehet sie alle mit einander an, daß keiner kein Arges soll wider den andern gedenken, das ist, wie droben (c. 7. §. 19.) auch gesagt ist, Geduld und Liebe sollen sie untereinander haben, gerne vergeben, so jemand den andern beleidigt, nicht Rache noch Vergeltung suchen, sondern das beste thun, helfen und rathen, wo es noth ist.

25. Zuletzt, sollen sie nicht lieben falschen Eyd, welches mag verstanden werden von dem Eyd, so durch fremder Götter Namen geschieht. Aber ich halte, es sey, daß keiner den andern soll betrügen im Handel. Denn in Händeln pflegt man Siegel und Brief, Zeugen und Eyde, und dergleichen Verbündniß zu brauchen, den Glauben untereinander zu bestätigen; wie der 15. Psalm v. 4. sagt: *Wer seinem Nächsten schwöret und änderts nicht*, das ist, sie sollen auch untereinander nicht lügen noch trügen, sondern Glauben halten. Denn das ist der grössesten Klagen eine in der Welt, daß kein Glaube unter den Leuten sey: da schwöret und gelobet man so theuer, und ist doch eitel Leichtfertigkeit und Schalkheit darinnen, daß GOtt wohl hier sagt: *Er hasse solches alles, und sey solchem Wesen feind.* Und ist auch fürwahr feindselig Ding, daduch mancher frommer Mann betrogen, zu grunde verderben muß.

v. 18. 19. Und es geschah des HErrn Zebaoth Wort zu mir, und sprach: So spricht der HErr Zebaoth: Die Fasten des vierten, fünften, siebenten und zehenten Monden sollen dem Hause Juda zur Freude und Wonne, und zu fröhlichen Jahrfesten werden. Allein, liebet Wahrheit und Friede.

26. Hier antwortet er auf die Frage, so im Anfang des 7. Capitels (v. 3.) vorgetragen ward, von dem Fasten und Züchten, und spricht: Haltet mir nur, was ich euch heisse, und lasset Fasten Fasten seyn. Ja, wo ihr meine Gebot haltet, so sollen solche Fasten nicht allein aus seyn und ein Ende haben; sondern, weil ich so viel Gutes zu Jerusalem thun will, so soll des Leides alles vergessen werden, darum ihr solch Fasten erwählet und gehalten habt: daß euch hinfort wird eine Freude seyn, wenn ihr an euer Fasten gedenket, und an das Herzeleid, um welches willen ihr zu der Zeit fastet, nemlich also, wenn der vierte oder fünfte Mond kömmt, so werdet ihr sagen: Siehe, heute ist die Jahrzeit, daß ich fastete und traurig war um des verstöreten Tempels, und um der verbrannten Stadt willen; aber GOtt sey gelobet, der Tempel stehet da in allen Ehren, und die Stadt aufs herrlichste im Wesen. Lange her die Kanne mit Wein, den Kranz und den schönen Rock: lasset uns fröhlich seyn und GOtt loben, an statt des Fastens und Traurens, so wir pflegten um diese Zeit des Jahres zu haben. Siehe, das heißt das Züchten in Freude, das Trauren in Wonne, und die Fasten in fröhliche Feste verkehren.

27. Doch

27. Doch stehet abermal dabey, sie sollen die Wahrheit und Friede lieben, daß nicht die vermessenen Gottlosen meynen, es sey damit genug, daß sie fröhlich sind an solchen Tagen, und daneben gleichwol Buben sind. Nein, spricht er, seyd also fröhlich, und vergesset euers Fastens und Leides, und kehret euer Züchten in fröhliche Feyertage, daß ihr gleichwol meiner Gebote nicht vergesset; sondern liebet Wahrheit, das ist, gegen GOtt rechte Lehre, reine GOttes Gebot, ungefärbten Glauben und rechtschaffenen Gottesdienst, daß ihr mir nicht abergläubisch, oder falsche Heuchler und Gleisner werdet. Desselbigen gleichen Friede gegen den Nächsten, daß ihr nicht Haß, Neid und Uneinigkeit, sondern Liebe und Freundschaft, Friede und Gunst, Geduld und Barmherzigkeit untereinander habt. Wenn die zwey Stücke gehen, so ists alles gut, so lasset Fasten fahren, und macht fröhliche Feste draus, und seyd guter Dinge. Siehest du, wie GOtt Menschentand umkehret, und alleine seine Gebote fördert?

28. Wie dünkt dich aber um unsere Lehrer, die an diesem Orte diesen Spruch von den vier Fastmonden haben gezogen auf die vier Weichfasten oder Quatember? Reimet er sich nicht fein dazu? GOtt spricht, solche vier Fasten sollen aus seyn, und eitel Freudenfeste seyn: so ziehen sie solche Worte dahin, es sollen vier traurige Fasten des Jahrs seyn. Wie fein stimmen GOttes Wort und Menschenlehre zusammen? Ja, wie fein sehen sie GOttes Worte an, und wie fleißig lesen sie dieselbigen? Eben da GOtt gebeut, die vier Fasten sollen nichts, sondern Freudenfeste seyn, lehren sie, es sollen vier Fasten seyn. Da greift man, daß sie in diesem Text nicht mehr haben angesehen, denn das Wort, fasten, darnach die vier Monden. Aus dem haben sie hernach die Quatember gemacht, unangesehen, wie sich die Monden oder Fasten aus diesem Text dahin reimeten oder nicht. Es ist genug, daß sie vier Monden da funden, und das Wort, fasten.

29. Gleichwie sie auch in andern Stücken thun, daß, wo GOtt Nein lehret, da lehren sie Ja: wo GOtt Glauben und Gnade lehret, da machen sie Werk und Verdienst. Noch zürnen sie, und wollens nicht hören, daß man sagt, wie bisher bey ihnen die Schrift unter der Bank gelegen ist, und ihre tollen Träume allein auf dem Platz haben müssen regieren. Denn hier siehest du ja, und mußt es greifen, daß sie diesen Text, welcher Nein zum Fasten sagt, sie aufs Ja gedeutet haben, stracks und gleich widersinnisch GOttes Wort auf ihr Gaukelwerk gezogen, und dennoch damit, als mit GOttes Wort, die Welt betäubet und ihr Ding bestätiget.

v. 20. 21. **So spricht der HErr Zebaoth: Weiter werden noch kommen viel Völker, und vieler Städte Bürger, und werden einer Stadt Bürger zur andern gehen, und sagen: Laßt uns gehen zu bitten vor dem HErrn, und zu suchen den HErrn Zebaoth, wir wollen mit euch gehen.**

30. Diesen Spruch und Verheissung verstehe ich, daß nicht allein die Jüden sich sollen gen Jerusalem wieder finden, wie droben (v. 7. 8.) gesagt ist, aus allen Landen; sondern daß Jerusalem solle so herrlich und berühmt werden, daß auch viel Heyden sich sollen dahin finden, den HErrn anzubeten. Wie denn das alles erfüllet ist, wie Josephus schreibt, daß viel Könige und Fürsten

sten, samt andern, grosse Ehre thäten dem Tempel zu Jerusalem. Und auch Lucas schreibt Ap. gesch. 8, 27. wie der Königin Candaces Kämmerer aus Mohrenland gen Jerusalem zog. Ohne Zweifel ist dergleichen viel gewesen aus andern Städten und Landen; wie auch folget.

v. 22. Also werden viel Völker und die Heyden mit Haufen kommen, zu suchen den HErrn Zebaoth zu Jerusalem, zu bitten vor dem HErrn.

31. Das ist alles die Summa, daß Jerusalem soll sehr herrlich werden, und wie Haggai c. 2, 10. auch sagt, daß dieser letztere Tempel sollte herrlicher werden, denn der vorige und erste. Denn von dem ersten Tempel, den Salomon bauete, lieset man nicht, daß so viel Heyden und Könige dahin kommen sind, und so viel Andacht dazu gehabt haben, als zu diesem letzten, welcher fast die ganze Welt an sich zog; wie die Historien beweisen. Also ist diese Verheissung fast groß, daß der Tempel zu Jerusalem sollte so herrlich werden, weit über den ersten Tempel, und sich doch so übel anließ, da er sollte gebauet werden. Was den HErrn suchen und anbeten heißt, ist sonst gnugsam gesagt.

v. 23. So spricht der HErr Zebaoth: Zu der Zeit werden zehen Männer aus allerley Sprachen der Heyden einen Jüdischen Mann bey dem Zipffel ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß GOtt mit euch ist.

32. Diesen Spruch haben etliche auf Christi Zeit gedeutet, da sich in allen Zungen viel Heyden an einen Apostel gehängt haben, und zu Christo kommen sind. Das ist eine gute Meynung; aber an diesem Ort dünkt sie mich nicht eben seyn. Der Prophet will hiermit anzeigen, wie es zugehen solle, daß viel Städte und Völker werden gen Jerusalem gehen, den HErrn im Tempel anzubeten, davon er gesagt hat; nemlich also: Dieweil die Jüden unter allen Heyden zerstreuet sind, werden sie viel Heyden an sich hängen und zu ihrem Glauben bringen. Wenn sie denn auf die Feste gen Jerusalem zogen, so zogen dieselbigen Heyden mit ihnen, um deßwillen, daß sie GOtt dienen wollten mit den Jüden. Das ists, daß er saget: Zur selbigen Zeit, das ist, zu der Zeit, wenn viel Heyden werden gen Jerusalem gehen, wie er droben (v. 20.) gesagt; so soll solch Gehen also geschehen, daß die Heyden sich werden an die Jüden hängen, darum, daß sie hören von den Jüden, daß GOtt zu Jerusalem wohnet. Solches dünkt mich der einfältigste und sicherste Verstand zu seyn, damit GOtt verkündiget, wie herrlich Jerusalem und der Tempel werden sollte, ob sie gleich noch so tief in der Asche und Schmach zu der Zeit lag. Wiewol solches alles auf das zukünftige Reich Christi mußte also zugerichtet werden; wie oft gesagt ist.

33. Daß er aber spricht: Zehen Männer aus allerley Zungen sollen an den Zipffel eines Jüdischen Mannes sich hängen, ist nicht der Meynung geredt, daß so eben zehen, und nicht mehr oder weniger Heyden, solches thun sollen; auch nicht, daß ein jeglicher Jüde also viel solle mit sich bringen: sondern ist auf gemeiner Sprache-Weise geredt, also: Es wird hier ein Jüde und dort ein Jüde viel Heyden mit sich bringen, aus allerley Heyden und Landen. Wie denn auch St. Lucas Ap. gesch. 2. v. 5. schreibt, daß aufs Pfingstfest Männer aus allerley Völkern unter dem Himmel zu Jerusalem waren, rc.

Das neunte Capitel

hält in sich

Eine Predigt von Verheerung und Bekehrung der benachbarten Städte und Völker der Jüden, und eine Weissagung von Christo und seinem Königreich.

I.

v. 1. Diß ist die Last, davon der HErr redet, über das Land Hadrach, und über Damascum, auf welche er sich verläßt.

I.

Bisher haben wir gehöret, wie der Prophet die blöden und erschrockenen Jüden getröstet und gestärket hat, den Tempel zu bauen, zum Vorlauf des künftigen Reiches Christi. Und wiewol in demselbigen zeitliche und leibliche Güter verheissen werden; so sind doch solche Verheissungen nicht geringe zu achten, weil es GOttes Wort sind, und grosse Exempel des Glaubens darinnen vorgelegt sind. Etliche aber, so grosse Geisterey vorgeben, achten solche fleischliche Güter nichts, und sehen nicht, wie grosser Glaube in solchen Verheissungen liegt, gaffen auf geistliche Verheissungen; so sie doch selbst noch nie eine Stunde gegläubet haben, daß sie GOtt mit Brod und Trank ernähre. Das sage ich abermal darum, daß man die Exempel des Glaubens und die göttlichen Verheissungen in den alten Geschichten nicht so überlaufe, wie Origenes und Hieronymus pflegen zu thun, als wärens todte, unnütze Historien, und müßte etwas grössers darinnen suchen. Wenn man die Dinge ansiehet, so verheissen werden, so finds freylich nichts, denn zeitliche, leibliche Güter: aber

wenn man die Verheissungen ansiehet, so sind es lebendige, ewige Worte GOttes, welche rechtfertig und selig gemacht haben, die zu der Zeit daran gegläubet haben. Und solcher Glaube ein groß, kräftig Exempel ist, unsern Glauben zu stärken.

2. So will nun hinfort der Prophet weissagen, wie es nach diesem allen ergehen, und wie Christus kommen soll; auf welchen solches alles bisher mit dem Tempel zugerichtet ist. Und wiewol mancherley Glossen an diesem Orte gemacht sind, halte ich doch, es sey diß die Meynung und Summa: Daß die umliegenden Länder und Nachbarn der Jüden, als Syria und Palästina, mit ihren Städten, Damascus, Tyrus, Zidon, Antiochia, Accaron rc. sollen verheeret und also gedemüthiget werden, daß, wie sie bisher Jerusalem sind feind und zuwider gewesen, also nun hernach auch Freunde werden, und Christum annehmen in seiner Zukunft. Das ists, daß er sagt: Diß ist die Last, davon der HErr redet über Hadrach rc. Last aber heißt bey den Propheten eine Strafe: wie wir im Habacuc c. 1, 1. gehöret haben, und im Jeremia sonderlich gemein ist, Jer. 15, 1. sqq. Diese Last aber und Strafe ist, wie hernach folget, daß sie verderbet, verbrannt und gewonnen werden sollen.

3. חדרך Hadrach ist ein unbekannt Wort, und sonst nirgend in der Schrift, denn allein an diesem Ort. Nun es aber gewiß ist, daß er das Land Syria damit meynet, darinnen Damascus die königliche Hauptstadt ist; achte ich, der Prophet gebe demselbigen Lande einen neuen Namen, von zweyen Worten zusammen gesetzt, als Had und Rach. Had heißt, fröhlich seyn, und Rach heißt, zart oder weich. Gleichwie wir Deutschen von den Weibern sagen, sie ist so zart und verzumpen, sie griffe nicht in ein kalt Wasser, es lüstet sie denn. Daß des Propheten Meynung sey: Diß ist die Last über das Land Hadrach; das ist, über das zarte verzumpene Land, das bisher eiteler Freuden, guter Tage und Ehren gewohnet ist, und auch nie in ein kalt Wasser greifen wollte, nichts Uebels leiden noch Ungemach dulden: es wird einmal auch Unglück über dich kommen, und wirst einen fremden Herrn krigen.

4. Er nennet auch Damascum desselbigen Landes Ruhe. Denn im Ebräischen lautet es also: Und über Damascon, die seine Ruhe ist. Das haben wir verdeutscht, darauf es sich verläßt; welches denn auch des Texts rechter Sinn ist. Gleichwie Jesaia c. 7, 2: Syria ruhet auf Ephraim, das ist, Syria verläßt sich auf Ephraim rc. Also verließ sich das Land Syria und ruhete auf Damasco, als auf eine veste, mächtige Stadt, durch welche es sicher und wohl beschirmet wäre, und gute Tage haben könnte.

Denn der HErr schauet auf die Menschen, und auf alle Stämme Jsrael.

5. Ob dieser Text recht verdeutschet sey, gebe ich zu urtheilen den Hebräischen Meistern, ich bins selbst nicht gewiß, ob ichs troffen habe. Der Hebräische Text stehet also: quoniam Domini est oculus hominis et omnium tribuum Israel. Welches mag mancherley Sinn geben, die hier nicht zu erzehlen sind. Jch bleibe bey dem, daß der Prophet wolle sagen, wie die umliegenden Länder eben sowol vor dem HErrn sind, als die Stämme Jsrael, und möge vor ihm sich niemand verbergen noch entfliehen. Darum, wie er die Stämme Jsrael hat gestraft; also werde er auch diese Länder nicht ungestraft lassen.

v. 2. Dazu auch über Hamath, die mit ihr grenzet.

Hamath

6. Hamath ist die Stadt, so hernach Antiochia genennet ist, da die Jünger Christi am ersten Christen geheissen wurden, Ap. gesch. 11, 26. Dieselbige Stadt grenzet mit dem Lande Syria und der Stadt Damascus; ja, sie gehöret auch ins Land Syria. Wenn nun die Last über Damascon gehet, wird sie auch über Antiochien gehen, weil sie so nahe bey einander liegen.

Ueber Tyrum und Zidon auch, die fast weise sind.

7. Tyrus und Zidon, alle beyde am Meer, sind auch in Syria, und grenzen mit dem Jüdischen Lande, und mit Damascon: sind auch veste, reiche, mächtige Städte zu der Zeit gewesen, niemand unterworfen. Und er spricht, sie sind weise oder klug, nicht von geistlicher, sondern von weltlicher Weisheit, nemlich, daß sie ein köstlich Regiment hatten, reich und mächtig waren, dazu ohne Zweifel weise, vernünftige Leute gehören. Also spricht auch Ezechiel c. 28, 3. daß der Fürste zu Tyro klüger sey, denn Daniel. Denn wo Narren und Klötze regieren, da sind nicht reiche Städte noch Land.

v. 3. Denn Tyrus bauet veste, und sammlet Silber, wie Erden, und Gold, wie Koth auf der Gassen.

8. Da siehest du, was er für Weisheit den Tyrern gibt, nemlich, daß sie weise und klug sind, die Stadt veste zu bauen wider die Feinde, und groß Geld und Gut sammlen für zukünftige Nothdurft, und also sich aufs allerbeste versorgen im zeitlichen Regiment. Denn das heißt auch weislich regiert, wenn man Land und Städte wohl verwahret und versorget; aber wider GOtt hilft kein Bau noch Vorrath. Darum folget:

v. 4. Aber siehe, der HErr wird sie verderben, und wird ihre Macht, die sie auf dem Meer hat, schlagen, und sie wird mit Feuer verbrannt werden.

9. Das ist die Last, davon er droben (v. 1.) gesagt hat, daß sie solle über diese Land und Städte gehen. Denn weil es Tyro so soll gehen, welche doch die mächtigste und vesteste war unter allen; vielmehr wirds den andern auch also gehen. Diß Verderben aber und Verheeren hat freylich der grosse Alexander gethan. Denn derselbige hat solche Last ausgerichtet, sonderlich zu Tyro, dafür er lange lag und kriegete: und darnach haben allezeit diese Länder grossen Krieg, und schier nimmer Friede gehabt durch die Könige, so nach Alexander in Syrien und Egypten regiereten, bis daß die Römer das Land gewonnen. Nun ist nicht möglich, wo viel und lange Kriegen ist, da müssen Land und Städte übel verderben: also ist diesem zarten und verzumpenen Lande der Kützel wohl vertrieben, daß alle solche mächtige Städte um ihre Herrschaft kommen sind, und zuletzt unter die Römer gezwungen, und also gedemüthiget, daß sie Christum zukünftig wohl konnten leiden und aufnehmen.

v. 5. Wenn das Aßklon sehen wird, wird sie erschrecken, und Gasa wird sehr angst werden, dazu Ekron wird betrübt werden, wenn sie solches siehet.

10. Da führet er auch der Philister Land herzu, welches auch allezeit wider die Jüden gewesen ist, und immer eigene Herren gehabt hat bisher: aber nun Alexander mit seinen Nachkommen Herr wird, und solche mächtige Städte, als Tyrus und Zidon, gewinnet, die zuvor niemand gewinnen konnte, müssen sie wol auch erschrecken, weil

sie solches sehen, und merken, daß mit ihrer Herrschaft aus seyn will; als es denn auch ergangen ist; wie folget:

v. 6. Denn es wird aus seyn mit dem Könige zu Gasa, und zu Aßklon wird man nicht wohnen: Zu Aßdod werden Fremde wohnen, und ich will der Philister Pracht ausrotten.

11. Wie gesagt, bisher hat der Philister Land immerdar eigene Könige und Herren gehabt, und ist ein wohl bewohnet, mächtig Land gewesen; aber darnach ists greulich durch Kriegen (wie gesagt ist,) verheeret und verderbt, da es durch Alexanders Nachkommen überwältiget war, und haben sint der Zeit keinen eigenen König noch Herrn wieder überkommen, und sind noch heutiges Tages dieselbigen Städte fast wüste, also, daß auch Lucas Ap. gesch. 8, 26. Gaza wüste nennet. Daß er aber sagt: **Es werden Hurkinder zu Aßdod wohnen,** ist auf Hebräisch geredt also viel: Aßdod wird so gar unter fremde Hand kommen, daß die Einheimischen nicht mehr da regieren noch wohnen werden, sondern eitel Fremdlinge. Nun sind Fremdlinge in einer Stadt nicht rechte Kinder derselbigen Stadt, sondern wie Hurkinder in einem Hause, darinnen sie nicht geboren sind, noch hinein gehören. Also soll (spricht er,) der Philister Pracht, Hoffart, Herrschaft und Macht ein Ende nehmen. Und solches alles ist auch geschehen zu der Zeit, so zwischen Christi Zukunft und dem gebaueten Tempel verlaufen ist: wie das alles wohl wissen, so die Historien gelesen haben, und SacharJa solches alles hiermit zuvor gesagt, und fein getroffen hat.

v. 7. Und ich will ihr Blut von ihrem Munde thun, und ihre Greuel von ihren Zähnen, daß sie auch sollen unserm GOtt überbleiben.

12. Wiewol die Philister vor allen andern die halsstarrigsten Feinde gewesen sind: doch (spricht er,) wenn sie alle verstöret und gedemüthiget werden, daß sie nichts mehr sind; so werden sie mir gut. Ich will sie alsdenn annehmen, und sollen mir behalten werden, wenn ich komme, daß sie gute Christen werden, und die besten Freunde meines Volks. Daß er aber sagt, er wolle das **Blut von ihrem Munde, und Greuel von ihren Zähnen thun,** verstehe ich also, er wolle sie machen zu Freunden seines Volks. Denn bisher (wie gesagt ist,) war es ein grimmig Volk wider die Jüden, und blutdürstig auf sie, zu verderben. Darum heißt er ihren **Mund blutdürstig,** und ihre Zähne, voll Greuel; darum, daß sie die Jüden mit Krieg und Zorn frassen, das ist, immerdar Blut vergossen und würgeten, und zu würgen und Blutvergiessen gierig und hefftig waren, wie die Bären und Löwen. Solches alles soll nun aufhören, sollen nicht mehr so fressen und Blut vergiessen. Ich will sie so demüthigen lassen, daß sie froh werden, daß sie meines Volks Freunde werden, und hinfort reinen Mund und reine Zähne von ihrem Blut und Fleische behalten.

Und sie sollen seyn wie Fürsten in Juda, und Ekron wie die Jebusiter.

13. Das ist, ich will auch Bischöffe und Prediger unter ihnen erwählen, sowol als in Juda. Fürst aber heißt hie אלף Aluph, welches ein solcher Fürst heißt, der mit der Lehre vorstehet, als die Lehrer, Prediger und Bischöffe thun sollen. **Und Ekron soll seyn wie die Jebusiter,** das ist, die Bürger zu Ekron sollen sowol Christen seyn, als die Bürger zu Jerusalem; welche er hier, nach dem alten

ten heydnischen Namen, Jebusiter heisset. Denn Jerusalem vor Alters Jebus hieß, wie wir im Josua lesen c. 15, 8. Und braucht vielleicht des alten Namens, die Prophezeyung zu verdunkeln, oder anzuzeigen, daß zu Christi Zeit Jerusalem billig Jebus heisse, um ihres Unglaubens willen. Und wiederum, Ekron billig Lehrer und Christen, das ist, recht Jerusalem heisse, um ihres Glaubens willen. Das ist alles geredt, daß die Philister so sollen zubereitet werden vor der Zukunft Christi, daß sie ihn alsdenn, wenn er kommen würde, annehmen würden.

v. 8. **Und ich will mein Haus besetzen mit Kriegsvolk, das aus- und einziehe; auf daß nicht mehr über sie fahre der Treiber: denn ich habe es nun angesehen mit meinen Augen.**

14. Dieser Text kann nicht vom Tempel zu Jerusalem verstanden werden. Denn er wird gesagt (wie hier der Text gibt,) von der Zeit, nach der die Philister Christen seyn sollten, zu welcher Zeit der Tempel verstöret, oder gar nahe seiner Verstörung war: darum ists ein ander Haus, nemlich die Christenheit, darinnen die Philister auch seyn sollten; wie denn zur Aposteln Zeit geschehen ist. Daselbst gings, daß Christus sein Haus besetzte mit Kriegesvolk, das ist, mit Aposteln und heiligen Lehrern, die dasselbige Haus mit Ab- und Zugehen, das ist, mit Predigen und Vermahnen bewahreten, als die rechten und wohlgerüsteten Krieger, mit Waffen GOttes, und mit dem Schwerdt des Geistes, geschickt wider den Teufel, Irrthum, Sünde und Tod. Eph. 6, 17.

15. Daß kein Treiber mehr über sie fahren und walten konnte, das ist, kein Aufsetzer mit dem Gesetz und Menschenwerk. Denn die Treiber sind nichts anders, denn die Lehrer, so durch Werke die Leute wollen fromm machen ohne Glauben, welche Lehrer Christus nicht läßt über seine Christen, sondern schickt Kriegsvolk, die solchen Treibern widerstehen, und ritterlich wider sie fechten, wie wir sehen in St. Paulo und Petro. Und das alles darum: denn ich (spricht er,) habs mit meinen Augen gesehen, das ist, ich sehe nun selber zu, und bin selbst der Bischof, und befehle es nicht mehr Mosi und den Propheten; wie zu jener Zeit, da ich durch fremde Augen zusahe: aber nun sehe ich selbst drein, und regiere selbst in meinem Hause, daß die Treiber nicht drüber herrschen.

II.

v. 9. **Freue dich sehr, du Tochter Zion, und jauchze, du Tochter Jerusalem: siehe, dein König kömmt zu dir, ein Gerechter und Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auch einem jungen Füllen der Eselin.**

16. Diesen fröhlichen, schönen Spruch habe ich meines Vermögens in der Kirchenpostillen, am ersten Sonntag in dem Advent, ausgelegt, daß hier nicht noth ist zu wiederholen, um der Kürze willen. Aber das ist wunderlich, daß, da er jetzt hatte verheissen, er wollte sein Haus besetzen mit Kriegsvolk, daß kein Treiber sollte drüber herrschen, und alle Worte so reisig lauten, als wollte er Heer zurichten mit grosser weltlicher Pracht, wie ein mächtiger Käyser; denn im Hebräischen heißt צָבָא Zaba Militia, Kriegsvolk, und חָנִיתִי Chanithi heißt, vallabo, vel castra metabor, das lautet also: Ich will mein Haus umlagern mit Heerskraft ꝛc. daher er auch selbst der HErr Zebaoth, das ist, der Heerscharen HErr heißt: und flugs auf solche prächtige,

kriegerische Rede führet er den König solches Heers herein, auf das allereinfältigste, ohne Pracht und Krieg, darzu arm und auf einem Esel. Ist das der kriegerische König? Heißt das mit Heereskraft sein Haus umlagert? Aber das ist alles geschehen, daß man die vorigen Worte, vom Kriegsvolk, solle geistlich verstehen, und daß die Jüden das Reich Christi nicht leiblich noch irdisch, in weltlicher, äusserlicher Pracht sollten gewarten, sondern äusserlich, in Armuth und Demuth: innerlich aber und geistlich in grosser Herrlichkeit; wie er hier spricht: daß er **komme ein Gerechter und Heiland, und doch arm und auf einem Esel.**

v. 10. Denn ich will die Wagen ausrotten aus Ephraim, und die Rosse aus Jerusalem, und der Streitboge soll ausgerottet werden.

17. Da erkläret er auch selbst weiter, wie das Königreich Christi solle nicht leiblich mit Waffen zugerichtet werden, weil er spricht, er wolle weder Wagen, noch Rosse, noch Bogen in seinem Reiche haben; wie er auch Esaia c. 2, 4. spricht: Sie sollen **nicht mehr kriegen** 2c. Und nennet auch das alte Reich **Ephraim**, das ist, Israel, welches im Geschlecht Ephraim war. Denn unter Christo sollten beyde Königreiche zusammen kommen, wie Hosea sagt c. 1, 11.

Denn er wird Friede lehren unter den Heyden.

18. Darum darf er auch keines Wagens, Rosses, Bogens, noch Streitens; denn er wird ein **Friedefürst** seyn, wie Jesaias c. 9, 6. auch sagt: und solchen Friede nicht allein unter den Jüden, welcher wenig denselbigen annehmen werden; sondern auch unter den Heyden anrichten. Darum wird sein Regiment bestehen im Wort oder Rede, weil er hier sagt, **er werde Friede unter den Heyden reden oder lehren.**

Und seine Herrschaft wird seyn von einem Meer bis ans andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende.

19. Dieser Spruch ist aus dem 72. Psalm v. 8. genommen, auf daß man sehe, wie derselbige Psalm auch nicht möge von Salomon, wie die Jüden meynen, sondern von CHristo selbst müsse verstanden werden. Denn in diesen Worten wird der ganze Erdboden Christo unterworfen. **Von einem Meer**, das ist, von dem Todten Meer in Judäa, bis an alle andere Meere umher, und vom **Wasser**, dem Jordan, bis an der **Welt Ende.** Denn sein Reich hat in Judäa angefangen, da das Todte Meer und Jordan ist, und ist also umher auskommen in alle Welt.

v. 11. Du lässest auch aus durch das Blut deines Bundes deine Gefangene aus der Gruben, da kein Wasser innen ist.

20. Er hat jetzt gesagt, daß dieses Königs Reich solle nicht seyn in äusserlicher, weltlicher Pracht, sondern in Armuth; und doch Gerechtigkeit und Heil schaffen seinem Volk: und darzu unter den Heyden Friede anrichten, nicht alleine die Heyden mit den Jüden zu versöhnen, und ein Volk aus beyden zu machen, so weit die Welt ist, welche bisher tödtliche Feinde immer gewesen waren; wie Sanct Paulus Ephes. 3, 8. 9. auch sagt: sondern auch **Friede zwischen GOtt und uns**, Röm. 5, 1. Möchte man fragen: Womit wird er denn solches alles ausrichten, welches doch mit keiner weltlichen Macht jemand hat mögen ausrichten? Da antwortet er nun hier und spricht: **Durch das Blut deines Testaments oder Bunds** 2c.

und hält diß Blut gegen das Blut des Alten Testaments, und hebt auch dasselbige hiermit auf. Als sollte er sagen: Moses führete sein Volk aus Egypten durch das Blut seines Testaments; aber du neuer König wirst ein ander neu Testament einsetzen, und jenes abthun durch das Blut deines Testaments, damit du nicht das Volk Israel aus Egypten, sondern deine Gefangene ausführen wirst aus einem andern Egypten, nemlich aus der Gruben, da kein Wasser innen ist. Das ist, die Kraft, damit du solche Gerechtigkeit, Heil und Friede wirst anrichten, ohne Schwerdt und Harnisch, nemlich durch dein Leiden, Blut und Tod.

21. Also gibt dieser Text, zum ersten, daß dieser König sterben und sein Blut vergiessen soll, Gerechtigkeit, Heil und Friede zu erwerben seinem Volke, das ist, Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Zum andern, daß er auch soll wieder von dem Tode auferstehen, und ewiglich leben: weil hernach folget, wie er solch Testament soll durchs Evangelium ausbreiten und die Seinen regieren; wie wir hören werden: welches kein Todter thun kann. So haben wir nun, daß Christus mußte sterben, und auferstehen, und also in seine Herrlichkeit gehen, wie Lucas c. 24, 26. beschreibt.

22. Daß aber etliche diesen Spruch vor Zeiten haben so verstanden, daß diese Grube sey die Vorburg der Hölle, darinnen die alten Väter sollten gewesen seyn, und Christus sey zu ihnen kommen, da er zur Höllen hinab fuhr, und habe sie heraus geführt, lasse ich in ihrer einfältigen Andacht und Gefallen bleiben. Man kanns aber nicht aus der Schrift beweisen, noch aus diesem Ort: sintemal SacharJa hier nicht ein solch klein Stück vor sich nimmt, als die Väter gewesen sind; sondern das ganze Reich Christi, so weit die Welt ist, und die ganze Erlösung aller Heiligen, und das Blut des ganzen Neuen Testaments, mit aller seiner Kraft und Frucht. Und redet von solchem allen gar herrlich; denn der Text hänget aneinander, und gehet alles auf die ganze Erlösung aller Heiligen.

23. Darum hat er die Grube ohne Wasser genennet, das Gefängniß der Sünden im Gesetz, darinnen wir alle unter dem Teufel gefangen lagen, welches durch das Gefängniß in Egypten bedeutet ist. Denn da ist kein Wasser des Lebens, das die Seele erquicke und tröste, sondern ewiger Durst in ewiger Hitze. Welches Gefängniß auch der 68. Psalm v. 19. meynet, da er spricht: **Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen, **rc. Und im Ebräischen stellet ers zumal fein gegen das Alte Testament, da er spricht: **Du hast auch durch das Blut, **rc. das ist, Moses hat zwar durch Blut eines Testaments sein Volk ausgeführet; aber du auch, du hast auch ein Blut, das ist ein Blut deines Testaments, und nicht Mosis, und hast auch nicht ohne Blut dein Volk wollen ausführen, rc. Desselbigen gleichen spricht er: Deine Gefangene, nicht Mosis Gefangene; denn Mosis Volk waren leiblich Gefangene. Aber Deine Gefangene, das ist, die Du ausführest, durch Dein Blut, sind andere Gefangene: gleichwie du auch ein ander Blut, ein ander Testament, auch ein andrer Mann bist denn Moses. Solches alles zeige ich aus dem Text an, daß jedermann selbst sehen möge, wie SacharJa hier nicht von den Todten, sondern, meines Verstandes, von der ganzen Erlösung, so Christus durch sein Blut erworben hat, weissage. Wem aber ein anders gefällt, der fahre immer hin.

v. 12.

v. 12. So kehret euch nun zur Vestung, die ihr auf Hoffnung gefangen lieget.

24. Weil solche grosse Erlösung geschehen ist durch mein Blut, so sehet zu, und verachtet es nicht. Bisher seyd ihr unter dem Gesetz in Sünden gefangen gelegen, und im Koth und Sande gesteckt; ja, ihr seyd eines jeglichen Raub und Beute gewesen: wer nur kommen ist, der hat euch geführet, getrieben, zerstreuet, nach seinem Willen; denn ihr waret gefangen, und unverwahret gegen eure Treiber. Da kam der Gesetztreiber, und jagete euch von einem Werk zum andern, und half doch nichts, es war keine Ruhe. Hier kam der Teufel, und trieb von einer Sünde zur andern, und war keine Sicherheit, sondern eitel Furcht des Todes. Aber nun habt ihr eine veste, sichere Burg, darinnen ihr möget sicher und mit Frieden seyn, beyde, vor Gesetz und Sündentreiber, nemlich, das Blut meines Testaments: darzu haltet euch, sonst ist keine Ruhe noch Friede vor dem Gesetz und Sünden.

25. Er nennet sie aber Vinctos spei, Gefangene der Hoffnung, das sind diejenigen, so auf die Erlösung hofften und warteten, wie Simeon Luc. 2, 25. wartete auf die Erlösung Israelis. Denn sie hatten die Verheissung GOttes in den Propheten, daß sie sollten durch CHristum erlöset werden. Solcher Hoffnung warteten sie mit grossem Sehnen, bis sie kam: denn sie fühleten wohl Mosen und die Gesetztreiber, und den Sündentreiber, den Teufel.

26. So sind nun die Gefangenen der Hoffnung, alle die, so an ihren Werken verzweifeln, und durchs Gesetz gedemüthiget in Erkenntniß ihrer Sünden stecken. Dieselbigen sinds auch, die er hier Christi Gefangene nennet, da er sagt, deine Gefangene. Denn die hoffärtigen Heiligen, so durch Werke des Gesetzes fromm und gerecht seyn wollen, die sind nicht der Hoffnung Gefangene; denn sie warten auf keine Erlösung: sie gehet auch das Blut dieses Testaments nicht an, ja, sie sind ganz frey und ungefangen, schweige denn, daß sie sollten der Hoffnung Gefangene seyn. Desselbigen gleichen, die mit Menschenlehren und Werken umgehen, sind auch heilig und frey, dürfen dieser Vestung ganz nichts, denn sie sind schon sicher, und wohnen in Ruhe und Friede.

27. Aber wir armen Sünder, die durchs Gesetz getrieben werden, daß wir fühlen, wie es fordert, das wir nicht haben noch vermögen, und also mit Sünden überladen werden vor GOtt, mit blödem, verzagten, bösen Gewissen, und darnach erkennen, daß wir um der Sünden willen des Todes seyn müssen, und also in diesem elenden Gefängniß liegen, die sind Gefangene der Hoffnung. Denn wir warten auf Erlösung, nicht durch unser Werk, sondern durch das Blut dieses Testaments, wie St. Paulus Galat. 5, 5. aus diesem Spruch zeucht, und spricht: Wir warten aber im Geist der Hoffnung, daß wir durch den Glauben rechtfertig werden. Also gehet hier dieser Text alleine auf die, so durchs Gesetz und Sünde ihr Gefängniß fühlen in elenden Gewissen, und auf Gnade hoffen, durch Christi Blut, dadurch sie erlöset und gerechtfertiget, Friede haben, und in einer vesten, sichern Burg wohnen.

Denn auch heute verkündige ich euch, daß ich dir Zweyfältiges vergelte.

28. Liß die Epistel an die Ebräer im 3. v. 7. und 4. Capitel v. 7. c. 13, 8. so wirst du finden, was der Heilige Geist, durch das Wort, Heute, verstanden haben will, nemlich

lich, daß die Jüden sollten um die gegenwärtige Zeit, wenn Christus kommen wäre, welcher das rechte Heute ist, solcher Predigt und Gnade wahrnehmen, und nicht auf eine andere zukünftige Zeit gaffen. So ist nun diß die Meynung: Hodie annuncians reddam tibi duplicia: **Ich will dir für dein Elend zwiefältiges Gut erstatten**, damit, daß ich heute predige, das ist, durch die Predigt, so zu dieser Zeit gehen soll, wenn ich durch mein Blut meine Gefangenen los mache, will ich dir an statt alles deines Leides (als da ist, das Gesetz und die Sünde,) zwiefältigen Trost und Gutes geben; nemlich, zweyerley Erlösung, beyde, vom Gesetz und Sünde: daß also das Gesetz dich und dein Gewissen nicht soll drängen noch ängsten, die Sünde soll dich mit dem Tode nicht schrecken noch verdammen: denn durch mein Blut soll solches alles beydes aufgehoben werden, nemlich, das Gesetz erfüllet, auf daß du gerecht werdest, und die Sünde vertilget, auf daß du vor dem Tode leben mögest. Das sind denn zwo selige Freyheiten, darinnen das ewige Leben stehet. Von diesen zwo Freyheiten oder Erlösungen sagt auch Jesaia c. 40, 2: **Jerusalem hat empfangen zwiefältiges für alle ihre Sünde; denn ihre Sünde ist ihr vergeben, so hat ihre Ritterschaft** (das ist, der Dienst unter dem Gesetze,) **ein Ende.**

29. Das Wörtlein, **auch**, ist hier abermal, wie droben (v. 7.) wohl zu merken. Denn es lautet, als wollte er sagen: Du hast viel Lehrer und Gesetztreiber, die viel predigen und dich mit Sünden beladen; derselbigen bist du gewohnet, und weissest nichts anders. Aber ich will auch predigen, und nicht die Treiber alleine reden lassen. Aber mein Predigen ist gar ungleich ihrem Predigen. Denn sie plagen und demüthigen dich mit zweyerley Uebel. Durchs Gesetz machen sie dir ein schwer Gewissen mit der Sünde, und mit der Sünde machen sie dir ein erschrocken, verzagtes Herz, durch den Tod, welcher ist der Sünden Sold, Röm. 6, 23. Aber meine Predigt soll dich von allen beyden frey und ledig machen; alleine, daß ihr Heute, und zu dieser Zeit, drauf achtet.

30. Merke aber, daß solches zwiefältiges Gut durchs Wort und Predigt soll ausgetheilet werden, daß es muß durch den Glauben empfangen und behalten werden. Denn er spricht: annuncians reddam duplicia: **durchs Predigen will ich dir zwiefältiges geben.** Das ist auch das allerärgste, und hindert die Jüden bis auf diesen Tag. Sie wolltens gerne fühlen und greifen, als ein leiblich Gut, daß sie leiblich los und frey würden, achten der geistlichen Erlösung nichts; aber es muß geprediget, gehöret, und gegläubet seyn. Es ist ein geistlich Reich, geistlich gehet es drinnen zu mit seinen Gütern und Reichthum.

v. 13. Denn ich habe mir Juda gespannet zum Bogen, und Ephraim gerüstet, und will deine Kinder, Zion, erwecken, über deine Kinder, Griechenland, und will dich stellen als ein Schwerdt der Riesen.

31. Die Worte lauten fast weltlich, als sollte es ein leiblicher Streit seyn; aber es ist alles, dem vorigen nach, vom Predigtamt gesagt, welches zu Jerusalem unter den Jüden sollte erst anfahen, wie jetzt gesagt, und darnach weiter auskommen, auch unter die Heyden; wie er hier sagt. Der gespannete Bogen aus Juda sind die lieben Apostel aus dem Stamm Juda, wie auch der 78. Psalm v. 9. von Fürsten Juda

da in der Christenheit sagt. Ephraim sind die Apostel und Jünger, aus den Geschlechten von Israel, welche erfüllet (vernimm) mit Pfeilen, und wohl gerüstet. Denn in Christo mußten die beyden Königreiche, Juda und Ephraim, wieder zusammen in ein Königreich kommen; wie wir droben (c. 9. §. 17.) gehöret haben.

32. So ist nun Bogenspannen und mit Pfeilen rüsten, nichts anders, denn wohlgeschickte und von GOtt gelehrte Prediger aussenden. Und eben dieselbigen sind auch die Kinder Zion, welche er über die Kinder Griechenlandes erweckt, das ist, die Apostel und Jünger mit dem Evangelio ins Griechenland geschickt aus Zion, da sie anfiengen, und durch den Heiligen Geist geistliche Kinder Zion wurden am Pfingsttage. Ap. gesch. 2, 4. Und ihr Schwerdt soll seyn wie eines Riesen Schwerdt, das ist, kräftig und thätig sollte das Wort GOttes seyn, das sie führeten, also, daß es durchdringe mächtiglich; wie wir auch lesen, daß St. Pauli und seiner Gesellen Wort mächtig war in Asia, Ap. gesch. 19, 20.

v. 14. **Und der HErr wird über ihnen erscheinen, und seine Pfeile werden ausfahren, wie der Blitz.**

33. Das ist, er wird selber mit ihnen seyn, und man wirds sehen an dem Heiligen Geist, und Wunderzeichen, die sie thun werden, daß der HErr über ihnen und bey ihnen sey. Denn der Apostel Worte sind nicht ihre eigene Worte, sondern sind des HErrn Pfeile: die Apostel sind sein Bogen und Zeug: darum fahren sie auch aus, wie der Blitz, und sind kräftige, fruchtbare Worte, welche die Hoffärtigen schrecken, und die Demüthigen trösten.

Und der HErr, HErr wird mit der Posaunen blasen, und wird einhergehen mit Gewitter vom Mittage.

34. Es wird ein ander Hornblasen und Posaunen seyn, denn unter dem Gesetz gewesen ist, durch Mosen verordnet. Der HErr wird selber die Posaunen blasen, das ist, eben dasselbige Evangelium durch die Apostel lassen schallen, darinnen verkündiget wird, daß alle Welt sündlich und schuldig ist vor GOtt. Darum wird es seyn, wie ein groß Wetter, Donnern und Blitzen, wie die pflegen zu seyn, vom Mittage. Denn es verkündiget den Zorn GOttes über alles gottlose Wesen und Unrecht der Menschen, Röm. 1, 18. auf daß die Hochmüthigen erschrecken, und sich zur Gnade demüthigen. Aber die Welt wird sich getrost dawider setzen, und sich wehren, das Wort und die Apostel verfolgen. Doch wird sie es nicht helfen. Denn

v. 15. **Der HErr Zebaoth wird sie schützen, daß sie fressen und unter sich bringen mit Schleudersteinen, und trinken und rumoren als vom Wein, und voll werden als das Becken, und wie die Ecken des Altars.**

35. Der Prophet brauchet mit Fleiß der prächtigen und verblümten Rede, vom Streit, Ungewitter, Schlachten rc. zu bedeuten, daß es nicht ein faul oder untüchtig Ding sey um das Evangelium, sondern grosse Dinge ausrichtet, darum, daß es alles umstößt und niederschläget, was groß, gelehrt, heilig, weise, stark, und stolz ist, und demüthiget jedermann unter Christum, wie Paulus sagt 2 Cor. 10, 4: Unsere Waffen sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch GOtt. Weil nun die Welt solch Demüthigen und Stürzen nicht leiden

kann,

kann, so ficht sie dawider, verfolget und tobet wider die Apostel, als arme, verlassene, kraftlose Leute auf Erden. Aber höre hier, welch einen Schutzherrn sie dawider haben: Der HErr Zebaoth wird sie schützen. Nicht, daß sie nichts sollten leiden am Leibe; denn sie müssen verfolget und getödtet werden: sondern daß ihr Amt, Wort und Predigt, nicht mag verhindert noch gedämpffet werden, sondern es dringet durch, und fähret fort, je mehr es gehindert wird. Denn GOttes Wort ist ungebunden, ob gleich Paulus gebunden ist. 2 Tim. 2, 3.4.5.

36. Wie gehet aber das zu, daß sie fressen und unter sich bringen? Wie kann das unterthan werden, das gefressen ist? Darum ists ein geistlich Fressen, daß die Apostel werden die Heyden durch ihren Mund mit dem Wort zu sich bringen und in ihre Versammlung einleiben, und also zum Gehorsam des Glaubens Christo unterthan machen: und das werden sie thun mit Schleudersteinen: gleichwie David den Goliath unter sich brachte mit dem leiblichen Schleudersteine, 1 Sam. 17, 49.50. Aber diese Schleudersteine werden geistlich seyn, das Wort GOttes, damit sie so gewiß werfen und die Gewissen also treffen, daß sie nicht mögen sich wehren noch bergen, sondern müssen sich gefangen geben, und sagen: es ist die Wahrheit.

37. Sie werden auch rumoren, oder toben, als wären sie voll Weins. Das ist eben dasselbige, daß sie werden durchs Wort so viel Heyden zu Christen machen, und kühnlich durchdringen, wie die Trunkenen. Denn sie sind voll Heiligen Geistes, Ap. gesch. 2, 4. welches sie keck macht, daß sie getrost unter die Heyden fahren, und keine Gefahr scheuen, sondern mit dem Worte gar weidlich unter ihnen rumoren, bis sie dieselbigen Heyden in sich saufen, und zu Christlichen Gliedern machen.

38. Ich wollte aber lieber diß Fressen und Saufen also verstehen und unterscheiden, daß die Apostel sollen nicht alleine geschützt und beschirmet werden, auf daß ihr Amt unverhindert fortginge; sondern sollen auch Essen und Trinken genug haben. Essen, auf daß sie sich enthalten, und stark werden, die Heyden unter Christo zu bringen. Trinken, auf daß sie fröhlich und keck werden, getrost mit dem Wort unter den Heyden zu rumoren, und keine Gefährlichkeit fürchten. Solch Essen aber und Trinken ist geistlich, nemlich, daß sie zuvor selbst satt und voll seyn des Worts und Geists, und täglich mehr und mehr zunehmen, daß sie nicht müde werden in ihrem Amte oder von Trübsalen: gleichwie der Leib täglich sein Futter haben muß, daß er die tägliche Arbeit möge tragen.

39. Was ist aber das: sie werden voll seyn, als das Becken, und wie die Ecken des Altars? Er deutet damit des alten Priesterthums Amt, und zeuchts aufs neue Priesterthum. Als sollte er sagen: Es wird alsdenn das Priesteramt recht und mit aller Fülle gehen: wenn die Apostel also unter den Heyden rumoren werden, da wird sich ein Schlachten und Opffern heben, wenn sie durchs Wort GOttes strafen und tödten den alten Menschen mit allen seinen Werken, und also GOtt zu Ehren opffern; gleichwie die alten Priester die unvernünftigen Thiere opfferten, ꝛc. Solch Opffern treibt St. Paulus Röm. 12, 1. da er spricht: Begebet eure Leiber zum lebendigen, heiligen, GOtt gefälligen Opffer, ꝛc.

40. Er nennet aber das Becken und Ecken des Altars. Denn wie Moses im 3. Buch c. 3, 2. 8.13. c. 4, 5. 6. 7. sqq.

2 Mos. 24, 6. schreibt, des Beckens brauchte man, das Blut von den geopfferten Thieren drein zu fassen, und darinnen hinein zu tragen, und daraus mit dem Finger gegen die Laden zu sprengen siebenmal, und die Hörner des Altars damit zu bestreichen, und das übrige an den Boden des Altars zu schütten. Durch solches alles will hier der Prophet weissagen, daß die Heyden, nach dem alten Menschen, sollen durchs Evangelium zum Opffer geschlachtet werden, das Gott gefällig sey, und ihr Blut auch vor ihm heilig und herrlich seyn solle.

v. 16. Und der HErr ihr GOtt wird ihnen zu derselbigen Zeit helfen, wie einer Heerde seines Volks.

41. Das ist, die bisher in alle Welt zustreuet, und in mancherley Wege der Lehre zertrennet waren, die wird er also durchs Evangelium zusammen bringen in einerley Glauben, als zu einem Haufen und Heerde. Denn die Jüden waren auf ihre Weise auch zerstreuet in aller Welt, und hatten mancherley Wege untereinander, fromm zu werden: als Pharisäer, Sadducäer, Schriftgelehrten. Aber die Heyden viel mehr, welche in unzählige Rotten der Abgötterey zertrennet waren in aller Welt. Aber da sie durchs Evangelium darum gestraft, und solcher Mißglaube getödtet ward, samt aller Klugheit und Weisheit des alten Adams, warden sie alle zusammen in einträchtigen Glauben und Lehre gebracht.

Denn es werden in seinem Lande geweyhete Steine empor gestellet werden.

42. Diese Steine sind auch die Apostel und Prediger des Evangelii: und sind nicht alleine Edelsteine, sondern auch geweyhete Steine. Denn נֵזֶר Neser heißt auf Ebräisch die Weyhe oder Heiligung, dadurch eine Person, oder sonst ein Ding, zum Gottesdienst ausgesondert wird, wie die Nasarei, 4 Mos. 6, 2. sqq. Even also spricht St. Paulus Röm. 1, 1. daß er sey ausgesondert (das ist, ein Nasareus,) das Evangelium zu predigen; wie Ap. gesch. 13. v. 2. von ihm und Barnaba auch spricht: Sondert mir aus Barnabam und Saulum rc.

43. Daß sie aber empor gestellet werden, ist auch nicht von schlechtem Empören gesagt: sondern, wie man ein Panier oder Streitzeichen aufrichtet, darauf das ganze Heer schauet, und sich darnach richtet, wie es das Ebräische Wort, נִסְסוֹת Nossoth gibt, daß die Meynung sey: Daß die Christen allenthalben durch das Evangelium zusammen sollen gebracht werden in einerley Glauben, wie gesagt ist, soll also zugehen; daß sie sich nicht werden versammlen an leibliche Oerter, als bisher zu Jerusalem geschehen ist; sondern an die Apostel werden sie sich hängen, und zu ihrer Lehre sich halten. Denn dieselbigen werden auch darum aufgerichtet werden unter den Heyden, als heilige Steine, und Streitzeichen, oder Mahlstätte in der Christenheit, dahin alle Christen schauen, und sich nach ihrer Lehre richten werden, damit Einigkeit der Lehre und des Glaubens bleibe, und nicht ein jeglicher eine eigene Lehre und Meisterschaft anrichte, damit die Heerde zutrennet, und Rotten im Glauben werden.

v. 17. Denn was haben sie Gutes bey ihnen? Und was haben sie feines bey ihnen? Korn, das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget.

44. Christus wird nicht mit Harnisch und Waffen die Seinen erlösen, oder versammlen, sondern durch Speise und Trank

alles ausrichten. Das ist mir ja ein seltsamer König, der nichts anders thut, denn daß er Brod und Wein aufträgt, und dadurch nicht alleine die Seinen versammlet, sondern auch stark Volk zeugt, beyde, Manns- und Weibspersonen. Summa dieses Texts ist diese? Im Volk und Königreich Israel gehets also zu, daß sie leibliche Kinder zeugen, durch natürliche Weise, von Mann und Weib; aber in diesem Königreich gehet es wunderlich zu: da ist das allerfeinste und lieblichste Gebären und Mehren der Leute. Denn da werden nicht Kinder gezeugt, die in der Wiegen liegen. Was denn? Eitel feine, starke Jünglinge, und völlige, hübsche Jungfrauen; also, daß alles, was diesem Könige geboren und gemehret wird, das sind Jünglinge und Jungfrauen, grosse Knäblein und grosse Mägdlein, die zur Ehe tüchtig sind, flugs von der Geburt an. Denn wo ein Christe gemacht wird, der kann so bald lehren und thun, und andere Christen förder machen. Gleich als wenn eine Mutter einen Knaben zeugete, der flugsan ein Weib nehmen und Kinder zeugen könnte, das wäre ein seltsam Kind. Also sind alle Christen: sie sind völlige Jünglinge, die durchs Wort andere auch zeugen können, und völlige Jungfrauen, die andere Christen tragen, und gebären können.

45. Und solch Zeugen und Mehren geschieht durch **Korn und Most**, das ist, durchs Evangelium, wie Paulus 1 Cor. 1, 15. sich zu solchem Jünglinge und Vater bekennet, und spricht: Ich habe euch durchs **Evangelium gezeuget;** wiederum Galat. 4, 19. macht er sich zu solcher Jungfrauen und Mutter, da er spricht: **Lieben Kinder, welche ich anderweit gebäre, bis daß Christus eine Gestalt in euch gewinne.** Also ist Christi Volk ein solches Volk, das durchs Evangelium gemehret wird, und also gemehret wird, daß sie flugs Väter und Mütter seyn können, und wiederum andere zeugen, die auch Väter und Mütter seyn können.

46. Das heißt hier der Prophet, **Jünglinge und Jungfrauen durch Korn und Most gemehret werden.** Von solchem Gebären redet Jesaia c. 66, 7. 8: **Ehe denn man pfleget zu gebären, und ehe die Zeit kömmt der Geburt, hat sie einen Mann geboren. Wer hat solches je gehöret? Wer hat solches je gesehen? daß ein Land** sollte auf einen Tag gebären, oder ein Volk auf einmal geboren werden, gleichwie Zion ihre Kinder gebieret 2c. Als sollte er sagen: ein Weib kann ein Kind gebären, aber keinen Mann. Aber Zion gebieret Männer. Item, ein Weib muß Zeit dazu haben, ehe sie gebiert, zum wenigsten muß sie vierzehen Jahr alt seyn. Aber Zion gebieret flugs, wenn sie eines Tages alt ist. Und wo ein Volk auf Erden soll gezeuget werden, dazu gehören viel Jahre. Aber Zion zeuget flugs ein Volk auf einmal, auf einen Tag.

Das zehnte Capitel

hält in sich

Eine Vermahnung und eine Trostpredigt.

I. **Die Vermahnung.**
- 1. Die Vermahnung selbst 1.
  - * wie und warum die Lehrer genannt werden ein Gewölke 2.
- 2. die Ursachen dieser Vermahnung.
  - a die erste Ursach 3. sqq.
    - * von dreyerley Arten der Lehrer 4-6.
  - b die andere Ursach 7.
  - c die dritte Ursach 8.

II. **Die Trostpredigt.**
- 1. Wie in dieser Trostpredigt dem Reiche Juda mancherley schöne Verheissungen gegeben werden.

a die erste Verheissung 9. 10.
b die andere Verheissung 11. 12.
c die dritte Verheissung 13.
d die vierte Verheissung 14. 15.
e die fünfte Verheissung 16.
f die sechste Verheissung 17.
g. wie in dieser Trostpredigt dem Reich Israel sehr schöne Verheissungen gegeben werden.

a die erste Verheissung 18.
b die andere Verheissung 19.
c die dritte Verheissung 20.
d die vierte Verheissung 21.
e die fünfte Verheissung 22-24.
f die sechste Verheissung 25-27.
g die siebente Verheissung 28.

I.

v. 1. 2. So bittet nun vom HErrn Spatregen, so wird der HErr Gewölke machen, und euch Regen gnug geben, zu allem Gewächse auf dem Felde.

I.

Das ist vom geistlichen Regen gesagt, das ist, von der Lehre des Evangelii, auf die Meynung: Weil nun das Evangelium, im vorigen Capitel, verheissen ist, daß es kommen soll; so schicket euch auch dazu: und wartet nicht allein darauf, sondern bittet auch darum. Denn hier ists Zeit, um den rechten Spatregen zu bitten, auf daß ihr nicht euch mit Menschenlehre, und des Gesetzes Werken verhindern lasset, und zu diesem Regen unbereit erfunden werdet. Kommen wird er; aber er will angenommen und unverachtet, sondern begehret, und mit fleißigem Aufmerken empfangen seyn. Wo ihr das thut, so wird euch Regens gnug kommen zu allem Gewächs aller guten Früchte des Geistes.

2. Diesem Text nach redet auch fast Christus selbst Matth. 9, 36. 37. 38: Da er aber sahe das Volk, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie eine Heerde, die keinen Hirten haben, und sprach zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig Arbeiter. Bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Diese Arbeiter sind die Prediger, welche hier der Prophet Gewölke heißt, auf Ebräisch חֲזִיזִים Chasisim, welches von חָזָה Chasa kömmt, das heißt, schauen oder sehen, darum, daß die Wolken herab sehen, und sich stellen und sehen lassen, daß sie regnen wollen. Also auch die Apostel bereit und geschickt waren, den rechten Regen zu geben. Spatregen heißt der, so da kömmt, wenns Getrayde herfür kommen ist und schosset, wenn das Land von Hitze dürre ist: also das Evangelium auch kömmt, wenn durchs Gesetz die Gewissen hitzig und durstig worden sind.

v. 2. Denn die Götzen lehren eitel Mühe, und die Weissager sehen eitel Lügen, und lehren unnütze Träume, und ihr Trösten ist nichts.

3. Hie sehen wir, daß er vom geistlichen Regen droben (v. 1.) gesagt hat, weil er hier die Ursache solcher Vermahnung gibt, und setzt die falsche Lehre gegen den Spatregen, der vom HErrn kömmt. Als sollte er sagen: Darum vermahne ich euch, von dem HErrn Spatregen zu bitten, auf daß ihr nicht von Menschen solches bittet oder wartet. Denn wo der HErr nicht regnet und lehret, da gehets, wie hier der Text sagt, daß sie eitel Mühe, Lügen und Träume lehren, und eitel falschen Trost geben, ja sie hindern, daß man des Spatregens weder begehret noch wartet. Darum warnet er, dafür sich zu hüten, und vermahnet zum Spatregen.

4. Er

4. Er setzt aber die dreyerley Lehrer und dreyerley Lehre. Die ersten heisset er תְּרָפִים Theraphim, Götzen. Damit bedeutet er die Gesetzlehrer, so mit Werken den Gottesdienst treiben. Denn Theraphim, auf Ebräisch, heißt Götzen und Gottesdienst, sonderlich der in äusserlichen Geberden stehet; wie jetzt unserer Geistlichen Gottesdienst ist: wie das aus Hoseä c. 3, 4. und Richt. 17, 5. zu merken ist. So will er nun sagen, die Theraphim, das sind die Gesetzlehrer, so die Leute lehren, daß sie mit viel Opffern und dergleichen äusserlichen Gottesdiensten sollen fromm werden, über das, daß sie hindern diesen Spatregen des Evangelii, thun sie nichts mehr, denn daß sie Mühe lehren, das ist, viel Werke fordern, dadurch doch kein gut Gewissen kömmt: und bleibt also eitel Mühe, beyde, äusserlich in viel und mancherley Thun, und innwendig, in unsicherm Gewissen, weil sie weder vom Glauben, noch vom rechten Verstand des Gesetzes lehren. Wie wir denn sehen im Evangelio Matth. 15, 5. daß die Pharisäer viel vom Opffer, und nichts vom Glauben gelehret haben.

5. Die andern, die weissagen, das sind die falschen Propheten, die mit falschen Verheissungen und Dräuungen die Leute verführen. Solche waren im Jüdischen Volk, die da riefen: Friede, Friede, so doch nicht Friede war; als Jeremias c. 6. v. 14. klagt: das ist, um ihrer guten Werke willen, die sie erdichteten und lehreten, verhiessen sie alles Gutes von GOtt: gleichwie die Pharisäer lehreten, und sagten: Es wäre besser, zum Opffer geben, denn die Eltern ernähren, Matth. 15, 5. Wie auch zu unserer Zeit die Geistlichen bisher ihre Messen und Gottesdienste als die besten Werke verkauft haben, und den Leuten dadurch verheissen GOttes Gnade und ewiges Leben. Das heißt er hier eitel Lügen und Träume; wie es denn auch in der Wahrheit sind. Denn sie erdichten solches alles selbst nach ihrem Dünkel, und haben kein Wort GOttes drauf. Das heissen Menschenlehre, eitel Lügen und Träume.

6. Die dritten sind die Tröster. Das sind dieselbigen alle beyde, oder alle die, so solche falsche Lehre und Träume schützen und vertheidigen wider die wahrhaftigen Lehrer, so derselbigen Träume strafen. Denn dieselbigen Tröster vermahnen und halten das arme Volk auf, daß sie ja sollen bleiben in ihrer Lehre, und wie sie jetzt sagen, im alten Glauben, verziehen und trösten immer das arme Volk mit guten Worten, und preisen ihr Thun aufs höchste, als sey es recht und gut rc. Aber es ist solch Trösten alles nichts. Siehe, solche Lehrer und Götzen fand Christus, da er kam, und findet sie immerdar, wenn er kömmt. Aber was folget?

Darum sind sie weggeführet wie eine Heerde, und sind Elende, weil kein Hirte da ist.

7. Das haben die armen Leute von solchen Lehrern, daß sie weggetrieben werden, und zerstreuet, wie eine Heerde, in mancherley Aberglauben und Rotten. Dazu verderben und verschmachten sie, wie die verlassenen Schafe ohne Hirten, derer niemand wartet mit dem göttlichen, reinen Worte. Also sagt auch Jesaias c. 53, 6: *Wir waren alle zerstreuet, wie die Schafe, ein jeglicher auf seinen Weg* rc. Eben also führet auch Christus Matth. 9, 36. 37. 38. diesen Spruch, wie wir droben (§. 2.) gehöret haben. Das verdreußt denn GOtt billig, daß sie nicht allein die Heerde also zertrennen in ihre Rotten, sondern auch hindern

dern den Spatregen zu begehren; darum folget:

v. 3. Mein Zorn ist über die Hirten ergrimmet, und ich will die Böcke heimsuchen.

8. Er nennet sie Hirten, weil sie der Hirten Amt haben, und doch Götzenlehrer und Träumer sind mit der That. Das waren die Pharisäer, und sind alle falsche Lehrer. Dieselbigen sind auch die Böcke, so unter den Schafen mit Gewalt stossen und regieren, welche Christus auch Böcke nennet, die er zu der Linken stellen will am Jüngsten Tage, Matth. 25, 33. Solche Böcke hat er heimgesucht, da er sie vom Amt gesetzt und verstöret hat.

II.

Denn der HErr Zebaoth wird seine Heerde heimsuchen, nemlich, das Haus Juda, und wird sie zurichten, wie ein wohlgerüstet Roß zum Streit.

9. Das ist, er wird sie von den Böcken erlösen, und selbst Hirte seyn, und mit Gnaden heimsuchen. Denn im Ebräischen stehet, daß er will wieder die Böcke heimsuchen, und doch für seine Heerde heimsuchen. Daß also zweyerley Heimsuchen hier verkündiget wird: Eine, aus Zorn und Grimm, wider die Böcke: die andere, aus Gnaden und Barmherzigkeit, für die Heerde. Item, nicht alleine will er seine Heerde, sein Volk, heimsuchen, gnädiglich, sondern auch wohl gerüstete Rosse daraus machen, darauf er will reiten und streiten, auch andere unter sich zu bringen, nemlich die Heyden. Welches er denn durch die Apostel und Jünger, so aus dem Jüdischen Volk erwählet sind, gethan hat. Doch, daß man abermal nicht meyne, es solle leiblicher Streit seyn, folget weiter:

v. 4. Spitzen, Spiesse, Streitbogen, und alle Aengster, sollen von ihnen genommen werden.

10. Das ist, es soll nicht leiblich zugehen, da soll keine Heerspitzen, kein Pfeil noch Spieß, kein Bogen seyn, auch kein Feldhauptmann, der sie treibe zu streiten. Denn es soll deß alles keine Noth seyn, sondern geistlich soll es zugehen. Etliche aber verstehen diesen Text also: Es soll aus dem Volke Juda kommen, Spitzen, Streitbogen, Spiesse und Treiber oder Hauptleute, die solchen geistlichen Krieg unter dem Herzog Christo führen. Und es reimet sich zwar nicht übel mit dem, das vorher und hernach folget. Es ist eine gute Meynung: ich halte es aber mit der ersten Auslegung; werde wol gnug finden, die Lust haben wider mich zu halten mit der andern.

v. 5. Und sollen seyn wie die Riesen, die den Koth treten auf der Gassen im Streit.

11. Es sollen aber solche Krieger seyn, (spricht er,) daß sie allzumal grosse Helden und Riesen seyn, nicht schlechter Kriegspöbel, der nur den Haufen mehret und Schläge holet; sondern sie sollen siegen und obliegen und eitel Siegemänner seyn. Denn sie sollen durchs Wort so mächtig seyn, daß sie nicht allein niemand weichen oder fliehen, sondern alle ihre Feinde also zutreten im Streit, wie man Koth auf der Gassen zutrit, daß sie da liegen mit allen Schanden; wie folget:

Und sollen streiten; denn der HErr ist mit ihnen, daß die Reiter zu Schanden werden.

12. Nicht durch ihre Kraft, sondern Christus ist mit ihnen; darum streiten sie auch also,

also, daß alle Reiter, und alles, was sich wider sie setzt, zu schanden wird, und wie Koth auf der Gasse liegt. Siehe die Historien an. Sind nicht jetzt die Jüden, Philosophi, Ketzer, und alles, was sich wider das Evangelium so reisig macht, zertreten wie Koth auf der Gassen? Was sind die Arianer? Koth, auf der Gassen zutreten. Was sind die Manichäer, Pelagianer, und so fortan? Koth auf der Gassen. Was ist jetzt Münzer und Pabst? Koth auf der Gassen. Was wollen unsere Sacramenter werden? Koth auf der Gassen. Gleichwie der 83. Psalm v. 11. auch sagt: Sie sind worden wie Dreck auf dem Lande; und Psalm 18. v. 43: Ich will sie zunichte machen wie Koth auf der Gassen. Ja, sprichst du, die Sacramenter meynen es aber nicht, sondern wollen den Sieg haben. Freylich meynen sie es nicht. Die Jüden, Arianer, Münzer, Pabst, meynen es auch nicht; es ist gleichwol geschehen. Darum spricht er auch hier: sie werden streiten. Es gilt streitens, und scheinet immer, als hätten jene gewonnen; aber der HErr ist hier bey uns, daß die Reiter, so da meynen, sie haben gewonnen, zu schanden werden, eben denn, wenn sie meynen, wir sind zu schanden worden, und sie haben gewonnen. So ists allezeit gangen, und wird auch fortan so gehen.

v. 6. Und ich will das Haus Juda stärken, und das Haus Joseph erretten.

13. Das ist, in solchem Streit will ich also bey ihnen seyn, daß sie die Stärksten seyn sollen, gewinnen und obliegen allen, die wider sie fechten: und das soll nicht allein dem Stamm Juda wiederfahren, sondern ich will auch das Haus Joseph, das Königreich Israel erretten, das ist, wie es im Ebräischen lautet: Sie sollen auch siegen und obliegen, sowol als Juda. Denn wie droben (c. 9. §. 17.) gesagt ist: Juda und Israel sollen beyde wieder unter Christo zusammen kommen, und einerley Gnade und Geist haben.

Und will sie wieder einsetzen, oder wiederbringen.

14. Nicht in das alte Königreich, sondern in das geistliche, davon er hier redet; wie folget:

Denn ich erbarme mich ihr.

15. Das alte Königreich stund auf Israelis Gehorsam. Denn so ferne war es ihnen verheissen, wo sie fromm wären, so sollten sie das Land besitzen. Darum stund es auch, wie auf Pelzermeln, und mußte untergehen. Aber diß Königreich stehet auf GOttes Barmherzigkeit, ohne unsere Frömmigkeit und Verdienst: darum stehets vest in Ewigkeit; wie er hier sagt, daß er sie darum will wieder einsetzen, nicht, daß sie es verdienen, sondern, daß er sich ihr erbarme; ja, unter seiner Barmherzigkeit, nicht auf ihre Gerechtigkeit, sollen sie bestehen.

Und sollen seyn, wie sie waren, da ich sie nicht verstossen hatte.

16. Solche Barmherzigkeit, ohne ihre Gerechtigkeit, macht alles schlecht und recht, daß sie werden, als wäre er nie zornig auf sie gewesen, sondern gleich als da sie am allergehorsamsten waren, und die Verheissungen ganz neu und frisch waren: alles ist vergessen, was sie bisher gethan haben, und eitel Vergebung der Sünden da.

Denn ich, der HErr, ihr GOtt, will sie erhören.

17. Das ist, es soll eitel Gnade seyn, weil es ein Königreich der Barmherzigkeit ist. Vorhin hörete ich nicht, da sie mich anriefen in ihrem leiblichen Königreiche, sondern ließ sie unter-

untergehen mit ihrer Gerechtigkeit, darauf sie stunden, daß sie verstöret wurden. Aber nun bin ich nahe, und erhöre sie, wenn sie ruffen, um meiner Barmherzigkeit willen. Solches erhören aber zeiget an, daß sie viel ruffen und beten. Viel beten und ruffen zeiget an, daß sie viel Noth und Trübsal haben: darum muß diß ein Königreich des Creuzes seyn, darinnen ein GOtt des Erhörens ist, wie der 50. Psalm v. 15. sagt: **Ruffe mich an zur Zeit der Noth, so will ich dir helfen** rc. Denn der Teufel feyret nicht wider solch Königreich.

v. 7. **Und Ephraim soll seyn wie ein Riese, und ihr Herz soll fröhlich seyn, wie vom Wein: Dazu ihre Kinder sollens sehen, und sich freuen, daß ihr Herz am HErrn fröhlich sey.**

18. Weil er aufs **Haus Joseph** kommen ist, davon zu reden neben dem Hause Juda, vollführet er dieselbige Rede von dem Hause Joseph, bis ans Ende des Capitels; zu verkündigen, daß auch das Königreich Israel (welches im Hause Joseph und im Stamme Ephraim war,) solle samt dem Hause Juda unter CHristo kommen. Darum, was er von Juda weissaget, das weissagt er auch vom Hause Joseph, als Mitgenossen desselbigen Königreichs Christi. Erstlich, daß sie auch gleich (wie droben (§. 11.) von Juda gesagt ist,) sollen Riesen, das ist, Siegsmänner und Helden, nicht Pöbel oder verlorner Haufe seyn. Und **sollen fröhlich seyn** im Geist, wie die, so **vom Wein fröhlich** sind. Desselbigen gleichen auch ihre **Kinder** sollen auch fröhlich seyn, wenn sie solchen Sieg der Riesen, ihrer Väter, sehen, daß solche Freude nicht vom zeitlichen Gut oder Ehre, sondern vom HErrn sey, der solchen Sieg und Siegsmänner macht: nicht durch ihre Kraft, sondern durch seine Barmherzigkeit und Erhörung. Summa, du hörest hier von Riesen, Streit und Sieg, daß sichs nicht leiden will von leiblichem Königreich, in zeitlichem Friede und Gemache: sondern soll immer Streitens, und keines Friedens, und doch eitel Siegens gelten.

v. 8. **Ich will zu ihnen blasen, und sie sammlen: denn ich will sie erlösen, und sollen sich mehren, wie sie sich vor gemehret haben.**

19. Das ist Ebräisch geredt: **Ich will blasen zu ihnen**, das ist, ich will sie mit meinem Geist rühren, wie Jesaias c. 7, 18. auch mißbraucht, da er spricht: **Ich will der Fliegen blasen**, rc. Denn Geist und **Wind** wird in der Ebräischen Sprache mit einem Wort, רוּחַ **Ruah**, ausgesprochen. Und hier sehen wir, daß er von dem Ephraim redet, der zerstreuet ist, weil er ihn versammlen will durch sein Blasen, nemlich, zu einerley Glauben, samt Juda, daß sie sich sollen mehren, wie vorhin, das ist, ihrer soll viel werden; aber doch nun geistlich, wie folget:

v. 9. **Denn ich will sie unter die Völker säen, daß sie mein gedenken in fernen Landen.**

20. So soll das **Mehren** zugehen, daß sie **unter die Völker** sollen gestreuet werden, wie ein Saame, der sich auf dem Felde mehret. Darum muß diß ja eine geistliche **Mehrung** seyn, weil sie nicht sollen wieder heim kommen aus den Völkern, sondern daselbst unter die Völker gesäet werden, und sich also mehren. Welches alles geschieht also, daß sie von GOtt zu Predigern unter die Heyden geschickt werden, und damit viel Leute an sich und durch sich zu Christo

Christo bringen. Denn sie sollen (spricht er,) mein gedenken in fernen Landen, das ist, von mir predigen und lehren, dadurch sie sich mehren, und viel zu mir bekehren. Es ziemete auch den Jüden nicht, ausser Jerusalem des HErrn zu gedenken, oder Gottesdienst zu pflegen; wie der 137. Psalm v. 4. spricht: Wie sollen wir vom HErrn singen in fremden Landen? Weil er denn hier spricht: sie sollen in fremden Landen gesäet und gepflanzet, des HErrn gedenken, ist klar genug, daß er von geistlichen Sachen redet, und daß das geistliche Jerusalem so weit seyn solle, als die Welt. Sonst sollte er sie zu Jerusalem säen und pflanzen, und daselbst sich lassen mehren und des HErrn gedenken, wo er ein leiblich Königreich meynete.

Und sollen mit ihren Kindern leben und wiederkommen.

21. Freylich, dem vorigen Text nach, müssen es geistliche Kinder seyn, welche sie zeugen durch das Mehren, so durchs Säen unter die Völker geschieht, (wie gesagt,) daß also beyde, der Saame, der unter die Völker gesäet ist, und auch die Früchte, die aus diesem Saamen gewachsen und gemehret sind, als die bekehrten Heyden sind, leben sollen, das ist, gutes Muths seyn, und genug haben. Denn Leben in der Schrift heißt, des Lebens brauchen und geniessen, als die ohne Unglück und Gefahr leben. Er meynet aber, weil der Apostel und Prediger Leben ein Streit ist, so sollen sie auch mitten im Tode und aller Gefahr und da kein Leben scheinet, dennoch leben; wie Paulus sagt, 2 Cor. 6, 9: Wir sind wie die Sterbenden; und siehe, wir leben dennoch. Also auch das Wiederkommen ist, daß Ephraim, in alle Welt zerstreuet, solle nun recht wiederkommen, da er ewiglich bleibe, nemlich zur Christenheit.

v. 10. Denn ich will sie wiederbringen aus Egyptenland, und will sie aus Assyrien sammlen, und will sie ins Land Gilead und Libanon bringen, daß man sie nicht finden wird.

22. Alles diß muß, dem vorigen nach, geistlich verstanden werden; sonst mag das vorige nicht bestehen. Denn es reimet sich nicht, daß er sie durch sein Blasen also sollte sammlen, daß er sie unter die Völker säen, und doch leiblich ins Jüdische Land bringen würde; wiewol es den Jüden also gefället. Auch so sollte er sie nicht in Gilead und Libanon bringen, sondern in Samariam, und mitten ins Land, da sie zuvor innen waren. Darum ist diß die Meynung: Es wird alsdenn einmal das rechte Wiederbringen geschehen, wenn Christus durchs Evangelium die Kinder Israel aus Egypten und Assyrien zum Glauben bringen wird, das ist, ins rechte Gilead und Libanon. Denn wie sollten die zehen Stämme Israel alleine in Gilead und Libanon kommen, da zuvor kaum zween halbe Stämme innen waren, als Manasse und Gad? So wäre das vorige alte Königreich Israel herrlicher gewesen, denn diß seyn würde: weil zu desselbigen Zeit ein jeglicher Stamm in seinem Erbtheil saß, und hier alle zehen sollten in zweyer halben Stämme Erbtheil wohnen? Dazu, wie reimet sichs, daß Ephraim sollte im Erbtheil des Stamms Gad und Manasse jenseit dem Jordan wohnen? welches doch alles wider Mosis und Josuä Ordnung ist, daß die Stämme Israel nicht sollten vermenget werden. Ist das nun wider Mosen, so ist Moses auch wider Sacharja, so muß einer dem andern weichen. Billig ists aber, daß Mose weiche,

und lasse SacharJa vom geistlichen Gilead und Libanon reden.

23. גִּלְעָד Gilead aber heißt, ein Haufen Zeugniß; und לְבָנוֹן Libanon heißt, blank oder weiß: das ist die heilige Schrift oder Christenheit, in welcher die Zeugnisse häufig sind, dadurch Christus geprediget wird: und ist dazu blank und weiß, von eitel Unschuld und Heiligkeit. Zu solchem Haufen Zeugniß und Weise kömmt Ephraim, das ist, zum Wort GOttes, und zum Glauben, dadurch die Herzen rein, weiß, und fromm werden, Ap.gesch. 15, 9.

24. Daß auch nicht an einem fehlen soll. Im Ebräischen stehet also: Et non inuenietur eis; welches etliche also verstehen: Es sollen ihr so viel kommen, daß sie nicht Raum genug vor sich finden zu wohnen. Das möchte wahr seyn, wo die zehen Stämme Israel sollten allein in Gilead kommen leiblich; aber in der Schrift und Christenheit würde ja Raum genug gefunden, oder weiter gemacht werden. Halte ein jeglicher was ihm gefällt.

v. 11. Und Trübsal wird aufs Meer kommen, und er wird die Wellen im Meer schlagen.

25. Etliche machen diesen Text aus dem Ebräischen also: Er wird gehen im engen Meer; welches mir bas gefället. Es mags aber beydes geben, und ist einerley Meynung, nemlich, daß er vom geistlichen Gang redet, so durchs Rothe Meer geschah, da er das Volk aus Egypten führete; als wollte er sagen: Wenn GOtt erlösen wird die Stämme Israel, auf die neue Weise, und ins rechte Gilead und Libanon bringen, wie gesagt ist, da wird denn auch ein rechter Gang durchs Meer anfahen, viel grösser, denn jener durchs Rothe Meer war. Denn diß Meer wird die ganze Welt seyn, durch welche er sein Volk führen wird. Dieselbige wird sich wehren und dawider setzen, und wird sie nicht wollen durchlassen, daß gar ein enge Meer seyn wird dem Volk GOttes: gleichwie das Rothe Meer sich wehrete, und enge war, an dem Orte, da die Kinder Israel durchzogen. Da wird sich Trübsal heben, nicht allein über das Volk GOttes, sondern auch über das Meer. Denn es wird ihr Wehren und Sperren sie nichts helfen, sie müssen das Volk durchlassen. Denn er wird die Wellen schlagen im Meer, das ist, mit dem Evangelio strafen, alles, was groß und mächtig ist in der Welt: gleichwie Moses das Rothe Meer mit seinem Stabe schlug, 2 Mos. 14, 16.

Daß alle tiefe Gründe im Wasser vertrocknen werden.

26. Gleichwie das Rothe Meer verschwand, nachdem es Mose schlug; also, wenn die Welt durchs Evangelium geschlagen wird, fähret sie dahin, wird demüthig, gibt Raum, und sperret sich nicht mehr also wider die Apostel und Prediger. Das heißt, alle tiefe Gründe im Wasser trocken werden, durch den Geist Christi: gleichwie das Rothe Meer durch den Ostwind trocken ward. Also spielet hier der Geist mit Deutung der alten Historien, von dem zukünftigen Wesen und Wandel des Evangelii.

Da soll denn geniedriget werden die Pracht zu Assyrien, und das Zepter in Egypten soll aufhören.

27. Da deutet er selbst, was er für ein Meer meyne, nemlich die Welt mit ihrer Gewalt und Pracht. Und nennet die zwey Königreiche sonderlich, Assyrien und Egypten; denn die zwey haben den Stämmen Israel am allermeisten Leide gethan. Aber

weil

weil er selbst spricht, daß alle tiefe Wassergründe, rc. will er ohne Zweifel aller Welt Gewalt und Macht gemeynet haben. Denn sie sind alle durchs Evangelium gedemüthiget, und haben müssen aufhören; aber das Evangelium ist geblieben. Also sehen wir hier öffentlich, daß der Prophet nicht redet von der leiblichen Erlösung des Jüdischen Volks. Denn solcher Gang und Schlacht im Meer, der Assyrier und Egypten, und alle Gründe in Wassern vertrocknet, kann nicht in das Gilead führen; sondern es muß ein geistlich Gilead seyn, das in aller Welt ist, wo das Meer geschlagen, das ist, die Königreiche gedemüthigt werden.

v. 12. Denn ich will sie stärken in dem HErrn, daß sie sollen wandeln in seinem Namen, spricht der HErr.

28. Das ist, sie sollen siegen und obliegen wider alle Wellen des Meers: nicht durch Waffen oder Menschenkraft; sondern durch GOttes Kraft, im Geist und Glauben. Und also wandeln sie nicht in ihrem Namen, sondern in JEsu Christi Namen; denn sie leben und bauen nicht auf ihre Werke oder Gerechtigkeit, wird auch keiner selig, als auf seinen Namen. Denn es gilt nicht hier Paulus, Apollo, Kephas; sondern in Christi Gnaden und Gerechtigkeit gehen sie, Galat. 2, 16: Wir werden gerecht durch den Glauben an JEsum Christ, und nicht durch die Werke des Gesetzes.

Das eilfte Capitel

hält in sich

Eine Dräupredigt, darinn dem Jüdischen Volk ihre Sünden angezeigt, und die Strafen oder gänzliche Verstörung angedeutet wird.

I.

v. 1. Thue deine Thüre auf, Libanon, daß das Feuer deine Cedern verzehre.

1.

Bisher hat er das Reich Christi verkündiget, und die Kraft und Frucht des Evangelii, nemlich, den Glauben unter den Heyden: hier aber verkündiget er die Verstörung des Tempels Jerusalem, und des Jüdischen Volks. Denn sie wollten das alte Reich behalten, und das neue nicht annehmen: darüber sind sie verderbet, und habens beyde verloren. Er nennet hier den neugebaueten Tempel Libanon, darum, daß er von den Cedern Libani gebauet war, wie die Grammatici lehren, daß ein Stück auch mit dem Namen des Ganzen genennet wird, per Synecdochen; als wenn ich spreche: Die Wittenberger trinken den Faulbach und Frischbach, das ist, Wittenbergisch Bier: Der Thüringer Wald gibt viel warme Stuben, das ist, Holz aus dem Thüringer Walde ꝛc. Der Rhein fleußt durch ganz Deutschland, das ist, der Rheinische Wein ꝛc. Solcher Weise zu reden braucht der Prophet an diesem Orte viel, ohne Zweifel nicht allein zu verdunkeln die Weissagungen, sondern auch zu verschonen der Jüden, so zu der Zeit am Tempel baueten, auf daß sie nicht abgeschreckt würden, wo sie vernähmen, daß der Tempel verstöret werden sollte.

2. So ist nun das die Meynung: Thue deine Thüre auf, Libanon; das ist, o du heiliger Tempel zu Jerusalem, du wirst den Römern offen stehen, daß ihnen niemand wehren, noch dich schützen kann, sondern werden hineingehen frey, als stündest du von dir selber offen, verlassen, ohne alle Beschirmer, und dein Gebäu von Cedern verbrennen, um des Volks willen, daß sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen wollten, Luc. 19, 44. davon im nächsten Capitel gesagt.

v. 2. Heulet ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen, und das herrliche Gebäu ist verstöret.

3. Er heisset die Tannen heulen, das ist, die Tannen und Cedern werden den Jüden Ursach geben zu heulen in solcher Verstörung des Tempels, da beyde, Tannen, Cedern und alles herrliche Gebäu gefallen, verstöret und verbrannt wird; wie auch solches Daniel c. 9, 26. verkündiget.

Heulet ihr Eichen von Basan, denn der veste Wald ist umgehauen.

4. Hier achte ich, meyne er die ganze Stadt Jerusalem, welche aus dem Eichenwalde Basan ihre Häuser gebauet hatte, daß sie gleich auch als ein Wald Basan heißt, um der Menge des Eichenholzes aus Basan; wie droben (§. 1.) der Tempel Libanon heißt. Denn Basan in der Schrift berühmt ist von Eichenbäumen; gleichwie Libanon von Cedern und Tännenholz. Er heißt aber Jerusalem einen vesten Wald; denn es war auch eine veste Stadt, wie die Römer selbst bekannten.

v. 3. Man höret die Hirten heulen, denn ihr herrlich Gebäu ist verstöret.

5. Das sind, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die das Volk weyden sollen als Hirten. Dieser ist auch nicht verschonet, sondern ihr herrlicher Pallast und prächtige Gebäude mußten auch mit, die sie zugericht hatten, als wollten sie ewiglich drinnen wohnen.

Man höret die jungen Löwen brüllen, denn die Pracht des Jordans ist verstöret.

6. Das

6. Das sind die Rathsherren und Reichsten zu Jerusalem; alles muß heulen. Denn da ist kein Stein auf dem andern blieben.

7. Die Pracht des Jordans, ist auch ein verdrehet Wort: ich halte, er meyne auch damit den herrlichen Schmuck der Stadt und des Gebäues, als mit Ziegeln und Marmeln, Palmen, Erz, Silber, Gold und dergleichen Kleinod, so vom Jordan gen Jerusalem gebracht, und um den Jordan gemacht ward. Denn Salomon alle eherne Gefässe am Jordan giessen ließ, 1 Kön. 7, 46.

II.

v. 4. 5. So spricht der HErr mein GOtt: Hüte der Schlachtschafe, denn ihre Herren schlachten sie, und haltens für keine Sünde, verkaufen sie, und sprechen: Gelobet sey der HErr, ich bin nun reich.

8. Hier fähet er an zu verkündigen und zu erzehlen die Sünde und Schuld, damit sie solche Verstörung verdienen: Derer selbigen sind drey: Die erste, daß sie falsch lehren: die andere, daß sie geizig sind, und ums Geizes willen falsch lehren: die dritte, daß sie Christum verkaufen, und verleugnen, und verwerfen. **Die erste Schuld** zeiget er, da er spricht: **Hüte der Schlachtschafe.** Das redet der Prophet in der Person GOttes zu Christo, daß er solle weyden, so werde er finden, wie es stehe im Volk, nemlich, daß er eitel Würgeschafe finden werde. Denn Christus fand eitel Wölfe, Diebe und Mörder, das ist, falsche Lehrer im Volk, wie er selbst sagt Joh. 10, 1. 12. Darum nennet er sie billig **Schlachtschafe.** Denn die Pharisäer und Schriftgelehrten schlachteten und würgeten sie, als die Diebe und Wölfe, mit ihrer falschen Lehre: und thäten dazu solches so gar sicher, daß sie kein Gewissen davon machten, sondern meyneten, sie thäten gar wohl und recht daran. Wie denn aller mörderischen und wölfischen Lehrer Art ist, daß sie wollen gerühmet seyn, als die es besser machen, denn alle andere heilsame Lehrer. Darum sündigen sie auch damit also in den Heiligen Geist, daß ihre Sünde nicht kann vergeben werden, sondern muß in die Strafe fallen, weil sie nicht allein sündigen, sondern solche Sünde auch für recht mit allem Frevel vertheidigen. Denn Sünde muß erkannt und bereuet seyn, soll sie vergeben werden.

9. **Die andere Schuld** zeiget er damit an, daß sie die armen **Würgeschafe verkaufen**, das ist, wie St. Petrus 2 Epist. 2, 3. spricht: **Durch Geiz handthieren sie an dem Volk mit erdichteten Worten.** Solch Handthieren heißt hier SacharJa, verkaufen. Denn die Pharisäer hatten einen rechten Jahrmarkt angerichtet mit ihrem Opffer, Joh. 2, 13. sqq. Gleichwie auch unsere Geistlichen durch die Messe, Ablaß und andere Gottesdienste uns verkauft; und an uns gehandthieret haben: denn sie nehmen Geld und Gut von uns, und geben uns dem Teufel zu Kauf; der gibt uns das heilige Ablaß, Verdienst und andere gute Werke dafür, darauf wir bauen, und also zur Hölle fahren. Und gleichwie sie sich kein Gewissen machen über der falschen Lehre (wie gesagt ist): also haben sie auch kein Gewissen über solchem Handthieren, sondern meynen, sie thun gar wohl dran, danken und loben GOtt, daß sie dadurch so reich werden. **Gelobet sey GOtt,** (sprechen sie,) **daß wir reich werden; nun stehen wir wohl.** Denn weil wir reich werden, ists ein Zeichen, daß GOtt

GOtt so wohlgefället. So doch das Widerspiel hier verkündiget wird.

10. Es wäre hierbey viel zu sagen, wie gar meisterlich der Prophet die Bauchdiener und falschen Lehrer mit ihrer Art abmahlet, daß sie so blind, sicher, geizig sind: und wie sie GOtt nicht loben um Gnade und Barmherzigkeit willen, sondern um deßwillen, daß sie reich sind worden, das ist, um des Bauchs willen, und zeitliche Güter und Lust; sonst lassen sie GOtt und GOttes Sachen wohl zufrieden.

Und ihre Hirten schoneten ihr nicht.

11. Das ist, sie würgeten sie, nach der Seele, mit falscher Lehre, und beraubten sie an ihrem Gut durch Heucheley, und war da kein Maaß, noch Aufhören, noch Schonen; sondern, je länger sie es trieben, je mehr und grösser sie solches Morden und Rauben machten; aller Dinge gleich, wie uns unter dem Pabstthum auch geschehen ist. Es sollten ja die Hirten der Art und Güte seyn, daß sie der Heerde schoneten, und säuberlich mit ihnen führen. Aber nun sind sie Wölfe, welcher Art ist, daß sie nicht schonen. Denn der Wolf hat die schändliche Unart an ihm, wo er in einen Stall kömmt, ob er gleich mit guter Ruhe sich möchte voll fressen, so frisset er doch kein Schaf, er habe sie denn zuvor alle erwürget, daß nicht eins lebe; so unsättig und geizig ist er. Also auch, falsche Lehrer haben nicht genug, daß sie etliche Leute verführen; sondern wollen sie alle zumal ganz und gar haben, und ruhen nicht, weil sie einen frommen Menschen hören blecken, der wider sie ist. Darum spricht er auch, daß ihre Herren sie würgen; als sollte er sagen: Sie haben die Leute unter sich gebracht, und herrschen über sie, wie die Junker über Erbgüter, daß niemand wider sie darf mucken. St. Petrus aber lehret 1 Ep. c. 5, 3. daß die Hirten nicht sollen herrschen über die Christen, als über Erbgut; und Paulus 1 Cor. 4, 8. will nicht herrschen über der Corinther Glauben.

v. 6. So will ich auch nicht mehr schonen der Einwohner im Lande, spricht der HErr.

12. Wie sehr nun GOtt solche Schuld verdrüsse, zeiget er an, daß er hier spricht, er wolle auch die Hand abthun, und sie bezähmen lassen; wie der 81. Psalm v. 13. auch sagt: Ich will sie lassen gehen in ihres Herzens Gedanken. Was könnte aber vor ein grösserer Zorn seyn, denn wo uns GOtt läßt fahren nach unserm Dünkel, nimmt sein Wort weg, und läßt Menschen, ja den Teufel selbst unsern Meister seyn? Was kann da anders seyn, denn eitel Rotten und Uneinigkeit der Lehre; darnach, aus Uneinigkeit der Lehre auch folgende äusserliche Uneinigkeit in Streit und Aufruhr: wie wir lesen im Josepho, wie greuliche Rotten und Aufruhr im Jüdischen Volk war, hart vor Christi Geburt, da sie die Weissagung damit erfüllen mußten, wie folget:

Und siehe, ich will die Leute lassen einen jeglichen in der Hand des andern, und in der Hand seines Königes, daß sie das Land zuschlagen, und will sie nicht erretten von ihrer Hand.

13. Eben so gings im Jüdischen Volk, sonderlich zu der Sadducäer und Pharisäer Zeiten, vor Christi Geburt: da waren eitel Rotten und Secten, dazu so mancherley Könige; als das Buch der Maccabäer ausweiset. Von solchen allen wurden sie nicht errettet, sondern verlassen, daß sie immer andere und andere Könige hatten, bis daß Herodes über sie kam mit seinen Nachkommen, von den Römern verordnet. Derselbige erfüllete

füllete allererst diese Weissagung recht, und handelte greulich im Jüdischen Volk mit dem Schwerdt: aber die Rotten der Pharisäer noch greulicher mit der Zunge und Lehre, und ging zu, als hätten sie keinen GOtt mehr, der ihr achtete.

14. Ich meyne aber, wir sollten unter dem Pabstthum auch etwas sehen, wie wir daselbst sind in so viel Rotten des geistlichen Standes zertrennet, und wider einander gewesen aufs allerhefftigste: dazu so viel Krieges daraus, zwischen Pabst, Käyser, Königen und Fürsten entstanden ist, daß es greulich zu lesen und zu hören ist, gleich als wäre kein Christus mehr in der Kirche. Er hat uns fürwahr auch lassen unter einander machen bisher, daß nichts denn Seelen- und Leibmorden gewesen ist, und fürwahr eitel teuflisch Regiment, beyde, mit Verführen und Morden, gewaltiglich gangen ist. Der Teufel ist ein Mörder und Lügner, oder Verführer, Joh. 8, 44. das hat er im Pabstthum an uns redlich bewiesen, wie er denn jetzt wiederum anfähet durch die neuen Geister und Rotten. Wo GOtt nicht heim ist, da gehets also.

v. 7. Und ich hütete der Würgeschafe, um der elenden Schafe willen.

15. Hier kömmt nun der rechte Hirte, Christus, und spricht: Er nehme das Hirtenamt an, wie der Vater ihm droben (v. 4.) befohlen hatte. Denn der Prophet führet Christum daher in dieser Rede. Also mußte er ein Hirte seyn der Würgeschafe; das ist, er predigte unter den Rotten der Sadducäer und Pharisäer, die das Volk mit falscher Lehre würgeten. Er that es aber nicht um der Würgeschafe willen, denn die verachteten ihn, sondern um der elenden Schafe willen, das ist, wie er selbst sagt Matth. 11. v. 5: Den Armen wird das Evangelium geprediget.

Ich nahm aber zween Stäbe zu mir: einen hieß ich Sanft, den andern hieß ich Wehe; und hütete der Schafe.

16. Und hier fähet an die dritte Schuld der Jüden, nemlich, wie sie Christum verleugnen und verkaufen. Ein Hirte soll einen Stab haben. Also stellet sich hier Christus auch als ein Hirte, und nimmt zween Stäbe zu sich, fähet an zu lehren und der Schafe hüten. Was aber diese zween Stäbe sind, ist mancherley gedeutet. Wir achten es aber, weil Christus hier ein Hirte ist, und hütet der Schafe, so müßten die Stäbe nichts anders seyn, denn die Lehre, so er geführet hat. Denn auch hernach im Text angezeiget wird, daß der eine Stab, da er zerbrochen wird, einen Bund bedeutet, und mit demselbigen Brechen bekennet er, daß er sie nicht mehr weyden will. So müssen wir nun besehen, was Christus für Predigt und Lehre geführet hat, so werden wir die zween Stäbe finden. Denn auch sonst in der Schrift GOttes Wort ein Stab genennet wird, als Psalm 23, 4: Dein Stecken und Stab haben mich getröstet. Und freylich Mosis Stab, damit er das Meer und Fels schlug, 2 Mos. 14, 21. c. 17, 6. GOttes Wort bedeutet; und das Evangelium heißt Christi Zepter, Ps. 110, 2. und Ps. 45, 7: Das Zepter deines Reichs ist ein gerades Zepter.

17. So ist nun der eine Stab, das heilige Evangelium, welches ist eine liebliche, lustige Predigt der Gnaden. Darum heißt er sie auch hier נעם Noam, das ist, lustig und fein. Wir habens verdeutschet sanft, auf daß sichs auf das andere Wort desto bas reime. Denn sanft, und wehe, lauten

lauten wohl wider einander. Der andere Stab ist das Gesetz, welches ist eine harte, saure und schwere Predigt dem alten Menschen; Christus aber leget das Gesetz gar meisterlich aus Matth. 5, 20. und zeiget dadurch an, daß alle Gerechtigkeit der Pharisäer nichts sey; item Matth. 23, 3. sqq. und allenthalben straft er sie, daß sie GOttes Gesetz verlassen, und halten ihre eigenen Aufsätze. Und zeiget immer an, was das Gesetz fordere; und schleußt, daß sie es nicht halten, und macht sie also immerdar zu Sünden und zu Schanden mit ihrer Heiligkeit. Welches sie nicht leiden konnten, und that ihnen wehe.

18. Und fürwahr, einem jeglichen wehe thut, wenn er durchs Gesetz zum Sünder gemacht wird: da ist Angst und Noth, wie St. Paulus Röm. 4, 15. sagt: **Das Gesetz richtet Zorn an**; und 1 Cor. 15, 56: **Das Gesetz ist der Sünden Kraft.** Daß wohl das Gesetz ein Stab ist, der Wehe, Noth und Angst heisse, wie denn das Wort, חֲבָלִים Choblim, im Hebräischen gibt, und viel oder mancherley Angst heißt, wie ein Weib hat in Kindesnöthen. Es ist fürwahr ein starker, dicker Stab, ja wol der Knüttel oder Keule, damit der Hirte unter die Hunde und Wölfe wirft.

19. Nun gings Christo also, daß sie ihn in keiner Lehre mochten leiden. Predigte er das Evangelium, so mußte er ein Sünder seyn, der den Sabbath und der Väter Gesetze nicht hielt, ein Sünder und der Zöllner Geselle, ein Fresser und Saufer, rc. Matth. 11, 19. c. 12, 2. der weder auf ihr Fasten, Beten noch Almosen etwas gab. Predigte er das Gesetz, so mußte er ein Narr seyn, und spotteten sein; ja, wurden ihm feind, daß er sie um den Geiz und Heucheley strafte. Er sunge süß oder sauer, so halfs nicht. Führete er sie mit dem Stabe Sanft, so folgeten sie nicht: warf er den Knüttel Wehe unter sie, so zürneten sie, und wie er selbst sagt Matth. 11, 17: **Pfeifen wir, so tanzen sie nicht: klagen wir, so weinen sie nicht.** Verheisset er durchs Evangelium alles Gutes, so wollen sie es nicht: dräuet er durchs Gesetz alles Uebel, so verachten sie es. Was soll er mit solchen Ottern thun, denn daß er zuletzt beyde Stäbe zubreche, und lasse sie beyde, ohne Evangelium und Gesetz, fahren in ihrem Dünkel immerhin?

v. 8. Und ich vertilgete drey Hirten in einem Monden.

20. Diese drey Hirten sind dreyerley Lehrer und Regierer im Volk, welche Jeremias c. 18, 18. also zählet nach der Gottlosen Ruhm: **Es wird den Priestern nicht fehlen am Gesetz, noch den Weisen am Rath, noch den Propheten am Wort.** Aber zu Christi Zeiten waren an statt der Propheten die Schriftgelehrten, welche mit der Schrift umgingen, und Gesetze machten nach ihrem Dünkel; nicht, wie die Propheten, nach dem Geist GOttes. Ueber diese dreyerley Hirten waren nun die Pharisäer und Sadducäer; aber das waren Rotten und Secten, nicht von GOtt geordnet, wie die drey obgesagten Hirten; sondern von Menschen erfunden und erdichtet. Diese dreyerley Hirten aber waren von GOttes Ordnung im Volk; dennoch mußten sie untergehen, da Christus kam. Denn daß er spricht, er habe sie **in einem Monden vertilget**, ist so viel gesagt, er habe durch sein Predigtamt, das er anfieng, alle Lehrer des Alten Testaments aufgehoben, so kurz als in einem Monden. Denn da Christus anfieng zu lehren, da war Moses aus mit seinem Lehren; wie Christus selbst spricht Matth.

Matth. 11, 13: Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannem; von welcher Zeit an wird das Reich GOttes geprediget rc.

Denn ich mochte ihr nicht; so wollten sie mein nicht.

21. Das ist bald geschieden: Ich konnte ihre falsche Lehre nicht leiden; darum verdammte ich sie alle drey, daß sie nichts sollten gelten. Das verdroß sie aber, und wollten es nicht leiden. Also schieden wir uns, daß ich sie ließ fahren.

v. 9. Und sprach: Ich will euer nicht hüten. Was da stirbt, das sterbe: was verschmachtet, das verschmachte, und die übrigen fresse eines des andern Fleisch.

22. Das ist, sie wollen mich nicht hören; so muß ich sie lassen fahren, sterben, verschmachten, unter einander sich fressen. Wie es denn muß gehen, wo GOttes Wort verachtet wird, und Menschentand regieret. Denn da wohnet der Teufel mit allen seinen Engeln, und die Rottengeister wollen es so haben. Denn sie lassen ihnen nicht sagen; daß Christus muß zu ihnen sagen: Ich will euer nicht hüten. Solches reden wir rohen Deutschen also: Weil ihr denn mich nicht hören wollet; so hüte euer der Teufel und seine Mutter.

v. 10. Und ich nahm den einen Stab Sanft, und brach ihn ab, daß ich aufhübe meinen Bund, den ich mit allen Völkern gemacht hatte. Und er ward aufgehaben deß Tages.

23. Das ist, da sie mich und mein Evangelium ja nicht hören wollten, fuhr ich zu, und nahm es auch von ihnen, und wandte mich zu den Heyden. Denn solches meynet er damit, daß er spricht, er habe den Bund aufgehoben, (das ist, das Evangelium von den Jüden genommen und abgekürzt, daß sie es nicht mehr trifft, noch reicht,) welchen er doch gemacht hatte, daß er unter alle Heyden kommen sollte, und wird doch allein über den Jüden abgebrochen und verkürzet. Wie auch St. Paulus aus Jesaia c. 10, 24. 25. von dem abgekürzten Wort lehret, daß es an die Jüden nicht reicht, noch sie trifft. Und Ap. gesch. 13, 46. bekennet Paulus, daß sie müssen sich zu den Heyden kehren, weil die Jüden des Worts nicht wollten; und ist also ergangen, daß solcher Bund ist von den Jüden aufgehoben, und der Stecken oder Stab abgekürzt. Und hier mag man merken, daß dieser Stab sey das Evangelium, welches der Bund GOttes ist unter alle Heyden; aber den Jüden genommen und abgebrochen.

v. 11. Und die elenden Schafe, die auf mich hielten, merkten dabey, daß es des HErrn Wort wäre.

24. Der grosse Haufe fiel davon; aber die Elenden und Geringen hielten es mit mir, und merkten durch den Heiligen Geist, daß der Stab das Wort GOttes wäre. Und fürwahr ein grosser Ruhm der Elenden ist das, da sie sahen, daß sich der grosse Haufe ärgerte an mir, und mich nicht hören wollten, daß sie doch an mir blieben, und gläubten, daß er, nemlich der Stab, GOttes Wort wäre; wie Petrus zu Christo sprach Joh. 6, 68: Wo sollen wir hin? du hast Worte des ewigen Lebens. Ja, solches thun aber die Armen und Elenden: Denn es wird den Armen das Evangelium verkündiget, Matth. 11, 5. Jes. 60, 17.

v. 12. Und ich sprach zu ihnen: Gefällt

es euch), so bringet her, wie viel ich gelte. Wo nicht, so lasset es anstehen.

25. Das ist die Prophezeyung, wie Christus verkauft ist durch den Verräther Juda, wie St. Matthäus anzeiget, Matth. 26, 15. sqq. Welches alles hier der Prophet im Gesicht siehet und höret, und sind Worte, die da lauten mit grossem Ernst. Als sollte er sagen: Nicht allein möget ihr mich nicht hören noch leiden, sondern seyd mir so über alle Maasse feind, daß ihr froh werdet, wie ihr mein los werdet, ob ihr gleich mich ganz wohlfeil verkaufet; eben wie eure Väter mit dem frommen Joseph thaten, 1 Mos. 37, 28. Wolan, so fahret fort, füllet eurer Väter Maaß, Matth. 23, 32. Lieber, laß sehen, wie theuer ihr mich schätzet und verkaufet.

Und sie wugen dar, was ich galt, dreyßig Silberlinge.

26. Christus, der so hoch verheissen war, und so theuer befohlen aufzunehmen, wird endlich dreyßig Silberlinge werth geachtet, und drum verkauft. Das bringet alles zuwege der leidige Geiz und Ehre dieser Welt. Solches alles lesen wir im Evangelio, sonderlich Matth. 27, 9. reichlich erfüllet.

v. 13. Und der HErr sprach zu mir: Wirfs zu dem Töpffer, die treffliche Summa, der ich werth geachtet bin von ihnen.

27. Solches hat der Prophet im Gesicht gesehen, das Christus gethan hat, und ist hernach auch also erfüllet. Denn St. Matthäus schreibt, wie die Jüden um die dreyßig Silberlinge eines Töpffers Acker kauften, Matth. 27, 7. das ist dieser Töpffer, zu dem diese dreyßig Silberlinge von Christo geworfen, das ist im Gesicht bedeutet worden, wie sie sollten um den Acker gegeben werden. Ein köstlich Geld (spricht er,) und treffliche Summa, dafür ich verkauft werde. Sind das nicht billig verdammte Leute?

Und ich nahm die dreyßig Silberlinge, und warf sie ins Haus des HErrn zum Töpffer.

28. Nicht, daß der Töpffer im Hause des HErrn wäre, sondern er wirft sie in den Tempel, daß sie darnach zum Töpffer kämen. Damit geweissaget ist, daß Judas die Silberlinge zuerst in den Tempel warf, und dieselbigen darnach zum Töpffer kamen; wie Matthäus schreibt. Will aber jemand hier verstehen, daß der Prophet habe dreyßig Silberlinge, als ein Zeichen, in den Tempel geworfen, das lasse ich geschehen. Mich dünket aber, daß er rede von einem Gesichte, darinnen er habe gesehen, wie Christus verkauft, und die Silberlinge in den Tempel geworfen werden, und zum Töpffersacker zu kaufen behalten wurden.

v. 14. Und ich zubrach meinen andern Stab, Wehe, daß ich aufhübe die Brüderschaft zwischen Juda und Israel.

29. Nicht allein das Evangelium, sondern auch das Gesetz ist weggenommen. Denn die Jüden haben nun kein Priesteramt noch Opffer mehr, noch rechten Verstand des Gesetzes: und also ist aufgehoben die Brüderschaft, so zwischen Juda und Israel war. Denn durchs Gesetz waren die Jüden an einander verbunden, wie Brüder, und alle Heyden ausgeschlossen; wie David sagt Ps. 147, 20: Er hat keinen Völkern also gethan; und Paulus Eph. 2. v. 12. auch anzeigt, wie die Heyden ohne GOtt und fremde gewesen in den Testamenten ꝛc. Also ist das nun auch weg und abgekürzt,

gekürzt, dadurch die Jüden aufs allerhärteste an einander verbunden waren.

v. 15. **Und der HErr sprach zu mir: Nimm abermal zu dir Gezeug eines thörichten Hirten.**

30. Durch das näheste Gesicht hat er geweissaget, wie von den Jüden, um ihrer Schuld willen, das Evangelium und Gesetz sollten genommen werden. Nun folget noch ein Gesichte, was sie an statt des Evangelii und Gesetzes lehren werden, nemlich, kein Gutes für die armen Seelen, sondern eitel Bauchlehre für den Geiz, und spricht, SacharJa, oder Christus im Gesichte, solle nehmen eines tollen Hirten Gezeug, als da sind, die Stäbe, Hörner, Taschen. Denn, wie oft gesagt ist, GOtt pflegt neben seinem Wort Zeichen oder Gesichte zu stellen, den Glauben damit zu stärken. Also müssen hier auch zwey Gesichte seyn zu Zeichen: Eines, von einem Hirten mit zween Stäben, der die Silberlinge in den Tempel wirft: das andere, von einem tollen Hirten und seinem Zeuge, anzuzeigen der Jüden tolle, unsinnige Lehrer, die an statt des Evangelii ihre Träume würden lehren. Darum werden sie auch thörichte Hirten hier genennet; denn sie haben den Namen als Hirten, und thun kein Hirtenamt.

v. 16. **Denn siehe, ich werde Hirten im Lande aufwecken, die das Verschmachtete nicht besehen, das Zerschlagene nicht suchen, und das Zerbrochene nicht heilen, und das Gesunde nicht versorgen werden. Aber das Fleisch der Fetten werden sie fressen, und ihre Klauen zerreissen.**

31. Diesen Spruch hat man auf den Antichrist gedeutet. Das lasse ich gehen. Ich halte, er rede von der Plage der Jüden, welche die Pharisäer und ihres gleichen Schinder hatten, wie Christus Matthäi 23, 4. sqq. von ihnen sagt, und SacharJa hier auch verkündiget. Denn er sagt vom Lande, das ist, vom Jüdischen Lande. Wiewol auch uns durch den Pabst eben deßgleichen wiederfahren ist, auch um desselbigen willen, daß wir GOttes Wort nicht haben zuvor angenommen, und jetzt auch Rottengeister vorhanden sind, die mit uns auch also spielen werden. GOtt behüte uns! Amen. Was thun nun solche Lehrer?

32. Erstlich: Sie besehen das Verschmachtete nicht; das ist, sie lassen die Seelen stecken im bösen Gewissen, bringen keine Speise des Evangelii zu ihnen. Zum andern: die betrübt und kleinmüthig sind, wissen sie nicht zu trösten; das ist, sie suchen die Zuschlagenen nicht. Zum dritten: heilen sie das Zerbrochene nicht; das ist, wo ein Mensch fället oder gebrechlich ist, dem helfen sie nicht, tragen und dulden ihn nicht; sondern mit Strenge und Schärfe treiben sie die armen Gewissen immer auf die Werke. Zum vierten: versorgen sie auch das Gesunde nicht, daß es stärker würde und zunähme. Davon mag man weiter lesen Ezech. 34, 16. und im Sermon Dominicæ 2. post Pascha. Aber was fett ist, das fressen sie, und zerreissen ihre Klauen, das ist, ihr Predigen ist, daß sie unterdrücken alles, was etwas ist, sonderlich wo es wider sie ist, und thun nicht, was sie wollen.

v. 17. **O Götzenhirten, die die Heerde lassen.**

33. Hier siehest du, daß er nicht von einem, sondern von vielen Hirten redet: und heisset sie Götzenhirten, das ist, die nicht lebendige Hirten sind, die ihr Amt thun möchten; sondern sitzen wie die Götzen, und lassen ihnen dienen. Er hat sie fürwahr recht wohl und fein Götzen genennet. Sie sind doch ja Götzen und Larven, und nichts anders. Denn sie lassen die Heerden gehen, wie sie gehen; allein daß sie nur fressen und reissen, so fast, daß sie auch nicht eine Klaue überlassen, die sie nicht zerreissen. Siehe unsere Bischöffe an, mit Pfaffen und Mönchen, so hast du dieses Textes Glossen, Exempel und Erfüllung reichlich, wenn gleich keine Jüdischen Pharisäer wären, von denen er zu verstehen wäre.

Das Schwerdt komme auf ihren rechten Arm, und auf ihr rechtes Auge, daß ihr rechter Arm müsse verdorren, und ihr rechtes Auge dunkel werden.

34. Das Schwerdt ist, GOttes Strafe und Urtheil, damit sie so geplaget werden, daß sie zu keinem guten Werk tüchtig sind, Tit. 1, 16. dazu auch nichts heilsames lehren noch verstehen. Das ist ihr rechter Arm und Auge. Solches sagt auch der 109. Psalm v. 6. von ihnen: Der Satan müsse stehen zu seiner Rechten 2c. Aber ihr linker Arm und linkes Auge ist stark und gesund. Denn sie thun viel und sind fast klug in ihrem fleischlichen Sinne und eigenen Dünkel, sich und andere zu verführen; wie aller falscher Lehrer Art und Glück ist 2c.

35. Aus diesem Capitel kömmt die Frage: Warum Matthäus c. 27, 9. den Text von den dreyßig Silberlingen dem Propheten Jeremia zuschreibe; so er doch hier im SacharJa stehet? Zwar solche und dergleichen Fragen bekümmern mich nicht hoch, weil sie wenig zur Sache dienen. Und Matthäus gleich gnug thut, daß er gewisse Schrift führet, ob er gleich nicht so eben den Namen trifft; sintemal er auch an andern Oertern Sprüche führet, und doch nicht so eben die Worte setzet, wie sie in der Schrift stehen. Kann man nun dasselbige leiden, und geschieht ohne alle Gefahr des Sinnes, daß er nicht so eben die Worte führet; was sollte es denn hindern, ob er den Namen nicht so eben setzt? Sintemal mehr an den Worten, denn am Namen lieget. Und ist auch aller Apostel Weise, daß sie also thun, und der Schrift Meynung einführen, ohne solchen zänkischen, genauen Fleiß und Fülle des Texts: darum sie viel härter zu fragen wären, denn Matthäus hier um den Namen Jeremiä. Wer aber müßig Gezänke liebet, der frage immerhin, er wird mehr finden, das er fragt, denn daß er antwortet.

Das zwölfte Capitel

hält in sich

Eine Trostpredigt, darinn die verfolgte Kirche Christi mit Trost und Verheissungen aufgerichtet wird.

I. Verbindung dieser Trostpredigt mit dem vorhergehenden 1.
II. Die Trostpredigt selbst.
 1. Der erste Trost und Verheissung 2. 3.
  * es ist nicht gut, einen gläubigen Christen anzutasten 3.
 2. der andere Trost und Verheissung 4. 5.
  * die Welt hält die Christen für ein unnütz und schädlich Volk 5.
 3. der dritte Trost und Verheissung 6. 7.
  * die Welt wird endlich über der Verfolgung der Christen zu schanden 7.

4. der

I.

v. 1. Diß ist die Last des Worts vom HErrn über Israel, spricht der HErr, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet, und den Odem des Menschen in ihm macht.

I.

Diß Capitel verstehe ich von der Last des Creuzes, so über das rechte Volk Israel gehen sollte um des Evangelii willen. Denn im vorigen Capitel hat er sich geschieden von dem leiblichen Israel, da er v. 9. spricht: Ich will euer nicht hüten; aber doch die armen Uebrigen behalten, da er v. 11. spricht: Und die elenden Schafe, die auf mich hielten, merkten, daß es des HErrn Wort wäre. Dieselbigen elenden Schafe sind nun das rechte Israel, davon er hier weissaget, daß sie viel leiden sollen, und doch im Leiden desto stärker werden, wie Paulus 2 Cor. 12, 9. spricht: Kraft wird durch Schwachheit stärker. Daß also diß Capitel eine Trostpredigt ist, die Apostel und Jünger zu stärken in allerley Verfolgungen, so sie beyde, von Jüden und Heyden, in aller Welt leiden mußten. Darum führet auch der Prophet hier den HErrn ein mit solchem Titel, als er bisher nicht gethan hat, nemlich, daß er sey, der den Himmel ausbreitet, die Erde gründet, und den Menschen den Odem oder Geist gibet und regieret. Als sollte er sagen: Es sind beyde, Verfolger und die Verfolgeten, in seiner Hand, samt alle ihrem Vermögen, daß die Verfolgung nicht schaden, sondern fördern und helfen soll zum Besten, es seyn Tyrannen, Ketzer, Rotten, Teufel oder seine Mutter.

II.

v. 2. Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten allen Völkern, die umher sind. Denn es wird auch Juda gelten, wenn Jerusalem belagert wird.

2. Jerusalem sind, die Apostel und ersten Jünger. Die Völker umher sind, die Heyden und Jüden, so wider sie waren, und wollten sie aussaufen, wie einen Becher, ja, wie einen Löffel. Denn die lieben Jünger waren so geringen Ansehens gegen ihre Feinde, daß die Jüden dachten, sie wollten sie nicht allein auffressen und verschlingen, sondern so leichte, als einer einen Becher oder Löffel aussäuft, verschlingen und umbringen. Wider solche Vermessenheit spricht hier der HErr: Wolan, fahret her, versuchet eure Kunst, sauft getrost: Ich will euch ein Trünklein vorsetzen, das soll euch recht zurichten: ihr sollet mir anlaufen, daß ihr gar weidlich taumelt, und sollet mir das Trünklein nicht so verdäuen, wie ihr meynet. Solch Taumeln aber ist, daß sie

sie fallen, und thun werden, wie die Trunkenen, daß sie nichts mehr können. Also sind die Jüden und Heyden über den Jüngern zuletzt gefallen und zunichte worden, etliche durch Gnaden bekehret, die andern aber vertilget; denn sie waren voll, und hatten sich voll Schuld gesoffen über Jerusalem.

3. Daß aber diß Saufen sey die Verfolgung, so die Jüden und Heyden begangen haben, geben die Worte, daß auch **Juda gelten wird, wenn Jerusalem belagert wird.** Hier redet er ja vom Belagern, wie die Feinde thun; darum müssen diese Völker umher eitel Feinde seyn, die nicht allein Jerusalem, das ist, die Apostel und Fürnehmsten, sondern auch Juda, das ist, den ganzen Haufen der Christen, verfolgeten und aussaufen wollten. Was ist jetzt Rom, die auch die Christen wollte auffressen und aussaufen? Ich meyne, sie habe sich drüber getaumelt; gleichwie die Jüden auch. Es ist nicht gut die Christen antasten. O wenn jetzt unsere Fürsten und Bischöffe wüßten, was sie in ihren Kerkern haben! Sie meynen, daß sie ein frisch Trünklein thun wollen, und ihren Blutdurst löschen, und das Müthlein an den armen Ketzern kühlen. Aber wie sollen sie auch drüber taumeln? Wie taumelt der Pabst schon bereits, und viel mit ihm? O des Saufens und Taumelns! Lasset ab, liebe Herren, lasset ab, es ist euch zu stark das Trünklein. Ihr möchtet wahrlich lieber Eßig oder Laur dafür trinken.

v. 3. Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem zum Laststein machen allen Völkern.

4. Ein ander Gleichniß, das eben dasselbige deutet. Die Apostel sollen ein Laststein oder Drückstein seyn allen Völkern, das ist, die Christenheit soll nicht unterdrückt werden; sondern alle, die sichs unterstehen, sollen selbst unterdrückt werden; etliche mit Gnaden, die andern mit Ungnaden; wie folget:

Alle, die denselbigen auf sich laden, sollen zuschmettert werden.

5. Denn laden sie aber solchen Stein auf sich, wenn sie sich dran legen, und wollen die Christen auswerfen; wie man Steine auflieset und aus dem Garten wirft, als unnütze und hinderliche Steine. Eben so unnütze, schädlich Volk sind die Christen auch vor der Welt; darum machet sie sich dran, und will sie wegwerfen. Aber sie zureisset und zuschmettert sich gar schändlich drüber. Denn der Stein ist zu groß und zu schwer, daß die Werfer drüber zu scheitern gehen. Liegen können sie ihn nicht lassen; und können ihn doch nicht wegbringen: da muß sich denn ein Reissen und Drücken heben.

Es werden sich aber alle Heyden auf Erden wider sie sammlen.

6. Da erkläret er sich ja selbst deutlich genug, daß er redet von der Verfolgung, und Creuz der Christen in aller Welt. Und hier hörest du unsern Trost, die wir an Christum gläuben, und von ihm predigen, daß uns niemand soll feind seyn, ohne allein die ganze Welt; wie CHristus auch spricht Matth. 10, 22: **Ihr müsset von allen Menschen gehasset werden, um meines Namens willen.** Aber es hilft sie nicht; wie folget:

Zu der Zeit, spricht der HErr, will ich alle Rosse scheu, und ihren Reitern bange machen.

7. Der Welt Gewalt soll nicht obliegen, sondern endlich zu schanden werden an den Christen. Und diß ist fast die Auslegung

des Taumelkelchs und Laststeins. Er heisset sie aber Rosse und Reiter, denn sie auf ihre Macht und Stärke trotzen; wie der 20. Psalm v. 8. spricht: Diese verlassen sich auf Wagen und Rosse; aber wir denken des Namens unsers GOttes.

v. 4. Aber über das Haus Juda will ich meine Augen offen haben, und alle Rosse der Völker mit Blindheit plagen.

8. Das ist, über die Apostel und Christen will ich gnädige Augen haben in allen ihren Trübsalen, auch endlich ihre Verfolger blind und zu Narren machen, daß alle ihre Anschläge wider die Christen sollen seyn, wie man der Blindenkuhe spielet, oder nach den Töpffen schlägt: daß ihre Verfolgung doch fehlen, und umsonst toben muß, und nichts ausrichte, denn daß man ihrer Fehlstreiche lache, und das Evangelium zunehme, je mehr sie dawider fechten.

v. 5. Und die Fürsten Juda werden sagen in ihrem Herzen: Es seyn mir nur die Bürger zu Jerusalem getrost in dem HErrn Zebaoth, ihrem GOtt.

9. Das ist, in solcher Verfolgung und Creuze werden die Apostel und Lehrer sich und die Christen trösten und stärken: nicht mit Waffen oder Harnisch, wider ihre Verfolger; sondern in Christo JEsu. Denn sie werden gerne leiden alle Trübsal, und ihnen begnügen lassen, daß sie innwendig im Geist, durch den Glauben Christi in seinem Worte, stark und getrost sind. Da stehet ihr Trost und Stärke.

v. 6. Zu der Zeit will ich die Fürsten Juda machen zum Feuerofen im Holz, und zur Fackel im Stroh, daß sie verzehren beyde, zur Rechten und zur Linken, alle Völker um und um.

10. Nicht allein sollen die Verfolger umsonst toben; sondern die Christen auch dazu viel Frucht durchs Wort unter allen Heyden schaffen, viel bekehren und selig machen: also, daß sie um sich fressen sollen als ein Feuer, das mitten im dürren Holz oder Stroh brennet. Also soll das Feuer des Heiligen Geistes die Heyden nach dem Fleisch verzehren, und dem Evangelio und Reiche Christi allenthalben Raum machen.

Und Jerusalem soll förder bewohnet werden an ihrem Orte zu Jerusalem.

11. Dasselbige geistliche Jerusalem, davon bisher gesagt, soll dennoch nicht wüste noch verstöret werden, ob gleich alle Heyden sich dawider setzen: ja, sie soll dadurch allererst recht bleiben, da sie ist, wohl bewohnet und voll Volks werden, weil die Fürsten Juda also um sich fressen, wie Feuer im Stroh. Und daß man ja nicht das irdische Jerusalem verstehe, spricht er: Jerusalem soll an ihrem Orte bewohnet seyn, das ist, wo sie ist oder wo ihr Ort ist, nemlich in aller Welt. Denn wo die Fürsten Juda sind, da ist und heißt es Jerusalem, daselbst soll auch Jerusalem bewohnet seyn.

v. 7. Und der HERR wird die Hütten Juda erretten, wie vor Zeiten, auf daß sich nicht hoch rühme das Haus David, noch die Bürger Jerusalem, wider Juda.

12. Daß er hier scheidet zwischen Juda und Davids Haus und Jerusalem, so es doch einerley Volk ist, und allzumal Christen, geschicht darum, daß er damit will anzeigen, wie in der Christenheit solle kein Unterscheid noch Ansehen der Person gelten, son-

dern allzumal gleich seyn; wie auch St. Paulus lehret Galat. 3, 28: Hier ist kein Jude noch Grieche, kein Mann noch Weib, sondern allzumal einerley in Christo 2c. Darum soll diese Errettung, spricht er, also gethan seyn, daß nicht wie vorhin und bisher zugehe, da das Haus David, als der königliche Stamm, edler war, denn die Bürger zu Jerusalem, und die Bürger zu Jerusalem, als in der heiligen, grossen, königlichen Hauptstadt wohnend, edler waren, denn sonst der gemeine Mann in Juda: sondern alle sollen sie gleich seyn. Denn es wird eine geistliche Erlösung oder Freyheit seyn, da keiner wider den andern sich rühmen oder aufblähen kann 2c. 1 Cor. 3, 8.

v. 8. **Denn zu derselbigen Zeit wird der HErr die Bürger zu Jerusalem beschirmen, und wird geschehen, daß, welcher schwach seyn wird unter ihnen zu der Zeit, wird seyn wie David: und das Haus David wird seyn wie GOttes Haus, wie des HErrn Engel vor ihnen.**

13. Auch die, so da fallen, das ist, die Schwachen, sollen so viel thun, als der starke David; welcher, ob er wol der Person halben geringe und schwach war, gegen andere, dennoch ward er ein Held über den grossen Goliath und erwürgete ihn. 1 Sam. 17, 50. Also, weil die Christen alle denselbigen Christum und seinen Geist haben, soll ein jeglicher, wenn er am allergeringsten und schwächsten ist, so viel vermögen, als der allerstärkste. Denn sie sollen allzumal die Sünde, Tod, Welt überwinden. Einerley Sieg haben sie alle, wie ungleich sie auch sind. Denn es ist Ein Geist, und Ein Christus in ihnen allen, der sie beschirmet und ihnen beystehet, daß, ob sie gleich vor der Welt eitel fallende, schwache Menschen scheinen, die jedermann unterliegen; so sollen sie doch eben daselbst eitel Helden und Siegsmänner seyn. Das Wort, fället, heisset hier, wenn jemand so schwach ist, daß er fallen muß; wie Psalm 78, 53. spricht, daß unter den Stämmen Israel kein Fallender oder Schwacher war, da sie aus Egypten zogen. Solche Schwache sind die Christen, wenn sie leiden, und Trübsal haben; wie Paulus sagt 2 Cor. 12, v. 10: Wenn ich schwach bin, so bin ich am allerstärksten; und Joel c. 3, 5: Der Schwache soll sagen, ich bin stark.

14. Wiederum, die, so stark sind, und Davids Haus, sollen wie GOttes Haus seyn, und wie des HErrn Engel unter ihnen: das ist, welche nun solche starke Siegsmänner sind, wie David, die in solcher Schwachheit obliegen und siegen, die werden bey den Christen das rechte GOttes haus seyn, und wie Engel des HErrn, das ist, in welchen GOtt wohnet, und sie alsdenn die andern recht lehren und GOttes Wort verkündigen können: das ist so viel, sie werden die rechten fürnehmsten Christen, und gleich Christi Engel und Boten seyn, die sein Wort verkündigen.

v. 9. **Zu der Zeit will ich gedenken zu vertilgen alle Heyden, die wider Jerusalem gezogen sind.**

15. Das ist, ich will alle das rächen und vergelten, das die Heyden wider Jerusalem gethan haben mit ihrem Verfolgen; also, daß die Heyden sollen untergehen, und meine Christen bleiben: wiewol sie meynen, die Christen zu vertilgen, auf daß sie bleiben; aber es soll sich umkehren, daß sie vertilget werden sollen. Also ist das Römische Reich untergangen und vertilget. Also gehet jetzt das Pabstthum auch unter, und es muß um-

kommen alles, was Christum will umbringen. Er spricht aber, er wolle denken oder suchen, das ist, darnach trachten, wie er die Heyden vertilge, anzuzeigen, daß er sie nicht plötzlich vertilgen will, sondern mit Musse, und Raum lassen zur Busse: damit er sich stellet, als suche er Weise und Wege, sie zu vertilgen.

v. 10. **Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgiessen den Geist der Gnaden und des Gebets.**

16. Die Christen aber sollen bleiben, und und dazu nicht sich selbst rächen, sondern vielmehr geduldig leiden alles Uebel, Denn er will sie nicht mit Waffen rüsten, sondern den Geist der Gnaden auf sie giessen, das ist, den Heiligen Geist, welcher ihnen ein gut Gewissen macht, und zeuget in ihrem Herzen, daß sie einen gnädigen GOtt, und Vergebung der Sünden haben im Friede des Glaubens. Röm. 8,15. Gal. 4,6. Ueber das, wo ihnen etwas mangelt, oder sie Uebels leiden, so haben sie den Geist des Gebets, der für sie bittet und ruft mit Seufzen, die unaussprechlich sind, Röm. 8,26. Daß sie also keiner Waffen noch Wehre dürfen in ihrem Trübsal, sondern wie St. Paulus sagt Philip. 4,5: Sorget nicht, der HErr ist nahe; aber in allerley Anliegen lasset euer Gebet vor GOtt kund werden.

Denn sie werden mich ansehen, welchen sie zustochen haben.

17. Hier zeigt er an mit kurzen Worten sein Leiden und Sterben, durch welches er solchen Geist verdienet hat auszutheilen. Und merke, daß es dieselbige Person GOttes ist, die bisher geredet hat, und nun bekennet, daß er zustochen werde, das ist, gecreuziget: und daß man ihn klagen werde, wie einen Todten, das ist, daß er am Creuz gestorben ist. Also haben wir aus diesem Orte, daß Christus, rechter GOtt und Mensch, hat müssen leiden und sterben. Aber weil er gleichwol so viel thun soll, als er bisher geredt hat, und den Geist geben, muß er freylich nicht im Tode bleiben, sondern auferstehen, und wieder leben in Ewigkeit.

18. Daß er aber spricht: Sie werden Mich anschauen, welchen sie zustochen haben, ist nicht geredt, als sollten alleine dieselbigen ihn ansehen, die ihn gecreuziget haben; sondern also: Man wird sehen, und solches wird auch, durchs Evangelium aller Welt verkündiget, vor ihre Augen gebildet werden, wie man mich zerstochen und zucreuziget hat. Und aufs kürzeste ist das die Meynung: Man wird mein gedenken durchs Evangelium, und im Herzen betrachten, wie ich gelitten habe und gestorben bin: dadurch wird der Heilige Geist gegeben werden zur Vergebung der Sünden. Und nicht allein das, sondern

Sie werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich über ihn betrüben, wie man sich betrübt um ein erstes Kind.

19. Solch Klagen haben wol seine Freunde leiblich erfüllet, da sie ihn auch leiblich sahen zustochen und gestorben: aber solche Klage muß weiter gehen, und auch zu denen kommen, die ihn im Glauben durchs Evangelium anschauen, wie er gecreuziget und gestorben ist. Welche Klage oder Leidetragen nichts anders ist, denn daß sie, seinem Exempel nach, ein jeglicher auch sein Creuz trägt, und also das rechte Mitleiden vollbringet; wie Paulus spricht 2 Tim. 2,12: Leiden wir mit, so werden wir auch mit herrschen; und Christus selber Luc. 9,23:

Wer nach mir kommen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz, und folge mir nach. Das ist ein recht Mitleiden und Tödtung des alten Adams, da ein Christ stets in Gefahr Leibes, Gutes, Ehre und Lebens stehet rc. Denn es ist nicht eine Möncherey, die mit Fasten oder härnen Hemde den Leib plage aus eigener Wahl; sondern ein ernstes, grosses Leiden und Gefahr des Todes alle Stunden. Denn es heißt ein Leiden, als über einem einigen erstgebornen Kinde. Welches ist nicht ein willig erwähltes, sondern ein ernstes grosses Leiden.

v. 11. **Zu der Zeit wird grosse Klage seyn zu Jerusalem, wie die war zu Hadadrimmon, im Felde Megiddon.**

20. Auf daß man abermal sehe, daß in der Christenheit nicht ein erdichtetes oder selbsterwähltes Leiden und Creuz sey, gibt er hier das dritte Gleichniß, von der Klage, so über den frommen König Josia geschah, davon stehet in der Chronica, 1 Chron. 35. v. 24. Von den Städten aber, Megiddo und Hadadrimmon, magst du lesen im Josua c. 12, 21.

v. 12. 13. 14. **Und das Land wird klagen, ein jeglich Geschlechte besonders. Das Geschlechte des Hauses Davids besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht des Hauses Nathans besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht des Hauses Levi besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht Simei besonders, und ihre Weiber besonders. Also alle übrigen Geschlechte, ein jegliches besonders, und ihre Weiber auch besonders.**

21. Vier Geschlechte zehlet er: Zwey aus dem königlichen Stamme, als David und Nathan; Zwey aus dem Priesterstamm, Levi und Simei; und darnach fasset er sie alle gleich. Item, ein jeglich Geschlechte soll besonders klagen, darzu die Weiber auch besonders. Nach der alten Geschichte war das Volk Israel in zwölf Stämme getheilet, und ein jegliches für sich besonders. So mußten die Weiber in den Versammlungen auch besonders stehen, wie die Jüden noch gewöhnlich thun. Aber mit dem Worte, besonders, will er hier sagen, wie jetzt gesagt ist, daß ein jeglicher wird seyn eigen Creuz für sich tragen. Christus hat seines getragen; welches man wol in den Monstranzen herrlich trägt; aber das ist nichts. Christus spricht nicht: Nimm mein Creuz und folge mir nach, sondern nimm dein Creuz rc. Luc. 9, 23.

22. Die Klöster haben auch Creuze; aber es ist nichts. Aufs erste, daß sie selbst erwählet sind. Zum andern, daß sie von den andern als einerley nachgetragen werden. Also tragen die Barfüsser St. Francisci Creutz; aber keiner will sein eigenes besonders tragen. Die Benedictiner tragen St. Benedicti Creuz; denn sie martern sich eben mit den Werken und Regeln, damit sich St. Benedict gemartert hat, selbst erwählet und nachgeahmet. Da wird kein Klagen insonderheit aus; es ist Affenspiel. Aber eigen Creuz fliehet jederman, und will es niemand tragen. Ja, um deßwillen wählen sie Leiden und Creuze, auf daß sie kein eigen Creuz dürfen tragen: kriechen in die Klöster, und haben Ruhe und gute Tage, lassen die andern Leute in Mühe und Arbeit; wollen dennoch heiliger damit seyn, denn alle andere. Sie werden es aber wohl sehen.

Das dreyzehnte Capitel

hält in sich

Eine Predigt von der Kirche Christi und von Christi Leiden.

I.

v. 1. Zu der Zeit, wird das Haus David, und die Bürger zu Jerusalem einen frey offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.

1.

Das ist alles gesagt zu bestätigen die vorigen Reden, vom neuen Jerusalem und der Christenheit; darum er auch alhier von dem Waschen und Baden der Priester im Alten Testament redet, und hält sie gegen das Neue Testament, da wol ein ander Waschen und Baden seyn wird. Als sollte er sagen: Im Alten Testament hatten die Priester vor sich allein das Handfaß und Waschfaß, daraus sie sich wuschen, wenn sie in die Hütte des Zeugnisses gingen, 1 Mos. 40. v. 30. 31. Aber im Neuen Testament, in Christi Reich, soll nicht allein für die Priester, sondern für das ganze Haus David, ja, für alle Bürger zu Jerusalem, das ist, für allerley Christen, beyde, grosse und kleine, ein Bad und Waschen zugerichtet werden. Denn es soll ein frey offener Born seyn, jedermann dargestellet zum Bade und Waschen: nicht mit dem Vorhofe ververschrenkt, wie der Priester Waschfaß im alten Gesetz. Dazu soll es nicht ein solch Bad seyn, da man Wasser in ein Faß tragen muß, welches vergehet und zeitlich ist, und immer anders eingetragen wird: dadurch auch bedeutet ist, das solch alt Badewerk sollte mit der Zeit aufhören und anders werden. Aber hier soll ein Born seyn, der immer von sich selbst quillet und frisch ist, und ewiglich Wassers gnug gibt, das nimmermehr aufhöret.

2. Wiewol dieser Born möchte recht und wohl fein von der Taufe verstanden werden, darinn der Geist gegeben wird, und alle Sünden abgewaschen werden: aber um der zänkischen Rotten willen, die nichts von der Taufe halten, und verlachen alles, was man auf die Taufe deutet, lassen wirs auch fahren, und bleiben dabey, daß Christus Joh. 4. v. 14. 24. von einem Born redet des lebendigen Wassers; welches der Evangelist selbst deutet, es sey der Geist, welchen empfahen sollten die, so an ihn gläubten. Derselbige Born stehet nun frey, offen, allen Christen, und wäscht ab zweyerley Unflath, Sünde und Unreinigkeit.

3. Zweyerley Sünde haben wir an uns: Eine, die wir selbst thun; die andere ist die Erbsünde, uns angeboren: welche hier der Prophet im Ebräischen Unreinigkeit nennet. Und ist die Unreinigkeit, da Moses im 3. B.

c. 12, 4. 5. die Weiber und Kinder schuldigt, in den sechs Wochen nach der Geburt rc. So will nun der Text so viel sagen: Die alten Priester wuschen in ihrem Handfaß äusserlich die Hände und Füsse; aber jetzt soll es ein solch Waschen seyn, da nicht Hände und Füsse, sondern alle Sünde und Unreinigkeit abgewaschen wird: daß, obgleich jemand sündigen würde, und noch viel von Adam und Heva übriger böser Neigung an sich hätte, soll es doch rein werden: denn es ein täglich, öffentlich, frey Waschen, das ist, eine ewige Vergebung der Sünden ist, die immerdar offen stehet allen Sündern und Unreinen; wie wir im Glauben sagen: **Ich gläube eine Vergebung der Sünden**; und 1 Joh. 2, 2: **Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, und nicht allein für unsere Sünde, sondern auch für der ganzen Welt** rc.

v. 2. **Zu der Zeit, spricht der HErr Zebaoth, will ich der Götzen Namen ausrotten auf dem Erdboden, daß man ihr nicht mehr gedenken soll.**

4. Ja freylich, wo rechte Lehre aufgehet, wie die Sünden vergeben werden ohne Verdienst, durch diesen offenen Born, und wie man aus derselbigen Vergebung der Sünden durch Gnade gerecht wird vor GOtt, da muß wol fallen, nicht allein aller Götzendienst (welcher freylich alleine um Frömmigkeit zu erwerben erdacht wird,) aufhören; sondern auch alle andere Lehren, die durch Werke uns wollen dahin bringen, darzu dieser offene Born uns alleine führet. Denn bisher mögen wol die Götzen aus den Augen gethan seyn, aber nicht aus dem Herzen. Was ist aber, Götzen äusserlich abbrechen, und innerlich viel Götzen im Herzen aufrichten? wie die falschen Lehrer thun; als auch hier folget:

Dazu will ich auch die Weissager und die unreinen Geister vom Erdboden treiben.

5. Das sind dieselbigen Rottengeister, die unrein und unheilig sind, denn sie dem Heiligen Geiste zuwider lehren ihre eigenen Träume und Dünkel, wenn sie gleich keine äusserliche Götzen halten. Wie die Pharisäer und Sadducäer fast heilig waren, und keine Götzen äusserlich hatten; aber dennoch falsche und unreine Geister waren, die ihre eigene Lehre predigten, und Götzen im Herzen aufrichteten. Mit diesen Worten, daß er unreine Geister nennet, zeiget er an (wie seine Art ist,) des alten Priesterthums Amt, und macht es geistlich. Denn die alten Priester viel mit unreinen Leuten zu thun hatten, wie die Bücher Mosis lehren. Solche Unreinigkeit deutet er hier, daß es unreine Geister sind, das ist, Lehrer, die unrein lehren, und die Werke ohne Gnade preisen. Denn ich sonst keinen Propheten weiß, der von unreinen Geistern sagte, ohn diesen alleine.

v. 3. **Daß also gehen soll: Wenn jemand weiter weissagen wird, werden sein Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, zu ihm sagen: Du mußt sterben; denn du redest falsch im Namen des HErrn.**

6. Das ist, die Christen werden allzumal in geistlichen Sachen richten können, nicht alleine die Priester, wie im Alten Testament; darum auch Vater und Mutter werden ihr eigen Kind nicht ansehen, sondern verdammen und verbannen, wo es weissagen wird weiter, denn es soll. Denn **Weissagen** heißt er hier, wie die falschen Propheten weis-

weissagen; wie der folgende Text weiset, daß er falsch redet, ꝛc. Und ist die Summa: Bey den Christen wird man über der reinen Lehre halten, niemands angesehen, er sey so nahe verwandt, als er wolle. Denn falsche Lehre und Rotten müssen seyn, die andern zu prüfen; aber sie werden nicht obliegen.

Und werden also sein Vater und Mutter ihn zustechen, wenn er weissaget.

7. Das ist, nicht mit Eisenwaffen, sondern mit dem Worte GOttes. Denn es ein geistlich, freundlich Stechen seyn wird, als vom Vater und Mutter geschieht an ihrem Kinde. Gleichwie St. Paulus die Galater und Corinther sticht, und ihren Irrthum straft mit GOttes Wort.

v. 4. Denn es soll geschehen zu der Zeit, daß die Weissager mit schanden bestehen, mit ihren Gesichten, wenn sie davon weissagen.

8. Das ist das geistliche Stechen, nemlich, sie zu schanden machen, und ihre Weissagung strafen; denn sie sollen damit nicht bestehen. Der Geist und das Wort soll in der Christenheit oben schweben, daß keine Ketzerey aufkomme, wie fast sie sich auch reget.

Und sollen nicht mehr härne Kleider anziehen, damit sie betrügen.

9. Die Propheten trugen Säcke an, das ist, grobe, einfältige Kleider, Jesaiä 20, 2: Zeuch deinen Sack aus ꝛc. Aber die falschen Propheten brauchten beyde, der Rede und Geberde, und aller Weise der rechten Propheten, in Heucheley, damit die Leute zu verführen. Solches wird bey den Christen nicht mehr seyn. Denn man fraget nicht darnach, ob einer grau oder roth trägt, ob er sauer oder süsse siehet; sondern, ob er recht lehre. Das Wort ist hier Richter, nicht das Ansehen der Person: ja, je mehr er sich heilig stellet mit Geberden und Kleidern; je mehr er verdächtig ist. Man glaubet nicht der Kappen noch der Platten, sondern allein dem Worte.

v. 5. Sondern wir müssen sagen: Ich bin kein Prophet, sondern ein Ackermann; denn ich habe Leuten gedienet von meiner Jugend auf.

10. Das ist, will er in der Kirche bleiben, so wird er solch Stechen und Strafen annehmen, sich weisen lassen, und sein Weissagen lassen anstehen, und sagen: Es ist auch wahr, was will ich mit Weissagen umgehen, und klüger denn andere Christen seyn? Bin ich doch ein Ackermann, das ist, ein schlechter Mensch, gleich den andern, und von Jugend auf bey Leuten gedienet. Das ist alles so viel gesagt: Wiewol die Christen alle weissagen und lehren können, 1 Cor. 14, 31. so werden sie doch nicht sich eieiner über den andern erheben und unordig handeln, oder Rotten und Ketzerey anrichten; sondern einer dem andern demüthiglich weichen, und ein jeglicher sich für den geringsten und schlechtesten halten. Denn es soll väterlich und freundlich zugehen mit Strafen, und kindlich und herzlich zugehen mit Gehorchen; wo sie anders in der Gemeinde bleiben wollen. Wo nicht, so lässet man sie fahren.

v. 6. So man aber zu ihnen sagen wird: Was sind das für Wunden in deinen Händen? wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben.

11. Das ist, er wird geduldig seyn, wenn er so gestraft wird, und nicht darum zürnen, noch sich dawider setzen. Warum

um sollte ichs nicht gerne leiden, (spricht er,) so sie es doch so gut und herzlich mit mir meynen? Es sind liebe Schläge; die sind besser, denn des Feindes Schmeicheln. Siehe, so freundlich gehet es unter den Christen zu, wo einer irret oder strauchelt, und nicht halsstarrig ist; wie auch St. Paulus die Galater lehret, Gal. 6. 1: Brüder, so jemand mit einem Fehl übereilet würde, so unterrichtet denselbigen mit sanftmüthigem Geist etc.

II.

v. 7. Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann neben mir, spricht der HErr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird sich die Heerde zerstreuen, so will ich meine Hand kehren zu den Kleinen.

12. Wie reimet sich das auf einander, daß er hier von dem Könige CHristo sagt, wie er soll leiden? Antwort: Er hat jetzt gesagt, wie die Christen unter einander demüthig seyn werden, und sich gerne schlagen und strafen lassen, wo sie irren und sündigen; welches sie Christo zu Dienste thun. Denn er selbst sich auch hat also unter die Schläge gegeben, ohne alle Schuld, auch darum, daß man Christi Reich nicht weltlich solle achten; denn es solle vor der Welt ein sehr ärgerlich Reich seyn; wie Paulus spricht 1 Corinth. 1, 23: Wir predigen Christum den Gecreuzigten, den Jüden eine Aergerniß, den Heyden eine Thorheit. Denn auch die Jünger selbst sich ärgerten an ihm, Matth. 13, 57. wie Christus diesen Spruch führet Matth. 26, 31. und spricht: Ihr werdet euch alle ärgern an mir in dieser Nacht. Denn es stehet geschrieben: Ich will den Hirten schlagen.

13. So ist nun die Meynung: O Schwerdt, mache dich auf; das ist die Macht der Finsterniß (wie sie Christus nennet). Denn Pilatus und die Jüden hatten das Schwerdt und Regiment im Lande; aber sie konnten dennoch nichts thun, bis GOtt verhing. Wie Christus vor Pilato auch bekannte Joh. 19, 11: Du hättest keine Macht über mich. Also gibt er hiermit Urlaub und Macht dem Schwerdt über Christum, und tröstet uns auch daneben, daß uns kein Leid geschehen kann, ohne so ferne er es erlaubet und verhänget.

14. Er nennet Christum seinen Hirten, und den Mann neben ihm, qui apud me, vel iuxta me est. Das verstehe ich, daß Christus der rechte einige Hirte ist in der Christenheit, und zugleich bey dem Vater in Ewigkeit; wie Johannes sagt: Der Sohn im Schoos des Vaters, Joh. 1, 18. Wer aber will, mags auch so verstehen, daß GOtt immer bey ihm und mit ihm war, grosse Zeichen und Wunder zu thun, bis die Stunde seines Leidens kam.

15. Gleichwie aber dazumal die Jünger sich ärgerten und zerstreueten über dem Leiden Christi, also gehets bis ans Ende der Welt. Denn Christus muß noch immer geschlagen werden, und immer das Schwerdt leiden an seinem geistlichen Leibe, welcher ist die Christenheit: darüber sich denn immer viel ärgern; denn es ist ein Reich des Aergernisses. Aber doch kehret er sich zu den Kleinen. Gleichwie er droben (c. 11, 11.) auch sagt von den elenden Schafen, daß dieselbigen merken auf sein Wort. Also hier auch: Wenn sich an ihm ärgert alles, was unter den Jüden groß, hoch, gelehrt, heilig, mächtig und reich ist; so halten sich doch die geringen, armen, elenden Sünder und Jünger zu ihm: und er nimmt sie auch an, und kehret sich zu ihnen.

v. 8. Und soll geschehen, in welchem Lande (spricht der HErr) zwey Theil sind, die werden ausgerottet werden, und untergehen, und das dritte Theil soll drinnen überbleiben. Und will dasselbige dritte Theil durchs Feuer führen, und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget.

16. Die zwey Theile, das sind eben das grosse Theil deren, die sich ärgern, welcher ein Theil durchs Creuz und Verfolgung sich abschrecken lassen, daß sie also ausgerottet werden; das andere Theil, durch unreine Geister und falsche Lehrer sich verführen lassen, und also untergehen. Aber das dritte Theil bleibet vest bey dem reinen Wort, und werden beyde, durch Verfolgung und Anfechtung der Geister, wohl durchläutert und gefeget. Die sind die Rechtschaffenen, ob ihr wol wenig ist. Denn das Creuz verjagt viele: aber falsche Lehre noch viel mehr, darum heissen sie wohl zwey Theil. Aber das dritte, das da beharret, wird selig; wie folget:

v. 9. Die werden denn meinen Namen anruffen, und ich will sie erhören. Ich werde sagen: Es ist mein Volk; und sie werden sagen: HErr mein GOtt.

17. Denn sie werden im Glauben lauter und rechtschaffen seyn, ohne alle Heucheley. Sie wissen recht vom Namen des HErrn zu predigen. (Denn das heißt auf Ebräisch den Namen des HErrn anruffen.) Denn sie predigen nicht ihren eigenen Namen, wie die Ketzer und Heuchler: darum sind sie auch Sein Volk, und haben Ihn zum GOtt, das ist, alles, was GOtt ist und hat, denn sie sind seine Kinder und Erben. Also verkündiget dieser Text das Creuz und Aergerniß, so in Christo und seinem Volk sich erhebt. Selig ist, der da beharret bis ans Ende. Matth. 10, 22.

Das vierzehnte Capitel

handelt

Von Zerstörung des Jüdischen Reichs, von Anrichtung des Reichs Christi, und von dem neuen Jerusalem.

- * Urtheil von diesem Capitel 1.
- I. Von der Zerstörung des Jüdischen Reichs 2. 3.
- II. Von Anrichtung des Reichs Christi.
  1. wodurch und wie dieses Reich soll angerichtet werden 4. 5. 6.
  2. daß bey Anrichtung dieses Reichs die frommen Jüden ihre Synagoge verlassen und sich zu Christo wenden sollen 7. 8.
  3. der Erfolg und die Früchte der Anrichtung dieses Reichs 9-12.
- III. Von dem neuen Jerusalem.
  1. Daß aus demselben frische und beständige Wasser fliessen sollen 13. 14.
  2. welches der König und Herr, der in dem neuen Jerusalem herrschen soll 15. 16.
     - * durch Abgötterey, Secten und Rotten wird GOtt zertheilet 16.
  3. daß in dem neuen Jerusalem alles soll eben, schlecht und einträchtiglich seyn 17. 18.
  4. daß das neue Jerusalem in aller Welt soll angerichtet werden 18. 19.
  5. daß das neue Jerusalem soll voller Einwohner, heilig und sicher seyn 20.
  6. wie diejenigen, so sich an dem neuen Jerusalem vergreifen sollen, gestraft werden.
     - a die erste Strafe 21.
     - b die andere Strafe 22.
     - c die dritte Strafe 23.
     - d die vierte Strafe 24.
     - e die fünfte Strafe 25.
  7. von dem neuen Feste, so in dem neuen Jerusalem von ihren Einwohnern soll gefeyret werden.
     - a die Beschaffenheit dieses Festes 26.
     - b die Strafe derer, so dieses Fest nicht feyren wollen 27. 28. 29.
       - * es ist keine grössere Gnade als wenn GOttes Wort gepredigt wird, und ist kein grösser Jammer, als wo GOttes Wort nicht gepredigt wird 29.
  8. das alle Einwohner des neuen Jerusalems Christo sollen angenehm seyn 30.

9. daß alle Einwohner des neuen Jerusalems sollen Priester GOttes seyn 31. 32. 33.

10. daß in dem neuen Jerusalem kein Unheiliger soll angetroffen werden 34.

* Beschluß der Auslegung dieses Capitels 35.

I.

v. 1. 2. Siehe, es kommt dem HErrn die Zeit, daß man deinen Raub austheilen wird in dir. Denn ich werde allerley Heyden wider Jerusalem sammlen zum Streit. Und die Stadt wird gewonnen, die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden.

I.

Hier gebe ich mich gefangen in diesem Capitel; denn ich nicht gewiß bin, wovon der Prophet sagt. Man hats bisher vom Antichrist und dem Jüngsten Gericht verstanden. Weil aber solche Auslegung allenthalben vorhanden ist, von vielen dargethan, lasse ich dieselbige jetzt anstehen; denn sie mir nicht an allen Enden gnug thut. Wer sie halten will, der findet sie auch im Lyra. Ich will meinen Verstand auch darthun, ob er gleich auch an vielen Orten nicht gewiß genug ist, und endlich dem Heiligen Geist die Meisterschaft lassen.

2. Erstlich, weil er von Christo und seinem Reich gesagt, wie es solle durch Aergernisse gefegt und gemehret werden, weissaget er nun fort, wie es den ungläubigen Jüden ergehen soll, die sich an ihm geärgert und ihn gecreuziget haben: und spricht, daß die Stadt Jerusalem solle verstöret werden durch die Römer, welche allerley Heyden unter sich hatten, und damit wider Jerusalem zogen. Wie denn Christus auch verkündiget Luc. 19. v. 41. da er über die Stadt weinet. Nach dieser Meynung ist der Text leicht. Denn der Tag des HErrn heißt billig der Tag, da des HErrn Tod und Marter an den Jüden gerochen ist durch die Römer, die den Jüden sonst feind waren.

Und die Helfte der Stadt wird weggeführet werden, und das übrige Volk wird nicht aus der Stadt getrieben werden.

3. Das ist fast also mit Jerusalem ergangen, daß ein Theil in der Stadt durch Hunger, Pestilentz und Schwerdt erwürget, das nicht hat mögen davon kommen. Das andere Theil aber ist gefangen weggeführet unter alle Heyden, bis auf diesen Tag.

II.

v. 3. Aber der HErr wird ausziehen, und streiten wider dieselbigen Heyden; gleichwie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streits.

4. Hier fähets an zu lauten, als vom Jüngsten Gericht. Aber, wie gesagt, ich lasse jetzt solchen Verstand fahren, und halte, daß er wolle sagen, wie nach dem verstöreten Jerusalem solle Christus ausziehen, und durchs Evangelium streiten wider solche Heyden. Denn am Jüngsten Gericht wird nicht viel streitens seyn, da sich niemand wird wider ihn setzen können. Aber durchs Evangelium streitet er, wie er pflegt, das ist, durch seinen Geist, und nicht durch Waffen. In solchem Streit hat er auch Widersacher gehabt, die sich weidlich gewehret haben.

v. 4. Und seine Füsse werden stehen zu der Zeit auf dem Oelberge, der vor Jerusalem lieget gegen Morgen.

5. Chri-

5. Christus am Jüngsten Gericht wird nicht stehen mit Füssen auf dem Oelberge; sondern in einer Wolken schweben in der Lufft, wie St. Paulus schreibt 1 Theß. 4,17. Darum halte ich das: Weil Christus ausser Jerusalem, auf dem Oelberge, gen Himmel gefahren ist, wolle der Prophet sagen, daß daselbst solle anfahen vom Oelberg der Streit des Evangelii, da er den letzten Befehl that den Jüngern, in alle Welt zu gehen und zu predigen, Matth. 28, 19. und Marci 16, 15. Damit angezeigt sey, daß Christus nicht mehr im leiblichen Jerusalem, sondern ganz ausser der leiblichen Stadt wolle herrschen in aller Welt, von dem Oelberg an.

Und der Oelberg wird sich mitten entzwey spalten, vom Aufgang bis zum Niedergang, sehr weit von einander, daß sich eine Helfte des Berges gegen Mitternacht, die andere gegen Mittag geben wird.

6. Wenn das am Jüngsten Tage soll geschehen, wo wollen denn die Füsse des HErrn stehen auf diesem Berge? Aber gleichwie der Name Jerusalem wird gegeben den Leuten und Personen, so drinnen wohnen, nemlich, daß Jerusalem droben (c. 2. v. 4.) beschrieben wird, daß sie so weit als die Welt kommen soll, das ist, Christus, die Apostel und Jünger, so zu Jerusalem waren, sollten, so weit die Welt ist, kommen: also halte ich hier auch, daß der Name, Oelberg, werde den Personen gegeben, daß die Jünger, so mit Christo zur letzt auf dem Oelberge waren, sollten sich also theilen in die ganze Welt, sehr weit von einander, gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht; daß, gleichwie nun ein ander Jerusalem ist in alle Welt ausgebreitet: also solle auch ein anderer Oelberg seyn, in alle Welt zertheilet.

v. 5. Und ihr werdet fliehen vor solchem Thal zwischen meinen Bergen. Denn das Thal zwischen den Bergen wird an Azal reichen.

7. Wie sollen sie fliehen, oder wer soll fliehen? Hat er doch gesagt, daß Jerusalem solle alsdenn verstöret und wüste seyn? So achte ich, daß, weil der Oelberg in alle Welt getheilet wird, so sey das wüste, ledige Thal nichts, denn die verlassene, wüste Synagoge oder Judenthum. Dafür werden alle fromme Juden, so Christen werden, fliehen, und sich zu den Jüngern halten. Denn es ist ein Thal zwischen meinen Bergen, (spricht er,) das ist, zwischen dem zutheileten Oelberge: die er nun seine Berge heißt, als die er mit seinem Spalten machet. Was aber das Azal sey, weiß ich nicht: im Deutschen heißt es, nahe bey; wiewol es sonst einer Stadt Namen ist. Ich achte, er will sagen: Das wüste Theil, da die Juden zwischen beyden Bergen sitzen, und nun weder Christen noch Juden sind, wird sich weit und nahe hinan strecken, daß schier alle Juden begreift; denn wenig sich zu Christo bekehret haben.

Und werdet fliehen, wie ihr vorzeiten flohet vor dem Erdbeben, zur Zeit Usia, des Königes Juda rc.

8. Im Erdbeben fliehen die Leute aus Städten und Häusern: vielmehr wird man fliehen in solchem Erdbeben, wenn der Oelberg also zertrennet wird, und das Judenthum verlassen, auf daß man bey Christo und in Christo bleibe rc. Von dem Erdbeben zu des Königes Usia Zeiten redet auch der Prophet Amos c. 1. v. 1.

Da wird denn kommen der HErr mein GOtt, und alle Heiligen mit ihm.

9. Das lautet fein auf den Jüngsten Tag. Aber weil die andern Texte nicht so lauten, bleibe ich jetzt dabey, daß Christus, der zum Streit ausgezogen ist durchs Evangelium, kömmt auch also durch seinen Geist, samt seinen Aposteln und Predigern, und allen Christen in einen Haufen, gar viel anders, dann da er kam mit seinen Heiligen aus der Wüsten, davon Moses 5 B. c. 32. v. 10. singet.

v. 6. Zu der Zeit wird kein Licht seyn, sondern Kälte und Frost.

10. Was wäre das, so Christus sollte ohne Licht, in Kälte und Frost kommen? Aber das ists, daß Christi Wort und Geist macht, daß die Christen vor der Welt ohne Licht und Hitze, sondern im Finsterniß und Frost der Verfolgung ganz unansehnlich sind. Sonst soll ja Christus am Jüngsten Tage mit Feuer kommen, 2 Theff. 1. v. 8.

Und wird ein Tag seyn, der dem HErrn bekannt ist, weder Tag noch Nacht.

11. Da leget er sich selbst aus. Es wird (spricht er,) kein Licht, und doch ein Tag seyn, das ist, ein geistlicher Tag, welchen niemand sehen kann, ohne der HErr alleine. Denn er ist die Sonne selbst, der diesen Tag in der Gläubigen Herzen macht. Denn sie müssen es gläuben; darum ist es weder Tag noch Nacht, auf natürliche Weise zu reden, sondern gar kein Licht.

v. 7. Aber um den Abend wirds Licht seyn.

12. Kehre dich um: Alle Tage der Welt werden um den Abend finster, wenn die Nacht hergehet; aber dieser Tag wird denn allererst licht, wenn es Abend mit ihm wird, und die Nacht hergehet: daß also dieser Tag des Tags über finster, des Nachts aber lichte sey. Darum er wohl heißt ein solcher Tag, der weder Tag noch Nacht sey, wie andere Tage sind. Der Abend aber ist nun das Ende der Welt, wenn der Glaube soll aufhören, und das ewige Licht offenbar werden.

III.

v. 8. Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fliessen; die Helfte gegen das Meer gegen Morgen, und die andere Helfte gegen das letzte Meer.

13. Wie? Ist doch Jerusalem zustöret; wie sollen denn frische Wasser draus fliessen? Aber das geistliche Jerusalem ists, daraus der Heilige Geist durchs Evangelium fleußt, wie Johannis c. 4, 14. durchs Wasser den Heiligen Geist deutet. Nun lieget Jerusalem zwischen zweyen Meeren, das Todte Meer gegen Morgen, und das grosse Meer gegen Abend, und man mußte Wasser in Jerusalem leiten. Wie will denn das nun zugehen, daß frische Quellen sollen aus Jerusalem laufen, über so viel Berge auf beyden Enden, und so ferne aus in die zwey Meere? Nicht anders, denn wie gesagt ist: Der Geist fleußt aus gegen Morgen und gegen Abend, das ist, über sich zu GOtt, seinen Zorn zu versöhnen, den er im Todten Meer über Sodom erzeiget hat: und unter sich, in die Welt, zu trösten und stärken mitten in der Verfolgung und Leiden.

Und wird währen beyde, des Sommers und Winters.

14. Andere Wasser trocknen aus des Sommers; aber diese Wasser fliessen immerdar, das ist, der Geist währet ewiglich, und höret nicht auf GOttes Zorn zu versöhnen, und die leidenden Christen zu trösten.

v. 9.

v. 9. Und der HErr wird König seyn über alle Lande.

15. Nicht allein über Juda und Jerusalem, wie bisher geschehen; sondern in aller Welt, Psalm 2, 8. Welches wird durch die frischen Wasser geschehen 2c.

Zu der Zeit wird der HERR nur einer seyn, und sein Name nur einer.

16. Bisher hat man GOtt zutheilet in viel Götter, und ihm viel Namen gegeben: als, vor Zeiten hiessen ihn die Jüden Baal, Astaroth: item, die Heyden hiessen ihn, Jupiter, Saturnus: die Babylonier, Bel und Nebo; und so fortan. Denn weil alle Welt etwas von GOtt weiß, so fähret ein jeglicher zu, und erdichtet einen Gottesdienst nach seinem Dünkel. Das soll denn GOtt gefallen, und muß also von uns eine Form und Namen empfahen. Gleichwie zu unserer Zeit wir auch Christum zutrennet haben, daß einer ihm dienet unter der Regel und Namen Sanct Francisci; der andere Sanct Dominici, und so fortan. Ein jeglicher hat eine Weise und Werk erwählet, und solches alles unter dem einigen Christo. Summa, Secten und Rotten im Glauben anrichten und folgen, das heißt GOtt theilen in viel Götter, und ihm viel Namen geben, wiewol er in sich selbst wol einfältig bleibt. Wenn nun Secten und Rotten aufhören, und man recht in einerley Geist, Glauben, Wort und Wesen GOtt dienet, so heißt denn GOtt einer, und sein Name einer; welches geschieht durchs Evangelium 2c.

v. 10. Und man wird gehen im ganzen Lande um, wie auf einem Gefilde von Gibea nach Rimon zu, gegen Mittag, zu Jerusalem.

17. Gibea liegt von Jerusalem gegen Mitternacht, im Stamm BenJamin. Rimon liegt gegen Mittage im Stamm Simeon. Will er nun sagen: Zu der Zeit wird es alles schlecht Feld seyn, gleich als wenn von Gibea gen Rimon zu, über solch Gebirge, ein schlechter Weg und Blachfeld wäre. Das ist alles so viel gesagt: Es soll alles gleich und eben, einig und schlecht werden, nicht mehr solch Rotten, Secten und Unterscheid seyn. Wie auch Jesaias c. 40. v. 4. sagt: Alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und alle Thale erfüllet werden. Was krumm ist, soll recht, und was uneben ist, soll schlecht werden, auf daß es alles unter CHristo gleich gelte, GOtt gebe, man gehe von Gibea gen Rimon, oder von Rimon gen Gibea, so wird man doch auf schlechtem Felde gen Jerusalem kommen. Denn es sollen keine Unterscheide der Secten mehr seyn. Und obgleich mancherley Amt und Gabe des Geistes seyn müssen, und eine gen Gibea, die andere gen Rimon; eine sonst, die andere so gehen: soll es doch alles gen Jerusalem einträchtiglich einkommen, auf feinem, gleichen, ebenen Felde, ohne alles Aergerniß und Anstoß, ein jeglicher mit seiner Gabe dem einigen HErrn zu dienen.

Denn sie wird erhaben und bewohnet werden an ihrem Ort.

18. Das ist, sie soll hoch auf einem Berge liegen, der heißt CHristus, daß man sie umher auf blachem Felde wohl sehen und hinzu kommen kann. Soll auch wohl gebauet seyn. Doch nun nicht im Stamm BenJamin, da sie zuvor gelegen ist, und jetzt verstöret ist, wie er droben (v. 2.) verkündiget; sondern an ihrem Ort, so weit die Welt ist 2c.

Vom Thor BenJamin, bis an den Ort des ersten Thors, bis an das Eckthor,

 und

und vom Thurm Hananeel, bis an des Königes Kelter ꝛc.

19. Von diesen Thoren und Thürmen magst du lesen im Esra und Nehemia. Er nennet aber hier nicht alle Thore, sondern die vornehmsten, als die an den vier Orten liegen gegen die vier Orte der Welt, Mitternacht, Morgen, Mittag und Abend, zu bedeuten, daß Jerusalem solle in aller Welt seyn. Denn auch Lyra einführet einen alten Jüdischen Rabbi, der da schreibe, daß Jerusalem solle zu Meßiä Zeiten so groß seyn, daß die Mauren sollen der Welt Ende seyn. Solches hat ihn freylich der Text SacharJa gezwungen zu reden.

v. 11. Und man wird drinnen wohnen, und wird kein Bann mehr seyn; denn Jerusalem wird ganz sicher wohnen ꝛc.

20. Das heilige, neue Jerusalem wird voll Leute seyn, und dennoch allzumal heilig und rein seyn, daß kein Bann da sey, das ist, daß keiner werde um seiner Untugend willen ausgestossen; denn sie sind in Christo alle heilig und gerecht: und nicht alleine gerecht und heilig; sondern auch sicher. Denn sie haben ein gut Gewissen in Christo, und sind fröhlich und in grossem Friede.

v. 12. Und das wird die Plage seyn, damit der HErr plagen wird alle Völker, so wider Jerusalem gestritten haben: Ihr Fleisch wird verwesen, also, daß sie noch auf ihren Füssen stehen, und ihre Augen in den Löchern verwesen, und ihre Zunge im Maule verwese.

21. Die Verfolger der Christen sollen nicht ungestraft bleiben, und soll also zugehen, daß sie wunderlich umkommen, nemlich also, daß sie verwesen in sich selbst, Kraft und Macht verlieren, auch denn, wenn sie noch zu stehen vermeynen. Als, die Römer giengen unter, daß man nicht weiß, wie. Sie hatten Fleisch genug, das ist, Land und Leute genug, und stunden auch wohl. Es fehlet auch nicht an Augen, das ist, an klugen, vernünftigen Regenten. Es fehlete nicht an Zungen, das ist, an Lehrern und weisen Rathgebern. Noch half es nicht. Gleichwie Troja auch beschrieben ist, daß sie eben zu der Zeit verstöret ward, da sie am allerfeinesten Leute hatte. Und Jerusalem, da sie am allermächtigsten war, gieng sie auch unter. Babylon desselbigen gleichen. Warum? Darum, daß GOtt aufhörete bey ihnen zu seyn, und das Stündlein kommen war, daß sie gestraft und zunichte wurden, und, wie er hier sagt, daß die Zunge im Maul, und Augen in Löchern, und Leib auf den Beinen verwesen müssen, das ist, Kraft und Stärke, Glück und Sieg soll ihnen entzogen werden. Wenn das geschieht, so soll folgen:

v. 13. Zu der Zeit wird der HERR ein groß Getümmel unter ihnen anrichten, daß einer wird den andern bey der Hand greifen, und seine Hand an des andern Hand legen.

22. Das ist, wenn sie also kraftlos worden sind, sollen sie dazu auch untereinander uneins werden, und sich selbst angreifen, auf daß sie ja bald zu grunde gehen. Gleichwie es denn ist gangen über das Römische Reich. Solch Getümmel wird der HErr über sie kommen lassen, wenn er die Hand abthut, und den Friede nicht mehr handhabt. Und nicht alleine werden die Heyden untereinander sich also verderben; sondern

v. 14.

v. 14. Juda wird auch wider Jerusalem streiten.

23. Das ist, in der Christenheit werden auch Secten und Rotten seyn, auf daß sie auch untereinander sich verderben; wie gemeiniglich die Ketzer allezeit untereinander auch uneins worden sind, wiewol sie einträchtig wider die rechten Christen toben. Ich besorge, es werde über Deutschland auch einmal gehen, weil die Tyrannen das Evangelium so greulich verfolgen. Denn die Rottengeister sind schon untereinander uneins, und verderben sich selbst flugs, wiewol sie einträchtig sind wider das Evangelium.

Also werden aufgerafft werden aller Heyden Güter umher, Gold, Silber, Kleider, über die Maasse viel.

24. Das ist, ihr Reichthum, den sie bisher zusammen gebracht haben, um welches willen sie auch wider das Evangelium tobeten, wird von ihnen gerafft werden. Gleichwie die Jüden Land und Leute verloren, darüber sie doch wider Christum stritten. Also wird es auch allen Bauchdienern und Geistlichen gehen, welche das Evangelium jetzt verfolgen, aus grosser Sorge für ihr Gut und Kleinod. Sie müssen untergehen, und solches alles schändlich verlieren.

v. 15. Und solche Plage wird auch gehen über Roß, Mäuler, Kameel, Esel, und allerley Thiere, die im Heer sind, wie diese Plage ist.

25. Das ist, sie werden auch also vergehen und abnehmen, und geraubt werden; daß also alle Macht und Kraft der Heyden zu boden gehe, darauf sie gepochet und getrotzet haben, wider die armen, elenden Christen.

v. 16. Aber alle Uebrigen unter allen Heyden, die wider Jerusalem zogen, werden jährlich herauf kommen, anzubeten den König, den HErrn Zebaoth, und zu halten das Lauberhüttenfest.

26. Die Heyden, so nicht im Unglauben mit den andern bleiben, werden Christen seyn, und Christo dienen; und vor andern (spricht er): Sie werden jährlich das Lauberhüttenfest halten. Warum nicht das Osterfest oder Pfingsttag? Droben hat er genugsam gesagt, daß Jerusalem solle verstöret seyn: darum muß diß auch ein neues Fest seyn der Lauberhütten in dem neuen Jerusalem. Wolan, die neue Lauberhütten ist, daß die Christen hier auf Erden als Gäste und Wanderer leben, und denken in die zukünftige Stadt zu kommen: wie die, so in Lauberhütten wohnen, eine kurze Zeit da zu bleiben gedenken, als acht Tage, und immer wieder heim. Das ist nichts anders, denn daß die Christen hier auf Erden im Glauben und Hoffnung fröhlich leben, und der zukünftigen Seligkeit warten. Zu solchem Fest werden sie jährlich, das ist, täglich hinauf gehen, und sich in solchem Glauben und Hoffnung üben rc.

v. 17. Welch Geschlechte aber auf Erden nicht herauf kommen wird gen Jerusalem, anzubeten den König, den HErrn Zebaoth, über die wirds nicht regnen.

27. Die sich weigern, solch geistlich Fest zu halten, sind diejenigen, so den Bauch und sich selbst mehr suchen, denn Christum, da das Wort unter die Dornen fällt und erstickt, daß es nicht Frucht bringet, Luc. 8, 7. Ueber dieselbigen soll die Strafe kommen, daß es nicht regne, das ist, um ihre Undankbarkeit wird das Wort GOttes zuletzt von ihnen genommen.

v. 18. Und wo das Geschlecht der Egypter nicht herauf zöge und käme, so wirds über sie auch nicht regnen.

28. Was fragen die Egypter darnach? Dürfen sie doch keines Regens, haben auch nimmer keinen Regen, wie Moses schreibt 5 Mos. 11, 10. Aber er führet die Egypter sonderlich mit ein, auf daß man müsse den Regen geistlich verstehen, welcher den Egyptern auch noth ist, so wol als allen Heyden.

v. 18 19. Das wird die Plage seyn, damit der HErr plagen wird alle Heyden, die nicht herauf kommen zu halten das Lauberhüttenfest. Denn das wird die Sünde seyn der Egypter, und aller Heyden, daß sie nicht herauf kommen zu halten das Lauberhüttenfest.

29. Er macht sehr viel Worte von dieser Plage und dem Lauberhüttenfest, daß er soll schlecht zur Sünden gerechnet werden, die nicht ungestraft bleibe. Doch sind es nicht vergebliche Worte. Denn fürwahr, keine grössere Gnade auf Erden ist, wo GOttes Wort gepredigt wird: wiederum, kein grösserer Jammer, wo GOttes Wort nicht geprediget wird; wie auch Jes. 5, 7. dieselbige Plage verkündiget wird über den Weinberg. Denn wo GOttes Wort nicht regnet, da kann nichts Gutes seyn, weder Gedanken, Wort, noch Werk, und ist alle Mühe und Arbeit verloren; wie der Jüden, Heyden, Mönche, und Pfaffen Arbeit allzumal verloren ist.

v. 20. Zu der Zeit wird die Rüstung der Rosse dem HErrn heilig seyn.

30. Ein Gespötte ist es, (spricht St. Hieronymus,) daß an diesem Orte etliche sagen, der Prophet rede von dem Nagel Christi, daraus die Königin Helena dem Käyser Constantino habe einen Zaum lassen machen zu seinem Pferde, weil der Lateinische spricht: Quod est super frenum equi, sanctum erit Domino. Aber der Prophet will so viel sagen: daß in der Christenheit sollen auch die Läyen, als die weltliche Obrigkeit mit ihrem Amte, das sie führen, eben sowol heilig und GOtt angenehm seyn als die Priester: auf daß also nicht allein die Priester, (wie vor Zeiten,) sondern auch die weltlichen Regenten heilig seyn, sollen; denn sie dienen auch GOtt, Röm. 13, 4. Dazu mögen sie sowol gläuben und Christen seyn, als die andern; wie wir lesen vom Hauptmann Cornelio, Ap. gesch. 10, 31. sqq. und von Paulo Sergio, dem Landvogt, c. 13, 7. und hernach von Königen und Fürsten. Summa, es soll alles Christo unterthan werden, beyde, Grosse und Kleine; beyde, hoch und niedrige Stände.

Und werden die Kessel im Hause des HErrn gleich seyn, wie die Becken vor dem Altar.

31. Im Alten Testament waren alleine die Gefässe heilig, die zum Altar und Gottesdienst geweyhet und geordnet waren; aber im Neuen Testament sollen auch alle Kessel oder Töpffe im ganzen Hause des HErrn so heilig seyn, als dort die Becken des Altars waren, das ist, im Neuen Testament sollen alle Christen, die am Gottesdienst sind, heilig, geweyhet, und tüchtig zum Priesteramte seyn, daß hinfort kein Unterscheid zwischen den Geweyheten und Ungeweyheten sey, weil sie alle mit CHristi Geist geweyhet sind, ja, das noch wol mehr ist:

v. 21. Denn es werden alle Kessel (oder Töpffe), beyde, in Jerusalem und

Juda dem HErrn Zebaoth heilig seyn.

32. Das ist, durch und durch sollen sie alle Priester und heilig seyn. Ob sie gleich im Amt und Dienst nicht sind, dennoch sind sie dazu geweyhet. Denn im Gesetze waren nicht alle Töpffe heilig.

Daß alle die, so opffern wollen, kommen werden, und dieselbigen nehmen, und drinnen kochen.

33. Das ist, es soll das alte Priesterthum mit seiner Heiligkeit aus seyn, und ein Ende haben; denn das neue Priesterthum macht jedermann heilig und geweyhet, der da gläubet. Darum, wer nur opffern will, das ist, predigen und GOtt dienen, der nimmt welchen Christen er will, der kann ihn lehren und kochen, daß er GOtt zubereitet und geopffert werde, nach dem alten Menschen, Röm. 12, 1. Denn sie sind alle Priester und von GOtt gelehret, Es. 54, 13. Joh. 6. v. 45. Und hier kömmt der Prophet selbst zuvor, und deutet das alte Priesterthum mit seinem Amte, auf daß nicht die leichtfertigen Geister kommen, und geben grosse Kunst für mit ihren Allegorien und Deutungen; gleichwie jetzt unsere Rottengeister rühmen, es sey köstlich Ding, so man wüßte, was imago et veritas sey, und müsse herfür kommen, was das alte Priesterthum sey. Gerade als wären solches die Hauptstücke, oder wären sonst nie hervorgebracht; so doch dieser Prophet selbst viel des Alten Testaments Figuren hat aufgedecket: wie er denn hiermit dem Priesterthum thut, und droben mit der Lade Mosis, und dergleichen.

Und wird kein Cananiter mehr seyn im Hause des HErrn, zu der Zeit.

34. Vor Zeiten blieben etliche Cananiter im Volk, wie wir im Josua c. 16, 10. c. 17. v. 12. und Richter c. 1, 29. 30. lesen, daß nicht eitel lauter Volk Israel im Lande war: aber zu Christi Zeiten soll kein Unheiliger nicht in der Christenheit seyn: sie müssen alle eines Geists und Glaubens seyn, daß weder Ketzer, noch sonst falsche Christen bey ihnen bleiben. Ja, sie sondern sich selbst ab, wie die Spreu, Psalm 1, 4.

35. Also bewegen mich diese letzten Stücke des Texts, daß ich diß Capitel nicht vom Jüngsten Gericht, sondern von der Christenheit verstehe. Denn, alle Kessel heilig werden; und der Rossen Rüstung auch heilig werden; und daß Sünde solle seyn, das Lauberhüttenfest verachten; und fast alle Stücke, ohne das vom zertheileten Oelberge, reimet sich nicht wohl zum Jüngsten Gericht: aber ganz wohl zu der Christenheit, so im Glauben und Wort auf Erden lebt. Wer es besser machen kann, der hat Raum und Laube genug darzu. CHristus aber helfe, und behüte uns in seinem einfältigen Sinn.

Amen.

ich doch sowol als euch zu lieben Ursache gehabt habe, denn er ist Jacobs Bruder gewesen, habe ich nicht geliebet noch erhalten; Jacob aber habe ich von Anfang her und bis auf den heutigen Tag geliebet und erhalten. Daraus ihr ja gewiß merken solltet, daß ich euch liebe, ob wol solche Liebe mit Creuz vermischet und verwickelt ist. Nach äusserlichem Ansehen möchtest du gedenken, GOtt hätte Esau mehr geliebet, dieweil er ein grösserer Herr, gewaltiger und mächtiger denn Jacob gewesen ist. Aber alle Werke GOttes fahen sich in Schwachheit an, und werden in grosser Kraft vollendet. Derohalben, bist du schwach, so habe Geduld; mit dieser Schwachheit will GOTT deinen Glauben probieren. Willt du denn nicht lieber GOtt vertrauen, denn deinen eigenen Kräften?

6. Esau ist gefallen, aber nicht wiederum aufgerichtet worden; Jacob aber, ob er wol zu Zeiten gefallen, ist er doch wiederum aufgerichtet worden. Das sollte ja eine Anzeigung seyn meiner Liebe gegen ihn: und ist darzu durch seine Feinde aufgerichtet worden, als Cyrum, Darium, rc. Dieses ist dem Esau nicht geschehen; derselbige hat nun sein Ende. Jerusalem aber ist nicht also eine Drachenwohnung worden, wie der Edomiter Land. Denn ein Theil von dem armen Volk Juda ist übrig im Lande blieben, welcher es gebauet hat, daß es nicht gar zur Wüstung worden ist, und die Könige und Priester sind erhalten worden, rc.

v. 4. 5. Und ob Edom sprechen würde: Wir sind verderbt, aber wir wollen das Wüste wieder erbauen; so spricht der HErr Zebaoth also: Werden sie bauen, so will ich abbrechen, und soll heissen die verdammte Grenze, und ein Volk, über das der HErr zürnet ewiglich. Das sollen eure Augen sehen, und werdet sagen: Der HErr ist herrlich in den Grenzen Israel.

7. Der Verwüstung Edom soll kein Ende seyn. Denn welch Gebäu GOtt zerstöret, das ist wahrhaftig ein unglückselig Gebäu, es sey leiblich oder geistlich; wie Christus sagt Matth. 15, 13: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzet, die werden ausgerottet rc. Das heißt aber eine Zerstörung eines Reichs, wenn alle Dinge zerrüttet sind, und gar keine Ordnung ist, sondern bleibt allein das lose Gesinde, und ist alles erbärmlich anzusehen. Also gings in Edom. Ob wol Menschen da wohnen werden, so wird doch GOtt nicht bey ihnen seyn, noch kein Gottesdienst, sondern allein gottlos Wesen und Sünde bleiben, und GOttes Zorn über ihnen ruhen. Gedenke, spricht der 137. Psalm v. 7. der Kinder Edom am Tage Jerusalem rc. das ist, wie sie Israel gethan haben rc.

8. Dargegen aber ist der HErr in dem ganzen Israel herrlich gewesen, hat darinnen gewohnet, und ist sein Gottesdienst in demselbigen gewesen, daß es billig selige Grenzen haben geheissen, welche der HErr geliebet hat. Hier sind der Tempel, Priester und Propheten; darum sehet ihr daraus, daß der HErr noch herrlich unter euch ist. Denn wo das Wort rein, und reiner Gebrauch der Sacramente ist, das ist ein gewiß Zeichen, daß GOtt dabey gegenwärtig ist.

II.

v. 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen HErrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich HErr, wo fürchtet man mich? spricht der HErr.

9. Nun fähet er an ihre Undankbarkeit und Verachtung GOttes, welche sie dermassen liebet, zu strafen; sonderlich aber der Priester Geiz, damit sie GOttes Ehre, welche ist seine Erkenntniß und Gehorsam gegen seinem Wort, Abbruch thaten. Und brauchet darzu ein Gleichniß. In der Natur ist es also gethan, daß ein Sohn seinen Vater, und ein Knecht seinen Herrn ehret. Geschieht nun solches natürlicher Weise also gemeiniglich unter den Leuten; wie viel mehr soll es gegen mir geschehen, der ich der Allergewaltigste und Gütigste, euer HErr, GOtt und Vater bin? Ist also ein Argumentum a minori. Im Ebräischen stehet allhier das Wort, Adonim, in plurali, anzuzeigen das Geheimniß der dreyen Personen in der Gottheit; oder geschieht um mehrer Herrlichkeit willen, anzuzeigen, daß GOtt ein HErr aller Herren ist.

Zu euch Priestern, die meinen Namen verachten. So sprechet ihr: Womit verachten wir deinen Namen?

10. Paulus redet also Röm. 2, 24: **Euerthalben wird GOttes Name gelästert** rc. Solches geschieht aber auf zweyerley Weise: durch die Lehre, und durch das Leben. Die Gotteslästerung aber in der Lehre, ist viel höher. Denn da wird die Lügen mit GOttes Namen geschmücket. Der Prophet aber redet alhier sehr zärtlich, nennet es verachten, als er von der Lehre redet. Die andere Gotteslästerung stehet im Leben und Werken, wenn wir einander beissen, hoffärtig sind, am Geize hangen rc. Die ganze Welt führet GOttes Namen im Munde; und ist doch voll solcher Gotteslästerung: daß also diese Bitte: **Geheiliget werde dein Name**, uns billig dieses Leben bitter und beschwerlich machen sollte. Ihr Priester, spricht er, die ihr vor andern mich ehren und herrlich halten solltet, verachtet meinen Namen, mehr, denn andere, und brauchet denselben durch falsche Lehre zur Gotteslästerung; und wollet dennoch euch entschuldigen, und nicht unrecht seyn; saget: **Womit verachten wir deinen Namen?**

11. Dieses ist wahrlich eine gefährliche und erschreckliche Sache, wenn einer also in verkehrter Meynung ist, und GOttes Namen nicht nur allein lästert, sondern auch noch darzu davon nicht ablassen, sondern seine Secte vertheidigen will. Die, so Secten anrichten, werden schwerlich oder gar nicht zur Wahrheit bekehret. Also wollen dieselbigen auch nicht, daß man sie beschuldigen soll, sie verachteten GOtt, als die GOttes Ehre lehren, und GOtt aufs fleißigste dienen. Verstehe aber ihren Gott, welcher ist der Bauch. Er antwortet ihnen aber: **Darinnen verachtet ihr meinen Namen, daß ihr auf meinem Altar unrein Brod opffert.**

v. 7. Damit, daß ihr opffert auf meinem Altar unrein Brod. So sprechet ihr: Womit opffern wir dir Unreines? Damit, daß ihr saget: Des HErrn Tisch ist verachtet.

12. Im dritten Buch Mosis c. 24, 8. hatten sie ein Gesetz, daß man die Schaubrode alle Sabbathe ändern sollte, hatten auch sonsten Gebote von Speisen. Dieselbigen wurden zuzeiten verunreiniget, um der Materie willen, zuzeiten durch Betrug und Raub. Und lehreten die Priester, es wäre alles rein, das man opfferte, es wäre wie es wollte. Ihr saget, spricht er, des HErrn Tisch ist verachtet. Dieses haben wol die Priester nicht mit dem Munde gesagt, es ist aber ihre Meynung gewesen. Denn wenn man lehret und gläu-

gläubet, daß alle Opffer rein sind, sie seyn wie sie wollen, das ist eben so viel, als wenn man sagte: Des HErrn Tisch ist verachtet. Denn also pflegeten sie um ihres Gewinns willen zu sagen: Es ist nichts daran gelegen, du opfferst was du wollest: GOttes Gebot ist, man soll nicht leer vor ihm erscheinen 2c. 2 Mos. 23, 15. So wendet das Volk zum Schein seine Armuth vor, brauchet die Worte Haggai c. 1, 6: **Wir haben viel gesäet, und wenig eingebracht** 2c.

13. Die allergewisseste Weise und Kunst, reich zu werden, ist, am ersten GOttes Reich und seine Gerechtigkeit suchen, so wird, spricht Christus Matth. 6, 33. euch das andere alles zufallen. Wir aber kehrens um, suchen am ersten Geld und Güter; darnach wollen wir erst nach GOttes Reich trachten. Ein Christ aber muß erstlich ein Bettler seyn, GOttes Wort, und was GOtt betrifft, muß den Vorgang haben. Will man solches nicht, so gehets hernach: Quod non tollit Christus, tollit Fiscus. Leidet nun GOtt den Betrug in äusserlichen Ceremonien nicht; wie viel weniger wird er ihn in der Liebe leiden. Ihr saget auch, spricht er weiter:

v. 8. 9. Und wenn ihr ein Blindes opffert, so muß es nicht böse heissen: und wenn ihr ein Lahmes und Krankes opffert, so muß es auch nicht böse heissen. Bringe es deinem Fürsten, was gilts, ob du ihm gefallen werdest? oder ob er deine Person ansehen werde? spricht der HErr Zebaoth. So bittet nun GOtt, daß er uns gnädig sey: denn solches ist geschehen von euch. Meynet ihr, er werde eure Person ansehen, spricht der HErr Zebaoth?

14. Wenn ihr ein Lahmes oder Krankes opffert; diß ist eine Gotteslästerung wider GOtt und wider das Gesetz.

Bringe es deinem Fürsten.

15. Das ist ein Argument a minori. Ein Kramer nimmt nicht gerne einen zubrochenen Heller; und GOtt soll annehmen, was ihm nicht gefällt 2c. Fürchtet und ehret man GOtt also, wie einen Götzen, der weder Sinne noch Verstand hat? Bringe deinem Fürsten etwas solches, und besiehe, ob er dir damit gnädig werde, und ob du ihm damit gefallest? Und ihr bittet gleichwol, daß euch GOtt barmherzig um solches Opffers willen seyn wolle, das nur ein Greuel vor ihm ist: vertheidiget noch über diß alles solch euer Unrecht, und wollet GOtt damit versöhnen. Eben also sehen wir jetzt zu unsrer Zeit, daß alles in der Welt voll Geizes und Betrug ist.

v. 10. Wer ist unter euch, der eine Thüre zuschliesse? Ihr zündet auf meinem Altar kein Feuer an umsonst. Ich habe keinen Gefallen an euch, spricht der HErr Zebaoth, und das Speisopffer von euren Händen ist mir nicht angenehm.

16. Das ist so viel gesagt: Wollte GOtt, es wäre doch einer unter euch, der den Tempel zuschliesse, daß ihr nicht so vergeblich opffertet. Also redet auch Esaias c. 1, 12: **Wenn ihr hereinkommet zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen?** 2c. Es wäre besser, gar nicht beten, denn übel beten. Denn es ist ein böse Ding, daß man allein einen äusserlichen Schein Gottesdiensts vornimmt: vor göttlicher Majestät muß es alles Ernst seyn.

v. 11.

v. 11. Aber vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heyden, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert, und ein rein Speisopffer geopffert werden. Denn mein Name soll herrlich werden unter den Heyden, spricht der HErr Zebaoth.

17. Ich will, sagt er, etwas anders anfahen, welches mir gefällt. Der Name des HErrn ist groß und herrlich, nicht der Buchstaben, sondern des Preises, Bekenntnisses und Lobes halben, daß er barmherzig sey, etc. das ist, daß man ihn hoch hält und herrlich rühmet. Dieses aber setzet er gegen die Verachtung des Namens GOttes, davon er droben (v. 6.) gesagt hat. Als wollte er sagen: Ihr Jüden verachtet meinen Namen; die Heyden aber werden ihn herrlich halten. GOttes Name aber wird nicht geehret mit unsern Werken; sondern damit, wenn man preiset GOttes Gnade, Güte und Barmherzigkeit.

An allen Orten soll meinem Namen geräuchert werden, etc.

18. Was diß für ein Opffer sey, zeiget Paulus an Röm. 15, 16. da er spricht: Daß ich soll ein Diener Christi seyn unter die Heyden, zu opffern das Evangelium GOttes, auf daß die Heyden ein Opffer werden, etc. damit er anzeiget, daß er durch das Evangelium, als durch ein priesterlich Instrument, die Heyden geopffert habe, das ist, er hat sie GOtt übergeben und geopffert, gereiniget von Sünden, und an Leib und Fleisch getödtet. Denn durch das Evangelium werden die alten Irrthümer vertilget, und wird im Herzen die Wahrheit erwecket, welche GOtt bekennet, an ihn gläubet, ihn lobet, und das Fleisch letztlich tödtet.

19. Darum ist die Messe nicht das Opffer, davon alhier gesagt wird, man deute es ex opere operato, oder opere operantis, wie man will. Denn sonst wäre auch Hurerey ex opere operato keine Sünde, dieweil ein Weib eine gute Creatur GOttes ist; wie sie auch vom Sacrament sagen. Alle Gebote aber gehen auf das opus operantis, und ist nicht die Frage: Ob die Sache an sich selbst gut sey? sondern: Ob mans wohl oder übel brauche? Und damit das Opffer rein sey, so gehöret dazu, daß der, so da opffert, rein sey. Dieses ist GOttes Wille, da er gebeut, daß Blinde oder Lahme, oder so einigerley Gebrechen haben, dem Altar nicht dienen sollen etc.

20. Dieses ist das neue Reich, das GOtt alhier verheißt anzurichten, in welchem nicht Fleischliche, sondern Geistliche sind. **Wer aber den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein**, Röm. 8, 9. Darum ist es wol wahr, daß Schwache in diesem Reiche geduldet werden; aber welche gleichwol nicht ganz und gar ohne Geist sind. Welche nun den Geist Christi haben, ob ihrer wol wenig sind, durch die ganze Welt zerstreuet, leuchten sie dennoch an allen Orten, da das Evangelium ist, **wie die Lichter in der Welt, und behalten das Wort des Lebens.** Phil. 2, 15.

21. Das Räuchwerk und Speisopffer waren die fürnehmsten Opffer bey den Jüden, welche sie als die besten gehalten haben zum Gottesdienst, in allen Thälern und bey allen grünen Bäumen. Für das Räuchwerk verstehen wir das Gebet. So sind nun das Wort und Gebet zwey Opffer der Christen. Das Gebet der Christen soll mit Danksagung und Lobe geschehen. Der Christen Opffer sind rein; denn sie sind ohne Schuld, abgewaschen mit dem Blute Christi, etc.

sti, rc. Ungläubige können nicht opffern; und Christen opffern nicht lahme, schwache, blinde Opffer, sondern mit Glauben und Dankbarkeit: Wenn das Herz gläubig ist, so wird die Sünde nicht zugerechnet. Es kann auch dieses Opffer vom Opffer des Gesetzes oder Mosis Opffer nicht verstanden werden; denn dasselbige durfte an keinem andern Orte, denn im Tempel zu Jerusalem geschehen. Hier aber spricht er: Es soll an allen Orten geschehen, und unter den Heyden, welche wahrlich gen Jerusalem alle nicht kommen konnten, und wären der Levitischen Priester an allen Orten viel zu wenig gewest.

v. 12. Ihr aber entheiliget ihn, damit, daß ihr saget: des HErrn Tisch ist unheilig, und sein Opffer ist verachtet, samt seiner Speise.

22. Wenn er des Tisches gedenket, so redet er fürnemlich von den Broden.

Sein Opffer ist verachtet, rc.

23. Nach dem Ebräischen heißts eigentlich: Seine Frucht oder Zweig ist verachtet mit seiner Speise. Der Tisch ist gleich als ein Baum, die Speise als eine Frucht. Unter dem Gesetz brachte der Tisch alle Sabbathe neue Brode, gleich als Früchte; die alten waren der Priester. Als wollte er sagen: Ihr Priester saget, es seyn beyde, neue und alte Brode, verachtet; dieweil ihr nun also saget, das ist, lehret, verunreiniget ihr das Opffer damit. Feuer hat man auf dem Tische nicht gehabt, und stehet auch nicht im Ebräischen Text, sondern allein im Lateinischen. Es ist aber der Tisch verunreiniget worden dadurch, daß entweder die Brode nicht rechtschaffen gewesen sind, oder die, so sie haben essen sollen: sonderlich aber ist der Gebrechen an der Lehre gewesen, deren, die Unreines vom Reinen nicht unterschieden haben.

v. 13. Und ihr sprechet: Siehe, es ist nur Mühe, und schlagets in den Wind, spricht der HErr Zebaoth. Und ihr opffert das geraubet, lahm und krank ist, und opffert denn Speisopffer her. Sollte mir solches gefallen von eurer Hand? spricht der HErr.

Es ist nur Mühe.

24. Das ist, wir haben mit grosser Arbeit diese Brode kaum bekommen? hätten wir bessere, wollten wir sie ja auch opffern. GOtt ist wol geduldig und barmherzig: aber daß man ihn versuchet, ja, verachtet, das kann er nicht leiden. Der Geiz hat allezeit etwas, damit er sich decket, und welches er zum Schein fürwendet. Item, GOtt hat wol Geduld mit dem Leben und Wandel, aber Verfälschung der Lehre kann er nicht leiden.

Und schlaget es in Wind.

25. Ihr habt euren Nutzen gesucht, euch, und nicht mir geopffert, und wendet nur zum Schein eure Armuth für. Denn, daß ihr arm seyd, ist nicht meine, sondern eure Schuld; denn ihr suchet nicht erstlich meine Ehre, sondern nur euren Nutzen und Gewinn.

Und ihr opffert das geraubet, lahm und krank ist.

26. Dieses redet der Prophet von andern Opffern, in welchen sie eben sowol gesündiget hatten, und nirgend GOttes Wort gehalten, und wollten solche Sünde nicht erkennen. Wo falsche, irrige Meynungen in den Herzen sind, da folgen auch falsche Werke. Sie stellten sich wol, als wären sie arm, und waren doch Räuber, obwol nicht öffentlich, jedoch listiglich und heimlich. Begingen also zweyerley Sünde. Eine, daß

sie solch böse Ding opfferten. Die andere, daß sie lehreten, es wäre nicht böse.

v. 14. **Verflucht sey der Vortheilische, der in seiner Heerde ein Männlein hat, und wenn er ein Gelübde thut, opffert er dem HErrn ein untüchtiges. Denn ich bin ein grosser König, spricht der HErr Zebaoth, und mein Name ist schrecklich unter den Heyden.**

27. Der in seiner Heerde ein Männlein hat; das ist, das gut, gesund und stark ist.

28. Untüchtig; das ist, das Mangel und Gebrechen hat. Der Name GOttes hat insonderheit unter den Jüden regieret, und haben ihn doch die Heyden mehr geehret, denn die Jüden. Darum ists nicht weit, daß die Jüden sollen verworfen werden.

Das andere Capitel

hält in sich

Eine Strafpredigt, darinn dem Jüdischen Volk ihre Sünden aufgerückt, und die Strafen angedeutet werden.

I. Erstes Stück dieser Strafpredigt, darinn die Sünden und Strafen vorgestellet werden.
- 1. Die erste Sünde und Strafe.
  - a die Sünde 1. 2.
  - b die Strafe 3.
- 2. die andere Sünde und Strafe.
  - a die Sünde 4.
  - b die Strafe 5. 6.

II. Anderes Stück dieser Strafpredigt, darinn die gottlosen Priester mit den rechtschaffenen verglichen, und also beschämet werden.
- A Erster Theil dieser Vergleichung, hält in sich die Gaben und Tugenden der rechtschaffenen Priester.
  - 1. die erste Gabe und Tugenden 7-9.
  - 2. die andere Gabe und Tugenden 10.
  - 3. die dritte Gabe und Tugenden 11.
  - 4. die vierte Gabe und Tugenden 12. 13.
  - 5. die fünfte Gabe und Tugenden 14.
    - * von der Nothwendigkeit und Nutzen des äusserlichen und mündlichen Worts GOttes 15-17.
- B Anderer Theil dieser Vergleichung, darinn die Laster der gottlosen Priester vorgestellet werden.
  - 1. das erste Laster der gottlosen Priester 18. 19.
  - 2. das andere Laster der gottlosen Priester 20.
  - 3. das dritte Laster der gottlosen Priester 21.

III. Das dritte Stück dieser Strafpredigt, darinn die Sünden und Strafen dem Jüdischen Volk vorgelegt werden.
- A Die Sünden.
  - 1. die erste Sünde 22. 23.
    - * was einen Ehemann bewegen soll, sich gegen sein Eheweib rechtschaffen zu verhalten 24.
  - 2. die andere Sünde 25.
  - 3. die dritte Sünde 26. 27.
- B Die Strafe 28.

IV. Das vierte Stück dieser Strafpredigt, darinn der Jüden Sünden bestraft, und ihre Einwürfe beantwortet werden.
- 1. Die Sünden, so hier bestraft werden 29. 30.
- 2. die Bestrafung selbst 31. 32.
- 3. die Beantwortung der Einwürfe.
  - a der erste Einwurf und dessen Beantwortung 33-35.
  - b der andere Einwurf und dessen Beantwortung 36. 37. 38.
    - * was von denen zu halten, die sich aus Haß von ihren Weibern scheiden 37. 38.

V. Das fünfte Stück dieser Strafpredigt 39. 40.
- * Von dem Aergerniß, so aus der Gottlosen Glück und der Frommen Unglück genommen wird 39.
- * die Beschaffenheit des Reichs GOttes 40.

v. 1. **Und nun, ihr Priester, diß Gebot gilt euch.**

I.

Droben (c. 1. §. 12.) ist angezeiget, daß sie zum Schein ihres Geizes ihre Armuth vorgewendet haben; darum dräuet GOtt ihnen allhier, er wolle ihnen rechte Armuth schicken. Denn was der Gottlose fürchtet, das wird über ihn kommen, Sprüchw. 10. v. 24. Es ist aber alles darum zu thun, daß das Wort recht gelehret werde; darum stellet er seine Rede fürnemlich an die Priester.

Denn wenn die Führer irren, wie viel mehr werden die irren, so geführet werden? Priester werden genannt, Hirten und Wächter; denn der Teufel ist allezeit mitten unter den Kindern GOttes, und erwecket allezeit etliche Geizige und Verfälscher des Worts. Darum muß man allezeit bey dem Worte wachen.

v. 2. **Wie ihrs nicht hören, noch zu Herzen nehmen werdet, daß ihr meinem Namen die Ehre gebet, spricht der HErr Zebaoth, so werde ich den Fluch unter euch schicken, und euren Segen verfluchen; ja, verfluchen werde ich ihn, weil ihrs nicht wollet zu Herzen nehmen.**

2. Falsche Lehre lehren im Namen GOttes, ist GOtt lästern, Paulus 1 Cor. 15, 15: *Wir wurden erfunden falsche Zeugen GOttes*, 2c. Alle Lehre, so das Gewissen anlanget, führet den Namen GOttes. So heißt nun *GOttes Namen die Ehre geben*, die Wahrheit lehren, was GOtt gefalle, und was der rechtschaffene Wille GOttes sey.

Ich werde den Fluch unter euch schicken.

3. Segen werden in heiliger Schrift genannt die Gaben, so wir aus GOttes Segen haben. Also nenneten auch die Priester das Segen, wenn sie ihre Häuser voll geraubter Güter hätten. Aber es ist Fluch, spricht er, ich will Fluch daraus machen, ihr sollet in Armuth kommen, 2c.

Weil ihrs nicht wollet zu Herzen nehmen.

4. Wollet eure Sünde nicht erkennen, seyd hinläßig, ja, vertheidiget dieselbe noch als Gerechtigkeit.

v. 3. **Siehe, ich will schelten euch, samt dem Saamen, und den Koth eurer Feyertage euch ins Angesicht werfen und soll an euch kleben bleiben.**

5. Das ist, ich will die Gewalt, Amt und Ehre, zu opffern und lehren, von euch nehmen. Oder vielleicht siehet der Prophet alhier auf das Gesetz, welches ordnet, daß die Priester die rechte Schulter vom Dankopffer haben sollen, 3 Mos. 7, 32. Den Koth aber trug man hinaus vor das Lager, 2 Mos. 29, 14. Diß, sagt er alhier, will ich umkehren. Die Schulter will ich euch nehmen, und den Koth ins Angesicht werfen. Ihr lasset euch dünken, ihr seyd rein, als sündiget ihr nicht wider mich; reiniget das äusserste an den Gefässen, aber innwendig seyd ihr voll Unreinigkeit, Betrug, Geiz und Bauchsorge, 2c. Darum will ich nicht allein das Priesterthum von euch nehmen, sondern will euch auch eine Schande thun, will euch mit Koth werfen, daß ihr es nimmermehr sollet abwischen können. Auf die Feste war bey den Priestern äusserlich die höchste Reinigkeit, innwendig aber die höchste Unreinigkeit, Geiz, 2c. Die soll an euch kleben bleiben, das ist, ich will euch mit dem Koth hinauswerfen, oder also, wie ihr den Koth hinauswerfet.

v. 4. **So werdet ihr denn erfahren, daß ich solch Gebot zu euch gesagt habe, daß es mein Bund seyn solle mit Levi, spricht der HErr Zebaoth.**

6. So werdet ihr erfahren; das ist, ihr werdet erfahren, daß es mein Gebot gewesen ist, daß ihr nicht also handeln solltet.

II.

7. Mit Levi; das ist, das Testament, der Bund oder das Gebot, so durch Mosen dem ganzen Stamme Levi gegeben ist,

ist, nemlich, daß sie recht lehren, und niemand betrügen sollten.

v. 5. Denn mein Bund war mit ihm zum Leben und Friede, und ich gab ihm die Furcht, daß er mich fürchtete, und meinen Namen scheuete.

8. Alhier werden die frommen Priester den gottlosen zur Schande gelobt; Aaron ist der erste gerechte Priester gewesen.

Zum Leben und Friede.

9. Das ist, zur Glückseligkeit und Sicherheit. Diese Gaben werden denen gegeben, so GOtt fürchten. Wie denn Aaron und andere Heiligen nicht einen Buchstaben ausserhalb GOttes Wort haben vorbringen dürfen. Die Ketzer fürchten GOtt nicht. GOtt fürchten ist nicht menschlicher Kraft und Stärke, sondern er spricht alhier: Ich gab ihm die Furcht, ꝛc.

v. 6. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und war kein Böses in seinen Lippen funden. Er wandelte rein, friedsam und aufrichtig, und bekehrte viel von Sünden.

10. Wenn die Lehrer rechtschaffen sind, so bleibet GOttes Wort rein: wiederum, Heuchler lehren verfälschte und böse Dinge. Dieser fromme, gottesfürchtige Priester, will der Prophet sagen, hat das Gesetz rechtschaffen und rein gelehret, hat nicht Heuchler gemacht, hat bestraft die scheinbarlichen Werke der äusserlichen Heiligkeit und falsche Zuversicht auf dieselbigen. Denn das Gesetz lehret die Sünde erkennen. Aber ihr jetzigen Priester habt in eurem Munde ein falsch Gesetz.

Und war kein Böses.

11. Das ist, er verfälschte und zwang das Wort nicht, that nichts dazu, und nichts davon.

Friedsam und aufrichtig.

12. Alhier redet der Prophet vom Leben und guten Exempel. Denn guten Lehren folgen gute Werke; gleichwie ein guter Baum gute Früchte bringet.

Vor mir.

13. Das ist, er ärgerte niemand, that jedermann Gutes, gab was er schuldig war, suchte nicht das Seine, theilete mit was er hatte. Siehe, also hat der Prophet alhier die ganze Christliche Lehre begriffen, welche stehet in Glauben, Friede und Gerechtigkeit.

Er bekehrete viel.

14. Also folget bey solchem Prediger, der sich hält, wie der Prophet unterrichtet hat, die Frucht, und ist das Wort, so er prediget, kräftig; denn es ist dabey der Heilige Geist. Er bekehrete, spricht er, von Sünden, obwol nicht alle, jedoch viel.

v. 7. Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth.

15. Es könnte wol GOtt durch seinen Heiligen Geist unterweisen und gerecht machen, welche er wollte, aber es hat seiner Weisheit gefallen, durch thörichte Predigt selig zu machen, die, so daran gläuben, 1 Cor. 1, 21. Das Wort ist gleich als eine Röhre, durch welche der Heilige Geist gegeben wird. Dieser Ort dienet wider die Verächter des äusserlichen Worts.

16. Die Lippen sind die Gemeinden oder die Kirchen, in welchen allein GOttes Wort behalten wird. Denn wo es nicht öffentlich geprediget wird, da verfleußt es hinweg: und je mehr mans prediget, je kräftiger es behalten wird. Lesen richtet nicht so viel aus, als hören. Die lebendige Stimme

 lehret,

lehret, vermahnet, schützet und widerstehet dem irrigen Geiste. Nach dem geschriebenen Worte fraget der Teufel nichts: wo mans aber redet und prediget, da fleucht er. Denn dasselbige dringet durch die Herzen, und bekehret die Irrigen. Ich wollte, spricht Paulus Gal. 4, 20. daß ich jetzt bey euch wäre, und meine Stimme wandeln könnte, rc. Die lebendige Stimme bewahret die Lehre und das Gesetz, unterweiset die Unwissenden, strafet und bringet zurecht die da irren, verdammet die Verfälscher. Schriften machen nur mehr Lästerns.

Die Lehre.

17. Das ist, rechtschaffene Erkenntniß GOttes. So sind nun des Priesters Lippen Instrumente andern zur Seligkeit, und bewahren die Lehre, nicht in ihrem Herzen, sondern in derer Herzen, welche sie lehren: und welche vollkommen sind, die suchen und fragen GOttes Willen von ihnen. Denn GOtt schicket einen solchen Priester nicht als einen Briefträger; sondern als einen Engel und Apostel, der des HErrn Geschäfte mit Worten und dem Munde ausrichte. Darum sind solcher Mund und Lippen GOttes Werkzeug. Die Bücher bewahren die Lehre heimlich, die Lippen aber öffentlich, und solche Lippen, die offen und nicht zugeschlossen sind, das ist, die da predigen.

v. 8. 9. Ihr aber seyd von dem Wege abgetreten, und ärgert viel im Gesetz, und habt den Bund Levi verbrochen, spricht der HErr Zebaoth. Darum habe ich euch gemacht, daß ihr verachtet und unwerth seyd vor dem ganzen Volk, weil ihr meine Wege nicht haltet, und sehet Personen an im Gesetz.

18. Als wollte er sagen: Ihr ungerathenen Kinder, schämet euch doch, daß ihr solche herrliche, fürtreffliche Leute zu Vätern gehabt habt, und jetzt alles euer Thun ihrem Thun entgegen und zuwider ist.

Vom Wege.

19. Verstehe derselbigen eurer Väter.

Und ärgert.

20. Ihr stellet euren Zuhörern Hindernisse, daß sie irre werden, und aus dem Wege fallen. Ihr irret selbst, und machet, daß andere mit euch irren: bringet nicht hervor den rechten Verstand, sondern euren und einen fremden Verstand, ob ihr wol die Worte hersaget, und giesset also dem Volke unter GOttes Worte Gifft ein; welches denn die schwereste Sünde ist.

Ihr habt den Bund zerbrochen.

21. Welchen das Priesterthum vor den andern Stämmen in Ewigkeit verheissen ist. Ihr seyd aus Priestern Wölfe, Diebe und Mörder worden, und seyd nicht werth, daß ihr forthin diß Amt führet. Denn dieweil ihr, spricht er, meine Wege nicht haltet, rc. wie ihr meinen Namen verachtet habt, also will ich euch auch verachtet und verworfen machen unter allen Nationen: und will euer Angesicht nicht annehmen; wie ihr meines Gesetzes Angesicht nicht angenommen habt. Es ist bey mir kein Ansehen der Person, wie bey euch und allen, die nicht rein lehren.

III.

v. 10. Denn, haben wir nicht alle Einen Vater? hat uns nicht Ein GOtt geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern, und entheiligen den Bund, mit unsern Vätern gemacht?

22. Allhier handelt er etliche Sachen vom Ehescheiden, und daß man nicht aus fremdem Volke Eheweiber nehmen soll; welches

ches er als eine schwere Sünde strafet. Sonderlich aber, daß mans in der Lehre gebilliget, und für recht gesprochen hat; und gesagt: Hat nicht Abraham, unser aller Vater, eine von fremdem Volke zum Eheweibe genommen? Sollte es denn nicht auch uns erlaubet seyn? Ist nicht unser GOtt auch der Heyden GOtt? Warum verachten wir denn einander? Warum thun wir nicht auch wie unser Vater Abraham, Judas und andere? Die Jüden aber suchten, wie sie sich mit den Heyden befreundeten, daß sie Friede hätten, dieweil sie sonst vor den Heyden verachtet waren. Es gaben auch die Heyden ihren Töchtern viel Güter mit; derhalben auch dieselben, wider GOttes Gebot, über die Männer herrscheten. Wie es denn pfleget zu ergehen mit den Weibern, welche den Männern viel Güter zubringen.

23. Es kann auch seyn, daß diß des Propheten Meynung sey: daß er die Jüden vermahnet, daß sie nicht aus fremden Völkern Weiber nehmen sollten, und ihre Befreundten und Jüdischen Weiber verachten; und will sie dazu damit bewegen, daß er anzeiget, wie sie eines Geblüts sind: **Haben wir nicht alle Einen Vater?** rc. item, daß sie Einen Gottesdienst haben: **Hat uns nicht Ein GOtt geschaffen?**

24. Diese zwey fürtrefflichen Stücke sollen alle Ehemänner bewegen, daß sie so tyrannisch gegen die Weiber nicht seyn, nemlich, daß sie ihre Weiber ansehen als Creaturen GOttes, und die mit ihnen Einen GOtt haben. Das ists, das Petrus sagt 1 Epist. 3. v. 7: **Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunft.** Allhier hebt er die Augen auch auf GOtt, und zeiget an, daß GOtt geehret wird, wenn man das Weib als eine Creatur GOttes ehret.

Warum verachten wir denn einer den andern?

25. Verstehe damit, daß er nicht will des andern Tochter oder Schwester zur Ehe nehmen, rc. Das Ebräische Wort, Bagad, bedeutet zweyerley, verachten, und so gar nicht achten, als wäre es nichts. Denn wenn zu einer Sache, so unrecht ist, noch diß dazu kömmt, daß man meynet, man thue wohl daran, so verachtet mans nicht allein, sondern achtet es auch gar nicht, und hälts für nichts. Also verachteten die Jüden ihre Brüder, und entheiligten den Bund ihrer Väter: nicht, daß die Väter solchen Bund gemacht haben, sondern, daß er von den Vätern auf die Nachkommen kommen ist: dieser Bund ist GOttes Gesetz. Und wird also das Gesetz aufs höchste verachtet, ja für einen Greuel geachtet, nicht allein bey dem gemeinen Volke und auf dem Lande; sondern auch zu Jerusalem, da die Hohenpriester und Obersten waren, welche GOttes Gebot, daß man nicht Weiber aus fremden Völkern nehmen sollte, verachteten.

v. 11. **Denn Juda ist ein Verächter worden, und in Israel und zu Jerusalem geschehen Greuel. Denn Juda entheiliget die Heiligkeit des HErrn, die er lieb hat, und bulet mit eines fremden Gottes Tochter.**

26. Die Heiligkeit des HErrn; das ist, das Gesetz. Der Prophet hat ein sonderlich fleißig Auge auf die Verfälscher des Gesetzes. Denn wenn die Lehre rein bleibet, so ist Hoffnung da, daß auch das Leben leichtlich könne gebessert werden. Der Sonnen Glanz ist rein, wenn er auch gleich auf Dreck fället und scheinet: und GOtt erhält etwas reines unter uns, dadurch wir geheiliget werden, wenn wir etwan fallen.

Solches ist sein Wort, durch welches wir alsbald denselbigen Irrthum verdammen. Dasselbige hält der HErr für groß, und hat es lieb. Ihr aber machet euch kein Gewissen darüber, daß ihr es also verfälschet.

Und bulet mit eines fremden Gottes Tochter.

27. Das ist, er nimmt sie zur Ehe, hält sich gegen sie als ein Mann, erkennet sie als ein Weib, verstehe dieselbige, welche von einem fremden Volke und gottlos ist.

v. 12. Aber der HErr wird den, der solches thut, ausrotten aus der Hütte Jacob, beyde, Meister und Schüler, samt dem, der dem HErrn Zebaoth Speisopffer bringt.

28. Also eine grosse Sünde ists, das Wort verfälschen; und wider solche soll man Ernst gebrauchen. Um böser Werke willen soll man wol Geduld tragen mit den Brüdern, und sie mit Gelindigkeit unterrichten. Das Ebräische Wort, Er, bedeutet einen Meister oder Fürsten. Etliche dolmetschen es opponens et respondens, etliche autor et executor; aber der HErr wird die ausrotten, so sein Gesetz ausrotten, sie seyn wer sie wollen, Fürsten, Priester oder vom Volk.

IV.

v. 13. Weiter thut ihr auch das, daß vor dem Altar des HErrn eitel Thränen und Weinen und Seufzen ist, daß ich nicht mehr mag das Speisopffer ansehen, noch etwas angenehmes von euren Händen empfahen.

29. Des HErrn Wille war, daß man ihm dienen und ihn ehren sollte, nicht in Traurigkeit, sondern in Freude und Fröhlichkeit. Seyd fröhlich, spricht er, vor dem HErrn eurem GOtt, 2c. Durch Traurigkeit wurden die Priester verunreiniget. Alhier aber war es alles voller Traurigkeit. Denn die Jüdischen Weiber traureten, daß sie verachtet worden, und daß die Jüden Weiber aus fremdem Volke nahmen: und nahmen auch von ihnen die Priester Opffer, wider das Gesetz. Also kömmt aus einem Unrath viel Unraths. Alle eure Opffer, spricht er, sind verunreiniget, daß ich nicht mehr mag eure Speisopffer ansehen, welche ihr doch vermeynet, daß sie mir angenehm und gefällig seyn. Denn wer wider seinen Nächsten handelt, der thut seine Gottesdienste vergeblich. Ich will Barmherzigkeit, spricht er Matth. 9, 13. und nicht Opffer.

v. 14. Und so sprecht ihr: Warum das? Darum, daß der HErr zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend gezeuget hat, die du verachtest, so sie doch deine Gesellin, und ein Weib deines Bundes ist.

30. Alhier siehet man, daß sie nicht allein Verächter und hinläßig sind, sondern auch ihre Sünde nicht erkennen, ja, noch vertheidigen.

Darum, daß der HErr zwischen dir 2c.

31. Der HErr, will er sagen, hat den Ehestand eingesetzet, und gesagt 1 Mos. 2, 24: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, 2c. und nennet auch das Weib einen Gehülfen. Siehe, das ist GOttes Ordnung und Zeugniß: ein Eheweib ist GOttes Gabe, darum soll sie des Mannes Gehülfin seyn, und der Mann von ganzem Herzen ihr anhangen. Diß Zeugniß GOttes ist den Eheleuten nicht ein geringer Trost, und dahin sollen sie fürnemlich sehen. Dieses saget der Prophet wider die Ehescheidung.

Deine

Deine Gesellin.

32. Hier wird angezeiget, was das Weib für ein Gehülfe sey, nemlich, eine Gesellin im Leben, ein Weib des Bundes, so GOtt zwischen den Eheleuten gemacht hat, und welchen sie selbst einander verheissen haben.

v. 15. Also that der Einige nicht, und war doch eines grossen Geistes. Was that aber der Einige? Er suchte den Saamen, von GOtt (verheissen). Darum so sehet euch vor für eurem Geist, und verachte keiner das Weib seiner Jugend.

33. Hiermit wird widerlegt, daß das Exempel Abrahams vorgeworfen wird; als wollte er sagen: Es ist vergeblich, daß ihr sagt, der einige Abraham hats gethan, hat eine aus fremdem Volke genommen, darum ist es uns auch erlaubet: und hat sich darnach wiederum von ihr geschieden, darum ist es uns auch erlaubet. Denn wenn man der Väter Werke ohne GOttes Beruf nachfolgen will, kann nichts schädlichers seyn: und wenn mans lehret, kann keine schädlichere Lehre seyn. Ihrem Glauben soll man nachfolgen, und ihrem Gehorsam gegen GOttes Wort. GOtt will nicht einerley Werke von uns allen haben, sondern von einem dieses, vom andern jenes, einer soll das Auge seyn, einer Fuß, rc. Darum sehe ein jeder, was ihm von GOtt geboten sey, und nicht was ein anderer gethan habe. Sie aber wollen Abraham nachfolgen, und sprechen: Der heilige Mann hat diß gethan, sein Geist ist nicht ausgeloschen, und wir, so sein Saamen sind, haben auch denselbigen Geist. Das Nein soll alhier auf beyde Propositiones gezogen werden, wie im Ebräischen gebräuchlich.

34. Der Prophet antwortet aber: Ihr dürfet mir dieses nicht vorwerfen; sehet die Historie an, so werdet ihr befinden, daß es nicht also ist, wie ihr meynet. Denn Abraham hat nicht seinen fleischlichen Lüsten gefolget, und nach Reichthum getrachtet, wie ihr; sondern hat es müssen thun, damit er den Saamen möchte bekommen, welcher ihm von GOtt verheissen war. Denn als er sahe, daß Sara unfruchtbar war, nahm er, aus ihrem Geheiß, nicht eine reiche, nicht der Freundschaft halben, sondern eine von fremdem Volke, seine Magd, und vermeynete, es sollte durch sie geschehen, was ihm GOtt verheissen hatte, ehe denn er wußte, daß Sara sollte eine Mutter werden. Was Er nun gethan hat, ist nicht verboten gewesen, wie das, so Ihr thut; sondern hat es aus GOttes Macht und Befehl gethan. Ihr habt Abrahams Geist nicht, die ihr dem Fleische folget, und suchet grosse Güter und Reichthum. Darum, so sehet euch vor für eurem Geist. Bleibet bey dem, das euch gesagt ist: **Und wird seinem Weibe anhangen,** rc. Euch ist geboten, ihr sollet Jüdische Weiber nehmen: bleibet bey dem Worte der Verheissung, durch welches der Geist kömmt. GOtt will nicht heydnischen, sondern euren Saamen haben.

Das Weib seiner Jugend.

35. Das ist, welches er in der Jugend genommen hat. Etliche legen es nach dem Lateinischen Text also aus: Hat uns nicht GOtt alle erschaffen, samt den fremden Weibern, und sind überblieben von seinem Geiste? Es ist GOttes Wille gewesen, daß nach der Gefängniß wir so wenig sollten übrig bleiben. Und was suchet GOtt anders, denn seinen Saamen, das ist, daß wir uns mehren, es geschehe durch was Weiber es auch wolle.

v. 16. **Wer ihr aber gram ist, der lasse sie fahren, spricht der Herr, der GOTT Israel, und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide, spricht der HErr Zebaoth. Darum so sehet euch vor für eurem Geist, und verachtet sie nicht.**

36. Diß ist der andere Vorwurf, daß man nach dem Gesetz sich möge von den Weibern scheiden. Darauf antwortet der Prophet, gleichwie auch Christus Matth. 19. v. 5. 6: Man soll das Weib nicht verlassen, und das Fleisch nicht scheiden, sondern soll vereiniget bleiben. Denn der Text Mosis sagt nicht: Wer ihr gram ist; sondern: **So sie nicht Gnade findet vor deinen Augen, um etwa einer Unlust willen, 5 Mos. 24, 1. Will aber jemand sich von ihr scheiden, der gebe ihr einen Deckel des Frevels, rc.** Als wollte er sagen: Wollet ihr euch nach dem Gesetze halten, das um der Gottlosen willen, und derer, so harten Herzens sind, gestellet und gegeben ist; wolan, so thut es: ihr müsset aber auch den Titel und Namen führen, daß ihr gottlose Buben und Schälke seyd.

37. Denn wer sich aus Haß von seinem Weibe scheidet, den soll man für einen Beschädiger seines Näheften, für einen Glaub- und Bundbrüchigen, bey dem weder Glauben noch Ehre ist, halten, der da thut, nicht das ihm zugehöret, sondern das er nicht thun sollte. Diesen Schandfleck soll er in seinem Kleide tragen, soll ihm es an sein Wappen mahlen, daß man ihn kennet, was es für ein Gesell sey, nemlich ein solcher schöner Held, der sich mit einem Weibe nicht hat vertragen können. Dieser Mackel decket ihn als ein Kleid, ist am Tage und bekannt, wie ein Kleid. Also spricht Christus Matth. 19, 8: **Um euers Herzens Härtigkeit willen, rc.** Darum seyd ihr störrige, harte Köpffe, bey denen niemand bleiben kann. Kleid bedeutet auch zu Zeiten in der Schrift, den äusserlichen Wandel.

38. Auf solches könnte diß der Innhalt alhier seyn: Du stellest dich äusserlich heilig und fromm, hast einen schönen Rock; aber ich will ihn merken und offenbar machen, daß du ein gottloser, unfreundlicher, störriger Tropf bist, rc. Kein heiliger Mann hat sich jemals von seinem Weibe geschieden, ja, was sonst auch rechtschaffene Leute gewesen, habens nicht gethan. Wie denn Christus in derselbigen Historie anzeiget, daß diß Gesetz nur für die Mörder und Menschenfeinde gestellet sey. Und dieses ist es auch, das der Prophet am meisten strafet, daß sie nicht allein übel gethan haben, sondern es auch vertheidigen mit Exempeln und mit dem Gesetz, welches dazu fürnemlich gegeben ist, daß es soll die Sünde erkennen lernen: sie aber wollten die Sünde dadurch entschuldigen; welches recht eine Teufelslehre ist. Abraham war sehr übel zufrieden, daß er seine Magd Hagar sollte von ihm thun.

V.

v. 17. **Ihr macht den HErrn unwillig durch eure Reden; so sprechet ihr: Womit machen wir ihn unwillig? Damit, daß ihr sprecht: Wer Böses thut, der gefällt dem HErrn, und er hat Lust zu demselbigen, oder, wo ist der GOtt, der da strafe?**

39. **Ihr macht den HErrn unwillig;** das ist, ihr habt gemacht, daß der HErr sich euer schämet, und euer überdrüssig ist. **Wenn die Gottlosen sehen, daß es ihnen wohl gehet, und sie glücklichen** Fort-

Fortgang haben, GOttes Diener aber viel Trübsal leiden; so sagen sie, es sey kein GOtt, oder er sey ungerecht, oder strafen ihn auch wol ganz und gar Lügen in seinen Verheissungen. Ja, heilige Leute haben wol auch oft aus Eifer wider den HErrn gemurret; denn es dünket sie, die Gerechten sollten regieren, die Ungerechten aber dienen. Aber es geschieht das Widerspiel.

40. Denn GOttes Reich stehet im Glauben, und fordert Glauben, und GOTT tröstet die Seinen auch mitten in Trübsalen, machet lebendig mitten im Tode. Darum sind diß der Gottlosen Worte: Wo ist nun GOttes Gericht? ꝛc. Damit, spricht er, machet ihr den HErrn unwillig. Die Vernunft urtheilet falsch von GOtt; darum spricht auch Christus Joh. 16, 8: Der Heilige Geist wird die Welt strafen um das Gericht, ꝛc.

Das dritte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von Christo und seinem Reich, eine Strafpredigt und Trostpredigt.

I. Die Weissagung von Christo und seinem Reich.
- A Erstes Stück dieser Weissagung von Christi Ankunft ins Fleisch.
  - 1. Was vor dieser Ankunft hergehen soll 1 = 4.
  - 2. die Ankunft selbst.
    - a auf was Art solche geschehen soll 5. 6.
    - b wozu solche geschehen soll 7. 8.
    - c wie und warum das Jüdische Volk sich zu dieser Ankunft wohl zubereiten soll 9. 10.
- B Anderes Stück dieser Weissagung, von den Werken und Verrichtungen Christi.
  - 1. Das erste Werk und Verrichtung Christi 11=13.
  - 2. das andere Werk und Verrichtung Christi 14. 15.
  - 3. das dritte Werk und Verrichtung Christi 16. 17.
    - * vom Reich Christi.
      - a daß in demselben kein Ansehen der Person sey 16.
      - b daß solches sey eine beständige Uebung des Worts und Glaubens 17.
- C Drittes Stück dieser Weissagung, von den Opffern des Reichs Christi 18. 19. 20.

II. Die Strafpredigt, darinn die Sünden und Strafen dem Jüdischen Volk vorgelegt werden.
- A Erstes Stück dieser Strafpredigt.
  - 1. die Strafe 21. 22.
  - 2. die Sünde 23.
    - * GOtt erfüllet seine Verheissung aus Gnaden, ohne unser Verdienst 24. 25.
- B Anderes Stück dieser Strafpredigt.
  - 1. die Sünden 26 = 29.
  - 2. die Strafe 30.
  - 3. wie diesem Stück eine Vermahnung angehängt wird.
    - a die Vermahnung selbst 31.
    - b die Bewegungsgründe dieser Vermahnung 32. 33. 34.
- C Drittes Stück dieser Strafpredigt 35 = 38.

III. Die Trostpredigt.
- 1. Welchen diese Trostpredigt gehalten wird 39. 40.
- 2. die Trostpredigt selbst 41. 42.

I.

v. 1. Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth.

1.

Das Volk ist müde, der Prediger und Prophet ist müde, sagen: Ja, warte hin, warte her; wir dienen GOtt, wie wir wollen, so gehet es doch den Heyden besser, denn uns. Aber seyd getrost, spricht er, das Heil ist vor der Thür, das Königreich wird

wird geändert werden, es wird euer Murren, und der Propheten Klagen, die da meynen, sie predigen vergeblich, aufhören: die Frommen werden von den Gottlosen geschieden werden, und werden die Gottlosen nicht mehr mächtiger und glückseliger seyn. Aber solches alles geistlicher Weise, durch die Lehre und ihre Kraft. Wo das reine Evangelium ist, da regieret Christus, da sind die Ketzer, Antichrist, Gottlose und Heuchler ausgeschlossen, welche in Sünden und im Tode bleiben. In der alten Synagoge sind mehr gottlose Lehrer gewesen, denn gottesfürchtige und rechtschaffene.

2. Zween Lehrer, so wider einander sind, können bey einander nicht bleiben, und das Volk hat Verlangen nach einem reinen und beständigen Lehrer, dem es vertrauen dürfte. Einen solchen verheisset der HErr, der den Zuhörern ein rechtschaffen Gemüth, das in allen Trübsalen getrost und sicher sey, geben soll. Ich will euch, spricht er, einen rechten Malachiam senden, das ist, einen Boten oder Gesandten, welches ist Johannes der Täufer.

Den Weg.

3. Dieses sind Christi Worte, wiewol er sie selbst auf eine etwas andere Weise anzeucht. Wenn ein Fürst in eine Stadt ziehen will, so schickt er Boten vor ihm her, die da bereiten, was vonnöthen ist. Item, die ihm Raum machen, daß ihn des Volks Zulaufen nicht hindere. Das Wort, Pinna, bedeutet Raum machen, Weg machen, ein Ansehen machen. Johannes, will er sagen, wird machen, daß der Weg ein Ansehen habe und geräumet sey. Denn den Weg, das ist, des HErrn Werk verhindern viel Dinge, die man muß hinwegräumen, sonderlich menschliche Vernunft, viel von sich selbst halten, eigene Weisheit, eigene Gerechtigkeit, rc.

4. So ist nun dieses Bereiten, demüthig und geschickt machen, daß sie GOtt in sich wirken lassen. Denn des HErrn Weg ist der, welchen er selbst gehet. Unserer Wege gedenket der Prophet nicht anders, denn daß wir uns derselben enthalten sollen. Denn unsere Werke liegen im Wege, daß Christus nicht wirken und gehen kann. Johannes sagt allen Jüden, die auch die besten Werke thaten: Thut Busse, Matth. 3, 2. als redete er mit Sündern: Lasset, spricht er, den HErrn herein gehen, der wird euch gerecht machen, und des HErrn Willen thun, nicht ihr, nicht euere Werke. Das heißt die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit, rc. Joh. 16, 8. Welche Johanni gläuben, die sind bereit, dem HErrn entgegen zu kommen, und ihn zu empfangen, in denenselbigen kann er wirken, nemlich, die da zur Erkenntniß ihrer Sünden kommen sind.

Und bald wird kommen rc.

5. Schnell, unversehens, bald auf diesen Gesandten. Also spricht Johannes c. 1, 26: Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, welcher vor mir gewesen ist, das ist, verordnet zu predigen, und selig zu machen.

Zu seinem Tempel.

6. Es werde verstanden der leibliche, so dazumal war, oder der geistliche, welcher ist die Christliche Kirche.

Der HErr, den ihr suchet.

7. Daß er euch erledige von den Gottlosen, und euer Priester, König und Schutzherr sey, der Engel des Bundes, das ist, der Bote des Bunds und wunderbarliche König, der nicht, wie David, leiblich regieren wird, sondern durch die Predigt des Worts

Worts ein Gesandter ist, welcher mit lebendiger Stimme dienet.

8. Das Testament sind die Verheissungen, welche alle auf Christum gehen, auch die leiblichen. Ein Testament aber erfordert einen Tod; darum wird dadurch angezeigt, daß er nicht allein GOtt sey, sondern auch Mensch, der gelitten hat, gestorben ist und regieret. Die Austheilung des Testaments ist das ewige Leben. Siehe, er kommet, 2c. Diese Wiederholung zeigt an, daß es gewiß sey.

v. 2. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds, und wie die Seife der Wäscher.

9. Im Ebräischen stehet: Wer wird seinen Tag regieren, austheilen oder vorsehen. Als wollte er sagen: Bleibet in Furcht, demüthiget euch, lasset euch durch diesen Engel bereiten; denn er wird nicht mit äusserlicher Herrlichkeit kommen, wie die Könige der Welt, sondern ehe, denn sichs ein Mensch versehen könnte, wenn und wie er kommen sollte. Er wird alles erfüllen, und wird doch niemand wissen, daß er Christus sey. Diß zeiget der Prophet an, nemlich, die höchste Demuth und Niedrigkeit des Worts und Sohnes GOttes. Und also ist noch heute bey Tage seine Zukunft, nemlich unversehens.

Wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?

10. Dieses redet der Prophet vom Aergerniß über Christo. Also, und in solcher geringen Gestalt wird er erscheinen, daß, wo ihr nicht die Stimme des folgenden Engels hören, und wo er mit dem Finger hinweiset, fleißig ihm nachfolgen werdet, euer keiner ihn aufnehmen, noch gläuben wird, daß er es sey, sondern sagen: Ach! ist diß der König, der nicht hat, da er sein Haupt hinlege, wird gecreuziget, stirbt? Darum auch Christus selbst sagt Matth. 11, 6: Selig ist, der sich nicht ärgert an mir 2c. das ist, der nicht von mir nach seiner Vernunft urtheilet. Derohalben auch dieser Engel vorher geschickt wird, daß man nicht der Vernunft folge, sondern diesen Zimmermannssohn für Meßiam erkenne. Viel, so da sehen, werden nicht sehen. Denn wer wird im Glauben beständig bleiben?

Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds.

11. Das ist, er wird alle eure Werke und Thun verdammen, und alles, was euer ist, wird müssen getödtet werden, wie das Silber zugehet und geläutert wird im Feuer, und geschieden von aller Unreinigkeit.

12. Borith heißt, etwas scharfes, damit man die grossen Mackeln aus den Kleidern wäschet. Also wird Christus alles, was des Menschen ist, verdammen, und allein erfordern was geistlich ist. Solches thut dem Teufel und seinen Schuppen sehr wehe, und kanns nicht leiden: und sonderlich die Jüden waren aufgeblasen in ihrer Gerechtigkeit, und konnten schwerlich von derselbigen sich abweisen lassen, daß sie Christo nachfolgeten.

13. Das Reich Christi ist ein geistlicher Ofen, welcher reiniget die Schlacken des alten Adams. Es läßt sich aber ansehen, als rede der Prophet alhier von den weissen und leinen Kleidern, welche die Völker in Orient am meisten brauchen, so man mit Seifen reiniget. Christus ist nicht allein der Schmelzer und Reiniger, sondern auch die Reinigung selbst: nicht allein der Goldschmied, sondern

sondern auch das Feuer: nicht allein der Kleidersauberer oder Wäscher, sondern auch die Seife: und sitzt nicht müßig zur Rechten des Vaters, sondern wirket stets kräftig und lebendig in uns; gleichwie das Feuer mit dem Metall. Derohalben wird er an etlichen Orten in der Schrift das Heil genennet, und nicht schlecht ein Seligmacher, sondern die Seligkeit selbst. Dieses fühlen die Christen, die sich die Schätze und Reichthümer dieser Welt so sehr nicht bewegen lassen, noch den Tod fürchten, sondern verachten alles, was in dieser Welt ist: diese Kraft ist das Feuer und die Seifen.

v. 3. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen, er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Denn werden sie dem HErrn Speisopffer bringen in Gerechtigkeit.

14. Sitzen bedeutet, das Lehramt und Gericht. Derohalben ist es ja ein wunderbarliches Reich, welches nicht stehet in äusserlicher Kriegsgewalt; sondern darinnen, daß die Leute gereiniget, die Seelen verneuert, welche dadurch zur Seligkeit und ewigen Leben gebracht werden. Solches ist wol eine herrliche Sache; aber sie stehet im Geist, äusserlich ärgert sich alles Fleisch daran.

Das Silber reinigen.

15. Also spricht der 12. Psalm v. 6: Die Rede des HErrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, 2c. GOttes Wort ist wol an sich selbst ganz und vollkömmlich rein; aber in uns wird es von Tag zu Tage mehr gereiniget, denn wir werden dadurch gereiniget. Die Schrift ist wol ein groß und herrlich Licht; aber dem Gottlosen eitel Finsterniß. GOtt ist wol klar, hell und lichte, wenn du ihn aber nicht erkennest, so ist es deine Schuld. Diese Worte sind ja ein herrlich Licht, Christus ist Gerechtigkeit, Erlösung, Leben 2c. Ein herrlich Licht, sage ich, sind sie, welches nimmermehr genugsam kann gesehen, noch erkannt werden, und wird immer je länger, je klärer; es liegt aber nicht an den Worten, sondern am Herzen auch. Die liebe helle Sonne ist den Blinden Finsterniß: nicht aus ihrer Schuld, sondern von wegen der blinden und zugeschlossenen Augen.

Er wird die Kinder Levi reinigen.

16. Allhier zeigt er an, was die Reinigung des Silbers sey, davon er gesaget hat, nemlich, daß es sey die Reinigung der heiligen Schrift, um unsertwillen. Denn wider dieselbige sind alle Weisen dieser Welt, und wollen sie verfinstern; aber dieweil ihr Koth stinket, wird GOttes Wort je länger je klärer; denn es kömmet doch ihre Thorheit an Tag. Es zeiget aber der Prophet hiermit an, daß das Reich Christi ganz und gar ein priesterlich Reich, in welchem kein Unterscheid oder Ansehen der Person seyn soll. Ein jeglicher, der in diesem Reiche ist, ist Christi Bruder, und kann durch Christum vor GOtt treten, bitten und lehren. Denn es werden andere und rechte Leviten seyn, nicht wie die alten gewesen sind; sondern gereiniget, rechtschaffen. Denn jene wurden nur äusserlich gereiniget; inwendig aber waren sie gottlos und unrein.

Und läutern.

17. Das ist, er wird die Schlacken falscher Lehre davon scheiden, daß das Licht göttlicher Wahrheit durchs Wort, welches sie regieren wird, offenbaret werde. Das Reich Christi ist eine Uebung des Worts und Glaubens, um des stetigen Anfechtens willen

len der Gottlosen. Wer nun ein Christ seyn will, der gebe sich nur darein, daß er müsse geläutert werden.

Speisopffer bringen in Gerechtigkeit.

18. Diß Opffer ist das Opffer des Neuen Testaments. Denn was wäre es noth gewesen, die Opffer noch verheissen, so sie doch damals täglich geschahen? Aber was damals geschahe, war alles unrein. Denn die Priester, so da opfferten, waren unrein. Der Christen Opffer aber sind rein und gerecht; denn sie sind rein und gerecht. Psalm 132,9: **Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit**, rc. Also zeiget der Prophet an, daß erstlich die Person müsse gerecht werden; darnach folgen erst des Gerechten Werke. Unser Opffer ist die Tödtung des Fleisches, welche durch das alte Schlachten und Tödten bedeutet wird. Es wird aber angezündet mit dem Feuer des Geistes und der Liebe, dem HErrn zum süssen Geruch.

v. 4. **Und wird dem HErrn wohlgefallen das Speisopffer Juda und Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren.**

19. Wo die Person gefällt und angenehm ist, da sind auch die Opffer wohlgefällig und angenehm.

Wie vorhin und vor langen Jahren.

20. Verstehe zur Zeit, ehe denn das Gesetz gegeben worden. Denn diß alles wird dem Gesetz zur Schmach geredt. Denn mit dem Gesetz haben sich die Heuchler angefangen. Die Opffer aber vor dem Gesetz haben GOtt um des Glaubens willen gefallen. Eben derselbige Glaube, eben derselbige Geist, eben dieselbige Gnade wird im Reich Christi seyn, wie sie zur Zeit vor dem Gesetz gewesen sind. Der Glaube opffert freywillig, das Gesetz zwingt die auch, so es nicht gerne thun.

II.

v. 5. **Und ich will zu euch kommen, und euch strafen, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zäuberer, Ehebrecher und Meineydigen, und wider die, so Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Witwen und Wäysen, und den Fremdlingen drücken, und mich nicht fürchten, spricht der HErr Zebaoth.**

21. Nachdem der Prophet beschrieben hat, wie es mit den Heiligen zugehen werde im Reich Christi, zeigt er nun ferner auch an wie es den Gottlosen ergehen werde. Dieselbigen werden von den Frommen abgeschieden und gesondert werden, und wird die reine Lehre bey den Frommen bleiben: in dem neuen Reiche wird man nicht leiden, welche mit öffentlichen Lastern befleckt sind. **Ich will**, spricht er, **zu euch kommen, und euch strafen** durchs Wort, will euch in Bann thun, verdammen und strafen.

Und will ein schneller Zeuge seyn.

22. Ich will in meiner Strafe und Gerichte nichts übersehen und hingehen lassen. Zäuberer und Hexen mißbrauchen GOttes Wort, derohalben sollen sie ausgeschlossen werden.

Witwen drucken.

23. Das ist, berauben sie.

v. 6. **Denn ich bin der HErr, der nicht leuget, und es soll mit euch Kindern Jacob nicht gar aus seyn.**

24. Ich lüge nicht: was ich verheissen habe durch so viel Propheten, das halte ich; darum zweifelt nicht, eure Unwürdigkeit soll meine Wahrheit nicht verhindern.

Umsonst habe ichs verheissen, umsonst will ichs auch halten und geben. Und deßhalben habe ich euch wiedergebracht aus der Gefängniß, daß ich meine Zusagung erfülle. Derohalben soll es alles göttlicher Gnade und Güte zugeschrieben werden, und keinem Verdienst der Menschen, sie seyn wer sie wollen: denn ihr habt allezeit wider mich gesündiget.

25. Daß er spricht: **Von eurer Väter Zeit**, 2c. kömmt überein mit dem, so er droben (c. 2. v. 17.) gesagt hat: **Wer Böses thut, der gefällt dem HErrn**, 2c. und wirft die Schuld auf sie. Darum ists eitel Barmherzigkeit, daß sie nicht ganz und gar umkommen sind.

v. 7. Ihr seyd von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten, und habt sie nicht gehalten. So kehret euch nun zu mir, so will ich mich zu euch kehren.

26. Diese Worte lassen sich ansehen, als gäben sie dem freyen Willen etwas; aber es sind nur Gesetzworte, darauf nicht bald folget, daß mans auch könne thun. Denn droben (c. 2. v. 8. sqq.) hat er schon gesagt, daß sie das Gesetz nie gehalten haben, ob sie es wol vorgenommen haben zu halten. GOtt ist wol ein Heisser, Schaffer und Gesetzgeber; wir sind aber faule, träge Arbeiter. Das Gesetz zeigt an, was wir thun sollen. **Bekehret euch**, sagt er, mir gehorsam zu seyn, **so will ich mich zu euch kehren**, will euch segnen, will euer gnädiger und freundlicher Vater seyn.

Worinnen sollen wir uns bekehren?

27. Der Prophet hat mit den heiligen Heuchlern zu thun, die sich nicht wollen strafen lassen, die sich keiner Sünde schuldig erkennen, als die nicht von GOtt abgewichen sind.

v. 8. 9. Ists recht, daß ein Mensch GOtt teuschet, wie ihr mich teuschet? So sprechet ihr: Womit teuschen wir dich? Am Zehenden und Hebopffer. Darum seyd ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnet. Denn ihr teuschet mich allesamt.

28. Alhier beruffet sich GOtt auf die Weise des ganzen menschlichen Geschlechts. Ueberall ehret man die Götter mit höchstem Fleiß, nirgend beraubt man die falschen Götter; allein dem wahrhaftigen GOtt geschiehet es bey den Jüden. Er strafet hiermit nicht allein das Leben, sondern auch die Lehre. Denn sie vertheidigten ihre Sünde; welches eine Sünde ist in den Heiligen Geist, die nicht kann vergeben werden, nemlich, wenn man Lügen für Christlich, göttlich Ding ehret. Die menschliche Vernunft, so die Heyden regieret, lehret, daß das Sacrilegium, das ist, stehlen was zum Gottesdienst gehört, ein gottlos Ding sey. Aber die Jüden vertheidigen es für recht. Also gehet es im Pabstthum, da ehret man falsche Götter mit grösserm Fleiß, denn den rechten GOtt. Jetzt, da man sollte geben den Dienern des Worts und den Armen, da raubet und nimmt man viel lieber: und waren doch zuvor so willig zu geben, da man doch das meiste Verführern und öffentlichen Schälken und Buben gab.

Am Zehenden und Hebopffer.

29. Es waren zweyerley Ceremonien im Opffern. Eins theils geschahe nur schlecht mit Aufheben, die hiesse man Teruma. Etliche wurden gewendet vor den HErrn gegen die vier Theile der Welt, die hiesse man Tenupha.

nupha. Am Zehenden, spricht er, welchen ihr geben sollt, die Priester zu erhalten, übet ihr Gewalt an mir, und beraubet mich. Hierinnen aber ist es nicht die Meynung, als fragete GOtt etwas nach dem Zehenden vor sich; sondern um die Erhaltung des Predigtamts ist es ihm zu thun.

Daß euch alles unter den Händen zerrinnet.

30. Dieweil ihr das, so zu meinem Gottesdienste gehöret, stehlet, mache ich, daß ihr Schaden müsset leiden an alle dem euren, daß ihr desselben euch nicht freuen könnet; denn es ist kein Segen da. Oder mag vielleicht diß die Meynung seyn: Dieweil ihr Schaden leidet, und mir die Schuld gebt, derohalben raubet ihr mir auch das Meine.

v. 10. Bringet aber die Zehenden ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sey, und prüfet mich hierinnen, spricht der HErr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde, und Segen herabschütten die Fülle.

31. Nachdem er gestrafet hat, vermahnet er: Sehet, daß mein Haus mit Speise versorgt sey, versorget meine Priester, daß sie bleiben können: Suchet am ersten das Reich GOttes 2c. Matth. 6, 33. Sättiget erstlich mich, und sehet darnach auch, ob ich euch nicht auch sättigen werde. Ein solcher Arzt ist GOtt: er straft, daß er bessere; er zürnet, daß er sich erbarme; er verwundet, daß er heile. Herwiederum aber, der Satan verwundet allein, heilet aber nicht.

32. Den Himmel aufthun, ist auf Ebräisch geredt, und bedeutet regnen; den Himmel verschliessen, heißt nicht regnen.

v. 11. Und ich will vor euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben soll, und der Weinstock im Acker euch nicht unfruchtbar sey, spricht der HErr Zebaoth.

33. Er meynet die Heuschrecken und Würmer, so die Früchte abfressen und verderben, 2c. Denn was hülfe es, wenn im Felde alles gnug wäre, und die Würmer verderbten es. Ach wo ist hier der Glaube? GOtt gibt und erhält alles, verderbet es auch wieder, wenn er will.

v. 12. Daß euch alle Heyden sollten selig preisen; denn ihr sollt ein werthes Land seyn, spricht der HErr Zebaoth.

34. Alle Heyden werden wünschen, daß sie ein solches Land hätten, wie ihr habt, das so fruchtbar und sicher vor dem Gewürm ist. Diese Ermahnung und dieses Schelten gehet auf die, so der Diener GOttes Worts nicht achten. Niemand aber betrachtet gnugsam, was für Schaden darauf folget, wenn man der Diener GOttes Worts nicht achtet.

v. 13. 14. Ihr redet hart wider mich, spricht der HErr. So sprecht ihr: Was reden wir wider dich? Damit, daß ihr saget: Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und was nützet es, daß wir seine Gebote halten, und hart Leben vor dem HERRN Zebaoth führen.

35. Dieses ist eine andere Predigt, darinnen er schilt wider die Sünde, davon er droben, im Anfang dieses dritten Capitels, auch geredt hat, nemlich wider das Murren der Jüden, über der Heyden Glück, und über ihrem Unglück, die GOttes Volk wa-

waren, und das Gesetz hielten; welcher keines die Heyden thaten. Allhier wird aber mehr wider die geredet vom Murren, welche unter den Jüden wohneten, nemlich wider ihre Brüder. Denn, dieweil der Heilige Geist noch nicht gegeben ward, und das Geheimniß Christi noch nicht offenbaret, zürneten dieselbigen wenn die Propheten die Verheissung GOttes predigten, dieweil sie allezeit das Widerspiel sahen. Denn des Fleisches Murren wider GOtt ist ein Gebrechen, welchem man schwerlich kann wehren und Widerstand thun. Darum spricht er: Eure Worte haben überhand genommen, sind hart, scharf, schwer und gewaltig wider mich: ich kann euer Murren und Lästern nicht weiter leiden. Solche Leute sind es nun gewesen, die mit dem Werk Sacrilegi, und mit den Worten Gotteslästerer gewesen sind, und über dasselbige noch auch ihre Sünde vertheidigt haben.

So sprecht ihr: Was reden wir wider dich.

36. Wir haben gewandelt schwach, traurig, betrübt, mit traurigen, betrübten Seelen, mit kümmerlichem Leib und Leben, und GOtt hat uns nicht geantwortet, noch reichlich gesegnet; sondern wir sehen, daß die stolzen, starrigen, muthwilligen bösen Leute ein fröhliches Leben führen und glückselig sind, und müssen sie selig sprechen.

v. 15. Darum preisen wir die Verächter: denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen GOtt, und gehet ihnen alles wohl hinaus.

37. An ihrem Haushalten, Viehe und Gütern.

Gehet ihnen alles wohl hinaus.

38. Sie werden nicht gestraft, noch gezüchtiget, wie wir, so dem wahrhaftigen GOtt dienen.

III.

v. 16. Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: Der HErr merkets und hörets, und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Namen gedenken.

39. Es bleibt nicht vergessen, sagt er, vor GOtt, sondern er schreibet es in sein Memorial, was sie unter einander reden. Die, so GOtt fürchten, trösten sich unter einander; murren und eifern nicht darum, daß es den Gottlosen so wohl gehet.

An seinen Namen gedenken.

40. Das ist, die beständig bleiben in Gottesfurcht und Gottesdiensten, ob sie wol Verfolgung leiden.

v. 17. 18. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, deß Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Und ihr sollet dagegen wiederum sehen, was vor ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

41. Ich will in denenselbigen Tagen ein Ende machen des Murrens und Gotteslästerns: sie sollen mein Eigenthum seyn, das ist, ich will offenbar machen, daß sie mir zugehören und nun mein sind. Dieses läßt sich ansehen, daß es vom Reiche des Neuen Testaments gesagt sey. Denn das Volk unter dem Gesetz hat allezeit gemurret und GOtt gelästert.

Und

Und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet.

42. Alhier verheisset er, daß er ein gnädiger Vater seyn wolle deren, die ihn fürchten und ihm dienen, das ist, der Gläubigen Daß er aber spricht, er wolle ihrer schonen, damit zeigt er an, daß solches Reich nicht gar ohne Sünde seyn werde, und derohalben ein Reich der Gnaden und Vergebung der Sünden, ein Reich, darinnen man schonet. Alsdenn, spricht er, werdet ihr klar sehen, was vor ein grosser Unterscheid zwischen einem Gottesfürchtigen und Gottlosen sey.

Das vierte Capitel

hält in sich

Eine Weissagung von Zerstörung der Jüden und von den Wohlthaten des Reichs Christi.

I.

v. 1. Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der HErr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen.

I.

Dieses alles wird von Christo geredt, und reden solches die Gottsfürchtigen, so einander trösten. Es ist wol wahr, die Gottsfürchtigen haben eine Zeitlang alles wider sich, und dargegen gehet es den Gottlosen wohl. Aber es wird bey beyden nicht ewig währen, sondern bis die Stunde kommet, etc. **Es kommet der Tag**, verstehe des Reichs Christi.

Wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.

2. Denn das Licht des heiligen Evangelii hat die ganze Synagogam verbrannt und gefressen: sie hat jetzt weder Wurzel noch Zweig mehr, weder Königreich noch Priesterthum; denn dieses alles hat der Tag der Offenbarung des Evangelii verbrannt, daß nichts davon übrig ist.

II.

v. 2. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln. Und ihr sollet aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber.

3. Im Reich Mose sind eitel Finsternisse, ist alles in Geheimnissen verborgen und verwirret; alsdenn aber werden die Gottsfürchtigen von den Gottlosen geschieden werden, nemlich wenn die klare Wahrheit

heit GOttes durchs Evangelium von Christo leuchtet.

4. Allhier siehest du, daß das Reich Christi wiederum also beschrieben wird, daß es sey ein Predigtamt des Worts. Es wird, spricht er, eine neue Sonne scheinen: nicht eine solche, die auch die unvernünftigen Thiere sehen; sondern die Sonne der Gerechtigkeit, welche gerecht machet, die solchen Glanz gibt, dadurch die Leute gerecht werden und erlediget von Sünden, dadurch ausgekocht wird alle schädliche Feuchtigkeit der fleischlichen Lüste. Derselbige Glanz ist das Wort des Evangelii, welches die Herzen durchdringet, und diese Sonne wird allein gesehen mit den Augen des Herzens, das ist, durch den Glauben, und ist den Gottsfürchtigen viel mehr, denn diese sichtbarliche und leibliche Sonne. Denn durch den Heiligen Geist scheinet sie Tag und Nacht, und können sie die Wolken nicht verhindern, sondern ist allezeit im Aufgange.

Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen.

5. Das ist, denen, die gedemüthiget sind, die nicht muthwillig und hoffärtig sind, nicht auf ihre Werke vertrauen, sondern erkennen, daß sie Sünder sind.

Und Heil unter desselbigen Flügeln.

6. Hieraus siehest du klärlich, daß man dieses Stück nicht kann vom Jüngsten Tage verstehen, da das Gerichte seyn wird; jetzt aber ist Heil und Schutz unter dem Schatten Christi. Ein solches Reich ist Christi Reich, darinnen er selbst Mittler und Schutzherr ist; wie eine Henne ihre Küchlein vor dem Geyer vertheidiget. Wer nun will vor GOttes Zorn und Gerichte sicher seyn, auf welche das Gesetz dringet, der fliehe unter die Flügel Christi. Unter dem Gesetz ist Schwachheit und Verdammniß; unter den Flügeln Christi aber und unter dem Evangelio Gesundheit, Stärke und Heil.

7. Die Sonne gehet auf, wenn man das Evangelium predigt: unter die Flügel fleuget man, wenn man gläubet. Ob du nun wol ein Sünder bist, so wirst du doch gesund seyn, wenn du unter seine Flügel fleugest: du wirst den Tod nicht fürchten, des Fleisches Lust wird dich nicht überwinden.

Ihr sollet aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber.

8. Dieses ist die Frucht des Glaubens und Reichs Christi, nemlich ein fröhliches Gewissen und öffentliche Bekenntniß, Danksagung, Freude in Trübsal, predigen, und andere bekehren.

Zunehmen.

9. Ist der Freude Art. Denn Traurigkeit macht Abnehmen. Ein Christ meynet, die ganze Welt sey sein, gehet offenbar daher, suchet nicht Winkel.

Wie die Mastkälber.

10. Also, spricht er, werdet ihr auch seyn, gemästet in der Gerechtigkeit des Glaubens, und fröhlich. Eure Weide ist Christus.

v. 3. Ihr werdet die Gottlosen zertreten: denn sie sollen Aschen unter euren Füssen werden, deß Tages, den ich machen will, spricht der HErr Zebaoth.

11. Die Christliche Kirche hat allezeit Feinde, entweder die Tyrannen, oder Ketzer, oder falsche Brüder. Mit Ketzerey haben die Gottsfürchtigen allezeit zu thun, und sie kommen doch zuletzt um, und werden zunichte, zu Aschen und Pulver, rc. die Wahrheit GOttes aber bleibet ewiglich. Das Feuer Christi wird sie zu Aschen machen, darum können sie leichtlich zutreten wer-

werden. Sie treten uns wol erstlich mit Füssen, aber letztlich wird sich das Rädlein umkehren; aus Aschen wächset nichts.

v. 4. Gedenket des Gesetzes Mosis, meines Knechts, das ich ihm befohlen habe auf dem Berge Horeb, an das ganze Israel, samt den Geboten und Rechten.

12. Der Prophet Malachias hat bisher vom Reich Christi geprediget; aber es ist noch nicht gegenwärtig. Unterdeß, sagt er, haltet euch unter dem Gesetz, bis diese Sonne aufgehe. Das Gesetz soll bis auf ihn währen. Er wird aber nicht kommen, er habe denn einen Boten vorher geschickt, welcher anzeige, daß er gegenwärtig und vorhanden sey. Derohalben verachtet und verlachet Mose nicht, welcher von Christo zeuget, und abhält von Sünden. Wenn die Zeit kommen wird, daß ich euch erledige, will ich euch einen Boten senden in Geist und Kraft Eliä, 2c.

13. Dieser Text ist der Beschluß der heiligen Schrift, und Ende des Alten Testaments. Nun höret die Prophezeyung auf, und wird erwartet der Bote Elias, welcher ist Johannes der Täufer, der das Amt Eliä führen wird, welches ist, daß er bekehre das Herz der Väter zu den Kindern, das ist, daß sie erkennen die Weisheit und den Glauben der Väter, daß sie einträchtiglich Christum erkennen, welche jetzt in Secten zerrissen und zertheilet sind. Wie es denn Johannes gefunden hat, als er die Taufe zur Busse predigte, und sahe viel Pharisäer und Sadducäer, 2c. Matth. 3. v. 7. sqq. In Summa, daß dieses einige Volk hätte Ein Herz, Einen Glauben, 2c. Die Zeit des Evangelii ist der Tag, von welchem alhier der Prophet redet; das andere alles ist Nacht und Finsterniß. Denn Christus ist die Sonne.

v. 5. Siehe, ich will euch senden den Propheten Eliam, ehe denn da komme der grosse und schreckliche Tag des HErrn.

14. Schreckliche; das ist, welcher die Hoffärtigen blendet, und die Demüthigen erleuchtet.

15. Grosse; der herrlich, lebendig, gerecht und selig macht.

v. 6. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Väter, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Banne schlage.

16. Das ist, ganz und gar zunichte mache. Denn also brauchet die Schrift das Wort Cherem, Anathema, Bann, was man nicht durfte gebrauchen oder erkaufen, sondern mußte es zunichte machen. Daß dieses nicht mit diesem Volke geschehe, sondern doch etliche Ueberbliebene selig werden, will ich Johannem senden.

Ende des Sechsten Theils der Schriften Lutheri.